Digitized by Google

40 87 16

Digitized by Google

Des

Neu-Eröfneten Historien-Saals

Sechster Theil.

Das ist:

Kurtze, deutliche und unpartheyische

Beschreibung

Der

HISTORIÆ UNIVERSALIS,

Enthaltend

Die Geschichten, welche sich unter den Glorwürdigst-regierenden Kayſern

CAROLO VI. und CAROLO VII.

Von dem Jahr 1734. bis auf das Jahr 1743. vornemlich in Europa, auch sonst hin und wieder in der Welt und in der Kirche zugetragen haben.

Mit zweyen vollständigen Registern versehen.

B A S E L,

Gedruckt und verlegt bey Johannes Christ sel. Wittib.

M D CC XLVI.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorbericht der Verlegerin

An den Geſchichtliebenden Leſer.

SUn erſcheinet der verſprochene ſechſte Theil des von meinem ſel. Vatter gedruckten Hiſtorien-Saals, und zwar eine geraume Zeit eher, als ich mich durch die Vorſchuß-Bedingniſſe dazu verbunden hatte. Daß derſelbe meinem Verſprechen gemäß ausgeführet, und dabey aller mögliche Fleiß angewendet worden ſey, ſolches weiſet die Arbeit ſelbſt, und darf ich mir verſprechen, er werde eben ſo wohl aufgenommen werden als das Supplément au Dictionnaire de Moréri, das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon, das Supplement zu der Iſeliſchen Ausgabe gedachten Lexici, und die Hiſtoire de Louis XIV. par Mr. de la Hode, aufgenommen worden ſind, welche groſſe und koſtbare

Digitized by Google

Wercke ich vollenden müssen, nachdem mir mein sel. Ehemann fast in Mitte der Ausführung derselben entrissen worden, und zwar in der Blüthe seiner Jahre, und durch einen Tod, den ihm, wie bekannt, die an Ehr und Guth gehenden heimlichen Verkleinerungen eines wider ihn aufgebrachten Gemüths zugezogen haben.

Es wäre ein überflüßiges Unterfangen diese Fortsetzung des Historien-Saals den Liebhaberen mit einer weitläuftigen Vorrede anzurühmen; zumal die Ehre, die sich der gelehrte Verfasser derselben dadurch erworben, so viele Kenner wohlgerathener Arbeit veranlasset hat, mich zu vermögen, dieselbe unter die Presse zu nehmen, damit sie der darinn enthaltenen, aus geheimen und seltenen Nachrichten gezogenen Merckwürdigkeiten habhafft werden, und dann auch das von meinem sel. Vatter angefangene Werck nicht unvollkommen besitzen möchten. Weil es aber dem Herrn Verfasser beliebet, allen Einwürffen wider seine so wohl gerathene Arbeit zu begegnen; so kan ich mich nicht entbrechen, desselben Vorbericht, und zwar so viel mir möglich mit seinen eigenen Worten mitzutheilen, welche dahin gehen: Wer des alten Historien-Schreibers Velleji Ausspruch wol bedencke: Virorum uti magna admiratio, ita difficilis censura, der werde gar leicht begreiffen, wie vorsichtig und behutsam eine Privat-Feder in Erzehlung der neuesten Geschichte besonders derjenigen, welche noch ohne einige Hoffnung eines erwünschten Ausgangs in ihrer bisherigen Crisi fortdauren, verfahren müsse. Er habe sich in Verfertigung dieser Historischen Arbeit verschiedene Absichten vorgesetzet, und dieselbe nach möglichen Kräften zu erreichen gesuchet. Vor allen Dingen seye er der lautern und reinen Wahrheit nachgegangen, indem alle erzehlte Begebenheiten aus den vorhandenen richtigsten Quellen hergeleitet worden, so daß es ihme eine leichte Sache gewesen wäre, unter alle Blätter dieses Buchs die Stellen der Verfasser zu setzen, welchen er eine Nachricht zu dancken gehabt. In denen Erzehlungen selbst seye Hertz und Kiel von derjenigen schuldigsten Ehrfurcht und Hochachtung erfüllet gewesen, welche gecrönten Häuptern und grossen Fürsten nach Göttlichen und menschlichen Rechten gebühret. Bey der Schreib-Art seyen zwey Fehler sorgfältig vermieden worden; Einmal, daß die Reinigkeit der Teutschen Sprache nicht durch häufige Wörter von fremden Nationen beflecket,

flecket, und dann, daß durch übertriebene schwülstige Ausdrückungen der so beliebten als nöthigen Deutlichkeit nichts seye geschadet worden. Weil dieses Historische Werck überhaupt theils zum Unterricht, theils zur Ergötzung der edlen studierenden Jugend angesehen, so habe er sich nothwendig bey so gehäufter Anzahl der neuesten Begebenheiten durch eine geschickte Wahl nach dem verschiedenen Geschmack der geneigten Leser richten müssen. Nun seye bekannt, daß von denjenigen, welche den Historischen Wissenschafften ihren Fleiß wiedmen, sich einige an Staats-Neuigkeiten, andere an dem so zärtlichen Hof-Ceremoniel, wiederum andere an Kriegs-Thaten und Feld-Schlachten, und endlich einige an wunderwürdigen Natur- und Kunst-Sachen ergötzen. Es wäre also nichts nöthiger gewesen, als durch eine geschickte Abwechslung und kluge Vermischung der Historischen Begebenheiten von so verschiedenen Orten das verschiedene Verlangen zu befriedigen. Wem dannenhero manches überflüßig zu seyn scheine, der beliebe sich nur zu erinnern, daß vielleicht ein anderer darinn sein Vergnügen suche, was nach seiner Meynung weggelassen seyn dürfte. So seye auch überdiß keine Geschichte so unfruchtbar, aus welcher nicht ein aufmercksamer und scharffsinniger Leser einen vielfachen Nutzen schöpfen könne. Mächtige Fürsten und kluge Staats-Minister seyen in der Historie als Sterne der ersten Grösse anzusehen, deren Auf- und Untergang nebst ihren verschiedenen Bewegungen man fleißig aufzuzeichnen Ursache habe. Dannenhero habe er sich angelegen seyn lassen, von einer jeden illustren Person, welche ihre Thaten sowol als ihre Schicksale merckwürdig machen, einen kurtzen Auszug der Lebens-Geschichte nebst einem der Wahrheit gemässen Portrait von seiner Gemüths-Beschaffenheit und Wandel zu entwerffen, und dadurch den Leser mitten in dem Lauf seines Historischen Fleisses durch eine erlaubte Ergötzung in etwas aufzuhalten und zu vergnügen. Was ihm bey dem Anblick dieses Buchs von einigen zur Last geleget werden könne, dieser Theil seye nemlich zu weitläuftig gerathen, daß er dadurch von den ersten Theilen dieses Historischen Wercks mercklich unterschieden, so sehe er keine dringende Nothwendigkeit, warum alle und jede Theile eines Buchs einander vollkommen ähnlich seyn sollen, da man viele Exempel von solchen Schriften beybringen könne, deren ungleiche Theile ihrem innerlichen Werth gantz und gar

Digitized by Google

nichts benehmen. Selbſt unſer menſchliche Cörper würde von ſeiner Schönheit viel verlieren, wenn alle Theile und Glieder deſſelben in ihrer Gröſſe einander vollkommen gleich wären. Dem ohngeachtet habe er doch bey der erſten Grundlegung dieſes Theils den veſten Entſchluß gefaßt, dieſe jüngſte Frucht ſeinen andern älteſten Brüdern vollkommen ähnlich, nachzubilden; alleine die Menge ſo vieler merckwürdigen Begebenheiten, habe ihne dergeſtalt überhäuft, daß er den gefaßten Vorſatz ändern und zu der abgemeſſenen Gröſſe noch hier und dar einige Stücke hinzu ſetzen müſſen. Es ſcheine alſo die Fortſetzung der Hiſtoriſchen Arbeit ihre gewiſſen Stuffen zu haben. Anfangs habe man die Geſchichten von etlich 1000. Jahren in einen Band bequem bringen können, nachgehends ſeye es ſchon auf 100. weiter hin auf 50. und 30. und endlich nach gegenwärtiger Verfaſſung gar auf 10. Jahr gefallen; Ja man habe in denen nützlichen Kirchen-Geſchichten, welche nach Hübneriſcher Methode zu Jena heraus kommen, bereits eingeſehen, daß eine Zeit von 5. Jahren ſchon genugſame Materie zu einem neuen Band darreichen könte; daß man aber ſprechen möchte, die Teutſchen Geſchichten ſeyen in dieſem Theil allzu weitläuftig gerathen, indem ſie in Vergleichung mit andern den ſtärckſten Raum einnehmen; ſo ſeye zu erinnern, daß dieſes Buch in Teutſcher Sprach und zum Nutzen der Teutſchen geſchrieben ſeye, folglich die Teutſchen Geſchichte am allerausführlichſten vorgetragen werden ſollen, und wie das Teutſche Reich allen übrigen an Würde und Hoheit vorgehe, wie auch zu unſern Zeiten die Teutſche Reichs-Hiſtorie durch den berühmten Fleiß gelehrter Männer immerzu vollſtändiger aus den reinſten Quellen abgehandelt werde, alſo habe er es auch ſeine Schuldigkeit zu ſeyn erachtet, die neueſten Schickſale ſeines geliebten Vatterlandes in ihrem völligen Zuſammenhang vorzulegen. Man ſolle ſich nur die Mühe nehmen, und mit einiger Aufmerckſamkeit durch die fürnehmſten Veränderungen des groſſen Teutſchen Staats-Cörpers in alten, mittlern und neuern Zeiten wandern, ſo werde ſich in allen vorhergehenden Zeit-Läuften kaum eine ſolche wichtige Abwechslung finden, welche derjenigen gleich komme, die unſere Zeiten ſo aufmerckſam macht. Das Durchlauchtigſte Hauß Oeſterreich, welches volle 300. Jahr mit unſterblichem Ruhm den Teutſchen Scepter geführet, habe in dem unvergeß-

lichen

Digitized by Google

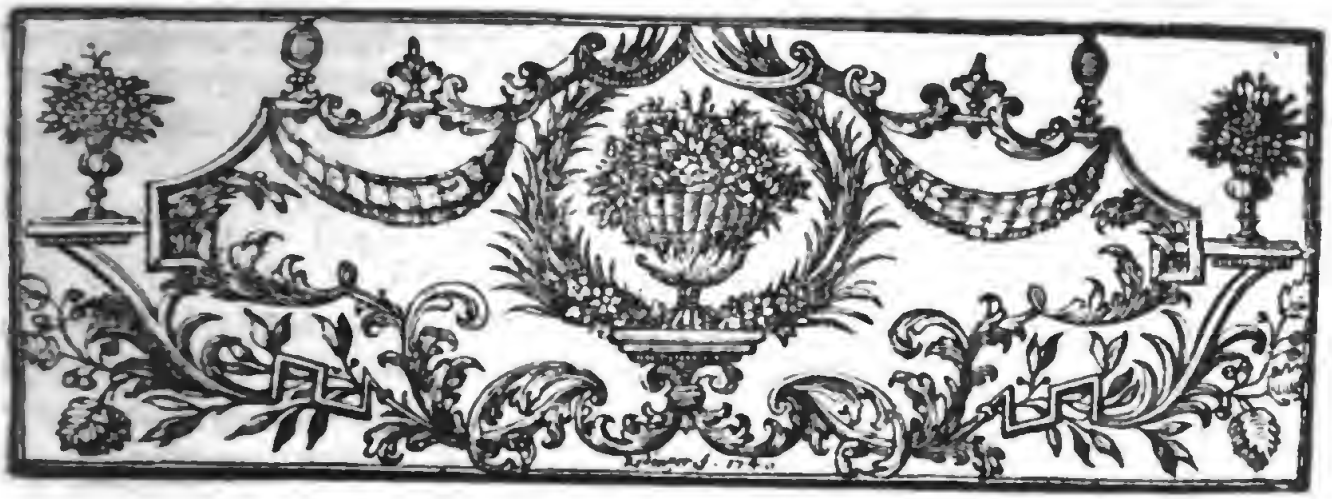
lichen Carl VI. glorwürdigsten Angedenckens, nach denen verborgenen Rath-Schlüssen des Himmels, das betrübte Ende seiner männlichen Nachkommenschafft und der Kayserl. Würde fühlen müssen. Das darauf erfolgte Interregnum, die neue allerhöchste Kayserliche Wahl und die Erhebung des Durchlauchtigsten Bayerischen Hauses auf den Kayserl. Thron, fassen eine grosse Menge merckwürdiger Begebenheiten in sich, deren natürliche Verbindung zu desto bessern Einsicht nicht das geringste wegzulassen verstatte. Die berühmte Oesterreichische Pragmatische Sanction und der darüber entstandene weitläuftige und annoch fortdaurende Krieg, an welchem die meisten Europäischen Staaten Theil genommen, und welcher grösstentheils recht im Hertzen Teutschlands mit abwechslendem Glück ist geführet worden, erfordern eine solche aneinander hangende Erzehlung, in welcher beständig das nachfolgende aus dem vorhergehenden fliesse. Alle diese Umstände aber rechtfertigen eine Weitläuftigkeit, bey welcher doch nichts überflüßiges vorkomme. In dem beygefügten Auszug der neuesten Kirchen-Geschichte habe er sich, wie es der Augenschein lehre, der beliebten Kürtze eifrigst beflissen, die vornehmsten Umstände jedoch summarisch angezeigt, und nach den Grund-Gesetzen der Historie aller Partheylichkeit sich entschlagen.

Das betrübteste Schicksal von gegenwärtigem Buch bestehet, wie der gelehrte Herr Verfasser sehr sinnreich anmercket, dißmals in einer Eigenschafft, welche sonst andern Schriften zur Tugend und Ruhm gereichet, daß nemlich desselben Anfang und Schluß einander vollkommen gleich sind. Er muste mit der Beschreibung eines leidigen Kriegs den Anfang seiner Erzehlung machen, er sahe sich aber auch genöthiget, bey einer weit ausgebreiteten und noch fortdaurenden Kriegs-Flamme dieselbige zu schliessen, ohne des hertzlichen Wunsches theilhafftig zu werden, dem sämtlichen Europa, und sonderlich seinem geliebten Teutschen Vatterland, einen so sehnlichst erwünschten und dauerhafften Frieden mit Freuden zu verkündigen.

Ich wünsche mit demselben diese Glückseligkeit dem nachfolgenden Theile, daß nemlich desselben vornehmster Haupt-Innhalt das Denckmal eines glücklich-geschlossenen Friedens seyn und heissen möge,

möge, dieſem gegenwärtigen Theile aber, daß die Leſung deſſelben den Schau-Platz der preißwürdigſten Göttlichen Vorſehung verherrlichen, den Trieb zur Tugend und den Abſcheu wider alle Laſter vermehren, und der edlen Jugend zum reichen Unterricht, zur angenehmen Ergötzung und zur nöthigen Lebens-Klugheit gereichen möge. Beneben erſuche ich die geneigten Leſer das Vertrauen zu haben, daß, wie dieſer Theil ausgefallen, alſo auch der folgende zu ſeiner Zeit erſcheinen werde; inmaſſen die vergällten Ausſtreuungen durch die Vergnügung des Publici bereits beſchämet worden, und heiter am Tage iſt, wer dieſes Letztere zu vernachtheilen Vorhabens geweſen.

Digitized by Google



Des Neu-eröfneten

Historien-Saals

Sechster Theil,

I. Periodus, oder Zeit-Begriff,

In sich haltend die Geschichten, so sich unter der glorwürdigsten Regierung Kayser Carls des Sechsten von Anno 1734. biß 1738. zugetragen.

Das I. Capitel.

Von denen Teutschen Geschichten.

DEr patriotische Wunsch, womit der vorhergehende fünfte Theil unsers Historien-Saals die Teutsche Geschichte beschlossen, daß nemlich dieser sechste Theil mit lauter Triumph und Sieg, auch einen dadurch beförderten, baldigen, und für unser Vatterland höchst vortheilhafften Frieden, sich anfangen möge, ist leider mehr nach seiner redlichen Absicht, als nach der Erfüllung zu schätzen, massen die entstandene Kriegs-Unruh in Italien und Teutschland

An. 1734. Schluß des fünften Theils.

Digitized by Google

An. 1734. land eine geraume Zeit annoch fortwährete, und der nach langer Sehnſucht erfolgte Friede ſehr geringen Vortheil dem geſamten Teutſchen Vatterland zu verſprechen ſchiene. Doch dieſer betrübte Anfang würde durch den nachmaligen Ruhe-Stand, als durch eine beliebte Abwechslung mercklich erleichtert werden, woferne derſelbige nicht eine kurtze Stille zu heiſſen wäre, auf welche ein deſto heftiger Sturm leider! erfolgte.

Allgemeine Anmerckung und Einrichtung.

In Wahrheit, wenn wir die allgemeinen Welt-Geſchichten, welche den Zeit-Raum der letzt-verwichenen zehen Jahre merckwürdig gemacht, mit einiger Aufmerckſamkeit überſehen, ſo erblicken wir eine ſolche gehäufte Menge merckwürdiger Sachen, daß es höchſt mühſam und beſchwerlich zu ſeyn ſcheinet, hierinnen eine geſchickte und kluge Wahl zu treffen. Man durchgehe alle Reiche und Staaten der alten und neuen Welt, überall werden ſich viele Veränderungen zeigen und zwar zum theil von ſolcher Wichtigkeit, daß wol vorhin kaum gantze hundert Jahr dergleichen hervor gebracht haben. Wenn wir nur bey unſerm Teutſchen Reich ſtille ſtehen, an welche Schickſale errinnern uns nicht die verfloſſene Jahre? Ein weit ausſehender Krieg wurde durch einen erfolgten Frieden endlich geſchloſſen; doch derſelbige war von einer kurtzen Dauer; der thränens-würdige Hintritt des allerhöchſten Oberhaupts des unſterblichen Carls des Sechſten, den ſo viel tauſend Menſchen ſich niemals zu erleben wünſchten; das zwiſchen Furcht und Warten der Dinge hingebrachte Interregnum; die Erwartung einer neuen allerhöchſten Wahl; die an ſo vielen Orten Teutſchlands hell entbrannten Kriegs-Flammen, die Erhebung des Durchläuchtigſten Bayeriſchen Hauſes auf den Kayſerlichen Thron, die vielen durch die Pragmatiſche Sanction entſtandene Streitigkeiten und hundert andere Merckwürdigkeiten, erfordern ſchon in einem ſummariſchen Vortrag ein weitläuftiges Buch; und wir werden demnach dem Nutzen und zugleich dem Vergnügen des geneigten Leſers am beſten rathen, wenn wir nur den Kern merckwürdiger Geſchichte durch eine ſorgfältige Wahl ausleſen, und denſelben in gehörige Ordnung und beliebte Unpartheylichkeit kurtz und deutlich vortragen.

Summariſche Erzehlung von des Kriegs Anfang.

Weil mit dem Anfang des 1734ſten Jahrs die Kriegs-Operationes am Rhein bereits angegangen waren, ſo ſcheinet es nöthig zu ſeyn, um des Zuſammenhanges willen den erſten Ausbruch deſſelben mit wenigen zu wiederholen.

Der 1. Febr. 1733. beraubte Polen ſeines Königes Auguſti II. eines Herrn, der wie an Alter, alſo auch an allen hohen Eigenſchafften, den übrigen gecrönten Häuptern von Europa vorzugehen ſuchte; Die Frage, welchen die ihre Freyheit liebende Polen über ſich zum Kö-

nig

König wählen solten, gabe hierauf zu den gefährlichsten Trennungen Anlaß. Augustus II. hatte an seinem unvergleichlichen Printzen Friedrich August einen Erben hinterlassen, der den Polen des grossen Vatters Verlust reichlich ersetzen konte: Denn alles, was die Polen von einem der Wahl fähigen Printzen erforderten, war bey diesem anzutreffen. Er war nach Vorschrift der Reichs-Gesätze aus dem Reich abwesend, er war ein Piaste, der durch zwölf Adern von dem Jagellonischen Geblüt abstammte; er war ein Eingebohrner, weil Sachsen schon vom Jahr 1652. wegen seiner Verdienste mit dem Polnischen Indigenat beschencket wurde. Dem ohngeachtet fande sich eine Parthey, die den im Jahr 1704. durch die Sendomirische Conföderation auf ewig ausgeschlossenen Stanislaum Leszinsky auf den Thron zu setzen suchte. Der König von Franckreich unterstützte diesen Printzen, der die Ehre hat ein Schwieger-Vatter von ihm zu seyn, auf das nachdrücklichste. Allein so würdig auch sonst Stanislaus wegen seines jederzeit großmüthigen Bezeugens, gewesen wäre, eine solche Crone zu tragen; so schien doch dieses an ihm tadelhafft zu seyn, daß er sich der Polnischen Nation zum andernmal zum König wolte aufdringen lassen. Rußland hatte schon dazumal, als er das erstemal aus Polen entweichen muste, der Republic die Gewehr geleistet, nimmermehr zuzugeben, daß er diesen Thron wieder bestiege. Es konte also dasselbe jetzt nicht geschehen lassen, daß einige, wider den Willen der andern Parthey und wider die Gesätze des Reichs, Stanislaum mit Gewalt zum König wolten wählen, sonderlich, da es dabey selbst in Gefahr liefe, Stanislaus dürfte mit dem Türcken eine dem Rußischen Reich gefährliche Freundschafft machen. Daher als diese ihr Vorhaben dannoch auszuführen suchten, so liesse die Kayserin von Rußland ihre Völcker in Polen einrucken, nur diejenige zu schützen, welchen sie, zur Erhaltung der Polnischen Wahl-Freyheit, vermög ihrer Verbindungen, Schutz schuldig war. Der Römische Kayser hätte zwar, verschiedenen Bündnissen zufolge, ebenfalls Ursach gehabt, den für ihre Freyheit streitenden Polen mit aller Macht beyzustehen. Damit er aber Franckreich allen Vorwand zu einem Friedens-Bruch benehmen möchte, so ließ er von seinen Völckern keinen Mann in Polen einrücken. Hiedurch bezeigte er genugsam, daß er bey der Zusammenziehung der Lager an den Polnischen Grentzen keine andere Absicht gehabt, als seine Erb-Länder vor den Streiffereyen der Polacken, die sich durch den Tod ihres Königes, von allen Gesätzen befreyet zu seyn glauben, zu bedecken. Unterdessen konten doch Ihro Röm. Kayserl. Majestät die Wahl des Stanislai durch ihren Gesandten nicht genehm halten, weil sie sich verbunden erachteten, die Gültigkeit der Polni- An. 1734.

An. 1734. ſchen Reichs-Geſätze, welche dieſem Printzen den Thron verſagten, zu handhaben.

Allein eben dieſes ware es, wodurch ſich Franckreich berechtiget zu ſeyn glaubte, den Kayſer mit Krieg zu überziehen, und das Vorhaben auszuführen, welches es ſich lang vor den in Polen entſtandenen Trennungen vorgenommen hatte. Die Frantzöſiſche Armee bekam alſo Befehl unter Anführung des Marſchalls von Berwick noch im Monat October 1733. über den Rhein zu gehen, und mit den Feindſeligkeiten einen Anfang zu machen, ehe noch der Krieg angekündiget war. Das Römiſche Reich hatte mit den Polniſchen Angelegenheiten, die doch zum Vorwand dienen muſten, gar nichts zu ſchaffen.

Der König in Franckreich lieſſe auch die Erklärung thun, daß er die Freundſchafft mit demſelben, wenn es auch mit dem Kayſer zu einem Bruch kommen würde, unverletzt unterhalten wolte. Alleine wider alles Vermuthen muſte dieſes das erſte ſeyn, welches Franckreich gewaltſamer Weiſe angriffe. Es wurden nicht nur Brandſchatzungen und groſſe Lieferungen an Haber, Heu, Vieh und dergleichen ausgeſchrieben, ſondern die Reichs-Veſtung Kehl wurde den 14. October berennet, und den 29. weggenommen. Dem ohngeachtet ſolte ſich das Reich bereden laſſen, Franckreich wäre als ein Freund und Beſchützer der bedrängten Reichs-Stände gekommen. Hatten nun gleich dieſe glatte Worte nicht ſo viele Würckung, daß dadurch das Reich von der Kriegs-Erklärung wäre abgehalten worden, ſo gaben ſie doch verſchiedenen Ständen deſſelben, die theils aus Furcht, theils aus andern Urſachen neutral blieben, Gelegenheit ſich damit auszureden. Und eben dieſes verurſachte, daß nachgehends die ſtarcken Armeen am Rhein nicht ſo viel ausrichten konten, als vielleicht geſchehen wäre, wenn das Reich in einer vollkommenen Einigkeit mit ſich ſelbſt geſtanden hätte. Franckreich hielte auſſer der gedachten Armee noch zwey andere. Die eine ſtunde an der Moſel, und muſte unter Anführung des Herrn von Silly, Lothringen in Beſitz nehmen; jedoch ſolte auch dieſes kein feindlicher Einfall heiſſen. Die andere, welche an der Rhone ſtunde, gieng über die Alpen, und langte zu Ende des Octobers in der Ebene von Turin an, allwo ſie ſich mit den Sardiniſchen Völckern vereinigte, und dann unter dem Commando des Königs von Sardinien, und des Marſchalls von Villars die Proben ihrer Tapferkeit in Italien ablegen ſolte.

Spanien und Sardinien hatten ſich mit dem König von Franckreich dahin vereiniget, den Kayſer mit geſamten Kräfften anzugreiffen. Jenes ſuchte auf ſolche Weiſe den Don Carlos zu einem Beherrſcher der mehreſten Kayſerlichen Landen in Italien zu machen. Sardinien aber

hoffte,

hoffte, nach dem von Franckreich geschehenen Versprechen das Hertzog- An. 1734.
thum Mayland zu bekommen. Beede gaben vor, sie wären von dem Kayser so verächtlich gehalten worden, daß sie nun ihre Ehre durch die Waffen vertheidigen müsten.

Auf solche Weise sahe sich der Kayser auf einmal von drey Feinden angefallen. Er hoffte zwar, Engelland und Holland würden ihm, vermög der über sich genommenen Garantie, bey dem Besitz seiner Staaten in Italien schützen. Allein bis sich diese beede Mächten berathschlagten, ob sich ihre geleistete Garantie auch auf diesem Fall erstreckte, so gienge fast Italien gäntzlich verlohren.

In Teutschland zog sich zwar nach Eroberung der Vestung Kehl die Französische Armee fast völlig wieder über den Rhein zurück. Die Sorgfalt aber, die sie truge, bey Hünningen, bey Kehl und Fort Louis-Brücken über diesen Fluß zu erhalten, liesse leicht vermuthen, daß sie nach geendigten Winter-Quartieren wieder zu kommen gedächten. Ihre Marodeurs haußten indessen sehr übel, so daß auch selbst die Frantzösische Generale ihr grausames Verfahren als strafbar ansahen.

Der Kayser und das Reich mußten inzwischen nothwendig auf Mittel dencken, dem Feind am Rhein mit einer Armee zu begegnen. Das Reich hatte zwar den Krieg wider Franckreich angekündiget, es ware aber demselben nicht möglich, diejenige Truppen, welche es zu stellen versprochen hatte, in solcher Geschwindigkeit, als die Umstände der Sachen zu fordern schienen, an den Rhein zu schaffen. Unterdessen damit die Frantzosen mit ihrer Armee in die Teutschen Lande, welche sie schon betreten hatten, nicht tiefer eindringen, und den vorliegenden Kreisen, ehe sie sich in genugsame Verfassung setzen konten, über den Hals kommen möchten, so gab der Kayser der Armee, welche man bey Pilsen aus besondern Absichten unter dem Cammando des Hertzogs von Bevern zusammen gezogen hatte, eiligst Befehl, gegen den Rhein aufzubrechen. So bald diese daselbst angelangt war, so wurden den Frantzosen ihre Quartier ziemlich unruhig gemacht. Die Kayserliche Husaren, welche sich durchgängig in diesem Krieg durch ihre glückliche Partheyen so grossen Ruhm erworben, daß daher der Krieg am Rhein von vielen nur ein Husaren-Krieg genennet wurde, fiengen bald im Anfang an, manchen Frantzosen auf Teutschem Boden sein Grab zuzubereiten: Überhaupts entstunde unter den Frantzosen, sonderlich unter denen, die in den Gegenden von Landau wohneten, eine solche Furcht, daß schon viele auf ihre Sicherheit bedacht waren. Es wurde aber verwegen gewesen seyn, wenn der Hertzog von Bevern sich hätte in den Sinn Kayserliche Gegen-Verfassung

An. 1734. kommen laſſen, bey der ſpaten Jahres-Zeit mit ſeiner ſchwachen Armee die wenigſtens noch einmal ſo ſtarcke Frantzoſen anzugreiffen. Ihro Durchlaucht ſorgfältiges Bemühen gieng alſo nur dahin, alle Zugänge des Schwartzwaldes zu bedecken, und die Linien von Etlingen, Stollhofen und Oberbühl wieder herzuſtellen. Die Kayſerl. combinirte Armee wurde durch die täglich von allen Seiten anrückenden Truppen immer ſtärcker, und obwol 12000. Mann Ordre empfiengen nach Italien zu defiliren; ſo wurde doch ſolches auf geſchehene Vorſtellung einiger hohen Reichs-Glieder in ſo lang ausgeſtellet, bis der Platz durch andere erwartende Hülfs-Völcker erſetzet worden. Indem nun die Frantzoſen ihre Völcker meiſtentheils anderwärts hingeſendet, und vornehmlich an der Maaſe, Sambre und Schelde die Winter-Quartiere bezogen; ſo erlangten die Kayſerlichen Partheyen volle Freyheit, auf allen Seiten zu ſtreiffen, wie ſie denn bis unter die Stücke von Hünningen und Kehl ſich wagten, und unter andern in dem Dorf Kehl einen feindlichen Ingenieur wegholten, und verſchiedene feindliche Vorwachten aufhuben.

Wir verlaſſen nunmehro die Frantzoſen in ihren Winter-Quartieren, und wenden uns an den mit vielen Staats- und Kriegs-Geſchäfften gantz überhäuften Kayſerlichen Hof. Der daſelbſt ſtehende Holländiſche Miniſter Herr von Bruyninx, trieb nebſt andern wichtigen Commißionen ſeiner hohen Principalen beſonders die Oſt-Frießländiſche Streit-Sache ſehr eifrig, und avancirete darinnen ſo weit, daß bald darauf ein Kayſerl. Reichs-Hof-Raths-Spruch erfolgte, welchen wir in den Holländiſchen Geſchichten am gehörigen Ort anführen wollen. Der Kayſerliche Conferentz-Miniſter Herr Graf von Königseck trat ſeine Reiſe nach dem Chur-Bayeriſchen Hof an; denn es ſchiene an demſelben eine Art des Mißvergnügens gegen den Kayſerlichen hinderſtellig zu ſeyn, welches als ein Stein des Anſtoſſens bey gegenwärtigen Kriegs-Unruhen vornemlich zu heben war. Man darf nur einige Jahre zuruck gehen, und ſich erinnern, wie heftig ſich Ihro Churfürſtliche Durchlaucht widerſetzten, als die Pragmatiſche Sanction im Jahr 1731. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg vorkam, und die Garantie derſelben bey dem Reiche von Ihro Kayſerl. Maj. geſucht wurde; ſo wird man ohnfehlbar einen groſſen Theil von den Urſachen deſſelben errathen. Es ſchiene zwar, als ob Ihro Churfürſtliche Durchlaucht durch die genommene Reichs-Belehnung, welche den 4. Jenner auf das prächtigſte geſchah, und durch viele mit Deroſelben Geſandten, Herrn Grafen von Preyſing, häufig zu Wien gepflogenen Conferentzen ſelbſt Hand und Gelegenheit zu einem guten Vernehmen darböten, daß alſo nur die letzte Hand an das wieder herzuſtellende gute Vernehmen

Oſt-Frießländiſche Sache.

Reiſe des Grafen von Königseck nach München.

geleget

geleget werden dörfte. In dieser Absicht langte obgedachter Herr Graf von Königseck den 16. Jenner glücklich zu München an, bey dessen Ankunft sich der seit einigen Jahren als Französischer Minister daselbst gestandene Marquis de Reze so gleich unsichtbar machte. Ob nun wol die Person des Herrn Gesandten Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht höchst angenehm gewesen, wie solches hohe Gnaden-Bezeugungen und kostbare Geschencke sattsam bezeugten; so wurden doch in der Haupt-Sache selbst so viele unüberwindliche Schwürigkeiten gemacht, daß man zu dem erwünschten Zweck ohnmöglich kommen konte. Denn das Hauß Bayern begehrte 1) Kärndten und Tyrol, vermög eines Testamentes von der Margaretha, mit dem Zunamen Maultasch, welche sich an. 1363. an den Hertzog Rudolph von Oesterreich als Wittwe verheyrathet. 2) Die Cron Böhmen und das Land ob der Ens, wegen eines mit dem Kayser Ferdinand II. errichteten Erb-Folges-Vertrags, krafft dessen ein Hauß dem andern nach Abgang der männlichen Erben in gewissen Provintzen succediren solte. 3) Die Eventual-Erb-Folge in Ungarn vermög des mit dem Kayser Leopoldo und den vorigen Chur-Fürsten An. 1687. getroffenen Vergleichs. Von allen diesen Ansprüchen wolte man zu München die Documenta in Originali bey dem Archiv haben. Da nun der Chur-Bayerische Hof von diesen Anforderungen nicht im geringsten abgehen wolte; so wurden die angefangenen Unterhandlungen gar bald abgebrochen, so, daß der Herr Graf von Königseck mit weit aussehenden guten Vertröstungen versehen, am 20. Mertz bereits nach Wien zurück kam, gleichwie der Herr Graf von Preysing kurtz vorher wieder nach München gekehret war. Der vormahlige Chur-Cöllnische grosse Minister Herr Graf von Plettenberg trat nunmehro in Kayserl. Dienste und wurde zum bevollmächtigten Gesandten bey dem Westphälischen Kreis allergnädigst ernennet. Sonst wurde in Wien ein Polnischer Cavallier, welchen einige vor den Grafen Jablonowsky und einen nahen Anverwandten des Stanislai halten, in Arrest gezogen, in demselben zwar seinem Stand gemäß tractiret; doch muste er sich auch vielen angestellten Untersuchungen unterwerfen, und wegen verschiedener verdächtiger Briefe Red und Antwort geben, bis er endlich die Freyheit und ein Reise-Präsent von 200. Ducaten erhalten haben soll.

An. 1734.

Graf von Plettenberg tritt in Kayserl. Dienste.

Ein Polnischer Cavallier wird in Wien arretiret.

Von Seiten der Kayserl. Hof-Cammer hatte man nunmehro mit dem von Morenfeld und Ohminger in Wien einen wichtigen Contract dahin geschlossen, daß dieselbige allen erforderlichen Proviant zu Versorgung der Armee im Reich besonders in die gewöhnlichen Lager-Städt, Ulm, Franckfurt, Maynz, Cöln und Coblentz liefern sollen.

Anstalten der Kayserl. Hof-Cammer wegen der Proviant-Lieferung.

An. 1734. ſollen. Gleichwie der Frantzöſiſche Hof durch geſchärfte Befehle alle Kayſerliche Unterthanen als Feinde tractirete, und Handel und Wandel mit denſelbigen verbot; alſo erſchiene auch zu Ende des 1733ſten Jahrs, nemlich den 22. December eine Kayſerliche allerhöchſte Verordnung von eben dergleichen Inhalt: daß nemlich alle der Cron Franckreich zugehörige Unterthanen innerhalb 14. Tagen das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich unverzüglich verlaſſen; Niemand unter einigen Vorwand einen Frantzoſen aufnehmen und beherbergen; alle Zufuhr der Frantzöſiſchen Waaren gäntzlich verbotten ſeyn, und was von dem Tag der geſchehenen Kriegs-Declaration an, Commißionsweis hergeſchickt wurde, bey dem Kayſerlichen Fiſcal getreulich angezeigt, und endlich auf keinerley Art weder mittelbar noch unmittelbar einiger Mund- oder Kriegs-Vorrath dem Feinde zugeführet werden ſoll. Von dieſer Verordnung wurden dannoch ausgenommen alle in Stifftern und Klöſtern ſich befindlichen Ordens-Geiſtlichen, alle Perſonen, die ſeit vielen Jahren ſich häuslich in Wien und andern Oeſterreichiſchen Orten niedergelaſſen haben, und endlich alle in der Wieneriſchen Stadt-Banco ſich befindliche fremde Capitalien.

Kayſerl. Verordnung, wegen der Frantzöſiſchen Unterthanen in den Erb-Landen.

Franckreich ſucht den Türcken aufzuhetzen.

Der Cron Franckreich war es nicht genug, nebſt Spanien und Sardinien mit vereinigter Macht den Kayſer an verſchiedenen Orten anzugreiffen; ſondern ſie bewegte auch Himmel und Erde in Conſtantinopel die Ottomanniſche Pforte zum Friedens-Bruch mit der Chriſtenheit und zum Beyſtand des Stanislai zu bewegen. Der Frantzöſiſche Bottſchaffter, die Anhänger des Stanislai und der bekannte Renegat Bonneval verſchwendeten alle Beredſamkeit, den Divan zu einem kriegeriſchen Entſchluß zu bewegen. Bald gab man vor, Polen ſtünde in Gefahr mit Verluſt ſeiner Freyheit ein Erb-Königreich zu werden, bald, die groſſe Wieneriſche und Rußiſche Verbindung ziele auf die Schwächung der Türckiſchen Macht, bald, jetzt ſey die bequemſte Zeit, nach dem von Bonneval aufgeſetzten Operations-Plan nicht nur Belgrad und Temeswar wieder zu erobern, ſondern auch durch Boßnien in das innere Oeſterreich einzudringen. Der Muffti unterſtützte dieſe Vorſtellungen mit allen möglichen Gründen, und der friedliebende Groß-Vezier konte ſich mit genauer Noth in ſeinen Poſten noch erhalten. Endlich wurden

Merckwürdiges Schreiben des Groß-Veziers an den Printzen Eugenium.

zwey Schreiben im Namen des Groß-Veziers, das eine an den Ruſſiſchen Groß-Cantzler Grafen Golofkin, und das andere an des Printzen Eugenii von Savoyen Durchlaucht hinüber erlaſſen. Der Inhalt des Letztern lief kürtzlich dahinaus: Nachdeme der König in Polen, welcher in dem Schreiben ſelbſt Nalkyran, oder Hufeiſen-Brecher genennet wird, mit Tod abgegangen, und die Polniſche Repu-

blic

blie ihrer Gewohnheit nach unter ihnen selbst einen König zu erkiesen habe, so hat man vernommen, daß von Seiten Moscau in Polen regulirte Truppen geschicket worden, wodurch man also dieses Königreich, wie es scheinet, mit Unterdruckung seiner Freyheit erblich machen wolte. Weil aber dieses Verfahren allen denen Sultanischen mit den Moscowitern errichteten Verträgen schnur stracks zuwider wäre; überdiß der Ottomannischen Pforte an der Erhaltung der Polnischen Freyheit sehr vieles läge: so solte der Kayserliche Hof wegen genauer Freundschafft und Bündnus mit dem Rußischen an den letztern ein eifriges Ermahnungs-Schreiben ergehen lassen, damit auf das eiligste alle fremde Völcker Polen verlassen, und man keinen weitern Verdacht von andern kriegerischen Anschlägen schöpfen möchte. Kaum war diß Schreiben ausgefertiget, so lief die unvermuthete Zeitung in Constantinopel ein von der Türcken schweren Niederlage, welche sie von dem Persischen Kulikan erlitten hatten. Ob nun wohl durch diese unvermuthete Zeitung die Sachen zu Constantinopel gantz eine andere Gestalt gewonnen: So haben doch Ihro Kayserliche Majestät, diese Türckische Niederlage sich nicht zu Nutzen machen wollen, sondern vielmehr des Groß-Veziers Schreiben mit eben der Höflichkeit beantworten lassen, als wenn der Fried mit Persien zum Stande gekommen wäre. An. 1714. Desselben Beantwortung.

In der berühmten Pfaltz-Zweybrückischen streitigen Succeßions-Sache, worinne die Crone Franckreich auf mehr als eine Art und Weise sich einzuhängen bemühet gewesen, ist es endlich nach vielen auf beeden Seiten geschehenen Vorstellungen zu einem würcklichen Vergleich zwischen dem Durchlauchtigsten Chur-Hause und dem Printzen von Birckenfeld glücklich ausgeschlagen, vermöge dessen das Hertzogthum Zweybrücken dem Hause Birckenfeld völlig überlassen seyn solte, nur ein einiges auf Chur-Pfältzischen Boden zwischen Creutznach und Altzey gelegenes Amt wurde an Chur-Pfaltz abgetretten, worauf auch die Allerhöchste Kayserliche Confirmation und Genehmhaltung zu Beederseitigen Vergnügen erfolgte. Beylegung der Zweybrückischen streitigen Succeßions-Sache.

Nachdem der bekandte Vertrag mit Ihro Majestät dem König in Preussen wegen der Uberlassung derer 10000. Mann Preußischer Truppen in Kayserliche Dienste seine völlige Richtigkeit erlanget; so haben Ihro Majestät hierzu die Regimenter ernennet, nemlich an Dragonern: Sonsfeld, Cossel, Printz Eugenius; und Infanterie: Finch, Jetz, Golz, Röder und Floms, die sämtlich den 8. Mertz zu Berlin eintreffen solten. Zehen tausend Mann Preussen.

Mittlerweile wurde auch in Wien mit grösten Eifer fortgefahren, zu dem künftigen Feldzug in Teutschland und Italien grose Anstalten zu dem Feldzug nach Italien.

An. 1734. se Anstalten zu treffen, wie denn nicht nur viele Regimenter bereits durch Tyrol nach Italien aufbrachen, sondern auch den 23. Jenner der Herr General-Feld-Marschall Graf Mercy von Wien dahin sich verfügten.

Was in Ansehung des Kriegs auf dem Reichstag vorgegangen.

Bey der höchsten Reichs-Versammlung aber zu Regenspurg trafen des Herrn Grafens Kuffsteins Excellentz als Churfürstlich-Böhmischer Principal-Gesandter ein, um denen wichtigen Reichs-Berathschlagungen besonders in Ansehung des Kriegs beyzuwohnen. Die Evangelischen Stände drungen besonders vor der Abfassung eines Reichs-Gutachtens von der Kriegs-Erklärung gegen Franckreich auf die Abschaffung oder Linderung der bekandten Clausul des 4ten Articuls im Ryswickischen Frieden, und wolten dem sämtlichen Reichs-Gutachten folgende Stelle einverleibet wissen: „Daß alles, was sowol in denen „unter göttlichen Beystand zu erobernden Ländern, als auch sonsten „bey Gelegenheit voriger mit der Crone Franckreich gehabter Kriegen „im Geistlichen und Weltlichen geändert worden, zu der bedrückten „Stände und ihrer Unterthanen Trost in den alten, denen Reichs-„Grund-Gesätzen, und denen in Reichs-Gutachten vom 14. Febr. „1689. enthaltenen Friedens-Schlüssen gemässen Stand nach bester „Treue hergestellet werden sollen, worüber ihnen auch der Kayser-„liche Herr Principal-Commissarius die allerhöchste Genehmhaltung „versicherte.

Die Evangelischen dringen auf Abschaffung und Linderung der Ryswickischen Clausul.

Allhier wird wohl der bequemste Ort seyn, alles dasjenige, was in Kriegs-Angelegenheiten auf dem Reichs-Tag in diesem 1734sten Jahr abgehandelt worden, in einem summarischen Vortrag dem geneigten Leser vor die Augen zu legen. Nach dem Verlust der Reichs-Vestung Kehl ergiengen verschiedene Kayserliche Verordnungen, die Vestung Philippsburg auf das schleunigste in den besten Vertheidigungs-Stand zu setzen, worauf den 20. Jenner ein Schluß des Churfürstlichen Collegii erfolgte, des Inhalts: Daß ehestens zu dem Bevestigungs-Bau an den dasigen Obrist-Lieutenant Köstner 20000. fl.; zur Wiederherstellung der fliegenden Rhein-Brücke die begehrte 350. fl.; zur Anschaffung des nöthigen Mund- und Kriegs-Vorraths 100000. fl. als die zwey verwilligte Römer-Monate ausgezahlet werden solten, was die Wiederaufführung der Rhein-Schantze anbelangt, wolte man erst hierüber eine Berechnung der hierzu erforderlichen Unkosten erwarten. Den 26. Febr. wurde nach lang gehaltenen Umfragen und Berathschlagungen des gesamten Reichs-Gutachten wider Franckreich und Sardinien, als Hertzog von Savoyen, in welchem die Erklärung geschah, daß, weil die Cron Franckreich unter dem Vorwand des vertheidigten freyen Polnischen Wahl-

Churfürstlich Collegii Schluß wegen Philippsburg.

Reichs-Gutachten verabfasset gegen Franckreich und Sardinien.

Wahl-Geschäffts den Baadnischen Frieden offenbar gebrochen, gegen der Reichs-Städte Lande und Unterthanen durch Erpressung vieler aufgelegten Lieferungen viele Feindseligkeiten ausgeübet, auch nebst den Hertzog von Savoyen, den sie wider seine schwere Reichs-Pflicht zu einem Bündnuß wider den Kayser verleitet, in das ansehnliche Reichs-Lehen und grosse Hertzogthum Mayland einen feindlichen Einfall gethan, Ihro Kayserliche Majestät sich auf GOttes Macht, ihrer gerechten Sache Gültigkeit, und der gesamten getreuesten Reichs-Stände kräfftigen Beystand sicher verlassen könten, wie dann zugleich alle Neutralität, unter welchem Schein und Vorwand sie auch immer seyn könte, gäntzlich aufgehoben, hingegen aber zur hinlänglicher Verfassung die Reichs-Gutachten von an. 1681. 1689. 1702. und 1704. wieder vorgeschlagen wurden. Nachdem nun diese Erklärung der gesamten Stände des Reichs von Ihro Kayserl. Majestät den 10. Mertz allerhöchst bestätiget, und indessen die Frage: Wie man dem allerhöchsten Oberhaupt am leichtesten, geschwindesten und kräfftigsten beystehen könne, genugsam abgehandelt worden war, so wurde den 11. Mertz der bewilligte Schluß der sämtlichen Reichs-Glieder kund gemacht, nach welchem sie sich anheischig machten 1) in Ansehung des Proviants, daß ein jeder Kreiß seine ihm zuerkannte Mannschafft und Pferde im Feld und in den Quartieren aus seiner eigenen Kreiß-Casse so wohl mit Brod, Haber, Heu und Stroh der Ordnung gemäß, durch das hierzu ausdrücklich angeschaffte Fuhrwerck, als auch mit richtiger Bezahlung des monatlichen Soldes versehen solte; zu welcher Absicht die erforderlichen Lebens-Mittel in keinem Kreiß übermäßig gesteigert, und überall in den denen Kriegs-Operationen am nächsten gelegenen haltbaren Orten ohne Entgeld öffentliche Gebäude zu Magazinen angewendet werden solten. 2) In Ansehung des Kriegs-Vorraths, daß 15. drey viertels Carthaunen, 30. halbe Carthaunen, 30. viertels Carthaunen, 30. Feuer-Mörser, deren jeder 2. bis 300. Pfund werffen soll, zeitlich herbey zu schaffen wären; dieses zu beschleunigen, solten von jeglichen zweyen Kreisen drey viertels Carthaunen; von jedem Kreiß insbesondere aber 3. halbe Carthaunen und 3. Mörser samt 4. Constabler und 8. Handlanger auf jedes schwere Stuck hergegeben werden. Von dem leichtern Geschütz soll jeder Kreiß nach der Anzahl seiner abzusondernden Truppen 2. Falcon, und bey jedem Regiment zu Fuß zwey Feld-Stücklein und übrigen tauglichen guten Gewehr samt allen benöthigten genugsamen Zugehörden an Munition, Pulver, Stuck- und Musqueten-Kugeln herzustellen, und mitzugeben schuldig seyn. 3) In Ansehung der Gelder, daß ein jeder Kreiß aus seinem Beytrag

An. 1734.

Reichs-Verordnung in Ansehung des Kriegs.

An. 1734. trag nach dem Maas der zu ſtellen habender Mannſchafft entweder eine beſondere Caſſe, oder alle Kreiſe zuſammen eine gemeinſchafftliche Kriegs-Caſſe errichten ſollen, damit bey richtiger Reichung des Solds die Kriegs-Zucht deſto genauer in Obacht genommen werden könte. 4) In Anſehung der hohen Reichs-Generalität; da zu den General-Reichs-Feld-Marſchall-Stellen der Marggraf Ludwig zu Baaden-Baaden, und der Marggraf Chriſtian Ernſt zu Braudenburg-Bayreuth; zu des Reichs-General-Feld-Zeugmeiſters-Stelle der Freyherr von Thüngen; zu dem Generalat der Cavallerie und zu der General-Feld-Marſchall-Lieutenant-Stelle der regierende Hertzog zu Würtemberg, und der regierende Fürſt zu Hohenzollern-Hechingen unterthänigſt vorgeſchlagen worden, wiewol es nachmals hierinnen einige Aenderung gab, denn da nach erfolgtem Hintritt des Herrn Hertzogs Eberhard Ludwigs zu Würtemberg ſich drey hohe und mit ausnehmenden Verdienſten gezierte Candidaten um die erledigte General-Feld-Marſchall-Stelle eifrigſt bemühten; ſo wurde ihnen allen hierinnen willfahret, ſo daß Hertzog Carl Alexander zu Würtemberg die andere, Hertzog Ferdinand Albrecht zu Braunſchweig-Bevern die dritte, und die vierte der Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau überkam, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß hiernächſt auf erfolgenden Todes-Fall nicht mehr als zwey Reichs-General-Feld-Marſchallen nach dem Unterſchied der Religionen bleiben ſolten. Die entledigte Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter-Stelle aber wurde dem Grafen Julius Auguſtus von der Marck wegen erworbener guter Kriegs-Erfahrung und geleiſteten guten Kriegs-Dienſten anvertrauet. Nach ſolchen getroffenen Verordnungen erſchien den 13. Mertz die geſchärfte Kriegs-Erklärung gegen Franckreich und Sardinien von dem Kayſer und Reich zugleich; alle im Frantzöſiſchen und Savoyiſchen Landen ſich befindliche Teutſche Unterthanen wurden ernſtlich zuruck gefordert; allen feindlichen Vaſallen und Unterthanen wurde der fernere Aufenthalt in Teutſchland unter bedrohter Strafe verbotten, und zugleich aller Handel und Wandel mit den Reichs-Feinden ohne einige ausnahm aufgehoben, obſchon die Handels-Städte, Lübeck, Bremen und Hamburg, ja endlich das geſamte Reichs-Städtiſche Collegium die Handlungs-Freyheit in Waaren, die dem Krieg keine Nahrung geben, eifrigſt ſuchten. So bald man aber in der Hochlöbl. Reichs-Verſammlung in der Frage: Ob ein Reichs-Krieg wider Franckreich zu beſchlieſſen, einig worden; ſo langſam gieng es ohngeachtet der dringenden und augenſcheinlichen Gefahr in der Entſcheidung der andern Frage her: Wie man auf das dienlichſte und nutzlichſte Ihro Kayſerl. Majeſtät beyzuſtehen

Hohe Reichs-Generalität.

Des Reichs Kriegs-Erklärung gegen Franckreich.

Zweyte Frage auf den Reichs-Tag.

hen habe. Es wurden folgende Puncten zur Berathſchlagung ausgeſetzet: 1) Wie die Herbeyſchaffung der verſprochenen Reichs-Armee von 120000. Mann nach denen Kreiſen am füglichſten zu vertheilen ſey. 2) Wie erſtgedachte Armee mit Proviant, Haber und andern Nothwendigkeiten zu verſehen? 3) Was für Artillerie und Kriegs-Vorrath darzu bey- und auch wohin zu ſchaffen? 4) Was für Gelder an Römer-Monaten zu denen Kriegs- und vielen andern unentbärlichen Ausgaben zu verwilligen? 5) Ob dieſe Gelder in die gemeinſame Operations-Caſſe zu bringen, oder ein jeder Kreiß ſeine beſondere Feld-Caſſe aufbringen ſolle? 6) Wie bey den Soldaten alle Unordnungen zu verhüten? 7) Wie das Marſchweſen, Vorſpann, Fuhrwerck und unnöthigen Troß-Pferd ohne Schaden der Unterthanen einzurichten? 8) Wie das Commando der Reichs-Armee und der Rang der Generalität einzurichten, auch wie die Generals Kayſerl. Majeſtät und dem Reich die Pflicht abzulegen? 9) Wie ein Kreiß den andern am ſchleunigſten wider die feindliche Anfälle beyzuſtehen habe? Zwar was den erſten Haupt-Punct anbelanget, ſo wurde bald eine Repartition von 40000. Mann, welche dreyfach erhöhet werden ſolte, den 26. Mertz gemacht nach folgender Abbildung: An. 1734.

Abbildung der gemachten Repartition.

	Zu Pferdt.	Zu Fuß.
Chur-Rheiniſche Kreiß	600	27-7
Ober-Sächſiſche - -	1322 - -	2707
Oeſterreichiſche - -	2522 - -	5507
Burgundiſche - -	1321 - -	2708
Fränckiſche - - -	980 - -	1902
Bayriſche - - -	800 - -	1494
Schwäbiſche - - -	1321 - -	2707
Ober-Rheiniſche - -	491 - -	2853
Weſtphäliſche - -	1321 - -	2708.
Nieder-Sächſiſche - -	1322 - -	2707
	12000	28000

Summa 40000

und dieſes dreymal genommen 120000.

Aber die beſchleunigte Ankunft dieſer Truppen und die Einrichtung der übrigen Puncten wurde ſo weit hinaus geſchoben, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät in einem gedoppelten Ermahnungs-Schreiben den Löbl. Reichs-Ständen die groſſe Zurüſtung der Crone Franckreichs, die frühzeitige Eröfnung des Feldzuges, die groſſe Gefahr, welcher die am Rhein und der Moſel angrentzende Länder, insbeſondere Trier, Trar-

Kayſerl. Ermahnungs-Schreiben.

An. 1714. bach, Ehrenbreitſtein ausgeſetzet wären, beweglich vorſtellten, und ſich ſelbſt allerhöchſt vor alle beſorgliche Folgen unſchuldig zu ſeyn erkläret.

Verfaſſungen des Kayſerl. Hofs zum Krieg. In der That machte der Kayſerl. Hof alle erſinnliche Anſtalten zu einem mächtigen Feldzug an dem Rhein; Um das Finantz-Weſen hierzu in gehörigen Stand zu ſetzen, wurden von dem Kayſerl. Hof-Cammer-Rath Herrn von Hildebrand in Holland anſehnliche Capitalien negotiirt, und zu Regenſpurg bey dem Holländiſchen Herrn Geſandten richtig erhoben; Nicht weniger fuhren auch die Oeſterreichiſchen Stände mit Zahlung des von ihnen geforderten Beytrags mit beſondern Eifer fort, wie denn die Jeſuiten in Wien an ihrem Contingent eine überaus groſſe Summa erleget haben; an verſchiedenen Orten wurden groſſe Kayſerliche Magazins errichtet und angefüllet; der Marſch der Kayſerlichen Völcker beſtmöglichſt beſchleuniget, und

Kayſerl. Generalitäts-Stab. der hohe Kayſerliche Generalitäts-Stab am Rhein bekannt gemacht, nemlich General-Lieutenant Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herr Printz Eugenius von Savoyen; Feld-Marſchallen Ihro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herr Hertzog zu Würtemberg, Ihro Durchl. der Printz von Bevern, Harrach; General der Cavallerie, Hautois; General-Feld-Zeugmeiſtere Printz von Arenberg, Alt-Wallis; Feld-Marſchall-Lieutenants Printz von Zollern, Printz Ferdinand von Bayern, Philippi, Seher, Vaſquez, Würmbrand, Ezeycka, Printz Max von Heſſen, Schmettau, Wutginau, Müſling; General-Wachtmeiſtere, Channire, Petraſch, Miglio, Styrumb, Lichtenſtein, Bathyani, Stein, Printz von Savoyen, Onelli, Haslingen, Wuſchletiſch, Botta, Wentzel-Wallis; General-Adjutanten Fertuſati, Atalaya, Cirat,

Verzeichnus aller Kayſerl. Truppen. Brunner, Scheding, St. Juliano. Ferner ſahe man auch ein ordentliches Verzeichnus aller Kayſerlichen Truppen, welche ſo wohl in das Reich als nach Italien gewiedmet waren, von welchem wir nur Kürtze halber die berechnete Summa herſetzen wollen. Es waren demnach der Kayſerl. Völcker, welche Teutſchlands Grentzen beſchützen ſolten, an Infanterie 44500. an Cavallerie 13846. Mann, zu welchen noch an Preußiſchen, Däniſchen, Hannoveriſchen, Heßiſchen und Aſſociirten Kreis-Truppen 37000. Mann zu Fuß, und 8000. zu Pferd kamen; daß ſich alſo die gantze Zahl der Kayſerl. Infanterie und Cavallerie, ohne dem verſprochenen Beyſtand des geſamten Reichs auf 103346. Mann belief; Die Summa aber der Kayſerl. nach Italien gewiedmeten Völckern belief ſich auf 33400. Mann zu Fuß und 17128. Mann zu Pferd; in allen alſo auf 47528. Mann, ohne diejenigen, welche

Wieneriſche Vermögen-Steuer. ſich ſchon ehehin in Italien befanden. Endlich wurde auch zu deſto eifriger Fortſetzung des Kriegs zu Wien bey Trompeten-Schall eine Vermögen-Steuer ausgeruffen, da jeder Unterthan gehalten ſeyn ſolte,

all

all sein Vermögen getreulich anzuzeigen, und davon 10. vor das Hundert zu bezahlen, welche sich auch auf alle Bedienten des Hofs, derer Besoldung über 500. Gulden austrägt, erstrecken solte. Zu gleicher Zeit lief Nachricht ein, daß der am Groß-Brittannischen Hof stehende Kayserl. Minister Herr Graf von Kinsky unter andern glücklichen Verrichtungen auch dieses zum gedeylichen Entzweck gebracht habe, daß er zum Dienst Jhro Kayserl. Majestät in der Banco zu Londen ein Capital von 200000 Pfund Sterlings gegen 6. pro Cento erreichet habe. An. 1734.

Aller dieser vorsichtigsten Veranstaltungen ohngeachtet, hätten dennoch die Kayserl. Erb-Lande vermög einer gottlosen Verrätherey, der äussersten Gefahr ausgesetzet werden können, woferne nicht dieselbige bey Zeiten untergedruckt worden wäre. Ein alter und durch schnöden Geitz verblendeter Raths-Herr zu Roveredo führte mit den Frantzosen heimliche Correspondentz, ihnen sichere Wege zu zeigen, wie sie gantz sicher und unvermuthet in das Tyrolische Gebiet eindringen könten. Verräthe-rey in Roveredo.

In dieser Absicht ruckten vier tausend Frantzosen an, besetzten die angewiesene Päße zur Sicherheit derer, welche ihnen noch nachfolgen solten; als sie aber den Einfal in Tyrol selber versuchten, so wurden sie von 5. bis 6000. Tyroler-Bauren der besten Schützen, auf zeitlich hiervon erhaltener Kundschafft, also umringet und eingesperret, daß nicht ein eintziger Mann mehr von den Frantzosen davon kam, sondern die mehresten getödtet, und die übrigen wenigen gefangen genommen worden, wobey aber auch von denen Tyrolern wegen derer Frantzosen desperaten Gegenwehr 5. bis 600. Mann auf dem Platz geblieben. Des entwichenen Verräthers Hauß wurde niedergerissen, alles das seinige confiscirt, und der Grund, wo das Hauß gestanden, samt dessen Aecker und Weingärten zum Zeichen seiner gäntzlichen Ausrottung mit Saltz bestreuet.

Gleichwie nun dieser Frantzösische Anschlag, in Tyrol einzudringen, mit vielem Schaden mißlungen; also vermochten auch die wiederhohlten liebreichesten Vorstellungen der Frantzösischen Crone, mit dem Teutschen Reich Fried und Eintracht beständig zu unterhalten, dasselbige nicht einzuschläfern. Hauptsächlich bemühete sich der Frantzösische Hof, Jhro Chur-Fürstl. Gnaden zu Maynz von ihren Patriotischen Eifer abzubringen, und that deswegen Verheissungen über Verheissungen der allerwichtigsten Vortheile; vermuthlich in der Hofnung, daß wenn dieselben als Ertz-Cantzler des Reichs, sich zur Annehmung der Neutralität entschliessen, andere Teutsche Printzen desto eher diesem Exempel folgen würden. Doch Jhro Churfürstliche Patriotischer Eifer von Chur-Maynz.

Gna-

An. 1714. Gnaden blieben ſtandhafft bey dem Eifer vor die Ehre und Wohlfahrt des Teutſchen Reichs, und lieſſen des Frantzöſiſchen Geſandten Herrn von Blondel, vermög der Kayſerl. Inſinuation, eine monatliche Friſt anberaumen, ſich von Maintz weg zubegeben; welcher auch vor verſtrichenen Termin unter Begleitung der Churfürſtl. Garde ſich zu der Frantzöſiſchen Armee begab; bey ſeiner Abſchieds-Audientz aber nach vorhergeſchickten vielen Drohungen, nur mit dem armen Land ein hertzliches Bedauren hatte, worauf der Churfürſt recht Heldenmüthig antwortete: Der Himmel wird ſchon Mittel an die Hand geben, Gewalt mit Gewalt vertreiben zu können. Es war aber die Vermuthung hierbey nicht ungegründet, als ob die Frantzoſen Maintz zu erſt mit angreiffen würden, daher wurde alles zu einer tüchtigen Gegenwehr veranſtaltet; der Herr Graf von Wallis, älteſter Kayſerl. General-Feld-Zeug-Meiſter wurde der Feſtung als Gouverneur vorgeſetzt, welcher durch Anlegung neuer Wercker, Herbeyſchaffung des genugſamen Mund- und Kriegs-Vorraths, wolbereitet war, den Feind hertzhafft zu empfangen; Dahero derſelbe auch dem Marſchall von Berwick, als er von dem Land groſſe Contributiones forderte, dieſe nachdrückliche Antwort zu wiſſen that: „ Er kenne das Land noch nicht genug, daß er wiſſen ſolte, „ was es geben könnte; wenn aber der Marſchall von Berwick beſ„ ſere Kundſchafft davon hätte, und bereits die Rechnung, was es „ liefern ſoll, machen laſſen; ſo dürfte er ſich nur die Mühe geben, „ und ſolches Contingent an Ort und Stelle ſelbſt in Empfang „ nehmen.

Veveſtigung der Statt Maintz.

Das Churfürſtenthum Trier wurde mit Erpreſſung groſſer Contributionen, und die Stadt gleiches Namens mit überhäufter Einquartierung ſehr beſchwehret. Der Frantzöſiſche Hof bezeugte einen ungemeinen Appetit nach der Veſtung Luxemburg, zogen dannenhero mit einem ſtarcken Corpo in dieſe Gegend, damit ſie gemeldete Veſtung von dieſer Seite einſchlieſſen, und den Kayſerl. den Zugang verhindern könten, bis ſich Gelegenheit ereignete, dieſelbige anzugreiffen. Ob nun wol damals die Haupt-Abſicht nicht konte ausgeführet werden, ſo fühlte doch die Stadt Trier die Laſt, ſo viele beſchwerliche Gäſte zu verpflegen. Die Stadt Coblentz wurde mehr als einmal mit einer Frantzöſiſchen Beſatzung bedrohet, und 30000. Thaler als eine Schatzung zu erlegen. Alle fernere Bedrückungen nur von den Unterthanen abzuwenden, lieſſen ſich Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Trier angelegen ſeyn, einen Contributions-Tractat zu Stande zu bringen. Von ſeiten Franckreichs machte man die Sache ſehr ſchwer, bis man endlich dahin eins wurde, daß überhaubts 130000. Thlr. ſolten gezahlet werden. Bey

Trieriſche Bedrängnuß und Anſtalten.

die-

dieſem zu Metz geſchloſſenen Tractat, hielte ſich der Churfürſt in Coblentz beſtändig auf, verſicherte auch den daſigen Magiſtrat, daß ſie die Stadt nicht eher als bis auf den höchſten Nothfall verlaſſen würden. Indeſſen wurde die Cantzley und das Archiv zu Waſſer nach Düſſeldorf geſchickt, um es weiter nach Utrecht zu bringen; in Coblentz aber zu einiger Beſchützung, mit Herbeyſchaffung der Kriegs-Nothwendigkeiten eine Bataillon von dem Kayſerl. Baaden-Baadiſchen Regiment, nebſt zwey andern Kayſerl. Compagnien, mit den Oberſten Marquis von Caſtello geleget; da indeſſen der vormalige Oberſte Herr von Botzheim zum General ernennet, und nach der Veſtung Ehrenbreitſtein zu gehen befehliget worden. So groß Anfangs die Eintracht aller Reichs-Stände war, Franckreich den Krieg zu erklären; ſo äuſſerte es ſich doch nachgehends, daß einige derſelben mehr die Neutralität zu ergreiffen geſonnen wären. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Cölln bezeugten Anfangs groſſen Eifer, das Kayſerl. Intereſſe auf alle Art und Weiſe zu befördern, man redete überall von dem Aufbruch der 6000. Mann Münſteriſcher Völcker, es wurden in allen Stiftern Cöllniſche Werbungen aufgeſchlagen, neue Regimenter aufgerichtet, die Ausfuhr des Getreydes und der Pferde auf das ſchärfſte verbotten. Ihro Churfürſtl. Durchl. thaten eine Reiſe nach München, und bey daſigen verlängerten Auffenthalt, lief die Nachricht ein, daß die Frantzoſen auf dieſes Jahr von dem Churfürſtenthum 500000. Livres verlangten, ohne die Rationen abzuziehen, welche die Zeit über geliefert worden: wiewohl man nachgehends von dem würcklichen Abtrag gedachter Summa nicht das geringſte erfahren hat. Bey der zu Bonn angeſtellten Landtags-Verſammlung erſuchten die Ertz-Stiftiſchen Land-Stände Ihro Churfürſtl. Durchlaucht, bey gegenwärtigen Umſtänden das Kayſerliche Intereſſe zu ergreiffen, mit der Verſicherung, daß ſie auf dieſem Fall das ihrige ſo viel möglich beytragen wolten; alleine Ihro Churfürſtl. Durchl. ſchienen ſich in dero Entſchlieſſungen völlig nach des Bayeriſchen Hofes Sinn und Abſichten zu richten. An. 1734. Wie Churcölln ſich bezeugte.

Das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern wolte nach zerſchlagener gütlicher Unterhandlung mit dem Herrn Grafen von Königseck, durch ſeine Geſandten auf dem Reichstag, der ſämtlichen Reichs-Stände Kriegs-Erklärung wider Franckreich hintertreiben, aus folgenden Gründen beſonders: Die Polniſche Wahl wäre die einzige Urſache des Kriegs; das Oeſterreichiſche Hauß habe die Beſchützung der Polniſchen Wahl-Freyheit über ſich genommen nicht als Kayſer, ſondern als Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und König in Ungarn und Böhmen; Franckreich erkläre ſich auf das friedſamſte gegen das Teut- Ingleichen der Bayeriſche Hof.

An. 1734. sche Reich; Die Folgen einer Ruptur mit Franckreich würden absonderlich den vorliegenden Kreisen höchst betrübt und schädlich seyn; und der daraus zu hoffende Nutzen würde nur eine betrügliche Hofnung seyn. Als diese Gründe keinen Eindruck machten, thaten Ihro Churfürstliche Durchlaucht an dem Kayserlichen Hof die Ansuchung, daß Ihnen die Neutralität möchte zugestanden werden. Bey derselben erfolgten Abschlagung, rückte man endlich in Bayern mit der Sprach heraus, und benachrichtigte Kayserliche Majestät, wie man sich unmöglich wider die Cron Franckreich erklären könte, indem man davon nicht nur durch diejenige Verbindung, so man dieser Crone annoch wegen des letztverstorbenen Churfürstens schuldig, sondern auch durch andere richtige Ursachen verhindert würde. Diese bestunden in nichts anders, als in einem Tractat, nach welchen sich die Crone Franckreich anheischig machte, biß 1740. Jährlich dem Bayerischen Hof 800000. Livres Subsidien auszuzahlen. Was aber dem Kayserlichen Hof die meiste Bedencklichkeit verursachte, war die so starcke Vermehrung der Truppen; massen die regulirte Mannschafft auf 15000. Mann angewachsen, und man noch über diese mit Einrichtung einer Land-Militz von 30000. Mann beschäftiget war, hiervon hat man in Bayern eine doppelte Ursach angegeben; als erstlich die Kriegs-Anstalten zielten zur Bedeckung des Landes, im Fall man Ihro Durchlaucht von der beliebten Neutralität abziehen wollte; Und dann wäre die gantze Zurüstung ein natürlicher Defensions-Stand, darein man sich dem auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg abgelegten Voto gemäß setzen wolte.

Bayerische Truppen-Vermehrung.

Verfassung des Pfältzischen Hofes bey denen Kriegs-Läuften.

Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Pfaltz vereinigten sich mit Cöln und Bayern, und glaubten vermög dieser Vereinigung, daß ihnen nicht besser als durch eine Neutralität könte gerathen werden, dannenhero führten sie ausser den Bayrischen obangezogenen Gründen, besonders noch diesen Umstand an, daß Ihro Kayserliche Majestät nebst denen übrigen Catholischen Reichs-Ständen denen Augspurgischen Confeßions-Verwandten mit versprochner Abschaffung der den Rysvickischen und Baadnischen Friedens-Schlüssen angehengten Clausul zu viel und mehr eingeräumet, als die Reichs-Gesätze haben wolten. Ihro Kayserliche Majestät suchte in einem besondern Hand-Schreiben alle diese vorgeschützte Ursachen auf das kräfftigste zu widerlegen, konten aber doch dadurch nicht die einmal angenommene Neutralität hintertreiben. Als nachgehends denen Frantzosen gegen baare Bezahlung eine ansehnliche Proviant-Lieferung aus denen Pfältzischen Landen nach Weissenburg abzuführen vergönnet wurde; und bald darauf der Ubergang der Frantzosen über den Rhein bey Neckerau erfolgte,

Kayserlich Hand-Schreiben.

ohne

ohne daß man ſich demſelben Pfältziſcher Seits im geringſten widerſe- An. 1714.
tzet hätte: endlich auſſer den öftern Zuſpruch der Frantzöſiſchen Gene-
rals-Perſonen in Mannheim, kurtz vor Annäherung der Teutſchen Ar-
mee, ſowol die Mannheimer- als Heidelberger Rhein- und Neckar-Brü-
cken abgeworfen wurden, über welche doch vorhero den feindlichen
Truppen zu marſchiren vergönnet wurde: ſo erweckte dieſes an dem
Kayſerl. Hof viel Mißvergnügen, ja wol gar den Argwohn, als ob
in Pfaltz eine allzugroſſe Neigung gegen Franckreich die Oberhand be-
halte. Um dieſen Verdacht abzulehnen, ließ der Churfürſtl. Hof zu
Mannheim dem Wieneriſchen auſſer einem Vertheidigungs-Schreiben
eine ordentliche Erzehlung von dem Frantzöſiſchen Übergang behändi-
gen, dieſes Inhalts: Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz hätten einen Des Chur-
Capitain und 60. Mann nach Neckerau, ingleichen 42. Mann nach Pfältzi-
Briel geſchickt, mit dem Befehl, genaue Wacht zu halten, wer etwa ſchen Hofs
den Rhein paßiren möchte, und fleißig mit den Poſtirungen der Kay- Antwort.
ſerl. Armee zu communiciren; und als des Hertzogs von Bevern
Durchl. um die gute Verwahrung dieſer Poſten beſorgt waren, ſo tha-
ten Ihro Churfürſtl. Durchl. ſelbſt den Antrag, daß beede beſagte Po-
ſten mit Kayſerl. Truppen beſetzt werden ſolten. Ob um ſchon dieſer
Antrag nicht angenommen wurde, und auch die zur Bedeckung ver-
ſprochene 100. Pferde von der Kayſerl. Armee auſſen blieben, ſo habe
doch, dem ungeachtet, der Chur-Pfältziſche General Baron von Iſelbach
nicht unterlaſſen, von einem Tage zum andern die Vorpoſten genau zu
viſitiren, bis daß man vernommen, wie die Frantzoſen alles veranſtal-
teten, über den Fluß zu gehen. Der hohen Kayſerl. Generalität wur-
de davon unverzügliche Nachricht gegeben, da aber von derſelben keine
anſehnliche Hülffe erſchiene, die Franzöſiſche Macht viel zu groß war,
und Mannheim, aus Furcht eines Überfalls nicht vom Volck entblöſet
werden durfte, ſo konte der zu Neckerau commandirende Officier nichts
beſſers thun, als ſich mit ſeinen wenigen Leuten auf das möglichſte zu-
rück ziehen, und wider eine dergleichen Gewalt auf das feyerlichſte zu
proteſtiren, der Kayſerl. Hof war mit dieſer Entſchuldigung beſtens zu
frieden; der Chur-Pfältziſche aber hatte hohe Urſache, wol auf ſeiner Hut
zu ſtehen, da an demſelben von den Frantzoſen eine unangenehme For-
derung nach der andern geſchah. Den 8. May kam nebſt zwey andern Anforde-
Frantzöſiſchen Printzen und mehr als 100. Officiers zu Pferde, der rung der
Hertzog von Richelieu an die Rhein-Schantze bey Mannheim, und ver- Frantzoſen
langten über die Brücke in die Stadt zu reuten. Als ihnen dieſes nach an Chur-
langer Verweigerung zugeſtanden wurde; ſo begehrte der Hertzog die Pfaltz.
Erlaubniß, eine Brücke über den Rhein an der Inſul Millau zu ſchla-
gen; das Hoſpital zu Mannheim vor die krancken Frantzoſen zu wid-

An. 1734. men, und endlich einen freyen Paß jederzeit in dieſem Krieg durch die Stadt über die Rhein-Brücke, und alsdenn auch über die Neckar-Brücke zu haben, alle dieſe Puncten wurden, wie leicht zu erachten, als Sachen, die der Neutralität ſchnurſtracks entgegen liefen, gäntzlich abgeſchlagen; hingegen bearbeitete man ſich mit möglichſter Sorgfalt und Eilfertigkeit Mannheim, wo Ihro Churfürſtl. Durchl. und der Printz von Pfaltz-Sultzbach währender Kriegs-Unruhe verblieben; in gehörigen Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, wohin eine Garniſon von 6000. Mann eigener Truppen geleget wurde, ohne die 2000. Mann zu rechnen, welche die Unter-Rheiniſche Schantz bey Mannheim beſetzen müſſen.

Beſchäfftigungen der Frantzoſen in ihren Winter-Quartieren.

Die Frantzoſen waren in ihren Winter-Quartieren gantz und gar nicht müßig, ſondern beſchäfftigten ſich theils mit Verbeſſerung der Veſtungs-Wercke zu Metz und Diedenhofen, theils mit Anlegung neuer Forts bey Hünningen, theils mit reichlicher Verſorgung ihrer Magazins, theils endlich mit baldiger Eröfnung des Feld-Zuges. Alle Officiers erhielten Befehl, den 25. Mertz bey ihren Regimentern zu ſeyn, an welchem Tag der Marſchall von Berwick gleichfalls von Paris aufbrach, und nachdem er die Poſten längſt der Moſel beſichtiget, über Metz zu Straßburg den 4. April ankam. Hierauf zog er ſeine gantze Armee zuſammen, und vertheilte nach gehaltener Muſterung dieſelbe in drey Corps. Das erſte, von 50000. Mann, welches er, als die Haupt-Armee, ſelbſt commandirte, nahm ihr Haupt-Quartier zu Speyer, und war alſo eigentlich der Reichs-Armee entgegen geſetzt. Das andere unter der Aufſicht des Hertzogs von Noailles, erſtreckte ſein Lager von Kayſerslautern bis an St. Wendel; das Haupt-Quartier aber war zu Homburg. Das Dritte von mehr als 20000. Mann bemächtigte ſich unter Anführung des Grafens von Bell-Isle des Churfürſtenthums Trier. Erſt gedachter Graf rückte hierauf den 8. April Abends vor die Stadt Trarbach und forderte dieſelbe auf. Die aus 100. Mann beſtanden Churfürſtl. Trieriſche Beſatzung ſchlug es nicht allein ab, ſondern wehrte ſich auch ſehr tapfer, bis morgens um 4. Uhr, da ſie ſich in vollem Feuergeben aus der Stadt auf die Veſtung gezogen. Dieſe, Gravenburg genannt, liegt auf einem ſteilen Felſen, und hatte eine Beſatzung von 600. Mann, war auch ziemlich mit allen Nothwendigkeiten verſehen; die Frantzoſen ſuchten ſich Anfangs durch Sprengung einer Mine einen Weg zu bahnen, um der Feſtung zu der vorhabenden Bombardirung näher beyzukommen. Allein da dieſes nicht von ſtatten gieng, verlieſſen ſie ſich am meiſten auf eine Art Bomben, 500. Pfund ſchwer, von neuer Erfindung, die ſie von dem Erfinder Comminges nennen, und die, wenn ſie zerſpringen, einen unerträglichen Geſtanck von ſich geben;

Aufbruch der Frantzöſiſchen Armee.

Belagerung von Trarbach.

ſie

ſie warfen vier Batterien auf, zwey auf dem Berneaßler Berg und zwey auf dem Kirchhofe, und fiengen den 24. April aus ihren erhaltenen 14. Mörſern und 20. halben Carthaunen ein gewaltiges Feuer zu machen an; welchen die Teutſchen nichts ſchuldig blieben, ſondern glücklich des Tages über, was die Belagerer zu Nachts gearbeitet, über einen Haufen ſchoſſen, auch verſchiedene feindliche Mörſer unbrauchbar machten. Als hierauf die Feinde etliche Sturm-Leitern in den Felſen angebracht, wurden ſie mit Steinen aus der Feſtung ſo blutig abgewieſen, daß ſie mehr als 700. Todte gezehlt, und die Soldaten beynahe den Luſt verlohren hatten, es noch einmal auf die Probe ankommen zu laſſen. Nicht beſſer lief es den 30. April mit dem andern Verſuch ab, wo durch das erſchreckliche Feuer bey 1300. Feinde darauf gegangen ſeyn ſollen, von welchen viele, ſo ſich nicht in Zeiten retten können, elendiglich dadurch umgekommen ſind, weil die Belagerten Mittel gefunden, die in dem Graben geworfene Sachen in den Brand zu ſtecken. Hierauf ließ der Graf von Bell-Isle dem tapfern Commendanten Frey-Herrn von Hohenfeld, einen Waffen-Stillſtand von 24. Stunden anbieten, um die Todten zu begraben, welcher ihme zugeſtanden wurde. Nachdem hierauf bis den 2. May die Feſtung aufs heftigſte bombardiret worden; ſo ſahe man ſich genöthiget, gemeldeten Tages zu capituliren. Die Puncte der Capitulation ſind folgende: 1) ſoll die Beſatzung mit Ober- und Unter-Gewehr, klingenden Spiel, ſamt 2. Mörſern und 2. Stücken den 3. May ausziehen, 2) alle Bagage nebſt 4. Fuder Wein und Lebens-Mitteln auf 4. Tag mit ſich nehmen, 3) der gefangene Capitain ſamt den Gemeinen verabfolget, 4) zwey masquirte Perſonen paßiret und 5) die Beſatzung bis Coblentz begleitet werden. Alles dieſes wurde auch vollzogen, und der Reſt der Beſatzung von 300. Mann und 14. Officiers kam den 6. May zu Coblentz an. Das Schloß wurde darauf geſprenget, wobey die Stadt einigen Schaden gelitten. An. 1734. Graven-burg capitulirt.

Bey der Kayſerl. und Reichs-Armee wünſchte man nichts mehr, als den unüberwindlichen Eugenium bald bey ſich zu ſehen, der ſich in ſeinem Alter noch entſchloſſen hatte, ſein Leben vor die Teutſche Wohlfahrt zu wagen. Ihro Durchl. der Hertzog von Bevern hatten die Nothwendigkeit von deroſelben hohen Gegenwart zu verſchiedenen malen nach Wien berichtet; doch wurden dieſelben theils durch eine Kranckheit, theils auch und hauptſächlich dadurch gehindert, daß zu Wien wegen der Conferentzien über gegenwärtige Welt-Händel Ihro Gegenwart gleich nöthig war. Nachdem aber disfalls das Behörige in Ordnung war gebracht worden, ſo reiſeten dieſelben unter beſtändigem Zuruff und Begleitung einer groſſen Menge Volcks von Wien ab, und kamen den 27. April Vormittags bey der Armee an. Bey Ankunft des Printzen Eugenii Durchl. bey der Kayſerlichen Armee.

An. 1734. derſelben Muſterung wunderten ſich Ihro Durchl. gar ſehr, als dieſelbe viele von den Völckern, welche ſie ſich vermuthet hatten, gar nicht antraf, und alſo durch die Schwäche der Armee gehindert wurden, dero Heldenmuth an den dreymal ſtärckeren Frantzoſen zu zeigen.

Die Frantzöſiſche Armee geht über den Rhein. Denn der Hertzog von Berwick zog unterdeſſen den Hertzog von Noailles mit ſeinen Truppen an ſich, und gieng bey Fort Louis und bey Kehl über den Rhein; der Graf von Belle-Iſle aber muſte auf der andern Seite ſtehen bleiben, und ſich in die Gegend von Speyer ziehen. Der Feinde Abſicht war damals, die Etlinger-Linien über den Haufen zu werfen, und den Printzen Eugenium völlig einzuſchlieſſen; Dieſer aber ſahe wohl, daß es nicht möglich wäre, ſo weitläuftige Linien mit ſeiner damals noch ſehr ſchwachen Armee gegen die über 100000. Mann ſtarcke Frantzoſen zu vertheidigen. Er zoge ſich alſo ohne Verluſt und mit ſolcher Klugheit bis in das veſte Lager bey Heilbrunn zurück, daß die Feinde keine Luſt hatten, ihn zu verfolgen oder anzugreiffen.

Merckwürdige Retirade des Printzen Eugenii. Der Marſchall von Berwick, dem es nachgehends als ein groſſer Fehler vorgeworffen wurde, daß er der ſchwachen Armee des Eugenii nicht zu Leib gegangen, wurde vornemlich dadurch irrig gemacht, daß Eugenius bey ſeinem Zuruckziehen einen Raſt-Tag in Angeſicht der Feinde hielte. Denn hieraus konte er faſt nichts anders ſchlieſſen, als Eugenius müſte ſtärcker, als man ihn glaubte, und mithin in dem Stand ſeyn, einen Angriff auszuhalten.

Den 4. May gieng der Marquis d'Aſfeld mit 30. Bataillons bey Neckerau über den Rhein, beſetzte ſonderlich die Untere Pfaltz; und die Frantzoſen hielten ſich vor ſtarck genug, die Belagerung von Philippsburg vorzunehmen, ohnerachtet die Kayſerl. und Reichs-Armee in der Nähe war.

Belagerung von Philippsburg. Sie fiengen an, alle Anſtalten zur Belagerung vorzukehren, und an der Circumvallations-Linie arbeiten zu laſſen, worzu ſie einige 1000. Bauren aus dem Durlachiſchen Baaden aufgebotten. Der Marſchall vertheilte die Armee wieder in 3. Corps. Eines 25000. Mann ſtarck, die Belagerung zu führen, eines dieſe zu bedecken, und eines, welches meiſtentheils Cavallerie war, gieng wieder über den Rhein.

Tapfere Aufführung des Commendanten von Wutgenau Die Trancheen dafür wurden den 28. May geöfnet. Die tapfere Vertheidigung dieſer Veſtung hat dem Heldenmüthigen General von Wutgenau, der anſtatt des Grafen von Seckendorf darinnen commandirte, einen unſterblichen Namen zuweg gebracht, welchen ſeine ausnehmende Frömmigkeit eben ſo berühmt gemacht, als ſeine ſtandhaffte Tapferkeit, wiewol er nach ſeiner Beſcheidenheit auch allen übrigen Herren Officiers überhaupt in dem Schreiben, welches derſelbe an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Ubergabe der Veſtung betreffend, unter dem dato Maynz den 31. Julii ergehen laſſen, das rühmliche

Zeugniß

Zeugnuß wegen ihrer Treue und Wohlverhaltens ertheilete; beſonders aber von dem Herrn General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Freyherrn Hölzel von Sternſtein rühmte, ferner von dem Herrn Platz-Obriſt-Lieutenant Küſtner, und endlich von dem Herrn Ingenieur-Hauptmann Lüttig, daß ſie ihm ſämtlich getreu beygeſtanden, und Tag und Nacht nicht von ſeiner Seite gekommen ſind. Es iſt allerdings zu verwundern, wie die Beſatzung, ſo aus einem Welſeckiſchen Bataillon, aus Commandirten von ſieben Kayſerl. und zwey Fränckiſchen Regimentern und endlich aus dem gantzen Hölzeliſchen Regiment, zuſammen aus 4259. Mann, beſtanden, da ſie gantzer ſieben Wochen, nemlich vom 23. May bis den 21. Julii von einer ſo ſtarcken Armee und mit einer ſolchen Feuers-Gewalt angegriffen worden, ſich ſo lang halten können, zumal, da dieſelbe gröſtentheils aus Recrouten beſtunde, in der Veſtung noch vieles nöthige abgieng, und kaum der vierdte Theil der erforderlichen Artillerie-Officiers, Feuerwercker und Büchſenmeiſter gegenwärtig war. Die Stadt wurde aus 120. Mörſern bombardiret, und mit 300. Canonen beſchoſſen, wie denn den 14. Junii in der Nacht in einer Stunde 250. Bomben hinein geworffen wurden; die erſten 3. auf die jenſeit des Rheins gelegene Schantze geſchehene Stürme liefen vor die Frantzoſen ſehr unglücklich ab. Den breiten und ziemlich tiefen Moraſt, wodurch Philippsburg hauptſächlich beveſtiget wird, leiteten zwar die Feinde ab, in der Abſicht denſelben auszutrocknen und mit Faſchinen auszufüllen; alleine der ungeſtümme Rhein ergoß ſich mit einer ſolchen Gewalt, daß nicht nur alle aufgeführte Wercke wieder über den Haufen fielen, ſondern auch öfters Mann und Zelt zugleich von den Fluten weggeführet wurden. Hieraus entſtund ein anders Ungemach, von dem im Lager zuruckgebliebenen Moraſt, und denen darinn liegenden vielen todten Cörpern, wurde die Luft dermaſſen angeſtecket und unerträglich, daß alle Vorboten einer ſchädlichen Seuche vorhanden waren. Einen ſonderbaren Eindruck in die Gemüther der Frantzoſen machte den 12. Junii der Verluſt ihres commandirenden Generals, Hertzogs von Berwick, welcher durch eine Stuck-Kugel, als er eben in die Lauf-Gräben gehen wollte, ſeinen Kopf verlohr, und noch darzu dermaſſen zerſchmettert wurde, daß man die Stücke davon nicht einmal wieder finden, ſondern nur den Leib, an dem blos der Hals und der unterſte Theil des Kinnbackens nebſt zwey Zähnen geblieben war, nach Straßburg bringen und begraben können.

An. 1734.

Tod des Marſchalls von Berwick.

Dieſer Hertzog von Berwick, der von Geburt ein Engelländer war, gehöret allerdings unter die gröſten Generals-Perſonen, welche Verdienſt, Erfahrung und ſcharfe Kriegs-Zucht berühmt gemacht. Man rechnet inſonderheit drey rühmliche Actiones, denen er beygewohnet, und

Lob dieſes Hertzogs.

An. 1714. und dadurch er groſſe Ehre erlanget; an. 1707. erfochte er den wichtigen Sieg in Spanien bey Almanza, an. 1714. eroberte er Barcellona nach einer langwierigen und harten Belagerung mit Sturm, und an. 1718. nahm er den Spaniern St. Sebaſtian weg. Auſſer den Marſchall von Berwick haben die Frantzoſen verſchiedene andere vornehme Officiers vor Philippsburg verlohren, worunter inſonderheit der Printz von Lixin, aus dem Hauſe Lothringen, der Marquis von Silly, und ein Enckel des ehmaligen Commendanten in Straßburg Marſchall du Bourg zu nennen ſind, welchem letztern eine Stück-Kugel beede Füſſe auf einmal weggenommen, ſo, daß er kurtz darauf ſterben müſſen.

Verluſt anderer hohen Officiers.

Dem tapfern Commendanten von Wutgenau ließ der Printz Eugenius zu wiederholten malen verſichern, daß er gewiß alles mögliche anwenden wolte, die Veſtung zu entſetzen. In dieſer Abſicht eilte er aus dem Lager zu Heilbrunn herbey mit ſeiner Armee, welche durch die vielen Däniſchen, Hannoveriſchen und Preußiſchen Hülfs-Truppen dermaſſen verſtärcket worden, daß ſie der feindlichen an Menge der Soldaten bey nahe gleich war. Dieſe Armee brannte vor Begierde zu fechten, um bey der hohen Gegenwart Ihro Maj. des Königes in Preuſſen, deroſelben Cron-Printzen und des Fürſten von Deſſau Durchl. Proben ihrer Teutſchen Tapferkeit abzulegen. Die Frantzoſen merckten des Printzen Abſicht gar zu wohl, verſchantzten ſich dannenhero ſo ſtarck, daß in Engelland viele Wetten geſchahen, Eugenius werde es nicht wagen, das Frantzöſiſche Lager anzugreiffen; Dieſes hatte die Form eines halben Monds, deſſen beyde Spitzen am Rhein ſtieſſen, das Mittel aber von dem Fluß Salza umgeben wurde. Uber dieſes ſind noch alle 7. Schritt groſſe Wolfs-Löcher 7. Schuh tief gegraben worden, damit die Reuterey nicht anrucken konte, und endlich war das gantze Lager ſo reichlich mit Stücken beſetzt, daß es eher einer Veſtung als einem Feld-Lager ähnlich ſahe. Der Printz Eugenius erkannte dieſe Schwürigkeit, und hatte zwar immittelſt alle Anſtalten zur Erſteigung des Lagers durch Herbeyſchaffung vieler 1000. Faſchinen und Hordten machen laſſen. Doch nach reiflicher Uberlegung hielt er nicht vor rathſam, den Feind in ſeiner veſten Verſchantzung anzugreiffen, da jeder Schritt, den man gewönne, allzu theuer käme, und vieles Volck umſonſt und vielleicht ohne die gehoffte Würckung aufgeopfert werden müſte. Der wackere General von Wutgenau ſahe ſich alſo nach einer langen und ruhmwürdigen Gegenwehr gemüßiget, mit dem Marſchall von Asfeld, der nach Berwicks Tod das Commando der Frantzöſiſchen Armee übernommen hatte, wegen Ubergab der Veſtung zu capituliren, und dieſe vor die Belagerten ſehr vortheilhafte Capitulation wurde den 18. Julii von beeden Seiten unterſchrieben. Da die Tugend auch an dem

Gegenwart der Preuſſiſchen Majeſtät bey der Reichs-Armee.

Form des Frantzöſiſchen Lagers.

Feind

Feind zu preiſen, ſo hat deswegen der Frantzöſiſche Marſchall von Aſ- An. 1734.
feld in den Vergleichs-Puncten, bey dem Artickel, da bedungen wor- Geprieſene
den, wie viel Stücke die Garniſon bey ihrem Abzug mit ſich führen ſolte, Tapferkeit
dem Herrn General von Wutgenau, aus eigener Bewegung, in Be- des Herrn
trachtung ſeiner perſönlichen Verdienſte ein Stück vor ſich geſchencket, von Wut-
und verabfolgen laſſen. Die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg genau.
hegte die Billichkeit gegen demſelben, daß ſie den Entſchluß faſte, ihn die Summa von 3000. Gulden, welche er zum Nutzen der Veſtung aufgenommen, ohne Erwartung ſeiner verſprochenen Rechnung übermachen zu laſſen. Am Kayſerl. Hof hat er ſich noch mehr durch ſeine erwieſene Klugheit und Tapferkeit in Credit geſetzet, dahero er nicht nur das erſte verledigte Regiment erhielte, ſondern auch zum oberſten Aufſeher über alle Veſtungen in Kayſerl. Erb-Landen erwählet worden; ja er bekam endlich die Gräfliche Würde, und würde ohne allen Zweifel ſein Glück noch weiters erhöhet haben, woferne ihn nicht mitten in dem Lauf ſeiner Ruhm-vollen Unternehmungen ein frühzeitiger Tod hingeriſſen hätte.

Den 21. Julii ertheilte Printz Eugenius den Befehl, daß die Ar- Aufbruch
mee nach Bruchſal aufbrechen ſolte, derſelbe lagerte ſich auch zwiſchen der Teut-
dieſem Ort, und Langenbruck, bey Obſtadt, ſo vortheilhafftig, daß er auf ſchen Ar-
alle Bewegungen der Feinde ein wachſames Auge haben konte. So mee.
bald ſich die Frantzoſen von der Nachbarſchafft der Teutſchen befreyet ſahen, ſprengten ſie vieles von ihrem künftigen groſſen Unternehmen aus. Bald redeten ſie von der Belagerung der Stadt Mayntz, bald wolten ſie Freyburg und Breyſach zugleich belagern, doch wurde die gantze übrige Zeit dieſes Jahrs nur mit hin und her Marſchiren zugebracht, indem die Frantzoſen nichts mehr vermieden, als mit den Teutſchen, die vor Begierde zu fechten brannten, in kein Handgemeng zu kommen. Weil auch die kluge Vorſichtigkeit des Printzen Eugenii ihnen alle Gelegenheit abſchnitte, in Schwaben, und in die Oeſterreichiſchen Vor-Lande einzudringen, ſo muſten ſie ſich nur mit Erpreſſung groſſer Steuern und Ausſaugung der Rheiniſchen Lande begnügen. Ohngeachtet aber Urtheil von
in dieſem Feldzug kein Haupt-Treffen vorfiel, ſo muſten doch die Fran- dieſem
tzoſen ſelbſt geſtehen, daß ſie durch die beeden Belagerungen, durch die Feldzug.
vielen Partheyen und Anfälle der Huſaren, durch das beſtändige Marſchiren, durch die groſſe Anzahl ihrer Uberläufer, und endlich durch die einreiſſende Kranckheiten in dieſem Feldzug, in dieſem Jahr vielmehr verlohren, als wenn etliche der blutigſten Feld-Schlachten wären geliefert worden.

Die Frantzoſen redeten am erſten von denen Winter-Quartieren, Einrich-
und auf erhaltene beſtätigte Nachricht, daß ſie zu ſolchen Anſtalt machten, tung der
Winter-
war Quartier.

Digitized by Google

An. 1734. war Printz Eugenius gleichfalls auf die Einrichtung derſelben bedacht, berief dannenhero die Deputierte der 5. Aſſociirten Kreiſe zu ſich nach Ladenburg, wo ſich auch der Herr Graf von Kufſtein, und der Herr Graf von Neſſelrod, Kayſerl. General-Kriegs-Commiſſarius einfand. Mit dem Eintritt des Octobers waren die Winter-Quartiere ſchon in Ordnung gebracht, von den Kayſerl. Auxiliar-Truppen wurden die Preuſſen, in das Dortmundiſche, und in die Stiffter Münſter, Paderborn und Oßnabrück, die Dänen in das Naſſauiſche, die Hannoveraner in das Fuldiſche und Iſenburgiſche, die Heſſen in ihre eigene Lande, und in das Hanauiſche verlegt. Von den übrigen Truppen wurde die Bergſtraſſe von Heydelberg biß am Mayn, ingleichen der gantze Odenwald bis Aſchaffenburg, ferner Maintz, die Wetterau, die Waldſtätte Freyburg, Breyſach, die Stadt und das Bißthum Conſtantz, Grafſchafft Nellenburg, die Fürſtenbergiſche, Zolleriſche, Würtembergiſche Länder, mit einem Wort, faſt gantz Schwaben, und ein guter Theil von Francken beſetzt. Printz Eugenius verlies den 2. October die Armee, und reiſete zurück nach Wien, dieſes thaten auch verſchiedene andere hohe Generals und Printzen, wie denn in dieſem Feldzug auſſer Ihrer Königl. Maj. von Preuſſen, mehr als 50. Fürſtl. Perſonen gegenwärtig geweſen ſind. Nach der Abreiſe des Printzen Eugenii übernahm der Hertzog von Würtemberg das Commando der Armee, und die Beſorgung aller übrigen Anſtalten, ließ Neckerau und Heydelberg befeſtigen, die bekannte Stern-Schantz wieder aufrichten, und in Heilbronn neue Veſtungs-Wercke anlegen. Der berühmte Partey-Gänger und General Petraſch faßte auf dem Moosberg in der Gegend von Hornberg mit ſeinen Huſaren Poſto, und nachdem er mit etlichen Regimentern Infanterie von der Armee, als auch mit 1000. Mann von dem Würtembergiſchen Land-Ausſchuß verſtärcket worden, ſo hat man demſelben auſſer vielen andern glücklichen Streichen, die Erhaltung des Schwartz-Waldes zu dancken, als in welchem einzudringen, die Frantzoſen öfters Luſt bezeigten.

Wir verlaſſen jetzo die beeden Armeen in ihren Winter-Quartieren, um dasjenige nachzuholen, was am Kayſerl. Hof auf dem Reichs-Tag, und an andern Teutſchen Höfen, in dieſem Jahr merckwürdiges vorgefallen iſt. In hohen und wichtigen Geſandſchafften langte der Herr Graf Uhlefeld in dem Haag an, den bisher mit groſſem Ruhm als Kayſerl. Bevollmächtigten Miniſter bey der Republic Holland geſtandenen Herrn Grafen von Sinzendorf in gleicher Qualität abzulöſen. Ihro Hochmögenden, die Herren General-Staaten bezeigten gegen den Verdienſten des letztern ihre Hochachtung, durch ein Geſchenck von einer güldenen Kette und Medaille von 6000. Gulden werth,

Verſchiedene Kayſerl. Geſandſchafften.

und

und gaben ihm bey ſeiner Abreiſe die freundlichſten und ſtärckſten Verſicherungen, vor Ihrer Kayſerl. Majeſt. hegender Ergebenheit und Freundſchafft. An. 1734.

Der Kayſerl. Geſandſchaffts-Secretarius zu Madrit empfieng von ſeinem Hof Befehl, ſich von dieſem Ort wegzubegeben, und auf Liſſabon den Weg zu nehmen. Der Herr Reichs-Hof-Rath Graf von Oſtein, wurde zum auſſerordentlichen Kayſerl. Abgeſandten nach Petersburg ernennet. Der Herr Graf von Kufſtein trat abermal ſeine Reiſe ins Reich an, um an ein und andern Teutſchen Höfen als Hochanſehnlich-Bevollmächtigter ſeine Handlungen fortzuſetzen. Auch gieng der Fürſt von Trautſon, als Kayſerl. Gevollmächtigter Commiſſarius nach dem Hintritt des Grafens Volkra zu Eröfnung des nach Preßburg ausgeſchriebenen Ungariſchen Land-Tages von Wien dahin ab, die beeden Grafen Herberſtein und Kevenhüller wurden ernennet als Kayſerl. Geſandten nach den Schwediſchen und Däniſchen Höfen zu gehen, um daſelbſt das Kayſerl. Intereſſe zu beobachten. In dem Monat Julio gieng am Kayſerl. Hof eine wichtige Veränderung vor, da nemlich Ihro Hochfürſtl. Gnaden der Herr Fürſt von Bamberg und Würtzburg die von geraumen Jahren her mit Patriotiſchen Eyfer zum Beſten des Vatterlandes, und zu Dero eigenen unſterblichen Nachruhm geführte Reichs-Hof-Vice-Cantzlers-Würde in des höchſten Monarchen Hände niedergeleget, indem Dero eigenen Land- und Regierungs-Geſchäfften, nebſt andern wichtigen Urſachen, nicht mehr verſtatten wolten, diß hohe Amt fortzutreiben. Nachdem nun vorhero Ihro Churfürſtl. Gnaden von Maynz zur Erſetzung dieſes wichtigen Poſten des groſſen Miniſters Herrn Grafen von Metſch Hochgräfl. Excell. mit gewöhnlichen Solennitäten am Kayſerl. Hof vorſtellen lieſſen, und die würckliche Einführung unverzüglich erfolgte; als erhuben ſich darauf Hochgedachte Ihro Hoch-Fürſtlichen Gnaden, welche mit beſondern Gnaden-Zeichen erlaſſen, auch von Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin mit einem ſehr koſtbahren Diamantenen Creutz beſchencket worden, nach dero Landen in das Reich zuruck. Das zu Wien verfallene Lotterie-Weſen lieſſen Ihro Kayſerl. Majeſt. durch eine niedergeſetzte Commißion ſorgfältig unterſuchen, und ertheilten denen Intereſſenten Ihren allerhöchſten Entſchluß, daß dieſelbe jährlich 150000. Gulden in und zwar 15. Jahr hintereinander ihnen zahlen laſſen wolten, ſobald nur die ſchweren Kriegs-Läufte nachlaſſen würden. Mit Unterſuchung der verdächtigen Perſonen, welche ſich unter allerhand Figuren in Wien häufig einfanden, wurde fleißig und eifrig fortgefahren, und, um allen verbottenen Contre-Band-Waaren fernerhin Einhalt zu thun, ſuchte man die Kayſerl. Fa-

Veränderung in der Reichs-Vice-Cantzler-Stelle.

Lotterie-Weſen in Wien.

An. 1734. briquen auf der Schweichat wie auch zu Lintz in bessern Flor zu bringen.

Verwilligung der Ungarischen Stände.

Die Ungarischen Stände, welche ihren treuen Gehorsam gegen Ihrer Kayserl. Majest. durch vielen Beystand an Volck und ansehnlichen Geld-Verwilligungen blicken liessen, erhielten unter andern hohen Gnaden-Bezeigungen auch diese, daß ihnen die freye Ausfuhr ihres Weins und andern Vorraths auf 6. Jahr zugestanden worden. Sonst entfernte sich auch von dem Kayserl. Hof der unter dem Namen Marquis von St. Carolo bekannte Printz und ältester Sohn des in der Türckey sonst sich befindlichen Fürstens Ragozy, und da er zu Venedig seine Rechnung nicht nach Wunsch gefunden, begab er sich an den Hof des Spanischen Infanten Don Carlos, von dar er sich nach Paris zu seinem Bruder gewendet haben soll. Sein hinterlassener Hofmeister wurde wegen der grossen Schulden-Last seines Herrn, und anderer Ursachen halber zu Wien ins Gefängniß gelegt. Weil man alle mögliche Mittel hervor suchte, genugsame Geld-Summen herbey zu schaffen, damit man mit desto grösserm Nachdruck den Krieg fortführen könte; so stellte man Ihro Kayserl. Majest. vor, daß es rathsam seyn würde, die ohnedem allzugrossen Pensionen der Spanischen Junta einzuziehen, da zumal selbige auf die aus der Spanischen Erbschafft erhaltene Italiänische Provintzien gegründet sind, diese aber jetzo in der Feinde Hände wären. Ferner wurde Kayserl. Seits beschlossen, mit Anfang des nächstkünftigen Jahrs eine doppelte Vermögen-Steuer, wie auch eine durchgängige Hof-Steuer in Dero Erb-Lande auszuschreiben. Die Geistlichkeit soll sich zu einem Vorschuß von 6. Millionen verstanden haben.

Flucht des Printzen Ragozy.

Mittel zur Herbeyschaffung nöthiger Geld-Summen.

Vorsorge vor genugsame Völcker.

Damit auch an frischen Völckern bey denen Kayserl. Armeen zu Ersetzung des Abgangs kein Mangel erscheinen möchte, so faßten Ihro Kayserl. Majest. den Entschluß, in Dero Erb-Königreich Böhmen, und Hertzogthum Schlesien eine gnugsame Land-Militz von 20000. Mann zu errichten. Die Land-Stände liessen sich nicht nur hierzu gantz willig finden, sondern sie verstunden sich gar zu einer doppelten Lieferung, wenn das Joch der harten Leib-Eigenschafft aufgehoben, und denen heimlich Dissentirenden eine freye Religions-Ubung verstattet werden solte. Auf das letztere erfolgte keine erwünschte Genehmhaltung, wegen des erstern aber erklärte sich der Kayserl. Hof denenjenigen, so sich freywillig würden werben lassen, nach Endigung des Kriegs die völlige Freyheit zu schencken. Ihro Kayserl. Majest. liessen auch besondere Circular-Schreiben an verschiedene Stände des Reichs ergehen, mit der Ermahnung, sich die Gefahr des Vatterlandes mit gehörigem Eifer zu Hertzen gehen zu lassen, und die angesetzten Reichs-Contingentia herbey zu schaffen, damit durch zusammengesetzte Kräfften, die Ehre der gesamten

Kayserl. Ermahnung an die Reichs-Stände.

Digitized by Google

samten Teutschen Nation erhalten, und der Feind von des Reichs Boden abgetrieben werden könte. Dieses hatte auch bey einigen Ständen so viel Würckung, daß die Armee am Rhein immerzu mit neuen Völckern, und die Reichs-Cassa mit Errichtung der Römer-Monate bereichert wurde, wie man denn in den Geschichten langer Zeiten kein Exempel findet, daß eine so starcke Reichs-Armee an dem Rhein gestanden sey. Um dieselbige aber noch ansehnlicher zu machen, ließ sich der Kayserl. Hof mit dem Rußischen Hof in Tractaten ein, 13000. Mann Rußischer Hülfs-Völcker an den Rhein abzuschicken. An. 1734. Rußische Hülfs-Truppen.

Aus allen diesen Veranstaltungen konte man nichts anders schliessen, als daß Ihro Kayserl. Majestät bey den einmal gefaßten Schluß unverändert verharren wolten, lieber alles zu wagen, als einen schädlichen Frieden einzugehen; Dahero alle von denen beeden See-Mächten in diesem Jahr vorgelegte Friedens-Vorschläge an den Wienerischen Hof keinen Eingang finden konten, weil vielmehr der Kayser von ihnen Hülf und Beystand von Truppen und Geld begehrte, und mit so grossem Verlust ansehnlicher Länder den Frieden nicht erkaufen wolte. Denn wie schmertzlich dem Kayserl. Hof der Verlust von Neapolis und Sicilien zu Hertzen gieng, kan man unter andern daraus sehen, weil der Kayser den General Caraffa, der in Neapolis commandirte, nach Neustadt gefangen bringen ließ. Diesem General wurde von einigen die Schuld beygemessen, als hätte er ohne dringende Noth den vortheilhafften Posten bey Mignano verlassen, und dadurch denen Feinden zu schleuniger Einnehmung dieses Reichs Gelegenheit gegeben; Dahero wurde dem Herrn Grafen von Stahrenberg nebst dem Herrn Grafen von Jörger, und etlichen andern der hohe Befehl ertheilet, diese Sache auf das allergenaueste zu untersuchen. Es wußte aber der General Caraffa seine bezeigte Aufführung dermassen zu vertheidigen, daß er als unschuldig frey gesprochen wurde. Verworfene Friedens-Vorschläge. Was mit dem General Caraffa vorgegangen.

Der Kayserl. Admiral Pallavicini war eifrigst bemühet, um denen Spaniern den Lust zu benehmen, in Istrien einzufallen, Trieste in guten Stand zu setzen. In dieser Absicht ließ er an den Ufern etliche 100. eiserne Canonen aufpflantzen, auch 3. Kriegs-Schiffe und eben so viel Galeeren ausrüsten. Zwischen den Höfen von Wien und Stockholm wurde durch eifrige Bemühung des Herrn Grafen von Herberstein ein Tractat errichtet, dergestalt, daß 1) die Cron Schweden 6000. Mann Heßische Truppen auf den Mertz des 1735sten Jahres entweder nach dem Rhein, oder wenn es Ihro Kayserl. Majest. vor dienlich befänden, nach Italien stellet, 2) Ihro Kayserl. Majest. solche Truppen nach der Übernehmung nach dem Kayserl. eingerich- Tractat zwischen dem Wienerischen und Schwedischen Hof.

An. 1734. teten Fuß monatlich richtig beſolden, und 3) ſolche Völcker bis zu dem nächſt erfolgenden allgemeinen Frieden in Dero Dienſten ohne dieſen Vertrag ferner zu erneuern, behalten; doch aber 4) Ihro Königl. Majeſt. in Schweden ſich vorbehalten, die dabey ſich verledigende Kriegs-Stellen ſelbſt erſetzen zu mögen. Zugleich ſolten Ihro Kayſerl. Majeſt. Dero höchſte Einwilligung gegeben haben, daß die vortrefliche Veſtung Rheinfels, welche dem Hauſe Heſſen-Rheinfels gehöret, ſo wohl gegenwärtig als in Zukunft alle mal beſtändig mit Heſſen-Caſſeliſchen Völckern allein, ohne Zuthun anderer, zur Sicherheit des Teutſchen Reichs, und Bedeckung der Fahrt auf dem Rhein beſetzt bleiben ſolle. Dagegen Ihro Königl. Majeſt. in Schweden ſich verbunden, dieſe Veſtung auf eigene Koſten in Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, und gegen alle feindliche Einfälle kräfftigſt zu ſchützen; wiewohl die Genehmhaltung des Herrn Landgrafen von Rheinfels noch niemals erfolget.

Weſtphäliſche Kreiß-Tag.

Als den 20ſten Octobr. zu Cöln der Weſtphäliſche Kreiß-Tag auf dortigen Rathhauß ſeinen Anfang nahm, ſo fand ſich auch auf demſelbigen als Kayſerl. Hochanſehnl. Herr Commiſſarius der Graf von Plettenberg ein, um das Intereſſe ſeines hohen Principals zu beobachten, hingegen kam der mit groſſem Ruhm am Engliſchen Hof bishero geſtandene Kayſerl. bevollmächtigte Miniſter Herr Graf Philipp Kinsky, nach erhaltener Erlaubniß nach Wien zuruck, deſſen wichtigen Poſten in ſeiner Abweſenheit ſein Herr Bruder, Graf Joſeph begleitete, zugleich aber ſetzte auch der berühmte Biſchoff Strickland ſeine geheime Commißionen immer fort, gleichwie auch in dem Haag, der Herr Graf von Noſtitz, ohne einen öffentlichen Character anzunehmen, täglich mit denen Herren des Staats, und dem Engliſchen Geſandten Herrn Walpole geheime Unterredungen hielte. Den 2. Decembr. wurde im Namen Ihro Kayſerl. Majeſt. ein allgemeiner Fürſten-Tag in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien ausgeſchrieben, auf welchem auf das zukünftige Jahr begehret wurde, vor ordentliche Kriegs-Anlagen 1333333. Gulden 20. Kreutzer, vor auſſerordentliche 866666. Gulden 40. Kreutzer, ferner zu Ergäntzung der Armeen im Römiſchen Reich und Italien über die bereits vorläufig anbegehrte und übernommene 4352. Köpfe, 870. Cuiraßier, und 435. Dragoner-Pferde; annoch 1088. Recrouten, 290. Cuiraßier, und 245. Dragoner-Pferde; vor die Cammer 10000. Gulden, und vor die Beveſtigungs-Wercke 30000. Gulden. Den 9. Decembr. wurde zu Prag der Königl. Land-Tag gehalten, und von Ihro Kayſerl. Maj. die Propoſition auf 2. Millionen, vor den ordentlichen Kriegs-Anſchlag, und auf 1300000. Gulden, als

Fürſten-Tag in Schleſien.

Böhmiſcher Land-Tag.

eine

eine auſſerordentliche angetragen, die übrigen Präſtanda wurden bey der vorjährlichen Summa gelaſſen. An. 1734. Zu Ende dieſes Jahrs gieng auch in dem Preißwürdigen Reichs-Hof-Rath eine Veränderung vor, da der Herr Graf von Hondegg zum Vice-Präſidenten in demſelbigen erhoben wurden: So vergaben auch Ihro Kayſerl. Maj. um eben dieſe Zeit verſchiedene erledigte Regimenter. Sonſt ereigneten ſich auch in dieſem Jahr zwiſchen dem Römiſch- und Kayſerl. Hof verſchiedene Strittigkeiten. Ihro Heiligkeit Pabſt Clemens der XII. erklärten ſich zwar zu wiederholten malen in dieſem Krieg neutral zu bleiben, lieſſen aber doch aus verſchiedenen Proben deutlich genug mercken, daß Sie Spanien und Franckreich allzugewogen ſey, maſſen in dem Päbſtl. Gebiet der Spaniſchen Armee auſſerordentliche Höflichkeiten verwilliget, über den glücklichen Fortgang der Spaniſchen Waffen öffentliche Freudens-Bezeugungen gehalten, und des Kayſers Feinden Nahrungs-Mittel im Uberfluß zugeführet worden, da es hingegen dem Cardinal Cinſuegos, als er um Erlaubniß bat, im Kirchen-Staat Getraide zu kauffen, von dem Päpſtl. Hof rund abgeſchlagen wurde, unter dem Vorwand, es müſten erſt davon die Päbſtl. Lande hinlänglich verſorget ſeyn. Dieſe Zwiſtigkeit wurde durch eine gewiſſe Begebenheit noch gröſſer, denn als gewiſſe Kayſerl. Partheyen etliche malen in das Ferrariſche Gebiet ſtreiften, und allerhand Nahrung und Lebens-Mittel mit ſich wegführeten, ſo ließ die Päbſtl. Legatur daſelbſt bey der Kayſerl. Generalität darüber Klage führen, und um die Abſtellung anſuchen, und da die Sache nach Rom berichtet wurde, muſte der Päpſtl. Nuntius zu Wien gleichfalls Vorſtellungen thun. Die Kayſerl. hohe Generalität gab hierauf zur Antwort: Es geſchehe ſolches nicht ohne Ordre, noch auch ohne genugſame Käntniß der Sache, ſondern es wären rechtmäßige Repreſſalien, weil der Marquis Guido Bentivoglio, von Teutſchen Deſerteurs Pferde kaufte, und auf Begehren nicht wieder erſtatten wolte. Wenn alſo dergleichen Streifereyen der Teutſchen aufhören ſolten, ſo müſte der Marquis zur Auslieferung der Pferde, gegen das davor bezahlte Geld angehalten werden. Dieſe Antwort ließ man von Seiten der Legatur zu Ferrara dem Marquis wiſſen, mit dem Bedeuten, er möchte der Kayſerl. Generalität Satisfaction geben, weil aber dieſer den angeſchuldigten Kauf der Teutſchen Pferde laugnete, hingegen der Päbſtl. Legatus gewiſſe Nachricht von der Wahrheit dieſer Beſchuldigung eingezogen, daß nemlich die Pferde auf einem Meyerhof des Marquis verwahret wirden: So ſchickte er eine Compagnie Sbirren dahin, um ſolche hinweg zu nehmen. Der Marquis, dem ſolches Vorhaben verrathen wurde, bot ſeine Pachter, und viel andere Unterthanen auf, mit bewafneter Hand die Sbirren abzutreiben, da es denn zu einem blu-

Veränderung in dem Preißwürdigen Reichs-Hof-Rath.

Streitigkeiten zwiſchen dem Römiſch- und Kayſerl. Hof.

Händel in dem Ferrariſchen.

tigen

An. 1734. tigen Scharmützel kam, und die Sbirren nach hartem Widerſtand gezwungen worden, zuruck zu weichen. Fünfzehen Perſonen verlohren bey dieſem hitzigen Hand-Gemeng auf der Wahlſtatt das Leben, nemlich 9. Sbirren, und 6. von des Marquis ſeinen Leuten, ohne die Verwundeten. Der Legatus berichtete ſolches an den Päpſtl. Hof, und auch an die Teutſche Generalität, dahero ſelbige einige Cavallerie wider den Marquis commandirte, und als dieſer ſich wiederum zur Wehr ſetzte, ſo lief es abermal ohne Blutvergieſſen nicht ab. Endlich aber, weil der Pabſt ebenfalls einiges Volck marſchiren, und dem Marquis Bentivoglio, der nach Venedig entflohen, die gefährliche Folgen ſeiner ungerechten Hartnäckigkeit vorſtellen lieſſe, muſte ſich derſelbige endlich zum Ziel legen, und gebührende Satisfaction leiſten, da denn im Gegentheil die Kayſerl. Generalität nachdrückliche Ordre an die Armee ſtellte, nichts ferners wider die Päbſtl. Lande zu unternehmen, Clemens XII. aber die Verfügung that, daß man denen Teutſchen keine fernere Veranlaſſung zu klagen geben ſolte, worauf die Einigkeit zwiſchen dem Römiſch- und Kayſerl. Hof einiger maſſen wieder hergeſtellet wurde.

Reichs-Verſammlung in Regenſpurg.

Von dem Kayſerlichen Hof wenden wir uns zu der hohen Reichs-Verſammlung in Regenſpurg, bey welcher die meiſten Berathſchlagungen auf die Einrichtung der dem Kayſer verwilligten Hülf an Volck und Römer-Monate, abzielten. Chur-Bayren und Chur-Pfaltz meynten, man könte mit 25. Römer-Monaten eben dasjenige ausrichten, was man mit 50 thun wolte, wobey ſie noch die Bedingung ſetzten, ihres Verſprechens nicht gehalten zu ſeyn, im Fall ſich ein eintziger Stand deſſelben entziehen ſolte. Jedoch kam es endlich dahin, daß zwar von allen dreyen Collegiis, 30. Römer-Monate bewilliget worden, jedoch ſuchten auch verſchiedene Stände das ihnen zuerkannte Quantum zu moderiren. Die Reichs-Stadt Cöln, welche ſchon ehehin auf 825. Gulden herunter geſetzet worden, ſuchte bey dem Reichs-Tag um nochmahligen Nachlaß an, und nach vorher geflogener Re- und Correlation, wurde endlich beliebet, der Stadt eine Milderung auf 425. Gulden angedeyen zu laſſen, dahero dieſelbe auch ſogleich ihre Erkäntlichkeit bezeuget, und faſt am allererſten unter den Reichs-Städten ihr Contingent des 1ſten Termins mit 4250. Gulden abgetragen hat. Die Reichs-Stadt Dortmund begehrte von ihrem Anſchlag, der 204. Gulden an baaren Geld beträgt, $\frac{3}{4}$ Abnahm. Gleiches Anſuchen that auch die Stadt Rothenburg an der Tauber, und die Stadt Windsheim. Der Herr Abt zu Stablo und Malmedi, welcher wegen bisher bezahlten Contribution an die Frantzoſen auſſer Stand war, ſein Reichs-Contingent zu bezahlen, bat gleichfals um deſſen Erlaſſung bey jetzigem Krieg. Noch iſt bey dem Reichs-Tag zu mercken, daß der Käyſerl. Con-Commißarius auf dem Reichs-

Verſchiedene Stände halten um Moderation an.

Tage

Tage Michael Achatius, Freyherr von Kirchner, Kayserl. geheimder Rath, den 16. Jul. mit Tod abgangen, welche Stelle mit Jhro Excel. Philipp Heinr. Freyherrn von Jodocky, Reichs-Rittern, und Kayserl. würcklichen geheimden Rath, welcher bishero als Oesterreichischer Director bey dem Reichs-Tage gestanden, niedergesetzet worden. Dargegen der Herr von Palmi in Dero Posten getretten ist. An. 1714. Neuer Kayserl. Con Commissarius.

Von denen merckwürdigen Begebenheiten, welche verschiedene Stände des Reichs angehen, wollen wir nach einer klugen Wahl nur die vornehmsten kürtzlich berühren. Obgleich Jhro Königl. Majest. in Polen bey dem Antritt Jhrer Regierung verschiedener Ursachen halber Jhro hohe Gegenwart in dem Reich vor ohnumgänglich nöthig hielten, so faßten doch Dieselbe den 27. Mertz den geschwinden Entschluß, Dero wichtige Polnis. Reichs-Geschäffte auf einige Zeit auf die Seite zu setzen, um die Wohlfart Dero Chur-Fürstenthums und der einverleibten Lande gleich bey dem Anfang Jhrer Ruhm-vollen Regierung durch kluge Anstalten vätterlich und nützlich zu besorgen. In dieser Vorsorg entschlossen sich die Königl. Majest. allergnädigst zu Haltung eines Land-Tags, welcher nach dem gedruckten Ausschreiben den 26. Junii in Dresden seinen Anfang nehmen solte. Merckwürdiger Land-Tag in Sachsen.

Nachdem nun die gesamten Herren Stände an besagten Tag ankommen, und sich gewöhnl. massen in dem Ober-Hof-Marschall-Amt zu Dresden meldeten, auch den 27. der gehörigen Land-Tags-Predigt in der Evangelischen Schloß-Capelle beywohneten; verfügten sie sich nach der Predigt in den grossen Saal auf dem Königl. Schloß, alwo Jhro Königl. Maj. auf den neuerbauten Thron mit Dero Ministren umgeben, ihnen die allergnädigste Proposition ertheilen ließen. Es wurde aber in derselben theils versichert, und theils begehret: 1.) daß die sichere Freyheit der Augspurgischen Confeßion samt allen dahin gehörigen Kirchen, GOttes-Dienst, Cerimonien, Gebräuchen, Universitäten, Land- und andern Schulen, Beneficien, Einkünften, Nutzungen, Gerechtigkeiten, wie solche alle zeithero wohl hergebracht, inne gehabt und genossen worden, auch vor jetzo besessen und gebraucht werden, in seinem gantzen Begriff ruhig gelassen, und nicht der geringste Abbruch hierinnen verstattet werden soll, laut des Jnhalts des Westphälischen Friedens-Schlußes, besonders nach dessen 5. Art. welches alles in vollkommener Krafft und Würckung beständig verbleiben soll. Diese Religions-Versicherung wurde bereits den 19. October und 26. November des abgewichenen Jahres bey der eingenommenen Erb-Landes-Huldigung kund gemacht, darauf den 12. May dieses Jahrs durch ein ausgestelltes Mandat aufs neue bevestiget; endlich aber auf dem Land-Tag selbst vor dem Königl. Thron auf

An. 1714. das kräftigſte wiederhohlet; 2) wurde verheiſſen, daß das Appellations-Gericht, welches bishero jährlich nur in zwey Terminen beſtanden, wegen gehäuffter Rechts-Händel und zur Beförderung der heilſamen Gerechtigkeit in ein beſtändiges immerwährendes Gericht verwandelt werden ſolte, ſo daß anſtatt der bisherigen jährlichen zwey Termine alle Wochen drey Seßiones gehalten wurden. Zu gleicher Zeit kam auch eine neue Appellations-Gerichts-Ordnung zum Vorſchein, welche aus 7. gedruckten Bögen in 4to beſtehet, wobey die ordentliche Taxe, nebſt derſelben Einrichtung auf alle Städte und Aemter befindlich iſt. 3) Daß überhaupt in allen Collegiis und Aemtern alle angebrachte Rechts-Händel ſchleunig und nach Gerechtigkeit und Gewiſſen entſchieden werden ſollen. 4) Daß das unmittelbahre Gehör jedem ferner zugelaſſen ſeyn ſolte. 5) Man würde trachten Handel und Wandel in beſſern Flor zu bringen, und ſcharf über dem Müntz-Mandat halten; 6) die Montirungs-Bedürfniße für die Militz im Lande anzuſchaffen; 7) die Aemter mit tüchtigen Perſonen zu verſehen; 8) eine neue Erklärung der Proceß-Ordnung heraus zu geben: 9) wegen der Brand-Caſſe ein geſchärftes Mandat zu ertheilen, und 10) in demſelben einiger Beſchwerden wegen der Collecten-Gelder abzuhelfen. Hingegen wurde von denen Ständen begehret, 11) eine nothwendige Verwilligung wegen jetziger dringenden Umſtände zum allgemeinen Bedürfniß; 12) ein hinlänglicher Beytrag zum Kriegs-Weſen; 13) die vorläufige Entrichtung der Lands-Steuer bis 1737. 14) die Anlegung einiger Land-Magazine, 15) die Land-Tranck- und Fleiſch-Steuer, Stämpel- und Land-Accis, wie auch Quatember-Steuer bis 1740. 16) Die Erſetzung der Geſandſchafts-Koſten; 17) ein fernerer Beytrag zu den Zucht- und Armen-Häuſern Waldheim und Torgau; 18) wurde ein Vorſchlag gethan, dergleichen auch in Thüringen anzulegen; 19) erwartete man eine Beyhülfe zu beſſerer Einrichtung des Lehen-Archivs; 20) wurde eine Verwilligung begehret zum Unterhalt der Hof-Staat für die jungen Herrſchaften; 21) geſchahe eine Anregung wegen Ergäntzung der Elb-Muldau- und Elſter-Dämme, ingleichen wegen vorgeſchoßener Capitalien zu ehemaligen Aufkauf des Getraids, und Einlöſung des Amts Wieſenburg; 22) verlangte man eine Schadlos-Haltung der General-Kriegs-Caſſe wegen des wieder eingelöſten Amts Pforte; 23) wurde die Einlöſung der bisher ausgeſtellten Cammer-Scheine beſtens recommendiret, und endlich die Böhmiſ. und Kayſerl. Lehens-Empfängnuß-Unkoſten und dergleichen zu erſetzen begehret.

Nach geendigtem Land-Tag lieſſen ſich ſowohl Ihro Königl. Maj. als auch die ſämtl. Lands-Stände eifrig angelegen ſeyn, alles dasjenige,

jenige, was auf demſelben verabredet worden, in genaue Erfüllung zu bringen. An. 1734. Zur Sicherheit Dero eigenen Allerhöchſten Perſon, beſonders denen Reiſen nach Polen, wurde ein neues Jäger-Corpo errichtet, welches anfangs aus 200. Mann beſtund, mit der Zeit aber vermehret, und in Compagnien vertheilet wurde. Der Herr Obriſt über daſſelbige war der Herr Graf von Sulkovsky, und der Oberſte Vice-Commendant, der Herr Obriſt-Lieutenant von Vitzthum. Sie ſind alle mit leichten Pferden und guten Piſtolen verſehen, und über dieſe führet ein Theil gezogene Carabiner, ein Theil gezogene Kugel-Büchſen, die übrigen haben ungezogene Flinten mit Bajonetten. Zur Sicherheit des Landes aber, um daſſelbige bey gegenwärtigen Kriegs-Läuften in möglichſten Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, und alle beſorgliche Streifereyen abzuhalten, wurden alle mögliche und nützliche Anordnungen vorgekehret. Die ſämtliche Jägerey wurde auf benöthigten Fall aufgebotten, in allen haltbaren Städten, die Mauern, Graben, und Thore, aufs beſte repariret, alle Zugänge mit tüchtiger wehrhafter Mannſchafft beſetzt, alle einkommende Fremde genau ausgefraget, und die Burgerſchafft überall fleißig in denen Waffen geübet. Zu gleicher Zeit wurde auch ein Anfang gemacht, eine beſtändige Land-Militz aufzurichten, welche damals aus 4. Regimentern beſtund. Dieſe auf eine leichte Art zuſammen zu bringen, wurden nicht allein alle fremde Werbungen unter angedroheter Todes-Strafe verbotten, ſondern es wurde auch alle junge im Land befindliche Mannſchafft von 18. bis 35. Jahren aufgezeichnet. Um alle Partheiligkeiten zu verhüten, wurden ſie durchs Loos ausgeſucht, darauf an denen beſtimmten Sammel-Plätzen ein gantzer Monat in Waffen geübet, endlich lies man ſie auseinander gehen, mit dem Bedeuten, daß ſie ſich auf Erfordern ohne Mangel wieder ſtellen müſten, hingegen erhielten auch ſie die Verſicherung, daß es mit ihrer Aufbietung zu keinem andern Ende, als blos zu Bedeckung des Vaterlandes, abgeſehen, daß ſie nicht über die Gräntzen auswerts geführet, und nach einiger Jahre Dienſt durch andere wieder abgelöſet werden ſolten.

Vorſicht zur Beſchützung des Sachſen-Landes

Bey der Generalität der Churſächſ. Armee giengen allerhand Beförderungen vor, die Hrn. General-Majors von Frieſen und von Bienholtz, wurden General-Lieutenants; der Hr. Oberſt von Pollentz, General-Major von der Leib-Guarde; der Herr Obriſt von Groß, General-Major; von Crügern, General-Major und Inſpector von der Cavallerie; Herr Obriſt von Grumkau, General-Major und Commendant von Sonnenſtein; der Marquis de Villanova, Grand von Spanien der erſten Claſſe, war Kayſerl. Cammer-Herr und General-Feld-Wachtmeiſter, fiel in Kayſerl. Ungnade, wurde aber auch durch

Veränderung in der Sächſiſ. Generalität.

An. 1734. Vermittelung Ihro Königl. Maj. wieder ausgeſöhnet, und der Obriſt von Rennard ſind ebenfals zu General-Majors erhoben worden. Gleiche Veränderungen giengen auch mit verſchiedenen Sächſiſchen Regimentern vor, welche an andere hohe und wohlverdiente Staabs-Officier übertragen worden. Durch 2. Todes-Fälle wurde abſonderlich der Chur-Sächſiſche Hof in eine empfindliche Trauer geſetzt. In der Nacht vom 30. auf den 31. Jenner, ſind Ihro Königl. Hoheit, die 2te Königl. Polniſ. und Chur-Sächſiſ. Printzeßin Maria Margaretha Franciſca, die am 14. Sept. 1727. das Licht der Welt erblicket, im 7. Jahr Dero zarten Alters aus derſelben hinwiederum abgeruffen worden. Den 14. Auguſti verlies dieſe Zeitlichkeit der wegen ſeiner Verdienſte und Thaten hochberühmte commandirende General-Feld-Marſchall, Geheimer Cabinets-Miniſter, würckl. Geheimder Rath, Gouverneur und Ober-Commendant der Reſidentz Dreßden, Neuſtadt, Königſtein, Sonnenſtein, Stolpen, auch Ritter des Polniſ. weiſen Adler-Ordens, Herr Auguſt Chriſtoph, Reichs-Graf von Wackerbarth. Doch mit der Trauer wechſelten auch verſchiedene Luſtbarkeiten des Hofs ab. Unter vielen andern Polniſ. Magnaten, welche Ihro Königl. Maj. nach Dreßden theils begleiteten, theils folgten, kam auch der Fürſt Lubomirsky, von Wien an. Hier lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. den Orden des göldenen Vlieſſes durch Ihro Maj. von Polen erſtgedachten Fürſten ertheilen. Dieſes geſchahe am 23. Jun. mit groſſer Solennität. An ſelbigem Tag erſchien alles in Galla bey Hof, und um 10. Uhr poſtirte ſich bey dem Schloß eine Bataillon von Printz Xaveriſchen Regiment zum Salva geben. Um eben dieſe Zeit erhuben ſich Ihro Königl. Maj. im Ordens-Habit, und in Begleitung aller Groſſen des Hofs auf den groſſen Landſchaffts-Saal, und hiengen, nachdem Ihnen das von Wien nach Dreßden geſandte Ordens-Kleinod auf einem rothen ſammeten Küſſen gereichet worden, ſolches im Namen Ihro Kayſerl. Maj. dem Fürſten Lubomirsky, welcher ebenfalls mit dem gewöhnlichen Ordens-Kleid angethan war, mit den üblichen Cerimonien um, da vorhero das Kayſerl. Ordens-Diploma öffentlich abgeleſen, und die Regeln des Ordens von dem Fürſten waren beſchworen worden. Während dieſer Cerimonie lieſſen ſich 24. Trompeter nebſt etlichen Pauckern auf dem Schloß-Hof beſtändig hören, und die Soldaten feuerten dreymal ab. Des Mittags war bey Hof offene Tafel, wobey ſich der neue Ordens-Ritter, wie auch die gegenwärtigen Ritter des Polniſ. weiſen Adler-Ordens und andere Stands-Perſonen zugegen waren. Zu Anfang des Monats October beehrten Ihro Königl Maj. nebſt Dero Fr. Gemahlin Maj. verſchiedenen hohen Geſandten und Polniſ. und Sächſiſ. groſſen Herren die

Todes-Fall an dem Sächſiſchen Hof.

Der Fürſt Lubomirsky erhält den Orden des göld. nen Vlieſſes.

Stadt

Digitized by Google

Stadt und Univerſität Leipzig mit Dero hohen Gegenwart, bey welcher Gelegenheit das jährl. Wahl-Feſt des Königs prächtig gefeyert, und die gantze Stadt aufs ſchönſte illuminirt war. Auch brachte der daſelbſt ſtudirende Adel unter Anführung 4. Grafen im ſchönſten Aufzug eine wohlgeſetzte Serenaten, und wurde darauf zum Hand-Kuß gnädigſt gelaſſen. Zu verſchiedenen malen ergötzte ſich auch der Hof in Huberts-Burg mit der Jagd. Und um eben dieſe Zeit nahm man von den ehemaligen Pallaſt des Marquis von Mondi das Frantzöſiſ. Wappen hinweg. Nachdem hierauf an Jhro Kayſerl. Maj. von Rußland eine völlige Zurüſtung vor ein gantzes Regiment Cuiraßirs Harniſchen, Gewehr, und allen Zugehörungen, wobey weder Gold oder Sammet geſparet worden, in 50. groſſen Küſten als ein Geſchenck über Hamburg und Lübeck, nach Petersburg übermacht worden, ſo ſchickte ſich Jhro Königl. Maj. nebſt Dero ſämtlichen Hof-Staat zur abermahligen Reiſe nach Polen wiederum an.

An. 1734.

Sächſiſ. Geſchenck nach Rußland.

An dem Chur-Bayriſchen Hof ſind auſſer dem, was eben bereits angemercket worden, noch verſchiedene Merckwürdigkeiten vorgefallen. Nachdem ſich derſelbige einmal erkläret in dem gegenwärtigen Krieg neutral zu bleiben, auch die Urſachen ſeiner Neutralität dem Reichs-Tags-Protocoll einverleiben laſſen; ſo brachte man den gantzen Sommer über damit zu, ſich in gute Verfaſſung zu ſetzen. Die Truppen wurden nach Möglichkeit vermehret, und die aus 20000. Mann beſtehende Land-Militz wurde beſtändig in den Waffen geübet. Der Bayeriſche Miniſter in Rom brachte es an dem Päbſtl. Hof ſo weit, daß dem Chur-Fürſten verſtattet wurde, nicht allein den Zehenden von der Bayriſ. Geiſtlichkeit zu haben, ſondern auch alle Capitalien, ſo Kirchen, Schulen, und Clöſter irgendwo auf Häuſern ſtehend haben, aufzukündigen, und gegen Landüblichen Intereſſen an ſich zu ziehen. Von allen dieſen Zurüſtungen gab man vor, daß ſie auf die Erhaltung der Catholiſchen Religion vornemlich abzielten. Indeſſen fieng doch der Löbl. Bayriſche Kreiß an, ſeine Kreiß-Truppen nach der Kayſerl. Haupt-Armee nach und nach abzuſenden. Der Durchl. Chur-Fürſtl. Hof befand ſich in den erſten Tagen des Monats Auguſts auf dem ſchönen Luſt-Schloß Nymphenburg, und feyerte am fünften das Geburts-Feſt Jhro Durchlaucht des Hertzogs Ferdinands; der folgende ſechſte Auguſt, als der Geburts-Tag Jhro Chur-Fürſtlichen Durchlaucht ſelbſt, ware zu noch gröſſeren Luſtbarkeiten beſtimmet, wenn nicht die nahe Entbindung Jhro Durchlaucht der Chur-Fürſtlichen Gemahlin alle dieſe Ergötzlichkeiten ausgeſtellet hätte. Endlich wurde dieſe hohe Landes-Mutter am 7. Auguſt kurtz vor ſechs Uhr morgens mit einer geſunden Printzeßin entbunden;

Begebenheiten des Chur-Bayriſchen Hofes.

Wird durch die Geburt einer Printzeßin erfreut.

An. 1734. Welcher hierauf in der heiligen Tauf die Namen: Maria, Joſepha, Anna, Auguſta, Cajetana, Antonia, Xaveria, Franciſca de Paula, Thereſia, Walpurga, Johanna Nepomucena, Polycarpa, Felicitas, beygeleget worden, wobey Ihro Majeſtät der Königin von Portugall, als Tauf-Pathin hohe Perſon, die Durchl. Fr. Hertzogin Ferdinandin vertretten.

Bayriſcher Kreiß-Tag. In den erſten Tagen des Auguſts gieng auch der bisher zu Mühldorf fortdaurende Löbl. Bayriſche Kreiß-Convent zum Ende. Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern, und der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg Leopold, hatten denſelbigen auf den 26. Jun. ausgeſchrieben. Das vornehmſte, was auf demſelbigen abgehandelt wurde, betraf die Anzahl der zu ſtellenden Mannſchafft, wobey die Stimmen nicht gleich ausfielen, indem die Helfte dererſelbigen, nemlich Chur-Bayern, Pfaltz-Neuburg, Freyſingen, Sultzbach, Regenſpurg, Leuchtenberg, Haag, Ehrenfels, Hohen-Waldegg, und Breitenegg, bey dem Waſſerburgiſchen Receß von an. 1727. und der darinnen ſtipulirten Anzahl von 3474. Mann verblieben; Hingegen die übrigen, als Saltzburg, Paſſau, Berchtholdsgaden, Lobkowitz, St. Emeran, Ortenburg, Nieder- und Ober-Münſter, Wolffſtein und Stadt Regenſpurg erklärten ſich zu dem bey dem Hochlöbl. Kreiß-Convent bewilligten Anſchlag, und lieſſen auch ſolches Volck den 25. Aug. in ſchönſter Mannſchafft von Regenſpurg nach dem Reich abziehen. Der im Namen des Kayſers bey dieſem Kreiß-Convent ſich befindliche Freyherr von Jodocky that

Kayſerl. Vortrag an dieſe Kreiß-Verſammlung. den 19. Julii in zahlreicher Verſammlung den Kayſerl. Vortrag und beſtunde vornemlich darauf, daß man ohne den geringſten Zeit-Verluſt wegen ſo naher Feindes-Gefahr die nach dem Reichs-Schluß erforderte Anzahl Truppen ſtellen und abſenden ſolte. Und als hierauf in der den 28. Jul. erfolgten Antwort die Unmöglichkeit vorgeſtellet wurde, zu einem gemeinſamen Schluß zu gelangen, ſo geſchahe Kayſerlicher Seits gleich den 29. darauf eine nochmalige Vorſtellung, daß man alle Hindernüſſen bey Seite ſchaffen, und eilends zu einem einträchtigen Schluß ſchreiten ſolte.

Chur-Cölniſche Merckwürdigkeiten. An dem Chur-Cölniſchen Hof hegte man mit dem Bayeriſchen gleiche Neutralitäts-Gedancken, machte aber doch gleichwohl groſſe Kriegs-Zurüſtungen in den Stiftern Münſter, Paderborn, Hildesheim, und andern von Cöln abhangenden Landen. Sonſt ſetzte es in dem Cölniſchen Miniſterio in dieſem Jahr groſſe Veränderungen. In der bekannten Plettenbergiſchen Sache wolte der Churfürſt nicht allein nicht zugeben, daß der Herr Graf von Plettenberg als Kayſerl. Bevollmächtigter Geſandte bey dem angeſtellten Weſtphäliſchen Kreiß erſcheinen ſolte, ſondern er ließ auch die Plettenbergiſche Güther mit

Plettenbergiſche.

Truppen

Truppen beſetzen, und das Schloß Nordkirchen bloquiren, welches der Kayſerl. Hof ſehr übel empfand. Der Oeſterreichiſche Comitial-Geſandte zu Regenſpurg, Herr von Palm, eröfnete dieſe Begebenheit dem Reichs-Tag in ſolchen Ausdrückungen, aus welchen man des Kayſers Ungnade deutlich ſchlieſſen konte. Man nennte dis Verfahren eine That, die dem Völcker-Recht ſchnurſtracks zuwider lief. Der Churfürſt von Cöln hat, um dem Kayſerl. Hof Satisfaction zu geben, dem General Horſt, der die Truppen commandirte, die Dimiſſion ertheilt, und den Obriſt-Lieutenant von Ambothen, der Nordkirchen bloquiret, in Arreſt ſetzen laſſen. Der Graf von Plettenberg aber drang eifrigſt darauf, daß ihm der zugefügte Schade erſetzet, und inſonderheit das in Bonn genommene Hauß wieder gegeben werden ſolte. Was andere Veränderungen am Chur-Cölniſchen Hof anbetrift, ſo wurde der bisherige Jägermeiſter Burgau unvermuthet in Verhafft genommen, weil man erfahren haben wolte, daß er den Churfürſten auf der Jagd in Gefahr zu bringen, geſucht haben ſolte. Es wurde nachgehends gar demſelben in dem Schloß zu Jülich der Kopf in der Stille abgeſchlagen, viele andere Perſonen wurden theils abgeſetzt, theils gefangen genommen. Die Gräfin von Nothaft, deren Gemahl die Truppen des Churfürſten commandiret, ingleichen der P. Nebel, ein Jeſuit, und bisheriger Hof-Prediger, wurden von Hof entfernet. Ein anderer Miniſter des Churfürſten, Nahmens Magis, der bishero ſehr viel gegolten, und ſo gar den Grafen von Plettenberg aus der Gnade gehoben, bekam ebenfalls unvermuthet den Abſchied. Die Urſach aller dieſer Fälle blieb zwar eigentlich unbekannt, doch die wahrſcheinlichſte Meynung gieng dahin, es ſey eine groſſe Zuſammenverſchwörung wider Se. Churfürſtl. Durchl. eigene hohe Perſon, und wider den Grafen von Hohenzollern, jetzigen Favoriten des Churfürſten entdecket worden, wovon der obgedachte Burgau der oberſte Anſtifter geweſen ſeyn ſoll. Der Weſtphäliſche Kreiß-Tag wurde unter vielen dabey vorfallenden Streitigkeiten geendiget, und wurde darauf nichts wichtiges, auſſer die Errichtung eines neuen Infanterie-Regiments beſchloſſen. Darbey ereignete ſich die Frage: Wer dieſes Regiment haben ſollte? Die Weſtphäliſche Kreiß-Truppen commandiret ſonſt der General von der Marck, und es wäre ſonſt natürlich geweſen, dieſem General auch daſſelbige gleich zu übergeben. Allein der Churfürſt von Cöln war allzu unwillig auf ihn, und willigte nicht darein. Dieſe Ungnade ſoll daher gerühret haben: Der Churfürſt hatte im vorigen Jahr ſeine Truppen bey Gottsberg zuſammen gezogen, und der Graf von der Marck hatte in etlichen Briefen, ſo er an den Printzen Eugenium geſchrieben, über dieſes Lager

An. 1734.

Der Jägermeiſter Burgau kommt in Verhafft.

Weſtphäliſcher Kreiß-Tag.

ſeine

An. 1734. ſeine Gedancken eröfnet. Hievon erhielt der Churfürſt Nachricht, und man ertheilte dem Grafen von der Marck ſofort den Rath, daß er wohl thun würde, wenn er nicht nach Hof käme. Dem ohngeachtet aber hat dennoch der Weſtphäliſche Kreiß denſelben zum Oberſten des gedachten neuen Regiments ernennet.

Chur-Pfältziſche Hof. Der Chur-Pfältziſche Hof, welcher ebenfalls die Neutralität ergriffen, nahm den Hertzog von Bouillon, der vom Frantzöſiſchen Hof dahin abgeſchicket worden, mit viel Ehren-Bezeugungen auf. Man ſagte, die Haupt-Abſicht ſeiner Bemühung ſeye dahin gegangen, daß der Erb-Printz von Sultzbach, als des Churfürſten Erb und Nachfolger, eine Frantzöſiſche Printzeßin heurathen ſoll, wiewol unter dieſem Vorwand noch andere und gröſſere Abſichten verborgen ſeyn könten.

Würtembergiſche Veränderungen. In dem Würtembergiſchen Hof und Lande, giengen in dieſem Jahr wichtige Veränderungen vor. Nachdem den 31. October des vorigen Jahrs der regierende Hertzog zu Würtemberg Eberhardus Ludovicus Todes verblichen war, ohne Hinterlaſſung männlicher Erben, ſo folgte ihm in der Regierung ſeines Herrn Vatters-Bruders-Friedrich Carls-Sohn, Nahmens Carl Alexander. Dieſer wurde gebohren den 24. Jun. 1684. war Ritter des göldenen Vlieſſes, Kayſerl. General-Feld-Marſchall, General-Commendant in Servien, und Gouverneur zu Belgrad. Seine Gemahlin iſt Maria Auguſta, des Fürſten von Tur und Taxis Anshelmi Tochter, gebohren den 11. Aug. 1706. und vermählt den 1. May 1727. Die Nachricht von der Erb-Folge wurde Ihro Durchl. überbracht, als Sie ſich noch in Ungarn befanden, daher ſie bis zu ihrer Ankunft dem Herrn Hertzog von Neuſtadt die Landes-Regierung übertrugen, und demſelben beyzuſtehen, den Herrn von Forſtner, Hof-Gerichts-Präſidenten, und Ober-Vogt von Tübingen, ingleichen den Ritter-Hauptmann, Herrn von Kaltenthal, und den Herrn Hof-Rath Reuſſen verordneten. Sie ſelbſt kamen am 15. December zu Stuttgard an, da Sie unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Abfeurung der Canonen den Einzug hielten. Den 16. ertheilten Ihro Durchl. Dero Geheimen Raths-Collegio, ſodann denen Land-Ständen, und endlich allen anweſenden Land-Vögten der 72. Ober-Aemter Audientz; von der Zeit an haben Ihro Durchl. ſich der Landes-Regierung beſtändig ſo angenommen, daß ſie ſich ſelbſt Tag und Nacht darüber beſchäftiget, wobey jedoch jedem Unterthanen der freye Zutritt zu ihnen offen ſtunde, um ſeine Klagen ſelbſt anzubringen. Da auch unter der vorigen Regierung ſehr viele Mißbräuche eingeriſſen waren, ſo gab dieſes Gelegenheit, daß viele, ſowol vornehme, als niedrige Bediente in Verhafft genommen wurden. Hauptſächlich hat die Gräfliche Familie von Grävenitz, ſo unter

ter voriger Regierung hoch angeſehen geweſen, einen Glücks-Wechſel erfahren müſſen. Der Premier-Miniſter, Herr Graf von Grävenitz, wurde einmal des Nachts um 12. Uhr aus dem Beth abgeholet, und unter einer Wacht von etlichen Garde-Reutern, auf die Veſtung Hohentwiel gebracht. Deſſen Herr Sohn, Graf Victor, bisheriger Geſandter zu Regenſpurg, wurde nach Hohen-Neuffe geführet, da immittelſt der Regierungs-Rath, und geheimer Secretair Herr Keller nach Regenſpurg gieng, alle daſelbſt befindliche Briefſchafften des Herrn Grafens zu ſich zu nehmen, und nach Stuttgard zu ſchaffen. Der Herr Graf Friedrich von Grävenitz, bekam nur Hauß-Arreſt, aber alle Briefſchafften wurden verſiegelt, und theils nach Hof, theils nach Ludwigsburg gebracht. Gleicher Unfall betraf auch viele andere, welche von dieſer Famille gleichſam Schatten und Nahrung genoſſen. Unter andern war zwar der Secretarius Sweppi, auch einer von der Zahl, die man in ſichere Verwahrung gebracht; Doch, weil er von vielen wichtigen Sachen, und vornemlich davon freywillige Eröfnung gethan, wo ein und andere, welche am Ruder geſeſſen, ihre Schätze und Vermögen hingebracht, ſo wurde demſelben die Freyheit geſchencket, und folglich iſt zu Abholung derer nach der Schweitz geflüchteten Koſtbarkeiten der Hertzogl. Ober-Stallmeiſter von Rädern dahin abgeſendet worden. Mit der angefangenen Inquiſition wurde beſtändig fortgefahren, und um alles an das Licht zu bringen, ein geſchärftes Mandat gemacht, des Inhalts: Es ſeye Ihro Durchl. ernſtlicher Wille und Meynung, daß, wer an dem Hof, Cantzley, und gantzem Lande, in ſeinem Amt, es ſey in Verwaltung der Einkünfte, oder Gerechtigkeit, einiger Untreue ſchuldig würde; ferner wer in Juſtitz- und Gnaden-Sachen Geſchencke gibt, oder nimmt, und die Gerechtigkeit aus Geitz, oder andern Affecten, durch Verfolgung unſchuldiger Leute kräncket; derſelbe ohne Anſehen der Perſon, an Ehr und Gut, und befindenden Umſtänden nach, an Leib und Leben geſtrafet werden ſolte; diejenigen aber, welche Dero Willen erfüllen, und die Verbrecher angeben, ſolten die Fürſtliche Gnade und Belohnung ohnfehlbar zu genieſſen haben. Dieſem wurde noch eine andere Verordnung beygefüget: Es ſolten nemlich alle Geiſtliche, Weltliche und Kriegs-Bediente, ſie mögen auch ſeyn, wer ſie wollen, welche ſeit 20. Jahren her, für die Erlangung ihrer Bedienungen an Geld, Gold, Silber, Schmuck, Naturalien, und dergleichen, etwas gegeben, ſolches mit Umſtänden einberichten, und es innerhalb 8. Tagen nach geſchehener Fürſtl. Publication zu eigenen Fürſtlichen Händen verſchloſſen einliefern, dabey aber gewarnet ſeyn, nichts zu verſchweigen, hingegen aber auch keine Unſchuldige anzugeben, unter bedroheter Caſſation, und andern willkührlichen Strafen.

An. 1734. Grävenitziſche Famille.

Geſchärftes Würtembergiſches Mandat.

An. 1734. Würtembergiſche Huldigung.

Die ſolenne Huldigung nahmen Jhro Durchl. den 27. Jenner erſtlich auf dem Herrſchafftlichen Hauß zu Stuttgard von dem Stadt-Magiſtrat, und ſodann von der geſamten auf dem Marckt verſammleten Burgerſchafft ein. Es begleiteten Dieſelbige Dero ſämtliche Miniſtre vom Schloß bis zu dem beſtimmten Huldigungs-Ort, und giengen immer 2. und 2. vor der Staats-Caroſſe her, und dieſer folgte die Guarde zu Pferd. Nach geendigter Huldigung fuhren die daſigen Herrſchafften in die daſige Stifts-Kirche, die Huldigungs-Predigt anzuhören, nach welcher die Canonen dreymal gelöſet, und ofne Tafel gehalten wurde. Um ſich die Hertzen der Unterthanen deſto mehr zu verbinden, gaben Jhro Durchl. in Anſehung der Religion die theuerſte Verſicherung, und beſtätigten aufs neue, die bereits den 28. Febr. 1732. ausgeſtellte Reverſales; nach welchen ſie verſprachen, bey Jhrem Hertzoglichen Wort, daß Sie, und alle Jhre Nachkommen in dem gantzen Hertzogthum und Landen, die alleinige Ubung der Evangeliſchen Religion nach der unveränderten Augſpurgiſchen Confeſſion immerwährend ohne jemals ein Simultaneum einzuführen, beybehalten; die Univerſität, und das Fürſtl. Theologiſche Stipendium zu Tübingen, wie auch die Cloſter-Schulen in ihrem bisherigen Stand laſſen, den geheimen Staats-Rath, die Regierung, Conſiſtorium, und das gantze Miniſterium in Kirchen und Schulen, wie auch alle Würtembergiſche Geſandtſchafften mit Evangeliſchen beſetzen wolten. Uber dieſe dem Land gegebene Verſicherung haben Jhro Durchlaucht auch auf dem Kreiß-Convent zu Ulm, und hauptſächlich der Evangeliſchen Verſammlung zu Regenſpurg eine Religions-Erklärung zugeſtellet. Dieſelbe fanden dieſes um ſo viel mehr nöthig; da bey dieſen allerhand Bedencklichkeiten wegen der Würtembergiſchen Stimmen entſtanden, auf jenen aber der Marggraf von Baaden-Durlach wegen des Schwäbiſchen Kreiſes Mit-Ausſchreib-Amts einige Bewegungen machen wolten, weil Jhro Durchlaucht als ein Catholiſcher Fürſt ſolches nicht mehr führen könten. Beederſeits zu beruhigen, muſte der neue Würtembergiſche Geſandte zu Regenſpurg Friedrich Eberhard, Freyherr von Wolbrunn, einen Revers unter ſeiner Durchlaucht Hand und Siegel ausſtellen, krafft deſſen Dieſelben verſicherten, daß ſie den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden ſamt allen andern das Religions-Weſen betreffenden Reichs-Grund-Geſätzen zum Grund und Regel ihrer Erbfolg und gantzer Regierung legen, und darüber unverbrüchlich halten wolten. Nur allein wolten Dieſelben in Jhrem Fürſtlichen Schloß zu Stuttgard eine beſondere Capelle von den Jhnen durch die ſämtliche Landſchafft hierzu verwilligten Geld-Summen erbauen, und zur Ubung Jhres Privat-Gottesdienſtes einrichten laſſen.

Feyerlichſte Religions-Verſicherung.

Die

Die Furcht vor denen Frantzosen, nach ihrem Ubergang über den Rhein, hatte auch denen Einwohnern in dem Hertzogthum Würtemberg dermassen bange gemacht, daß sich alles in sichere Orte zu retten gesuchet. Die regierende Frau Hertzogin begab sich nach Hohentwiel, und die verwittibte Frau Hertzogin von Ludwigsburg nach Stuttgard. Dieser Schrecken vermehrte sich um ein grosses, als der Frantzösische General-Lieutenant Quadt im Anzug mit 8000. Mann begriffen war, die von dem Hertzogthum geforderte Brandschatzung der 2. Millionen abzuholen. Als Ihro Durchl. droheten, den Schaden auf Frantzösischen Grund und Boden wiederum doppelt nachzuholen, erklärte sich zwar der Marschall von Berwick im Anfang besser, legten aber doch nachgehends auf die Würtembergische Lande eine Summa von 1200000. Gulden. Nachdem aber die Kayserliche Armee immer näher anruckte, begunte alle Furcht zu verschwinden. Ihro Durchl. waren Willens, ein allgemeines Aufgeboth ergehen zu lassen, nachdem Ihnen aber dieses von dem Printzen Eugenio widerrathen worden, begnügten sich Dieselbige nur mit einer starcken Vermehrung ihrer Truppen und Land-Militz. Sie liessen ferner zum Kayserl. Dienst ein Regiment Cavallerie anwerben, worüber der Erb-Printz Obrister seyn solte. Aus gleicher Absicht wurden noch vier andere Regimenter angeworben, da Ihro Durchl. denjenigen, welche freywillig gegen die Frantzosen dienen wolten, gewisse Freyheiten ertheilet. An. 1734. Furcht vor den Frantzosen.

In dem Nordischen Theil von Teutschland glimmte ein Feuer unter der Asche, welches schon öfters in helle Flammen auszuschlagen gedrohet. Man glaubte, die so langwierige Mecklenburgische Commission habe nun fast ihre völlige Endschafft erreicht, auf einmal aber schiene es, als würde die Sache beschwerlicher als sie jemals gewesen. Ihro Durchl. der Hertzog Carl Leopold gaben nicht nur zu Regenspurg eine Beschwerung nach der andern ein, welche allerhand harte Ausdruckungen wider die Kayserl. Commißion in sich hielten, sondern widersetzte sich endlich gar mit Gewalt, da nach aufgehobener ersten Commißion dessen Herr Bruder zum Kayserl. Commissario ernennet, und allen Unterthanen in verschiedenen Mandaten untersaget wurde, denen Befehlen des Reichs-Hof-Raths hierinnen einige Folge zu leisten. Es wiese sich auch, daß der gröste Theil der Einwohner dem Hertzog zufiel, man weigerte sich, die Kayſ. Mandata kund zu thun, hingegen machte man keine Schwürigkeit, die von dem Hertzog ergangene Befehle abzulesen. Ja es giengen einige von denen Raths-Verwandten in denen Städten hin und wieder so weit, daß sie sich unterstunden, die Kayſ. Patenta abzureissen. Je strafbarer nun dieses Beginnen war, um so weniger konte die Commißion solches geschehen lassen, sondern liessen nicht nur verschiMecklenburgische Streitigkeit.

An. 1734. dene, ſo Geiſt- als Weltlichen Standes in Verwahrung bringen, ſondern auch Schwerin, wo ſich der Hertzog befand, bloquiren. Derſelbe lies ein Aufgebot an das gantze Land ergehen, und mit den zuſammen-geloffenen Bürgern und Bauern, die vor Schwerin ſtehende Lüneburgiſ. Truppen zuruck treiben. Als ſich ihre Anzahl auf etlich 1000. Mann vermehrte, wurden ſelbige in Parteyen getheilet, auch da und dorthin verſendet, theils gewiſſe Perſonen aufzuheben, theils einige Länder zu verwüſten. Inſonderheit giengen etlich 1000. derſelben nach Neuſtadt, des Vorhabens die Gemahlin des Hertzogs Chriſtian Ludwigs aufzuheben, und das Schloß in Brand zu ſtecken. Wie nun der Hertzog Chriſtian Ludwig ſich Sicherheit halber nach Roſtock, und von dar nach Barth, in Vor-Pommern zuvor begeben hatte; ſo kriegte man zu gutem Glück in Neuſtadt etliche Stunden vorher von dieſem Vorhaben Nachricht, daß ſich die Gemahlin gleichfalls nach Ratzeburg retten, und der daſelbſt liegende Lüneburgiſ. Obriſt-Lieutenant mit blutigen Köpfen die Bauern abweiſen konte. Noch übler haußten ſie in Guſtrow, daß die Garniſon auf das Schloß ziehen muſte, und bey Parchim hielt ſich unter Anführung eines, Namens Kayſer, als General-Adjutanten, ein groſſer Schwarm auf, welcher allerhand Muthwillen ausübte. Dieſes hielt auch ſo lange an, bis 7000. Lüneburgiſ. Truppen ankamen, da ſich die Bauern zerſtreueten, der General Tilly, obgedachter Kayſer, ein geheimer Cantzelliſt, Behrens, gefangen, und erſtlich nach Ratzeburg, von dar aber nach Dannenberg gebracht wurden. Da es nun auf dieſe Art, und durch andere gute Anſtalten der Kreiß-Völcker wieder ſtille ward, und der geflüchtete Adel ſich wiederum einfand, ſo marſchierten 6. Hannöveriſche Regimenter wiederum nach Hauß, ſo daß nur in allen mit den Wolfenbütteliſchen nicht mehr als etwan 4000. Mann daſelbſt verblieben, als welche man vor hinlänglich erachtete, das Land vor alle weitere Unruhen zu beſchützen. Zu gleicher Zeit ſchickten Ihro Maj. in Preuſſen unter dem Commando des Herrn General-Lieutenants von Schwerin 2. Regimenter zu Pferd und eins zu Fuß ins Mecklenburgiſche, um als des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes Director, alle bisherige Unordnung ins Reine bringen zu helffen, mit dem Bedeuten, wenn alles in Ruhe, die Veſtungen Dömmitz und Schwerin völlig wieder in Freyheit geſtellet, und die Hannöveriſchen Truppen ſich zuruck ziehen würden, Dero Truppen den Ruckmarſch gleichfalls nehmen ſolten. Mitlerweile war der Hertzog Chriſtian Ludwig wieder nach Roſtock gekommen, den ſchon längſt ausgeſchriebenen Land-Tag einmal zu halten, worauf man befliſſen war, die Eintreibung der Contributionen, die Sicherheit des Landes, die Beſtellung der Land- und Hof-Gerichte, und

und die Beſchwerungen des Adels in das Reine zu bringen. In Anſehung des Puncts, was man vor Völcker, zur Erhaltung der allgemeinen Sicherheit erwählen ſolte, fiel die Ritterſchafft auf die Meynung, daß ſolche von niemand beſſer, als der Stadt Hamburg könten geſuchet werden. Zu dem Ende wurden Deputirte dahin geſchicket, die Stadt zu dem Entſchluß zu vermögen, daß ſie ein Corpo von 1200. Mann, als neutrale Truppen, zur Beſetzung des Hertzogthums überlaſſen, und gegen gnugſame Verſicherung eine Darlegung von 1. Million Thaler vorſchieſſen ſolte. Es fanden aber dieſe Vorſchläge bey dem Hamburgiſchen Magiſtrat, ihrer Unmöglichkeiten halber keinen Eingang, daher man Bambergiſ. Holſteiniſ. und Schwartzburgiſche Völcker übernehmen muſte. Nachdem 800. Mann Holſteiniſche Truppen eingeruckt waren, kamen einige Kayſerl. Reſcript zum Vorſchein, die unter dem 5. Julii an die Könige von Groß-Britannien, und Preuſſen ſowol, als den Hertzog zu Wolfenbüttel, nicht nur wegen Herausziehung ihrer in den Mecklenburgiſchen Landen ſtehenden Völcker, ſondern auch wegen der zu erhebenden Gelder erlaſſen worden. Die Preuſſiſchen Truppen verzögerten ihren Abzug von einer Zeit zur andern, weil man keine Quelle ausfündig machen konte, wo das Geld zur Bezahlung der Executions-Truppen aufzutreiben. Des regierenden Hertzogs Carl Leopold Durchl. haben verſchiedene Geſandſchafften ausgegeſandt, ihre Sachen gut zu machen. Der Secretair Waldſchmid nahm ſeinen Weg nach Petersburg, und der Secretair Heyl nach Franckreich. An Ihro Kayſerl. Maj. lieſſen der Hertzog Carl Leopold ein beweglich und mit den ehrerbietigſten Ausdruckungen erfülltes Schreiben abgehen, worinnen unter andern dieſe Worte zu leſen: „Ich ſchütte das Innerſte meines getreuen, redlichen und rechtſchaffenen „Gemüths nochmalen auf dieſer unverſtellten Handſchrifft, Erklärung und Bezeugung allerunterthänigſt aus, daß gegen Ew. Kayſerl. Maj. als von GOtt vorgeſetzten Glorwürdigſten Reichs-Ober-Haupt ich alle vollſtändige Devotion, Submißion und Parition dergeſtalt zu erweiſen willig, eifrig und begierig ſey, wie irgends von einem getreuen und auch recht geſinneten alten Reichs-Fürſten verlanget und erfunden werden mag, in der damit verbundenen veſten Zuverſicht, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät weltkündige Großmüthigkeit mir die ungekränckte Beybehaltung meiner uralten Reichs- und Geſätz-mäßigen Landes-Obrigkeitlichen Regalien und Gerechtigkeiten gleich jenem auf keinerley weiſe entgehen und verrücken laſſen werden. Mitten unter ſolchen Trübſeligkeiten empfiengen doch Ihro Hochfürſtl. Durchl. auch freudige Briefe aus Petersburg, dahin Dieſelbe eingeladen wurden, um dem angeſetzten Beylager Sr. Printzeßin Tochter Hoheit beyzuwohnen.

An. 1734.

Des Hertzogs Carl Leopolds Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät.

An. 1734. Die Streitigkeiten der Stadt Hamburg mit der Crone Dänemarck.

Die Streitigkeiten zwiſchen der Cron Dänemarck und der Stadt Hamburg, ſind endlich ſo weit gekommen, daß denen Hamburgern zum empfindlichen Schaden ihrer Handlung 7. Kaufarthey-Schiffe weggenommen worden. Der Haupt-Streit kommt auf folgende 3. Stücke an: I.) wegen der Reichs-Freyheit und Immedietät, welche der König der Stadt nicht einräumet, ſondern die Huldigung von ihr verlanget, worgegen aber die Stadt Hamburg vorſtellet, daß ſchon Kayſer Rudolph II. als König Chriſtian IV. ſolche Huldigung 1601. begehrte, ſolche der Stadt bey Straf der Acht zu thun unterſaget. Der Kayſer Ferdinand der III. ertheilte anno 1641. der Stadt die würckliche Reichs-Standſchafft auch Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag, und that den Däniſchen und Hollſteiniſchen Abgeſandten zu Regenſpurg durch ein beſonderes Decret zu wiſſen, daß Hamburg vor eine Reichs-Stadt erkennet würde. Allein der Däniſche Hof habe dem ohngeachtet auf die Stadt ſo lang gedrungen, und ſie endlich gar durch eine Bloquade dahin gebracht, daß anno 1679. im Pinnebergiſ. Interims-Vergleich, den man erſt gegen Erlegung einer Summa von 220000. Thlr. erhalten können, der Huldigungs-Punct zu gütlicher Abhandlung, oder rechtlichen Entſcheidung ausgeſetzet, des Kayſers und Reichs-Gerechtſame vorbehalten, die Stadt aber bey ihren Privilegiis und hergebrachten Rechten gelaſſen worden. Weil nun die Huldigung in der Güte nicht ausgemacht, wohl aber die Stadt anno 1686. förmlich wieder belagert worden, ſo ſey endlich an. 1692. durch den Vergleich zu Coppenhagen, der Pinnebergiſche Receß von neuem beſtättiget, und gegen eine Summa von 400000. Marck Däniſche Cronen alles in vorigen Stand geſetzet worden. Nach welcher Zeit weder König Friedrich III. noch König Friedrich IV. der Stadt weiter etwas, wegen der Huldigung angemuthet. Und ob gleich 1712. bey abermaliger Anhaltung der Hamburgiſchen Schiffe, die Stadt, ſo ſich damals nicht anders zu helfen gewuſt, wiederum mit einer Summa von 246000. Cr. den Frieden erhalten, ſo ward jedoch in dem am 18. Sept. 1712. zu Altona getroffenen Vergleich der Huldigung nicht gedacht, ſondern die Stadt ſey bey der ruhigen Ausübung ihrer Gerechtſame ungekränckt verblieben. Der andere ſtrittige Punct betrift den Schaumburgiſ. Hof an, mit welchem es folgende Bewandnuß hat: In den Ringmauren der Stadt, und zwar der Kirch St. Jacobi gegenüber liegt ein Diſtrict von etlich 30. Häuſern, welcher der Schaumburgiſche Hof genennet wird, und ehemals den Grafen von Schaumburg zuſtändig geweſen, nachhero aber, und nach derſelbigen Abgang an die Hertzoge von Holſtein, und folglich an die Könige von Dänemarck gekommen.

1.) Wegen der unmittelbaren Reichs-Freyheit.

2.) Wegen des Schaumburgiſchen Hofs.

Die

Die Stadt läugnet nicht, daß dieser Hof dem König rechtmäßig ge- An. 1734.
höre, nur ist die Frage: Ob der König solchen, als eine Privat-Per-
son, wie ein anderer Burger besitze, oder ob ihm zugleich die hohe Ge-
richtsbarkeit und andere Landes-Fürstl. Hoheit darüber zuständig
sey? Das letztere behauptet der Dänische Hof, und hat dahero die
Einwohner besagter Häuser, von den Befehlen der Stadt-Obrigkeit
frey zu machen gesucht, hingegen ist die Stadt bemühet, ihre Juris-
diction über diesen Hof aus verschiedenen Gründen zu erweisen; Weil
die alten Grafen von Schaumburg bey allerhand unternommenem
Bauen dem Rath einen Revers gegeben, daß solches den Statuten der
Stadt nicht nachtheilig seyn soll; Weil auch selbst die Könige von Dä-
nemarck, die ihren Bedienten, die Nutzung dieses Hofs auf Lebenslang
verlehnet, dem Hamburgischen Rath durch ordentliches Schreiben er-
suchet, die Belehnten dieses Hofs in desselben Besitz einzuführen, und
dabey zu schützen; ferner, weil die Einwohner besagten Hofs alle in
Hamburg übliche Personal- und Real-Pflichten von den ältesten Zei-
ten her leisten, von ihren Häusern Schoß geben, und den Bürger-
Eyd ablegen, und alle übrige Steuer und Anlagen entrichten müssen.
Die Könige in Dänemarck hätten erst bey dem Eintritt des gegenwär-
tigen Jahrhunderts sich ein mehreres Recht über diesen Hof, als bis-
hero üblich gewesen, zuzueignen, und durch die Land-Droste von Pin-
neberg Eingriffe zu thun angefangen; der Rath aber habe sich allezeit
diesen Neuerungen beständig widersetzet, und nachdem die Sach an
den Reichs-Hof-Rath gebracht worden, seye die Stadt bey ihren Ge-
rechtsamen geschützet, auch die ausschreibenden Fürsten im Nieder-
Sächsischen Kreiß zu Erhaltern der Stadt ernannt, und zu derselben
Vertheidigung ermuntert worden. Der 3te streitige Punct betrift [3]) In An-
das Müntz-Wesen, welcher auf Seiten Hamburgs folgender massen sehung der
erzehlet wird. In Hamburg ist das Species-Geld, als die alten Müntz.
Reichs-Thaler, und andere Sorten, davon 9. Stuck 1. Marck fein
Silbers halten, nicht sowol zum täglichen Gebrauch, als vornemlich
nur zu grossen Handlungen, wichtigen Contracten und Wechseln, von
langen Zeiten hero, verwendet worden; hingegen das von der Stadt
gemüntzte Courant-Geld ist so beschaffen, daß 11⅓ Thaler, 1. Marck
fein Silber halten müssen. In dem benachbarten Holstein war die-
ser Müntz-Fuß ebenfalls gebräuchlich, und mithin in Verwechslung
der Courant-Müntz mit der Species bis 1710. einerley in Ansehung
des Aufwechsels. Um diese Zeit aber ward in den Holsteinischen
Müntz-Officinen der Anfang gemacht, eine neue Müntz-Sorte
von 12. ß. Dänis. oder 6. ß. Lübeckis. auf einen weit schlechtern
Fuß auszuprägen, sie wurden nemlichen auf viertzig Marck Lüb.

oder

An. 1734. oder $13\frac{1}{3}$ Cr. geſchlagen, folglich war dieſe neue Müntz faſt 18. Pro-Cent an Silber geringhaltiger, als ander Courant-Geld. Dahero ſtieg der Aufwechſel auf 21. bis 24. Pro-Cento, und das gute Courant-Geld wurde immer rarer, weil es die Müntz-Pachter verſchmeltzten, und den Profit vor ſich behielten; Das ſchlechte hingegen überſchwemmte Handel und Wandel. In denen zu Hamburg wöchentlich gedruckten Cours-Zetteln, war dieſer Unterſchied nebſt dem Agio zur Bequemlichkeit des Handlung-Platzes angezeigt, womit jedoch die Obrigkeit nichts zu ſchaffen hatte. Der Däniſche Hof nahm aber dieſe Zettul ſehr ungnädig auf. Der Königl. Reſident in Hamburg kündigte der Stadt an, daß Jhro Maj. verlangten, es ſolte der Unterſchied in den Cours-Zetteln aufgehoben, und alle Königl. Müntze dazu, wozu ſie geſchlagen, in allen öffentlichen Caſſen und in Bezahlung der Wechſel angenommen werden; widrigen Falls müſte er die bevorſtehende Repreſſalien der Stadt ankündigen, und ſeye er auf eine categoriſche Antwort zu dringen befehliget. Der Rath gab zur Antwort, daß man auf den innerlichen Werth der Müntze ſonderlich ſehen, auch den Unterſchied nothwendig in den Cours-Zetteln anzeigen müſſe. In öffentlichen Caſſen könne man ſich die Königl. Müntz ohne Schaden nicht aufdringen laſſen; es ſeye unerhört, wenn ein Mächtigerer einen Schwächern zwingen wolte, ſein ſchlechteres Geld über den innerlichen Werth anzunehmen. Der König war mit dieſer Antwort ſo wenig zufrieden, daß er vielmehr im September 1717. etliche reich beladene Hamburgiſche Schiffe anhalten ließ. Zur Urſach gab man an, daß die Stadt des Königs Müntz-Regale angefochten, und den Königl. Unterthanen groſſen Schaden zugefüget. Nun wurden zwar auf Kayſerl. und Groß-Brittanniſche Interceßiones die Schiffe wieder frey gelaſſen, die Quelle des Müntz-Ubels aber behielt ihre völlige Krafft, und bey der anwachſenden Menge der ausgemüntzten 6. ß. Stl. ſtieg der Aufwechſel 1724. bis zu 33. Pro-Cento, und drüber. Die Stadt konte ſelbſt nicht mehr müntzen: Denn hätte ſie es nach dem alten Fuß gethan, würde ſolches der ſchlechtern Müntz zur Wahrung gedienet haben, durch geringhaltige Müntzen aber hätte ſich ihr eigenes Elend vermehret. Der Rath entſchloß ſich alſo mit Zuziehung der Burgerſchafft, eine neue Müntz-Verfaſſung den 25. Jenner 1725. heraus zu geben, deſſen Jnhalt dahin gieng, daß vor allen Dingen eine hinlängliche Menge Courant-Geld nach dem alten Fuß gepräget, der Aufwechſel wiederum auf 16. Pro-Cento veſt geſetzet, und alſo dem vorigen Ubel wenigſtens in ihrer Stadt abgeholffen würde. Am Däniſchen Hof ſahe man die üble Folgen der leichten Ausmüntzung ebenfalls ein, und der König machte

den

Digitized by Google

den 15. Julii 1726. eine Verordnung, vermög welcher die Däniſche 6. ß. Stück auf einmal zu 5. ß. herunter geſetzet worden. Dieſe ſo ſchleimige Veränderung machte in Hamburg ein groß Aufſehen, und viele Leute liefen in Gefahr, den 6. Theil ihres in ſolchem Geld beſitzenden Vermögens zu verliehren. Gleichwol ließ ſich die Stadt ſolches nicht irren, ſondern man ließ die 6. ß. Stück ohne an der Sache Antheil zu nehmen, in ihrem Lauf, die Stadt aber nahm deswegen das Däniſ. Geld nicht in Baneo. Hierüber beſchwerte ſich der Däniſche Reſident heftig bey Rath, und als ſich derſelbige nach des Königs Willen nicht bequemen wolte, ergieng den 10. Dec. 1726. ein Däniſches Mandat an alle Unterthanen, mit der Stadt Hamburg künftig allen Handel und Wandel aufzuheben. Nun ermangelte zwar die Stadt nicht in einem gedoppelten unterthänigen Schreiben ihre Nothdurft unterthänigſt vorzuſtellen, richtete aber dadurch nichts mehr aus, als daß die Königl. Befehle wider die Stadt immer geſchärfter ergiengen. Es wurde auch ſonſt bey allerhand anderer Gelegenheit, als bey Strandungs-Fällen, ingleichen durch Confiſcirung der Schiffe, ferner durch Abhauung der auf Holſteiniſ. Boden gelegenen und nach Hamburg gehenden Waſſer-Röhren die Königl. Ungnade der Stadt aufs ſchärfſte zu erkennen gegeben. Eben ſo wenig fruchteten die Intercеßiones vom Kayſer, Königen in Franckreich, Engelland, Portugall, Polen, Preuſſen, Hertzog von Wolfenbüttel, und die aus dem Reichs-Hof-Rath ergangene günſtige Verordnungen, ſo daß bis auf des Königs Abſterben, ſo an. 1730. erfolget, alle Bemühung von Seiten der Stadt vergebens geweſen. Jetzige Königl. Maj. ertheilten den 7. Junii 1734. eine Königl. Final-Reſolution, daß ſie mit allem Fug und Recht darauf beſtünden, und allezeit darauf unveränderlich beharren würden; daß die eingeführte Hamburgiſche Courant-Baneo, mit den dazu gehörigen Verfügungen, aufgehoben würde, auf welchen Fall und nicht eher Ihro Königl. Maj. entſchloſſen, das Commercien-Verbot wieder zu heben, und die angehaltene Hamburgiſ. Schiffe, wenn zuvor eine hinlängliche Geld-Summa gebotten, und ausgezahlet worden, mit ihren Effecten loß zu geben. Als nachgehends die Hamburgiſche Burgerſchafft, welche auſſerordentlich verſammlet geweſen, durch einen förmlichen Schluß ausgemacht, keine Veränderung hierinnen vorzunehmen, ſondern ehe das äuſſerſte abzuwarten; ſo ſchiene man in Dänemarck auf einen andern Anſchlag zu kommen, nemlich das den Hamburgern gehörige Amt Riezebüttel zu beſetzen, indem ſolches gantz wohl gelegen, der Stadt den Handel auf der Elbe zu ſperren. Doch die Hamburger merckten dieſe Abſichten, und haben dannenhero den 7. Auguſt. 300. Soldaten, nebſt 25. Conſtablern, unter dem Commando An. 1734.

An. 1734. des Major Glimmers in 5. Schmacken dahinüber geſetzet, und durch angelegte Bollwercke, den Ort in kurtzen einer Veſtung gleich gemacht.

In Hamburg entſteht ein Tumult. In Hamburg ſelbſt muſten einige 100. Bürger die Tag-Wachten auf den Wällen verrichten. Sonſten entſtund in mehrgedachtem Hamburg den 21. Junii gegen Mittag aus einer geringen Urſach, da nemlich bey dortiger Meß ein Bilder- und Land-Karten-Krämer unter andern gewiſſe Bilder zu verkaufen hatte, von denen die Schneider-Geſellen glaubten, daß ſie ihrer Profeßion ſchimpflich wären, ein nicht geringer Auflauf von einer groſſen Anzahl dieſer Leute, die nicht nur dem Bilder-Krämer mit Schlägen übel begegnet, ſondern auch alle deſſen Waaren zerriſſen, verderbet und preiß gemacht, davon der Schaden etliche 100. Thlr. betrug, da es dann, weil die Wacht darzu kam, allerley Thätlichkeiten abgegeben, und verſchiedene Perſonen verwundet worden, doch wurden die Unruhigen bald auseinander getrieben, und 12. davon in Verhaft gebracht; Hiernächſt aber zu Verhütung fernerres Unheils ein Obrigkeitlicher Befehl allenthalben angeſchlagen, des Innhalts: Daß, wenn mehr als 5. ſolcher Profeßions-Verwandte ſich würden beyſammen antreffen laſſen, man ſie gleich beym Kopf nehmen, und befindlichen Umſtänden nach, an Leib, Gut und Ehren ſtrafen würde.

Mühlhauſiſche Streit-Sache. In der bekannten Streit-Sache der Reichs-Stadt Mühlhauſen, ließ es ſich dermalen je mehr und mehr zum Ende an, allermaſſen auf die von Seiten der Stadt an dem Kayſerl. Hof geſchehene Bitten und Vorſtellungen in dem Höchſt-preißlichen Reichs-Hof-Rath beſchloſſen worden, die Stadt gröſten Theils, durch Abführung derer dahin verlegten Commißions-Truppen, von den bisherigen Koſten zu befreyen, dergeſtalt, daß von jeden derer Commißions-Höfe nur 100. Mann, und alſo in Summa 300. Mann daſelbſt verbleiben ſolten, hiernächſt iſt das Geſuch derer Gefangenen und fiſcaliter angeklagten Perſonen an die hohe Commißion verwieſen, und ſolten die nicht allzuheftig Beſchuldigte gegen eydliche Bürgſchaft des Arreſtes entlaſſen werden.

Allerhand Religions-Beſchwerden. Auf dem Reichs-Tag fielen allerhand Religions-Beſchwerden vor. Bey den Zuſammenkünften der Evangelicorum, übergab der zu Regenſpurg befindliche Holländiſche Miniſter ein Memorial, des Inhalts: 1.) Ob es nicht dienlich, die zum öftern, bishero aber ohne Würckung gethane Vorſtellungen, in Anſehung der Religions-Bedrückungen, ſonderlich in der Pfaltz, zu wiederholen, 2.) ob es nicht die Noth erfordere, bey Kayſerl. Maj. nähere Vorſtellung zu thun, damit der Ertz-Biſchof von Saltzburg den aus ſeinen Landen ziehenden Unterthanen, das Emigrations-Recht, nach allen Theilen, kraft des Weſtphäliſchen Friedens unumſchränckt genieſen laſſen, und gegen die, welche zu Beſorgung

ſorgung ihrer liegenden Gründe, und hinterlaſſenen Güter, zuruck kehren, nicht ſo hart verfahren möchte. Ein anderes Schreiben an Allerhöchſt Ihro Kayſerl. Maj. betraf die Religions-Bedrückungen derer Einwohner zu Udenheim, und Alten-Lauenberg, wobey auch Dieſelbe erſucht worden, Hauptmann, Räthe und Ausſchuß der Ober-Rheiniſchen Ritterſchaft, wegen der, wider Evangel. Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, bey dem Reichs-Hof-Rath angebrachten Klage die Kayſerl. Ungnade nachdrücklichſt empfinden zu laſſen. An. 1734.

Der Chur-Fürſt zu Trier, als Biſchoff zu Worms, hatte mit der Stadt Worms, wegen öffentlicher Herumtragung des Hochwürdigen Gutes zu den Krancken, einige Streitigkeit, welche ebenfals an Ihro Kayſerl. Maj. gelangte, da zugleich eine Schrift unter dem Titel: Antipalladium der Catholiſchen Religion, gegen die Reichs-Stadt Worms mit beygeſchloſſen wurde, wogegen aber auf Seiten der Stadt eine kurtze allgemeine Abfertigung deſſelben zum Vorſchein kam.

Der Streit zwiſchen der Evangeliſchen Burgerſchaft, und der Catholiſchen Geiſtlichkeit des Cloſters zu St. Gotthard in Hildesheim, wurde nunmehro durch die von Kayſerl. Maj. verordnete Commißion entſchieden. Das Cloſter zu St. Gotthard pflegte jährlich am Fronleichnams-Feſt eine Proceßion auf dem nahe dabey gelegenen Kirchhof zu halten. Dieſer Kirchhof gehöret nur halb dem Cloſter, die andere Helfte der Stadt und Evangeliſchen Bürgerſchaft. Am 15. Junii 1725. verſuchte das Cloſter eine Neuerung, die Blumen wurden auch auf die andere Helfte geſtreuet, bey der Proceßion wolten die zuletzt gehende Catholiſche Bauern die andere Stadt-Helfte betretten, und die Evangeliſche Leute zu gleicher Höflichkeit des Hut-Abnehmens nöthigen, welches ſie vorhin denen Prälaten und andern vornehmen Herrn willig erzeiget; Hierüber kam es zum Hand-Gemeng; denn die Catholiſche wurffen aus dem Cloſter-Garten auf die Evangeliſche heftig mit Steinen, und verübten gegen ſie groſſe Gewaltthätigkeiten. Der Rath ſchickte ſogleich einige Soldaten ab, den Lermen zu ſtören, und die Schuldigen in Arreſt zu führen. Bey Unterſuchung der Sache wolte die Regierung einen Commiſſarium aus ihrem Mittel ernennen, und ſolte der Rath ſeinen Unterthanen anbefehlen, auf Bedeutung des Cantzley-Bottens ſich auf der Stifts-Cantzley zu ſtellen. Der Rath, ſo dieſes nicht annehmen konte, wandte ſich an das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg, die Regierung aber an den Reichs-Hof-Rath. Dieſer ſahe die Sache als einen offenbahren Land-Friedens-Bruch, und Störung des Exercitii der Catholiſchen Religion an, und erkannte die Commißion auf den Chur-Fürſten von Maynz, und Hertzogen von Wolfenbüttel, denen inſonderheit aufgetragen wurde, wider den Hildesheimiſche Zwiſtigkeiten.

An. 1734. Rath, und beſonders wider den Bürgermeiſter Hofmeiſter eine ſcharfe Unterſuchung anzuſtellen. Ob nun gleich zum Nutzen der Stadt Evangeliſche Stände zu Regenſpurg, der König in Preuſſen, und der Hertzog von Wolfenbüttel, nachdrückliche Vorbittungs-Schreiben an Ihro Kayſerl. Maj. ergehen lieſſen; ſo wurde doch nichts deſtoweniger die Commißion eröfnet, und endlich den 12. Novembr. dieſes Jahrs der Kayſerl. Entſchluß bekandt gemacht, daß nemlich die Beſchuldigten wegen ihrer verübten Proceßions-Störungen und Exceſſen, andern zum Exempel, auf einige Zeit zur öffentlichen Arbeit verdammt, einige auf ewig, andere aber auf eine Zeitlang des Landes verwieſen, vornemlich einer von den Anführern auf eine Bühne geſtellet, vor infam erkläret, mit 30. Schlägen gezüchtiget, und des Landes verwieſen, einige aber, zu einem Eyd, ihre Unſchuld zu beweiſen, zugelaſſen werden ſollen, die Commißions-Koſten ſollen ohne Beytrag der Catholiſchen von dem Rath allein bezahlet werden.

Strittige Schiffart auf dem Boden-See.

Wegen der ſtrittigen Schiffart auf dem Bodenſee, beſchwerte ſich die Löbliche Oeſterreichiſche Hof-Cantzley bey dem Reichs-Hof-Rath, daß nemlich an verſchiedenen Orten des Boden-Sees, beſonders von einigen daran gelegenen Ständen des Reichs, allerhand Winckel-Schiffarten eingeführet wurden. Der Reichs-Hof-Rath verlangte, daß man diejenigen Reichs-Stände, welche ſich einer verbottenen Winckel-Schiffart ſchuldig gemacht, deutlicher benennen möchte, damit man ſodann das Weitere nach Befinden der Sache vorkehren könne.

Allerhand Beſchwerden, das Poſtweſen betreffend.

Der Herr Fürſt von Thurn und Taxis beſchwerte ſich wider den Burggrafen und Rath zu Friedberg, auch die Schäferiſche Wittib allda, in Anſehung des verletzten Reichs-Poſt-Rechts, und erhielt den 16. Febr. 1734. ein Kayſerl. Concluſum, daß demſelbigen aller zugefügter Schaden aufs Eiligſte erſetzet, und allem fernern Unfug durch geſchärfte angedrohete Strafen kräftig vorgebeuget werden ſoll. Gedachter Fürſt kam auch mit einer Klage wider den Rath zu Wetzlar ein, die Aufrichtung einer neuen Poſt-Station allda betreffend, weswegen nach Wetzlar folgendes Kayſerl. Reſcript ergieng: Es ſolte der Magiſtrat den Kayſerl. Verordnungen durchaus genau nachleben, und alſo zu Abbruch des Kayſerl. hohen Poſt-Regals auf keine Weiſe, wie die imer Namen haben möge, nicht das geringſte beytragen. In dem Schreiben, welches an den Herrn Fürſten zu Thurn und Taxis ausgefertiget worden, wurde hinzugefüget: Ihro Kayſerl. Maj. verſeheten ſich gnädigſt, es werde der Herr Fürſt ſeinem eigenen Erbieten nach, und ſeinem vor das allgemeine Wohl bezeigenden Eyfer gemäß, noch ferner im Reich ſolche Verordnungen zu machen fortfahren, damit auch, ſonder-

ſonderbar bey jetzigen Kriegs-Läuften, alle Correſpondentzien, Staffeten, Couriers, und was dißfalls nöthig, bevorab, da vorjetzo, an der jedesmaligen Beſchleunigung ſehr viel gelegen, auf das immermöglichſte befördert werden möge. An. 1734.

Des Herrn Grafens von Wied-Runckel Zwiſtigkeit mit ſeinen Unterthanen.

Der Graf von Wied-Runckel hatte einige Zwiſtigkeiten mit ſeinen Unterthanen des Kirchſpiels Urbach: als die Sache an höhern Orten anhängig gemachet wurde, ergieng die Kayſ. Verordnung dahin, daß die Unterthanen die verweigerte Abtragung der Herrſchafftlichen Schuldigkeiten ohne längern Anſtand leiſten, auch ihren Landes-Herrn den gebührenden Gehorſam geben ſollen; Dahingegen der Graf ſeine Unterthanen mit allzuharter Gefängniß und übermäßigen Geld-Strafen, gegen Recht und Billichkeit nicht zu übernehmen, noch ihnen den an dem Kayſerl. Hof genommenen Recours entgelten zu laſſen, ſondern vielmehr in der noch nicht genugſam erläuterten Haupt-Sache den rechtlichen Ausſpruch in Gelaſſenheit abzuwarten hätte.

Ausſpruch in der Gräflich-Lippe-Brackiſchen Succeßions-Sache.

In der Gräfl. Lippe-Brackiſchen Succeßions-Sache, welche ſeit an. 1709. getrieben wurde, erfolgte den 26. Aug. 1734. bey dem Reichs-Hof-Rath die Sententz, zwiſchen dem Hauſe Lippe-Bückeburg und Lippe-Deckmold, daß die Halb-Scheide an denen durch Abſterben Graf Ferdinands erledigten Gütern, ſamt allen Gerechtſamen, ſo wie es von beſagten letztern Beſitzer Brackiſcher Linie beſeſſen und genutzet worden, dem Hauſe Lippe-Bückeburg ſofort abgetreten und eingeräumet, auch die genoſſene Abnutzung zur Helfte des geſamten Antheils von der Zeit der ergriffenen Beſitzung an, nebſt Erſtattung aller Proceß-Unkoſten erſetzet und gut gemachet werden ſoll.

Neue Oſt-Frießländiſche Streitigkeit.

Als zwiſchen dem Fürſten von Oſt-Frießland und deſſen Land-Ständen ſich abermal einige Zwiſtigkeiten, ſowol wegen der bey Gelegenheit der Fürſtl. Vermählung ausgeſchriebenen Kopf-Steuer, als auch wegen richtiger Bezahlung der Kayſerl. Salva-Guardie, hervor thaten; ſo erfolgte den 5. Aug. das Reichs-Hof-Raths-Concluſum, daß nach erſtattetem Gutachten an Ihro Kayſerl. Maj. gedachte Salva-Guardie in gegenwärtigem Stand und Anzahl gelaſſen, auch die vorgeſchlagene Art zu ihrer Bezahlung angenommen werden ſolte.

Hohe Vermählungen.

1) Ihro Hochfürſt. Durchl: des Herzogs von Weimar.

Übrigens müſſen wir bey dem Schluß dieſes 1734ſten Jahrs noch verſchiedene getroffene hohe Vermählungen nachholen. Den 5. April wurde zu Bayreuth die hohe Vermählung zwiſchen des Herrn Hertzogs von Sachſen-Weimar Hochfürſtl. Durchl. mit der 2ten Printzeßin von Bayreuth Hochfürſtl. Durchl. und den 7. darauf die Prieſterliche Einſegnung durch den Superintendenten und Ober-Hof-Prediger, auch Conſiſtorial-Rath, Herrn Friedrich Caſpar Hagen, unter Trompeten und Paucken-Schall, dann dreymaliger Löſung von ſechszehen Canonen, höchſt vergnügt vollzogen. Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Saalfeld

An. 1734. haben dieſem vergnügten Feſt mit beygewohnet. Gleiche Freude feyerte der Bayreuthiſche Hof den 25. May, als zwiſchen dem Durchlauchtigſten Erb-Printzen von Oſt-Frießland, Carl Ezard, und der dritten Durchlauchtigſten Printzeßin von Bayreuth, Sophia Wilhelmina, das hohe Beylager vollzogen wurde. Am dritten Aug. wurde zu Wienhey Hof in Beyſeyn der höchſten Kayſerl. Herrſchafften, die beeden Hof-Damen der regierenden Kayſerin Maj. die Fräulein Friederica von Oettingen, und die Fräulein Gräfin Kodulinsky, mit den beeden Herren Grafen Brüdern, von Welzeg, als würdigen Söhnen des groſſen Kayſerl. Miniſter und Generals Heinrich Wilhelms, Grafens gleiches Nahmens, glücklich vermählet; und zu Anfang des Septembers, gieng ebenfalls in Beyſeyn der höchſten Kayſerl. Herrſchafften, der Herr Graf Joſeph Heinrich von Daum, Kayſerl. Cämmerer, General-Feld-Zeugmeiſter, des Kayſerl. Leib- und Stadt-Guardi-Regiments Obriſter Wachtmeiſter, und Obriſt über ein Regiment zu Fuß, mit der Fräulein Gräfin von Colloredo eine eheliche Verlobniß ein. Den 11. October geſchahe in der Kayſerl. Sommer-Favorita die Vermählung des Herrn Grafens von Aichpügel mit Fräulein Maria Eleonora, Gräfin von St. Julian, der regierenden Römiſchen Kayſerin Hof-Dame, die vergnügte Vermählung, und den 30. Novembris heyrathete der würckliche Kayſerl. Cämmerer, Herr Graf von Cobenzl, die Gräfin Palfy, Ihro Maj. der regierenden Kayſerin Cammer-Fräulein.

2) Des Erb-Printzen von Oſt-Frießland.

3) Der beeden Herren Grafen von Welzeg.

4) Des Herrn Grafens von Daun.

5) Des Herrn Grafens von Aichpügel.

6) Des Herrn Grafen von Cobenzl.

Hohe Todes-Fälle.

Von hohen Todes-Fällen mercken wir an, den Hintritt Ihro Hochfürſtliche Durchl. Carl Friedrich, regierenden Hertzogs von Würtemberg-Oels, welcher den 11. Febr. im 44. Jahr Dero Alters geſchahe. Am 1. Mertz verließ dieſe Zeitlichkeit zu Oranienſtein, die Durchl. Fürſtin und Frau, Frau Sophia Hedwig, gebohrne Printzeßin zu Naſſau, und Gemahlin des regierenden Hertzogs Carl Leopolds zu Mecklenburg, nach ausgeſtandener 10. tägigen Kranckheit. Den 2. Mertz nach Mitternacht zwiſchen 1. und 2. Uhr ſind der Durchl. Fürſt und Herr Herr Friedrich Wilhelm, regierender Fürſt zu Naſſau-Siegen Reformirter Linie, in ſeiner Reſidentz an den Blattern Todes verblichen. Der Hochfürſtl. Würtembergiſche Stuttgardiſche Hof iſt durch den Tod des jüngſten Printzen Friedrich Eugenius, welcher am 21. Jenner 1732. gebohren war, in groſſe Betrübniß geſetzet worden. Den 8. April haben Ihro Hochfürſtl. Durchl. Henrietta Charlotta, verwittibte Hertzogin von Sachſen-Merſeburg in Dero Reſidentz und Wittumb-Sitz Delitſch das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt: Dieſelben waren des Durchl. Fürſten Georg Samuelis, zu Naſſau-Idſtein, Printzeßin Tochter, gebohren an. 1693. den 9. Oct. und an Hertzog Moritz-Wilhelm von Sachſen, poſtulirten Adminiſtratorn des Stifts Merſeburg

1) Des Hertzogs von Würtemberg-Oels.

2) Die Gemahlin des Hertzogs Carl Leopold von Mecklenburg.

3) Des Fürſten von Naſſau-Siegen.

4) Des jüngſten Printzen von Würtemberg-Stuttgard.

5) Der verwittibten Hertzogin von Sachſen-Merſeburg.

im

im Jahr 1711. den 4. November vermählet, ſo Ihnen den 21. April 1731. in die Ewigkeit vorgegangen. Am dritten Junii wurde die verwittibte Fr. Hertzogin von Sachſen-Eiſenach, Maria Chriſtiana Felicitas, eine gebohrne Gräfin von Leiningen-Darberg, welche den 29. Decembr. 1692. gebohren, in dem 42. Jahr ihres Fürſtl. Alters von der Welt abgefordert. Zu gleicher Zeit wurde auch der regierende Fürſt von Oſt-Frießland Georg Albert in ſeinem 44. Lebens-Jahr unter die Todten verſetzet. Den 29. Junii verlohr auf dem Beth der Ehren in der Schlacht bey Parma, der Kayſerl. General-Feld-Marſchall Printz Albertus Wolfgang von Brandenburg-Culmbach ſein Ruhm-volles und Heldenmüthiges Leben. Gleichergeſtalt hat am 7. Julii in dem Carls-Baad der einzige Printz Carl Ludwig Damian von Baaden-Baaden in dem annoch zarten Alter von 7. Jahren die Welt verlaſſen, bey deſſen Oefnung die Gall auſſerordentlich ſchwartz und groß befunden worden. Bey eben der Schlacht zu Parma, war der commandirende Herr General, Graf von Merey, einer von den erſten, unter ſo vielen tapfern Officirern, der ſeinen Helden-Geiſt verlohr. Das Hochfürſtl. Würtembergiſ. Hauß muſte in einer Zeit von 3. Tagen, nemlich den 17. Septembr. den Printzen Heinrich Friedrich, an einer zugeſtoſſenen Kranckheit, und den 19. in der Schlacht bey Guaſtalla, den Printzen Friedrich Ludwig, durch eine feindliche Kugel, zwey, wegen ihres Helden-Muths, treuer Dienſte vor das Römiſche Reich, und deſſen theuerſtes Oberhaupt, und übrigen Fürſten-Tugenden, eines ewigen Andenckens würdige Herren Brüder, mit vieler Betrübniß vermiſſen. Eine nicht geringere Trauer zog der frühzeitige Hintritt des jungen Printzen Eugenii von Savoyen und Soiſon, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſters, und Obriſten eines Regiments zu Pferd, nach ſich, welcher den 24. Novembr. morgens um 3. Uhr, zu Mannheim, in dem 21. Jahr, Dero Ruhm-vollen Lebens, durch ein hitziges Fieber erfolgte, durch welchen Fall nicht nur deſſen Herr Oheim, der unvergleichliche Printz Eugenius, ſondern auch deſſen verlobte Fürſtl. Braut, die Printzeßin und Erbin von Maſſa, in tiefe Trauer und Betrübniß geſetzet wurde. Zu Dreßden haben am 14. Auguſt. Se. Excell. der Herr General Feld-Marſchall Graf von Wackerbart, nach einer langwierigen Kranckheit an der Waſſerſucht dieſes Zeitliche geſegnet, und wurde Derſelbe, wegen derer dem Königl. Chur-Hauß, und dem gantzen Land geleiſteten treuen und erſprießlichen Dienſten höchſt bedauret.

An. 1734.

6) Der verwittibten Hertzogin von Sachſen-Eiſenach.

7) Des regierenden Fürſten von Oſt-Frießland.

8) Des Printzens von Brandenburg-Culmbach.

9) Des Printzens von Baaden-Baaden.

10) Des Generals und Grafen von Merey.

11) Der zweyen Würtembergiſchen Printzen.

12) Des jungen Printzen Eugenii.

13) Des Herrn Grafens von Wackerbart.

Wir fangen nunmehro die Teutſchen Geſchichte des 1735. Jahres an, und wollen uns bemühen, alles das merckwürdige, was an dem Kayſerl. Hof auf dem öffentlichen Reichs-Tag bey dem Feldzug am Rhein,

Merckwürdigkeiten des 1735. Jahrs.

An. 1735. 1) An dem Kayſerl. Hofe.

Rhein, und an andern Teutſchen Höfen vorgegangen, in eine angenehme Kürtze zu faſſen. Nachdem des Kayſers hohe Alliirten, Engell- und Holland, mehr auf die Schlieſſung eines Vergleichs und Friedens, als auf die benöthigte Leiſtung der Hulfe an Volck und Geld bedacht waren; die Crone Franckreich aber nebſt ihren Bunds-Genoſſen Spanien und Sardinien durch ihre groſſe Kriegs-Zurüſtungen auf die völlige Entkräftung des Oeſterreichiſchen Hauſes augenſcheinlich zielten; ſo muſten freylich Ihro Kayſerl. Maj. welcher nebſt dem Reich, die Laſt des Krieges allein auf den Schultern lag, alle Anſtalten vorkehren, dem Feind auf alle mögliche Art zu widerſtehen. Ihro Excell. der Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſident, und General-Feld-Marſchall, Herr Graf von Königseck, langte aus der Lombardey den 8. Jenner zu Wien an, um nebſt Ihro Durchl. dem Printzen Eugen den Kriegs-Berathſchlagungen wegen künftiger Campagne in Teutſchland und Italien beyzuwohnen, nach deren Schluß derſelbe wiederum den 1. Mertz nach Italien abgieng, das Commando zu übernehmen. Die Werbungen wurden mit gröſſerm Eifer als bishero fortgeſetzet, und der Anſchlag gemacht, von jedem ſieben und zwantzigſten Hauſe in den geſamten Kayſerl. Erb-Landen einen Mann zu ſtellen, welches eine Summa 21200. Köpfen beträgt. Damit auch bey der Kayſerl. Armee in Italien kein Mangel ſich an nichts ereignen möchte, ſo nahm der Herr General Graf Königseg, 500000. Gulden baar bey ſeiner Abreiſe mit, und zugleich wurde verſprochen, daß ihm monatlich 200000. Gulden von Venedig aus übermacht werden ſolten. Um den Mangel an Lebens-Mitteln in der Lombardey zu heben, ſo wurde die Proviant-Lieferung auf 300. von dem Kayſerl. Ober-Schiff-Amt herbey geſchäfften Schiffen, theils aus Ungarn, theils von den Oeſterreichiſchen Land-Ständen beſorgt, jene lieferten 11000. dieſe aber 300000. Centner Mehl bis nach Laubach, von dar ſie von den Kayſerl. Fuhren weiter bis nach der Lombardey gefahren wurden. Um die nöthigen groſſen Geld-Ausgaben zu beſtreiten, wurde nicht allein in Wien eine neue Vermögen-Steuer kund gemacht, ſondern auch von allen geiſt- und weltlichen Ständen der ſämtlichen Oeſterreichiſchen Erb-Landen ein anſehnlicher Geld-Beytrag als ein freywilliges Geſchenck abgefordert. Durch dieſe und andere Zuflüſſe wurde die Kayſerl. Kriegs-Caſſa ſo ſtarck vermehret, daß ſie würcklich in 28. Millionen beſtund, darunter ſind 17. Millionen von den geſamten Ständen der Kayſerl. Erb-Länder, ferner 3. Millionen von Engelland, 3. von Holland, 2. von den Niederländiſchen Kaufleuten, und 3. von der Vermögen-Steuer, worzu noch kam, daß Ihro Durchl. der Fürſt von Dietrichſtein, zur Vermeidung der Taxation, wegen der von ſeinen ſämtlichen Herrſchafften abzuge-

Kriegs-Zurüſtungen und Anſtalten.

Werbungen.

Sorge vor das Proviant-Weſen.

Vermögens Steuer.

benden

benden Vermögen-Steuer Ihro Kayſerl. Maj. überhaupts 300000. Gulden ſelbſt nach der Kayſerl. Burg überbracht. Die Reichs-Ritterſchafft in Schwaben erlegte ebenfalls zu einer Beyhülfe 300000. Gulden in die Kayſerl. Caſſa, und ſonſt noch 50000. Gulden. Dargegen ſie von des Printzen Eugenii Durchl. ein Exemtions-Patent unter Kayſerl. Authorität erhielten, daß ſie bis zum letzten Sept. 1735. ſowol von den Kayſerl. als des Reichs Truppen, wie auch von der ab- zu- oder durch-marſchirenden Soldateſca weder mit Quartier, Still-Lagern, oder Cantonirung beleget, auch von allen ohnbefugten Marſchen, Vorſpannen, auch übrigen Kriegs-Präſtationen und Lieferungen, verſchonet bleiben ſollen. An. 1735. Charitatid der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft.

An dem Kayſerl. Hof fanden ſich verſchiedene Neapolitaner ein, welche ihrem Herrn treu verblieben, als der Duc de Bellmonte-Pignatelli, der Principe Triggiano, desgleichen 2. Printzen von Beſignano, und andere haben daſelbſt ihre Zuflucht genommen, nachdem ſie von der Regierung des Infanten Don Carlos, welchen ſie nicht als König erkennen wolten, ihrer Güther ſind beraubet worden. Der Duc de Bellmonte iſt in einer gehaltenen Audientz, von Ihro Kayſerl. Maj. mit dem Orden des güldenen Vlieſſes beehret, und ihm bis zu fernerer Verſorgung, zu ſeiner Subſiſtentz 15000. Gulden zugeſchicket worden. Die übrigen wurden unter den Armeen oder ſonſt nach Gelegenheit verſorget. Verſchiedene vornehme Neapolitaner finden ſich an dem Kayſerl. Hof ein.

Der Bayeriſche Geſandte Herr Baron von Mörman war fleiſſig in Unterhandlungen mit den Miniſtern, und man hofte noch immer an dem Kayſerl. Hof mit dem Bayeriſchen in Richtigkeit zu kommen, deswegen auch der Herr Graf Coloretto befehligt wurde, nach München abzugehen. So wurde auch der Fürſt Wentzel von Lichtenſtein anſtatt des Herrn Grafen von Seckendorf, deſſen Gegenwart im Reich unentbährlich fiel, an den Königl. Preußiſ. Hof abgeſchickt, nachdem er vorher von Ihro Kayſerl. Maj. den Orden des güldenen Vlieſſes erhalten, und langte derſelbe bereits den 17. Febr. mit einer Suite von 60. Perſonen zu Berlin an. Unterhandlung des Chur-Bayeriſchen Hofs mit dem Kayſerl. Fürſt Wentzel von Lichtenſtein geht nach Berlin.

Dem Reichs-Hof-Raths-Agenten von Heunisch, der anfangs den Namen eines Chur-Cölniſchen Reſidenten führte, letzthin aber gar den geheimen Raths-Titel von ſelbigem Hof erhielt, wurde wegen allerhand obſchwebenden Verdrießlichkeiten mit dem Chur-Cölniſchen Hof angedeutet, ſich entweder ſeiner Agentſchafft, oder dieſes fremden Characters zu begeben. Affaire mit dem Reichs-Hof-Raths-Agenten Herrn von Heunisch.

Nachdem Ihro Kayſerl. Majeſt. beſchloſſen, daß nicht allein die alte Reſidentz-Veſtung zu Wien ausgebeſſert, ſondern auch noch mit neuen Fortifications-Wercken verſehen werden ſoll; ſo hat die hiezu niedergeſetzte Commiſſion, aus dem Herrn Commendanten zu Wien, und General-Feld-Marſchall Grafen von Daun, dann dem General-Feld-Marſchall Grafen Neue Veſtigungs-Wercke in Wien.

An. 1735. Grafen von Stahrenberg, und den Herrn General-Feld-Wachtmeiſter Grafen von Dorat, beſtehend, ſolche in Augenſchein genommen, und das Nöthige veranſtaltet. Und weil man bishero ſonderlich in Kriegs-Zeiten einen Abgang an Ingenieurs verſpühret, und dieſelbe von andern Orten mit groſſen Koſten übernehmen müſſen; ſo hat ein gewiſſer Particulier Zeuner, ſich entſchloſſen, aus ſeinem eigenen Mittel ein Ingenieur-Seminarium zu ſtiften, vermög deſſen 150. Knaben ohne ſonderbahren Koſten nach und nach in Exercitiis unterrichtet, ſo dann die beſten aus ihnen in der Kriegs-Bau-Kunſt unterwieſen werden ſollen, welchen Vorſchlag Ihro Kayſerl. Maj. beſonders gnädigſt vor genehm gehalten.

Neues Ingenieur-Seminarium.

Der regierenden Kayſerin Majeſtät Herr Vatter ſtirbt.

Wegen tödtlichen Hintritts Ihro Maj. der regierenden Kayſerin Herrn Vatters, des Hertzogs von Braunſchweigs Wolfenbüttel, Ludwig Rudolph Durchl. welcher den 1. Mertz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, iſt die tiefe Hof-Cammer-Trauer auf ein halbes Jahr angeleget worden. Unter den vornehmſten Beförderungen, ſo bishero am Kayſerl. Hof vorgefallen, ſind zu rechnen, daß der Kayſerl. Ober-Hof-Marſchall, Herr Graf von Martinitz, an die Stelle des den 21. Decembr. vorigen Jahrs verſtorbenen Fürſten, Philipp von Lobkowitz, zum Ober-Hofmeiſter Ihro Maj. der regierenden Kayſerin erhoben worden. Deſſen Stelle hingegen mit dem Landes-Hauptmann in Mähren, Herrn Grafen von Kaunitz wiederum erſetzet worden. Ferner iſt der Herr Anton Graf von Hartig zum würcklichen Kayſerl. Geheimden Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präſidenten erhoben worden. Der Herr Graf Joh. Adam von Queſtenberg aber, Kayſerl. Cämmerer, hat vermög eines ſchon im Jahr 1723. erhaltenen Decrets den Eyd als würcklicher Geheimder Rath abgeleget, und von dieſer neuen Würde nunmehr Beſitz genommen. Gleichergeſtalt ſind zu Anfang dieſes Jahrs unterſchiedliche neue Cammer-Herrn, beſonders aus denen angekommenen vornehmen getreuen Neapolitanern ernennet worden. Am 26. Jenner wurden von des Kayſerl. Ober-Hofmeiſters, Grafen von Sintzendorfs Excell. neue Reichs-Hof-Räthe gewöhnlicher maſſen vorgeſtellet und eingeführet, nemlich Graf Joh. Joſeph Khevenhüller, Kayſerl. Cämmerer, und Geſandter am Däniſchen Hof, Graf Wentzel von Kaunitz, Graf Carl Joh. Philipp von Cobenzl, ſodann Herr Baron von Seydewitz, Herr Graf Joſeph von Sintzendorf, Herr Graf Anton Chriſtoph Carl von Noſtitz, und Herr Graf Heinrich Maximil. von Stahrenberg.

Hohe Beförderungen an den Kayſerl. Hof.

Neue Herren Reichs-Hof-Räthe.

Belohnung des tapfern Herrn von Wutgenau

Des berühmten Commendanten von Philippsburg, Herrn Generals von Wutgenau bezeugte tapfere Treue belohnten Ihro Kayſerl. Maj.

Maj. mit der Commendanten-Stelle von Mantua, und der ſonſt in Kehl commandirende Herr General Pfuhl iſt gleichfals von Jhro Kayſerl. Maj. zu Dero General-Feld-Marſchall-Lieutenant, der Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant d'Arnaut aber zum Commendanten von Groß-Waradein in Ungarn ernennet worden. Es war der 11. Jen. da ſich des Reichs-Hof-Raths-Präſidenteus, Herrn Grafens von Wurmbrands Excell. mit der Fräulein Gräfin Dominica von Stahrenberg vermählte. Als Jhro Kayſerl. Maj. und dem Reich es allzuſchwer werden wolte, an verſchiedenen Orten, ſo vielen Feinden eine gleiche und geziemende Macht entgegen zu ſetzen; ſo ruckten, vermög der mit Rußland geſchloſſenen Tractaten 30000. Mann Ruſſen in Teutſchland würcklich ein. Anfangs ſchiene es, als ob ſie bey Pilſen ein Lager zu formiren, einrucken würden, um daſelbſt im Nothfall ihre Dienſte zu zeigen, nachdem aber die Umſtände ſich einiger maſſen geändert, haben ſie ihren Marſch ungehindert, ins Reich fortgeſetzet. An den Polniſ. Gräntzen ſind ſie von dem General, Hrn. Grafen von Welſeck, und dem General, Hrn. Baron von Haßlinger übernommen, und von dar bis nach Pilſen gebracht worden. Die ſämmtl. Hülfs-Völcker wurden von Jhro Czaariſ. Maj. des Hrn. General Laſcy Commando anvertrauet, welcher bey der erſten Colonne, ſo in 8. Regimenter Infanterie beſtehet, zuſammen aber 13384. Mann ausmachen, dem General-Lieutenant von Keith, nebſt den General-Majors von Biron und Bachmetof bey ſich hatten. Dieſe theilten ſich an den Gräntzen in 2. Partheyen, und marſchirten theils durch das Böhmiſche, theils durch das Teſchniſche und Mähriſch Gebiet bis nach Pilſen, woſelbſt ſie gemuſtert worden. Zu ihrem täglichen Unterhalt wurde ihnen ein Pfund Fleiſch, 2. Pfund Mehl, und etwas Grütz gereichet, auch wurde eine zimliche Quantität Brandewein für dieſelbe herbey geſchaffet; Sie waren junge ſtarcke Leute, alleſamt ſowol die Gemeinen, als Officiers wohl montiret. Jhr Ober-Gewehr war eine Flinte, jedoch von gröſſerm Bley als bey den Teutſchen, ihr Seiten-Gewehr ein breiter Hau-Degen, und nebſt dieſem ein Bajonet, ihre Trommeln waren ziemlich groß, und alle von Möſſing. Die meiſten unter ihnen waren mittelmäßig von Statur, und etwas unterſetzet, die Grenadiers waren ſo groß wie die Kayſerlichen; ihre Aufführung, und beobachtete ſcharfe Kriegs-Zucht konte überal nicht genug gelobt werden.

An. 1735.

Vermählung des Herrn Grafens von Wurmbrand.

Rußiſche Hülfs-Völcker rucken in das Reich ein.

Beſchaffenheit derſelben.

Als einige von dieſen Rußiſchen Regimentern bey Prag unterhalb des Cloſters Königsſaal über die Moldau ſetzten, wurden zu Beſichtigung dieſer Völcker für den daſigen hohen Adel 3. groſſe Schiffe auf der Moldau zugerichtet. Unter andern begab ſich der daſige Erz-Biſchof, Graf zu Manderſcheid-Blanckenheim, der oberſte Cantzler, Graf Kinzky,

Ziehen vor Prag vorbey.

An. 1735. die gantze Königl. Stadthalterey, die vornehmſten Dames, wie auch die vornehmſten Stabs-Officiers von den Rußiſchen Truppen auf die Schiffe, und fuhren die Moldau hinauf nach Königsſaal, wo ſich die Ruſſen gelagert hatten. Nach derſelben Beſichtigung begab ſich die geſamte in 160. Perſonen beſtehende Geſellſchaft nach Moderzan, in eine dem Ertz-Biſchof gehörige Mühle, wo ſie zu Mittag herrlich bewirthet wurden. Bey ihrer Anlangung ſowol, als auch bey dem Geſundheits-Trincken, bey welchem die Rußiſche Generalität beeder Röm. Kayſerl. Maj. Geſundheit anfiengen, und die gegenwärtigen Kayſerl. Miniſters der Kayſerin von Rußland Geſundheit ausgebracht, wurden allemal 36. Feuer-Mörſer abgefeuret, ſodañ machten 2. Rußiſche Compagnien Grenadiers und etliche Compagnien Infanterie, ſamt bey ſich habenden geſchwind-ſchieſenden Stücken, unter Zuſchauung einer groſſen Menge Volcks ihre Exercitia mit allgemeinem Beyfall. Wegen fernern Durchmarſch durch die Ober-Pfaltz wolte von Chur-Bayern zimliche Schwürigkeit gemacht werden, maſſen Ihro Churf. Durchl. deswegen 2. mit vielen Klagen angefüllte Schreiben an den Wiener. Hof abgehen lieſſen. Doch wurden dieſelbe durch den abgeordneten Bayeriſchen Hof-Kriegs-Rath von Kirchner dergeſtalt abgethan, daß das ſämmtl. Rußiſ. Corpo, durch 2. Straſſen geführet werden ſolte, und zwar die erſte Colonne: Den erſten Tag über Roßhaupt, in der Gegend von Vohenſtrauß, den andern Tag zwiſchen Schneidenbach und Hirſchau, den dritten zwiſchen Hambach und Duensricht, den 4ten auſſerhalb Landes in das Nürnbergiſche gegen Hohenſtadt. Die andere Colonne aus Böhmen nach Waldthurn, den andern Tag zwiſchen Montl und Winden, den dritten Tag bey Pihſeck und Schliecht, den vierten auſſer Land in das Nürnbergiſche.

Wegen ihres Durch-Marſches ereignen ſich Schwürigkeiten mit dem Chur-Bayeriſ. Hof.

Ihre Marſch-Route.

Kommen bey der Armee an.

Auf ſolche Weiſe haben ſie ihren Weg gegen den Rhein immer fortgeſetzet, und ſind noch vor Ende des Auguſts in das vor ſie abgeſteckte Lager bey Heydelberg eingeruckt. Ihr commandirender Hr. General von Lacy, erklärte ſich bey ſeiner Ankunft gegen den Printzen Eugenium, welcher ſiegreiche Held den 18. May bereits in dem Haupt-Lager glücklich ankam, daß ſeine Leute nach Gelegenheit im Winter ſowol, als im Somer dienen ſolten. Auf den langen Marſch, den ſie zu thun gehabt, ſind ihrer ſehr wenig erkranckt, und die ſo vielfache Veränderung der Luft hatte in ihre Geſundheit keinen Einfluß. Etliche Tage nach ihrer Ankunft, kam der Printz Eugenius ſelbſt in ihr Lager, wo ſie in ſeiner Gegenwart ihre Exercitia mit ſolcher Fertigkeit machten, daß Ihro Durchl. Dero Wohlgefallen darüber öffentlich bezeigten. Als in dem Italiäniſchen Feldzug die Kayſerl. bey überwiegender Macht der Alliirten ſich immer zuruck ziehen muſten, ſo wurde der Herr Feld-Marſchall Graf Königseck berufen, und in deſſelben Abweſenheit der Gen. Graf Wallis ernennet, das

Neue Kriegs Berathſchlagungen wegen Italiäniſchen Feld-Zugs in Wien.

das Commando über die Armee zu führen. Nach angeſtellten hohen Kriegs-Berathſchlagungen wurde veſt entſchloſſen, die Operationes in Italien mit möglichſtem Ernſt wieder vor die Hand zu nehmen, und eine anſehnliche Verſtärckung Illyrier, oder ſogenamte Raitzen, nebſt andern dahin zu ſchicken, damit die völlige Kayſerl. Armee ohngefehr von 60000. Mann ihren Feinden ſich darſtellen könte. Zu gleicher Zeit wurde die ſchleunige Verſorgung des Proviants, dem Printzen von Sachſen-Hildburghauſen aufgetragen, welcher auch alles ſo wohl eingerichtet, daß eine groſſe Quantität Getraid und andere Victualien aus Ungarn nach Tyrol, und in das zu Roveredo angelegte Magazin geliefert wurde. An den Fürſten von Lobkowitz, welcher mit einem Commando Cavallerie in der Gegend Augſpurg ſchon geſtanden, um zu der am Rhein ſtehenden Armee zu ſtoſſen, ergieng der Befehl, ſich damit wiederum nach Tyrol zu ziehen. Bey dem den 12. Julii eröfneten allgemeinen Ober- und Nieder-Schleſiſchen Fürſten-Tag, ſind folgende Kayſerl. Poſtulata zum Vorſchein gekommen: 1) Den Kriegs-Anſchlag 2101333. Gulden. 2) Vor die Cammer 30000. Gulden. 3) Zu Unterhaltung der Veſtungs-Wercke 10000. Gulden. 4) Die Services vor die Beſatzung zu Groß-Glogau, und Jablonka. 5) Die richtige Fortſtellung der militariſchen Quartal-Raitungen. 6) Die Polniſche Grentz-Commißions-Lieferungs-Gelder in Bereitſchafft zu halten. An. 1715. Eröfneter Schleſiſcher Land-Tag.

Ihro Römiſch Kayſerl. Maj. haben auch dieſes Jahr unter Dero Generalität eine anſehnliche Promotion vorgenommen, und zu Generals von der Cavallerie erhoben: Jörger, Lantierie, la Marche, Printz von Hohenzollern, Printz Ferdinand von Bayern, Czaiky, Seher, Victor Philippi, Chriſtian Sigemund Wurmbrand, Khevenhüller, Naſſau, Sachſen-Weiſſenfels. Zu General-Feld-Zeugmeiſtern: Printz Maximilian von Heſſen, Lievingſtein, Marulli, Wutgenau, Graf von der Marck, Stamva, Schmettau, Traun, Neuperg, Vaſquez. Marquis de los Rios, Oberſter über ein Walloniſches Regiment. Zu General-Feld-Marſchall-Lieutenants; Feldeck, Onelli, Haßlinger, Chauvirey, Petraſch, Miglio, Printz Wentzel von Lichtenſtein, Styrum, Witdorf, Thüngen, Majauly, Wutſchelitz, Bathiani Hennii, Wachtendonck, Wentzel, Wallis, Printz Sachſen-Hildburghauſen, Botta, Wolff, Cavinag. Zu General-Feld-Wachtmeiſter: Certa de la Villa Lenga, Peyersberg, Seebach vom Libingſteiniſchen Regiment, Bernes von Lanthieri, Marialba Lindsheim, Tafnikettenburg vom Bayreutiſchen Regiment, Linden von Printz Eugen, Rönners von Hohen-Ems, Ghylani, Wetſcher-Magaz, Hevor, alle drey Huſaren, Löwenvolde, Pallavicini, Sterndahl von Bevern: Infanterie; Raitzenſtein von Neuperg, Darelhöfte, Bruno von Thüngen, Wentzel von Promotion unter der hohen Kayſerl. Generalität.

An. 1735. Baaden, Königsegg von Königsegg, Thier, Bourmann, Lersner, Wolffenbüttel Erb-Printz, Grunes.

So haben auch Allerhöchſt-Dieſelben Dero Geheimden Rath, Grafen von Windiſch-Grätz zu Dero Miniſterial-Finantz-Conferentz-Rath; den bisherigen Vorder-Nieder-Oeſterreichiſchen Geheimden Hof-Rath, Grafen von Kufſtein, zu Dero würcklichen Geheimden Rath; und den Herrn Graf Seilern zum Oeſterreichiſchen Cantzler ernennet; weilen der Herr Graf Stürck Alters halber dieſe hohe Bedienung niedergeleget.

Andere hohe Hofs-Beförderungen.

Herr Graf von Martinitz ſtirbt.

Am 29. Julii hat Ihro Maj. der regierenden Kayſerin Ober-Hofmeiſter, Herr Adolph Bernhard Graf von Martiniz, Ritter des göldenen Vlieſſes, Kayſerl. würcklicher Geheimder Rath in einem Alter von 55. Jahren dieſes Zeitliche geſegnet, und weil derſelbe keine männliche Nachkommen verlaſſen, ſind deſſelben Majorats-Güter, welche er ſeit an. 1730. beſeſſen, und auf 60000. Gulden jährlichen Einkommens betragen, ſeinem Herrn Bruder, Frantz Michael, Kayſerl. Cämmerer, anheim gefallen. Er hat ſeiner Gemahlin Franciſcä Eliſabeth, einer gebohrnen Gräfin von Jörger, in ſeinem Teſtament 50000. Gulden baares Geld, nebſt einem Wittwen-Gehalt von 5000. Gulden Einkommens hinterlaſſen. So vermachte er auch verſchiedene Legata, und unter andern auch 40000. Gulden ſeinen Bedienten. Die Allodial-Güter, ſo ſeiner Fräulein Tochter anheim fallen, belauffen ſich auf 400000. Gulden, und hat er darüber die Verordnung gemacht, daß im Fall, ſie ohne Kinder verſterben würde, ſolche an das Hoſpital des H. Nepomucen verfallen ſolten.

Hintritt des Herrn Generals Zungenberg.

Der Herr General Zungenberg, welcher bey der Kayſerl. Armee in Ungarn an einem Schlagfluß verſtorben, hat Ihro Maj. den Kayſer in ſeinem Teſtament zum Erben eingeſetzet, und ſoll ſich die Erbſchafft nur an baaren Mitteln auf 300000. Gulden belauffen. Es war derſelbe ein Sohn des in Neuſtadt zu Wien einige Zeit gefangen geſeſſenen Türckiſchen Baſſa Zungenbergs, welcher vormals Commendant in Ofen geweſen, unter der Regierung aber Kayſer Leopolds ſich mit dieſem ſeinen Sohn tauffen laſſen. Das Zungenbergiſche Regiment haben Ihro Kayſerl. Majeſt. dem bisherigen Commendanten des Haakiſchen Regiments, Baron Deſoffi, deſſen Regiment in Neapoli und Sicilien faſt völlig darauf gegangen, wiederum verliehen.

Vermählung des Herrn Grafens von Althan.

Der Kayſerl. Ober-Stallmeiſter, Graf von Althan, vermählte ſich den 14. Aug. mit der verwittibten Fürſtin von Lobkowitz, und der Kayſerl. Ober-Hofmeiſter, Graf von Sinzendorf, verſprach ſich mit des Oberſt-Jägermeiſter, Grafen von Hardeg, Fräulein Tochter. Der Herrn Gra- Böhmiſche Graf Czernin hat vor die Päpſtl. Diſpenſations-Bulle, krafft

deren

deren er ſeines verſtorbenen Bruders, Frantz Joſephs, welcher den 7. Mertz 1733. verſchieden, Fräulein Iſabellam, eine gebohrne Weſterloe, heyrathen darf, 40000. fl. in die Dataria bezahlt. Dem Herrn Geheimden Rath Grafen von Plettenberg, haben Ihro Kayſerliche Majeſtät nicht nur Dero Portrait mit Diamanten beſetzt, und welches auf 16000. Gulden geſchätzt wird, ſondern auch die in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln gelegene, und dem verſtorbenen Fürſten Menzikof in Moſcau zugedacht geweſene Herrſchafft Koſel geſchencket; und weilen bey den bisherigen Italiäniſchen Troublen dem ehemaligen Kayſerl. Vice-König in Neapolis, Grafen von Viſconti, alle ſeine Güter in dem Mayländiſchen confiſcirt worden, haben Ihro Kayſerl. Maj. denſelbigen eine jährliche Penſion, von 12000. Gulden zu ſeinem Unterhalt angewieſen. An. 1735. Des Herrn Grafens von Sinzendorf. Des Herrn Grafens Czernin. Graf von Plettenberg und Graf von Viſconti werden beſchenckt.

Da man vor nöthig erachtete, auf die in Wien ſich aufhaltende alte Spanier fleißige Obacht zu haben, wurden ſie letztens vor die Spaniſche Cantzley vorgefordert, wo ſie ihre Namen, nebſt ihren Weibern und Kindern, und die Zeit ihres Aufenthalts anzeigen muſten. Zugleich wurde auch beſchloſſen, eine groſſe Anzahl derſelben nach Ungarn zu ſchicken. Gleicher geſtalt wurde den ſämtlichen daſelbſt befindlichen Welſchen Geiſtlichen, welche zum Theil keine Freyheit Meß zu leſen gehabt, von dem Ertz-Biſchoff anbefohlen, daß ein jeder ſich in ſein gehöriges Bißthum begeben ſoll. Unterſuchung der in Wien ſich aufhaltenden Spanier und der Italiäniſchen Geiſtlichen.

An der Türckiſchen Grentze äuſſerten ſich viele Unruhen, daß der Kayſerl. Hof denen Verſicherungen der Pforte nicht allerdings trauen durfte. Man ware deswegen bemühet, ſowol die Ungariſchen Grentz-Veſtungen, als auch andere Orte in guten Stand zu ſetzen. Bald darauf liefen Nachrichten von Wihitz ein, daß die Türcken in ſelbiger Gegend in groſſer Anzahl ſich verſammuleten, und hin und wieder allerhand Unordnungen ausübeten. Bey genauerer Nachſicht aber fande man, daß es eine Bande räuberiſches Geſindel und liederlicher Soldaten waren, welche durch vorgekehrte gute Anſtalten gar leicht zerſtreuet wurden. Unruhe an der Türckiſchen Grentze.

Damit der Kayſerl. Hof, die immer mehr anwachſende Kriegs-Unkoſten deſto mehr beſtreiten könte, ſo wurde der Entſchluß gefaßt, allen vermögenden Perſonen eine gewiſſe Summa, unter dem Titel eines Darleihens abzufordern, dergleichen ſchon vormals in den Jahren 1699. 1701. und 1703. 1704. und 1709. geſchehen. Die Vermögen der Einwohner wurden in vier Claſſen vertheilet, die von der erſten ſolten 500. die von der 2ten 1000. die von der 3ten 1500. und die von der 4ten als die reichſten 20000. Gulden in die Wieneriſche Stadt-Banco erlegen. Gegen deren baaren Erlag der abgeforderten Summen Neue Geld-Mittel.

An. 1715. men wurden Banco-Obligationes, ſo in drey Jahren zahlbar, und zwar in der Ordnung, wie beſagte Gelder eingeleget worden, gegeben, auch ſolten das Intereſſe davon inzwiſchen 5. von 100. jährlich abwerffen. Man hat von dieſem Beytrag niemand ausgenommen, und iſt ſogar dem Printzen Eugenio ein Decret von 2000. fl. ausgefertiget worden. Die hierdurch eingebrachten Summen beliefen ſich auf ein hohes, zumalen ſolche Anforderung an alle Erb-Provintzien geſchehen, auch die Geiſtlichkeit überall höher, als der weltliche Stand angeleget worden, wie denn der Ertz-Biſchoff zu Prag allein auf ſeinen Antheil 20000. fl. geſchrieben bekommen. Die Wiener Haupt-Mauth, die bishero von der niedergeſetzten Kayſerl. Commißion dem Niederleger Rinſch um 600000. fl. jährlich überlaſſen wurde, iſt nunmehro dem Baron von Sotelet übertragen, welcher nicht nur 25000. fl. mehr gebotten, ſondern auch mit dem Vorſchuß parat geweſen. Nachdem aber bey ſo hohem Pacht, da die Juden wieder verſchiedene Unter-Zölle beſorgten, in den Kayſerlichen Erb-Landen groſſe Klagen geführet, und dahero befürchtet worden, es dörften gegen die Zoll-Aufſeher allerhand Gewaltthätigkeiten vorgenommen werden; ſo entſchloſſen Ihro Kayſerliche Majeſtät das Zoll-Weſen wieder auf den alten Fuß zu ſetzen.

Verändерung in der Wieneriſchen Mauth.

Da ſich auch viele geringhaltige Müntz-Sorten, abſonderlich aber ungewichtige Ducaten, und andere Gold-Stücke, in den Kayſerlichen Erb-Landen vermehrten; ſo wurden dieſelbige durch ein den 22. October ausgefertigtes Kayſerl. Edict theils gäntzlich verbotten, theils auf ihren rechtmäßigen Werth herab geſetzt. Nachdem der Rußiſch-Kayſerl. Ober-Cammer-Herr, Graf von Biron, die freye Standes-Herrſchafft Wartenberg in Schleſien an ſich gekauft; ſo haben Ihro Kayſerl. Maj. zugleich demſelben die Freyheit ertheilt, eine Evangeliſche Kirche daſelbſt bauen zu laſſen.

Müntz-Verordnungen.

Die koſtbare Statue, welche den Heil. Joh. Nepomuck vorſtellen ſoll, und von dem Capitel zu Prag beſtellet worden, kam endlich nach einer vierjährigen Arbeit zu ihrer Vollkommenheit. Es ſollen 5000. Marck Silbers darzu gebraucht worden ſeyn, und dieſe Statue auf 300000. Gulden gekommen ſeyn, ſie wurde auch bald darauf nach Prag abgeführet.

Koſtbare Statue des Heil. Nepomuceni.

Den 22. Decembr. ſtarb am Kayſerl. Hof, der Herr Graf Joſeph Ignatius von Paar, Ritter des göldenen Vlieſes, würcklicher Geheimder Rath, wie auch General-Erb-Land-Poſtmeiſter, und Ihro Majeſtät der verwittibten Kayſerin Ober-Hof-Meiſter im 76ſten Jahr ſeines Alters. Nachdem auch der Ober-Land-Jägermeiſter in Tyrol, Joh. Philipp, Graf von Lamberg, ohne Leibes-Erben mit Tod abgieng,

Tod des Herrn Grafen von Paar.

Des Herrn Grafens von Lamberg.

ſind

sind dessen hinterlassene Güther, darunter sich die schöne Herrschafft Kitzbügl befindet, dessen Herrn Bruder, Ferdinand, Kayserl. Musie-Directori anheim gefallen, so starb auch den 29. Decembr. der Kayserl. Reichs-Hof-Rath, und Resident im Nieder-Sächsischen Kreiß, Herr Maximilian Heinrich von Kurtzrock zu Hamburg an einem Steckfluß, und wurde in aller Stille in dem dasigen Dom in sein Erb-Begräbniß beygesetzet. An. 1735. Hintritt des Reichs-Hof-Raths von Kurtzrock.

Mitten unter dem fortdaurenden Krieg gedachte man auch an Frieden. Die Vergleichungs-Puncten, welche Engell- und Holland dem Kayserl. Hof vorgeschlagen, fanden nicht durchgängig Beyfall. Der Kayser blieb also bey dem vesten Vorsatz, alles daran zu wagen, um seine Gerechtsame auszuführen, und der Herr General von Seckendorf bahnte sich durch einen glücklichen Marsch an der Mosel den Weg in das Hertz von Franckreich einzudringen. Doch da man erst recht auf Franckreich losgehen wolte, fieng dasselbe gantz unvermuthet an, dem Kayser Frieden anzubieten. Das Mißtrauen, welches zwischen dieser Crone, und ihren Bundsgenossen sich äusserte, war die Haupt-Ursach, daß man folgende Gelegenheit sich mit dem Kayser zu setzen, begierigst ergrif. Im Anfang des Jahrs 1735. befand sich der Regierungs-Rath von dem regierenden Herrn Grafen von Neuwied, Baron von Nierodt, in besondern Angelegenheiten seines Herrn zu Versailles. Dieser Schwed von Geburt, der sich ehemals grossen Ruhm dadurch erworben, daß er seinen König, Carl den XII. nach der unglücklichen Schlacht bey Puldawa bis nach Bender begleitet, und in desselben Verrichtungen von daraus an auswärtige Höf geschicket wurde, kam vor etlichen Jahren, da er sich zu Cöln aufhielte, in die Dienste vorgedachten Herrn Grafens. Zu Anfang dieses Krieges, hatte er Gelegenheit, mit den Frantzösischen Generalen bekannt zu werden, da er mit ihnen einen Vergleich wegen der von den Landen seines Herrn geforderten Brandschatzung trafe. Es fiel ihm also nicht schwer, da er zu Versailles war, durch den Grafen von Belle-Isle mit dem Cardinal von Fleury bekannt zu werden. Bey der ersten Unterredung kam das Gespräch auf den Krieg, da denn der Herr Baron von Nierodt nicht unterließ, dem Cardinal das Elend desselben vorzustellen. Der Cardinal trug hierauf dem Herrn Baron auf, sich zu erkundigen, ob der Wienerische Hof so aufrichtig zum Frieden als der Frantzösische geneigt sey. Die Wichtigkeit dieses Antrags, welcher mit solchen Ausdrückungen des Cardinals verknüpfet war, daß man an seiner Aufrichtigkeit nicht zweifeln konte, verursachte, daß, als kaum der Herr von Nierodt nach Neuwied zuruck gekommen war, und seinem Herrn Bericht davon erstattet hatte, der Herr Graf selbst nach Wien abreisete. Geheime Friedens-Vorschläg.

An. 1735. Der Kayſer fande ſich über das allgemeine Elend nicht weniger gerühret, und bereitwilligſt zum Frieden. Der Herr von Nierodt wurde alſo wieder nach Verſailles geſchickt, mit der angenehmen Hoffnung, daß man ſich einen Vergleich verſprechen könte, wenn der Allerchriſtlichſte König ſich entſchlieſſen würde, einen Miniſter nach Wien zu ſenden. Herr de la Beaume wurde hierauf gleich von Franckreich zu einem ſo wichtigen Werck ernennet. Dieſer kam, ohne daß man ihn kannte, mit dem Herrn Baron von Nierodt nach Neuwied, und hielte ſich da 2. bis 3. Tage, als ein Fabricant auf, der die Lage der Stadt, und die Vortheile in Augenſchein nehmen wolte, die ein Fremder, der ſich daſelbſt häußlich nieder zu laſſen geſonnen wäre, zu genieſſen hätte. Hierauf reiſete er mit dem Herrn Grafen und Herrn Baron von Nierodt nach Wien, woſelbſt man ihn vor einen Cavallier des Grafens ausgab. Er war kurtze Zeit daſelbſt, ſo ließ er ſich mit dem Herrn Grafen von Sintzendorf in Handlungen ein. Weil man nun von beeden Theilen mit guter Treue und Glauben handelte, ſo wurden die Präliminarien bald in guten Stand gebracht, und den 3. Octobr. unterzeichnet. Der Kayſer hielte darauf vor billich, denjenigen Zeichen ſeiner Gnade zu geben, die ſich als ſo glückliche Werckzeuge zum Frieden haben gebrauchen laſſen. Er ernennte alſo den Herrn Grafen von Neuwied zu ſeinem geheimen Rath, und den Herrn Baron von Nierodt zum Obriſten, nebſt einer anſehnlichen Penſion. So erwünſcht aber, und ſo ſchnell die Präliminar-Artickel ſelbſt zu Stand gekommen, ſo langweilig gieng es mit der Erfüllung derſelben zu. Mit dem Entwurf eilte man ſo viel, als möglich war. Man ließ gleich den in Frantzöſiſcher Sprach abgefaßten Aufſatz gut ſeyn, und fügte nur, wie in dem Baadniſchen Frieden zum erſten mal geſchehen, eine Clauſul bey, daß dieſes in das künftige, bey den Handlungen zwiſchen dem Kayſer und Franckreich nicht ſolte als ein Exempel, oder Vorurtheil angeführet werden. Da das Haupt-Werck noch viele Schwierigkeiten hatte; ſo fand man nicht vor nöthig, ſich mit Neben-Dingen zu ſäumen. Damit man ſich aber völlig vergleichen möchte, ſo ſandte der Kayſerl. Hof den Baron Schmerling nach Paris, und Franckreich im Gegentheil ſchickte zu Anfang des 1736ſten Jahrs den Herrn du Theil nach Wien, durch beſondere Vergleiche alle Hinderniſſe aus dem Weg zu räumen.

Doch ehe wir die Friedens-Präliminarien, und deſſelben vornehmſten Inhalt kürtzlich anführen; ſo wird zuvor, der Ordnung gemäß, nöthig ſeyn, daß dasjenige, was unter dem fortwährenden Krieg auf dem Reichs-Tag an dem Rhein-Strom, und bey den vornehmſten Teutſchen Höfen und Ständen merckwürdiges vorgegangen, aus zuverläßigen Nachrichten beyzufügen.

Begebenheiten auf dem Reichs-Tag.

Ihro

Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſſen es bey gegenwärtigem Reichs-Krieg an kräftigen Ermahnungen nicht fehlen, die Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs zu erinnern, daß die im vorigen Jahr zum Behuf der Reichs-Kriegs-Operations-Caſſa verwilligte 30. Römer-Monate ſchleunig bezahlet werden möchten. Es wurde vorgeſtellet, wie von theils Ständen, der erſte und andere Termin, von den mehreſten aber noch gar nichts bezahlet worden, ohne Geld-Mittel aber kein Krieg zum Nutzen und Erhaltung des Reichs geführet werden könne, vielmehr würde aus dem entſtehenden Geld-Mangel, und gäntzlich verfallenden Credit-Weſen, folglich bey Ermanglung gehöriger Veranſtaltungen, dem Feind zu einem frühzeitigen Angrif Anlaß gegeben. Ihro Kayſerl. Maj. könten demnach von obtragenden Amts wegen nicht umhin, vermög des errichteten Reichs-Schluſſes den ſämtlichen Kraiß-ausſchreibenden Herren Fürſten aufzutragen, Dero an Bezahlung vorgedachter 30. Römer-Monate ſäumige Kraiß-Mit-Stände durch Reichs-Satzungs-mäßige Execution dazu anzuhalten, wozu nicht wenig beförderlich ſeyn würde, wenn die Kraiß-ausſchreibenden Herren Fürſten den ſaumſeligen mit gutem Exempel, durch Entrichtung ihres Quanti, vorgehen, und dieſe dadurch zur ſchleunigen Nachfolge reitzen wolten. Doch ſtatt dieſen bündigen Ermahnungen gehorſame Folge zu leiſten, ſuchten verſchiedene Stände des Reichs aus allerhand triftigen Gründen in Anſehung der Reichs-Anlagen, theils eine Moderation, theils eine Exemtion, theils eine Wiedererſtattung der aufgewandten Unkoſten. Der zu Ulm verſammlete Löbl. Schwäbiſche Kraiß ſtellte einer Hochlöbl. Reichs-Verſammlung vor, was für groſſe Koſten auf den, von der Kayſerl. hohen Generalität von Ettlingen bis Darlanden angelegten Linien-Bau, gegangen, und von demſelben dazu die Summa 167877. Gulden 32½ Kr. vorgeſchoſſen worden, worauf ſich dann zeigen würde, daß dieſer Kraiß, welcher bey dermaligen ſtarcken Schantzweſen in der Gegend zu Heilbronn, nicht minder auf dem Schwartzwalde eine nahmhaffte Anzahl Schantzer ſtellen müſſen, auch nebſt deren Verpflegung bereits verſchiedene Geld-Auslagen darzu gethan hätte, an den verwilligten 30. Römer-Monaten, wo nicht ein mehrers über ſeine Schuldigkeit bezahlet, doch daran nichts mehr ſchuldig ſeyn werde. Die Hochfürſtl. Häuſer Baaden-Baaden, und Baaden-Durlach, erwieſen auch in einem Schreiben an die hohe Reichs-Verſammlung, wie dero Lande bishero, durch die unerträgliche Kriegs-Beſchwerden, von den Frantzoſen mitgenommen, und faſt gäntzlich zu Grund gerichtet wären, indem der Schaden ſich bald auf 2. Millionen, nemlich auf 19410008 l. Gulden 27. Kr. belaufe, die Contributions-Gelder an den Feind nicht mit darunter begriffen; daher

An. 1735. Eintreibung der Römer-Monate.

Anſuchen um die Moderation.

An. 1735. her gienge ihr Aufſuchen, auf Verwilligung einer Total-Exemtion von allen Reichs-Anlagen, und auf eine hinlängliche Schadloshaltung. Ferner iſt von dem Schwäbiſchen Kreiß-Convent ein Recommendations-Schreiben eingelaufen, wegen der Reichs-Prälatur Gengenbach, welche eigentlich in der Reichs-Matricul, mit 1. Mann zu Roß, und 3. Mann zu Fuß, gerechnet, ſtunde. Nachdem aber dieſe Summa ſchon zu ſtarck war, wurde ſie bereits an. 1683. um die Helfte gemäßigt. Eben dergleichen Schreiben liefen auch wegen der drey Städte, Offenburg, Gengenbach, und Zelle am Hammersbach, und endlich für Heilbronn ein, um die Exemtion und Schadloshaltung zu erlangen. Es hat auch der Herr Graf von Plettenberg Vorſtellung gethan, welchergeſtalt ſeine Grafſchafft Wittheim, ſowol durch vorherigen Krieg in ſchwere Schulden, als auch bey gegenwärtigen durch die Franzöſiſchen Brandſchatzungen gantz auſſer Stand geſetzet worden, die Reichs- und Kreiß-Ausgaben abführen zu können. Er ſuchte dannenhero, daß deſſen Contingent an 30. Römer-Monathen nachgelaſſen, oder wenigſten die Moderation von 28. bis auf 15. Gulden ertheilet werde. Desgleichen hat der Herr Abt zu Werden bey der hohen Reichs-Verſammlung um Moderation der vor die Reichs-Abtey Werden in allzuhohen Matricular-Anſchlag ſtehenden Reichs- und Kreyß-Laſten angeſuchet.

Anſtalten wegen Mayntz.

Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſen den Reichs-Tag ferner bekannt machen, welchergeſtalt Denenſelben die zuverläßige Nachricht zugekommen, was maſſen von der feindlichen Cron Franckreich beſchloſſen ſey, in nächſt künftigen Feldzug, zu allererſt die Stadt und Veſtung Mayntz zu belagern, und nach deren Eroberung ſich von Ober- und Nieder-Rhein-Strom Meiſter zu machen, in der Abſicht, durch dieſen Schlüſſel in das Hertz des Reichs eindringen zu können. Nach dem abgeſtatteten Bericht der hohen Kayſerl. Generalität, wären, zu des Orts Beveſtigung und ſtandhafter Gegenwehr, noch einige Auſſenwercker anzurichten höchſt-nöthig. Da aber das Ertz-Stift Mayntz wegen der vom Feind erlittenen groſſen Auforderungen nicht vermögend wäre, hierzu die erforderlichen Koſten her zu geben; ſo wolte es Ihro Kayſerliche Majeſtät denen ſämtlichen Ständen reiflich zu erwägen übergeben, ob ſie dem wertheſten Vatterland zu Lieb, zu ſchleuniger Verfertigung ſolcher nothwendigen neuen Defenſions-Wercke nicht etwa 2. Römer-Monathe verwilligen möchten. Die meiſten von den patriotiſchen Ständen ſahen die Nothwendigkeit der Sache ein, und bewilligten auch bald das Verlangen, alleine von Saltzburg geſchahe die Erinnerung dabey, daß, ehe man zu einer neuern Anlage ſchritte, die ſaumſeeligen zuvor zu Abtrag der ältern angehalten werden ſol-

Verwilligung zwey neuer Römer-Monathe.

ten,

ten, welchen Paſſau noch beyfügte, wie es den ſchwächern Ständen ferner hin eine Unmöglichkeit ſeyn möchte, dergleichen Bürde faſt allein zu tragen, wenn die Höhern, das ihrige zu entrichten nach Gefallen ermangeln wolten. Es wurde auch in verſchiedenen Stimmen ausdrücklich bedungen, daß der jetzige Beytrag zu Mayntz zu keiner Folge jemals gereichen ſolte. Würtemberg ſetzte obigen Bedingungen noch eine andere hinzu, des Inhalts: daß es der commandirenden Reichs-Generalität zu überlaſſen, die Gelder zu verwenden, wie ſie es zu wahrer Vertheidigung der Veſtung Mayntz, und folglich zu Beſchützung des Reichs am nöthigſten und dienlichſten erachten würde. Verſchiedener anderer Einwendungen, welche andere Stände vorbrachten, vor jetzo zu geſchweigen. An. 1735.

Beſetzung der General-Feld-Zeugmeiſter- und anderer hohen Kriegs-Stellen.

Die Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter-Stelle, ſo der nunmehrige Hertzog von Braunſchweig ehedem begleitet, ſolte anfangs dem Landgrafen, Maximilian von Heßen-Caſſel, aufgetragen werden; weil ſie aber Ihro Durchl. Printz Adolph von Weiſſenfels, und endlich auch der Hertzog in Bayern, Ferdinand Maria, um ſelbige beworben, wurde endlich von den ſämtlichen Hohen Collegiis die Vermehrung dieſer anſehnlichen Stelle beliebet, und ſolche dem Hrn. Landgrafen von Heſſen-Caſſel, vorzüglich dann des Hertzogs von Sachſen-Weiſſenfels, und Hertzogs von Bayern, Durchl. Durchl. beygeleget worden. So wurde auch im Monath Februario, wegen Erſetzung der von Evangeliſ. Seiten vacanten Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenants-Stelle, ein Reichs-Gutachten abgefaſſet, vermög deſſen dieſelbe dem Herrn General Freyherrn von Wutgenau, in Anſehen deſſen bekannter groſſer Kriegs-Erfahrenheit aufzutragen beſchloſſen worden. Ferner wurde durch ein Reichs-Gutachten dem Erb-Printzen von Hohenzollern die Reichs-General-Charge bey der Cavallerie beygelegt, nachdem er nebſt ſeinen Durchlauchtigſten Herren Vatter, der ſelbige Alters halber nicht mehr verwalten kan, darum Anſuchung gethan.

Engellands Anforderung an das Teutſche Reich.

Die Crone Engelland meldete ſich bey dem Reichstag mit einer Schuld-Anforderung von 1934990. Gulden, welche es noch in dem vorigen Reichs-Krieg demſelben vorgeſchoſſen, und worbey die Intereſſen auf eine Millionen aufgelauffen ſind. Ihro Kayſerl. Majeſt. übergaben dieſe Schuld nach vorhergegangener Unterſuchung und Liquidation an die Reichs-Verſammlung, und befahlen allergnädigſt, dieſelbige auf das möglichſte befördern zu helfen.

Einführung neuer Herrn Geſandten.

Nachdem bey dem Mayntziſchen Reichs-Directorio ſich im Namen Ihro Kayſerlichen Majeſtät wegen Dero Ertz-Hertzogthums Oeſterreich, Herr Friederich Chriſtian, Freyherr von Plettenberg, Kayſerl. würck-

An. 1735. würcklicher geheimder Rath als erſter Oeſterreichiſcher Herr Geſandter, ingleichen zu dem Oeſterreichiſchen Burgundiſchen Voto, Herr Carl Joſeph, Freyherr von Palm, Nieder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath legitimiret, ſo haben ſie auch von Dero hohen Station in dem Reichs-Collegio Sitz genommen. Weil aber einige Tage vorher des Kayſ. Herrn Con-Commiſſarii Barons von Jodoci Excellentz von dem Regenſpurger Stadt-Magiſtrat durch Deputirte complimentiret, und gewöhnlicher maſſen mit einem Faß Wein war beſchencket worden; auch bishero gebräuchlich geweſen, die Principal-Oeſterreichiſche Geſandtſchafft bey Antrettung ihrer Function vor allen andern, auch ſelbſt Churfürſtl. Geſandtſchafften, zu unterſcheiden: So entſtund vor diß-mal einiger Zweifel hierüber, weilen in der von dem Herrn Baron von Plettenberg bey dem Chur-Maintziſchen Directorio übergebenen Vollmacht nicht das Prädicat eines Principal-ſondern nur eines erſten Oeſterreichiſchen Geſandten geſtanden. Es iſt aber endlich nicht allein Ihm, ſondern auch, etliche Tage hernach, dem Herrn Baron von Palm als zweyten Herrn Geſandten, welcher eben dergleichen Ceremoniel verlanget hatte, ſolches Präſent eingeliefert worden, welches in 40. Kannen verſchiedener Sorten Weine, einigen raren Fiſchen, und ein und ein halben Scheffel Haber beſtund, ſo durch einige Raths-Deputirte en Caroſſe, nebſt dem gewöhnlichen Folg von etlich 20. Perſonen, in ihrem beſondern Habit, ſo den Wein und die Fiſch trugen, überbracht, der Haber aber auf einem Wagen geführet worden.

Ceremoniel-Streit wegen der Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft.

Gleichergeſtalt legitimirte ſich der Chur-Braunſchweigiſche Geſandte und geheime Juſtitz-Rath von Hugo, von wegen Ihro Königlichen Maj. von Groß-Britannien ſich wieder zu dem Grubenhagiſchen Voto, welches ehehin dem verſtorbenen Hertzog von Braunſchweig, Ludwig Rudolphen, als derſelbe noch kein Reichs-Votum zu führen gehabt, an. 1715. auf lebenslang cedirt geweſen war.

Religions-Beſchwerden in Herboltzheim.

Die vom Corpore Evangelico an die Fürſtl. Würtzburgiſch- und Schwartzenbergiſche Geſandtſchafften gebrachte zwey Schriften, die bedrängte Evangeliſche Gemein zu Herboltzheim betreffend, ſind durch Chur-Sachſen den Evangeliſchen Ständen dictirt, und damit vorgeſtellet worden, daß beſagte Gemeinde im Jahr 1624. die Kirche des Orts, nebſt den darzu gehörigen Gefällen privative beſeſſen, auch einen eigenen Pfarrer ihrer Religion gehabt, nicht weniger, wegen der an. 1625. erlittenen Bedrängniß nach erfolgtem Weſtphäliſchen Frieden, krafft deſſelben in den vorigen Zuſtand, wie es in dem vorgemeldten 1624. Jahr geweſen, billich reſtituirt worden; mithin hieraus von ſelbſten flieſſe, mit was vor Unrecht man beſagter Gemeine, ſeit an. 1680. den gröſten Theil ihrer Religions-Gerechtſame aufs neue ent-

Digitized by Google

entzogen, in die Kirche das Catholische Simultaneum eingeführet, statt des Evangelischen Pfarrers an. 1691. einen Catholischen nach Hertzboltzheim gesetzet, und jenes Besoldung und Wohnung diesem verliehen habe, da hiernächst die neuerliche Eingriffe und Bedruckungen gar auf eine völlige Ausrottung der Evangelischen Einwohner zu Herboltzheim hinaus liefen. Hochermeldte Hochfürstl. Würtzburgische und Schwartzbergische hochansehnliche Gesandtschafften würden demnach ersuchet, bey ihren Principalen auszuwürcken, daß die bedrängte Gemeine auf das nächste und beste vergnüget werden möchte. An. 1735.

So sind auch vermög eines an Ihro Kayserl. Maj. von einem Hochpreißlichen Corpore Evangelico unter dem 5ten Mertz erlassenen Vorstellungs-Schreiben, Allerhöchst-Deroselben, die harten Religions-Bedrückungen, welche die Evangelischen Gemeinden zu Schornheim und Sudenheim von Ihrer Cathol. Herrschafft, zum Theil unter der Ober-Rheinischen freyen Reichs-Ritterschafft Räthen Vorschub, erfahren müssen, allerunterthänigst zu erkennen gegeben worden, mit Ansuchen, hierin ein allererleuchtestes und nachdrückliches Einsehen zu haben, und die allergnädigste Verfügung zu thun, daß denen gemeldten Gemeinen, ihre Kirchen, Schulen, und andere Gefälle, nebst der Schadloßhaltung auf das eheste wieder gegeben werden mögen, ohne fernere Bedrängnisse mehr zu befürchten. Wegen Schornsheim und Sudenheim.

Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynz liessen den 12. April an Dero zu Regenspurg sich befindlichen Directorial-Gesandtschafft ein Rescript ergehen, des Inhalts: „ Nachdeme es Reichs-ja Weltkündig sey, „ was massen des Herrn Hertzogs Eugenii Hochfürstl. Durchl. durch „ Dero im vorigen und jetzigen Krieg erwiesenen ungemeinen Helden-Muth und vortreflichen Kriegs-Erfahrenheit, dem allgemeinen „ Reichs-Feind nicht geringen Einhalt und Abbruch gethan, mithin „ Dero um Ihro Kayserl. Maj. und das liebe Teutsche Vatterland erworbene ungemeine Verdienste aufs neue angehäuft und vermehret „ hätten: So erfordere es nicht nur des H. Römischen Reichs Ehre, „ sondern auch die schuldige Danckbarkeit, daß man zu mehrerer Bezeugung des hierüber geschöpften vollkommenen Vergnügens Deroselben „ ein öffentlich Kennzeichen der dafür hegenden schuldigsten Erkenntlichkeit darinnen gebe, daß Deroselben, wegen der im letzten Feldzug aufgewendeten übergrossen Kosten, wenigstens ein einfacher Römer-Monat in kurtzer Frist zu bezahlen verwilliget, und damit alle Jahr, so „ lange gegenwärtige Reichs-Krieg dauren, und des Herrn Hertzogs „ Durchl. das Commando über die Kayserl. und Reichs-Völcker zu „ führen gefallen lassen würden, continuiret, folglich Dieselbe in den „ Stand gesetzet werden möchten, die hierzu erforderlichen grossen Ausga- Chur-Maynz dringt auf ein Römer-Monath vor des Printzen Eugenii Durchl.

An. 1735. „Ausgaben noch ferner hin beſtreiten zu können. Dieſer Vortrag fand bey den hohen Reichs-Collegiis ſogleich billigen Ingreß, daß den 5. Jul. ein gemeinſchafftliches Gutachten dictiret wurde, vermög welchen dem Printzen Eugenio, nicht allein wegen des verfloſſenen Jahres, ſondern auch alle folgende Jahre bey fortwährendem Krieg, und zwar allezeit den letzten Sept. in der Reichs-Stadt Franckfurt, an diejenige Perſon, welche Ihro Durchl. der Reichs-Verſammlung bekannt machen wolten, ausgezahlt werden ſolte; jedoch dieſes alles, ohne Präjudiz und künftige Folgerung, wofür auch Dieſelbe ein verbindliches Danckſagungs-Schreiben an die Hochanſehuliche Reichs-Verſammlung abgehen lieſſen.

Printz Eugen dringt auf die noch ausſtehende Römer-Monat.

Bereits im Monat May ſandte der Printz Eugen, wegen der verwilligten 30. Römer-Monate, in einem Schreiben an den Reichs-Convent eine Specification ein, aus welchem erhellte, daß noch von dem verfloſſenen Jahr, aus der Reichs-Kriegs-Operations-Caſſa, 1. Million, 7. Tonnen Goldes, und 2383. Gulden zu zahlen wären, daher die Directoria Gelegenheit nahmen, die ſaumſel. Stände, zur Errichtung ihres Quanti ohne fernern Anſtand eifrigſt zu ermahnen. Dieſes wurde durch ein Kayſerl. Commißions-Decret unterſtützt, worinnen noch auf die Verwilligung 60. neuer Römer-Monate angetragen wurde, in welchen zugleich als eine Beylage ein Verzeichnuß derer Koſten angeſchloſſen wurde, ſo Ihro Kayſerl. Majeſt. wegen der in verwichenen Feldzug am Rhein über das verglichene Contingent von 16000. Mann geſtelleten Truppen aufwenden müſſen. Dieſe Summa erſtreckte ſich nach Abzug des Coutingents, ingleichen der freyen Fouragirung und der Garniſonen in den Vorder-Oeſterreichiſchen Veſtungen von der geſchehenen Kriegs-Erklärung bis zu Ende des Octobers vorigen Jahrs auf 4514020. Gulden $1\frac{1}{4}$. Kr. Die Vermehrung aber der alten und Aufrichtung einiger neuen Regimenter, koſteten dem Kayſerl. Aerario in allem 1892902. Gulden 30. Kr. Weilen aber die meiſten Stände wegen der neuen Geld-Verwilligungs-Sache mit der erforderlichen Inſtruction nicht verſehen waren, ſondern vielmehr auf die Abtragung der vorigen 30. Römer-Monate eifrigſt drungen; ſo bekam die gantze Sache einen weitläuftigen Anſtand.

Kayſerl. Antrag auf 60. neue Römer-Monat.

Klaaen von dem aſſociirten Reichs-Convent zu Franckfurt.

Von dem aſſociirten Reichs-Convent zu Franckfurt am Mayn, kam den 20. Maj. ein Schreiben an die Reichs-Verſammlung, mit kläglichen Nachrichten, über die Land und Leut verderbliche Exceſſen, in der Gegend, wo die Kayſerl. und Reichs-Armee zu campiren komt, bey denen im Sommer vorgenommenen Fouragirungen; Dahero es denen beſagten Kreiſen unmöglich fallen wollte, den begehrten Vorſchuß von 800000. Centner Heu, alleine, und ohne verwilligten allgemeinen Beytrag, fernerhin zu thun. Ob nun wohl der Hertzog

von

von Würtemberg, in einem, an den aſſociirten Kreiß-Convent, abgelaſſenen Schreiben, die Schuld aller im Schwang gehenden Unordnungen, denen hohen und niedern Beamten derer Stände, und ihrem Zaudern und Partheylichkeiten beygemeſſen; ſo traten doch Ihro Kayſerl. Maj. aus Landes-Vätterlicher Huld ins Mittel, und verſprachen zu Schadloshaltung gedachter Kreiſe, und Anfmunterung der übrigen, daß, wegen des Oeſterreichiſchen Kreiſes, mit Hindanſetzung ihrer Reichs-Freyheiten und Exemtionen, für dieſes mal, und ohne Folgerung eine Quantität von 46666 $\frac{2}{7}$. Centner Heu, in die beſtimmten Magazinen geliefert werden ſolten. So eifrig man einer Seits befliſſen war, Anforderungen zu thun; ſo eifrig ſuchten verſchiedene Stände des Reichs um Milderung und Nachlaſſung ihres Reichs-Anſchlags, nemlich der gefürſtete Abt zu Stablo in dem Weſtphäliſchen Kreiß, die wegen des Kriegs und Haupt-Quartiers, in groſſen Schaden geſetzte Stadt Heilbronn, das Teutſche Ordens-Meiſterthum, u. a. m. An. 1735. Neues Anbringen um Moderation.

Wegen der übernommenen Rußiſchen Truppen und derſelben Einmarſch in das Reich, haben Ihro Kayſerl. Maj. in einem den 17. Junii ausgefertigten Commißions-Decret die Eröfnung gethan, wie ſie dieſes nach dem 4ten Articul Ihrer Wahl-Capitulation zu thun berechtiget wären, zumalen, da dieſe Truppen denen ſämtlichen Ständen bey ihrem Durchzug zu keiner Uberlaſt gereichen ſolten, maſſen nicht nur derſelben gute Kriegs-Zucht ſattſam bekandt wäre, ſondern auch ein beſonderer Speſirung-Commiſſarius ſie in alle Wege begleiten würde. Kayſerl. Eröfnung wegen der Rußiſchen Truppen.

Als das Deſertiren der Soldaten bey der Reichs-Armee allzu gemein wurde, ſo wurde nach vorhergegangener Berathſchlagung in allen Collegiis den 18. Julii ein Reichs-Gutachten deswegen abgefaſſet, des Innhalts: daß zuvörderſt wegen der vergangenen Zeit ein General-Pardon, mit Beſtimmung eines dreymonatlichen Termins für die bey ihren Regimentern und Fahnen freywillig ſich wieder einfindende Deſerteurs kund zu machen wäre; nebſt beygefügten Kayſerl. allerhöchſten Befehl, daß diejenigen, welche den Pardon nicht annehmen, oder künftighin Eyd- und Pflicht-vergeſſen zu deſertiren ſich gelüſten lieſſen, von keinem Stand des Reichs nicht allein keineswegs angenommen, ſondern auch durch die ihrige alſobald angehalten und genau ausgeforſchet, ſo fort dem Stand oder Regiment, wo ſie hingehören, ungeſäumte Nachricht zu baldiger, und wo möglich, binnen 14. Tagen zu bewürckender Abhohlung davon ertheilet, und gegen vorgängig geziemende Erſtattung der erweißlichen Azungs- und andern Unkoſten unverweigerlich ausgeliefert werden ſolten. In dem Magdeburgiſchen Reichs-Gutachten wegen der Deſerteurs.

1 An. 1735. Voto wurde die Erklärung hinzu geſetzet, daß Jhro Königl. Maj. in Preuſſen zu dem von Reichs wegen zu errichtenden Cartel nicht einſtimmen, noch ſich dadurch die Hände binden laſſen könten, ſondern ſich hierunter die Freyheit vorbehalten haben wolten, das erforderliche in einem oder dem andern Punct bey Dero Armee ſelbſt zu verordnen. Onoltzbach aber beſchwerte ſich wegen der öfters unterbleibenden Auslöſung oder Abholung der gefänglich eingezogenen Deſerteurs.

Einführung neuer Herren Geſandten.

Zu denen bey der Reichs-Verſammlung abzulegenden Votis haben bishero verſchiedene Herren Geſandten ſich legitimiret, nemlich: Der Braunſchweig-Wolffenbüttelſche geheimde Legations-Rath von Knieſtädt zu dem Hertzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen; ferner der Hertzogl. Gothaiſche geheime Legations-Rath von Hering zu den Hertzoglich-Sachſen-Gotha-und Altenburgiſchen; und letztlich der Chur-Trieriſche Herr Baron von Karg zu dem Fürſtlich-Lobkowitziſchen. So hat auch der Chur-Pfältziſche Geſandte, Freyherr von Franker zur Fortführung der Churfürſtl. Cölniſch-und Pfältziſchen Votorum in dem Fürſtl. Collegio den Chur-Bayeriſchen geheimen Rath Herrn von Braitlau ſubſtituiret. Bey dieſer Gelegenheit wurde von Braunſchweig-Wolffenbüttel zugleich in der Danckſagung erwehnet, welchergeſtalt ſein hoher Principal neben der Landes-Regierung auch das Seniorat in Dero geſamten Hauſe, und, was demſelben anhängig, mithin das Kreiß-Ausſchreib-Amt im Nieder-Sächſiſchen Kreiſe, wie nicht weniger die Concurrentz bey den Reichs-Deputationen, und denn endlich auch der Vorgang ihres Fürſtl. Voti vor den übrigen Braunſchweigiſchen Votis in dem Fürſten-Collegio, vermög derer Erb-Verträge, nunmehro gleichfals zugefallen ſey, und lebte man der Hoffnung, daß ihnen auch dieſes Orts der vollkommene Genuß aller ſolcher auf ſie gefallener Gerechtſamen völlig widerfahren und angedeyhen würde.

Pfaltz proteſtiret gegen Hannover wegen des Tituls: Des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter.

Nachdem in der obengedachten Braunſchweig-Grubenhagiſchen Legitimation Jhro Königl. Maj. von Groß-Britannien, als Churfürſt von Braunſchweig-Lüneburg, ſich abermal des Tituls: Des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſters gebraucht, als hat von wegen Pfaltz der Geſandte eine Proteſtation eingewendet, darinnen ſonderlich Jhro Churfürſtl. Durchl. Dero dißfalls habende, und, wie die Worte lauten, unwiderſprechlich in gemein-kündigen Reichs- und Friedens-Schlüſſen, Kayſerl. Belehnungen, auch eigenen Chur-Braunſchweigiſchen Reverſalien beſtgegründete Gerechtſame feyerlichſt und ausdrücklich verwahret; wogegen der Chur-Braunſchweigiſche Herr Geſandte weiter nichts als eine Gegen-Proteſtation mündlich einbrachte. Endlich hat ſich auch der Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſche Regierungs-Rath Herr von Wilkenitz zu den Heſſen-Caſſeliſchen und Hirſchfeldiſchen Votis legiti-

gitimiret. Hingegen iſt der viele Jahre her als Wetterauiſche Geſandte zu Regenſpurg geſtandene Herr von Ulmer in dem 78. Jahr ſeines Alters mit Tod abgegangen und daſelbſt beerdiget worden. An. 1735.

Nachdem des Kayſerl. Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tag Fürſten von Fürſtenberg Hochfürſtliche Gnaden in dem 71. Jahr ihres Ruhm-vollen Alters Dero bisher in die 9. Jahr geführte wichtige Station wegen hohen Alters niederzulegen, und ſich in Dero Lande zur Ruhe zu begeben entſchloſſen; So haben Sie ſich dahero den 3. Auguſti durch ein beſonders Commißions-Decret von dem Reichs-Tage beurlaubet; worauf im Namen des Reichs demſelben durch das Chur-Mayntziſche Directorium das Abſchieds-Compliment mündlich gemacht wurde; der Aufbruch ſelbſt erfolgte den 5. Aug. da Dieſelben Nachmittags um 3. Uhr nebſt Dero Erb-Printzen und deſſen Gemahlin vermittelſt 5. jede mit 4. Poſt-Pferden beſpannten Chaiſen unter dreymaliger Abfeurung 24. Canonen und Begleitung einer Stadt-Compagnie zu Pferd die Ruckreiſe nach Dero Landen antraten. Man hat hierbey noch angemercket, daß, da dem Herrn Principal-Commiſſario bishero ſolcher verſehenen Chargen wegen vom Reich der Titul: Hochfürſtl. Gnaden gegeben worden, man nunmehro in den zu Abſtattung des mündlichen Abſchieds-Compliments errichteten Concluſo demſelben, weil er aus einem neuen Fürſtlichen Hauſe iſt, nur den Titul, Fürſtl. Gnaden beygeleget habe. Zu gleicher Zeit verlautete auch, als hätte man von Seiten der Alt-Fürſtlich geiſt- und weltlichen correſpondirenden Stiftern und Häuſern den gemeinſchafftlichen Schluß gefaſſet, dafern der neue höchſt-anſehnliche Kayſerliche Herr Principal-Commiſſarius, Fürſt von Fürſtenberg-Stühlingen, Sie die Alt-Fürſtlichen Herren Geſandten, auf dem bisherigen Fuß tractiren, und ihnen nicht eben den Cavalier ſchicken, und das Prädicat Excellentz gleich denen Chur-Fürſtlichen beylegen laſſen würde, man weder den Cavalier vorzulaſſen, noch bey den anzuſtellenden Feſtivitäten und Aſſembleen zu erſcheinen hätte. Eben dergleichen Ceremoniel-Streit ereignete ſich auch mit dem Kayſerlichen Herrn Con-Commiſſario, Freyherrn von Jodoci, welcher verlangte, daß ihm die Chur-Fürſtlichen Herren Geſandten, die erſte Viſite geben ſolten; maſſen er vorſchützte, daß ſolches eine zwiſchen Kayſer Leopoldo und dem damaligen Chur-Fürſten in Bayern im Namen des Chur-Fürſtlichen Collegii im Jahr 1688. abgeredete und im Jahr 1702. beſtätigte, auch bey Ankunft des letztern Herrn Con-Commiſſarii zur Obſervantz gediehene Sache ſey. Es hat auch der Reichs-Vice-Cantzler deswegen ſchon unterm 14. May in einem beſondern Schreiben an den Herrn Con-Commiſſarium die Befremdung Ihro Kayſerl. Maj. über ſolches

Reſignation des Kayſerl. Herrn Principal-Commiſſarii.

Veränderung der Titulatur.

An. 1735. Verfahren der Churfürſtl. Geſandtſchafften bezeuget, welches denn von dieſen am 20. Junii in Berathſchlagung gezogen, und darauf beſchloſſen worden dem Kayſerl. Herrn Con-Commiſſario, im Namen des Churfürſtl. Collegii, durch den Chur-Mayntziſchen Legations-Secretair mündlich eröfnen zu laſſen, daß man ihme die ſonſt ſchuldige erſte Viſiten nicht eher geben könte, als bis zuvor einige Ceremoniel-Beſchwerden, die zum Nachtheil der Churfürſtl. Geſandten immer fortdaureten, bey der Kayſerl. Principal-Commißion abgethan wären.

Erfindung neuer Stücke. Aus dem Anſpachiſchen, hat ein in der Artillerie-Kunſt erfahrner Mann, der Reichs-Verſammlung einen Aufſatz, von neu-erfundenen Stücken, 6. an einander gegoſſen, davon die mittelſten Cartetſchen, die übrigen aber Kugeln ſchieſſen, mitgetheilet. Die Maſchine ſelbſt ſoll leicht, und bey Belagerungen ſowol als im Feld zu gebrauchen ſeyn, worbey er ſich erbotten, das Geheimniß zur Probe einzuſenden, und darzuthun, wie der Kayſer und das Reich eine ſchöne Artillerie mit leichten Koſten im Feld erhalten könten.

Religions-Beſchwerde in Worms. Unter ſo vielen Religions-Streitigkeiten, machte abſonderlich das, was in der Reichs-Stadt Worms vorgieng, ein groſſes Aufſehen. Auf dem Dom-Platz, nahe bey dem Jeſuiter-Collegio, befindet ſich eine Evangeliſche Kirche zu St. Magnus, die aber etwan vor 40. Jahren, in dem groſſen Brand zu Worms, bis auf einiges Mauerwerck in die Aſche geleget, und ſeit der Zeit nicht wieder aufgebauet worden. Zu derſelben gehören 2000. Fr. jährliche Einkünfte. Dieſe und andere Umſtände machten den Herren Jeſuiten eine Luſt, bey dem damaligen Frantzöſiſchen Commendanten, die Sache auf eine ihnen vortheilhafte Art vorzutragen, damit ihnen der ledige Platz, worauf die Kirche ehemals ſtund, möchte überlaſſen werden. Der Commendant ließ den Magiſtrat vor ſich fordern, und muthete ihm zu, daß er ſich gutwillig dazu verſtehen möchte. Weil aber dieſer vorſchützte, daß die Bürgerſchafft auch etwas davon wiſſen müßte, hat dieſe, nachdem man die Sache in allen 17. Zünften vorgetragen, ſich erkläret, daß ſie lieber insgeſamt ihre Köpfe hergeben, als in die Einräumung ihrer Kirche willigen wolten, dieſer Entſchluß zog auf Seiten des Commendanten die ernſte Bedrohung nach ſich, daß er ſie durch neue Auflagen ſchon zahm machen, auch alles auf ihren Feldern abfouragiren, und verwüſten laſſen wolte. Die Sache kam ſo weit, daß auf Befehl Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen, Deroſelben Miniſter zu Paris, Herr von Chambrier, im Namen des Königs eine Vorbitte vor die Stadt Worms einlegen muſte, worauf der König in Franckreich, ſeinem Commendanten daſelbſt den gemeſſenen Befehl zufertigte, die Religions-Sachen wieder in den Stand zu ſtellen, darin ſie bey der

letzten

letzten Occupirung derselben gewesen. Gleiche Vorbitte legte auch die Republic Holland am Frantzösischen Hof durch ihren Gesandten vor die Stadt ein. Diesem allen ohngeachtet haben doch die Jesuiter ein Schloß vor die Kirch-Thür gelegt, welches sie lange Zeit nicht wegnehmen wolten. Ja, am 2. August. wurde endlich Vormittags um 10. Uhr die Kirche, welche die Evangelischen seit 1526. im ruhigen Besitz gehabt, von den Herren Jesuiten in Besitz genommen, worauf der Magistrat des folgenden Tags ihnen durch Notarien und Zeugen eine schriftliche Protestation überreichen lassen. Der Frantzösische Commendant begehrte sogar, daß man einen von ihm selbst entworfenen Revers unterschreiben, mithin ewig auf die Kirche sich loßsagen und versprechen wolte, daß sich die Stadt niemals bey Kayserl. Maj. oder auf dem Reichs-Tag beschweren wolte. Die Evangelischen Stände aber liessen deswegen an Ihro Kayserl. Maj. ein Schreiben abgehen, worinnen sie diese Bedrängnisse vorstellten, und um derselben schleunige Abstellung unterthänigst ansuchten. Es dauerte aber diese Sache bis auf den 11. Octobr. da die Jesuiten von der Kirch-Thür ihr Schloß wieder heimlich wegnahmen, mithin die Kirche wieder offen stehen liessen. An. 1735.

So hat auch den 26. Aug. der Chur-Pfältzische Reformirte Kirchen-Rath zu Heydelberg dem Evangel. Corpori in einem Schreiben bekannt gemacht, was massen das adeliche Jungfrauen-Kloster zu Eubingen, durch Unterstützung des Frantzösischen Parthey-Gänger Kleinholtzes, die Reformirte Gemeinde zu Bremersdorf in ihrer freyen Religions-Ubung gekräncket, und allerhand Neuerungen vorgenommen, mit Bitte, dahin zu sehen, daß dem Reformirten Kirchen-Wesen in der Pfaltz, bey jetziger Kriegs-Unruhe kein Schaden und Nachtheil ferner zugefüget werden möchte. In der Pfaltz.

Eben diese Evangelische Stände liessen auch ein Interceßions-Schreiben an Ihro Kayserl. Maj. für die zur Evangelischen Religion sich bekennende Einwohner in Oesterreich, Kärndten, und Böhmen, abgehen, damit sie sich einiger Tolerantz, oder der betrübten Wohlthat, aus ihrem Vatterland zu ziehen, zur Freyheit haben möchten. In Oesterreich, Kärndten und Böhmen.

Und gleichwie Ihro Königl. Majestät in Preussen bey dem Saltzburgischen Emigrations-Wesen, Dero Eifer für die Protestantische Religion ausnehmend bezeuget; also haben auch Dieselben in Dero Landen, den Böhmischen Exulanten Zuflucht gegönnet. Denn es wurde auf Königl. Befehl für sie auf der Friedrichs-Stadt in Berlin eine neue Kirche gebauet, worzu am 21. Novembr. der Grund-Stein gelegt worden.

Sonst wurden auch bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg verschiedene berüchtigte Schriften ausgestreuet. Oben an stehet eine Allerhand berüchtigte Schriften.

An. 1735. Frantzöſiſche, unter dem Titel: Politiſches Teſtament von dem wahren Intereſſe des Teutſchen Staats-Corpers, welche den meiſten Herren Geſandten in Regenſpurg auf der Poſt unter unbekannten Vetſchafft zugefertiget worden: Es iſt aber dieſelbige mit höchſt nachtheiligen Urtheilen und Beſchuldigungen gegen die Vorzüge des Oeſterreichiſchen Hauſes angefüllet. Darauf erſchien eine andere Schrift, als ein Schreiben an den Verfaſſer dieſes politiſchen Teſtaments, dieſem folgte eine neue Frantzöſiſche, unter der Rubric: Schreiben eines Freundes über die Antwort des Kayſers auf dem Plan zu einem Vergleich, endlich kam noch die 4te in eben der Sprach zum Vorſchein, als eine Unterredung zwiſchen dem Eudoxus und Themiſtius. Alle dieſe 4. Stücke wurden in einer andern Schrift gründlich und ordentlich widerleget. Die Stadt Regenſpurg kam durch eine gewiſſe Schrift ebenfalls in ein groſſes Gedränge. Dieſelbige wurde unter dem Titel bekannt: Unpartheyiſche Gedancken über das Bezeugen des Bayeriſchen Hofes. Der Regenſpurgiſche Magiſtrat hielte ſich an die Kayſerl. Verordnung vom 18. Jul. 1715. Krafft deren alle ohne Benennung des Erfinders, Schreibers, und Druckers Zunahmen, in Glaubens-Rechts- und Staats-Sachen heraus kommende verdächtige Schriften, als ſtrafbare Läſter- und Schmäh-Charten angeſehen, unterdrückt, und als ſtrafbare Verbrechen verbotten werden ſolten, und ließ vorgedachte Piece vor dem Rathhauſe durch den Scharfrichter öffentlich verbrennen. Dieſes Verfahren empfand man am Kayſerl. Hof überaus hoch, und führte an, daß, ob man zwar an ſolcher Schrift keinen Theil nehme, dem Magiſtrat doch nicht geziemt hätte, dem Vulcano damit ein Opfer zu bringen, und der Kayſerl. Herr Concommiſſarius inſinuirte dem Regenſpurgiſchen Magiſtrat ein Kayſerl. Reſcript, mit dem Befehl, das bey Verbrennung ſolcher Schrift errichtete Protocoll zu confiſciren. Der Magiſtrat ſuchte in zweyen unterthänigſten Schreiben, die allerhöchſte Kayſerl. Ungnad demüthigſt abzubitten, und wurde die Sache durch folgende Puncten beygeleget: 1) Solte auf allerhöchſten Kayſerl. Befehl, der am 28. April an die Chur-Bayeriſche abgegebene Extract, aus dem Raths-Protocoll ausgeſtrichen werden. 2) Der Magiſtrat ſolte die Vorbeygehung der Kayſerl. höchſt anſehnlichen Principal-Commißion ſowol, als die in dem Decret gebrauchte ungebührliche Terminos bereuen, 3) auf das feyerlichſte erklären, wie ſelbigen nie zu Sinn gekommen ſey, dem in dem mindeſten zu nahe zu tretten, was die Gerechtſame des Durchl. Hauſes Oeſterreich mit ſich bringet, endlich 4) durch eine ſolenne Deputation dem Kayſerl. Concommiſſario angelegenſt, und gehorſamſt erbitten, ihm bey Kayſerl. Maj. die allermildeſte Verzeihung dieſer Übereilung zu verſchaffen.

Regenſpurgiſche Affaire wegen Verbrennung einer Schrift.

Wir

Wir verlaſſen den Reichs-Tag, und fangen die Erzehlung derjenigen Merckwürdigkeiten an, welche bey denen Ständen des Reichs vorgefallen ſind. Man kan ſich bey der Lage der Chur-Mayntziſ. Lande gar leicht vorſtellen, daß dieſelbe bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen von den Reichs-Feinden ſehr vieles ausſtehen müſſen, indem die ſtarcken Fouragirungen ſowol, als die Contributiones das Land-Volck zimlich mitgenommen. Es lieſen ſich auch die Frantzoſen deutlich mercken, wie ſtarck ihr Appetit nach der wichtigen Veſtung Mayntz ſey. Sie giengen dahero lange Zeit auf eine Bombardierung um, würden auch ſelbige dieſes Jahr ohnfehlbar unternommen haben, wenn nicht die Wachſamkeit des Printzens Eugenii, und die um die Stadt von einem Ufer des Rheins bis zum andern herum gezogene Linien ſie davon abgehalten hätten. Weil alſo mit Macht und Gewalt nichts auszurichten war; ſo ſollen ſie durch Liſt ihr Vorhaben auszuführen getrachtet haben. Sie ſetzten ihr Vertrauen auf einen Obriſt-Lieutenant Coligni, der von Geſchlecht ein Italiäner, von Geburt aber ein Frantzos war, dieſer ſolte durch eine ſchändliche Verrätherey ihnen zu ihrem Vorhaben behülflich ſeyn. Es hatte ſich dieſer Coligni mit des Kayſerl. General und Vice-Commendantens zu Mayntz von Welſch Tochter, wider Willen des Vatters verheyrathtet. Ob ihn nun zwar gedachter General jederzeit verfolget: So erwarb er ſich durch ſeine ihm beywohnende Wiſſenſchaften und Geſchicklichkeit in der Ingenieur-Kunſt groſſe Hochachtung, alſo daß ihn der Chur-Fürſt zum Obriſt-Lieutenant erhoben. Weilen er ſich aber weder zu Mayntz noch zu Erfurt mit den andern Officiers vertragen konte; faſte er den Entſchluß, ſein Glück in Rußland zu verſuchen, und legte ſeine Obriſt-Lieutenants-Stelle wieder nieder. Da er aber inzwiſchen einige Zeit zu Mayntz verblieb; ſo ſoll er ſich in eine gefährliche Correſpondentz wegen Mayntz mit denen Frantzoſen eingelaſſen haben, darinnen er ihnen nicht allein den eigentlichen Zuſtand der Veſtung beſchrieben, ſondern auch ſich anheiſchig gemacht, ihnen einige Auſſenwercker durch Verrätherey zu überliefern. Er überkam wichtige und groſſe Wechſel, machte eine ziemliche Figur, und ſuchte immer mehr und mehr Officiers in der Beſatzung an ſich zu bringen. Der Tag der Verrätherey wurde auf das Fronleichnams-Feſt veſt geſtellet, nemlich morgends um neun Uhr, da der Chur-Fürſt der Proceßion beywohnen, und der gröſte Theil der Beſatzung paradiren würde. Auf ſelbigen Tag ſolten etliche 1000. von den Feinden unter die Canonen von Mayntz rücken. Das beſtimmte Zeichen zum Angrif war die Läutung der Glocken in der Metropolitan-Kirche, wann die Proceßion angehet, und die erſte Salve der paradirenden Trouppen. So bald aber mit einem fliegenden weiſen

An. 1735.

Liſtiger Anſchlag auf Mayntz.

Schmupf-

An. 1735. Schnupf-Tuch die Loſung würde gegeben ſeyn, ſolten die unter die Canonen gerückte Frantzoſen, auf das Werck, wo die Loſung geſchehen, losgehen, da dann gleich die Wercke, ohne Schwerd-Schlag übergeben werden, und die Feinde im Stande ſeyn ſolten, die übrige Mannſchaft aus den Linien zu verjagen, und hierauf Maynꝛ mit einer erſchröcklichen Bombardirung heimzuſuchen. Allein dieſe Verrätherey wurde zum gröſten Glück des Vatterlandes glücklich entdecket. Durch des Coligni groſſen Pracht, ſtarcke Spiele, und verwegene wider den Chur-Fürſten und andere Standes-Perſonen ausgeſtoſſene Reden, wurde der Commendant aufmerckſam gemacht, daß er am 5. Junii, ſowol die abgehenden, als ankommenden Fell-Eiſen genau viſitirte, wo man ſo viel Briefe fand, daß man von des Coligni gegen das Vatterland hegender Abſicht genugſam überzeuget war. Er wurde deswegen ſogleich durch ein Commando von einem Lieutenant und 40. Grenadiers in Verhaft, und ſeine Schriften in Sicherheit gebracht. Bey Durchſuchung ſeiner Briefſchaften fand man nicht nur eine groſſe Summa Geldes, ſondern es wurden auch 8. Mit-ſchuldige, ſo ſämtlich Officiers, entdecket, denen ein gleiches Schickſal wiederfahren. Die Thore gegen die Land-Seite wurden geſchloſſen gehalten, auch verbotten, von ſolcher Gefangennehmung kein Geſchrey zu machen, damit die Frantzoſen von dem mislungenen Vorhaben nichts erfahren möchten. Als nun mit dem 9. Junii der Tag der Verrätherey herbey genahet, und die Frantzöſiſche Generalität ihr Vornehmen ausführen wolte, wurde ihrer gantzen Armee anbefohlen, ſich Marſchfertig zu halten, die Expedition aber ſelbſt dem Kleinholtz überlaſſen, der mit 3000. der beſten Cuiraßier, Dragoner, und Huſaren gegen Maynꝛ anrückte. Eine Colonne Grenadiers bedeckte ihn, und die gantze Armee war alſo eingetheilet, daß ſie, wann die Sache ihren Fortgang gehabt, den Kleinholtz genau unterſtützen können. So bald nun die Glocken geläutet, und die erſte Salve gegeben; ruckten die Feinde in aller Eil beym heiligen Creutz unter die Canonen, und Kleinholtz erwartete mit groſſem Verlangen die verabredete Loſung, aber an deren ſtatt wurde er innen, daß 2000. Mann Kayſerl. ſo wohl Infanterie als Cavallerie gegen ihn rückten. Der Angrif geſchahe von beyden Seiten behertzt, und wurden die Kayſerlichen mit den Feinden ſo handgemein, daß von dieſer und jener Seiten etliche Officiers und bey 300. Gemeine blieben. Nach der Zeit wurde dieſe Nachricht einigermaſſen gemindert, und die beſonderen Umſtände dieſer Unterſuchung, die ſehr geheim gehalten wurde, blieben unbekant. Von der Ubergab eines Auſſenwercks und von den beſchuldigten Officiers wurde der erſten Erzehlung widerſprochen. Inzwiſchen iſt doch nicht zu läugnen, daß an gedachtem

Tag

Tag der Feind mit einem starcken Detachement bis unter die Bäume am H. Creutz, und der Fortification ziemlich nahe gekommen. Coligni wurde seines Arrests entlassen, muste aber einen Eid schwören, das Römis. Reich nicht mehr zubetretten. Seiner Frauen aber wurde Bedenck-Zeit gegeben, ob sie sich in ein Kloster verfügen, oder ihren Mann nachfolgen wolte, da sie dann das letzte erwählet, nach Oppenheim und von dar nach Mannheim gereiset, welcher sich bey dem Frantzösischen Gesandten einige Zeit aufhielt. Als dieser Streich den Frantzosen mißlungen, wolten sie es auf eine andere Art anfangen, indem sie mit 2. Flößern ein Verständniß gehabt, welche ihre Flöße oberhalb Bingen haben zusammen stossen, mithin auf ihrer Seiten die Sache dergestalt befordern sollen, daß der Feind durch Herbeyführung seiner Schiff-Brücken den Rhein im Rhingau habe paßiren sollen, um in dortiger Gegend eine Plünderung vorzunehmen. Es ist aber auch dieses schädliche Vorhaben entdecket, und sind die Flößer zu Maynz gefänglich eingezogen worden. An. 1715.

Der Chur-Fürst zu Cöln reißt nach München.

Ihro Churfürstl. Durchl. von Cöln, die bishero mit ein und andern Hofs- und Domestiquen-Sachen beschäftiget gewesen, giengen am 17. Febr. morgens um 7. Uhr, vermittelst der Post, von Bonn ab, und gelangten den 20. in der Still zu Mannheim an, ohne die veranstalteten Ehren-Bezeigungen anzunehmen. Seit Dero Anwesenheit sind am Chur-Fürstl. Hof allerhand Carnevals-Lustbarkeiten vorgegangen, wobey viele Teutsche und Frantzösische grosse Officiers, und unter den letzten auch der Herr Graf von Bajern gegenwärtig gewesen. Am 25. dieses Monats aber giengen Ihro Chur-Fürstl. Durl. von Cöln mit einem starcken Gefolg von Mannheim nach München, und nahmen wegen verschiedener wichtiger Dinge mit Dero Herrn Bruder, Chur-Fürsten von Bayern Durchl. genessene Abrede, wohnten verschiedenen Ergötzlichkeiten bey, traten endlich kurtz vor den Feuer-Tagen die Rückreise nach Hanau wieder an, und sind den 14. April zu Cöln, unter Lösung des Geschützes wiederum eingetroffen.

Plettenbergische Sache.

Die bekannte Plettenbergische Sache war noch immer in heftiger Bewegung, Ihro Kayserl. Maiest. erliessen ein Schreiben an Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern, worinnen sie ihre gerechteste Ahndung über diese Beleidigung deutlich vorstelleten, und zugleich den Chur-Fürsten von Bayern um seine gute Dienste ersuchte, hinlängliche Satisfaction zu verschaffen. Zu gleicher Zeit wurde auch an den Oesterreichischen Gesandten, Herrn von Palm, ein ausführliches Kayserl. Schreiben abgefertiget, den Verlauf der Sache bey der gantzen Reichs-Versammlung kund zu machen. Auf der andern Seite aber hat der Bayerische Minister zu Wien, Baron von Mörmann, Ihro Kay-

An. 1735. ſerl. Majeſt. deswegen 2. Hand-Briefe von ſeinen Hohen Principalen, den Chur-Fürſten zu Bayern und Cöln übergeben; Es hat auch der letztere ein beſonders Memorial bekannt machen laſſen, darinnen man das Verfahren des Cölniſchen Hofs in dieſer Begebenheit zu rechtfertigen geſuchet hat, vornemlich aus folgenden Urſachen: Es ſtünde Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. frey, die Einquartirung Dero Truppen in dem Cölniſchen und übrigen ihnen zugehörigen Landen nach Gefallen einzurichten. Der Graf von Plettenberg ſey wegen des Guts Nordkirchen, ein Münſteriſcher Land-Stand, und könten alſo, wenn er ja zu klagen Urſach zu haben, vermeinete, laut des 19. Artickels der Kayſerlichen Wahl-Capitulation keine dergleichen Kayſerl. Mandata auf einſchichtige Vorſtellungen der Unterthanen ſtatt finden, da zumahl die Landes-Herrliche Regalien, die Steuern, Kriegs-Zurüſtungen, Landes-Defenſion, Beſetzung der Veſtungen, und Unterhalt der Guarniſonen, davon insbeſondere in gedachtem Artickel ausgenommen wären. Zugleich wurde noch die wichtige Frage zur Uberlegung aufgeworfen: ob ein Stand des Reichs befugt ſey, einen Kayſerl. zu dem Reichs-Tag accreditirten Miniſter nach Belieben zu erkennen, oder auszuſchlieſſen? Nach lang gewechſelten Streit-Schriften muſten endlich der General Horſt, und der Obriſt-Lieutenant von Amboden, welche beyde den meiſten Theil bey der Uberfallung des Plettenbergiſchen Schloſſes gehabt, das Baad aushalten, weil ſie den Befehl Ihro Chur-Fürſtlichen Durchl. zu Cöln überſchritten zu haben, nicht läugnen konten. Es wurde ein Chur-Pfältziſches, und Heſſen-Caſſeliſches Kriegs-Recht niedergeſetzt, ein Urtheil über dieſes Verfahren abzufaſſen. Nach der Chur-Pfältziſchen Sententz hätte der General Horſt einen ſechs monatlichen Arreſt, nebſt Einziehung ſeines Solds, und Suſpendirung ſeiner Würde, der Obriſt-Lieutenant von Amboden aber auch einen Arreſt verdienet; es ſolte aber beyden dasjenige, ſo ein jeder bereits erlitten, anſtatt der Straffe von Rechtswegen angedeihen, mithin jeder von weiterer Beſtrafung losgeſprochen werden, der Herr General-Lieutenant Horſt jedoch zu einer ſchriftlichen Erklärung an den Herrn Grafen von Plettenberg gehalten ſeyn, des Innhalts: Daß er aus Ubereilung die Uberfall zu Nordkirchen in keiner andern Abſicht ververanlaßet, als weil er geglaubet, daß ſeines Gnädigſten Herrn Abſicht eben ſo geweſen, nebſt Erſetzung des zugefügten Schadens. In dem Heſſen-Caſſeliſchen Ausſpruch aber wird des Herrn von Amboden mit keinem Wort gedacht. Der Chur-Cölniſche Hof lies das ergangene Urtheil durch ſeine Geſandſchaft zu Regenſpurg bekannt machen, um dadurch deſto mehr zu zeigen, daß er an dem, was disfalls vorgegangen, keine Schuld habe, womit dieſe Zwiſtigkeit ihre Endſchaft erreichet.

Wegen

Wegen des Chur-Cölniſchen Reichs-Contingents konte man ſich ebenfalls lange Zeit nicht vergleichen. Ihro Kayſerl. Maj. wolten die beeden Stifter Hildesheim und Oſnabrück, gegen Erlegung einer ſtipulirten Geld-Summa vermittelſt würcklicher Stellung gewiſſer Würtembergiſcher Mannſchafft vertretten, und begehrte von dem Churfürſten, daß in richtiger Auszahlung der Vertrettungs-Gelder keine Hindernuß in den Weg geleget werden möchte. Auch wolte der Kayſer dem Churfürſten keineswegs zugeſtehen, das Ertz-Stiftiſche Contingent in Bonn, und den anliegenden Nieder-Rheiniſ. Orten, zu ihrer Beſchützung zu erhalten, weil daſelbſt vor jetzo weiter keine Feindes-Gefahr vorhanden, und allenfalls das Ertz-Stift durch die vereinigte Macht beſſer, als durch die zerſtreute erhalten werden könte. Beede Puncten waren dem Churfürſten, und deſſen Premier-Miniſter, Grafen von Hohenzollern, nicht angenehm, jedoch gab man endlich der Billichkeit Raum, und ſtellte das ſchuldige Reichs-Contingent zu der Reichs-Armee. Am 6. Auguſt. nahmen Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cöln zu Bonn eine anſehnliche Promotion vor, der Herr von Godesberg, Groß-Domherr von Cöln, wurde zu Dero Hof-Raths-Präſidenten; der Herr Graf Metternich von Gracht, zum Vice-Präſidenten; die Herren Marquiſen Capponi und von Dorn zu Räthen eben dieſes Collegii erkläret. Am folgenden Sonntag ſchlugen Sie den Herrn Baron von Hardenberg mit gewöhnlichen Solennitäten zum Teutſchen Ritter, am 8ten traten Ihro Churfürſtl. Durchl. die Reiſe nach Weſtphalen an, woſelbſt Sie einige Monate zu verbleiben gedachten.

An. 1735. Chur-Cölniſches Reichs-Contingent.

Beförderungen am Cölniſchen Hof.

Die Chur-Trieriſchen Lande haben dieſes Jahr des Krieges Ungemach ebenfalls hart empfunden, wie ſie denn ſich wegen der Contributionen mit dem Intendanten zu Metz auf 417000. Livres verglichen, den Adel nicht mit darunter begriffen. Dieſem Tractat zufolge, ſind auch die Geiſtlichen und Gerichts-Perſonen vom Lande, ſo die Frantzoſen gefangen, nach Trier geführet, wiederum in Freyheit geſtellet worden. Doch dieſes iſt noch nicht alles, was dieſe Lande auszuſtehen haben, ſondern die ſtarcken Einquartirungen, Proviant-Lieferungen, Fron-Dienſte, Aushauung der Wälder, Verwüſtung der Aecker und Weinberge, ſind auch als betrübte Kriegs-Folgen hieher noch mit zu rechnen, und man kan ſich nur von ohngefehr vorſtellen, was dem gemeinen Mann vor Schaden zugefüget worden, wenn man bedencket, daß man an dem Frantzöſiſchen Hof ſelbſt vor billich angeſehen, dem Herrn Churfürſten zur Erſtattung des Schadens, der demſelben nur durch Umhauung der in dem Walde bey Sarburg und anderwärts geſtandenen Eichen geſchehen, 75000. Livres zu verwilligen. Selbſt die Haupt-

Die Trieriſchen Lande werden ſtarck mitgenommen.

An. 1735. Stadt Trier war in der Frantzoſen Händen, und ſie thaten daſelbſt als ob ſie Herren davon wären. Sie haben die Stadt-Mauer vom rothen Thor bis an die Moſel völlig abgebrochen, und ſetzten ſie weiter hinaus, woran täglich 1000. Mann arbeiten muſten, und zur Verſtärckung der Veſtungs-Wercker ſollen 15. andere Häuſer abgebrochen worden ſeyn.

Anſtalten in der Veſtung Ehrenbreitſtein. Wegen der Veſtung Ehrenbreitſtein war der Churfürſt ſehr bedacht, damit ſie im guten Stand erhalten, und dem Feinde nicht zu theil würde, daher ließ er nicht nur 22. neue Canonen, nebſt vielem Kriegs-Vorrath dahin bringen, ſondern auch daſige Beſatzung mit 5. Compagnien verſtärcken.

Streit des Dom-Capituls. Bey dem Dom-Capitul in dieſem Ertz-Stift ereignete ſich einige Verdrießlichkeit, wegen des Herrn Grafen Clemens von Mauderſcheid, und deſſen Aufnehmung in daſſelbe, indem es an ſeinem Adel etwas ausſetzen wollen. Es iſt aber durch ein Kayſerl. Reſcript denſelben ſolches Verfahren verwieſen worden, indem Ihro Kayſerl. Majeſtät als Ober-Haupt des Reichs-Adels über die Nobilität zu erkennen, alleine zukomme und gebühre.

Was Chur-Pfaltz die Neutralität geſchadet? Der Chur-Pfältziſche Hof hatte zwar zu Anfang des Kriegs die Neutralität ergriffen, die Früchte derſelben aber kamen ſeinem Land und Unterthanen ſchlecht zu ſtatten. Der König in Franckreich ließ zwar durch den Kriegs-Commiſſarium Hatzel den Chur-Pfältziſchen Unterthanen den zu Beſäung der Felder nöthigen Vorrath an Gerſten und Haber anbieten, weil wegen des Hin- und Herziehens der Frantzöſiſchen Völcker die Felder ungebauet geblieben, unter der Verſicherung, daß nach dem Herbſt gedachte Früchte, in eben der Art und Quantität wieder gegeben werden ſolten, wie ſie vorgeſchoſſen worden. Zu dem Ende lieſſen die Frantzoſen 6000. Säck Haber und Gerſten nach der Pfaltz abführen, alleine die Unterthanen hatten zwar die Laſt im ſäen, keinesweges aber die Luſt zu erndten. Auſſer dem beklagten ſich die Einwohner, daß ſie durch das Cantonniren der Frantzoſen, und beſtändiges Hin- und Hermarſchiren, wie auch durch Plünderungen und Lieferungen in den gäntzlichen Ruin gerathen ſind. Und ohnerachtet man allen Schaden, welchen ſie an Früchten und Güthern erlitten, auf Frantzöſiſcher Seiten liquidiret hatte; ſo wurde doch an die Erſetzung und Bezahlung derſelben nicht gedacht. Weil die Frantzoſen ihre Linien zwiſchen Speyer und Neuſtadt in Eil fertig haben wolten, ſo zwangen ſie etliche 1000. Pfältziſche Bauern, Tag und Nacht an denſelben zu arbeiten. Chur-Pfaltz beſchwerte ſich hierüber bey dem Frantzöſiſchen Geſandten, Herrn von Blondell, wie auch bey dem Marſchall Coigni, dieſe aber ſchoben die Sache bis nach Verſailles, auf den Ausſpruch des Allerchriſtlichſten Königs.

Königs. Nach Mannheim kamen indeſſen die Frantzöſiſchen Officier in groſſer Anzahl, und machten ſich die Curfürſtl. Hof-Tafel wohl zu Nutz. Unter andern fand ſich der Franzöſiſche Marſchall von Coigni ſelbſt ein, um dem Churfürſten ſeine Aufwartung zu machen; damit er aber nicht etwa in Gefahr kommen möchte; hat er vorhero bey zwey tauſend Mann, auf der Straſſen von Speyer bis Mannheim, je 50. und 50. poſtiret. Auf erhaltene Nachricht von deſſen Ankunft, befahlen Jhro Churfürſtl. Durchl. daß man vor ihm bey paßirung aller Wachen die Trommel rühren ſolte, dergleichen Ehre noch keinem Frantzöſiſchen General oder Printzen widerfahren. Es iſt ihm ſogleich ein Hof-Cavalier, ihn zu bewillkommen, zugeſendet worden, 4. Hof-Laquayen aber, nebſt 2. Heyducken, und 2. beſpannten Wagen, ſind zu ſeiner Bedienung bereit geſtanden, Mittags wurde er an der Churfürſtl. Tafel prächtig tractiret. Um fernerhin aber der häufigen Einkehr der Frantzöſiſchen Officiers an dem Hof zu Mannheim Einhalt zu thun, ließ der Marſchall ſcharf verbieten, daß niemand, auſſer den Printzen vom Geblüt und den Generals, mehr nach Hof kommen ſoll. An. 1735.

Der Chur-Pfältziſchen Geſandtſchafft zu Regenſpurg wurden 2. gedruckte ſummariſche Tabellen vom Hof zugefertiget, in deren erſten angegeben wird, was in den dabey benannten Chur-Pfältziſchen Ober-Aemtern und Städten vom 1. April bis zu Ende des Decembris 1734. die Kayſerl. und Auxiliar-Truppen, durch Fouragierung, Frohnen, und andere Dienſt-Leiſtung erhoben, welches man auf 1509222. fl. rechnete; in der andern Tabell aber, wird der in verſchiedenen Waldungen, durch Abhauung des Gehöltzes, verurſachte Schaden auf 464688. fl. geſchätzet. Gegen des Printzen Eugenii Durchl. aber beklagten ſich Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, daß in Dero eintziges Vergnügen, nemlich in die Jagd, von denen Kayſ. Officiers, ſo groſſer Eingriff geſchehe, worauf Printz Eugenius nichts anders geantwortet haben ſoll, als daß ſie anjetzo nicht das Wild, ſondern Soldaten zu hüten hätten. Beſchwerden des Chur-Pfältziſchen Hofes.

Sonſt iſt auf dem Chur-Pfältziſchen Schloß zu Schwetzingen, an den Oſter-Feyertägen dieſes Jahrs eine Solennität vorgegangen, die um ſo viel eher angemerckt zu werden verdienet, je weniger man bey uns Exempel davon aufzuweiſen hat. Es ſind nemlich Jhro Durchl. die regierende Hertzogin von Würtemberg, eine gebohrne Printzeßin von Tour-und Taxis, zur Chevaliere von Maltha aufgenommen worden, und hat der Herr Graf von Neſſelrod, jetziger Johanniter-Meiſter zu Heidersheim, als Groß-Prior des Ordens, Jhro Durchl. den gewöhnlichen Kuß gegeben, die Schultern mit dem Schwerdt berühret, und ſodann die Ordens-Kette, ſamt dem Creutz, in Gegenwart vieler Die Hertzogin von Würtemberg wird zur Maltheſer-Ritterin gemacht.

An. 1715. Stands-Perſonen, und hoher Officiers, unter andern des Printzen Ferdinand von Bayern umgehangen. Die Zulaſſung des Frauenzimmers zu dieſem Orden rühret von dem Hugone Revelio her, welcher darauf reflectiret hat, daß eine edle Matron, Nahmens Agnes, zuerſt den Orden mit anfangen helffen. Diejenigen Damen, welche ihn ſonſt geführet, haben, anſtatt daß die Ritter deſſelben ihre gewöhnliche Caravanen verrichten, ſich in ein Kloſter begeben. Unſere neue Durchlauchtigſte Ritterin aber, iſt von dieſem Gelübd befreyet worden.

Chur-Bayeriſche Truppen in vier Corpo vertheilet.

Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern lieſſen ſich bey denen gefährlichen Kriegs-Conjuncturen die Sorgfalt Derer Lande beſtens angelegen ſeyn. Ihre Truppen, welche 40000. Mann ausmachten, muſten in 4. Lagern campiren, davon das erſte von 12000. Mann unter denen Canonen von München, das andere von 10000. Mann bey Neukirch gegen die Böhmiſche Grentze, das dritte bey Amberg in der Ober-Pfaltz, und das vierdte unter den Canonen von Ingolſtadt geſtanden. Die Anforderungen des Chur-Bayeriſchen Hofes gegen dem Kayſerlichen wurden noch immer fortgeſetzet, und weil man ſich darüber nicht vergleichen konte, ſo war das die vornehmſte Hinterniß, daß

Chur-Bayern ſchiebet von einer Zeit zur andern auf, ſein Contingent zu ſtellen.

das ausgezogene Kreiß-Contingent von 1700. Mann, welches von dem Obriſten, Baron von Lerchenfeld, commandiret war, ſeinen Aufbruch zur Reichs-Armee, von einer Zeit zu der andern aufſchob. Hierzu kamen noch andere Umſtände, welche die Zwiſtigkeiten dieſer beeden Höfe vermehrten. Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern empfanden es ſehr hoch, daß zu Franckfurt auf Befehl des Grafen von Kuffſtein das Gewehr, welches zum Dienſt der Bayriſchen Truppen, zu Lüttich aufgekauft worden, einige zeitlang aufgehalten wurde. Eben ſo wenig ſtunde es dem Bayriſchen Hof an, daß an den Tyroliſchen Grentzen doch noch auf Bayriſchem Boden, auf Kayſerlichen Befehl eine Linie gezogen, und verſchiedene Bäume im Wald ausgehauen worden. Nicht weniger ahndete der Chur-Fürſt die Belegung der Chur-Cölniſchen Lande mit ſo häufigen und beſchwerlichen Winter-Quartiren, und den Durchmarſch der Rußiſchen Truppen in der Obern-Pfaltz.

Die Hinterniſſe werden gehoben.

Durch verſchiedene Hand-Briefe aber, welche zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät und Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. vom 2. und 23. April, vom 15. Julii, und 9. Auguſt. gewechſelt worden ſind, wie auch durch beſtändige Unterhandlungen des Chur-Bayeriſ. Geſandten, Herrn Baron von Mörmanns, ſchienen verſchiedene Schwürigkeiten gehoben zu ſeyn, daher dieſer letztere das Kayſerl. Miniſterium in Wien koſtbahr tractirte, und der Chur-Fürſt den letzten Befehl ertheilte, daß ſein Contingent zu der Armee aufbrechen ſolte. Als aber deswegen dem Printzen Eugenio der Antrag gethan wurde, ſo ertheilte derſelbe die Antwort,

wort, daß man deſſen vorjetzo ſo ſehr nicht benöthigt wäre, nachdem die beſte Jahr-Zeit verſtrichen, und folglich deſſen Abſchickung bis auf andere Gelegenheit verſpahret werden könte. An. 1735.

Sonſt feyerten Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. den 8. Decembr. vorigen Jahrs, das Titular-Feſt, des von Denenſelben an. 1729. aufgerichteten Ritter-Ordens St. Georg, des Beſchützers der unbefleckten Empfängniß der Heil. Mutter GOttes mit ungemeinem Pracht. Es fanden ſich nemlich die ſämtliche Ritter in der Chur-Fürſtl. Hof-Capelle ein, und empfiengen allda die Communion, worauf Ordens-Capitul gehalten wurde. Nachdem ſolches geſchehen, begaben ſich Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. als Groß-Meiſter, nebſt den anweſenden Commandeurs und übrigen Rittern, mit dem Ordens-Habit angethan, in Begleitung Dero Hof-Statt, ſo in Gala erſchienen, öffentlich nach Dero Hof-Capelle, und wohneten daſelbſt der Predigt und dem hohen Amte bey, worunter beyde Freyherrn, Adam Ferdinand von Lützlburg, Chur-Fürſtl. Cämmerer, Hof-Rath und Pfleger zu Schärding, ingleichen des Hertzogs Theodori Durchl. Biſchofs zu Freyſing und Regenſpurg, Oberſter Silber-Cämmerer; denn Felix Matthias Anton von und zu Murbach, auch Chur-Fürſtl. Cämmerer, zu Rittern des Ordens mit den gewöhnlichen Ceremonien geſchlagen worden. Eben dieſes Feſt wurde auch den 24. April dieſes Jahrs feyerlichſt begangen, bey welchem der Herr Graf von Bayern durch einen Anwald zum Stifter geſchlagen, nachgehends zum Commandeur und ſo dann zum Groß-Creutz erhoben worden. Chur-Bayriſches Ordens-Feſt.

So hatte ſich auch der Bayriſche Hof eines beſondern angenehmen Gaſtes zu erfreuen, nemlich des Printzen Eugenii. Denn als Derſelbige von der Armee nach Wien zuruck reiſete, und vor dem Bayriſchen Lager bey Ingolſtadt vorbey paßirte, wurde Er mit gantz beſonderer Hochachtung empfangen, maſſen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. als Hochgedachter Printz in die Nähe gekommen, ſich aus Dero Wagen, darinnen Sie, nebſt Dero Gemahlin, geſeſſen, begaben, dem Printzen an Dero ſtatt hinein ſetzen lieſſen, Selbſt die Pferde regierten, und alſo nur gedachten Printzen in Dero Lager allenthalben durchführten. Printz Eugenius beſchauet die Bayeriſchen Truppen bey Ingolſtadt.

Hiernächſt entſchloſſen Sich Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. in Dero Reſidentz-Stadt München einen Lotto nach dem Fuß, wie ſolcher in Rom, Venedig und Genua üblich, anzulegen. Der Anfang zu dieſer Einlage geſchahe den 17. May, den 13. Julii fieng die erſte Ziehung an, auf welche jährlich die übrigen 6. Ziehungs-Termine erfolgen ſolten. In München wird ein Lotto aufgerichtet.

Den 7ten Octobr. als des Herrn Fürſten von Eichſtädt Hochfürſtl. Gnaden, an den Chur-Bayriſchen Hof die Viſite abſtatteten, wurde von denen Chur-Fürſtl. Truppen eine Luſt-Attaque, und eine Exercirung im Feuer, bey einer ſolennen Muſterung angeſtellet. Groſſe Muſterung der Chur-Bayeriſchen Truppen.

Der

An. 1735. Der Chur-Sächſiſche Hof hielte ſich in dieſem und folgendem Jahr meiſtens in dem Königreich Polen auf, dannenhero auch Deſſelben vornehmſte Geſchichten unten in dem Capitel von Polen vorkommen. Doch verdienet hier der neu-errichtete Sächſiſche Ritter-Orden bemerckt zu werden. Derſelbige wurde den 7. October an des Königs hohen Geburts-Feſt zu Hubertsburg feyerlichſt errichtet. Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem rotheckigten Sterne, worinnen auf der einen Seite, in der Mitten, das Bildnuß des Kayſers Heinrich, des Heiligen, als unter Deſſen Namen und Schutz dieſer Orden ſtehet; an dem Ecken des Sterns aber die Buchſtaben: A: III. R. und zwiſchen den Spitzen des Sterns der Polniſche weiſſe Adler zu ſehen iſt, auf der andern Seite, ſtehen in der Mitte die Worte: Pietate & virtute bellica, durch Frömmigkeit und Tapferkeit, und auf den Ecken der Sterne, die Sächſiſchen Chur-Schwerder. Der Orden wird an einem Carmeſinrothen Band getragen, an deſſen beyden Seiten ein ſilbener Streif durchgehet. Das Ober-Haupt ſind Ihro Maj. ſelbſt, und die bisher darzu ernennten Ritter, Ihro Hoheiten der Chur-Printz, die Printzen Xaverius und Carl, ingleichen des Herrn Hertzogs von Weiſſenfelß Durchl. ferner der Woywode von Rußland, Czartorinsky, die beyden Gebrüder Lubomirsky, der Mieſſnick der Crone, der General-Lieutenant Herr zu Rzeszow, die Herrn Grafen Sulkowsky und Rudowsky, der Herr General-Major von Dießbach, des General-Majors Printzen Durchl. von Holſtein, die Herren Generale von Baudiß, Lützelburg, Milkau, Boſe, Frieſe und Paul, der Herr General-Lieutenant Graf von Caſtell, der Herr Baron von Frieſe und von Stutterheim.

Heinrichs-Orden in Sachſen.

Es haben auch Ihro Maj. in Dero Chur-Landen zu beſſerer Ordnung und Beobachtung der Juſtitz bey dem Kriegsrath eine neue Verordnung unterm 12. Oct. zu Hubertsburg ausgehen laſſen. Hiernächſt verdienet bemercket zu werden, daß zwiſchen Ihro Königl. Maj. in Polen, als Chur-Fürſten zu Sachſen, und Ihro Groß-Brittanniſ. Maj. als Chur-Fürſten zu Hannover, bey dieſer beyden groſſen Fürſten bisherigen Aufenthalt in Dero Teutſchen Erb-Landen derjenige Vereinigungs-und Defenſiv-Tractat, den ehehin der König von Groß-Britannien mit dem Hochſeligen Auguſt dem II. von Polen an. 1731. errichtet, wieder erneuert worden. Als eine erwünſchte Folge deſſelben iſt die Beylegung einer langwierigen Streitigkeit wegen der Steuern von denen Wüſtungen Timerode und Crimderode anzuſehen. Dieſe Wüſtungen, ſo ein paar gute Stunden von Nordhauſen, ohnweit dem Dorf Görsbach gelegen, haben wegen der Territorial-Gräntzen, zwiſchen dem Chur-Fürſtl. Sächſiſchen, und Chur-Fürſtlichen Hannöveriſchen Gebieth und Hof manchen Streit verurſachet. Schon an. 1585.

Verbeſſerung der Juſtitz in Kriegs-Sachen.

Tractaten zwiſchen Chur-Sachſen und Chur-Hannover nebſt beygelegten Streitigkeiten.

den

den 18. Sept. wurde in Magdeburg daran gearbeitet, ingleichen 1608. den 15. Auguſt. zu Nordhauſen ein Interims-Vergleich aufgerichtet, die Sache ſelbſt aber hat noch niemals aus dem Grund verglichen werden können, bis, ſolchem endlich einmal abzuhelfen, beyderſeits hohe Principalen an. 1735. im Monat May gewiſſe Commiſſarien ernannten, welche nach genauerer Unterſuchung die Sache völlig beygeleget, auch würcklich die Grentz-Steine ſchon geſetzet. An. 1735.

Zu Hannover ſind zwey prächtige Grabmahle, eines für den verſtorbenen König Georg I. und das andere, für den Biſchoff zu Oſnabrügg, Ihro Maj. des verſtorbenen Königs Georg des I. Herrn Bruder, verfertiget worden. Die daran befindliche Auszierungen ſind von Maßiv-Silber auf einem kupfernen und im Feuer vergoldeten Boden. Auf einem ſilbernen Küſſen über dem Königl. Grabmahl, liegen Cron, Scepter, und Degen, und auf einem andern, über dem Grabmahl des Biſchoffs, die Biſchoffs-Mütze, Stab, und Degen, nebſt zierlichen und ſinnreichen Inſcriptionen. Prächtige Grabmahle zu Hannover.

Ihro Königl. Maj. von Groß-Britannien beehrten Dero Teutſche Erb-Lande in dieſem Sommer mit Dero hohen Gegenwart, und obgleich an dem ſehr zahlreichen Hof an Vergnügungen und Luſtbarkeiten nichts unterlaſſen wurde, ſo wurde doch die meiſte Zeit auf die wichtige Berathſchlagung angewendet, durch welche bequeme Mittel die Ruhe von Europa auf das baldeſte und ſicherſte hergeſtellet werden ſoll. Es wurden auch in der Regierung der Chur-Lande verſchiedene neue Einrichtungen gemacht, und bey dem Kriegs-Staat eine wichtige Promotion vorgenommen. Der König in Engelland beſucht ſeine Teutſche Chur-Lande.

Als Ihro Majeſt. zu Herrnhauſen verſchiedene ſchöne Maul-Thiere präſentiret wurden, haben Dieſelbige 6. Stück der beſten ausgeſucht, welche als ein Präſent mit den dazu verfertigten ſilbernen Schellen an des Printzen Eugenii von Savoyen Durchl. überbracht worden. Macht dem Printzen Eugen ein Präſent.

Des Hertzogs von Holſtein-Gottorp Königl. Hoheit haben den neuen Schleßwig-Holſteiniſchen Annen Ritter-Orden nunmehro zu Stand gebracht, und den 14. Mertz folgende Ritter ernennet: Des regierenden Herrn Biſchoffs von Eutin Durchl. Denen das Ordens-Zeichen durch den Secretair und Herold des Ordens überreicht worden; ferner des Erb-Printzen Carl Peter Ulrich Königl. Hoheit, ingleichen des Printzen Friedrich Auguſt Durchl. und ſo dann den Herrn Geheimden Rath von Brockdorff, den Herrn Ober-Hof-Marſchall von Brummer, und den Herrn Ober-Hof-Cantzler von Paulſen. Das Ordens-Zeichen iſt ein güldenes rothmaillirtes flammigtes Creutz, auf deſſen rechten Seite in der Mitte das Annen-Zeichen, auf der lincken aber die Buchſtaben: A. I. P. F. im Zuge befindlich ſind, Holſteiniſcher Annen-Orden.

An. 1735. welche Buchſtaben die Regentinnen dieſes Namens, als die jetzt regierende Rußiſche Kayſerin, und des Herrn Hertzogs, als höchſten Ordens-Stifters verſtorbene Frau Gemahlin, zugleich aber auch die Pflichten gegen Freunde und Feinde, gegen GOtt und der Herrſchafft, und gegen ſich ſelbſt vorſtellig machen ſollen, in der Uberſchrift und Erklärung: Amantibus Iuſtitiam, Pietatem, Fidem: Den Liebhabern der Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Treue. Dieſes Ordens-Zeichen hänget an einem breiten rothen Bande mit gelbem Rande, welcher von der lincken Schulter an der rechten Seite getragen wird. Auf dem Ordens-Stern, welcher auf der rechten Seite der Bruſt ſtehet, präſentiret ſich ein gerades rothes flammigtes Creutz, mit obgemeldter Uberſchrift.

Der Hertzog von Holſtein will auf das neue ſeine Anſprüche gültig machen.

Eben dieſer Hertzog von Holſtein-Gottorp ließ durch ſeinen Geſandten an dem Königl. Schwediſchen Hof anfragen, ob Ihro Maj. vor dienlich zu ſeyn erachteten, die von Seiten des Hertzogs gefaßte Abſichten zu unterſtützen, weil Er entſchloſſen wäre, nach dem Ort des erfolgenden General-Friedens-Congreſſes ebenfalls einen bevollmächtigten Miniſter zu Beobachtung Dero Intereſſe abzufertigen, in ungezweifelter Hoffnung, Er würde bey ſolcher Gelegenheit, ſowol durch die Cron Schweden, als durch andere hohe Machten, wegen ſeiner hin und wieder zu machenden Anſprüche kräfftig unterſtützet werden. Es wurde aber dem Herrn Geſandten die weitläuftige Antwort ertheilet, wie man davor hielte, daß bey Gelegenheit der vorzunehmenden Friedens-Handlungen, nur bloß allein die Entſcheidung derer zwiſchen den Krieg führenden hohen Machten obſchwebenden Angelegenheiten, aber nicht fremde Sachen in Vorſchlag und Uberlegung möchten gebracht werden.

Heſſen-Caſſel begehrt die Veſtung Rheinfels.

Die Heſſen-Caſſeliſche Geſandtſchafft communicirte zu Regenſpurg eine Schrift den andern Herren Geſandten, welche den Zuſtand der Veſtung Rheinfels betrift, woraus zu erſehen, daß, da Ihro Königl. Maj. von Schweden ſich abermals zum Beſten des gemeinen Weſens dieſer Veſtung angenommen, nnd ſie mit ihren Truppen beſetzt, Dieſelbige nicht Willens ſind, mehr davon abzuſtehen, noch die bereits angewendete groſſe Koſten umſonſt zu verlieren.

Beygelegter Streit in den Sächſiſchen Häuſern.

In den bisherigen unter den Hochfürſtl. Sachſen-Saalfeld- und Sachſen-Meinungiſchen Häuſern, viele Jahre gedauerten Sachſen-Coburg-Eiſenberg-und Rhemhildiſchen Succeßions-Streitigkeiten, iſt durch hohen Kayſerl. Ausſpruch die Reſidentz, auch Stadt und Amt Coburg, nebſt dem Amt Mönchröthen mit aller Gerichtsbarkeit und Landes-Hoheit den beyden Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Chriſtian Ernſt, und Frantz Joſiä, Gebrüdern, Hertzogen zu Sachſen-Saalfeld, zugeeignet, dahero auch den 29. Julii von der daſelbſt anweſenden

senden Kayserl. Hochpreißlichen Commißion die solenne Einführung erfolgte. Den 15. Decembr. wurde bey dem Kayserl. Höchstpreißlichen Reichs-Hof-Rath, wegen des zwischen Sachsen-Meinungen, und Sachsen-Saalfeld streitigen Geleits-Recht folgendes Rescript an die in der Coburgischen Theilungs-Sache noch fortdaurende Kayserl. Commißion erkannt: „Daß sie bey Herannäherung der Leipziger Neu-Jahrs-„Meß, und Begleitung der dahin und von dannen wieder zurück rei-„senden Kaufleute, zu Verhinderung weiterer Inconvenientzien, je-„doch den beyderseitigen hohen Rechten unbeschädiget, Sachsen-Mei-„nungen, und Sachsen-Saalfeld dahin gemessen anweisen, auch aus „Kayserl. Vollmacht nachdrücklich darüber halten sollen, daß besag-„tes Geleit vor dißmal, und bis zu weiterm Ausspruch, von Sach-„sen-Saalfeld, durch das Amt Coburg einseitig, durch das Gericht „Neustadt, mit Sachsen-Meinungen gemeinschafftlich, durch das „Sonnenbergische aber von Sachsen-Meinungen ebenfalls einseitig „geführet; die Geleits-Fälle aber denjenigen Theil abgestattet wer-„den, unter dessen Portions-Anschlag solche begriffen seyn.“

An. 1735. Neuer Streit wegen des Geleit-Rechts.

Den 1. Octobr. wurde das Hochfürstl. Sächsische Hauß Weimar nach langem Hoffen mit einem Erb-Printzen erfreuet. Die glückliche Niederkunft wurde sogleich in der Stadt unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Pferd, und unter dem Geläut der Glocken kund gemacht. Den folgenden Tag wurde nach geendigtem Gottesdienst der Ambrosianische Lob-Gesang unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Abfeurung der Canonen gesungen. Nachmittags aber um 3. Uhr geschahe die Taufe, wobey dem Printzen die Namen Carl August Eugen beygeleget worden. Die Allerhöchst und Hohen Pathen sind männlichen Geschlechts gewesen: 1) Ihro Röm. Kayserl. Maj. 2) Ihro Chur-fürstl. Gnaden zu Maynz, 3) der Printz Engen, 4) der Hertzog von Eisenach, 5) der regierende Hertzog von Gotha, 6) der regierende Hertzog zu Würtemberg, 7) der Chur-Maynzische Geheimde Rath und Stadthalter zu Erfurt, Freyherr von Waesberg, so in seinem Ornat des Kaysers Stelle vertreten; Weibl. Geschlechts, 1) die Königin von Dänemarck, 2) die verwittibte Hertzogin von Weimar, 3) die verwittibte Fürstin von Anhalt-Cöthen, 4) die Hertzogin zu Eisenach, 5) die regierende Marggräfin zu Brandenburg-Culmbach, 6) die regierende Hertzogin zu Coburg, 7) die regierende Fürstin zu Schwartzburg-Sondershausen, 8) die Printzeßin Johanne Charlotte von Weimar.

Erb-Printz von Weimar gebohren und getauft.

Den 17. May hat der regierende Herr Marggraf von Bayreuth Georg Friedrich Carl, Ritter des Königlich-Dänischen Elephanten, wie auch des Polnischen weissen, und Preußischen schwartzen Adler-

Hintritt des Marggrafens von Bayreuth.

An. 1735. Ordens diß Zeitliche geſegnet. Er war von der Linie zu Culmbach, und den 19. Julii an. 1688. gebohren, er folgte ſeinem Herrn Vettern Georg Wilhelm, in der Regierung im Jahr 1726. den 18. Decembr. Der Erb-Printz Friederieus, Ritter des Elephanten und Preußiſchen Adler-Ordens, gebohren den 10. May 1711. und vermählet den 20. Novembr. 1731. mit der älteſten Königl. Preußiſchen Printzeßin, Friderica Wilhelmina Sophia, trat nach dem Hintritt ſeines Hochſel. Herrn Vatters die Regierung an. Den 26. May Abends um 10. Uhr wurde die Hochfürſtl. Leiche, unter dreymaliger Löſung der Canonen von Bayreuth nach Himmelkron abgeführet, und den 27. Abends darauf in daſiger Stifts-Kirche, in diejenige Gruft, welche ſich Ihro Durchl. noch bey Lebzeiten ſelbſt zubereiten laſſen, beygeſetzet. Ihro Hochfürſtl. Durchl. haben vor Dero Abſterben alles ſelbſt geordnet, wie es mit ſolcher Beyſetzung gehalten, daß dabey die ſonſt gewöhnlichen prächtigen Solennitäten gäntzlich eingeſtellet, dagegen eine bloſſe Gedächtnuß-Predigt über den ſelbſt-erwehlten Leichen-Text Philip. 1. verſ. 21. nebſt Abſingung einiger Sterb-Lieder in gedachter Stifts-Kirche gehalten werden ſoll. In der Predigt, welche der Herr Conſiſtorial-Rath, Hof-Prediger, und Beicht-Vatter, Silchmüller abgeleget, ſind viele merckwürdige Umſtände von Dero ungemeinen Zubereitung zu Dero ſeligen erbaulichen Ende enthalten.

Erbauliche Leichen-Begängniß.

Hertzog Ferdinand Albrecht tritt die Regierung auf das löblichſte an.

Ihro Durchlaucht der Hertzog Ferdinand Albrecht von Braunſchweig, traten den 1. Mertz dieſes Jahrs Dero Regierung an, und haben durch beſondere löbliche Einrichtung Derſelben ſich bey Dero Unterthanen in ausnehmende Hochachtung geſetzet. Vieles, ſo Denenſelben zu einiger Beſchwerung geweſen, wurde geändert, wie dann durch die eintzige Reforme, ſo Ihro Durchl. bey Dero Capelle vorgenommen, dem Staat jährlich in die 50000. Cr. erſpahret worden, indem nicht mehr, denn 14. der geſchickteſten Sänger beybehalten, deren Beſoldung aber bis auf die Helfte herunter geſetzet worden. Es vermeynten zwar Dero getreuen Stände, ſich durch Anbietung eines freywilligen Geſchencks von 6000. Cr. bey Ihren neuen Landes-Herrn beſonders beliebt zu machen. Alleine Ihro Durchl. bedanckten ſich wider Vermuthen dafür, und nahmen ſolche nicht an, ſondern riethen vielmehr an, daß ſolche zu guter Einrichtung der Policey, und vornemlich zu Anlegung der Nacht-Laternen in denen Städten Braunſchweig und Lüneburg möchten angewendet werden. Indeſſen war doch der Hof Ihro Durchl. prächtig, und Fremde, die Luſt haben, etwas merckwürdiges zu ſehen, fanden allhier genug, worbey ſie ihre Neugierigkeit vergnügen konten. Den 28. Aug. wurde zu Saltzthal das Geburts-Feſt Ihro Majeſt. der Kayſerin in Galla gefeyret, Abends ein groſſes Feſtin gehalten,

Begehet auf das prächtigſte

halten, und zugleich ein prächtiges Feuerwerck in Gegenwart vieler Zuſchauer abgebrannt, welches um 11. Uhr ſeinen Anfang nahm, und ſich nach 1. Uhr, nach Mitternacht endigte. Kurtz aber nach dieſem Luſt-Feuer wurde das Hochfürſtl. Hauß, und die ſämtliche Lande in hertzliche Betrübniß geſetzet, maſſen der Hertzog folgenden Tages mit einer heftigen Colica überfallen worden, ſo daß er den 2. Septembr. zu Anfang des 7. Monats ſeiner Löbl. Regierung das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte; er bediente zugleich die Stelle eines Kayſerl. und des Heil. Röm. Reichs General-Feld-Marſchalls, und war gebohren den 19. May an. 1680. deſſen Gemahlin iſt, Antoinetta Amalia, Hertzogs Ludwig Rudolphs, von Blanckenburg und Lüneburg Printzeßin Tochter, deren Vermählung den 15. Octobr. 1712. erfolgte. Aus ſolcher Ehe ſind gebohren worden 8. Printzen, und 6. Printzeßinnen, es folgte ihm in der Regierung ſein Erb-Printz Carolus, gebohren den 1. Aug. 1713. und vermählt mit des Königs in Preuſſen dritten Printzeßin, Philippinen Charlotten, den 2. Julii 1733. Die Hochfürſtl. Leiche wurde hernach auf dem Schloſſe zu Saltzthal auf einem etliche Stuffen hoch erhobenen Parade-Beth, bey welchen die Inſignia ruheten, drey Tage hinter einander jedermann gezeiget, und den 17. Sept. Abends um 7. Uhr, wurde zu dem Leichen-Begängnuß, durch eine von dem Abt und Conſiſtorial-Rath Dreiſigmark in der dortigen Kirche gehaltenen Leichen-Rede der Anfang gemacht. Nach deren Endigung wurden die Fürſtl. Inſignia von vier Cammer-Herren aufgehoben, und die Leiche ward unter Abfeurung der Wolffenbüttelſchen Canonen in einem mit ſchwartzen Sammet überzogenen, mit 12. verſilberten Handgriffen, und mit ſilbernen Frantzen verſehenen Sarge von 16. Stabs-Officieren, aus der Kirche auf den Leichen-Wagen gebracht, welcher von 6. ſchwartz bekleideten Pferden gezogen wurde. Bey Eröfnung des Trauer-Zuges geſchahe die andere Salve mit den Wolffenbüttelſchen Canonen, und die dritte erfolgte um 8. Uhr währenden Zugs. Die Proceßion geſchahe in folgender Ordnung: 1) Acht ſechsſpännig drapvirte Wägen, in welchen die Stabs-Officier als Träger ſaſſen; 2) Eine Bedeckung von Dragonern; 3) Die ſämtlichen Hof-Cavaliers, unter Aufführung des Ober-Hof-Marſchalls zu Pferd; 4) Die Pagen zu Pferd; 5) Der Leichen-Wagen mit der Leiche; 6) Der ſämtliche Land-Adel zu Pferde. Bey erfolgter Ankunft an das Auguſtus-Thor zu Braunſchweig, wurden die Canonen ſelbiger Veſtung zum erſtenmal abgefeuret, mit allen Glocken geläutet, und von der hin und wieder poſtirten Soldateſque Bataillons-weiſe Salve gegeben, die Häuſer der Gaſſen, durch welche die Proceßion gantz langſam erfolgte, waren durchgehends von dem Thore bis an die Burg-Kirche mit Lichtern illu-

An. 1735. der regierenden Kayſerin hohes Geburts-Feſt.

Stirbt zum gröſten Leidweſen ſeines Hauſes.

Sollenne Beyſetzung und Begräbnuß.

An. 1735. miniret, und als die Leiche gegen 12. Uhr auf dem Burg-Platz ankommen, wurden die Canonen zum andern male gelöſet, und von denen um die Kirche poſtirten Bataillons Salve gegeben. Immittelſt ward die Leiche durch vorgedachte 16. Stabs-Officiers in die mit weiſſen Wachs-Lichtern durchaus illuminirte, und mit des Hochſel. Hertzogs Namen, Wappen, und allerhand Armaturen gezierte Burg-Kirche getragen, und auf ein erhabenes Trauer-Gerüſte geſetzet. Nach erfolgter Abſingung eines Trauer-Liedes und Collecte, und nach Sprechung des Seegens, ward die Leiche von dem Trauer-Gerüſte wieder abgehoben, und von denen 16. Stab-Officiers, unter dem Vorgang der ſämtlichen Hofſtadt, durch die Kirche bis vor das Gewölbe getragen, und hierauf unter nochmaliger Abfeurung des groben Geſchützes, und der Muſqueterie, in das Beveriſche Erb-Begräbniß zur Ruhe gebracht. Den folgenden Sonntag ward ſowol in Braunſchweig als zu Wolffenbüttel, über den von dem Hochſel. Hertzog ſelbſterwählten Leichen-Text: Vatter ich befehle meinen Geiſt in deine Hände, die Leichen-Predigt gehalten.

Glückliche Niederkunft der Hertzogin von Braunſchweig.

Auf dieſe hohe Trauer folgte den 9. Octobr. eine erwünſchte Freude, da die Gemahlin des regierenden Hertzogs Carls früh um 6. Uhr mit einem Printzen glücklich entbunden worden. Weil nun eben den 14. Octobr. des Königs von Preuſſen Majeſt. nebſt Dero Printzen Wilhelm zu Wolffenbüttel ankamen, haben ſie den neugebohrnen Erb-Printzen den 16. Octobr. alleine zur Tauf gehalten, worbey ihm der Name, Carl Wilhelm Ferdinand beygeleget worden; Die ſämtliche Gevattern waren hierbey: 1) Ihro Maj. der Römiſche Kayſer; 2) Der König von Preuſſen; 3) Der Hertzog von Bevern, und 4) die verwittibte Hertzogin.

Fortſetzung der Mecklenburgiſchen Streitigkeiten.

In dem Hertzogthum Mecklenburg daureten die lang anhaltenden Streitigkeiten immer fort. Der Hertzog Carl Leopold verbot denen Land-Ständen auf das ſchärffſte, dem Land-Tag beyzuwohnen, welchen deſſen Herr Bruder, Chriſtian Ludwig, als Kayſerl. Commiſſarius und Interims-Regent, noch zu Ende des vorigen Jahrs nach Roſtock ausgeſchrieben hatte. Doch die Landes-Stände, welche durch gemeinſchaftliche Berathſchlagungen die Ruhe zu beförderen ſuchten, leiſteten dem Allerhöchſten Kayſerlichen Befehl gebührliche Folge. Weilen aber der Hertzog Carl Leopold denen Kayſerl. Verordnungen zuwider die Regierung zu Schwerin fortzuſetzen ſich berechtigt erachtete; man auch zugleich derer bisher koſtbaren und beſchwerlichen Hannöveriſchen und Braunſchweigiſchen Kreiß-Truppen gerne los ſeyn wolte, ruckten die auf Kayſerliche Beliebung übernommene Schwartzburgiſche Truppen den 17. Jenner in das Hertzogthum würcklich ein, die Hollſteiniſchen hingegen marſchirten den 26. Jenner von Güſtrow aus,

Digitized by Google

aus, um zu jenen zu ſtoſſen; und bey fortdaurender Widerſetzung des Hertzogs Carl Leopolds, Schwerin zu belagern. Dieſer hingegen blieb auf ſeinen gefaßten Vorſatz, es auf das äuſſerſte ankommen zu laſſen, zu welchem Ende Er den Commendanten und Oberſten zu Dömitz, Erich, anbefahl, auf der Elbe noch eine groſſe Prahme zu bauen, welche mit Canonen beſetzet werden ſolte. So wurde auch die junge Burgerſchafft zu Schwerin und Dömitz fleißig in Waffen geübet. Hierauf wurden 2500. Holſteiniſche und Schwartzburgiſche Truppen beordert, vor Schwerin zu gehen, welche auch den 2. Febr. in die Vorſtadt einruckten, und die Belagerung anfiengen. Der Hertzog Carl Leopold ſetzte ſich zur Gegenwehr, ja man gab vor, daß er entſchloſſen ſey, im Fall der Ort zur Ubergab ſolte gezwungen werden, das Schloß mit dem geſamten Archiv in die Lufft zu ſprengen. Den 5. Febr. ſchickte der General-Major Platen, welcher die Belagerung commandirte, den Hauptmann von Münchhauſen, nebſt einem Notario, und Tambour, nach der Feſtung ab, um den Commendanten das Kayſerl. Decret, ſich zu unterwerfen, einzuhändigen. Als dieſe an die Wacht kamen, wurden ſie in einen auf allen Seiten zugemachten Wagen auf das Schloß geführet, der Capitain aber vor den Hertzog gelaſſen. Da der Hertzog die Kayſerl. Verordnung, wegen Ubergab des Platzes weder annehmen, noch ableſen laſſen wolte, ſo legte ſie der Officier auf den Tiſch, und begab ſich hiemit zuruck. An eben demſelben Tag fieng man an die Stadt zu beſchieſſen, und aus derſelben wurde ſowohl mit groben Geſchütz, als gezogenen Röhren von einem Corpo Jäger, ſo der Hertzog bey ſich hatte, geantwortet. Den 7. Febr. war der ſogenannte Spiel-Thurm getroffen, daß er in die Luft flog, welches den Hertzog bewog, um Anſtand auf einige Stunden zu bitten, jedoch nur in der Abſicht, die zerſchoſſenen Batterien wieder zu ergäntzen, maſſen er und die Bürgerſchafft entſchloſſen war, ſich auf das äuſſerſte zu wehren. Es fieng daher der General-Major den 8. Febr. an, den Ort deſto heftiger zu beſchieſſen, ſo daß dem Hertzog nicht mehr als ein brauchbahres Geſchütz übrig blieb, und als darauf die Belagerer ihre Truppen in 2. Theile theilten, ſo wurden die Schwartzburgiſchen an verſchiedenen Orten gegen das Mühlen-Thor geſtellet, um blinden Lermen zu machen, und die Garniſon dahin zu locken, dahingegen 500. Holſteiniſche ſich erbotten, den würcklichen Sturm anzutreten, und als ihnen die Plünderung des Orts auf 3. Stunden lang verwilliget wurde, ſo bemächtigten ſie ſich in einem ſtarcken Anfall der Stadt. Die Garniſon nebſt etlichen Bürgern hatten ſich in Zeiten auf das Schloß genachet, die Vorſtadt wurde rein ausgeplündert, denen Einwohnern aber in der Stadt, welche ſich ſtille gehalten, weiter kein Leid zugefüget.

An. 1735.

Schwerin wird belagert.

Bey

An. 1735. Bey dieſem gantzen Sturm haben die Holſteiniſche nicht mehr als 1. Todten und 20. Verwundete, die Schwartzburger aber nur 4. Mann Bleßirte gezehlet. Der Hertzog hatte ſich in Zeiten auf eine beſtellte Barque geſetzt, und ſich nebſt 2. Jägern nach Wißmar begeben, allwo er Vormittags um 10. Uhr auf einem ſchlechten Bauren-Pferd angekommen, und vor der Stadt in der ſogenannten Clußmühle abgetreten. An eben dieſem Tag ergab ſich auch das Schloß zu Schwerin, und die darinn befindliche 250. Mann wurden als Kriegs-Gefangene angenommen, und unter das Schulenburgiſche Regiment verſtecket. Zur Beſatzung wurden in Schwerin 300. Mann gelaſſen. Hierauf wurde die Feſtung Dömitz mit 1400. Mann eingeſchloſſen, der Commendant Obriſt Erich, machte ſich zur Gegenwehr gefaßt, man hielte aber nachgehends für rathſamer, die Belagerung auf eine andere Zeit zu verſpahren. Da nun unterdeſſen von dem Kayſer verordnet wurde, in der Juſtitz-Cantzley ein anderes Siegel zu gebrauchen, und andere Räthe anzunehmen; da überdiß des Hertzogs Carl Leopolds Regierungs-Cantzley zu Schwerin eröfnet, und den 5. Sept. 1735. zu Roſtock abermals eine Zuſammenkunft der Ritterſchafft angeſtellet wurde, ſo unterlieſſe Carl Leopold nicht, ſich bey dem Reichs-Tag, aber vergeblich, zu regen. Vom Kayſer wurde vielmehr bey Schweden Anſuchung gethan, dem Hertzog nicht zu erlauben, daß er die wegen ausbleibenden Solds davon laufende Schwartzburgiſche Soldaten in Dienſte nehme. In Schwerin wurde von dem Hertzog Chriſtian Ludwig ein Conſiſtorium angeſtellet. Dieſem lieſſe der Hertzog Carl Leopold andeuten, er ſolte ſich bey ſchwerer Ahndung nicht unterſtehen, in ſeinem Hertzogthum einige erledigte Kirchen- oder Schul-Dienſte, ohne ſein Vorwiſſen zu vergeben. Eben ſo beſtellte auch der Hertzog auf allen ſeinen Cammer-Gütern neue Beamte, welche ſämtlich eine beſondere Eydes-Formul beſchwören muſten, daß ſich keiner vor ſeine Perſon unterſtehen, noch den Unterſaſſen geſtatten ſolte, ſich in Streit-Sachen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, an die Cantzley zu Schwerin zu wenden, ſondern ſie ſolten an den Hertzog ſelbſt ihre Sachen gelangen laſſen.

Die Feſtung Dömitz wird eingeſchloſſen.

Neue Verordnung und Hertzogl. Proteſtationes dargegen.

Der geheime Secretarius des Hertzogs, Heil, der vornemlich Urheber, der wider die Kayſerl. Commißion herausgegebenen anzüglichen Schriften war, hatte das Unglück, den Commißions-Truppen in die Hände zu gerathen und nach Wien geführet zu werden. Er wurde daſelbſt ſcharf verhöret, und nachgehends nach Spielberg in Mähren gebracht. Einen neuen Verdruß hatte der Hertzog Carl Leopold mit ſeinem Miniſter und Ober-Hof-Marſchall von Wendeſſen, als welchem er bey ſeinem Aufenthalt in Wißmar gar ſehr mitgefahren. Es warf derſelbe

Des Hertzogs Secretair Heil, kommt in die Inquiſition.

Des Hertzogs hartes Verfahren mit ſeinem Ober-Hof-Marſchall.

ſelbe eine Ungnade auf ihn, da er ſich nicht ſo, wie der Hertzog verlangte, wider den Kayſer gebrauchen laſſen wolte. Diese Ungnade brach aus, da der von Wendeſſen einen Jäger aus ſeinen Dienſten ſchafte, und die Beſtrafung deſſelben bey dem Commendanten zu Wißmar ſuchte. Dieſes ſahe der Hertzog als einen Eingrif in ſeine Jurisdiction an, nahm ſich des Jägers an, und wolte ihn auch aus den Zimmern, die er doch vor ſich gemiethet hatte, vertreiben. Als aber derſelbe als ein von dem Hertzog entlaſſener Miniſter, die vor ſich gemietheten Zimmer nicht verlaſſen wolte, ſo lies ihn der Hertzog mit Gewalt heraus treiben, und als er ſich in das Zimmer eines Doctors, der in dem Hauß wohnte, begab, aus demſelben, durch etliche Unter-Officiers mit Gewalt in den Hof ſchleppen, wo der Hertzog ſelbſten war, der ihn gleich mit Stockſchlägen und harten Worten empfieng. Der von Wendeſſen fiel dem Hertzog in den Stock, die Unter-Officiers bekamen hierauf Befehl zuzuſchlagen, welche dann denſelbigen halb todt prügelten. Der Hertzog lies ihn hierauf in ein elendes Zimmer bringen, daſelbſt bewachen, und nicht einmal ſeine Leibes-Nothdurft reichen, diß alles geſchahe den 9. Sept. 1735. Endlich wurde ihm angetragen, bey dem Hertzog ſchriftlich um Gnade zu bitten, und ſich endlich zu reverſiren, daß er wieder in des Hertzogs Dienſte tretten, und ſich wegen des geſchehenen an niemand rächen wolte. Hierauf wurde er ſeines Arreſts entlaſſen, und nach Hauß gebracht. Der Vice-Präſident des Schwediſchen Tribunals in Wißmar, nahm dieſes Verfahren hoch auf, und ſagte dem Hertzog unter das Geſicht, daß er ihm mit ſeiner Perſon, und allem was er bey ſich hätte, vor des Wendeſſen Perſon und Leben haften müſte. Die Sache wurde nach Schweden berichtet, dieſes aber hielt den Hertzog nicht ab, daß er nicht auch nachgehends gegen den Goldmacher Flüggen in Wißmar ebenfals Gewalt gebraucht hätte. Nachdem ſich der von Wendeſſen wieder erholet, ſo wiederrufte er feyerlichſt alles, was ihm mit Gewalt zu unterſchreiben abgedrungen worden, und begabe ſich darauf nach Wien, und brachte daſelbſt ſeine Klage wider den Hertzog an. Er lieſſe auch den gantzen Verlauf der Sachen drucken. Dagegen lieſſe der Hertzog auf anderthalb Bogen zu Hamburg eine andere Erzehlung bekandt machen, und gabe zugleich ſeinem Commendanten zu Dömitz Befehl, alle Exemplar, die er von dem Verlauf der Sache, den Wendeſſen heraus gegeben, bekommen würde, durch den Hencker zu zerreiſſen und verbrennen zu laſſen. Man hat biß dato noch nicht gehöret, daß in Wien wegen dieſer Begebenheit etwas wäre ausgemacht worden. An. 1735.

Im Würtembergiſchen ſind die bisher im Arreſt geweſene Herren Grafen von Grävenitz, nebſt dem Herrn von Pfeil, von Pfau, Vollmann Würtembergiſche Begebenheiten.

An. 1735. mann und Scheid, nunmehro deſſelben völlig erlaſſen, nachdem die erſtern nach Tübingen geführet worden, und daſelbſt einen Revers von ſich geſtellet, die übrigen aber einige Geld-Summen erlegen müſſen.

Hanſee-Städte machen dem Kayſer ein Geſchenck.

Nachdem auch die Reichs- und Hanſee-Städte, Hamburg, Bremen und Lübeck die Erlaubnuß erlanget, bey dem fortdaurenden Krieg ihre Handlung mit den feindlichen Landen und Städten fortzuſetzen, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß man den Feinden keine Waaren zuführe, die auf einige Weiſe zum Unterhalt einer Armee dienen, als Gewehre, Pulver, Bley, Pferde; ſo haben beſagte Städte dafür zur ſchuldigſten Danckbarkeit ein freywilliges Geſchencke von 400000. Gulden an Ihro Kayſerl. Maj. zuſammen gebracht.

Hamburgiſche Streitigkeiten mit der Crone Dänemarck.

Die Differentien zwiſchen dem Königl. Däniſchen Hof und der Stadt Hamburg, haben dieſes Jahr ihr Ende noch nicht erreichet, und Ihro Königl. Maj. von Dänemarck beharreten hierauf, daß die Hamburgiſche Courrent-Banco abgeſchafft werden müſſe, woferne es anders zu einem Vergleich kommen ſolte. Weil auch einige Däniſche Schiffe wieder ausgelaufen, und die in Hamburg billig beſorgen müſſen, daß die Cron Dänemarck mit den vor dem Jahr angefangenen Thätlichkeiten heuer fortfahren würde, ſo hat der Magiſtrat zu Hamburg ſich auch in ſo weit vorgeſehen, daß er zu Ritzbüttel, welches der Stadt Hamburg gehöret, alles in einen guten Defenſions-Stand geſetzet; denn auch dahin hätten die Däniſchen Schiffe leicht einen Weg finden können. Die Hamburgiſ. Deputirten zu Coppenhagen aber haben um deswillen den daſelbſt befindlichen auswärtigen Miniſtern im Namen ihrer Committenten eine beſondere Schrift eingehändiget, darinnen dieſes Unternehmen gerechtfertiget wird. Unterdeſſen beruhete es darauf, daß die vor dem Jahr auf den angehaltenen Hamburgiſ. Schiffen befindliche Waaren gelöſet werden ſolten, welches ein Merckmahl war, daß man von Seiten des Königl. Däniſchen Hofs einen Vergleich noch nicht ſo nahe achte. Dieſe Schiffe ſind aus Franckreich meiſtens mit Frantzöſiſchen Waaren angekommen, und der Frantzöſiſche Geſandſchafts-Secretarius zu Coppenhagen hat wider dieſes Verfahren zwar proteſtiret, und vorgeſchützet, daß es unbillig ſey, das Frantzöſiſche Commercium auf ſolche Art zu hemmen: aber der Däniſche Hof wendet dagegen ein, daß es Hamburgiſche Schiffe geweſen, die man weggenommen, und was die Waaren anlange, ſo nicht den Hamburgern gehörig, ſo wolle man dieſelben auch ohne Widerſpruch an die Eigenthümer verabfolgen laſſen. Die Geld-Sume, welche der Magiſtrat zu Hamburg dem Königl. Däniſ. Hofe, um der Verdrüßlichkeit auf einmal loß zu ſeyn, iſt nicht mächtig genug geweſen, die Königl. Ungnade abzuwenden. Vielmehr wurde dieſelbige vergröſſert, durch einen Tumult, wel-

welcher in einem auf dem Hamburger-Berg, ohnfern der Altonaiſchen Pforten, gelegenen Wirthshauß entſtund. Dieſer ereignete ſich zwar ſchon am 3ten Pfingſt-Tag des vorigen Jahrs, er iſt aber allhier billich nachzuhohlen, damit man die Puncten der Hamburgiſchen Streitigkeiten vollſtändig einſehen könne. An dem obgedachten Wirthshauß hängt das Hamburgiſche Wapen, und der Wirth davon hatte den Ruff, daß er keine Gäſte über Nacht behalte. Gegen Abend des obengemeldten Tags, fanden ſich 4. betrunckene Perſonen daſelbſt ein, und forderten Bier. Als darauf die Zahlung gefordert wurde, ſetzte es verdrießliche Worte, und bald darauf Schläge. Sechs Däniſche Soldaten, welche zu dieſem Handel kamen, fielen ſo gar den Wirth an, und trieben ihn aus ſeinem Hauſe. Die Hamburgiſche Wache kam darzu, und botte Fried, nach langem Streiten giengen dieſe Leute ohne Bezahlung fort; den andern Tag kamen 6. andere Däniſche Soldaten in eben dis Wirthshauß, fiengen ohne Urſach Lermen an, und jagten den Wirth zum zweyten mal fort. Die Hamburgiſche Wach kam zwar wieder darzu, ſie wurde aber mit Gewalt und Schimpf-Worten zuruck getrieben. Da ſich hierauf der Ruff ausbreitete, als wolte man von Altona aus, dieſes Wirthshauß ſtürmen, und ausplündern, ſo ließ der Hamburgiſche Obriſt von Waldenberg, dem zu Altona liegenden Däniſchen Hauptmann, Grafen von Ahlefeld Nachricht davon geben, der aber nebſt dem Däniſchen General von Ahrenſchild verſicherte, daß nichts widriges weiter erfolgen ſolte. Allein kaum war das Hamburgiſche Thor geſperret, als der Altonaiſche gemeine Pöbel vor das Hauß kam, die Fenſter mit groſſem Geſchrey einwurf, und den Wirth verjagte. Nachdem hierauf zu Stillung dieſes Lermens von Hamburg aus 10. Mann Dragoner, und 14. Mann Fuß-Volck commandiret wurden, ſo kamen ohngefehr 30. Mann Däniſche Soldaten anmarſchiret, welche auf die Hamburgiſche Feuer gaben, einen Dragoner auf der Stelle erſchoſſen, einen andern aber ſo verwundeten, daß er des andern Tags ſtarb. Die übrigen, welche auch zum Theil verwundet waren, ſahen ſich, wegen der Menge, und weil ſie keine Erlaubniß hatten, Gewalt zu gebrauchen, genöthiget, ſich nach ihren Poſten zuruck zu begeben. Hierdurch nahm der Tumult vollends überhand, das Wirthshauß wurde geplündert und eingeriſſen, daß nichts als der vörderſte Giebel ſtehen blieb, und der Beſitzer muſte das Seinige alles im Stich laſſen.

An. 1715. Tumult auf dem Hamburger-Berg.

Das Fürſtliche Hauß Naſſau-Siegen hat bekannter maſſen 2. Linien, deren die eine Catholiſch, die andere Reformirt iſt. Von der Catholiſchen Linie ſolte regierender Hertzog ſeyn, Wilhelm Hyacinth, gebohren den 24. Febr. 1666.; er gelangte auch zur Regierung im Jahr 1699.

Erbfolgungs-Streit in dem Fürſtl. Hauß Naſſau-Siegen.

An. 1735. 1699. weil er aber dieſe nicht zum Beſten verwaltete, ſo wurde er im Jahr 1708. des Landes beraubet. Chur-Pfaltz, als es im Jahr 1711. das Reichs-Vicariat führte, ſetzte ihn zwar wieder ein, er gieng aber im Jahr 1726. wieder fort, und nach Spanien, wo er ſich als einen Grafen von Chalons aufhielt, und ſich den Kayſerl. Befehlen nicht unterwerffen wolte. Die Adminiſtration führte unterdeſſen ſein Halb-Bruder, Franciſcus Hugo. Als aber dieſer den 4. Mertz 1735. ſtarb, ſo fieng ſich der Naſſauiſche Succeßions-Streit an. Es entſtund nemlich die Frag: Ob des verſtorbenen Fürſten verordnete Räthe, unter Kayſerl. Vollmacht, die Adminiſtration ferner fortführen, oder ob dieſelbe den Fürſtl. Anverwandten, von der Reformirten Religion, Naſſau-Dietz, und Naſſau-Dillenburg zuerkannt werden ſolte? Dieſe nahmen wenigſtens nach erfolgtem Todes-Fall von beſagten Landen Beſitz, Chur-Cöln woite ſich zwar dargegen ſetzen, und ſchickte 2000. Mann regulirter Truppen in das Naſſauiſche, die eben nicht zum Beſten hauſeten, doch zogen ſie, auf ergangene ſcharfe Kayſerl. Befehle, bald wieder ab. Inzwiſchen gab ſich die hinterlaſſene Wittib des Fürſten, Erneſtina Leopoldina, eine gebohrne Gräfin von Hohenloe-Bartenſtein, welche ſeit dem 3. Junii 1731. vermählet war, vor ſchwanger aus. Es wurde deswegen eine Beſichtigung angeſtellet, und weil der klugen Weiber Meinungen dabey nicht einerley waren, ſo wurde von dem Kayſer die Beſorgung der Bewahrung der zukünftigen Leibes-Frucht erſtlich den ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen Kreiſes, hernach aber, weil es dieſem wegen der weiten Entlegenheit, faſt unmöglich war, die nöthige Verſorgung zu rechter Zeit zu thun, dem Fürſten zu Naſſau-Dillenburg, und dem Grafen von der Ley aufgetragen. Als aber die Zeit zur Entbindung herbey kommen ſolte, ſo wurde aus der Schwangerſchafft nichts, und die Commißion wurde wieder aufgehoben. Unterdeſſen meldete ſich der auſſerhalb ſeinem Vaterland lebende Fürſt, Wilhelm Hyacinth, daß er wieder in ſein Fürſtenthum zuruck kommen wolte. Dieſes wurde auch von dem Reichs-Hof-Rath angenommen, und verſprochen, daß darüber eine Entſchlieſſung folgen ſolte, wenn ſich der Fürſt zu demjenigen, was ihm ſchon im Jahr 1713. auferleget worden, und nach Gelegenheit gegenwärtiger Umſtände noch ferner von dem Kayſer vorgeſchrieben werden würde, zu verſtehen geſonnen wäre. Indem nun die Sachen ſo ſtunden, und man den Ausgang erwartete, ſo machte ein neuer Umſtand wieder ein neues Aufſehen. Am 9. Auguſt. 1735. war zu Brüſſel, Printz Emanuel Ignatius von Naſſau-Siegen, ein Bruder von Franciſco Hugone, und der Gubernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande Guarde-Haupt-mann, geſtorben, der, wenn er am Leben geblieben wäre, ohnfehlbar die

Verwal-

Verwaltung der Naſſau-Siegiſchen Lande bekommen hätte. Von dieſem wolte ſich der Sohn der Marquiſin von Mailly, Maximilian, als einen Printzen zu Paris angeben. Nun iſt es zwar an dem; Printz Emanuel hatte ſich den 13. May 1711. mit gedachter Marquiſin, mit Nahmen Charlotte, Ludwigs, Marquis von Mailly, Tochter vermählet. Er hat ſich aber wieder von ihr ſcheiden laſſen, und die Fürſtl. Naſſauiſche Häuſer, Dillenburg und Dietz, wollen aus ſeiner Erklärung, die er vor ſeinem Tod gethan, erweiſen, daß er ſeit an. 1716. nicht mehr mit ihr ehelich gelebet, und vorher auch keine Kinder mit ihr gezeuget habe. Dem ohngeachtet wurde dieſer angebliche Printz Maximilian, durch ein Päbſtl. Breve vor einen rechtmäßigen Sohn und Nachfolger des Fürſten Emanuel von Naſſau-Siegen erkannt, und der König von Franckreich nahm ſich auch derſelben an, und ſuchte es bey dem Kayſer dahin zu bringen, daß ihm zu ſeinem vermeintlichen Recht möchte geholfen werden. An. 1715.

Die Reichs-Stadt Gellnhauſen hat ſich endlich wieder in den Beſitz ihrer unſtreitigen unmittelbaren Reichs-Gerechtigkeit geſetzet. Sie war bereits an. 1349. vom Kayſer Carl IV. an den Graf Günthern zu Schwartzburg verpfändet, und die nachfolgenden Grafen haben ſie an. 1435. an Churfürſt Ludwig II. von der Pfaltz, und den Graf Heinrich von Hanau erblich, und mit eben dem Recht, als ſie ihnen gehöret, verkauft, daher denn dieſe beede Häuſer auch die Stadt als eine Municipal-Stadt zu behalten getrachtet. Wie ſie denn auch an. 1708. bereits bloquirt, jedoch auf Vorbitte der Benachbarten wieder befreyet wurde. Sie hat beſtändig behauptet, daß ſie, dieſer Reichs-Pfandſchafft ungeachtet, dennoch eine unmittelbare Reichs-Stadt geblieben, hat auch letzthin ein gutes Urtheil von dem Kayſerl. Cammer-Gericht erhalten; daher ſie denn von dem nunmehro geraume Zeit her nicht gebrauchten Recht des Sitzes und Stimme auf dem Reichs-Tag wiederum Beſitz genommen, und den Regenſpurgiſ. Stadt-Conſulenten, Häberle, zu ihrem Bevollmächtigten beſtellet, deſſen Vollmacht auch von dem Chur-Manntziſchen Reichs-Directorio angenommen worden; und höret man nicht, daß man von Seiten Chur-Pfaltz und Hanau ſich dagegen gereget hätte.

Sonſt ſind noch verſchiedene hohe Todes-Fälle, Vermählungen, und Geburten in dieſem Jahr anzumercken. Am 3. Febr. verwechſelten des regierenden Hertzogs von Zweybrück- und Bürckenfeld Durchl. Chriſtian III. das Zeitliche mit dem Ewigen, er war gebohren den 4. Novembr. 1674. die Frantzöſ. Kriegs-Dienſte haben Ihro Durchl. gleich, nachdem Sie in vorigem Jahr endlich, zu der bis dahin ſtreitigen Succeßion des Hertzogthums Zweybrück gelangten, quittiret, und hinterlieſſen von dero Fr. Gemahlin, Carolina, Grafens Ludwigs Hohe Todes-Fälle. 1) Des Hertzogs von Zweybrücken.

An. 1735. Cratons, von Naſſau-Saarbrück Tochter, mit der Sie ſich den 21. Septembr. 1719. vermählet haben, folgende 2. Printzen, und eben ſo viel Prinzeßinnen, als Chriſtianam Carolinam Philippinam, gebohren den 9. Mertz 1721. Chriſtian, gebohren den 6. Sept. 1722. Friedrich, gebohren den 24. Febr. 1724. und Henricam Carolinam, gebohren den 17. Nov. 1725. Wegen der zuführenden Vormundſchafft des hinterlaſſenen Erb-Printzen, ſollen ſich zwiſchen der Frau Wittwe, und ihres verſtorbenen Gemahls, Vattern Bruders-Sohn, einige Streitigkeiten erhoben haben, weil der letztere ſich deſſelben anmaſſen wollen, die verwittibte Hertzogin aber ſich bereits den 4. Febr. als Vormünderin und Regentin von der Zweybrückiſchen Landes-Regierung declariren lieſſen.

2) Des Printzens von Ahremberg. Den 9. Mertz iſt der jüngſte Printz des Hertzogs von Ahremberg, Leopold Carl, geſtorben. Derſelbe war gebohren den 13. Sept. 1730. ſein Herr Vatter iſt Philipp Carl Joſeph, Hertzog zu Ahremberg und Arſchot, Grand von Spanien aus der erſten Claſſe, Ritter des göldenen Vlieſſes, Kayſerl. Majeſt. Cämmerer und Trabanten-Hauptmann, General-Feld-Zeugmeiſter, und Oberſter über ein Regiment zu Fuß, wie auch Gouverneur zu Mons, und Groß-Baillif der Grafſchafft Hennegau. Die Frau Mutter aber Louiſe, des Fürſten Caroli Mariä von Biſignano Tochter.

3) Des Fürſtens von Löwenſtein-Wertheim. In der Mitten dieſes Monats wurde der regierende Fürſt Dominicus Marquardus von Löwenſtein-Wertheim, Cathol. Linie, der am 17. Nov. 1690. die Welt erblicket, aus ſelbiger zu Venedig wieder abgefordert. Er hinterließ 5. Printzen und 4. Printzeßinnen, die er mit Chriſtina Maria Polixena, Printzeßin von Heſſen-Rheinfelß erzeuget.

4) Der Printzeßin von Holſtein. Den 26. Mertz erblaßte zu Wien in dem frühzeitigen Alter von 15. Jahren, dem Durchl. Fürſten und Herrn Leopold, Hertzog zu Holſtein, ſeine Printzeßin Tochter, Maria Antonia Hedwig, in dem Kloſter bey St. Urſula. Gleichergeſtalt hat in ſelbigen Tagen der Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Herr Graf Frantz Palfi, auf ſeiner Herrſchafft zu Stampfen in Ungarn diß Zeitliche geſegnet. Den 17. Julii verließ ohnweit Wien, zu Hetzendorf, die Welt, in ihrem dortigen Luſt-Schloß, Frau Carolina, gebohrne Fürſtin von Lichtenſtein, verwittibte Gräfin von Salm.

5) Des Grafens von Palfi.

6) Der Gräfin von Salm.

7) Der verwittibten Königin in Preuſſen. Den 29. Julii ſind Ihro Königl. Maj. die verwittibte Königin von Preuſſen, Sophia Louiſe, mit Tod abgegangen. Sie war eine Tochter Hertzogs Friedrich zu Mecklenburg-Grabow, gebohren den 6. May 1685. vermählt 1708. den 28. Nov. mit Friedrich I. König von Preuſſen, und hat ſeit an. 1713. den 25. Febr. im Wittwenſtand gelebet.

8) Der verwittibten Den 19. Aug. verſtarb die verwittibte Hertzogin von Sachſen-

Zörbig,

Zörbig, Namens Hedwig, gebohren den 12. Jenner an. 1666. als die dritte Tochter, Hertzog Guſtav Adolphs zu Mecklenburg-Güſtrau. An. 1686. den 1. Decembr. wurde ſie dem Hertzog zu Sachſen-Zörbig, Auguſt, vermählet, welcher durch ſeinen Tod an. 1715. ſie in den Wittwen-Stand geſetzet.

An. 1735. 9) Hertzogin von Sachſen-Zörbig.

Den 3. Aug. verſtarb der Herr Graf Johann Carl von Solms-Baruth an einem Steckfluß, gebohren an. 1702. den 19. Jenner, vermählet ſeit an. 1730. mit Henrietta Louiſe Wilhelmina, Grafen Rudolphs Ferdinands, von der Lippe-Büſterfold, Tochter, von welcher derſelbe einen Sohn, und eine Tochter, hinterlaſſen. Im Monat Nov. hat zu Gera der regierende Graf von Reuß, Heinrich XVII. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Ingleichen iſt den 30. Oct. die regierende Frau Hertzogin von Würtenberg-Oels Todes verblichen. Zu Wien geſegneten endlich am 24. Nov. die Welt im 66. Jahr ihres rühmlichen Alters die Frau Gemahlin des Reichs-Grafen von Daun, Frau Maria Barbara, gebohrne Gräfin von Herberſtein.

9) Des Grafen von Solms Baruth.

10) Des Grafens von Reuß.

11) Der Hertzogin von Würtemberg-Oels.

12) Der Gräfin von Daun.

Von hohen Vermählungen etwas zu gedencken, ſo wurde am 7. Jenner zu Prag das Beylager des jungen Fürſten zu Mansfeld, mit der Fräulein Gräfin von Thaun, in allem Vergnügen vollzogen. Den 27. May hat ſich der Printz von Fürſtenberg-Moeßkirchen, Carl Friedrich, mit der Printzeßin, Thereſia Maria Anna, von Holſtein-Wieſenburg, welche den 19. Decembr. 1713. gebohren, auf der Herrſchafft Frieſchau in Mähren, vermählet. Worbey in dem Heyraths-Contract unter andern ausgemachet worden, daß das ſeiner Gemahlin zukommende Heyraths-Guth, auch die einſt zu gewartende Erb-Portion, hauptſächlich zu dem Fürſtl. Majorat, und, um dieſes Hauß mehr in Aufnahm zu bringen, angewendet werden ſolle. An eben demſelben Tag hat ſich auch der Printz, Johannes Aloyſius, von Oetingen-Spielberg, mit der dritten Holſtein-Wieſenburgiſchen Printzeßin, Maria Gabriele Felicitas, welche den 21. Octob. 1716. gebohren, vermählet. Zu Prag vermähleten ſich am 6. Mertz, Ihro Excellentz der Herr General, Graf von Salm, mit der verwittibten Gräfin von Kollowrad, und der junge Herr Graf von Würben, mit der Fräulein, Gräfin von Mannsfeld. In eben dieſem Monat wurde auch zwiſchen dem jungen Herrn Grafen Schollenberg, und der jungen Gräfin von Gilles, das Hoch-Gräfl. Vermählungs-Feſtin vollzogen. Im Monat September vermählete ſich der Herr Graf Albrecht Ludwig Friedrich von Hohenloe-Weickersheim, mit der Printzeßin Chriſtina Louiſe, von Holſtein-Plön, und wurde das Beylager auf Arensböck vergnügt vollzogen. Den 23. Nov. wurde zu Fürſtenſtein, Graf Heinrich II. von Reuß, mit der Gräfin Juliana Dorothea Charlotta, von Hochberg, getrauet.

Hohe Vermählungen

1) Des Fürſten von Mansfeld.

2) Des Printzens von Fürſtenberg-Moeskirchen.

3) Des Printzen von Oetingen-Spielberg.

4) Des Grafen von Salm.

5) Des Grafen von Würben.

6) Des Grafen von Schollenberg.

7) Des Grafen von Hohenloe-Weickersheim.

8) Des Grafen von Reuß.

Auſſer

An. 1735.

Hohe Geburten.

1) Königlich-Polniſche Printzeßin.

2) Printzen von Gotha.

3) Printzen von Heſſen-Rheinfels.

4) Printzen von Bernburg.

5) Printzen von Naſſau-Uſingen.

Auſſer der oben angezogenen Geburt des Erb-Printzen von Weimar, haben wir noch folgende beyzuſetzen. Zu Warſchau ſind am 12. Febr. Ihro Majeſt. die Königin in Polen des Morgens gegen 6. Uhr mit einer jungen und geſunden Printzeßin, zu gröſten Vergnügen, Dero Königl. Herrn Gemahls und Hauſes, entbunden worden. Zu Gotha wurde am 20. Jenner die Durchl. Frau Gemahlin, des regierenden Hertzogs Hochfürſtl. Durchl. mit einem wohlgeſtalten Printzen erfreuet. Zu Rotenburg an der Fulda, wurde den 28. May Ihro Durchl. des Erb-Printzen zu Heſſen-Rheinsfels, Fr. Gemahlin, eine gebohrne Printzeßin von Salm, mit einem geſunden Printzen entbunden. Zu Bernburg erfreute den 25. Auguſt. zwiſchen 7. und 8. Uhr morgens die regierende Fürſtin, das gantze Durchlauchtige Hauß, mit einem Printzen, welchem bey der Heil. Tauf, der Name Fridrich Albrecht beygeleget wurde, und am 9. Novembr. wurden Ihro Durchl. die Fürſtin von Naſſau-Uſingen, gebohrne Printzeßin von Sachſen-Eiſenach, mit einem Printzen glücklich entbunden, welchem in der Heil. Tauf die Namen: Carl Wilhelm, beygeleget wurden.

Groſſer Brand in Schwartzburg-Rudelſtadt.

Das Fürſtl. Hauß Schwartzburg-Rudelſtadt aber hatte in dieſem Jahr ein groſſes Unglück gehabt, indem den 26. Jul. Abends um 11. Uhr, ein gewaltiges Feuer auskam, welches in kurtzer Zeit dergeſtalt überhand genommen, daß ſich die anweſende Herrſchaft kaum in einen Garten retten können. Durch dieſen Brand iſt die ſchöne Schloß-Kirche in die Aſche geleget worden, 3. ſchöne Glocken ſind zerſchmoltzen, alle Korn-Böden abgebrennet, und das gantze Schloß, auſſer der Seite, ſo gegen die Stadt zugehet, völlig durch die Flamme verzehret. In dieſem Brand iſt ein Page von Carlowitz, nebſt einem Pagen-Jungen, der ſich noch in ein Zimmer gewaget, etwas heraus zu hohlen, umgekommen. Der Schade wurde über 100000. Cr. geſchätzet. Es kam dieſe Brunſt durch einen Mahler heraus, der des Nachts Raqueten gemacht, indem er, obgleich das Zimmer gebrennet, keinen Lermen machte, ſondern erſt ſeine Sachen rettete; er wurde aber nebſt ſeinen Lehr-Jungen, in Eiſen und Banden geſchloſſen.

Verſpührtes Erdbeben.

Man hat dieſes Jahr auch an verſchiedenen Orten ein Erdbeben, in der Nacht gegen den 21. und 22. Aug. verſpühret. Zu Cöln hat es etwan bey 50. Secunden gedauret, aber keinen Schaden gethan. Zu Maynz iſt es ebenfals ſchwach geweſen. Zu Gieſen aber haben es die Schildwachten auf den Wällen empfunden, und die Erſchütterung war ſo ſtarck, daß die Meublen in den Häuſern und die Gebäude, auch die Gerichts-Glocke endlich dadurch, und dergeſtalt in Bewegung gebracht worden, daß ſie 6. bis 8. mahl angeſchlagen. Man hat zugleich angemercket, daß dieſelbige Nacht gantz hell, auch eine völlige Windſtille da geweſen.

Den

Digitized by Google

Den 7. Auguſt. ſenckte ſich zu Erfurt die Mauer an der Feſtung, und bekam 2. zimlich ſtarcke Riß, darüber dann ein Stück derſelben oben eingeſchoſſen, auch die Erde auf der Feſtung ſich von einander gegeben hat, ſo daß man die Wohnungen an ſelbigen Ort, aus Furcht des Einfalls, abbrechen müſſen. Die kleine Capelle, welche vor die älteſte Chriſtliche Kirche in gantz Thüringen gehalten wird, bekam ebenfalls groſſe Riſſe, und fiel nach und nach gar ein, ſo iſt auch das Kloſter-Gebäude, welches bis an die Mauer ſtößt, und darauf man viele Frucht geſchüttet hat, gröſtentheils geſuncken, und endlich abgenommen worden. An. 1735. Schaden in Erfurt.

Es iſt in den Teutſchen Geſchichten dieſes Jahrs nichts mehr übrig, als daß wir diejenigen Merckwürdigkeiten des Kriegs noch mitnehmen, welcher an dem Rhein geführet, und nachgehends durch einen Stillſtand und den darauf erfolgten Frieden geendiget worden. Die Teutſchen waren in ihren Winter-Quartiren nicht gantz und gar müßig, ſondern ſie bemüheten ſich, Heilbronn und Maintz immer mehr und mehr zu beveſtigen, und ihre Magazins zu Heydelberg und Franckfurt dergeſtalt anzufüllen, daß daraus eine Armee von 80000. Mann auf 4. Monat unterhalten werden konte. Als der Frühling wieder vorhanden, war die Reichs-Armee in völliger Bewegung, in die Cantonirungs-Quartire zu rucken, welche ſo eingerichtet waren, daß die Truppen im Nothfall ſich gar bald zuſammen ziehen konten. Die Kayſerl. ſchrieben Contributiones in dem Elſaß bis gegen Straßburg aus, und die Huſaren-Partheyen ſtreiften ſo gar bis nach Straßburg hin; daher auch die Einwohner im Elſaß mit vieler Furcht ſo lang erfüllet waren, bis die Königliche Frantzöſiſche Truppen ihnen Sicherheit verſchafften. Die Frantzoſen bezeigten ſich in ihren Winter-Quartieren gantz ruhig, auſſer, daß ſie mit einer Armee von 30000. Mann, 6000. Kayſerl. aus der Stadt Worms zu vertreiben Anſtalt machten, doch die Kayſerl. zogen freywillig mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen aus der Stadt, ohne die Ankunft der Frantzoſen zu erwarten. Sonſt regierten aber in dem Frantzöſiſchen Lager mancherley Seuchen, und tödliche Kranckheiten, wodurch faſt die Helfte ihrer Armee hingeriſſen wurde. Man hat bey vielen, welche ſeciret worden, ſchwartze Flecken auf der Bruſt, und ſo gar ſchwartze Blattern in dem Miltz gefunden, und es hat die Kranckheit vornemlich ihren Anfang, unter denjenigen Truppen, welche vor Philippsburg geſtanden, genommen, wiewol ſie hernach ſich weiter ausgebreitet. So gar die Medici und Chirurgi blieben nicht frey davon. Dahero viele abgeſchrecket wurden, ferner in die Lazarethe zu gehen, bis man ſie endlich mit Gewalt und Arreſt, theils auch durch Erhöhung des ordentlichen Solds, dahin gebracht, wie man dann zuletzt einem Chirurgo monatlich 50. Cr. gegeben hat. Zu Worms, wo es am ſchlimſten her-

Was bey dem Feldzug am Rhein vorgegangen?

Die Seuche regiert im Frantzöſiſchen Lager.

An. 1735. hergieng, hat man einen Karren voll der Todten nach dem andern, vor das Thor geſchaffet, und ſie etwan 2. Schuh tief auf dem Feld eingeſcharret. Viele von denen Geſtorbenen haben zuletzt keinen Sarg bekommen können, weil allein in Worms 40. Tiſchler geſtorben, und ſich keiner von dem Land hinein wagen wollen. Endlich hat die Kranckheit dergeſtalt unter ihnen aufgeräumet, daß von vielen Compagnien nicht die Helffte Volcks übrig blieb, ja es ſind 3. Capitains, von denen in Franckenthal und Worms liegenden Truppen nach Straßburg abgegangen, denen von ihren Compagnien kein Mann mehr übrig blieben. Uberhaupts aber hat man gerechnet, daß bis den 1. Mertz in Elſaß, und längſt dem Rhein 38533. Soldaten geſtorben. Obgleich alſo Anfangs die Frantzoſen droheten, daß ſie die Campagne früh genug eröfnen wolten; ſo konten ſie doch aus Mangel der Recrouten und der Pferde, dieſe ihre Drohung nicht ſo bald vollziehen. Endlich ſchlugen ſie 2. Brücken bey Speyer über den Rhein, zogen ſich daſelbſt zuſammen, und lieſſen bey Kayſerslautern ein Lager von 40000. Mann abſtechen; Die Wolfs-Gruben haben ihnen bey Philippsburg ſo wohl gefallen, daß ſie auf der Lambsheimer Heyde eben dergleichen wieder machten. Hierzu muſten ihnen täglich 800. Bauern arbeiten helffen, und ſie verdeckten dieſelbige mit Tannen-Reiß-Holtz und Erde, daß man ſie äuſſerlich nicht gewahr wurde. Ingleichen verfertigten ſie hin und wieder am Rhein, Schantzen, um den Kayſerl. den Ubergang deſto ſchwerer zu machen.

Verfaſſung bey der Reichs-Armee.

Die Kayſerl. und Reichs-Armee, welche durch die Ankunft neuer Truppen bis auf 134000. Mann angewachſen, konte aus verſchiedenen Urſachen doch nichts wichtiges unternehmen. Das Haupt-Lager blieb bey Bruchſal ſtehen, und weil man vermuthete, daß die Frantzoſen entweder die Belagerung von Breyſach unternehmen, oder wohl gar einen Einfall ins Schwäbiſche und in die weitern Länder zu thun gedächten; ſo trug man in den Schwartzwald alle nöthige Vorſorge, und verſahe die daſelbſt gemachte Wercke und Schantzen, mit genugſamer Artillerie. Zu Freyburg und Alt-Breyſach, vermehrte man die Armee bis auf 32. Bataillon; im Schwartzwald ſelbſt commandirte der General Petraſch einige Regimenter, meiſt Schwaben, ingleichen das Dragoner-Regiment von Sachſen-Gotha. Der Frantzöſiſche General Coigni gab ſich zwar durch ſein vieles hin-und her-marſchiren viele Mühe, den Printzen Eugen aus ſeinem vortheilhafften Lager zu locken; daher er öfters Minen machte, Maynz anzugreiffen. Doch, weil dieſer Ort durch die Wachſamkeit des Herrn Generals von Seckendorf genugſam bedecket war, ſo blieb Printz Eugen in ſeinem Lager bey Bruchſal unbeweglich ſtehen, bis er endlich nach Ausgang des Auguſt-

Monats

Monats vor dienlich befand, ſolches nach Heidelberg zu verlegen. In dem gantzen Krieg thaten ſich die Kayſerl. Huſaren am beſten hervor, als welche täglich auf Partheyen ausgiengen, und faſt niemals leer und ohne Beut wieder zuruck kamen, daher ſie auch einen ſolchen Schrecken unter denen Frantzoſen machten, daß ſie von denſelbigen nur die Teufel des Kayſers genennet wurden. An. 1735.

Bey Veränderung des Lagers nach Heydelberg, ſtund ſo wohl der Pfältziſche Hof als der Frantzöſiſche General in der Meynung, des Printzen Eugenii Abſicht wäre, Mannheim und die Rhein-Schantz zu beſetzen, und nachmals denen Frantzoſen über den Rhein eine Viſite zu geben, dahero Chur-Pfaltz ſo gar einen Miniſter an den Printzen abſandte, um ſich nach dem Grund dieſer gefaſten Gedancken zu erkundigen. Ihro Durchl. aber, der Printz Eugenius antwortete frey: Es ſey ſolches eine verleumderiſche Erfindung von Ubelgeſinnten, welche den Hrn. Chur-Fürſten bereden wolten, als ob er, der Printz, ſolche feindliche Anſchläge gegen eine zum Reich gehörige Feſtung hätte. Dieſes wäre wider ſeine Gewohnheit, da er in allen Dingen offenhertzig zu Werck gienge. Wenn Ihro Kayſerl. Maj. die Paßirung und Eröfnung der Stadt und Feſtung Mannheim für des Reichs Wohlfarth nöthig fänden, ſo würde er Ihro Churfürſtl. Durchl. Reichs-Conſtitutions-mäſſig darum erſuchen, und keineswegs zweifeln, der Herr Churfürſt würde alsdenn, gleichwie andere Chur- und Fürſten des Reichs den freyen Durchzug der Kayſerl. und Reichs-Armee geſtatten; bey einer unvermutheten Verweigerung aber würde man von Reichs wegen keine heimliche Anſchläge zu deren Erhaltung und Eröfnung vorkehren, ſondern ſolche Mittel und Wege finden, die nach den Reichs-Geſetzen erlaubet wären. Veränderung des Teutſchen Lagers.

So bald die Frantzoſen bey Maynz wieder Platz gemachet hatten, gab Eugen ein anders Vorhaben, welches er den gantzen Sommer über auszuführen bedacht geweſen, an den Tag; indem ſofort der Herr General, Graf von Seckendorf, mit einem Corpo von 30000. Mann bey Maynz über den Rhein gieng, und ſich zwiſchen Bortzenheim und Heil. Creutz ſetzte, um von dar weiter bis in Champagne zu dringen, oder doch wenigſtens bis dahin Contribution auszuſchreiben, und die Winter-Quartier an der Moſel zu nehmen; Ihro Durchl. aber, der Printz Eugen blieb mit dem Haupt-Theil der Armee in ſeinem alten Lager ſtehen. Auf dieſe Weiſe war die ſämtliche Armee in 4. Corpo getheilet, davon die Haupt-Armee unter dem Commando Ihro Durchl. des Printzens Eugenii bey Heydelberg ſtund; das andere Corpo, unter dem Commando des Herrn General Seckendorfs, befand ſich oberhalb Maynz jenſeit des Rheins; das dritte Corpo ſtunde unter dem Hertzog von Wichtiges Vorhaben des Printzen Eugenii.

An. 1735. Aremberg und Grafen Ludewig von Fürſtenberg bey Bruchſal; das vierdte endlich unter dem Commando des General Petraſch im Schwartzwalde. Bey ſolcher Beſchaffenheit der Umſtände vermuthete man faſt durchgängig, daß es noch in dieſem Jahr zum Feuer-Abend etwas wichtiges ſetzen würde, und ſolches um deſtomehr, da der Printz Eugen des Fürſten von Anhalt-Deſſau Durchl. zu ſich in das Haupt-Lager verlangten, derſelbe auch den 6. Sept. daſelbſt anlangte. Das Vertrauen, welches Eugen in dieſen verſuchten und unerſchrocknen Helden allemal geſetzet, und die würckliche Zuſammenkunft zweyer Herren, die eines müßigen Stilleſitzens niemals gewohnet, machten die Vermuthungen um deſto wahrſcheinlicher, daß eine ſolche Reiſe weder ohne Urſache verlanget, noch unternommen worden. Doch es blieb alles bey bloſſen Muthmaſſungen, und ehe man gedachte, ſo wurde ſowol von des Printzen Eugenii Durchl. Abreiſe nach Wien, als auch des Fürſten von Anhalt nach Berlin geſprochen, und daß man mit Einrichtung der Winter-Quartiere allbereit beſchäfftiget wäre. Ehe aber die völlige Abreiſe erfolgte, kamen den 28. Sept. Ihro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Hertzog von Würtemberg, nachdem Dieſelben von Dero bisherigen Kranckheit wieder geneſen, in dem Haupt-Quartier an, und als den 3. Octobr. Printz Eugenius nebſt der gantzen hohen Generalität bey dem Hertzog zu Würtemberg, das Mittagmahl einnahmen, ſo übergaben Sie demſelben bey ſolcher Gelegenheit das Ober-Commando über die Kayſerl. und Reichs-Armee, worauf Printz Eugenius den 3. Octobr. Nachmittag um 2. Uhr von Heydelberg nach Wien, über Ulm und München aufbrachen.

Fürſt von Anhalt Deſſau kommt in das Lager.

Der Hertzog von Würtemberg übernimmt das Commando.

Der Frantzoſen Magazin wird in Brand geſtecket.

Den 9. Octobr. lieſſen der Hertzog von Würtemberg 10. Bataillons und 14. Eſcadrons Truppen gegen Speyer anrucken, welche, nachdem ſie zwiſchen Reinhauſen und Oberhauſen, auf einer Inſel im Rhein, vermittelſt einer Brücke, Poſten gefaſſet, und in möglichſter Eyl eine Batterie aufgeworfen, aus den bey ſich habenden 2. Haubitzen, 17. Canonen und etliche Mörſer, mit glüenden Kugeln dergeſtalt auf das bey Speyer geſtandene Proviant- und Heu-Magazin der Frantzoſen gefeuret, daß ſelbiges bald in Brand, und unter den Frantzoſen alles in Allarm gerathen, zumal da einige Bomben in Speyer auf dem Marck gefallen, und verſchiedene Perſonen beſchädiget hatten. Die Einwohner wurden durch dieſen unvermutheten Feuer-Regen in deſto gröſſeres Schrecken geſetzet, weil auf dem Rathhauß ein groſſer Vorrath von allerhand leichtbrennenden Materien befindlich war. Zugleich wurde das Frantzöſiſche Lazareth durch das Bomben-werfen mit getroffen, welches auch gleich in Rauch aufgieng. Dieſe Nachricht ſtöhrte des Marſchalls von Coigni eingenommene Luſtbarkeit an dem Chur-Pfältziſchen Hof, daß

er

Digitized by Google

er ſich ſogleich bey den Churfürſten beurlaubte, und in aller Stille nach ſeinem Haupt-Quartier abreißte. An. 1735.

Als man hierauf bey der Kayſerl. Haupt-Armee mit bequemer Einrichtung der Winter-Quartier beſchäftiget war; ſo ſchiene vor dieſes Jahr der Feldzug geſchloſſen zu ſeyn; wider Vermuthen aber fieng der General von Seckendorf an, ſeinen Marſch gegen die Moſel zu nehmen. Den 30. Sept. brach die Armee auf, welche aus 36. Bataillons und 87. Eſcadrons beſtund. Die Generals, welche bey dieſem Corpo unter dem General-Feld-Marſchall Grafen von Seckendorf commandirten, waren: Die Herren Generals der Artillerie, Seher, Röder, Printz Ferdinand von Bayern, Graf von der Marck: die Herren General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Potzdazki, Lippe, Wallis, Preitlach, Diemar, Pontpietin, Frieſe; die Herren General-Majors, Printz von Waldeck, Chauclos, Rudowsky, Miſeroni, Niephagen, Wurmb. Auf dem Marſch wurden verſchiedene Vortheile über Frantzöſiſche Partheyen erhalten, und ſonderlich wurden bey Schmideberg die Partheygänger Galhau und Pauli, nebſt 14. Officiers und 220. Gemeinen gefangen, welches Unglück auch ſchon im Monat Jul. dem berühmten Partheygänger la Croix begegnet. Weil es aber vornemlich den Grafen von Bell-Isle gelten ſolte, der eine Armee von 50000. Mann beyſammen hatte, ſo hielte der Graf von Seckendorf bey dem Hertzog von Würtemberg noch um eine Verſtärckung von 15. bis 16000. Mann an. Endlich ſtieß man den 20. Octobr. bey den Dörffern Rüderich und Eſch, an den Bach Salm, auf den Feind. Kaum aber wurde derſelbe angegriffen, ſo lief er mit der gröſten Eilfertigkeit darvon. Die Kayſerl. verlohren hierbey nicht mehr als 24. Mann, von den Frantzoſen aber fande man den andern Tag bey 500. auf der Wahlſtatt liegen. Durch dieſes Gefecht machte ſich der General von Seckendorf von der Moſel Meiſter. Die Frantzoſen wünſchten nichts mehrers, als daß doch die Kayſerlichen in die Winter-Quartiere gehen möchten. Der Marſchall von Coigni lieſſe ſelbſt an den General von Seckendorf, nebſt einem Geſchenck von Champagner-Wein, dieſe Bitte ergehen. Dieſer aber wolte ſich hieran nicht kehren, ſondern ruckte mit ſeiner Armee immer weiter, beſonders da er merckte, daß es den Frantzoſen beſtändig froſtiger ums Hertz wurde. Endlich da man ſchon auf Trier losgehen wolte, ſo muſte man wegen getroffenen Waffen-Stillſtandes, mit dem Schluß des Monat Octobers, einen Schluß der Feindſeligkeiten machen. Der von Ihro Durchlaucht dem Hertzog von Würtemberg an den Herrn Grafen von Seckendorf abgefertigte General-Adjutant kam mit der Nachricht von den Friedens-Präliminarien eben zu rechter Zeit an, maſſen

Grafens von Seckendorf Marſch an die Moſel.

An. 1735. Er, wenn er einige Tage ſpäter kommen wäre, denſelben vielleicht in Trier angetroffen hätte, als zu deſſen Einnehmung ſchon alles veranſtaltet war; Worauf beede Armeen auseinander giengen, und die Winter-Quartiere bezogen. Damit man aber das Friedens-Werck deſto beſſer einſehen möge, ſo wollen wir I.) die Präliminair-Artickel ſelbſt in der Teutſchen Überſetzung mittheilen, nachgehends aber auch die Puncten berühren, die allerhand Schwürigkeiten verurſachet haben.

Friedens-Präliminarien.

I. Friedens-Präliminar-Artickul.

Der erſte Artickul.

Seine Kayſerl. Maj. und Se. Allerchriſtlichſte Maj. welche zu baldiger Wiederherſtellung des Friedens beytragen wollen, haben ſich über nachſtehende Artickuln miteinander verglichen. 1) Der König, und Schwieger-Vatter Sr. Allerchriſtl. Majeſt. welcher abdiciret, ſoll als König von Polen, und Groß-Hertzog von Litthauen erkannt werden, und die Titeln und Würden davon behalten. Man wird ihm ſeine Güter, und der Königin, ſeiner Frau Gemahlin, ihre reſtituiren, deren freyen Gunſt und Diſpoſition ſie haben ſollen. Es ſoll eine Amneſtie alles vorgegangenen, und einfolglich die Reſtitution aller Güter eines jeden geſchehen. Man wird die Wiederherſtellung und Handhabung aller Provintzen und Städte von Polen, in ihren Rechten, Freyheiten und Privilegien, Ehren und Würden, wie auch auf immerdar die Freyheiten und Privilegien derer Polniſchen Conſtitutionen, und vornemlich der freyen Wahl ihrer Könige ſtipuliren. Der Kayſer bewilliget, daß der König und Schwieger-Vatter Sr. Allerchriſtl. Maj. in dem ruhigen Beſitz des Hertzogthums Baar und deſſen Devendentien, in der Erſtreckung, als ſolches gegenwärtig das Hauß Lothringen beſitzet, geſetzet werden möge. Ferner bewilliget er, daß, ſobald das Groß-Hertzogthum Toſcana dem Hauſe Lothringen wird anheim gefallen ſeyn, zufolg des nachfolgenden Artickuls, der König und der Schwieger-Vatter Sr. Allerchriſtl. Maj. ſodann gleichergeſtalt in ruhigen Beſitz des Hertzogthums Lothringen, und ſeiner Dependentien, ebenfalls in der Erſtreckung, als ſelbiges gegenwärtig das Hauß Lothringen beſitzet, geſetzet werden möge; und der gedachte Durchlauchtigſte Schwieger-Vatter, ſoll des einen und des andern Hertzogthums ſein lebenlang genieſſen; unmittelbar aber nach ſeinem Tode, ſollen ſelbige in voller Souverainetät und auf ewig an die Crone Franckreich fallen; wohl verſtanden, daß, betreffende dasjenige, was von dem Reich zu Lehen gehet, der Kayſer, als deſſen Oberhaupt, von nun an ſchon in dieſe Reunion williget, und überdiß verſpricht, mit guter Treue ſeine Officia anzuwenden, und nicht minder des Reichs Einwilligung zu verſchaffen. Ihro Allerchriſtl. Maj. renunciren ſowol in Dero eigenen Namen, als im Namen

des

des Königs, Dero Schwieger-Vatters, auf den Gebrauch der Stim- An. 1735.
me und des Sitzes auf dem Reichs-Tag. Der König Augustus soll von allen Puissancen, die an der Pacification Theil nehmen, vor den König in Polen, und Groß-Hertzog von Litthauen erkannt werden. Art. 2) Das Groß-Hertzogthum Toscana soll nach dem Tode des gegenwär- Der andere
tigen Besitzers, dem Hause Lothringen eigenthümlich zugehören, um Artickel.
selbiges, wegen derer Hertzogthümer, die es heutiges Tages besitzet, schadloß zu stellen. Alle Puissancen, welche an der Pacification Theil nehmen, sollen ihm die Eventual-Possession garantiren: Die Spanischen Truppen sollen aus denen vesten Plätzen dieses Groß-Hertzogthums abgeführet, und an deren Stelle eine gleiche Anzahl Kayserl. Truppen, eintzig und allein zur Sicherheit der obgedachten Eventual-Succession, und auf eben die Art, wie in der Quadrupel-Alliantz wegen der neutralen Besatzungen stipuliret worden, eingeführet werden. Bis das Hauß Lothringen sich in dem Besitz des Groß-Hertzogthums Toscana befinden wird, bleibet es in dem Besitz des Hertzogthums Lothringen, und seiner Dependentien, in Conformität des Ryßwickischen Friedens; Um ein so heilsames Werck zu beschleunigen, und in Betrachtung derer Verbindungen, die Franckreich eingehet, die allgemeine Ruhe desto dauerhaffter zu machen; so nehmen Ihro Kayserl. Majestät über sich, mittlerweile dem Hause Lothringen die Einkünfte des Hertzogthums Baar, und seiner Dependentien zu vergüthen; und solches zwar nach dem Fuß der Evacuation, die in der kürtzesten Frist, als möglich, geschehen solle, wenn man vorhero die ihrer Verwaltung anklebende Chargen abgerechnet. Livorno soll ein Freyhafen bleiben, wie er es ist.

Artickel 3) Die Königreiche Neapolis und Sicilien, sollen dem Der dritte
Printzen, welcher in deren Besitz ist, und welcher von allen an der Pa- Artickel.
cification Theil nehmenden Puissancen als König davon soll erkennet werden, zugehören. Er solle die Plätze der Toscanischen Küste, welche der Kayser besessen, auch Portolongone, und das, was zu der Zeit der Quadruple-Alliantz der König von Spanien auf der Insul Elva besessen, haben. Es soll eine völlige und General-Amnestie seyn, folglich eine Restitution aller Güter, Beneficien, und geistlichen Pensionen eines jeden, der unter währendem gegenwärtigen Kriege der einen oder andern Parthey gefolget hat, geschehen. Artickel 4) Der König von Sar- Der vierdte
dinien soll nach seiner Wahl entweder das Novarische und Vigeva- Artickel.
nische, oder das Novarische und Tortonesische, oder das Tortonesische und Vigevanische besitzen, und die von ihm also erwählte zwey Districten, sollen mit seinen Staaten vereiniget werden. Wohl verstanden, jedoch, daß er, gleichwie der Staat von Mayland ein Reichs-Lehen ist; also auch diejenigen Districten, die davon abgesondert werden,

annoch

An. 1735. annoch davor erkenne. Uber dieſes ſoll er die Territorial-Superiorität derer Langharum haben, nach Innhalt deren Liſten, welche an. 1732. der Commandeur Solari vorgeleget hat. Zu ſolchem Ende wird der Kayſer, nicht nur zum Vortheile des Königs von Sardinien, den gantzen Innhalt des Kayſerl. Diplomatis, von dem verſtorbenen Kayſer Leopoldo vom 8. Febr. 1690. verneuern, ſondern er wird auch die darin ausgedruckte Conceßionen auf alle in beſagter Liſte ſpecificirte Ländereyen erſtrecken, dergeſtalt, daß ſelbige als Affter-Lehen ſeiner unmittelbaren Domination unterworfen werden, und er ſoll gehalten ſeyn, ſelbige als Lehnbar von dem Kayſer und dem Reiche zu erkennen. Gleichfalls ſoll er die vier Ländereyen, St. Fedele, Torre di Forte, Gravendo, und Campo Maggiore, in Conformität des anno 1712. von denen Schieds-Richtern gethanen Ausſpruchs, bekommen. Und es ſoll ihm frey ſtehen, in denen von ihm erworbenen oder ihm cedirten Landen, zu ſeiner Sicherheit ſolche Plätze, die er dienlich befindet, zu befeſtigen.

Der fünffte Artickel. Artickel 5) Dem Kayſer ſollen alle andere Staaten ohne Ausnahm, die er vor gegenwärtigem Krieg beſeſſen, wieder gegeben werden. Uber dieſes ſollen ihme zu vollen Eigenthum die Hertzogthümer Parma und Placentz abgetretten werden. Ihro Kayſerl. Majeſt. werden ſich verbinden, die Desincammerationen von Caſtro und Roneiglione nicht mehr zu treiben, als auch dem Hauſe Guaſtalla, wegen ſeiner Anſprüche an das Hertzogthum Mantua, in Conformität des 32. Artickels im Baadiſchen Friedens-Tractat, Recht wiederfahren laſſen. Ihro Allerchriſtl. Majeſt. werden Dero Seits, an beſagte Ihro Kayſerl. Majeſt. und an das Reich alle, dem einen und dem andern, durch ihre Waffen abgenommene Conqueten, ohne Ausnahme, reſtituiren.

Der ſechſte Artickel. Artickel 6) Ihro Allerchriſtl. Majeſt. werden in Betrachtung deſſen, was obſtehet, in beſter Form, die Pragmatiſche Sanction von An. 1713. über die Staaten, die der Kayſer actualiter beſitzet, oder in Krafft derer Präliminar-Artickel beſitzen wird, garantiren.

Der ſiebende Artickel. Art. 7) Es ſollen von einem und von dem andern Theil Commiſſarien ernennet werden, und zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und Ihro Allerchriſtl. Majeſt. das Detail der Gräntzen des Elſaßes und der Niederlande, in Conformität derer vorherigen Tractaten, und nahmentlich des Baadiſchen Tractats, zu reguliren. Wir Endes Unterſchriebene haben, in Krafft deren, Vollmachten von unſeren Herren, gegenwärtige Prälminarien geſchloſſen, welche ſo lange, bis man unter denen Theilen etwas anders verglichen, geheim gehalten, und in Zeit von einem Monate, oder noch eher, wenn es ſich thun läſſet, ratificiret werden ſollen. So geſchehen zu Wien den 3. Octobris, 1735.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf.

(L. S.) Johann Baptiſta de la Beaume.

Hier-

Hierauf folgte ein ordentliches Verzeichniß derer Kayſerl. Lande derer Langharum. Uber dieſes wurden noch 3. ſeparate Artickel hinzu gefüget, deren Inhalt darinnen beſtehet: An. 1735.

Separat-Artickel.

Separate Artickel.

Ihro Majeſtät aller Reuſen, und Ihro Majeſtät der König Auguſtus, ſollen in demjenigen, was die Affairen von Polen angehet, als Haupt-Contractirende Theile, angeſehen, und als ſolche zum künftigen Congreß eingeladen, und zu den Conferentzen, die ihr Intereſſe angehen, zugelaſſen werden. Man wird ſelbigen Congreß, ſobald es ſich thun läßt, endigen, und nichts zulaſſen, als was unmittelbar die kriegenden Partheyen belanget. Indem die gegenwärtigen Conjuncturen nicht geſtattet haben, daß vor dem Schluſſe der Präliminar-Artickel Ihro Kayſerl. Maj. die Genehmhaltung und Einwilligung des Reichs über alles das, worinnen ſelbiges intereßiret iſt, empfangen können. So wollen Sie trachten, ſelbige, nach der in dem Reiche eingeführten Gewohnheit, ſobald als möglich ſeyn wird, zu erlangen. Gegenwärtiger Artickul ſoll eben die Krafft haben, als wenn er von Wort zu Wort in den Präliminar-Artickeln eingefüget wäre. So geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sintzendorf.

(L. S.) Joh. Baptiſta de la Beaume.

Erſter Separat-Artickel.

Gleichwie unter den Titeln, die entweder in den Vollmachten oder in den Präliminar-Artickeln gebrauchet worden, einige von dieſer und jener Seite noch nicht erkannt ſind: So iſt verglichen, daß beſagte Titulu kein Recht geben, noch auch Präjuditz verurſachen ſollen. Und gegenwärtiger Separat-Artickel ſoll eben die Krafft haben, als ob er von Wort zu Wort in den Präliminar-Artickeln eingefüget wäre. So geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

Zweyter Separat-Artickel.

Weilen gegenwärtiger Präliminar-Artickel, wider die Weiſe, die zwiſchen Ihro Kayſerl. Maj. und Ihro Allerchriſtl. Maj. ordentlich beobachtet wird, in Frantzöſiſcher Sprache abgefaſſet, und gebracht worden: So ſolle dieſer Unterſcheid von Niemanden, wer es auch ſey, zum Exempel angeführet, noch zu einiger Folge gezogen, noch auch auf einige Weiſe einen Nachtheil bringen können: Und man wird ſich in Zukunft alle dem conformiren, was bishero in gleichen Gelegenheiten, und namentlich in dem zutreffenden Congreß oder General-Tractat beobachtet worden. Mithin ſollen die gegenwärtigen Präliminar-Artickel nicht mindere Krafft und Würckung haben, als wenn ſie in Lateiniſcher Sprache verfaſſet wären, und gegenwärtiger Separat-

An. 1735. Artickel ſoll gleichergeſtalt eben die Krafft haben, als wenn er von Wort zu Wort den Präliminar-Artickeln eingefüget wäre. Geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf. (L. S.) Joh. Baptiſta de la Beaume.

Die über die Präliminar-Artickel entſtandenen Schwierigkeiten.

1) Wegen des Königes Stanislai, ſeiner Abdanckung.

Dieſes ſind alſo die berühmte Präliminar-Artickel, welche der Kayſer und Franckreich unter ſich geſchloſſen, deren Erfüllung aber vielen Streit verurſachet. Gleich wegen des erſten Artickels ſetzte es verſchiedene Schwierigkeiten. Der Schwieger-Vatter des Allerchriſtl. Königs ſolte ſich des Königreichs Polen begeben, hierzu war zwar Stanislaus gar gerne bereit, weil er die Unmöglichkeit vor Augen ſahe, ſich auf dem Polniſchen Thron zu beſchützen; er ließ zu dem Ende ein zwar kurtzes aber nachdrückliches Circular-Schreiben ausgehen, worinnen er mit den zärtlichſten Ausdruckungen alle von ſeiner Parthey ermahnte, ſich dem Schickſaal des Himmels zu unterwerffen, und die Uneinigkeit mit ihren Brüdern nicht zu verewigen. Ja, damit er zeigen möchte, wie er nun nicht mehr an den Beſitz von Polen gedächte, ſo ließ er von Weyhnachten an 1735. ſeinen Hof, der ſich dazumal zu Königsberg aufhielte, Frantzöſiſch kleiden, allein die vornehmſte Herren von der Parthey des Stanislai, welche zur Tilgung ihrer gemachten Schulden groſſen Wechſel aus Franckreich erwarteten, und ſich auf dem zu Verſailles, den 26. Sept. 1735. durch den Königl. Frantzöſ. Siegel-Bewahrer, Herrn von Chauvelin, als den vornehmſten Anſtifter des Kriegs und den Abgeſandten des Stanislai, Grafen Ozarovsky, geſchloſſenem Tractat gründeten, in welchem der König von Franckreich verſprach, den Krieg ſo lange fortzuführen, bis ſich er und ſein Schwieger-Vatter in dem ruhigen Beſitz, und die Polniſche Wahl-Freyheit in vollkommener Sicherheit befinden würde; ſuchten durch Vorſtellungen und Bemühungen, den Schluß des Stanislai, ſich von der Polniſ. Crone loß zu machen, zu hintertreiben. Doch alle Bemühungen waren un-

An. 1736. ſonſt, denn zu Ende des Januarii in dem Jahr 1736. (zu deſſen Hiſtorie uns das Friedens-Werck leitet,) kam eine Abdications-Acte dieſes Königs zum Vorſchein. Dieweil ſich aber der Verfaſſer deſſelben bey den Lobs-Erhebungen Stanislai zu weit aufhielt, hingegen des rechtmäßigen Königs Auguſti mit keinem Wort gedachte; muſte dieſelbe, auf Anhalten verſchiedener Höfe, geändert werden. Es war diß eine Würckung der andern neuen Convention, welche zwiſchen dem Kayſer und Franckreich den 11. April zu Wien geſchloſſen wurde. Denn, nachdem ſchon den 5. Mertz, wegen der im Krieg von Franckreich in verſchiedenen Teutſchen Landen ausgeſchriebenen, aber noch nicht abgetragenen Brandſchatzungen, welche doch Franckreich noch eintreiben wolte, ingleichen wegen der

Zurück-

Zuruckziehung der Frantzös. Völcker aus dem Teutschen Reich ein Ver- An. 1736.
gleich in Wien getroffen worden, so folgte gleich ein Monat darauf der erst angeführte andere Vergleich, folgenden Inhalts: Artic. I.) Der Neuer Ver-
Kayser und der König in Franckreich bestätigen die erste Convention, gleich zwi-
welche die Contributionen und andere Anlagen, auf Seiten Teutschlands schen dem
betrift, und worinnen die Zeit vest gesetzet wurde, wenn die Frantzösis. Kayser und
Truppen von dem platten Land des Reichs sich zuruck ziehen solten. Franck-
Artic. II.) Der Kayser und der König in Franckreich werden nicht ge- reich.
statten, daß Ihre Truppen in den neutralen Staaten von Italien neue Einlagen und Contributionen eintreiben. Die Einkünften und Anlagen des Hertzogthums Mayland, sollen dem König in Franckreich oder dessen Alliirten, bis auf den Tag der Auswechselung dieser geschlossenen Convention zugehören, und in dem Termin von 3. Monaten bezahlet werden, ohne daß gleichwol gestattet sey, sich des Mittels der Execution zu gebrauchen, weil hinlängliche Caution der Zahlung halber gegeben worden. Das Mayländische soll den kürtzesten Termin, und längstens innerhalb 6. Wochen von den Alliirten Truppen befreyet seyn. In eben dieser Zeit aber soll auch der König von Sardinien den Besitz derer 2. Districten nehmen, welche zu seinem Besten in dem 4. Präliminar-Artickel ausgemachet sind, die sämtliche Truppen aber sollen sich bis zu ihrem Abzug auf solche Art miteinander verstehen, daß, ohne einigen Excess die Plätze mit aller darinnen befundenen Artillerie überliefert, alles weggeschaffte, besonders aber Schriften, Urkunden und Archiv, unverletzt und ohne den geringsten Abgang, wieder hergestellet werden sollen. Artic. III.) Hingegen sollen auch die Truppen der Alliirten Ihro Kayserl. Maj. welche in Polen und Litthauen stehen, keine Excessen begehen, keine Neuerung machen, und in einer Zeit von 6. Wochen nach den vollstreckten Präliminar-Puncten völlig nnd ordentlich abziehen. Art. IV.) Ihro Kayserl. Maj. verbinden sich längstens in 2. Monaten die Declaration der Czaarin und des Königs Augusti in bester Form überliefern zu lassen, mittelst deren nicht nur dieselbigen, alles was in den Präliminar-Artickeln, annehmen, sondern sich auch anheischig machen, den Inhalt derselben in Polen genau zu vollziehen; namentlich was anbelangt die Erkennung des Königs Stanislai mit dem Titel und Würden eines Königs von Polen und Groß-Hertzogs von Litthauen; die Restitution seiner und seiner Gemahlin Güther in Polen; die unverletzliche Erhaltung der Rechten und Freyheiten der Polnis. Republic, und die Sicherheit vor alle Personen, Provintzien und Städte, ohne alle Ausnahm, daß niemand beunruhiget werden solte, unter dem Vorwand dessen, was in den letzten Troublen in Polen vorgegangen ist. Im Gegentheil soll die Abdications-Acte des Königs Stanislai, wie

Digitized by Google

An. 1736. auch die feyerlichſten Declarationen der Czaarin und des Königs Auguſti, an Ihro Kayſerl. Maj. geliefert werden, damit ſie ſo fort ausgeantwortet werden, und ihre völlige Würckung haben zu gleicher Zeit, wann obſtehendes allenthalben ſeinen vollen und gäntzlichen Fortgang erreichet. Art. V.) Es ſollen von nun an unter denen Intereßirten Partheyen alle Acten derer Ceßionen über die Lande, welche in Krafft der Artickel einem jeden zugehören und bleiben ſollen, verfertigt, überliefert, und nach ihrem Innhalt aufs genaueſte vollzogen werden. Art. VI.) Ihro Kayſerl. Maj. verbinden ſich mit guter Treu, alle Dero mögliche Sorgen anzuwenden, um in Zeit von 6. Wochen, oder noch eher, die Einwilligung des Reichs in guter Form, über alle die Puncten, wo ſolche Einwilligung nöthig ſeyn möchte, zu erlangen. Art. VII.) Nach erhaltener Einwilligung wollen Ihro Allerchriſtl. Majeſt. in eben ſelbigen Termin die Plätze Kehl und Philippsburg zur Diſpoſition des Kayſers und des Reichs, und die Veſtung Trier, zum Beſten des Churfürſten dieſes Namens, von ihren Truppen räumen und überliefern laſſen. Art. VIII.) Der Kayſer und König von Franckreich erklären ſich als die höchſten Bürgen der Execution, von allen demjenigen, was in gegenwärtiger Convention enthalten iſt, und die Ratificationen derſelben ſollen in Zeit von einem Monat, oder noch eher, wann es möglich iſt, ausgewechſelt werden. Hierzu kamen noch einige ſeparate Artickel, als I.) Ihro Kayſerl. Maj. erklärten, daß das Hertzogthum Lothringen dem Stanislao gleich nach Schlieſſung der beſonders unterzeichneten Convention ungeſäumt abgetretten werden ſolle; der Aufſchub aber wegen Ubergebung des Hertzogthums Baar, und Einrichtung derer Gräntzen, ſolte in dem Friedens-Werck keine Hinderung machen. Der II. ſeparate Artickel.) Der König Stanislaus, indem er in den Beſitz der Hertzogthümer Lothringen und Baar tritt, nimmt zu gleicher Zeit Beſitz von allem dem, was der Hertzog von Lothringen in demſelben beſeſſen, mit allen davon abhangenden Gütern, ſie ſeyen gleich ein altes Patrimonium oder Allodialien, unter was vor einem Titel es ſeyn könne, ausgenommen die Grafſchaft Falckenſtein, und was zu derſelben gehöret. Auch wurde verglichen, daß, wegen der unterſchiedenen eingeſchloſſenen Ländereyen, die mit verſchiedenen Reichs-Fürſten vermiſcht liegen, man mit Ihro Kayſerl. Maj. ſolche Einrichtungen machen wolte, damit keine Gelegenheit oder Vorwand übrig bliebe, welche Anlaß geben könnte, die Ruhe und das gute Verſtändniß zu ſtöhren. Der III ſeparate Artickel) Da dieſer Vertrag wider das ſonſt beobachtete Herkommen in Frantzöſiſcher Sprach abgefaßt worden, ſo ſoll dieſer Unterſchied zu keinem Exempel, noch zu einer Folg oder Nachtheil ausgeleget werden. Der König in Franckreich verſpricht aber auch

zugleich,

zugleich, daß er ſich eben ſo ſehr, als der Kayſer bemühen wolle, um dem Hauſe Lothringen alle Güter in dem Groß-Hertzogthum Florentz, von was Natur oder Eigenſchaft auch dieſelben ſeyn möchten, zuwegen zu bringen. Dieſer Vertrag wurde zu Wien geſchloſſen den 11. April 1736. Da vermög deſſelben, dem König Stanislao alle ſeine Güter in Polen wiedergegeben werden ſolten; ſo wurde in Polen eine hohe Commißion aus dem Senat und Ritter-Stand deßwegen niedergeſetzet; als aber dieſelbige anfieng, ſo fanden ſich ſo viele Schulden, daß es nicht möglich war mit denſelben in dieſem Jahr fertig zu werden; man verſchob alſo die Fortſetzung der Commißion bis auf Johannis 1737. Eben dieſer König Stanislaus ſolte zu dem Beſitz der Hertzogthümer Lothringen und Baar gelangen. Hierbey ereigneten ſich neue Schwürigkeiten: denn im Anfang war es ausgemacht, es ſolte ihm das Hertzogthum Lothringen alsdenn erſt zufallen, wann das Groß-Hertzogthum Toſcana an das Hauß Lothringen würde gegangen ſeyn. Es ſtunde aber nicht lang an, ſo kame dieſer Termin Franckreich zu lange für; es drung dahero darauf, daß Lothringen zugleich mit Baar an den König Stanislaum abgetretten werden ſolte. Die Frage, wie man den Hertzog von Lothringen ſchadloß halten ſolte? war gar zu wichtig. Dem übrigen Hertzoglichen Hauß, ſonderlich der verwittibten Hertzogin war auch daran gelegen, daß ihr von ihrem Unterhalt nichts möchte entzogen werden. Am leichteſten hätte man freylich aus der Sache kommen können, wenn ſich der Groß-Hertzog von Florentz bequemet hätte, die Regierung niederzulegen. Dieſer aber hielte es nicht vor rathſam ſich ſeiner Gewalt bey ſeinem Leben zu begeben, und noch in ſeinem Alter nach dem Willen anderer zu leben. Derowegen war er zwar nicht darwider, daß der Hertzog von Lothringen nach ſeinem Tode ihm in der Regierung folgen möchte, ſondern er gab deswegen die Erklärung, ſo erwünſcht, als man ſie forderte. Allein dieſes wolte er nimmermehr zugeſtehen, daß bey ſeinen Lebzeiten in der Regierung etwas geändert würde. Daher muſte man auf andere Mittel dencken, das Hauß Lothringen unterdeſſen, bis ſich der Fall in Florentz ereignen möchte, zufrieden zu ſtellen. Kein anderer Weg war übrig, als eine jährliche Summa Gelds, die mit den Einkünften von Lothringen in eine Vergleichung könnte gezogen werden. Franckreich war es zwar ein leichtes, dieſe zu verſprechen, aber der Hertzog von Lothringen wolte deswegen eine genugſame Sicherheit haben. Endlich wurde den 1. Sept. zu Wien eine neue Convention errichtet, von welcher folgender Innhalt bekannt worden. Der König von Franckreich ſoll dem Hertzog von Lothringen jährlich 4. Millionen und 600000. Livres, und die verwittibte Hertzogin ſoll in Luneville ihren Witwen-Sitz, nebſt aller darzu gehörigen

An. 1736.

2.) Wegen der Stanislaiſchen Güter.

3.) Wegen Lothringen und Baar.

4.) Wie der Hertzog von Lothringen ſchadloß zu halten?

An. 1736. Hoheit, bis auf den Tod des Groß-Hertzogs von Florentz behalten. Jedoch dieſer letzte Punct wurde wieder geändert, und der verwittibten Hertzogin Commerey und eine jährliche Penſion von 60000. Livres angewieſen. Die andere Printzeßin Schweſter des Hertzogs von Lothringen, welche ſich noch unvermählt bey Ihrer Frau Mutter befindet, ſolte auch, bis ſie ſich einmal vermählen würde, jährlich 40000. Livres von Franckreich zu genieſſen haben. Hingegen ſolte der Hertzog ihr Herr Bruder für ihre Ausſteurung Sorge tragen. Das Römiſche Reich hat in Anſehung, daß der Hertzog von Lothringen ſeine Erb-Lande der allgemeinen Wolfahrt gleichſam aufgeopfert, Demſelben ohne allen Widerſpruch die Beybehaltung ſeines Sitzes und ſeiner Stimme, auf dem Reichs-Tag zugeſtanden, und ſoll Derſelbe, nach wie vor, unter dem Namen Nomeny aufgeruffen werden. Nach dem 2. Artickel der Friedens-Präliminarien ſolten die Spanier ohne Verzug das Groß-Hertzogthum Florentz räumen, und dagegen Kayſerl. Völcker einrucken; Dis war ein Punct, über welchen das gantze Jahr geſtritten wurde, und der dem gantzen Friedens-Werck die gröſte Hinderung gab. Denn den Spaniern war es überhaupt nicht recht, daß Franckreich Frieden machen wolte, am allermeiſten aber ſchmertzte die Königin, da ſie hören muſte, daß man des Vorhabens ſey, dem Kayſer Parma und Placentz, und dem Hertzog von Lothringen Florentz zu geben, von welchen Landen insgeſamt ſie gar nicht glaubte, daß man deren Beſitz ihrem Sohn dem Don Carlos ſtrittig machen könnte. Sie ließ dannenhero in des Königs und ihren Namen ein Schreiben an den König in Franckreich abgehen, und gab darinnen vor, es gereiche denen 3. verbundenen Cronen zum Schaden, daß durch einen Waffen-Stillſtand der Lauf ihrer Siege gehemmt, und die Hoffnung zu nicht gemacht würde, ſonderlich aber lieſe der König in Sardinien in Gefahr, von dem Kayſer verſchlungen zu werden. Als dieſes wehmüthige Schreiben bald darauf in Franckreich im Druck erſchien, beſchwehrte ſich Spanien darüber aufs neue, und brachte es dahin, daß der fernere Druck unter einer Strafe von 1000. Francken verbotten wurde. Franckreich hingegen zeigte die Nichtigkeit dieſer Klagen, indem Spanien ſeinen Haupt-Zweck erhalten, den Don Carlos als einen von der Lehnbarkeit des Reichs völlig entlehnten zu ſehen, die Spanier wären ſelbſt Urſach daran, daß Franckreich von ihnen abſetzen müſſen. Denn es wären nicht nur die an die Crone Franckreich monatlich, ſo lange der Krieg dauren würde, verſprochene 30000. Duplonen, nicht länger als drey Monat gezahlet worden, ſondern was das meiſte wäre, ſo hätte man aus aufgefangenen Briefen entdecket, daß Spanien willens geweſen, ſich allein mit dem Kayſer zu ſetzen, um

Der Hertzog von Lothringen behält Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag.

5.) Streit mit den Spaniern wegen Toſcana, Parma und Placentz.

um dadurch deſto gröſſere Vortheile vor ſeinen Bunds-Genoſſen zu haben, welches Vorgeben aber der Spaniſche Miniſter Herr Patinho beſtändig läugnete. Als hierauf Spanien ſahe, daß ſeine der Cron Franckreich gemachte Vorſtellungen nicht zureichten, dieſelben von den Friedens-Handlungen mit dem Kayſer abzutreiben; ſo wendete es ſich an die See-Machten, und forderte von denſelben, da ſie die Gewehrleiſtung, wegen der Nachfolge des Don Carlos in Parma, Placentz, und Toſcana über ſich genommen, ſo ſolten ſie ihn nun bey dem Beſitz dieſer Länder ſchützen; Bey Holland glaubte man am allererſten etwas zu erhalten, man erzeigte daher dem Holländiſchen Geſandten zu Madrit, Herrn van der Meer, alle erſinnliche Höflichkeit, die Königin beſchenckte ihn mit ihrem Bildniß, und ließ dabey den Holländern viele Vortheile ihrer Handlung anbieten, wenn ſie ſich vor Spanien erklären wolten. Gleiche Vorſtellungen muſte auch der Spaniſche Miniſter in Haag, Marquis von St. Gilles thun, in einer weitläuftigen und heftigen Schrift, worinnen aber verſchiedene Puncten auzutreffen waren, welche mit dem Zuſammenhang der Geſchichte gar nicht überein kamen, daher Spanien ſich nachgehends dieſer Schrift ſelbſt ſchämte, und das Anſehen haben wolte, als hätte der Geſandte dieſelbe ohne Befehl ſeines Königs übergeben. Der General-Staaten ihre Antwort fiel auch vor Spanien nicht allzu angenehm aus, denn ſie billigten den entworfenen Friedens-Plan, und ſuchten Spanien demſelben kräftig beyzutretten. Als dieſer Vorſchlag nicht angieng, ſo ließ ſich die Königin die Gedancken beyfallen, man könne die Hertzogthümer Parma, Placentz, ihrem 2ten Printzen dem Don Philipp geben. Zu dieſem Ende verzögerten die Spanier ihren Auszug, muſten aber dieſelbige doch endlich verlaſſen. An die Einräumung aber von dem Groß-Hertzogthum Florentz war noch nicht zu gedencken, denn Spanien wolte ſelbige ſo lang beſetzt behalten, bis die Sache auf einen allgemeinen Friedens-Tag würde ausgemachet werden. Es ſuchte durch dieſen Verzug den koſtbaren Schatz des Groß-Hertzogs von Florentz, und einmahl die Anwartſchafft auf das gantze Hertzogthum, wenn des Hertzogs von Lothringen männliche Linie ausſterben ſolte, zu erhalten. Wegen Livorno ſetzte es auch Schwierigkeit; denn Livorno ſolte ein freyer Hafen bleiben, und bis der Hertzog von Lothringen von dem Groß-Hertzogthum Florentz Beſitz nehmen könte, mit Kayſerl. Völckern beſetzt werden. Dargegen machte der Spaniſche Geſandte am Frantzöſiſchen Hof, Herr von Trevigno, gleich zu Anfang dieſes Jahrs Vorſtellungen, und meinte ſo viel auszuwürcken, daß man denſelben dem Don Carlos überlaſſen ſolte: Aus Furcht aber, Engelland und Holland hierdurch zu beleidigen, blieb es bey dem alten, und Spanien muſte mit ſeinen Anforderungen abziehen. An. 1736.

So

An. 1736. So willig der Kayſer war, dem Don Carlos den Beſitz von beeden Sicilien, und denjenigen Feſtungen im Groß-Hertzogthum Florentz, welche dem Königreich Neapolis zu einer Vormauer dienten, völlig abzutretten, wie denn die bereits den 30. Jenner unterſchriebene Interceßions-Acte den 17. Febr. in Madrit einlief, ſo war doch Spanien damit nicht zufrieden, denn es wolte auch die Gewehrleiſtung der See-Machten Engelland- und Holland darüber haben, dieſe aber, wolten ſich mit einer Sach, die ihnen keinen Vortheil, ſondern vielmehr Verdruß und Unkoſten verurſachte, nicht einlaſſen. Spanien begehrte weiter, der Kayſer ſolte auch den Titel eines Königs von Spanien völlig fahren laſſen, alleine da dieſe Forderung mit den gegenwärtigen keinen Zuſammenhang hatte, ſo wurde ſie nicht anders als völlig abgewieſen.

6.) mit Sardinien wegen ſeines erworbenen Antheils. Auch der König von Sardinien wolte mit den ihm zugefallenen Ländern Anfangs nicht zufrieden ſeyn, er vereinigte daher mit Spanien ſeine Klagen über das Bezeigen Franckreichs, weil er eine groſſe Luſt hatte, das ſchöne und einträgliche Hertzogthum Mayland nicht mehr aus ſeinen Händen zu laſſen. Er brachte daher ſeine Vorſtellungen bey den General-Staaten und bey dem Kayſerlichen Hof an. Weil er aber leicht merckte, daß weiter nichts zu erhalten wäre, ſo ließ er den 22. Febr. durch ſeinen Abgeſandten im Haag, Grafen von Canale, und kurtz vorher in Paris, durch ſeinen daſelbſt befindlichen Miniſter, Grafen Sloare, den Entſchluß bekannt machen, dem allgemeinen Friedens-Werck beyzutretten. Weil ihm nun in den Stücken, die man ihm von Mayland geben wolte, eine Wahl gelaſſen wurde, ſo wählte er ſich das Novariſche und Tortoneſiſche. Am 14. Jul. erfolgte deßwegen, wie auch wegen der Langhen die Kayſerl. Abtritts-Acte. Dieſe Langhen ſind nichts anders, als das Gebürg der alten Ligurier. Sie machen im Piemonteſiſchen den Anfang des Apenniniſchen Gebürgs und ſtoſſen an das Genueſiſche und Montferatiſche. Die beeden Flüſſe Bormia, welche ſich nachgehends vereinigen und in den Tanaro ergieſſen, ſind die Grentzen derſelben. Eines meynte der König von Sardinien noch zu erlangen, daß ihm die auf die Feſtungs-Wercke im Mayländiſchen gewandte Unkoſten möchten erſetzet werden. Indem man ihm aber vorſtellte, wie er von dieſem Hertzogthum ſchon ehehin ſoviel Gelder erhoben, daß er nicht Urſach hätte, auf eine fernere Schadloshaltung zu dringen, ſo ſtund er von ſeinem Begehren ab. Die

7) Franckreich ſelbſt macht in das Friedens-Werk Hinderniß. übrigen geringern Grentz-Streitigkeiten zwiſchen dem Kayſer und Sardinien wurden durch den Ausſpruch des Königs in Franckreich gütlich beygelegt. Doch Franckreich ſelbſt machte in dem Friedens-Werck eine neue Hinderniß, maſſen die Frantzöſiſche Truppen Italien nicht eher verlaſſen wolten; bis ihnen von dem Staat Mayland 9.

Mil-

Millionen Livres wäre bezahlet worden. Die Sache wurde endlich dahin vermittelt, daß ſich die Frantzoſen mit $2\frac{1}{2}$ Millionen, als einem Reiſe-Geld begnügen lieſen. An. 1736.

In dem 5ten Artickel war auch enthalten, daß der Kayſer auf die Wiedererſtattung des Hertzogthums Caſtro, und der Grafſchafft Ronciglione nicht dringen ſolte. Es ſind dieſes ein paar Lehen von Parma, welche dem Päbſtl. Stuhl vor 1600000 Cronen verſetzet worden. Don Carlos, als beſtimmter Nachfolger von dem Hertzogthum Parma, drung mit aller Gewalt auf die Wiedererſtattung dieſer Lehen. Der Pabſt, der von der Abtretung dieſer Herrſchaften gar nichts hören konte, ſchützte die Verjährung vor, und ſagte, daß er nicht im Stand wäre, die der Apoſtoliſchen Cammer einmahl einverleibten Länder wieder von derſelben zu trennen. Der Prälat Aldrobandini muſte hierauf die Päbſtliche Rechte in einer beſondern Schrift ausführen. Dem ohngeachtet wurde in der Parmeſaniſchen Cantzley, ein Befehl an die Einwohner gedachten beeder Länder ausgefertigt, künftig keinen andern Oberherrn, als den Hertzog von Parma zu erkennen, auch ferner die Steuern und Abgaben, nirgend anders hin, als in die Parmeſaniſche Cammer zu zahlen. Dieſer Streit wurde endlich nach den Präliminarien zum Vortheil des Pabſt beygelegt. Die Befriedigung des Hertzogs von Guaſtalla, der in dem vorigen Spaniſchen Succeßions-Krieg Mantua verlohren, wurde auch nach dem 5ten Artickel der Präliminarien dem Kayſer aufgetragen. 8) Streit wegen Caſtro und Ronciglione. 9) wegen des Hertzogs von Guaſtalla.

Nunmehro ſchiene Franckreich eiferigſt anzufangen, alle abgenommene Plätze dem Kayſer und dem Reich ohne Ausnahm völlig wieder abzutretten. In den Gegenden des Rheins wurde der Anfang auf beeden Seiten gemacht. Die Armeen giengen auseinander, und blieben nur einige wenige Völcker auf der Poſtirung derſelben ſtehen; von den Kayſerlichen Truppen wurden viele nach Ungarn gezogen, die Rußiſche Hülfs-Völcker giengen durch Böhmen, und ſtieſſen endlich zu der Rußiſchen Armee in der Ukraine, welche gegen die Tartarn fechten ſolte. Die Kreiß-Truppen kamen auch nach und nach von den Poſtirungen nach Hauß. Franckreich machte es mit ſeinen Völckern eben ſo. Die Pfältziſchen Oerter, nebſt Worms, Speyer und andern Plätzen, wurden im Monat April verlaſſen. Allein mit Cöln, Philippsburg und Trier nahm die Sache nicht nur längern Anſtand, ſondern es wurde dieſes gantze Jahr durch nichts daraus. Die Haupt-Urſach davon waren die Spanier, und ihr Aufenthalt in Florentz. Denn ob ſie gleich der Hertzog von Lothringen darzu verwilliget hatte, gegen eine jährliche Summa Geldes, ſein Hertzogthum Franckreich zu überlaſſen, welches er ſonſt als denn erſt hätte thun dörfen, wenn er zu dem Beſitz des Vollziehung der Präliminarien. Franckreich nimmt Anſtand die Reichs-Feſtungen zu räumen.

An. 1736. Groß-Hertzogthums Florentz gelanget wäre, ſo muſte er doch darauf ſehen, daß er wegen des künftigen Beſitzes dieſes Hertzogthums geſichert würde. Dieſes konte auf keine andere Weiſe geſchehen, als daß die Spanier dieſes Land verlaſſen muſten, damit Kayſerliche Völcker hinein geleget werden könten. Weil aber die Spanier dieſes gantze Jahr ſich noch in Florentz aufgehalten, ſo wurde auch die völlige Abtretung von Lothringen verſchoben, und da dieſe nicht erfolgte, ſo hielte Franckreich mit Abtretung der Reichs-Veſtungen zuruck.

Der Kayſer begehrt des Reichs Einwilligung.

Nun war nichts mehr übrig, als die Einwilligung des Teutſchen Reichs zu dieſen Friedens-Artickeln zu verſchaffen, welche der Kayſer über ſich genommen. Es wurden alſo dem Reich durch den Kayſerl. Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, Herrn Joſeph, Fürſt zu Fürſtenberg, die Präliminarien mit einem Kayſerl. Commißions-Decret vom 17. Mertz datirt, mitgetheilet, welches den 26. darauf von Chur-Maynz in die Feder dictiret wurde. Von dem Inhalt deſſelben wollen wir nur einen kurtzen Auszug geben: "Die „ Umſtände der Sachen hätten ſchon öfters erfordert, daß der Kayſer „ ſich in Friedens-Handlungen eingelaſſen, ehe man die Stände des „ Reichs dazu ziehen können, welches jedoch ohne die mindeſte Schmählerung des Reichs Würde, Hoheit und Gerechtſame geſchehen wäre. „ Der Baadniſche Friede vom 9. Oct. 1714. ingleichen der mit Spanien vom 9. Dec. 1722. wären davon Zeugen. Eben dieſes wäre „ auch dieſes mal nöthig geweſen, da der Ausſchlag der Handlungen „ von derſelben Geheimhaltung guten Theils abhienge. Der Kayſer „ aber habe vornemlich darauf geſehen, alles alſo anzuſchicken, damit „ des Reichs Hoheit, Würden und Gerechtſamen nichts entgienge. Die „ vorläufigen Friedens-Bedingungen kämen gröſten theils mit dem „ Friedens-Plan der See-Machten überein, und was wegen Lothringen und Baar darinnen beygerucket ſich befände, hätte ihre vor- und „ nachherige Beyſtimmung gleichfalls zum Grund. Des Reichs Gerechtſame, in Anſehung Toſcana, Parma, und Placentz, hätte bey „ dem neuer Dingen veſtgeſetzten Syſtemate keine weitere Gefahr, noch „ Anſtoß, wie ehedeſſen zu befahren. Durch dieſe Sicherheit wüchſe „ dem Reich ein ungleich gröſſerer Nutzen zu, als ihm auf der andern „ Seite, durch die wenige vom Reich abhangende und an Franckreich „ überlaſſene Stück nicht entgienge. Der Kayſer habe von Franckreich „ die kräftigſte Verſicherung erhalten, daß ſich dieſe Crone in die Reichs-Angelegenheiten im geringſten nichts miſchen, und auch an andere „ Reichs-Lande unter keinerley Vorwand einen Anſpruch machen wolte, ſo daß ſich nun das Reich auf dieſer Seite einer vollkommenen „ Ruhe zu verſehen hätte. Was die dem König von Sardinien zuge-

„ ſtandene

„ ſtandene Vortheile beträfe, ſo blieben dabey die Rechte des Kayſers An. 1716.
„ und des Reichs ungekräncket, beſonders, da es billig geweſen, in An-
„ ſehung der Langhen endlich einmal zu erfüllen, was dem Hauſe Sa-
„ voyen ſchon vom Kayſer Ferdinand II. und Leopold verſprochen ge-
„ weſen. Es lebe alſo der Kayſer der Hoffnung, die geſamte Churfür-
„ ſten, Fürſten und Stände des Reichs, würden keinen Anſtand neh-
„ men, zu den Präliminarien ihre Einwilligung zu geben, und des
„ Kayſers Sorgfalt danckbarlich zu erkennen. Es habe derſelbe bey
„ dieſem gantzen Verlauf nicht in dem Sinn gehabt, dem Reich den
„ allermindeſten Nachtheil zuzufügen, vielmehr verſichere er auf das
„ kräftigſte, daß er das aus der Beſchaffenheit der Teutſchen Republi-
„ que flieſſende, nach dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, und an-
„ dern Reichs-Grund-Geſetzen, den Ständen des Reichs bey den Frie-
„ dens-Handlungen zuſtehende Recht der Stimme durchaus unge-
„ kräncket, jetzt und in das künftige wiſſen wolte, auch niemals begehren,
„ daß ihm die Gewalt und Vollmacht, zur Errichtung eines förmlichen
„ Friedens-Tractats übertragen würde, wo es nicht des Reichs allge-
„ meine Wohlfahrt erforderte, daß man, jedoch ohne Abbruch des ge-
„ dachten Rechts zur Stimme den kürtzern Weg erwähle. Dieſes
„ Commißions-Decret wäre aus keiner andern Urſach verſchoben wor-
„ den, als weil der Kayſer gerne geſehen hätte, daß das Reich zugleich
„ die erſten Früchte der wiederhergeſtellten Ruhe wahrnehmen möch-
„ te. Der Kayſer hoffte auch, man werde dem Hertzog von Lothrin-
„ gen, der das ſeine der Reichs-Wohlfahrt aufgeopfert, ſeine Stim-
„ men bey der Reichs-Verſammlung ungekränckt erhalten, und endlich
„ überhaupts eine ſo wichtige Sache, als die Einwilligung des Reichs
„ wäre, nicht verzögern.

Die Evangeliſchen Stände meynten hierauf zu erhalten, daß in der Einwilligung, welche das Reich geben würde, auch der Abſchaffung der Clauſel des 4ten Artickels des Ryßwickiſchen Friedens möchte gedacht werden. Daß aber ihr Begehren nicht erfüllet worden ſey, werden wir unten aus den Handlungen des Reichs-Tages vernehmen. Im May fieng man an, in Regenſpurg die Präliminar-Art. in Erwegung zu ziehen. Chur-Bayern ließ ſich darbey vernehmen, es wäre wohl zu wünſchen, daß der Kayſer die Reichs-Stände eher mit zu ſolchen Handlungen gezogen hätte. Den 16. May wurde auſſerordentlicher Rath gehalten, in welchen aber, was das Haupt-Werck betraf, nichts zu Stand kam. Es wurde alſo beſchloſſen, zwey Tag darauf ſehr zeitig ſich in die Verſammlung einzufinden. Dieſem zufolge wurde wider alle bisherige Reichs-Tags-Gewohnheit bereits um 9. Uhr Vormittag mit der Berathſchlagung der Anfang gemacht, um 11. Uhr lief auch

Die Evangeliſche Stände dringen auf die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Clauſel.

Verſchiedene Schwürigkeiten in Anſehung der Reichs-Einwilligung.

An. 1736. die von den Kayſerl. Miniſtern ſehnlich erwartete, und nach Wunſch abgefaßte Chur-Brandenburgiſche Inſtruction ein. Als hierauf beede höhere Directores zur Re- und Correlation zuſammen traten, ſo wurden noch ſo viel Erinnerungen wegen ein und andern Orts gemacht, daß es ſchon 4. Uhr Nachmittag ſchlug, als noch keine zulängliche Hoffnung war, die Sache in völlige Richtigkeit zu bringen. Bayern wolte ſich hierauf von dem Rathhauſe begeben, und die Wiedervornehmung dieſer Sache bis nach den Feyertagen verſchoben wiſſen. Weil aber dieſes dem Kayſerl. Miniſter, und ſonderlich dem Chur-Mayntziſchen Directorio allzu bedencklich und gefährlich ſchiene, ſo baten ſie ſamtliche Geſandtſchafften auf das höflichſte, dem Kayſer zu Ehren, nur noch eine Stunde lang beyſammen zu bleiben, und zu Errichtung eines allgemeinen Schluſſes nochmals alles mögliche zu verſuchen. Hiedurch wurde ſo viel gewürcket, daß man ſich endlich Abends um halb 6. Uhr wegen eines allgemeinen Reichs-Gutachtens vergliche. Dieſes wurde aus den Churfürſtlich-Fürſtlich- und Reichs-Städtiſchen Concluſis genommen, und enthielte folgende Stücke in ſich: Dem Kayſer wurde für ſeine Sorgfalt von Reichswegen allerunterthänigſter Danck abgeſtattet, ferner zu den Präliminar-Artickeln die Einwilligung des Reichs ertheilet. Weil auch derſelbige nicht in dem Sinn gehabt, das denen Ständen in Friedens-Handlungen zukommende Recht der Wahl-Stimme zu ſchmälern; ſo wurde demſelben die Vollmacht gegeben, nach Inhalt der Präliminarien den Frieden mit Franckreich gar zu Ende zu bringen, doch daß ſich Franckreich in die Reichs-Händel nicht miſche, und wegen Lothringen ſich ſolcher Rechte anmaſſe, die Lothringen nicht mehr gehören. Dem Hertzog von Lothringen wurde endlich ſein alter Sitz und Stimme beybehalten. Das Reichs-Städtiſche Collegium ließ zu gleicher Zeit ein unterthänigſtes Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſt. ergehen, daß die Handelſchafft mit den Hertzogthümmern, Lothringen und Baar, ungeſtöhrt und im Flor erhalten werden möchte. Die Reichs-Gräfl. Collegia konten, weilen ſie ihre Geſandtſchafften in Regenſpurg nicht erſetzt, ihre Stimmen bey Rath nicht zum Protocoll geben. Es ſchickten alſo wider die Gewohnheit das Fränckiſche, Wetterauiſche und Schwäbiſche Collegium, dieſelbe ſchriftlich zu den Reichs-Acten ein, theils ihren Rechten nichts zu vergeben, theils auch ſich dem Kayſ. Hof gefällig zu machen. Der Kayſer ſäumte nicht lang durch ein ſogenanntes Commißions-Decret, welches durch Chur-Maynz den 18. Jun. zu Regenſpurg dictirt wurde, das Reichs-Gutachten gut zu heiſſen. Er bezeigte ſein Wohlgefallen über den gefaßten Entſchluß, und über die ihm aufgetragene Vollmacht, den Frieden zu ſchlieſſen. Er verſicherte, daß dieſes nicht als eine Sache oder Exempel

Reichs-Gutachten wegen der Friedens-Präliminarien.

Kayſerl. Commiſſions-Decret über das Reichs-Gutachten.

von

von Folge ſolte angeſehen werden, und verſprach alles ſo zu verſorgen, daß dem Reich ein gäntzliches Genügen möchte geleiſtet werden. Auf ſolche Weiſe wurde die Einwilligung des Reichs zu den Präliminarien erhalten, und das gantze Friedens-Werck kam zu ſeiner völligen erwünſchten Richtigkeit. An. 1736.

Die Früchte des Friedens pflegen Freude, Vergnügen, und Seegen zu ſeyn. Das gröſte Vergnügen verurſachte in dieſem Jahr dem Kayſerl. Hauß, und zugleich allen Reichen, deren Glückſeligkeit mit dem Flor dieſes hohen Hauſes verbunden iſt, die glücklich vollzogene Vermählung der ältern Kayſerlichen Ertz-Hertzogin, Mariä Thereſiä, mit Ihro Königl. Hoheit, Franciſco Stephano, regierenden Hertzog von Lothringen. Ihro Königl. Hoheit hielten ſich ſchon ſeit an. 1723. am Kayſerl. Hof auf, und durch Ihren groſſen Geiſt, und ſeltene Gemüths-Gaaben, wodurch ſie den Glantz ihrer Geburt noch mehr erhöheten, waren Sie leicht in dem Stand, ſich die vollkommene Huld Ihro Kayſerl. Maj. zu erwerben. Jedermann hoffte ſchon damals, wenn einſt Ihro Maj. der Kayſer ſich entſchlieſſen würden, Dero älteſte Ertz-Hertzogin, welche den 13. May 1717. gebohren iſt, zu vermählen, ſo würde die Wahl niemand anders, als dieſen unvergleichlichen Hertzog treffen, der auch aller Einſtimmung der würdigſte war, eine ſo vornehme Braut nach Hauß zu führen. Dieſe ſchon lang gehegte Hoffnung gieng nun in dieſem Jahr in ihre Erfüllung. Der Waffen-Stillſtand, und der vorläufige Vergleich wegen eines Friedens, waren kaum mit den Feinden des Teutſchen Reichs getroffen, als Ihro Römiſ. Kayſerl. Maj. die Freude, welche ſeine Lande darüber empfanden, dadurch verdoppeln wolten, daß ſie ihren Entſchluß, Dero Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin mit dem Hertzog von Lothringen zu vermählen, kund machten. Zu Vollziehung dieſer Vermählung, wurden hierauf gleich die prächtigſten Veranſtaltungen vorgekehret. Feyerliche Vermählung der ältern Kayſerl. Printzeßin mit dem Hertzog von Lothringen.

Da die Gebräuche, oder das Ceremoniel, welches bey groſſen Solennitäten am Kayſerl. Hof pflegt beobachtet zu werden, allerdings als etwas merckwürdiges angeſehen wird, indem daraus die Pracht und Hoheit des Kayſerl. Hofs ſonderlich hervor leuchtet; ſo wird es nicht undienlich ſeyn, die gantze Beſchreibung dieſes Beylagers, wie ſolche durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht worden, hier einzurücken. Richtige Beſchreibung der Vermählungs Solennitäten.

Nachdem der Tag des hohen Begehrens der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin, Mariä Thereſiä, Infantin zu Spanien, Ungarn, und Böhmen, auch beyder Sicilien, gebohrner Königl. Printzeßin, von Ihro Kayſerl. Maj. auf den 31. Jan. anberaumet, und deswegen den Tag vorher dem hohen Adel angeſaget worden, bey Hof in Gala zu erſcheinen, geſchahe die Anwerbung von Ihro Königl. Hoheit, dem regierenden Das Ceremoniel bey dem Anſuchen um die Kayſerl. Ertz-Hergogin.

An. 1736. renden Hertzog von Lothringen und Baar, in eigner Perſon. Zu dieſem Ende verfügten ſich Dieſelben um 11. Uhr Vormittags aus Dero Wohn-Zimmern mit einer zahlreichen bey ſich habenden Hofſtatt zu den Allerhöchſten Kayſerl. Herrſchafften in folgender Ordnung. Voraus giengen Dero Läufer und Leib-Laquayen in groſſer Anzahl. Dieſen folgten die Hertzogl. Edelknaben: Nach ihnen kamen die Hertzogl. Edelleute, die Hertzogl. Cavallliers, und die Hertzogl. Cämmerers, ferner der Hertzogl. Geheimde Rath und Abgeſandte am Kayſerl. Hof, Herr Baron von Jacquemin, welcher dieſerwegen in einer prächtigen und mit 6. Pferden beſpannten Kutſche nach Hof gefahren. Sodann folgten der Marquis de Lamberty, Premier-Gentil-Homme de la Chambre; der Marquis de Lenoncourt, Grand-Maitre de la Garderobe; der Oberſt-Stallmeiſter des H. Römiſ. Reichs Fürſt von Craon; endlich Ihro Königl. Hoheit ſelbſt in einem koſtbaren und ſehr reichen Kleide, das mit einer Garnitur der beſten und auserleſenſten Diamanten beſetzet war, und auf 300000. fl. geſchätzet wurde; den Beſchluß machte der Hertzogl. Obriſt-Cammer-Herr, Marquis de Gerbeville. In dieſer Ordnung giengen Ihro Königl. Hoheit durch die Kayſerl. Wacht und Ritter-Stuben, bis zum Eingang der erſten Kayſerl. Anti-Chambre durch die auf beyden Seiten im Gewehr ſtehende Kayſerl. Leib-Guarde, wo Dieſelbe von Ihro Excellentz, Herrn Signund Rudolph, des H. Röm. Reichs Erb-Schatzmeiſter, Burggrafen zu Reineck, Grafen von Sintzendorf, Oberſt-Erb-Land-Schencken in Oeſterreich ob der Enns, wie auch Erb-Land-Kampf-Richter, Schildträger, und Vorſchneider, Ritter des güldenen Vlieſſes, und Grand von Spanien der erſten Claſſe, Ihro Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich geheimen Rath, Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Oberſt-Hofmeiſtern, ꝛc. wie auch von Herrn Marcheſen von Peſora, Kayſerl. Cämmerern, ꝛc. als angeſetzten Kayſerl. Oberſt-Cämmerern, und von Ihro Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Hertzog von Münſterberg und Franckenſtein in Schleſien, des H. Röm. Reichs Fürſten zu Auerſperg, Oberſt-Erb-Land-Marſchall, und Oberſt-Erb-Cämmerer im Hertzogthum Crain, und der Windiſch-Marck, Kayſerl. würcklichen geheimen Rath, Cämmerern, und Oberſt-Hof-Marſchall ꝛc. mit einem Compliment empfangen, und von denſelben zu Ihro Maj. des Kayſers Retirade geführet worden. Allerhöchſt Ihro Kayſerl. Majeſtät empfiengen Ihro Königl. Hoheit unter der Thüre der Retirade, und führten Dieſelbe hinein, die Thüre aber ward ſogleich zugeſchloſſen und zugehalten, ſo lang als ſie ſich darinnen aufhielten. Nach wieder eröfneter Thüre beliebten Ihro Kayſerl. Maj. den Herrn Hertzog wiederum bis zum Ausgang der Retirade zu begleiten, da ſo denn

Ihro

Digitized by Google

Jhro Königl. Hoheit von obbenannten Kayſerl. 3. Haupt-Aemtern An. 1736.
begleitet, bey dem Ausgang aus der erſten Anti-Chambre gegen den ſogenannten Controlor-Gang von obgedachten Kayſerlichen Herrn Oberſt-Hofmeiſter und angeſetzten Oberſt-Cämmerer, mit einem Compliment verlaſſen wurden. Obbenannte Kayſerl. Herr Ober-Hof-Marſchall aber gab Jhro Königl. Hoheit das Geleite auf dem Controlor-Gang bis zur Schnecken-Stiegen, beurlaubte ſich allda, und gieng ſodann über beſagte Stiege hinauf in Jhro Maj. der regierenden Kayſerin Wohnzimmer, um Jhro Königl. Hoheit allda als angeordneter Oberſt-Hofmeiſter, ſtatt des Unpäßlichkeit halber abweſenden Herrn Grafen von Königseck, als allerhöchſt-gedachten Jhro Majeſt. der regierenden Kayſerin Oberſt-Hofmeiſters, zu empfangen: Dieſer Empfang geſchahe bey dem Eintritt in das Kayſerl. Audientz-Zimmer, wo die Kayſerl. Hof-Dames in einer Reihe ſtunden; ſodann wurden Jhro Königl. Hoheit in das mit einem Thür-Flügel geöfnete Spiegel-Zimmer geführet, wo Jhro Excell. Fr. Maria Thereſia, verwittibte Hertzogin in Schleſien zu Münſterberg und Franckenſtein, Fürſtin von Auerſperg, Jhro Maj. der regierenden Kayſerin Oberſt-Hofmeiſterin, wie auch Jhro Excell. Fr. Charlotte, verwittibte Gräfin von Fuchs, Jhro Kayſerlichen Majeſtäten Durchl. jungen Herrſchafft würckliche Frau Aya, ſich befanden, und Jhro Maj. die Kayſerin oben mit dem Rucken gegen Dero Tiſch, die Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Thereſia aber von Höchſt Denenſelben etwas entfernt zur lincken Hand ſtunden. Als Jhro Königl. Hoheit der Hertzog, die dritte Reverentz mit den Knien machen wolten, giengen Denenſelben Jhro Maj. einen Schritt weit entgegen, und beantworteten Jhnen ſodann die gethane Anrede: worauf Jhro Königl. Hoheit auch die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin angeredet, welche Jhre Augen auf Jhro Maj. die Kayſerin warffen, und nach einem von Jhro erhaltenen Winck das Portrait, welches auf 150000. Thlr. geſchätzet worden, von des Herrn Hertzogs Königl. Hoheit annahmen.

Der Herr Fürſt von Auerſperg begleitete ſodann Jhro Königl. Hoheit wieder, bis zu dem Austritt aus dem Audientz-Zimmer, worauf Dieſelben ſich allein mit Dero eigenen Begleitung nach Dero Wohn-Zimmern zuruck begaben, weil Jhro Maj. die verwittibte Kayſerin, noch nicht aus Dero Frauen-Kloſter am Renn-Wege in der Burg ſich eingefunden hatten. Als aber Allerhöchſt-beſagte Jhro Kayſerl. Maj. nachhero daſelbſt angelanget, verfügten ſich Jhro Königl. Hoheit unter Vortrettung Dero Hofſtatt dahin, um die Aufwartung zu machen, und Jhro Maj. von Dero allergnädigſten Kayſerl. Entſchlieſſung

An. 1736. ſung Part zu geben. Sie wurden daſelbſt unter der Thüre der Retirade bey dem Eintritt in die zweyte Antichambre von Jhro Maj. der verwittibten Kayſerin Obriſt-Stallmeiſter, Grafen von Noſtitz und Reineck, Excell. empfangen, und zu Jhro Maj. geführet, allwo ſich auch Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Frau Anna Margaretha, verwittibte Fürſtin von Eſterhaſy, de Galatha, und die Kayſerl. Hof-Dames befanden, und wo alles mit eben dem Ceremoniel, wie bey der regierenden Kayſerin Maj. nur mit dem Unterſchied zugegangen, daß Jhro Maj. die Kayſerin Amalia, Jhro Königl. Hoheit etwas weiter entgegen gegangen.

Nach vollbrachten Complimenten wurden Jhro Königl. Hoheit von dem Hrn. Obriſt-Stallmeiſter bis in die erſte Antichambre begleitet, worauf dieſelbe immediate zu Jhro Maj. der regierenden Kayſerin giengen, und allda mit den Allerhöchſten Herrſchaften das Mittags-Mahl unter einer herrlichen Tafel-Muſic öffentlich einnahmen. Hierbey iſt noch zu melden, daß Jhro Königl. Hoheit den 30. Jan. 6. neue Cammerherren auf- und angenommen, nemlich den Herrn Grafen von St. Ignon, Kayſerl. General der Cavallerie, von Geburt einen Lothringer, den Herrn Grafen von Welſeck, Sohn des vormaligen Kayſerl. Herrn Geſandten in Polen, den Herrn Grafen Eſterhaſy, Vetter des Fürſten dieſes Namens, den Herrn Grafen von Schafgotſch, Sohn des Kayſerl. Ober-Amt-Directoris zu Breßlau, und den Herrn Grafen de Ludres, einen Lothringer.

Der Herzog von Lothringen macht ſechs neue Cammerherren.

Nachdem nun dieſe wichtige Sache ſo weit ihren glücklichen Fortgang erreichet hatte, Jhro Kayſerl. Maj. aber zu dem künftigen Wolſeyn Dero ſämtlich Oeſterreichiſchen Erb-Lande an Seiten der Durchl. Braut einen beſondern Renunciations-Reſervations- und Adhäſions-Actum der Pragmatiſchen Sanction, ingleichen einen Approbations- und Acceptations-Actum von Seiten Jhro Königl. Hoheit des Hertzogs von Lothringen vollziehen wolten: ſo hatten ſich, auf der im Namen Jhro Kayſerlichen Majeſtät geſchehenen Anſage, die anweſenden hohen Häupter derer Dicaſterien, und die Kayſerlichen Herren Geheimden Räthe den 1. Februarii bey Hof eingefunden, wie denn auch von Seiten Jhro Königlichen Hoheit, des Hertzogs von Lothringen, Dero Obriſt-Stallmeiſter, Fürſt von Craon, Dero Ober-Cammer-Herr Marquis de Gerbevilliers, und Dero geheimder Rath und Abgeſandter am Kayſerl. Hof, Baron von Jacquemin, allda erſchienen waren.

Der Durchlauchtigſten Braut Renunciations- und Adhäſions-Acte in Anſehung der Pragmatiſchen Sanction.

In der Kayſerlichen Rath-Stube war auf der Staffel neben dem Baldachin, rechter Hand in der Ecke, ein Altar geſtellet, worauf ein Crucifix, nebſt 2. brennenden Wachs-Kertzen, geſetzet, und

ein

ein Evangelien-Buch geleget; nicht weit von dem Altar aber, bey der Wand näher gegen die Thüre zu, war ein mit rothen Sammet bedeckter, und mit einem Schreibzeug versehener kleiner Tisch gestellet. Ihro Majest. der Kayser kamen sodann gegen 11. Uhr aus Dero Retirade mit des Hertzogs Königl. Hoheit, und Ihro Majest. die regierende Kayserin, mit der Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogin Maria Theresia, und stellten sich unter den Baldachin; wie denn auch die Kayserl. Herren Geheimde Räthe nach ihrem Rang, ingleichen vorher erwehnte Lothringrische Herren Cavaliers, aus der Antichambre in die Raths-Stube eintraten. Hierauf wurde die Thüre davon geschlossen, und von Ihro Kayſ. Maj. des vorseyenden Actus halber eine Rede an die Umstehenden gehalten, nach welcher des Herrn Oberst-Hof-Cantzlers, Grafens von Sintzendorfs Excell. das Renuntiations-Reservations- und Adhäsions-Instrument der Pragmatischen Sanction, wegen festgestellter Erbfolg-Ordnung in dem Durchl. Ertz-Hause ablasen. Solches ward sodann von der Durchl. Ertz-Hertzogin mit Auflegung der Finger auf das Evangelien-Buch, welches der Herr Cardinal, und Ertz-Bischoff zu Wien, hielt, beschworen, und gleich darauf unterschrieben. Nachgehends wurde des Herrn Hertzogs Approbations- und Acceptations-Instrument von dem Kayserl. Herrn Oberst-Hof-Cantzler ebenfalls laut abgelesen, und ferner von Ihro Königl. Hoheit, wie von der Durchl. Ertz-Hertzogin zuvor geschehen, beschworen und unterschrieben. An. 1736.

Der Innhalt der beschwornen Puncte bestunde, denen Berichten nach, hauptsächlich darinne:

1) Daß, wenn Ihro Kayserl. Majest. noch einen männlichen Erben bekommen solten, Sie, die Durchlauchtigste Ertz-Hertzogin, mit Ihro Descendentz ohne Unterschied in der Erb-Folge nachstehen müste.

2) Im Fall hochgedachte Ertz-Hertzogin keine männliche Descendentz erhalten, dergleichen aber ihre Schwester, die zweyte Carolinische Erb-Printzeßin bekommen würde, so solte Sie nebst ihren Printzeßinen in solchen Fall von der Erb-Folge der Oesterreichischen Erb-Lande ausgeschlossen werden, und zwar alles nach den Regeln des Rechts der Erstgeburt gerechnet.

3) Solte der Herr Hertzog von Lothringen für seine eigene Person niemahls befugt seyn, die geringste Erb-Folge in denen Oesterreichischen Erb-Landen zu prätendiren.

Päbstliche Dispensation wegen genauer Verwandschafft der Ertz-Hertzogin und des Hertzogs von Lothringen

Ehe aber diese Vermählung vollends zu ihrem erwünschten Ende gedeihen konte, war nach denen Canonischen Rechten nöthig, von dem Römischen Stuhl wegen naher Anverwandschafft beyder hoher Verlobten im dritten Grad gleicher Linie, Dispensation zu suchen, wie aus beygehender Tabelle zu ersehen:

An. 1736.

Ferdinand der III. Kayſer.

Leopold Kayſer. — Eleonora Maria, verm. (1) an König Michael in Polen † 1673. (2) an Hertzog Carl Leopold in Lothringen, 1678.

Carl VI. Kayſer. Leopold Joſeph Carl, Hertzog von Lothringen.

Maria Thereſia, geb. den 13. May 1717. — Franciſcus Stephan Hertzog von Lothringen, geb. den 8. Decembr. 1708.

Die gethane Anſuchung wurde ſofort Ihro Päbſtl. Heiligkeit durch den Cardinal del Giudice in einer beſondern Audientz eröfnet, und die Diſpenſation erhalten, worauf denn der Cardinal Olivieri, Secretarius der geheimen Breven, das Breve ausfertigte. Anbey ertheilten auch Ihro Päbſtl. Heiligkeit dem zu Wien ſich befindlichen Päbſtl. Nuncio beykommende Vollmacht, den Trauungs-Actum zu verrichten.

Der Päbſtliche Nuncius in Wien bekommt Vollmacht den Trauungs-Actum zu verrichten.

Pabſt Clemens XII. dem Ehrw. Bruder, Dominico, Ertz-Biſchof zu Epheſus, und des Päbſtl. Stuhls bey der Kayſ. Maj. Nuncio, unſern Gruß.

Nachdem zwiſchen der Ertz-Hertzogin, Maria Thereſia, unſerer in Chriſto geliebteſten des Kayſers erſtgebohrnen Tochter, und unſerm gleichfals geliebten Sohn, dem Edlen Herrn Frantz Stephano, Hertzogen von Lothringen, mit eheſten das Beylager gehalten werden ſoll, und ſolches zur gemeinſchaftlichen Wohlfahrt der Cathol. Religion mit zu rechnen iſt: So ſind wir nicht nur durch die Würde der Sache, ſondern auch wegen unſerer ausnehmenden Liebe gegen den Kayſer bewogen worden, uns dabey einzufinden. Wir wollen demnach, daß Deine Brüderl. Liebden nach feyerl. Kirchen-Gebrauch ſelbige Vermählung in unſerm Namen einſegnen, und den allmächtigen und allgütigen GOtt fußfälligſt anruffen, damit er die vortreſl. Verlobten mit aller Gottſeligkeit überſchütte, und ſie zu Eltern ſolcher auserleſenen Kindern mache, welche als Nachfolger ihrer Vorfahren der Cathol. Religion und dem Römiſ. Stuhl zum Schutz und zur Zierde ſeyn mögen. Solte ein Zufall darzwiſchen kommen, daß du das dir aufgetragene Amt nicht ſelbſten verrichten könteſt; ſo geben wir dir hierdurch die Macht, einen, der ſeines Anſehens wegen fähig ſey, ſolchen hohen Dienſt zu verrichten, an Deiner Stelle zu ernennen. Ubrigens ertheilen wir dir, Ehrwürdiger Bruder, mit liebreichen Hertzen unſern Apoſtol. Seegen. Rom den 28. Jan. 1736.

Glückwünſchungs-Schreiben des Papſts an Ihro Kayſerl. Maj.

An Ihro Kayſerl. Maj. lieſſen hingegen Sie zugleich einfolgendes Glückwünſchungs-Schreiben abgehen:

Carolo, unſerm in Chriſto geliebteſten Sohn, derer Spanien Catholiſchen, wie auch in Ungarn und Böhmen Durchl. Könige, und erwählten Röm. Kayſer, ꝛc. entbietet Papſt Clemens XII. ſeinen Gruß. Jemehr wir uns zu Gemüthe führen, welch ein groſſer Nutzen der Catholiſchen Religion und dem Apoſtoliſchen Stuhle aus der glückſeligen, zwiſchen unſerer in Chriſto Geliebteſten, Deiner erſtgebohrnen Tochter, der Ertz-Hertzogin Maria Thereſia, und dem gleichfalls geliebten und Edlen Herrn Franciſco, Hertzogen von Lothringen, nächſtens angeſetzten Vermählung erwachſe, und wir wohl erkannt, daß der Sicherheit des wahren Glaubens niemals beſſer

besser gerathen werden mögen; so können wir uns um so vielweniger entbrechen, so- An. 1736.
wol Deiner Majestät, als der gesamten Kirche, wegen des gefaßten Entschlusses Glück zu wünschen, und ein Denckmal unserer Freude auf alle Zeiten zu hinterlassen. Wir haben demnach durch das beygefügte Schreiben, dem Ehrwürdigen Bruder, unsern Ertz-Bischoff zu Ephesus, und des Päpstlichen Stuhls Nuncio bey Deiner Majestät, aufgetragen; daß er unverzüglich vor Dir erscheine, und gegenwärtiges Schreiben, als ein Zeichen der über solchen glücklichen Erfolg empfundenen Freude überreiche, auch Dir seinen von uns erhaltenen Befehl eröfne, wie er nemlich unter Obwaltung des allerhöchsten Priesters, und nach feyerlichem Kirchen-Gebrauch, in unserm Nahmen bey gedachter Trauung die Einsegnung verrichten, und dem verlobten vortreflichen Paar mit demüthigem Flehen zu dem Allerhöchsten GOtt solche auserwählte Kinder erbitten solle, welche nach Deinem Exempel und Ermahnung der Gottesfurcht ihrer Vor-Eltern nacheilen mögen, als deren hauptsächliche Sorge jederzeit gewesen ist, den wahren Glauben zu hegen, auszuüben, fortzupflantzen, und zu beschützen, und dem Römischen Stuhl mit Wohlthaten, Gewogenheit und reichen Geschencken zu erfreuen. Zwar haben wir Dich in Ansehung Deiner hohen Würde eines erstgebohrnen Sohns der Römischen Kirchen, und Deines gegen den Apostolischen Stuhl so nachdrücklich bewiesenen geneigten Willens, vorher bereits sehr geliebt, und sind Dir als einem Muster der hohen Verdienste Deiner Vorfahren, mit unglaublicher Dienst-Geflissenheit zugethan gewesen; es ist aber solche Liebe nunmehro durch diese glückliche Vermählung, woraus wir der Catholischen Nation in Teutschland, und sonst viel andern Ländern mehr, lauter Gutes versprechen, dergestalt vermehret worden, daß, so inbrunstig wir Dich auch schon bereits vorher geliebet, dennoch diese Liebe jetzt weit gröſſer, als es mit Worten ausgesprochen werden möchte, und unser Hertz auf das innigste zu Dir geneiget ist. Fahre demnach fort, um die Cathol. Christenheit Dich herrlich verdient zu machen, als wobey Du Dich des Allerhöchsten kräftigen Beystandes, und zugleich einer glorreichsten Fortpflantzung des Oesterreichischen Hauses, sowol an der Vortreflichkeit eines hohen Nahmens, als an Andacht und Gottesfurcht wirst getrösten können, welches wir zum Besten der Kirche und zu unserm eigenen sonderbaren Trost des Hertzens inständig wünschen, und durch unsern Vätterlichen Seegen zum voraus versprechen, alß den wir Deiner Majestät, unserm in Christo geliebtesten Sohn, hiemit auf das liebreichste ertheilen. Rom den 28. Jan. 1736.

Von der vollzogenen Vermählung selbst sind uns verschiedene Nachrichten eingehändiget worden, und wir wollen aus denselben die vollständigste mittheilen, wie wir sie bekommen haben.

Beschreibung des hohen Vermählungs-Festes.

Den 12. Febr. 1736. als an dem bestimmten Tag der höchsten Vermählung der Durchl. Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, Mariä Theresiä, gebohrnen Infantin von Hispanien, zu Ungarn und Böhmen, auch beeder Sicilien Königl. Printzeßin, mit Ihro Königl. Hoheit Francisco III. regierenden Hertzogen von Lothringen, König von Jerusalem, Marchis, Hertzogen von Calabrien, Baar, Geldern, Montferrat, in Schlesien zu Teschen, Fürsten zu Carlstadt, Marggrafen zu Pontamousson und Nomeny, Grafen zu Provinz, Vaudemont, Blanckenberg, Zütphen, Sarwerden, Salm und Falckenstein ꝛc. seynd Nachmittag gegen 4. Uhr, Ihro Königliche Hoheit mittelst der Post von Preßburg bey Hof in Wien zuruck angelangt, haben daselbst Sich sogleich in des Kayserl. Obrist-Cämmerers, (Tit.) Ihro Excellentz Herrn

An. 1736. Joh. Caſpar, des H. Röm. Reichs Grafen von Cobenzl, Obriſt-Erb-Mund-Schenckens in Crain, und der Windiſchen Marck, Obriſt-Erb-Truchſeſſen, und Obriſt-Erb-Falckenmeiſtern der Fürſtl. Grafſchafft Görtz, Ritter des göldenen Vlieſes, Ihrer Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich Geheimen Raths ꝛc. Retirade verfügt, ſich alldort mit einem weiſſen Silber-ſtuckenen Mantel-Kleid, weiſſen Hut, mit weiſſen Federn, weiſſen Strümpfen, und weiſſen Schuhen ankleiden laſſen, und das göldene Vließ umgenommen, auch daſelbſt ſo lang verweilet, bis Höchſt-Deroſelben angedeutet worden, daß es Zeit ſeye, ſich hinauf zu Ihro Majeſtät dem Kayſer zu verfügen. Sobald Ihro Königliche Hoheit dieſe Erinnerung geſchehen, ſind Höchſt-Dieſelbe unter Vortretung Dero Cavaliers hinauf gegangen, und wurden daſelbſt Sie von den Kayſerl. Hof-Aemtern, nemlich von (Tit.) Ihro Excell. Herrn Sigmund Rudolph, des H. Röm. Reichs Erb-Schatzmeiſtern, Burggrafen zu Reineck, Grafen von Sinzendorf, Obriſt-Erb-Land-Schencken in Oeſterreich ob der Enns, wie auch Erb-Land-Kampf-Richtern, Schildträgern und Vorſchneidern, Ritter des göldenen Vlieſes, und Grand von Spanien der erſten Claſſe, Ihrer Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich Geheimden Rath, Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, und Oberſten Hofmeiſtern ꝛc. wie auch von (Tit.) Herrn Marcheſen von Peſora, Kayſerl. Cämmerern, als angeſetzten Kayſerl. Obriſt-Cämmerern, und von (Tit.) Ihro Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Hertzogen von Münſterberg und Franckenſtein, in Schleſien, des H. Röm. Reichs Fürſten von Auerſperg, Obriſt-Erb-Land-Marſchallen, und Obriſt-Erb-Cämmerern im Hertzogthum Crain, und der Windiſch-Marck, der Röm. Kayſ. und Königl. Cathol. Majeſt. würcklich Geheimen Rath, Cämmerern, und Obriſten Hof-Marſchallen, ꝛc. bey der Stiege in der Gallerie empfangen, zu Allerhöchſtgedacht Ihro Kayſerl. Maj. geführet, und von Allerhöchſt-Deroſelben faſt drey Schritt auſſer Dero Retirade bewillkommet.

Dieſemnach verfügten Sich geſamte Allerhöchſte Herrſchaften, aus Dero Retirade durch die Ante-Camera, Ritter-Stuben, Wacht-Stuben, und über die Gänge, und dazu verfertigte neue Stiegen, um 6. Uhr Abends in die Kayſerl. Hof-Kirche bey denen W. W. E. E. P. P. Auguſtiner-Barfüſſern in zahlreicher vermiſchter Vortretung derer Hertzogl. ſowol, als derer Kayſerl. Hof-Cavaliers und Cämmerern, ſo alle in prächtigſter Galla erſchienen, derer Kayſerl. Herren Miniſtern, und derer Herrn Rittern des goldenen Vlieſes mit ihren umgehängten Ordens-Ketten, denen folgeten Ihro Königl. Hoheit mit Dero Obriſt-Cämmerern, Marquis de Gerbevilliers, welchen drey Kayſerl. Edelknaben vorgeleuchtet.

So-

Digitized by Google

Sodann kamen Jhro Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. (welche vier Dero Edelknaben vorgeleuchtet) von Dero angeſetzten Obriſt-Cämmerer, Herrn Marcheſe Peſora, und Dero Hatſchier-Hauptmann, (Tit.) Jhro Excellentz Herr Andre, des H. Röm. Reichs Grafen von Hamilton, Dero würcklichen Geheimen und Hof-Kriegs-Rath, Cämmerern, Generalen der Reuterey, und beſtellten Obriſten über ein Regiment Curaßiers, wie auch commandirenden Generalen in dem Temeswariſchen Bannat, begleitet. An. 1736.

Hiernach kamen wiederum vier leuchtende Kayſerl. Edelknaben, denen Jhro Majeſt. die regierende Römiſche Kayſerin, Eliſabetha Chriſtina, und Jhro Maj. die verwittibte Röm. Kayſerin, Amalia Wilhelmina, die Durchl. Ertz-Hertzogin Frau Braut Maria Thereſia, welche in einem prächtigſten, völlig mit den koſtbarſten Diamanten reichlich geſchmückten Silber-Stuck bekleidet ware, in Dero Mitte führend, folgeten. Die Schleppe von der Kleidung bey Jhro Maj. der regierenden Kayſerin wurde von einem Dero Edelknaben, und bey der Durchl. Braut von (Tit.) Jhro Excellentz Frauen Charlotta, des H. Röm. Reichs verwittibten Gräfin von Fuchs, gebohrnen Gräfin von Mollart, Jhro Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſtäten Durchl. jungen Herrſchafften würcklichen Frauen Aya ꝛc. getragen.

Beede Kayſerinnen Majeſtäten, und die Durchl. Braut, wurden begleitet, von (Tit.) obgedacht Jhrer Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Hertzogen zu Münſterberg und Franckenſtein in Schleſien, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Auerſperg, ꝛc. als angeſetzten Obriſt-Hofmeiſtern Jhro Maj. der regierenden Römiſchen Kayſerin, an ſtatt ihrer Unpäßlichkeit halber, abweſend geweßter Excellentz, (Tit.) Herrn Joſephs Lotharii, des H. Röm. Reichs Grafen von Königsegg, Ritters des goldenen Vlieſſes, Jhrer Kayſ. Königl. Cathol. Maj. würcklichen Geheimen und Conferentz-Raths, Cämmerern, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſidenten, Feld-Marſchallen, Obriſten derer Windiſch- und Petriniſchen Grentzen, Allerhöchſtgedacht Jhro Majeſtät der regierenden Römiſchen Kayſerin Oberſt-Hofmeiſtern, ꝛc. dann von (Tit.) Jhro Hochfürſtl. Gnaden, des H. Röm. Reichs Fürſten Emanuel, von und zu Lichtenſtein, Nickelſpurg, Hertzogen von Troppau und Jägerndorf, Jhrer Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. würckl. Geheimen Rath, und Jhrer Majeſt. der verwittibten Röm. Kayſerin Amalia Wilhelmina, Obriſt-Hofmeiſtern ꝛc. und von (Tit.) Jhro Excell. Herrn Frantz, des H. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Stahrenberg, Obriſt-Erb-Land-Marſchallen im Ertz-Hertzogthum Oeſterreich unter und ob der Ens, der Röm. Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. würckl. geheimen Rath, und Jhro Durchl. der Ertz-Hertzogl. Braut Obriſt-Hof-Meiſtern.

An. 1736. Hierauf kamen wiederum 2. leuchtende Kayſerl. Edelknaben, und die beede Durchl. Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, welche von (Tit.) Jhro Hochfürſtl. Gnaden, des H. Röm. Reichs Fürſten Wentzel von und zu Lichtenſtein, von Nickelſpurg, Hertzogen zu Troppau und Jägerndorf in Schleſien, der Röm. Kayſ. Königl. Cathol. Maj. Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, und Obriſten über ein Regiment Dragoner, ꝛc. und von (Tit.) Jhro Excell. Herrn Carl Anthon, des Heil. Röm. Reichs. Grafen von Serini, der Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würckl. Geheimen Rath, Cämmerern, und der Durchl. Ertz-Hertzogin, Maria Magdalena, Obriſt-Hofmeiſterin, begleitet wurden; Höchſt-Denenſelben aber Jhro Excell. (Tit.) Fr. Maria Thereſia, verwittibte Hertzogin in Schleſien, zu Münſterberg und Franckenſtein, des Heil. Röm. Reichs Fürſtin von Auerſperg, gefürſtete Gräfin zu Lengen, und gebohrne Herrin von Rappach, Jhro Maj. der regierenden Röm. Kayſerin Obriſt-Hofmeiſterin, wie auch (Tit.) Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Fr. Anna Margaretha, verwittibte Fürſtin von Eſterhaſy de Galantha, gebohrne Marcheſin Deſana v. Rodi ꝛc. und das übrige Hochadel. Frauenzimmer und Staats-Dames zum Beſchluß folgeten.

Indeſſen hatte Sich ſchon vorher der Päbſtl. Nuncius Monſign. Dominicus Paßionei, Ertz-Biſchof zu Epheſo ꝛc. mit einem herrlichen Gefolg von Kutſchen, und Vortretung 30. Liverey-Bedienten, in die obgenandte Kayſerl. Hof-Kirche, bey denen W. W. E. E. P. P. Auguſtinern, um die allerhöchſten Herrſchaften daſelbſt zu erwarten, verfüget. Zur Einlaſſung des daſelbſt häufig ankommenden Adels, und anderen vornehmen Perſonen, um die bevorſtehende hohe Function zu ſehen, waren bey denen Thüren, als Kayſerl. Commiſſarien, drey Kayſerl. Herren Cämmerer, als (Tit.) Herr Ferdinand Graf von Daun, ꝛc. (Tit.) Herr Frantz Wilhelm, Graf von Thierheim, ꝛc. und (Tit.) Herr Anton, Graf von Geiersberg, ꝛc. beſtellet.

In oberzehlter Ordnung kame der Kayſerl. Hof-Staat über die obbemelte neuerbaute Stiege hinunter, in die beſagte Kayſerl. Hof-Kirche, zu der Loretto-Capelle, von welcher herauſſen obbenannter Päbſtlicher Herr Nuntius, ſamt 4. Herren Prälaten als (Tit.) Herrn Erneſto, des Fürſtl. Stifts St. Leopoldi Can. Regul. Lat. St. Auguſtini zu Cloſter Neuburg Probſten, der Heil. Schrift Doctor, Jhro Kayſerl. Königl. Cath. Maj. Rath, wie auch einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchafft Ausſchuß; (Tit.) Herrn Roberto, des Ertz-Hertzogl. Stifts U. L. Frauen zum Heil. Creutz, im Wald, des Heil. Exempten Ciſtercienſer-Ordens, und zu St. Gotthard Abten, Jhro Kayſ. Königl. Cathol. Maj. Rath, auch einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchafft Rait-Herrn; (Tit.) Herrn Joh. Michael, des Löb. Stifts Can. Regul.

Lat.

Lat. St. Auguſtini zu St. Pölten Probſten, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, wie auch Oberſten Erb-Capellan im Ertz-Hertzogthum Oeſterreich unter der Enns, und einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchaft-Verordneten: und (Tit.) Herrn Leopoldo, des Löbl. Stifts Can. Regul. St. Auguſtini zu Hertzogburg Probſten, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, und einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchafft Rait-Herrn; dann (Tit.) Kayſerl. Ceremoniario, Eleemoſynario, und Ober-Hof-Cappellan, Herrn Johann Bernhard Albin Göpel, und allen Kayſerl. Herren Hof-Capellänen und übrigen dabey geweſenen Geiſtlichkeit, geſamte Allerhöchſte Herrſchaften, ohne denenſelben das Abſperges, oder Weih-Waſſer zu geben, noch Pacnen küſſen zu laſſen, wartete. An. 1736.

In beſagter Loretto Capelle ſeynd nebſt der Allerhöchſten Herrſchaft nur die allernöthigſte Perſonen eingelaſſen, und darauf die Litaney von U. L. Frauen abgeſungen worden. Nach vollendeter Litaney iſt man nach dem vordern Schiff-Theil, oder Chor der Kirchen, zu dem hohen Altar auf eben jene Art, wie in die Kirche gegangen, allwohin die Geiſtlichkeit ſich ſchon vorhinaus begeben hatte. Beſagter vorderer Schiff-Theil der Kirchen ware beyderſeits mit kunſtreich gewürckten Niederländiſchen Hof-Spalieren verkleidet, und jene von dem hohen Altar herab, ſehr reich von Gold und Silber eingetragen; der übrige Kirchen-Theil aber an Wänden, Pfeilern und Altären, durchgehends in groſſer Menge, von weiſen Wachs-Fackeln beleuchtet.

Der hohe Altar hatte in ſeiner Mitte einen koſtbaren Baldachin, worauf 2. groſſe ſilberne Adler ruheten, und von welchem gleichförmig lange Vorhänge oder Flügel herab hiengen. Die von dem Tabernacul an, aufwärts in fünffacher Reihe, geſtellte Staffeleyen, waren häufig mit ſilbernen Leuchtern künſtlich beſetzet und beleuchtet geweſen. Mitten auch im Altar, unter obgedachten Baldachin, zeigete ſich an ſtatt des Altar-Blats, in Geſtalt und Form einer auffſteigenden Piramide, oder Spitz-Säule, ein 12. Schuh hohes Sinnbild, in deſſen Mitte aus denen Wolcken 2. Hände einen groſſen Ring hielten, hierdurch anzudeuten, die Verewigung des beglückten Eheſtandes. An der Höhe dieſes Rings ware anſtatt des Orts und Platzes eines koſtbaren Kleinods, das Stamm-Wappen des Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hauſes von Oeſterreich, über welchem ein Genius, das Ertz-Hertzogs-Hütlein, die beſtändig zugeſagte Männliche Erbs-Folge anzudeuten, ſchwunge, mit der Aufſchrift: Sinnreiche Bilder und Vorſtellungen.

Ex Vnione Vnio.
Auf dieſe Eh-Verbindung,
Geb GOtt die Erbs-Verkündung.

Am

An. 1736. Am oberſten Theil ſothaner Pyramide ſahe man GOtt den Vatter, zu der lincken die Welt-Kugel, worüber er ſeine Hand hielte, und mit der rechten den göttlichen Seegen zu erwünſchenden männlichen Erbs-Folge, über dem vorgeſtellten Verbindungs-Ring ertheilte, mit der aus Num. 6. ℣. 17. genommenen Beyſchrift:

Benedicam eis.

Ich werde ſie ſegnen.

Am Ende herunter ſtunden 2. Genii, deren einer zur Rechten das Oeſterreichiſche, der andere zur lincken das Lothringiſche Wappen-Schild hielten, mit der Aufſchrift, aus Luc. 1. ℣. 50.

A PROGENIE IN PROGENIES, TIMENTIBVS EVM.

„Und ſeine Barmhertzigkeit währet von einem Geſchlecht in „das andere, bey denen, die ihn fürchten.

Rechter Seits am Altar ware das Symbolum, oder Sinnbilds-Vorſtellung der Oeſterreichiſchen Andacht und Gottesfurcht-Eyfers, in Frauen-Geſtalt mit dem gewöhnlichen Kennzeichen eines brennend- und beflammten Gefäſſes kniend vor einem Opfer- oder Altar-Tiſch, auf welchem der heiligſte Frohn-Leichnam dargeſtellet war: Zwey himliſche Schutz-Geiſter hielten ihn mit einer Hand, mit der andern hingegen die zur Rechten dieſes Sinn-Bildes aus dem vorgeſtellten Programmate EVCHARISTIAE per Anagramma oder durch Buchſtaben-Verſetzung kommenden Inſchrift: HIC AVSTRIAE, mit dem Beyſatz: VITA.

„Allhier iſt Oeſterreichiſcher Cron-Folge Lebens-Urſprung.

Lincker Hand ware der zweyte himmliſche Genius, oder Schutz-Geiſt, mit dem aus Joh. 10. ℣. 9. entlehnten Lemmate:

IN SPEM POSTERITATIS NOSTRAE.

„Zur Hofnung unſers Geſchlechts.

Beynebſt deme zeigte ſich das Lorettaniſche Gnaden-Bild, ſo auf den vorgeſtellten Andachts-Eyfer ſeine Gnaden-Strahlen zur erwünſchenden Succeßion abwarfe, mit der weitern Aufſchrift: Pſal. 34. ℣. 13.

ORATIO MEA IN SINV MEO CONVERTETVR.

„Mein Gebet muß ſich wiederkehren in meinen Schooß.

In dem andern lincker Hand haltenden Sinn-Bildniß, ware dargeſtellet die Hofnung, in der lincken das ihr gewöhnlich-zugelegtes Kennzeichen des Anckers haltend, deſſen unterſter Theil den erſten Namens-Buchſtaben Ihro Kayſerl. Maj. Carls des VI. in der liegenden Figur ↄ als die Grund-Faſſung des aufſteigenden Anckers Antheil hatte mit den obern Zwerg-Balcken Lit. T. Thereſia, der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin Namens-Anfangs-Buchſtaben, dieſer aber ſamt den in der Mitte anſtammenden Beyſatz den Buchſtaben F. zu Bedeutung

Er-

Sr. Hertzoglichen Hoheit, Namens Franciſcus, zuſammen alſo des Durchlauchtigſten Braut-Paars ausmachte. An. 1716.

Der Anckers-Ring über beſagten Zwerch-Balcken hielte in ſich das Bildniß eines verhoffenden Printzens, mit Anmerckung der zur Rechten auf einer vorgeſtellten Säule ruhenden Hoffnung, um Dero ruhmwürdige Beſtändigkeit anzudeuten, womit ſie mit unverwendetem Geſicht und Gemüth das aus den Wolcken in einem Triangel hervorleuchtende Auge der göttlichen Vorſichtigkeit ohnabläßig betrachtete, ob welchen beygelegtes Lemma zu ſehen war, aus Job 19. v. 27.

REPOSITA EST HAEC SPES MEA IN SINV MEO.

„ Dieſe Hoffnung iſt mir geleget in meinem Schooß.

Nachdem nun die allerhöchſten Herrſchafften, ſamt Dero gantzem Gefolg vor dem Hoch-Altar angelanget, verfügte ſich ein jeder zu dem ihm angewieſenen Ort, nemlich die Allerhöchſt anweſenden Kayſerl. Majeſtäten zu einer mit Gold-Stuck bedeckten, und für beede Regierende mit zween oben von Gold-Stuck, für die Verwittibte aber mit einem mit ſchwartzen Sammet überzogenen Polſtern und Lehn-Seſſeln mit Arm-Lehnen verſehenen, einer Staffel hochſtehenden Knie-Banck, mit einem Tiſchlein, neben Ihro Maj. dem Kayſer, um Dero Hut darauf zu legen: Das Durchlauchtigſte Braut-Paar aber zu einer mit rothen Sammet bedeckten Knie-Banck mit Seſſeln mitten vor dem Hoch-Altar, und die beede andere Durchlauchtigſte Ertz-Hertzoginnen zu einer andern eben mit rothen Sammet bedeckten Knie-Banck auf Seiten deren Kayſerl. Majeſtäten unterhalb, auch mit Seſſeln.

Als die Allerhöchſten Herrſchafften an ihrem Orte waren, wurde von dem auf des Altars Epiſtels-Seite am zweyten Staffel geſtandenen (Tit.) Herrn Bartholomäo Trillſam, Kayſerl. Hof- und Burg-Pfarrern, die Päbſtl. Diſpenſations-Bulle mit lauter Stimme abgeleſen, und ſodann von ihm dem Päbſtl. Herrn Nuntio die Trau-Ringe zum Weihen präſentiret.

Nach vollbrachter Ring-Weihe trate, auf ein vom Kayſerl. Ceremoniario gegebenes Zeichen das Durchlauchtigſte Braut-Paar vor Dero Knie-Banck vor dem Hoch-Altar, und zwar die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin zu der Seite des Evangelii, Ihro Königl. Hoheit aber zu der Seiten der Epiſtel; zu welchen ſich der Päbſtl. Herr Nuntius umwendend, erſtlich Ihro Königl. Hoheit, denn die Durchlauchtigſte Frau Braut, wegen ernſtlichen Willens verehliget zu werden, in Lateiniſcher Sprach angeredet hat. Als nun derſelbe von beeden das Ja-Wort, Volo, Ich will, vernommen, reichete er Höchſt-

An. 1736. Denenſelben die ehehin geweihete Trau-Ringe, welche Sie eines dem andern anſteckten, wornach Höchſt-Dieſelben von beſagtem Päbſtl. Herrn Nuntio nach Kirchen-Gebrauch copuliret, und mit dem Weih-Waſſer eingeſprenget wurden.

Da nun ſolche Function vollbracht war, gienge das Durchlauchtigſte Ehe-Paar zu Dero Knie-Banck zuruck, der Päbſtl. Herr Nuntius aber von dem Hoch-Altar ſtimmete das: Herr GOtt dich loben wir, ꝛc. Lateiniſch an, welches die Kayſerl. Muſic, unter Trompeten und Paucken-Schall fortſetzte. Indeſſen wurde von der auf dem Auguſtiner-Platz, geſtandenen Stadt-Guarde Manuſchafft das kleine Gewehr, und 55. auf den Baſteyen gepflantzt geweſenen halben Carthaunen zum erſten mal abgefeuert.

Nach geendigtem Ambroſianiſchen Lobgeſang hat obbenannter Päbſtl. Herr Nuntius den Anweſenden die Päbſtl. Benediction gegeben: Und der Hof-Staat verfügte ſich ſodann von dem Hoch-Altar zu der vorgemeldeten, bey der Loretto Capellen neu-erbauten Stiege, über welche man hinauf in obbeſchriebener Ordnung nach der Kayſerl. Burg zuruck kehrte; und wurde währenden Zuruckgehens das klein und grobe Geſchütz zum zweyten mal abgefeuret.

Anordnung der Hochzeit-Tafel.

Abends ſodann um 9. Uhr gienge man in oftgemeldeter Ordnung zur hochzeitlichen Tafel, welche in dem mit vielen Heng-Leuchtern beleuchteten, auch ſonſt auf Angeben des Herrn Claudii le Fort du Pleſſy, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, und Obriſt-Schiff-Amtmanns-Obriſt-Lieutenants allda, auch Feld-Schiff- und Brucken-Ober-Hauptmanns in dem Königreich Ungarn, Servien, und Bannat Temeswar, prächtig ausgezierten kleinen Opera-Saal errichtet ware, allwo unter einem Gold-Stuckenen Baldachin oben an in der Mitte der Allerhöchſte Monarch, auf deſſen rechte Hand Ihro Maj. die regierende Römiſche Kayſerin Eliſabetha Chriſtina, und auf der lincken Ihro Maj. die verwittibte Römiſche Kayſerin Amalia Wilhelmina, denn auſſer dem Baldachin auf der Seite herunter von der regierenden Kayſerin das Durchlauchtigſte Paar, nemlich die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin Maria Thereſia, und Ihro Königl. Hoheit, der Hertzog von Lothringen, und gegen über auf der Seiten herunter von der verwittibten Kayſerin, die Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, Dero Platz einnahmen.

Das Benedicite, und hernach das Deo Gratias haben Ihro Hochw. und Gnaden (Tit.) Herr Graf Michael von Althan, Ertz-Biſchoff zu Bari, und Primas von Appulien, wie auch Biſchoff zu Waitzen, ꝛc. geſprochen: Und die Speiſen haben unter Vortrettung

des

Digitized by Google

des Obriſt-Hof-Stabelmeiſters, (Tit.) Herr Frantz Michael, des H. Röm. Reichs Grafen von Hallweil, der Römiſ. Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würcklichen Cämmerers, und Erb-Marſchalls in der Schweitz, und des Kayſerl. Hatſchiers, Herrn Joſeph von Kollenburg, nebſt den Kayſerl. Herren Truchſeſſen, als Herr Frantz Steinpartzer von Steinegg, Herr Frantz Anton von Fridberg, Herr Georg Baron von der Varent, Herr Johann Ernſt, Edler von Crollalanza, Herr Joſeph, des H. Röm. Reichs Freyherr von Seldern, Herr Stephan Joſeph von Harrucker, Herr Frantz Ulrich Wenſer von Freyenthurn, Herr Frantz Anton von Schallenheim, und Herr Johann Nicolaus von Sternfeld, die Kayſerl. Herren Edelknaben aufgetragen. Währender Mahlzeit ware eine herrliche Vocal- und Inſtrumental-Muſic; bey der Tafel haben eingeſchenckt Ihro Maj. dem Kayſer, Dero würcklicher Cämmerer, (Tit.) Herr Frantz Jacob, des H. Röm. Reichs Graf von Brandeis, Ihrer Kayſerlichen und Königlich-Catholiſchen Majeſt. Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath ꝛc. Ihrer Majeſtät der regierenden Römiſchen Kayſerin, (Tit.) Herr Johann Joſeph Graf von Khevenhüller, Ihrer Kayſerlichen und Königl. Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer; Ihrer Majeſt. der verwittibten Röm. Kayſerin, Dero Obriſt-Hof-Kuchelmeiſter, (Tit.) Herr Frantz Valerian, des Heil. Röm. Reichs Graf Potztazky, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer und Hof-Cammer-Rath; Ihrer Ertz-Hertzogl. Durchl. Frau Braut (Tit.) Herr Johann Baſili à Caſtelvi, Graf von Cervellon, Ihrer Römiſ. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer ꝛc. Der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Anna, (Tit.) Herr Joſeph Gudemar, Graf von Stahremberg, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer ꝛc. Der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Magdalena, (Tit.) Herr Johann Albrecht, Graf von St. Julian, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer und Obriſt-Falckenmeiſter ꝛc. und Ihro Königl. Hoheit Herrn Bräutigam, Dero würckl. Cämmerer, (Tit.) Herr Albert Graf von Althan ꝛc. Vorgeſchnitten haben, (Tit.) Herr Julius, Graf von Hamilton, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer ꝛc. (Tit.) Herr Lucius Sangro, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer, ꝛc. (Tit.) Herr Ludwig Graf von Cobenzl, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer, ꝛc. und (Tit.) Herr Carl Graf von Hardeck, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer ꝛc. Anſonſten ſind auch die regierende und verwittibte Kayſerl. Maj. und die Durchl. Ertz-Hertzoginnen, von Dero würcklich und angeſetzten Obriſt-Hofmeiſtern, von welchen Ihrer Maj. des Kayſers ſeiner, mit dem Stab

An. 1736.

An. 1736. in der Hand, hinter Allerhöchſt-Deroſelben Seſſel geſtanden, bedienet worden.

Bey denen Thüren des prächtig ausgezierten Saals waren zur Einlaß als Kayſerl. Commiſſarii beſtellet: (Tit.) Herr Carl Joſeph, Graf von Lamberg und Sprintzenſtein, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer, Nieder-Oeſterreichiſchen Regierungs-Rath ꝛc. und (Tit.) Herr Ernſt Graf von Breuner, würckl. Cämmerer, ꝛc. Als Ihro Maj. der Allerhöchſte Monarch den erſten Trunck gethan, iſt das kleine Gewehr von oben erwehnter Stadt-Garde-Mannſchaft, ſo ſich indeſſen auf dem alten Reut-Schul-Platz poſtiret hatte, dann das grobe Geſchütz auf denen Paſteyen zum drittenmal loßgebrennet worden.

Nach vollendeter Tafel iſt der Kayſerl. Hof-Staat in mehrerwehnter Ordnung in Ihro Kayſerl. Maj. Retirade zurück gegangen; womit dann dieſer feyerliche Actus an dieſem Tag beſchloſſen wurde. Jedoch iſt anbey anzumercken, daß auch dieſen Abend für die Kayſerl. und Hertzogl. Miniſtres Hof-Cavaliers bey Hofe, nemlich in der Regierungs-Rath- wie auch Commißions-Stuben, und für die Kayſerl. Hof- und Staat-Dames in dem ſogenannten Spaniſchen Saal verſchiedene Tafeln zum Speiſen errichtet worden; und haben Denenſelben die allhieſige, meiſtens aus dem äuſſern Rath beſtandene, mit ſchwartzen Röcken und reichen Weſten bekleidete Bürgerſchaft, unter Vortrettung ihrer Stabelmeiſter, die Speiſen aufgetragen.

Solennitäten des andern Vermählungs-Tags.

Folgenden Tags, als am 13. Febr. war abermal eine prächtige Gala bey Hofe, und giengen die Allerhöchſte Herrſchaften, wie Tags zuvor, zur Copulation; alſo auch dito Vormittags gleich nach 11. Uhr in die oftgemeldte Kayſerl. Hof-Kirche bey denen P. P. Auguſtiner-Barfüſſern, und wohnten der ſtillen Heil. Einſegnungs-Meſſe, welche obbeſagter Päbſtl. Herr Nuntius, unter Aßiſtirung derer obbenannten Herren Prälaten St. Pölten und H. Creutz, dann des Kayſerl. Herrn Ceremoniarii, des Herrn Hof-Pfarrers, aller Kayſerl. Herren Hof-Capellänen, und übrigen Geiſtlichkeit, gehalten, bey.

Beſagte Geiſtlichkeit erwartete die Ankunft derer regierenden und verwittibten Kayſerl. Majeſtäten, derer Durchl. Ertz-Hertzoginnen, und Ihrer Königl. Hoheit, Herrn Hertzog von Lothringen, bey dem Hoch-Altar auf der Epiſtel-Seiten. Die drey Kayſerl. Majeſtäten nahmen Dero Platz, wie Tags vorhero, auf der Evangelien-Seite; unterhalb deſſelben die Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoginnen, und das Durchlauchtigſte Ehe-Paar in Dero Knie-Banck in der Mitte vor dem Hoch-Altar; und gleichwie geſtern die Durchl. Fr. Braut jederzeit gegen der Seite des Evangelii gekniet, alſo knieten heut alldort Ihro Kön. Hoheit.

Digitized by Google

Hoheit. Unter dem: Ehre ſey GOtt ꝛc. wurde von der Kayſerl. Hof-Muſic der 1. Pſalm, lateiniſch, und zwar figulariter abgeſungen; Bey dem Offertorio iſt das Durchlauchtigſte Ehe-Paar vor den Hoch-Altar getretten; kniete am unterſten Staffel auf die, von dem Kayſerl. Herrn Ceremoniario hingelegte 2. rothſammete Polſter nieder, und wurde Höchſt-Denenſelben von dem Päbſtl. Herrn Nuntio die Paten zum küſſen dargereichet. Nach vollbrachten Paten-Kuß ſtiege die Durchlauchtigſte Frau hinauf zu dem Hoch-Altar auf der Epiſtel-Seite, und legte Dero Opfer-Geld, auf eine ſilberne Tatzen, und nach Höchſt-Deroſelben der Herr Hertzog, worauf ſich beyde wiederum auf Dero Knie-Banck begaben. An. 1736.

Zu dem Pater noſter traten Höchſt-Dieſelbe wieder vor den Hoch-Altar, knieten bey dem Offertorio nieder, und der Päbſtl. Herr Nuntius ſprache über Dieſelbe die gewöhnliche Gebeter. Nachdem das Hoch-Amt vollendet war, thaten ſie ein gleiches, und nachdem der Päbſtl. Herr Nuntius über Höchſt-Dieſelben das Gebet: HErr GOtt ꝛc. Abraham ꝛc. geſprochen, beſprengete er ſie mit Weih-Waſſer, worauf der gantze Hof-Staat ſich aus der Kirchen über die Gänge nacher Hof zuruck begabe.

Nach beſchehener Zuruckkehr daſelbſt haben Allerhöchſtgedachte drey Kayſerl. Majeſtäten und geſammte Durchlauchtigſte Ertz-Hertzoginnen und Königl. Hoheit, in Ihrer Maj. der regierenden Römiſchen Kayſerin Wohn-Zimmern, zuſammen geſpeiſet; ſodann gegen Abend haben beyde regierende Kayſerliche Majeſtäten, die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzoginnen, und Ihro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen, der zu dieſer höchſtbeglückter Vermählung auf allergnädigſten Befehl Ihro Maj. des Allerhöchſten Monarchens eigends verfertigten, und auf dem groſſen Theatro in der Kayſerl. Burg vorgeſtellten prächtigen Italiäniſchen, und ACHILLES IN SCIRO benahmten Opera, dabey die Poeſie der Herren Abbate Pietro Metaſtaſio, der Röm. Kayſerl. Königl. Catholiſchen Maj. Poet, die Muſic aber Herr Antonio Caldara, Ihrer Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Vice-Capellmeiſter, und die Scenen der Herr Joſeph Gallo Bibiena, der Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. erſter Theatral-Ingenieur, und Architect, und der Herr Anton, deſſen Bruder, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. anderer Theatral-Ingenieur, erfunden, beygewohnet. Ihro Durchl. der Herr Printz Carl, Bruder Ihro Königl. Hoheit, des regierenden Herrn Hertzogen von Lothringen, hat oberzehlten zweyen Functionen, in der Kayſerl. Hof-Kirchen bey denen Auguſtinern neben dem Kayſerl. Oratorio in der Höhe, bey der Mahlzeit aber von der Gallerie und der Opera von einer Loge zugeſehen.

An. 1736. Weil die Trauung von dem Päbſtlichen Nuntio im Nahmen des Pabſts verrichtet wurde, wolte er es ſitzend thun, es wurde aber ſofort dawider von dem Kayſerl. Hof proteſtiret; und von dem Röm. Hof durch eine deswegen eingelaufene Bulle, diſpenſiret; Gleichwie auch nachhero dem Päbſtl. Nuntio wegen des Ceremoniels ein kleines Contretems wiederfuhr. Denn da ſonſt die auswärtigen Geſandſchaften, wenn Ihro Kayſerl. Majeſt. ſpeiſen, ſo lange in dem Gemach verweilen, bis Ihro Kayſerliche Majeſtät zum erſten mal getruncken, worauf ſie nach gemachter Reverentz ſich retiriren; Der Päbſtl. Nuntius hingegen, da die neuvermählte Durchlauchtigſte Ertzhertzogin, als vermuthliche Erbin der Oeſterreichiſchen Lande, mit an der Tafel geweſen, vorher ſeinen Abſchied nehmen wollen; ſagten Ihro Kayſerl. Maj. laut: Trincket Thereſia; da denn der Herr Nuntius ſich genöthiget ſahe, ſo lange wider ſeinen Willen zu verziehen. Inzwiſchen iſt derſelbe vor die gehabte Mühe der Trauung von dem Hertzog von Lothringen mit einem koſtbaren Creutz, von Ihro Maj. dem Kayſer aber, mit 1000. Stuck Ducaten beſchencket worden,

Beſchreibung der koſtbaren Ausſtattung.

Die koſtbare Ausſtattung der Hertzogin, worüber Ihro Maj. die regierende Kayſerin ſelbſt die Direction geführet, wurde zu Wien einige Zeit zum Anſchauen ausgeſtellet, und der Zulauf des neugierigen Volcks war dabey ſo groß, daß auch ein Advocat von einem Hellebardier erſtochen wurde. Es befand ſich aber unter denenſelben: 1) Ein Nachtzeug von rothen Sammet, mit Gold um und um geſtickt, und goldenen Frantzen eingebrämt. 2) Ein Bücher-Sack, nebſt einem Kaſten von Sammet mit Gold geſtickt. 3) Zwey Nacht-Services, eines war vergoldt, mit Kayſerl. Wappen gezeichnet, das andere von Silber. 4) Vier Reif-Röcke, worunter 2. grüne, einer mit ſilbernen Frantzen und Blumen geſticket, und 2. rothe in voriger Form. 5) Funfzehn Hof-Kleider, worunter eines von weiſem Atlas mit rothen Blumen, ein gelbes mit Silber und ſchwartzen Blumen, ein gedruckt rothes ſammetes, davon der Ausſchlag mit Silber; item, ein blaues mit geſtreift ſilbernen Zügen, ein Aſchenfarbenes, die andere von grünen, nebſt blauen Farben, mit Blumen; und überaus reich darunter gewürckt. 6) 8. Spaniſche Kleider von reichen Zeug, worunter das erſte und andere roth mit Silber, drey grüne mit unterſchiedlichen Farben, ein blau und ein gelbes mit Silber, ein braunes mit Gold und Silber vermiſchten Farben. 7) 17. Nacht-Kleider, worunter eines von Holländiſch, von kleinen Blumen gedruckter Zitz, die andere weiſſe halbe Cantouſche mit feinen Spitzen gekraußt, und ſeidene Blumen darunter genähet, auch die Aufſchläg ſo gemacht. 8) 9. Lätzlein, worunter 2. von gantzem ſilbernen Zeug, andere mit ſilbernen Spitzen genähet, nebſt eingelegten Blumen. 9) 5. ſchwartze Hof-Schöpfe, von ſchwartzen feinen Spitzen, mit Silber untermengt. 10) 50. Hauben mit denen koſtbarſten Brüßler-Spitzen, darunter von denen puren Spitzen 15. mit denen darzu gehörigen Garnituren. 11) Ein Stuck roth mit gold- und ſeidenen Blumen ſehr reicher Zeug. 12) Ein Korb mit geſtückten Schuhen und Pantoffeln. 13) 12. Dutzend glaßirte Handſchuh. 14) Von Wäſche alles 12. Dutzend weiſe, darunter 20. Dutzend Hemder. 15) Drey Wäderlein von Elfenbein, alles mit Gold eingelegt. 16) 8. Hals-Tücher mit Blumen genäht. 17) Ein Kühl-Hafen, wovon das Futteral mit Sammet geſtickt. 18) Sechs goldene Spangen, zu Hof-Kleidern anzuheften mit Dollen. 19) Zwölf weiſſe Hals-Tücher mit Blumen und Spitzen geknüpft. 20) Eine Nacht-Zeug-Spitz von 5. Viertel hoch, die mit ſchönſtem Zeug und Blumenwerck

menwerck gekleidet, und um den Nacht-Zeug gläntzet. Auſſer dem hatten Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin der Durchlauchtigſten Braut 12. Haar-Nadeln von 140000 Gulden, Ihro Majeſt aber die verwittibte Kayſerin ein Kehl-Band und Ohrgehänge von 120000. Gulden werth zum Präſent gegeben. An. 1736. Hochzeit-Geſchencke.

Die ſämtliche Oeſterreichiſchen Stände lieſſen eine ſo ſchöne Gelegenheit gleichfalls nicht vorbey gehen, ihre Treue und Ergebenheit zu bezeugen, und die deswegen geſammleten Hochzeit-Präſent-Gelder machten eine anſehnliche Summa aus: Die von den Oeſterreichiſchen Land-Ständen belieffen ſich auf 100000. Gulden, die von den Königl. Böhmiſchen Ständen, auf 900000. Gulden, des Hertzogthums Schleſien, auf 50000. Gulden, des Marggrafthums Mähren auf 30000. Gulden, des Hertzogthums Steyermarck, auf 80000. Gulden, von Kärndten, auf 50000. Gulden, und von Crain, auf 40000. Gulden.

Als die Nieder-Oeſterreichiſchen Stände den 14. Febr. Vormittags gegen 11. Uhr der Durchlauchtigſten vermählten Ertz-Hertzogin, das Hochzeit-Donativ bey einer erhaltenen Audientz überreichet, iſt ſolches von dem Herrn Land-Marſchall, Grafen von Harrach, dem Herrn Abt von Mölck, Carl Leopold von Moſer, welche Präſides eines jeden Löbl. Standes ſind, ſodann von den drey älteſten Verordneten, Herrn Placido, Abt zu Altenburg, Herrn Carl, Grafen von Harrach, und Herrn Wolf Ferdinand Händl von und zu Rammingdorf, nebſt dem vierdten Stand geſchehen. Die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin hat ſich in der erſten Anti-Camera unter dem Baldachin befunden; Da denn der Herr Land-Marſchall nebſt Einhändigung des Donativs die Glückwünſchung abſtattete, welchem die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin ſelbſt antwortete, des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit hingegen ihn mit einer koſtbaren Ordens-Kett: des goldenen Vlieſes beſchenckten.

An eben dem Tage ſtatteten auch im Nämen der Herren Land-Stände des Hertzogthums Oeſterreich ob der Enns, der Herr Graf Ferdinand von Weiſſenwolff, des in Oeſterreich ob der Enns verordneten Ausſchuſſes Präſes, in Begleitung Herrn Carl Sebaſtian Vorig von Hochhaus, Kayſerl. würcklichen Land-Raths, und erwehnter Landſchafft verordneten General-Einnehmers, dann Herrn Johann Veit Meſſerers, beſagten Landſchafftlichen Ober-Einnehmer-Amts-Verwaltern auf eben die Weiſe den unterthänigſten Glückwunſch ab.

Als auch die Wieneriſche Univerſität unter einer zahlreichen Begleitung aus allen Facultäten bey dem neu-vermählten Durchlauchtigſten Ehe-Paar die Glückwünſchung ablegen wolten, befand ſich Ihro Durchl. die Ertz-Hertzogin in Dero andern Anti-Camera unter einem Baldachin in prächtiger Kleidung, unter Aufwartung Dero Obriſt-Hofmeiſters, Frau Obriſt-Hofmeiſterin, und anderer Hof-Damen. Wegen Unpäßlichkeit des dermaligen Rectoris Magnifici, Herrn Maderers, Edlen von Ehrenreichs-Cron, Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths, hielt der Pro-Rector, Herr Doctor Oppenritter, nebſt Uberreichung einer gedruck-

An. 1736. gedruckten Gratulation, eine Lateiniſche Anrede, und als er mit dem Diſticho beſchloſſen!

Dux magne, Archi-Ducem Tibi quam dedit Auſtria ſponſam,
Cæſaris hæc nunc eſt filia, mater erit.

Das iſt:

Mein Groß-Hertzog! die Braut, die Oeſtreichs Stamm dir giebt,
Des Kayſers Tochter, wird der Kayſer Mutter ſeyn.

Antworteten Jhro Ertz-Hertzogliche Durchl. in gleicher Sprache folgender maſſen: Daß wir uns annoch in gutem Angedencken bey der berühmten Univerſität befinden, iſt uns angenehm zu hören: Wann der gnädigſte GOtt uns ſegnen wird, werden wir nicht nur unſerm geliebten Vatterland, ſondern auch der Univerſität mit geneigtem Willen zugethan verbleiben. Worauf gedachter Herr Pro-Rector und die ſämtliche Membra Univerſitatis zum Hand-Kuß gelaſſen worden. Sodann verfügten Sie Sich zu Jhrer Königl. Hoheit dem Hertzoge von Lothringen, und wurden in deſſen Anti-Camera ebenfalls gnädig empfangen. Die Antwort Jhro Königl. Hoheit beſtund auch in folgendem kurtzen Lateiniſchen Compliment: Ich dancke dem Herrn Decano und der weitberühmten Univerſität für Jhre mir erwieſene Höflichkeit, und werde, ſo viel an mir iſt, dieſes geneigten Willens nicht uneingedenck ſeyn.

Vermählungs-Müntze.

Auf dieſe hohe Vermählung iſt auch eine Medaille in Gold und Silber gepräget worden, auf deren vorder Seite die beyden nach Art der Römiſchen Schau-Müntzen vorgeſtellte Bildniſſe des Durchlauchtigſten Ehe-Paars erſchienen, mit der Aufſchrift: FRANCISCVS III. LOTHARINGICVS, MARIA THERESIA, AVSTRIACA, auf der andern Seite hingegen findet ſich die Religion mit ihrem gewöhnlichen Creutz, wie ſie zwey auf einem Altar zuſammenflammende Hertzen mit einem Lorbeer-Krantz crönet, mit der Aufſchrift: Votorum tandem compotes. Unten im Abſchnitt iſt das Jahr und der Tag der Vermählung angemercket. Celebrat. Nupt. Die XII. Februarii MDCCXXXVI.

Wie man dieſe hohe Vermählung andern hohen Höfen berichtet.

Wegen der gewöhnlichen Notification der vollzogenen Vermählung, haben unter andern Jhro Königl. Hoheit der regierende Herr Hertzog von Lothringen beliebet, ſolche an die Königl. und Churfürſtl. Höfe durch einige Cammer-Herren thun zu laſſen, an die Fürſtl. hingegen die Notifications-Schreiben unmittelbar auf der Poſt zu überſchicken.

Hingegen ſind unter denen unterſchiedenen fremden Miniſtern, welche dieſer wegen die Glückwünſchung abzulegen, nach Wien geſchicket

ket worden, auch zwey Türckiſche Officiers angekommen, welche Sr. Hoheit dem Hertzog von Lothringen im Namen des Baſſa, nicht allein zu ſeiner Vermählung gratuliret, ſondern auch zwey trefliche Türckiſche Pferde mit koſtbarem Sattelzeug präſentiret. An. 1736.

Bald darauf haben ſich beede hohe Vermählte nach Marienzell zu dem daſelbſt ſich befindlichen wunderthätigen Marien-Bild begeben, und daſelbſt Dero Andacht abgewartet, zum Opfer aber ein koſtbares doppeltes mit Diamanten rings herum beſetztes Hertz verehret. Es würde zu weitläuftig fallen, wenn wir hier anführen wolten, wie ſowol die Kayſerliche, als Lothringiſche Miniſter an auswärtigen Höfen dieſes Vermählungs-Feſt auf das prächtigſte gefeyret, und was auch ſonſten hier und da vor Denckmahle der allgemeinen Freude und öffentliche Wünſche bey dieſer Gelegenheit aufgerichtet worden ſind. Es ſtund auch nicht lange an, als man dem Himmel, wegen der Erhörung dieſer Wünſche, und wegen der neu-aufgehenden fruchtbaren Hoffnung des Oeſterreichiſchen Stammes zu dancken billich Urſach hatte. Vorgenommene Wallfahrt nach Marienzell.

Denn am 28. Auguſti, da der 46. Allerhöchſte Geburts-Tag Ihro Majeſtät der regierenden Kayſerin mit prächtigſter Galla begangen wurde, ſo wurde auch die geſegnete Schwangerſchafft Ihro Hoheit der Hertzogin von Lothringen kund gemacht. Dieſes geſchahe vornemlich dadurch, daß, da ſich der Hof aus der Favoriten in die Kayſerliche Hof-Kirche bey den Auguſtiner-Barfüſſern erhube, die Ertz-Hertzogin nicht gefahren, ſondern in einer koſtbaren Sänfte getragen wurde. Bey der gehaltenen offenen Tafel ſaß dieſelbe an der Seite, welche dem Kayſer zur rechten Hand war. Der Hertzog von Lothringen hingegen, und ſein Herr Bruder, waren dem Ceremoniel gemäß, weder in der Hof-Kirche, noch bey der Tafel, wohl aber Abends bey der Opera gegenwärtig. Geſegnete Schwangerſchafft der Hertzogin von Lothringen

Wir können hier nicht umhin, eines koſtbaren Geſchencks zu gedencken, welches der Hertzog von Lothringen ſeiner Gemahlin bald nach der Kundwerdung ihrer Schwangerſchafft gemacht, und welches ſeiner Kunſt wegen wohl angemercket zu werden verdienet. Es beſtunde ſelbiges in einer künſtlichen göldenen Uhr, welche ſo verfertiget iſt, daß ein gantzer Chor Muſicanten heraus tritt, von welchen einer ordentlich den Tact gibt, da die übrigen zu ſpielen ſcheinen. Es ſpielet dieſes Werck 14. beſondere Stücke, und ſollen es Ihrer Königl. Hoheit ehemals auf Dero Reiſen an einem gewiſſen hohen Hof zum Geſchenck bekommen haben. Die Hertzogin bekommt von Ihro Gemahls Königl. Hoheit ein koſtbares Geſchenck.

Das Namens-Feſt Ihrer Maj. der regierenden Kayſerin, welches den 19. Novembr. am Tag Eliſabeth einfiel, lieſſe ſich nicht ſo vergnügt als Dero Geburts-Feſt an. Denn eine zugeſtoſſene Unpäßlichkeit Der regierenden Kayſerin Namens-Feſt wird aufgeſchoben.

An. 1736. keit verurſachte, daß der gewöhnliche Galla-Tag verſchoben wurde. Jedoch hatte dieſes keine üble Folgen, ſondern Jhro Maj. beglücktes Wohlſeyn wurde im kurtzen wieder völlig und ſo erwünſcht hergeſtellet, daß die öffentliche Feyerung Dero Nahmens-Feſt den 25. November in völligem Vergnügen vor ſich gehen konte.

Hohe Beförderungen an dem Kayſerl. Hof. Bey Gelegenheit des Vermählungs-Feſtes der Kayſerlichen Ertz-Hertzogin mit dem Hertzog von Lothringen, wurde eine ſehr ſtarcke Beförderung vorgenommen, nemlich als würckliche Cämmerer wurden den 19. Febr. 158. Fürſtlich- und Gräfliche Perſonen ernennet, 24. aber von gleichem Rang ſind unter die Liſte der Kayſerl. Titular-Cämmerer, oder ſogenannten Decretiſten aufgenommen worden. Den 25. Febr. nahmen Jhro Kayſerl. Maj. eine hohe Beförderung in dem Kriegs-Weſen vor, und erhuben allergnädigſt vier berühmte und wohlverſuchte Generals zu der wichtigen Stelle der General-Feld-Marſchall, der erſte war:

I.) Georgius Oliverius, Graf von Wallis, Kayſerl. würcklicher Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmeiſter, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. II.) Leopoldus, Hertzog von Ahremberg, Kayſerl. Trabanten-Hauptmann, Ritter des göldenen Vlieſes, General-Feld-Zeugmeiſter, Gouverneur zu Mons und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. III.) Friedericus Henricus, Graf von Seckendorf, Ritter des Elephanten- und weiſſen Adlers, Kayſ. General-Feld-Zeugmeiſter, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. IV.) Der Graf von Hautois, Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier. An eben dieſem 25. Febr. wurden auch 23. Herren vom Fürſten- Grafen- und Freyherrn-Stand, zu würcklich Geheimden Räthen allergnädigſt ernennet, wovon Jhro 9. ſogleich den Eyd der Treu ablegten. Am 17. April ernannte Jhro Kayſerl. Maj. folgende General-Feld-Marſchall-Lieutenants zu würcklichen Hof-Kriegs-Räthen: Carl Heinrich, Graf von Chauviray; Frantz Rudolff, Graf von Hohen-Ems; Den Graf von Walſegg; Daniel, Baron von Fürſtenbuſch, und Frantz Wentzel, Graf von Wallis; endlich den Baron von Miglio.

Todes-Fälle verſchiedener Kayſerl. Miniſters. Mitten unter dieſen Beförderungen wurden durch das Abſterben verſchiedener Hohen Kayſerl. Miniſters neue wichtige Stellen wiederum ledig. Am 9. Febr. verließ in Wien in einem 79. jährigen Alter die Welt, Herr Alphonſus, Graf de Blanias, Vlas Cortes ꝛc. Der Röm. Kayſerl. Maj. Mund-Schenck. Am 31. Mertz ſtarb Herr Carl Ludwig von Seebach, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter, im 70. Jahr ſeines Alters auf dem Freyherrl. Welezeckiſchen Schloß Labant, in Ober-Schleſien.

Digitized by Google

In der Nacht zwiſchen dem 20. und 21. April wurde nicht nur der Kayſerl. Hof, ſondern gantz Teutſchland durch den Tod des unvergleichlichen Printzen Eugenii, in die gröſte Betrübniß geſetzet. Es befand ſich der Printz in dem 73. Jahr ſeines Ruhm-vollen Alters, in welchem Jahr des Alters auch der von dem Printzen jederzeit ſo hoch geachtete tapfere Held, Hertzog von Marlborough geſtorben. Unter ſo vielen Denckmalen ſein Gedächtniß zu verewigen, behaupten billich den oberſten Rang die prächtigen Anſtalten zu ſeiner Beerdigung, welche Ihro Maj. der Kayſer Selbſt angeordnet, und welche genugſam zeigen, wie lieb er dem Kayſer geweſen, und wie ſchmertzlich ſein Abſcheiden dieſem Monarchen muß gefallen ſeyn. Wir achten hier vor nöthig, die Beſchreibung des öffentlichen Leich-Begängniſſes dieſes Printzen, wie ſolche im Druck erſchienen, hieher zu ſetzen. Was ihren Pracht beſonders vermehret, beſtehet darinnen, daß ein öffentliches Leich-Begängniß in Wien etwas auſſerordentliches iſt, und daß ſelbſt die Kayſer nicht anderſt, als nur beygeſetzet zu werden pflegen. Folget alſo: An. 1736. Hintritt des Printzen Eugenii.

Beſchreibung des herrlichen Trauer- und Leich-Begängniſſes des Durchlauchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Eugenii Franciſci, Printzen von Savoyen und Piemont, Marggrafen zu Saluzzo, ꝛc. Rittern des güldenen Vlieſſes, der Römiſ. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklichen Geheimden und Conferentz-Raths, Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, General-Lieutenanten, wie auch Allerhöchſt-Deroſelben und des H. Röm. Reichs erſten Feld-Marſchallen, Obriſten über ein Regiment Dragoner, und General-Vicarii deren Italiäniſchen Erb-Königreiche und Landen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Beſchreibung von deſſelben Begräbniß und Ehren-Mal.

Demnach Ihro Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. auf Dero Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, und General-Lieutenant, Dero und des H. Röm. Reichs Feld-Marſchallen, Herrn Eugenii, Printzens von Savoyen und Piemont ſel. den 21. dieſes Monats Aprilis erfolgten zeitlichen Hintritt, um Ihre Hochachtung dieſes unvergleichlichen Heldens, der gantzen Welt zu erkennen zu geben, und ſeinen ohnſterblichen durch ſo viele glückliche Schlachten und Eroberungen erworbenen Ruhm und Ehre, gebührend zu erheben, allergnädigſt ſich entſchloſſen, ein ſo beſonderes anſehnliches Leich-Begängniß und darauf folgende Exequien anſtellen zu laſſen: Als iſt zu Folge dieſer allergnädigſten Verordnung ein und anders alſo veranſtaltet worden; es wurde nemlich, nachdem der Leichnam Ihro verſtorbenen Durchlaucht ware eröfnet und einbalſamiret worden; derſelbe mit dem Uniform-Kleid ſeines Regiments, nemlich von rothem Scharlach mit Gold bordiret, und ſchwartz ſammeten Aufſchlägen, und mit den Stiefeln und Sporn angezogen, und verwichenen Montag früh, als den 23. dieſes, in der erſten Anti-Camera des Fürſtl. Pallaſtes auf einem prächtigen mit 63. groſſen weiſſen auf ſilbernen Leuchtern ausgeſteckten Wachs-

An. 1736. Kertzen umgebenen, und auf 2. Staffeln von der Erden erhabenen, und unter einem ſchwartzen Baldachin ſtehenden Trauer-Bethe zu dreytägiger öffentlichen Schau ausgeleget, an dem Haupt gegen die Wand ſtunde rechter Hand der Bruſt- und lincker Hand der Rucken-Harniſch Ihrer Durchlaucht; auf der rechten Hand ſodann lag neben dem Leichnam auf einem ſchwartzen Küſſen der Hertzogliche Hut, und die groſſe Kette des göldenen Vlieſſes, und beſſer hinunter eben rechter Hand ingleichen auf einem ſchwartzen Küſſen Dero Commando-Stab; der Degen, und darauf der Hut, und die Handſchuhe; auf der lincken Seite aber auf 2. gleichmäßigen Küſſen lage der Hut und groſſes Schwerd, ſo ſchon vor einigen Jahren von dem Pabſt Ihrer Durchlaucht als einem Beſchützer der Heil. Religion, waren überſchickt worden.

In beſagter völlig mit ſchwartzen Trauer-Tuch behangenen Fürſtl. Anti-Camera, wurde das geſchilderte Wapen Ihrer verſtorbenen Durchl. gehöriger Orten allenthalben angeheftet, auch 8. Altäre nemlich 4. auf jeglicher Seite aufgerichtet; auf welchen alle 3. Tage, da der Leichnam, ſo ausgeſtellet ware, des Morgens ohne Unterlaß heilige Meſſen, mit Beywohnung deren häufigſt allda den verſtorbenen Printzen zu ſehen erſchienenen Perſonen, für deſſen Seele geleſen wurden; auch ſtunde bey den Füſſen des Trauer-Bethes eine Knie-Banck, auf welcher unaufhörlich, jedoch wechſelsweiſe, 2. Franciſcaner Nacht und Tag für den Verſtorbenen bäteten.

Nebſt der von dem allhieſigen Leib- und Stadt-Guarde-Regiment poſtirten Mannſchafft ſowol bey dem groſſen Thor des Pallaſts, als auf der Treppe, und bey dem Trauer-Bethe, um das Gedräng und Unordnung des häufig zulaufenden Volcks zu verhüten, befande ſich auch ſtäts zur Wacht bey dem Leichnam ein Ober-Officier von ſeinem Regiment. Auch wurden wegen dieſes höchſtbedaurenden Todes-Falles alle Tage eine Stunde lang, nemlich von 12. Uhr, Mittags bis 1. Uhr, die Glocken von allen Kirchen in der Stadt geläutet. Als nun der beſtimmte Tag zur feyerlichen Leich-Begängniß, nemlich der 26. Aprill, angerucket war, ward Nachmittags um 4. Uhr der Leichnam gehoben, und mit folgendem Trauer-Gepräng nach der allhieſigen Metropolitan-Kirche von St. Stephan überbracht.

1) Kamen 2. Kayſerl. Einſpanier zu Pferd. 2) Folgeten zu Fuß 3. Spitäler, nemlich 148. Männer von dem Armen-Hauß an der Alſter-Gaſſen, und 442. von der daſelbſtigen Tavornatiſchen Stiftung, wie auch 19. Officiers, deren die mehreſte unter Ihrer Durchlaucht hohen Commando Kriegs-Dienſte geleiſtet haben. 3) 110. Knaben, und 47. Männer von des H. Johannis Nepomuceni-Spital auf der Land-

Straſſen.

Straſſen. 4) 428. Männer von dem Kayſerl. Hof-Spital. Obge- An. 1736.
dachte 3. Spitäler hatten ein jedes ſein Crucifix voran, ſo mit Flor behangen ware, und von zweyen Wind-Licht-Trägern, welche brennende weiſſe warene Fackeln, an welchen das Wapen Ihrer verſtorbenen Durchl. angeheftet ware, in Händen trugen, begleitet wurden; Auch hatte ein jeder Mann eine brennende Wax-Kertzen in der Hand. 5) Nach dieſen folgeten die geſamte geiſtliche Ordens-Leute, und hatte ein jeder Orden ingleichen ſein von 2. Fackel-Trägern begleitetes Crucifix voran, und die Geiſtliche ſelbſten ein jeder eine brennende Wax-Kertzen, in der Hand, in folgender Ordnung: 49. P. P. Trinitarier. 39. P. P. Carmeliter. 44. P. P. Serviten. 53. P. P. Auguſtiner-Barfüſſer. 29. P. P. Paulaner. 35. F. F. Miſericordiæ, oder ſogenannte barmhertzige Brüder. 69. P. P. Capuciner. 66. P. P. Auguſtiner von der Land-Straſſen. 51. P. P. Minoriten. 121. P. P. Franciſcaner. 61. P. P. Dominicaner. 6) Hierauf kamen unterſchiedliche andere Geiſtliche, als P. P. Jeſuiter, weltliche Geiſtliche, aus dem Patzmanitiſchen und Croatiſchen Stift, ꝛc. 70. an der Zahl, auch mit brennenden Wax-Kertzen in der Hand. 7) Denen folgeten 6. Pfarr-Geiſtliche von St. Ulrich. 13. Pfarr-Geiſtliche von der Leopold-Stadt. 15. Canonici Regulares St. Auguſtini, gemeiniglich die Dorotheer genannt. 13. Pfarr-Geiſtliche zum Schotten, Ord. St. Benedicti. 2. Pfarr-Geiſtliche aus dem Burger-Spital. 2. Pfarr-Geiſtliche von St. Michael, Cler. Regul. St. Pauli. Alle obgedachte haben ingleichen brennende Wax-Kertzen in der Hand, und ihre ebenfalls mit 2. Fackelträgern begleitete Crucifixe voran, wie oben. 8) Hierauf folgte der Herr Oberſt-Lieutenant von dem Kayſerl. Chauviraiſchen Cuiraßier-Regiment, mit 2. Paucken, 2. Standarten und 145. Mann von beſagtem Regiment, alle zu Pferde, mit Cuiraſſen und Bickel-Hauben. 9) Hierauf kame zu Fuß ein Hauptmann mit 124. Mann von dem allhieſigen Kayſerl. Leib- und Stadt-Garde-Regiment. 10) 3. Stück-Hauptmänner, mit Zeug-Dienern und Büchſenmeiſtern, in allem 29. Mann ſtarck. 11) Dann 6. Feld-Stücken, jedes von 4. Pferden gezogen, mit 2. neben gehenden Männern. 12) Anwiederum ein Hauptmann, mit einem Lieutenant, 2. Fähndrich, ſo die mit Flor behengten Fahnen zur Erden neigend trugen, und 284. Mann von obbeſagtem Kayſerl. Leib- und Stadt-Garde-Regiment. 13) 5. Kayſerl. Adjutanten zu Pferd, in Uniform-Kleidern des Regiments von Ihrer verſtorbenen Durchlaucht. 14) 26. Kayſerl. Muſici in Trauer-Kleidern, ein jeder eine weiſe brennende Wax-Kertzen in Händen habend. 15) Curaten, und 10. Dom-Herren von dem Wiener Metropolitan-Stifft bey St. Stephan mit ihren Crucifixen und 2. Fackelträgern voran, und

An. 1736. ingleichen ein jeder eine brennende groſſe War-Kertzen in Händen habend. 16) Denen folgete die übrige Geiſtlichkeit mit dem Wiener-Weyh-Biſchoffen, (Tit.) Herrn Joſeph Heinrich Jacob Breitenbücher, Biſchoff zu Antigonien, ꝛc. ſo eine brennende weiſſe War-Fackel hatte. 17) Sodann wurde der Leichnam auf einer beſonders dazu gemachten groſſen Todten-Bahr getragen. Der darauf ruhende Sarg ſowol, als die gantze Bahr war mit einer koſtbaren von goldenen Frantzen und breiten Borten um und um eingefaßten ſchwartz ſammeten Decke, in welcher ein groſſes Creutz von reichem goldenen Zeug oder Drap d'Or, von einem Ende bis zu dem andern, formiret ware, völlig bis auf die Erde hinunter, ſamt denen Tragenden überhüllet. Mitten auf dem Sarge ſtunde ein ſilbernes groſſes Crucifix: und oben an einem Goldzeugenen Küſſen lage neben einander der von Ihro Päbſtlichen Heiligkiet überſchickte ſchon vorhin gemeldete Hut, und die Fürſtl. Haube, ſamt der groſſen Ordens-Kette des goldenenen Vlieſes, und unten an wieder auf einem ſolchen Küſſen das ingleichen von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit überſchickte groſſe koſtbare Schwerd und Röcklein, wie auch der Commando-Stab, der Degen, der Hut und die Handſchuh Ihrer verſtorbenen Durchl. Die Zipfe und Ende des Bahr-Tuchs wurde von 14. neben hergehenden Kayſerl. Herren Feld-Marſchall-Lieutenanten, nemlich (Tit.) Fürſten Wentzel von Lichtenſtein, Printz von Sachſen-Hildburghauſen Roma, Barbon, Landriani, Vynials, Fürſtenbuſch, Walſegg, Magauli, Wusletich, Bathiani, Wentzel, Wallis, Careras, Dalmau, ohne Beobachtung des Rangs, ſondern untereinander nach Belieben gehalten. Und neben denenſelben auſſenher wurden von 36. Herren von der Kayſerlichen Feld-Kriegs-Cantzley, eben ſo viele brennende weiſſe War-Fackeln getragen. 18) Nach dem Sarg wurde das Leib-Pferd Ihrer verſtorbenen Durchlaucht auf das ſchönſte aufgebutzet, und mit auf den Sattel gebundenen koſtbaren Harniſch zwiſchen zwey völlig vom Kopf bis zu denen Füſſen geharniſchten reitenden Männern geführet, und von Dero Herrn Page zu Fuß, wie auch 9. andern über und über mit Trauer-Tuch überhüllten, und von ſo viel auch in Trauer gekleideten Reitknechten geführten Hand-Pferden gefolget. 19) Hinnach folgeten zu Fuß die Kayſerlichen Herren Hof-Kriegs-Räthe; an deren Haupt (Tit.) Herr Joſeph Lothari, des Heil. Röm. Reichs Graf von Königseck ꝛc. Ritter des goldenen Vlieſes, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Geheimder und Conferentz-Rath, Hof-Kriegs-Rath-Vice-Präſident, Feld-Marſchall, General der Windiſch- und Petrinianiſchen Gräntzen, auch Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. gienge, wie auch auf deſſen Lincke, (Tit.) Herr Joſeph, Graf von Harrach

rach zu Rohrau, ꝛc. Teutſch-Ordens-Ritter, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Geheimder und Hof-Kriegs-Rath, Cämerer, Feld-Marſchall, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. ingleichen die Dicaſterien, und Cavaliers, 77. an der Zahl, alle mit brennenden weiſen Wax-Fackeln. 20.) Ihrer Durchl. Hauß-Officiers und andere an der Zahl 51. alle in ſchwartzen Mänteln, mit weiſſen Wax-Fackeln. 21.) 20. Bedienten, alle in Klag- und ſchwartzen Mänteln, auſſer denen 6. Jägern und 19. andern ohne Mäntel, mit weiſſen Wax-Fackeln. 22.) Hierauf kamen wiederum 368. Cavaliers, Militair-Officiers, alle mit den über den Schultern hangenden Flor, und andere Herren von Diſtinction, von allerhand Stand untereinander, Paar- und Paar weiſe, wie alle vorige auch mit brennenden weiſſen Wax-Fackeln. 23.) Dieſen folgeten 69. andere Perſonen von geringeren Stande, und mit weiſſen Wax-Kertzen in der Hand. 24.) Endlich machte den Schluß von dieſem herrlichen Leich-Gepränge ein Lieutenant mit 40. Mann von obgedachten Kayſerl. Chauviraiſchen Cuiraſſier-Regiment zu Pferde, alle mit ihren Harniſch und Bickel-Hauben, gefolget von 8. Reitknechten, ihre Officier zu Pferde. An. 1736.

Anbey iſt anzumercken, daß die ſämtliche Infanterie und Cavallerie, ſowol Officiers als Gemeine, alle ihr Ober- und Unter-Gewehr umgekehrt getragen, die Standarten und Spontons mit ſchwartzen Flor behangen, wie auch die Paucken und Trommeln ſchwartz überzogen geweſen, die Trompeten Sordin geblaſen, und die Ober- und Unter-Officiers über die Schultern oder an ihren Armen ſchwartz florene Binden getragen haben. Auch hatten die überall bey denen Crucifixen gehende zwey Fackelträger das Wappen Ihro verſtorbenen Durchl. an ihre Fackeln angeheftet.

Der gantze Zug, welcher über 2. Stunden daurete, und währendem welchen alle Glocken in der Stadt geläutet worden, gienge von dem Pallaſt Ihro verſtorbenen Durchl. in der Himmelport-Gaſſen heraus in die Kärntner-Straſſe, bis an das Kärntner-Thor, von dannen vorbey die Wacht und dem Auguſtiner-Kloſter, durch die Auguſtiner-Gaſſen, und der neuen Kayſerl. Reit-Schul, über den Kohlmarck, Graben und Stock am Eiſen-Platz, bis zu der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, in welcher die Herren Rittere des goldenen Vlieſes, die Kayſerl. Herren geheimde Räthe, und hohen Herren Miniſters den Leichnam erwarteten, welcher durch die groſſe Kirchen-Thür hinein, ſodann in der Mitte hinauf, und auf der lincken Seite in Begleitung gleich jetztbeſagter hoher Herren, (dann ſonſten von dem gantzen Gefolg niemanden, auſſer die nächſt an der Bahr waren, hinein gelaſſen wurden) wieder hinunter bis zur Creutz-Capelle, in welcher die Grufft Ihrer verſtor-

An. 1716. ſtorbenen Durchl. iſt, gebracht, und mit denen gewöhnlichen Cerimonien, zur Erden beſtattet, und zugleich von der auf ſelbigem Kirchen-Freyt-Hof ſich poſtirt gehabten Infanterie und Cavallerie dreymahl Salve, als das letzte Ehren-Zeichen gegeben, und hiemit dieſes herrliche Trauer-Gepränge ohne eintzige Unordnung, unter einer unbeſchreiblichen Menge des ſowohl auf denen Straſſen zuſammen gelauffenen, als auch aus denen Fenſtern und Balconen zuſehenden, und den verſtorbenen Printzen betraurenden Perſonen hohen und niedern Standes, beſchloſſen wurde.

Bey den hierauf gehaltenen 3. tägigen Exequien, wurde ein ſehr prächtiges ſogenantes Caſtrum Doloris aufgerichtet, davon wir aus den öffentlichen Nachrichten nachfolgende Beſchreibung mittheilen können. Es war daſſelbe um 10. Fuß höher, als dasjenige, welches bey Leopold und Joſeph aufgerichtet wurde, und man weis noch niemahls, daß die Stephans-Kirche ſo prächtig ausgezieret geweſen.

Das unvergleichliche Helden-Grab, welches Jhro Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. unſer allergnädigſter Herr, weiland dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Eugenio Franciſco, Printzen von Savoyen und Piemont, Dero und des Heil. Röm. Reichs General-Lieutenanten, zu einem unſterblichen Danck- und Denckmal in der allhieſigen Metropolitan-Kirche zu St. Stephan aufführen laſſen, ſtellete einen 70. Schuh hohen und dichten Ehren-Bau vor, welcher mehr einem Sieg- als Leich-Gepränge ähnlich ware, maſſen derſelbe auf 12. mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umwundenen Säulen, die am Haupt und unterſten Satz vergoldet waren, anſehnlich errichtet, mit allen gedencklichen Ehren-Zeichen gezieret, und mit einer groſſen Menge weiſſer Wax-Kertzen beleuchtet worden: über die Säulen in denen 4. Seiten des Haupt-Geſimſes, erſchienen die mit Palm- und Lorbeer-Zweigen gezierte Wappen und Waffen, des Edelgroſſen- und ſieghaften Feldherrns.

In der Mitte des Ehren-Gerüſtes wurde der goldene Toden-Sarg des verblichenen Helden, auf welchen der von dem Päbſtl. Stuhl überſchickte Hut und Schwerd, nebſt der Fürſten-Cron, Heer-Stab, Degen und andern Ehren-Kleinodien, zum Vorſchein kamen, unter einem blauen von dem in ſeinem herrlichen Gegenſchein hervorſtrahlenden aus dem Stamm-Wappen genommenen weiſſen Creutz, wie auch von Sternen und einem Löwen-Geſtirne, Sieg-Fahnen, Palm- und Lorbeer-Reiſern aufgeklärtem Himmel, von geharniſchten Männern getragen, zu deren Füſſen allerhand Waffen-Zeug lage.

Rings um das Helden-Grab ſtunden folgende auf die Groß-Thaten des Helden aus alten Römiſchen Müntzen angebrachte gantz goldene Leich-Bilder.

I. Vir-

I. Virtus. Das Bild der Tugend. An. 1736.
II. Honor. Das Bild der Ehre.
III. Religio. Das Bild des aufrichtigen Gottesdienſtes.
IV. Prudentia. Das Bild der Klugheit.
V. Moderatio. Das Bild der Mäßigkeit und Gelaſſenheit.
VI. Felicitas. Das Bild der Glückſeeligkeit.
VII. Gloria. Das Bild der Herrlichkeit.
VIII. Aeternitas. Das Bild der Verewigung.

Obangezogene Säulen ſtunden auf einem gehörigen groſſen Unter-Bau, welcher zu allen 4. Seiten mit denen Ehren-Zeichen der Verſtorbenen, darüber 2. Adler ihre Flügel ausbreiteten, verſehen, ſchön in die Augen leuchtete.

Auf den 8. vorhergehenden Tragſteinen ſaſſen die ſieben freyen Künſte, welche man der Kriegs-Bau-Kunſt zugeſellet hatte, ſo alle bey kläglichem Abſterben ihres geweſenen Mecänas Thränen opferten.

Gantz oben auf dem Ehren-Gebäude wurde der groſſe Held zu Pferd, in einer Römiſchen Feld-Tracht, mit dem belorbeerten Degen in ſeiner Hand, von der Ewigkeit mit der Cron der Unſterblichkeit gekrönet.

Die zugeordnete 4. Doriſche 36. Schuh hohe eben auch mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umgebene Ehren-Säulen, auf welchen 4. gekrönte Löwen die vorberührte Creutz in einem Palm- und Lorbeer-Krantz empor hielten: Die von dem Herrn Cajetano Roſa, mit einer beſondern Kunſt gezeichnete Feld-Schlachten, die auf den ſchmertzlichen Todes-Fall des unvergleichlichen Feld-Herrns gerichtete Sinn-Gemählde, förderſamſt die auf 4. groſſe goldene Platten mit einer durchgängigen Gelehrſamkeit eingetragene Lob- und Leich-Schriften, haben bey jedermann Achtſamkeit und Beyfall verdienet. Obbenannte Metropolitan-Kirche ware durchgehends mit ſchwartzen Tuch, welches oben mit einem goldenen Frieß und herunter hangenden goldenen Streifen verſehen ware, behangen. In der Mitte deſſelben mit ſchwartz überzogenen Hoch-Altars, ware das Hochfürſtl. Wappen auf goldenen Zeug, und einem ſilbernen Creutz, wie auch an denen Ecken 4. Creutze, von Palmen und Lorbeer, an denen andern ingleichen mit ſchwartzen Tuch und weiſſen Creutz behangenen 24. Altaren, auch das Wappen Seiner verſtorbenen Durchlaucht zu ſehen. Bey dem Haupt-Eingang der Kirchen inwendig ſahe man 2. Sinnbilder, welche mit Armaturen, Palmen und Lorbeer-Zweigen, wie auch zwey Seiner Durchlaucht Wappen haltende Löwen, mit der Fürſtl. Crone, und darauf der geweyhte Hut, nebſt dem Schwerd, und Heer-oder Commando-Stab, eingefaſſet waren. Die obgemelte zehen auf zierlichen Schilden gemahlene herrliche

An. 1736. von Sr. Durchl. erhaltene Siege, nemlich zu Zentha, An. 1697. zu Chiari, 1701. zu Luzara, 1702. zu Hochſtädt, 1704. zu Caſſano, 1705. zu Turin, 1706. zu Oudenarde, 1708. zu Mons, 1709. zu Peterwardein, 1716. und zu Belgrad, 1717. waren an die Pfeiler der Kirchen aufgehangen, und mit Windlichtern beleuchtet. Dieſes prächtige Caſtrum Doloris, welches (Tit.) Herr Joh. Lucas von Hildebrand, Kayſerl. Rath, erſter Hof-Ingenieur und Architect ꝛc. erfunden, angeordnet und aufgerichtet, hat einen allgemeinen Beyfall und Lob erhalten.

Kurtzgefaßte Lebens Umſtände Ihro Durchl. des Printzens Eugenii.

Ob es gleich faſt unmöglich ſcheinet, das Ruhmvolle Leben dieſes unſterblichen Helden in einem kurtzen Abriß zu beſchreiben, als deſſen Gröſſe vornemlich aus dem Zuſammenhang ſeiner Thaten hervorleuchtet; obgleich auch ſelbſt diejenigen, die gantze Bücher von ſeinem bewunderuswürdigen Leben beſchrieben, ſich dennoch aller Kürtze befleißigen müſſen, um nur keinen Haupt-Umſtand auszulaſſen; ſo halten wir uns doch verbunden, zum Nutzen und Dienſt der Lehr-begierigen Jugend, als welcher dieſer Hiſtorien-Saal vornemlich gewidmet iſt, gleichſam mit einer kurtzen Tabell die vornehmſten Lebens-Umſtände dieſes Kriegs-Helden, deſſen Ruhm den Orient und Occident erfullet, hiſtoriſch abzuſchildern.

Er war an. 1663. den 18. Octobr. in Franckreich gebohren. Sein Herr Vatter war Eugenius Mauritius, Stifter der Linie von Soiſſons, welcher in Frantzöſiſchen Dienſten als General über die Schweitzer, und Gouverneur von Champagne an. 1673. verſtorben; Seine Fr. Mutter war Olympia Mancini, eine Anverwandte des Cardinals Mazarini, welche an. 1708. zu Brüſſel mit Tod abgangen. Unſer Printz war zwar Anfangs als der jüngſte, dem geiſtlichen Stand gewidmet, und ſoll er auch bereits die Kleidung eines Abts getragen haben, allein es zeigte ſein munterer Geiſt gar bald, daß er zu höhern Dingen erſehen wäre. Sein gröſtes Vergnügen ware in dieſen Jahren, die Thaten Alexandri M. und Julii Cäſaris zu leſen. Er erhielt gar in Franckreich eine Stelle unter den Grand-Mousquetairs, weil ihm aber der Premier-Miniſtre Louvois die fernere Beförderung ſchwer machte, gieng er an. 1683. in Kayſerliche Dienſte, wobey er ſich ſchon damahls verlauten ließ, er wolle dennoch noch einmahl dem Louvois zum Verdruß, aber nicht anders, als mit gewafneter Hand nach Franckreich wieder kommen: ingleichen ſoll der König Ludwig XIV. da der Printz öfters bey Hof geweſen, und ihn, ſeiner Gewohnheit nach, mit einer unerſchrockenen Mine angeſehen, einsmahls zu andern geſagt haben, wie er ſorge, daß dieſer Printz ihm noch einmahl, fatal werden dürfte.

In

Digitized by Google

In den Kayſerl. Dienſten hat er ſich allemahl beſonders hervorge- An. 1716.
than, daher er auch, da er an. 1683. dem Ungariſchen Feldzug als Volontair mit beywohnte, das Kuffſteiniſche Regiment erhielt, mit welchem er ſich im ſelbigen Jahr bey der Eroberung von Gran und Vicegrad, ingleichen in der Schlacht bey Waitzen, und der erſten vergeblichen Belagerung von Ofen, dergeſtalt hervor that, auch in den Lauf-Graben vor Ofen von einer Musqueten-Kugel am Arm verwundet wurde, daß ihm der Hertzog Carl. V. von Lothringen, als damaliger Generaliſſimus, und der Printz Louis von Baaden, an deſſen Seite er ſich meiſtens befand, und von ihm inſonderheit das Kriegs-Handwerck gelernet, in ihren Berichten an Kayſerl. Majeſt. ein ſonderbares Lob beygelegten, wie er denn im folgenden 1684. Jahre zu dem glücklichen Entſatz der Veſtung Gran nicht wenig beytrug, und der vorgedachte Marggraf Louis in der Relation an den Kayſer ihm das Zeugniß gab, daß er muthig, klug und tapfer ſey, und mit der Zeit ein groſſer Held werden würde; wenn er ſich ferner auf das Kriegs-Leben zu appliciren Luſt hätte. Bey der im folgenden 1686. Jahr vorgenommenen 2ten Belagerung von Ofen, legte der Printz abermahl verſchiedene Proben ſeines unerſchrockenen Heldenmuthes ab, und verlohr bey einem Ausfall das Pferd unter dem Leibe, wurde auch in einem Sturm nebſt dem Marggrafen Louis verwundet; bey dem vorgenommenen General-Sturm aber, wodurch man endlich die Veſtung erſtiegen, hatte der Hertzog von Lothringen das Vertrauen zu ihm, daß er ihm die Defenſion des Lagers gegen die zum Entſatz in der Nähe ſtehende Türckiſche Armee überließ, wiewohl der Printz ſich nicht enthalten konte, an der Eroberung ſelbſt mit Theil zu nehmen, daher er mit einiger Reuterey das Thor bey dem Kirchhof aufſprengte, und in die Stadt hinein drang, auch nachhero unter dem Marggrafen Louis der Eroberung von Simonthorna, Fünfkirchen, und Caposwar, ingleichen der Ruinirung der Eßecker Brücke mit beygewohnet. In der Schlacht bey Mohatz, ſo das folgende 1687. Jahr vorgefallen, war der Printz der erſte mit, der die Feindliche Retranchements überſtiegen, deswegen er auch die Ehre hatte, dem Kayſer von dieſem Sieg die erſte Nachricht zu überbringen, und bey Einrichtung der folgenden Campagne zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet wurde. Der Churfürſt von Bayern belagerte An. 1688. Belgrad, und wurde nebſt dem Printzen Eugenio in dem letzten glücklichen General-Sturm verwundet.

Weil inzwiſchen Franckreich den 20. jährigen Waffen-Stillſtand gebrochen, muſte der Printz an. 1689. nach Turin gehen, den Hertzog von Savoyen zu einer Alliantz wider Franckreich zu bewegen, nach deſſen Erfolg er an. 1690. das Commando über die dem Hertzog zu Hülf geſchickte

An. 1736. ſchickte Truppen erhielt; vor derſelben Ankunft aber noch der unglücklichen Schlacht bey Staffarde mit beywohnete, und in derſelben verwundet wurde. In den Winter-Quartieren hatte er faſt einen neuen Krieg mit den Frantzöſiſch-geſinnten Unterthanen in Montferrat, die jedoch endlich, nachdem er Final eingenommen, zum Creutz kriechen muſten. Die Frantzoſen machten das folgende 1691. Jahr Mine, Turin zu belagern, und einige wollen, daß der Hertzog von Savoyen ſich mit Franckreich in geheime Friedens-Handlungen eingelaſſen hätte, die aber von dem Printzen Eugenio glücklich entdeckt worden, da er ſich einsmals unangemeldet in des Hertzogs Cabinet eingefunden und eine unbekannte Perſon bey demſelben angetroffen, wiewol andere meynen, daß der Printz anfangs ſelbſt von dieſen verſtellten Friedens-Handlungen völlige Wiſſenſchafft gehabt, und man nur dadurch geſuchet habe, die Frantzoſen von der Belagerung Turin abzuhalten; welche dagegen nunmehro Cony belagerten, auf die Ankunft unſers Printzen aber ſich zuruck zogen, und als er ihnen mit groſſer Gefahr ſeines Lebens in die Arriere-Garde fiel, keinen geringen Verluſt erlitten.

An. 1693. wurde er zum General-Feld-Marſchall ernennet. Die in dieſem Jahr erfolgte unglückliche Schlacht bey Pignerol, da die Spanier zuerſt die Flucht ergriffen, ohnerachtet der Printz Eugenius, der das Corps de Bataille commandirte, den Feind dreymal zuruck getrieben, bewegte den Hertzog von Savoyen ſich in geheime Tractaten mit Franckreich einzulaſſen, welcher denn auch das folgende 1694. Jahr durch hin und her marſchiren verhinderte, daß der Printz Eugenius, welcher nunmehr das völlige Commando über die Kayſerl. Truppen in Italien erhalten, nichts ausrichten konte, und wiewol man das Jahr darauf Caſal eroberte, ſo war doch der Hertzog zu der Belagerung von Suſa oder Pignerol nicht zu bewegen, bis an. 1696. der beſondere Friede zwiſchen Franckreich und Savoyen zu Stand kam.

Dem Printzen Eugenio wurde hierauf an. 1697. das Commando in Ungarn aufgetragen; ohnerachtet nun die Kayſerl. Armee ſich daſelbſt in einem gar ſchlechten Zuſtand befand, der Türckiſche Groß-Sultan aber ſelbſt mit einer auſſerordentlich ſtarcken Armee zu Feld gezogen war, ſo daß man dem Printzen die ausdrückliche Ordre mit gegeben, kein Haupt-Treffen zu wagen; ſo hatte derſelbe doch das Glück durch den herrlichen Sieg bey Zentha, dem Krieg in Ungarn ein Ende zu machen. Kurtz vor dem Treffen erhielt der Printz einen wiederholten Befehl vom Kayſerl. Hofe, wegen Vermeidung einer Haupt-Schlacht, den er aber, da er deſſen Inhalt voraus ſahe, unerbrochen zu ſich ſteckte, weil er jetzo im Begriff ſey, dem Kayſer einen Sieg zu erfechten. Der alte General Capra-ra, und andere neidiſche Gemüther, ſuchten es zwar dahin zu bringen, daß man über den Printzen wegen dieſes verwegenen Streiches, wie ſie

es

es nennten, Kriegs-Recht halten ſolte; allein die Wichtigkeit des Sie- An. 1716.
ges, dabey der Türcken in die 30000. Mann nebſt dem Groß-Vezier ge-
blieben waren, redete für den Printzen das Wort, daß der Kayſer ſeine
Ankläger zurück wieß, worauf endlich an. 1698. der Waffen-Stillſtand,
und an. 1699. der Carlowitziſche Friede geſchloſſen wurde. Die beyde
folgende Jahre brachten Jhro Durchl. zu Wien in der Ruhe mit ſtudi-
ren und ſonderlich mit Leſung der alten Römiſchen Geſchichtſchreiber zu,
und hatten dabey Gelegenheit, ihr danckbares und genereuſes Gemüth
gegen den Marggrafen Louis von Baaden zu beweiſen, als deſſen Anſe-
hen wegen ſeiner Widerſetzlichkeit in der neunten Chur-Sache, und bey
dem bishero geführten Reichs-Commando zu fallen angefangen, von
dem Printzen aber auf das kräftigſte unterſtützet wurde.

Als hierauf der Kayſer Leopold ſein Recht an der Spaniſchen Suc-
ceßion mit den Waffen auszuführen den Schluß gefaſſet, wurde unſer
Printz an. 1701. mit etwa 30000. Mann nach Jtalien geſchicket, wel-
cher auch wider alles Vermuthen die vor ſich habende groſſe Schwürig-
keiten glücklich überſtieg, ſo, daß die Feinde, welche von dem gantzen
obern Theil Jtaliens Meiſter waren, und die Päſſe ſtarck beſetzt hielten,
ſich nicht wenig verwunderten, da die Kayſerl. Armee durch einen Weg
bey Roveredo anlangte, welcher, wie ſie vorher geſagt hatten, nicht an-
ders, als mit Flügeln zu paßiren ſey. Der Printz paßirte darauf die
Etſch, und machte durch verſchiedene Bewegungen, daß der Feind in
der Ungewißheit, ob die Kayſerliche in das Modeneſiſche oder Mantua-
niſche einbrechen wolten, ſeine Macht in verſchiedene kleine Corpo ver-
theilte, und allein in dem wohlverſchantzten Lager bey Carpi 6000.
Mann zuruck ließ, welches der Printz überfiel, und zwar ſelbſt verwun-
det wurde, zugleich aber einen vollkommenen Sieg erfochte, auch ſich
dadurch den Weg in das Mantuaniſche eröfnete, und als hiernächſt der
Marſchall de Villeroy, nebſt dem Hertzog von Savoyen, welcher die
Frantzöſiſche Parthey ergriffen, ihn bey Chiari angriffen, dieſelben, ob-
wol mit einer viel ſchwächern Armee, glücklich aus dem Felde ſchlug,
ſich darauf von Guaſtalla, Mirandola, Gonzaga Meiſter machte, und
Mantua bloquirt hielt, ſonderlich aber mit Anfang des 1702. Jahres
den Marſchall de Villeroy, welcher ſich vorher vernehmen laſſen, er
wolle während dem Carneval, 3. Printzen, darunter er den Printzen Eu-
genium, Vaudemont, und Commercy verſtanden, tantzen machen, aus
der faſt mit einer Armee beſetzten Stadt Cremona gefangen wegführete,
den tapfern Marſchall de Vendome, der faſt noch einmal ſo ſtarck, als die
Kayſerliche war, bey Luzzara aus dem Felde ſchlug, und darauf mit En-
de des Jahrs nach Wien gieng, allwo er den 8. Jan. 1705. die Hof-
Kriegs-Raths-Präſidenten-Stelle erhielt.

An. 1736. An. 1704. wurde unter unſers Durchl. Helden und des Hertzogs von Marlborough Commando der herrliche Sieg bey Hochſtätt erfochten, nachdem ſich der Printz vorher vergeblich bemühet, die Conjunction des Marſchalls de Tallard mit dem Churfürſten von Bayern durch den Schwartzwald zu verhindern.

Wie inzwiſchen der Hertzog von Savoyen auf Kayſerl. Seite getretten, die Frantzoſen aber alles wieder in Italien erobert hatten, ſo muſte unſer Printz den erſtern zu Hülf eilen, da er ſich mit einer ſchwachen Armee das Jahr 1705. hindurch mit dem Vendome tapfer herumtummelte, und in der Schlacht bey Caſſano ſelbſt verwundet wurde, das folgende 1706. Jahr die von den Frantzoſen in die äuſſerſte Noth gebrachte Stadt Turin glücklich entſetzte, und dadurch nicht allein die Feinde aus gantz Italien delogirte, ſondern auch im Jahr 1707. in Provence einbrach, und Toulon, obgleich mit unglücklichen Fortgang belagerte. Ob nun wol derſelbe nach Abſterben des Marggrafen von Baaden, nebſt der Kayſerl. General-Lieutenants-auch die Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle erhielt, ſo bezeigte er doch wenig Luſt bey der Reichs-Armee, wegen ihrer ſchlechten Verfaſſung das Commando zu übernehmen, und wurde daher mit einer beſondern Armee nach den Niederlanden geſchicket, woſelbſt er an. 1708. nebſt dem Hertzog von Marlborough den Hertzogen von Vendome aufs Haupt ſchlug, Ryſſel, und das Jahr darauf Tournay nebſt mehr andern Orten eroberte, und den blutigen Sieg bey Mons erhielt, auch in allen dieſen Actionen zum öftern verwundet wurde. Nach dem an. 1711. gleichfalls glücklichen Feldzug, waren die Alliirten im Stande, in das Hertz von Franckreich einzubrechen, wann nicht der Tod des Kayſers Joſephi Engelland von der Alliantz abgezogen hätte, welches der Printz durch die nach Londen vorgenommene Reiſe nicht verhindern konte, worauf denn nicht allein im Jahr 1712. in den Niederlanden, ſondern auch das Jahr hernach am Rhein, da Ihro Kayſerl. Maj. noch allein einen Feldzug wagen wolten, alles krebsgängig ablief, bis endlich an. 1714. von dem Printzen Eugenio und Marſchall de Villars der Friede zu Raſtatt und hernach zu Baden geſchloſſen wurde.

Als im Jahr 1716. der Türcke den Carlowitziſchen Frieden brach, gieng Eugenius den 1. Aug. mit einer Armee von 80000. Mann über die Donau, und grif den 5. Aug. den Feind bey Peterwardein ſo glücklich an, daß 30000. Mann blieben, und faſt eben ſo viel ertrincken muſten, welches einer der herrlichſten Siege geweſen, ſo jemals gegen die Unglaubigen befochten worden. Hierauf gieng er vor Temeswar, das ſich nach einem heftigen Widerſtand den 13. Octobr. ergeben muſte. Das folgende Jahr zog er mit der Kayſerlichen Armee wieder zu

Fel-

Digitized by Google

Felde, und marſchirte bis auf anderthalb Stunden weit vor Belgrad, das ſeit 1690. wieder in Türckiſchen Händen war, im Angeſicht der Türckiſchen Beſatzung. Da nun bey unternommener Belagerung dieſer Feſtung die Garniſon nicht nur ein entſetzliches Feuer machte, ſondern auch ein feindliches Heer von 200000. Mann nebſt vielem Geſchütze ankam, ſo blieb doch der unerſchrockene Held Eugenius in ſeiner Gelaſſenheit, und da er Kundſchaft erhalten, daß der Groß-Vezier den 18. Aug. die Kayſerlichen in ihrem Lager angreifen wolte, kam er ihm zuvor, und überfiel den 16. Aug. das Türckiſche Lager, wo nach einem 3. ſtündigem Gefecht über 30000. Türcken auf der Wahlſtatt blieben, die Verwundeten und Gefangenen nicht mitgerechnet, dahingegen auf Kayſerl. Seite nur etwan 4000. Todte gezehlet wurden. Hierauf wurde das gantze Türckiſche Lager erbeutet, und den 18. Aug. den Tag, da der Groß-Vezier den Printzen angreifen wollen, Belgrad mit Accord eingenommen. Nach einigen erhaltenen Vortheilen, verlangten endlich die Türcken Friede, welcher zu Paſſarowitz 1718. geſchloſſen wurde. An. 1736.

Bey dem jetzigen letztern Krieg wider die Crone Franckreich, hat endlich unſer Held das Commando en Chef der Kayſerlichen und Reichs-Armee geführet. Seither aber ſich einige Zeit ſehr ſchwächlich befunden, bis er endlich den gemeldten Tag im 73. Jahr ſeines Alters verſchieden, nachdem er 33. Jahr das Präſidium bey dem Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath geführet, und 53. Jahr lang in Kayſerlichen Dienſten geſtanden.

Noch den Tag vorher hat er ſeiner Schwächlichkeit ohngeachtet, Conferentz gehalten, welche er aber mit den bedencklichen Worten geſchloſſen: „So viel mag auf heute genug ſeyn, das übrige wollen „wir bis auf morgen verſparen. Er hat auch ſelbigen Abend noch eine Aſſemblee bey ſich gehabt, und ſich gantz vergnügt zu Bethe gelegt, dem Cammerdiener aber befohlen, ihn früh nach 8. Uhr zu wecken, da er dann todt gefunden worden. Es haben einige vermuthen wollen, daß Ihro Durchl. des Morgends um 3. Uhr verſchieden, und dieſes aus dem Grunde, weil der Aufſeher über die fremden Thiere, welche der Printz gehalten, um dieſelbe Zeit den Löwen gantz auſſerordentlich brüllen gehöret, ſo daß er gar endlich aufſtehen müſſen, um zu ſehen, was dem Thier widerfahren ſeyn möchte. Wie denn auch dis treue Thier ſeit der Zeit gantz traurig ſich ſoll bezeiget haben, welches wir an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſen.

Von vielen ſinnreichen Aufſchriften, und verfertigten Ehren-Gedächtniß, wodurch verſchiedene die ſchuldigſte Hochachtung gegen dieſen verblichenen Helden an den Tag geleget, wollen wir jetzt nichts gedencken. Gedächtniß-Münze auf den Printzen Eugenium.

Digitized by Google

An. 1736. dencken. Doch können wir nicht umhin 2. der Vornehmſten zu erwehnen. Der berühmte Medailleur Veſtner zu Nürnberg, hat eine ungemeine ſauber ausgearbeitete Medaille verfertiget, welche auf der einen Seite Eugenii geharniſchtes Bruſt-Bild, auf der andern aber ein mit dem Fürſten-Hut bedecktes Grab-Monument vorſtellet; daran ſtehet: Requies Optimo: Hier ruht der beſte Held, zu beyden Seiten ſtehen 12. Siegs-Zeichen mit angefügten Schildern, darauf 12. Schlachten bey Zentha, Carpi, Luzzara, Cremona, dem Schellenberg, Hochſtädt, Turin, Oudenarde, Ryſſel, Tournay, Peterwardein, und Belgrad angezeiget ſind. Oben iſt eine Crone von 8. Sternen zu ſehen, womit auf die Gottſeligkeit, Treue, Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Großmuth, Wachtſamkeit und Mäßigkeit des Verſtorbenen gezielet wird. Die Umſchrift iſt; Herculei quid ad hæc ſunt fortia facta labores? Was ſind Herculs Arbeiten in Anſehung dieſer Thaten? Im Abſchnitte: Orbi Receptus d. 21. April. 1736. Im Himmel aufgenommen.. Das andere Dencknal iſt die ſehr wohl geſetzte Lob- und Trauer-Rede, welche bey den angeſtellten Exequien der P. Franciſcus Pikart, ein Jeſuit, und in der Haupt-Kirchen zu St. Stephan in Wien Dom-Prediger, mit allgemeinem Beyfall gehalten, aus welcher wir nur zwey der ſchönſten Stellen beyfügen wollen. Die eine betrift des Printzen Eugenii Thaten, die andere beſchreibet uns eine von ſeinen ſo vielen und herrlichen Tugenden. Von ſeinen Belagerungen macht der Redner dieſen bündigen Spruch: „ Den tapfern Eugenium wollen wir anjetzo in den Lauf-Gräben betrachten, allwo „ auch unter der Erden ſein Helden-Muth ſich bekannt machen wolte. „ Die Zeughäuſer ſind ſonſt Academien der Kriegs-Wiſſenſchafft, und „ die regulirte Veſtungen hohe Schulen, auf welchen man die Tapferkeit lernet. Eine beſondere Art zu ſtreiten iſt dieſe, da man durch „ die hole Luft und tiefe Erden den Feinden beykommt. Man zwinget die Natur wider ihre Beſitzer, und den Erdboden wider ſeine Einwohner: beyde müſſen die Waffen ergreiffen wider die, ſo ſie niemals beleidiget, und ihre Kräfte aufopfern denen, ſo ſie noch nicht „ einmal recht erkannt haben. Viel Witzes erfordert dieſe Kunſt, mit „ Stein und Mauern zu fechten, und die Sicherheit der Feinde mit „ eigener Gefahr zu überwältigen. Die Stadt-Mauern Jericho fallen nicht allezeit auf das Getöſe der Poſaunen zu Boden, und laſſen „ ſich nicht alle Stadt-Pforten mit den Schultern eines Simſons „ ausheben. Der Städte belagern und auch erobern will, der ſoll „ mehr als zwey Augen in dem Kopfe, und mehr als zwey Hände an „ dem Leibe führen; es ſey denn, daß die Allmacht GOttes in das „ Mittel trette, und ihm ſeine Mühe und Arbeit mit Wunderwer-

Auszug aus der gehaltenen Lob-Rede.

cken

„ cken abkürtze. Eugenius ſo tapfer er in den Feld-Schlachten, ſo An. 1736.
„ behutſam war er in den Belagerungen: einige hat er ſelbſt geführ-
„ ret, andern aber beygewohnet. Er war oft mit Feinden umringet,
„ einen Theil hatte er vor ſich in der Veſtung, den andern aber hinter
„ ſich auſſer dem Lager, doch wußte er allezeit, zugleich den innern
„ Feind zu ängſtigen, und ſich vor dem äuſſern zu bedecken; Seine
„ Kriegs-Leute waren ſchon hierzu gewohnet, gleich den Soldaten
„ Nehemiä, mit einer Hand die Erden aufzuſcharren, und mit der an-
„ dern den Degen zu führen. “

Unter ſeinen groſſen Tugenden, wollen wir abſonderlich anhören, wie der Redner die Würckungen ſeiner Barmhertzigkeit beſchreibet. Proben, wie gutthätig Printz Eugenius geweſen.

„ Es müſte, ſpricht er, dem Lob unſers Eugenii zu kurtz geſchehen, wenn
„ ich die Barmhertzigkeit gegen Arme, das gröſte Stück ſeiner Groß-
„ müthigkeit vorbey gehen wolte. Es hatte unſer groſſer Eugenius
„ ein Hertz in dem Leibe, welches mitleidig war; er konte keine Noth
„ mit Augen anſehn, ohne ihr mit Händen zu helffen; doch muſte es in
„ Geheim geſchehen, wie der Einfluß der Planeten, und war ſeine grö-
„ ſte Freude, andern Gutes zu thun, da ſie es am wenigſten mercken kon-
„ ten. Das Kriegs-Feuer hat bey ihm viel Geld geſchmoltzen, doch blieb
„ allezeit noch ſo viel übrig, als genug eine groſſe Anzahl der Armen
„ zu ergötzen. Es hatten die Armen einen Vatter an ihm, doch einen
„ ſolchen, welchen ſie weder nennen noch kennen durften; und hat er
„ wohl in der Wahrheit ſeiner Lincken nicht vertrauet, wenn, wie, und
„ wo ſeine Rechte freygebig geweſen. Die Klagen ſeiner Untergebenen
„ ermunterten ihm den Geiſt, und wenn andre für Armuth ſterben wol-
„ ten, ſo war ſein Gemüth deſto fertiger, ſie bey dem Leben zu erhalten.
„ Er war für die beſorgt, ſo Noth gelitten, und über dieſelbe nicht we-
„ nig ungehalten, die oft Schuld daran hatten. Bey dieſem Printzen
„ war es nicht nöthig, ſich mit vielen Bittſchriften zu verſehen, bey ihm
„ war, das Elend erkennen, und ſich darüber erbarmen, eines; und
„ wenn es nach ſeinem Sinn allein ergangen wäre, ſo hätte kein Armer
„ mehr klagen, oder Noth leiden dürfen. Konte er aller Bitte will-
„ fahren, ſo war es ſeiner gröſten Glückſeligkeiten eine, war es ihm aber
„ nicht möglich, aller Wunſch zu erfüllen, ſo konte man ihm durch ſei-
„ ne Augen in die Bruſt hinein ſehen, wie das Hertz vor Wehmuth ge-
„ blutet. Eine groſſe Seele! deren einiges Geſchäffte auf Erden, allen
„ Gutes thun und Gutes wollen. Man gehe durch alle ſeine Lebens-
„ Jahre, ſo wird ſichs finden, daß er mehr andern, als ſich ſelbſt gelebet
„ habe. Seine prächtige Luſt-Gebäude, mit welchen er gantz Teutſchland
„ gezieret, hatten zum Ziel nicht ſowol ſeine Erquickung in müßigen Stun-
„ den, als in den theuern Zeiten die Verſorgung vieler 1000. Menſchen.

An. 1736. „Der arme Taglöhner hatte bey ihm allen Schutz wider Armuth und „Müßiggang; daher noch gantze Truppen derſelben ſeinen Tod beweinen, und gantz grimmig mit der Schauffel in das Erdreich ſtechen, „welches ihnen einen ſo groſſen Wolthäter verſchlungen hat. Die Peſtilentialiſche Seuche hat allhier zu Wien in dem Jahr 1714. unter „den Menſchen nicht weniger gewütet, als ſonſt im Früh-Jahr der „Reif unter den Pflantzen; da wuſten ſich die Rothleydende nicht zu „rathen: der menſchliche Umgang war gehemmet, und ließ ſich auch „von arbeitſamen Händen nichts gewinnen. Andere haben ihre Taglöhner abgedancket, unſer Printz hat ſie verdoppelt, ja in kurtzer „Zeit bis 1300. vermehret, mit dieſer gottſeeligen Erklärung: Es wäre unchriſtlich, daß man Leute, die ohnedem mit dem Tod ringen „müſten, auch mit dem Hunger wolte kämpfen laſſen.„ Wegen der anſehnlichen Hinterlaſſenſchaft des Printzen iſt indeſſen von dem Herrn Land-Marſchall, was die Oeſter. betrift, dem Hrn Hof-Kriegs-Raths-Agenten von Koch aufgetragen worden, die Ungariſ. ſind hingegen der Aufſicht der Königl. Cammer Landübl. überlaſſen worden. Ob man nun wohl anfangs gemeynet, daß Ihro Kayſerl. Maj. wohl berechtiget wären, ſolche, weilen der Printz in dem Reich keine Erben hinterlaſſen, alles aber in Dero Dienſten erworben hätte, einzuziehen, ſolches auch ſelbſt des verſtorbenen Printzen Meynung geweſen wäre; ſo haben dennoch Dieſelben an die zu Chambery, in Savoyen, ſich aufhaltende Printzeßin, und nächſte Anverwandtin ſeiner Durchl. einen Expreſſen geſchickt, und derſelben andeuten laſſen, wie ſie zwar die Erbſchaft genieſſen, ſolche aber keineswegs nach Savoyen ziehen könte. Dieſe Printzeßin, Namens Anna Victoria, eine Tochter Ludwig Thomas, Grafens von Soiſſons, der des Printzen Eugenii älterer Bruder war, aber bereits an 1702. verſtorben, nahm auf erhaltene gnädigſte Einladung ihren Weg durch die Schweitz, reiſte durch Lauſanne und Schafhauſen, wo ſie überall Standes-mäßig beehret wurde, und traf den 7. Julii in einer Begleitung von mehr als 40. Perſonen in Wien ein. In dem ſchönen Garten-Pallaſt des Printzen Eugenii trate ſie zu erſt ab. Die Erbſchaft war allerdings ſehr anſehnlich. Sie beſtunde vornemlich in 2. prächtigen Palläſten zu Wien, deren einer ſich in der Stadt, der andere bey dem koſtbaren Garten des Printzen befindet. Ferner in der Herrſchaft zum Hof und Siebenbrunn in Ungarn, wo gleichfalls ein unvergleichlicher Pallaſt ſtehet, der wie die zu Wien innen und auſſen auf das herrlichſte ausgezieret, mit vielen Koſtbarkeiten angefüllet, und auch mit einem dabey liegenden groſſen und ſehr ſchönen Garten verſehen war. In dem Pallaſt zu Wien befande ſich unter andern nebſt einem auserleſenen Medaillen- und Curiöſen-Cabinet, die präch-

Was wegen ſeiner Verlaſſenſchaft vorgefallen?

Deſſelben eintzige Erbin.

Kurtze Beſchreibung der Erbſchaft.

prächtige und zahlreich Bibliothec des Printzen, welche nunmehr der Kayſerl. einverleibet worden. Die raren Alterthümer und Kunſt-Stücke wurden mehrentheils eintzeln verkauft. Das ſchöne Thier-Hauß, welches bey dem Garten war, blieb auch nicht beyſammen, weil die Printzeßin glaubte, ſie hätte die Einkünfte nicht, ſelbiges zu unterhalten. Einen Theil der Thiere bekam alſo der Kayſer, die andern, welche dazu dienen können, das Volck in öffentlichen Schauſpielen zu ergötzen, wurden von den Perſonen; die ſich von einer ſolchen Kurtzweil nähren, erkauft. Wie dann in dieſem Jahr zu ſolcher Luſt auf dem Renn-Weg zu Wien ein neuer Schau-Platz, oder Amphitheatrum erbauet worden, nachdem ſich einige Italiäner dieſe Freyheit um 10000. Gulden erſtanden. Die übrige Verlaſſenſchaft des Printzen Eugenii beſtunde in einem koſtbaren mit Diamanten beſetzten Crucifix, womit ihn der Kayſer zu Anfang des letzten Feldzugs in Ungarn, beehret. In 6. güldenen mit Diamanten reich beſetzten Degen, deren einen Er von dem Kayſer, den andern von der Königin Anna, in Engelland, den dritten von dem verſtorbenen König in Preuſſen, den vierdten von dem König in Engelland Georg I. ehe er noch König war, den fünften von der Republic Holland, und den 6. von Venedig zum Geſchenck bekommen. Nächſt dieſem fande ſich eine Diamantene Hut-Schnur, nebſt der dazu gehörigen Schnalle, welches eine Verehrung von dem verſtorbenen König in Preuſſen war, ingleichen 12. oder wie andere ſagen, 20. mit Diamanten reich beſetzte göldene Sack-Uhren. Eine groſſe Anzahl von Spaniſchen Röhren, deren Knöpfe von Gold und mit Diamanten reich beſetzet waren. Anderer Koſtbarkeiten zu geſchweigen, deren ſich der Printz nicht bediente, ſondern ſie nur zum Angedencken aufbehielte. Allein dasjenige, um welches der Erbin am meiſten zu thun war, nemlich baares Geld, war am wenigſten vorhanden, daher fieng ſie an, alles zu verkaufen und feil zu bieten. Die Arbeiter, deren Printz Eugenius immer ſehr viel ernährte, wurden abgeſchaft, da ſonſt beſtändig über 20. Mann den Garten in Wien ſauber und ſchön zu halten, gebraucht wurden; ſo muſten jetzo eben dieſe Arbeit 4. oder höchſtens 5. verrichten. Bey dem Reichstag zu Regenſpurg, kam die Printzeßin in den letzten Wochen dieſes Jahrs mit einem Schreiben ein, worinnen ſie Anſuchung that, daß ihr das Rückſtändige von den dem Printzen für das Jahr 1734. und 1735. da derſelbe dem Feldzug in Perſon beygewohnet, verſprochenen und zugeſtandenen zweyen Römer-Monathen möchten ausgezahlet werden.

An. 1736.

Ein neues Hetz-Hauß in Wien.

Wir müſſen aber jetzo noch andere hohe Todes-Fälle an dem Kayſerl. Hof nachholen. Den 26. April ſtarb Frantz Albrecht, Graf von Tenczin und Groß-Patzin, Obriſt-Land-Richter, und Land-Aelteſter in

Tod des Grafen von Tenczin.

An. 1736. den Fürſtenthümern Oppeln und Radibor, im 66. Jahr ſeines Alters, nachdem er ſchon 2. Jahr vorher Alters halber, ſeine Bedienungen nieder geleget. Am 8ten May verſchied Frantz Joſeph, Freyherr von Renaud, Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Commendant zu Kaſchau in Ungarn, im 70. Jahr ſeines Alters, und wurde am erſt gedachten Ort prächtig beerdiget. Am 30. May verlieſſe im 76. Jahr ſeines Lebens, die Welt, Ludwig Graf von Tana, unter den Kayſerl. Völckern General-Wachtmeiſter. Am 25. Jun. ſturbe zu Wien, im 56. Lebens-Jahr, Alexander Leopold, Graf von Caſtelli, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter, und Commendant zu Comorra. Am. 12. Oct. verſchiede zu Wien im 70. Jahr ſeines Alters Julius, Graf Veterani, Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßierer. Im October ſind auch zu Wien geſtorben, ein Graf von Kufſtein, Obriſt-Lieutenant, ingleichen ein junger Graf von Fonſeca, Rittmeiſter bey dem Portugaliſchen Cuiraßier-Regiment.

Des Freyherren von Renaud.

Des Grafen von Tana.

Des Grafen von Caſtelli.

Des Grafen Veterani.

Des Grafen von Kufſtein.

Im November verlieſen dieſe Welt, Herr Anton Johann, Graf von Noſtitz, und Rhineck, der Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würcklicher Geheimer Rath, Cämmerer, Königl. Statthalter, des gröſſern Land-Rechts Beyſitzer, und Obriſt-Hofmeiſter im Königreich Böhmen, wie auch Burggraf von Eger. Ferner

Des Grafen von Fonſeca.

Des Grafen von Noſtitz.

Der alte Kayſerl. Geheime Rath und Land-Obriſt-Cämmerer in Mähren, Herr Graf von Althan.

Des Grafen von Althan.

Am 23. Dec. ſturb zu Wien, im 53. Jahr ſeines Alters, Herr Carl. Joſeph, Graf von Souches, der Röm. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, und Mähriſcher Kreiß-Hauptmann des Znaimer-Viertels.

Des Grafen von Souches.

Am 24. Dec. büßten Ihro Majeſt. der Kayſer wieder einen tapfern, klugen, und verſuchten Generalen ein, an dem Baron von Wutgenau. Weil ihm die Aufſicht über alle Veſtungen in den Kayſerl. Erb-Landen aufgetragen war, ſo befand er ſich in dergleichen Verrichtungen eben in Ungarn, als er in Raab von einer hitzigen Kranckheit überfallen wurde. Der Kayſer ſchickte ihm zwar ſeinen eigenen und vornehmſten Leib-Medicum, Herrn von Garelli. Allein Menſchen Hülfe wolte nicht zureichen, denjenigen General vom Tod zu erretten, der ſeinen Ruhm durch die Vertheidigung von Philippsburg unſterblich gemacht. Er war General-Feld-Zeugmeiſter. Damit der Kayſer zeigen möchte, wie viele Gnade Er für dieſen General gehabt, ſo ließ Er bey ſeiner Beerdigung 12. Stücke loßbrennen, da ſonſt nur 6. gewöhnlich ſind.

Des Baron von Wutgenau

Auſſer denjenigen wichtigen Beförderungen, die bey Gelegenheit der Lothringiſchen Vermählung vorgefallen ſind, müſſen wir auch noch folgende anmercken. Am 19. Jenner wurden der Graf von Dietrichſtein, und der Graf von Königs-Acker in dem Reichs-Hof-Rath einge-

Verſchiedene hohe Beförderungen.

eingeführet. Der erste bekam seinen Rang über verschiedene andere Reichs-Hof-Räthe, weil ihm derselbe durch ein Decret vorbehalten worden. Am 3ten Febr. legte Printz Emanuel von Lichtenstein, als würcklicher Geheimer Rath den Eyd ab, worauf er den 6. dieses der Hof-Staat Ihro Maj. der verwittibten Kayserin, Amalia, als Ober-Hofmeister, an die Stelle des im vorigen Jahr verstorbenen Grafens von Paar vorgestellet wurde. An. 1736.

Da der Hertzog von Wolfenbüttel sein Cuiraßier-Regiment gegen seines verstorbenen Herrn Vatters Cuiraßier-Regiment, welches sonst das Beverische geheissen, vertauschet, so hat solches der Weywod von Crackau, Fürst Lubomirsky, der sich bisher meistens in Wien aufgehalten, und grossen Staat geführet, bekommen. Im Monat Mertz wurde Marquis von Gavres d'Ayseau, der zu Wien, im Nahmen der Niederländischen Stände der Lothringischen Vermählung, den Glück-Wunsch abgestattet, zu einem Mitglied des Niederländischen Geheimen Raths ernennet. Er wurde auch darauf in den Fürsten-Stand erhoben, mit der Erlaubniß, daß eine seiner, in Kayserl. Landen gelegenen Herrschaften, welche er dazu erwählen würde, die Freyheiten und Vorzüge eines Fürstenthums genieſſen soll.

Als der Herr Ingenieur-Lieutenant Pletzger von dem in Siebenbürgen commandirenden Herrn General-Feld-Zeugmeister, Grafen von Wallis nach Wien geschickt wurde, den Kayser, die von Herrn Pletzger sehr sauber verfertigte Charte, von dem Fürstenthum Siebenbürgen nach der heutigen Einrichtung zu überbringen; so wurde dieselbige von Ihro Kayſ. Maj. sehr gnädig aufgenommen, alle Prospecte und Grund-Riße genau betrachtet, und verschiedene Fragen bey Gelegenheit dieser Charten aufgeworfen. In Betrachtung nun der dem Kayser so lange Zeit sonderlich in Ungarn geleisteten treuen Dienste, und des bey diesem geographischen Wercke erwiesenen Fleißes, wurde der Herr von Weiß, der dieses vortrefliche Werck am ersten angab, zum Würcklichen Ingenieur-Obristen, der Herr Pletzger aber zum Ingenieur-Hauptmann gemacht. Vortrefliche Charten von Siebenbürgen.

Am 14. May wurden die beyden Brüder, Otto Theodor, und Frantz Reinhold, Freyherren von Andlern, mit ihren ehelichen Nachkommen in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben. So beförderten auch Ihro Kayserl. Majeſt. den regierenden Fürsten, Carl Ludwig Anton, Fürsten von Chimay, aus dem Hauß Ligne, in der Niederländischen Provintz Hennegau, Gouverneur zu Oudenarde, in den Reichs-Fürsten-Stand. Herren von Andler werden noch Reichs-Grafen. Der Niederländische Fürst von Chimay wird zum Reichs-Fürsten-Stand erkläret, und der Herr von Dalman in Freyherren Stand erhoben.

Den am Türckischen Hof eine geraume Zeit als Kayserl. Residenten, nun als Ambaſſadeur stehenden Herrn Kriegs-Rath, Leopold von Dalman, begnadigte der Kayser mit dem Reichs-Freyherrn-Stand und dem Titel, Wohlgebohrner.

An. 1736. Graf von Königseck wird Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths-Präſident.

An die Stelle des Printzen Eugenii, wurde Herr Lotharius Joſeph, Graf von Königseck, General-Feld-Marſchall, und Geheimder Conferentz-Miniſter am 2ten Julii zum Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath-Präſidenten ernennet, worauf er den 4. dieſes den Eyd abgeleget, und von dieſer wichtigen Bedienung Beſitz genommen. An ſeine Statt ſind kurtz darauf der Graf Julius Viſconti, geweſener Vice-König in Neapolis, und General-Feld-Zeugmeiſter zum Obriſt-Hofmeiſter, bey der regierenden Kayſerin, und Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller, General von der Cavallerie, zum Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſidenten gemacht worden.

Graf von Khevenhüller wird Hof-Kriegs-Raths-Vice Präſident.

Herr von Fürſtenbuſch wird in den Böhmiſchen Grafen-Stand erhoben.

Im Auguſt erhub der Kayſer Herrn Johann Daniel von Fürſtenbuſch, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, wegen 40. jähriger getreuen Dienſte, nebſt ſeinen Nachkommen beyderley Geſchlechts in den Böhmiſchen Grafen-Stand, worüber ihm das Patent aus der Böhmiſchen Cantzelley in einem ſehr gemilderten Tax ausgefertiget wurde.

Graf Rumpf und der Baron von Schmettau werden von den Beſchuldigungen loß geſprochen.

Als wider die beeden Kayſerl. Generale, dem Feld-Zeugmeiſter, Baron von Schmettau, und dem General, Grafen von Rumpf, harte Anklagen vorgebracht wurden; und zwar wider den erſten, daß er mit den Regiments-Geldern nicht allzu richtig umgegangen wäre, wider den andern, daß er bey ſeinem zu Schwetzingen geführten Commando theils allerhand ungebührliche Auflagen erpreſſet, theils mit dem Churfürſtl. Pfältziſchen Luſt-Schloß ſehr hart umgegangen ſey; ſo erklärte man ſie beede, nach genauer Unterſuchung der Sachen, vor unſchuldig.

Vermehrte Anzahl der Stern-Creutz-Ordens Damen.

In den Stern-Creutz-Orden wurden von der verwittibten Kayſerin, Wilhelmina Amalia, den 3. May ein und dreyßig, und den 14. Sept. ein und zwantzig Gräfliche und Freyherrliche Damen aufgenommen.

Auſſerordentliche Geſandte.

Als Kayſerl. auſſerordentlicher Geſandter zum Graubündiſchen Bunds-Tag wurde Herr Graf von Wolckenſtein geſchickt. An die Stelle des verſtorbenen Kayſerl. Reſidents zu Hamburg, Herrn Baron von Kurtzrock, wurde Herr von Polentz zu ſolchem Poſten ernennet.

Groſſe Ehre die dem Frantzöſiſchen Geſandten in Wien wiederfuhr.

Dem Frantzöſiſchen Geſandten Herrn du Theil, mit welchem die 3. oben beſchriebenen Wiener-Conventionen getroffen worden, wiederfuhren am Kayſerlichen Hof faſt eben die Ehren-Bezeigungen, die ſonſten nur fremden Ambaſſadeurs angethan werden. Bey der Trauung der Kayſerlichen Printzeßin, wurde er in das Kayſerl. Beth-Zimmer gelaſſen, auf den Abend führte ihn der Kayſerliche Ober-Küchenmeiſter, Graf von Mollar, auf Kayſerlichen Befehl in den Saal, wo Ihro Majeſtät ſpeiſeten, damit er alles ſehen konte. Bey Aufführung der Opera befand er ſich in dem Platz, den eigentlich nur die Geheimden Räthe, die Hof-Damen und Ambaſſadeurs einnehmen,

nehmen, und währender Vorſtellung muſte ſich der Graf Mollar auf Kayſerlichen Befehl erkundigen, ob ihm die Opera gefiel, und ob er mit einem guten Platz verſehen wäre. Den Edelleuten, die bey ihm waren, erwieſe man ebenfalls beſondere Ehre. An. 1736.

Der Venetianiſche Ambaſſadeur, Herr Andreas Erizzo, hielt den 2ten April zu Wien ſeinen prächtigen Einzug, wovon wir folgende Beſchreibung beyfügen. Einzug des Venetianiſchen Bottſchaffters.

„ Dienſtag Nachmittag, als den dritten
„ April, wurde mit gewöhnlichem Gepränge der öffentliche Einzug
„ Ihro Excellentz des neuen ordentlichen Bottſchaffters der Durch-
„ lauchtigſten Republic Venedig, Herrn Andreä Erizzo, in dieſe Kay-
„ ſerliche Reſidentz-Stadt gehalten, zu welchem Ende denn deren Kay-
„ ſerlichen Herren Cämmerern, und Geheimden Räthen, ihre Gala-
„ Wägen, jeder mit 6. Pferden beſpannet, mit einigen ihren Edelleu-
„ ten, oder Officiern darinnen, und etlichen Bedienten mit der Libe-
„ rey, ſich bey Ihro Hochfürſtlichen Gnaden, des Heil. Römiſchen
„ Reichs Fürſten von Auerſperg, ꝛc. Ihrer Kayſerl. Königl. Ma-
„ jeſtät Obriſt-Hof-Marſchallen, eingefunden, ſodann geſchahe der
„ völlige Zug, nach Ihro Excellentz Herrn Bottſchaffters, nächſt de-
„ nen W. W. E. E. P. P. Paulanern auf der Wieden beſtandenen
„ Behauſung, allwo ſich auch Ihro Hochfürſtliche Eminentz Herrn
„ Cardinaln, Sigmund von Kollonitſch, allhieſigen Ertz-Biſchoffen,
„ und des Päbſtlichen Herrn Nuntii, Monſeigneur Paßionei, präch-
„ tige mit 6. Pferden beſpannte Wägen einfanden, da denn von Ih-
„ rer Excellentz dieſe Edelleute mit köſtlichen Confecturen, und Er-
„ friſchungen, reichlich und herrlich beehret wurden: Nachdem ob-
„ gedachter Kayſerlicher Herr Obriſt-Hof-Marſchall Se. Excellentz
„ complimentiret, begaben Selbe Sich in den Kayſerlichen Wagen,
„ und geſchahe der gantze Zug nach der Stadt, vorhero ritten ge-
„ höriger maſſen 2. Kayſerliche Einſpänniger, um alle Verhinder-
„ niſſen auf dem Weg abzuwenden, ſodann folgten deren Kayſerli-
„ chen Herrn Cämmerern, und Herrn Geheimden Räthen, mit 6.
„ Pferden beſpannte Wägen, an deren Seiten zwey Läufer, Laquayen
„ oder Heyducken hergiengen, welche an der Zahl 74. Wägen wa-
„ ren: Auf dieſe folgeten zwey Kayſerliche Wägen, in welchen er-
„ ſten der Venetianiſche Legations-Secretarius, oben, denn unten
„ an, der Kayſerliche Mund-Schenck, und Land-Rechts-Beyſi-
„ tzer, Herr von Gariboldi, ſaſſen; in dem andern aber Se. Ex-
„ cellentz Herr Bottſchaffter, oben gegen über obgedachter Herr
„ Kayſerlicher Obriſt-Hof-Marſchall; auf beyden Seiten des letztern
„ Wagens, giengen 4. Kayſerliche Leib-Laquayen, voraus aber gien-
„ gen erſternennten Herrn Bottſchaffters ſeine Liberey-Bedienten, in

gelber,

An. 1736. „ gelber, reich mit Silber bordirter Kleidung; nach dem Wagen aber „ kamen 6. Pagen, welche mit gelb ſammeten Röcken, reich mit Silber „ verbordiret, die Camiſöler reich von Silber-Zeug waren; auf ſehr „ ſchönen und reich ausſtaffirten Pferden geritten, von welchen der er„ ſtere Sr. Excellentz koſtbaren Mantel-Sack vor ſich führete, nach „ dieſen folgete der Herr Hofmeiſter, wie auch Herr Stallmeiſter, „ gleichfalls in koſtbarer Kleidung, auf ſchön aufgeputzten Pferden, nach „ welchen 6. deren ſchönſten Hand-Pferden, mit gelben ſammeten De„ cken, welche mit ſilbernen Borden, und reich geſtickt, auch mit Sat„ tel und Zeug auf das herrlichſte anzuſehen waren, ein jedes deren „ Pferden führete ein in obgedachter koſtbarer Liberey Sr. Excellentz „ Reit-Knecht, darauf kame Sr. Excellentz des Herrn Bottſchaffters „ erſter Parade-Wagen, welcher von rothem Sammet, auf dem De„ ckel mit goldenen Qu[illegible]ten, Crepinen, und aufſtehenden goldenen „ Buſchen prächtig verſehen, inwendig gleichfalls reich geſtickt, mit „ koſtbarſten Gläſern, und Drap d'Or-Fürhängen herrlich gezieret, „ ſodann folgete des allhieſigen Herrn Cardinal-Ertz-Biſchoffen, und „ des Päpſtl. Herrn Nuntii Wägen, nach welchen aber wiederum 3. „ Wägen Sr. Excellentz Herrn Bottſchaffters, ſo an Koſtbar- und Zier„ lichkeit dem erſtern nicht viel nachgaben, folgeten. Dieſer Zug ge„ ſchahe durch das Kärndter-Thor, durch ſelbe Straſſen, Graben, „ Kohlmarckt, Herrn-Gaſſen, und Schnecken-Straſſe, bis in das „ Hauß, wo gedachter Herr Bottſchaffter logiret.

Die Würtembergiſche Belehnung.

Den 26. Jenner geſchahe die Reichs-Belehnung über die beeden Hertzogthümer Würtemberg und Teck, ingleichen über die Gefürſtete Grafſchafft Mümpelgard, und die Kayſerl. und Reichs-Sturm-Fahne nebſt dem, was damit verknüpft iſt, in folgender Ordnung: " 1) Gien„ ge der Portier von des erſten Gevollmächtigten Barons von Gotter „ Quartier, durch die hieſige Haupt-Straſſen, als die Kärndtner„ Straſſe, Graben und Kohlmarckt, bis an das dicht an der Burg ge„ legene Gräflich-Dietrichſteiniſche Hauß, (worinnen der Königl. Dä„ niſche Geſandte logiret,) voraus, wobey er unterwegs alle entgegen „ gekommene Wagen ohne Unterſchied, gleich einem öffentlichen Kö„ nigl. Einzug mit dem Stock auf die Seite gewieſen und gezwungen „ hat. 2) Vier koſtbar gekleidete Laufer. 3) Zwölf Laqueyen in einer „ magnifiquen Livree. 4) Der erſte ſechsſpännige Wagen, worinnen „ die zwey Geſandte ſaſſen. 5) Sechs Hauß-Officiers proprement ge„ kleidet. 6) Der zweyte ſechsſpännige Wagen, jedoch beyde ohne Fio„ chi, (als welche die welſche Fürſten, wenn ſie auch wenig Güther be„ ſitzen, zu gebrauchen pflegen;) 7) Einige zweyſpännige Wägen. Wie „ nun Ihro Kayſerliche Majeſt. nach Dero aus der Capelle erfolgten „ Retour gegen 12. Uhr ſich gewöhnlicher maſſen auf den Thron bege-

ben,

» ben, so hat der erste Bevollmächtigte Baron von Gotter, die Ansu- An. 1736.
» chungs-Rede gemachet, und unter andern das obhabende Comman-
» do an dem Ober-Rhein-Strohm zur Entschuldigung der nicht besche-
» henen persönlichen Principal-Erscheinung angeführet; nach der von
» dem Reichs-Vice-Cantzler erfolgten Admißions-Rede und abgelegten
» Lehens-Eyd aber der zweyte Bevollmächtigte Hertzoglich-Würtem-
» bergische Regierungs-Rath Keller die Danckſagung abgeleget, und
» darinnen mit einer besondern Geschicklich- und Freudigkeit unter an-
» dern angeführet, mas massen sein gnädigster Principal von Jugend
» auf Ihro Kayserl. Maj. Guth und Blut nicht allein in Kriegs-Dien-
» sten, sondern auch bey denen gegenwärtigen Conjuncturen Land und
» Leute, wovon die vordaurende Entsetzung der gefürsteten Grafschafft
» Mömpelgard vor Augen lieget, gewiedmet, auch andere Reichs-Mit-
» Stände zur Nachfolge in Absicht auf das Allerhöchste Kayserl. In-
» teresse angefrischet habe. Es haben auch Ihro Maj. die Kayserin,
» hinter dem Schirm zugehöret.

Den Kayserl. Hof-Bedienten wiederfuhr darinnen eine Erleichte-
rung, daß der auf ihre Bedienungen gelegte Tax aufgehoben wurde.
Weil auch die Kaufmannschafft in Wien dadurch einen nicht geringen Aufhebung der Bedienungs- und Besoldungs-Steuer.
Schaden litte, daß die aus der Türckey dahin handelnde Kaufleute, die
zuweilen verschiedene Waaren auf der Donau herauf zu bringen pfle-
gen, solche Waaren einzeln und nach dem Pfund verkauften; so wurde
ihnen im September angedeutet, selbige nicht anders, als nach dem
Centner an die Wienerische Handels-Leute zu überlassen. Als auf der Einschrenckung der Türckischen Handelschafft.
Mauth, zwischen derselben Bedienten, und denen aus dem Reich und
Italien zuruck kommenden Officiers, einiger Verdruß entstund, weil
diese als Kriegs-Leute, weder ihre mitgebrachte Waaren durchsuchen
lassen, noch den gesetzten Zoll davon entrichten wolten; so nahm dieses
der Kayser sehr ungnädig auf, und liesse durch den Hof-Kriegs-Rath ei- Beygelegte Streitigkeiten wegen der Mauth.
ne nachdrückliche Verordnung ergehen, daß alle reisende Officiers und
Soldaten, ihre Bagage durchsuchen, die Gebühr entrichten, und die
Mauth-Bedienten in Ruhe und Frieden lassen solten.

So gab auch der Ertz-Bischoff von Wien, der Cardinal von Col- Des Cardinals Collonitsch Klagschrift wider die Protestanten.
lonitsch, wider die in Wien, und dasigen Gegenden sich befindliche Pro-
testanten, bey dem Kayser eine Klagschrift ein, welche 6. Puncte, wor-
über er sich beschwerte, in sich enthalten:

» 1) Seit einiger Zeit hätten sich theils von Schutz-Verwandten,
» theils durch Einführung verschiedener Fabriquen, viele Evangelische
» Familien nach Wien gezogen, wie dann in Schwächat, eine Stun-
» de von Wien, eine gantze Colonie solcher Evangelischen Fabrican-
» ten anzutreffen wäre. Diese nähmen lauter Evangelisches Gesind

An. 1736. „ an, wodurch den Catholiſchen ihr Brod entzogen würde. Wo ſie „ auch zuweilen Catholiſches Geſind in Dienſten hätten, ſo ſuchten ſie „ daſſelbe nur im Glauben irr oder doch kaltſinnig zu machen. Die „ Catholiſche Herrſchafften in Wien trügen auch kein Bedencken, Evan„ geliſche Bedienten über Jahr und Tag, ja noch länger in Dienſten zu „ behalten, wann ſie gleich an denſelben keine Hoffnung einiger Bekeh„ rung ſpüreten. So gar lieſſen auch die Evangeliſche Niederlags-Ver„ wandten, junge Prädicanten nach Wien kommen, unter dem Vor„ geben, als ob es Præceptores für ihre Kinder wären.

„ 2) Wann die Catholiſche Handwercker an den Quatember„ Sonntägen ihre Andacht hielten, ſo erſchienen die Evangeliſ. Hand„ wercks-Purſche entweder gar nicht, oder doch ohne Andacht dabey. „ Und wolte man ſie dazu anhalten, ſo giengen ſie von den Catholiſ. „ zu Evangeliſchen Meiſtern.

„ 3) Leute, die nicht zu den Proteſtantiſchen Geſandſchaften ge„ hörten, lieſen doch in derſelben Bätt-Häuſer, daher gut wäre, wann „ ſie durch eine Rumor-Wacht abgehalten würden.

„ 4) Die Proteſtantiſchen Geſandte nähmen Leute in Schutz, die „ zur Geſandtſchafft nicht gehörten, und ihre Prediger beſuchten auch „ die Krancke in der Stadt, und verſeheten ſie daſelbſt in den Häuſern „ mit ihrem Abendmahl.

„ 5) Es würden ſehr viele uncatholiſche Bücher eingeſchleift, da „ ſonderlich die meiſten Buchführer in Wien Proteſtanten wären.

„ 6) Endlich hätte man eine Zeither etliche Exempel erlebet, daß „ Leute vom Catholiſchen Glauben abgefallen wären.

Zuletzt bat der Cardinal, daß der Kayſer eine Hof-Commißion anſtellen, und auch ihm erlauben möchte, ein paar Abgeordnete dazu zu ſchicken.

Was mit der Kayſ. Banco-Lotterie, und Orientaliſchen Compagnie in dieſem Jahr vorgegangen.

Um die Kayſerliche Banco in Wien in aufrechten Stand zu erhalten, und zugleich auch der groſſen Menge der verarmten Perſonen, und derer die ihr Vermögen, bey der Wieneriſchen Lotterie und Orientaliſchen Compagnie zugeſetzt haben, einige tröſtliche Hoffnung zu ertheilen; ſo entſchloß ſich Ihro Kayſerl. Maieſt. welche durch die Klagen, ſo vieler in Schaden geſetzten Leute auf das empfindlichſte gerühret wurde, bey einer angeordneten Hof-Commißon, alle mögliche Mittel hervor zu ſuchen, dieſem Unheil in etwas abzuhelfen; ja der Kayſer erboth ſich ſelbſt, auf 15. Jahr eine jährliche Aushülfe von 150000. Gulden zu geben. Es iſt nemlich bekannt, daß ſchon an. 1719. die Orientaliſche Compagnie errichtet, und beſtättiget wurde; denn da der Kayſer ſahe, daß andere Länder ihren Flor, vornemlich der Handlung zu dancken hätten, ſo wolte er ſeine Erb-Lande auf gleiche Weiſe glücklich machen

machen. Bey dem Paſſarowitzer-Frieden wurde alſo mit dem Türcken ein Commercien-Tractat aufgerichtet. Dieſer zog die Orientaliſche Compagnie nach ſich, mit welcher es ſich anfangs ſehr gut anließ. Eine Actie wurde um 1000. Gulden angeſchlagen, und die Wieder-Baneo nahm gleich 100. derſelben über ſich. Um nun derſelben Flor noch mehr zu erhöhen; ſo erlaubte ihr der Kayſer eine Lotterie von 80. Millionen anzuſtellen, woraus die, welche Theil daran hatten, in einer Zeit von 25. Jahren 117. Millionen ſolten ziehen können. Die Lotterie war in 100. Claſſen eingetheilet, davon alle drey Monat eine gezogen wurde, und ſo vortheilhaftig eingerichtet, daß niemand nichts verliehren konte, ſondern der unglücklichſte ſolte am Ende ſein Capital wieder bekommen. Den Entwurf davon hat ein Engelländer gemacht, der 9000. Gulden davor zur Belohnung bekam. Im Jahr 1721. im Sept. wurde ſchon der Anfang zum Ziehen gemacht. So erwünſcht ſich der Anfang anließ, daß ſelbſt denen Holländern, in Anſehung ihrer Handlung nicht wohl dabey zu Muth war; ſo äuſſerten ſich doch gar bald merckliche Hinderniſſen. Die Schiffahrt auf der Donau war gefährlich, die Türcken erhöheten überall den Zoll, der Hafen von Trieſt war nicht in vollkommenen Stand, und die Waaren muſten dabey weit auf der Art geführet werden. Den gröſten Stoß aber erlitte dieſe Compagnie, da die Wiener Lotterie nach einer 10. jährlichen Dauer in Stecken gerieth. Es konte dieſes faſt nicht anders ſeyn, da man theils zu Anlegung koſtbahrer Fabriquen in Lintz und Schwächat, theils zu andern Sachen, beſtändig Geld aus derſelbigen zog. Man wolte auch den Director derſelben von Sprögel, die gröſte Schuld der verfallenen Lotterie beymeſſen. In dieſem 1736. Jahr, den 16. Febr. that einer von den neu-aufgeſtellten Deputirten bey der Orientaliſchen Compagnie, mit Nahmen Föhr, den zuſammen beruffenen Lotterie- und Compagnie-Intereſſenten folgenden Vorſchlag: Er machte 1) ein Verzeichniß von dem, was die Glaubiger, ſowol bey der Orientaliſchen Compagnie, als Wiener-Lotterie zu fordern hätten, und da kam eine Summa heraus, die ſich auf 3600000. Gulden erſtrecket, 2) zeigete er, wie die Mittel beſchaffen wären, von welchen ſich ſämtliche Intereſſenten bezahlt machen ſolten, nemlich aus folgenden 4. Quellen, die von dem Kayſer auf 15. Jahr verſprochene 150000. fl. betragen eine Summa von 2250000. Gulden, deren Gewißheit nun zu zeigen, fügte er die von der Kayſerl. Hof-Commißion den 11. Jul. 1734. gegebene Verſicherung bey, daß es bey dieſer von dem Kayſer verſprochenen Summa ſein Bewenden, nach geendigten ſchweren Kriegs-Läuften, haben ſolte. Die Lintzer Cattun- und Zeug-Fabrique, mit allem was dazu gehöret, wurde vor 400000. Gulden geſchätzet. Die Schwächater Fabrique auf 550000. und endlich die

An. 1736.

Vorſchlag, wie die Lotterie-Intereſſenten ihre Bezahlung erhalten könnten.

An. 1736. Waaren der Orientaliſchen Compagnie, die in Wien, Trieſt, Fiume, Meßina, Liſſabon, Conſtantinopel und an andern Orten lagen, beliefen ſich auf 400000. Gulden, welches dann alles zuſammen 3600000. Gulden ausmachte. 3) gieng die Meynung des deputirten Förs dahin, daß man dieſe gantze Summa, zur Bezahlung der Glaubiger, am füglichſten in 3. Haupt-Claſſen abtheilen könte. Nur ſolte ein jedweder Intereſſent anzeigen, in welche Claß er ſich wolte anweiſen laſſen. Allein, als der Vortrag geſchahe, und der verſamleten Glaubiger Meynung vernommen wurden, ſo waren zwar viele zur Theilung der Summa geneigt, die meiſten aber baten ſich Zeit aus, dieſe Sache erſt recht zu überlegen, und einige glaubten, es würde nicht ſo viel Umſtände und Unkoſten machen, wenn die Summa beyſammen bliebe, mit einem Wort: auch dieſes Jahr verſtrich, ohne, daß man nur einig werden konte, wie die Lotterie-Intereſſenten vergnüget werden ſolten.

Derſelbe wird verworfen.

Neue Vermögen-Steuer. Weil man wegen Italien im Anfang dieſes Jahrs noch nicht genug geſichert war, und die Bewegungen der Türcken auf der andern Seiten, nebſt dem Anhalten der Rußiſchen Kayſerin, groſſe Kriegs-Zurüſtungen erforderten; ſo war es vor dieſesmal noch nicht möglich, die Kayſerl. Erb-Lande von aller Laſt zu befreyen. Der Kayſer begehrte alſo in dem am 14ten April ergangenen Manifeſt eine neue, jedoch billige und gelinde Vermögen-Steuer, nebſt beygefügten Troſt, daß dieſes die letzte Vermögen-Steuer, in Anſehung, nemlich des Kriegs mit Franckreich ſeyn ſolte. Den 26. Nov. wurde der Land-Tag der Oeſterreichiſchen Stände unter der Enns gehalten, dem der Kayſer in höchſter Perſon ſelbſt beywohnte, und denſelben durch eine ſehr miltreiche und Landes-Vätterliche Anrede eröfnete. Die ſämtlichen Stände bezeigten dagegen ihren Eifer, des Kayſers Anforderung nach Möglichkeit zu erfüllen, ob ſie gleich nicht im Stand waren, ſo viel als ſie wünſchten, zu thun.

Oeſterreichiſcher Land-Tag.

Groſſe Waſſer-Uberſchwemmung in Oeſterreich. Dann der groſſe Schaden, den die Uberſchwemmung der Donau in dieſem Jahr in den Oeſterreichiſchen Landen verurſachte, ſetzte einen groſſen Theil der Unterthanen auſſer Staud, ſeinen Theil der Steuern zu entrichten.

In Schleſien. Das geſegnete Schleſien wurde durch ein ſolches Unglück gleichfalls empfindlich betroffen, indem die ausgetrettene Oder alles weit und breit unter Waſſer ſetzte, democh haben die Schleſiſchen Land-Stände auf dem am 6ten Jenner, und am 17. Dec. gehaltenen Fürſten-Tag dem Kayſer die angeforderte Summa getreulich bewilliget.

Neues Gericht in Schleſien. Zur beſſerer Beobachtung des Juſtitz-Weſens ernannte der Kayſer das Königl. Amt der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor zu einem ſolchen Gericht, als die übrigen im Hertzogthum Schleſien errichtete Königl. Lands-Aemter und Regierung ſind. Der Präſes in dieſem Gericht war

war der Königliche Lands-Hauptmann, Herr Graf von Sobeck, Kayserl. würcklicher Geheimder Rath. Am 3. Nov. wurde mit diesem Gericht der Anfang gemacht, und die Besitzer in Pflichten genommen. An. 1736.

Sonst war der Kayser auch dafür beforget, daß man in Schlesien eine Seiden-Würmer-Zucht, und Seiden-Fabriquen anlegen möchte. Zu diesem Ende wurde der Königl. Böhmische Hof-Rath, Herr von Wiedemann nach Breßlau abgeschicket, wegen dieser Sache daselbst alles in Ordnung zu bringen. Seiden-Würmer-Zucht in Schlesien.

In diesem Jahr wurde auch zu Prag ein neuer Obrist-Burggraf von Ihrer Kayserl. Maj. allergnädigst ernennet. Dieser war Johann Ernst Schafgotsch, des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr von Kinast und Greifenstein, der Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich geheimder Rath, Cämmerer, vornehmster Königl. Statthalter, des grössern Landrechts Beysitzer, Obrister Burggraf zu Prag, des Landes-Ausschusses und der Ratification Haupt-Commißions-Director ꝛc. Es nahme derselbe in diesem Jahr Besitz von dieser Würde, und hielte den 15. Octobr. zu Prag seinen öffentlichen Einzug. Am 10. Decembr. gieng auch die jährliche Proposition in Prag vor sich, die Kayserl. Abgeordnete waren, die Grafen von Galles, Seriny und Marquardy. Der Vortrag bestund in 2. Millionen von dem ordentlichen Kriegs-Anschlag und in 1300000. Gulden von dem ausserordentlichen. Das Camerale und die Fortification blieben bey dem Alten. Einzug des Obristen Burggrafen in Prag. Böhmischer Land-Tag.

Ehe wir den Kayserl. Hof verlassen, so müssen wir demselbigen mit der Zurüstung zu einem neuen gefährlichen Krieg beschäftiget sehen, wie wir ihn bey dem Anfang des Jahres unter lauter Friedens-Gedancken angetroffen. Die Rußische Kayserin sahe sich aus wichtigen Ursachen genöthiget, mit der Ottomannischen Pforten zu brechen, wovon das Capitel von Rußland nähere Nachricht ertheilen wird. Der Römische Kayser muste also vermög des Bündnisses, welches er im Jahr 1726. mit der Czaarin errichtet, und welchem die Czaarin bisher auf das heiligste nachgelebet, sich ebenfalls gefaßt machen, im Fall der Türck zu einem angebottenen gütlichen Vergleich sich nicht verstehen wolte, seiner Bunds-Genoßin mit aller Macht beystehen zu können. Selbst die eigene Umstände des Kayserś erforderten, sich in gute Kriegs-Verfassung zu setzen, weil der im Jahr 1718. zu Passarowitz auf 20. Jahr mit dem Türcken errichtete Friede allmählig zu Ende lief. Der Kayſ. Bevollmächtigte zu Constantinopel Freyh. von Dahlmann bekam zwar Befehl, wegen eines Verglichs alle mögliche Vorstellungen an dem Türck. Hof zu thun, und zu sehen, ob nicht durch gelinde Wege der Streit zwischen der Czaarin und der Pforte könte geschlichtet werden. Weil aber die Pforte fremden Vorstellungen, so lang dieselbe ihr keinen augenscheinlichen Nutzen bringen, nicht leicht Gehör gibt, wo sie nicht mercket, daß sie ohne Gefahr Kayſ. Verfassung gegen die Türcken.

An. 1736. fahr dieſelbe nicht verwerfen könne; ſo eilte man auf Kayſ. Seite, mit den Kriegs-Anſtalten in Ungarn, damit die Pforte, in Betrachtung derſelben, um ſo viel eher möchte bewogen werden, gelinde Sayten aufzuziehen. Die Kayſ. Werbungen wurden alſo in den Kayſ. Erb-Landen, und hin und wieder in dem Röm. Reich ſtarck fortgeſetzet. Dem Gen. Lerſner wurde ſonderlich die Aufſicht darüber aufgetragen, der dann fürnemlich darauf bedacht war, die von den Kayſ. Land-Ständen abgedanckte Truppen in Kayſ. Sold zu nehmen. Für diejenigen, welche in den letzten Frantzöſ. Krieg davon gelaufen waren, wurde ein General-Pardon kund gemacht. Die Kayſ. Hof-Cammer errichtete mit Zuziehung der Lands-Stände einen Contract 4000. Cuiraßier, und 2000. Dragoner-Pferde zu erkaufen, damit die Regimenter zu Pferd völlig könten beritten gemacht werden. Zu dieſem Ende muſte der General von der Reuterey, Graf Philippi, alle in Ungarn ſtehende Regimenter zu Pferd, auf die es bey einem Türcken-Krieg gar viel ankommt, beſichtigen, und an den Kayſer Bericht deſſelben erſtatten. Die Ungariſ. Veſtungen wurden ebenfalls in guten Stand geſetzet, und der General Wutgenau muſte ſonderlich für die Ausbeſſerung und Verſorgung derſelben ſorgen. Es wurden in Ungarn verſchiedene Kayſ. Lager aufgeſchlagen, von denen wir aber in denen Ungariſ. Geſchichten weitere Meldung thun werden.

Anjetzo wenden wir uns zu der allgemeinen Verſamlung der Reichs-Stände der Verſammlung zu Regenſpurg, auf welcher auch in dieſem Jahr verſchiedene beſondere Angelegenheiten vorkamen. Bey dem oben gemeldten Friedens-Werck waren ſonderlich noch 2. Haupt-Puncten, welche hierbey einige Schwürigkeit machten. Der erſte war die Abſchaffung der Ryßwickiſ. Friedens-Clauſul, welche ſchon bey der Kriegs-Erklärung des Reichs gegen Franckreich viele Bewegung machte. Als nun das Friedens-Werck ſo weit gekomen, daß die Präliminar-Artickel dem Reich konten vorgeleget werden, ſo achtete das Corpus Evangelicum für unumgänglich nöthig, dieſe Sache wieder zu treiben, welche in den Präliminarien völlig mit Stillſchweigen waren übergangen worden. Es übergab alſo den 26. Apr. eine Schrift an den Hrn. Principal-Comiſſarium, darinnen es ſich von der Reichs-Vätterlichen Vorſorg, welche der Kayſer in dieſem Stuck anwenden würde, eine Special-Notiz ausbate. Als nun hierauf den 5. May die nochmalige Verſicherung erfolgete, daß der Kayſer ſich um die Erfüllung alles deſſen, was zur Beybehaltung der inerlichen Reichs-Verfaſſung ſeine im Jahr an. 1734. gethane Erklärung mit ſich brächte, alles Fleiſſes bearbeiten wolte; So überreichten die Evangeliſchen Stände noch ein Memorial, darin ſie ſonderlich darauf drangen, daß in den Handlungen mit Franckreich die Abſchaffung der Clauſul des 4ten Art. im Ryßwickiſ. Frieden ausgemacht, und nicht dem Willkühr Franckreichs überlaſſen werde. Zu gleicher Zeit thate auch der am Kayſ. Hof befindliche

Was wegen der Friedens-Puncten auf dem Reichs-Tag vorgekommen.

Wegen Abſchaffung der Ryßwickiſchen Clauſul.

ſindliche Schwediſ. Geſandte, Hr. Graf von Teßin, bey dem Kayſer eine An. 1736.
ſchriftliche Vorſtellung, in Anſehung der Gewährleiſtung von dem Weſtphäl. Frieden, welche Schweden über ſich genommen, und erſuchte darinnen, daß doch gedachter Stein des Anſtoſſens bey dieſer Gelegenheit möchte aus dem Weg geräumet werden. Die Kayſerl. Antwort beſtund in der Abſchrift von derjenigen Verſicherung, welche der Kayſer den 5. May dem Corpori Evangelico mitgetheilet hatte. In Haag hatte der Schwediſche Geſandte, Herr von Preiß am 9ten April den Herren General-Staaten ebenfalls eine Schrift in Frantzöſiſcher Sprache übergeben, in welcher er dieſelben ermahnet, an ein ſolches Werck, welches alle Proteſtantiſche Machten angehe, Hand mit anzulegen. Das Evangeliſche Corpus ließ an alle Evangeliſche Staaten, nemlich an den König in Engelland, von Schweden, von Dänemarck, von Preuſſen, und an die Herren General-Staaten in dem Monat May, und Junius Schreiben ergehen, worinnen es dieſelben erſuchte, ihre Vermittelung noch ferner anzuwenden, damit ein ſo heilſamer Endzweck möchte erhalten werden. Je mehr Bemühung aber ſich die Proteſtanten gaben, ihren Endzweck in dieſer Sache zu erhalten, deſto mehr wuchs die Sorgfalt des Pabſts, der dieſes der Römiſ. Kirchen allzu nachtheilig zu ſeyn glaubte. Er ſchrieb deswegen an die Teutſchen Reichs-Fürſten ſeiner Kirche, und ſonderlich an den Churfürſten von Maynz, und erſuchte ſie alle, ihre Kräfften dahin anzuwenden, damit die Ryßwickiſche Friedens-Clauſel möchte gehandhabet werden, wie er denn auch alle bey dem Apoſtoliſchen Stuhl beruhende Macht dahin anzuwenden verſprache. Er that auch in der That bey den Höfen zu Wien, Verſailles und Madrid, deswegen alle mögliche Vorſtellungen, bisher aber hat ſich von denſelben keine ſonderliche Würckung zeigen wollen. Der Churfürſt von Maynz ertheilte vielmehr dem Pabſt eine ſehr nachdrückliche Antwort, worinnen er zeigte, daß die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſel keine Neuerung, ſondern eine ſchon in dem Utrechter-Frieden von Franckreich verſprochene Sache ſeye. Es wäre daraus wegen der groſſen Macht Franckreichs keine Gefahr zu beſorgen, daher er bat, es möchte der Pabſt den zum Nachtheil des Friedens gereichenden ungleichen Vorſtellungen kein Gehör geben.

Die andere Schwierigkeit, die es nach geſchloſſenen Präliminarien auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſetzte, war die Beſetzung der Reichs-Veſtungen, Philippsburg und Kehl, auf deren Wiedererſtattung das Reich am meiſten drang, und welche Franckreich auch wieder abzutretten verſprochen. Der Kayſer hätte gern geſehen, wenn unterdeſſen, bis das nöthige an das Reich hätte gebracht werden können, Wegen Beſetzung der Reichs-Veſtung Philippsburg und Kehl.

der

An. 1736. der Fränckiſche und Schwäbiſche Kreiß, die Verſorgung dieſer Oerter über ſich genommen hätten. Alleine dieſe Kreiſe ſtellten vor, wie ſie dieſe Laſt ſeit dem Jahr 1714. getragen, und deswegen noch vieles an dem Reich zu fordern hätten. Der Kayſer erkannte dieſes als billich, und ſtellte an das Reich ein Commißions-Decret vom 1. Oct. worinnen er daſſelbe ermahnte, wegen Beſorgung, Beſetzung und Ausbeſſerung gedachter Veſtungen, ingleichen wegen Schadloßhaltung der Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kreiſe den Entſchluß zu faſſen. Der Kayſer verſprach ſelbſt 3. Compagnien nach Philippsburg, und 130. Mann nach Kehl zu ſtellen. Der Fränckiſche Kreiß erbotte ſich auch ſeinen Theil, nemlich 130. bis 140. Mann, und der Schwäbiſche Kreiß noch etwas mehr, nemlich ohngefehr 300. Mann zu geben. Dieſes aber war noch lange nicht Volck genug, beede Veſtungen zu beſetzen.

Weil nun das Reich ſäumte einen Schluß zu machen, ſo that der Kayſer deswegen den 5. Dec. an erwehnte beede Kreiſe, und ſonderlich an den Hertzog von Würtemberg, Vorſtellung. Endlich trat auch dieſer Hertzog in das Mittel, und entſchloß ſich gegen Vergütung der aufgewandten Koſten nicht nur dafür zu ſorgen, damit das von Philippsburg nach Straßburg abgeſchickte Geſchütz möchte wieder zuruck geliefert werden, ſondern auch von ſeinen Völckern zwey Bataillons marſchiren zu laſſen. Das Reich wurde unterdeſſen den 28. Dec. wieder von dem Kayſer ermahnet, weitere Verfügung in Zeiten zu treffen.

Verbeſſerung des Müntz-Weſens.

Auſſer dieſen abgehandelten beeden Friedens-Puncten hielte man auch wegen Verbeſſerung des Müntz-Weſens im Reich vielfältige Berathſchlagungen. Verſchiedene Stände ſuchten darunter einen Vortheil, daß ſie entweder ſelbſt geringhaltige Sorten ausmüntzten, oder doch ihre Gerechtigkeit an ſolche Perſonen verpachteten, welche ſich kein Gewiſſen daraus machten, das Reich mit ſchlechtem Geld zu überſchwemmen. Der Bayeriſche, Fränckiſche und Schwäbiſche Kreiß waren mit dergleichen Geld-Sorten dergeſtalt angefüllet, daß man faſt nichts anders als doppelte, halbe, und gantze Caroliner, ingleichen geringhaltige 30. 20. 15. 5. 2½. Kr. Stücke, oder gar die allerſchlechteſten Kreutzer zu ſehen bekam. Hierdurch litten diejenigen Stände, die gutes Geld müntzten, groſſen Schaden, und die Handelſchafft muſte dieſes Ubel am meiſten empfinden. Das gute Geld ſtieg nicht nur ſehr hoch im Preiß, ſondern es war gar nicht mehr zu bekommen, weil die gewinnſüchtige Juden daſſelbe in groſſer Menge einſchmeltzten. Bey erfolgtem Frieden war es alſo höchſt nöthig, dieſer ſehr ſtarck eingeriſſenen Unordnung zu ſteuren. Es breitete ſich alſo ſchon einige Zeit vorher das Gerücht aus, daß das Geld würde abgeſetzt werden, weil aber ein und andern Ständen der voreilige Ruff nicht vortheilhafftig ſchien, ſo ließ nicht nur

nur Chur-Bayern, zu Anfang des Jahrs eine Verordnung ergehen, An. 1736.
daß man nebſt ſeinen auch die Würtembergiſche, Cölniſche und Pfältziſche Geld-Sorten in ſeinen Landen ferner wie vorhin, annehmen ſolte, ſondern die zu Ulm verſammelte Schwäbiſche Kreiß-Stände gaben den 31. Jenner eine Proteſtation heraus, in welchem ſie das Gerücht, ob wolten ſie eine Abſetzung des Geldes vornehmen, widerlegen. Die Sache war unterdeſſen einmal reg gemacht, und da man im Anfang ſonderlich die Gold-Sorten vor ſehr gering hielte, ſo zeigte ſich bey einer genauen Unterſuchung, daß die Silber-Sorten noch viel auf einem ſchlechtern Fuß ausgemüntzet wären. Bey einem ſo weit eingeriſſenen Ubel war es ſchwer, ein dienliches und zulängliches Mittel ausfündig zu machen. Der Kayſer verbotte alles dergleichen Geld völlig. Es konte dieſes um ſo viel leichter geſchehen, weil es ſeinen Erb-Landen an beſſerer Müntz nicht fehlte. Chur-Sachſen folgte hierinnen dem Kayſer. In den Teutſchen Provintzien, wo das ſchlechte Geld einmal eingeführet war, konte man es auf einmal nicht völlig verſchlagen, man muſte dahero den Leuten anbefehlen, daſſelbige Geld noch einige Zeit zu nehmen, weil zum Handel und Wandel kein ander Geld mehr unter den Leuten war. Unterdeſſen war man darauf bedacht, ſolche Sorten auf einen geringern Preiß zu ſetzen. Zu dieſem Ende wurden ſehr viele Proben angeſtellet, welche den wahren Werth des ſchlechten Geldes anzeigten. Jedermann erkannte dabey, daß einer ſolchen Unordnung abzuhelffen, ein allgemeiner Reichs-Schluß nöthig wäre: Weil ſich dieſer aber verzögerte; ſo wurden einige Kreiſe und Stände ſchlüßig, eine vorläufige Abſetzung des Geldes vorzunehmen. Dieſe thaten bey Ihro Kayſerl. Majeſtät unterthänigſte Anſuchung, denen Ständen, welche bishero geringe Geld-Sorten ausgemüntzet, aufzulegen, daß ſie nicht nur damit inskünftige innen halten, ſondern das bereits ausgemüntzte Geld in ihren Landen gleichfalls auf einen geringern Preiß geſetzet werden ſolte. Auf dieſe Vorſtellungen, welche ſonderlich von Chur-Maintz, dem Fränckiſchen Kreiß und der Stadt Franckfurt geſchahen, ließ der Kayſer an Chur-Cöln und Bayern, an den Hertzog von Würtemberg, von Heſſen-Darmſtadt, an die Marggrafen von Anſpach, von Bayreuth, von Baaden-Baaden, von Baaden-Durlach, an die Fürſten von Hohenzollern, Waldeck, Fulda, und an den Grafen von Montfort, Ermahnungs-Schreiben vom 13. Junii ergehen, ihr ausgemüntztes ſchlechtes Gold- und Silber-Geld auf den Reichs-Schrot und Kornmäßigen Werth zu ſetzen, und ein ſolches geringhaltiges Geld nicht mehr ausprägen zu laſſen.

An. 1736. Den 29. Sept. ergieng darauf an dem Reichs-Tag ein Kayſerl. Commißions-Decret, worinnen das Reich erinnert wurde, das Müntz-Weſen in Berathſchlagung, und das am 8. Febr. 1733. deswegen ſchon gegebene Kayſerl. Commißions-Decret in Betrachtung zu ziehen. Inzwiſchen machten einige Stände aus einer unumgänglichen Nothwendigkeit eine Verordnung, das Geld auf einen geringern Werth zu ſetzen.

Allerhand Mißhelligkeiten, ſo aus dem Müntzweſen entſtehen. Allein, hierüber entſtunden in dem Reich neue Unordnungen, denn die Stände, deren Geld herunter geſetzt werden muſte, ſahen dieſes als eine Übereilung an, daß einige Reichs-Stände ſich unterſtunden, eine Abwürdigung des Geldes vorzunehmen, ehe noch ein Reichs-Schluß erfolget wäre, dahero ſchnitten ſie ihnen die Zufuhr aus ihren Landen ab. Die Stadt Augſpurg empfand dieſes von Chur-Bayern ſehr ſtarck, indem man ihr zur Winters-Zeit aus dem Bayriſchen ſonderlich kein Holtz mehr zuführen ließ. Der Kayſer nahm ſich zwar dieſer bedrängten Reichs-Stadt auf das kräftigſte an, und auch der Fränckiſche Kreiß ließ deswegen eine Vorſtellung an den Kayſer ergehen. Das Geld ſelbſt wurde unterdeſſen von niemand mehr in vollem, ſondern faſt überall nur nach dem bekannten abgewürdigten Werth angenommen.

Verſchiedene Reichs-Stände ſuchen Verringerung der Reichs-Anlagen. Verſchiedene Reichs-Stände, beſonders unter denen Reichs-Städten, als Windsheim, Dortmund, Rothenburg, brachten auf dem Reichs-Tag ihre Bitte und Vorſtellungen an, ihren bisherigen Reichs-Anſchlag zu verringern. Nach langen Berathſchlagungen und vielem Streit, welchen abſonderlich die zwey höhern Collegia gegen das Reichs-Städtiſche machten, wurde endlich zum Beſten, der um Moderation anſuchenden Städte, ein Reichs-Gutachten nach dem Inhalt des Kayſerl. Commißions-Decrets vom 1. Octobr. 1735. ausgeſtellet, und von dem Kayſer den 24. Jun. dieſes Jahrs ratificiret.

Der Johanniter-Orden ließ ebenfalls durch den Baron von Gymnich, Vicarium von der Großmeiſterey in Teutſchland, um einen Nachlaß in den Römer-Monaten anhalten, und vorſtellen, wie ſehr die Güther des Ordens in Teutſchland durch den letzten Krieg ſeyen mitgenommen worden.

Sonderbare Anforderungen des Grafen von Schalkon. Ein ſonderbares Aufſehen bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg machte ein Mann, von ohngefehr 60. Jahren, der ſich nennet Matthäum, Grafen von Schalkon-Riburg, zu Laufen am groſſen Rheinfall. Im Monat September kam derſelbe nach Regenſpurg; und weil er ſich vor den einigen rechtmäßigen Erben von dem Hauß Schwaben ausgab, ſo wandte er ſich mit ſeinen Anſprüchen gegen das Hauß Oeſterreich, an den Geſandten von Maynz, und wolte auf ſolche Weiſe ſeine Anforderung dem Reich bekannt machen. Als man ihn aber damit abwieß, ſo ſuchte er in einer herausgegebenen Schrift ſein

altes

altes Recht auszuführen, und verſprach zugleich dem Reich, bey erlangter Hülffe 100000. Gulden zur Beſatzung der Veſtungen Philippsburg und Kehl. In Abweſenheit des Kayſerlichen Herrn Principal-Commiſſarii, ließ ihm der Herr Con-Commiſſarius unterdeſſen andeuten, er ſolte nicht nur den Reichs-Tag, ſondern auch das gantze Römiſche Reich meiden. Der Graf Schalkon ſahe dieſes als eine unerlaubte Gewaltthätigkeit an, und bat ſich den Schutz des Reichs-Tags ſo lange aus, bis der Principal-Commiſſarius wieder kommen würde. Die erſte Nachricht aber, die ihm derſelbe bey ſeiner Rückkunft ertheilte, gieng dahin, daß er ſich von Regenſpurg weg begeben ſolte. Als er aber nicht Folge leiſten wolte, ſo ließ ihm auch der Chur-Mayntziſche Geſandte bedrohen, man würde ihn mit Gewalt fortſchaffen. Jedoch dieſes alles konte ihn nicht dahin bewegen, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen. Er kam vielmehr mit einer neuen Schrift zum Vorſchein, darinnen er die unpartheyiſchen Stände des Reichs anflehete, ihn als einen alten Reichs-Stand nicht zu unterdrucken; damit ſich auch die andern Reichs-Stände ſeiner nicht ſchämen möchten, ſo machte er die alten Könige von Spanien, Franckreich, Navarra, und Arelat zu ſeinen Groß-Vättern, und erſtreckte ſeine Anſprüche bis in die Niederlande, und das Hertzogthum Mayland. Bald darauf verfertigte er ein neues Memorial, dem er eine Charte von den Ländern, die ihm, ſeiner Meynung nach gehören, beyfügte. Er drohete auch, wo man ihm nicht helffen würde, ſo wolte er ſeine Rechte an Franckreich verkauffen. Er pflegte ſeine Schriften ſelbſt aufzuſetzen; welche aber aus Dunckelheit und Verwirrung kaum jemand verſtehen wird. Eine Probe von ſeiner Schreib-Art mag gleich der Titel ſeines Hauſes ſeyn, das er nennet: " Ein einige Kayſerlich „ geweſt-alt-Königlich-großmächtlich-Hertzogliches Hauß, in„ gleichen, das uralt-Königlich-Franckreich-Navarra-Arelat„ Burgundiſche Blut-Stamm-Hauß. Doch wir wollen uns keine Mühe geben, ſeine vermeyntlichen Rechts-Anſprüche weitläuftig auseinander zu ſetzen; da ohnehin all ſein Hoffen ohne allen Grund und Erfüllung geweſen. An. 1716. Seltſame Schreibart dieſes Grafen.

Unter denen hohen Geſandten auf dem hohen Reichs-Tag verwechſelte in dieſem Jahr am 17. Octobr. das Zeitliche mit dem Ewigen, Herr Frantz Jacob Freyherr von Oexel, Comitial-Geſandter wegen Augſpurg, und der Schwäbiſchen und Rheiniſchen Prälaten, ein Schwieger-Sohn des Chur-Mayntziſchen Comitial-Geſandtens, Ignatius Antonius, Freyherrns von Ottens. Freyherr von Oexel ſtirbt.

Das Cammer-Gericht in Wetzlar kam den 7. Febr. bey dem Reichs-Tag mit ſeiner Klag-Schrift ein, worinnen es erſtlich vorſtellte, wie man wegen der nicht eingelauffenen ruckſtändigen Cammer-Zieler, Klagen des Cammer-Gerichts wegen ruckſtändiger Cammer-Zieler.

An. 1736. nicht nur an die nöthige Vermehrung der Beyſitzer nicht gedencken dörfte, ſondern bey nahe gezwungen wäre, einige Stellen zu verlaſſen. Ferner zeigte es durch eine beygelegte Specification, daß die Summa der rückſtändigen Beſoldung bis zum Ende des Decembers 1735. Die Summa von dem, was im Jahr 1735. an Cammer-Zielern eingegangen, weit überſteige.

Die verſchiedene Religions-Beſchwerden, welche auf dem Reichs-Tag in dieſem Jahr angebracht worden ſind; wollen wir bey der Hiſtorie der vornehmſten Teutſchen Stände, die wir jetzo anfangen, am gehörigen Ort einrücken. Wie eifrig und patriotiſch der Churfürſt von Mayntz vor das allgemeine Beſte des Teutſchen Reichs beſorgt war, bezeigt die oben angeführte Antwort, welche er dem Papſt ertheilte, als derſelbe die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſel zu hintertreiben ſuchte. Aber eben ſo eifrig bezeigte ſich auch dieſer Churfürſt beſonders in ſeinen Landen, die eingeriſſene Mißbräuche abzuſchaffen. Unter dieſen war ſonderlich das koſtbare und übermäßige Trauer-Anlegen bey dem Abſterben der nächſten Freunde. Der Churfürſt ließ alſo den 24. Octobr. dieſes Jahrs eine Verordnung in ſeinem Land ergehen, darinnen er vorſchrieb, wie ſich ein jeder bey vorfallenden groſſen Trauer-Fällen Stands-mäßig zu verhalten habe, bey Strafe für die Übertretter der Confiſcation der Trauer und 100. Gulden am Geld.

Des Churfürſten von Mayntz Eifer vor des Reichs und ſeiner Lande Wohl.

Der Churfürſt von Cöln hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, ſich mit dem Kayſer wieder völlig ausgeſöhnt zu ſehen. Denn nachdem er den 22. Decembr. 1735. an ſeinen Geſandten zu Regenſpurg ein Reſcript ergehen laſſen, darinnen er bezeigte, daß er niemals den Willen gehabt, Ihro Kayſerl. Majeſt. nur im geringſten zu beleidigen; nachdem auch über dieſes der General Horſt die ihm aufgelegte Erklärung an den Grafen von Plettenberg gethan; ſo bezeigte der Kayſer im Oct. dieſes 1736. Jahrs, daß er durch die geſchehene Erklärung beruhiget wäre, und könten nun die Chur-Cölniſche Räth, dem Kayſerl. Hof und Miniſterio in das künftige wieder beywohnen. Im Monat Auguſt dieſes Jahrs, reißte der Churfürſt von Cöln nach Mergentheim, um daſelbſt ein Capitel des Teutſchen Ordens zu halten. Es nahm aber derſelbe ſeine Reiſe zuerſt nach Mannheim zu, um ſich daſelbſt mit dem Churfürſten von der Pfaltz zu unterreden. Am 11. Sept. wurde das Ordens-Capitel eröfnet, welches bis den 3. Oct. dauerte. Die Einigkeit, welche ſich zwiſchen dem Ordens-Meiſter, und den Land-Commenturen zeigte, machte, daß daſſelbe mit gröſtem Vergnügen beſchloſſen wurde. In der Zeit des Ordens-Capitels hielten die Capuciner daſelbſt vom 16. Sept. an ein achttägiges Jubiläum, wegen ihrer 100. Jahr lang ſtehenden Kirch und Kloſters; der groſſen Proceßion, welche zu Anfang

Chur-Cöln wird völlig mit dem Kayſer ausgeſöhnet.

Der Churfürſt von Cöln, hält ein Capitel des Teutſchen Ordens.

Die Capuciner halten ein Jubiläum.

fang dieſes Jubilæi gehalten wurde, wohnte der Chur-Fürſt nebſt 50. anweſenden Ordens-Rittern, in ihren Ordens-Kleidern, mit brennenden Wax-Kertzen, in der Hand, bey. Am. 11. Octobr. brach der Chur-Fürſt von Cöln, in Begleitung des Printzens Theodor von Bayern, nach München auf, und verbliebe bey dem Chur-Fürſten, ſeinem Herrn Bruder, eine geraume Zeit. Eine Folge von dem gehaltenen Teutſchen Ordens-Capitul war, daß ſich der Teutſche Orden entſchloß, auf ſeine Koſten Volck anzuwerben, und ſolches, im Fall, daß es zu einem Türcken-Krieg kommen ſolte, dem Kayſer zum Dienſt wider den Erb-Feind anzubieten. An. 1736.

An dem Chur-Bayriſchen Hof wurde am 24. April das Feſt des Ritter-Ordens St. Georg in der Hof-Capelle des Churfürſten feyerlichſt begangen, wobey Proſperde Malegutiis, Graf des Schloſſes Gova, in dem Hertzogthum Modena, zum Ritter geſchlagen wurde. Am 16. April verlohr der Churfürſt ſeinen 40. jährigen Miniſter am Wieneriſchen Hof, Franciſcum Hannibal, Freyherrn von Mörmann, im 77. Jahr ſeines Alters. Man meynete anfangs, der Cammer-Herr, Baron von Haßlang, der von dem Churfürſten nach Wien geſchicket wurde, bey dem Kayſerl. und Lothringiſchen Hof wegen des vollzogenen Beylagers die Glückwünſche abzuſtatten, würde an deſſelben Stelle zu Wien verbleiben; allein, noch gegen das Ende dieſes Jahrs, wurde der Graf von Peruſe zum Miniſter dahin ernennet. Im October ſturb der Graf von Tauf-Kyrchen, Chur-Bayriſcher General und Gouverneur zu Ingolſtadt. Sonſt hat auch Bayern in dieſem Jahr von dem Unglück der Waſſer-Uberſchwemmung etwas erfahren, und ſelbſt die Reſidentz-Stadt München iſt nicht davon frey geblieben, indem die Ergieſſung der Iſer ſonderlich an dem Churfürſtlichen Garten viel Schaden gethan.

Ordens Feſt in Bayern.

Abſterben des Baron. von Mörmann.

Des Grafen von Taufkyrchen.

Waſſer-Schäden in Bayern.

Der Chur-Sächſiſche und Königl. Poluiſche Hof wurde den 9. Febr. dieſes Jahrs durch der Königin glückliche Niederkunft mit einer Printzeßin erfreuet, welche den 19. Mertz zu Warſchau in der St. Johannis-Kirchen durch den Biſchoff von Poſen getauſet, und, Maria Eliſabeth Apollonia Caſimira Franciſca Xaveria genennet wurde. Die Tauf-Zeugen waren: Die Gouvernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande, und der Hertzog von Modena, deren Stellen durch die Gräfin von Collowrath, Obriſt-Hofmeiſterin bey der Königin, und durch den Woywoden von Trock, Oginsky, vertreten worden. Den 7. Auguſt. langte Ihro Majeſt. der König unter vielen Freudens-Bezeigungen in Dreßden an. Der Königl. Modelier Johann Gärtner, lieſſe dabey ein artiges Kunſt-Stück ſehen, indem er bey der Königl. Majeſtäten Wapen auf etliche 100. Schritt weit ſehr groß vorſtellte, und zwar ſo helle,

Niederkunft der Königin von Polen.

Der König kommt nach Sachſen.

An. 1736. Künſtliche Illumination. Des Königes Ankunft in Leipzig. Feyerung des Huberts-Feſtes. Ritter des weiſſen Adler-Ordens

als ob viele 1000. Lichter dahinder ſtünden, da doch alles nur durch zwey Lampen erleuchtet wurde. Als der König und die Königin hierauf den 29. Sept. mit einem anſehnlichen Gefolg nach Leipzig kamen, ſo ſuchten die Leipziger durch die ſchöne Erleuchtung ihrer Stadt, es den Dreßdnern noch bevor zu thun, und verdienten dadurch bey dem König ein gnädiges Wohlgefallen. Am 3. Nov. wurde in Hubertsburg das Huberts-Feſt durch eine ſehr prächtig angeſtellte par force Jagd gefeyret. An dem Feſt des weiſſen Adler-Ordens den 11. Aug. wurden folgende neue Ritter ernennet: 1.) Der Hertzog Frantz Joſias, von Sachſen-Saalfeld. 2.) Der Fürſt von Naſſau-Uſingen. 3.) Der Biſchof von Cujavien, Szembeck. 4.) Der Biſchof von Villna, Zienkowicz. 5.) Der Biſchof von Ermland, Szembeck. 6.) Der Woywode von Witesk, Oginsky, ingleichem 7.) deſſen Sohn, der Obozni von Lithauen. 8.) Der Caſtellan von Poſen, Kozminsky. 9.) Der Caſtellan von Radom, Dunin. 10.) Der Cron-Unter-Cantzler, Malachowsky. 11.) Der Mieeznick von Litthauen, Fürſt von Sangusko, und 12.) der Stolnick der Cron, Mencinsky.

Allerhand Veränderungen und Beförderungen an dem Chur-Sächſiſchen Hof.

Weil der Hertzog von Weiſſenfelß nach angetrettener Landes-Regierung das bisher als General-Feld-Marſchall geführte Commando über die Sächſiſchen Truppen, jedoch mit Vorbehaltung der dieſer Militar-Würde annoch anklebenden Würde, niedergeleget: ſo wurde daſſelbe unterdeſſen dem General Moritz Friedrich von Milkau anvertrauet, bis endlich im Decembr. der Cabinets-Miniſter und General von Baudis daſſelbe bekommen. Der General-Major Baron von Löwenthal, der wegen ſeiner häußlichen Angelegenheiten nicht länger in ſeinem Vatterlande bleiben, ſondern lieber ſein Glück in Rußiſchen Dienſten ſuchen wolte, begehrte und erhielte von dem König ſeine Erlaſſung. Sein Infanterie-Regiment wurde hierauf dem Grafen Stanislaus Sulkowsky, der als aggreirter Obriſter dabey geſtanden, gegeben. Das durch den Tod des Obriſten Friedrich Gottlobs von Milkau erledigte Cavallerie-Regiment erhielte der Obriſt Heinrich Auguſt von Pflug, General-Adjutant des Königs. Die Bedienung als Ober-Falckenmeiſter in Sachſen, wurde dem Graf Hirezan gegeben. Im April erhielte Curt Alexander von Schönberg, Ober-Berg-Hauptmann den Cammerherrn-Schlüſſel, worauf er nach dem Rußiſchen Hof abgegangen, um die Einrichtung bey den Bergwercken daſelbſt recht zu veranſtalten. Der General-Major von Dießbach, der die 100. Schweitzer oder Fuß-Trabanten commandiret, erhielte gegen das Ende dieſes Jahrs den Rang, den ſonſt der Trabanten-Hauptmann gehabt. Zum Geſandten an dem Rußiſchen Hof wurde der Herr von Suhm ernennet. Am 12ten Oct. ließ der König von Hubertsburg aus eine Verordnung

ordnung ergehen, daß die bey der Militz ſich ereignende Mängel und Exceſſen, welche das Land und die Verpflegung betreffen, pflichtmäßig wahrgenommen, unterſuchet, abgeſtellet und beſtraft werden ſollen. An. 1736.

Unglückliches Ende des Grafen von Hoym.

Ein ſonderbares Aufſehen in Sachſen machte der betrübte und unglückſelige Tod des Grafen Hoyms. Es war derſelbe bey dem verſtorbenen König in Polen und Chur-Fürſten zu Sachſen nach des Grafen von Flemmings Tod vörderſter Miniſter. Wegen allerhand Beſchuldigungen, die offenbar an den Tag kamen, fiel derſelbe im Jahr 1731. in Ungnade, und kam darüber in gefängliche Verwahrung. Er wurde zwar nach der Hand wieder loßgelaſſen, und man glaubte, er würde ſeinem eydlichen Verſprechen gemäß, ſein Leben auf ſeinen Gütern in der Stille beſchlieſſen. Allein, nach dem Tod ſeines Königs, fand man Urſach, ihn aufs neue auf die Feſtung Sonnenſtein in Verhaft zu bringen. Aus Großmuth ließ ihn der jetzige König nach etlichen Wochen frey, nachdem er ſich auf das neue eydlich verbindlich gemacht, in Ruhe auf ſeinen Gütern zu leben. Dem ungeachtet fieng er zu Ende des Jahrs 1734. als ſich der König in Polen befande, ſeinen verbottenen Briefwechſel wieder an, und machte dadurch, daß der König bewogen wurde, ihn nach der Feſtung Königsſtein in Verwahrung bringen zu laſſen. Er meynte zwar ſchon dazumal, dem Gefängniß und der Strafe, die er ſich vorſtellen konte, zu entgehen, und wolte ſich durch einen Piſtol-Schuß das Leben nehmen; indem aber GOtt vor dieſesmal ſeinen Vorſatz hinderte, und ihm Raum zur Buſſe gönnte, ſo that er ſich nachgehends ſelbſt einen noch ſchmählichern Tod an. Dis Unglück erfolgte in der Nacht vom 21. bis 22. April, der Graf ſtellte ſich vorher kranck, und befahl ſeinen Bedienten, ihn nicht in der Ruhe zu ſtören. Unterdeſſen erhieng er ſich an ſeinem Schnuptuch, welches er an einem Hacken, der den Spiegel hielte, feſt gemacht hatte. Er meynte zwar, die Welt zu bereden, daß er an einem Schlagfluß geſtorben ſey, daher legte er auf den Tiſch einen Zettel, worauf an ſeine zwey Bediente folgendes geſchrieben war; „Seyd ihr ja klug, und machet keinen Lermen, ſondern „knüpfet mich gleich ab, und leget mich ins Bett, und ziehet den Rie„gel der Thüren mit dieſen Bindfaden zu von auſſen, ſo weiß niemand, „daß ihr hierinnen geweſen ſeyd, und es muß heiſſen, ich ſey an einem „Schlag-Fluß geſtorben; machet ihr dieſes recht klug und gut, ſo ſoll „euch 1000. Ducaten von meiner Famille auf dieſen Zettel zum Recompens gezahlet werden. Allein in dem erſten Schrecken, nahmen die Bediente dieſen Zettel gar nicht wahr. Als man bey Abnehmung des Cörpers die Schub-Säcke in den Kleidern durchſuchte, fande man ein Scheer-Meſſer, ein Feder-Meſſer, und eine Scheer, in dem Zimmer ſelbſt aber viele Stricke und Bindfäden, nebſt Hammer und Zange.

Weil

An. 1736. Weil ſeine Famille des Königs Gnade angeflehet, mit ſeinem Cörper nicht nach der Strenge der Gerechtigkeit zu verfahren; ſo befahl der König, daß man denſelben in der Still auſſerhalb des Soldaten-Kirchhofs bey Königsſtein begraben ſolte.

Eine neue Art von Zelten. Eine vornehme Standes-Perſon in Dreßden erfand eine neue Art von einem Zelt, worein man einen Ofen ſetzen, und daſſelbe heitzen kan, eine Probe davon hat der König perſönlich in Augenſchein genommen.

Der Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels ſtirbet. Der Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels, Chriſtian, der ſchon eine geraume Zeit den Gebrauch der Augen verlohren hatte, ließ ſich zu Anfang des Junii nach Sangerhauſen bringen, wo er das jährliche Einweyhungs-Feſt der von ihm daſelbſt erbauten neuen ſchönen Schloß-Kirche begehen wolte; es überfiel ihn aber allda eine ſolche Schwachheit, daß er den 22. Junii zu Mittag ſeinen Geiſt gantz ſanft aufgab. Sein Alter erſtreckte ſich auf 54. und die Zeit ſeiner Regierung auf 24. Jahr, ſeine Gemahlin war: Louiſe Chriſtina, eine gebohrne Gräfin von Stollberg, gebohren den 21. Jenner 1675. Weil er ohne Leibes-Erben verſtarb, ſo fiel die Regierung an ſeinen jüngſten noch lebenden einzigen Bruder, Hertzog Johann Adolph, Königlich-Polniſchen und Churfürſtlich-Sächſiſchen General-Feld-Marſchall, gebohren den 4. Sept. 1685. Er war zuerſt vermählet mit Johannetta Antonietta, Hertzogs zu Sachſen-Eiſenachs Printzeßin, mit welcher er auch einen Printzen erzeuget hatte, beede aber, ſowol die Gemahlin, als der Printz wurden ihm durch den Tod entriſſen. Im Jahr 1734. den 27. Nov. vermählte er ſich zum andern mal mit Friderica, einer gebohrnen Printzeßin aus dem Hauſe Gotha. Dieſe Ehe wurde den 6. Nov. dieſes Jahrs durch die Geburt eines Printzen geſegnet, der in der H. Taufe die Namen: Carl Friedrich Adolph, bekommen. Zu Tauf-Zeugen wurden erwählet, der Kayſer und die Kayſerin, die Könige von Groß-Britannien, Schweden, Dänemarck, Polen, und Preuſſen, die Printzeßin von Wallis, und die verwittibte Hertzogin von Gotha. Bey dem Antritt ſeiner Regierung, war Hertzog Johann Adolph ſogleich darauf bedacht, daß er ſich die in Weiſſenfels befindliche Kayſerl. Sub-Delegirte Königlich-Polniſche Commißion vom Halſe ſchaffen möchte; denn da ſonderlich Hertzog Johann Georg durch ſeinen groſſen Staat das Land in groſſe Schulden ſteckte, ſo wurde unter dem Hertzog Chriſtian gedachte Commißion angeordnet, die Glaubiger zu befriedigen. Als aber Hertzog Johann Adolph die Bezahlung der Schulden über ſich zu nehmen verſprach, ſo brachte er es bey dem Kayſerlichen Hof dahin, daß die Commißion aufgehoben wurde.

Ein Printz wird dem Hauß Weiſſenfels gebohren.

Die Kayſerl. Commißion in Weiſſenfels wird aufgehoben.

In

In der Merſeburgiſchen Linie ereignete ſich ein Todes-Fall: Denn den 25. April ſtarb Louiſe Eliſabeth, verwittibte Hertzogin von Sachſen-Merſeburg, eine Tochter Hertzogs Chriſtian Ulrichs von Würtemberg-Bernſtadt, gebohren den 23. Febr. 1673. Im Jahr 1688. den 7. Aug. vermählte ſie ſich mit Philipp, Hertzogen von Sachſen-Merſeburg, welcher aber ſchon den 21. Junii 1690. in dem blutigen Treffen bey Fleury, in den Niederlanden ſeinen Heldenmüthigen Geiſt aufgab. Hierauf lebte ſie zu Forſta in der Nieder-Laußnitz 46. Jahr in dem Wittwen-Stand, im Jahr 1709. den 24. Oct. erneuerte ſie den Orden des Todenkopfs, ihr Alter erſtreckte ſich auf 63. Jahr. An. 1736. Hintritt der verwittibten Hertzogin von Merſeburg.

Das Hauß Sachſen-Weimar wurde den 1. Oct. 1735. durch die Geburt eines Printzen, Namens Carl Auguſt Eugenius, zwar erfreuet, aber auch den 13. Sept. dieſes Jahrs durch den frühzeitigen Hintritt deſſelbigen wieder ſchmertzlichſt betrübet. Der Erb-Printz von Weimar ſtirbt.

Das Hauß Gotha hatte in dieſem Jahr die Ehre, daß der König von Groß-Britannien die Printzeßin Auguſtam, welche den 30. Nov. 1719. gebohren iſt, eine Schweſter des regierenden Hertzogs, für ſeinen Cron-Printzen, den Printzen von Wallis zur Gemahlin erwählte. Zu dieſer hohen Vermählung, deren Vollziehung in der Engliſchen Hiſtorie beſchrieben werden ſoll, hatte der in Londen ſich aufhaltende Gothaiſche Miniſter von Thom, der aber bald darauf die Gothaiſche Dienſte, nebſt dem Engliſchen Hof verließ, weil er die Stelle eines Preußiſchen Geheimden Raths, und den ſchwartzen Adler-Orden erhielt, die erſte Gelegenheit gegeben. Als das Anſuchen des Engliſchen Hofs zu ſeiner Richtigkeit gediehen; ſo langte den 4. April der Königl. Groß-Britanniſche Geheimde Rath und Schatzmeiſter Mylord Delaware, zu Gotha an. Den andern Tag wurde er bey dem Hertzog und der Hertzogin auf das prächtigſte zur Audientz geführet, den 7. April langte die verwittibte Hertzogin mit der Printzeßin Braut von Altenburg in Gotha an, und den 8. darauf that der Engliſche Geſandte bey denſelben die öffentliche Anwerbung, worauf der Geſandte ſogleich einen von ſeinen Courriers mit dem Vermählungs-Tractat nach Londen ſchickte, damit ihn der König von Engelland beſtätigen möchte. Nach erfolgter Ratification, da inzwiſchen dem Geſandten zu Ehren allerhand Luſtbarkeiten angeſtellet wurden; reiſte die Printzeßin Braut mit Ihrer Frau Mutter einige Tage nach Altenburg, um das nöthige zur Reiſe zu veranſtalten. Der Cammer-Präſident, Herr von Uefeln, wurde inzwiſchen den 23. April von Gotha nach Londen voraus geſchickt, bey dem Könige und der Königin von Engelland die Glückwünſche wegen dieſer Vermählung abzuſtatten. Am 28. April trate die Printzeßin in Begleitung des Mylords Delaware die Reiſe nach Engelland an. Verlöbnis der Gothaiſchen Printzeßin mit dem Cron-Printzen von Engelland.

An. 1736. Es wurden derſelben eine Ober-Hof-Meiſterin, 2. Damen und 2. Cavaliers, auch Trompeter, Laquayen, und einige Cammer-Jungfern mitgegeben, welche letztere aber ſämtlich nach Anlangung an der See in Holland wieder zuruck kehrten. Am 4. May kam die Printzeßin zu Helvoet-Sluys an, wo ſie ſich zu Schiff begaben. Sonſt verlohr der Hertzog von Gotha, den 3. Jenner ſeinen vorderſten Miniſter den alten Baron Johann Friedrich Bachov, von Echt. Er führte den Titel eines Kayſerlichen würcklichen Reichs-Hof-Raths, Hochfürſtl. Sächſiſch-Gothaiſchen Geheimden Raths, und des Hof-Gerichts zu Jena Beyſitzer.

Baron Bachov ſtirbt.

Der Cron-Printz von Preuſſen wird in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführet.

An dem Chur-Brandenburgiſchen und Königl. Preußiſchen Hof, wurde der Cron-Printz den letzten May, von ſeinem Herrn Vatter in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführet, nachdem der König den Tag vorher nach gehaltener Muſterung ein groſſes Vergnügen über die Geſchicklichkeit des Regiments des Cron-Printzens blicken laſſen. Den 30. April verſchied der General-Lieutenant von Barleben, Gouverneur zu Weſel, und den 10. Novembr. der würcklich Geheimde Staats- und Kriegs-Miniſter, und Präſident der Regierung des Fürſtenthums Halberſtadt, Alexander Friedrich von Oſten, an deſſen Stelle wurde gnädigſt ernennet, Herr Samuel Ludwig von Lüderitz, ehemaliger Geſandter in Schweden. In dieſem Jahr wurde auch der König von Preuſſen eines vornehmen Gaſtes an dem König Stanislao in Königsberg loß, den die Königsberger ohnfehlbar, in Betrachtung, daß er ihnen ein anſehnliches Stück Geldes eingetragen, auch gerne länger behalten hätten. Weil Preuſſen dem Stanislao alle Höflichkeit erzeiget, und die verlangte Sicherheit genieſſen lieſſe; ſo muſte nicht nur der Frantzöſiſche Abgeſandte in Berlin, Marquis von Chetardie deswegen im Namen des Königs von Franckreich Danck abſtatten, ſondern auch den 3. Sept. dem König von Preuſſen ein Geſchenck von der Königin in Franckreich überreichen, welches in 7. Teppichen, 4. mit Gold reich durchwürckten Portieren darauf Heydniſche Gottheiten vorgeſtellet ſind, und 5. Teppichen auf Perſianiſche Art aus der berühmten Fabric des Gobelins beſtunde. Der König Stanislaus überſchickte auch dem König von Preuſſen ſein ſehr künſtlich gemachtes Bildniß, damit ſich der König, der ihn auch in Berlin ſo liebreich empfangen, ſeiner deſto beſſer erinnern könte.

Todes-Fälle an dem Chur-Brandenburgiſchen Hof.

Geſchencke von der Königin in Franckreich und Stanislao.

Belehnung des Fürſten von Hohenzollern wegen des Reichs Erb-Cämmerers Amt.

Im Monat December wurde der Fürſt von Hohenzollern wegen des Heil. Römiſchen Reichs Erb-Cämmerer-Amt von dem König in Preuſſen belehnet. Es empfieng die Belehnung im Namen des Fürſten der Preußiſche Geheimde Rath und Cammer-Herr, Herr von Wilkenitz.

Damit

An. 1736. Eine neue Kirche für die Franzosen zu Franckfurt an der Oder.

Damit es der Frantzösischen Colonnie in Franckfurt an der Oder desto leichter fallen möchte, an gedachtem Ort eine Kirche zu bauen; so gab ihnen der König nicht nur die Bau-Materialien umsonst; sondern schenckte ihnen auch eine ansehnliche Summa Geldes, worauf den 11. Nov. diese Kirche öffentlich eingeweyhet wurde.

Geldern wird auf das neue aufgebauet.

Die Stadt Geldern hatte das Unglück, daß der Pulver-Thurn daselbst zersprange, viele Häuser in Brand steckte, und verschüttete. Um diese Stadt in schönen Stand wieder herzustellen, so ließ der König in Preussen denienigen, welche nach einem vorgeschriebenen Modell ihre Häuser auf den Schutt und Brandstätten aufbaueten, nicht nur den vierdten Theil der Kosten an baarem Geld ersetzen, sondern auch noch andere Freyheiten zu gut kommen.

Vermehrung des Hauses Brandenburg-Schwed. Die Geburt des zweyten Anspachischen Printzen.

Der Marggraf von Brandenburg-Schwed, welcher die 4te Königl. Preußische Printzeßin, Sophiam Dorotheam Mariam, zur Gemahlin hatte, wurde zu Ende dieses Jahrs durch die glückliche Entbindung der Königlichen Hoheit mit einer jungen Printzeßin erfreuet. So wurde auch den 24. Febr. dieses Jahrs dem Hochfürstl. Hause Brandenburg-Anspach der andere Printz, Namens Christian Friederich Carl Alexander gebohren. Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Marggraf von Bayreuth that in diesem Jahr eine Reise zu dem König von Dännemarck, der nach Altona kam, und wurde von dem König mit vieler Hochachtung empfangen.

Chur-Pfaltz wirdt starck.

Wir wenden uns nunmehro zu dem Chur-Pfältzischen Hof, welcher zu Anfang dieses Jahrs starck mit Werbungen beschäftiget war, die Ursach deswegen wurde angegeben, daß der Churfürst Willens wäre, dem Kayser zwey Regimenter, 1. zu Fuß, und 1. zu Pferd, in die Niederlande zu überlassen; der Erfolg aber zeigte, daß der Churfürst vielmehr vor sich selber das Volck geworben habe, absonderlich um das Jülichische und Bergische zu besetzen; dann den 4. Nov. fuhr das Bußwitzische Regiment auf 16. Schiffen von Mannheim in das Jülichische Land ab, daselbst in Besatzung gelegt zu werden. In der so berühmten Succeßions-Sache wegen Jülich und Bergen, schien es in diesem Jahr zu einem Vergleich zu kommen. Verschiedene Vorschläge kamen deßwegen auf die Bahn, der Köing von Preussen selbst wünschte durch Vermittelung der Holländer, sich in der Güte zu setzen, und bote dannenhero verschiedene Puncten an, die jedoch Pfaltz am Ende dieses 1736. Jahrs noch nicht angenommen hatte. Ja, es ließ der Churfürst, die auf dem Churfürstlichen Schloß zu Düsseldorf gestandene vortrefliche Statue des Churfürsten, Johann Wilhelms, zu Pferd, von Metall, nebst andern in demselben Schloß befindlichen Kostbarkeiten zu mehrerer Sicherheit nach Mannheim bringen. Der König in Franckreich

Succeßions-Sache wegen Jülich und Bergen.

An. 1736. machte dem Churfürsten von der Pfaltz in diesem Jahr ein ansehnliches Präsent. Es bestund dasselbe in ausserordentlich schönen, von dem Gobelin zu Paris verfertigten Tapeten, welche auf 700000. Pfund an Frantzösischen Werth geschätzet wurden. Der Churfürst erhielt auch durch seine Vorstellung in Rom, daß ihm der Pabst schon im Jahr 1735. die Erlaubniß gab, den Zehenden von der Geistlichkeit zu erheben, viele Geistliche aber setzten sich darwider, und kamen deßwegen bey dem Kayserl. Hof klagbar ein. Der Kayser ermahnte dahero Chur-Pfaltz, mit Eintreibung des Zehenden innen zu halten, und ließ unterdessen durch seinen Minister in Rom, bey dem Pabst Vorstellungen thun. Dem ohngeachtet wolte der Päbstl Nuntius zu Cöln Oddi, den Zehenden einfordern, und ernannte zu diesem Ende drey Geistliche Einnehmer. Wie dieses in Wien kund wurde, so ließ der Kayser den 23. Jenner dieses Jahrs, von dem Reichs-Hof-Rath eine Verordnung ergehen, worinnen er nicht nur seinen Befehl wiederholte, keinen Zehenden weiter einzutreiben, sondern auch unter einer Strafe an Person und Gütern und 20. Marck löthigen Goldes, den eingenommenen Zehenden der Pfältzischen Geistlichkeit wieder zu ersetzen. Endlich aber willigte doch der Kayserl. Hof in die Erhebung dieses Zehendens, doch sahe man hieraus, daß der Kayser in solchen Stücken dem Pabst im Röm. Reich keine Gewalt zugestehe.

Franckreich macht dem Churfürsten ansehnliche Geschenck.

Streit wegen Einnehmung des Geistlichen Zehenden.

Sonst bekam der Churfürst von der Pfaltz in diesem Jahr einen Streit mit den Holländern. Einige mit Geld und Waaren beladene Wägen wolten im Februario aus Holland nach Franckfurt am Mayn gehen. Da sie nun durch das Pfältzische giengen, so glaubten sie, sie hätten von dem Geld keinen Zoll zu entrichten; der Churfürst aber, der ohnehin über die Holländer nicht wohl zu sprechen war, weil sie sein Geld verschlagen hatten, sahe das Geld ebenfalls als Handels-Waaren an, und da die Wägen keinen Zoll entrichten wolten; so ließ er sowohl das Geld als die Waaren anhalten. Die General-Staaten liessen deswegen durch ihren in Cöln befindlichen Minister Burmannia, Vorstellung thun. Dieses würckte soviel, daß die Kaufmanns-Güter zwar wieder frey gelassen wurden, das Geld aber blieb noch länger angehalten, dabey geschahe die Verordnung, daß in das künftige von allen Gütern eins von dem hundert, bey dem Zoll bezahlet, und es mit dem Gelde auf eben solche Weise gehalten werden solte. Unterdessen brachten es doch die Holländer dahin, daß sich der Churfürst bewegen ließ, die Durchfuhr durch seine Lande nach dem alten Fuß bis zu Ende des Jahres zu erlauben. Als aber die Holländer darauf drungen, daß der Churfürst die Eigenthümer von dem angehaltenen Geld und Waaren, schadloß halten möchte; so erklärte sich der Churfürst durch seinen Mi-

Streit wegen angehaltener Wägen mit Geld.

niſter

miſter in Haag Hanſinot, daß er es thun wolte, wann die Holländer ihm einmal die Bezahlung wegen der Truppen, die er ihnen im vorigen Krieg überlaſſen, leiſten würden. An. 1736.

Um die Handlung in den Pfältziſchen Landen in beſſern Flor und Aufnahm zu bringen, entſchloß ſich der Churfürſt, aus ſeiner bisherigen ſchön gebauten Reſidentz Mannheim einen Handels-Platz zu machen. Er ließ zu dieſem Ende nicht nur daſelbſt ein groſſes Kauff- und Läger-Hauß, nebſt andern Gebäuden aufführen, ſondern verſprach auch allen Handels-Leuthen, welche ſich daſelbſt niederlaſſen wolten, die nöthige Sicherheit, und ausnehmende Freyheiten. Ferner, wurde auch beſchloſſen, zu gedachtem Mannheim, eine Tabacks-Manufactur aufzurichten. Es ergieng alſo das Verbot vom 1. Dec. an, auf die Einfuhr des fremden Tabacks, und allen geſchickten Fabricanten und Tabacks-Spinnern, die nach Mannheim zu kommen Luſt haben würden, wurden Dienſte daſelbſt angeboten. Errichtete Handlung in Mannheim.

In eben dieſem Jahr ernannte auch der Churfürſt durch ein Teſtament, nach ſeinem Tod, den Printz Ferdinand von Bayern, zum Vormund über den jungen Hertzog von Sultzbach, und zugleich zum Verwalter, der dieſem Fürſten heimfallenden Lande. Dagegen regte ſich der Pfaltz-Graf von Birckenfeld, dem als nächſten Anverwandten die Uberuehmung dieſer Vormundſchafft gebühren wolte. Der Churfürſt macht ein Teſtament.

An dem Pfältziſchen Hof von Zweybrücken und Birckenfeld, wurde am Andreas-Tag wegen Geneſung der beeden Printzen und Printzeßinnen von den Kinder-Blattern, ein Danck-Feſt zu Zweybrück gefeyret. In den Predigten wurden beſondere Texte erwehlet, Abends wurde die Stadt und Vorſtadt erleuchtet, und zu Nachts in dem Schloß-Garten ein Feuerwerck angezündet. Danckfeſt in Zweybrücken.

Die Hannoveriſchen Lande genoſſen den 8. Junii in dieſem Jahr das Glück, ihren Landes-Herrn, den König von Engelland, eine geraume Zeit bey ſich zu ſehen. Von ſo vielen wichtigen Handlungen des Königes in Herrnhauſen, wurde noch nichts kund. Nur dieſes erfuhre man, daß der zwiſchen Hannover und Sachſen im Jahr 1731. geſchloſſene Vereinigungs- und Defenſivs-Tractat wieder erneuert worden. Am 10. Nov. begieng der König ſeinen Geburts-Tag in Hannover mit einem gantz unbeſchreiblichen Pracht. Zu gleicher Zeit ergiengen auch neue Verordnungen des Königes, zum Beſten des Landes; Die Kriegs-Zucht wurde auf beſſern und geſchärfterm Fuß geſetzet, und gegen die Soldaten, welche durch allerhand kleine Diebſtähle dem Land-Mann beſchwerlich fielen, eine neue Beſtrafung ausgedacht. Es wurde nemlich ein dergleichen Verbrecher auf öffentlichem Marckt zu Hannover ausgekleidet, und ihm die ſogenannte Fidel angehänget. Nachdem er hier- Des Königs von Engelland Aufenthalt in Hannover. Deſſelben Geburts-Feſt. Geſchärfte Kriegs-Zucht.

An. 1736. auf von des Profoſen Jungen mit Ruthen geſtrichen worden, ſo wurde er von der Compagnie gejaget. Mit dem Poſtweſen machte der König in ſeinen Erb-Landen auch eine Aenderung, indem er daſſelbe zu ſeinen Cammer-Güthern zog. Den Graf Platen, der daſſelbe erblich beſeſſen, und den übrigen, die daran Theil hatten, wurden vor ihre gutwillige Abſtehung eine Summa von 500000. Thlr. ausgezahlet. Die Ober-Aufſicht über das Poſtweſen erhielt ſodann, der Königliche Commiſſarius zu Nienburg, Pape, mit einer Beſoldung von 1000. Thlr.

Veränderung des Poſtweſens.

Neuer Chur-Hannöveriſcher Geſandte in Wien.

Weil der in Wien befindliche Hannoveriſche Geſandte, Baron Erfa, ſeinen Poſten verlaſſen, und ſich zur Catholiſchen Religion gewandt; ſo wurde an ſeine Stelle Baron von Huß, als Chur-Hannöveriſcher Geſandter nach Wien geſchicket. Den 18. Dec. Abends reißte der König von Hannover wieder ab. Die üblen Wege machten, daß er erſt den 22. in Hellevoet-Schluys anlangte. Er konte aber von dar, wegen widerwärtigen Winde, in dieſem Jahr nicht aufbrechen, welches ſich die Holländer treflich wohl zu Nutz machten.

Der König reißt ab.

Die Geburt des Printzen von Braunſchweig-Wolffenbüttel.

Das Hertzogliche Hauß Braunſchweig-Wolffenbüttel, wurde in der Nacht zwiſchen dem 26. und 27. Sept. durch die glückliche Entbindung der Hertzogin, abermals mit einem Printzen erfreuet, und vermehret, welchem in der Tauf die Nahmen: Georg Franciſcus beygeleget wurden. Die Tauf-Paten waren, der König von Engelland und der Hertzog von Lothringen, und die Frau Groß-Mutter, die verwittibte Frau Hertzogin von Wolffenbüttel, hielte den jungen Printzen zur Taufe.

Der Biſchoff von Eichſtädt ſtirbt.

Unter den geiſtlichen Fürſten verließ in dieſem Jahr den 17. Sept. dieſe Zeitlichkeit, Frantz Ludwig, Biſchoff von Eichſtädt, gebohrner Freyherr Schenck von Caſtell, welcher ſeit dem 3. Julii 1725. die Biſchöffliche Würde beſaß. An ſeine ſtatt wurde erwählet, Johann Anton, Freyherr von Freyberg zu Hopferau. Dieſe Wahl geſchahe den 8. Dec. gantz unvermuthet, weil jederman glaubte, es würde einer von dieſen dreyen, Marquard Wilhelm, Graf von Schönborn-Buchheim, Ferdinand Melchior, Freyherr von Ulm, oder Philipp Anton, Freyherr von Reinach erwählet werden. Allein, da man den erſten Tag wegen der Stimmen nicht einig werden konte, ſo wurden die zwey letztern einig, alle ihre Stimmen dem Baron Freyberg zu geben, der den erſten Tag nur zwey gehabt hatte. Als Kayſerl. Commiſſarius wohnte der Wahl bey, der Böhmiſche Comitial-Geſandte, Graf von Colloredo, der neue Biſchoff ließ wegen ſeiner Erhebung 1000. Gulden unter die Armen austheilen.

Neue Biſchöffliche Wahl.

Fortdaurende Mecklenburgiſche Streitigkeiten.

In den Mecklenburgiſchen Landen ſahe es auch in dieſem Jahr noch ſehr trübſelig aus. Der Hertzog Carl Leopold langte den 4ten

Febr.

Febr. in Hamburg an, und trat daſelbſt in dem Mecklenburgiſchen Hauſe ab. Den 6ten Mertz wurde von dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath der Schluß abgefaßt, daß der General Tylly noch 2. Jahr in leidentlichen Verhaft bleiben, und nach Verlauf derſelben eydlich angeloben, daß er weder vor ſich noch in eines andern Namen an jemand eine Rache ausüben, noch ſich zu einem Tumult gebrauchen laſſen wolte, und alſo wieder frey gelaſſen werden ſolte: Der General-Adjutant Reiſer ſolte zur ewigen Gefangenſchaft verurtheilet ſeyn, die übrigen Inquiſiten aber, welche theils mit öffentlichen Arbeiten, theils mit der Landes-Verweiſung beſtrafet zu werden, verdienet hätten, ſolten nach abgeſchworner Urphed losgelaſſen, diejenige aber, ſo groſſe Verbrechen und Mord begangen, von dem Kayſerl. Commiſſario in die Inquiſition gezogen werden. Vor die Ratzeburgiſche Räthe wurden 2000. Thaler aus den von dem Meckleburgiſchen Aemtern eingehenden Geldern ausgeworffen. Was den Hertzog Chriſtian Ludwig anbetrift, ſo bekam derſelbe in dieſem Jahr von dem Kayſerl. Hof Befehl, ein genaues Verzeichniß von dem gegenwärtigen Zuſtand des Landes an den Reichs-Hof-Rath einzuſenden. Die gröſte Schwürigkeiten verurſachten noch immer, die auf dem Land haftenden groſſen Schulden, weil man kein bequemes Mittel ausfündig machen konte, dieſelbe zu tilgen, dahero ſahe der Kayſerl. Hof vornemlich darauf, damit die Schulden nicht gehäufet wurden. Es wurde alſo dem Hertzog Chriſtian Ludwig nicht zum beſten ausgeleget, daß er noch 50. Mann Reuterey übernehmen, und die ohnehin ſtarck mitgenommene Stadt Roſtock zwingen wollen, zwey Compagnien Schwartzburgiſche Truppen, und noch über dieſes eine Beſatzung in Warneminde einzunehmen, welches dem Recht das die Stadt Roſtock hat, ſelbſt vor ihre Beſatzung zu ſorgen, zuwider war, und deßwegen auf Kayſerlichen Befehl unterbleiben muſte. Doch hat ſich Roſtock dazu verſtanden, 100. Mann von den Schwartzburgiſchen einzunehmen. Das ſehr heftig abgefaßte Patent des Hertzogs Carl Leopold, welcher in dieſem Jahr auch ſeinen vorderſten Miniſter, den Geheimden Rath Wolf verlohr, hinderte doch den Hertzog Chriſtian Ludwig nicht, daß er nicht einen Landtag zu Güſtrau hätte eröfnen ſollen. Die Propoſition beſtunde in folgenden Puncten: 1) eine neue Art, Steuern anzulegen, auszufinden, und die Contribution von 1200000. Thaler zu entrichten. 2) Die Reſtanten von den in verwichenem Sommer ausgeſchriebenen Römer-Monaten einzutreiben. 3) Die Landes-Beſchwerden abzuthun, welche bey dem vorigen Land-Tag noch nicht abgeleget, und der Zeit noch vermehret worden.

An. 1736.

Mecklenburgiſcher Landtag.

Der Hertzog von Würtemberg Stuttgard Carl Alexander, hatte

Der Proceß wegen Mümpelgard wird in gewonnen.

An. 1736. in dieſem Jahr das Vergnügen, daß der langwierige Proceß, welchen Würtemberg wegen Mümpelgard an dem Frantzöſiſchen Hof hatte, zu ſeinem Vortheil ſeine Endſchaft erreichte. Die Grafſchaft Mümpelgard, welche noch ein Uberbleibſel von dem alten Arelatenſiſchen Reich, und zwiſchen Baſel und der Franche-Comte gelegen iſt, hatte ehemals ihre eigene Grafen, aus dem Hauß Montfaucon. Der letzte darvon, Heinrich, bliebe im Jahr 1395. in der Schlacht bey Nicopolis, deſſen Tochter hatte Eberhard der V. aus dem Hauſe Würtemberg zum Gemahl, und brachte auf ſolche Weiſe die Grafſchaft Mümpelgard an das Hauß Würtemberg. Nach der im Jahr 1608. erfolgten Theilung der Würtembergiſchen Länder, unter Friderichs, Hertzogs zu Würtemberg 3. Söhne, entſtunde eine beſondere Mümpelgardiſche Linie, deren Anfänger Hertzog Ludwig Friederich war. Der letzte Hertzog von dieſer Linie war Leopold Eberhard, welcher den 21. May 1670. gebohren war, und ſeinen Herrn Vatter Georg im Jahr 1699. in der Regierung folgte. Den 1. Jul. 1694. vermählte er ſich zum erſtenmal, mit Anna Sabina, Johann Georgs von Hedewiger, Rathsherrn von Oels, und Erb-Herrns in und auf Goltzdorf in Schleſien, Tochter, welche den 20. April 1676. gebohren, und nebſt ihren Brüdern im Jahr 1702. in den Reichs-Grafen-Stand von Sponeck erhoben worden. Sie ſonderte ſich im Jahr 1700. von ihrem Gemahl ab, und wurde im Jahr 1714. ordentlich von ihm geſchieden. Die Urſache war, weil ſich der Hertzog an eine Maitreſſe hienge. Dieſe war Henrietta Hedwig, Freyin von Eſperance, eines Kayſerlichen Hauptmanns Tochter, welche ſich im Jahr 1697. an Johann Ludwig von Sandersleben verheyrathete. Mit dieſem, oder wie andere glauben, mit dem Hertzog, zeugte ſie währender Ehe 3. Kinder. Ihr Mann ließ ſich im Jahr 1701. von derſelben ſcheiden. Der Hertzog zeugte hierauf noch 5. Kinder mit ihr, biß ſie im Jahr 1709. ſturbe. Die Liebe, welche der Hertzog gegen dieſe ſeine Maitreſſe truge, war ſo groß, daß er ihre 3. mit ihrem Mann, dem von Sandersleben erzeugte Kinder, an Kindes ſtatt aufnahm, ihnen die Grafſchaft Coligny in Franckreich ſchenckte, ja ſie mit ſeinen eigenen Kindern, die er mit der Gräfin von Sponeck erzeuget hatte, und welche den Namen der Baronen von Eſperance annahmen, verheyrathete, und auf ſolche Weiſe, nach der meiſten Meynung, Blut-Schande zwiſchen ſeinen Kindern anrichtete. Im Jahr 1715. vermählte er ſich zum andernmal mit ſeiner Maitreſſe Schweſter, Eliſabeth Charlotta, Freyin von Eſperance, welche erſt im Jahr 1700. in Freyherrl. Stand mit ihrer Schweſter erhoben worden. Der verſtorbene Hertzog von Würtemberg-Stuttgard, Eberhard Ludwig, lieſſe ſelbſt die Schande des Hertzogs von Mümpelgard in 2.

ſtarcken

ſtarcken Deductionen an den Tag legen, und darinnen auch zeigen, daß dieſe Freyinnen von Eſperance von einem Schergen abſtammen. Mit dieſer ſeiner andern Gemahlin hatte der Hertzog von Mümpelgard auch ſchon Kinder erzeiget, ehe er ſich mit derſelben trauen lieſſe. Im Jahr 1723. den 25. Mertz, ſtarb dieſer Hertzog Leopold Eberhard. Mümpelgard wurde hierauf gleich, weil es ein Reichs-Lehen iſt, von dem Reichs-Hof-Rath dem Hertzog zu Würtemberg-Stuttgard zuerkant, und von dem Kayſer zur Lehen gegeben. Der Graf von Sponeck, Georg Leopold, ein Sohn Leopolds Eberhards, von ſeiner erſten Gemahlin, gebohren den 12. Dec. 1697. und vermählt den 22. Febr. 1719. mit Eleonora Charlotta, einer Gräfin von Coligny, Johann Ludwigs von Sandersleben Tochter, ſuchte zwar Mümpelgard durch Frantzöſiſchen Beyſtand zu erhalten. Allein Würtemberg-Stuttgard hatte bey Franckreich ſchon vorgebauet, und nahm alſo von Mümpelgard ſelbſt, mit bewafneter Hand, Beſitz. Die Würtembergiſch-Julianiſche Linie begehrte auch vermög eines alten Vertrags, den ſie aufweiſen konte, die Helfte davon. Sie wurde aber mit einem Stuck Geld befriediget. Inzwiſchen wurde noch wegen der zu Mümpelgard gehörigen Herrſchaften, die aber keine Reichs-Lehen ſind, z. E. Hericourt, Blaumont, ꝛc. ein Proceß in Franckreich bey dem Parlement fortgeführet, weil Franckreich dieſe Herrſchaften ſequeſtriret. Der König von Franckreich hatte auch von Mümpelgard ſelbſt wieder Beſitz genommen, und dieſe Stücke ſind es, welche in dieſem Jahr vornemlich ausgemachet wurden. Der Hertzog von Würtemberg-Stuttgard wolte nemlich die Kinder der Gräfin von Sponeck, weil ſie aus einer ungleichen Ehe waren, gantz und gar nicht für Succeßions-fähig anſehen. Die geſchickteſten Advocaten zeigten in dieſem Proceß ihre Kunſt. Der Spruch fiel endlich für den Hertzog von Würtemberg aus, der dann in dieſem Jahr zu Anfang des Aprils, durch ſeinen Legations-Rath und Cammer-Herrn, Baron von Montolion, von Mümpelgard Beſitz nehmen lieſſe. Der Kayſerliche Obriſt-Lieutenant von Tornaco, der dieſe Sache zu Paris glücklich zu Stande gebracht, wurde deswegen von dem Hertzog, im Monat May zum Oberſten in Mümpelgard ernennet. An. 1716.

Der Biſchof von Bamberg weiht die Würtembergiſche Hof Capelle ein.

Der Biſchof von Bamberg hielte es für nöthig den Hertzog von Würtemberg in dieſem Jahr zu beſuchen, bey dieſer Gelegenheit weihete derſelbe die Hof-Capelle in Stuttgard ein.

Dem Printzen Friedrich von Heſſen-Caſſel wird eine Hof-Staat errichtet.

In dem Hochfürſtl. Hauß zu Heſſen-Caſſel, wurde dem Printzen Friedrich, einen Sohn des Printzen Wilhelms, in dieſem Jahr auf Befehl des Königs von Schweden, eine Hof-Staat aus den Einkünften von Heſſen errichtet. Hingegen ſtarb in dieſem Jahr den 27. Apr.

An. 1736. Gräfin von Heſſen-Philippsthal ſtirbt.

die verwittibte Gräfin von Heſſen-Philippsthal, Catharina Amalia, eine Tochter Carl Ottons, Grafens von Solms-Laubach, auf ihrem Land-Guth zu Schevenningen im 82. Jahr ihres Alters. Ihr Gemahl war Philipp, ein Bruder des Vatters von dem jetzigen König in Schweden, von ihren 8. erzeugten Kindern, ſind noch 2. Printzen, und 2. Printzeßinnen am Leben.

Hanauiſche Erbſchafft.

Das wichtigſte, was in dieſem Jahr von dem Hauß Heſſen-Caſſel anzumercken, iſt die Erbſchafft der Grafſchafft Hanau. Den 28. Mertz ſturbe mit Johann Reinhard, Grafen zu Hanau und Rheineck, Herrn zu Müntzenberg ꝛc. das Gräfliche Hanauiſche Hauß aus. Es ward derſelbe den 31. Jul. 1665. gebohren, und folgte im Jahr 1712. ſeinem Bruder Philipp Reinhard in der Regierung. Mit ſeiner Gemahlin Dorothea Friderica, einer Anſpachiſchen Printzeßin, welche den 13. Mertz 1730. verſtorben, erzeugte er nur eine einzige Printzeßin, Charlotta Chriſtina, welche den 5. April 1717. mit dem Erb-Printzen von Heſſen-Darmſtadt, Ludwig, vermählet wurde, aber den 1. Jul. 1726. wieder verſturbe. Doch hinterlieſſe ſie ihrem Gemahl 3. Printzen und 2. Printzeßinnen, und aus dieſem Grund wolte Heſſen-Darmſtadt auch erben. Nachdem nun der Todes-Fall des Grafen erfolget, ſo nahm der Printz Wilhelm von Heſſen-Caſſel, von den ſämtlichen Hanau-Müntzenbergiſchen Graf- und Herrſchafften den 5. April Beſitz, weil der regierende Landgraf von Heſſen-Caſſel, der König in Schweden, vermög eines zu Stockholm den $\frac{2}{13}$ April 1735. ausgeſtellten Renunciations-Inſtrument ſich ſolcher Erb-Folge gäntzlich begeben, und es ſeinem Hauſe dergeſtalt überlaſſen, daß der Aelteſte nach dem Recht der Erſtgeburt ſuccediren ſolte. Chur-Sachſen hatte zwar auf die Hanauiſche Reichs-Lehen ein unſtreitiges Recht. Denn Kayſer Ferdinand II. hatte dieſelbe dem Churfürſt Johann Georg I. wegen der in der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten wichtigen Dienſte anfänglich durch ein Schreiben von Wien den 2. Jenner 1625. zugeſaget, und darauf den 13. Auguſt. gedachten Jahrs in Forma ertheilet. Kayſer Ferdinand der III. beſtätigte dieſes im Jahr 1638. welches auch Kayſer Leopold im Jahr 1660. gethan, und zugleich auf Müntzenberg erweitert. Dieſes wurde nachgehends von Fällen zu Fällen, von Kayſern Leopold, Joſeph, und Carl dem VI. noch ferner beſtätiget, und nur noch neuerlich, nach Maasgebung der Capitulation von jedem Churfürſten vor genehm gehalten. Heſſen-Caſſel hingegen hatte vermög eines im Jahr 1613. mit Hanau errichteten, und von dem Kayſer 171[illegible] jedoch den Sächſiſchen Rechten unbeſchadet, beſtätigten Erbfolgs-Vertrags einen Anſpruch auf die Müntzenbergiſchen Allodial-Güther. Weil es aber zu dieſem faſt alles rechnen wolte; ſo vergliche ſich der König in

Polen,

Polen, Auguſtus II. mit dem Hauſe Heſſen-Caſſel, durch einen vierfachen Vertrag, unter erfolgter Kayſerlicher Bekräfftigung dahin, daß die Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſche Haupt- und Philipps-Thaliſche Neben-Linie, nebſt den Allodial-Güthern, auch die Hanau-Müntzenbergiſchen Reichs-Lehen innen haben, und behalten, ſelbige von Chur-Sachſen, und dieſes ferner ſolche vom Reich zu Lehen nehmen, ſtatt eines Aequivalents aber, die zu dem Fürſtenthum Hersfeld ſonſt gehörigen Aemter, Landeck und Frauenſee, wie auch den Heßiſchen Antheil an der Gan-Erbſchafft Treffurt, mit Vorbehalt, der dem Landgrafen zu Heſſen-Rothenburg daſelbſt zuſtehenden Jurisdictional- und Cammer-Einkünften an Chur-Sachſen abtretten, und über dieſes alles noch eine Summa von 600000. Thlr. bezahlen ſolte. Jedoch, ſolten nach Abgang der beeden Linien die ſucceedirenden Herren Landgrafen ſolches wieder zuruck empfangen, hingegen aber auch die Müntzenbergiſche Reichs-Lehen, Chur-Sachſen wieder abgetretten werden. Dem Vergleich nun zu Folge, hat ſowol Sachſen, als Heſſen-Caſſel, nach Abſterben des letzten Grafens von Hanau, jeder Theil das Seinige in Beſitz genommen. Es entſtund auch hierüber weiter kein Streit, als daß Heſſen-Darmſtadt, mit gutem Willen, der Cron Franckreich, welche ſich wegen Elſaß, die Hoheit über das Hanau-Lichtenbergiſche zugeeignet, dieſen Antheil in Beſitz genommen, und Chur-Sachſen davon gäntzlich ausgeſchloſſen. Es hat es auch bey dem Ober-Rheiniſchen Kreiß dahin gebracht, daß dem Erb-Printzen, als Vormund ſeiner Kinder, auf der Kreiß-Zuſammenkunft, die Stimme wegen des Lichtenbergiſchen zugeſtanden worden, wogegen ſich aber Chur-Sachſen am Kayſerl. Hof nachdrücklich regte. Heſſen-Darmſtadt machte auch Anſpruch auf das Amt Bobenhauſen, und erlangte deswegen ein Decret zu Wetzlar, daß Heſſen-Caſſel ſeine Soldaten abführen ſolte. Dieſes hingegen ſuchte zu beweiſen, daß Bobenhauſen allezeit von Hanau-Müntzenberg dependiret habe. Ferner ſuchte das Stift Maynz dasjenige, was man das Freygericht nennet, und über 400. Jahr zu der Grafſchafft Hanau gehöret haben ſoll, von derſelben zu trennen. Schon im Jahr 1718. hatte es deswegen einen Ausſpruch zu ſeinem Vortheil erlanget, der Kayſer aber hat denſelben ſelbſt wieder annulliret, und Heſſen-Caſſel ließ ſich auch nicht ſo leicht von dem genommenen Beſitz vertreiben. Der Printz Wilhelm hielte den 25. April in der alten Stadt Hanau, und den 26. in der neuen ſeinen prächtigen Einzug, wo er den Evangeliſchen ſowol als Reformirten, die Erklärung that, daß ihm beyde gleich lieb ſeyn ſolten. Allen aufgerichteten Manufacturen und Fabriquen ertheilte er Schutz und Gnade. Alle Künſtler in Seide, Wolle, Gold, und andere Hand-Machinen lud er durch ein öffentliches Decret ein,

An. 1736.

Printz Wilhelm hält einen prächtigen Einzug in Hanau.

An. 1736. ſich daſelbſt niederzulaſſen, ſie ſolten daſelbſt 10. Jahr freye Religions-Ubung in Teutſcher-Holländiſcher-oder Frantzöſiſcher Sprach, auch freyen Handel und Wandel genieſſen, und könten ſich nach Belieben ohne Abzugs-Gelder von dannen wieder wegbegeben.

Zum Gouverneur von Hanau ernannte der Printz Wilhelm am 14. May, den General-Major Rau.

Ein Printz von Heſſen-Darmſtadt ſtirbet.

Das Hauß Heſſen-Darmſtadt verlohr in dieſem Jahr den Bruder des regierenden Landgrafen, Philipp, Kayſerl. Feld-Marſchall, und Gouverneur im Hertzogthum Mantua, welcher den 12. Aug. zu Wien ſtarb. Er war den 20. Julii 1671. gebohren, und trat an. 1693. zur Catholiſchen Religion, ſeine Gemahlin war: Maria Thereſia de Croy, Tochter, Ferdinandi Franciſci, Hertzogs von Havre und Croy, mit welcher er ſich den 25. Mertz 1693. vermählete.

Geburt eines Printzen von Baaden-Baaden.

Dem regierenden Marggrafen von Baaden-Baaden, Wilhelm Georg wurde den 11. Aug. zu Schlackenwerde in Böhmen ein Printz gebohren, der in der Taufe die Namen Ludwig Maria Joſeph Georg Wenceslaus Johannes Nepomucenus Bernhardus Herrmann Adam bekommen.

Von Anhalt-Köthen.

So wurde auch das Hauß Köthen den 25. Aug. durch die Geburt des Erb-Printzens, Namens Carl Georg Lebrecht, desgleichen auch die Holſtein-Auguſtenburgiſche Linie, maſſen die Hertzogin zu Auguſtenburg, Friederica Louiſe, eine gebohrne Gräfin von Guldenlohe, zugleich mit einem Printzen und Printzeßin entbunden wurde.

Von Holſtein-Auguſtenburg

Die Vermählung einer Printzeßin von Holſtein-Beck mit dem Burggrafen von Dohna.

Eine Schweſter des Hertzogs von Holſtein-Beck, vermählte ſich am 11. April mit dem in Königl. Preußiſchen Dienſten ſtehenden Burggrafen von Dohna in Lißnau, welches Beylager zu Königsberg, wo ſich die verwittibte Hertzogin von Holſtein-Beck, Louiſe Charlotte, aufhält, vollzogen wurde.

Der Hertzog von Holſtein bekommt von Schweden jährlich 50000. Thaler. Subſidien.

Ihro Königliche Hoheit, der Hertzog von Holſtein-Gottorp hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, daß die Stände des Königreichs Schweden beſchloſſen, ihm noch ferner jährlich 50000. Thaler zu bezahlen, in Anſehung, daß er von einer Königlichen Printzeßin aus Schweden gebohren.

Dem Fürſten zu Saarbrück-Uſingen Carl, iſt von ſeiner Gemahlin, Chriſtina Wilhelmina, einer gebohrnen Printzeßin von Sachſen-Eiſenach, eine Printzeßin gebohren, welcher in der Tauf die Namen, Franciſca Chriſtina Henrietta beygeleget worden.

Eine neue Vorſtadt in Weilburg.

Der Graf von Naſſau-Weilburg, Carl Auguſt entſchloß ſich in dieſem Jahr zum Vortheil der Emigranten, und anderer Evangeliſchen und Reformirten, ſowol Teutſcher als Frantzöſiſcher Nation, in ſeiner Reſidentz-Stadt, Weilburg, eine neue Vorſtadt anlegen zu laſſen, deswegen ließ er den 20. Octobr. ein Patent ausfertigen, darinnen

nen denjenigen, die ſich daſelbſt niederlaſſen, und anbauen wolten, der Platz und die Materialien, doch ohne Zufuhr, umſonſt und auf 10. Jahr alle Freyheiten, nebſt der Religions-Ubung, und den Reformirten Geiſtlichen aus der Gräflichen Finantz-Cammer, jährlich 50. Gulden verſprochen wurden. An. 1736.

In den Oſt-Frieſiſchen Streitigkeiten, ſonderlich mit der Stadt Emden, ließ es ſich in dieſem Jahr zur Hoffnung eines gütlichen Vergleichs an. Dieſe Hoffnung zu befördern, ernannte der Kayſer, durch einen von dem Reichs-Hof-Rath unter dem 12. Octobr. ausgefertigten Schluß, den König von Engelland, als Churfürſten von Hannover, zum Commiſſario in dieſer Sache, um die Streitigkeiten durch einen gütlichen Vergleich beyzulegen. Unter den Beſchwerden, welche unterſucht werden ſolten, ſolte man vornemlich ausmachen, ob der Landkaſten zu Aurich bleiben, oder wie die Emdner wollen, nach Emden verleget, oder an einen dritten Ort gebracht werden ſolte, ingleichen was eigentlich die Stadt Emden zu dem Landkaſten beyzutragen hätte. Die Commiſſarien ſolten hierbey, die von dem Kayſer gut geheiſſene Landes-Verträge zum Grund ſetzen, und wenn ein Vergleich möglich wäre, darüber einen förmlichen Receß bis auf Kayſerliche Approbation errichten. Solten ſich aber die Theile nicht vergleichen wollen, ſo ſolten beeder Gründe aufgeſchrieben, und mit beygefügtem rechtlichen Gutachten an den Kayſer überſchicket werden. Oſt-Frieſiſche Streitigkeiten.

Die zwiſchen den Vorfahren des Fürſten von Löwenſtein, und den Grafen von Stollberg, bereits vor mehr als 150. Jahren angefangene, und vor einigen Jahren wieder aufs neu reg gemachte Streitigkeit wegen Rochefort, wurde auch in dieſem Jahr noch nicht geſchlichtet. Es kamen alſo nur in dieſem Jahr verſchiedene Schriften gegeneinander heraus, ohne daß die Sache ſelbſt zu einem erwünſchten Schluß kam. Fortdaurender Rochefortiſcher Streit.

Das Fürſtliche Hauß von Tour und Taxis wurde den 5. Dec. abermals mit einem Printzen vermehret, durch die Niederkunft der Fürſtin Sophia Chriſtina Louiſe, aus dem Hauß Brandenburg-Bayreuth. Die Geburt eines Printzen von Tour und Taxis.

Den andern April ſtarb Philipp Carl, regierender Graf von Erpach-Fürſtenau. Er war den 14. Sept. 1677. gebohren, und kam den 25. Mertz 1717. zur Regierung. Von ſeinem Vetter Friedrich Carl erbte er im Jahr 1731. viele anſehnliche Herrſchafften. Der Graf von Erpach Fürſtenau ſtirbt.

Zu Nürnberg wurde den 28. December der daſelbſt verſtorbene Herr General-Feld-Zeugmeiſter des Fränckiſchen Kreiſes, von Baſſewitz, mit vielem Pracht zur Erden beſtattet. Begräbnis des General Baſſewitz.

Die Stadt Hamburg hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, am 28. April den Vergleich mit dem Däniſchen Hof in völligem Stande zu ſehen: Hamburgiſcher Vergleich mit dem

An. 1736. König in Dänne-marck.

ſehen: Am 30. hatten die Abgeordnete zum erſten male bey dem König Audientz, da ſie dann ſehr gnädig angeſehen, und zur Marſchalls-Tafel gezogen wurden. Der Vergleich ſelbſt beruhete kürtzlich auf folgenden Puncten: 1) Die Däniſche Müntz ſoll nach ihrem innerlichen Werth ſo reduciret werden, daß das Marck fein Silber zu 11½ Rthlr. verbleibet, mithin mit dem Hamburgiſchen Stadt-Geld einen gleichen Cours haben, dagegen ſoll Hamburg ſeine Banco innerhalb Jahres-Friſt aufheben. 2) Wenn dieſes geſchehen, und auch alle übrige Vergleichungs-Puncta erfüllet worden, ſo ſollen die angehaltene Schiffe, und deren Ladung, ohne Entgelt verabfolget, die der Stadt zu nah gelegte Poſtirungen eingezogen, und der freye Handel mit den Däniſchen wieder hergeſtellet werden. 3) Die Einwohner des Schaumburgiſchen Hofs ſollen zu denen Stadt-Anlagen das ihrige beytragen, kein Miſſethäter ſoll in dem Schaumburgiſchen Hof von der Hamburgiſchen Jurisdiction frey ſeyn, die Häuſer und der Grund von dieſem Hof ſoll unter das Pinnebergiſche Amt gehören: 4) Die Grentz-Strittigkeiten ſollen durch eine neue Commißion unterſuchet, alle Mißbräuche bey Strandung der Schiffer und Güter abgeſtellet, alle criminale Ubelthäter und Deſerteurs ſollen auf Requiſition von beeden Theilen einander ausgeliefert werden, und die muthwilligen Banqueroutirer, die in das Däniſche entweichen, ſollen ſich entweder innerhalb 6. Wochen mit ihren Glaubigern ſetzen, oder ſich des Geleits nicht mehr zu getröſten haben. 5) Die Stadt verſpricht dem König eine Summa von 500000. Marck in Däniſchen Cronen, oder wo dieſe nicht zu haben ſeyn möchten, in Courrant-Geld, und zwar 200000. Marck, 6. Wochen nach erfolgter Königlicher Ratification, von den übrigen 300000. Marck allezeit nach ſechs Monathen 100000. 6) Wenn die Däniſchen Unterthanen in Hamburg ein Recht zu ſuchen haben, ſo ſollen ſie ſolches nach des Gerichts hergebrachten Gewohnheit thun, da ihnen dann unpartheyiſche Gerechtigkeit widerfahren wird. 7) Die Mißbräuche, welche wegen Evocation der Hamburgiſchen Bürger und Einwohner vorgegangen ſeyn möchten, ſollen abgeſtellet ſeyn, doch ſollen, die in der Stadt wohnende Königliche Civil- und Kriegs-Bedienten, die Juſtitz-Räthe und Major mit eingeſchloſſen, nicht vor die Stadt-Gerichte gezogen, ſondern bey ihrem Foro belanget werden. 8) Wegen der vor einigen Jahren bey Altona abgehauenen Brunnen-Höltzer, wodurch ein Theil des Feldwaſſers in die Stadt geleitet wird, ſollen die dabey Intereßirte bey ihrem erhaltenen Recht ohne Störung gelaſſen werden. 9) Alle Differentzien, auſſer, was in dem 4ten Artickel zu einer Local-Commißion ausgeſtellet iſt, ſollen hiemit abgethan ſeyn, und wann auch dergleichen wieder vorfallen ſolten, ſo will doch der König deswegen nicht mit Repreſſali-

preſſalien, und Arreſten oder Pfandnehmungen, gegen der Stadt Ein- An. 1736.
geſeſſene, Handlung und Schiffahrt verfahren.

Den 10. Jul. kam noch folgender Separat-Artickel hinzu: Die Separat-Artickel.
Königlich Däniſche Poſt-Bedienten in Hamburg, nemlich der Poſtmeiſter, Poſt-Controlleur, und Poſt-Schreiber, ſollen nicht nur in Sachen, die ihre Poſt-Bedienung angehen, ſondern auch in allen übrigen Perſonal-Actionen und Forderungen, von der Stadt-Jurisdiction befreyet ſeyn; doch ſollen ſie vor den Stadt-Gerichten erſcheinen, wenn ſie mit einem Bürger und Einwohner der Stadt, einen Vergleich eingehen, ſind ſie aber ſelbſt Bürger, ſo ſind ſie in allen Stücken, die Poſt-Bedienung nicht angehen, wie andere Bürger zu achten, ingleichen, wenn ſie unbewegliche Güter beſitzen, ſo haben ſie alle darauf gelegte Steuren, abzutragen.

Die Ratificationes dieſes Vergleichs wurden den 20. Junii zu Altona ausgewechſelt, der Separat-Artickel aber wurde erſt den 3. Aug. ratificiret. Von Däniſcher Seite hatte den Vergleich unterzeichnet, J. Roſenkrantz, J. Fr. von Hollſtein, und R. Schulin, welchen die Stadt Hamburg, wegen ihrer Bemühung, einem jeden 1000. Ducaten zum Präſent gemacht. Nach dieſem getroffenen Vergleich, ließ die Stadt Hambnrg, gleich denſelben Tag an allen Orten, ein Decret wegen Aufhebung der Courrent-Banco anſchlagen, und der König von Dännemarck ließ dargegen am 3. Jul. eine Verordnung ergehen, wodurch die Freye Handlung mit Hamburg wieder eröffnet wurde.

Wir können den Anfang der Erzehlung von den im 1737ſten Jahr vorgefallenen Begebenheiten des Kayſerlichen Hofs, wohl mit nichts erfreulichers, als mit der Vermehrung des Allerdurchlauchtigſten Hauſes von Oeſterreich machen. Es iſt ſelbige durch die am 5. Febr. Vormittags zwiſchen 10. und 11. Uhr erfolgte glückliche Entbindung der vermählten Hertzogin von Lothringen, mit einer Printzeßin geſchehen. Obgleich die vielen Prophezeyungen, welche einen Printzen verſprachen, dadurch zu nichte gemacht ſind; ſo hat man ſich doch, wo einigen Nachrichten zu trauen, um ſo viel eher deßwegen, ſowol an dem Kayſ. als Lothringiſchen Hof damit aufgerichtet, weil man durch verſchiedene Exempel angemercket haben will, daß allemal, wenn eine Hertzogin von Lothringen, zum erſtenmal einen Printzen zur Welt gebracht, derſelbe niemals ſeine männliche Jahre erreichet. Der ſolenne Tauf-Actus der neugebohrnen Durchlauchtigſten Printzeßin iſt noch denſelben Abend, von dem Päbſtl. Nuntio, Paßionei, Ertz-Biſchoffen von Epheſo, verrichtet, und ihr der Name, Maria Eliſabetha Amalia Antonia Joſepha Gabriela Joh'anna Agatha beygeleget worden, wobey Ihro Majeſtät der Kayſer, mit der regierenden und verwittibten

Merckwürdigkeiten des 1737. Jahrs am Kayſerlichen Hof.

Glückliche Entbindung der Groß Hertzogin von Lothringen.

Der ſolenne Tauf-Actus.

An. 1737. ten Kayſerin Maj. Maj. ſamt der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin Maria Anna, die Pathen-Stelle vertretten, worauf am 16. Mertz Ihro Königliche Hoheit den Vorgang aus dem im höchſtgeſegneten Wohlſeyn, zurück gelegten Kindbette gehalten.

Glückliche Beförderung des Friedens-Werck in Occident.

Nächſt dieſem Vergnügen, welches Ihro Kayſerl. Maj. in Dero Ertz-Hauſe genoſſen, haben Sie auch das angefangene Friedens-Werck in Occident, durch die Vollziehung der Friedens-Präliminarien von Monat zu Monat wachſen geſehen. Hieher iſt zu rechnen, die Abreiſe der Spanier, die Einrückung der Kayſerl. Truppen in Toſcana, die von Frantzöſiſcher Seite geſchehene Zuruckgebung der Kayſerlichen und Reichs-Veſtungen, nebſt der von Kayſerl. Seiten vollzogener Einräumung des Hertzogthums Lothringen.

Einräumung und Ubergebung der Reichs-Veſtungen.

Was die Reichs-Veſtungen anbelangt; ſo geſchahe die völlige Abtrettung, den 8ten Febr. Früh um acht Uhr, zogen die Frantzoſen aus Trier aus, und die Churfürſtlichen Truppen zogen dagegen unter Anführung des Barons Hochfeld, durch das St. Simons-Thor ein. Zu Philippsburg verrichtete die Ubernahm der Kayſerl. General, Baron von Roth, von Ceremonien wurde dabey gar nichts beobachtet. Die Frantzoſen nahmen durch das weiſſe Thor über die Schiff-Brücke ihren Heimweg, und die neue Beſatzung, welche aus einer Compagnie Grenadiers, 5. Compagnien Würtembergiſcher, und 150. Mann Fränckiſcher Kreiß-Truppen beſtunde, ruckte durch das rothe Thor ein. Bey der Abtrettung von Kehl waren unter dem Commando des Landgrafens von Fürſtenbergs, Ludwigs 130. Mann Kayſerlicher, 1. Bataillon und 1. Grenadier-Compagnie Würtembergiſcher, ſogenannter Reichs-Auxiliar-Völcker, und 300. Mann Fuſiliers gegenwärtig, welche auch auf eine Zeitlang, als Beſatzung in der Veſtung bleiben ſollen.

Franckreich nimmt Beſitz vom Hertzogthum Baar

An gedachten Tag nahm auch Franckreich von dem Hertzogthum Baar Beſitz. Ricourt, Rennel und le Fevre waren die Bevollmächtigte, welche der Hertzog von Lothringen ernennet hatte, die Unterthanen von dem Eyd der Treue loszuzehlen. Von dem König von Franckreich, und von dem König von Polen, Stanislaus, wurden de la Galiziere, und der Graf Mienzeck nach Bar le Duc geſchickt, um in dem Namen dieſer beeden Könige von den Amtleuten den Eyd anzunehmen.

und dem Hertzogthum Lothringen.

Mit der Beſitzung von Lothringen gieng es zwar etwas ſpäter, doch faſt auf gleiche Weiſe zu. Es geſchahe dieſelbe den 21. Mertz zu Nancy, und an dieſem Tage fieng man an in Lothringen: HErr erhalte den König, an ſtatt HErr erhalte den Hertzog, zu bäten. Die Canonen lieſſen ſich bey dieſer Gelegenheit tapfer hören, man zündete Freuden-Feuer an, und man ſchrie: Es lebe der König. Nur mit Spanien konte

Spanien macht noch Schwürigkeiten.

te man ſich noch nicht völlig vergleichen. Der Kayſer hatte den Don Carl als König von Neapel und Sicilien erkant. Es wurde ihm auch die Frantzöſiſche Mobiliar-Verlaſſenſchaft, worüber noch immer geſtritten wurde, zuerkant, nunmehro aber wolte dieſer auch die Mediceiſchen Allodial-Güter und Mobilien erben, dadurch wurde der Friede noch immer verzögert. An. 1737.

Damit aber die beyden See-Machten Engel- und Holland, wenn ihnen von dem Friedens-Tractat gar keine Eröfnung geſchehe, nicht zu einer ſonderbaren Aufmerckſamkeit, oder allerhand Muthmaſſungen gebracht werden möchten; ſo muſten im Monat Julius in Engelland die beeden Interims-Miniſter des Kayſers und von Franckreich, Waßner und Bußy, bey einer zugleich erhaltenen Audientz, und in Holland der Graf von Uhlefeld, als Kayſerlicher, und der Marquis von Fenelon als Frantzöſiſcher Geſandte, in einer mit verſchiedenen Gliedern des Staats gehaltenen Unterredung den Friedens-Tractat überliefern, und ſowol den König von Groß-Britannien, als Ihro Hochmögenden, demſelben beyzutretten, erſuchen. Der Friedens-Tractat wird den See-Machten mitgetheilet.

Die Proteſtanten erhielten wegen der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul auf ihr den 17. Nov. vorigen Jahrs überreichtes Memorial eine Kayſerl. Antwort, welche nicht allerdings nach ihrem Wunſch lautete. Denn der Kayſer ſtellte vor, daß es bey ihm nicht ſtehe, Franckreich zur Widerrufung dieſer Friedens-Clauſul zu zwingen; die Orte, um welcher willen man ſo ſehr darauf dränge, wären den Reichs-Geſetzen nicht mehr unterworfen, und dieſe würden, wenn auch gleich gemeldte Clauſul bliebe, dennoch keinen Eintrag leiden. Es würde alſo am beſten ſeyn, wenn man ſich miteinander vereinigen, und das allerſeitige gute Vertrauen im Reich nicht ſtöhren wolte. Von der Clauſul des Ryßwickiſchen Friedens.

Die verwittibte Kayſerin Amalia ſtellte den 19. May dieſes Jahrs eine Reiſe an, nach Neuhauß in Böhmen. Der Antritt zu ſolcher Reiſe war, das Verlangen dieſer Kayſerin, in ihrem Leben ihre geliebteſte Frau Tochter, und derſelben geſegnete Familien noch einmal zu ſehen, und zu ſprechen. Es wurde alſo veranſtaltet, daß das gantze Königliche Polniſche und Chur-Sächſiſche Hauß, ebenfalls eine Reiſe nach Böhmen unternahm. Wie zärtlich dieſe Zuſammenkunft geweſen, das werden wir unten in der Sächſiſchen Hiſtorie beſchreiben. Die Rückkunft der verwittibten Kayſerin in Wien geſchahe den 6. Jun. Die Kayſerin Amalia reiſet nach Neuhauß in Böhmen.

Dem Hertzog von Lothringen eröfneten Ihro Kayſerliche Majeſtät ihr vollkommnes Vertrauen, in ſeinen Muth und Klugheit, da ſie denſelben bey dem entſtandenen Türcken-Krieg zum Generaliſſimo ſeiner Armee in Ungarn ernannten. Aus gleicher Bewegniß entſchloß ſich auch das Römiſche Reich, bey welchem durch Der Hertzog von Lothringen wird Generaliſſimus über die Kayſerl. Armee in Ungarn.

An. 1717. Ingleichen Reichs-General-Feld-Marſchall.

den Tod des regierenden Hertzogs von Würtemberg, Carl Alexanders, die Catholiſche Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle erlediget wurde, dieſe Würde, um welche ſich der Printz Ferdinand Maria von Bayern, der Fürſt Friedrich Ludwig von Hohenzollern, und der Graf Auguſt von der Marck gemeldet hatten, dem regierenden Hertzog von Lothringen aufzutragen.

Der Pabſt bezeigte ſeine Hochachtung gegen die Hertzogin von Lothringen in dieſem Jahr dadurch, daß er derſelben, die nach Gewohnheit in dieſem Jahr am Sonntag Lätare, geweyhte güldene Roſen, überſandte.

Veränderungen in Kayſerl. Miniſterio.

In dem hohen Kayſerlichen Miniſterio haben ſich in dieſem Jahr ſowol durch betrübte Todes-Fälle, als durch erfreuliche Beforderungen, viele Veränderungen ereignet. Wir machen den Anfang von denen, die verſtorben ſind. Es verlieſſen nemlich dieſe Zeitlichkeit den 8. Jenner Antonius Ayanza Urera, Marquis von Caparoſſo, General-Feld-Marſchall-Lieutenant der Kayſerlichen Armeen, im 64. Jahr ſeines Alters. Den 9. Ernſt Joſeph, Graf von Breuner, Kayſerlicher Cämmerer; den 13. der andere Sohn des Kayſerl. Hof-Vice-Cantzlers, und würcklichen Geheimden Raths, Joh. Friedrichs, Grafen von Seilern, mit Namen Ernſt Friedrich, den er mit Anna Maria, einer gebohrnen Gräfin von Lengheim, erzeuget hatte. Es war derſelbe ein Herr erſt von 15. Jahren, ſtunde aber ſchon als Kayſerlicher Hauptmann in Dienſten. Am 7. Mertz verlohr der Kayſer einen alten, verſuchten, und tapfern General, nemlich den Grafen Guido von Stahremberg, Kayſerl. würcklichen Geheimen Rath, General-Feld-Marſchall, Statthalter von Selavonien, Obriſten über ein Regiment zu Fuß, des Teutſchen Ordens Ritter, und Land-Commentur der Balley Oeſterreich, in dem 80. Jahr ſeines Helden-Alters, deſſen Thaten, groſſer Verſtand, und Erfahrung in der Kriegs-Kunſt, Welt-bekannt ſind, welcher in denen um das gemeine Beſte willen übernommenen Gefahrlichkeiten mehr als 26. Wunden bekommen, und von Ludwig dem XIV. nicht anders, als der Groſſe Capitain betitelt worden. Er hat in ſeinem bereits an. 1716. errichteten Teſtamente dem Groß-Meiſter des hohen Teutſchen Ordens 30000. Gulden, dem Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Harrach, als Nachfolger in der gehabten Comthurey, ſein Ordens-Creutz, das auf 12000. Gulden geſchätzet wird, ingleichen alles Silberwerck und Meublen, ſo ſich in dem Pallaſt befunden, den er als Comthur bewohnet, vermachet. Ferner hat er 60000. Gulden zum Unterhalt armer adelicher Fräulein zu Lintz ausgeſetzet, welche der Teutſche Orden zu ernennen haben ſoll, und noch von einem andern Capital, ſoll allezeit einer, aus dem Stahrember-

Der General Guido von Stahremberg ſtirbt.

Sein Teſtament.

rembergischen Hause, der es benöthiget seyn möchte, unterhalten wer- An. 1737.
den. Seinem Regimente hat er alle seine rückständige Besoldungen, und andere Forderungen, die sich auf 60000. Gulden belaufen, vermachet, um davon eine Apothecke, zum Dienst der krancken Soldaten desselben, anzulegen. Wir werden nicht unschicklich handeln, wenn wir eine kurtzgefaßte historische Lebens-Beschreibung dieses grossen Generals hier beyfügen.

Kurtze Lebens-Beschreibung dieses Helden.

Er war am 11. Nov. 1657. gebohren, und es zeigte sich an ihm, nachdem er in den Wissenschafften und allen ritterlichen Ubungen auferzogen worden, schon in seinen frühen Jahren sowol sein ausnehmender Verstand, als auch das Helden-Blut seiner vortreflichen Ahnen. Eine von den ersten Proben seiner Tapferkeit, erwieß er im Jahr 1683. in dem, von den Türcken belagerten Wien, unter dem daselbst commandirenden ruhmwürdigen Grafen Rüdiger von Stahremberg, seinem Vetter, wo er samt diesen Helden die Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt vom 14. Jul. bis auf den 12. Sept. als an dem Tag des glücklichen Entsatzes, vertheidigen helfen. Gleichwie nun die gantze Christenheit insgesamt, und Teutschland insbesondere, für die Erhaltung der Stadt Wien wider die Wuth der Ungläubigen, dem tapfern Grafen Rüdiger, und unter andern Kriegern, die sich hervor gethan, unserm Herrn Grafen Guido von Stahremberg verbunden war: Also hat auch der Kayser Leopold, glorwürdigster Gedächtnuß, hierauf des Grafen Rüdigers Hand, mit einem prächtigen Ring und dem Marschalls-Stab begnadiget, unsern Guido aber zum Obrist-Lieutenant des Stahrembergischen Regiments erkläret. In dieser Qualität gieng er sodann nach Ungarn zur Kayserl. Armee, da er unter andern Helden-Proben in dem berühmten blutigen Sturm auf Ofen im Jahr 1686. wo viel tapfere Officiers, und unter andern auch der Oberst Spinola sein Leben verlohren, sich insbesondere hervor that, aber auch verwundet ward, und daher auch das verledigte Spinolische Regiment erhielt. Im folgenden 1687. Jahr wohnte er der Belagerung und Stürmung des vesten Esseckischen Schlosses bey, und bekam die Commendanten-Stelle zu Clausenburg. Folgendes 1688. Jahr wäre bald das letzte seines Ruhmvollen Lebens gewesen: Denn in der werckwürdigen und blutigen Belagerung von Belgrad, wo er in den hitzigsten Attaquen allemal voran war, wurde er von einer Mine verschüttet, aber auch noch glücklich errettet, und der Kayser machte ihn, nach Eroberung des Platzes, zum Commendanten allda, ertheilte ihm auch statt des vorigen Regiments das Scherfenbergische. An. 1689. wohnte er als Kayserl. General-Feld-Wachtmeister den Schlachten und Siegen an der Morava und bey Nissa bey, und bekam sodann am letzten Ort die Commendanten-

An. 1737. Stelle, muſte aber an. 1690., weil die Türcken ſolchen Ort mit aller Macht angriffen, und der Entſatz nicht gleich geſchehen konte, denſelben nach tapferer Gegenwehr, mit Accord übergeben. In dieſem Jahr vertheidigte er Eſſeck ſo muthig, daß die Türcken mit Verluſt abziehen muſten, daher er nicht nur über dieſe Veſtung, ſondern auch über den Sau-Strohm das Commando erhielt. Er that folgends im Jahr 1691. in der berühmten Schlacht bey Salankemen den erſten Angriff, und ward dabey ſowol, als in der Belagerung von Groß-Waradein verwundet. Im Jahr 1692. ward er General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und commandirte mit gleichem Ruhm in Teutſchland, in der Chur-Trieriſchen Veſtung Ehrenbreitſtein. Im Jahr 1693. aber muſte er wieder nach Ungarn gehen, wo er in dieſen und folgenden Feldzügen commandirte, und groſſe Ehre einlegte, auch an. 1695. die General-Feld-Zeugmeiſter-Stelle erhielte. In dieſer Qualität ſchlug er an. 1696. die Türcken an der Theiß, und führte bey der berühmten Schlacht zu Zentha an. 1697. das Ober-Commando, erhielt auch ſodann das General-Commando in Sclavonien, das er nach getroffenem Frieden bis an. 1700. behielt; da er bey angegangenem Spaniſchen Succeßions-Krieg nach Italien gieng, und durch herrliche Thaten, wahre Tapferkeit und Geſchicklichkeit in klugen Anſtalten und erlaubter Kriegs-Liſt Theil hatte, neue Lorbeer-Gräntze ſammelte. Denn an. 1702. war er bey der ſo berühmten Unternehmung auf Cremona, bey dem Treffen zu Luzara, und der Belagerung von Mantua. Und weil der Printz Eugenius an. 1703. in Teutſchland wider Franckreich zu Feld gehen muſte, hat er in Italien das Commando allein mit vollkommener Geſchicklichkeit geführet, die Feinde von Oſtiglia vertrieben, den General Albergotti geſchlagen, und nach verſchiedenen andern Actionen ſich endlich den Weg gebahnet, daß er am 13. Jan. 1704. zum Hertzoge von Savoyen ſtoſſen konte, weswegen der Kayſer ihn am 5. Febr. darauf zum General-Feld-Marſchall erhoben. Er hat auch noch in dieſem Jahr unter andern Verua beſchützen, an 1705. aber Aſti entſetzen helffen. Im Martio 1706. machte ihn der glorw. Kayſer Joſeph zum Geheimden Rath, und vertraute ihm das Commando wider die Rebellen in Ungarn, die er aus Rabau verjagte, Gran und Gutta eroberte, Leopold-Stadt aber mit Proviant verſahe, welche letzte Veſtung an. 1707. ſowol als Trentſchin von ihm entſetzet, und Blaſſenſtein erobert worden; wie er denn auch den Streifereyen der Rebellen auſſer andern merckwürdigen und tapfern Actionen allen Einhalt gethan. Die höchſte Vorſehung hatte ihn noch zu wichtigern Verrichtungen und Dienſten beſtimet. Denn im Jahr 1708. ward er nach Catalonien geſendet, wo er am 30. April glücklich anlangte, und das Commando über die Armee Ihro Maj. Königs Carl III. antrat, worauf

worauf er einen merckwürdigen Anſchlag auf Tortoſa machte, der je- An. 1737.
doch wegen ein und anderen im Krieg ſehr gewöhnlichen Hinderniſſen den Zweck nicht erreichte. Im Jahr 1709. eroberte er Balaguer, und bahnte ſich durch die an. 1710. bey Almenara und Saragoſſa erfochtene wichtige Siege über die Armee Philipps von Anjou den Weg bis nach der Hauptſtadt Madrit, ſiegete in eben dieſem Jahr bey Villa Viciosa, und erjagte an. 1711. bey Praz del Re nicht geringeres Lob, entſetzte auch Cordova mit groſſem Verluſt der Feinde. Als nun an. 1712. der König Carl nach Ableben Kayſers Joſephi glorwürdigſten Andenckens die Kayſerl. Crone erlangte, und Spanien verließ, bekam zwar unſer vortreflicher Held indeſſen das General-Commando, und ob er wol in allen Fällen eine gantz beſondere Treue, Klugheit und Tapferkeit erwieß, ſo hinderten ihn doch die nachhero ſich gewaltig veränderten Conjuncturen, nemlich der Abtritt der Alliirten, und die folglich ausbleibende Hülffe an Geld und Volck, daß nichts mehr unternommen werden konte; wie er denn auch auf erhaltenen Befehl im Jahr 1713. Catalonien verließ, und mit ſeinen Truppen nach Teutſchland zuruck kam, worauf er die bereits an. 1712. von Ihro Kayſerl. Maj. erhaltene hohe Charge eines würcklichen Geheimden Raths angetreten, und ſeit dem Ihro Kayſerl. Maj. bey allen Begebenheiten mit erſprießlichen Rathſchlägen bis in ſein hohes Alter und an ſeinen Tod gedienet.

Tod des Grafen von Plettenberg.

Am 18. Mertz verlohr der Kayſer einen groſſen Miniſter, nemlich den Grafen Ferdinand von Plettenberg, Erb-Marſchall des Bißthums Münſter. Sein Geſchlecht iſt das älteſte und vornehmſte in Weſtphalen, und ſind aus demſelben öftere Biſchöffe zu Münſter und Paderborn erwählet worden; doch hat es erſt mit dieſem Ferdinand die Gräfliche Würde erhalten. Es erblickte derſelbige die Welt an. 1690. auf dem Vätterlichen Schloß und Stammhauß Nordkirchen. Seine Gemahlin war Bernhardina, eine gebohrne Baroneßin von Weſterhold, mit welcher er in einer fruchtbaren Ehe gelebet. Er trug vieles dazu bey, daß der jetzige Churfürſt zu Cöln, Clemens Auguſtus, aus dem Hauſe Bayern, ſowol Biſchoff zu Münſter, und Paderborn, als auch Churfürſt wurde; und hierdurch bahnte er ſich den Weg zu ſeinem eigenen Glück. Denn er bekam nicht nur bey dieſem Herrn, die Stelle des Oberſt-Cämmerers, würcklich Geheimden Raths, und erſten Staats-Miniſters, ſondern er wurde auch Chur-Bayriſcher, wie auch Kayſerl. Geheimder Rath, ingleichen Groß-Creutz des Chur-Cölniſchen Ritter-Ordens der Beſchützer Göttlicher Ehre, und Groß-Vogt zu Paderborn. Der Churfürſt von Cöln ließ hierauf durch denſelben an. 1725. von dem Stift Hildesheim Beſitz nehmen, und ſchickte ihn auch

An. 1737. in dieſem Jahr nach Wien, allwo Plettenberg in den Reichs-Grafen-Stand erhoben wurde, der dann, zu Bezeugung ſeiner Danckbarkeit, gegen das Oeſterreichiſche Hauß, Chur-Bayern dahin lenckte, daß ſelbiges an. 1726. dem Wieneriſchen Alliantz-Tractat beytrat, und die Pragmatiſche Sanction unter gewiſſen Bedingungen garantirte. Im Jahr 1728. wuſte es der Graf von Plettenberg dahin zu bringen, daß ſein Herr, der Churfürſt von Cöln, zum Biſchoff von Oßnabrück erwählet wurde, welche Treue dann dieſer durch anſehnliche Geſchencke, und Gnaden-Bezeigungen zu belohnen wuſte. Im Jahr 1731. wurde Plettenberg zum Obriſt-Hofmeiſter ernennet, und fienge an, die Stelle des vorderſten Miniſters vollkommen zu begleiten. Allein, da er am höchſten geſtiegen war, ſo erfuhr er die Unbeſtändigkeit des Glücks. Sein gutes Vernehmen mit dem Kayſerl. Hof, von welchem er auch den Orden des göldenen Vlieſes erhalten, und die liſtigen Anſchläge des Baron von Magis, ehemaligen Chur-Cölniſchen Reſidenten im Haag, welcher bald darauf den Glücks-Wechſel ebenfalls empfinden muſte, ſchienen die Urſachen ſeines Falls geweſen zu ſeyn. Der Graf von Plettenberg begab ſich hierauf in Kayſerliche Dienſte, und legte den 28. April 1734. zu Wien als Kayſerl. Geheimder Rath den Eyd der Treue ab. Weil er die Geſandtſchafft nach Schweden, aus erheblichen Urſachen von ſich ablehnte, ſo ernennte ihn der Kayſer zu ſeinem Gevollmächtigten im Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen Kreiß, und befahl ihm, in dieſer Qualität der Verſammlung des Weſtphäliſchen Kreiſes an. 1734. beyzuwohnen. Der Churfürſt zu Cöln, der ſich ſelbſt in Perſon zu Cöln aufhielte, empfande die Gegenwart dieſes mit Ungnaden aus ſeinen Dienſten entlaſſenen Miniſters ſehr übel, und dieſer Unwille zog alsdenn die oben beſchriebenen Verdrießlichkeiten nach ſich. Den Schaden, welchen der Graf von Plettenberg zu Bonn und Nordkirchen erlitten, erſetzte der Kayſer demſelben dadurch, daß er ihm an. 1735. die Herrſchafft Koſel, im Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln, welche ehemals der unglückliche Fürſt von Menzikov auf kurtze Zeit beſeſſen, und ſein mit Diamanten beſetztes Bildniß ſchenckte. Seine Gemahlin erhielt auch in gedachtem Jahr den 14. Sept. den Stern-Creutz-Orden. Im Jahr 1736. erwählte ihn der Kayſer zu ſeinem Ambaſſadeur nach Rom. Seine Abreiſe aber verzog ſich immer von einer Zeit zur andern, bis er endlich zu Wien ſein Leben durch eine hitzige Kranckheit, im 47. Jahr ſeines Alters, verlohr. Den 2. May verſchiede Johann Adam Graf von Paar, Kayſerlicher Geheimder Rath, und Obriſter-Reichs-Erb-Hof-auch General-Erb-Land-Poſt-Meiſter, nach einer 8. tägigen Kranckheit zu Wien, im 57ten Jahr ſeines Alters. Am 15. Julii verließ dieſe Zeitlichkeit im 51. Lebens-Jahr, Chriſtoph Heinrich, Edler

Andere vornehme Todes-Fälle.

Des Grafen von Paar.

Edler Herr von Berger, Kayſerlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath. Am 23. Julii ſtarb zu Baraquin in Ungarn, nach einer 4. tägigen Kranckheit, im 64. Jahr des Alters, Chriſtian Sigmund, Graf von Wurmbrand, Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier. Er hat in verſchiedenen Frantzöſiſchen und Ungariſchen Feldzügen, Proben ſeiner Tapferkeit abgelegt; wie er dann im Jahr 1734. in dem Schloß Grävenburg bey Trarbach commandirte, als ſelbiges ſich nach einer tapfern Gegenwehr an den Frantzöſiſchen General, Grafen von Belle Isle, ergeben muſte. An. 1737. Des Reichs Hof-Raths von Berger. Des Grafen von Wurmbrand.

Am 24. Jul. ſtarb zu Breßlau im 66. Jahr ſeines Alters, Anton Chriſtof, Graf von Proskau, Kayſerl. würcklicher Geheimder Rath, und Cammer-Präſident in Ober- und Nieder-Schleſien. Im Sept. verließ dieſe Welt zu Belgrad, der General-Major, Graf von Noſtitz, welcher wegen der Dyſſenterie von der Haupt-Armee abgegangen, unterwegens aber das Unglück hatte, mit dem Wagen umgeworfen, und am Leibe ſehr beſchädigt zu werden. Den 10. October verſchied zu Prag, Gundacker Pappo, Graf von Dietrichſtein, Freyherr auf Hollenburg, Finckenſtein, Dahlberg und Landes-Kron, Erb-Land-Obriſt-Jägermeiſter in Steyermarck, und Erb-Mundſchenck in Kärnthen, St. Johannis Hieroſolymitani Ordens-Ritter, durch Böhmen, Mähren, Schleſien, Polen, Kärnthen, Steyer, Tyrol, und Oeſterreich Grand-Prior, und dieſes Ordens Bailo, wie auch Commendator zu Klein-Oels, Fürſtenfeld und Melling, Herr auf Straconitz, Ober-Liebich, Warſchau, Botzesnores, Kayſerlicher geheimer Rath, Cämmerer, gröſſern Land-Rechts Beyſitzer, und Königlicher Statthalter im Königreich Böhmen. Des Grafen von Proskau. Des Grafen von Noſtitz. Des Grafen von Dietrichſtein.

In eben dieſem Monat legte der Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter, Graf von Althan, wegen ſeiner Unpäßlichkeit ſeine Bedienungen nieder. Im November ſtarb der Kayſerl. Obriſt-Lieutenant, Baron von Mitrovsky in Ungarn. Er ſoll in Wien heimlich verheyrathet geweſen ſeyn, und in ſeinem Teſtament ſeiner Gemahlin, eine anſehnliche Summa Geldes, ſeinen zwey mit ihr erzeugten Kindern aber, einem jeden 30000. Gulden vermachet haben. Graf von Althan legt Unpäßlichkeit halber ſeine Bedienung nieder. Baron von Mitrovsky ſtirbt.

Die Beförderungen, welche in dieſem Jahr in dem Kayſerl. Miniſterio vorgefallen, ſind noch zahlreicher als die Todesfälle. Wir wollen davon ebenfalls die merckwürdigſte nach der Ordnung der Monate anführen. Im Monat Jenner, wurde der mit der jungen Gräfin von Harrach, zu Draßkirchen nicht weit von Wien neu-vermählte Printz Meltzio zum Obriſt-Poſt-Meiſter von Mayland ernennet. Der Graf Johann Leopold von Kufſtein, Kayſerlicher würcklicher Cämmerer, legte als Mitglied des Staats-Rath den Eyd der Treue in die Hän- Hohe Beförderungen am Kayſerl. Hof.

An. 1737. Hände des Kayſers ab. Der General-Lieutenant, Baron von Miglio, bekam das, durch den Tod des Printzen von Heſſen-Darmſtadt ledig gewordene Curaßier-Regiment; und der Sergent-Major de Bataille, Baron von Stein, das Vetteroniſche Reuter-Regiment, der Obriſt Johann Wilhelm Baron von Pfeffershofen, wurde den 31. Jenner zum Commendanten von Peterwaradein, und der Capitain vom Harrachiſchen Regiment, Georg Joſeph von Püchler, zum Vice-Commendanten zu Comorra, und zugleich zum Obriſt-Lieutenanten ernennet. Im Februario wurde der Fürſt Wentzel von Lichtenſtein zum würcklichen Geheimden Rath und General von der Cavalerie erkläret. Der Hertzog von Ahremberg Leopold, erhielte das General-Commando über alle Kayſerl. Truppen in den Niederlanden. Der General, Baron von Wachtendonck, bekam das völlige Commando über die Kayſerl. Truppen, im Groß-Hertzogthum Florentz, und an ſeine Stelle wurde der Graf von Walſegg, Commendant in Placentz. In Parma vertrat ſolche Stelle der Printz von Lobkowitz. Der Cardinal von Collonitſch kaufte des Printzen Eugenii Herrſchafft, Siebenbrunn in Ungarn. Im Mertz ernannte der Kayſer 4. neue General-Feld-Marſchälle, welche aber erſt im April publicirt worden; nemlich den Grafen von Seckendorf, den Graf Khevenhüller, den Hertzog von Ahremberg, und den Grafen Philippi. Dem Printzen von Hildburghauſen wurde ein Commando von 2000. regulirter Truppen, und 12000. Croaten, welche gegen die Türcken fechten ſolten, aufgetragen. Auf Vorſpruch der Gubernantin in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, hat der Kayſer den in derſelben Dienſten ſtehenden Grafen, Maximilian Emanuel von Horn, in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Graf von Horn wird in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Neue Verfügung bey dem Hof-Kriegs-Rath.

Die Referaz-Departemente bey dem Hof-Kriegs-Rath, hat der Kayſer auf folgende Weiſe eingerichtet, daß der Hof-Kriegs-Rath, und Geheime Referendarius Weber das Referat, durch gantz Ungarn, Servien, den Temeswarer Banat, Siebenbürgen und Orient; Der Hof-Kriegs-Rath und geheimde Referendarius Koch vom gantzen Reich und den gantzen Oeſterreichiſchen Niederlanden, nebſt dem Inner-Oeſterreich, und der Marine; und der Hof-Kriegs-Rath Ortwein von Weingarten, das von Italien beſorgen ſoll. Der Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller wurde Gouverneur von Sclavonien; an deſſen ſtatt der General Engelshofen, Commendant zu Eſſeck, und der Herr von Engelsheim, Commendant zu Orſova.

Im April erhielten, Friedrich Ernſt, Baron von Reitzenſtein, das Wutgenauiſche Regiment zu Fuß, der Hertzog von Würtemberg-Neuſtadt, das Alexander-Würtembergiſche Dragoner-Regiment, und der junge Hertzog von Würtemberg-Stuttgard, das Alexander-

Wür-

Würtembergiſche Infanterie-Regiment. In dieſem Monat fieng auch der Statthalter im Hertzogthum Mayland, Otto Ferdinand, Graf von Traunaun, das Gouvernement über die Hertzogthümer, Parma, Placentz und Mantua zu verwalten; worauf der bißherige Adminiſtrator von dem Hertzogthum Mantua, Graf von Stampa, nach Guaſtalla abgereiſet iſt, um ſich von dar ferner nach Wien zu begeben. Zu General-Feld-Marſchall-Lieutenanten wurden ernennet: Der Marquis von Guadagni, der Baron von Römer, und der Baron von Stein. Zu General-Feld-Wachtmeiſtern: Der Graf Cicerj, der junge Graf von Daun, der Graf von Argenteau-Mercy, der Baron von Riedeſel, und der Baron Baronian. Zu General-Adjutanten: Pertuſati, Attalaga, Schernding, St. Julian, Mantelli, Cirät, Spada, Brettlau. Der Graf Johann Philipp von Clary und Aldringen leiſtete, als würcklicher Staats-Rath, dem Kayſer den Eyd der Treue. An. 1737.

Im Monat May legte Rudolph Joſeph, Graf von Colloredo, als würcklicher Kayſerl. Geheimder Rath den Eyd der Treue ab; hierauf wurde er auch am 27. dieſes Monats dem Reichs-Hof-Vice-Cantzler, Johann Adolph, Grafen von Metſch, ſubſtituiret, daß er nemlich bey dieſes Abweſenheit oder Unpäßlichkeit dieſes Amt verrichten, und demſelben nach ſeinem Tod nachfolgen ſoll. Zu gleicher Zeit wurden auch folgende Adjuncturen bekant gemacht: Der Graf Frantz von Stahremberg, Obriſt-Hofmeiſter bey der Hertzogin von Lothringen, bey ſeinem Vatter, dem Kayſerlichen Conferentz-Miniſter; Grafen Gundacker von Stahrenberg, als Kayſ. Obriſt-Cämmerer; der Obriſt-Hofmeiſter, und Premier-Miniſter, bey der Gubernantin in den Oeſterreichiſchen Niederlanden; Graf Friedrich Gervaſius Protaſius von Harrach, bey ſeinem Vatter dem Land-Marſchall von Oeſterreich; und der zu Coppenhagen geſtandene, und als Böhmiſcher Abgeſandte nach Regenſpurg ernennte Graf Johann Joſeph von Khevenhüller, bey ſeinem Vatter, als Statthalter von Wien. Den Obriſt Bärenklau ernante der Kayſer zum General-Major. Im Monat Junii wurde dem Kayſ. Bothſchafter zu Venedig, Printz Pio, die Stelle eines Kayſerl. Trabanten-Hauptmanns gegeben.

Graf Colloredo wird dem Reichs-Vice-Cantzler ſubſtituiret.

Verſchiedene hohe Adjuncturen.

Im Monat Auguſt erhub der Kayſer den Baron, Frantz Adolph Dietrich von Ingelheim in Anſehung ſeiner 44. Jahr, als Cammer-Präſident geleiſteten Dienſte, in den Reichs-Grafen-Stand. Der Printz Carl von Lothringen wurde General-Major, der Graf St. Ignon, ein Lothringer, bekam auf Vorſpruch des Hertzogs von Lothringen, das Wurmbrandiſche Regiment. Der Feld-Marſchall Leutrum wurde zum Comendanten zu Niſſa, der Printz Ferdinand von Bayern, und der Graf

An. 1737. Tod des General von Müffling.

Frantz von Wallis, wurden zu General-Feld-Marſchallen ernennet. Da der tapfere General von Müffling, an 3. gegen die Türcken empfangenen Wunden ſeinen Geiſt aufgegeben; ſo erhielte ſein erledigtes Regiment der Obriſt von Grüne, der die Zeitung von Eroberung Niſſa nach Wien brachte.

Im September erklärte der Kayſer zu General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, bey der Cavallerie: den Baron von Berlichingen, und den Grafen Tſchernin; bey der Infanterie, Golij und Damnitz. Der Kayſerl. Cämmerer, Johann Joſeph von Jnhof, erhielte die Stelle eines würcklichen Raths von Ober-Oeſterreich.

Im Monat October wurde der Baron, Ernſt Wilhelm von Breda, als Evangeliſcher Reichs-Hof-Rath, durch den Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter, Grafen von Sintzendorf, vorgeſtellet, an die Stelle des verſtorbenen Reichs-Hof-Rath von Berger.

Im November wurde der Hertzog von Modena, wegen ſeiner in Ungarn erwieſenen Tapferkeit, zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet.

Im December wurde das Commando von Orſova dem General Neuperg anvertrauet, weil der General, Graf von Hamilton, demſelben Unpäßlichkeit halber, nicht mehr vorſtehen konte. Der General-Feld-Marſchall, Graf von Palfy, bekam den Orden des göldenen Vlieſes; und der Fürſt von Auersberg wurde zum Obriſt-Hofmeiſter der regierenden Kayſerin ernennet.

Vermehrung der Glieder des Stern-Creutz-Ordens.

In den Stern-Creutz-Orden wurden in dieſem Jahr durch eine doppelte Promotion den 3. May und 14. Sept. 54. vornehme Damen ernennet. Davon an. 1736. bis an. 1737. 49. Damen dieſes Ordens, durch den Tod aus demſelbigen geriſſen worden ſind.

An dem Päbſtl. Hof wurde der bisherige Interims-Miniſter, der Abt Graf von Harrach, zum würckl. Kayſ. Miniſter ernennet. Der Graf von Colloredo wurde an verſchiedene Höfe in Teutſchland geſchicket, theils dieſelbe zu Verwilligung einer Türcken-Steuer zu bewegen, theils, zwiſchen einigen in Streit gerathenen Ständen einen Vergleich zu würcken. An dem Frantzöſiſchen Hof wurde auf 3. Jahr als Kayſerl. Bothſchafter ernennet, der Fürſt von Lichtenſtein. Es ſollen demſelben 5000. Gulden Reis-Gelder, und ein jährlicher Gehalt von 56000. Gulden, ſeyn zuerkant worden. Die Gräntzen von Lothringen in Richtigkeit zu ſetzen, wurde der Graf von Königsegg-Erps, nach Lüneville geſchicket. Der Obriſt Bärenklau wurde nach Petersburg geſandt, der Rußiſchen Kayſerin daſelbſt, den Plan von der Kayſ. Armee in Ungarn vorzulegen. Von Franckreich war noch im Anfang dieſes Jahrs der Herr de Theil in Wien; als aber derſelbe den 23. May, nachdem er vorhero mit

Der Fürſt von Lichtenſtein wird Kayſerl. Bothſchafter am Frantzöſiſchen Hof.

einem

einem koſtbaren Portrait vom Kayſer war beſchencket worden, wieder nach Paris abgienge; ſo wurde als Frantzöſiſcher Bothſchafter nach Wien der Marquis von Levi Mirepoix ernennet. Von Spanien langte der Graf von Fuenclara den 15. Febr. in Wien an, den 18. darauf erhielt er ſeine erſte Privat-Audientz bey Ihro Kayſ. Maj. allwo er den Antrag, wegen der Vermählung der 2ten Caroliniſchen Ertz-Hertzogin mit dem Könige beyder Sicilien gethan haben ſoll. Es ließ ſich aber aus verſchiedenen Umſtänden ſchlieſſen, daß die Kayſ. Antwort nicht nach Wunſch und Vergnügen ausgefallen ſeyn möge; zumal, da ſich Franckreich ſelbſt deſſen Intereſſe dieſe Vermählung allzunachtheilig zu ſeyn ſchiene, daſſelbige zu hintertreiben, alle erſinnliche Mühe gab. An. 1717. Ankunft des Spaniſchen Botſchafters in Wien.

Von der ſonderbaren Sorgfalt, welche Ihro Kayſ. Maj. vor Dero Erb-Landen trugen, können ſonderlich folgende Umſtände deutliche Proben ablegen. Es iſt nemlich bereits im Jahr 1735. von den Ständen des Königreichs Böhmen, eine Vorſtellung am Kayſ. Hof, wegen des häuffigen Reiſens des jungen Adels geſchehen. Weil nun Ihro Kayſ. Maj. wahrgenommen, wie dem ohngeachtet viele junge Herren über den Rhein gar zu ſehr eilten, und durch ihre koſtbare Aufführung, den Wachsthum ihres Vermögens gar ſehr hinderten; ſo lieſſen dieſelben einen Befehl durch Dero geſamte Erb-Lande des Inhalts ergehen, daß künftig keinem Cavalier erlaubt ſeyn ſoll, in fremde Länder zu reiſen, wo er nicht vorher dazu von Ihro Kayſ. Maj. ausdrückliche Erlaubniß erhalten, und zu dem Ende hinlänglich dargethan, daß er ſeines Vermögens und Wiſſenſchaften halber in Stande ſey, dergleichen Reiſen vorzunehmen, da ſodann Ihro Kayſ. Maj. ihn mit einem Paßport, und tüchtigen Hofmeiſter verſehen laſſen wolten. In Ungarn fuhr der Kayſer fort, denen Familien, die ſich daſelbſt anbauen wolten, Stellen anweiſen zu laſſen, wie denn auch verſchiedene Schiffe aus dem Reich dahin abgiengen. Weil man auch befunden, daß der im Jahr 1725. in dem Hertzogthum Schleſien eingeführte Garn-Aufſchlag wenig Vortheil gebracht: ſo iſt vermittelſt einer allergnädigſten Reſolution vom 21. Mertz die freye Ausfuhr des Flachſes wieder verſtattet worden. Ferner wurden auch unter geſchärften Befehlen alle Hazard-Spiele verbotten. Und endlich können wir auch hieher ziehen, die vom 26. Jenn. ausgegangene Kayſ. Verordnung, wegen Errichtung einer Tontine zu Botzen, welche darinen beſtund: Es wurden dem Publico 4000. in gleicher Anzahl abgetheilte, und 4. Claſſen ausmachende Actionen gegen einen Einlag von 500. Gulden vor jede derſelben an ſich zu erhandeln überlaſſen, welches eingelegte Capital zwar nicht mehr zuruck gegeben, wohl aber dafür ein namhaftes, und das Capital weit überſteigendes Intereſſe zu gewinen ſeyn wird. Eine jede bemeldte Claß erforderte ein anderes Alter, und nach deſſen Proportion wirft ſolche auch das Des Kayſers ſonderbare Sorgfalt vor das Wohl ſeiner Erb-Lande. Errichtung einer Tontine zu Botzen.

An. 1737. Intereſſe ab. Von den 1000. Intereſſenten der erſten Claß, welche jünger als 25. Jahr ſeyn muſten, ſolten ein jeder 7. pro Cento Intereſſe bekommen. Die von der 2ten Claſſe, deren Alter von 25. bis 40. Jahr ſich erſtrecket, haben 8. pro Cento zu genieſſen. Die von der 3ten Claſſe, die in einem Alter von 41. bis 55. Jahren ſtehen, erhalten 9. pro Cento. Die von der 4ten Claſſe, welche ein Alter über 55. Jahr auf ſich haben, heben 10. pro Cento. Dieſem zufolge formirten 1000. Actionen von der erſten Claſſe eine Summa von 35000. Gulden, 1000. von der andern Claß 40000., 1000. von der dritten Claſſe 45000., 1000. von der 4ten Claß, 50000. Diß macht zuſammen eine Summa von 170000. Gulden aus. Es ſolte eine Claſſe der andern ſuccediren, ſolchergeſtalt, daß wenn eine von den 4. Claſſen, durch den zeitlichen Hintritt aller Intereſſenten in der ſämtlichen Claß erlöſchet, ſo erben die übrigen 3. Claſſen den Halbſcheid desjenigen Nutzens, welchen vorhin die verfallene Claſſe genoſſen. Wenn aber alle Claſſen bis auf wenige Glieder eingehen, ſo ſollen dieſelbige die Abnutzung zu genieſſen haben, ſo lange als einer ſich im Leben befindet.

Die Caroli Boromäiſche Kirch wird eingeweyhet.

In dieſem Jahr hatte der Kayſer auch das Vergnügen, die koſtbare Kirche, welche Er dem H. Carolo Boromäo zu Ehren, von welchem er den Namen führet, hatte auffführen laſſen, und an welcher Kunſt und Geſchicklichkeit faſt alle ihre Kräffte verſchwendet, in vollkommenen Stand erbauet zu ſehen. Ehe aber dieſelbe noch eingeweyhet wurde, ſo ſchlug den 27. Jul. das Wetter hinein, und beſchädigte nicht nur Cantzel und Altar, ſondern auch 3. Taglöhner, von welchen einer eine Stunde darauf ſeinen Geiſt aufgegeben, jedoch nachdem alles vollkommen wieder hergeſtellet worden, ſo gieng die Einweyhung den 28ten Octobr. mit vielen Ceremonien vor ſich.

Der Cardinal Colonna macht Anſpruch auf die Eugeniſche Verlaſſenſchafft.

Zu der Eugeniſchen Verlaſſenſchafft gab ſich in dieſem Jahr unvermuthet, ein neuer Erbe an. Die Printzeßin Victoria von Soiſſons, fieng an allerley koſtbare Seltenheiten, von der ihr heimgefallenen koſtbaren Erbſchafft loßzuſchlagen; ſie muſte aber damit gar bald innen halten, denn der Cardinal Colonna, der ein Sohn einer ältern Schweſter, von erſtgedachter Printzeßin, ſeyn ſoll, ſuchte ſein Recht auf des Printzen Eugenii hinterlaſſene Güther, und brachte es auch, da er die Sache bey dem Hof-Marſchalls-Gericht anhängig machte, ſo weit, daß der Printzeßin nicht mehr erlaubt wurde, mit dem Verkauf des von ihr angetrettenen Erbes fortzufahren, doch ſolte ſie ſo lang ſie lebete, in dem Beſitz deſſelben verbleiben.

Geſchwindes Granatwerfen.

Der Kayſerliche Obriſt-Lieutenant, la Caß, erwarbe ſich ein nicht geringes Lob, da er eine Machine erfunden, vermittelſt welcher man Granaten ſehr geſchwind und auf 500. Schritte weit werffen kan.

Die

Die Probe davon wurde zu Wien in Gegenwart des General Seckendorfs, und des Printzen von Hildburghauſen angeſtellet, die denn auch nach Wunſch von ſtatten gegangen. An. 1737.

Ihro Kayſerl. Majeſt. ſahen ſich auch wegen des bevorſtehenden Türcken-Kriegs gemüßiget, von ſeinen Erb-Landen eine Türcken-Steuer zu begehren. Dieſe konten auch nicht anders, als in ein ſo billiches Anfordern willigen. Sie gaben dahero erſtlich den hunderten Pfenning, welcher in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen 490000. Gulden austrug, von dieſer Summa kamen allein auf die Stadt Wien 190000. Gulden. Die Oeſterreichiſchen Stände ſolten über dieſes noch 25000. Mann, und 8000. Pferde ſchaffen. Weil es ihnen aber ſchwer fiel, auch bey vermehrtem Handgeld die Mannſchafft zuſammen zu bringen; ſo ließ ſich der Kayſer gefallen, daß ſie ihm dafür ihren ordentlichen Anſchlag von 700000. Gulden nebſt noch 200000. Gulden, alſo zuſammen 900000. Gulden in 3. Terminen auszahlten. Bey dem am 27. Nov. eröfneten Oeſterreichiſchen Land-Tag, verwilligten die Stände dem Kayſer für das folgende Jahr 1300000. Gulden. Die Stände von Brabant verwilligten dem Kayſer eine Million und 16000. und für das folgende Jahr, ſiebenzehen mal hundert tauſend Gulden. Böhmen wurde jährlich auf 3. Millionen angeſchlagen, Schleſien geſtunde bey dem im Auguſt gehaltenen Fürſten-Tag vor die Kriegs-Unkoſten 2. Millionen 94. tauſend 993. Gulden 20. Kr.; vor die Cammer dreyßig tauſend Gulden; vor die Beveſtigungs-Wercke zehen tauſend Gulden, ohne die Bezahlung für die Beſatzungen in Großglogau und Jablunka zu, ſo ſoll auch Mähren 2. Millionen errichtet haben. Damit aber die Laſt des Krieges den Kayſerl. Erb-Landen nicht allzu ſchwer fallen möchte, ſo nahm der Kayſer von Engelland 250000. Pfund Sterlings gegen 5. pro Cento auf. Den Ungarn wurden zwar auch fünf mal hundert tauſend Gulden angefordert, weil ſie aber nebſt ihrem Unvermögen noch vorſtelleten, wie der Krieg ſie in ihrem Land ohnehin am meiſten treffe; ſo war der Kayſer mit den ihm angebottenen 150000. Gulden zufrieden.

Angefor-derte Türcken-Steuer.

Eröfneter Oeſterreichiſcher Land-Tag.

Niederländiſcher.

Böhmiſcher.

Schleſiſcher.

Mähriſcher.

Ungariſcher.

In Holland wurde ebenfalls eine namhaffte Summa Geldes gegen 4. pro Cento, jedoch mit dieſer beſchwerlichen Bedingniß aufgenommen, daß der Kayſer vorher alle noch daſelbſt ſtehende Schulden bezahlen muſte. Einigen Nachrichten zu Folge, ſoll auch der reiche Fürſt Lubomirsky ein Darlehn von 300000. Gulden dargeſchoſſen haben.

Verſchiedene Quellen zur Erhebung anſehnlicher Geld-Summen.

Die Billichkeit erforderte, daß auch die Geiſtlichkeit bey einem Krieg wider die Ungläubigen ihre Schätze aufthun muſte. Der Pabſt hatte ſchon dem Kayſer von den geiſtlichen Güthern in ſeinen Erb-

Auch die Geiſtlichkeit wird angelegt.

An. 1737. Landen zu den Beſeſtigungs-Werckern in Ungarn auf 5. Jahre, jährlich ſechszehen mal hundert tauſend Gulden zugeſtanden. Bey entſtandenen Krieg aber verwilligte derſelbe auch den Zehenden, der ſich in den Kayſerlichen Erb-Landen auch auf 4. Millionen belauft.

Urſachen und Zurüſtung zu dem Türcken-Krieg auf Seiten des Kayſers.

Es wird aber allhie nöthig ſeyn, da wir die aufgebrachte Kriegs-Unkoſten berechnet, auch von denen Urſachen und Zurüſtungen zu dem Türcken-Krieg etwas zu gedencken. Der Römiſche Kayſer wolte an ſeinem Ort nichts ermangeln laſſen, zu zeigen, daß er als ein aufrichtiger Bunds-Genoß von der Rußiſchen Kayſerin handelu, und doch ſoviel möglich den Frieden mit der Pforte beybehalten wolte. Der General Graf von Königseck muſte deswegen ſchriftliche Vorſtellungen bey dem Groß-Vezier thun. Mündlich thate ſolches der Freyherr von Dahlmann, der ſich bey dem Groß-Vezier zu Babadug befande. Ob man nun gleich zum Voraus ſchlieſſen konte, daß die gütliche Vorſtellungen bey der Pforte ſchwerlich Platz finden würden, indem der Pöbel zu Conſtantinopel gar ſehr auf die Fortſetzung des Kriegs trange, ſo ſchiene doch das Antwort-Schreiben des Groß-Veziers an den Grafen von Königseck, einige Hoffnung dazu zu machen. Der Jnhalt davon war folgender. Weil er geſehen, daß das Schreiben des Grafen von Königseck ſonderlich 3. Puncte in ſich faſſe, deren der erſte die Klagen der Ruſſen, der andere das Verlangen des Römiſchen Kayſers, den Frieden mit Rußland noch in dieſem Winter wieder hergeſtellt zu ſehen, und der dritte die Erneuerung des Friedens zwiſchen der Pforte und dem Römiſchen Kayſer beträfe, ſo wolte er gleich auf den letzten Punct zuerſt antworten, daß die Ottomanniſche Pforte gleichfalls ein ernſtliches Verlangen habe, den Frieden mit dem Römiſchen Kayſer zu erneuern und zu verlängern, welches denn auch dem Freyherrn von Dahlmann wäre bedeutet worden. Was der Ruſſen Klage anbelangte, ſo hätten dieſelben nicht gleich Feindſeeligkeiten anfangen, ſondern erſt zu freundlichen Unterredungen ſchreiten ſollen. Unterdeſſen wäre die Pforte doch bereit, in Anſehung der Freundſchafft mit dem Kayſerlichen Hof, mit den Ruſſen wieder Friede zu machen, und wolte man durch den Freyherrn von Dahlmann des Grafen von Königseck Rath und Meynung erwarten, wie er glaubte, daß dieſe verlangte Sache auf eine der Freundſchafft und der Ehre der Ottomanniſchen Pforte gemäſſe Art, feſt geſtellet, und erhalten werden könte.

Jnnhalt des Schreibens von dem Groß-Vezier an den Grafen von Königseck.

Des Grafen von Königseck hierauf geſtellte Antwort.

Der Graf von Königseck antwortete hierauf: Wie die Abſichten der Pforte, die auf den Frieden gerichtet wären, dem Kayſerl. Hof nicht anders als angenehm ſeyn könten, und ſtünde es alſo jetz blos bey der Pforte, den ferneren und heftigern Kriegs Drangſalen vorzu kommen. Der Ehre derſelben könte dieſes nicht nachtheilig ſeyn, wann

ſie

ſie den erwünſchten Frieden einem ungewiſſen Krieg vorzöge. Wegen der Mittel, dieſen Endzweck zu erhalten, hätte ſich zwar der Groß-Vezier nicht deutlich heraus gelaſſen. Damit aber die noch übrige wenige Zeit nicht fruchtloß verſtreichen möchte, ſo würde es rathſam ſeyn, zur Abhandlung und Schlieſſung des Friedens, Abgeſandte mit genugſamen Vollmachten auf die Grentzen, welche die Lande der ſchon im Krieg befangenen Partheyen von einander unterſcheiden, abzuſenden. Es könten aber die Puncte, wegen des Friedens mit dem Kayſer, und des mit Rußland nicht von einander getrennet werden, weil ſich der Kayſer nicht mehr als einen Mittler, ſondern als einen Rußiſchen Bundsgenoſſen und Compaciſcenten darſtellte. Kayſerlicher Seits habe man ſchon die Miniſters zu dieſer Sache ernennet. An. 1737.

Der Groß-Vezier, der inzwiſchen mit dem Kayſerlichen Bothſchafter, Freyherrn von Dahlmann handelte, ließe, ehe er die Königseckiſche Antwort erhielte, ein zweytes Schreiben an denſelben ergehen. In demſelben verſicherte er nochmals, daß die Pforte höchſtens zum Frieden geneigt ſeye, und auch deswegen keine Schadloshaltung von Rußland fordern wolte. Jedoch gabe er zugleich zu erkennen, daß die Pforte Aſſoph nicht würde fahren laſſen. Zu einem Congreß ernennete er Sarocka. Die hierauf ertheilte Antwort des Grafen von Königseck beſtunde darinnen, daß er mit Betrübniß ſowohl aus dem Schreiben des Groß-Veziers, als ſonderlich aus den eingeſchickten Nachrichten von dem Freyherrn von Dahlmann erſehen hätte, daß die Pforte nicht eher Bevollmächtigte Miniſters zu einem Friedens-Congreß abſchicken wolte, bis ſie wegen Wiederabtrettung der Veſtung Aſſoph ſicher wäre. Nun würde aber Rußland dieſe Bedingung wohl nimmermehr eingehen. Denn da dieſe Veſtung ſchon ehemahls in Rußiſchen Händen geweſen, ſo gienge hierunter der Ehre der Ottomanniſchen Pforte nichts ab: Hingegen Rußland habe dieſe Veſtung zu ſeiner Sicherheit nöthig: Wenn die Zeit vergeblich verlieſe, ſo würde nach der Hand der Friede nur um ſo viel ſchwerer wieder herzuſtellen ſeyn. Der Kayſer aber würde, wie bisher die Pflichten eines guten Nachbars von der Pforte, ſo auch gegen die Czaarin die Pflichten eines getreuen Bundsgenoſſen, erfüllen.

Zweytes Schreiben des Groß-Veziers.

Antwort des Grafen von Königseck.

Die Gegen-Erklärung des Groß-Veziers ſchiene gantz gut zu ſeyn. Er verſicherte, weil ſich der Römiſche Kayſerliche und der Rußiſche Hof zum Frieden geneigt bezeigten, er auch nicht zweifelte, daß das Bündniß zwiſchen beyden Reichen, der gegebenen Verſicherung gemäß, gegen niemand errichtet worden, ſo wolte die Pforte ihre Bevollmächtigte an den Ort des Congreſſes ſchicken, in dem gäntzlichen Vertrauen, daß nichts, ſo wieder die Ehre der Pforte liefe, unternom̃en wer-

Dritte Erklärung des Groß-Veziers

An. 1737. werden würde, der Kayſerliche Hof würde auch daran ſeyn, daß zu Anfang des Aprils die Rußiſche Bevollmächtigte zu Sarocka erſcheinen möchten.

Vorgeſchlagener Congreß zu Babadug.

Aus dieſem Schreiben hätte man faſt ſchlieſſen ſollen, als ob es der Pforte ein Ernſt wäre, die Hand an das Friedens-Werck zu legen. Allein aus dem Fortgang der Friedens-Handlung zu Babadug, konte der Kayſerl. Hof gar leicht etwas anders ſchlieſſen. Daſelbſt wurde der Freyherr von Dahlmann den zwölften Jan. von dem Groß-Vezier ſehr wohl empfangen, und mit einem Pferd, das mit Sattel und Zeug auf 2000. Reichsthaler geſchätzet wurde, beſchencket. Er merckte aber bald, daß unter den verſchiedenen Partheyen im Türckiſchen Miniſterio, diejenige, welche mit den beeden Renegaten, Bonneval und Ibrahim Efendi, dem erſten Secretario beym Groß-Vezier, zum Krieg riethe, die Oberhand behalten würde. Die Türckiſche Erklärung auf die gethane Vorſchläge, daß ein Waffen-Stillſtand geſchloſſen, der Congreß an einem andern Ort, als zu Babadug gehalten, Aſſoph in Rußiſchen Händen verbleiben, und den Ruſſen die freye Handlung auf dem ſchwartzen Meer zugeſtanden, auch die Kriegs-Unkoſten, und der von den Tartarn verurſachte Schaden erſetzt werden ſolten, war nicht ſo beſchaffen, daß man damit zufrieden ſeyn konte. Denn wegen des Waffen-Stillſtandes lieſſe keine Nachricht vom Groß-Sultan ein. Zu Babadug, einem Ort, der unter Türckiſcher Bottmäßigkeit ſtehet, wolte der Groß-Vezier Anfangs doch den Friedens-Congreß angeſtellet wiſſen. Aſſoph ſolte Rußland ein vor allemal wieder geben, und wolten die Türcken den Ruſſen lieber die Kriegs-Unkoſten erſetzen, und erlauben, eine andere Veſtung am Don, nicht weit von Aſſoph anzulegen, als Aſſoph ſelbſt miſſen. Die freye Handlung und Schiffahrt ſolten zwar die Ruſſen, jedoch unter gewiſſen Einſchrenckungen, erhalten. Was aber die Erſetzung des von den Tartarn auf dem Rußiſchen Gebiethe verurſachten Schaden anbelangt, ſo behaupteten die Türcken, es hätten ſich die Ruſſen ſchon ſelbſt Genugthuung verſchafft. Jedoch ſolten die Sclaven gegeneinander, und zwar ohne Kopf gegen Kopf zu rechnen, ausgewechſelt werden.

Neuer Congreß zu Nimirow.

Der Punct, woran ſich das Friedens-Werck am meiſten ſtieſſe, war die Wiederabtrettung der Veſtung Aſſoph. Doch vergliche man ſich endlich denſelben auf einen Congreß beyzulegen. Hierzu wurde, wie gemeldet, von dem Groß-Vezier Sarocka, vorgeſchlagen. Weil aber dieſer unbequem gelegene Ort den übrigen Theilen nicht anſtunde, ſo wurde Kudack, zuletzt aber Nimirow beliebet.

Damit die Friedens-Handlungen mit deſto gröſſerm Nachdruck getrieben werden könten, ſo wurden von dem Römiſch-Kayſerlichen

Hof

Hof zugleich alle Anſtalten zum Krieg gemacht. Der Anſchlag gienge dahin, achtzig tauſend Mann gegen die Türcken in das Feld zu ſtellen. Dieſe muſte man alſo ſuchen zuſamen zu bringen, und dann muſte man ſorgen, wo dann das Geld aufzubringen wäre, ſelbige zu unterhalten. Wegen des letzten haben wir ſchon oben angeführet, daß in den Erblanden ſowohl Geiſtliche als weltliche ſteuren müſſen. Bey dem Römiſchen Reich wurde auch um einen Beytrag Anſuchung gethan, und das übrige Geld, das man noch brauchte, wurde entlehnet. Damit es aber an Volck nicht fehlen möchte, ſo wurden die Werbungen überall ſtarck getrieben, und wurde ſonderlich dem General Lerſner die Sorge deswegen aufgetragen. Die geworbene Recrouten muſte alsdann der General Müffling zu der Armee ſchaffen. Das Grentz-Volck wurde beſonders in Pflicht genommen. Wolffenbüttel lieſſe nicht nur zwey Bataillons, und eine Grenadier-Compagnie, ſondern auch vornemlich Chur-Sachſen 8000. Mann, der ſchönſten Truppen, zum Dienſt des Kayſers, nach Ungarn, marſchiren. Es beſtunde aber dieſe Mannſchafft aus folgenden Regimentern: Zu Fuß; Weiſſenfels, Sulkowsky, Rochau und Jarthauſen: Cuiraßier; Chur-Printz, Pflug und Venediger: Dragoner; Leipziger, und Chevalier de Saxe. Dieſen Völckern wurde zugleich eine groſſe Menge von Kriegs-Munition mitgegeben. An. 1737. Der Kayſer rüſtet ſich ſtarck zum Krieg.

Weil man auch in dem letztern Türcken-Krieg wahrgenommen, daß durch Schiffe auf der Donau viel nützliches hat ausgerichtet werden können, ſo dachte man in Wien wieder darauf, Galeeren zu bauen, und ſonſt andere kleine Schiffe, die Nothwendigkeiten deſto leichter fortzubringen, anzuſchaffen. Es wurde dahero mit einem Schiffs-Meiſter zu Halle in Tyrol gedungen, dreyhundert Fahrzeuge nach Wien zu liefern. Uber den Bau der groſſen Schiffe aber hatte der General Pallavicini die Aufſicht, dem der Kayſer gleich im Anfang 130000. Gulden anweiſen laſſen. Unter das Schifs-Volck aber wurden, um daſſelbe deſto muthiger zu machen, 600. Ducaten ausgetheilet. Zu Belgrad rüſtete man auch vier neue Kriegs-Schiffe, zu 50., 40, 30. und 20. Canonen aus, und ſchickte ſie nach Orſova. Die zu Wien verfertigte Kriegs-Schiffe, und dazu gehörige Chaluppen, wurden von dem Ertz-Biſchoffen zu Wien, dem Cardinal Collonitſch, am 1. Julius eingeweyhet. Wir wollen hier das dabey beobachtete Gepränge, wie auch das Verzeichnuß des Kayſerlichen See-Staats ſo anführen, wie uns ſelbige zu Handen gekommen: Kayſerliche Schiffs-Armement

Nachdem der Herr General Pallavicini ꝛc. Ihro Hochfürſtl. Eminentz, Herrn Sigmund, Cardinal Ertz-Biſchoffen zu Wien, des Römiſchen Reichs Fürſten und Grafen von Kollonitſch ꝛc. perſönlich und gebührender maſſen erſuchet, die 4. neu-erbaute Kayſerl. Kriegs-Schiffe einzuwey- Feyerlichſte Einweyhung der Schiffe.

An. 1737. zuweyhen und zu tauffen; als haben, Hochberührte Eminentz, dem Hochwürdigen, Hochgelehrten Herrn Joſeph Chriſtian Salliet, der H. Schrift Doctori, Proto-Notario Apoſtolico, der Metropolitan-Kirchen bey St. Stephan in Wien Beneficiato, Sr. Eminentz Inquiſitions- und würcklichen Conſiſtorial-Rath, wie auch Cerimoniario, und Gentilhomme, das behörige auf das prächtigſte einzurichten und anzuordnen befohlen.

Dieſemnach iſt auf der Höhe des Hintertheils des Haupt-Schiffes, der Adler genannt, welches ſowol, als auch die drey übrige, mit vielen Fahnen, Flaggen und Wimpeln, wie auch ſonſten auf das zierlichſte ausgeputzet war, der Altar mit 6. Leuchtern, und einem Crucifix aufgerichtet worden; worauf in der Mitte die koſtbaren Ertz-Biſchöfflichen Patamenta, als ein Rochet, Stola, Pluvial, und Inful, alles auf purem Gold-Stuck reich geſtickt, wie auch das Behörige zu Weyhung des Waſſers, dann das Ertz-Biſchöffliche Creutz, einer Seits, und das Paſtoral anderer Seits zu ſtehen waren. Dieſer obere Theil war allenthalben mit rothem Damaſt überzogen, und bedeckt, der Fuß-Boden mit rothen Tüchern belegt, wie auch die Treppen mit dergleichen Tuch behangen, und beleget.

Den beſtimmten Tag, nemlich Montags den 1. Julii, des Morgens um 10. Uhr, ſtiege Se. Eminentz, der Herr Cardinal mit dem zahlreichen Hof-Staat bey dem Adler, als dem Haupt-Schiff, von dem Wagen heraus; er war mit ſeinem Purpur-Kleid, mit Rochet und Mozzet, angethan; allda wurde er ſowol von dem Herrn General Vallavicini, und etlichen, derer Vornehmſten Herren Kriegs-Officiern, als auch einer zahlreichen Cleriſey empfangen, und mit vorgetragenem Ertz-Biſchöfflichen Creutz, über die austapezierte Treppe hinauf zum Schiff, und ferner zu dem oberſten Theil, allwo der Altar aufgerichtet ware, begleitet. Bey Betretung des Schiffes lieſſe ſich die Feld-Muſic hören, die Grenadiers und übrige Soldateſca, mit denen Herren Officiers, paradirten mit Präſentirung des Gewehrs, und die Matroſen waren auch an ihre Orte beſtellt.

Nachdem nun der Cardinal die Kirchen-Kleider vor dem Altar angezogen, fienge er dieſe Function mit Weyhung des Waſſers an; ſetzte ſich als denn nieder auf ſeinem Faldiſtorio, und intonirte den 106. Pſal. v. 12. welchen die übrige Cleriſey gebätet, und nach einem Gebät zu Ende, hat man das erſte Evangelium, Marci 4, 35. mit darbey gebräuchlichen Cerimonien allda abgeſungen. Nach dieſem verrichtete Se. Eminentz ein Gebät, intonirte den 27. Pſalm v. 1. und beſprengte während deſſelben den gantzen hintern Theil, und verfügte ſich mit ſeiner Cleriſey in die Mitte des Schiffes, da unterdeſſen die Muſic ſich hören lieſſe.

Nach-

Nachdem nun die Beſprengung und Pſalm vollendet, hat man allda in der Mitte das andere Evangelium Matth. 14. v. 22. abgeſungen, alsdenn wurde ein Gebätt verrichtet, und der 76. Pſalm von Jhro Eminentz intoniret, und nach Beſprengung des mittlern Theil des Schiffes, verfügte ſich derſelbe zu dem vordern Theil, allda wurde das dritte Evangelium Lucä am 5. geleſen; nach Vollendung deſſen wurde mehrmalen von Sr. Eminentz ein Gebätt verrichtet, und der 45. Pſalm v. 1. intonirt; unterdeſſen beſprengten Selbige den gantzen vordern Theil, und verfügten ſich wieder in die Mitte des Schiffes, allda wurde das 4te Evangelium Joh. 6. v. 15. abgeſungen. An. 1717.

Zu mercken iſt, daß dieſe 4. Evangelia, ſo von vier Leviten abgeſungen worden, das Geſchicht, wie Chriſtus ſeine Jünger aus der groſſen Gefahr des ſtürmenden Meeres und wütenden Winde gnädigſt errettet, vorſtellen. Zu Ende dieſes Evangelii verrichtete Seine Eminentz wiederum ein Gebät, beſprengte Selbte das gantze Schiff, um und um an die Wände der obern Fläche, da indeſſen ein anderer Prieſter dieſes in denen 2. untern Stöcken oder Theilen des Schiffes gleichmäßig verrichtet: alsdann ſtellte ſich Se. Eminentz in die Mitte, hart an den Haupt-Maſtbaum, und nachdem Selbte mehrmalen ein Gebät verrichtet, beſprengte Er von dannen gegen die 4. Theile der Welt: nemlich gegen Aufgang, Niedergang, Mitternacht und Mittag; ſegnete zugleich das Schiff, und taufete es zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, im Namen GOttes des Vatters, und des Sohnes, und des Heil. Geiſtes, Amen.

Letztlich verrichtete Er allda noch drey ſehr kräftige Gebätter, die auf Heyl, Glück und Seegen abzielen.

Nachdem nun obberührtermaſſen die Haupt Function auf dieſem Schiffe, wozu, was die Gebätter betrift, die übrige drey mit begriffen waren, vollendet, ſind Jhro Eminentz mit der gantzen Cleriſey, und obigen Begleitung, von dieſem hinunter, und auf das andere Schiff, der Löw genannt, hinauf geſtiegen, die Beſprengung mit dem Weyh-Waſſer aller Orten auf der Fläche, ein anderer Prieſter aber in denen zwey untern Theilen verrichtet, und letztlich in der Mitte beym groſſen Maſt-Baum in die 4. Theile, wie oben gemeldet, und zu Ehren des H. Leopoldi, und Johannis Baptiſtä, mit denen obigen Gebättern und Seegen dieſes Schiff gleichfalls getaufet.

Alsdann giengen Seine Eminentz auf das dritte Schiff, das Meer-Roß genannt, verrichtete wie oben, und taufte daſſelbe zu Ehren des Heil. Joſeph.

Letztlichen auch das vierdte Schiff, der Waſſermann genannt, taufte daſſelbe zu Ehren des Heil. Ertz-Engels Michael.

An. 1737. Wie nun die Tauf und Einſetzung aller 4. Schiffen obengemeldter maſſen zu Ende, beſtiege Se. Eminentz mehrmalen das Haupt-Schif, ſtellte ſich in der Mitte bey dem groſſen Maſt-Baum, und gabe von dannen über alle Schif und Anweſende, mit dem Paſtoral in der Hand den groſſen gewöhnlichen Ertz-Biſchöflichen Seegen.

Nach dieſem wurde von einem ſeiner Capellänen bey dem, auf der Höhe des hintern Theils aufgerichteten Altar, die Heil. Meſſe geleſen, welche Ihro Eminentz und ſämtliche Hohe und niedere Standes-Perſonen, auferbaulichſt gehöret: Da nun die Meſſe aus ware, hatte man die groſſe Stücke auf denen Schiffen abgefeuret, wobey die Muſic ſowol, als die Trommel ſich tapfer hören laſſen: und nachdem Se. Eminentz unter Paradierung der Soldateſca, von der hohen Generalität und hohen Herrn Officiers, wie auch Cleriſey bis zu Dero Wagen begleitet worden: hat dieſe Function, ſo in 2. Stunden gedauret, mit jedermans Auferbaulichkeit, und ohn eintzige Unordnung ein vergnügtes Ende genommen.

Vier beſondere Feld-Lager in Ungarn. So war das Schifs-Armament des Kayſers beſchaffen. Was aber deſſelben Land-Macht anbelanget, ſo wurde beſchloſſen, in Ungarn 4. beſondere Feld-Lager zu haben. Das erſte war das Haupt-Lager bey Semlin, unter dem General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Seckendorf, ſolches beſtund aus 63. Eſcadronen, 24. Bataillons, 19. Grenadier-Compagnien. Das andere Lager ſolte bey Vipalancka unter dem General-Feld-Zeugmeiſter Baron von Schmettau zu ſtehen kommen, und 82. Eſcadrons, 23. Battaillons, und 28. Grenadier-Compagnien zuſammen geſetzet werden. Das dritte Lager wurde in Siebenbürgen aufgeſtellet, welches 38. Eſcadronen, und 13. Bataillonen, unter dem General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen Frantz Wallis formirten. Das vierdte Lager kam bey Gratiska zu ſtehen, von 23. Eſcadronen, 15. Bataillonen, und 12. Grenadier-Compagnien. Die Summa aller dieſer Völcker belief ſich alſo auf zwey hundert und ſechtzig Eſcadronen, fünf und ſiebentzig Bataillonen, und neun und funfftzig Grenadier-Compagnien, ohne die Beſatzung in den feſten Plätzen. Der Generalität wurden aus der Kayſerl. Schatz-Cammer 3. Monate zum voraus bezahlet, und der Kayſerl. Verordnung nach, ſolten monatlich aus der Cammer ſechsmal hundert tauſend Gulden zur Armee geſchicket werden. Bey der Haupt-Armee in dem Lager zu Semlin fande ſich auch der Hertzog von Lothringen ein, dem der Kayſer eine Million Gulden auszahlen laſſen, damit er offene Tafel halten konnte. Bey ſolchen Anſtalten, die man Kayſerl. Seits machte, blieben zwar die Türcken nicht völlig ſtill ſitzen, ſondern verfertigten zwiſchen Paſſarowitz und Niſſa allerley Abſchnitte, und legten auch verſchiedene Schantzen an. Die Beſatzungen

gen in ihren Vestungen verstärckten sie, so vieles ihnen möglich war, je- An. 1737.
doch hatten sie noch imer die Hofnung, sie würden, wenn sie sich äusserlich geneigt zum Frieden anstellten, den Kayserl. Hof noch länger anfhalten und es dahin bringen können, daß es wenigstens in diesem Jahr auf dieser Seite zu keinem Bruch käme. Der Groß-Vezier schrieb also wieder an den Grafen von Königseck, und bezeigte nochmals, wie die Pforte zum Frieden geneigt, und ihre Bevollmächtigte zum Friedens-Congreß schon abgereißt wären. Es ließ sich auch zu Constantinopel an, als ob die Vermittelung der beeden See-Machten angenommen werden würde. Weil sich aber die Pforte auf keinem Punct recht deutlich heraus lassen, sondern den Kayserl. Hof immer mit glatten, aber ungewissen Worten abspeisen wolte, so wurde endlich von diesen beschlossen, den Krieg anzufangen. Es erforderte dieses nicht nur das Bündniß, in welchem der Kayser mit der Czaarin stunde, sondern auch die Sicherheit des Römischen Reichs, indem man sich leicht aus Betrachtung der vorigen Zeiten die Rechnung machen konte, daß die Türcken, wann sie wieder mehr Luft bekämen, nach ihrer Gewohnheit, den Frieden mit dem Römischen Reich zu brechen. Die ausführliche Beschreibung der Ursachen, welche den Kayser zum Krieg bewogen, laut des kund gemachten Kriegs-Manifestes, den Anfang und die Fortsetzung dieses Kriegs, wie auch die Unruhen, welche in Croatien entstanden, versparen wir in das Capitel von denen Ungarischen Geschichten.

Vierdtes Schreiben des Groß-Veziers an den Grafen von Königseck.

Gleiche Unruhen aber erregten sich in Steyermarck. Die Einwohner glaubten nemlich, daß sie allzusehr gedrücket, und ihre Freyheit ihnen beschnitten würde. Der Printz von Hildburghausen, der die Croaten besänftiget, muste sich also auf seiner Ruckreise durch Steyermarck daselbst zum Mittler gebrauchen lassen. Er verfügte sich zu diesem Ende nach Graitz, und vergliche sich mit den Abgeordneten der Nation über verschiedene Ordnungen und Kriegs-Artickel. Als der Kayser seine Einwilligung hierzu gegeben hatte, so wurde selbige kund zu thun, der 26. Febr. angesetzet. An diesem Tage musten sich die Knees und 2. Aeltiste von jeder Stadt, wie auch der Staabs-Major und übrige Officiers und Subalternen, ingleichen alle Personen, welche aus der Kriegs-Casse bezahlet werden, nebst 5. Husaren-Compagnien, bey einem Hügel, nahe bey Graitz versammlen. Zu mehrerer Sicherheit, und der Sache ein grösseres Ansehen zu geben, musten auch vier Compagnien, von den Ollonischen Dragonern, und zwey Compagnien von dem Wuschletizischen Infanterie-Regiment daselbst erscheinen. Printz von Hildburghausen begab sich hierauf in Begleitung verschiedener Generale, und zur Commißion gehöriger

Unruhen in Steyermarck.

An. 1717. Perſonen auf den Hügel, da denn die ſogenannten Granitzer um ſeine Perſon, und die Huſaren wieder um die Granitzen einen Kreiß ſchlieſſen muſten. Alsdenn that er dem verſammelten Volck den Vortrag, daß, ob es gleich ſchon öfters die Kayſerl. Gnade verſchertzet hätte, dennoch der Kayſer auch vor dieſes mal es wieder begnadigen, und ihm neue Verordnungen und Kriegs-Artickel geben wolte. Die Granitzer und die Geiſtlichkeit bedanckten ſich hierauf mit lauter Stimme. Als dieſes geſchehen, wurden die neuen Artickel vorgeleſen, und von der gantzen Nation beſchworen. Der Printz wurde hierauf erſuchet, vom Pferd zu ſteigen, da ihn denn der Biſchoff und die Hauptleute von der Nation auf die Hände faßten, und dreymal mit einem Freuden-Geſchrey in die Höhe huben. Dieſe feyerliche Handlung wurde mit Löſung des Geſchützes von der Veſtung, mit Abſingung des ſolennen gewöhnlichen Lobgeſangs, und mit einer von den Granitzern gegebenen Mahlzeit und Ball beſchloſſen.

Auſſerordentliches Nord-Licht.

Zu Ende des Jahrs erſchreckte ein auſſerordentliches Nord-Licht nicht nur viele Einwohner von Wien, und andern Oeſterreichiſchen Orten, ſondern, weil daſſelbe weit und breit zu ſehen war, einen groſſen Theil der Menſchen von Europa; da ſich auch die älteſten Leute nicht erinnern kunten, den Himmel jemals ſo feurig und ſo roth geſehen zu haben.

Groſſe Theurung in den Kayſerl. Erb-Landen.

Durch die ſtarcke Waſſer-Güſſe, welche in vorigem Jahr alles weit und breit verderbet hatten, entſtund in dieſem Jahr in verſchiedenen ſonſt fruchtbarſten Kayſerl. Erb-Landen eine groſſe Hungers-Noth. Dieſe erreichte in Schleſien den gröſten Grad. Der Kayſer that hierbey alles, was von einem milden und gütigen Landes-Vatter gefordert werden konte. Er ſchickte viele 1000. Malther Getrayd naher Schleſien, und machte dadurch, daß der ungemeine hohe Preiß der Lebens-Mittel in etwas fiele. Er ließ die gefüllten Korn-Böden derer Wucherer mit Gewalt erbrechen, das Getrayd um einen gewiſſen geſetzten Preiß verkauffen, und den Beſitzern zur Strafe den zehenden Theil vom Geld zum Unterhalt der Armen abziehen. Doch dieſes alles würde nicht zulänglich geweſen ſeyn, die Hungers-Noth zu ſtillen, wo nicht der König in Preuſſen, aus Erbarmen und Großmuth ſeine Kornhäuſer geöfnet, und dieſen Nothleidenden zu Hülf gekommen wäre. Man kan nicht ohne Entſetzen die unmenſchliche Thaten leſen, welche erweiſen, daß der Hunger nicht nur wilde und unvernünftige Thiere, ſondern auch Menſchen zu der äuſſerſten Grauſamkeit treiben, und wie allen Eckel, alſo auch alle Liebe austilgen könne. Zu Proske, nicht weit von Roſenberg an der Schleſiſchen Grentze, wurde eine Weibs-Perſon mit dem Schwerd hingerichtet, die aus Hunger ihr eigenes Kind geſchlachtet

Groſſe Grauſamkeit der Menſchen.

ſchlachtet und verzehret. Eben daſelbſt wurde eine Bauern-Famille eingezogen, welche in dieſer Noth nicht nur 2. kleine Kinder, ſondern auch einen 12. jährigen Knaben umgebracht und aufgefreſſen. Ja es wurde von dieſer Famille auch dieſer Umſtand berichtet, daß des Bauern Sohn bey ſeiner mit ihm verlobten Braut ein ſolches Mitleiden gefunden, daß ſie alle das ihrige verkauft, und das gelößte Geld ihrem Bräutigam zu ſein und ſeiner Eltern Erhaltung gegeben. Als ſie aber nichts mehr gehabt, ſey ſie von ihrem Bräutigam überfallen, zur Erden geworffen, ſehr grauſam umgebracht, und mit ſeinen Eltern gemeinſchafftlich aufgezehret worden. Sie wurden zwar über einer ſo abſcheulichen Speiſe kranck, anſtatt der Artzney aber haben ſie einen erſchlagenen Hund gebraten und gefreſſen, und ſich dadurch wieder geſund gemacht. Auſſer der Hungers-Noth wurde das ſchöne Schleſien in dieſem Jahr auch mit ſchweren Brandſchaden heimgeſuchet. Den 22. Aprīl gerieth die Chriſtophs-Kirche zu Breßlau in Brand, und man hatte Noth denſelbigen zu löſchen. Die folgende Nacht brennte die gantze Stadt Creutzburg in dem Fürſtenthum Brieg mit der prächtigen Stadt-Kirche ab, und es blieb nichts als das Schloß und 7. daran gelegene Häuſer ſtehen. Die Herrſchafft Blumberg in dem Fürſtenthum Croſſen, welche dem Baron von Schmettau zugehöret, erlitte gleichfalls einen heftigen Brand, und den 14. Jul. wurde das ſchöne Schloß zu Oppeln in die Aſche geleget.

An. 1737.

Groſſe Brand-Schäden in Schleſien.

Bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg kamen in dieſem Jahr ſehr viele und wichtige Dinge vor. Der erſte Punct betraf die Verſorgung der Reichs-Veſtungen. Der Hertzog von Würtemberg hatte zwar zur Beſitznehmung zwey Bataillonen hergegeben, Philippsburg und Kehl damit zu beſetzen. Nun aber ließ er bey dem Reich anfragen, ob er ſelbige auf Reichs-Unkoſten darinnen ſo lange ſtehen laſſen ſolte, bis wegen der beſtändigen Verſorgung beeder Veſtungen ein allgemeiner Schluß darinn zu Stand kommen würde. Der Interims-Commendant zu Kehl, der Landgraf von Fürſtenberg, berichtete an den Reichs-Tag, daß alles, was die Frantzoſen in dieſer Veſtung zur höchſten Noth ausgebeſſert, durch den Rhein wieder weggeriſſen würde. Zu dem, ſo ſey auch an Mähl und Früchten, Holtz, Licht und Bethwerck ein groſſer Mangel vorhanden. Von Philippsburg liefen eben dergleichen Klagen ein. Der Kayſer an ſeinem Ort ermangelte nicht, die Sache bey dem Reich auf das eiferigſte zu treiben. Er verlangte daher durch ein Commiſſions-Decret unterm 26. Febr. wenigſtens vorläufig 8. Römer-Monate, zur nöthigen Ausbeſſerung und Verſorgung beeder Veſtungen, ingleichen zur Bezahlung der von dem Hertzog von Würtemberg gröſtentheils hergegebenen Mannſchafft auf das ſchleunigſte zu verwil-

Handlungen des Reichs-Tags zu Regenſpurg.

1) Beſorgung der Reichs-Veſtungen.

An. 1737. verwilligen. Den 19. Mertz ſtellten die Fürſten und Stände des Ober-Rheiniſchen Kreiſes bey dem Reichstag vor, daß man auch der Veſtung Maynz nicht vergeſſen müſte, dieweil dem Ober-Rheiniſchen Kreiß nicht zugemuthet werden könte, dieſelbe allein auf ſeine Unkoſten zu beſetzen und zu verſorgen. Der Vice-Commendant zu Kehl, Kornberg, berichtete in eben dieſem Monat, daß die Frantzoſen zu Straßburg das kleine Fort Eſpill den letzten Frieden zuwider repariren lieſſen, wodurch dann der Rhein-Strom ſehr gegen die Veſtung Kehl geleitet würde. Auf ſeine bey dem Frantzöſiſchen Marſchall du Bourg eingelegte Proteſtation habe er zur Antwort erhalten, daß, wenn man Kayſerlicher Seits nicht zugeben wolte, das Fort Eſpill zu bauen, ſo könte auch die Brücke bey Kehl nicht ſtehen bleiben, ſondern müſte entweder ober oder unterhalb der Veſtung angeleget werden.

Dem Hertzog Carl Rudolph, Adminiſtratorn von Würtemberg, wurde von dem Kayſer aufgetragen, noch ein und andere in das mit Franckreich geſchloſſene Friedens-Executions-Werck einſchlagende Puncten, welche die Niederreiſſung der neu-angelegten Schantzen am Rhein, ingleichen die Zuruckgebung der von Philippsburg nach Straßburg gebrachten Artillerie, und anderer Geräthſchaften betragen, mit dem Marſchall du Bourg auszumachen und die Ober-Aufſicht über Philippsburg und Kehl über ſich zu nehmen. Der Hertzog Carl Rudolph gieng auch mit demſelbigen den Vergleich ein, daß die ohngefehr auf 35. Canonen ſich erſtreckende Artillerie und andere Geräthſchaften von Straßburg nach Philippsburg wieder geliefert werden ſolten. Weil dieſes auf Unkoſten des Reichs geſchehen, und über diß ſonderlich in den Pulver-Magazinen zu Philippsburg eine höchſt nöthige Reparation ohne Anſtand vorgenommen werden muſte; ſo wurden hierzu aus der Reichs-Kriegs-Operations-Caſſa 6000. Gulden ausgezahlet. Verſchiedene vornehme Perſonen, unter andern auch der General-Feld-Zeugmeiſter Herr Heinrich Philipp Höltzel von Sternſtein, begehrten von dem Reich, wegen ihrer in dem letzten Krieg theils in den Reichs-Veſtungen, theils in dem auſſerordentlichen Commando geleiſteten Dienſte, eine Erſetzung und Vergütung ihrer Mühe und Unkoſten.

2) Anſuchen verſchiedener Reichs-Stände um Moderation.

Der anderere Punct, ſo auf dem Reichstag vorkam, betraf das Anſuchen verſchiedener Reichs-Stände, theils um einen billigen Nachlaß ihrer Reichs-Anlagen, theils um eine Vergütung deſſen, was ſie ſchon zu viel gethan. Oſt-Frießland begehrte auf einige Jahre die Befreyung von allen Anlagen, weil es nicht nur durch die innerlichen Unruhen, ſondern auch durch Mißwachs, ingleichen durch Vieh-Seuche und groſſen Waſſer-Schaden in ſehr ſchlechte Umſtände wäre verſetzet worden. Das Hochſtift Lüttich ſchickte eine gedruckte Rechnung ein, daß

es

es durch den Abtrag der 60. Römer-Monate durch die ſchweren Win- An. 1737.
ter-Quartiere der Kayſerlichen und Däniſchen Truppen, und durch andere geleiſtete Dienſte einen auf etliche Tonnen Goldes ſich belaufenden Aufwand gemachet hätte. Solte nun der völlige Ruin des Fürſtenthums Lüttich nicht erfolgen, ſo hätte es um eine Reichs-Conſtitutionsmäßige Schadloshaltung, oder um eine Befreyung von allen ordentlichen und auſſerordentlichen Anlagen. Der Johanniter-Maltheſer-Orden, der ſchon im vorigen Jahr einen Nachlaß an denen Römer-Monaten geſuchet, beſchwerte ſich in dieſem Jahr wider Würtemberg und die Unter-Oeſterreichiſchen Stände wegen einer erlittenen militäriſchen Execution, da von denen bey Villingen gelegenen vier ſchlechten Johanniter-meiſterlichen Dörfern eine Summa von 4282. Gulden, nebſt 404. Gulden und 52. Kr. Executions-Koſten erpreſſet, und die Unterthanen zur Abführung ihrer Reichs- und Kreiß-Gebühren nunmehr vollkommen unvermögend gemacht worden. Der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt hielte auch an, daß ihm möchte erlaubet ſeyn, von denen im Jahr 1734. und 35. verwilligten Römer-Monaten, den Schaden, den er erlitten, und den Vorſchuß, den er gethan, abzuziehen. Das Hochfürſtliche Stift Eichſtädt erwieß durch eingeſandte gedruckte Rechnungen, daß ſeine Lieferungen um 4906. Gulden Uberſchuß die bewilligten Römer-Monate überſteige. Der Ober-Rheiniſche Kreiß begehrte aus gleichem Grund einen Erſatz von 85004. Gulden, ſo verlangte auch der Schwäbiſche Kreiß eine Schadloshaltung von 669000. Gulden und 27. Kr. die er im Frantzöſiſchen Krieg vorgeſchoſſen. Chur-Bayern wolte wegen der erlittenen Durchzüge ſich ebenfalls ſchadlos geſtellet wiſſen.

Der dritte Punct zielte auf die vom Kayſer dem Reich angeſonnene Türcken-Steuer von 50. Römer-Monaten, den 26. Jul. wurde zu Regenſpurg das Kayſerliche Commißions-Decret dictirt, und den 23. Dec. wurde ein Reichs-Gutachten abgefaſſet, vermög welches dem Kayſer eine freywillige Beyſteuer von 50. Römer-Monaten in Wien erleget und ausgezahlet werden ſolte, welche eine Summa von $2\frac{1}{2}$ Million Gulden ausmachte. Hamburg verwilligte vor ſich dem Kayſer 120000. Gulden, und es fande ſich auch ein und die andere unter den Reichs-Städten, welche dem Kayſer mit einem anſehnlichen freywilligen Geſchenck an die Hand giengen. 3) Kayſerliche Anforderung der Türcken-Steuer.

Der vierte Punct, das Müntz-Weſen im Römiſchen Reich betreffend, verurſachte die gröſte Schwierigkeiten. Der Kayſerliche Hof billigte die geſchehene ſogenannte Proviſional-Devalvation und erklärte ſich gegen dem Fränckiſchen Kreiß, allen denen Ständen, welche dieſe Verordnung gemacht, kräftigen Beyſtand zu leiſten, bey denen auf 4) Verfügungen in dem Müntz-Weſen.

An. 1737. dem Reichs-Tag hierüber angefangenen Berathſchlagungen, fielen die meiſten Stände darauf, daß man die Ausprägung der Geld-Sorten nach dem Leipziger Fuß auf die Bahn bringen ſolte. Sachſen-Weimar erklärte bey dieſer Gelegenheit, es ſolte jeder Stand ſeine geringhaltige Müntzen in die Müntz-Städte liefern, und gegen den innerlichen Werth umprägen laſſen, auch in jedem Kreiß die Müntz-Probations-Täge wieder herſtellen und genau beobachten. Es kamen verſchiedene Berichte und Anmerckungen über die Land- und Scheid-Müntzen, und gegen die Müntz-Admodiateurs heraus. Brandenburg-Culmbach ſchlug den 8. April vor, daß man tüchtige und geſchickte Müntz-Wardeine von verſchiedenen Kreiſen zuſammen beruffen ſolte; aus deren Proben und Gutachten ſich ſowol der Gehalt der Müntzen und die Maaſe der ferner nöthigen Abwürdigung ergeben, als auch, die Entſchlieſſung über einen dienlichen Ausmüntzungs-Fuß faſſen laſſen würde. Hierauf wurde den 13. April ein Reichs-Gutachten abgefaſſet, worinnen folgende 6. Puncta enthalten waren: 1) Alle Reichs-Conſtitutions-wiedrige Ausmüntzungen geringhaltiger Sorten, ſie haben Namen wie ſie wollen, durchgängig einzuſtellen; 2) die Heck-Müntz-Städte unverweilt nieder zu werffen; 3) den Leipziger Fuß bis auf weitern Beſcheid veſt zu ſtellen; 4) alle inn- und ausländiſche Gold- und Silber-Sorten auf ihren innern Werth in Gleichheit zu ſetzen; 5) zu dem Ende erfahrne unpartheyiſche Müntz-Wardein zu dem Reichs-Tag zu beruffen; 6) endlich allen Privat-Perſonen, ſowol Chriſten als Juden alles Brechen und Einſchmeltzen der Müntzen unter ernſtlich angedroheten Strafen zu verbieten. Das Kayſerl.-Commißions-Ratifications-Decret wurde gleich darauf den 15. April dictirt, worinnen gegen die ſaumſeligen Stände in dieſem Stück es auf zulängliche Executions-Mittel angetragen wurde. Hierauf wurden die Müntz-Wardeine von dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen, auch Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen, ingleichen von Fränckiſchen, Bayriſchen und Schwäbiſchen Kreiſen nach Regenſpurg beruffen. Ihre gegebene Inſtruction muſten ſie eydlich beſchwören, und ihre Unterhaltung ſoll dem Reich über 50000. Rthlr. gekoſtet haben. Der Regenſpurgiſche Banquier Löſchenkohl ſchaffte die verſchiedene Geld-Sorten zur Probe herbey, dafür muſte ihm das Reich auf etliche mal auch etliche 1000. Gulden bezahlen. Die Müntz-Wardein giengen in ihren Meynungen von einander ab, aus ihren eingeſchickten Verzeichniſſen konte man zwar den innerlichen Werth von allen Gold- und Silber-Sorten vollkommen wiſſen, alleine die Menge der Vorſchläge, wie man dem Müntz-Gebrechen abhelffen ſolte, und andere bekannte Umſtände, machten die Sache nur immer verwirrter und beſchwerlicher.

Der

Der letzte Punct, der zu verſchiedenen Berathſchlagungen auf dem Reichs-Tag Gelegenheit gab, rührte von verſchiedenen Religions-Beſchwerden her, die dem Corpori der Evangeliſchen viele Mühe machten, die erſten derſelben kamen von der Gemeine zu Vendersheim in der Untern-Pfaltz wider die Frey-Frau, Maria Anna Amalia Fauſt, Freyin von Stromberg, gebohrne von Erthal, Wittib, her, und die Klagen beruheten auf folgenden 4. Puncten: 1) Die Catholiſchen, die gegen die Evangeliſchen kaum den dritten Theil ausmachen, haben im Jahr 1723. den der Evangeliſchen Religion zugethanen Hockiſchen Erben einen an der Kirche gelegenen Garten mit Gewalt entzogen, und aller Proteſtationen ohngeachtet an. 1727. auf gedachtem Platz eigenmächtig ein Schul-Hauß erbauet, und die Evangeliſche mit Gewalt zum Frohnen anhalten wollen. 2) Wenn bey vermiſchten Ehen der Evangeliſchen die Evangeliſchen einen Kirchen-Actum verrichteten, ſo wurden ſie am Geld hart geſtraft. 3) Man wolte den Evangeliſchen nicht erlauben einen Schulmeiſter zu halten, ſondern ſie ſolten ihre Kinder in die Catholiſche Schule ſchicken, wobey dann bey Verweigerung des Gehorſams, allerhand ſcharffe Zwangs-Mittel Catholiſcher Seits vorgenommen wurden. 4) Die Catholiſchen wolten alles einrichten, wie es zur Zeit des Baadniſchen Friedens geweſen, da man ſich doch in dieſem auf den Weſtphäliſchen beruffen. Aller Gegen-Vorſtellungen ohngeachtet, ließ die Frau Fauſt von Stromberg den 2. Sept. 22. Stück Vieh durch ihren Amts-Kellner Kirn wegnehmen, und dieſelbige um 350. fl. verkauffen. Das Corpus Evangelicorum wandte ſich an Ihro Kayſerl. Maj. um vor dieſe Nothleidende Hülffe zu erlangen. An. 1737. 5) Verſchiedene Religions-Beſchwerden. Von der Gemeinde zu Vendersheim.

Die Evangeliſchen Gemeinden im Hertzogthum Sultzbach, kamen ebenfalls mit verſchiedenen Klagen ein, weil dem Evangeliſchen Inſpector, ſeit an. 1709. die gewöhnliche ſchriftliche Inſtruction verſaget wurde, die nöthige Kirchen-Viſitation zu halten; weil die Capuziner in Sultzbach anfiengen, ein völliges Kloſter zu errichten; ferner, weil in Beſetzung aller hoher und niedriger politiſcher Aemter, ſtatt der zu beobachtenden Gleichheit in beeden Religionen, mehrentheils die erledigten Stellen Catholiſchen Bedienten zugeeignet würden; weil die Evangeliſche Geiſtlichkeit an den Catholiſchen Vormundſchafft-Adminiſtrations-Rath zur Entſcheidung ihrer Sache gewieſen wurde; weil endlich alle baufällige Kirchen, die doch beede Religionen gemeinſchafftlich gebrauchen, auf Koſten der Evangeliſchen wieder erbauet würden. Das Corpus Evangelicorum ließ deswegen unterm 23. Mertz ein Vorſtellungs- und Vorbitt-Schreiben an den Kayſer abgehen. Die übrigen Religions-Beſchwerden der Ebenried-Zeilizheim-Badenheim-Sien-Martinſteiniſchen Gemeinden übergehen wir, Weitläuftigkeit zu vermeiden, Von der Evangeliſchen Gemeinde zu Sultzbach. Von andern Gemeinden.

Digitized by Google

An. 1737. Klagen des Cammer-Gerichtes.

mit Stillſchweigen. Bey dem Schluß der Handlungen auf dem Regenſpurgiſchen Reichs-Tag mercken wir noch an, daß erſtlich das Cammer-Gericht über den fortdaurenden groſſen Ruckſtand der Cammer-Zieler klagbar einkam, worgegen ſich aber der Burgundiſche Kreiß und das Hochſtift Lüttich, denen ebenfalls eine Summa von ruckſtändigen Cammer-Zielern angeſetzet war, höchlich beſchwerten, dieweil ſie ihren erforderten Anſchlag längſtens errichtet. 2) Lieſſen verſchiedene Fürſten und Stände des Reichs Schreiben an den Reichs-Tag ergehen, und vorſtellen, wie nöthig und nützlich es wäre, daß alle diejenigen Juden, welche von keinem der Reichs-Stände in Schutz genommen, und ſonſt nicht mit glaubwürdigen Päſſen verſehen ſind, abſonderlich aber die fremde aus Polen und Böhmen ſich einſchleichende Bettel- und Schnuer-Juden nirgendwo im Römiſchen Reich geduldet werden möchten. Endlich fügen wir noch bey, daß, als zu Ende des Junii Chur-Maynz durch ſeinen Legations-Secretair bey den Churfürſtlichen und Fürſtlichen Directorial-Geſandten um Verlängerung der Ferien Anſuchung thun laſſen, die übrigen Fürſtl. Geſandten ſehr übel zu ſprechen geweſen, daß ſie hierbey übergangen worden. Mit gleichen Beſchwerden ſeiner nicht erfüllten Hoffnung reiſte auch der berühmte Graf von Schalkon, jedoch mit einer guten Ritter-Zehrung auf den Weg, im Monat Auguſt von Regenſpurg, dem Verlaut nach, nach Wien ab, von wannen man bißhero nichts mehr erfahren.

Verordnung wegen der Herrnloſen Juden.

Beſchwerungen der Fürſtl. Geſandten.

Abzug des Grafen von Schalkon.

Die Ordnung führet uns auf die bey den Reichs-Ständen vorgefallene Merckwürdigkeiten. Der Maynziſche Geſandte an dem Kayſerl. Hof-Lager zu Wien, Baron von Großſchlager, reiſte den 18. Febr. wieder nach Hauß, hingegen hat auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg der Chur-Maynziſche Principal-Geſandte und Reichs-Director, Ignatius Antonius, Freyherr von Otten, Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz, und Churfürſtl. Durchl. in Bayern würcklichen Reſpective Conferentz-Miniſter, Reichs-Hof- und Geheimder Rath den 21. Aug. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er war gebohren den 16. May 1664. er machte ſich bey verſchiedenen Chur- und Fürſten in den wichtigſten Kreiſe- und Conferentz-Geſchäften von dem Ryßwickiſchen Frieden ſo beliebt und ſo verdient, daß er als Chur-Maynziſcher Bevollmächtigter zu den Conferentzen aller hohen Allirten und als Reichs-Sub-Delegatus zu der Reichs-Deputation in dem Haag und Ryßwick, wobey derſelbe auch daß Directorium führte, abgeſchicket worden. Den wichtigen Poſten eines Principal-Geſandten und Reichs-Directors auf den Regenſpurgiſchen Reichs-Tag begleitete er mit groſſem Ruhm 37. Jahr lang. Er vertrat zugleich des Hertzogs von Lothringen Romeniſches und die Liechtenſteiniſche Vota.

Merckwürdigkeiten des Chur-Maynziſchen Hofes.

Hintritt des Freyherrn von Otten.

Etli-

Etliche Jahre vor ſeinem Tod ließ er ſich ſeinen Sohn, Johann Friedrich Caſpar, Freyherrn von Otten, beygeſellen, der ihm auch als Chur-Maynziſcher Geſandte in ſeiner Würde völlig nachfolgte. An. 1737.

Einrichtung der Maynziſchen Bibliotheck.

Sonſt wurde zu Maynz an der Einrichtung und an dem Catalogo der ſchönen aus mehr als 7000. Bänden beſtehenden Dallbergiſchen Bibliotheck gearbeitet, und zugleich unterſchiedliche Vorſchläge gethan, wie man dieſe Bibliotheck von Zeit zu Zeit mit allerhand nützlichen Büchern vermehren könne.

Begebenheiten des Chur-Trieriſchen Hofes.

Chur-Trier empfängt die Belehnung wegen des Biſthums Worms und der Probſtey Ellwangen.

Der Chur-Fürſt von Trier hatte wegen des Biſthums zu Worms und der Probſtey zu Ellwangen bishero die Kayſerl. Belehnung noch nicht empfangen. Um dieſe zu erhalten, überſandte er zu Ende des vorigen Jahrs die Credentialien ſeinen beeden Geheimden Räthen den Geſandten auf dem Reichs-Tag, Freyherrn Karg von Bobenberg, und dem in Wien accreditirten Miniſter, und zugleich Reichs-Hof-Raths-Agenten, von Heumiſch, mit allerunterthänigſter Bitte an den Kayſer, ſelbige zur Lehens-Empfängniß gnädigſt zuzulaſſen. Nun erfordern zwar die Reichs-Satzungen und Gewohnheiten, auch die Freyheiten der Ertz- und Stifter in dem Scepter oder geiſtlichen Lehen, daß zu Empfangung der Reichs-Lehen vor dem Kayſerl. Thron ein Dom-Herr aus ihrem Mittel erſcheinen ſoll. Jedoch dieſesmal wurde diſpenſiret, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß dieſes künftighin keine weitere Folge nach ſich ziehen ſolte. Die Belehnung gieng alſo den acht und zwantzigſten Mertz vor ſich, wobey der von Karg die Anrede, der von Heumiſch aber die Danckſagung hielte.

Chur-Cöln läßt den Baron von Löwenroth gefangen nehmen.

Der Chur-Fürſt zu Cöln ließ den 23. Jenner zu Hamburg den Baron Löwenroth gefangen nehmen, welches viel Aufſehen verurſachte. Der Chur-Cölniſche Cammerherr Baron Bibera, der auf der Poſt nach Hamburg reiſete, muſte deswegen bey dem Stadt-Magiſtrat Anſuchung thun, da dann gedachter Löwenroth durch 8. Mann auf das Einbeckiſche Haus gebracht wurde. Er wurde gleich in Hamburg in Gegenwart des Baron von Bibera, eines Burgermeiſters, zweyer Gerichts-Herren und eines Actuarii, 2mal verhöret. Er gab aber auf die vorgelegte Puncten keine Antwort, ſondern ſagte, er könne als ein Reichs-Stand, und noch darzu als würcklicher Obriſter in den Dienſten des Königs beeder Sicilien vor einem ſolchen Gericht nicht belanget werden. Sein Schwager der Capitain Titilliot, der in Spaniſchen Dienſten ſtunde, und ſich eben dazumal in Hamburg befand, bot eine groſſe Summa zur Caution an, es wurde aber dieſelbe nicht angenommen, ſondern vielmehr Anſtalten gemacht, den Baron Löwenroth nach Bonn zu bringen. Als er darauf nach Harburg geführet wurde, iſt er durch 2. Cölniſche Soldaten und einen Unter-Officier auf einen Wa-

An. 1717. gen mit einer Kette feſt geſchloſſen, und noch über dieſes mit einem dicken Riemen von Leder am Wagen feſt gemachet worden. Einige Berichte meldeten hierauf, er ſeye zu Bonn geſtorben, andere aber ſagten, er wäre ohne Verletzung ſeiner Ehre in ſo weit begnadiget worden, daß er in einem verſchloſſenen Zimmer, unter der Aufſicht eines Officiers, beſtändig verwahret, und die Unkoſten von ſeiner Famille bezahlet werden ſolten, ſein eigentliches Verbrechen aber blieb unbekant.

Die feyerliche Erhöhung des Heil. Agilolphi.

Den 9. Julii als am Feſt des erſten Cölniſchen Ertz-Biſchofs und Märtyrers, des Heil. Agilolfi, der im Jahr 707. von den Unglaubigen hingerichtet worden, verrichtete der Churfürſt von Cöln, in gewöhnlichen Ornat die Function der Elevation des gedachten Ertz-Biſchoffes. Die Reliquien deſſelben wurden aus einem uhralten Kaſten in einem neuen darzu verfertigten koſtbaren ſilbernen Sarg, in die Collegiat-Kirche der Heil. Mutter GOttes gebracht. Sobald dieſe Elevation geſchah, ſo erfolgte die von dem Churfürſten verordnete Synodal-Proceßion, wobey die geſamte Cleriſey erſchiene.

In dieſem Jahr haben die Chur-Cölniſchen Lande verſchiedene Brand- und Ungewitter-Schaden erlitten.

Merckwürdigkeiten des Chur-Bayeriſ. Hofes.

Als der Chur-Fürſt in Bayern, nebſt ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlin eine Reiſe nach Italien vornahm, ſo war man zwar überall der Meynung, es würde ſich der Neapolitaniſche und Chur-Bayeriſche Hof genauer mit einander verbinden; Der Ausgang aber erwieß, daß die Erfüllung eines Gelübdes die Abſicht der Reiſe nach Loretto geweſen. Bey der Hineinreiſe nach Italien, hielten ſich der Churfürſt und Seine Gemahlin einige Zeit zu Venedig auf, und ſahen da die Vermählung des Doges mit dem Adriatiſchen Meer. Den 11. Jun. gieng dieſe hohe Geſellſchaft nach Padua und Loretto ab, an beeden Orten wurden der Mutter GOttes und dem Heil. Antonio koſtbare Geſchencke hinterlaſſen. Zu Anfang des Monats Julii langte der Churfürſt wieder glücklich in ſeinen Landen an, und verfügte ſich gleich nach dem Kayſerlichen Frey-Stift und Cloſter Ettthal, in Ober-Bayern, theils das wunderthätige Mutter-GOttes-Bild allda zu begrüſſen, theils die daſelbſt befindliche adeliche Academie in Augenſchein zu nehmen. Die Academiſten führeten bey dieſer Gelegenheit, ihre Ubung in den Kriegs-Exercitien zu zeigen, eine Attaque, gegen ein mit verkleideten Türcken und Tartarn beſetztes Caſtell.

Ihro Churfürſtl. Durchl. reiſen nach Loretto.

Reiſe nach Ettthal.

Im Auguſt begab ſich der Chur-Fürſt nach Alt-Oettingen, um daſelbſt bey dem wunderbaren Gnaden-Bild ſeine Andacht zu verrichten, und vermög eines Gelübdes, das Bildniß des Chur-Printzen, ſo groß und ſo ſchwer, als er im 8ten Jahr ſeines Alters geweſen, in einer ſehr künſtlich gemachten ſilbernen Statue der Mutter GOttes zu opffern.

Reiſe nach Alt-Oettingen.

Ohn-

Ohnerachtet der groſſen Kriegs-Macht, welche der Churfürſt auf den Beinen hatte, wurde doch an dem Chur-Bayeriſchen Hof ſo klug gewirthſchafftet, daß man in dieſem Jahr, die in Holland ehemals aufgenommene Gelder wieder zuruck zahlen konte. An. 1737.

Die Stadt Augſpurg, welche bishero eine geraume Zeit wegen des Müntz-Weſens die Ungnade des Churfürſten durch die geſperrte Holtz- und Getrayd-Zufuhr fühlen muſte, wurde in dieſem Jahr durch die Würckungen ſeiner Gnade wieder erfreuet. Die Sperre wurde aufgehoben, und die Zufuhr reichlich wieder eröfnet. Den 27. Nov. ſchickten die Augſpurger deswegen eine Deputation nach München. Dieſe beſtunde aus den Geheimden Herrn von Rehling, Catholiſcher Religion, aus einem des innern Raths, Koch, einem Conſulenten Ammon, und Cantzelliſten Herbſt, Evangeliſcher Religion, welche ſämtlich ſehr wohl aufgenommen, mit einem Herrſchafftlichen Wagen und Bedienten abgeholet, durch den Obriſt-Cämmerer zur Audientz geführet, von dem Churfürſten gnädig angehöret, bey der Marſchalls-Tafel herrlich tractiret, und ſo in Gnaden wieder nach Hauß gelaſſen worden. Die Stadt Augſpurg empfindet des Churfürſten Gnade.

Im Monat May ſtarb zu München der Obriſt-Hofmeiſter von dem Chur-Printzen, Maximilian Frantz Maria, Graf von Sinsheim, auf Sinching, Churfürſtl. würcklicher Geheimder Rath, Cämmerer, Hof-Raths-Präſident, und der Löbl. Landſchafft Unter-Lands-Rent-Amts Straubing Mit-Verordneter und Pfleger zu Schöngau; an deſſen Stelle wurde zum Hof-Raths-Präſidenten ernennet, Georg Antonius Joſeph, Freyherr von Hegnenberg, genannt Dux, Churfürſtl. Geheimder Rath, Cämmerer, und einer Löbl. Landſchafft Ober-Land-Rent-Amts München Land-Steurer, und Pfleger zu Schrobenhauſen. Tod des Grafen von Sinsheim.

Zum Beſten ſeiner Lande war der Churfürſt auch für die Wein- und Wollen-Handlung beſorget. Der Anſchlag des Churfürſten von Bayern Maximilian I. in ſeinen Landen ein gewiſſes Wein-Negotium einzuführen, welches durch die Unruhen des 30. jährigen Kriegs unterbrochen wurde, iſt jetzo durch ein Mandat aufs neue bekräfftiget, auf die Neckar- und Wertheimer-Weine eingeſchrencket, die Stadt Donauwehrt zur Niederlag beſtimmet, und der Landſchafft auf gewiſſe Jahr überlaſſen worden. Die Wollen-Manufacturen von Tüchern, Zeugen und andern dergleichen Waaren, wurde einem mit Namen, Clem. Heiß, und ſeinen Conſorten zu Braunau gegen beſondere Bedingungen auf gewiſſe Jahre gegeben. Landesväterliche Vorſorge vor die Bayeriſche Lande.

Bey dem Chur-Hauß Sachſen iſt vor allen andern Merckwürdigkeiten die vergnügte Zuſammenkunft deſſelben mit der verwittibten Kayſerin, Wilhelmina Amalia, zu Neuhauß in Böhmen, zu berühren. Der König und die Königin von Polen, reißten den 20. May morgens mit Begebenheiten des Chur-Sächſiſchen Hofs. Beede Kö-

An. 1737. nigl. Majeſtäten reiſen nach Böhmen.

mit ihrem Gefolg von Dreßden ab. Bey dem Eintritt von Böhmen wurden Dieſelbe von dem Oberſt-Landrichter dieſes Königreichs, Grafen von Würben, im Namen des Kayſers, und von dem Herrn von Marquard, von Seiten der Statthalterſchafft zu Prag bewillkommet, und alsdann auf Dero Reiſe begleitet. Den 23. langten Sie Nachmittags um 4. Uhr unter Canonen, Trompeten und Paucken-Schall zu Neuhauß an. Als Ihro Maj. nach dem Schloß zufuhren, welches dem Grafen Tſchernin gehöret, ſtunde die Bürgerſchafft in Waffen. Beym Ausſteigen war ſchon der Oberſt, Burggraf von Böhmen, Graf von Schafgotſch, und der General, Graf von Sintzendorf, Gouverneur zu Brünn zugegen, um beede Königl. Maj. Maj. zu bewillkommen. Den 24. Abends, langte die Kayſerin Amalia unter vielen Freuden-Bezeugungen an, der Empfang war ſehr zärtlich, der König führte die Kayſerin in dero Zimmer, in Gefolg der Königin, der Königlichen Kinder, und des geſamten Hofs. Nach der Kayſerin Ankunft hörten die Königl. Bedienungen auf, und beede Höfe wurden gemeinſchafftlich auf der Kayſerin Unkoſten tractiret. Abends wurde in der Kayſerin Retirade geſpeiſet, am 25. früh gegen 8. Uhr beſuchte die Königin von Polen Ihre Frau Mutter gantz alleine. Die Kayſerin verfügte ſich hierauf in das Zimmer zu Dero Frau Tochter, wo ſich auch der König nebſt ſeinen 2. Printzen, und Printzeßinnen einfanden, und die Kayſerin alsdann zuruck in Dero Zimmer begleiteten. Bey dieſer Gelegenheit gab die Kayſerin Ihrer Fr. Tochter koſtbare Geſchencke am Schmuck, dem König aber unter andern einen goldenen, reich mit Diamanten beſetzten Stock-Knopf, von den Königl. Kindern bekam ein jedes ein koſtbares Kleinod, und dieſe Geſchencke zuſammen wurden über 200000. Gulden geſchätzet. Die folgenden Tage wurden theils mit Andachts-Ubungen, theils mit Audientz geben, theils mit andern Ceremonien zugebracht. Den 27. Abends hörte die Kayſerin ein Paſtorale an, wobey die fünf älteſten Königliche Kinder ihre Perſon mit allgemeinem Beyfall ſpielten. Die Printzeßin Maria Amalia ſang, und accompagnirte ſich auch ſelbſt auf dem Clavecin. Die folgende Tage verſtrichen ebenfalls unter vergnügten Zuſammenkünften und angenehmen Abwechſelungen, den 30. Abends nahmen die Königl. Kinder bey der Kayſerin Abſchied, und giengen alsdann nach Prag voraus, wohin auch Ihro Königl. Majeſt. am 1. Junii aufbrachen, nachdem Sie vorhero ſich von der Kayſerin beweglichſt und zärtlichſt beurlaubet, und dieſelbe abreiſen geſehen. Am 2. Junii langten der König und die Königin zu Mittag in Prag an, und zwar unter dreymaliger Löſung der Canonen, Sie ſtiegen auf dem Radzin in dem Pallaſt des Fürſten von Lobkowitz ab, wo Tags vorhero die junge Herrſchafften ſchon

Zuſammenkunft der Kayſerin Amalia und des Königl. Polniſchen Hauſes.

ange-

angekommen waren. Der Ertz-Biſchof, dem der König nach ſeiner Zuruckkunft in Dreßden ein koſtbares Biſchofs-Creutz überſchicket, und die vornehmſte Herren der Regierung und des Landes fanden ſich gleich ein, und hatten die Ehre an der Königl. Tafel zu ſpeiſen. Nach einem vergnügten Aufenthalt von 3. Tagen, giengen beede Königl. Majeſtäten nach Töplitz ab, ſich daſelbſt der Baden-Cur zu bedienen, wo ſie im Namen des Kayſers von dem Grafen von Clari, Herrn des Orts und Ober-Jägermeiſtern des Königreichs Böhmen bewillkommnet wurden, der auch alle mögliche Sorge vorkehrte, damit der Hof bey ſeinem Aufenthalt in Töplitz alle Bequemlichkeit finden möchte. An. 1717.

Am 9ten Junii wartete der Printz von Sachſen-Gotha, Obriſter über ein Regiment Cavallerie unter den Königl. Truppen, der auch nach Töplitz der Baden-Cur wegen gekommen war, dem König und der Königin auf. Am 11ten fieng der König an, den Egeriſchen Brunnen zu trincken, und den folgenden Tag darauf das erſte Bad zu gebrauchen. Unter den Perſonen, welche nach und nach bey denen Königl. Majeſtäten Audientz hatten, waren: Der von ſeinem Hof wieder zuruck gekommene Rußiſch-Kayſerl. Miniſter, Baron von Kayſerling; der Päbſtl. Nuntius am Polniſchen Hof, Paulucci; der Königl. Däniſche Geſandte, Baron von Bernsdorf; der Königl. Groß-Britanniſche Miniſter, Booth; die Gemahlin des Fürſten von Mannsfeld Fondi; die Gemahlin des Fürſten von Fürſtenberg, Kayſerl. Principal-Commiſſarii auf dem Reichstag zu Regenſpurg; der Kayſerl. General, Graf von Wallis, und andere. Der König ließ zum Zeit-Vertreib einen Theil ſeiner Hof-Capellen, und unter andern die berühmte Sängerin, Fauſtina von Dreßden, kommen. Der Rußiſch-Kayſerl. Miniſter, überreichte der Königin, im Namen ſeiner Kayſerin, verſchiedene koſtbare Peltz-Wercke, und Perſianiſche Stoffe, ingleichen den mit überaus ſchönen Diamanten beſetzten St. Catharinen-Orden, welchen die Königin anlegte, und damit öffentlich erſchiene. Zu Ende des Monats Junii reißte der König und die Königin nach Dreßden wieder zuruck, von dannen der König gleich den 3. Jul. nach Frauſtadt in Polen, zur Haltung eines Senatus Conſilii aufbrach, wovon in den Polniſchen Geſchichten ein mehrers zu berichten ſeyn wird.

Der König trincket am 11. Jun. zum erſten mal den Sauerbrunnen.

Der Rußiſche Miniſter überreicht der Königin allerhand Peltzwerck, und den Rußiſchen St. Catharinen-Orden.

Der König und die Königin reiſen nach Dreßden zuruck.

Den 24. April wurde der Chur-Printz und die älteſte Printzeßin, von dem Päbſtl. Nuntio in der Schloß-Capelle zu Dreßden geſirmet. Am 24. Auguſt, als am Geburts-Tag des Printzen Xaverii, der nun in das 8te Jahr ſeines Alters getretten iſt, wurde dieſer Printz aus dem Frauenzimmer genomen, und der König ernennte ſowol die hohen als niedrigen Officiers, welche in das künftige zu dem Hauß dieſes Printzen gehören ſolten. Sonſt ſind in dieſem Jahr in dem Chur-Sächſiſchen Mini-

Verſchiedene Merckwürdigkeiten wegen des Printzen und der älteſten Printzeßin.

An. 1737. Todesfall des Herrn von Leipziger.

Miniſterio folgende Veränderungen bekant worden: Den 31. Julii ſtarb, Herr Gottlob Hieronymus von Leipziger, auf Heyda, in dem 61. Jahr ſeines Alters, unter allgemeiner Betrübniß, und allgemeinem Lob, daß er ein anſehnlicher, geſchickter, und erfahrner Staats-Miniſter geweſen ſeye. Schon im Januario ſtarb zu Dreßden in einem hohen Alter, Matthias Gundacker, Baron von Herberſtein, Königl. Polniſcher und Churfürſtlich-Sächſiſcher Geheimder Rath, und geweſener Ober-Richter zu Leipzig. Am 24. Sept. gieng zu Belgrad im 63. Jahr ſeines Alters aus der Welt, Chriſtian Auguſt, Freyherr von Frieſe, auf Röthа, Königl. Polniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher General-Lieutenant von der Infanterie, der in verſchiedenen Feldzügen in Polen, Pommern, am Rhein und in Ungarn groſſe Proben ſeiner Tapferkeit abgeleget hat.

2) Des Herrn Baron von Herberſtein.

3) Des Herrn Freyherrn von Frieſe.

Der General Baudiß wird General en Chef.

Hingegen wurde der General Baudiß an die Stelle des General Milkau zum General en Chef über die Churfürſtl. Truppen geſetzt. Am 7. Junii wurde der Ober-Conſiſtorial-Präſident von Looß, und der Geheimde Rath von Hönnicke zu Staats-Miniſtern ernennet.

Der König ernennet in Leipzig Kriegs-Räthe.

Im Monat May hat der König vor ſeiner Abreiſe aus Leipzig in ſeinem Geheimden Kriegs-Collegio folgende Beförderungen und Veränderungen kund gethan: Von dem gantzen Collegio ſind: Der Präſident von Kiſewetter, und die Geheime Kriegs-Räthe, Pauli und Arnet beybehalten worden, an ihrer Statt hat der König den Obriſten von Unruh zum Vice-Präſidenten, den Cammer-Herrn, Obriſten, und General-Adjutanten des Königs, Grafen von Flemming, ingleichen den Obriſten von Leipziger, zu Geheimden Kriegs-Räthen ernennet. Die beeden Grafen Sulkowsky, der Cabinets-Miniſter, und der Ober-Stallmeiſter, wurden im April aus General-Lieutenanten zu Generalen von der Infanterie erhoben. Der Graf von Brühl wurde Probſt in Budiſſin, und Canonicus bey dem Hochſtift Meiſſen. Der Baron von Erſa, der ſonſt als Hanoveriſcher Miniſter am Kayſerl. Hof geſtanden, legte, nachdem er als Geheimder Rath in Sächſiſche Dienſte getretten, den Eyd der Treue ab, und wurde dem Sächſiſchen Geſandten am Kayſerlichen Hof dem Baron von Zech zugegeben.

Der Hof-Gottes-Dienſt in Dreßden wird aus dem Schloß in die Sophien-Kirch verleget.

Nachdem bey geſegnetem Anwachs der Königl. Famille, und der daher entſtandenen Vermehrung der Hof-Stätte, der Raum in dem Königl. Reſidentz-Schloß zu Dreßden überall zu eng, und die Bequemlichkeit zu klein wurde; ſo war es nöthig, auf Erlangung mehrerer Zimer zu gedencken: dahero wurde derjenige Platz im Schloß, wo bishero der Evangeliſche Hof-Gottesdienſt gehalten wurde, zur Anlegung der benöthigten Gemächer angewandt. Hierdurch aber ſolte der Evang. Hof-Gottesdienſt weder unterbrochen, noch verändert, ſondern nur

in

in die Sophien-Kirche verlegt werden. Dann dieſe Kirche war ſchon vorlängſt zum Hof-Gottesdienſt gewiedmet, und wurde derſelbe auch ſowol in den alten als neuen Zeiten verſchiedene mal darinnen gehalten. Der König gab alſo Befehl, den bey der bisherigen Hof-Capell befindlichen Kirchen-Ornat, und alles, was ſonſt darinnen vorhanden, ingleichen die zum Gottesdienſt gebrauchte Glocken, in die Sophien-Kirche zu bringen, und ſelbige auf Königliche Koſten zum Gebrauch des Evangeliſchen Hof-Staat zuzurichten. Am andern Pfingſt-Feyertag wurde dieſe Veränderung in der Schloß-Capelle verkündiget, und am dritten Feyertag wurde der letzte Gottesdienſt darinnen gehalten, worauf denn am folgenden H. Dreyeinigkeits-Feſt der Hof-Gottesdienſt in der Sophien-Kirch ſeinen Anfang nahm. An. 1737.

Das Hertzogliche Hauß Sachſen-Weiſſenfels, welches gegen das Ende des vorigen Jahrs mit einem Erb-Printzen erfreuet wurde, ſahe am 23. Mertz dieſes Jahrs dieſe Freude und Hoffnung durch den frühzeitigen Hintritt dieſes Printzen, Carl Friedrich Adolph, in einem zarten Alter, von 4. Monath, 2. Wochen, und 3. Tagen, zum gröſten Leydweſen wieder zernichtet. Hingegen war das Fürſtliche Hauß Weimar, welches in dem vorigen Jahr ſeinen Erb-Printzen einbüßte, in dieſem Jahr ſo glücklich, mit einem andern Printzen erfreuet zu werden. Dieſes geſchahe den 2. Jun. Abends um 8. Uhr, und der Printz bekam den Namen: Ernſt Auguſt Conſtantius. Den 17. Decembr. verlohr der Weimariſche Hof einen frommen Soldaten und erfahrnen Hof-Mann, in der Perſon, Friedrich Caſimir von Comartin; er war Obriſt-Lieutenant, und Commendant des Garde-Regiments zu Pferd, wie auch Amts-Hauptmann zu Dornburg. Den Tag vor ſeinem Tod, da er die Nacht darauf früh um 2. Uhr, an einem Steckfluß ſtarb, nahm er ſowol bey dem regierenden Hertzog, als bey den Miniſtern, Damen und Cavalieren, und ſogar von ſeinen Sub-Alternen ſehr beweglichen Abſchied, und ſahe alſo ſeinen ſchnellen Tod voraus. Er war ein Mann von groſſer Erfahrung und ſonderbaren Tugenden, wodurch er ſich eine allgemeine Liebe und Hochachtung erworben. Sein Vatterland und Geſchlecht hat niemand jemals erfahren können, und auch nach ſeinem Tod hat man unter ſeinen hinterlaſſenen Sachen keine Nachricht davon gefunden. Der Hertzog ließ ihn ſehr prächtig begraben, und zeigte dadurch, wie hoch er ihn gehalten.

Erb-Printz von Sachſen-Weiſſenfels ſtirbt.

Weimar wird mit einem Printzen erfreuet.

Todesfall des Herrn von Comartin.

Deſſen Vatterland bleibt unbekannt.

In dem berühmten Streit, welchen die Sächſiſchen Häuſer Eiſenach und Meinungen, mit dem Abt zu Fulda wegen der Aemter Saltzungen und Lichtenberg haben, hatte der Kayſer ſchon im vorigen Jahr den Weg eines gütlichen Vergleichs vorgeſchlagen. Die Sächſiſchen Häuſer nahmen ſolchen Vorſchlag an, und ſchrieben deswegen den 23. Dec.

Verſchiedene Merkwürdigkeiten wegen des Streits mit Eiſenach und

An. 1717. Meinungen mit dem Abt von Fulda.

Dec. vorigen Jahrs an Fulda, doch ſo, daß ſie ſich dabey, im Fall ein ihnen widriger Ausſpruch ertheilet werden ſolte, das Auſtregal-Recht, und den an den Reichs-Tag genommenen Recurſum, reſervirten. Dieſes thate auch der Eiſenachiſche Geſandte auf dem Reichs-Tag, Johann Adolph von Berghoffer, zu Anfang dieſes Jahrs den verſamleten Reichs-Ständen kund, und meldete zugleich, wie ſich die Sächſiſchen Häuſer des genommenen Recurſes ſo lange nicht begeben könten, ſondern die Continuation der Reichs-Raths-Anſage ſolenniter bedingeten, bis ſich das Stift Fulda zu einem vergnüglichen Abkommen über das ihm durch den Allerhöchſten Kayſerlichen Vortrag geſchehene Erbieten entſchloſſen hätte. Uber dergleichen Vorſtellungen aber, und weil ſonderlich der Sachſen-Gothaiſche Geſandte, Hering, etwas härter geſchrieben haben ſoll, war der Kayſer ſo empfindlich, daß er nicht nur ſeinen Miniſtern allen Umgang mit dem Sachſen-Gothaiſchen und Eiſenachiſchen Geſandten auf dem Reichs-Tag unterſagte, ſondern auch darauf drang, daß dieſe Miniſters zuruck beruffen werden ſolten. Sachſen-Gotha veränderte auch ſeinen Geſandten, wegen des Eiſenachiſchen aber wurde die Sache wieder gütlich beygeleget.

Des Abts von Fulda Antwort an Eiſenach.

Inzwiſchen ließ der Abt von Fulda den 22. Jenner ein Antworts-Schreiben an Eiſenach ergehen, worinnen er ſich erklärte, den vorgeſchlagenen Weg eines gütlichen Vergleichs anzunehmen, wenn anders Eiſenach und Meinungen gefällig ſeyn würde, wegen der Art und Einrichtung dieſes Vergleichs das nöthige, entweder mit dem Abt ſelbſt ſchriftlich abzuhandeln, oder durch eine freundſchafftliche Zuſammentretung aller Seiten Deputirten an einem dritten Ort zu verabreden, und den Präliminar-Tractat darüber in gehöriger Richtig- und Billigkeit ſtellen zu laſſen.

Den Vergleich wollen die Sächſiſchen Häuſer annehmen.

Die Sächſiſchen Häuſer nahmen in ihrem Antwort-Schreiben vom 22. Februarii den vorgeſchlagenen gütlichen Vergleich an, und ſchlugen zum Ort der Zuſammenkunft Zilbach, zum Termin aber den 11. Mertz vor. Da man nun glaubte, daß auf ſolche Weiſe dieſe verdrießliche Sache würde zu Ende gebracht werden können; ſo erfuhr man im Gegentheil, daß aus allen nichts worden.

Pro- und Contra-Schreiben.

Die Sächſiſchen Häuſer lieſſen deswegen ein Circular-Schreiben an die Reichs-Stände ergehen, und baten ſich deren Beyſtand ferner aus. Fulda hingegen ſchob alle Schuld auf die Sächſiſchen Häuſer, und behauptete auf das neue, es hätten dieſelbe einmal das Forum bey dem Reichs-Hof-Rath erkannt, und alſo das Recht der Austräge verſäumt. Dieſes nun von ſich abzulehnen, lieſſen die Sächſiſchen Häuſer eine Schrift

Schrift von den Sächſiſchen Häuſern.

unter folgendem Titel an das Licht treten: Kurtz gefaßte Beweiß-Gründe, daß die Hoch-Fürſtliche Häuſer, Sachſen-Meinungen und Eiſenach, gegen Ihro Kayſerlichen Majeſtät von dem

dem Stift Fulda und deſſen Gönnern mit Unrecht beſchuldiget worden, als ob ſie durch ihre in der bekannten Re-Emtions-Prätenſion der Aemter Lichtenberg und Saltzungen, bey dem Preißl. Reichs-Hof-Rath opponirte Exception des Austregal-Rechts, und wegen derer Rejection an dem Reichs-Tag ergriffenen Recurs Dero Allerhöchſten Reſervaten eingreiflich genähert, auch das Forum bey dem Preißl. Reichs-Hof-Rath agnoſciret, und an ſothaner Exception ſich frey gemachet hätten. An. 1737.

Mittlerweile ſtarb der Abt von Fulda den 3. Nov. Namens Adolph Freyherr von Dallberg, gebohren den 29. May 1678. an ſeine Stelle wurde im Decembr. der Baron von Buſeck, Maynziſcher Weyh-Biſchoff, und Dechant von Fulda, zum Abt erwählet. Während Vacantz ließ das Dom-Capitel ein bewegliches Schreiben an die Sächſiſche Häuſer ergehen, und klagte über Ungerechtigkeiten, und über ſein unbilliches Schickſal, wodurch dieſe Sache bisher wäre aufgehalten, und vor das Reich gebracht worden. Die Sächſiſchen Häuſer aber antworteten darauf den 3. Decembr. daß man ſie recht gezwungen habe, den Recurs an Ihro Kayſerl. Maj. und an die bey dem Reichs-Tag verſammelte Stände zu ergreifen. Des Abts von Fulda Tod. Herr Baron von Buſeck wird Abt.

Schon im vorigen Jahr ereignete ſich zwiſchen dem Königlich-Preußiſchen und Engliſchen Hof, abſonderlich wegen der heimlichen Werbungen einige Mißhelligkeiten. Da aber dem König von Preuſſen, wegen der Jülich- und Bergiſchen Sache an der Freundſchafft mit Groß-Britannien viel gelegen war, ſo ließ er die General-Staaten erſuchen, zur Beylegung dieſer Differentzien ihre Vermittelung anzuwenden. Dieſe war auch von ſo guter Würckung, daß die beyde Höfe wieder mit einander ausgeſöhnet wurden. Streitigkeiten wegen der Preußiſchen Werbungen.

Es hatte der König in Preuſſen ſchon den 6. Nov. des vorigen Jahrs an alle Regierungen des Landes ein Königliches Reſcript ergehen laſſen, daß verſchiedene Kirchen-Ceremonien, als die Lichter, Chor-Röcke, oder weiſſe Kleider, das Abſingen der Kirchen-Gebäter, der Worte der Einſetzung vom H. Abendmahl, und des Segens, ingleichen der Beichtſtuhl hinfüro abgeſchafft werden ſolten, jedoch auf eine gute Art, und ohne viel Aufſehen zu machen, und wenn ein Einfältiger ſich daran ſtoſſen würde, ſo ſolte derſelbe von dem Prediger entweder insbeſondere, oder allenfalls in der Predigt, wo es nöthig, eines beſſern unterrichtet werden. Zu Berlin und in den Theilen der Marck, die unter dem Berliniſchen Conſiſtorio ſtehen, wurde dieſer Verordnung alſobald nachgelebt. Die Königsberger aber, die Pommern, die Stadt Magdeburg, das Miniſterium zu Halle, die Stände und das Miniſterium zu Halberſtadt, und andere Orte, kamen jede mit beſondern Preußiſches Reſcript wegen Abſchaffung der Kirchen Ceremonien. Das Berliniſche Conſiſtorium ſchafft ſie ab. Königs-

An. 1717. berg, Pommern, Magdeburg und Halle will nicht daran.

dern Vorſtellungen ein. Sie beriefen ſich unter andern auf den 15. Artickel der Augſpurgiſchen Confeßion, auf die Friedens-Schlüſſe, auf die von den Hohen Vorfahren Ihro Königl. Majeſt. beſtätigten Kirchen-Ordnungen, auf die den Römiſch-Catholiſchen bey ihrem Gottesdienſt vergönnte Gebräuche und Geſänge, und auf die in den Jüdiſchen Synagogen erlaubten Ceremonien. Unterdeſſen wurden zu Halle von dem Rath die Kirchen-Gewande weggenommen; weil man aber doch mit dem Abſingen fortfuhre, ſo ließ der König am Neuen Jahrs-Tag von neuem kund thun, daß es bey dem von dem König einmal gegebenen Vergleich verbleiben ſolte, weil unſtreitig viel deutlicher geleſen, als geſungen werden könte. Die von den Geiſtlichen deswegen gemachte Vorſtellungen waren umſonſt, der König wiederholte vielmehr ſeine Befehle, und die ſich denſelben nicht unterwerffen wolten, wurden von ihrem Amt geſetzet.

In Halle nimmt der Rath die Kirchen-Gewande weg.

Noch ein Königlich Reſcript wegen der Ceremonien.

Politiſche Preußiſche Verordnung.

Unter die politiſche Verordnungen des Königes rechnen wir den im Februario ergangenen Befehl, daß künftighin die von den am Leben ſich befindenden Marggrafen von Brandenburg zu erzeugende Printzen und Printzeßinnen, nicht mehr den Titel: Königliche Hoheit, ſondern die Titulatur, die ſie vor dieſem gehabt, führen ſolten. Am 15. Jun. verſchied am Preußiſchen Hof, Georg Adam, Graf von Schlieben, Königlich-Preußiſcher Obriſter bey dem Marowitziſchen Regiment zu Fuß, wie auch Amts-Hauptmann der Aemter Oſterroda und Hohenſtein. Sein Alter belief ſich auf 53. Jahr und 5. Monat. Im Oct. ſtarb der Hof-Rath Neumann, Director der Hof-Apothecken, und einer der gröſten Chymicorum unſerer Zeit.

Tod des Preußiſchen Obriſten von Schlieben, und Rath Neumanns.

Königliche Verordnung wegen Berlin.

Um die Reſidentz-Stadt Berlin immer mehr in einem blühenden Stand zu ſetzen, ließ der König im April denen, die zu bauen Luſt haben, 80. Frey-Stellen zur Erbauung neuer Häuſer anweiſen, und verſprach denſelben noch freye Materialien, und 100000. Rthlr. Beyhülfe zu geben.

In Potsdam wird ein Sack mit Geld entwendet.

Zu Potsdam hatte jemand die Verwegenheit im Februario, aus dem Königlichen Zimmer einen Sack mit Geld zu entwenden. Nach geſchehenen ſcharfen, aber doch vergeblichen Unterſuchungen, ließ der König am 11. gedachten Monats kund thun, daß er demjenigen, der den Diebſtahl begangen, 24. Stunden Zeit geben wolte, ſich aus dem Staub zu machen, und ſolte ihm innerhalb ſolcher Zeit nicht nachgeſetzet werden. Würde er ſich aber nach der Hand ertappen laſſen, ſo würde man ihn nach aller Schärfe zu beſtrafen wiſſen. Da ſich nun an ſelbigem Tag, zu Potsdam, eine Perſon, welche eine Bedienung hatte, unſichtbar machte, ſo urtheilte man, daß ſelbiger der Dieb geweſen ſeyn müſte.

Artige Verordnung wegen des Diebs.

Das

Digitized by Google

Das Hauß Anſpach wurde in dieſem Jahr in eine tiefe Trauer verſetzet, da der Erb-Printz, Carl Friedrich Auguſt, welcher den 7. April 1733. gebohren war, den 9. May, in einem Alter von 4. Jahren, an den Kinder-Pocken ſtarb. Im April erhielte der Marggraf von Anſpach das erledigte Linſingiſche, der Obriſt-Lieutenant von Gudenus aber, das Baſſewitziſche Regiment. Im Febr. dieſes Jahrs wurde die bisherige Fürſten-Schule in dem Kloſter Heilbronn völlig eingezogen, die daſelbſt ſtudirende Lands-Kinder nach Anſpach beruffen, und dagegen das Gymnaſium zu Anſpach, welches bey der ſolennen Einweyhung den 12. Jun. nach dem Nahmen des jetzigen hohen Stifters, Carolinum Illuſtre, genennet wird, in einen beſſern Stand geſetzt.

An. 1737. Des Anſpachiſchen Erb-Printzens Tod. Die Kloſter Heilbrunniſche Schule wird in Anſpach in ein Gymnaſium verwandelt.

Bey den Angelegenheiten des Chur-Pfältziſchen Hofs, müſſen wir gleich von der Jülich und Bergiſchen Succeßions-Sache, die in dieſem Jahr in völliger Bewegung war, den Anfang machen. Franckreich nahm wegen der Nachbarſchafft, und wegen anderer Urſachen daran Antheil. Die genaue Anverwandtſchafft mit Chur-Pfaltz und Sultzbach machte, daß ſich auch Bayern und Cöln dieſer Sach annahmen, und die See-Machten Engelland- und Holland beſorgten, es dörfte dieſes eine Gelegenheit abgeben, Europa wieder in einen Krieg zu flechten, und ſuchten daher gleichfalls ihre Vermittelung zur Schlichtung dieſer Sache anzuwenden. Der König von Preuſſen hatte ſchon im vorigen Jahr denen General-Staaten folgende Vorſtellungen gethan: 1) wolte er ſich mit dem Hertzogthum Berg, und der Herrſchafft Winnenthal vergnügen. 2) ſolte das Hertzogthum Jülich dem Hauſſe Sultzbach, jedoch mit der Bedingung verbleiben, daß es bey Abgang männlicher Erben, ohne Widerſpruch an das Hauß Brandenburg falle. 3) ſolten die Veſtungs-Wercke zu Düſſeldorf, entweder völlig geſchleifet, oder halb von Preußiſchen, halb von Kreiß-Völckern beſetzet werden. 4) wolte der König den Holländern die in ihren Landen eingeſchloſſene und ihnen ſo angeſtandene Herrſchafft Ravenſtein, gegen ein billiges Aequivalent abtretten. 5) ſolte ein gewiſſer Termin ausgemachet werden, in welchem die Sache beygelegt werden müſte. Der König von Polen unterließ hierbey auch nicht, ſeine Gerechtſame zu ſuchen, und in Haag ſolche kund zu thun. Der Churfürſt von der Pfaltz hingegen ſoll eine Convention getroffen haben, davon der Innhalt folgender iſt: Die Churfürſten von Cöln, Bayern und Pfaltz, garantiren die Caroliniſche Pragmatiſche Sanction, auf eben die Weiſe, als ſelbige von den übrigen Gliedern des Reichs ebenfalls garantiret worden. Der Kayſer hingegen garantiret dem Hauſe Sultzbach die Succeßion von Jülich und Bergen, der Printz von Sultzbach wird ſich mit der älteſten Printzeßin von Bayern, die älteſte Printzeßin von Sultzbach aber, als eine

Die Jülich- und Bergiſche Succeßions-Sache wird urgiret.

1) Von Frankreich

2) Von Bayern und Cöln.

3) Vorſtellungen von dem König in Preuſſen.

4) Von dem König in Polen.

5) Pfältziſche Gründe und Merckwürdigkeiten.

Enke-

An. 1737. Enckelin des Churfürſten von der Pfaltz, mit dem älteſten Printzen des Hertzogs Ferdinands von Bayern vermählen, und dieſe Printzeßin ſoll, wann der Printz von Sultzbach ohne männliche Erben abgieng, in Jülich und Bergen nachfolgen. Franckreich erklärte hierauf gegen Preuſſen, daß es ohne Nachtheil der Preußiſchen Gerechtſame und Anſprüche, den ruhigen Beſitz der Jülich- und Bergiſchen Lande, nur in ſo weit garantiren wolte, bis man ein Mittel ausfündig machen würde, die Anforderungen der intereßirten Höfe durch einen anſtändigen Vergleich, wodurch keinem unrecht geſchehe, auseinander zu ſetzen. Der Kayſer achtete indeſſen vor nöthig, ſich ſein Ober-Richterliches Amt in dieſer Sache vorzubehalten, und vorzubauen, daß dieſe Sach nicht mit in das Friedens-Geſchäft mit Franckreich gemenget werden möchte. Weil nun Pfaltz ſich auf die erſten Vorſchläge des Königs von Preuſſen gar nicht einlaſſen wolte; ſo kamen im Februario dieſes Jahrs andere zum Vorſchein, deren Inhalt dahin giengen: Der König in Preuſſen wäre geneigt, nach dem Tod des Churfürſten von der Pfaltz, dem Printzen von Sultzbach, und deſſen Nachfolgern, das Hertzogthum Jülich auf ewig zu überlaſſen, und allen Rechten und Anſprüchen auf daſſelbe vor ſich und alle ſeine männliche und weibliche Erben und Nachkommen abzuſagen; Hingegen ſolte das Hertzogthum Bergen nebſt den Herrſchafften Ravenſtein, Winnenthal, und Breckenſand, dem König von Preuſſen und ſeinen Nachfolgern gleichfals auf ewig abgetreten werden. Wenn dieſe beede Puncten zur Richtigkeit gediehen, und von dem Kayſer und beeden See-Machten garantiret ſeyn würden, ſo verbände ſich der König gleich, dem Printzen von Sultzbach eine Million Rthlr. und einer jeden von den drey Sultzbachiſchen Printzeßinnen 50000. Rthlr. und bey der künftigen Vermählung derſelben, 30000. Rthlr. als ein Hochzeit-Geſchenck zu bezahlen; jedoch alles mit dieſer Bedingung, wenn der Churfürſt von der Pfaltz ſich zur Annehmung dieſer vortheilhafften Vorſchläge bis den 1. May nicht entſchlieſſen würde, ſo wolte der König alsdenn nicht mehr an dieſelbe gebunden ſeyn. Allein, Chur-Pfaltz antwortete; es wäre nicht nöthig, einen Vergleich über eine Sache zu machen, welche ihm mit Recht gehöre, und worüber er eine beliebige Einrichtung zum Vortheil eines Printzen von ſeinem Hauß treffen könte; wenn ja der König von Preuſſen eine neue Einrichtung in dieſer Sache begehrte, ſo wolte der Churfürſt mit dem Beding darein willigen, daß man das Hertzogthum Cleve, und die Grafſchafft Marck in die neue Theilung ſetze. Franckreich ſchiene darbey am meiſten für das Hauß Sultzbach, Holland aber mehr für Preuſſen geneigt zu ſeyn, die Kayſerl. und Frantzöſiſchen Miniſtri drangen zu Beylegung dieſer Streitigkeiten, abſonderlich bey dem hohen Alter des Churfürſten von der Pfaltz,

Vorſchläge des Königs von Preuſſen wegen der Erb-Folge.

Pfaltz, auf einen baldigen Congreß, der in Haag angeſtellet werden ſolte. Der Churfürſt von der Pfaltz ſäumte inzwiſchen nicht, ſich auf alle mögliche Fälle bereit zu halten. An den Veſtungs-Wercken zu Jülich muſten 2000. Mann arbeiten, und an der Befeſtigung von Düſſeldorf ließ man ebenfalls nichts ermangeln. Auſſer dieſem ſahe der Churfürſt darauf, daß die Einkünfte in ſeinem Land in gutem Stand erhalten würden. In dieſer Abſicht wurde den 31. May eine Verordnung kund gemacht, vermög welcher verbotten wird, 1) Bürgerliche Güter an freye Perſonen, und in die Clöſter zu vermachen, 2) diejenigen, ſo in ein Kloſter gehen, ſolten vor die Einbringung des geiſtlichen Heyraths-Guts, nicht mehr als 1000. Gulden, und vor die ſämtliche Ausſtattung, nicht mehr als 500. Gulden geben, wenn ſie auch noch ſo reich wären. Am 2. Febr. wurde am Chur-Pfältziſchen Hof das Ordens-Feſt und Capitel von St. Hubert, mit außerordentlichem Pracht gefeyret. Die Edel-Knaben erſchienen dabey in neuer Liberey, welche ſo ſtarck mit Silber beſetzet war, daß man faſt kein Tuch erkennen konnte. Bey dieſer Gelegenheit wurde von dem Abt von Stablo, und Malmedy, der neu verfertigte Huberts-Altar, der von purem Augſpurger-Silber, und mit einem Seſſel und Prälaten-Stab verſehen iſt, eingeweihet. Von den neuen Huberts-Rittern, die an dieſem Tag geſchlagen worden, hat man folgende erfahren.

An. 1737.

An Jülichiſchen Veſtungs-Wercken wird gearbeitet.

Verordnung wegen der Pfältziſchen Kloſter Einkünften.

Chur-Pfaltz feyert das Huberts-Feſt.

Der Altar in der Huberts-Kirche wird eingeweihet.

Der junge Printz von Naſſau-Uſingen, deſſen Perſon, weil er ſich in Paris befindet, der Graf von Blanckenheim vorgeſtellet. Der Fürſt Lubomirsky, vor welchen ſich, Abweſenheit halber, der Graf Schaßberg geſtellet. Der Hertzog von Bouillon. Der Baron von Burſcheid, Ober-Stallmeiſter der verwittibten Churfürſtin von der Pfaltz, und der Baron Carl von Sickingen, Churfürſtlicher Geheimder Rath, und Vice-Ober-Stallmeiſter.

5. Huberts-Ritter.

An dem Chur-Hannöveriſchen Hof, ſtarb den 3. April zu Hannover, in einem Alter von ſibentzig Jahren, der Baron von Hardenberg, Königlicher Groß-Britanniſcher, und Chur-Hannöveriſcher General en Chef von der Cavallerie, commandirender Obriſter von der Königlichen Leib-Garde, des Teutſchen Ordens Ritter, und Groß-Commenthur der Balley Sachſen. Im Jahr 1729. wurde er General-Lieutenant, und ſeit 1735. war er General en Chef. Er hat verordnet, nicht anders, als ein gemeiner Reuter begraben zu werden. Als Groß-Commenthur iſt ihm nachgefolget der Obriſt-Lieutenant von dem Pontvietiniſchen Regiment, von Grot.

Tod des Baron von Hardenbergs in Hannover.

Den 18. Junii verſchied zu Regenſpurg im 76ſten Jahr ſeines Alters, Johann von Reck, Königlich Groß-Brittaniſcher Comitial-Geſandter wegen Lauenburg und Ratzenburg, welcher in dem V. Theil

Tod des Regenſpurgiſchen Comitial-Geſandten von Reck.

An. 1737. unſers Hiſtorien-Saals als des Corporis Evangelici an dem Chur-Pfältziſchen Hof, und nachmal Chur-Braunſchweigiſcher Bevollmächtigter auf den Congreß zu Soiſſons vorgekommen. Im Augſto ſtarb zu Hannover der Geheime Rath und Staats-Miniſter, Baron von Alvensleben. In dieſem Jahr gienge auch aus der Welt der Königliche Groß-Brittanniſche, und Chur-Hannöveriſche würckliche Geheime Staats- und Kriegs-Rath, Johann Wilhelm Dietrich, Baron von Dieden. Er war ehemals Chur-Hannöveriſcher Comitial-Geſandter zu Regenſpurg. Im Jahr 1731. wurde er durch den Baron von Hugo abgelöſet, und als Geſandter nach Wien geſchicket. Daſelbſt empfieng er den 5. Febr. des 1733. Jahrs, das Reichs-Lehen über die Hertzogthümer Bremen und Verden, und wurde darauf noch in dieſem Jahr zuruck beruffen, und in das Geheime Raths-Collegium eingeführet. Er war, ſeit dem Jahr 1732. mit der Wittwe des Grafens von Degenfeld, ehemahligen Kayſerlichen Obriſten bey dem Vetteraniſchen Cuiraßier-Regiment, vermählet.

Des Baron von Alvensleben.

Des Barons von Dieden.

Einweihung der Göttingiſchen Univerſität.

Das merckwürdigſte, welches in den Hannöveriſchen Landen in dieſem Jahr vorgefallen, iſt die Einweihung der neu-errichteten Univerſität Göttingen. Der König ernennete hierzu den 17. Sept.; die Univerſität lud hierzu in einer Lateiniſchen Schrift ein, welche den 14. Apr. kund gemachet wurde. Am 16. Sept. Nachmittags um 4. Uhr langte die Königl. Groß-Britanniſche Geſandtſchafft daſelbſt an, nachdem ſie von der Reit-Bahn, und den übrigen Studirenden vor der Stadt, von dem Magiſtrat aber in dem innerſten Stadt-Thor, und von der Univerſität in des erſten Geſandten Behauſung bewillkommet wurden.

Proceßions-Ordnung.

Des folgenden Tags verſammleten ſich gegen 7. Uhr die geſammten Marſchälle, die Lehrer aller Facultäten, und die Univerſitäts-Bediente, der Gerichts-Schultheiß, Burgermeiſter und Rath, ingleichen der Superintendent, und das Geiſtliche Stadt-Miniſterium. Die Profeſſores erſchienen in ihren Cerimonien-Kleidern, die Raths-Perſonen ſchwartz, die Prediger in ihrer ordentlichen Tracht, und die Candidaten der Facultäten in kurtzen ſchwartz ſeidenen Mänteln. Die Proceßion gieng aus dem Auditorio in folgender Ordnung heraus; 1) 2. Marſchälle mit den Sprach- und Exercitien-Meiſtern, paar weiſe; 2) 2. Marſchälle mit den ſämtlichen Studioſis, je 4. und 4.; 3) 2. Marſchälle mit dem Stadt-Miniſterio, paar weiſe, wovon das letzte Paar den Superintendenten in der Mitte hatte; 4) 2. Marſchälle mit dem Stadt-Rath; 5) 2. Marſchälle mit denen Candidaten aller Facultäten; 6) 2. Marſchälle mit denen Magiſtern, und Adiunctis Philoſophiä; 7) 2. Marſchälle mit denen Licentiaten und Doctoribus aller Facultäten, ingleichen denen, ſo vorhin ſchon auf dieſer Univerſi-

verſität promoviret, wie auch dem Secretario der Academie; 8) 2. Marſchälle mit denen ordentlichen öffentlichen Lehrern. Sobald die Proceßion vor dem Communität-Hauß, wo die Geſandtſchaft ſich befande, ankommen, hielte man ein wenig ſtill, bis von Seiten der Geſandtſchaft angezeiget war, mit der Proceßion fortzufahren. Bey des Hochanſehnlichen Vornehmſten Herrn Geſandten Pallaſt ſchloſſen ſich die daſelbſt verſamlete an, nemlich zuerſt die von 2. Marſchällen geführte Deputirte der Univerſität Helmſtädt, hernach die Inſignien-Träger, dann die Marſchälle der Geſandſchaft, und hinter ihnen der erſte Hochanſehnliche Königl. Hr. Geſandte in einer 6ſpänigen Kutſchen, worauf unmittelbar der andere in einer zweyſpännigen folgte, endlich 2. Marſchälle mit den Deputirten der Land-Stände, die in ihren Wagen fuhren. Bey Ankunft in die Kirche, wurde mit allen Glocken in der Stadt geläutet, und auf den Thürmen mit Paucken und Trompeten muſiciret. Nach gehaltenem Gottesdienſt, wobey die Kirche zugleich zu dem Academiſchen Gottesdienſt eingeweihet war, gieng der Inaugurations-Actus vor ſich, wobey der erſte Pro-Rector und die Decani der Facultäten proclamirt und eingekleidet wurden, und ſolches verrichtete der zweyte Geſandte. Der neue Pro-Rector hielt eine Dancksagungs-Rede, und darauf wurde der Ambroſianiſche Lob-Geſang, unter Läutung aller Glocken, auch Paucken- und Trompeten-Schall, abgeſungen; der neue Pro-Rector aber ward in Proceßion wieder nach Hauß begleitet. An. 1737.

Des Nachmittags um 1. Uhr, wie auch Abends, wurde denen Studenten ein öffentliches Mahl gegeben, des Abends zwiſchen 9. und 10. Uhr wurde der Geſandtſchaft von den Studierenden eine ſchöne Muſic gebracht. Am 18. Sept. wurden in der Univerſitäts-Kirchen die ſolennen Promotiones vorgenommen, und darauf die Gaſtung auf dem Rath-Hauß angeſtellet, am 19. aber von dem öffentlichen Lehrer der Beredtſamkeit eine zierliche Rede gehalten. Auf dieſe ſolenne Einweihung der Univerſität in Göttingen ſind folgende drey in Gold und Silber verfertigte Medaillen gepräget worden. Die erſte ſtellet das Bruſt-Bild des Königs in Engelland mit der Titulatur vor: Der Revers zeiget die Minerva, welche einer Frauens-Perſon, ſo in einer Hand ein Schwerd, im Arm aber das Horn des Uberfluſſes hält, die Hand bietet, dazwiſchen ein Altar, auf welchem ein aufgeſchlagenes Buch lieget. Die Umſchrift war: MVSARVM IVNGIT AMORES. d. i. Er verbindet auch die Liebe zur Gelehrſamkeit. Im Abſchnitt: Academia Georgia Auguſta Göttingae inaugurata d. XVII. Sept. MDCCXXXVII. d. i. Zum Andencken der ſolennen Einweihung der Georg Auguſts Univerſität zu Göttingen den 17. Sept. 1737. Die andere zeiget auf dem Avers das Bruſt-Bild des Königs, auf dem Revers, einen mit Früch-

Erſte ſolenne Promotion in der Göttingiſchen Univerſitäts-Kirchen.

3. Koſtbare Medaillen, auf die Einweihung.

An. 1737. ten begabten Baum, mit der Umſchrift: Vt capiant fructus. d. i. Daß ſie Früchte ſammlen. Im Abſchnitt ſteht der Tag und das Jahr, wie bey dem vorigen. Die dritte präſentiret auf einer Seite ebenfalls das Königliche Bruſt-Bild, auf der andern Seite iſt die bloſſe Schrift zu leſen: Vniverſitas Georgia Auguſta, quod felix fauſtumque ſit, inaugurata Göttingae d. XVII. Sept. MDCCXXXVII. Zum Andencken der höchſt-beglückten Einweihung der Georg Auguſts Univerſität zu Göttingen den 17. Sept. 1737.

Execution der Plöſtiſchen Rauber-Bande zu Hannover.

Am 3. May wurde zu Hannover die Execution mit der berüchtigten Plöſtiſchen Rauber-Bande vorgenommen. Es dauerte dieſelbige von Morgen an bis um 2. Uhr nachmittags, unter einem unbeſchreiblich groſſen Zulauf der Einwohner und Fremden, davon einige viel Meilwegs nach Hannover reißten, um das Haupt dieſer Bande, den Plöſt, zu ſehen. Dieſer Ertz-Dieb ſuchte ſich noch los zu machen, als man ihn zu Anhörung des Todes-Urtheil geführet, er wurde aber erwiſchet, und mit Ketten auf einen Wagen angefeſſelt. Die Prediger mochten ihm unterwegs vorſagen, was ſie wolten, ſo ſtellte er ſich taub, wie er aber auf die Gerichts-Stätte kam, und fünf ſeiner Geſellen hinrichten ſahe, ſo bat er um die Abſolution und Communion, und bey den Zuſchauern um ein Vater Unſer, er wurde mit glüenden Zangen gezwicket, und von unten auf gerädert.

Geburt der Wolfenbüttelischen Printzeßin.

Das Braunſchweig-Wolfenbüttelſche Hauß wurde den 8. Oct. dieſes Jahrs durch die Geburt einer Printzeßin erfreuet, welche in der Heiligen Tauf die Namen Sophia Carolina Maria bekommen.

Koſtbahres Gemählde des verſtorbenen Hertzogs von Wolfenbüttel.

Der Ritter Ruſca, der ſich ſonſt ſchon durch ſeine vortrefliche Gemählde berühmt gemacht, hat ſeine Kunſt zu Wolfenbüttel ſonderlich dadurch gezeiget, daß er den verſtorbenen Hertzog, den er ſein Lebtag nicht geſehen, ſo natürlich abgemahlet, nur aus denen ihm von andern Perſonen gemachten Beſchreibungen, daß ſich die verwittibte Hertzogin bey Erblickung deſſelben der Thränen nicht enthalten können, welche ihm auch vor dieſes Kunſt-Stück, nebſt einem ſehr gnädigen Compliment 30. Ducaten in einer Gold-Börſe verehret.

Errichtung eines neuen Saltzburgiſchen Collegii.

Der Ertz-Biſchof von Saltzburg hat auf Anſuchen vieler vor die Erziehung ihrer Kinder bekümmerten Edelleute in dieſem Jahr ſeine Einwilligung, zur Errichtung eines neuen adelichen Collegii, welches Joſepho-Carolinum zugenamet wird, gegeben. In demſelben ſollen die freyen Künſte und Wiſſenſchaften, fremde Sprachen und die Exercitien gelehret werden; auſſer den Edelleuten werden auch noch anderer ehrlichen Leute Kinder aufgenommen, alle werden überein gekleidet, doch können die Edelleute beſſers Tuch zu ihren Kleidern haben; die Information,

mation, Koſt, Bedienung, und andere Nothwendigkeiten, koſten jährlich 250. Gulden. An. 1737.

Den 24. Febr. verließ dieſe Zeitlichkeit im 74. Jahr ſeines Alters, der Biſchoff von Augſpurg, Alexander Sigmund, ein gebohrner Pfaltzgraf von Neuburg. Sein Herr Vatter war Philipp Wilhelm, erſter Churfürſt von der Pfaltz aus dem Hauſe Neuburg, und ſeine Fr. Mutter, Eliſabetha Amalia, des Landgrafen Georgs von Heſſen-Darmſtadt Tochter. Unter ſechszehen Geſchwiſtrigten war er das ſiebende. Er wurde gleich von Jugend auf dem geiſtlichen Stand gewiedmet. Im Jahr 1681. im 18. Jahr ſeines Alters, wurde er Co-Adjutor des Biſchoffs von Augſpurg, Johann Chriſtophs, Barons von Freyburg. Ehe er demſelben nachfolgte, wurde er Canonicus zu Eichſtädt, Münſter und Regenſpurg, zu Coſtnitz aber Dom-Probſt, welche Stelle er im Jahr 1693. freywillig wieder niederlegte. Im Jahr 1690. den 1. April ſtarb ſein Vorfahrer im Bißthum Augſpurg, und er nahm alsdann von der Fürſtlichen Regierung Beſitz. Am 11. Junii des Jahrs 1714. bekam er den Biſchoff von Coſtnitz, Johannem Franciſcum, zum Co-Adjutor. Im Jahr 1719. den 28. Jul. ließ er bey dem regierenden Kayſer die Reichs-Lehen in Empfang nehmen. Den 24. Nov. des Jahrs 1732. muſte ſein erſter Miniſter, und Ober-Hof-Meiſter, Graf von Volheim, von den Jülichiſchen und Bergiſchen Land-Ständen, in ſeinem Namen zu Düſſeldorf, vorläufig die Huldigung einnehmen, damit er, im Fall er ſeinen Herrn Bruder, den jetzt regierenden Churfürſten von der Pfaltz überleben ſolte, davon deſto gewiſſer Beſitz nehmen könte. Tod des Biſchoffs von Augſpurg.

Den 19. Mertz ſtarb der Biſchoff von Baſel, Johann Conrad, ein gebohrner Freyherr von Reynach, in einem ziemlich hohen Alter. Zeit ſeiner Regierung hatte er mit dem Canton Bern, mit der Stadt Biel, und auch mit ſeinen eigenen Unterthanen, viele Streitigkeiten gehabt. Mit dem Canton Bern ſtritte er, theils wegen ſeiner Angehörigen im Münſterthal, denen der Canton das daſelbſt habende Land- und Bürger-Recht ſtreitig machen wolte, theils wegen Neuſtadt. Mit der Stadt Biel, die im Schweitzeriſchen Bund ſtehet, hat er ſich nach vielen Mißhelligkeiten, endlich in den Jahren 1720. und 1721. verglichen; Der Streit aber mit ſeinen Unterthanen, hat bis an ſein Ende fort gedauret. An ſeine Stelle wurde den 4. Junii der bisherige Dom-Probſt, Jacob Sigmund, Freyherr von Reynach, zu Arlesheim, als der gewöhnlichen Reſidentz des Baſeliſchen Dom-Capitels, zum Fürſten und Biſchoff erwählet. Der Kayſerliche würckliche Geheimde Rath und Vorder-Oeſterreichiſche Vice-Statthalter, Baron von Sickingen, wohnte dieſer Wahl, als Kayſerlicher Commiſſarius bey. Tod des Biſchoffs von Baſel. Freyherr von Reynach wird an ſeine Stelle erwählet.

An. 1737. Tod des Abts zu Stablo, und Malmedy.

Der Abt zu Stablo, und Malmedy, ſtarb den 3. May dieſes Jahrs. Sein Name war Nicolaus von Maßin, und war ſonſt Pfarrer zu Aſpermont. Den 16. Aug. 1731. aber hatte er das Glück zum Abt und Fürſten von Stablo und Malmedy, ingleichen zum Grafen von Logne, welche Würde mit den andern ſeit etliche Jahrhundert verbunden iſt, erhoben zu werden. An ſeine Statt wurde nach 29. gehaltenen Scrutiniis endlich im 30ſten den 3. Aug. erwählet, der bisherige Prior des Gotteshauſes zu Malmedy, Theodatus Drion.

Tod des Abts zu Corvey.

Zu Anfang des Febr. dieſes Jahrs, ſtarb der Abt zu Corvey, Carl, ein gebohrner Herr von Plittersdorf, aus dem Stift Lüttich. Er gelangte zu ſolcher Würde den 18. Jan. 1722. An ſeine Stelle

Baron von Boſelager ſuccediret.

wurde der Baron von Boſelager durch zwölf Stimmen erwählt, der Münſteriſche Dom-Herr aber, Freyherr von Fürſtenberg, mit dreyzehen Stimmen poſtuliret. Weil aber ein Poſtulirter zwey drittel Stimmen haben muß, und das Corveyiſche Capitel ſich über dieſes durch einen Eyd anheiſchig gemacht, allemal einen aus ſeinem Mittel zu erwählen, ſo haben der Kayſer und der Pabſt den Baron von Boſelager beſtätiget.

Einige neuerwählte Johanniter-Ritter.

Der Herrn-Meiſter des Johanniter-Ordens zu Sonneburg, in der Neu-Marck, Carl, Printz von Preuſſen, und Marggraf von Brandenburg, machte bey einem den 26. Febr. zu Sonneburg gehaltenen Ordens-Capitul folgende neue Ritter: Den Printzen Friedrich von Preuſſen, und den Grafen von Reichenbach. Den Grafen von Thiemen, den Grafen von Dohna, Major vom Regiment Kleiſt. Den Hauptmann von Grumkau. Den Grafen von Stollberg, Kayſerl. Hauptmann. Den Obriſt-Lieutenant Schwerin, von Samsfeld. Die geheimen Räthe von Arnim, und von Waldau. Den Cammer-Juncker von Einſiedel. Den Major von Schwerin, die Lieutenante von Tanbenheim, und von Goltze, den Hauptmann von Lüderitz, den Cornet von Schwerin, den Lieutenant von Truchſes, die Cornete von Waldau, und von Kleiſt. Die Lieutenante von Borck, Jeetz, Hertefeld, und Luderitz. Den Grafen Flemming. Einen Capitain vom Regiment Schulenburg, und den Herrn von Knobelsdorf. Bey dieſer Gelegenheit iſt der Schluß gefaſſet worden, in das künftig einig und allein Soldaten mit dieſer Würde zu beehren. Wenn ein neuer Ordens-Herr-Meiſter erwählet werden ſoll, ſo ſchlägt der König von Preuſſen, als Ordens-Patron, und Territorial-Herr zwey Perſonen dazu vor.

Merckwürdigkeiten bey eines Johanniter-Herrn-Meiſters-Wahl.

Mecklenburgiſche Streitigkeiten.

In dem Hertzogthum Mecklenburg ſahe es in dieſem Jahr ebenfalls noch ſehr unruhig aus. Die alten Zwiſtigkeiten dauerten nicht allein beſtändig fort, ſondern es thaten ſich auch gegen die Mitten dieſes Jahrs neue Bewegungen hervor. Es hatte nemlich der regierende Her-

tzog

tzog Carl Leopold zu Wißmar, untern andern Einrichtungen, auch 100. Reuter-Pferde, nebſt Sätteln und anderm Zugehör angeſchaffet, welche dem Angeben nach zu einer Leib-Garde gebrauchet werden ſolten. Weil man aber dergleichen Zurüſtungen zu Schwerin vor bedencklich anſahe, ſo lieſſe man nicht nur ein Commando von der Hannöveriſchen Cavallerie gegen Wißmar anrücken, ſondern es wurden auch auf einen jeden, von den 12. angezeigten Rädelsführern, Kopf, 50. Rthlr. geſetzet. Der Chur-Braunſchweigiſche Ober-Aufſeher von Erfa kam darauf unvermuthet zu Wißmar an, und verlangte von dem hohen Tribunal, die Auslieferung verſchiedener Perſonen von des Hertzogs von Mecklenburg Gefolge. Dieſer Sache wegen wurde eine Staffeta nach Stockholm geſchicket, der zu Wißmar verordnete Königliche Präſident, communicirte ſchriftlich diejenigen Beweg-Gründe und Befehle, welche ſeine Schwediſche Königliche Maj. bewogen, geſchehen zu laſſen, daß gewiſſe in der Stadt ſich befundene Perſonen arretiret, und dem Chur-Braunſchweigiſchen dazu abgeordneten Commando überliefert werden ſolten. Der Hertzog erklärte bey ſeiner Ankunft zu Wißmar mündlich, daß er ſelbſt keine dergleichen Leute um ſich haben wolte. Der Hertzog Chriſtian Ludwig ließ hierauf überall ein geſchärftes Mandat kund machen, daß ſich kein Einwohner des Landes in eine verdächtige Correſpondentz mit dem Hertzog Carl Leopold, und ſeinem Anhang einlaſſen ſolte. Den 29. Octobr. eröfnete derſelbe zu Güſtrau den Mecklenburgiſchen Land-Tag, wider welchen aber der regierende Hertzog Carl Leopold, ſeiner Gewohnheit nach ſehr ſcharf proteſtiret. An. 1737.

Die Würtembergiſchen Lande haben in dieſem Jahr eine groſſe Veränderung erlebt. Es war dieſelbe eine Folge von dem unvermutheten Tod des regierenden Hertzogs von Würtemberg-Stuttgard, Carl Alexander. Wir wollen hiervon die glaubwürdigſten Umſtände mittheilen. Nachdem die zehenwöchentliche Carnevals-Luſtbarkeiten am Sonntage Invocavit, als den 10. Mertz zu Stuttgard, mit groſſem Pracht geendiget wurden, ſo ſind des Hertzogs Durchl. hierauf in Geſellſchafft des Herrn Obriſt-Stallmeiſters, Freyherrn von Röders, des Herrn Ober-Hof-Marſchalls, Freyherrn von Schilling, des Herrn Grafen von Groß, des Hauptmanns, Freyherrn von Buquoy, nach Ludwigsburg abgereiſet, von dar Sie weiter nach Philippsburg und Kehl gehen, und die Veſtungs-Wercke daſelbſt in Augenſchein nehmen, ſodann aber die Reiſe nach Wien antreten wollen, um bey erfolgendem Türcken-Krieg die Kayſerliche Armee in Ungarn zu commandiren. Ihro Durchlaucht befanden Sich den 12. Mertz zu Ludwigsburg noch gantz wohl, und bey aufgeräumtem Gemüthe, begaben ſich auch noch Montags in die Fürſtliche Gruft, und verordneten, daß wenn Sie einmal Der Hertzog von Würtemberg, Carl Alexander, ſtirbt.

ſterben

An. 1737. ſterben ſolten, man ſie mit Dero gantzen Harniſch in den Todten-Seſſel ſetzen ſolte. Des Abends ſpielten Sie noch bis um 8. Uhr, da die übrigen Herren ſich retiriret, und der Hertzog ſich gegen den Baron von Röder vernehmen laſſen, daß er den andern Tag früh aufſtehen, und die Reiſe nach Philippsburg antreten wolte. Der Freyherr von Röder aber war kaum in den Schloß-Hof gekommen, als man ihn gleich wieder zurück beruffete, weil Ihro Durchl. bald nach Dero Ankunft in das Schlaf-Zimmer ein Drücken auf der Bruſt empfunden, und ohnerachtet man Ihnen ſofort auf dem Arm zur Ader gelaſſen, dennoch keine Linderung verſpühret; daher denn 2. Cammer-Diener Dieſelben auf einen Lehnſtuhl brachten, währender Zeit die Convulſion immer zugenommen, ſo daß der Hertzog ausgeruffen: JEſus! was iſt das? ich ſterbe! womit er gegen 11. Uhr den Geiſt aufgegeben. Nachdem nun hierauf dieſer Todes-Fall zu Stuttgard bekannt gemacht worden, hat man ſofort den Herrn Geheimden Rath Reuſer, an des Herrn Hertzogs Carl Rudolph von Würtemberg-Neuſtadt, als nächſten Agnaten, den Herrn Grafen von Groß aber an des Herrn Biſchoffs von Bamberg und Würtzburg Hochfürſtl. Gnaden abgefertiget; wie denn erſtgedachte Ihro Durchl. bereits den 14. Mertz anlangten.

Kurtze Lebens-Beſchreibung deſſelben.

Durch den Tod dieſes Hertzogs wurden zwey Kayſerliche und auch zwey Schwäbiſche Kreiß-Regimenter ledig. Weil der verſtorbene Hertzog auch Reichs-General-Feld-Marſchall geweſen, ſo wurde dieſer Tod beſonders an den Reichs-Tag berichtet. Die merckwürdigſte Lebens-Umſtände von dem Hertzog Carl Alexander ſind folgende. Er erblickte das Licht der Welt den 24. Jan. 1684. ſein Herr Vatter war, Hertzog Friedrich Carl, bey der Minderjährigkeit des Hertzogs, Eberhard Ludwigs, Adminiſtrator des Landes; Seine Frau Mutter, Eleonora Juliana, von Brandenburg-Anſpach. Er gienge zwar im Jahr 1696. auf die Univerſität nach Tübingen, weil er aber mehr Luſt zum Krieg als zum Studiren hatte, ſo fieng er ſchon im gedachten und in den folgenden Jahren an, den Feldzügen am Rhein und in den Niederlanden, beyzuwohnen. Im Jahr 1697. wurde er Kayſerlicher Obriſter zu Fuß. Er that darauf einen Feld-Zug in Ungarn, und dann in Holſtein. Zu Anfang des Spaniſchen Succeßions-Kriegs, wurde er Kayſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter, und zeigete ſeine Tapferkeit, ſowol in Teutſchland als Italien. Im Jahr 1706. nach dem Entſatz von Turin, wurde er General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und zwey Jahr darauf, als er in die Niederlande gienge, General-Feld-Zeugmeiſter. Im Jahr 1713. wurde er Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenant und commandirte in Landau, als ſich ſolches an die Frantzoſen ergeben muſte. Im Jahr 1716. wohnte er dem Türcken-Krieg bey,

und

und erhielte, wegen ſeiner bey Temeswar erwieſenen Tapferkeit, das Gouvernement von dieſer Veſtung und die Kayſerliche General-Feld-Marſchall-Stelle. Zwey Jahr darauf wurde er Gouverneur von Belgrad; das folgende Jahr darauf bekam er das General-Commando über das Königreich Servien, und wurde zugleich Präſident daſiger Kayſerlichen Adminiſtration. Im Jahr 1720. wurde er Kayſerlicher würcklicher Geheimder Rath, und das Jahr darauf Ritter des güldenen Vlieſes. Vom Jahr 1722. an, befande er ſich bey ſeinem Gouvernement zu Belgrad, bis er im Jahr 1730. nach dem Tod Hertzogs Eberhard Ludwigs, die Regierung von den Würtembergiſchen Landen, und nach dem Tod des Printzen Eugenii, die erſte Reichs-General-Feld-Marſchall-Stelle erhielte. Er hatte ſich den 1. May 1727. mit Maria Auguſta von Tour und Taxis vermählet, mit welcher er 5. Kinder erzeuget, davon noch 3. Printzen, und eine Printzeßin am Leben. Der Erb-Printz, Carl Eugenius, iſt den 12. Februarii 1728. gebohren. An. 1737.

Der ſchnelle Tod des Hertzogs gab zu vielen Reden Anlaß. Es gienge auch damals ein Gerücht, als ob ein Anſchlag zu gewaltſamer Einführung der Catholiſchen Religion in die Würtembergiſche Lande auf dem Tapet geweſen wäre. Und weil man des verſtorbenen Hertzogs in ſeinen Landen am wenigſten ſchonete, ſo fande ſich der Adminiſtrator gemüßiget, durch ein den 28. Mertz publicirtes Patent, dergleichen Nachreden und widrigen Ausſtreuungen, Einhalt zu thun. Es iſt aber der Adminiſtrator, Hertzog Carl Rudolph von Würtemberg-Neuſtadt, gebohren den 19. May 1667. kam zur Neuſtädtiſchen Regierung den 6. Aug. an. 1716. Bey Uebernehmung der Adminiſtration ereigneten ſich gleich einige Streitigkeiten, denn die verwittibte Hertzogin wolte die Adminiſtration der Regierung zugleich, die Vormundſchafft aber über ihre Kinder, nach Inhalt des Teſtaments Ihres verſtorbenen Gemahls, bloß mit dem Biſchoff von Bamberg und Würtzburg mit Zuziehung des Königs von Polen, und Churfürſtens zu Sachſen, als Ober-Vormunder, führen. Keines von beeden konte aber der Adminiſtrator ſo ſchlechterdings geſchehen laſſen; denn in Anſehung des erſten Punets wäre dieſes wider die bey dem Hauſe Würtemberg bisher beobachtete Gewohnheit, und wider die Kayſerliche Ausſprüche geweſen, wann die hinterlaſſene Wittib an der Adminiſtration Theil gehabt hätte. Eben ſo war es von vorigen Zeiten her üblich, daß der nächſte Anverwandte ſich über die hinterlaſſenen minderjährigen Printzen der gehörigen Ober-Vormundſchaft anmaſte. Der Herr Adminiſtrator Carl Rudolph nahm alſo den 19. Mertz, unter allgemeiner Freude und Zufriedenheit, Beſitz, und in dem geheimden Rath muſten ihm die ſämtlichen Collegia, auch

Schwierigkeiten in Anſehung der Adminiſtration.

An. 1737. auch nachmittags um 3. Uhr die Militz alle treue verſprechen, nachdem der General von Remchingen, der ſich ſolches zu thun geweigert, ſeines Commando entſetzet, und in Arreſt genommen worden. Das geheime Raths- und Mit-Vormundſchafts-Collegium beſtunde aus dem in alle ſeine vorige Würden wieder hergeſtellten Präſidenten von Forſtner, und den übrigen Mit-Gliedern von Röder, von Schütz, Muffer, Bülfinger, Heller, und Zech. Die verwittibte Hertzogin legte zwar eine Proteſtation ein, und da von dem Kayſer zu der Zeit 2. beſondere Schreiben, eines an den Adminiſtrator, das andere an die Frau Wittib einliefen, wegen Uberlaſſung und Abſchickung der beeden in Kayſerlichen und Würtembergiſchen in Sold genommenen Regimenter nach Breyſach und Freyburg; ſo nahm die verwittibte Hertzogin es ſo an, als ob der Kayſer ſie als Mit-Regentin erkennte. Allein es wurde in dieſer Sache von dem Adminiſtrator nicht nur einſeitig verfahren, ſondern auch der Hertzogin zu erkennen gegeben, daß dieſes aus der Kayſerlichen Staats-Cantzley ausgefertigte Schreiben nicht die geringſte Würckung für ſie haben könte. Da in dem Hertzoglichen den 7. Mertz unterzeichneten Teſtament der Kayſer zu Handhabung deſſelben, und der König von Polen Auguſtus, als Churfürſt in Sachſen, und der Hertzog Carl zu Braunſchweig-Wolfenbüttel zu Executorn erbetten worden; ſo ſchrieb der Kayſer unterm 2. April an den Adminiſtrator, daß er das Teſtament des verſtorbenen Hertzogs gültig ſeyn laſſen, und die Erziehung der Printzen und der Printzeßin der Fürſtl. Frau Mutter, und dem Biſchoff von Bamberg und Würtzburg überlaſſen ſolte. Weil aber der Hertzog Carl Rudolph, ſeine Gerechtſame auf die Landes-Verträge, auf das alte Herkommen dieſes Fürſtlichen Hauſes, und in Anſehung der Religion, auf den Religions- und Weſtphäliſchen Friedens-Schluß grindete; ſo wolte der Kayſer die Sache lieber zur gutlichen Abthuung einleiten. Es wurde auch endlich durch die beeden Vormundſchafftlichen Geheimden Räthe, Wallbrunn und Zech, nebſt dem Königlich-Polniſch- und Churfürſtl. Sächſiſchen Geſandten und Geheimden Rath, Freyherrn Schellhaß von Schellersheim, und der beeden Printzen Hofmeiſter, Freyherrn von Montolieu, welche allerſeits dazu bevollmächtigt waren, der Vergleich in wenig Conferentzen zu Stand gebracht, und dem Kayſer zur Beſtätigung überſchicket. Der Adminiſtrator ließ bey dem Antritt ſeiner Regierung ſeine erſte Sorge ſeyn, den verſtorbenen Hertzog prächtig beyzuſetzen. Es wurde derſelbe 8. Tag nach einander auf einem Parade-Beth zu Ludwigsburg ausgeſtellet, wo der Zulauf des Volcks ungemein groß war. Der Schmuck an den dabey befindlichen Inſignien wurde auf 6. Millionen geſchätzet.

Unter

Unter den Hof-Bedienten wurde eine groſſe Reduction vorgenommen, es wurden auch alle Hof-Muſici, den einigen Organiſten ausgenommen, abgethan. Am 4ten Jul. wurde ein allgemeiner Land-Tag gehalten, wobey man die Landes-Angelegenheiten ſorgfältig in Uberlegung gezogen. An. 1737. Reduction der Hof-Bedienten.

Der Tod des Herrn Hertzogs Carl Alexanders fiel niemand erſchrecklicher, als dem Juden Süß, und ſeinem Anhang. Dieſer Joſeph Süß, Oppenheimer genannt, wuſte ſich bey dem verſtorbenen Hertzog ſo beliebt zu machen, daß ihn derſelbe zu ſeinem Finantz-Rath machte, und für den getreueſten Miniſter hielte. An natürlichen Verſtand und liſtigen Anſchlägen fehlte es demſelben nicht, ſeine Betrügereyen wuſte er hurtig zu bemänteln, wann er einen Rath gab, ſo ſchiene derſelbe zwar für das Land oder den Hertzog vortheilhaftig zu ſeyn, ihme ſelbſt aber war derſelbe allezeit am einträglichſten. An der unglücklichen Verwirrung in den Müntz-Sachen hatte er den gröſten Antheil. Er unterhielte nicht nur ſeine Maitreſſen, ſondern begieng auch zu etlichen malen Ehebruch. Alle Aemter, ſie mochten geiſtlich oder weltlich ſeyn, verkaufte und verhandelte er, dabey wuſte er es ſo weit zu bringen, daß ihm der Hertzog noch den Tag vor ſeinem Tod ein Legitimations-Decret ausfertigen ließ, vermög welches ihn niemand, wegen ſeines Thuns, ſonderlich wegen Annehmung der Geſchencke, zur Verantwortung ziehen ſolte. Aller dieſer genommenen Vorſicht ohngeachtet, wurde doch dieſer herrſchſüchtige Jud, der ſich ſo gar unterſtunde, einen Stern zu tragen, ſobald der Hertzog todt war, als ein Gefangener unter vieler Beſchimpfung von Jungen und Alten nach Hohen-Neuffen geführet. Als man ihn viſitirte, ſo fand man an ſeinem bloſſen Leib ein Säcklein, worinnen über 12000. Thlr. an Juwelen geweſen, in ſeinen Kleidern hatte er noch eine gröſſere Summa an baarem Geld, und Wechſel-Briefen eingenähet. Ihro Durchl. der Herr Hertzog Carl Rudolph, ließ gleich den 23. Mertz einen Befehl ergehen, daß alle Geiſt- und Weltliche Beamten und Unterthanen, alles was ihnen oder andern bewuſt, daß gedachter Jud und ſein Anhang, wider des Landes und einzelner Perſonen Wohlfahrt gethan, ungeſäumt einſchicken, und insbeſondere anzeigen ſolten, was ein oder der andere demſelbigen zur Erlangung einiger Dienſte gegeben. Dieſer Befehl wurde den 18. May wiederholet, dem Juden Süß wurde indeſſen, alles was er hatte, genommen und verkauffet. Er ſelbſt wurde zu genauerer Verwahrung nach Hohen-Aſperg gebracht, daſelbſt bezeugte er ein Verlangen nach einem Geiſtlichen, nicht in der Abſicht, ſich zu bekehren, maſſen er bey allen Vorſtellungen von der Chriſtl. Buſſe ſich frey erklärte, er wäre ein Jud, und bliebe ein Jud, wenn er gleich auch Kayſer Des Würtembergiſchen Finantzen-Raths, Jud Joſeph Süß, Gefängniß.

An. 1737. werden könte, ſondern er wolte ſich des Geiſtlichens vielmehr als eines Werckzeugs bedienen, bey Ihro Durchl. dem Hertzog, entweder Audientz, oder ſchleunige Loslaſſung, oder einen kurtz abgebrochenen Proceß zu erlangen.

Neben dem Juden werden einige Räthe verwahret.

Nebſt dem Juden wurde auch der deſignirte Prälat, Pfarrer und gewefener Hof-Rath, M. Harter, ingleichen der Regierungs- und Conſiſtorial-Rath Metz, und der Rath Hallwachs, in genauere Verwahrung gebracht. Gegen den Ober-Hof-Cantzler Schäfer, wie auch wider den Staats-Secretarium Langen, kamen harte Klagen zum Vorſchein. Was den General Remchingen anbelangt, deſſen wir oben gedacht, ſo war es ſchon an dem, daß er wieder losgelaſſen werden ſolte, als man aus geheimen Briefen gefährliche von ihm geführte Anſchläge entdecket. Er wurde dahero auch nach Hohen-Neuffen geſchicket, daſelbſt wolte er ſich zwar durch einen Eyd von allen vorgelegten Beſchuldigungen losmachen. Als man ihm aber, indem er die Finger zum Schwören aufheben wolte, ſeine eigene Briefe vorlegen wolte, erſchrack er ſo ſehr, daß er darüber in die Ohnmacht fiel.

Streit mit dem Grafen von Fugger wegen Stettenfels.

Zwiſchen dem Hauß Würtenberg und dem Grafen Fugger zu Stettenfels iſt in dieſem Jahr wegen der Territorial-Hoheit zu Stettenfels und Gruppenbach, über welche, als Reichsfreye-Güter, der Graf von Fugger das Jus Epiſcopale, das Hauß Würtemberg aber die Lehens-Herrlichkeit ſich zueignete, der Proceß von dem Reichs-Hofrath, der ſich ſchon 1735. entſponnen, wieder aufs neue aufgerühret worden. Der Graf von Fugger hatte ſchon vorhin die Unterthanen, welche zum Würtembergiſchen Lehen-Hof ihre Zuflucht nahmen, mit Geld-Straffen, Einziehung ihrer Güter und Gefängniſſen belegt. In dieſem Jahr aber wurde der Lermen erſt rege. Es war nemlich den 25. May verordnet, dem verſtorbenen Hertzog von Würtemberg Carl Alexander zu Stettenfels eine Trauer-Predigt zu halten. Bey dieſer Gelegenheit vergienge ſich der junge Graf Fugger ſo ſehr, daß er mit vielen bewafneten Bedienten erſtlich den Würtembergiſchen Vogt in dem Pfarr-Hauß angegriffen, die Stiegen hinunter geworfen, und darauf in ſeinem Wagen mit ſich nach dem Schloß ſchleppen wollen; hernach bey entſtandenem Tumult der Burgerſchafft, doch ohne die geringſte Beleidigung der Hochgräflichen Fuggeriſchen Familie, ſchoß der junge Graf einer armen Wittwen Sohn, und ſeine Bedienten einen Burger auf der Stelle todt, verſchiedene andere wurden tödlich verwundet. Wegen dieſer verübten Gewaltthätigkeit drang Würtemberg auf eine unpartheyiſche Kayſerl. Commißion, welche den Criminal-Proceß anſtellen möchte. Auſſer dieſem ließ auch der Graf von Fugger eine Firmung faſt von hundert Perſonen durch den darzu beruffenen Würtzburgiſchen Weyh-Biſchoff vornehmen. Da nun die Evangeliſchen Einwohner wegen einer ſolchen Neue-

rung

rung wiederum das Hauß Würtemberg angiengen, ſo wurden ſie mit auſſerordentlichen Strafen belegt. Die beeden hohen Häuſer ſuchten durch herausgegebene Schriften ihre Rechte zu behaupten. Es iſt aber die Beylegung dieſer Streitigkeiten durch den allerhöchſten Ausſpruch in dieſem Jahr noch nicht erfolget. An. 1737.

In den Würtembergiſchen, Baadniſchen und andern Schwäbiſchen Ländern verſpührte man im Monat May ſo ſtarcke Stöſſe von einem Erdbeben, daß die Mauern hin und wieder Riſſe bekommen, und die Schorſteine eingefallen. Die wunderbarſte Würckung aber zeigte ſich bey der Würtembergiſchen Amts-Stadt Kirchheim unter Töck, wo die Hertzoglich-Eberhardiniſche Frau Wittib ihren dermaligen Hof hat. Es fiele nemlich nicht fern davon ein mercklich groſſer Platz von einem ziemlichen Berg, ſo in die Tiefe, daß ein Graben daraus wurde, der oben am Berg vier Mann, und weiter unten einen Mann tief war. Viele Weinſtöcke wurden dabey von der Erden verſchluckt, und an dem Ort, wo ſie geſtanden, zeigte ſich ein bloſſer Schlamm. Anſtatt dieſer Verſenckung hebte ſich ein Stück von der unten am Berg gelegenen Wieſen mit vielen theils groſſen, theils kleinen Bäumen empor, und zwar an den mehreſten Orten, bey drey Mannshöhen. Verſpührtes Erdbeben.

Das Hochfürſtliche Hauß Heſſen-Caſſel war wegen der Erbſchafft von der anſehnlichen Grafſchafft Hanau in dieſem Jahr noch immer in zwey ſehr weitläuftige Proceſſe mit Heſſen-Darmſtadt und mit Chur-Maynz verwickelt. Der erſte Streit betrift Babenhauſen, und die Müntzenbergiſche Allodial-Verlaſſenſchafft. Es iſt nemlich der Hanauiſchen Familien-Verträgen zu Folge die Grafſchafft Müntzenberg an Heſſen-Caſſel, Lichtenberg aber an Heſſen-Darmſtadt gefallen. Zu Lichtenberg rechnete Darmſtadt auch das Amt Babenhauſen, wogegen aber Heſſen-Caſſel, um ſein Recht zu behaupten, wichtige Beweiß-Gründe anführte. Das Hauß Darmſtadt veränderte dannenhero den Streit, und machte auf die gantze Grafſchafft Müntzenberg einen Anſpruch, in Hofnung, daß man ihm auf ſolche Weiſe Babenhauſen, um fernern Weitläuftigkeiten vorzubeugen, überlaſſen würde. Als das Hauß Heſſen-Darmſtadt inzwiſchen wegen dieſer Sach ein vortheilhafftes Urtheil von dem Cammer-Gericht zu Wetzlar erhalten, ſo wendete Heſſen-Caſſel dagegen ein, es wäre die in den Familien-Verträgen vorgeſchriebene erſte Auſtregal-Inſtantz übergangen worden, über dieſen Punct ſetzte es einen neuen Streit. Auf beeden Seiten wurden hierüber und über die Haupt-Sache ſelbſt weitläuftige Schriften und Deductiones gewechſelt, den Ausgang aber von dieſen Weitläuftigkeiten muß die künftige Zeit lehren: Auf Univerſitäten gab Streit zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt wegen Babenhauſen.

An. 1737. derſelbige unterdeſſen zu öffentlichen Diſputationen Anlaß. Die Gerechtſame des Hauſes Heſſen-Caſſel vertheidigte der berühmte Marpurgiſche Hof-Rath und Profeſſor, Herr Doctor Kramer, für Heſſen-Darmſtadt aber ſchrieb der von Göttingen nach Gieſſen beruffene Profeſſor der Rechten und Heſſen-Darmſtädtiſcher Regierungs-Rath Senckenberg.

Streit zwiſchen Heſſen-Caſſel und Chur-Maynz wegen des Frey-Gerichts zu Welmitzheim.

Der andere Proceß, den Heſſen-Caſſel wegen der Hanauiſchen Erbſchafft bekommen, iſt noch weitläuftiger. Derſelbe entſtund mit Chur-Maynz wegen des Frey-Gerichts, Welmitzheim, vor dem Berg bey Alzenau gelegen. Beede Theile wolten ſich dieſes Stück Landes zueignen. Die Helfte davon beſitzet Maynz ſchon längſt, die andere Helfte aber haben die Grafen von Hanau beſeſſen, und dieſe wolte nun Maynz auch haben, dieweil daſſelbe behauptet, es habe ſchon Chur-Sachſen, welchem der Kayſer bereits an. 1625. die Anwartſchafft auf alle Hanauiſche Reichs-Manns-Lehen, und mithin auch auf das Frey-Gericht allergnädigſt verliehen, ſein Anwartſchaffts-Recht an. 1717. an Chur-Maynz abgetretten; Heſſen aber wandte dagegen ein, Chur-Sachſen habe ſelbſt kein Recht darauf gehabt, weil die Landes-Hoheit im Frey-Gericht, kein Reichs-Lehen ſey, und weil, da Sachſen mit der Anwartſchafft belehnet worden, dem Recht eines Dritten nichts habe vergeben werden können. Ferner wolte ſowol Chur-Maynz, als Heſſen-Caſſel zuerſt Beſitz vom Frey-Gericht genommen haben. Der Streit kam vor das Cammer-Gericht. Heſſen erlangte gleich ein Mandat ohne Clauſul, daß man ſeinen rechtmäßig ergriffenen Beſitz nicht ſtören noch kräncken ſolte. Maynz aber brachte es dahin, daß dieſes Mandat abgeſchaffet, und ihm allein die Succeßion zuerkannt wurde. Hierüber beſchwerte ſich Heſſen-Caſſel, wandte vor, es wäre eine Partheylichkeit untergelauffen, maſſen der Cammer-Richter, Baron von Ingelheim, nur einen gemeinen Senat von ſechs Beyſitzern, und zwar ſolchen, die vorhin aufs heftigſte vor Maynz gefochten, angeordnet habe, da doch nach der Cammer-Ordnung und dem Viſitations-Abſchied derſelben acht hätten ſeyn ſollen, provocirte deswegen an Ihro Kayſerl. Majeſt. und an das geſamte Reich. Von Seiten des Cammer-Gerichts unterlieſſe man nicht dieſe Puncten zu beantworten. Der Herr Cammer-Richter ließ vor ſeine Perſon eine vollkommene Vertheidigung vor ſich heraus gehen, worinnen ſeine Excellentz erwieß, daß in dieſer Streit-Sache, nach der Cammer-Gerichts-Ordnung, Viſitations-Receß und rechtmäßiger Obſervantz in allen und jeden Puncten ſey verfahren worden, Heſſen ſuchte unterdeſſen ſeine Sachen bey dem Reichs-Tag anzubringen. Der Heſſen-Caſſeliſche Legations-Secretarius, Johann Chriſtoph Zimmermann, muſte ſich deswegen zweymal den 29. April zu dem

Chur-

Chur-Mayntziſchen Geſandten begeben. Dieſer aber gab zur Antwort, daß er die Sache nicht annehmen könte, ſondern ſeinem Hof referiren müſte. An dem Kayſerlichen Hof, wo der Printz Wilhelm von Heſſen-Caſſel um einen Müth-Schein angehalten hatte, ſuchte man durch ein den 24. May ergangenes Reichs-Hof-Raths-Co[illegible]ſum, den an dem Reichs-Tag genommenen Recurs auf alle Weiſe zu hintertreiben. Zu gleicher Zeit wurde ein Reſcript an den Kayſerlichen Geſandten am Schwediſchen Hof, den Grafen von Herberſtein abgelaſſen, bey dem König Vorſtellungen zu thun, daß des Printzen Wilhelm Verfahren nicht recht geſprochen werden könne. Der Reichs-Fiſcal mengte ſich auch in dieſe Sache. Denn da des Cammer-Gerichts-Urtheil in dem Frey-Gericht angeſchlagen wurde, ſo wurde Hanauiſcher Seits durch einen Notarium gegenſeitige Declaration darneben beygefügt, worinnen das Cammer-Gerichts-Urtheil als unrechtmäßig angegeben wurde. Hierüber regte ſich der Reichs-Fiſcal, und gab bey dem Cammer-Gericht eine Schrift ein, darinnen er forderte, daß die Hanauiſche Regierungs-Cantzley nebſt den Räthen und dem Notario nicht nur zur Revocation angehalten, ſondern auch zur Straffe gezogen, und beſonders dem Notario ſein Notariat genommen werden möchte. Der König in Schweden beſchwerte ſich dargegen bey dem Kayſer wider das Verfahren des Cammer-Gerichts zu Wetzlar, und erſuchte, hierinnen ſolche Kayſerliche allergnädigſte Verfügung zu thun, damit ſeinem Bruder, Printzen Wilhelm, unpartheyiſches Recht wiederfahren möchte. Gleicher Geſtalt ſchrieb auch der König in Schweden an ſeinen Legations-Rath zu Regenſpurg von Harren, daß er bey der Reichs-Verſammlung Vorſtellung thun ſolte, damit dem Printzen Wilhelm der in der Hanauiſchen Erb-Folgs-Sache an den Kayſer und an das Reich genommene Recurs verſtattet, alle vorgefallene Illegalitäten unterſuchet, von dem Cammer-Richter wegen des zugefügten Torts hinlängliche Satisfaction gegeben, und dem Cammer-Gericht befohlen werden möchte, in der Sache nicht weiter fortzufahren. Mittlerweile trieb der Printz Wilhelm ſeine Sache bey dem Reichs-Tag eifrig fort, und als das Chur-Mayntziſche Directorium das Heſſen-Caſſeliſche Memorial zwar annahm, aber deſſelben Dictatur von einer Zeit zur andern aufſchob, ſo proteſtirte nicht nur der Heſſen-Caſſeliſche Geſandte dagegen, ſondern gab auch nach dem Exempel anderer Stände, das Memorial ſelbſt zum Protocoll, und bate die Stände um Unterſuchung deſſelben. Die meiſten Stände im Fürſtlichen Collegio nahmen es auch pro dictato an, obgleich Saltzburg und verſchiedene andere geiſtliche Fürſten, Einwendungen gegen dieſem ungewöhnlichen Fall machten. Den Churfürſtl. Geſandten wurde das gedachte Memorial durch den Heſſen-Caſſeliſchen An. 1737.

An. 1737. ſchen Geſandten überſchickt und ſie zugleich erſucht, ſelbiges anzunehmen, und auf ſolche Weiſe dem Fürſtl. Schluß beyzutretten. Von Seiten der Kayſerl. Miniſter arbeitete man inzwiſchen an einem Vergleich in dieſer Sache, und wurde dem Heßiſchen und andern Geſandten ein Project darzu vorgeleſen, vermög deſſen Heſſen-Caſſel 100000. Reichs-Thaler an Chur-Maynz baar bezahlen, und dieſes hingegen gedachtes Frey-Gericht auf ewig abſagen ſolte. Ob nun gleich dieſes Project nicht angenommen wurde, ſo wurde doch von beeden Partheyen beliebt, wegen eines Vergleichs in Conferentzen zu tretten. Dieſe wurden im Monat Octobr. zu Franckfurt angefangen, bey welchen ſich auch im Namen des Kayſers der Graf von Colloredo einfande, um deſto leichter eine Vermittelung zu treffen. Doch da man einmal Heſſen-Caſſel mit der Execution der beeden Nieder-Rheiniſchen Kreiß-außſchreibenden Fürſten bedrohete, darnach Chur-Maynz allzu vieles ſuchte, ſo liefen auch dieſe Conferentzen fruchtloß ab, und dieſe verwirrte Sache wurde immer weitläuftiger.

Der Erb-Printz von Baaden-Baaden ſtirbt.

Das Hauß Baaden-Baaden wurde in dieſem Jahr nicht in geringe Betrübniß geſetzet, als der einige Sohn und Erb-Printz, Ludwig Maria Joſeph, der den 11. Aug. des vorigen Jahrs gebohren, den 11. Mertz dieſes Jahrs, im 7ten Monat ſeines Alters, die Zeitlichkeit ſchon wieder verlaſſen. In eben dieſem Monat übernahm der regierende Marggraf von Baaden-Durlach das Commando über die Schwäbiſchen Kreiß-Truppen.

Freudige und traurige Begebenheiten des Anhaltiſchen Hauſes.

In dem Anhaltiſchen Hauß wechſelten die freudige und traurige Begebenheiten mit einander ab. Der regierende Fürſt von Anhalt-Deſſau, Leopold, war zwar ſchon ſeit 1734. vom Reich, und dem Printzen Eugenio, Hochſeel. Gedächtniß, in der Würde eines Reichs-General-Feld-Marſchalls erkannt, und mit den deswegen gebührenden Ehren-Bezeigungen bedienet; weil aber der Fürſt dem Hertzog Carl Alexander von Würtemberg nicht nachgehen wolte, ſo hielte er mit ſeinem Danckſagungs-Schreiben gegen das Reich noch immer zurück Dieſes erfolgete alſo erſt den 6. April dieſes Jahrs, da durch den Tod des Hertzogs von Würtemberg die vorgewaltete Schwierigkeit aus dem Weg geräumet worden. Am 25. May vermählte ſich der andere Printz von Anhalt-Deſſau, Maximilian, Obriſter über ein Königl. Preußiſches Regiment, zu Bernburg, mit der Printzeßin Giſala Agnes, von Anhalt-Bernburg. Hingegen ſtarb zu Deſſau, der Erb-Printz, Wilhelm Guſtav, an den Pocken, zu Ende dieſes Jahrs, im 38. Jahr ſeines Alters.

Neue Glieder des Holſteiniſchen Annen-Ritter Ordens.

Der Hertzog von Holſtein Gottorp, der in dieſem Jahr unter ſeinen Miniſtern einige Beförderung vornahm, beehrte am 14. April, als

als am Ritter-Fest des St. Anna-Ordens, den Printzen Georg von Schleßwig-Holstein, den Hof-Cantzler von Westphalen, und den Conferentz- und Land-Rath, Baron von Lilienecron, mit diesem Orden. An. 1717.

Der regierende Graf von Nassau-Weylburg, Carl August, fieng in diesem Jahr an, sich der Fürstl. Würde zu bedienen. Kayser Carl der IV. hatte schon im Jahr 1366. den Grafen Johann von Nassau, von welchem die Nassau-Sarbrückische Linie abstammet, in den Fürsten-Stand erhoben. Als dieses der Kayser Leopold den 4. Aug. im Jahr 1688. bestättiget, so wurde wegen Nassau-Weylburg dem Diplomati außdrücklich die Clausul beygefüget, daß der Nicht-Gebrauch dieser Würde dem Hauß zu keinem Nachtheil gereichen solte. Da nun der jetzige Graf sich derselben bedienen will, so hat der Kayser sowol den Ständen des Reichs solches kund gethan, als auch in allen Cantzleyen befohlen, dem Fürsten zu Nassau-Weylburg und seinen Nachkommen, den Fürstl. Titel bey allen Gelegenheiten, sowol münd- als schrifftlich beyzulegen. Weylburg fängt an sich der Fürstl. Würde zu bedienen.

Ost-Frießland, welches dieses Jahr mit einer so grossen Uberschwemmung heimgesucht worden, daß sich der dabey erlittene Schaden auf etlich mal hundert tausend Gulden belaufen soll, hoffte zwar seinen innerlichen Zustand in diesem Jahr beruhiget zu sehen, allein es schlug diese Hoffnung fehl. Der König von Engelland hatte die ihm aufgetragene Commißion über sich genommen, weil aber Holland immer glaubte, es würde noch wegen des allgemeinen Frieden-Wercks ein Congreß gehalten, und auch die Ost-Frießischen Händel auf denselben gebracht werden, so hielte der König von Engelland, den Holländern zu gefallen, noch immer mit der Commißion zuruck. Nachdem sich aber der Kayser ein vor allemal erkläret, daß er, als des Reichs-Oberhaupt nimmermehr zugeben würde, daß eine zwischen den Ständen und Printzen, in einer unter des Röm. Reichs Gerichtbarkeit stehenden Provintz entstandene Streitigkeit, bey einem Congreß, wo außwärtige Gesandten dabey wären, außgemacht werden solte; so ließ der König von Engelland den General-Staaten wissen, daß er nun seine Commißion in Activität bringen müsse: Zu diesem Ende ermahnte er in einem nachdrücklichen Schreiben, die Ost-Frießischen Stände sich gäntzlich den Kayserl. Verordnungen zu unterwerfen, wo sie nicht der Execution gewärtig seyn wolten. Die Holländer, welche glaubten, daß, im Fall eine Execution erfolgen solte, die Rechte ihrer Republic leiden würden, suchten den Frantzösischen Hof, der sich schon ehemals in diesen Handel gemenget, dahin zu bringen, daß er eine gemeine Sache mit der Republic machen möchte. Der Cardinal von Fleury aber antwortete, daß der König von Franckreich hierzu nicht verbunden wäre, doch Fortdaurende Unruhe in Ost-Frießland.

An. 1737. würde er mit ſeiner Vermittelung der Republic nicht entſtehen. So weit wurde es auch gebracht, daß man den Holländern erlaubte, bey den angeſtellten Handlungen ihren Commiſſarium Hoppe zu haben, doch ſolte derſelbe, bloß was die Anforderung der Republic Holland beträfe, keineswegs aber bey den Sachen, die das Römiſche Reich, und deſſen Gerechtſame angiengen, etwas zu ſagen haben. Die General-Staaten haben hierauf ſelbſt die Stadt Emden zur Unterwerfung ermahnet, und mit dem gäntzlichen Schluß dieſes Wercks ſtieß es ſich nur noch daran, daß von den auf dem Fürſtenthum hafftenden Schulden, der Fürſt nicht mehr als höchſtens die Helfte über ſich nehmen, das übrige aber den Lands-Ständen überlaſſen wolte.

Ende der Rochefortiſchen Streitigkeit.

In der bekannten Rochefortiſchen Sache iſt es endlich ſo weit gekommen, daß der Kayſer den 30. April dieſes Jahrs zum Beſten der Grafen von Stollberg, ein Reſcript an den Biſchoff von Lüttich ergehen laſſen, worinnen dem Biſchof die Execution des Cammer-Urtheils, worzu er ſich anerbotten, überlaſſen, und der Recurs an die Reichs-Verſammlung unterſagt wird. Es hat aber hierauf dennoch der Lüttichiſche Geſandte auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, Freyherr von Wetzel, im Namen ſeines Principalen, ein Memorial vom 27. Aug. bey der Reichs-Verſammlung übergeben, in welchem ſich der Biſchoff beſchweret, daß die ihm zukommende Landes- und Lehen-Herrliche erſtere Inſtantz, in der Rochefortiſchen Streit-Sache, durch das Cammer-Gerichtliche Urtheil, vom 20. Oct. 1732. vorbey gegangen worden, dahero bittet er, daß ihm die Kayſerl. und Reichs-Aßiſtentz, wider das Cammer-Gericht angedeihen möge. Der Biſchoff verſuchte auch durch ein den 13. Sept. an den König in Preuſſen abgelaſſenes Schreiben, daß ihm derſelbe beyſtünde, damit das in der Rochefortiſchen Sach ausgeſprochene Cammer-Urtheil vor nichtig angeſehen, und die Grafen von Stollberg an die erſte Inſtantz nach Lüttich verwieſen würden. Allein der König ertheilte zur Antwort, der Biſchoff habe ſelbſt, währenden Laufs dieſer Rechts-Sache, die Jurisdiction dieſes Cammer-Gerichts freywillig, und zu wiederhohlten mahlen erkannt, wann aber die Execution dem Directorio des Nieder-Rheiniſchen Kreiſes aufgetragen werden ſolte; ſo würde er deswegen die nöthige Verfügung thun. Der Biſchoff, der im Fall er ſich länger weigerte, eine Kayſerl. Commißion befürchtete, begehrte das Gutachten ſeiner Stände über dieſe Sache. Dieſe beſchloſſen in ihrer Verſammlung den 6. Nov. daß die Grafen von Stollberg in dem Beſitz der Grafſchafft Rochefort, ſamt allen dazu gehörigen Stücken, die vom Bißthum zu Lehen gehen, würcklich eingeführet werden ſolten. Ohnerachtet nun, die Löwenſteiniſche Räthe dieſe Einführung zu hintertreiben ſich äuſſerſt bemüheten,

müheten, und der Fürſt Carl Thomas von Löwenſtein, in einem eigenhändigen an den Biſchoff abgelaſſenen Schreiben, gegen dieſe Beſitznehmung proteſtirte; ſo gieng doch die würckliche Einführung den 11. Nov. durch die Lüttichiſchen und Stollbergiſche Bevollmächtigten mit gewöhnlichen Ceremonien vor ſich, und auf ſolche Weiſe kamen die Grafen von Stollberg wieder zu dem Beſitz einer Grafſchafft, welche ſie über 150. Jahren in fremden Händen ſehen muſten. An. 1737.

In dem Fränckiſchen Kreiß hätte im Frühjahr eine unrichtige Zeitung von dem Tod des jungen Fürſten von Schwartzenberg, Joſeph Adam Johannes, gar leicht groſſe Unruhe erwecken können, Ihro Durchl. die beeden Herren Marggrafen, ſowol als Würtzburg, lieſſen deswegen ihre Truppen marſchiren, zu gutem Glück aber lief noch bey guter Zeit die Nachricht aus Crummau ein, daß der Printz nicht nur bey Leben, ſondern auch von ſeiner gefährlichen Kranckheit völlig wieder hergeſtellet wäre. Unrichtige Zeitung von dem Tod des Fürſten von Schwartzenberg.

Das Fürſtl. Lichtenſteiniſche Hauß betrafen in dieſem Jahr 2. Todes-Fälle: Den 16. Mertz ſtarb zu Wien im 75. Jahr ihres Alters Edmunda Thereſia Maria, verwittibte Fürſtin von dem reichen Fürſten Johann Adam Andreas von Lichtenſtein, eine gebohrne Printzeßin von Dietrichſtein. In ihrem geführten Eheſtande erzeugte ſie ſieben Kinder, worunter ein einiger Sohn war, der aber vor dem Vatter verſtorben. Durch die von ihrem Herrn Gemahl überkommene anſehnliche Erbſchafft, und eigenthümlich ſchönes Vermögen, verließ ſie bey ihrem Tod einen Schatz von 2. Millionen, und drey bis viermal hundert tauſend Gulden. Sie hat ihre vierdte Tochter, die verwittibte Printzeßin von Soiſſons, zur Univerſal-Erbin eingeſetzt, jede von den übrigen Töchtern bekam 50000. Gulden, wann die Printzeßin von Soiſſons ſtirbt, ſo fällt die Herrſchafft Judenau, die allein auf 400000. Gulden geſchätzet wird, an die älteſte Linie vom Hauſe Lichtenſtein. Im Monat May ſtarb zu Wien, dem Fürſten Emanuel zu Lichtenſtein, Kayſerl. würcklichen Geheimden Rath, und der verwittibten Röm. Kayſerin Obriſt-Hofmeiſter, ſein Sohn Anton Joſeph, in dem zarten Alter von 7. viertel Jahren. Zwey Todes-Fälle aus dem Fürſtlichen Hauß Lichtenſtein.

Das Fürſtl. Hauß Tour und Taxis wurde diß Jahr theils betrübt, durch den Todesfall des Printzen, der bey dem Alt-Würtembergiſchen Dragoner-Regiment, als commandirender Obriſter geſtanden, und den 18. Jenner zu Raab, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte; theils aber, auch erfreuet, als die Gemahlin des Erb-Printzen von Tour und Taxis, Alexander Ferdinands, eine Bayreuthiſche Printzeßin, den 13. October, zu Brüſſel entbunden worden. Schickſal des Fürſtl. Tariſchen Hauſes.

Bey denen Hochanſehnlichen Reichs-Gräfl. Häuſern, kommen in dieſem Jahr verſchiedene Todesfälle, Vermählungen und andere Merckwürdig- Todesfälle verſchiedener Reichs-Gräflichen Häuſer.

An. 1737. würdigkeiten vor. Den 14. Jul. ſtarb im 67. Jahr ſeines Alters, Friedrich Sigmund, regierender Graf von Solms-Baruth, geb. an. 1669. den 6. Aug. trat die Regierung an an. 1696. den 7. Jenner, hatte ſich drey malen vermählet, in der Regierung folgte ihm, ſein aus der andern Ehe erzeugter Sohn, Friedrich Gottlob Heinrich. Am 17. Sept. ſtarb Friedrich Wilhelm, regierender Graf von Wied, zu Neuen-Wied, auf ſeinem Reſidentz-Schloß, als er eben von einer Jagd zuruck gekommen war. Er war im Jahr 1684. gebohren, unter ſeinen Geſchwiſtrigten das Jüngſte, und aus dritter Ehe erzeuget; ſein Vatter hatte ſo viel Liebe vor ihne, daß, da er noch bey ſeinem Leben, im Jahr 1693. ſeine Lande und Herrſchafften ſeinen Söhnen übergab, er ihm die Nieder-Grafſchafft Wied zum Erbtheil zuwandte, da hingegen ſeine Halb-Brüder, mit den übrigen Gütern vorlieb nehmen muſten. Dieſelbe machen noch ietzo die ſogenannte Wiedrunkeliſche Linie aus. Sein hinterlaſſener Sohn, gleiches Namens, Friedrich Wilhelm, Kayſerl. Geheimder Rath, iſt derjenige, der zu dem mit Franckreich geſchloſſenen Frieden den erſten Grund geleget hat. Den 23. Aug. dieſes Jahrs verließ dieſes Zeitliche zu Kirchberg an der Jaxt, Friedrich Eberhard, Graf von Hohenloe und Gleichen, welcher den 24. Nov. 1672. gebohren war. In der Regierung, als Graf von Hohenloe-Kirchberg, folgte ihm ſein einiger Sohn, Carl Auguſt. In dem Treffen bey Bagnalucka, in Ungarn, blieb der andere Sohn, von dem regierenden Grafen zu Stolberg, Chriſtoph Friedrich, mit Namen Gottlob Friedrich, gebohren an. 1706. er war Ritter des Johanniter-Ordens, und Kayſerl. Hauptmann bey dem Wolffenbütteliſchen Infanterie-Regiment, bey welchem er ſeit 10. Jahren, in Italien, Corſica und Ungarn geſtanden, hingegen hat ſich ſein älterer Bruder, Chriſtoph Ludwig, ein Herr von 34. Jahren, den 4. Mertz dieſes Jahrs zu Roßla mit ſeines Vatters Bruders, des Grafen Juſtus Chriſtian Tochter, Louiſe Charlotta, einer Gräfin von 21. Jahren vermählet.

In Solms.

In Neu-Wied.

Der Graf zu Hohenloe und Gleichen ſtirbt.

Ein junger Graf von Stollberg ſtirbt.

Ein junger Graf von Stollberg vermählet ſich.

Die curieuſe Begebenheit, die ſich bey dem Grafen von Ettingen Baldern, Crato Antonius Wilhelm, in dieſem Jahr zugetragen hat, da ein Capuciner von Ellwangen, mit Namen Pater Guido, welcher die Gewalt Geiſter zu beſprechen und zu vertreiben, zu haben vorgab, auf dem Schloß Katzenſtein, viele Geiſter und Geſpenſter aus ihrer Gefangenſchafft erlöſen, und unbeſchreibliche Schätze an Gold, Silber, Kleinodien, dem Gräfl. Hauß verſchaffen wolte, wollen wir, ihres groſſen gemachten Auffſehens ohngeachtet, mit Stillſchweigen übergehen, weil der Ausgang Bemühen und Hoffen vergeblich gemacht hat.

Vermeynter groſſer Schatz in Baldern.

Am 8. April ließ der regierende Graf von Königsegg Rothenfels, Herr von Aulendorf und von Stauffen die Belehnung von der Grafſchafft Rothenfels, vor dem Kayſerlichen Thron nehmen.

Der Kayſer belehnet den Grafen von Königsegg Rothenfels

Wegen

Wegen der Brackiſchen Erbſchafft war bisher, zwiſchen dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, und dem von der Lippe-Detmold, ein Streit, nun aber hat der Kayſerliche Reichs-Hof-Rath vor den erſtern geſprochen, und Brandenburg, Pfaltz und Münſter, die Commiſſion aufgetragen, den Grafen von der Lippe-Detmold, aus dem im Jahr 1709. ergriffenen Beſitz, des Bückeburgiſchen Antheils von der Brackiſchen Erbſchafft, zu ſetzen, und dagegen dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, denſelbigen einzuräumen. An. 1737. Lippe-Detmold verliert den Proceß der Brackiſchen Erbſchafft.

Der Kayſerliche General-Kriegs-Commiſſarius, Graf von Neſſelroth, hat nunmehro auch in Reviſorio den wider den Baron von Kloth bey dem Reichs-Hof-Rath geführten Proceß, wegen der importanten Landskroniſchen Güthern in Weſtphalen, in ſo weit verlohren, daß er nur den vierten Theil davon, die übrige drey Viertel aber, nebſt der genoſſenen Abnutzung, gedachter Baron von Kloth bekommen, und in dieſem Beſitz von den Churfürſten von Maynz und Trier geſetzt werden ſoll. Der Graf von Neſſelroth verliert den Proceß wegen der Landskroniſchen Güther.

Unter den Reichs-Städten mercken wir von der berühmten Stadt Hamburg an, daß dieſelbige diß Jahr das Unglück der Uberſchwemmung gehabt, wodurch ein groſſer Theil der Stadt, bey einem von Nord-Weſt entſtandenen Ungewitter groſſen Schaden leiden muſte. Hingegen wurde zum Vortheil der Schiffahrt bey der Mündung der Süder-Elbe zwiſchen dem Süder-Gatt, und dem Steil-Sand ein neuer Canal entdeckt, der ſich von der Süder-Elbe herein, Süd-Oſt zu Oſten, im Ausgehen aber mit Nordlichem Wind, Oſt zu Norden, und Oſt-Nord-Oſt erſtrecket. Damit ſich die ein- und auslaufende Schiffe, dieſer Ein- und Ausfahrt ſicher bedienen könten, ſo wurde der Canal mit den nöthigen Tonnen, die den Weg anzeigen, verſehen. Hamburgiſche Merckwürdigkeiten.

An dem Wallfiſch-Fang, der dieſes Jahr überhaubts glücklich war, nahmen auch die Hamburger Theil. Bey dieſem Fiſchfang, geriethen ein Hamburger und ein Holländiſcher Grönland-Fahrer in einen Streit. Der Hamburger warf nemlich ſeinen Harpon einem groſſen Fiſch in den Leib, es riſſe aber das Seil vom Eiſen loß, der Holländer eilte alsdann dem Fiſch nach, und trug die Beute darvon. Der darüber entſtandene Streit gelangte vor die General-Staaten, man hat aber in dieſem Jahr nicht gehöret, wie derſelbe beygeleget worden.

Die kleine Reichs-Stadt Iſny in Schwaben, hatte in dieſem Jahr das Unglück, daß den 25. April 26. Häuſer daſelbſt, mit vielen Kaufmanns-Waaren, im Rauch aufgiengen. Feuers-Brunſt in Iſny.

Es iſt in unſerm erſten Periodo, in Anſehung der Teutſchen Sachen annoch das letzte Jahr, nemlich an. 1738. übrig, in welchem

An. 1738. Die Groß-Hertzogin von Toſcana wird mit einer Printzeßin entbunden.

wir, unſerer einmal beobachteten Ordnung gemäß, erſtlich von dem allerhöchſten Kayſerlichen Hof den geſegneten Anfang machen. Ob gleich des Allerhöchſten Monarchens einziges Verlangen und Wünſchen dahin gieng, ſich von dem Himmel durch die Fruchtbarkeit ſeiner Printzeßin Tochter, der Groß-Hertzogin von Toſcana, einen männlichen Enckel zu erbitten, welchen er ſo gleich zum Ertz-Hertzog von Oeſterreich zu erklären, bereits beſchloſſen hatte; ſo wurde er dennoch, bey derſelben in dieſem Jahr den 6. October erfolgten Niederkunft, ſeines Wunſches nicht gewähret, da ſie abermals mit einer wohlgeſtalten Printzeßin, welche in der Taufe den Nahmen, Maria Anna Joſepha, bekam, glücklich entbunden wurde. Zu Ende dieſes Jahrs im Monat December, trat der Groß-Hertzog von Toſcana, mit ſeiner Gemahlin und Herrn Bruder, die Reiſe nach Italien an, um von ſeinem Groß-Hertzogthum in Perſon Beſitz zu nehmen. Die dabey vorgefallene Merckwürdigkeiten gehören in das folgende Jahr, und in das Capitel von Italien.

Der Cardinal von Lamberg erhält das Biret aus des Kayſers Hand.

Den 10. April ſetzte Ihro Kayſerl. Maj. dem neuen Cardinal von Lamberg das Biret, welches der Pabſt durch den Abt Altemps nach Wien geſchicket hatte, bey zahlreicher Verſammlung des geſamten Kayſerlichen Hofs mit gewöhnlichen Ceremonien auf.

Verſchiedene Reichs-Belehnungen.

Den 4. Mertz empfieng der neu-erwählte Reichs-Fürſt und Abt zu Corvey von dem Kayſer durch den Chur-Trieriſchen, und Fürſtl. Corveiſchen Comitial-Geſandten, Freyherrn von Karg zu Bebenburg, und den Hof-Rath von Klerf die Belehnung mit gewöhnlichen Solennitäten; da denn jener die Anrede, dieſer aber die Danckſagung that. Bey der am 15. Dec. vorgenommenen Belehnung vom Bißthum Eichſtädt legte der Eichſtädtiſche Dom-Capitular, Freyherr von Ulm, die Anrede, und der daſige Geheimde Rath von Buchenberg die Danckſagung ab, und bey der am 30. Dec. erfolgten Stift-Augſpurgiſchen Belehnung, war wieder ein Herr von Ulm der erſtere, und ein Herr von Heunisch der andere Geſandte.

Toiſons-Feſt.

Für dieſes Jahr feyerte Ihro Majeſt. der Kayſer das Andreas- oder Toiſons-Feſt zum 27ten mal, als Haupt dieſes Ordens mit gewöhnlichen Solennitäten, worbey aber wiederum keine neue Ritter des güldenen Vlieſſes gemacht worden. Hingegen hat die verwittibte Kayſerin Amalia, den 3. May in den Stern-Creutz-Orden 26. vornehme Damen, und den 4. Dec. 31. von gleichem vornehmen Stand aufgenommen.

Todesfälle von verſchiedenen Kayſerl. Miniſtern.

Verſchiedene betrübte Todesfälle, welche ſich in dieſem Jahr unter den vornehmen Kayſerlichen Miniſtern bey Hof, bey der Armee, Geſandſchafften, und ſonſten ereignet haben, zogen verſchiedene wichtige Beförderungen nach ſich. Wir wollen von beeden die vornehmſten

kürtzlich

kürtzlich anführen. Den 2. Jenner gieng der Baron von Stein, Kayſerl. Cämmerer, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier zu Wien mit Tod ab. Diß iſt der wohl verſuchte General, welcher in dem vorigen Türcken-Krieg als Capitain von dem Schönbormiſchen Dragoner-Regiment, einen guten Parthey-Gänger abgab, endlich aber ſo unglücklich war, daß er an. 1717. von den Türcken gefangen und über Jahr und Tag in den ſo genandten 7. Thürnen zu Conſtantinopel verwahret wurde, bis man ihn endlich nach erfolgten Paſſarowitziſchen Frieden, nebſt andern vornehmen Gefangenen, gegen den Hoſpodar in der Wallachey, und ſeine Söhne auswechſelte. Darauf wurde er kurtz hinter einander Obriſt-Lieutenant, und Obriſter, an. 1733. aber General-Feld-Wachtmeiſter, im folgenden Jahr wohnte er dem Feldzug am Rhein, inſonderheit aber der Expedition des Grafens von Seckendorfs an der Moſel bey, da er dann mit einem Corpo von Cavallerie und Huſaren vorausgeſchickt wurde und den 6. Octobr. das Glück hatte, bey Schmiedberg die beeden Frantzöſiſchen Parteygänger, Galhai und Pauli aufzuheben. Vor 2. Jahren kam er in Ungarn zu ſtehen, und erhielt das Veteraniſche Cuiraßier-Regiment. An. 1738. 1) Des Barons von Stein.

Am 9. Jenner folgte dieſem der Reichs-Graf, Andreas Hamilton, Geheimder Staats- und Kriegs-Rath, wie auch Cämmerer, General der Cavallerie, Leib-Garde Hatſchier-Hauptmann, Goiverneur zu Temeswar, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier. Sein Vatter Jacob, Graf von Hamilton, war Kayſerlicher Geheimder Rath, und Land-Vogt zu Burgau, und die Mutter Sophia, eine gebohrene Baroneßin von Weichß. Nachdem er ſich in Kriegs-Dienſte begeben, und in denenſelben vor vielen andern diſtinguirte, ſo ſtunde er ſchon zu Anfang des Spaniſchen Succeßions-Kriegs, als General-Adjutant in Italien, und wurde im Jahr 1704. vor Verua hart bleßiret. Das Jahr darauf gienge er als General-Major nach Spanien, um den damaligen König, Carl den III. als nachmahligen Kayſer, dieſes Reich mit einnehmen zu helfen. Da er ſich ferner bey Villaviciosa wohl gehalten, und die Nachricht von dem daſelbſt erfochtenen Sieg ſelbſt nach Wien überbracht hatte, bekam er ein Kayſerl. Dragoner-Regiment, welches er nachgehends gegen ein Cuiraßier-Regiment vertauſchte. Im Jahr 1716. wurde er unter die Ungariſchen Magnaten aufgenommen, und zum würcklichen Kayſerl. Cämmerer erkläret, worauf er noch, in eben ſelbigen Jahr, als General-Feld-Wachtmeiſter, den Feldzug wider die Türcken, inſonderheit aber der Schlacht bey Peterwardein beywohnete. Zwey Jahr darauf hatte er die Ehre, die erfreuliche Nachricht, von dem bey Belgrad vollkommen erhaltenen Sieg dem Kayſer zu überbringen, 2) Des Grafen von Hamilton.

worauf

Ao. 1738. worauf er General-Feld-Marſchall-Lieutenant wurde. Im Jahr 1723. ward er General von der Cavallerie, und 5. Jahr darauf Trabanten-Garde-Hauptmann, nachdem er kurtz vorhero auch in den Hof-Kriegs-Rath war aufgenommen worden. In eben dieſem 1728ſten Jahr, am 10. Junii, vermählte er ſich mit der Kayſerlichen Cammer-Fräulein, Maria Joſepha, des Grafen Johann Sigmund von Rothal Tochter, die ihm aber keine Kinder gebohren. Im Jahr 1730. legte er den Eid als würcklicher Kayſerlicher Geheimder Rath ab, und 2. Jahr darauf folgte er dem verſtorbenen Grafen Gundacker von Althan, in der wichtigen Würde eines Hatſchier-Garde-Hauptmanns. Nicht lange hernach wurde Er auch Gouverneur von Temeswar, und dieſem gantzen Banat. Seiner Gemahlin Schweſter Sohn, einen Rittermeiſter von ſeinem Regiment, ſetzte er zum Univerſal-Erben ſeines Vermögens, ſo ſich auf 180000. Gulden erſtrecken ſoll, ein, ob er gleich noch einen Bruder hatte, welches der Graf Julius Frantz Hamilton, Kayſerl Reichs-Hof-Rath iſt.

3) Des Grafens von Oettingen-Wallerſtein.

Am 20. Jenner verließ auch zu Wien dieſes Zeitliche, der regierende Graf, Anton Carl, von Oettingen Wallerſtein, Kayſerl. Geheimder Rath in dem 59ſten Jahr ſeines Alters. Er war ein Sohn Grafens Philipp, und Eberhardinä Julianä, gleichfalls gebohrnen Gräfin von Oettingen. Nach Abſterben ſeiner Vettern gelangte er zur Regierung der Wallenſteiniſchen Lande. Im Jahr 1730. ſetzte ihm der Fürſt von Oettingen; Albrecht Ernſt der II. der letzte ſeiner Linie zum Erben ſeines Landes ein, wovon er auch ſogleich Beſitz nahm, und obgleich die Grafen von Oettingen, Spielberg und Baldern darwider proteſtirten, und eine Kayſerl. Sequeſtration bis zu Austrag der Sache verlangten, ſo wurde jener doch bey der Beſitznehmung geſchützet, und dieſer in das Petitorium verwieſen. Ferner ſtarb Chriſtoph Wilhelm,

4) Des Grafens von Thierheim.

Graf von Thierheim, Erb-Land-Falckmeiſter in Oeſterreich ob der Enns, würcklicher Kayſerl. Geheimder Rath und Lands-Hauptmann in Mähren im 77ſten Jahr ſeines Alters.

5) Des Barons von Leutrum.

Denn 22. Jenner betraf die Reihe gleichfalls zu Wien den Kayſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Leutrum in dem 58ſten Jahr ſeines Alters. Er war aus Schwaben gebürtig, begab ſich aber, nachdem er es im Studieren weit genug gebracht, in Schwediſche Kriegs-Dienſte, worinnen er bis zu dem Poſten eines General-Majors ſtieg. Im Jahr 1716. befand er ſich in dieſem Character in dem Belagerten Stralſund, muſte ſich aber mit dem gröſten Theil der Beſatzung, vermöge der von ihm ſelbſt mit unterſchriebenen Capitulation, als einen Kriegs-Gefangenen an die Nordiſchen Alliirten ergeben. Nach der Zeit hielte er ſich zu Wien auf, und beſorgte daſelbſt die Angelegen-

legenheiten der geſammten Schwäbiſchen Ritterſchafft. Im Jahr 1734. trat er als General-Feld-Marſchall-Lieutenant in Kayſerl. Dienſte, und wohnte dem Feldzug in Italien bey. Da hatte er im Jahr darauf das Glück, die Frantzoſen zu Veſcovado, und den umliegenden Oertern nach Wunſch zu überfallen, und viele Beute davon zu tragen. In dem letztern Türcken-Krieg hatte er die Ehre, in der eroberten Veſtung Niſſa Commendant zu werden. Weil er aber kranck wurde, trat er dieſe Stelle dem General Dorat wieder ab. Am 30. Mertz verlohr die gelehrte und Staats-Welt einen groſſen Mann, an dem zu Liſſau in Böhmen verſtorbenen Grafen Frantz Anton von Sporck, Kayſerl. würckl. Geheimden Rath, Cämmerer und Statthalter des Königreichs Böhmen, in dem 76. Jahr ſeines Alters. Wie er ein Herr von groſſer Gelehrſamkeit war, ſo hatte er auch ungemein viel Frömmigkeit, und ließ ſeine beeden Töchter viele geiſtreiche Schriften aus dem Latein- und Frantzöſiſchen ins Teutſche überſetzen. Damit er dieſe Bücher deſto leichter unter die armen Leute austheilen möchte, legte er zu Liſſau auf ſeine eigene Koſten eine Buch-Druckerey an. Mit dieſen Büchern, deren er eine groſſe Menge aus Licht gab, und ſeinem eigenen, welches im Jahr 1712. zu Prag, ohne Meldung des Verfaſſers heraus kam, und den Titel Wiederlegung der Atheiſten, Deiſten, und neuen Zweiflern führet, verdiente er bey ſeinen Römiſch-Catholiſchen Glaubens-Genoſſen wenig Danck, indem ſie ihn nicht nur allerhand irriger Lehren beſchuldigten, und die unter ſeiner Vorſorge gedruckten Bücher in dem Jahr 1729. zu Königsgrätz in das ans Licht geſtellte Regiſter der verbottenen Bücher ſetzten, ſondern auch einsmals ſeine Buchdruckerey ſperrten, und den Buchdrucker eine geraume Zeit ins Gefängniß warfen. Unterdeſſen ſuchte er ſich doch um die Catholiſche Religion durch die Stiftung eines Nonnen-Cloſters zu Gradlitz, worinnen ſeine ältere Tochter Priorin iſt, verdient zu machen. Weil er ohne männliche Erben verſtorben, ſo erbte ſeines Bruders, Graf Johann Joſeph von Sporck, Kayſerlicher Cammer-Rath in Böhmen, und Hauptmann des Chrudiner-Kreiſes, ſeine Güter. Ihm zu Ehren verfertigte ein gewiſſer Verehrer ſeiner Verdienſte folgende wohlgerathene Grabſchrift:

An. 1738.

6) Des Grafen von Sporck.

SporCkIVs hoC sItVs eſt bVſto LaCrIMare
VIator;
nVnC LVgent CharItes, reLLIgIo, pletas.

Das iſt:

Wird nicht bey Sporckens Grab, dein Aug mein
Wandrer trübe;
Hier weint Religion, nebſt Gottesfurcht und
Liebe.

An. 1738. 7) Grafens von Collowrat.

Dieſem folgte am 22. Mertz, Wilhelm Albrecht, Graf von Collowrat, würckl. Geheimder Rath, Cämmerer und Ober-Cantzler in Böhmen, in dem 66ſten Jahr ſeines Alters. Am 12. May verließ das Zeitliche der Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter von der Cavallerie,

8. Des Generals Miſeroni.

Gotthard Florian Miſeroni von Lyſon, und zwar zu Orſova in Ungarn an ſeinen kurtz vorher empfangenen Wunden. Denn er muſte ſich mit einem Corpo von 1000. Mann bey Alt-Orſova poſtiren, hatte aber das Unglück, an dieſem ſeinem Sterbe-Tag von einem ſtarcken Schwarm Türcken plötzlich überfallen, und aller tapfern Gegenwehr ohngeachtet ſo geſchlagen zu werden, daß er kaum 150. Mann davon brachte. Weil er auch bey dieſer Gelegenheit das ſeinige rechtſchaffen gethan, ſo verſprach der Kayſer ſeiner Wittib eine reichliche Penſion. Am 8ten Junii

9) Des Grafen von Czaky.

ſtarb Sigmund, Graf Czaky, würckl. Geheimder Rath und Erb-Obergeſpann der Grafſchaft Zips in dem Gebrauch des Ofner-Bads, im 73ſten Jahr ſeines Alters. Er war auch Ober-Aufſeher über die Gold- Silber- und Saltz-Gruben, und derſelben Einkommen im Königreich

10) Eines Grafen von Althan.

Ungarn. Am 23. Jul. verließ diß Zeitliche Michael Wentzel, Graf von Althan, Geheimder, wie auch Miniſterial-Finantz- und Conferentz-Rath in dem 70ſten Jahr ſeines Alters. Seit dem Anfang dieſes Jahrhundert wohnte er faſt allen Land-Tägen in Mähren, als Kayſerlicher

11) Eines Grafen von Dietrichſtein.

Principal-Commiſſarius bey. Den 5. Aug. verwechſelte ebenfalls zu Wien das Zeitliche mit dem Ewigen, der Graf Carl Joſeph von Dietrichſtein, Obriſt-Erb-Land-Jägermeiſter im Hertzogthum Steyermarck, Groß-Prior des Malteſer Ordens in Ungarn, Comtur zu

12) Des Grafen von Enkenvoirt.

Brünn und Krallowitz. Den 25. gieng auch der Graf Wentzel Hadrian von Enkenvoirt, Geheimder Rath und Cämmerer, wie auch der Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchaft immerwährender Commiſſarius mit

13) Des Generals von Beauffe.

Tod ab. Den 5ten Sept. gienge eben dieſen Weg alles Fleiſches der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Beauffe. Er war der Obriſte Kayſerl. Ingenieur und Director von der Artillerie in den Niederlanden, wurde aber zu Anfang dieſes Jahrs nach Wien beruffen, und zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant und General-Quartier-Meiſter ernennet, in welcher Qualität er auch dem Ungariſchen Feldzug beywohnte. Als die Türcken das andere mal vor Orſova rückten, wurde er genöthiget, in dieſer Feſtung zu bleiben, nachdem er nebſt dem Grafen von Fürſtenberg dahin gegangen um die Veſtungs-Wercke in Augenſchein zu nehmen, dadurch er aber auch von der Kayſerl. Armee war abgeſchnitten worden. Nachdem ſich nun daſige Beſatzung eine Zeitlang gewehret, ergab er ſich mit dem Commendanten auf Accord, wobey die im vorigen Jahr dahin gebrachte ſchöne Artillerie verlohren gieng. Da aber dieſe Übergabe am Kayſerl. Hof ſo übel aufgenommen,

und

und der Comendant, Obriſt von Kornberg deswegen arretirt wurde; An. 1738.
ſo beſorgte der General Beauffe ein gleiches, und beſchleunigte durch einen ſtarcken Schlaf-Trunck ſeinen Tod, wie er ſolches ſelbſt in einem nachgehends bey ihm gefundenen verſiegelten Schreiben an den Kayſer entdecket haben ſoll; er entſchuldigte ſich aber damit, daß das Leben und die Freyheit des damals in Orſova mit eingeſchloſſenen Printzens, Carl von Lothringen, ſolche Ubergabe beſchleuniget habe. Im Nov. verlohr der Kayſer durch den Tod auch einen geſchickten Mann, an Frantz Georg, Grafen Jörger von Tollat, Geheimden und Hof-Kriegs-Rath, General von der Cavallerie, Comendanten zu Ofen, und Obriſten über ein Regiment Dragoner, in einem Alter von 60. Jahren. 14) Des Grafen von Jörger.

Im December verließ dieſe Welt, Johann Daniel, Graf von Fürſtenbuſch, würcklicher Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, auf ſeinen Gütern in Böhmen. Er war ein gebohrner Teutſcher, und diente dem Kayſer von Jugend auf. Nachdem er ſich in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg ſehr wohl gehalten, ſo wurde er Obriſt und Commendant des Max-Stahrembergiſchen Regiments zu Fuß. Im Jahr 1730. bekam er das Trautſoniſche Regiment. Drey Jahre darauf wurde er General-Feld-Marſchall-Lieutenant, in welcher Qualität er ſelbiges Jahr dem Feldzug in Italien unter dem Grafen von Merey, und inſonderheit dem bey Parma fürgefallenen blutigen Treffen beywohnte, nachdem er ſelbſt vorher am 14. Jun. das feſte Schloß Monte-Chiarugola im Parmeſaniſchen mit Accord eingenommen hatte. So bewieß er auch bey den übrigen Expeditionen ſelbigen Feldzugs viele Tapferkeit. Nachdem er im Jahr 1735. ſich mit einer verwittibten Baroneßin von Rebentiſch vermählt hatte, wurde er folgendes Jahr zum würcklichen Hof-Kriegs-Rath erklärt, und bald darauf, wegen ſeiner 40. jährigen treuen Dienſte in den Böhmiſchen Grafen-Stand erhoben. Im vorigen Jahr wohnte er wieder dem Ungariſchen Feldzug bey, und führete nach dem Abſterben des Grafen Frantz Paul von Wallis in Siebenbürgen das Commando ſo lange, biß der Printz von Lobkowitz bey der Armee anlangte. Noch in dieſem Jahr befand er ſich in dem belagerten Orſova, und hatte bey der Ubergabe dieſer Veſtung die Ehre, daß ihm der Groß-Vezier Friedens-Vorſchläge thun ließ, welche aber ſo beſchaffen waren, daß er ſich darauf nicht einlaſſen konnte. 15) Des Grafen von Fürſtenbuſch.

Den 19. wurde auch Friedrich Carl, Freyherr von Danckelmann, Kayſerl. würcklicher Reichs-Hof-Rath, zu Wien, nach einer langwierigen Kranckheit, und in einem hohen Alter von dieſer Welt abgefordert. Er hatte ſchon an. 1703. in dem Reichs-Hof-Rath Sitz bekommen, und war alſo der älteſte. Er war der eintzige und erſte Reformirte Reichs-Hof-Rath. 16) Des Freyherrn von Danckelmann.

An. 1738. Hohe Beförderungen am Kayſerl. Hof und bey der Kayſerl. Armee.

Was die in dieſem Jahr geſchehene Beförderungen betrift, ſo wurde im Januario, der Graf Olivier von Wallis, General von der Artillerie, zur Feld-Marſchalls-Würde erhoben. Balthaſer Friedrich von Promnitz wurde würckl. Geheimder Rath. Der junge Graf Quintin von Jörger wurde, da er noch auf der Univerſität Leiden war, zum Regierungs-Rath in Nieder-Oeſterreich ernennet. Graf Ferdinand Bonaventura von Weiſſenwolf, wurde Lands-Hauptmañ in Ober-Oeſterreich.

Im Februario, der Graf Frantz Rudolph von Hohenems, Cämmerer, wurde General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Obriſt über ein Regiment zu Fuß. Der bevollmächtigte Miniſter bey der Pforte, Baron von Dahlmann, erhielt die Stelle eines würcklichen Hof-Kriegs-Raths. Ghylany, Spleny, und Baronian wurden General-Majors unter den Huſaren; Graf von Proßkau Schleſiſcher Cammer-Präſident; der Obriſt-Lieutenant vom Regiment Königseck Wentzel Frantz Hirſchfelder, wurde Obriſt und Commendant zu Carlſtadt in Croatien. So gelangte auch Don Vincent Sanhetz, Marquis von Caſtellar, zur Obriſten-Stelle.

Im April declarirte der Kayſer den General-Lieutenant von Chanelos, zu des Printzen Carls, von Lothringen Hofmeiſter; den Graf Heinrich von Dhaun, Staats- und Kriegs-Rath, wie auch General von der Artillerie zum Hatſchierer-Hauptmann. Den Grafen Frantz von Stahremberg zum Ober-Stallmeiſter. Den Printzen von Sachſen-Gotha zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Mr. Philipert bekam das Regiment des verſtorbenen Hamilton. Der Printz von Heſſen-Rheinfels aber das Steiniſche. Graf Johann Baptiſta Trotti, Präſident von dem Departement von Placentz, Vice-Statthalter von Placentz und Parma, wurde Geheimder Staas-Rath; Lentulus aber bekam die General-Majors-Stelle.

Im May wurden befördert, Graf Philipp Kinsky, zum Obriſt-Cantzler in Böhmen, welcher wenig Tage nach ſolcher Beförderung die Fatalität hatte, daß ihm auf der Jagd, wohin er den Printz Carl von Lothringen begleitet hatte, ein Bein entzwey geſchoſſen wurde. Der Graf Frantz Anton, Graf von Königseck und Rotenfels, Ritter von dem Orden des H. Johannis zu Jeruſalem, wurde zum würckl. Staats-Rath erneüet. Die Generale, Baron von Wachtendonck, Baron von Wittorf, Baron von Engelshofen, und Graf von Löwenwolde; ingleichen die Ober-Kriegs-Comiſſarii von Wimer und Gruber wurden zu Hof-Kriegs-Räthen declariret. Der Obriſt vom Dießbachiſchen Regiment, Frantz Wentzel, Baron Rayſky von Dubnitz ward General-Feld-Wachtmeiſter, und zugleich beordert, zur Rußiſchen Armee in die Tartarey zu gehen. In eben dieſem Monat wurden folgende zu Kayſerl. Obriſten erkläret: Trautſon

son vom Regiment Caraffa; Dedeschi vom Regiment Ferdinand Bayern; Lamberg von Khevenhüller; Serbelloni von Ollone; Thierheim von Wentzel-Wallis; Waldeck von Hessen-Cassel; Andreasi von Damnitz; Serriere von Carl-Lothringen; Schmertzing von Fürstenbusch, und Wetzel von Onelli. Bald darauf bekam der Obrist Schmertzing, ein Teutscher Ordens-Ritter, das Commando von dem Lubonirskischen Regimente. An. 1738.

Im Junio wurde Carl Joseph Erdmann, Graf von Henckel, würcklicher Geheimder Rath mit der Lands-Hauptmanns-Stelle der Schlesischen Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor versehen.

Im Julio ward Bernhard von Creenburg, bisheriger Obrist vom Regiment Carl-Lothringen, zu Carlsburg in Siebenbürgen Commendant. Nachdem der Graf Julius Visconti im October die Bedienung eines Ober-Hofmeisters bey der regierenden Kayserin niedergelegt, und sich auf seine Güther ins Mayländische begeben hatte; so kam an dessen Stelle der bisherige Hof-Kriegs-Raths-Präsident Lotharius Joseph von Königseck nach seiner Zuruckkunft aus Ungarn, mit dessen Commando unter dem Groß-Hertzog von Florentz man am Kayserl. Hof eben so wenig zufrieden war, als vorm Jahr mit dem General Seckendorf. Hingegen gelangte der Geheimde Rath und General-Feld-Marschall, Graf Johann Joseph von Harrach, zu der wichtigen Würde eines Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, und wurde am 29. December von dem Obrist-Hof-Cantzler, Grafen von Sintzendorf, dem Hof-Kriegs-Rath solenniter fürgestellt. Der Principal-Commissarius auf dem Land-Tage in Mähren, Prosper, Graf von Sintzendorf, wurde Geheimder Rath; und der General von der Cavallerie, wie auch würcklicher Hof-Kriegs-Rath, Caspar Graf von Cordona, zum Kayserl. Trabanten-Hauptmann ernennet. In eben diesem Monat Dec. wurde der Graf von Hohenems, General von der Cavallerie, und die Grafen von Olonne und Pertusatti, wie auch der Baron von Maravitzky General-Wachtmeisters, und der Obrist-Lieutenant, Baron von Roth, Obrister.

Kayserl. Begnadigungen.

Unter denjenigen Personen, welche dieses Jahr von dem Kayserlichen Hauß begnadiget wurden, waren insonderheit zwey Generals, nemlich der Printz Belmonte Pignatelli, welchem der Kayser, bey seiner Zuruckkehr nach Neapolis in sein Vatterland, für die dem Hauß Oesterreich daselbst ehemals geleistete treue Dienste zwantzig tausend Ducaten schenckte; und der andere, nemlich der General-Feld-Marschall, Graf von Palfy, bekam von dem Hertzog von Lothringen einen mit vielen Diamanten besetzten Degen zum Präsent.

Begebenheiten des General-Feld-Marschalls, Grafens von Seckendorf.

Da die Begebenheiten des im vorigen Jahr commandirenden General-Feld-Marschalls, Grafens Friedrich Heinrich von Seckendorf, die

An. 1738. die Begierde und Aufmerckſamkeit von gantz Europa an ſich gezogen, dieſelbe aber mit der Hiſtorie von Ungarn deswegen keine Verbindung weiter haben, weil deſſelben wichtigſter Proceß in Wien vorgefallen; ſo müſſen wir allhier billich von demſelben Meldung thun, ſo weit es die öffentlich an dem Tag liegenden Schriften und Nachrichten erzehlen. Das Ende des Ungariſchen Feldzuges im vorigen Jahr war keineswegs ſo glücklich, als man ſich bey dem Anfang deſſelben eingebildet, indem die Kayſerliche theils empfindlichen Schaden leiden, theils ſich zurücke ziehen, theils ſich ziemlich enge einſchlieſſen laſſen muſten. Es wäre alles dieſes ohnfehlbar nicht geſchehen, wenn ſie nicht durch Kranckheiten ſo ſehr geſchmoltzen wären. Denn daß viele Leute auf ſolche Weiſe weggeraft worden, kunte man nur daraus ſchlieſſen, daß von dem Hof-Staat, den der Hertzog von Lothringen mit ſich im Felde gehabt, drey und zwantzig Perſonen, und darunter ſein Stallmeiſter geſtorben. Um aber genauer hinter die Sache zu kommen, ſo wolte man unterſuchen, ob nicht einige Schuld auch dem commandirenden General beyzumeſſen wäre. In dieſer Abſicht wurde der General, Graf von Seckendorf, wenig Tage darauf, nachdem er nach Wien zuruck gekommen, in ſeinem Zimmer von einem Capitain und zwey Unter-Officirern, ingleichen einem Gefreyten und zwölf Mann von der Stadt-Wache bewachet, und der Hof-Vice-Cantzler, Graf von Seiler, muſte alle ſeine Schriften verſiegeln. Der Herr General von Seckendorf nahm den Kayſerl. Befehl mit der gröſten Ehrerbietung an, und ſagte, der Kayſer hätte über ſeine Freyheit, ſein Leben, und alles was er beſäſſe, nach Gefallen zu verordnen, weil er alles von dem Kayſer hätte, und ihm alles ſchuldig wäre. Der Gemahlin des Generals wurde angedeutet, ſie könte ſich nach eigenem Belieben, wo ſie wolte, hin verfügen. Verlangte ſie aber bey ihrem Gemahl zu bleiben, ſo müſte ſie ſich alles Ausgehens enthalten. Das letztere erwählte die Gemahlin, weil die Liebe zu ihrem Gemahl bey ihr gröſſer, als die Liebe zur Freyheit war. Auſſer dieſem war es gar wenigen Perſonen erlaubt, mit dem Herrn General, im Beyſeyn des Officiers, der ihm zugegeben wurde, zu ſprechen. Die Beſchuldigungen, welche wider denſelben auf die Bahn gebracht wurden, lauteten ſehr hart. Man bürdete ihm auf, daß er öfters wider Ordre gehandelt, durch Eigennutz, Theurung und Hunger bey der Armee verurſachet, viele Leute ohne Noth auf die Schlacht-Banck geliefert, und endlich für die Sicherheit Ihro Königl. Hoheit des Hertzogs von Lothringen nicht genugſame Sorge getragen habe. Der General von Seckendorf berief ſich bey allen dieſen Vorwürfen auf ſeine Unſchuld, und um dieſe deſto klärer zu erhärten, wurde eine Kayſerliche Commißion niedergeſetzet, davon die Commiſſarii waren die

General-

General-Feld-Marſchälle von Harrach und von Wurmbrand, der Hof-Kriegs-Rath von Keßler, der General-Auditeur von Arnberg, und von der geheimen Hof-Inſtantz der Graf von Kufſtein und der Herr von Polſter. An. 1738.

Wäre der Pöbel Richter in dieſer Sache geweſen, ſo würde derſelbe den gantzen Proceß gar bald nach ſeiner Blut-dürſtigen Wut geendiget haben, denn ſo oft eine glück-oder unglückliche Nachricht von Ungarn nach Wien kam, ſo oft verdoppelte derſelbe ſeine Boßheit gegen den Herrn Grafen von Seckendorf, welche ſich nicht nur in heftigen ausgeſtoſſenenen Schmach-Reden, ſondern auch in der Beſtürmung des Hauſes, und in der Einwerfung der Fenſter äuſſerte. Niemals aber war dieſes gemeine Volck ausgelaſſener, als da es hieſſe, die Türcken hätten nicht nur in dem bey Cornia fürgefallenen Treffen eingebüſſet, ſondern auch darauf Mehadia verlohren, und Orſova verlaſſen müſſen. Denn der Aufſtand war ſo groß und hitzig, daß die commandirte Soldaten, um der eindringenden Gewalt Einhalt zu thun, etliche mal auf das Volck Feuer geben muſten.

Von der Seßion, welche den 28. Febr. von der ſeinetwegen niedergeſetzten Commißion in des Grafen Bewohnung gehalten wurde, weiß man, daß er mit dem Degen an der Seite, und von ſeinem Secretair nebſt dem Officier, der die Wache bey ihm hatte, begleitet, vor derſelben erſchiene, und ſich mit an den Tiſch der Commiſſarien ſetzte. Den Inhalt dieſer dreyſtündigen Seßion konte man zwar nicht erfahren, allein man hat doch wahrgenommen, daß Ihro Maj. der Kayſer darauf von dem Grafen weit gnädiger als vorhero geſprochen. Wie denn auch der Kayſer in den durch ſeine Geſandte zu Regenſpurg und an verſchiedenen Höfen bekannt gemachten Schreiben, deſſen Arretirung betreffend, dieſem rechtſchaffenen und wohlverſuchten General das wolverdiente Lob der erwieſenen Tapferkeit, beywohnenden Klugheit, und ausnehmenden Verdienſten gegen das Durchl. Oeſterreichiſche Ertz-Hauß, ja gegen das geſamte Reich nicht völlig abſprechen konte, maſſen ſeine groſſe Tugend auch in ſeinem Unglück ſich herrlich zeigte, indem er dieſe Fatalität mit der ſtandhaffteſten Gelaſſenheit anſahe, und unter der gewiſſen Hofnung eines glücklichen Ausgangs von einer guten Sache geduldig ertruge. Es iſt hierbey nicht zu laugnen, daß verſchiedene Nachrichten von dieſer Sache mit ausgeſtreuet wurden, an deren Grund man gar ſehr zu zweifeln Urſach hat. Dahin köñen z. E. die Artickel und deren Beantwortung gerechnet werden, welche kurtz nach der Arretirung zum Vorſchein kamen, davon jene von dem Kayſerl. Feld-Marſchall, Grafen von Khevenhüller, welcher in Ungarn auch unter ihm commandiret; dieſe aber, die Beantwortung von unſerm Grafen zu Papier ſolten gebracht worden ſeyn.

Zu

An. 1738. Zu Anfang des Monats Julii wolte man wiſſen, die Affaire gehe bald zu Ende, weil das Reſultat der Commißion auf folgende Puncte ankäme. 1) Solte der Herr Graf von Seckendorf entweder zu Prag oder zu Breßlau, an welchen Orten von den beeden er ſelbſt wolte, ein halbes Jahr Arreſt haben. 2) Sich weder directe, noch indirecte an denjenigen rächen, von denen er glaubte, daß ſie an ſeinem Arreſt Urſach wären; 3) niemals einer fremden Macht wider Oeſterreich dienen; 4) ſich ſchriftlich anheiſchig machen, nirgends von denjenigen, was mit ihme eigentlich wäre fürgenommen worden, etwas zu ſagen. Allein, ob dieſe Puncte je in Vorſchlag gekommen, iſt noch unwahrſcheinlicher, denn eine andere Erzehlung, als habe er gar bald ſeines Arreſts erlaſſen werden können, wenn er nur das einige hätte verſprechen wollen, ſich nie an denjenigen, welche ihn in den Arreſt gebracht, zu rächen, welches er aber aus verſchiedenen Urſachen nicht habe verſprechen wollen.

Um aber ins künftige die Perſon dieſes berühmten Generals von allem Unfug des Pöbels ſicher zu ſtellen, und ſeinen Arreſt bequemer und erträglicher zu machen; ſo wurde derſelbe den 23. Julii des Morgens gegen 2. Uhr durch den Obriſt Tornaco unter Begleitung einiger Officiers von der Stadt-Garde in einem Wagen mit vier Poſt-Pferden auf Kayſerl. Befehl gantz heimlich von Wien nach Grätz abgeführet, als wohin ihm ſodann ſeine Gemahlin und Bediente bald nachfolgten. Darauf ſahe man ein Reſcript von dem Hof-Kriegs-Rath, worinnen enthalten war, wie er daſelbſt tractirt und in acht genommen werden ſolte. Der kurtze Inhalt davon war dieſer; 1) wenn der Herr Graf ſpatzieren gienge, ſo ſolte es ohne Degen und in Begleitung eines Officiers geſchehen; 2) ſolte zwar die Wacht vor ſeinem Quartier wegkommen, er aber nicht aus der Veſtung gelaſſen werden; 3) ſeinen Bedienten ſolte nicht erlaubt ſeyn, Degen zu tragen; 4) die auswärtige Correſpondentz ſolte ihm nicht anders als mit der Bedingung zugelaſſen werden, daß er alle Briefe dem bey ſich habenden Officier zu leſen gebe, in deſſen Angeſicht öfnete, und die abgehende ſo verſiegelte. 5) Die Frau Gemahlin ſolte zwar Erlaubnuß haben, in Grätz bey ihm zu verbleiben, ſolte ſich aber alles andern Umgangs enthalten. 6) Solte kein Officier ohne des Commendanten Erlaubnuß ihn beſuchen, und übrigens ſeinen Bedienten aller Umgang, mit wem es auch ſey, verbotten ſeyn. Weil er aber bey ſolcher genauen Einſchrenckung auch ſehr ungeſund logiret war; ſo ſahe er ſich genöthiget, zur Erhaltung ſeiner Geſundheit bey dem Wieneriſchen Hof deswegen Vorſtellung zu thun. Solches geſchahe theils bey dem Obriſt-Hof-Cantzler, Grafen von Sinzendorff, theils bey Ihro Kayſerl. Majeſtät ſelbſt. In dem letztern Schreiben brach er in folgende Worte unter andern aus: Ich armer alter Mann!

der

der ich bin, da ich während 46. Jahren ſo viel Bluts in Dienſten Ew. Kayſerl. Maj. und des gantzen Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich mit Freuden vergoſſen, was habe ich doch begangen, und was habe ich verſchuldet? um meine Geſundheit auf eine ſo empfindliche Art zu ruiniren, und das Ende meines Lebens vor der Zeit zu beſchleunigen. Ich weiß es, allergnädigſter Kayſer und Herr! daß alles ohne Ew. Majeſtät Wiſſen geſchehen, dahero ich mich directe an Euer Majeſtät adreſſire, und vor Dero Füſſen niederwerffe, allerunterthänigſt bittend, das Ende meines Elendes zu befördern, oder wenigſtens ſolches zu verringern, damit ich in Ruhe und in gäntzliche Freyheit nach den Meinigen und zu meiner Famille kehren, mithin die wenige Zeit, ſo ich noch zu leben habe, für die Conſervation Ew. Kayſerl. Maj. geheiligte Perſon und Proſperität Dero Regierung, durch ein andächtiges Gebät zu GOtt anwenden könne. Ich habe bereits das allergröſte Leiden, ſo ich in dieſem Leben beförchten mögen, ausgeſtanden, indem ich das Unglück gehabt, wiewol ohne mein Verſchulden, worauf ich GOtt zum Zeugen nehme, in die Ungnad Ew. Majeſtät zu fallen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Auf dieſes wehmüthige Schreiben wurde der Arreſt in ſo weit gemindert, daß er von dem Schloß in die Stadt, und zwar in das Gräflich-Bräuneriſche Hauß ziehen, daſelbſt nur ein Officier, und zwey Gemeine behalten, und von dem daſigen Adel Geſellſchafft annehmen durfte, und darbey verblieb es dieſes Jahr. An. 1738.

In Kayſerl. Angelegenheiten, wurden dieſes Jahr viele Miniſters an verſchiedene Höfe und Oerter abgeſandt. So wurde der Graf von Coloredo, abſonderlich wegen der Türcken-Steuer, und Ubernehmung einiger Hülfs-Völcker, nach Stuttgard, Mannheim, und verſchiedene andere Teutſche Höfe geſchickt, wie er denn auch dem im Februario, zu Franckfurt angeſtellten Kreiß-Aſſociations-Convent beywohnte. Der Kayſerl. Cämmerer und Obriſt-Lieutenant, Oſtein, muſte im October nach München und Bamberg wegen Ubernehmung einiger Truppen gehen, welcher auch an beeden Höfen ſeinen Zweck erreichte. Nach Rom wurde von Jhro Kayſ. Maj. der Cardinal von Lamberg, mit dem Character eines Ambaſſadeurs beſtimmt, welche Würde aber Jhro Eminentz aus verſchiedenen Urſachen anzunehmen, ſich weigerten. Nach Lüneville in Lothringen, um die Grentz-Scheidung mit Franckreich fortzuſetzen, wurde der zwar junge, aber überaus geſchickte Graf von Cobenzl, des Kayſerl. Obriſt-Cämmerers Sohn, und Reichs-Hof-Rath, als auſſerordentlicher Geſandter abgeſchickt, um den Grafen von Königseck abzulöſen. Eben dieſer wurde auch zum Commiſſaire bey dem Congreß zu Ryſſel ernennt. Zu Paris hielt der Ambaſſadeur, Fürſt Joſeph von Lichtenſtein den 21. Decembr. mit auſſeror-

Verſchiedene Kayſerliche Miniſters gehen als Geſandte an auswärtige Höfe.

An. 1738. ſerordentlichem Pracht ſeinen Einzug. Zu Petersburg langte der General, Marquis von Botta, an, im Namen des Kayſers eine Commiſſion abzulegen, welche den Ungariſchen Feldzug betraf. Er nahm aber den 8. April, nach erhaltenem Präſent von 5000. Rubeln, ſchon wieder ſeine Abſchieds-Audientz. Zu Stockholm wurde der vormalige Legations-Secretarius, Antivari, im September zum Kayſerl. Reſidenten gemacht; und im Julio kam nach Turin, im Namen des Kayſers, der Graf von Sinzendorf. Als den 22. Jul. der Cardinal Schratenbach, Biſchoff zu Ollmütz, des H. R. R. Fürſt, Kayſerl. Geheimder Rath und Protector von Teutſchland, im 78. Jahr ſeines Alters, zu Brünn, mit Tod abgieng, nachdem er in ſeinem Teſtament, ſeinem Vettern, Graf Rudolph von Schrattenbach, alle ſeine liegende unbewegliche Güther, ſeinem Nachfolger in dem Biſchöfflichen Sitz, ſeinen Parade-Wagen, mit den ſchönſten Zug-Pferden, und denen Armen 1000. Gulden vermacht; ſo fand ſich bey der den 9. October angeſtellten Wahl eines neuen Biſchoffs, als Hochanſehnl. Kayſerl. Commiſſarius, der Böhmiſche Cantzler, Graf von Kinsky, ein, da denn nach zweyen Tagen, der bisherige Biſchoff zu Seckau, in Steyermarck, Jacob Ernſt, Graf von Lichtenſtein, zu dieſer Würde erhoben, und mit gewöhnlichen Solennitäten prächtigſt eingewieſen wurde.

Verſchiedene auswärtige Geſandten langen in Wien an.

Gleichwie aber viele Kayſerliche vornehme Miniſters an auswärtige Höfe verſchicket wurden; alſo ereigneten ſich auch in Anſehung der von auswärtigen Höfen nach Wien verordneten Herren Geſandten, verſchiedene Veränderungen. Der neue Päbſtliche Nuntius, Paolucci, langte im Junio von Dreßden zu Wien an, und hielte zu Anfang des Septembers ſeinen öffentlichen Einzug, nachdem der bisherige Nuntius, Dominicus Paſſionei, als Cardinal im April, nach Rom gegangen war. Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Marquis von Mirepoix, kam zwar ſchon im Jenner nach Wien, hielt aber erſt im October ſeinen öffentlichen Einzug. Hingegen gieng der bisherige Frantzöſiſche Miniſter l'Eſtang mit einem Geſchenck von einem Ring, der auf tauſend Ducaten geſchätzet wurde, im May vom Hof weg, und nach Hauß. Der Spaniſche Abgeſandte, Graf von Fuenclara muſte auf Befehl ſeines Hofs, von Wien nach Dreßden gehen, und um die Sicilianiſche Braut auf eine ſolenne Art anhalten. Um die nachgehends vollzogene Vermählung der Königin von Sicilien, dem Kayſerl. Hof zu hinterbringen, ſo wurde von dem Königlich-Polniſchen Hof, im Monat May, deswegen der Cammer-Herr von Utterod nach Wien geſandt. Der bey 15. Jahr als Königlich-Portugieſiſcher Miniſter zu Wien geſtandene Graf von Tarouca ſtarb den 29. Nov. daſelbſt. Ehemals ſtunde er auch in eben dieſer Qualität zu Londen, und im Haag, ingleich-

ingleichen wohnte er den Congreſſen zu Utrecht und Cambray bey. Der Preußiſche Miniſter, Herr von Brand, wurde im April, von dem bißher in Londen geſtandenen Miniſter, Baron von Borck, abgelößt, und bey der Zuruckkunft zum Conſiſtorial-Präſidenten in Berlin gemacht. Der Holländiſche Geſandte, Hamel Bruininx, welcher ſchon 38. Jahr ſolchen Poſten in Wien, mit Ruhm verſehen, ſtarb den 27. Febr. im 77. Jahr ſeines Alters; an deſſen Stelle kam der bisher in Cöln geſtandene Holländiſche Miniſter, Herr von Burmannia. An. 1738.

Den 7. April wurde der Kayſerliche Hof eines langwierigen Koſtgängers, durch den Tod auf einmahl los. Dieſes war der unglückliche Comnenus Paläologus, welcher ſich von der Famille der letzten Orientaliſchen Kayſer herzuleiten wuſte, und aus dieſem Grund eine beſtändige Prätenſion auf das Türckiſche Kayſerthum machte. Doch, ſtatt dieſes Griechen, nahm ein anderer, von eben dieſer Nation, ſeine Zuflucht nach Wien. Diß war der Griechiſche Patriarch in dem Türckiſchen Albanien, welcher, weil er bey Anfang des letztern Türcken-Kriegs, des Römiſchen Kayſers Partie ergriffen hatte, zur Errettung ſeines Lebens darvon lauffen muſte. Er bekam im May in Begleitung 4. Oeſterreichiſcher Geiſtlichen, und 3. Weltlicher Herren bey dem Kayſer Audientz, und von demſelben das Verſprechen einer jährlichen Penſion, auf ſo lange Zeit, bis man ein Mittel, ihm wieder zu ſeiner Diecös zu verhelfen, würde ausfindig gemacht haben. Ein gewiſſer Kayſerlicher Officier, wolte ſich eine Penſion, und andere hohe Gnaden-Bezeigungen zuwege bringen, durch die Erfindung eines künſtlichen Geſchwind-Schiffes, welches vermittelſt eines Rads, und auf den Seiten befindlichen Machinen, durch eine eintzige Perſon alſo regieret werden konte, als ob 10. bis 12. Ruder-Knechte daran ruderten. Mit dieſem Fahrzeug begab er ſich, nebſt einigen andern Officiers, und ihrer Bagage, von Wien aus, auf die Donau. Ob er aber innerhalb 2mahl 24. Stunden in Belgrad eingetroffen, worzu er ſich anheiſchig machte, hat man nicht erfahren.

Prinz Comneuus Paläologus ſtirbt.

Ein Griechiſcher Patriarch nimmt ſeine Zuflucht nach dem Kayſerl. Hof.

Erfindung eines neuen künſtl. Geſchwind Schiffes.

Doch der Kayſerl. Hof war nicht ſo wol um neue Erfindungen in der Mechanick, als vielmehr auf hinlängliche Mittel, den Krieg wider die Türcken mit Nachdruck fortzuſetzen, bedacht. Hierzu muſte man freylich neue Gold-Quellen ausfindig machen, derohalben fande man es vor rathſam, auſſer der Türcken-Steuer, worzu ſich das geſamte Römiſche Reich verſtunde, in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen, noch einmahl eine Kopf-Steuer auszuſchreiben, und auch das Vermögen der Geiſtlichkeit mit zu Hülf zu nehmen. Krafft des Kayſerl. unterm 7. Jen. ergangenen Patents, muſten alle und jede Geiſt- und Weltlichen Stands, ſo unbewegliche Güter, als Häuſer, Grund-Stück, und andere

Neue Türcken- und Vermögen-Steuer in den Oeſterreichiſ. Erb-Landen.

An. 1718. etwas einträgliche Haabſeeligkeiten beſaſſen, den hundertſten Theil ihres Vermögens hergeben, und wurde hiervon niemand, als der arme Bauersmann, und andere Arme, ausgenommen. Dabey war auch mit anbefohlen, daß in denen geſamten Erb-Landen ein jeder, der jährlich über 50. Gulden Beſoldung hätte, von jedem Gulden 2. Groſchen abgeben ſolte.

Das Kloſter Mölck wird in die Aſche gelegt.

Unter die beſondern Unglücks-Fälle, welche die Kayſerlichen Erb-Lande in dieſem Jahr betroffen, rechnen wir unter andern die groſſe Feuers-Brunſt, die den 10. Aug. das koſtbare Gebäud, der nahe bey Wien gelegenen Abtey Mölck, Benedictiner Ordens, aller Rettung ohngeachtet, in die Aſchen legte. Wir übergehen mit Stillſchweigen den doppelten, wiewohl geringen Aufſtand, den die Prager Studenten wider die daſigen Juden, und die Böhmiſche Bauren gegen ihre Herrſchafften, erreget haben. Bey 200. Bauren in Steyermarck machten es weit gröber, maſſen ſie ſich ohnweit Graitz zuſammen rotteten, und die darum liegende Kayſerliche Werber umbrachten. So wollen wir auch verſchiedener grauſamen Mordthaten, und geſchärften Executionen, abſonderlich an falſchen Müntzern, und an einer Eltern-Mörderin, nicht weitläuftig gedencken. Jene geſchahe zu Franckenſtein in Schleſien an einer gantzen Famille; der Vatter war ſeiner Profeßion ein Goldſchmidt, und ein Mann von 72. Jahren; zur Belohnung vor ihre falſche Müntz, wurde der Vatter mit dem Sohn lebendig verbrannt, Mutter und Tochter aber erſt lebendig enthauptet, und alsdenn verbrannt: dieſe wurde an einer Eltern-Mörderin, nahe bey Breßlau, die im abgewichenen Jahr, Vatter, Mutter, und Geſchwiſterten, mit vergifteten Speiſen hingerichtet, dergeſtalt vollſtrecket, daß ſie dreymahl mit glüenden Zangen gezwicket, die rechte Hand, und faſt in eben der Minuten der Kopf abgehauen, der Kopf an einem Pfahl geſpiſſet, die abgehauene Hand daran genagelt, der Cörper darunter verſcharret, und der Pfahl durch das Hertz geſtoſſen wurde. Gleichwie dieſe Perſonen durch ihre Bosheiten ihnen ſelbſt ihre Lebens-Friſt verkürtzet: alſo finden wir auch einige in denen Kayſerlichen Erb-Landen, welche ihr durch die Gnade GOttes auserordentlich erhöhetes Lebens-Alter bey der Nachwelt merckwürdig gemacht haben. Laut des öffentlichen Wieneriſchen bekannt gemachten Todenzettels, haben in dem vorigen Jahr 6735. Perſonen das Zeitliche geſegnet, unter welchen man 24. zehlte, die das 90. bis 100. Jahr erreichet hatten. Einer unter ihnen hatte 101. Jahr auf ſich, 2. andere waren 1. Jahr älter, und wiederum einer 107. Jahr alt. Doch es ſind noch 2. ſeltnere Exempel vorhanden. Den 10. Junii dieſes Jahrs ſtarb zu Wien, der in der gantzen Stadt bekante, Johann Chriſtoph von Schack, in ſeinem 108. Jahr. Er war im Jahr 1630. zu Züllen in Niederlanden gebohren,

Scharfe Execution.

Exempel von hochbejahrten Perſonen.

und

und war mit drey verſchiedenen Kayſerlichen Abgeſandten, ſo vielmal als Leib-Chirurgus zu Conſtantinopel geſtanden, wo er auch unter den Türcken viele Curen that. Nachgehends war er wiederum mit Kayſerlichen Reſidenten zwey mal, und alſo überhaupts in ſeinem Leben fünf mal in der Türckey; alsdenn ſtund er 50. Jahr, als Leib- und Hof-Chirurgus, bey dem Fürſten von Schwartzenberg in Dienſten, wo er auch zu Peſt-Zeiten, vielen Patienten beygeſtanden. Er heurathete ſich erſt in ſeinem 80. Jahr, und zeugete mit ſeiner hinterlaſſenen Wittib, 3. Söhne, und 1. Tochter. An. 1738.

Noch weit höher aber, und zwar in das 116. Jahr brachte ſein Alter, ein im Februario zu Herrmannsdorf im Breßlauiſchen Fürſtenthum verſtorbener Mann, Hans Mandel, welcher mit ſeinem bereits verſtorbenen Weibe 7. Kinder erzeuget, wovon er 58. Enckel, und 57. Ur-Enckel erlebet, folglich ein Stamm-Vatter von 122. Nachkommen geweſen. Er war aus dem Bernſtädtiſchen gebürtig, und war zu Sadewitz getauft worden. Weil er aber älter, als das dortige Kirchen-Buch, von 113. Jahren geweſen, ſo ſuchte man darinnen den eigentlichen Tag ſeiner Geburt vergeblich auf. Dieſer muntere Alte, welcher in dem dreyßigjährigen Krieg an. 1640. bey der feindlichen Verheerung, des Herrſchafftlichen Schloſſes Faltſch auf ſelbigem Hof als Stall-Knecht gedienet, nachgehends aber an vielen Orten das Schmiede-Handwerck getrieben, war ſeiner eigenen Auſſage nach, noch niemals kranck geweſen, und hatte bis auf die letzten 8. Tage, da er ſich geleget, ſeinem älteſten Sohn von etlich und 70. Jahren, der zu gedachtem Herrmannsdorf Gemein-Schmiede iſt, den Blaſebalg noch hurtig gezogen, nur war er die letztern 14. Jahre hernach und nach um das Geſichte gekommen.

Was auf dem Hochlöblichen Reichs-Tag merckwürdiges vorgegangen.

Die Ordnung führet uns auf das Reichs-Convent zu Regenſpurg, auf welchem es, theils in Anſehung der Preißwürdigen Herren Geſandten, theils in wichtigen Angelegenheiten verſchiedene Veränderungen in dieſem Jahr gab. Den 23. May kam der Weimar- und Coburgiſche Geſandte, Baron von Bocharell, Erbherr aus Ober-Bingerau in Schleſien, zu Regenſpurg an, und nahm juſt 1. Monat darauf, in dem Reichs-Fürſtlichen Collegio Sitz und Stimme. Das Ceremoniel bey deſſelben Aufnehmung machte, weil es das gewöhnliche war, ſo viele Weitläuftigkeit und Aufſehen nicht, als bey dem faſt zu gleicher Zeit angekommenen neuen Frantzöſiſchen Bevollmächtigten Miniſter, de la Roue, denn ſo bald ſich ſelbiger bey den Herren Geſandten durch ſein Creditiv legitimiren wolte, ſo waren die correſpondirende Fürſtliche Geſandtſchafften begierig zu wiſſen, ob er in Anſehung des Ceremoniels, und abſonderlich mit der Titulatur Excellentz, zwiſchen dem

Ankunft verſchiedener Herren Geſandten.

Streitiges Ceremoniel mit dem Frantzöſiſchen Geſandten.

An. 1738. Churfürſtlichen, und dem correſpondirenden Alt-Hochſtiftiſchen, und Alt-Weltlichen Fürſtlichen Geſandten einen Unterſchied machen, und jenen mehrers, als dieſen geben würde? Da nun der Herr de la Noue dieſen Unterſchied allerdings beobachten wolte; ſo hielten die Correſpondirende deswegen den 23. Auguſt. in dem Ritteriſchen Garten eine Conferentz, und beſchloſſen, daß ſie auf dem am 6. Dec. 1726. unter den correſpondirenden Herren Geſandten, und von ihren hohen Principalen ratificirten Schluß veſt verharren, und keinen Umgang mit ihm haben wolten, falls er ihnen den Titel Excellentz, nicht auch geben würde. Deswegen ſchickten ſie aus ihrem Mittel den Herrn von Wetzel an ihne, welcher ſchon mit ihm bekannt war, und ihn zu einer Unterredung an den dritten Ort einlude, woſelbſt er auch erſchien, und von dem Herrn von Wetzel um eine poſitive Antwort gefraget wurde, ob er geſonnen wäre, nach dem Exempel des vorigen Frantzöſiſchen Miniſters, Herrn de Chavigny, die Alt-Fürſtl. Geſandten, auf eben dem Fuß, wie die Churfürſtliche zu tractiren, wo nicht, ſo dürfte er ſich nicht wundern, daß er von jenen, auf ſeine beſchehene Notification, noch nicht wieder entgegen wäre beſchickt worden. Da er nun ſahe, daß ſeine höfliche Ausſchweifungen, deren er ſich ſtatt einer poſitiven Antwort lang bedienet hatte, nichts halfen; ſo entſchloß er ſich endlich zu dem de Chavigny beobachteten Ceremoniel, daß nemlich die correſpondirende Fürſtliche Geſandten, bey ſeiner erſten Viſite, ihn gleichfalls, wie die Churfürſtliche, nur auf der Mitte der Treppe ſalutirten, und er hingegen bey der Reviſite, jene am Ende ſeiner Treppe, empfienge, und ihnen den Titel Excellentz beylegte. Der Holländiſche Bevollmächtigte, Herr Marin von Gallieris, wurde den 10. Sept. durch den Tod abgefordert; hingegen ſein Herr Sohn, der ihm bisher war beygeſetzt geweſen, zum würcklichen Miniſter, an deſſen Stelle ernennet.

Der Herr von Gallieris ſtirbt.

Verordnungen wegen der Reichs-Veſtungen Kehl und Philippsburg.

In Anſehung der merckwürdigen auf dem Reichs-Tag vorgefallenen Sachen, machen wir den Anfang von den beeden Reichs-Veſtungen Kehl und Philippsburg. Ihro Durchl. der Hertzog von Würtemberg, als Adminiſtrator, wolte die 2. Bataillons, welche er zu Anfang des vorigen Jahrs zu Beſitznehmung beeder Veſtungen, einſtweilen hergegeben hatte, zu beſſerer und bequemerer Unterhaltung in das Würtembergiſche wieder zuruck nehmen, aus Urſache, weil man auf dem Reichs-Convent, weder zur Sache thue, da ſolche Veſtungen verſprochener und behöriger maſſen, mit allgemeinen Reichs-Truppen verſehen würden, noch darauf bedacht ſey, die Unkoſten, welche Würtemberg für die Verpflegung ſolcher beeden Bataillons die Zeit hero gehabt, zu vergüten. Bey ſolchen Umſtänden machte demnach der Herr Adminiſtrator, mit Zuruckziehung der Würtembergiſchen Truppen bey Kehl den Anfang, und

that

that zugleich dem Vice-Commendanten von Philippsburg, Obriſten von Käſtner zu wiſſen, daß er eheſtens auch das andere Bataillon aus daſiger Veſtung ziehen wolte. Da nun aber durch ſolchen Abzug, die meiſten Poſten ſelbiges Orts nicht mehr hätten beſetzt werden können; ſo weigerte ſich der Obriſte, ſolches geſchehen zu laſſen, bis er zuvor von Ihro Kayſerl. Maj. auf ſeinem eingeſandten unterthänigſten Bericht, Antwort und Befehl, wie er ſich hierinnen zu verhalten hätte, würde bekommen haben. Hierauf erfolgte nicht nur ein Kayſerlich Reſcript vom 11. Mertz, an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen und Fränckiſchen Kreiſes, daß jener Kehl, und dieſer Philippsburg mit ſeinen Truppen beſetzen ſolte; ſondern es ergieng auch ein Kayſerlich Allergnädigſtes Reſcript an den Herrn Adminiſtrator, worinnen er erſucht wurde, das Bataillon noch einige Monate darinnen zu laſſen, bis unterdeſſen auf dem Reichs-Convent andere Anſtalten deswegen gemacht würden; dargegen wolte der Kayſer für die Verpflegungs-Unkoſten, ſo ſich dazumals ſchon auf 70000. Gulden beliefen, ſorgen, daß ſie vom Reich gut gethan würden, worauf ſich der Herr Adminiſtrator bis auf den 1. Julii zur Gedult weiſen ließ. Auſſer dieſen Unkoſten wurde denen Reichs-Ständen noch eine andere Rechnung vorgelegt, welche auf die unumgänglich nöthige Verbeſſerung der beeden Veſtungen verwandt werden ſolte. Dieſes wurde zwar in Anſehung Philippsburg vor billig erkant; hingegen meynten viele Stände, es würde beſſer gethan ſeyn, wenn Kehl, welches zu Friedens-Zeiten dem Reich viele Koſten mache, und in Kriegs-Zeiten gleichwol ſchlechten Nutzen ſchaffe, lieber gar raßiert würde. In dieſer Abſicht muſte von Reichs wegen der Interims-Commendant von Kehl, Graf von Fürſtenberg-Stühlingen, ſich mit dem Kayſerl. Ingenieur-Obriſt-Lieutenant, von Lüttich, dahin begeben, und dieſe Veſtung in genauen Augenſchein nehmen, um von der Anzahl der Artillerie und des Kriegs-Geräths, wie auch von denen erforderten Beveſtigungs-Koſten einen Aufſatz zu machen. Erſtgedachter Herr von Lüttich erſtattete deswegen ſeinen Bericht an das Reichs-Convent, ſtellte aber auch dabey ſein ohnmasgebliches Gutachten von ſich, ob es rathſamer ſey, ſolches Fort, welches doch einmal da ſtünde, mit den ſolideſten Mauer-Wercken, 2. Horn-Wercken, 2. dazu gehörigen Ravelins, und Contregarde, wie auch mit einer maßiven Caſſerne, Kirche, Hoſpitälern, Pulver-Magazin, nebſt andern wichtigen Dingen verſehen wäre, im baulichen Weſen zu erhalten, oder aber zu ſchleifen, maſſen doch zu der Demolition 200000. Gulden erfordert würden, mit welcher Summa man vielmehr dieſe Veſtung in vollkommenen Stand ſetzen könte, die nicht ſowol wegen des Orts, als vielmehr wegen des Mangels der nöthigen Kriegs-Munition, bey geſchehenen

An. 1738.

feind-

An. 1738. feindlichen Anfällen, dem Reich wenig genutzet habe. Dieſe Vorſtellung würckte ſo viel, daß auf dem ReichsConvent weiter nichts mehr von der Schleifung Kehls gehandelt wurde.

Die Eintreibung der Römer-Monate.

Der andere Punct, ſo abſonderlich von Jhro Kayſerl. Maj. ſtarck getrieben wurde, betraf die Eintreibung und Beſchleunigung der 50. Römer-Monate, als der verwilligten freywilligen Türcken-Steuer. Laut der Specification von den eingeſchickten Geldern waren vom Jenner bis zu Ende des Decembers in allen eine Million 214998. Gulden 28. Kr. 3. Pfenning abgetragen worden, fehlte alſo noch gar viel an der völligen Summa, welche ſich bey nahe auf 2½. Millionen Rheiniſche Gulden belaufen ſolte.

Von Verbeſſerung des Müntz-Weſens.

Der dritte Punct, der der Reichs-Verſammlung viel zu ſchaffen machte, war die vorgehabte Verbeſſerung des Müntz-Weſens. Da finden wir die Müntz-Wardein noch immer beſchäftiget, daß ſie ſowol die Teutſchen, als auswärtige Gold- und Silber-Müntzen auf ihren wahren innerlichen Werth ſetzten, und ſo dann dem Reichs-Convent vorlegten. Wegen des Müntz-Fuſſes konte man zu keinem rechten Schluß kommen, ſo viele Reichs-Stände machten verſchiedene Vorſtellungen, die alle von ungleicher Meynung waren. Die Sache wurde in häufig heraus gekommenen Schriften gegen einander getrieben, endlich kamen folgende 2. Fragen bey dem Reichs-Convent aufs Tapet: I) Ob nicht das ſicherſte und bequemſte Mittel darzu ſeyn möchte, wenn hinführo von Reichs wegen alle nach den Reichs-Geſetzen nicht geprägte Müntzen ohne Zeit-Verluſt verrufen würden, wodurch ein jeder mit dem Müntz-Regal verſehener Stand, ohne weitern Zwang ſchon ſelbſten in ſich gehen, und bey Wahrnehmung des würcklichen Schadens, den er ſich und ſeinen Unterthanen, ſtatt des vermeyndlichen Gewinns zuzieht, dergleichen wiederrechtliche Ausmüntzen unterlaſſen würde? Die andere Frage war: II.) Ob es nicht dabey eine höchſt nöthige Sache wäre, einen Reichs-General-Müntz-Wardein zu beſtellen, welcher ſich beſtändig auf dem Reichs-Tag aufhalten, ſolche Unrichtigkeiten unterſuchen, und ſo fort dem Reichs-Convent hinterbringen ſolte. Es blieben aber dieſe beede Fragen von dem Reichs-Convent unentſchieden. Endlich aber nach vielen und weitläuftigen Conferentzen, erfolgte das Kayſerl. Commißions-Ratifications-Decret den 1. Dec. dieſes Jahrs auf das von den 3. Collegiis, unterm 10. Sept. ausgefertigte Reichs-Gutachten des Jnhalts, ob es nicht rathſam wäre, daß 1.) die Gold-Gulden, weil ſelbige in der Gröſſe und Circumferentz denen Ducaten gleich ſcheinen, auf der einen Seiten mit Buchſtaben, mithin einem jedermänniglich ſogleich in die Augen fallenden kenntlichen Zeichen von den Ducaten zu unterſcheiden wären. 2.) Aus gleichen Urſachen wären die

die unter dem Thaler, der zu 2. Gulden ausgemüntzet werden ſolte, auszuprägende ſilberne Geld-Sorten mit Buchſtaben oder Ziffer-Zahl, was es für Species, und wie viel jedes Stück nach vorgemeldtem Reichs-Satzungs-mäßigen Fuß im Werth halte, und anzuhalten ſey, zu bezeichnen. 3.) Da die Erfahrung ſattſam gelehret, wie vieles Ubel und Unordnung von den allzuhäufigen Gattungen der Schied-Müntzen entſtanden ſey, ſo könne dieſem Ubel nicht füglicher abgeholfen werden, als wenn nebſt veſtgeſtelltem künftighin durchgängig gleichem Schied-Müntz-Fuß, zugleich auch die Diverſität, unter denen Gattungen derer Schied-Müntzen, ſo viel es ſich nur immer thun läſt, eingeſchräncket werde. Ja es ſtünde noch zu unterſuchen, ob nicht zur Beförderung ſolcher heilſamen Abſicht, die vielen Arten der Schied-Müntzen auf eine geringere Zahl zu ſetzen wären. An. 1738.

Das Letzte, was wir bey der Reichs-Verſammlung noch anzumercken haben, betrift verſchiedene Religions-Beſchwerden, die auch in dieſem Jahr dem Corpori Evangelicorum vorgetragen worden. Die Evangeliſche Kirche zu Badenheim, welches ein Dorf iſt, ſo der Hertzog von Zweybrück, Guſtav Samuel, der Gräflich Schönborniſchen Linie zu Lehen gegeben, hatte bereits zu verſchiedenen malen bey dem Churfürſten von Maynz, unter deſſen Diöces das Badenheim gehöret, ſchriftlich angeſuchet, daß doch daſige Kirche und Schule, davon die Römiſch-Catholiſchen Beſitz genommen, denen Evangeliſchen Unterthanen, wieder eingeräumet werden ſolte. Der Churfürſt aber entſchuldigte ſich damit, es ſey die Beſitznehmung blos von der Frantzöſiſchen Militz geſchehen, und müſte man ſich disfalls an ſelbige adreßiren. Die verwittibte Hertzogin von Zweybrücken, als Ober-Vormünderin und Landes-Regentin, ſchrieb an den damals zu Udenheim ſich aufhaltenden General Belle-Isle, und bekam in einem überaus höflichen Antwort-Schreiben die Verſicherung, daß er ſogleich Befehl ertheilt habe, nicht nur die bisher in Arreſt geweſene Badenheimiſche Evangeliſche Unterthanen wieder auf freyen Fuß zu ſtellen, ſondern auch alle bey den Kirchen und Schulen von den Frantzöſiſchen Truppen unternommene Neuerungen wieder abzuſtellen. Da aber dem ohngeachtet die Gräfin von Schönborn deshalben noch Schwürigkeit machte, ſo wurde die Sache von dem Corpore Evangelicorum den 29. Mertz dieſes Jahrs bey der Kayſerl. Commißion aufs neue übergeben. Unterſchiedliche Religions-Beſchwerden. 1) Wegen Badenheim.

Der Herr Graf von Wolfsſtein erneuerte ſeine Beſchwerden über die ihm von der Chur-Pfältziſchen Regierung zu Neuburg weggenommene St. Marien-Kirche zu Ebenried. Das Corpus Evangelicorum hatte zwar im vorigen Jahr bereits ein Intercеßions- und Vorſtellungs-Schreiben an Ihro Kayſerl. Maj. deswegen ergehen laſſen, weil aber 2) Wegen der Gemeine zu Ebenried.

An. 1738. keine Hülfe darauf erfolgte, ſo verſuchte es noch einmal dergleichen Schreiben, welches in den bündigſten Ausdrückungen abgefaſſet war, auf ferneres Anhalten des Grafens an den Kayſer den 28. May abzuſchicken, davon man die erwünſchte Würckung in Gedult erwarten muſte.

3) Wegen der Gemeine zu Schornsheim.

Die Evangeliſche Gemeinde zu Schornsheim, einem unter der Ober-Rheiniſchen Ritterſchaft gelegenen Gan-Erb-Gut, welches 3. Catholiſche und 3. Evangeliſche Herren von Adel, von dem Hochfürſtl. Hauß Naſſau Saarbrücken zu Lehen tragen, ſahe ſich gleichfalls genöthiget, die bereits vor 4. Jahren bey dem Corpore Evangelicorum angebrachte Religions-Beſchwerden, wider die 3. Catholiſche Gan-Erben ſelbiges Orts wehmüthigſt wieder fortzuſetzen.

4) Wegen Cronenberg.

In dieſem Jahr thaten ſich auch neue Religions-Beſchwerden von der Evangeliſchen Gemeinde zu Cronenberg wider Chur-Maynz hervor. In der 3. Stunde von Franckfurt am Mayn, und in der Wetterau gelegenen Stadt und Burg, Cronenberg, welche an. 1704. nach Abſterben des letzten Grafens von Cronenberg, an das Ertz-Stift Maynz verfiel, iſt dem klaren Beweiß nach von Anfang der Reformation, bis auf das Jahr 1626. keine andere, als die Evangeliſch-Lutheriſche Religion exerciret worden. Nachdem aber in eben dieſem Jahr, Herrmann von Cronenberg, welcher von der Evangeliſchen zur Römiſch-Catholiſchen übergangen, dem Vorgeben nach, auf ſeinem Tod- Beth Teſtaments-weiß verordnet, daß nach ſeiner angenommenen Religion, hinführo der Gottesdienſt zu Cronenberg eingeführet werden ſolte: ſo erhielt Philipp von Cronenberg ein Reſcript vom Kayſer Ferdinand dem II. vermög deſſen er durch Maynziſche Hülfe einſeitig zufuhr, die Evangeliſchen Kirchen-Diener abzuſchaffen, und dargegen Römiſch- Catholiſche einzuſetzen. Dargegen proteſtirten die Evangeliſchen Herren von Cronenberg Ybiſcher Linie, und wandten ſich an den Landgrafen von Heſſen- Darmſtadt, welcher kraft des mit der Cronenbergiſchen Familie an. 1541. errichteten Burg-Friedens, die Herren von Cronenberg bey ihren Gerechtigkeiten, inſonderheit bey der Evangeliſchen Religion zu ſchützen, gehalten war. Aber alle Bemühungen des damaligen Landgrafen, Georg, bey dem Kayſerl. und Chur-Maynziſchen Hof waren in den damaligen Kriegs-Läuften vergeblich; bis im Jahr 1631. die Ankunft des tapfern Königs, Guſtav Adolphs, aus Schweden, mit ſeiner ſiegenden Armee an dem Rhein, Gelegenheit gabe, daß der Römiſch-Catholiſche Geiſtliche den Ort freywillig räumte, welches ſich die Herren von Cronenberg wohl zu nutz machten, durch Hülfe erſtgedachten Landgrafens, das Religions-Weſen auf alten Fuß zu ſetzen, und dieſer Evangeliſche Gottesdienſt wurde darauf in dem Weſtphäliſchen Frieden, vermög

des

des Regulativiſchen Jahrs, feyerlichſt beſtättiget. Nun bekamen zwar An. 1718.
die Catholiſchen Grafen von Cronenberg Erlaubniß, in daſigem Schloß, durch einen Capuciner, von dem nahe darbey gelegenen Amte Königſtein, ihren Gottesdienſt halten zu laſſen, wobey es ohne einige Beſchwerlichkeiten abgieng. Als aber nach Abſterben der Catholiſchen Grafen, die Capuciner fortfuhren, auf daſigem Schloß den Gottesdienſt zu halten; ſo kam es aufs neue zur Klage. Nachdem bey dem völligen Ausgang dieſes Hauſes Cronenberg an Chur-Maynz, vermög einer vom Kayſer Ferdinand dem III. ertheilten Expectantz kam; ſo wurden von dem damaligen Churfürſten, Lothario Franciſco, gebohrnen Grafen von Schönborn, denen Evangeliſchen Bürgern alle ihre bisherige Gerechtſame, ſowol in weltlichen, als Religions-Sachen, und auch einige Zeit keine weitere Neuerungen eingeführt. Allein an. 1721. giengen die Römiſch-Catholiſchen weiter, ſetzten nebſt vielen Creutzen und heiligen Stöcken, einen beſondern Pfarrer von ihrer Religion nach Cronenberg, maßten ſich die Direction über das Geläut der Evangeliſchen Kirche an, verboten denen Evangeliſchen die alten bewährten Lieder abzuſingen, zwangen ſie die Catholiſche Feſt-Täge mit zu feyern, und was das meiſte war, ſo fiengen ſie diß Jahr an, nicht nur eine à parte Kirche neben die Evangeliſche zu bauen, ſondern auch durch ein von Maynz abgeſchicktes Commando zu Pferd die Evangeliſchen dabey zu Fron-Dienſten, und einem Beytrag zu zwingen. Weil nun dieſen gedrohet wurde, ſie ſolten, im Fall ſie ſich hierinnen weigern würden, auf den Veſtungs-Bau nach Maynz kommen, ſo machten ſich viele aus Furcht ſolcher Strafe auf die Flucht, hielten bey dem Kayſerlichen, und Reichs-Cammer-Gericht um die Aufrechthaltung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, ſchleunige Abführung der Maynziſchen Soldaten, und endlich um ſicheres Geleite an. Als ſie aber in ihrem Suchen nicht gehöret wurden, ſo lieſſen ſie ihr Flehen an das Corpus Evangelicorum gelangen. Dieſes nahm ſich auch ihres Mitleidens-würdigen Zuſtandes an, und ließ den 15. Dec. dieſes Jahrs deswegen nicht nur an den Churfürſten ein Vorſtellungs-Schreiben ergehen, ſondern intercedirte auch bey Ihro Kayſerl. Majeſtät. Inſonderheit ſchrieb auch der König in Preuſſen dieſer bedrängten Leute wegen, zwey überaus nachdrückliche und ernſthafte Briefe an den Churfürſten von Maynz; ſo ſchickte auch der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, als Schutz-Herr über die Burg und Stadt Cronenberg 2. Schreiben an ihn ab. Chur-Maynz wolte zwar in ſeinem Antwort-Schreiben ſich entſchuldigen, ließ aber dem ohngeachtet, mit dem angefangenen Kirchen-Bau beſtändig fortfahren.

Die übrigen Geſchäfte, welche auf dem Reichs-Tag vorfielen, und welche auf das Betragen hoher Reichs-Stände gegen

An. 1738. einander gehen, wollen wir bey denen unter denen Reichs-Ständen vorgefallenen Begebenheiten, einzuſchalten nicht vergeſſen.

Chur-Maynz beſorgt eine Teutſche Uberſetzung von der Heil. Schrift.

Von dem Chur-Maynziſchen Hof haben wir bereits die Cronenbergiſchen Religions-Beſchwerden gemeldet; deſſen Streit mit Heſſen-Caſſel wegen des oben gedachten Frey-Gerichts wird unten, unter Heſſen Platz finden. Es bleibt alſo nichts mehr zu melden übrig, als daß der Churfürſt von Maynz, die H. Schrift, A. und N. Teſtaments zu Franckfurt ins Teutſche überſetzen ließ, und ſich alſo um die Römiſche Kirche auf eine auſſerordentliche Art verdient zu machen ſuchte.

Chur-Trier wird in die Grentz-Scheidung von Lothringen mit eingeflochten.

Der Churfürſt von Trier wurde in dem zu Ryſſel angeſtellten Congreß, wegen Einrichtung der Grentzen, der Oeſterreichiſchen Niederlande und des Teutſchen Reichs gegen Lothringen, auch in ſofern gezogen, daß Franckreich bey ſolcher Gelegenheit von dieſem Ertzſtift Saarburg haben, dargegen aber nur einen kleinen Diſtrict mit wenig Einwohnern hergeben wolte; ſo verlangte es auch von Trier einen an dem kleinen Fluß Syer gegen Luxemburg liegenden Strich Landes, Nible genannt, wodurch ſelbige Veſtung von Teutſchland an ſelbiger Seiten völlig wäre abgeſchnitten worden. Allein der Churfürſt erklärte ſich gegen Franckreich, daß er nimmermehr weder ins eine noch ins andere willigen würde, wenn es nicht beſſere Aequivalent dafür einräumen würde. Unterdeſſen ſuchte Chur-Trier deswegen bey denen contrahirenden Höfen an, ob nicht ein Commiſſarius von ihm ſolchem Congreß beywohnen dörffe, allein der Kayſer ließ ihm wiſſen, daß ſolche Beſchickung nicht nöthig wäre, und daß die Kayſerliche Commiſſarien ſein Intereſſe hierinn ſchon beobachten ſolten.

Herr von Borgau erhält ſeine Freyheit.

An dem Chur-Cölniſchen Hof, kam der Herr von Borgau ehemaliger Chur-Cölniſcher Cammer-Herr, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Vice-Obriſt-Falckenmeiſter, Lieutenant über die Churfürſtl. Leib-Garde, und Commendant deſſelben par force Jagd, aus ſeinem zu Münſter drey Jahr und vier Monat lang gehabten Arreſt wieder in die Freyheit. Er wurde zwar aller ſeiner Aemter entſetzt; jedoch ließ ihm der Churfürſt durch einen Brigadier, und einen Obriſten, in Gegenwart des Statthalters zu Münſter ſeinen Degen wieder geben. Nachdem alſo dieſe Cerimonie mit allen gewöhnlichen Ehren-Zeichen verrichtet war, begleitete der Ritter von Champigny, Chur-Cölniſcher Hof-Cavalier und Hauptmann, den Herrn von Borgau auf ſeine Güter, von dar er ſich nach München begab. Hingegen ließ der Churfürſt einen Ingenieur, welcher Moreau heiſſen ſoll, zu Bonn in gefänglichen Verhafft bringen, weil er dem Renegaten Bonneval in der mit ihm geführten Correſpondentz verſprochen, den Zuſtand einiger Kayſerl. Haupt-Veſtungen in Ungarn zu entdecken, und ſodann zu dem Bonneval ſelbſt zu gehen.

Ein Ingenieur wird gefangen geſetzt.

gehen. Die Sache aber wurde verrathen, da er eben im Begrif war, seine Reiſe nach Ungarn anzutreten, dem Vernehmen nach, wurde er bald darauf geſchloſſen nach Wien abgeführet. An. 1738.

Anſtatt des bisherigen Holländiſchen Reſidenten, Burmannia, wurde ſolche Stelle mit dem Herrn von Landsgen, welcher vorher Penſionarius zu Briel war, im September wiederum beſetzt.

Das merckwürdigſte von Cöln war, daß daſelbſt eine groſſe Anzahl der Herren Jeſuiten erwählt worden, auf die Malabariſchen Küſten, und in andere Oſt-Indiſche Länder ſich zu begeben, und die daſigen Blinden zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren. Dieſe Mißionarien ſolten ihre Reiſen ſo einrichten, daß ſie auf Portugieſiſchen Schiffen, nach Indien tranſportiret werden könten. Cölniſche Mißionarii nach Malabaren.

Der Chur-Bayeriſche Hof erfuhr in dieſem Jahr freudige und traurige Schickſale. Ihro Churfürſtliche Durchlaucht von Bayern, als ein groſſer Kenner und Liebhaber gelehrter Wiſſenſchafften, und insbeſondere der edlen Dichtkunſt, machten ſich bey der ſchweren Regierungs-Laſt das Vergnügen, eine Italiäniſche Opera, Iphigenia genannt, in Teutſche Verſe zu überſetzen, worinnen er die Worte und Redens-Arten ſowol zuſammen geſucht, und ſo artig angebracht, daß, ohneracht des groſſen Unterſchieds zwiſchen beeden Sprachen, dennoch der Churfürſtl. Capell-Meiſter, bey dieſem, der Sprache nach, verändertem Text, wegen Ausdruckung der Affecten, keine Noten zu verändern, Urſach hatte. Dieſe überſetzte herrliche Opera wurde den 28. Mertz, als an des nunmehr in ſein 11tes Jahr getretenen Chur-Printzens Geburts-Tag aufgeführet. Dieſer muntere Chur-Printz trat auch in die groſſen und erhabenen Fußſtapfen ſeines gelehrten Herrn Vatters, maſſen Er den 11. Auguſti, in Gegenwart der Vornehmſten vom Hof, und vieler Gelehrten, die in 38. Bögen verfaßte Hiſtorie der Aſſyriſchen, Perſiſchen und Griechiſchen Monarchie, in Fragen zu beantworten, und viele darüber gemachte Einwürffe ſowol, als auch 400. Fragen aus den Land-Charten kurtz, fertig, und gut aufzulöſen wuſte. Was am Chur-Bayriſchen Hof merckwürdiges vorgefallen. Groſſe Geſchicklichkeit des Bayriſchen Chur-Printzens.

Es wurde aber auch das Hauß Bayern dieſes Jahr in doppelte Trauer geſetzt. Denn, wie der Hertzog Ferdinand von Bayern, ſeinen älteſten Printzen Maximilian Maria Joſeph, den 28. April, in dem 18. Jahr ſeines Alters durch die Kinder-Blattern verlohren hatte, ſo ſtarb er auch ſelbſt den 9. December, nach viertägiger Kranckheit, die in einem Steckfluß, andere ſagen, in einer Entzündung der Lunge beſtund, und brachte alſo ſein ruhmwürdiges Leben nicht gar auf 40. Jahr. Der Leichnam dieſes fürtreflichen Printzen wurde zu München, woſelbſt er mit allgemeiner Liebe und ausnehmender Hochachtung geehret wor- Doppelter betrübter Todesfall in dem Chur-Bayriſchen Hauß.

An. 1738. den, bey denen P. P. Theatinern in die Churfürſtliche Gruft beygeſetzt, und ihm zu Ehren auch zu Wien in der Kayſerlichen Hof-Kirche nachgehends ein prächtiges Caſtrum Doloris von dem ſchönſten hochblauen Marmor aufgerichtet, woſelbſt der Kayſer nebſt den Rittern des göldenen Vlieſes und den fürnehmſten Geſandten, denen ſolennen Vigilien, und Tags darauf erfolgten Exequien beywohnte.

Kurtze Lebens-Beſchreibung dieſes Printzens.

Was aber die fürnehmſten Umſtände von dem Leben dieſes von jederman geliebten und ruhmwürdigen Printzens, als Rittern des göldenen Vlieſes, Kayſerl. General-Feld-Marſchalls, und Obriſten über ein Regiment Dragoner, wie auch des H. Röm. Reichs General-Feld-Zeugmeiſters anbelangt; ſo war er ein Sohn des vorigen Churfürſtens in Bayern, Maximilian Emanuel, und deſſen zweyten Gemahlin Thereſia Kunigunda Sobieska, des Königs Johannis III. von Polen, Tochter. Er wurde den 5. Aug. 1699. zu Brüſſel gebohren, woſelbſt ſein Herr Vatter damals noch ſich als Spaniſcher General-Gouverneur aufhielte. Nachdem aber in dem bald darauf entſtandenen Spaniſchen Succeßions-Krieg, und inſonderheit nach der für die Frantzoſen und ſeinen Herrn Vatter unglücklich ausgefallenen Schlacht bey Hochſtädt an. 1704. die Churfürſtlich-Bayeriſche Lande in des Kayſers Hände fielen; ſo wurde unſer Printz im 6. Jahr ſeines Alters, nebſt ſeinen andern Geſchwiſtern, das Jahr darauf in die Gefangenſchafft nach Clagenfurt in Kärndten, und von dar aber nach 7. Jahren nach Grätz gebracht, und daſelbſt noch zwey Jahr lang unter Kayſerl. Vormundſchafft erzogen. Als er nach der auf den Baadiſchen Frieden erfolgten Reſtitution ſeines Herrn Vatters in ſeinem 15. Jahr wieder nach München gelaſſen wurde, hielt er ſich nicht länger als 2. Jahr da auf, maſſen er im May an. 1717. ſeinen älteſten Bruder, den Chur-Printzen nach Wien begleitete, woſelbſt ſie mit allen, ihrem hohen Stande gemäſſen Ehren-Bezeugungen empfangen wurden. Von dar giengen ſie nach Ungarn, und wohnten als Volontairs, dem damaligen Feldzug wider die Türcken, inſonderheit aber der Belagerung von Belgrad bey. Nachdem ſie im folgenden Jahr ihren Herrn Oncle den Churfürſten von Cöln, zu Bonn, geſprochen, kehrten ſie wieder nach Ungarn, um das Ceremoniel der Unterzeichnung des Paſſarowitziſchen Friedens mit anzuſehen. Alsdenn hielten ſie ſich über Jahr und Tag zu Wien auf, unter währender Zeit ſie auch dem Carneval zu Venedig beywohnten. Im Februario 1719. that unſer Printz, nachdem er das Prädicat eines Kayſ. General-Feld-Wachtmeiſters erhalten, von Wien eine Reiſe nach Reichſtädt in Böhmen, und vermählte ſich den 8. dito daſelbſt mit Maria Anna Carolina, des Pfaltz-Grafen Philipp Wilhelm von Neuburg hinterlaſſenen eintzigen Tochter, welche mit der Zeit, wann ihre Frau Mutter, Anna Maria

Maria Franciſca, eine gebohrene Princeßin von Sachſen-Lauenburg, und verwittibte Groß-Hertzogin von Toſcana, mit dem Tod abgeht, einige ſehr wichtige Herrſchaften in Böhmen zu erben hat. Ob ſie gleich ſechs Jahr älter, als er war, ſo haben ſie doch eine vergnügte und geſegnete Ehe geführet. Den 13. Nov. 1721. wurde er Ritter des göldenen Vlieſes, welchen Orden ihm ſein Herr Vatter auf erhaltene Kayſerliche Vollmacht, zu München ſolenniter umhienge. Im Sept. des 2. Jahrs darauf, wohnte er zu Prag der Königl. Crönung mit bey. Im Jahr 1724. begleitete er ſeinen Herrn Bruder, den Chur-Printzen, im Dec. nach Rom, und ſo auch das Jahr darauf, an den Florentiniſchen Hof. Nachgehends reißten ſie auch in Geſellſchafft der beeden andern Brüder, geiſtlichen Standes nach Franckreich, um die Vermählungs-Solennitäten des Königs mit der Printzeßin des Stanislai anzuſehen. Den Rückweg nahmen ſie durch die Niederlande, und genoſſen zu Brüſſel bey der damals noch nicht lang regierenden Gubernantin ungemein viele Ehre. Als bey dem im Februario des folgenden Jahrs erfolgten Ableben ſeines Herrn Vatters, der Chur-Printz zur Regierung kam, ſo erhielt unſer Ferdinand eine anſehnliche Appanage, und hatte im Jahr 1729. die Ehre bey dem neugeſtifteten Chur-Bayeriſchen St. Georgen Orden, zum Groß-Prior erklärt zu werden. Das Jahr darauf ſtarb ſeine Frau Mutter, von welcher er, nebſt ſeinen Herrn Brüdern, vieles erbte. Im Jahr 1733. wurde er, dem Vernehmen nach, mit unter die Candidaten der Polniſ. Crone gezehlt. Das folgende Jahr darauf, wohnte er als Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem Rheiniſchen Feldzug mit bey, nach deſſen Endigung er zum Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter ernennet wurde. Im andern Jahr ſolches Feldzugs erhub ihn der Kayſer zum General von der Cavallerie, wie er ſich denn auch abſonderlich bey der Expedition, die unter dem Grafen von Seckendorf an der Moſel geſchahe, fürtreflich herfür that. Im Jahr 1736. wolte zwar verlauten, als wolte der Churfürſt von der Pfaltz, an deſſen Hof er viele Ehre genoß, ihm nach ſeinem Tod, während des Printzen von Sultzbach Minderjährigkeit, die Adminiſtration ſeiner Chur-Lande anvertrauen, man hat aber nachgehends weiter nichts davon vernommen. Im letzt verwichenen Jahr begleitete er ſeinen Herrn Bruder, den Churfürſten, der ihn jederzeit ſeiner Vertraulichkeit würdigte, abermals nach Italien, als dieſer ſich nach Venedig begab, und ſo dann zu Loretto bey dem Marien-Bild ſeine Gelübde bezahlete. Nach der Zuruckkunft wurde er im Auguſt Kayſerl. General-Feld-Marſchall. Mit ſeiner Gemahlin hat er zwey Printzen, und eine Printzeßin gezeuget. Der älteſte Printz ſtarb vorgedachtermaſſen, in dieſem Jahr, der andere Printz aber Clemens Frantz, von 16. Jah-

An. 1738.

An. 1738. Jahren, und die Printzeßin Thereſia Emanuela Maria, die ein Jahr jünger, befinden ſich noch zu München, am Leben.

Todes-Fall des Grafen von Thierheim. Unter den Bayriſchen Miniſters wurde der Graf Georg Sigmund Chriſtoph von Thierheim, Ober-Cämmerer, würcklicher Geheimder Conferentz-Rath, des Ritter-Ordens St. Georg Groß-Creutz-Herr, und Pfleger zu Ried, den 27. Nov. zu München, im 72. Jahr ſeines Alters, von der Welt abgefordert. Er war ehedeſſen an dieſem Hof eine zeitlang auch Ober-Hof-Marſchall, und wurde endlich noch zum Kayſerlichen Cämmerer erkläret.

Chur-Bayriſche Beförderungen. Im Monat Junii wurde der bisher auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg geſtandene Baron von Breitlohn, zum Vice-Cantzler des Geheimen Raths ernennet.

Im December machte der Churfürſt den bisherigen Ober-Stallmeiſter, würcklichen Geheimen Conferentz-Rath, des Chur-Printzens Ober-Hofmeiſter, wie auch des St. Georgen Ordens Groß-Cantzler, und Groß-Creutz-Herrn, Maxim. Emanuel, Grafen von Preyſing, zum Ober-Cämmerer; den Baron von Freyberg zum Groß-Creutz-Herrn, und an deſſen Stelle, den Grafen Maximilian Joſeph von Fugger zum Schatzmeiſter beſagten Ordens; den Baron Frantz von Neuhauß aber, und den Grafen Maximilian von Fugger-Kirchberg zu Comthur-Herren, und den Grafen Joſeph von Fugger zum Ordens-Ritter.

Was bey der Königl. Polniſ. und Sächſiſchen Printzeßin Vermählung mit dem König beeder Sicilien in Teutſchland vorgegangen. Unter die Fürnehmſten Veränderungen, welche in dem Königlich-Polniſchen, und Churfürſtl. Sächſiſchen Hauß dieſes Jahr fürgefallen, ſtehet der Zeit und der Wichtigkeit nach billig oben an, die Vermählung der Königlichen Printzeßin Maria Amalia, mit dem König beeder Sicilien. Solche Verbindung wurde zwar bereits im December vorigen Jahrs richtig gemacht, aber nicht eher als am 1. Jenner, bey Hof publicirt. Weil jedermann begierig war, des jungen Königs Portrait zu ſehen, ſo ließ es der Spaniſche und Sicilianiſche Bevollmächtigte, Graf Fuenclara in der Königl. Antichambre, den 31. Jenner öffentlich aufſtellen. Im April beſuchte die Königliche Braut, in Geſellſchafft des Königs, nochmals die Leipziger Meſſe, bey welcher Gelegenheit ein auf daſiger Univerſität ſtudirender Baron Woldemar von Schmettau, in der Pauliner Kirche, auf die bevorſtehende Vermählung eine ſolenne Rede hielte. Den 7. May geſchahe der öffentliche Einzug des beſagten Bevollmächtigten, und Tags darauf bey der erſten öffentlichen Audientz die gewöhnliche Anwerbung. Als er in der Königin Zimmer kam, woſelbſt auch die Königliche Braut ſich befand, ſo übergab er des Sicilianiſchen Königs Portrait, welches ihr die Frau Mutter ſelbſt an die Bruſt ſteckte. Unterdeſſen wurden auch die Heyraths-Tractaten zu Stande gebracht, und eines theils von dem König und der Königin,

von

von der Königlichen Braut, von dem Königlichen Chur-Printzen, und dem Printzen Xaverius, wie auch von dem Cron-Vice-Cantzler, andern theils aber von dem Grafen Fuenclara unterzeichnet; von denen Staats- und Cabinets-Miniſtern, Grafen von Brühl, und Wackerbarth aber, als Zeugen unterſchrieben. Ehe aber die Vermählung ſelbſt vor ſich gehen konte, hatte das Königliche Braut-Paar, wegen der Anverwandtſchafft im dritten Grad, nach ihrer Religion, Päbſtl. Diſpenſation vonnöthen. Um dieſe ſuchte nun der König von Sicilien zu Rom an; weil es aber, wegen der Titulatur des Königs in der Päſtbl. Cantzley Schwierigkeit ſetzte, maſſen ihn der Pabſt, wegen der zwiſchen beeden Höfen noch obwaltenden Zwiſtigkeiten, mit ſeinem Königreich nicht belehnen wolte, und folgender Geſtalt ihn auch für keinen König erkennen konte; ſo wurde vor der groſſen Congregation, welche verſchiedene Cardinäle über dieſen Punct halten muſten, dem Vernehmen nach endlich folgendes Temperament hierinnen getroffen: Daß dem Königl. Polniſchen Hof allein die Diſpenſation zugefertigt, und darinnen nur überhaupt bewilliget würde, daß die Printzeßin von Polen ſich an einen ihrer Anverwandten im 3ten Grad vermählen könte, den 8. May geſchahe die wirckliche Vermählung; wobey der Königliche Chur-Printz des abweſenden Bräutigams Stelle vertrat, und der Päbſtliche Nuntius Paolucci in Aßiſtirung des Cron-Groß-Cantzlers, Biſchoffs von Lucevien, und des Biſchoffs von Caminieck, Kobielsky, die Trauung verrichtete. Beede Majeſtäten führten die Königliche Braut in der Mitten, und die Stelle ihres Ober-Hof-Meiſters vertrat, der Cabinets-Miniſter, Graf von Frieſſen, der Cammerherr, Graf von Collowrat bediente ſie bey der Trauung und Tafel. Die Königliche Tafel beſtund aus nicht mehr als 11. Perſonen, und wurde unter andern von dem Königlichen Hof-Conditor Corthiere, durch allerhand künſtlich angebrachte Confituren auf das herrlichſte bedienet. Der Königl. Chur-Printz behielt den, von Dero Frau Schweſter empfangenen Traumgs-Ring, bey ſich, um ſolchen Dero Herrn Gemahl ſelbſten nach Neapolis zu überbringen. Der Kayſ. und Spaniſche Geſandte begleiteten Ihro Königl. Maj. der Rußiſche aber blieb des Rang-Streits wegen davon. Weil einige von den Königlichen Kindern noch an den Maſern tranck lagen; ſo konten auſſer der Königlichen Braut, nur die beeden älteſten Printzen, und Printzeßinnen, nemlich Maria Anna, und Maria Chriſtina erſcheinen. Den 10. May war in dem Zwinger-Garten ein Prächtiges Carrouſel, darbey Ihro Maj. der König, der Printz von Holſtein-Beck, und die beeden Cabinets-Miniſters, Grafen von Frieſen, und Brühl, die 4. Eſquadriellen anführten. Die junge Königin theilte die Gewinſte aus, und fiel der erſte Haupt-Gewinn auf den Cam- An. 1718.

An. 1738. mer-Herrn von Breitenbach; Der zweyte aber, auf den Obriſten, Grafen von Brühl. Zu ſolchen Vermählungs-Solennitäten wurden auch viele Polniſche Magnaten invitirt, welche auch in groſſer Anzahl erſchienen. Den 12. May erfolgte der prächtige Aus- und Abzug von Dreßden, worbey auſſer dem Königlichen Staats- und Reis-Wagen, noch gegen 63. koſtbare Cavalliers-Kutſchen zu ſehen waren, da denn die junge Königin von ihren Königlichen Eltern, ſamt dem gantzen Hof bis nach Pilnitz begleitet, und daſelbſt auf der Elbe nach dem prächtigen Valet-Mahl ein überaus koſtbares Feuerwerck angezündet wurde. Von dar geſchahe des folgenden Tags früh der völlige Aufbruch, jedoch hatte die junge Königin das Vergnügen, Dero Königl. Eltern, nochmal zu Zeheſt, welches ein Guth von dem Ober-Stallmeiſter, Grafen von Brühl, und die erſte Poſt-Station iſt, gantz unverhoft zu ſehen, maſſen ſie durch einen kleinen Umweg, ihr unwiſſend, dahin vorausgegangen. Nachdem ſie nun daſelbſt Mittags geſpeiſet hatten, kehrten die Königl. Eltern wieder nach Dreßden, die junge Königin ſetzte mit ihrem Herrn Bruder, dem Königl. und Chur-Printzen ihre Reiſe durch Böhmen nach Italien fort. Den 20. May trafen Sie zu St. Pölten in Oeſterreich Dero Frau Groß-Mutter, die verwittibte Kayſerin, Amalia, an, welche ihnen zu Gefallen Tags vorher, dahin angekommen war. Unterdeſſen wurde der Cammer-Herr, Graf von Collowrat, nach Wien geſchickt, um dem Kayſerlichen Hof ein Compliment abzulegen. Den 29. langten ſie zu Palmanova in dem Venetianiſchen Gebiet an, wo die Königin nicht nur ihre neue Ober-Hofmeiſterin, und andere Perſonen von der Neapolitaniſchen Hofſtatt, ſondern auch den Ritter Antonio Mocenigo antraf, der ſie als auſſerordentlicher Abgeſandter im Namen der Republic empfienge, und hernach durch das Venetianiſche Land begleitete, wie man denn rechnet, daß die Republic Venedig, diejenige Tage über, da die Königin in ihren Grentzen ſich aufgehalten, auf 120000. Rthlr. darauf gehen laſſen. Zu Padua, wo die Königin den 3. Jun. einen prächtigen Einzug hielte, wartete der aus Spanien gekommene Hertzog von Atri auf ſie, und überreichte ihr den überaus koſtbaren Braut-Schmuck. Den 4. machte ihr der Cardinal Aquaviva incognito ſein Compliment, folgenden Tags bewillkommten ſie an der Päbſtl. Grentze der auſſerordentliche Nuntius Chigi, und der Vice-Legat zu Ferrara Bonacorſi, im Namen des Pabſts; 20. Schritte vor dem Thor zu Ferrara empfieng ſie der Cardinal Moſca, als Nuntius à Latere, zu welcher hohen Würde er mit einem Zuſchuß von 3000. Scudi, zu Beſtreitung der Unkoſten vom Pabſt war ernennet worden, mit einem ſeinem Character gemäſſen Aufzug, begleitete ſie in die Cathedral-Kirche, und übergab ihr Nachmittags

bey

bey einer Staats-Viſite das Päbſtl. Breve, und verſchiedene Reliquien. Ja der Pabſt that noch mehr, und ſchickte ihr auch ſeine eigene Sänfte, deren ſie ſich ſo lange, als ſie in ſeinem Gebiet ware, bedienen ſolte; in welchem Stück er es alſo dem Pabſt Urban VII. welcher der Gemahlin des Kayſers Ferdinand II. bey ihrer Reiſe durch den Kirchen-Staat ſeine Sänfte zuſchickte, nachmachen wolte. Nachdem alſo die Königin auch in dem Kirchen-Staat alle erſinnliche Ehre genoſſen, dargegen aber überaus viel und koſtbare Präſente ausgetheilet hatte; ſo erreichte ſie den 19. Jun. die Neapolitaniſche Grentze. Wie aber unterdeſſen ihr Gemahl bis nach Portello ihr entgegen gefahren, und ſie daſelbſt unter einem überaus prächtigen Zelte auf das zärtlichſte empfangen, ingleichen was weiter für Solennitäten, dißfalls fürgegangen, ſoll bey Italien, unter dem Titel Neapolis fortgeſetzet werden. An. 1718.

Doch wir müſſen hierbey des Königl. Chur-Printzens nicht vergeſſen. Derſelbe wolte ſowol bey Begleitung der Königin, ſeiner Frau Schweſter, als auch nachgehends auf ſeinen Reiſen incognito bleiben. Er führte dannenhero den Titel eines Grafen von der Lauſitz, und hatte bey ſich ſeinen Ober-Hofmeiſter, Grafen von Wackerbarth Salmour, und den Obriſten, Grafen von Brühl. Eine von den Haupt-Abſichten ſeiner Reiſe war, daß er ſich der Geſund-Bäder zu Iſchia bedienen wolte, welche auch, dem Vernehmen nach, einige gute Würckung thaten. In allen Städten Italiens, abſonderlich zu Neapolis, wurde dieſer Chur-Printz, als ein lebendiges Ebenbild der hohen Tugenden ſeiner Königlichen Eltern mit der gröſten Hochachtung aufgenommen. Selbſt der Pabſt empfieng ihn zu Rom, allwo er den 27. Nov. mit einem Gefolg von 80. Perſonen angekommen war, bey der Audientz mit ausnehmenden Ehren-Bezeugungen. Er ließ am 27. Dec. dieſem fürtreflichen Printzen die geweyhte göldene Roſen überreichen, um ſolche ſeiner Frau Mutter, der Königin zu überſenden. An allen Orten Italiens nahm der Printz das Merckwürdigſte in hohen Augenſchein, und theilte überall ſo viele und reiche Präſenten aus, daß die Italiäner in ihren Zeitungen nicht genug davon ſchreiben und rühmen konten. Doch wir wenden uns wiederum nach Sachſen. Hier wurde den 11. Jul. durch die Niederkunft Ihro Maj. der Königin auf dem Schloß Moritzburg das Königliche Hauß mit einem Printzen wiederum vermehret. Bey der H. Taufe, welche der Cron-Groß-Cantzler, Biſchoff von Lucorien verrichtete, wurden dem neu-gebohrnen Printzen die Namen, Albert Caſimir Ignatius Pius Franciſcus Xaverius, beygeleget. Die Pathen-Stelle vertrat der Printz Xaverius, im Namen der Könige von Spanien, und beeder Sicilien, deſſen Printzeßin Schweſter, Ma-

Angeſtellte Reiſen des Sächſiſchen Chur-Printzens.

Die Königin in Polen wird mit einem Printzen entbunden.

An. 1738. Marianne aber im Namen der Königinnen von Spanien und beeder Sicilien.

Der König reiſet zweymal nach Polen.

Ihro Maj. der König verrichteten in dieſem Jahr zum Beſten ſeines Königreichs 2. Reiſen nach Polen. Die erſte geſchah zu Ende des May, auf einige Tage, nach Frauenſtadt, allwo Dieſelben ſich mit vielen aus Polen gekommenen Magnaten unterredeten, und die Univerſalien zu dem ordentlichen Reichs-Tag unterzeichneten. Das andere mal reiſten ſie in Begleitung der Königin zu Ende des Nov. nach Warſchau, um den im folgenden Monat angeſtellten, aber nachmals fruchtloß abgeloffenen Reichs-Tag zu eröfnen. Bey deſſelben Aufenthalt in Sachſen, als am 3. Aug. der eingefallene Namens-Tag des Königs, und zugleich das Feſt von der Errichtung des weiſſen Adler-Ordens gefeyret wurde, ſind in denſelben 12. neue Ritter aufgenommen worden. Tags darauf legte der Hof die Trauer auf 4. Wochen an, für den am 27. Jul. verſtorbenen Hertzog von Merſeburg. Dieſes war Hertzog Heinrich, poſtulirter Adminiſtrator des Stifts Merſeburg, gebohren den 2. Sept. 1661. vermählt mit Eliſabeth, des Hertzog Guſtav Adolph zu Mecklenburg-Güſtrow Tochter, Ihre beede Zweige, eine Printzeßin Chriſtiana Friderica, und ein Printz, Moritz, giengen frühzeitig, in ihrer ſchönſten Jugend aus der Welt. Durch ſeinen Todesfall gieng die Merſeburgiſche Linie völlig aus, und das Land fiel wieder an Chur-Sachſen zurück, daher wurden der geheime Rath, Graf von Stubenberg, der Cammer-Rath, Graf Zanthier, der Hof- und Juſtitz-Rath, wie auch Geheimder Archivarius Glafey, und der Lands-Hauptmann im Marggrafthum Ober-Lauſitz, Baron von Löwen, ſamt einigen Geheimden Cantzley-Bedienten abgeordnet, von ſolchen Landen Beſitz zu nehmen. Die verwittibte Hertzogin von Merſeburg hielte ſich unterdeſſen auf dem Schloß Dobriluck auf, jedoch nicht länger, als einen völligen Monat, maſſen ſie den 25. Auguſt, ihrem Gemahl in die Ewigkeit nachfolgte, nachdem ſie ihr Alter auf 70. Jahr gebracht hatte.

Neue Ritter vom weiſſen Adler-Orden.

Die Merſeburgiſchen Lande fallen Chur-Sachſen heim.

Chur-Sachſen nimmt den Titul eines Grafen von Hanau an.

Nachdem der Churfürſt durch den Tod des letzten Grafen von Hanau, auch zu dem Beſitz einiger Hanauiſchen Aemter gelangte; ſo wurden dem Churfürſtl. Titul die Worte: Graf von Hanau, im Monat Mertz beygeleget.

Veränderungen an dem Chur-Sächſiſchen Hof.

Unter den Chur-Sächſiſchen Miniſtern hatte der Cabinets-Miniſter und General Graf von Sulkowsky, an dem Hof faſt den meiſten Credit gehabt. Es wurde ihm aber am 5. Febr. durch den Ober-Hof-Marſchall, Freyherrn von Löwenthal, und General von Baudißin, der Königliche Befehl hinterbracht: „ Daß Ihro Majeſt. „ ihm, der fernern Abwartung ſeiner Chargen entlieſſen, jedoch in

„ Be-

„ Betrachtung seiner vorigen Dienste, unter Beybehaltung des An. 1738.
„ Rangs und Characters, als Cabinets-Minister, ihm einen Theil
„ seiner Besoldungen, auf den Fuß als General lassen wolten.“ Die Besorgung der ausländischen Affairen, und des Cabinets, wurde dem Grafen Gabalion von Wackerbarth Salmour, und dem Grafen Heinrich von Brühl, aufgetragen. Ihro Königl. Majestät liessen von dieser Veränderung den auswärtigen hohen Höfen durch ihre Gesandten Nachricht ertheilen, mit der theuersten Versicherung, wie diese Veränderung Ihro Polnischen Maj. Meynung und Absehen, weder in den publiquen Affairen, noch in besondern Negotiationen verändern, sondern vielmehr fähig seyn werde, das gute Vernehmen mit Dero Alliirten aufs Beste bevestigen zu können.

Den 23. Febr. starb zu Dreßden, der Geheimde Rath, Alexander von Miltitz, in einem Alter von 82. Jahren, welchen Verlust sowol der König, dessen getreuer Hofmeister er ehemals gewesen, als auch das gantze Land wegen seiner Verdienste sehr bedauerte. Im April gieng Adolph Wilhelm, Graf von Stubenberg, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, im 67. Jahr seines Alters mit Tod ab. Den 9. Novembr. traf die Ordnung der Sterblichkeit, den General-Lieutenant von Stutterheim, welcher das Corpo Chur-Sächsischer Hülfs-Völcker in Ungarn commandiret hatte. Den 13. Decembr. verschied zu Dreßden, der Obrist von der Infanterie, Christian Vitzthum von Eckstädt, im 59. Jahr seines Alters, ein leiblicher Bruder des von seinem König August II. so sehr geliebten, und nachmals im Duell gebliebenen Grafen von Vitzthum. Das Commando über das Regiment Leib-Garde bekam der Cabinets-Minister, General und Gouverneur der Stadt Dreßden, Heinrich Friedrich, Graf von Friesen. Den 14. Febr. legte der Baron von Wessenberg, Geheimde Rath, und Obrist-Hofmeister bey dem Printzen Xaverio, in die Hände des Königs, als Conferentz-Minister, den Eyd der Treue ab. In eben diesem Monat gelangte Friedrich August von Brandenstein, Cammer-Herr und Lands-Hauptmann zu Leißnig, an die Stelle des verstorbenen Ober-Steuer-Einnehmers, Herrn von Einsiedel. Ferner trat der Cammer-Herr, Christian Gottlob von Holtzendorff, auf Bärnstein, Ober- und Nieder-Lichtenau, die wichtige Charge eines Ober-Consistorial-Präsidentens zu Dreßden, am 21. Mertz an, nachdem der bisherige, der Herr von Loos, als Gesandter nach Londen geschicket wurde. Zu Anfang des Monats May erhielt der Graf Rutowsky die Stelle eines General-Majors der Cavallerie, und zwar so, daß er bey dem damit verknüpften Gehalt, aus besonderer Gnade, und also ohne weitere Consequentz für die andern

An. 1738. Generals, auch ſein Regiment beybehalten ſolte. Eben dieſer Graf vermählte ſich den 12. Sept. zu Dreßden, mit der dritten Printzeßin Lubomirska. Den 3. May ernennte der König, den Geheimen Rath, und Ober-Hof-Richter zu Leipzig, von Rex, zum Cantzler, hingegen den Vice-Cantzler von Gerßdorf, zugleich zum Leipziger Ober-Hof-Richter, und den General-Poſt-Meiſter, Grafen von Lihnar, zum Geheimen Rath. So wurden auch alle Merſeburgiſchen Miniſters und Bedienten, von Ihro Königl. Maj. ſtandsmäßig verſorget. Vom König beeder Sicilien kam in dieſem Jahr, als Geſandter, der Marquis von Maleſpina, an dem Polniſchen Hof an.

Trauer und Freude in dem Hertzogl. Hauß von Sachſen-Weiſſenfels.

In dem Hertzoglichen Hauß von Sachſen-Weiſſenfels verließ den 16. May dieſe Zeitlichkeit die verwittibte Hertzogin Ludovica Chriſtiana, eine Gräfin von Stollberg, gebohren den 21. Jenner 1675. ſie vermählte ſich zum erſtenmal den 14. Sept. 1704. mit Johann Georg III. letzten Grafen von Mannsfeld, Eislebiſcher Linie, und nach deſſelben Tod an. 1712. mit Chriſtian, regierendem Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels. Beede Ehen waren aber unfruchtbar. Hingegen wurde dieſes Durchlauchtige Hauß, nach ſo vielen und ſehnlichen Wünſchen des gantzen Landes den 27. Jun. zwar mit einem Erb-Printzen, Namens, Johann Adolph erfreuet; alleine er wurde ihm ſchon am 29. Octob. durch den Tod zum allgemeinen Leidweſen wieder genommen.

Von dem mineraliſchen Waſſer zu Apolda.

Der Hertzog von Sachſen-Weimar ließ im Monat May öffentlich bekannt machen, daß ſich zu Apolda in Thüringen, ohnweit Jena, ein reicher Seegen mineraliſcher Waſſer hervor gethan, welche von der gantzen Medicíniſchen Facultät zu Jena genugſam unterſucht, und vor viele Gebrechen und Kranckheiten ſehr bewährt befunden worden. Dannenhero wolte auch Ihro Hochfürſtliche Durchl. dieſen angenehmen Ort ſo anbauen laſſen, daß jedermann, ſo ſich dieſer Cur bedienen wolte, nach Vergnügen, und um billigen Preiß bedienet werden könnte.

Reluitions-Streit, den Sachſen-Eiſenach und Meinungen mit Fulda hat.

In dem Reluitions-Streit, welchen der Gefürſtete Abt von Fulda, wegen der beeden Aemter, Saltzungen und Lichtenberg, ſchon eine geraume Zeit wider Sachſen-Eiſenach und Meinungen, beym Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath angebracht, ergieng in dieſem Jahr den 19. Febr. an die ſtreitenden Partheyen, ein Allerhöchſtes Kayſerl. Reſcript, in welchem ihnen angerathen wurde, daß ſie ihre Bevollmächtigten nach Wien ſchicken, und durch Beylegung der Schwürigkeiten, die Errichtung des Compromiſſes zu erleichtern. Allein Eiſenach und Meinungen gaben darauf den 22. Mertz dem Kayſer zur Antwort, daß ſie ohne Bewilligung der übrigen Mit-Intereßirten Sächſiſchen Häuſer nicht mehr thun könten, als was ſie bereits gethan, es ſtünde nur bey Fulda, das vorgeſchlagene Compromiß anzunehmen, oder die Sache

durch

durch das Auſtregal-Recht abthun zu laſſen. Um neue Unkoſten zu erfahren, bätten ſie Jhro Kayſerl. Maj. mit Abſchickung der Bevollmächtigten verſchonet zu bleiben, und die Gerechtigkeit ihrer Sache, von dem Kayſer, und der Reichs-Verſamlung zu erwarten. An. 1738.

Den 28. Nov. erhielte der Printz Wilhelm von Gotha, die durch den Todt des ſo berühmten Generals von Wutgenau ledig gewordene Proteſtantiſche Stelle eines Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenants. In dem Schreiben, worinnen er bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg um ſolche Würde anhielte, führte er an, wie er nicht nur 8. Jahr lang, als Obriſter in Polniſchen, und Chur-Sächſiſchen Dienſten geſtanden, ſondern auch in dem letzten Frantzöſiſchen Krieg am Rhein ein Corpo von 5000. Mann commandiret, wie auch zu letzt in Italien ſich ſo verhalten habe, daß er deswegen zum Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter ſey erhoben worden. Ein Printz von Gotha wird Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenant.

Bey Sachſen-Meinungen mercken wir die Solennität an, welche den 21. Jun. zu Römhild, bey Gelegenheit des prächtigen Rußiſchen Catharina Ordens, den Jhro Hoheit, die daſelbſt wohnende verwittibte Hertzoin von Meinungen, von Jhro Frau Schwieger-Tochter, der Czaarin geſchickt bekam, auf folgende Art vor ſich gieng. Gleich vormittags erſchien der Römhildiſche Hof in Gala, alsdann begab ſich der daſige Ober-Hof-Meiſter, Freyherr von Bobenhauſen, in Begleitung der andern Cavaliers, in den zu dieſer Solennität bereiteten Saal, woſelbſt Jhro Hoheit ſich befande; Nach denen Cavaliers kam der Rußiſche Legations-Secretarius Büttner, welcher den Orden auf einem roth ſammeten, mit Gold bordirten Küſſen truge: Dieſem folgte der am Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe ſtehende Rußiſche Geſandte, Baron von Kayſerling, welcher ſolchen Orden von Dresden aus überbrachte. Als dieſer nun in den Saal vor der verwittibten Hertzogin Hoheit gekommen war, und derſelben vermittelſt einer ſchönen Rede ſothanen Orden offerirt, und darauf ihre willige Annehmung ſolcher Ehre vernommen hatte: ſo legte er ihr ſolchen im Namen ſeiner Kayſerin an. Hierauf wurde in der Hof-Kirch eine auf dieſes Feſtin gerichtete Predigt über die Worte des 84ſten Pſalms im 12. und 13. Vers gehalten, und ſodann das Te Deum Laudamus unter Trompeten- und Paucken-Schall abgeſungen, das gantze Feſtin aber, zu welchem auch der Hertzog Friedrich Wilhelm von Meinungen kam, wurde, nachdem Abends an einer Tafel in Form eines A wiederum war öffentlich geſpeißt worden, in höchſtem Vergnügen geendiget. Bey dieſer Gelegenheit ſoll auch ein Vergleich getroffen worden ſeyn, krafft deſſen ſich Jhro Hoheit, die Hertzogin gegen Bezahlung einer Summa von 100000. Rubeln aller Anſprüche auf die Erbſchafft des letzt-verſtorbenen Hertzogs von Curland begeben. Die verwittibte Hertzogin von Meinungen bekommt den Rußiſchen Catharinen-Orden.

Die

An. 1738. Die Ehre dieſes Ordens iſt zwar mit vielen Vortheilen, welche Ihro Hoheit von der Czaarin bisher zu genieſſen gehabt, verknüpft; jedoch ſie kommen in keine Vergleichung gegen das Vermögen, in welches der Printz Joſeph Friedrich, von Hildburghauſen, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, und Gubernator der Veſtung Comorra, durch ſeine mit der Printzeßin Victoria von Soiſſons, als der Niece und einigen Erbin des Weltberühmten Printzens Eugenii, getroffene Vermählung gekommen iſt. Solche Vermählung wurde am 17. April zu Hof, einem jenſeit der Donau, 8. Meilen von Wien gegen denen Ungariſchen Grentzen, in dem ſogenannten March-Feld gelegenen, und von gedachtem Printzen Eugenio erbauten ſchönen Luſt-Schloß, vollzogen. Ehe ſolche aber noch vor ſich gieng, bekam er den koſtbarſten Degen, und einen Ring von groſſem Werth aus der Eugeniſchen Verlaſſenſchafft von ſeiner Braut geſchenckt. Im Fall er die ſchon 51. jährige Gemahlin überlebet, ſoll er nach dem geſchloſſenen Heyraths-Contract, die gantze Eugeniſche Erbſchafft, an welche das Hauß Colonna keine Prätenſion mehr zu machen hat, haben; und wenn er auch, wie es heißt, diejenigen Güther bekommt, welche dem Printzen Eugenio vom Kayſer in Ungarn zu Lehen verliehen worden; ſo iſt er dadurch auch zu Erlangung der fürnehmſten Ehren-Aemter im gedachten Königreich Ungarn fähig. Dieſer Printz der in ſo kurtzer Zeit ſo hoch geſtiegen, und noch ſo reich werden kan, iſt gegenwärtig erſt 36. Jahr alt.

Veränderungen an dem Preuſſiſchen Hof. Die vornehmſten politiſchen Veränderungen, welche ſich an dem Königl. Preußiſchen Hof zugetragen haben, beſtehen kürtzlich in den Todesfällen wohlverdienter Miniſters, hohen Beförderungen, und verſchiedenen Königl. Verordnungen. Den 24. April verließ dieſe Welt im 53. Jahr ſeines Alters, der Graf Carl Ludwig, des H. Röm. Reichs Erb-Truchſeß, Walburg, Preußiſcher General-Major der Cavalerie, und Obriſter über ein Regiment zu Pferd, welchem den 2. May auf Königl. Befehl ein öffentliches Leich-Begängniß mit groſſem Pracht gehalten wurde. Den 16. May verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen, der berühmte Staats-Miniſter, Friedrich, Freyherr von Bülow, da er kaum das 39. Lebens-Jahr angetreten hatte. Wegen ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit und Staats-Erkänntniß, wurde er nicht nur zu verſchiedenen hohen Geſandtſchafften, ſondern auch zur Einrichtung vieler andern wichtigen Sachen gezogen; maſſen demſelben inſonderheit die Vereinigung des Litthauiſchen Hof-Gerichts, mit dem Haupt-Amt Inſterburg, gantz alleine zuzuſchreiben iſt, ſo viele Schwürigkeit es auch gekoſtet haben ſoll. Im Decembr. verſchied der Königl. Preuſſiſche Geheime Kriegs-Rath, und Regierungs-Präſident des Hertzogthums Magdeburg, und der Grafſchafft Mannsfeld, Johann Gottlob von

Coc-

Cocceji, im 65. Jahr seines Alters. Er war ein Sohn von dem berühmten Preußischen Geheimen Rath, Heinrich von Cocceji, der als Professor Juris Primarius zu Franckfurt an der Oder an. 1719. verstorben. An. 1738.

Durch die angediehene Königliche Beförderungen, wurde der bisher zu Wien gestandene Bevollmächtigte Preußische Minister, Herr von Brand, Consistorial-Präsident zu Berlin, welchen der Baron von Borck in seinen Gesandtschafts-Posten ablösen muste: Der Herr von Arnheim wurde Staats-Rath, und Präsident im Tribunal; der Graf von Wartensleben, bekam das durch den Tod des Grafen Truchseß erledigte Cavallerie-Regiment, dabey verordnete der König, daß es das dritte Regiment von der Armee seyn, und ins künftige nur den Namen Carabiniers führen solte. Der Herr von Haack, welcher sich seiner guten Eigenschaften wegen in die Gnade und Liebe seines Königes vollkommen setzte, trug die Stelle eines Königl. General-Adjutanten, und Obrist-Lieutenants von der Armee davon. Der Printz von Dessau, nebst dem Baron von Bork, und dem Herrn de l'Hospital, die General-Majors-Würde, der Herr von Rochow ward würcklicher Staats-Minister und Cammer-Präsident über die Clevische und Mindische Kriegs- und Domainen-Cammer, der Geheime Rath von Werner aber Cammer-Präsident in der Neumarck zu Cüstrin, und der Kriegs-Rath von Bonnorde Cammer-Director zu Minden.

Unter denen Königlichen Verordnungen stehet oben an, ein zum Besten der Deserteurs ausgerufener General-Pardon auf 3. Monat, darinnen denen Zuruckkehrenden Deserteurs versprochen wurde, sie solten nicht nur, wenn unterdessen ihre Namen an den Galgen wären geschlagen worden, wieder ehrlich gemachet werden, sondern auch nach Proportion ihrer Länge ein Stück Geld als 15. 20. bis 30. Rthlr. bekommen. So verbesserte auch Ihro Königl. Maj. noch immer an dem accuraten und geschwinden Soldaten-Exercitio, wie sie denn selbst eine neue Methode von hurtigem Laden und Wendungen erfanden, und um solche unter seinen Völckern bald einzuführen, die gantze Grenadier-Compagnie von dem Glasenapischen Regiment darinnen unterrichten ließ; und sodann von demselben unter jedes Regiment einen Mann schickte, damit durch dessen Vorzeigung diese geschickte Manier in kurtzer Zeit durchgehends eingeführet würde. Königl. Preußische Verordnungen.

Zu Anfang dieses Jahrs schiene es, als ob der König sein Recht auf die strittigen Hertzogthümer Jülich und Berge, nachdem es bisher mit der Feder nicht mehr geschehen können, nunmehro mit dem Degen ausmachen wolte. Denn es bekamen nicht allein viele Regimenter genaue Ordre sich marschfertig zu halten, sondern es wurden auch schon Becken-Knechte und andere zu einer militairischen Expedition nöthige Der König macht grosse Zurüstungen wegen Jülich und Bergen.

An. 1738. Perſonen angenommen, und übrigens alle Anſtalten zu einem baldigen Aufbruch vorgekehret. Allein ſtatt der zahlreichen Armee, die den Zeitungen nach in das Cleviſche marſchiren ſolte, gieng nachgehends im Julio nur der König mit dem Cron-Printzen, dem Printz Wilhelm, und dem Printzen von Deſſau dahin, um die daſige Truppen die Muſterung paßiren zu laſſen, und die Veſtungen in guten Defenſions-Stand zu ſetzen.

Neue Königl. Verordnungen in Juſtitz-Sachen.

Im Juſtitz-Weſen wurde verordnet, daß in Proceſſen ins künftige, bey 100. Rthlr. Straf, oder zu dem Veſtungs-Bau condemniret zu werden, niemand mehr den König ſelbſt angehen, ſondern alle Memorialia an das Juſtitz-Weſen abgeben ſolte, würde aber ein Mitglied deſſelben für nachläßig oder partheyiſch befunden, ſo ſolte es ſeines Amtes entſetzet, und um 1000. Gulden ohnabläßig geſtraft werden. Es wurde dannenhero der groſſe Miniſter, Herr von Cocceji, als Präſident aller Tribunalien, in Civil-Conſiſtorial- und Criminal-Sachen befehligt, in dem Monat May über ſolches Reglement die Viſitation anzutreten, bey welcher er die Mißbräuche abſchafte, die Anzahl der Advocaten einſchränckte, und von ſolcher Verrichtung, ſeinem König genaue Relation abſtattete. Auf gleichem Fuß, um das Verhalten der Geiſtlichkeit im Lande zu unterſuchen, muſte der Präſident, Herr von Reichenbach, eine beſondere Kirchen-Viſitation anſtellen, welcher an allen Orten, die Prediger, Schul-Bedienten und Küſter vor ſich forderte, und im Beyſeyn anderer Leute von der Gemeine eine weitläuftige Unterſuchung von allen eingeſchlichenen Mängeln und beobachteten Gebräuchen vornahm. Nachdem hierauf der Präſident ſeinem König von ſolcher Viſitation Bericht erſtattet, und in demſelben die Klagen wider manche Prediger und Schul-Bediente, nebſt klugen Mitteln, ſolchen abzuhelfen, angemercket und fürgeſchlagen, ſo ergieng aus dem Conſiſtorio an die Inſpectorn der Königliche Befehl, daß ſie auf die ausgezeichnete Subjecta ein wachſames Auge haben, und dahin ſehen ſolten, daß die angezeigten Mängel durch ſanftes Ermahnen abgeſchaffet würden. Solte dieſes nichts verfangen, ſo würde man entweder neue Subſtituten ſetzen, oder ſolche nachläßige Kirchen- und Schul-Bediente gar abſchaffen. Ferner wurden folgende Puncten zu accurater Beobachtung allen Obrigkeiten und Kirchen-Patronen zugeſchickt und eingeſchärft; 1) Die Eltern ſollen ihre Kinder und Geſind fleißig zur Schul und Catechiſation ſchicken, 2) in denen Kirchen, wo das Ableſen der Evangelien und Epiſteln bey dem Altar von denen Leuten nicht überall gehöret werden kan, ſollen die Prediger lauter und deutlicher leſen, und näher an die Gemeine treten, 3) auf den Cantzeln ſollen alle Streit-Fragen, zwiſchen den Reformirten und Lutheranern

In Kirchen und Schulweſen.

gantz-

gänzlich weggelaſſen, und dafür das thätige Chriſtenthum getrieben werden, 4) die Gerichts-Obrigkeiten ſollen fleißig auf Kirchen-Ordnung, und Sabbaths-Feyer halten, 5) die Predigten ſollen einmal für allemal nicht über eine Stunde währen, 6) die Schulen ſollen von denen Inſpectorn und Predigern fleißig viſitirt, und 7) den Zuhörern von den Cantzeln angezeiget werden, daß man die Verächter des H. Abendmahls, nach dem Königl. Edict, nicht auf den Kirchhof begraben würde. 8) Keine Candidaten ſollen predigen, auſſer die, ſo Erlaubniß von dem Conſiſtorio darzu erhalten haben, 9) der Uberreſt von denen Kirchen-Einkünften ſolte zur Unterhaltung der freyen Schulen, und Anſchaffung der Schul-Bücher für arme Kinder angewandt werden, 10) ſolte keiner zu dem Predig-Amt gelaſſen werden, der nicht bereits das 25ſte Jahr zuruck gelegt hätte. Die von dem König bereits im vorigen Jahr, ſo ernſtlich anbefohlne Abſchaffung der Kirchen-Cerimonien, machte noch imer viel Aufſehen; und lieſſen ſich 3. Prediger lieber ihres Amts entſetzen, ehe ſie ſich den Königlichen Verordnungen dißfalls unterwarfen. An. 1738.

Zu Potsdam ließ der König auf dem ſogenanten weiſſen Saal einen koſtbaren Chor vor die Muſicanten bauen, an welchem auf 25000. Rthlr. Silber ſeyn ſoll. Ferner wurde in der Neuſtadt zu Rattenau, in der Mittel Marck Brandenburg, eine ſchöne ſteinerne Statue des ehemaligen Churfürſten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg aufgerichtet, welche denſelben in ſtehender Geſtalt, nebſt 4. zu Füſſen liegenden Feinden vorſtellet. Ein koſtbarer Chor wird gebauet. Schöne Statue des Churfürſtens Friedrich Wilhelms.

In dem Fränckiſchen Brandenburgiſchen Bayreuth war das neue Gebäud der zu Neuſtadt an der Ayſch, zwar erſt vor einigen Jahren, nach der im Hälliſchen Wayſen-Hauß, eingeführten Methode angelegten, aber ſchon ſtarck florirenden Schule, nunmehro ſo weit fertig, daß es bereits im Jenner mit vielen Solennitäten eingeweyhet wurde. Einweyhung der Schule zu Neuſtadt ander Ayſch.

Ihro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herr Marggraf zu Anſpach, ließ die von ſeinem Herr Vatter, glorwürdigſten Angedenckens, und von ſeiner eigenen Freygebigkeit geſammlete zahlreiche Bibliotheck, durch einen gedruckten Stiftungs-Brief vom 18. Febr. zu einer öffentlichen Bibliotheck anordnen, daß ſie, als ein vor alle Wiſſenſchaft gehöriges Kleinod und ſonderbare Zierde der Fürſtl. Reſidentz, nebſt dem Fürſtl. Müntz-Cabinet, zu ewigen Zeiten aufrecht erhalten, und Einheimiſchen und Fremden zum gelehrten Gebrauch dienen ſolte. Oeffentliche Biblioteck zu Anſpach.

An dem Chur-Pfältziſchen Hof gieng der Baron von Dahlberg, Chur-Pfältziſcher Geheimder Raths-Präſident mit Tod ab, an deſſen Stelle der bisherige Vice-Präſident Reyſſach erhoben wurde. In der bekanten Jülich- und Bergiſchen Succeßions-Sache blieb der längſt-erwünſchte Baron von Dahlberg ſtirbt.

An. 1718. Fortgeſetzter Jülich- und Bergiſcher Succeßions-Streit.

wünſchte Ausgang auch in dieſem Jahr noch weit entfernt. Denn der Vorſchlag, welchen der Kayſerl. Miniſter, Graf Colloredo, in der mit dem Frantzöſiſchen Geſandten Blondell, und Holländiſchen Burmannia zu Mannheim den 10. Febr. deswegen angeſtellten Conferentz, den beeden ſtreitenden Partheyen that, wurde zwar von Chur-Pfaltz, nicht aber von dem König in Preuſſen vor genehm gehalten, weil die beſagten 4. Machten darauf umgiengen, daß man für den Printzen von Sultzbach eine proviſionelle Poſſeßion der Hertzogthümer Jülich und Berge feſt ſetzen wolte, vermög welcher der Printz von Sultzbach nach erfolgtem Ableben des Churfürſten von der Pfaltz ſolche Länder 2. Jahre, oder wenigſtens ſo lange im Beſitz halten ſolte, bis die Sache in der Güte ausgemachet würde. Der König in Preuſſen aber antwortete hierauf den 9. Febr. er könne nicht begreifen, wie eine ſolche Einrichtung mit einer unpartheyiſchen Mediation beſtehen, oder unter was vor einem Schein Rechtens man ihm den zuſtändigen rechtmäßigen Beſitz ſolcher Länder entziehen wolle. Auf ſolche abſchlägige Antwort des Königs in Preuſſen, traten der Kayſerl. Geſandte zu Haag, Graf von Uhlefeld, und der Frantzöſiſche Marquis von Fenelon, den 4. Jun. mit den Deputirten der General-Staaten in eine Unterredung, und übergaben ſowol dieſen Deputirten, als auch dem Groß-Brittanniſchen Miniſter Trevor ein gemeinſchäftliches Memorial, welches beede letztere ihrem hohen Principal zuſchicken ſolten, und deſſen Inhalt dahin gienge, daß die Unbeweglichkeit des Königs in Preuſſen nicht mehr erlaubte, die nothwendige Vorſorge, gegen die androhenden Unruhen im Reich zu verzögern; daher habe ſich der Kayſer und der König in Franckreich entſchloſſen, den beeden andern Machten den Vorſchlag zu thun, ob ſie nicht unverweilt Deputirte ernennen, und mit ihnen nunmehro ins Geheim auf andere Mittel und Wege den König in Preuſſen zu gewinnen dencken, und alſo dem in der Aſche glimmenden Kriegs-Feuer vorkommen wolten. Allein auf dieſes Memorial erfolgte von den beyden See-Machten keine gewiſſe und förmliche Antwort. Ja, als der König in Preuſſen den General-Staaten darauf nochmals die Erklärung thun ließ, daß er dem Printzen von Sultzbach, die ihm zugedachte Proviſional-Poſſeßion niemermehr zugeſtehen wolle noch könne; ſo baten die General-Staaten den Kayſerl. und Frantzöſiſchen Geſandten, in dieſer Sache um einige Moderation. Es erfolgte aber von dem Frantzöſiſchen Staats-Secretair Amelot darauf keine andere Antwort, als daß man von ſolcher Interims-Beſitznehmung des Printzen von Sultzbach um deſto weniger abgehen würde, je weniger ſie dem König in Preuſſen nachtheilig wäre, maſſen währender Zeit in dieſer Sache nichts anders würde vorgenommen werden, als die Rechte der Partheyen

mehr

mehr zu unterſuchen, und dem Befinden nach das Urtheil darüber zu fällen. Hierauf erfolgte im Julio von dem Preußiſchen Miniſter Luiſcius bey den beeden See-Mächten eine anderweitige Erklärung, daß ſein König ſich nunmehr anheiſchig machen wolte, nach dem Tod des Churfürſten von der Pfaltz, wegen der ſtreitigen Hertzogthümmer nichts vorzunehmen, daferne beſagte Hertzogthümmer ſequeſtriret, und zu dem Ende neutrale Truppen, halb Catholiſche, und halb Proteſtantiſche, mit Zuruckziehung der Pfältziſchen hinein geleget würden. Hierauf iſt aber noch keine Antwort zum Vorſchein kommen. Das Chur-Hauß Sachſen ſuchte durch eine Deduction zu erweiſen, daß es von dieſen Succeßions-Angelegenheiten, unmöglich ausgeſchloſſen werden könte, wogegen aber das Hauß Chur-Brandenburg eine Gegen-Anzeige ans Licht ſtellte. An. 1738.

Die Beveſtigung von Düſſeldorf wird veſt geſetzet.

Inzwiſchen fuhr Chur-Pfaltz mit den Beveſtigungs-Wercken zu Düſſeldorf eifrigſt fort, daß abſonderlich an dem neuern Fort, welches die daſige Schiff-Brücken bedecken ſoll, 900. Menſchen, welche durch 350. Mann, unter dem Commando eines Obriſt-Lieutenants bedeckt wurden, arbeiten muſten. Wegen des Antheils, von dem Ratzeviliſchen Vermögen, den die Pfaltz-Sultzbachiſche Printzeßinnen, als Enckelinnen von des noch lebenden Churfürſten zu Pfaltz erſter Gemahlin, welche aus dieſem Polniſchen Hauſe war, noch zu fordern hatten, kam ein Polniſcher Edelmann Mögalinsky, nach Mannheim, und brachte ſolche Anforderung in Richtigkeit.

Die Ratzeviliſche Erbſchafft wird beygelegt.

Ein gelehrtes junges Frauenzimmer.

Endlich verdienet auch die Tochter des in den Orientaliſchen Sprachen zu Heydelberg, wohlerfahrnen M. Rudolphi, ein Kind von 10. Jahren, noch mit anbemerckt zu werden. Dieſe hielte am 25. October zu Mannheim vor dem Printzen von Sultzbach, eine lange Lateiniſche Rede, worinnen ſie ihm ein Buch, ſo ſie in Frantzöſiſcher und Lateiniſcher Sprach geſchrieben, dedicirte. Dieſes nahm der Printz ſehr gnädig auf, antwortete ihr gleichfalls Lateiniſch, that einige Fragen aus dem Buch, und beſchenckte ſie reichlich.

Todesfälle und Beförderungen an dem Chur-Braunſchweigiſchen Hof.

Bey dem Chur-Hannöveriſchen Miniſterio, wie auch an dem Braunſchweigiſchen Hof ſind in dieſem Jahr verſchiedene Veränderungen vorgefallen, und zwar anfänglich durch Todesfälle, wohin wir den Hintritt des Chur-Braunſchweigiſchen Ober-Appellations-Raths zu Celle, Eſajas Puffendorf rechnen, ſein Vatter, Jeremias Puffendorf, Pfarrer zu Flöhe, bey Chemnitz, war ein Bruder der beyden berühmten Männer, Samuel und Eſajas, Freyherren von Puffendorf. Im May ſtarb zu Hannover der Juſtitz-Rath von Denicke; ingleichen zu Celle der Commendant Georg Werner, Baron von Hauberg, welcher General en Chef von der Cavallerie war. Von den durch Beförde-

An. 1738. rungen geſchehenen Veränderungen mercken wir an, daß zu Anfang des Mertzens der König den Baron von Ollershauſen zum Ober-Amtmann in Ratzeburg; den Brigadier von Sommerfeld zum General-Major von der Infanterie, wie auch bald darauf zum Commendanten von Minden; und den Obriſten von Middagſen zum würcklichen Obriſten von dem durch den Tod des Amprour vacant-gewordenen Regiment machte. Im May gelangte Wallmodun zur Würde eines Ober-Cämmerers von dem König, als Churfürſten von Hannover, nachdem der Marquis de la Foret dieſen Poſten niedergeleget hatte; es bekam auch gleich eine Königl. Yacht Befehl, jenen mit ſeiner Gemahlin von Holland aus nach Londen zu überſetzen. Hiebey haben wir auch die Promotion, ſo mit etlichen Damen fürgieng, nicht zu vergeſſen, als da wurde die Frau von Puffendorf gleich im Jenner zur Aebtißin von Walperode; die Frau von Bülow zur Aebtißin von Iſernhagen, und die Frau von Münchhauſen zur Priorin des Kloſters Wunſtorff ernennet.

Göttingiſches Seminarium Philologicum.

Auf der vorm Jahr eingeweyhten Göttingiſchen Univerſität, wurden zu einem Seminario Philologico heilſame Anſtalten gemacht. Zu dem Ende wurde dem daſigen berühmten Prof. Geßner aufgetragen, ſeine Gedancken aufzuſetzen, wie man ſowol das Seminarium Philologicum zu Göttingen, als auch die Gymnaſia in dem gantzen Lande mit Nutzen einzurichten habe. Dieſes that er denn auch in ſeiner gedruckten Schul-Ordnung für die Churfürſtl. Lüneburgiſche Lande. Die darinnen gethane Vorſchläge beziehen ſich vornemlich auf folgende Haupt-Materien: 1) Auf eine zuſammenſtimmende Lehr-Art bey allen dem, was ſoll gelehret werden, 2) auf die Art, nach welcher die Zucht und Diſciplin zu führen, 3) die Einrichtung des Seminarii Philologici zu Göttingen, 4) auf die Pflichten, ſo die Eltern und Kinder dabey zu beobachten haben: Auſſer dem wurde zu Göttingen auch ein Hauß angelegt, dergleichen man zu Londen und Paris hat, da nemlich junge Edelleute und andere Kinder von gutem Herkommen, für ein Stück Geld vom 10. bis 18. Jahr ſtandsmäßig unterrichtet und erzogen werden, den Entwurf davon machte der daſige geſchickte Lehrer in Frantzöſiſchen Sprachen Rougemont, in einer beſonders gedruckten Schrift, in welcher er von den Wiſſenſchafften, Lehr-Stunden, Exercitien, Zucht, Wohnungen, und Koſt ausführlich handelte. Für einem jeden ſolchen Penſionair bezahlt man jährlich in allem 225. Rthlr.

Gymnaſium vor junge Edelleute.

Moringiſches Land-Wayſen-Hauß.

So wurde auch zu Moringen, ohnweit Göttingen ein neues Land-Wayſen-Hauß für 150. arme Kinder, halb Knaben und halb Mädgen vevanſtaltet. Der Anſchlag darzu wurde auf 35000. Rthlr.

genacht,

gemacht, und gibt dieſe Unkoſten ſowol zum Bau, als zur künftigen Unterhaltung die Landſchafft Calenberg allein her. An. 1718.

Sonſt hat in dieſem Jahr der erſte Pro-Rector der Univerſität Göttingen, Herr Doctor Feuerlein, den erſten ſolennen Actum eines Kayſerlichen Pfaltz-Grafen, welche Würde jederzeit mit dem Academiſchen Pro-Rectorat verknüpft iſt, rühmlichſt verrichtet, indem er, die wegen ihrer fertigen Poeſie in gantz Teutſchland berühmte Jungfer, Sidonia Hedwig Zäunemännin, zur Poetin gecrönet. Den Lorbeer-Krantz, und das dißfalls ausgefertigte Patent überbrachte ihr, der in Göttingen ſtudirende Graf Reuß, von Plauen, Heinrich XI. nach Erfurt. Die meiſten Gedichte, ſo ſie bisher einzeln hat drucken laſſen, gab ſie in dieſem Jahr unter dem Titel: Poetiſche Roſen in Knoſpen, mit vielem Beyfall in 8. miteinander heraus. Die Jungfer Zäunemännin wird zur Poetin gecrönet.

Den 13. November kam die regierende Frau Hertzogin von Wolffenbüttel, zur beſondern Freude des Landes, mit einem Printzen darnieder, welcher den Namen, Chriſtian Ludwig führet. Hingegen wurde der junge Printz Albrecht, des regierenden Hertzogs Bruder, zu Anfang des Jahrs, in des erſtgedachten Hertzogs Gegenwart, als Grenadier Hauptmann fürgeſtellet, der auch ſogleich die Parade in ſolcher Qualität aufführte. Ein Wolffenbüttelſcher Printz wird zur Welt gebohren.

Das merckwürdigſte aber, welches bey dem Chur-Braunſchweigiſchen Hauß anzuführen iſt, war der kleine Krieg, den es in Nieder-Sachſen, zu Ende des Jahrs, mit dem König in Dänemarck, wegen des im Holſteiniſchen, zwiſchen Hamburg und Lübeck gelegenen Schloſſes, Steinhorſt, und den darzu gehörigen 12. Dörfern bekam. Diß Steinhorſt gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Lauenburg, als ein beſonders Amt. Nachdem es aber der Hertzog, Frantz der Jüngere, von Lauenburg, an. 1574. an den Hertzog von Holſtein verſetzt hatte, ſo wurde es ſeit dem von dem Hertzogen von Holſtein-Gottorp beſeſſen. Dieſe raumten es in neuern Zeiten einem Herrn von Ahlefeld, und nachgehends dem ehemaligen Holſteiniſchen Geheimden Raths-Präſidenten, von Wedderkopp, wieder käuflich ein. Weil aber diß Guth wenigſtens 10000. Rthlr. jährlich Einkünften hat, ſo bemüheten ſich zwar im vorigen Jahrhundert, die Hertzoge von Lauenburg es wieder einzulöſen, bekamen aber durch dieſe Bemühung, bey der Reichs-Cammer, und Reichs-Hof-Rath, einen langwierigen, und endlich doch unausgemachten Proceß, bis endlich der jetzt regierende Hertzog von Holſtein, zu Kiel, durch einen, erſt am 13. Jun. dieſes Jahrs mit Chur-Braunſchweig eingegangenen Vergleich, es vermittelſt einer Summa Gelds geſchehen ließ, daß der bisherige Beſitzer, obgedachter Herr von Wedderkopp, dieſes Steinhorſt, dem Hannöveriſchen Rath von Wildern verkaufte, Steinhorſtiſcher Streit zwiſchen Dänemarck und Chur-Hannover.

An. 1738. verkaufte, und es auf dieſe Manier, durch den dritten Mann, wieder an Chur-Hannover kam, wo es zu dem Ratzeburgiſchen Amt geſchlagen wurde. Sobald aber darauf der König in Dänemarck, als Hertzog von Holſtein, nur von einem Verkauf was hörte; ſo proteſtirte er darwider, und zeigte, daß der Hertzog von Holſtein-Gottorp, bey einem gemeinſchafftlichen Guth, den Conſens nicht allein ertheilen könte. Zu gleicher Zeit ließ er auch durch 30. Dragoner, von Steinhorſt Beſitz nehmen. Allein Chur-Braunſchweig zeigte ſich nunmehro gleich mit 500. Mann, die es gegen mehrbeſagtes Schloß marſchiren, 200. Mann aber gantz nahe anrücken, und die wenige Däniſche Mannſchafft den 15. Dec. vertreiben ließ. So groß nun die Ungleichheit der Soldaten an der Menge war; ſo wiche demnach der Däniſche Capitain-Lieutenant Chriſtenſen, der dieſe 30. Dänen commandirte, dem Chur-Hannöveriſchen Obriſten von Maider, nicht, als dieſer ihm zumuthete, das Schloß zu verlaſſen, oder zu ſeinem Schaden dazu genöthiget zu werden, ſondern ſetzte ſich vielmehr mit ſeinen Leuten in Poſitur, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, indem er ſie mit aufgeſteckten Bajonetten vor die Zug-Brücke ſtellte, und ſtarck auf den Feind feuern ließ, er bliebe aber bald mit vier Gemeinen auf der Stelle. Sodann retirirten ſich die andern in das Schloß, und wehrten ſich nach aufgezogener Zug-Brücke noch einige Zeit, bis die Hannöveriſchen beſagte Brücke wieder herab riſſen, und ſich von dem Schloß Meiſter machten. Hannöveriſcher Seits blieben 5. Gemeine todt, und ein Lieutenant wurde tödtlich bleßirt. Nach dieſer Action, wurde in dem Schloß, und in den darzu gehörigen Dörfern, ein Churfürſtl. Patent angeſchlagen, und zugleich in einer andern Frantzöſiſchen Schrift, die Chur-Hannöveriſchen Gründe und Rechte weitläuftig ausgeführet, welche man aber Däniſcher Seits durch 2. Schriften zu entkräften, bemühet war. Von der Feder grif man wieder zu denen Waffen, denn die Däniſchen Völcker ſtunden ſchon in Bereitſchafft, den Angriff zu thun, allein durch Vermittelung des Kayſers, des Königs in Preuſſen, und anderer Potentaten wurde eher, als man es vermuthet hatte, zwiſchen Dänemarck und Groß-Britannien nicht nur dieſe Sache in der Güte beygeleget, ſondern auch zu gleicher Zeit ein neuer Subſidien-Tractat von 6000. Dänen, welche dem König von Engelland auf 3. Jahr, gegen 250000. Thlr. jährlich zu Dienſte ſtehen, zu ſtande gebracht, der Steinhorſtiſche Streit wurde aber alſo verglichen, daß Chur-Hannover dieſes Amt zwar behielte, an Dänemarck aber für alle Anſprüche 70000. Thlr. bezahlte.

Beylegung derſelben.

Streit wegen Einweyhung des Abtes von Malmedy zwiſchen Cöln und Lüttich

Unter denen Geiſtlichen Fürſten entſtund zwiſchen denen zweyen Stiftern Cöln und Lüttich, ein Streit, welcher von beeden Biſchöffen den neuen Abt von Malmedy einweyhen ſoll, weil dieſe Abtey unter

dieſe

dieſe gedoppelte Diöces gerechnet wird; der Pabſt, um keinem von bee- An. 1738.
den in ſeinen Anſprüchen Abbruch zu thun, ertheilte den bereits in vori-
gem Jahr zum Gefürſteten Abten von Stablo und Malmedy erwähl-
ten Fürſten, Namens Deodatus, in einer beſondern Bulle, die unprä-
judicirliche Freyheit, ſich wegen beſagter Abtey entweder von dem Ertz-
Biſchoff von Cöln, oder von dem Biſchoffen zu Lüttich einweyhen zu
laſſen. Nun widerſetzte ſich der letztere, weil das Recht ſolcher Ein-
weyhung niemanden, als ihm allein zukäme. Der Ertz-Biſchoff von
Cöln widerſprach zwar auch, jedoch geſtund er zu, daß der Gefürſtete
Abt, der ihm durch die Päpſtliche Bulle ertheilten freyen Wahl, ſich
bedienen möchte. Darauf ließ er ſich zu Cöln, von dem hierzu bevoll-
mächtigten Ertz-Biſchöfflichen Weyh-Biſchoff den 23. Auguſti unter
Aßiſtirung 4. Aebte, in des bemeldten Weyh-Biſchoffs Hauß-Capelle,
zum Abt von Malmedy einweyhen.

Wir gehen wieder auf die weltlichen Fürſten. In dem Hertzog- Zuſtand in
thum Mecklenburg dauerten die bereits von 20. Jahren her angefan- Mecklen-
gene Unruhen noch immer fort, daher dieſes ſo ſchöne Land in die gröſte burg.
Abnahm verfiel, welches freylich denjenigen Printzen, ſo eine Anwart-
ſchafft auf dieſes Hertzogthum haben, inſonderheit aber dem bisherigen
Adminiſtrator, Chriſtian Ludwig, ſehr nahe gehen muſte. Dieſer be-
ſchwerte ſich auch in einem beweglichen Schreiben an Ihro Kayſ. Maj.
im Monat Aug. hierüber ins beſondere, zumal da die Ritterſchafft in der
Erſetzung des von Hertzog Carl Leopolds ehemals erlittenen Schadens
zu weit gienge, und nicht eher ruhete, bis auch das ſo wichtige Amt Dob-
beran für eine halbe Million Thaler, auf dem im October zu Güſtrow
gehaltenen Land-Tag, an Privat-Perſonen verſetzt wurde, da doch ohne-
dem ſo gar wenig Aemter mehr übrig ſind, welche nicht blos zur Bezah-
lung der Executions-Truppen ſchon ausgeſetzt wären. Gegen dem Her-
tzog von Mecklenburg Schwerin, Carl Leopold, welcher ſich noch immer
zu Wißmar aufhält, ergieng wegen der vor 3. Jahren mit ſeinem ge-
weſenen Ober-Hof-Marſchall fürgenommenen Affaire, durch den Kay-
ſerl. Reichs-Hof-Rath den 20. Octob. die Kayſerl. Reſolution, an des
beſagten Hertzogs Bruder, Chriſtian Ludwig, daß nemlich 1) alle wider
den Herrn von Wendeſſen vorgenommene unanſtändige Gewaltthätig-
keiten, nun und zu allen Zeiten, ſeinen Ehren, guten Namen, und be-
kannten rühmlichen Aufführung nicht nachtheilig ſeyn ſolte, bey Straf
50. Marck Goldes, wer dargegen handelt; 2) allen denen Perſonen,
welche ſich als Werckzeuge bey dieſen Gewaltthätigkeiten haben gebrau-
chen laſſen, ſolte alles Ernſtes nachgetrachtet, und nach dem Richterli-
chen Kayſ. Ausſpruch die gebührende Strafe beſtimmet werden; 3) ſolte
dem Kläger von der Zeit ſeiner entlaſſenen Bedienung an, bis zu einer

An. 1738. andern Beförderung, und zwar im Hertzogthum Mecklenburg, jährlich zum Behuf ſeines Unterhalts ein Beytrag von 500. Rthlr. in viertel jährigen Terminen richtig ausgezahlet werden. Endlich ſolte auch des Hertzogs Durchl. zur Erſetzung des Schadens und der Unkoſten angehalten ſeyn.

Neuer Herr Adminiſtrator in Würtemberg.

Im Würtemberger Land, legte der bisherige Herr Adminiſtrator, Hertzog Carl Rudolph, wegen ſeines hohen Alters von 77. Jahren, und Schwachheit des Leibes, die bishero ſo weislich geführte Adminiſtration und Ober-Vormundſchafft im Monat Julii nieder, worauf ſie der Hertzog zu Würtemberg-Oels, Carl Friedrich übernahm; zu dem Ende den 29. Jul. zu Stuttgard anlangten, und Tags darauf durch ein beſonderes Manifeſt denen Ständen ſolche Veränderung bekannt machte. Von denen noch lebenden dreyen Printzen von Würtemberg-Stuttgard, wurde der andere, Ludwig, den 22. April, im 7. Jahr ſeines Alters zum Ritter und Groß-Creutz-Herrn des Maltheſer-Ordens gemacht, und in der Schloß-Capelle zu Ludwigsburg darzu inſtalliret. Im Aug. wurde der Erb-Printz mit einem koſtbaren Geſchenck erfreuet, welches ihm die Printzeßin von Teſchen, als verwittibte Gemahlin, des in der Schlacht bey Guaſtalla vor 4. Jahren gebliebenen Printzens, Ludwig, von Würtemberg, aus Danckbarkeit vor ihre richtig erhaltene Wittums-Gelder machen ließ. Dieſes beſtund in dem koſtbaren Degen und Stock, welches die Republic Genua an. 1732. dieſem Printzen zur Erkäntlichkeit für die Bezähmung der mißvergnügten Corſen gemacht hat.

Ein Printz von Würtemberg wird Maltheſer Ritter.

Der Erb-Printz bekommt ein koſtbares Geſchenck.

Verſchiedene Staats-Gefangene wurden in dieſem Jahr wiederum auf freyen Fuß geſtellet, hingegen muſte der berüchtigte Jud Süß, ſein wohlverdientes Urtheil und Strafe anhören und ausſtehen. Er wurde mit Ausgang des Monats Jenner von ſeinem bisherigen Quartier auf der Veſtung Hohen-Aſperg, unter Bedeckung einer Compagnie Grenadiers, auf einem offenen Wagen geſchloſſen nach Stuttgard in die arme Sünder-Stube geführet, Tags darauf hörte er zwar von des Criminal-Gerichts-Deputation, welche die Regierungs-Räthe, Faber und Rep, nebſt dem Hof-Gerichts-Aſſeſſor, Vartil, ausmachten, daß er in etlichen Tagen ſterben ſolte; die ſolenne Publication des Urtheils und der Todes-Art, wurde aber bis auf den Tag der Execution verſpahrt, und geſchahe ſodann den 4. Februarii öffentlich, an welchem Tag früh um 8. Uhr das Armen-Sünder-Glöckgen zu läuten angefangen, und zugleich der Jud aus ſeinem Stübgen in den groſſen Saal des Herrſchafftlichen Hauſes geführet wurde. In dieſem Saal, wo eine mit rothem Teppich bedeckte Tafel ſtunde, und an welcher die Herren von der Commißion ſaſſen, war der Maleficant kaum getreten,

Urtheil und Execution des Jud Süſſens.

ſo

ſo that er einen Fuß-Fall, und bat jämmerlich um Gnade, richtete ſich aber, als ihm ſtill zu ſchweigen, und ſein Urtheil anzuhören, befohlen wurde, wieder auf. Da er nun die Worte hörte, daß er als ein Land-Verderber durch den Strang vom Leben zum Tod gebracht werden ſolte, that er noch jämmerlicher, ſchrie und ſtieß einige Reden aus, daß ihm der Hencker das Maul zuhalten muſte, zu dem er aber ſagte: Laß mich gehen, ich wehre mich meines Lebens. Nach verleſenem Urtheil wurde der Stab gebrochen, und ihm vor die Füſſe geworffen, worauf ihn der Scharfrichter ſchloß, und wieder in ſein Stübgen zu dem ihm zubereiteten Hencker-Mahl führte, davon er aber nichts zu ſich nahm. Sodann brachte man ihn herunter auf die Gaß, und ſetzte ihn auf einen einſpännigen Schinders-Karn, und zwar, wie es hieſſe, auf eben die ſtroherne Küſſen, welche er ehedeſſen machen laſſen, damit die ihm gefallene zwey koſtbare Pferde, auf keinem allgemeinen Schinders-Karn fortgeſchleppet werden möchten. Darauf wurde er an beeden Armen und einem Fuß angeſchloſſen. Neben her giengen zwey Schinders-Knechte, deren der eine einen Krug, und der andere einen Becher mit Wein trug, die übrigen Henckers-Knechte giengen dahinter Glieder-weiß her. Die Bedeckung von 300. Mann Grenadiers war ſo vertheilt, daß 100. voran, 100. nach, und 100. auf beyden Seiten mit aufgeſteckten Bajonetten giengen: Nachdem 100. Mann zu Pferd von der Stadt-Garde einen Kreiß bey der Gerichts-Stätte geſchloſſen. Als man ihn unterwegens fragte, ob er trincken wolte, ſo gab er zur Antwort: Ihr ſpottet meiner nur, fahret fort, in dem Kreiß wurde er ſogleich von dem Karn herunter gethan, zog aber von Kleidern nichts ab, als die Schuhe, alſo wurde er mit ſeinem rothen bordirten Kleid, und weiſſen ſeidenen Strümpfen auf die Leiter gebracht, wo ihm die Peruque mit dem Hut herunter flog, und wo er zwar noch einige Reden ausſtieß, die man aber wegen der expreſſe dieſerhalben anbefohlenen Rührung der Trommeln nicht verſtehen konte. Die Zuſchauer wurden zur Vorbitt in einem Vatter Unſer ermahnet, und er ruſte beſtändig: Adonai Elohim. Nachdem er bis an dem äuſſern Arm, der gantz oben an dem eiſernen Galgen iſt, gebracht war, wurde er neben an den gleichfalls eiſernen, und roth angeſtrichenen Käfig gehencket, alsdann aber, wie er tod war, in den Käfig mit ſeiner völligen Kleidung hangend, eingeſchloſſen, der Käfig mit 3. groſſen Schlöſſern zugemacht, und noch über dieſes mit einer ſtarcken Kette verwahret. Weil er von dem erſchienenen Meßias durchaus nichts wiſſen wolte, ſo wurden ihm auf ſein Begehren ein paar Juden zur Todes-Bereitung zugelaſſen, jedoch in Beyſeyn eines ehemaligen Rabbi, der aber gegenwärtig bey Annehmung des Chriſtlichen Glaubens, als öffentlicher Leſer der Morgenländiſchen An. 1738.

An. 1738. Sprachen auf der Univerſität zu Tübingen ſtehet, Namens David Bernhard; ſeine Glaubens-Genoſſen rühmten ſeine Hartnäckigkeit, als eine heilige Beſtändigkeit.

Fortgeſetzter Streit zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt wegen Babenhauſen.

Das Hauß Heſſen-Caſſel ſetzte in dieſem Jahr den Streit mit dem Hauß Heſſen-Darmſtadt, wegen des Amts Babenhauſen, und der Hanauiſchen Mobiliar-Verlaſſenſchafft, in vielen gewechſelten Schriften fort: Und obgleich der König in Preuſſen einen ſeiner Miniſter, nach Darmſtadt ſchickte, und ſeine Mediation zur Beylegung dieſes Streits anerbieten ließ, ſo ſahe man doch hiervon keine erwünſchte Würckung. Nicht viel anders gieng es auch mit dem Proceß, welchen Heſſen-Caſſel wider Maynz wegen des Frey-Gerichtes Altzenau führete, da zwar den 12. Febr. dieſes Jahrs ein Kayſerliches Reſcript an die Principal-Commißion nach Regenſpurg ergieng, daß die gantze Sache von dem Reichs-Tag wieder weg, und an den Kayſerlichen Hof gezogen werden ſolte, worauf aber Heſſen-Caſſel in einer kurtzen Schrift den Reichs-Tags-Geſandten folgende Puncten zur Uberlegung anheim ſtellte; 1) Ob Ihro Kayſerl. Maj. ein auf dem allgemeinen Reichs-Tag einmal angenommenes Reichsſtändiges Gravamen, gäntzlich ab, und an dero Hof-Lager ziehen könte? 2) Ob ſolches Reſcript rechtmäßig ausgewürcket worden, und ob 3) nichts deſtoweniger den Reichs-Ständen deſto mehr obliege, die Caſſeliſchen Beſchwerden beyzeiten abzuthun, und nicht geſchehen zu laſſen, daß die Gerechtſame dero Reichs-Stände, durch die Unterſagung ihrer wider die Reichs-Gerichte habenden Beſchwerden auf dem Reichs-Tag anzubringen, einen ſo gewaltigen Stoß bekämen? Chur-Maynz behauptete ebenfalls ſein Recht in verſchiedenen Schriften, auf welche Heſſen-Caſſel keine Antworten ſchuldig blieb.

Wie auch zwiſchen Chur-Maynz und Heſſen-Caſſel.

Die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche zu Caſſel wird eingeweyhet.

In dieſem Jahr wurde auch die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche zu Caſſel, nach einem ſiebenjährigen Bau, den 27. April, als am Sonntag Jubilate, zur gröſten Freude, der zu ſolcher Religion ſich bekennenden Einwohner, in Gegenwart der Gnädigen Landes-Herrſchafft eingeweyhet.

Darmſtädtiſches Regierungs-Jubiläum.

Der regierende Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, Ernſt Ludwig, hatte dis Jahr, den 17. Febr. das ungemein ſeltene Vergnügen, daß er in dem 71. Jahr ſeines Alters, und in dem 50. ſeiner ruhmwürdigen Regierung, in ſeinen Landen ein öffentliches Danck- und Jubel-Feſt deswegen feyern konte, welches mit erbaulichen Predigten über des CIII. Pſalms 1-5. Vers, prächtiger und zahlreicher Gala bey Hof, ſchönen aufgerichteten Ehren-Pforten, herrlicher Tafel, und künſtlichen Illuminationen, glücklich begangen wurde. Eine gewiſſe poetiſche Feder machte folgendes ungezwungenes Chronoſtichon darauf:

Erneſtl

ErneſtI LVDoVICI ſerenIſſIMI HaſſIae An. 1738.
NeſtorIs et fortIs HerOIs annVs regnI IVbILaeVs.

D. i. Des Durchlauchtigſten Fürſten, Ernſt Ludwigs, als des Heßiſchen Neſtors, und tapfern Heldens, glückliches Regierungs-Jubel-Jahr. In der Reſidentz Darmſtadt wurde in dieſem Jahr eine beſondere Proſelyten-Anſtalt und Verordnung gemacht, in Anſehung derjenigen Perſonen, die von der Römiſch-Catholiſchen Religion zu der Evangeliſchen übergehen, worzu der Herr Landgraf ſelbſt, nebſt andern Evangeliſchen Ständen, inſonderheit aber die Stadt Franckfurt, eine anſehnliche Collecten hergaben. Es wurde darüber ein eigenes Collegium geſetzt, die Gründe und Abſichten ſolcher Perſonen wurden unterſucht, und nach ſattſamen Grund in der Evangeliſchen Religion, wurden auch bequeme Mittel zu ihrer leiblichen Verſorgung vorgekehret. Darmſtädtiſche Proſelyten-Anſtalten.

Das Fürſtl. Hauß Baaden-Durlach verlohr den 12. May durch den Tod, ſeinen Gnädigſten Landes-Fürſten, Marggrafen Carl Wilhelm, in dem 59. Jahr ſeines Alters, an einem Steck- und Schlag-Fluß. Nachdem er in ſeiner Jugend weitläuftige und nutzliche Reiſen angeſtellet, ſich auch eine geraume Zeit in den Feldzügen des Königs Carls XII. wider die Ruſſen und Sachſen, an der Seiten dieſes groſſen Helden befunden; ſo trat er nachgehends in Kayſerl. Dienſte, wohnte der Schlacht bey Friedlingen, der Belagerung von Landau, und als Kayſ. General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem berühmten Höchſtädter-Treffen bey, an. 1708. war er Commendant von Ulm, an. 1709. erhielt er die Regierung ſeiner Lande, konte aber nicht eher als an. 1714. zu dem völligen und ruhigen Beſitz derſelben gelangen. Er ſtiftete den Orden der Treue, und erbauete mit ausnehmender Kunſt die jetzt ſo angenehme Reſidentz-Stadt Carlsruhe, an welcher die Fremden die Baukunſt und Gärtnerey nicht genug bewundern können. Seine Gemahlin, welche ſich ordentlich in Durlach aufhielte, war Magdalena Wilhelmina, Wilhelm Ludwigs, Hertzogs von Würtemberg-Stuttgardt Tochter, ſeine 2. Printzen, und 1. Printzeßin, giengen ihm in die Ewigkeit voraus; er hinterließ alſo 2. Enckeln, davon der Erb-Printz, Carl Friedrich, bey ſeinem Tod 10. Jahr alt war, über dieſe beede Printzen führte ihr Hr. Vetter, Marggraf Carl Auguſt, vermög des Groß-Väterl. Teſtaments die Vormundſchafft und Lands-Adminiſtration. Tod des Marggrafen von Baaden-Durlach.

Der regierende Fürſt von Anhalt-Deſſau, welcher ſeine erſte Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle dem Hertzog von Lothringen abgetretten, und dafür die andere angenommen, beſchwerte ſich bey dem Kayſer, daß der Hertzog von Lothringen, währender ſeiner Abweſenheit in Ungarn, nicht ihm, welcher ſichs doch bey der Abtrettung ausdrücklich ausgedungen, ſondern den Fürſten von Hohenzollern-Hechingen im Reich ſich ſubſtituiret habe. Beſchwerung des Fürſten von Anhalt-Deſſau.

An. 1738. Eröfnete Kayſerl. Commißion in Oſt-Friesland.

In Oſt-Frießland wurde den 5. Aug. von dem Chur-Fürſten von Hannover die Kayſerl. Commißion in der Fürſtlichen Reſidentz-Stadt Aurich eröfnet, nachdem der Kayſer dieſerhalben folgende Puncten verordnet: 1) ſolte die Commißion zu Aurich ihren Sitz haben; 2) die Oſt-Frieslandiſche Stände dabey als ein contrahirender Theil angeſehen und darzu gelaſſen werden; hingegen ſolten 3) die Deputirten der Stadt Emden, wegen nicht erfüllter vorgeſchlagener Bedingungen davon ausgeſchloſſen ſeyn; 4) ſolte der Fürſt und die Stände den einen, die von Embden aber den andern Theil der Commißions-Koſten tragen; 5) könte der Kayſer nicht geſchehen laſſen, daß die General-Staaten eine Deputation dabey hätten; 6) ſolte der Churfürſt von Hannover ſeine Commiſſarien aufs ſchleunigſte nach Hannover ſchicken, und alles zum gütlichen Vergleich antragen laſſen; 7) und letztens ſolten die Sub-Delegirten jedesmals dem abzuſtattenden Bericht ihr eigenes Gutachten mit beyfügen. Während ſolcher Commißion kam der Fürſt auch auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg ein, und beſchwerte ſich über den König in Preuſſen, daß er als Churfürſt von Brandenburg den Oſt-Frieslandiſchen Titel und Wappen führe; worauf aber Chur-Brandenburg ſich damit rechtfertigte, daß bereits dem tapfern Friedrich Wilhelm, in dem zu St. Germain, im Jahr 1679. geſchloſſenen Frieden, nachmals auch deſſen Nachfolger, Friedrich dem I. die Expectantz auf das Fürſtenthum Oſt-Friesland, im Fall die männliche Linie davon ausſterben ſolte, von denen Kayſern eingeſtanden und auch in der letztern Chur-Brandenburgiſchen Belehnung aufs neue beſtättiget worden ſey.

Zuſammenkunft der Reichs-Grafen.

Bey den Reichs-Gräflichen Häuſern mercken wir an, daß im Monat Auguſt die vier Collegia der Reichs-Grafen, nemlich der Fränckiſchen, Schwäbiſchen, Wetterauiſchen und Weſtphäliſchen Banck, in Franckfurt am Mayn, zuſammen kamen, über verſchiedene Sachen, ſo in dem Reich ihr Intereſſe angehen, inſonderheit aber, wegen der Türcken-Steuer ſich zu berathſchlagen. Die Nieder-Rheiniſchen Grafen erwählten im Sept. in ihrem Collegio 2. neue Directores, und zwar für die Catholiſchen, den Grafen von Virmond, Kayſerl. Geheimden Rath, und Reichs-Cammer-Gerichts-Präſidenten, und für die Proteſtanten, den wegen des letztern Friedens berühmten Grafen von Wied-Neu-Wied.

Vollſtändige Nürnbergiſche Hiſtorie.

Unter denen freyen Reichs-Städten hat Nürnberg, auſſer ſeinen übrigen herrlichen Vorzügen, in dieſem Jahr auch die Zierde erlanget, in einen vollſtändigen aus den richtigſten Quellen und ächten Uhrkunden hergeleiteten Werck, ihre mit vielem Fleiß und Mühe geſammelte Hiſtorie beyſammen zu ſehen. Daſſelbige führt den Titel: Hiſtoria Norimbergenſis Diplomatica, oder Zuſammenhang der fürnemſten von den Glor-

Glorwürdigſten Römiſchen Kayſern und Königen der Reichs-freyen Stadt Nürnberg allermildeſt ertheilten Freyheiten, Begnadigungen und Conceſſionen, auch anderer zu deren gründlicher Erörterung und mehrerem Verſtändniß nöthigen und glaubwürdigen Uhrkunden, mit beygefügten, ſowol die alte Reichs- als auch Nürnbergiſche Geiſt- und Weltliche Geſchichte, Geſätze und Rechte, wie nicht minder die vielfältig, wegen der Müntzen ſich ereignenden Veränderungen, inſonderheit aber die Hiſtorie der mittlern Zeit, und erläuterte Nürnbergiſche Reformation, nach einer vorgeſetzten Einleitung, in dreyen unterſchiedenen Haupt-Theilen, noch mehr erläuternden Anmerckungen. Da nachgehends zu dieſem vortreflichen Werck noch die Singularia Norimbergenſia, als eine gelehrte Erklärung vieler Nürnbergiſchen Alterthümern in 84. Stücken beygefüget worden ſind; ſo werden wenige Reichs-Städte dergleichen ausgeführte Geſchichte des Vatterlandes aufweiſen können. An. 1738.

Die Stadt Hamburg, welche am 8. Jenner ihren 14. Jährigen Commendanten, Heinrich Otto, Freyherrn von Abedyl, General-Lieutenant, welcher aus Liefland, und vorher in Schwediſchen Dienſten war, und bald darauf den 15. April den angeſetzten Vice-Commendanten, den General-Major, Cornelium von Looß, durch einen Schlagfluß, in dem 74ſten Jahr ſeines Alters verlohren, erwählte im Junio zu dieſen anſehnlichen und einträglichen Poſten den General Steinflicht, welcher abermal ein Schwede von Geburt war, und dem König Stanislao bey der Königs-Wahl in Polen treulich diente. Weil er aber von dem König in Franckreich, und von dem Stanislao eine Penſion, welche ſich zuſammen auf 3200. Gulden Rheiniſch belauft, zu genieſſen hatte, ſo konte er ſolche Stelle ohne derſelben vorbewuſt und Einwilligung nicht annehmen; allein beede Könige willigten nicht nur bald darein, ſondern lieſſen ihm auch beſagte Penſion. Der bisherige Hamburgiſche Legations-Syndicus zu Wien, Johann Richey, ſtarb zu Anfang dieſes Jahrs, in dem 32ſten Jahr ſeines Alters, und wurde wegen der fürtreflichen Qualitäten, davon ſich ſein Vatterland viele Vortheile auch auf künftige Zeiten verſprochen, von Jederman bedauret.

Der General Steinflicht wird Commendant von der Stadt Hamburg.

Frühzeitiger Hintritt des Hamburgiſchen Leg. Synd. Richey.

Zu Ulm trug ſich den 11. Febr. folgender betrübter Fall zu; Da der Burgermeiſter und Herrſchafftl. Pfleger von Harsdörfer vormittags auf das Rathhauß kam, und ſeinen Collegen, Burgermeiſtern und Herrſchafftl. Pfleger von Beſſerer, mit einer unterm Rock hervorgezogenen Piſtole erſchoſſe; ſich aber gleich nach vollzogener That bey der Hauptwach zum Arreſtanten angab. Nach wohl unterſuchter Sache und auf erſtattete Rechts-Gutachten wurde in öffentlicher Raths-Verſammlung das Urtheil eröfnet: Daß ermeldter Herr von Harsdörfer wegen ſeines verübten und geſtandenen ſchweren Verbrechens zuvörderſt

Betrübter Fall in Ulm.

An. 1738. derſt aller ſeiner Ehren-Aemter entſetzet, und hiernächſt in Betrachtung verſchiedener erheblichen Bewegungs-Urſachen, ſtatt der denen Rechten nach ſonſt verdienten geſchärften Todes-Straffe, aus vordringender Obrigkeitlichen Gnade, durch eine Arquebuſade vom Leben zum Tode gebracht werden ſolte. Dieſes Urtheil wurde auch am 30. April Morgens nach 5. Uhr im Hof des neuen Baues, in Gegenwart einer Raths-Deputation und zweyer Geiſtlichen bey geſchloſſenen Thüren durch vier Grenadiers in ſo guter Ordnung, daß Knall und Fall eins war, an demſelben vollzogen, da er ſich vor- in und nach Ankündigung des Todes-Urtheils bis an ſein Ende vernünftig, bußfertig und gelaſſen bezeigte. Deſſen Leichnam wurde darauf durch ſeinen Bedienten in einen Sarg gelegt, in einer Kutſche auf den Gottes-Acker gebracht, und allda, jedoch in aller Stille, neben ſeinen Eltern ehrlich begraben.

D. Mündens Verdrießlichkeit. Der Rath der Stadt Franckfurt hatte dieſes Jahr viele Verdrießlichkeiten, theils mit Chur-Maynz, ſowol wegen einer gewiſſen Straſſe, als auch wegen einer zwiſchen Höchſt und der Stadt Maynz gelegenen Fiſcherey, weßhalber auch ein Franckfurtiſcher Abgeordneter nach Wien geſchickt wurde, theils auch wegen ihres Seniors-Herrn, Doct. Mündens, welcher auf Angeben des Reichs-Fiſcals durch ein Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 28. Februar. zu einer Strafe von 20. Marck löthigen Goldes verurtheilt, und zugleich vor den Reichs-Hof-Rath citiret wurde. Das angegebene Verbrechen beſtunde darinnen, daß Doct. Münden im vorigen Jahr bey Gelegenheit des an vielen Orten wegen der Schmalkaldiſchen Artickul angeſtellten Jubel-Feſtes, ſolche Articul, als eines von den Evangeliſchen Glaubens-Büchern wieder auflegen ließ, dieſelbe in ſeinen Predigten erklärte. Die Auflage denen übrigen Predigern jn Franckfurt dedicirte, und ſeine Mit-Arbeiter zur Erklärung derſelben ermunterte. Auf dieſe Beſchuldigungen war es ſowol dem Doct. Münden als auch dem Rath etwas leichtes, in denen an Kayſerl. Maj. gerichteten Schreiben ſo gründlich als ehrerbietig zu antworten, womit auch das Corpus Evangelicum ſeine Vorſtellung vereinigte, und zeigte, was dieſes Verfahren des Fiſcals für ein Eingrif in die Gerechtſame der Proteſtantiſchen Stände ſey, und daß dieſe Klag erſt bey dem Magiſtrat der Reichs-Stadt Franckfurt hätte angebracht werden ſollen, wie ſie denn hiemit ſich einmal für allemal wider dergleichen Unternehmen des Fiſcals beſtens wolte verwahret haben.

Preußiſche Geſchichten.

An. 1734. Preußiſche Geſchichten. WIr wol in denen Teutſchen Geſchichten jederzeit von Jahren zu Jahren dasjenige, was an dem Königlich-Preußiſchen Hof merckwürdiges vorgegangen iſt, ſorgfältig bemercket haben;

ſo

so sehen wir uns doch nach der in den vorigen Theilen des Historien-Saals beobachteten Ordnung gleichsam genöthigt, eine kleine Nachlese von den Preußischen Geschichten anzustellen, besonders von denjenigen, welche mit dem grossen Teutschen Staats-Cörper keine solche unmittelbare Verbindung haben. Nach dem Tod des Königs von Polen Majestät waren zwar Ihro Majestät der König von Preussen entschlossen, nach dem Exempel des Römischen Monarchen und der Rußischen Kayserin, eine Armee nach Polen zu schicken, die Freyheiten und die Gesätze dieser Nation wider alle Gewaltthätigkeiten und böse Partheyen beschützen zu helffen. Ihro Majestät hatten um so viel mehr Anlaß dazu, weilen deroselben Gesandter zu Warschau, der Herr von Brand, als er in der Johannes-Kirchen den Eyd der Polen, wegen ihrer bekannten General-Conföderation, anhören wolte, von verschiedenen Polen, theils durch Worte, theils durch allerhand Frevel beleidiget wurde. Jedoch nach Uberlegung aller Umstände fand es der Preußische Hof für rathsam, sich bey denen Polnischen Unruhen völlig neutral zu halten. Der König Stanislaus selbst reißte, wiewol unter einem gantz fremden Namen und unter verstellter Kleidung, durch Berlin, und über Franckfurt an der Oder nach Warschau, wiewol der Preußische Unter-Officier und Musquetirer von der Wache wegen der Nachläßigkeit in der umständlichen Nachfrage mit einer Strafe angesehen wurden. Ob nun gleich Ihro Königliche Majestät bey der ergriffenen Neutralität vest blieben, so konten sie doch der beängstigten und der äusserſten Gefahr ausgesetzten Stadt Dantzig, welche deroselben Schutz und Beystand suchte, ihre Hülffe nicht gäntzlich entsagen, sondern trachteten vielmehr durch Absendung einiger Generalen und Ministers in das Rußische Lager, die Bombardirung samt der Belagerung dieser guten Stadt abzuwenden. Da die Preußischen Vorschläge kein Gehör fanden, so merckte man gantz deutlich, daß das gute Vernehmen zwischen dem Königlich-Preußischen und Rußisch-Kayserl. Hof auf dem alten Fuß nicht völlig mehr stünde; hierzu kam noch dieses, daß als sich König Stanislaus nach Königsberg wandte, und die Czaarin eifrige Vorstellungen dargegen that, dennoch der Preußische Hof aus erheblichen Ursachen demselben den sichern Aufenthalt verschaffete. Weit nützlicher war die von dem König in Preussen eingelegte Vorbitte bey Dänemarck wegen der Stadt Hamburg, welche in Furchten stunde, von denen nach dem Rheinstrom marschirenden Königlich-Dänischen Truppen einige Unbequemlichkeit und Gefahr auszustehen, massen Ihro Majestät der König in Dänemarck in seiner Gegen-Antwort auf das theuerste versicherte, daß sie niemals einige Intention gehabt, durch den Marsch ihrer Truppen, der Stadt Hamburg einige Unruh zu erwecken.

An. 1734.

Der König in Preussen bleibt bey der strittigen Polnischen Wahl neutral.

Der König Stanislaus reiset durch Berlin.

Der König nimmt sich der Stadt Dantzig an.

Wie auch der Stadt Hamburg.

An. 1734. Reißt zur Armee am Rhein.

Weil Jhro Königliche Majeſtät in Preuſſen aus Patriotiſchem Eifer ein Corpo von 10000. Mann zum Kayſerlichen Dienſt bey der Armee am Rhein unter dem Commando des Herrn General-Lieutenant von Röder überlaſſen; ſo geruheten Sie ſelbſt ein hoher Zeug von der guten Kriegs-Zucht ihrer eigenen Völcker zu ſeyn. In dieſer Abſicht traten Sie den 8. Julii von Potsdam aus mit einem kleinen Gefolg die Reiſe ins Lager an, allwo ſie den 15. glücklich ankamen: Der Printz Eugenius erſuchte Jhro Majeſtät dero Aufenthalt in dem Haupt-Quartier zu nehmen, dieſelben ſchlieffen aber einen gantzen Monat lang, mitten unter ihren eigenen Truppen, in einem Gezelt und auf der Reiſe in einer Scheunen: Indem Jhro Königliche Majeſtät die gantze Armee ſehr oft durchritten, und dieſelbe in genauen Augenſchein genommen, auch dem verſammelten Kriegs-Rath zu verſchiedenen malen beygewohnet, ſo ſahen ſie gar wol die Unmöglichkeit ein, das belagerte Philippsburg mit Vortheil zu entſetzen. Indeſſen hatten ſie das Vergnügen, täglich von mehr als achtzig Fürſten und hohen Generalen die Aufwartung zu überkommen. Nachdem die Veſtung Philippsburg würcklich an die Frantzoſen übergangen war, verlieſſen Jhro Preußiſche Maj. die Kayſerl. und Reichs-Armee, giengen über Franckfurt nach Maintz, allwo ſie der Churfürſt den 18. Auguſt auf das prächtigſte bewirthet,

Von dar aus nach Weſel.

und von dar nach Weſel, wo über verſchiedene Regimenter die Muſterung gehalten wurde, und weil der König dem ſo beliebten Holländiſchen Geſandten, Herrn Baron von Ginckel, längſtens verſprochen gehabt, auf ſeinen Gütern einzuſprechen, ſo wolte er ſich dißmal, weil es

Wird gefährlich kranck.

in der Nähe war, mit der kleinen Jagd etliche Tag beluſtigen. Aber des Königs Majeſtät wurden mit einer Kranckheit befallen, und ſahen ſich genöthigt, länger bey dem Herrn General Ginckel zu verbleiben, als ſie ſich anfangs vorgeſetzt gehabt. Endlich als es wieder beſſer zu werden ſchiene, machten ſich Jhro Majeſtät auf, und reiſeten bis nach Weſtphalen, wo ſich die Kranckheit abermal äuſſerte und dergeſtalt vermehrete, daß ſie am 14. September ſehr kranck und ſchwach zu Potsdam anlangeten: Es ſahe auch mit des Königs Kranckheit ſehr übel aus, als welche dem gemeinem Gerücht nach in einem verſetzten Podogra, in einem Fieber, wie auch in der Wind- und Waſſerſucht beſtund; doch GOtt ſeegnete

Aber auch wieder geſund.

zur völligen Geneſung den Rath etlicher vortreflichen Aertzte, beſonders aber, des Herrn Doct. Hoffmanns aus Halle, welcher vor ſeine angewandte Sorgfalt auch reichlich belohnet, und noch darzu mit dem Titul eines Königl. geheimden Raths und erſten Leib-Artztes beehret wurde. Endlich konte der König, welcher aus Danckbarkeit gegen GOtt hundert tauſend Reichsthaler an die Armen-Häuſer und Spitäler austheilen ließ, den 21. Jenner 1735. zu unausſprechlichem Troſt, und hertzlicher

Freu-

Freude aller ihrer Unterthanen, gesund, wohl, und bey allerhöchstem Königlichem Vergnügen, von Potsdam wieder nach Berlin abreisen. Zur Probe seiner Liebe gegen die Wissenschafften und gelehrten Societäten, verehrte der König der Berlinischen gelehrten Gesellschafft nicht nur eine zahlreiche Menge von schönen gebundenen Büchern, sondern auch 300. Stück von raren Naturalien. Inzwischen kamen nach geschlossenem Frieden mit Franckreich die Preußischen Truppen wieder zuruck, über welche in ihren Winter-Quartieren allerhand unbillige Klagen gegangen waren: Bey ihrer Zuruckkunft war der König auf eine abermalige Verstärckung seiner Armee bedacht, die sich bey dem Fuß-Volck und der Reuterey zusammen ohngefehr auf 5000. Mann belauffen.

An. 1735. Macht der Berlinischen Societät ein Geschenck. Vermehrt seine Truppen.

Der König Stanislaus befande sich noch immer in Königsberg, woselbst er nicht nur alle Sicherheit, sondern auch alle seinem Königlichen Stand und der Qualität eines Schwieger-Vatters des Aller-Christlichsten Königs gemässe Ehren-Bezeugungen genoß.

Aber am 27. Mertz 1736. erfolgte der Aufbruch aus Königsberg in Begleitung des Herrn General-Lieutenants Katte nach Angersburg, woselbst sich König Stanislaus noch etliche Wochen aufhielte. Den 16. May, an welchem Tag die jährliche gewöhnliche grosse Musterung über 10. Königliche Preußische Regimenter geschah, langte er zu Berlin in aller Still an, in dem Quartier des Frantzösischen Gesandten, Marquis de la Chetardie. Er ward, seiner Ankunft wegen, von Seiten seiner Preußischen Majestät durch Abgeschickte complimentiret, auch vom König und der Königl. Familie besuchet, wogegen er seine Visiten ebenfalls bey Hof abgeleget, und auf das prächtigste und herrlichste tractiret worden. Hierauf setzte der König Stanislaus nach genommenen Abschied am 21. May seine Reise aus Berlin weiter, über Magdeburg, Halberstadt, Wesel und Geldern, nach Franckreich fort.

An. 1736. Abzug des Königs Stanislai.

Des Königs von Preussen Majestät hingegen thaten im Julio eine Reise nach Preussen, um zu Welau etliche Regimenter, welche ein ordentliches Lager formirt hatten, zu mustern. Zu gleicher Zeit vernahmen Ihro Majest. die betrübte Nachricht, daß absonderlich in dero Pommerischen Landen, durch die grosse Wasser-Uberschwemmung, eine Theurung sich äussern möchte, welche zu verhüten Ihro Königliche Majestät alle vätterliche Vorsorge anwandten.

Der König in Preussen reiset nach Welau.

Weil der Türcken-Krieg in Ungarn dieses 1737. Jahrs seinen Anfang nahm, so verstattete und erlaubte der König verschiedenen Officiers, daß sie sich zu der Kayserlichen Armee nach Ungarn als Volontairs begeben möchten. Gleiche Erlaubniß erhielten andere, welche Lust hatten, dem Feld-Zug der Russen wieder die Türcken beyzuwohnen. Im Junio hatte das gesammte Königliche Hauß das Vergnügen, von Ihro Durch-

An. 1737. Verschiedene Preußische Officiers besuchen den Türcken-Krieg.

An. 1737. Der Hertzog von Wolffenbüttel komt nach Berlin

laucht dem regierenden Hertzog von Wolffenbüttel und dero Gemahlin Königl. Hoheit beſuchet zu werden, welcher Aufenthalt 3. Wochen unter höchſt angenehmen Veränderungen dauerte. Im Julio thaten Ihro Majeſtät eine Reiſe nach Stettin, woſelbſt Sie mit einer dreymaligen Salve von der Veſtung denen Galeeren und übrigen am Strande liegenden Schiffen bewillkommet wurden, bey vorgenommener Muſterung haben Ihro Majeſtät die General und Staats-Miniſters von Grumkow und von Borck, zu General-Feld-Marſchallen ernennet. Im Julio, des 1738. Jahrs thaten Ihro Majeſtät eine Reiſe in dero Cleviſche Lande, und langten am 18. zu Weſel an, worauf ſie gleich den andern Morgen die daſige Guarniſon die Revue paßiren lieſſen.

An. 1738. Königl. Reiſe in die Cleveſche-Lande.

Ungariſche Geſchichten.

An. 1734. Ungariſche Geſchichte.

DEr geneigte Leſer wird ſich beſtens erinnern, daß wir bereits bey denen Veränderungen des Kayſerlichen Hofs, die Ungariſchen Begebenheiten allezeit mitgenommen haben: Dennoch will es wegen des entſponnenen Ungariſchen Krieges nöthig ſcheinen, einen beſondern Abſchnitt den Ungariſchen Geſchichten zu widmen.

Kayſerl. Werbungen in Ungarn.

Der Kayſerliche Hof war zu Anfang des Frantzöſiſchen Kriegs gar nicht Willens, einige Truppen aus dem Königreich Ungarn zu nehmen, weil man theils dem Türcken nicht trauete, theils auch verlautete, daß ſich an den Grentzen von Siebenbürgen ein groſſer Schwarm Tartarn zuſammen zögen; doch da die Päſſe hier genugſam beſetzt, und die Grentzen ſicher verwahret wurden; ſo ſind etliche Regimenter mit groſſem Nutzen theils nach Italien, theils nach Teutſchland geſchicket worden.

Die Ungarn erhalten die freye Ausfuhr ihrer Waaren.

Durch Abgebung dieſer Mannſchafft und der Auſſerordentlichen Anlagen haben die Ungariſchen Stände die auf dem zu Presburg gehaltenen Land-Tag geſchehene Anſuchung, wegen freyer Ausführung des Weins und anderer überflüßigen Lebens-Mittel, den 2. Auguſt auf ſechs Jahr erhalten, worgegen jede Geſpanſchafft aus Danckbarkeit ſich anheiſchig machte, über ihr ordentliches Quantum von 1000. Mann, noch ein gröſſeres zu ſtellen.

Ungariſche Religions-Beſchwerden.

So groß dieſe Vortheil der Ungariſchen Nation ſind, ſo würden ſie doch noch vollkommener geweſen ſeyn, wofern die Evangeliſchen in der Grafſchafft Eiſenburg in Eperies, Käſemarck, Schemnitz, nicht über verſchiedene Religions-Kränckungen zu klagen gehabt hätten. Jedoch die häuffigen Klagen fruchteten bey der angeſtammten Güte Ihro Kayſ. Maj. ſo viel, daß endlich eine Commißion zur Unterſuchung dieſer Religions-Beſchwerden angeordnet worden. Die Commiſſarii waren der Herr Cardinal und Ertz-Biſchoff von Wien, Graf von Collonitzſch, der Herr Cardinal und Ertz-Biſchoff von Breßlau, Graf von Sintzendorf, deſſelben Herr Vatter, der Obriſt-Hof-Cantzler, der Päbſtl. Nuntius,

tins, und der Kayſerl. Beicht-Vatter Herr P. Tönneman. So viel man vernommen, ſo ſoll dieſe Kayſerliche Commißion beſchloſſen haben, daß alle in denen angegebenen Orten denen Proteſtanten entzogene Kirchen wieder eingeräumet werden ſollen. An. 1734.

Im Jahr 1735. war der Kayſerliche Hof wegen einiger in Ungarn entſtandenen Unruhen etwas beſorgt. Es hatte ſich nemlich daſelbſt ein räuberiſcher Haufen von acht biß neun hundert Mann zuſammen geſchlagen, verſchiedene offene Oerter ausgeplündert, und, der ausgeſchickten Kayſerl. Truppen ohngeachtet, die Veſtung Zollnock, und einige andere Oerter angegriffen. Allein bald darauf haben die von dem Herrn General-Wachtmeiſter von Handko, Commendanten von Arad beorderte Illyriſch-Raitziſche Nations-Huſaren von Arad und Jenova ſolche bey der ſchwartzen Keres zwiſchen Erdohegy und Kiſchjenor verſammelte Rauber-Rotte dergeſtalt angegriffen, daß ohngefehr 500. Mann theils niedergeſäbelt und erſchoſſen, theils gefangen, theils auch in die Moräſte hinein getrieben worden, die übrigen aber aus Furcht ſich nach den Wäldern retiriret. Zu gleicher Zeit wurden auch drey Teutſche Regimenter gegen dieſe Mißvergnügten commandiret, ſich beſtändig marſchfertig zu halten, damit ſie im Stande ſeyn möchten, allem Unweſen zu ſteuren. Es ergieng auch der Befehl an den in Siebenbürgen commandirenden Kayſerl. General Grafen von Wallis, aller Orten ein wachſames Auge zu haben, damit von jener Seite kein gefährlicher Nachbar ſich dergleichen Zufälle zu nutzen machen könte. Sonſt erreichte der zu Preßburg gehaltene Landtag ſein glückliches Ende, und die Ungariſchen Land-Stände verwilligten Ihro Kayſerlichen Maieſtät eine auſſerordentliche Steuer von 640000. Gulden, nebſt einer anſehnlichen Quantität Getreydes, wodurch ſie die freye Ausfuhr ihrer Naturalien von neuen auf fünf Jahr lang erhielten. An. 1735. Ungariſche Unruhen.

Im Jahr 1736. machte man wegen des Rußiſchen Kriegs mit dem Türcken, vermög des mit der Czaarin 1726. errichteten Bündnüſſes eifrige Anſtalten in Ungarn. Die Ungariſchen Veſtungen wurden in guten Stand geſetzt, und der General Wutgenau muſte ſonderlich vor die Ausbeſſerung und Verſorgung derſelben ſorgen. Es wurde eine Armee von 22. Regimentern in fünf Lagern unter dem Haupt-Commando des Grafen von Palfy geſammlet, deren Hauptlager bey Futack war. So wenig dieſe Armee die Abſicht hatte einen Krieg anzufangen; ſo leicht wurde dem Türck der Argwohn, wegen vorhabender Feindſeeligkeit, vermehret, zumal als ein Kayſerl. Oberſter, ein gebohrner Spanier, ſich mit ſeiner Mannſchafft von 1000. Pferden zuweit in das Türckiſche Gebiet wagte. Die Türcken ſahen dieſes für einen Friedens-Bruch an, und fielen mit ſo viel Volck, als ſie in Eil zuſammen bringen konten, auf An. 1736. Ungariſche Kriegs Anſtalten gegen die Türcken.

An. 1736. dieſes Corpo und machten einige davon nieder. Der General Palfy ließ hierauf den Oberſten in Arreſt ſetzen, und ſolches den Türcken zu wiſſen machen, damit ſie erfahren möchten, daß es des Kayſers Wille gar nicht ſey, zu Feindſeligkeiten Gelegenheit zu geben. In dieſer Meynung beſtätigten die Holländer Ihro Kayſerl. Majeſtät, welche ausdrückliche Vorſtellungen thaten, keinen Krieg mit dem Türcken anzufangen, denen aber der Kayſer zur Antwort ertheilte, ſo wenig ſie ſelbſt Luſt zum Krieg hätten, ſo wäre es doch allen Europäiſchen Machten daran gelegen, daß der allgemeine Feind der Chriſtenheit geſchwächt würde, und Ihro Majeſtät, der Kayſer, hätten beſonders Urſach wegen der an Franckreich und ſeinen Bundsgenoſſen abgetretenen Länder, ſich ihres Schadens zu erholen, um der Franzöſiſchen und Spaniſchen Macht die Waag zu halten, abſonderlich da jetzo von Abend her, nichts feindliches mehr zu beſorgen wäre; könten aber die Herrn General-Staaten durch ihre Vermittelung erhalten, daß die Ottomanniſche Pforte Ihro Kayſerlichen Majeſtät gehörige Satisfaction gebe, ſo würde ſich der Wieneriſche Hof alle friedfertige Vorſchläge gefallen laſſen. Inzwiſchen übergab der General von der Artillerie, Baron von Schmettau, einen Kriegs-Operations-Plan, nach welchem, im Fall, daß ein Türcken-Krieg entſtehen ſolte, zwey Armeen, die eine in Boſnien, die andere auf der andern Seite agiren könten. Die Ungariſchen Stände thaten einen Beytrag von 200000. Gulden, und der Papſt ertheilte dem Kayſer die Erlaubniß von der Geiſtlichkeit in ſeinen geſamten Erb-Landen den Zehenden einzufordern. Um aber allen Unruhen vorzubeugen, wurde an denen Aufrührern der obgedachten Unruh eine ſcharffe Execution vorgenommen. Sie wurden nemlich in ſechs Claſſen getheilet, davon vermög des Urtheils, die erſte Claſſe, welche aus den Rädelsführern beſtunde, lebendig gerädert, hernach geviertheilt, und die Viertel an die Galgen gehencket werden ſolten. Die andere Claſſe ſolte geköpfet, und die Cörper auf das Rad geleget werden; der dritten Claſſe wurden ebenfalls die Köpfe abgeſprochen, und ihnen, gleichwie den vorigen, die Einziehung aller ihrer Güther zuerkannt. Die vierdte Claſſe ſolte zwey Jahr auf den Veſtungen in Eiſen und Banden arbeiten; die fünfte Claſſe wurde nur auf drey Monat zum Veſtungs-Bau verdammt. Die ſechſte Claſſe aber wurde, weil ſie unſchuldig war, gleich wieder auf freyen Fuß geſtellet. Dieſes Urtheil, welches das von dem Kayſer unter dem Grafen von Jörger angeordnete Gericht gefället, wurde hierauf den 4. April zu Ofen folgender Geſtalt vollzogen. Die vier in Ofen und Peſt zur Beſatzung gelegene Infanterie-Regimenter, Schmettau, Schulenburg, Heiſter und Carl Lothringen, muſten ausrucken, und auf dem kleinern Para-

Die Staaten von Holland rathen zum Frieden.

Execution an denen Rebellen.

de-Platz,

de-Platz, hinter der Hauptwache, nächst bey den Carmelitern, vor dem Zeughauß einen Kreiß schliessen, in demselben waren 4. Richtstätte aufgeführet, auf welchen 4. darzu bestellte Scharfrichter, das End-Urtheil vollziehen musten. Von der dritten Classe musten 12. um das Leben würfeln, und 4. welche am wenigsten wurfen, wurden enthauptet, den übrigen 8. aber zur Ader gelassen, und sie musten alsdann auf einer Anhöhe nebst 60. andern Tumultuanten der Execution mit zusehen, von der andern Classe wurden auch vieren die Köpfe vor die Füsse gelegt. Die 4. von der ersten Classe, unter welchen Pete Szegedineez, sonst Pero genannt, ein 80jähriger Mann war, der, weil ihn ein Schlag-Fluß getroffen, von 4. nicht zum Tod verurtheilten zur Richtstätt auf einer Trage getragen wurde, wurden hierauf gerädert, doch so, daß sie den Gnaden-Stoß zuerst empfiengen. Die gerädterte Cörper wurden hernach geviertheilet, und die Viertel nebst den 4. Cörpern und Köpfen, von denen aus der andern Classe in 4. Kästen gethan, und auf die Strassen verführet, wo sie aufgehenckt und auf das Rad geflochten worden. Die 4. Cörper der Enthaupteten aus der dritten Classe, wurden nebst den Eingeweiden der andern 8. bey dem Ofner-Hochgericht begraben; 13. von der vierten Classe wurden nach Szollnock zum dreymonatlichen Vestungs-Bau abgeführet, die von der fünften Classe aber wurden, weil ihre Verbrechen gering waren, alle frey gelassen. So gerecht aber die Boßheit gestraft wurde, so herrlich wußte der Kayser auch die Treue derjenigen zu belohnen, welche durch Versammlung des Land-Adels und Zerstreuung der Rebellen, ihren Eifer für das Kayserl. Hauß bezeuget. Er ließ also durch den Regenten von Ungarn, den Hertzog von Lothringen, den Baron Orczy, und die Herren, Peter Halas, Johann Beleszuay und Georg Podhraczky, welche als Anführer gegen die Rebellen gefochten, nach Presburg beruffen, allwo sie den 8. Januarii dieses Jahrs in Gegenwart des hierzu eingeladenen hohen und mittlern Adels, mit guldenen Gnaden-Ketten, die ihnen der Hertzog von Lothringen umhangte, und mit welchen sie hernach einige Tage öffentlich erschienen, beschencket, und von dem Hertzog und andern Magnaten prächtig tractiret wurden.

An. 1736.

Herrl. Belohnung der Treue.

Zur Erleichterung des nach Italien abzuführenden Proviants war man in diesem Jahr in Ungarn damit beschäftiget, den Weg durch Croatien auf dem Sau-Strom zu Stand zu bringen. In dieser Absicht wurden einige Kayserl. Ingenieurs ernennet, welche anfiengen, einige Felsen durchzubrechen, und die zur Schiffahrt bequeme Canäle zu verfertigen. Um Handel und Wandel in bessern Flor zu bringen, wurde zu Belgrad auf Kayserlichen Befehl eine Seiden-Fabrique angelegt, man ließ hierzu um etliche 100. Gulden viele Millionen Seiden-Würmer-

Neuer Canal.

Belgradische Seiden Fabrique.

An. 1736. Würmer-Eyer aus Italien bringen. In eben dieſer Veſtung wurde
Vampyrs. ein Lazareth für 1000. Invalide erbauet. Die ſogenannten Vampyrs oder Blutſauger, deren Betrug der Printz Eugenius ſattſam aufgedecket, kamen nach ſeinem Tod wieder zum Vorſchein, wurden aber durch gute Anſtalten gleich wieder gedämpft.

An. 1737. Anfang des Türcken-Kriegs. In dem folgenden 1737. Jahr gieng das betrübte Kriegs-Feuer in Ungarn völlig an. Denn nachdem Ihro Kayſ. Maj. zu einem friedlichen Vergleich lang genug die Hand gebotten, aber durch die gekünſtelte Schreiben des Groß-Veziers von einer Zeit zur andern aufgehalten wurden, nachdem ſich auch die Friedens-Handlungen zu Babadug fruchtloß zerſchlugen, und endlich die Rußiſche Kayſerin vermög des Bündniſſes auf die Beſchleunigung der Kayſerl. Hülfe drang, ſo ſahe ſich der Kayſer genöthigt, nach einem heraus gegebenen ſtattlichen Kriegs-Maniſeſt, mit der Pforte zu brechen. Der 12. Julii war der Tag, da die Feindſeligkeiten anfiengen. Der zu Belgrad commandirende General-Wachtmeiſter, Baron von Mollican, lieſſe durch ein Detachement von der Seckendorfiſchen zu Sabatz in Beſatzung ſtehenden Bataillon, nebſt hundert und fünfzig Mann von der Beſatzung zu Belgrad, und neunhundert von der Serviſchen Militz zu Pferd und zu Fuß, unter Anführung des Seckendorfiſchen Obriſt-Lieutenants, Grafens von Valvaſor, die drey Stunde von Berniavar gelegene Schantze Leſniza angreiffen, ſieben und viertzig von darinnen gelegenen Türcken wurden nieder gemacht, unter welchen auch ein Aga ware. Man erbeutete bey dieſer Gelegenheit etliche 100. Stück Vieh, nebſt 2. Fahnen. Am 14. und 15. Julii drang die Kayſerl. Armee in das Türckiſche Gebiet ein, ſie ſetzte über die Morava, da ſich denn die Palanka, Raſna, auf Gnad und Ungnade an den dahin geſchickten Feld-Marſchall-Lieutenant, Miglio, ergeben muſten; Der Printz von Hildburghauſen marſchirte bey Gradiska über die Sau, und brach daſelbſt mit ſeiner Armee in das Türckiſche ein. Der im Fürſtenthum Siebenbürgen commandirende General-Feld-Zeugmeiſter drang in die Türckiſche Wallachey ein, und bemächtigte ſich daſelbſt verſchiedener Oerter. Die Expedition in der Moldau war dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Marcheſe Quadagni, aufgetragen. Den 25. Julii ergab ſich ohne alle Gegenwehr die Veſtung Niſſa an die Kayſerlichen, unter einer verſtatteten Capitulation. So gut ſich aber die Sachen anfangs anlieſſen, ſo ſehr veränderten ſie gar bald ihre Geſtalten. Der Obriſte, Freyherr von Raunach, welcher mit 600. Mann Teutſchen, und mit 4000. Gränitzern, vor Vacup in Boſnien gerucket, wurde von den Boſniacken überfallen, und mit Verluſt ſeines eigenen Lebens nebſt 2500. Mann völlig geſchlagen. Die beeden Generale, Stubenberg und Herberſtein hatten

Niſſa geht an die Kayſerl. über.

Unglückl. Fortgang der Kayſerl. Waffen.

kaum

kaum noch soviel Zeit die Belagerung vor Zeddin aufzuheben, und sich mit ihrem Corpo in aller Eil zuruck zu ziehen. Bey Banialucka gieng es nicht besser her; Der Printz von Hildburghausen belagerte diese Vestung. Der Seraskier von Bosnien versprach denen Bosniacken sechs Jahr Freyheit, wenn sie diesen Platz entsetzen würden. Es versammleten sich also dieselben 30000. Mann starck, und erschienen, ehe man sichs versahe, den vierdten Augusti vor Banialucka. Daselbst stunden über den Verbus-Fluß, unter dem Commando des General-Wachtmeisters Baranyai sechs Grenadier-Compagnien, sechs hundert Croaten, vierhundert Musquetirer, zweyhundert Arbeiter, und fünf Compagnien Carabinierer und Grenadierer zu Pferd, samt allen Husaren. Diese zu unterstützen, wurden eilig noch einige Regimenter zu Fuß, unter welchen das Daunische war, über die Brücke geschickt. Diese empfiengen den Feind mit einem grossen Feuer, und nöthigten denselben zu weichen. Die Husaren giengen hierauf auf den Feind loß. Sie wurden aber zuruck getrieben, und brachten in ihrer Flucht die Infanterie, deren sie einen Theil über den Hauffen ritten, in Unordnung. Der Feind kam alsdenn den Carabinierern und Grenadierern zu Pferd, über den Hals, und säbelte von denselben, wie auch von der Infanterie eine gute Anzahl nieder. Der Obrist Hallweil blieb auf dem Platz. Der Obriste Pzikofsky nebst seinem Obrist-Wachtmeister Ottenfeld, ersoffen im Wasser. Die Feinde eroberten vier Stücke und eben so viel Mörser. Der Verlust Kayserl. Seits an Teutschen und Croaten berechnet sich auf 40. Officiers und auf 826. Unter-Officiers und Gemeine. Nach gehaltenem Kriegs-Rath wurde beschlossen, wegen überwiegender Macht der Feinde die Belagerung vor Banialucka aufzuheben. Die Haupt-Armee, welche ihr Absehen auf Widdin gerichtet hatte, sahe sich in der Ausführung ihres Vorhabens dadurch gehindert, daß durch den beständig zu langsam kommenden Proviant, auf welchen die Völcker warten musten, der Feind bequeme Gelegenheit überkam, sich nicht nur in Widdin, sondern auch sonst zu verstärcken. Als daher der General Khevenhüller den Bassa zu Widdin auffordern liesse, so erhielt er die Antwort, daß er sich bis auf den letzten Mann wehren würde. In der That musten sich wegen starcker feindlicher Gegen-Anstalten die Kayserl. begnügen unter dem Commando des Grafen von Khevenhüllers ein Observations-Corpo von 11. Bataillonen, 8. Grenadier-Compagnien und 52. Esquadronen daselbst bey Radoiowatz zu lassen. Die Türcken fiengen aber bald an, selbiges sowol zu Wasser als zu Land zu beunruhigen, bis sie endlich den 28. Sept. diese 4. bis 5000. Mann mit 16000. Mann überfielen. Die Kayserl. und Sächsische Truppen aber wehrten sich dergestalt, daß der Feind

An. 1737.

Treffen bey Banialucka.

Die Kayserl. Armee rucket vor Widdin.

An. 1737. mit verluſt abziehen muſte, unter währendem Gefechte thaten die Sächſiſche Geſchwind-Stücke ſehr gute Dienſte. Der Ruckmarſch der Kayſerlichen Truppen geſchahe in vollkommener Ordnung, auch die Schiffe wurden ſo viel möglich, in Sicherheit gebracht, und was man nicht wohl fortbringen konte, verbrannt, das einige Kriegs-Schiff, Carl, muſte ſich durch die Feinde durchſchlagen, und ohnerachtet die Feinde ſtarck auf daſſelbige feuerten, ſo kam es doch nach Orſova nebſt dem Schiff Eliſabeth in Sicherheit. Die Haupt-Armee wendete ſich unterdeſſen nach Uſiza, dieſen von Natur ziemlich veſten Ort zu erobern, vom 21. Septemb. bis zum 2. October wehrte ſich die aus 200. Mann beſtehende Beſatzung recht tapfer und wohl; als man aber das Thor, theils mit Schieſſen erbrechen, theils aufhauen wolte, ſo wolten ſie nicht das äuſſerſte erwarten, ſondern giengen eine nach dem Fuß zu Niſſa eingerichtete anſtändige Capitulation ein, wofür aber der Türckiſche Commendant, als er bey dem Baſſa von Boſnien ankam, ſeinen Kopf verlohr. Auf Kayſerl. Seite koſtete die Belagerung ebenfalls viel Leute.

Erobert Uſiza.

Congreß zu Nimirow. Da der Krieg am hitzigſten geführet wurde, ſo arbeitete man doch auch zu gleicher Zeit am Frieden. Es hatten ſich nemlich die im Krieg miteinander verwickelte Theile endlich ſo weit verglichen, daß zu Nimirow ein Congreß gehalten, und verſuchet werden ſolte, ob man ſich in Güte ſetzen, und dem verderblichen Krieg ein Ende machen könte!

Zu dieſem Congreß wurden verordnet von Seiten des Römiſchen Kayſers, der Kayſerl. Geſandte zu Petersburg, Graf von Oſtein, und der Kayſerl. Bottſchaffter bey der Pforte, Freyherr von Dahlmann. Von Seiten der Rußiſchen Kayſerin, der Herr Repluef, der Baron von Schaffiroff und der Herr Volinsky; von der Pforte, der Groß-Cantzler, Reys Effendi, dem Alters wegen zwey Effendi mit gegeben worden, nemlich Muſtapha und Metztypzy Effendi. Alle dieſe Bevollmächtigte führten ſehr groſſen Staat. Der Polniſche Cron-Feld-Herr machte Anſtalten, daß 3000. Mann Polniſche Truppen in die Gegend von Nimirow zu ſtehen kamen. Am 4. Auguſt fieng man an, ſich in einem auf Türckiſche Art ausgezierten Gezelt zu verſammlen und wegen des Ceremoniels ſich zu vergleichen. Am 16. Aug. fieng ſich der Congreß ſelber an. Hierzu war ein Pavillon erbauet, die auf allen Haupt-Seiten gleiche Eingänge hatte. In dem Conferentz-Saal waren auf einer mit Carmoſin rothem Tuche bedeckten Bühne für die Römiſch-Kayſ. Bevollmächtigte Carmoſin-rothe; für die Rußiſche Purpurfarbe ſammete Stuhle mit ſilbernen Treſſen und Franzen reich beſetzt, aufgeſtellet; für die Türcken war noch eine ungefehr eine halbe Elen hohe Bühne,

ne, auf welcher prächtige Küssen nach Orientalischer Art geleget waren. An. 1737.
Der Graf von Ostein lase die Anforderungen seines Hofes in Lateinischer Sprache her, welche sein Dollmetscher gleich in das Türckische übersetzte. Der Reis Effendi antwortete in Türckischer Sprache, welches sein Dollmetscher auslegte; endlich hielte der Rußische Gesandte, Baron von Schaffirof, eine Rede, von den Ursachen des Kriegs und der Nothwendigkeit des Friedens. Die an den Türcken gemachte Anforderungen bestunden darinnen: Die Ottomannische Pforte solte alles, was der Kayser und Rußland erobert, auf immer und ewig an dieselbige abtretten; nach dieser Abtrettung die Grentz-Scheidungen auf das neue einrichten; die Kriegs-Unkosten ersetzen; beyderseits Gefangene einander ausliefern, und die Meynung des Groß-Sultans noch vor dem Eingang des Octobers einsenden. Die Türckischen Gesandten, welche der glückl. Fortgang ihrer Waffen hochmüthig machte, entschuldigten sich mit Ermanglung hinlängl. Vollmacht; indem sie nun ihren Ober-Dollmetscher an die Pforte absandten, bekam der Congreß einen ziemlich langen Stillstand, ja da er bey seiner Wiederkunft nichts anders zur Antwort mitbrachte, als daß der Römische Kayser das Rußische Bündnuß verlassen, und die Czaarin Assoph zurück geben solte; auch die Türckischen Gesandten sich zur Abreise rüsteten, so zerschlug sich der Congreß auf solche Weise fruchtlos. Von dieser vergeblichen Bemühung war auch dieses als eine Ursache mit anzusehen, daß die durch die angekommene Asiatische Völcker in Ungarn sehr verstärckte Türcken den Kayserl. an Anzahl weit überlegen waren; daher, obgleich die Kayserlichen gegen die Türckischen Parteyen viele Vortheile erhielten, so waren sie doch viel zu schwach, zu hindern, daß nicht immer ein Posten nach dem andern dem Türcken in die Hände gefallen wäre. Am 21. Sept. übergab der General Doxat die Vestung Nissa, ohne einen Stuckschuß abzuwarten, gutwillig, wurde aber deswegen von dem Kayserl. Hof sehr ungnädig angesehen, und zu Belgrad in engere Verwahrung genommen. Bey Craiowa wurde der Obrist von Saalhausen von den Türcken überfallen, und die etlich hundert Mann, die er bey sich hatte, in die Pfanne gehauen. Ihm selbst wurde Schuld gegeben, daß er sich gleich bey Erblickung des Feindes aus dem Staub gemacht, und die Stücke vernageln lassen, so daß sich seine Mannschafft, wenn sie gleich gewolt, nicht hätte wehren können, dahero über ihn Kriegs-Recht gehalten wurde. Ausser diesen Unglücks-Fällen bey der Kayserlichen Armee, hörte man auch von vielen Aufruhren unter denen Croaten, von Rauben und Plündern, von einem Ragoczyschen Anhang. In Siebenbürgen, sonderlich in den Gegenden um Kronstadt, fieng die Pest an zu wüten, auch die häufig zum Vorschein gekommene Wölfe thaten grossen Schaden. In vielen Gegen-

Der Congreß zerschlägt sich fruchtlos.

Die Kayserl. leiden manchen Schaden.

Nissa geht an die Türcken über.

Andere Unglücks Fälle in Ungarn.

An. 1737. genden ſchlug der Hagel alle Früchte nieder; durch die groſſe Uberſchwemmung von der Donau wurden die Magazin zernichtet, drey groſſe wohlbewafnete, mit Kriegs-Munition und Bagage angefüllte Schiffe giengen zu Grund, und am 29. Sept. rieß die fliegende Brücke zu Preßburg, von ihren Anckern loß, als ſich über 100. Perſonen, die auf den Preßburger Marckt reiſen wolten, darauf befanden, welche faſt alle elendiglich um ihr Leben kamen.

An. 1738. Neue Anſtalten des Kayſers zu einem mächtigen Feld-Zug.

Bey ſo geſtalten Sachen wandte der Kayſerliche Hof alle nöthige Anſtalten zu einem mächtigen Feldzug auf das künftige Jahr vor. Denn, obgleich Franckreich ſich durch ſeinen Abgeſandten zu Conſtantinopel, den Marquis von Villeneuve, zur Mittels-Perſon, Frieden zu ſtiften, gebrauchen laſſen wolte; ſo waren doch die Türcken durch einige glückliche Streiche ſo hochmüthig gemacht worden, daß man der Sachen Entſcheidung durch die Gewalt der Waffen ſuchen muſte. Derowegen ſolte der Graf von Königseck, unter dem Hertzog von Lothringen eine zahlreiche Armee in Ungarn commandiren; ihm wurden die General Feld-Marſchälle, Ahremberg, Khevenhüller, Philippi, Neuperg, und Lobkowitz, zugegeben. Den Kayſerlichen Erb-Landen wurde auferlegt, 25000. Mann zu ſchaffen. Vor alle entlauffene Soldaten wurde ein General-Pardon kund gemacht, man hatte auch die Hoffnung, daß 30000. Mann Ruſſen, nach Siebenbürgen kommen, und daſelbſt den Türcken Abbruch thun würden. Gegen die Officiers, welche ihre Schuldigkeit nicht beobachtet, wurde befohlen, mit aller Strenge nach dem Kriegs-Recht zu verfahren. Dahero, obgleich der General Doxat von ſeiner Aufführung eine öffentliche ſehr vortheilhaffte Schutz-Schrift bekannt machte; ſo wurde doch den 17. Mertz 1738. zu Belgrad über ihn das Urtheil gefället, daß er durch das Schwerd von Leben zum Tod hingerichtet, von ſeinem hinterlaſſenen Vermögen aber, theils die Kriegs-Rechts-Unkoſten bezahlet, theils das übrige dem Kayſerlichen Aerario eingeräumet werden ſolte. Diß Urtheil wurde auch an dieſem General, der in ſeinen 38. jährig Kayſerlichen Dienſten ſehr viele Bleſſuren bekommen, auf dem Richt-Platz der Veſtung Belgrad, nicht weit von der Caſſerne würcklich vollzogen, da der Scharfrichter noch überdiß einen unglücklichen Streich führte, der zu tief in die Schultern gieng, und nachmals erſt durch drey Hiebe den Kopf von dem übrigen Cörper trennte. Er ſelbſt gieng ſehr gelaſſen und ſtandhafft in ſeinen Tod, und blieb der Reformirten Religion, worinnen er gebohren, bis an ſein Ende beſtändig zugethan. Er war einer von denen beſten Kayſerlichen Ingenieurs, und unter ſeiner Aufſicht iſt die Veſtung Belgrad gröſtentheils aufgerichtet worden, dahero er auch auf dem Richt-Platz dieſelbige nochmahls

Urtheil des Generals Doxat.

beweg-

beweglich ansahe, und diese wenige Worte seufzete: O Vestung, ich habe dich gebauet, und du nimmst mir jetzo das Leben. Seine Bedienten legten ihn sogleich in den zu recht gestellten Sarg, und trugen ihn etlich 20. Schritte davon in das Grab, wo sie ihn nebst dem Sessel und schwartzen Tuch einscharrten. Der Obrist Humbracht wurde als infam davon gejagt, welchem nachgehends die Patres Trinitarii, nachdem sie ihre geistliche Fahne über ihn geschwungen, auf sein Verlangen in den Orden der Erlösung der gefangenen Christen aufgenommen, die übrigen Officiers von der Besatzung zu Nissa wurden theils 3. theils 2. Monat lang in Eisen und Banden in Arrest gehalten. An. 1738.

Die Türcken setzten inzwischen wider ihre Gewohnheit, obgleich mit schlechtem Vortheil, die Kriegs-Unternehmungen, auch mitten im Winter, fort. Der commandirende Bassa zu Zwornick, ließ so gar den Commendanten in Belgrad, General von Marulli, durch einen hochtrabenden Brief, nebst der Vestung auffordern, der General aber antwortete kürtzlich darauf, er hoffe, der Bassa würde sein Wort, der Vestung Belgrad eine Visite zu geben, halten; er wolle nicht ermangeln, ihn auf eine geziemende Art zu bewillkommen. Am 1. Mertz eröfneten die Türcken die Belagerung der kleinen Berg-Vestung Usitza, als an welchem Platz ihnen viel gelegen war, weil sie ohne denselben den Rücken nicht frey hatten, und hingegen die Kayserlichen einen Platz in Bosnien bekamen. Ohnerachtet nun der davor commandirende Bassa anfänglich meynte, mit diesem Ort gar bald fertig zu werden; so wehrte sich doch der dasige Commendant, welches ein Hauptmann von dem Collobratischen Regiment war, und Lochner hieß, so tapfer, daß er etliche hitzige Stürme zum grossen Schaden der Türcken abschlug, und eine sehr vortheilhaffte Capitulation erlangte, mit welcher Aufführung Ihro Kayserl. Maj. sehr wohl zu frieden waren. Nach Eroberung Usitza giengen die Türcken im Aprill auf den bey Alt-Orsowa mit tausend Mann stehenden General-Major, Miseroni, loß, welcher sich anfangs rechtschaffen wehrte: da er aber von der Menge übermannet war, und selbst durch 6. Wunden blieb, musten sich die Kayserlichen Truppen auf die Insul Orsowa retiriren, sodann wandten sich die Feinde gegen den 5. Stunden von Orsowa, zwischen zwey Berge gelegenen Haupt-Paß und Schantze, Meadia, und griffen die Besatzung am 14. May mit der grösten Hitze an; wurden aber von dem Grafen Piccolomini, durch einen starcken Bleyregen wieder abzuziehen genöthiget. Den 18. May wagten die Türcken 3. Stürme, welche aber durch den tapfern Widerstand der Kayserlichen abermals vergebens waren, bis sie den 27. May durch einen neuen Anfall, von einer aufgerichteten Batterie, dieses Fort so zusammen schossen, daß es sich zu capituliren bequemen mu-

Türckische Kriegs-Unternehmungen.

Hochmüthige Aufforderung von Belgrad.

Die Türcken belagern Usitza.

Ingleichen Orsowa.

Wie auch Meadia.

An. 1738. ſte. Weil der Graf Piccolomini die Liſt gebrauchete, und unter den Capitulations-Puncten mit einflieſſen ließ, man möchte ſeinen Soldaten erlauben, ſo viel Pulver und Bley mit ſich zu nehmen, als jeder fortbringen konte, ohnerachtet er an dieſer Kriegs-Munition eben Mangel litte; ſo vermutheten die Türcken, die Kayſerlichen könten ſich noch lange wehren, und verwilligten ihnen in der Capitulation weit mehrers, als ſie anfangs geſinnet waren. Hierauf fiengen die Türcken an, die Veſtung und Inſul Orſowa zu belagern, und von 4. aufgeworffenen Batterien zu beſchieſſen; ſie nöthigten auch den gefangenen Capitain Thun, von dem Bayreuthiſchen Regiment, die Veſtung in ihrem Namen aufzufordern. Weil aber die Kayſerliche Armee zum Entſatz herbey eilte, ſo muſten die Türcken am 10. Julii, mit Zurucklaſſung der Zelter, Bagage, Proviant und Artillerie, über Hals und Kopf die Belagerung aufheben. Die Kayſerl. Armee, welche ſich in dem Temeswar-Bannat, bey Caranſebes, zuſammen zog, ſetzte ihren Marſch bis ohnweit Cornea fort, da ſich denn die Feinde verſtärckten, und mit den Kayſerlichen Vor-Poſten öfters in Action geriethen. Beede Armeen wurden durch ein enges Thal von einander abgeſondert. Den 4. Jul. wolten die Kayſerlichen etwas ausruhen, als aber eben der Hertzog von Lothringen ſich an die Tafel ſetzen wolte, entſtund das Gerücht, daß der Feind ſich mit 15000. Mann zum Angriff ſchicke, welcher auch Nachmittags zwiſchen 1. und 2. Uhr mit groſſem Geſchrey erfolgte. Er ſuchte an verſchiedenen Orten durch die erſte Linie zu brechen, wurde aber von dem Grafen von Wallis, und Printzen von Hildburghauſen zuruck getrieben. Ein anderes Türckiſches Corpo brach zwar bis in die Mitten der Linie ein, und einige drungen gar bis ins Haupt-Quartier; allein ſie muſten dieſe Frechheit durch die Anſtalten des Grafen Philippi mit dem Leben bezahlen. Der Hertzog von Lothringen war bey dieſem Treffen überall mit in dem gröſten Feuer; Auf der Kayſerlichen rechten Flanque hielt der Graf von Neuperg, und Printz Carl von Lothringen die Feinde ab; und indem der Marquis von Botta, daſelbſt zu rechter Zeit, eine Bewegung vorwärts machte, und ihm die gantze Linie folgte; zogen ſich die Feinde Abends um fünf Uhr in ihr Lager zuruck; und verlieſſen es in ſelbiger Nacht noch in ziemlicher Verwirrung, in welches, Tags darauf, die Kayſerlichen einruckten, um daſelbſt einen Raſt-Tag und Danck-Feſt zu halten. Der Obriſt-Wachtmeiſter, Baron von Seckendorf, erwarb ſich vielen Ruhm, durch Vertheidigung eines gewiſſen gefährlichen Poſtens, weil er dadurch den glücklichen Ausgang des Treffens nicht wenig beförderte. Der Obriſte Pertuſatti, und ein Graf Königseck überbrachten die Nachrichten davon nach Wien. Der feindliche Verluſt wurde auf 2000. und Kayſerlicher

Treffen bey Cornea.

Seits

Seits auf 8. bis 900. Mann gerechnet. Eine Frucht von dieſem Sieg war, daß Meadia, worinnen 2000. Janitſcharen, und 300. Artilleriſten lagen, an die Kayſerliche wieder übergieng. Ehe man ſichs aber verſahe, rückten die Türcken mit einer weit ſtärckern Macht als vorher, vor Orſowa, und der Groß-Vezier gieng mit der Haupt-Armee darauf um, die Kayſerliche ſo gar in ihrem Lager anzugreifen, wie ſie denn in der Abſicht die untere Schantz von Meadia in der erſten Hitz einbekamen, aber von dem Obriſt Helfreich, von dem Frantz-Lothringiſchen Regiment, mit 6. Grenadier-Compagnien wieder daraus vertrieben wurden. Die Türcken wagten darauf einen vierfachen Sturm, auf die obere Schantz, es machte aber ihnen der General Philippi, und der ihm zu Hülf eilende Graf Neuperg ſo viel zu ſchaffen, daß, ohnerachtet die Feinde 30000. Mann ſtarck wurden, dennoch mit Verluſt von 3000. unverrichter Sachen wieder abziehen muſten. Unter der von Türcken gemachten Beute, fanden ſich 33. Fahnen, eine groſſe Janitſcharen-Trommel, und 2. paar Paucken. Weil aber die Kayſerl. Armee, wegen Mangel an Zufuhr und Proviant, von Meadia wieder weg, und nach Caranſewes marſchiren muſte; ſo näherten ſich alsbald 15000. Türcken vor Meadia, und forderten zu dreyen malen den Commendanten, Obriſten von Bärnclau, im Namen des Viee-Veziers auf, mit der Bedrohung, daß woferne man es ein mal auf den erſten Sturm wolte ankommen laſſen, kein Quartier noch Accord zu hoffen wäre. Der Commendant antwortete, es wäre ihm unbekannt, ob das zur Belagerung beſtimmte Türckiſche Corpo auch ſo ſtarck ſey, dergleichen Schantze einzunehmen, wenn ihm aber erlaubt würde, ſolches durch etliche Officiers in Augenſchein zu nehmen, ſo könte er alsdann ſeine Reſolution von ſich geben. Dieſes geſtunden die Türcken auch ein, und führten 2. Kayſerliche Hauptleute 5. Stunden in ihrem Lager herum. Weil nun dieſe ausſagten, daß es nicht nur bey 15000. Mann ſtarck, ſondern auch noch ziemlich mit Artillerie verſehen wäre, ſo verſtunde ſich der Commendant vermög ſeiner Ordre zur Capitulation, und erhielte nebſt der Garniſon freyen Abzug. Nach der Ubergabe von Meadia gieng auch am 17. Aug. die wichtige Veſtung Orſowa verlohren. Denn obgleich der Commendant, Obriſt von Cornberg, friſche Mannſchafft und Lebens-Mittel erhielt, ſo verurſachten doch der groſſe Waſſer-Fall der Donau, und die bey der Garniſon immer mehr und mehr einreiſſende Kranckheiten, daß er lieber einen honorablen Accord und Abzug annahm, hingegen blieb die ſchöne Artillerie in der Türcken Hände, der Obriſt Cornberg kam darüber in Arreſt, in welchem er auch ſtarb, wurde aber erſt nach ſeinem Tod von der niedergeſetzten Commißion vor unſchuldig erkläret. Bald darauf nahmen die Türcken auch Semendria

An. 1738. Meadia geht an die Kayſerl. über.

Wird wieder verlohren.

Ingleichen Orſowa.

Semen-

und

An. 1738. Oria und Vipalanka kommen in der Türcken Hände.

und Vipalanka weg. Panſowa aber, wo der Obriſt von Bärnclau commandirte, und Racſcha, welches der tapfere Baron von Roth vertheidigte, konten ſie wegen des herzu nahenden Entſatzes, nicht überkommen. Es verurſachte alſo überhaupts die überlegene Macht der Feinde, der Mangel des Proviants, die wütende Seuche, wegen welcher man alle Communication mit vielen Orten abſchneiden muſte, und endlich das ſchlimme Wetter, daß dieſer Feldzug vor die Kayſerlichen abermals unglücklich ablief. Der Printz Ragoczy, der ſich bey der Armee des Groß-Veziers in Ungariſcher Kleidung, und mit einer Garde von 200. deſertirten Kayſerlichen Huſaren aufhielt, auch täglich von dem Groß-Sultan 100. Rthlr. zu verzehren hatte, ließ in Ungarn und Siebenbürgen ein Manifeſt ausſtreuen, durch einen geſammelten Anhang ſeine vermeynten Länder wieder zu bekommen, welches aber in Conſtantinopel kein Chriſtlicher Geſandte, auſſer der Holländiſche, Namens Kalkoen, jedoch wider alle Ordre ſeiner Principalen angenommen. Anfangs ſchiene es, als hätte er einiges Verſtändniß mit verſchiedenen Siebenbürgiſchen Magnaten und Perſonen, welche auch im Monat Mertz deswegen arretiret wurden; jedoch nach genauerer Unterſuchung der Sache, wurden ſie öffentlich durch Kayſerliche Briefe und Inſiegel vor unſchuldig erkläret. Es hatte dieſer Ragoczi gar die Verwegenheit, mit der Pforte einen Alliantz-Tractat zu ſchlieſſen, vermög welchen er und ſeine Nachkommen, von der Pforte für ſouveraine und independente Beherrſcher von Ungarn und Siebenbürgen erkannt wurden; hingegen ſolte er bey inſtehendem Krieg, und auf Verlangen der Pforte einen Beyſtand von 100000. Mann zu liefern, verbunden ſeyn. Dargegen ließ der Kayſer am 29. April ein Decret überall anſchlagen, welches den Ragoczi für Vogelfrey erklärte, und demjenigen, ſo ihn lebendig bringen würde, 10000. der ihn aber todt lieferte 6000. Gulden zur Belohnung verſprach. Mit dem Kayſer vereinigte ſich der Pabſt, welcher ihn im Sept. mit öffentlichen Ceremonien in den groſſen Bann that. Doch alle Hoffnung des Ragoczy wurde zu nichte, als dieſer unglückliche Avanturier am 17. Nov. dieſes Jahrs zu Charnawoda in der Türckey an einer Verhärtung der Leber, den Weg alles Fleiſches gieng.

Ragoczi will ſich einen Anhang machen.

Schließt einen Alliantz-Tractat mit der Pforte.

Wird vom Kayſer vor Vogelfrey,

und vom Pabſt in die Acht erkläret.

Der Ertz-Biſchoff von Gran hält ſein Prieſter-Jubiläum.

Viele gefundene alte Müntzen.

Wir mercken ſonſt in den Ungariſchen Geſchichten noch an, I) das 50. jährige Prieſter-Jubiläum, welches der Ertz-Biſchoff von Gran, und Primas von Ungarn, Emericus, Graf von Eſterhaſi, den 15. Jenner, mit groſſem Pracht feyerte, wo nach geendigtem Hoch-Amt, ein groſſes Tractament, unter Austheilung goldener und ſilberner Medaillen gegeben wurde. II) Zu Belgrad fand man bey Ausbeſſerung der Veſtungs-Wercker im Graben viele Römiſche und Griechiſche

Müntzen

Müntzen von unterschiedlichem Metall, wie auch allerhand Götzen-Bilder, und andere Antiquitäten; Am Himmel aber bemerckte man den 16. Mertz, zu Nachts zwischen 11. und 12. Uhr gegen Westen, ein ausserordentliches Himmels-Zeichen, welches von ferne die Gestalt eines Löwens, und von hinten die Figur eines Drachens, mit einem langen feurigen Schweif hatte, und 5. kleine Sterne nach sich zog. Dieses Phänomenon blieb eine starcke Stunde stehen, und nach desselben Verschwindung erfolgte ein starckes Getöß in der Luft, nebst einem heftigen Regen. An. 1718. Sonderbares Luft-Zeichen.

Schweitzerische Geschichten.

An. 1718. Schweitzerische Geschichten.

DJe Republic Schweitz ist durch ihre veste Lage, Uberfluß an Lebens-Mitteln, und wohleingerichteter Verfassung vor vielen andern Ländern so glücklich, daß sie von äusserlichen Unruhen befreyet, innerhalb ihres Cörpers selbst aber still, sicher, ruhig, und fast der natürlichen Freyheit gemäß leben kan. Innerhalb derjenigen 5. Jahren, deren Geschichte wir zu beschreiben angefangen, hat sich im Vergleich mit andern Reichen und Ländern sehr weniges zum Krieg und Frieden einschlagendes, in der Schweitz ereignet. Andere Potentaten haben sich in die Wette um der Schweitzer Gunst, Freundschafft, Bündniß und Hülfe bemühet; Sie selbst aber haben mitten unter denen Europäischen Kriegs-Läuften so weise Rathschläge gefaßt, daß man wohl sagen kan, der auswärtige Krieg und Frieden müsse denen Schweitzern zum Besten dienen. Bey entstandenem Krieg zwischen dem Kayser und dem König in Franckreich, suchte jede Parthey, die Schweitzer in ihr Interesse zu ziehen, der Kayser verlangte, daß ihm zu Besetzung der Waldstädt, ein Regiment zu werben vergönnet würde, dieses hat der Canton Freyburg sogleich bewilliget; hingegen hat der kleine Canton Schweitz dem König in Franckreich die Erlaubniß zu werben versagt, obgleich diese Cron den Einwohnern dieses Cantons ernstlich drohete, daß sie ihnen hinfort kein Saltz mehr abfolgen lassen wolte. Aus dem Canton Bern sind bishero viele Unterthanen in Savoyischen Diensten gewesen; es ruften aber die Berner alle ihre Landes-Leute sowol hohe Officiers, als Gemeine, wieder zuruck: Wie dann in einem Decret des grossen Raths zu Bern allen denen, die fremde Dienste nicht verlassen wolten, die Confiscation aller Güther angedrohet wurde. Verschiedene andere Cantons, als Glaris und Unterwalden folgten diesem Exempel nach, und erklärten in ihren dißfalls ergangenen Edicten ausdrücklich, daß sie die Feinde Ihro Kayserl. Maj. durch dergleichen Werbungen und ausländische Dienste nicht vermehren wolten. Der Canton Bern errichtete vielmehr eine Capitulation mit dem Kay- Die Cantons sind in Werbungen dem Kayser beförderlich.

An. 1734. Kayſer, wegen Anwerbung etlicher Regimenter, doch mit der Bedingung, daß der voraus gezahlte monatliche Sold für die Werbung nicht abgezogen, und in Friedens-Zeiten die Compagnien, deren jede 130. Mann ſtarck iſt, nicht reduciret würden. Die Graubündtner lieſſen dem Kayſer ebenfalls drey Regimenter anwerben, welche nach Italien fort marſchirten.

Schnell verſchwundenes Gerücht wegen des Fürſtenthums Neufchatel

Sonſt breitete ſich in dieſem 1734ſten Jahr ein Gerücht aus, daß die Einwohner des Fürſtenthums Neufchatel an den Marquis de Nele, der ſich vor einen Verwandten des Hauſes Conti, und Deſcendenten der Famille Chalons ausgiebt, Deputirte geſandt hätten, die ihn verſichern ſolten, wie ſie bereit wären, ſich ihm als ihrem rechtmäßigen Herren zu unterwerffen, worauf der Marquis zur Antwort ertheilte, er würde ihren Vorſchlag mit Vergnügen anhören, wenn er nur ſähe, daß es ihnen ein Ernſt ſey, ihn vor ihren Herrn zu erkennen. Es kam hierauf eine gedruckte Schrift zum Vorſchein, darinnen die Urſachen angeführet wurden, warum die Einwohner des Fürſtenthums Neufchatel ſich der Preußiſchen Regierung entziehen, und dem Marquis de Nele unterwerffen ſolten, weil nemlich die Herrſchafft Neufchatel ſich an. 1406. gegen das Hauß Chalon anheiſchig gemacht, beſtändig bey dieſer Famille zu bleiben. Es hätten auch die Stände dem König in Preuſſen an. 1707. aus keiner andern Urſach zum Souverain angenommen, als weil ſie geglaubet, er ſtamme von dem Hauſe Chalon ab. Nach genauerer Unterſuchung hätte man gefunden, wie Ihro Königl. Maj. von Preuſſen nur von Wilhelm von Naſſau abſtammten, dem ſein Vatter Renatus das Neufchatel im Teſtament, doch ohne alle Einwilligung der Stände vermacht hätte. Nun wäre aber der Marquis de Nele der nächſte Erb, welcher alſo allen andern vorgehen müſſe. Jedoch, es waren dieſe Gründe ſo leicht und gering, daß der Berliniſche Hof darauf nicht die geringſte Reflexion machte, und das Gerücht ſelbſt iſt in kurtzer Zeit gar bald verſchwunden.

Genſiſche Streitigkeiten zwiſchen Rath und Bürgerſchafft.

Weit erheblicher ſind diejenigen Streitigkeiten, ſo bishero in Genf zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft vorgefallen, an deren Beylegung man viele Jahre mit beſtändigem Eifer arbeitete. Der Urſprung derſelben rühret eigentlich von der Beveſtigung der Stadt her, nemlich an. 1714. und 1715. befand der Magiſtrat vor nöthig, die Veſtungs-Wercke zu vermehren. Unter vielen eingeſchickten Riſſen, welche dem Rath der 200. Männer vorgeleget wurden, erwählte man den weitläuftigſten und koſtbarſten, dahero wurde Impoſten auf Coffee, Stempfel-Papier, Leder, Getraid und Spiel-Karten geleget. Viele Privat-Leute muſten zu dem neuen Beveſtigungs-Bau ihre Häuſer und Gärten hergeben, und die geſamte Burgerſchafft wurde über ein ſolches wichtiges Werck gar nicht zu rath gezogen. Dieſe beſchwerte

ſich

ſich demnach heimlich und öffentlich viele Jahre, und das Mißvergnü- An. 1734.
gen, welches immer mehr und mehr überhand nahm, äuſſerte ſich alle Jahr bey der neuen Raths-Wahl. Endlich traten die Bürger im Jahr 1734. zuſammen, entwarfen ein unterthäniges Memorial an die Herren Syndicos; man beſtimmte den 4. Mertz dieſe Klagen der Bürgerſchafft anzunehmen; an beſagtem Tag deputirte die Bürgerſchafft 26. Perſonen aus ihren Mitteln, welche ihre ſehr beſcheiden eingerichtete Klagen denen Syndicis übergeben muſten, die übrigen Bürger folgten alle 1100. an der Zahl, Compagnien-weiß nach, doch mit vieler Ordnung und Reſpect; ſobald das Memorial übergeben war, gieng jederman wieder ruhig nach Hauß. Der Magiſtrat ertheilte hierauf keine Antwort, ſondern es wurden nur allerhand Schriften ausgeſtreuet, darinnen die Bürger als undanckbare, meineydige und Pflicht-vergeſſene Leute abgeſchildert wurden. Ein ſo ſcharfes Verfahren veranlaßte die Bürgerſchafft, am 3. May etliche neue Deputirten an den erſten Syndicum zu ſchicken, welche wegen der injuriöſen Schriften ſich beklagen, und auf die Abſtellung ihrer Beſchwerden dringen muſten. Allein dieſes war wieder umſonſt. Am 6. Jun. erfuhr man, daß der Garniſon Pulver und Kugeln ausgetheilet worden, am 8. wurden die Wachten verſtärcket, und die Grenadiers erhielten Ordre, ſich auf das erſte Signal bereit zu halten. Indeſſen wurde vom kleinen Rath eine Commißion ernennt, die Vorſtellung der Bürgerſchafft zu unterſuchen; als aber die Sache in das Weite geſpielet wurde, ſo kam eine Deputation nach der andern von der Bürgerſchafft, um den Ausgang der Sachen zu beſchleunigen. Am 2. Jul. brach aber der Lermen auf einmal aus. Denn, gleich früh Morgens ertappte man einen bedeckten Wagen auf der Rhone-Brücken, der mit 4. kleinen Canonen beladen war, und ſolche von einer Baſtion nach dem Rath-Hauß bringen wolte. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß in dem Artillerie-Magazin die 22. daſelbſt liegende Canonen alle verſtopft, das dazu gehörige Geräth weggeſchafft, und der meiſte Vorrath anders wohin abgeführet worden ſey. Die über dergleichen Nachricht erſchrockene Bürger verſamleten ſich in groſſer Anzahl, jedoch ohne Waffen auf den öffentlichen Plätzen, baten und erhielten von dem Magiſtrat, daß ihnen die Beſatzung der Stadt-Thore, und der Gaſſen überlaſſen würde; der Magiſtrat ſchickte zu gleicher Zeit eine Deputation an den jungen Printzen von Heſſen-Caſſel, der ſich ſtudirens halber in Genf aufhielte, wie auch an den Frantzöſiſ. Reſidenten, und verſicherten dieſelben, daß ſie beederſeits, der vorwaltenden Unruhe ohngeachtet, in beſter Sicherheit leben könten. Die Geiſtlichkeit und die Lehrer der hohen Schulen wandten alle erſinnliche Mühe an, die Gemüther durch Predigten und durch Zureden zu beſänftigen. Endlich wurde beſchloſſen auf den 8. Julii, den allgemeinen

An. 1734. Rath zu verſammlen, welchem man die Sache wegen der Befeſtigung und Auflagen, entweder zur Verwerfung, oder zur Beſtätigung auf 10. oder 20. Jahre übergeben wolte. Dieſe Verſammlung wurde auch ruhig und ordentlich gehalten, und die beeden erſtgedachten Puncten wurden mit 1366. Stimmen auf 10. Jahr beſchloſſen. 190. Stimmen wolten ſolche auf 20. Jahr fortgeſetzt wiſſen, und nur eine eintzige verwarf beede Affairen gantz und gar. Nach dieſer Verſammlung gieng die Bürgerſchafft auseinander, danckte dem Rath vor ſeine Vorſorge, und ſuchte das vorgegangene auf das beſte zu entſchuldigen. Es traten dannenhero auch verſchiedene von des Raths und der Burgerſchafft Seiten zuſammen, die noch übrigen Mißhelligkeiten, abſonderlich über einige harte Ausdruckung in das Reine zu bringen. Indeſſen hatte der Magiſtrat die entſtandene Unruhe nach Bern und Zürich berichtet, welche zwey Cantons, Deputirte, den Frieden zu vermitteln, abſandten, bey deren Ankunft aber bereits die Sache gantz beygelegt, und ſie alſo nur Zeugen der wiederhergeſtellten Ruhe wurden. Doch dieſe Ruhe war von kurtzer Dauer. Der Rath wolte die 3. Perſonen, Trembley, Lullin und Decarro, wider welche die Bürger wegen Verſtopfung der Canonen, und Wegſchaffung der Munition am meiſten aufgebracht waren, deswegen wieder in ihre Ehren-Aemter eingeſetzt wiſſen, weil ſie es aus keiner böſen Abſicht gethan hätten, worgegen aber die Bürgerſchafft ſich aufs äuſſerſte ſetzte, und ſich den 1. Auguſt Sonntags Vor- und Nachmittags, zahlreich wieder verſammelten, und ſich nicht eher zufrieden gaben, bis ein Urtheil des Raths kund gemacht wurde, daß man die 3. oben gedachten Perſonen vor ſchuldig erkläre, jedoch wegen ihrer andern Verdienſte, und groſſen Freundſchafft die weitere Unterſuchung nicht fortſetzen wolte.

An. 1735. Die Crone Franckreich erneuert das alte Bündniß mit den Schweitzern.

Ob es ſchon im vorigen Jahr ſchiene, daß man am Frantzöſiſchen Hof die ergriffene Neutralität derer Schweitzer mit gleichgültigen Augen anſahe, und ſich zur Erneuerung des alten mit ihnen gemachten Bündniſſes gar keine Mühe gäbe; ſo wurde man doch bald anders Sinnes. Denn der Frantzöſiſche Abgeſandte muſte auf Ordre ſeines Hofs bey denen Cantons Anſuchung thun, in dem angehenden Monat Febr. eine Verſammlung in Solothurn anzuſtellen. Es glückte auch dem König von Franckreich und ſeinen Alliirten bey denen Grau-Bündtnern, daß ſie ziemlich viele Truppen daſelbſt anwerben dürften, worauf der Kayſerliche Miniſter, Herr Graf von Wolckenſtein, an die Herren Grau-Bündtner mit Beziehung auf die vom Jahr 1526. wegen des Staats von Mayland getroffenen Capitulation beſtmöglichſte Gegen-Vorſtellungen gethan, darauf aber zur Antwort erhielte, es bringe es die Natur der Neutralität mit ſich, daß man keiner Puiſſance mehr Vortheile, als der andern zugeſtehe.

Es

Es wurde aber dieses Verständniß mit Franckreich gar bald unterbrochen, als zwischen dem Canton Basel und der Cron Franckreich wegen der Fischerey bey Hünningen ein Streit entstunde. Groß- und Klein-Hünningen liegen nicht weit von einander, jenes gehöret zu Elsaß, und mithin zu Franckreich; dieses aber stehet unter dem Canton Basel, beyde Oerter zancken sich wegen des Lachs-Fangs, bey dem Einfluß der Wyssen in den Rhein. Die Klein-Hünninger waren davon in Besitz; die Frantzösischen Einwohner aber zu Neudorf bey Hünningen, machten an. 1682. die Sache zum erstenmahl rege, welche aber bald beygeleget wurde, bis sie vor 10. Jahren aufs neue damit aufgezogen kamen. Frantzösischer Seits wolte man das Mittel treffen, und das Fischen gemeinschäftiglich machen, welches aber der Rath zu Basel seinen Rechten vor nachtheilig hielte. Den 12. Nov. des vorigen Jahrs befahlen sowohl der Herr Frey, von dem Geheimden Rath zu Basel, als auch der Frantzösische Commissarius Herr von Payen, ein jeder seinen Leuten das Netz zuerst auszuwerfen. Hierüber entstund unter den Fischern Zanck und Thätigkeit. Die wegen ihrer Männer besorgten Fischers-Weiber von Klein-Hünningen liessen so gar die Trommel rühren, welche darauf in häufiger Menge zusammen liefen, und die 8. Frantzösischen Fischer mit Stangen und Rudern so verwundeten, daß sie mit genauer Noth entfliehen konnten. Diß Verfahren empfand der Marschall von Burg aus Straßburg so hoch, daß er Befehl ertheilte, den Baßlern weder Getraid noch andere Waaren aus dem Frantzösischen zuzuführen. Es wurden über dieses von Franckreich einige Baßler in Verhafft genommen, und diese Crone drang auf eine hinlängliche Genugthuung, und sonderlich auf die exemplarische Bestrafung des Amtmann Frey. Dieser verließ sich auf seine Unschuld, und erbot sich mit dem berühmten Ritter Schaub, selbst nach Paris zu gehen, um sich bey dem Cardinal Fleury zu rechtfertigen. Er langte auch zu Anfang des Februarii im folgenden Jahr daselbst an, wo er von dem Cardinal Fleury gnädig empfangen, vor unschuldig erkläret, und mit zwey Schreiben wieder nach Hauß abgefertigt worden; in dem einen Schreiben des Cardinal Fleury war die Uberschrift gemacht: Magnifici, und mächtige Herren, und der Ritter Schaub versicherte im andern Schreiben, daß dieses in das künftige allen Ministern von der Crone Franckreich, die an den Canton Basel zu schreiben, Gelegenheit haben würden, zur Vorschrift dienen solte. Der Marschall von Burg erlaubte hierauf den 14. Febr. denen Baselischen Deputirten, nicht allein die Einkünfte der Früchte aus dem Elsaß, sondern auch die Auskaufung derselben. Der Land-Vogt Frey aber wurde wegen dieser herlichen Dienste in den Kirchen-Rath, und nachgehends, in den Geheimen oder Dreyzehner-Rath zu Basel aufgenommen.

An. 1736. Des Canton Basels Streit mit Franckreich wegen der Fischerey zu Hünningen.

Neue Titulatur des Cantons Basel.

An. 1736. Neu-erregte Toggenburger Streitigkeiten.

In dieſem 1736ſten Jahr wurden auch die bekanten und langwierigen Toggenburger Streitigkeiten mit dem Abt von St. Gallen aufs neue wieder rege. Es giengen dieſe Mißhelligkeiten ſchon im Jahr 1734. an, worzu beſonders zwey Fürſtliche Bediente, nemlich Hauptman, Johann Baptiſt Keller, Catholiſcher Religion, und Nicolaus Riedlinger, Reformirter Religion, beede Land-Räthe, Gelegenheit gegeben haben. Dieſe wichen zwar bey entſtandenen Händeln aus dem Lande, als ſie ſich aber wieder betretten lieſſen, wurden ſie den 3. Dec. 1735. von ungefehr 40. Toggenburgiſchen Bauern plötzlich überfallen, jämmerlich geſchlagen, und darauf etliche Tage verwacht. Ob man nun alle mögliche Anſtalten zur Verhütung der Thätlichkeiten vorwandte, und die beeden Gefangene 15000. Gulden zur Erſetzung der Proceß-Unkoſten, und Red und Antwort gegen alle wider ſie eingebrachte Klagen verſprachen: ſo ließ ſich doch der aufgebrachte Pöbel nichts aufhalten. Sie drangen vielmehr in das Hauß hinein, banden dem Riedlinger Hände und Füſſe, ſchleppten ihn in ein kleines Wäldlein, erſchlugen ihn mit Stecken und Sparren ſo, daß ihm das Hirn aus dem Kopf ſpritzte, worauf ſie ihm noch ein paar Schüß gaben, und liegen lieſſen. Der Hauptmann Keller muſte mit gebundenen Händen dieſen Mord anſehen, und dann durch 6. Schüß ſein Leben verlieren. Den andern Tag wurde auf Verordnung des Fürſtlichen Land-Vogtey-Amts, und den 10. Dec. darauf die entſeelten Leichname, jeder nach ſeiner Religion begraben. Uber eine ſo grauſame That führte der Abt von St. Gallen bey dem Canton Zürich ſehr groſſe Beſchwerung. Dieſer ließ ein ſehr nachdrückliches Schreiben an die Toggenburger ergehen, und verbot ihnen, den am 3. Jenner angeſtellten Gerichts-Tag einzuſtellen, maſſen ſie auf eine allgemeine Zuſammenkunft zu Baden verwieſen worden, woſelbſt man ſchon Mittel ausfindig machen würde, die Ruhe und Ordnung in ihrem Lande herzuſtellen. Die Tags-Satzung nahm auch würcklich zu Baden ihren Anfang, es wurde aber auf beyden Seiten die Sache ſo verzögert, daß diß Jahr verſtrich, ohne daß man einen völligen Schluß in dieſer Sache vornehmen konte. Eben ſo blieb der langwierige Streit unausgemacht, welchen die Stadt St. Gallen, die mit in dem Schweitzeriſchen Bund ſtehet, und alſo dem Abt von St. Gallen nicht unterworfen iſt, mit dieſem Herrn führte. Die Einwohner dieſer Stadt beſitzen einige Ländereyen in dem Gebiet des Herrn Abts. Dieſe belegte er mit neuen und ſchweren Auflagen, weßwegen ſich die Stadt bey dem Canton Zürich beklagte, der dieſen Prälaten zur Abſtellung dieſer Anlagen ernſtlich vermahnte, von ihm aber dieſe Antwort erhielt, daß er in Sachen, die einig und allein ſeine Lande betreffen, keine fremde Richter erkenne. Unter denen ausländiſchen Geſandten, die

Badniſche Tags-Satzung.

Der Stadt St. Gallen Streit mit dem Abt zu St. Gallen.

in

in diesem Jahr an die Eydgenossenschafft abgeordnet worden, ist ausser dem Frantzösischen Gesandten, Marquis von Bonac, sonst niemand bekannt worden. An. 1736.

Das 1737ste Jahr macht in denen Schweitzerischen Geschichten nichts so merckwürdig, als die innerlichen Unruhen zu Genf. Denn, obgleich im Nov. des vorigen Jahrs eine Friedens-Publication zum Vorschein kam: so konte doch dieselbige den neuen Ausbruch der innerlichen Unruhen nicht hindern: Vier Burger, welche den Syndicum der Garde geschimpft, empfiengen ihr Urtheil, daß 2. von denselben 5. Jahr lang in ihren Häusern eingeschlossen bleiben, und ihres Burger-Rechts verlustig seyn, die übrigen 2. aber das Land völlig räumen solten. Die Frau eines von den vorgedachten vier Bürgern beschwerte sich über die Härtigkeit des gefällten Urtheils, welche von einem jungen Menschen unterstützt wurde. Mit diesen band ein Sohn von einer ansehnlichen Famille an, und gab ihm einige Stock-Schläge, durch die herzueilenden Bürger kam dieser Sohn so ins Gedränge, daß er den Degen zog. Bey Erblickung des blosen Degens schrien die Bürger denen andern Mit-Bürgern zu denen Waffen. Auf dieses Geschrey eileten 3. bewafnete Bürger zu ihrer Fahne. Ob ihnen nun gleich von Obrigkeits wegen angekündiget wurde, daß sie, weil der Auflauf bereits geendigt, sich wieder nach Hauß verfügen solten: so entzogen sie sich doch dem Befehl so lang, biß sie auf die Hauptwacht gesetzt wurden, wobey es nebst Schimpf-Worten einige Stösse gab. Hierauf liefen die Bürger in der Unter-Stadt, in der Meynung, man wolte ihre Mit-Brüder umbringen, alle bewafnet zusammen, der Rath hingegen besetzte die Ober-Stadt mit ihrer Mannschafft, wobey ein Soldat von der Garnison, der aufs Rathhauß gehen wolte, aber abgetrieben wurde, im Weggehen von einem Burger erschossen wurde. Der Rath suchte durch Abgeordnete die Burgerschafft zu besänftigen, stellte die drey Bürger wieder auf freyen Fuß, und ließ die Garnison abziehen, ja zur Versicherung, daß die Garnison das Gewehr nicht wieder ergreifen würde, wurde der vornehmste Syndicus nebst seinen dreyen Söhnen, den Bürgern zur Geissel gegeben. Die Bürger zogen sich hierauf in guter Ordnung wieder zuruck, weil sie aber nicht alle alsobald ihr Gewehr niederlegten, so ergrief die Garnison auch wieder die Waffen. Der Syndicus der Garde, mit Namen des Arts stund auf dem Altan des Rathhauses, und ermahnte die Bürger auseinander zu gehen, allein diese antworteten, daß sie ihn in seinem Amte nicht erkenneten. Hierdurch wurde ein bey dem Syndico stehender Hauptman Bourdille veranlasset, daß er den Degen zog. Bey den Burgern erregte dieses eine solche Verbitterung, daß einer unter vielen Schmähungen mit dem Bajonet auf den Haupt- An. 1737. Fortsetzung der Genfischen Unruhen.

mann

An. 1737. mann zuſtieß, und als dieſer den Stoß etlichmal ausparirte, trat der Bürger zurück, und ſchoß den Hauptman über den Haufen. Ein darbey ſtehender anderer Officier gab ſogleich Befehl, auf die Bürger Feuer zu geben, die Bürger unterlieſſen dieſes auch nicht, und währete das Gefecht bis um halb 5. Uhr. Von den Soldaten blieben 20. von den Bürgern 5. auf dem Platz, viele aber wurden verwundet; der Syndicus des Arts verlohr dabey 2. Finger an der rechten, und 3. Finger an der lincken Hand, worauf die Bürgerſchafft ſich etlicher Thore bemächtigte, und die Garniſon zwang, das Gewehr niederzulegen. Der Frantzöſiſche Reſident legte ſich in das Mittel, viele der anſehnlichſten Perſonen, die an dieſer Unruhe keinen Theil nahmen, nebſt vielen daſelbſt ſtudirenden Printzen und Adel, wichen aus der Stadt. Die Cantons Bern und Zürich arbeiteten, nebſt dem Frantzöſiſchen Reſidenten, an Schlichtung dieſer Zwiſtigkeit. Hierauf überreichte die Bürgerſchafft eine Schrift von vier und funfzig Artickeln, und begehrten darinnen in verſchiedenen Stücken des Regiments eine Reformation. Der Rath hingegen hatte auch ſehr wichtige Beſchuldigungen wider die Burgerſchafft: endlich nahm ſich zu beeder Theile Glück der König in Franckreich der Sache etwas genauer an, ließ durch ſeinen Reſidenten Cloſſure eine allgemeine Amneſtie kund machen, und verſprach, um der Sache mehrern Nachdruck zu geben, eine Perſon von ſeinem Hof ausdrücklich zu dieſem Vorhaben abzuſenden. Am 18. Oct. langte auch der Königlich Frantzöſiſche Bevollmächtigte, der General-Lieutenant, Graf von Lautrec, in Genf würcklich an. Der Syndicus Galatin nebſt 3. andern bewillkommten ihn auf den Grentzen der Republic, die Canonen wurden abgefeuret, und die geſamten Bürger-Compagnien paradirten in prächtigem Aufzug. Er bezog ein ſchönes Hauß, zu nächſt an der Wohnung der Deputirten von Zürich und Bern, und zur Erleichterung der Conferentzen wurde eine Thür durchgebrochen, damit man gleich von einem Hauß in das andere gehen konte. Es brauchte viel Zuredens, biß die Bürgerſchafft das Gewehr niederlegte. Hierauf wurde in einem angeſchlagenen Patent die allgemeine Amneſtie publicirt, welches von etlichen Tumultuanten wieder abgeriſſen wurde. Beede Partenen gaben Schriften über Schriften ein, lieſſen auch viele Schreiben an Cardinal Fleury abgehen, und die Schwürigkeiten häuften ſich dergeſtalt, daß es nicht möglich war, diß Geſchäfft in dieſem Jahr zu End zu bringen.

Der König in Franckreich tritt in das Mittel.

An. 1738. Die Schwürigkeiten werden gehoben und der Streit glücklich beygelegt.

Deſto glücklicher war hingegen das 1738ſte Jahr, als in welchem, nach vielen Schwürigkeiten, die lang unterbrochene Ruhe in der Republic Genf glücklich wieder hergeſtellet wurde. Als man die vier Magiſtrats-Perſonen, welche vor vier Jahren auf Verlangen der Bürgerſchafft ihrer Aemter entſetzt, wiederum in ihre vorige Würde

de einführen wolte, welches auch hernach geschah; so wurde die Bürgerschafft aufs neue sehr erbittert. Es that sich so gar unter denselben eine neue Partey hervor, welche man Micheliner nennte, deren Anhänger darauf drangen, daß der König in Franckreich die Republic Genf in seinen unmittelbaren Schutz nehmen solte; weil aber dieser Vorschlag vielen andern Bürgern mißfiel, so wurde vielmehr Anstalt gemacht, am 8. May, das von dem Französischen Mediations-Minister, und den beeden Repräsentanten von Zürich und Bern, aus 44. Artickeln bestehendes Pacifications-Projeet anzunehmen. Dasselbige wurde dem Magistrat sowol als der Burgerschafft laut und deutlich abgelesen, und bey der grossen Versammlung des allgemeinen Raths mit 1355. Stimmen, gegen 39. widrige Stimmen angenommen. Worüber, wie leicht zu erachten, eine ausserordentliche Freude entstund; in allen Kirchen wurden Gebäte und Danck-Fest angestellt, und aus 60. Canonen eine dreymalige Salve gegeben. Die Cron Franckreich, und die beeden Cantons, Zürich und Bern, nahmen die Bürgschafft der Vergleichs-Artickeln über sich, der vornehmste Jnhalt derselben bestehet kürtzlich darinnen: Alle unterschiedene Stände, welche das Gouvernement von Genf ausmachen, sollen ohne Aenderung gelassen werden. Die Syndici sollen allein aus dem Rath der XXVger, die Glieder dieses Raths aber, aus dem der Zweyhunderter, und diese wiederum aus der Bürgerschafft genommen werden. Die Rechte des allgemeinen Raths sollen in der Gewalt Gesätze zu geben, Obrigkeitliche Personen zu bestellen, Bündnisse zu schliessen, den Krieg zu erklären, Friedens-Schlüsse zu machen, Auflagen einzurichten, und die Vestungs-Wercker zu besorgen, bestehen. Die einmal angelegten Auflagen sollen von an. 1734. annoch auf 6. Jahre verlängert seyn. Die nahe Verwandschafft soll von keinem Rath ausgeschlossen bleiben, keiner soll in den Rath der Zweyhunderter kommen, der nicht 30. Jahr alt sey. Der Rath soll in seinen abgängigen Gliedern wieder ersetzt, und mit 25. Gliedern vermehret werden. Die Delinquenten sollen nicht auf die Tortur gebracht werden, sie wären denn durch ein Definitiv-Urtheil zum Tod verdammt worden. Das Amt des Zeugmeisters und des Syndici bey der Wacht soll niemals beysammen seyn. Die Garnison der Stadt soll auf dem Fuß, zu 12. Compagnien, jede zu 60. Mann gerechnet, beybehalten werden. Es soll keiner dem andern, dasjenige, so währender Unruhe bisher fürgegangen, jemals fürwerffen, und diese 44. Artickel, von welchen wir nur einen Auszug beygebracht, sollen das Genfische Staats-Recht, und ein beständig gültiges Gesätz bleiben, es sey denn, daß der auf rechtmäßige Weise zusammen beruffene grosse und kleine Rath etwas daran änderten. An. 1738.

An. 1738. ten. Der Herr Graf von Lautrec ließ es dabey noch nicht bewenden, ſondern wolte dieſe politiſche Eintracht durch eine moraliſche beveſtigen: Daher ließ er alle Tage 6. Rathsherren, und eben ſo viel Burger an ſeiner Tafel ſpeiſen, die einander freundlich zutrincken, ſich küſſen, und verſprechen muſten, daß ſie alles vorgegangene vergeſſen, und zum Beſten ihres Vatterlandes hinfüro vereinigt leben wolten. Zum Andencken dieſes glücklich hergeſtellten Friedens wurden groſſe Medaillen von Gold, Silber, und Kupfer geprägt, auf deren einer Seiten ſich ein brennender Opfer-Altar, zwiſchen den zwey Bildern der Gerechtigkeit und des Friedens-Zeichen, wie ſie die Zwietracht unter ihre Füſſe tretten, mit der Uberſchrift: Iuſtitia & Pax oſculatae ſunt; Gerechtigkeit und Friede küßten ſich: Auf dem Revers befindet ſich eine Crone von Oelzweigen, als das Vorbild von dem Frieden, in welcher die Worte ſtehen: Diſſidia Genevae compoſita bonis officiis ex arbitrio Ludovici XV. Francorum Regis. Die durch gütliche Unterhandlungen beygelegten Streitigkeiten, unter dem Schieds-Richter, Ludwig XV. König von Franckreich. Auſſer dem lieſſe die Republic Genf auch dem Grafen von Lautrec zu Ehren eine Medaille ſchlagen, worauf ſein Bildniß, und auf der andern Seite die Worte: Fortitudo, Prudentia, Aequitas, conſpicuae in uno: Tapfer-Klug- und Billichkeit in einem Mann vereinigt ſtehen. Bald darauf wurden auch vier Deputirte an den König in Franckreich geſandt, vor ſeine hohe Vermittelung die Danckſagungs-Complimenten abzulegen. Nach geendigten innerlichen Unruhen zeigten ſich äuſſerliche, als der König von Sardinien den Frantzöſiſchen Reformirten, welche ſich zu St. Victor, und in dem Gebieth des Capituls niedergelaſſen, den Befehl und Bedrohung zuſandte, ſich innerhalb einer gewiſſen Zeit zu entfernen: Da nun die Republic Genf ein unſtreitiges Recht zu haben glaubte, an gedachten Orten neue Einwohner zu ſetzen; ſo ſtellten ſie dem König von Sardinien, in einem demüthigen Schreiben ihr Recht für, und erſuchten zugleich den König in Franckreich, die Widerrufung dieſes Befehls bey dem Sardiniſchen Hof auszuwircken. Auſſer dem Frantzöſiſchen Mediations-Miniſter wurde auch noch ein anderer Frantzöſiſcher Geſandter, Herr von Courteille in die Schweitz geſchickt, welcher am 2. Jul. zu Solothurn ſeinen ſolennen Einzug hielte, und von den Deputirten der Eydgenoßiſchen Cantons mit einem ehrerbietigen Ceremoniel aufgenommen wurde. Denn, nachdem ſie ſich auf dem Rathhauß verſammelt, und nach geſchloſſenen Conferentzen, um Audientz bey dem Ambaſſadeur angeſucht; ſo giengen ſie hierauf von dem Rathhauß in deſſelben Pallaſt, trafen im Hof ſeine Bedienten, in der Montur in Ordnung, den Ambaſſadeur aber oben an der Treppe an, wo er die Deputirten empfieng,

Freude über dieſen Vergleich.

Genf bekommt Streit mit dem König von Sardinien.

Ein neuer Frantzöſiſcher Miniſter kommt in die Schweitz.

Merckwürdiges Ceremoniel bey Annehmung deſſelben.

pfieng, und jedem die Hand reichte. Sodann rangirten sie sich in einem grossen Saal, in Form eines Kreises, der Burgermeister von Zürich that im Namen der übrigen die Anrede, welche der Ambassadeur beantwortete, und hernach die sämtlichen Deputirte bey der Tafel von 250. Couverts behielte, den Bürgern welche hierbey servirten, gab er jedem eine silberne Medaille. Der Streit der Baßler mit Franckreich fiel durch die Unterhaltung des Ritter Schaubs vor sie so glücklich aus, daß sie besagten Lachs- und Salmen-Fang zu allen Zeiten eigenthümlich behielten. An. 1738.

Sonst kam von Neapolis im Februario als Gesandter in die Schweitz an, Don Hyacintho Marchese du Istia; von Groß-Britannien war der Graf Marsay; und bey den Catholischen Cantons war Barny, Päbstlicher Nuntius.

Das II. Capitel.

Frantzösische Geschichten.

An. 1734. Allgemeine Erinnerung bey Erzehlung der Frantzösischen Geschichten.

TAdem uns die beliebte Ordnung auf die Erzehlung der Frantzösischen Geschichten führet; so achten wir uns verbunden, bey der Menge so vieler vorfallenden Merckwürdigkeiten eine kluge Wahl anzustellen. Wir haben die Geschichte des Rheinischen Kriegs bereits in dem Capitel von Teutschland, den vornehmsten Umständen nach, mitgenommen: Wie günstig sich das Glück gegen die Frantzösischen Waffen in Italien erzeiget, davon wollen wir in den Italiänischen Begebenheiten Bericht erstatten; und wie weit Franckreich, zum Vortheil seines Schwieger-Vatters, des Königs Stanislai, an den Polnischen Geschichten Theil genommen habe, das werden uns die Polnischen Geschichten lehren: was aber innerhalb des Königreichs in Kriegs-Zurüstungen und Friedens-Schlüssen, in den Veränderungen des Königlichen Hauses und Hofes, in den Streitigkeiten der Frantzösischen Kirchen, in den Geschichten der Gelehrsamkeit und Natur vorgefallen; davon wollen wir dem Hochgeneigten Leser in beliebter Kürtze einen Auszug mittheilen. Es ist aus dem Schluß des vorigen Theils unseres Historien-Saals bereits bekannt, daß bey Gelegenheit der streitigen Polnischen Wahl, die Crone Franckreich dem Römischen Kayser unter grossen Zurüstungen den Krieg erkläret, eine genaue Verbindung mit Spanien und Sardinien, die Kayserlichen und Reichs-Staaten zu zergliedern geschlossen, und auch in Teutschland würcklich mit Wegnehmung der Vestung Kehl den Anfang zur Feindseligkeit gemacht habe. Zur Fortsetzung dieses kostbaren Kriegs, wurden allerhand neue Arten, Geld einzubringen, erdacht, und um das Volck zur Abgab desto williger zu machen, so wurden zur Vergrösserung der erhaltenen Vor-

Die Cron Franckreich bringt grosse Geld-Summen auf zur Fortsetzung des Kriegs.

An. 1734. Vortheile in Italien beſonders herrliche Danck- und Freuden-Feſte in Paris angeſtellet. Der Inhalt des an den Ertz-Biſchoff von Paris, nach Eroberung des Caſtells zu Mayland, im Namen des Königs, abgelaſſenen Briefes iſt inſonderheit merckwürdig: Mein Vetter, ſchrieb der König an ihn; Die Eroberung des Caſtells zu Mayland vermehret den Ruhm meiner Waffen in Italien; dieſer Platz, welchen man für den ſtärckſten in Europa hält, hat ſich am 30. Dec. 13. Tage, nach Eröfnung der Lauf-Gräben ergeben, und in Zeit von 6. Wochen iſt das gantze Land zwiſchen den Flüſſen Teſino und Oglio durch meine, und des Königs von Sardinien Truppen eingenommen worden. Solche ſchnelle Succeſſe muß ich allein GOtt zuſchreiben, der meinen Völckern Kräfte gegeben, die Hinderniſſe der üblen Wege und der Jahrs-Zeit zu überwinden, und der ſie bey einer neu-angefangenen Unternehmung unterſtützet. Um alle unnöthige Unkoſten abzuſchneiden, ertheilte der König den Befehl, das vor einiger Zeit zu Metz aufgerichtete Cadetten Corpo von 600. Mann abzudancken, hingegen war man auf Vermehrung der See-Macht deſto mehr bedacht, weil man der Cron Engelland nicht viel Gutes zutrauete, daher die Schiffs-Arbeit zu Breſt und Toulon eifrigſt fortgeſetzt wurde. Der Hertzog von Pentievre, ein Sohn des Grafen von Toulouſe, erhielte die Anwartſchafft auf die Bedienung eines Groß-Admirals von Franckreich. Der Fürſt von Monaceo ließ ſeinen Printzen zum regierenden Fürſten dieſes in Italien gelegenen, dem Römiſchen Reich als ein Lehen unterworffenen, von der Cron Franckreich aber bishero ſich angemaßten Fürſtenthums, declariren, wobey ſich der Fürſt den Titul eines Adminiſtratoris, bis zu des Printzen Majorennität vorbehalten, und mit Genehmhaltung Ihrer Allerchriſtlichſten Majeſtät den Titel eines Hertzogs von Valentinois angenommen. Bey fortwährendem Krieg muſte auch die Geiſtlichkeit in Franckreich ihre milde Hand aufthun, und dem König mit einem freywilligen Geſchenck, von 12. Millionen Livres aufwarten, und noch überdiß ſich ein Darleihen von etlich Millionen gefallen laſſen. Der geſamte Ritter-Orden vom H. Geiſt ließ ſich auch in ſeinem Beytrag nicht ſaumſelig finden, wofür er die Beſtätigung ſeiner Privilegien, und einige andere Vortheile erhielt. So fuhr man auch mit der Eintreibung des Zehenden eifrig fort, und zu Amſterdam wurden ſehr wichtige Capitalien auf Intereſſe erhoben. Bey dieſen reichen Silber-Quellen fiel es der Crone Franckreich ſehr leicht, die Armee zu Land, auf 160000. Mann, und die See-Macht auf 40. groſſe Schiffe zu erhöhen. Den 12. Febr. wurde der Frantzöſiſche Hof durch die Ankunft des jungen Hertzogs von Tremouille abermals in Frolocken geſetzt, welcher die Nachricht überbrachte, daß die Veſtung Tortona ſich den 5. gedachten Monats ergeben habe. Der Allerchriſtlichſte König

Der Hertzog von Penthievre bekommt die Anwartſchafft auf die Groß Admirals-Stelle.

Tortona geht an die Alliirten über.

König empfieng diesen jungen Helden auf eine sehr gnädige Art, und erklärte ihn den 15. darauf, bey einer vorgenommenen Beförderung zu einem Brigadier. Zu Anfang des Mertz musterte der König die Frantzösisch- und Schweitzer-Garde, welche ebenfalls dem Feldzug beywohnen solten. Die Officiers von der ersten redete der König, nach gehaltener Musterung, also an: Er sey versichert, daß sein Regiment Garde der übrigen Armee zum Exempel dienen werde, und soll ihm der Hertzog von Grammont, als Obrister dieser Garden, von allen genauen Bericht erstatten, wobey er ihnen einen glücklichen Feldzug wünschte. Der Marschall von Villars hat sein Gouvernement von Provence mit Genehmhaltung des Königs an seinen Sohn, den Marquis von Villars, jüngsthin resigniret, welcher neue Gouverneur das von denen Ständen ihm überreichte kostbare Geschenck so gleich zu Geld machen, und unter die Armee austheilen ließ. Der neue Bischoff zu Orleans nahm zu Anfang des Mertz von diesem seinem neuen Hirten-Amt Besitz, bey dieser Gelegenheit erhielten 1300. in der Stadt gefangen sitzende Missethäter ihre Begnadigung, welche dann mit frohem Hertzen der bey solcher Ceremonie gewöhnlichen Proceßion beywohnten. Der Graf von Clermont, welcher bereits den Geistlichen Stand erwählet hatte, überkam von dem Papst die Dispensation, dem Feldzug am Rhein, als ein Held beyzuwohnen. Der Cardinal von Polignac, welcher sonst die Angelegenheit des Hofs zu Rom besorget hat, wurde in seinem Gesandtschaffts-Posten abgelöset, durch den Hertzog von St. Aignan, und der Cardinal Fleury pflegte sich des Raths des Erstern, absonderlich in denen Nordischen Sachen, fleißig zu bedienen. Der Hertzog von Richelieu vermählte sich mit der Hertzogin von Guise, auf welches Beylager der berühmte Poet Voltair, welcher wegen einer Schrift, die er ohne Censur unter dem Titel: Philosophischer Brief, drucken ließ, aus Franckreich, nach Engelland entweichen muste, ein sehr zierliches Gedicht verfertiget.

An. 1734.

Der König mustert seine Garden.

Der Marschall von Villars tritt sein Gouvernement seinem Sohn ab.

Der neue Bischoff von Orleans tritt sein Amt an.

Vermählung des Hertzogs von Richelieu.

Der Poet Voltair muß nach Engelland entweichen.

Der commandirende General und Hertzog von Villars, welcher seines hohen Alters ungeachtet, dem Italiänischen Feldzug mit vieler Lebhafftigkeit beywohnte, und unzehliche Lorbeer-Zweige nach Paris zuruck zu bringen hoffte, muste auf einmahl die Last des Alters, melancholische Zufälle, und schwache Leibs-Constitution fühlen. Er suchte durch Veränderung der Lufft seiner schwachen Gesundheit aufzuhelfen, begab sich dannenhero zu Ende des May nach Turin, und ward daselbst von der Königin von Sardinien nicht nur sehr gnädig empfangen, sondern auch mit einem kostbaren Degen, der auf 3000. Pistolen geschätzet wurde, beschencket. Allein, er fiel zu Turin in ein Fieber, das mit einer starcken Dissenterie begleitet war, woran er in eben dem Zimmer, da er gebohren wurde, am 17. Jun. den Geist aufgeben muste, als wenig Tage vorher

Der Marschall von Villars stirbt.

An. 1734. her der Hertzog von Berwick ſein Leben in der Belagerung vor Philippsburg einbüſſete.

Deſſelben prächtige Exequien.

Der König, um ſeine Hochachtung, gegen den verſtorbenen Marſchall von Villars zu zeigen, ließ ihm den 27. Jenner des folgenden Jahrs zu Paris, in der zu ſolchem Ende ſchwartz bezogen, mit vielen 1000. Kertzen und Wachs-Lichtern beleuchteten, auch einem treflichen Trauer-Gerüſt, zwiſchen 4. gantz verſilberten Palmen- und Lorbeer-Bäumen, und vielen Wappen-Schildern und Armaturen gezierten Kirche von St. Sulpice den prächtigen Leichen-Dienſt halten. Die dabey von dem Abt Segny gehaltene Lobrede ſetzte alle Zuhörer in Verwunderung, wie dann der Hertzog von Villars, der Sohn des Grafen, dem Abt einen Beutel von 100. Piſtolen überſandte. Dieſe Rede war anfänglich dem P. Jeſuiten Tournemine aufgetragen, und auch ſchon verfertigt, weil er aber darinnen eine gewiſſe Stelle nicht weglaſſen wolte, ſo wurde die Rede verworfen. Der Jeſuit aber machte ſie nachgehends durch den Druck gemein. Doch die Streitigkeiten über die Lobrede des Hertzogs von Villars waren nicht ſo heftig, als die über ſein Teſtament entſtunden. Seine Gemahlin ſowohl als ſein Sohn waren beederſeits aus unterſchiedlichen Urſachen, mit dem Teſtament des Verſtorbenen ſehr ſchlecht zufrieden, daher ſie im Parlement wider die Schweſter des Marſchalls, und den Grafen von Brißieux, denen zimliche Portionen, zum Nachtheil des Sohns vermacht waren, die Caſſation des Teſtaments begehrten. Den Proceß führten die vornehmſten Advocaten zu Paris, von welchen ein jeder alle Schätze der Rechts-Gelehrſamkeit, zum Vortheil ſeiner Partey eröfnete, dadurch aber nichts weiters gewann, als daß das Ende dieſes Streits auf viele Jahre hinaus geſchoben wurde. Sonſten war der Marſchall von Villars ein General von auſſerordentlich aufgewecktem Geiſt, welchen Character er bis in ſein höchſtes Alter behalten. Im Fechten und Tantzen that es ihm niemand gleich, in Arbeiten war er unermüdet, bey einer Belagerung oder Schlacht war er eben ſo aufgeräumt, als ob er zu einem Ball oder Comödie gehen ſolte. Mit dieſem ſo aufgeräumten Temperament war aber eine groſſe Geld-Liebe verknüpft. Zu Kriegs-Zeiten wuſte er inſonderheit die Kunſt, durch Beutmachen und Contributionen ſich treflich zu bereichern. Als er Freyburg und Landau weggenommen hatte, kaufte er ſich eine Herrſchafft von 700000. Rthlr. welches dem König ſelbſt verdächtig vorkam; er entſchuldigte ſich aber damit, daß er lauter Teutſches Geld darzu genommen, und ſetzte hinzu, wenn ihn der König noch ein Jahr in Teutſchland commandieren lieſſe, wolte er ſich noch einmahl ſo viel Güter kaufen. Daß er auch in dem letzten Italiäniſchen Krieg ſeinen Nutzen wohl befördert habe, das beweiſen, auſſer denen anſehnlichen liegen-

Zierliche Trauer-Rede.

Wegen ſeines Teſtaments entſtehet ein Streit.

Kurtze Abſchilderung von dieſem Marſchall.

den

den Güthern die 1800000. Stück von Achten, die man nach seinem Tod baar bey ihm gefunden. Seine Eroberungen in dem letzten Italiänischen Kriege sollen unten in den Geschichten dieses Landes vorkommen. Mit dem König von Sardinien konte er sich nicht wohl vertragen, daher derselbe etlichmal den König in Franckreich ersuchte, diesen General; wegen seines hohen Alters zuruck zu beruffen. An. 1734.

Die Religions-Streitigkeiten ruheten bey dem Krieg so wenig, als in Friedens-Zeiten in Franckreich. Der Königliche Staats-Rath hat deswegen wieder etliche Schriften verdammen müssen, welche ihm gar zu anzüglich zu seyn geschienen. Die Jansenisten oder Appellanten galten mit ihren vermeinten Wunder-Wercken des Abt Paris bey Hof desto weniger, weil man es mit dem Römischen Hof nicht verderben wolte. Streitigkeiten der Frantzösischen Kirchen.

In dem Commando der Armeen wolte man am Frantzösischen Hof nach dem Tod zweyer berühmten Generals auf den künftigen Feldzug eine Aenderung vornehmen, der Marschall von Noailles solte anstatt des Marschalls von Coigni, der sich in Italien weder mit dem König von Sardinien, noch mit dem Marschall von Broglio vertragen konte, die Armee in der Lombardey commandiren; denn weil der Marschall von Noailles nicht nur Ritter des göldenen Vlieses und Grand von Spanien ist, sondern auch von dem jetzigen König in Spanien bey den vorigen Kriegen zum General-Capitain gemacht worden, so glaubte man, es würden die Spanier desto eher nach seinen Befehlen sich bequemen. Hingegen wurde der Marschall von Asfeld, der im vorigen Jahr nach dem Tod des Hertzogs von Berwick in Teutschland commandirt hat, sobald er um seine Erlassung angesucht, damit begnadigt, und an seine statt wurde der Marschall von Coigni zum commandirenden General in Teutschland ernennet. Am besten war man mit dem Grafen von Bell-Isle am Frantzös. Hof zu frieden, welchen man nicht nur allein bey seiner Anwesenheit in Paris, zu denen wichtigsten Staats-Angelegenheiten zog, sondern auch zum General von der Armee an der Mosel ernennte. Hiernächst machte der Allerchristlichste König 3. neue Marschälle, nemlich den Marquis von Biron, den Herrn von Puisegur, und den Printzen Tingri, welcher letztere sich nunmehro einen Marschall von Montmorenci nennte. Zu Ende des Jahrs erlangte der Herr Reaumur, ein Mitglied der Königlichen Academie der Wissenschaften, und der Director der Königlichen Buchdruckerey, Herr Annisson, bey Ihro Königl. Maj. Audientz, da sie den ersten Theil der Insecten, worinnen die Schmetterlinge und Raupen enthalten, und der mit den schönsten Kupfern gezieret, überreichten. Verändерung der commandirenden Generals. Der König ernennt drey neue Marschälle. Eine schöne Historie von den Insecten.

Im Monat Januario ließ der Cardinal Fleury die Ministers derer See-Puissancen zu einer Conferentz beruffen, und begehrte mit wie- An. 1735. Der Cardinal Fleu-

der-

An. 1715. derholter Verſicherung der Neigung des Königs zum Frieden, daß Engelland nur möchte die Puncten, ſo zum Fundament einer Friedens-Handlung dienen könten, antragen; Alleine der Mylord Waldegrave antwortete, wie er vielmehr erwartete, daß die Alliirten Cronen eine deutliche Erklärung thäten, nach deren Anleitung man zu Handlungen ſchreiten, damit der König ſein Herr, ſodann nach ſeinem erwieſenen Eifer die Mediation über ſich nehmen könne; denn, auſſer dem würden alle Negotiationen ſo langweilig als vergeblich ausfallen. In der Mitten des Monats ließ das Parlament ein gewiſſes höchſt-gefährliches Buch, unter dem Titul: Die Malabariſchen Printzeßinnen, oder der Philoſophiſche Coelibat, gedruckt zu Adrianopel, bey Thomas Franco, 1734. wegen der darinnen enthaltenen ſchändlichſten Gotteslästerungen wider die heiligſten Geheimniſſe, durch den Scharfrichter öffentlich zerreiſſen und verbrennen. Gleichergeſtalt hat auch der König, durch einen Arret zwey Schriften: Schreiben des Biſchoffs von Laon, an die Ertz- und andere Biſchöffe der Provintz von Rheims, und dann Schreiben des Biſchoffs und Hertzogs von Laon an den König, zu confiſciren, anbefohlen. Am 8. Jenner hielte man zu Verſailles in Gegenwart des Königs, einen groſſen Rath über die Affaires von Polen, und folgenden Tags, ſchickte der König einen Courrier mit dem darinn gefaßten Schluß, an den zu Königsberg bey dem Könige Stanislao befindlichen Abt, Langlois, zu gleicher Zeit wurden groſſe Geld-Summen dahin übermacht, um denen Polniſchen Herren der Stanislaiſchen Partey Mittel an die Hand zu geben, ein anſehnliches Corpo Truppen aufzurichten, mit ſelbigen in Schleſien und Sachſen einzubrechen, und der Gegen-Partey eine mächtige Diverſion zu machen. Wegen des guten Tractaments, das man den Königlichen Schwieger-Vatter zu Königsberg genieſſen ließ, bezeigten ſich Ihro Maj. ſehr vergnügt, und, um ihre Danckbarkeit ſonderlich, gegen den daſigen Commendanten, General von Katten, zu erweiſen, ſchickten Sie ihrem in Königsberg ſich befindlichen Miniſter ein Decret zu, krafft deſſen Sie den Herrn von Katt, und ſeinen älteſten männlichen Deſcendenten auf immerwährend, eine jährliche Penſion von 12. tauſend Livres bewilligten. Am 22. Jan. ſtellte der Hertzog von Montboißier, als Commendant derer ſchwartzen Muſquetairs, dem König 7. junge, wohlgewachſene, gleich groſſe Gebrüdere, von guter Famille vor, um ſolche unter dieſes Corpo zu nehmen, worüber der König und der Hof viel Vergnügen bezeigten, und den 25. darauf kam der Sardiniſche Abgeſandte, Marquis von Roſignan, in tiefem Trauer-Staat nach Verſailles, um bey Ihro Königl. Maj. die förmliche Notification von dem tödtlichen Hintritt der Königin von Sardinien abzuſtatten, welcher Todesfall beſonders der Hertzogin Carolina von Bourbon, als ihrer

ry dringt auf den Frieden.

Das Parlament confiſcirt ein höchſt gefährlich Buch.

Berathſchlagungen wegen des Königlichen Schwieger-Vatters.

Nachricht wegen des Abſterbens der Königin von Sardinien.

Frauen

Frauen Schwester nicht geringe Betrübniß erweckte, worauf der Frantzösische Hof auf 6. Wochen lang die Trauer anlegte. Dieweil bey diesem Rheinischen Krieg die Einwohner des Hertzogthums Lothringen, mit unzehlichen Fronfuhren, Einquartierungen, Steuern und Werbungen, sehr hart mitgenommen wurden; so bat Jhro Hoheit, die verwittibte Frau Hertzogin, in einem an den König erlassenenen Hand-Schreiben, wo nicht um die völlige Befreyung, doch wenigstens um eine Erleichterung dieser Last. Allein Jhro Maj. erklärten sich gegen den Printzen von Lothringen, einen Bruders Sohn dieser Fürstin, wie Sie zwar wegen naher Anverwandtschafft alle Neigung vor diese Printzeßin trügen, es erfordere aber die Kriegs-Raison, daß man sich in allem Fall um so mehr in Verfassung setze, da der regierende Hertzog an dem Hof des Kayfers, als eines declarirten Feinds von Franckreich, sich beständig aufhalte. Nach Abreise des Frantzösischen Hofs nach Marly am 7. Februar. kam die Gemahlin des Königs Stanislai zu Versailles an, um daselbst sich 14. Tag bis zu der Wiederkunft des Hofs, zu divertiren, allwo sie auch wöchentlich 2. bis 3. mal von dem Königlichen Hauß besuchet wurde. Bey Anwesenheit des Königs zu Marly, überlegte man fast nichts als Kriegs-Sachen, und machte die geheimsten Anstalten zur Campagne. Der Graf von Bell'Isle überlieferte, vor seiner Abreise zur Armee am Rhein, dem König ein Project, zur Aufrichtung eines Regiments von 1500. Mann leichter Reuterey, welches unter dem Commando des jungen Ferrers, eines Sohns des ehemaligen berühmten Partey-Gängers, nebst den Frantzösischen Husaren, am Rhein, denen Kayserl. Husaren das Handwerck legen solten, welchen Vorschlag der König ins Werck zu richten, sich nicht ungeneigt erzeigte. Damit man auch den bisherigen starcken Mangel an Brod in Jtalien in künftiger Campagne abhelffen möchte; so hat der König in denen Häfen zu Dieppe, Havre de Grace, Duynkirchen und Calais, 80000. Säcke Korn aufkauffen lassen, die man zur See nach Genua einschiffet. Jm Monat Febr. errichtete der König eine neue Cammer der Tournelle, in dem Parlament zu Paris, welches ein Gericht ist, das in Bürgerlichen und Criminal-Sachen erkennen soll. Es bestehet in zwey Präsidenten, die alle halbe Jahr, in zwey Räthen der grossen Cammer und zwey Räthen der Enquetten-Cammer, die alle drey Monat abgewechselt werden sollen. Diesem neuen Gericht hat der König dermalen vornemlich aufgetragen, wider die schädlichen Handlungen derer sogenannten Convulsionarien, die man vor Nachfolger des Abts Paris, und seiner Mirackel hält, nach der Schärfe derer Gesetze und Königlichen Verordnungen zu verfahren. Es wurden auch fünfzehen Haupt-Personen dieser Convulsionarien, welche unter dem Vorwand der Andacht, nächtliche Pro-

An. 1735. Das Hertzogthum Lothringen wird hart mitgenommen.

Königin von Polen kommt nach Versailles.

Neu-errichtete Frantzösische leichte Reuterey.

Vorsorge wegen des Proviants.

Eine neue Gerichts-Cammer.

Eine Bande von Convulsionairs.

An. 1735. ceßionen um gewiſſe Kirchen gehalten, wobey alle mal eine Anzahl Weibs-Bilder die Andacht vermehren helfen, und allerley ärgerliche Dinge untergelaufen, in die Gefängniſſe der Conciergerie in Paris geſchaffet. Die Schärfe dieſes Gerichtes hatte eine ſolche Würckung, daß viele, ſo gar Perſonen von nicht geringem Stand, die Flucht genommen, unter andern auch eine geiſtliche Perſon, mit einem zum Beſten der Convulſionarien geſammelten Allmoſen von 50000. Livres, welche dieſen mitgenommenen anſehnlichen Zehrpfenning durch einen Zettel alſo entſchuldigte; man ſolle ihn deshalb nicht tadeln, noch ſich wundern, daß er das vor andere gebettelte Geld mitgenommen; er habe es gemacht, wie die Iſraeliten bey ihrem Abzug aus Egypten. Auſſer dieſer Sache machte auch ein heftiger Streit zwiſchen dem Parlament zu Metz, und dem dortigen neuen Biſchoff aus dem Hauß St. Simon ein groſſes Aufſehen. In dem Biſchöfflichen Pallaſt zu Metz wurden von undencklichen Jahren her in einem Thurn die Archiven des Parlaments verwahrlich aufbehalten, und dem Parlament ſtehet die Macht zu, in ſolchen Thurn zu gehen, wann und wie es beliebt. Der neue Biſchoff drang darauf, das Parlament müſte erſt Erlaubniß bey ihm erlangen, wenn es das Archiv öfnen wolte, wie er denn deswegen die Thüre des Thurns mit ſtarcken eiſernen Ketten, Riegeln und Schlöſſern verſperren ließ. Das Parlament ſchickte zu Behauptung ſeiner unſtreitigen Rechte, nebſt dem General-Procurator zwey Präſidenten, 4. Räthe, einen Cantzelliſten und einen Schloſſer dahin, um den Thurn mit Gewalt zu eröfnen. Als der erzürnte Biſchoff zu dieſem Vorhaben kam, vergieng er ſich ſo ſehr, daß er mit ſeinem Stock auf den General-Procurator zuſchlug. Ob nun ſchon das Parlament anfangs den Biſchoff gefangen nehmen laſſen wolte; ſo lieſſe man es doch dabey bewenden, daß man ihn vor das Parlament citirte, und die Sache an den König berichtete, welcher es höchſt ungnädig aufnahm, und dem Biſchoff durch einen geheimen Brief ſcharf anbefohlen, zu Paris perſönlich ſeine Verantwortung zu thun, durch Vermittelung des Cardinals Fleury kam die Sache dahin, daß der Biſchoff diß reiche Bißthum mit einem andern von wenigern Einkünften verwechſeln muſte. Bald darauf wurde der Streit zwiſchen dem König und dem Parlament zu Paris wieder rege. Dieſes letztere hatte über eine Paſtoral-Inſtruction des Ertz-Biſchoffs zu Cambray, und eine in der Sorbonne gehaltene Theſin ein Urtheil geſprochen, den 18. Febr.; der König aber nahm die Sache vom Parlament weg, unterſagte demſelbigen die Gewalt, einen Ausſpruch zu thun, und unterwarf die gantze Sache ſeinem eigenen allerhöchſten Urtheil. Das Parlament berathſchlagte ſich hierauf über dieſe wichtige Begebenheit, und trug ſeinem Ober-Präſidenten auf, dem König über die

Streit des Biſchoffs und Parlaments zu Metz.

Streitigkeiten des Parlaments zu Paris.

Folgen

Folgen solcher Verordnungen, allerdemüthigst und allerunterthänigste Vorstellungen zu thun. Noch grössere Verwunderung machte die Aufführung des Bischoffs von St. Povoul, in Languedoc, Johann Carls von Segour. Dieser Prälat, der noch nicht 40. Jahr alt war, legte sein Bißthum nieder, unter dem Vorwand, welchen er in einem ausdrücklichen Mandement kund machte, daß er die Constitution Unigenitus ehedem nur aus der Absicht angenommen, um wider das Zeugniß seines Gewissens, und aus menschlichen Ursachen ein Bischoff zu werden. Diesen begangenen Fehler bekannte er öffentlich, bat GOtt um Verzeihung, und widerrufte die Annehmung der obgedachten Bulle, er gestunde, daß er an Verfolgung treuer Appellanten aus seiner Diöces schuld gewesen, und fällte von dem Consilio zu Embrun wider den Bischoff zu Senez, ein hartes Urtheil, retirirte sich darauf nach einer Einöde, um seine übrige Lebens-Zeit in Busse zuzubringen. Die Jansenisten triumphirten darüber als über eine rechte Helden-That; Der König aber ließ des Bischoffs Mandement durch ein Arret des Staats-Raths confisciren. Es zog aber das Beyspiel des Bischoffs viele andere nach: Denn der Bischoff zu Grenoble widerrufte durch ein Mandement alles, was er als Richter bey dem Consilio zu Embrun, wider den Bischoff von Senez gethan. Der Bischoff von Agde gab eine Schrift von gleichem Inhalt heraus, dem der Ertz-Bischoff von Alby, der Bischoff von Sistron, nebst vielen andern hohen Prälaten beystimmten.

An. 1735.

Der Bischoff von St. Povoul legt sein Bißthum nieder.

Als darauf den 2. Junii die Frantzösische Geistlichkeit ihre Versamlung öfnete, in welcher, nach beobachteten feyerlichen Ceremonien, der Cardinal Fleury, im Namen des Königs, ein freywilliges Geschenck von 20. Millionen begehrte, von welcher Summa auch 10. Millionen auf 5. Jahr hinaus verwilliget worden, so erlangten die Deputirten von der Geistlichkeit bey dem König zu Versailles den 5. Junii die allergnädigste Audientz, wobey der Bischoff von Toulouse eine zierliche Rede hielte, nach deren Endigung Ihro Allerchristl. Maj. die Beylegung der bisherigen Kirchen-Streitigkeiten und die Einschrenckung des Parlaments in solchen Religions-Sachen der Geistlichkeit versichern ließ. Der obengedachte Bischoff von Sistron aber, ingleichen der Bischoff von Arles, wurden von dieser Versammlung aus Staats-Ursachen ausgeschlossen, wogegen sie durch eine öffentl. Protestation die Rechte und Ehre ihrer Bischöffl. Würde zu vertheidigen suchten. In den letzten Tagen des Monats Junii wurde früh Morgens gegen 3. Uhr auf der Königl. Bibliotheck der Abt de Chause, einer von den Königl. Sub-Bibliothecariis in Arrest genommen, und so fort nach der Bastille geführet, wobey alle Sachen des Abts in Beyseyn des Lieutenant de Police Herault ver-

Die Geistlichkeit verwilliget ein Geschenck.

Zwey Bischöffe werden von der Versammlung ausgeschlossen.

Ein Königl. Bibliothecarius wird gefangen.

An. 1735. verſiegelt wurden. Er hatte die Aufſicht über die in der Bibliotheck befindliche koſtbare Kupfer-Blatten und Kupfer-Stiche, des Ludwigs XIV. von welchen er verſchiedene veruntreuet, und die rareſten andern Leuten zum Gebrauch überlaſſen. Wie dieſer Abt vor ſeine böſen Thaten büſſen muſte, alſo ließ der König denen Officiers, welche die übelgerathene Expedition nach Dantzig übernommen hatten, die Würckungen ſeiner Königl. Freygebigkeit ſpüren: Der Herr de la Motte Perouſe wurde nicht nur zum Feld-Marſchall, ſondern auch zum Commandeur des Militair-Ritter-Ordens von St. Ludwig erhoben; dem Grafen Luzerne, Brigadier und Obriſten des Regiments von Perigord, wurde eine jährliche Penſion von 1000. Livres, und den andern Officiers und Soldaten derer vor Dantzig gebrauchten Regimenter verſchiedene proportionirte Gnaden-Bezeugungen angewieſen.

Der König belohnet die Kriegs-Officiers.

Die Erb-Printzeßin von Modena, eine gebohrne Printzeßin aus dem Hauſe Orleans, hatte ſich bey den Italiäniſchen Unruhen nebſt dem Printzen, ihrem Gemahl, eine Zeitlang zu Paris aufgehalten. Gleich Anfangs ſetzte es viele Schwierigkeiten, in Anſehung des Ceremoniels, mit welchem ſie aufgenommen und tractiret werden ſolte. Bey ihrem fortwährenden Auffenthalt bekam ſie in der Kirche mit ihrer Fr. Schweſter, der jungen verwittibten Königin von Spanien, einen Streit, da ſie nach dem Beyſpiel ihrer Frau Schweſter ihren Bät-Stuhl mit Tappeten von Tuche und Sammet behängen ließ, welches, nach der Entſcheidung des Königes, nur Königl. Perſonen gebühret. Als nachgehends ihr Gemahl ſich von Paris hinweg, und auf Reiſen begab, ſo wolte der Hof ihr nicht geſtatten, länger in Paris zu verbleiben. Sie wartete dem König zu Verſailles in dem Königl. Appartement einmal ſelbſt auf, und bat ihn ſehnlich, ihr dieſe Gnade wiederfahren zu laſſen; der König aber gieng, ohne ſie anzuhören oder ein einiges Wort zu ſprechen, bey derſelben mit dem Cardinal Fleury vorbey. Endlich hat doch ihre Familie durch vieles Bitten bey dem Cardinal noch durchgedrungen, daß ſie noch eine Zeitlang, nicht in einem Kloſter, wie es anfangs lautete, ſondern bey ihrer Schweſter, der Mademoiſelle von Charolois, ſich aufhalten durfte; doch ſolte ſie nach Hof ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht kommen.

Die Erb-Printzeßin von Modena hält ſich in Paris auf.

Bekommt verſchiedene Streitigkeiten.

Franckreich ſchließt mit der Cron Schweden eine Allianz.

Den 25. Junii wurde der Frantzöſiſche Hof durch den mit der Cron Schweden geſchloſſenen Subſidien- und Allianz-Tractat ſehr erfreuet. Der Schwediſche Graf von Horn, und der Frantzöſiſche Miniſter, Hr. Graf Caſteia brachten denſelben, aller Hinderniſſen ohngeachtet, glücklich zum Stande. Da der Inhalt deſſelben einige Zeit geheim gehalten wurde, ſo verfiel Rußland ſowol als andere Mächten auf allerhand Muthmaſſungen, und drangen auf die Mittheilung dieſes

Diß giebt zu verſchiedenen Muthmaſſungen Anlaß.

dieses Tractats. Viele in Paris selbst glaubten, es würde die Cron Schweden, welche der König Stanislaus in einem beweglichen Schreiben des Exempels des glorwürdigsten Carls des XII. erinnerte, mit einer ansehnlichen Macht die Absichten des Königl. Schwieger-Vatters in Polen unterstützen. Diese Hofnung aber wurde gar bald zernichtet, als ihro Königl. Schwedische Majestät den Ungrund dieses Vorhabens in einem an seinen Gesandten abgelassenen Schreiben sattsam widerlegte, als man ferner nachgehends erfuhr, daß es eine Defensiv-Alliantz sey, und Franckreich an Schweden 450000. Thaler Subsidien zahle, und als endlich den 16. August die erloschene zwölfjährige Nystädtische Defensiv-Alliantz zwischen Rußland und Schweden erneuert und unterzeichnet wurde, worüber der Frantzösische Hof sein Mißvergnügen deutlich mercken ließ. An. 1735.

Ihro Majestät die Königin von Franckreich, welche im Monat September die Mineralischen Wasser gebrauchte, und durch ihren gesegneten Zustand die Frantzösische Nation mit der Hofnung eines Printzen zu genesen, unterhielte, kam den 15. September in Begleitung der Printzeßin von Clermont, als ihrer Ober-Hofmeisterin, und andern Hof-Damen und Cavalliers mit vier Carossen öffentlich nach Paris, und verrichtete in der Metropolitan-Kirche bey solennen Ceremonien ihre Andacht. Ob man nun gleich vorhero die kostbarsten Anstalten machte, dieselbige auf die prächtigste Art zu empfangen, so wurden doch dieselbige auf des Hofs ausdrücklichen Befehl miteinander unterlassen, und die Königin vergnügte sich nur an der Neigung und dem Freuden-Zuruf des häufig versammelten Volckes. Die Königin besuchet zum erstenmal öffentlich die Stadt Paris.

Den 26. August lief endlich die zu Toulon ausgerüstete Escadre von 10. Kriegs-Schiffen nach Cadix aus, mit der Equippirung der andern Flotte aber zu Brest, welche weit stärcker werden solte, gieng es eben so langsam her als mit der Erhebung und Anwerbung der 80000. Mañ, womit der Allerchristlichste König seine Armeen verstärcken wolte. Uberhaupt richtete nunmehro Franckreich, nachdem der Cardinal Fleury, der Siegel-Bewahrer Chauvelin, und besonders der Marquis von Fenelon zu Haag lange Zeit die Friedens-Sprache, aber bey vorgelegten harten und dem Kayser unmöglichen Bedingungen vergebens geführet, endlich einmal im Ernst seine Gedancken auf die Wiederherstellung des lieben Friedens, nachdem die Geld-Cammern ziemlich erschöpft, der Königl. Schwieger-Vatter gantz auffer Hofnung, sich auf dem Polnischen Thron zu behaupten war; die Cron Spanien ihre Anforderungen in Italien zu hoch trieb; der König von Sardinien sich mit der Frantzösischen und Spanischen Generalität nicht stellen konte; die bestimte Belagerung von der Haupt-Vestung Mantua, und der vorzunehmende Frantzösische Zurüstungen zu Wasser und Land. Der Frantzösische Hof bequemt sich endlich zum Frieden.

An. 1735. Einbruch in Tyrol krebsgängig wurde; nachdem ferner der tapfere General von Seckendorf durch ſeinen glücklich vorgenommenen Marſch an die Moſel nicht nur die angrentzende Provintzien, ſondern ſelbſt Paris in Furcht und Beſtürtzung ſetzte, und endlich die See-Potentzen, beſonders Engelland, deren Vermittelung man mit allerhand Ausflüchten lange aufgezogen hatte, nach fruchtlos verſtrichenen letzten Termin zur Annehmung der Friedens-Vorſchläge, ſich Ihro Kayſerl. Maj. kräftig beyzuſtehen, eifrigſt rüſteten; ſo war es der Crone Franckreich eine erwünſchte Gelegenheit, ſich in heimliche Friedens-Tractaten einzulaſſen, wie ſich denn der König die Einwilligung von Spanien und Sardinien zu verſchaffen anheiſchig machte, und bereits den 10. November zu Verſailles bey der Tafel den Waffen-Stillſtand und die unterzeichnete Präliminarien zu nicht geringen Vergnügen der Anweſenden kund machte. Ob nun gleich des Friedens eigentlicher Inhalt in dieſem Jahr in Paris nicht völlig bekant wurde, ſo ſchloß das Publicum doch ſchon daraus, daß das ſchöne Hertzogthum Lothringen, um deſſen Erwerbung ſich der groſſe Ludwig der XIV. faſt volle 50. Jahre vergebens bemühet, der Crone Franckreich heimfallen ſolte, es ſey die Stiftung dieſes Friedens, als die Crone und das Siegel von der Staats-Klugheit des Cardinal Miniſters zu ſchätzen, maſſen durch denſelben die Ehre des Königl. Schwieger-Vatters ſo unverletzt erhalten worden, daß er durch Abtrettung des Polniſchen Reichs und Beybehaltung des Königl. Titels nebſt dem Eigenthums-Recht von Lothringen Franckreich unendlich mehr genutzet hat, als wenn er noch ſo lange den Polniſchen Thron beſeſſen hätte. Bey ſolchem groſſen augenſcheinlichen Nutzen machte der Frantzöſiſche Hof gantz und gar kein Bedencken, den Venetianiſchen Ambaſſadeur auf ſeine vorgelegte Klagen und Rechnungen wegen des Schadens, den die Durchlauchtige Republic Venedig, wegen der Bezahlung der Lebens-Mittel und Fourage an die Allirte Truppen empfangen, auf das theuerſte zu verſichern: Es ſolten deſſen Vorſtellungen zuförderſt wohl unterſucht, und alles, was dem Herkommen und der Kriegs-Raiſon entgegen laufe, genugſam erſetzet werden. Bey dem anſcheinenden Frieden von auſſen, erregten die Parlaments-Advocaten zu Paris einen groſſen Streit, welcher aus einer Kleinigkeit entſtund, aber dennoch viel Aufſehens verurſachte. Bey den ſieben Enquetten-Cammern müſſen die Advocaten auſſer Schrancken bleiben, wenn ſie eine Sache führen, und nur die Königlichen Advocaten werden hinein gelaſſen. Als aber ein Advocat le Roy genant, bey der fünften Cammer eine Sache führte, wobey Mr. Joly de Fleury, einer von den vier Advocaten des Königs, dem Gegentheil bedient war, und jener um deßwillen in die Schrancken zugleich gelaſſen zu werden verlangte, weil

Der Friede wird nicht bekant gemacht.

Die Klagen der Republic Venedig werden befriediget.

Streitigkeit der Parlaments-Advocaten.

weil dieser sich darinnen befände, ohnerachtet er nicht in Königlichen Angelegenheiten daselbst zugegen sey, und sie in dem gegenwärtigen Fall als Gleiche anzusehen wären; so protestirte dieser darwider, und es wurde dem Parlaments-Advocaten le Roy nicht zugelassen, weiter in die Schrancken zu kommen. Seine Collegen nahmen alsbald hieran Theil, und verbunden sich vor der fünften Cammer nicht mehr zu dienen, da denn über zwey Monat lang alle Proceß daselbst liegen blieben. Der erstere Präsident des Parlaments, Portail, aber behandelte dennoch den berühmten Advocaten le Normand, daß er ausserhalb den Schrancken advocirte. Dieses verdroß die andern, und sie wolten ihn nicht mehr vor ihren Collegen erkennen. Das Parlament citirte hierauf ihren Senior, nebst 6. andern, aus ihren Mitteln vor sich, und befahl ihnen, ihr Amt wieder anzutretten; es erschienen aber ihrer bey 400. bey dem Präsidenten, und droheten, lieber ihre gantze Praxin niederzulegen. Der Präsident gab zur Antwort, sie könten thun, was sie wolten, aber sie solten erfahren, daß es doch ein Unterschied sey, Gesätze zu vertheidigen, und über Gesätze zu herrschen. Nach langem Streit legten sich die meisten zum Ziel, die aber auf ihrem Kopf beharreten, erfuhren zu ihrem Schaden, daß man bey der so grossen Menge der Parlaments-Advocaten, auch noch eine grössere entbehren könne. An. 1735.

Spanische Deputirte werden an die Academie der Wissenschafften geschicket.

Die Königliche Academie der Wissenschafften zu Paris genoß in diesem Jahr die Ehre, daß die Academie zu Sevilien, einen Deputirten, den Herrn Jacobe an dieselbige abschickte. Dieser brachte den 27. Aug. in der Versammlung der Academie der Wissenschafften, nach vorgezeigten Creditiv seine Commißion an, und genoß die Ehre, daß man ihm unter den Gliedern der Academie einen Platz einräumte. Nach seiner Instruction solte er sich eine Zeit lang zu Paris aufhalten, um auf alles genau acht zu geben, was zum Nutzen der Academie zu Sevilien dienen könte. Doch nicht allein gelehrte, sondern auch mechanische Künste, erreichen in Paris immer einen höhern Flor. Ein vortreflicher Künstler in der Bau-Kunst hat einen Salon von gantz besonderm und neuen Gout verfertigt. Er ist 24. Schuh ins Gevierdte, woran das Holtz-Werck, die Sculptur, Vergoldung, und übrige Auszierungen, durchgehends sehr prächtig. Man siehet darinnen vier Croisseen, einen grossen Camin von Marmor, dergleichen Tisch, nebst treflichen Spiegel und Schildereyen. Alle Stücke des Gebäudes sind numerirt, und also zugerichtet, daß man sie bequemlich von einander nehmen und wieder zusammen setzen, mithin ungehindert von einem Ort zum andern tragen kan. Den Riß davon hat der berühmte Herr Meußtonier entworffen, die Vergoldungen und das Lackier-Werck aber sind die Arbeit des Herrn Neumaisson aus der Manufactur derer Gobelins. Die Königin

Neu-erfundene Art von einem Salon.

selbst

An. 1735. ſelbſt haben dieſen künſtlichen tragbaren Salon mit vielen Vergnügen beſchauet.

Abſcheul. Mord-That. Schlüßlich wollen wir bey dieſem 1735ſten Jahr noch einer abſcheulichen zu Paris verübten Mordthat gedencken. Ein gewiſſer von Bourdeaux dahin gekommener Herr, Namens Gaſton, hatte ſich in ein Wirthshauß mit einem Knecht und 2. Pferden einlogiret, als derſelbe 4. Tage hernach 10000. Livres in Gold erhoben, wurde er von ſeinem Knecht dieſelbe Nacht ermordet. Sein Vorhaben deſto beſſer auszuführen, berichtete er den Wirth, ſein Herr würde mit Zurucklaſſung aller Sachen ſich morgens früh, auf wenig Tage nach einem Landgut begeben. Er zerhackte hierauf den Todten Cörper in kleine Stücke, warf alles zuſammen in ein leeres Faß, ſchloß die Stuben zu, und ritte mit dem Geld und Pferden davon. Nach etlichen Tagen ſahe ſich der Wirth durch den heftigen Geſtanck genöthigt, das Zimmer zu eröfnen, wo er das unglückliche Schauſpiel der Treuloſigkeit vor Augen ſahe. Der Böſewicht aber wurde zu Metz noch ergriffen, und der Gerechtigkeit in die Hände geliefert.

An. 1736. Der Frantzöſiſche Hof hält den Frieden noch immer ſehr geheim. Zu Anfang des 1736ſten Jahrs ſahen die Frantzoſen beſtändig mit Verlangen auf, ob ihr König nicht den Frieden würde kund machen laſſen. Den, da derſelbe die Friedens-Acta ſchon bey dem Parlament einzeichnen, und zu den Friedens-Bezeigungen wegen des Friedens alle Anſtalt machen lieſſe; ſo war jedermann begierig, die Präliminarien bald zu Geſicht zu bekomen, die lange Verzögerung aber mit derſelben Kundmachung machte das Volck gantz zweifelhafft, was es von dieſem Frieden glauben ſolte. Bald befahl der König die Regimenter in vollen Stand zu ſetzen, und die Juden zu Metz wurden angehalten, die Reuterey völlig beritten zu machen; bald ſchritte man zur Abdanckung von 60000. Mann, und kaum hatte man angefangen, ſolches zu thun, ſo hielte man wieder damit innen. Es wurden denen ſogenannten Colporteurs, oder denen, die kleine gedruckte Schriften öffentlich zum Verkauf herum tragen, nicht einmahl erlaubt, die Präliminar-Artickel zu verkaufen; ſie vereinigten ſich aber miteinander, dieſelbe an Faſtnachts-Tag in einer gewiſſen Stund überall auszuruffen, welche den ſo reiſſend abgiengen, daß, ehe der Policey-Meiſter Herault Nachricht davon bekam, über 4000. Exemplarien bereits verkauft waren. In dieſem Jahr offenbahrte ſich auch das Geheimniß von der Abſicht der groſſen Zurüſtung zur

Frankreich will die Saleiſche See-Rauber züchtigen. See; denn Franckreich erklärte ſich, die Saleiſchen See-Rauber, die bisher den Frantzöſiſchen Schiffen ſo vielen Schaden zugefüget, und welchen in den letzten Monaten dieſes Jahrs ein Kaufmanns-Schiff von Marſeille nach einem hitzigen Gefecht von 5. Stunden glücklich entgangen war, völlig auszurotten. Zu dieſem Ende wurde nicht

nur

nur allen Frantzösischen Capern Befehl gegeben, alle Raub-Schiffe von Salee ohne Gnade in den Grund zu schiessen, sondern es wurde auch beschlossen, zu Toulon 6. Kriegs-Schiffe wider gedachtes Raub-Nest auslauffen zu lassen. Ja, es wurde so gar in einer öffentlichen Frantzösischen Schrift der Vorschlag gemacht, zwischen Franckreich, Engelland und Holland, eine Alliantz zu Ausrottung dieser See-Rauber zu stiften. An. 1736.

Der bedrängten Republick Genua zu Gefallen, verboth der König, daß kein Frantzösisches Schiff den Corsen die geringste Zufuhr thun, und in den Frantzösischen Häfen kein Corsisches Schiff eingelassen werden solte, es seye dann mit Genuesischen Pässen hinlänglich versehen. Ohnerachtet bereits im vorigen Jahr Franckreich mit der Cron Schweden einen Alliantz-Tractat errichtet; so wurde doch das gute Verständniß einiger massen unterbrochen, weil Schweden mit Rußland in einem Bündniß stund. Nach geendigtem Krieg aber wurde nicht nur die alte Freundschafft mit Schweden wieder erneuert, sondern man suchte auch mit Rußland einen Commercien-Tractat aufzurichten, da die in Moscau gefangen gewesene Frantzosen, die Höflichkeit, die man ihnen daselbst erwiesen, nicht genug rühmen konten. Der König hilft den Genuesern. Die Freundschafft mit Schweden und Rußland wird erneuert.

Ihro Allerchristlichste Majestät machten in diesem Jahr sich zum Besten die Verordnung, daß die Einkünften von allen Gouvernementen, so lang dieselbe ledig stehen, ihme heimfallen sollen, weil die, welche dieselbe vorher genossen, weder vor sich noch ihre Erben, einen Anspruch auf selbige machen könten. Die daher einlaufenden Summen Geldes wurden auf kostbare Gebäude verwandt. Der König, dem die Gegend und das Schloß Compiegne wegen der Jagd überaus wohl gefiel, ließ theils hin und wieder Brücken schlagen, und Moräste austrocknen, theils das Schloß vergrössern, theils einen Wall von grünen Wasen, der eine doppelte Allee von grünen Bäumen zieren solte, anlegen. Dieses alles in das Werck zu richten, wurden jährlich von dem König 500000. Livres angewiesen, und der berühmte Mahler le Moirne wurde dazu ausersehen, das Schloß mit seinen Gemählden zu zieren. Zu Fontainebleau fienge man an, für den Dauphin an das Königliche Schloß einen neuen Flügel zu bauen. Den grösten Bau aber führte der König zu Versailles, wozu er 2. Millionen bestimmte; die neu-angelegten Zimmer musten 6. der berühmtesten Mahler mit so viel Gattungen der berühmten Jagden auszieren. Es wurden dieselbe über diß mit andern Schildereyen von den grösten Künstlern ausgezieret: unter andern mit einem 32. Fuß langen, und 22. Fuß breiten Gemählde, von dem berühmten Paul Veronese, welches die Maria Magdalena vorstellet, wie sie Jesu die Füsse mit Thränen und mit Balsam netzet. Neue Königl. Verordnungen, Und Gebäude. Kostbares Gemählde.

An. 1736. Es iſt dieſes ein Geſchenck der Republick Venedig, welches auf 200000. Species Thaler geſchätzet wird. Zu gleicher Zeit wurde der groſſe Teich zu Verſailles, der wegen ſeines tiefen Schlamms üble und ungeſunde Ausdünſtungen erweckte, auf Königlichen Befehl, und mit 500000. Livres Unkoſten, mit Erden ausgefüllet; an deſſen Stelle wurde ein groſſer Marckt-Platz, und eine neue Gaſſe angelegt, woſelbſt der König verſchiedenen Perſonen, nach einer gegebenen Vorſchrift, Häuſer zu bauen, erlaubete. Sonſt hatte der König in dieſem Jahr das Unglück, daß er auf der Jagd bey Compiegne mit dem Pferd ſtürtzte und hierdurch eine ſtarcke Wallung im Geblüt erweckte, doch wurde durch der Leib-Aertzte Sorgfalt allen widrigen Folgen vorgebauet. Hingegen erfreute Ihro Majeſtät die Königin den 16. May, morgens um 4. Uhr, das Königl. Hauß mit einer geſunden Printzeßin, und noch in dieſem Jahr erhielte man ſchon wieder die Nachricht, daß dieſe fruchtbare Königin aufs neue geſeegnet ſey. So beliebt ſie nun wegen ihrer Frömmigkeit der Frantzöſiſchen Nation iſt, ſo groß iſt auch die Hochachtung, welche Ihro Päbſtl. Heiligkeit gegen die Frömmigkeit und Gottesfurcht dieſer Printzeßin heget: ein Beweis davon iſt die überſandte geweihte güldene Roſe, welche 18. Marck ſchwehr, von ſehr koſtbarer Arbeit und reich mit Diamanten beſetzet war; dieſe wurde am 30. Nov. von dem auſſerordentlichen Päbſtlichen Nuncio zu Paris, Abt Lercari, in der Königl. Schloß-Capelle mit gewöhnlichen Solennitäten überreichet.

Dem Könnig begegnet ein Unglück.

Die Königin wird mit einer Printzeßin entbunden.

Bekommt vom Pabſt die geweihte Roſe.

Auſſer dieſem Vergnügen genoß die Königin auch in dieſem Jahr noch ein anders, wodurch ihre mütterliche Treue und Sorgfalt reichlich belohnet wurde. Das Hofnungs-volle und geſeegnete Wachsthum des Dauphins, welcher das 7. Jahr ſeines Alters glücklich erreichet, zog den Entſchluß nach ſich, ihn aus dem Frauenzimmer zu nehmen, und der Aufſicht kluger und geſchickter Männer anzuvertrauen. Die dabey den 15. Jenner vorgenommene Cerimonien beſtunden darinnen, daß ihn die um ſeine Auferziehung bisher beſorgten Damen, früh zum König führten, in deſſen Gegenwart er nackend von denen Medicis, ſeiner Geſundheit und Leibs-Conſtitution halber beſichtiget wurde, worauf der König dem Dauphin ſeinen Hof- und Lehrmeiſtern, in einer kurtzen aber ſehr zärtlichen Rede anvertrauete, den Printzen ſelbſt aber zum ſchuldigen Gehorſam ernſtlich ermunterte. Auf dieſe Handlung wurde in dem Königlichen Louvre eine Medaille gepräget, welche den König vorſtellet, wie er den Dauphin in die Hände der Minerva übergibt. Dieſe Medaille theilte der König allen Anweſenden bey gedachter Handlung aus. Zum Hofmeiſter und Gouverneur wurde der General-Lieutenant, Graf von Chatillon ernennet, der ſich nichts weniger, als dieſe Ehre einbildete, obgleich dieſe Wahl des Königs von jedermann gebilliget wur-

Der Dauphin wird aus dem Frauen-Zimmer genommen.

Einrichtung ſeiner Hof-

Digitized by Google

wurde. Zu Unter-Hofmeistern wurden der Graf Polastron, und der Marquis de Muy gemacht. Der Ritter Crequi, und der Marquis von Puiguion wurden Hof-Cavalliere, oder Officiers de la Manche. Der Bischoff von Mirepoix Bohier wurde zu des Dauphins Ober-Præceptor, der Abt von St. Cyr, zum Unter-Præceptor, der Abt von Marboef zum Lector, der Hof-Medicus der Königlichen Kinder, Doctor Bouillac, zum Hof-Medico, und Binet zum Ober-Cammer-Diener desselben erkläret. Ausser diesem hat er noch 6. Cammer- und Garderobe-Diener, 6. Cammer- und Garderobe-Laquayen, und noch 19. abwechslende Königliche Hof-Bedienten. Bey Erblickung so vieler zur Anweisung bestimmten Personen, sagte der Dauphin, das sind Leute genug, mich zu lehren, aber ich sehe niemand der mir ein Vergnügen machen werde: dannenhero suchte man allerhand Mittel hervor, dem jungen Printzen eine Freude zu machen, und weil er grosse Lust zum Kriegs-Wesen, zur Garten-Lust und zur Jagd bezeigte; so wurde vor seinem Fenster ein Zelt aufgeschlagen, eine Machine zur Vorstellung einer formlichen Belagerung verfertigt, und einigen Frantzösischen und Schweitzer-Garden anbefohlen, vor demselben ihre Exercitia zu machen. Man spahrte keine Kosten, einen eigenen Lust-Garten zu seinem Vergnügen anzulegen, und die nöthigen Garten-Instrumente wurden ihme von Silber durch den Hertzog von Antin überreicht; ingleichen nahm ihn der König auch öfters mit auf die Jagd. Da er nun bey allen diesen Lust-Ubungen die Studia ebenfalls mit grosser Munterkeit treibt; so versprechen sich die Frantzosen mit Recht von diesem Printzen alles, was man sich von einem künftigen vollkommenen Regenten versprechen kan. An. 1736. Staat, Studien, und seines Vergnügens.

So viel Vergnügen alle diese Veränderungen dem Königlichen Hauß verschafften; so groß war auch die Freude besonders bey der Königin, als am 4. Jun. der König Stanislaus zu Meudon, glücklich und gesund anlangte. Er wurde daselbst den andern Tag von dem Cardinal Fleury und andern vornehmen Herren und Damen des Hofs mit vielen Glückwünschungen empfangen. Am 6. und folgenden darauf, sprach er auch den König, die Königin und alle Königliche Kinder. Wegen des Ceremoniels wurde es dahin verglichen, daß dem Stanislao, wenn er nach Versailles kame, ein Detaschement von den Leib-Garden und Schweitzern, bis an den äussersten Gattern des Schloß-Hofs entgegen kommen muste; Hingegen wenn sich der König von Franckreich nach Meudon begabe, so musten alle Leib-Garden, und 100. Schweitzer voraus dahin marschiren, und die Garde des Stanislai ablösen. Zu gleicher Zeit fieng man auch in diesem Jahre schon an, an der Einrichtung seines Königlichen Staats zu arbeiten. Der König Stanislaus komt wieder nach Franckreich. Neues Ceremoniel.

An. 1736.

Der Groß-Prior von Maltha duelliret ſich.

Unter den Printzen vom Geblüt, und nächſten Anverwandten des Königlichen Hauſes, hatte der Halb-Bruder des Hertzogs von Orleans, ein natürlicher Sohn des Hertzog Regentens, Johann Philipp, der Groß-Prior der Maltheſer in Franckreich war, das Unglück, daß er in dem Duell mit dem Ritter von Conflens, drey ſehr gefährliche Wunden bekam, von welchen er kaum durch die Sorge derer Leib-Aertzte befreyet wurde. Der Ritter Conflens muſte nebſt ſeinem Bruder, vor welchen er ſich geſchlagen hatte, aus Furcht der Königlichen Ungnad und Beſtrafung, gantz Franckreich ungeſäumt räumen, und der Groß-Prior muſte ebenfals auf 3. Jahr, ſich nach Maltha begeben. Durch dieſe Handlung wurden die alten Duell-Edicte mit vieler Schärfe wieder erneuert. So unglücklich dieſer Handel war, ſo erfreut wurde das Hauß Bourbon, als den 9. Aug. die Hertzogin von Bourbon mit einem geſunden Printzen entbunden war. Die Geburt dieſes jungen Printzen verurſachte, daß ſich der vierdte Printz vom Geblüt, Ludwig, Graf von Clermont entſchloß, den Degen, den er bey dem letzten Krieg ergriffen hatte, niederzulegen, und den Geiſtlichen Stand, dem er ſich vorher gewiedmet hatte, wieder zu ergreiffen. Es wurde aber dieſe Freude des Bourbonniſchen Hauſes gar bald unterbrochen, durch eine gefährliche Kranckheit, und böſes Geſchwär an der Bruſt, welche der Hertzogin von Bourbon den Tod droheten, durch einen glücklich verrichteten Schnitt aber, und durch angewandte Artzney-Mittel wurde dieſes Ubel, wie auch das ſtarcke Fieber glücklich gehoben. Hingegen muſte die Printzeßin von Conty, Louiſa Diana von Orleans, eine Tochter des berühmten Hertzog Regentens den 26. Sept. an einem Fieber, wie auch an Haupt- und Nieren-Schmertzen in dem fünften Monat ihrer Schwangerſchafft, und in dem 20ſten ihres blühenden Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſeln, deren Leich-Begängniß auf das prächtigſte ihrem hohen Stand gemäß veranſtaltet wurde. Den 14. May ſtarb auch der Hertzog von Maine, Ludwig Auguſt, in dem 66. Jahr ſeines Alters. Sein Leichnam aber wurde, ſeiner Verordnung gemäß, gantz ſtill und ohne Pracht in der Pfarrkirche zu Seaux beygeſetzt.

Die Duell-Edicte werden erneuert.

Die Hertzogin von Bourbon wird entbunden.

Wird gefährlich kranck.

Die Printzeßin von Conty ſtirbt.

Wie auch der Hertzog von Maine.

Der Marquis von Monti komt wieder nach Paris.

Belohnung des Cardinals Fleury.

Unter denen Frantzöſiſchen Geſandten kam den 1. Junii der berühmte Marquis von Monti, der nach Eroberung der Stadt Dantzig lange Zeit als ein Gefangener der Ruſſen in Thorn behalten wurde, nach erlangter Freyheit, in Paris wieder an, wo er dem König von dem, was er gethan und ausgeſtanden, mündlichen Bericht erſtattete. Der Cardinal Fleury, den die Chriſtenheit bey dem Friedens-Werck als eines der vornehmſten Werckzeuge betrachtete, wurde nach der Gröſſe ſeiner Treue und Verdienſte auch von dem König belohnet. Er überließ alſo demſelben alle geiſtliche Einkünfte ſeiner Beneficien, die ſich auf 25000.

Louis-

Louis d'Or belaufen sollen, mit demselben zum Vortheil seiner Anverwandten, nach eigenem Gefallen zu schalten und zu walten. Seinen Anverwandten, den Marquis von Perignan, ernennete der König zum Hertzog und Pair von Franckreich, und ließ die darüber ergangene Patente den 15. Mertz einregistriren. Er soll in das künftige den Titel eines Hertzogs von Fleury führen, und sein Land-Gut Perignan soll eine Pairie, unter dem Titel eines Hertzogthums von Fleury ausmachen. Weil aber die Einkünfte davon jährlich nur 600. Livres austrugen, so wurden noch verschiedene andere Güter in der Nachbarschafft darzu geschlagen. Der Cardinal eilte auf diese angenehme Zeitung, gleich nach Versailles, dem König deßwegen Danck abzustatten, und ihm die Hand zu küssen, der ihn aber vielmehr selbst auf das zärtlichste umarmte. Weil sich indessen der Cardinal bey Abgang seiner Leibes-Kräften nach der Ruhe sehnte; so erwählte er sich auf dem Kirch-Hof der Cathedral-Kirchen zu Paris einen Platz, zu einer Capelle, wo er künftig begraben seyn wolte, ja, er war schon völlig geneigt, seine hohe politische Würde niederzulegen, der König aber, so ihn als einen Vatter liebte, hat ihn auf andere Gedancken gebracht. An. 1736. Er bestellt sich sein Grab.

Unter denen vornehmen Vermählungen an dem Frantzösischen Hof war wol die prächtigste, des Hertzogs von Havre mit der Printzeßin Tochter des Marschalls, Hertzogs von Montmeranci, welche der König selbst ratificirte, und welche den 15. Jenner auf das herrlichste vollzogen wurde. Als eine sonderbare Heyrath bemercken wir, daß sich im Febr. der Graf von Rogent, Königl. Frantzösischer General-Lieutenant mit Maria Juliana Julistana, einer gebohrnen Türckin, trauen lassen. Ihr Vatter war Bassa zu Neuheusel, und sie wurde bey Eroberung dieser Vestung als ein Kind durch den Hertzog von Lauzun nach Franckreich gebracht, und des Grafens, ihres Gemahls, erster Gemahlin erzogen. Vornehme und sonderbare Frantzösische Vermählungen.

Am 2. April sturben auf einmal 3. Frantzösische General, nemlich zu Perpignan, Peter Joseph Hyacinth, Marquis von Caylus, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, General-Lieutenant von Roußillon und Gouverneur von Mont-Louis. Zu Alanche in Auvergne, Frantz von Diene, Marquis von Chailad, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Commandeur des St. Ludwigs-Orden, und Gouverneur von Briançon, im 87. Jahr seines Alters zu Paris; Frantz Carl von Crussol, Graf von Usez, General-Lieutenant der Armee und Gouverneur von Landrecy. In der Nacht zwischen den 2. und 3. May sturbe der erste Präsident des Parlaments zu Paris Anton Portail, Herr von Vaudrevil und Chaton, welcher wegen seiner Tugenden und Verdiensten ein allgemeines Lob nach sich gelassen; an seine Stelle ernennte der König ebenfalls mit allgemeinem und Todes-Fälle;

An. 1736. gemeinem Vergnügen den Herrn von Peletier, bißherigen Präſidenten à Mortier. Am 27. Sept. muſte der groſſe Frantzöſiſche See-Capitain, der General-Lieutenant der Königlichen Flotte, Rene von Guay Trouin, die Zeitlichkeit verlaſſen, den der König und der Cardinal Fleury ſehr bedauerten. Zu neuen Hertzogen und Pairs von Franckreich wurde gemacht, der Graf von Chatillon, der Graf von Eſpergnon, der Marquis von Perignan, und der Oſſolinsky, der Stanislao zu lieb Polen verlaſſen. Ihro Allerchriſtlichſte Maj. waren auch ſehr freygebig mit Austheilung der Ritter-Orden, des H. Geiſtes, des Ludwigs, und des H. Lazari, abſonderlich gegen alle diejenigen, welche ſich in dem letztern Krieg hervor gethan hatten. Doch es blieb nicht allein bey dem Ordens-Band, ſondern der König ſetzte auch nach ihren Verdienſten gemäſſe Beförderungen hinzu. Gleichwie aber ſo viele Perſonen die Gnade und Freygebigkeit des Allerchriſtlichſten Königs reichlich empfanden; ſo zog ſich der Hertzog von Tremouille die Ungnade dieſes ſonſt gegen jedermann gnädigen Monarchen zu. Die Urſache war, weil er den König in einer Sache beleidiget, worinn er ſonſt ſein gröſtes Vergnügen ſuchet. Denn er hielte die Gegend St. Denis von Wildpret ſo ſauber, daß der König, als er daſelbſt jagen wolte, faſt nichts antraf. Im erſten Zorn befahl er, man ſolte den Hertzog in die Baſtille ſetzen: Die vielen Vorbitten aber haben doch die Vollziehung dieſes Urtheils hintertrieben.

Wie auch Beförderungen.

Der Hertzog von Tremouille fällt in Ungnad.

Verſchiedene Königl. Verordnungen.

Sonſt kamen in dieſem Jahr auch viele neue Königliche Verordnungen und Befehle heraus. Es wurden neue Tontinen angelegt, und vom König beſtättigt, die ordentliche Königliche Gefälle wurden um 8. Millionen höher verpachtet, alle Clöſter in Franckreich bekamen den 16. Jun. Befehl, ſich in Krieg- und Friedens-Zeiten beſtändig auf 3. Jahr mit Getraid zu verſehen; alle hohe Spiele wurden auf das ſchärfſte verbotten, der Adel in Bretagne, der ſich groſſe Freyheiten heraus nehmen wolte, wurde von dem Marſchall von Eſtrees nach den Königlichen Verordnungen immer mehr und mehr eingeſchränckt, und um der Menge ſo vieler Satyriſchen Schriften vorzubeugen, wurden alle Winckel-Druckereyen aufgeſucht, und abgeſchafft.

Frantzöſiſche Kirchen-Geſchichte.

In denen Frantzöſiſchen Kirchen-Geſchichten machte das Abſterben des Biſchofs von Pamiers, und des Biſchofs von Lucon, Michael Celſi Rocherii von Bußi Rabutin, und die Niederlegung der Würde des Biſchofs von Oleron, verſchiedene Bißthümer ledig. Unter denen, welche zu geiſtlichen Würden befördert wurden, ſtehet oben an, der Biſchof von Mirepoix P. Bohier, des Dauphins oberſter Præceptor, welcher im Julio die reiche Abtey Manſuet erhielt, nachdem er vorhin ſein Bißthum niedergelegt, welches am 12. September dem Abt von Brauru vergeben war. In der berühmten

rühmten Constitutions-Sach bearbeitete sich der Cardinal Fleury, sonderlich in diesem Jahr, starck dahin, den Frieden in der Frantzösischen Kirchen, so wie in der politischen Welt zu stiften. In dieser Absicht übersandte er dem Pabst einen Entwurf zur Vereinigung; er konte aber seinen Endzweck nicht erreichen. Einer der hitzigsten Gegner war, der Bischoff von Laon, welcher allen denen mit dem Bann drohete, welche die Constitution nicht annehmen würden. Die gröste Bewegung verursachte in diesem Jahr ein Mandement und Brevier, welches der Ertz-Bischoff von Paris heraus gab. So bald dieses zum Vorschein kam, erschien ein Pasquill, unter dem Titel: Ein Brief über das neue Parisische Brevier, welchen das Parlament gleich durch des Henckers Hand verbrennen ließ, das Brevier aber muste der Päbstlichen Protestation, und so vieler heraus gekommenen Gegen-Schriften ohngeachtet, in der gantzen Parisischen Diöces angenommen werden. Gleich im ersten Monat dieses Jahrs, wurden 28. Convulsionarien auf einmal gefangen, da sie mit Aufsteckung eines Kirchen-Paniers sich in Gesellschafft eines Priesters eine Procession mit Bäten und Singen zu halten, unterfangen. In Noyon soll den 21. Nov. ein Japoneser, ohngefehr 32. Jahr alt, in dasiger Haupt-Kirch von dem Bischoff getaufft worden seyn. Es soll derselbe von den Juden entführet, von den Corsarn gefangen, in der Türckey beschnitten, in Spanien von der Inquisition zum Feuer verdammt, aber doch wieder loßgelassen, hernach 7. Jahr in der Wildniß herum gelaufen, in der Picardie von einem Bauer gefangen, und von dem Pfarrer zu St. Quintin, mit Namen Valois, innerhalb 7. Monaten in der Frantzösischen Sprach, und in der Christlichen Religion unterrichtet worden seyn.

An. 1736. Der Cardinal Fleury will Friede in der Kirche stiften.

Hitziger Eifer des Bischoffs von Laon.

Das neue Parisische Brevier erreget Streitigkeiten.

Die Convulsionairs werden gefängl. eingezogen.

Ein Japoneser wird getaufft.

Die berühmte Academie der Wissenschafften hat sich in diesem Jahr vornemlich durch Mathematische Erfindungen einen grossen Namen zuwegen gebracht. Der Cardinal Fleury, als derselben Director, schickte die Herren, Godin, Bouguer und de la Condamine nach America, den Aequator daselbst auszumessen. Verschiedene andere erfahrne Männer schlugen sich zu dieser Gesellschafft; zu ihren Ausmessungen haben sie die Provintz Guido in Peru ausersehen, weil dieselbige fast das einige Land unter dem Aequator ist, welches von gesitteten Leuten bewohnt wird. Es soll in dieser Provintz eine Pyramide mit einer Lateinisch-Frantzösisch-Italiänisch- und Peruanischen Aufschrift aufgerichtet werden, das Angedencken eines solchen Unternehmens bey der Nachwelt zu unterhalten. So wurde auch den 20. April eine gelehrte Gesellschafft unter Anführung des Herrn Maupertuis nach Lappland geschickt, daselbst ihre Abmessungen anzustellen. Beedes geschahe in der Absicht, den Streit zwischen Newton und Cassini zu entscheiden,

Doppelte Mathematische Gesandschafft.

An. 1736. Gelehrte Societät zu Dijon.

ſcheiden, deren jener der Erde eine Pomerantzen, dieſer aber eine Citronen förmige Figur zuſchrieb. Der Dechant des Parlaments zu Dijon, Pouffier, verordnete in ſeinem Teſtament, daß in ſeinem Hauß wöchentlich zwey mal gelehrte Zuſammenkünfte gehalten werden, und jährlich 3. Preiſe, jeder von 1300. Livres an diejenige ausgetheilt werden ſolten, welche über aufgegebene gelehrte Materien die beſte Abhandlungen verfertigen würden.

Proceß der Präſidentin Ferrand.

Unter den wichtigen Parlaments-Proceſſen machte in dieſem Jahr derjenige am meiſten Aufſehens, da die Präſidentin Ferrand, nach dem Tod ihres Gemahls, eine bisher unbekannte Tochter angab, welche mit den andern Kindern ihres Vatters gleich erben ſolte. Dieſe Tochter, welche an. 1686. gebohren, wurde durch eine arme Frau nach der Kirche St. Sulpice zur Taufe gebracht, nebſt einem Zettel ohne Unterſchrift, daß dieſes Kind dem Präſidenten, und der Präſidentin Ferrand gehöre. Den andern Tag nach der Taufe behändigte der Präſident mit einem Notario dem daſigen Pfarrer eine förmliche Proteſtation, daß das Kind nicht ſein wäre. Gegen dieſe aber wendete die Präſidentin jetzo währendes Streits ein, daß dergleichen Proteſtation den Stand eines Kindes, das in währender Ehe gebohren, nicht verändern noch verwerflich machen könne. Die Partheyen verglichen ſich endlich dahin, daß dieſe angegebene Tochter jährlich 6000. Livres genieſſen, und den Namen Ferrand führen ſoll.

An. 1737. Die Crone Franckreich und Engelland gerathen in einen Streit.

Im folgenden 1737. Jahr ereignete ſich ein Streit mit Franckreich und Engelland, als die Frantzoſen in den Indianiſchen Gewäſſern einige Engliſche Kaufmanns-Schiffe, weilen ſie Contreband-Waaren führten, wegnahmen, und confiſcirten. Die Engelländer fanden Gelegenheit ſich wieder einiger Frantzöſiſchen Schiffe zu bemächtigen, und glaubten, dieſes wäre die beſte Art ſich ihres Schadens zu erholen; Franckreich aber forderte die weggenommene Schiffe wieder zuruck, Engelland brachte dagegen ſeine Klagen vor, worauf zwar beliebt wurde, die Sache in der Güte abzuthun, dem ungeachtet fuhren die Frantzoſen zu, und nahmen wieder 2. Engliſche Schiffe mit 600. ſchwartzen Sclaven weg. Die Verſicherung von dem Frantzöſiſchen Hof, daß dieſe Schiffe wieder zuruck gegeben werden ſolten, und die Bemühungen, welche ſich der Cardinal Fleury gab, machten endlich noch, daß das gute Vernehmen zwiſchen dieſen beeden Cronen nicht geſtöret wurde. Der Vorſatz, welchen der König bereits eine geraume Zeit gefaßt hatte, die Saleeiſchen See-Räuber auszurotten, wurde in dieſem Jahr, ohnerachtet die hierzu eingeladene andere Puiſſancen nicht drein willigten, dennoch vollzogen. Die beeden Ritter, Caylus und Crenay, liefen zuerſt mit 2. Kriegs-Schiffen aus dem Hafen von Toulon aus, ihnen folgte der Marquis

Derſelbe wird beygeleget.

Franckreich züchtiget die See-Räuber.

Marquis von Antin mit 3. andern Schiffen, und hatte gleich das Glück, eine Brigantine von Salee in den Grund zu schiessen, und den übrigen See-Räubern das Auslaufen gäntzlich zu verwehren. Doch, da sie gute Worte gaben, und Friedens-Vorschläge thaten, die weggenommene Frantzösische Schiffe und Sclaven umsonst wieder herstellten, für den bisher zugefügten Schaden 800000. Livres bezahlten, und in das künftige den Frantzösischen Flaggen die gebührende Ehre zu erweisen versprachen; so geschahe ihnen weiter nichts, sondern der Marquis von Antin kehrte wieder nach Hauß, und brachte 75. Frantzösische Sclaven mit. Mit gleichem Glück wurden auch die Unruhen in Mißißippi durch die dahin abgesandten Frey-Compagnien bald wieder gestillet. Die wilden Chicachas, welche öfters die Frantzösischen Colonien angefallen hatten, wurden durch die Frantzösische Waffen sattsam gezüchtiget. An. 1737. Die Unruhen in Mißißippi werden gestillet.

Weil bishero Ihro Allerchristlichste Maj. durch das allzuviele und heftige Jagen ihre kostbare Gesundheit ziemlich geschwächt hatten; so brachten es der Cardinal Fleury, und der vorderste Königl. Chirurgus durch bewegliche Vorstellungen so weit, daß sich der König, sowol im Jagen, als in der Diät, bessere Maas zu halten, entschloß. Das Königliche Hauß wurde in diesem Jahr wieder mit einer Printzeßin vermehret, und die Entbindung der Königin geschahe am 15. Julii. Noch in ihrer Schwangerschafft bekam die Königin von dem König ein Tisch-Geräth von Gold zum Geschenck. Es waren dabey 4. dotzend Teller, deren einer 3. Marck und 7. Loth wog, und so waren auch nach Proportion die Löffel, Messer und Gabel. Der König muste nur allein vor die Arbeit 15000. Livres bezahlen. Die Gemahlin des Spanischen Abgesandten, Marquis de las Minas überreichte der Königin ebenfalls ein kostbares Geschenck. Es bestunde dasselbe in einem Flaschen-Kästlein von Perlenmutter und Sinesischer Arbeit; die Einfassung war von blauem Atlas und vom Blumwerck mit Golde, der Schlüssel und das Schloß waren auch von Gold. In dem Kästlein stunden vier Flaschen von Berg-Crystall, oben mit Gold beschlagen, und mit wohlriechendem Spanischen Pulver angefüllet. Veränderte Lebens-Art des Königes. Niederkunft der Königin. Dieselbe erhält kostbare Geschencke.

Am 27. April gienge zu Versailles die Tauf der Königl. Kinder vor sich. Alle Printzen und Printzeßinnen vom Geblüt verfügten sich in das Zimer des Königes, allwo sich auch die Königin, der Dauphin, und die Königl. Printzeßinnen mit ihrem Gefolg einfanden. Der Dauphin hatte ein Gewand von Silber-Stoff, und war dabey mit dem grossen Diamant, welchen man den Regenten nennet, gezieret. Der Cardinal von Rohan, Groß-Allmosenier von Franckreich nahm hierauf in der Capelle die Taufe zuerst mit dem Dauphin vor, bey welcher der Hertzog von Die Tauf der Königl. Kinder.

An. 1717. Orleans und die verwittibte Hertzogin dieſes Namens die Paten-Stelle vertraten. Nach dieſem empfiengen die älteſten Printzeßinnen zugleich die Taufe. Die Paten waren bey der erſten der Hertzog von Chartres, und die Printzeßin von Conty; bey der andern der Hertzog von Bourbon und die Madame von Charolois; und bey der dritten, der Graf von Charolois und die Madame von Clermont. Die hierüber verfaßte Acte wurde von beeden Majeſtäten, ingleichen von den Printzen und Printzeßinen vom Geblüt unterzeichnet, und darauf der ſolenne Lobgeſang angeſtimmet. Der Dauphin erhielte den Namen Ludwig, die erſte Madame de France Louiſe Eliſabeth ſoll künftig nur Madame; die andere Henrietta Anna, Madame Henrietta, und die dritte Maria Adelheid, Madame Adelheid genennet werden. Der Cardinal von Rohan hielte bey dieſer Gelegenheit eine Rede von den Pflichten der Paten und der aus der Tauf gehobenen Perſonen. Nach verrichteter Ceremonie theilten der Dauphin und die Printzeßinen den armen Leuten vieles Geld aus. Eine jede Printzeßin vom Geblüt bekam an ſtatt des Confectes 500. Thaler, und der Cardinal nebſt allen übrigen Geiſtlichen und Bedienten, erhielten gar anſehnliche Präſente.

Der König erbt Länder.

Der Tod des Groß-Hertzogs von Florentz gereichte dem König von Franckreich zu nicht geringem Vortheil. Denn es fielen demſelben nicht nur die dem Hauß Lothringen verwilligte Millionen heim, ſondern er erbte auch die Herrſchafften St. Lo und Argenteau, welche der verſtorbene Groß-Hertzog als eine Appanage ſeiner Frau Mutter, Margaretha Louiſe von Orleans, beſeſſen.

Streit der Printzen vom Geblüt mit dem Spaniſchen Ambaſſadeur.

Denen Printzen von Geblüt erregte der Spaniſche Ambaſſadeur, Marquis de las Minas, wegen des Rangs einen Streit, indem er vorgabe, daß er die Perſon eines Printzen von Franckreich vorſtellte. Die Gelegenheit dazu gabe des Printzen von Conty Caroſſe, welcher der Spaniſche Geſandte den Vorrang nicht laſſen wolte. Einigen Nachrichten zu Folge iſt die Sache ſo beygeleget worden, daß der Geſandte mit den Printzen vom Geblüt einerley Rang haben, und der, ſo am erſten käme, den vorderſten Rang einnehmen ſolte.

Proceß der Erb-Printzeßin von Modena mit dem Hertzog von Orleans.

Die Erb-Printzeßin von Modena kam gegen ihren Herrn Bruder, den Hertzog von Orleans, mit einer Anforderung auf des Vatters Verlaſſenſchafft zum Vorſchein. Nun hatte ſie zwar in ihrem Vermählungs-Contract darauf Verzicht gethan, welches nach den Frantzöſiſchen Staats-Maximen alle Printzeßinnen vom Geblüte, die auſſerhalb des Reichs ſich vermählen, thun müſſen, ſie entſchuldigte ſich aber mit ihrer damaligen Minderjährigkeit, und weil der Hertzog das Heyrath-Gut nicht gleich im baaren Geld bezahlet habe. Die Sache wurde verglichen. Jeder Theil muſte ſeine Proceß-Koſten tragen. Die Erb-Printzeßin aber bekam noch ein Capital von

390000.

390000. Livres in die Hände, wofür sie ihrem Advocaten eine güldene Tobacs-Dose mit ihrem Bildnuß und 300. Louis d'Or zum Geschenck gab. An. 1717.

Die Hertzogin von Bourbon befande sich in diesem Jahr von ihrer gefährlichen Kranckheit völlig wieder hergestellet. So grosse Freude aber ihre Wiedergenesung verursachte; so grosse Betrübniß erweckte dem Königlichen Hauß der Tod des Grafen von Toulouse. Es war dieser Ludwig Alexander von Bourbon, Graf von Toulouse, Hertzog von Damville, Ponthievre, Chateauvillain, und Rambouillet, Groß-Admiral von Franckreich, geb. an. 1678. den 6. Jun. Ludwig XIV. war sein Vatter, und die Madame von Montespan seine Mutter: an. 1681. wurde er legitimirt, 2. Jahr darauf zum Admiral von Franckreich, und nach 6. Jahren zum Gouverneur von Guienne, erkläret; dermalen bekam er auch ein Regiment zu Pferd, und eines zu Fuß; an. 1691. wohnte er der Belagerung von Mons und das folgende Jahr der Eroberung von Namur bey, bey welcher er auch verwundet wurde. Darauf erklärte ihn der König zum Ritter der Königlichen Ritter-Orden, erhub seine Herrschafft Damville zu einem Hertzogthum, und ernennte ihn zum General-Lieutenant seiner Armeen. An. 1702. commandirte der Graf von Toulouse eine Flotte in dem Mittelländischen Meer, welche die Sicilianische Küste visitirte, und im Canal von Malta creutzte. An. 1704. gieng er abermal in die See, und wurde im See-Treffen bey Mallaga, an der Spanischen Küsten, verwundet. Vor Barcellona muste er mit seiner Flotille unverrichteter Sachen wieder abziehen. Doch machte ihn der König Philipp zum Ritter des göldenen Vliesses. An. 1711. wurde ein 3. Untzen schwerer Stein von ihm geschnitten; an. 1714. erkaufte er um 50000. Livres die Ober-Jäger-Meister-Stelle. Nach dem Tod Ludwigs XIV. wurde er in den Regierungs-Rath aufgenommen, und zum Haupt des See-Raths erklärt. An. 1723. vermählte er sich mit Maria Victoria Sophia, des Hertzogs Ludwigs Annä Julii von Noailles Tochter, mit derselben erzeugte er Ludwig Johannem Mariam, Hertzog von Pentievre, welcher seinem Herrn Vatter in allen seinen Ehren und Würden folgte. Gegen das Ende dieses Jahrs, bekam der Graf von Toulouse einen Zufall, daß er keinen Urin lassen konte. Die mit ihm vorgenommene Operation gieng zwar nach Wunsch anfangs von statten, es schlug aber endlich ein heftiges Fieber darzu, welches mit einer Schwächung der Kräften des Verstandes verknüpft war, und dem Leben des Grafens den 1. Dec. Abends um 5. Uhr ein Ende machte. Der König besuchte den Grafen selbst in seiner Kranckheit, da ihm dann derselbe seinen Sohn, den Hertzog von Pentievre bestens empfahl. Bey der Eröfnung seines todten Leichnams fand man in den Nieren einen dreyeckig-

Der Graf von Toulouse stirbt. Desselben vornehmste Lebens-Umstände.

An. 1737. ten Stein, und in der Blaſe ein Geſchwär. In ſeinem Teſtament be-
Der Marquis von Caſtelnau erſchieſſet ſich. dachte er die Armen, und ſeine Bedienten auf das reichlichſte. In dieſem Monat erſchoſſe ſich, durch einen Zufall, der Marquis von Caſtelnau, der einige Sohn des Hertzogs de la Force, auf der Jagd; denn, als er laden wolte, ſo gieng das Gewehr los, und trieb ihm den Lad-Stecken durch den Leib, daß er bald darauf ſterben muſte. Wir übergehen viele andere vornehme Hof- und Kriegs-Bedienten des Frantzöſiſchen Hofs, welche theils durch ihr Abſterben, theils durch die Niederlegung ihrer
Chauvelin fällt in Ungnade. Aemter, andern Platz zu neuen Ehren-Stellen machten; und gedencken eines der vornehmſten Staats-Miniſters, welcher in Ungnaden ſeiner Dienſte entlaſſen wurde. Dieſes war der berühmte Chauvelin, Vice-Groß-Cantzler, Siegel-Bewahrer, und Staats-Secretarius der ausländiſchen Sachen. Am 20. Febr. früh um 7. Uhr ließ der König den Staats-Secretair, den Grafen von Maurepas zu ſich in ſein Cabinet kom̃en, und gaben demſelben ein Schreiben, unter dem geheimen Majeſtäts-Siegel, welches er dem Chauvelin einhändigen muſte. In dieſem Schreiben wurde dieſem Miniſter, der ſich durch allerley falſche Griffe, zu welchen ihn die Geld-Begierde verleitet, den Fall zugezogen, denſelben aber nicht ſo bald vermuthet hatte, anbefohlen, den Grafen von Maurepas die Siegel auszuliefern, ſich alsdann auf ſeine Güter zu begeben, und daſelbſt biß auf weitern Befehl zu verbleiben. So fremd dieſes alles dem Herrn Chauvelin ſchiene, ſo muſte er ſich doch zum Gehorſam bequemen, und ohne, daß er vorher mit dem Cardinal Fleury hätte ſprechen können, unter Begleitung eines Gefreyten von der Leib-Garde, und etlicher Musquetiers nach Groß-Bois abreiſen. Die Siegel wurden hierauf von dem König gleich dem Groß-Cantzler von Franckreich, Dagueſſeau, einem groſſen Staats-Mann, und ſonderbaren Beförderer der Gelehrſamkeit übergeben. Der Titel aber eines Präſidenten à Mortier, und Com̃andeurs der Königl. Orden, wurden dieſem abgedanckten Miniſter noch gelaſſen. Hierauf wurde er von dem Grafen von Maurepas über verſchiedene Artickel befragt, und die Ausgaben wider ihn aufgezeichnet. Man unterſuchte auch ſein Vermögen, und die meiſten Berichte kamen darinnen überein, daß ſich daſſelbe zum wenigſten auf 30. Millionen Livr. belief. Bey dieſer Gelegenheit fehlte es nicht an allerhand, auf den Chauvelin gemachten Satyren. Die Muthmaſſungen über die Urſachen ſeines Falls giengen dahin: Es habe der Herr Chauvelin zum Nachtheil des allgemeinen Friedens-Wercks, mit dem Spaniſ. Hof ein geheimes Verſtändniß gehabt, welches durch das dem Frantzöſiſ. Abgeſandten zu Madrit, Marquis von Vaugrenan entwendete Käſtlein mit Juwelen und Schriften offenbar worden. Das Verfahren des Königs gegen denſelbigen war ſehr gelind, und des Cardinals Fleury Bezeigen ſehr höflich; Chauvelin aber ſchrieb

in

in der ersten Hitze sehr heftige Briefe. Weil er auch bey Hof noch eine grosse Parthey hatte, die zu seiner Wiederherstellung sich eifrigst bearbeitete; so wurde alles schon veranstaltet, daß er zu St. Maur den König wieder sehen, und durch einen Fuß-Fall wieder Gnade erlangen könnte. Allein der Cardinal Fleury kam noch bey Zeiten dahinter, und wuste die Sache dahin zu spielen, daß Chauvelin am 6. Jun. nach seiner Vatter-Stadt Bourges, in der Landschafft Berry, mit seiner Gemahlin, Sohn und Bedienten, abreisen muste. Anfangs schiene ihm dieser neue Aufenthalt sehr verdrießlich zu seyn, nachgehends faste er den Entschluß, durch den Umgang mit den Bürgern sein Unglück erträglicher zu machen. Er hielte demnach alle Tag eine Tafel von 14. Personen, Nachmittags war Spiel-Gesellschafft, seine Bedienung bestund aus 30. Personen, und sein Stall aus 24. Pferden. Wenn der Extract aus seiner gefundenen Schreib-Tafel richtig ist, worinnen alle seine Ausgaben und Einnahmen berechnet wurden; so sind ihm jährlich 932000. Livres übrig gebliben. An. 1737.

Von dem Cardinal Fleury.

Der Cardinal Fleury, dem von dem Päbstlichen Hof nicht verstattet wurde, sein Theologisch-Problematisches Werck, welches er wider die Hugenotten geschrieben, durch den Druck gemein zu machen, suchte bey zunehmender Last seines Alters, die Last seiner hohen Würde zu erleichtern, und legte die Würde eines Groß-Almoseniers bey der Königin nieder. Ein Mitglied der Frantzösis. Academie, Hr. Donchet erfand auf denselben eine schöne Medaille; auf der einen Seiten war das Bildniß des Cardinals, auf der andern Herculs Seule mit 2. Schlangen umgeben, als ein Sinnbild der mit Klugheit verknüpften Tapferkeit. Die Säule ruhete auf einer mit Oelzweig durchflochtenen, und aus dem Horn des Uberflusses, und allerley zu den Künsten gehörigen Instrumenten zusammen gesetzten Sieges-Säule; die Uberschrift war: His pacem reddidit armis. d. i. durch solche Waffen hat er den Frieden wieder hergestellet. Doch seine Gütigkeit ist so groß als seine Klugheit; dieselbe erfuhr ein zu Paris wohnender 80. jähriger Mahler, diesen machte sein Alter unvermögend, sich mit seiner Kunst ferner sein Brod zu erwerben. Er sammlete also noch seine wenige Kräfte, und verwendete dieselben auf ein Gemählde, auf welchem er sich unter der Gestalt eines Diogenis mit einer brennenden Laterne, und in die Ferne das Brustbild des Cardinals mit der dabey gesetzten Uberschrift gemahlt: Quem quaero hominem, inveni. d. i. Nun hab ich einmahl den Mann, den ich suche, gefunden. Bey Uberreichung dieses Gemähldes, da er zugleich um die Aufnahm in den Spithal flehete, schenckte ihm der Cardinal statt dessen 100. Louis d'Or, und wiese ihm dabey ein jährliches Gnaden-Geld von 1000. Livres an.

Eine schöne Medaille wird auf denselben gemacht.

Wie auch ein sonderbares Gemählde.

Der Herr du Theil erhielt aus dem Königl. Schatz 100000. Livres,

Belohnun-

An. 1737. gen des Herrn du Theil.

vres, weil er die Friedens-Handlung zu Wien ſo glücklich getrieben; zugleich bekam er auch die Anwartſchaft auf die Staats-Secretarius-Stelle der Königlichen Cammer und des Cabinets, und nachdem er im Monat May nach Paris zurück gieng, ſo wurde der Marquis Levi Mirepoix als Ambaſſadeur an den Kayſerlichen Hof ernennet.

Streit der Appellanten und der Conſtitutioniſten.

In der Frantzöſiſchen Kirche dauerten die Bewegungen, welche die Appellanten verurſachten, beſtändig fort, und obgleich die Regierung gegen dieſelbe etwas gelinder zu werden anfieng, maſſen 2. derſelben nach einem 6jährigen Gefängniß auf freyen Fuß geſtellet worden; ſo wuchs doch im Gegentheil bey ihren Gegnern der Eifer. Der bekannte Biſchoff von Laon, Stephanus Joſephus de la Farre, wurde dadurch gar nicht abgeſchreckt, daß ſein Separations-Mandement unterdrückt worden, ſondern er ſtreuete vielmehr neue und noch viel heftigere Schriften aus, in welchen er dem König alle Gewalt in Geiſtlichen Sachen abſpricht, die Königlichen Miniſter auf das ſchärffſte angreift, und ſich nichts mehr wünſcht, als nach ſeiner Meynung auch durch ſein Blut ein Märtyrer der Wahrheit zu werden.

Von P. Courayers Ausgab der Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii.

Die Anmerckungen über Fra Paolo Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii, welches der P. Courayer in Londen herausgegeben, machten in Franckreich auch groſſes Aufſehen. Der Biſchoff von Montpelier gabe gleich eine Paſtoral-Inſtruction dagegen heraus, welchem Exempel andere folgten. Die gröſten Bewegungen aber verurſachten die von denen Convulſionariis vorgegebene Wunderwercke des Abts Paris. Ein Frauenzimmer, welches ein Geſchwär an der Bruſt hatte, und ſchon als eine gewiſſe Beute des Todes angeſehen wurde, genas ſo bald ſie etwas Erde von dem Grab des Abts Paris in friſchen Brunnenwaſſer eingenommen hatte. Ein Irrländer wurde auf eben ſolche Weiſe von einem ſehr üblen Ausſatz geſund. Im Mertz entſtund ein groſſer Lermen zu Paris, da die Rede gieng, es ſey die Erde der Kirche St. Medardi, auf deren Kirchhof das Grab des Abts Paris iſt, erſchüttert, alle Fenſter zerbrochen, und das Grab des Abts in die Luft gehoben worden. Das gantze Gerücht entſtund daher. Es hatte ein Glaſer an einem Fenſter der obgedachten Kirche gearbeitet, und weil er einen Flügel nicht gleich loßbringen konte, ſo riſſe er mit ſolcher Gewalt daran, daß ihm ſelber auf den Kopf fiele. Hierüber ward dieſer Glaſer, mit Namen Dupoirier, über den Abt Paris, deſſen Grab in der Nähe war, ſo ſehr erbittert, daß ihn derſelbe nicht beſſer beſchützet hatte, und warf im Zorn Kalch und Steine auf das Grab. Er wurde aber kaum um 3. Uhr Nachmittag fertig, als ſich, da er nach Hauß kame, ein Stein-Regen gegen ſein Hauß und Kram-Laden anfienge. Derſelbe dauerte

Vermeynte Wunderwerck des Abts Paris

bis

bis Abends um 9. Uhr, und des andern Tags früh von 7. bis gegen 10. Uhr Vormittag. Man durchsuchte alle in der Nachbarschafft gelegene Häuser, Gärten, Kirchen, Gewölbe und Winckel, man fande aber nichts, unerachtet das Werffen immer fortwährete, und zwar so gewiß, daß auch nicht ein Wurf das Hauß fehlete, unerachtet dasselbe sehr schmal war. Hierauf wurde von Obrigkeits wegen, kund gemacht, da dieser Unfug nothwendig von Personen, die sich unter dem Gewölbe der Kirche St. Medard oder an andern Orten versteckt gehabt, müste verübt worden seyn, so solten alle, die etwas davon wüsten, solches gebührend anzeigen, man konte aber nichts davon entdecken. Der 90. jährige Bischoff von Senez vertheidigte die Wunder des Abts Paris auf alle Weise, und Basilius Carre von Montgeron, Parlaments-Rath, gab ein gantzes Buch heraus unter dem Titel: Beweiß der durch Vorbitte des Abts Paris gewürckten Wunder-Wercke, in 4. welches er dem König dedicirte. Er legte den Wundern des Abts seine Bekehrung bey, in 20. saubern Kupfern, nebst dem Bildniß des Abts erscheinen die Wunder-Wercke; er hatte dabey die Kühnheit, es dem König zu Versailles, dem Hertzog von Orleans und andern vornehmen Personen, persönlich zu überreichen; allein den folgenden Tag muste er in die Bastille wandern, und darauf sich etliche Meilen von dem Königlichen Hof entfernen. Am 22. Nov. glückte es dem wachsamen Policey-Meister Herault, bey der Marquisin von Vieux-Pont, eine Versammlung von den Convulsionarien aufzuheben. An. 1737. Dieselbe werden vertheidiget.

Am 26. Jul. starb der Cardinal Heinrich Pons von Tiard von Bußi, durch seinen Tod wurde nicht nur der sechste Cardinals-Hut, sondern auch die reiche Abtey zu St. Germain ledig, welche jährlich 160000. Livres einträgt, und die nachgehends der Graf Clermont, ein Printz vom Geblüt, bekam. Er war Cardinal Priester unter dem Titel des H. Quirini, und der H. Julietta. Der Payst Clemens XI. hatte ihn zu dieser Würde erhoben, als er Bischoff zu Toul war. Er wurde aber hernach Bischoff von Meaux, Commandeur des H. Geist-Ordens, Abt von verschiedenen Abteyen, und endlich auch Gewissens-Rath. Sein Alter brachte er auf 82. Jahr. Der Cardinal Bußi stirbt.

Der Allerchristlichste König ließ auch seine erhabene Neigung zur Gelehrsamkeit in diesem Jahr darinnen sehen, daß er die unvergleichliche Königliche Bibliotheck ansehnlich vermehrte, indem er die Manuscripta aus des verstorbenen Colberts Bibliotheck, welche auf 100000. Thaler zu stehen kamen, dazu kauffen ließ. Zu gleicher Zeit arbeitete man an einem Catalogo dieser Bibliotheck, welcher aus 22. Folianten bestehen soll; 11. davon kamen diß Jahr aus der Presse, es wurden aber sehr wenig Exemplarien gedruckt. Vermehrung der Königl. Bibliotheck.

In

An. 1738. In dem folgenden 1738ſten Jahr nahm Ihro Allerchriſtlichſte Maj. in Ihrer bisherigen Lebens-Art eine merckliche Veränderung vor. Er mäßigte ſeine allzu groſſe Begierde zu jagen, hielte ſich in Kleidungen viel prächtiger, war in ſeinem Umgang viel geſprächiger, und ſuchte ſeinen gantzen Hof herrlicher und angenehmer zu machen. Der Dauphin Ludwig wurde zu Anfang dieſes Jahrs durch öftere Zahnſchmertzen nicht wenig geplagt. Jedoch hielte er endlich die 4. Minuten lang währende Operation, die an einer Zahn-Fiſtel den 7. Febr. durch den erſten Königlichen Chirurgum, mit ihm fürgenommen wurde, mit ziemlicher Standhafftigkeit aus. Der dabey gebrauchte Doctor du Moulin war bey dieſem Unglück ſo glücklich, daß er nach wieder hergeſtellter Geſundheit dieſes Printzen eine jährliche Penſion von 6000. Livres erhielt. Von denen 7. Königlichen Printzeßinnen, wurden die drey älteſten bey Hof, die andern aber in dem Kloſter Fonte Vrault unter der Aufſicht daſiger Aebtißin auferzogen.

Unpäßlichkeit des Dauphins.

Franckreich nimmt ſich des Hauſes Pfaltz-Neuburg an.

Im Königlichen Cabinets- und Staats-Rath faßte Franckreich wegen Jülich und Bergen den Schluß, zum Beſten des Hauſes Pfaltz-Neuburg, ſeine Beſatzungen in Flandern, und denen an Jülich und Berge gelegenen Frantzöſiſ. Veſtungen zu verſtärcken. So nahm ſich auch die Crone Franckreich derer Genueſer an, und wolte die Tapferkeit ihrer Soldaten, durch Stillung der Unruhen in Corſica, zeigen. Die Frantzöſiſche Macht an regulirten Truppen belief ſich der groſſen vorgenommenen Abdanckung ohngeachtet, dennoch noch zuſammen auf 199827. Mann, worzu die Land-Militz noch kam, welche ebenfalls 30. tauſend Mann ausmachte.

Ingleichen der Genueſer.

Verzeichniß der Frantzöſiſchen Macht.

Der Cardinal Fleury hatte in dieſem Jahr eine harte Kranckheit auszuſtehen, von welcher er aber zur Freude ſeines Königs, und des gantzen Landes wieder befreyet wurde. Zur Erleichterung ſeiner Staats-Geſchäfte, wurde ihm der Graf von Maurepas, als Staats-Miniſter, zugeſellet, der in eben dem Anſehen ſtehet, als ehemals der berühmte Chauvelin.

Neuer Königlicher Staas-Miniſter.

Sonſt ſind bey dem Miniſterio und der Militz folgende merckwürdige Veränderungen vorgegangen, und zwar erſtlich durch Todesfälle. Im Monat Jenner verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen, der letzte Hertzog von Mazarin, durch welchen Tod der König nicht nur die beeden Hertzogthümmer Meilleraye und Mayonne, ſondern auch das Recht erblich überkam, die Beneficien, welche der Cardinal in dem Pariſer-Collegio, der vier Nationen genannt, für 30. Edelleute geſtiftet, hinfüro zu vergeben, welches letztere der König wiederum dem Hertzog von Nevers, als einem Anverwandten des erſtgedachten Cardinals, überließ. Im Mertz verließ dieſe Zeitlichkeit in dem 54. Jahr ſeines Alters, Anton,

Merckwürdige Todesfälle.

1) Des Hertzogs von Mazarin.

ton, Marquis von Monti, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden, und Obrister über das Regiment Royal in Italien. Er war aus Bologna gebürtig; durch das mächtige Vorwort des Cardinals Fleury und wegen seines aufgeweckten Verstandes, wurde er nach verschiedenen Ehren-Stuffen zu der Ambassade nach Polen ernennt, wo er noch bey Lebzeiten des Königes Augusti I. bey welchem er sehr wohl gelitten war, die fürnehmsten Polnische Magnaten zum Vortheil des Königl. Schwieger-Vatters an sich zu ziehen wuste. Bey erledigtem Thron wuste er es durch Belohnungen und Versprechen dahin zu bringen, daß verschiedene Polnische Edelleute den Stanislaum zum König erwählten. Bey dem Rußischen Einbruch beredete er die Einwohner zu Dantzig, tapfre Gegenwehr zu thun, wie er denn bey der Belagerung mehr Officiers als Gesandten-Dienste leistete, dahero er auch in Elbingen und Thorn ein und ein halb Jahr gefänglich bewahret wurde, nach erlangter Freyheit aber die Gnade seines Königs bis an sein Ende unverruckt beständig genoß. Im Monat May kam die Reihe an Gaston Johann Baptist, Hertzog von Roquelaure, ältesten Marschall von Franckreich, in dem 83sten Jahr seines Alters. Dieser Herr war sowol wegen seiner schertzhaften und dabey öfters sinnreichen Einfälle, als auch wegen seiner Kriegs-Thaten bey Hof sehr beliebt. Er wohnte den Feldzügen an der Mosel und in Flandern bey, und distinguirte sich besonders bey der von dem Marschall von Luxemburg unternommenen Belagerung von Charleroy. In dem Brabantischen Treffen bey Heylissem an. 1705. legte er so wenig Ehre ein, daß der damals commandirende Marschall von Villeroy ihm wegen des dabey erlittenen Verlustes die meiste Schuld beymaß, und ihn dadurch bey dem König in solche Ungnade setzte, daß er unter einer starcken Bedeckung nach Paris in die Bastille geführet wurde. Doch nach erlangter Gnade führte er das Commando in Languedoc wider die sogenannten Camisards mit vieler Geschicklichkeit und Ruhm zu zweyen verschiedenen malen, nemlich an. 1706. und 1721. Im Jul. starb la Motte Perouse, Marschall de Camp und Commendant in der Citadell zu Valenciennes, der absonderlich bey der Belagerung der Stadt Dantzig bekant wurde, durch welche unglückliche Unternehmung er lange Zeit sich in Petersburg, wo er doch viel Ehre genoß, als ein Gefangener aufhalten muste. Ihm folgte im Monat Aug. ins Reich der Todten, Ludwig Brittannicus von Chabot, Hertzog von Rohan, Fürst von Leon und Pair von Franckreich, geb. den 26. Sept. 1679. vermählt mit Franciſca, des obgedachten Hertzogs und Marschalls von Roquelaure Printzeßin. Im Sept. wurde von dieser Welt gefordert Marquis von Bonac, Marschall de Camp und zugleich Statthalter der Provintz Foix, er gieng aus

An. 1738.

2) Des Marquis von Monti.

3) Des Hertzogs von Roquelaure.

4) Des Marschalls Perouse.

5) Des Hertzogs von Rohan

6) Des Marquis von Bonac.

An. 1738. aus den Holländiſchen in die Däniſche, und folglich in die Frantzöſiſche Kriegs-Dienſte, und wurde wegen ſeiner ausnehmenden Geſchicklichkeit in Staats-Sachen zu Hañover, Wolfenbüttel, bey dem König in Schweden, Carl XII. und nachgehends bey Stanislao, ferner in Spanien, bey der Ottomanniſchen Pforte, und endlich in der Schweitz, als Frantzöſiſcher Geſandter gebraucht. Die vorgenommenen Beförderungen zogen ebenfalls viele Veränderungen nach ſich. Im Mertz bekam der Printz von Carignan, nach dem Tod des Marquis von Monti, das Regiment Royal Italien; der Marquis von Brancas wurde mit der Stelle eines Gouverneurs von Nantes und Statthalters von Bretagne verſehen. Im April gieng gleich anfangs eine Promotion von 35. Capitains zur See, 55. Lieutenants, 76. Fähndrichs, 2. Hauptleuten und 2. Lieutenants von der Artillerie für. Den 13. May ſchickte der König 65. Creutze von dem Orden des H. Ludwigs den Officirern in den See-Plätzen zu.

Königl. Beförderungen.

Sehr prächtiger Einzug des Kayſerl. Ambaſſadeurs.

Unter den Geſandten der auswärtigen Höfe machte abſonderlich eine herrliche Figur der Kayſerliche Ambaſſadeur, Joſeph Wentzel, Fürſt von Lichtenſtein, welcher zwar ſchon zu Ausgang des vorigen Jahrs zu Paris ankam, aber erſt zu Ende dieſes den 21. Dec. ſeinen öffentlichen Einzug hielte. Er hatte unterdeſſen im Mertz nebſt dem Frantzöſiſchen Staats-Miniſter Amelot, wegen der ſtreitigen Grentzen im Hertzogthum Luxemburg einen Vergleich zu Stand gebracht. Wegen ſeines groſſen Prachts ſowol, als wegen ſeiner höflichen Lebens-Art erhielte er nicht allein eine allgemeine Hochachtung, ſondern auch inſonderheit die Gunſt des Königs ſelbſt, mit dem er öfters ſpielte, und ihm einſtens auf einmal eine Summa von 1200000. Livres abgewonnen, davon ihm 200000. Livres ſogleich ausgezahlet, auf die andern aber eine Anweiſung auf die Rent-Cammer gegeben worden. Was der König nach ſeinem Verluſt dem Ambaſſadeur lächelnd zu verſtehen gab, es wäre billich, daß er auch durch dieſen Gewinſt ſeinen bevorſtehenden öffentlichen Einzug deſto prächtiger hielte, das wurde auch redlich erfüllet. Denn man hat gewiß in langer Zeit von keinem ſolchen prächtigen Einzug, der gantz auſſerordentlich war, gehöret, und was man nur an einer Kutſchen koſtbar, an Gemählden, Vergoldungen und Auszierungen nennen mag, das war an den 5. Wägen des Ambaſſadeurs zu finden. Dieſes Einzugs wuſte ſich ein durchtriebener liſtiger Dieb wohl zu bedienen. Dieſer, der ſehr wohl gekleidet, und von vortheilhaffter Geſtalt war, ſtieg mitten unter dem Einzug in dem Pallaſt des Spaniſchen Geſandten ab, machte dem daſelbſt verſammelten Frauenzimmer ſeine Aufwartung, und weil man ihn vor eine Perſon von Extraction hielte, auch jederman im Schauen beſchäfftiget war, ſo hatte

Liſtiger Diebſtal.

er

er die schönste Gelegenheit, des Spanischen Gesandten völlig silbernes Tafelzeug mitzunehmen, und sich unsichtbar zu machen. An. 1738.

Von Rußland wurde der Printz Cantimir, der bisher in Engelland als Gesandter gewesen, im Nov. nach Paris geschickt. An des vorigen Päbstlichen Nuntii Delci Stelle, welcher im May als Cardinal nach Rom gieng, ernennte der Pabst, den bishero zu Avignon gestandenen Vice-Legaten, Bedel Monte, welchen der König anfänglich nicht annehmen, sondern den nach Avignon bestimmten Lercari haben wolte, bis endlich der Pabst noch Mittel fand, daß der König den Bedel Monte behielt. Neuer Päbstl. Nuntius.

Unter die Königliche Verordnungen und Staats-Sachen rechnen wir, die Fortsetzung der seit dem letzten Krieg erhöhten Abgaben der Unterthanen; die neue Verpachtung der Königlichen Domainen und Steuern, für 28. Millionen, 371000. Livres; die Abschaffung der in den Manufacturen eingeschlichenen Mißbräuchen, absonderlich bey den Gold- Silber- Seiden- und Catton-Fabriquen; die Veränderung des Postwesens; die Abdanckung von 170. Advocaten; die Absetzung der Kupfer-Müntzen; und endlich die Erkaufung der Grafschafft Turenne von dem Hertzog von Bouillon für 4½ Millionen Livres, nebst 300000. an Beykauf. Königl. Verordnung.

Bey den Frantzösischen Kirchen-Geschichten dieses Jahrs machen wir den Anfang von dem Tod des Bischoffs von Montpellier, Carl Joachim Colbert von Croyßi. Dieser gelehrte und berühmte Prälat war ein Sohn des grossen Staats-Ministers, Carl Colbert. Er führte schon in seiner Jugend ein exemplarisch Leben, hatte eine gründliche Erkänntniß in der Theologie und den Kirchen-Rechten, und machte sich besonders in der bekannten Constitutions-Sache berühmt. Er war nebst dem Cardinal von Noailles einer der ersten und eifrigsten, welche gegen dieselbe appellirten, und ließ sich weder durch die Päbstliche Ausschliessung von der Gemeinschafft der Catholischen Kirchen, noch durch des Königs Befehl, sich von Paris zu entfernen, von seinem Eifer nicht abhalten. Sein Vermögen von 600000. Livres hinterließ er meistentheils den Armen, und seine kostbare Bibliotheck seinem Bruder, dem Marquis von Torey. Der oben gedachte Parlaments-Rath Montgeron, welchen in seinem Exilio kein Geistlicher zur Communion ließ, gab auf eine sehr prächtige Art den II. Theil seines confiscirten Buchs, aus seiner eigenen heimlichen Buchdruckerey heraus, in welchem er die vorgegebenen Wunder des heiligen Paris auf die bündigste Art zu erweisen sich bemühete. Es wurde aber auch dasselbe, so bald es nach Paris kam, wieder untergedruckt. Aus gleichen Ursachen wurde auch der 35. und 36ste Theil von des verstorbenen Abts Fleury Kirchen-Historie verbotten, und davon 3000. Exemplar in die Bastille gebracht. Die Königin Frantzös. Kirchen-Geschichte.

An. 1738. gin von Franckreich bekam von dem Cardinal Ottoboni den Leib des H. Oneſimi, der ein Schüler des Apoſtels Pauli war, zum Geſchenck, und dieſer wurde in der Schloß-Kirche zu Verſailles, in Beyſeyn der Königin, den 13. April zum erſten mal ausgeſetzt.

Avanturen des Grafen Velaſco.

Bey dem Ende der Frantzöſiſchen Geſchichte, können wir die ſonderbaren Avanturen des ſogenannten Grafen Moncadav Velaſco anbringen, welcher nach viel und lang geſpielten Betrügereyen, endlich den 1. Sept. dieſes Jahrs zu Aix in gefängliche Verhafft kam. Die erſte Probe ſoll er an einem Vice-König in Spanien abgelegt haben, den er liſtiger Weiſe beſtohlen, und darauf die Flucht nach Smirna ergriffen, daſelbſt aber den Frantzöſ. Conſul auf gleiche Art hintergangen. Von dar wandte er ſich nach Conſtantinopel, führte den Frantzöſ. Geſandten, Marquis de Villeneuve, durch nachgemachte Schreiben, hinter das Licht. Hierauf wandte er ſich nach Italien, und übte ſeine Betrügereyen aufs neue aus, bis ſie der Neapolitaniſche Hof entdeckte, und ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen ſuchte. Es glückte ihm aber, ſich nach Amſterdam und nach dem Haag zu retiriren, wo er ſich vor einen Spaniſchen Officier ausgab, und einige dem Anſehen nach gantz richtige Paßports aufwies, ſo, daß er auch den Spaniſchen Geſandten, Marquis von St. Gilles, ſamt einigen vornehmen Perſonen, hintergieng, von hier aus reiſete er nach Augſpurg, wo er ſowol den aus Haag mitgenommenen Bedienten, als auch einen Kaufmann beſtohlen. Hierauf wandte er ſich nach Dreßden, und hatte nach vorgezeigtem Paßport ſo gar die Verwegenheit, den Titel eines Bevollmächtigten von der Königin in Spanien, und des Königs beeder Sicilien anzunehmen. Er ſetzte ſich allda bey dem gantzen Königl. Hof in ſolchen Credit, daß man ihm auftrug, einen koſtbaren Porcellan über Livorno, an die Königin von Spanien, abzuſchicken: Zu gleicher Zeit liefen aber an dem Dreßdner Hof, ſowol von dem Marquis von St. Gilles, als auch von dem P. Alſeanio, Spaniſ. Miniſter, die Schreiben ein, die vor dieſem Betrüger warnten. Der mit dem Porcellan von dem Betrüger abgeſchickte Bediente, wurde zu Florentz arretirt, und geſtunde gleich, daß er Ordre habe, das Porcellan nach Cöln an einen Kaufmann zu verhandeln. Der vermeynte Graf gieng bey inſtehendem Verdacht von Dreßden nach Mannheim, und wuſte ſeine Perſon aufs neue ſo zu ſpielen, daß ihm der Churfürſt von der Pfaltz ein Schreiben an ſeine Frau Schweſter, die erſte verwittibte Königin von Spanien mit gab. Nach langem Herumirren, um den Steck-Briefen zu entgehen, wurde er zu Aix in der Provence arretirt. Nach 8. Monaten aber aus unbekannten Urſachen wieder loß gelaſſen, doch bald darauf von der Republic Lucca auf Verlangen des Pabſts und des Königs von Sicilien wieder gefangen geſetzt.

Hiſtorie

Hiſtorie von Lothringen.

An. 1736.

Nachdem ſeit dem letzten Friedens-Schluß das Hertzogthum Lothringen ſo genau mit Franckreich verbunden iſt, maſſen es in der ausgeſtellten Ceßions-Acte ausgemacht worden, daß es künftighin nach erfolgtem Hintritt des Königs Stanislai der Crone Franckreich einverleibet werden ſoll; ſo ſehen wir uns verbunden, die Geſchichte dieſes Hertzogthums der Frantzöſiſchen Hiſtorie gleich beyzufügen. Lothringiſche Geſchichte. Wir haben bereits in den Teutſchen Sachen angeführet, wie der König Stanislaus von Lothringen und Bar habe Beſitz nehmen laſſen. An der Einrichtung ſeines Königlichen Hof-Staats wurde lange Zeit gearbeitet. Zur Leib-Garde wurde das Regiment von St. Simon, und Stanislai Cavallerie-Regiment ernennet. Aus Polen fanden ſich verſchiedene vornehme Herren in Franckreich ein, den Staat ihres erwählten Königes zu vermehren. Der Graf Oſſolinsky, der General Steinflicht, der Obriſt Bonna waren darunter die bekandteſten. Zur Hof-Capelle wurden 25. der beſten Muſicanten ausgeſucht; und für die Gemahlin des Stanislai ein paar Ehren-Damen, nemlich die Gräfin von Baſſompiere und die Gräfin von Bacqueville. Der Hof-Staat des Königes Stanislai wird eingerichtet.

An. 1737.

Im Jahr 1737. zu Anfang des Aprils trate der König Stanislaus ſeine Reiſe nach Luneville an, wohin ihm ſeine Gemahlin bald nachfolgte. Es wurde an demſelben Tag ein Feuerwerck angezündet, und der vordere Theil vom Pallaſt war mit 20000. Lampen erleuchtet; am 7. Auguſt hielte er ſeinen öffentlichen Einzug zu Nancy; der geſammte Adel in Lothringen bewilligte dem König ein anſehnl. Anzugs-Geſchencke; die jährl. Einkünfte des Stanislai wurden um 3. Millionen und dreymal hundert tauſend Livres verpachtet. Gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung nahm er eine ſtarcke Beförderung zu beſſerer Einrichtung ſeines Hof-Staats vor. Der Herr von Galizieres wurde zum Cantzler und Premier-Miniſter, wie auch zum General-Intendanten von Lothringen und Bar ernennet, und auſſer dieſem hatte er auch die Würde eines Frantzöſiſ. Anbaſſadeurs bey dem Königl. Schwieger-Vatter. Er fiel zwar in dieſem Jahr in die Königliche Ungnade, wurde aber in kurtzen wieder begnadiget und in ſeinen Ehren-Aemtern erhalten. So wurden auch andere hohe Hof-Bedienungen beſetzet, und überdieß 18. Cammer-Herrn und eben ſo viele Cammer-Junckern gemacht. Zur Verwahrung ſeines Staats errichtete er auch zwey Cadeten-Compagnien, eine von Polniſchen und Litthauiſchen, die andere von Lothringiſchen und Frantzöſiſchen Edelleuten, welche auf Koſten des Königes in allen adelichen Wiſſenſchafften und Exercitien unterwieſen worden, ihre Uniform iſt gelb und reich mit Silber. Die Garde Stanislai beſtund

Der König Stanislaus hält ſeinen ſolennen Einzug.

Nimmt eine ſtarcke Beförderung vor.

An. 1737. ſtund aus 200. Unter-Officiers welche aus dem Königlich Frantzöſiſchen Spital der Invaliden genommen worden. Die vornehmſte Sorge des Königs Stanislai gieng dahin, Lothringen in einen beſſern Stand zu ſetzen. Zu dieſem Ende wurde Lancelot aus Paris dahin geſchicket, alle in den Archiven und Aemtern vorhandene Acten und Schriften zu unterſuchen, und aus demſelben ein ordentliches Lehen-Buch zu verfertigen. Es wurde auch zwiſchen dem König Stanislao und ſeinem Schwieger-Sohn der Vergleich getroffen, daß die Lothringer eben ſo, wie Frantzöſiſche Unterthanen, zu Frantzöſiſchen Dienſten gezogen werden ſollen. Beede Könige wollen einander die Deſerteurs ausliefern, und der König von Franckreich überläſt ſeinem Schwieger-Vatter ein Corpo Auxiliar-Völcker, welche den Lothringern, zu einer beſondern Wohlthat, im Land einquartiret werden, daſelbſt um ihr Geld zehren, und alſo Geld in das Land bringen ſollen.

Läßt das Archiv genau unterſuchen.

Richtet einen Vergleich mit Franckreich auf.

An. 1738. Nachdem der König Stanislaus, nach ſolcher gemachten Einrichtung, ſo aus vielen langwierigen und gefährlichen Unruhen, endlich zum Genuß der Ruhe gekommen war; ſo ließ er ſich vor allen Dingen, nach dem Exempel ſeiner eifrigen Gemahlin, die Abwartung des Gottesdienſtes angelegen ſeyn, wobey er nicht ermangelt, gegen Kirchen und Schulen ſich miltthätig zu erweiſen. So beſchenckte er in dieſem Jahr, am Feſt der Verkündigung Mariä, welches er auf dem Luſt-Schloß Malgrange feyerte, die daſige Kirche zu U. L. Fr. zur Gnade mit einer goldenen Cron und Scepter. Sein Hof wird von vielen Fremden zahlreich beſucht. Dieſelbige werden ſowol zur Jagd, als zur Königlichen Tafel gezogen, welche letztere nicht leichtlich über 1½ Viertel Stund währet, weil der König gewohnet iſt, überhaupts hurtig zu ſpeiſen: Nach der Tafel retirirt er ſich ordentlich, um ſeine Andacht zu haben. Im Monat Auguſt beſuchte der König mit ſeiner Gemahlin den Frantzöſiſchen Hof, woſelbſt er viele Ehre genoſſen. Die Würckungen ſeiner Großmuth ließ er alle diejenigen empfinden, welche ihm vorhin Treu und Höflichkeit erwieſen. So ließ er der Stadt Dantzig einen Wechſel von 200000. Livres übermachen, zur Vergütung des wegen ſeines letztern Aufenthalts allda zugefügten Schadens; und Ihro Majeſtät, dem König von Preuſſen, machte er mit einem Grenadier von gantz auſſerordentlicher Gröſſe ein überaus angenehmes Geſchenck. Am 10. May wurde die Printzeßin Charlotta, von Lothringen, zur Aebtiſſin von Remiremont, ſollenniter erwählt, wobey der Cantzler von Galaiſiere, die Stelle eines Königlichen Commiſſarii vertrat. Dieſem verehrte die Printzeßin bey dieſer Gelegenheit, ihr mit Diamanten beſetztes Portrait, 14000. Livres werth, ſeinem Secretair aber, eine goldene Uhr, 900. Livres werth, und dem Cammer-Diener, einen

Verwendet ſeine meiſte Zeit auf Religions-Ubungen.

Beſuchet abermahls den Frantzöſiſchen Hof.

Beſchencket die Stadt Dantzig.

Wie auch den König von Preuſſen.

Die Printzeßin Charlotta wird Aebtiſſin von Remiremont.

Beu-

Digitized by Google

Beutel mit 50. Ducaten. Das Merckwürdigſte, ſo in Staats-Sachen dieſer beeden Hertzogthümer in dieſem Jahr vorgefallen, iſt das Königliche Frantzöſiſche, unter dem groſſen Inſiegel, im Julio ausgefertigte Edict, durch welches alle Unterthanen derſelben, als Frantzoſen naturaliſiret, und zu allen davon abhangenden Rechten und Freyheiten, als fähig erkannt werden.

Der König in Franckreich naturaliſiert alle Lothringer.

Das III. Capitel.

Von Spaniſchen und Portugieſiſchen Geſchichten.

DJe Mohren hätten nicht zu gelegener Zeit die Belagerung vor Oran aufheben können, als eben, da der Spaniſche Hof alle Aufmerckſamkeit auf die, in Europa auszuführenden Abſichten richtete, und ſich offenbarete, daß jenes nur ein Vorſpiel geweſen, worunter man andere weit wichtigere Unternehmungen zu verbergen geſucht. Durch die geheimen Unterhandlungen dieſer Crone, mit dem Frantzöſiſchen Hof, welcher abſonderlich das Hertz der Königin durch die den Don Carlos verheiſſene herrliche Vortheile zu gewinnen wuſte, kam eine genaue Alliantz, aller Engliſchen Bemühungen ohngeachtet, zu Stand. Dieſer Alliantz vornehmſte Innhalt gieng dahin, mit vereinigter Frantzöſiſcher, Spaniſcher und Sardiniſcher Macht, die Kayſerl. Länder in Italien, anzufallen, dieſelbige nach Belieben zu theilen, und dadurch dem Don Carlos Cron und Königreich zu erwerben. In dieſer Abſicht machte man groſſe Zurüſtungen zu Waſſer, und zu Land, und ſtreuete ein ſcharfes Kriegs-Manifeſt wider den Kayſerl. Hof aus, in welchem man über Gewalt und Unrecht ſich beklagte, zugleich aber auch das herrſchſüchtige Vorhaben deutlich an den Tag legte. Der Marſch der Spaniſchen Truppen zu Land, nach Italien, gieng durch Franckreichs-Staaten glücklich von ſtatten, und die Schiff-Flotte lände unter dem Grafen von Clavios, nach ausgeſtandenem harten Sturm, an der Italiäniſchen Küſten an. Die Königin in Spanien verſprach ſich auch von dieſer Unternehmung viel Gutes, und ließ alle Perſonen, die ungleicher Meynung waren, ja ſelbſt den Printzen und die Printzeßin von Aſturien, ihr Mißvergnügen und Ungnade deutlich mercken. Und dennoch hätte dieſe wichtige Unternehmung gar leicht in der erſten Blüthe erſticken können, wann die erſte Nachricht von der verunglückten Spaniſchen Flotille ihre Gewißheit gehabt hätte. Es verhielte ſich aber damit alſo; des andern Tags nach ihrem Auslauf von Havana, überfiel ſie bey der Inſul der Küſten Cuba ein ſo gewaltiger Sturm, daß alle Schiffe zu Grunde gegangen, wann es dem Admiral de Torres nicht gelungen,

An. 1734. Spaniſche Geſchichten.

Spanien ſchließt mit Franckreich und Sardinien eine Alliantz wider den Kayſer.

Macht groſſe Kriegs Zurüſtungen.

Die Spaniſche Flotille leidet einen harten Sturm.

gen,

An. 1734. gen, daß er der Heftigkeit des Windes zu entgehen, ſich mit denenſelben auf den Sand ſetzen können, wodurch die meiſten Schiffe, auſſer 2. Kaufmanns-Schiffe, welche verſuncken, gerettet, das von den übrigen geborgte Gut wurde wieder nach Havana gebracht, und iſt durch 4. Spaniſche Kriegs-Schiffe, von Cadix aus, alldorten abgeholet worden.

Ausländiſche Werbungen. Auf Befehl des Spaniſchen Hofs wurden in dem Parmeſaniſchen und Placentiniſchen die Werbungen ſtarck getrieben. Man gab ſich auch viele Mühe, es in der Schweitz dahin zu bringen, daß vor den Infanten etlich 100. Mann daſelbſt geworben würden. Man richtete auch in Spanien ſelbſt etliche Regimenter National-Truppen auf, und ſchaffte, mit einem Wort, an Geld, Proviant, Mannſchafft, ſolchen Vorrath herbey, daß man ſich einen glücklichen Ausgang in dieſer wichtigen Unternehmung zum voraus verſprechen konte.

Verſchiedene Standes-Erhöhungen unter den Spaniſ. Officiers. Um auch die hohen Staats- und Staabs-Officiers, zur Unterſtützung dieſer Abſichten deſto beſſer aufzumuntern, ſo wurden verſchiedene derſelben belohnet, und mit Ehren überhäuft. So ſind der Graf von Montemar, und Don Patinho, am Geburts-Tag der Königin, in den Orden des göldenen Vlieſes würcklich aufgenommen worden, nachdem ſie zum voraus zu Sevillen zu Rittern dieſes Ordens, von dem König ernennet waren. Und nachdem der General von Montemar verſchiedene Vortheile in Italien erhalten, ſo wuchſen ſeine Titel, nach dem Maas ſeiner gemachten Conqueten. Denn als er bey Bitonto die Kayſerlichen aus dem Feld geſchlagen, bekam er den Titel eines Hertzogs von Bitonto. Bald darauf wurde er zum Grand von Spanien der erſten Claß, unter dem Titel eines Hertzogs von Montemar, ſowol vor ſich, als vor ſeinen Sohn, und übrige Erben erkläret. Ja, da Ihro Catholiſche Majeſtät nach dem Beyſpiel des Frantzöſiſchen Hofs in dieſem Jahr, auch Marſchälle von Spanien machten, welche nach dem Frantzöſiſchen Fuß Beſoldung und Rang haben ſolten: ſo wurde dieſer Hertzog ebenfalls zu dieſer Würde erhoben. Don Joſeph de Campiglio, ehemaliger Director des See-Weſens in Biſcaja, wurde zum Intendanten der Flotte nach Italien gemacht.

Vornehme Todes-Fälle in Spanien. Hingegen verlohr auch Spanien durch den Tod viele vornehme Staats-Perſonen. Noch in dem vorigen Jahr, zu Ende deſſelben, verließ dieſe Zeitlichkeit, in einem ſehr hohen Alter, der Ertz-Biſchoff von Granata, Don Franciſcus Parcay Portas; demſelben folgte in dem 64ſten Jahr ſeines Alters, Don Balthaſar Patigno, Marquis de Caſtellar, auſſerordentlich gevollmächtigter Miniſter am Frantzöſiſchen Hof, welcher noch kurtz vor ſeinem End, nach Spaniſcher Gewohnheit, den Carmeliter Barfüſſer-Orden annahm, und auch in dergleichen Ordens-Kleid ſich begraben ließ. Er ſoll mit groſſer Freudigkeit geſtorben ſeyn, und geſagt haben, er habe nun lang genug gelebet,

1) Des Ertz-Biſchoffes von Granata.

2) Des Marquis von Caſtellar.

da

da er es in seiner bisherigen Unterhandlung so weit gebracht, daß alles von Seiten der Cron Spanien und Franckreich durch ihn verabredet, ins Werck gerichtet werden solle. Der Tod des Hertzogs von Albuquerque, Grand von Spanien, von der ersten Claß, und Ritter des göldenen Vliesses, welcher zu Madrit den 22. Oct. verwichenes Jahrs, sich ereignete, wurde sehr bedauret. Nicht weniger auch der Hertzog von Abrantes, Bischoff von Cuenca, welcher kurtz vorher zum Patriarchen von Indien ernennet worden, der ebenfalls in einem hohen Alter das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Um eben diese Zeit starb auch zu Alicante, Don Antonio Serrano, General-Lieutenant des See-Staats, und ernannter dritter Admiral bey der nach Italien gegangenen Flotte. Endlich starb auch zu Venedig der Marquis de Monte Leone, welcher bey der Republic etliche Jahr nacheinander, Spanischer Gesandter gewesen.

An. 1734.

3) Des Hertzogs von Albuquerque.

4) Des Hertzogs von Abrantes.

5) Des Admirals Serrano.

6) Des Marquis de Monte Leone.

Nachdeme das Glück denen Spanischen Waffen in Italien, gegen die Kayserlichen, welche, weil sie sich dergleichen Uberfall nicht vermutheten, auch nicht in gehöriger Verfassung sich befanden, überaus günstig zu seyn schiene, und der Hertzog von Montemar besonders, in allen seinen Briefen, von noch grössern vorzunehmenden Thaten redete; so verdoppelte der Spanische Hof seinen Eifer, die durch Kranckheit, Desertion, und durch das feindliche Schwerd geschwächte Armee wieder zu ergänzen; Dahero wurde beschlossen, 10. neue Regimenter Infanterie, und 2. Regimenter Cavallerie aufzurichten, wie auch jede von denen bereits auf den Beinen habenden Compagnien, mit 10. Mann zu vermehren, welches zusammen eine Anzahl von 30000. Mann ausmachte; und weil sich auch einige Mißhelligkeiten mit dem König von Portugall ereignen wolten; so verstärckte man nicht nur die Besatzungen in denen Grentz-Vestungen, sondern man ließ auch 6. Bataillons nach Badajotz marschiren, um auf alle Fälle bey der Hand zu seyn. Es lagen auch 14. Spanische Kriegs-Schiffe zu Cadix Segel-fertig, welche nebst eben so viel Frantzösischen dahin ihr Absehen richteten, im Fall sich Engelland entschliessen solte, auf Kayserl. Seite zu treten, die Vestung Gibraltar heimzusuchen. Der Rath von Castilien befahl durch ein besonderes Ediet, daß der Infant Don Carlos, künftig König von Neapolis solte genennt werden, und wegen der geschwinden Eroberung dieses Reichs, musten 3. Tag nacheinander Illuminationen, und Freudens-Bezeugungen angestellet werden. Diese Progressen machten die Königin so getrost, daß sich niemand ihren Entschliessungen zu widersprechen, getrauete. Und, als der Marquis von Valbueno, aus patriotischem Eifer, den Mangel des Königl. Schatzes, und den Schaden, der aus so vielen über das Meer gegangenen Geld-Summen entstanden, beweglich vorstellte, so wurde er

Neue Vermehrung der Spanischen Truppen.

Irrungen mit dem Portugiesischen Hof.

Ansehnl. Spanische Flotte.

Don Carlos wird zum König von Neapolis erkläret.

Der General Schatz-Meister wird seines Amtes entsetzet.

An. 1734. von der Stelle eines General-Schatzmeiſters abgeſetzt. Hingegen wurden alle Aemter und Ehren-Stellen, ja faſt das völlige Regiments-Ruder dem Don Patinho übertragen, welcher die Neigungen der Königin beſſer verſtund, und dieſelbige auf alle Weis zu vergnügen trachtete. Dem einreiſſenden Geld-Mangel wurde durch die gröſte Hülffe von Cadix glücklich abgeholfen. Dann mit dem daſelbſt aus Porto Bello, und einem aus Havana, im Monat Mertz angelangten Schif, empfieng der König auf ſeine Rechnung, 170000. Pezos, und von allem, was Privat-Perſonen zugehörte, auſſer dem gewöhnlichen Indult ein freywilliges Geſchenck, von 100000. Stück von Achten. Am 19. Jun. langten von Cadix die 5. Kriegs-Schife an, mit denen geborgten Schätzen der Flotille, von welchem der König vor ſich, 500000. Pezos, und von denen, was Privat-Perſonen zuſtändig war, 18. Indult von hunderten erhielt. Von dieſem reichen Vorrath, der noch dadurch vermehret wurde, als den 7. Aug. der Graf del Bene, mit denen Aſſogues Schiffen auf der Rhede von Cadix anlangte, und für den König 1051580. Piaſtres, an Gold und Silber-Barren, ingleichem 3875163. Piaſtres, Gold und Silber-Species mitbrachte, ließ die Königin ſogleich 2. Millionen, und 80000. Piaſtres dem Don Carlos, zur Bezahlung derer Truppen in Italien, und Beſtreitung anderer Ausgaben übermachen. In einer vorgenommenen Beförderung hat der König den Marquis von Caylus, die Grafen von Charni und Glimes, zu General-Capitains der Königlichen See-Macht; Don Blaſius de Bezo, Don Rodrigo de Torres, und der Graf von Clavigo aber, zu General-Lieutenants dabey ernennet. Sonſt hat auch der König noch eine Promotion von 16. General-Lieutenants und 20. Marechaux de Camp bey der Land-Macht vorgenomen. Zu gleicher Zeit wurden auch verſchiedene Geſandſchaffts-Stellen vergeben. Der Graf von Fuenclara muſte ſich eilends nach Venedig; der Prälat Ratti nach Rom, und der Hr. Cata nach Turin, als Königl. Geſandte begeben, um dieſe 3. Höfe in das Spaniſche Intereſſe deſto beſſer zu ziehen. Zu Biſcaja wurde mit einem Fond von 10000. Piaſtres eine neue Academie der Muſic geſtiftet, wo die berühmteſten Spaniſchen Virtuoſen, auf einem groſſen darzu erbauten Saal ihre Verſamlungen halten ſolten. Mit dem Portugieſiſchen Hof, welcher ebenfalls an denen Grentzen, groſſe Kriegs-Anſtalten gegen Spanien machte, wurde, weil man es vor nicht rathſam hielt, bey jetzigen Umſtänden Portugall zu reitzen, das gute Vernehmen wieder hergeſtellet, und Ihro Catholiſche Majeſtät lieſſen durch Dero Miniſter an dem Portugieſiſchen Hof, Marquis de Capichelatro dem König in Portugall die beſte Verſicherung der feſteſten Freundſchafft und Einigkeit bekandt machen; und als dieſes Portugall auf ſeiner Seiten, ebenfalls zu thun nicht ermangelte, ſo wurde die Artillerie und das überflüßige Volck von denen Grentzen wieder abgeführet.

Don Patinho hingegen ſteigt.

Dem Geld-Mangel wird reichlich abgeholfen.

Spaniſche hohe Beförderung;

Und Geſandſchafften.

Neue Academie der Muſic zu Biſcaja.

Eintracht mit dem Portugieſiſchen Hof.

Da

Da auch Engelland verschiedene Klagen anbrachte, theils über die Spanischen Capers, welche den Engelländern viel Schiffe in West-Indien wegnahmen, theils, daß man bey Gibraltar verschiedene dem Frieden zuwider laufende Vestungs-Wercke anlegte, theils endlich, daß man den Sohn des Prätendenten bey der Spanischen Armee, unter dem Titel eines Printzen von Wallis mit so vielen ausnehmenden Ehren-Bezeigungen aufgenommen; so erklärte man sich auf die 2. ersten Puncten, daß man die Sache auf das genaueste untersuchen, und den Engelländern gehörige Satisfaction geben wolle; in Ansehung des letztern aber, daß alles vorgegangene, ohne Wissen und Willen des Spanischen Hofs geschehen sey. Mitten in dem Krieg wider den Kayser liessen die Spanier auch ihren Arm die Ungläubigen empfinden. Drey Spanische Schiffe, so von Don Gabriel du Alderette commandiret wurden, und von Neapolis zuruck kamen, stiegen ohnweit Carthagena auf 3. Algierische Raub-Schiffe, und nach einem hitzigen Gefecht bemächtigten sie sich eines derselben, die übrigen aber wurden so zugerichtet, daß sie sich kaum nach Algier salviren konten. Als sich auch die Moren vor Ceuta wieder regen wolten, so that der Gouverneur mit 2000. Mann einen tapfern Ausfall, in welchem 1600. derselben theils getödet, theils verwundet, 300. gefangen, und viele Munition erbeutet worden. Bey solchem Sieg wider die Ungläubigen, hielte sich die Königin vor berechtiget, von dem Pabst die Erhebung des geistlichen Zehenden in allen Spanischen Landen zu fordern, die Summen aber wurden auf den Italiänischen Krieg meistentheils verwendet. Da sich auch in Sevillen und Andalusien eine neue Hoffnung zu einer guten Ausbeute von Silber-Bergwercken zeigte; so lockte dieses verschiedene Capitalisten an, daß sie dem Hof eine Summa von 500000. Stück Achten zu zahlen angebotten, wenn man sie alleine, mit Ausschliessung aller Fremden, bey diesen neu-entdeckten Silber-Minen annehmen wolte. So wurden auch viele Projecten verfertigt, die Ausführung der rohen Waaren an Seide, Wolle und Stahl zu verhindern, und durch Anlegung neuer Fabriquen vieles Geld im Land zu erhalten. Damit man aber hierdurch die so nöthige Freundschafft der Holländer nicht beleidigen möchte: so wurde der geschickte Staats-Minister, Marquis von St. Gilles nach den vereinigten Niederlanden abgeschickt, den Staaten theils einen Vorschlag zu thun, wegen neuen Handlungs-Tractaten, mit dem neuen König von Neapolis und Sicilien, theils im Haag Friedens-Vorschläge anzuhören, und nach Hause zu berichten.

An. 1734. Engelland führt wider Spanien Klagen.

Spanien züchtiget die See-Räuber.

Erhält von dem Pabst den geistl. Zehenden.

Spanische Silber-Bergwercke.

Spanische Fabriquen.

Negociation mit Holland.

Indem es der Königin mit ihrem ältesten Sohn Don Carlos so wohl geglücket hatte; so wolte sie aus gleicher zärtlicher Mutter-Liebe auch

Die Königin sorgt

An. 1734. vor den Infanten Ludewig.

auch ihre übrige Printzen beſtens verſorgen. So klein der jüngſte unter denſelbigen, Don Ludovico, war, maſſen er kaum das 7. Jahr erreichet; ſo begehrte doch die Königin, daß der Pabſt demſelben das erledigte reiche Ertz-Bißthum Toledo, nebſt dem Cardinals-Hut, ertheilen ſolte. Und, da man zu Rom über einen ſolchen ſeltenen Candidaten von der Biſchöfflichen Würde, und dem Cardinals-Purpur billich Anſtand nahm, ſo drohete nicht nur die Königin, ſie wolte ſolches das Hauſe Corſini in Neapolis empfinden laſſen, ſondern ſie verfiel ſo gar auf den Anſchlag, die Einkünfte gedachten Bißthums bis zu der Sachen Ausgang zu ſequeſtriren, und nach dem Exempel des Frantzöſiſchen Hofs, dem Pabſt die Vergebung der Spaniſchen Bißthümmer nicht zu verſtatten. Man hofte aber doch, daß der Cardinal Aquaviva, der bey ſeiner Anweſenheit in Spanien, die Protection des gantzen Königreichs erhielte, und zu Ende dieſes Jahrs über Barcellona nach Rom zurück kehrte, das Begehren der Königin, bey dem Päbſtlichen Hof, nach Wunſch durchtreiben werde.

Der Königl. Pallaſt geräth in Brand.

Bey ſo vielen Freudens-Bezeugungen und Illuminationen, welche man wegen ſo vieler in Italien erhaltenen Siege, und wegen der glücklichen Niederkunft der Printzeßin von Braſilien anſtellte, ereignete ſich in Madrit ein betrübtes Feuerwerck. Denn es entſtund in der Nacht zwiſchen den 24. und 25. Dec. binnen der Zeit, da der Hof der Meß gegen Mitternacht, in der Capelle beywohnte, in dem Königl. Pallaſt eine Flamme, welche dergeſtalt überhand nahm, daß der Pavillon, welcher die Ecke der Facade zur Lincken ausmachte, gantz in Feuer ſtund, bevor man zum Löſchen kommen konte. Ein ſtarcker Sud-Wind trieb die Flamme auf die Mitten des Pallaſts gegen die Capelle, von wannen ſich die Glut gegen die Rechte ebenfalls heftig und plötzlich ausbreitete, alſo daß dieſes weitläuftige Gebäud faſt gäntzlich in die Aſche geleget, und nichts als die Bibliotheck und das Gewölbe, wo die Juwelen verwahret werden, nebſt einem Theil von dem Appartement des Printzen von Aſturien gerettet worden.

An. 1735. Dem Portugieſiſchen Geſandten begegnet in Madrit ein verdrießlicher Handel.

Das merckwürdigſte, ſo in dieſem 1735. Jahr an dem Spaniſchen Hof vorgegangen, und die Aufmerckſamkeit aller Europäiſchen Mächten nach ſich gezogen, iſt die Verdrießlichkeit zwiſchen Spanien und Portugall, durch welche ein gefährlicher blutiger Krieg gar leicht hätte entſtehen können. Den 20. Febr. an einem Sonntag, Nachmittags um 5. Uhr, führte man einen Delinquenten, wegen eines begangenen Mords, bey dem Pallaſt des Portugieſiſchen Miniſters, Don Pedro Cabrall de Bellmonte, unter einer groſſen Menge des Volcks vorbey. Der Miſſethäter ſchrie erbärmlich um Hülffe, und ſagte, er wäre in einer Kirche ergriffen worden, und man habe ihm aus ſeiner Taſche die Papier genom-

genommen, welche zu ſeiner Vertheidigung dienten. Etliche von den Bedienten des Portugieſiſchen Miniſters liefen ebenfalls hinzu, und weil die Wache den Gefangenen ohne Widerſtand verließ, ſo machten ſie denſelben frey, und zogen ihn in den Pallaſt des Geſandten hinein. Sobald der Geſandte davon Nachricht erhielt, ließ er ſogleich denen Laquayen, die ſich bey dem Handel befunden, die Librey ausziehen, jagte ſie aus ſeinem Hauſe, und ſchrieb an den Gouverneur des Raths von Caſtilien, er möchte ſowol mit dem Gefangenen, als mit ſeinen beurlaubten Bedienten nach der Strenge der Juſtitz verfahren. Allein der Königliche Hof nahm dieſe Sache ſo übel, daß den 22. darauf eine groſſe Anzahl Soldaten, unter Anführung 3. Officiers, mit aufgeſteckten Bajonetten, in die Bewohnung des Geſandten eindrungen, und 19. von ſeinen Bedienten öffentlich in Arreſt führten, daher der Geſandte, welcher dieſes als eine vorſetzliche Beleidigung des Völcker-Rechts anſahe, das Wappen des Königes ſeines Herrn, vor ſeinem Pallaſt, gleich wegnehmen ließ, ſich 2. Meilen von Madrit weg begab, und durch ein nachdrückliches Manifeſt dieſe Begebenheit vor jedermans Augen legte. An. 1735.

Wie der Spaniſche Hof dieſen Handel erzehlet?

Der Spaniſche Miniſter Don Patinho muſte hierauf auf Befehl des Hofs dieſes Manifeſt beantworten, allwo er gantz andere Umſtände von dieſer Begebenheit mittheilte. Er bürdete unter andern dem Portugieſiſchen Geſandten auf, er habe zur Vorſorge eine Perſon an das Stadt-Thor geſtellet, um auf die Annäherung des Ubelthäters acht zu geben. Man habe durch dergleichen Unfug, der nahe bey dem Königlichen Pallaſt Buenretiro vorgefallen, die ſouveraine Autorität des Königs in Verachtung geſetzt, und da man den Gefangenen, nach abgenommenen Feſſeln frey, als ein Schau-Spiel der Leute, an das Fenſter geſtellet, und ihn über 30. Stunden in dem Hauſe bleiben laſſen, ſo könne man aus allen Umſtänden nichts anders ſchlieſſen, es ſey die gantze Unternehmung mit Vorbedacht geſchehen. Es iſt leicht zu vermuthen, daß unterſchiedene Gemüther, auch von dieſer Sache verſchieden urtheilten; dahero kamen verſchiedene Schriften, zum Vortheil der einen und der andern Parthey, zum Vorſchein. Der König von Portugall bekam von dieſer Sache ſogleich Nachricht, und ſelbſt der Spaniſche Geſandte zu Liſabon, Marquis de Capicelatro überreichte dem König ein Memorial, in welchem er noch darzu Satisfaction forderte, nebſt der Andeutung, daß, wenn man ihm nicht ſchleunig dieſelbe gäbe, er Befehl hätte, ſich alſobald von Liſſabon wegzubegeben. Der König von Portugall ließ an den von Bellmonte auch die Verfügung ergehen, am Spaniſchen Hof wegen der verübten Gewaltthätigkeit, Satisfaction zu fordern. Dieſer ertheilte aber den 12. Mertz ſeinem Geſandten durch einen Expreſſen den Befehl, ſich ungeſäumt von Liſabon wegzubegeben.

Wie der König von Portugall dieſe Sache anſahe?

An. 1715. ben. Als man aber noch denſelben Abend in Gegenwart des Königs von Portugall faſt die gantze Nacht hindurch Cabinets-Rath gehalten; ſo muſte am 13. früh gegen 8. Uhr ein Detaſchement Grenadiers aus dem Pallaſt des Spaniſchen Geſandten 19. Domeſtiquen, in Livrey gefangen nehmen, und ſie durch die vornehmſten Straſſen nach dem Gefängniß gebunden führen. Dem Spaniſchen Miniſter ſelbſt wurde angedeutet, ſich unverzüglich aus der Reſidentz, und innerhalb drey Tagen aus dem Königreich zu begeben. Bey ſeiner Abreiſe muſte er allerhand Worte von dem Volck anhören, und kaum konte man daſſelbe von der Plünderung des Pallaſtes abhalten. In Spanien wurde hingegen dem Portugieſiſchen Miniſter den 21. Mertz anbefohlen, ſich innerhalb 14. Tagen aus dem Königreich zu begeben, wie er dann auch den 24. ſeine Ruckreiſe nach Liſabon antrat. Nunmehro war alſo auf beeden Seiten Lermen geblaſen, und man fieng an, ſich mit Ernſt zu rüſten.

Was Ihro Catholiſche Majeſtät gethan? Spaniſcher Seits drohete die Königin, ſogleich durch eine Armee die Domeſtiquen ihres Geſandten, aus dem Gefängniß zu Liſabon abholen zu laſſen. Sie hatte auch in Willens, auf das gantze Königreich Portugall eine Prätenſion zu machen; weil man aber zugleich beſorgt war, die Cron Engelland würde dem König in Portugall einen mächtigen Beyſtand leiſten, und Spanien dürfte alſo in einen vielfachen ſchweren Krieg verwickelt werden; ſo ſchlug der Spaniſche Hof, zu Beylegung dieſes Streits, die Bedingung vor, es ſolte der Portugieſiſche Miniſter, mit ſeinem Gefolg, wieder nach Madrit kommen, und in einer ſolennen Audientz die ſchuldige Abbitte thun. Indem aber der Portugieſiſche Hof dieſes rund abſchlug; ſo zoge man in Spanien alle noch übrige Mannſchafft an regulirten Truppen, und an Land-Volck zuſammen, und ließ dieſe Mannſchafft, die man vor 40000. Mann ausgab, ſchleunigſt gegen Badajoz, zu denen daſelbſt ſchon ſtehenden 8000. Mann regulirter Truppen ſtoſſen. Man beſchloß zu gleicher Zeit, 30. Schiffe von der Linie auszurüſten, 4000. Mann von der Beſatzung aus Oran, nachdem man mit den Algierern einen Tractat geſchloſſen, zuruck zu ziehen,

Franckreich trägt den beeden Cronen ſeine Mediation an. und 6000. Miquelets anzuwerben. Inzwiſchen war Franckreich auf alle Weiſe bemühet, durch ſeinen zu Madrit ſich aufhaltenden Geſandten, den Grafen von Vaugrenan, die Sache in der Güte beyzulegen, deſſen Mediation der Catholiſche König, mit Ausſchlagung der Engliſchen annahm. An dem Engliſchen Hof gab ſich der Spaniſche Geſandte, Graf Montijo alle Mühe, die in dieſer Sache gefaßten geheimen An-

Spanien fürchtet ſich vor der Engliſchen Flotte. ſchläge zu entdecken, und die Abſendung der Engliſchen Eſcadre nach Liſabon zu hintertreiben. Zu mehrerer Sicherheit aber ſchickte Spanien ſchleunigſt ein Advis-Schiff von Cadix nach Weſt-Indien, mit der Ordre an alle Gouverneurs, genau auf der Hut zu ſeyn, damit nicht

etwan,

etwan, im Fall es noch zum Ausbruch käme, eine feindliche Eſcadre, die Spaniſchen Häfen gantz unvermuthet beſuchen möchte. Man beſorgte auch in Spanien, es möchte ſich die Engliſche Flotte, in der erſten Hitz, von dem vortreflichen Hafen Corunna, in Gallicien, Meiſter machen. Dahero muſte der Herr Patinho durch mündliche und ſchriftliche Vorſtellungen die Abſendung der Engliſchen Flotte zu hintertreiben ſuchen, welche aber dannoch den 20. Junii, nach einer Fahrt von 14. Tagen, zu Liſabon glücklich ankam, von welcher Zeit an man dem Engliſchen Miniſter zu Madrit keine freundlichen Minen mehr gab, ſich aber doch nicht getrauete, auſſer dem noch fortdauernden Italiäniſchen Krieg, bey dem groſſen Geld-Mangel, in einen neuen Krieg einzulaſſen. Die mit ſo viel Sorgen bekümmerte Königin wurde doch dadurch erfreuet; daß Ihro Päpſtl. Heiligkeit Clemens XII. an dem Gedächtniß-Tag ſeiner Erwählung, den 12. Jul. ihren geliebten Printzen, Don Ludwig, zum Ertz-Biſchoff von Toledo erklärte, zugleich wurde ausgemacht, daß die Einkünfte dieſes wichtigen Ertz-Bißthums, welche ſich auf 1. Million Thlr. belauffen, bis nach verfloſſener Minderjährigkeit dieſes Printzen, der inzwiſchen die Ordines Minores annahm, durch einen Co-Adjutorem verwaltet werden ſolten. Im Monat April ſtarb der zu Madrit bisher geſtandene Päpſtl. Nuncius, Herr Allemanni, im 56. Jahr ſeines Alters. Es hatte derſelbe zwar vor ſeinem Tod, ſeinem Auditor Befehl ertheilt, bis zur Ankunft eines andern Nuncii ſolche Stelle inzwiſchen zu verſehen. Weil aber bis zu ſelbiger Zeit die Päpſtliche Diſpenſation vor den Infanten Don Ludwig noch nicht erfolget war, ſo ließ die Königin die Päpſtliche Nunciatur in Madrit ſchlieſſen. Sobald aber der Papſt ihr Verlangen erfüllte, ſo wurde auf Befehl Sr. Cathol. Maj. eine Schrift verfertigt, worinnen die Rechte vorgetragen werden, krafft deren der Päpſtliche Stuhl allein, und mit Ausſchlieſſung anderer Lehens-Herrlichkeit, befugt ſey, über die Staaten von Parma und Placentz die Inveſtitur zu geben. Es währete aber nicht lange; ſo wurde die Königin von einem neuen Verdruß beunruhiget. Denn, es kam nicht allein der König, ihr Gemahl, auf die Gedancken, Cron und Scepter nieder zu legen, welchen Entſchluß ſie jedoch, durch allerhand neu-erfundene Beluſtigungen glücklich hintertrieb; ſondern die Cron Franckreich hatte ohne Vorwiſſen des Spaniſchen Hofs, mit dem Kayſerlichen einen Particulier-Vergleich getroffen, da doch die Königin durch einen heimlich Abgeordneten zu Wien eben dergleichen ſuchte. Sie wurde aber hierüber ſo unwillig, daß ſogar der Frantzöſiſche Geſandte, Marquis von Vaugrenan, ſiebenmal hintereinander, bey Hof vergeblich um Audientz anſuchte, maſſen ſie nicht mit denen 2. Königreichen vor den Don Carlos zu frieden war, ſondern noch über diß die Staaten von Toſcana, Parma

An. 1735.

Der Printz Ludwig wird Ertz-Biſchoff zu Toledo.

Der Päpſtliche Nuncius ſtirbt.

Der König will die Crone niederlegen.

Die Königin iſt mißvergnügt über den Frieden, welchen Franckreich mit dem Kayſer gemacht.

An. 1735. Parma und Placentz, unter der Garantie derer beeden See-Machten erblich haben wolte. Bey fortdaurender Verweigerung aber ließ ſie an allen Höfen die heftigſten Memorialien wider Franckreich, und beſonders wider den Cardinal Fleury, welchem ſie alles zur Laſt legte, ausſtreuen.

Eine ſehr ungleiche Vermählung.

Der alte 84. jährige Graf von Lemos, General der Spaniſchen Galeeren, ließ in Paris an einer ſehr koſtbaren Equipage arbeiten zu ſeiner Vermählung mit ſeiner nächſten Anverwandtin, ſo nicht über 15. Jahr alt war. Hingegen iſt unter andern Don Ferdinand Suarez von Figueron, Marquis de Succo, Ritter des Ordens von Calatrava, Königlicher Cammer-Juncker, Oberſt-Stallmeiſter des Königs, und General-Lieutenant von der Armee, Gouverneur des Infanten Don Philipp, und Surintendant der groſſen Priorſchafft von St. Johannes, im 60. Jahr ſeines Alters, den 26. Jun. mit Tod abgangen.

Der Marquis von Succo ſtirbt.

Was mit den Dominicanern zu Segovia in Anſehung des Zolls vorgegangen.

Noch einer einigen Begebenheit in dieſem Jahr müſſen wir gedencken, welche ſich zu Segovia, einer kleinen Stadt in dem Königreich Valenzia, zugetragen. Die Königlichen Zoll-Bedienten waren dahinter kommen, daß man allerhand Contrebande Waaren in das daſige Dominicaner Kloſter gebracht habe. Sie wolten dannenhero das Kloſter durchſuchen, welches ihnen aber der Prior abſchlug, als ſie nachgehends mit einem Corpo Soldaten mit Gewalt hinein brachen, ſchoſſen die Mönchen aus den Fenſtern, und tödteten einen Zoll-Bedienten. Dieſe gaben in der Hitze auch Feuer, brachten 2. Mönche um, und fanden nach erbrochenen Thüren eine zimliche Anzahl von Contreband-Waaren. Der Biſchoff von Segovia nahm ſich des Kloſters an, verſchloß alle Kirchen, und that die Zoll-Bedienten ſowohl, als die Soldaten in den Bann. Nach eingezogenen genauen Bericht fuhr der Spaniſche Hof zu, und verbannte die Dominicaner, nebſt dem Prior, aus ſeinem gantzen Reich. Die Einkünfte des Kloſters wurden confiſcirt, die Dominicaner ſelbſt brachte man zu Schiff nach Valenzia, um ſie nach Marſilen abzuführen. Der Biſchoff und die übrige Cleriſey proteſtirten zwar wider die Verfügung des Hofs, und ſchickten einen Courier nach Rom ab, alleine der Hof wolte ſich daran im geringſten nicht kehren.

An. 1736. Groſſe Spaniſche Zurüſtungen.

In dieſem 1736ſten Jahr, da die Spaniſchen Truppen aus Italien wieder nach Hauß kamen, merckte man wohl aus den groſſen Zurüſtungen, welche man in Catalonien, und Valenzia zur See und zu Land machte, daß die Königin, welche den von Franckreich mit dem Kayſer geſchloſſenen Frieden, noch nicht verſchmertzen konte, groſſe Unternehmungen auszuführen willens hatte. Inzwiſchen lehrte doch der Ausgang, daß alle dieſe Zurüſtungen, da beſonders in Barcellona eine zahlreiche Artillerie von 100. Canonen, und 40. Mörsnern in Bereitſchafft gehal-

gehalten wurde, und viele Schiffe zu einem Transport von 30000. Mann stündlich warten muſten, fruchtlos und ohne Würckung waren. Und vielleicht war hieran der Mangel an Volck und Geld Ursach. Den ersten abzuhelfen, solten die in Italien zu Kriegs-Gefangenen gemachten Teutschen die Waffen gegen Portugall ergreiffen; allein diese giengen Haufen-weis durch, lieſſen sich von Portugall nach Holland überschiffen, und suchten wieder ihr Vatterland. Den andern Mangel zu ersetzen, wurde eine allgemeine Kopf-Steuer von 5. Realen ausgeschrieben; man erwartete auch zu gleicher Zeit 4. reich-beladene Gallionen, deren Ladung sich auf etliche Millionen erstreckte. Doch, sie liefen erst den 7. Sept. dieses Jahrs in Cadix ein. Man muste also die Effecten der schon zu Anfang dieses Jahrs eingelauffenen Flotille, die man gerne den Engelländern zum Verdruß noch länger zuruck gehalten hätte, austheilen, und, um den Königlichen Schatz mit Geld anzufüllen, einen Indult von 9. Pro Cento annehmen. In denen Streitigkeiten mit Portugall gab sich besonders der Cardinal Fleury alle Mühe, zwischen Zweyen mit Bluts-Freundschaft so genau verbundenen Kronen, einen Vergleich zu treffen, und die Hoffnung zu demselben war ziemlich nahe. Allein im Febrnar. erhielte der Portugiesische Hof aus America die Zeitung, daß die Spanier nicht nur zwey Portugiesische, nach Brasilien gehörige Schiffe, weggenommen, sondern auch die neue Portugiesische Colonie von St. Sacrament Buenos Aros, gegenüber feindlich angefallen haben. Nun wolte zwar der Spanische Hof das Ansehen haben, als ob er von allen diesen Händeln nichts wüste; Portugall aber und Engelland merckten gar wol, daß sich die Königin auf solche Weise, wegen des Verdrusses über die Englische Flotte zu rächen suche; dannenhero wurden die der Cron Portugall vorgelegte Vergleichs-Puncten, nach welchen der König von Portugall das Betragen seines Ministers mißbilligen, die Hauß-Bedienten des Spanischen Abgesandten in Freyheit setzen, und die Englische Flotte zuruck nach Engelland gehen lassen solte, keineswegs angenommen; da absonderlich die Spanier in einem Gefecht, bey Belagerung des Forts St. Sacrament über 1500. Mann einbüßten, und noch über diß ein Spanischer Courier, welchem der Frantzösis. Consul von Lissabon, nach Madrit an den daselbst befindlichen Frantzösis. Ambassadeur, abgeschickt, angehalten, und ihm seine Briefschafften abgenommen worden, dahero kam in diesem Jahr der Vergleich nicht zu Stande. Es vermehrten sich vielmehr die Streitigkeiten, in welche Engell- und Holland auch eingeflochten wurden. Spanien, das schon längstens, theils wegen des blutigen Succeßions-Kriegs, theils, wegen Gibraltar und Porto Mahon, theils wegen der Handlung auf Engelland eifersüchtig ist, suchte seit geraumer Zeit in West-Indien den Engelländern Ab-

An. 1736. Diese waren aus verschiedenen Ursachen fruchtlos.

Allgemeine Spanische Kopf-Steuer.

Ankunft der Gallionen und Austheilung der Effecten.

Der Cardinal Fleury arbeitet an einem Vergleich zwischen Portugall und Spanien, da sich hingegen nur die Streitigkeiten häuffen.

Engelland und Holland klagen über Spanien.

An. 1736. Abbruch zu thun; unter dem Vorwand, daß die Engelländer verbottene Handlung an den Spaniſchen Küſten, von America trieben, wurden der Engliſchen Nation von den Spaniſchen Küſten-Bewahrern, in Weſt-Indien ſchon ſehr viele Schiffe weggenommen. Auch in dieſem Jahr muſte nicht allein das Engliſche Schiff des Capitains Caar, in der Bay von Honduras, ſondern auch 3. andere Engliſche Schiffe, auf der Inſel Rhodes, gleiches betrübtes Schickſal erfahren. Wegen der Silber-Flotten ſetzte es auch Verdrießlichkeiten; Spanien wolte den Engelländern nicht mehr das Recht zugeſtehen, unter ſeiner Erlaubniß ein Schiff mit zu ſchicken; die Austheilung der Effecten wurde lang aufgehalten, und der darauf geſetzte Indult ſehr geſteigert; dieſe Beſchwerden hatte Engelland mit Holland gemein. So häufig aber die Klagen einliefen; ſo wenig Würckung hatten ſie an dem Spaniſchen Hof.

Don Ludwig wird Cardinal. Den 12. Febr. nahm der Präſident von Caſtilien, im Namen des Cardinals von dem Ertz-Bißthum Toledo Beſitz. Den 22. Febr. überbrachte der Abt, Printz von Sancto Buono, dem jungen Ertz-Biſchoff die Cardinals-Mütze, welche der König demſelben ſelbſt aufſetzte. Der Titel des Cardinals iſt: Ihro Königl. Hoheit und Eminentz, der Herr Cardinal von Bourbon, Infant von Spanien.

Luſt-Lager bey Aranjuetz. Um den König durch allerhand Luſtbarkeiten die Gedancken von Niederlegung der Crone zu vertreiben; ſo ließ die Königin ein Luſt-Lager bey Aranjuetz aufſchlagen, wohin am 4. April der Königl. Hof aufbrach. Der Hertzog von Bournonville commandirte das Lager, deſſen Gezelt ſo koſtbar war, daß dergleichen noch nie geſehen worden, und die ſämtlichen Officiers muſten groſſen Staat machen.

Aufbauung des Königl. Pallaſtes. Zu Wiederaufbauung des abgebrannten Königl. Pallaſtes wurden 2. Millionen Stück von Achten, doch mit der Bedingung verwilliget, daß das Gebäud innerhalb 2. Jahren ſolte fertig ſeyn. Den Bau davon ſolte der berühmte Italiäniſche Baumeiſter, Philippo Guevarra, der deswegen nach Madrit berufſen wurde, dirigiren; er ſtarb aber zu Anfang dieſes Jahrs.

Der erſte Staats-Miniſter Don Patinho ſtirbt. In der Nacht zwiſchen den 3. und 4. Nov. ſtarbe der vorderſte Staats-Miniſter, Don Patinho, im 77. Jahr ſeines Alters, zu Ildefonſe. Den 17. Oct. ernennte ihn noch der König zum Grand von Spanien der erſten Claſſe, und zwar ſo, daß ſolche Würde auf einen ſeiner Anverwandten, dem er ſie vermachen wolte, fallen ſolte. Es ernennte alſo Don Patinho hiezu ſeinen Vettern, den jungen Marquis von Caſtellar, einen Sohn ſeines Bruders, des in Paris verſtorbenen Spaniſchen Ambaſſadeurs. Der Baſe des Don Patinho, der Gemahlin des Grafens von Fuencara, Spaniſchen Bottſchaffters zu Venedig, vermachte der König eine jährliche Penſion von 1000. Piſtolen. Der Titel dieſes groſſen Staats-

Miniſters

Miniſters war: Don Joſeph Patinho, Grand von Spanien der erſten Claſſe, Ritter des göldenen Vlieſſes, Commandeur des Maltheſer-Ordens zu Alcueſca, Ihro Cathol. Majeſtät Staats-Rath, Präſident des Finantz-Collegii, und der davon abhangenden Tribunalien, Ober-Intendant der allgemeinen Cron-Einkünfte, Staats-Secretarius der ausländiſchen Kriegs-Marine- und Indianiſchen Finantz-Sachen, ꝛc. Von Geburt war derſelbe ein Mayländer. Der König befahl, ihn in der Jeſuiter Noviciat-Kirche zu Madrit mit ſolchem Pracht zu beerdigen, als wenn er ein Infant von Caſtilien geweſen wäre. Alle in und um Madrit befindliche Grands, ſamt allen höhern Collegiis muſten dabey in Perſon, und nicht durch Deputirte erſcheinen. An ſeine Stelle ernennte der König den 4. Nov. den Don Sebaſtian de la Quadra zum Staats-Secretario der allgemeinen Depeſchen, wobey ihm der König ſeine Beſoldung um 300. Piſtolen vermehret, und die Königin hat ihn zu ihrem Cabinets-Secretario gemacht. Den 5. Nov. wurde der Don la Torre Buona Staats-Secretarius und Ober-Intendant der Finantzen, der auch auf einige Zeit die Stelle eines Präſidenten des Raths der Marine und der Indien verwalten ſoll. Zu Ende dieſes Jahrs kam der Marquis Almendaris, der bisher als Vice-Roy in Peru geſtanden, mit groſſem Vermögen, und koſtbaren Geſchencken, an dem Königlichen Hof in Spanien wieder an. Der König, der mit ſeinen Dienſten vollkommen zu frieden geweſen, wolte ihm eine anſehnliche Bedienung in dem Indianiſchen Rath auftragen, er bat ſich aber unterthänigſt aus, daß er ſeine übrige Lebens-Zeit dürfte in Ruhe zubringen. Als Päbſtlicher Nuntius nach Madrit, wurde ernennet, Valentin Gonzaga, welcher bishero zu Brüſſel in gleicher Würde geſtanden. Er durfte aber wegen der Streitigkeiten des Spaniſchen Hofs mit dem Pabſt, nicht nach Madrit kommen; ſondern er muſte zu Bajonna auf Frantzöſiſchen Boden bleiben. Der König von beeden Sicilien, ſchickte den Hertzog von Sora, als Ambaſſadeur an den Hof ſeines Vatters, allwo er zum Grand von Spanien der erſten Claſſe erhoben wurde. Zu Origella, einer in dem Königreich Valentia, 4. Meilen unterhalb Murcia gelegenen Spaniſchen Stadt, ſolle ſich die ſonderbare Geſchicht begeben haben, daß eine Weibs-Perſon, die etliche Jahre, unter geiſtlich-männlicher Tracht ihr Geſchlecht verborgen, und bis zur Würde eines Dechants an der daſigen Cathedral-Kirche gelanget, im Monat Aprii dieſes Jahrs gantz unvermuthet mit ein paar Zwillingen weiblichen Geſchlechts niedergekommen. Ihr Laquey ſoll dabey des Mannes Stelle vertretten haben. Der König ſoll befohlen haben, dieſe auſſerordentliche Kindbetterin nach Madrit zu bringen, und daſelbſt

An. 1736.

De la Quadra kommt an ſeine Stelle.

Der Vice-Roy von Peru komt zurücke.

Verſchiedene hohe Geſandten.

Eine Weibs-Perſon wird Dechant.

An. 1736. durch die General-Inquiſition den Proceß wider ſie anzuſtellen. Im Junio erhielte man in Spanien die unangenehme Nachricht, daß das Admiral-Schif, der unter dem Commando des Admirals Pintado nach West-Indien von Cadix abgelauffenen Flotille, da es ſchon dem Hafen zu Vera Crux gantz nahe geweſen, mit allen Effecten, und dem meiſten Volck zu Grund gegangen ſey.

Das Admiral-Schiff der Flotille gebt zu Grunde.

An. 1737. In dem 1737. Jahr wolte ſich die Cron Spanien zur Annehmung des Friedens mit dem Kayſer noch nicht bequemen, ſondern begehrte noch die Allodial- und Mobiliar-Güther von Florentz vor den König beeder Sicilien; hingegen wurde zwiſchen Spanien und Portugall das gute Vernehmen wieder hergeſtellet, auf folgende Puncten: Am 31. Mertz dieſes Jahrs ſolten die Gefangene von beeden Theilen zu Madrit und Liſabon ihrer Gefangenſchafft entlaſſen werden. Am gedachten Tag ſolten auch Geſandten von beederſeits Majeſtäten nach Madrit und Liſabon ernennet und zu gleicher Zeit von beeden Höfen die Befehle nach America geſandt werden, alle Feindſeligkeiten gegen einander aufzuheben. Endlich ſolten die Sachen in America in dem gegenwärtigen Zuſtand bis zur vollkommenen Abthuung aller Zwiſtigkeiten verbleiben. Von dieſer Einigkeit aber wurde Engelland ausgeſchloſſen, gegen welches ſich Spanien zwar den Worten nach ſtäts friedfertig bezeigte, da aber die Spaniſchen Küſten-Bewahrer ein Engliſches Schiff nach dem andern wegnahmen, maſſen ſich die Anzahl der weggenommenen Schiffe innerhalb 6. Jahren auf 156. und der Schade auf etliche Millionen belief; ſo häuften ſich täglich die Engliſchen Klagen, und durch die beſtändige Verzögerung wurde die Engliſche Nation auf das äuſſerſte erbittert. Spaniſcher Seits hatte man Urſache den Krieg mit Engelland zu vermeiden, weil durch die lang anhaltende auſſerordentliche Dürre, nebſt der daher entſtandenen Seuche der Mangel an Volck ſo groß als am Geld war. Der Rath über die Königl. Einkünfte, überreichte eine Rechnung, aus welcher erhellete, daß der Hof bey ſeinen ordentlichen und täglichen Ausgaben 36. Millionen verwandt, ob ſich gleich die Einnahme nur auf 22. erſtrecket. Dahero war man bedacht, die Truppen zu vermindern; der Hertzog von Montemar überreichte deswegen einen Entwurf, wie die Armee, wenn der gröſte Theil der Dragoner-Regimenter abgedanckt würde, auf 60. Bataillonen National-Truppen, und 40. Bataillonen fremde Truppen zu ſetzen wäre. Statt der vermehrten Kriegs-Zurüſtung wurde zum Vergnügen Sr. Catholiſchen Maj. wie im vorigen Jahr zu Aranjuez, ſo in dieſem zu Segovien ein neues Luſt-Lager von 7000. Mann Fußvolck und zwey tauſend Reuterey geſchlagen, unter welchen ſonderlich die Grenadier-Compagnie zu Pferd, über welche der König ſelbſt Obriſter iſt, ein prächtiges Anſehen machte. Der commandirende General-Ca-

Befördert ihn aber mit Portugall.

Groſſe Klagen der Engliſchen Nation wider Spanien.

Reduction der Spaniſchen Truppen.

Luſt-Lager zu Segovien.

Capitain, Marquis de Castel Fuerte, erhielte wegen der schönen und kostbaren Einrichtung dieses Lagers von dem darüber sehr vergnügten König ein Geschenck von 15000. Thalern. Diese Lust, zu welcher sich noch die Einrichtung des neu-aufzubauenden Königl. Pallastes, eine von den Königl. Kindern gespielte herrliche Opera, denen der König dafür ansehnliche Geschencke austheilte, und endlich auch die bezaubernde Stimme des berühmten von Londen nach Madrit verschriebenen Italiänischen Sängers Farinelli, welcher zum Ritter und würcklichen Cammer-Junckern mit einem jährlichen Gehalt von 18000. Piasters ohne andere kostbare Präsente ernennet wurde, zu mehrerer Ermunterung des Königes gesellete, vertrieben bey diesem Monarchen die öfters erneuerte Gedancken, die Crone mit der beliebten Ruhe und Einsamkeit zu verwechseln, worzu noch eine stärckere Verbindung kam; denn der Cardinal Aquaviva würckte ein Päpstlich Breve aus, worinnen dem König der Gewissens-Scrupel, als ob er die Regierung nicht länger fortführen könte, benommen und ermahnet wurde, den Scepter ferner zu behalten. Unter dem Spanischen Infanten war noch der eintzige, nemlich Don Philipp, zu versorgen übrig, welchen der König daher zum Groß-Admiral von Spanien, ingleichen zum Obristen über ein Spanisches und über ein Wallonisches Leib-Regiment erklärete, mit welchen Würden ein jährliches Gehalt von zweymal hundert tausend Ducaten verknüpfet ist; den mit Diamanten reich besetzten Commando-Stab hat der König dem Infanten, der als See-Officier angekleidet gewesen, selbst gegeben. Der älteren verwittibten Königin von Spanien zu Bajonne, wurde der ansehnliche Ruckstand von ihren seit geraumer Zeit ausgebliebenen witthumlichen Geldern in diesem Jahr ausgezahlet, worauf Dieselbe ihren Hof-Staat ziemlich vermehrte, und zu Bajonne einen sehr prächtigen Einzug hielte.

An. 1737.

Die Königl. Kinder spielen eine Opera.

Der berühmte Sänger Farinelli komt nach Hof.

Der König darf die Regierung nicht niederlegen.

Versorgung des Printzens und Infanten Philipps.

Die verwittibte Königin erhält ihre Witthums-Gelder.

Von den Todesfällen der Spanischen Ministers, sind folgende bekannt worden. Den 27. Mertz starb Don Alphonsius Ponce de Leon, Hertzog von Arcos, Ritter des göldenen Vliesses, des H. Geistes, und des St. Jacobs-Ordens, Commenthur von einer Commenthurey des letzten Ordens zu Vendozo im Königreich Valenzia, Königl. Cammer-Herr, Obrist-Jägermeister, und Obrist-Stallmeister, Grand d'Espagne von der ersten Classe im 65. Jahr seines Alters. Der 19. October war der Sterbens-Tag des ausserordentlichen Spanischen Abgesandten zu Genua, Don Felice Cornaco. In eben diesem Monat gieng auch zu Madrit den Weg alles Fleisches der Marquis von Sainte Croix, Ritter vom göldenen Vlies und vom H. Geist Orden, General-Lieutenant der Königlichen Armeen, und Ober-Hofmeister bey der Königin. Von hohen vorgenommenen Beförderungen mercken wir folgende an: Der

Todesfälle.
1) Des Hertzogs von Arcos.

2) Don Cornaci.

3) Des Marquis von St. Croix.

An. 1737. Verſchiedene hohe Staats- und Stabs-Beförderungen.

Hertzog von Montemar wurde am 15. Mertz zur Würde des Obriſten Kriegs-Miniſters, ſo wie ehemals der Marquis von Bedmar, ingleichen zum General von der Artillerie erhoben. Nebſt dieſem erhielte er auch zugleich mit dem Hertzogen von Grenada, Eya, und Torra Nova den Rang eines Spaniſchen Grands von der erſten Claſſe; ſeine Beſoldung erſtrecket ſich jährlich auf 20000. Stück von Achten. Der Marquis von Mari bekame zu gleicher Zeit die Stelle eines Capitains der Garden der Marine: Im May erhielte Don Joſeph del Campillo, Intendant von Arragonien wegen ſeiner in Italien bey der Armee geleiſteten treuen Dienſte, die St. Jacobs-Commenthurey von Oliva. Der bisherige Spaniſche Ambaſſadeur am Groß-Britanniſchen Hof, Graf von Montijo, wurde zum Präſidenten des Raths von Indien und zum Ober-Stallmeiſter bey der Königin, ſo wie der Hertzog von Medina Celi zu derſelben Ober-Hofmeiſter, erhoben. Der General-Lieutenant, Marquis von Caylus, überkam die Gouverneur-Stelle im Königreich Valenzia; der Admiral der Silber-Flotte Don Manuel Lopez de Vuitado den Titel eines Grafen von Caſtilien, für ſich und ſeine Nachkommen, und der Graf von St. Eſtevan, bisheriger Ober-Hofmeiſter des Königs beeder Sicilien, die Stelle eines Ober-Stallmeiſters bey dem König von Spanien; mit einer Beſoldung von 4000. Ducaten. Nach Londen wurde der Ritter Thomas Fitzgerald, mit dem Titel eines bevollmächtigten Miniſters von Spanien, nebſt 6000. Piſtolen Einkommen, und 1000. Pfund Sterlings zur Erbauung einer neuen Kirche geſandt. Nach Venedig wurde, an ſtatt des Grafens von Fuenclara, der nach Wien, und folgends nach Dreßden gieng, der Fürſt von Campo Florido zum Ambaſſadeur ernennt.

Es wird wieder erlaubt Gold und Silber zu tragen.

In dieſem Jahr wurde zur allgemeinen Freude des Volcks das Königliche Verbot, kein Gold und Silber mehr auf den Kleidern zu tragen, wiederum aufgehoben; hingegen aber auch dieſe Freude durch eine neue Auflage in allen Spaniſchen Landen, und durch den erhöheten Zoll auf alle fremde Waaren, zum Beſten des Don Philipp ziemlich wieder verſaltzen. Der König ſuchte auch die in dem Müntz-Weſen eingeriſſenen Unordnungen, durch neue Befehle zu heben; maſſen er den Thaler auf 20. Real ſetzte, die Gold-Müntzen aber in ihrem vorigen Werth erhielt, da das Stück von 4. Piſtolen, auf 300. Real, und 40. Maravedis, zu ſtehen kam. Die am 4. Febr. von Cadix ausgeloffenen Gallionen hatten ſogleich nach ihrer Ausfahrt aus America das Unglück, in einem Sturm zerſtreuet zu werden, und von dem einen an die Felſen geſtoſſenen Schiff konte man mit genauer Noth die Mannſchafft noch retten. Doch dieſer betrübte Zufall wurde bald wieder gut gemacht; als nicht nur von Caraques das Schiff, mit Namen U. L. F. von Coro,

Neue Müntz-Verordnungen.

zu

zu Cadix mit vielen Cocus, ingleichen 42000. Stücken von Achten vor die Compagnie, mit 19000. vor den König, und mit 6000. vor die Privat-Perſonen anlangte, ſondern auch die reiche Flotille, aus 5. Kriegs- und 8. Kauffarthey-Schiffen beſtehend, von Vera Crux den 28. Aug. unter dem Commando des Admirals Pintado, mit einer Ladung von 18. Millionen Peſos zu Cadix glücklich ankam. Auf das Geld legte der König einen Indult von 20. auf die andern Waaren 9. von 100. welches mit dem, was die Flotte auf des Königs Rechnung mitbrachte, bey 22. Millionen Frantzöſiſcher Livres der Königlichen Caſſe eintrug.

An. 1737. Die Caraques-Schiffe kommen an.

Auch das 1738. Jahr war noch nicht ſo glücklich, daß die Cron Spanien, den Wieneriſchen Friedens-Tractaten beytretten wolte; vielmehr ertheilte dieſelbige dem Frantzöſiſchen Hof, auf ſein inſtändiges Anhalten die Antwort: Die Italiäniſchen Angelegenheiten wären nicht alſo beſchaffen, daß Ihro Cathol. Majeſt. damit vergnügt ſeyn könten. Sie fänden alſo, bis zur Abſtellung vieler Beſchwerden für dienſam, Dero Beytritt zu dem Frieden noch auszuſtellen; zumahl, da ſie wegen der Irrungen mit Engelland, in Schiffarths- und Commercien-Sachen, mit ſo vielen Berathſchlagungen beſchäfftiget wären, daß man auf andere Dinge nicht dencken könne. Die Forderungen aber der Engelländer bezogen ſich hauptſächlich auf 4. Puncten: I.) auf die Zurückgab, der von den Spaniern in America weggenommenen Engliſchen Schiffe: II.) auf die Freyheit der Engliſchen See-Fahrt in Weſt-Indien. III.) auf die Befreyung der Engliſchen Schiffe von dem Durſuchen der Spaniſchen Küſten-Bewahrer, und endlich IV.) auf die Abtrettung desjenigen, was die Engelländer ſonſt in America, und inſonderheit der Bay von Campechia beſeſſen. Bey Entſcheidung dieſer 4. Puncten machte die Spaniſche Verzögerung die Engelländer nur deſto hitziger. Die in dem verſammelten Parlament die Erklärung eines Kriegs wider Spanien heftig anriethen, wozu man ſich auch eifrigſt rüſtete. Ehe man ſichs aber vermuthete, kam die Nachricht, der Spaniſche Miniſter zu Londen, Geraldino, habe durch einen mit Engelland getroffenen Vergleich allem bisherigen Mißverſtändnuß, den 9. Nov. unter beeden Nationen ein Ende gemacht. Anfangs fügte man zwar hinzu, er habe die Ordre ſeines Königs überſchritten, denen Engelländern zu viel eingeräumet, und ſeye dahero in ſeines Königs Ungnade gefallen. Da aber dieſer Geſandte nachgehends im Dec. mit dem Titel von Caſtilien, und Krafft deſſen mit der Ehre eines Marquis von Granata, gezieret wurde; ſo ſind dieſe ausgeſprengte Zeitungen guten Theils widerleget worden.

An. 1738. Spanien will ſich noch nicht zum Wieneriſchen Frieden bequemen.

Engelands Forderung an Spanien.

Man redet ſtarck von einem Vergleich.

Nach dem Abſterben des groſſen und berühmten Staats-Miniſters Patinho, wurde, wie geſagt, Königlicher geheimer Staats-Secretarius

An. 1718. tarius Don de la Quadra, welcher zu Anfang dieſes Jahrs den Titul Marquis bekam.

Der Graf von Cordova ſtirbt. Im Monat Mertz verlies dieſe Zeitlichkeit Don Joſeph Frantz Ferdinand von Cordova, Graf von Toralba und Tolara, Marquis von Fuentes; Er war Grand von Spanien, befande ſich ſonſt in Kayſerlichen Dienſten, und vertrat vom Jahr 1710. bis 1714. die Stelle eines Vice-Königs in Sardinien. Nachdem der Kayſer mit Spanien an. 1725. Friede ſchloß, kehrte er wieder zurücke in ſein Vatterland. Im Junio verlohr Spanien einen groſſen Mann an dem Marquis von Vilhena, und Hertzog von Eſcalona, Grand d'Eſpagne, Ritter des göldenen Vlieſſes, Königlichen General-Capitain der Armeen und Königlichen Ober-Hofmeiſter. Sein Vatter war der berühmte Marquis von Vilhena, und Hertzog von Eſcalona, welcher zu Anfang des Spaniſchen Succeßions-Kriegs Vice-König in Neapolis war. Dieſer ſein Sohn hieß ſonſt nur Graf von St. Eſtevan von Gormatz, ſuccedirte aber ſeinem an. 1725. im Jun. verſtorbenen Vatter in ſeinen Tituln, und in der Stelle eines Ober-Hofmeiſters, gleichwie nunmehro des letzt verſtorbenen Sohn, welcher bisher Graf von St. Eſtevan von Gormatz geheiſſen, nunmehro jene Titulatur gleichfalls annimmt. Unſer Marquis und Hertzog ſtund bey dem König in ſolcher Gnade, daß dieſer bey der Nachricht von deſſen Tode die Worte ſoll gebraucht haben: „Wir verliehren an ihm einen der gröſten und beſten Männer, die wir „gehabt, und wir können wohl ſagen, einen guten Freund. In eben dieſem Monat, und zwar mit deſſen Anfang, büßte Spanien auch einen noch gröſſern Miniſter und General ein. Dieſer war Jacob Frantz Fitz-James, Hertzog von Berwick, ſonſt auch Hertzog von Liria genannt, als der älteſte Printz von dem ohnlängſt vor Philippsburg gebliebenen Frantzöſiſchen Marſchall und Hertzog von Berwick, den der König Jacob II. bekannter maſſen mit Aravela Churchil, des berühmten Hertzog von Marlborough Schweſter, gezeuget hatte. Wegen ſeines lebhaften Geiſtes nahm ihn ſein Herr Vatter frühzeitig mit zu Feld, und er legte ſchon in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg, bey Bezähmung der Catalonier, ausnehmende Proben ſeiner Klug- und Tapferkeit ab. Nachdem ſein Herr Vatter hierauf zum Hertzog, Pair und Marſchall von Franckreich war erhoben worden, trat er ſeinem Sohn an. 1714. die beeden Städte Liria und Perica in dem Königreich Valenzia ab. Dieſe wurden mit dem Titel eines Hertzogthums nebſt dem Grandat von der erſten Claſſe, für ihn und eines ſeiner Kinder begnadiget, und von ſolcher Zeit nennte er ſich Hertzog von Liria, und Grand d'Eſpagne. An. 1720. that er bey dem mit Groß-Brittannien getroffenen Waffen-Stillſtand eine Reiſe nach Engelland, daſelbſt die Freunde und Anverwand-

Ingleichen der Hertzog von Eſcalona.

Der Hertzog von Liria ſtirbt.

wandten ſeines Herrn Vatters zu beſuchen; nach der Zuruckkunft wur- An. 1718.
de er nicht nur Brigadier und Ritter vom göldenen Vlies, ſondern auch ein Jahr darauf unter die würcklichen Königlichen Kammer-Junckern; ſeine Gemahlin aber, des reichen Hertzogs Peter Emanuel von Veragvas Tochter, unter die Hof-Dames der neuvermählten Printzeßin von Aſturien, als nachmahligen jungen Königin aufgenommen. Von dem König Ludwig I. wurde er zum Marechall de Camp, und nach deſſen Ableben zum Ober-Hofmeiſter von deſſen Königlichen Wittib ernennet, die er auch in ſolcher Qualität nach Franckreich begleitete, allwo er bis an. 1727. ſich auch aufhielte, da er als Spaniſcher Ambaſſadeur an den Rußiſchen Hof geſchickt wurde. Er ſolte aber zuerſt ſeinen Weg nach Italien nehmen, und bey dem Hertzog von Parma, Anton, der ſich mit einer Modeneſiſchen Printzeßin vermählen wolte, im Namen des Spaniſchen Hofs einige Kaltſinnigkeit wegen dieſer Vermählung ſpühren laſſen. Jedoch es wurde ihm die Audientz völlig abgeſchlagen. Als er auf ſeiner Reiſe nach Dresden kam, wurde er bey dem König Auguſt II. mit vieler Diſtinction zur Audientz gelaſſen. Bey ſeinem Aufenthalt in Petersburg, wo er ſich durch ſeinen Pracht und Höflichkeit bey jedermann beliebt machte, und auch den doppelten Rußiſchen Orden erhielte, war er der vielen am Rußiſchen Hof geſchehenen Veränderungen ohngeachtet, ſo glücklich, nicht nur einen Commercien-Tractat zwiſchen Rußland und Spanien, ſondern auch eine genaue Freundſchafft mit dem Kayſerl. und andern Höfen zu errichten. Er war den 25. Febr. 1728. da er den Crönungs-Ceremonien in der Stadt Moſcau mit beywohnte, unter allen fremden Miniſtern der erſte, welcher dem jungen Kayſer in öffentlicher Audientz die Glückwünſchungs-Complimenten ablegte. Nach 3. Jahren muſte er den Geſandſchafts-Poſten an dem Kayſerlichen Hof zu Wien antretten, auf ſeiner Reiſe wuſte er zu Warſchau die Gunſt des anweſenden Königs Auguſti ſo zu gewinnen, daß ihm der König nicht nur den weiſſen Adler-Orden nach Wien ſchickte, ſondern auch das überaus rühmliche Urtheil von ihm fällte, daß er auſſer dem ehemahligen Chur-Sächſiſchen Statthalter, dem Fürſten von Fürſtenberg, und dem Kayſerlichen Kriegs-Raths-Präſidenten, Grafen von Königseck, keine Standes-Perſonen habe kennen lernen, die in die verſchiedene Gemüther der Menſchen ſich ſo wohl zu finden, und bey jedermann ſo beliebt zu machen gewuſt, als wie der Hertzog von Liria. Am Kayſerl. Hof beobachtete er zwar das Intereſſe ſeines Königs genau, konte aber doch nicht hindern, daß man ſich mehrers von ihm verſprach, daher er unter dem Vorwand, daß man ſeine Dienſte zu Hauß nöthiger hätte, zuruck beruffen wurde. In dem Italiäniſchen Krieg commandirte er eine von den 7. Colonnen der Spaniſchen Armee, nahm die Veſtung

An. 1738. Gaetta mit 4000. Mann ein, wobey ſich der junge König von Sicilien, Don Carlos, und des Prätendenten älteſter Sohn perſöhnlich einfanden. Als er in der Belagerung Gaetta die betrübte Nachricht von dem Tod ſeines Herrn Vatters erhielt, reißte er wegen der Vätterlichen Verlaſſenſchafft auf eine kurtze Zeit nach Franckreich, wo er den Titel eines Hertzogs von Berwick annahm. Nach ſeiner Zuruckkunft zur Armee commandirte er mit vielem Ruhm die Belagerung von Capua, bekleitete an. 1735. den jungen König nach Sicilien, welches Reich er vollends einnehmen half. Nach geendigtem Krieg blieb er zu Neapolis unter dem Character eines Spaniſchen Ambaſſadors. Er ſtarb am 1. Jun. in einem Alter von 42. Jahren, und ſein älteſter Sohn, Jacob, führte nunmehro den Titel eines Hertzogs von Berwick.

Allerhand Geſandſchaften. Der Printz Della Rocca Pillomarini, Sicilianiſcher Geſandter zu Madrit, wurde zum Grand von Spanien erhoben. Dergleichen Würde nebſt dem Hertzoglichen Titel erhielt auch der Graf Eſtevan. Nach Dresden wurde im December als Geſandter, der Marquis von Malespina geſchickt; von Franckreich wurde der Graf, Julius Auguſtus von der Marck, nach Madrit, als Ambaſſadeur abgefertigt. Von Venedig kam in gleicher Qualität, Petrus Andreas Capello; von Dresden traf der Königliche und Chur-Sächſiſche Cammerherr, Graf von Collovrad ein. Das Intereſſe von Dännemarck beſorgte der Land-Rath von Buthwalt; und von Rom aus brachte der Prälat Altopitti dem Cardinal Infanten, den Cardinals-Hut, als auſſerordentlicher Nunceus, vor welche Mühe er vom König einen jährlichen Gehalt von 8000. Thaler bekam.

In Mexico regiert eine Seuche. Aus Mexico, welches im verwichenen Jahr die Spanier mit einem neuen reichen Silber-Bergwerck erfreute, lief die betrübte Nachricht ein, daß eine gefährliche Seuche aldorten regierte, welche ſchon über 180000. Indianer, ohne die Europäer mitzurechnen, aufgerieben hätte. Denen Klöſtern, welchen aufs ſtrengſte verbotten wurde, keine liegende Güter mehr an ſich zu bringen, und ihren Prieſtern wurde auferlegt die Bekehrung der Heyden auf den Philippiniſchen Inſeln, und

Allerhand Miſſionarii. in Peru, der grauſamen Verfolgung gegen ſie ohngeachtet, fortzuſetzen, nicht weniger auch Sorge zu tragen, die gefangenen Chriſten aus der Selaverey der Barbaren zu rantzioniren. Wie dann auch die P. P. der Erlöſung im Junio eine Anzahl von 166. gefangenen Chriſten aus Algier nach Carthagena zuruck brachten.

Portugieſiſche Geſchichten.

An. 1734. Portugieſiſche Geſchichten. DAs Königreich Portugall hatte in dieſem unruhigen Zeit-Lauf das ſonderbahre Glück, eine ſtille und ſichere Ruhe

in

in allem Uberfluß und Reichthum zu genieſſen. Dieſer Wohlſtand An. 1714.
ſcheinet eine Frucht von der weiſen Staats-Klugheit zu ſeyn, nach welcher Portugall, bey allen Europäiſchen Streitigkeiten, ſo gleich die Neutralität ergreift, und ſich durch keine noch ſo vortheilhaffte Vorſtellungen von genauer Beobachtung derſelbigen abbringen läſſet. Inzwiſchen, wie keine Glückſeligkeit in der Welt vollkommen iſt; ſo fehlte es doch auch dieſer Crone nicht an verdrießlichen Zufällen, welche zwar keinen blutigen Krieg, doch ſonſt viel Sorg und Kummer verurſachten. Mit dem Päpſtlichen Stuhl hatte der Portugieſiſche Hof von vielen Jahren her viele bedenckliche Puncten auszumachen. Ihro Päpſtliche Heilig- Portugall
keit ſuchten denſelben dadurch zu gewinnen, daß der ehemalige Nuncius hat Anfor-
Bichi, und der Patriarch von Liſabon, mit dem Cardinals-Purpur, derung an
auf Begehren des Königes, gezieret wurden. Es verlangten aber Se. den Päpſtl.
Portugieſiſche Majeſtät, daß dieſe Würde mit dem Patriarchat, unzertrennlich und beſtändig verbunden bleiben ſoll. Weil nun der Papſt hierzu nicht gleich ſeine Einwilligung ertheilte; ſo wurde dem Nuncio zu Liſabon, die Audientz völlig abgeſchlagen. Indem aber der Papſt ſeinen guten Willen näher an den Tag legte, in Rom die Erbauung einer neuen Kirche vor die Portugieſiſche Nation verwilligte, und den dritten Cardinals-Hut, Ihro Königl. Maj. zu Gefallen aufheben wolte; ſo ſchickte der Portugieſiſche Geſandte, P. d'Evan mit dieſer Erklärung verſchiedene Courriers nach Liſabon, und legte dadurch den Grund zu einem anſtändigen Vergleich zwiſchen beyden Höfen. Die Handlung Flor der
ſtund in dieſem Jahr in Portugall in erwünſchtem Flor. Es liefen in Portugieſi-
denen Portugieſiſchen Häfen eine groſſe Menge Schiffe von allen zur ſchen
See fahrenden Nationen ein. Das im Reich ſich überflüßig befindliche Handlung.
Saltz wurde anderweit verführet; eine Flotte, mit einer Ladung von 6000. Küſten Zucker, 11000. Häuten, einer Anzahl Diamanten, ingleichen mit einer Million Cruſaden in Gold, kam von Fernambue an, und die nach Rio de Janeiro beſtimmte Flotte, ſo aus 18. Segeln beſtunde, lief unter Bedeckung eines Kriegs-Schiffs glücklich wieder aus. Bald darauf kam die Flotte von 47. Kauffarthey-Schiffen, aus dem Bay Allerheiligen glücklich wieder zuruck, und brachte, auſſer vielem Gold und Diamanten, 16593. Kiſten Zucker, 1656. halbe dito, 1889. dergleichen, 7585. Rollen Tabac, 115825. halbe Häute Sohl-Leder, 8980. Häute von Buenos Ayres, 444. Fäſſer mit Honig, 411. Fäſſer mit Wurtzel-Mehl, 804. Quintalen Braſilien-Holtz, 250. Quintalen Jacaranda-Holtz ꝛc. mit. Die andere Flotte von Janeiro kam den 27. Aug. in dem Hafen zu Liſabon wiederum an, und führte auf 16. Kauffarthey-Schiffen einen anſehnlichen Schatz. Dann auſſer der groſſen Menge von gemüntztem und ungemüntztem Gold und Silber, fanden ſich auch 1246.

An. 1734. Ein auſſerordentlicher groſſer Diamant.

Untzen Diamanten von verſchiedener Gröſſe. Unter denenſelben war einer, der 115½. Carat wog, wovon der Portugieſiſche Geſandte in Engelland dem König und der gantzen Königlichen Famille das Modell aus Cryſtall zeigte. Durch die Menge der Diamanten ſchlug ihr Preiß mercklich ab. Dieſes zu verhüten, vernahm der König von 14. erfahrenſten Kaufleuthen zu Liſabon ihr Gutdüncken, wie der Diamanten-Handel am vortheilhaffteſten einzurichten. Dieſe ſchlugen die Errichtung einer neuen Compagnie vor, wovon ſie 15. Artickel auffatzten. Die beyden erſten Artickel wurden gleich in Erfüllung gebracht, maſſen der König befahl, daß die mit den Flotten angekommene Diamanten nicht ausgetheilet werden ſolten, und an den Vice-Vice-König von Braſilien zugleich Ordre ertheilte, bis auf weitern Befehl die Auſſuchung ſolcher Steine zu verbieten, und die Minen derſelben zu ſchlieſſen. So erfreulich alle dieſe Schickſale ſind, ſo nachdrücklich wurden ſie auch durch viele betrübte Abwechslungen gemäßiget. In dem Königreich Algarbien verſpührte man ein groſſes Erdbeben: Im Auguſt verzehrte das Feuer 59. Häuſer zu Liſabon; der Gouverneur von Mazagaon in Africa, berichtete den Hof, daß die Mohren in ſelbiger Gegend aufs neue anfiengen, die Portugieſen zu beunruhigen. In dieſem Jahr erhub der König einen alten treuen Miniſter, zu neuen Ehren-Stellen, nemlich Don Juan Gomes von Silva, Graf von Tarouca, ehemaligen Abgeſandten auf dem Congreß zu Utrecht, und ſeither an dem Wieneriſchen Hof, iſt zum Ober-Hofmeiſter der Königin ernennet worden, gleichwie dieſe Stelle bey der Printzeßin von Braſilien, welche den 17. December zur Freude des gantzen Hofs, zum erſten mal, mit einer geſunden Printzeßin erfreuet wurde, Don Vaſco Louis de Gama, die Stelle aber eines Ober-Stallmeiſters; Don Thomas de Lima, Graf von Villanova y Cervera erhalten. Die Portugieſiſche Academie der Geſchichte, die nunmehro 16. Jahr beſtanden, erwehlte bey ihrer ſolennen Zuſammenkunft die H. Mutter GOttes zu ihrer Patronin, und alle Mitglieder derſelben, nebſt dem König und Printzen von Braſilien, beſtätigten dabey ihre unbefleckte Empfängnuß mit einem theuren Eyd. Mit einem Engelländer, Namens Ardevicus, ſchloß die Königl. Cammer einen neuen Tabacs-Pacht, welcher 500000. Cruſaden jährlich mehr davor verſprach.

Der Preiß der Diamanten fällt.

Unglückliche Zufälle.

Wichtige Beförderungen.

Gelehrte Academie in Portugall.

Neuer Tabacs-Pacht

Printz Emanuel komt wieder nach Liſabon.

Zu Ende dieſes Jahrs wurde der König ungemein erfreuet durch die nach einer Abweſenheit von 17. Jahren erfolgten glücklichen Wiederkunft des Don Emanuels, ſeines geliebteſten Herrn Bruders, welchen der König wegen ſeiner groſſen Erkanntnuß in Staats- und Kriegs-Sachen ſeines vollkommenen Vertrauens würdigte, und deſſen Appanagen-Gelder mit hundert tauſend Cruſaden jährlich vermehrte.

Es

Digitized by Google

Es ist bereits unter den Spanischen Geschichten hinlänglich Meldung geschehen, was mit dem Portugiesischen Gesandten Bellmonte in Madrit vorgefallen, wie hoch der König von Portugall, welcher die Conduite seines Gesandten durchgehends billichte, diese Beleidigung aufgenommen, und auf was Weise er an dem Spanischen Gesandten zu Lisabon Repressalien gebraucht habe. Der Königl. Portugies. Staats-Secretarius, Don Mendoza Porta-Real, muste in einer besonders verfertigten Schrift allen fremden Ministern Nachricht davon ertheilen, und diese Beleidigung schiene noch die letzte Triebfeder zu seyn, die durch viele Klagen über den Spanischen Hof bereits gereitzte Portugiesen vollends in Harnisch zu bringen. Die Truppen marschirten eilends an die Grentzen, Don Antonio d'Alveadas wurde als ausserordentlicher Gesandter nach Engelland geschickt, um die nach den Tractaten versprochene Hülfe zu fordern; es führte dieser Gesandte auch eine Summa Geldes von 200000. Pf. Sterlings mit sich, um Gewehr und andre Kriegs-Nothwendigkeiten in Engelland einzukaufen; der Portugiesische Minister in Haag, Don Acunha, muste ebenfalls um Holländischen Beystand anhalten, wiewol die General-Staaten unter dem Vorwand, sie hätten den an. 1703. errichteten Tractat niemals ratificiret, lieber die beliebte Neutralität erwählten; der Portugiesische Adel und das Volck braunten vor Begierde, wider die Spanier ins Feld zu ziehen, es begaben sich so gar eine grosse Anzahl Bedienten aus ihrer Herren Diensten, um sich unter den Königl. Truppen anwerben zu lassen; die Königl. Truppen wurden auf 25000. Mann vermehret, an den Kriegs-Schiffen Tag und Nacht gebauet, und zur Aufrichtung eines grossen Magazins vieles Geld nach Alentejo geschicket. Was aber der einheimischen Macht noch abgieng, das ersetzte die den 20. Junii zu Lisabon angekommene Schiffs-Flotte; diese bestunde, ausser dem Admiral-Schiff, in 25. Schiffen von der Linie, einer Fregatte von 20. Canonen, 2. Brandern, und 2. Advis-Jachten, also zusammen aus 30. Segeln. Es sind diese Gäste in Lisabon so angenehm gewesen, daß man auch 2. Tage und Nacht Freudens-Bezeugungen angestellet, alle Vornehme kamen in Menge herbey den Admiral Norris zu bewillkommen. Auf Befehl des Königes wurden 100. Stück Ochsen, 400. Schaafe, 400. Gänse, 400. Truthüner, 1000. junge Hüner, 1000. Körbe mit grünen Garten-Früchten, 50. Aroben-Confect, 100000. Citronen und Pomerantzen, und 80. Pipen Wein herbey gebracht. Der Admiral Norris hatte unter Abfeurung der Canonen prächtige Audientz bey dem König, welcher die gesamte Flotte selbst in hohen Augenschein nahm, und dem Admiral mit verschiedenen Edelgesteinen, an Werth von 6000. Pfund Sterlings ein Präsent machte. So lang die Flotte vor Lisabon lag, wurden derselben wöchent-

An. 1735. Kriegs-Zurüstungen gegen Spanien.

Die Englische Flotte kommt an.

An. 1735. lich 4. gemäſte Ochſen vor jedes Schiff zum Unterhalt zugeſtanden. Um die Königliche Schätze zu bereichern, wurde auf alle Effecten der Braſilianiſchen Flotte, welche reich beladen zuruck kam, ein neuer Impoſt geleget. Indem das glimmende Kriegs-Feuer eben loßbrechen wolte, ereigneten ſich verſchiedene Umſtände, welche Hoffnung zu einem Vergleich machten. Die beeden Printzeßinnen von Aſturien und Braſilien gaben ſich alle erſinnliche Mühe, die Einigkeit unter den beeden Königlichen Schwieger-Eltern wieder herzuſtellen, der Frantzöſiſche Hof ließ nicht nach, bis der König von Portugall ſich entſchloß die Mediation derer 3. Puiſſancen von Franckreich, Engelland und Holland zur Beylegung dieſer Irrungen anzunehmen, die Königin in Spanien ließ an die Königin von Portugall ein freundliches Ermahnungs-Schreiben abgehen, den Frieden deſto nachdrücklicher zu befördern; die Unterhaltung der Engliſchen Flotte fiel der Crone Portugall allzu koſtbar, Spanien ſandte auch beſſere und vortheilhafftere Friedens-Vorſchläge ein, nachdem die erſten ſchlechterdings verworffen wurden.

Es wird an einem Vergleich gearbeitet.

Der Engliſche Graf Peterborough ſtirbt. Nicht wenig mag auch zu friedliebenden Gedancken beygetragen haben der Tod des berühmten Engliſchen Grafen von Peterborough; dieſer Herr war nach Liſabon gekommen, entweder einen Vergleich zu ſtiften, oder in entſtehendem Fall das Commando bey der Portugieſiſchen Armee zu übernehmen. Er muſte aber bald nach ſeiner Ankunft den 5. Nov. in einem hohen Alter die Schuld der Natur bezahlen, und machte dadurch ſeine mit ſich dahin genommene, kürtzlich declarirte Gemahlin zur Wittib und reichen Erbin, welche bald nach dieſem Fall mit dem entſeelten Cörper ihres Herrn auf dem Engliſchen Kriegs-Schiff Berwick nach Engelland zuruck reiſete. Noch zu Liſabon wurde ſein erblaßter Leichnam auf einem prächtigen Parade-Beth öffentlich ausgeſtellt, ſodann aber in zahlreicher Begleitung bis an das Ufer des Tagi gebracht; der Sarg war mit koſtbarem Tuch bedecket, worauf eine Crone nebſt dem Ordens-Zeichen vom blauen Hoſen-Bande lag. Das Ende vom Leich-Tuch wurde vom Admiral Norris, dem Engliſchen Geſandten und den 5. älteſten Capitains der Flotte getragen. Auf dem Schiff Berwick wurde die ſchwartze Flagge ausgeſteckt. Das gantze Schiffs-Volck gab Salve aus dem kleinen Gewehr, worauf ſich die Canonen bis zur Sonnen-Untergang tapfer hören lieſſen. Gantz Liſabon verſammlete ſich aus Neu-Begierde an des Tagi Ufer, dieſe ſo ſeltene Ceremonie mit anzuſchauen. Bald darauf lieſſen beede Cronen ihre an die Grentzen ausgeruckte Völcker in die Erfriſchungs-Quartier gehen, welches man als einen Vorbotten des nahen Vergleichs anſahe, der aber doch in dieſem Jahr noch nicht erfolgte. Durch dieſen Handel hatte Portugall wenigſtens ſo viele Vortheile, daß es die Schwäche ſeiner

Was Portugall aus dieſen Hän-

Kriegs-

Kriegs-Macht und Zucht sattsam einsehen, und auf derselben Verbesse- An. 1735.
rung bedacht zu seyn lernte; wie dann in dieser Absicht der König 2. deln vor
neue Adeliche Garden aufrichtete, und in denselbigen tüchtige Officiers Vortheil
zur Land- und See-Macht zu erziehen, die erste unter dem Namen der zieht.
Cavalier-Garde von 50. Ratten mit Capitains-Rang und Besoldung Der König
und von 100. jungen Edelleuten als Cadets mit Lieutenants-Character errichtet
ohne Besoldung hat die unmittelbare Wache vor des Königs Person; zwey neue
die zweyte heist die edle See-Garde von 150. Edelleuten mit Schif-Lieu- Adeliche
tenants-Range, unter einem Obrist-Lieutenant und Fähnrich, der die Garden.
Christ-Fahn führet; Beede werden in der Mathemathic, Fortification,
Schiffs-Bau-Kunst, und andern Ritterlichen Ubungen unterrichtet.

An. 1736.

In dem 1736sten Jahr blieb die Englische Flotte noch immer in dem Was der
Hafen vor Lisabon liegen, und obgleich den 20. Mertz 8. Schiffe davon Aufenthalt
unter dem Commando des Admirals Hadock nach Hause giengen, so wur- der Engli-
de doch ihr Abgang durch neu-ankommende wieder ersetzet. Dieser lan- schen Flotte
ge Aufenthalt zog allerhand üble Folgen nach sich; die Portugiesen wur- nach sich
den über die Englischen Officiers gantz eifersüchtig, daher diese bey Nachts ziehet.
kaum auf den Gassen sicher waren; weil der Preiß der Lebens-Mittel
ziemlich stieg, massen ¼ Kalb 12. Holländische Gulden und ein Ochs 80.
Reichs-Thlr. kostete, an Holtz und Stein-Kohlen aber gar ein völliger
Mangel war; so wurde das mit neuen Auflagen belästigte Volck sehr
schwürig, erregte verschiedene Tumulte, und machte Wege und Stras-
sen sehr unsicher.

Das Königl. Hauß wurde in diesem Jahr durch einen gedoppelten Zwey To-
Todes-Fall in tiefe Trauer gesetzet. Den 30. Mertz verlohr der König des Fälle
seinen andern Printzen, Don Carl, gebohren den 2. May 1716. und den im Königl.
15. Julii seine Printzeßin Schwester, Franciſca Josepha, gebohren den Hauß.
30. Jenner 1699. Sehr nahe gienge es auch dem König, als sich sein Hr. Der Printz
Bruder, Printz Emanuel, welcher erst vor 2. Jahren völlig mit dem Kö- Emanuel
nig ausgesöhnet, vieler hohen Gnaden-Bezeigungen gewürdiget, und verläßt
weil er bereits den dritten Orden St. Francisci empfangen hatte, im Portugall.
Hertzen zum Cardinal und Patriarchen zu Lissabon bestimmet wurde,
den 14. Sept. gantz in der Stille vom Königl. Hof, nebst seinem Beicht-
Vatter, einen andern Capuciner, einen Cavallier und 2. ausländische La-
quayen nach vorher aufgekaufter grosser Menge von Diamanten, weg-
begab und entfernte. Unter so vielen vermutheten Ursachen seiner Ent-
weichung scheinet diese die wahrscheinlichste zu seyn, daß er sich nicht zum
geistlichen Stand bequemen wolte. Gleich nach seiner Abreise ließ der
König Schreiben an alle fremde Ministers deswegen ergehen, nicht we-
niger wurden verschiedene Couriers nach Spanien abgesandt, um den
Printzen anzuhalten, man liesse aber denselben mit allem Fleiß ungehin-

dert

An. 1736. dert mit Erhebung eines Wechſels an Gold von etlich 1000. Stück von Achten zu Valladolid nach Bajonne in Franckreich fortreiſen, woſelbſt er von der ältern verwittibten Königin von Spanien mit allen Ehren-Bezeigungen aufgenommen wurde. Empfindlich fiel auch dem Königl. Hof der Hintritt des Premier-Miniſters, Don Diego von Mendoza Corte Real, Herr der Herrſchaften Torre du Palma, und Mendozo, Arráes, Commandeurs zu St. Maria von Trancoſa, des Chriſt-Ordens, geheimen Raths, Staats-Secretarii, General-Auffſehers des Königl. Bauweſens und Mitglieds der Academie der Hiſtorien, welcher in dem 78. Jahr ſeines Alters im Monat May das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte; an deſſen Stelle wurde der Cardinal Motta befördert, dem noch 3. Staats-Secretarii zugegeben worden. Denen die fremden Miniſters, den Titul Excellentz geben müſſen. In Anſehung des ausländiſchen Tobacs ergieng eine ſcharfe Königl. Verordnung, daß aller fremder Tobac in die Königl. Junta gebracht, oder widrigen Falls verbrannt werden ſolte. Die ſchöne Stadt Allmeida hatte zu Anfang des Monats Julii das Unglück, daß durch Zerſprengung des Pulver-Thurns bey nahe die gantze Stadt zu Grund gieng.

Der Königliche Staats-Secretarius ſtirbt.

Tobacs-Verordnung.

Unglück der Stadt Almeida.

An. 1737. Die Engliſche Flotte geht nach Hauß.

Das 1737ſte Jahr war ſo glücklich, daß die zwiſchen Portugall und Spanien obſchwebende Verdrießlichkeiten abgethan wurden. Daher den 18. April die Engliſche Flotte wiederum nach Hauſe kehren konte; bey deren Abzug der Admiral Norris, und die übrige Schifs-Capitain reichlich und mit koſtbaren Diamanten beſchencket wurden. Damit aber inskünftige die Portugieſen ſich ſelbſt mit eigener Macht beſchützen könten; ſo folgten ſie dem Exempel anderer kluger Staaten, die im Frieden auch auf den Krieg gedencken. Sie machten ſich den Gebrauch der Geſchwind-Stücke bekant, unter Anweiſung eines Teutſchen Ingenieurs, Herrn von Weinholtz, die Soldaten wurden beſſer in Waffen geübt, mehrere Kriegs-Schiffe erbauet, und allerhand Kriegs-Nothwendigkeiten in Menge herbey geſchafft.

Entbindung der Printzeßin von Braſilien.

Schon den 7. Octobr. des abgewichenen Jahrs wurde die Printzeßin von Braſilien, zur Freude des Königl. Hauſes mit einer Printzeßin entbunden. Ihre Tauf-Namen aber wurden erſt in dieſem Jahr bekant, nemlich: Anna Franciſca Antonietta Rahel Johanna. Die Königl. Kinder nahmen faſt ſämtlich den dritten Orden des Heil. Franciſci an: Dahero ließ der König für denſelben eine neue Kirche erbauen, welche den 24. Mertz, durch Don Joſeph Corrna, Biſchof zu Conſtantina, der Haupt-Stadt Serre Morena eingeweihet wurde. Die Schiffarth der Portugieſen war in dieſem Jahr noch ziemlich glücklich. Zu Ende des vorigen Jahrs langte wieder eine Braſilianiſche Flotte, welche im gedachten Jahr die andere war, im Tago an. Es brachte dieſelbe an Geld

Glückliche Schiffarth der Portugieſen.

und

und Gold 6½. Millionen Crusaden, davon mehr als zwey Drittel dem König gehörten. Ferner 213½. Octav Diamanten, jede Octav zu 17. Carat gerechnet, ingleichen 11000. Rollen Tabac. Der Zucker-Vorrath bestunde wegen des Mißwachs nur in 40. Küsten. Zu dem Ende des Sept. in diesem Jahr, langte wieder ein Schiff mit vielen Diamanten an. Im Nov. kame das Register-Schiff, welches der Capitain Theodosius Rodericus von Farin commandirte, aus dem Meer-Busen von Allerheiligen in dem Tago an. Es hatte dasselbe eine Ladung von 318. gantzen, und 18. halben Küsten Zucker, und 600000. Crusaden. Diesen folgten noch drey andere Schiffe, deren Ladung in 12500. Rollen Tabac, 700. Küsten Zucker, vielem Leder und dergleichen, wie auch 2. Millionen Crusaden bestunde. An. 1737.

Zur Beförderung der Gelehrsamkeit wurde in der zu Guimaranes bereits an. 1725. errichteten Academie der schönen Wissenschafften, ein wichtiger Preiß vor diejenigen ausgesetzt, welche auf die Geburt der Infantin, Maria Franciſca, die drey besten Gedichte, in Lateinischer, Portugiesischer, und Castilianischer Sprache verfertigen würden. Um grosse Künstler nach Portugal zu ziehen, berief der König den berühmten Englischen Uhrmacher, Namens Wood, mit einer jährlichen Pension von 1500. Gulden an den Hof, wo ihm noch überdiß alle seine Arbeit reichlich bezahlet wurde. Am 1. Sept. dieses Jahrs wurde zu Lisabon ein solennes Blut-Gericht, wegen der Religion gehalten. Der Verurtheilten waren 47.; 19. Manns- und 28. Weibs-Personen. Von denselben wurden 4. Männer und 8. Frauen, wegen des Judenthums lebendig verbrannt; die übrigen wurden theils mit ewigen, theils mit langen Gefängnissen, theils mit der Relegation angesehen. Gelehrte Geschichten. Inquisitions-Gericht.

Das 1738ste Jahr, welches wegen lang anhaltender Dürre, grossen Wetter-Schaden, heftigen Sturm-Winden, und beschädigten Schiffen, vor Portugall unglücklich war, machte auch einige Verzögerung in der völligen Wiederherstellung des Friedens zwischen Portugall und Spanien. Keiner von beeden Höfen schickte seinen Gesandten an den andern ab. Von America lief zuverläßige Nachricht ein, welchergestalt die neue Portugiesische Compagnie von St. Sacrament von denen Spaniern noch immer bloquirt und eingeschlossen sey; ingleichen daß die Spanier alle Portugiesische Schiffe, die ihren Weg durch den Fluß Rio de la Plata nahmen, visitirten. Es bekamen aber die Portugiesen auch in Ost-Indien ihre Anfechtung. Die sogenaunten Morattoen nahmen ihnen, die an der Küsten von Cuncan gelegene Insel Salset weg. Die Portugiesische Besatzung von 800. Mann, hinterließ nach genommener Flucht dem Feind bey sechzig Canonen. Weil nun diese Insul denen Portugiesen jährlich über hundert tausend Thaler eintra- An. 1738. Unglückl. Jahr vor Portugall.

An. 1738. eintragen ſoll, und man zugleich beſorgte, es möchten dieſe ungebetene Gäſte auch in Goa einſprechen; ſo wurden die dahin abgehende Kriegs-Schiffe vermehrt, und mit Truppen und Waffen reichlich verſehen. Es wurden auch die Portugieſiſchen Küſten von den Africaniſchen See-Räubern ſtarck beunruhigt, welche nicht nur die Schiffarth unſicher machten, ſondern auch öftere Landung thaten; bey welcher Gelegenheit einmal 17. Mohren gefangen wurden; Die wider ſie ausgelauffene Kriegs-Schiffe aber legten ihnen gar bald das Handwerck. Des Königs älteſter Bruder, Don Franciſcus, Groß-Prior von Crato, hatte das Unglück, daß, als er nach Samora auf die Jagd gereißt war, etliche Diebe aus ſeinem Pallaſt verſchiedene Koſtbarkeiten, von dem Werth etlicher Millionen, raubten. Des Königs jüngſter Bruder, Printz Emanuel, erhielte von ſeinem Herrn Bruder, dem König, die Erlaubniß, im May, von Bajonne, wieder nach Liſabon zu reiſen, wo er ſich aufs neue wieder mit demſelben ausſöhnte. Im Nov. verlohr der König einen treuen Miniſter, ſeinen Geſandten am Wieneriſchen Hof, Don Juan Gomez de Sylva, Graf von Taroucca, welcher mit dem Printzen Eugenio in ſonderbarer Vertraulichkeit ſtund, welcher auch von der Academie der Hiſtorie in Portugall Director war. Ein Mitglied von derſelben, Don Antonius Gaetan de Souza, gab zu Ende des Jahrs den III. Theil von dem prächtigen Werck der Genealogiſchen Hiſtorie des Königl. Hauſes, und anderer davon abſtammenden hohen Perſonen, mit einer ſchönen Zuſchrift an den König heraus. Von denen Biſchöffen ſtarb dieſes Jahr am 28. Sept. der berühmte Cardinal, Joſeph Pereyra, Biſchoff zu Faro, in Algarbien. Er war aus dem Portugieſiſchen Hauß de la Certa, an. 1660. gebohren, bewieß viele Geſchicklichkeit in Staats-Sachen. Von dem Pabſt Clemens XI. bekam er den Cardinals-Hut. Unter dem Pabſt Innocentio dem XIII. bekam er von dem König das Protectorat von Portugall. Bey ſeinem Aufenthalt in Rom muſte er beſonders die Sachen wegen der Patriarchal-Kirchen zu Liſabon, und die Bichiſchen Angelegenheiten beſorgen. Er richtete aber bey dem Pabſt Innocentio XIII. ſo wenig aus, als bey ſeinem Nachfolger Benedicto XIII. daher muſte er auf Königl. Befehl mit allen Portugieſen Rom und das Römiſche Gebiet verlaſſen, und weil man ihn beſchuldigte, er habe die Sache nicht mit gehörigem Ernſt getrieben, ſo muſte er ſich auf Königl. Ordre unverzüglich in ſeinem Bißthum Faro einfinden. Doch dieſe Ungnade war von kurtzer Zeit, er wurde bald darauf wieder zu Königl. Staats-Geſchäften und beſonders zu der gegenſeitigen Auswechslung der beeden neu-vermählten Printzeßinnen von Aſturien und Braſilien gezogen. Die Kirchen-Geſchichte von Portugall bekommen in dieſem Jahr einen neuen Periodum. Der Pabſt Clemens XII. ſahe ſich nunmehro

Des Königs Bruder wird beſtohlen.

Printz Emanuel komt wieder nach Portugall.

Graf von Taroucca ſtirbt.

Hiſtorie des Königl. Hauſes.

Der Cardinal Pereyra ſtirbt.

genö-

genöthiget, nach langwwierigen Streitigkeiten dem König einzugeste- An. 1738.
hen, daß die Patriarchen zu Lisabon jederzeit Cardinäle seyn, daß die Wichtige
Printzen von dem Königl. Hauß für allen andern zu dieser Würde ge- Veränderung in
langen, daß die Patriarchal-Kirche zu einem Hochstift erhoben, und Kirchen-
daß endlich der vierte Theil von allen geistlichen Beneficien in Portu- Sachen.
gall zu den Einkünften der Dom-Herren geschlagen werden solten. Durch ein Päbstl. Breve wurde allen, so bey diesen Streitigkeiten sich an dem Pabst versündiget, Absolution ertheilet. Der König that dem Pabst hierbey den Gefallen, daß alle Dom-Herren ihre Canonicats-Bullen, wie die Bischöffe von Rom hohlen musten. Der Päbstl. Nun- Tod des
tius, Cajetan Cavalieri, starb den 10. Octobr. an einem Schlag-Fluß Päbstl.
in seinen besten Jahren, welchem der Pabst sowol als der König, den Nuntii.
ersten Cardinals-Hut zugedacht hatten.

Das IV. Capitel.

Englische Geschichten.

Es war zu Anfang des 1734sten Jahrs bey dem angefangenen An. 1734.
grossen Krieg in Teutschland und in Italien ein allgemeines Englische
Verlangen und eine sonderbare Erwartung, worzu sich die Cron Geschich-
Engelland bey den gegenwärtigen Läuften entschliessen würde; massen ten.
es das Ansehen hatte, als ob die Verfassung dieser Crone dem gantzen Allgemei-
Krieg den grösten Ausschlag geben könte. Nun gieng das Bemühen nes Ver-
Ihro Königl. Maj. zuförderst dahin, daß Sie durch Dero hohe Ver- langen
mittelung allen Unruhen gäntzlich vorzubeugen suchten, wie sie denn mit nach den
Genehmhaltung Königl. Maj. in Franckreich sowohl, als Spanien Entschlies-
Friedens-Vorschläge thaten: als man aber dieselbe an beeden Höfen zu sungen der
keinem andern Ende anhörte, als nur den Kayserlichen und Groß-Bri- Crone En-
tannischen Hof von einer Zeit zur andern aufzuhalten, und sich immer gelland.
nachdrücklicher und mächtiger zu rüsten; so muste man endlich die gefaßten Anschläge, einen allgemeinen Frieden in Europa zu erhalten, fahren lassen. Der Kayserliche Minister, Herr Graf von Kinsky, bearbeitete sich eiferigst den Englischen Hof vollkommen nach dem Sinn Ihro Kayserl. Maj. zu lencken, und es dahin zu bringen, daß derselbe zu Rettung der Kayserl. Staaten in Italien eine Flotte in die Mittelländische See schicke. Es ließ auch die Crone Engelland durch ihre Ministers in Franckreich und Spanien die Erklärung thun, wie sie nicht geschehen lassen könte, daß dem Kayser in Italien zu viel geschehe, auch dannenhero verschiedene Anstalten machte, sowol die Land- als See-Macht zu vermehren. Denn es beschlossen Ihro Königl. Maj. ausser De- Engelland
ro eigenen Teutschen Truppen, 20000. Mann theils Heßische, theils Dä- vermehret
nische Völcker in ihre Dienste zu nehmen, und nach Portsmouth, Ply- seine
Macht.

An. 1734. mouth, Chattam, und andere Häfen ergieng der wiederholte Befehl, mit Ausbeſſerung der alten, und Erbauung etlicher neuen Schiffe ſchleunigſt fortzufahren, und eine gute Anzahl Kriegs-Schiffe in Segel-fertigem Stand zu erhalten, von denen 20. bis 30. nach der Mittelländiſchen See, unter dem Commando des Admirals Steeward, auslaufen ſollen. Das Engliſche Parlament wurde auf den 28. Jenner zuſammen beruffen, und weil die Engliſche Nation wegen des vielen erlittenen Schadens, ohnehin auf Spanien ſehr erhitzt war; ſo konte man leicht vermuthen, daß viele, welche dem Hof auch nicht gar zu gewogen, dennoch zum Beſten und Ehre der Nation ſich nach dem Sinn Ihro Maj. bequemen, und alſo die Hof-Parthey bey dem künftigen Parlament die Ober-Hand behalten werde. Die Alliirten Cronen merckten gar deutlich, daß vielleicht das Parlament zu ſolchen Entſchlieſſungen kommen dürfte, welche ihren Abſichten gantz zuwider wären: dahero ſuchten ſie den Engliſchen Hof zur Annehmung der Neutralität, theils durch Verheiſſungen, theils durch Drohungen zu bewegen. Zu den vortheilhafften Bedingungen rechnen wir, daß 1) künftighin ſtatt des einen Engliſchen Schiffes, 4. derſelben nach Weſt-Indien zu gehen die Freyheit haben; 2) Gibraltar und Porto-Mahon auch von den Ständen in Spanien auf ewig abgetretten, und 3) der Hafen zu Duynkirchen von Grund aus ruiniret werden ſolte. Widrigen Falls drohete Franckreich eine ſtarcke Flotte auszurüſten, welche im Stande ſeyn ſolte, alle den Kayſerl. Staaten in Italien zugeſchickte Hülfe zurück zu halten. Das empfindlichſte von Engelland war dabey, daß die Alliirten die Republic Holland immer mehr und mehr von den Engliſchen Abſichten abwendig zu machen trachteten, unter dem Vorwand, als ob man den Printzen von Oranien, als den erklärten Schwieger-Sohn des Königs, durch Engliſche Hülfe, empor zu bringen trachten möchte. Die Eröffnung des Parlaments geſchahe in Allerhöchſter Gegenwart Ihro Königl. Majeſtät Selbſt. Dieſelbe begleiteten der Hertzog von Richmond, Königl. Ober-Stallmeiſter, und der Graf von Albemarle, der Hertzog von Portland trug das Schwerd, und nachdem der König in das Ober-Hauß kam, wurde denen dahin berufenen Gemeinen anbefohlen, in ihrer Cammer zur Wahl eines Sprechers zu ſchreiten, worauf zum Vergnügen des Hofs ſowol als der geſammten Nation durch einen Vorzug von 60. Stimmen, vor allen andern Candidaten Herr Onslow erwählet worden. Der Lord Cantzler leiſtete hierauf den Eyd, welchen auch der Printz von Wallis nebſt andern Gliedern des Ober- und Unter-Hauſes ablegten. Die Cammer der Gemeinen war dazumal ſehr zahlreich, maſſen man 553. Glieder derſelben zehlte. Wider Vermuthen wurde die Anrede des Königs an das Parlament auf acht Tage, nemlich

Das Engliſche Parlament wird eröffnet.

Die Bemühungen der ſtreitenden Alliirten Cronen.

Des Königes Anrede an das Parlament.

bis

bis auf den 3. Febr. aus verschiedenen Ursachen, und weil man unter andern auf den letzten Entschluß der Republick Holland, in Ansehung der vorgeschlagenen gemeinschaftlichen Mediations-Flotte warten wolte, aufgeschoben. An dem besagten Tag aber begab sich der König um 2. Uhr Nachmittags, mit gewöhnlichen Solennitäten in das Parlament, und hielte an dasselbige seine Anrede. In derselbigen gab der König die Nachricht von seinen bishero angewandten Bemühungen, den Frieden wieder herzustellen, von der anscheinenden guten Hoffnung seinen Endzweck zu erreichen, von dem mit der Cron Dännemarck geschlossenen wichtigen Tractat, und von der Nothwendigkeit sich auf alle Fälle in gehörige Bereitschafft zu setzen. Nachdem sich der König aus dem Parlament begeben, so erhub sich noch an diesem Tag in der Cammer ein grosser Wort-Wechsel wegen der Danckſagungs-Adresse an den König. Die Grafen von Chesterfield und von Nottingham, wie auch der Lord Cartret widersetzten sich der Hof-Partey, und man war nicht einig, ob die drey letzten Periodi in der Adresse bleiben solten, oder nicht. Allein es ward solches mit 89. Stimmen, gegen 27. bejahet, und wurde also von denen gesamten Gliedern des Ober-Hauses, dem König zu St. James unverändert überreicht. Nachdem das Unter-Hauß ein gleiches gethan, so wurde auch die Geistlichkeit, welche bey dieser Gelegenheit, den D. Lisla, Deputirten des Ertz-Bischofs von Canterbury, zu ihrem Präsidenten gewählet, ebenfalls durch den Hertzog von Grafton dem König präsentiret, um ihr Danckſagungs-Compliment wegen der Erhaltung der Englischen Kirchen abzulegen. Aus allen Berathschlagungen des Parlaments merckte man gar deutlich, daß die Hof-Partey um ein Drittel fast stärcker sey. In dem Unter-Hauß wurden dem König sehr starcke Subsidien ausgemacht, als zu Unterhaltung der Garnisonen in den Plantationen, ingleichen der Insel Minorca, und Gibraltar, nebst der nöthigen Provision nach Annapolis, Plaisance, Gibraltar, 215710. Pf. Sterlings, 6. Schill. 5. Sols. So ist auch ein guter Vorrath von Kriegs- und Mund-Provision nach Porto-Mahon und Gibraltar geschicket worden, weil man sich auf der Spanier Friedfertigkeit nicht verlassen konte, zumahlen dieselbe bisher ihre Aussenwercke, so sie gegen Gibraltar aufgeworfen, mit vielen Stücken besetzet haben. Wegen der übernommenen Dänischen Truppen setzte es in dem Parlament einen heftigen Streit, da die Gegen-Partey meynte, die Dänischen Truppen würden dem Groß-Britannischen Reich eben so wenig nützen, als ehemals die Heßischen, und es sey unrecht, so viel Geld um eines fremden Interesse wegen, aus dem Reich zu schaffen. Es gewann aber dennoch die Hof-Partey, und wurde durch 270. gegen 128. Stimmen, dem König eine Summa von 56250. Pf. Sterlings hierzu verwilliget. Ferner sind

An. 1734.

Streit des Parlaments wegen der Danckſagungs-Adresse.

Dem König werden ansehnliche Subsidien verwilliget.

An. 1734. 10273. Pf. Sterling 1. Schilling 7½ Sols zu Vergütung der auſſerordentlichen Koſten im Jahr 1734. welche das Parlament nicht vorher ſehen können; 18850. Pf. Sterl. 9. Schill. 2. Sols, auf Rechnung der alten Penſionen des Hoſpitals zu Chelſea, auf das folgende 1735. Jahr, und 81568. Pf. Sterl. 5. Schill. 1. Sol, zu Beſtreitung verſchiedener auserordentlichen Koſten zugeſtanden worden. So wurde auch die Macht zu Land auf 25744. Mann geſetzt, zu deren Unterhaltung das Parlement eine Summa von 794529. Pf. Sterlings ausgeworfen. Gleicher Geſtalt hat die Admiralität anbefohlen, daß die ordentliche Zahl der Arbeiter in dem Königlichen Bau-Hauß zu Portsmouth um 50. Mann vermehret; alle beurlaubte Matroſen vor dem 8. Mertz wieder herbey geſchaffet, und die Zahl der Kriegs-Schiffe ſo verſtärcket werden ſolte, damit man auf das Früh-Jahr mit 3. Eſcadren an verſchiedenen Orten agiren könte. Die Anzahl der Matroſen wurde auf 30000. erhöht, und auf jeden Mann 4. Pf. Sterl. des Monats gerechnet. Die Liſte aber der Schiffe, welche der Admiral Norris commandiren ſolte, iſt 1. Schiff vom erſten Rang Brittannia, 2. vom andern, 8. vom dritten, 18. vom vierten, 14. vom fünften Rang, 4. Branders, 4. Bombardier-Gallioten, und 4. Hoſpital-Schiffe, welche zuſammen 55. Schiffe ausmachten. Zu dieſen groſſen Subſidien und auſſerordentlichen Kriegs-Anſtalten, dergleichen man in Engelland binnen 18. Jahren nicht geſehen, kam noch, daß das Parlement zur Anlage der 3. Schillings auf die Grund-Stücke ſeine Einwilligung gegeben, welche Auflage doch die ſtärckſte iſt, die man ſonſt zu Kriegs-Zeiten eingeführet. Bey ſo groſſen Kriegs-Zurüſtungen arbeitete man doch noch beſtändig am Frieden. Der Herr Graf Waldgrave, und der Graf von Eſſex giengen wieder nach Paris und Turin ab, und der Herr Horatius Walpole fand ſich auch wiederum in dem Haag ein. Dem Kayſerlichen Geſandten am Engliſchen Hof wurde die Erlaubniß zugeſtanden, ein Darlehn von 250000. Pfund Sterlings zu negociiren, welche Summa ſich nicht allein bald fand, ſondern als die Banco-Bücher zur Subſcription beſagter Summa geſchloſſen wurden, fanden ſich noch 30000. Pf. Sterlings im Uberreſt, weil man bey denen verhypothecirten Silber-Bergwercken ſeine Rechnung zu finden hoffte. Man hätte aus allen dieſen Umſtänden ſchlieſſen ſollen, es würde ſich der Engliſche Hof der Kayſerlichen Staaten in Italien mit Nachdruck annehmen. Der Erfolg aber zeigte, daß auſſer erſtgedachter Geld-Summa, und dem Corpo Hannöveriſcher Truppen am Rhein von 6000. Mann, in dieſem Krieg, zum Behuf der Kayſerl. Waffen, von Groß-Britannien nichts weiters geſchehen ſey, welches ſich verſchiedene Politici gleich zu Anfang des Kriegs vorſtellten, wie man ſich dann mit der Antwort eines gewiſſen

Flotte des Admirals von Norris.

Engliſche Friedens Bemühungen.

Warum ſich Engelland des Kayſers nicht mit Nachdruck angenommen habe.

Eng-

Englischen Ministers lange Zeit trug, der auf die Frag: Was Engelland bey diesem Krieg thun werde? frey versetzte: Wir werden uns in die Händel nicht mengen, wenn auch schon die Kayserlichen Soldaten nach Paris, oder die Frantzosen nach Wien giengen. An. 1734.

Streit wegen der Schottländischen Pairs.

Ubrigens setzte es bey diesem Parlament noch einen heftigen Streit wegen der Wahl der 16. Schottischen Pairs, welche in dem Ober-Hauß, seit der glücklichen Vereinigung des Königreichs Schottland mit Engelland, seit an. 1207. Sitz und Stimme haben. Es beschwerten sich nemlich 6. Schottländische Lords, über einige bey beschehener Wahl unerlaubte Mittel, und liessen dannenhero den 24. Febr. eine Requette durch den Hertzog von Bedford, dem Ober-Parlament deswegen überreichen. Als man hierauf das Urtheil abfaßte, daß man diejenigen mit Namen benennen solte, welche durch unerlaubte Wege die Wahl befördert; so wolte sich die klagende Partey in solche Weitläuftigkeit nicht einlassen, sondern suchte nur durch ein Gesetz, welches sie heraus bringen wolte, allen künftigen Mißbräuchen kräftig vorzubeugen. Alleine die Requette wurde nach vorgenommener Uberlegung mit 99. Stimmen gegen 52. verworffen, und die Kläger wurden gäntzlich abgewiesen. Sonsten sind bey Gelegenheit dieses Parlaments noch verschiedene Unruhen entstanden. Es machte nicht wenig Auffsehen, als Mylord Scarborough sein Amt als Königl. Ober-Stallmeister niederlegte, welches er weder aus Königl. Ungnade, noch eigenem Verdruß über den Hof that. Es wurde in dem Parlament über eine gewisse Sache, wegen der Abdanckung der Officiers, und ob man solches dem Hof nach eigenem Belieben solte anheim stellen, votiret; als nun Mylord Scarborough die Hof-Partey hielte, warf ihm der Mylord Chesterfield auf eine beissende Art vor, er habe es gethan, damit er seine Pension nicht verlieren möchte, wenn auch gleich das Vatterland darüber zu Grund gehen solte. Hierauf legte Mylord Scarborough ein merckwürdiges Exempel seiner Standhafftigkeit und Großmuth ab, indem er, seines geringen Vermögens ohngeachtet, seine jährliche 10000. Pfund Sterlings eintragende wichtige Bedienung freywillig niederlegte, und dem Grafen von Chesterfield rund erklärte, daß er allezeit dessen Partey in billichen Dingen halten; hingegen aber auch den Hof niemals ablegen würde, wenn er völlig überzeugt sey, daß derselbe das Recht vor sich habe.

Noch andere im Parlament entstandene Bewegungen.

Der 22. April war der Tag, da vor dem Jahr das Project von Einführung gewisser Accise auf Wein, Tabac und dergleichen mehr in dem Parlament verworffen wurde, an diesem erneuerte der Pöbel in Engelland seinen Eifer vor seine vermeynte Freyheit. Vom frühen Morgen an lief das Volck häufig durch die Stadt, und lermte abscheulich. Die zur Vorsorge an verschiedenen Orten ausgestellte Wachten wurden

Unruhe des Englischen Pöbels.

von

An. 1734. von ihnen verjaget, der Lord Maire ſelbſt, der in Perſon herzu kam, muſte allerhand Beſchimpfungen erdulden, ſie ſchryen wie raſende Leute: Keine Accise, keine Sclaverey, kein Lord Maire. Auf den Abend zündeten ſie auf den öffentlichen Plätzen von Londen Freuden-Feuer an, nöthigten alle Leute, ihre Fenſter zu illuminiren, und beſchädigten die Häuſer derjenigen, welche ſolches nicht thaten. So währte es die gantze Nacht hindurch. Ob nun gleich des folgenden Tags die Rädels-Fuhrer bey dem Kopf genommen wurden, und Jederman ſich eine ſcharfe Ahndung einbildete, ſo hatte doch die Regierung verſchiedene geheime Urſachen, mit möglichſter Gelindigkeit zu verfahren.

Von dem Printzen von Oranien.

Das Königl. Hauß ſowol als die gantze Engliſche Nation, wurde durch die vollzogene Vermählung Ihrer Königl. Hoheit des Printzens von Oranien mit der Königl. Printzeßin in ausnehmende Freude und Vergnügen geſetzt. Es hätte zwar dieſelbige bereits in dem vorigen Jahr geſchehen ſollen; ſie wurde aber durch die Unpäßlichkeit des Printzens unterbrochen. Die Aertzte verordneten, daß er nach Bath gehen ſolte, um daſelbſt die warmen Geſundheits-Bäder zu gebrauchen, und dieſe Cur hatte ihre erwünſchte Würckung, worüber auch die daſigen Einwohner ſo erfreuet waren, daß ſie eine Säule auf einem der ſchönſten Plätze ihrer Stadt zum immerwährenden Denckmal der wiederhergeſtellten Geſundheit aufrichten lieſſen. Bey dieſer Gelegenheit beſuchte auch der Printz von Oranien Briſtol und Oxfort, und überall ließ man es an keinen Ehren-Bezeigungen fehlen. In Briſtol eiferten alle Inwohner um den Vorzug, wie ein jeder die Hochachtung gegen dieſen Printzen an den Tag legen könte. Eben ſo prächtig war ſeine Aufnahm bey der Univerſität und Stadt Oxfort, man überreichte demſelben ſogleich das Inſtrument von dem daſigen Bürger-Recht in einer ſilbernen Capſel, nebſt noch andern Geſchencken. Am 12. Mertz, wo eben der Geburts-Tag der Königin einfiel, wurde Ihro Königl. Hoheit, der Printz, zu Oxfort, in öffentlicher Academiſcher Verſammlung mit den prächtigſten Cerimonien zum Doctor der Rechten erkläret. Gleiche Ehre widerfuhr auch vielen in ſeiner Suite ſich befindlichen Miniſtern. Als hierauf der Printz wieder nach Londen zuruck kehrte, ſo erfolgte den 25. Mertz bey Hof deſſen Beylager mit der Königl. Printzeßin. Abends erhob er ſich in Begleitung des Cerimonien-Meiſters, Ritters Cotterel, und anderer vornehmer Herren aus dem Pallaſt von Sommerſet nach St. James in dem Königlichen Parade-Wagen, ſo von 6. Pferden gezogen worden, worauf viele andere Kutſchen folgten. Des Bräutigams Kleid war von Sammet mit Gold reich geſtickt, und mit Diamantenen Knöpfen, davon jeder über 300. Pfund Sterlings gekoſtet. Wegen des ſchlimmen Wetters muſte man auch die Bedienten des Printzen im Wagen bringen

Derſelbe wird Doctor zu Oxfort.

Deſſelben Vermählung wird vollzogen.

gen

gen, damit die koſtbare neue Livrey nicht auf einmal zu ſchanden wer- An. 1714.
den möchte. Ohngeachtet des heßlichen Wetters aber befand ſich doch eine unbeſchreibliche Menge Volcks mit Orange-Farben Kleidern und Bändern gezieret, auf denen Gaſſen, welches ein Vivat über das andere ſchrie. Die ſolenne Proceßion geſchah Abends gegen 8. Uhr über die Gallerie nach der Frantzöſiſchen Capelle. Die Printzeßin Braut wurde mit der Crone auf dem Haupt von dem Ober- und Vice-Cammer-Herrn geführet, und von dem Printzen von Wallis und Hertzog von Cumberland unterſtützet. Die Trauung verrichtete der Biſchoff von Londen. Es war in allem eine unausſprechliche Pracht, dergleichen wohl in Engelland noch niemals geſehen worden. Von dem Parc und dem Tower wurden die Stücke gelöſet, an vielen Orten der Stadt Kunſt- und Freuden-Feuer, und in allen Gaſſen Illuminationen angeſtellet. Die auf der Thems liegende Schiffe lieſſen ihre Flaggen und Wimpeln wehen, waren mit Orangen-Bändern gezieret, und gaben ebenfalls Salve. Die Glückwünſchungen ſind hierauf den folgenden Tag ſehr häufig eingelaufen, unter welchen auch die bekanten Quäker dem Hof mit einer beſondern Adreſſe aufwarteten. Die Durchlauchtigſte Printzeßin Braut fand des andern Morgens auf ihrer Toilette einen güldenen Korb mit Blumen, unter welchen ſich eine Uhr, Tabattiere, Etuy und verſchiedene andere mit Diamanten beſetzte Koſtbarkeiten befanden. Das Engliſche Parlament bezeigte ſeine Hochachtung gegen dieſe hohe Vermählung durch eine beſondere Bille, wodurch der Printz von Oranien naturaliſirt wurde, und hiedurch die Fähigkeit erlangte, nicht allein als Pair von Groß-Britanien, unter dem Titul eines Hertzogs, Marquis, Grafen, Vicomte, und Barons in dem Ober-Hauſe Sitz zu nehmen, ſondern auch die wichtigſten Bedienungen des Reichs, die man ordentlicher Weiſe den Printzen von Geblüt zu ertheilen pflegt, zu bekleiden. Der Printzeßin hingegen wurde auf ihre Lebens-Zeit eine jährliche Penſion von 5000. Pf. Sterling von dem Parlament verwilliget.

Der Hof empfängt hierüber die Glückwünſchungen.

Die Abreiſe des Printzen nebſt ſeiner Gemahlin erfolgte den 3. Mertz nach Graveſant, und den 7. darauf kamen ſie zu Rotterdam glücklich an; nach einigem Verweilen aber beliebten des Printzen Hoheit der Campagne am Rhein beyzuwohnen, und Dero Durchlauchtige Gemahlin gieng wieder nach Engelland zurück.

Das Durchl. vermählte Paar reiſet ab.

Nicht weniger wurde der Königl. Hof im Julio erfreuet, als der Herr Oglethorpe, einer von den Commiſſarien der neuen Königl. Engliſchen Colonie von Georgien in America, welcher dahin nicht allein viel arme Nothleidende aus Engelland nebſt etlich 100. Schweitzern, ſondern auch eine gute Anzahl Saltzburgiſcher Emigranten abgeführet, und vor ihre gute Einrichtung geſorget, bey ſeiner Wiederkunft aus ſolchem

Ein fremder König aus America kommt nach Londen.

An. 1734. Land einen Americaniſchen König, deſſen Gemahlin und einen Printzen, nebſt noch etlichen andern Vornehmen des Landes mitgebracht hat. Dieſes Land liegt der neuen Colonie ſehr nahe, die Nation, welche ſehr wohl geſittet ſeyn ſoll, nennet ſich die Creecks; ſie ſind groſſe Freunde der Engelländer, und deſto gröſſere Feinde von den Frantzoſen. Der nach Engelland gekommene König heiſſet Thomo-Chachi, die Königin, ſeine Gemahlin, Seenaucki; der Printz, ein Vetter des Königs, Tornakowy; und nebſt den Feld-Obriſten Hellispily und einem Dolmetſcher waren noch einige andere in ihrer Suite, deren Namen wir übergehen. Bey Hofe ſind ſie mit beſonderer Diſtinction aufgenommen, und von dem Cerimonien-Meiſter Cotterel, bey dem König und der Königin introduciret worden. Der König Thomo-Chachi, ein alter ehrwürdiger Mann, hatte bey der Audientz das Wort geführet, und in ſeiner Nation Namen ein ſehr wohlgeſetztes Compliment geſagt, daß man ſich faſt wundern ſolte, ob er es ſelbſt gemacht. Ihre Präſente haben nicht in Gold, Silber und koſtbaren Edelgeſteinen, als welches alles bey ihnen nicht wächſet, ſondern in allerhand Raritäten, aus ihrem Lande beſtanden, in ſchönen Fellen, Waffen und Rüſtungen, Adlers-Federn ꝛc. dieſe letzten ſind bey ihnen Zeichen des Friedens, und Thomo-Chachi hat es in ſeiner Anrede ſelbſt erwehnet, daß er ſie zum Zeichen des Friedens, der Freundſchaft und der unverbrüchlichen Treue zwiſchen ſeiner Nation und den Engelländern mit ſich brächte. Dieſen Fremden wurden wöchentlich zu ihrem Unterhalt 20. Pf. Sterlings ausgemacht. Einer aus ihrer Geſellſchafft ſtarb den 13. Aug. an denen Blattern, und wurde nach ihrer Landes-Art begraben. Sie verwunderten ſich über den Pracht der Engliſchen Gebäude, und lieſſen ſich von dem Mahler Wahreſt abmahlen; der Printz von Wallis bewirthete dieſelben den 11. Oct. und ſchenckte dem König unter andern eine künſtlich ausgelegte Flinte, ein Schultergeheng und einen Sebel. Vor allen gefielen dieſer gantzen Geſellſchafft die drey Regimenter Garde, welche ſie den 3. Nov. in dem Parc zu St. James muſtern ſahen, wobey ſie geſtunden, daß ſie unter allen Merckwürdigkeiten faſt nichts ſchöners geſehen hätten. Weil der Americaniſche Printz dem Hertzog von Cumberland mit einem weiſen Bärn und Adler ein Präſent gemacht hatte; ſo wurde dieſer dagegen mit einer goldenen Repetir-Uhr beſchenckt. Uberhaupts hat der König und ſeine Famille einen guten Verſtand von ſich ſpühren laſſen. Sie haben endlich im Monat Nov. ihre Ruck-Reiſe wieder angetretten, und ſind zugleich mit einer Anzahl Saltzburgiſcher Emigranten abgegangen, da ſie dann nach 35. Tagen zu Carls-Towe, 12. Meilen von Savanah angelanget ſind.

Nachrichten aus Jamaica.

Aus Jamaica erhielten die Engelländer nicht die beſten Nachrichten. Im Monat September kamen 200. aufrühriſche Negres aus dem Ge-

Gebürg gegen die Wohnung des Herrn Bradgate, Eduards-Fort, ſo 14. Meilen von der See abgelegen, und wo ein veſtes von Steinen aufgeführtes Hauß ſtehet, in voller Wuth gezogen. In dem Hauß befanden ſich nicht mehr als 2. Manns-Perſonen, und die Tochter des Herrn Bradgate, welche ſich 4. Stunden lang gegen dieſe groſſe Menge Rebellen tapfer wehrten, ſich aber endlich bey entſtandener Feuers-Brunſt in ein anderes veſtes Gebäud retiriren muſten. Das Wohnhauß, die Werckſtätte, und 200. Acker Zucker-Rohr, uebſt 30. Orhoovte Zucker, wurden gäntzlich verderbt, und der dadurch verurſachte Schaden wurde auf 40000. Gulden gerechnet. Weil nun dieſe Wilde weitern Unfug anzurichten droheten, ſo ſind wider dieſelbe von Gibraltar 700. Mann, unter Begleitung des Kriegs-Schiffes Falcand, nach Jamaica unter Segel gegangen. An. 1734.

Wegen der in der Barbarey gefangenen Engelländer haben Ihro Engliſche Majeſtät eine höchſt ruhmwürdigſte Vorſorge getragen, und dem Herrn Solikoffer, welcher zu Erneuerung der Friedens- und anderer Tractaten, nach Mequinetz geſchickt wurde, zugleich Befehl ertheilt, die Gefangenen aus der Sclaverey zu ranzioniren. Es iſt auch ſolches Glück 144. an der Zahl wiederfahren, deren Ranzion den König 74. Pfund Sterlings und 10. ß. vor jeden Mann gekoſtet; 12. davon ſind unterwegens geſtorben, die übrigen aber wurden nach ihrer Ankunft in ihren Sclaven-Kleidern in Proceßion, bis unter die Fenſter des Pallaſts zu St. James geführet, um dem König für ihre Erlöſung Danck zu ſagen, welcher unter ſie 100. Guineen, und das Königliche Hauß 50. Pfund Sterlings, die Admiralität aber 50. Guineen austheilen ließ. Unter die vornehmſten Todesfälle in dieſem Jahr gehören, der Lord King, ehemaliger Lord Cantzler; der Biſchoff von Wincheſter; D. Richard Willes, den 21. Aug. im 74. Jahr ſeines Alters; der Vicomte Fallmouth, welcher den 6. Nov. an einem Schlag-Fluß verſtorben, und der erſte Pair ſeines Hauſes war, worzu er von dem verſtorbenen König Georg I. war creiret worden. Ferner der Biſchoff von Carliſle, D. John Waugh den 9. Nov. im 78. Jahr ſeines Alters; der Graf Jacob Hamilton den 9. Dec. im 75. Jahr. Er war Baron d'Abecorn, und Paisly von Schottland, Vicomte und Baron de Strabane in Irrland, und Pair von dieſen beeden Königreichen, hatte auch bereits unter der Regierung Jacob II. ein Regiment und eine Stelle im Geheimden Rath. Ferner der Ritter Saunders, Vice-Admiral der blauen Eſcadre, und Parlaments-Glied von Queensborough, den 15. Dec. Uberhaupts ſind in dieſem Jahr in den Städten Londen und Weſtmünſter getauft, 8955. Knaben, 8675. Mädgen, zuſammen 17630. Geſtorben 13016. Manns-

Erlöſung der in der Barbarey gefangenen Engelländer.

Vornehme Todesfälle in Engelland.

An. 1734. und 13046. Frauens-Perſonen, zuſammen 26062. Perſonen, folglich 3171. weniger, als im Jahr 1733.

Denckmal des Hertzogs von Schomberg.

Der bekannte und ſinnreiche D. Swift ließ dem Marſchall und Hertzog von Schomberg, welcher bey dem Commando der Flotte, die der König Wilhelm wider Jacob II. nach Irrland geſchicket, im Jahr 1690. geblieben, und zu Dublin in der St. Patricii Kirche begraben liegt, eine herrliche Grabſchrift verfertigen, weil die Anverwandten und Freunde dieſes Hertzogs dieſe letzte Pflicht gäntzlich unterlieſſen. Eben dieſer Swift verfertigte in dieſem Jahr ein neues Gedicht, worüber ſich ein vornehmer Irrländer heftig angegriffen zu ſeyn, geachtet. Dieſer erkaufte 2. bis 3. Waghälſe, und drohete unter beygefügten Eydſchwüren den Herrn Swift umzubringen. Als die Sache ruchtbar wurde, fand ſich zu Beſchützung deſſelben ein Hauffen Volcks ein, welche ſo gar eine beſondere Verbindungs-Formel, mit unterſchriebenen Namen drucken, und ihm überreichen lieſſen; es lautete dieſelbe alſo: „Aus Trieb ihrer „ Hochachtung und Liebe gegen einer Perſon, welcher das gantze Reich „ ſo viel Erkentlichkeit ſchuldig wäre, verbänden ſie ſich, ſein Leben, „ ſeine Gliedmaſſen, Hauß und Güther gegen ſeine Feind und Mörder zu vertheidigen.“ Der unvermuthete Schrecken zog gleichwohl bey ihm 2. ſchwere Zufälle, die Taubheit und die Schwindſucht nach ſich.

Der berühmte Swift kommt in Lebens-Gefahr.

An. 1735. Hohe Standes-Beförderungen.

Unter den hohen Stands-Beförderungen, welche theils im vorigen, theils in dieſem 1735. Jahr ſich ereignet haben, mercken wir folgende an: daß der Vi-Comte Torrington, und der Biſchoff von Kildare zu Gliedern des Geheimden Raths von Irrland, der Lord Forbes anſtatt des verſtorbenen Mighels zum Contre-Admiral von der weiſſen Eſcadre, der Herr Cuningham zum Gouverneur von Jamaica; der bisherige Biſchoff zu Salisbury, D. Benjamin Hoadley zum Biſchoff von Wincheſter, und Prälaten des Ordens vom Hoſenbande, der Hertzog von Lancaſtre, zum Ober-Cammer-Herrn von Engelland, der Ritter Thomas Brand zum Cantzler des Diſtel-Ordens, der Ritter Eduard Bellemi zum Lord Maire, oder Bürgermeiſter der Stadt Londen, der D. Scherlock zum Biſchoff von Salisbury, und Cantzler des Ordens vom Hoſenbande, der Capitain Forbes zum Gouverneur der Inſel Montſerat in Americа, der Hertzog von Devonshire zum Vice-König in Irrland, der Hertzog von Dorſet aber an ſeine Statt zum Ober-Hofmeiſter des Königs, der Graf von Granard an die Stelle des verſtorbenen Ritters Saunders zum Contre-Admiral der rothen, der Capitain Hager zum Contre-Admiral der blauen Eſcadre, der D. Mawſon zum Biſchoff von Gloceſter, an D. Rundels Stelle, der D. Seker zum Biſchoff von Briſtol, an D. Cecils Stelle, der Hertzog von Richemond, und der Graf von Pem-

Pembrock zu Geheimden Räthen, D. Flemming hingegen zum Bischoff von Carlisle ernennet worden. Und weilen auch der Graf von Godolphin die Charge als Ober-Cammerherr freywillig niedergeleget, ist zu selbiger von Ihro Majestät der gedachte Hertzog von Richemond befördert worden. An. 1735.

Allerhand Feuer-Schäden und andere Unglücks-Fälle.

Den 19. Jenner früh um 3. Uhr kam in des Capitains Collins Hauß zu Londen Feuer aus, welches dergestalt um sich grief, daß in 3. Stunden 40. Häuser in der Asche lagen, und viele andere beschädigt wurden. Um eben selbige Zeit entstund auch ein heftiger Sturm, welcher durchgängig grossen Schaden verursachte, wie denn auf denen Englischen Küsten über 40. Schiff, mit aller Ladung zu Grund giengen, und der dadurch verursachte Schaden wurde auf 200000. Pf. Sterlings geschätzet.

Anhänger des Prätendenten.

Unter denen Schotten und Irrländern können viele noch nicht den Prätendenten vergessen. Ein Capitain Namens Oneal, unterstunde sich gar für den Prätendenten Volck zu werben. Doch sein Vorwitz wurde gestrafft, und er nebst einer Geld-Busse von 5. Marck und einem jährigen Gefängniß und zu Bestellung hinlänglicher Caution wegen seiner künftigen Lebens-Art verurtheilet. Eine gewisse Irrländerin, Eleonora Riley, Römisch Catholischer Religion, lies sich gelüsten, am letzten Geburts-Tag des Königs, die Gesundheit des Prätendenten, unter dem Namen Königs Jacob III. zu trincken. Sie muste aber auch ihre Thorheit in dem Gefängniß büssen.

Ansuchen der Non-Conformisten.

Die Non-Conformisten schickten an das gegenwärtige Parlament 5. Deputirte, und liessen um die Widerrufung der bekannten Acte des Tests anhalten, erhielten aber auf ihre Ansuchung eine schlechte Vertröstung.

Ausbreitung des Christl. Glaubens.

Diejenige Löbl. Societät, welche sich die Fortpflantzung des Christlichen Glaubens angelegen seyn liesse, fuhr nicht allein fort ihre Mißionairs in America zu schicken, sondern sie ließ auch bey denen noch wilden Berg-Schotten viele Schulen anlegen, deren Anzahl auf 121. anwuchs, worinnen über 4100. Personen, nach dem eingeschickten Bericht der Ober-Aufseher unterwiesen worden. So brachte auch der hohe Adel und andere Stands-Personen ein ansehnlich Capital zusammen, um ein Hospital für Unehliche und Findel-Kinder aufzurichten.

Eine prächtige Brücke über die Themse.

Herr Hawkomore verfertigte einen sehr schönen Riß zu einer steinernen Brücken, welche über die Thems zu Westmünster gebauet werden solte, der auch bereits dem Parlament vorgelegt worden. Nach diesem Riß soll die Brücken 7. Bogen haben, von denen die mittelste 120. Fuß in die Weite, und 72. in die Höhe zehlt: der Bogen an jeder Seite des mittelsten Bogens soll 100. Fuß in der Weite und 60. in der Höhe; die folgenden auf beeden Seiten 80. Fuß in der Weite, und die letzte gegen das Ufer 60. Fuß in der Weite, und nach Proportion in der Höhe bekommen. Die Kosten dazu werden nach der

An. 1715. Eine ſchöne Statue König Wilhelms.

dabeygemachten Ausrechnung auf 100000. Pf. Sterlings geſchätzt. Das theure Andencken des groſſen König Wilhelms III. immer mehr und mehr zu erhalten, wurde am Neuen Jahrs-Tag eine ſchöne Statue zu Pferd mit einer zierlichen Aufſchrift unter groſſen Solennitäten in der Banco zu Londen aufgeſtellet. Gleicher Geſtalt iſt in dem groſſen Vorhofs des Hoſpitals zu Greenwich den 12. Mertz die Statue des jetzigen Königs aufgerichtet, welche auf Koſten des Hrn. John Jennings, Vorſteher des Hoſpitals, aus einem Stück weiſſen Marmor von 22000. Pf. durch den berühmten Künſtler Rüßbrack verfertiget worden.

Ingleichen des jetzigen Königes.

Anſcheinender Tumult in Londen.

Der 30ſte Jenner iſt in Engelland jährlich ein allgemeiner Buß-Tag zum Andencken der Enthauptung König Carls des I. welcher an. 1649. an eben dem Tag ſein Leben verlohr. In dieſem Jahr aber hätte an eben dieſem Tag gar leicht ein groſſer Tumult ausbrechen können. Es gibt noch einige Eiferer vor die Engliſche Freyheit, die ſich an dieſem Gedächtniß-Tag noch heimlich freuen, und zur Unterhaltung ihrer Luſt gemeiniglich einen Kalbs-Kopf verzehren, und dabey rothen Wein trincken. Als nun dieſes Jahr an beſagtem Tag verſchiedene Schottländiſche Lords in einen Gaſthof miteinander ſpeißten, und ein Freuden-Feuer machten, darein ſie das übrige von der Mahlzeit, ſo ſie nicht verzehret hatten, und unter andern einen Kalbs-Kopf, welcher in einem mit rothen Wein angefeuchtetem Schnupf-Tuch gewickelt war, werfen wolten, entſtund bey dem Volck, welches in der Meynung war, daß ſie hiedurch die Hinrichtung König Carls I. ſpotten wolten, ein zimlicher Auflauf, welches gleich die Fenſter hinein warf, und bereits zur Thür eindrang in der Abſicht, die Schottiſchen Herren ſelbſt ins Feuer zu werfen, zum groſſen Glück aber kam die Wacht darzu, und ſtillte den Lermen.

Dem König werden groſſe Geld-Summen verwilliget.

Das verſammelte Parlament verwilligte Ihro Königl. Maj. die allergröſten Summen, nemlich 494842. Pfund Sterling, 2. Schill. und 11. Sols, um ihn in den Stand zu ſetzen, ſeinen Handlungen den rechten Nachdruck zu geben, ſeinen Bundsgenoſſen nachdrücklich beyzuſpringen, und die Ehre der Crone zu behaupten. So ſtarck die Geld-Summen waren; ſo ſtarck waren auch die Zurüſtungen zum Krieg, maſſen die Flotten und die Armee um mehr als 18000. Mann verſtärcket worden. Auſſer der Flotte des Admiral Norris zu Portsmouth lag noch eine Flotte aus 27. Kriegs-Schiffen zu Spithead ſegelfertig. Der Engliſchen Nation wäre auch nichts angenehmers geweſen, als mit Spanien, wegen ihres eigenen erlittenen groſſen Schadens, und mit Franckreich zum Vortheil des Kayſers zu brechen; dahero geſchahen in Londen groſſe Wetten, daß es in dieſem Jahr zur öffentlichen Kriegs-Ankündigung kommen würde; bey allen Zuſammenkünften war das die beſte Geſund-

Engelland macht groſſe Zurüſtungen.

sundheit : Auf glückliche Wiederherstellung der Angelegenheiten des Hauses Oesterreich ; und der Kayserliche Gesandte, Herr Graf Kinsky, gab bey mehr als einer Gelegenheit deutlich zu verstehen, wie Ihro Kayserl. Maj. weniger mit dem Ministerio, als mit dem Parlament zu frieden seyn könten ; da dieses aus allen seinen Anstalten blicken ließ, mit welchem Eifer es ihren eingegangenen Verbindungen ein Genügen leisten wolte. An. 1735.

Doch der kluge Englische Monarch wolte noch immer den Weg zu einem gütlichen Vergleich versuchen, ehe die Kriegs-Flamme in Europa allgemein werden solte ; da absonderlich die Holländer gar nicht gesonnen waren, mit Engelland die Waffen gemeinschafftlich zu ergreiffen. Der Herr Horatius Walpole trat seine Reise nach Holland durch Franckreich an, kam den 29. Mertz nach Paris, wobey dem Groß-Britannischen Gesandten, Mylord Waldgrave, mit dem Holländischen Gesandten, Herrn von Hoey, eine lange Conferentz gehalten wurde ; Tags darauf unterredete sich derselbe auch mit dem König von Franckreich, Cardinal von Fleury, und andern Frantzösischen Staats-Ministern, und setzte darauf seinen Weg nach dem Haag fort. Was den völligen Ausbruch des Kriegs gehindert habe.

Als der König dieses Jahr seine Teutsche Provintzen zu besuchen, und in seiner Abwesenheit die Königin zur Regentin zu ernennen, Willens war, verfügte er sich den 26. May mit den gewöhnlichen Ceremonien nach dem Ober-Hauß, und gedachte in seiner Anrede an die beyden Cammern gar deutlich, daß er die gütliche Vergleichung vor das beste Mittel hielte, die unglücklichen Spaltungen zu heben ; doch auch widrigenfalls die verwilligte grosse Macht und Summa zum Nachdruck seiner Waffen anzuwenden, gesonnen sey. Hierauf wurde das Parlament bis auf den 23. Jun. verlängert. Der König reißte darauf den 28. May früh gegen 8. Uhr ab, und langte in Begleitung des Ritter Wagers, Admirals der weissen Escadre, mit 5. Kriegs-Schiffen, und 2. Chaluppen bey gutem Wind innerhalb 15. Stunden in Holland an, allwo ausser dem Printzen von Oranien viele andere vornehme Standes-Personen Ihro Maj. entgegen giengen ; nach einem kurtzen Aufenthalt traf der König den 1. Jun. gegen Abend zu Herrnhausen glücklich ein, und setzte zu Hannover dero Bemühungen, die streitenden Partheyen wieder in Ruhe zu setzen, eifrigst fort. So bald als die Königin die Interims-Regierung antrat, lief der Admiral Norris den 7. Jun. mit 25. Kriegs-Schiffen nach Lisabon aus. Des Königs Reise nach Teutschland. Die Flotte des Admirals Norris segelt ab.

In dem Parlament wurden verschiedene Einrichtungen in diesem Sommer gemacht, und zwar 1) in Ansehung der rohen Wolle, daß keine mehr aus Engel- Schott- und Irrland in fremde Lande verführet werden, hingegen alle zubereitete Wolle bey ihrer Ausfuhr, bey den Zoll-Bedienten, nach dem Gewicht und Güte genau angegeben werden soll. Verschiedene Anordnungen des Parlaments.

An. 1735. ſoll. Ferner II) ſuchte man auch den ſtarck einreiſſenden Mißbrauch des ſtarcken Getränckes, und beſonders des Brandweins, welcher ſo groſſen Schaden an Leib und Seel nach ſich zog, durch hohe Königl. Befehle nachdrücklich einzuſchräncken, und er ward unter gewiſſen Bedingungen verbotten. III) Da auch die aus den Engliſchen Colonien nach Hauß gebrachte Seide ſehr fein, und zu koſtbaren Stoffen gantz bequem befunden worden; ſo wolte die Königin die Einfuhr der fremden Frantzöſiſchen Stoff nicht ſowol durch Geſätze, als durch ihr löbliches Beyſpiel einſchräncken; maſſen dieſelbe frey erklärte, daß ſie und das Königliche Haus inskünftige allemal Stoff von ſolcher inländiſchen Seiden tragen wolten.

Neuer Engliſcher Geſandter nach Conſtantinopel.

Der bisher an dem Türckiſchen Hof, als Engliſcher Ambaſſadeur, ſtehende Graf von Kinnoul, wurde von Conſtantinopel zuruck beruffen, und durch den Herrn Faulkener abgelößt. Dieſer trat den 20. Sept. ſeine Reiſe zu Land nach Hannover an, um von dem König die letzte Ordre zu holen, von welchem er auch zum Ritter ernennt wurde. Der Graf Kinnoul aber ſahe ſich als Gouverneur von Barbados erhoben.

Andere Staats-Beförderungen.

Der Ritter Young erhielt anſtatt des Ritter Strycklands, der ſich wegen ſeiner Schwachheit abforderte, die Kriegs-Secretariats- und Geheimde Raths-Stelle; Der General Vinne wurde an die Stelle des verſtorbenen Lord Sanſey zum Gouverneur von Londondery, und der Graf von Godolfin zum kleinen Siegel-Bewahrer ernennet, welcher auch, ſowol als der Graf von Fitzwater, in dem Geheimden Rath Sitz nahm. So folgte auch Herr Wiliam Luſtan dem verſtorbenen Herrn Sollikofer als General-Conſul zu Tettuan. Unter die Verſtorbenen dieſes Jahrs gehört vornemlich der berühmte Hertzog von Ormond, welcher zu Avignon im 73. Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Weil er in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg, da er als Generaliſſimus die Engliſche Armee commandirte, gefährliche Sachen unternommen haben ſoll; ſo wurde er des Hochverraths angeklagt, und nachdem er ohne Erlaubniß aus dem Reich entwichen, auch der Parthey des Prätendenten beyſtunde; ſo wurde er vom König Georg I. völlig degradirt; da er denn als ein Verbannter theils in Spanien, theils in Franckreich herumſchweifte, und endlich zu Avignon von der Welt Abſchied nahm; Der Capitain Berckley, der ſich in den letzten Kriegen in Italien unter der Kayſerlichen Armee ſehr tapfer gehalten, iſt, als er bey Tiſche geſeſſen, von ſeinem Stuhl, in einem Alter von 78. Jahren, todt zur Erden gefallen. Und der Ritter Strickland, ehemaliger Kriegs-Secretarius, iſt auf ſeinen Gütern in der Grafſchafft Yorck; der Graf von Murrey hingegen auf ſeinem Gut Donisbriſle in Schottland, in einem Alter von 76. Jahren mit Tod abgangen.

Der Hertzog von Ormond ſtirbt.

Der Capitain Berckley und andere vornehme Miniſtres verwechſeln das Zeitliche mit dem Ewigen.

Der

An. 1735. Der Printz von Modena komt in Londen an.

Der Erb-Printz von Modena kam zu Londen den 29. Oct. mit einem grossen Gefolg an. Gleich nach seiner Ankunft ließ er an einer sehr kostbaren Livrey vor seine Bedienten arbeiten, um einen ansehnlichen Staat zu führen. Nach gehabter Audientz bey der Königin und dem Königlichen Hauß besahe er alle Merckwürdigkeiten, und erschien fleißig bey aller Gelegenheit bey Hof. In dem Collegio der Königin zu Oxfort wurde das Bildnuß der jetzt regierenden Königin auf ein schönes Piedestal, in dem grossen Hof aufgerichtet, wodurch besagtes Collegium seine Danckbarkeit gegen Ihro Majestät als dessen Patronin zu erkennen geben wolte. Auf Befehl dieser Königin wurden auch die Brust-Bilder aller Könige von Engelland, von Wilhelmo Conqueſtore an, bis auf den jetzt regierenden König aus weissem Marmor verfertigt, welche in den neuen Gärten des Pallasts zu Richemont aufgestellet werden solten. Vor die Cammer der Gemeinen ist diesen Sommer über unter der Aufsicht des Herrn Richart Arundel, ein neues Hauß in Grund gelegt worden, welches oval und so geraumlich erbauet wurde, daß 480. Glieder des Parlaments darinnen Platz haben, und ausser dem noch eine Galerie vor die Fremden vorhanden.

Das Bild der Königin wird aufgerichtet.

Der König kommt aus Teutschland zuruk.

Den 2. Nov. verließ Ihro Maj. der König seine Teutsche Lande, und reißte wiederum glücklich, auf denen unter dem Admiral Wager herbeygeschafften Jagden nach Engelland zuruck.

Curieuse Begebenheit mit vier Delinquenten.

Den 1. Sept. wurden zu Londen 4. Delinquenten hingerichtet. Etliche Tage vor ihrer Hinrichtung hatte man ihnen eine grosse Pastete zugeschickt, darinnen sich 8. Pistolen, 4. kurtze Säbel, Feilen, ꝛc. befanden, deren sie sich zu ihrer Entkommung bedienen solten. Weil aber einer von der Wache sie feilen hören, gab dieser dem Stockmeister davon Nachricht, welcher sich mit noch andern Personen nach der Thüre des Gefängnisses begab, und es aufmachen wolte: Die gefangenen aber gaben Feuer auf sie, und verwundeten etliche. Doch, als sie sich bey einer halben Stunde gewehret, musten sie sich endlich ergeben, und hat man diejenigen, so ihnen die Pastete geschicket, bey dem Kopf genommen.

Wie wohl Engelland die Saltzburgische Emigranten versorget habe?

Die Engelländer haben sich bishero alle rühmliche Mühe gegeben, ihre Americanische Lande in gute Aufnahm zu bringen, und dahero auch viele emigrirende Saltzburger aufgenommen, und dahin geschickt. Der erste Transport geschahe bereits den 31. Octobr. 1733. da sie nach dem Haag und von dar aus nach Georgien überführet worden, woselbst sie auch in dem Monat Mertz 1734. glücklich anlangten, sich in einer angenehmen und selbst auserſehenen Gegend niederliessen, und eine Stadt, Eben Ezer genannt, zu bauen anfiengen. Den 18. Novembr. voriges Jahrs ist der 2te Transport von Gravesand aus Engelland mit gutem Wind abgesegelt, und den 16. Decembr. ohnfern

An. 1735. Carlſtadt angelanget. Der dritte Transport brach den 6. Sept. von Augſpurg auf, und langte den 3. Octobr. zu London an. Nach gehaltenem Gottesdienſt und nach empfangenen reichlichen Geſchencken, ſind dieſe Emigranten den 20. Octobr. unter Anführung ihres Herrn Commiſſarii von Reck zu Schiff gebracht worden. Der Herr Oglethorpe gab ſich wegen Einrichtung der Georgiſchen Colonien gar auſſerordentliche Mühe, legte mit 40. Engliſchen Familien eine neue Stadt an dem Fluß Atalamatta, brachte vielen Vorrath und Munition zur Beſchützung der Colonie dahin, wie auch eine Glocke für die erſte Kirch zu Savannah. Wegen dieſer Verdienſten wurde der Herr Oglethorpe bey der Zurückkunft des Königs zum Gouverneur dieſer Colonie nebſt einem Gehalt von 1000. Pfund Sterlings, ernennet.

An. 1736. Wie der Friedens-Plan in Engelland aufgenommen worden.

Mit dem 1736ſten Jahr ſtellte ſich zwar zwiſchen denen bißher ſtreitenden Parteyen der erwünſchte Friede ein; doch ſchiene es denen beeden See-Mächten, Holl- und Engelland, nicht allerdings genehm zu fallen, daß der Kayſer und Franckreich, mit gäntzlicher Ausſchlieſſung ihrer Vermittelung unter einander ſelbſt den Frieden getroffen haben. Zwar an denen Friedens-Präliminarien fande die Crone Engelland nichts hauptſächliches auszuſetzen, nur glaubte Sie, daß, zur Einrichtung des völligen Friedens-Wercks ein allgemeiner Congreß nöthig wäre, als auf welchem auch die häufigen Klagen der Engelländer über die von den Spaniſchen Küſten-Bewahrern in America erlittenen Schaden entſchieden werden könten. Jedoch alle dieſe Vorſtellungen waren bißhero fruchtloß; dannenhero ſuchte ſich Engelland durch neue Bündniſſe immer mehr und mehr in gute Verfaſſung zu ſetzen. Mit Dännemarck kam ſchon im vorigen Jahr ein Subſidien-Tractat zu Stand; und in dieſem Jahr errichtete es auch dergleichen mit Schweden, wovon in den erſten Tagen des Sept. die Ratification überſandt wurde. Auſſer verſchiedenen geheimen Artickeln machte ſich Schweden verbindlich, auf die Handhabung der proteſtantiſchen Religion, und auf eine Anzahl von 5000. Mann Heßiſcher Truppen, welche es zum Dienſt Engelland auf gewiſſe Jahre auf den Beinen halten wolte. Die Holländer, welche zum Beytritt dieſes Tractats eingeladen wurden, wolten dieſes nicht eher thun, als biß Schweden zuvor ſeine Oſt- und Weſt-Indiſche Handlung eingeſtellet hätte. Wegen ſo vortreflicher Bündniſſe konte Engelland gar wohl ſeine Land- und See-Macht wieder vermindern; dahero der Land-Kriegs-Staat auf 17704. Mann, der Kriegs-Staat aber zur See auf 15000. Mann, nebſt 209. Schiffen geſetzt wurde. Am 25. Jenner eröfnete der König wiederum das Parlament, und in der Anrede deſſelben gedachte er der zwiſchen dem Kayſer und Franckreich getroffenen Präliminar-Artickel, ſeiner Concurrentz zu dem allgemeinen Frieden, der vorgenom-

Doppelter Subſidien-Tractat.

Engelland verringert ſeine Macht

Eröfnung des Parlamentes.

genommenen Reduction seiner Macht, und des Versprechens, die Eng- An. 1716.
lische Nation von der bißherigen Last der Auflagen zu erleichtern. Das Ober-Hauß stattete hierauf seine Danckſagungs-Adresse in den verbindlichsten Worten ab, und rühmten dabey die ausnehmende Vorsichtigkeit ihres weisen Königs; diesem stimte das Unter-Hauß vollkommen bey, mit angehengtem Versprechen, alles dasjenige mit allen Kräften beyzutragen, was zum Glantz des Königlichen Ruhms und zum Glück der gantzen Nation zuträglich sey. Diesem Versprechen kam das Parlament auch getreulich nach. Denn im Monat Febr. bewilligte es dem König 649270. Pf. Sterlings Subsidien, zu Unterhalt der Truppen auf dieses Jahr; 216228. Pfund, zum Unterhalt der Fortificationen und Besatzungen von Minorca und Gibraltar; 5144. Pfund zu Vergütung der ausserordentlichen Ausgaben in diesem Jahr. Ferner 797600. Pf. Sterlings, zum Unterhalt der Artillerie auf gegenwärtiges Jahr; 4590. Pf. als ein Nachschuß wegen des verflossenen Jahrs, ebenfalls für die Artillerie; 217269. Pfund zum Unterhalt der See-Artillerie; 10000. Pf. zur Unterhaltung des Spitals zu Greenwich; 24518. Pfund, für die Invaliden, die Pensionen genieſen, und zu dem Spital zu Chelsey gehören. Im Mertz verwilligte das Parlament wieder 56250. Pf. Subsidien auf dieses Jahr für den Königl. Dänischen Hof; 46788. Pfund für die Land- und See-Officiers; 3828. Pfund zu Pensionen für die Wittwen der abgedanckten Officiers, 21096. Pfund zur Vergütung dessen, worzu das Bewilligte im vorigen Jahr nicht zugereichet; und endlich 10000. Pf. Sterlings für die Americanische Colonie in Georgien, nebst einer gleichen Summa für die Africanische. Die vornehmsten Acten, zu welchen der König bey dermaliger Versammlung seine Einwilligung gegeben, waren folgende; Am 1. Mertz bestättigte der König die Maltz- Verschiedene Parlaments-Acten.
Auflags-Bille, am 16. May wurde eine Parlaments-Acte gemacht, daß von jedem Faß distillirter Liqueurs, die nach dem Michaelis-Fest bey den Verkäufern derselben würden gefunden werden, 20. ß. vor den König bezahlt werden solten: Ferner, solten nach solcher Zeit alle Verkäuffer solcher gebrannten Wasser vor die Vergünstigung zum Verkauf jährlich 50. Pf. Sterlings entrichten: wer aber ohne diese Vergünstigung dergleichen verkaufen würde, solte 100. Pf. Straf geben. Diese Acte verursachte bey dem gemeinen Mann viele Bewegung; daher man zu Verhütung aller Unordnungen die Stadt Londen mit Wachten starck besetzen muste: Einer der vornehmsten Distillirer Grant erhenckte sich darüber; ein anderer schnitte sich die Kehle ab, und viele wolten sich am 9. Octobr. als am letzten Tag, da der Brandwein noch wohlfeil war, lieber zu todt saufen, als die theure Zeit erleben. Den 16. May gab der König auch seine Einwilligung zur Bille wegen Naturalisirung der Printzeßin Verwilligt grosse Subsidien.

An. 1736. von Wallis. Es kam auch der Schluß des Parlaments zu Stand, daß die gantze Stadt Londen mit mehr Nacht-Laternen, als bishero ſolte erleuchtet werden. Ferner kam eine Acte zum Vorſchein zur Einſchränckung der Veräuſſerung der Ländereyen und Grund-Stücken. Eine andere Acte zur Verhinderung der Beſtechung der Wahl der Parlaments-Glieder, weil es bißhero öfters geſchehen, daß diejenige durchgedrungen, welche ſich am meiſten Stimmen erkauffen konten; noch eine Acte wegen der Zölle und Accise, gegen welche aber 16. Lords des Ober-Hauſes eine Proteſtation überreichten. In Irrland wurde zu Anfang dieſes Jahrs ein Parlament zu Dublin verſammlet. Der Vice-König war der Hertzog von Dorſet, der aber nachgehends durch den Herrn von Devonshire abgelöſet wurde. Bey dem Parlament gieng alles nach dem Wunſch des Engliſchen Hofs; die verlangten Subſidien wurden ſchleunig bewilliget, und um dieſelbe deſto beſſer aufzubringen, wurden die Auflagen auf Bier und Wein geſteigert.

Irrländiſches Parlament.

Der Printz von Wallis vermählet ſich.

In der Königlichen Famille ereignete ſich in dieſem Jahr nichts merckwürdigers, als die Vermählung des Printzen von Wallis, Friedrich Ludwigs, mit der Gothaiſchen Printzeßin Auguſta, Fridrichs II. Hertzogs zu Sachſen-Gotha Printzeßin. Man wuſte bereits zuverläßig zu Ende des vorigen Jahrs, daß der König von Engelland ſelbſt mit gedachter Gothaiſchen Printzeßin in Herrnhauſen geſprochen hatte. Den 16. Febr. erklärte der König in einem zu St. James gehaltenen Staats-Rath, daß er beſchloſſen habe, den Printzen von Wallis mit einer Printzeßin von Gotha zu vermählen. Der Groß-Cantzler von Engelland muſte hierauf in Begleitung einiger Glieder des Geheimen Raths dem Printzen von Wallis den Entſchluß des Königs hinterbringen. Dieſes geſchahe durch folgende 3. Fragen: Ob Ihro Hoheit eine Neigung zur Vermählung trügen? Ob ihm die Printzeßin von Gotha, welche ihm der König zur Gemahlin beſtimmt, angenehm ſey? und ob er verlange, daß die Vermählung in der Stille oder öffentlich vollzogen werde? Der Printz antwortete hierauf, er ſey zu einer Vermählung nicht abgeneigt; er wäre ſchuldig, auch in der Wahl der Perſon ſich nach dem Willen des Königs, ſeines Herrn Vatters, zu richten; endlich ſo überlaſſe er auch die Art und Weiſe der Vermählung dem Wohlgefallen des Königs. Auf dieſe Erklärung machte der König noch denſelben Tag kund, daß der Printz von Wallis die Printzeßin von Gotha zu ſeiner Braut angenommen habe. Der Mylord Delaware wurde hierauf ernennt, nach Gotha zu reiſen, und um die Printzeßin Anwerbung zu thun, wovon wir bereits in den Teutſchen Geſchichten gehandelt haben. Am 6. May, welches nach dem Engliſchen Calender der erſte Oſter-Feyertag war, landete die Printzeßin Braut in dem Engliſchen Hafen zu Greenwich,

zu

zu Mittag an. Unter so vielen hohen Stands-Personen, welche derselben entgegen kamen, befand sich auch Ihr Durchlauchtigster Bräutigam. Sie wurde von dem gesamten Königlichen Hauß mit vieler Zärtlichkeit empfangen, und mit dem kostbarsten Braut-Schmuck, der ohne die fast ohnschätzbare Crone, über 40000. Pfund Sterlings gekostet, bekleidet. Die Trauung wurde den 8. May Abends um 8. Uhr in der Königl. Capelle zu St. James, bey Anwesenheit des gantzen Königlichen Hauses und 300. dazu erwählten Stands-Personen, durch den Bischoff von Londen, als Dechant dieser Capelle, unter Lösung der Canonen vollzogen. Gegen 10. Uhr des Nachts hielte das Königliche Hauß in dem prächtig zugerichteten Ball-Saal öffentliche Tafel. In Londen wurden fast die gantze Nacht durch die Glocken geläutet; die Ehren-Fahnen waren aufgesteckt; und überall sahe und hörte man Freuden-Feuer, und Freuden-Zuruffungen des Volcks. Am andern Tag war der Hof überaus zahlreich und prächtig, weil jederman eilte, seine Glückwünsche abzustatten. Der König hat bey Gelegenheit dieses Beylagers dem Printzen von Wallis, ein prächtiges Tafel-Servis, welches über 12000. Pf. Sterlings kostet, und ausser dem, was er vor dem gehabt, noch ein jährliches Appanage-Geld von 80000. Pf. Sterlings beygelegt. Den 17. May bekam die Printzeßin von Wallis von dem König ein paar Ohren-Gehäng von Brillanten 4000. Pf. Sterlings werth, verehrt; und an eben diesem Tag wurde dem Printzen von Wallis sein eigener Hof-Staat errichtet, und durch vorgenommene Beförderung bekannt gemacht. Jederman in Engelland war bemühet, sich diesem Tugend-vollen und Leutseligen Printzen gefällig zu erweisen, die Stadt Londen überreichte ihm ihr Bürger-Recht in einer göldenen Dosen von 200. Pf. Sterling. Auch die Sattler unterstunten sich demselben in einer gantz goldenen Schachtel durch ihre Ober-Aeltesten und andere Meister ihr Meister-Recht anzutragen, welches der Printz nicht nur gnädig annahm, sondern auch den Sattlern sein und seiner Gemahlin Bildniß schenckte, daß sie solche in ihrem grossen Versammlungs-Saal aufstellen solten: welches auch dieselbe thaten, und dabey ein prächtiges Festin anstellten.

An. 1736.

Wird von jederman hochgeachtet und geliebet.

Bey dem Ministerio in Engelland ereigneten sich in diesem Jahr verschiedene Veränderungen. Im April starb Wilhelm Hamilton, Lord Bargenty, Pair von Schottland. Den 18. Jun. starb der Groß-Britannische General Tatten, Gouverneur zu Tilburg, Gravesand, und den dazu gehörigen Forts, wie auch Obrister über ein Regiment zu Fuß, im 82. Jahr seines Alters. Im Monat Julio verschied in Franckreich der Vice-Admiral von Groß-Britannien, Graf von Berckeley, durch dessen Tod nicht nur verschiedene wichtige Bedienungen,

Verschiedene Veränderungen unter den Ministres.

An. 1736. ſondern auch das zweyte Ordens-Band vom blauen Hoſen-Band ledig wurde. Im Sept. ſtarb Heinrich Cuningham, Gouverneur in Jamaica. Der Ritter Georg Walten, Admiral der blauen Eſcadre, legte wegen Alters und Unpäßlichkeit ſeine Bedienung freywillig nieder. Zu Anfang des Jahrs nahm Ihro Königl. Maj. eine groſſe Kriegs-Promotion vor; worinnen verſchiedene Generals der Cavallerie und Infanterie, General-Lieutenants, nebſt 39. Brigadiers gemacht wurden. Es errichtete auch der König 2. neue Kriegs-Chargen nach Teutſchem Fuß, worzu der Hertzog von Argile, und der Graf von Orkney erhoben wurden. Der Capitain Thomas, einer von den Frantzöſiſchen Flüchtlingen, wurde zum Lehrmeiſter des Hertzogs von Cumberland, mit einer Beſoldung von 200. Pf. Sterlings ernennet. Der Hertzog, Johann von Montagu, wurde unter die Mitglieder des Geheimden Raths genommen. Philipp Caventiſch wurde Admiral der rothen Eſcadre, und der Hertzog von Atholl wurde auf der ihm heimgefallenen Inſel Man, welche 30. Meilen lang, und 15. Meilen breit iſt, und auf dem Irrländiſchen Meer liegt, zum König ausgeruffen; und der Lord Carl Cravn wurde Gouverneur von Süd-Carolina. An den Neapolitaniſchen Hof wurde als Geſandter ernennt, Thomas Peltham. Der Sardiniſche Miniſter in Londen, Graf Oſorio, fand ſich im Monat May, durch die Verwegenheit einiger Leute ſehr beleidigt, woran aber der Engliſche Hof keinen Theil nahm. Denn als am 25. May in der Hauß-Capelle dieſes Geſandten die Meſſe gehalten wurde, ſo kamen 4. wohlbekleidete, aber betrunckene Perſonen dahin, und verſpotteten nicht nur mit Worten und Geberden dieſen Gottesdienſt, ſondern ſtieſſen auch wider alle Religion viele Läſterungen aus. Das Hauß-Geſind des Geſandten lief gleich zuſammen, und prügelte dieſe Beſoffene derb ab, bis endlich die Gerichts-Bedienten darzu kamen, und ſie zur wohlverdienten Straffe gefangen nahmen, wodurch dem Sardiniſchen Geſandten Genüge geleiſtet wurde.

Der Sardiniſche Miniſter wird beleidiget.

Das Parlament wird prorogirt.

Am 31. May nahm der König, der wiederum in ſeine Teutſche Erblande abreiſete, von dem Parlament Abſchied, und prolongirte daſſelbe bis auf den 9. Aug. Weil ſich aber deſſelben Zuruckkunft aus Teutſchland länger hinaus verzog; ſo verlängerte die Königin als angeſetzte Regentin des Reichs, daſſelbe bis in das folgende Jahr. Zu Antigoa, einer der Antilliſchen Inſeln in America, welche den Engelländern gehöret, wäre es bald darzu gekommen, daß alle daſelbſt befindliche Engelländer von den Schwartzen wären umgebracht worden. Zur Ausübung dieſer That war der 22. Oct. beſtimmt, da der Gouverneur das Crönungs-Feſt des Königs zu feyern pfleget. Bey dieſem Feſt waren ſie willens, das Hauß, wo der Ball ſolte gehalten werden, mit Pulver in

Händel zu Antigoa.

die

die Kunst zu sprengen, und sich zugleich mit 400. Mann in die Stadt zu begeben, und alle Europäer ohne Ausnahm umzubringen. Weil aber das Fest, wegen einer eingefallenen Trauer verschoben wurde: so wurden von den Schwartzen 3. der Vornehmsten, mit Namen Kurtzius, Tombay und Hercules, auf welche der meiste Verdacht fiel, gefangen genommen, und nach entdeckter Zusammenverschwörung, andern zum Abscheu, lebendig gerädert, und ihre Häupter auf die Pfäle gesteckt. An. 1736.

Am 6. Aug. entstund auch in Londen ein grosser Tumult, welchen etliche besoffene Weber anfiengen, theils von Englischer, theils von Irrländischer Nation, da sie um den Vorzug von beeden Nationen mit einander stritten. Es breitete sich derselbe unter dem gesammelten Pöbel aus, und dauerte mit grosser Hitze bis den 13. fort; da man so gar, um des Streits ein Ende zu machen, unter die Unruhigen tapfer hinein schiessen muste. Die Weber erregen eine Aufruhr in Londen.

Die Engelländer fuhren auch in diesem Jahr fort, in ihren Americanischen Colonien, die Lehre des Evangelii auszubreiten, und es mangelte nicht an freygebigen Hertzen zu Beförderung eines solchen Christlichen Wercks: Ein ungenannter Wohlthäter von hohem Stand, ließ in dem Junio tausend Pf. Sterlings an die Gesellschafft der Fortpflantzung des Evangelii in fremden Landen, tausend Pfund zur Verbesserung des Gehalts bedürftiger Beneficiarien, tausend Pfund zum Unterhalt armer geistlicher Wittwen, und noch fünfhundert Pfund zur Fortpflantzung der Protestantischen Religion auf den Schottländischen Gebürgen auszahlen. Zum Behuf dieser letzten hat auch die Königin tausend Pfund Sterlings hergegeben. Sorge vor die Ausbreitung des Evangelii.

Zum Beschluß dieses Jahrs können wir folgende Merckwürdigkeiten nicht verschweigen. 1) In Edenburg, als der Haupt-Stadt von Schottland, entstund ein sehr gefährlicher Tumult, es setzte daselbst einige Unruhe, als man etliche Contrabandisten vom Leben brachte. Der commandirende Officier von den Soldaten suchte die Tumultuanten aus einander zu treiben, und liesse durch seine Soldaten mit scharfgeladenem Gewehr unter sie schiessen, wodurch viele Personen verwundet und getödet wurden. Der Hauptmann kam dieses Verfahrens wegen in das Gefängniß, und es wurde nach den Gesätzen das Todes-Urtheil über ihn gefället, welches am 20. Sept. solte vollzogen werden, es wurde aber aus gewissen Ursachen die würckliche Vollziehung bis auf die Zuruckkunft des Königes aufgeschoben. Hierdurch wurde das Volck so erbittert, daß etliche tausend Mann die Waffen ergriffen, das Gefängniß erbrachen, wo siebenzehen Missethäter in ihre Freyheit kamen, den Hauptmann mit Gewalt heraus zogen, und denselben nach entzwey geschlagenem Arm auf den Marckt schleppten, und an einem Strick erbärmlich erwürgten. Durch verstärckte Königliche Truppen aber, wurde der Tumult gestillet, vierzehen Noch andere Merckwürdigkeiten dieses Jahrs.

Digitized by Google

An. 1736. zehen Perſonen in Arreſt genommen, davon aber 11. als unſchuldige wieder loß kamen. 2) Am 6. Auguſti war in Londen ein Miſſethäter, Namens Reinold, ſo glücklich, daß er, nachdem er ſchon einige Stunden am Galgen gehenckt war, mit dem Leben wieder davon kam. Denn als er, wieder abgenommen wurde, ſo ſpürte das gemeine Volck noch einiges Leben an ihm. Es riſſe ihn alſo den Gerichts-Bedienten, die den Cörper einſcharren ſolten, aus den Händen, ließ ihm eine Ader öffnen und brachte ihn durch andere Mittel dahin, daß er wieder völlig zu ſich kam. Hierauf verſchaffte es ihm Geld und Gelegenheit, ſein wieder erlangtes Leben durch die Flucht zu erretten. 3) Mercken wir noch an, daß die Königin von Engelland zu Richmond an einer unvergleichlichen Grotte arbeiten ließ, welche von der Bildnuß des wegen ſeiner groſſen Natur-Wiſſenſchafft ehemals berühmten, aber auch deßwegen zur ſelbigen Zeit der Zauberey wegen verdächtigen Engelländers Merlins, insgemein ſeine Zauber-Grotte genennet wird. Es wurde dieſelbe auf Befehl der Königin mit den koſtbarſten Bildern und Buſten von auserleſenſten Marmor ausgezieret.

Ein gehenckter Miſſethäter wird wieder lebendig.

Eine Grotte wird verfertigt.

An. 1737. Das 1737ſte Jahr iſt in denen Engliſchen Geſchichten allerdings ein ſehr merckwürdiges Jahr. Denn ob es gleich zwiſchen Engelland und Spanien wegen der gehäuften Mißhelligkeiten noch nicht zum offenbaren Krieg kam, ſondern die Engliſche nach Liſſabon abgeſchickte Flotte, unter dem Admiral Norris, ohne einige Unternehmung gegen Spanien wieder nach Hauß kam, und man ſich nur damit begnügte, die Beſatzung zu Gibraltar und Porto Mahon, wie auch die Befeſtigung von Georgien gegen alle unvermuthete feindliche Anfälle durch eine mehrere Anzahl Truppen zu verſtärcken; ſo ſind doch in dem Königlichen Hauß und Hof groſſe und zum Theil betrübte Veränderungen, in dem Parlament wichtige Handlungen, und in den Kirchen-Natur- und Kunſt-Geſchichten, ſonderbare Begebenheiten vorgefallen. Wir ſehen zu Anfang des Jahrs den König in der gröſten Gefahr auf dem Meer. Es langte derſelbe am 22. Dec. vorigen Jahrs nach einer beſchwerl. Reiſe in Hellevot-Sluis an, und gedachte gleich nach Engelland abzugehen. Wegen des widrigen Windes konte man aber erſt den 31. Dec. auslauffen. Der Ritter Carl Wager aber, welcher die Jagd des Königs commandirte, widerriethe ſolches, und prophezeyete einen ſchweren Sturm. Der König, der ein groſſes Verlangen hatte, bald in Engelland zu ſeyn, entſchloß ſich unter die Segel zu gehen. Allein es geſchahe, was der Ritter Carl Wager zuvor geſagt hatte. Ein ſchwerer und heftiger Sturm zerſtreuete alle Schiffe, der König kam mit genauer Noth wieder nach Hellevot-Sluis zurück; die übrigen Schiffe wurden theils übel zugerichtet, theils ziemlich weit verſchlagen. Die kluge Auf-

Der König iſt zur See in groſſer Gefahr.

führung

führung des Ritter Wagers in dieſen Sturm brachte demſelben viel Lob zuwege. In Engelland ſtellte man auf erhaltene Nachricht von dieſem gefährlichen Sturm alle Luſtbarkeiten ein, ſchickte noch 4. Kriegs-Schiffe zur Begleitung des Königs ab, nebſt einem Vorrath von Lebens-Mitteln, weil in Hellevot-Sluis ſehr wenig, und noch darzu ſehr theuer zu bekommen war. Endlich traf der König am 26. Jenner, zur groſſen Freude des geſammten Engliſchen Volcks, in dem Pallaſt zu St. James ein, und ließ denen Schifs-Leuten und Soldaten verſchiedene Geſchencke an Geld austheilen. Die Königin legte hierauf die bishero geführte Regierung wieder nieder, und ſuchte nun wieder ihr Vergnügen bey den Büchern, wie ſie dann ihre zu St. James angelegte Bibliothec nicht allein mit ſehr koſtbaren Büchern, ſondern auch mit vortreflichen Statuen und Bildern der alten Engliſchen Königen und Königinnen auszierte. Allein dieſes Vergnügen dauerte nicht lange. Denn am 20. Nov. äuſſerte ſichs, daß die Königin einen Krampf im Magen ſpührte, welches die Leib-Aertzte gleich vor eine höchſt gefährliche Kranckheit anſahen. Am 29. Nov. wurden überall in den Kirchen auſſerordentliche öffentliche Gebetter für die Königin angeordnet; ſie wurde aber am 1. Dec. ſo ſchwach, daß ſie gegen 4. Uhr die Sprach und den Verſtand verlohr, und in ſolchem Zuſtande des Abends bis um 10. Uhr verblieb, da ſie endlich an einer Beſchwerung, welche ſie bereits 9. Jahr gehabt haben ſoll, und an dem innerlichen kalten Brand, in Gegenwart des Königs und des Königl. Hauſes, den edlen Geiſt aufgab. Der König wurde über dieſen Todesfälle ungemein gerühret, und konte kaum von den Medicis dahin gebracht werden, daß er um ſeiner eigenen Geſundheit zu ſchonen, in dem Pallaſt zu St. James blieb. Am 3. Dec. legte man die Königl. Leiche in 3. Särge, als einen höltzernen, und 2. zinnerne, worauf das Eingeweide ohn alle Pomp in die Abtey zu Weſtmünſter zur Erden beſtattet wurde. Der Biſchoff von Briſtol, D. Secker, hielte Jhro Maj. die Leichen-Sermon in der Capell zu St. James über Pred. VII. 4. An dem Grab der Königin wurde ſo dann in der Capelle Heinrich VII. ohnbläßig gearbeitet. Es iſt ſolches von ſchwartz und gelbem Marmor aufgeführt geweſen, und der Deckel mit einer Kayſer-Cron und 2. Creutzweis übereinander gelegten Sceptern verſehen. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurde die Leiche aus dem Pallaſt zu St. James in das Gemach des Printzen von Wallis neben der Cammer des Ober-Hauſes gebracht. Der Leichen-Wagen war mit Carmoſin-Sammet bedeckt, und wurde von 8. Pferden gezogen, welche gleichfalls mit ſammeten Decken von eben der Farbe verſehen waren. Der Zug gieng unter einer Muſic von Trompeten und Paucken, und einer Begleitung von verſchiedenen Königli-

An. 1717.

Der König kommt wieder nach Engelland.

Der Königin Tod.

An. 1737. chen Caroſſen, nach der Capelle Heinrichs VII. Bey dem am folgenden Tag angeſtellten Leichen-Begängniß ſahe man die vornehmſten hohen Standes-Perſonen, unter andern 16. Hertzoginnen, der Königlichen Printzeßin Amalia im Trauer-Habit folgen. Nach geendigten Ceremonien rief der Herold mit lanter Stimm aus: Es hat dem allmächtigen GOtt alſo gefallen, aus dieſem vergänglichen Leben abzufordern, die Höchſte und Großmächtigſte und Vortreflichſte Printzeßin, Caroline, von GOttes Gnaden, Gemahlin des Höchſten und Großmächtigſten Monarchens Georgs II. Von GOttes Gnaden Königs von Groß-Britannien ꝛc. ꝛc. welchen GOtt ſegnen, und ihm ein langes Leben, Ehr, Geſundheit und anders zeitliches Wohlſeyn verleihen wolle. Oben auf dem Sarg wurde eine Inſcription angeheftet, woraus man die Lebens-Jahre der Höchſtſeel. Königin abnehmen kan, welche ſich auf 54. Jahr 8. Mouat 19. Tag belieffen. Es war aber die verſtorbene Königin Wilhelmina Dorothea Carolina, den 12. Mertz an. 1683. gebohren Ihr Herr Vatter war Johann Friedrich, Marggraf zu Brandenburg Anſpach: Ihre Frau Mutter Eleonora Erdmuth, eine Printzeßin von Sachſen-Eiſenach. Am 2. Sept. 1705. vermählte ſie ſich zu Hannover mit dem jetzigen König in Engelland. Aus dieſer geſegneten Ehe ſind 2. Printzen und 5. Printzeßinnen noch am Leben. Der hohe Verſtand, die viele Wiſſenſchafften, die Hochſchätzung der Gelehrten, von welchen der bekannte P. Courrayer ausnehmende Proben erfahren, die Einſicht in Staats- und Regierungs-Sachen, die Großmuth und eine ausnehmende Gottesfurcht haben dieſe Königin unſterblich gemacht. Auf dem Tod-Bethe ließ ſie ihre Printzeßinnen vor ſich kommen, und ermahnte ſie zu betrachten, was Maj. ſey, wobey ſie ihnen vorſtellte, daß ſie auf irrdiſche Ehre kein Vertrauen ſetzen, noch das Hertz daran hängen ſolten. Niemand fiel dieſer Todes-Fall wohl ſchmertzhaffter, als dem Printzen von Wallis, als welcher nicht einmahl ſeine ſterbende Frau Mutter, wegen der Ungnade des Königs, ſeines Herrn Vatters, beſuchen durfte. Dieſe Ungnade ſoll daher gerühret haben, daß der Printz derjenigen Partey, ſo dem Hof am meiſten zuwider iſt, allzuviel Gehör gegeben, und auch mit ſeiner Gemahlin, da dieſelbe Geburts-Schmertzen empfunden, von Hamtoncourt, ohne vom König Abſchied zu nehmen, aufgebrochen. Er muſte dahero auf Königlichen Befehl gleich den Pallaſt von St. James räumen, und den Hof verlaſſen. Der König ließ darauf allen Miniſtern und Damen des Hofs andeuten, daß, wer dem Printzen von Wallis die Aufwartung machen würde, den Königlichen Hof meiden ſolte. Der über dieſen Zufall äuſſerſt gerührten Printzeßin von Wallis, ließ der König zwar anbieten, daß ſie frey nach Hof kommen könte; ſie entſchuldigte ſich aber mit Vorſchützung derjenigen Pflichten, nach wel-

Letzte Reden der Königin.

Der Printz von Wallis iſt nicht bey dem Tod ſeiner Frau Mutter.

Der Printz von Wallis fällt in des Königs Ungnade.

welchen sie an ihres Gemahls Glück und Unglück gleichen Theil nehmen solte. Diese Antwort soll dem König nicht zum Besten gefallen haben. Die General-Staaten würckten an einer Aussöhnung, wiewol in diesem Jahr vergebens. Der Printz muste seinen Hof-Staat ziemlich in das Kleine ziehen, zu seinem Winter-Quartier erwählte er sich den Hertzoglich-Nordfolckischen Pallast. Mitten unter dieser doppelten Betrübniß wurde er am 11. Aug. durch die glückliche Entbindung seiner Gemahlin, mit einer Printzeßin Tochter, als dem ersten Pfand ihrer Liebe, erfreuet. Die Freude über diese Niederkunft war allgemein. Am 8. Sept. wurde diese junge Printzeßin getauft, und erhielt den Namen Augusta, und die sämtlichen Groß-Eltern von beeden Seiten waren Pathen, deren Stellen aber durch andere vertretten worden.

An. 1737.

Der Printz von Wallis wird mit einer Printzeßin Tochter erfreuet.

Bey fortdaurender Ungnade des Königs gegen den Printzen von Wallis legten verschiedene vornehme Ministers ihre Ehren-Aemter freywillig nieder. So wurden auch durch den Tod der Königin viele Bedienungen überflüßig, doch versicherte der König, daß er, so lang er leben würde, alle von der verstorbenen Königin gemachte Pensionen, die sich auf 9500. Pfund Sterling beliefen, auszahlen wolte. Ausser diesem mercken wir in dem Englischen Ministerio noch folgende Todes-Fälle an. Am 25. Febr. starb der Sprecher bey der Cammer der Herren, und Groß-Cantzler Lord Talbot. Am 14. May Jacob Jonston von Twickenham, der als Abgesandter an dem Preußischen Hof unter dem König Wilhelm geschickt worden, zu Bat im 93. Jahr seines Alters. Am 10. Julii verschied Thomas Spenzer, der beyde Beine brach, als er aus der Kutschen sprang, weil die Pferd durchgiengen. Am 21. Sept. verließ die Welt, Joseph Soans, Gouverneur-Lieutenant von dem Spital zu Greenwich, in dem 90. Jahr seines Alters. Unter den vornehmen hohen Beförderungen mercken wir an. Der Lord Hartwick wurde zum Groß-Cantzler von Groß-Britannien, der Lord Delaware zum Gouverneur von Virginien, der Graf von Crawort zum Königl. Adjutanten, der Herr Green zum Gouverneur von Pensilvanien, und der Herr Eduard Trelawney zum Gouverneur von Jamaica gnädigst ernennet. Im Monat Aug. nahm der König auch eine Beförderung von 16. Obrist-Lieutenanten, 11. Majors und 8. Hauptleuten vor.

Todes-Fälle im Englischen Ministerio.

Der Frantzösische Ambassadeur, Graf von Cambis, der in der Mitte des Sept. zu Londen anlangte, hatte gleich bey seiner Ankunft am Tour die Verdrießlichkeit, daß sich einige Zoll-Bedienten unterstunden, die Bagage anzugreiffen, und sich dabey ungebührlich aufzuführen. Er erhielte aber gleich die Satisfaction, daß sich die 5. schuldige Zoll-Bedien-

Der Frantzösische Ambassadeur hat eine Verdrießlichkeit.

An. 1737. Bedienten zu ſeinen Füſſen warfen, und nun durch ſeine Vorbitte bey ihrem Amt gelaſſen wurden. Die Gemahlin des Spaniſchen Abgeſandten, Grafens von Montijo, erhielte bey ihrem Abſchied vom König ſein mit 2. reichen Diamanten beſetztes Portrait, welches auf 2000. Pf. Sterling geſchätzt wurde. Dem Preußiſchen Miniſter von Borck wurde ſchuld gegeben, daß er vor ſeinen König einige groſſe Leute, auch ſo gar von der Garde angeworben habe. Deswegen wurde ihm der Hof verbotten. Endlich aber wurde doch ein Mittel ausgedacht, den gantzen Handel zum Vergnügen beeder Höfen zu ſchlichten. Dem Venetianiſchen Miniſter aber wurde angedeutet, unverzüglich das Reich zu meiden, weil ſeine Republic dem älteſten Sohn des Prätendenten ſo groſſe Ehre, als ſonſt Königlichen Printzen geſchiehet, erwieſen.

Dem Preußiſ. Miniſter wird der Hof verbotten.

Der Venetianiſche Miniſter muß das Reich meiden.

Den 12. Febr. wurde das Parlament, bey deſſen Glieder-Wahl es zum Theil ziemlich hitzig zugieng, endlich eröfnet. Weil ſich aber der König wegen eines heftigen Catharrs, nicht perſönlich dabey einfinden konte; ſo geſchahe ſolches durch die von dem König hierzu verordnete Commiſſarien. In der Anrede, welche der Lord Cantzler, Hertzog von Graffton, im Namen des Königs that, wurden die Beweg-Gründe angezeigt, welche zu Erhaltung dieſes Parlaments Anlaß gegeben. Dieſe waren, die Berathſchlagung über die Präliminar-Artickel zwiſchen dem Kayſer und Franckreich; Die Beförderung des allgemeinen Friedens, die Erneuerung und Freundſchafft zwiſchen verſchiedenen Mächten von Europa, und die nöthige Zurüſtung gegen alle beſorgliche Anfälle. Endlich in Anſehung des Unter-Hauſes die Vorlegung des nöthigen Beytrags zum Dienſt des gegenwärtigen Jahrs. In den Danckſagungs-Adreſſen bezeigte das Ober-Hauß ſeine geziemende Hochachtung vor des Königs Sorgfalt, und ſeinen gerechten Abſcheu vor die innerlichen Friedens-Störer im Reich; das Unter-Hauß aber ſeine Bereitwilligkeit, die erforderlichen Summen anzuſchaffen; welches Verſprechen daſſelbige auch getreu erfüllte, und auſſer den ordentlichen Ausgaben, zum auſſerordentlichen Dienſt des Königs eine Million Pf. Sterlings bewilligte. Eine Berathſchlagung von groſſem Streit und Wichtigkeit war diejenige, welche das Parlament wegen eines jährigen Gehalts vor den Printzen von Wallis von 100000. Pf. Sterlings, und wegen eines Witthums vor die Printzeßin von 50000. Pfund anſtellte. Nach langem Streit über die erſte Summa ließ der König eine Verordnung ergehen, daß dem Printzen von Wallis jährlich 50000. Pf. Sterlings ausgezahlt werden ſolten, mit der andern Summa vor die Printzeßin erhielt es ſeine Richtigkeit. Es wurde auch dem König auf ſein Verlangen ein Verzeichniß der National-Schulden überreicht, welche ſich auf 47. Millionen 886598. Pf. Sterling beliefen. Dem ungeachtet

Parlaments-Eröfnung.

Berathſchlagungen des Parlaments.

hatten

hatten die Engelländer noch immer Geld zum Wegleihen, und da der Kayser 250000. Pf. Sterlings gegen 5. pro Cento von ihnen aufnehmen wolte, so war die Summa innerhalb 8. Tagen beyeinander. Auf das gestempelte Papier und auf eine jede Tonne Austern wurde eine neue Auflag gelegt. Der im vorigen Jahr entstandene gefährliche Tumult zu Edenburg, wurde nach einer langen Commißion im Ober-Hauß, und nach gemilderter Bestrafung der Schuldigen glücklich beygelegt. In Engelland aber war der Pöbel noch immer unruhig, wegen des scharf verbottenen Verkaufs der starcken Getränke. Am 2. Jul. wurde mit gewöhnlichen Reden und Ceremonien der Seßion des Parlaments vor dieses mal ein Ende gemacht. Aus den Englischen Colonien liefen sowol wegen Ausbreitung des Evangelii, als auch wegen der Handlung vor verschiedene Handlungs-Compagnien, erwünschte Nachrichten ein. So war auch in diesem Jahr der Wallfisch-Fang überaus glücklich.

An. 1737.

Endigung des Parlaments.

Andere Merckwürdigkeiten.

Von den Englischen Kirchen-Geschichten mercken wir an, daß das Haupt der Englischen Geistlichkeit der Ertz-Bischoff von Canterbury, Wilhelm Wacke, den 4. Febr. das Zeitliche mit dem Ewigen im 79. Jahr seines Alters verwechselte. Er war derjenige, der den jetzigen König und seine Gemahlin crönte, die Königlichen Kinder taufte, eine Evangelische Mißion nach Madras anlegte, und den Armen überaus viel Gutes erwieß.

Der Ertz-Bischoff von Canterbury stirbt.

In dem 1738. Jahr dauerten zwar die Streitigkeiten zwischen Engelland und Spanien beständig fort, und man rechnete die Unkosten zur Ausrüstung so vieler Englischen Kriegs-Schiffe auf $1\frac{1}{2}$. Millionen Pf. Sterling. Allein alle diese Zubereitung hatte endlich keine andere Würckung, als daß der Spanische Gesandte zu Londen, Geraldino, die Präliminarien zu einem Vergleich mit Groß-Britannien unterschrieb, nach welchen die Englischen Schiffe bey ihrer Hin- und Herfahrt nach ihren Americanischen Colonien von den Spaniern nicht mehr visitirt, das Permißions-Schiff, das die Englische Suyd-See-Compagnie alle Jahr nach Mexico schickte, mit dem Spanischen Paß versehen, die Englischen Anforderungen, welche eine Rechnung von 1800000. Pf. Sterl. ausmachten, überhaupts durch 400000. Pf. Sterl. vom Spanischen Hof befriedigt werden solten, bis die übrigen Mißhelligkeiten, sonderlich über die beederseitigen Grentzen in America auf einem besondern Congreß ausgemacht würden. Doch als der König in Spanien diese Puncten ratificiren solte; so wolte er aus der Ursach seine Einwilligung hierzu nicht geben, weil der Gesandte dabey mehr eingestanden, als er würcklich dieses Vergleichs halber Commißion gehabt. Die von Franckreich angebottene Mediation schlug der Groß-Britannische Hof deswegen aus, weil

An. 1738.

Vergleich mit Spanien.

Der König in Spanien willigt nicht in Vergleich.

An. 1738. weil er über den Frantzöſiſchen Hof, theils wegen der Zauderung in der völligen Niederreiſſung des Hafens und der Veſtungs-Wercke zu Duynkirchen, theils wegen des Frantzöſiſchen Transports auf die Inſel Corſica mißvergnügt zu ſeyn Urſach hatte.

Die Ungnade des Königs gegen den Printzen iſt noch nicht getilget.

Die Ausſöhnung des Königs mit dem Printzen von Wallis wurde auch in dieſem Jahr, aller angewandten Mühe ohngeachtet, nicht zu Stand gebracht; vielmehr erſtreckte ſich die Königliche Ungnade auch auf deſſelben Gemahlin, weil dieſelbe auf dem Entſchluß ihrer Treue, mit ihrem Gemahl das Unglück zu theilen, feſt verharrete. Dieſe Printzeßin wurde den 4. Jun. mit einem Printzen glücklich entbunden, welcher den 15. darauf von dem Biſchoff von Oxfort getauft, und mit den Namen Georg Wilhelm Friedrich belegt wurde. Die Paten waren, der König von Schweden, die Königin von Preuſſen, und der Hertzog von Gotha. Der andere Königliche Printz, Hertzog von Cumberland, das lebendige Ebenbild von ſeiner Hochſeel. Frau Mutter, wurde von ſeinem Herrn Vatter deſto zärtlicher geliebt. In ſeinem damaligen Alter von 17. Jahren hatte er es in Sprachen und verſchiedenen Wiſſenſchafften ſehr weit gebracht, wie er ſich dann in dieſem Jahr auf die Chimie und Natur-Lehre legte, worinnen er ſich der Unterweiſung des vortreflichen D. Shaw bediente. Von ſeinem Herrn Vatter bekam er das Cavallerie-Regiment der verſtorbenen Königin.

Printz von Wallis wird mit einem Printzen erfreuet.

Todesfälle im Engliſchen Miniſterio.

Bey dem Groß-Britanniſchen Miniſterio, wo auch nach der Königin Tod der ſo berühmte Staats-Miniſter, Ritter Robert Walpole, ſehr vieles galt, giengen durch Todes-Fälle und Beförderungen verſchiedene Veränderungen vor. Den 15. Jan. verſchied zu Edenburg Georg Duglas, Graf von Morton, einer von den 16. Schottländiſchen Pairs, ſo in dem Groß-Britanniſchen Parlament Sitz und Stimm haben, und Vice-Admiral von Schottland im 77. Jahr ſeines Alters. Im May ſtarb Carl Howart, Graf von Carliſle, Ober-Jägermeiſter über die Fuchs-Jagd, Lord-Lieutenant von den Grafſchafften Cumberland und Weſt-Morenland. Im Julio verließ das Zeitliche Carl, Vicomte von Townshend, Ritter des blauen Hoſenbandes, und Pair von Groß-Britannien. Dieſer groſſe Staats-Miniſter hatte ſein Aufnehmen dem verſtorbenen Hertzog von Marlborough zu dancken. Nach des Hertzogs Ungnade kam er auch bey dem Parlament in Verantwortung, wo er aber ſich beſtens zu entſchuldigen wuſte. Unter dem König Georg I. bekam er die wichtige Bedienung eines Staats-Secretarii, muſte aber bald darauf diß Amt, aus Königlicher Ungnade wieder niederlegen. Bey dem jetzigen König kam er wieder in Anſehen, wurde nicht nur geheimder Rath und Staats-Secretarius, ſondern auch in Abweſenheit des Königs einer von den Lords, die die Regierung führen ſolten. Im Jahr 1730. zerfiel

er

er mit seinem Schwager, dem Ritter Walpole, worüber er so mißvergnügt wurde, daß er alle seine Chargen freywillig niederlegte, und als eine Privat-Person seine übrige Lebens-Zeit auf seinen Gütern zubrachte. An. 1738.

Durch Königliche Beförderung wurde der Graf von Albemarle Gouverneur von Virginien und Neu-Yorck; Der junge Horaz Walpole wurde Königlicher Thürhüter, und Castellan des Königlichen Pallasts zu Westmünster. Die Grafen von Esser und von Waldgrave, wurden zu Rittern des blauen Hosen-Bandes creirt. Die Verwaltung des Amts eines Ober-Admirals von Groß-Britannien wurde unter andern dem Ritter Baronet Carl Wager, und dem Nicolaus Haddock das Commando über eine Escadre auf der Mittelländischen See aufgetragen. Zu einem ausserordentlichen Gesandten nach Neapolis wurde im May Carl Fane ernennt, welcher vorher bevollmächtigter Minister zu Florentz war; zu Genua trat Jachson mit grossem Pracht die Bedienung eines Groß-Britannischen Consuls an. Beförderungen.

Als an dem 4. Febr. das Parlament mit gewöhnlichen Solennitäten eröfnet wurde, so war jedermann begierig zu erfahren, was doch der König insonderheit wegen der bißher zwischen Engelland und Spanien obschwebenden und immer zunehmenden Mißhelligkeiten fürbringen würde, nachdem die Nation schon so lang um Krieg und Rach wider die Spanier geschrien hatte. Allein wider alles Vermuthen kam folgende kurtze Anrede heraus: „Mylords und Edle! Ich habe euch wegen der „nöthigen Expedition der öffentlichen Angelegenheiten zusammen beruf„fen, die, wie ich hoffe, mit der Fürsichtigkeit und dem Fleiß, so der „Weißheit eines Parlaments gebühren, werden abgewartet werden. Eben so kurtz war des Königs Anrede an das Unter-Hauß. Uber diese ungewöhnliche Kürtze wurden allerhand Urtheile gefället. Einige glaubten, es habe der König dadurch der Staats-Critic, welche sonst Europa über seine Anrede gemacht, zuvorkommen und abhelfen wollen: Andere glaubten hingegen, es sey deßwegen geschehen, weil sichs nicht geschickt habe, daß der König in der tiefen Trauer von critischen Dingen eher Meldung gethan, als biß das Parlament bey ihm die Condolentz abgelegt hätte. Dieses beobachtete nun in der Danckſagungs-Adresse hierinnen seine Schuldigkeit, und bald darauf wurde auch von beeden Häusern, wegen der Geburt der Printzeßin Augusta, dem König und dem Printzen von Wallis die Glückwünsche abgelegt. Beedes wurde auch auf das gnädigste aufgenommen. Das Unter-Hauß beschäftigte darauf, wie sie die erforderlichen Subsidien und andere dahin einschlagende Materien in Ordnung bringen mögte; und was zu denen ordentlichen Ausgaben gehöret, wurde dem König reichlich ausgesetzt. Es war aber der Englischen Nation am meisten daran gelegen, daß der König bey Eröfnung des Parlaments. Kurtze Anrede des Königes.

die-

An. 1738. dieſem Parlament ſich zu einem Krieg wider Spanien entſchlieſſen, und ihr, wegen der vielen von den Spaniern weggenommenen Schiffe hinlängliche Satisfaction verſchaffen möchte. So bald nun der König ſich darauf erklärte, wie er den König von Spanien noch einmahl mit der Güte ſowol um die Erſetzung des den Engliſchen Kaufleuten zugefügten Schadens, als auch um die Abſtellung fernerer Hinderniſſe in dem Americaniſchen Commercio befragen laſſen, ſodann aber, wenn ſolches vergebens wäre, den Krieg anfangen wolte; ſo beſchloß das Unter-Hauß in dem letztern Fall dem König eine Vermehrung von 10000. Madelots für dieſes Jahr, jedem Mann monatlich auf 4. Pf. Sterlings gerechnet, zu bewilligen, wie auch den König zu auctoriſiren, daß er 500000. Pf. Sterling gegen 3. pro Cento aufnehmen könte: Die Admiralität aber gab ſogleich verſchiedene Schiffe in Commißion, und der Admiral Haddock gieng mit 10. Kriegs-Schiffen, um den Spaniern den Ernſt zu zeigen, auf die Mittelländiſche See. Den 31. May kam der König mit gewöhnlichen Ceremonien in das Ober-Hauß, ließ die Gemeinden dahin beruffen, gab ſeine Einwilligung zu verſchiedenen Billen, und prorogirte das Parlament.

Der Pöbel machet zweymahl eine Aufruhr.

Was ſich der Pöbel in Engelland vor eine groſſe Freyheit öfters heraus nehme, davon konte man in dieſem Jahr in dem Comedien-Hauß zwey Proben ſehen. Der Hertzog von Cumberland kam etwas zu ſpat in die Comödie. Weil man nun etwas zu lang auf ihn gewartet hatte; ſo hielte ſich der Pöbel auf dem Parterre mit Ziſchen dermaſſen darüber auf, daß man die Acteurs gleich austretten, und dadurch dem Lermen ein Ende machen muſte. Eben dergleichen wiederfuhr auch dem Printzen von Wallis bey ſeiner ſpaten Ankunft. Er machte aber dem Unfug dadurch bald ein Ende, daß er ſogleich ſeine Uhr heraus zog, und als er nach der Stunde geſehen, die Achſel zuckte, um zu verſtehen zu geben, daß er ſich ohnverſehens verſäumt habe; ſodann nahm er den Hut ab, und grüßte das Parterre, worüber man vollkommen zu frieden war und durchgängig in die Händ klatſchte. Die andere Gelegenheit, bey welcher der Pöbel in Londen ſeine Kühnheit ſehen ließ, war, als die auf Königlichen Befehl zu Londen angekommene Frantzöſiſche Comödianten zu ſpielen anfiengen. Weil nun dieſes etwas ungewöhnlichs, und den Engelländern verhaßtes war; ſo entſtund unter dem Volck ein groſſer Lermen, welches mit Pfeiffen, Schellen, Klatſchen, Stampfen, einen ſolchen Unfug trieb, daß die Comödianten nicht verſtanden werden konten, ohngeachtet eine Wacht von 60. Mann, 30. Conſtabeln, und 3. Friedens-Richtern darbey war. Die Acteurs durften ſich nicht mehr auf dem Theatro ſehen laſſen, weil ſo gleich Leuchter und Steine auf ſie geflogen kamen, die Bücher der Muſicanten wurden zerriſſen,

rissen, die Instrumenta zerbrochen, und die Fenster eingeworfen. Der Frantzösische Gesandte selbst ließ sich heimlich zur hintern Thür wieder hinaus tragen, und also musten die Frantzösischen Comödianten unverrichteter Sachen wieder nach Franckreich zuruck kehren. Sonst hörte man in diesem Jahr von grossen Unglücks-Fällen, welche die Sturm-Winde, Donner-Wetter, Feuers-Brünste, und der Menschen eigene Bosheit gegen sich und andere verursachten. Was man aber von denen in Georgien verunglückten Saltzburgern ausgebreitet, das hatte keinen Grund, weil sie aus ihrer neu-angelegten Stadt Eben-Ezer die erfreuliche Nachricht überschrieben, wie angenehm sie sich angebaut, einen öffentlichen Gottesdienst errichtet, und unter der Aufsicht ihres Predigers Herrn Bolzens, aus einer Gemeine von 146. Seelen bestunden. In denen Englischen Kirchen-Geschichten mercken wir einige vornehme Beförderungen an. Nachdem der Bischoff von Eli, D. Green, und der Bischoff von Landav, D. Harris, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselten; so wurden von dem König D. Harring, D. Butts, und D. Buttlar zur Bischöflichen Würde erhoben. Unter so vielen Societäten that sich zu Londen eine neue hervor, welche sich die Catonianische nennte, weil sie sich die Stoische Sitten-Lehr und sonderlich die Aufführung des Cato zum Muster erwählte. Die Secte der Quacker, deren Anzahl in Engelland sehr groß ist, konte sich bishero rühmen, daß noch keiner von ihnen wäre am Leben gestrafft worden. In diesem Jahr aber machte einer zu Tiburn den Anfang, weil er Guineen abgefeilt hatte. Dem berühmten D. Swift erwies man in Irrland die besondere Ehre, daß man den 11. Decembr. als dessen Geburts-Tag, mit Läutung der Glocken, Illuminationen und Freuden-Feuern feyerte, und sein Bildniß in Lebens-Grösse in der Dachoney bey seinem Leben aufstellen lassen. Endlich mercken wir noch an, daß in diesem Jahr ein Frauenzimmer zu Londen, mit Namen Stevens, ein bewährtes Mittel wider den Stein erfunden. Sie erbot sich anfänglich, solches vor 5000. Pf. Sterlings bekannt zu machen. Weil sich aber niemand zu dieser Summa verstehen wolte, und das Mittel gleichwohl die erwünschte Würckung that, so zahlte es das Parlament, und publicirte es zum allgemeinen Nutzen.

An. 1738. Grosse Unglücks-Fälle. Beförderungen. Catonianische Gesellschafft. D. Swift wird grosse Ehre angethan. Ein Frauenzimmer erfindet ein Mittel wider den Stein.

Das V. Capitel.

Von den Schwedischen und Dänischen Geschichten.

DJe Crone Schweden befand die Erhaltung der äusserlichen Ruhe ihrem Staat so zuträglich und heilsam, daß sie auch auf keine Art und Weise davon abgebracht werden konte, obgleich bey den

An. 1734. Die Crone Schweden läßt sich

An. 1734. durch keine Vorſtellungen in den Krieg einflechten.

den Polniſchen Unruhen der König in Franckreich zum Vortheil ſeines Schwieger-Vatters alle mögliche Mühe anwandte, durch Schwediſche Hülfe deſſelben wanckenden Thron zu beveſtigen. Der an dem Schwediſchen Hof befindliche Franzöſiſche Ambaſſadeur, Graf von Caſteja, legte ſich bald auf Verſprechungen, und vermeynte bey Anerbietung der fernern Subſidien-Gelder, und einer Million Thaler Zugab, gegen 12000. Mann und 6. Schiffe, ſo die Cron Schweden, zum Faveur des Allerchriſtlichſten Königs, halten ſolte, in ſeinen Anſuchungen erwünſchten Fortgang zu haben; bald legte er ſich, wie das erſte nicht angehen wolte, auf das Klagen, und ſtellte vor, wie aufrichtig man es bishero mit Schweden gemeynet, die Subſidien-Gelder von 200000. Reichsthaler jährlich und richtig bezahlet, in der Hofnung, es würde die Crone auch bey Gelegenheit dafür erkenntlich ſeyn, und ſich bey jetziger Zeit des Stanislai annehmen. Allein Ihro Königl. Maj. entſchuldigten ſich, daß Sie ohne vorher eingeholten Rath der Reichs-Stände in dergleichen wichtigen Dingen ſich nicht entſchlieſſen könten. Es wurde dahero das Verlangen des Frantzöſiſchen Hofs, auf dem Reichs-Tag, welcher den 25. May eröfnet worden, in Vorſchlag gebracht, und der Graf von Caſteja bemühete ſich auf alle Weiſe, mit ſeinem Begehren durchzudringen. Ehe er es ſich aber verſahe, brachte der Herr Graf von Horn ihm die offenhertzige Nachricht, daß: " Obgleich alle und jede verſammelte „ Stände des Königreiches gleich im Anfang der Berathſchlagungen „ ſich eydlich verbunden, vor dem völlig erfolgten Schluß derſelben, „ bey Verluſt ihrer Ehre, nicht das geringſte von dem, was gehandelt „ worden, bekannt zu machen; ſo wolle man ihm doch mit Genehmhaltung des Königs und des Senats zum voraus melden, daß die Stände ſich entſchloſſen, Se. Königl. Maj. zu erſuchen, daß die mit der Crone „ Franckreich errichtete Alliantz noch ferner werde beybehalten werden; „ übrigens aber wolle man ſich weder zu Waſſer noch zu Land in die „ Polniſchen Angelegenheiten miſchen, ſondern eine genaue Neutralität „ beobachten. Es haben übrigens die Schweden dieſen Reichs-Tag ſo verſchwiegen tractiret, daß man von ihren geheimen Rathſchlägen nichts gewiſſes erfahren können, ob es gleich an Muthmaſſungen nicht gefehlet, daß man z. E. vor allen Dingen wegen der künftigen Reichsfolge eine Gewißheit treffen, und vielleicht einen Heßiſchen oder Holſteiniſchen Printzen, oder einen gebohrnen Schweden oder ſonſt jemand zu dieſem Glück beſtimmen würde. Wenigſtens hat Ihro Hoheit, der Hertzog von Holſtein-Gottorp, ſowol bey dem König als dem Reichs-Tag durch Dero Miniſter und Staats-Rath, Herrn von Pechlin, anſuchen laſſen, daß im Fall wegen künftiger Nachfolge etwas in Vortrag kommen ſolte, man ſonderlich auf dieſelben, als nächſten Agnaten, reflectiren würde. Gedachter

Was auf dem Schwediſchen Reichs-tag in Berathſchlagung kommt.

dachter Reichs-Tag hat endlich sein Ziel erreicht: Denn nachdem Ihro Maj. der König solchen gerne noch vor den Weyhnachts-Feyertägen geendigt wissen wolten, und dahero zu dessen Beschleunigung sich in der letzten Woche alle Vor- und Nachmittag in den Senat erhoben; wurde endlich den 23. Dec. der Schluß desselben durch einen Herold zu Pferd unter Trompetten- und Paucken-Schall, wie gewöhnlich, bekannt gemacht. Des Tags darauf begaben sich alle Stände in Proceßion nach der Nicolai Kirchen, wohin auch der König im Königl. Mantel, mit Scepter und Cron in einer Carosse, so von 8. Pferden gezogen war, folgte, welchen die Königl. und Reichs-Räthe in verschiedenen Kutschen begleiteten. Nach geendigtem Gottesdienst gieng der Zug wieder aus der Kirche in das Königl. Schloß, und das Ritterhause, und wurde folglich der Reichs-Tag mit eben den Solennitäten, wie er angefangen worden, beschlossen. Bey Endigung dieses Reichs-Tags hatten die Stände den bey demselben gewählten Marschall, Herrn Grafen von Löwenhaupt, ein Präsent von 15000. Reichsthlr. angebotten, wovon er aber nicht mehr als 12000. angenommen, weil seine als Reichs-Marschall aufgewendete Unkosten sich nicht höher erstreckten, übrigens ihm eine Ehre wäre, zum Nutzen des Reichs seine Dienste anzuwenden, inzwischen haben Ihro Maj. der König demselben einen goldenen Degen und Tabattiere geschencket. Unter den letzten Promotionen in diesem Reich sind die vornehmsten, daß der Präsident, Baron Eduard Dietrich Taube, zum Reichs-Rath und Grafen; der Admiral und Lands-Hauptmann, Baron von Philander, zum Präsidenten im Königl. Admiralitäts-Collegio; die Generals von Hamilton und Sielverhielm, zu Feld-Marschalls; der General-Major Stål von Holstein, zum Landes-Hauptmann über Calmar, und der Prof. Theol. Prim. D. Andr. Rydelius, zum Bischoff und Pro-Cantzler zu Lunden in Schonen ernennet worden. Nach diesem hat man versichern wollen, daß Ihro Maj. in bevorstehendem May eine Reise nach Dero Teutschen Erb-Landen thun, und um selbige Zeit vielleicht der König von Groß-Britannien ebenfalls in seinen Teutschen Staaten eintreffen würde, bey welcher Gelegenheit eine Unterredung unter beeden Königen erfolgen dörfte.

An. 1714. Der Reichs-Tag geht zu Ende.

Der Marschall bey diesem Reichs-tag wird beschencket.

Beförderungen im Schwedischen Reich.

Man hat es bishero kaum glauben können, daß zwey Nationen, die seit mehr als 100. Jahren keine sonderlich guten Freunde gewesen, jetzo, da gantz Europa im Feuer stehet, die alte Feindschafft vergessen, und sich auf einmal vertragen sollen. Gleichwol ist in diesem Jahr zwischen Dänemarck und Schweden eine Alliantz geschlossen worden, welche, so viel davon bekannt wurde, folgende Artickel in sich hielt: 1) Soll eine beständige Freundschafft zwischen beeden Puissancen seyn, daß eine der andern Nutzen befördere, allen Schaden abwende, und dasjenige was jede

Schweden und Dänemarck schliessen eine genaue Alliantz.

An. 1734. würcklich beſitze, garantire: II.) bey einem feindlichen Angriff werden die contrahirende Theile einander beyſtehen. III.) der angegriffene Theil wird von ſeinen Alliirten die verſprochene Hülfe in Zeiten begehren und dieſe ſoll zwey Monat nach erhaltener Nachricht geliefert werden, wenn die Mißhelligkeiten nicht durch gütliche Wege gehoben werden können: IV) Dieſe Hülfe ſoll beſtehen in 2000. Mann Cavallerie und 6000. Mann Infanterie und V.) ferner in 4. Feld-Stücken, die ſchwere Artillerie wird der requirirende Theil ſelbſt ſchaffen: VI.) über dieſes auch in 6. Kriegs-Schiffen, nemlich 2. von 90. und 4. von 50. bis 60. Canonen, einer Fregatte und einem Brander. VII.) wo gröſſere Hülf zu Land oder zu Waſſer nöthig wäre, ſoll der angegriffene Theil die Wahl haben, die Anzahl Schiffe oder Truppen zu fordern, und ſoll ein Schiff von 80. oder 90. Canonen auf 1000. Cavallerie, und ein Schiff von 50. bis 60. Canonen auf 1000. Mann Infanterie gerechnet werden. VIII.) iſt dieſe Hülfe nicht zureichend, wird man ſie verdoppeln, und binnen 3. Monat abſchicken. IX.) wäre noch gröſſere Hülfe nöthig, ſo wird man nach vorher gegangener Berathſchlagung mit allen Kräften entweder gemeinſchafftlich oder ins beſondere agiren, um dem Feind eine Diverſion zu machen. X.) das Commando der Armee und der Flotte wird dem General und Admiral des Königs, unter deſſen Jurisdiction die Armee oder Flotte ſich befinden wird, anvertrauet werden. XI.) wenn ſich einer der Könige in Perſon dabey befindet, wird er auch allein das Commando führen. XII.) wegen Diſpoſition der Truppen ſoll die nöthige Veranſtaltung gemacht werden. XIII.) die Entſcheidung der ſtreitigen Puncte bey der Armee oder Flotte, ſoll entweder auf dem Ausſpruch des Kriegs-Raths nach den meiſten Stimmen, oder auf die Entſcheidung des gegenwärtigen Königes beruhen. XIV.) der requirirte Theil wird ſeine Truppen in ſeinem eigenen Lande unterhalten, ſowol als ſeine See-Macht, überall, wo ſie ſich finden wird. XV.) die Truppen und die Schiffe, des requirirten Theils ſollen nicht längere Zeit vor dem Feind gebraucht werden, als die von dem requirirenden Theil, die abgegangene Mannſchafft aber wird der requirirte Theil ſelbſt wieder erſetzen: XVI.) befinden ſich die Truppen auf feindlichen Boden, ſo ſollen ſie daſelbſt ihren Unterhalt ſuchen, und jeder Theil wird vor ſeine eigene Truppen Sorge tragen. XVII.) bey Zuſammenſtoſſung der Eſcadren ſoll die Salve Schuß für Schuß geſchehen, die Pavillas aber niedergelaſſen werden, die Auxiliar-Schiffe geben zuerſt Salve, im übrigen richtet man ſich nach dem Herkommen. XVIII.) die Schiffe mögen frey in beyderſeits Häfen einlaufen, jedoch darinnen eine genaue Diſciplin beobachten. XIX.) Woferne einer von den contrahirenden Theilen wegen gegenwärtiger Defenſiv-Allianz von jemand beunruhiget oder ange-

angegriffen werden solte, soll dieser als ein gemeinschafftlicher Feind angesehen, auch nicht eher mit ihm Friede gemacht werden, als bis man beyderseits von ihnen Satisfaction erhalten. XX.) Die streitigen Grentzen sollen innerhalb 3. Jahren regulirt werden. XXI.) Man wird das Commercium von beeden Seiten mit einander zu erhalten, und in bessern Stand zu bringen trachten. Die Schiffe sollen in allen Schwedischen und Dänischen Häfen sowol inn- als ausserhalb Europa einlaufen, und daselbst, was sie für sich nöthig haben, aufkaufen können. Allein sie sollen keine Gewerbe zum Nachtheil der respective Handels-Compagnien treiben können. Was das beederseitige Commercium, wie solches auf einen bessern Fuß zu setzen, anbelangt, davon wird man sich künftig schon weitläuftiger gegen einander erklären. XXII.) Der gegenwärtige Tractat soll denjenigen, welche mit andern Puissancen schon errichtet worden, unnachtheilig seyn. XXIII.) Nach Gutbefinden wird dieser Tractat zur beederseitigen Sicherheit und Wohlfahrt erweitert. XXIV.) Dieser Tractat soll 15. Jahr dauern. An. 1734.

So wenig sich die Crone Schweden in die bisherige Kriegs-Troublen eingemischt hatte; so wenig wolte dieselbe auch die übertragene Mediation zur Schliessung eines Friedens über sich nehmen, so sehnlich es Franckreich verlangte. Denn diese Crone hatte sowol als der König von Engelland den bisher publicirten Friedens-Plan dem König in Schweden communicirt, um desselben Gutachten darüber zu vernehmen. Vielmehr wurden die Gesätze der Neutralität nach dem genauesten Verstand beobachtet. Dahero, als der Rußische Hof sich zu Stockholm beschwerte, daß der Stanislaischen Parthey aus Schweden viel Gewehr und Munition zugeführet würde; so wurde so fort in dem Reich ein scharfes Verbot ertheilt, denen Anhängern des Stanislai keine Waffen oder andere Kriegs-Bedürfnissen weder mittelbar noch unmittelbar zu verkaufen. In die Schwedischen Häfen aber ergieng der wiederholte Befehl, daß keine nach den Preußischen Küsten abseglende Schiffer, bey Verlust der gantzen Ladung keinen Kriegs-Vorrath zum Dienst Stanislai dahin führen solten. Da auch in Holland eine Schrift in Französischer Sprache zum Vorschein kam, welche den Titel führte: Ursachen, warum der König und die Cron Schweden nach Inhalt der feyerlichsten Tractaten, allerdings überzeugt sey, das Interesse Stanislai nicht, wie man zwar siehet, hindanzusetzen; so wurde dem Holländischen Envoye, Herrn Rumpf, durch den Königlichen Staats-Secretarium Höpken das Mißvergnügen Sr. Maj. darüber zu erkennen gegeben, mit dem Begehren, damit nicht allein diese, sondern auch andere Schriften, darinnen man die Aufführung der Crone Schweden bey den gegenwärtigen Conjuncturen beurtheilen will, ernstlich verbotten und unter-

An. 1735. Schweden schlägt die Friedens-Mediation ab.

Dem König Stanislao darf kein Proviant oder Munition zugeführet werden.

Was über eine Holländische Schrift vor Bewegungen entstehen.

An. 1735. Mit Franckreich wird eine neue Defenſiv-Alliantz errichtet.

terdrücket werden möchten. Alle öffentliche Nachrichten verſicherten, wie der König von Groß-Britannien der Cron Schweden auf gewiſſe ſtipulirte Jahre, eine Summa von 50000. Pf. Sterlings, als jährliche Subſidia auszuzahlen verſprochen, woferne dieſelbe dem Frantzöſiſchen Intereſſe abſagen wolte. Es ſchiene auch Anfangs, als hätte dieſer Antrag, ſowol bey dem König als dem Senat, durchgängigen Beyfall gefunden. Doch ehe man ſichs vermuthete, legte man den 25. Jun. die letzte Hand an eine mit Franckreich errichtete Defenſiv-Alliantz, von welcher nichts mehr bekannt wurde, als daß Franckreich an Schweden 450000. Reichsthlr. jährliche Subſidien zahlen wolle. Der Herr Graf von Horn und Graf Caſteja, wurden als die vornehmſten Werckzeuge dieſer errichteten Alliantz mit Ruhm und Geſchencken überhäuft. Bedencklich war es dabey, daß der Obriſt-Lieutenant von Marville bey dem Stanislao mit Briefen vom Frantzöſiſ. Geſandten aus Stockholm anlangte, darinnen ihm die Vollziehung gemeldten Tractats zu wiſſen gethan wurde. Der Rußiſche und Groß-Britanniſche Hof aber, denen dieſe ſchnelle Veränderung ſehr wunderbar vorkam, drangen den 7. und 8. Jul. durch beſondere bey dem Senat überreichte Memorialien im Namen Ihrer Hohen Principalen, auf eine authentiſche Copie dieſes Tractats, oder auf eine cathegoriſche Antwort. Das erſtere wurde ihnen von dem Herrn Graf von Horn nach einer dabey ausgemachten kurtzen Friſt verſprochen. Um allen Argwohn aber vorzubeugen, wurde von der Crone Schweden auch der alte Alliantz-Tractat mit Rußland wiederum mit ſeiner völligen Krafft erneuert. Es iſt dieſer Tractat bereits im Jahr 1724. den 22. Febr. auf 12. Jahr geſchloſſen worden. Ob nun gleich der Termin noch nicht verfloſſen, ſo wolte die Crone Schweden dennoch zur Bezeigung ihrer fortdauernden Freundſchafft, durch eine vorläufige Erneuerung Rußland von ihrer Aufrichtigkeit deſto kräfftiger verſichern.

Darüber werden der Rußiſche und Groß-Britanniſche Hof unruhig.

Der Tractat mit Rußland wird erneuert.

Allgemeine Muſterung in Schweden.

Aus allen Provintzen des Königreichs Schweden, wurden dem König die Muſterungs-Liſten zugefertigt, und Bericht erſtattet, daß alle und jede Regimenter in dem vorgeſchriebenen completen Stand, und in auserleſener Mannſchafft befunden ſind. Die gantze Landmacht des Königreichs, mit einer Rechnung der Ritter-Pferde, nebſt den Königl. Garden und der Land-Militz, machten zuſammen 46000. Mann aus, welche Macht bey gegenwärtigen Umſtänden vor hinlänglich gehalten wurde. Sonſt iſt in dem Königreich Schweden ſowol, als in dem Groß-Hertzogthum Finnland, ein von den ſämtlichen Ständen auf dem letzten Reichs-Tag beliebtes Königl. Mandat bekannt gemacht worden, Krafft deſſen keine Perſon, weder bey dem bürgerlichen noch geiſtlichen Stand verſorget werden ſoll, ſo nicht wenigſtens drey Jahr auf den

Aufnahm der Schwediſchen Academien.

hohen

hohen Schulen des Landes, nemlich entweder zu Upsal in Schweden, oder zu Lunden in Schonen, oder Abo in Finnland, studirt habe. Und eben dergleichen Verordnung ist auch in Schwedisch-Pommern wegen der Universität Greifswald ergangen. Die Deputirten von dem Commercien-Collegio stellten dem König und dem Senat vor, wie seit dem Anfang der Schwedischen Handlung nach China der Verkauf der daher gekommenen Waaren mit gutem Vortheil geschehen, deßwegen ersuchten sie den König, den Schwedischen Kauf-Leuten solches Commercium als ein Monopolium, mit Ausschliessung anderer Kaufleute zu verstatten, worgegen aber die Englisch und Holländischen Minister eifrigst protestirten, und mit einem gleichmäßigen Verbot, wegen Vertreibung der Schwedischen Waaren in Holl- und Engelland droheten. Es wolten die Holländer auch die Schwedische Handlung nach Ost-Indien gar eingestellt wissen, welches der König auch, aus Liebe zum allgemeinen Frieden, auf eine Zeitlang aufgehoben, endlich aber durch den Staats-Secretair, Baron von Höpken, frey erklärte, er würde bey der einmal gefaßten Entschliessung unverrückt verharren, und in alle Weise eifrig dahin trachten, wie der Schweden Schiffart, alles Widerspruchs ohngeachtet, an alle dienliche Orte ferner fortgesetzet und erweitert werden könne. Es waren auch die Directores beschäftigt, die neue Ost-Indische Fahrt dergestalt zu vermehren, daß 3. Schiffe ausgerüstet worden, wovon jährlich eines nach der Linie gehen soll, man brachte auch in Vorschlag, auf einer kleinen Insel unter Malabar ein Fort anzulegen. An. 1735. Ingleichem der Schwedischen Handlung.

In dem 1736sten Jahr wurde erst der Inhalt des den 5. Aug. vorigen Jahrs zu Stockholm mit Rußland auf 12. Jahr wiederum erneuerten Tractates bekannt, daß nemlich Schweden, welches vermög des Nystädtischen Friedens um 50000. Rublen Getraid, Zollfrey aus den Rußischen Häfen abholen könte, jetzt noch über dieses die Freyheit bekam, um 50000. Rublen, Hanf, Flachs und Mast-Bäume ohne Erlegung eines Zolls zu kaufen. Dabey nahm auch Rußland die Bezahlung der 750000. Holländischen Gulden über sich, welche König Carl XII. an. 1702. gegen Versatz des Rigischen Zolls von den General-Staaten aufgenommen hatte. Da man in Franckreich über diß erneuerte Bündniß gar nicht zu frieden war; so sahe sich Schweden genöthiget sein Verfahren zu vertheidigen. Es kam deßwegen von des Schwedischen Cantzlers, Baron von Stockheim Secretario, Arkenholtz, eine Schrift zum Vorschein, welche den Titel führte: Rechtfertigung der Cron Schweden, in dem bißherigen Polnischen Krieg, worinnen gezeiget war, daß Schweden auch durch das erneuerte Bündniß mit Rußland nichts unternommen, welches dem bisherigen Tractat mit Franckreich zuwider wäre. An. 1736. Schweden erneuert den Tractat mit Rußland. Worüber Franckreich Argwohn schöpfet.

Der jetzige König in Schweden war sehr darauf bedacht, daß sein Resi- Der Bau der Kö-

An. 1736. dentz-Schloß in Stockholm auf das prächtigſte möchte aufgeführet werden, die Arbeit wurde in dieſem Jahr ſehr eifrig getrieben, und man verſchrieb zu dieſem Ende 2. Italiäniſche Baumeiſter, um das Schloß bald zu ſeiner Vollkommenheit zu bringen. Man hatte dabey die Riſſe von den ſchönſten Italiäniſchen Pallästen vor Augen, welche der am Wieneriſchen Hof anweſende Schwediſche Geſandte, Graf von Teßin, deſſen Vatter ſchon ehemals wegen ſeiner Bau-Wiſſenſchafft ſehr berühmt war, auf ſeiner in dieſem Jahr beſonders deßwegen nach Welſchland angeſtellten Reiſe geſammelt.

niglichen Reſidentz zu Stockholm wird fortgeſetzt.

In den erſten Tagen des Jun. ſtarb zu Stockholm der Graf von Fertſen, Präſident des oberſten Tribunals, und im Nov. Joh. Carl, Graf von Stromfeld, Königlich Schwediſcher Reichs-Rath. Er war ein gebohrner Baron, wurde aber wegen ſeiner im Krieg und Frieden geleiſteten guten Dienſte an. 1731. in den Grafen-ſtand erhoben, und half noch im vorigen Jahr, nebſt 4. andern Reichs-Räthen, den Allianz-Tractat mit Rußland unterzeichnen. Der bisherige Vice-Admiral, Ceyſ, iſt an die Stelle des verſtorbenen Admirals, Grafens von Wachtmeiſter, zum Admiral, und Admiralitäts-Rath, und an deſſen Stelle der Contre-Admiral von Garten zum Vice-Admiral befördert worden.

Allerhand Veränderungen in dem Schwediſchen Miniſterio.

Ihro Königl. Majeſtät nehmen ſich der Evangeliſchen nachdrücklich an.

Ihro Majeſtät der König nahmen ſich nicht nur der Evangeliſchen in Teutſchland, ſondern als ein Garant von dem Oliviſchen Frieden, bey dem König in Polen, der Diſidenten in Polen auf das eifrigſte an, und ſorgten zugleich in ihrem Reich, vor den Flor guter Künſte und Wiſſenſchafften.

An. 1737. Schwediſche Truppen-Vermehrung.

In dieſem 1737ſten Jahr beſchloß die Crone Schweden bey ihrem Kriegs-Rath jede Compagnie mit 4. Mann zu vermehren, in dem Schwediſchen Pommern die Werbungen eifrig fortzuſetzen, hingegen alle fremde Werbungen ſcharf zu verbieten. Ihro Maj. der König hatten in dieſem Jahr das Vergnügen, daß ſie den ausgebauten prächtigen Königlichen Pallaſt noch vor Winters beziehen konten. Es bedauerten Dieſelbe den Hintritt des Grafen und Reichs-Rath, von Dornflichts, welcher in der Nacht zwiſchen dem 3. und 4. Octobr. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. An die Stelle deſſelben wurde der Graf von Bonde, zum Cantzler von der Univerſität Upſal ernennet, gleichwie der Baron von Palmſtadt, Präſident im Commercien-Rath an ſtatt des verſtorbenen Baron von Ehrenkron wurde. Der bisher am Frantzöſiſchen Hof als Geſandter geſtandene Baron von Gödda gieng in dieſem Jahr nach Stockholm zurück, weil er vom König das Staats-Secretariat erhalten. Die Handlung nach Oſt-Indien wurde in Schweden noch immer glücklich fortgeſetzet; doch ſchärfte man den Schwediſchen Schiffen ein, diejenigen Oerter, wo die Engel- und Holländer ihre

Der Königl. Pallaſt iſt ausgebauet.

Der Graf von Dornflicht ſtirbt.

Handel und Wandel blühen in Schweden.

Hand-

Handlung angelegt hätten, zu meiden. Die Eisen-Handlung mit Eisen, und Canonen-Kugeln, Angeln, Platten, Stangen, u. d. g. gieng in diesem Jahr in Schweden so starck, daß sich niemand dergleichen Abgang erinnern kan. Unweit Nordköping entdeckte man eine grosse und reiche Silber-Grube, davon einige Adern unter die Stadt giengen, die Steine, welche man bricht, kommen an einigen Orten denen auf dem Hartz, an andern denen zu Sahlberga gleich, an welchem letztern Ort die besten Silber-Bergwercke im Königreich Schweden sind. So wurde auch in dem Gebürge, nahe bey Oerebroe, eine ausgiebige Silber-Grube entdeckt. An. 1737.

Bey der so glücklichen Handlung und ergiebigen Ausbeuten, war es kein Wunder, daß Schweden die angefangene Vermehrung der Truppen, und insonderheit der See-Macht eifrigst fortsetzte, auch Anstalt machte, die durch die Russen im vorigen Krieg ruinirte Festung Helsingfort in Finnland wieder aufzubauen. Alle diese Zurüstungen konten dazumal auf nichts anders, als auf die Versicherung der Ruhe abzielen, massen Schweden keinen Feind zu besorgen hatte; welches vielmehr seine Freundschafft mit Dänemarck, durch ein zu Coppenhagen den 31. Mertz aufgerichtetes Cartel auf das neue befestigte. Es schlug zwar auch Engelland einen Comercien-Tractat vor, und die Vollziehung desselben schiene nicht weit entfernt zu seyn: doch kam Franckreich durch eine so geschwind als unvermuthete Erneuerung des Subsidien-Tractats im Nov. zuvor, welche der neue Frantzösis. Gesandte, Graf von St. Severin, inerhalb 8. Tagen bewerckstelligte. Vermög dessen darf sich Schweden ohne Franckreichs Willen auf 10. Jahr lang in keine neue Verbindung einlassen, dagegen bekomt es von Franckreich auf 3. Jahr lang, jährlich 300000. Banco-Thaler. Dem so weisen als Fried-liebenden König in Schweden, der mit Recht sowol dem Alter, als der Klugheit nach, der Europäische Nestor heist, schiene dieses Jahr sehr gefährlich zu seyn. Denn das Fieber setzte ihm im Aug. dermassen zu, daß er sich in äusserster Todes-Gefahr befand, und sich dahero auch bemüßiget sahe, die Regierung seiner Gemahlin, der Königin Ulrica Eleonora, den 4. Sept. zu übergeben, welche dieselbe mit Einwilligung der Reichs-Stände auch annahm. Jedoch der todtkrancke König kam durch göttl. Hülfe zur Genesung, und es wurde deßwegen im Nov. im gantzen Königreich ein Danck-Fest angestellet. Hingegen verwechselte das Zeitliche mit dem Ewigen von Lagercrona, Königl. Schwedis. General-Lieutenant im 83. Jahr seines Alters, welcher den König Carl XII. auf allen seinen Feldzügen begleitet. Zu Ende des Aug. gieng Olof, Graf von Tornflycht, Königl. Schwedis. Reichs-Rath, und Ober-Statthalter zu Stockholm, mit Tod ab. Er stamt aus einem Freyherrlichen Geschlecht aus Schweden her, und hat sein Auf- An. 1738.

Schweden gehl neue Verbindungen mit Franckreich ein.

Der König ist gefährlich kranck.

Übergiebt der Königin die Regierung.

Verschiedene Veränderungen im Ministerio.

An. 1738. nehmen der gegenwärtigen Regierung zu dancken. Es machte ein groſſes Aufſehen, als im Decemb. der Reichs-Rath, Graf von Horn, Präſident der auswärtigen Sachen alle ſeine Bedienungen niederlegte, und ſich zur Ruhe auf ſeine Güter begab. Mit allgemeinem Beyfall wurde hingegen die Wahl aufgenommen, nach welcher Graf Carl Guſtav von Teßin, als Reichs-Tags-Marſchall ausgerufen wurde, maſſen dieſer Herr in ſeiner Perſon das Lob eines groſſen Staats-Manns und redlichen Patrioten zugleich vereinigte. Erſtgedachter Schwediſcher Reichs-Tag, der den 24. May durch einen Herold zu Pferd, unter Trompeten- und Pauken-Schall zu Stockholm kund gemacht wurde, iſt den 31. mit gewöhnlichen Ceremonien eröfnet worden. Der König begab ſich im Königlichen Ornat, und unter Begleitung der Reichs-Räthe, wie auch aller Stände in die Nicolai-Kirche, dem GOttes-Dienſt beyzuwohnen, und von dar auf den Ritter-Saal. Der erwählte Marſchall hielte 2. vortrefliche Reden, die erſte an den König, worinnen ſeine Tugenden und preißwürdiges Regiment nach Verdienſt erhoben wurde, die andere an den Ritter-Stand, welche eine Danckſagung wegen ſeiner Erwählung in ſich hielte. Es dauerte der Reichs-Tag diß Jahr hindurch, und die darauf abgehandelten Sachen wurden mit gröſter Verſchwiegenheit geheim gehalten.

Der Schwediſche Reichs-Tag wird eröfnet.

Das im Dec. unter dem Capitain Wagerfeld nach Conſtantinopel zu Abtragung einer alten Schuld, Königs Carls des XII. beſtimte Schiff, hatte das Unglück, bey St. Petro, 4. Meilen von Cadix, unterzugehen. Es hatte zu ſeiner Ladung 10000. Flinten, eben ſo viel Bajonetten, etlich 70. eiſerne, und 6. metallene Canonen, 2. Mörſer, und einen groſſen Vorrath an Pulver und andern Sachen. Uber 400. Perſonen, ſo ſich darauf befunden, unter welchen 200. ſo von Adel waren, ſollen biß auf wenige, dabey verunglückt ſeyn. In dem Mertz ſchoß der König einen Bären von auſſerordentlicher Gröſſe. Es ſoll derſelbe 2. Schiffs-Pfund, und alſo 5. Centner gewogen haben. In den Kupfer-Bergwercken zu Cronenburg, einem Ort, der 2. Meilen von Merio in Smaland liegt, wurde eine Gold-Mine entdeckt, welche ſich immer ergiebiger bezeigt, je tiefer man nachgräbt, woraus man ſich groſſen Nutzen verſprach. Auf dem Reichs-Tag wurde unter andern auch der Schluß gemacht, daß künftig die in Erledigung kommende geiſtliche Aemter in allen Landen des Königreichs, mit Ausſchlieſſung aller Fremden, nur durch Landskinder beſetzet werden ſollen. Als ſich die Separatiſten, welche vor 4. Jahren das Land räumen muſten, in ſtarcker Anzahl abſonderlich zu Malmoe wieder einfanden; ſo brauchte die Schwediſche Geiſtlichkeit alle nöthige Vorſicht gegen dieſelbe. Zuletzt mercken wir noch an, daß man in der Königl. Buchdruckerey in dieſem Jahr den Anfang machte, den groſſen Schatz der Gothiſ. Geſchichte, nach und nach, in verſchiedenen Theilen der gelehrten Welt zu liefern. In dem 1. Theil findet man die

Ein Schwediſches Schiff verunglücket.

Ein auſſerordentlicher groſſer Bär.

Eine Gold-Mine wird entdeckt.

Von Beſetzung der geiſtlichen Aemtern.

Ein Schwarm Separatiſten will ſich in Schweden einniſteln.

Vortrefliches Werck

älteste und fürnehmste Geschichte der Nordischen Könige, in alter Gothischer, Schwedischer und Lateinischer Sprach mit Anmerckungen, nebst einer richtigen Genealogie, der Könige in Schweden, welche den Reichs-Rath, Graf Gustav Bonde, zum Verfasser hat. An. 1738. von Schwedischen Alterthümern.

Dänische Geschichten.

An. 1734. Dänische Geschichten.

BEy Erzehlung der Dänischen Geschichte können wir uns der beliebten Kürtze um desto mehr befleißigen, weil wir die berühmte Hamburgische und Steinhorstische Streitigkeiten, in welche diese Crone hauptsächlich eingeflochten gewesen, bereits umständlich in den Teutschen Geschichten erzehlet; und die mit der Cron Schweden errichtete Verbindnisse erst in der Schwedischen Historie gemeldet haben. Ihro Königl. Majest. entschlossen sich nebst Dero Gemahlin Majest. eine Reise nach Norwegen vorzunehmen, und ihre Unterthanen mit Dero Allerhöchsten Gegenwart zu beehren. Sie traten auch selbige den 12. May an, giengen über Odensee nach Koldingen, von dar begaben Sie sich zu Schiff, und langten mit Anfang des Junii zu Christiania in Norwegen an. Die Unterthanen liessen es an keinem Zeichen der ausnehmenden Freude, einen so hohen Gast, Ihren allergnädigsten Landes-Herrn, zu sehen, und hinwiederum Ihro Majest. an keiner Gelegenheit, Dero getreuen Unterthanen sich gnädig zu bezeigen, ermangeln. Es begaben sich dieselbe hierauf nach Friedrichs-Hall, desgleichen nach Bergen, als der Haupt-Stadt dieses Königreichs, und endlich besahen sie auch die Bergwercke zu Drontheim, worauf im Monat August die Rückreise nach Jütland erfolgte, und Dieselbe den 24. Sept. in Coppenhagen wiederum glücklich ankamen. Obgleich die Crone Franckreich durch ihren Minister, Comte de Plelo, alle Bewegungs-Gründe der Beredtsamkeit anwandte, den König in Dänemarck dahin zu bewegen, daß er dem bedrängten König Stanislao beystehen solte; so haben doch Dieselbe sich festiglich entschlossen, bey allem neutral zu bleiben. Dahero liessen Sie die Frantzösische Escadre nach dem Sund frey paßiren. Diese kam würcklich aus 18. Schiffen bestehend, den 20. Sept. auf der Rhede zu Coppenhagen an, und nachdem sie sich ein wenig umgesehen, und frische Luft geschöpft, satzte sie ihren Weg weiters fort. Dem Kayser bewilligten Ihro Majest. 6000. Mann Hülfs-Völcker unter dem General Mörner, und nahmen Selbst eine Reise ins Holsteinische vor, die Regimenter die Musterung paßiren zu lassen. Bald darauf traten auch 6000. Mann Dänische Truppen in Englischen Sold, über welche des Marggraf Friedrich Ernst zu Brandenburg Culmbach Durchl. Statthalter in Schleswig und Holstein zum General ernennet wurde. Es liessen

Der König in Dänemarck reiset nach Norwegen.

Bleibt in den Kriegs-Unruhen neutral.

An. 1734. Königl. Verord. nung an die Geiſtl.

auch Jhro Majeſt. eine Verordnung in das gantze Reich ergehen, worinnen denen Geiſtlichen alles Schelten auf fremde und eigene Glaubens-Genoſſen, bey Vermeidung 50. Rthlr. und ſo es ferner geſchicht, bey 100. Rthlr. und endlich bey Straf der Remotion unterſagt worden.

An. 1735. Königl. Edict wegen der Sabbaths-Feyer.

Es haben ferner Jhro Königl. Majeſt. noch Deroſelben höchſtlöblichen Eifer vor die Ehre des Allerhöchſten, wegen der gebührenden Heiligung der Sonn- und übrigen Feyertage, und abſchaffung der bisher dabey vorgegangenen Mißbräuche, von Friedrichsburg aus, den 12. Mertz eine nachdrückliche Verordnung kund machen laſſen, in welcher auf die andächtige Feyer der Sonn-Feſt- und Bät-Tage, wie auch des Grünen Donnerſtags, und Charfreytags, auf die Beſuchung des Vor- und Nachmittägigen GOttes-Dienſts, auf die Abſchaffung aller Gelachen, Kirchweyhen, Meſſen, und alles Handel und Wandels, aller Schau-Spielen, und anderer thörichten Gebräuche, ſcharf und ernſtlich gedrungen, und zugleich auch darauf gehalten wurde. Zwiſchen der Cron Dänemarck und Groß-Britannien iſt bereits den 30. Septembr. vorigen Jahrs zu Londen ein Subſidien-Tractat und Defenſiv-Alliantz geſchloſſen worden, derſelben Jnhalt aber wurde erſt in dieſem Jahr entdeckt, nemlich: auſſer der Verſicherung der beſtändigen und genauen Freundſchafft, und auſſer der Erneuerung der vorigen Tractaten verſprachen Jhro Königl. Majeſt. von Dänemarck dem König von Engelland 5000. Mann zu Fuß, und 1000. zu Pferd zu überlaſſen, welche derſelbe frey, wo er es vor nöthig befindet, nur nicht nach Jtalien und in der Mittelländiſchen See, gebrauchen könte. Dargegen verwilligte Jhro Groß-Britanniſche Maj. für einen völlig ausgerüſteten und montirten Reuter 80. für einen Musquetirer aber 30. Thaler, und an jährlichen Subſidien 250000. Rthlr. der Cron Dänemarck zu bezahlen, nebſt allen ordentlichen und auſſerordentlichen Koſten wegen des Tractaments der Officiers und Gemeinen; ſolte aber die Crone Dänemarck ſelbſt in Gefahr eines Feindes ſchweben, ſo will Engelland nicht allein die verſprochene 6000. Mann wieder zuruck ſchicken, ſondern auch mit deſſen eigenen Macht, zu Waſſer und zu Land, bis zur Erhaltung eines vortheilhaften Friedens, zu Hülfe kommen. Dieſer Tractat ſoll drey Jahr dauern, und die Ratification in zwey Monaten nach der Unterzeichnung erfolgen.

Subſidien-Tractat zwiſchen Engelland und Dänemarck.

Ein neues Cammer-Gericht.

Jhro Königlich Däniſche Majeſt. haben ferner verordnet, daß hinführo ein neues Cammer-Gericht zu Gottorp in Schleswig angelegt werden ſoll, worinnen des Herrn Marggrafen von Culmbach Durchl. präſidiren, unter Jhnen aber der Cammer-Herr Carl von Holſtein, und der Cammer-Rath Behrens ſitzen ſollen. Es überkam dieſes Cammer-Gericht den Namen einer Schleswig-Holſteiniſchen Rent-Cammer, und

und sollen gedachte 2. Hertzogthümmer von derselben dependiren. An. 1735.
Die Königliche Cammer in Oldenburg aber blieb ausser dem noch in ihrigem vorigen Stand, und ein von jener abgesondertes Gericht. Zu Aufnahm des Dänischen Handels und der Colonien. desto eifriger Fortsetzung des Handels, insonderheit nach Tranquebar und China, hat der König den Directeurs aus der Cammer eine sehr grosse Summa Gelds angewiesen, und zugleich Befehl ertheilt, ausser dem schon angelegten neuen Schiffe noch ein anders zu solcher Fahrt zu erbauen. Wie einträglich aber der Handel nach China sey, kan man auch daraus abnehmen, weilen gegenwärtiges Capital der Compagnie auf 200000. Rthlr. erhöhet worden. So haben sich auch die Directores der Compagnie vereinbahret, zur Aufnahm und Fortpflantzung der zu Malabar neu-angelegten Colonien eine ansehnliche Summa Geldes zu sammeln, und verschiedene Europäische emigrirte Familien, welche sich daselbst niederlassen wolten, mit allem nöthigen, ohne das geringste Entgeld zu versorgen, unter der Bedingung, daß, wofern nach sieben Jahren, ihnen nicht gefällig seyn solte, allda länger zu verbleiben, sie mit allem dem, was sie erworben, sich wieder zurück nach Europa begeben könten. Die Asiatische Compagnie hat ein mit Gewürtzen, Porcellan und andern Kostbarkeiten, reich beladenes Schiff, Schleßwig genannt, den 4. Jul. aus China auf der Coppenhagener-Rhede glücklich erhalten, dessen mitgebrachte Waaren auf der Compagnie Packhaus durch öffentliche Auction den 4. Aug. verkaufet wurde. Der Wallfisch-Faug in Grönland ist dieses Jahr ebenfalls sehr einträglich gewesen; massen die Holländer 198. Fisch, die Hamburger 24. die Altonaer aber 4. gefangen haben.

Das Königl. Hauß wurde in tiefe Trauer gesetzt, als den 13. Mertz, Ein Todes-Fall in der Königl. Familie. früh zwischen 3. und 4. Uhr, die Königl. Printzeßin, Sophia Hedwig, Ihro Maj. des regierenden Königs Herrn Vatters Printzeßin Schwester, an einem hectischen Fieber mit Tod abgieng. Dieselbe ward den 28. Aug. 1677. gebohren, ihr Herr Vatter war König Christian V. welcher bereits an. 1699. das Zeitliche gesegnet, die Frau Mutter aber, Charlotta Amalia, aus dem Hause Hessen-Cassel, welche an. 1714. gestorben. Den 28. Mertz Abends um 10. Uhr wurde die Leich der Printzeßin in einer solennen Procession, nach dem Königl. Begräbniß zu Rothschild abgeführet. Den folgenden Tag Vormittag von 10. bis 12. Uhr, wurde in allen Kirchen zu Coppenhagen, eine Leich-Predigt über Ps. 73. v. 23-26. gehalten, und den 30. verfügten sich Ihro Hoheit der Cron-Printz in tiefster Trauer nach dem Auditorio, eine Lateinische Lob- und Trauer-Rede, welche auf selbige gehalten wurde, mit anzuhören. Das 7. Meilen von Coppenhagen gelegene Schloß Weinseldof, welches der verstorbenen Printzeßin gehöret, ist nachhero zu einem adelichen Aufrichtung eines adelichen Klosters.

An. 1735. Der Schloß-Bau zu Coppenhagen wird fortgeſetzt.

lichen Kloſter gemacht worden, dergeſtalt, daß man eine Priorin nebſt 7. Fräulein frey, und ohne was zu bezahlen, eingeſchrieben. Der Schloß-Bau zu Coppenhagen wurde mit allem Ernſt fortgeſetzt, indem 150. Maurer, und 600. Soldaten, ohne Steinhauer, täglich daran arbeiteten. Unter die Ritter von Dannebrogh haben Ihro Maj. dieſes Jahr dero auſſerordentlichen Geſandten bey dem Reichs-Tag von Regenſpurg, und bisherigen Staats-Rath, von Holzen, wie auch den Bayreuthiſchen Herrn Comitial-Geſandten zu Regenſpurg, Herrn von Berghoffer, darzu ernennet. Der Herr Vice-Admiral Schindel wurde zum Admiral, der Herr von Holzen, der Herr von Holm, und der Herr von Roſtgard zu Conferentz-Räthen; der Graf von Daneskiold zum Präſidenten im Ober-Admiralitäts-Collegio, der Geheimde Rath von Gras zum Cammer-Präſidenten, und der Herr Graf von Rhoden zum Ober-Hof-Marſchall ernennet.

Verſchiedene Stands-Beförderungen.

An. 1736. Der Däniſche Hof reiſet nach Holſtein.

Am 2. May 1736. trat der Königl. Däniſche Hof eine Reiſe in das Holſteiniſche an. Es begleiteten den König nebſt ſeiner Gemahlin und übrigen hohen Anverwandten, ſehr viele Cavaliers und Damen, ſo daß der Zug mehr als 200. Wägen ausmachte. Am 2. Jun. langte der Hof in Altona an, und der König nahm ſein Quartier in dem Gräflich Reventlauiſchen Pallaſt. Allein gleich nach ſeiner Ankunft wurde derſelbe von einem Fluß-Fieber überfallen, welches machte, daß ohnerachtet der Gegenwart der vornehmen Gäſte, ſich der König bis in die dritte Woche nicht ſehen laſſen konte. Den 26. Julii aber langte der König Abends zu Friedensburg glücklich und geſund wieder an. Um den Bau des Königl. Schloſſes eifrigſt, jedoch ohne Beläſtigung der Unterthanen fortzuſetzen; ſo ließ der König den 13. Jan. dieſes Jahr durch ein gedrucktes Patent bekannt machen, daß unter den Däniſchen Unterthanen darzu ein freywilliges Darlehn, unter folgenden Bedingungen aufgenommen werden ſolte: Niemand darf ſich zu weniger als 500. Rthlr. verſtehen, und dis Geld in 8. Terminen von 3. Monat zu 3. Monat gerechnet, um 5. pro Cento Intereſſe, in die Königliche Particulier-Caſſa liefern. Die Obligationen werden von dem König unterſchrieben und geſiegelt, und können ohne Gebrauch des Stempel-Papiers an Fremde und Einheimiſche verhandelt werden. Sie ſind auch von allen ordentlichen und auſſerordentlichen Auflagen frey. Zur Sicherheit dieſes Anlehens wurden die Königliche Zölle in Norwegen verſchrieben; in 4. Jahren ſoll die Wiederbezahlung auch in 8. Terminen geſchehen. Die Einzeichnung ſoll ſich auf 400000. Rthlr. erſtrecken, und zu Coppenhagen und Rensburg geſchehen, woſelbſt ein jeder ſein Capital und Zins wieder zu erheben hat. Den 13. Septembris verließ diß Zeitliche Chriſten Thomſen Seeheſtedt, Admiral, Danne-

Der König wird kranck.

Ein freywilliges Darlehn zu dem Schloß-Bau.

Verſchiedene Todes-Fälle.

Dannebroghs-Ritter, Oldenburgischer Land-Drost, wie auch Staats- Conferentz- und Consistorial-Präsident, im 72. Jahr seines Alters. Im Nov. starb der Conferentz-Rath Hanneken, bisheriger Amtmann zu Segeberg, wie auch der General-Lieutenant Patroclus von Römling, Ritter von Dannebrogh, und Commendant der Infanterie im Königreich Norwegen, wie auch Ober-Aufseher aller Vestungen in diesem Königreich. Mit dem Elephanten-Orden wurde der Administrator von Mecklenburg, Hertzog Christian Ludwig, beehret. Es sind in diesem Jahr auch viele Königliche Verordnungen zum Vorschein kommen. Zu Anfang des Jahrs beschloß der König das höchste Gericht, welches bishero, (weil das Schloß zu Coppenhagen noch nicht aufgebauet ist) auf dem Rathhauß in gedachter Residentz-Stadt gehalten wurde, nach dem Schloß Charlottenburg zu verlegen. Es ordnete auch der König ein neues Collegium der Oeconomie und Commercien an, und zu besserer Handhabung einer schleunigen Justitz eine besondere Casse, damit man daraus die Besitzer von dem höchsten Gericht ordentlich besolden könne, und diese nicht nöthig haben mögen, auf Geschencke zu sehen. Gegen die Gewissenlose Procuratores und Richter bey den Unter-Gerichten, kamen sehr geschärfte Verordnungen zum Vorschein. Zu besserer Bequemlichkeit der Handlung kam die schon einige Zeit im Vorschlag gewesene Banco zu Stand, worüber der König eine Octroye ertheilte. Man hat darinnen alles fast nach dem Englischen Fuß eingerichtet. Das Capital bestehet aus 500000. Rthlr. welche in 1000. Portiones, oder Actien getheilet, und subscribirt worden. Uber diese Banco wurden 3. Ober-Directores, 2. Gesetz-kundige Herren, und 5. Banco-Commissarien ernennet. Zu gleicher Zeit war der König bemüht, durch neu-angelegte Fabriquen, theils das Geld im Land zu behalten, theils eine gute Policey-Ordnung zu bevestigen. Denn nunmehro versahe Dänemarck seine Einwohner nicht nur mit Tuch und allerhand Zeuchen, sondern auch mit Sammet und Seiden. Ja der König ließ auch sogar einen Tapetenmacher aus Franckreich kommen, der die künstlichsten Tapeten in Coppenhagen nachmachte. Den 16. April ließ der König allen seinen Unterthanen ohne Ausnahm verbieten, unter beygefügter Strafe, daß nach 2. Jahren niemand kein Gold noch Silber an den Kleidern, ingleichen keine brocardene, seidene oder geblümte Stoffe, ohne was die Dänische Compagnie aus China bringt, ingleichen keine Juwelen, Diamanten und Perlen tragen solle, wobey den grösten Eindruck machte, daß der König sich selbst mit dem Hof der innländischen Zeuch bediente. Den 21. und 26. Septembr. wurde durch zwey Königliche Rescripte, die Einfuhr alles Sammets, und aller ausländischen Rasch, und anderer fremden Waaren verboten. Sehr löblich war auch die Verordnung

An. 1736.

Allerhand Königliche Verord. nungen.

Eine Dänische Banco wird errichtet.

Ingleichen Fabriquen nebst einer Policey-Ordnung.

Digitized by Google

An. 1736. Eine Wittwen-Caſſe wird angelegt. Erneuerte Kirchen-Zucht. Däniſches Reformations-Jubiläum. Beförderung des Mißions-Werck zu Malabaren.

ordnung des Königs, vermög welcher er den Befehl ertheilte, eine Wittwen-Caſſa zu errichten, damit arme Wittwen daraus einigen Unterhalt erhalten möchten, zu beſſerer Aufrechthaltung der Kirchen-Diſciplin befahl der König, daß von der öffentlichen Kirchen-Buſſe kein Schuldiger, ohne beſondere Königliche Erlaubniß, befreyet werden ſoll. Alle Candidati Miniſterii muſten von Univerſitäten ein beglaubtes Zeugniß, wegen ihres Fleiſſes und geführten Lebens-Wandels mitbringen, und die meiſten derſelben muſten in dem dreyjährigen Catecheten-Amt tüchtige Proben ablegen, ehe ſie ſich einer weitern Beförderung in der Kirchen getröſten konten. Dänemarck hatte auch in dieſem Jahr das Vergnügen, das Jubiläum, wegen des vor 200. Jahren in ſeinen Grentzen aufgegangenen Lichts des Evangelii, bey den glücklichſten und frölichſten Umſtänden zu begehen. Am 30. Octobr. fand ſich der König nebſt ſeinem gantzen Hauſe in der Nicolai-Kirche zu Coppenhagen ein, wo der Biſchoff Worm eine Jubel-Predigt hielt. Nach derſelben wurde der Ambroſianiſche Lobgeſang geſungen, die Canonen gelöſet, und Jubel-Medaillen ausgetheilet. Doch der König ſorgte nicht allein in ſeinem Königreich vor die Ehre GOttes, ſondern er beförderte auch unermüdet das Mißions-Werck in Tranquebar. Es giengen drey neue Lehrer, Namens Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Chriſtian Widebrock, und Joh. Balthaſar Kohlhoff dahin ab. Seit an. 1733. iſt ſelbſt ein Malabar, Namens Aaron, für ſo tüchtig befunden worden, daß er als ein verordneter Lehrer ſeine Brüder ſtärcken kan. Man legte Malabariſche Buchdruckereyen an, aus welchen die gantze H. Schrift, die Kirchen-Hiſtorie, und verſchiedene Grammaticken zum Vorſchein kamen. Der letzte Bericht aus Tranquebar vom 5. Octobr. 1735. meldete, daß die Gemeine in einem Jahr mit 319. Perſonen ſey vermehret worden. Ihre gantze Anzahl beſtehe aus 2222. Seelen, und die Anzahl der Catechumenorum aus 180. Perſonen. Damit nun ein ſo heilſames Werck noch ferner könte glücklich fortgeſetzet werden; ſo ſetzte der weiſe Däniſche Salomo aufs neue 25000. Rthlr. zum Mißions-Werck aus, welchem hohen Exempel andere an unzehlichen Orten rühmlichſt gefolget ſind.

An. 1737. Sorge vor die Königliche Leichen.

In dem 1737ſten Jahr wurden die Königlichen Leichen des in GOtt ruhenden Königs Friedrich IV. und der Königin Louiſe, welche bisher zu Rothſchild nur noch in vorigen Särgen ſtunden, in die vor dieſe zubereitete Alabaſterne Särge gebracht. Sechszehen Majors von den in Coppenhagen in Beſatzung liegenden Regimentern, und 12. Trabanten wurden nach Rothſchild abgeſchickt, welche unter der Direction des Herrn Marſchalls Grams die gedachte Königliche Leichen in gedachte neue Särge ſetzten. Zu dieſen Königl. Leichen kam in dieſem Jahr noch

noch eine andere, da am 30. Aug. die Frau Mutter der Königin in Dänemarck aus dieser Zeitlichkeit abgefordert wurde. Diese Fürstin, Sophia Christiana, gebohrne Gräfin von Wolfsstein, war den 24. Oct. 1667. gebohren, den 14. Aug. 1687. mit Christian Heinrich, Marggrafen zu Culmbach in Weverlingen vermählet, der bereits am 26. Mertz 1708. verstorben. Sie war zugleich eine Großmutter des jetzt-regierenden Marggrafens zu Bayreuth. Am 8. Jen. starb im 80. Jahr Friedrich von Eßmarck, Königl. Staats-Rath, bey welchem in der Teutschen Cantzley die innländischen Expeditionen überliefert worden. Am 22. Aug. verließ diß Zeitliche der Königl. Dänische grosse Minister und grosse Cantzler, Graf Ulrich Adolph von Holstein. Ihro Königl. Maj. welche gerne eine Schule von geschickten und erfahrnen Kriegs-Officiers bey ihren Armeen haben wolten, erlaubten vielen Vornehmen von Adel, daß sie als Freywillige zu der Kayserl. Armee von Ungarn abgiengen, welchen sie nicht nur den ordentlichen Sold, sondern auch jährlich jedem noch 500. Rthlr. und freye Fuhr bis nach Hamburg zugestunden. Um dem schädlichen Duelliren mit Nachdruck vorzubeugen, erneuerte der König das schon ehedem gegebene Duell-Mandat, und verbot auch sogar das Secundiren unter Todes-Strafe. Die neu-errichtete Banco kam in diesem Jahr völlig zu Stand; der Einschuß der subscribirten Gelder, womit den 1. Mertz der Anfang gemacht wurde, geschahe so geschwind, daß sich am 11. die bestimmte Summa schon würcklich in Banco befunden, und selbige am gedachten Tag eröfnet, um mit dem Umsatz der Gelder einen Anfang zu machen. Weil auch die angelegten Manufacturen glücklich von statten giengen, und die aus Holland verschriebene Arbeiter das schönste Tuch, feinste Strümpfe, und subtilste Leinwand verfertigten, wodurch viel 1000. Einwohner ihr Stück Brod reichlich verdienen konten; so verordnete der König, um diß einträgliche Werck durch starcken Vorschuß zu erleichtern, vermög eines unterm 26. Aug. verfertigten Edicts, daß alle diejenige, welche von den Hof-Besoldungen jährlich 10. pro Cento zum Unterhalt der Manufacturen herschiessen, und in anderthalb Jahren solchen Vorschuß an verfertigten Waaren wieder bekommen solten. Zu Norwegen zeigte sich ein neuer Schatz unter der Erden. Der Graf von Wadel-Jahrsberg liesse mit einer gewissen Menge, von einer Materie, aus der in seinem Land entdeckten Bley-Mine einen Versuch anstellen, da dann bey 5000. Rthlr. Silber werth aus derselben gezogen wurde. Die Dänische Kirche verlohr im Monat October einen grossen Gottesgelehrten, den Bischoff Worm, Präsidenten der Universität zu Coppenhagen und vordersten Lehrer in der Theologie. Er hatte an. 1728. das Unglück, daß seine gantze Bibliotheck im Rauch aufgieng, doch sammelte er nach der Zeit wieder eine andere, welche

An. 1735. Der Königin Frau Mutter stirbt.

Todesfälle unter den Königlichen Ministern.

Viele Dänische Officiers wohnen dem Ungarischen Feldzug bey.

Das Duell-Mandat wird erneuert.

Verordnung wegen der Banco und Manufacturen.

Der Bischoff Worm stirbt.

an Schönheit der erſtern nichts nachgab. Es ergienge auch eine Königliche Verordnung, daß in das künftige der Exorciſmus bey der Taufe, und der Beichtſtuhl in der Kirche abgeſchaffet ſeyn ſoll. Doch wurde denen, die den Beicht-Vättern insbeſonder beichten wolten, die völlige Freyheit gelaſſen.

An. 1738. Differentzien mit Holland.

In dem 1738ſten Jahr ereigneten ſich einige Differentzien mit Holland. Dieſes führte beſtändige Klagen über die beeden Nordiſchen Cronen, daß ſie ihre Schiffahrt nach Oſt-Indien, der Republick zum Nachtheil, weiter ausbreiteten, als ſie nach dem Münſteriſchen Friedens-Schluß, welcher dißfalls zur Grund-Regel angenommen worden, befugt wären. Doch die Bevollmächtigte Miniſters beyder Cronen, wuſten die Beſchuldigungen ſo zu beantworten, daß die Republick ſich nicht weiter meldete. Hingegen hatte einige Zeit darauf Dänemarck mehrere und wichtige Urſache, ſich über die Holländer zu beſchweren; wie dieſe in dem Sund des Zolls halber durch allerhand Unterſchleif und durch falſche Päſſe den Gerechtſamen der Crone Dänemarck groſſen Eintrag thäten. Die Herren General-Staaten waren auch von dem Grund dieſer Klage dermaſſen überführet, daß ſie ſich nach Wunſch erklärten, und die Abſtellung ſolcher Unordnungen verſprachen. Ferner beſchwerte ſich Dänemarck, daß die Holländiſchen Schiffe, welche auf den Wallfiſch-Fang nach Gröuland gehen, ſich an den Däniſchen Küſten, wie auch in Island und Norwegen, wohin ſie doch kein Recht hätten, gewiſſe Prärogativen anmaſſen wolten. Der König erklärte ſich auch zugleich, er wolte dißfalls ſeine Rechte auf alle Art behaupten, und kein Holländiſches Schiff ohne ausdrückliche Erlaubniß, und ohne Errichtung des gehörigen Tributs paßiren laſſen.

Der Cron-Printz bekommt eine Hof-Statt.

Der Königl. Cron-Printz, der unter erwünſchter Hoffnung das 16. Jahr betrat, bekam zu Ende des Mertzens ſeine eigene Hof-Statt.

Veränderung in dem Miniſterio.

Unter denen Däniſchen Miniſtern begleitete der Herr von Roſenkrantz mit vielem Ruhm die Ober-Stelle. Der Ober-Secretarius Schulin, und der Conferentz-Rath Berkentin wurden zu Geheimden Räthen ernennet. Der Conferentz-Rath von Beulwitz bekam bey dem Cron-Printzen die Hofmeiſter-Stelle, und der General Prätorius wurde General-Major, an ſtatt des General Mörners, der im Junio ſeinen Abſchied erhielt. Am 14. Jun. creirte der König bey Begehung ſeines Namen-Tages, den Graf von Sponeck, und den General von Schulenburg zu Rittern des Elephanten-Ordens; den Graf von Lynar, als Geſandten in Schweden, nebſt andern zu Rittern von Danebrogh. Hingegen verließ den 6. Jun. diß Zeitliche ein Ritter des Elephanten-Ordens, Anton Graf von Altenburg, und zwar auf ſeinem Schloß Varel im Oldenburgiſchen. Er führte am Däniſchen Hof das Prädicat eines Geheimden Raths und erſten Cammer-Herrns, und

der

der letzte Reichs-Graf Anton Günther von Oldenburg und Delmenhorst war sein Groß-Vatter. Am 1. Oct. beschloß im 67. Jahr sein Ruhm-volles Leben, Christian Detlev, Graf von Reventlau, Ritter des Elephanten-Ordens, Ober-Cammer-Herr, und General en Chef, welcher sich lang in Kayserlichen Diensten und in den Italiänischen Feldzügen aufgehalten und berühmt gemacht. An. 1738.

Die Schiffe der Ost-Indischen Compagnie kommen an.

Zu Ende des Junii kamen 2. Schiffe der Ost-Indischen Compagnie, das eine von China, das andere von Tranquebar zu Coppenhagen mit reicher Ladung wieder glücklich an. Hingegen war vorher im Mertz ein Schiff, von eben dieser Compagnie, welches mehr als 300000. Rthlr. baares Geld am Bord hatte, nebst der gantzen Equipage von 150. Mann an den Küsten der Insel Schettland zu Grund gegangen.

Verschiedene heilsame Königl. Verordnungen.

Ihro Königl. Maj. legten auch in diesem Jahr verschiedene wichtige Proben von ihrem bekannten Eifer für die wahre Religion und Liebe zur Gelehrsamkeit an den Tag. Am 13. Jenner kam ein geschärfter Königlicher Befehl heraus, da unter angedrohter schwerer Straffe, allen Bedienten und Unterthanen das schändliche Fluchen und einreissende Schwören hart verbotten wurde. Diesem folgte gleich ein anders Edict, vermög dessen in Zukunft keine Commödianten, Seiltäntzer, Taschenspieler, oder Leute die Glücks-Töpfe haben, in Dänemarck und Norwegen mehr geduldet werden sollen.

Einweyhung der neu-erbauten Marien-Kirchen;

Nachdem die vor 10. Jahren in dem grossen Brand zu Coppenhagen im Feuer aufgegangene Marien-Kirche wieder war aufgebauet worden, so wurde sie am 31. April in Gegenwart des Königs feyerlichst eingeweyhet.

Eines Hohen Stifts.

Am 13. May geschahe die Inauguration des von der verstorbenen Printzeßin, Sophia Hedwig, angelegten Hohen Stifts zu Walloe, in Gegenwart der Königlichen Herrschafft unter Paucken- und Trompeten-Schall, und durch Abfeuerung neun Canonen.

Einweyhung des Gymnasii zu Altona.

So wurde auch am 1. Decembr. das zu Altona neu-aufgerichtete Königliche Gymnasium Illustre mit gewöhnlichen Ceremonien eingeweyhet.

Das VI. Capitel.

Von den Niederländischen Geschichten,

Insonderheit

I.) Von den Oesterreichischen Niederlanden.

Die Oesterreichische Niederlande leben in Ruhe.

DIe Oesterreichischen Niederlande genossen mitten unter den Kriegs-Uuruhen die erwünschte Glückseligkeit des Friedens und der Ruhe. Denn der König in Franckreich hatte sowol in dem mit den General-Staaten geschlossenen Neutralitäts-Tractat, als auch durch die besondern Versprechungen gegen die Durchlauchtigste Ertz-

An. 1734. Hertzogin, Gubernantin, zu wiederholten malen verſichert, daß er dieſe Lande nicht angreiffen wolte. Ja, es wurde ſo gar den Unterthanen der Oeſterreichiſchen Niederlande von Franckreich aus Päſſe ertheilt, allenthalben frey hin zu reiſen, und ihrem Gewerbe abzuwarten. Weil man aber doch nicht voraus ſehen konte, wie weitläuftig der Krieg werden dürfte; ſo ſetzte man ſich in genugſame Verfaſſung, einem feindlichen Uberfall gewachſen zu ſeyn. In Brüſſel arbeitete man an den Beveſtigungs-Wercken. Die Haupt-Veſtung Luxemburg wurde mit allen Nothwendigkeiten reichlich verſehen, und alle junge brauchbare Leute wurden zu Soldaten gemacht; und zu mehrerer Sicherheit wurde an den Luxemburgiſchen Grentzen ein Campement von 12. bis 14000. Mann formirt, ſo aber gröſtentheils aus Land-Militz beſtund. Dieſe Vorſicht war auch um ſo viel nöthiger, weil ſich hin und wieder viele Frantzöſiſch-geſinnete in verſchiedenen Niederländiſchen Städten eingeſchlichen, die theils verſchiedene von Adel, zur Ergreiffung des Frantzöſiſchen Schutzes bewegten, theils das Volck wider die Oeſterreichiſche Regierung aufwiegelten; wiewol bald darauf, nachdem einige Frantzöſiſche Officiers deswegen in Arreſt genommen worden, diß gefährliche innerliche Ubel ſich ſtillte. Die Niederländiſchen Stände erwieſen vielmehr ihre Treue gegen das Hauß Oeſterreich, da ſie ein auſſerordentliches Subſidium von 1400000. Gulden dem Kayſer vorſchoſſen; und der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin das unterthänige Anerbieten thaten, den neulich abgebrannten Pallaſt, auf ihre Koſten, und nach dem Riß, den die Regierung ihnen geben würde, aufzubauen.

An. 1735. Die aber zweifelhaftig zu ſeyn ſchiene.

In dem 1735. Jahr ſchiene es, als ob die bisherige Neutralität ihr Ende erreichen ſolte. Denn es wolte Franckreich eine Obſervations-Armee unter dem Hertzog Montmorency nach Flandern abſenden. Daher man in den Oeſterreichiſchen Niederlanden nicht nur die Gegen-Anſtalten verdoppelte, ſondern am Kayſerlichen Hof den Entſchluß faßte, dem Graf Dhaun die Regierung der Oeſterreichiſchen Niederlanden, wegen ſeiner vollkommenen Erkänntniß von dieſem Staat aufzutragen, und die Durchlauchtigſte Gubernantin, mehrerer Sicherheit halber nach Wien zuruck zu ruffen. Es ſorgten aber auch die Herren General-Staaten dieſem Ubel vorzubeugen, und hielten dannenhero am Frantzöſiſchen Hof um eine categoriſche Erklärung an: Ob der König Vorhabens wäre, ein fliegendes Lager auf die Grentzen von Brabant und Flandern zu ſtellen? Damit man Holländiſcher Seits die erforderlichen Meſſuren darnach ergreiffen könne; allermaſſen Ihro Hochmögenden es als eine Unterbrechung des Neutralitäts-Tractat anſehen müſten, wenn Ihro Allerchriſtl. Maj. gegen den Oeſterreichiſchen Niederlanden, oder in den Frantzöſiſchen eroberten Provintzen, einige kriegeriſche

riſche Einrichtung machten. Das Frantzöſiſche Miniſterium widerlegte hierauf die gantze Sache, und verſicherte, der König hege nicht im geringſten einige Gedancken, welche der Ruhe von den Niederlanden und dem guten Vernehmen mit Holland nachtheilig ſeyn könte. Die Stände der Oeſterreichiſch-Niederländiſchen Provintz Hennegau nahmen auf ſich, zum Dienſt Ihro Kayſerl. Maj. ein Darlehn von etlich Millionen anzuſchaffen; und dieſes Negocium gieng mit ſolchem Eyfer und Geſchwindigkeit von ſtatten, daß in kurtzer Zeit das Capital ſubſcribirt, und über 600000. Gulden zuruck gewieſen werden muſten, weil die Summa bereits erfüllet war. An. 1736. Die Niederländiſchen Stände erweiſen ihre Treue gegen Ihro Kayſerl. Majeſtät.

So bewilligten auch die Stände von Braband, ihren treuen Eyfer zu bezeigen, dem Kayſer ein auſſerordentliches Subſidium von 427000. Gulden. Damit aber das Land dieſe Summa deſto leichter, und ohne Beſchwerung der Armuth aufbringen möchte; ſo wurde eine Auflag auf ſolche Sachen gemacht, deren ſich ordentlich nur Reiche zum Pracht und Wolluſt zu bedienen pflegen. Dergleichen waren die Kutſchen, Karten-Spiele, Thee, Coffee, und Chocolate. Daß dieſe neu-geſetzte Auflagen ziemlich Geld eingetragen haben, kan man daraus ſchlieſſen, weil die Stände von Brabant, bey ihrer den 21. April gehaltenen Zuſammenkunft, beſchloſſen, der Regierung eine Schrift zu überreichen, daß ſie die in ihrem Land verſetzte Domainen-Güter des Kayſers einlöſen wolten. Von dieſer neu-gemachten Auflage blieb auch die Geiſtlichkeit nicht frey, ja der Kayſer forderte noch überdiß von derſelben in den Oeſterreichiſchen Niederlanden ein freywilliges Geſchenck nach dem Werth und Preiß ihrer Güther. Die Handlung im Flor zu erhalten, wurde der Anſchlag gemacht, mit Engelland und den General-Staaten zu Antwerpen einen neuen Tarif zu errichten, und die geringhaltigen Geld-Sorten, beſonders die gantzen, halben und Viertels-Caroliner, unter ſcharfer Strafe verbotten. Im Auguſt langte Michael Odonell, Marquis von Evenitz, ein Irrländer, an dem Hof der Gubernantin an, und ließ ſich als ein groſſer Meiſter im Harpfen-Schlagen bey der Tafel von der Ertz-Hertzogin mit ſonderbahrer Geſchicklichkeit hören. Die Printzeßin beſchenckte ihn hierauf mit einer Gnaden-Kette, an welcher eine goldene Medaille hieng, die auf der einen Seite das Bruſt-Bild des Kayſers, auf der andern Seite die Abbildung der Stadt Nürnberg hatte. Neue Auflagen. Ein geſchickter Harpfen-Schläger.

Mit der Republic Holland ſetzte es an. 1737. eine kleine Verdrüßlichkeit wegen eines neuen Zolls, welchen der Marquis de la Vergne, unweit Argenteau angelegt. Durch dieſen Zoll geſchahe der Handlung der Holländer einiger Eintrag; derowegen ließ der Holländiſche Gouverneur zu Maſtricht, durch einige abgeſchickte Grenadiers von demſelben Beſitz nehmen. Der Marquis beſchwerte ſich darüber bey dem Hof zu An. 1737. Verdrüßlichkeit mit Holland wegen des Zolls.

An. 1737. Brüſſel, und ſtellte vor, daß Argenteau mit zu den Oeſterreichiſchen Niederlanden gehörte; Ihro Hochmögenden erwieſen im Gegentheil, daß daſſelbe von der Republic dependire, und folglich der Marquis einen Eingrif in die Landes-Hoheit, durch Errichtung ſeines Zolls vorgenommen habe. Der Anſchlag wegen eines neuen Tarifs mit Engelland und Holland, wurde auf dem Congreß zu Antwerpen in die Erfüllung gebracht. Von Seiten der Oeſterreichiſchen Niederlanden wurden als Commiſſarii zu dem Congreß ernennt, der Graf von Maldeghen, und die Herren Talbot und Waal. Von Seiten Engellands der Herr Drumond, der Obriſt von Balden, und der Herr Tuſſel. Von Seiten der Herren General-Staaten der Herr de Dieu, Buys und von Aſſendelſt. Der Lüttichiſche Hof hätte zwar gerne bey dieſem Congreß auch ſeine Angelegenheiten und Beſchwerden gegen Holland auf die Bahn bringen mögen, allein die Holländer ſchickten ihre Geſandten nicht eher nach Antwerpen, bis der Kayſer verſicherte, daß die Lüttichiſchen Forderungen bey Seite geſetzt bleiben ſolten. Franckreich wolte ebenfalls einen Bevollmächtigten zum Congreß abſchicken, welchen anzunehmen ſich zwar Engel-keineswegs aber Holland bequemte. Nach wiederhergeſtelltem Frieden aber drang der Kayſer darauf, daß ein Frantzöſiſcher Geſandter bey demſelben erſcheinen ſolte. Die Holländiſchen Beſchwerden erſtreckten ſich faſt auf 100. Puncten, welche die Kayſerliche Bevollmächtigte völlig durchzugehen verſprachen. Dieſe hingegen forderten, daß bey erfolgtem Frieden entweder die Holländer ihre Beſatzung in den Barriere-Plätzen vermindern, und alſo mit weniger Subſidien-Geldern vorlieb nehmen möchten, oder der Kayſer wolte zur Erleichterung ſeiner Unterthanen eine geringere Anzahl Völcker in ſeinen Niederlanden halten. Weil man auf dieſem Congreß vom Hauptwerck auf Neben-Sachen verfiel, und von denen Commiſſariis bald dieſer bald jener verreißte; ſo geriethen die Conferentzen in dieſem Jahr völlig ins Stecken. Zum Vortheil der Handlung in den Oeſterreichiſchen Niederlanden legte man auf die Einfuhr der Indianiſchen Waaren, und der fremden Tücher, und auf die Ausfuhr des Unſchlits ein Verbott. Mit der erfreulichen Bottſchafft von der glücklichen Niederkunft der Gemahlin des Hertzogs von Lothringen, wurde der Hertzog von Ahremberg von dem Kayſer zum Generaliſſimo, aller derer in den Niederlanden befindlichen Truppen, und zugleich zum Präſidenten in dem wieder von neuem aufgerichteten Kriegs-Rath, nebſt Beybehaltung ſeines Gouvernements von Bergen, und der Statthalterſchafft von Hennegau, erhoben. Wegen des ehemaligen General-Pachters der Finantzen des Baron von Sotelet, wurde in dieſem Jahr eine ſcharfe Unterſuchung angeſtellet. Es begab ſich derſelbe, ohne Vorwiſſen der Niederländiſchen

Congreß zu Antwerpen wegen eines Tarifs.

Der Hertzog von Ahremberg wird befördert.

Proceß des Baron von Sotelet.

Regie-

Regierung nach Wien; daselbst ließ ihn der Kayser gefangen nehmen, und nach Mecheln führen. Alle desselben Maut-Bedienten wurden abgeschaffet und die Maut an einen andern verpachtet; und wer etwas von dem Baron Sotelet in Händen hatte, muste solches bey dem Rath zu Brabant anzeigen. Dieser Proceß wurde sowol in diesem, als folgenden Jahren eifrigst fortgesetzt. An. 1737.

Den 16. Junii 1738. stellte die Durchlaucht. Gubernantin mit einer zahlreichen Hofstatt eine Andachts-Reise zu dem Wunder-Bild der H. Jungfrau Maria zu Montaigu an, und überlieferte demselben ein Gelübd von einer prächtigen silbernen Lampe, welche 670. Untzen schwer war, nebst beygefügter zierlicher Aufschrift. Am 3. May gieng zu Brüssel mit Tod ab, Conrad Albrecht Carl, Hertzog von Ursel, und Hoboke, Kayserl. Geheimder Rath, wie auch Gouverneur und General-Capitain des Landes und der Grafschafft Namur, welchen der Kayser an. 1717. in den Fürsten-Stand erhoben. In gedachtem Brüssel erfand ein Künstler, Namens de Wansoul eine gantz neue Art von Porcellan, welches er aus einer gewissen gemeinen Erde zubereitete. Indem er sich ein Privilegium über dergleichen Porcellan-Manufactur ausbat, überreichte er dem Premier-Minister, Grafen von Harrach, eine Probe von seiner Arbeit. Es war dieses Porcellan von solcher Dauer im Feuer, daß man Bley darinnen schmeltzen konnte; wenn man es in Feuer glüend gemacht hatte, und that es wiederum in kalt Wasser, so bekam es seine vorige Farbe wieder. Es war dasselbe zwar sehr fein, aber nicht so weiß, als das Indianische und Meißnische, worzu es sich aber der Künstler noch zu bringen getrauete. An. 1738. Die Durchlauchtigste Gouvernantin stellt eine Wallfahrt an. Der Hertzog von Ursel stirbt. Niederländischer neuer Porcellan.

II.) Von den vereinigten Niederlanden.

DJe Republic der vereinigten Niederlande hatte bey den gegenwärtigen Kriegs-Unruhen zwischen dem Kayser und Franckreich in das Gleichgewicht von Europa einen solchen wichtigen Einfluß, daß jede Partey sich eifrigst angelegen seyn ließ, dieselbe in ihr Interesse zu ziehen. Der Kayserl. Gesandte, Herr Graf von Sintzendorf, stellte in verschiedenen Unterredungen und Schriften vor, daß die Republic allerdings wegen so vieler Verbündnisse, und der übernommenen Garantie der Pragmatischen Sanction verpflichtet sey, dem Kayser die stipulirte Hülfe an Geld und Volck zu liefern, zumal da es selbst dem Interesse der Herren General-Staaten äusserst nachtheilig seyn würde, wenn Franckreichs und seiner Alliirten Macht also überwiegend wäre, und durch die zerrissene Oesterreichische Staaten in Italien das Holländische Comercium allzusehr geschwächet würde. Diese Vorstellungen unterstützte der Groß-Britanische Gesandte, Hr. Horaz Walpole, und zeigte An. 1734. Wie sich Holland bey dem Krieg aufführt.

gantz

An. 1734. gantz deutlich, daß die Erhaltung des Gleichgewichts von Europa, die Endigung des Kriegs, und die Stiftung eines dauerhaften Friedens, lediglich auf den beeden See-Machten beruhe. Hingegen redte Marquis von Fenelon, als Frantzöſiſcher Geſandter, beſtändig von der Freundſchafft und Gewogenheit ſeines Königs gegen die Republic, und wuſte theils durch ſüſſe, theils durch liſtige Schein-Gründe dieſelbe zur Ergreiffung der Neutralität zu bewegen. Es giengen auch ſeine Unterhandlungen glücklich von ſtatten, zumal als der Tractat mit Franckreich unterzeichnet wurde, der in folgenden 3. Puncten beſtehet: 1.) Die Oeſterreichiſche Niederlande ſolten von allem Anfall des Kriegs frey ſeyn, und woferne die Kayſerl. Beſatzung in Luxemburg, oder andere Kayſerliche Truppen auf dem Frantzöſiſchen Boden einige Feindſeligkeit ausüben würden; ſo wolte zwar der Frantzöſiſche Hof Repreſſalien gebrauchen, jedoch keinen Barriere-Platz angreiffen, oder den Schau-Platz des Kriegs in die Niederlande wältzen. 2) die Republic will ſo ferne neutral bleiben, daß ſie weder an dem wegen Polen erwachſenen Streitigkeiten, noch an den Folgen dieſes Kriegs einigen Theil nehmen; doch dürfte ſie ihrer vorher geſchehenen Verbindung gegen den Kayſer nachkommen, 3) woferne ſich einige Irrungen zwiſchen dem Kayſer und Franckreich wegen der Niederlande ereignen ſolten, wolten Ihro Hochmögenden dieſelbe zu vermitteln ſuchen. Die Unterzeichnung dieſes Tractats wurde ſowol denen Kayſerlich und Engliſchen Miniſtern in Haag bekannt gemacht, als auch den Geſandten der Republic an beeden Höfen anbefohlen, ſolches denſelben zu hinterbringen; worgegen aber die Kayſerlichen Miniſter, Herr Graf von Sintzendorf, und Herr Graf von Uhlefeld, welcher letztere, jenen in der Geſandtſchafft abzulöſen, nach dem Haag gekommen, verſchiedene Einwürfe machten. Die geheimen Urſachen aber von der erwählten Neutralität mögen wol darinnen beſtanden ſeyn, weil ſie bey derſelben vor ihre Handlung einen austräglichen Gewinn ſchöpften, und der Furcht, den Printzen von Oranien, als Statthalter zu ſehen, entübrigt ſeyn könten. Einige fügten noch hinzu, daß man in Sorgen ſtunde, die 12. Millionen, die man Franckreich vorgeſchoſſen, zu verlieren. Deme andere noch beyſetzten, daß der Penſionarius Slingeland allzuſehr dem Frantzöſiſchen Hof ergeben ſey. Es muſte daher der Holländiſche Miniſter zu Regenſpurg, auf Befehl ſeiner Principalen, wegen der erwählten Neutralität mündliche Vorſtellungen thun, und zugleich verſichern, daß die Republic ihre gute Dienſte zu Herſtellung des Friedens möglichſt anwenden wolte. Daß man aber auch in Holland ſelbſt ſich keine allzulange Dauer von der Neutralität anfangs verſprochen habe, das erhellet aus denen gemachten Anſtalten. Denn der Staats-Rath ließ denen Provintzen vortragen, wie es nöthig ſey,

auf

Digitized by Google

auf Herbeyſchaffung 2 Millionen Gülden zu dencken, damit man dieſelbe zu Anfüllung der Magazinen, und zur Ausbeſſerung der Grentz-Veſtungen anwenden könne. Der Brigadier Versnoer muſte die Feld-Artillerie in Bereitſchafft halten; die Seemacht ſolte mit 18. Kriegs-Schiffen, und die Landmacht mit 20000. Mann vermehret werden. An. 1734.

Das folgende 1735. Jahr verſtrich gröſten Theils mit lauter Vorſchlägen wegen eines Friedens-Plans, eines Congreſſes und verſchiedener Tractaten. Ehe aber die Präliminar-Artickel verfertiget, und allen intereßirten Cronen zur Beurtheilung und Uberlegung überſchicket worden, ruckten die Armeen beederſeits ins Feld, und wolten vielmehr durch die Gewalt der Waffen die Sachen ausmachen; zumahl da die Alliirten Cronen als einen Haupt-Punct vorausſetzten, daß ihnen alles, was ſie jetzo beſitzen, völlig und ohne den geringſten Abzug gelaſſen werden ſolte. Als endlich ein Friedens-Plan in einer geheimen Zuſammenkunfft, ſo aus einigen der vornehmſten Gliedern der Republic, und dem Engliſchen Herrn Horatz Walpole beſtanden, entworfen wurde; ſo hielte man doch denſelbigen noch ſo lang geheim, bis Ihro Groß-Britanniſche Maj. denſelben geſehen und gebilliget hätten, Herr Walpole reiſete auch mit dieſem Entwurf nach Londen, wo man zwar gerne verſchiedenes nachdrücklicher geſetzt hätte, wenn es die Kürtze der Zeit nicht verhindert. So geheim alles dieſes tractirt wurde; ſo trug man ſich doch dazumahl mit einer Abſchrifft, wornach die Sachen bey einer Ratification eingerichtet werden ſolten. Nach demſelben ſolte das Hertzogthum Lothringen in ein Königreich verwandelt, und dem Stanislao zu Theil werden. Der Hertzog von Lothringen ſolte Römiſcher König ſeyn; Don Carlos ſolte eine Ertz-Hertzogin heyrathen; und mit ihr Neapolis und Sicilien überkommen; in Italien ſolten die Sachen in ihrem alten Stand verbleiben, und damit die Seemachten ihre Rechnung auch dabey finden möchten; ſolte der Hafen zu Oſtende verſchüttet werden. Dieſer Entwurf zog verſchiedene Urtheile nach ſich. Etliche hielten ihn gar vor erdichtet: Die meiſten aber hielten davor, daß weder Kayſerl. Majeſt. noch das Reich darein willigen würden. Unterdeſſen da dieſes Friedens-Projeet öffentlich an das Tages-Licht tretten ſolte, ſo langte der neue Spaniſche Geſandte St. Gilles in Haag an. Dieſer war zwar bevollmächtigt, Friedens-Gedancken anzuhören, zugleich aber auch alle Mittel anzuwenden, die General-Staaten an das Spaniſche Intereſſe beſſer zu verknüpfen, denen er nach dem Exempel der Cron Franckreich jetzo zum erſtenmal den Titul Ihro Hochmögenden gab, und zugleich wegen der Handlung ſüſſe Hoffnung und einen neuen Commercien-Tractat anbot. Den letzten Februar. wurden die Miniſters der ſtreitenden Parteyen eingeladen, ſich in dem Conferentz-Zimmer zu verſchiedenen An. 1735. Ingleichen was daſſelbe bey dem Frieden thut.

An. 1715. Stunden einzufinden, damit man ihnen den Plan zu einem allgemeinen Frieden communiciren möchte. Allein der Marquis von Fenelon verlangte dißfalls eine Aenderung, und bat, daß ſich die Deputirten zu ihm begeben möchten, wo der Marquis von St. Gilles, und der Sardiniſche Geſandte, Graf von Canale, auch zugegen ſeyn würden, denn es wolte der Frantzöſiſche Geſandte das Ceremoniel beobachten, und nicht nach dem Grafen von Uhlefeld, als welcher den Character eines Ambaſſadeurs noch nicht hatte, in das Audientz-Zimmer gehen. Dieſes konten die Deputirten des Staats leicht geſchehen laſſen, ſchickten aber auch einen aus ihrem Mittel, den Grafen von Lynden, an den Herrn Grafen Golofkin, welcher ebenfalls Ambaſſadeur von Rußland iſt, um zu vernehmen, ob er auch begehrte, daß ſich die Deputirten in ſeine Behauſung verfügen ſolten: Dieſer aber antwortete aufs höflichſte, daß ihm beedes gleich viel ſey. Bald darauf entſtunde eine neue Hinderung, maſſen der Marquis von St. Gilles ſeine Meynung änderte, und wolte, daß die Deputation zu ihm käme, womit man ihm auch willfahrte. Als die Conferentzen ihren Anfang nahmen, theilte man den Rußiſchen Bevollmächtigten nur den Artickel von Polen mit, über die übrigen Puncten erſtatteten die intereßirten Theile ihr Gutachten, inzwiſchen ſahe man doch bald, daß die Alliirten nur Willens wären, die Friedens-Handlungen weit hinaus zu ſpielen, um ſich deſto gröſſerer Vortheile zu verſichern. Dieſer gefaßte Argwohn wurde dadurch vermehret, als der Marquis von Fenelon plötzlich in Privat-Angelegenheiten, wie er vorgab, nach Paris reiſete, und der König in Franckreich ſeine categoriſche Antwort wegen des Friedens nunmehro verzögerte. Jhro Czaariſche Maj. ließ aber den beeden See-Mächten gantz kurtz erklären, daß ſie ſich weiter in keine Tractaten, wegen der Polniſchen Sache einlaſſen würde, daferne man nicht dieſes zum voraus ſetzte, daß Stanislaus von dem Polniſchen Thron gantz ausgeſchloſſen würde. Man bekam hierauf verſchiedene Einſchrenckungen, Gegen-Plans, und neue Project zu ſehen, die doch alle, wie es der Ausgang lehrte, vergebens waren. Den 2. May langte der Marquis de Fenelon wieder in Haag an, ohne das Oel-Blat des erwünſchten Friedens mitzubringen. Auſſer der vielen Sorge vor den lieben Frieden fühlten die Herren General-Staaten noch andere Kümmerniſſe. Denn, weil ſie noch beſtändig von den Würmern geplaget wurden, und dieſe die Dämme in Nord-Holland ſchon meiſtentheils durchbiſſen hatten; ſo muſten ſie zur Ausbeſſerung der Teiche groſſe Summen Geldes haben, wie dann der von Amſterdam bis Naerden gehende Muyder-Teich allein auf 700000. Gulden zu ſtehen kam, da man denſelbigen ſtatt des Holtzes mit Steinen ausſetzen laſſen wolte; dahero legten ſie eine neue Tax auf die Häuſer, um dadurch die nöthigen Unkoſten zu dieſem

Die Plage von den See-Würmern hält noch immer an.

Ausbeſſerung der Teiche.

Bau

Bau zu bestreiten. Eine andere Sorge erweckten ihnen die Algierer, die den 10. Mertz ein Holländisches Schiff mit einer Ladung von 400000. Gulden als eine gute Prise erklärten. Der Holländische Consul verfügte sich zwar gleich zu dem Dey, und erhielt nach vieler Schwierigkeit, daß ihm die 14. auf dem Schiff genommene Personen, die bereits als Sclaven verkaufet waren, wieder zuruck gegeben worden. Drey Tag darnach brachte man auch ein Holländisches Kaufmanns-Schiff in den Hafen, welches ein Corsar aufgebracht. Der Consul reclamirte es zwar ebenfalls, weil aber das Schiff keinen Paß aufzeigen konte, und den ersten Schuß auf den Corsaren gethan; so war seine Bemühung vergebens, vielmehr wurden dem Ober-Steuermann beyde Hände abgehauen, und er nebst andern meistentheils getödtet. Hingegen hatte die Republick Tripolis mehr Neigung gegen die General-Staaten, diese schickte einen Minister, Mahomed Effendi, mit einem Präsent von kostbaren Pferden nach dem Haag ab. Sein Creditiv war in Arabischer Sprach abgefaßt, und daher nach Leyden geschickt, wo es der Lehrer der Orientalischen Sprachen, Herr Schultens, übersetzte. Bey seiner Abschieds-Audientz den 12. May erhielt er einen auf Türckische Art mit Diamanten besetzten Dolch, 4000. Holländische Gulden werth, zum Gegen-Präsent. Gegen den Printzen von Oranien waren die Herren Staaten nicht auf einerley Art gesinnet. Einige glaubten, man sey ihm wegen der tapfern Verdienste seiner Vorfahren ewigen Danck schuldig; andere aber behaupteten, seine Hoheit und der Republick Interesse könten nicht beysammen stehen. Dahero als der Baron von der Lier, den der Printz zum Drosart zu Breda ernennet, bishero in dem Collegio der Deputirten des Staats, Sitz und Stimme gehabt; so ließ man ihm wissen, daß ein Bedienter ihres Staats nicht zugleich in des Printzen Diensten stehen, und er sich also nicht mehr allda einfinden solte. Als er aber auf seinem Vorsatz beharrete, und deswegen eine Commißion niedergesetzt wurde, so wurde ihm durch die meisten Stimmen sein ehemaliges Recht zuerkannt. Ein Französis. Prediger Roier wolte seine besondere Hochachtung gegen dem Printzen von Oranien dadurch an den Tag legen, daß er ihn in das allgemeine Kirchen-Gebät ausdrücklich mit einschloß. Die Holländer aber gaben ihm einen ziemlichen Verweiß dafür, und kürtzten noch darzu seine Besoldung auf 6. Monat ab. Mit dem Spanischen Gesandten, Marquis von St. Gilles, hatte der Printz von Oranien auch einen Streit, welcher von beeden dem andern die erste Visiten geben solte. Durch das beständige Zureden des Marquis von Fenelon, entschloß sich derselbe dem Printzen die erste Visite zu geben, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß wenn ein anderer Spanischer Gesandter nach dem Haag käme, und der Printz von Oranien, der diß-

An. 1715. Die Algierer bezeigen sich feindselig.

Ankunft eines Tripolitanischen Gesandten.

Was mit dem Printzen von Oranien vorgefallen.

An. 1735. Groſſe Schiffahrt der Holländer.

mal bey ſeiner Ankunft abweſend war, ſich zur Stelle befände, dieſer dem Geſandten die erſte Viſite geben ſolte. Ohnerachtet der faſt allgemeine Sturm im Monat Febr. denen Schiffen groſſen Schaden gethan, wie er dann in dem Texel allein auf zwey Millionen Gulden geſchätzet wurde; Die Stadt Amſterdam aber rechnete drey Millionen Gulden Schaden; ſo kan man doch von der Stärcke des Handels in Holland ſich faſt einige Vorſtellung machen, wann man erwägt, daß in dieſem Jahr nur allein in dem Texel 1721. Schiffe eingeloffen ſind.

An. 1736. Holland tritt den Friedens-Präliminarien bey.

Am 3. Jenner des 1736. Jahrs geſchahe von dem Kayſer und Franckreich die Communication der Friedens-Präliminarien an die General-Staaten, und die Beytretung zu demſelben folgte in eben dieſem Monat, obgleich die Spanier Holland zuruck zu halten ſuchten. Die erſte Würckung davon Holländiſcher ſeits war die Verminderung ihrer Truppen, da ſie den 17. Jun. 15000. Mann abdanckten, und hierdurch jährlich 1300000. Gulden erſparten. Die meiſte Sorge machte den Holländern, wie ſie den Printzen von Oranien wegen der General-Statthalterſchafft, und wegen der Marquiſate Vließingen und Terveere befriedigen möchten. Beedes begehrte der Printz, den ſein Schwieger-Vatter, der König von Engelland kräftig unterſtützte. Die Holländer erklärten ſich auch ſo weit, daß ſie den Printzen zum Statthalter ernennen wolten, doch ſolte ſich derſelbe in die Kriegs-Sachen nicht miſchen, und die Officier-Stellen, ohne Einwilligung der General-Staaten nicht vergeben. Dieſes aber ſtunde weder Engelland noch dem Printzen an, welcher deſto eifriger die Statthalterſchafft forderte, weil er die Provintzen Grönland, Weſt-Frießland, Geldern, Utrecht und Ober-Yſſel auf ſeiner Seiten hatte. Wegen des ſtrittigen Marquiſats, welches die Provintz Seeland ihrer Herrſchafft einverleibt, und dem Printzen von Oranien zu ſeiner Befriedigung eine Summa von 300000. Gulden dafür angebotten, intereßirte ſich auch der Preußiſche Hof; und der Engliſche ließ am 14. Octobr. ein ausdrückliches Schreiben an die General-Staaten ergehen, daß ſie als Ober-Executores Königs Wilhelm III. den Printzen bey ſeiner rechtmäßigen Erbſchafft ſchützen ſolten. Es folgte aber in keiner Sache eine Erklärung oder Entſchluß. Indeſſen wohnte der Printz den 4. April der Verſammlung der Stände von Geldern bey, und den 20. darauf hielt er ſeinen öffentlichen Einzug nebſt ſeiner Gemahlin zu Gröningen, die zu Ende des Jahrs im Haag mit einer todten Printzeßin entbunden wurde.

Anforderungen des Printzens von Oranien.

Der Gouverneur von Batavia ſtirbt.

Der Gouverneur von Batavia Teſtier, von Geburt ein Frantzoß, ſtarb im 80. Jahr ſeines Alters, und hinterließ ein Vermögen von 14. Millionen, und 600000. Livres. Sein Teſtament war kurtz; 6. Millionen ſolten die General-Staaten zur Danckbarkeit, und das übrige

ſein

ſein Vetter, Preverauld, Procurator des Pariſiſchen Ober-Parlaments bekommen. Am 1. Dec. ſtarb im Haag der Raths-Penſionarius, und vornehmſte Staats-Miniſter der General-Staaten von Holland und West-Frießland, Simon von Slingeland. Er wolte ſchon an. 1733. wegen öfterer Unpäßlichkeit ſein Amt niederlegen, änderte aber auf vieles Zureden den Entſchluß. Es blieb dieſe Stelle einige Zeit leer, und wurde unterdeſſen verſehen, von Joh. Heinrich, Grafen von Waſſenaer, Herrn von Oydam. Am 4. Decembr. verlohr Holland wieder einen ihrer gröſten Miniſter, nemlich Jacob Gottfried, Baron von Bozelar, oberſtes Mitglied des Adels von Holl- und West-Frießland, Präſidenten der deputirten Räthe des mittägigen Hollands, Groß-Siegel-Bewahrer, Ober-Amtmann von Haag, der im 56. Jahr ſeines Alters ſtarb. Der Cammer-Diener des Holländiſchen Miniſters bey der Pforte, des Herrn von Kalkoen, hatte das Unglück, daß er einen Janitſcharen, der ohne Urſach mit einem Meſſer auf ihn loß gieng, mit einem Degen erſtach. Ob nun ſchon alle auswärtige Miniſters ſich bearbeiteten, das Leben dieſes unglücklichen Menſchen, der in Morgenländiſchen Sprachen ſehr erfahren war, zu retten; ſo muſte er doch, die Wuth des Pöbels zu ſtillen, den Kopf auf einem Schaffot her geben. Die Herren General-Staaten forderten in einem an den Groß-Vezier abgelaſſenen Schreiben zur Genugthuung des verletzten Völcker-Rechts, daß dem Gedächtniß des Hingerichteten eine Ehren-Erſtattung, und ſeiner Wittwe und Kindern eine Penſion von der Pforte möchte gegeben werden. Die Schiffahrt in Holland war in dieſem Jahr ſehr glücklich; die Anzahl der angelangten Schiffe belief ſich auf 1190. ſo fiel auch der Wallfiſch-Fang ſehr reichlich aus.

An. 1736.

Der Raths-Penſionarius geht mit Tod ab.

Hintritt des Baron von Bozelars.

Der Holländiſche Geſandte zu Conſtantinopel kommt in Verdrießlichkeit.

Glückliche Schiffahrt der Holländer.

Die berühmte Univerſität Utrecht hielte den 27. Mertz mit groſſem Pracht, bey einer groſſen Promotion, ihr 100. jähriges Academiſches Jubel-Feſt, worbey zum immerwährendem Andencken goldene und ſilberne Müntzen gepräget wurden.

Die Univerſität Utrecht feyert ihr Jubiläum.

Wie ſcharf der Betrug in Holland beſtraft werde, davon treffen wir ein Exempel in der Perſon der Madame Douglas an. Es waren 2. Brüder Douglas, beede verheyrathet, welchen eine reiche Erbſchafft aus Oſt-Indien zufiel. Der eine erwählte zu ſeiner Erbſchafft die Legitimam, der ander nahm das Teſtament an. Beede lebten ſo ärgerlich, daß man ihnen Vormünder ſetzen muſte. Nach einiger Zeit ſtarben die beeden Brüder, und der eine hinterließ eine Tochter. Weil aber des andern Wittwe das gantze Vermögen gerne vor ſich und ihre Nachkomen hätte haben mögen: ſo beſtach ſie eine Säug-Amme und andere Zeugen, welche eydlich ausſagten, daß das Kind untergeſchoben. Die Mutter des Kindes wurde alſo ins Gefängniß geſetzt, und die Schwä-

Beſtrafter Betrug.

An. 1736. gerin erhielte die völlige Erbſchafft. Nach genauerer Unterſuchung befand man die gefangene Frau vor unſchuldig, und die eingezogene Wittwe, nebſt ihren falſchen Zeugen, geſtunden ihren Betrug. Dieſe hätte gerne 300000. Gulden vor ihr Leben gegeben; aber es muſte die Madame Douglas vielmehr daſſelbe am Galgen durch den Strang endigen. Ihr 80. jähriger Vatter muſte auf einem Schaffot der Execution der Tochter zuſehen, weil er den böſen Advocaten-Streich der Tochter angegeben. Von den falſchen Zeugen bekamen 9. den Staub-Beſen, und 7. wurden gebrandmarcket.

Proceß des Herrn Peſters. Wir mercken noch einen betrübten Proceß an, in welchem der Herr Peſter, ein wolverdienter Mann, und erſter Rath des Printzen von Oranien, in groſſen Schaden kam. Dieſer hatte einen liederlichen Sohn, der viel Geld durchbrachte, und als ihn ſein Vatter deswegen zur Rechenſchafft zog, ein Frauenzimmer von guter Famille und tugendhafften Wandel, aber von geringem Vermögen, zur Urſach ſeiner Verſchwendung angab; und um ſeinem Vorgeben mehreren Schein beyzubringen, falſche Brief im Namen dieſer Jungfer erdichtete, die der Vatter vor richtig annahm. Unverſehens gieng der Vatter im Zorn in das Hauß dieſes Frauenzimmers, und drohete in Gegenwart einer gantzen Geſellſchafft, daß er ſie ins Zuchthauß wolle ſtecken laſſen, weil ſie ſeinen Sohn verführte. Die Mutter klagte hierauf den Rath Peſter an, und forderte zur Satisfaction 10000. Gulden, der Proceß wurde bis ins zehende Jahr fortgeführet. Es kam auch ſo weit, daß der alte Vatter ſelbſt vor den Urheber der falſchen Brief angeſehen, in Verhaft genommen, und das ausgeſprochene Urtheil an ihm würcklich vollzogen wurde, daß ihm auf dem Schaffot das blancke Schwerd, zum Zeichen, daß er des Lebens verluſtigt ſey, über den Kopf gezogen, er aller ſeiner Würde entſetzt, und zu einer groſſen Geld-Strafe, nebſt dem ewigen Gefängniß verdammt wurde. Dieſes letztere aber wurde nachgehends gemildert.

An. 1737. Holland hat wegen der Handlung viele Differentzien. Im Jahr 1737. ereigneten ſich wegen der Handlung verſchiedene Klagen bey den Herren General-Staaten, und zwar 1) mit der Crone Spanien. Denn die ſogenannten Spaniſchen Küſten-Bewahrer nahmen ein Holländiſches reich-beladenes Schiff nach dem andern weg; und obgleich der Holländiſche Geſandte zu Madrit, Herr van der Meer, deswegen nachdrückliche Vorſtellungen that: ſo erfolgte doch keine hinlängliche Genugthuung, ſondern Spanien warf vielmehr den Holländern für, daß ſelbige auch die Spaniſche Schiffe zu verſchiedenen malen beleidiget hätten. Engelland ſahe dieſes als eine bequeme Gelegenheit an, die Holländer dahin zu vermögen, daß ſie bey gleich erlittenem Unrecht mit gleichem Eifer, die gemeinſchafftliche Sache unterſtützen ſolten. Holland aber hoffte, von den Spaniern zur Erkänntlichkeit ihre

1) Mit Spanien.

2) Mit Engelland.

wegge-

weggenommenen Schiffe wieder zu erhalten, wenn ſie mit den Engel- An. 1737.
ländern hierinnen keine gemeine Sache machten; allein ſie erhielten weiter nichts, als daß die Spanier in Worten gegen ſie höflicher, als gegen die Engelländer waren, dabey aber dem einen ſo wenig als dem andern etwas wiederzugeben gedachten. Unterdeſſen hatten die Engelländer Urſach, da ſie ſich von den Holländern verlaſſen ſahen, gegen ſie ſich etwas kaltſinniger zu bezeigen. Hierdurch kamen die Holländer gar auf den Argwohn, als ob die Engelländer einiger maſſen ſchuld daran wären, daß ihnen die Spanier einige Schiffe weggenommen. Der Holländiſche Miniſter zu Londen muſte deswegen bey dem Hof Vorſtellung thun; man kan aber leicht erachten, wie ſehr dieſer Argwohn den König in Engelland befremdet habe. Mit den Dänen hatten die Holländer 3) Mit Dänemarck.
auch wegen der Handlung viele Verdrießlichkeit. Weil aber Dänemarck auf die bloſſen Drohungen nichts gab, ſondern vielmehr die Freyheit der Holländiſchen Schiffe im Sund, zu ihrem gröſten Schaden, mercklich einſchränckte; ſo ſahen es die Holländer vor vortheilhaffter an, die Däniſche Freundſchafft zu erhalten. Dahero erbotten ſie ſich, die von dem Spaniſchen Succeßions-Krieg noch ruckſtändige Subſidien-Gelder, eheſtens abzutragen, und den Däniſchen Schiffen bey allem vorfallenden Nothfall nach Vermögen auszuhelffen. Die ſeit etlichen Jahren wegen Die Holländiſche Beſatzung wird überall ausgewechſelt.
des Frantzöſiſchen Kriegs unterlaſſene Abwechslung der Beſatzung in den Grentzen und Bariere-Plätzen, wurde in dieſem Jahr von der Republic wieder vorgenommen, und die Holländiſchen Truppen, nach jedem Ort gehöriger maſſen vertheilt. Bey ihren Truppen machten die Staaten von Holland und Weſt-Frießland das Geſätz kund, daß alle Officiers, die von der Proteſtantiſchen zur Catholiſchen Religion tretten, oder eine Römiſch-Catholiſche Frau heyrathen würden, hierdurch ihre Bedienungen verlieren ſolten. Hingegen wurden durch ein anders Verordnung wegen der Catholiſchgewordenen Officiers.
Edict alle Kirchen, Spitäler, Wayſenhäuſer, und andere zu guten Wercken errichtete öffentliche Gebäude vor die Proteſtantiſche Religionen, worzu auch die Menoniſten gerechnet wurden, von den ordentlichen und auſſerordentlichen Auflagen frey zu ſeyn erkläret; doch ſolte bey Errichtung neuer dergleichen Häuſer erſt um einen Freyheits-Brief angehalten werden. Nachdem auch die Herren General-Staaten wahrgenommen, daß durch die auswärtigen Lotterien vieles Geld auſſer Land geführet wurde; ſo verbotten ſie unter einer Straff von 300. Gulden in Fremde Lotterien werden verbotten.
auswärtige Lotterien Geld zu legen, hingegen ſuchten ſie die Innländiſchen zu beveſtigen und zu vermehren. Zu Haag lieſſen die Bürgermeiſter und der Rath von Amſterdam für ihre Deputirte einen neuen Pallaſt bauen. Die Oſt-Indiſche Compagnie befürchtete in dieſem Flor der Holländiſchen Handlung.
Jahr wegen der häufig verunglückten Schiffe, daß es gar zu kei-

ner

An. 1737. ner Austheilung kommen dürfte. Denn es iſt ein beſonderes Geſetz vorhanden, daß keine Austheilung geſchehen ſolle, wenn nicht wenigſtens 12. pro Cento gegeben werden können. Wider alles Vermuthen aber konten doch vor dieſes Jahr 15. pro Cento ausgetheilet werden, wodurch die gefallene Actien mercklich wieder geſtiegen. Doch es zogen ſich nicht allein die verlangten Geld-Summen heraus, ſondern es ſind auch Indianiſchen Waaren im Uberfluß heraus gekommen, maſſen 37. reich beladene Schiffe wieder zurück kamen, wodurch der Preiß von allen Waaren, ſonderlich aber von Coffee, um ein mercklichs gefallen iſt. So war auch der Wallfiſch- und Herings-Fang in dieſem Jahr ſo geſegnet, als er in langen Zeiten nicht geweſen. Nur von dem erſten zu gedencken, ſo ſchickten die Holländer 106. Schiffe in das Grönländiſche Meer, dieſe fiengen 350. Wallfiſche. In die Straſſe Davids wurden von den Holländern 88. Schiffe geſchickt, welche 149. Fiſche fiengen. Wegen der wichtigen Stelle eines Groß-Penſionarii von Holland, welche ſeit dem Tod des berühmten Slingelands noch unbeſetzt war, ereignete ſich einige Zwiſtigkeit. Denn die Stadt Dordrecht maßte ſich des Rechts an, zur Interims-Verwaltung derſelben jemand ernennen zu dörfen, die Ritterſchafft aber ließ ſich ſolches nicht nehmen, ſondern erhielte, daß dem Grafen von Waſſenaar die Begleitung dieſer Bedienung bis zu derſelben ordentlichen Beſetzung überlaſſen wurde, bald darauf aber iſt dieſer anſehnliche Poſten im Monat Mertz dem Antonio van der Heim, bisherigen Rath und General-Schatzmeiſter der Union übertragen worden.

Der Herr von Heim wird Groß-Penſionarius.

An. 1738. So geſchwind die Republic Holland anfangs geweſen, die Präliminar-Friedens-Artickel zwiſchen dem Kayſer und Franckreich für genehm zu halten; ſo viele Schwierigkeiten machte dieſelbe jetzo dem Wieneriſchen Frieden nach allen Puncten beyzutretten. Die Holländer meynten Urſach zu haben, ſich über den Kayſerl. Hof zu beſchweren, abſonderlich, da es der Kayſer keinesweges geſchehen ließ, daß die General-Staaten bey der Kayſerl. Commißion, die zur Abſtellung der Oſt-Frießländiſchen Strittigkeiten niedergeſetzt worden, einen Commiſſarium haben ſolten. Uber die Holländer beſchwerte ſich hingegen auch der Kayſer durch ſeinen Geſandten zu Haag, den Grafen von Uhlefeld, daß Holländiſche Kaufleute dem Türcken, als Kayſerlichen Feinden, Kriegs-Munition zuführten. Es lieſſen aber inſonderheit die Deputirten der Provintz Seeland in ihrer geſtellten Antwort auf dieſe Frage folgende bittere Warheiten mit einflieſſen: Wann der Kayſer ſeinen Vortheil dabey ſuchte, die Türcken zu bekriegen, ſo könte er nicht verlangen, daß die General-Staaten, welche auſſer der Mediation nichts dabey zu thun hätten, ihre Unterthanen nöthigen ſolten, einen Theil ihrer Handlung dabey liegen zu laſſen, indeme auch Franckreich bey allen ſeinen Frie-

Die Herren General-Staaten wollen dem Frieden nicht beytreten.

Verfallen in Zwiſtigkeit mit dem Kayſerl. Hof.

dens-

dens-Vorſchlägen ſeinen Unterthanen, nach wie vor, erlaubte, ihre Waaren nach der Türcken zu führen, worunter ſich ebenfals viele Kriegs-Munition befinde. Doch alle dieſe Zwiſtigkeiten machten der Republic nicht ſo viel Sorge, als das im April entſtandene Gerücht, als wolte der Kayſer das Hertzogthum Luxemburg, gegen ein gewiſſes Aequivalent an Franckreich überlaſſen, welches Gerücht doch der Kayſerl. Miniſter als grund-falſch erklärte. An. 1718.

Die Republic begehet ein Friedens-Jubiläum.

Zu Anfang dieſes Jahrs ließ die Republic zur danckbarlichen Erinnerung der 25. Jahre, die ſie nunmehro nach dem Spaniſchen Succeßions-Krieg in Frieden gelebt, eine Medaille prägen, auf deren Avers die Wappen der 7. vereinigten Provintzen zu ſehen, über denen ſich die Minerva unter dem Bild einer gecrönten Weibs-Perſon präſentirt, die vor einem Altar ſitzend dem Himmel für dem Frieden die Danck-Opfer bringet. In der rechten Hand hält ſie eine Opfer-Schale, und in der lincken das gewöhnliche Kennzeichen der 7. vereinigten Provintzen, nemlich die 7. zuſammen gebundene Pfeile, der Löw liegt ruhig zu ihren Füſſen, und zum Merckmal der Freyheit, tritt ſie die Feſſel der Sclaverey mit Füſſen. An ihrer rechten Seite ſitzt der Friede, der einen Palmzweig in der Hand hält, an ihrer lincken Seite aber ſteht die Freyheit, mit dem gewöhnlichen Speer, vor demſelben liegt ein Buch, mit der Aufſchrift: Gottesdienſt. Uber ihrem Haupt zeigt ſich in einer hell-leuchtenden Wolcke der Name GOttes, durch deſſen Strahlen die Namen der vereinigten Provintzen beleuchtet werden, mit der Uberſchrift, die aus dem Lateiniſchen alſo lautet: Stifte O GOtt den ewigen Frieden. Auf dem Revers dieſer Medaille ſtehen die ins Teutſche überſetzte Worte: Nachdem die Freyheit ſowol in der Religion als in dem Staat durch die Tapferkeit der Vorfahren behauptet, die Gräntzen befeſtiget, und die allgemeine Ruhe aufrecht erhalten worden, ſo hat die vereinigte Republic ſich und den ihrigen zu der groſſen Wohlthat GOttes, nemlich zu einem 25. jährigen Frieden freudigſt Glück wünſchen wollen.

Herr Burgermeiſter Sylvius ſtirbt.

Im Monat April verwechſelte diß Zeitliche mit dem Ewigen, Cornelius Sylvius, Rath und präſidirender Burgermeiſter zu Harlem, Landſchaffts-Rath von Rheinland, Forſtmeiſter und Curator von der Univerſität Leyden.

Herr Valckenier wird Gouverneur zu Batavia.

Hingegen gelangte der Herr von Valckenier zu der faſt mehr als Fürſtlichen Würde eines General-Gouverneurs zu Batavia, an des verſtorbenen Herrn Patras Stelle.

D. Boerhave ſtirbt.

Unter denen Haupt-Gelehrten muſte diß Zeitliche den 25. Sept. der berühmteſte unter allen Aertzten, Hermann Boerhave, im 72. Jahr ſeines Ruhmvollen Lebens mit dem Ewigen verwechſeln. Sein Geburts-Ort iſt ein bey Leyden nahe gelegenes Dorf, Voorhond, ſeine vortrefliche Schriften ſowol als ſeine glückliche Curen, machten ihn faſt in gantz Europa bekant und berühmt. Unter andern fürnehmen Patien-

An. 1738. ten hatte er auch den König von Preuſſen, als dieſer vor 4. Jahren in dem Cleviſchen ſich befand, in der Cur. Sein Tod wurde auch inſonderheit von dem Cardinal Fleury ſehr bedauert, weil er jederzeit eine ungemeine Hochachtung vor ſeine Gelehrſamkeit gehabt hatte. An ſeine Stelle, als Medicinæ Profeſſor und Doctor, kam der berühmte Chymicus Gaubius.

Das VII. Capitel.

Von den Polniſchen Geſchichten.

An. 1734. Polniſche Geſchichten.

IN Erzehlung der Polniſchen Geſchichte machen wir billig den Anfang davon, womit der vorige Theil unſers Hiſtorien-Saals beſchloſſen worden. Ihro Königl. Maj. von Polen, Auguſtus, brachen auf erhaltene Nachricht von der rechtmäßig vollzogenen Königs-Wahl, mit ihrem anſehnlichen Hofſtaat den 6. Dec. von Dreßden auf, und trafen den 6. Jen. dieſes Jahrs zu Tarnowitz, als dem Ort, wo der Empfang geſchehen ſolte, würcklich ein. Die Sächſiſche Armee war ſchon vorher in 2. Corps nach Polen gegangen, deren eines des Hertzogs von Weiſſenfelß Durchl. das andere der General Baudiß commandirte. Die Polniſche Deputation, welche aus 6. Senatoren, und 18. Edelleuten beſtund, erhielte bald darauf zu Tarnowitz, die allergnädigſte Audientz. Der König ſtund unter einem Baldachin, von den Miniſtern und Cavalliern umgeben. Der Biſchoff von Cracau that an den König in Lateiniſcher, und an die Königin, in Frantzöſiſ. Sprach die Anrede; und der Herr Graf von Wackerbart antwortete in beeden Sprachen. Den 11. Jenner kamen beede Königl. Majeſtäten zu Cracau an, welchen Ort der Herr General-Lieutenant von Diemar mit 4000. Mann, ſeit dem 1ſten Weyhnachts-Feyertag, beſetzt hielte, da ihm ſowol von dem Rath die Schlüſſel der Stadt, als auch von einem Polniſchen Officier das Schloß übergeben worden, ohne einen Mann dabey zu verlieren. Beede Majeſtäten traten in einem in der Vorſtadt gelegenen Pallaſt ab. Den 12. hielt der Biſchoff von Cracau, Lipsky, unter Läutung aller Glocken, ſeinen öffentlichen Einzug in dieſe Stadt; Nachmittags wurde dem König die Wahl-Acte überreicht, und er zugleich gebäten, die Stadt und das Schloß mit Dero hohen Gegenwart zu beehren. Nachdem hierauf die Römiſch- und Rußiſch-Kayſerlichen Geſandten, wie auch verſchiedene vornehme Polniſche patriotiſche Magnaten, bey Ihro Maj. Audientz genommen hatten; ſo hielten Dieſelbe darauf den 14. dero prächtigen Einzug von der Stadt auf das Schloß. Dieſer geſchahe durch 5. Regimenter Infanterie, die in 2. Linien geſtellet waren, unter Löſung der Canonen, und Läutung aller Glocken, von 11. Uhr Vormittags bis Abends um 6. Uhr in prächtiger Ordnung

Der König Auguſtus wird zu Tarnowitz empfangen

Kommt in Cracau an.

Hält daſelbſt ſeinen prächtigen Einzug.

Ordnung; 6. Regimenter Cavallerie marschirten theils vorher, theils schlossen sie den Zug. Zuerst kamen 24. treffliche Reit-Pferd, theils mit Tyger-Häuten, theils mit reich-gestickten Decken belegt; 24. beladene Maul-Thiere. Diesen folgten 12. leere Carossen, die letzte, als der Königliche Parade-Wagen, war in- und auswendig mit rothem Sammet beschlagen, davon aber von dem daran befindlichen Maßiv-Gold wenig zu sehen war, und von 8. Isabell-farben, und mit gestickten Decken belegten Pferden gezogen. Nach diesen kamen die Pagen, und sodann der Polnische Adel nebst einigen Magnaten, die beyde Bischöffe von Cracau und Posen giengen unmittelbar vor des Königs Augusti Majest. her, welche ein kostbares und mit vielen Juwelen geziertes Pferd ritten; auf dieselben folgten die Römisch- und Rußisch-Kayserlichen Abgesandten, in Begleitung des Herrn Hertzogs Adolphs von Weissenfels, und vieler andern Grossen; nächst diesen die Minister des Reichs. Die Bürgerschafft, so 12. Fahnen starck war, empfieng Ihro Majest. in der Vorstadt; der Stadt-Magistrat aber an dem Thor, da dann eben der Burgermeister, welcher bereits den verstorbenen König August II. bey Dero Einzug ehemals bewillkommet hat, abermals dieser Gnade genoß, und eine wohlgesetzte Rede hielt. Die darzu bestellten Magistrats-Personen führten den König unter dem Baldachin durch die zwey aufgerichtete Ehren Pforten nach dem Schloß. Den 15. wurden die Königlichen Leichen, als des Königs Sobiesky, und seiner Gemahlin und Printzeßin, wie auch des König August des II. aus der Kirche vor dem Thor auf das Schloß, in die Bischöfliche Kirche gebracht, allwo man sie einige Stunden auf dem Parade-Bethe stehen ließ, und sie sodann Abends um 5. Uhr, in das gewöhnliche Begräbniß, unter Abfeurung des Geschützes beysetzte. Den 17. als an dem Crönungs-Tag gegen 12. Uhr erhoben sich beyderseits Königliche Majestäten, in die Königliche Schloß-Kirche, und verfügten sich unter den zur rechten Hand nach dem Altar aufgerichteten Baldachin, und zwar der König in Romanischem Habit. Als hierauf der Bischoff von Cracau hohes Amt gehalten, und der König vor dem Altar niedergekniet, wurde demselben der Harnisch, und das Ober-Kleid, nebst dem Orden abgenommen, und Höchst-Dieselben gesalbet, worauf Selbige durch den Bischoff von Cracau in die Sacristey geführet, mit einem Bischöflichen Habit angethan, und vor dem hohen Altar wiederum begleitet worden. Alsdenn empfiengen beederseits Königliche Majestäten das Hochwürdige Abendmahl unter beederley Gestalt. Nach diesem wurde Ihro Majest. das Königliche Schwerdt von dem Bischoff von Cracau umgürtet, mit den Worten: Die Religion und das Volck damit zu beschützen, womit Ihro Majest. drey Hieb Creutzweis thaten, solches an dem Arm abwischten, und in die

An. 1734.

Die Königl. Leichen werden beygesetzet.

Der König und die Königin werden gecrönet.

An. 1734. Scheide ſteckten, ſich aber alsdenn wieder nach dem Altar wendeten. Nachdem Ihm hierauf die Königliche Crone auf das Haupt geſetzet, das Scepter in die Rechte, und der Reichs-Apfel in die lincke Hand, nebſt Anlegung des Königlichen Mantels gegeben wurde; ſo begaben ſich Ihro Maj. unter dreymaliger Abfeuerung des Geſchützes, auf den Königlichen mitten in der Kirch dem hohen Altar gegen über aufgerichteten Thron, bis die Königin auf gleiche Art, das Schwerdt ausgenommen, gecrönet wurde. Sodann begaben ſich Dieſelben beederſeits, unter allgemeinem Freuden-Zuruff, und unter Ausswerffung goldener und ſilberner Müntzen in das Schloß, wo an 14. groſſen Tafeln geſpeiſet wurde, und die Cron-Chargen ihre Functionen verrichteten. Den 19. nahm der Reichs-Tag ſeinen Anfang, und legten die Herren Senatores, andere Magnaten, und Cron-Bedienten, an Ihro Maj. den Eyd der Treue ab.

Der Reichstag nimmt ſeinen Anfang.

Was König Stanislaus und ſeine Parthey vornimmt.

Der König Stanislaus, und der Primas des Reichs, Potocky, ſuchten alle mögliche Mittel hervor, ihre Parthey zu verſtärcken. Stanislaus gab ein Manifeſt heraus, um die Palatinate und ſämtliche Diſtricte abzumahnen, daß ſie bey der Crönung des Königs Auguſti nicht erſcheinen möchten. Er wuſte darinnen alle ſeine Schickſale ſehr beweglich vorzuſtellen; die Wahl des Königs Auguſti verdächtig zu machen, die Siege Franckreichs und ſeiner Alliirten, am Rhein und in Italien, zu erheben, und ſeinen Anhängern mächtigen Schutz zu verſprechen. Es ermangelten aber die Conföderirten auch nicht, dieſe obige Beweiß-Gründe, in einem Gegen-Manifeſt zu widerlegen, und den Grund ihrer gerechten Sache anzuzeigen. Sie beſchuldigten diejenigen, ſo in währendem Interregno die Regierung geführet, beſonders aber das Hauß Potocky, daß ſie Gottesforcht, Treu und Liebe zum gemeinen Beſten gäntzlich aus den Augen geſetzt, und ſich durch Geitz und Hochmuth zur Unterdruckung der Polniſchen Freyheit verleiten laſſen. Viele Glieder der Polniſchen Nation wären mit Frantzöſiſchem Geld beſtochen, oder mit Gewalt und Drohungen dahin gebracht worden, daß ſie ſich durch einen in den unlauten Worten abgefaßten Eyd hätten verbinden müſſen, niemand anders, als einen Polen zu erwählen. Man hätte die Inſtructiones der Land-Boten ſo wenig, als die Vorſtellungen derer vornehmſten Potentzien, im geringſten nicht geachtet, noch ſo viele von vorigen Jahren her gemachte Reichs-Conſtitutionen in Erwägung gezogen, ſondern vielmehr mit vieler Gewaltthätigkeit den Stanislaum auf den Thron geſetzt. Dieſem Beginnen hätten nun die treu-geſinnten Polen nothwendig widerſprechen, und um ihre Freyheit, und Gewiſſen zu retten, auf eine andere rechtmäßige Wahl bedacht ſeyn müſſen, welche dann auf den Churfürſten von Sachſen glücklich und erwünſcht ausgefallen wäre.

Gegen-Manifeſt der Conföderirten.

In-

Inzwischen reiseten Ihro Königliche Maj. nebst Dero Gemahlin nach Sachsen ab, und kamen beederseits im Mertz, zu Dreßden an. Die Stadt Dantzig, welche dem König Augusto sich auf keine Weise unterwerffen wolte, muste eine harte Belagerung ausstehen. Sie merckte auch solches zum voraus, daher sie sich so wohl in guten Defensions-Stand setzte, als auch bey verschiedenen auswärtigen Höfen, nach Rath und Beystand erkundigte. Von Franckreich erhielte sie ein mit vielen Lobs-Erhebungen angefülltes Schreiben, nebst der Versicherung, daß der Allerchristlichste König ihr Interesse, so wie das Seinige ansehen wolle. Der Dänische und Preußische Hof boten ihre Dienste zu einem gütlichen Vergleich an, und Schweden ertheilte den Dantzigern den Rath, daß, weil man es nicht für dienlich hielte, mit den Russen in Verdrießlichkeit zu gerathen, die Stadt lieber dahin sehen möchte, sich mit denselben bestmöglichst zu setzen. Es ruckte also der Rußische General Lasey mit 28000. Mann regulirter Truppen, nebst 6000. Cosacken gegen die Stadt, und die Feindseligkeit nahm den 20. Mertz ihren Anfang. In der Stadt befand sich Stanislaus nebst seinen vornehmsten Anhängern, welche alle Anstalt zu einer Gegenwehr vorkehrten; Der General-Lieutenant von Vittinghof führte die Commendanten-Stelle, und bey denen Aussenwerckern befanden sich Stanislaus, nebst den Fürsten Czartorinsky, und Poniatovsky selbst. Der Frantzösische Gesandte, Marquis de Monti, ließ ein neues Dragoner-Regiment anwerben, in welchem er die aus Schweden erst neulich angelangte junge Edelleute zu Officiers machte, er zahlte vor die angeworbene Truppen, im Nahmen seines Königs, 30000. Ducaten, lieferte 15000. neue Flinten, und eine grosse Menge Kugeln, und verwechselte also den Posten eines Gesandten mit den Verrichtungen eines wachsamen Generals. In der Stadt selbst muste ein jeder Einwohner, der die Waffen tragen konte, sich mit Lebens-Mitteln versehen, und 3. Pfund Pulver und 6. Pfund Bley zu sich nehmen. Es wurden einige 100. freywillige Leute angeworben, als eine Art der Partey-Gänger, welche Schnapphahnen genennet wurden. Der General Lasey schickte noch einmal einen Trompeter an die Stadt, mit dem Begehren, man solte den König Augustum erkennen, den Stanislaum mit seinem Anhang hinaus weisen, und einige Rußische Truppen zur Besatzung einnehmen. Weil die Antwort der Stadt nicht nach Wunsch ausfiel; so schnitte der Rußische General alle Bäche der Stadt ab, daß die Einwohner mit Handmühlen, und Grütz-Brod vorlieb nehmen musten. In dem Rußis. Lager kam der General-Feld-Marschall, Graf von Münnich, an, und übernahm das Commando bey dieser Belagerung. Derselbe schickte, nach einer vorgegangenen Aufforderung, den 18. Mertz, einen Zettel von seiner eigenen Hand in die Stadt, worinnen er anzeigte,

An. 1734. Hartes Schicksal der Stadt Dantzig.

An. 1734. daß er aufs längſte 24. Stunden Zeit einraumte, ſich dem König Auguſt zu unterwerffen, und die Schlüſſel zu übergeben; wiedrigenfalls wolte er die Stadt und die Einwohner ausrotten. Wäre die gute Stadt Dantzig einer mächtigen Frantzöſiſchen Hülf nicht ſo gewiß verſichert worden; ſo würde ſie gewiß dazumals zu einem gütlichen Vergleich die Hände geboten haben. Da aber der Frantzöſiſche Geſandte durch künſtliche Vorſtellungen ſie veſt an das Intereſſe Stanislai verknüpfte; ſo muſte dieſelbe die Würckungen der Rußiſchen Ungnade mit Nachdruck fühlen. Noch an dem 18. Mertz ließ der Feld-Marſchall Münnich eine Batterie auf den Hagelsberg ſpielen; die Ruſſen näherten ſich immer weiter, nahmen ein Auſſenwerck nach dem andern weg, und da es die Stadt an guter Gegenwehr nicht ermanglen ließ, ſo koſtete es auf beyden Seiten, abſonderlich bey Beſtürmung des Hagels-Bergs manchen tapfern Soldaten. Endlich, da die Stadt ziemlich in die Enge getrieben wurde, ſo kam in der Mitte des May die ſo ſehnlich erwartete Frantzöſ. Hülfe an, welche aber ziemlich mäßig, und gegen der Rußiſchen Macht ſehr gering war, indem ſie unter dem Commando des Brigadiers de la Mothe Perouſe, aus 3. Regimentern, und etwan zuſammen aus 2400. Mann beſtund. Sie ſtiegen in der Weixelmünde ans Land, und thaten der Stadt durch verſchiedene Raqueten ihre Ankunft zu wiſſen. Allein, nachdem zu gleicher Zeit die Sächſiſchen Truppen 10000. Mann ſtarck, unter dem Commando des Hertzogs, Johann Adolph von Sachſen-Weiſſenfelß, anlangten, und die Ruſſen gleichfalls durch eine Flotte von 27. Schiffen von der Linie, mit Mannſchafft und Munition ſehr verſtärcket wurden; ſo bekam die Sache gar bald ein anderes Anſehen. Die Frantzöſiſchen Truppen waren indeſſen neugierig zu verſuchen, wie es ſich mit den Ruſſen fechten lieſſe, zu dem Ende fielen ſie das Retrenchement den 27. May muthig genug an, wurden aber durch den harten Widerſtand der Ruſſen genöthigt, den Ruckweg nach ihrem Lager zu ſuchen, nachdem ſie unter andern Todten, auch den Frantzöſiſchen Geſandten am Däniſchen Hof, Grafen von Plelo, eingebüſſet hatten. Die erſten Bemühungen der Sachſen trafen die Weixelmünde, welche aus Mangel der Mund-Proviſion durch eine geſchloſſene Capitulation an die Feinde den 23. Junii übergieng. Der Schwediſche Obriſte von Stackelberg, erhielte nebſt denen bey ſich habenden Schwediſchen Officiers, ſo bishero in der Weixelmünde ſich aufgehalten, einen freyen Abzug nach Schweden. Nach dem Verluſt einer ſo wichtigen Veſtung muſten die Einwohner der Stadt Dantzig, freylich im Ernſt, auf eine anſtändige Capitulation bedacht ſeyn. Der König Stanislaus konte dieſen Entſchluß ſelbſt nicht mißbilligen, und verſicherte, der Stadt allen Schaden reichlich zu erſetzen, dieſelbige hielt bey der Alliirten Armee um einen 8. tägigen

Stillſtand

Stillstand an, welcher aber abgeschlagen wurde. Zwey Preußische Minister, der Herr Cantzler von Grumkow, und der Herr Geheimde Rath von Brand, arbeiteten bald in dem Rußischen Lager, bald in der Stadt, an einem Vergleich. Endlich erlaubte man den 27. Junii der Stadt, einige Deputirten ins Haupt-Quartier bey Ohra zu schicken, die sich in Tractaten einlassen solten. Es bekamen aber dieselbe unvermuthet einen gewaltigen Stoß, woraus der Stadt ein neues Unglück leicht hätte erwachsen können. Denn, als der Herr Graf von Münnich die Auslieferung des Stanislai zum Grund aller übrigen Unterhaltungen zum Voraus setzte; so wurde er zum äussersten Zorn gereitzt, als die Nachricht von seiner heimlichen Flucht einlief, und die Stadt muste alle mögliche Vorstellungen thun, auf Ehr und Gewissen zu bezeugen, daß niemand, ausser allein der Frantzösische Abgesandte, von der Entfernung Stanislai Wissenschafft hätte. Der Graf von Münnich verlangte hierauf, daß alle verdächtige Personen solten arretiret, der Primas Potoky aber, nebst dem Marquis de Monty und dem Graf Poniatovsky, sofort ausgeliefert werden. Die vielen in der Stadt Dantzig gegenwärtige Polnische Herren hielten gleichfalls vor das Beste, sich mit einmüthiger Entschliessung, durch ein abgelassenes Schreiben, dem rechtmäßigen König Augusto zu unterwerfen. Der Primas, der seinem erwählten König Stanislao getreu blieb, wurde als ein Gefangener von den Russen nach Elbingen gebracht und scharf bewacht. Der Marquis de Monty wolte sich zwar auf seinen Gesandten-Character beruffen, und das heilige Völcker-Recht, zu seinem Schutz in verschiedenen Schriften vorwenden; allein man betrachtete ihn Rußischer Seits nicht als einen Gesandten, sondern als einen, der die Rebellion in Polen vermehret, und sich in Dantzig als einen Kriegs-Officier aufgeführet hatte. Die völlige Unterwerfung der Stadt Dantzig erfolgte nach einer 5. Monatlichen Belagerung, als den 7. Julii die Unterzeichnung der aus 21. Puncten bestehenden Capitulation vorgenommen wurde. Die schwersten Artickel in derselben waren, daß die Stadt der Rußisch-Kayserlichen Armee, vor die bey der Belagerung aufgewandte Unkosten, eine Million Species Reichsthaler; vor die Erhaltung der Glocken, die in währender Belagerung wider Kriegs-Gebrauch geläutet worden, 30000. Ducaten; und vor die Entfernung des Stanislai 1. Million Species Thaler; in denen gesetzten Fristen auszahlen solte. Den 19. Jul. kamen Ihro Königl. Maj. Augustus in dem Closter Oliva an, bey welcher Gelegenheit dieselbe den Rußischen Herrn General-Feld-Marschall, Grafen von Münnich, mit einem Degen und Stock mit Juwelen besetzt, so auf 40000. Thlr. geschätzt wurde, beschenckten. Der Herr General Lasey hingegen erhielt den weissen Adler-Orden, nebst des Königs Portrait, und einem

An. 1734.

Die Stadt Dantzig errichtet einen Vergleich.

Der Frantzösische Gesandte will auf seinen Character trotzen.

Der König Augustus kommt in dem Closter Oliva an.

An. 1734. einem Ring von 15000. Thlr. Die Generals Sangreski und Boratinski bekamen gleichfalls jeder einen Ring von 6000. Thlr. Den 25. wurden die Deputirten der Stadt Dantzig, nach den 3. Ordnungen, an der Zahl 13. zu Oliva zur Audientz gelaſſen. Die Sächſiſche Garniſon ſolte die Weixelmünde bis zur Pacification beſetzt halten, den 26. bezeigten auch die Polniſchen Magnaten dem König ihre Submiſſion, und wurden, nach abgelegtem Eyd der Treue, zum Hand-Kuß gelaſſen, die Widerſpenſtigen aber als Gefangene nach Elbingen gebracht. Am 2. Aug. nahm der Herr Biſchoff und Cantzler von Cracau, Lipsky, im Namen des Königs Auguſt, von dem Rath und Bürgerſchafft zu Dantzig die Huldigung mit groſſen Solennitäten ein.

Huldigung in der Stadt Dantzig.

Von der Flucht des Königs Stanislai.

Das Geheimniß, wie der König Stanislaus den wachſamen Augen der Ruſſen und Sachſen entgangen, kam endlich mit folgenden Umſtänden heraus: daß der König den 27. Junii ſich zu dem Marquis de Monty begab, ſich daſelbſt als ein Bauer verkleidete, und um 10. Uhr des Abends, in Begleitung des General Steinflichts ſich auf den Weg nach dem Wall begeben, daß er auf 2. Schiffen, die ihm ein Officier beſtändig bereit hielte, über den Graben geſetzt, und nach einem 6. tägigen Marſch, wobey ſeine Freyheit und ſein Leben beſtändig in Gefahr waren, den 3. Julii des Abends zu Marienwerder glücklich anlangte. Dieſe Stadt, ſo vormals die Reſidentz des Biſchoffs von Pommern war, nun aber würcklich dem König in Preuſſen zugehörte, war das Ende ſeiner Unruhe. Er ruhete daſelbſt die Nacht über, und ſagte des Morgens dem General Steinflicht, ſeinem getreuen Reiſe-Gefährten, daß er in 3. Monaten nicht ſo ruhig geſchlaffen hätte. Hierauf fertigte er einen Courier nach Königsberg ab, und berichtete der Regierung dieſer Stadt ſeine Ankunft im Königreich. Nach erhaltener angenehmen Antwort, begab Er ſich auf die Reiſe, langte den 10. Jul. daſelbſt heimlich an, worauf ihm die Königliche Zimmer auf dem Schloß zur Wohnung eingeraumet worden. Hier hatte er überflüßige Gelegenheit, in ſtiller Sicherheit ſeinem Schickſal nachzudencken, und, weil er ſich ſorgfältig den Augen des Volcks entzog, ſo wurden alle falſche Muthmaſſungen von ſeinem Aufenthalt, ja gar von ſeinem Leben ausgeſprengt. Während der Belagerung von Dantzig, weil die Ruſſen anderwärts zu thun hatten, verſuchten die Anhänger Stanislai an verſchiedenen Orten ihr Heil, wurden aber gemeiniglich ſchlecht empfangen. Der Woywod von Kiow Potoky vermeynte Cracau zu überrumpeln, welches er unvermuthet an 4. Orten zugleich angriff, er wurde aber von dem darinnen commandirenden General-Major, Grafen von Löwendahl, ſo empfangen, daß er mit Zurucklaſſung vieler Todten wieder leer abziehen muſte. Hierauf rückte der Herr General-Lieutenant von

König Stanislaus hält ſich in Königsberg auf.

Was ſeine Parthey in Polen unternomen.

von Diemar, mit einem Corpo von 6000. Mann etwas näher gegen Cra- An. 1734.
cau; der zum Recognoſciren vorausgeſchickte Oberſt-Lieutenant von Rex ſtieß mit ſeinem Corpo von 237. Mann auf etlich 1000. herum ſchwärmende Polacken, und machte denſelben, ſeiner Schwäche ohngeachtet, ſehr vieles zu ſchaffen; ja er würde ſie vollends zum Weichen genöthiget haben, wenn nicht des Oberſt-Lieutenants Reit-Knecht, ein Pole von Geburt, zu ſeinen Landsleuten boßhaftiger Weis übergangen wäre, und denſelben der Sachſen geringe Anzahl, und Mangel an Pulver hinterbracht hätte; worauf die Polen einen neuen Anfall thaten, in welchem der Herr von Rex nebſt andern Officirern ſelbſt blieben, der wenige Reſt aber der Sachſen ſich mit genauer Noth retten konte. Doch hat der Feind hiebey auch in die 600. Mann eingebüſſet. Der Woywode von Lublin, Graf Tarlo, wolte nebſt dem Caſtellan von Czersk gemeinſchafftlich den belagerten Dantzigern zu Hülfe eilen. Der Herr Graf von Münnich aber ließ ein Corpo Ruſſen und Coſacken gegen den Caſtellan anrücken, welches ſeinen Haufen, von welchen über 200. getödtet wurden, gar bald zerſtreuete.

Schickſal der Frantzöſiſchen Flotte.

Nachdem die Frantzöſiſchen Truppen, welche Franckreich der Stadt Dantzig zu Hülfe ſchicken wolte, ſich mit Accord an die Ruſſen ergeben muſten, vermög deſſen ſie nach einem Hafen in der Oſt-See geführet werden ſolten, allwo ſie gemächlich auf Frantzöſiſche Schiffe könten gebracht werden; ſo wurden dieſelbe ſtatt weſt-wärts nach Oſten geführet, und ihnen der Hafen Cronſtadt zu einem zeitigen Aufenthalt angewieſen. Die Urſache dieſer Entſchlieſſung wurde dem Brigadier la Motte zugeſtellet, damit er ſolche durch einen Officier an ſeinen König ſchicken könte, welche dahin gieng: Daß Jhro Czaariſche Maj. keineswegs willens wäre, die mit gedachten Truppen geſchloſſene Capitulation zu brechen. Weil aber die Frantzöſiſche Eſcadre ohne vorhergehende Kriegs-Declaration ein Rußiſch Paquet-Bot, nebſt 2. Gallioten, und der Fregatte, Mitau genannt, weggenomen, und die letztere ſo gar nach Franckreich geſchicket, ohnerachtet gedachte Schiffe nicht die geringſte Feindſeligkeit unternommen, und die erſten 3. gar nicht einmal bewaffnet geweſen, ſondern allein zur Unterhaltung der Correſpondentz zwiſchen Cronſtadt und Lübeck gebraucht worden, auch alle Frantzöſiſche Waaren und Unterthanen in den Rußiſchen Häfen paßiret worden; ſo fänden ſich Jhro Kayſerl. Maj. genöthiget, Repreſſalien zu gebrauchen, bis man Frantzöſiſcher Seits vorgedachte Fregatte mit ihrer völligen Equipage, dem Capitain, Lieutenant, Ober- und Unter-Officirern, Gemeinen und Matroſen, nebſt den andern 3. Schiffen, wieder in einen Rußiſchen Hafen liefern würde. Jndeſſen wolte man die zuruckbehaltene Truppen und Officiers, jeden nach ſeinem Stand gebührend tractiren,

An. 1734. und ihnen zu ihrem Unterhalt das nöthige reichen laſſen. Der Primas Potoky blieb unterdeſſen auf ſeiner Meynung, und auf die ihm von neuen geſchehene Vorſtellung, den König Auguſtum zu erkennen, erklärte er ſich: er ſey nunmehro ſchon ſehr alt, und der König Stanislaus gleichfalls; man möchte ihn alſo in Ruhe laſſen, bis einer von beeden ſterbe. Er habe Stanislaum einmal erkennet, und wolle bey ſeinen Lebzeiten von keinem andern König wiſſen. Dieſer Standhafftigkeit aber ohngeachtet, fiel ihm der anhaltende Arreſt ziemlich beſchwerlich. Er ſuchte dannenhero durch ein Bitt-Schreiben an Ihro Czaariſche Majeſtät loß zu werden; in demſelben ſtellte er gantz beweglich vor, wie hart man ſeinem Alter zuſetze, wie groß der Schaden an ſeinen ruinirten Güthern ſey; abſonderlich aber, wie empfindlich ſein Gemüth über die Ungnade und Zorn Ihro Czaariſcher Majeſt. ſey. Er bäte um nichts mehrers, als um die Freyheit, ſein Leben in Einſamkeit und Armuth hinzubringen. Weil er aber von ſeinem Vorſatz nicht laſſen wolte, und zugleich ſich ſehr unpaß befand; ſo muſte er ſich auf längere Zeit den Arreſt gefallen laſſen. Der Regimentarius Kiovsky bemühete ſich zwar ebenfalls auf das äuſſerſte, durch Einrichtung einer General-Conföderation, und durch einen zahlreichen Aufſitz des Polniſchen und Lithauiſchen Adels zum Dienſt Stanislai etwas erſprießliches zu unternehmen; es wurde aber ſein ſchwacher Anhang mit groſſem Verluſt bald zerſtreuet. Hingegen aber traten die vornehmſten Magnaten auf die Parthey des Königs Auguſti, der nichts unterließ, was zu gäntzlicher Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe des Polniſchen Reichs gehörte. Dahero lieſſen Ihro Maj. noch vor Ihrer Abreiſe aus Sachſen ein Circular-Schreiben an die Polniſchen Herren Senatores ergehen, welches mit vielen Ausdrückungen einer vätterlichen Gedult und Sanftmuth angefüllet, auf die Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe bedacht, und mit der Verſicherung Ihrer baldigen Allerhöchſten Gegenwart in Warſchau verknüpft war. Desgleichen haben Ihro Czaariſche Majeſt. in einem beſondern Manifeſt durch Dero gevollmächtigten Miniſter, den Herrn Baron von Kayſerling, ſich erkläret, daß ſie allem Aufwand ohngeachtet, im geringſten nicht auf einige Satisfaction, oder Wiedererſetzung derſelben ſehen, ſondern ſobald es die Ruhe des Reichs erlauben würde, ihre Truppen wieder heraus ziehen wolten. Die Abreiſe des Königs Auguſti von Dreßden, nebſt Dero Gemahlin Maj. mit einer Suite von 30. Kutſchen, geſchahe den 3. Nov. den 21. aber kamen Dieſelbe zu Warſchau glücklich an. Die Freude war allgemein, und Ihro Maj. wurden unter Paradirung der gantzen Bürgerſchafft mit beſtändigem Frolocken und Zuruffen empfangen. Es vergieng ſelten ein Tag, da nicht verſchiedene

Was der gefangene Primas Regni vorgenommen habe.

Unternehmen des Regimentarii Kiovsky.

Die Parthey des Königes Auguſti wird immer ſtärcker.

Der König Auguſtus kommt nach Warſchau.

Was daſelbſt vorgehet.

Volni-

Polnische Magnaten, die es sonst mit Stanislao gehalten, ihrem neuen König die unterthänige Submißion machten. Den ersten Dec. wurde mit dem Rußischen General Lasey Conferentz gehalten, um diejenigen Operationes zu verabreden, welche die Truppen den Winter über, übernehmen solten, und diejenige vollends zur Raison zu bringen, welche die theuer angebottene Gnade des Königs sich nicht zu nutz machen wolten. Den 16. Dec. wurden die Universal-Ausschreiben zur Versammlung auf das nach Warschau angestellte grosse Consilium publicirt, um auf demselben wegen bestmöglichster Mittel, die völlige Ruhe des Reichs wieder herzustellen, gemeinschaftlich zu berathschlagen. An. 1734.

Den 5. Jenner 1735. erfolgte von Seiten Ihro Maj. eine Erklärung wegen des Abzugs der Sächsischen Truppen, worinnen dieselbe ihre gnädige Meynung folgender massen von sich stellten: Sie wären bereit, so bald nur die Stände der Republick in der Einigkeit der Gemüther, nebst der Sicherheit zur erwünschten Ruhe gelangt seyn werden, die Sächsische ohne den mindesten Anstand aus den Grentzen der Republick abzuführen, und davon nicht mehr als 1200. Mann zur Leib-Garde, auf eigene Kosten zu unterhalten. Den 24. Jenner, als welcher Tag zur Eröfnung des grossen Consilii von Ihro Majest. angesetzt war, versammelten sich die anwesende Senatores und Deputirte der Landschafften in einem der Königlichen Zimmer; wo Ihro Majest. auf dem Thron sassen, und der General-Confoderations-Marschall Poninski, that an dieselben im Namen der Versammlung die Anrede, welche im Namen Ihro Majest. der Bischoff von Cracau beantwortete, und ward die Seßion bis den 27. limitirt. An selbigem Tag wurden bey der ersten Seßion des grossen Consilii von dem Bischoff von Cracau, als Cron-Unter-Cantzler, der Versammlung von Seiten des Königs 3. Puncte vorgetragen, damit ein jeder seine Meynung darüber eröffnen könte. 1) Vor die Sicherheit der Majestät, der Freyheit und Prärogativen des Reichs zu sorgen. 2) Die Aufsuchung der Reichs-Kleinodien sowol, als das Inventarium und die Administration des Schatzes sich angelegen seyn zu lassen, und 3) in den kleinen Tribunalien nach dem Beyspiel der grossen Recht und Gerechtigkeit auszuüben. Die übrigen Materien aber, welche Zeit und Berathschlagungen erfordern, sind bis zu bald künftiger Pacification ausgesetzt. Hierauf eröfnete der Confoderations-Marschall die Seßion, und nachdem wegen der Erst angeführten 3. Puncten die Meynungen vernommen worden; so wurde zugleich beschlossen, daß, nachdem der Cron-Schatz-Meister, Ossolinsky, als ein eifriger Anhänger des Königs Stanislai, davon gegangen, Ihro Majest. dieses Amt dem Cron-Unter-Schatzmeister, Grafen Moszinsky auftragen könten. Ausser diesem haben Ihro Majestät das Com-

An. 1735. Vom Abzug der Sächsis. Truppen aus Polen.

Ein grosses Consilium wird gehalten.

Die auf demselben vorgetragene Puncte.

Neuer Cron-Groß-Schatzmeister.

An. 1735. mando der Cron-Garde, dem Fürſten Czatorinsky, Woywoden von Rußland, auf den Fuß gegeben, wie er es zu Zeiten des verſtorbenen Königs gehabt. Die Partey des Stanislai wurde von Tag zu Tag ſchwächer. Denn, ob ſich gleich verſchiedene bisher bemüheten, zu ſeinem Vortheil eine Conföderation zu errrichten, oder ſich gar, wie es in einigen Schriften geſchah, unter den Schutz des Königs in Franckreich zu begeben; ſo wolte es doch nirgends einen rechten Fortgang gewinnen. Kiovsky, welcher allemahl ein abgeſagter Feind des Lubomirsky war, wolte auf das dieſem Fürſten zugehörige Zipſer-Lande einen Verſuch thun. Alleine, die abgeſchickte Partey wurde von deſſen angeworbenen Truppen, ſo etwa 1200. Mann ſtarck, und mit 10. Canonen verſehen waren, dergeſtalt empfangen, daß ſie mit Verluſt von 300. Mann das Reißaus nehmen muſten. Nachdeme er aber darauf von dem Rußiſchen General Laſey, mit ſeinen bey ſich habenden 16000. Mann völlig eingeſchloſſen wurde, und bey Kaliſch eine neue Tracht Schläge bekommen; ſo entſchloß er ſich endlich, den König Auguſtum zu erkennen. Eben dergleichen Antrag that auch der Woywod von Lublin, Graf Tarlo, an den Biſchoff von Cujavien, mit welchem er ſich zu Czentochow unterreden wolte, worein auch der König Auguſtus verwilligte. Man konte aber gar bald aus denen Propoſitionen wahr nehmen, da er dem Stanislao den Königl. Titel, ſeinen Anhängern ihre ehemalige Ehren-Stellen, und dem Herrn Primati die Freyheit und die Wiederherſtellung aller Güter vorbehalten wolte, daß es entweder dem Grafen Tarlo kein rechter Ernſt ſey, und er nur Zeit zu gewinnen ſuchte, oder doch ſonſten nichts aus dem gantzen Werck werden würde. Endlich merckte man, daß der Woywod durch dieſe Tractaten nur ſich in Poſitur ſetzen wolte, durch Groß-Polen nach Polniſch Preuſſen zu dringen, worgegen die Rußiſche und Sächſiſche Generalität nöthige Veranſtaltungen machten. Bald darauf fand ſich unter Anführung des Grafens von Tarlo, des Schwediſchen General Steinflichts, nnd des Caſtellans Czersky eine Partey von 1800. Mann um Karcha herum ein, welchen Ort ſie in Brand ſteckten, und der darin gelegenen Sächſiſ. Beſatzung freyen Abzug mit allen Ehren-Bezeigungen verſtatteten. Als aber auſſer denen Ruſſen auch der Printz von Weiſſenfelß im Anzug war; ſo verließ Tarlo ſeinen Aufenthalt gar bald, und begab ſich über Frauenſtadt nach Liſſa. Eben dieſer Tarlo gerieth mit dem Palatin von Kiow, Joſeph Potoky, in ein Mißverſtändniß, wodurch dieſer bewogen wurde, nach einem heraus gegebenen Manifeſt und demüthigen Schreiben an Ihro Königl. Majeſt. von der Partey des Stanislai, nebſt der völligen Cron-Armee, auf die Seite des Königs Auguſti zu gehen. Die Tractaten wegen des Übergangs der Cron-Armee, wurden den 10. Febr. zu Rzeſſovie zu Stande gebracht, und der Pa-

Der Anhang des Königs Stanislai wird immer ſchwächer.

latin

latin selbst wurde den 1. May zu Warschau von dem König sehr gnädig aufgenommen. Seinem Exempel folgte der Castellan von Czersk, der sich mit seiner Armee nach erhaltenem Waffen-Stillstand ebenfalls auf gewisse Artickel verglichen hatte. Des Herrn Primatis Durchl. wolte die Reise nach Rußland, und wie es dazumal hieß, gar nach Siberien, in der schlimsten Jahrs-Zeit, wegen der ihm anhaltenden Gicht und Stein-Schmertzen, unerträglich fallen. Deswegen bemühete er sich, dieselbige durch ein aus Thorn den 2. Febr. an den Herrn Bischoff von Cracau abgelassenes bewegliches Schreiben, und zugleich durch ein neues den 4. Febr. an Ihro Czaarische Majestät abgesendetes demüthiges Memorial, zu hintertreiben. In beeden stellet er sich als einen durch Sorg und Kranckheit abgematteten 70. jährigen Mann vor, der nichts wider GOtt und die Rechte seines Vatterlandes vorgenommen, sich aber dennoch aller Sünden schuldig geben wolte, woferne er nur aus überflüßiger Gnade von seiner Gefangenschafft befreyet werden könte. Weil er aber im Hertzen und mit dem Mund des Stanislai Partey ergeben war; so mochte auch diesesmal sein Bitten nichts helffen. Endlich aber ließ der Herr Primas die Uberzeugung der Gerechtigkeit bey sich Platz finden; und, nachdem er den 3. Junii einige Vertraute an den Herrn Bischoff von Cracau, nach verschiedenen gewechselten Briefen abgesendet; so erklärte er sich Ihro Majest. dem König August ebenfalls zu submittiren. Er hatte auch gar bald das Vergnügen, auf allerhöchste Königliche Vorbitte bey der Czaarin, die Freyheit zu erhalten, für welche Wohlthat derselbe ein überaus danckbares Schreiben, unterm 4. Jul. ergehen ließ; von welchem er die angenehme Antwort erhielt, daß Höchst Dieselbe nichts wünschten, als ihn bald an Dero Hof zu sehen, in der Zuversicht, daß er ihnen mit seiner Einsicht und Credit freywillig beystehen würde, um zu dem höchst-erwünschten Zweck einer baldigen und vesten Ruhe Dero Reichs zu gelangen. Diß gnädige Anerbieten beschleunigte desselben Ankunft, da er unter Begleitung von mehr als 40. Kutschen, die ihm entgegen fuhren, den 15. Jul. in Warschau seinen Einzug hielt; des folgenden Tags dem König die Aufwartung machte; und bey der Königlichen Tafel mit Gnade und Güte reichlich überhäuft wurde. Seit dem ließ auch der wieder ausgesöhnte Herr Primas keine Gelegenheit vorbey, in allen Angelegenheiten und Conferentzen, seine vollkommene und aufrichtige Ergebenheit dem Königlichen Hauß und dem Vatterland zu erkennen zu geben. In seinem Circular-Schreiben an alle Districte ermahnte er alle redlich gesinnte Polen, sich dem König August zu unterwerffen, und den Land-Tag zu Stand zu bringen. Wie er denn ferner auch in einem gedoppelten Schreiben an den König Stanislaum und an den Papst die wahrhafften Ursachen seines veränderten

An. 1735. Aussöhnung des Primats.

Kommt nach Hof.

Sein nachmaliges Bezeugen.

An. 1735. Schluſſes nachdrücklich eröfnete. Ihro Czaariſche Majeſtät würdigten denſelben einer ſehr gnädigen Antwort, und der König Auguſtus ertheilte ihm Würckungen ſeiner Königlichen Gnade, da er ihm monatlich drey tauſend Thaler aus dem Königlichen Schatz wegen ſeiner beſchädigten Güter auszahlen ließ. Denen Sächſiſchen Truppen wurde Königlicher Befehl ertheilt, um denen Einwohnern völlige Erleichterung zu verſchaffen, den Rückmarſch nach ihren Chur-Landen anzutretten. Die Ruſſen brachten die Rebelliſchen Korpieken, welche Schützen und Bauern ſind, in dem Hertzogthum Maſſovien, gegen die Lithauiſchen und Preußiſchen Gräntzen, in den Diſtricten von Lombza Prasnitz, und Oſtrolenko, in groſſen durch Moräſten voneinander getheilten Wäldern wohnhaft, die man wegen ihrer Schuh von geflochtenem Baſt mit dem Polniſchen Wort, Korbie nennt; und die bishero allerhand Unfug ausgeübet, endlich zum Gehorſam. Nachdem auch ein Haufen Polen und Lithauer, welche ſich an den Dnieſter retirirt gehabt, die Protection des Baſſen von Chozin angenommen, und der Woywod von Podolien deswegen an ihn geſchrieben hatte; ſo ertheilte der Baſſa hierauf zur Antwort, daß er mit der Republic jederzeit in gutem Verſtändniß zu leben, und die geflüchteten Leute von allen Streifereyen abzuhalten bemüht ſeyn wolte. Nachdem alſo die Ruhe in dem Königreich ſich auf allen Seiten wieder einſtellte; ſo wurde auch von dem König Auguſto das General-Conſilium glücklich zu Stand gebracht, welches die Sicherheit des Königs und der Stände; die Confiſcirung der contrairen Schriften; die Steurung alles Muthwillens; die Vermehrung des Cron-Schatzes; die Aufſuchung der Reichs-Inſignien; die Wiederauferbauung der Cracauiſchen Saltz-Gruben; die Reformation des Tribunals in dem Groß-Hertzogthum Lithauen; und die Beybehaltung der General-Conföderation, bis zu dem Pacifications-Reichs-Tag zur Abſicht hatte, und von allen Magnaten und Senatoren aus allen Provintzen unterſchrieben wurde. Dieweil es aber dieſen heilſamen Rathſchlägen an nöthiger Vollziehung mangelte: ſo ſahe ſich der König genöthigt, ein abermaliges Senatus Conſilium anzuſtellen, welches den 6. Jun. ſeinen Anfang nahm, und ſich zum Vergnügen des Königs bald endigte. Der den 9. May eingefallene Gedächtnuß-Tag der Crönung Ihro Maj. der Czaarin, wurde zu Warſchau bey Hof ſehr prächtig gefeyret, und eben ſo feyerlich zu Dantzig von dem daſelbſt ſich befindlichen Rußiſchen Obriſten, Herrn Baron von Urkull, mit ſonderbahrem Pracht begangen. Der König Stanislaus hielte ſich noch in Königsberg auf, wo der Woywod von Pomerellen, Fürſt Scarpsky, den am 7. May eingefallenen Namens-Tag deſſelben herrlich begieng. Seine Tafel wurde täglich vor 40. Perſonen eingerichtet: es

Die rebelliſchen Korpieken werden zum Gehorſam gebracht.

Ein General-Conſilium wird zu Stande gebracht.

Der Czaarin Crönungs-Feſt wird prächtig begangen.

Hof-Staat des Königs Stanislai.

fehlte

fehlte auch nicht an andern Lustbarkeiten; nach Rom wurde der Abt Graf Zaluskv, und nach Paris der Graf Ozarovsky, im Namen desselben geschickt. Daß er sich aber selbst die Hofnung, den Polnischen Thron zu erhalten, habe schwinden lassen; das sahe man an seinem unter dem 12. May ergangenen Manifest, da er allen seinen Anhängern die Waffen niederzulegen, und sein Schicksal der Vorsehung GOttes zu überlassen, anbefohlen. Hingegen arbeitete der König Augustus unermüdet an der Wiederherstellung des lieben Friedens, und liessen die Universalien zu dem General-Pacifications-Reichstag, nach vorhergegangenen Landtägen, an allen Orten anschlagen, welcher auch den 27. Sept. mit gewöhnlichen Ceremonien eröfnet, und diß gantze Jahr hindurch unter vielen Streitigkeiten fortgesetzet wurde. Am 3. August wurde das Fest des weissen Adler-Ordens, nebst dem Namens-Fest des Königs, gefeyret; 10. neue Ritter geschlagen, davon 6. gegenwärtig waren, und endlich Abends ein prächtiges Carrousel, unter einer schönen Illumination gehalten. An. 1735. Der König Augustus schreibt einen General-Pacifications-Reichstag aus.

Den 10. April 1736. machte Ihro Königl. Maj. ein Diploma kund, daß die Russen alsobald, nachdem von denselben ein grosses Corpo am Rhein marschirt war, aus dem Königreich abmarschiren, die noch übrigen Sächsischen Truppen aber, nach dem Reichstag, in ihr Vatterland zuruck kehren; indessen aber aus des Königs eigenem Schatz unterhalten werden solten. Weil sich auch der den 27. Sept. 1735. angestellte Reichs-Tag durch die Widerspenstigkeit einiger Land-Botten fruchtlos zerschlug; indessen aber die Dzikowischen Conföderirten, nebst den Ständen von Lithauen, welche es mit Stanislao gehalten, die Submißions-Acten unterschrieben: so wurde auf den 21. Mertz dieses Jahrs zu Warschau ein öffentliches Consilium der Stände angestellet; desselben Schluß fiel den 24. Mertz dahin aus, daß 1) auf den 25. Jun. ein ausserordentlicher Reichs-Tag von 2. Wochen zu Warschau anberaumet; 2) die Conferentz mit dem Päbstlichen Nuntio, ingleichen mit dem Rußischen Minister wieder vor die Hand genommen; und 3) die Reichs-Kleinodien, welche nach langem Suchen endlich in dem Convent derer P. P. Mißionarien, vom H. Creutz, wo nur ein einiger Layen-Bruder davon Wissenschaft hatte, zum grösten Glück gefunden worden, in der Verwahrung des Cron-Hof-Schatzmeisters, unter Aßistentz des Woywoden von Trock, biß auf weitere Verfügung verbleiben solten. Der König ließ hierauf gleich die Universalien zu Haltung des festgesetzten Reichs-Tags ausfertigen; den 14. May wurden die Land-Täge angefangen, von welchen zwar verschiedene zerrissen worden, aber doch die meisten bestanden. Wegen des bey dem Reichs-Tag erwiesenen Eyfers, ließ der König den Senatorn einem jeden eine Medaille von 20. und mehr An. 1736. Abzug der Rußischen Truppen aus Polen. Der Reichstag zerschlägt sich fruchtlos. Die Stände halten abermal ein Consilium. Die Reichs-Kleinodien werden gefunden. Der König beschencket die Senatores.

An. 1736. mehr Ducaten, dem Rang gemäß austheilen, auf deren einer Seiten die Worte: In dich hab ich gehoffet, HErr! auf der andern aber das

Neue Polniſche Conſtitutiones. Königlich-Polniſche und Chur-Sächſiſche Wappen zu ſehen. Die auf dieſem Pacifications-Reichs-Tag errichtete Conſtitution beſtund in 343. Artickeln; aus welchen das neue Polniſche Staats-Recht füglich zu erſehen. Nach geendigtem Reichs-Tag ließ der König gleich die Univerſalien zu den Relations-Land-Tägen ergehen, welche auch im Sept. und Octobr. wiewol fruchtlos angeſtellet worden. Ingleichem fertigte derſelbe ein Circular-Schreiben aus zur Berufung eines Provincial-Land-Tags in Lithauen, welcher im künftigen Jahr zu Grodno gehalten werden ſolte. Als Polen innerlich beruhiget war; ſo fienge es an den Gräntzen des Reichs gegen die Tartarey an, unſicher zu werden. Die Gelegenheit darzu gab der zwiſchen Rußland und den Tartarn entſtandene Krieg. Denn, da die auf allen Seiten in die Flucht getriebene Tartarn, zum Theil voll Furcht, zum Theil voll Rache hin und her ſchweiften: ſo ſuchten ſie ſich zuweilen wegen des erlittenen Schadens durch einen Streif in Polen zu erholen. Der Cron-Groß-Feld-Herr Potoky verfügte ſich ſelbſt an die Gräntzen, und weil die Rußiſchen Officiers den Polniſchen Boden nicht zu betretten verſprachen; der Türckiſche Groß-Vezier aber die feindſeelige Unternehmungen der Tartarn höchſtens mißbilligte; ſo wurden überall ſtarcke Poſtierungen von Land-Fahnen, und Dragonern ausgeſtellet. Weil ſich auch zu gleicher Zeit die Haydemacken mit gröſtem Muthwillen regten; ſo muſte der meiſte Theil der Cron-Armee nach der Ukraine ziehen, die Tartarn und Coſacken aber wurden durch erhaltene Schläge von weitern Streifereyen abgeſchreckt.

Unruhen an den Polniſchen Gräntzen.

König Auguſtus wird von andern Potentaten als König erkennet.

Nach unterzeichneten Friedens-Präliminarien wurde Auguſtus auch von andern Potentaten nunmehro als König erkant. Der Pabſt ließ durch ſeinen Nuncium, Paullucci, den 17. Jenn. dem König ein ordentliches Breve überreichen, wofür der König in einem Schreiben an den Pabſt ſeinen Danck abſtattete. Der Hof-Bediente des Cardinals Albani, der diß Päbſtliche Breve nach Warſchau brachte, bekam von dem König 200. Species Ducaten, nebſt einer ſchönen goldenen Tabacs-Doſe, und von dem Biſchoff von Poſen, Hoſio, 50. Species Ducaten zum Geſchenck. Die beeden See-Mächten Engel- und Holland faßten anfangs den Schluß, die Erkennung dieſer beeden Könige, an einem Tag, des einen zu Warſchau, des andern zu Meudon kund zu machen. Doch hierinnen wurde nachmals eine Aenderung getroffen, daß Auguſtus von ihnen um 8. Tage eher als Stanislaus zum König erkant wurde, bey welcher Gelegenheit der König Auguſtus die Verſicherung that, das Intereſſe der Dißidenten in Polen vätterlich zu beobachten. Dem Exempel der beeden See-Mächten folgten Schweden und Dänemarck nach; Inzwiſchen

brach

brach der König Auguſtus nach Sachſen auf, und langte den 7. Auguſti glücklich zu Dreßden an. Schon vorhin im Mertz brach auch der König Stanislaus von Königsberg auf, der aus beſonderer Großmuth die Wiederherſtellung der Ruhe in Polen ſelbſt beförderte, ſeiner Anhänger gemachte Schulden erleichterte, und denen durch ihn verunglückten Dantzigern, welche ihren Schaden auf 1. Million und 155000. Reichsthlr. rechneten, anſehnliche Summen auszahlen ließ. Nicht weniger wolte auch der König von Franckreich gegen die Stadt Dantzig die Zeichen ſeiner Gnade blicken laſſen, indem er allen Dantziger-Schiffen in denen Frantzöſiſchen Häfen den gewöhnlichen Zoll nachließ. Weit vortheilhafter war vor dieſelbe, daß die Rußiſche Monarchin, auf das hohe Vorwort des Königs Auguſti, in ihren Häfen in das künftige derſelben Schiffe eben die Freyheiten, wie den Engliſchen und Holländiſchen zugeſtund. Am allermeiſten aber gab ſich die Großmuth dieſer Kayſerin dadurch zu erkennen, daß ſie der Stadt Dantzig die aufgelegte Straffe von 2. Millionen Thaler völlig erließ. Im Monat May kam auch die zu Warſchau mit dem Königlich Polniſchen Hof, wegen Räumung des ſeit der Eroberung von den Sächſiſchen Truppen beſetzten Forts Weixelmünde, geſtogene Handlung zu Stand. Dieſe gieng dahin, daß die Stadt dem König Auguſto dem III. in allem 80:000. Gulden, nemlich 200000. vor der Räumung, das übrige aber in gewiſſen Terminen zahlen, hingegen aber von allen Kriegs-Lieferungen und Portionen frey ſeyn ſolte. Wegen der Stanislaiſchen Güter wurde eine Commißion zu Lißna niedergeſetzt, welche aber wegen verſchiedener Hinderniſſen ſich bis ins folgende Jahr verzog. Alles was auf die Leszinskiſchen Güter von Capitalien und Intereſſen liquidirt worden, beträgt eine Summa von 6. Millionen, 407131. Gulden. Die Sache wegen der Opalinskiſchen Güter, worauf 643606. Gulden Schulden hafteten, wurde zwiſchen der Gemahlin Stanislai und ihren Glaubigern völlig entſchieden, und die Güter frey gegeben.

An. 1736.

Abreiſe des Königs Stanislai von Königsbergs.

Schadloshaltung der Stadt Dantzig.

Commiſſion wegen der Stanislaiſchen Güter.

An die Ottomanniſche Pforte wurde ſchon in dem vorigen Jahr der Graf Stadniky von der conföderirten Republick Polen, und dem König Auguſto abgeſchicket. Er konte aber die Freyheit nach Conſtantinopel zu kommen, von dem Türckiſchen Kayſer lange nicht erhalten, ſondern muſte zu Adrianopel, und zwar im Arreſt bleiben, weil der Türckiſche Kayſer Auguſtum als König von Polen nicht erkennen wolte. Endlich aber hat es ſonderlich der Holländiſche Miniſter am Türckiſchen Hof dahin gebracht, daß derſelbe am 13. May als Polniſcher Miniſter nach Conſtantinopel kommen durfte. In der Capuciner Kirche zu Warſchau wurde ein prächtiges Grabmahl aufgerichtet, die Eingeweyde Königs

Geſandte des Auguſti bey der Pforte.

Prächtiges Grabmahl Königs Auguſti II.

An. 1736. nigs Auguſt des II. dahin einzulegen. Dieſes Monument iſt von einem Stuck rothen Marmor, der viereckigt gehauen, verfertigt. Vier Adler von weiſſem Marmor, welche die Eigenſchafften der Königlichen Würde in den Klauen halten, tragen daſſelbe. Zwiſchen den Adlern fanden ſich auf den 4. Seiten goldene Platten, mit Wappen, Aufſchriften, und den verzogenen Namen des Königes gezieret. Das Piedeſtal iſt auch von rothem Marmor, und auf jeder Seite erſcheinet ein Todten-Kopf von weiſſem Marmor. Die Decke des Manſolái iſt gleichfalls von rothem Marmor, und auf derſelben ein Viereck, wo eine groſſe Königl. Crone von Gold nebſt denen Bilderen der Königlichen Tugenden, gleichfalls von Gold zu ſehen ſind.

Die Juden ſollen verjaget werden. Die Juden hatten bishero durch viele Ubelthaten und übermäßigen Wucher ſich ſo verhaßt gemacht, daß ſie durch einen wider ſie ergangenen Schluß aus Warſchau völlig verjagt werden ſolten. Doch erlangten ſie zum Theil durch groſſes Geld ihre alte Freyheit wieder.

Teſtament des Hertzogs in Curland. Der Hertzog in Curland Ferdinand der II. machte bey ſeinem hohen Alter durch ein Teſtament die Verordnung, daß ſeine Allodial-Güter und Koſtbarkeiten nach ſeinem Tod ſeiner Gemahlin verbleiben ſolten, über welches Teſtament die Czaarin auf Erſuchen die Execution über ſich zu nehmen verſprach.

An. 1737. Polen bleibt bey dem Türcken-Krieg neutral. Bey dem Krieg zwiſchen Rußland und der Pforte beobachtete Polen eine genaue Neutralität, worüber die Türcken eine ſolche Zufriedenheit bezeigten, daß der Türckiſche Kayſer dem König von Polen 2. prächtig ausgerüſtete, und mit ihren weitläuftigen Genealogien verſehene Pferde zum Präſent überſandte.

Züchtiget die ſtreifende Coſacken und Haydemacken. Und obgleich die Coſacken und Haydemacken mit ihren Raubereyen die Polniſchen Grentzen öfters betraten, ſo ſtörte doch dieſes die öffentliche Ruhe nicht, indem ſich weder die Ruſſen, noch die Türcken ſolcher Räuber annahmen. Es wurde ihnen aber auch ſelbſt diß Handwerck gar bald gelegt. Denn, nachdem ihr berühmter Parthey-Gänger, Niedzwintz, an ſeinen in einem Scharmützel empfangenen Wunden, ſeinen Geiſt aufgab, und zwey andere Parthey-Gänger Charko, und der Coſacken Oberſt Bratztawska mit einer ziemlichen Anzahl der Coſacken aufgehenget wurden, ſo wurden die Grentzen von dieſen ungebettenen Gäſten zimlich gereinigt.

Polen befällt allerley Unglück. Zur innerlichen Einrichtung der Polniſchen Republick, welches ſonſt geſeegnete Land in dieſem Jahr mit Waſſer und Wetter-Schäden, Theurung und Krankheiten, als der betrübten Nach-Erndte des Kriegs, von GOtt heimgeſucht, wurde von dem König ein Senatus Conſilium nach Frauſtadt ausgeſchrieben; bey deſſen den 8. Jul. gemachten Anfang folgende Puncten zur Berathſchlagung vorgelegt wurden: 1) Ihro Königl. Maj. verlangten von dem Senat die eigentliche Zeit zur Haltung eines künftigen Reichs-Tags zu wiſſen, wie auch 2) wie die Irrungen mit dem Römiſchen Hof in Anſehung

Senatus Conſilium zu Frauſtadt.

sehung des Juris Patronatus bald und glücklich beyzulegen; 3) was dem Rußisch-und Türckischen Hof auf sein Begehren zu antworten sey, da sie einen Ort in Polen zur Haltung eines Friedens-Congresses erwählen wolten. 4) Wie die Prätension der Summen auf Neapolis abgethan; und endlich 5) wie den fremden Werbungen im Land Einhalt geschehen könne. Uber diese vorgelegte Puncte eröfneten die Bischöffe und Woywoden gar bald ihre Meynung: Der ordentliche Reichs-Tag solte auf das nächste Jahr verschoben seyn. Mit dem Päbstlichen Nuntio solte der Woywod von Sendomir, alle Streitigkeiten beyzulegen, in Conferentz tretten. Auf dem zu haltenden Congreß solte ein Polnischer Minister abgesandt werden, und auf die Vesthaltung des Carlowitzischen Friedens dringen. Die Sorge wegen Bezahlung der Summen von Neapolis solte dem Fleiß des Bischoffs von Cujavien, und des Abts Vincenti ferner überlassen, und die fremde Werbungen durch gelinde und scharfe Mittel eingeschränckt werden. Ihro Majest. der König, liessen sich diese vorgetragene Meynungen gnädigst gefallen, publicirten unter Königlichem Ansehen den Schluß des Consilii, brachen den 14. Julii von Fraustadt auf, und langten den 15. bereits zu Dreßden glücklich an. Die meiste Bewegung unter den Polnischen Magnaten verursachte in diesem Jahr die Veränderung im Hertzogthum Curland. Es starb nemlich der letzte Hertzog von Curland, aus dem Kettlerischen Stamm, Namens Ferdinand, den 4. May zu Dantzig, in einem Alter von 81. Jahr und 6. Monat, als der älteste regierende Fürst in Europa. Seine Geburt fällt in das Jahr 1655. Sein Herr Vatter war Jacob, Hertzog von Curland, und seine Frau Mutter, Louise Charlotte, des Churfürsten Georg Wilhelms von Brandenburg Tochter. Als ein Kind von 3. Jahren wurde er mit seines Vatters gantzem Hauß durch den Schwedischen General Douglas nach Narva in eine zweyjährige Gefangenschafft geführet. Als Printz Ferdinand erwachsen, hielte er sich in Brandenburgischen Kriegs-Diensten am Rhein und in Ungarn sehr wohl, daß er General-Lieutenant wurde. Nach dem Tod seines ältern Bruders, Friedrich Casimirs, wurde er an. 1698. Vormund über desselben 6. jährigen Printzen, Friedrich Wilhelm, und zugleich Adminiistrator der Curländischen Lande. In diesem Jahr bekannte er sich auch zur Römisch-Catholischen Religion. Im Krieg wider Schweden uud Polen erklärte er sich wider Schweden, muste aber darüber aus dem Hertzogthum entweichen, und solches den Schweden zur Beute überlassen. Die Schweden wurden zwar von den Russen vertrieben, diese aber hauseten nicht besser, bis endlich eine Heyrath zwischen einer Czaarischen Printzeßin, Anna Iwanowna, und dem jungen Curländischen Printzen geschlossen wurde.

An. 1737.

Der alte Hertzog in Curland stirbt.

An. 1737. Als dieſer junge Hertzog aber im 19. Jahr ſeines Alters an. 1711. frühzeitig ſtarb; ſo hatte unſer Hertzog Ferdinand das nächſte Recht auf Curland. Weil aber die junge verwittibte Hertzogin vorgab, daß ſie ſich geſegneten Leibes befände; ſo wurde das gantze Land mit Ruſſiſchen Truppen beſetzt; ſie wolten auch nachgehends nicht eher heraus marſchiren, bis der jungen Hertzogin ihr Heyrath-Guth zurück, und jährlich 40000. Rublen Wittwen-Geld gegeben würden. Dem Hertzog Ferdinand ſchiene dieſes zuviel, derowegen blieb die Czaariſche Printzeßin zu Mietau, die Rußiſchen Völcker im Lande, und der Hertzog Ferdinand muſte ſich zu Dantzig aufhalten. An. 1726. wurde wider des Hertzogs Wiſſen und Willen, der Graf Moritz von Sachſen, zu ſeinem künftigen Nachfolger von den Ständen erwählet. Dieſe Wahl wurde von Polen für nichtig erklärt, und eine neue Regierungs-Form entworfen, vermög welcher das Land nach dem Tod des Hertzogs an die Cron Polen fallen, und die Regierung darinnen von 4. Ober-Räthen und 2. Gerichts-Beyſitzern geführet werden ſolte. Dieſes gefiel dem Hertzog gar nicht, und der verwittibten Hertzogin Anna diente es zu einem Vorwand, daß ſie, als ſie im Jahr 1730. Czaarin wurde, die Rußiſchen Völcker im Land ließ, um die Einrichtung der neuen Regierungs-Form zu hindern. Inzwiſchen heyrathete der alte Hertzog, im 75. Jahr ſeines Alters, die Printzeßin von Sachſen-Weiſſenfels, Johannam Magdalenam; an. 1731. empfieng er auch die Lehen wegen Curland von Polen, nicht zwar in Perſon, wie ſolches die andern Hertzoge von Curland thun muſten, ſondern durch einen Bevollmächtigten. An. 1734. muſte der Hertzog die gantze Belagerung von Dantzig mit aushalten, und ein Jahr vor ſeinem Tod erlebte er noch das Vergnügen, daß auf dem Polniſchen Reichs-Tag die Sache wegen der Nachfolge in Curland dahin vermittelt wurde, daß daſſelbe allezeit ein eigenes Hertzogthum verbleiben ſolte. Nach des Hertzogs Tod ließ der König von Polen ein Schreiben an die Stände von Curland ergehen, daß bis auf weitere Verordnung ein jeder ſeine Aemter und Verrichtungen fortſetzen; ein Verzeichniß von allen Güthern und Schulden des Hertzogl. Hauſes verfertiget, und die Einkünfte eingenommen, und wohl bewahret werden ſolten. Am 12. Jun. Abends um 6. Uhr erwählten die Stände von Curland den Rußiſchen Ober-Cammer-Herrn, Grafen Johann Ernſt von Biron, einen gebohrnen und der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethanen Curländer, einmüthig zu ihrem Hertzog. Am 14. Jun. gieng die Auswechſelung der Wahl-Capitulation vor ſich; am 14. Jul. unterzeichnete der König von Polen das Diploma für den neuen Hertzog zu Franſtadt. Niemand machte gegen dieſe Wahl einige Einwendung, auſſer der Churfürſt zu Cöln, der als Hoch- und Teutſch-

Wahl eines neuen Hertzogs in Curland.

Gegen welche der Churfürſt von Cöln proteſtirt.

Digitized by Google

Teutsch-Meister auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg die Rechte des Ordens vorschützte und Curland wiederum an das Teutsche Reich bringen wolte. Wegen der Verlassenschafft des verstorbenen Hertzogs, und wegen der neuen Regierung wurde am 21. Octobr. dieses Jahrs zu Dantzig eine Commißion von Polnischen Magnaten niedergesetzt, welche der Cantzler Finck, als Bevollmächtigter des Hertzogs von Curland beywohnte. Am 12. Nov. wurden in 14. Puncten die Bedingnüsse, mit welchen der neue Hertzog von Curland und Semi-Gallen, besagte Hertzogthümer als ein Lehen von Polen besitzen soll, zur Richtigkeit gebracht, auf dem Dantziger alten Rathhauß öffentlich verlesen, und beyderseitig unterschrieben. In diesen Puncten wurde die Verbindung Curlands mit dem Königreich Polen, die freye Ubung der Römisch-Catholischen Religion, die Wiederherbeybringung der Tafel- und Lehen-Güther, und die freye Schiffarth von Riga aus, vest gesetzt. An. 1737. Wegen Curland wird zu Dantzig eine Polnische Commißion errichtet.

Den 14. Sept. starb zu Warschau der Cron-Groß-Schatzmeister, Graf Moschinsky, im 40. Jahr seines Alters. Er diente als Page an dem Hof König Augusts des II. und mit dem jetzigen König, als Chur-Printzen, reisete er nach Italien und Franckreich; sodann stieg er von einer Ehren-Stufen zur andern. Im Jahr 1730. den 18. Febr. vermählte er sich mit der jüngern Comtesse, Friderica von Cosel, einer natürlichen Tochter Königs August des II. Die gute Stadt Dantzig muste zu Anfang dieses Jahrs an die Czaarin würcklich 300000. Gulden abgeben, von denen einmal zur Ersetzung des Schadens stipulirten 600000. Gulden. Hingegen ließ der König in Franckreich nebst einem gnädigen Schreiben, anderthalb Millionen Livres auszahlen. Hintritt des Cron-Groß-Schatzmeisters. Schicksal der Stadt Dantzig.

In dem Jahr 1738. verharrete die Republic Polen auf ihrem einmal gefaßten Schluß bey dem annoch fortwährenden Türcken-Krieg neutral zu bleiben, ohnerachtet sich die zwey aliirten Kayserl. Cronen alle Mühe gaben, die Polen mit in den Krieg zu verwickeln, da hingegen der Türckische Groß-Vezier alle Freundschafft, Dienste und Satisfaction versprach. Der Primas Regni ertheilte dannenhero den Rath, man solte sich sowol innerhalb des Landes, als an den Gräntzen in solche Positur setzen, damit man nicht mit Gewalt an der Neutralität gehindert werden könte. Ehe dieses aber geschehen konte, kam schon im August die Nachricht, daß der Rußische General, Graf von Münnich, mit einer starcken Anzahl Rußischer Truppen, in die Gräntzen von Polen, um den Dniester zu paßiren, eingerucket sey, worüber sich die Türcken sowol, als die Polen sehr beschwerten. Diese letzten erhielten von dem Rußischen Feldherrn die Antwort; er würde das Polnische Territorium nicht betretten haben, wenn er nicht die Tartarn darinnen gefunden, die er also verfolgen müste. Inzwischen halte er gute Disciplin bey seiner An. 1738. Polen hält bey der Neutralität veste. Der Graf Münnich betritt das Polnische Gebiet.

An. 1738. ner Armee, und wolle allen Schaden erſetzen. Bey dieſen Unruhen kam die Corpiecken abermals eine Luſt an, durch einen entſtandenen Tumult ſich gegen den König aufzulehnen. Sie wurden aber durch den Oberſt-Lieutenant Reberg gar bald auf andere Gedancken gebracht.

Eröfnung des Reichs-Tags.

Den 21. May wurde zu Frauſtadt ein Senatus Conſilium eröfnet, und die Univerſalien zu dem ordentlichen Reichs-Tag unterzeichnet.

Der Biſchoff Lipsky wird Cardinal.

Den 27. Sept. langte Ihro Kön. Maj. nebſt Dero Gemahlin zu Warſchau an, um dem Reichs-Tag perſönlich beyzuwohnen. Am 5. Octobr. als am Gedächtniß-Tag der Königl. Wahl, welcher in prächtigſter Gala gefeyert wurde, verrichtete der König die Ceremonie, dem neuen Cardinal Lipsky das von Rom gekommene Biret aufzuſetzen. Am 6. darauf, nachdem der General Graf Rutowsky, als Commandant der 1200. Mann der Sächſiſchen Garde, die ſich zu Warſchau befanden, den Eyd in die Hände des Königs abgelegt hatte, wurde in hoher Gegenwart des Königs, nach vollendetem Gottesdienſt, der Reichs-Tag eröfnet. Hier ließ ſich aber gleich anfangs der Geiſt der Uneinigkeit ſchon blicken; man ſtritte 1) aus welcher Provintz der Marſchall zu wählen ſey, ob er nemlich aus Groß- oder Klein-Polen, oder aus dem Groß-Hertzogthum Litthauen ſolte genommen werden. Nach langem Streiten wurde des folgenden Tags der Staroſte von Krußwitz zu dieſer Würde erhoben. Hier gieng eine neue Frag an, wenn man dieſe Wahl durch eine Deputation dem König hinterbringen wolte? und dieſes geſchahe am 8. durch 4. Land-Botten. In der am 9. Oct. angeſtellten Seßion brachten die Land-Botten ihre Beſchwerden theils über den Marſch der Ruſſen durch Polen; theils wegen Vergebung der erledigten Aemter, mit vieler Hitze vor. Endlich aber vereinigten ſie ſich noch am 14., giengen in den Senat, wohin der König mit den Senatorn kurtz vorher gekommen war, und vernahmen des Königs Entſchlieſſung über ihre eingegebene Puncten. Am 15. wurden in dem Senat in Gegenwart der 3. Stände der Gewohnheit nach die Pacta Conventa abgeleſen. Hierauf ſtellte der Groß-Cantzler von Seiten des Königs für, aus was für Lands-vätterlicher Abſicht Ihro Maj. gegenwärtigen Reichs-Tag zuſammen berufen hätten, und nichts mehr wünſchten, als die 3. Stände in einer vollkomenen Eintracht zu ſehen. Auſſer der Sache wegen des Patronats mit dem Römiſchen Hofe, zu deren Beylegung nur noch die Ratification des Reichs-Tags nöthig war, wurden noch folgende Propoſitiones zur allgemeinen Berathſchlagung vorgeleget: 1) Die Vermehrung der Armee; 2) die Sicherheit der Städte; 3) die Vorſorge vor die Artillerie und Kriegs-Munition; 4) die Wiedererlangung der Kleinodien der Cron, welche in Berlin verſetzt waren, und einiger entäuſſerter Staroſteyen; 5) die Con-

Verſchiedene auf dem Reichs-Tag vorgefallene Strittigkeiten.

Puncta, ſo auf dem Reichs-Tag abgehandelt werden ſollten.

Conferentz mit den fremden Ministern; 6) die Aufnahm der Hand- An. 1738.
lung und Manufacturen; 7) die Anordnung der Oeconomie; 8) die Einrichtung der Müntz-Städte; 9) die Wiederherstellung der Bergwercke zu Olkusch, und 10) die Neapolitanischen Summen. Uber diese Puncten wurde von denen Polnischen Magnaten mit vieler Hitze und Heftigkeit gestritten. Als man aber zu einem heilsamen Schluß darinnen kommen solte; so erhub sich die allergröste Uneinigkeit. Denn einige wolten erst die Abwechselung des Reichs-Tags in Polen und Litthauen in Richtigkeit gebracht wissen: Andere drangen darauf, daß die Russen solten aus dem Reich geschafft werden: Andere wolten gar zuvor Privat-Sachen abgethan haben; andere wolten endlich durchaus nicht zugeben, daß diejenige Land-Botten, welche nicht angesessen wären, mit zu Deputirten ernennet würden. Uber diesen letzten Punct setzte es grosse Schwürigkeiten. Zu diesem allen kan noch ein verdrießlicher Umstand, worüber sich die Land-Botten-Stuben beleidigt zu seyn glaubten, und Satisfaction verlangten. Es suchte nemlich der Bediente eines Land-Botten, der von dem kleinen Schloß-Thor gegen das Cracauer-Thor hinaus wolte, ohngeachtet er eine Equipage mit 6. Pferden herein kommen sahe; dennoch durchzukommen; und indem er darüber mit dem Vor-Reuter von den Worten zur Peitsche kam; die Wache aber, um Frieden zu gebieten, herbey gerufen wurde, eilte der Herr des Bedienten mit blosem Säbel herzu, und da er sich von der Wache umringet sahe, wuste er sich bis zur Land-Botten-Stube wieder durchzudringen. Allein, die Wache besetzte sogleich alle Zugänge daselbst, um den Schuldigen zu erhaschen, den man aber immittelst schon zum Fenster hinunter gelassen hatte. Darauf kamen verschiedene von denen Land-Botten in die Anti-Chambre. Ihro Majestät beschwerten sich über die Hemmung ihrer Freyheit, und forderten Satisfaction. Unter solchen Debatten verstrich diese 6. wöchentliche zur Dauer des Reichs-Tags fürgeschriebene Frist; und so beweglich der Marschall die Stände ermahnte, die auch wenige kurtze Augenblicke zur Einigkeit und heilsamen Rathschlägen anzuwenden; so zerschlug sich doch am 17. Novembr. der Reichs-Tag fruchtlos. Tags darauf ertheilten Ihro Majestät dem Cantzler Befehl, die Puncten schriftlich zu entwerfen, worüber man sich in dem Senatus Consilio, so ordentlich nach dem Reichs-Tag pflegt gehalten zu werden, zu berathschlagen habe.

Die Land-Botten achten sich sehr beleidiget.

Der Reichs-Tag zerschlägt sich abermals fruchtlos.

Unter die berühmten Todes-Fälle in Polen rechnen wir das am 22. Dec. vorigen Jahrs zu Zamose erfolgte Ableben des Printzen Jacob Sobiesky, welcher des vormaligen Königs in Polen, Joh. Sobiesky, ältester Sohn war, und in seinem Leben, welches sich an. 1677. angefangen, merck-

Hintritt des Printzen Sobiesky.

An. 1718. Der Primas Regni ſtirbt.

merckwürdige Schickſale gehabt. Den 12. Nov. in dieſem Jahr verließ der bisherige Primas und Ertz-Biſchoff von Gneſen, Theodor Potoky, dieſe Zeitlichkeit in einem Alter von 75. Jahren. Sein Leichnam wurde unter Begleitung aller Stände des Reichs-Tags und der geſamten Cleriſey von Warſchau bis vor die Stadt mit groſſem Pracht, nach dem Ertz-Biſchöfflichen Begräbniß zu Gneſen abgeführet. Sieben Tag hernach vergab der König dieſe vornehmſte Stelle an den neuen Cardinal und Biſchoff von Cracau, Lipsky, welcher dieſe Würde auch Anfangs willig annahm. Als aber einige Magnaten dieſe Beförderung mit unwilligen Augen anſahen, ſo hielte er es für dienlicher, dem König und der allgemeinen Ruhe zu lieb, ſolches ihm aufgetragene Amt wieder niederzulegen. Hierauf ernennten Ihro Maj. der König den Biſchoff von Cujavien, Szembeck, zum Primas Regni und Ertz-Biſchoff von Gneſen. Den 6. Mertz ſtarb Michael Frantz, Graf Sapieha, Woywod von Podlachen, Senator des Reichs, und Ritter des weiſſen Adler-Ordens zu Chalon in Franckreich, wohin er ſich ſeit einem Jahr ſeiner Geſundheit wegen begeben hatte, im 60. Jahr ſeines Alters. Dieſem folgte am 30. May ein weitläuftiger Vetter, Carl Graf von Sapieha, Lithauiſcher General-Feld-Zeugmeiſter, und gleichfalls Ritter des weiſſen Adler-Ordens an einem Schlag-Fluß zu Fraustadt. Den 13. Oct. verließ die Welt Stanislaus Joſeph Hoſius, Biſchoff von Poſen, und Senator des Königreichs, im 65. Jahr ſeines Alters, welcher mit dem berühmten Cardinal Hoſius verwandt, und der erſte war, der den Auguſt III. zum König proclamirte.

Wem dieſe Würde zu Theil wurde?

Tod zweyer Grafen aus dem Hauſe Sapieha.

Das VIII. Capitel.

Italiäniſche Geſchichten.

I. Kurtze Beſchreibung des Italiäniſchen Kriegs.

An. 1734. Summariſche Beſchreibung des Italiäniſchen Krieges.

INdem uns jetzo die Ordnung auf die Italiäniſchen Geſchichte führet; ſo wird es nöthig ſeyn, ehe wir dieſelbe nach den vielen zertheilten Staaten vortragen, zuvor den gantzen Italiäniſchen Kriegs-Schau-Platz überhaupts zu eröfnen, damit wir nachgehends die Erzehlung anderer wichtigen Staats-Begebenheiten in ununterbrochener Reihe fortſetzen, und in beliebter Kürtze erzehlen können. Die Crone Franckreich, welche den Kayſer mit 3. Armeen zugleich anfiel, ſchickte die dritte, welche an der Rhone verſammelt wurde, über die Alpen, welche zu Ende des Octobris 1734. in der Ebene von Turin anlangte, allwo ſie ſich mit den Sardiniſchen Völckern vereinigen, und denn unter dem Commando des Königs von Sardinien und des Marſchalls von Villars die Proben ihrer Tapferkeit in Italien ablegen ſolte. Spanien

nien und Sardinien hatten ſich mit dem König in Franckreich dahin vereinigt, den Kayſer mit geſamten Kräften anzugreiffen. Jenes ſuchte auf ſolche Weiſe den Don Carlos zu einem Beherrſcher der mehreſten Staaten in Italien zu machen: Sardinien aber hoffte, nach dem von Franckreich geſchehenen Verſprechen, das Hertzogthum Mayland zu bekommen. Beede gaben vor, ſie wären von dem Kayſer ſo verächtlich gehalten worden, daß ſie nun ihre Ehre durch die Waffen vertheidigen müſten. Einer Armee von 40000. Frantzoſen und 20000. Sardiniſcher Truppen fiel es gar leicht, den vom Volck entblößten Staat von Mayland ſich zu unterwerfen. Viguevano gieng gleich Anfangs verlohren. Pavia und die Stadt Mayland eilten den neuen Gäſten mit ihren Schlüſſeln entgegen. Pizzighitone muſte ſich nach einer kurtzen Belagerung ergeben; das Caſtell von Mayland, von welchen man glaubte, daß ſich die Feinde wenigſtens etliche Wochen davor würden aufhalten müſſen, wurde 14. Tag nach geſchehener Aufforderung den Feinden in die Hände geliefert. Der König von Sardinien brauchte alſo gar wenig Zeit dazu, das, was er wünſchte, nemlich: Sich einen Hertzog von Mayland nennen zu können, zu erhalten. Indeſſen landete auch die Spaniſche Flotte in verſchiedenen Häfen von Italien an; ſie hatte 22000. Mann am Port, dieſe aber wuchſen bald mit der Reuterey, welche zu Land nach Italien gieng, ingleichen mit den in Italien ſchon befindlichen Völckern auf 40000. Mann an, die denn unter Anführung des Don Carlos und des Hertzogs von Montemar auf Neapolis und Sicilien loßgiengen, hierauf gieng das Blutvergieſſen in Italien ſtärcker an, als in Teutſchland. In der Lombardey fochten 2. Generals widereinander, die beyde gewohnt waren, ihren Feind aufzuſuchen. Die Kayſerliche Armee, welche der Graf von Merey commandirte, ſoll den öffentlichen Berichten nach, bey 50000. Mann ſtarck geweſen ſeyn. Dieſe gieng, nachdem der General Merey von dem Zufall, der ihn des Geſichts beraubt hatte, gröſtentheils wieder hergeſtellet war, in Angeſicht der Feinde bey St. Nicolao über den Po, und verurſachte, daß ſich die Frantzoſen bis über Colorno zuruck zogen. Der alte Marſchall von Villars bekam über einen ſolchen unvermutheten Streich, den er ſelbſt bewundern muſte, das Heimwehe. Er konte aber Paris nicht erreichen, ſondern gab den 17. Jun. 1734. im 84. Jahr ſeines Alters, zu Turin, wo er gebohren, ſeinen Heldenmüthigen Geiſt auf.

An. 1734. In der Lombardey.

Unterdeſſen ruckten die Teutſchen bis an Parma. Colorno wurde unterwegens eingenommen, und weil ſich die Einwohner gegen die Kayſerliche als Feinde erwieſen, völlig ausgeplündert. An Erhaltung der Haupt-Stadt Parma war den Alliirten gelegen. Sie zogen ſich alſo dahin, und verſchantzten ſich nach ihrer gewöhnlichen Art ſehr vor-

An. 1734. theilhafftig. Dem ungeachtet bekam der Merey Luſt, ſie, alles Vorſtellens unangeſehen, in ihrem Lager anzugreiffen, unfehlbar, weil er dem Grafen von Königseck, der damals ſchon unterwegens war, das Commando über ſich zu nehmen, ſolche Ehre nicht gönnen wolte. Es kam alſo den 29. Jun. bey Parma zu einem heftigen Treffen, welches von Morgen bis in die Nacht dauerte. Der Verluſt war auf beeden Seiten wichtig, indem ſonderlich viele Officiers dabey ihr Leben verlohren. Der General Merey war einer von den erſten, die da blieben. Wie denn einige Nachrichten verſichern wolten, er wäre auf die Feinde loß gerennet, ehe noch ſeine Armee in Schlacht-Ordnung geſtellet geweſen. Man vermißte auch von Kayſerl. Seite den Printzen von Culmbach. Die Frantzoſen zehlten ebenfalls unter ihre Todten bey 700. bis 800. Ober- und Unter-Officiers. Kein Theil konte ſich über den andern eines ſonderbaren Vorteils rühmen. Beede ſcheueten ſich auch noch einen Angriff zu wagen. Doch zogen ſich die Kayſerlichen zuerſt zuruck, und verſchantzten ſich an dem Fluß Sechia, da ihnen doch, wo ſie nur eine Nacht wären ſtehen geblieben, die Frantzoſen den Sieg nicht würden ſtreitig gemacht, ſondern ſich zuruck gezogen haben. Die Frantzoſen, bey denen an Villars Stelle Coigny den Marſchalls-Stab erhalten hatte, nahmen hierauf Guaſtalla weg, und der alte Hertzog von Modena, der für den Kayſer geneigt war, muſte ihnen ſein Land überlaſſen, doch ſo, daß man ihm verſprache, an ſeiner Hoheit und Einkünften keinen Eintrag zu thun.

Bey der Kayſerlichen Armee kam den 11. Jul. Graf von Königseck an, und übernahm das Commando. Er ließ die Armee 2. Monat lang ausruhen. Den 14. Sept aber überfiel er den Marſchall von Broglio in ſeinem Lager an der Secchia, und eroberte, mit geringem Verluſt, indem auſſer dem General, Grafen von Waldeck, etwan 50. Mann blieben, das gantze feindliche Lager. Der Marſchall von Broglio hatte kaum ſo viel Zeit in ſeinen Nacht-Kleidern davon zu fliehen. Der Graf von Königseck verfolgte die Feinde, die denn in ihrer Flucht einen ziemlichen Verluſt erlitten. Den 19. Sept. kam es bey Guaſtalla wieder zu einem Treffen. Beede Theile machten ein heftiges Feuer aufeinander, keiner aber konte ſich rühmen, eines Fußbreits Land erobert zu haben. Der Printz Ludwig von Würtemberg verlohre bald im Anfang der Schlacht, durch einen unglücklichen Schuß ſein Leben. Da auch ſonſt noch viele hohe Officiers auf dem Platz blieben, ſo gieng die Rede, es hätten die Frantzoſen ihre beſten Schützen beordert, bloß auf die vornehmſten Officiers zu zielen. Da der Abend herein brache, ſo machte der Graf von Königseck dem Blutvergieſſen ein Ende, und zoge ſich in beſter Ordnung zuruck. Man kan ſich leicht einbilden, da ſich die Kayſerliche

in

in den beeden ersten Treffen zuruck gezogen, daß man in Paris nicht habe ermangeln lassen, sich den Sieg zuzuschreiben. Allein, es wolten sich das letzte mahl eben so wie das erste mahl keine sonderliche Früchte von dem eingebildeten Sieg der Frantzosen zeigen. Der Marquis von Maillebois wurde zwar mit 6000. Mann abgeschickt, Mirandola zu belagern, worinnen nicht mehr als 300. Mann Besatzung lagen. Er brachte 15. Canonen und 2. Mörser von Modena mit, und eröfnete die Lauf-Gräben. Nach 3. Tagen war auch bereits Bresche gelegt, und alles zum Sturm fertig. Als aber der General Neuperg mit 8000. Mann Mirandola zu entsetzen eilte, so hielte der Marquis vor rathsam, sich bey Zeiten aus dem Staub zu machen. Die Frantzosen giengen hierauf über den Oglio zuruck, und überliesen den Kayserlichen das Modenesische wieder. Diese zogen sich also über den Oglio, und besetzten Bozzolo. Sabionetta aber eroberte der Hertzog von Hilpurghausen durch höltzerne Stücke. Die Jahr-Zeit erlaubte nicht, weiter etwas vorzunehmen. Daher wurde die Armee in die Winter-Quartier verlegt; Graf Königseck reisete nach Wien, und Graf von Wallis übernahm unterdessen das Commando. An. 1734.

So schwer es nun denen Frantzosen und Piemontesern in diesem Jahr fiele, in der Lombardey etwas sonderliches auszurichten; so leicht war es im Gegentheil den Spaniern, sich Neapolis und Sicilien zu unterwerfen. Der Vice-König in Neapolis Graf von Visconti, ließ es zwar, als er von der Spanier Vorhaben Nachricht erhielte, an Gegen-Anstalten nicht ermangeln. Die Vestungen wurden in guten Stand gesetzt, man verbote die Ausfuhr des Getraydes. Die Frantzosen und Sardinier musten aus dem Land. Die Einwohner machten ein freywilliges Geschenck von 600000. Ducaten. Und man glaubte, da man ausser den Besatzungen, 20000. Mann Infanterie, und 12000. Mann Cavallerie an Land-Militz zählte, und sich dabey noch auf 10000. Mann, welche aus Istrien kommen solten, Rechnung machte, so würden die Spanier genug zu thun finden. Allein die gewöhnliche Wanckelmuth der Neapolitaner, und des Don Carlos süsse Versprechungen gaben der Sache eine gantz andere Gestalt. Von Seiten des Pabsts thate man den Spaniern allen Vorschub, daß sie bald nach Neapolis kommen möchten. Die Teutschen suchten zwar den Spaniern den Eingang schwer zu machen. Sie besetzten die Grentzen mit 3000. Mann Fuß-Volck, und 1000. Pferden, liessen auch eine Linie ziehen, zu deren Besatzung Land-Militz gebraucht wurde. Als aber die Spanier gegen die Kayserliche Besatzung bey St. Germano rückten, und der daselbst commandirende General Graf Traun merckte, daß er sich mit seinem wenigen Volck nicht länger würde wehren können, indem von dem Land-Volck den In Neapolis.

An. 1734. Spaniern alles häufig zulief, ſo zog er ſich nach vorher gethaner tapfern Gegenwehr zwiſchen die Veſtungen Gaetta und Capua zuruck. Die Spanier drungen alſo ins Neapolitaniſche ein, und die Neapolitaner brachten dem Don Carlos die Schlüſſel ihrer Stadt bis nach Averſa entgegen. Durch die bey Bitonto verlohrne Schlacht gieng in kurtzem alles verlohren, und die Beſatzung muſte ſich überall den Spaniern als Kriegs-Gefangene ergeben. Don Carlos hielte ſeinen Einzug in Neapolis, und der Kayſerliche Vice-König, Graf von Viſconti begab ſich aus dem Reich nach Ancona. Die Beſatzung in Gaetta hielte zwar 5. Wochen eine Belagerung aus; muſte ſich aber doch endlich, weil keine Hülfe zu hoffen war, zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Das einige Capua war ſo glücklich, daß man die Beſatzung davon frey ausziehen

In Sicilien. ließ. Ehe man noch mit Neapolis völlig fertig war, ſo ſetzte man in allem 20000. Mann nach Sicilien über, um die nicht gar 6000. Mann Kayſerliche Truppen daraus zu vertreiben. Die Veränderung liebende Sicilianer erwarteten ſchon mit Freuden die Spanier: kaum kamen dieſe an, ſo ſtunde ihnen Palermo ſchon offen, und der Hertzog von Montemar konte gleich ſeinen Einzug halten, und ſeinen Principal daſelbſt ausrufen laſſen. Alles unterwarf ſich dem neuen König, auſſer das Caſtell von Meßina, und die Veſtung von Syracuſa, nebſt Trapani. Der Kayſerliche Vice-König, Graf von Saſtago, flüchtete ſich noch bey Zeiten nach Maltha. Zu gäntzlicher Eroberung von Sicilien thaten die Sicilianer allen Vorſchub, und ſie verſprachen ſo gar, zum Dienſt des Don Carlos 20000. Mann National-Völcker zu werben. Der Printz von Lobkowitz vertheidigte das Caſtell zu Meßina mit der gröſten Tapferkeit. Weil aber kein Entſatz zu hoffen war: ſo mußte er

An. 1735. endlich zu Ende des Mertz 1735. den Spaniern die Veſtung, unter ſehr billigen Bedingungen übergeben. Der Kayſerliche Commandant von Syracuſa, General Roma, erwurb ſich ebenfalls durch ſeine tapfere Gegenwehr groſſen Ruhm. Zuletzt aber ſahe er ſich, wie auch Trapani, gezwungen, indem keine Hülfe zu erwarten war, mit dem Feind zu capituliren. Auf ſolche Weiſe ſahe ſich der Don Carlos in kurtzer Zeit von 2. Königreichen Meiſter; wie er dann gar bald in Meßina und Palermo ſeinen Einzug hielt, und ſich an dem letzten Ort den 3. Jul. zum König crönen ließ. Sobald die Spanier mit Neapolis und Sicilien fertig waren; ſo giengen ſie in den obern Theil Italiens, um daſelbſt ſo gleich mit den Frantzoſen und Savojarden die Kayſerlichen zu-

In der Lombardey. gleich auszutreiben. Die Abſicht der Alliirten, die nun bey 100000. Mann ſtarck waren, gieng dahin, die bis auf 20000. Mann geſchmoltzene Kayſerl. Armee völlig einzuſchlieſſen, und von Teutſchland abzuſchneiden. Der Graf von Königseck hatte ſich mit derſelben in dem Seraglio, wel-

ches

ches ein von den Flüssen Po, Mincio, und Sachetta, ingleichem von dem Mantuanischen See umgebener Bezirck von 15. bis 16. Stunden ist, fest gesetzet. So bald er aber das Absehen der Feinde merckte, so zog er sich mit seiner Armee so geschickt zuruck, daß die Feinde, ob sie gleich nicht weit davon stunden, doch nichts gewahr wurden. Mit solcher Klugheit setzte er seinen Ruckzug bis in das Tyrolische fort, wo es dem Feind einzudringen, unmöglich fiel. Man ließ zwar aus den Pyrenäischen Gebürgen die Miquelets kommen, welche das Tyrolische Gebürg durch ihr Klettern besteigen solten. Sie wurden aber von den Tyrolischen Scharf-Schützen mit blutigen Köpfen zurnck gewiesen. Indessen quartirten sich die Frantzosen in das Venetianische ein, wo sie denen Kayserl. ihren gesammleten Vorrath wegnahmen, und auf die Klagen der Repnblic, wegen gebrochener Neutralität, nichts anders, als die Kriegs-Manier vorschützten. Denen Spaniern, die bisher aus Mangel des Widerstands, zu siegen gewohnt waren, kam es sehr fremd vor, daß sie den Fortgang ihrer Waffen nicht durch Drohen erhielten. Sie meynten den Statum Präsidii nur im Vorbeygehen mitzunehmen. Sie fanden aber bey Porto Ercole, bey Monte Filippo, und bey Orbitello einen solchen Widerstand, daß ihrer gar viele die Eroberung dieser Orte, die sie im Anfang für nichts achteten, nicht erlebten. Mit keinem Ort gedachte der Hertzog von Montemar geschwinder fertig zu werden, als mit Mirandola. Er glaubte, nicht nöthig zu haben, währender Belagerung die Stiefel auszuziehen, indem er sich fest einbildete, mit 4. bis 5. Stuck-Schüssen würde die gantze Sache geschehen seyn. Zu seinem grösten Unwillen aber muste er sich bis in die 7. Wochen gedulden, und alsdenn noch dem Herrn Baron Stentz, als Commandanten der Vestung, sehr vortheilhafte Bedingungen zugestehen. Nach der Eroberung von Mirandola schiene dem Hertzog von Montemar nichts mehr übrig zu seyn als Mantua zu belagern, oder die Kayserlichen im Tyrolischen anzugreifen. Das letzte wagte er mit Schaden; und das erste ohne Fortgang. An. 1735.

Weil denen Kayserlichen an Erhaltung dieses Schlüssels von Italien sehr viel gelegen, so besetzten sie dieselbe mit 8000. Mann, unter dem Commando des klugen und tapfern Baron von Wutgenau, und versahen auch dieselbe mit allem nöthigen Vorrath, eine lange Belagerung auszustehen. Der König von Sardinien wolte aus politischen Ursachen, und der Marschall von Noailles, aus Betrachtung der Schwürigkeit sich nicht in die Belagerung dieses Orts einlassen. Nur allein der eigensinnige Montemar wolte mit seinen Spaniern einen Versuch thun; als er sich aber etwas zu nahe an die Vestung wagte, so wurden nicht allein seine aufgeworfene Wercke gleich verwüstet, sondern auch durch

An. 1735. Eröfnung der Schleiſſen eine gute Anzahl der Spanier in das Reich der Todten geſchickt. Denen weitern Unternehmungen der Alliirten, machte der erfolgte Waffen-Stillſtand ein Ende. Und, ob gleich Spanien ſich zur Annehmung derſelben anfangs nicht bequemen wolte, ſo ſahe ſich der Hertzog von Montemar mit ſeinen häufig krancken Spaniern viel zu ſchwach, allein denen Kayſerlichen zu widerſtehen. Wie aber endlich der Waffen-Stillſtand von allen beliebet, die Friedens-Präliminarien unterzeichnet, die Strittigkeiten über dieſelben beygelegt, die Länder, nach dem Inhalt des Friedens ausgetheilet, und endlich der Friede ſelbſt zu Stand gebracht worden ſey; das iſt bereits oben in denen Teutſchen, Frantzöſiſchen und Spaniſchen Geſchichten mit mehrerm erzehlet worden.

II. Geſchichte des Päbſtlichen Hofs.

An. 1734. Päbſtliche Geſchichte.

DEr Pabſt Clemens XII. ware bishero mit Beylegung der Streitigkeiten, welche zwiſchen Ihm und den meiſten Chriſtlichen Potentaten vorgewaltet, faſt eintzig und allein beſchäftigt. Mit Ihro Kayſerl. Maj. ereignete ſich eine Irrung, weil man Päbſtlicher Seits das mit Kayſerl. Flaggen verſehene Kayſerl. Schiff wegnehmen ließ; weil man ferner die Sache mit dem Hertzog von Gravina und dem Ertz-Biſchoff daſelbſt allzuweit zu treiben ſuchte, und endlich weil man wider die Geſetze der Neutralität denen Spaniern, als lieben Kindern, allen möglichen Vorſchub, that, die Kayſerl. hingegen, nicht anders als Feinde, in Noth und Mangel ſtecken ließ; die in der Grafſchafft Avignon geweſene Händel hinderten die Einigkeit zwiſchen dem Päbſtlichen und Frantzöſiſchen Hof; Portugall iſt mit einer Anforderung über die andere, wegen des Patriarchats, und der Cardinal-Würde, vorgerückt; Sardinien wolte ſich auch nicht nach dem Sinn des Päbſtl. Hofes erklären; Doch alle dieſe Streitigkeiten ſind in dieſem Jahr durch einen Vergleich und durch andere Mittel auf eine Zeitlang beygelegt worden. Nur Spanien erweckte dem Pabſt groſſe Sorgen. Daſſelbe forderte zu Anfang dieſes Jahrs die Wiederabtrettung der Hertzogthümer Caſtro und Ronciglione, und drohete, dieſelbe gar mit Gewalt der Waffen zu ſuchen. Weil nun hierinnen der Päbſtliche Hof nachgab, ſo kam die Königin in Spanien immer mit neuen Prätenſionen herfür. Da nun der Pabſt mit ſo viel gecrönten Häuptern zu thun hatte; ſo fiel es ihm deſto empfindlicher, daß der Cardinal Coſcia ſich dem ausgeſprochenen Sententz keineswegs unterwerfen wolte. Nach dieſem ſolte er unter andern 100000. Scudi als eine Geld-Buſſe erlegen, welche Strafe aber nachgehends auf 30000. iſt gemildert worden. Als aber der

Der Päbſtliche Hof hat viele Streitigkeiten mit verſchiedenen Puiſſancen.

Widerſpenſtigkeit des Cardinals Coſcia.

Anfang

Anfang zur Bezahlung solte gemacht werden; so weigerte er sich dessen, und gab zur Antwort, er würde es nicht bezahlen, wenn es auch nur ein Pistol wäre. Der Cardinal Firrau, der sich seiner bishero jederzeit angenommen, fragte: ob er es denn auch nicht als ein Allmosen geben wolte? Er antwortete aber hierauf: Nein: „Das Decret Benedicti des XIII. spricht mich frey, und glaube, daß er eben so tugendhafft gewesen, als der regierende Pabst immermehr. Ich habe „weiter nichts als das Leben zu verlieren, damit kan Seine Heiligkeit „nach Gefallen verfahren.“ Der Pabst ließ ihm hierauf wegen seiner widerspenstigen Aufführung mit der äussersten Strenge drohen, und wurde wider ihn in heftigen Zorn gebracht. Daher, als der Cardinal del Giudice, im Namen Kayserl. Maj. in einer Audientz denselben ersuchte, mit dem gefangenen Cardinal gelind zu verfahren, so ließ er ihn sehr ungnädig mit folgender Antwort von sich: „Er hielte einen „Nuntium zu Wien, und der Kayser einen Minister zu Rom, welche „zu gantz andern Verrichtungen gebraucht würden, als die wäre, welche nur domestique Sachen angienge.“ An. 1734.

Den 28. Sept. des vorigen Jahrs besetzte der Pabst zwey erledigte Stellen in dem Cardinals-Collegio, mit dem Herrn Marcello Passeri von Ariano, bisherigen Päbstlichen Auditor, und dem Herrn Giovan Baptista Spinola von Genua, bisherigen Gubernator von Rom, aus welcher Famille nunmehro 3. den Cardinals-Hut trugen. An die Stelle der beyden neuen Cardinäle, ist Herr Aldrovandi zum Gubernator, und Herr Tanara zum Auditor di Rota ernennet worden. Der Cardinal Firrau erhielte das Staats-Secretariat; nachdem der Cardinal Antonius Banchieri, welcher es bishero verwaltet, in seiner Vatter-Stadt Pistoja, den 12. Sept. aus Kümmerniß über die Päbstliche Ungnade gestorben. Der Pabst creirt zwey neue Cardinäle. Andere Veränderungen.

So gewogen sich der Päbstl. Hof gegen die Spanier, und besonders gegen den Don Carlos bezeigte; so wenig Danck hat er wegen dieser Gefälligkeit aufgehoben. Denn, als man zu Rom seinen Neapolitanischen Zelter nicht annahm, welchen vielmehr an Petri und Pauli Tag im Namen des Kayserß, der Fürst de Santa Croce überreichte; so muste sich desselben Abgesandter Duca Cesarini von Rom entfernen, und der neue König in Neapolis drohete die geistlichen Aemter in seinem Reich selbst zu vergeben, machte auch sonst viel neue Forderungen, und ließ so gar die Päbstl. Posten anhalten und visitiren. Mit ihm vereinigte sich seine Mutter, die Königin in Spanien, welche vor ihren andern Printzen Ludwig, das Ertz-Bißthum Toledo nebst dem Cardinals-Hut eifrigst suchte, und begehrte. Der Cardinal Coscia hatte sich auch nunmehr eines bessern besonnen, und machte mit 12000. Scudi den Anfang Wie sich Don Carlos gegen dem Pabst bezeiget? Der Cardinal Coscia unterwirft sich.

An. 1734. fang der Bezahlung, wodurch ſich der Päbſtliche Zorn in ſo weit linderte, daß der Kirchen-Bann von ihm genommen, ihm auch zugleich die Erlaubniß gegeben wurde, bis zu völligem Austrag ſeiner Sache, ſich in dem Cloſter St. Euſebii oder St. Alexii aufzuhalten. Zwar wolte man dem Abſolutions-Breve die Clauſul anhängen, daß der Cardinal bey dem künftigen Nachfolger auf Petri Stuhl, nochmal um die Abſolution anzuhalten, ſchuldig ſeyn ſolte; als er aber bald darauf 6000. Scudi von neuem bezahlte, ſo wurde dieſe Clauſul ausgelaſſen, und ſein Proceß immer mehr und mehr erleichtert.

Printz Ragoczy komt nach Rom.

Unter denen Fremden kam auch der beruffene Printz Ragoczy nach Rom, wo er Anfangs ziemlichen Staat machte, nachgehends aber mit ſich heimlich eines Officiers Frau entführte.

Vermählung des Marocca-niſchen Printzen.

Den neulich in Rom getauften Marocceaniſchen Printzen kam der Luſt an, ſich zu vermählen, worzu er ſich eine Armenianerin, die ſich gleichfalls zur Catholiſchen Religion gewendet, erwählte. Weil er aber von dieſem ſeinen Entſchluß dem Cardinal Cordini, als Protectorn der Neubekehrten nichts gemeldet; ſo verſchertzte er auf einige Zeit deſſelben Gunſt.

Todes-Fälle in dem Cardinals-Collegio.

In dem hohen Cardinals-Collegio hat der Tod abermals verſchiedene Stellen erlediget. Den Anfang machte am 26. Jenner der Cardinal Alexander Falconieri, in dem 71ſten Jahr ſeines Lebens. Den 9. Febr. folgte Don Diego d'Aſtorges y Ceſpedes, Ertz-Biſchoff von Toledo und General-Inquiſitor im 68. Jahr ſeines Alters. Beyde hatten ihren Purpur vom Pabſt Benedicto dem XIII. erhalten. Im Monat Junio traf ferner die Reihe den Cardinal, Michael Friedrich Grafen von Althan, Biſchoff zu Weitzen, welcher anno 1680. gebohren, und von Pabſt Clemente XI. zum Cardinal erhoben war. Endlich hat der Cardinal Franciſcus Pignatelli, Ertz-Biſchoff von Neapolis, welcher an. 1652. gebohren, und bereits an. 1703. von Pabſt Clemente dem XI. mit dem Cardinals-Hut beehret worden, den Beſchluß im vorigem Monat im 83. Jahr ſeines Alters gemachet.

Neue Cardinals-Promotion.

Dargegen hielte der Pabſt am 24. Martii eine neue Cardinals-Promotion, und beſetzte verſchiedene ledige Stellen, mit dem bisherigen Gubernatore von Rom, Aldobrandini, dem neuen Ertz-Biſchoff zu Benevento, Cenci; dem Secretario del Concilio Lanfredini und dem General der Serviten von St. Marcello P. Pieri, welche er zu Cardinälen ernennete.

Was der Pabſt wegen der ſtrittigen Polniſchen Wahl gethan?

In der zwiſtigen Polniſchen Wahl leuckte ſich der Pabſt anfangs auf die Seite des Königes Stanislai, und es war das Gratulations-Breve an denſelben bereits ausgefertiget; auf wiederhohlte Vorſtellungen aber der Cardinäle Albani und Einfuegos, wie auch des Grafen Lagnaſco, noch zurück behalten. Durch die Drohungen des Kayſerl. Hofes, den Kirchen-Staat mit Truppen zu belegen, welche ſich im Ferrariſchen bereits einquatie-

ret.

ret hatten, und durch die beschwerliche Gegenwart der Spanier wurde der Pabst bewogen, ein ausserordentliches Jubiläum auf künftiges Jahr auszuschreiben, um den lieben Frieden von dem Himmel zu erbitten. An. 1734. Schreibt ein Jubiläum aus.

Indessen ist man doch denen Spaniern auf ihrer Rückreise mit aller Dienstbarkeit zuvor gekommen. Der Päbstliche Baumeister muste nach Monte Rotondo voraus gehen, um eine Brücke daselbst zu desto leichterm Ubermarsch zu verfertigen. Die Päbstliche Garde wurde an diejenigen Orte verlegt, wo die Spanischen Truppen einquartirt werden solten, damit dieselbe durch sie die nöthigen Quartiere, und was sie sonst bedurften, gleich finden möchten. An den Apostolischen Commissarium Clavelli wurde Geld abgeschickt, damit er die Spanische Officiers traetiren könte. So wurden auch vor dieselben 600. Bethen hergeschafft, und von Rom aus ausdrücklich befohlen, denen Spaniern alles zu verwilligen, was sie verlangen würden, und um Kleinigkeiten halber sich nicht zu beschweren, weil man gantz wolbedächtlich in Sorgen stund, es möchten sich sonst bey der Gelegenheit diese Gäste der Staaten Castro und Ronciglione, und vielleicht zugleich des Ferrarischen bemächtigen. Denen Spaniern ist man günstig.

Dennoch ist es so genau nicht abgegangen. Zu Perugia sind diese Völcker mit denen Einwohnern in einen blutigen Streit gerathen, so daß beede Theile auf einander Feuer gegeben, und davon auf dem Platz geblieben. Die Spanier arretirten auf dem Weg verschiedene Personen, unter dem Vorgeben, daß sie das Desertiren unter denen Truppen beförderten; auf die deswegen eingeloffene Klagen aber erbote sich der Hertzog von Montemar billige Satisfaction zu geben. Dieser grosse General würdigte die Stadt Rom seiner Gegenwart nicht. Hingegen fiel er derselben mit seinen wichtigen Anforderungen sehr beschwerlich. Denn, er verlangte eine Lieferung von 13000. Säck Roggen; 12000. Säck Gersten; von 2500. Wägen mit Stroh, Heu, Holtz, Fleisch, und anderer zum Unterhalt nöthiger Dinge. Zu gleicher Zeit fand sich auch zu Bologna ein Spanischer Commissarius ein, welcher bey dem Senat daselbst nach 3600. Säcke Meel Anfrag that, welche die Spanische Armee im vorigen Jahr ihnen unter der Bedingung aufzuheben gegeben hätte, damit man solche auf die erste Anfrage zuruck bekommen solte. Viele meynten, es wäre dieses nur ein Schein-Grund, damit, im Fall der Verweigerung, die Spanier durch selbigen Staat den Durchmarsch nach der Lombardie mit Gewalt nehmen könten. Doch, der Rath zu Bologna that sogleich die Verfügung, das verlangte Getraid herbey zu schaffen. Hingegen stellte er die Unmöglichkeit vor, als die Spanier in der Haupt-Stadt Bologna ihr Haupt-Magazin anrichten, und für 2500. Maul-Thiere Proviant haben wolten. Auf- Welche doch allerhand Unruhen erregen.

An. 1735. ſer denen Sorgen, welchen die feindlichen Armeen dem Pabſt verurſachten, waren auch noch zwey andere Dinge, die ein häufiges Nachdencken erweckten. I.) Die Anforderung der Königin in Spanien, ihrem geliebten Ludwig das reiche Ertz-Bißthum zu Toledo, nebſt dem Cardinals-Hut, zu verleihen. Es hat der Pabſt dieſe Sache 3. Cardinälen zu unterſuchen gegeben, unter welchen der Cardinal Lanfredini, welcher eine groſſe Wiſſenſchafft in dem Kirchen-Recht beſitzet, dafür hielte, daß man Gewiſſens halber die Diſpenſation nicht bewilligen könte. Nach dieſem ſchickte zwar der Pabſt ein Breve nach Madrit, wodurch dem Infanten Ludwig eine jährliche Penſion von den Einkünften dieſes Bißthums verwilliget worden. Als man aber Spaniſcher Seits daſſelbe nicht einmal annahm, ſondern es uneröfnet zuruck ſchickte, mit beygefügter Drohung, die Nunciatur in Madrit zu ſperren, und es das Hauß Corſini im Neapolitaniſchen entgelten zu laſſen; ſo wurde der Pabſt anders Sinnes, und gab an dem Gedächtniß-Tag ſeiner Erhebung auf den Päbſtlichen Stuhl eine ſolche Erklärung, womit die Königin in Spanien höchſtens vergnügt war. Die andere liebe Noth machte die an Petri Pauli Feſt gewöhnliche Uberreichung des Zelters, nebſt einem mit 6000. Ducaten geſpickten ſchönen Beutel, wegen des Königreichs Neapolis, das von dem Päbſtlichen Stuhl zu Lehn gehet. Bishero hatte Don Carlos das Reich eingenommen, und nun prätendirte er, daß der Pabſt ihn als rechtmäßigen Beſitzer und Lehens-Mann erkennen ſolte; Ihro Kayſerl. Maj. aber konte man das beſtens gegründete Recht auf diß Königreich nicht abſprechen. Die Miniſtres von beeden Höfen ſuchten mit groſſem Nachdruck, ein jeder ſeines Principals Intereſſe zu beobachten; und Don Carlos drohete, das Hertzogthum Benevent gar einzuziehen. Der Pabſt wuſte ſich hierinnen nicht beſſer zu rathen, als dieſe Ceremonie anfangs bis in dem Monat Octobr.; nachgehends aber bis auf weitre Zeit zu verſchieben, um vielleicht durch des Krieges Ausgang in einer ſo delicaten Sache zu einer klugen Entſchlieſſung zu ſchreiten. Zu dieſen wichtigen Puncten kam noch eine neue Unruhe, als die Kayſerlichen Trüppen in das Päbſtliche Gebiet einruckten, und daſelbſt Winter-Quartier machten. Ob nun gleich darauf die Zeitung eines bald zu ſchlieſſenden Friedens einlief; ſo war ſie doch dem Pabſt nicht allzuangenehm; da nach demſelben Parma und Placentz dem Kayſer zu theil werden ſolte, wodurch die vermeynte Ober-Herrſchaft des Pabſts über dieſe Staaten ſehr Noth litte. In dem Cardinals-Collegio gieng auch einige Veränderung vor, indem am Oſter-Dienſtag der Cardinal Nicolo Gantano Spinola in einem Alter von 76. Jahren mit Tod abgieng, wordurch der 4te Cardinals-Hut erledigt worden. Es war derſelbe ein Genueſer von Geburt, an. 1659. den 10. Febr. gebohren, und bereits

Andere Spaniſche Anforderungen an den Pabſt.

Was wegen des Neapolitaniſchen Lehns-Tribut vorgegangen.

Der Friede iſt dem Pabſt nicht angenehm.

Veränderungen im Cardinals-Collegio.

reits den 6. May 1715. von Pabst Clemente dem XI. zum Cardinal-Priester erhoben. In seinem Testament machte er ansehnliche Legata. Die Römische Congregation wegen Fortpflantzung des Glaubens bedachte er mit einem Capital von 134000. Realen, so von dem Spanischen Hof gezahlet, und davon alle Jahr 10000. Realen abgetragen werden solten. Von der übrigen Erbschafft bekamen seine Nepote $\frac{2}{3}$. und dessen Vatter $\frac{1}{3}$. Der Cardinal Georgio Spinola aber wurde zum Executor des Testaments gesetzt. Gegen das Ende des Januarii creirte der Pabst den neuen Ertz-Bischoff von Neapolis Spinelli zum Cardinal, und reichte ihm auch den 20. Mertz das Pallium. Weil man aber an dem Spanischen Hof diß ansehnliche Ertz-Bißthum gerne dem Cardinal Fini, oder einem andern Spanischen Partisan gegeben hätte: so konte er lange Zeit nicht von seinem Ertz-Bißthum Besitz nehmen. Das Vice-Decanat im Cardinals-Collegio, welches eben durch den Tod des vorigen Cardinals, Ertz-Bischoff von Neapolis, Pignatelli, eröfnet, ist nebst dem Vice-Decanat von der Ertz-Bischöflichen Würde von Porto, welche 4000. Scudi trägt, dem Cardinal Ottoboni zum Theil worden. Die durch den Tod des Cardinal Spinola in der Congregation von Fortpflantzung des Glaubens erledigte Stelle war an den Cardinal Passeri vergegeben. Der Alberoni wurde zum Legaten nach Ravenna ernennet, von welcher Bedienung er mit einem sehr strengen Regiment den Anfang machte. Er nahm etlichen von Adel den freyen Gebrauch ihrer Güther, weil sie nicht wohl Hauß gehalten. Er forderte von allen Ministern und Beamten eine starcke Rechenschafft, und die Banditen fanden an ihm einen scharfen Zuchtmeister. Der Cardinal Cinfuegos, welcher bishero des Kayserl. Hofs Interesse zu Rom beobachtet, legte den Character eines Kayserl. Gesandten ab, und verfügte sich nach Neapolis, um wieder zum Genuß seines von dem Don Carlos eingezogenen Bißthums, Monte Reale, in Sicilien zu gelangen. Das Spanische Interesse, welches bis hieher der Prälat Ratte besorget, wurde dem Cardinal Aquaviva anvertrauet, welcher bey seiner Ankunft in Rom zwar von dem vornehmsten Adel bewillkommet, zugleich aber in 2. verdrießliche Affairen eingeflochten wurde. Die Päbstlichen Zoll-Bedienten wolten desselben Bagage durchsuchen, welches der Römische Hof auch ausdrücklich befahl: Der Cardinal hingegen wandte ein, daß ihm solches als einem Gesandten eines geerönten Hauptes nicht zugemuthet werden könte. Durch die Vermittelung des Frantzösischen Gesandten wurde endlich diese Sache in der Güte beygelegt. In der Sicilianischen Kirche zu Rom, zur heiligen Frau von Constantinopel genannt, war bishero noch das Kayserliche Wappen aufgestellet. Der Cardinal Aquaviva aber wolte das Spanische an desselben Stelle gesetzt wissen. Allein die Priester antworteten,

An. 1715.

Der Cardinal Alberoni wird Legat zu Ravenna.

Verdrießlichkeiten des Cardinals Aquaviva.

An. 1735. ten, es müſte ihr Protector, der Cardinal Giudice, erſt darum befragt werden; der Pabſt aber hat auf erhaltene Nachricht alle Neuerung bis auf weitern Beſcheid verbotten. Der Prätendent hat den 18. Jenner ſeine Gemahlin, Mariam Clementinam, eingebüſſet, nachdem ſie einige Zeit an der Schwindſucht kranck gelegen. Sie war gebohren 1702. den 23. Jenner, vermählt an. 1719. im Monat September, in welcher Ehe ſie 2. Söhne gebohren, nemlich Carl Eduard Ludwig Caſimir, welcher zu Rom Printz von Wallis genennet wird; und Heinrich Benedict Eduard, der daſelbſt den Titel eines Hertzogs von York führet. Sie war eine Tochter Jacobi Ludovici Sobiesky, Königs Johannis des III. Sobiesky in Polen, älteſten Printzen. Ihre Frau Mutter war Hedwig Eliſabeth Amalia, Churfürſt Philipp Wilhelm von der Pfaltz Tochter. Der Cardinal Guadagni, welcher ihr den letzten Segen ertheilet, gab ihr im Namen des Pabſt die Verſicherung, daß ſie Königlich begraben werden ſolte, welches gegebene Wort auch vollkommen erfüllet wurde. Denn, nachdem den 22. Jenner der Cardinal Alberoni in der Capelle der Kirche zu Heil. Apoſteln, darinnen der verblichene Leichnam ſtund, Meß gehalten; ſo ſahe man den 23. darauf die Haupt-Kirche mit ſchwartzem Tuch und goldenen Treſſen ausgeſchlagen. Auf deren Seiten hiengen die Wappen Engelland, Schottland und Irrland mit Matten-Gold gemahlet, und um dieſelbige brandten etliche 1000. Wax-Kertzen. In der Mitte der Kirchen ſahe man ein koſtbares Parade-Bett mit goldenen Stücken belegt. Die Leiche ſelbſt war mit einem Habit von Drap d'Or mit Hermelin gefüttert, und einem Mantel von Purpur-rothem Sammet, gleichfalls mit Hermelin gefüttert, angekleidet. Anbey hatte ſie eine neue verfertigte ſilberne und goldene Crone auf dem Haupt, und einen dergleichen Scepter in der Hand. Bey denen den 30. Jenner gehaltenen ſolennen Exequien waren 32. Cardinäle zugegen. Die Proceßion nach der St. Peters-Kirche, welcher 29. Brüderſchafften beywohnten, war ſehr prächtig. Die Canonen in der Engelsburg wurden gelöſet, und darauf die Leiche nach ausgezogenen Königlichen Kleidern, nach der Printzeßin eigenem Verlangen, in einem Dominicaner-Habit eingehüllet, in einen dreyfachen Sarg gelegt, den der Päbſtliche Ober-Hofmeiſter mit dem Päbſtlichen Ring, in Gegenwart eines Notarii, der darüber ein Inſtrument verfertigen muſte, verſiegelte; und endlich an die Seite der Königin Chriſtina von Schweden, und der bekannten Madiltis beygeſetzt, kurtz darauf begab ſich der Prätendent zu dem Pabſt, um ſich wegen dieſer erwieſenen Ehre, welche die Päbſtliche Cammer zwantzig tauſend Scudi koſtete, zu bedancken. In denen vornehmſten Kirchen wurden Exequien gehalten,

Die Gemahlin des Prätendenten ſtirbt.

Derſelben prächtiges Leich-Begängniß.

ten,

ten, und der Pabst ertheilte dem Cardinal Gotti Befehl, ihr Leben zu beschreiben, damit dieselbe unter die Zahl der Heiligen mit der Zeit aufgenommen werden könte. Der älteste Sohn des Prätendenten wohnte darauf dem Feldzug bey der Armee des Don Carlos bey. Bey Gaetta verlohr er durch einen Zufall seinen Hut, der ins Wasser fiel, und nach des Pasquini Schertz gerades Wegs nach Engelland zugeschwommen seyn soll. An. 1735.

Im Jahr 1736. ereigneten sich in Rom und in desselben Gebieth verschiedene wichtige und gefährliche Unruhen. So grosse Gefälligkeit bishero der Päbstl. Hof dem Spanischen Hof und dem Don Carlos erzeigt; so schlecht war der Danck, den er dafür erhielt. Der neue König in Neapolis, ob er gleich die Belehnung darüber von dem Pabst noch nicht erlanget, ernannte nach eigenem Belieben den P. Theatiner Roßi zum Bischoff von Alessano; und als der Pabst darein nicht willigen wolte; so musten gleich etlich 1000. Mann Spanier in das Päbstliche Gebieth einrücken, und daselbst auf der Päbstlichen Unterthanen Unkosten leben. Der Pabst suchte durch lauter Güte die Gemither zu gewinnen, bot dem Don Carlos selbst die Belehnung über das Königreich Neapolis an, mit dem einigen Vorbehalt, daß der Pabst die Kirchen-Sachen nach seiner Wahl anordnen könte. Don Carlos aber drang darauf, daß ihm die Vergebung der Bißthümmer und anderer geistlichen Aemter in seinem Reich völlig zugestanden würden. Indessen fiengen die Spanier in dem Päbstlichen Gebieth an auf das grausamste zu hausen, und ohne Unterschied die Leute mit Gewalt in ihre Kriegs-Dienste zu zwingen. Der Pabst beklagte sich deswegen bey dem Spanischen Minister, dem Cardinal Aquaviva, welcher selbst die Unbillichkeit dieses Verfahrens erkannte. Weil man aber die Abstellung dieser Unordnungen verzögerte; so schritte das Volck zu Rom den 23. Mertz zu einer Aufruhr. Sie drangen in den Spanischen Pallast, und warfen mit Steinen nach dem Wapen des Königs beeder Sicilien. Der Pabst ließ, um den Tumult zu stillen, seine Soldaten ausrucken, er bot auch dem Cardinal Aquaviva 2. Compagnien zur Sicherheit an, welche aber dieser nicht annahm. Der Tumult legte sich, als die meisten, von denen, welche von den Spanischen Werbern eingesperret gehalten wurden, ihre Freyheit wieder erlanget hatten. Als aber die Bedienten des Spanischen Ministers bald darauf ein paar Gärtner mit Schlägen mißhandelten; so fieng sich am 25. Mertz, als am Palm-Sonntag der Tumult von neuem an, mit dem allgemeinen Geschrey: Es lebe der Kayser. Weil der Spanische Pallast nach allen Zugängen mit Soldaten besetzt war; so konte das Volck, das weiter kein Gewehr, als Steine hatte, nicht durchdringen, sondern muste überall mit

An. 1736. Der Päbstl. Hof hat Verdrießlichkeit mit Neapolis.

Mit Spanien wegen der Werbungen.

Hierüber entsteht ein Aufruhr zu Rom.

An. 1736. Derſelbe wird geſtillt.

Zurucklaſſung einiger Todten, und vieler Verwundeten zuruck weichen. Bey ſolchen Umſtänden war dem Pabſt nicht wohl zu Muth, er ſahe kein anderes Mittel die Unruhen zu ſtillen, als daß er den Schuldigen Verzeihung anbieten ließ. Die Beredtſamkeit der 2. hierzu erwählten Herren, des Don Scipio Publicola von Santa Croce, Fürſten von Olivetto, und des Virgilii Creſcenzi, hatte die erwünſchte Würckung. Das Volck bat um Päbſtliche Gnade, und darbey um Loßlaſſung ſeiner gefangen genommenen Cameraden. Die Werber wurden aus der Stadt geſchafft, und als man einen falſchen Werber auf friſcher That ergriff; ſo ließ der Cardinal Aquaviva zum gröſten Eingriff in des Pabſtes Landes-Ober-Herrlichkeit denſelben öffentlich auf dem Spaniſchen Platz mit Stock-Schlägen züchtigen. Kaum aber war dieſe Unruhe geſtillet, ſo ereigneten ſich 2. neue widrige Begebenheiten. Die erſte war die Gefangennehmung einiger Spaniſchen Officiers zu Oſtia, und der Neu-geworbenen, welche ſie von Rom mit Erlaubniß der Regierung weggeführet hatten, von welchen die Einwohner zu Oſtia glaubten, daß einige mit Gewalt geworbene Leute darunter wären. Das Fahrzeug, worauf ſich dieſelbe befanden, muſte ſich den 18. April wegen eines entſtandenen Sturms nach Piumicino in Sicherheit begeben. Die Officiers erlaubten den Soldaten an das Land zu tretten; unter dieſen befand ſich einer mit Namen Gonzalez, der ſchon einmal den Spaniern durchgegangen, und ſeinen guten Freunden in Oſtia eröfnete, daß viele gezwungene Leute auf dem Fahrzeug wären. Der Ruff breitete ſich bald aus, die Schiffs-Leute fiengen an zu ſchreyen, man möchte die Unſchuldigen erlöſen. Jedoch lief dieſer erſte Tumult noch ohne widrige Folgen ab; allein der andere Tumult, der hierauf entſtund, war viel gröſſer. Denn es entliefen den Spaniern einige rechtmäßige geworbene Leute, unter dem Vorwand, ſie wären zu Spaniſchen Dienſten gezwungen worden. Drey hiervon kamen nach Oſtia, und brachten daſelbſt die Banditen auf, welche den Werbern ihr Gewehr nahmen, die 4. Officiers mit ihren Soldaten nöthigten ans Land zu tretten, und einen jeden derſelben ſcharf bewachten. Der Pabſt ließ durch einen abgeſandten Regiments-Richter die Sache zu Oſtia unterſuchen, worauf den 21. April die Werber mit ihren Soldaten loßgelaſſen wurden. Zu dieſer Empörung kam, wenig Tag darauf, eine andere zu Velletri. Die armen Einwohner hatten ſchon bey dem erſten Durchzug der Spanier viel Ungemach ausſtehen müſſen. Da ſie nun jetzt abermal einen neuen Zuſpruch von den Spaniern empfiengen, und dieſe ſich deutlich vernehmen lieſſen, daß ihre Abſicht wäre, alle ihre Feld-Früchte abzumähen, und dardurch ihre krancken Pferde geſund zu machen, ſo kam es hierüber zu einem Aufſtand, in welchem die Bürger auch einen Courier, der

Spaniſche Officiers werden zu Oſtia gefangen genommen.

Neuer Tumult zu Oſtia.

Wie auch zu Velletri.

vom

vom König von Neapolis nach Rom gieng, aufhielten, ohne jedoch denselben ein Leid zuzufügen. Durch die Vorsorg des Cardinals Barbarini wurde der Tumult nach einigen Tagen gestillet. Die gröste Schwierigkeit dabey machte, daß sich auf Befehl des Cardinals Aquaviva einige Regimenter Spanische Reuterey in den Gegenden von Rom zusammen zogen, und daselbst auf des Pabsts Rechnung zehreten. Die Sorge bey den Römern war hierbey nicht gering, und sie vermehrte sich noch mehr, als der Cardinal von Aquaviva auch einiges Fuß-Volck von Orbitello verschrieb. Man mauerte dahero zu besserer Sicherheit in Rom 5. Thore zu. Inzwischen kam ein Spanischer Cabinets-Courier an den Cardinal Aquaviva von Madrit nach Rom, durch welchen der König von Spanien eine nachdrückliche Genugthuung forderte. Unter andern begehrte er die Auslieferung der Häupter von den Tumultuanten; da diese nun lauter Leute von gemeinem Stand waren, denen der Pabst bereits völlig verziehen hatte, so wolte der Pabst sein gegebenes Wort nicht mehr zuruck ziehen. Er ließ dahero durch den Cardinal Corsini mit dem Spanischen Cardinal-Minister tractiren, daß er die vornehmsten Tumultuanten ausliefern wolte, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, ihnen kein Leid zuzufügen. Es solten ferner die Conservatores des Römischen Volcks eine demüthigste Bitte an den König von Spanien ergehen lassen, um die Ehre seiner Wohlgewogenheit wieder zu erlangen. Endlich solte von Seiten des Römischen Hofs der Staats-Secretarius durch ein Billet dem Cardinal Aquaviva Nachricht von der Vorsorge des Pabsts geben, damit das Volck gegen den Catholischen König anständige Kennzeichen der aufrichtigen Reue über gedachten Tumult an den Tag lege. Zwey Römische Bürger musten sich würcklich als Gefangene in den Spanischen Pallast begeben, welche der Cardinal großmüthig aufnahm, sie aufs kostbarste bewirthete, und endlich mit kostbaren Geschencken wiederum gehen ließ. Hingegen zerschlug sich die gantze Sache wegen gewisser Ausdrückungen in dem gedoppelten Aufsatz einer Abbitte. Denn die freywillige Stellung der sogenannten Haupt-Aufwiegler, wurde eine würckliche von dem Pabst geschehene Auslieferung in dem Willkühr des Königs von Spanien genennet. Weil nun der Pabst seine Ehre und Hoheit beleidigt zu seyn, glaubte; so gerieth die gantze Sache wiederum in Stecken. Gleich darauf kam ein Courier von Ildefonso an, welcher den Befehl überbrachte, es solte die gantze Spanische Nation zu einer gesetzten Zeit Rom gäntzlich verlassen. Der Cardinal selbst solte überall das Spanische Wappen abnehmen, und sich wo anders hinbegeben. Die Apostolische Nuntiatur in Madrit solte geschlossen seyn, alle Gemeinschafft zwischen Rom und Spanien solte aufhören, die Spanischen Völcker hingegen solten in den

An. 1736.

Rom fürchtet sich vor den Spanis. Truppen.

Der König in Spanien fordert von dem Pabst Satisfaction.

Worüber neue Streitigkeiten entstünden.

Alle Spanier weichen aus Rom.

Kirchen-

An. 1736. Kirchen-Staat einrucken. Der König von Neapolis, der vor ſich mehrere Billichkeit blicken ließ, muſte doch in ſeines Herrn Vatters Ungnade einſtimmen. Er zog dahero gleich die in ſeinem Reich gelegene Güther des Cardinals Barbarini, des Connetable Colonna, des Fürſten Borgheſe, und des Hertzogs Caſerta ein, weil ſie dem Cardinal Aquaviva bey dem Tumult zu Rom nicht genug beygeſtanden wären. Dem Nuntio Simonetti wurde angedeutet, ſich in 2. Tagen von Neapolis, und in 8. Tagen aus dem gantzen Königreich wegzubegeben, ja man ließ nicht einmal mehr die Land-Kutſchen von Neapolis nach Rom fahren. Von allen Seiten her rückten die Spaniſchen und Neapolitaniſchen Truppen in das Päbſtliche Gebieth, und lieſſen beſonders zu Oſtia, Velletri, und Paleſtrina betrübte Würckungen ihrer Rache nach ſich. Ob ſich nun gleich der Kayſer erbot in einem vom 26. May an den Pabſt abgelaſſenen Schreiben demſelben beyzuſtehen; welches auch die Urſach von dem Abzug der Spaniſch- und Neapolitaniſchen Truppen mag geweſen ſeyn; ſo kamen doch von Spanien ſehr harte Vergleichs-Puncten; nemlich der Pabſt ſolte ſein Lehens-Recht auf Neapolis fahren laſſen: Caſtro und Ronciglione dem Don Carlos einräumen, ihn zum beſtändigen Dictator und Senator von Rom erklären. Eben demſelben das Recht Cardinäle zu ernennen, zugeſtehen, und endlich alle aufgewandte Unkoſten erſetzen. Hierdurch wurde der Pabſt ebenfalls zum Zorn gereitzt, und alle Hoffnung eines Vergleichs iſt in dieſem Jahr verſchwunden.

Spanien ſchlägt harte Vergleichs-Puncten für.

Der Pabſt vergleicht ſich mit dem Kayſerl. Hof.

Was mit einem Kayſerlichen Hauptmann in Rom vorgehet.

Weit leichter wurde der Römiſche Hof mit dem Kayſerlichen wieder verglichen. Dieſer war mißvergnügt mit dem Tractament, welches man in dem Kirchen-Staat den Spaniern ertheilet; ließ ſich aber wieder befriedigen, als die Kayſerlichen Truppen nachgehends ein gleiches begehrten, und auch empfiengen. Eine andere Verdrießlichkeit ſetzte es mit einem Kayſerlichen Hauptmann vom Sachſen-Gothaiſchen Regiment, Namens Donghi. Dieſer fuhr am 11. Febr. nach dem berühmten Platz, Corſo genannt, um daſelbſt die Maſcheren gewöhnlicher maſſen zu ſehen. Unzehliche Kutſchen ſtunden in einer geraden Linien hintereinander. Als ſich aber der Sohn des Gouvernements Fiſcals mit ſeiner Kutſchen durch Gewalt eindringen, und im Capo der Sbirren des Donghi Kutſcher mit vielen Drohungen zu weichen nöthigen wolte; ſo nahm ſich der Hauptmann der Sache an, begnügte ſich aber ſeinen Platz zu behaupten, ohne fernere Satisfaction zu fordern. Allein den andern Tag über der Tafel wurde ihm Hauß-Arreſt angekündiget, den er deswegen nicht annehmen konte, weil ihm ſolches allein durch den Kayſerlichen Miniſter zu Rom, Grafen von Harrach, befohlen werden müſte. Indeſſen als der Hauptmann Abends in die Opera fuhr;

ſo

ſo nahmen ihn die Sbirren ſeiner Kayſerlichen Uniform ohngeachtet, mitten unter dem Volck, hinweg, ſchleppten ihn in das Gefängniß, und ſperreten ihn daſelbſt zu einem Koch in die Kammer. Der Graf Harrach ſchickte gleich einen Courier nach Wien, der Pabſt ließ auf erhaltene Nachricht den Hauptmann Donghi ſogleich wieder auf freyen Fuß ſtellen. Zur Satisfaction muſte der Gouverneur mit einem öffentlichen Aufzug zu dem Kayſerlichen Miniſter kommen, und demſelben Abbitte thun. Den übrigen darbey intereßirten Perſonen wurde eine ſchwere Straffe angekündigt, jedoch wurden ſie bald wieder begnadigt. Die Streitigkeiten mit dem König von Franckreich wegen Abnehmung des Stanislaiſchen Wappens von der Polniſchen National-Kirche in Rom, ſo weit ausſehend dieſelbe anfangs war, ſo bald und glücklich wurde ſie beygelegt. An. 1714. Beygelegter Streit mit Franckreich.

In dem hohen Cardinals-Collegio regierten die beyden Cardinäle Corſini und Fierau alles nach ihrem Gefallen; ja, ſie wolten alles dahin ſpielen, damit einmahl nach Abſterben des Pabſts einer von ihnen beeden den Römiſchen Stuhl beſteigen möchte, da denn einer des andern nicht vergeſſen würde. Hierüber beſchwerten ſich 23. andere Cardinäle bey dem Pabſt, ſie richteten aber nichts anders aus, als daß der Cardinal Corſini, der alle ſeine Einkünfte in des Pabſts Schatzkammer ſchenckte, ſich in des Pabſts Gunſt mehr und mehr befeſtigte. Der Cardinal Alberoni ſtiftete zu Ravenna ein ſchönes Gedächtniß ſeines Namens durch Erbauung einer Brücke von lauter Marmor, welche 670. Schuh lang, 30. breit, und 40. hoch war. Der Cardinal Ottoboni ſuchte im Gegentheil durch Erbauung einer Capell und eines Grabes für ſich und ſeine Nachkommen zu Rom ſeinen Namen unſterblich zu machen. Der Cardinal Coſcia erhielt in dieſem Jahr ſo viel, daß er auf etliche Monat die Engelsburg verlaſſen und die Neapolitaniſchen Bäder zu Iſchia beſuchen durfte; allein nach ſeiner Zuruckkunft muſte er ſein Quartier abermahl bey dem Commandanten von der Engelsburg nehmen. Seinem Bruder, dem Biſchoff von Targa, gieng es noch ſchlimmer, denn über ſeinem unterſuchten Proceß wurde das Urtheil gefället, daß er 5. Jahr in dem Cloſter St. Franciſci di Paula alla Monti bleiben, 4. ſilberne Lampen, jede von 180. Scudi in 4. Kirchen verfertigen, und ſonſten alle gemachte Unkoſten und Schaden erſetzen ſolte. In dieſem Jahr machte der Pabſt auch neue Heiligen. Die Gemahlin des Prätendenten kam in Ruff, daß ſie nach ihrem Tod Wunderwerck verrichtete. Im Sept. wurden in der Vatican-Kirchen Vincentius von Paola, und Juliana Falconieri, wie auch Joſeph Angietti zu Heiligen geſprochen. In Bologna ließ das gelehrte Frauenzimmer, die 22. Jahr alte Laura Baßi, welche ſchon auf gedachter Univerſität die Doctors-

Was im Cardinals-Collegio vorgehet.

Ferneres Schickſal des Cardinals Coſcia

Und ſeines Brudes.

Der Pabſt macht neue Heiligen.

Ein gelehrtes Frauenzimmer opponiret.

An. 1736. ctors-Würde erhalten, ihre Geſchicklichkeit in Gegenwart hoher Standes-Perſonen, hören, indem ſie den 29. Febr. dem Profeſſor Balby mit groſſer Wohlredenheit und ſcharfen Verſtand einen gelehrten Widerſpruch thate, da derſelbe behauptete, daß die Gebeine in dem menſchlichen Cörper ihr Wachsthum und ihre Vermehrung allein von dem
An. 1737. Nahrungs-Safft empfiengen.

Der Pabſt vergleicht ſich mit Spanien.

Das 1737. Jahr war in ſo ferne für den Römiſchen Hof glücklich, daß der Vergleich mit Spanien endlich getroffen und vollzogen wurde. Den 5. und 6. Mertz kamen die Spaniſchen Miniſters, der Cardinal Aquaviva und Belluga von Neapolis wieder in Rom an. Der Pabſt bezeigte ſich in allen möglichen Stücken dem Spaniſchen Hof gefällig; und weil der Cardinal Cinfuegos der Sache noch einigen Aufenthalt gab, der ſein Sicilianiſches Ertz-Bißthum Mont Reale in die Hände des Pabſts zu übergeben verzögerte, ſo ließ er ſich endlich durch des Pabſts Zureden dahin bewegen, daſſelbe mit Vorbehaltung einer jährlichen Penſion von 10000. Scudi zum Beſten des Cardinals Aquaviva abzutretten. Hierauf wurden die Präliminarien des Vergleichs den 26. Sept. unterzeichnet, die Nunciatur zu Madrit, und die Spaniſche Dataria zu Rom wieder eröfnet, dem Courier, der die Königliche Genehmhaltung deſſelben aus Spanien überbrachte, gab der Pabſt ein ſchönes Kleinod in einem Käſtlein von Gold zum Geſchenck. Mit der Wiederherſtellung des guten Verſtändniſſes zwiſchen dem Neapolitaniſchen Hof verzog es ſich etwas länger; weil Neapolis ſeine alte groſſe Rechte wieder hervor ſuchte, und erneuern wolte. Da auch die Zeit herbey kam, daß an Petri und Pauli Tag an dem Päbſtlichen Stuhl der gewöhnliche Lehens-Tribut überreicht werden ſolte, der das vorige Jahr gantz und gar unterblieben; ſo meldete ſich niemand hierzu von Seiten des Don Carlos. Weil nun nebſt dieſem auch die Lehens-Recognition wegen der Hertzogthümer Parma und Placentz ausgeſetzt bliebe; ſo muſte der Commiſſarius der Apoſtoliſchen Cammer Lana wegen dieſer beeden Stücke proteſtiren; wogegen man aber von dem Neapolitaniſchen Hof eine Reproteſtation einlegte. Bald darauf entſtund eine neue Irrung. Zwey Päbſtliche Galeeren unter dem Commando des Ritters Buzi, die ſich an der Inſul Foggia vor Ancker legten, ſchickten ihre Chaluppe ab, Proviſion zu holen. Eine Neapolitaniſche Felouque wolte dieſe durchſuchen, als dieſe aber entwich, verfolgte man ſie mit Feuer und Geſchoß. Die Soldaten auf den Päbſtlichen Galeeren antworteten auf gleiche Weiſe, und wurden einige auf beeden Seiten erlegt. Hierauf ließ der König von Neapolis ſeine Schiffe auf die Päbſtlichen feindlich los gehen; die Entſcheidung dieſer Sache wurde in dieſem Jahr aufgeſchoben. Bey dieſen beſtändigen Unruhen war der Pabſt nichts deſto weniger dar-

Noch nicht aber mit Neapolis.

Der Pabſt führt prächtige Gebäude auf.

darauf bedacht, wie er durch das von der Römischen Lotterie gewonnene Geld den Pracht der Stadt und des Gebiets durch neue Gebäude vermehren könte. 10000. Scudi wurden zur grossen Fontaine des Trevi-Platzes; eben so viel zu Fortsetzung des Baues zu St. Lateran; und eben dergleichen Summa zum Hafen und Lazareth zu Ancona ausgeworfen. Er erzeigete sich auch sonsten sehr freygebig in seinem Alter gegen die Armen, welchen er nicht nur das Geld wegen der neu gemachten Heiligen, darunter in diesem Jahr besonders 2. Jesuiten, der V. Vincentz di Paolo, und der V. Johannes Franciscus Regis gezählet wurden, sondern auch über dieses noch 9000. Thlr. austheilen. Am 15. Jan. starb der Cardinal Joseph Renatus Imperiali, der aus einem alten Genuesischen Geschlecht den 29. April 1651. gebohren, und von dem Pabst Alexander dem VIII. an. 1690. zur Cardinals-Würde erhoben wurde. Er war Protector des Augustiner und Malteser-Ordens, wie auch des Königreichs Irrland. Weil er der Oesterreichischen Partey zugethan war, so machte er sich hierdurch bey Spanien so verhaßt, daß ihn dieses bey allen Gelegenheiten an der Päbstlichen Würde hinderte. Sein Alter brachte er auf 86. Jahr, und 47. Jahr war er Cardinal. Durch seinen Tod wurde der 4te Cardinals-Hut ledig. Zu diesem kam den 18. Mertz der 5te erledigte Cardinals-Hut durch den Tod des Cardinals Curtii Orighii, der im 76. Jahr das Zeitliche gesegnet. Diesen folgte in den letzten Tagen des Nov. der Cardinal Zondodari im 72. Jahr seines Alters, wodurch die 6te Cardinals-Stelle ledig worden. Wir müssen hier auch eines sonderbaren Medici gedencken, Namens Georg Jobbe, aus der Stadt Marino, welcher im Monat Febr. zwar die Welt verlassen, aber doch auch nach seinem Tod alle diejenigen, die zu seinem Grab die Zuflucht nehmen, noch heilen soll. Uber jede Kranckheit wuste er sehr gelehrt zu schreiben, dieselben aber ohne besondere Artzneyen nur durch Brühen und andere Speisen zu heben. Alle Belohnungen wegen seiner glücklichen Curen theilte er unter die Armen aus. Eine der vornehmsten Römischen Ehren-Stellen, welche allein noch von dem alten Römischen Rath heutiges Tags übrig geblieben, ist die Stelle eines Römischen Senators. Diese wurde durch den Tod des Marchese Frangipani erledigt. Diese ertheilte der Pabst dem Schwedischen Graf Nicolaus von Bielke. Dieser war vorhin bey dem König in Schweden Cammer-Herr, ist aber vor 2. Jahren zur Catholischen Religion getreten, als er Senator wurde, ließ ihn der Pabst ausser seinen ordentlichen Einkünften 2500. Rthlr. anweisen, gestunde ihm das Recht zu, unter eben einem solchen Baldachin, als die Cardinäle zu sitzen, und legte ihm auch den Titel eines Oberhaupts vom Römischen Adel bey. Am 20. Dec. nahm endlich der Pabst auch eine Cardinals-Promotion vor,

An. 1717.

Ist freygebig gegen die Armen.

Veränderungen in dem Cardinals-Collegio.

Ein sonderbarer Medicus.

Ein Schwedischer Graf wird Senator zu Rom.

Neue Cardinals-Promotion

An. 1737. auf welche man ſchon lang gewartet hatte. Die neuen Cardinäle waren: Vor den Römiſchen Kayſer, Johann Dominicus, Graf von Lamberg, Biſchoff zu Paſſau. Vor Spanien, der P. Caſpar Molines, oder Molina, ein Auguſtiner, Biſchoff zu Malagga, und Präſident des Raths von Caſtilien. Vor Franckreich, Heinrich Oßwald, de la Tour d'Auvergne, Ertz-Biſchoff zu Vienne, Abt zu Clugny, Commandeur der Königlichen Orden, Groß-Allmoſenier von Franckreich, und ein Nepote des verſtorbenen Cardinals von Bouillon. Vor Polen, Joh. Lipsky, Biſchoff von Cracau. Vor Portugall, Thomas d'Almeyda, Patriarch von Liſſabon. Und vor die Republic Venedig, Carl Rezzonico, ein Nobili di Venetia, und bisheriger Auditor di Rota. Die ſiebende Stelle behielt der Pabſt in Petto. Der Sardiniſche Hof war damit nicht zufrieden, daß vor ihn kein Cardinal gemacht worden. Mit dem jungen Cardinal von Burbon gab es in dieſem Jahr wieder einige Verdrießlichkeit. Er ſchämte ſich als Cardinal den Titel Eminentz der ſolcher Würde anklebt, zu führen. Dieſes machte der Cardinal Aquaviva denen andern Cardinälen bereits im vorigen Jahr kund. Dem ungeachtet aber behielten einige in den Neu-Jahrs-Wünſchen an den Cardinal von Burbon gedachten Titel bey. Allein der Cardinal Aquaviva ſchickte ſolche Briefe nicht nach Spanien. Hierüber verſammleten ſich die Cardinäle, und beſchloſſen, bey dem Titel Eminentz an den Cardinal von Burbon zu bleiben, es möchte ihm gefallen oder nicht. Denn da er ſich der Würde nicht ſchämte, ſo dürfte er ſich auch des mit derſelben verknüpften Titels nicht ſchämen. Der Pabſt machte auch in dieſem Jahr verſchiedene Bürgerliche Verordnungen; bey der in Italien eingeriſſenen ſtarcken Vieh-Seuche wurde die Einführung des fremden Fleiſches in Rom ſehr verbotten; dem eingeriſſenen Geld-Mangel vorzubeugen, ließ der Pabſt um 50000. Reichsthlr. Groſchen ſchlagen, und erlaubte allen Particulier-Perſonen, daß ſie in der ordentlichen Müntz-Stätte ſo viel Silber als ſie wolten, gegen Erſetzung der Müntz-Unkoſten könten, prägen laſſen. Man gieng auch damit um, eine Wollen-Fabrique zu Rom anzulegen. Um den Pracht der Laterancnſiſchen Haupt-Kirchen zu vermehren, ließ der Pabſt über derſelben Porticum die alte Statue des Kayſers Conſtantin des Groſſen, als des Stifters der Kirchen, die bisher im Capitolio geſtanden, aufzurichten. Weil auch verſchiedene Satyriſche Schriften gegen den Pabſt und ſein Miniſterium zum Vorſchein kamen, ſo ſtatuirte der Pabſt ein ſcharfes Exempel an zweyen Verfaſſern derſelben, der eine war ein Canonicus, Joh. Baptiſta Jacobini, der mit genauer Noth noch die Todes-Strafe mit einer ewigen Gefangenſchaft verwechſeln durfte. Der andere war der Graf Trivelli, der am 23. Febr. ſeinen Kopf würcklich hergeben muſte. Als man in einem Weinberg bey Tivoli,

Streit wegen des Titels Eminentz.

Allerhand Päbſtliche Verordnungen.

Satyriſche Köpfe werden beſtraft.

voli, wo vor Zeiten ein Lust-Schloß des Kayſers Adriani geſtanden, nachgrub; ſo fand man folgende ſeltene Alterthümer. I.) Einen Centaurum: XIII. Römiſche Palmen, 4½. Ellen hoch, von dem feinſten Parragoniſchen Stein aus einem Stück. Noch einen Centaurum, der dem erſten gleich, aber nicht mehr gantz war. Eine Säule von Stein, 25. Palmen hoch; noch 2. Säulen von alter künſtlicher Arbeit und grünem Marmor; ferner verſchiedene Egyptiſche Götzenbilder und Statuen, und endlich etliche Stücke von den ſogenannten Moſaiques. An. 1737. Man findet Römiſche Alterthümer.

So ſchmertzhaft der Pabſt Clemens der XII. in ſeinem hohen Alter war, ſo groß war dennoch ſeine Luſt zu leben. Als der Ritter, Carl von Aſter, dem Pabſt von einem am Himmel gemachten groſſen feurigen Luſt-Zeichen Beſchreibung gemacht hatte; ſo war dieſer darüber ſehr erfreuet, und ſagte, es wäre ihm ehemals prophezeyet worden, er würde nicht nur zur Cardinals- ſondern auch zur Päbſtl. Würde, gelangen, und in der Mitte ſeiner Regierung würde dieſes Luſt-Zeichen zu ſehen ſeyn, zur Bezeugung ſeiner darüber gehabten groſſen Freude beſchenckte er den Ritter mit einer goldenen Sack-Uhr. Unter denen Cardinälen muſte im Febr. der Cardinal Olivieri, als Staats-Secretarius; im Julio der Cardinal Schrattenbach, und den 17. Aug. der Cardinal Decanus, Barbarini, in einem Alter von 76. Jahren, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſeln. Dieſer letztere hatte in Rom ein prächtiges Leichen-Begängniß, dem 38. Cardinäle beywohnten. Am 23. Junii creirte der Pabſt wiederum 2. neue Cardinäle, Reinerius Delci, ein Bologneſer, welcher anfänglich Vice-Legat zu Avignon, und darauf 6. Jahre Nuncius in Franckreich geweſen war. Nebſt der Cardinals-Würde machte ihn der Pabſt auch zum Ertz-Biſchoff von Ferrara, welches der Cardinal Ruffo niedergelegt hatte. Der andere neue Cardinal iſt Dominicus Paßionei, von Foſſombrone aus dem Kirchen-Staat. Daß er ein ſehr geſchickter, gelehrter und Staats-kluger Prälat ſey, hat er nicht nur auf dem Friedens-Congreß zu Utrecht, dem er in der Qualität eines Päbſtlichen Miniſters beygewohnt, ſondern auch als Nuncius in der Schweitz, und zuletzt am Kayſerlichen Hof zur Genüge bewieſen. Nebſt der Cardinals-Würde erhielt er auch das Secretariat der Breven. Der Pabſt aber ware recht gezwungen, dieſe beede zu Cardinälen zu machen, nachdem der Kayſerliche und Frantzöſiſche Miniſter zu Rom öffentlich declariren muſten, daß ihre Principals nimmermehr einen Nuncium annehmen würden, wenn die zwey beſagte jetzo die Cardinals-Würde nicht erhielten. Der Cardinal Mosca war derjenige Legatus à Latere, durch den der Pabſt die Königin von Sicilien bey ihrer Reiſe durch das Päbſtliche Gebiet mit ſo vielen Ehren-Bezeugungen bewillkommen ließ, daß der König in Polen, als ihr Herr Vat-

An. 1738. Des Pabſts Begierde lang zu leben.

Verſchiedene Cardinäle ſterben,

und zwey neue werden gemacht.

Belehnung von Neapolis.

An. 1738. Vatter dem Pabſt ſeine Danckſagung deswegen theils ſchriftlich, theils durch ſeinen daſigen Miniſter abſtattete. Der Cardinal Aquaviva empfienge am 12. May die Belehnung über Neapolis, und im Junio muſte der Connetabel Colonna den darbey gewöhnlichen Zelter überbringen. Hieraus ließ ſich deutlich urtheilen, daß der Römiſche und Neapolitaniſche Hof endlich wieder gute Freunde worden. Der Pabſt gab auch dem König die Creutzes-Bull durch das gantze Königreich Sicilien. Indeſſen hätte ein kleiner Rang-Streit leicht wieder neue Unruhe erwecken können. Als bey Uberreichung des Neapolitaniſchen Lehn-Tributs der ſolenne Aufzug aus dem Farneſiſchen in den Päbſtlichen Pallaſt zu Pferd geſchah; ſo nahm der Cardinal Gravinna über den Päbſtlichen Nepoten, Cardinal Corſini, die Oberhand, welcher mit vielen Proteſtiren ſich von der Straſſe hinweg begab. Man that aber dem Cardinal Gravinna hierüber ſo nachdrückliche Vorſtellung, daß er ſich gar gerne entſchloß, ſowol dem Hauß Corſini, welches ihn prächtig bewirthete, als auch dem Pabſt ſelbſt, ſeine ſolenne Entſchuldigung zu machen. Weil auch die Strittigkeiten mit Portugall gehoben wurden; ſo ſchickte dieſer König 20000. Scudi zur Erbauung eines National-Hoſpitals nach Rom. So kam auch ein Vergleich mit dem König von Sardinien zu Stand, nach welchem nicht nur die Befreyung und Reſtitution des Prälaten Sardini, ſondern auch das Päbſtliche Verſprechen, einen vom König denominirten Cardinal zu creiren, erfolgte.

Kleiner Rang-Streit.

Vergleich mit Portugall und Sardinien.

Mitten unter ſolchen friedfertigen Rathſchlägen ereignete ſich eine neue Verdrießlichkeit. Nachdem der Groß-Hertzog von Florentz die Regierung antrat, und die von ſeinem Lande dependirende Lehen unterſuchet worden, um von denen Vaſallen den Lehens-Eyd abzufordern; ſo fande ſichs, daß unter ſolchen auch die auf der Gräntze des Florentiniſchen und des Fürſtenthums Urbino ligende Herrſchafften Carpegna und Scavolino mit begrifen waren. Hiernächſt fande man auch, daß dieſe Lehen ſchon durch den Tod des vor einiger Zeit ohne männlichen Erben verſtorbenen Fürſtens von Scavolino dem letzt-verſtorbenen Groß-Hertzog als Lehens-Herrn heimgefallen waren. Dieſer aber auf eine gewiſſe Art tolerirt habe, daß der Marquis Emilius Gavallieri, als ein Allodial-Erb des verſtorbenen Fürſten von den Lehen Beſitz genommen. Nachdem nun die Toſcaniſche Regierung die authentiſchen Beweiſe des Groß-Hertzogs ausfündig gemacht hatte; ſo gab ſie im Monat April Ordre mit einem Commando von zwey hundert Mann von Scavolino und Carpegna im Namen des Groß-Hertzogs Beſitz zu nehmen. Der Pabſt ließ auf erhaltenen Bericht, ſogleich eine Congregation von vielen Cardinälen halten, und an den Groß-Hertzog ſchreiben, welcher geſtalt

Der Päbſtliche Hof bekommt Streit mit dem Groß-Hertzog von Florentz wegen Carpegna und Scavolino.

Digitized by Google

gestalt niemand anders als der Pabst Lehens-Herr von gedachten Herrschafften sey. Der Groß-Hertzog von Toscana aber setzte sich einmal in Possession, erlaubte aber doch, daß nach Zurückziehung seiner Truppen die Sachen möchten genauer untersucht werden. Die Nonnen zu Viterbo faßten sich auch das Hertz einen Tumult zu erregen. Denn als man zu dem Findel- und Wayßen-Hauß daselbst noch einen Flügel zu bauen anfieng, kamen die Nonnen aus ihrem daran stossenden Bernhardiner-Kloster, mit Stecken, Gabeln, Bratspiessen, und dergleichen Hauß-Instrumenten, und jagten die Maurer unter dem Vorwand, daß solche Neuerung ihrem Kloster-Bau schädlich wäre, davon. Der Proceß des Cardinals Coscia, der noch immer auf der Engelsburg als ein Gefangener wohnte, und dessen Meubles verkauft wurden, schiene dieses Jahr wieder gefährlich zu werden. Denn nachdem ein Päbstliches sogenanntes Perquiratur wider den Grafen Peruchi und den Herrn Flavisori, welche vorhin die Päbstliche Zölle und andere Einkünfte in Pacht gehabt, eingestellet wurde, weil man sie beschuldigte, daß sie die Päbstliche Cammer um 78000. Scudi verkürtzet hätten, und solche nunmehro wieder forderte; so wolte man aus des letztern Schriften so viel erfahren haben, daß er dem Cardinal Coscia, der bekannter massen bey dem vorigen Pabst alles vermochte, 28000. Scudi zum Recompens versprochen, wenn er ihm zu solchem Pacht verhelfen würde. Wir mercken noch 2. seltsame Unglücks-Fälle an. Nahe bey Rom giengen 2. Jäger, ohne daß einer von dem andern etwas wuste, einem Stück Wild nach, und indem dasselbe zwischen ihnen vorbey lief, gaben sie zugleich Feuer, und erschossen einander selbst. Seltsam war es auch, daß der Spanische Pallast zu Rom in Brand kam, und viele Briefschafften in die Luft flogen, zu eben der Zeit sich ein gleiches zu Neapolis in dem Gebäude der Nuntiatur zutrug. Endlich machte auch der todte Cörper des wegen seiner exemplarischen Lebens-Art bekannten P. Leons von Avolano ein grosses Aufsehen, als welcher an dem Tag, da er als eine Leiche zur Schau gesetzet wurde, dermassen zu schwitzen anfieng, daß grosse Tropfen Schweiß von ihm fielen, daher ihn das gantze Volck schon dazumal für einen neuen wunderthätigen Heiligen hielte.

An. 1738.

Die Nonnen erregen einen Aufstand.

Der Proceß des Cardinals Coscia wird schlimmer.

Seltsame Unglücks-Fälle.

Ein todter Cörper schwitzet.

III. Geschichte von dem Königreich Neapolis.

Sobald man in diesem Reich von dem Vorhaben der Spanier Nachricht erhalten, und dessen gewiß war, ließ es der Vice-König, Graf von Visconti, an nöthigen Gegen-Anstalten nicht ermangeln. Die Vestungen, und sonderlich Gaeta und Capua wurden in guten Defensions-Stand gesetzet, selbige mit nöthigen Kriegs- und Lebens-Mitteln versehen, und allein zu Neapolis 150000. Cantars Zwieback,

Neapolitanische Geschichte.

Kayserliche Verfassung gegen einem Uberfall.

An. 1734. Zwieback, den Cantar zu 125. Pfund gerechnet, vor die Garniſon gebacken. Die Ausfuhr des Getraydes wurde verbotten, auch den Frantzöſiſchen und Sardiniſchen Unterthanen, ſo ſich nicht in dieſen Landen verheyrathet, oder bereits ſeit 10. Jahren geruhig da aufgehalten hatten, wurde aus dem Lande zu weichen befohlen. Selbſt die Einwohner bezeigten durch ein freywilliges Geſchencke von 600000. Ducaten und andern guten Anſtalten, daß das Andencken der vorigen Spaniſchen Regierung bey ihnen ſchlecht ſey. Man rechnete auſſer den Kayſerl. regulirten Truppen in den Veſtungen, 24000. Mann Infanterie, und 12000. Cavallerie an Land-Militz, und in Iſtrien machte man Anſtalt, noch 10000. Mann hinein zu ſchicken. Es hatte alſo das Anſehen, als ob den Spaniern der Eingang ziemlich ſauer ſolte gemacht werden.

Die aber wenig helfen.

Doch das gewöhnliche Naturel der Neapolitaner, welche ſich alle Jahr mit einem neuen Calender eine neue Regierung wünſchen, erleichtete das Unternehmen des Don Carlos mercklich, welcher auch an guten Verſprechungen nichts ermangeln ließ, dieſe wanckelmüthige Nation deſto mehr auf ſeine Seite zu bringen. Er ließ dahero bereits vor ſeiner Ankunft ein Manifeſt ausſtreuen, worinnen er meldete, daß er mit nächſtem kommen, und das Reich einnehmen würde. Er verſprach den Einwohnern ihre Freyheit nicht allein zu beſtätigen, ſondern auch zu vermehren, ſeine Reſidentz beſtändig zu Neapolis zu haben, auch alle Aemter des Königreichs an Landes-Kinder zu vergeben. Nachdem er zu Civita Caſtellana angekommen, ließ er ein neues Manifeſt an den Grentzen dieſes Reichs bekannt machen, darinnen ihm ſein Herr Vatter die Einräumung der beeden Königreiche zugeſtund. Es war ihm auch ein leichtes, als die Spaniſche ſämtliche Armee das Kayſerliche Retrenchement bey St. Germano über den Haufen warf, in die Mitte des Reichs einzudringen. Sobald der Infant Carlos zu Averna angelanget war, kamen die wanckelmüthige Neapolitaner unter der Anführung des Hertzogs Montalona, übergaben demſelben die Schlüſſel, und unterwarfen ſich ihm als ihrem neuen König freywillig. Der Printz war auch ſo höflich, daß er der Stadt Neapolis die Grandezza vom erſten Rang ſchenckte, auch deswegen ihre Abgeordnete ſich bedecken hieß. Im Monat May erfolgte die Spaniſche völlige Erklärung, daß Don Carlos, König beeder Sicilien, vor ſich und ſeine männliche Deſcendenten ſeyn ſolte, worauf er ſeinen ſolennen Einzug in Neapolis hielte, und Müntzen auswerfen ließ mit ſeinem Bildniß und der Uberſchrift: Carl, Von GOttes Gnaden, König beeder Sicilien; auf der andern Seite ſahe man die Worte: Du haſt mir das Reich meines Vatters gegeben. Verſchiedene von den Vornehmſten muſten ſich in die Zeit ſchicken, und um dem Ruin ihrer Häuſer vorzubeugen, dem neuen König huldigen. Dieſer

Don Carlos kommt in das Neapolitaniſche.

Hält in Neapolis ſeinen Königlichen Einzug.

Digitized by Google

ſer errichtete ſobald ſeinen neuen Hof-Staat. Die erſte Staats-Miniſter-Stelle blieb ledig. Zum andern Staats-Miniſter aber hat er den Fürſten Bartholomäo Corſini; zum Capitain der Schweitzer-Garde, den Fürſten della Torella Carraccioli; zum Commandanten der Schlöſſer zu Neapolis, nebſt einer Penſion von 50000. Ducaten, den Grafen von Montemar; und zum General über die ſämtliche Armee, den Grafen Charny erhoben. Auſſer dieſen machte er noch eine ziemliche Menge Cammer-Herren und Cammer-Junckern. Dem Schutz-Patron von Neapoli dem H. Januario verehrte er ein Präſent über das andere. An. 1734. Errichtet ſeinen Hof-Staat.

Nach geſchehener Einrichtung des Hofs wurde auch ein Plan von dem künftigen Kriegs-Staat verfertigt, vermög deſſen Don Carlos allemal 30000. Mann in dem Königreich Neapolis, und 20000. Mann in Sicilien, auf den Beinen haben ſolte. Weil aber hierdurch den Neapolitanern und Sicilianern allzuſtarck an Geld-Beutel gegriffen wurde; ſo thaten ſich allerhand Spuren herfür, daß dieſelbe mit dem neuen Regiment nicht zum Beſten zufrieden waren. Der Verdruß mehrte ſich noch ſtärcker, als der Hof eine Junta del Inconſidenti niederſetzte, welche wider diejenigen, ſo ſich nur einiger maſſen durch geheime Correſpondentz, oder durch freye Reden verdächtig machten, mit aller Strenge verfuhr. So wurde der Ritter Blagio auf das Schloß Blaye veſt geſetzt, als er ſich im Reden frey heraus gelaſſen, da er der ihm aufgetragenen Direction zufolge die Wege zu des Don Carlos Reiſe nach Sicilien ausbeſſern ſolte. Der Graf von Policaſtro Carraffa della Spina, ein Enckel des Kayſerl. General-Feld-Marſchalls muſte um dergleichen Verbrechens willen mit ſeiner gantzen Famille nach Burgos in Spanien eine Reiſe antretten. Eben dergleichen widerfuhr dem Hertzog von Monte Leone und andern mehr. Als Don Carlos eine Reiſe nach Sicilien vornahm, wurde der Graf Charny, Statthalter von Neapolis. Zu Palmi in Calabrien wiederfuhr dem König Carl ein unverhofftes Glück. Denn, als er ſich daſelbſt auf der Jagd beluſtigte, wurde er wegen eines plötzlich entſtandenen Ungewitters genöthigt, in eines Hirten Wohnung einzukehren. Weil nun des Hirten Weib eben einen jungen Sohn zur Welt gebracht, befahl der Infant, daß ſolcher alsbald getauft werden ſolte. Wobey er denn nicht nur Pathen-Stelle vertretten, und dem Kinde ſeinen Namen beylegen laſſen, ſondern auch der Sechswöchnerin 50. Doppien, dem Pathgen aber 2000. Ducaten verehret. Auſſer dem hat er zum Unterhalt des Kindes monatlich 25. Ducaten ausgeſetzt, bis es das ſiebende Jahr erreicht, nach welcher Zeit er es an ſeinen Hof zu nehmen verſprochen. Es ſoll dem König Philippo, des Infanten Herrn Vatter, ehedeſſen eben dergleichen An. 1735. Wie auch den Kriegs-Staat. Die Neapolitaner ſind mißvergnügt; Und werden darüber beſtraft. Don Carlos reiſet nach Sicilien. Steht zu Gevatter.

An. 1735. Der Königl. Pallaſt wird ausgebeſſert.

Zufahl begegnet ſeyn. Während der Abweſenheit deſſelben arbeitete man zu Neapolis mit aller Macht an der Ausbeſſerung des Königlichen Pallaſts, und hat ein reicher Kaufmann daſelbſt Aniello Ponta 2000. Ellen Carmeſin-farbigen Sammet, und 3000. Ellen Damaſt zu Ausmeublirung deſſelben geliefert. Damit auch alles was Kayſerlich iſt, möchte ausgefeget werden, ſo ſind auch ſo gar die Portraits der Vice-Könige, die währender bisherigen Kayſerlichen Regierung zu Neapolis geweſen, aus dem Saal des Königlichen Pallaſts hinweg genommen, und dargegen das Bild des Grafen von Charny dahin aufgeſtellet worden, alſo daß er unmittelbar nach dem Duca Eſcalona, welcher der letzte Vice-König unter der Spaniſchen Regierung geweſen, folget. Weil aber nunmehro Don Carlos auf Befehl ſeiner Frau Mutter auch gerne thun will, wie andere Könige, ſo hat er den Duca di Sora Buonconpagni zum Geſandten bey dem König Philipp V. ſeinem Herrn Vatter ernennet, demſelben auch bereits, auſſer einem Präſent von 18000. Ducaten, auf jeden Monat 1800. Ducaten, und zwar 8. Monat lang ausgeſetzt.

Neapolitaniſches Commercium.

Zu Wiederherſtellung des Handels, als wozu Neapolis gantz wohl gelegen iſt, hat man bereits ein beſonders Collegium aufgerichtet, und hat der Spaniſche Hof anbefohlen, daß der Intendant Braucaccio wieder über das daſige Finantz-Weſen geſetzt werden ſoll.

An. 1736. Der König tritt dem Frieden bey.

Damit ſich aber der neue König in Neapolis und Sicilien in ſeinen Königreichen deſto feſter ſetzen möchte; ſo nahm er erſtlich den Waffen-Stillſtand an; ſchafte alle im Krieg gefangene Kayſerliche Officiers aus dem Reich; ließ das Lager bey Peſcara auseinander gehen, und trat endlich nach langem Zaudern, die Spanien machte, den Friedens-Präliminarien bey, Krafft welchen er Parma und Placentz, nebſt Toſcana abtretten muſte. Er hatte auch das Vergnügen, daß ihn nicht nur ſeine Bunds-Genoſſen, Franckreich, Spanien und Sardinien, ſondern auch die Republick Venedig, und dann Engel- und Holland als König erkannten. Bey dem Antritt ſeiner Regierung wuſte er ſo wol zu ſparen, als auch wieder freygebig zu ſeyn. Durch neue Auflagen auf das Getraid und andere Acciſe ſammelte er einen Schatz von 3. Millionen. Die Stadt Neapolis machte ihm im Monat Mertz ein freywilliges Geſchenck von 1. Millionen, und von Spanien lieffen von einer Zeit zur andern groſſe Summen ein. Hingegen verſäumte er auch keine Gelegenheit, ſeinen Miniſtern und dem Volck anſehnliche Verehrungen zu machen. Unter das Volck wurden bey ſeinem Einzug in Neapolis ſowol göldene als ſilberne Müntzen ausgeworfen. An dem Ferdinandi-Feſt, als dem Namens-Tag des Printzen von Aſturien, wurden folgende Geſchencke ausgetheilet: Dem Grafen von St. Stefano 6000. Ducaten; dem Printzen Corſini, 2000.; dem Marcheſe Solera, 2000.;

Wird von andern Machten als König erkannt.

Iſt ſparſam und auch freygebig.

dem

dem Grafen Arion, 2000.; dem Capitain der Leib-Garde, Lelio Caraffa, 2000.; dem Printzen Trivoulzi, 500. mit dem Grafen-Titel; dem Justitz-Secretario Marchese von Monte Allegro, 2000.; 4. Spanischen Edelleuten, einem jeden 1000. und andern Fremden, theils 800. theils 700. theils 500. welches in allem eine Summa von 40000. Ducaten ausmachte. Der Graf von Charni bekam ebenfalls 3000. Ducaten; mit dem Titel eines Hertzogs über das Castell de Mare. Zu des Königs Lustbarkeit wurde bey Neapolis ein Thier-Garten angelegt, und daselbst durch Hinpflantzung grosser Wald-Bäume ein Wald gemacht. Man erkaufte hierzu um 85000. Ducaten Grund-Stücke, wobey es dem König geglücket, daß man bey Abtragung eines Lande-Hauses einen Schatz von 14000. Ducaten gefunden. Was sonst die Regierung des Don Carlos anbetraf, so war dieselbe sehr streng. Das von dem König errichtete Bon Guberno schrenckte den Staat und den Pracht, den sonst die Neapolitaner zu treiben pflegten, ziemlich ein. Die Printzen von Canosa und Marsico kamen wegen des Vorfahrens ihrer Carossen so hintereinander, daß sie auf Pistolen einander heraus forderten. Ob nun gleich das Duell vor beede glücklich ablief; so musten sie doch beede eine Zeitlang in das Gefängniß wandern. Weil sich der König allerhand Unruhen in Neapolis befürchtete, so wurde dem Volck alles Gewehr abgefordert, unter dem Vorwand, damit dem häufigen Meuchelmord Einhalt gethan würde. Und weil die Neapolitaner so frey im Reden als in Waffen sind; so wurden auch alle fremde Zeitungen sehr scharf verboten; und um sich gegen innerliche Unruhen sowol als gegen äusserliche Anfälle in bessern Stand zu setzen, so wurden die Vestungen sonderlich aber Gaeta, welches der Waffen-Platz seyn solte, wohl versehen, die Regimenter in vollkommenen Stand gesetzt, von welchen aber die meisten Soldaten wieder durchgiengen. Das Castell St. Elmo zu Neapolis wurde erweitert, und der König von Spanien überließ seinem Sohn 14. Bataillons von seinen Truppen, ja, da das Groß-Hertzogthum Florentz geräumet werden muste, so schenckte er ihm die Besatzung von Porto Ferajo, welche aus einem Irrländischen Regiment bestund. Zur See war man auch beschäftigt, einige Kriegs-Schiffe auszurüsten. Zwey von 90. Canonen verehrte der König von Spanien; 4. andere von 70. bis 80. Canonen ließ er selbst bauen. Mitten unter solchen Zurüstungen vergaß der König der gelehrten Künste nicht. Er stiftete zu Neapolis eine neue Academie der Wissenschafften, und ließ dieselbe mit den geschicktesten Personen und ansehnlichsten Wohlthaten versehen. Denenselben verehrte der Cardinal Aquaviva zur Beförderung der physicalischen Untersuchungen, ein jährliches Einkommen von 300. Species Ducaten. Diese Glieder bekamen bald darauf eine Aufgab, wo-

An. 1735.

Ein Thier-Garten wird angelegt.

Von der Regierung des Don Carlos.

Der König stiftet eine Academie der Wissenschaften.

An. 1736. Seuche und Erdbeben in dem Neapolitaniſchen.

her die groſſe Viehe-Seuche im Neapolitaniſchen rühre? Der König glaubte, man könte dieſem Ubel dadurch am ſicherſten Grentzen ſetzen, wenn man die damit gefaßte Provintzen durch eine 60. Italiäniſche Meilen lange Linie von den andern abſonderte. Doch konte man zur Beſetzung derſelben nicht genug Volck auftreiben. Wegen der vielen Erdbeben in Neapolis wurde der H. Emidio zum Protector dieſer Stadt angenommen, und deſſen koſtbare ſilberne Statue bey einer ſolennen Proceßion in die Minoriten-Kirche daſelbſt geſetzt.

An. 1737. Der König ſetzet ſich mit dem Kayſerl. Hof.

Den 15. Jen. 1737. lief in Neapolis die angenehme Zeitung ein, daß Ihro Majeſt. der Kayſer durch eine ordentliche Acte die beeden Königreiche an den jetzigen König überlaſſen habe. Der König ſchrieb hierauf wegen ſeiner Gelangung zum Thron an die beeden See-Mächten Engell- und Holland, und erhielt darauf von beeden vergnügte Antwort-Schreiben. Hierauf wurde mit den Kayſerlichen Unterthanen Handel und Wandel wieder eröfnet, aber auch nach wenig Tagen wieder geſchloſſen; wie dann auch dem Cardinal Cinfuegos die kurtze Freude wegen der Einkünfte von ſeinem Ertz-Bißthum Mont Reale bald wieder

Affaire des Cardinals Cinfuegos.

geſtöhret wurden. Denn da er das Kayſerliche und Päbſtliche Wappen über ſeinen Pallaſt wieder aufgehenckt; ſo wurden Spanien und Sicilien dardurch ſo beleidigt, daß die Einkunfte und noch eine andere Summa von 50000. Thlr. geſperret wurden, der Cardinal wurde darüber ſo aufgebracht, daß er den Staats-Secretarium Marquis von Montallegre in den Bann that, welchen Bann aber der Pabſt gleich wieder aufhub. Der König beluſtigte ſich am Bauen, in ſeinem Pallaſt

Der König beluſtiget ſich mit bauen.

wurden neue Zimmer aufgeführet, und der Pallaſt des Hertzogs von Monte Leon Pignatelli, den er dem König geſchenckt, darzu geſchlagen. In dem Königlichen Garten wurde ein neues und gröſſeres Theatrum aufgerichtet, und 3. Logen für den König angerichtet. In den Thier-Garten zu Capo de Mont, dem es an Waſſer fehlte, wurde durch eine koſtbare Waſſerleitung der Fluß Avella hingeleitet, man

Ritter-Orden St. Januarii

kaufte auch allerhand ſeltene Thiere auf, und brachte ſie dahin. Dem Neapolitaniſchen Schutz-Patron und Martyrer Januarius zu Ehren, beſchloſſe der König einen neuen Ritter-Orden zu ſtiften. Der König lieſſe zu dem Ende eine Anzahl Ordens-Ketten verfertigen, welche 60000. Gulden koſteten, ohne noch andern weit koſtbarern Ordens-Ketten vor ihn ſelbſt, ſeinen Herrn Vatter, und ſeine Herrn Brüder. Die Ordens-Ritter, welche am Januarius-Feſt darzu gemacht worden, ſind vermög der davon eingelauffenen Nachrichten, folgende: Der König von Spanien, der König von Franckreich, der Dauphin, die Infanten von Spanien, der Fürſt della Roccaſilomarini, della Torella, und della Roccella, und der Fürſt di Sora. In dieſem Jahr

kamen

kamen verschiedene heilsame Königliche Verordnungen zum Vorschein, und alle diese kluge Anstalten lehren uns, was man sonst nicht leicht geglaubet, nemlich daß ein König von beeden Sicilien nicht nur seinem Stand vollkommen gemäß leben, sondern auch nebst seinem prächtigen Hof-Staat eine ansehnliche Krieges-Macht auf den Beinen halten könne. Gleich zu Anfang des Jahrs wurde dem Commercien-Rath befohlen, die Vergrösserung des See-Hafens zu Neapolis, ingleichen die Umschmeltzung der Kupfer-Müntz auf das neue in Vorschlag zu bringen. Der König suchte auch verschiedene Lehen wieder einzulösen, und zu diesem Ende bekam er 1½. Million Stück von Achten aus Spanien. Allen Einwohnern in den Provintzen wurde Befehl ertheilt, ihre Rechnung inskünftige nicht mehr bey der Königl. Cammer, sondern bey dem Königl. Controlleur abzulegen. Im Junio wurde das Tribunal der Inconfidenten wieder abgeschafft, und der König begnadigte auch alle diejenige, die wegen eines Verdachts entweder das Land räumen, oder in das Gefängniß wandern musten. Im Aug. verbot der König die Officiers-Stellen unter den Soldaten in das künftige ferner zu verkaufen, sondern es solten dieselbe nach Verdiensten besetzt werden. Ferner wurde das Geld in Neapolis und Sicilien auf einerley Fuß gesetzt; dem Kriegs-Commissariat eine Rechnung von 30. Jahren abgefordert; ein neues Collegium angeordnet, zur Untersuchung der Allmosen Stiftungen und der Spitäler. Es wurde eine neue Lotterie angerichtet von den Kirchen-Güthern der Zehende eingenommen, und die Geistlichkeit darzu angehalten, das überflüßige Silber-Werck in ihren Kirchen in die Müntz zu liefern, und Geld daraus prägen zu lassen. Endlich wurden gegen alle Betrüger und Diebe die strengsten Urtheile gefället, und auch vollzogen. Um auch von den Natur-Geschichten etwas zu gedencken, so rechnen wir hieher die grosse Entzündung des Berges Vesuvius. Am 19. May fieng derselbe an Pech und Schwefel auszuwerfen, und in den benachbarten Gegenden grossen Schaden, zu Neapolis selbst aber bey den Einwohnern grosse Furcht zu verursachen. In der Nacht zwischen den 21. und 22. May eröfnete sich in diesem Berg eine neue Kluft, 80. Schritte weit; Flammen, Pech und Steine brachen mit solchem Ungestüm hervor, daß es nicht anders lautete, als ob ein Donnerschlag auf den andern geschehe. Der Berg glühete über und über, die Aschen, Steine und das Hartz flogen bis an das Meer, und alle Städte, Schlösser und Dörfer wurden damit gleichsam zugedeckt. In den Städten Ottajano, Nola und Livori wurden fast alle Kirchen und vornehme Häuser ruinirt. Der Schaden auf dem Land war unbeschreiblich, die Sonne war von der Asche gantz verdunckelt. Zu Neapolis wurde das Haupt des H. Januarii ausgestellt, und täglich öffentliche Gebäter und Proceßionen gehalten,

An. 1737. Kluge Königliche Veranstaltungen.

Natur-Geschichte in Neapolis.

An. 1717. halten, der König blieb wegen dieſer Land-Plage etliche Tage in ſeinem Pallaſt; nach ein paar Monaten hörte der Berg wieder völlig auf Feuer zu ſpeyen.

An. 1738. Der König publiciret ſeine Vermählung.

Mit dem erſten Tag des 1738. Jahrs publicirte der König von beeden Sicilien ſeine mit der älteſten Königlich-Polniſchen Printzeßin, Maria Amalia, beſchloſſene Vermählung, worauf die Canonen von den Caſtellen der Stadt Neapolis und daſigen Galeeren abgefeuret, von allen hohen Collegiis die Gratulations-Complimente abgelegt, die gantze Stadt 3. Abend nach einander illuminirt, und viele Gefangene auf freyen Fuß geſtellet wurden. Hierauf erwählte der König diejenigen Damen, welche ſeiner künftigen Gemahlin zum Hof-Staat und Bedienung ſeyn ſolten, worunter die fürnehmſten die Fürſtinnen von Colombano und Cerviſano, die Hertzogin von Madalona, die Fürſtin von Stigliano, und andere, an der Zahl 14. waren. Der Hertzog von Sora wurde zu ihrem Obriſt-Hofmeiſter, und der Marcheſe von Salari zu ihrem Secretair und Staats-Rath ernennet. Damit es auch nicht an Service mangeln möchte, ſo gab der König verſchiedenen Goldſchmieden 8. Centner Silber, um 60. paar Leuchter und 30. dotzent Teller davon zu machen. Hingegen verſtunden ſich die Unterthanen zu einem Don gratuit von etlichen Millionen Ducaten, wordurch die viele auſſerordentliche Köſten, welche der König bey ſolcher Gelegenheit aufwandte, erleichtert wurden. Dieſes Geld deſto eher wieder aufzutreiben, legte man auf Saltz und Zucker eine beſondere Taxe. Als die Königl. Braut nach geſchehener Vermählung zu Dreßden ungeſäumt ſich auf die Reiſe machte, ſo gieng Derſelben ihr Herr Gemahl bis nach Portello entgegen. Hier empfieng Sie der König am 19. Jun. in einem zu dem End von Brettern aufgerichteten Zimmer, und indem ſie im Begriff war ſich auf die Knie niederzulaſſen, verhinderte es der König, und embraſſirte ſie auf das lieblichſte. Von dar fuhren ſie nach Gaeta, und bald darauf den 2. Julii geſchahe der öffentliche Einzug in die Haupt-Stadt Neapolis, nachdem alles gehörige zu demſelben veranſtaltet war. Auf den gantzen Weg bis nach dem Königl. Reſidentz-Schloß zu Neapolis waren 5. Infanterie-Regimenter zu beeden Seiten geſtellet. Hier ſtunden 22. Königliche mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen, worunter der Leib-Wagen von 8. Pferden gezogen wurde, und woran alles von maſſiv-vergüldeten Silber glantzete. Der König trug ein weiſſes Kleid von Brocard, woran die Knöpfe von koſtbaren Brillanten, und die Ordens-Ketten vom göldenen Vlies und H. Geiſt waren. Der Königin Kleidung beſtund gleichfalls aus einem Silber-Stück, und das Haupt und die Bruſt und das Kleid ſelbſt war faſt mit Juwelen bedeckt. Unter währendem Einzug, da alles Geſchütz loßgebrandt wurde, warf

Der neuen Königin Hof-Staat

Der König empfängt ſeine Printzeßin Braut.

Königl. Einzug in Neapolis.

man

man vor mehr als 6000. Ducaten grosse und kleine goldene Müntzen unter das Volck aus; 15. Tage nacheinander wurde eine grosse Quantität Fleisch, Meel und andere Lebens-Mittel um einen sehr geringen Preiß verkauft. Am folgenden Tag besuchten beede Majestäten die Haupt-Kirche und Capell des H. Januarii, allwo der König den gestifteten Januarii-Orden aufs neue bevestigte. Das Ordens-Creutz solte nemlich das Bild dieses Beschützers im Bischöflichen Habit, nebst der Phiolen seines Bluts, und in jedem der 4. Winckel des Creutzes eine Linie mit der Aufschrift: Das Bündniß im Blut, vorstellen. Es solte dasselbe an einem Leib-farben gewässerten Band schief von der rechten Schulter gegen die lincke Seite getragen werden. Die Ceremonien-Tracht soll ein Purpur-farbener Mohraner-Mantel seyn mit goldenen Lilien durchstreuet, mit Perlen-farben Taffet gefüttert, und auf Hermelin-Art mit Flecken untermischt, mit 2. langen über den Leib herunter gehenden Bändern von Seide und Gold. Der Hut soll schwartz und mit einer weissen Feder seyn, die ordentliche Anzahl der Ritter soll sich auf 60. erstrecken, und die Gesetze des Ordens zielten mehrentheils auf Tugend, Ehrbarkeit, absonderlich aber auf die Vertheidigung des Römisch-Catholischen Glaubens. Am 6. Jul. darauf erfolgte die General-Promotion derer Herren Ritter, unter welchen der anwesende Chur-Printz von Sachsen, nebst 50. andern neuen Rittern sich befanden. Den 4. Jul. wurde ein Götter-Aufzug von neun Triumph-Wägen durch die vornehmste Strassen der Stadt nach dem Schloß gehalten; 8. Tage lang dauerten die öffentlichen Masqueraden, und durch 5. Nächte durch eine allgemeine Illumination. Viele Wägen mit Eß-Waaren und Früchten wurden dem Volck Preiß gegeben. Ferner, als auf dem Meer bey Chiaja, das Gebäude der grossen Machine, welche eine mit Brod, Käsen, Schincken, Speck, eingesaltzenem Fleisch, ingleichen lebendigen Hünern, Gänsen, Kälbern und Kühen angefüllte Vestung fürstellte, war fertig worden, und sich die Neapolitan- und Maltesische Galeeren-Escadren um diese Vestung in Schlacht-Ordnung gestellet hatten, so erhuben sich beede Majest. mit dem gantzen Hof nach gedachtem Ort Chiaja, woselbst die sämtliche Militz in Ordnung stunde, und nachdem sie sich auf dem daselbst aufgerichteten Thron gesetzt hatten; so fienge man bey denen Schiffen an, aus denen Canonen, welche mit Aepfeln und Citronen geladen waren, auf solche Vestung zu schiessen, wie auch Granaten, und allerhand Lust-Feuer zu werfen. Darauf kamen 60. Chaluppen hinter denen Galeeren vor, gegen die Vestung zu; und die darauf befindliche 1200. Mann, welche alle nichts als Hosen, Hemder, und rothe Mützen trugen, bestiegen dieselbe, vermittelst eines von Brettern gemachten Weges, und plünderten sie unter beständigem Spielen der Lust-Feuer und

An. 1738.

Beschreibung des Januarii-Ordens.

Eine enrieuse Vestung.

Minen

An. 1738. Minen. Die darauf befindliche Lebens-Mittel und Thiere hätten wohl 10000. Mann ſättigen können, damit aber nicht ſo leicht Unordnungen und Unglück dabey fürgehen möchten; ſo wurden nur 1200. zur Plünderung gelaſſen. Und dieſe Veſtungs-Machine ſoll aufs wenigſte 30000. Ducaten gekoſtet haben. Die Königin ließ gleich bey ihrer Ankunft öffentlich anſchlagen, daß diejenigen armen Mägdlein, welche 16. Jahr oder etwas darüber hätten, und glaubbare Zeugniſſe von ihren guten Aufführungen beybringen könten, ihren Namen hergeben ſolten, welche man in einen Glücks-Topf warf, und ſie hernach ziehen ließ, welche nun eine bezeichnete Numer zog, die bekam 50. Ducaten zu ihrer Ausſteuer.

Freygebigkeit der Königin.

Dieſelbige fällt in eine Kranckheit.

Billig wurden dahero die Unterthanen in gröſte Betrübniß geſetzt, als bald hernach ihre ſo gnädige Königin auf einige Zeit mit einem gefährlichen Fieber befallen wurde, bey welcher Kranckheit der König faſt niemal aus den Zimmern kam.

IV. Geſchichte des Königreichs Sicilien.

An. 1734. Sicilianiſche Geſchichte.

Einfall der Spanier.

NAs die Spanier gleich bey Anfang des Kriegs ſich vorgeſetzt hatten, nemlich Sicilien unvermuthet anzufallen; das haben ſie auch treulich erfüllet. Die dazu beſtimmte Spaniſche Flotte, aus 300. Schiffen beſtehend, nahm den 24. Aug. 18000. Mann Infanterie, und 2000. Mann Cavallerie am Port, und wanderte unter gutem Wind, nach den Sicilianiſchen Küſten zu. Weil die Kayſerl. nur 5600. Mann ſtarck waren, und die Nobleſſe nebſt andern Einwohnern denen Spaniern mit offenen Armen entgegen lief, ſo war es ſehr leicht, ungehindert anzuländen. Der Hertzog von Montemar gieng gerade auf Palermo los, und hielte den 2. Sept. daſelbſt ſeinen prächtigen Einzug, worbey er auch im Namen ſeines Principals die Privilegien der Stadt beſchwur. Der Graf Marſilliac eilte mit ſeinem Corpo nach Meßina, welche Stadt durch Deputirte denen Spaniern ſich gleich unterwarf. Ob ſich nun gleich der Fürſt Lobkowitz, und der General Roma, jener in dem Caſtel zu Meßina, und dieſer zu Syracus tapfer wehrten; ſo muſten ſie ſich doch, weil alle Hofnung zu einem Succurs abgeſchnitten war, wiewol unter ſehr billigen Bedingungen ergeben.

An. 1735. Don Carlos kommt nach Sicilien.

Den 9. Mertz kam der Spaniſche Infant, in Begleitung von mehr als 200. Schiffen zu Meßina an; den 10. hielte er ſeinen öffentlichen Einzug; und ertheilte der Stadt herrliche Privilegia. Bald darauf begab er ſich nach Palermo, allwo der 15. Jun. zum Crönungs-Tag angeſetzet war. Es verzog ſich aber bis zum 30. Der Einzug durch lauter Triumphs-Bögen, und die Crönung waren ſehr herrlich. An der Crone befand ſich ein Diamant von 168. Gran, oder 42. Carrat. Die gantze Crone wog 19. Untzen, koſtete 1200000. Stück von Achten, und wurde zu Avignon verfertigt.

Wird prächtig gecrönet.

Bald

Bald darauf wurde die Statue dieses Königs, unter 3maliger Abfeurung des Geschützes aufgerichtet. In Meßina setzte es einen kleinen Streit zwischen den Zoll-Bedienten, und einigen Schiffs-Leuten, von dem Holländischen Schiff, Concordia. Diese tractirten im Anfang, einige von den Zoll-Bedienten sehr übel, als sich aber von diesen mehr versammleten; so wurden die Schiffs-Leute zuruck getrieben, und bis in das Hauß des Holländischen Consuls Flottard verfolget. Die Zoll-Bedienten musten sich hierauf auf Befehl des Printzen von Calvarossa, als des Ober-Auffsehers von dem Zoll-Wesen bey dem Consul entschuldigen. Die Matrosen aber, wurden auf Geheiß des Consuls und Schiff-Capitains Sydervliet gezüchtiget. An. 1736. Die Holländische Schiffe haben einen Streit mit den Zoll-Bedienten.

Der Frühling dieses Jahrs führte viele Kranckheiten mit sich, und war sonderlich in Catanea eine grosse Seuche zu spühren. An. 1737.

Von Meßina wurde eine seltsame Begebenheit folgender massen erzehlet. Als nemlich 2. Englische Matrosen von dem Schiff Goodsellow sich in der See bey dem Wach-Thurn gebadet, und der eine wieder in die Chaluppe gestiegen, weil er nicht so wie der andere schwimmen konte, so hörte er den Schwimmenden entsetzlich schreyen, und wie er auf der Chaluppe auf ihn zueilte, sahe er diesen seinen Cammeraden in dem Rachen eines See-Fisches, Vielfraß genannt, welcher von andern dergleichen Fischen mehr umgeben war, und diesem Boots-Knecht schon den Bauch zerrissen hatte. Durch die angewandte Müh versuchte man seinen Leib mit einem Hacken hervor zu ziehen, und es steckte nur noch der untere Theil dem Fisch im Rachen. Ehe man sichs aber versahe, fiel ein anderer Fisch über den obern Theil her, und führte den Cörper in den Abgrund. An. 1738. Ein Vielfraß läßt sich sehen.

V. Geschichte des Königreichs Sardinien und des Hertzogthums Savoyen.

So glücklich vor dem König von Sardinien des Krieges Anfang war; da er nach leichten und geschwinden Eroberungen sich gar bald in dem Besitz des schönen Hertzogthums Mayland sahe, so schwer musten die Last des fortgesetzten Kriegs seine alte Unterthanen sowol, als die neuen empfinden. Gleich im ersten Jahr nahm er von seinen Unterthanen 6. Millionen Livres gegen 6. pro Cento entlehnt auf; auf alle Güter und Vermögen wurde eine grosse Taxe gelegt; wovon auch die Geistlichen nicht ausgeschlossen wurden; alles im Land sich befindliche Silber-Geschirr wurde auf gewisse Conditionen in die Müntz geliefert, und eine Lotterie auf Leib-Renten gestiftet. Die Mayländer musten ihm alle Tag 16000. Lirien zahlen, welche Anlag man Diaria nennet; An. 1734. Sardinische und Savoysche Geschichte. Der König empfindet die Last des Krieges. Die Mayländer sind hart angelegt.

An. 1734. net; ſie baten zwar ſehr um Erlaſſung derſelben, und verwilligten gerne monatlich 28000. Lirien; ſchickten auch 2. Deputirten nach Paris, durch die Vorbitte des Allerchriſtlichſten Königes einigen Nachlaß zu erhalten; kunten aber nicht einmal zur Audientz gelangen, und alſo war alles Bitten vergebens. Selbſt dem Königlichen Hauß war dieſer Krieg nicht allzuglücklich, maſſen der König ſeine tugendhaffte und ſchöne Gemahlin durch einen frühzeitigen Tod den 13. Jenner einbüſſete, es war dieſelbe eine Printzeßin von Heſſen-Rheinfels, Nämens Polixena Chriſtiana Johanna, gebohren den 21. Sept. 1706. worüber er ſo beſtürtzt wurde, daß er 9. Tage lang in einem Carthäuſer-Kloſter die Einſamkeit ſuchte. Auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg trug das Oeſterreichiſche Directorium es dahin an, daß man ihm Sitz und Stimm im Reichs-Fürſten-Collegio als einem declarirten Reichs-Feind nehmen ſolte. Doch wurde dieſer Vorſchlag verworfen. Den 23. April hatte der König abermahls das Unglück, daß er ſeinen andern Printzen Joſeph Carl Immanuel, Hertzog von Aoſta, zu Turin muſte erblaſſen ſehen, welcher den 7. Auguſt 1731. gebohren war. Der Tod dieſes Printzen gieng ihm deſto näher zu Hertzen, da der älteſte Victor Amadeus Maria, Printz von Piemont, eben nicht von ſtarcker Leibs-Conſtitution iſt. Wegen dieſer doppelten Trauer ließ der König in allen ſeinen Landen alle Luſtbarkeiten einſtellen. Doch würden auſſer dem Vorbot die Unterthanen nicht allzufrölich geweſen ſeyn, maſſen in Savoyen die Lebens-Mittel ſehr rar und in ſehr hohem Preiß zu ſtehen kamen; die Mayländer aber durch eine neue Königliche Anforderung von 4. Millionen in neuen Schrecken geſetzt wurden. Sonſten gab ſich der König in Engelland alle Mühe durch ſeinen Miniſter zu Genf den König von Sardinien von der Alliantz abzuziehen. Es gieng derſelbige verſchiedene male in Geheim nach Turin und Chambery, und unterredete ſich daſelbſt mit denen Miniſtern. So muſte auch der Graf von Eſſer ſeine Reiſe nach Turin beſchleunigen. Denen Alliirten kam bald darauf des Königs Aufführung ſo wunderbar vor, daß der Marſchall von Noailles ihn am 1. Oct. in einer Unterredung frey fragte, weſſen man ſich zu ihm zu verſehen habe; und da man alliirter Seits mit der Belagerung Mantua umgieng, wolte er in dieſen Rath niemals willigen. Er war demnach froh, als die Friedens-Präliminarien zu erſt bey ihm eintrafen: und ob er gleich bey denſelben ſeine vermeynte Rechnung gar nicht fand, ſo verehrte er doch dem überbringenden Courier 200. Louis d'Or.

An. 1735. Der König verliehrt ſeine Gemahlin.

Ingleichen ſeinen zweyten Printzen.

Schlechter Zuſtand von Savoyen.

Engelland ſucht den König von der Alliantz abzuziehen.

Der König freuet ſich über die Friedens-Präliminarien.

Durch dieſe Präliminarien kam er zu dem Beſitz der Langhen, des Novariſchen und des Tortoneſiſchen. Gegen die nach Hauß kehrenden Frantzoſen bezeigte er ſich ſehr gnädig; wie er dann den Hertzog von Noailles mit einem koſtbaren Degen, und ſeinem reich mit Diamanten

An. 1736. Beſchenckt den Hertzog von Noailles.

ten besetzten Bildnuß beschenckte. Als er sich nun hierauf völlig in Ruhe sahe; so danckte er über 10000. Mann von seinen Truppen ab. Denen Genuesern, welche auf einige Tortonesische Stücke einen Anspruch machten, und würcklich auf diesen Boden eine Mühle anlegten, jagte er dadurch einen Schrecken ein, daß er nicht nur durch 400. Reuter diese Mühle dem Erdboden gleich machen ließ; sondern auch Finale und Savonen begehrte; denn auf diese letztere Stadt hatte er sonderlich als Marquis von Montferrat ein Recht. Hierauf entschloß sich der verwittibte König aufs neue zu vermählen. Hierzu erwählte er Elisabetham Theresiam, des Hertzogs von Lothringen ältere Printzeßin Schwester, welche den 15. Oct. 1711. diese Welt erblickte. Nach geschehener Einwilligung des Kayfers, und der Frau Hertzogin Mutter, geschahe die würckliche Vermählung, durch Procuration des Printzen von Carignan, Victor Amadei, den 5. Mertz 1737. Die Anstalten, die der König zum Empfang seiner künftigen Gemahlin machte, waren sehr prächtig. Die Zimmer der Königin wurden zu Turin kostbar ausgezieret, worzu 22000. Ellen Carmesin-rother Sammet, wovon der Grund von Gold, angewandt wurden. Der Marquis von Spada wurde zum Obrist-Hofmeister der künftigen Königin; die Herren von Ludre und von Hahn zu Cammer-Herren, und die Gräfin von Lenoncourt zur ersten Ehren-Dame ernennt. Der König reisete bis nach Chambry seiner neuen Gemahlin entgegen, und den 21. April geschahe der prächtige Einzug zu Turin. Bey der 4. nächtigen Illumination thaten sich sonderlich die Juden hervor, welche das alte Jerusalem vorstellten. Bey Gelegenheit dieser Vermählung nahm der König eine grosse Beförderung vor; machte 8. neue Ritter von dem Orden del Annunciada; ingleichem 16. Groß-Creutze, von dem Orden St. Moritz und St. Lazari. Hingegen erhielte der Obrist-Lieutenant von dem Teutschen Regiment Schulenburg die Entlassung von seinen Diensten, jedoch mit einer jährlichen Pension von 2700. Livres. Auf der Insel Sardinien ereignete sich in diesem Jahr ein kleiner Aufruhr, der aber, da man die Rädelsführer beym Kopf genommen, und scharf bestrafet, bald wieder gestillet wurde. Zu Campo Maggiore in Lomelina, wolte der Magistrat auch die Befehle des Königs nicht respectiren, sondern zerrisse dieselbe auf eine verächtliche Art. Der König schickte deswegen Soldaten dahin, die etliche von den vornehmsten gefangen nahmen, und in den Häusern der übrigen auf Discretion lebten.

An. 1736. Hat mit Genua Verdrießlichkeit.

Vermählet sich wieder.

An. 1737.

Vorstellung von dem alten Jerusalem.

Aufruhr in Sardinien.

In dem 1738.sten Jahr wurde der König von seiner Gemahlin mit einem Printzen erfreuet, Namens Carl Frantz Maria, welchem gleich der Titel eines Hertzogs von Aosta und Gablais beygelegt wurde. Zu mehrerer Bevestigung seiner Grentzen bauete er Tortona als eine Vestung

An. 1738. Geburt eines Königl. Printzens.

An. 1738. auf, und um ſolche bald in Stand zu bringen, muſten 2000. Mann ſeiner Truppen daran arbeiten. In dem Dorf Chaſtelein nahe bey Ceva in Piemont, ſtarb im Jan. ein Maurer von 118. Jahren, Namens Cora, welcher vor ſeinem Ende noch verſicherte, daß er niemals die geringſte Unpäßlichkeit an ſich verſpühret hätte.

Hohes Alter.

VI. Geſchichte der Republic Venedig.

Venetianiſche Geſchichte.

An. 1734. Venedig empfindet die Beſchwehrlichkeit des Kriegs.

Obgleich die Republic Venedig gleich zu Anfang des Kriegs die beliebte Neutralität erwählte; ſo war es doch eine natürliche Folge, daß wegen der nahen Nachbarſchafft des Kriegs ihre Ruhe auf eine vielfache Art gekränckt wurde. Alliirter Seits lieſſe man es an Careſſen nicht fehlen, ſie auf die Partey zu lencken, ja, man hat ihr zum voraus das Hertzogthum Mantua verſprechen wollen; Doch, weil überhaupts das Intereſſe der Republic Venedig mehr auf die Erhaltung als auf die Erweiterung ihres erworbenen Eigenthums gehet; die von Franckreich ausgekünſtelte Theilung Italiens keinen Grund hatte; die anwachſende Macht des Königes von Sardinien ihnen allzubedencklich fiel, und endlich die Aufrechthaltung der Republic mit dem Kayſerl. Intereſſe veſt zuſammen hieng; ſo ließ ſich ihre Wachſamkeit hierdurch nicht einſchläfern. Vielmehr machte ſie allerhand Anſtalten ihre Land- und See-Macht zu vermehren, um bey überwiegender Macht der Alliirten ſich auf die ſchwächere Seite zu legen; muſte aber wegen dieſer Neigung gegen dem Kayſer viel Verdruß von den Frantzoſen und Sardiniern leiden.

Berühmte Todes-Fälle in Venedig.

Im Monat Nov. iſt daſelbſt der Procurator von St. Marco, Anton Lando, im 63. Jahr ſeines Alters verſtorben, weswegen drey Tag hintereinander, Vormittags und Abends geläutet worden. Zu gleicher Zeit verſammlete ſich der Patriarch daſelbſt, Marco Gradenigo, im 71. Jahr zu ſeinen Vättern, und wurde eben dieſelbige Ceremonie in Läutung der Glocken beobachtet. An deſſen Stelle iſt ſogleich gegen das Ende des Nov. der P. Franciſco Antonio Correr, ein Capuciner, erwählet worden.

An. 1735. Der Doge ſtirbt.

Gleich in dem erſten Monat des folgenden Jahrs büßte die Republic ihren bisherigen Dogen, Carlo Ruzzini, ein. Er brachte ſein Alter auf 81. Jahr 1. Monat und 15. Tag, und ſeine Regierung auf 2. Jahr 7. Monat und 3. Tage. Der Todes-Fall wurde mit Läutung der Glocken durch drey Tage hintereinander, zu Mittag und Abends kund gemacht.

Deſſelben Leich-Begängnuß.

Es wurde hierauf in dem Saal dello Scudo ein Parade-Bett aufgerichtet, und des verſtorbenen Hertzogs Bild mit dem Hertzoglichen Mantel und Hut, nebſt dem Degen auf der Bruſt, und verkehrt angelegten Sporen, darauf geleget. Abends darauf wurde es in dem Audientz-Saal gebracht; allda wurden 3. Tag hintereinander die gewöhnliche ſolen-

Digitized by Google

solenne Exequien, und darauf eine zahlreiche Procession zu den Dominicanern gehalten. Nach Anlangung in derselben Kirche, ward das Bild auf ein prächtiges Castrum Doloris gesetzt, und dem Verstorbenen eine zierliche Leichen-Rede gehalten. Der grosse Rath versammelte sich 3. Tage hintereinander, um 41. Senatores zu erwählen, welche die Wahl eines neuen Hertzogs besorgen. Diese fiel glücklich auf die Person des Herrn Aloysii Pisani, bisherigen Procuratoris di St. Marco. Nachdem dem Volck diese Wahl durch Ablautung aller Glocken, und Abfeurung des Geschützes bekannt gemacht, und von dem neuen Doge selbst der ordentliche Eyd abgelegt, die gewöhnliche Incoronation und der übliche Gottesdienst vollzogen wurde; so sind unter häufigen Illuminationen und Freuden-Feuern dem Volck 3. Tag hintereinander Geld, Brod und Wein, im Uberfluß ausgetheilet worden. Den 20. Jenner darauf ward anstatt des neu-erwählten Dogen, Don Daniel Bragadin, zum Procuratore di St. Marco wieder erwählt. Nachdem auch der Ritter und Procurator, Hieronymus Fenier, den 17. April in einem Alter von 85. Jahren mit Tod abgegangen, so ist an dessen Stelle, Herr Zacharia Canal, welcher als ordentlicher Gesandter der Republic, in Franckreich, Spanien und Rom gewesen, an dessen Stelle erwählet worden. Weil die Republic in Sorgen stunde, daß die Errichtung eines freyen Hafens zu Ancona ihrer Handlung grossen Schaden thun dürfte; so wurde der Rath schlüßig, auf die Vorstellungen einiger der vornehmsten Kaufleute eine Commißion nieder zu setzen, um die Frage zu entscheiden: Ob nicht eben dergleichen freyer Hafen zu errichten wäre? Venedig und Uriza wurden zwar in Vorschlag gebracht, aber die Sache selbst blieb unentschieden, bis endlich nach langem Widerspruch im Monat May des folgenden Jahrs diese Ehre dem Hafen Venedig zu theil wurde, dem man die Freyheit gab, daß ein ordentlicher Kaufmanns-Ballen für die Einfuhr nicht mehr als einen Ducaten, und für die Ausfuhr nur $\frac{1}{2}$ bezahlen; alle Nationen aber frey dahin handeln solten. Doch die Republic muste sich noch eines andern Schadens erholen. Die Frantzosen, und nach deren Exempel auch die Spanier, legten wegen der Umstände des Kriegs einen Theil ihrer Truppen in das Venetianische Gebieth, mit dem Versprechen alle Unkosten solten bezahlet werden. Nun hatten die Frantzosen nach der Venetianischen Rechnung 100000. Ducaten, und die Spanier 18000. Pistolen verzehrt. Es wurde aber von der eingesandten Rechnung überall nicht nur viel abgekürtzt; sondern die Bezahlung selbst bis auf bessere Zeiten verschoben. Zu Anfang des Jahrs beschwerte sich der Venetianische Ambassadeur am Kayserlichen Hof, daß durch einige Schiffe von Trieste 7. Venetianische Schiffe unter dem Vorwand wären wegge-

An. 1735.

Ein neuer Doge wird erwählet.

Venedig wird ein freyer Hafen.

An. 1736.

Eingeschickte Rechnung von dem Kriegs-Schaden.

Irrung mit dem Kayserl. Hof.

An. 1736. weggenommen worden, als ob ſie den Spaniern allerley Nothwendigkeiten hätten zuführen wollen. Der Kayſer ließ die Sach gleich unterſuchen, und nach erkannter Unſchuld die Schiffe den Venetianern wieder geben. Mit den Maltheſern bekamen die Venetianer auch einen Streit durch folgenden Zufall. Ein Maltheſiſches Raub-Schiff, welches die Neapolitaniſche Flaggen aufgeſtellt hatte, fiel ein Venetianiſches Schiff an, weil es wuſte, daß ſich auf demſelben 50. Türckiſche Kaufleute mit vielen Waaren befanden. Es nahm auch die Türckiſche Kaufleute mit ihren Effecten hinweg, und ließ das Schiff wieder loß. Der Groß-Sultan begehrte zur Genugthuung von Venedig 200000. Ducaten. Venedig wandte ſich an den Groß-Meiſter von Maltha, und nöthigte denſelben, mit Bedrohung, alle Einkünften und Güther des Ordens auf dem Venetianiſchen Boden einzuziehen, daß der Raub wieder zuruck gegeben werden muſte. Weil Rußland mit den Türcken in einen Krieg verwickelt war, und der Kayſer ſich als ein Bundsgenoß des Rußiſchen Reichs, zu einem Angriff bereit hielt; ſo muſte auch Venedig, vermög des Bündniſſes, welches es mit dem Kayſer hatte, durch Vermehrung ſeiner Land- und See-Macht ſich ebenfalls in Verfaſſung ſetzen. Den 26. Febr. hielte der Päbſtl. Nuntius, Prälat Oddi, ſeinen öffentlichen Einzug, und beſchenckte ſowol die Senatores, als den Doge, mit herrlichen Geſchencken.

Mit den Maltheſern.

Einzug des Päbſtl. Nuntii.

An. 1737. In dem 1737. Jahr gebrauchte der Kayſerl. Hof zu Wien alle Arten der Vorſtellungen, die Republic Venedig in einen Krieg mit den Türcken einzuflechten; es wurden auch alle Anſtalten hierzu getroffen, man nahm Teutſche und Frantzöſiſche Officiers in Dienſte auf, man machte groſſe Zurüſtungen zur See, und es verlautete, ob wolte die Republic eine Flotte von 30000. Mann auslauffen laſſen. In der That hatten die Venetianer auch Urſachen genug, mit dem Türcken zu brechen; ihre Schiffe wurden an verſchiedenen Orten von den Türcken ſehr übel tractirt, und dem Venetianiſchen Bailo zu Conſtantinopel gab man gantz trotzig zu verſtehen, daß dem Türcken nicht viel daran gelegen wäre, ob die Republic den Krieg oder Frieden erwählen wolte. Es warteten aber die klugen Venetianer, ob die Kayſerlichen Waffen in Ungarn einen glücklichen Fortgang haben würden, und als üble Zeitungen von den Kayſerlichen Waffen einliefen, ſo ſuchten ſie allerhand Ausflüchten, dem Kayſer den verſprochenen Beyſtand zu entziehen. Als ſich der ältere Sohn des Prätendenten einige Zeitlang in dem Venetianiſchen aufhielte, und ihm daſelbſt groſſe Ehren-Bezeugungen erwieſen wurden, ſo nahm dieſes der Engliſche Hof ſo übel, daß er nicht allein ſeinen Geſandten zu Venedig eilends zuruck berief, ſondern es muſte auch der Venetianiſche Reſident zu Londen Buſinello in 3. Tagen aus dem Königreich

Venedig nimmt an dem Türcken-Krieg keinen Antheil.

Hat Verdruß mit Engelland.

reich gehen. Doch wurde die Sache durch Vermittelung des Frantzösischen Hofs wieder beygelegt. Diesen Hof als einen guten Freund beyzubehalten, muste der Venetianische General der Galeeren Grimani zu Zante, einen der vornehmsten Herren daselbst, der den Frantzösischen Consul empfindlich beleidigt, und das Frantzösische Wappen so gar mit Unflat besudelt, gleich auf der Stelle zur Satisfaction aufknüpfen lassen. An. 1737. Giebt Franckreich Satisfaction.

Wegen der in Ungarn graßirenden Seuche musten alle daher und aus Tyrol herkommende Personen und Güther, unter welchen auch der Groß-Hertzog von Toscana mit seiner Frau Gemahlin war, eine Zeitlang Quarantaine zu Verona halten. Eine Gärtners-Tochter, Namens Jeromina Duringhelle, 47. Jahr alt, die von Kindheit an sehr elend und krancklich, mit dem Krebs an der Brust, Geschwulst am Leib, und Geschwär am Hals behafftet war, wurde, da sie bereits alle Aertzte verliessen, und man stündlich ihres Endes erwartete, dem Vorgeben nach, durch die Fürbitte des H. Hieronymi Miani, von aller Kranckheit, auf eine miraculöse Art im Schlaf befreyet. Den 10. Aug. schlug der Wetter-Strahl einer in dem Pallast des Ritters Foscarini am Fenster stehenden Cammer-Jungfer, das Gold, welches sie eben ausputzte, zerschmeltzt aus den Händen, ohne derselben die geringste Verletzung zuzufügen. Endlich wurde eine vierräderige Kutschen erfunden, worinnen 2. Personen sitzen, und sie durch eine Machine selbst regieren konten. An. 1738. Thut Vorsicht wegen der Seuche. Wunderbare Cur. Würckung des Wetter-Strahls. Neue Kutsche.

VII. Geschichte der Republic Genua.

DJe Republic Genua nahm ebenfalls wie Venedig an dem Krieg, der in Italien geführet wurde, keinen Antheil, hatte aber desto mehr mit den innerlichen, und sonderlich den Corsischen Unruhen zu thun. Allhier waren die ersten Unruhen kaum unter Kayserl. Garantie beygelegt; als sich bald eine neue hervor that. Sie nahmen unter Anführung des Ginastro und Don Petrò d'Ornano ihr altes Retranchement zu Vescovado wieder ein, und machten sich von der Provintz Bologna meister. Und als die Genuesischen Commissarien die gewöhnlichen Contributionen eintreiben wolten, fanden sie bey den Einwohnern wenig Belieben. Ja als sie dieselbe mit Gewalt holen wolten, fielen die Einwohner in der Tiefe ohnweit Rustino heraus, und nahmen die Herren Comissarien nebst ihren Soldaten gefangen. Hierüber entrüstete sich zwar der Gouverneur zu Bastia nicht wenig, und dachte gleich alles beyzulegen und zu endigen; allein die deswegen ausgeschickte 300. Mann, wurden gleichfalls von ihnen im Arrest behalten. Im Monat Apr. belagerten die Corsen das Castell Corte, und machten nach erfolgter Ubergab darinnen ansehnliche Beute. Die Genueser stunden in Furchten, Spanien An. 1734. und An. 1735. Genuesische Geschichte. Corsische Unruhen.

An. 1735. nien möchte den Mißvergnügten heimlich einen Beyſtand leiſten. Sie ernannten alſo im Auguſt die Herren Pietro Marco Giuſtiniani und Ugo Fueſco zu Abgeordneten, die Sache in der Güte beyzulegen. Es konten aber dieſe nicht viel ausrichten. Denn die Genueſer wolten gar wenig nachgeben, die Corſen hingegen wolten von keinem Vergleich etwas hören, wo man ihnen nicht alle ihre Freyheiten wieder zugeſtünde, und die auf der Inſul befindliche Bißthümer mit Einheimiſchen beſetzte. Ferner ſolte man ihnen ein Zeughauß bewilligen, alle gefangene Corſen losgeben, und den Vergleich durch eine gecrönte Macht garantiren laſſen. Dieſe Puncten ſtunden den Genueſern nicht an: ſie forderten alſo ihre Abgeordneten zuruck, und ſchickten ein paar andere auf die Inſel, nemlich die Herren Giovani Lucca Spinola und Ottavio Grimaldi, mit billigern Vorſchlägen. Die Corſen aber traueten der Republic Genua nicht mehr, und als ein Spaniſcher Hauptmann mit viel Unter-Officiers zu ihnen übergieng, und ihnen 500. Flinten mitbrachte; ſo ſteckten ſie an verſchiedenen Orten Spaniſche Fahnen aus; ja ſie ſchickten den Canonicum Orticono nach Madrit, den Spaniſchen Hof um Schutz anzuflehen, und ihm die Inſul anzubieten. Spanien aber hielt es damals nicht für dienlich, ſolchen Antrag anzunehmen; die Corſen kamen alſo auf den Einfall, ein eigenes Reich aufzurichten, verfaßten zu dem Ende die Reichs-Grund-Geſetze in XXII. Artickel, erwählten einen, Namens Aittili, zu ihrem General, und ſetzten den Krieg mit vieler Grauſamkeit gegen die Genueſer fort, maſſen ſie dieſelbe theils nackend ausgezogen, theils in Stücken zerhieben, und das Fort della Polludella eroberten. Uberall nahmen ſie die Glocken ab, um Stücke daraus zu gieſſen, und von fremden Orten erhielten ſie 1000. Flinten nebſt dem gehörigen Vorrath von Pulver und Bley. Dieſes war der Zuſtand in Corſiſchen Sachen im Jahr an. 1734. und 1735. da es ſchon mit den Genueſern ſchlecht genug ausſahe, und wann der Commiſſarius Pinelli nicht wäre bey Zeit zuruck geruffen worden: ſo würde ſeine unzeitige Strenge alles verderbet haben. Der Herr Rivarola löſte denſelben ab, wiewol mit gröſtem Widerwillen des Hauſes Pinelli; es war aber deſſen Vollmacht ſo eingeſchrenckt, daß ſich nothwendig im Jahr 1736. die Sachen der Genueſer auf der Inſul Corſica verſchlimmern muſten. Die Beſatzung von Baſtia war einmal ſchon in Furcht, und getrauete ſich nicht ins Feld gegen die Mißvergnügten zu erſcheinen. Hierdurch wuchs dieſen der Muth, daß ſie in denen gütlichen Handlungen mit dem Herrn Rivarola folgende Bedingungen vorſchlugen; 1) Die Republic Genua ſolte auf der Inſul kein anders Recht mehr haben, als Proveditores dahin zu ſchicken, welche die Steuer erheben, die Freyheit der Einwohner handhaben, und die Criminal-Sachen urtheilen möchten. 2)

Ein Spaniſcher Hauptmann kömt nach Corſica.

An. 1736.

Die Mißvergnügte ſchlagen Puncte zum Vergleich für.

Auf

Auf die Erkänntniß aber der Bürgerlichen Sachen im Land solte die Republic absagen, denn diese solten durch einen zu Bastia niedergesetzten und von Genua independenten Rath entschieden werden. 3) Solte ausgemacht werden, wie viel Truppen die Republic auf der Insul halten, und was für Oerter sie besetzen solte. Den Genuesern klangen diese Vorschläge zu hoch; weil sie nun sich keiner fremden Hülfe getrösten konten, und auch nicht wusten, woher die Corsen Kriegs-Munition bekämen; so stellten sie selbst Werbungen an, die Ungehorsamen zu Paren zu treiben. Diese aber fuhren in ihren Eroberungen fort, nahmen den vesten Posten Campoloro weg, und belagerten mit 4000. Mann die Vestung St. Pelegrino. Der Herr Rivarola machte, so gut er konte, Gegen-Anstalten, indem er aber damit beschäftigt war, so bekamen die Sachen in Corsica gantz eine andere Gestalt. Denn an dem 5ten April lief aus Bastia folgende seltsame Nachricht ein. In dem Hafen Aleria lief ein Englisches Schiff ein, und setzte eine Person ans Land, die ein roth scharlachenes langes mit Peltz gefüttertes Kleid, Stock, Degen, grosse Perucken und grossen Hut trägt; sein Gefolg bestund in 12. Personen; nach seiner Anlangung ließ er 6. Canonen von gröstem Calibre und 4. mittelmäßige, 1000. ohngeschäfte, und 3000. geschäftete Flinten, 2000. paar Schuh, eine grosse Menge Cofres, viele Tonnen Butter, Pulver und andere Provision, nebst einer grossen Menge kleiner Kistlein Gold- und Silber-Geld, welches zusammen über 2. Millionen Stück von Achten ausmachten, austheilen. Als die Ober-Häupter der Corsischen Mißvergnügten seine Ankunft vernommen, begaben sie sich bis an die See-Küste entgegen, ihn zu empfangen. Er ernannte hierauf 4. Obersten, von welchen jeder monatlich 100. Stück von Achten zur Besoldung hatte, und ließ 24. Compagnien aufs neue werben. Jederman war begierig, zu erfahren, wer dieser neue Ankömmling wäre, der in der That einen Königlichen Staat machte. Bald solte es ein Englischer Mylord im Namen des Prätendenten; bald der junge Ragoczy; bald Riperda; bald Bonneval; bald der bekannte Goldmacher, Baron Syburg seyn. Endlich aber wurde die Sache kund, daß es der Baron Theodor Antonius von Neuhof, ein gebohrner Teutscher und Unterthan des Königs in Preussen, aus der Grafschafft Marck in Westphalen wäre. Hierinnen sind alle Nachrichten einig, was aber die Erzehlung seiner Schicksale betrift, darinnen sind die Nachrichten sehr unterschieden. Wir wollen von zweyen den Auszug hieher setzen, deren die erste mit vielen mündlichen Berichten solcher Leute, die Theodorum wollen in Holland gekannt haben, ziemlich überein kommt, die andere aber scheinet mehr zum Vortheil Theodori aufgesetzt zu seyn. Nach jener hat sich sein Vatter ausser Stand mit einer Burgers-Tochter verheyrathet, weß-

An. 1736.

Theodor kommt auf die Insul.

Nachrichten von seinem Leben.

An. 1736. wegen er, um den Verdruß ſeiner Famille zu vermeiden, in Frantzöſiſche Dienſte gieng, und das Commando über ein Fort von der Stadt Metz erhielt. Allda zeugte er in ſeiner Ehe zwey Kinder, nemlich unſern Theodor, und eine Tochter, welche den Grafen von Trevoux geheyrathet. Der Graf von Mortagne, Chevalier d'Honneur bey der verſtorbenen Hertzogin von Orleans, welcher in Madam de Neuhof ſehr verliebt war, und alſo vor die Erziehung ihrer Kinder Sorge trug, brachte den Sohn unter die Pagen der Hertzogin, wo er in den nöthigen Exercitien, Künſten und Wiſſenſchaften wohl unterrichtet worden. Hierauf verſchafte ihm der Marſchall von Courcillon eine Compagnie unter dem Cavallerie-Regiment, worüber er Obriſter war. Als er mit dieſem zerfiel, legte er ſich aufs Spielen, wo er unglücklicher weiſe alles verlohr, und vieler Schulden wegen, Franckreich heimlich verlaſſen muſte. Hierauf wandte er ſich zu dem bekannten Baron von Görtz. Dieſer Miniſter gebrauchte ſich ſeiner an verſchiedenen Höfen, beſonders an dem Spaniſchen. Der Baron von Neuhof, befand ſich eben zu Madrit, als der Baron von Görtz in Stockholm enthauptet wurde. Dieſe Nachricht war in ſeinen Ohren ein Donnerſchlag; doch zu allem Glück nahm ihn der Spaniſche Premier-Miniſter, Cardinal Alberoni in Schutz, gab ihm die Stelle eines Obriſten, und noch überdiß eine Penſion von 600. Piſtolen. Weil ihn der Cardinal vieler Vertraulichkeit würdigte, und ſich deßwegen jederman, der was zu ſuchen hatte, an ihn wandte; ſo ſammelte er in kurtzer Zeit über 12000. Piſtolen. Nachdem aber ſein Wohlthäter in Königliche Ungnade fiel, ſahe er ſich ebenfalls wegen ſeines Hochmuths von allen Freunden verlaſſen. Indeſſen that ihm der Hertzog von Ripperda den Vorſchlag, eine Anverwandtin des Hertzogs von Ormond, welche der Königin Cammer-Fräulein war, zu heyrathen. Theodor ließ ſich den Vorſchlag gefallen, ward aber ſeiner neuen Gemahlin bald überdrüßig; dannenhero er bey ereignender Gelegenheit, in ihrer Abweſenheit, allen Schmuck und Koſtbarkeit zuſammen packte, und durch die Flucht glücklich nach Paris kam. Nachdem er ſich mit ſeinen Glaubigern in der Güte geſetzt, kame er in Freundſchafft mit dem berühmten Law, einer der vornehmſten Actioniſten, und führte einen übergroſſen Staat. Doch alle ſeine eingebildeten Reichthümer verſchwunden mit den Banco-Zetteln. In ſeiner Armuth ernährte ihn ſeine Schweſter die Gräfin von Trevoux: als aber ſeine Glaubiger durch einen verſiegelten Brief des Königs, auf ſeine Perſon greiffen wolten; entwich er nach Engelland, wo er ebenfalls verſchiedene Avanturen gehabt. Von dar kam er nach Holland, wo er Mittel fand, von den reichſten Kaufleuten und Juden groſſe Summen Gelds auf Credit zu bekommen, womit er ſich nach der Levante wendete. Allda brachte er etliche

Jahr

Jahr hintereinander zu, bis er endlich in Corsica wieder auf den Schau- An. 1736.
platz trat. Die andere Nachricht ist von diesem Inhalt: Sein Vatter war ein Hauptmann unter der Leib-Garde des Bischoffs von Münster. Alldort kam er im 10. Jahr seines Alters in das Jesuiter-Collegium, allwo er wegen seines fähigen Kopfs in Studien grosse Progressen machte. Nach sieben Jahren kam er als ein Student nach Cölln, verliebte sich in eines dasigen Professors Tochter, und weil er aus Eyfersucht einen jungen Grafen, der bey diesem Frauenzimmer grössere Gunst hatte, entleibte; so muste er darüber Land-flüchtig werden. Er setzte seinen Wander-Stab nach Spanien, und durch Recommendation des Spanischen Ministers im Haag wurde er Lieutenant, und in wenig Jahren erreichte er den Posten eines General-Adjutanten. Die Spanischen Truppen musten dazumal zu Oran von den Mohren eine Belagerung ausstehen, als er allhier einem Ausfall beywohnte, fiel er in einem hitzigen Gefecht den Mohren in die Hände, die ihn als einen Gefangenen nach Algier brachten. Der Dey nahm ihn hierauf zum Dollmetscher an, würdigte ihn seiner besondern Gnade, und in einer Zeit von 10. Jahren, die er bey ihm zubrachte, that er ihm grosse Dienste. Als hierauf die mißvergnügten Corsen von neuem Lust bekamen, sich des Jochs der Genueser zu entschütten, verlangten sie unter der Hand Hülfe von den beeden Deys zu Tunis und Algier. Man willigte in ihr Verlangen, und fiel auf den Baron Theodor die Sache auszuführen. Er war 50. Jahr alt, als er nach Corsica gieng. Die Genueser wissen seinen Lebens-Lauf nicht schwartz genug zu beschreiben. Inzwischen war es ihnen doch nicht wohl zu Muth, als sie seine Ankunft in Corsica vernahmen. Am 15. April hielte Theodor zu Alezano eine allgemeine Versammlung der Corsen, die ihn dann auf freyem Feld mit einer Crone von grünem Laub crönten, und zum König ausrusten. Die Wahl-Acte, die er beschwören muste, bestund aus 19. Artickeln. Der vornehmste Inhalt derselben war: Das Reich solte dem Theodor und seiner Famille, wenn sie würde der Römisch-Catholischen Religion zugethan seyn, erblich verbleiben. Dem König solte ein grosser Reichs-Rath von 24. Personen an die Seite gesetzet werden. Kein Ausländer soll in dem Reich zu Ehren-Stellen gelangen können; man soll alle Genueser aus dem Königreich vertreiben, und ihre Güter einziehen; auch solten keine fremden Völcker angenommen werden, ausser währenden Kriegs 1200. Mann, und vor den König eine fremde Leib-Wacht die aus 1500. Mann bestehen solte. Die übrigen Puncte betrafen die Auflagen, die Aufrichtung einer Universität, und eines Land-Adels. So bald Theodor zum König gecrönt war; so fieng er an gegen die Genueser zu Feld zu ziehen. Seine Unternehmungen waren auch glücklich, und er nahm den Genuesern einen Ort nach dem andern weg. Seine Residentz

Was die Genueser von ihm halten.

Theodor wird zum König gecrönt.

Zieht gegen die Genueser zu Felde.

An. 1736. legte er nach Corte, den 2. May ruckte er vor Baſtia mit einer Armee von 20000. Mann. Baſtia aber förmlich zu belagern, waren die Corſen nicht ſtarck genug; dannenhero begnügten ſie ſich daſſelbe genau einzuſchlieſſen, und das Land umher weit und breit zu verheeren.

Läßt Müntzen ſchlagen. Der neue König ließ auch Müntzen ſchlagen, auf deren einen Seite ſein Bildniß mit der Umſchrift zu ſehen war; Theodor der I. Von Gottes Gnaden, durch einmüthige Wahl erwählter König des Corſiſchen Reichs, auf der andern Seite ſtehen die Worte: Durch Klugheit und Fleiß, wird die Tyranney beſiegt. Auf einer andern Art Müntzen zeigt ſich eine Cron, die von 3. Palmen getragen wird, in deren Mitten die Buchſtaben: T. R. und im Revers die Worte zu leſen ſind: Zum allgemeinen Wohl der Corſen. Man kan leicht dencken, daß hierdurch die Genueſer wider ihn aufs äuſerſte erbittert worden; ſie erklärten ihn des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchuldig, und ſetzten eine Belohnung von 2000. Thlr. dem, der ihn lebendig bringen würde. Bey allen Europäiſchen Puiſſancen arbeiteten ſie durch ihre Geſandten, daß denen Corſen nicht die geringſten Hülfs-Mittel zugeſendet würden.

Erhält einen Vortheil nach dem andern. Nichts deſtoweniger ſchlug der neue König Theodor bey Iſola Roſſa 2000. Genueſer den 29. Jul. aus dem Feld, eroberte 2. reich beladene Genueſiſche Schiffe, und auf ſeine eigene Rechnung langte wieder ein Schiff von Livorno mit Geld an, 4. 8. Pfündigen Canonen, 60. paar Piſtolen, 30. Tonnen Pulver, 500. Flinten, und einer groſſen Menge Salpeter, Schwefel, und andern Sachen an. Unterdeſſen erlitte auch Theodor den 10. Aug. bey Calenzano einigen Verluſt. Weil er nun auch dabey ſehr ſcharf regierte, und doch die verſprochene Hülfe nicht ankam; ſo gerieth er mit einigen Häuptern der Mißvergnügten in einige Zwiſtigkeit. Die Genueſer fiengen darüber ſchon ein Frolocken an, und ſuchten ſich mit den Corſen, jedoch mit Ausſchlieſſung des Theodors, zu vergleichen.

Stillt die innerliche Uneinigkeit. Allein dieſer fand Mittel, die Einigkeit wieder herzuſtellen; indem er den Corſen verſprach, wenn bis zu Ende des Octobers die verheiſſene Hülfe nicht erſchiene, ſo ſolten ſie von der Pflicht gegen ihm los ſeyn. Uber dieſen neuen Vergleich feyerten die Corſen ein Freuden-Feſt. Der Tantz gieng alſo wieder von neuem an, 500. Genueſer wurden in eine Ebene gelocket, und faſt alle niedergehauen, und viele von ihren Truppen giengen Haufenweis zu dem Theodor über.

Bekommt neuen Succurs. Mitten unter dieſen Unruhen langte der in Frantzöſiſchen Dienſten geſtandene Vetter des Theodors in Corſica an, und brachte demſelben 6. Batterie-Stuck, 4. Feld-Schlangen, 600. Bomben, viele Stuck-Kugeln, Flinten, und ander Kriegs-Geräth, nebſt 30000. Louis d'Or an Geld mit. Das ſchlimmſte aber war, daß die Genueſer die feſten Plätze und Thürme an denen Küſten wohl beſetzt hielten, und

denen

denen Mißvergnügten wehrten, daß sie daselbst nicht säen oder ihr Vieh weiden konten. An. 1736. Weil aber die Hülfe, welche der König Theodor den Corsen verheissen, allzulang ausblieb, so wolte er dieselbe persöhnlich hohlen, und gieng den 3. November als ein Abbe gekleidet, auf einem Frantzösischen Schiff nach Livorno, mit einer ansehnlichen Gesellschafft, von dar reisete er den 14. Nov. nach Florentz. Seine Bagage bestund in 3. Reiß-Truhen, und in einem kleinen Felleisen von Schrifften. Die ersten verkaufte sein Hofmeister zu Livorno um 32. Ducaten, und behielte gleich 14. davon als seinen ruckständigen Sold. Unterdessen überließ er die Regierung etlichen der vornehmsten Oberhäuptern in Corsica, welche auch durch eine öffentliche Schrifft erklärt, daß Theodor mit gutem Vorwissen und Willen von ihnen gereiset sey, und daß sie nimmermehr von ihm lassen würden. Dahero war das Anerbieten der Republick Genua umsonst, als sie einen General-Pardon und Befreyung von allen Auflagen auf 10. Jahr versprach, wann sich die Mißvergnügten unterwerfen würden. Viele wunderten sich, warum die Genueser wider die Corsen nicht eine grössere Macht sie zu bändigen, abgeschickt. Es war aber der Geld-Mangel die Ursach; massen die Republick sich genöthiget sahe, von der Wechselbanck St. Georgii 100000. Crusaden aufzunehmen. Im Jenner starb zu Genua der berühmte Rathsherr, Clemens Doria, der im Jahr 1716. bey dem Kayser im Namen der Republick Abbitte thun muste; und am 5. Febr. wurde Nicolaus Cattamer auf 2. Jahr zum Doge erwählet.

Reißt von der Insul ab.

Warum Genua nicht eine grössere Macht angewendet.

Rathsherr Doria stirbt.

In dem Jahr 1737. bekamen die Sachen der Genueser in Corsica keine bessere Gestalt. Niemand wuste im Anfang, wo sich Theodor hinbegeben hatte; die Genueser setzten aufs neue 2000. Crusaden auf seinen Kopf, die Entfernung des Königs erweckten bey den Corsen keine grössere Neigung nach den Genuesern, sondern sie blieben, nach wie vor, derselben Feinde. Sie ruckten bis vor Bastia, schlugen die Genuesische Mannschafft, verwarfen allen Vergleich, und zündeten überall die Landhäuser derer Genueser an. Diese entschlossen sich von neuem bey der Wechselbanck St. Georgii 500000. Crusaden zu entlehnen; und theils vor sich neue Mannschafft anzuwerben, theils 12. Compagnien Graubündter und 3. Regimenter Schweitzer in ihre Dienste zu nehmen. Der König Theodor unterließ inzwischen nicht, seine Anhänger durch Schreiben und Versprechungen einer baldigen Hülfe zur Standhafftigkeit zu ermahnen. Um diese Zeit wurde auch die Verfassung von einem Ritter-Orden kund, welcher vor der Erlösung den Namen führet, und von dem König Theodor zur Sicherheit und Beschützung des Reichs errichtet worden. Die Ritter solten Himmel-blaue Kleider tragen, mit dem Creutz und einem Stern in Gold emailliert, benebst dem Bild der Ge-

An. 1737. Fortsetzung der Corsischen Unruhen.

Corsischer Ritter-Orden.

An. 1737. rechtigkeit, und darunter ein Drey-Eck mit dem Buchſtaben T. in der Mitten. Dieſe Ritter ſolten den gröſten Adel, Titel und die höchſten Aemter überkommen. So vortheilhaftig aber die Geſetze dieſes Ritter-Ordens abgefaſſet waren; ſo gering war die Anzahl derer, die ſich in denſelben aufnehmen laſſen wolten. Seine übrige Verordnungen, die er nach Corſica ſchickte, hatten auch eine ſchlechte Krafft, und es ſchiene alles krebsgängig zu werden. Unvermuthet kam Theodor zum Vorſchein, aber nicht als König in ſeinem Reich, ſondern als Gefangener in Holland. Die Urſach ſeiner Gefangenſchafft war eine Schuld von ungefehr 17000. Holländiſ. Gulden, die er noch als Baron von Neuhof gemacht. Er hielte ſich lange Zeit als ein Kaufmann zu Amſterdam auf, um Schieß-Gewehr einzuhandeln, wurde aber den 19. April entdeckt, und aus dem Wirthshauſe in Verwahrung gebracht. Wie ſtarck man ſeiner Perſon nachgeſtrebt, kan man unter andern daraus ſehen, weil zu Paris, als er mit einem ſeiner Anverwandten in einer Kutſche gefahren, 2. Schuß nach ihm geſchehen. In Italien bekam er Gift, wovon er ſich auch noch in ſeinem Gefängniß etwas unpaß befunden. Ob er nun gleich bald hierauf in das öffentliche Gefängniß geſetzt war; ſo veränderten ſich doch ſeine Umſtände ſo geſchwind, daß er ſich mit ſeinen Glaubigern ſetzte, und den 7. May wieder auf freyen Fuß kam. Als er aus dem Gefängniß in das Zimmer, wo der Magiſtrat der Stadt verſammlet war, geführt wurde, ſo erſchien er vor demſelben mit dem Hut auf dem Kopf, dem Degen an der Seite, und dem Stock und Handſchuh in der Hand. Es wurde ihm auch ein Stuhl zum Niederſitzen gegeben, dergleichen Exempel zu Amſterdam noch niemal vorgekommen. Beym Heruntergehen vom Stadthauß fand er eine Caroſſe vor der Thür, die ihn in ein vertrautes Hauß führte, zu gleicher Zeit erhielt er von den Häuptern der Corſen Briefe, in welchen ſie ihn ihrer Standhaftigkeit und ihres Verlangens nach ſeiner Wiederkunft verſicherten. Er erhielt auch einen Wechſel von 100000. Gulden, und verſchiedene Kaufleute erboten ſich in die Wette, ihm mit Geld, Munition und andern Nothwendigkeiten an die Hand zu gehen. Inzwiſchen fuhren die mißvergnügten Corſen fort, denen Genueſern allen Tort anzuthun. Dieſe verlohren durch Scharmützel, Kranckheiten, und Deſertiren ſo viel Volck, daß ſie endlich eine fremde Macht zu Hülfe ruffen muſten. Dieß war nun die Cron Franckreich welche den Marſchall von Boiſieux beorderte, mit 7. Bataillons nach Corſica zu gehen. Die Kriegs-Munition beſtund aus 12. 4. Pfündigen Canonen, 2400. Kugeln, etlich 1000. Tonnen Pulver, und andern Kriegsgeräth. Doch wegen einer kleinen Verdrüßlichkeit, da zu Genua die Frantzöſ. Flaggen beleidigt wurden, gieng die Einſchiffung der Frantzöſ. Truppen in dieſem Jahr noch nicht vor ſich. Mit dem Kayſer bekam die Republick ebenfalls einen Streit, als

Theodor ſitzt gefangen.

Kommt aber bald wieder los.

Genua erlangt Frantzöſiſche Hülfe.

als sie einige Kayserliche desertirte Soldaten unter ihre Truppen nah- An. 1737.
men, und nicht wieder heraus geben wolten. Dahero muste ein Kayser-
liches Bataillon von dem Regiment Pallavicini zu Sarzana so lange
auf Discretion leben, bis sich die Genueser dazu verstunden, die auf-
genommenen Deserteurs auszuliefern.

Im Jahr 1738. den 11. Febr. wurde zu Genua ein neuer Doge An. 1738.
erwählt, Namens Constantinus Balby. Die Republic lehnte zwar dem
Kayser eine Million; allein sie hatte hernach bey fortwährenden Cor-
sischen Unruhen sowol als bey verschiedenen Schiffbrüchen, das Geld so
nöthig, daß die dasige Wechselbanck St. Georgii der Regierung aber-
mals eine Million vorschiessen muste. Ferner wurde ein Tax auf je-
den Centner Waaren gelegt. Die Republic schmeichelte sich bishero
zwar noch immer mit der Hoffnung, die mißvergnügten Corsen würden
bey Entfernung des Theodors sich endlich zum Ziel legen: allein weder
er, noch die Corsen liessen den Muth sincken; und wie jener des vori-
gen Jahrs zu Ende, da die Frantzösischen Hülfs-Völcker zum Auslaufen
zu Antipes schon parat stunden, sie schriftlich ermahnte, daß sie sich nicht
wieder unter die Knechtschafft begeben, sondern seines versprochenen
Beystandes gewiß versichert seyn solten: also versprachen diese in ei-
nem nach einer allgemeinen Versammlung verfertigten Antwort-
Schreiben ihn ihrer ewigen Treue aufs neue. Diese Liebe soll sich aber Was The-
Theodor dadurch bey den Corsen erworben haben, dieweil er in dem dor für
Königreich solche Anstalten machte, wodurch Corsica, zumal bey er- Anstalten
langter Ruhe, nicht anders als in Flor kommen konte. Dahin gehö- in Corsica
ren 1) Daß er die 5. Bißthümmer auf der Insel mit lauter Corsen be- machet.
setzte, und ihre Einkünfte auf 6000. Livres einschränckte; 2) Daß er
die Corsische Clerisey, die vormals gröstentheils aus Genuesern bestund,
aus lauter Corsen errichtete; 3) Alle übrige Einkünfte der Stifter zu
Schulen, Spitäler, Invaliden und Wayssenhäuser anlegte. 4) Den
geistlichen Zehenden und andere Abgaben abschaffte; 5) Alle verpfän-
dete Güter und Häuser ihren Besitzern wiedergab, und die Vornehmsten
zu Marquisen, Grafen und Freyherren machte. 6) Den Corallen-Fang
den Einwohnern verstattete. 7) Die Saltz-Wercke und das gantze
Commercium in bessern Flor setzte, auch in Ansehung der Religionen
eine völlige Gewissens-Freyheit einführte. Je beliebter sich nun dieser
Herr hierdurch machte; desto ungeneigter waren die Corsen den Ge-
nuesern wieder beyzutretten, da absonderlich der neu-angekommene
Commissarius, Marquis von Mari, sehr streng herrschete. Z. E. er be-
kam einen Secretair des Theodors, Namens del Agathe, gefangen, und
ließ ihn ohne Bedencken zu Bastia aufhencken. Hierdurch wurden die
Corsen so erbittert, daß sie nachgehends von den Genuesern 10. Gre-

nadiers

An. 1738. nadiers und 11. Bootsknechte ohne Verzug aufknüpften, und dabey droheten, es allen Genueſern, die in ihre Hände kommen würden, ſo zu machen. Als endlich am 6. Febr. die Frantzöſiche Armee in Corſica ankam; ſo meynten zwar die Genueſer, die mißvergnügten Corſen würden nunmehr aus einem gantz andern Thon ſingen. Alleine obgleich der Marſchall von Boiſieux, einen Waffen-Stillſtand, und billiche Abthuung aller Klagen vorſchlug, ſo bekam er doch von den Mißvergnügten die Antwort, daß man ihnen ½ Jahres-Friſt Zeit laſſen müſte, bis ſie hierüber den Willen ihres Königs Theodor, dem ſie einmal den Eyd der Treue geſchworen, eingeholet hätten. Endlich ſchickten ſie verſchiedene Deputirte an den commandirenden Grafen Boiſieux ab, welcher ſie mit aller Höflichkeit empfieng, bey der Tafel behielt, und ihnen beweglich zuredete. Es lieſſen ſich auch hierdurch die Corſen ſo weit gewinnen, daß ſie ihren Deputirten die Inſtruction ertheilten, ſie wolten die Waffen gleich niederlegen, wenn Corſica entweder unter Franckreich oder unter einer andern Macht ſtehen ſolte. Dieſes ſahen aber die Genueſer ſehr ungerne, und Spanien, Neapolis und Sicilien befürchteten einen Eintrag in ihre Schiffahrt, die dannenhero die mißvergnügten Corſen und den Theodor auf alle Weiſe unterſtützten. Dieſer Theodor kam endlich mit vieler Lebens-Gefahr den 13. Sept. wieder in Corſica mit vielen Teutſchen und andern Officiers, wie auch mit viel Gewehr und Munition an. Etliche Tage darauf war er in groſſer Lebens-Gefahr, maſſen ein Capitain auf Anſtiften der Genueſer, ſein Schiff in Brand ſtecken wolte. Dieſes ahndete der Theodor des Nachts im Traum, worauf er einen Verdacht auf den Capitain warf, und denſelben, da er bey Durchſuchung der Bagage die Inſtrumente eines Mordbrenners gefunden, andern zum Abſcheu vor dem Schiff ſpieſſen laſſen. Es konte aber doch Theodor nicht recht anländen, weil ihm ſeine Anhänger das abgeredete Signal nicht gaben, daher gieng er wieder in die offene See, und wurde zu Neapolis den 2. Dec. arretiret, nach Gaeta gefangen geſetzt, aber bald darauf auf eine ſehr honorable Art wieder loßgelaſſen. Inzwiſchen übergaben die Corſen den Frantzoſen Geiſſeln zur Verſicherung, daß es ihnen ein Ernſt ſey, ſich in einen Vergleich einzulaſſen. Dannenhero legte ihnen der Frantzöſiſche General 8. Puncten zum Vergleich vor, die der Kayſer ſowol, als der König in Franckreich zu garantiren verſprach. Es wurden aber dieſe Puncten von den wenigſten angenommen, ſondern es kam bald darauf zwiſchen den Frantzoſen und Corſen zu einem ſcharfen Scharmützel, worbey auf beyden Seiten 400. Mann blieben. Währendem Gefecht riefen die Corſen: Es lebe unſer König Theodor, und die Crone Spanien, die uns Pulver giebt. Franckreich ſchickte hierauf noch

Die Frantzöſiſche Hülfe kommt an.

Theodor ſucht anzuländen.

Der angetragene Vergleich zerſchlägt ſich.

noch 4. Bataillons auf die Insul, und anstatt des Grafen von Boisieux, der selbst nach Hauß verlangte, den Marquis von Maillebois als commandirenden General. An. 1738.

VIII. Geschichte des Groß-Hertzogthums Florentz.

BEy den Italiänischen Kriegs-Troublen befand sich der Florentinische Hof in gröster Gelassenheit. Der Groß-Hertzog sahe die Spanische Truppen in seinen Häfen debarquiren, durch seine Lande hin und her marschiren, die Artillerie, Proviant und alles andere aus denselben ziehen; und kan sich doch alles ohne Ausnahm gefallen lassen. Ja es gieng so gar einmal das Gerücht, als ob er gesonnen sey, dem Infanten Don Carlos völlig die Regierung abzutretten. Den Hertzog von Montemar empfieng er auf das freundlichste, und ließ auch diesen Spanischen Helden vor sein Cabinet abmahlen. An. 1734. und An. 1735. Florentinische Geschichte.

Nach geschlossenen Friedens-Präliminarien freueten sich die Florentiner, den Hertzog von Lothringen, als ihren zukünftigen Regenten zu sehen. Der Groß-Hertzog weigerte sich auch nicht, denselben als einen künftigen Nachfolger unter eben den Bedingungen zu betrachten, die ehemals den 25. Jun. 1731. mit Spanien geschlossen worden. Er schickte auch deswegen zu Ende des Jahrs den Marquis Bartholomäi, als ausserordentlichen Gesandten nach Wien, daß er daselbst mit dem Hertzog von Lothringen einen Familien-Tractat errichten solte. Nun wünschte zwar der Kayserl. Hof, der Groß-Hertzog solte dem Hertzog von Lothringen die Regierung abtretten, worein aber jener nicht willigte. Den Spaniern kam es sehr hart an, diß schöne Land zu verlassen, und sie verzögerten, unter allerhand Vorwand und Prätensionen den 29. Dec. ihren Abzug. Es kam auch in diesem Jahr ein Gesandter von dem Dey zu Tripoli nach Franckreich, und überbrachte dem Groß-Hertzog ein Cameel zum Präsent, nebst einem Schreiben, darinnen die Tripolitaner versicherten, daß sie unter allen Italiänischen Printzen, allein mit dem Groß-Hertzog ein vollkommen gutes Verständniß zu erhalten wünschten. Das Gegen-Geschenck bestund aus 123. Ellen Sammet, eben so viel Damasten, aus einem Beth, und verschiedenen andern Galanterien. An. 1736. Freude über den zukünftigen Regenten. Die Spanier wollen Florentz nicht verlassen. Ein Tripolitanischer Gesandter.

Anstatt der Spanier ruckten 5000. Mann Kayserliche ins Florentinische ein, und besetzten sonderlich Pisa, Livorno und Porto-Ferrajo. Das Commando wurde dem General Wachtendonck aufgetragen, der den 5. Febr. dem Groß-Hertzog huldigte, und nachgehends auch den Familien-Tractat zwischen Lothringen und Florentz zu Stande brachte, nachdem am 8. Jenner zu Pontremoli die Cessions-Acten, und Garantien zwischen den Kayserlichen und Spaniern ausgeliefert wurden. An. 1737. Kayserliche Truppen besetzen Florentz.

An. 1737. Am 3. Jun. kam der Fürſt von Craon, als Bevollmächtigter von dem Hertzog von Lothringen, nebſt ſeiner Gemahlin und ſeinem Printzen, zu Florentz an. Er befand ſich aber nicht lang daſelbſt, als der Groß-Hertzog, an ſeiner alten Beſchwerung, die von dem ſich verhaltenden Urin herrührte, den 9. Jul. zum allgemeinen Betrübniß, da ſo gar die Juden in ihren Synagogen Faſt- und Bät-Tage hielten, ſein merckwürdiges Leben endigte. Bey Oefnung des entſeelten Cörpers fand man in der Blaſen 7. Steine, gegen das Hertz zu 2. Polypos, den Magen vertrocknet, und die Eingeweide verwelckt. Am 14. Jul. wurde das Leich-Begängniß des Groß-Hertzogs mit einer Proceßion und prächtigen Exequien in der St. Lorentz-Kirche gehalten. Gleich nach ſeinem Tod begab ſich der Fürſt von Craon nebſt dem General Wachtendonck in den Groß-Hertzoglichen Pallaſt, und hielten mit der Schweſter des verſtorbenen Groß-Hertzogen, der verwittibten Churfürſtin von der Pfaltz eine lange Unterredung. Am 12. Jul. legten der Senat und die Vornehmſten vor dem Fürſten von Craon den Eyd ab, dem Hertzog von Lothringen getreu zu ſeyn. Zu Livorno geſchahe eben dieſer Actus in die Hände des Obriſten von Breitnitz, und am 27. Jul. wurde zu Florentz der Wappen-Schild des neuen Groß-Hertzogs, Frantz des II. über das Thor des alten Pallaſts aufgeſtellet, bey welcher Gelegenheit man auch den Truppen Geld, Brod, und blaue Bänder auf die Hüte gegeben. Es war aber der verſtorbene Hertzog, Johann Gaſton, der letzte regierende Herr aus dem Mediceiſchen Hauß, den 24. May 1671. zu Florentz gebohren. Sein Vatter war Coſmus III. und die Mutter Margaretha Louiſe, eine Tochter des Hertzogs Gaſtons, Johann Baptiſta von Orleans, des Königs Ludwigs XIII. von Franckreich leiblichen Bruders. Der berühmte Cardinal, Heinrich Noris, war ſein Lehrmeiſter. Nach vollendeten Reiſen durch Franckreich, Engell- Holland und ſonderlich Teutſchland, vermählte er ſich an. 1697. den 2. Jul. zu Düſſeldorf mit Anna Maria Franciſca, einer Printzeßin von Sachſen-Lauenburg, und Wittwe des Pfaltzgrafens, Philipp Wilhelms von Neuburg. Es war aber dieſe Ehe nicht nur unfruchtbar, ſondern auch ſo unvergnügt, daß beede Theile ſich nach einigen Jahren wieder von einander ſonderten, und die Gemahlin auf die von ihrem Vatter ererbte Güther in Böhmen zog. An. 1726. trat er die Regierung an, und ſuchte vor allen Dingen den durch die Quadrupel-Alliantz beſchloſſenen Punct wegen der Erb-Folge, da die 3. Hertzogthümmer Toſcana, Parma, Placentz, dem älteſten Sohn des Königs von Spanien aus der andern Ehe zugedacht worden, zu nichte zu machen, und ſelbige auf ſeine Frau Schweſter zu bringen. Er muſte aber vielmehr das Gegentheil erfahren, denn die Spanier trugen es vielmehr auf dem Congreß zu Soiſſons

Der Groß-Hertzog ſtirbt.

sons dahin an, daß man erlauben möchte, Spanische Völcker nach Italien zu schicken, und als an. 1731. der letzte Hertzog von Parma mit Tod abgieng, schloß der Kayserl. Hof mit Groß-Britannien zu Wien einen Tractat, Krafft dessen sowol die Uberführung der 6000. Mann Spanier auf Englischen Schiffen, und zugleich die Ankunft des Infanten Don Carlos selbst bewilliget wurde. Durch den letzten Krieg muste der Groß-Hertzog eine neue Veränderung erleben, und mit Vergnügen den Eydam des Kaysers, als seinen künftigen Nachfolger annehmen. Der verstorbene Hertzog liebte gerne die Einsamkeit, war ein besonderer Freund der Teutschen, und hatte ein durch viele Kranckheiten sehr beschwerliches Alter. Wegen der Florentinischen Mobiliar-Erbschafft kam es so weit, daß sich die Churfürstin erbotten, solche dem Groß-Hertzog zu überlassen, dargegen aber muste ihr auf Hertzogliche Kosten ihr Staat gehalten, und jährlich 40000. Scudi ausgezahlet werden. Hierauf wurden im Namen des neuen Groß-Hertzogs allerhand Veränderungen vorgenommen; alle Pensionen und Anwartschafften auf gewisse Dienste wurden aufgehoben; alle Bediente des verstorbenen Groß-Hertzogs, wie auch alle Garden wurden abgedanckt; anstatt der alten Leib-Wacht ließ der neue Groß-Hertzog ein neues Regiment von auserlesenen Leuten in Teutschland werben. Wegen der Unkosten, die die Spanier bey ihrem Aufenthalt in dem Toscanischen verursachten, wurde eine neue Vermögen-Steuer aufgerichtet, und zu Livorno die Freyheit der Juden genauer eingeschrenckt. An. 1737. Was wegen der Mobiliar-Erbschafft vorgehet. Verordnungen des neuen Groß-Hertzogs.

Weil der neue Groß-Hertzog von dem Kayser das Commando in Ungarn überkam, und also von dem Toscanischen nicht in eigener Person Besitz nehmen konte; so trug er mit dem Anfang dieses Jahrs der verwittibten Churfürstin von der Pfaltz die Regierung bis zu seiner Ankunft an, welche sie aber nicht annahm. Inzwischen muste doch die aus Lothringen angelangte kostbare Leib-Garde guten Theils bey derselben die Wache versehen. Sie legte sich auch ihren eigenen Hof-Staat bey, von lauter Florentinern, denen es eben deswegen fremd und ungelegen vorkam, daß viele Lothringer nach Florentz in die wichtigsten Aemter gezogen wurden. Um sich aber bey ihrem neuen Groß-Hertzog desto besser zu recommendiren, so brachten sie ihm ein freywilliges Geschenck vom gantzen Land, das sich auf 300000. Ducaten belief. Auf Befehl des neuen Groß-Hertzogs wurde eine grosse Quantität Silber aus der Garderobbe des Hauses Medicis zu Geld geschlagen, und damit 30000. Scudi an des letzt-verstorbenen Groß-Hertzogs Trauer-Kosten, die sich auf 80000. Scudi erstreckten, abgetragen. Den 24. Julii empfieng der Fürst von Craon auf Befehl des neuen Groß-Hertzogs in seinem Namen von den Toscanischen Va- An. 1738. Die verwittibte Churfürstin hält ihren eigenen Hof-Staat. Der Groß-Hertzog bekommt ein freywilliges Geschenck.

An. 1738. Stephans-Orden.

fallen die Huldigung, worauf Nachmittags ein Wettlaufen mit Barbariſchen Pferdten erfolgte. Am 30. Sept. wurde der Abt Gimni, und deſſen Bruder, in der St. Magdalenen-Kirchen zu Ritterndes St. Stephan-Ordens gemacht. Die Würde eines Großmeiſters von dieſem Orden hat der Groß-Hertzog mit dem Land ererbt. Coſmus der Groſſe ſtiftete denſelben im Jahr 1500. dem Pabſt Stephano dem IX. zu Ehren. Die Ritter tragen ein roth-Carmeſin mit Gold beſetztes achteckigtes Creutz auf der Bruſt; ihre Pflicht iſt, mit ihren Galeeren die See von den Türckiſchen Corſaren zu reinigen. Ihren Schutz haben ſie zu Coſmopolis auf der Inſel Elba und Piſa.

IX. Geſchichte des Hertzogthums Mayland.

An. 1734. Mayländiſche Geſchichte.

Als dieſes ſchöne Hertzogthum in dem Italiäniſchen Krieg ausgeſtanden habe; iſt bereits oben in denen Sardiniſchen Geſchichten gemeldet worden. Der König von Sardinien glaubte gewiß, daß er den Mayländiſchen Staat behalten werde, dahero ſetzte er ſeinem Titel allzeit Hertzog von Mayland bey; er vergab die Aemter nach ſeinem Gefallen, wie er dann dem Marcheſe Olivazzi die Stelle eines Groß-Cantzlers verliehe, den Senat und alle andere Gerichte ad interim in ihre Gewalt beſtättigte, unterſchiedliche Verordnungen ergehen ließ, und die Güter aller derjenigen, ſo ſich bey Einnehmung dieſes Hertzogthums fortgemacht, ohne Unterſchied einzog. Man kan leicht urtheilen, wie angenehm die neue Regierungs-Form denen Mayländern müſſe gefallen haben. Die Lebens-Mittel nahmen in der Stadt immer mehr und mehr ab; hingegen die Anzahl der Diebe und Räuber auf allen Straſſen immer mehr und mehr zu. Durch die graßirende Seuche wurde faſt der 4te Theil der Einwohner weggeriſſen, es blieb faſt kein Mittel übrig, die allzugroſſen Auflagen zu erſchwingen. Nun erboten ſich zwar einige reiche Juden wichtige Summen darzu vorzuſchieſen, wenn man ihnen erlauben wolte, daß ſie ſich in Mayland eigene Häuſer kaufen dürften, es wurde aber dieſer Vorſchlag nicht angenommen.

Mißvergnügen über das Sardiniſche Regiment.

An. 1735.

An. 1736.

Nach den Präliminar-Artickeln deß Friedens kam zwar das Hertzogthum Mayland, bis auf wenige Stücke, die dem König von Sardinien abgetretten wurden, wieder zu ihrem ehemaligen Herrn und Kayſer, muſte aber doch nach, vor und bey dem Abzug der Frantzoſen, allerhand widrige Schickſale ausſtehen. Denn die Frantzoſen genoſſen nicht nur von den Mayländern, was ſie brauchten; ſondern ſie wolten auch Italien nicht eher verlaſſen, bis ihnen von dem Staat von Mayland 9. Millionen Livres wären bezahlet worden. Ob nun gleich in dem II. Artickel der andern Wiener-Convention die Einkünfte des Hertzogthum Maylands den Frantzoſen bis auf den Tag ihres Abzugs verwilliget wor-

Über die Frantzoſen desgleichen

worden, so schiene doch diese Forderung starck zu seyn. Dahero gab dieses in dem Friedens-Werck einen neuen Aufschub, bis es endlich so weit vermittelt wurde, daß sich die Frantzosen mit 2½. Millionen Reise-Geld begnügen liessen. An. 1736.

Im Jahr 1737. gieng in dem Ertz-Bißthum zu Mayland eine sehr wichtige Veränderung vor. Der Cardinal Odoschalki, welcher dieses einträgliche Bißthum besaß, entschloß sich diese Würde niederzulegen, und ließ durch seinen Nepoten zu Rom die Resignation in des Pabsts Hände thun, mit Vorbehaltung einer jährlichen Pension von 4000. Scudi. Der Rath zu Mayland schickte den Grafen Visconti nach Rom und ließ bey dem Pabst Ansuchung thun, daß er dieses Bißthum an einen gebohrnen Mayländer vergeben möchte. Hierzu kam der Herr Stampa im Vorschlag, den auch der Kayserliche Hof unterstützte; der Pabst aber wolte sich anfangs hierinnen nichts vorschreiben lassen, sondern übertrug solches Ertz-Bißthum dem Prälaten Coiro, Gouverneur von Rom; jedoch dieser entschuldigte sich, und schützte sein 73.jähriges Alter für. Hierauf wurde diese Würde dem Herrn Stampa angetragen; nun wolte auch dieser das Bißthum nicht eher annehmen, als bis er zuvor Versicherung, den Cardinals-Hut zu überkommen, hätte; er bekam aber von dem Pabst Befehl, sein bisheriges Secretariat der Bischöffe und Regularen abzulegen, und sein Ertz-Bißthum anzutreten. An. 1737. Was mit dem Ertz-Bißthum vorgehet.

Durch die Abtretung des Tortonesischen Gebiets an Savoyen wuchs den Mayländischen Kaufleuten, die nach Genua handelten, die Beschwerung zu, daß ihre Waaren durch Piemontesische Zoll-Städte gehen musten. Dieses nun zu vermeiden, wurde ein anderer Weg durch die Lande des Printzens von Doria gesucht, und zu einer bequemen Land-Strasse ausgebessert. Neuer Weg zur Handlung bequem.

Den Saltz-Handel im Mayländischen verpachtete der Kayser dem Herrn Mollo und Compagnie. Daß dieser Pacht etwas ansehnliches austrage, ist daraus abzunehmen, weil vorher der Herr Philipp Tantzi selbigen gegen 3. Millionen, und 20000. Livres nebst einem Vorschuß an die Kayserliche Cammer von etlich 100000. Gulden gegen 6. pro Cento übernehmen sollen. Der Saltz-Handel wird verpachtet.

Den 15. May wurden zu Pavia die neuen Fahnen des Sachsen-Gothaischen Regiments eingeweihet und angeschlagen, mit vielen Ceremonien und grossem Gepränge.

Nachdem Ihro Kayserliche Majestät zu dem Besitz von Mayland völlig wieder gelangt, so war das erste, so darinnen fürgenommen wurde, die Abschaffung des aufgerichteten ausserordentlichen Tribunals und die Aufhebung aller Befehle und Begnadigungen, welche der König von Sardinien unterdessen ertheilet. So hart nun in dem letzten Krieg die Mayländer ausgesogen wurden: so konte doch der Kayser An. 1738. Der Kayser fordert neue Anlagen.

An. 1738. ſer nicht umhin, bey dem erneuerten Antritt der Regierung von dem Hertzogthum Mayland 2. Millionen aufs neue zu verlangen. Im Auguſt gieng der Mayländiſche Cantzler, Graf von Perlongo mit Tod ab. Hingegen kam der bisher zu Paris geſtandene Kayſerliche Miniſter, Baron von Schmerling an ſeine Stelle. Paralta wurde zum Queſtor von Mayland; der Graf Trotti aber zum Vice-Gouverneur der Hertzogthümer Parma und Placentz ernennet; der Graf von Althan erhielt die Stelle eines General-Adjutanten in der Lombardey.

Eine ſilberne Statue des H. Anshelmi. Weil die Mayländer glaubten, daß ſie ihre Erhaltung dem H. Anshelmo, als ihrem Schutz-Patron zu dancken hätten; ſo richteten ſie ihm eine ſilberne Statue zur Danckbarkeit auf, welche 1223. Loth wog.

X. Parmeſaniſche Geſchichten.

An. 1734. An. 1735. und An. 1736. Parmeſaniſche Geſchichte. Parma hat in dieſem Periodo nichts merckwürdigers gehabt, als daß daſelbſt gehaltene blutige Treffen, worinnen die Kayſerlichen mit denen Frantzoſen und Sardiniern, um die Behauptung des Hertzogthums Maylands heftig ſtritten. Nach dem Präliminar-Puncten ſolte Parma und Placentz dem Kayſer eingeräumt werden, worzu ſich die Frantzoſen willig finden lieſſen, die Spanier aber von einer Zeit zur andern zauderten. Die Königin in Spanien und ihr getreuer Patinho ſuchten alle Mittel hervor, die Ceßion von Parma und Placentz an den Kayſer zu hintertreiben. Endlich kam es noch dazu, daß dieſe beeden Hertzogthümer im April ſolten geräumet werden. Sie forderten aber doch noch zuvor folgende Puncten: 1) ſolte ihnen erlaubt ſeyn, alle Koſtbarkeiten aus den Hertzoglichen Pallaſten mit ſich zu nehmen: 2) dem Don Carlos ſolten alle Farneſiſche Allodial-Güter, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, gelaſſen werden. Dieſe 2. Puncten wurden ihnen eingeräunt; der dritte aber, daß ſie alles Geſchütz mit ſich abführen dörften, wurde nur auf dasjenige eingeſchrenckt, welches die Spanier hinein gebracht; und der vierdte Punct, was die verwittibten Hertzoginnen aus Parma genieſſen ſolten, bis auf weitern Vergleich ausgeſtellt. Auf die erhaltene Antwort gab der Hertzog von Montemar an den Gouverneur zu Parma, Ladron, und an den General zu Placentz, General Gonzaga die Befehle, den Kayſerlichen die Hertzogthümer einzuräumen, welches denn mit Anfang des May geſchahe, da die Kayſerlichen Völcker einruckten; die Kayſerlichen Anſtalten in dieſen beeden Hertzogthümern wurden von der Regierung zu Meyland beſorgt.

XI. Mo-

Digitized by Google

XI. Modenesische Geschichte.

An. 1734.

Der Hertzog von Modena hatte über die Beschwerlichkeiten des Kriegs ebenfalls zu klagen Ursachen. Die Kayserlichen sowol als die Alliirten legten in seinem Land Magazinen an, ja, Franckreich wolte den Hof zu Modena aus gewissen aufgefangenen Schreiben überzeugen, daß er etwas Arges im Schild führe, und dem Frantzös. Interesse zuwieder des Kayſers Freund sey. Daher, als nach dem Treffen bey Parma die Teutschen aus selbiger Gegend wieder ab- und die Frantzosen dagegen wieder einzogen, so begab sich der Hertzog nach Bologna in das Päbstl. Gebiet. Die Frantzos. welche Modena, Reggio, Carpi, und andere Orte besetzten, forderten darauf eine Contribution von 30000. Zechinnen, um welchen Preiß das Land die vorige Neutralität wieder erkauffen solte. Modenesische Geschichten. Ubler Zustand in Modena.

Doch dieses war noch nicht genug, man verwilligte dem Hertzog zu seinem Unterhalt von seinen Einkünsten nur eine gewisse Summa; das übrige legten die Frantzos. in die Kriegs-Cassa. Die armen Modenesischen Unterthanen musten an Lebens-Mitteln über 2. Millionen ohne Entgelt denen Frantzosen liefern. Hierdurch wurden sie so erbittert, daß sie verbotenes Gewehr und Wind-Pistolen bey sich trugen, und manchen Frantzosen unversehens des Lebens beraubten; dargegen ließ der Frantzösische General die Garnison verstärcken, und auf öffentlichen Marckt Galgen aufrichten. An. 1735.

Dem alten Hertzog war es in dem Jahr 1736. sehr erfreulich, als er zu Ende des Aprils wieder in seine Residentz, welche die Frantzosen nebst dem übrigen Land geräumet, wieder anlangen, und daselbst sein Alter, welches bereits das 82. Jahr erreicht hatte, in Ruhe beschlieſſen konte. Er hatte noch das Vergnügen, sich in dem Besitz des Fürstenthums Novellara durch einen Ausspruch des Kayserlichen Reichs-Hofraths, gesetzt zu sehen. Der Marggraf Sigmund von Gonzaga, suchte zwar durch eine Protestation dieses Werck zu hintertreiben; es wurden aber dem ungeachtet, dem Hertzog von Modena, in Ansehung seiner für das Hauß Oesterreich geleisteten treuen Dienste, gedachte Lehen zuerkannt. Doch genoß er diß Vergnügen nicht lange. Denn am 26. Oct. starb der Hertzog von Modena Reinaldus im 83. Jahr seines Alters. Er stammte von dem uralten Estischen Geschlecht, und war gebohren an. 1655. sein Vatter war, Hertzog Frantz II. Anfangs war er dem geistlichen Stand gewidmet, wie er dann bereits die Cardinals-Würde erhalten. Er erhielt aber vom Pabst Innocentio dem XII. wiewol nicht ohne Schwierigkeiten, die Erlaubniß, daß er an. 1695. im öffentlichen Consistorio durfte den Cardinals-Hut wieder zuruck geben. Hierauf An. 1736. Der Hertzog bekommt Novellara. An. 1737. Der Hertzog stirbt.

An. 1737. auf erwählte er ſich zur Gemahlin die Printzeßin Charlotta Felicitas, eine Printzeßin von Hannover, und Schweſter der verwittibten Römiſchen Kayſerin Wilhelmina Amalia, durch welche Verbindung der Hertzog von Modena jederzeit, auch öfters mit ſeinem gröſten Schaden, es mit der Oeſterreichiſchen Partey gehalten. Er hinterließ 5. Kinder. Der Erb-Printz und jetzige Hertzog Franciſcus, wohnte eben dem Feldzug in Ungarn bey, als er die Nachricht von dem Tod ſeines Herrn Vatters erhielte. Dieſer gieng gleich hierauf nach Wien, allwo er reichlich beſchenckt wurde, langte den 2. Decembr. zu Modena an, und beſorgte ſelbſt die Regierungs-Geſchäffte. Seine erſte Sorge war, ſeinem Herrn Vatter am 10. Febr. in der Haupt-Kirchen zu Modena eine ſolenne Leichen-Begängniß zu halten, wobey in Gegenwart des fürnehmſten Adels, ein Jeſuit Goanelli, eine wohlgeſetzte Lob-Rede hielt; der berühmte Modeneſiſche Bibliothecarius, Herr Muratori, verfertigte eine zierliche Grab-Schrifft.

Ihm folgt ſein Erb-Printz.

An. 1738.

Von den übrigen Italiäniſchen Staaten.

Von den übrigen Italiäniſchen Staaten.

Von Guaſtalla.

DAs Hertzogthum Guaſtalla kam gar bald in Frantzöſiſche Hände, und wurde auch durch ein blutiges Treffen in dieſem Krieg berühmt. Die Befriedigung des Hertzogs von Guaſtalla, der in dem vorigen Spaniſchen Succeßions-Krieg Mantua verlohren, wurde nach dem V. Artickel der Präliminarien dem Kayſer aufgetragen. Es iſt aber von der würcklichen Befriedigung bis hieher noch nichts erfolgt.

An. 1736. Vom Maltheſer-Orden.

Die Maltheſer-Ritter waren an. 1736. im Novembr. ſo glücklich, daß ſie 3. Algieriſche See-Räuber antrafen, 2. Schiffe davon mit vielem Geld und Leuten eroberten; das dritte davon konte ſich mit genauer Noth noch ſalviren. Im Jenner des 1737. Jahrs ſtarb der Maltheſiſche Großmeiſter, Anton Emanuel von Vilhena, aus dem Portugieſiſchen Hauß von Vilaſtor, im 74. Jahr ſeines Alters, und im 15. ſeiner Regierung. Seine Stelle wurde gleich wieder durch Raimund des Puis, einen Spanier erſetzt. So wurden auch in dieſem Jahr verſchiedene neue Ritter in den Orden aufgenommen, und ihre Expedition wider die See-Räuber war beſtändig glücklich und vortheilhafft. An.

An. 1737.

An. 1738. 1738. gieng bey dem Maltheſer-Orden am 15. Febr. eine ſtarcke Beförderung vor. Dem verſtorbenen Grafen von Dietrichſtein, der Groß-Prior des Ordens in gantz Böhmen war, ſuccedirte der Graf Frantz Anthon zu Königseck Rotenfels; und an deſſen Stelle kam der Graf Carl Joſeph von Dietrichſtein. Der Ritter Tencin, des Ertz-Biſchoffs zu Embrun Bruder, wurde zum General der Galeeren ernennet, und der Baillif von Vignancourt als auſſerordentlicher Geſandter nach Neapolis geſandt.

Das

Das IX. Capitel. An. 1734.

Von den Moscowitischen Geschichten.

Moscowitische Geschichte.

MIt was rühmlichem Eyfer Jhro Czaarische Majestät sich der gedruckten Wahl-Freyheit der Republic Polen angenommen, ihre Truppen in dieses Königreich einmarschiren lassen, die Stadt Dantzig auf bessere Gedancken gebracht, und sonst auf verschiedene und uninteressirte Art sich bemühet, die in dem Reich so nöthige Ruhe wieder herzustellen; ist bereits in denen Nachrichten von Polen gezeigt worden. Die unternommene Arretirung des Marquis de Monti, deren Unbilligkeit der an dem Schwedischen Hof sich befindliche Frantzösische Gesandte Graf Casteja in einer besondern Schrift darthun wolte, wurde bey den beeden See-Machten durch eine vollständige Deduction Rußischer Seits gerechtfertiget, aus welcher man nicht undeutlich abnehmen konte, wie weit man es in Rußland in dem Natur- und Völcker-Recht bishero gebracht habe. Die Frantzösischen Truppen wurden so lang zu Narva in Verwahrung gehalten, bis von Franckreich die den Russen weggenommene Schiffe an ihrem gehörigen Ort restituirt waren. Anbey bezeugten dennoch die Rußische Kayserin gegen diese fremde Gäste ein gnädiges Mitleiden, und liessen ihnen wegen der ungewohnten Kälte Peltze reichen; über welche besondere Vorsorge man sich in Franckreich selbst hoch verwunderte. Endlich im Nov. bekamen die gefangene Frantzosen Erlaubniß, in ihr Vatterland zu kehren. Sie machten dahero den Anfang ihrer Reise nach Coppenhagen, von wannen endlich im Monat Jenner 11. Compagnien von dem Regiment Blesois, welche noch gesund waren, zu Schiffe giengen, nach einem bey 6. Wochen lang anhaltenden heftigem Sturm nahe bey Grevelingen Schiffbruch gelitten, daß nur 70. Mann gerettet werden konten. An süssen Lockungen spahrete der Frantzösische Hof nichts, die Rußische Kayserin von Dero Entschluß zu Behauptung der rechtmäßigen Wahl Augusti die Polnische Freyheit zu schützen, abzuziehen. Doch alle diese Lockungen waren vergebens. Sonst haben Jhro Rußische Maj. den Printzen von Hessen-Homburg zum Statthalter von Kiow, Smolensko und der Rußischen Ukraine; den Herrn General-Feld-Marschall Grafen von Münnich aber, nach dessen Zurucklunft aus Polen, zum Kriegs-Raths-Präsidenten würcklich ernennet. Vermög einer an alle Ertz-Bischöffe, Archimandriten, und andere Geistliche der Rußischen Monarchie ergangene Verordnungen solte im Mertz eine Versammlung der Geistlichkeit in der Haupt-Stadt Moscau gehalten werden, darinnen allerhand Veränderungen, insonderheit die Abschaffung aller in der Griechischen Kirche entstandene Mißbräuche vorgenomen werden solte.

Was wegen des Marquis von Monti vorgehet.

Ingleichen wegen der Frantzösischen Truppen.

Beförderungen am Rußischen Hof.

An. 1734. So iſt auch mit dem Bocharischen Tartar Chan, Seit Ebul Feis Mrammed Baggadir Chan, welcher ſeinen Vezier Beg als Geſandten nach Petersburg geſchicket, ein Tractat geſchloſſen, woraus ſich der Hof, der Handlung wegen, groſſen Vortheil verſpricht. Gedachte Nation liegt zwiſchen Rußland, Perſien, China, und dem Reich des groſſen Moguls, und ſoll in der Handlung alle übrige Nationen in Aſien übertreffen. Mit dem benachbarten Perſien ſuchte man ebenfalls bey jetzigen Läuften in gutem Vernehmen zu bleiben, wie denn deswegen der zu Petersburg angekommene Perſianiſche Geſandte, Huſſain Kulichan, den 16. Dec. mit gantz beſonderer Diſtinction eingehohlet wurde, den 19. Dec. hatte derſelbe bey Ihro Rußiſch-Kayſerl. Maj. Audientz, worbey es ebenfalls ſehr prächtig zugieng. Seine mit vielen ſchwülſtigen Wörtern angefüllte Rede, hatte zur Abſicht, die Veſthaltung der Freundſchafft zwiſchen beeden Monarchien zu ſtiften. Es ſoll anbey dieſer Geſandte die Verſicherung gegeben haben, daß man Perſiſcher Seits den Krieg wider die Ottomanniſche Pforten eifrigſt fortſetzen, und nicht eher einen Frieden eingehen würde, bis alle dem Perſiſchen Reich ehedem entriſſene Länder derſelben wieder abgenommen worden wären. Indeſſen unterließ Rußland doch nicht, ſich in gehörige Verfaſſung zu ſetzen, obgleich die Friedens-Verſicherungen noch ſo ſüß waren, wie dann vermög einer gehaltenen Liſte die Rußiſche Macht zu Land auf 242585. Mann ſich erſtreckte. Daß die Handlung ebenfalls in einem guten Stand gebracht worden, kan man daraus abnehmen, daß allein in dem Hafen zu Petersburg 145. Holländiſche, 65. Engliſche, 35. Däniſche, 25. Schwediſche, 20. Lübeckiſche, 9. Bremiſche, 3. Stettiniſche, 3. Dantziger und 14. Riegiſche Schiffe angekommen, hingegen 319. wieder abgegangen ſeyn. Es legten ſich die Ruſſen auch auf die Bergwercks-Sachen. 30. Werſte von der Wercho-Jaizkiſchen Peiſtan hat man vor kurtzem einen reichen Bruch von rothen Steinen entdeckt, der dem Porphyr am nächſten kommen. Auch iſt auf dem Gebürge Ural eine Art von feinem weiſen Marmor gefunden worden, deſſen Anbrüche einen faſt unerſchöpflichen Schatz verſprechen. Es zeigten ſich auch viele Kupfer, und andere Ertzhaltige Adern; ſo wurde auch die Arbeit an denen durch den Krigsrath Tamillow bey dem Ochta-Fluß angelegten weitläuftigen Wercken mit groſſem Fleiß fortgeſetzt. Es beſtehen ſelbige 1) in einer Pulver-Mühl von beſonderer Invention, ſo durchs Waſſer getrieben wird, 2) in einer Fabrique, Canonen zu drehen, zu bohren und zu polieren, 3) in einer ſehr ſchönen Seg-Mühle.

Vortheilhaffter Handlungs Tractat.

Gutes Verſtändniß mit Perſien.

Rußland ſetzt ſich in gehörige Verfaſſung

Rußiſche Bergwercke

Allerhand nützliche Machinen.

An. 1735. Aufnahm der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften.

Die Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften ſind in Rußland ebenfalls angenehm, nachdem man derſelben Nutzen bey einer wohleingerichteten Schiffahrt gar deutlich begreift. Es lieſſen ſich in dieſem Jahr Ihro Maj.

Maj. die Kayserin eine bey der Academie verfertigte Universal-Son- An. 1735.
nen-Uhr präsentiren, dieselbe bestehet aus einer hohlen Kugel von über-
güldetem Kupfer, aus etlichen Zirckeln, die um die Kugel herum gehen,
so von Meßing und gleichfalls vergüldet seyn, in einem Fuß-Gestell,
worauf die Kugel mit ihren Circkeln ruhet. Gedachtes Instrument hat
darinnen was besonders vor andern Sonnen-Uhren, daß die meisten
von ihnen an demjenigen Ort können gebraucht werden, auf dessen Po-
lus-Höhe sie gemacht sind, dieses an einem Ort wie an dem andern glei-
che Dienste thut; und wenn die Stunde des Tags von demjenigen Ort,
wo man sich befindet, bekannt ist, kan man zu gleicher Zeit durch Hülfe
dieses Instrumentes erfahren, wie hoch die Uhr an allen Orten in der
Welt sey. Die Kayserl. Kunst-Kammer wurde mit 3. ungemein schö- Schöne
nen Cabinet-Stücken von Elfenbein vermehrt; das erste, welches $2\frac{1}{2}$. Cabinet-
Fuß hoch ist, stellt den Ertz-Vatter Abraham vor, wie er seinen Sohn Stücke.
Isaac opfern will; das andere ist ein Statue, die den König August
den II. in Polen, zu Pferd präsentirt; das dritte ist eine stehende Juno.
Die Rußischen Unterthanen erfuhren in diesem Jahr die besondere Die Steu-
Würckungen der Kayserl. Gnade, daß denen Bauern die Kopf-Gelder, ren werden
von den ersten 6. Monaten, welche einige Millionen austragen, erlassen, nachgelas-
und indessen die Gelder zur Verpflegung der Armee, und Unterhaltung sen.
der Garnison aus Dero Reichs-Casse gehoben werden solten. Mit dem
Persischen Feldherrn Kulichan wurde ein Tractat geschlossen, darinnen
derselbe versprochen, daß er keinen Frieden mit der Ottomannischen
Pforten zum Nachtheil der Czaarin schliessen wolte. Dargegen hat auch
die Czaarin demselben alle unter dem Kayser, Peter dem I. gemachte
Conqueten über Persien, wieder abgetretten, der Rußischen Handlung
aber ausnehmende Vortheile nach Persien ausgedungen. In Polen
fanden die Rußischen Truppen, wegen fortdaurender Unruhe, noch
die Hände voll zu thun, und ein Theil muste, wie oben gedacht, dem
Feldzug am Rhein, zum Dienste des Römischen Kayserς, mit beywoh-
nen. Der bisher am Rußischen Hof gestandene Polnische Envoye Abschieds-
Herr Graf Zawiza, ist auf Begehren verschiedener Polnischen Ma- Audien-
gnaten, von dem Rußischen Hof zuruck berufen worden, weil dessen tzien.
Gegenwart, in Betrachtung der genauen Erkänntniß der Gesetze und
des Staats, bey dem ausgeschriebenen Pacifications-Tag vor sehr
nöthig gehalten wurde. Bey seiner Abschieds-Audientz wurde er mit
der Czaarin kostbaren Bildniß beschenckt, welches auf 10000. Rubeln
geschätzet wurde. Die Abschieds-Audientz des Bocharischen Gesand-
ten, Vezier Bee, welche den 28. April erfolgte, war wegen son-
derbarer Orientalischen Ceremonien sehr prächtig, und die Kay-
serin versicherte ihn in der ertheilten Antwort, daß sie sowol mit

An. 1735. Allerhand Beförderungen, und Todes-Fälle.

ſeiner Aufführung als Verrichtungen am Hof vollkommen zufrieden geweſen ſey. Der Printz von Heſſen-Homburg wurde in dieſem Jahr General-Feld-Zeugmeiſter; Der Reichs-Vice-Cantzler, Graf von Oſtermann, Protector von der zu Dörpt in Liefland neu-errichteten Univerſität, wohin er ſich auch auf eine kurtze Zeit begab; und der Graf Jaguſchinski, Cabinets-Miniſter. Dargegen iſt im Monat May der Herr Obriſt-Stallmeiſter, Graf von Löwenwolde, auf ſeinem in Liefland gelegenen Guth Ripin, mit Tod abgegangen. Ihm folgte in der Ordnung der Sterblichkeit den 11. Jnl. der Rußiſche Contre-Admiral, Martin Goſeler, im 62. Jahr ſeines Alters, welcher allen Reiſen und Feld-Zügen des groſſen Kayſers Peter des I. beywohnte, und von Stiftung der Rußiſchen Flotte an, bis auf das Abſterben Peter des Groſſen, die Gnade genoſſen, auf Jhro Kayſerl. Maj. Schiff am Steuer zu ſitzen.

An. 1736. Rußiſcher Krieg mit den Türcken.

Jm Jahr 1736. wurde Rußland mit der Pforte in einen ſchweren Krieg verwickelt. Nachdem die Rußiſchen Truppen bey wiederhergeſtellter Ruhe von Polen, und von dem Römiſchen Reich, wieder nach Hauß beruffen, und man ſich von Seiten Perſien nichts feindſeliges zu befürchten hatte; ſo griff man endlich, nach langem Beſchweren von dem Türckiſchen Hof, zu dem Recht der Waffen. Der letzte Punct, worüber es zum Bruch kam, war der Tartarn Unternehmen, welche mit Gewalt durch das Rußiſche Gebieth dringen, und wie ſie vorgaben, in die Perſiſchen Provintzen einen Einfall thun wolten. Weil aber Rußland ein ſo rauberiſches Volck, welches ſeinen Unterthanen ſo vielen Schaden bereits ohne einige Genugthuung zugefüget, keineswegs in ſeine Grentzen laſſen konte; weil überdiß den Ruſſen nicht unbekannt war, daß der Crimmiſche Tartar-Chan der Pforte den Vorſchlag gethan, die Provintz Dageſtan mit 80000. Mann den Ruſſen zu entreiſſen, welches der Divan nicht nur wohl aufgenommen, ſondern dem Chan auch darzu eine Summa von 200000. Sequins, nebſt vieler Kriegs-Munition und Proviant reichen laſſen, ſo konte es nicht mehr anders ſeyn, es muſten die Ruſſen auch mit dem Schwerd drein ſchlagen. Jm Anfang kehrte zwar Rußland nur alle Gegen-Anſtalten vor, um die Tartarn von ihrem Vornehmen abzuhalten. Man ließ dahero einige Truppen unter dem Commando des General-Feld-Marſchalls von Weisbach an die Grentzen rücken, und bot zugleich die Coſacken auf, als der Türcken und Tartarn abgeſagte Feinde. Allein, die Tartarn fielen dem ohngeachtet in die Ukraine ein, und nöthigten die daſelbſt poſtirte Rußiſche Truppen, welche zu ſchwach waren, daß ſie ſich zuruck ziehen muſten. Der General Weisbach wurde dabey mit einem Pfeil tödtlich verwundet, und bey 20000. Einwohner von den Tartarn in die Sclaverey geſchleppt.

Gelegenheit und Urſach darzu.

Deſſelben Anfang und Vorſpiele.

schleppt. Ob nun gleich die Pforte gegen den Rußischen Abgesandten hierüber ihr Mißfallen bezeigte, und zugleich versicherte, daß nicht allein der Schaden ersetzt werden, sondern auch der Tartar-Chan durch einen seiner Söhne die Czaarin um Vergebung bitten solte; so konte man doch in diese Versicherung wenig Vertrauen setzen, sondern der Graf Münnich bekam Befehl, mit seiner Armee in die Tartarey einzubrechen, und Assoph zu belagern. Um aber die Welt von der Gerechtigkeit der Rußischen Waffen zu überzeugen, so eröfnete der Rußische Reichs-Vice-Cantzler, Graf von Ostermann, die Ursachen des Kriegs in einem an den Groß-Vezier abgelassenen weitläuftigen Schreiben, worinnen nach der Zeit-Ordnung von dem Pruthischen Frieden an, bis auf gegenwärtige Zeit die vielen Beleidigungen des Türckischen Hofs gegen Rußland umständlich erzehlet werden. So gründlich aber und so bescheiden dieses Schreiben abgefaßt war, so schlecht und hochtrabend war im Gegentheil das Circular-Schreiben, welches der Türckische Hof durch den Groß-Vezier an die meisten Europäischen Staaten ergehen lassen. Er beschuldigte die Russen eines offenbaren Friedens-Bruchs, und gab vor, daß die Türcken ehemals den Russen nur aus Barmhertzigkrit und auf ihr Bitten den Frieden angedeihen lassen. So gerecht nun der Krieg von Seiten Rußlands war, so glücklich war er auch angefangen. Der General Münnich schloß Assoph ein, und formirte den 16. Mertz die Bloquade längst dem Dnieper gegen die schwartze See, mit Bramen, so mit Canonen besetzt waren, dergestalt, daß nicht ein einiges Schiff den Strom hinauf kommen konte. Der in der Vestung commandirende Bassa hielt um einen Waffen-Stillstand an, bis er von der Pforte Befehl erhalten könte, was er zu thun hätte. Diesen gestund ihm der General Münnich zu, doch solten sich die auf 100000. Mann bereits angewachsene Tartarn 25. Werste weit, davon entfernen, und keinen Proviant in die Vestung bringen. Inzwischen suchte Engelland als eine von dem Türcken selbst erwählte Mittels-Person, einen gütlichen Vergleich zwischen den kriegenden Partheyen auszuwürcken. Zu diesem bequemte sich die Czaarin unter den Bedingungen, wenn der Tartar-Chan allen Schaden ersetzen, 2. seiner Söhne als Geissel nach Rußland schicken, und wenn man Assoph auf ewig an Rußland abtreten würde. Weil aber die Türcken dieses nicht einwilligen wolten, so fuhr man mit der Belagerung von Assoph fort. Der General Münnich richtete dieselbe vornemlich auf die grosse Schantze am untern Don-Fluß gegen die schwartze See, damit dem Bassa alle Hoffnung wegen eines Succurses abgeschnitten würde. Damit aber der General Münnich den Tartarn besser zu Leib gehen könte, so wurde dem General-Feld-Marschall Lasci aufgetragen, die Belagerung fortzusetzen. Der Chan aller

An. 1736.

Rußisches Kriegs-Manifest.

Des Groß-Veziers Antwort darauf.

Belagerung und Eroberung von Assoph.

An. 1736. unter dem Rußiſchen Schutz ſtehenden Calmucken verſtärckte die Rußiſche Armee mit 25000. Pferd, unter Anführung ſeiner zwey Söhne. Ein anderer Calmuckiſcher Ober-Befehlshaber, Donkuk Omba, welcher in Czarizni und Aſtrakan ſeinen Aufenthalt hat, marſchirte mit 40000. ſeiner Leute die Cubaniſchen Tartarn in ihrer dreyfachen Wagenburg anzugreiffen. Am 8. May kam der Contre-Admiral Bredal mit 15. Galeeren und vielen Fahrzeugen den Don herab, und brachte das ſchwere Geſchütz in das Lager; die Belagerung dauerte bis den 19. Jun. da durch eine Bomben der groſſe Pulver-Thurm in der Stadt angezündet, viele Häuſer zerſchmettert, und ein groſſer Brand erregt wurde. Der Baſſa dachte alſo nach einer 42. tägigen Belagerung auf eine Capitulation, welche ihm auch den 20. Jun. zugeſtanden wurde. Nach derſelben ſolte die Türckiſ. Beſatzung jedoch ohne Ehren-Zeichen abziehen, und ein gantzes Jahr gegen Rußland nicht dienen. Die Artillerie, Munition, und Magazin, wo ſich alles im gröſten Uberflus befand, ſolte den Ruſſen überliefert werden. Um die Stadt herum fand man 10. Minen, und in denſelbigen 10. Kammern mit Pulver. Nachdem hierauf der General Laſci 10000. Mann Fuß-Volck, und 1500. Doniſche Coſacken zur Beſatzung in Aſſoph gelaſſen, ſo vereinigte er ſich mit der groſſen Armee des General Münnichs. Die Türcken erklärten hierauf den 28. May mit ſolennen Ceremonien den Krieg wider Rußland, und der Muth wuchs bey dem Volck zu Conſtantinopel Anfangs ſehr ſtarck, bis die betrübte Zeitung einlief, daß die Precopenſiſchen Linien von den Ruſſen waren erobert worden. Dieſes geſchahe unter der Anführung des klugen und tapfern General Münnichs. Kurtz vorher unterwarfen ſich alle Coſacken bis unter Kudack freywillig der Czaarin, wodurch ihr Reich durch einen Strich Landes von 80. Werſten in die Länge, und 36. in die Breite erweitert wurde. Am 15. May ſahe man die Rußiſche Armee auf allen Seiten von dem Feind umringt, der aber bloß durch die Geſchwind-Schüſſe aus den Canonen abgetrieben wurde. Hierauf rückte der General Münnich bis unter die Canonen von Perekow, machte 2. Tage eine falſche Attaque, bis er endlich den 19. May mit anbrechendem Tag bey einem ſehr hitzigen Angriff die Linien überſtieg. An denſelben hatten 5000. Tartarn eine ziemliche Zeit beſtändig gearbeitet, ſie hatten einen Graben vor ſich, der 48. Ellen breit, 16. tief, und 7. Werſte lang war. Durchgehends war ſie mit ſteinernen Thürnen beſetzt, auf welchen die Janitſchaaren fochten. Der General-Major von Biron war der erſte, der die Linien überſtieg; ihm folgte der General von Münnich ſelbſt, in Begleitung des Printzen von Heſſen-Homburg. Auf ſolche Weiſe wurde die 100000. Mann ſtarcke Armee des Chans, der ſelbſt kaum mit dem Leben darvon kam, aus ihrer Linie heraus geſchlagen. Von den Ruſſen blieben

Erſteigung der Precopenſiſchen Linien.

nicht

nicht mehr als 6. Mann; 6. Mann wurden aber ſchwer, und 170. leicht verwundt. Des andern Tags als den 21. May ergab ſich die Beſatzung in der Veſtung Perekow, 2554. Mann ſtarck zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf ſchickte der General Münnich einen anſehnlichen Theil der Armee nach der Seite von Oczakow, um den Türcken und Tartarn den Ubergang über den Dnieper zu verwehren. Er ſelbſt aber gieng mit der Haupt-Armee auf die Reſidentz des Crimmiſchen Chans, Baczaiſerai, los, und auf dem Weg nach Koßlow erlitten die Feinde abermals blutige Niederlagen. In der eingenommenen Stadt Koßlow, wie auch in der Reſidentz fand man groſſen Vorrath. Die Ruſſen hatten überhaupts in dieſem Feldzug 317. metallene Canonen, und 17. metallene Mörſer erbeutet, und konten alſo, nachdem ſie die Veſtung Perekow und Kinburn geſprenget, ſiegreich im Sept. die Winter-Quartiere beziehen. Die Türcken ſprachen in dieſer vielfachen Noth die See-Machten und den Römiſchen Kayſer zu Mittels-Perſonen an, weil aber die Pforte die von der ſiegenden Rußiſchen Kayſerin vorgelegte Puncten nicht annehmen wolte, ſo ſtellte nicht allein der Römiſche Kayſer in Ungarn eine Armee von 80000. Mann auf, ſondern die Rußiſche Kayſerin, deren Armee ohnehin aus 120000. Mann regulirter Truppen, 60000. Coſacken und Calmucken, und 8000. Tartarn beſtunde, brachte in kurtzer Zeit 40000. Recrouten, viele neuerbaute Schiffe, und groſſe Magazin zuſammen. An dem Rußiſchen Hof fieng der Printz Anton Ulrich von Braunſchweig in dieſem Jahr an, im Kriegs-Rath zu präſidiren. Zur Aufnahm der Manufacturen wurden aus fremden Landen alle Künſtler unter vielen Belohnungen eingeladen. Für das Cadetten Corpo wurde zu Petersburg eine Lutheriſche Kirche erbauet, welche Stadt den 23. Aug. über 1000. Häuſer in einem Brand verlohr.

An. 1736. Baczaiſerai wird erobert. Anſehnl. Rußiſche Beute. Und Truppen-Vermehrung.

Die ſiegreichen Rußiſchen Waffen legten im 1737ſten Jahr noch gröſſere Proben ihrer Tapferkeit ab, und der Printz Anton Ulrich von Braunſchweig Wolfenbüttel wolte durch ſeine Gegenwart im Lager ihren Muth ſtärcken und vermehren. Es ſetzte zwar ſchon den Winter durch verſchiedene Scharmützel, worbey aber die Türcken, und Tartarn gröſtentheils den kürtzern zogen. Der heurige Feldzug aber ſelbſt wurde in denen Gegenden von Oczakow eröfnet. Die Canonen und Kriegs-Geräthſchafft wurden der Armee auf dem Dnieper-Strom nachgeführet, 60000. Wägen folgten mit Proviant, und mit denſelben kamen auch 42000. Ochſen. Am 29. Jun. fieng das Scharmützieren mit den Feinden an; denn, da bey 20000. Türcken in Oczakow lagen, ſo ſchickten ſie 5000. Reuter davon den Ruſſen entgegen, auf welche die Coſacken zwar gleich losgiengen, weil aber die Türcken von der Veſtung aus immer verſtärcket wurden, ſo konten ſie eher nichts ausrichten, bis

An. 1737. Neuer ſiegreicher Rußiſcher Feldzug.

2. Rußi-

An. 1737. Blutige Eroberung von Oczakow.

2. Rußiſche Infanterie-Regimenter mit einigen Canonen anruckten. Noch an ſelbigen Tag ruckte die Rußiſche Armee unter groſſem feindlichen Feuer vor Oczakow, und fiengen an, ohne eine Batterie aufzuwerfen, die Stadt zu bombardieren, durch welches Feuer ein groſſer Theil der Stadt in Brand gerieth. Die Ruſſen droheten zugleich einen General-Sturm, weil alſo die Feinde das Feuer nicht löſchen konten, ſo flogen 2. groſſe Magazin in die Luft. Inzwiſchen ruckte der rechte und lincke Flügel der Ruſſen bis an den Fuß der Contreſcarpe; der Feind, der hinter den Palliſaden ſtunde, und Schantz-Körbe vor ſich hatte, machte ein entſetzliches Feuer, welches die Ruſſen ebenfalls nicht ſpahrten. Wie es aufs äuſſerſte kam, ſteckten zwar die Feinde eine weiſſe Fahne aus, und begehrten einen 24ſtündigen Stillſtand; allein es war zu ſpäht, die Veſtung wurde mit Sturm erobert, was noch lebte, muſte ſich auf Gnade und Ungnade ergeben, unter welchen der commandirende Seraskier ſelbſt war. Von beeden Theilen blieben an dem Tag dieſer Wunder-vollen Eroberung über 20000. Mann. Den Ruſſen wurde die Stadt Preiß gegeben; die Beute war ſehr anſehnlich, und man fand allein 107. mettallene, nebſt 7. eiſernen Canonen und neun Mörſern. Hierauf verwüſtete der General Laſci einen groſſen Theil der Crimm, die Rußiſche Flotte bohrte 2. Türckiſche Galeeren zu Grund, und der gefangene Seraskier wurde nebſt andern Sieges-Zeichen nach Petersburg geſchickt, worüber die Czaarin ſo vergnügt war, daß ſie der Armee einen Monats Sold auſſerordenlich auszahlen ließ. Die Türcken konten den Verluſt vor Oczakow gar nicht verſchmertzen, dannenhero hatten ſie noch im Oct. den Anſchlag, mit etlich 60000. Mann dieſen Ort zu überrumpeln. Sie wagten dannenhero den 17. 18. 19. und 28. Octobr. einen Sturm. Der tapfere Rußiſche Commandant, der General Major von Stoffeln, wuſte die Türcken durch glücklich geſprungene Minen, Steinwerfen und Ausfälle jederzeit zuruck zu weiſen. Als endlich der Ruff kam, daß ein Rußiſcher Entſatz im Anmarſch wäre, ſo ſteckten die Türcken ihr Lager ſelbſt in Brand, und zogen mit Hinterlaſſung der Bagage und der Verwundeten, in gröſter Eilfertigkeit davon. Auf ſolche Weiſe wurde auch in dieſem Jahr der Feldzug rühmlich vor die Ruſſen geendiget. Am Rußiſchen Hof hätte am Neuen Jahrs-Tag der Printzeßin Eliſabeth ein groſſes Unglück begegnen können, als bey einem Feuerwerck eine Granade einige Glas-Scheiben zerſchmetterte, durch deren Stücke die Printzeßin um die Stirn, Augen, und ſonſt im Geſichte ziemlich verwundet worden. Die Printzeßin Anna wurde von der Czaarin beſchenckt mit einer goldenen mit Diamanten beſetzten Uhr, 20000. Rubeln werth. Ihro Czaariſche Maj. belohnten die Tapferkeit ihrer Officiers durch anſehnliche Standes-Erhöhungen. Der General Münnich bekam viele Güter, und die Würde eines Generaliſſimi aller Rußiſchen Völcker.

Türckiſcher Anſchlag auf Oczakow.

Der Printzeßin Eliſabeth begegnet ein Unglück.

Standes-Erhöhungen.

Unter

Unter denen Todes-Fällen dieses Jahrs mercken wir den General Lesly an, einen Schottländer. Im May starb auch der alte Fürst von Georgien, und im Oct. der Admiral der Galeeren Gallowin. Die sonst so berühmte Gallizinische Famille fiel in die äusserste Ungnade. Es wurde nemlich entdeckt, daß dieselbe, nebst andern, den Printzen Anton Ulrich heimlich aus dem Weg räumen wolten. Nach genauerer Untersuchung wurde dem alten Fürsten Demetrius Galliczin das Todes-Urtheil zuerkannt, welches aber die Czaarin in eine ewige Gefängniß, wo er bald starb, verwandelte. Hingegen wurde der Baron von Schafirof, der unter Peter dem I. in Ungnad gefallen, nach erkannter Unschuld, begnadiget, und zu wichtigen Ehren-Stellen gezogen. Nichts schadete in diesem Jahr Rußland mehr als die vielen Feuers-Brünste, und man kam gar auf die Gedancken, als hätten die Türcken eine Bande Mordbrenner ausgeschickt. Am 9. Jun. entstunde zu Moscau ein Brand, der 12000. Häuser, Kirchen, und Gebäude nebst dem Schloß verzehrte. Zum grösten Glück wurde noch das Archiv und der Schatz gerettet. Zu Jaroslow giengen 3000. Häuser, 25. Kirchen, und 4. Klöster im Rauch auf. Am 6. Jul. brandten in Petersburg etliche Gassen, und gleich darauf den 18. Jul. 500. Häuser ab.

An. 1737. Und Todes-Fälle.

Fall der Gallizinischen Familie.

Begnadigung des Baron von Schafirof.

Viele grosse Feuers-Brünste.

Obgleich die Türcken durch allerhand listige Vorstellungen die Russische Kayserin zu einem Particulier-Frieden, mit Ausschliessung des Römischen Kaysers, zu bereden suchten; so konten sie doch an ihrer Standhafftigkeit nichts gewinnen, sondern der General Münnich muste seine aus 180000. Mann regulirter Mannschafft, und aus 80000. Mann Cosacken und Tartarn bestehende Armee in 2. Hauffen theilen, Den ersten führte er selbst in die Ukraine, so dann an dem Fluß Bog und Dniester in 3. Colonen an, in der Absicht, entweder Bender oder Bialogrod zu belagern. Bey dem kleinern Fluß Kodimena kam es am 30. Jun. zu einer hitzigen, aber nicht lang angehaltenen Action, die zum Vortheil der Russen ausschlug. Dem Grafen von Münnich wurde dabey ein Pferd unter dem Leib erschossen, am 8. Jul. kam es wieder zu einem Treffen bey dem Fluß Savran mit Nachtheil der Türcken; und mit gleichem Glück fochten die Russen am 23. Jul. an dem Fluß Belokisch. Wegen Abgang des Proviants aber und der beschwerlichen Reisen, muste der General Münnich wieder im Sept. in die Ukraine zurück marschiren. Nicht viel glücklicher war der andere Hauffen unter dem General Lasci in der Crimmischen Tartarey. Er eroberte zwar abermals Perekow, gewann auch ein Treffen, konte aber seinen Sieg nicht weiter verfolgen, sondern muste sich zurück ziehen, und die Vestungs-Wercke vor Oczakow schleifen. Die Rußische Flotte verlohr durch Sturm 300. Chaloupyen, und durch ein Treffen mit der Türckis. Flotte abermals 100. mit dem wenigen Rest retirirte sich der Admiral Bredal nach Assoph.

An. 1738. Rußland schlägt den Particulier-Frieden aus.

Rußische Kriegs-Operationen.

Die Rußische Flotte ist unglücklich.

An. 1738. Eine Rußiſche Bergwerck-Schule.

Ihro Czariſche Maj. ſuchten ihrem Reich aufzuhelfen, durch Anlegung der Bergwercke. Zu dem Ende kam der Sächſiſche Ober-Berg-Amtmann, Herr von Schönberg, mit 150. geſchickten Bergleuten nach Rußland, um allhier gleichſam eine Schule von Bergleuten anzulegen. Zur Fortſetzung des Kriegs gegen den Erbfeind zahlte die Rußiſche Geiſtlichkeit eine Summa von 4. Millionen Rubels. In Oczakow fand man in einem Brunnen ein groſſes und mit vielem Gold und Edelgeſteinen angefülltes Türckiſches Gefäß, hingegen lief die traurige Nachricht ein, daß den 29. Jun. die groſſe Stadt Wiburg völlig in die Aſche gelegt worden. Die Rußiſche Academie der Wiſſenſchafften bekam von Liſſabon etlich 30. Folianten koſtbare Bücher, fieng in dieſem Jahr an, öffentliche Collegia zu leſen, verlohr aber auch ein geſchicktes Mitglied, nemlich Hrn. Bayer, Profeſſor der Morgenländiſchen Sprachen und Alterthümer.

Rußiſche Geiſtlichkeit.

Schatz in Oczakow.

Einäſcherung Wiburgs.

Die Rußiſche Academie der Wiſſenſchafften.

Hr. Bayer ſtirbt.

An. 1734.

Das X. Capitel.

Türckiſche Geſchichten.

Nachrichten von dem Türckiſchen Reich.

JE weiter dieſer mächtige Staat von uns entfernet iſt; deſto ſparſamer und unrichtiger ſind auch davon die Nachrichten von denen davon vorfallenden Merckwürdigkeiten. Von der Zeit an, da Mahomed der V. auf den Thron geſetzt wurde, war alles in beſtändiger Unordnung, theils, weil die Partheyen bey Hof einander zu ſtürtzen ſuchten; theils, weil die üble Nachrichten von dem unglücklichen Krieg mit Perſien bey den ſchwierigen Unterthanen groſſe Bewegung verurſachte. Dem ohngeachtet arbeitete der Frantzöſiſche Miniſter bey der Pforte Tag und Nacht, die Türcken wider die Kayſerl. und Rußiſchen Lande aufzubringen, um dadurch dem Stanislao einige Hülfe zu verſchaffen. Der Groß-Vezier wurde auch auf den am Rhein, in Italien und Polen geführten Krieg ſehr aufmercksam, und gab in verſchiedenen Unterredungen mit denen Geſandten derer beeden See-Mächten ſein Mißvergnügen über der Ruſſen Unternehmen bey Dantzig, und überhaupts über den Polniſchen Zuſtand deutlich zu verſtehen, worauf aber die Geſandten die Billigkeit des Rußiſchen Verfahrens, und die gerechten Abſichten der Rußiſchen Waffen zeigten und mit beyfügten, daß im Fall die Pforte mit Rußland brechen wolte, der Römiſche Kayſer vermög der Alliantz nothwendig mit in Krieg gezogen würde. Das Haupt der Türckiſchen Geiſtlichkeit, der Mufti Iſaac Effendi, ſtarb in einem hohen Alter, zu ſeinem beſondern Glück auf dem Krancken-Bett, weil er ſich ſchwerlich länger in des Sultans Gnade würde erhalten haben. An des verſtorbenen Stelle wurde ein Mann von 90. Jahren aber von groſſem Verſtand, Duri Effendi, erwählet. Als der Venetia-

Darinnen herrſcht groſſe Unordnung.

Der Mufti ſtirbt.

niſche

nische Gesandte Emo bey dem Groß-Vezier seine Abschieds-Audientz, und dessen Nachfolger Contarini seinen öffentlichen Einzug hielt, so merckte man an, daß denen Gesandten dieser Republic einige Zeit her besondere Ehre an dem Türckischen Hof wiederfahren, um vielleicht dieselbe bey erfolgter Ruptur mit dem Römischen Kayser zur Neutralität zu bewegen. An. 1734. Distinction der Venetianischen Gesandten.

In dem 1735. Jahr waren die Nachrichten von dem Krieg mit Persien vor die Türcken sehr betrübt. Der berühmte Persische Kulichan, der List und Tapferkeit mit einander vereinigte, machte sich von gantz Georgien fast meister durch die glückliche Eroberung der Haupt-Stadt Tiflis. Von dar breitete er auch seine Waffen in der Provintz Turcomannien aus, nahm Erivan weg, lockte den commandirenden Türckischen Seraskier Abdallah Bassa, an unbequeme Orte, indem er sich flüchtig stellte, unversehens aber stellte er sich in Schlacht-Ordnung, und erfochte innerhalb 7. Stunden einen vollkommenen Sieg. Der Seraskier blieb selbst, nachdem ihm 2. Pferd unter dem Leib erschossen worden, und 5. andere Bassen, unter welchen auch des Groß-Sultans Schwieger-Sohn Mustapha Bassa sich befand, betraf gleiches Schicksal. Mehemet Bassa hingegen, welcher kurtz vorher mit einer grossen Summe Geldes von Constantinopel bey der Armee angelanget war, wurde nebst mehr andern gefangen. Ferner wurde die Türckische Artillerie, so aus 32. Canonen bestund, nebst aller Munition, Bagage, und der Kriegs-Cassa, denen Persern zu Theil. An Todten, Verwundeten und Gefangenen, hat man den Verlust auf 60. bis 70000. angeben wollen, indem von der Infanterie fast niemand, von der Cavallerie aber durch Flüchtigkeit der Pferdte noch wenige davon kommen, wie auch denn 6000. Mann, so aus Gengis ihnen entgegen geeilet, bis auf den letzten Mann niedergesäbelt worden. Aus der grossen Zahl der Cörper hat Kulichan den Cörper des Seraskier Abdallah, nebst der Bassen hervor suchen, und jenen mit 4. diesen aber mit 2. Beuteln nach Kars bringen lassen, damit sie nach Würden begraben werden konten. Die Persische Armee hat man hierbey auf 140000. Mann gerechnet, unter welche der Feld-Herr 180000. Türckische Löwenthaler als eine Beute zur Ermunterung ihrer Tapferkeit austheilen ließ. Die Stadt Gengis ergab sich hierauf an Kulichan, ein gleiches thaten die Fürsten von Georgien und Turcomannien, welche er bey ihrer Würde ließ. An. 1735. Der Pforte unglücklicher Krieg mit Persien. An. 1736.

Auf diese schlechte Post entstunden in Constantinopel verschiedene Aufruhren. Selbst der Groß-Sultan kam in äusserste Gefahr; er muste seine Wacht mit etlich 1000. Janitscharen nicht nur vermehren, sondern sich so gar aus Constantinopel nach dem Hellespont in Sicherheit begeben. Etlich 1000. Türcken wurden die Köpfe vor die Füsse Aufruhr in Constantinopel.

An. 1736. gelegt, der Janitſcharen Sold mit 36. Aſpers vermehrt. Es wurde bey Lebens-Strafe verbotten, etwas von den Perſiſchen Sachen zu reden. Dem ohngeachtet redete das Volck von Abſetzung des Groß-Sultans, und von Ermordung der vornehmſten Miniſters; daher man von neuem etlich 100. der Rädelsführer gebunden, theils den Hunden fürgeworfen, theils in lebendigen Kalck geſchmiſſen, oder auf andere grauſame Art hingerichtet hat. Währender dieſer Unruhe kam in Conſtantinopel 5mal Feuer aus, welches über 400. Häuſer verzehrte, und ſelbſt der Brand diente dem Tumult zu einer neuen Gelegenheit, daß man endlich um denſelben einigermaſſen zu ſtillen, den Groß-Vezier abſchaffen muſte, welcher jedoch durch Vermittelung ſeines Freundes, des Obriſten der Verſchnittenen, das Guvernement von Candien, und kurtz darauf von Babylonien erhielt, nachdem der daſige Baſſa Iſmael an ſeine Stelle zum Groß-Vezier ernennet wurde. Da dieſer ſeinen prächtigen Einzug gewöhnlicher maſſen gehalten, ſo fieng er ſein Regiment mit vieler Ernſthaftigkeit an, er ließ 3. Beamten wegen ihrer Untreue ſogleich erdroſſeln, er verſetzte auch den Hoſpotar in der Wallachey, wegen ſeiner allzugroſſen Strenge auf ein ſchlechteres Guvernement; doch ehe man ſichs verſahe, entſtund ein neuer Aufſtand wider den neuen Groß-Vezier. Weil er ein abgeſagter Feind der Juden war, ſo brachten 3. Conſtantinopolitaniſche reiche Juden, durch vieles Geld die Janitſcharen wider ihn auf, und würde es ihn bey der erſten Hitze vielleicht den Kopf gekoſtet haben, wenn nicht die Mutter des Groß-Sultans vor ihn gebeten, worauf er nach der Inſul Scio relegirt worden. An ſeine Stelle gelangte der Baſſa Achmet Kaimakan zu dieſer höchſten Würde des Türckiſchen Reichs, bey dem die Juden alles auszuwürcken vermochten. Gegen die Ruſſen wurde eine Türckiſche Eſcadre auf dem ſchwartzen Meer ausgerüſtet von 6. Caravellen, 10. Alexandriniſchen Schiffen 16. Galeeren, 40. Galliotten und 50. platten Barken, unter dem Coñando des Admirals Coggia. In der Türckiſ. Druckerey zu Conſtantinopel fuhr man mit der Herausgab neuer Bücher, die ſowol zur Sprach als Hiſtorie dienten, fleißig fort. Auf der Inſul Cypern, und zu Famaguſta ſind durch groſſe Erdbeben groſſe Schäden entſtanden.

Der Groß-Vezier wird abgeſetzet.

Seinen Nachfolger betrift ein gleiches Schickſal.

Türckiſche Buchdruckerey.

Der Friede mit Perſien.

Weil den Türcken die Laſt eines doppelten Kriegs allzuſchwer fiel, ſo botten ſie hierauf dem Kulichan Frieden, und zugleich dieſes an, daß ſie ihn als Regenten des Perſiſchen Reichs anſehen, und ihm alle von Perſien abgeriſſene Provintzen abtretten wolten. Weil aber Kulichan auch die Erſetzung der Kriegs-Unkoſten forderte, die ſich über 40. Millionen Thaler beliefen, ſo wurden die Friedens-Handlungen wieder abgebrochen, und Türckiſ. Seits friſche Völcker an die Perſiſ. Grentzen geſchickt. Es fiele alsdenn bald ein Scharmützel vor, in welchem der Verluſt

von

von beeden Theilen gleich war. Die Türcken suchten zwar durch innerliche Unruhen den glücklichen Fortgang der Persischen Waffen zu hindern; allein vor dieses mal wolte es ihnen nicht gelingen, weil Kulichan den Aufwieglern, die sich 30000. Mann starck versammelt hatten, auf den Hals kam, und sie aus dem Feld schlug. Alsdenn wendete er sich mit seiner gantzen Macht gegen die Türcken. Es glückte ihm auch ein Türckisches Corpo, welches von Tripoli di Syria, 16000. Mann starck zur Türckischen Armee marschirte, abzuschneiden, und in die Pfanne zu hauen. Bald darauf empfieng der Türckische Seraskier eine neue Vollmacht den Frieden zu schliessen, auf den Fuß, wie unter Amurath dem VI. der Friede errichtet worden. Weil nun Kulichan in seinem Reich Unruhen zu dämpfen hatte, so schickte er den Bachi Chan mit einem Gefolg von mehr als 100. Personen an die Pforten, daselbst 40. Tag lang wegen des Friedens zu handeln, auf folgende Bedingungen: 1) Der Groß-Sultan solte den Kulichan als Schach erkennen; 2) Alle von Persien abgerissene Plätze auf ewig wieder zurück geben; 3) Er solte das Recht haben, nach Mecca und an andere heilige Oerter Wallfahrten zu senden; und 4) Das Rußische Reich mit in den Frieden einschliessen. Den letzten Punct ließ der Persianische Gesandte, von Türckischen Gold bestochen, weg, dafür er ein Präsent von 100000. Gulden nebst einem reich-besetzten Säbel, und noch täglich 750. Piasters Tafel-Geld erhielt. Alleine, dem Kulichan war dieser Friede nicht recht, wie er denn denselben niemals ratificirt hat. Der abgesetzte Kayser, Achmet der III. der bishero in seinem Gefängniß sehr leidlich gehalten, und von dem jetzigen Sultan öfters zu Rath gezogen wurde, starb den 23. Jun. im 66. Jahr seines Alters am Schlag, und wurde von den Türcken sehr betrauret. An. 1736. Den Kulichan nicht genehm hält. Der abgesetzte Kayser stirbt.

Im Jahr 1737. setzte die Pforte ihre Kriegs-Zurüstungen gegen Moscau eifrigst fort. Gegen 16000. Mann Janitscharen und Albanier wurden den Tartarn zu Hülfe geschickt, in Ungarn wurden hin und wieder Abschnitte gemacht, und Schantzen aufgeworffen. Es verlautete auch, als hätte es der beruffene Bonneval durch seine Vorstellungen dahin gebracht, daß den Türckischen Soldaten zu Erweckung ihres Muths erlaubt würde, Wein zu trincken. Mit dem Groß-Vezier wurde in diesem Jahr auch wieder eine Veränderung getroffen. Der Groß-Stallmeister des Sultans langte am 7. Sept. in dem Lager des Groß-Veziers an, mit dem Kayserlichen Befehl, er solte seine Würde niederlegen, doch alle seine Schätze und Güther behalten. Hingegen dem Kiaja, einem Mann von 55. Jahren, gieng es härter. Weil er vor den Urheber des unglücklichen Kriegs mit Moscau gehalten wurde; so verlangte der Groß-Sultan, daß ihm der Kopf vor dem Gezelt An. 1737. Kriegs-Rüstungen gegen Moscau. Veränderung mit dem Groß-Vezier. Der Kiaja fällt in Todes-Straffe.

An. 1737. zelt des Scharfrichters, wo man die Miſſethäter hinrichtet, ohne vorhergegangene Erdroſſelung abgeſchlagen werden ſolte. Der Kiaja nahm dieſen Befehl mit der gröſten Ehrerbietung an; als er aber auf den Platz kam, ſo erklärte er ſich für einen Janitſcharen, und begehrte alſo die Vorrechte eines Janitſcharen noch im Tode zu genieſſen. Dieſem zufolge gabe der Janitſcharen-Aga Befehl, daß man ihn ins Gezelt führte, und daſelbſt erdroſſelte. Nachdem er todt war, zoge man ihm die Haut von ſeinem Kopf ab, welche eingeſaltzen, und nach Conſtantinopel geſchickt wurde, um ſie daſelbſt im Serail zur Schau auszuſtellen. An dem langen Bart, welchen der Kiaja hatte, war die Haut gantz kenntbar. Den Rumpf legte man auch öffentlich hin, daß ihn die gantze Armee ſehen konte, doch wurde wegen des greßlichen Anblicks der Kopf davon abgeſondert. Die Güther des unglückſeligen Kiaja wurden confiſcirt, und alle ſeine Bedienten gefangen geſetzt.

Brand in Smirna. Die berühmte Handels-Stadt Smirna betraf das Unglück, daß daſelbſt 4. bis 500. Häuſer eingeäſchert worden.

An. 1738. Türckiſcher Kriegs-Eyd. Um die Türckiſchen Truppen zur Tapferkeit zu ermuntern, wurde dem gemeinen Mann ſowol als den Officirern ein auſſerordentlicher beſonders ſcharfer Eyd vorgeleget. In Ungarn wider die Kayſerlichen commandirte der Baſſa von Zwornick, und der Baſſa von Boſnien. Gegen die Ruſſen führte das Commando der Seraskier von Bender, deſſen Vorfahrer Abdallah Baſſa zur Groß-Vezier-Stelle gezogen wurde, und der Sultan von Biallogrod. Indem aber die Pforte mit ihren auswärtigen Feinden die Hände voll zu thun hatte: So bekam ſie auch innerhalb ihrer Monarchie zwey Feinde; der eine war der Rebell in Natolien, Namens Saribey Oglow, welches ein Menſch von ohngefehr 30. Jahren, und den ſeine Mutter von Jugend auf, zur Rachbegierde gegen die Pforte, deswegen aufgemuntert haben ſoll, weil ihm der Groß-Sultan einen groſſen Theil der Reichthümmer, die ſein Vatter in Türckiſchen Dienſten erworben, genommen, und ſeine Schweſter in das Serail geſtecket hatte. Mit ſeinen wenigen noch übrigen Güthern machte er ſich einen Anhang von Mißvergnügten, welcher Anfangs kaum in 80. Mann beſtunde; ſich aber nach und nach auf 8. andere ſagen gar auf 20000. der behertzteſten Leute vermehrte. Mit dieſen erpreßte er groſſe Contributionen, und wo er hinkam, jagte er durch Eroberung und Plünderung groſſen Schrecken ein. Gegen ihn ſchickte die Pforte einige 1000. Mann regulirter Truppen aus, in der Meynung dieſes Geſindel leicht zu zerſtreuen; allein, dieſe Meynung ſchlug fehl; denn der Rebell ſpielte, wenigſtens in dieſem Jahr, den Meiſter. Der andere, welcher dem Groß-Sultan ſich nicht unterwerfen wolte, war der Baſſa zu Bagdad, Achmet Baſſa. Er nahm zwar noch nichts

Zwey Türckiſche Rebellen.

feind-

Digitized by Google

feindliches wider die Pforte für, weigerte sich aber, derselben Befehl zu folge, 40000. Mann nach Europa zu schicken. Weil man wußte, daß er mit dem Persischen Schach in einem gewissen Verständniß lebte; so war die Pforte um desto mehr in Sorgen, er möchte dem Groß-Sultan endlich allen Gehorsam aufkündigen. Weil indessen die Türckischen Waffen in dem Ungarischen Krieg glücklich waren; so satzte sich der Kayser Mahomed der V. in seiner Regierung veste, und wurde von dem schmeichlerischen Pöbel nur der Schatten Gottes genennet. Dahero die Prophezeyung gantz und gar nicht eintraf, welche der P. Angelicus Maria Müller, in seiner Reise-Beschreibung aus einem Griechischen Scribenten Europalates genennt, anführte, des Inhalts: „ Das H. Creutz in Constantinopel würde nach 285. Jahren von der „ Zeit, da diese Stadt eingenommen worden, die Monds-Finsterniß „ verlieren, und in dem hellen Glantz der Christenheit, wieder hell „ erscheinen ꝛc. “ Wenn man nun diese Zahl 285. zu der Jahrzahl 1453. worinnen Jerusalem von den Ungläubigen eingenommen worden, setzet; so kommt zwar 1738. allein noch keine Erfüllung der neuen Prophezeyung heraus. Der Renegat Bonneval bekam den neuen Groß-Vezier, wegen seines vielen Widerspruchs zum Feind, und muste darüber ins Exilium wandern. Damit sich aber die Pforte ihres Siegs nicht allzusehr erheben möchte; so wurde die Stadt Constantinopel empfindlich mit Hunger, Theurung und Pest, in diesem Jahr heimgesucht.

An. 1738. Hochmuth der Türcken bey ihrem Glück. Falsche Prophezeyungen. Bonneval muß ins Exilium.

Das XI. Capitel.

Von den Geschichten der andern Welt-Theile.

DJe Geschichte des Königreichs Persien von diesem Jahrhundert sind überhaupt voller merckwürdigen Veränderungen. Das Reich wurde durch innerliche Unruhen zerrüttet, die schon über 200. Jahr auf dem Thron gesessene Famille der Sophi, wurde von demselben gestossen, die benachbarten Machten suchten verschiedene Länder von demselben zu reissen, und doch hat es demselben wieder geglücket, sich aus seinem Verfall wieder aufzurichten, ja zu noch grösserer Hoheit zu schwingen. Der vorige Theil des Historien-Saals blieb bey der Absetzung des untüchtigen Schach Thamas, und bey der Proclamation seines drey Monat alten Sohn, unter dem Namen Abbas der III. stehen. Was nach diesem im Persischen Reich vorgefallen, das wollen wir so weit es in diesen Periodum einschlägt, in beliebter Kürtze erzehlen. Weil Abbas der III. minderjährig war; so wurde dem Kulichan die Reichs-Statthalterschafft überlassen.

An. 1734. bis An. 1738. Geschichte der andern Welt-Theile. Persische. Kulichan wird Statthalter.

Von

An. 1734. bis An. 1738. Von dieſem Kulichan wurden bishero verſchiedene Nachrichten bekannt gemacht. So gar Europäiſche Reiche machen ſich eine Ehre daraus, einen ſolchen Helden unter ihre Landes-Kinder zu zehlen, künftig wird noch wol gar ein Streit deſſelben entſtehen: bald ſoll er ein Brabander, bald ein Schottländer, bald ein Italiäner, und endlich auch bald ein Frantzos ſeyn. Sobald er Statthalter war, fieng er den Krieg mit dem Türcken wieder an, den er ſo glücklich führte, daß er, nach vielen gemachten Eroberungen, ſie, um Frieden zu bitten, zwang, wie wir bereits in dem vorigen Capitel gezeiget.

Und endlich ſelbſt Sophi. Zu Anfang des 1736ſten Jahrs ſchwung er ſich endlich ſelbſt auf den Perſiſchen Thron. Denn, als er die Groſſen des Reichs nach Iſpahan beruffen, ſo ſtellte er denſelben in einer Rede für, wie vieles er bishero zum Beſten des Perſiſchen Reichs gethan habe, und wie er nunmehro geſonnen ſey, nach niedergelegter Würde ſeine übrige Lebens-Zeit in Ruhe zuzubringen. Die Perſer wolten hiervon nichts hören, ſondern trugen ihm vielmehr Cron und Scepter auf, welche er, nach einer langen Weigerung, und verſtellten Beſcheidenheit, auch annahm. Seine erſte Sorge war, mit Rußland und mit dem Groß-Mogul in gutem Vernehmen zu ſtehen, die Sophiſche Familie hingegen auszurotten. Er nennet ſich nun Schach Nadyr, und auf den Müntzen, die er ſchlagen ließ, wird er ein unvergleichlicher König und Herr der 4. Theile der Welt genennet. Man beſchreibet ihn als einen Herrn von ungefehr 50. Jahren, von einer majeſtätiſchen Mine, und und einer abgehärteten dauerhafften Natur. Er iſſet viel, liebt dabey den Wein und das Frauenzimmer. Er hatte 2. Söhne, die er bereits zu Gouverneurs gemacht und drey Töchter die ihm in ſeinem erſten Stand gebohren worden; zum andern mal vermählte er ſich mit einer Printzeßin aus dem alten Königlichen Hauß, mit welcher er wieder zwey Söhne und zwey Töchter erzeuget. Seine Mutter ſoll noch am Leben ſeyn. Seine beede Brüder hat er über anſehnliche Provintzen als Statthaltere geſetzt. Bey ſeiner Armee, die er nach Europäiſchem Fuß einzurichten ſuchet, iſt er theils wegen ſeiner Freygebigkeit, theils weil er alle Kriegsbeſchwerlichkeiten mit ihr theilet, ſehr beliebt.

Beſchreibung deſſelben.

Innerliche Unruhen in Perſien. Seine Billigkeit und ſeine Großmuth haben ihm vielen Ruhm zuwegen gebracht. Doch fehlte es nicht im Anfang an innerlichen Feinden. Es verſammelten ſich bey 30000. Tartarn wider ihn, deren Haupt ſich für den Schach Thamas ausgab; ſie wurden aber durch die Armeen des Schach Nadyrs völlig zerſtreuet. In der Provintz Candahar erregte einer, mit Namen Miry Islam, der ein Bruder des bekannten Miriweys ſeyn ſoll, ziemliche Unruhen, und man glaubte, daß derſelbe von dem Groſſen Mogol unterſtützet würde. Gegen denſelben brach Schach Nadyr mit einer Armee von 200000. Mann auf, mit welcher er die Rebellen

bellen ſchlug, und die groſſe Stadt Candahar belagerte. Weil ſich der Ort durch Gewalt nicht ergeben wolte; ſo ſuchte er ſolches durch Verrätherey zu bewerckſtelligen, und dieſes glückte ihm auch, da ein Officier von der Garniſon, das Thor, wo er eben die Wacht hatte, denen Perſern eröfnete. Für ſolche Untreue bekam er aber auch ſeinen wohlverdienten Lohn, indem ihm der Uberwinder ſelbſt den Kopf abſchlagen ließ. Er legte aber doch die Waffen noch nicht nieder, ſondern wandte ſich ſogleich mit ſeiner Armee gegen den groſſen Mogol. Dieſer ſuchte ihn durch koſtbare Präſenten zu beſänftigen. Die er aber ausſchlug, und ihm vielmehr den Krieg ankündigte. Er gieng gerades Wegs nach Cabul, welches die Haupt-Stadt in dem an Perſien grentzenden Mogoliſchen Reich gleiches Namens, und der eintzige haltbare Ort war, wodurch ihm der Marſch gegen Delly, die Reſidentz des groſſen Mogols, ſchwer gemacht werden koute. Cabul muſte ſich mit andern Orten gar bald ergeben, ſeine übrige Progreſſen gehören in den folgenden Periodum. Bekriegt den Groß-Mogol.

Im Sept. kam der Ambaſſadeur des Schach Nadirs, den er nach Franckreich ſchickte, in Rom an, hatte bey dem Pabſt Audientz, und überreichte ihm ein Schreiben, worinn ſein Herr, Thamas Kulichan, dem Vernehmen nach, den Pabſt verſicherte, daß er den Mißionarien der Congregation von der Fortpflantzung des Glaubens, an die er auch deswegen ein Schreiben mitbrachte, in ſeinen Staaten allen Schutz wolte angedeihen laſſen. Perſiſche Geſandſchafft an den Pabſt.

Das vornehmſte, was wir von China anführen können, iſt der Tod des Kayſers daſelbſt. Es war dieſer Jungs-China, oder wie ihn andere nennen, Yon Techim. Er wurde im Jahr 1682. gebohren. Den 20. Dec. 1722. kam er zur Regierung, und ſtarb in der Nacht, zwiſchen den 7. und 8. Oct. 1735. Er war ein groſſer Feind der Chriſtlichen Religion, und belegte die von den Jeſuiten nach China geſchickte Mißionarien theils mit Gefangenſchafft, theils jagte er ſie in das Elend, und viele Chriſten flüchteten ſich aus Furcht in das Gebürg. Ihm folgte in der Regierung ſein vierdter Bruder, unter welchem ſich die Chriſtliche Religion in China wieder ein gelinderes Schickſal verſpricht; wie denn der neue Kayſer denen Mißionarien erlaubte, die Kirchen, ſo ſie vorher gehabt, wieder zu eröfnen, den Chriſtlichen Glauben zu predigen, und noch viele andere Jeſuiten dahin zu beruffen. 2) Chineſiſche Geſchichte.

Wir wenden uns zu denen Africaniſchen Geſchichten. Hier eröfnet uns das groſſe Königreich Marocco einen Schauplatz von blutigen Unruhen, wo das Schwerd des einen Bruders den andern aufzureiben ſuchte. Muley Iſmael, der berüchtigte Tyrann im Marocceaniſchen Kayſerthum, hat zwar durch ſeinen Tod ein Ende ſeiner Tyranney, aber 3) Africaniſche Hiſtorien.

zugleich einen Anfang der innerlichen Zerrüttungen gemacht. Er ſoll eine unzahlbare Menge Kinder hinterlaſſen haben, wie dann einige behaupten, daß er bey 700. Söhne nur ſoll gezeuget haben. Unter dieſen zanckten ſich im Anfang ſonderlich 4. um das Reich. Muley Hamed ließ ſich zu Fetz zum König ausruffen, er wurde aber mit Gift vergeben, nachdem er zuvor ſeinen andern Bruder, Muley Abdemelech, den König von Suſan und Marocco umgebracht hatte. Der dritte Sohn Muley Achmed, der ſich zu St. Croix zum König machte, wurde von dem vierdten Sohn Muley Abdallah auf das Haupt geſchlagen, und ſoll nach einiger Meynung derjenige ſeyn, der ſich zu Rom aufgehalten. Dieſer Abdallah, der zu Mequinetz ſeinen Sitz hatte, behielte alſo die Oberhand, allein es fanden ſich wieder andere, von denen Söhnen des Muley Iſmael, welche auf die Cron Anſpruch machten. Denn die Schwartzen fielen von Abdallah wegen ſeiner Grauſamkei ab, und erhoben den Muley Ally auf den Thron. Ein Theil war zwar dieſes auch überdrüßig, und hieng ſich an den Muley Lariba. Doch behielt Aly den ſtärckſten Anhang, zwang den Baſſa von Tetuan, daß er ſich mit ihm vergleichen, und 50. Centner Silbers als einen Tribut bezahlen muſte. Nach der Hand erregten die Schwartzen einen Aufſtand, wider den Muley Aly zum Vortheil des vertriebenen Abdallah, welcher mit ſeiner Armee die veſte Stadt Fetz eroberte. Seines Siegs gebrauchte er ſich auf eine ſehr grauſame Art, um ſeinen Thron zu befeſtigen. Der Dey von Tunis wolte ſich dieſer Unruhen gleichfalls bedienen, und ſich der Marocaniſchen Botmäßigkeit völlig entziehen. Indem er aber damit umgieng, ſo rebellirte die Stadt, und machte einen neuen Dey, der den alten verjagte. Hierüber entſtund zwiſchen den beeden Dey ein weitläuftiger Krieg. Die Republicken der See-Räuber zu Algier, Tunis, und Tripolis, welche Franckreich auszurotten vergeblich drohete, giengen zwar mit denen Holländern einen Tractat ein, daß ſie alle ihre Schiff wolten frey paßiren laſſen; doch haben ſie denſelben nachgehends ſchlecht gehalten.

Ein Heiliger unter den Mohren macht ſich zum König.

Im Jahr 1737. dauerten die Kriegs-Unruhen zwiſchen Muley Abdallah und Muley Lariba beſtändig fort. Mitten unter denſelben that ſich von denen Mohren ein ſogenannter Heiliger hervor, ein Mann, der durch ſeine ſtrenge Lebens-Art ſich bey andern in eine Hochachtung zu bringen geſucht, in der Abſicht ſich einen Anhang zu machen. Dieſer predigte im Anfang, daß man weder Getraid noch Kupfer in die Chriſtlichen Häfen abführen ſolte, und verkündigte den Widerſpenſtigen die Göttliche Rache. Man hielte ihn im Anfang für wahnwitzig; es ſtunde aber nicht lange an, ſo hatte er eine Armee von 30000. Mann beyſammen, eroberte damit die Stadt St. Cruce, und unvermuthet wurde aus einem vermeinten Heiligen ein König der Mohren. Der ver-

trie-

Digitized by Google

triebene alte Dey zu Tunis muſte dem neuen Dey überall weichen, und in denen hohen Gebürgen ſeine Sicherheit ſuchen. In dieſer Noth begehrte er von denen Maltheſer-Rittern Hülfe, unter vortheilhafter Verheiſſung. Dieſe verſagten ihm auch die Hülfe nicht, ſondern ſchickten verſchiedene Galeeren aus, welche einen Ort nach dem andern einnahmen, ſo daß dem neuen Dey faſt nichts auſſer Tunis übrig blieb. In eben dieſem Jahr ſtarb auch im Marocceaniſchen der ſo berühmte Spaniſche Hertzog von Riperda, in ſo ſchlechten Umſtänden, daß er zuletzt nichts anders als einen Schwefel-Krämer vorſtellte. Im Jahr 1738. wurde der neue Mohren-König, und ehemahlige Heilige, Namens Santon, von dem Abdallah auf das Haupt geſchlagen, doch half dieſem der erhaltene Sieg nichts, indem die Schwartzen einen neuen König, Namens Muley Muſtady, erwählten, welcher ſeinen Thron befeſtigte, ſo, daß Abdallah mit ſeinen noch übrigen Schätzen nach Guiva ſich retiriren muſte. Bey dieſen Unruhen war es kein Wunder, daß in Marocco, bey gäntzlich darnieder liegenden Handel und Wandel, eine groſſe Theurung das Elend vergröſſerte. Die Chriſten in Africa hatten viele Verfolgungen auszuſtehen; denen Franciſcaner-München zu Cairo in Egypten, riß der tumultuirende Pöbel ihr angefangenes Kloſter und Kirche nieder, raubte die Kirchen-Gefäſſe, Ornat, und was ſonſt vorhanden war, traten die Hoſtie mit Füſſen, und übten noch viele andere Gewaltthätigkeiten aus, bis die Janitſcharen herbey kamen und Ruhe ſchafften; die Patres aber retirirten ſich zu dem Frantzöſiſchen Conſul.

Der Dey ruft die Maltheſer zu Hülf.

Riperda ſtirbt.

Die Chriſten in Africa werden hart verfolget.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und beſondern Begebenheiten.

Natürliche Begebenheiten.

An. 1734. bis An. 1738.

SO wir gleich bishero bey der Geſchichte eines jeden Landes deſſelben Natur- und Kunſt-Merckwürdigkeiten jederzeit beygefüget haben; ſo iſt uns doch eine kleine Nachleſe übrig geblieben, welche wir anjetzo kürtzlich nachhohlen wollen. In der Grafſchafft Suffolck hatte ein Bauer einen 14. jährigen Sohn, den er wegen verſchiedener ſeltſamen Umſtände nach Londen vor die Königliche Societät brachte. Dieſes jungen Menſchen Haut war einer dunckel-färbigen dicken Rinden gleich, mit Schweins-Borſten an einigen Orten, ſie gieng ſo genau über alle ſeine Gliedmaſſen, auſſer am Geſicht, der flachen Hand und der Fußſolen, daß der übrige Leib gleichſam in einem Futteral zu liegen ſcheinet. Dieſe rauhe Rinde blutet nicht, obgleich darein geſchnitten wird, ſondern iſt gantz hart, ohne einiges Gefühl. Solche Haut warf er

Wunderbare Menſchen-Haut.

jährlich gegen dem Herbſt einmal ab, da ſie ¾. Zoll dick iſt, und durch eine neue darunter hervorgewachſene abgeſtoſſen wird.

Eine beſondere Machine zum Dreſchen.

In Schottland, und zwar in der Provintz Lothiana, hat man an einer Waſſer-Mühl ein Hebe-Zeug erfunden, vermittelſt deſſen man alles Korn ohne Hand-Arbeit ausdreſchen kan. In einer Minute geſchehen 1320. Schläge, ſoviel nemlich 33. Knechte, wenn ſie aus vollem Leib dreſchen, geben können. Es kommt auch durch dieſelbige jederzeit ⅛ Getreid mehr heraus, als durch das ordentliche Dreſchen.

Ein Meer-Wunder.

Die Trapaniſchen Fiſcher auf den Sicilianiſchen Küſten, haben an. 1735. ein beſonders Meer-Wunder gefangen. Es hat ein ſehr weites Maul mit Zähnen beſetzt, die wie Hundes-Zähne geſtellet, aber ſchwartz ſind; die Augen ſind klein und tief im Kopfe; die Naſe erhoben; das Kien iſt ſehr klein; die Ohren ſind hingegen ſehr groß, und die Haare des Kopfes ſehr kurtz und Caſtanien-braun; der Kopf hanget nach der Bruſt; es hat groſſe Schultern, abhangende Brüſte, dürre Armen, Hände mit 5. Fingern, jeder von 5. Gliedern, mit ſehr langen Nägeln, die vermögend ſind diejenigen übel zu kratzen, ſo ihm zu nahe kommen; es iſt auf dem Rücken mit einer dicken und veſten Haut gleich einem Mantel bedeckt, der ſich auf den Achſeln bewegt, und man vergleicht ſolches Gewand mit denen Robes Volantes derer Damen.

Groſſer Wurm.

Als zu Londen eine Frau, nach langer denen Aertzten unbekannten Kranckheit mit Tod abgienge, ließ ihr Medicus, der ſie in ihrem elenden Zuſtande öfters beſuchet, aus löblicher Begierde, ihren Zuſtand zu erforſchen, den erblaßten Cörper eröfnen: da fande man in demſelbigen einen entſetzlichen groſſen Wurm, der 12. Fuß laug war, und bey 700. Gelencke hatte.

Durchgang des Mercur durch die Sonne.

Im Jahr 1736. beobachtete man den 11. Nov. an verſchiedenen Orten den Durchgang des Mercurii durch die Sonne, welche Obſervation, nachdem Petrus Gaſendus den 7. Nov. 1631. dieſelbige zu erſt gemacht, nunmehro zum 8ten wiederholet worden.

Feurige Kugeln.

Zu Wolfenbüttel erblickte man an dem Himmel allerhand feurige Kugeln, deren eine immer gröſſer wurde, und endlich mit einem ſtarcken Knall zerſprang.

Embryo.

Von Darmſtadt wurde berichtet, daß eines Schreiners Mägdlein von 18. Monaten, ein Kind den 7. Sept. eines Fingers lang zur Welt gebohren habe, es zeigten aber die Aertzte, in einem darüber ausgeſtellten Bedencken, daß es blos ein häutig-fleiſchigtes Weſen geweſen ſey.

Ein Grönländer.

Ein Schiffer brachte aus der Gegend der Straſſe Davids einen Grönländer nach Holland. Er war einer der kleinſten aus ſeinem Land, und nur 33. Zoll hoch, ſeine Glieder hatten eine vollkommene Aehnlichkeit mit den andern, nur daß der Kopf zu groß und zu dick war. Oben

und

und unten im Mund hatte er zwey reihen Zähne, es fehlte ihm aber das Nasen-Bein, so daß man die Nasen hin und her drehen; die Füsse konte er sitzend bis zum Kopf erheben; seine Kleider waren Felle von See-Hunden; seine Speise Speck vom Wallfisch, und die Haut von den Stock-Fischen; sein Tranck der Tran. Nachdem er 2. Jahre in fremden Ländern herum geführet, und ums Geld gezeiget worden, muste man ihn wieder in sein Vatterland bringen.

Ein See-Einhorn.

Nicht weit von Hamburg, und ohngefehr 4. Meilen von der offenbaren See, fand man ein See-Einhorn am Strand liegen, seine Länge war ohne das Horn 17. Fuß und 9. Zoll, und das gewundene Horn 3. Ellen lang. Es hatte keine Schuppen, sondern eine glatte, mit kleinen bräunlichten Flecken, fast nach Art der Wachtel-Hunde, bestrente Haut; die Augen und das Maul waren versteckt, daß man sie kaum wahrnehmen konte.

Grosser Hirsch.

Der Hertzog zu Saalfeld Frantz Josias prüstete einen ungemein grossen Hirschen; es hatte derselbe mehr als 40. Ende, u. am Gewicht 6. Centner.

Rare Gewächse.

Zu Pappenheim und Würtemberg blüheten Americanische Cerei, und zu Breßlau eine Lilie, die an einem Stock 102. Lilien trug.

Von der Frey-Maurer-Gesellschafft.

Wir übergehen andere seltsame Zufälle, und machen den Schluß von unserm ersten Periodo mit einer wunderbaren Gesellschafft, welche in der Welt zu unsern Zeiten viel Aufsehens macht. Es ist solches die ziemlich bekannte Gesellschafft der Freymaurer. Die Verschwiegenheit, mit welcher diese Gesellschafft ihre Ordnung und Gesetze verheelet, macht, daß man fast nichts gewisses und zuverläßiges von derselben sagen kan. Und obgleich von derselben eine ziemliche Menge Schriften herausgekommen sind, so können sie doch in der Haupt-Sache ein gar schlechtes Licht geben. Es bleibt diese Gesellschafft bey der alten Gewohnheit, und will, ihr Ansehen zu vermehren, aus Adams Kopf, wie Pallas, aus dem Gehirn des Jupiters entsprungen seyn. Den vornehmsten Sitz erwählte sie sich in Londen, wo sie jährlich eine grosse Zusammenkunft halten; sie hatte sich aber nachher in Holland, Teutschland, Italien und andere Länder ausgebreitet, und ist in einigen geduldet, aus andern aber vertrieben, ja vom Pabst gar im Bann gethan worden. Ihre Pflichten sind folgende: Ein Freymaurer soll ein redlicher tugendhafter Mann seyn, ohne Unterschied der Religionen; das Frauenzimmer aber ist von diesem Orden gantz ausgeschlossen. 2.) Ein treuer Unterthan soll er auch seyn, unter welcher Obrigkeit er lebt; sie haben einen Groß-Meister, Deputirte, Aeltesten, Meister, Gesellen und Lehrlinge. Die Kraft ihrer Gesellschafft, welche auch gecrönte Häupter und verschiedene Printzen zieren, bestehet in einem standhaften Stillschweigen. Zum Behuf der armen Brüder haben sie Allmosen. Sie haben auch besondere zum Lob der Gesellschafft eingerichtete Lieder, und in den meisten Län-

dern ihre Logen. Bey Aufnahm eines neuen Bruders geben ſie demſelben ein weiſes Schurtz-Fell, einen Handſchuh, eine Mauer-Kelle, und einen kleinen Seſſel. Der Groß-Meiſter ſitzt auf einem vergöldeten Stuhl, trägt auf dem Haupt eine Crone von Epheu, und in der Hand eine ſilberne Kelle. Wir wollen indeſſen kürtzlich von den Schickſalen dieſer Societät, ſo weit ſie in unſere fünf Jahre von an. 1734. bis 1738. eingeſchlagen, aus verſchiedenen gedruckten Nachrichten, das nöthige allhier beybringen. Es hätte dieſe Geſellſchafft ihren erſten und ſtärckſten Sitz in Engelland, und dauerte daſelbſt verſchiedene Jahre, ohne, daß man von derſelben ein groſſes Aufheben machte. Als ſie ſich aber an. 1734. auch in Holland und anderwärts hervor thun wolte; ſo merckte man genauer auf dieſelbe, und betrachtete ihre Zuſammenkunft, als eine Sache, welche üble Folgen nach ſich ziehen könte. Man entdeckte, daß ſie nicht nur in Haag zwey Logen aufgerichtet, eine vor die Holländer, die andere vor die Engelländer, ſondern daß ſie ein gleiches auch in Amſterdam gethan, woſelbſt eine vor die Engliſche, und die andere vor die Frantzöſiſche Nation angelegt worden. Das Volck wurde dadurch ſehr erregt, und wolte eine von dieſen Logen verbrennen, weil dergleichen Verſammlungen den Landes-Ordnungen zuwider wären. Man erkundigte ſich weiter, und wurde gewahr, daß ihrer eine groſſe Zahl wären, die ſich in den vornehmſten Städten der Republic ausgebreitet, und daß nicht nur geringe, ſondern auch Perſonen von hohem Stand und Character darzu gehörten. Die Herren Staaten von Holland und Weſt-Friesland machten unterdeſſen Anſtalt dieſe Geſellſchafft zu zerſtören: Man confiſcirte ihre Caſſe und Laden, darinnen unterſchiedliche bedenckliche Dinge gefunden worden. Es war darunter ſonderlich der Eyd ihrer Glieder, wenn ſie angenommen werden, und der war folgenden Inhalts: „Ich bezeuge feyerlichſt, und ſchwöre in Gegenwart des „allmächtigen GOttes und dieſer Societät, daß ich niemalen weder „durch mündliche Worte, noch durch Zeichen entdecken wolle, einiges „Geheimniß, welches dieſen Abend, oder zu einiger Zeit mir hiervon „wird bekannt gemacht werden; daß ich dieſelben nicht ſchreiben oder „ſtechen wolle, weder auf Papier, noch in Kupfer, Ertz, Holtz, oder Stein, „oder daß ich vor etwas bewegliches oder unbewegliches, auf einige andere Weiſe, an niemanden offenbaren oder mittheilen wolle, bey Pön „keiner geringern Strafe, als daß mein Hertz durch die Wartze meiner „lincken Bruſt, und meine Zunge an der Wurtzel des Bodens meines „Mundes heraus geriſſen, daß mein Leib verbrannt, und meine Aſche in „den Wind geſtreuet werden ſolle, um dadurch mein Andencken, ein „Bruder geweſen zu ſeyn, zu vertilgen.“ Der Magiſtrat der Stadt Amſterdam ließ hierauf eine Verordnung öffentlich anſchlagen, nach welcher

Welchem Schickſal die Frey-Maurer-Geſellſchafft bißhero unterworfen geweſen ſey.

Eyd der Frey-Maurer.

cher alle Zuſammenkünften unter dem Namen der Freymaurer auf das ernſtlichſte verbotten wurden. In Italien that ſich eine gleiche Geſellſchafft hervor, die in der Italiäniſchen Sprach la Cucchiara, welches Wort eine Mauerkelle bedeutet; Die Congregation des H. Officii zu Rom hat dieſelbe ſonderlich entdeckt, und man hat unterſchiedliche aus ſolchen Familien, die derſelben beygethan ſind, gefangen genommen, um zu ſehen, ob man etwas mehrers von ihren Abſichten, durch dieſelben entdecken könte, es ſind aber dieſe Unterſuchungen vergeblich geweſen. Zu Florentz wurde auf den Mylord, Carl Sackville, Hertzog und Grafen von Middelſex, einen Sohn des jetzigen Vice-Re von Irrland, ein Freymaurer-Medaille geſchlagen, als welcher zu gedachtem Florentz auch eine Innung der Freymaurer geſtiftet. Auf der erſten Seite ſtehet das Bruſtbild deſſelben auf Römiſche Art mit der Umſchrift: Carolus Sackville Magiſter Florentinus. Auf der andern Seite ſiehet man den Harpocrates oder den Heyduiſchen Gott des Stillſchweigens als eine nackende Manns-Perſon, welche eine Blume auf dem Haupte hat, einen Finger der rechten Hand auf die Lippen leget, und in der lincken Hand ein mit Blumen und Früchten gefülltes Horn des Uberfluſſes hält. Neben demſelben ſind auf einer Seite allerhand Inſtrumenta der Mäurer; auf der andern aber der Geheimniß-volle Kaſten mit der Schlange. In Londen hielte dieſe Zunft den 26. April 1736. ein beſonders Feſt, um die Vermählung des Hertzogs von Lothringen, als ihres hohen Mitglieds feyerlichſt zu begehen. Sie hielten dabey einen prächtigen Aufzug aus dem Hauß des neuen Großmeiſters, Grafens von Loudoun, in Whitehall, bis in das Hauß der Fiſchhändler, bey der Brucke zu Londen, und alſo durch viele der vornehmſten Straſſen, bey einer Meile weit in folgender Ordnung: 1) Ein Paucker. 2) Zwey Trompeter. 3) Zwey Waldhorniſten. 4) Vier Hautboiſten. 5) Zwey Baſſons. 6) Die 12. Intendanten der Societät in offenen Caroſſen. 7) Der Meiſter und 2. Hüter der Loge des Ober-Intendantens in einer Caroſſe. 8) Die Freymäurer ſelbſt in ihren eigenen Caroſſen. 9) Zwölf Perſonen, welche die 12. Intendanten, der groſſen Loge vorſtellten. 10) Die vornehmen Herren und Cavalliers, die mit den vornehmſten Bedienungen bey der Societät verſehen ſind. 11) Die Ober-Hüter in einer Caroſſe. 12) Der Unter-Groß-Meiſter gantz allein. 13) Der Secretarius und der Schwerd-Träger zuſamen in einer Caroſſe. 14) Der Vicomte von Weymouth, als abtrettender Groß-Meiſter, uñ der Graf von Loudoun, als neu-antrettender Groß-Meiſter, in der Caroſſe des erſtern von dieſen zweyen Herren, und endlich 15) Die ledige mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen des Grafen von Loudoun: Die 12. von dem Amt abtrettende Intendanten hatten in dem Gaſthauß der Fiſchhändler ein ſehr herrliches Tractament zurichten laſſen,

sen, auf welches ein Ball folgte, der an ausserordentlichem Pracht jenem völlig gleich kam. In Teutschland fiengen die Freymaurer an, sich in Mannheim und Hamburg hervorzuthun, doch wurden dieselbe durch Obrigkeitliche Verordnungen gar bald zerstreuet. Ein besseres Wachsthum hatte diese Gesellschafft in Franckreich, wo sie ihre Anzahl in kurtzem so sehr vermehrte, daß man bald zu Paris fünf Logen zehlte, ohnerachtet ein jedes Mitglied 10. Louis d'Or zum Einstand geben muste. Ein gleiches Glück hatten sie in Engelland, allwo sie den 8. und 9. May ein prächtiges Festin gehalten. Einen gleichen Pracht trieben sie den 12. Februarii 1738. zu Luneville in Lothringen, woher die Berichte also lauteten: Sie wären alle überein in weissem Taffet gekleidet gewesen: Es sey ihnen aber vom Hof verbotten worden, weder ihre Schurtz-Felle dabey zu tragen, noch auch bey dem Dessert, oder Nachtisch, Kellen, und andere von Zucker zubereitete Maurer-Instrumente zu haben. Ferner hieß es, daß alle gebätene Gäste an Damen und Cavaliers verkleidet gewesen wären; Das Festin habe sich Abends um 8. Uhr mit einem schönen Concert angefangen, worauf ein herrliches Mahl gefolget, und alles ohne die geringste Unordnung abgegangen sey, obgleich die Tafel von 50. Couverts gewesen, und eben so viel Personen darhinter gestanden waren; Um Mitternacht habe man in einem grossen Saal den Ball eröfnet, und ohngeachtet die Menge der Zuschauer ausserordentlich groß gewesen, so wären dennoch die Erfrischungen an alle ausgetheilt, und in 2. Neben-Sälen gespielet worden. Die Freymaurer sollen auch den König dabey erwartet, und zu dem Ende schon einen Arm-Stuhl für ihn beygeschafft haben; allein er sey nicht gekommen. In eben diesem 1738sten Jahr hielten sie zu Paris wiederum eine Versammlung, bey welcher ihr Cantzler eine zierliche Rede hielte von den Eigenschafften eines Mitgliedes, welches in die Gesellschafft aufgenommen werden soll; es sind aber dieselbe die Leutseligkeit, die ächte Sitten-Lehre, die unverletzte Verschwiegenheit, und der Geschmack von guten Künsten und Wissenschafften. In eben dieser Frantzösischen Haupt-Stadt ereignete sich ein gewisser Zufall, welcher dieser Gesellschafft nicht anders als zuwider seyn konte; massen eine Operistin, Namens Carton, das Geheimniß dieser sonst so verschwiegenen Glieder bey einem ihrer Galans, als einem Freymaurer durch List erfahren haben soll. Ihre gantze Aussage aber war mit solchen albernen Dingen und Ceremonien angefüllet, daß man dergleichen Possen solchen ansehnlichen und vernünftigen Personen schwerlich zutrauen kan. Vielleicht sind die künftigen Zeiten glücklicher, mit grösserm Licht und ausführlicher Gewißheit, diese berühmte Gesellschafft zu beschreiben und zu beurtheilen.

Des Neu-eröfneten

Historien-Saals

Sechster Theil,

II. Periodus, oder Zeit-Begriff,

In sich haltend die Geschichten, so sich unter der Allerglorwürdigsten Kayser Carls des VI. und Carls des VII. Regierung, von Anno 1739. bis 1743. ereignet haben.

Das I. Capitel.

Von denen Teutschen Geschichten.

Teutsche Geschichte. An. 1739. Kurtzer Vorbericht.

WIr fangen den zweyten Haupt-Abschnitt unsers Historien-Saals aus verschiedenen bedencklichen Ursachen mit einem furchtsamen Hertzen und schüchternen Feder an. Denn, je näher wir an unsere gegenwärtige Zeiten kommen, je zahlreicher, aber auch desto verwirrter werden die Geschichte. Und, ob wir gleich bekennen müssen, daß an historischen Schriften gar kein Mangel erscheine, wie denn fast auf eine jede merckwürdige That sogleich unmittelbar ihre Beschreibung erfolgt; so macht doch eben der Umstand, welcher sonst demjenigen, der viele Geschichte in eine beliebte Kürtze bringet, zum Vortheil gereichet, in unserm Vorhaben eine neue Hinderniß; denn diejenigen, welche die gegenwärtige Geschichte entwerffen, sind gemeiniglich einer gewissen Parthey zugethan, und bemühen sich also derselben Rechte und Schicksale auf das nachdrücklichste zu loben. Wie schwer fällt es demnach einem, der unpartheyisch handeln will, aus so vielen gegeneinander laufenden Erzehlungen jederzeit das Gewisse, oder nur das wahrscheinliche heraus zu bringen, um sich dadurch von allem Verdacht, die Wahrheit beleidigt zu haben, zu befreyen. Es mehren sich aber die Hindernisse noch durch zwey andere

An. 1739. Urſachen: Denn I.) iſt es nach dem Ausſpruch des alten Römiſchen Geſchicht-Schreibers Vellejus höchſt gefährlich, von den noch lebenden Perſonen, die man gemeiniglich nur ſtillſchweigend bewundern darf, öffentlich etwas zu ſchreiben, und II.) ſo gleichen unſere trübſelige Zeiten einem groſſen Labyrinth, in welchem man ſich, je tiefer man hinein kommt, nur deſto weiter verwirret, ohne bis hieher noch einen Ausgang zu finden. Wenn ſonſten der blutigſte und langwierigſte Krieg beſchrieben werden ſoll, ſo kan man aus dem darauf befolgten Friedens-Schluß die Geſchichte des Kriegs, und den Fortgang der Waffen ſelbſt mercklich erläutern, wir ſind aber auch dieſes Vortheils bey dem noch fortdaurenden Krieg leider! beraubet, woferne nicht, wie wir ſehnlich wünſchen und hoffen, noch das Ende des 1743. Jahrs, als der Schluß unſerer hiſtoriſchen Arbeit, ſich durch den Schluß eines erwünſchten, dauerhafften, und allgemeinen Friedens verherrlicht; damit wir das Vergnügen haben, mit dem erhörten Wünſchen aller treugeſinnten Patrioten, und mit der wieder hergeſtellten Ruhe von unſerm geliebten Teutſchland auch Hand und Feder ruhen zu laſſen. Nachdem wir uns durch dieſe kurtze vorausgeſetzte Erinnerung der gütigſten Beurtheilung Hochgeneigter Leſer freundlichſt empfohlen haben; ſo machen wir von den Teutſchen Geſchichten ſelbſt den Anfang, und wollen, unſerer beliebten Gewohnheit nach dasjenige, was bey dem Allerhöchſten Oberhaupt, bey dem Hochanſehnlichen Reichs-Tag, und bey den übrigen vornehmen Gliedern und Provintzen des Reichs, merckwürdiges vorgefallen, nach möglichſter Deutlichkeit und Ordnung in einer ſolchen Kürtze erzehlen, daß wir ſowol die weitläuftige Gröſſe dieſes Buchs, als auch den darüber geſchöpften Eckel derer Leſer, zugleich füglich vermeiden.

Der Groß-Hertzog reiſet mit ſeiner Durchl. Gemahlin nach Florentz.

Es iſt noch von dem Ende des 1738. Jahrs nachzuholen, daß der Durchl. Ertz-Hertzogin, Königl. Hoheit, mit Dero Gemahl am 17. Dec. das ſo geliebte Wien verlieſſen, und nach den Italiäniſchen Staaten aufbrachen. Beyde Königl. Hoheiten trafen am 28. zu Dolce in dem Venetianiſchen Gebieth ein, allwo ſie ohnweit der Stadt von dem Podeſta aus Verona Pietro Barbarigo, als darzu ernannten Abgeſandten der Republic Venedig; aus der Stadt aber bey Dero Annäherung, unter Löſung der Stücke bewillkommet wurden. Von dar haben Sie die Reiſe nach dem anderthalb Meilen von Verona gelegenen Pallaſt des Maltheſer-Ritters und Riciviſore des Ordens, Grafens Scipione Bari fortgeſetzt. Ihro Königl. Hoheiten muſten ſich gefallen laſſen, in gedachtem Pallaſt, in welchem aber faſt alle Bequemlichkeit fehlte; die niedrigen Bedienten aber in dem benachbarten Lazaret ihre Quarantaine zu halten, welche die Republic Venedig auf 28. Tage angeſe-

Muß ſich zur Contumaze bequemen.

tzet,

tzet, und zu dem Ende den Pallaſt mit Spaniſchen Reutern umgeben, und mit einer Wache von 200. Grenadiern beſetzen laſſen. Es muſte aber der Kayſerliche Anbaſſadeur zu Venedig, Printz Pio, dem Sanitäts-Collegio wiederholte Vorſtellungen thun, die Tage einiger maſſen zu verkürtzen. An. 1739.

Die ordentliche Sorge des Kayſerl. Hofs ſelbſt beſchäftigte ſich um alle Anſtalten und Bezeigungen zu den künftigen Kriegs-Operationen vorzukehren. Und damit dieſe ernſthaffte Gedancken nicht möchten unterbrochen werden, ſo wurde den 9. Jan. unter Trompeten- und Paucken-Schall die Kayſerl. Verordnung bekannt gemacht, daß die zur Carnevals-Zeit ſonſt gewöhnliche koſtbare Schlitten-Fahrten, Maſquen, Bälle und Muſique vor dieſes mal gäntzlich unterbleiben ſolten. Das Geld, welches insgemein auf dergleichen Luſtbarkeit verwendet wird, konte bey gegenwärtigen Conjuncturen zu tapferer Fortſetzung des Türcken-Kriegs weit nützlicher gebraucht werden. Denn Geld und Hülfs-Völcker waren eben die beyden vornehmſten Stücke, um welche ſich der Kayſerl. Hof mit gröſtem Nachdruck bekümmerte. Zu dem Ende wurden nicht nur in den Kayſerl. Erb- und andern Landen, ſondern auch bey auswärtigen Staaten wichtige Summen negociiret. Dahin zielte die bey eröfnetem Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Tag gehaltene nachdrückliche Rede Ihrer Kayſerl. Maj. Dies ſuchte man auf dem in Schleſien eröfneten Fürſten-Tag; darzu wurden in dem Mayländiſchen die unter dem Namen der Diaria ſchuldige Abgaben angewandt, an alle Italiäniſche Staaten, die vom Teutſchen Reich zu Lehen gehen, wurden Circular-Schreiben ausgefertigt, um ſie ihrer Schuldigkeit zu erinnern. Die Republic Lucca ſoll auch bereits 40000. Duplonen beygetragen, und der Kayſerl. Secretarius Liſſoni, welcher die Gelder einzutreiben hat, Commißion erhalten haben, bey dem Marquis Malaspina della Lunigiana, wegen eines Beytrags von 2000. Duplonen Vorſtellung zu thun. Die Stände von Brabant erklärten ſich, die verlangten 3. Millionen auf ihren Credit aufzubringen, woferne die Oeſterreichiſchen Stände verſprächen, ſolche Gelder nach und nach wieder abzutragen. Was die ausländiſche Negotiationen anbetrift, ſo ſuchte man bey der Provintz Holland ein Darlehen von 6. Millionen, entweder gegen die Zoll-Einkünfte gewiſſer Plätze in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, oder gegen die Bürgſchafft der Böhmiſch- und Oeſterreichiſchen Stände. Die Republic Venedig ſoll gleichfalls einen Beytrag von 400000. Ducaten verſprochen, und noch eine gröſſere Summa angebotten haben, woferne man derſelben den Hafen zu Trieſte auf ewig abtretten würde, welches man aber von Seiten des Kayſerl. Hofes ſogleich zu verwilligen, Bedencken getragen. Auſſer dem Vorrath am Geld war

Des Kayſerl. Hofs Kriegs-Anſtalten zum Feldzug gegen die Türcken.

Alle Luſtbarkeiten wurden eingeſtellet.

Vorrath an Geld.

Venedig begehrt den Hafen Trieſte.

Ao. 1739. Vermehrung der Kayserl. Truppen.

man auch auf die Vermehrung der Kayſ. Truppen bedacht; die Werbung der Recrouten hatte einen ziemlichen Fortgang. Denen Chur-Bayriſ. Hülfs-Truppen ſahe man mit Verlangen entgegen. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cöln lieſſen, als Groß-Teutſch-Meiſter des Teutſchen Ordens, ein neues Regiment, auf den Fuß der andern Kayſerl. Regimenter errichten, das beſtändig in Kayſerl. Dienſten verbleiben, und ſein Quartier allezeit in Ungarn haben ſolte, damit es ſtets bey der Hand wäre, und zu Folge der Stiftung des Teutſchen Ordens wider die Türcken gebraucht werden könte. Auſſer dem, befahl der Churfürſtl. Cölniſche Hof noch 4500. Mann, zum Dienſt des Kayſerl. Hofs anzuwerben, ingleichen verſprach der Biſchoff von Bamberg und Würtzburg das im Kayſerl. Sold überlaſſene Infanterie- und Dragoner-Regiment nach Ungarn marſchiren zu laſſen. Vornemlich machte man ſich groſſe Hoffnung auf die von Rußland ankommende Auxiliar-Truppen. Nach einer zum Vorſchein gekommenen Liſte wurden die zu dem künftigen Feldzug beſtimmte Hülfs-Völcker alſo berechnet, nemlich

Liſte derſelben.

20000. Mann Ruſſen, 12000. Mann Sachſen und Bayern, 1400. Mann Modeneſiſche Truppen, 4200. Cölniſche, 2300. Würtzburgiſche, 1400. Holſteiniſche, 700. Trieriſche, 700. Maintziſche, 1000. vom Teutſchen Orden, 700. Fürſtl. Naſſauiſche, 700. Fuldaiſche, 3000. vom Schwäbiſchen Kreiß, und dem Hauſe Würtemberg, 9600. von den Kayſerl. Erb-Landen, ſodann vermög der mit den Officirern geſchloſſenen Tractaten zu liefernden 15000. Mann, Summa 73700. Mann angegeben werden. So groß der Truppen Anzahl iſt; ſo nöthig iſt auch unter denſelben eine gute Krieges-Zucht. Der Preißl. Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath wandte alle nur erforderliche Mühe an, die gute Anſtalten durch benöthigte Einrichtung zu unterſtützen. In dieſem hohen Collegio fiel eine wichtige Veränderung für, daß der Hr. General-Feld-Marſchall, Graf von Königseck, bisheriger Hof-Kriegs-Raths-Präſident die Ober-Hofmeiſter-Stelle bey der regierenden Kayſerl. Maj. erhielt; da hingegen der Herr General-Feld-Marſchall, Graf von Harrach, die Bedienung, als würcklicher Präſident in gedachtem Rath über ſich genommen. Der Vice-Präſident, Herr Graf von Khevenhüller, wolte zwar auch ſeinen Poſten reſigniren, man gab ihm aber zu verſtehen, daß Ihro Kayſerl. Maj. die geſuchte Reſignation nicht annehmen würden. Am 2. Jenner empfieng der Durchlauchtigſte Hertzog, Franciſcus von Modena, Reggio und Mirandola, die Belehnung über die beſitzende Reichs-Regalien mit den gewöhnlichen Ceremonien vor dem Allerhöchſten Kayſerl. Thron durch den dazu bevollmächtigten Herrn Julian, Biſchoff von Apollonia, und Herrn Joh. Joſeph Munieretti von Rittenfeld, des H. Röm. Reichs Ritter, und Kayſerl. Reichs-Hofs-Raths-

Geſchärfte Kriegs-Zucht und Veränderung in dem Hof-Kriegs-Rath.

Modeneſiſche Belehnung.

Raths-Agenten. Der Kayſerl. Hof ſowol, als ſo viele Länder ſind nicht wenig beſtürtzt worden durch die Jhro Kayſerl. Maj. in dieſem Jahr zugeſtoſſene Unpäßlichkeit, worzu auch noch der veränderliche Zuſtand der regierenden Kayſerin kam. Weil es aber keine Beſchwerlichkeit von gefährlichen Folgen geweſen, ſondern vielmehr beede Kayſerl. Maj. bald völlig geſund wieder hergeſtellet worden; ſo ſahe man dieſes als eine erwünſchte Vorbedeutung eines hohen und höchſtgeſegne..n Alters an. Jhro Maj. die verwittibte Kayſerin Amalia, welche noch immer entſchloſſen, den übrigen Reſt ihres Lebens in dem von Deroſelben erbauten Kloſter andächtig zuzubringen, haben noch eine Unterredung mit der geſamten Churfürſtlich-Bayeriſchen Famille im Kloſter Mölck gepflogen. Man kan das Vergnügen und die zärtliche Liebe, ſo Allerhöchſte und Höchſte Herrſchafften gegeneinander bezeiget, ingleichen die Magnificentz, welche der Herr Churfürſt und deſſen Hofſtatt bey dieſer Gelegenheit ſehen laſſen, nicht genug beſchreiben. Dieſe letztere haben ein Gefolg von beynahe 200. Perſonen bey ſich gehabt, darunter ſich nebſt andern Miniſtern und Cavalliers der Statthalter von der Ober-Pfaltz, Graf von Königsfeld, der Ober-Stallmeiſter, Graf von Preyſſing, und viele Cammer-Muſicanten befanden. Die Präſenten, ſo Jhro Maj. die Kayſerin bey dieſer Gelegenheit mit ſich genommen, ſollen über 1. Million betragen haben, und unter andern ein mit Diamanten beſetzter Hirſchfänger, der über 130000. Gulden werth, für den Churfürſten beſtimmt geweſen ſeyn. Dargegen dieſer zum Geſchenck für die verwittibte Kayſerin ein uraltes und aus der maſſen kunſtreich und koſtbares Crucifix mitgenommen, deſſen Einfaſſung allein über 280. Marck Silber ſchwer geweſen, welches auf dem Altar in der Kloſter-Capelle aufgeſtellet werden ſoll. Jhro Maj, die verwittibte Kayſerin haben bey dieſer Gelegenheit durch verſchiedene Hand-Briefe Jhro Maj. den Kayſer dahin zu vermögen gewußt, daß Allerhöchſt Dieſelben ſich entſchloſſen, am 4. Jul. mit Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern zu Burkersdorf ſich zu beſprechen. Nachdem beyde regierende Kayſerl. Majeſt. an ſolchem Tag ſich dahin begeben, haben eine halbe Stunde nach Dero Ankunft Jhro Durchl. der Churfürſt und die Churfürſtin von Bayern nebſt Dero Durchl. Chur-Printzen ſich auch daſelbſt eingefunden, worauf die Allerhöchſten und Höchſten Herrſchafften nach einem zärtlichen Empfang bey anderthalb Stunden in einem beſondern Zimmer beyſammen in Unterredung geblieben. Bey dem Heraustretten haben Jhro Churf. Durchl. ein gantz Pack Scripturen in Händen gehabt, und bey ſich geſteckt. Nach geſchehener Beurlaubung erluſtigten ſich Jhro Kayſerliche Majeſt. mit einem Hirſch-Pirſten in der Gegend von Hütelsdorf, und kehrten Abends in die Favorita wieder zurücke,

An. 1719. Unpäßlichkeit beeder Kayſerl. Majeſtäten.

Unterredung der Kayſerin Amalia mit dem Chur-Bayeriſchen Hauſe.

An. 1739. zurücke, worauf Ihro Majest. die verwittibte Kayserin Amalia am 7. Jul. von Mölck in Wien wieder eintrafen.

Ihro Königl. Hoheit der Groß-Hertzog von Toscana, und Hertzog von Lothringen, haben zwar fest darauf bestanden, das Commando in Ungarn wieder zu übernehmen, um dadurch der Gewohnheit, vermög welcher ein Reichs-General-Feld-Marschall wenigstens 3. Feldzügen mit beygewohnet haben muß, ein Genügen zu leisten. Allein der Durchl. Ertz-Hertzogin Königl. Hoheit Dero Frau Gemahlin, welche sich wiederum schwanger befanden, haben bey beyden Kayserl. Majest. inständigst darum angehalten, daß Ihro Königl. Hoheit vor dießmahl zu Wien verbleiben möchten, welches auch geschehen, da hingegen der Printz Carl. von Lothringen wieder zu der Armee abgegangen.

Der Groß-Hertzog wohnt dem Feldzug nicht bey.

Die merckwürdigste Solennität, welche in Wien vorgieng, betraf die nunmehr auch daselbst erfolgte solenne Friedens-Publication, nachdem der Acceßions-Tractat zu Versailles am 22. April von dem Kayserl. Ambassadeur, Joseph Fürst von Lichtenstein, dem Frantzösischen Staats-Secretario Amelot, und dem Spanischen Gesandten de la Minas unterzeichnet worden. Der gantze Friedens-Tractat, wie er zu Paris in der Königl. Druckerey zum Vorschein kam, enthält 50. Seiten in Quart, in Lateinisch- und Frantzösischer, nebst etlichen Acten in Spanischer Sprache, von den Höfen zu Madrit und Neapolis. Wir können allhier den Inhalt desselben mit Stillschweigen übergehen, weil in dem I. Theil bereits hinlänglich davon gehandelt worden. Am 28. Jun. liessen Ihro Kayserl. Majest. in der St. Stephans Metropolitan-Kirche ein solennes Danck-Fest, unter Abfeurung des grossen und kleinen Geschützes, und Läutung aller Glocken halten. Man hat es als etwas besonders angemercket, das der etlich Centner schwere Schlegel von der Haupt-Glocken, als sie zu länten angezogen worden, mitten voneinander gesprungen, wiewol kein Mensch dabey zu Schaden gekommen. Am 19. Jul. darauf gab der Frantzösische Abgesandte, Marquis von Mirepoix, wegen der Friedens-Publication ein solennes und grosses Festin, wobey gleichfals eine kleine Unruhe entstanden, indem aus dem Quartier des Herrn Abgesandten etliche Eisschollen auf das Volck fielen, welches veranlassete, daß sie durch ein Fenster wieder hinein geflogen, jedoch wurde diese geringe Unruhe gar bald wieder gestillet. Die gesamten Kayserl. Erb-Lande musten noch immer die Last der Kriegs-Unruhe in Orient empfinden; die Türcken-Steuer wurde fortgesetzt, und zugleich für gut befunden, von denen vermögensten Einwohnern ohngefehr 2½ Millionen Vorschuß aufzunehmen, welche nach und nach in gewissen Fristen sowol im Capital als Interesse, aus einem solchen Fond wieder bezahlet werden solten. Diese und andere widrige Umstände, z. E. der zu

Solenne Friedens-Publication.

Schaden an der grösten Haupt-Glocke.

Fortgesetzte Türcken-Steuer und Erhebung anderer Capitalien.

Nie-

Nieder-Buntzlau entſtandene Brand, hier und dar einreißende Theurung, verſchiedene verübte Mordthaten, und beſonders die in Ungarn ſo ſtarck graßirende, und ohngeachtet der gezogenen Peſt-Linien, bis nach Tyrnau und Preßburg dringende Seuche, veranlaßten den Befehl Ihro Kayſ. Majeſt. und des Pabſtes überal in aufgerichteten Schau-Bühnen, die man Hoch-Noth nennet, Buſſe zu predigen, und auſſerordentliche Wallfahrten anzuſtellen. An. 1736. Auſſerordentliche Buß-Andachten.

Wir haben erſt von verübten Mordthaten etwas gedacht, und wir ſehen uns gezwungen, allhier eine derſelben, welche ſehr viele wiedrige Folgen nach ſich gezogen hat, und zu Nauenburg in Schleſien vorgegangen iſt, etwas ausführlicher zu beſchreiben. Die Ermordung des Schwediſchen Majors Sinclair, hat in gantz Europa ein groſſes Aufſehen gemacht. Sein Vorname hieß Malcomb, er wurde im Jahr 1691. von dem Herrn General-Major Sinclair, und der Frau von Hamilton, gebohren. Die Begebenheiten ſeines Lebens waren ſonderbahr und merckwürdig. Er ſoll ſeit 1709. bis 1722. ein Kriegs-Gefangener in Siberien geweſen ſeyn. Er war, da ihm eine Commißion wegen Staats-Sachen letztens aufgetragen geweſen war, am 17. Jun. 1739. bey Nauenburg in Schleſien, gedachter maſſen, auf eine abſcheuliche Weiſe ermordet. Der Ober-Amts-Director in Schleſien, Graf von Schafgottſch, bekam am 17. Jun. um Mittag die Nachricht, daß ein gewiſſer Breßlauiſcher Bürger von Conſtantinopel wieder zuruck in die Stadt, und in ſeine vorige Wohnung gekommen wäre. Weil nun der Hof ſcharfe Ordre ertheilet, keinen der von verdächtigen Orten herkäme, ohne genaue Unterſuchung in Breßlau einzulaſſen, ſo ließ der Herr Graf ſogleich beſagten Bürger arretiren, und ihn aller Umſtände, abſonderlich der ausgeſtandenen Guarantaine halber ſcharf befragen. Als nun der Gefangene unter andern ausſagte, er wäre in Geſellſchafft eines Schwediſchen Majors, und eines Frantzöſiſchen Kaufmanns zuruck gekommen, welche beede vor dem Nicols-Thor, in dem Wirths-Hauß zum Schwerdt, abgetretten wären; ſo ſandte der Herr Director gleich jemand dahin, dieſe zwey Fremde um ihre Namen, Verrichtungen, Päſſe, u. d. g. zu befragen. Der Schwediſche Major nahm Anfangs dieſe Unterſuchung hoch auf, und als man ihn drohete, daß man ihn in Verhafft nehmen wolte, ſo zeigte er ſeine von denen Königen in Franckreich und Schweden eigenhändig unterſchriebene Päſſe, nebſt zweyen andern Briefen, als einen an den König in Engelland, und einen an den König von Schweden; er fügte hinzu er wolte wegen dieſes Verfahrens ſo gleich eine Staffete an den König abſchicken, und da er in höchſt wichtigen Angelegenheiten auf der Reiſe begriffen ſey, ſo könte man ſich leicht einbilden, was vor Verantwortung aus ſeinem Arreſt erwachſen dürfte. Als Nachricht von dem Mord des Schwediſchen Majors Sinclair.

der

An. 1719. der Herr Ober-Amts-Director hiervon Nachricht bekam, schickte er sogleich einen von seinen Cavalliers zu dem Major hinaus, und ließ das vorgegangene bey ihm bestens entschuldigen, weil ihn die strengsten Kayserlichen Befehle darzu bewogen, nebst ertheilter Erlaubniß, ohne Hinderniß weiter zu reisen, wohin sie wolten. Sie bestellten auch sogleich die Post zu ihrer Abreise, 2. Stunden nach derselben an, ein Rußischer Hauptmann, wie er sich ausgab, ein Schlesier von Geburt, Namens Küttler, nebst einem Lieutenant und 4. Rußischen Dragonern in der Montur, mit 2. blasenden Postillons in Breßlau an, verlangten den Herrn Director in höchst wichtigen Angelegenheiten zu sprechen, und übergaben ihm einen offenen, von dem Kayserl. Residenten in Warschau an alle Schlesische Instantzen, geschriebenen Brief, des Inhals: Daß diese beyde Officiers von der Czaarin Befehl hätten, einen Schwedischen Major und Frantzösischen Kaufmann, an deren bey sich habenden Briefen der Czaarin alles in der Welt gelegen sey, nachzusetzen, und sie zu arretiren. In gröster Geschwindigkeit wurden hierauf Steck-Briefe überall ausgesandt, und die Rußischen Officiers folgten dem Schwedischen auf dem Fuß nach, den sie auch endlich in Neustädtel antrafen, sich zu ihm gesellten, und über Grünberg mit ihm den Weg nach Christianstadt nahmen. Ehe sie diesen letzten Ort erreichten, satzte der vorgegebene Hauptmann dem Schwedischen Major das Pistol auf die Brust, mit den Worten; er solte sich ergeben, oder er müste den Augenblick sterben. Der Major fragte nach der Ursach dieses Verfahrens, sahe sich aber bald darauf übermannet, da andere in Dragoner-Habit, mit Pferden herbey sprengten, ihn und den Kaufmann zum Wagen heraus zogen, aus denen aufgebrochenen Coffres alle Briefschafften heraus nahmen, und endlich noch von dem Major unter Bedrohung des Todes, eine Bekenntnuß verschiedener Heimlichkeiten verlangten. Als sich aber der Major zu nichts verstehen wolte, faßte ihn der vermeinte Lieutenant in die Arme, führte ihn einige Schritt weiter in das Gebüsch, und schoß ihn mit einem Terzerol von hinten zu über den Hauffen, die übrigen sprungen gleich herzu, zerfetzten den Cörpter, und machten sonderlich das Gesicht gantz unkennbar. Der Grünbergische Postillon durfte wieder nach Hauß zuruck kehren, der nachgehends alles vor Gericht umständlich aussagen muste. Den Kaufmann banden sie auf ein Pferd, und führten ihn mit sich hinweg, die Mörder giengen gleich von Sorau weiter nach Polen, und sind darauf gleichsam verschwunden, daß man von ihnen weiter nichts in Erfahrung bringen konte. Der Schwedische Hof nahm diesen an dem Major Sinclair verübten Mord sehr hoch auf, und beschwerte sich darüber sowohl am Kayserlichen als am Rußischen Hof. Ihro Rußisch Kayserl. Majest. liessen sogleich ein Circu-

lar-

Digitized by Google

lar-Reſcript an Dero an auswärtigen Höfen befindlichen Miniſters unterm 4. Jul. folgendes Inhalts ergehen, daß Deroſelben von dieſem verruchten Attentato nicht das mindeſte bewußt wäre, mithin nicht den geringſten Antheil daran hätten, ſondern vielmehr daſſelbe als eine höchſt infame That auf das äuſſerſte verabſcheueten, und alle mögliche Mittel anwenden wolten, der Thäter habhafft zu werden, und ſie zur gebührenden Strafe ziehen zu laſſen. Zu gleicher Zeit machte auch der Kayſerl. Hof in dieſer Sache ein Reſcript bekannt, und erwies durch überzeugende Proben, daß er an dieſer Gelegenheit weder mittel- noch unmittelbar Theil habe, auch dieſelbe, wie ſie allen Umſtänden nach erfolget iſt, nimmermehr gut heiſſe, ſondern vielmehr zur Abſtrafung dieſer Bosheit alle Kräfften willig anwenden wolte. Es rechtfertigten auch nachhero verſchiedene Umſtände die Unſchuld des Kayſerlichen und Rußiſchen Hofs ſo nachdrücklich, daß man deutlich ſehen konte, es wäre dieſe böſe That nur von offenbaren, hier unter Soldaten-Habit aber verſteckten Mörder und Straſſen-Räuber deswegen vollzogen worden, weil ſie eine groſſe Summe Geldes zu erbeuten hofften. Übrigens wurde die Leiche des ermordeten Major Sinclairs, mit Bewilligung des Kayſers, auf Königlich-Schwediſchen Befehl nach Stralſund gebracht, der Major Gottfried Frieſe, welcher mit Päſſen von dem Kayſerl. Ober-Amt zu Breßlau, und von Ihro Königl. Maj. in Preuſſen verſehen war, hat ſie bis dahin begleitet, woſelbſt ſie in der St. Nicolai-Kirch, auf Königl. Unkoſten Stands-gemäß den 14. Dec. beygeſetzt, und mit einer Grabſchrift beehrt wurde, deſſen Anfang iſt: Hier liegt ein guter und ehrlicher Patriot des Königreichs Schweden, und nachdem einige Lebens-Umſtände beygefüget, ſo iſt der Schluß alſo abgefaßt: Mein Leſer, vergieſſe Thränen bey dieſem Grab, und bedencke, indem du weggeheſt, wie unbegreiflich das Schickſal der armen Sterblichen ſey. An. 1739.

Auſſer dieſer verdrießlichen Sache ereignete ſich noch ein anderer Zufall, welcher die geheiligte Perſon Ihro Kayſerl. Maj. in die äuſſerſte Betrübniß ſetzte. Wir haben oben vernommen, wie ſorgfältig man alles zu einem tapfern Feldzug nöthige in Bereitſchafft geſetzet, wie man durch Vermehrung der Truppen, durch erhobene groſſe Geld-Summen, und durch geſchärfte Kriegs-Zucht alles mögliche veranſtaltet habe, was zu einer Ruhm-vollen und ſiegreichen Campagne gehöret. Nichts deſtoweniger mangelte es auf Seiten der Kayſerl. Armee beſtändig am erwünſchten Glück, und ſo ſiegreich die Rußiſchen Waffen gegen die Türcken waren, ſo ſchwer war der Verluſt, den die Kayſerlichen bey Krozka, und an andern Orten, beſonders aber durch heftige Seuchen und Kranckheiten erlitten. Das ſchlimmſte bey allen dieſen mißlichen Umſtänden war ein übereilter und höchſt nachtheiliger Friede, nach welchem Der Feldzug gegen die Türcken geht unglücklich.

An. 1739. die schöne Haupt-Vestung Belgrad, nebst vielen andern ansehnlichen Stücken, verlohren gieng. Das ordentliche Kriegs-Diarium dieser Campagne werden wir in den Ungarischen Geschichten anzuführen, Gelegenheit haben. Von der gepflogenen Friedens-Handlung aber, und desselben Artickeln können wir nichts sicherers schreiben, als nach Maasgebung desjenigen, was Ihro Römis. Kays. Maj. hiervon an die Kayserl. Gesandten an fremden Höfen in einem allergnädigsten Circular-Rescript, vom 19. Sept. selbst gelangen lassen. Welches vom folgenden Inhalt ist: „Ungehindert der mehrmalen Kayserl. Befehle mit der „Vorruckung an die Morava nicht zu saumen, ließ der Graf Wallis „sich den Feind bey Semendria zuvor kommen, welches denn alles „übrige Unheil nach sich zog. Unter allerhand nichtigen Ausflüchten „hatte er sich länger, als es seyn solte, innerhalb der Linien bey Belgrad verweilet, und dadurch der Cavallerie den ersten Stoß gegeben. „Die darüber einlaufende Klagen vermochten ihn endlich zu einiger, „aber so späten Vorruckung, daß ihm der Feind nicht nur bey Semendria, sondern auch bey dem wichtigen Posten zu Krozka zuvor gekommen war. Zu wiederholten malen war dem Grafen von Wallis anbefohlen worden, im Fall, daß der Groß-Vezier gegen ihm sich wenden solte, nicht mit zertheilter, sondern vereinbarter Macht, ihm die „Schlacht zu liefern. Diesem Befehl Schnurstracks zuwider wurde, „nachdem er unter dem Vorwand das Neupergische Corpo an sich zu „ziehen, die kostbarste Zeit verstreichen lassen, auf einmal der Entschluß „von dem Grafen Wallis gefaßt, ohne gedachtes Corpo vollends abzuwarten, den Angriff allein, mit der bey sich habenden Cavallerie und „18. Grenadier-Compagnien zu thun, und zwar an einem Ort, wo „ihm die grosse Beschwerlichkeit, mit der Cavallerie einzudringen, „nothwendig in die Augen fallen muste. Diesen gefaßten Entschluß berichtete er den 21. Jul. ein, an Ihro Kayserl. Maj., und unter dem „Vorwand der durch den Verzug vermehrter Gefahr vollzog er denselben unmittelbar darauf. Der Angriff selbst geschahe auf eine Art, welche durchaus gegen alle Militar-Regeln lief, und der Verlust von 6000. „Mann in dieser Aetion war nicht dem Mangel der Tapferkeit bey „den Kayserl. Truppen, sondern dem Mangel einer vorsichtigen Anführung zuzuschreiben. Ohngeachtet dieses Verlusts aber hätte dennoch die Kayserl. Armee wieder etwas fruchtbares vornehmen können, nachdem sie durch das darzu gestossene Neupergische Corpo mercklich verstärcket worden. Sie hatte aber, leider weit mehr durch die „darauf erfolgte beständige Bewegungen, und höchstbeschwerliche Märschen, als vom Feind erlitten. Und hierdurch geschahe es, daß sie sich „den bey Panczova über die Türcken erfochtenen Vortheil gar nicht „recht

Und darauf erfolgt ein nachtheiliger Friede.

Inhalt des deswegen ergangenen Kays. Rescripts.

Digitized by Google

„ recht zu Nutz machen konte. In die von dem General Wallis eingeſand- An. 1718.
„ te Berichte konte man ſich am Kayſerlichen Hof gar nicht finden, maſ-
„ ſen immer ein Schreiben dem andern zu widerſprechen ſchiene. Nicht
„ weniger ließ er auch in der Friedens-Handlung gar vieles zu Schul-
„ den kommen. Er war mit keiner andern Vollmacht verſehen, als wel-
„ che einem jeden gegen die Türcken commandirenden General jederzeit
„ mitgegeben wird. Gleichwohl hatte er hierinnen alles verwirret, das
„ meiſte ohne Rückfrage vor ſich, und ſehr vieles gegen die ausdrücklich
„ obhabende Befehle gethan. Dadurch wurden nun Ihro Römiſ. Kay-
„ ſerl. Maj. gemüßiget, ihme anzubefehlen, mit Unterlaſſung des Frie-
„ dens-Wercks, um die Erhaltung der Truppen deſto fleißiger zu ſorgen,
„ und dem Grafen von Neuperg die habende Gewalt durch eine übliche
„ Subſtitution zu übertragen. Auf dieſen letztern fielen Ihro Kayſerl.
„ Maj. aus der Urſach, weilen er bereits nach dem Paſſarowitziſchen Frie-
„ den zur Grentzſcheidung mit den Türcken gebraucht worden und damal
„ die aufgehabte Verrichtungen wohl beſorget. Ehe noch dieſes Verbot
„ erfolget war, hatte der Graf von Wallis ohne Vorwiſſen Ihro Kay-
„ ſerl. Majeſt. den Obriſten, Grafen Groß zum Groß-Vezier abgeſen-
„ det, um ſich mit demſelben in eine gantz unanſtändige und ſchädliche Cor-
„ reſpondentz, zumal wegen Belgrad, eingelaſſen, welches unter andern
„ die vornehmſte Beweg-Urſache war, demſelben alle Einmiſchung in
„ das Friedens-Werck zu unterſagen. Schon den 2. Aug. folglich zwey
„ Tag nach der glücklichen Action bey Ponezova liefen von dem Grafen
„ von Wallis Privat-Schreiben ein, darinnen er ſich vernehmen ließ,
„ daß Belgrad gewiß verlohren, auf Truppen und Officiers ſich nicht zu
„ verlaſſen, ſondern beede gantz kleinmüthig, mithin der Sachen Zuſtand
„ gantz deſperat wäre. Eben dieſes wiederholte er in einem Schreiben
an Ihro Kayſ. Maj. ſelbſt, worinnen er auf das nachdrücklichſte riethe,
durch Ubergebung Belgrad den Frieden zu erkauffen, mit dem Anhang,
es käme hierinnen nicht auf Tage, ſondern auf Stunden an. Ihro Kay-
ſerl. Maj. lieſſen hierauf die ſchrifftlichen Meynungen derer übrigen Ge-
neralen vom hohen Rang, und beſonders des Commandanten zu Bel-
grad, Freyherrn von Succow über die Mittel, dieſe importante Feſtung
zu erhalten, abfordern. Es liefen aber die geſammelten Meynungen der
geſammten Generalität erſt den 20. Aug. und das Gutachten des letztern
gar nicht ein. Die wiederholten Schreiben und Bericht aber des Gra-
fen von Wallis ſtellten die Gefahr nach dem äuſſerſten Grad für, daß
dannenhero Ihro Kayſerl. Maj. wiewol wider Dero Selbſt eigene Mey-
nung, ſondern eintzig und allein um vor GOtt und aller Welt keinen
Vorwurf zu haben, der Nothdurft ermeſſen, dem Grafen von Neuperg,
jedoch anders nicht, als in dem äuſſerſten Nothfall, nemlich wenn Bel-

An. 1739. grad zu retten, schlechterdings unmöglich wäre, zu gewaltigen, gegen andere zur Sicherheit Dero getreuesten Erbländer dafür ausdingende, und ihm ausdrücklich vorgeschriebene Vortheile, nur einen Theil dessen, was er denen Türcken leider! zugestanden, bey weiten aber nicht das, was erfolget ist, ihnen zu verwilligen. Es waren also dem Grafen von Neuperg hierinnen die Hände dergestalt gebunden, als es nur immer in einer Vorschrifft oder Anweisung in menschlichen Dingen geschehen kan, wie ihm dann mit keinem Wort erlaubt wurde, sich in das Türckische Lager zu begeben. Ohne aber deswegen anzufragen, ja ohne es vorläufig einzuberichten, verfügte sich der Graf von Neuperg schon den 18. Aug. in das Türckische Lager, und lieferte sich dem Feind folglich eher in die Hände, als er mit ihnen zu tractiren angefangen, immassen er nicht einmal durch Geisseln, wie sonst gewöhnlich ist, vor seine Sicherheit und Freyheit sorgte. Inzwischen lief der Bericht von dem tapfern Commandanten der Stadt Belgrad, dem Freyherrn von Succow, bey dem Hof-Kriegs-Rath zu Wien ein, welcher von den Wallischen Berichten gantz unterschieden war, und sicher behauptete, es könte sich Belgrad noch den gantzen September halten, im Fall sich die Kayserl. Armee zu Semlin setzen würde, dahero ohne mindesten Verzug nicht allein der ausdrückliche Kayserl. Befehl ertheilet wurde, daß die Armee dahin vorrucken solte, sondern es wurde auch dem Grafen von Neuperg durch ein eigenes Kayserliches Hand-Schreiben zu erkennen gegeben, daß Kayserl. Maj. allerdings nicht zweifelten, er würde sich, da alles an der Erhaltung Belgrad gelegen wäre, von dem Stand des Orts noch eher bey dem dortigen Commandanten erkundigen, als sich in die Friedens-Handlungen mit den Feinden einlassen, und weil der äusserste Nothfall noch nicht vorhanden wäre, so hätte er sich auch in keine besondere Bedingnisse mit dem Türcken einzulassen. Dies Kayserliche Hand-Schreiben vom 23. Aug. konte der Graf von Neuperg den 28. gedachten Monats, und also noch zeitlich genug, vor der erfolgten Unterschrifft der Präliminarien überkommen. Es hatte sich aber indessen der Graf von Neuperg in dem Friedens-Geschäfft schon zu weit eingelassen, und aus Beysorge, sich den Türcken verdächtig zu machen, nicht das geringste an den Kayserl. Reichs-Hof-Kriegs-Rath einberichtet. Den 2. Sept. kamen aber aus dem Türckischen Lager, und zwar nicht von dem Grafen von Neuperg, sondern von dem Marquis de Villeneuve die Nachrichten an, daß jener, ohne sich im geringsten an die Kayſ. Befehle zu binden, mithin mit unerlaubter Uberschreitung der ihm übertragenen Gewalt, so gleich bey dem Antritt der Handlung das rasirte Belgrad denen Türcken anerbotten, da doch der Frantzösische Gesandte ihnen das Widerspiel, nach der ihm eröfneten Kayſ. Willens-Meynung, beständig

zu

zu erkennen gegeben hatte. Auf dieſe Schreckens-Poſt ertheilte zwar Ihro Kayſerl. Maj. Befehl dem Grafen von Neuperg alle Gewalt, Frieden zu ſchlieſſen, zu nehmen. Es waren aber leyder! alle dieſe Vorſichtigkeiten zu ſpat. Die Präliminarien waren bereits geſchloſſen und unterſchrieben, und was das ſchlimſte war, denen Türcken ein ſo kurtzer Vollziehungs-Termin zugeſtanden, daß denenſelben ein Thor von Belgrad noch eher eingeraumet wurde, als der Kayſer den Schluß dieſer ſo fatalen Präliminarien wiſſen konnte, denn die Abſchrift deſſelben kam den 7. Sept. nach Wien, und den 6. hatte man ſchon mit der Demolirung den Anfang gemacht. Das allerſchlimſte aber war, der Schluß dieſer Friedens-Präliminarien, da der Graf von Neuperg die gebührende Sorgfalt für das Rußiſ. Intereſſe gantz aus den Augen geſetzt, ferner keinen Termin wegen der Ratifications-Beybringung ausgedruckt, keine Zeit, wie lang der Friede dauern ſolte, veſt geſetzt, und zur Vollziehung der Präliminarien nur 5. Tag zum Anfang des Definitiv-Tractat aber 10. Tag eingeſtanden. Dieſer übereilte Schluß kam ſowol ihm als dem Grafen von Wallis zu Schulden. Denn ob dieſer gleich ſich in die Friedens-Handlung gar nicht miſchte, ſo konte doch daraus nicht flieſſen, daß er ohne Kayſerl. Befehl, auf ein bloſſes Billet des Grafen von Neuperg, ſogleich zur Ausräumung und Demolirung einer ſo wichtigen Veſtung, wie Belgrad iſt, noch weniger zu Einräumung eines Thors der Stadt an die Türcken hatte ſchreiten ſollen. Und dieſes war eben die Urſach, warum dieſe beede Generals nach der Hand mit Arreſt belegt wurden; dem Grafen von Wallis wurde unterm 24. Sept. anbefohlen, das aufgehabte Cōmando, dem Hrn. Feld-Marſchall, Baron von Seher zu übergeben, und ſich darauf nach Sigethin, den Contumatz-Ort, und den Interims-Arreſt, bis auf weitere Kayſ. Ordre zu begeben, dem Hrn. General Neuperg aber wurde ein zwiſchen Orſch und Raab gelegener Meyerhof zum Arreſt angewieſen. Es wurde hierauf eine Commißion niedergeſetzt, welche aus dem Hof-Kriegs-Rath-Präſidenten, dem Hrn. Grafen von Harrach, ingleichen den Hof-Kriegs-Räthen und Generalen, den Grafen von Althan und Cordua, mit Zuziehung einiger von der geheimen Cantzelley, beſtunde. In den Verantwortungs-Puncten, welche der Hr. General-Feld-Zeugmeiſter, Graf von Neuperg an den Kayſerl. Hof eingeſendet, ſoll er ſeine Negociation mit dem Frantzöſiſchen Bottſchaffter und dem Groß-Vezier, durch das in Händen habende General- und Special-Mandat und Vollmacht zu rechtfertigen geſucht haben; in dem Hauptwerck aber, nemlich was die vor eingelaufener Satisfaction bewilligte übereilte Execution der Präliminarien betrift, erklärte er ſich dahin, wie der in ſeiner Vollmacht ausgedruckte alleräuſſerſte Nothfall würcklich vor Handen geweſen, weil dazumal der

An. 1739.

Wie das Verfahren der beeden Generals von Ihro Kayſerl. Maj. angeſehen worden.

Derſelben Verantwortung.

An. 1739. Groß-Vezier den Entschluß gefaßt, währender Belagerung der Vestung Belgrad, mit einem starcken Corpo in das Hertz von Ungarn einzurucken, und die Einwohner daselbst auf seine Seite zu bringen, welchem Beginnen aber die durch Niederlag und Kranckheit sehr geschmoltzene Armee unmöglich hätte widerstehen können. Der Herr Feld-Marschall, Graf von Wallis hingegen schiene nicht undeutlich alle Schuld des unglücklichen Ausganges bey Krotzka dem Grafen von Neuperg zur Last zu legen, als welcher mit der Vereinigung seines Corpo beständig gezaudert; wegen der Friedens-Handlungen konte er einen Revers aufzeigen, welchen der Herr General Neuperg, noch in dem Lager bey Surdock, an den Herrn Feld-Marschall, Grafen von Wallis, mit der Unterschrift der vornehmsten Generalität als Zeugen ausgestellet, daß er das gantze Friedens-Werck gantz allein auf seine eigene Verantwortung, ja gar auf seinen Kopf nehmen wolte. Es blieb demnach Ihro Röm. Kayserl. Maj. nichts übrig, als denen an sich ungültigen Präliminarien durch die ihnen abgedrungene Ratification die erforderte Gültigkeit zu geben, welches auch den 13. Sept. 1739. erfolgte. Von den Friedens-Präliminarien selbst und dem Belgradischen Definitiv-Tractat, welcher von dem Carlovitz- und Passarovizischen Frieden gar weit abgieng, wollen wir das nöthige beybringen, damit man sehen möge, was der Kayserl. Hof vor höchstwichtige Ursachen gehabt, solchen zu mißbilligen. Die Präliminarien bestehen in einer Vorrede, sodann aber in fünf Artickeln, und dem sogenannten Schluß. Die Vorrede hält nichts merckwürdiges in sich, als den Namen des Mediateurs, Marquis de Villeneuve, und der Türckischen Gevollmächtigten. In Kraft des ersten Artickuls solte Belgrad in dem Stand, wie es im Jahr an. 1717. erobert worden, denen Türcken nach Schleifung der neu-angelegten Wercker, eingeraumet und übergeben werden. Sabatz solte nach dem andern Artickel eben dieses Schicksal haben, jedoch mit Vorbehalt der Artillerie und Kriegs-Munition, welche in Belgrad denen Türcken bleiben solte. Nach dem dritten Artickel solte Servien und Belgrad so an die Türcken kommen, daß die Donau und Sau zur Grentze beyder Reiche dienen solten, da es hingegen wegen Boßnien bey dem Carlowitzischen Frieden gelassen wurde. Auch wurde ihnen laut des 4. Artickels die Kayserl. Wallachey überlassen, ingleichen Orsova, und ein Theil des Temeswar Bannat bey Meadia, nach dem fünften Artickel, so daß dieser Paß demoliret werden, und dem Kayser verbleiben solte. Im Schluß wurde zur Execution der fünfte Tag angesetzt, und erst der 10. Tag nach Unterzeichnung der Präliminarien zum Anfang der Negotiation wegen dieses zu schliessenden Definitiv-Tractats bestimmet. Alsdenn solte auch erst von dem Frieden mit Rußland gehandelt werden. Den Definitiv-Tractat betrefend, be-

Inhalt der Friedens-Präliminarien und des Definitiv-Tractats.

beſtehet derſelbe in 23. Artickeln, wovon die 5. erſten, mit den 5. Artickeln der Präliminarien genau übereinkommen, und dahero hier zu wiederholen nicht der Mühe werth ſind. Der 6. kommt mit dem Schluß der Präliminarien gleichfalls überein. Von dem 7. Artickel, der die Greintzſcheidung betrift, ſtehet nichts in denen Präliminarien, ſondern in den vorigen Friedens-Schlüſſen, worgegen der Carlowitziſche und Paſſarowitziſche gehalten werden können. Der 8. Artickel, wegen des General-Pardons iſt zum Theil denen Präliminarien und vorigen Friedens-Schlüſſen gemäß. Der 9. Artickel, wegen der Tolerantz in der Religion, iſt in dem Carlowitziſchen Frieden der 13. doch mit einigem Unterſcheid. Der 10. mit dem 12. Carlowitziſchen. Der 11. mit dem 14. Der 12. mit dem 18. des im Jahr 1718. geſchloſſenen Commercien-Tractats zwiſchen dem Römiſ. Kayſer, und der Ottomanniſchen Pforte. Der 13. mit dem 5. Carlowitziſchen. Der 14. mit dem 6. Der 15. mit dem 11. Der 16. mit dem 8. Der 17. mit dem 18. des Commercien-Tractats vom Jahr 1718. Der 18. mit dem 14. des Paſſorowitziſchen Friedens. Der 19. mit dem 15. Der 20. mit dem 16. und 17. des Carlowitz- und Paſſarowitziſchen Friedens. Der 21. mit dem 17. Der 22. mit allen dreyen, ſo viel die Ratification betrift. Der 23. mit dem 20. einige Umſtände ausgenommen, einſtimmig. Die gantze Sache in wenig Worte zu faſſen, ſo gieng in und bey dieſem Frieden all derjenige Vortheil gröſtentheils verlohren, den der tapfere Printz Eugenius durch den Sieg bey Belgrad erworben hatte, ſo daß man nun ſeinen Hintritt recht empfindlich und mit groſſer Sehnſucht fühlte. Nichts deſtoweniger beſchloſſen Ihro Kayſerl. Maj. dieſen Frieden eben ſo heilig und unverbrüchlich zu halten, als wenn derſelbe in gleichem Grad zu Dero Nutzen, wie zu Dero unerſetzlichen Schaden gereichte. Gleichwie aber Dero Ehr und Würde, ja ſelbſt das Gewiſſen erheiſchte, in und auſſer Landes nicht unkenntlich zu laſſen, wie ſie das vorgefallene anſahen: alſo befanden Höchſt Dieſelbe vor gut, der Sache völligen Verlauf aller Orten mit dem ausdrücklichen Beyſatz kund zu thun, daß gleichwie Sie einestheils den geſchloſſenen Frieden auf das höchſte mißbilligten, alſo Sie nicht minder demſelben nach einmal ausgewechſelten Ratificationen auf das heiligſte halten würden. Um aber ſo vielen piquanten und kleinen Schriften, die über den Frieden zum Vorſchein kamen, und andern widrigen Urtheilen kräftigen Einhalt zu thun, ſo wurde bey ſchwerer Strafe verbotten, von dem Frieden übel zu reden oder zu ſchreiben, und gegen die Urheber und Ausbreiter dergleichen Schriften eine ernſtliche Strafe angeſtellet. Um aber auch dem Bündniß mit dem Rußiſchen Hof ein Genügen zu leiſten, ſo erklärten Ihro Kayſerl. Maj. ausdrücklich, wie Sie durch dieſen Frieden von der Alliantz mit Rußland keineswegs abgehen wol-

An. 1739.

Ihro Kayſ. Maj. verſprechen den Frieden heilig zu halten;

jedoch ohne Präiuditz der Alliantz mit Rußland.

An. 1739. wolten, ſondern ſich vielmehr vorbehielten, dieſer Crone, im Fall ſie feindlich angegriffen würde, das verſprochene Contingent von 30000. Mann zu Hülf zu ſchicken, welche Erklärung auch der Groß-Vezier ohne alle Widerrede angenommen.

Allerhand Beförderungen am Kayſ. Hof.

Sonſt nahmen Ihro Kayſ. Maj. in dieſem Jahr eine dreyfache groſſe Krieges- und General-Promotion für, in welcher unter andern der Graf Eſterhaſi zum General der Cavallerie erhoben wurde. Am 30. Nov. wurde auch der Ritter-Orden des goldenen Vlieſſes an dem prächtig gehaltenen Toiſon-Feſt mit neuen anſehnlichen Gliedern vermehret, deren Anzahl ſich auf 11. erſtreckte. Unter die berühmten Todes-Fälle in dem Kayſerl. Miniſterio mercken wir beſonders an den Hintritt des Fürſten von Cordua und Sylva, der Röm. Kayſ. Maj. Cämerers, welcher den 21. April zu Wien, im 53. Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Am 8. Febr. erblaßte in der ſchönſten Blüthe ſeiner Jugend, und ausnehmenden Hofnung der Hochgebohrne Herr, Leopold, des Heil. Röm. Reichs Graf von Lamperg, Commandant und Oberrichter eines Dragoner-Regiments, im 30. Jahr ſeines Alters am Seitenſtechen, und annoch ungeheilten von dem Feind ſchwer empfangenen Bleſſuren. Den 19. Mertz verließ dieſe Welt zu Breßlau im 74. Lebens-Jahr, Hr. Heinrich Wilhelm, des H. Röm. Reichs Graf von Welſeck, der Röm. Kayſ. Maj. würcklicher Geheimder Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall, Obriſter eines Regiments zu Fuß, Commandant der Veſtung Groß-Glogau, wie auch commandirender General des Hertzogthums Schleſien, und des Polniſchen weiſſen Adler-Ordens Ritter. Dieſem folgte am 5. April zu Wien, Hr. Joh. Joſeph, des Heil. Röm. Reichs Graf von Jörger, Kayſ. Geheimder Rath und Cämmerer im 70ſten Jahr ſeines Alters. Am 21. Oct. geſegnete dieſes Zeitliche zu Wien, Hr. Victor, Graf von Philippi, der Röm. Kayſerl. Maj. Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marſchall, und Obriſter über ein Regiment Dragoner, im 65. Lebens-Jahr an einer auszehrenden Kranckheit. Andere Todes-Fälle, welche die Hochfürſtl. und Hochgräflichen Häuſer von Lichtenſtein, von Lobkowitz, von Dönn, von Fünfkirchen, von Althan, von Colalto, von Sintzendorf, Oſtein, in ihren Printzen, Zweigen und Gemahlinnen betroffen und betrübet, Kürtze halber zu verſchweigen. Nur noch 2. Todes-Fälle müſſen wir anmercken, welche beſonders Ihro Kayſ. Maj. ſehr nahe angiengen. Durch den Hintritt des Hrn. von Garelli, unter welchem die berühmte Kayſ. Bibliothec zu ihrem vollkommenen prächtigen Glantz gediehen, wurde der Kayſer ſeines erſten, fürnehmſten und durch ſo viele Jahre treu-bewehrteſten Medici beraubet, an deſſen Stelle Dieſelbe den Hrn. Joly zu Deroſelben Proto-Medico allergnädigſt ernennet. Bald darauf muſten

Und Todes-Fälle.

Tod des Herrn Garelli.

Höchſt

Höchſt Dieſelbe auch ihren alten verdienten Beicht-Vatter den P. Vitus Tönnemann, einen Jeſuiten, von Corvey in Weſtphalen gebürtig, durch den Tod verliehren. Er erblickte das Licht der Welt an. 1659. den 15. Mertz und geſegnete dieſes Zeitliche an einem Schlag-Fluß. Einigen Nachrichten zu folge, lieſſen ſich Ihro Kayſerl. Maj. zu wunderns-würdiger Demuth gefallen den ſterbenden P. Tönnemann in dem ſogenannten Profeß-Hauß zu beſuchen, und eine gantze Stunde bey ihm zu verweilen. Zu dieſer anſehnlichen und wichtigen Stelle, mit welcher auch die geiſtliche Ober-Gerichtsbarkeit über die gantze Armee verbunden iſt, und zu welcher ſich verſchiedene Candidaten angaben, kam der P. Ignatius Choller, gleichfalls ein Jeſuit. An. 1719. und des P. Tönnemanns.

Von dem Kayſ. Hof wenden wir uns nunmehro auf das Höchſt-preißliche Reichs-Convent zu Regenſpurg, welches ſich auch mit vielen wichtigen und heilſamen Rathſchlagen in dieſem Jahr beſchäftigte. Schon im vorigen Jahr kam wegen des Müntz-Weſens das Reichs-Gutachten zum Vorſchein, worgegen aber in verſchiedenen Schriften wichtige Einwürfe gemacht wurden. Dem ungeachtet erfolgte das Kayſ. Commißions-Ratifications-Decret, die Scheid-Müntz inſonderheit betreffend, nebſt andern beygefügten Erinnerungen. Das Chur-Maynziſche Directorium ſchickte die von denen Creyß-General-Müntz-Waradeinen verfertigten Scheid-Müntz-Valvations-Tabellen denen ſämtlichen Herren Geſandten verſiegelt zu. Es wurde auch verabredet, ſich darüber zu berathſchlagen, 1) wie die von denen Müntz-Wardeinen verfertigte Valvations-Tabellen einzurichten. 2) weil man ſich im Reichs-Gutachten vorbehalten, über einige, ſonderlich auswärtige Scheid-Müntzen ſich zu vergleichen, wie lang denſelben der Cours zu laſſen, und 3) ob die Devalvation überhaupts, ſowol der gröbern als kleinern Müntz-Sorten, nach und nach, ohne Termin geſchehen ſoll. Inzwiſchen waren nun auch gedachte Valvations-Tabellen 12. Bogen ſtarck, von zweyerley Art, die eine mit darbey ausgerechneten Brüchen, und die andere, ohne dieſelben, durch den Druck bekannt gemacht worden. Als ſich hierauf am 27. Februar. die Fürſtliche Herren Geſandten, das erſtemal in dieſem Jahr wieder in ihr Collegium verfügten, ſo wurden von dem Hochfürſtlichen Saltzburgiſchen Directorio die obgedachten Puncta in Vorſchlag gebracht, worauf ſich dann die damals nur in geringer Anzahl erſchienene Hochanſehnliche Herren Geſandten weitläuftig ad Protocollum erklärten, und zwar einige nach der Abſicht Ihro Kayſerl. Majeſt. was nemlich den Unterſcheid zwiſchen den Ducaten und Gold-Gulden, nicht weniger auch die Silber-Sorten, um dieſelben durch Schrift oder Ziefern kenntlich zu unterſcheiden, ingleichen die allzugroſſe Menge und den Unterſcheid der Reichs-Scheid-Müntzen betrift; andere aber ſich vernehmen lieſſen, daß die Abwürdigung der Müntzen, Terminen-

Vom Regenſpurgiſchen Reichstag. Berathſchlagung wegen des Müntzweſens.

An. 1739. Terminen weis, nach denen Tabellen, die aber zuvor von vielen Fehlern müsten gereiniget werden, und noch andere, daß solche auf einmahl geschehen möchte. Ob man nun gleich vermuthete, es würde in der Müntz-Sache, noch vor Ostern alles zu einem erwünschten Schluß gebracht werden können; so wurde doch bey dem am 2. Mertz gehaltenen Reichs-Rath in dieser Sache gar nichts weiter vorgenommen, welches man meistentheils der beständigen Abwesenheit des Bayrischen Gesandten, des Herrn von Braitlohn zuschreiben wollen. Durch verschiedene hierüber gewechselte Schrifften wurden die Klagen so häuffig, und die Sachen so weitläuftig, daß man sich zum voraus die allerschlechteste Würckung versprechen konte. Dieses hat ein Extract-Schreiben aus einem gewissen Fürstenthum in Sachsen, an einem der Herren Gesandten in Regenspurg, unterm 10. Jun. am besten ausgedrucket, als worinnen gemeldet wurde; daß durch den verzögerten Schluß wegen der Müntzen, die noch vorhandene gute Gold- und Silber-Sorten meistentheils verschwunden; so daß auf die noch in geringer Anzahl übrigen Carl d'Or, und dergleichen Müntzen bereits ein Aufwechsel stehen; dahero, um nicht den Raub von allem guten Geld zu befürchten, nichts mehr zu wünschen sey, denn daß dieses wichtige Werck je eher, je lieber zu Stand kommen möchte. Schon im Monat Febr. ließ man zu Regenspurg des Kayser Carl des V. Müntz-Ordnung, nach dem an. 1525. zu Tübingen gedruckten Exemplar, mit einigen Anmerckungen und einer Vorrede vom Müntz-Wesen, so in 9. Bogen bestehet, wieder auflegen.

Wieder neuaufgelegte Müntz-Ordnung.

Ihro Kayſ. Maj. trugen in einem unterm 5. Jenner an Dero Höchst-ansehnliche Principal-Commißion allergnädigst abgelassenen Rescript derselben auf, denen Gesandschafften Nachricht zu ertheilen, wie saumseelig die von dem Reich verwilligte Noth-Hülffe gegen den Erb-Feind der Christenheit ausgezahlet würde, um die Stände zur Beschleunigung der abzutragenden Türcken-Steuer, desto kräftiger zu vermögen. Weil aber der gefährliche Türcken-Krieg noch beständig fortdauerte, so gaben des Kayserlichen Herrn Principal-Commissarii Hoch-Fürstl. Gnaden bey Ihrer unvermutheten Wiederkunft von Dero Böhmischen Gütern den 16. Jul. ein Kayserliches Commißions-Decret zur Dictatur, in welchem um eine abermahlige Steuer angehalten wurde, und zugleich des Krieges Schicksale, der Türcken Hochmuth, und schlechte Neigung zum Frieden, und die kostbahre Gegen-Verfassung des Kayſers, mit sehr nachdrücklichen Worten beschrieben werden. Inzwischen hat der von Regenspurg nach Wien zuruck gegangene Kayserliche Minister, der Herr Graf von Colloredo zwar wegen einer abermahligen Türcken-Steuer sowohl, als des von verschiedenen Ständen an die Reichs-Versammlung genommenen Recurses einige Commißionen aus-

Neue Türcken-Steuer.

Bemühungen des Herrn Grafen von Colloredo.

zurich-

zurichten gehabt, in beyden Angelegenheiten aber nicht allerdings den geſuchten Zweck erhalten können. In Anſehung der letztern Affaire hat ſonderlich die Heſſen-Darmſtädtiſche Geſandtſchafft zu Regenſpurg ſich viele Mühe gegeben, überall vorzuſtellen, in was unüberwindlichen Nachtheil das Hochlöbl. Cammer-Gericht geſetzet würde, wenn einem jeden in rechtlichen Streitigkeiten begriffenen Theil erlaubt werden ſolte, ohne Noth, und nur zur Verzögerung und Zernichtung der rechtlichen Erkenntniſſe den Recurs auf den Reichs-Tag zu nehmen, wodurch es in kurtzem gar um die liebe Gerechtigkeit gethan ſeyn würde. Bald darauf fanden die Herren Geſandten, welche die Sache zu treiben gehabt, ihre Parthey um ein merckliches verſtärcket, da Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, in Gemeinſchafft des Herrn Land-Grafen Wilhelm zu Heſſen-Caſſel, als Grafen zu Hanau, ein Beſchwerungs-Schreiben wider das Kayſerlich uud Reichs-Cammer-Gericht bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio übergeben, weil daſſelbe gedachten beeden Häuſern, ihre auf die Reichs-Stadt Gelnhauſen, von langen Zeiten her gehabte Pfand-Herrſchafft im Jahr 1734. abgeſprochen, worwider aber die Reviſion ergriffen worden, alſo daß es nunmehro darauf angekommen, daß die Execution ſolcher Sententz durch Chur-Maintz vollzogen werden ſolte. Dieſe nun zu hindern, nahm man den Weg an den Reichs-Tag; es wurde aber ſowol, aus dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, als aus der Kayſerl. Wahl-Capitulation mit verſchiedenen Gründen dargethan, daß in dergleichen Sachen die Cammer-Gerichtliche Urtheile keine Statt finden. Doch verdiente dabey auch das Circular-Schreiben, ſo die Herren Hertzoge zu Eiſenach und Meynungen an die Catholiſchen Stände ergehen laſſen, angemercket zu werden, des Innhalts: „Wie ſie ſich die Hoffnung machten, daß, da unter ihrem Geſuch „das Wohl aller andern Ständen gelegen ſey, daß nemlich der Recurs „auf dem Reichs-Tag gegen die gar ſehr über Hand nehmende Reichs-„Gerichtliche Proceduren offen bliebe, Chur-Maintz aber nicht gar der „Stände Ober-Herr auf dem Reichs-Tag werde, zur aufrechthaltung „Recht und Gerechtigkeiten, und der Reichs-Stände Ehre, Würde, „und Freyheit, dieſelbe Ihnen mit dergleichen Vorſtellungen ſowohl am „Kayſerlichen Hof als zu Maintz und auf dem Reichs-Tag zu ſtatten „kommen würden. Bald darauf communicirte der Kayſerliche Herr Principal-Commiſſarius den ſämtlichen Herren Reichs-Tags-Geſandten zu Regenſpurg das in der Heßiſchen und Sächſiſch-Eiſenach-und Meynungiſchen Recurs-Sachen erhaltene allergnädigſte Reſcripte, worinnen Ihro Kayſ. Majeſt. vornemlich über den Innhalt der zwey vorlängſt auf dem Reichs-Tag zum Vorſchein gekommenen Schrifften, davon eine von dem Chur-Sächſiſchen Herrn Geſandten zur Dictatur

An. 1719. Was in der Recurs-Sache vorgehet.

An. 1739. gebracht, die andere aber von dem Hessen-Casselischen Herrn Gesandten der Chur-Mayntzischen Directorial-Gesandtschafft zugesandt worden, Dero ungemein grosse Empfindung und Ahndung in den nachdrücklichsten Terminis sich geäussert, sonst aber in der Haupt-Sache selbst nochmalen den vorhin bereits in Vorschlag gebrachten gütlichen Weg zu erwählen, angerathen. Es verursachte dieses Rescript auf dem Reichs-Tag grosses Aufsehen, und will man wissen, daß einige derer Herren Gesandten die darinnen geäusserte scharfe Ahndung sich sehr zu Gemüthe gezogen, weil sie nichts gethan, als worzu die erhaltene gnädigste Instruction sie angewiesen.

Von der Versorgung der Reichs-Vestungen.

In der Reichs-Vestung Versorgungs-Sache hat der Schwäbische und Fränckische Kreiß fortgefahren, die beständige und hinlängliche Versorgung solcher Vestungen, ingleichen die so viele Jahre her gesuchte Schadloßhaltung, zur Erstattung der von ihnen aufgewendten Kosten zu treiben, mit der Erklärung, daß, widrigen Falls das Hochfürstliche Hauß Würtemberg sich genöthiget sähe, seine Truppen aus mehr ermeldeten Plätzen heraus zu ziehen. Ausser diesen meldeten sich auch noch der Commandant von Kehl, der Herr Landgraf von Fürstenberg, um eine zulängliche Hülf, die ihm anvertraute Vestung von ihrem bevorstehenden Untergang zu retten; und der Kayserl. Ingenieur-Obrist-Lieutenant Kästner begehrte, wegen seiner Reise nach dem Ungarischen Feldzug, ein Hochansehnliches Reichs-Convent möchte seine liquide Rückstände, zu Befriedigung seiner eigenen Glaubiger, ungesämmt auszahlen. Es wurden auch in diesem Jahr die Bau-Rechnungen wegen der beeden Vestungen, wie auch die bey derselben Evacuation, Restitution und Reparation aufgewandte Unkosten zum öffentlichen Druck befördert, woraus zu ersehen, daß der Herr Ingenieur Obrist-Lieutenant von Lüttich, über die ihm auf Rechnung von Reichs wegen, ausgestellte 6000. Gulden, noch 3558. Gulden mehr ausgegeben habe. Als am 1. Jul. hierauf der Reichs-Tag wieder eröfnet worden, so beschloß man im Namen des Reichs nach Philippsburg, zu Wiedererstattung dessen, was daselbst schadhafft worden, 500. Gulden nach Kehl, hingegen 200. Gulden zur Herstellung der daselbst verfallenen Communications-Brücken aus der Kriegs-Operations-Cassa zu übermachen.

Allerhand Religions-Beschwerden.

An Religions-Beschwerden mangelte es in diesem Jahr abermals nicht. Die Klagen der Evangel. Gemeinde zu Schornsheim, und zu Cronenberg wurden eifrig fortgesetzet. Noch im vorigen Jahr am 15. Dec. hatte Ihro Königl. Maj. von Preussen deswegen, mit sehr nachdrücklichen Vorstellungen, an Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynz geschrieben, worauf in einer am 12. Febr. Chur-Mayntzischer Seits abgelassenen Antwort behauptet werden wolte, daß die angebrachten Beschwerden

ſchwerden in lauter falſchen Erdichtungen beſtünden, und bereits im Monat November die Sache ſo beygelegt worden, daß kein Schatten von einigen Klagen mehr übrig ſey. Ein gleiches ſuchte man auch in einer zu Regenſpurg zum Druck beförderten Schrift zu erweiſen, allein es übergaben bald darauf 4. Syndici gedachter Stadt ein Memorial, darinnen ſowol, als in einer dabey befindlichen und von 100. Evangeliſchen Unterthanen unterſchriebene Beylage, der äuſſerſte Druck der Evangeliſchen Einwohner dargethan worden. Bald darauf erfolgte die Beantwortung und Wiederlegung dieſer Schrift, auf Chur-Mayntziſcher Seiten. Das Corpus der Evangeliſchen ließ in dieſer Sache ein allerunterthänigſtes Schreiben nach Wien abgehen, und erwartete darüber die Allerhöchſte Kayſerl. Antwort. Die bekannte Sache des Dr. Münd ens in Franckfurt, kam aufs neue in Bewegung. Die Evangeliſchen Stände ſtellten Ihro Kayſerl. Maj. vor, wie an den Schmalkaldiſchen Artickeln, als an einem ſymboliſchen Buch der Evangeliſchen Kirchen im geringſten nichts geändert werden könte, folglich hätte ſich der Reichs-Hof-Rath und der Kayſerl. Fiſcal gar nicht darein zu mengen. Dahero Ihro Kayſerl. Maj. gedachte Proceduren wider Dr. Münden völlig aufzuheben, und Dero Reichs-Hof-Rath allergnädigſt anzuweiſen hätten, damit er ſich ins künftige dergleichen gäntzlich enthalten möchte. An. 1739.

In den Hochfürſtl. Anhalt-Kötheniſchen Streitigkeiten, lieſſen Ihro Durchl. im May-Monat, durch Dero Gevollmächtigten zu Regenſpurg, dasjenige Schreiben austheilen, welches dieſelbe an die regierende Fürſtl. Häuſer, inſonderheit aber an Ihro Königl. Maj. in Polen ergehen laſſen, dem noch ein ausführliches Gutachten eines berühmten Rechtsgelehrten beygefüget. Es wurde um Aufſchub der erkannten Sächſiſchen Execution ſo lang gebäten, bis deswegen ein förmliches Reichs-Gutachten erfolgen würde. Endlich hat die bisher im Reich fortdauernde Theurung auch auf dem Reichs-Tag einige Bewegung gemacht, indem Saltzburg, nebſt Oeſterreich anzeigten, daß der Preiß von allem Getrayd auf das höchſte geſtiegen ſey, ſonderlich aber an denjenigen Orten, wo inſonderheit der Haber dem Rocken am Werth gleich gehalten werde, da man es vor 22. bis 24. Gulden verkaufe, ohnerachtet kein Mißwachs ſich ereignet hat. Es iſt dahero in allen dreyen Reichs-Collegiis, zu Abſtellung dieſes Privat-Wuchers verabredet worden, auf eine Getrayd-Tax, und Oefnung der Korn-Böden zu dringen. Anhalt-Kötheniſche Streitigkeiten. Vorſorge des Reichs-Tags wegen der Theurung.

Bey den merckwürdigen Begebenheiten derer Hochanſehnl. Stände des Heil. Röm. Reichs machen wir den Anfang von Chur-Mayntz, welches den 3. April bey dem Kayſerl. Hof zu Wien die Ertz-Stiftiſche Belehnung, nach dem Kayſerl. Hof- und Reichs-Ceremoniel erhielt. Es waren die Chur-Mayntziſche Geſandten, Ihro Hochw. und Gnaden, Chur-Mayntziſche Belehnung in Wien.

An. 1739. Herr Hugo Frantz Carl, Reichs-Graf und Herr von und Elz-Kempenich, Dom-Sänger, und General-Vicarius zu Maynz, wie auch Dom-Herr zu Trier, Dom-Probst zu Minden, Jhro Churfürstl. Gnaden Geheimder Rath, und Statthalter zu Eichsfeld, welcher eine zierliche Anrede an Jhro Maj. den Kayser that; sodann Herr Anton Frantz, Reichs-Freyherr von Gudenus, Maynzischer Geheimder Rath, und Minister am Kayserl. Hof, welcher mit allgemeinem Beyfall die Danksagung allerunterthänigst abgestattet.

Jhro Churfürstl. Durchl. zu Cöln weyhen die Fahnen.

Jhro Churfürstl. Durchl. zu Cöln, da Sie oben gedachter massen, ein ansehnliches Corpo dem Kayser, zur Fortsetzung des Türcken-Krieges überliessen, weyheten Selbst mit gewöhnlichen Ceremonien, die Fahnen der Regimenter. Mit dem König in Franckreich wurde ein Cartel auf 10. Jahr geschlossen, Krafft welches Sie sich zusammen verbunden haben, die Deserteurs derer Truppen zu arretiren und auszuliefern.

Reiset nach Mannheim,

Sonst nahmen Jhro Churfürstl. Durchl. eine kleine Reise nach Mannheim vor, zu dessen Empfang prächtige Anstalten vorgekehret, und besonders eine überaus grosse Jagd gehalten wurde, in welcher 300. Stuck Wild sind gefället worden.

nach Straßburg,

Von dar aus wurde die Reise nach Straßburg fortgesetzet, woselbst Jhro Durchl. Dero Einkehr nahmen bey Dero Minister, dem Herrn Grafen von Hohenzollern. Nun war zwar von Paris der Königl. Befehl eingelauffen, Jhro Durchl. recht Königlich zu empfangen; als aber Dieselbe incognito zu seyn beliebten, so wurden alle Solennitäten und das damit verknüpfte Ceremoniel ausgestellet.

nach Mergentheim.

Nach einem Aufenthalt von 8. Tagen reiseten Dieselbe den 18. Nov. von Straßburg nach Mergentheim ab, um Ordens-Capitul zu halten, allwo Dieselbe im Namen Jhro Churfürstl. Durchl. von Bayern, durch den Herrn Baron von Meyerhofen complimentiret, und nach München eingeladen worden sind.

Vermehrung des Chur-Bayerischen Hauses.

An diesem Chur-Bayerischen Hof sind ebenfalls verschiedene Merckwürdigkeiten vorgefallen. Am 30. Mertz wurden Jhro Durchl. die Churfürstin, Abends um 9. Uhr, mit einer wohlgestalten Printzeßin glücklich entbunden, und Derselben den andern Tag in der H. Tauf die Namen Josepha, Maria, Walpurga, Felicitas, Regula, beygelegt.

Beförderungen am Bayerischen Hof.

Jhro Churfürstl. Durchl. Obrister Stallmeister, Herr Maximilian Emanuel, Graf von Preyßing, wurde zu Deroselben Obersten Cämmerer ernennet; und bey dem Ordens-Capitel wurden ebenfalls verschiedene Stands-Erhöhungen kund gemacht. Der Geheime Kriegs-Minister, Herr Graf von Törring-Jettenbach, wurde zum General der Cavallerie, und der Printz von Grimmbergen, Bevollmächtigter zu Paris, zum General von der Infanterie ernennet.

Vorsicht wegen der in Ungarn graßirenden Seuche.

Wegen der in dem Königreich Ungarn graßirenden Seuche ergieng ein Churfürstl. Befehl, sowol an den Löbl. Hof-Kriegs-Rath, eine scharfe Contumatz gegen alle

daher

daher kommende Perſonen und Güter zu halten, welche aber nachgehends wegen genugſamer Sicherheit wieder eingeſtellet wurde. Als den 24. May der Hr. Graf Königseck, Cammerherr des Groß-Hertzogs von Toſcana, bey Ihro Churfürſtl. Durchl. Audientz hatte; ſo muſte er im Namen ſeines hohen Hrn. Principal, ein Compliment ablegen, und denſelbigen entſchuldigen, daß Sie wegen nothwendiger Beſchleunigung ihrer Reiſe den Beſuch in München nicht abſtatten könten. Hierauf wurde der Graf Piosasky, Ihro Königl. Hoheit dem Groß-Hertzog, und ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlin entgegen geſchickt, und zugleich das Marſchall- und Küchen-Amt beordert, auf den Grentzen der Chur-Bayriſchen Landen, zur Bedienung dieſer hohen Herrſchafft gegenwärtig zu ſeyn, wie dann Höchſt Dieſelbe auch den 24. Jun. ankamen, den 25. zu Alt-Oettingen übernachtet, allda Ihre Andacht verrichtet, und die Bedienung der Chur-Bayriſchen Officianten ſehr gnädig angenommen haben. Wir haben bereits oben der Unterredung des Chur-Bayriſchen Hauſes mit Ihrer Maj. der verwittibten Kayſerin Amalia gedacht. Die Abreiſe von München geſchahe den 16. Jun. Zu Waſſerburg waren die ausgerüſteten Schiffe, für beyde Churfürſtl. Perſonen ſtund ein ſehr groſſes Schiff bereit, in welchen ſich verſchiedene ſehr ſchöne meublirte Zimer befunden. Auſſenher war ſolches nach der Churfürſtl. Liberey blau und weiß angeſtrichen, und mit Flaggen von gleicher Farbe gezieret. Das Schiff, worauf der Chur-Printz, nebſt denen dreyen Printzeßinnen ſich befanden, war auf gleiche Art eingerichtet. Die Schiff-Leute kleideten ſich alle, wie die Venetianiſche Gondeliers, blau und weiß, und auf jeden derer Herrſchafftlichen, wie auch auf denen übrigen Schiffen befanden ſich zwey Trompeter. Dieſer Schiffe zehlte man in allem 24. welche der Hr. Caldera, als Admiral commandirte. Gleichwie bey der unglücklichen Bataille zu Krotzka auch ein Theil der Chur-Bayriſchen Auxiliar-Völcker, Heldenmüthig gefochten, und viele brave Officiers und Soldaten verlohren; alſo wurde in denen Bayriſchen Landen, zu Donauwörth den 19. Aug. ein beſonderes Ehren- und Trauer-Feſtin gehalten, bey einem prächtig aufgerichteten Caſtro Doloris, welches 18. Schuh hoch, und mit 80. ſilbernen Leuchtern ausgezieret war.

An. 1739.

Der Groß-Hertzog berührt die Grentzen von Bayern.

Abreiſe des Chur-Bayriſchen Hauſes nach Mölk.

Denckmal der Bayriſchen in Ungarn gebliebenen Officiers.

Der Königl. Polniſche und Chur-Sächſiſche Hof, welcher mit dem Kayſerlichen eine Convention, wegen der Sächſiſchen Truppen in Ungarn errichtete, ließ dieſelben ſogleich auch in Siebenbürgen, als in ihren angewieſenen Winter-Quartiren ſtehen, und ſandte von Dreßden aus den 26. Mertz den erforderlichen Transport von Reerouten, von neuer Mondur, ſamt andern Erforderniſſen dahin ab; nach geſchloſſenem Frieden aber kehrten dieſe Truppen aus Siebenbürgen wiederum nach Polen, um ihre Rückkunft nach Hauß zu beſchleunigen. Es war

Chur-Sachſen überläßt dem Kayſer Truppen.

der

An. 1739. der 11. April, da beederseits Königl. Maj. Maj. von Polen in Dreßden glücklich anlangten, von dar sie bald am 17. gedachten Monats nach Leipzig giengen, um der dasigen Messe beyzuwohnen. Gleiches Glück genoß diese Stadt auch den 8. Octobr. nachdem Ihro Maj. von einer zugestossenen Unpäßlichkeit völlig wieder hergestellet war. Den 4. Jul. hatte der Römisch Kayserl. und Rußische Gesandte, Herr Graf von Wratislaw, und Herr Baron von Keyserling, bey Ihro Maj. in der zu Dreßden gehabten Audientz die Erklärung gethan, wie zwar beede Kayserl. und Rußische Höfe in zwey Feldzügen alle von GOtt verliehene Mittel angewandt, um den Hochmuth des Erb-Feinds Christlichen Namens zu unterdrücken, ohne daß das Polnische Gebiet berühret worden. Da sie aber ihren Zweck noch nicht völlig erreichen können, so erforderte es die dringende Noth, daß ein Theil der Rußischen Truppen, durch das Polnische Gebiet den Durchzug nahme, doch ohne eintzige Beschwerlichkeit, und mit der Verbindung, allen etwa verursachten Schaden mit baarem Geld wieder zu ersetzen. Der grosse Staats-Minister, Herr Graf von Brühl, befand sich einige Zeit lang ziemlich kranck, und konte erst am 21. Jun. am Hof zum erstenmal wieder erscheinen. Als dieser Herr sich eben bey der Königl. Maj. befand, bekam er die Nachricht, daß seine Gemahlin mit einem jungen Sohn glücklich entbunden worden, derselbe ward am selbigen Abend in der Schloß-Capelle der Königin, durch den Königl. Beicht-Vatter, den P. Liege getauft, und Ihro Maj. haben geruhet, die hohen Pathen von diesem jungen Grafen zu seyn. Bald darauf gieng der König und die Königin auf etliche Wochen in das Töplitzer Bad ab, allwo es an Lustbarkeit und Vergnügen nicht fehlte. Von dar aus nahm der König nach einem kurtzen Aufenthalt in Dreßden seine Reise nach Fraustadt in Polen, zu dem ausgeschriebenen Senatus Consilio vor. Ihro Königl. Hoheit der Chur-Printz setzten mit erwünschtem Wohlergehen die angefangenen Reisen in Italien fort, und die Italiäner erfuhren immer mehr und mehr, daß derselbe in denjenigen Wissenschafften, welche bey ihnen sonderlich getrieben werden, als in der Music, Mahlerey, Bildhauer- und Baukunst einen gantz besondern guten Geschmack besitzen. Des Printzen Carls Königl. Hoheit, welche das 7. Jahr Dero Alters den 13. Jul. antraten, wurden aus den Händen des Frauenzimmers dem Herrn Ober-Hof-Meister, Baron von Wesenberg übergeben, so wurde auch den 28. Sept. das Königl. Hauß durch die glückliche Niederkunft der Königin mit einem Printzen wiederum vermehret. Die Tauf-Handlung nahm der Päbstliche Nuncius zu Hubertsburg vor, und legte dem Printzen folgende Namen bey: Clemens, Wenceslaus, Hubertus, Franciscus, Xaverius. Zu Tauf-Pathen wurden erkiest, der Pabst, Ihro Durchl. der

Rußlands Begehren an Ihro Königl. Polnische Majestät.

Ihro Majestäten besuchen das Töplitzer Bad.

Nachricht von dem Königl. Printzen.

Chur-

Chur-Fürſt von Bayern, und die Durchlauchtigſte Caroliniſche Ertz-Hertzogin Maria Anna. Sonſt gehöret noch zu denen Sächſiſchen Merckwürdigkeiten; daß die Univerſität zu Leipzig den 25. Aug. das zweyhundertjährige Andencken der Reformation, mit einer feyerlichen von D. Börner mit allgemeinem Beyfall gehaltenen Rede, nebſt einer Academiſchen Beförderung begangen hat. An. 1739. Reformations-Jubel-Feſt in Leipzig.

Ihro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Hertzog zu Sachſen-Weimar hielten am 1. Octobr. als dem beglückten Geburts-Tag, Ihro Kayſerl. Maj. das jährliche Feſt von dem an. 1732. geſtifteten rühmlichen Ritter-Orden der Wachſamkeit, welchen ſie zugleich mit neuen Gliedern vermehrten. Es beſtund dazumal der gantze Orden aus 20. Hochanſehnlichen Rittern. Weimariſcher Ritter-Orden.

Den 6. Jul. wurde Ihro Hochfürſtliche Durchl. die Hertzogin von Sachſen-Weiſſenfelß mit einem Printzen glücklich entbunden. Ein Printz von Weiſſenfelß wird gebohren.

Den 12. Jun. ſtarb Georg Albert, Hertzog zu Sachſen-Barby, der eintzige Sohn Hertzogs zu Barby, des Hertzogs, Johann Adolphs zu Weiſſenfelß älteſten Bruders, und Eliſabeth Albertinä, des noch lebenden Fürſten von Anhalt-Deſſau, Schweſter, in Anſehung welcher der Herr Vatter bereits an. 1688. die Reformirte Religion angenommen, worinnen auch deſſen Sohn erzogen worden. Weil er weder Kinder noch Geſchwiſtrige hinterlaſſen, ſo iſt die Grafſchafft Barby dem Hauß Weiſſenfelß wieder heimgefallen. Die Barbyſche Linie ſtirbt aus.

Er hatte ſich an. 1721. den 18. Febr. mit Auguſta Louiſe, Hertzogs Chriſtian Ludwigs, von Würtemberg-Oels, Printzeßin Tochter, vermählet, welche Ehe aber weder fruchtbar noch vergnügt war, daher er ſich an. 1732. völlig von ihr ſcheiden lieſſe.

Ihro Königl. Maj. in Preuſſen, als Churfürſt von Brandenburg fuhren unermüdet fort, das Wohl der Ihnen anvertrauten Unterthanen ſowol im Geiſt- als Leiblichen zu befördern. Einweihung der ſchön erbauten Kirche zu Berlin.

Am 30. Aug. wurde die auf der Fridrichſtadt durch Königliche Koſten gantz neu erbaute, und zum Gebrauch beyder Evangeliſchen Religions-Verwandten beſtimmte Kirche zur H. Dreyfaltigkeit, in Gegenwart Ihro Königl. Maj. und des geſammten Königl. Hauſes, mit einer gedoppelten Einweihungs-Predigt, Einſegnung der Reformirten und Lutheriſchen Lehrer, mit vorgenommenen Copulation, Tauf- und Abendmahls-Handlungen, unter vortreflichen Vocal- und Inſtrumental-Muſiquen, nebſt andern Solennitäten eingeweihet. Kurtz vor der Predigt ſind von einem würcklichen Geheimen-Staats-Kriegs- auch Cabinets-Miniſter, die von Silber künſtlich verfertigte, und ſtarck verguldete Kirchen-Gefäſſe in eigener Perſon, auf den unter der Cantzel befindlichen Tiſch niedergeſetzt worden. Bald darauf traten Ihro Maj. in Begleitung verſchiedener vornehmer Officiers eine Reiſe nach Preuſſen an. In der berühmten Jülich-

An. 1739. Jülich- und Bergische Succeßions-Sache.

lich- und Bergischen Succeßions-Sache schiene auch in diesem Jahr, aller Bemühung ohngeachtet, wenig Hofnung zu einem Vergleich übrig zu bleiben. Die vermittelten Puissancen sind nach vielen im Haag gehaltenen Conferenzen, endlich über die Art und Weise zwar einig worden, dardurch die Höfe von Berlin und Mannheim auseinander gesetzt werden könten. Allein, die Mittel, dieses zu Stand zu bringen, haben neue Schwierigkeiten erreget. Uber dieses war die genomene Entschliessung des Groß-Britannischen Hofs, und derer Herren General-Staaten weder dem Kayserlichen, noch auch dem Frantzösischen Hof angenehm. Der Herr Marquis von Fenelon muste ausdrücklich erklären, daß Ihro Allerchristl. Maj. diesen Schluß für noch schlimmer, als den vorigen, anzusehen Ursach hätten, indem man gar nicht begreiffen könte, warum der Provisional-Besitz für den Printzen von Sultzbach unterbleiben solte, welcher doch auf der Staaten eigenes Verlangen, und denen damals gefaßten Schlüssen zufolg, auf das Tapet kommen wäre. Ihro Maj. der König in Preussen liessen Sich zu einem Vergleich sehr geneigt finden, wovon aber Chur-Pfaltz sehr weit entfernt war. Sonst

Neue Ansprüche auf Jülich und Bergen.

that sich in diesem Jahr noch ein neuer Prätendent auf die Hertzogthümer Jülich und Bergen hervor, nemlich Ihro Königl. Hoheit, der Hertzog von Holstein Gottorp, welcher zur Erweisung seines Rechtes eine in Frantzösischer Sprach abgefaßte, und 6. Bögen starcke Schrift verfertigen, und austheilen ließ. Dieses Recht wird hergeleitet von dem König Carl Gustav in Schweden, und Hertzog in Zweybrücken, und der Printzeßin Magdalena, der dritten Schwester des letzten Hertzogs von Jülich, Johann Wilhelm. Diese vermählte sich an. 1579. an Johann den I. Pfaltz-Grafen und Fürsten von Zweybrücken, der an. 1604. verstarb, und mit dem sie eine Printzeßin und 3. Printzen bekam, welche Printzen auch so viel besondere Linien stifteten: nemlich Johann der II. war das Haupt der Linie von Zweybrücken: Friedrich Casimir, von der Landsbergischen; und Johann Casimir, von der Kleeburgischen. Die Hertzogin Magdalena starb an. 1633. und überlebte also Ihren Hrn. Bruder noch 24. Jahr, hatte auch bey ihrer Vermählung, und bey ihrer Renunciations-Acte eine formale, und ausdrückliche, von Notarien und Zeugen gefertigte Protestation hinzugesetzt, daß im Fall kein Erb in absteigender männlicher Linie vorhanden, sodann sie die Printzessin, und ihr Gemahl der Pfaltz-Graf, sich solenniter und ausdrücklich vor sich und Ihre Nachkommen, alle Anwartschaft, Recht und Ansprüche, auf die Hertzogthümer, Jülich, Cleve und Bergen, auf die Grafschafft Marck und Ravensburg, und die Herrschafft Ravenstein, ungehindert und nach bester Form vorbehielten.

Ihro

Jhro Maieſt. der König in Preuſſen, befahl in einer ausdrücklichen Königlichen Ordre, daß die ſämtlichen Reformirten Lehrer der GOttes-Gelahrtheit, auf Dero Academien die Studioſos Theologiá fleißig anhalten ſollen; alle ihre Predigten erbaulich, deutlich, und ordentlich abzufaſſen, ſich aller dunckten Ausdrückungen zu enthalten, und durch Erlernung der Grund-Sprachen, und abſonderlich der Philoſophie, ſich geſchickt zur Erlernung der Theologie vorzubereiten. Sehr empfindlich muſte es auch Jhrer Maj. fallen, da in dieſem Jahr drey groſſe und ſehr beliebte Staats-Miniſters die Reiſe nach der Ewigkeit antratten. Der erſte war Friedrich Wilhelm von Grumbkow. Dieſer ſtarb den 18. Mertz, und ſeine Verdienſte wurden bey dem prächtigen Leichbegängniß, durch eine auf einer Todten-Waſe befindliche Inſcription, folgender maſſen ausgedrucket: Hier ruhet der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Friedrich Wilhelm von Grumkow, Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen hochbeſtallter General-Feld-Marſchall, würcklicher Geheimer Staats- und Kriegs-Rath, Vice-Präſident und dirigirender Miniſter des Gen. Ober-Finantz-Kriegs- und Domainen-Directorii, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Erb-Jägermeiſter der Chur- und Marck-Brandenburg, Dom-Probſt zu Brandenburg, Ritter des St. Andreä und des Polniſchen weiſſen Adler-Ordens, Erbherr auf Möllen, Ruheſtadt, Lübau, und Leiſt ꝛc. gebohren den 8. Oct. 1678. geſtorben den 18. Mertz 1739. ſeines Alters 60. Jahr 5. Monat und 10. Tage. GOtt hat den, der von keiner Sünde gewuſt, für uns (und mich) zur Sünde gemacht, auf daß wir (und ich) würden die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt. 2. Cor. 5. v. 21. Den Character dieſes groſſen Miniſters drückt man folgender maſſen aus: Er war ein ſehr angenehmer und freundlicher Herr, der alle Neigungen und äuſſerliche Kennzeichen eines Mannes von groſſem Herkommen beſaß. Er war ſehr großmüthig, freygebig, und zum Staat und luſtigen Zeit-Vertreib geneigt, welchen er aber nicht ſo eifrig nachhienge, daß er darüber die Geſchäffte eines groſſen Miniſters hindangeſetzet hätte. Er war arbeitſam, hatte eine ſehr nette und leichte Schreib-Art, einen lebhafften und durchdringenden Verſtand, und eine ſonderbahre Gabe zu ſchertzen, die aber andern nicht zur Verunglimpfung gereichete. Weil er jedermann gutes that, hatte er viel gute Freunde, und Creaturen, man kan von ihm behaupten, daß er unter allen Miniſtris derjenige geweſen, welcher mit dem König am freyeſten reden dörfen, daher er mit Recht unter die Zahl der vornehmſten Günſtlinge deſſelben zu zählen geweſen. Er hatte über 36000. Thlr. jährliche Revenües, wendete aber alles wieder an einen groſſen Staat, wormit er ſich vor vielen andern Miniſtris hervor gethan.

An. 1739. Königl. Cabinets-Ordre vor die Studirende.

Drey betrübte Todtes-Fälle.

1) Des Herrn von Grumkow.

An. 1739. 2) Des Herrn von Viebahn.

Der andere Frantz Moritz von Viebahn, starb am 8. April 1739. in einem Alter von 55. Jahren an einem hitzigen Fieber. Se. Excellentz waren Sr. Königl. Majest. in Preussen würcklicher Geheimer Staats- und Kriegs-Rath, Vice-Präsident und dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finantz-Kriegs- und Domainen-Directorio, Director der Militar-Criminal-Sachen, des Frantzösischen Ober-Gerichts, und des Armen-Wesens in Berlin, auch General-Auditeur. Man rühmet diesem grossen Staats-Minister nach, daß er das Interesse seines Souverains jederzeit auf das genaueste beobachtet, und nebst einer ausnehmenden Geschicklichkeit in den ihm anvertrauten Geschäfften eine besondere Liebe vor die Armuth gehabt. Der dritte Dubislaw Gnenomar von Natzmar, starb den 13. May 1739. dessen Verdienste gleichfals eine bey dessen solennen Exequien auf einer Todten-Wase aufgerichtete Inscription folgender massen bemercket: Dubislaw Gnenomar von Natzmar, Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, des Preußischen schwartzen Adler-Ordens Ritter, Obrister über die Gens d'Armes, Amts-Hauptmann zu Naugard, Massau, Friedrichsberg und Gültzo, Prälat zu Colberg, Erb-Herr auf Groß- und Klein-Gannewitz, Gutznin, Lupo und Wobesde, ge. b an. 1654. den 14. Sept. vermählt. an. 1687. mit Sophia von Werech, so Hof-Dame bey der damahligen Chur-Printzeßin gewesen, und bey der Geburt einer Tochter mit derselben an. 1688. verstorben, zum 2. mahle im Nov. 1704. mit Tit. Charlotte, Freyin von Gersdorf, verwittibten Gräfin von Zintzendorf, mit welcher er 2. Söhne, Carl Dubislaw, und Heinrich Ernst, erzeuget, wovon der älteste als Königl. Preußischer Regierungs- auch Kriegs- und Domainen-Raht zu Stettin an. 1738. der jüngere aber, als Königlicher Preußischer Rittmeister beym Regiment von Geßler, da er als Volontair der Campagne in Ungarn beygewohnet, an. 1737. in Belgrad beyde unvermuthet in die Ewigkeit dem Vatter vorangegangenen, welcher seine zweyte Gemahlin als Witwe hinterlassen, den 13. May 1739. im HErrn entschlaffen, nachdem er 66. Jahr in Kriegs-Diensten gestanden, und die Tage seiner Walfahrt gebracht hat auf 85. Jahr weniger 4. Monat. Leich-Text. Ps. 91. v. 14. 15. 16. Man legt diesem grossen General, der sein Blut vor die Wolfahrt des Teutschen Reichs, und die Ehre seines Printzen so oft Heldenmüthig vergossen hat, diesem vortreflichen und seltnen Character bey, daß er eine ungemeine Gottesfurcht mit der weisen Tapferkeit weislich zu verbinden gewußt habe.

3) Des Herrn von Natzmar.

Kranckheit des Chur-fürsten von der Pfaltz.

Der Churfürst von der Pfaltz setzte durch eine gefährlich anscheinende Kranckheit seinen Hof sowohl, als seine getreueste Unterhanen in grosse Betrübniß und Furcht. Doch dieses vergrösserte nur auch des Landes Freude, als derselbige im August durch göttliche Gnade völlig wieder her-

hergestellet, und dem deswegen angestellten prächtigen Danck-Fest persönlich beywohnen konte. Weil verschiedene Klagen über die Chur-Pfältzische Beamten in den Hertzogthümmern Jülich und Bergen zu wiederholten malen, einliefen; so wurde selbst unter dem Präsidio Ihro Churfürstl. Durchl. eine grosse Commißion von verschiedenen Geheimden Räthen niedergesetzt, um die Aufführung der Beamten genau zu untersuchen, und hierinnen eine nöthige Aenderung zu treffen. Das Haus Birckenfeld verlohr den 5. Aug. den Durchlauchtigsten Herrn Pfaltz-Grafen, Friedrich Bernhard von Birckenfeld, Königl. Frantzösischen Brigadier, und des Chur-Pfältzischen St. Huberts-Orden Ritter, der an einer langwierigen Kranckheit im 43. Lebens-Jahr zu Gelinghausen, Todes verblichen. Hingegen konte sich das Hauß Zweybrücken über zwey Hoffnungs-volle Printzen freuen, die auch bey auswärtigen Höfen die Ehre der Teutschen Nation schützen und unterhalten. Es sind dieselbe Printz Christian IV. Pfaltz-Graf zu Zweybrücken, und sein Bruder, Printz Friedrich, welche sich zwey Jahr zu Leyden auf der Universität aufgehalten, und den guten Künsten rühmlichst obgelegen. Nachdem sie sich in Holland durch ihr angenehmes Wesen bey jederman in Hochachtung gesetzt, so sind sie im Sept. über Brüssel nach Paris abgegangen. Vor ihrer Abreise liessen sie allerhand göldene und silberne Medaillen in der Stadt austheilen, auf deren einen Seite Dero Bildniß und völliger Titel, auf der andern aber Minerva mit derselben Wappen zu sehen, mit der Umschrift: Ohne dich werden alle unsere andere Thaten keinen Ruhm erlangen. Bey ihrer Ankunft in Franckreich wurden sie von dem König ausnehmend gnädig empfangen, und Denenselben mit ihrem Hofmeister, dem Baron von Lantigshausen, die Erlaubniß gegeben, Ihro Maj. ordentlich die Woche zwey mal aufzuwarten. Die Königin selbst, welche als eine weise Printzeßin ihrer vorigen Umstände nicht vergessen, hat sich auch gegen diese Printzen einige mal erinnert, wie sie ehedem, da sie sich mit Dero Herrn Vatter, dem König Stanislao, in Zweybrücken aufgehalten, selbige öfters auf ihren Armen getragen.

An. 1739. Pfältzische Commission.

Ein Printz von Birckenfeld

Zwey Hoffnungsvolle Printzen von Zweybrücken studiren und reisen.

Bey Chur-Hannover mercken wir an, daß die Hannöverischen Truppen sich in der Gegend von Steinhorst zwar zusammen gezogen, wie denn auch auf der andern Seiten der König in Dänemarck seine auf 55000. Mann angewachsene Land-Macht, auf den ersten Winck, marschfertig halten ließ, dennoch wurde von beeden Theilen zu gleicher Zeit befohlen, von allen Thätlichkeiten abzustehen, weil man dasjenige zum voraus gehoffet, was nachgehends erfolget, nemlich nach der Herausgab verschiedener Schriften, wurde die Sache endlich gütlich beygeleget. Der König in Preussen schrieb in gar verbindlichsten

Beylegung der Steinstorstischen Händel.

An. 1739. Worten an den König von Dänemarck deswegen; so thaten auch der Kayserliche und Frantzösische Minister dißfalls nachdrückliche Vorstellungen. Der Herr Graf von Stollberg-Wernigeroda war mit dem Dänischen Ministerio fleißig in Conferentz, und der Herr Geheimde Rath von Wetterkopp hielte sich in Hamburg bey dem Groß-Britannischen Residenten von Wich auf. Den 5. Mertz wurde endlich der Vergleich zu Glückstadt getroffen, des Inhalts: 1) Ihro Majest. der König in Engelland erklären, daß Sie durch Besitznehmung von Steinhorst nur Dero Gerechtsame vertheidigt, keineswegs aber Ihro Majest. dem König in Dänemarck einige Beleidigung anzuthun, begehret: 2) Versprachen sie zugleich, alle ihre Truppen solten Steinhorst gäntzlich räumen, und bis zu ausgemachter Sache solte alles wieder in dem vorigen Stand verbleiben. 3) Dieselbe wären niemals gesinnet gewesen, sich deswegen mit dem Hertzoglich-Holsteinischen Hauß in ein Geld-Negotium, zum Präjuditz der Gerechtsame des Dänischen Hofs einzulassen. So wäre es auch 4) ungegründet, wie es der Augenschein ausweisen würde, als solten während dieser Steinhorstischen Irrungen neue Vestungs-Wercke in der Stadt Ratzeburg gemacht worden seyn. Hingegen versicherten 5) Ihro Königl. Dänische Majest. daß Dieselbe so bald den im zweyten und vierten Artickeln enthaltenen Puncten ein Genügen geschehen, Dero Truppen gleichfalls abführen, und wegen der streitigen Sache der Güte oder den Rechten Platz geben wolte. Also, daß wenn die Sache durch eine zwischen beyderseits hierzu bevollmächtigte Ministers anzustellende Handlungen nicht beygeleget werden solte, deren Entscheidung zu einem der drey in Vorschlag gebrachten Mittel, nemlich einer Commission, einem Compromiß, oder Richterlichen Spruch heim gegeben werden möchte.

Was sich bey Übergebung Steinhorsts zugetragen.

Nachdem die Steinhorstischen Händel dergestalt beygelegt worden, daß Chur-Hannover das Guth behalten, hingegen an Dänemarck 70000. Thlr. gezahlet werden solten; so hat am 4. Aug. der Herr von Wetterkopp das Amt und Hauß Steinhorst dem Königlich-Groß-Britannischen, und Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Hof-Rath, Herrn von Meiern übergeben. Es trug sich hierbey dieser besondere Zufall zu, daß an eben diesem Tag ein Kind von Schiphorst nach Sandesneben in die Kirche gebracht wurde, um daselbst getauft zu werden. Beyde Prediger befanden sich aber zu Steinhorst, und weil das Kind sehr schwach war, so entschloß man sich dahin zu gehen, allwo man eben zu der Zeit mit dem Kind ankam, als die Unterthanen dem Königlichen Commissario den Handschlag gaben. Der Vatter des Kindes bat den König von Engelland zu Gevattern, der Herr von Meiern nahm

den

den Antrag an, hielt das Kind zur Taufe, und der angefangene Actus der Übergebung wurde ſodann zu aller Vergnügen fortgeſetzt, und zu aller Freude beſchloſſen. An. 1739.

Der Braunſchweig-Wolfenbüttelische Hof wurde in ein ſonderbares Vergnügen geſetzt, da die angenehme Zeitung aus Petersburg einlief, daß die daſige Monarchin die Mariage des Durchlauchtigſten Printzen Anton Ulrichs, mit der Mecklenburgiſchen Printzeßin Anna nicht nur öffentlich kund gemacht, ſondern auch das Beylager auf den 15. May angeſetzt habe. Der regierende Hertzog hat ſogleich eine anſehnliche Geſandtſchafft ernennet, dieſem Feſtin mit beyzuwohnen. Der vortrefliche Geſandte war der würckliche Geheimde Rath und Staats-Miniſter, Herr Baron von Cramm, welcher in ſeiner Suite viele Pagen, Cavalliers, und andere Koſtbarkeiten hatte. Vermählung des Printzens von Braunſchweig-Wolfenbüttel.

Zwiſchen Ihro Hochfürſtl. Gnaden dem Biſchoff von Bamberg, und dem daſigen Dom-Capitul entſtunden einige Irrungen, die eigentlich darauf beruheten, daß niemand, der ſich etwan durch einen Beſcheid des Collegial-Gerichts beſchwert befindet, an das Dom-Capitul, ſondern bloß an das Fürſtliche Hof-Gerichte ſich wenden ſoll. Das Dom-Capitul hatte ſeinen Recurs an das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht genommen, doch des Herrn Biſchoffs Hochfürſtl. Gnaden erhielten daſelbſt die Ober-Hand. Irrungen in dem Stift Bamberg.

So thaten ſich zwiſchen dem Hoch-Stift Conſtantz und dem Abt von St. Gallen einige Mißhelligkeiten herfür. Das Hauptwerck kam darauf an, daß auf Biſchöfflich-Conſtantziſcher Seiten behauptet wird, wie vermög eines im Jahr 1612. zwiſchen dem Hoch-Stift und dem damaligen Herrn Abt zu St. Gallen ſolenniter errichteten, und von dem Römiſchen Hof beſtätigten Vergleichs, dem erſten alle Biſchöffliche Rechte, und darunter ins beſondere das Viſitations-Recht zu St. Gallen zugeſtanden worden. Da nun dieſes Ihro Hochfürſtl. Gnaden im Monat September, durch einen Biſchöfflichen Geſandten vollziehen laſſen wolten, ſo hätte man es von Seiten des Stifts St. Gallen nicht allein durch heftigen Widerſpruch ſtreitig machen wollen, ſondern man wäre noch über dieſes den Abgeordneten ſchimpflich begegnet, für welche Beleidigung der Biſchoff von Coſtantz nachdrückliche Satisfaction forderte; von St. Galliſcher Seite läugnete man dieſes Verfahren gar nicht, ſondern vermeynte dabey Recht zu haben, zumal das unternommene Beſuchungs-Recht, wider die von eilf Jahrhunderten hergebrachte Gewohnheit, und wider die erhaltene ſtattliche Privilegien des Stifts lieffen. So hätte auch der angezogene Vergleich binnen 126. Jahren nicht in ſeine Erfüllung gelangen können. Zwiſchen dem Stift Conſtantz und dem Abt von St. Gallen.

Der

An. 1719. Zwischen dem Bischoff zu Straßburg und dem Prälaten zu Ettenheim-Münster.

Der Bischoff zu Straßburg verfiel mit dem Prälaten zu Ettenheim-Münster in Brisgau, Johann Baptista, wegen der Criminal-Jurisdiction und einiger andern Puncte in weitläuftige Irrungen, welche bey dem Reichs-Hof-Rath angebracht worden; es hat sich aber gedachter Prälat, der bald darauf im 61. Jahr seines Alters zu Wien das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte, auf eine von dem Reichs-Hof-Rath ergangene Verordnung unmittelbar an Ihro Kayserliche Majestät selbst gewendet.

Des Bischoffs von Lüttich Religions-Eifer.

In dem Bißthum Lüttich ließ der dasige Bischoff durch einen den 23. December abgefaßten Entschluß seinen Religions-Eifer sehen, indem derselbe Krafft einer erhaltenen Päbstlichen Bulle alle seine Bedienten wie auch das Dom-Capitul dahin vermochte, daß sie nebst den sämtlichen Klöstern und Pfarren in seinem Land mit einem Eid der beruffenen Constitution Unigenitus sich schlechterdings unterwerfen, und der Jansenistischen Lehre absagen musten, worauf man auch mit Verbrennung aller Jansenistischen Bücher in dem Lüttichischen den Anfang machte. Diese Nachricht wurde sogleich nach Rom überschrieben, woselbst sie mit viel Vergnügen angenommen worden.

Ausgestreute Schrifft des Klosters Eberach.

Von dem Kloster Eberach in Francken, kam ein gewisses Buch in Lateinischer Sprach zum Vorschein, dessen Titel: Eine kurtzgefaßte Nachricht von diesem Kloster, aus bewährten Scribenten, und richtigen Documenten verfaßt, jedoch ohne Benennung des Verfassers, des Druckers, oder des Orts der Druckerey, auch ohne die Bischöfliche und Landes-Herrliche Censur. Es soll dieses Buch in der Bischöflichen Residentz und den Hochfürstlichen Landen ausgetheilet, ja mit Fleiß ausgebreitet worden seyn; gegen dasselbige kam am 20. April ein Hochfürstl. Würtzburgisches Decret heraus, worinnen dasselbe wie solches verschiedene gedruckte Nachrichten bezeugen, als eine wider alle Geistlich- und Weltliche Rechte, wider des H. Römischen Reichs Policey-Ordnung und andere Satzungen laufende Schrifft, in welcher sowohl die Ruhmvollen Vorfahren des Bischöflichen Sitzes, als auch andere Fürsten und Stände des Reichs, auf die schmähsüchtigste Weise angetastet worden, unter dem Trommel-Schlag öffentlich verruffen, unter schwerer Straffe verbotten, und die meisten vorhandenen Exemplaria zerrissen worden.

Mecklenburgische Angelegenheiten.

Wir wenden uns wieder auf die weltlichen Fürsten des Heil. Römischen Reichs. Die bekannten Mecklenburgischen Angelegenheiten dauerten dieses Jahr noch beständig fort. Es ist die Kayserliche Resolution auf die durch Ausschuß der Stände abgefaßte, und das Beste

des

des Hertzogthums betreffende Puncte, ſoviel man davon erfahren, dahin ausgefallen, wie Ihro Kayſerl. Maj. den ad interim und bis zur allgemeinen Verſammlung aller Stände gefaßten Schluß für gültig geachtet, nemlich daß die zur Sicherheit übernommene zwey Hertzoglich-Holſteiniſche und Hochfürſtl. Schwartzburgiſche Regimenter zu Fuß, mit Hindanſetzung der vorgeſchlagenen Werbung einer gnugſamen Anzahl Landes-Kinder noch einige Zeit hindurch beybehalten werden könten. Was aber die Abtragung der auf dem Hertzogthum hafftenden Schulden betreffe, ſo wäre eine bekannte und ausgemachte Sache, daß weil die armen Einwohner durch die vorgegangene Unruhe nicht wenig entkräftet worden, es nicht rathſam ſey, dem Lande eine neue Schatzung aufzulegen. Zu Wien ſind auch einige Deputirte von der Mecklenburgiſchen Landſchafft angekommen, um ihre gegen die daſige Ritterſchafft wegen des Contributions-Modi im Streit gerathene Angelegenheiten zu beſorgen. Und endlich haben die Nachrichten aus Wismar gemeldet, daß der Hertzog Carl Leopold daſelbſt gefährlich kranck darnieder liege. Sonſten verordneten auch gewiſſe Kayſerliche Befehle, daß man von den Einkünften des Herrn Hertzogs Carl Leopolds jährlich 2000. Thaler zuruck behalten, und dieſelbe dem Herrn von Wendeſſen auszahlen ſolte. Von denen Einkünften des Landes ſolten gleichfalls jährlich 1500. Thlr. abgegeben, und ſelbige zu der Erziehung der 4. natürlichen Töchter des Herrn Hertzogs Carl Leopolds anzuwenden. Die vielen Sorgen und Unruhen ermüdeten des Herrn Hertzogs Chriſtian Ludwigs Durchl. dergeſtalt, daß Dieſelben Ihre bishero geführte Landes-Adminiſtration, als Kayſerlicher Commiſſarius bey Ihro Kayſerl. Majeſt. in einem unterthänigſten Schreiben reſigniren wolten. Es lieſſen ſich aber Dieſelbe dennoch bewegen, ſich dieſer Laſt länger zu unterziehen. An. 1739.

Die Stände, Prälaten und Landſchafften des Hertzogthums Würtemberg lieſſen ein verbindliches Danckſagungs-Schreiben an das Corpus Evangelicum ergehen, weil daſſelbe für die Erhaltung und Beſchützung des Würtembergiſchen Religions-Zuſtandes, auf Reichs-Conſtitutions-mäßige Weis, nach denen errichteten Verträgen die rühmlichſte Sorge getragen. Wegen der abſcheulichen Laſter-Thaten, wordurch ſich der beruffene Jud Süß den Haß des geſammten Hauſes zugezogen, kam ein Fürſtliches Patent zum Vorſchein, vermög welches alle in dem Land ſich befindliche Juden in der angeſetzten Friſt von ſechs Monaten die Würtembergiſche Grentze räumen ſolten. Zu Regenſpurg wurde eine Schrift bekannt gemacht, welche der gröſſere Landes-Ausſchuß im Hertzogthum Würtemberg, der verwittibten Frau Hertzogin, wegen des durch den Conſtantziſchen Weyh-Biſchoff in Ihro Durchl. Antichambre an des Printzen Friedrich Eugenii Durchl. vorgenommenen Hand- Würtembergiſche Geſchichte.

An. 1739. lung der ersten Weyhe insinuiret hat, und woraus erhellet, daß die Würtembergischen Landes-Stände dieses vorgegangene nicht nur als einen gewaltigen Eingriff in den Religions- und Westphälischen Friedens-Schluß, sondern auch als das grösseste Präjuditz auf das zukünftige wegen des Evangelischen Directorii auf Kreiß-Tagen, folglich auch als den Reversalien zuwider ansahen. Zu Rom vernahm man mit besonderem Vergnügen, daß die verwittibte Hertzogin von Würtemberg und des jungen Herrn Hertzogs Durchl. für den verstorbenen Pabst die öffentlichen Exequien halten lassen, dergleichen seit 200. Jahren in diesem Hertzogthum nicht geschehen. Als in gewissen Zeitungen, besonders von Paris aus gemeldet wurde, daß eine Heyrath zwischen dem Printzen Carl Leopold von Würtemberg-Mümpelgard und der verwittibten Hertzogin auf dem Tapet seye, so hat solches den Würtembergischen Hof dergestalt befremdet, daß er an seinen in Paris befindlichen Minister Befehl ertheilet, er solte dem Baron von Esperance, und seinem jüngern Bruder sowohl als dem Grafen und der Gräfin von Sponeck zu verstehen geben, sich der Titulatur, als Printzen und Printzeßinnen von Würtemberg-Mümpelgard zu enthalten, worauf ihnen der Frantzös. Hof am 1. Jun. vermög eines Arrets des Königl. Staats-Raths angedeutet, daß sie in Zeit von 2. Monaten dem Cantzler die Patent, die sie im Maymonat 1719. als Printzen, Printzeßinen und Anverwandten Ihro Maj. erhalten, im Original einhändigen solten, damit sie in dem, was besagten Titul und Qualitäten anbetrist, geändert, und ihnen andere ausgefertigt werden könten, und daferne sie sich binnen der gesetzten Frist nicht darnach achteten, solten die Patent an und für sich selbst für null und nichtig geachtet werden. Sonst ist noch dieser merckwürdige Umstand zu berühren, daß der Herr Obrist-Lieutenant von Herbort, welchen des Herrn Hertzogs Administratoris Hochfürstl. Durchl. vor einiger Zeit in die Schweitz abgesendet, den Canton Zürich ersuchet hat, es dahin vermitteln zu helfen, daß die Gefürstete Grafschafft Mümpelgard in die zwischen der Cron Franckreich und der Eidgenossenschafft zu erneuernde Alliantz mit eingeschlossen, und dabey ausdrücklich bedungen werden möchte, daß gedachte Grafschafft im Fall eines zwischen vor erwehnter Crone und dem Teutschen Reich entstehenden Krieges neutral bleiben dürfte. Es soll auch die Regierung zu Zürich das Wort von sich gestellet haben, daß sie bey Fortsetzung der bißher unterbrochenen Tractaten sich die Besorgung des Würtemb. Interesse bestens angelegen seyn lassen wolle.

Was wegen des Titels und des Landes Mümpelgard vorgegangen.

Das Hochfürstl. Hauß Hessen-Darmstadt, verlohr am 12. Sept. seine vornehmste Crone und Zierde durch den Hintritt des regierenden Landgrafen Ernst Ludwigs von Hessen-Darmstadt, welcher zu Jägersburg im 72. Jahr Dero Ruhmvollen Alters geschahe. Ihro Durchl. succedir-

Tod des Herrn Land-Grafen von

cedirten am 30. Aug. 1678. Dero Hrn. Vatter, und traten am 6. Febr. 1688. die Regierung ſelbſt an. Sie feyerten, wie wir bereits oben angemercket am 17. Febr. 1738. ein Jubiläum wegen glücklich zuruck gelegten 50. jährigen Regierung, und haben den Ruhm, daß ſie ein Muſter eines Patriotiſch-geſinnten Teutſchen Fürſten geweſen, mit in das Grab genommen. Hingegen war es für das Hauß Heſſen-Caſſel deſto erfreulicher, als bereits in dieſem Jahr der Grund gelegt wurde zu der Vermählung des Printzen Friedrichs mit Ihro Königliche Hoheit der Engliſchen Printzeßin Maria. Ihro Königl. Maj. von Schweden trugen der Medicimiſchen Facultät in Marpurg insbeſondere auf, künftig ein ordentlich Collegium Anatomicum, alle Wochen 4. Tage zum Nutzen der Univerſität und der Wund-Aertzte, welche demſelben frey mit beywohnen durften, zu eröfnen.

An. 1739. Heſſen-Darmſtadt

Vergnügen in dem Hauß Heſſen-Caſſel.

Ein neues Collegium Anatomicum in Marpurg.

Das Hertzogliche Hauß von Hollſtein-Gottorp erfuhr in dieſem Jahr auch einen ſchweren Trauer-Fall, da der regierende Hertzog Carl Friedrich an einem heftigen Schlag-Fluß den 18. Jun. auf dem Schloß Rolfshafen die Welt in den beſten Lebens-Jahren verlieſſen. Am 11. Jul. wurde die Hochfürſtl. Leich nach Berdesholm abgeführet, und mit prächtigen Ceremonien in die Hochfürſtl. Gruft geſencket. Bereits etliche Tage vor derſelben Abſterben, fanden ſich des Herrn Biſchofs zu Eutin Durchl. als nächſter Agnat ein, und lieſſen ſogleich nach erfolgten Abſter-Herrn Hertzogs die ſämtliche Collegia und Militz in Eyd und Pflicht nehmen. Es wurden aber auch in dieſen Collegiis wichtige Aenderungen vorgenommen.

Der Hertzog von Hollſtein-Gottorp ſtirbt.

In der Nacht auf den 28. Auguſt verſtarb auch an einem Steck-Fluß des regierenden Fürſten Chriſtians von Naſſau-Dillenburg Durchl. zu Ebersbach, wohin ſich dieſelbigen der Jagd wegen begaben. Weil nun dieſer Fürſt ohne männliche Erben erblaſſet, ſo wurden ſogleich nach deſſen Tod im Namen des Printzen von Oranien, das Fürſtenthum Dillenburg, die Grafſchafft Hademar, und die Stadt Herborn in Beſitz genommen. Hierwider aber proteſtirte der Fürſt Wilhelm Hyacinth von Naſſau Siegen, und obgleich der Printz von Oranien ſeinen Miniſter, den Herrn Charon de St. Germain nach Brüſſel abgeſchicket, mit der Comißion, gedachten ſich annoch daſelbſt aufhaltenden Fürſten Wilhelm Hyazinth von Naſſau dahin zu bewegen, daß er ſich ſeiner Anſprüche auf Siegen und Dillenburg begeben, und dieſe beyde Fürſtenthümer dem Printzen, als nächſten Agnaten, und bereits verordneten Kayſerl. Adminiſtratori überlaſſen möchte, ſo hat doch derſelbe dieſen Antrag verworffen, und verblieb auf dem Entſchluß, nachdem von dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath ihm vorgeſchriebenen, wiewol ſehr eingeſchränckten Bedingungen, von gedachten Landen Beſitz zu nehmen.

Veränderung in dem Fürſtenthum Naſſau-Dillenburg.

An. 1739. Fortdaurende Oettingische und Wallersteinische Streitigkeiten.

Unter die schon geraume Zeit daurende Streitigkeiten der Teutschen Fürsten gehöret, daß man sich bey der Fürstlich-Oettingischen und Gräflich Wallersteinischen angemerckter Streit-Sache die Hofnung gemacht, daß sie unter billigen Conditionen in der Güte abgethan werden dürfte, und soll sich der Fürst von Oettingen Spielberg gegen Ihro Kayſ. Maj. in einer Audientz erkläret haben, wie er nicht allein bereit wäre, mit Oettingen-Wallerstein sich auf billige Bedingungen in Vergleichs-Tractaten einzulassen, sondern keine Beunruhigungen in Kirchen- und Religions-Sachen, so dem Westphälischen Frieden, den Succeßions-Tractat von an. 1683. und andern sowol vor, als nach diesem Tractat errichteten Familien-Verträgen und Testamenten entgegen laufen könten, verhängen oder verstatten wolte.

Salmische Zwistigkeiten.

Zuletzt mercken wir bey den Fürstlichen Häusern in Teutschland noch an, daß nach dem Absterben des Fürsten zu Salm, Ludwig Othons, sich einige Mißhelligkeiten erhoben haben, indem nicht allein der Wild- und Rhein-Graf Nicolaus Leopold, Graf zu Neuville, sondern auch dessen Herrn Vetter, die Wild- und Rhein-Grafen, Johannes Dominicus Albert, und Philipp, Gebrüdere, auf die Succeßion des verstorbenen Fürsten einen Anspruch machten, und von den Salmischen Stamm- und Lehen-Gütern, sowol in Lothringen, als bey dem Hundsrück haben Posseßion nehmen lassen. Zur Erläuterung dieses Streits müssen wir nur diß wenige beyfügen. Die Wild-Gräflichen Güter sind nach Absterben deren Wildgrafen im 14. Seculo, und zu Anfang des 15. Seculi, mit denen Rheingräflichen vereinigt worden, daher die Rheingrafen auch noch beneben den Rheingräflichen derer Wild-Grafen Schild und Wappen führen. Dieses Hauß der Wild- und Rhein-Grafen hat sich nach Johannis des VI. Tod durch dessen 2. Söhne, Philipp und Johann VII. in die Thaun und Kyrburgische Linie getheilet. Diese letztere ist mit Johann X. an. 1688. ausgestorben, und weil von vielen Seculis her die Observantz in diesem Hauß hergebracht ist, daß die Weiber, so lange der Mann-Stamm währet, nicht succediren, als fielen auch die Kyrburgischen Land und Leute auf die andere männlich Thaunische Linie, bestehend aus der Neuvillischen, Crumbachischen, und Thaunischen Die erste hat sich wieder in Salmen, welches Hauß zu Anfang des 17. Seculi in den Fürsten-Stand erhoben worden, und in Neuville gespaltet. Dieses letztere theilet sich wiederum in Hoch-Straten und Loese, Crumbach in Rhein-Grafen, Stein und Crumbach. Thaun ist allein auſſer Theil geblieben, auſſer daß ein appanagirter Herr daraus, Vollrath, zu Püttlingen residiret.

Vergleich zwischen

Die Stadt Hamburg hatte in diesem Jahr das Vergnügen, daß durch die zu Altona versammlete Königlich-Dänische Commissarien, und

der

der Stadt Deputirten die bishero noch im Streit geweſene Grentz-Scheidungs-Sachen vollends zum gütlichen und glücklichen End gebracht worden. Die Stadt Lübeck fand vor nöthig, um die Handlung nach Rußland in blühendem Stand zu erhalten, die von Petersburg, Stockholm und Gothenburg ankommende Schiffe mit einem ſehr verminderten Zoll zu belegen. Der Stadt Bremen aber begegnete am 21. und 22. Sept. ein groſſes Unglück. Es entſtund in der Nacht zwiſchen 1. und 2. Uhr ein ſchweres Ungewitter daſelbſt, welches in dem an der Weſer-Brücke befindlichen groſſen Pulver-Thurn einſchlug. Weil nun eine groſſe Menge Pulver, Bech-Kräntze und Granaten, daſelbſt befindlich waren, ſo iſt derſelbe mit dem gantzen Fundament, das 14. Fuß tief in die Erde gelegen, unter einem grauſamen Knall in die Luft geflogen, wodurch nicht allein die an der Brücke befindliche Mühlen, auſſer dreyen, die aber ſehr beſchädigt wurden, zu Grund gegangen, ſondern es ſind auch die mehreſten Häuſer auf denen Straſſen bis an das Oſter-Thor theils geborſten, theils ausgewichen, ſo daß keine eintzige Fenſter-Scheiben gantz geblieben. Es ſollen über 50. Menſchen das Leben dabey eingebüſſet haben, und der Schade unter 2. Millionen nicht zu erſetzen ſeyn. Auch iſt ein guter Theil der neuen Brücken auseinander geriſſen, daß man mit Fahrzeugen aus der Alt- in die Neu-Stadt fahren mußte, und es würde die gantze Stadt in einen Aſchen-Haufen verkehrt worden ſeyn, wenn GOtt ſolches nicht durch einen gleich darauf gefallenen ſtarcken Platz-Regen in Gnaden abgewendet hätte.

An. 1739. Dänemarck und Hamburg. Lübeck befördert das Commercium. Groſſes Unglück der Stadt Bremen.

In einem zwey kleine Stunden von der Stadt Hof im Vogtland gelegenen Ort, Tiefendorf genannt, hat ſich am 22. Jun. Nachmittags um 2. Uhr, auf eine gantz unbegreifliche Weiſe zugetragen, daß 10. Wohn-Häuſer, und die meiſten darzu gehörige Scheuren und Ställe, nebſt vielen Böden, in einer Zeit von etwa 5. Minuten, ohne vorhergegangenen Donner, Blitz, Regen, Sturm, oder Erdbeben, zur Erden geriſſen, in einen Holtz-Haufen verwandelt, und die Ziegel, wie auch das Getraid, Stroh und Futter, ja ſo gar auch viele Wägen, theils in den dabey liegenden groſſen Teich, theils auf den noch weiter entfernten Berg geführet. Der Schrecken der Einwohner iſt nicht zu beſchreiben, da ſie in einem Augenblick ihre Wohnungen über dem Kopf verlohren, ohne daß eine Entzündung, Donner, oder ſonſt dergleichen, ſich zugetragen. Man konte anfangs denen daher eingelaufenen Nachrichten keinen einigen Glauben beymeſſen, bis man ſich von der Landes-Hauptmannſchafft ſelbſten an den Ort verfüget, und ſolches traurige Spectackel mit Augen angeſehen. Die gröſte Wohlthat bey dieſem Unglück war, daß weder Menſchen noch Vieh ihr Leben dabey verlohren. Von dem eigentlichen Urſprung und Beſchaffenheit dieſes Zufalls aber konte man

Betrübter Zufall in Tiefendorf.

An. 1739. weiter nichts erfahren, als daß der etwan einen Canonen-Schuß weit von der Post-Strasse wohnende Wirth angemercket haben will, daß um selbige Zeit eine gethürmte Wolcke, 100. Schritte ohngefehr breit, in einen Wirbel gegangen, von einer höhern etwas schwartzen Wolcken aber gleichsam herab gelassen worden, worauf sie auf einen gleich an Tiefendorf gestandenen Birnbaum zugefahren, solchen in einem Augenblick aus der Erden gerissen, etlich 20. Schritt weit fortgeworfen, ein gleiches mit den Häusern gethan, und zuletzt auf einem Berg ein Ende genomen.

An. 1740. Allgemeine Anmerckung über das 1740. Jahr.

Indem wir uns zu denen Geschichten des 1740sten Jahrs wenden; so müssen wir überhaupt anmercken, daß dieses Jahr mit Recht eines der denckwürdigsten zu nennen sey, welches die Geschicht-Bücher unserer Zeiten aufzuweisen haben. Denn I.) hat ein unerforschliches Schicksal in 4. der vornehmsten Europäischen Staaten, namentlich im Römischen Reich, im Königreich Preussen, in dem Rußischen Reich, und im Kirchen-Staat, die erhabensten gecrönten Häupter abgefordert; II.) Kaum da der Friede zwischen 3. Kayserl. Cronen an den Grentzen von Europa geschlossen worden, so haben 3. andere mächtige Puissancen die offenbahre See, das grosse Welt-Meer zu einem Waffen-Platz erwählet, darauf 6. bis 8. der ansehnlichsten Flotten gegeneinander creutzten. III.) Die meisten übrigen Europäischen Höfe befanden sich dazumal in solchen bedencklichen Umständen, und in einer auserordentlichen Bewegung, daß leider! die gefährlichsten Folgen davon gegenwärtig noch dauern, und eben dadurch vor Furcht und Warten der Dinge die Hertzen der Menschen beunruhiget werden. Hierzu kam noch IV.) eine grosse Hungers-Noth, empfindliche Theurung und eine bis auf den höchsten Grad steigende Kälte. Es hat also mit Recht eine geschickte Feder in den Worten des Römischen Poeten Virgils, sowol des Jahres Zahl als auch Beschaffenheit gefunden, im 3. Buch seines Heiden-Gedichts, v. 138.

Beschreibung der Kälte in Europa.

- - - MIseranDaqVe VenIt
arborIbVsqVe satIsqVe LVes aC LethIfer annVs.

Die Saaten, Frücht und Vieh verheeren Kält und Seuchen,
Der Tod will seine Macht an Hohen Häuptern zeigen.

Da sich das Jahr im grösten Winter anfängt, so machen wir auch von unsrer Historischen Erzehlung den Anfang von der auserordentlichen Kälte, mit welcher das 1739ste Jahr sich geendet, und unser gegenwärtiges eingetretten. Nach aller Verständigen Ubereinstimmung übertraf diese Kälte den im Jahr 1709. gewesenen auserordentlichen Winter. Es ist diese rauhe Witterung durch gantz Europa gegangen. Selbst aus Spanien und Portugall liefen die Nachrichten ein, daß der Schnee

da-

daſelbſt an verſchiedenen Orten 8. bis 10. Fuß hoch gelegen, und aus den See-Häfen von nichts als Schiff-Brüchen, und Trümmern zu hören geweſen. In Franckreich hat man angemercket, daß daſelbſt die Kälte 3. Grad gröſſer geweſen, als diejenige, welche die Glieder der Frantzöſiſchen Academie der Wiſſenſchafften bey ihrem Verſuchen in Lappland gefunden, welches man durch ein Wetter-Glas erwieſen, das nach demjenigen, ſo ſie in Engelland gebraucht, verfertigt worden. Wunderbar war es, daß zu eben der Zeit, da man die heftigſte Kälte in Paris empfunden, in andern Frantzöſiſchen Provintzen, als in Guienne, Languedoc, und Provence, häufige Regenwetter, Uberſchwemmungen, und erſchröckliche Ungewitter geweſen, wordurch das Land verwüſtet, die Thiere erſäuffet, die Bäume mit den Wurtzeln aus der Erden geriſſen, und eine groſſe Menge umgekommen. Wie hoch der Froſt in Engelland geſtiegen ſey, erhellet daraus, daß nicht nur gantze Seen 10. bis 12. Meilen lang zugefroren ſind, ſondern auch die Thems den allererſtaunlichſten Anblick wegen der unglaublichen übereinander gehängten Eisſchollen dargeſtellet. Man erblickte rechte Höhen, und groſſe Berge, durch welche hier und dar ein Strom hindurch geſtrichen. Geſchickte Mahler haben ſich gewiſſe Zimmer, aus welchen man auf den Fluß ſehen kan, gemiethet, um die ſeltſamſte Zuſammenfügung derer Bilder abzuſchildern. Man hat daſelbſt das Waſſer, wie ſonſten mit der Milch geſchicht, auf der Gaſſen zum öffentlichen Verkauf ausgeruffen. In Holland konte man nicht nur die Dinte in der Feder, vor dem Camin bey dem ſtärckſten Feuer nicht brauchen, ſondern es ſollen auch zu Amſterdam 3. Brücken, und 7. Schleuſſen von der gewaltigen Kälte geborſten ſeyn, der häufig erfrornen Poſtillons zu geſchweigen. Das Getrayd, ſonderlich der Rocken ſtieg dahero zu Amſterdam bis auf 35. pro Cento, und man litte an Torf eben ſowol, als am Holtz Mangel. Die Suyder-See war dermaſſen zugefroren, daß ſowol von Stavern, als andern Orten in Frießland, über 160. Schlitten zu Engehuyſen eintraſen, und viel 1000. Menſchen auf der See ſpatzieren giengen. In Teutſchland, ſind die ſtärckſten Flüſſe, der Rhein, der Mayn, die Donau und die Elbe, dermaſſen mit Eiß belegt geweſen, als man bey Menſchen Gedencken ſich nicht erinnern kan. In dem ſo fruchtbaren Schleſien drang die Kälte ſo heftig in die Gebäude, daß ſowol die Schaafe als das Horn-Vieh vor unerträglichem Froſt erſtarrt und umgefallen. Aus dem Mittelländiſchen Italien weiß man, daß zu Corſica und auf der See gewaltige Stürme geweſen, und die Genueſiſchen Gärten ungemein viel erlitten haben. In den Nordiſchen Reichen, und namentlich in Stockholm hat ſich faſt niemand aus den Häuſern getrauet, und man konte von den Däniſchen Inſeln aus über den Sund vor dieſes mal An. 1740.

An. 1740. mal eben sowol, als im Jahr 1657. paßiren. In Polen ist die Kälte auf einen solchen Grad gestiegen, daß Bären und Wölfe in häufiger Anzahl die Strassen unsicher, und die Reisenden voll Schreckens gemacht. Die Weichsel war bey Dantzig bis an die Weichselmünde zugefroren, so gar einige Bäume sind von der heftigen Kälte zerspalten. Aus Rußland hat man zu verschiedenen malen gemeldet, daß dieser Winter alle andere übertroffen, deren sich die ältesten Russen erinneru konten. Die Würckungen, welche diese merckwürdige Begebenheit in der Natur, in den Gemüthern der Menschen gehabt, ist unterschiedlich gewesen. Viele haben durch unvermuthete Zufälle unter den Eisschollen ihr Grab gefunden, oder den Verlust der Ihrigen, ihrer Gesundheit, und Glieder bedauren müssen. Andere haben durch seltsame Aufzüge das Andencken eines so gar rauhen Jahres beybehalten wollen. So hat man in Engelland auf der Thems auf dem Eiß einen Ochsen gantz gebraten, welchen der Metzger Huchinson in Gala todt geschlagen, indem er mit einer schönen von Spitzen besetzten Schürtze, mit einem Stahl von Silber, und einem Hut mit Federn diese Helden-That verrichtet, und dadurch das herrliche Privilegium, so seiner Familie gehört, bestätiget, auch dadurch ein würdiger Sohn seines Vatters worden, welcher den Ochsen bey der grossen Kälte an. 1684. gleichfalls gebunden hat. Es sahe auf diesem Englischen Fluß, wie auf einem Jahrmarckt aus, indem auf dem Eiß Buden und auch eine Drucker-Preß aufgeschlagen worden. Auf dem Rhein tantzte man bey Mayntz um einen mit Bändern gezierten Hammel. Die Böttticher daselbst verfertigten mit grosser Behendigkeit und vielen Ceremonien Fässer auf dem Eiß. Ein gleiches geschahe zu Franckfurt auf dem Mayn, und zu Hanau, und die Scheibe, welche bey einem Schiessen auf den Rhein zu Mayntz aufgestellet wurde, bemerckte die Zeit in folgender Umschrift:

„ Gegeben In IeneM Iahr, VVo Der RheIn berelts seChs
„ VVoChen zV VVar.

Andere waren bemühet, aus dem Eiß allerhand Wercke der Kunst zu verfertigen. So hat die Rußische Academie ein Brenn-Eiß in convexer Form gemacht, womit das Holtz angezündet worden. Ein Rußischer Cammer-Juncker soll in diesem Winter ein gantz Hauß von Eiß mit Fenstern, Zimern, Dach, Camin-Schorsteinen, Bethen, und Toilletten, verfertigt, und um das Hauß Pyramiden und Statuen von Eiß gesetzt haben, die, wenn sie mit dem Hauß illuminirt gewesen, den schönsten Aspect gaben. Wie er die Säulen alle gedrehet; also ließ er auch einige Canonen und Mörser von Eiß durchbohren, die man mit ein halb Pfund Pulver geladen, und abgefeurt, darbey sie unversehrt geblieben. Auch die im Hauß brennende Lichter waren von Eiß, nachdem er dasselbe etwas hohl gemacht, und Naphtha darinnen angezündet. Die Sache ist

wegen

wegen ihrer Bewunderns-würdigen Umſtände nicht nur von dem ge- An. 1740.
ſamten Hof, in hohen Augenſchein genommen, ſondern auch von einem berühmten Lehrer der Academie zu Petersburg in einer beſondern Schrift vorgeſtellet worden. In Lübeck hat der Herr Lieutenant Meynerts, einen Löwen 7. Fuß lang aus Eiß ſo künſtlich verfertigt, daß ihn ein Bildhauer in Holtz kaum beſſer machen können. Um den Löwen herum hat man eine Baſtion von Eiß aufgeworfen, auf welcher 5. Canonen, 1. Soldat und 1. Schilder-Hauß zu ſehen. Andere, welchen dergleichen Arbeit zu beſchwerlich gefallen ſeyn würde, haben vielmehr die rühmlichſten Wercke der Liebe gegen ihren nothleidenden Nächſten ausgeübet; und wiederum andere haben die Spuren der göttlichen Allmacht und Fürſehung ſelbſt in dem Eiß eingegraben gefunden, und bewundert: maſſen verſchiedene Naturkündiger angemercket, daß im Fall die Luft durch eine ſo auſſerordentliche Kälte nicht gereinigt worden wäre, ein groſſer Theil der Europäiſchen Reiche und Länder, einer betrübten und tödtlichen Seuche und Peſt ausgeſetzt geweſen wären. In der Kayſerl. Reſidentz-Stadt Wien ſelbſt that der Eißgang groſſen Schaden, wie er denn von der Tabor-Brücken 6. Joch, und von andern dergleichen Brücken über 22. abgeriſſen, und mit ſich fortgeführet hat. Wir haben vor beſſer erachtet, die Beſchreibung dieſer groſſen Kälte nach allen Europäiſchen Ländern auf einmal kurtz zu beſchreiben, als Stückweiſe bey den Geſchichten eines jedweden Staats aufs neue davon zu handeln.

Wir wenden uns dannenhero von dieſer kleinen Ausſchweifung nach den Geſätzen unſerer Ordnung zu dem Allerhöchſten Kayſerl. Hof. An dieſem wurde ein öffentliches Freuden-Feſt gehalten, als die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin am 12. Jenner Vormittags um halb 9. Uhr abermals mit einer Printzeßin glücklich entbunden worden, welche von dem anweſenden Päbſtl. Herrn Nuntio, Monſignior Camillus Paolucci, die H. Taufe, und in ſelbiger die Namen Maria, Carolina, Erneſtina, Antonia, Johanna, Joſepha, empfangen. Am 8. Jenner ſind 2. neue Kayſerl. Reichs-Hof-Räthe, der Herr Graf von Wittgenſtein, und der Herr Baron von Hagen, in dieſes Preißwürdige Collegium eingeführet worden. Unter den Miniſtern des Kayſerl. Hofs haben Ihro Maj. ſonderlich Dero Staats-Secretarium, den Herrn von Bartenſtein mit vielen hohen Gnaden-Bezeigungen angeſehen. Auſſer der Erhöhung in den Grafen-Stand wurde ihm auch die Herrſchafft Henneberg in Mähren, welche auf 200000. Gulden geſchätzet wird, zu Lehen gereichet. Die wichtigſte Beſchäfftigung des Kayſerl. Hofes war wohl die völlige Einrichtung desjenigen, was man vermög des mit der Pforte geſchloſſenen Friedens zur Vollziehung bringen ſolte. Ehe noch die Türckiſche Ratification nach Wien überſandt wurde; bezeugten ſich die Türcken ſehr unru-

Merckwürdigkeiten des Kayſerl. Hofs.

Niederkunft der Hertzogin von Lothringen.

Einführung zwey neuer Reichs-Hof-Räthe.

Belohnung des Herrn von Bartenſtein.

Die Vollziehung des

An. 1740. mit der Pforte geschlossenen Friedens.

unruhig, und wurden mit den Kayserl. Soldaten öfters noch handgemein, daher man zu wiederholten malen deswegen Satisfaction fordern muste. Hierauf gieng sowol die Schleiffung von Meadia, als die Einraumung des Districts und der Stadt Alt-Orsova vor sich. Den bisherigen Verzug machte sich der daselbst stehende Bassa wohl zu Nutze, indem er unter allerhand nichtigen Vorwand grosse Geld-Summen erpresset, doch nur zu seiner desto schwerern Verantwortung. Die Pforte hatte die in Ansehung des 3. 4. und 5. Artickels des Definitiv-Tractats der Grentzen halber entstandene Schwierigkeiten allenthalben nach dem Verlangen des Kayserl. Hofs ausgelegt. Die Ubergab der Stadt Belgrad an die Türcken ist den 6. Dec. vorigen Jahrs geschehen, und ihnen die gantze Stadt Accords-weise eingeräumet worden.

Was Rußland zu diesem Frieden gesprochen.

Das Antworts-Schreiben der Rußischen Monarchin an Ihro Maj. den Kayser auf das Notifications-Schreiben, wie der Herr General von Neuperg die Friedens-Präliminarien mit dem Groß-Vezier geschlossen, war in recht großmüthigen Ausdrückungen abgefaßt, und alles, was dißfalls geschehen, dem wiedrigen Glück zugeschrieben, mit beygefügter Versicherung, daß weder dieser, noch irgend ein anderer Fall vermögend seyn solte, Ihro Maj. Hochachtung und Neigung für die Person und das Interesse für Ihro Kayserl. Maj. zu hindern. Der Ritter Leaumond, welcher das Detachement commandirt hatte, das von dem Groß-Meister zu Maltha zu Kayserl. Diensten abgeschickt worden, hat sich deswegen, daß er die seinem Commando vertraut gewesene Schiffe in Brand gesteckt, bey dem Groß-Meister rechtfertigen müssen, worüber ihm die Antwort, die er von dem Herrn Pallavicini erhalten, wohl zu statten gekommen.

Unschuld des Ritters Leaumond.

Was zwischen dem Päbstl. Nuntio und dem Frantzösischen Gesandten in Wien vorgegangen.

Wegen des oftgedachten Friedens ereigneten sich auch einige Verdrüßlichkeiten an dem Kayserl. Hof, zwischen dem Päbstlichen Nuntio und dem Frantzösischen Abgesandten, Marquis von Mirepoix, als dieser letztere vernehmen muste, wie anzüglich man hin und wieder von der Mediation des Marquis von Villeneuve, bey dem mit dem Türcken geschlossenen Frieden geurtheilet; so hielt er sich deswegen selbst bey dem Kayser zu beschweren, um eine Particulier-Audientz an. Bey dem Eintritt in das Kayserl. Gemach, kam es dem Gesandten gleich fremd vor, daß er den Päbstlichen Nuntium daselbst angetroffen; doch ließ er sich nichts mercken, sondern bemühete sich nur, in der Unterredung mit Ihro Kayserl. Maj. darzuthun, wie unentbehrlich der Friede gewesen, und daß man bey den Umständen, worinnen sich die Kayserliche Armee befunden, keine vortheilhafftere Bedingungen erwarten können. Ehe aber noch der Gesandte diese seine Vorstellung völlig zu Ende gebracht, ließ der Nuntius (wir erzehlen dieses aus verschiedenen in Druck erschienenen öffentlichen Nachrichten) schon seine Ungedult,

dult, dieſelbe mit anzuhören, nicht undeutlich blicken, und hielte hierauf eine Rede an den Kayſer, worinnen er den Frantzöſiſchen Hof, wegen ſeines Verhaltens bey dem Türcken-Krieg auf das heftigſte angegriffen, worgegen aber der Marquis von Mirepoix noch immer alle Moderation gebraucht, und in der Beantwortung dieſer Beſchuldigungen, ſowol der Perſon des Nuntii geſchonet, als deſſen vorgebrachte Gründe auf das nachdrücklichſte widerlegt haben ſoll. Und hierbey blieb es, bis ſich der Kayſer wieder aus dem Gemach begeben, da der Nuntius von neuem in ein ſolches Feuer gerieth, daß er ſich vernehmen ließ, der Marquis von Villeneuve habe dem Türcken und den Königen von Franckreich, das Intereſſe der gantzen Chriſtenheit, und des Römiſchen Reichs, ſamt der Ehre des Kayſers aufgeopfert. Wie nun dem Frantzöſiſchen Bottſchaffter dieſe Ausdrücke nicht anders, als ſehr empfindlich fallen mußten; ſo erinnerte er den Nuntium ſich in Reden zu mäſſigen, ſonderlich was die Ehre des Königs, ſeines Herrn, beträffe, weil ihm ſonſt ſein Character nicht verſtattete, dergleichen geduldig anzuhören. Es ſoll hierauf, einigen Nachrichten zu folge, ein abermaliger hitziger Wort-Wechſel entſtanden ſeyn, bis endlich dem Nuntio der Marquis den Rucken zugekehret, und unter den empfindlichſten Ausdrückungen weggegangen ſey. Was die Herren Generals Neuperg und Wallis betrift, ſo ſind beyde an den Steyermärckiſchen und Oeſterreichiſchen Grentzen, jeder beſonders auf einem, dem Fürſten Eſterhaſi gehörigen Schloß, und zwar der andere auf dem Schloß Hochſtein, der erſte aber auf einem Ort bey Holitſch in die letzte Contumaz eingerücket. Um ihre Sache mit Ernſt zu treiben, wurden Interrogatoria abgefaßt. Hierauf wurde der Herr General von Neuperg nach Glatz gebracht, allwo er ſich eine Zeitlang ziemlich unpaß befand, zugleich aber auch in einer neuen eingerichteten und ziemlich ſtarcken Schrift alle wider ihn geführte Beſchwerden abzulehnen ſuchte. Der Herr Graf von Wallis hielt um Erlaubniß an, ob er nicht bey ſeiner ſchwächlichen Geſundheit zu ſeinem Aufenthalt die Stadt Brünn erwählen dörfte? es wurde ihm aber dieſes Begehren abgeſchlagen, und er vielmehr am 22. Febr. auf die Veſtung Spielberg gebracht, da ihn der Commandant des Orts, General Graf von Sintzendorf, am Thor empfieng, mit ausgeruckter Beſatzung, und unter klingendem Spiel. Bey dem erſten Eintritt in das vor ihn bereitete Zimmer, ſoll er zu dem Commandanten geſagt haben, er wolle ihm hiernit als ein Arreſtant den Degen übergeben, worauf aber der Herr Graf erwiederte, es ſey ihm ein Vergnügen, daß er ihn nicht annehmen dürfte, weil Ihro Kayſerl. Maj. ihm deswegen keinen Befehl zugeſchicket. Dem ohngeachtet verhielte ſich der Herr General, Graf von Wallis freywillig, mit Ablegung des Degens,

An. 1740.

Was mit den beeden Grafen von Neuperg und von Wallis vorgenommen worden.

An. 1740. als ein Arreſtant, dahero auch alle Herren Officiers, die ihn zu beſuchen auf das Schloß kamen, aus Höflichkeit ihre Degen gleichfalls ablegten. Sonſt ſind verſchiedene Conferentzen über deſſen Angelegenheiten bey dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, dem Herrn Grafen von Harrach gehalten worden. Die Sache aber des Herrn Feld-Marſchalls, Grafen von Seckendorfs, blieb in dem abgewichenen und gegenwärtigen Jahr faſt gantz ſtille, nur wurde ſie durch das, was obbenamten beeden Herren Generals begegnet, um ein gutes Theil leichter.

Verbeſſerung der Kayſerl. Finantzen.

Die Kayſerlichen Finantzen hatten bey dem bisherigen Krieg vieles gelitten. Man muſte dannenhero in Wien auf allerhand Mittel bedacht ſeyn, ſelbigen wieder aufzuhelfen. In dieſer Abſicht kam ein Kayſerliches Edict zum Vorſchein, daß, woferne ſich verſchiedene Perſonen, welche ihre allergnädigſt bewilligte Standes-Erhöhungen Prädicate, und Privilegien, unausgelöſet liegen gelaſſen, innerhalb 3. Monat bey der Kayſerl. Reichs-Hof Cantzley, und dem damit verknüpften Tax-Amt, ſich nicht um die Beſtättigung ſolcher erlangter Kayſerlicher Begnadigungen melden würden, nicht nur der Kayſerliche Reichs-Fiſcal gegen dieſelbe excitirt, ſondern auch alle ihre Namen, als frevenliche Uſurpatores, durch öffentlichen Zeitungs-Druck bekannt gemacht werden ſolten. Auſſer dieſem kam ein Project wegen des einzuführenden Stempfel-Papiers heraus, welches aber der Kayſerl. Hof verworfen und die Angeber deſſelben, welches Perſonen von geringſter Extraction waren, welche andre um ihr Geld bereits betrogen, in Arreſt nehmen laſſen. In Anſehung des Commercien-Weſens hat der Kayſerliche Botſchaffter zu Venedig, Printz Pio, an der Erneurung des Tractats zwiſchen dem Kayſerl. Hof und der Republic Venedig, wegen der Handlung und Schifarth, auf dem Adriatiſchen Meer arbeiten müſſen. Die Vorſteher der zu Wien aufgerichteten Orientaliſchen Compagnie überlegten, bey öfters angeſtellten Verſammlungen, wie bey nunmehro geendigtem Krieg ihre Handlung wieder auf den vorigen Fuß zu ſetzen, und je mehr und mehr in Aufnahm zu bringen ſey. Weil aber die andern Handels-Leute dieſer Stadt, gegen dieſe Compagnie behaubtet, daß ein freyes und einem jeden erlaubtes Commercium, den öffentlichen Nutzen beſſer befördern, und alſo Ihro Kayſerl. Maj. auch mehr Vortheil dardurch zuwachſen werde; ſo hat der Hof beeden Theilen auferleget, ihre vor ſich habende Gründe ſchriftlich, zu weiterer Unterſuchung einzugeben. Bey dem am 20. Jenner gehaltenen allgemeinen Fürſten-Tag in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien, ſind die Kayſerlichen Anforderungen auf diß Jahr in folgenden beſtanden. 1) Das ordentliche Quantum 1333333. fl. 20. Kr. 2) Das auſſerordentliche 868666. fl. 42. Kr. 3) 4352. Recruten, oder vor jeden Mann 41. fl. 4) Vor die Cammer 100000. fl.

5) Vor

5) Vor die Befeſtigungs-Wercke 30000. Gulden. 6) Vor die Königlich-Pragiſche Appellations-Cam̃er einen Beytrag von 5516. Gulden, auſſer der Dienſtleiſtung der Garniſon zu Groß-Glogau und Jablunka, und der Vorſtellung der militariſchen Raitungen. An. 1740.

Kayſerl. Groß-Botſchaffter bey der Pforte.

Zum Groß-Botſchaffter an die Ottomanniſche Pforte wurde von Ihro Kayſ. Maj. ernennet, der Herr Graf Anthon Cornificius von Uhlefeld, Kayſerlicher würcklicher Geheimder Rath, Cämmerer, und Reichs-Hof-Rath, welcher den Poſten, als Kayſerl. Abgeſandter und Gevollmächtigter Miniſter bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande bishero rühmlichſt verwaltet hatte. Er führte eine Suite von mehr als 300. Perſonen bey ſich, den 18. May gieng er von Wien nach Ungarn ab, nachdem er ſeinen prächtigen Einzug in Wien den 28. April mit vielen Solennitäten gehalten. Um nur einige Umſtände von demſelben aus der gedruckten, und mit accuraten Kupfer-Stichen verſehenen Beſchreibung allhier beyzubringen; ſo mercken wir an: 1) daß auf den 2. Standarten, welche die Cavalliers getragen, in der erſten ein Regenbogen mit einer Wolcken zu ſehen geweſen, mit den Worten: „Re„dierunt in Clauſtra Procellae: d. i.“ Sturm und Wetter haben ſich geleget, auf der andern die Empfängniß Mariä, und das Aug GOttes, mit der Aufſchrifft: „Deo Duce.“ Unter Anführung des Allerhöchſten. Der Kayſ. Groß-Botſchaffter ſelbſt erſchien in einem koſtbahren Mantel-Kleid, der Kayſerl. Hut war mit ſchönen Strauſſen-Federn umfangen, und das Hermelin färbige Pferd von Drap d'Or faſt gantz überdeckt. Deſſelben Creditiv an den Groß-Sultan war von Pergament, die Buchſtaben zum Theil golden, der Uberzug aber aus einem ſchönen Zeug mit Point d'Eſpagne beſetzet. Nach der Audientz bey Ihro Kayſ. Maj. begab ſich der Herr Groß-Botſchaffter auch zu der Kayſerin Maj. und zu den Kayſerl. Printzeßinnen, da denn währendem Rückzug der Legations-Secretarius das Creditiv auf dem Pferd in der rechten Hand öffentlich getragen. Es ſollen zwar die Türcken anfangs Schwierigkeit gemacht und verlangt haben, daß der an die Ottomanniſche Pforte ernannte Botſchaffter, nicht in einem Teutſchen, oder vielmehr Spaniſchen, ſondern Türckiſchen, oder wenigſtens Ungariſchen Habit, mit ſeiner Suite in Conſtantinopel einziehen; ingleichen, daß er nicht mit allzugroſſer Bedienung und groſſem Staat dahin kommen ſolte, weil ſonſt das Volck über einen prächtigen Einzug leicht ſchwierig werden, und ſolches als ein Zeichen des Uberwinders anſehen dürfte; man hat ſich aber zu Wien nicht daran gekehrt, ſondern vielmehr die verfügung gethan, daß der Herr Graf mit gröſſeren Pracht, als ſonſt jemals ein Botſchaffter in Conſtantinopel erſcheinen ſolte. Mit der Grentz-Scheidung zwiſchen Servien, Syrmien und Sclavonien, gieng es immer beſſer von ſtatten.

Deſſelben in Wien gehaltener Einzug.

Die Türcken machen verſchiedene Schwierigkeiten.

Kayſerl. Commiſſarien zu den Grentz-Streitigkeiten ernennet.

An. 1740. Vom Kayſerl. Hof wurde, als erſter Commiſſarius, hierzu ernennt; der Herr General Marcheſe Guadagni; und als zweyter, der Hr. General Engelshofen, denen die beeden Türckiſchen Commiſſarii nach vielen Proteſtationen, doch endlich die erſte Viſite geben mußten. Bey dieſer Grentz-Commißion trugen Jhro Kayſerl. Maj. aus eigner Bewegung dem Hrn. General-Feld-Zeugmeiſter, Freyherrn von Schmettau, die Ober-Aufſicht an, und wie die Pforte auf ihrer Seiten den Seraskier von Belgrad Ali Bacha von drey Roß-Schweifen, ſo wurde eben dieſer Herr General von Schmettau, auf Kayſerl. Seiten zu Dero Principal-Commiſſario, bey Auswechſelung der beeden Herren Groß-Bottſchaffter, allergnädigſt ernennet. Zu noch mehrerer Bezeugung Dero Allerhöchſten Huld haben Jhro Kayſerl. Maj. ernannten Herrn General-Feld-Zeugmeiſter nicht nur durch Dero Hochlöblichen Kriegs-Rath Dero Zufriedenheit über die geleiſteten Dienſte, mit Verſicherung einer allergnädigſten Belohnung, ſondern auch durch ein unterm 25. Mertz allergnädigſtes geheimes Hand-Schreiben, dergleichen wiederholte Verſicherung ſelbſt gethan.

Kayſerl. Gnaden-Bezeugungen gegen den Herrn General v. Schmettau.

Vorgeſchlagene Reduction bey der Kayſerl. Armee.

Unter die Folgen des wieder hergeſtellten Friedens gehörete einmal, daß man mit den in Kayſerl. Sold und Dienſt geſtandenen Hülfs-Truppen Abrechnung gehalten, und derſelben March-Route nunmehro völlig eingerichtet. Jngleichen, daß man das Commercium mit dem Kayſerlichen und dem Türcken wieder eröfnet, und endlich, daß man eine Reduction bey der Kayſerl. Armee vorgenommen habe. Da Jhro Kayſerl. Maj. jederzeit Tugend und Verdienſt, ohne Unterſchied der Perſonen zu belohnen pflegte, ſo wurden einigen Croaten, aus der Likaa, die ſich in dem letzten Krieg wohl gehalten, Gnaden-Ketten, andern eine Belohnung an baarem Geld, und noch andern gewiſſe Privilegia und Freyheiten allergnädigſt ertheilet. Denen Witwen der in Action bey Grozka gebliebenen Officiers, wurden aus Kayſerl. Gnade hinlängliche Penſiones angewieſen. Jn Anſehung der Reduction ſind verſchiedene Meynungen auf das Tapet gekommen. Einige hielten davor, man ſolte die Gemeinen von den abgehenden Regimentern in die, in ihrem Stand und Weſen verbleibende Regimenter, unterſtecken; die Officiers aggregiren, ſo würden auf dem vermehrten Fuß ein Regiment Jnfanterie 3000. Mann, und bey der Cavallerie 1380. Mann ausmachen. Es haben beſonders des Printzen von Hildburghauſen Durchl. in dieſer Sache verſchiedene Plane entworfen, als 1) wegen der in Teutſchen Erb-Landen einzuführenden Land-Militz nach dem Königlich-Däniſchen Fuß; 2) die Veränderungen des General-Kriegs-Commiſſariats, und das hierbey anzunehmende Chur-Sächſiſche Reglement. Ein anderer Vorſchlag zeigte, wie jederzeit 30000. Mann in Jtalien, ohne allzu-

allzugroſſe Beſchwerden des Kayſerl. Aerarii unterhalten werden kon- Ao. 1740.
ten; ingleichen 18000. Mann zur Bedeckung der Niederlande. Der Herr Feld-Marſchall, Graf von Palfy, hat Jhro Kayſerl. Maj. ſein bey dem unglücklichen Treffen bey Krozka bis auf 180. Mann ruinirtes ſchönes Cuiraßier-Regiment zur Reduction angebotten, es verſprache aber hingegen Jhro Kayſerl. Maj. in Erwegung der von dem Grafen geleiſteten langwierigen Dienſte, ſelbiges auf Dero eigene Koſten wieder herzuſtellen. Erſtgedachter Herr Graf Palfy gerieth mit einem Rittmeiſter unter ſeinem Regiment, Marimont, einem Lothringer von Geburt, wegen verſchiedener das Militare betreffender Sachen, in groſſe Verdrießlichkeiten, daß er ſo gar von denſelben mit dem Degen angegriffen worden. Der Rittmeiſter hat ſich hierauf in des Chur-Bayriſchen Miniſters Hauß, und bald hernach in das Jeſuiter-Cloſter retirirt; von dar er Mittel gefunden, in Jeſuiter-Kleidung aus der Stadt zu kommen, und nach München zu gehen; es wurde aber wider denſelben ein ſcharfes Edict in Wien öffentlich angeſchlagen.

Verdrießliche Affaire des Grafen von Palfi.

In Steyermarck thaten ſich auch einige Unruhen hervor, die Anfangs nicht zum Beſten ausſahen. Es ſchlugen ſich nemlich in Ober-Oeſterreich, wie auch in Ober- und Unter-Steyermarck verſchiedene Bauern zuſammen, und fiengen an das rothe Wildpret, ſo ihnen bisher auf den Aeckern groſſen Schaden verurſachet, aus eigener Macht wegzuſchieſſen, und denen Herrſchafften zuzuſchicken. Die deswegen dahin verordnete Commißion ließ zwar einige der Rädelsführer in Stock und Eiſen legen, weil aber der Unfug nur dadurch deſto weitläuftiger wurde; ſo gieng von Wien aus an die Regierung zu Graitz Befehl, eine völlige Amneſtie kund zu thun. Von den Bauren haben ſo gar 3. das Hertz gehabt, nach Wien zu kommen, und der Hertzogin von Lothringen, Königlicher Hoheit, als ſie eben in die Kirche fuhr, ein Memorial zu überreichen, welches auch gantz gnädig angenommen worden. Jhro Maj. die verwittibte Kayſerin Amalia, die ſich denen weltlichen Geſchäfften immer mehr und mehr zu entziehen fortfuhren, machten in dem Ceremoniel bey Dero Hof-Staat eine doppelte Veränderung, indeme ſelbige nicht mehr mit Dero ſonſt gewöhnlichen Hof-Staat öffentlich erſchienen, ſondern ſich gefallen lieſſen, in Dero Frau Ober-Hofmeiſterin, der Fürſtin von Eſterhaſi 6ſpännigen Wagen zu ſitzen, worbey auſſer etlichen Trabanten der Obriſt-Hofmeiſter, Fürſt von Lichtenſtein in einem Wagen voraus fuhren, und Jhro Maj. in die Stadt begleitet, gleichwie ſolches von dem Hrn. Obriſt-Stallmeiſter, Grafen von Noſtiz, vor der Stadt und auf dem Land gewöhnlicher maſſen geſchiehet. So wurde auch die Direction bey den Hoch-Adelichen Stern-Creutz-Ordens-Damen der Durchlaucht. Ertz-Hertzogin Maria Magdalena übergeben. Bald darauf

Unruhen in Steyermarck.

Die Kayſerl. Hofhaltung der verwittibten Kayſerin Amalia wird geändert.

An. 1740 Hintritt der Printzeßin von Lothringen.

auf wurde der gesamte Kayserliche Hof, durch das Absterben der ältern Durchl. Printzeßin Tochter, des Herrn Hertzogs von Lothringen und Groß-Hertzogs von Toscana, Maria Elisabeth Amalia Antonia, in tieffe Trauer gesetzt, indem diese Anmuths-volle Printzeßin am 7. Jun. im 4. Jahr ihres Alters, an einem beständigen Erbrechen, zu Laxenburg diß Zeitliche gesegnet.

Der Türckische Groß-Bottschaffter macht viele Schwürigkeiten.

So glücklich die Reise des Kayserlichen Groß-Bottschaffters nach Constantinopel vor sich gieng; so viele Beschwerlichkeit verursachte der Einzug des Türckischen Groß-Bottschaffters in Wien. Es wurde zu dieser Solennität von den Türcken ein Mann erwählet, welcher nach allen Berichten an Eigensinn und unnöthiger Achtsamkeit auf das Cerimoniel wenig seines gleichen haben wird. Er nennte sich Juanibi Ali Bassa, und war schon ziemlich bey Jahren, dabey der Türckischen, Lateinis. Frantzösis. und Italiänischen Sprach kundig; aber schon den Minen und Geberden nach, vermög derjenigen Aussage, welche denselben gesehen, höchst verdrießlich. Seine Suite bestund anfangs aus 904. Personen, die sich aber, nachdem man die Sau paßirt, sehr verminderte. Bey der Bagage war eine grosse Menge Pferd, Cameele und Maulthier, seine Leute nahmen aber so viele Ausschweiffungen vor, daß die Ungarn hertzlich froh waren, so bald er ihre Grentzen verlassen. Nachdem er sich hierauf der Residentz-Stadt Wien genähert, wo er auf der sogenannten Schwechät einige Zeit campiren muste; so unterließ er gleich anfangs seine Ankunft dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten zu berichten. Wegen des vorzunehmenden solennen Einzugs, worbey er allerhand Schwierigkeiten machte, wurde von Ihro Kayserl. Maj. der 4. Aug. angesetzt. Die Bürgerschafft, Niederleger und Hof-Befreyte, stunden am gedachten Tag schon in Parade, und auf die Anstalten hatte der Kayserl. Hof über 40000. fl. verwandt; unvermuthet aber verzögerte sich des Groß-Bottschaffters Ankunft, wegen Ceremoniel-Strittigkeiten. Er behauptete, er müste von dem Groß-Vezier des Kayserl. Hofs, unter welchem Character er den Hertzog von Lothringen verstund, eingeholet werden; das Quartier in der Leopoldstadt war ihm zu schlecht; er wolte lieber in der Stadt wohnen. Seine Janitscharen solten mit geschultertem Gewehr in der Stadt erscheinen; er selbst wolte in einem Wagen in die Stadt kommen, wie er dann würcklich in einer mit 6. Pferden bespannten Carosse auf dem Sammel-Platz erschien, unter dem Vorwand, daß ihn die Cholic hinderte, sein Pferd zu besteigen; er wolte ferner in Pantoffeln zur Audientz gehen, und auf eben die Art dem Kayser die Hand küssen, wie andere Christliche Gesandten zu verrichten pflegen, da doch nach Gewohnheit des Kayserlichen Hofs der Kayser die Hand mit dem Spanischen Mantel zu bedecken pflegt, wenn

wenn er ſie einem Türckiſchen Miniſter zum Kuß reicht. Durch dieſe Hinderniß wurde der Einzug des Ali Baſſa bis auf den 23. Auguſti aufgeſchoben. Man gab ihm deutlich zu verſtehen, daß es alles nach dem Ceremoniel vom Jahr 1719. auch nach den geringſten Puncten ergehen ſolte, würde er aber neue Schwürigkeit machen, ſo würde man erſt zuvor einen Courrier nach Conſtantinopel abſchicken, er würde ſich aber gefallen laſſen, bis dorthin auf ſeine Koſten mit ſeiner Suite zu leben. Dieſe Nachricht, nebſt denen Vorſtellungen des Frantzöſiſchen Abgeſandten, brachten ihn endlich dahin, daß er eine neue Verſicherungs-Acte, ſich in allem nach der hergebrachten Obſervantz zu bequemen, ausſtellte, und dennoch fehlte es am 25. Aug. wieder nicht an neuen Verdrießlichkeiten. Er trug bey ſeinem Einzug einen rothen ſtarck mit Gold bordirten Zobel-Peltz, und verbarg ſein Geſicht beſtändig hinter einem Fecher von Federn. Unterwegs bediente er ſich der Liſt, daß er mit ſeinem Pferd oft ſtill hielt, um, wie man vermuthet, den neben ihm reitenden Herren Commiſſarien den Vorzug abzugewinnen, die aber ihren Rang genau behaupteten. So prächtig übrigens die Bürger zu Wien ausſahen; ſo zerriſſen war das Gefolg des Groß-Bottſchaffters. Am 3. Sept. erhielte er bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſolenne Audientz, und den 9. gedachten Monats, ſtattete er den ſolennen Beſuch bey dem Kayſerlichen Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten ab. Von ſeinen mitgebrachten Präſenten hat man wenig oder nichts gehöret, da hingegen dem Herrn Grafen von Uhlefeld ſehr prächtige und koſtbare Geſchencke an die Pforte mitgegeben worden. Es beſtunden dieſelbe theils in verſchiedenen goldenen und andern Uhren, auch reichen und koſtbaren Zeuchen, andern theils aber aus nachſtehenden in Augſpurg künſtlich verfertigten maßiv-ſilbernen Stücken: 1) Zwey ſehr groſſen von Silber getriebenen Spiegel-Rahmen, mit dazu gehörigen Spiegel-Gläſern; 2) einem Lavoir mit Kante und andern künſtlichen Sachen, welche 2000. Marck Wiener-Gewicht wogen, und über 300000. fl. geſchätzt wurden. An. 1740.

Nachdem alſo der Friede von Morgen und Abend wieder hergeſtellet war; ſo wäre freylich zur Ruhe Teutſchlands nichts erwünſchters geweſen, als wenn daſſelbe die Früchte des lieben Friedens lang und ungeſtört, unter dem Scepter des Weiſen und Glorwürdigſten Carls VI. hätte genieſſen können. Allein das unerforſchliche Verhängniß hatte noch gröſſere Veränderungen in dem Teutſchen Reich beſchloſſen; als mit dem letzten Männlichen Zweig des Durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen Hauſes und mit dem Allerhöchſten Oberhaupt dem unvergeßlichen, und in ſeinen Thaten, Tugenden und Verdienſten Unſterblich groſſen Carl des allgemeinen Vatterlandes Ruhe

Letzte Kranckheit des Allerglorwürdigſten Kayſers.

An. 1740. sich in die finstere Gruft gesencket, und unsere Sonne am hellen Mittag, zum allgemeinen Schrecken untergegangen. Um nun die vornehmsten Umstände von der Kranckheit sowohl, als dem tödtlichen Hintritt Ihro Röm. Kayſ. Maj. kürtzlich zu berühren; so waren Allerhöchſt-Dieſelbe zwar bereits von einiger Unpäßlichkeit überfallen worden, als Sie am 13. October von Dero Jagd-Hauſe Halb-Thurn, wohin Sie ſich etliche Tage zuvor begeben hatten, nach der Favorita zuruck kamen. Allein niemand beſorgte eine ſo unglückliche Folge davon, weil man es blos dem Magen oder einer Erkältung zuſchrieb. In der Nacht vom 15. auf den 16. aber äuſſerte ſich die Gefahr gantz unvermuthet. Sie empfanden plötzlich ſo heftige Schmertzen in der Seite, daß die Aertzte einen Brand in der Leber beſorgten, und daher für gut befunden, Denenſelben in der Nacht zweymal zur Ader zu laſſen. Den 16. ſchiene es auch, als wenn es ſich zur Beſſerung anlaſſen wolte, allein in der Nacht vom 16. auf den 17. ward die Kranckheit wieder heftiger, doch ſo, daß ſie den 17. wieder abzunehmen ſchiene, und man ſich zu einer glücklichen und baldigen Geneſung alle Hoffnung machte. Doch eben dieſe Hoffnung ſchlug in der Nacht abermals um, und Ihro Röm. Kayſ. Maj. verbrachten den gantzen 18. in gröſter Lebens-Gefahr, empfiengen auch gegen Mittag die Communion aus den Händen des Päpſtlichen Nuncii mit einer ungemein groſſen Gelaſſenheit und Ergebung in den Göttlichen Willen. Der Abend erweckte die verlohrne Hoffnung wieder, die Nacht auf den 19. verdoppelte aber die Gefahr dergeſtalt, daß keine Rettung mehr übrig ſchiene. Die Beſtürtzung des Hofs war dabey immer gröſſer, je näher der ſterbende Monarch dem Tode kam, und man ſahe den 19. dem letzten Augenblick bis gegen Abend beſtändig entgegen. Ein heftiger Schweiß, welcher Ihro Maj. überfiel, und den man gut auslegte, machte zwar auch noch damals die Hoffnung wieder rege, es war aber vergebens, und der Tod raubte in der Nacht zwiſchen dem 19. und 20. zwiſchen 1. und 2. Uhr den Preißwürdigſten Monarchen im 56. Jahr ſeines Alters, welches Stuffen-Jahr für ſo viele Groſſe ſtäts gefährlich geweſen, und worein Sie mit ſolchem Monat getreten, zu allgemeiner Betrübniß des geſamten Teutſchen Vatterlandes, des Lebens.

Deroſelben ſtandhafftes Bezeugen auf dem Todes-Bethe.

Mit was für Standhafftigkeit und unerſchrockenem Muth Ihro Röm. Kayſ. Maj. dem Tod entgegen geſehen, kan nicht genug gerühmet werden. Als die Aertzte ſich nicht in die Kranckheit finden konten, ſagte der krancke Monarch zu ihnen: (Wann Garelli noch da wäre, ſoltet ihr es bald wiſſen, ſo aber werdet ihr es bey der Section ſchon erfahren.) Als einer der vornehmſten Miniſter bey der zunehmenden Kranckheit ſich ſehr kläglich anſtellte, hieſſen ihn Ihro Maj. auf ſich ſehen, und verſicher-

verſicherten: Wer ſeiner Sachen ſo gewiß wäre, könte eine ſolche Reiſe mit gutem und gelaſſenem Gemüth wohl antreten. Sie trugen ſo gar Verlangen, den Becher zu ſehen, worein Dero Hertz geleget werden ſolte. Nach empfangenem H. Abendmahl lieſſen Sie Dero Famille vor Sich ruffen, um jeden den Vätterlichen Segen zu ertheilen. Die jüngere Ertz-Hertzogin, Maria Anna, empfieng denſelben zuerſt, hernach der Hertzog zu Lothringen, mit welchem Ihro Maj. ſich eine gute Weile unterredeten, welcher auch faſt die gantze Zeit über bey Dero Krancken-Beth geweſen. Der Printz Carl von Lothringen wurde von Allerhöchſt-Denenſelben auch geſegnet. Weil die älteſte Ertz-Hertzogin, des Herrn Hertzogs von Lothringen und Groß-Hertzogs von Toſcana Durchl. Gemahlin, vor Schmertzen und Schrecken ſich ſeit dem 16. nicht wohl befunden, und zu Bethe lagen, Ihro Maj. auch Sie wegen ihrer Schwangerſchafft in das Sterbe-Zimmer nicht einlaſſen wolten, wendeten Sie Sich nach der Seite Ihres Gemachs, huben die rechte Hand auf, und befohlen der jüngſten Ertz-Hertzogin, ihrer Schweſter, u. dem Groß-Hertzog ihrem Gemahl, ihr zu hinterbringen, daß ſie hiemit auch abweſend den Seegen bekomen hätte. Dieſes alles gieng ohne Vergieſſung vieler Thränen nicht ab, und noch ſchmertzlicher war der Abſchied bey Ihro Maj. der Kayſerin. Der betrübte Zuſtand Dero Gemahls, von Deſſen Bethe ſie, die Kranckheit über, faſt nicht hinweg gekommen, hatte Deroſelben in der letzten Nacht eine ſtarcke Ohnmacht zugezogen, daß man Sie in der Groß-Hertzogin Zimmer bringen müſſen. Kaum hatten Sie Sich wieder erholet, als der Kayſer, Dero Gemahl, ſchon nach Ihnen verlangte, und als ſie wieder herein traten, die beweglichen Worte zu Ihnen ſagten: Ach! Ew. Liebden verlaſſen mich doch nicht! Worauf Sie auch bey dem letzten und betrübteſten Augenblick verblieben, Ihm die Augen zugedrückt, die Hände geküſſet, und ſodann mehr todt als lebend ſich aus dem Zimmer begeben. Währender Kranckheit unterredeten ſich Ihro Kayſ. Maj. noch öfters mit Dero Miniſters, und ermahneten Sie mit groſſem Nachdruck. Noch den Tag vor Dero Abſterben bezeugten ſie gegen den Grafen Gundacker von Stahrenberg, daß ſie mit ſeinem Eifer und Treue vollkommen zufrieden wären, und recommendirten Ihm die Kayſerin, Dero Gemahl, und Dero Kinder, nebſt der Handhabung der Gerechtigkeit und Gutthätigkeit gegen den Armen. Drey Tag zuvor hatten Sie den Kayſ. General-Feld-Marſchall, Grafen von Palfy, zum Palatin in Ungarn erkläret, und, nachdem er durch eine Staffetta nach Wien beruffen worden, und daſelbſt angelangt, ſagten Ihro Röm. Kayſ. Maj. zu ihm: "Wie er bishero „ viele Proben von ſeiner Treue gegen dem Hauſe Oeſterreich gegeben, „ alſo hoffeten ſie auch, würde er ferner darinnen fortfahren.

An. 1740.

An. 1740. Was nach Deroſelben Hintritt vorgenommen worden.

Zwey oder drey Stunden nach des Höchſtſeel. Kayſers Tod, wurden viele Couriers abgefertigt, denen Chur- und andern Fürſten des Reichs, wie auch denen vornehmſten Höfen in Europa dieſen betrübten Todes-Fall bekannt zu machen, und den 20. October um 6. Uhr des Morgens publicirte man zu Wien, daß Ihro Röm. Kayſerl. Maj. mit Tod abgegangen. Es wurden zugleich die Durchlauchtigſte älteſte Ertz-Hertzogin, Maria Thereſia Walpurgis Amalia Chriſtina, des Groß-Hertzogs von Toſcana Gemahlin, als Königin in Ungarn und Böhmen, als Ertz-Hertzogin in Oeſterreich, und als ſouveraine Fürſtin über Kayſer Carl des VI. Dero Herrn Vatters, Glorwürdigſten Andenkens, geſamte Erblande öffentlich proclamirt, wobey denn höchſtgedacht Dieſelben, nach dieſem ohne männliche Leibs-Erben alſo erfolgten Abſterben Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. in Krafft der bekannten Pragmatiſchen Sanction die Regierung der geſamten Erb-Königreiche, Landen und Staaten des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich übernahmen, und um 7. Uhr von denen Generalen und Präſidenten der Käyſerlichen Tribunäle den Eid der Treue ſich leiſten lieſſen, und ſich mündlich gegen Ihnen erklärten: „Sie hätten zu ihrem Eifer das Vertrauen, daß „Sie Ihro mit eben der Treue vorſtehen würden, die Sie dem Kayſer „Dero Herrn Vatter erwieſen. Sie lieſſen alles auf dem alten Fuß, „und einem jeden ſeine Aemter, wolten Ihnen aber die Handhabung „der Gerechtigkeit und das gemeine Beſte, als ihre vornehmſte Sorge „anbefohlen haben; immaſſen Sie dadurch die Zeichen ihrer Gunſt am „beſten verdienen könten.

Die verwittibte Kayſerin, Eliſabeth Chriſtina, und die Ertz-Hertzogin Maria Anna, welche ſeit dem Todes-Fall des Kayſers, die empfindlichſten Merckmahle der lebhafteſten Betrübniß von ſich gegeben hatten, erhuben Sich um 9. Uhr aus der Favorita in das Kloſter zu der Kayſerin Amalia, um daſelbſt eine Zeitlang zu bleiben. Als man ſelbigen Tags am 20. October nachmittags den Kayſerl. Leichnam öfnete, fand man unter andern in der Leber einen Stein, von der Gröſſe eines Tauben Eyes, und die Galle in groſſer Unordnung, auch die Leber ſamt dem Eingeweide, gantz entzündet. Ein Italiäniſcher Artzt, der ſich bey der Oefnung befunden, gab von der Kranckheit Ihro Röm. Kayſ. Maj. folgenden Bericht: „Man hat das Eingeweide mit einer ſcharfen Ma„terie gantz erfüllet befunden, und das Meſenterium voller kleinen aus„flieſſenden Geſchwüre. Aber in der Leber fand man das gröſte Ubel, „denn die Gallen-Blaſe war nicht da, ſondern an deren Stelle ein „Stein, in der Gröſſe einer Muſcaten-Nuß, neben welchem eine Höle, „worinnen ſich eine ſcharfe Materie oder Feuchtigkeit aufhielte, welche „ſich durch einen Darm dem Magen communicirte, und ſo ſtarck zum

Beſchreibung ſeiner letzten Kranckheit.

Brechen

„ Brechen bewog, daß derſelbige Theil des Magens ſchon angegrif- An. 1740.
„ fen war. Dieſer erwähnten Umſtände und Zufälle ohngeachtet,
„ hielten die Aertzte insgeſamt dafür: Es hätten Ihro Kayſerl. Maj.
„ noch länger leben können, wenn nicht das Podagra darzu gekommen,
„ und in den Leib getretten wäre. “

Nachdem nun hierauf der Kayſerliche Leichnam balſamirt worden, wurde derſelbe den 21. aus der Favorita in die Kayſerl. Burg gebracht, und bis zum 24. in dem Ritter-Saal auf einem prächtigen Parade-Beth mit den Kayſerlich-Königlich- und Fürſtlichen Inſignien ausgeſetzt. Der Hochſelige Kayſer lag in einem ſchwartz-ſammten Kleid und Mantel, und hatte einen ſchwartz-ſammten Hut mit breitem Raud auf dem Haupt; neben ihm lagen die Cronen und andere Inſignien; auf der einen Seiten ſtund ein ſilberner vergoldeter Becher mit dem Hertz und der Zungen, und nahe dabey ein anderes Geſchirr mit dem Gehirn, den Augen und dem Eingeweide mit ſchwartzem Taffet bedeckt. An jedem Ecke des Saals, ſtunden viele Altäre aufgerichtet, bey welchen beſtändig Meß geleſen wurde. Alle Glocken wurden täglich von Mittag bis 1. Uhr geläutet. Nachdem am 24. das Hertz und die Zunge in die Capell von Loretto zu den Auguſtinern; das Eingeweide aber nach der Haupt-Kirchen zu St. Stephan gebracht wurde; ſo wurde auch der verblichene Leichnam in einen kupfernen Sarg gelegt, von 12. Rittern des goldenen Vlieſſes in die Auguſtiner-Kirchen getragen, und nachdem dieſer Sarg wiederum mit einem höltzernen Sarg bedeckt wurde, in das Oeſterreichiſche Erb-Begräbniß zu den Capucinern gebracht. Die zahlreiche Proceßion beſtund aus allen Ordens-Geiſtlichen, dem Wieneriſchen Stadt-Rath, aus allen Oeſterreichiſchen Inſtantzen, und aus dem geſamten Kayſerl. Hof. Ihro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen, die beeden Durchläuchtigſten Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, wohnten gleichfalls in tiefſter Betrübniß der Beyſetzung und den gewöhnlichen Obſequien bey. Den 16. 17. und 18. Nov. wurde zu Ehren Ihro Kayſerl. Maj. in der Hof-Kirchen ein prächtiges Trauer-Gerüſt aufgeſtellet, und bey Haltung der gewöhnlichen Exequien von dem Königl. Hof-Prediger P. Ignatio Bittermann, eine Leich- und Lobrede gehalten, worinnen Ihro Röm. Kayſerl. Maj. beſonders nach Deroſelben 3. Haupt-Tugenden, nach ſeiner Tapferkeit, Standhafftigkeit, und Frömmigkeit, nach Würden und Wahrheit gelobet wurden. Ihro Kayſerl. Maj. tödtlichen Hintritt verfaßte eine geſchickte Feder in folgenden Chronoſtichis: Parade-Beth und Beyſetzung des Kayſerl. Leichnams.

CaroLVs ſeXtVs perIoDVM ſtIrpIs aVſtrIae abſolVIt.

„ Der Sechſte Carl endiget die Reihe des Oeſterreiſchen Stammes.

An. 1740. VLtIMa ſpes aVſtrIae In CaroLI ſeXtI poſterIs reDIVIVa nobIs erIt.

„ Oeſterreichs letzte Hoffnung wird durch die Nachkommen „ Carls des VI. uns wieder beleben.

So hat auch ein anders aus Altona dieſe nachdrückliche Zeilen:

„ DIe Crone Vnſers HaVpts Iſt abgeſaLLen, o VVehe Daß VVIr „ ſo geſVInDIget haben! Klagl. Jer. 5. v. 16.

Andere haben das bekannte Oeſterreichiſche Symbolum: A. E. I. O. V. folgender maſſen geſtellet:

„ Auſtria Erit In Octobre Vidua.

„ Oeſterreich wird im October verwayßt werden.

Wie das gantze Reich dieſen empfindlichen Fall betrauret.

Das gantze Römiſche Reich empfand dieſen groſſen Verluſt mehr als zu viel, und in allen zum Reich gehörigen Ländern, ſonderlich aber in allen Reichs-Städten wurden dem Hochſeligen Kayſer, Glorwürdigſten Andenckens, Leich- und Lob-Reden gehalten, und einige Wochen hindurch täglich mit allen Glocken eine Stunde geläutet, wobey ſich die berühmten Städte, Nürnberg, Hamburg, Franckfurt, Augſpurg, Regenſpurg, Ulm, Memmingen und Nordhauſen, vor andern hervor thäten. Ein Hoch-Edler Rath zu Nürnberg, ließ es bey öffentlich angeſtellten Trauer-Andachten nicht bewenden, ſondern ließ den 13. Febr. 1741. auf dem ſchwartz bekleideten Saal des Rathhauſes, zu ſchuldigſten Ehren Ihro verſtorbenen Kayſerl. Maj. einen ſolennen Panegyricum halten. Es wurde hierzu der berühmte Herr Chr. Gottlieb Schwartz, der Hiſtorie und Beredtſamkeit ordentlicher Profeſſor in Altdorf erwählet, und ſeine zierlich abgefaßte Lateiniſche Lob-Rede verdiente allgemeinen Beyfall. Die Lateiniſche Trauer-Ode, welche hierbey abgeſungen wurde, zeigte ebenfalls von ſeiner ungemeinen Stärcke in der Lateiniſchen Dicht-Kunſt.

Beſonders Nürnberg.

Kurtze Chronologiſche Beſchreibung des Lebens und der Thaten Kayſer Carls VI.

Wir könten zwar anietzo der Mühe überhoben ſeyn, eine kurtze Abſchilderung von dem merckwürdigſten Leben des Glorwürdigſten Carls des VI. beyzufügen; da bereits ſo viele Schriften mit ſeinen Thaten und Geſchichten prangen, und ſowol dieſer als auch die vorhergehende Theile unſers Hiſtorien-Saals dasjenige, was unter ſeiner löblichen Regierung von Jahren zu Jahren vorgegangen, aus unverfälſchten Quellen vortragen. Da wir uns aber auch zugleich erinnern, daß die Einrichtung unſers Hiſtorien-Saals zum Nutzen der ſtudirenden und lehrbegierigen Jugend geſchähe; derſelben hiſtoriſchen Wachsthum aber nichts zuträglicher zu ſeyn ſcheinet, als eine ſummariſche Beſchreibung Groſſer Printzen und Hochverdienter Männer; ſo wird dieſes eine ſo nöthige als nützliche Ausſchweiffung zu nennen ſeyn, wenn wir die vornehmſten Thaten des Groſſen Carls des VI. als welche diß unſer gegenwärtiges

Seeu-

Digitized by Google

Seculum am meiſten verherrlicht haben, nach einem in die möglichſte Enge gezogenen Abriß, dem Gedächtniß zu Hülfe, zu wiederhohlen. Unſer Monarch war der fünfte Sohn des groſſen Leopolds, und ein Bruder des ſieghaften Joſephs. Er erblickte den 1. Oct. 1685. das Licht dieſer Welt, und erhielt nach der Crönung Joſephs zum Ungariſchen König an. 1687. den Ertz-Hertzoglichen Titel. Er wurde ſeinem Character gemäs erzogen, und liebte als Printz die Kriegs-Exercitien, zu einer Vorbedeutung, daß er einmal im Feld ſeinen Heldenmuth würde ſehen laſſen. Das gegründete Recht, welches die Oeſterreicher zur Spaniſchen Succeßion hatten, erkannte der König in Spanien Carl der II. gar wol. Er überſchickte alſo dem jungen Ertz-Hertzog im 12. Jahr ſeines Alters den Orden des göldenen Vlieſſes, und verlangte deſſen Abſendung nach Spanien, worzu man ſich aber am Wieneriſchen Hof aus allerhand Urſachen, damals noch nicht entſchlieſſen konte. Dieſe Verzögerung machte ſich der ſchlaue Marquis von Harcourt, als Frantzöſiſcher Abgeſandter am Spaniſchen Hof, wohl zu Nutz, die Teutſchen bey denen Spaniern immer verhaßter, und ſeine Nation immer beliebter zu machen. Nachdem der erſte und andere Theilungs-Tractat ſowol, als das zum Nutzen des Bayeriſchen Printzens verfertigte Teſtament des Königs in Spanien, nie zu ſeiner vollgültigen Kraft kam, ſo wuſte der liſtige Cardinal Portocarrero den todt-krancken König Carl das fatale und nach dem Sinn des Frantzöſiſchen Hofs eingerichtete Teſtament, zur Unterzeichnung vorzulegen. Deſſelben Tod erfolgte den 1. Nov. 1700. der Spaniſche Ambaſſadeur in Paris, Marquis de Caſtel des Rios, that, auf erhaltenen Befehl um den Hertzog von Anjou bey ſeinem Groß-Vatter Anſuchung, und nachdem der Frantzöſiſ. Geheimde Rath nach Wunſch und Willen des Königs ein Urtheil fällte, ſo wurde Philipp mit öffentlichem Gepräng zum König von Spanien erklärt, welcher den 24. Febr. 1701. zu Madrit anlangte, zu eben der Zeit, als der Kayſer Leopold ſein Recht mit dem Degen auszuführen, beſchloſſen. Engel- und Holland unterzeichneten noch in dieſem Jahr die groſſe Alliantz mit dem Kayſer; der Hertzog von Mantua ließ Frantzöſiſche Truppen in ſeine Reſidentz, fiel aber darüber in die Reichs-Acht; Eugenius war inzwiſchen über die Alpen nach Italien gegangen, und bey Carpi und Chiari kam es zu einem harten Gefecht. In Neapolis brach eine groſſe Zuſammen-verſchwörung aus, bey welcher Don Carlo de Sangro ſeine Treue gegen das Hauß Oeſterreich mit ſeinem Blut bezahlen muſte. An. 1702. geſchahe die Aſſociation der Chur-Rheiniſch-Oeſterreichiſch-Fränckiſch-Schwäbiſch- und Ober-Rheiniſchen Kreiſe zu Nördlingen. Der Römiſche König belagerte Landau, welches capituliren muſte; es kam auch zwiſchen gedachten Printzen und dem Marquis de Villars bey Friedlingen zu einer An. 1740.

Digitized by Google

An. 1740. ner Schlacht. Der Churfürſt von Bayern überfiel Ulm, Kayſerswerth aber kam an die Kayſerlichen. In Italien wurde der Frantzöſiſche General von Villeroy aus Cremona heraus geholet; Philipp der V. gieng perſönlich nach Neapolis, und von dar nach Mayland, wo es bey Luzara zwiſchen dem Printzen Eugenio und dem Hertzog von Vendome zu einem harten Treffen kam. In den Niederlanden führte der Hertzog von Marlborough das Commando, und verſchiedene Plätze giengem an die Alliirten über. Die combinirte Flotte hat, nach vergeblichem Anſchlag auf Cadix, im Rückweg die Silber-Flotte zu Vigos theils genommen, theils in Grund geſchoſſen. An. 1703. trate der Kayſer Leopold ſein Erb-Recht auf Spanien, ſeinem Printzen Carl dem III. ſolenniter ab. Dieſer gieng über Haag, ſeine Crone mit dem Degen in der Fauſt zu behaupten. Der Hertzog von Savoyen und Peter der II. von Portugall, traten der groſſen Alliantz bey. Chur-Bayern aber erklärte ſich öffentlich vor Franckreich, und nach Vereinigung ihrer Waffen hatten ſie zwar das Glück Breyſach, Landau und Augſpurg einzunehmen; Der Frantzöſiſ. Tallard gewann auch das Treffen bey Speyerbach, hingegen waren ſie bey dem Einbruch in Tyrol deſto unglücklicher. Das an. 1704. Jahr machte der am Schellenberg erfochtene Sieg gegen Franckreich berühmt; welchem die denckwürdige Niederlag bey Hochſtädt mit der Gefangenſchafft des Marſchall von Tallard bey Blindheim folgte. Bald darauf ergab ſich auch Landau wiederum an den Römiſchen König Joſeph. Carl der III. war unterdeſſen über Engelland in Portugall angelangt, worauf ſich an den Portugieſiſchen und Spaniſchen Grentzen die Kriegs-Handlungen anfiengen. Die alliirte Flotte zeigte ſich vor Barcellona, aber ohne Würckung, im Rückweg aber wurde Gibraltar erobert, und bey Malaga kam es zwiſchen den Alliirten Admirals und dem Grafen von Toulouſe zu einem harten Treffen. An. 1705. ſchlug Eugenius mit dem Hertzog von Vendome bey Caſano; König Carl aber eroberte Barcellona. An. 1706. erfochte Eugenius den herrlichen Sieg bey dem Entſatz von Turin; König Carl aber hielt die Belagerung in Barcellona aus, da ſich die erwünſchte Hülfe unter dem Admiral Leake einſtellete, und zu Madrit wurde Carl zum König ſolenniter ausgerufen. An. 1707. brachte der Graf Daun das Königreich Neapolis unter die Bottmäßigkeit des König Carls; in Spanien aber gieng die Schlacht bey Almanza und Valentia verlohren. An. 1708. wurde in denen Niederlanden die berühmte Schlacht bey Audenarde gewonnen, und Rüſſel belagert; Der Engliſche Ritter Bing führte Carl dem III. ſeine neue Gemahlin, die Printzeßin Eliſabeth von Wolfenbüttel, zu. An. 1709. empfanden die Frantzoſen der Teutſchen Tapferkeit in dem höchſtblutigen Treffen bey Malplaquet; die Frucht dieſes Sieges war die Eroberung

oberung von Mons; in Spanien ſetzte der Graf von Stahremberg alles in Unruhe. An. 1710. ſchlug Carl die Feinde bey Almanara, erhielt den herrlichen Sieg bey Saragoſſa, und zog in Madrit im Triumph ein, muſte aber der anwachſenden feindlichen Macht gar bald wieder weichen. Als ſich bald hernach eine groſſe Veränderung in dem Engliſchen Miniſterio, und eine noch gröſſere in Teutſchland nach dem frühzeitigen Abſterben Kayſer Joſephs ereignete: ſo bekamen die Spaniſchen Affairen eine gantz andere Geſtalt. Carl gieng indeſſen an. 1711. nach Teutſchland, und wurde daſelbſt zum Römiſchen Kayſer erwählet und geerönet. Ob nun gleich der Hertzog von Marlborough die Campagne eröfnete, und der tapfere Stahremberg in Spanien verſchiedene Oerter wieder eroberte, ſo wuſte doch Franckreich der Alliirten Macht zu trennen, indem es an. 1712. mit Engelland den Friedens-Congreß zu Utrecht anfieng. Es fanden ſich zwar die Kayſerl. Geſandten auch bey demſelben ein, und es iſt bekannt, daß zu der Utrechtiſchen Friedens-Handlung auch eine Reichs-Deputation im Vorſchlag geweſen; als aber an. 1713. die Unterzeichnung des Friedens erfolgte, ſo ſahe der Kayſer denſelben ſeinen Gerechtſamen ſo nachtheilig an, daß er den Ausſchlag der Waffen dem ſchädlichen Frieden vorzog. Weil aber der Krieg mit mehrerem Muth als Glück geführet wurde, und Landau und Freyburg noch in dieſem Jahr verlohren giengen, ſo ſchloß der Kayſer an. 1714. zu Raſtadt mit Franckreich Friede, welcher zu Baden in das Reine gebracht worden, gelangte dardurch zum Beſitz der Niederlande, Chur-Cölln aber und Bayern wurden wieder völlig reſtituirt. Im Teutſchen Reich legte der Kayſer viele Religions-Beſchwerden bey, ſchaffte einige bey dem Reichs-Hof-Rath eingeriſſene Mißbräuche ab, und legte in Wien eine Banco an. An. 1716. trat der Kayſer in eine Defenſiv-Alliantz mit König Georg I. in Engelland und mit Holland, welche dem damaligen Regenten in Franckreich ebenfalls ſehr angenehm war. In Ungarn wurde der um Venedig willen angefangene Türcken-Krieg ſo glücklich fortgeſetzt, daß Peterwardein und Temeswar, und bald darauf auch Belgrad denen Türckiſchen Händen entriſſen wurde. So groß die Freude war über die Geburt eines Ertz-Hertzogs und Printzens von Aſturien, ſo kurtz war ihre Dauer, maſſen dieſe Hofnung von Europa durch einen frühzeitigen Tod alle Wünſche zernichtete. Nachdem an. 1718. zu Londen die ſogenannte Quadrupel-Alliantz unterzeichnet, und der Krieg mit Spanien und Sicilien beſonders angefangen wurde, welchem der Kayſer wegen des mit dem Türcken geſchloſſenen vortheilhaften Paſſarowitziſchen Friedens mit gröſtem Nachdruck fortſetzen konte; ſo wolte Spanien nicht das äuſſerſte erwarten, ſondern lenckte ſich nach geſchehener Evacuation von Sardinien und Sici-

An. 1740.

An. 1740. lien auf Friedens-Gedancken, die aber von einer Zeit zur andern durch neue Hinderniſſe verzögert wurden, daher an. 1723. der Congreß zu Cambray eröfnet, auf welchem Spanien, das ſich nunmehro auf Franckreichs Freundſchafft verlaſſen konte, neue Schwierigkeiten machte. Schon im vorigen Jahr verliehe Jhro Kayſ. Maj. einer in den Niederlanden geſchloſſenen Indianiſ. Compagnie die ſogenannte Octroy mit gröſtem Widerwillen der vereinigten Niederlande. An. 1723. wurde die Crönung beeder Kayſ. Maj. Maj. zu Prag; an. 1724. die berühmte Pragmatiſche Sanction, oder das beſtändige Geſetz wegen der Erbfolge errichtet und vorgenommen. Durch den am 30. April 1725. von dem berufenen Spaniſchen Ripperda unterzeichneten Wiener-Tractat erreichte der Congreß zu Cambray ſeine Endſchafft, gleichwie ſchon vorhin das gute Vernehmen zwiſchen Spanien und Franckreich wegen der zuruckgeſchickten Spaniſchen Infantin abgebrochen war. Hierdurch wurde zu der ſogenannten Hannoveriſchen Alliantz zwiſchen Franckreich, Engelland und Preuſſen Anlaß, und zu vielen weit ausſehenden Jrrungen Gelegenheit gegeben, zu deren Beylegung auf dem Congreß zu Soiſſons der Cardinal von Fleury alle Bemühungen und Sorgen aufopferte. An. 1729. kam zwiſchen Spanien, Franckreich, Engel- und Holland die berühmte Defenſiv-Alliantz zu Sevilla zu Stand, wordurch die Nachfolge des Jnfanten Don Carlos in Toſcana und Parma veſt geſetzt, welcher Printz auch an. 1731. mit Hülfe Engellands nach Jtalien gieng. Spanien und Engelland erklärten ſich deswegen vor die Pragmatiſche Sanction, ein gleiches ſuchte der Kayſer auf dem geſamten Reichs-Tag, worüber an. 1732. ein Reichs-Gutachten zum Vorſchein kam. Dänemarck garantirte ebenfalls durch Vermittelung des Grafen von Seckendorfs die Pragmatiſche Sanction. Daß nach des König Auguſts in Polen Tod wegen der Wahl des Stanislai ſich ein weitläuftiger Krieg zwiſchen dem Kayſer und Franckreich, Spanien und Sardinien ereignet; auf welchen an. 1737. der letzte Türckiſche Krieg erfolgte, das haben wir bereits oben nebſt denen Friedens-Schlüſſen erzehlet.

Was auf dem Reichs-Tag vorgefallen? a) in Anſehung der Müntz-Sache.

Von dem Allerhöchſten Ober-Haupt ſchreiten wir zu denen auf dem Reichs-Tag vorgefallenen wichtigen Begebenheiten. Auf demſelben wurde zwar die langwierige Müntz-Sache in allen Reichs-Raths-Anſagen fortgetrieben; doch blieb ſie noch immer in ſolchen Umſtänden, daß das Ende davon nicht abzuſehen war. Ein auswärtiger politiſcher Scribent beſchuldigt die Juden, daß ſie an dieſer Verzögerung den gröſten Theil nehmen, und daß ſelbige gewiſſen Teutſchen Printzen, und etlichen Miniſtern, bey welchen ſie in gutem Anſehen ſtünden, lauter ſolche Gedancken beybrächten, welchen zufolge dieſe höchſtnöthige Sache immer noch auf dem alten Fuß blieb. Wir laſſen dieſe Gedancken an ihrem Ort geſtellet ſeyn. Ein Unbenannter hat in einem gedruckten

Patrio-

Patriotiſchen Schreiben zu erweiſen geſucht, daß der hohe Silber-Preiß gröſtentheils von dem geringen Halt der groben Müntz-Sorten herrühre; ja, es würde ſich zeigen, daß dergleichen grobe Müntzen, aus dem erkaufften und dem damit bezahlten Silber, nebſt Vergütung des Müntzer-Lohns gar wohl könten gepräget werden. Der Magiſtrat zu Augſpurg ließ in dieſem Jahr öffentlich ein Mandat anſchlagen, krafft deſſen die Würtemberg-iſchen Caroliner, mit der Jahrzahl 1735. ſo mehr nicht werth als 6. fl. und 8. Kr. und darbey der Verluſt 57. pro Cento ausmacht, völlig verruffen worden. In Nürnberg wurden ebenfalls einige Müntz-Sorten devalviret; und, als ſich dieſelbige an andern Orten deſto häufiger einſtellten, ſo gab dieſes zu neuen Klagen Anlaß. Hierzu kam noch, daß in denen vorliegenden Reichs-Kreiſen, in Francken, Schwaben, und am Ober-Rhein, unterſchiedene bereits herabgeſetzte Müntz-Sorten, alles ſcharffen Verbots ohngeachtet, gegen ein Agio von 5. pro Cento aufgewechſelt und aus dem Reich geführet, dargegen aber auswendige Geld-Sorten, die noch weniger taugen, herein geſchleppet worden. An. 1740.

Weit geſchwinder iſt man wegen der Türcken-Steuer zu Stand gekommen. Denn, nachdem man am 22. Febr. dieſe Sache zur Propoſition gebracht; ſo iſt am 16. Mertz darauf das Reichs-Gutachten durch Chur-Maynz dictiret worden, welches nach Wunſch und Willen des Kayſerlichen Hofes ausfiel, welcher ſogleich die Ratification einſandte, mit der Hoffnung, ſo ſchleunig ſich die Reichs-Stände mit der Verwilligung der begehrten Steuer hervorgethan: ſo ſchleunig und bereit würden ſie ſich auch mit der Entrichtung derſelben finden laſſen. b) Der begehrten Türcken-Steuer.

In der Gellnhauſiſchen Sache, was derſelben Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag anbelangt, hat die Heſſen-Caſſeliſche Geſandtſchafft im Reichs-Städtiſchen Collegio eine gründliche Schrift unter dem Titul: Vorſtellung aller derjenigen Nullitäten, ſo wider die Pfands-Herrſchafft der Stadt und Burg Gellnhauſen von dem Cammer-Gericht und ſonſt bishero ausgeübet worden, in Druck bekannt machen, und den anweſenden Herren Geſandten austheilen laſſen. Man zeiget in dieſer weitläuftigen Schrift umſtändlich mit vielen Documenten, was für eine Beſchaffenheit es eigentlich mit der vom Kayſer Carl dem IV. mit Uebereinſtimmung des Reichs übertragenen, und durch den Weſtphäliſchen Frieden und Kayſerliche Wahl-Capitulation beſtätigten Reichs-Pfandſchafft der Burg und Stadt Gellnhauſen habe. Zugleich wurde eine Hochlöbliche Reichs-Verſammlung erſuchet, die angegebene Chur-Mayntziſche eigenmächtige Admißion der Stadt Gellnhauſen vor allen Dingen zu caßiren, mit dem Erbieten, den Anſchlag, der darauf hafftet, behöriges Orts richtig einliefern zu laſſen. c) Der Stadt Gellnhauſen.

In der Fürſtl. Salmiſchen Admißions-Sache zum Sitz und Stimm im Fürſtl. Col- d) Der Fürſtl. Salmi-

An. 1740. Schen Admissions-Sache.

Collegio ist man noch nicht einig worden. So bald der neue Fürst Nicolaus Leopoldus als Collateral-Erb succedirte, und unter diesem Namen, alle seinen Vorfahren auf den vorigen Reichs-Tägen zugestandene Rechte und Freyheiten ebenfalls begehrte, so kamen gleich anfangs einige Anmerckungen zum Vorschein, des Inhalts, daß Ihro Kayserliche Maj. zwar vollkommene Macht hätten, Reichs-Fürsten-Würden auch ohne Zuziehung der Stände des Reichs zu ertheilen, folglich auch dergleichen, nach Abgang der Fürstl. auf eine Gräfliche Collateral- und Seiten-Linie durch ein Fürstlich Diploma, und Kayserl. Reichs-Cantzley-Decret allergnädigst zu erweitern. Gleichwie aber der würckliche Gebrauch des Sitzes und Stimmes auf dem Reichs-Tag nicht anders bestehen oder erhalten werden könne, als mit Vorbewust und Erlaubniß der hohen Chur- und Fürsten, wenigstens desjenigen Collegii, in welchem ein solches neues Mitglied sich legitimiren solte, vermög des Reichs-Abschieds vom Jahr 1641. so entstehe hierauf die Frage: ob ein succedirender Gräflicher Collateral-Erbe so gleich seines Fürstl. Vettern Sitz und Stimm im Reichs-Rath erhalte, und ob dessen bey dem Reichs-Directorio ausgewürckte Legitimation so fort dazu genug und von hinlänglicher Beschaffenheit seye, da bey der blossen Standes-Erhöhung es eigentlich nur auf der erhöhten Personen Descendentz und Leib-Erben gehe? Man suchte die Herausgabe dieser Schrift auf alle mögliche Art zu hindern, nachdeme sie aber durch den Druck bekannt wurde, so hatte sie deswegen keine Würckung, weil die Haupt-Sache mit der alten Fürstl. Häuser Zufriedenheit von dem Kayserl. Hof ausgemacht worden, und also bereits ihre abhelffliche Maas erhalten hätte. Inzwischen ersuchte auch der neue Fürst zu Salm die Hochansehnliche Herren Comitial-Gesandten, in einem Schreiben ausdrücklich günstige Relationen an ihre Höfe zu erstatten, absonderlich wegen des Reichs-Matricular-Anschlags. Man hielte nemlich dafür, daß die vorigen Fürsten zu Salm zwar den Anschlag von ihren in Besitz gehabten unmittelbaren Reichs-Landen entrichtet, welches aber noch keinen Fürstl. Anschlag ausmache, da es eine beschlossene Sache sey, daß diejenigen Fürsten, welche geringe Anschläge auf ihren Ländern haben, wenn sie zu Sitz u. Stim̃e gelangen wollen, ein Anschlag auf 76. fl. pro simplo über sich zu nehmen verbunden wären, als wovon verschiedene Exempel Reichskundig. Bey solchen Umständen erwartete man dahero, ob Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Salm den Fürstl. Reichs-Matricular-Anschlag in dem Verstand, wie es seyn soll, angenommen haben würden, man machte bey dieser Gelegenheit einen Unterschied unter den Worten: des Fürstlichen Anschlag und eines Fürstlichen Anschlags, und hielte dafür, daß es deutlicher seyn würde, wenn an statt des erstern das letztere in dem Fürstlich-Salmischen

Schrei-

Schreiben geſetzt worden wäre. Sonſt haben Ihro Kayſerl. Maj des jetzigen Fürſten zu Salm Hochfürſtl. Gnaden nicht allein zum Ritter des güldenen Vlieſes ernennt, ſondern auch denſelben vermittelſt Erhöhung der dem Salmiſchen Hauß gehörigen in Braband ohnweit Borda gelegenen Grafſchafft Hochſtraten, wie auch andere in Braband befindliche Herrſchafften in ein würckliches Hertzogthum mit dem Recht der Erſtgeburt für die männlichen und in deren Abgang auch für die weiblichen Nachkommen, den Titel eines Hertzogs von Hochſtraten beygelegt, und hierüber durch dero Niederländiſchen Rath, den gewönlichen Freyheits-Brief ausfertigen laſſen. An. 1740. Erhöhung des Fürſten von Salm.

Von Seiten des Herrn Hertzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg Hochfürſtl. Durchl. wurde auf der Reichs-Dictatur ein Schreiben von Stuttgard den 4ten Februarii dictirt, welches die Mümpelgardiſche Succeßions-Sache und den angenommenen Fürſten-Titul des Grafen Carl Leopold von Sponeck und der beeden Baronen von Eſperance anbetrift. Den obgleich, wie wir bereits oben gedacht, das Frantzöſiſ. Miniſterium zur Wiedererſtattung der bißhero eingezogenen Lande geneigt war, auch obgedachten unächten Kindern den freyen Gebrauch des Hertzoglichen Titels von Mümpelgard ernſtlich unterſagte, ſo wurde daſſelbe doch durch das Vorgeben irre gemacht, daß unter denen Proteſtantiſchen Ständen des Reichs gewiſſe Rechte und Gewohnheiten vorhanden wären, wodurch ſie zur Erbſchafft der Allodial Verlaſſenſchafft ihres Herrn Vatters berechtigt würden. Um nun dem Frantzöſiſ. Miniſterio dieſen Zweifel mit Nachdruck zu benehmen, ſo haben des Herrn Hertzogs zu Würtemberg Durchl. Dero Vormundſchafftlichen Pflicht gemäß zu ſeyn erachtet, bey dem Kreiß-Convent ein Vorſtellungs-Schreiben an den König in Franckreich auswürcken zu laſſen, weil doch dieſe Sache die geſamte Stände des Reichs allerdings intereßire. e) Der Mümpelgardiſchen Affaire.

Von dem Kayſerl. Reichs-Cammer-Gericht lief ein Schreiben nebſt beygelegter Rechnung über die in abgewichenem Jahr eingegangene und bis zu Ende deſſelben annoch ruckſtändige Cammer-Zieler ein, dabey die Hochanſehnliche Reichs-Verſammlung erſuchet war, an gehörig hohen Orten vorzuſtellen, in welchen Verfall das Cammer-Gericht zum gröſten Nachtheil der Juſtitz bey dem täglich vielen zunehmenden Proceſſen gerathen würde, wann die ruckſtändigen Cammer-Zieler, den Reichs-Conſtitutionen gemäß nicht beygetrieben, ſondern noch alle Jahre höher aufſchwellen würden: Wie ſie denn in dem letzgedachten Jahr, über 12000. Thaler angewachſen, und überhaupts ſich auf 463625. Thlr. beliefen, ohne die 82701. Thlr. zu rechnen, die von den ſogenannten 12. Ausſtands-Terminen herkommen. f) Des Cammer-Gerichts.

Den 24. Mertz hat der Kayſ. Commiſſarius bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg Herr Baron von Jodoci, welcher dieſen Vo- Der Kayſerl. Herr Con-Commiſſarius ſtirbt.

An. 1740. Posten mit vieler Klugheit lange Zeit rühmlichst behauptet, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt.

g) Der Reichs-Ratification wegen des Frieden-Schlusses.

Ihro Kayserl. Majest. liessen an die Reichs-Versammlung ein Commißions-Decret ergehen, worinnen allerhöchst Dieselbe die Reichs-Ratification über den mit der Crone Franckreich geschlossenen letzten Frieden begehrten. Ob nun gleich viele glaubten, diese Sache würde ohne grosse Schwürigkeiten bewerckstelligt werden können, so war es doch wegen vieler nöthiger Instructionen und verschiedenen andern Ursachen noch nicht möglich gewesen, selbige in Proposition zu bringen. Unterdessen drang der auf dem Reichs-Tag sich befindliche Frantzösische Minister Mr. de la Noue im Namen seines Hofs mit aller Macht darauf, daß diese Reichs-Ratification förderlichst erfolgen möchte. Das Hochfürstl. Hauß Würtemberg, sandte seine Erinnerungen ein, welche, dem über diesen Frieden zu errichtenden Reichs-Gutachten einverleibet werden sollen.

h) Der Salmischen Streit-Sache.

Den 26. Julii kam in der Fürstl. Salmischen Admißions-Sache ein abermaliges Kayserl. Commißions-Decret zur Reichs-Dictatur des Inhalts; daß nachdem die Streit-Sachen zwischen dem Fürsten von Salm, und zwischen denen Herren Wild- und Rhein-Grafen, durch das bey dem Hochpreißl. Kayserl. Reichs-Hofrath jüngst ausgefallene Urtheil wären gehoben worden, so würden es Ihro Kayserl. Majest. gnädigst gerne sehen, wann von ernannten Herrn Fürsten von Salm der vorige Sitz und Stimme dieses Reichs-Fürstl. Hausses im Fürstl. Collegio fortgeführet würde, um durch getreue Teutsche Patrioten, dem werthesten Vatterland gute Rathschläge und Dienste zu leisten, mithin den Anschlag zum allgemeinen Besten beyzubehalten. Inzwischen haben die Herren Wild- und Rhein-Grafen zu Salm Neufvillischer Linie eine Schrift pro Memoria unter der Hand insinuiren lassen, worinnen dem Kayserl. Reichs-Hofrath beygemessen worden, als ob in der angezogenen Revisions-Sententz nicht nach dem Rechten verfahren. Es ist nemlich bekant, wie der an. 1738. verstorbene Fürst zu Salm Otto Ludwig bereits an. 1725. darauf bedacht gewesen, die Fürstl. Salmische Lehn- und Stamm-Succeßion auf seinen Herrn Schwieger-Sohn, Nicolaum Leopold, Rhein-Grafen zu Salm, mit Ausschliessung der Gräfl. Daunischen und Steinischen Linie, zu übertragen. Er kam dahero bey Ihro Kayserl. Majest. unterthänigst um Erlaubnuß ein, über seine Reichs-Lehen in seinem letzten Willen zu testiren, worgegen sich aber Herr Johann und Philipp, Gebrüdere, Rhein-Grafen zu Salm, äusserst setzten, auch vor sich favorable Reichs-Hofraths-Conclusa erhielten, darwider aber obgedachter Fürst Ludwig Otto das Remedium Revisionis ergriffen. Was hierauf in dieser Streit-Sache, von an. 1725. an bis 1740. vor Schriften gewechselt, Handlungen geflogen, und Responsa eingeholet worden sind, das

das wäre viel zu weitläuftig allhier zu erzehlen. In den Würtemberg-Mümpelgardiſchen Streitigkeiten, iſt auf das Intercеßions-Schreiben, ſo das geſamte Reich an Ihro Allerchriſtl. Maj. abgelaſſen, eine Antwort von Verſailles aus den 4. May erfolget, welche der Frantzöſiſche Miniſter, Herr de la Noue, dem Chur-Mayntziſchen Directorio, nebſt beygefügter Lateiniſcher Uberſetzung eingereichet. Der Inhalt deſſelben, welcher den ehemaligen annehmlichen Verſicherungen des Frantzöſiſchen Hofs zuwider war, gieng dahin, daß man ſich zu der Reſtitution der ſtreitigen Herrſchafften, nicht die geringſte Hoffnung machen, geſchweige ſolche jemals erſt aus Frantzöſiſcher Hand zurück erhalten dörfte. Man erkenne dieſelbe Frantzöſ. Seits für keine Dependentz-Stücke von der Grafſchafft Mümpelgard, ſondern halte dieſelbige, vor bloſſe in dem Königreich gelegene Domainen. Wolte man aber den Streit fortſetzen, ſo käme die Entſcheidung dieſer Frag keinen andern als den Frantzöſ. Tribunalien zu; mithin wäre die Sache bey dem Parlament zu Paris zu ſuchen. Das Hauß Würtemberg ermangelte nicht auf dieſes Schreiben ſogleich ſeine Gegen-Antwort auszuſtellen. Zu gleicher Zeit ließ auch der Hochfürſtl. Würtembergiſche Herr Geſandte, der Freyherr von Wollbrunn zu Regenſpurg eine Frantzöſiſche Schrift austheilen, mit vielen Beylagen begleitet, welche theils Auszüge öffentlicher Friedens-Tractaten, theils Reſponſa verſchiedener ſowol Theologiſcher als Juriſten-Facultäten der Univerſitäten Jena, Altdorf, Leipzig und Hall in ſich begreift. Es wird darinnen des Herrn Hertzogs zu Würtemberg Verlangen in die Poſſeßion der ſequeſtrirten neuen Herrſchafft wieder geſetzet zu werden, auf folgende drey unumſtößige Artickel gegründet. 1) Gehöre das Eigenthum dieſer Herrſchafft ſeit verſchiedenen Jahrhunderten dem Durchl. Hauſe Würtemberg, welches die Weſtphäliſche, Ryßwickiſche, Badniſche und Wiener-Friedens-Tractaten, inſonderheit den regierenden Fürſten und ihren Nachfolgern, folglich auch dem gegenwärtigen minderjährigen Hertzog, Carl Eugenio, zu Würtemberg garantirten. 2) Der Prätext der unehl. Kinder, unter welchen ſie dieſe Herrſchafften in Anſpruch zu nehmen ſich bemüheten, nemlich weil ſie nach den Geſätzen und Gebräuchen der Proteſtanten im Reich rechtmäßige Kinder des letzten Fürſtens von Mümpelgard wären, und ſolches durch producirte, aber auch falſche Berichte und Vorſtellungen von verſchiedenen Univerſitäten erhaltene Juriſtiſche Reſponſa zu coloriren trachteten, ſey nicht allein durch dieſer Univerſitäten einhellig erfolgte Revocation, ſondern auch noch durch die Kayſerl. Deciſion und der ſämtlichen Churfürſten und Stände des Reichs Erklärung widerlegt und vernichtet worden. 3) Wie nun aber der Streit allein auf dem Präjudicial-Punct, nemlich der Rechtmäßigkeit der Heyrath des verſtorbenen Hertzogs

An. 1740. 1) Der Würtembergiſchen Verdrießlichkeit.

Auf welchen Puncten dieſelbe beruhe.

An. 1740. Hertzogs von Mümpelgard, als Fürsten des Reichs, welchem dessen Kindere nach den Reichs-Gesätzen unterwürfig wären, beruhe, und Franckreich ohnerachtet seiner gegebenen und öfters wiederholten Versicherung das Hauß Würtemberg in dem Besitz mehrerwehnter Herrschafft zu setzen, wenn Ihro Kayserl. Maj. die Mümpelgardischen Prätendenten, für unrechtmäßige Kinder erkläret haben würde; dem ohngeachtet behaupte, daß die Haupt-Frage annoch schwebend und unerörtert seye, und man also, da diß Durchl. Hauß Würtemberg zur Possession der sequestrirten Lande noch nicht gelanget, den verschiedenen Schwierigkeiten, welche durch die Länge der Zeit dazu gekommen, oder einem schlechten Fundament zuschreiben müsse, so könne man von Franckreich einen baldigen und glücklichen Ausgang in dieser Sache nicht erwarten. Die Deliberationen über die Chur-Mayntzische, Hessen-Cassel und Darmstädtische Streitigkeiten sind auch auf dem Reichs-Tag imer noch vorgekommen. Die zwischen den letztern Hessen-Cassel und Darmstadt obwaltende Zwistigkeiten betrafen die Hanau-Müntzenbergische Mobiliar-Verlassenschafft und das Amt Bobenhausen. Hessen-Darmstadt hatte nicht nur bey den höchsten Reichs-Gerichten 2. Mandata sine clausula zu Dero Vortheil erhalten, sondern der Böhmische Lehen-Hof ertheilte auch demselben das Lehen über das Schloß und Stadt Bobenhausen. Hierüber beschwerte sich das Hauß Hessen-Cassel auf das nachdrücklichste. Die Oesterreichische Directorial-Gesandtschafft aber communicirte zu Anfang des August-Monats den meisten Herren Reichs-Tags-Gesandten aus einem Kayserl. Schreiben, mit was Gültigkeit und Recht der Böhmische Lehen-Hof dem Hauß Hessen-Darmstadt das Lehen über das Schloß und Stadt Bobenhausen verliehen, und wie nachtheilig hingegen des Herrn Landgrafen in Hessen-Cassel Durchl. sich wider Ihro Kayserl. Maj. bezeigt habe; die zwischen Maynz und Hessen-Cassel obwaltende Streitigkeiten wurden, nachdem sie auf dem Reichs-Tag lange genug gedauret, durch Vermittlung Ihro Groß-Britannischen Maj. zu Herrnhausen, in der Güte beygelegt. Mit gleichem Glück und Eifer hat hochgedachter König in Engelland nebst Ihro Churfürstl. Gn. zu Maynz auch die beeden Häuser Hessen-Cassel und Darmstadt in der Güte auseinander gesetzet. Wir übergehen nun beliebter Kürtze willen verschiedene andere auf dem Reichs-Tag vorgekommene Materien, was zum Exempel in der bekannten Recurs-Sache wegen Versorgung der Reichs-Vestungen, in Ansehung des Müntz-Wesens, und endlich wegen der Religions-Beschwerden, da die alten durch neue imerzu vermehret worden, auf demselben vorgegangen sind, und wenden uns vielmehr zur Erzehlung verschiedener Merckwürdigkeiten, welche bey einigen der Hochansehnl. Stände des Reichs in diesem Jahr bis auf den Hintritt

k) Der Irrungen zwischen Chur-Maynz, Hessen-Cassel und Darmstadt.

Hintritt Jhro Kayserl. Maj. Glorwürdigsten Angedenckens besonders vorgefallen sind. So viele Mühe sich Jhro Churfürstl. Gn. zu Mayntz erstgedachter massen gaben, allen obschwebenden Streitigkeiten ein glückliches Ende zu verschaffen; so ereigneten sich doch in diesem Jahr neue Verdrießlichkeiten mit Hessen-Cassel, welche gar leicht zu offenbaren Feindseligkeiten und Blutvergiessen hätten ausschlagen können. Die Sache kommt darauf an. Die Einwohner der Grafschafft Hanau sollen sich ihrem Vorgeben nach seit mehr als 100. Jahren in dem Beßtz der Gerechtigkeit befunden haben, in einem etwan eine Stunde von Franckfurt bey dem Dorf Rumpelsheim gelegenen Gebüsche Holtz zu fällen. Weil nun der Chur-Mayntzische Amtmann ihnen solches verwehren wolte; so wurden einige Heßische Truppen von Hanau dahin commandirt, bald darauf haben sich 1800. Mann theils regulirter Truppen, theils Land-Militz aus dem Mayntzischen eingefunden, die sich aber nicht getrauet, das Heßische Infanterie-Regiment von Woldenheim, so sich sehr vortheilhafft postirt gehabt, anzugreiffen, sondern sie suchten nur denselben die Communication abzuschneiden. Endlich verglich man sich, der Sache auf einige Tage Anstand zu geben, dem zu Folge die Mayntzische Truppen sich nach Mühlheim zurück zogen, und nur einen Officier mit 20. Mann auf den Grentzen liessen, die Hessen aber giengen nach Rumpelsheim. Inzwischen wuchsen diese kleine Armeen imer stärcker an, und beede Theile führten Canonen bey sich, die Mayntzische campirten an einem Wald, und hatten einen tiefen Graben um sich gezogen, die Hessen aber stunden gantz frey. Nun hatte zwar der Hessen-Casselische Gesandte den gantzen Verlauf in einer besondern Schrift auf dem Reichs-Tag vorgestellet, es wurde aber dieselbe Chur-Mayntzischer Seits in einer an Jhro Hochfürstl. Gn. zu Bamberg und Würtzburg, ingleichen zu Regenspurg ausgetheilten Schrift unter dem Titul: Gründliche Information widerleget. Jhro Churfürstl. Gn. steiften sich hiebey auf die bey dem Cammer-Gericht, und vornemlich der Böhmischen Lehen-Cammer erhaltene Aussprüche, und wolten sich wegen dieser und andern Thätlichkeiten die behörige Satisfaction nach den Reichs-Constitutionen vorbehalten. Und weil zwischen beyden hohen Ertz- und Stiftern Maynz und Würtzburg im Jahr 1656. ein ewiges Bündniß errichtet worden, so werden Jhro Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg und Würtzburg um Dero Bundes-mäßigen Beystand in Ablassung sowol eines nachdrücklichen Abmahnungs-Schreiben an des Herrn Marggrafen Durchl. als würcklicher Leistung eines hinlänglichen Succurs an Truppen angelegentlichst ersuchet.

An. 1740. Chur-Maynz bekommt neue Zwistigkeiten mit Hessen-Cassel.

Jhro Churfürstl. Durchl. von Cöln gebrauchten in diesem Jahr das Aachener Bad, und nahmen nach Vollendung desselben am 29. Junii unter dem angenommenen Namen eines Grafens von Arensberg eine

Reise des Churfürstens zu Cöln.

An. 1740. Reise nach Holland vor, woselbst dieselbe die vornehmsten Städte und Oerter besahen, und sich mit verschiedenen vornehmen Personen unterredeten. Am 6. Julii fuhr dieser Fürst mit einer prächtigen Admiralitäts-Jacht auf dem Fluß Y, allwo selbigem zu Ehren alle dortliegende Schiffe ihre Wimpel und Fahnen wehen liessen. Es dauerte Deroselben beliebter Aufenthalt biß auf den 18. Julii, alsdann tratten selbige den Rückweg nach Dero Landen wieder an, nachdem vorhin kostbare Juwelen, Statuen, Gefäß und anders Porcellain in Menge war eingekauft worden. Die Chur-Cöllnischen Truppen, welche bisher in Ungarn annoch gestanden waren, brachen ebenfalls nach ihren Landen wiederum auf, nachdem man an dieselbigen vorher die bewilligte Verpflegungs-Gelder theils baar, theils durch gute Wechsel-Briefe ausbezahlet hat. Sonst faßte Ihro Churfürstl. Durchl. auch den Entschluß alle zu Dero Ertz-Stift und Land gehörige Güter so hypothecirt, wieder einzulösen, womit auch sogleich der Anfang gemacht wurde. Mit dem Päbstl. Nuntio Herrn Crivelli und dem Cöllnischen Stadt-Magistrat, äusserten sich in Ansehung des Ceremoniels einige Zwistigkeiten. Es hielte sich gedachter Nuntius deswegen lange Zeit in der Abtey Boauweiler auf, dahin Ihro Churfürstl. Durchl. 2. von Dero Cammer-Herren abgeschickt, und denselben complimentiren lassen, wie denn auch die Geistlichkeit und Universität nebst den vornehmsten Personen aus der Stadt Cölln bey selbigen ihre Aufwartung gemacht haben. Bey fortwährenden Streit drohete der Nuntius, daß er seinen Sitz nach Aachen verlegen wolte. Die Sache wurde so gar zu Rom und Wien anhängig gemacht, und derselben Entscheidung dem neuen Pabst überlassen, der seinen Ausspruch verzögerte.

Die Cöllnischen Truppen kommen zuruck

Der Päbstliche Nuntius hat einen Streit mit der Stadt Cöln.

In den Bayerischen Landen haben Ihro Churfürstl. Durchl. eine Probe abgelegt, wie ein Landes-Fürst Treu und Glauben jederzeit in seinem Land erhalten, und sich bey allen zu besorgenden Fällen zeitig um einen genugsamen Vorrath von Geld bekümmern könne. Es ist zu dem Ende ein Churfürstl. Ausschreiben an die in Bayern befindliche Klöster bekannt worden, in welchem Ihro Churfürstl. Durchl. von denselben ein Darlehn, so sich auf 2. bis 3. Millionen Gl. belauffen soll, verlangen, weil dero und des Publici Dienst erfordere, daß dem Cameral-Staat und dem in selbigen einlauffenden Schulden-Wesen gesteuert, und eines und das andere in solchen Stand gesetzet werde, damit den darauf haftenden grossen Ausgaben eines Theils gegenwärtig abgeholfen, andern Theils aber dieser so eingerichtet werde, daß jedes daraus künftig in rechter Zeit was ihm zustehe und gebühre, richtig erhalten möge. Ihro Churfürstl. Durchl. wolten dabey alle dero Cameral-Güter und Gefälle verschreiben lassen, mit der Versprechung, daß nicht nur die von den darzuleihenden Capitalien selbst nach und nach wieder abgetragen wer-

Chur-Bayerische Verfügungen.

werden ſollen, ſondern man zu ſolchem Ende nach Verlauf dreyer Jahre aus einer eigenen noch zu errichtenden Caſſe auch jährlich 40000. fl. hergeben wolle. Es wurde aber dieſes Darlehn nicht allein von den Klöſtern, ſondern auch von den Land-Ständen verlanget, und ſollen der bekannt gemachten Repartition zu Folge eine Summa von 1526000. fl. ausmachen. Es vermehrte aber Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht allein die Schatz-Kammer mit Geld, ſondern es bekamen auch Dero Länder einen anſehnlichen Zuwachs. Denn nachdem in dieſem Jahr der Herr Graf Chriſtian Albertus von Wolfſtein ohne Hinterlaſſung eines männlichen Erbens mit Tod abgegangen, ſo fielen vermög eines Lehens-Briefs vom Kayſer Carl IV. und einer bey dem Hochpreißl. Reichs-Hofrath unter dem 18. Dec. 1732. ergangenen Sententz die Reichs-Lehnbare Lande dem Chur-Hauß Bayern anheim. Angezogene Reichs-Lehen beſtehen in acht Stücken, als 1) dem Schloß Ober-Sultzbürg nebſt dem Berg und dem aus der Gräfl. Wolfſteiniſchen Agnation zu Lehen gehenden Marckt. 2) Dem Platz worauf das ehemalige Schloß Unter-Sultzbürg, ſo weit es mit Thürnen, Mauren und Graben umfangen geweſen, geſtanden. 3) Dem Schloſſe und dem Marckt-Flecken Pürbaum. 4) Den hohen und niedern Obrigkeiten, dem Bann über das Blut zu richten, und dem Kirchen-Satz. 5) Den Dörfern Mühlhauſen und Bieberbach. 6) Der Freyung und dem Geleite. 7) Der Wild-Bahn an beſagten Orten, und 8) dem Ungeld am Berg und anderwärts. Nach erwehnter Sententz ſollen die Allodial-Erben bey den Eigenthums-Landen, wovon in denen Acten 75. Stück verzeichnet ſind, durch allerhöchſte Kayſerl. Macht geſchützet werden, und zwar von dem Kreiß- ausſchreibenden Herrn Fürſten des Fränckiſchen Kreiſſes. Der verſtorbene Herr Graf, welcher am 24. Junii 1671. gebohren war, hatte ſich am 11. Novemb. 1698. mit Auguſta Friederica, Grafen Friedrich von Oehringen, Tochter, vermählt, aus welcher Ehe nebſt einem Sohn, der aber in der beſten Blüthe und Hoffnung verblichen, zwey Töchter erzeugt worden, nemlich Charlotte Amalia, des Herrn Grafens von Hohenlohe Kirchberg, Carl Auguſt, erſtere Gemahlin, welche aber ſchon vor geraumer Zeit verſtorben, und einen jungen Herrn, Chriſtian Friederich, hinterlaſſen. Die andere Tochter iſt Frau Henriette, welche ſeit dem 19. Nov. 1727. an den Herrn Grafen Maximilian von Giech vermählet worden. Im Monat Junii kamen die Chur-Bayeriſchen Truppen, welche bishero in Ungarn geſtanden waren, mit ziemlichem Abgang wiederum zuruck, ſie wurden aber auch ſogleich durch angeſtellte Werbungen wieder in completen Stand geſetzet. Nach Amſterdam wurde der Herr Gaucinot, Miniſter Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern, geſchickt, allwo er die noch unter Regierung des vorigen Churfürſten von Bayern

An. 1740.

Chur-Bayern bekommt die Grafſchafft. Wolfſtein.

Nachricht von dem letzten Hrn. Grafen von Wolfſtein.

Chur-Bayeriſche Werbungen.

Einlöſung der Kleinodien.

An. 1740. vor 800000. fl. bey daſiger Banco verpfändete Kleinodien mit Bezahlung von Capital und Intereſſen eingelöſet, welcher Schatz unter einer Eſcorte von 12. Mann nach München abgeführet worden. Endlich wurden am 15. und 16. November zu München die ſolenne Exequien vor Jhro Majeſt. den verſtorbenen Kayſer, in der groſſen Frauen-Kirche mit unbeſchreiblichem Pracht in Beyſeyn aller Durchl. Herrſchafften und des geſamten Hof-Staats, welcher in der gröſten Trauer erſchien, von 7. infulirten Prälaten gehalten. Der gantze Chor und das vordere Schiff der Kirchen neben dem hohen Chor, wie auch 6. Neben-Altäre waren mit ſchwartzem Tuch überzogen, und mit dem Kayſ. Wappen und 14. ſchönen und ſinnreichen Emblematibus behänget. Das Caſtrum Doloris, welches über 40. Schuh hoch war, mit der Kayſerl. und 3. Königl. Ertz-Hertzogl. dann allen Fürſtl. Inſignien ausgezieret, und mit mehr dann 900. Kertzen beleuchtet. Zu gleicher Zeit langten auch verſchiedene hohe Gäſte in München an, als: Jhro Churfürſt. Durchl. zu Cölln, der Herr Fürſt von Oettingen und ein Chur-Mayntziſcher Geſandter, welcher mit ausnehmender Diſtinction empfangen und bewürthet worden.

Solenne Exequien vor Jhro Kayſ. Maj. zu München

Hohe Gäſte an dem Churfürſtl. Hof.

Jhro Königl. Maj. in Polen und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen ertheilten am 7. Jen. denen Herren Geheimen Räthen von Erffa und Bünau von denen jener Königl. Miniſter an dem Hof zu Wien und dieſer Appellations-Gerichts-Präſident iſt, den würcklich geheimen Raths-Character, und ſie erhielten den Rang mit denen von gleichem Character unmittelbar nach dem Ober-Stallmeiſter Herrn Grafen von Brühl, der nach dem Reglement denen Generals der Cavallerie und Infanterie folget. Da die Nieder-Lauſitz, welche bekannter maſſen durch den Haupt-Receß den 12. April an. 1657. an Sachſen-Merſeburg gediehen; nach Abſterben dieſes Durchl. Hauſes an das Chur-Hauß kommen, ſo iſt von Jhro Majeſt. dem König die Huldigung von den Ständen der Nieder-Lauſitz am 9. Julii zu Dresden übernommen worden. Seine Excell. der Conferentz-Miniſter, der Herr Baron von Zech, haben bey dieſer Solennität die gewöhnliche Rede gehalten, welche der Herr von Muſchwitz im Namen der Stände beantwortet. Der Herr Hofrath und Geheimde Referendarius von Hopf-Garten hat hierauf das Formular des Eydes verleſen, welcher von dem Abt zu Neuzell in Lateiniſcher Sprache, und ſo dann von denen Herren und dem Adel, wie auch von den Deputirten der Städte abgeleget worden, worauf man ſie insgeſamt zu dem Königl. Handkuß gelaſſen. Nach geendigter Handlung ſind die Stände an verſchiedenen Tafeln tractirt worden, und die Vornehmſten nebſt dem Oratore haben die Ehre gehabt, an die Königl. Tafel gezogen zu werden. Zu dem Land-Tag in der Ober-Lauſitz ſind hierauf des würckl. Geheimden Raths des Herrn von Loos des jüngern Excellentz und

Beförderungen an dem Sächſiſchen Hof.

Lauſitziſche Huldigung.

und der Herr Cammer-Rath von Zanthier, wie auch zu dem Land-Tage in der Nieder-Lauſitz der Herr Geheimde Rath Graf von Brühl, jüngerer Bruder des Herrn Cabinets-Miniſters, und der Geheimde Cammer-Rath von Bibra zu Königl. Commiſſarien ernennet worden, auch dahin abgegangen. Ingleichen iſt hierbey noch zu bemercken, daß des Herrn Cabinets-Miniſters, Grafens von Brühl Excellentz, auf der in der letzten Provintz gelegenen neuen Herrſchafft Pförten die Huldigung übernommen. Ihro Königl. Maj. erhuben ſich den 9. Junii von Dreßden nach Frauſtadt zu dem angeſetzten Senatus-Conſilio, reiſeten aber den 14. bereits wiederum ab, nachdem daſelbſt die Univerſalien wegen des am 3. Oct. zueröfnenden groſſen Reichs-Tags in Polen ausgefertigt waren. Dieſem beyzuwohnen, brachen beede Königl. Maj. von Polen am 22. Sept. nach Warſchau auf. An dieſem Ort wurde die Königin den 10. Nov. glücklich mit einer Printzeßin entbunden, welche in der H. Taufe die Namen Maria Kunigunda Dorothea Hedwig Franciſca Xaveria Florentina empfangen. Zu hohen Pathen wurden erwehlt, Ihro Hoheit der Groß-Hertzog von Toſcana, und die Durchlauchtig verwittibte Hertzogin Dorothea von Parma. Ihro Königl. Hoheit der Chur-Printz langten, nach vollbrachter Italiäniſcher Reiſe, den 22. Jun. zu Wien incognito an. Deroſelben Aufenthalt dauerte bis in den Monat September, und ſuchten beede regierende Kayſerl. Maj. ſowol als die verwittibte Kayſerin Amalia nebſt dem Oeſterreichiſch-ſämtlich hohen Adel, Dieſelbe mit allem erſinnlichen Vergnügen zu unterhalten. Mit gleicher Hochachtung wurden Dieſelben auf Kayſ. ausdrücklichen Befehl in der Böhmiſchen Hauptſtadt Prag empfangen, bis ſie endlich am 7. Sept. mit allgemeinem Frolocken zu Dreßden wieder anlangten und daſelbſt einen recht prächtigen Einzug hielten. Den 15. Sept. langte zu Dreßden ein Courrier mit der erfreulichen Nachricht an, daß Ihro Königl. Maj. von beeden Sicilien mit einer Printzeßin glücklich entbunden, worauf ſogleich das koſtbare Wochen-Beth nebſt vielen andern koſtbaren Präſenten nach Neapolis abgeſchickt worden. Der würckl. Hr. Geheimde Rath Graf von Lynar, wurde nach dem Rußiſ. Hof, der Hr. Conferentz-Miniſter Graf von Bülow, nach dem Berliniſchen, der würckliche Hr. Geheimde Rath, Graf von Looß, nach dem Chur-Bayeriſ., und der Geheimde Rath, Hr. Graf von Brühl, nach dem Chur-Cölniſ. Hof als Königl. Gevollmächtigte Miniſters ernennet. Der Hr. General-Lieutenant, Fürſt Lubomirski von Rezeszow, hat mit Genehmhaltung des Hofs ſich von dem Herrn General-Major von Mier das Garde-Regiment der Cron-Armee fremder Richtung, das dieſer letztere gehabt, abtreten laſſen. Ihro Königliche Maj. haben den Herrn Hof-Rath von Fritſch zum geheimen Kriegs-Rath zu ernennen geruhet.

An. 1740.

Der König reiſt nach Polen.

Niederkunft der Königin.

Der Chur-Printz kommt nach Wien

und endlich wieder nach Dreßden zuruck.

Niederkunft der Königin von Neapolis.

Verſchiedene hohe Geſandtſchafften und andere Veränderungen.

An. 1740. Nachdem der Hr. General Graf von Flemming, vor einiger Zeit zu Leipzig verstorben, haben Ihro Maj. solches Gouvernement dem Hrn. General-Lieutenant, Grafen von Castell, ertheilt, und ihn zugleich zum General der Infanterie erkläret. Der Herr Oberste von Weißbach, der das erste Regiment Garde zu Fuß gehabt, ist zum General-Major ernennet, und dieses Regiment ist dem aggregirten Obersten Herrn von Stutterheim gegeben worden. Das Regiment Dragoner, das der Chevalier de Saxe von der Garde du Corps zu Pferd gehabt, ist dem Herrn Obrist-Lieutenant von Pirch verliehen; und das seit dem Tod des Herrn Grafen von Nostitz verledigte Cuiraßier-Regiment ist dem Herrn Obrist-Lieutenant von Haudring bey dem Printz-Sondershaußischen Regiment verliehen, der Herr Major von Zschewiz von dem Königl. und Chur-Printzl. Regiment Cuiraßier, hat das durch Dimißion des Herrn Obersten Kleist ledige Kreiß-Regiment erhalten. Nachdem die betrübte Nachricht von dem tödtlichen Hintritt Ihro Röm. Kayſ. Maj. in Dreßden eingeloffen, so kam in Ansehung der anzulegenden Trauer eine besondere Königl. Verordnung zum Vorschein.

Das Hochfürstliche Hauß Sachsen-Weissenfels wurde zwar in den mittlern Tagen des May abermal mit der Geburt eines Printzen erfreuet; es muste aber zu desto gröſſerer Betrübnuß bald darauf einen doppelten Verlust erleiden, indeme nicht nur bald darauf der am 6. Junii vorigen Jahrs gebohrne Printz, sondern auch der erstgedachte jüngstgebohrne Printz frühzeitig diese Welt wiederum verlassen müssen, so daß in diesem Hauß kein junger Printz von denen vier mehr übrig war. Zu Altenburg haben am 11. Oct. Ihro Hochfürstl. Durchl. die verwittibte Frau Hertzogin von Sachsen-Gotha, Magdalena Augusta, Fürstens Carl Wilhelms zu Anhalt-Zerbst Printzeßin, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt.

Betrübte und freudige Zufälle in dem Hause Sachsen-Weissenfels.

Hintritt der verwittibten Hertzogin von Sachsen-Gotha.

Weil wir von denen wichtigen Veränderungen, welche sich in diesem Jahr an dem Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenburgiſ. Hof ereignet haben, in dem besondern zu den Preußiſ. Geschichten gewiedmeten Capitel zu handeln gedencken, so führt uns die Ordnung anjetzo auf das Durchl. Pfältziſ. Hauß. Ihro Churfürstl. Durchl. welche sich bey hohen gesegnetem Alter im besten Wohlseyn befanden, lieſſen sich nichts näher als das Wohl ihrer Lande und Unterthanen zu Hertzen gehen. In dieser Absicht wurde zur Aufnahm der Pfältziſ. Bergwercke ein neues Berg-Collegium errichtet, und der geheime Rath und General-Saltz-Director Freyherr von Beust, wurde zu desselben Präsidenten ernennet, zugleich aber auch in einer schriftlichen Verordnung den sämtlich hohen und andern Bedienten von allen Dicasteriis anbefohlen, besagten Freyherrn von Beust, als einen zugleich würcklich Königl. Däniſchen Staats-Miniſter durch-

Nützliche Verordnungen des Chur-Pfältziſchen Hofs.

durchgehends das Prädicat Excellentz zu geben. Es hat auch der Chur-Pfältziſche Hof wiederum eine Schrift in Frantzöſiſcher Sprach wegen der Jülich-und Bergiſchen Succeßion publiciren laſſen, in welcher auf das neue dargethan wird, daß die Durchl. Printzeßinnen von Sultzbach als Enkelinnen Jhro Churfürſtl. Durchl. wohlgegründete Rechte zur Erb-Folge in Jülich und Bergen hätten, um nach erfolgten Churfürſtl. Ableben darinnen zu ſuccediren, denn es behauptet der Verfaſſer dieſer Schrift, daß dieſe Printzeßinnen in dem Erb-Vereinigungs-Tractat vom Jahr 1666. begriffen wären, er glaubte, der General-Terminus der Deſcendenten erſtreckte ſich auf die gantze Nachkommenſchafft und folglich nach Ausſpruch der Geſetze auf männlich und weibliche Perſonen. Sonſt wurde auch in dieſem Jahr das Vermählungs-Bündniß des in das 17. Jahr Dero Alters getrettenen Erb-Printzens von Sultzbach mit der älteſten Printzeßin von dieſem Hauß zu ſeiner Richtigkeit gebracht, obſchon deſſelben Vollziehung aus gewiſſer Urſache noch einige Zeit aufgeſchoben wurde. Gegen die fremden Werber lieſſen Jhro Churfürſtl. Durchl. geſchärfte Edicta ergehen, des Jnhalts, „ daß nicht allein alle „ auf Gewaltthätigkeiten ergriffene fremde Werber auf der Stelle dar„ nieder geſchoſſen, ſondern auch alle fremde zum Werben gebrauchte „ Mithelfer ſo gleich aufgehänget werden ſolten, wären es aber Pfältziſ. „ Unterthanen, ſo ſollen dieſelbe auſſer einer anſehnl. Geld-Straffe, noch „ mit einer 3jährigen Schantzungs-Arbeit belegt werden. Bald nach dieſem ergangenen Befehl wurden zu Düſſeldorf einige dergleichen fremde Werber eingebracht, denen man einen kurtzen Proceß gemachet. Zu Urdingen fiel in der Nacht vom 30. auf den 31. May eine Parthey auf einem ſichern Hof ein, einen jungen wohlgewachſenen Kerl aufzuheben, dieſer aber retirirte ſich mit einer wohlgeladenen Flinten in eine feſt verſchloſſene Stube. Da nun die Werber die Thür mit Gewalt nicht eröfnen konten, und der Hauptman von auſſen durchs Fenſter hinein ſteigen wolte, ſo wurd er mit geladener Flinte ſolchergeſtalt empfangen, daß er gleich auf der Stelle ſeinen Geiſt aufgab, worauf die übrigen von der Parthey ſo gleich die Flucht genommen, und ſich dadurch einer ſcharfen Straffe entzogen.

An. 1740. Succeſſions-Sache von Jülich und Bergen.

Die Vermählung des Printzen von Sultzbach wird kund gemacht.

Scharffer Ernſt gegen die fremden Werber.

Die beeden Durchlauchtigſten Herrn Brüder, Printzen von Pfaltz-Birckenfeld und Zweybrücken, Chriſtian IV. als nunmehro regierender Herr, und Friedrich, ſind, nachdem ſie ſich an dem Frantzöſiſchen Hof eine geraume Zeit aufgehalten, und alle ihrem Stand und herrlichen Tugenden gemäſſe Ehre genoſſen, den 20. Julii in der Reſidentz Zweybrücken zu allgemeiner Freude glücklich und geſund angelanget, und mit einem prächtigen Einzug der Bürgerſchafft, nebſt einem koſtbaren Feuerwerck und herrlichen Jlluminationen bewillkommet worden.

Die beeden Printzen von Birckenfeld kommen zuruck.

Die

An. 1740. Der König von Engelland besucht seine Teutschen Länder.

Die Chur-Hannöverische Lande, in welchen zur Aufnahm der einheimischen Manufacturen, alle Indianische Zeuche auf das nachdrücklichste verbotten wurden, hatten in diesem Jahr das Vergnügen Ihro Königl. Groß-Britannische Maj. als ihren allertheuersten Landes-Vatter bey sich zu sehen, dahero wurde zu Hañover und Herrenhausen alle möglichste Anstalt vorgekehrt, durch viele abgewechselte Ergötzlichkeiten Ihro Königl. Maj. und den gesamten Hof zu vergnügen. Dieser letztere war ungemein prächtig und zahlreich, massen nicht nur ein Königl. Preussischer ausserordentlicher Ambassadeur, Herr Graf Truchses, mit einem ansehnlichen Staat daselbst anlangte, sondern noch überdiß des Landgrafen Wilhelms von Hessen-Cassel Durchl., Printz Friedrich, mit seiner Gemahlin und Printzeßin Schwester, die Hertzogin von Dorset, und viele andere hohe Standes-Personen Ihro Maj. die Aufwartung machten. Weil sich nun eine ausserordentliche Menge Menschen allerley Standes nach Herrnhausen verfügten, um Ihro Königl. Maj. zu sehen, wegen Enge des Platzes aber ohnmöglich alle vorgelassen werden konten, so haben Ihro Maj. um dem Verlangen Ihrer Unterthanen sowol als denen vielen Fremden ein Genüge zu leisten, am 17. Aug. gegen Abend zu Hannover einen solennen prächtigen Einzug gehalten, und sich darauf einige Tage nach Lintzburg verfüget. Inzwischen sind bey allen diesen angenehmen Vergnügungen die wichtigen Staats-Geschäffte, als Ihro Maj. vornehmstes Augenmerck nicht verabsäumet worden. Denn ausser einer vorgenommenen hohen Civil- und Militar-Promotion, ausser verschiedenen andern Verordnungen, zum Exempel, daß künftighin alle Cammer-Herren ebenfalls den güldenen Schlüssel tragen, und die Teutschen Regimenter auf eine andere Art montirt werden solten, haben die geheimen Berathschlagungen auf eine Off- und Defensiv-Alliantz zur Beybehaltung der Ruhe im Teutschen-Staat, auf die Beylegung der Heßisch-Mayntzischen Streitigkeiten und der daher rührenden Recurs-Sache, und endlich auf die Erneuerung des Tractats mit Hessen vornemlich abgezielet. Was den letzten betrift, so soll solcher auf 4. Jahr geschlossen seyn, und machte sich der König in Schweden, als Landgraf von Hessen anheischig, gegen 250000. Banco Thlr. jährliche Subsidien-Gelder 6000. Mann, nemlich 4800. zu Fuß und 1200. Mann Cavallerie in der Cron Engelland Dienste zu überlassen. Nachdeme also verschiedene wichtige Staats-Sachen in das reine sind gebracht worden, so brach Ihro Königl. Maj. nach einem 5. monatlichen Aufenthalt den 18. Oct. gantz früh von Hannover auf, und trat über Holland die Reise nach Engelland glücklich an. Das Hochfürstl. Hauß Wolfenbüttel wurde in diesem Jahr besonders in eine gedoppelte Freude gesetzt, einmal durch die glückliche Entbindung der Durchlauchtigst regierenden Hertzogin mit einem wohlgestalten Printzen, welche den 29. Oct. geschahe, der von seinen

Grosse Frequentz des Hofs.

Der König hält in Hannover einen prächtigen Einzug.

Vorgekommene Staats-Geschäffte.

Erneuerter Tractat mit Hessen.

Der König reiset ab.

Vergnügen des Wolfenbüttlischen Hauses.

Digitized by Google

nen hohen Tauf-Zeugen beeden Königl. Maj. Maj. von Polen und Preuſſen, den Namen Fridericus Auguſtus empfieng, darnach durch die eingelaufene Nachricht, daß der Printz Anton Ulrich durch eine unter dem 3. Nov. herausgegebene Ukaſe in Rußland mit dem Titul Ihro Königl. Hoheit ſeye beleget worden, gleichwie deſſelben Printz Ivan, vermög der letztern Verordnung der Rußiſchen Kayſerin Anna zum Kayſer und Selbſthalter aller Reuſſen erhoben wurde. An. 1740.

Wie öfters Leid und Freud miteinander vermenget, und das letztere aus dem erſten ſeinen betrübten Urſprung nehmen könne, davon gibt uns Ihro Fürſtl. Gnaden der Herr Biſchoff zu Conſtantz und Augſpurg ein klärl. Exempel. Es iſt gewiß unter Fürſtl. Perſonen etwas ſeltſames, wenn ſie das Angedencken einer geſegneten Vermählung nach einer Friſt von 50. Jahren wiederum geſund durch ein ſolennes Jubel-Feſt feyerlich begehen können. Dieſer Glückſeligkeit hatte ſich mit Recht zu erfreuen, der um das Teutſche Reich ſo hoch verdiente Fürſt und Herr, Herr Frobenius Ferdinandus, des H. Röm. Reichs Fürſt zu Fürſtenberg und Mößkirchen, Ritter des güldenen Vlieſſes, der Röm. Kayſerl. Maj. würckl. Geheimder Rath, und vormals in Regenſpurg geweßter Hochanſehnl. Kayſerl. Principal-Commiſſarius, als welcher in dem 53. Jahr der Hochwichtigen Landes-Regierung und des Directorii bey dem hohen Reichs-Schwäbiſchen Collegio den 5. Junii auch das 50. Jahr Dero hohen Vermählung mit Ihro Fürſtl. Frauen Gemahlin, Frauen Maria Thereſia Felicitas, gebohrner Landgräfin von Sultz und in dem Kleggow, bey beyderſeitigem höchſten Wohlſeyn zuruck geleget, und deswegen am Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit dieſe groſſe dreyfache Wohlthat mit einem dreyfachen Jubel-Begängniß, und der Einſegnung, Danck- und Freudens-Bezeugungen vor GOtt dem Allerhöchſten ſchuldigſt erkannt. Die Prieſterl. Benediction ertheilte Ihro Fürſtl. Gnaden, der 81. jährige Herr Biſchoff zu Conſtantz und Augſpurg, Herr Johann Frantz, der zu gleicher Zeit ſein Prieſterliches 50. jähriges Jubel-Feſt mit feyern wolte. Dieſe Solennität wurde mit der hohen Gegenwart vieler Fürſtl. Gräfl. und andern Standes-Perſonen und vieler Abgeordneten beehrt. Das hohe Reichs-Gräfl. Schwäbiſche Collegium beſchenckte ſeinen 53. jährigen Directorem mit einem überaus ſchönen goldenen Pocal, der mit einer ſinreichen Inſchrift gezieret war. Plötzlich aber hat ſich die allgemeine Freude durch einen ſchnellen Zufall gar bald verändert, indem des ermeldten Herrn Biſchoffs Hochfürſtl. Gnaden, als ſie ſich, um die Biſchöfl. Kleidung abzulegen, retiriren wolten, gleich unter der Thür Ihres Zimmers mit einem ſolchen unplötzlichen Schlag überfallen worden, daß ſie an der Stelle zu Boden geſuncken, und in Gegenwart des Conſtantziſchen Herrn Weyh-Biſchoffen, eines Gra-

Hochfürſtl. Fürſtenbergiſ. Jubel-Hochzeit.

Prieſterl. Jubel-Feſt.

Schneller Hintritt des Biſchoffs von Augſpurg.

An. 1740. fens von Fugger, 4. Dom-Herren von Constantz und Augspurg, ihres Beicht-Vatters und des Leib-Medici Dero Ruhmvolles hohes Alter in einem Augenblick endigten. Unter den hohen Competenten zu dem letzt erledigten Bißthum befanden sich hierauf sonderlich der Printz Joseph von Hessen-Darmstadt, und der Bischoff zu Wienerischen Neustadt, der Graf von Khevenhüller. Als Kayserl. Commissarius wurde zu dieser Wahl der geschickte Graf von Colloredo ernennet. Ob nun wol das Capitel mercken ließ, daß es sich auf dieses mal des ausserordentlichen Weges der Postulation gantz enthalten wolte; so soll dennoch der Churfürst zu Bayern bey dem Kayserl. Hof, wie verlautet, angesucht haben, seine gute Bemühungen für des Churfürstens Bruder den Bischoff zu Regenspurg und Freysingen durch den Grafen von Colloredo anzuwenden. Allein die Wahl fiel doch endlich den 18. Aug. auf des Printz Josephs von Hessen-Darmstadt Durchl. aus, welcher des an. 1738. mit Tod abgegangenen Printzen von Hessen-Darmstadt Philipp, gewesenen Kayserl. General-Feld-Marschalls und General-Gouverneurs zu Mantua, ältester Printz war, und den 22. Jan. 1699. gebohren worden.

Neue Bischöffliche Wahl.

Der Bischoff von Lüttich bekommt mit Preussen einen gefährlichen Streit wegen Herstall.

Der Bischoff von Lüttich bekam in diesem Jahr mit Ihro Königl. Maj. in Preussen wegen der Baronie Herstall in Brabant einen sehr gefährlichen Streit. Es wurde diese Baronie an. 1714. von dem Lehen-Hof zu Lüttich dem König in Preussen zugesprochen, bis dieselbe vermög des mit dem Hause Oranien an. 1732. errichteten Vergleichs völlig unter die Gerichtbarkeit des Königs von Preussen kam, der in eben dem Jahr durch einen Amts-Hauptmann davon feyerlich Besitz nehmen ließ. Als aber die Unterthanen der Herrschafft Herstall an. 1733. wider den König rebellirt, begaben sie sich unter des Fürstens von Lüttich Schutz, welcher, wie in der herausgegebenen Preußischen Schrift gemeldet wird, die Rebellen unterhielt, die Gemüther verbitterte, den von dem Höchstseligen König in Preussen vorgeschlagenen Vergleich gegen eine Summa von 100000. Patacons, die Herrschafft Herstall käuflich zu überlassen, gäntzlich ausgeschlagen, und so gar den Obersten von Creutzen, den Ihro Maj. als ihren Minister zu Besorgung dero Angelegenheiten an den Fürsten gesandt, beschimpfen, und seine Sache arrestiren ließ. Als jetzige Königl. Maj. in Preussen bey Dero Gelangung zur Cron den Huldigungs-Eyd von den Herstallern forderte, wurde derselbe gäntzlich abgeschlagen, und des Königs Schreiben sowol als die Anfrage des Preußischen Raths Rombonets, welcher auf eine cathegorische Antwort dringen solte, gar keiner Antwort gewürdiget. Dahero ruckten Preußische Truppen in das Lüttichische ein. Dieselbe bestunden in 1200. Grenadiers und 400. Dragoner, und führten 4. Canonen nebst 14. Wägen mit Pulver und Bley, wie auch viele Proviant-Wägen bey sich. Am 14. Sept.

gegen

Digitized by Google

gegen Abend langten ſie in Maſſeik an. Der Magiſtrat dieſes Orts bat ſich zwar ſo viel Zeit aus, bis er von dem Biſchoff Ordre einholen könte, es wurde ihme aber ſolches nicht zugeſtanden, ſondern er muſte ſogleich die Thore öfnen. Die Truppen lebten daſelbſt auf Diſeretion, hielten aber ſcharfe Ordre, und ihr Unterhalt belief ſich täglich auf 1000. Reichs-Thaler. Der Biſchoff von Lüttich wandte ſich an den Kayſerl. und Frantzöſiſchen Hof, wie auch an die Herren General-Staaten, ließ auch ſeine Antwort auf das Königl. Preußiſche Manifeſt überall austheilen, und erlangte von Ihro Kayſerl. Maj. daß an den König in Preuſſen ein Abmahnungs-Schreiben abgelaſſen wurde. Endlich bequemte ſich doch der Herr Biſchoff, an Ihro Preußiſche Maj. zu ſchreiben. Nach dem Inhalt dieſer Schrift ſuchte man die Rechte des Stifts Lüttich in Anſehung der Souverainität von Herſtall kräftigſt zu retten, doch gedachte man auch zugleich der Rechte des Preußiſchen Hofs, mit der Verſicherung, allen Beſchwerden abzuhelfen, und mit dem Erbieten, daß die Stände von Lüttich den Antheil Ihro Königl. Maj. abkaufen, und davon jährlich die Intereſſen von 4. pro Cento entrichten wolten. Es reiſete auch der Baron von Horion, Ober-Hofmeiſter des Biſchoffs nach Berlin, um im Namen des Biſchoffs in Unterhandlung zu tretten, und die Sache in der Güte beyzulegen. Es kam auch dieſer Vergleich zu Stand. Es ſolte nemlich Lüttich an Preuſſen vor deſſen ſämtliche Rechte und Anſprüche auf Herſtall in allen 150000. Patacons, und ferner vor die alte Preußiſche Anforderung und Intereſſe, 60000. fl. baar ohne ausgeſtellte Wechſel-Briefe an den zu Maſſeik commandirenden Preuſſiſchen General von Bork auszahlen, ohne Abrechnung deſſen, was die Preußiſche Generalität und Truppen bishero in der Grafſchafft Horn zu dero Unterhalt gehoben; nach geleiſteter Zahlung marſchirten die Preußiſchen Truppen wieder in die Cleviſchen Lande, und der Streit ſelbſt erreichte dadurch ſein End. An. 1740.

Mecklenburgiſche Angelegenheiten.

Wie ſchwer einem alten Schaden abzuhelfen, das zeigte ſich noch immer in den Mecklenburgiſ. Angelegenheiten. Es iſt die Kayſerl. Reſolution auf die durch Ausſchuß der Stände abgefaßte, und das Beſte des Hertzogthums betreffende Puncte dahin ausgefallen, daß die zur Sicherheit übernommene 2. Hertzogl. Holſteiniſche und Hochfürſtl. Schwartzburgiſ. Regimenter zu Fuß mit Hindanſetzung der vorgeſchlagenen Anwerbung einiger Anzahl Landes-Kinder noch einige Zeit hindurch beybehalten werden könten. Neue Schatzungen konten den bereits verarmten Einwohnern unmöglich mehr auferleget werden. Einige Nachrichten aus Wismar verſicherten, daß der Hertzog Carl Leopold, daſelbſt gefährlich kranck darnieder liege. Andere aber meldeten, daß er auf vieles Anhalten ſeines Durchl. Herrn Schwieger-Sohns und deſſen Frau Gemahlin,

An. 1740. mahlin, endlich den Schluß gefaßt habe, ſich dem Kayſer zu unterwerfen, und den letzten Nachrichten zufolge, wolten Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht auf einem dazu verfertigten Jagd-Schiff die Reiſe über Dantzig, nach Petersburg antreten. Bey dem Heſſen-Caſſeliſchen Hauß bemercken wir die nunmehro glücklich vollzogene Vermählung Ihro Königl. Hoheit der Engliſchen Printzeßin Maria an den Printz Friedrich von Heſſen-Caſſel, welche den 19. May zu Londen in der Capell zu St. James per Procuratorem geſchahe, worauf die neuvermählte Printzeßin aus Engelland abreiſete, und den 28. Junii in Caſſel deroſelben prächtigen Einzug hielte, welchen der Printz und die Printzeßin von Oranien mit beywohnten, worauf das hohe Fürſten-Paar auf das neue eingeſegnet wurden. Das Hochfürſtl. Hauß Anhalt-Deſſau, wurde den 10. Aug. durch die Entbindung der Frau Gemahlin deß daſigen Erb-Printzen mit einem jungen Printzen, Namens Leopold Friedrich Frantz, auf das innigſte erfreuet. Gleiche Glückſeligkeit genoß am 19. Julii das Hochfürſtl. Hauß von Naſſau-Ußingen ebenfalls durch die Geburt eines jungen Printzen. Die regierende Fürſtin von Oſt-Frießland aber wurde den 5. Dec. zu Aurich mit einer Printzeßin, Namens Eliſabeth Sophia Magdalena Carolina Wilhelmina, beglücket. Dem Durchlauchtigſten Printzen von Stuttgard, iſt von dem Fürſten Wentzel von Lichtenſtein auf ſeiner Ruckreiſe aus Franckreich nach Wien der noch von Ihro Kayſ. Maj. weyland ertheilte Orden des güldenen Vlieſſes umgehangen worden, weil der anfänglich hierzu ernennte regierende Marggraf von Baaden-Baaden wegen des Ceremoniels Anſtand genomen, und dieſe Commißion abgelehnet hat. In dem Fürſtl. Oettingiſchen lang gedauerten Proceß erfolgte endlich noch bey Lebzeiten Ihro Maj. des Kayſers zum Vortheil des jetzt-regierenden Fürſten ein End-Urtheil, doch ſind dem Grafen von Oettingen alle ſuſpendirte Rechts-Vortheile nebſt der Reviſion ausdrücklich vorbehalten worden, worbey in dem Kayſ. Entſchluß dieſer merckwürdige Ausdruck geſtanden: In dieſer zweifelhafften Sache. Unter die merckwürdigen Todes-Fälle hoher Fürſt- und Gräflichen Perſonen, rechnen wir erſtlich den Hintritt des Printzen Heinrich von Heſſen-Darmſtadt, Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenants, der zu Buzbach reſidirte. Er war an. 1674. den 29. Sept. gebohren, und hatte ſich vor einigen Jahren von der angenommenen Röm. Cath. Religion wieder zur Evangel. Kirche gewendet. 2) Des regierenden Fürſten Günthers zu Schwartzburg Sondershauſen, welcher am 28. Nov. in dem 63. Jahr dero Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. 3) An eben dem Tag hat zu Wien Ihro Excell. Herr Joh. Adolph. des Heil. Röm. Reichs Graf von Metſch, weyland Röm. Kayſ. Maj. Geheimder Rath, wie auch des H. Röm. Reichs Vice-

Die vermählte Engliſche Printzeßin kommt nach Caſſel.

Verſchiedene hohe Geburten.

Der Erb-Printz von Würtemberg empfängt den Orden des güldenen Vlieſes.

Ausgang der Oettingiſchen Streit-Sache.

Hohe Todesfälle.

Cantz-

Cantzler, an einer abzehrenden Kranckheit in dem 86. Jahr dero Al- An. 1740.
ters dieſe Welt verlaſſen.

Der Durchl. Fürſt Hyacinth von Naſſau-Siegen, der ſich verſchie- Der Fürſt
dene Jahre in Spanien und in den Niederlanden aufgehalten, kam wie- von Naſ-
der nach Teutſchland, und ſoll, wie einige glauben, in Perſon ſich nach fau-Sie-
Wien begeben haben. In einigen Holländiſchen öffentlichen Blättern gen kommt
iſt folgende Nachricht zu leſen: " Man ſiehet nunmehro die Deciſion des in ſeine
„ Kayſ. Reichs-Hof-Raths wegen Reſtitution des Fürſten Hyacinth in Lande.
„ ſeine Lande. Vermög dieſer Deciſion ſoll ſich ſelbiger auf eine vorge-
„ ſchriebene Art denen Decreten des Kayſers als Oberhaupt im Reich,
„ unterwerffen: Er ſoll von ſeinen Unterthanen nur alleine die ordent-
„ lichen Gaaben und Geſchencke fordern, und ihnen keine neue laſſen
„ auflegen; hiernechſt auch keine Neuerung in Religions-Sachen einfüh-
„ ren, und ſich verbindlich machen, die von Ihro Röm. Kayſ. Maj. vor
„ rechtmäßig erkannte Schulden zu bezahlen. Die Adminſtration des
„ Printzen von Oranien ſolte aufgehoben, und die Amtleute an den ge-
„ hörigen Orten wieder eingeſetzet werden. Der Churfürſt von Trier
„ wird zum Kayſerl. Commiſſario verordnet, um die Hand darüber zu
„ halten, daß alles nach der Abſicht Ihro Maj. erfüllet werde. Ihro
„ Kayſerl. Maj. annullirten hiernächſt gäntzlich das Recht, welches ein
„ Sohn der Marquiſin von Mailly, Wittib des Printzen Immanuel
„ von Naſſau-Siegen, zu haben vermeynt, mit angehängtem Verbot ſich
„ des Titels eines Printzen von Naſſau und deren Wappen zu gebrau-
„ chen, noch ſich einigerley Prärogativen zuzueignen, deren die recht-
„ mäßigen Deſcendenten dieſes Fürſtlichen Hauſes genieſſen ꝛc. Wir
laſſen dieſe Nachricht an ſeinem Ort geſtellet ſeyn.

In der freyen Reichs-Stadt Franckfurt wurde in dem Dominica- Verſamm-
ner-Kloſter die Verſammlung der 5. aſſociirten Kreiſe eröfnet, dazu aber lung der
der Printz Wilhelm von Heſſen-Caſſel keinen Miniſter abgeſchicket hat. fünf aſſo-
Die angefangene Seßiones wurden bald hernach auf einige Zeit aufge- ciirten
ſchoben, damit die Herren Abgeſandten Ihren Hohen Principalen von Kreiſe.
demjenigen, was bishero vorgefallen, Nachricht ertheilen könten. Die Die Ge-
Herrn Deputirten aber des Ober-Rheiniſchen Kreiſes giengen bey An- ſandten des
fang dieſes Jahrs wieder auseinander, ohne daß ſie ſich über die Wahl Rheini-
eines neuen Kreiß-Oberſten an ſtatt des verſtorbenen Hrn. Landgrafen ſchen Krei-
von Heſſen-Darmſtadt miteinander vergleichen können, indem die ſes gehen
Fürſtl. Deputirten dazu einen Fürſten verlanget, inſonderheit des jetzt- auseinan-
regierenden Herrn Landgrafens Durchl. die Gräfl. Deputirten aber ein- der.
gewendet, daß jetzo die Reihe an ihren Herren Principalen wäre, und ei-
ner aus dem Grafenſtand dazu erwehlet werden müſte. Zu dem Anſehen Herr Graf
des Wachsthums der Teutſchen Reichs-Glieder rechnen wir auch, daß von Bückle-
kommt in

An. 1740. das Fränckiſche Grafen Collegium.

nachdem der Hochgebohrne Herr Chriſtian Wilhelm Carl Graf von Pückler, Freyherr von Groditz, Ihro Röm. Kayſerl. Maj. würckl. Cämmerer für ſich und ſeine Gräfl. Deſcendentz in das Hochgräfl. Fränckiſche Collegium wegen ſeiner in Francken liegenden Güter, und inſonderheit wegen des erkauften Orts Brunn als Mitglied aufgenommen worden, den 7. Apr. bey dem Hochgräfl. Fränckiſchen Grafen-Convent zu Kitzingen die würckliche Einführung mit vielen Solennitäten geſchehen.

Oſt-Indiſche Handlungs-Compagnie in Hamburg.

In verſchiedenen Nachrichten wurde als etwas beſonders angemercket, daß Ihro Königl. Maj. in Preuſſen mit einer gewiſſen Compagnie Kaufleute zu Hamburg einen Vergleich getroffen habe, vermög deſſen Ihro Maj. dieſelbe in Dero Schutz nehmen, und ihnen durch ausgeſtellte Paſſeports und genugſame Sicherheit vergönnen wolten, unter Preuſſiſchen Flaggen, Schiffe nach Oſt-Indien zu ſchicken. Man will wiſſen, daß dieſes Project ſchon ſeit etlichen Jahren auf dem Tapet geweſen; alleine es hätten ſich von Zeit zu Zeit gewiſſe Schwürigkeiten hervor gethan, die aber endlich glücklich wären gehoben worden. Das erſte Schiff dieſer Compagnie, welches unter Segel gehen ſolte, führte den Namen des gecrönten Adlers und 28. Canonen. Hochgedachte Königl. Maj. in Preuſſen thaten auch einige Anſuchung zu Hamburg wegen der Freyen Religions-Ubung der Reformirten, und ſoll man von Seiten des Magiſtrats hierzu nicht ungeneigt geweſen ſeyn; es ereigneten ſich doch aber verſchiedene Umſtände, welche das Vorhaben hinderten.

Anſuchen der Reformirten in Hamburg.

Tumult in Lübeck wegen der Herrnhuter.

In Lübeck entſtund ein heftiger Tumult, wobey 5. bis 6. Häuſer gäntzlich ausgeplündert wurden, und würde ſich das Ubel noch weiter ausgebreitet haben, wenn nicht kluger Rath und Wachſamkeit ſeinen ſchädlichen Wachsthum vorgebeugt hätte. Die Urſache von demſelben war, daß verſchiedene von den Herrnhutiſchen Brüdern, welche ſich in dem nahe gelegenen Oldeslohe ſtarck aufhalten, öfters nach Lübeck kommen, ſich alldorten einen Anhang machten, und verſchiedene Zuſammenkünften hielten, welche man als ſehr gefährlich und ſchädlich anſahe.

Merckwürdigkeiten der Natur und Kunſt.

Unter den Merckwürdigkeiten der Natur und Kunſt in dieſem Jahr mercken wir an, daß erſtlich in dem Hochfürſtl. Paſſauiſchen Luſt-Garten nebſt vielen andern ausländiſchen Gewächſen, auch eine Americaniſche Aloe der gröſten Gattung zum Flor gekommen ſeye. 2) ein Teutſcher Mechanicus Luberkühn überſandte Ihro Maj. dem König in Preuſſen ein curieuſes Fern-Glas, womit man auf eine Entfernung von 3. Meilen alles genau erkennen kan. Hochgedachtem König wurde auch ein ſphäriſcher Meridian überſchicket, welches künſtliche Werck auſſer ſeiner künſtlichen Arbeit und Bewegung, wann die Sonne in die Mittag-Linie eintritt, einen Canonen-Schuß thut. 3) Zu Anſpach erfand ein geſchickter Organiſt, Joh. Paul Vetter, eine neue und trefliche Art einer Davids-Harpfe,

Harpfe, welche 5. Schuh hoch und mit 68. Saiten, nemlich 34. Darm- und 34. ſtählernen Saiten bezogen, auch ſowol zum ordentlichen und Doppel-Harpfen-Thon als auch zum Lauten-Thon geſchickt iſt. 4) That ſich jemand zu Stuttgard hervor, der ſich rühmte das grüne Feuer in der Artillerie erfunden zu haben. 5) Der Fürſtenbergiſche geſchickte Hof-Conditor, Andreas Looß, ſtellte bey dem beglückten Namens-Tag ſeines hohen Principals ein Kunſt-Stück von Zucker auf die Tafel, welches ein vollkommenes Bergwerck mit allen möglichen Bewegungen vorſtellte. An. 1740. Vor allen Dingen aber müſſen wir einer Kunſt allhier gedencken, welche Teutſchlands Ruhm unſterblich macht, nemlich der edlen Buchdruckerey, welche in dieſem Jahr ihr drittes Jubel-Feſt unter dem Preiß göttlicher Güte gefeyert. Buchdrucker-Jubiläum. Faſt in allen Orten Teutſchlandes, als Leipzig, Görlitz, Halberſtadt, Breßlau, Gotha, Nordhauſen, Stuttgard, Jena, Weimar, Altdorf, Nürnberg, Coburg, Bremen, Dreßden, Erfurt, Franckfurt, Prag, Regenſpurg und andern, wurde das Andencken dieſer Wohlthat durch Jubel-Predigten, Gedichte, Hiſtoriſchen Berichten, Sammlung einiger raren Documenten von derſelben Urſprung, und endlich durch goldene und ſilberne Medaillen erneuert und verewiget. Die Schriften machen eine kleine Bibliothec, und die Müntzen eine anſehnliche Sammlung aus. Von dieſen letztern wollen wir nur 2. anführen. Erſtlich die Breßlauiſche ſtellt auf einer Seite für Joh. Guttenbergen, und Joh. Fauſten, mit der Beyſchrift: Der Buchdrucker-Kunſt Erfinder an. 1440. in Maynz, auf der andern Seiten ſtehet das Buchdrucker-Wappen, und darunter: Als Guttenberg und Fauſt den Bücher-Druck erdacht, ward Wahrheit und Verſtand in helles Licht gebracht. Der Verfertiger iſt Herr Kittel. 2) Die Leipziger von dem berühmten Hrn. Koch. Die erſte Seite ſtellet eine Muſe vor, welcher ein Genius ein zu erſt gedrucktes Buch zeiget. Die Aufſchrift iſt: Novas Mirabitur Artes. Sie wird ſich über die neue Künſt verwundern. In Abſchnitt ſtehet Felix Inventum Germaniae. Teutſchlands glückliche Erfindung an. 1440. Auf der andern Seite zeiget ſich die Buchdrucker-Kunſt ſtehend zwiſchen einer Drucker-Preß und einem Schrift-Kaſten, nebſt der Ballen in der rechten, und dem Winckelhacken in der lincken Hand. Oben iſt zu leſen: Spes O fidiſſima Muſis: O du treuſte Hofnung der Muſen, und unten: Anno Typographiae ſeculari tertio: in dritten hundertjährigen Jubel-Jahr der Buchdruckerey an. 1740. Zwey Umſtände kommen nur hierbey ſonderbar vor; einmal daß da die Jubel-Freude über die Buchdruckerey ſo allgemein war, man von andern 3. berühmten Sachen, die mit dieſer Kunſt eine gleiche Dauer haben, nemlich das Schieß-Pulver, der See-Compaß, und der Figural-Geſang gar nichts erwehnet habe, darnach, daß unter ſo vielen herausgekommenen Anmerckung hierüber.

Schrif-

An. 1740. Schriften noch keine mit genugsamer Gewißheit dargethan habe, daß das an. 1440. Jahr das eigentliche Geburts-Jahr dieser Hochedlen Kunst seye. Gleichwie die Geschichte dieses Jahrs mit dem kalten Winter angefangen; also wollen wir auch dieselben mit eben dieser Materie beschliessen. Zu Breßlau hat obengedachter Medailleur Kittel das Andencken des ausserordentlichen harten Winters durch eine schöne Müntz beyzubehalten gesucht. Auf der einen Seite zeigt sich der Winter in einer dürren Landschafft mit Bäumen ohne Blätter, durch einen Schlitten, und durch den aus den Wolcken gestirnten Nordwind, auf der andern aber ein Ackersmann, der wegen der strengen und lange anhaltenden Kälte müßig und betrübt bey seinem Pflug und Grabscheid sitzet. Die Umschrift der ersten Seite ist: Weil Lieb und Andacht sich in Kält und Eiß verkehrt; und der andern: hat hart und langer Frost das arme Land beschwert. Im Abschnitt auf beyden Seiten findet sich noch die Zeit, wie lange dieser Winter angehalten habe, nemlich vom October 1739. bis im May-Monat 1740.

Curieuse Müntze auf den rauhen Winter.

Geschichte des Interregni.

An. 1740. und An. 1741. Geschichte des Interregni nebst derselben Eintheilung.

Kann wir die so gehäuften Geschichte des Teutschen Interregni, welches von dem Hintritt des Glorwürdigsten Kayser Carl VI. nemlich am 20. Oct. 1740. bis auf den 24. Jenner an. 1742. als den Wahl-Tag Ihro jetzt regierenden Kayſ. Maj. gewehret, in einer beliebten Kürtze zu beschreiben gedencken, so werden wir sowol der natürlichen Ordnung als auch dem Gedächtnuß unserer geneigten Leser am besten rathen, wann wir diese Zeit in 3. Haupt-Schnitte abtheilen, davon der erste von dem Tod Kayſ. Maj. bis auf den 1. Mertz 1741. sich erstrecket. Es begreift aber dieser Haupt-Abschnitt wiederum andere geringere Eintheilungen unter sich, davon der erste handelt von der Erbfolge der neuen Königin Maria Theresia.

I. Von dem Wienerischen Hof. Die Königin übernimmt die Regierung.

Sogleich am 20. Octob. als an dem Tag des Kayserl. Absterbens, nahme die älteste Durchlauchtigste Kayserl. Frau Erb-Tochter, Maria Theresia, vermählte Hertzogin von Lothringen und Groß-Hertzogin von Toscana die Regierung aller Oesterreichischen Erb-Königreiche, Länder und Staaten in Krafft der auf diesen Fall errichteten Pragmatischen Sanction über sich. Diese neue Königin liesse noch selbigen Morgen gegen 7. Uhr die Häupter aller Dicasterien zu sich berufen, machte ihnen mit vielen Thränen das Ableben ihres Allerglorwürdigsten Herrn Vatters bekannt, und ermahnte sie, in treuer und aufrichtigster Beobachtung der Pflichten ihres Amts fortzufahren. Sie stunde bey dieser Gelegenheit unter einem Baldachin vor einem Tische, und ihr Gemahl befand sich etwas hinter ihr zur rechten Seite. Die Ministri legten hierauf

auf den Eyd ab, und in einer groſſen Conferentz wurde über die wichtigſten ohngeſäumt vorzunehmende Geſchäfte gerathſchlaget, auch das Teſtament des Kayſers eröfnet; alle Staats- und Hof-Bediente aber in ihren Aemtern und Würden provisionaliter beſtättiget. Gegen 10. Uhr wurde auch die Reichs-Cantzley verſchloſſen, die Acten verſiegelt, der Reichs-Hof-Rath gäntzlich aufgehoben, und eine neue Titulatur der Königin zu Stande gebracht. Solche feyerliche Antrettung der neuen Königl. Regierung ward darauf in allen Erb-Provintzen durch Circular-Schreiben und Patente bekannt gemacht, und unter andern iſt auch den 22. Oct. nach Preßburg, und an die ſämtl. Geſpanſchafften des Königreichs Ungarn eines in Lateiniſcher Sprache abgelaſſen worden. Der alte Graf Palfy wurde hiernechſt zum Palatin von Ungarn und erſten commandirenden General aller Trouppen ernennet, und nach Preßburg abgeſchicket; der Königl. Böhmiſche Obriſt-Cantzler, Graf Philipp Kinsky, gieng nach Prag, mit Befehl, daß beyde in dieſen Königreichen die nöthige Anſtalten wegen der Erb-Folge nach Inhalt der Pragmatiſchen Sanction vorkehren ſolten. In den Niederlanden und Italiäniſchen Staaten, that man gleiche Verfügungen, und es wurde in ſolchen der Eyd der Treue von allen Statthaltern und Miniſtern abgefordert. Das erſte, was nach Antrettung der neuen Königin nöthig ſchiene, war die Einrichtung des Kriegs-Staats, welches die Beſchaffenheit der gegenwärtigen Umſtände vor allen Dingen erforderte. Der Hof-Kriegs-Rath ertheilte ſogleich einen Circular-Befehl an die Commandanten aller Regimenter, um von denſelben den gewöhnlichen Eyd von dieſer Printzeßin abzufordern. An ſtatt der vorgeweſenen Reduction wurde die Ergäntzung und Remontirung der Regimenter auf den Campagne-Fuß einzurichten beſchloſſen, und die Eydes-Puncte, welche die Truppen beſchwören muſten, alſo eingerichtet, erſtlich, daß ſie die Königin von Ungarn und Böhmen, der Pragmatiſchen Sanction zu folge, für ihre rechtmäßige Königin und Frau erkennen wolten, 2) daß ſie ihren Oberſten und Vorgeſetzten überall allen Gehorſam leiſten, und ſich allezeit ſo bezeigen wolten, wie es rechtſchaffenen Officiers und Soldaten zukommet. 3) daß ſie die von dem Hochſeel. Kayſer bekannt gemachte Kriegs-Articul Pflichtmäßig beobachten, mit der Bereitwilligkeit vor die Königin, und ihre Erbländer auch den letzten Bluts-Tropfen aufzuopfern. Der 20. Novembr. war der Tag der Huldigung, da die Burgerſchafft den Eyd der Treue geſchworen, von den geſammten Nieder-Oeſterreichiſchen Ständen beſchahe d. den 22. beſagten Monats, in der Ritter-Stube mit gewöhnlichen Ceremonien. Ihro Maj. die Königin, welche unter einem Thron ſaſſen, hielten daſelbſt eine wohlgeſetzte Rede an die Land-Stände, und eröfnete denſelben, daß höchſt Dieſelbe entſchloſſen wären,

An. 1740. und An. 1741.

Verbeſſert den Kriegs-Staat.

Nimmt die Erb-Huldigung an.

An. 1740. und An. 1741. Huldigungs-Müntze.

um die Wohlfart ihrer Staaten zu befördern, den Hertzog von Lothringen, ihren Gemahl, zum Mit-Regenten anzunehmen, in so weit es die Pragmatische Sanction zuliesse. Die dabey geschlagene Huldigungs-Müntze stellet auf der einen Seite einen gecrönten Löwen mit doppelten Schwantz für, mit der Uberschrift: Iustitia & Clementia: Durch Gerechtigkeit und Güte; auf der andern Seite ist zu iesen: Mariae Theresiae Hung. & Boh. Reginae Archid. Austriae homagium praestitum Viennae XXII. Nov. MDCCXXXX. oder: Die der Durchl. Königin von Hungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogin von Oesterreich geleistete Huldigung. Den 1. Decembr. darauf wurde der erste Land-Tag mit den Oesterreichischen Ständen eröfnet. Gleich in den ersten Tagen ihrer Regierung ließ die Königin viele Mercknale ihrer Großmuth blicken. Der Graf von Seckendorf genoß die Gnade, seines Arrests wieder entledigt, in seinen bisherigen Ehren-Stellen bestättigt, und hernach auf sein eigenes Ansuchen nebst einem gnädigsten Zeugniß dimittirt zu werden. Gleiches widerfuhr denen Grafen von Wallis und Neuperg, von welchem der erste nach seinem eigenen Begehren ruhig auf seinen Gütern leben konte; der andere aber, welcher bey dem Groß-Hertzog sonderlich in Gnaden stunde, zu den wichtigsten Staats-Berathschlagungen und Kriegs-Unternehmungen wieder gezogen wurde. Des gedachten Groß-Hertzogs Königl. Hoheit arbeitete ausser so vielen Staats-Geschäften nicht wenig an der Einrichtung der Königl. Oeconomie, sahe die Rechnungen genau durch, und wurde vieler überflüßigen Ausgaben gewahr; Küche und Keller wurden demnach hauptsächlich reformirt, unnöthige Bestallungen eingezogen, denen würcklich in Diensten behaltenen Personen gewisse Kost-Gelder zugestanden, auch verschiedenen Virtuosen und Operisten die Erlaubniß ertheilet, sich nach andern Diensten umzusehen. Die wider einige Herren von der Regierung von dem Wienerischen Pöbel zu Schulden gekommenen Thätlichkeiten, wurden durch die Althanischen Reuter gestillet. Durch solche Einrichtung geschahe es, daß bereits bey Anfang des an. 1741. Jahrs dem Königlichen Schatz über 80000. Gulden monatlich zugefallen waren, man fieng aus eben dieser Ursache an auch allzuweit abgelegene Waldungen und Jagden zu verpachten, und es solte von denen überflüßigen Jagd-Bedienten nach Sächsischem Fuß ein besonderes Jäger-Corpo errichtet werden. Um der erschöpften Schatz-Kammer so viel besser zu Hülfe zu kommen, wurde auch endlich eine Anticipations-Steuer ausgeschrieben, welche hauptsächlich die Begüterte des Landes betreffen sc..., und weil davon die künftige Abzahlung innerhalb 12. oder 13. Jahren, so wie die Gelder einlaufen, geschehen, die Erlegung aber schleunigst erfolgen solte, bemühete sich ein jeder seinen Antheil auf das geschwindeste herbeyzuschaffen, dahero dann im Monat Februarii auf einen Tag einsmals al-

Sonderbare Großmuth der Königin.

Einrichtung der Königlichen Oeconomie;

Und der Kammer.

lein

allein bey 200000. fl. zu der Kriegs-Caſſa eingeliefert wurden. Man bot auch der Land-Militz in allen Erb-Landen auf, ſich in den Waffen zu üben, und überhaupts wurde nichts verſäumt um allen andringenden Feinden zu begegnen, und ſich in genugſamen Vertheidigungs-Stand gegen alle beſorgliche Vorfälle zu ſetzen. Vor allen aber war es nöthig, die innerlichen Feinde aus dem Wege zu ſchaffen, welche zum Schaden des Hauſes Oeſterreichs mit auswärtigen Mächten eine gefährliche Correſpondentz unterhielten. Es ſoll der Turiniſche Hof dem Wieneriſchen die Gefälligkeit erzeigt, und dieſen ſo ſchädlichen Briefwechſel durch ein aufgefangenes und nach Wien überſchicktes Schreiben am erſten entdecket haben. der vornehmſte Urheber deſſelben war der Hertzog von Uzeda, Marcheſe Pacheco, ein Spanier und Grand von Spanien, welcher ſeit einigen Jahren eine anſehnliche Penſion vom Hof erhalten. Dieſer wurde am 12. Febr. zu Wien aus dem Bethe geholet, auf ergangenen ausdrücklichen Befehl, ihn entweder lebendig oder todt zu liefern, und nach Enzesdorf gebracht. Einem gewiſſen Florentiner begegnete ein gleiches, andere aber die ebenfalls in Verdacht gerathen, machten ſich unſichtbar, zur Unterſuchung der Sache wurde eine eigene Commißion angeleget, in welcher dem Vernehmen nach gedachter Hertzog von Uzeda, der bishero von dem Wieneriſchen Hof jährlich 12000. fl. zu genieſſen hatte, mit dem Spaniſchen Hof, von welchem er ebenfalls eine jährliche Penſion von 18000. fl. gezogen, einen verbottenen Brief-Wechſel unterhalten haben. Er wurde hierauf in der Wiener-Neuſtadt als in ſein ewiges Gefängnuß gebracht, und ſein Vermögen, worunter ſich viele Gemählde von auſſerordentlicher Koſtbarkeit befanden, confiſcirt.

An. 1740. und An. 1741. Wie auch der Land-Militz. Verdächtige Perſonen werden in Arreſt geſetzt.

Ihro Königl. Hoheit, der Hertzog von Lothringen, welchem vermög einer ausgeſtellten Königl. Acte die Mit-Regierung aufgetragen wurde, ſtellten hierüber Reverſales aus, daß dieſe ſeine Mit-Regierung weder dem Vorzug Ihro Kön. Maj. ſeiner Gemahlin, noch der ungekränckten Feſthaltung der Pragmatiſ. Sanction, noch endlich dem ausdrücklichen Vorbehalt aller rechtmäßigen Anwartſchafft den geringſten Eintrag thun ſolte. Indeſſen war der Bericht von der glücklich angetrettenen Regierung der Königin von Ungarn und Böhmen an alle Europäiſche Höfe erſtattet worden, und jederman ward begierig, zu vernehmen, mit was vor Augen dieſe Mächten dieſe Veränderung anſehen würden. Die Polniſ. und Preußiſ. Crone waren von den erſten, welche die neue Königin, vermög der geleiſteten Garantie der Pragmatiſ. Sanction, vor eine rechtmäßige Erbin aller Oeſterreichiſ. Staaten erkanten, und ihre Hülfe zu Beſchütz- und Vertheidigung derſelben anbotten. Der König von Groß-Britannien, die Republic Holland, der König von Sardinien, und endlich auch der Pabſt erklärten ſich auf gleiche Weiſe, und ohngeachtet der

Aſſociations-Acte des Hertzogs von Lothringen

Die Königin wird von andern Europäiſchen Mächten in ſolcher Würde erkennet.

An. 1740. und An. 1741.

Frantzösische Hof anfänglich einen Anstand nahm, und unter dem Vorwand, daß man wegen Abwesenheit der Staats-Secretarien, welche die ältere und neuere Acten der auswärtigen Geschäfte in Verwahrung hätten, die Curialien und Titulatur einer Ungarischen Königin so bald nicht reguliren könne, mit dem Antworts-Schreiben an die neue Königin verzog, so erfolgte doch endlich gegen Ende des Monats Jenner von solcher Crone der Trauer- und Erkennungs-Brief, welcher nach Wunsch und Verlangen abgefasset war. Das hierüber geschöpfte Vergnügen wurde durch den frühzeitigen Hintritt der jüngsten Königl. Printzeßin am 25. Jen. empfindlich gestöhret. Noch mehr Sorg und Kümmernuß aber erweckten die von den Bayerischen Preußischen und Spanischen Höfen an die Oesterreichischen Erb-Lande gemachte Ansprüche. Wir müssen von jedem derselben in einem besondern Punct kürtzlich handeln. Es soll uns also der andere Punct unserer gemachten Eintheilung die Chur-Bayerischen Ansprüche auf die Erbfolge der gesammten Oesterreichis. Erb-Lande vorstellen. Schon bey Lebzeiten Jhro Kays. Maj ereigneten sich wegen deren Ansprüche verschiedene Bewegungen. Als im Jahr 1731. der Kayser auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg von dem gantzen Reich die Garantie der Pragmatischen Sanction begehrte, so machte der Chur-Bayerische Hof dazumal in dem Chur- und Fürsten-Recht verschiedene Einwendungen, und ermahnte die Stände des Reichs bey solcher Gewährleistung behutsam zu gehen und sich in keine Verbindung einzulassen. Unter der Hand aber verlautete in solcher Zeit; es bestünden die Bayerischen Anforderungen hauptsächlich darauf, daß 1) Oesterreich, Cärnthen, Steyermarck und Crain an dieses Hauß abgetretten werden müsten, welche allzeit Lehen des Bayerischen Hertzogthums gewesen; 2) man prätendire auf Tyrol, und 3) auf Oesterreich unter der Ens. Nach dem letzten zwischen Kayser und Franckreich errichteten Frieden zu Wien und der von Franckreich in solchen übernommenen Garantie der Pragmatischen Sanction entdeckten sich gar bald darauf gantz andere Absichten und Anforderungen des Chur-Bayerischen Hofes. Der Herr Graf von Thöring, damaliger Bayerischer Minister in Paris, fieng an bey dem Hof zu Versailles die künftige Ansprüche seines Chur-Fürsten auf die Oesterreichis. Lande aus andern Gründen zu behaupten, und dieselbe aus denen Ehe-Pacten, welche ehedem Hertzog Albrecht und Churfürst Maximilian zu Bayern mit weyland derer Kayser Ferdinandi I. und II. errichtet, abzuleiten, folglich solche auf das Rückfalls-Recht der sogenannten Retrogredient-Erben bey dem Abgang des Oesterreichis. männlichen Stammes zu gründen. Allein nicht lange hierauf äusserte der Chur-Bayerische Hof seine Anforderungen noch auf einen gantz andern Titul, und führte sein künftiges Erb-Recht in die Oesterreichischen Staaten, bey Erlöschung des

Die jüngste Königl. Printzeßin stirbt.

II. Von den Bayerischen Ansprüchen.

Was noch bey des Kayserß Lebzeiten sich geäussert.

Grund der Bayerischen Ansprüche.

Kay-

Kayſerl. Mann-Stammes; allein aus dem Teſtament Kayſers Ferdinand I. her. Man gab vor, daß in ſolchen eine Subſtitution enthalten ſeye, vermög welcher dieſer Kayſer den Nachkommen ſeiner an Hertzog Albrecht von Bayern vermählten älteſten Frauen Tochter Anna, und ihrer Nachkommen die Erbfolge aller von ihm beſeſſenen Königreiche und Lande nach Abgang des Oeſterreichiſ. männlichen Stammes und mit Ausſchlieſſung der letztern Töchtere vorbehalten habe. Der Graf von Perusa, Chur-Bayeriſcher Abgeſandter in Wien, hatte ſchon bey Lebzeiten des Kayſers die Anſprüche ſeines Hofs bekannt gemacht, und zu deren Beveſtigung eine beglaubte Abſchrift des Original-Teſtaments verlangt. Es war auch bereits hierüber zwiſchen den Kayſ. Frantzöſ. und Bayriſchen Höfen verſchiedentlich correſpondirt worden, als der hohe Todesfall des Kayſers erfolgte. Wie dann Ihro Kayſ. Maj. nur 3. Wochen noch vor Ihrem Abſterben an des Churfürſten zu Bayern Durchl. ein allergnädigſtes Handſchreiben abgehen lieſſen, und darinnen auf alle dieſe Puncten ordentlich antworteten. Zwey Tag nach dem Hintritt des Hochſel. Kayſers, erhielte der Bayriſche Geſandte zu Wien, erſtgedachter Graf von Perusa, einen Verhaltungs-Befehl, nach deſſen Inhalt er ſich ſogleich zu allen Königl. Conferentz-Miniſtern ſowol, als zu den anweſenden Abgeſandten der fremden Cronen begab, und bey denſelben antrug, daß die neue Königin weder als Erbin und Nachfolgerin ihres Herrn Vatters in den Oeſterreichiſ. Erb-Landen erkannt werden, noch ſonſt zu ihrem Behuf etwas geſchehen möge, ſo zum Abbruch der Chur-Bayriſchen Rechte und Gerechtſame gereichen könne. Zugleich gab er das Schreiben, welches der Wieneriſche Hof an des Churfürſten zu Bayern Durchl. mit der Nachricht von dem Tode des Kayſers und der Erbfolge der Königin von Ungarn und Böhmen nach München abgelaſſen, wieder zurück, mit der beygefügten Erklärung, daß ſein Hof dieſelbe in ſolcher Qualität nicht erkennen könne. Ubrigens verlangte er die Inſpection des Teſtaments und Codicills Kayſers Ferdinandi I. als welcher die Succeßions-Ordnung in ſeiner Nachkommenſchafft ſowol weiblichen als männlichen Geſchlechts regulirt; und ſeine älteſte Tochter, die an Hertzog Albrecht von Bayern, vermählte Annam und ihre Deſcendenten das von ihr abſtammende Chur-Hauß, nach Abgang der männlichen Erben des Hauſes Oeſterreich unmittelbar zu ſuccediren berechtiget habe. Man trug am Wieneriſchen Hof kein Bedencken in dieſes letztere Begehren des Chur-Bayeriſ. Geſandten zu gehelligen. Am 4. Nov. wurden dieſerwegen alle, ſowol der auswärtigen Cronen, als der Chur- und Reichsfürſten Miniſter, nebſt dem Grafen von Perusa, nach Hof beruffen. Der Obriſt-Hof-Cantzler, Graf von Sintzendorf, legte ihnen daſelbſt die Originalien der verlangten Teſtamente und Co-

An. 1740. und An. 1741.

Was nach des Kayſers Tod vorgegangen.

An. 1740. und An. 1741.

dicillen vor, und ersuchte jeglichen einen Auszug aus solchen zu nehmen, und denselben seinem Hof zuzuschicken, damit ein jeder von dem Grund der Anforderungen des Churfürstens zu Bayern eine sichere Nachricht erhalten möge. Zugleich wurde an alle Königl. Ministers an auswärtigen Höfen ein Circular-Reſcript nebſt den beygefügten Extracten aus dem Ferdinandiſchen Teſtament und Codicillen abgelaſſen, und ſolche überall kund zu machen und auszutheilen befohlen.

Die Prätenſiones werden ſchriftlich ausgeführet.

Der Inhalt dieſes Circular-Schreibens war bemühet darzuthun, daß zufolge der ausdrücklichen Worte in der Diſpoſition, welche in dem Teſtament Kayſers Ferdinand I. enthalten, dem Recht der Natur und allen andern gemäß, die Ertz-Hertzogin Maria Thereſia, als älteſte Tochter des letztern lebenden männlichen Stamhalters, den Vorzug vor allen und jeden haben müſten. Es wäre eine Wahrheit, worinnen alle Rechtsgelehrten überein kämen, daß wenn es auf eine Nachfolge ankäme, welche das weibliche Geſchlecht nicht ausſchlöſſe, dieſelbe unter dem Namen rechter und ehelicher Deſcendenten begriffen wären. Dahero hätte Chur-Bayern gar keine Anſprüche, und könte der Ertz-Hertzogin die Succeſſion gar nicht ſtreitig machen, um ſo mehr, als man in dem Privilegio welches der Kayſer Friedrich I. in dem 12. Jahrhundert dem Hauß Oeſterreich gegen Abtretung des Hertzogthums Bayern verliehen, ausdrücklich fände, wie es auch zu vielenmalen von dem Kayſer und Reich beſtätiget worden: Wann der Hertzog von Oeſterreich ohne männliche Erben mit Tod abgienge, ſo ſoll deſſen Hertzogthum auf deſſelben älteſte nachgelaſſene Tochter fallen; maſſen das Hertzogthum Oeſterreich zu keiner Zeit zertheilet werden ſolle. Dieſem Circular-Schreiben waren auch die Extracte des Königs Ferdinandi I. beygefüget. Es ſchiene auch allerdings, daß ſich zwiſchen dem Chur-Bayeriſ. und Wieneriſchen Extract ein mercklicher Unterſchied befand, denn jener enthielte, daß die älteſte Tochter Kayſer Ferdinand I. welche bey dem Fall, da die Succeßion ſich öfnen würde, im Leben wäre, in den beeden Königreichen Ungarn und Böhmen nachfolgen ſolte, im Fall nemlich, wann von den 3. Printzen des Kayſers keine männliche Erben vorhanden wären, das Original-Teſtament aber, welches der Graf von Sinzendorf vorlegte, enthielte im Gegentheil: Daß die Ertz-Hertzogin, älteſte Tochter, Kayſer Ferdinandi I. welche ſich bey offener Succeßion im Leben finden würde, in den beeden Königreichen Ungarn und Böhmen nachfolgen ſolte, im Fall keine eheliche Erben von den drey Söhnen des Kayſers vorhanden wären. Man kam Oeſterreichiſcher Seits auf die Vermuthung, gab es auch in öffentlichen Schriften zu erkennen, daß Chur-Bayern durch eine verfälſchte Abſchrift hierzu möchte verleitet worden ſeyn, und daß der Unterhändler um eine deſto gröſſere Belohnung zu erhalten, mit Fleiß

männliche anſtatt eheliche geſetzet. Der Argwohn dieſer Verfälſchung verfiel ſo gar auf den ehemaligen als Chur-Pfältziſchen Miniſter in Wien geſtandenen, und gegenwärtig als Vice-Cantzler bey der Regierung zu Neuburg befindlichen Herrn Baron von Hartmann, welcher ſich aber in einem ſehr wehemüthigen Schreiben an den Freyherrn von Palm, Hochanſehnl. Oeſterreichiſchen Comitial-Geſandten zu Regenſpurg zu verantworten ſuchte. Zu Wien wurde darauf eine genaue Abſchrift, ſowol von dem beſagten Teſtament Kayſers Ferdinandi I. und deſſen Codicill, als auch Ferdinandi II. in Beyſeyn einiger Deputirten genommen. Und obſchon der Bayeriſche Miniſter alle nur erſinnliche Sorgfalt in der Reviſion gebrauchet, auch das Pergament, wo die Haupt-Stellen zu finden, fleißig gegen das Licht gehalten, ſo wolte ſich doch das Wort Männliche Erben nicht finden. Zwar erlangte er die Abſchrift von den Verordnungen der folgenden Kayſer; nachdem man ihm aber die Urſachen, warum es nicht ſeyn könte, vorgeſtellet, gieng er mit Hinterlaſſung einer nochmaligen Proteſtation von Wien ab. Der Chur-Bayeriſche Hof machte aber auſſer dieſen unterſchiedlichen Anmerckungen über das Circular-Schreiben der Königin, deren gantzer Inhalt auf folgende Puncten ankommet. An. 1740. und An. 1741.

I. Daß Carl VI. als er die Churfürſten zu Cöln und Bayern zu dem Wiener-Tractat unterm 30. April 1725. einladen lieſſe, erkläret habe, daß dieſer Tractat nichts enthalte, was nicht ſchon in dem Utrechter, Badniſchen, Londiſchen, und in andern Vermählungs-Tractaten der Churfürſtin von Bayern auf die feyerlichſte Art ſtipulirt wäre.

II. Daß der Churfürſt jederzeit aufs feyerlichſte gegen die Garantie der Pragmatiſchen Sanction proteſtirt, und bey allen Gelegenheiten bezeuget, daß er von dieſer Proteſtation und Oppoſition nicht ablieſſe.

III. Daß er denen Gerechtſamen ſeines Hauſes nichts vergeben wolle.

IV. Wäre in dem Tractat von an. 1726. mit ausdrücklichen Worten gemeldet, daß der Churfürſt von Bayern ſich zu dem verbindlich mache, was in dem 12. Artickel gemeldten Tractats von an. 1725. in Betreff der Succeßions-Ordnung des Hauſes Oeſterreich veſtgeſtellet worden, folglich wären die Verbindungen dahin bezogen, daß es gewiß ſey, wie in allen dieſen Contracten nicht die geringſte Meldung einiger Verzicht auf die von Alters her auf das Chur-Hauß Bayern erlangte Succeßion gethan.

V. Wäre das Privilegium Kayſers Friedrich I. einer Linie von dem Hauß Bayern zugeſtanden worden, welche damalen Oeſterreich beſeſſen, und nicht dem Hauſe Habſpurg. Dieſes letztere Hauß habe dieſes

An. 1740. und An. 1741.

dieſes Privilegii ſich niemals bedient, ſondern ſich deſſelben gäntzlich entſchlagen, und überdiß ſeye in dieſem Privilegio geſagt, es ſolte Oeſterreich allezeit bey deme es verliehen worden, bleiben, dieſes Hauß aber ſey kein anderes, als das Bayeriſche.

Noch vor der Abreiſe des Grafens von Peruſa verlangte und erhielt derſelbe eine Abſchrift von dem Kayſers Ferdinand des II. Auf ſeine eingelegte Proteſtation ergieng ein weitläuftiges Reſcript der Königin von Ungarn, welches der Hof zu München nicht unbeantwortet ließ, und bis hieher verblieb die gantze Sache bey vielen gegeneinander gewechſelten Schriften.

Verfaſſung von Chur-Bayern.

Chur-Bayern aber dachte auf eine Vermehrung der Truppen, und trat mit Chur-Trier und Pfaltz, wie auch gewiſſer maſſen mit Cöln in eine genaue Vereinigung in allen das Reich betreffenden Stücken für einen Mann zu ſtehen, eine gewiſſe Anzahl Völcker ſich zu ihrem Dienſt zu halten, und bey der folgenden Kayſer-Wahl ſich in ihren Stimmen von einander nicht zu entfernen.

III. Königl. Preußiſche Anſprüche auf Schleſien.

Wir gehen zu dem dritten Punct, nemlich auf die Unternehmungen des Königs in Preuſſen in Schleſien, und deſſen Anſprüche auf die 4. Fürſtenthümmer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau ꝛc. ꝛc. Des Königs von Preuſſen Maj. hatten gleich die mit dem Biſchoffen zu Lüttich wegen der Herrſchafft Herſtall gehabte Streitigkeit glücklich geendiget, und befanden ſich zu Rheinsberg, als die Nachricht von dem Tod des Kayſers einlief, die Bewegungen, ſo dieſer Fall überall in gantz Teutſchland erregte, gabe ſo gleich zu vielen Conferentzen des geheimen Raths Anlas. Endlich fiel der Schluß dahin aus, die neue Königin von Ungarn und Böhmen, als rechtmäßige Erb-Tochter der geſamten Oeſterreichiſchen Reiche und Staaten zu erkennen, und dem Wieneriſchen Hof die Verſicherungen wegen Aufrechthaltung und Beſchützung der Pragmatiſchen Sanction zu erneuern. Zugleich wurde gegen die Mitte des Monats November an verſchiedene Regimenter der Befehl ertheilet, ſich in Zeit dreyer Wochen marſchfertig zu halten. Zu Anfang des Dec. kam der König wieder nach Berlin zuruck, um daſelbſt einige nöthige Kriegs-Anſtalten mit unbeſchreiblichem Eifer und Sorgfalt zu beſchleinigen. Der Endzweck ſolcher groſſen Rüſtungen und des in einer ſo ungewohnten Jahrszeit vorzunehmenden Feldzugs, war indeſſen faſt vor die gantze Welt ein Räthſel, denn alle ausgeſtreute Nachrichten waren ſich ſelbſt widerſprechend, daß man faſt überall in Furcht und Ungewißheit lebte. Dem Marquis von Botta, welchen die Königin von Ungarn als gevollmächtigten Geſandten nach Berlin geſchickt, um an dieſem Hof den Tod des Kayſers nebſt ihrer angetrettenen Regierung zu hinterbringen, und die zwiſchen beyden Höfen obwaltende Freundſchafft zu beveſtigen, war zwar von den Anforderungen des Königs auf ein

und

und andere Schleſiſche Fürſtenthümer eines und das andere kund gemacht; allein die Eilfertigkeit womit man von ſolchen darüber eine Erklärung forderte, ſowol als der unvermuthete Vortrag ſelbſt, worauf er ſich einzulaſſen keinen Befehl hatte, lieſſen demſelben keine Zeit durch einige gütliche Unterhandlungen und Vorſchläge den Vorſatz des Königs zu hintertreiben, und die Ausführung ſeiner groſſen Abſichten zu unterbrechen: Es waren inzwiſchen die beorderte Truppen gegen die Mitte des Decembers bey Groſſen zuſammen kommen, und ehe der König ſelbſt am 13. dieſes Monats zur Armee reiſete, allen Preußiſchen Miniſtern an den Teutſchen Höfen wegen dieſes vorzunehmenden Feldzugs folgende Erklärung zu thun anbefohlen: Es hätte Ihro Maj. den Entſchluß gefaßt, ein Corps d'Armee in Schleſien rücken zu laſſen, keines Wegs aus einer gegen dem Wieneriſchen Hof hegenden feindlichen Intention, noch vielweniger die Ruhe in dem Römiſchen Reich zu ſtören und zu unterbrechen, ſondern Ihro Königl. Maj. haben ſich unumgänglich genöthiget befunden, dieſes Mittel unverzüglich zu ergreifen, um die unumſtößliche in ſo vielen Jahren und durch ſo viele Familien-Verträge und Erb-Verbrüderungen gegründete Gerechtſame Ihres Königl. Chur-Hauſes auf beſagtes Hertzogthum behörig zu vindiciren und geltend zu machen. Die gegenwärtigen Conjuncturen erforderten das Werck mit Eifer anzugreifen und mit Nachdruck zu vollſtrecken. Inzwiſchen wolten Sie doch das Intereſſe des Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſterreich, jederzeit beſtens behertzigen, und ſelbige, ſo oft ſich Gelegenheit dazu zeigt, mit allem Eifer und nach allen Kräften unterſtützen. Zugleich wurde verſchiedenen hohen Fürſten, denen General-Staaten der vereinigten Niederlande, und andern auswärtigen Potentzen, durch ein Circular-Schreiben von des Königs Vorhaben, eine etwas umſtändlichere Eröfnung gethan. Ihro Maj. der König langten inzwiſchen den 14. Dec. bey der Armee an. Die war in 2. Corps getheilet, davon das erſte aus 20200. das andere aber aus 7800. Mann beſtund. Mit ſolcher rückte er am 16. in Schleſien ein. Sogleich wurde allen Einwohnern und Unterthanen dieſes Hertzogthums in einem bereits unter dem 1. Dec. zu Berlin abgefaßten Patent die Urſachen kund gemacht, welche Ihro Kön. Maj. bewogen, bey gegenwärtigen Umſtänden von dieſem Lande Beſitz zu nehmen; auch in demſelbigen wurden auſſer denen Preußiſchen Gerechtſamen die vielen zu befürchtende Erweiterungen, wodurch auch Schleſien in viele Gefahr geſetzet werden könte, zum Beweg-Grund angegeben, worinn der König ohne gegen Oeſterreich die geringſte Feindſeeligkeit auszuüben, auch ohne das mindeſte in denen Schleſiſchen Geiſt- und Weltlichen Rechten, alten Gebräuchen und wohlbeveſtigten Freyheiten zu ändern blos zur Erhaltung und Beſchützung eines ſo geſegneten Lan-

An. 1741. und An. 1742.

Die Preuſſiſche Armee ruckt in Schleſien ein.

Königl. Preußiſche Circular-Schreiben

Einrückung in Schleſien.

An. 1741. Was andere davon urtheilen.

des seine unter der genauesten Kriegs-Zucht stehende Truppen habe einrucken lassen. So unvermuthet, und bedencklich die Nachricht in gantz Teutschland erschollen, so ungewiß und ungleich waren die darüber gefällte Urtheile. Jedermann ward begierig von den Preußischen Ansprüchen und Gerechtsamen berüchtiget zu seyn. Viele glaubten, daß das gantze Wesen mit heimlicher Genehmhaltung des Wienerischen Hofs geschehen seye, der sich bey den Kayserl. Seits geäusserten Absichten und Anforderungen und dem zweiffelhaften Bezeigen des Frantzösis. Hofs durch die grosse Preußische Macht so viel sicherer und furchtbarer zu stellen sich bemühete, und diese Provintz zur Erhaltung seiner andern weitläuftigen Staaten aufzuopfern sich entschlossen hätte. Diese letztere Muthmassung schien überall so wahrscheinlich, daß der Wienerische Hof selbst sogleich bey erhaltener Nachricht von dem Preußischen Einfall vor gut befand, eine Erklärung durch das Königl. Ober-Amt in Breßlau thun zu lassen, um sich gegen alle dergleichen Vermuthungen sowol bey denen Schlesiern selbst als andern Europäischen Höfen zu vertheidigen. Der Inhalt derselben lief dahin aus. Es habe sich die Königin von Ungarn bey so vielen wiederholten Preußischen Freundschafts-Bezeugungen unmöglich beyfallen lassen können, daß wider alles Natur- und Völcker-Recht, wider den allgemeinen Land-Frieden, und wider den klaren Buchstaben der güldenen Bulle, ohne vorhergegangene Kriegs-Erklärung, ohne denen Oesterreichis. Gesandten die mindeste Eröfnung davon zu thun, ohne den geringsten Schein einiger Rechts-Gründe, welche noch nicht abgethan wären, ein dergleichen feindlicher und unvermutheter Einfall in Schlesien habe geschehen können. Ihro Königl. Maj. könten nicht anders als vor GOtt, dem gesammten Reich und der gesammten Christenheit, auf das feyerlichste zu protestiren, auf die ungesäumte Zuruckziehung der fremden Völcker von ihrem Grund und Boden zu dringen, und widrigen Falls alle schlimme Folgen den angreiffenden Theil zuzuschreiben. Indessen als die Preußischen Truppen immer tiefer ins Land einruckten, und die Bloquade vor die Vestung Groß-Glogau legten, worinn der Commandant, Graf Wentzel von Wallis, zu einer langwierigen Gegenwehr alle mögliche Anstalten machte, war der Königl. Feld-Marschall, Graf von Gotter, nach Wien gesandt, um mit der Königin in Ungarn Maj. in gütliche Unterhandlungen zu treten. In der ersten Audientz, welche der Graf von Gotter bey Sr. Königl. Hoheit, dem Groß-Hertzog, gehabt, kamen blosse Protestationes vor, daß die Neigung Ihro Königl. Maj. in Preussen wegen des Interesse der Königin von Böhmen aufrichtig wäre, und nur dahin gienge zu verhüten, damit diese Printzeßin von ihren Feinden nicht übermannet würde. Es muste sich aber hierauf dieser ausserordentliche Minister und der

Wie sich der Wienerische Hof erkläret.

Der Herr Graf von Gotter geht nach Wien.

Herr

Herr Baron von Borck deutlicher erklären. Der Herr Graf von Gotter meldete, daß er zwar nicht eine formale Declaration zu thun, ſondern nur ſeine Inſtructiones zu communiciren habe. Die Ordre des Königs an den Herrn Baron von Borck, war den 15. Nov. datirt, und dieſer Miniſter erhielte und eröfnete ſie am 17. Dec. Der Eingang wurde geleſen, man wolte ihn aber nicht niederſchreiben laſſen; und entdeckte nur die Furcht eines feindlichen Einfalls von den Höfen zu Paris und Bayern. Das folgende wurde dictirt, theils von dem Hrn. Baron von Borck, theils von dem Hrn. Grafen von Gotter, und als es nochmals verleſen worden, befand man es den Inſtructionen des Königs gemäß: nemlich An. 1741. Deſſelben Erklärung in Namen des Königes von Preuſſen gegen die Königin.

1) Ich bin bereit aus allen meinen Kräften, die Staaten des Hauſes Oeſterreich, welche es in Teutſchland beſitzet, wider alle, ſo ſie anfallen möchten, zu beſchützen.

2) Ich will zu dem Ende in eine genaue Alliantz mit dem Hofe zu Wien und Petersburg und den See-Mächten tretten.

3) Ich werde allen meinen Credit anwenden, dem Hertzog von Lothringen zur Kayſerl. Würde zu verhelfen, und ſeine Wahl gegen alle und jede zu behaupten. Ja ich könte ſagen, ohne etwas dabey zu verlieren, daß ich mir verſpreche, damit zu Stande zu kommen.

4) Um den Hof in Wien in guten Stand und Defenſion zu ſetzen, will ich ihm gleich Anfangs 2. Millionen Gulden baar vorſchieſſen.

Man ſiehet wol, daß vor dieſe wichtige Dienſte, zu welchen ich mich verbinde, und zwar auf ſo beſchwerliche Bedingungen, ich eine gleiche Vergeltung und eine gehörige Sicherheit verlange, um mich vor dasjenige, was ich wage, in Sicherheit zu ſetzen. Mit einem Wort, es iſt die völlige und gäntzliche Abtretung von gantz Schleſien, welches ich gleich Anfangs verlange, als eine Belohnung der Mühe und der Gefahr, die ich ausſtehen muß, indem ich vor die Ehre und die Erhaltung des Hauſes Oeſterreichs arbeite. In dem andern vom 26. Dec. datirten Königl. Preußiſchen Reſcript an den Hrn. Grafen von Gotter floſſen dieſe Worte mit ein: Ihr könnet dem Hertzog beybringen, daß ob ich gleich den Abtrit dieſer gantzen Provintz verlanget, ich dennoch Maas zu halten weiß, und mich mit einem guten Theil dieſer Länder begnügen will, wann es nur der Königin von Ungarn gefällig, einen aufrichtigen und billigen Vergleich mit mir einzugehen. Erſtgedachte Königin ließ den 5. Jenner auf dieſen Vortrag denen Preußiſ. Miniſtern Dero Antwort ſchriftlich zuſtellen, deren Inhalt dahin gehet: 1) Man könne nicht abſehen, wie Ihro Königl. Maj. in Preuſſen das Hauß Oeſterreich ſchützen will, da dieſelben es auf die Verringerung ihrer Länder antragen, und auch der erſte ſind, welche mit gewafneter Hand dieſelbige betreten, Der Königin nachdrückliche Antwort darauf.

An. 1741. ohnerachtet man alle erſinnliche Hochachtung vor die Freundſchafft des Königs in Preuſſen beſtändig hegen will. 2) Das Preußiſche Anerbieten zur Beſchützung der Oeſterreichiſchen Länder gründet ſich ohnehin ſchon auf die Verordnung der güldenen Bulle und Garantie der Pragmatiſchen Sanction. 3) Die Alliantz mit Rußland und den See-Machten, welche bereits lange Zeit gedauert haben keinen andern Endzweck, als daß die Königin nichts von ihren Staaten verlieren ſoll. 4) Vor die gute Abſicht in Anſehung des Hertzogs von Lothringen wegen der Kayſer-Wahl iſt man Ihro Königl. Maj. imendlich verbunden; wie aber dieſe Wahl frey ſeyn ſoll, ſo iſt derſelben nichts mehr hinderlich als die Unruhen, welche mitten im Reich erwecket werden. 5) Man hat niemals einen Krieg angefangen, um einen Printzen zu nöthigen, eine angebottene Geld-Summa anzunehmen, zumal da der Ruin und das, was der König bereits aus Schleſien gezogen, mehr denn 2. Millionen ausmacht. 6) Endlich ſey die Königin einmal entſchloſſen, ihre Regierung mit der Zertheilung ihrer Staaten nimmermehr anzufangen, ſondern ſie halte ſich ihrer Ehre und Gewiſſen nach verbunden, die Pragmatiſche Sanction wider alle directe und indirecte Eingriffe zu vertheidigen. Als es nun auf dieſe Vorſtellung nicht das Anſehen hatte, daß der König in Preuſſen auf andere Gedancken kommen dürfte, ſo ließ man den Herrn Grafen von Gotter, und Herrn Baron von Borck hinterbringen, daß ſie ſich von Wien retiriren köuten, welches ſie auch nach und nach gethan. Inzwiſchen hat man die Gerechtſame Ihro Königl. Preußiſchen Maj. auf die Schleſiſchen Hertzogthümmer in einer beſondern Schrift, welche den berühmten Cantzler von Ludewig zum Verfaſſer haben ſoll, ausgeführet, deren Inhalt kurtz zuſammen gefaſſet dahin gehet: Die Rechte des Chur-Hauſes Brandenburg auf die vier Schleſiſchen Hertzogthümmer ſind aus den Geſchichten bekannt, wie ſie denn von allen Schriftſtellern, unter den Anſprüchen hoher Potentaten angeführet werden. Oeſterreich hat ſolches auch wohl begriffen, und daher zu deren Vergütung richtige Summen angebotten. Weil Brandenburg aber vor unverantwortlich gehalten, ihr Eigenthum zu verkauffen, hat es ſelbige nie annehmen wollen. Der vornehmſte Stein des Anſtoſſes bey dem Hauſe Oeſterreich war der Religions-Eifer; daher kan Brandenburg jetzo um deſtoweniger ſeine meiſtentheils Evangeliſche Unterthanen länger unter dem Bedrängniſſe der widrigen Religions-Obrigkeit laſſen. Damit aber auch die Welt von der Gerechtigkeit der Sache überzeuget werde, ſo hat man vor gut befunden davon eine vorläufige Anzeige zu thun. Wie nun die Befügniſſe verſchieden ſind, ſo iſt es nöthig, ſie in behöriger Abtheilung abzuhandeln. I.) Von des Chur-Hauſes Brandenburgs Gerechtſamen auf Jägerndorf. Marggraf Georg

Die Preuſſiſchen Herren Geſandten retiriren ſich.

Kurtzer Inhalt der Königl. Preußiſchen Deduction.

Vorläufige ſummariſche Anzeige.

Brandenburgiſche Gerechtſame auf Jägerndorf.

kaufte

kaufte an. 1524. Jägerndorf als ein eigenthümliches Stück, und zwar mit der Freyheit ſelbiges wiederum zu veräuſſern. Er ward auch damit belehnet, bekam Sitz auf den Schleſiſchen Fürſten-Tagen, und im Jahr 1527. ward alles vom Kayſer Ferdinand beſtätiget. Wie nun der Marggraf verſtarb, und deſſen Printz nur 4. Jahr alt war, ließ der Kayſer die Einkünfte des Landes dem Printzen zu Gute ſequeſtriren, und nachdem derſelbe ſeine 19. Jahr erreichet, räumete er ihm das Land ſelbſt auch wieder ein. Dieſer Printz verſtarb an. 1603. ohne Erben, hatte aber vorher ſein Land als ein Feudum alienabile und teſtabile an das Chur-Hauß vermacht. Daher nahm der damalige Churfürſt, Joachim Friedrich, deſſen ſämtl. Länder ohne jemandes Widerſpruch in völligen Beſitz. Einige Jahre hernach aber, übergab derſelbe gedachtes Hertzogthum an ſeinen 2ten Printzen, doch ſo, daß die von der Chur-Linie Fideicommiß-Erben blieben. Dieſer neue Hertzog verfiel an. 1623. in die Reichs-Acht, weil er im 30. jährigen Krieg die Parthey des Churfürſtens von der Pfaltz wider den Kayſer ergriffen hatte. Wiewol er nun einen zarten Printzen hinterließ, der an ſeines Vatters Verbrechen keinen Theil genommen, und dem das Hertzogthum nicht von Vatters wegen, ſondern nach der Verordnung des Groß-Vatters zukam, ſo muſte dieſer doch gegen alle Rechte, die weder eine Felonie noch ein Crimen Maj. auf die Deſcendenten ziehen, ſo ſtarck auch verſchiedene Fürſten beym Kayſer für deſſen Unſchuld ſprachen, ſein Land bis an den Tod in fremden Händen ſehen. Da hätte nun das Chur-Hauß Brandenburg nach allen Rechten ſuccediren ſollen, weil doch wohl kein Geſätz-Buch zu finden, worinn das Crimen Felonia ſogar auf die Collaterales extendirt wird. Der damalige Churfürſt, Friedrich Wilhelm der Groſſe, machte auch ſein kundbares Recht vorſtellig, konte aber wegen des ſchweren 30. jährigen Krieges davon nicht die gewünſchte Würckung ſehen. Oeſterreich gab immer Hoffnung zum Vertrag, und dabey blieb es. Inzwiſchen hat Brandenburg ſein Recht nicht vergeſſen, ſondern nur auf Gelegenheit gewartet es auszuführen. Da ſich aber ſelbige vorjetzo zeiget, ſo hat man dieſelbe nicht aus den Händen laſſen können. Der hohe Gegentheil wird ſich jetzt um ſo viel eher darinn faſſen, wenn er bedencket, wie groſſe Gedult das Hauß Brandenburg bewieſen, ſein Eigenthum über 100. Jahre zu miſſen. So viel Tonnen Goldes dieſer jährl. Schaden geweſen, ſo viele und mehr Millionen wird es nunmehro nach Verlauf von 100. Jahren ausmachen. Bey welcher Beſchaffenheit niemand dem Chur-Hauſe den gebrauchten Ernſt verdencken wird, auſſer diejenigen, welche der Römiſ. Catholiſche Religions-Eifer zuruck hält, einem rechtmäßigen Herrn das Seinige wieder heraus zu geben.

An. 1741.

II.) Von den Chur-Brandenburgiſchen Gerechtſamen, auf Liegnitz, Brieg Auf Lieg-

An. 1742. nitz, Brieg und Wohlau.

Brieg und Wohlau. Liegnitz iſt anfangs Lehen-frey geweſen; es ergibt ſich aber an. 1329. an Böhmen als ein Erb-Lehn. Dergleichen Feuda ſind nach allen Rechten veräuſſerlich. Daher heißt es in dem Liegnitzer Lehen-Brief: Die Hertzoge können ihre Lande verkauffen oder vergeben. Im Jahr 1511. haben die Hertzoge von Liegnitz noch durch einen beſondern Vergunſt-Brief vom Könige in Böhmen das Recht erhalten, ihre Lande durch ein Teſtament an andere zu übertragen. Dieſer Gunſt-Brief iſt an. 1522. durch einen andern dergleichen Brief beſtätigt. Es wäre ſolches alles nicht einmal nöthig geweſen, indem Liegnitz als ein aufgetragenes Lehen ſchlechterdings, und auf alle Weiſe, ſeiner Natur nach alienabel war. Nun machte der Hertzog von Liegnitz an. 1537. mit Churfürſt Joachim II. eine Erb-Verbrüderung, die mit Aufhebung der Hände beſchworen ward. Die Liegnitzer leiſteten auch dem Churfürſten die Eventual-Huldigung. Dagegen ward der Hertzog von Liegnitz auf die Böheimiſchen Lehen des Churfürſten erſpectivirt, und beyde nahmen unter ſich den Brüder-Namen an. Dieſes wolte aber dem Könige in Böhmen nicht gefallen. Daher muſten die Böheimiſchen Stände darwider einkommen. Es hieß, daß ihnen ſolches zum Nachtheil gereichte, indem die Schleſiſchen Lande der Cron Böhmen incorporirt wären. Dieſes Vorgeben war ungegründet. Denn Brandenburg verlangte ja nichts anders, als was dem Hertzogen von Liegnitz zugehöret, und die Böhmiſchen Stände nie innen gehabt. Dem ungeachtet that der König in Böhmen den Spruch, daß die Erb-Verbrüderung nichtig wäre. Dieſer Königl. Ausſpruch aber war nicht vor gültig zu achten. Denn er iſt hier ein Richter in ſeiner eignen Klag-Sache, der Churfürſt war dazu nicht citirt, und deſſen Rath hatte ſelbſt in dem Angeſicht des Kayſers Ferdinandi feyerlichſt darwider proteſtirt. Oeſterreich erkannte auch wohl die Nullität ſeines Verfahrens, und alſo verſuchte es einen andern Weg. Man lag nemlich dem Hertzog mit Drohen und Verſprechen ſo lange an, bis er die Erb-Verbrüderung widerrufte, und die Urkunden von dem Churfürſten zurück forderte. Weil hier aber res inter alios acta war, der Hertzog ſich auch bey dem Churfürſten entſchuldigen laſſen, daß ihm alles abgedrungen worden, ſo gab das Chur-Hauß Brandenburg zur Antwort, wie man ſich dasjenige nicht würde aus den Händen winden laſſen, was man einmal durch ſo theuer beſchworne Geſetzmäßige Verträge erlanget, auch die Original-Urkunden als Zeugen vom Licht und Recht ſo lange in Verwahrung behalten, bis GOtt die Zeit ſchickte, ſie zu gebrauchen. Dabey blieb es bis an. 1675. In dieſem Jahr aber verloſch der Liegnitziſche Manns-Stamm, und Brandenburg trug ſein Succeßions-Recht nachdrücklich vor. Der Kayſer verſprach, daß nach geendigtem Kriege, was billig wäre, erfolgen ſolte. Unter der

Hand

Hand ließ er wichtige Summen Geldes anbieten, die Antwort aber war, wie das Land nicht zum Verkauf feil wäre. Wie nun Brandenburg ſein Recht unaufhörlich trieb, erhielte der Liegnitziſche Cantzler von Kayſer Leopold Befehl, ſein Gutachten einzuſenden. Solches geſchahe; der Cantzler Roth, war in 10. Monaten damit fertig. Es gerieth ihm aber alſo, daß der Kayſerliche Hof Bedencken trug, ſich davon was mercken zu laſſen. Denn ſo war vieles darinn zum Vortheil des Hauſes Brandenburg an den Tag geleget, welches bisher war unbekannt geweſen. Als nun Oeſterreich die unſtreitigen Rechte von Brandenburg aus dieſem Gutachten noch mehr eingeſehen hatte, ſo arbeitete es in den Jahren 1685. und 1686. um ſo viel ſchärffer an einem Vergleich. Man bequemte ſich auch zur Abtretung von Land und Leuten, obgleich der Cathol. Religions-Eifer ſchwer daran gieng, Brandenburg zu ſeinen Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen zu laſſen, und denſelben einigen Troſt und freye Religions-Ubung zu gönnen. Mit was vor Liſt und Gefährde aber dabey verfahren, und was vor Nullitäten dabey begangen, wird folgendes zeigen. III.) Von der Nichtigkeit der ſolchen Gerechtſamen entgegen geſetzten Verträge von Anno 1686. und 1695. Anfangs iſt zum Voraus zu ſetzen, daß die Brandenburgiſchen vom Kayſer confirmirten Hauß-Verträge keinem Churfürſten erlauben, von würcklichen Land und Leuten etwas zur Urthät und Tod zu veräuſſern, wenn es aber geſchehen, dem Nachfolger verſtatten, es wieder zu vindiciren. Dieſes trift buchſtäblich Jägerndorf. Denn ſo iſt in ſothanen Hauß-Verträgen ausdrücklich verſehen, daß dieſes Hertzogthum mit keinen Schulden ſolle beſchweret, nach dem Ausgang des Manns-Stammes aber, der Chur-Linie auf ewig wieder eingethan werden. Dieſes iſt um ſo viel weniger zu verwundern, als in den Brandenburgiſchen Ländern kein Chur- oder anderer Fürſt ſeines Vorfahren Schulden zu bezahlen, oder deſſen zum Schaden des Landes vorgenommene Fata zu präſtiren gehalten iſt. Es findet ſich ſolches zwar überhaupts bey allen Geſchlechts- und Stammes-Fürſtenthümen, als welche in einem gemeinſamen Nexu Fideicommiſſario ſtehen, welchen keiner vor ſich allein trennen kan; Allein es iſt dieſes Recht doch noch weit kräftiger, wenn es in einem Fürſtl. Hauſe, ſo wie im Brandenburgiſchen, durch eigentliche Hauß-Verträge veſt geſetzet iſt. Und eben dieſes iſt eine Rechts-gegründete Urſache geweſen, daß Brandenburg die Schleſiſchen Hertzogthümer dem Kayſer vor Geld nicht abſtehen wollen. Nachdem nun Oeſterreich lange genug die ſtärckſten Summen, wie ſolches ſich in denen Archiven unendlich findet, vergebens angebotten, erwehlte ſelbiges, weil die damaligen Conjuncturen ihm anriethen, ſich mit dem Hauſe Brandenburg zu vergleichen, einen andern Weg. Es ließ nemlich über den Schwibußiſchen Kreiß

An. 1740.

Die Nichtigkeit der ſolchen Gerechtſamen entgegen geſetzten Verträge vom Jahr 1686. und 1695.

und

An. 1740. und eine Lichtenſteiniſche Forderung in Oſt-Friesland von viel Tonnen Goldes Handlung pflegen. Dem Churfürſten ward der Schwibußiſche Kreiß abgetretten, und er wuſte nicht anderſt, als daß er ſeinen Nachkommen auf ewig ein Stück Land zubrächte. Allein er ward hintergangen und berücket. Denn ſo wuſte der Kayſerl. Miniſter, Baron von Freytag, den Chur-Printzen zu gleicher Zeit mit mancherley Furcht und Hoffnung dahin zu verleiten, daß er ihm unverweilter Weiſe unter 4. Augen und ohne jemand davon etwas eröfnen zu dörfen, einen vorgeſchriebenen Revers unterzeichnete, nach welchem er ſich anheiſchig machte, das Schwibußiſche Land dereinſt nach angetrettener Regierung an Oeſterreich wieder abzutretten, ſo wie ſein Herr Vatter es damals zum Schein überkommen. Hier findet ſich auf des Churfürſten und des Chur-Printzen Seite ein Mangel des Wiſſens. Der erſtere wuſte nicht, was man mit ſeinem Printzen vorgenommen hatte, und dem letztern war unbekannt, daß die Verträge ſeines Hauſes ihm nicht erlaubten, ſeine Länder ſo hinzugeben. Auf Seiten des Kayſerl. Miniſters aber zeigte ſich eine Sub- und Obreption, indem er die Wahrheit gegen dem Churfürſten in Anſehung des Reverſes verborgen hatte, und bey dem Chur-Printzen mit allerhand Unwahrheiten aufgezogen war, mithin kan das nach den Worten des Verfaſſers von der Königl. Preußiſchen Deduction keine verbindliche Handlung heiſſen, da auf der einen Seite das Wiſſen fehlet, und auf der andern ſich Liſt und Gefährde ſo Augenſcheinlich finden? daher ſey es auch, fährt gedachter Schriftſteller fort, mit allem Recht geſchehen, daß wie hochgedachter Printz an. 1688. die Regierung angetretten, und ſeinem Miniſterio von dem nichtigen Revers Anzeige gegeben, der Schluß dahin ausgefallen; daß dieſer Revers allen Hauß-Verträgen entgegen und wegen der dabey vorgefallenen Umſtände nicht vor verbindlich geachtet werden möge. Man ſuchte auch ſodann beym Kayſerl. Hof die Wiederausgebung des abgedrungenen Reverſes. Man fand aber kein Gehör, und es ward noch darzu mit militariſcher Gewalt gedrohet. Noch haben Seine Churfürſtl. Durchl. ſich nicht ſchrecken laſſen, vielmehr Ihrem Geſandten nach dem Wahl-Tag zu Augſpurg die gemeſſene Inſtruction gegeben, dem Kayſerl. Miniſterio die vorſtellung zu thun, wie man Ihnen bey dem Revers das Wahre verheelet, und das Unwahre als gegründet vorgeſtellet. Hierauf hielte ſich die Sache noch einige Jahre hin. Endlich aber funden ſich Seine Churfürſtl. Durchl. ermüdet, und traten an. 1695. gegen ein geringes Geld, ſo kaum die Meliorationes ausmachte, die Schwibußiſchen Lande an Oeſterreich ab. Vorher aber erklärten ſie ſich zu einem Dero Miniſters alſo: Ich muß, will und werde mein Wort halten, das Recht auf Schleſien aber will ich meinen Nachkommen überlaſſen, als welche ich ohnedem bey dieſen widerrechtlichen Umſtän-

ſtänden weder verbinden kan, noch will: Gibt es GOtt und die Zeit An. 1741.
nicht anderſt als jetzo, ſo müſſen wir zu frieden ſeyn. Schickt es aber GOtt anderſt, ſo werden meine Nachkommen ſchon wiſſen und erfahren, was ſie dereinſt zu thun und zu laſſen haben mögen. Solchennach wurden die Schwibußiſchen Lande an. 1695. von Oeſterreich übernommen, doch ohne daß der Churfürſt dabey für ſich und ſeine Erben auf die 4. Hertzogthümer renunciirt hätte. Hier iſt nun beſonders anmercklich, daß die Schwibußiſchen Lande ein wie wohl gar ſchlechtes Surrogatum von den 4. Hertzogthümern geweſen. Nachdem aber ſelbiges von Oeſterreich zurück genommen worden, ſo ſind die Gerechtſame des Hauſes Brandenburg wieder in den vorigen Stand geſetzet; daß man dabey eine geringe Geld-Summe angenommen, iſt blos wegen eines bedrohlichen Uberfalls geſchehen, ohne daß dadurch die von ſo vielen Vorfahren herrührende Anſprüche ſolten getilget ſeyn. Seine Churfürſtl. Durchl. haben Dero Nachkommen nichts vergeben können, und ſolches wegen mehr gedachter Hauß-Verträge. Sie haben es auch nicht wollen, weil keine Renunciation erfolget. Zu dem iſt die gantze Schwibußiſche Handlung durch allerhand Ausflüchte ſo eludirt worden, daß man kaum den 10. Theil erhalten können. Dieſes führet man nur an, daß man erkennen möge, wie viel Gefährde gebrauchet worden, das Hauß Brandenburg in unſäglichen Verluſt von Land und Leuten zu ſetzen. Auſſer dieſem allen aber wird ſich das Hauß Oeſterreich zu Gemüthe führen, daß man in den obgedachten 4. Hertzogthümern immer nur von einer Erbfolge auf das männliche Geſchlecht gewuſt, wie denn bloß in ſolcher Eigenſchafft die 3. letztern von dem Kayſer Leopoldo eingezogen worden: Folglich wird die Königin von Ungarn und Böheim um ſo viel billiger finden, Brandenburg ſeine auf dem Manns-Stam angehuldigte und angeerbte, bisher aber durch Ubermacht vorenthaltene Unterthanen nicht länger vorzuenthalten: In mehrerer Erwegung, daß, wie die Chur-Brandenburgiſche Erb-Verbrüderung mit Liegnitz, Brieg, und Wohlau, ſodann das Jägerndorfiſche Succeßions-Recht, nur auf den Manns-Stamm gegangen, auch jetzo die Unterthanen ſolcher Fürſtenthümer nicht an weibliche Nachkommen verwieſen werden können. Damit auch das Recht auf die 4. Schleſiſche Hertzogthümer nicht in Vergeſſenheit kommen möchte, ſo hat man nicht allein das Wappen, ſondern auch den Titel im Hauſe Brandenburg behalten. Alſo tritt nun das Brandenbutgiſ. Recht wieder ans Licht, (wir reden mit des Verfaſſers eignen Worten) und es iſt zu hoffen, Oeſterreich werde anjetzo die unrichtigen Wege, wodurch man das Brandenburgiſ. Hauß herumgeführet, erkennen, und ihm ſeiner Vätter Eigenthum angedeihen laſſen. Bisher hat man wegen der Ubermacht des Hauſes Oeſterreichs nur Gedult haben müſſen. Anjetzo

An. 1741. findet man es Zeit zu seyn, sein Recht, wiewol in Frieden zu suchen. Dieses mag vor der Hand genug seyn. Solte es aber zu einem fernern Gegenspruch kommen, möchte man vielleicht noch vieles entdecken können. Anjetzo will man noch deren Gebeine schonen, die in denen Schlesischen Angelegenheiten sich so vieler Gefährde bedienet, blos weil sie des Kaysers Ubermacht, und des Churfürsten patriotisches Hertz gesehen. Es würde sich alsdenn finden, daß Brandenburg mit Oesterreich Verträge gemacht, und demselben rechtschaffene Dienste geleistet, ohne daß von diesem dem Vertrag nachgelebet worden. Man hat schon ehedessen dem Wienerisch. Hof ansehnliche Register vorgelegt, 1) von nicht erfüllten Verheissungen, 2) von unbezahlten nnd auf Millionen anlauffenden Summen, 3) von vorenthaltenen Landen und Leuten. Es finden sich noch in alten Titulaturen der Marggrafen zu Brandenburg die Titul als Fürsten zu Oppeln und Ratibor, so der Kayser Carolus V. ihnen selbst gegeben. So sind auch auf Sagan und Münsterberg Verträg vorhanden. Doch man will alles lieber künftiger Untersuchung ausgesetzt seyn lassen, als den Schluß dieser Schrift länger aufhalten.

Wienerische Gegen-Deduction

Doch es erfordert die Billigkeit, daß wir auch die Wienerische Gegen-Deduction, deren Verfertiger der Königl. Hofrath Herr von Kannengiesser ist, zu desto besserer Vorstellung der Sache noch mit beyfügen. Sie trat an. 1741. an das Licht mit sehr vielen Urkunden und Documenten begleitet, nach folgendem Inhalt: Es seye zwar nicht ohne, daß viele Scribenten von den Prätensionen des Chur-Hauses Brandenburg auf Schlesien überhaupts geschrieben haben. Es seye aber nicht weniger bekannt, mit was vor gutem Grund diesen Churfürstl. Anforderungen zu allen Zeiten auf das beständigste begegnet worden sey, und wie dessen ohngeacht Kayser Leopold, als König in Böhmen, aus blosser Liebe zum Frieden, dann aus besonderer Hochachtung gegen Brandenburg sich nicht habe zuwider seyn lassen, alle diese Prätensionen aus dem Grund zu heben, und das Chur-Hauß dergestalt zu befriedigen, daß auf solche Ansprüche vor sich alle ihre Erben und Nachkommen auf ewig renunciret worden ist. Selbst die Brandenburgische Geschicht-Schreiber, denen das Churfürstl. Archiv offen gestanden, bekennen einmüthig, daß diese Anforderungen durch die Verträge von 1686. und 1695. vollkommen abgethan worden. Ehe der Graf Gotter nach Wien gekommen, sey die Preußische Armee in die beeden Schlesischen Grentz-Fürstenthümer Glogau und Sagan unversehens eingefallen. In denen Brandenburgischen an auswärtige Höfe geschickte Schreiben, habe man öfters als einmal GOtt zum Zeugen angeruffen, (so lauten die eigentliche Oesterreichische Ausdrückungen, die wir aufrichtig anführen, ohne Theil daran zu nehmen) daß man die Königin gar nicht beleidigen

wolle,

wolle, andern Höfen aber habe man vorgebildet, die Königin hätte wi- An. 1741.
der ihr Intereſſe ſich in Bündniſſe eingelaſſen. Hierauf werden die angeführten Preußiſchen Gründe unterſuchet und geprüffet. Der Conſens, den König Ludwig in Böhmen dem Marggrafen Georg überhaubt bewilligt und an. 1323. ausgeſtellet, ſetzet ausdrücklich, daß dieſe Bewilligung nur auf deſſen Perſon, Bruder und Nachkommen bey dieſer Linie Krafft haben ſolte, jedoch daß ſie, wie ein anderer Schleſiſcher Fürſt, der Cron Böhmen dasjenige, was ſie verpflichtet, abtrügen. Die vorhandenen Inveſtituren über die Fürſtenthümer in Schleſien ſowohl überhaupts als beſonders über das Fürſtenthum Jägerndorf bezeigen, daß ſolche rechte wahre Manns-Lehen ſeyn. Dieſes letztere iſt von König Sigmund an. 1428. dem Hertzog Johann von Troppau verliehen worden, und da dieſe männliche Linie an. 1483. ausſtarb, ſo fiel es, ohnerachtet vom weiblichen Nachkommen viele vorhanden waren, der Cron Böhmen wieder anheim. Unter eben dieſen Bedingungen ertheilte König Uladislaus an. 1493. dieſes Lehen dem Oberſt Cantzler Johann von Schellenberg, und dieſer brachte daſſelbe durch den an. 1524. erfolgten Verkauf an den Marggraf Georg von Brandenburg, aber nicht anderſt, als wie er es ſelbſt empfangen und beſeſſen. Aus der Verfaſſung des Königreichs Böhmen iſt bekannt, daß ſich jederzeit die Könige, wie es auch König Uladislaus und Ludwig gethan haben, der Cron und denen Ständen eydlich verpflichten, wie ſie von Böhmen und denen einverleibten Ländern keine Eigenthum noch auch einige Lehen und Anfälle vergeben, ſondern ſolche zu der Cron und dero künftigen Könige eigen Inhabung beybehalten wollen. Was auch darwider geſchehe oder ausgebracht werde, ſolle keine Krafft und Beſtand haben, ſondern für nichtig angeſehen werden. Chur-Brandenburg berufte ſich auf die Confirmation Königs Ferdinandi I. vom Jahr 1532.; Alleine es iſt darinnen nach dem Urtheil des Herrn Verfaſſers von der Wieneriſchen Gegen-Deduction keine Sylbe enthalten, daß Jägerndorf ein pures Veräuſſerungs-Lehen ſeyn ſolte, man verſchweigt vielmehr mit Fleiß in der Brandenburgiſchen Schrift, die dabey geſetzte Clauſul; daß der Marggraf dieſes Fürſtenthum Jägerndorf eben ſo beſitzen ſolte, als wie es die vorigen Fürſten genoſſen, mit ausdrücklicher Sicherſtellung gegen die Cron Böhmen, in den Worten: ſo viel wir davon vergeben können oder mögen. Marggraf Georg Friedrich, des Marggrafens Georg Sohn, der dem König Ferdinand an. 1557. und dem König Maximilian an. 1567. über Jägerndorf die gewöhnliche Lehens-Pflicht geleiſtet, ſuchte bey Ermangelung männlicher Leibes-Erben bey dem Kayſer Rudolph öfters um die Erlaubnuß, wiewol vergebens, an, über erſtgedachtes Fürſtenthum frey zu diſponiren. Er gieng hierauf eigenmächtig mit dem nochmaligen

An. 1741. Churfürsten Joachim Friedrich, einen besondern Receß an. 1595. ein, und eignete demselben das Fürstenthum Jägerndorf durch ein auf den Todesfall errichtetes Donations-Instrument zu; welches aber Kayser Rudolph und Ferdinand II. und III. einsmals bestätigten, obgleich dieselben, wegen der bekannten grossen Böhmischen Unruhen nicht Zeit fanden, die eigenmächtige Besitz-Ergreiffung des Churfürsts Joachim Friedrich zu hindern. Chur-Brandenburg suchte darauf zum deutlichen Beweiß, daß es seines Rechts noch nicht versichert war, bey Stiftung des Westphälischen Friedens sich den Besitz dieses Fürstenthums durch einen besondern Friedens-Artickel zu erwerben; Alleine die damaligen Hochansehnl. Herren Gesandte, welche von der Kayſ. Gesandtschafft in diesem Punct sattsam unterrichtet wurden, erklärten hierauf alles, was nicht Ursach des Kriegs gewesen, solte auch in die Friedens-Handlung keinen Einfluß haben, mithin blieb dieser Punct völlig unerörtert. Ihro Kayserl. Majestät haben zwar wegen der sogenannten Breßlauer-Schuld 180000. Rthlr. aßignirt, und ein andermalen 120. rückständige Römer-Monate nachgelassen, beedes aber geschahe blos in Ansehung der Verdienste des Hauses Brandenburg; Es reservirte sich aber allezeit das Hauß Oesterreich die an Brandenburg habende auf viele Tomen Goldes ja Millionen sich belauffende Anforderungen, wie es dann noch an. 1685. Kayser Leopold dabey gelassen. Oberberg gehörte ehedessen zu den Fürsienthümern Oppeln und Ratibor, und wurde von Hertzog Hansen von Oppeln, dem Marggraf Georg überlassen, nach dem Prageriſchen Vertrag von an. 1531. doch mit der Bedingung, daß nach Absterben der 3. männlichen Leibes-Erben des Marggraf Georgs, solche Herrschafft an die Könige in Böhmen wieder ohne Bezahlung einer weitern Geld-Summe zufallen solte. Nun massete sich zwar Churfürst Joachim Friedrich, der Herrschafft Oberberg und Beuthen, gleichwie des Fürstenthums Jägerndorf nach dem Abtritt Georg Friedrichs an. 1603. de facto an, und räumte solches seinem Sohn Johann Georg ein; es entstund aber hierauf zwischen demselben und dem Kayser Matthias bey dem Schlesiſchen Ober- und Fürsten-Recht an. 1615. ein Proceß, dessen Entscheid an. 1617. dahin ergieng, daß das Eigenthum beeder Herrschafften Oberberg und Beuthen dem regierenden König in Böhmen zustehe, mithin König Matthias die Herrschafft Beuthen gegen die verschriebene Hand-Summe einzulösen, die Herrschafft Oberberg aber ohne Entgeld zuruck zu fordern befügt sey. Nach langem vom Marggrafen Johann Georg verzögerten Aufzug, machte sich endlich der Marggraf Georg des Lasters der Perduellion theilhafftig, und hierdurch Ferdinand II. berechtigt, die auf Beuthen gehafftete Sprüche des Pfand-Schillings zu confiſciren, und endlich beede Herrschafften einzuziehen. Bey dem vorgefalle-

fallenen schweren Türcken-Krieg, worzu bald herauf Franckreichs Ein- An. 1741.
fall in Teutschland kam, erneuerte das Hauß Brandenburg seine An-
forderungen, und der Kayser Leopold erachtete es vor dienlich, um einen
so mächtigen Fürsten beyzubehalten, mit dem Churfürst Friedrich Wil-
helm, einen Alliantz-Tractat zu schlieſſen, und ohne weiters die Präten-
siones zu untersuchen, auf bewegliches Bitten des Chur-Printzen gegen
dessen Reversales dem Churfürsten den Schwibußischen Kreiß und die
Fürst-Lichtensteinische Forderungen auf Ost-Frießland zu übergeben.
Es wird aber in diesem Vertrag, den der Kayser Leopold nur in Anse-
hung der geschlossenen Alliantz getroffen, der Prätension auf Liegnitz,
Brieg und Wohlau, mit keinem Wort gedacht, wohl aber wegen Jä-
gerndorf. Der damalige Chur-Printz und nachmaliger erster König in
Preussen, welcher damals schon 29. Jahr alt war, betrachtete als ein ver-
nünftiger Herr auf der einen Seiten die Wichtigkeit des Geschäftes, auf
der andern Seite aber die Beschaffenheit der Chur-Brandenburgischen
Anforderungen, und trat dahero ins Mittel. Er überlegte die Sache
mit einigen Vertrauten, insbesonder dem Fürsten Johann Georg von
Anhalt, und ließ den Kayserl. Gesandten Baron von Freytag instän-
digst bitten, den Kayser dahin zu vermögen, daß er seinem Herrn Vat-
ter, so lange er leben würde, den Schwibusser-Kreiß abtreten solte,
wogegen er einen eigenhändig unterschriebenen Revers ausstellte, die-
sen Kreiß nach dem Hintritt seines Herrn Vatters sogleich wieder zu-
ruck zu geben. Zur Erfüllung dieses Tractats, wurde an. 1686. ge-
dachter Kreiß an die Churfürstl. Commissarien mit Einwilligung der
Stände übergeben. Nach dem Tod des Churfürsten an. 1688. wolte der
Kayſ. Hof aus Hochachtung gegen das Hauß Brandenburg nicht gleich
unmittelbar den Besitz dieses Kreises wieder ergreiffen, sondern that
aus Höflichkeit zuvor durch seine Gesandten darum Ansuchung. Die
Brandenburgischen Minister wusten diese Sache bis an. 1694. unter
allerhand Ausflüchten zu verzögern, bis man endlich der Billigkeit Platz
gab, und vermög eines neuen Vertrags vom 10. December an. 1694.
den Schwibußischen Kreiß mit allen dahin gehörigen Urkunden an
Oesterreich zuruck gab, worgegen von dem Kayser der Titul eines Her-
tzogs von Preussen zugestanden, dem Churfürsten die Expectantz auf Ost-
Frießland ertheilet, ein Subjectum der Protestantischen Religion in den
Reichs-Hofrath angenommen, und endlich noch 250000. fl. ausgeza-
let wurden, worauf seit 50. Jahren von dieser Sache von beyden Sei-
ten nicht ein einiges Wort ist gedacht worden. Diß ist überhaupts der
Inhalt der Wienerisch. Deduction. Hr. Cantzler von Ludewig, ermangelte
zwar hierauf nicht eine Replic gegen dieselbige auszustellen, in welcher
die bereits oben angeführten Preußischen Ansprüche in ein gröſseres Licht
gesetzt wurden. Wir haben bey dieser Erzehlung die Schriften selbst,

An. 1741. die Franckfurter Relationes, Europaiſche Fama und beſonders die ausführliche Hiſtorie des Interregni beſtändig vor Augen gehabt. Auf dieſe Weiſe waren anfänglich die Federn beſchäftigt, doch es ſchiene, als ob der Degen dieſesmal nur allein Richter ſeyn, und den Ausſchlag geben ſolte. Noch vor Ende des Jahrs 1740. hatten ſich die Preußiſ. Truppen, wie oben bemercket, der beeden Fürſtenthümer Glogau und Sagan bemächtiget; dem Printzen Leopold von Anhalt-Deſſau war die Blocquirung der Veſtung Groß-Glogau übertragen, und die Weyhnachts-Feyertage über muſten ſich bereits die Land-Aelteſten von Liegnitz, Jauer, Schweidnitz, Breßlau und Wohlau in dem Königl. Haupt-Quartier zu Herrndorf einfinden, um mit denen Königl. Miniſtern die Verpflegung der Armee aus dieſen Fürſtenthümern zu reguliren. Um gleiche Zeit war der General-Feld-Marſchall Graf von Schwerin beordert, den Marſch mit den Regimentern des rechten Flügels bey kleinen Tag-Reiſen fortzuſetzen, und ſich zur Rechten immer an das Böhmiſche Gebürg zu halten, um von dieſer Gegend Beſitz zu nehmen. Der König ſelbſt brach am 26. Dec. mit einem Theil der Armee gegen Breßlau auf, und langte den 31. nur eine Meile von dieſer Haupt-Stadt an, wohin Ihro Maj. ſogleich die Oberſten Poſadowsky und von Borck abſchickten, um der Stadt wegen ihrer Unterwerfung Vorſchläge zu thun. Die Verwirrung bey Annäherung der Preußiſ. Armee war in Breßlau unbeſchreiblich. Denn die Generals der Königin von Ungarn lagen der Stadt heftig an, 5000. Mann Oeſterreichiſcher Truppen in Beſatzung einzunehmen. Hierzu waren einige von dem Magiſtrat ſehr geneigt, deme ſich aber die Burgerſchafft widerſetzte, und dieſes Anſinnen denen hergebrachten Gerechtſamen und Freyheiten der Stadt vor nachtheilig hielte. Am Neuen Jahrs-Tag an. 1741. thaten die abgeſchickten Preußiſchen Oberſten der Stadt den Vortrag, daß Ihro Maj. ſie bey allen Freyheiten und Gerechtſamen laſſen wolten, woferne ſie eine genaue Neutralität beobachten würden. Das Ober-Amt verwarf dieſen Antrag gäntzlich, dargegen der Magiſtrat und die Burgerſchafft durch etliche Deputirte dem Preußiſ. Abgeſandten ihre Einwilligung in das Königl. Anſinnen am 2. Jenner kund machte. Hierbey machte ſich ein aus Croſſen gebürtiger Schuſter wegen ſeiner Beredſamkeit berühmt, welchem der König nachgehend ein Geſchenck von 2000. Thlr. reichen ließ, der durch eine ſchickliche Lob-Rede von den hohen Tugenden des Königs die ſämtliche Bürgerſchafft dahin brachte, daß ſolche in dieſen Neutralitäts-Tractat ſo einhellig, als geſchwind gewilliget. Dem Ober-Amts-Director und deſſen Beyſitzern aber wurde wegen ihrer Widerſetzlichkeit noch an eben dieſem Tag anbefohlen, die Stadt zu räumen, und da ſie hierzu 2. Tage ſich ausgebeten, wurden ihnen nur 24. Stunden zugeſtanden. Der König

Schleſiſche Kriegs-Operationes.

Die Stadt Breßlau ergiebt ſich an den König.

Beredſamkeit eines Schuſters.

König ließ darauf alle Regiſtraturen und Cantzleyen verſiegeln, und nahm den Handſchlag von den Vornehmſten und Abgeordneten der Stadt zum Zeichen ihrer Treue an. Die würckl. Huldigung aber ward noch ausgeſetzt. Die Convention, welche von dem König unterſchrieben wurde, beſtund aus folgenden Puncten. 1) Für den König wolle die Stadt allzeit ein Thor offen behalten, und die Bedeckung des Königs ſolle in 50. Reutern beſtehen. 2) Den Preußiſ. Völckern ſoll der Durchzug durch die Stadt, jedoch nur Compagnien-weis, verſtattet ſeyn. 3) In der Vorſtadt ſoll ein Königl. Magazin errichtet, und mit 600. Mann bedecket werden. 4) Soll die Stadt weder Oeſterreich. noch Preußiſche Beſatzung einnehmen. Den 3. Jen. ritte der König ſelbſt in die Stadt, wo die Bürgerſchafft paradirte, und der Zuruf des Volcks ungemein groß war; der König wohnte darauf einem maſquirten Ball bey, ließ ſodann ein Regiment Cavallerie um die Stadt herum verlegen, mit 3000. Mann die Dom-Inſul in Beſitz nehmen, das Preußiſche Wappen anheften, die Acciſe abſchaffen; er hub zugleich das Ober-Amt auf, eröfnete aber unter ſeinem Namen die Cantzley und Gerichts-Stuben, und beſtättigte den Bürgern ihre Freyheit. An. 1741.

Die Armee erhielte zu gleicher Zeit den Befehl, den Marſch fortzuſetzen, und es wurden deßwegen in gröſter Geſchwindigkeit 2. Schiff-Brücken über die Oder geſchlagen. Der General-Feld-Marſchall Graf von Schwerin ſetzte hierauf mit dem rechten Flügel der Armee ſeinen Marſch bis nach Neyſſe fort. Der General-Major von Jez aber ſuchte ſich mit ſeinem anvertrauten Corpo jenſeit des Fluſſes der kleinen Städte an der Polniſ. Grentz zu bemächtigen. Den 6. Jen. brach auch der König mit dem übrigen Theil der Truppen nach Ohlau auf, und beſetzte des Tags darauf ſogleich das Dorf Baumgarten mit 8. Compagnien Grenadiers. Am 8. darauf wurde der Commandant von Ohlau, der Obriſte Formentini von dem König aufgefordert: Ob dieſer nun gleich Anfangs die Antwort zuruck ſchickte, er wolte ſeinen Poſten behaupten, ſo zog er doch bald darauf die Unmöglichkeit in Betrachtung, und ſchickte des Abends um 5. Uhr zwey Officiers, wegen Ubergab des Orts zu tractiren. Dieſer Accord wurde ſogleich zur Richtigkeit gebracht, vermög welchen Tags darauf die Beſatzung welche aus 350. Mann beſtand, mit allen Ehren-Zeichen auszog, nachdem ſie ſich vorhero verpflichten müſſen, ihren Weg gerade nach Mähren zu nehmen, ohne die Städte Brieg und Neyß zu berühren. Indeſſen war an eben dieſem Tag der Feld-Marſchall Graf von Schwerin mit ſeinen Truppen bis in die Gegend von Ottmachow, einer im Fürſtenthum Grotkau in Ober-Schleſien gelegenen Stadt, fortgerucket. Ob ſolche gleich ohne Mauren, war ſie doch wegen des prächtigen Jagd-Schloſſes beträchtlich, ſo der vorige Biſchoff zu Breßlau und nachheriger

Fernere Progreſſen der Preußiſchen Armee.

Eroberung von Ohlau,

von Ottmachow.

Chur-

An. 1741. Churfürſt zu Mayntz erbauen laſſen, welches mit einer dicken Mauer und dem ſogenannten Zwinger umgeben war. Der Königl. Ungariſche General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf von Browne, hatte in gedachtes Schloß 300. Mann hinein geworfen. Dem Preußiſchen Adjutanten Bugenhagen, der den Ort auffordern ſolte, begegnete das Schickſal, daß anſtatt der Antwort mehr als 40. Schüſſe auf ihn geſchehen, wodurch doch nur allein ſein Pferd verwundet wurde. Als nun hieraus der Feld-Marſchall abnehmen konte, daß man ſich in Gutem keineswegs ergeben würde, machte er den 9. Morgens die Verfügung, die Oeſterreichiſchen Truppen vor und in der Stadt anzugreiffen, und zu gleicher Zeit ließ er die Thore aufſprengen, und 3. Bataillons einrücken. Die Schloß-Pforte war von innen ſo veſt, daß man dieſelbe mit drey pfündigen Kugeln nicht einſchieſſen konte. Am 10. ſchickte das Schloß 2. Officiers ab um Capitulation zu bitten. Der Feld-Marſchall aber erwartete hierüber Königl. Befehl, nach welchem die Schloß-Beſatzung, ſo aus 5. Grenadier-Compagnien beſtund, ſich als Kriegs-Gefangene ergeben, und unter einer ſtarcken Bedeckung nach Berlin ziehen muſten.

Neyß wird belagert. Mittlerweile lieſſen ſich die Preußiſchen Vor-Truppen ſchon am 9. Jenner bey Neyß, einer der anſehnlichſten und beſten Städte und Veſtungen in Nieder-Schleſien erblicken. Der Baron von Roth, Obriſter des Brouniſchen Regiments, welcher ſich ſchon in dem letzten Ungariſchen Krieg einen groſſen Ruhm ſeiner Kriegs-Wiſſenſchafft erworben, war Commandant in dieſer Veſtung, und machte ſogleich zu deren Vertheidigung alle erforderliche Anſtalten. Zuforderſt ließ er der geſamten Neyſſer Bürgerſchafft den Eyd der Treue aufs neue ablegen, die Stadt ſperren, alle Brücken abwerfen, alle Vorſtädte in Brand ſtecken. Am 13. fieng das Preußiſche Canoniren an, doch ohne ſonderbaren Schaden der Belagerten. Den 19. ſchoſſen die Preuſſen mit feuerigen Kugeln, und machten den Anfang zu einer heftigen Bombardirung, zur Urſache hievon wurde Preußiſcher Seits angegeben, es hätte der König dem Oberſten von Borck Befehl ertheilt, ſich mit einem Trompeter jenſeit des Stroms, zu begeben, um dem Commandanten ſeine Willens-Meynung knnd zu thun. Wie ſelbiger ſich der Stadt genähert, und der Trompeter in die Trompete geſtoſſen hatte, wäre auf ſie Feuer gegeben worden, und bey fernerer Anrückung ſprengte einige Mannſchafft zu Pferd mit angelegtem Gewehr auf ſie zu, daß ſie alſo unverrichteter Sache zurück kehren muſten. Der Commandant von der Veſtung hat ſich nachgehends feyerlichſt entſchuldigt, daß ihm von dieſer gantzen Begebenheit nichts wiſſend ſeye. Ohnerachtet nun die Preuſſen über 1060. Bomben nebſt 512. glüenden Kugeln, welche 4. bis 6. Pfund ſchwer geweſen,

nebſt

nebſt unzehlichen Pech-Kräntzen in die Stadt hinein geworffen, auch zu verſchiedenen malen dadurch Feuer-Brünſte erreget, ſo war doch durch die kluge Vorſicht des tapfern Comandanten der Schade nicht allzugroß. Dahero als gleich nach einem ſolchen heftigen Feuer-Regen ein Preuſſiſcher Tambour im Namen des Königs vor das Stadt-Thor kam, um den Commandanten aufzufordern, ſo ertheilte er die kurtze Antwort: Er hätte keine andere Ordre, als ſich zu wehren, es befremde ihn aber ſehr, daß Jhro Maj. in dieſer Attaque ſich glüender Kugeln gebrauchen möchten. Der König hatte immittelſt von dem andern Corps ſeiner Armee den Bericht erhalten, daß der Feld-Marſchall von Schwerin ſich indeſſen von Jägerndorf und Troppau meiſter gemacht; der General-Major von Kleiſt aber durch ein Detachement die Stadt Oppeln habe einnehmen laſſen. Und da folglich ſeine Völcker faſt das gantze Land und die meiſten Städte bereits in ſeine Gewalt gebracht, fanden Se. Maj. vor gut, ſeinen Truppen bey dieſer rauhen Jahrs-Zeit die Winter-Quartiere zu vergönnen, und die förmliche Belagerung der 3. Veſtungen Glogau, Brieg und Neyß, die indeſſen eingeſchloſſen gehalten werden ſolten, auf eine bequemere Witterung zu verſparen. Es ward daher die Belagerung der Veſtung Neyß vor dißmal eingeſtellet, und an die Regimenter am 23. Jenner der Befehl ertheilt, die Winter-Quartiere zu beziehen. Worauf der König ſelbſt nach ſeinen Landen zuruck gekehret, und am 29. dieſes Monats in vollkommenem Wohlſeyn zu Berlin wieder angelanget iſt. Mit der Abreiſe des Königs endigte ſich ein Theil der Kriegs-Operationen vor dieſe Jahrs-Zeit, und Jhro Maj. waren nach Dero Rückkunft in Berlin nur beſchäfftigt, die gute Ordnung in den unterworffenen Städten und Plätzen von Schleſien theils einzurichten, theils wieder herzuſtellen. Es erſchienen derohalben im Monat Febr. verſchiedene Patent, worunter beſonders dasjenige merckwürdig iſt, nach welchem alle und jede Einwohner und Unterthanen dieſes Fürſtenthums die gewöhnliche Landes-Abgaben in die Landes-Caſſen zu liefern angewieſen wurden. Der General-Feld-Marſchall, Graf von Schwerin, der bey der Armee in Schleſien zurück gelaſſen war, blieb indeſſen den Monat Febr. durch nicht gäntzlich müßig, ſondern beſchäfftigte einen Theil ſeiner unterhabenden Truppen mit der Eroberung von Namslau und der Einnehmung des ungemeinen veſten Platzes der Jablunca. Er ſuchte auch das Anſehen der Preußiſchen Waffen in dem benachbarten Mähren auszubreiten, und ließ dahero an die Kreiß-Hauptleute dieſes Marggrafthums ein Schreiben ergehen, daß ſie inerhalb 14. Tagen, durch Abgeordnete ſich wegen der zuerlegenden Contribution zu vergleichen hätten. Auch war den Mährern und Schleſiern in einem andern Patent wiſſend gemacht, daß Jhro Maj. ihnen den freyen Saltz-

An. 1741.

Damit wir ſeine eigene Worte herſetzen.

Verſchiedene andere Preußiſche Eroberungen.

Die Preuſſen ziehen in die Winter-Quartier.

Preußiſche Anordnungen in Schleſien.

Preußiſche Kriegs-Unternehmungen im Winter.

Aa. 1741. Handel wieder herzustellen Willens wären; woferne aber einer von ihnen sich unterstünde, sich feindlich gegen die Preußischen Völcker zu erzeigen, so solte der Schuldige mit dem Unschuldigen nach Kriegs-Gebrauch mit Feuer und Schwerd verfolget werden. Doch die indessen in Mähren aufgebottene Land-Militz, und die täglich anwachsende Armee unter dem Comando des Grafen von Broune setzten dieses Land gegen die Würckung der angedrohten Gefahr vor dißmal in genugsame Sicherheit, denn es hatte inzwischen die Königin von Ungarn zur Erhaltung dieses Landes in gröster Eil alle mögliche Anstalten vorzukehren gesucht, und daher an verschiedene Regimenter den Befehl ertheilet, den Marsch dahin unverzüglich vorzunehmen. Der General von Neuperg wurde zum obersten Befehlshaber dieser Truppen ernennet, das Interims-Commando aber gedachtem Herrn von Broune aufgetragen. Dieser hatte zwar in aller Geschwindigkeit soviel Truppen, als es möglich, zusammen gezogen, konte aber wegen derselben geringen Anzahl bishero noch nicht mit Nachdruck dem überall überlegenen Feind sich widersetzen. Indessen fand er doch schon Gelegenheit bey Ottmachow einige Proben seiner Tapferkeit und Kriegs-Erfahrenheit zu zeigen, auch am 25. Jenner fiel ein neuer Scharmützel bey Troppau vor, wo auf beyden Seiten verschiedene getödet und verwundet worden. Der glückliche und geschwinde Erfolg der Preußis. Unternehmungen setzte nicht allein Teutschland, sondern fast gantz Europa in Bewegung, und es schiene, als ob man solches mit gleichgültigen Augen anzusehen keineswegs gedächte. Diejenigen Staaten, welche theils um die Ruhe in diesen Theilen des Reichs zu erhalten, ein wachsames Auge haben musten, theils auch zur Vesthaltung der garantirten Pragmatischen Sanction sich verbunden erachteten, thaten daher gleich Anfangs an des Königs in Preussen Maj. viele eiferige Vorstellungen und Abmahnungen. Des Königs in Polen Maj. als Churfürst zu Sachsen und Reichs-Vicarius liessen zuerst Krafft ihres tragenden hohen Amts bereits unter dem 17. Dec. ein Abmahnungs-Schreiben ergehen. Fast in gleichen Ausdrückungen beantworteten auch die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande das an sie abgelassene Königlich-Preußische Circular-Schreiben. Der Hof zu Petersburg, welcher seit vielen Jahren mit dem Wienerischen in genauster Verbindung stund, liesse sich gleichfalls das Interesse der neuen Königin sehr zu Hertzen gehen, dahero wurde im Namen des jungen Rußischen Monarchens ein ausdrückliches Schreiben an den König von Preussen abgelassen. Die Königin von Ungarn fuhr ebenfalls fort, sich über die Preußischen Unternehmungen, durch ihre Ministers bey allen auswärtigen Höfen, und ins besondere durch ein Circular-Rescript bey der gesamten Reichs-Versammlung zu Regenspurg in den beweglichsten Ausdrückungen zu beklagen. Preußischer Seits fand man

Oesterreichische Gegen-Verfassung.

Das Bezeugen anderer Staaten bey dem Schlesischen Krieg.

man vor nöthig, die in dieſem Circular-Schreiben enthaltene Beſchwerungen in gleicher Schreib-Art zu beantworten. Den weitern Erfolg der Schleſiſchen Angelegenheiten verſpahren wir in den folgenden Abſchnitt von der Hiſtorie des Interregni, und wenden uns anjetzo zu dem vierdten Punct, welcher die Spaniſche Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft in ſich hält. Die Nachricht von dem Tod des Kayſers erregte in Spanien bey nahe eben ſo viel Unruhen als in Teutſchland. Man legte zwar bey Hof die Trauer auf 6. Wochen vor unſern Monarchen an; allein zu gleicher Zeit wurde dem Grafen von Glimes, welcher in Catalonien commandirte, Befehl gegeben, 25000. Mann in denen Oeſtlichen und Südlichen Provintzen von Spanien zuſammen zu bringen, und ſolche zu einer Uberfahrt nach Italien bereit zu halten. Die Königin erklärte ſich auch, daß ſie die Rechte der Crone auf die Oeſterreichiſche Erb-Lande keineswegs hindanzuſetzen begehrte und gedächte, und, wie gleich anfänglich die Rede gieng, ſo ſolte das gantze Vorhaben zum Vortheil des Infanten Don Philipp ins Werck gerichtet werden, um ſolchen gleichfals eine Königl. Crone in Italien zu wege zu bringen. Nur ſchiene die Ausführung des gantzen Vorhabens in Anſehung der zuformirenden Anſprüche, der Anſchaffung der zu einem Krieg benöthigten Koſten und der Einwilligung der benachbarten Machten, welche den Spaniſchen Truppen den Durchmarſch durch ihre Länder verſtatten ſolten, verſchiedenen Schwierigkeiten unterworffen zu ſeyn. Vielen kam es gleich Anfangs bedencklich für, worauf ſich eigentlich die Rechte gründen ſolten, welche der Spaniſche Hof nach Abſterben des Oeſterreichiſchen Mann-Stammes geltend machen wolte; doch der ſogenannte Caſtilianiſche Rath war in ſeinen deswegen angeſtellten Bemühungen nicht unfruchtbar. Man zoge das Teſtament weyland Kayſer Carls V. hervor, und glaubte in demſelben ſolche günſtige Clauſuln für die Vortheile der Spaniſchen Monarchie zu finden, daß ein König in Spanien Kraft ſolcher Verordnung nicht nur auf die Italiäniſchen Staaten des Oeſterreichiſchen Hauſes, ſondern auf deſſen geſamte Erb-Lande überhaupts gültige Anſprüche zu machen befügt wäre, ja ſo gar das Recht hätte ſolche mit Gewalt an ſich zu bringen. Es ward auch bereits eine vorläuffige Ausführung der Anforderung dieſes Hofs auf die geſamte Oeſterreichiſche Erb-Lande gemein gemachet, darinnen folgende Gründe angegeben worden: Als Kayſer Carl der Fünfte ſeinem Bruder Ferdinand die Teutſche Provintzen abtrat, ſo wurde ein förmlicher Vertrag an. 1521. darüber unterzeichnet, nach demſelben ſolten dieſe Länder bey dem Abgang der männlichen Nachkommen des Königs Ferdinands auf die Erben Carl V. zuruck fallen. Die Erbfolge in Ungarn und Böhmen aber, die nur durch die weibliche Linie an das Hauß

An. 1741. Vierdter Punct des erſten Abſchnitts von der Hiſtorie des Interregni

An. 1740. and An. 1741. Spaniſche Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchafft.

Ausführung und Grund der Spaniſchen Anforderungen.

An. 1740. und An. 1741.

Oesterreich gekommen war, hätte nach dem Tod des Kayſers Matthias und ſeiner Brüder, indem dieſe keine Erben hinterlaſſen, den Nachkommen der Anna von Oeſterreich einer Tochter Kayſers Maximiliani II. und vierdte Gemahlin Königs Philippi in Spanien zu Theil werden ſollen. Allein Philipp III. faßte den Entſchluß die Anwartſchafft der Erbfolge in dieſe Länder an Ferdinand, Hertzogen von Grätz, der nachgehends Kayſer war, abzutretten. Dieſem zu Folge verſahe derſelbe am 21. Aprīl 1617. ſeinen damaligen Geſandten zu Wien mit einer beſondern Vollmacht, dergleichen Renunciation durch einen feyerlichen Familien-Vertrag zu vollführen. Diß aber geſchah unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß wenn der männliche Zweig dieſes Hertzogs würde ausgegangen ſeyn, die abgetrettenen Länder hinwieder auf Philipp III. und deſſen Kinder zuruck fallen ſolten, und zwar dergeſtalt, daß auch die von ihnen entſproſſene weibliche Linien des Kayſers weiblichen Erben vorgehen möchten. Solchemnach haben die Printzeßinnen, ſo von der Oeſterreichiſchen Anna, Gemahlin Ludwig XIII. herſtammen, Kraft vorerwehnten Hauß-Vertrags, der den 16. Junii 1617. nach Maasgebung der von Philipp III. dem Grafen von Ognate ertheilten Vollmacht, zu Prag unterſchrieben, und nachher durch den Kayſer Ferdinand beſtättigt worden, noch vor den Ertz-Hertzoginnen, Töchtern der Kayſer Leopoldi, Joſephi und Caroli den Vorzug. Daher kam es auch, daß wie der Kayſer Matthias durch eine Schenckung unter Lebendigen ſeinem leiblichen Vetter Ferdinand II. das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich mit den dazu gehörigen Provintzen als Habſpurg, Tyrol, Trident, Freyburg, das Hertzogthum Schwaben, und die Landgrafſchafft Elſaß zuwandte, ſolches unter der Clauſul geſchahe, daß es dem Rückfall, ſo der Spaniſchen Linie nach dem Ausſterben der Oeſterreichiſchen verſprochen worden, keinen Eintrag thun ſolle.

Ein Spaniſcher Geſandter komt nach Teutſchland.

So wahrſcheinlich aber dieſe Prätenſion ausgeſonnen war, ſo lieſſen ſich doch dardurch die Schwierigkeiten wegen der nöthigen Geld-Summen, des Durchmarſches der Spaniſchen Truppen durch die Frantzöſiſch- und Sardiniſchen Lande, und der mit der Cron Engelland noch fortdaurenden Strittigkeit noch nicht heben, und hierdurch ſahe ſich der Spaniſche Hof genöthiget, die vorgehabte Conquette von Toſcana und der Lombardie noch einige Zeit aufzuſchieben, und den Weg der gütlichen Unterhandlungen einzuſchlagen. Zu dieſem Ende ward Don Chriſtophoro Portocarrero, Graf von Montijo, Grand von Spanien von der erſten Claß, Ritter der beyden Orden des güldenen Vlieſſes und des Heil. Januarii, Cammer-Herr Seiner Catholiſchen Majeſtät, Ober-Stallmeiſter der Königin, und Präſident des Raths von Indien, als erſter Königlicher Geſandter auf den bevorſtehenden Wahl-Tag nach Franck-

Franckfurt am Mayn ernennet, und daſelbſt dem verſammleten Churfürſtlichen Collegio die Anforderungen ſeines Königs auf die Oeſterreichiſchen Erb-Lande und Gerechtſame vorſtellig zu machen. Ihme ward Don Joſeph de Coravajal Abrante y Lancaſtro, Mitglied des Raths von Indien, und der vor einen der geſchickteſten Juriſten des Königreichs paßirte, zur Begleitung beygeſellet. Das Gefolg, ſo man ihnen mitgab, war ungemein zahlreich, und die groſſen Geld-Summen, ſo man zur Pracht dieſer Geſandſchafft beſtimmte, ſetzte obgedachten Grafen in Stand, die Hoheit und Gröſſe ſeines Königs bey dieſer Gelegenheit noch anſehnlicher zu machen. Den Wieneriſchen Hof hatte inzwiſchen der alldorten geſtandene Spaniſ. Legations-Secretarius, Don Carpintero, verlaſſen, und bey ſeiner Abreiß eine Erklärung und Verwahrung gegen alle Handlungen, die der Groß-Hertzog von Toſcana als Groß-Meiſter des Ordens vom güldenen Vließ thun würde, in die Hände des Oberſt-Hof-Cantzlers, Grafens von Sintzendorf, überliefert.

An. 1740. und An. 1741.

Proteſtation des Spaniſchen Secretairs in Wien wegen des güldenen Vließ-Ordens.

Der fünfte Punct begreift die Vicariats-Geſchichte, inſonderheit, die des Bayeriſchen und Pfältziſchen gemeinſchäfftlichen Vicariats halber entſtandene Differentzen. Vermög des 5. Titels der güldenen Bulle, ſoll bey erledigten Kayſerl. Thron der Pfaltz-Graf beym Rhein in allen Ländern des Fränckiſchen Rechts, und der Churfürſt von Sachſen in allen Ländern des Sächſiſchen Rechts des Reichs Verweſer-Amt führen. Chur-Pfaltz blieb ruhig in dem Beſitz des Reichs-Vicariats bis aufs Jahr 1657. nach dem Tod Kayſer Ferdinand III. da Chur-Bayern wegen der erhaltenen Chur-Würde und des Ertz-Amtes, auch das Reichs-Vicariat überkommen zu haben behauptete; hingegen wolte ſich Chur-Pfaltz ins beſondere darauf gründen, daß das Vicariat ihm nicht ſowohl wegen der Chur-Würde, als wegen der Pfaltzgrafſchafft zukomme. Dieſen Strittigkeiten wurde vor dieſesmal durch die bald darauf erfolgte glückliche Wahl Kayſers Leopold ein Ende gemacht. Es geſchahen dazumals ſchon verſchiedene Vorſchläge, wie bey einem künftig ſich ereignenten Interregno neuen Zwiſtigkeiten vorgebeugt, und die Sachen verglichen werden könten. In dieſer Abſicht wurde zu Ulm ein Congreß an. 1673. gehalten, der ſich aber in Anſehung des Vicariats-Weſen fruchtloß zerſchlug. Bey Abſterben Kayſer Joſephs hatte Chur-Pfaltz nach den damals vorwaltenden Umſtänden das Vicariat alleine, und ohne einigen Widerſpruch in den dahin gehörigen Provintzien verwaltet. Nachdem aber Chur-Bayern in dem Baadniſchen Frieden mit Genehmhaltung des gantzen Reichs in alle ſeine Läuder und Gerechtſame wieder eingeſetzet worden, und hierauf beede Chur-Häuſer in beſſeres Vernehmen gekommen, ward die Sache aufs neue vorgenommen, und zuvörderiſt ein Hauß-Unions-Tractat zwiſchen beeden Häußern

V. Punct. Vicariats-Strittigkeiten.

Hiſtorie des Vicariats.

Congreß zu Ulm.

An. 1740. und An. 1741. Ein Hauß-Unions-Tractat zwischen Bayern und Pfaltz.

den 15. May 1724. errichtet, darinnen gleich im ersten Artickel dieser Stein der Widerwärtigkeit aus dem Wege geräumet, und die Sache unter beeden Churfürsten dahin verglichen, daß das Vicariats-Recht von beeden Häußern zugleich durch ein sonderbahres Vicariats-Gericht geführet werden solte: Jedes Chur-Hauß solte zur Besetzung des gedachten Gerichts 3. wohlerfahrne taugliche Beysitzer erwählen und benennen, davon der erste von Chur-Pfaltz den Titul eines Cantzlers führen solte, der Präsident aber solte ein unmittelbares Reichs-Glied und weder Chur-Bayern noch Chur-Pfaltz mit Dienst und Lehen-Pflichten zugethan seyn, und in deren beeden Namen diß Amt vertretten. So solte auch ein gemeinschafftliches Vicariats-Siegel verfertiget, und der Titel folgender Gestalt eingerichtet werden.

Von GOttes Gnaden.

Wir Maximilian Emanuel, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz Truchseß und Churfürst, Land-Graf zu Leuchtenberg ꝛc.

Wir Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, in Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Hertzog, Fürst zu Mörs Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck Ravensperg, Herr zu Ravenstein ꝛc.

Und in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens Vorstehere und Vicarii.

Die Reichs Vicariats-Original-Acten aber solten nach dessen Endigung jederzeit nach dem Kayserl. Hof geschickt, von denen Copien aber jedem Churfürstl. Hauß ein vollkommenes Exemplar in deren Archiv geliefert werden. Damit aber diesem Bündnuß und Vergleich in künftigen Zeiten an seiner Gültigkeit nichts abgehen möchte, wurde noch in eben diesem 1724. Jahr die Bestättigung darüber an dem Kayserl. Hof gesucht, welche doch wegen anderer darzwischen kommenden Verhinderungen, von Kayserl. Majest. Hochseel. Gedächtnuß, bey Dero Lebzeiten nicht erfolget ist. So sehr man also nach des Kaysers Tod wegen der ehemaligen Vicariats-Irrungen zwischen beeden Häusern anfänglich neue Weitläuftigkeiten besorgte, so erfreulich war die Nachricht, daß solche Zwistigkeiten bereits vor vielen Jahren durch den errichteten Vergleich gehoben worden. Es unterzogen sich auch würcklich so bald der Tod Kayserl. Majest. bekannt war, beyde Churfürstl. Durchl. Durchl. zu Bayern und Pfaltz, des gemeinschafftlichen Vicariats, und gaben davon Ihro

Wird von dem Kayser nicht mehr bestättigt.

Chur-Bayern und Pfaltz treuen das

Chur-

Churfürſtl. Gnaden zu Maynz als des H. Röm. Reichs Ertz-Cantzlern bereits am 24. Oct. in einem ausdrücklichen Schreiben Bericht. Ein gleichmäßiges Schreiben ward um eben ſolche Zeit auch an Ihro Majeſtät den König in Polen und Churfürſt in Sachſen als Mit-Vicarien in den Reichs-Ländern des Sächſiſchen Rechtens von beeden Churfürſten abgelaſſen, um mit denenſelben über das gemeinſchafftliche Vicariats-Inſiegel bey dem Hochpreißl. Cammer-Gericht zu berathſchlagen. Es ward auch am 30. gedachten Monats das Vicariats-Patent in beeder Churfürſten Namen unterzeichnet, und darauf an alle Stände dieſes Vicariats-Diſtricts zur Bekanntmachung und Anſchlagung abgeſchickt. In ſolchem ward zugleich kund gemacht, daß das gemeinſchafftliche Vicariats-Hof-Gericht vor dißmal in der Reichs-Stadt Augſpurg niedergeſetzt werden würde. An. 1740. und An. 1741. gemeinſchafftliche Reichs-Vicariat an.

Des Hertzogs Adminiſtratoris zu Würtemberg Durchl. nebſt etlichen andern Alt-Fürſtl. Höfen, fanden bald Anfangs an der Gültigkeit dieſes gemeinſchafftlichen Vicariats und des errichteten Vergleichs, verſchiedenes auszuſetzen. Es communicirten daher dieſelbe nicht allein unter ſich miteinander, ob ſolches gemeinſchafftliche Vicariat zu erkennen ſeye, ſondern brachten auch ebenfalls verſchiedene geiſtliche Höfe in gleiche Bewegungen. Man fande dagegen hauptſächlich dieſes einzuwenden, daß, weil es dabey auf Abänderung eines Reichs-Grund-Geſetzes, wie die güldene Bulle ſeye, ankäme, vermög welcher nur zwey, und nicht drey Reichs-Vicarii ſeyn ſolten, die Nothwendigkeit erfordert hätte, daß die Beſtätigung und Einwilligung Ihro Kayſ. Maj. und des geſamten Reichs vor dem gegenwärtigen Vorfall des Interregni verlanget und erhalten worden wäre. Dieſen Beſchwärden gebe ein groſſes Gewicht, daß Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz, vermög Ihres hohen Reichs-Ertz-Cantzler-Amts, in Ihrem Antwort-Schreiben vom 19. Nov. an beyde Churfürſten gleichmäßige Gedancken äuſſerten. Nun wurde zwar auf der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg durch ein und andere hohe Geſandtſchafften vorgeſtellet, wie Ihro Churfürſtliche Durchl. zu Bayern und Pfaltz allbereits die Kayſerl. Beſtätigung über dieſen Vergleich geſucht, und alſo ihres Orts der Sache ein Genüge geleiſtet hätten, mithin ſich dermalen von Seiten der andern hohen Reichs-Mit-Stände um ſo weniger daran zu ſtoſſen wäre, weil dadurch dem Reich kein Schade geſchehe, wenn nur beſorgt würde, daß die Vicariats-Geſchäfte und Gerichte zuſammen geſetzt getrieben und nicht verlängert würden. Man führte auch über das an, daß durch Schwermachung der Gültigkeit des Vergleichs in einer Sache, welche ohnehin ſo viel Jahre gedauert und ſo viel Ubel verurſacht hätte, nur noch mehrere Verwirrungen entſtehen könnten, daher dann ins beſondere verſchiedene Wie daſſelbe von andern hohen Reichs-Ständen angeſehen worden.

Geiſtl.

An 1740. und An. 1741.

Geistl. Fürsten der Meynung waren, daß man es bey dem Vergleich lieber solte beruhen lassen, als durch die Gefahr eines von seinem Verweser entblösseten Reichs noch grössere Ubel des gemeinen Wesens zu befördern. In welcher Betrachtung dann auch würcklich einige Geist- und Weltliche Reichs-Stände das gemeinschafftliche Vicariat zu erkennen keinen Anstand fanden. Unter andern hat des Herrn Bischoffs zu Eichstätt Hochfürstl. Gnaden in einem besondern Antwort-Schreiben an beyde Churfürsten Bayern und Pfaltz das gemeinschafftliche Vicariat angenommen. Doch der gröste Theil der andern hohen Reichsfürsten fanden von Tag zu Tag mehrere Bedencklichkeiten, die gemeinschafftliche Vicariats-Gerichtbarkeit der beyden Churfürsten zu erkennen, daher die ausgesandten Patente an den wenigsten Orten dieser Lande ausser nur in einigen Bißthümern, Graf- und Herrschafften und den Reichs-Städten, öffentlich angeschlagen und kund gemacht, von verschiedenen hohen Fürstl. und Gräflichen Regierungen aber nicht erkannt noch angenommen wurden.

Was deßhalben vor Puncte zur Betrachtung ausgesetzt worden.

Es ward hiernächst eine genauere Prüfung des oftgemeldten Vergleichs angestellet, und wegen Beantwortung des überschickten Notifications-Schreibens unter denen bey der Reichs-Versammlung noch befindlichen hohen Gesandten vorläufig folgende zwey Fragen aufgeworffen: 1) Ob zu Abwendung aller Präjuditz es genug sey, obgedachte Notifications-Schreiben unbeantwortet, und die Patente unverkündet liegen zu lassen? 2) Was gegen die dem Herkommen zuwider vorhabende Aufrichtung des Vicariats-Gerichts an einem von dem Hof entlegenen dritten Ort vorzukehren seyn möchte? In Ansehung des ersten Puncts hielte man davor, es dürfte ein gäntzliches Stillschweigen für eine Erkennung ausgelegt und bey künftigen Vorfallenheiten sich darauf beruffen werden, daher dann um solchen vorzukommen, vielmehr erforderlich seye, in einem höflichen Antworts-Schreiben vorzustellen, daß nachdem der Vicariats-Vergleich der güldenen Bulle zuwider eine Veränderung einführe, dergleichen aber in einem Reichs-Fundamental-Gesetz von einzeln Staaten ohne Einwilligung des gantzen Reichs nicht geschehen könne, so erachte man es vonnöthen, so lange in dieser Sache Anstand zu nehmen, bis man das Gutachten anderer hohen Herrn Mit-Stände vernommen, damit durch solchen allgemeinen Beyfall dem errichteten Vergleich eine desto grössere verbindliche Krafft gegeben werden möge. In Ansehung des andern Puncts soll vorgeschlagen worden seyn, daß die dißmalen zum Sitz des Vicariats-Gerichts ausersehene Reichs-Stadt Augspurg von der dißmaligen Regenspurgischen Reichs-Versammlung zu erinnern seye, die Aufrichtung des Vicariats-Gerichts in ihrer Stadt durch glimpfliche Vorstellungen abzulehnen.

Chur-Bayern und

Inzwischen suchten die beyden vereinigten Churfürsten zu

Bayern

Bayern und Pfaltz durch gütliche Vorſtellungen bey Ihren Hohen Reichs-Mit-Ständen vor dißmal die Genehmhaltung ihrer vergliechenen Vicariats-Gemeinſchafft zu erhalten, und dadurch denſelben ein allgemeines Anſehen zu verſchaffen. Sie lieſſen daher unter dem 8. Jenner ein Circular-Schreiben an Ihre Hohe Mit-Churfürſten und Fürſten in denen zu dieſem Vicariat gehörigen Provintzien ergehen, in welchem zugleich forderſamſt auf die Verlängerung des Regenſpurgiſchen Reichs-Tags vorgetragen wurde. Ohneracht aber der Widerſpruch gegen die gemeinſchafftliche Vicariats-Verwaltung allerſeits fortdauerte, wurde doch von den beyden vereinigten Churfürſten die Errichtung ihres gemeinſchafftlichen Vicariats-Hof-Gerichts bewerckſtelliget. Zu dem Vicariats-Präſidenten wurde der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Johann Jacob, des H. Röm. Reichs Erb-Truchſeß, Graf zu Zeyl, Freyherr auf Waldburg, Herr zu Wurzach, Marſtetten, Altmannshofen, Wolfegg und Waldſee ꝛc. ꝛc. auserſehen, welcher bisher in Saltzburg als Oberſter Stallmeiſter geſtanden, und des Reichs-Gräflichen Collegii in Schwaben Con-Director geweſen war; der dann die Saltzburgiſche Bedienung ſo lange niedergeleget hat, als das Vicariat zu der bevorſtehenden Kayſers-Wahl dauern wird. Zu Aſſeſſoren wurden Chur-Bayeriſcher Seits ernennet, Herr Graf Cajetan Joſeph Fugger des H. R. R. Graf von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herr der Herrſchafften Kirchheim, Schmiechen und Türckenfeld ꝛc. Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern Cämmerer, und Dero Hohen Ritter-Ordens, St. Gregorii, Ritter; Herr Frantz Joſeph von Kiſtler, beeder Rechten Doctor, und bisheriger Chur-Bayeriſcher Hof- und Legations-Rath; und Herr Aloyſius von Kreittmayer, auch Chur-Bayriſcher Hof-Rath. Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz aber beſtimmten den Frey-Reichs-Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Hrn. Carl Anton Joſeph, Freyherrn von Eſch, Herrn von Langwieſen, Dero bisherigen Geheimen Rath, Cämmerern, und des Chur-Pfältziſchen Cameral-Gerichts-Präſidenten, zum Cantzler dieſes hohen Gerichts, zu Aſſeſſoren aber Hrn. Joh. Adam von Schorff, bisherigen Chur-Pfältziſchen Regierungs- und Ober-Herrn zu Randeck, Chur-Pfältziſchen Truchſeß und Regierungs-Rath. Es wurden zugleich von beyden hohen Höfen zwey Aſſeſſores der Augſpurgiſchen Confeßion gemeinſchafftlich verordnet, und dazu zwey Stadt-Augſpurgiſche Raths-Conſulenten, Herr Leonhard von Amman und Hr. Ludwig Bartholomä von Hertenſtein, beeder Rechten Licentiaten ernannt. Die Reichs-Vicariats-Hof-Cantzley ward auch dergeſtalt beſtellet, daß Chur-Bayeriſcher Seits, Hr. Johann Nicolaus Faber, und Chur-Pfältziſcher Seits, Herr Frantz Bernardi, zu Secretarien, Taxatoren und Regiſtratoren dieſes höchſten Gerichts verordnet, und alle übrige

An. 1740. und An. 1741. Pfaltz rettet hierinnen ihre Gerechtſame.

Das Gemeinſchafftliche Vicariats-Gericht wird eröfnet.

Verzeichnuß der ſämtlichen Glieder dieſes hohen Collegii.

An. 1740. und An. 1741.

dazu gehörige Bedienungen gemeinschafftlich besetzet wurden. Es hat hierauf der Chur-Bayerische Cantzler, Freyherr von Unertl, der sich dieserwegen nach Augspurg begeben, allerseitige Glieder dieses Höchsten Gerichts in Eyd und Pflicht genommen, und als solches auf diese Weise seine vollkommene Einrichtung erhalten, ist dessen Eröfnung am 1. Febr. mit folgenden Ceremonien geschehen. Man hat den Tag vorher, als am 31. Jan. einen Extract aus dem von beyderseits Churfürstl. Durchl. Durchl. unterm 30. Octobr. vorigen Jahrs erlassenen Patent unter Trompeten und Paucken-Schall auf den vornehmsten Plätzen der Stadt Augspurg publiciren lassen. Voraus ist ein Corporal mit vier Mann von einer Augspurgischen wohlberittenen und uniform montirten Bürger-Compagnie geritten. Diesem ist ein Heerpaucker gefolget, und hinter ihm sind vier Trompeter in einer Reihe gekommen: Sodann aber der Thürhüter, welcher die vorgeschriebene Publication als Herold, im Spanischen Habit mit zweyen Cantzellisten, als einem Chur-Bayerischen und einem Chur-Pfältzischen errichtet, und den Schluß haben wiederum 4. Mann von der Bürger-Compagnie und ein Corporal, insgesamt mit blossen Degen, gemacht. Nach Vollendung dieser Handlung hat sich der gantze Aufzug vor dem Quartier des Herrn Präsidenten, Grafen von Truchses Excellentz präsentirt, und sich mit Trompeten und Paucken so lange hören lassen, bis das nöthige zum Abmarsch und zur Heimkehr verfüget worden. Den 1. Febr. hat man einem hohen musicalischen Amte in der H. Creutz-Kirche beygewohnt, zu welchem Aufzug von dem Magistrat eine regulirte Stadt-Garde samt 2. Bürger-Compagnien mit dazu gehörigen Fahnen, Ober- und Unter-Officiers, auch Hautboisten zum paradiren beordert worden. Nachdem sich die gesamten Assessores samt den Cantzley-Verwandten in dem Quartier des Hrn. Präsidenten Excell. zu bestimmter Zeit eingefunden, und die Garde-Compagnie sich davor, die 2. Bürger-Compagnien aber weiter hinauf zu der H. Creutz-Kirche, zur Parade gestellet, hat sich der Zug angefangen. Voran ist der Cantzley-Bote in Chur-Pfältzischer mit Silber-bordirten Montur gegangen, welchem die beyden Vicariats-Hof-Gerichts-Secretarii, Faber und Bernardi, so fort die 7. Herren Assessores in ihrer Ordnung, als Herr Lic. von Hertenstein, Herr Lic. von Ammann, beyde Augspurgische Raths-Consulenten, Herr von Reigersberg, Assessor von Chur-Pfaltz, Herr von Schorff, Assessor von Chur-Pfaltz, Herr von Kreittmayer, Assessor von Chur-Bayern, Herr von Kistler, Assessor von Chur-Bayern, Herr Graf Cajetan von Fugger, des Herrn Cantzlers, Freyherrn von Esch Excellentz in zweyspännigen Kutschen, sämtlich in schwartz-tüchernen Mantel-Kleidern, langen gefaltenen Cammer-tüchenen Halsbinden und grossen Peruquen gefolget. Des Hrn. Präsidenten, Grafens

Solennitäten bey der Eröfnung.

Grafens Truchſes von Zeyl Excell. haben in einem ſechsſpännigen prächtigen Wagen, der auf beyden Seiten durch die mit rothen, gelben, ſchwartzen und weiſſen Achſelbändern verſehene Heyducken und Laqueyen umgeben geweſen, den Schluß gemachet. Sr. Excell. Mantel-Kleid iſt von Damaſt und mit ſchwartzen Spitzen, auch unten herum garnirt, nicht weniger die Halsbinde von Venediſchen Spitzen geweſen. Bey der Ausfahrt und an der Kirche haben ſich die Cantzelliſten mit dem Thürhüter präſentiret. In der Kirche aber haben ſich die Herren Aſſeſſores und Secretarii in einer Reyhe geſtellet, und ſich unter Vortrettung des Herrn Präſidenten Excell. in das Chor der Kirche begeben. Allda iſt in der Mitte deſſelben der Boden mit einem rothen Tuch bedeckt geweſen, worauf ein bekleideter Beth-Stuhl mit einem Lehn-Seſſel für Se. Hochgräfl. Excell. geſtanden. Die Stühle auf beyden Seiten etwas rückwärts ſind gleichfalls mit rothem Tuch bedeckt geweſen, und von des Hrn. Cantzlers Excell. oben an zur Rechten, ſamt den Herren Aſſeſſoren und Secretarien eingenommen worden. Die Herren Aſſeſſores der A. C. Herr von Ammann, und Herr von Hertenſtein, ſind immittelſt in die Sacriſtey abgetretten. Hierauf hat der Sub-Diaconus der H. Creutz-Kirche, P. Ignatius Kiſtler, das Veni Sancte Spiritus angeſtimt, und hiernächſt das muſicaliſche Amt celebrirt, da deñ der Zug wieder zurück gegangen. Nach dieſem wurde mit den ordentlichen Seßionen in dem Reichs-Vicariats-Hof-Quartier, welches die Halle genannt wird, der Anfang gemacht. Auf deſſen Portal ſtehet eine Tafel mit vergüldeten Rahmen, worauf der Reichs-Adler, und auf deſſen Bruſt die Chur-Bayeriſche und Chur-Pfältziſche Wappen mit der Uberſchrift zu ſehen: Des H. Röm. Reichs Hof-Vicariats-Gericht. Es ward auch die gemeinſchafftl. verglichene Vicariats-Ordnung dem Druck überlaſſen, welche eine Privat-Perſon, mit einigen practiſchen Anmerckungen erläutert, und mit Beyfügung der bey dieſem Reichs-Vicariat-Gerichte angenommenen Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung vom Jahr 1659. und einer Verzeichnung der Titulaturen ſowol der Herren Räthe, als Agenten und Cantzley-Bedienten mit Benennung deren allerſeitigen Quartieren herausgegeben hat. Es kam auch ein beſonders Schema zum Vorſchein, wie die Herren Beyſitzer an der Tafel ſitzen, und nach dem eigentlichen Rang votiren ſolten. Das Vicariats-Sigill enthält die Chur-Bayeriſchen und Chur-Pfältziſche Wappen mit der Lateiniſchen Uberſchrift: Reichs-Vicariats-Sigill, in dem Theil, des Rhein- und Schwaben-Landes und der Fränckiſchen Rechte.

An. 1740. und An. 1741.

Vicariats-Sigel.

Während der Zeit als man zu Augſpurg mit Eröfnung dieſes höchſten Gerichts beſchäfftigt war, vermehrten ſich von Tag zu Tag beſonders unter den Alt-Fürſtl. Häuſern die Schwierigkeiten wegen Erkennung des gemeinen Vicariats. Man ſahe bald zu Anfang des Febr. zu Regenſpurg

Neue Schwierigkeiten wegen des Vicariats.

An. 1740. und An. 1741.

unter der Hand einen Extract eines Fürstl. Anspachischen Rescripts, worinnen die Frage vorkam: Ob nicht zu Vermeidung vieler höchstbedenklichen Umstände rathsam seyn möchte, anstatt daß die Reichs-Stände einzeln das Notifications-Schreiben beantworteten, die Hohen Gesandtschafften zu Regenspurg sämtlich dahin instruiret würden, ein gemeinsames Schreiben unter sich zu verfassen, und dasselbe in gemeinschafftl. Namen an beeder Churfürstl. Bayerisch. und Pfältzische Gesandtschafft zu übergeben. Es giengen auch zu Regenspurg wegen Bestellung dieses gemeinen Vicariats-Gerichts unter den Herren Gesandten der Alt-Fürstl. Häuser einige sogenannte Communications-Puncte herum, des Inhalts: Wie es 1) für die Stände der Augspurgischen Confeßion nachtheilig und unanständig sey, sich durch entlehnte Beysitzer und die zumal in Pflichten einer Reichs-Stadt stünden, wie die 2. Herren Consulenten zu Augspurg richten zu lassen. Wie denn auch 2) die neuerliche Verfügung nicht nur gegen die Observantz, indem das Pfältzische Vicariat auch noch letztens im Jahr 1711. jedes mal mit Personen beyderley Religionen besetzt gewesen; sondern auch 3) wider den Westphälischen Frieden die neue Kayserl. Wahl-Capitulation und die Reichs-Hof-Raths-Ordnung laufe. Es wären demnach 4) wo anderst die Gleichheit der Religion noch bestünde, und die Rechte der Protestanten nicht geschmälert würden, gleich von Anfang Personen Augspurgischer Confeßion mit den Catholischen zu ernennen und zu verpflichten gewesen.

Vom Sächsischen Reichs-Vicariat.

In weit grösserer Ruhe übernahme des Königs in Polen Maj. als Churfürst zu Sachsen das hohe Reichs-Vicariat in allen Landen des Sächsischen Rechtens, und alle darunter gehörige Provintzen, erkannten einstimmig nach erhaltenen Patenten unter allgemeinem Glückwünschen dessen höchste Gewalt. Es wurde auch alsobald ein Reichs-Vicariats-Hof-Gericht in Dreßden dem Herkommen gemäß niedergesetzt. Zu Hochansehnl. Räthen dieses Gerichts sind Ihro Excellentzien, Herr Christian von Looß, Herr Johann Christian von Hennike, Herr Carl August von Rex, alle drey Ihro Königl. Maj. würckl. Geheimde Räthe; ferner Herr Wilhelm August, Graf und Herr von Stubenberg, Hof- und Justitz-Rath, Herr Gottlob Friedrich von Gersdorf, und Herr Hof-Rath Carl Wilhelm Gärtner, bestellet; zum Vicariats-Gerichts-Secretario aber Herr Hof-Rath Lebrecht Wilke, verordnet worden.

Hohe Beysitzer des Sächsischen Vicariats.

Von dem Italiänischen Vicariat.

Des Königs in Sardinien Maj. als Hertzog von Savoyen, traten gleichfalls nach dem Tod des Kaysers, das Ihnen zustehende hohe Reichs-Vicariat in Italien an, und liessen deswegen an die dahin behörige Land und Orte offene Brief ergehen. Um die Ruhe in diesem Reich zu erhalten, ließ auch hochgedachter König bereits im Februario 10000. Mann seiner Truppen zwischen Tortona und Alexandria cantonniren, welche

che in ſteter Bereitſchafft ſtehen muſten, ſich dahin zu wenden, wo es die Noth erfordern ſolte. An. 1740. und An. 1741.

Wir gehen zum ſechſten Punct, welcher von dem nach Franckfurt am Mayn ausgeſchriebenen Wahl-Tag eines Röm. Königs und Kayſers handelt. Es war die höchſt-traurige Nachricht von dem Abſterben Ihro Kayſerl. Majeſt. kaum durch das Reich kund worden, als Ihro Churfürſtl. Gnaden, der Ertz-Biſchoff zu Maynz des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cantzler und Churfürſt, Krafft ſolches tragenden hohen Amtes und als Decanus des Churfürſtl. Collegii, zur Anſetzung eines Wahl-Tags nach Vorſchrift der güldenen Bulle die erforderlichen Anſtalten vorkehreten. Derſelbe war anfänglich auf den 27. Februar. 1741. nach Franckfurt am Mayn als der beſtimmten Wahlſtadt, ausgeſchrieben, nachgehends aber bis auf den letzten Mertz dieſes Jahres hinaus geſetzt. Und da nach der von Alters hergebrachten Gewohnheit die Kundmachung des Kayſerl. Todes-Falls und die feyerliche Einladung zu dieſer groſſen Verſammlung durch Cavalliers und Geſandte des Maynziſ. Hofs geſchehen muß; als ward der Graf von Oſtein dieſerhalben an Se. Churfürſtl. Gnaden zu Trier, nach Coblentz, und an des Churfürſten zu Cölln Durchlauchtigkeit, nach Bonn; der Freyherr von Keſſeſtatt, an beyde Churfürſtl. Durchl. Durchl. zu Bayern und Pfaltz, nach München und Manheim: Der Freyherr von Großſchlag an die Höfe zu Dreßden, Berlin und Hannover, und endlich der Freyherr von Erthal nach Prag zu gehen beordert, um bey daſiger Stadthalterſchafft gleichfals der Gewohnheit nach die Cron Böheim zu dem angeſetzten Wahl-Tag feyerlich einzuladen. Die ſolenne Notification und Einladung geſchahe an allen vorgemeldten Orten, dem Herkommen gemäß, in Gegenwart Notarien und Zeugen. Man hat von denen Ceremonien, womit ins beſondere der Freyherr von Erthal am 9. Dec. zu Prag, empfangen und zur Audientz geführet worden, folgende Beſchreibung erhalten: Drey Königl. Comiſſarii empfiengen den Herrn Abgeſandten in ſeinem Quartier und brachten ihn in folgender Ordnung nach Hof. Zuerſt fuhr ein Wagen mit 2. Pferden beſpannt, worinnen der Geſandtſchaffts-Secretarius und der Vice-Secretarius ſaſſen. Dieſem folgte ein Wagen von 6. Pferden gezogen, worinnen 2. Commiſſarii ſich befanden, und hierauf ein anderer mit 6. Pferden beſpanter Wagen, in welchem der Herr Abgeſandte vorwärts und der erſte Commiſſarius ihm gegen über ſaß. Man empfieng ihn in dem groſſen Saal, wo die Wache im Gewehr ſtunde, durch die Secretarien, Regierungs-Bediente, und andere Officianten, die alle in tiefſter Trauer vor ihnen hergiengen, und denſelben bis an das Zimmer begleiteten, wo die Herren Statthalter ihren gewöhnlichen Sitz halten. Der Ober-Burggraf und der Ober-Marſchall empfiengen den Herrn Geſand-

VI. Punct des erſten Abſchnitts von dem ausgeſchriebenen Wahl-Tag

Chur-Maynz ſchickt Geſandten an verſchiedene hohe Höfe.

Wie der Chur-Maynziſche Geſandte in Prag empfangen worden.

An. 1741. sandten an der Thüre der Cantzley. Nachdem man sich auf Stühle niedergelassen, und zu beyden Seiten bedecket hatte, thate der Herr Abgesandte den Tod Sr. Kayserl. Maj. kund, und verrichtete darauf im Namen Sr. Churfürstl. Gnaden zu Maintz die feyerliche Einladung zu künftigem Wahl-Tag; worauf Ihm der Obrist-Burggraf behörig antwortete, und der Herr Gesandte hiernächst in gleicher Ordnung nach seiner Wohnung zuruck gebracht wurde.

Kluge Wahl-Anstalten zu Franckfurt

Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maintz liessen auch an den Rath der Stadt Franckfurt am Mayn ein Schreiben abgehen, worinnen der angesetzte Tag zur künftigen Wahl eines Röm. Königs eröfnet, und zugleich angezeigt wurde, alle nöthige Anstalten zum Empfang der hohen Herren Churfürsten und deren vortrefliche Bottschafftere zu machen, worauf hochgedachter Magistrat der Stadt Franckfurt alle Verordnungen nach der bisherigen bey Wahl- und Crönungs-Tagen üblichen Observantz richtig und wohl besorgte. Er schrieb dahero zuvörderst an alle des Röm. Reichs Herren Churfürsten, um solche dem alten Herkommen gemäs, in aller Unterthänigkeit zu ersuchen, Dero mitzubringendes Gefolg nach Maasgab der güldenen Bulle einzurichten. Zu gleicher Zeit erwehlte auch ein Hochlöbl. Magistrat, aus seinen Gliedern eine Deputation, welcher die Besorgung der Wahl-Tags-Präparatorien aufgetragen wurde, unter welchen sich besonders (S. T.) Herr Johann Christoph von Ochsenstein, Herr Friedrich Maximilian von Lerßner, und Herr Heinrich von Borckhausen einen ausnehmenden Ruhm erworben haben. Nachdem hierauf das gewöhnliche Schreiben Ihro Excellentz des Herrn Erb-Marschalls Grafen von Pappenheim an hochgedachten Rath die schleunigste Ankunft des Herrn Reichs-Quartier-Meisters zu wissen that, dieselbige auch den 3. Jenner erfolgte, so wurde mit Besichtigung der Häuser und Einrichtung der Quartiere ungesäumt der Anfang gemacht, und sich, weil man die Einrichtung an. 1711. wegen Abwesenheit zweyer Churfürsten nicht zur Regul annehmen konte, unter einer geringen Veränderung nach dem was an. 1657. und 58. vorgegangen, bequemet. Die Regulirung der Chur-Böhmischen Quartiere ward zur Zeit noch ausgesetzt. Der Frantzösisch Spanischen und Päbstl. Bottschafft wurden ihre Bewohnungen gleichfalls angewiesen, der Römer, worauf gewöhnlich die Conferentzen gehalten wurden, ist reparirt, das Wahl-Conferentz-Zimmer zubereitet, und eine neue Stiege erbaut worden.

Warum der angesetzte hohe Wahl Tag weiter hinaus verschoben worden?

Es schiene bereits um diese Zeit, als ob es mit dem ausgeschriebenen Wahl-Tag einen Anstand bekommen würde. Denn es hatten Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz am 6. Jenner bey dem Churfürsten zu Maintz dahin angetragen: Ob nicht wegen des in Schlesien erregten Kriegs und wegen der strittigen Chur-Böhmischen Wahl-Stimme, da doch

doch nichts gedeyliches zu hoffen ſtünde, der Kayſ. Wahl-Tag auf 3. bis 4. Monat auszuſtellen ſey, bis etwan dieſe Verwirrungen auseinander geſetzt würden. Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz unterlieſſen nicht ihrer übrigen hohen Herren Mit-Chur-Fürſten Gutachten über dieſes Anſinnen einzuholen, wie dann dieſelbe in dieſer Sache ein beſonderes Schreiben an Ihro Königl. Hoheit den Herrn Hertzog von Lothringen abgelaſſen. Aus denen eingelauffenen hohen Beantwortungs-Schreiben erhellte, daß Chur-Trier, Chur-Sachſen, Chur-Hannover, und der Groß-Hertzog von Toſcana auf den Anfang des Wahl-Tags zu der vorgeſchriebenen Zeit eifrigſt beyſtimmten, Chur-Bayern aber, Brandenburg, Cöln und Pfaltz trugen es auf einen Aufſchub von 3. bis 4. Monaten an. Bey dieſen zertheilten Meynungen der Hohen Herren Reichs-Chur-Fürſten, haben Ihro Churfürſtliche Gnaden zu Maynz beyderley Gründe in Betrachtung gezogen, und nun beyde von einander abgehende Meynungen zu vereinigen, dieſen Mittel-Weg beliebet, daß der Wahl-Tag zwar in dem angeſetzten Termin, jedoch nicht mit den gewöhnlichen ſolennen Formalien, ſondern durch haltende Berathſchlagungen unter denen anweſenden Herrn Geſandten dergeſtalt für ſich gehen ſolte, daß gleichwol Ihro Churfürſtl. Gnaden ſowol als andere Herrn Churfürſten jedesmalen bereit ſeyn möchten, gedachtem Wahl-Tag, ſo bald dazu eine würckliche gedeyhliche Auskunft anſcheinen möchte, ſelbſt perſönlich oder durch Bevollmächtigte beyzuwohnen. Auf welche beliebige Verordnung ſich gegen das Ende des Febr. und zu Anfang des Mertzens die meiſte von allerſeits hohen Churfürſtl. Höfen ernennte vortrefliche Herren Bottſchafftere zu Franckfurt in der Wahl-Stadt einfanden. An. 1741.

Es iſt noch der ſiebende Punct in unſerm erſten Abſchnitt übrig, welcher von denen Schwierigkeiten handelt, die wegen der bey dem künftigen Wahl-Tag zu führenden Cron Böheimiſchen Chur-Stimme erreget worden. Man ſahe bald Anfangs bey Ausſchreibung des Wahl-Tags zum Voraus, daß die Verwaltung ſolcher Chur-Stime verſchiedene Bedencklichkeiten verurſachen würde. Kraft der Pragmatiſchen Sanction war der Beſitz dieſes Königreichs der nunmehrigen Königin von Ungarn Maj. nebſt allen andern Erblanden und Vorrechten des Oeſterreichiſchen Hauſes zugefallen. Allein weil es etwas ungewöhnliches war, eine Dame in dem hohen Churfürſtl. Collegio zu ſehen, ſo kamen verſchiedene Churfürſten auf die Gedancken, daß, da das Recht einen Röm. König zu erwählen, auf den Perſonen der Churfürſten haſte, und auf ihren Ertz-Aemtern allein gegründet ſey, ſolches weder durch eine Perſon weiblichen Geſchlechts, ſo nach den Grund-Geſetzen als untüchtig anzuſehen, noch bey Abgang eines Königs und Churfürſtens zu Böhmen durch die Böhmiſchen Stände verwaltet werden könte. Der Wieneriſche Hof glaub- VII. Punct von der ſtrittigen Böhmiſchen Wahl-Stimme.

An. 1741. Was der Wienerische Hof hierbey vorgenommen?

glaubte diesen Bedencklichkeiten durch Ubertragung der Chur-Böhmischen Stimme auf des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit als bereits ohnehin erklärten Mit-Regenten am schicklichsten zu begegnen, und es wurde daher derselbe zu derselben Vertrettung in einer besondern Urkunde bevollmächtigt, in welcher, wie auch in der bald erfolgten Politisch-Historischen Erläuterung wegen dieser Sache unter andern angemerckt wurde: daß in der güldenen Bulle bereits denen Rechten und Gewohnheiten des Königreichs Böhmen, als worinnen sich bey Erlöschung des Mann-Stammes die weibliche Erbfolge kundbarer massen gründet, auf das sorgfältigste vorgesehen worden. Es habe auch theils vor, theils nach errichteter goldenen Bulle, die weibliche Erbfolge in besagtem Königreiche schon dreymal statt gehabt, und sey die Churfürstl. Würde und Stimme ohne einige Widerrede jedesmal ausgeübet worden. Se. Churfürstl. Gnaden zu Maynz hatten hierauf keinen Anstand die Cron Böhmen, wie wir bereits gemeldet, in den ersten Tagen des Decembers feyerlichst einladen zu lassen; allein so vielen Widerspruch die Ubertragung der Mit-Regentschafft auf den Herrn Hertzog von Lothringen nach sich zog, so viele Einwendungen geschahen auch gleich Anfangs gegen die denenselben aufgetragene Vertrettung der Cron Böhmischen Wahl-Stimme. Der gröste Haupt-Vorwurf gründete sich darauf, daß diese Ubertragung dem Sinn der Pragmatischen Sanction entgegen stünde, und nach der güldenen Bulle denen Rechten der hohen nächsten Oesterreichischen Anverwandten von männlichen Stamm sehr nachtheilig wäre. Beede Umstände suchte aber der Königin von Ungarn Maj. in einem besondern an ihre Ministers an den vornehmsten Teutschen Höfen abgelassenen Rescript zu erläutern. Gleich darauf erschienen noch andere Bedencklichkeiten gegen die vorhabende Ausübung der Chur-Böhmischen Stimme, als erstlich die güldene Bulle wisse gantz und gar nichts von einer Churfürstin. 2) Die einer Provintz anklebende Chur-Würde erfordere auch eine tüchtige Person zu deren Ausübung. 3) Dergleichen aber sey keine Person vom weiblichen Geschlecht; wie denn auch kein Exempel von ältern und neuern Geschichten vorhanden, daß eine Printzeßin eine Chur geführet hätte. 4) In der güldenen Bulle stehe die allgemeine Einrichtung, daß die Chur durch Personen männlichen Geschlechts, und bey sich ereignender Unfähigkeit durch den nächsten Anverwandten verwaltet werden solte. 5) Massen die Chur-Würden überhaupts auf die männliche Linien gegründet, wie solches nicht allein die Beschaffenheit der Teutschen Lehen, sondern auch der Churfürstenthümer und der damit verknüpften Ertz-Hof-Aemter mit sich bringen. 6) Es würde dem Wohlstand gar nicht gemäß seyn, wenn eine Printzessin bey öffentlichen Kayſ. Hof-Staat und bey der Crönung mitten unter denen

Auszug aus denen kund gemachten Schriften von den gegen die Böhmische Wahl-Stimme gemachten Einwürfen

denen Churfürſten erſchiene. 7) Eben deswegen finden bey denen Churen die weibliche Vormundſchafften nicht ſtatt, welche vielmehr denen nächſten Anverwandten zukommt. 8) Wollte man einwenden, daß eine Printzeßin durch Abgeſandte, oder durch das Erb-Amt die Verwaltung führen könte, ſo würde ja eine Vormünderin eben dergleichen zu thun berechtigt ſeyn, wenn nicht das General-Verbott entgegen ſtünde. 9) Daß bey einem Fürſtenthum die Regierung und Vertrettung der Stimme auf dem Reichs-Tag eine Printzeßin führen könne, auch mehrmalen geführet habe, gibt keinen Schluß auf ein Churfürſtenthum. 10) Das Befügniß, welche eine Perſon ſelbſt nicht hat, vermag ſie einer andern Perſon nicht zu übertragen. 11) Nach Abſterben des Churfürſten in Bayern, Maximiliani, führte bey der Minderjährigkeit ſeines Sohns die Stimme auf dem Reichs-Tag in dem Fürſtl. Collegio zwar die verwittibte Churfürſtin, in dem Churfürſtl. aber der nächſte Agnat, Hertzog Albrecht in Bayern. 12) Bey der Readmißion der Chur-Böhmen an. 1708. befindet ſich hiervon nichts. 13) Eben ſo wenig iſt dergleichen Vorbehalt, in der Pragmatiſchen Sanction anzutreffen. 14) Wodurch aber dem Recht der Oeſterreichiſchen Erbfolge in Böhmen nichts abgehet, noch der Verluſt der Würde dem Königreich ſelbſt zugezogen wird. 15) Selbſt diejenigen Scribenten, die vor das Ertz-Hertzogliche Hauß Oeſterreich bishero geſchrieben, ſtatuiren, daß eine Printzeßin die Chur zu verwalten unfähig ſey, und dieſelbe allenfalls auf ihren Gemahl übertragen könne. Auf alle dieſe angeführte Puncte blieb der Wieneriſche Hof keine Antwort ſchuldig, und es erſchienen in kurtzer Zeit ſo viele andere Schriften: in welchen die gegenwärtige Verwaltung des Chur-Böhmiſchen Voti, theils beveſtigt, theils widerlegt worden. Indeſſen ſchiene der gröſte Theil der Hohen Herren Reichs-Churfürſten in dieſer Sache ſich immer weiter von der Meynung des Wieneriſchen Hofs zu entfernen. Dieſes fortdaurenden Widerſpruchs ohngeachtet, ernannte dennoch Ihro Maj. die Königin von Ungarn des Herrn Grafen von Wurmbrand Excellentz Seiner abgelebten Kayſerl. Maj. Reichs-Hof-Raths-Präſidenten; den Herrn Grafen von Khevenhüller, Kayſ. Maj. hinterlaſſenen Reichs-Hof-Rath, und damaligen Abgeſandten am Kön. Polniſ. Hof, und den Freyherren Hildepraud von Brandau, gleichfalls hinterlaſſenen Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, als bevollmächtigte Bottſchaffter von wegen der Cron Böheim auf den Wahl-Tag nach Franckfurt. Man lieſſe auch bey des Herrn Churfürſten zu Bayern Durchl. um ſicheres Geleit vor dieſe nach Franckfurt ernannte Geſandtſchafft, und deren Gefolg anſuchen, worüber der Herr Graf von Thöring und der Böhmiſche Obriſt-Hof-Cantzler zu Wien, Herr Graf Philipp Kinsky, mit einander unvermuthet in Brief-Wechſel

An. 1741.

Chur-Böhmiſche Wahl-Geſandten.

An. 1741.

Der letzte Punct des ersten Haupt-Abschnittes. Von der hohen Reichs-Versammlung zu Regenspurg.

geriethen. Was weiters in dieser Streit-Sache vorgegangen, soll der folgende Abschnitt lehren. Der achte und letzte Punct soll uns dasjenige vorstellen, was sich seit dem Tod des Kayſers bey der zu Regenspurg befindlichen Reichs-Versammlung; wie auch bey der Reichs-Verfassung überhaupts zugetragen. Auf die erhaltene Zeitung von dem Tod Kayſerl. Maj. schien der Reichs-Tag zu Regenspurg gleichfalls sein Ziel erreicht zu haben, und in den ersten dreyen Wochen war zu keiner Reichs-Raths-Versammlung weiters angesagt. Von denen hohen Herren Gesandten, welche zu Zeiten des letzten Interregni auf dem Reichs-Tag gewesen, war ausser einem eintzigen, in beyden höhern Collegiis keiner mehr vorhanden. Man stellte dahero in denen Gesandtschaffts-Archiven fleißige Nachsuchung an, wie es damals in diesem oder jenem Stück gehalten worden. Des bisherigen Kayſerl. Principal-Commissarii, Fürstens zu Fürstenberg Durchl. hielten bey diesen Umständen ihre Gegenwart in Regenspurg nicht weiter nöthig, und machten dahero nach ihrer Abreise in Böhmen sich geschickt. Unter den Herren Gesandten selbst aber waren gleich Anfangs verschiedene Meynungen, ob die Reichs-Tags-Versammlungen fortzusetzen seyen oder nicht? Indessen hatte die Chur-Mayntzische Gesandschafft von ihrem Hof gemessenen Befehl erhalten, wo möglich, es dahin einzurichten, daß es bey dem Reichs-Tag auf eben die Weise gehalten werden möchte, wie es bey dem letzten Interregno an. 1711. gewesen. Diesem zu folge hat auch hochgedachte Gesandtschafft bey den übrigen alle dienliche Vorstellungen gethan, auch dadurch so viel zu wege gebracht, daß von verschiedenen beliebet worden, am 15. Nov. eine ausserordentliche Raths-Versammlung nach vorhergegangener mündlicher und ausserordentlicher Ansage zu halten. Nachdeme der Chur-Mayntzische Directorial-Gesandte, den Vortrag in einer beweglichen Rede hielte, so wurde nach gesammleten Stimmen über die vorgekommene Materie so viel beliebet, 1) da bey jetzigen Zeiten mehr als jemals zu des gesammten Reichs und werthen Vatterlandes Besten erforderlich wäre, allhier in Corpore versammlet zu bleiben, um mit Zusammensetzung rechter Patriotischer Verständniß die guten Rathschläge zu unterhalten, so wurde dieses auch durch die mehresten Stimmen verabredet. 2) Was den Punct deren sämtlichen vortresl. Gesandtschafften vor weyland Ihro Kayſ. Maj. anzulegenden Trauer anbelangt, so wäre derselbe in etwas auszustellen, weil noch verschiedene Instructionen darüber abgiengen. 3) Wurde beschlossen, daß man künftig an den ordinairen Raths-Tagen, nemlich Montags und Freytags auf dem Rath-Hauß jedoch ohne mündliche oder schriftliche Ansage ordentlich zusammen kommen solte. Es sind bey dieser ausserordentlichen Raths-Versammlung die Herren Chur-Sächsische, Chur-

Chur-Mayntzis. Verordnung wegen Einrichtung des Reichs-Tags.

Was in einer ausserordentlichen Raths-Versammlung beliebet worden?

Welche hohe Gesand-

Digitized by Google

Chur-Bayeriſche, und Pfältziſche Geſandten, wegen ihrer höchſten Herren Principalen obhabenden Reichs-Vicariats-Aemter, der Brandenburgiſche aber wegen Mangelung der Inſtruction nicht mit erſchienen. In einer den 28. Nov. gehaltenen Reichs-Raths-Verſammlung, wurde folgende Regulirung des Trauer-Ceremoniels wegen des Todesfalls Kayſerl. Maj. beliebet, daß die Geſandtſchafften ein ſchwartz-drapirtes Zimmer, Kutſche und überzogenes Pferd-Geſchirr ohne Kappen und Decken haben, die vortreflichen Herren Geſandten ſelbſt, ihre Gemahlinnen und erwachſene Söhne und Töchter, aufgeriebenes Tuch mit Pleureuſen nebſt ungewickelten Flören auf den Hüten tragen, und damit nach Art Teutſcher tiefer Trauer von ſechs Wochen zu ſechs Wochen wechſeln; Ihre Secretarien, Cantzelliſten und Hauß-Officianten aber in ſchwartzen Kleidern mit umwickeltem Flor auf den Hüten, wie auch die ſämtliche Geſandtſchafftliche Liberey-Bediente in gewöhnlichen ſchwartzen Trauer-Kleidern erſcheinen ſolten. Es iſt ſolche Trauer würcklich am 12. Dec. auf obſtehende Weiſe angelegt worden. Die Oeſterreichiſche Geſandtſchafft hat den Tod Kayſ. Maj. wie auch die von der Königin Maria Thereſia zu Ungarn und Böheim Maj. angetretener Regierung und der von des Herrn Hertzogen zu Lothringen, Groß-Hertzogen zu Toſcana, Königl. Hoheit, übernommene Mit-Regierung erſt einige Tage hernach allen hohen Geſandtſchafften und dem Hochlöbl. Stadt-Rath zu Regenſpurg feyerlich notificiren, und darauf die ſolenne Exequien in der Regenſpurgiſchen Dom-Kirche am 18. 19. und 20. Dec. halten laſſen. Als Chur-Maynz den 16. Jen. das Königl. Ungariſ. Reſcript, die Schleßiſchen Differentzen betreffend, zur Dictatur brachte; ſo erfolgte von Chur-Brandenburg ein Widerſpruch, in deſſen Antwort unter andern enthalten war: Die Reichs-Verſammlung und die Dictatur haben gegenwärtig keine Activität, und überhaupts gehöre die gantze Sache nicht zu Erkennung des Reichs. Am meiſten aber hat man ſich in dieſen Zeiten ins beſondere unter den Alt-Fürſtl. Geſandtſchafften mit der gemeinſchafftlichen Vicariats-Sache beſchäftigt. Hiernächſt ſind wegen der Activität des Reichs-Tags ſelbſt, den fortdaurenden Rechten des Maynziſchen Directorii nach dem Tod des Kayſers, und der Gewalt der hohen Herren Reichs-Vicarien bey Ausſchreibung eines neuen, und Verlängerung eines bereits angefangenen Reichs-Tags allerhand Fragen aufgeworffen worden, die man auf verſchiedene Weiſe angeſehen hat. Damit aber doch auſſer dem Reichs-Tag die ſämtliche Hohen Glieder und Stände des Reichs zur Handhabung gemeiner Ruhe und Sicherheit und zur Beförderung des allerhöchſten Wahl-Geſchäfts ſich deſto genauer verbinden möchten, ſo wurden faſt aller Orten Geſandten abgeſchickt, um denen wichtigen Geſchäften durch derſelben perſön-

An. 1741. ten derſelben nicht beygewohnet haben.

Regulirung des Trauer-Ceremoniels.

Was ſonſt auf dem Reichs-tag vorgegangen.

Verſchiedene hohe Geſandtſchafften.

An. 1741. persönliche Unterhandlung ein gröſſeres Gewicht zu geben. In dieser Absicht fanden sich an dem Chur-Mayntzischen Hof von der Königin von Ungarn Maj. der Graf von Colloredo, von Chur-Bayern der Graf von Königsfeld, von Chur-Sachsen der Königl. Polnische und Chur-Sächsische Herr Geheimde Rath, Graf von Bünau, und von Chur-Brandenburg, der Freyherr von Danckelmann ein. An dem Chur-Trierischen Hof ward gleichfalls der Graf von Colloredo von der Königin von Ungarn, und von des Königs in Polen Maj. als Churfürsten zu Sachsen, der Freyherr von Gerßdorf, abzugehen beordert. Auch ward von diesem letzten Monarchen der Hr. Graf von Brühl an den Chur-Cöllnischen Hof, und der Königl. Hr. Geheimde Rath von Looß an Se. Churfürstl. Durchl. zu Bayern als bevollmächtigte Gesandten abgeschicket; bey welcher sich gleichfalls der Freyherr von Kessestatt von wegen Chur-Mayntz, und der Herr von Klinggräff, von wegen Chur-Brandenburg zu München einfanden. An dem Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Hof zu Dreßden, wurde von Chur-Mayntz der Freyherr von Groſschlag, von der Königin von Ungarn, der Herr Graf von Khevenhüller; von Chur-Bayern, der Herr Graf von Perusa, von Chur-Brandenburg, der Hr. Graf von Finckenstein, und von Chur-Hannover, der Hr. von Busch abgesandt. Bey des Königs in Preussen Maj. als Churfürsten zu Brandenburg, befanden sich gleich Anfangs der Marchese di Botta d'Adorno von wegen des Hofs zu Wien, der Graf von Thöring von wegen Chur-Bayern, und der Herr von Bülau von wegen Chur-Sachsen; auch ward nachher von Chur-Hannover der Hr. von Schwichelt an den König nach Schlesien abgeschickt. Und bey der Churfürstl. Regierung in Hannover hat man den Freyherrn von Jartheim als Königl. Ungarischen, den Herrn von Heering als Chur-Sächsischen, und den Grafen von Truchseß als Chur-Brandenburgis. Minister gesehen.

Angesetzter Fürsten-Tag zu Offenbach.

Denen Alt-Fürstl. Häusern im Reich schiene es bey der Wichtigkeit dieses groſſen Geschäfts nicht dienlich, sich gäntzlich still zu halten, vielmehr hielten dieselbe davor, daß dieses die beste und bequemste Gelegenheit seye, ihre bereits bey vielen Kayser-Wahlen in Vorschlag gebrachte beständige Capitulation zum Stande zu bringen, und die übrige von ihnen längsten anverlangte groſſe Vorrechte geltend zu machen. Das gemeinschafftliche Reichs-Vicariat machte ihnen ebenfalls Bedencken, und der dritte besondere Articul des um diese Zeit gemein gemachten Chur-Bayerisch- und Chur-Pfältzischen gemachten Unions-Tractat, nach welchen die vereinigten Churfürsten zur Vesthaltung ihrer hohen Chur-Rechte allem Ansinnen der Fürstlichen Häuser in dem Capitulations-Geschäft sich äusserst zu widersetzen versprachen, erregte ins besondere unter diesem hohen Theil der Reichs-Stände groſſe Bewegungen.

Alle

Alle dieſe Umſtände veranlaſſeten die Anſetzung eines Fürſten-Tags nach Offenbach: Auf ſolchen ſolten die Miniſters der Altfürſtl. Häuſer währender Zeit, als die hohe Churfürſtl. Geſandte das Wahl-Geſchäfft zu Franckfurt treiben würden, die hohe Gerechtſame ihrer Principalen durch ihre nahe Perſönliche Gegenwart, deſto ſtärcker unterſtützen. Es breitete ſich auch das Gerücht aus, als ob die Geiſtlichen Fürſten eine Verſammlung zu Steinau an der Straſſe einem ohnweit Hanau gelegenen Städtlein halten würden. An. 1741.

Was die Crone Franckreich bey dieſen Umſtänden vorgenommen?

Es war nicht zu wundern, daß in einer ſo groſſen Begebenheit, wovon das künftige Schickſal von Teutſchland abhangen ſolte, des Königs in Franckreich Majeſt. als nächſter Nachbar des Reichs, gleichfalls Antheil zu nehmen ſuchten. Man hielte in dem November zu Verſailles einen Staats-Rath nach dem andern, wobey man aber zugleich ein ſehr geheimes Stillſchweigen beobachtete. Die Augen von gantz Europa waren ebenfalls auf dieſe Crone gerichtet, und warteten mit vielen Verlangen, wie dieſelbe der übernommenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction, dann aber auch denen alten Verträgen mit den gegenſeitigen Prätendenten an die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft, zugleich ein Genüge leiſten würden. Es hatte dahero faſt das Anſehen, als ob der Frantzöſiſche Hof bey dieſen Umſtänden anfangs ſelbſt unſchlüßig wäre, vor welche Seite er ſich erklären wolte. Vor allen Dingen ſchiene ihm daran gelegen zu ſeyn, von der Beſchaffenheit und den Abſichten der vornehmſten Teutſchen Höfe bey dieſen Umſtänden genauen Unterricht zu haben. Bereits zu Anfang des Decembers wurde Monſieur Blondel an den Hof zu Maynz, der Herr de la Baſeeque an den Churfürſten zu Trier nach Coblentz, der Graf von Sade nach Bonn an des Churfürſten zu Cölln Durchl., und der Marquis von Tilly an den Chur-Pfältziſchen Hof nach Mannheim, und viele andere geheime Negociateurs an andere Reichs-Fürſten abgeſandt, um an ſolchen die Abſichten der Cron Franckreich durch ihre Unterhandlungen zu befördern, da inzwiſchen der Marquis de Valori zu Berlin und andere Miniſters an andern Höfen gleiche Sorgfalt hatten. Zum Haupt aller dieſer geſchickten Staats-Leute, ward auch am 16. December, der Herr Graf von Belle-Isle als Königl. Bevollmächtigter Abgeſandter bey dem bevorſtehenden Wahl-Tag zu Franckfurt ernannt, welcher in den erſten Tagen des Mertzes zum Aufbruch nach Teutſchland unverhofften Befehl erhielt. Wir werden ſeine vornehmſte Verrichtungen kürtzlich zu erzehlen Gelegenheit haben, wann wir anjetzo den andern Haupt-Abſchnitt, des Teutſchen Interregni oder die Geſchichte, ſo ſich in dem Monat Mertz, April, May und Junii 1741. im Röm. Reich zugetragen, abermals nach gewiſſen Puncten erzehlen. Der erſte ſoll uns das Bezeigen der Europäiſchen

Verſchiedene Frantzöſiſche Geſandten beſuchen die hohen Teutſchen Höfe.

Zweyter Haupt-Abſchnitt des Teutſchen Interregni

I. Punct.

An. 1741. Bezeigen der Europäischen Höfe überhaupts.

Der Crone Frankreich.

Höfe überhaupts in Ansehung der Veränderung des Teutschen Reichs vorstellen. Der Herr Marschall Graf von Belle-Isle trat also, wie gesagt, seine Reise ungesäumt von Paris an, und besuchte zu erst die Chur-Trierischen und Chur-Maynzischen Höfe, setzte darauf seine Reise nach Franckfurt fort, von da er nach kurtzen Verweilen sich an die Sächsische, Preußische, Bayerische und Pfältzische Höfe begab, und nachdem er allenthalben seine obhabende Commißionen ausgerichtet, ist er endlich am 25. Junii zu Franckfurt in sein bereitetes Quartier wieder zuruck angelangt, allwo er die folgende Monate durch die wichtigste Geschäffte der vornehmsten Europäischen und Teutschen Höfe nach den Staats-Absichten seines Königs einzuleiten bemühet war. Man konte nach einiger Meynung, damals gar leicht zum Voraus sehen, daß die von diesem Minister angestellte Unterhandlungen den Nutzen und die Vortheile der Königin von Ungarn nicht zum Endzweck hatten. Dann unter allen hohen Teutschen Höfen, welche der Herr Marschall bey dieser Gelegenheit besucht hatte, waren nur die Wienerischen und Hannöverischen ausgenommen, welche in dieser Zeit miteinander in den genauesten Verbindungen stunden. Es kamen noch mehrere Umstände darzu, welche das Mißtrauen des Wienerischen Hofs gegen das Frantzösische Ministerium schienen zu vermehren. Dann obschon nach langer Verzögerung ein Frantzösisches Antwort-Schreiben mit gewöhnlicher Titulatur und vielen Freundschaffts-Versicherungen abgelassen worden, und der Allerchristlichste König auch die Trauer in Violet auf drey Wochen angelegt hatte, so war doch alles dieses dem Wienerischen Ministerio bey dessen bedrängten Umständen kein sonderbarer Trost, da zumal von der Pragmatischen Sanction mit keinem Wort in dem Schreiben Erwähnung geschehen war. Indessen ließ es die Königin von Ungarn an Vorstellungen auch ihrer Seits nicht ermangeln, um Ihro Allerchristlichste Majest. zu Aufrechthaltung der Pragmatischen Sanction und des letzthin beschwohrenen Wienerischen Friedens, folglich zu Unterstützung und Rechte ihrer Erb-Folge zu bewegen. Zu gleicher Zeit hatten sich fast alle Prätendenten an die Oesterreichische Verlassenschafft zu dem Frantzösischen Hof gewendet. Dies war Franckreich die erwünschte Gelegenheit, das Staats-Interesse seiner Crone zu beobachten. Es gieng dannenhero derselben erste Erklärung sogleich dahin, (wie es die öffentliche Schriften ausweisen) daß der höchstseel. Kayser selbst zu allen Zeiten erkläret hätte, wie diese Sanction gäntzlich ohne Nachtheil eines dritten errichtet worden. Es stritte also die Garantie gar nicht mit so vielen Anforderungen auf diese Erbschafft. Weil die Verbindlichkeit der Printzen gegeneinander nicht weiter giengen, als auf solche Länder, die man mit Recht besitze; so seye Franckreich folglich nicht verbunden, solche

Stücke

Stücke der Oeſterreichiſchen Erbſchafft zu garantiren; zudeme ſeye auch der im Jahr 1738. mit dem Kayſer geſchloſſene Friedens-Tractat, von dem Reich bis jetzo nicht ratificirt worden, daß alſo auch aus dieſem Grund die Garantie wegfiele. Allen dieſen Einwürffen ſuchte der Wieneriſche Hof zu begegnen. Der Hertzog von Lothringen ſtellte insbeſondere in einem an den König in Franckreich abgelaſſenen Schreiben umſtändlich vor: wie nachdrücklich und freundſchafftlich Ludwig XIV. kurtz vor ſeinem Tod, dem Kayſer Carl dem VI. ſeinen Urenckel und Nachfolger, des jetztregierenden Königes Maj. empfohlen hätte, wie auch hierauf der Kayſer ſeinen Verbindlichkeiten heiligſt nachgekommen, ohne ſich der in dem Frantzöſiſchen Reich entſtandenen Unruhen nach ſeinem Vortheil zu bedienen. Dannenhero verhoffe er, daß man auf gleiche Weiſe der Königin ſeiner Gemahlin begegnen, und ſolche in den ruhigen Beſitz der von ihr angetrettenen Erbfolge, nicht zu ſtöhren ſuchen würde. Es muſte auch der Herr von Waſner bey mehr als einer Gelegenheit dem Cardinal von Fleury auf das nachdrücklichſte vorſtellen, daß der in dem Wieneriſchen Frieden gethane feyerliche Vertrag ſo klar und ausdrücklich ſeye, daß die Ausnahm von dem Nachtheil derer Gerechtſamen eines dritten ohne gäntzliche Zernichtigung des Vertrags ohnmöglich beſtehen können. Ihro Maj. der Kayſer hätten die Ratification des Reichs längſtens und eifrigſt geſuchet; wären aber auſſer aller Schuld, daß dieſelbige durch viele Hinderniſſe ſey verzögert worden. Es wäre aber auch in den Tractaten ſelbſt ausdrücklich enthalten, daß dieſelbigen ihre vollgültige Krafft haben und behalten ſolten, wenn auch die gewiß vermuthete Einſtimmung des ſämtlichen Reichs nicht ſogleich erfolgen würde. Ubrigens ob man gleich bishero nicht gehört hatte, daß Franckreich ſich öffentlich wider die Pragmatiſche Sanction erkläret, ſo konte man doch aus den geſammelten groſſen Geld-Summen, eilfertigen Werbungen, Abſtechung verſchiedener Lager, aus der Zuruckberuffung der zwey nach America abgeſandten Flotten, und endlich aus dem guten und überaus vertrauten Verſtändniß mit den Prätendenten an die Oeſterreichiſche Erbſchafft gar leicht zum Voraus ſehen und ſchlieſſen, wohin ſich auch Franckreich im Monat May frey erklärte, daß es nicht nur allein die Anſprüche an die Oeſterreichiſche Erbſchafft vor gegründet erkenne, und dieſelbe mit aller Macht unterſtützen, ſondern auch ſeines eigenen Nutzens dabey nicht vergeſſen wolte. Es ward um dieſe Zeit ein Bündniß errichtet, an welchem Spanien, Preuſſen, Neapolis, Chur-Bayern, Cöln und Chur-Pfaltz ſogleich Antheil nahmen. Und da hiedurch das Oeſterreichiſche Erb-Theilungs-Geſchäfft zum Haupt-Vorwurf der Staats-Klugheit aller Europäiſcher Höfe ward, ſo vielmehr ſuchte Franckreich mit Eifer und Nachdruck zur Beförderung

An. 1741.

Schreiben des Hertzogs von Lothringen an des Königes von Franckreich Majeſtät.

Die Errichtung eines groſſen Bündniſſes.

An. 1741. förderung des ihm vorgesetzten Endzwecks zu lencken, und diejenige, so ihm daran hinderlich zu seyn schienen, durch fremde Bewegungen und Unruhen von der Hülfs-Leistung gegen die Königin von Ungarn abzuziehen. Wir wollen die damaligen Conjuncturen lieber mit den Worten des Verfassers von der zu Franckfurt in dreyen Theilen ans Licht getrettenen Historie des Interregni, als mit unseren eigenen Ausdrückungen, kürtzlich beschreiben. Portugall heisset es, nahm zwar wegen seiner Entlegenheit an den Teutschen Geschäfften keinen Antheil. Spanien, das auf dieser Schau-Bühne vieles vorstellen solte, fuhr in den Zurüstungen eiferigst fort. Der König von Neapolis hatte sich bereits den Titul eines Königs von Italien beylegen lassen, die übrigen Italiänischen Staaten sahe man bey gegenwärtigen Zeit-Läuften in einer treflichen Einigkeit, indem sie alle nichts mehr fürchten, als die Vermehrung und Ausbreitung der Spanischen Macht in Italien. Niemand aber bezeigte gegen Oesterreich mehr Freundschafft und Gefälligkeit, als der Päbstl. Hof. Dieser erkannte fast am ersten die Königin von Ungarn als rechtmäßige Erbin und Besitzerin der gesamten Oesterreichischen Erblanden. Dieser ermahnte alle Catholische Printzen auf das nachdrücklichste zu Erhaltung der Einigkeit und Friedens in der Christenheit. Um auch zu zeigen, wie sehr ihm die Ruhe und der Wohlstand des Römis. Reichs angelegen seye, ernannte er den Monsignor Georgio Doria, Ertz-Bischoffen von Chalcedonien, und Brudern des reichen Genuesischen Fürsten von Melfi, zum ausserordentlichen Nuntio des Römis. Stuhls bey dem nach Franckfurt ausgeschriebenen Wahl-Tag. Keine Macht war Franckreichs Absichten mehr zuwider als Groß-Britannien. Die Englische Nation war über die Spanier und Frantzosen wegen der nach America abgeschickten Flotte aufs äusserste erhitzt. Durch die merckwürdige Anrede des Königs an das Parlament, erhielte derselbige alle verlangte Subsidien, sowol den Krieg mit Spanien fortzusetzen, als der Königin von Ungarn mit Nachdruck beyzustehen. Die Republic der vereinigten Niederlande stund zwar mit dem Hauß Oesterreich in gleichen Verbindungen, wie Engelland: aber ihr Eifer der Königin zu helfen, war dem Englischen an Stärcke nicht gleich, doch fehlte es an Versicherung und guten Vertröstungen nicht. Die Cron Dänemarck stund mit Engelland in einer Alliantz, und die darinnen 6000. Mann Dänischer in Englischen Sold überlassenen Truppen musten sich im Holsteinischen bereit halten, nach dem Befehl des Englischen Hofs aufzubrechen. Ausser deme schickte der König von Dänemarck den Freyherrn von Bernsdorf zu dem Fürsten-Tag nach Offenbach, und auch als Königl. Envoye auf den Wahl-Tag zu Franckfurt. Von Schweden begleitete diese gedoppelte Würde, der Herr von Harren; die Cron Schweden selbst aber, welche

Bezeugen der Crone Portugall und Spanien.

Der Italiänischen Staaten.

Insonderheit des Päbstl. Hofes.

Des Königes in Engelland.

Der vereinigten Niederlande.

Des Königes von Dänemarck.

Der Crone in Schweden.

welche mit Franckreich in genauem Bündniß ſtunde, wurde wider Rußland in Bewegung gebracht, um daſſelbe mit Krieg zu überziehen, damit die Rußiſche Monarchin und ihr Nachfolger, wegen des äuſſerlichen Kriegs und der innerlichen Unruhen, möchten verhindert werden, die durch ſo viele Tractaten dem Hauß Oeſterreich verſprochene mächtige Hülfe abzuſchicken. An gutem Willen fehlte es dem Allerchriſtl. König auch nicht, die Ottomanniſche Pforte wider die Königin aufzubringen, unter dem gezeigten Vortheil, es wäre jetzt die ſchönſte Gelegenheit, ſich des Temeswarer-Bannats zu bemächtigen, abſonderlich da die Grentz-Scheidung beyder Reiche noch nicht regulirt, und die Bedingungen des letzten eingegangenen Friedens noch nicht völlig erfüllet worden. Der Wieneriſche Hof ſchiene ſelbſt deswegen in groſſe Furcht geſetzt zu ſeyn; doch ſowol die Gewohnheit der Türcken, da ſie ihre Verträge unverbrüchlich halten, als die Furcht vor dem Perſiſchen Kouli-Chan brachten den Entſchluß zuwege, daß der Divan die Königin von Ungarn nicht allein in ſolcher Würde erkannte, ſondern auch Bund und Freundſchafft zu halten verſprach, ja wie einige Nachrichten geben, ſich ſo gar entſchloß, der bedrängten Königin mit einer mächtigen Hülfe beyzuſtehen. Man ſiehet alſo, daß die gröſten Europäiſchen Staaten in der allerbedencklichſten Verhältniß gegen einander geweſen, zu der Zeit, da der König in Preuſſen bereits mit ſeinen glücklichen Waffen in das Hertz von Schleſien eingedrungen war.

An. 1741.

Der Rußiſchen Monarchin.

Der Ottomanniſchen Pforten.

Wir wenden uns in dem andern Punct, zu den Beſchäfftigungen des Wieneriſchen Hofs. An demſelben konte ſich wohl keine erwünſchtere Begebenheit zutragen, als die glückliche Niederkunft der Durchl. Königin in Ungarn mit einem Ertz-Hertzogen, womit Dieſelbe Montags den 13. Mertz in der Frühe in der Königl. Burg zu Wien entbunden war. Dieſer Vorfall machte bey allen Oeſterreichiſch-Geſinnten durch gantz Europa eine ungemeine Freude. Man ſchmeichelte ſich mit der Hoffnung, daß die Geburt dieſes jungen Printzens ſo viel leichter alle Schwierigkeiten würde heben können, welche man ſeiner Durchlauchtigſten Frau Mutter, wegen ihres Geſchlechts bey dem Antritt ihrer Regierung gemacht hatte; und glaubte, daß ſolche bey gegenwärtigen weitausſehenden und gefährlichen Zeit-Läuften nicht wenig zur Beveſtigung ihres Throns würde beytragen können. Noch an eben dieſem Tage wurden an alle Europäiſche Höfe verſchiedene Cavaliers mit der Zeitung von dieſer Geburt abgeſchickt, und des Abends gegen 7. Uhr verrichtete der Päbſtl. Nuntius, Monſignor Paolucci, die Tauf-Ceremonien in der Ritter-Stuben der Königl. Burg, in Gegenwart des geſamten Königl. Hof-Staats. Die Tauf-Zeugen, worzu der Pabſt Benedictus XIV. und Ihro Königl. Maj. in Polen Auguſtus III. erbäten worden,

II. Punct. Von den Merckwürdigkeiten des Wieneriſchen Hofs.

Die Königin in Ungarn wird mit einem Printzen entbunden.

An. 1741. wurden durch den Wienerischen Ertz-Bischoffen, Cardinal von Collonitsch, und den Printzen von Sachsen-Hildburghausen vertretten, dem jungen Printzen aber die Namen Josephus, Benedictus, Augustus, Johannes, Antonius, Michael, Adam beygeleget. Nach der Tauf machte Ihn der Durchlauchtigste Herr Vatter des Groß-Hertzogen von Toscana, und Hertzogens von Lothringen Königl. Hoheit, als Groß-Meister des Ordens, zum Ritter vom güldenen Vließ. Die Freudens-Bezeugungen bey diesem glücklichen Zufall waren in Wien und andern Städten der Oesterreichischen Länder ungemein, und jeder Particulier suchte die Liebe und Ehrfurcht vor seine Königin, durch prächtige Festins, und wohl-ausgesonnene Illuminationen und Sinn-Schriften an den Tag zu legen. Der Hof begnadigte bey dieser Gelegenheit alle Staats-Gefangene, und nahm eine grosse Promotion in Civil- und Militar-Bedienungen vor, um jederman zur Theilnehmung an dem allgemeinen Vergnügen so viel mehr aufzumuntern. Bey diesem freudigen Geschäfft des Wienerisch. Hofs suchte man zugleich nichts zu verabsäumen, um sowol seine hohe Bunds-Genossen zu Beschützung und Vertheidigung der ergriffenen Erb-Folge zu bewegen, als auch sich in den Stand zu setzen, der androhenden Gefahr zu begegnen. Man fuhr dahero fort vor allen Dingen auf Verbesserung des Finantz-Wesens bedacht zu seyn, um die erforderlichen Geld-Summen zu nöthiger Vertheidigung in sicherer Bereitschafft zu halten. Man arbeitete an der innerlichen Beruhigung der Länder, da sich hier und da einige Unruhen, sonderlich in Böhmen wegen der Leibeigenschafft, und in Croatien gegen die Steyermärckische Regierung äusserten. Man rüstete sich auf das eifrigste zu dem Schlesischen Krieg, und es wurden die entferntsten Nationen, so unter der Botmäßigkeit der Königin stunden, und davon die wenigsten auch nur dem Namen nach bisher bekannt gewesen, zur Hülfe aufgebotten. Man sahe durch Wien nichts als Panduren, Warasdiner, Croaten, Tolpatschen, Wallachen und Saltzbauern nach der Armee in Schlesien marschiren, deren blose Beschreibung eben so furchtbar als ihre Art im Krieg zu dienen war. Die Mit-Regentschafft Ihro Königl. Hoheit des Hertzogs von Lothringen war ebenfalls noch Schwierigkeiten unterworffen, besonders in Ungarn; von dem daselbst gehaltenen Land-Reichs- und Crönungs-Tag sollen die Ungarische Geschichte ausführlicher handeln.

Der Wienerische Hof macht grosse Zurüstungen.

Stillt verschiedene Unruhen.

Des Wienerischen Ministerii Grund-Satz.

Uberhaupts blieb das Wienerische Ministerium in Ansehung so vieler auf die Oesterreichischen Länder gemachten Anforderungen bey dem gleich Anfangs erwehlten Grund-Satz, die Pragmatische Sanction aufs genaueste und nach dem Buchstaben zu erhalten. Aus diesem Grund wolte man von keinem Prätendenten etwas hören: Man verwarf alle gütliche Unterhandlungen, die es auf die Theilung der Erb-Staaten antrugen,

antrugen, und ohnerachtet die durch gantz Europa vorgenomene Kriegs- An. 1741.
Anſtalten, die von Tag zu Tag gefährlicher anſcheinende Bayriſche Rüſtungen, der unglückliche Krieg in Schleſien, die Spaniſche Drohungen, die nicht mehr verborgene Abſichten des Frantzöſiſchen Hofs, und die Schwierigkeiten, die ſich bald Anfangs im Römiſchen Reich zeigten, bey der bevorſtehenden Kayſer-Wahl etwas zum Vortheil des Groß-Hertzogen von Toſcana ausrichten zu können, der Königin von Ungarn nichts als Gefahr und Unruhe entdeckten; ſo hielte man ſich doch am Wieneriſchen Hof nur allzuverſichert, daß die von ſo vielen Staaten übernommene Verbindlichkeiten, wenigſtens diejenigen Bunds-Genoſſen zu einem vollkommenen und nachdrücklichen Beyſtand bewegen würden, deren Selbſt-Erhaltung mit der Unterſtützung des Oeſterreichiſchen Hauſes allzugenau verknüpft ſchiene. Man gabe ſich im Teutſchen Reich alle Mühe, die vornehmſte Chur- und Fürſtliche Höfe, und ins beſondere die fünf aſſociirte Kreiſe dahin zu vermögen, um ſich zum beſten des Wieneriſchen Hofs in Verfaſſung zu ſetzen. Mit gleichem Eifer beſorgte man die Erhaltung der Italiäniſchen Erb-Länder, und die Gewinnung der übrigen Italiäniſchen Staaten zu einer veſten und vortheilhaften Alliantz.

Auſſer denen bisher bemerckten Anſprüchen aber thaten ſich wiederum neue hervor. Zuerſt zeigte ſich der Frantzöſiſche Hertzog von Luxemburg aus dem Hauſe Montmoreney und begehrte die Reſtitution des Hertzogthums gleiches Namens, wie er dann deswegen ſowol am Wieneriſchen als Frantzöſiſchen Hof viel Bewegung machte. Es regte ſich auch der Hertzog von Guaſtalla und andere Herren des Hauſes Gonzaga, die das Hertzogthum Mantua als ein ihnen zuſtändiges Eigenthum zurück verlangten. Unter den Teutſchen Fürſtl. Häuſern machte ſonderlich des Hochfürſtl. Herrn Hertzogs Adminiſtrators zu Würtemberg Durchl. als Ober-Vormund der jungen Hertzogen, groſſe Bewegungen. Es befande ſich dieſes Hauß ſonderlich dadurch beſchweret, daß die neue Königin auch den Titul und Wappen einer Hertzogin zu Würtemberg angenommen, und dadurch die Erb-Anwartſchafft, ſo dem Oeſterreichiſchen Manns-Stamm bishero auf gedachtes Hertzogthum nach Abgang der männlichen Erben dieſes Hauſes zugeſtanden, auch auf die weibliche Linie erſtrecken zu wollen ſich geäuſſert hatte. Es wurde dem Wieneriſchen Miniſterio daher von dem Bevollmächtigten ein kurtzes Memorial übergeben, darinnen vorläuffig folgende Gründe, um zu erweiſen, daß die Oeſterreichiſche Anwartſchafft die weibliche Erbfolge in dieſem Hauſe nicht angehe, angeführet wurden. Es ſey nemlich als Kayſer Maximilian der I. die geſammte Würtembergiſche Lande auf dem Reichs-Tag zu Worms an. 1495. zu einem Hertzogthum erhoben, daſſelbe dem Würtembergiſchen Hauß zu einem Reichs-Mann-Lehen verliehen

Neue Anſprüche.

Beſonders von dem Durchl. Hauß Würtemberg.

An. 1741. worden. Dieſe Beſchaffenheit eines Manns-Lehens ſeye auch nachhero niemal geändert worden; weder als in den folgenden Zeiten Kayſer Carl V. Gelegenheit gefunden, dieſe Lande auf ſeinen Bruder König Ferdinand I. zu bringen, noch, als nachher durch die Cadaniſchen und Paſſauiſchen Verträge das Hertzogthum wieder an das Hauß Würtemberg als ein After-Lehen an das Hauß Oeſterreich überlaſſen worden. Vielweniger aber ſey ſolches geſchehen, als im Jahr 1599. durch den Prager-Vertrag bey Aufhebung der nur gedachten After-Lehenſchafft dem Hauß Oeſterreich die Anwartſchafft nach Abgang des Würtembergiſ. Manns-Stammes zugeſtanden worden. Es hätten auch ſolche Reichs-Mann-Lehenſchafften bey ſolchen Fällen nicht geändert werden können, weil es weder in des Hauſes Oeſterreich noch des Hauſes Würtemberg Machten geſtanden, ſolches ohne Zuthun und Einwilligung des geſammten Reichs zu thun. Und weil auch überdiß in allen deswegen gepflogenen Handlungen und Verträgen des weiblichen Geſchlechts mit keiner Sylbe gedacht worden; ſo ſeye hieraus unwiderſprechlich zu folgern, daß die Oeſterreichiſche Anwartſchafft auf das Hertzogthum Würtemberg mit Kayſer Carl VI. erloſchen, folglich ſtehe es der Königin von Ungarn nicht mehr zu, aus ſolchem angemaßten Recht den Titul einer Hertzogin weiter zu führen.

III. Punct. Fortſetzung der Chur-Bayriſchen Anſprüche.

Nach dem dritten Punct müſſen wir die Folge der Chur-Bayeriſchen Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft nach den vornehmſten Umſtänden fortſetzen. Nichts war des Churfürſten von Bayern Durchlaucht bey Darlegung ihrer Gerechtſamen auf die geſammte Oeſterreichiſche Erbfolge aus dem Inhalt des Teſtaments Kayſer Ferdinand des I empfindlicher, als daß der Wieneriſche Hof in den hierüber gewechſelten Streit-Schriften öffentlich vorgeben mögen: die Anſprüche Ihro Churfürſtl. Durchl. gründeten ſich auf unrichtige unterhandelte Abſchriften der gedachten Ferdinandiſchen Verordnung. Nicht nur allein in Beantwortung der Wieneriſchen Schrift, ſondern auch in einem Chur-Bayeriſchen an alle Höfe abgelaſſenen Reſcript, ſuchte man den Ungrund dieſes Einwurfs an den Tag zu legen. Hierdurch wurden die Irrungen zwiſchen dieſen beeden Höfen immer weitläuftiger und ernſtlicher. In der Churfürſtl. Antwort auf die Notifications-Zuſchrift des Hertzogs zu Lothringen von der Niederkunft ſeiner Gemahlin, war dieſe allein, mit dem Titul einer Groß-Hertzogin beehret worden, und als der zum Ungariſchen Crönungs-Tag beſtimmte Termin herbey nahete, verwahreten Ihro Churfürſtl. Durchl. aufs neue die Gerechtſame ihres Hauſes gegen dieſe Handlung durch eine beſondere Proteſtation, welche den vornehmſten Ungariſchen Magnaten durch die Poſt nach Preßburg zugeſchickt worden iſt. Doch als alle bisherige rechtliche Verwah-

wahrungen an dem Wieneriſ. Hof von keiner weitern Würckung wa- An. 1741.
ren, ſahen ſich Se. Churfürſtl. Durchl. endlich gemüßiget, auf Mittel zu
dencken, dasjenige mit Gewalt zu erlangen, was durch den Weg des
Rechtens oder den Vergleich nicht ausgemacht werden konte. Man
machte dahero in Bayern ungemeine Kriegs-Anſtalten, und beſchloß die Chur-
Churfürſtl. Truppen auf 30000. Mann zu vermehren; das mit dem Bayeriſche
verſtorbenen Kayſer errichtete Cartel wurde aufgehoben, überall groſſe Verfaſſung
Magazinen angelegt, die Grentz-Oerter gegen Oeſterreich beveſtiget,
und die Land-Militz in die an den Böhmiſchen, Ober-Oeſterreichiſchen
und Tyroliſchen Grentzen gelegene Plätze vertheilet. Man verſammelte
auch 2. Lager, eines gegen Ober-Oeſterreich, und das andere gegen Böh-
men, und insbeſondere war das Lager bey Schärdingen in guten Stand
geſetzt. Vor allen Dingen aber ſuchten ſich Ihro Churfürſtl. Durchl. ho- Hohe Al-
he Alliirte zu erwerben; um die vorhabende Beſitznehmung der Oeſter- liirte.
reichiſchen nahe gelegenen Erb-Lande deſto nachdrücklicher zu treiben. An
dem Spaniſchen Hof kam man gar bald in ein gutes Verſtändniß, und
der Catholiſche König hatte an ſeine Cammer bereits den Befehl ertheilt,
dem Churfürſten eine Million und 200000. Piaſtres rückſtändiger Sub-
ſidien, ſo die Crone des höchſtſeel. Chur-Fürſten Maximilian Emanuels
Durchl. noch ſchuldig geweſen, auszuzahlen. Man bemühte ſich hier-
nächſt beſonders auch diejenige Machten, ſo ſich zu der Garantie der
Pragmatiſchen Sanction verpflichtet, auf ſeine Seite zu bringen, und
ſtellte dahero mit vielem Nachdruck vor, daß Kayſer Carl VI. bey Errich-
tung und Bekanntmachung der Pragmatiſchen Sanction jederzeit er-
kläret hätte, daß ſolche auf keine Weiſe zum Nachtheil eines dritten in
ſeinen unlaugbaren Rechten errichtet noch verſtanden werden ſolle.
Höchſtgedachter Kayſer habe hierdurch zwar ſeinen Erben und Nach-
kommen, nicht aber Fremden, die ein gegründetes Recht an deſſen Staa-
ten haben, Geſetze vorſchreiben können. Ubrigens ſeye die Sanction ein
Geſetz, ſo ohnehin in die Länge nicht beſtehen könne, denn kein Printz,
der künftig mit dem Hauß Oeſterreich, auch ohne einen Anſpruch auf ei-
ne von deſſen Provintzen zu machen, etwan in Krieg gerathen, und darin-
nen groſſe Vortheile erfechten möchte, würde alsdann die eroberten Plä-
tze allein aus Hochachtung für die Pragmatiſche Sanction wieder abzu-
tretten, ſich ſchuldig glauben, oder der Beſitzer der Oeſterreichiſchen
Länder, wenn er anderſt der Pragmatiſchen Sanction genau nachkom-
men wollte, würde ſich zu deren Aufrechthaltung in ewige Kriege ver-
wickelt ſehen. Dieſe und andere Gründe bewegten des Königs in Unter wel-
Franckreich Maj. ſich um dieſe Zeit vor die Unterſtützung der Chur- chen für-
Bayeriſchen Gerechtſame auf die Oeſterreichiſche Erbfolge öffentlich zu nemlich die
erklären, zumal da in den alten Verträgen zwiſchen beeden Printzen auf Crone
Franckreich

An. 1741. dieſem Fall ſchon verſchiedene Vorſehungen geſchehen waren. Durch die Bemühung des Marſchalls von Belle-Isle ward in dem May-Monat ein neues Bündniß zwiſchen beyden Höfen errichtet, Krafft deſſen der König binnen drey Monat eine anſehnliche Menge Hülfs-Völcker dem Churfürſten zuzuſchicken verſprach, die derſelbe in eigenem Namen allein commandiren und ſolche zur Behauptung ſeiner Anſprüche, überall wo er es nöthig erachten würde, zu ſeinem Vortheil ſich bedienen ſolte.

Des Chur-fürſten zu Cölln Durchl. Dergleichen Betrachtungen vermochten auch des Churfürſten zu Cölln Durchl. ſich in dieſer Zeit vor Ihren Durchl. Hrn. Bruder zu declariren. Der Königl. Ungariſche Miniſter Graf von Colloredo gab ſich unbeſchreibliche Mühe den Chur-Cöllniſchen Hof bey den alten Gedancken der Unterſtützung der Pragmatiſchen Sanction zu erhalten; auf der andern Seiten hingegen hatten die Chur Bayeriſchen und Frantzöſiſ. Miniſters an dieſem Hof gleichfalls keine Mühe geſpahret, um die Bayeriſ. hohe Anſprüche und die Gelegenheit zur Erhöhung dieſes alten Hauſes annehmlich zu machen, und den Churfürſten zu einer erwünſchten Erklärung zu bewegen. Nichts ſchiene dieſelbe gleich Anfangs aufzuhalten und zu hindern, als eines Theils die mächtige Preußiſche Nachbarſchafft, andern Theils die nahegelegene Republic der vereinigten Niederlanden, und die Hannöveriſ. Chur-Lande, welche die Churfürſtl. unterhabende Ertz- und Hochſtifter in Weſtphalen und Nieder-Sachſen überall umzingelten, und dieſe Provintzen bey einer förmlichen Erklärung vor dieſe oder jene Partey einen feindlichen Angriff am erſten ausſetzten. Bey dieſen Umſtänden ſahe der Cölniſche Hof vor gut an, zuvorderſt die Königin von Ungarn vermög der übernommenen Gewährung der Oeſterreichiſ. Erbfolge doch unter folgenden merckwürdigen Clauſuln zu erkennen: daß ſolche Erkennung nach des Geſetzgebers eigenen Erklärung zu niemands Nachtheil am wenigſten aber zum Abbruch ihres eigenen Bayeriſ. Chur-Hauſes Rechten zu verſtehen ſeye, noch in Betrachtung des der Königin ſtrittig gemachten Chur-Böhmiſ. Voti als verfänglich angeſehen werden ſolle. Dieſe Erklärung konte dem Wieneriſ. Hof keineswegs gefallen, nachdem die Königin ſich um dieſe Zeit verbindlich gemachet, die Churfürſtl. Ertz- und Hoch-Stifter gegen einen beſorgl. Anfall zu gewähren, und zu gleicher Verſicherung auch die beeden See-Mächten zu bringen. Es war deswegen dem Churfürſtl. Reſidenten zu Wien eine Schrift zugeſtellt, worinnen die Vorſtellungen gegen oben angeführte Clauſuln in ſehr nachdrücklichen Worten abgefaſſet waren. Es hatten ſich aber die Umſtände in dieſen Gegenden dergeſtalt geändert, daß endlich Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln kein weiteres Bedencken fanden, ſich zum

Des Königes in Vortheil Ihres Herrn Bruders öffentlich zu erklären. Auch des Königs in Preuſſen Maj. und wie unter der Hand verlautete, die Könige

von

von Spanien und beyder Sicilien nebſt des Churfürſten zu Pfaltz Durchl. traten um dieſe Zeit zu der vorgedachten groſſen Allianꝛ, und verbanden ſich zuſammen, die Königin in Ungarn mit Gewalt zu nöthigen, denen hohen Prätendenten auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft eine vollkommene Genugthuung wiederfahren zu laſſen. Man kan ſich leicht vorſtellen, wie viele Beſtürtzung die Nachricht von dieſem Bündnuß und deſſen Abſichten an dem Wieneriſchen Hof verurſachen müſſen, zumahlen da der Angriff im Hertzen der Erb-Lande am ehiſten zu beſorgen ſtunde, und die Entfernung der alten Oeſterreichiſchen Alliirten, auf welche ſich bisher die Königin verlaſſen, ihr keine zuverläßige Hülfe in dieſen Gegenden verſprechen konten. Die Königin von Ungarn ſtellte alles mögliche dargegen vor. Sie lies des Churfürſtens Durchl. in dieſer Zeit verſchiedene Vorſchläge zu einem gütlichen Vergleich anbieten, auch die verwittibte Kayſerin Amalia ward vermöget, durch Dero Schreiben an ihren Durchl. Herrn Schwieger-Sohn, daß dem Wieneriſchen Hof drohende Unglück abzuwenden. Endlich lieſſe ſich auch der Pabſt bewegen, an den Churfürſten ein beſonderes Breve abgehen zu laſſen, und Hoch Dieſelbe wegen der Aufnahm der Catholiſchen Religion zu gütlichen Tractaten mit der Königin in Ungarn zu vermögen. Allein der feſte Entſchluß der Königin, nicht das geringſte von ihren Ländern abzugeben, verurſachte, daß man zu denen Waffen greiffen muſte.

An. 1741. Preuſſen Maj. nebſt andern Machten.

Beſtürtzung des Wieneriſchen Hofs über dieſe groſſe Allianꝛ.

Der vierdte Punct ſtellt uns bereits den blutigſten Schau-Platz der Waffen, nemlich die fernern Preußiſchen Kriegs-Handlungen in Schleſien für. Schon vor Ablauf des Monats Jenner, und ehe der König wieder nach Berlin zurück kehrte, hatten die Preußiſchen Waffen gantz Ober- und Nieder-Schleſien, die drey Veſtungen Glogau Brieg und Neyß nebſt andern wenigen Oertern ausgenommen, in einer Zeit von weniger als 6. Wochen unter ihre Gewalt gebracht. Dieſes anſehnliche und ſchöne Land ſoll einigen Berichten zu Folge mit ſeinen Dependentien 700. groſſe und kleine Städte und Marckt-Flecken, 1300. Klöſter und 18000. Dorfſchafften in ſich faſſen. Seine jährliche Einkünften werden auf 7. Millionen gerechnet. Es iſt gantz natürlich, daß denen Schleſiern, die der langwierigen Oeſterreichiſ. Regierung gewohnt waren, die veränderte Geſtalt der Sachen gantz neu und fremd vorkame, dahero bemühete man ſich Preußiſcher Seits, ihnen die zu hoffenden Vortheile vor Augen zu ſtellen, ſo ſie von dem Preußiſ. Monarchen ſich zu verſprechen hätten. Das Intereſſe der Religion erregte die meiſte Sorgen, indem die Röm. Catholiſ. furchten, ihre Kirche würde nunmehro die gedruckte, die Evangeliſche aber die herrſchende Gemeine ſeyn. Doch der König wuſte gleich anfangs beede Theile zu vergnügen. Die Röm. Catholiſ. Geiſtliche und Weltliche blieben im ruhigen Beſitz und Genuß

IV. Punct. Von dem Preuſſiſchen Krieg in Schleſien.

Nachricht von dem damahligen Zuſtand Schleſiens überhaupts

ihrer

An. 1741. ihrer Güter, und erhielten zugleich Versicherungen, daß sie auch künftig auf keine Weise hierbey gekräncket werden sollen. Die Evangelischen aber, welche ehemals viele Schicksale erdulten musten, hatten sich zugleich anjetzo vieler Königl. Gnaden-Bezeugungen zu erfreuen. Verschiedenen der Augspurgischen Confeßion zugethanen Gemeinen in Ober- und Nieder-Schlesien, die bishero beschwerliche Reise in entfernte Kirchen anstellen musten, wurden ihre eigene Prediger verstattet, deren auf einmal 31. ordinirt wurden, worüber sich die Röm. Catholis. soviel weniger zu beschweren hatten, weil dieselbe nur auf grossen Schloß- oder Rathhauß-Sälen oder auch nur in Scheunen den öffentlichen Gottesdienst verrichten solten.

Königl. Preußische Verordnungen in Schlesien.

Indessen sahen des Königs in Preussen Majest. von dieser Zeit an die Schlesischen Lande als eigenthümliche und eroberte Staaten an, und liessen daher in ihren höchsten Namen in Ansehung der Ausgaben, Steuern, Besetzung der Aemter und Verpflegung der Armee, verschiedene Verpflegungen und Verordnungen an die Land-Stände ergehen. Nach einigen Berichten war auch schon am 24. Jenner von dem Königl. Kriegs-Commissariat an die versammleten Stände des Hertzogthums der Antrag geschehen, Ihro Majest. als ihrem nunmehro rechtmäßigen Landes-Herren, den Eyd der Treue zu leisten, es sollen aber damals die Stände solches noch verbetten, und die Eyd und Pflichten, womit sie bis dahin der Königin von Ungarn zugethan wären, vorgeschützet, mit dem Zusatz, daß Ihro Majest. selbst gerne sehen und sich gefallen lassen würden, wann Ihro eigene Unterthanen, in den Umständen, als sie sich nun befänden, so viele Treue und Liebe bey ihnen vor sie antreffen würden. Doch des Königs in Preussen Majest. waren damit alleine nicht zufrieden, daß sie sich durch ihre Kriegs-Macht in den vollkommenen Besitz dieses Hertzogthums gesetzt hatten, sondern höchst-Dieselbe waren gleich darauf bedacht, Jedermann der Rechtmäßigkeit der Anforderungen auf diese Länder noch überzeigender darzulegen. Es musten daher die Federn der Preußischen Rechts-Gelehrten sich aufs neue bemühen, die Königl. hohen Gerechtsamen, auf die in Anspruch genommene 4. Schlesische Hertzogthümer durch 2. Schriften bekandt zu machen. Die heraus gegebene Actenmäßige und rechtliche Gegen-Information auf des Wienerischen Hofs Information solte der berühmte und Königl. Staats-Minister Freyherr von Coccei nach seiner berühmten und grossen Einsicht widerlegen. Und als seiner vorher heraus gegebenen nähern Ausführung von dem Wienerischen Hof eine so betitulte: Kurtze Beantwortung entgegen gesetzt wurde, so unterließ man Preußis. Seits nicht, diese in kurtzen Remarquen zu erläutern. Auch viele Privat-Personen beförderten verschiedene Schriften zum Druck, die vieles zur

Ihro Königl. Maj. in Preussen lassen verschiedene Deductiones ausfertigen.

Erläu-

Erläuterung der Schleſiſchen Streit-Sache beytrugen. Noch gröſſere Bewegungen aber machten die bey allen Cronen angeſtellte Negotiationen der Ungariſchen und Preußiſchen Höfe, um ſolche in dieſer gefährlichen Gelegenheit zur Beförderung ihrer beyderſeitigen Vortheile zu vermögen, und dieſelbe zur Theilnehmung an dem darüber ausgebrochenen Krieg zu bewegen, oder davon abzuhalten. Die Königin in Ungarn unterlieſſe hierbey keine Art von Vorſtellungen, um die hohe Machten, die ſich zur Aufrechthaltung der Pragmatiſchen Sanction verbindlich gemacht hatten, zu der verſprochenen Hülfe aufzubringen, und die Schleſiſche Unternehmung, als ob ſolche zu jener gäntzlichen Vernichtung abzielte, anſehend zu machen. Sie wendete ſich zuerſt an die Frantzöſiſche, Engliſche, Polniſche, Rußiſche, und die vornehmſte Teutſche Höfe, wie auch an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, die alle die Garantie der Oeſterreichiſ. Erb-Folgs-Ordnung durch beſondere Tractaten auf ſich genommen hatten. Sie ſuchte zugleich die von mehreren allenfalls auch zu befürchtende gleiche Zufälle und Folgen nebſt der ſolchergeſtalt von Ihr vertheidigenden allgemeinen Sicherheit beſtmöglichſt vorzuſtellen, inmaſſen bekannt wäre, daß immer viele Prätenſiones ſich ereigneten. Preußiſcher Seits fande man vor nöthig, vornemlich dem erſten Vorwurf zu begegnen, als ob durch den Schleſiſchen Feldzug das Oeſterreichiſ. Erb-Folgs-Geſätz auf das empfindlichſte angegriffen und umgeſtürtzet würde. Man zeigte, daß die Gewährung der Pragmatic auf keinen andern Fall gezogen werden könte, als wenn Fürſten die von Oeſterreichiſ. Printzeßinnen abſtammten, vor der Königin von Ungarn ein Vorrecht verlangen, und ſolche von der Erb-Folge ausſchlieſſen wolten. Hingegen aber ſey ſolche nicht dahin auszulegen, als ob dadurch freinde Printzen, die beſondere Rechte und Anforderungen an das Hauß Oeſterreich aus andern Gründen zu machen, befügt wären, ihre Gerechtſame ferner gegen ſolches auszuführen abgehalten werden ſolten; folglich könne auch des Königs in Preuſſen Majeſt. gegenwärtig nicht angeſehen werden, als ob dieſelbe der Pragmatic zuwider handelten. Eben dergleichen Vorſtellungen ließ der König in Preuſſen dem Groß-Britanniſchen Hof durch ſeinen dahin abgeſandten Miniſter den Grafen von Truchſes einhändigen, dahero verlohr auch der Engliſche Hof mit ſeinen hohen Alliirten die Hoffnung noch nicht, dieſen Streit zwiſchen beyden ſtreitenden Partheyen zu einem gütlichen Vergleich zu bringen, daher auch der König in Engelland die Königin zu wiederholten malen ſeines mächtigen Beyſtandes verſicherte. Nur war es ſchwer, ein Mittel auszufinden, wie bey gegenwärtigen Umſtänden, da die Sachen ſchon ſo weit gekommen, die Ehre des Königs und die Vortheile der Königin in Ungarn zugleich am ſicherſten gerettet

An. 1741. Wichtige Negotiationen der Ungariſch- und Preuſſiſchen Höfe bey andern hohen Machten.

An. 1741. Dem König in Preussen werden Vorschläge gethan.

werden könten. Der unbewegliche Vorsatz des Wienerischen Hofs, von allen Ländern nichts abzugeben, vermehrte die Schwierigkeiten. Als dannenhero dem König in Preussen der Vorschlag gethan wurde, durch den Herrn General-Lieutenant von Günkel, Holländischen Minister zu Berlin, daß er auf einige Monate einen Waffen-Stillstand eingehen, und seine Truppen aus Schlesien abführen solte; so soll der König auf diesen Vortrag die Antwort ertheilet haben: Er wisse, was er seiner Ehre und seinem Ruhm auch hiebey schuldig seye; und könne der Minister seinen hohen Committenten melden, daß, ehe er sich zu einem Vorgang von dieser Art entschliessen würde, Er viel lieber seine gantze Armee, seine Länder, seine Schätze, ja selbst seine eigene Person aufopfern und hingeben wolle. Die Rußische Ministers, deren Hof die Erhaltung des Oesterreichischen Hauses nicht weniger zu Hertzen nahm, machten bey diesen Friedens-Unterhandlungen mit dem Englischen und Holländischen Abgesandten gemeine Sache, und thaten, um ihren gütlichen Vorstellungen ein desto grösseres Gewicht zu geben, mehr als einmal an allen Höfen die Erklärung, daß die Groß-Fürstin im Fall alles Ermahnen fruchtloß wäre, der Königin in Ungarn eine mächtige Armee zu Hülfe schicken müste. Alleine durch die Abschickung des Preußischen Majors von Winterfeld nach Petersburg, eines nahen Anverwandten des um diese Zeit am Rußischen Hof in grossem Ansehen stehenden General-Feld-Marschall, Grafens von Münich, welcher nach dem Fall des Hertzogen von Curland, Besitzer der freyen Schlesischen Stands-Herrschafft Wartenberg worden war, ereignete sich in den Entschlüssen zu Petersburg gegen Preussen noch zur Zeit ein Anstand. Als auch bald darauf der Ungarische Minister an diesem Hof, der Marquis di Botta, es mit vieler Mühe wieder dahin brachte, daß die Groß-Fürstin sich öffentlich dahin erklärte, wie sie sich der Königin in Ungarn mit Macht anzunehmen, allerdings für verbunden erachte, und 40000. Mann zu ihrer Hülfe marschiren zu lassen bereit seye, so legte obgedachter Graf von Münnich alle seine bisher im Reich gehabte grosse Bedienungen nieder, dem allen ohngeachtet aber blieb die versprochene Rußische Hülfe aus, und die Groß-Fürstin ließ es nur bey Abmahnungs-Schreiben und Vorschlagung der Tractaten bewenden. Einigen Vorgeben nach, soll man von Wien aus allen Catholischen Höfen auf das beweglichste die Gefahr vorgestellet haben, welche der Sicherheit der Catholischen Religion in dem schönen Schlesier-Lande unter der Herrschafft eines Protestantischen Fürstens bevor stünde. Man wußte dieses besonders an dem Päbstl. Hof mit solchen traurigen Farben abzuschildern, daß dahero auch der Pabst an alle Cathol. Printzen ein besonders Breve abgelassen, und dieselbe eiferigst ermahnet, durch Beschützung des Hauses Oesterreichs mit allen Kräfften

Wie sich der Rußische Hof bey diesen Umständen bezeiget.

Was man wegen der Catholis. Religion befürchtet habe.

ihren

ihren Eifer vor die Römiſche Religion an den Tag zu legen. Ob nun gleich die Päbſtl. Ermahnungen keinen ſondern Eindruck hatten, ſo ermangelte doch Ihro Maj. der König in Preuſſen nicht, durch eine öffentliche Erklärung darzuthun, wie derſelbe nichts mehrers als die Verfolgung verabſcheue, und nichts eifriger als die Tolerantz verſchiedener Religionen ſuche. Er wolte in allen ſeinen Staaten dem Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens genau nachleben, und beſonders in Schleſien an der hergebrachten Freyheit in geiſt- und weltlichen Dingen nicht das geringſte ändern. Den widrigſten Eindruck konte die obige Vorſtellung bey den Polen thun, die ſowol wegen ihrer Nachbarſchafft, als ihres Religions-Eifers die Schleſiſchen Angelegenheiten ſehr zu Hertzen nahmen. Um auch dieſen andere Begriffe beyzubringen, muſte der Cantzler von Ludewig eine Lateiniſche Schrift gemein machen, unter dem Titul: Sicherheit der Religion und Nachbarſchafft des Königreichs Polen. An. 1741.

Alles dieſes aber waren traurige Vorſpiele und Merckmale, daß bey ſolchen erhitzten Gemüthern die bevorſtehende Campagne in Schleſien ſehr gefährlich und blutig ſeyn würde. Der König ſelbſt war bereits am 22. Febr. bey ſeiner Armee wieder angelanget, um den Feldzug in ſo früher Jahres-Zeit zu eröfnen. Wie er überall ſelbſt zugegen war, und auf alle Umſtände ein ſorgfältiges Auge hatte, alſo muſten alle Officiers und Gemeine unter ſeinen Truppen hierdurch aufgemuntert werden, ſowol ihre Pflichten ſelbſt aufs genaueſte in acht zu nehmen, als auch alles, was neben ihnen geſchahe, zu bemercken. Es konte daher leicht geſchehen, daß verſchiedene Spionen von der Oeſterreichiſchen Armee bald entdeckt, und dem König angezeigt wurden. Man nahm ſie in Verhafft, und ihre bey angeſtellter Unterſuchung zweydeutige und verwirrte Reden erregten bey dem König den Argwohn, wie aus einem hohen Königl. Schreiben an den Herrn Baron von Danckelmann erhellet, als ob man wider alles Völcker-Recht gegen ſeine eigene allerheiligſte Perſon und Leben durch erkaufte Leute etwas widriges und gefährliches im Sinn führe. Man hielte ſich aber in Wien durch dieſe Beſchuldigung äuſſerſt beleidiget, und ſuchte durch eine Antwort dieſe harte Aufbürdungen zu entkräfften. Bey dieſen Umſtänden nahm die Verbitterung der beyden Partheyen täglich zu, und es blieb wenig Hoffnung zu einem gütlichen Vertrag übrig, ohnerachtet die hohen Vermittler ſolchen durch alle nur erſinnliche Vorſtellungen zu befördern ſich bemüheten. Oeſterreichiſcher Seits rüſtete man ſich mit gröſtem Eifer zum Krieg, man brachte in Mähren eine anſehnliche Armee zuſammen, die durch viele aus Ungarn und andern benachbarten Erblanden dahin beorderte Regimenter faſt täglich anwuchs, und der General, Graf von Neuperg, der ſolche anführen ſolte, ſahe ſich

Der Feldzug in Schleſien wird eröfnet.

Oeſterreichiſche Kriegs-Anſtalten.

An. 1741. im Stande bereits im Mertz das Commando davon zu übernehmen, und die Kriegs-Operationen bey so früher Jahrs-Zeit anzufangen. Man publicirte auch um diese Zeit nach Kriegs Gebrauch Avocatorien um die in Preußis. Diensten und Landen befindliche Oesterreichische Unterthanen zuruck zu rufen. Indessen war auch die Preußische Armee durch viele aus der Marck und andern Braudenburgischen Provintzen zusammen gezogene Truppen so verstärcket worden, daß die Zahl dieser in Schlesien stehenden Kriegs-Leute sich um gleiche Zeit bereits auf 62610. Mann erstreckte. Es bestunde solche in den ausserlesensten Regimentern, die wegen ihrer Grösse, der besondern Fertigkeit im Exerciren, ihrer Reinlichkeit in Kleidungen, und der Accuratesse ihrer Bewegungen fast schon seit 30. Jahren den Vorzug vor allen andern Soldaten in Europa erhalten hatten. Sonderlich soll unter solchen die Königl. Garde du Corps an schönen Leuten, Montur, Pferdten, Wehr und Waffen von treflichen Ansehen gewesen seyn. Der König hatte derselben eine neue prächtige Standarte geben lassen, wodurch sie von andern unterschieden wurde. Auf der Stange derselben, die zwar oben spitzig zuliefe, war nach alter Römischer Art ein silberner zum Flug fertiger Adler, der 18. Marck schwer war, aufgerichtet, der in seinem Schnabel einen güldenen Ringe führte, an welchem vermittelst einer feinen silbernen Kette der Zeug von der Standarte gefasset war. Dieser Zeug hatte anderthalb Fuß in Viereck, und war von weissem zwischen vier kleinen Stangen ausgespannten Atlaß, auf welchem in der Mitte der Königl. schwartze Adler mit Sr. Maj. Namen auf der Brust, die Königl. Devise über dem Kopf, und dem Scepter in der einen, den Donnerstrahl aber in der andern Klaue, von einem guldenen Palm-Crantz eingefasset, nebst dem Königl. Namen auf den 4. Ecken gestickt, zu sehen war. Der Feld-Zug war Preußischer Seits mit der plötzlichen Ubersteigung der bisher bloquirt gehaltenen Vestung Groß-Glogau angefangen. In solcher war der bisherige Commendant Graf Wentzel Wallis bey nahe zehen Wochen eingeschlossen gewesen. Und derselbe konte leicht vorher sehen, daß er bey einer förmlichen Belagerung, wegen Mangel an Proviant und andern zur Gegenwehr nöthigen Sachen, keinen sonderbaren Widerstand würde thun können. Er liesse daher bereits in den letzten Tagen des Febr. um eine Capitulation, und vermög derselben um freyen Abzug vor die Besatzung anhalten. Doch als der König hieraus die Umstände in der Vestung abnehmen konte, hielten Se. Maj. es nicht mehr Zeit zu seyn, dem Comandanten etwas zuzustehen. Es ward daher, den Ort mit aller Macht anzugreiffen, beschlossen. Am 7. Mertz erhielte der Printz Leopold von Anhalt-Dessau, der bisher das bey Glogau gestandene Corps commandirte, den Befehl, den Angrif, so bald es möglich, vorzunehmen. Derselbe machte

Avocatorien werden publicirt.

Kurtze Beschreibung der Königl. Preußischen Armee.

Preußische Eroberung der Vestung von Groß-Glogau.

den

den 8. in aller Stille hierzu die Anſtalten, und gegen Abend wurde Ordre an die ſämtliche Officiers geſchickt. Abends um 9. Uhr alle zugleich mit ihren unterhabenden Truppen aus den Dörfern, wo ſie bisher gelegen, auf Glogau loßzugehen. Die Truppen kamen eben an dem Fluß des Glaus an, als die Mitternacht-Stunde in der Stadt ſchlug. Sie überſtiegen ſogleich die vorderſten Palliſaden, um ſich des bedeckten Wegs zu bemächtigen, und griffen hierauf die Veſtung von 3. Seiten zugleich an. Hierüber wurde zuerſt Lermen bey den Wachten auf dem Walle, und aus der Veſtung geſchahen 6. bis 8. Canonen-Schüſſe auf die anziehende Preuſſen, die ihnen doch den geringſten Schaden nicht mehr thun konten, weil die Stücke zu hoch gerichtet waren. Die Preuſſen überſtiegen hierauf mit Sturm-Leitern die untermauerte Wälle mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß gegen 1. Uhr ſchon ein ſtarckes Corpo von allen dreyen Attaquen ſich auf ſolchen befand. Hierauf wurden die inwendige Stadt-Thore aufgeſprenget, und ſich alſo der Stadt bemächtiget. Bey dieſer Arbeit gienge es ziemlich blutig zu, und zwar auf beyden Seiten; der Oeſterreichiſche General Reisky, der ſich beſonders am Schloß-Thor mit ſeiner Mannſchafft tapfer wehrte, trug im dicken Bein, und im obern Leib einige tödtliche Wunden davon, woran er einige Tage hernach verſtorben. Nach 1. Uhr waren die Preuſſen ſchon von der gantzen Stadt Meiſter, und hatten das Glück, zugleich den Herrn Grafen von Wallis nebſt ſeiner gantzen Garniſon, ſo aus 800. Gemeinen, und 40. Officieren beſtand, darinnen zu Kriegs-Gefangenen zu machen, und auf den Wällen 58. metallene Canonen zu erbeuten. Ohneracht eine trefliche Kriegs-Zucht bey dieſer Eroberung überhaupts beobachtet worden, ſo hat doch die Plünderung einiger Juden-Läden, und anderer mit Proviant verſehenen Häuſern, nicht verhindert werden können. Man konte die kluge Anſtalten des Printzen Leopold von Anhalt, der dieſe Eroberung ausgeführet, hierbey nicht genug erheben. Des Königs in Preuſſen Maj. war darüber ſo vergnügt, daß er in einem beſondern Hand-Schreiben an den Printzen die Verbindlichkeit, ſo er ihm vor ſeine Tapferkeit hatte, auf das freundſchafftlichſte zu bezeigen ſuchte. Am 11. Mertz muſte die Stadt Glogau dem König die Huldigung ablegen, worauf der General von Kalckſtein zum Gouverneur der Veſtung ernennt worden, zu deren Ausbeſſerung Ihro Maj. eine anſehnliche Summa aus ihrem Schatz hergaben. Mitlerweile fiengen die Oeſterreicher auch ihrer Seits die Kriegs-Operationen an, unter denen von beeden Seiten ausgeſchickten Huſaren fielen zu verſchiedenenmalen ſcharfe Scharmützel für. Einige kleine Städte als Zuckmantel und Johannisthal hatten dabey das Unglück, gäntzlich geplündert und in Brand geſteckt zu werden. Und als hierauf der Gen. Feld-Zeugm. Hr. Graf von Neuperg mit

An. 1741.

Der General Reisky wird tödtlich verwundet.

Oeſterreichiſche Kriegs-Operationes.

An 1741. der gantzen Armee über Sternberg in Ober-Schlesien einzudringen Mine machte, und der König daher nöthig fand, alle seine hin und her zerstreute Truppen zusammen zu ziehen, um solche bey der Haupt-Armee zu halten, fiele dadurch den Oesterreichern die Jablunka nebst den Städten Troppau, Jägerndorf und Teschen ohne grossen Widerstand auch bald wieder in die Hände. Ein so guter Anfang dieses Feldzugs machte in Wien schon zu einer glücklichen Ausführung grosse Hofnung; alleine gleich in den ersten Tagen des Aprils, ließ sich alles zu einer Haupt-Schlacht an. Es ereignete sich solche am 10. dieses Monats bey Mollwitz einem eine kleine Meile von Brieg gelegenen Dorf. Die Preussen erhielten zwar das Feld, doch nach beederseitigen Geständniß hatte jeder Theil mit so vieler Tapferkeit gefochten, daß die Uberwinder und Uberwundene fast gleichen Ruhm aus derselben davon trugen.

Beschreibung der Schlacht bey Mollwitz.

Wir wollen uns bemühen eine genaue und richtige Beschreibung dieses Treffens, und dessen was vor und nachher sich hierbey zugetragen, unserm Leser aus den verschiedenen Berichten, so man von beyden Theilen kund gemacht, gegenwärtig mitzutheilen. Der General Neuperg war am 6. April mit der Oesterreichischen Armee nach einem durch das Gebürg gehabten beschwerlichen Marsch aus Mähren, bey Neiß angelanget, und die Preußischen Völcker, so sich in der Nähe befanden, hatten sich nach einigen Scharmützeln aus dieser Gegend zurück gezogen. Hierauf wuchse den Oesterreichern der Muth, ihnen weiter zu folgen, und in das Fürstenthum Grotgau einzudringen. Am 8. nahmen sie auch das Städtgen Grotgau ohne Widerstand ein, und machten darinnen ohngefehr 900. Preußische Soldaten, so doch nur Recrouten und ohne Gewehr waren, zu Kriegs-Gefangenen, wobey sie zugleich einige Bagage erbeuteten. Den 9. rückten sie ferner gegen Brieg zu, und weil man glaubte, daß die Preussen sich ziemlich weit zurück gezogen, meynte man, der ohnehin durch den bisher beständigen Marsch und das verdrießliche Schnee-Wetter abgematteten Armee auf den folgenden Tag einen Rast-Tag verstatten zu können. Es ward daher solche in drey nahgelegene Dörfer vertheilt; also daß sechs Cavallerie-Regimenter in das Dorf Mollwitz, die übrige aber in die beyde andere eingelagert wurden. Man machte zugleich Mine auf Ohlau anzurücken, wo die Preussen ihre schwere Artillerie und ein beträchtliches Magazin stehen hatten. Der König muste solches zu verhindern bedacht seyn, und beschlosse daher auf den folgenden Tag die Oesterreichische Armee anzugreiffen und derselben eine Schlacht zu liefern. Am 10. bliebe diese den gantzen Morgen über in voriger Lage, und der ermüdete Soldat hofte diesen Tag nach dem Vorhaben seiner Generalität in Ruhe zubringen zu können. Allein gegen Mittag erfuhre man durch Kundschafft, daß die Preussen

im

im Anmarſch wären. Anfänglich ſahe man ſolche in der Ferne nur vor An. 1741.
ein paar 1000. Pferde an. Und in der That war dieſes ohngefehr die Anzahl der Vor-Truppen, die der Obriſt Graf von Rothenburg commandirte, um die Lage der Oeſterreichiſchen zu recognoſciren. Doch bald hierauf folgte dieſem die gantze Armee nach, die aus 30. Batallons, 31. Eſcadrons und 5. Eſcadrons Huſaren beſtunde, und ſich gegen dem Dorf Mollwitz, doch weit auſſer einem Canonen-Schuß, in Schlacht-Ordnung ſtellte. So bald man die Preuſſen in dieſer Ordnung anmarſchiren ſahe, rückten ſogleich Oeſterreichiſcher Seits die in Mollwitz gelegene 6. Cavallerie-Regimenter in möglichſter Geſchwindigkeit heraus, die ſich vor dem Dorf in zweyen Linien gegen die anrückende feindliche Armee ſtellten, alſo daß die dazu gehörige Infanterie ſich, ſo bald es ſeyn konte, an ſie ſchlieſſen, und den lincken Flügel abgeben ſolte. Die übrige Infanterie aber und die andere Cavallerie-Regimenter, ſo in den zweyen andern Dörfern verlegt geweſen, vermochten indeſſen, wegen ihrer Entfernung nicht ſo geſchwind anzurucken, und folglich war der Oeſterreichiſche rechte Flügel, und ins beſondere deſſen zweytes treffen noch nicht formirt, als bereits die Preußiſ. Armee in ihrer Schlacht-Ordnung immer näher kame, und die obgedachte Oeſterreichiſche Cavallerie mit der gantzen Feld-Artillerie Nachmittags gegen 2. Uhr zu beſchieſſen anfienge. Dieſe hatte ſchon drey General-Salven von den Preußiſchen Canonen ausgeſtanden, und konte ihren Feinden auf gleiche Art noch nicht begegnen, weil weder die Artillerie indeſſen herbey gebracht, noch auch die Infanterie ſelbſt auf ihren lincken Flügel ſo geſchwinde zuſammen gezogen, und behörig rangirt werden können. Bey dieſen Umſtänden muſte derſelben das groſſe gegenſeitige Feuer unerträglich ſcheinen, und der General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Römer, der ſie commandirte, ſahe hierbey kein anderes Mittel vor ſich, die Regimenter aus dieſer übeln Situation zu ziehen, u. die Verwirrung unter den Pferden zu verhindern, als mit den 2. Dragoner-Regimentern Althan und Römer, nebſt dem Seheriſchen Cuiraßier-Regiment in vollem Gallopp mit dem Säbel in der Fauſt, auf den Preußiſ. rechten Flügel den Angrif zu thun. Es war ſolches, bevor noch die gantze Linie formirt war, zu fünf unterſchiedenen malen mit ſolcher Heftigkeit und Tapferkeit ins Werck gerichtet, daß die Preußiſ. auf dieſem Flügel geſtandene Cavallerie, ſogleich getrennet, und ins beſondere das Regiment von Schulemburg in Unordnung gebracht wurde. Ihr gantzer rechter Flügel fieng an zu weichen, und deſſen Cavallerie ward auch bereits vor der Fronte weg bis über den lincken Flügel hinaus verfolget. Die einhauende Oeſterreichiſ. Dragoner bemächtigten ſich zugleich der meiſten vor der Fronte rangirt geſtandenen Stücke, die ſie theils unbrauchbar machten, theils wie ſie eingeſpannt geweſen, fortführten, und 5. davon in das Dorf Molwitz

über-

An. 1741. überbrachten. Dieſes machte auf dieſer Seiten der Preußiſchen Armee eine ſolche Beſtürtzung und Verwirrung, daß der König ſelbſt bereits an dem Sieg zu zweifeln anfieng. Es hätte ſolcher glückliche Anfang den Sieg auch würcklich auf die Oeſterreichiſche Seite bringen können, wenn derſelbe mit mehreren Nachdruck unterſtützet, und dem Feind nicht die Zeit ſich wieder zu faſſen, wäre gelaſſen worden. Allein als hiebey bald Anfangs der General Römer ſelbſt das Leben eingebüſſet hatte, und die Cavallerie durch dieſen etwas frühzeitigen und allzuhitzigen Angriff von den andern Truppen entfernet worden war, konte ſolche nicht unterſtützet werden. Alſo faßte ſie bey dieſen Umſtänden vor ſich denn Entſchluß, wegen Beſchaffenheit des daſigen Terrains vor die Feindlichen Fronte gegen ihren rechten Flügel ſich zu wenden, wodurch den die Infanterie des lincken Flügels, nachdem ſie hinwieder von keiner Cavallerie unterſtützt war, und gegen den in Anzahl ohnehin überlegenen Feind nicht bequem anrücken konte, nothwendig durch das feindliche Feuer um ſo mehr leiden mußte. Dieſes war indeſſen als die gantze Oeſterreichiſche Armee gleichfalls in Schlacht-Ordnung ausgerückt war, auf beyden Seiten mit vieler Hefftigkeit angegangen, und die Preußiſche Infanterie erhielte hierbey wegen ihres geſchwinden Schieſſens gleich Anfangs über die Oeſterreichiſ. groſſe Vortheile. Die Oeſterreichiſ. Grenadirs auf dem lincken Flügel, um ſich dagegen einiger maſſen zu bedecken, warfen zwar ihre Torniſter von ſich, ſetzten ſich auf die Knie und feuerten in dieſer Stellung mit vieler Tapferkeit auf ihre Feinde. Der Ausgang ſchiene daher auch hier anfänglich zweifelhaft, und der Vortheil der Oeſterreicher würde gleichfalls an dieſem Ort gröſſer geweſen ſeyn, wo nicht die Preuſſen indeſſen einige Grenadier Bataillons zwiſchen die Eſcadrons geſtellet, die rechte Flanque durch 3. andere neue Bataillons bedecket, und alſo ihren rechten Flügel wieder hergeſtellet hätten. Und da die Preußiſche Infanterie der Oeſterreichiſ. ohnehin an der Zahl weit überlegen, und folglich dieſer durch ihr unaufhörliches Feuer noch hefftiger zuſetzen konte, war es ſolcher endlich unmöglich, hier länger zu dauern. Es hatte zwar der Graf von Neuperg zu Verſtärckung ſeines lincken Flügels indeſſen einige Cavallerie-Regimenter von dem rechten Flügel herüber ziehen, und durch dieſelben ſeinen Feind nachmals angreiffen laſſen. Auch der Obriſte Graf von Bentheim, der ſolche commandirte, war ſo glücklich, daß er vier Eſcadrons Preußiſcher Dragoner auf ihrem rechten Flügel damit gleich auf den erſten Angriff übern Hauffen warf, und das Schulenburgiſche Cavallerie-Regiment, zum zweytenmal in die Flucht brachte, auch die gegenſeitige Infanterie in Unordnung zu bringen ſuchte: Allein zwiſchen dieſer und der erſtern Attaque während die Cavallerie von dem rechten Flügel herüber gezogen, und der zweyte Angriff vorgenommen wer-

werden konte, war eine merckliche Zeit verſtrichen, und die Infanterie des lincken Oeſterreichiſchen Flügels, die indeſſen aus obgedachten Urſachen nicht anrucken können, hatte bereits ſo viel gelitten, daß dieſe Umwerfung der Preußiſchen Reuterey diejenigen Folgen nicht haben konte, die man ſonſt ohnfehlbar ſich davon verſprechen können, wenn die Infanterie zu gleicher Zeit mit zu agiren vermocht hätte. Uber dieſes fanden ſie hier den tapfern Printzen Leopold von Anhalt-Deſſau, der das hintere Treffen commandirte, und dem man die Erhaltung des Siegs gröſten Theils zugeſchrieben; dieſer lieſſe ſelbſt auf die weichende Preußiſche Reuterey Feuer geben, und gegen die einbrechende Oeſterreichiſ. Cavallerie ſogleich einige andere Bataillons umkehren, auch ſolche durch einige ſcharfe Salven zurück treiben. Hierdurch wurde der Preußiſche rechte Flügel wieder völlig zu recht und in Ordnung gebracht, da indeſſen der lincke Flügel dieſer Armee gegen die Oeſterreichiſche Infanterie noch ungemein gröſſere Vortheile davon trug. Denn die Cavallerie fochte auf ſelbigem, unter dem Commando des Barons von Poſadowsky, mit ſolchem Glück, daß die Oeſterreichiſche Fuß-Völcker bald in Unordnung getrieben wurden, und kaum zum ſtehen weiter gebracht werden konten, daher denn die übrigen Truppen, die bey dem Verluſt ihrer Infanterie wegen Mangel des Volcks indeſſen ihren rechten Flügel, um den lincken zu verſtärcken geſchwächet, und aus zweyen Treffen eines machen müſſen, nach einem ohngefehr ſtündigen Gefecht zurück getrieben wurden. Zugleich zwange der Feld-Marſchall, Graf von Schwerin, an der Spitze der Infanterie den übrigen Theil des Oeſterreichiſchen rechten Flügels gäntzlich zu weichen. Bey dieſen Umſtänden ſahe ſich endlich der General Graf von Neuperg genöthiget, nachdem das Feuer faſt 5. Stunde gedauert, Abends gegen 7. Uhr ſich durch 2. Dörffer jenſeit des Wahl-Platzes mit ſeiner Armee zurück zu ziehen, und das Schlachtfeld zu verlaſſen. Und ohngeacht ſich die Oeſterreicher hinter dem Dorf Molwitz aufs neue ſtellten, ſchickten ſie ſich doch zur gäntzlichen Retirade an, weil ſie bey dem groſſen Verluſt, ſo ſie theils durch die Niedermachung, theils durch das Ausreiſſen ihrer Soldaten erlitten, keine Hoffnung mehr übrig hatten. Sie mußten hierbey, weil ihre Artillerie-Pferde und Knechte gröſten theils todt geſchoſſen waren, ſechs ihrer Feld-Stücke, nebſt denen zu Anfang der Action erbeuteten Canonen auch zwey Pontons und einige Munitions-Karren zurnck laſſen. Die Preuſſen blieben, weil die einbrechende Nacht der Schlacht ein Ende gemacht hatte, mit ihrer Infanterie auf der andern Seite von Molwitz ſtehen. Die Oeſterreicher aber zogen ſich noch ſelbige Nacht weiter nach Grotkau und folgenden Tag nach Neyß zurück, und hielten ſich daſelbſt, um die Verſorgung ihrer Verwundeten ſo viel beſſer zu veranſtalten, in ihren An. 1741.

An. 1741. Cantonnirungs-Quartieren eine Zeitlang gantz ſtille. Man hat ſelbſt Preußiſcher Seits den Muth und die Tapferkeit der Oeſterreichiſchen Reuterey, ſo ſie in dieſem Treffen gezeiget, nicht genugſam erheben können; da hingegen die Preußiſche Fuß-Völcker wegen ihrer Fertigkeit im Schieſſen und geſchwinden Wendungen auch von ihren Feinden ihr gebührendes Lob davon getragen haben. Es iſt ſich leicht vorzuſtellen, daß dieſe blutige Schlacht zu beyden Theilen viele brave Leute gekoſtet haben müſſe. Preußiſcher Seits zehlte man unter den Todten, den Obriſten, Printz Friedrich von Brandenburg, 2ten Sohn des abgelebten Marggrafens Albrechts; den General-Lieutenant von Schulemburg; den Obriſten Borck vom Grävenitziſchen Regiment; die Obriſt-Lieutenants von Möllendorf und von Fitz-Gerald. Unter den Bleßirten aber waren der Printz Wilhelm, Obriſt von der Garde zu Fuß; der Feld-Marſchall, Graf von Schwerin; der General-Lieutenant von Marwitz; der General-Major von Kleiſt; die Oberſten von Wartensleben, von Rochau, von Finckenſtein und einige andere, davon viele bald hernach zu Breßlau und andern Orten verſtorben ſeynd. Uberhaupt aber hat man vermög der kund gemachten Liſten 935. Todte, 2402. Bleßirte, und 808. ſonſt vermißte eingebüſſet, daß alſo der Sieg den König alle zuſammen gerechnet auf 4145. Mann zu ſtehen gekommen. Oeſterreichiſcher Seits iſt der Verluſt, wie leicht zu vermuthen, noch gröſſer geweſen. Denn auſſer den beyden General-Feld-Marſchall-Lieutenants von Göldy und von Römer hat man unter den Todten die Oberſten, Baron von Dernthal, die Grafen von Bergen, von Ladron, von Herzan, von Spindler, und von der Lippe: Unter den Bleßirten faſt die gantze hohe Generalität; überhaupt aber 1030. Todte, 2780. Verwundete, und 1440. ſonſt vermißte gezehlet. Von den gefangenen haben die Preuſſen verſchiedene nach Breßlau, und von dar nach den Brandenburgiſchen Landen führen laſſen, doch haben die Oeſterreicher gleichfalls ihrer Seits Gefangene gemacht, wie denn bey dieſer Gelegenheit der bekannte muntere Mathematicus Mr. de Maupertuis, den der König in dem verwichenen Jahr aus Paris zu ſich nach Berlin kommen laſſen, als ihn die Huſaren unter einem Trupp anderer flüchtigen Preuſſen bey Oppeln erwiſcht, nach Wien gekommen, wo man ihm mit vieler Höflichkeit begegnet, u. ihn bald darauf wieder in Freyheit geſetzt hat. Beyde Armeen blieben die erſtern Tage nach der Schlacht ruhig in ihren Lägern, und es ſchiene, daß man auf beyden Theilen allein auf die Verſorgung und Verpflegung der Verwundeten bedacht war. Nur machten die Preuſſen verſchiedene Anſtalten zur vorhabenden Belagerung der Veſtung Brieg, und lieſſen durch etliche Bataillons und Eſcadrons bereits am 11. Apr. alle Zugänge nach dieſem Ort diß- u. jenſeits der Oder beſetzen.

Die

Die Oeſterreicher aber fiengen an, durch die Streiffereyen ihrer Huſaren, die Preußiſchen Truppen hier und dar aufs neue zu beunruhigen. An. 1741.

Am 27. April ward die Belagerung von Brieg von den Preuſſen würklich vorgenommen. Dieſer Ort iſt die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Namens. Er liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Die Stadt iſt durchgehends ſchön und wohl gebauet. Die Veſtung aber iſt eine der beſten und anſehnlichſten von gantz Schleſien, die nach der Kunſt gantz wohl eingerichtet iſt. Die Gräben ſind faſt allenthalben, und eine von den Baſtionen an allen Polygonen mit halben Monden verſehen. In ſolcher commandirte der Oeſterreichiſche General-Major, Graf Octavius Piccolomini d'Arragona mit einer nicht gar ſtarcken Garniſon von ohngefehr 2000. Mann. Ohngeacht er bey gegenwärtigen Umſtänden zum Entſatz keine Hoffnung ſahe, wolte er ſich auf die erſtere Aufforderung nicht gleich ergeben, und machte zu einer ſtandhafften Gegenwehr die behörige Anſtalten. In der Nacht vom 27. auf den 28. April eröfnete der General-Lieutenant von Kalckſtein mit 2000. Mann die Trancheen, und folgenden Abends fienge man an, Bomben auf das Schloß zu werffen. Am 1. May ward mit dem Bombardiren fortgefahren, wodurch das ſchöne Schloß in der Stadt in Flammen gebracht, und dadurch innerhalb 24. Stunden verzehret war. Man continuirte hierauf noch 3. Tage mit dem Beſchieſſen, mit ſolcher Heftigkeit, daß endlich die Garniſon am vierten Nachmittags um 3. Uhr die Chamade zu ſchlagen, und die weiſſe Fahne auszuſtecken, ſich genöthiget ſahe. Der Beſatzung ward in der Capitulation der freye Abzug mit allen militariſchen Honneurs und ihrer Bagage zugeſtanden, und der König ließ ihnen noch über das die Vorſpann verſtatten, um ſolche bequemlich nach Neyß zu überbringen. Hingegen muſten ſich alle Officiers und Gemeine anheiſchig machen, innerhalb zweyen Jahren wider den König weiter nicht zu dienen. Auf dieſe Bedingungen ward Brieg am 5. May den Preuſſen übergeben, die währender Belagerung 2122. Bomben hinein geworffen, und 4714. Canon-Schüſſe darauf gethan hatten. Man fande in dem Platz noch 61. Canonen, 8. Mörſer und eine Menge von andern Kriegs-Geräthe. Noch vor der Eroberung dieſer Veſtung ereignete ſich die merckwürdige Gefangennehmung des Biſchoffen zu Breßlau, Cardinals von Sintzendorf, der am 13. April von einem Detaſchement Preußiſcher Truppen von ſeinem Schloß Ottmachow abgeholet, und nach Breßlau gebracht ward. Man gab als eine Urſache des Mißvergnügens über dieſen Herrn an, daß er ſich mit den Feinden Sr. Maj. in einen verbottenen Brief-Wechſel eingelaſſen. So vieles Aufſehen dieſe Sache anfänglich durch gantz Europa machte, ſo wenig Folge zog dieſelbe nach ſich, als obgedachter Cardinal 5. Tage hernach von dem

Belagerung und Eroberung der Stadt Brieg.

Der Cardinal von Sintzendorf wird gefangen.

An. 1741. König in Anſehung ſeiner Familie und ſeiner eigenen Perſon, wieder mit völliger Freyheit beſchencket, und ihm erlaubet ward, ſich, ſo lange die Unruhen in Schleſien dauern würden, in Wien aufzuhalten. Er hatte übrigens vollkommene Urſache, die Höflichkeiten, ſo man ihm in dieſer Gelegenheit von wegen des Königs erwieſen, anzuruhmen, und ſich deſſen hohen Großmuth zu erfreuen.

Entſchlieſſungen der hohen Oeſterreichiſchen Alliirten.

Als dieſes, was wir bisher erzehlet, in Schleſien vorgieng, bearbeiteten ſich die hohen Bunds-Genoſſen des Oeſterreichiſchen Hauſes, ſich der Schleſiſ. Unruhen mit gröſſerm Ernſt anzunehmen. Das Parlament von Groß-Britannien hatte ſich vor die Aufrechthaltung der Oeſterreichiſchen Erb-Folge förmlich erkläret, und die Gewährung der Hannöveriſchen Lande, falls ſolche bey einem der Schleſiſchen Sachen halber entſtehenden Krieg angegriffen werden ſolten, durch eine förmliche Acte übernommen. Die groſſen Subſidien, ſo dieſe Nation ſogleich der Königin in Ungarn zu Hülfe hergab, verſprachen dieſer Printzeßin daher einen baldig- und mächtigen Beyſtand, zumal da endlich auch die Republic der vereinigten Niederlande den 24. April gleichen Entſchluß faßte. Der König in Groß-Britannien begabe ſich bald nach Anfang des Früh-Jahrs in ſeine Teutſche Erb-Lande um den in Hannover vorſeyenden Negociationen, ſo die Erhaltung der Ruhe von Teutſchland zum Endzweck haben ſolten, ſo viel näher zu ſeyn. Die in Engliſchem Sold ſtehende Däniſche und Heſſen-Caſſeliſche Truppen zogen ſich in dieſen Gegenden mit den Hannöveriſ. Regimentern zuſammen. An den Südlichen Küſten von Engelland campirte ebenfalls ſchon im April ein anſehnliches Corpo, ſo zur Uberfahrt nach Teutſchland oder Flandern, wo man es nöthig erachten konte, beſtimmet ward. Alle dieſe Anſtalten ſchienen den Nieder-Teutſchen Provintzien einen ſchweren und unvermeidlichen Krieg zu prophezeyen. Um allen beſorglichen Umſtänden in dieſen Gegenden vorzukommen, lieſſe des Königs in Preuſſen Maj. bereits gegen Ende des Aprils ein groſſes Obſervations-Lager bey Gethin, einem unweit Brandenburg an dem Magdeburgiſ. gelegenen Ort formiren. Es beſtand aus 42. Eſcadrons und 28. Bataillons, worunter 18. Grenadier-Compagnien befindlich waren, der ſchönſten und anſehnlichſten Preußiſ. Völcker. Das Haupt-Commando darüber ward den beyden General-Feld-Marſchallen, des regierenden Fürſten zu Anhalt-Deſſau Durchl. und des Grafen von Katt Excell. aufgetragen, welcher letztere bald darauf in eben dieſem Lager verſtorben iſt. Der König ließ überall die Erklärung thun, daß dieſes Lager nur allein in der Abſicht verſamlet worden, um die Ruhe im Reich gegen diejenige zu erhalten, welche dieſelbe aus dem Eifer, die Pragmatiſche Sanction zu unterſtützen, zu ſtöhren ſuchen würden. Dieſes verdoppelte die Bemühungen der Miniſters beyder

Königlich-Preußiſches Feld-Lager bey Gethin.

beyder See-Mächten, um durch ihre Vorſtellungen den König deſto eher zu einem Frieden zu bewegen. Um dieſen zu befördern, hatte man aus Engelland den Mylord Hinford, und aus Hannover den Herrn von Schwichelt nach Schleſien abgeſchickt, welchen der in Wien accreditirte Engliſche Miniſter von Robinſon durch ſeine ſorgfältigſte Bemühungen öfters eifrigſt beyſtunde. Dieſe folgten dem König nebſt den Holländiſchen, Rußiſchen, Däniſchen und andern hohen Geſandten, welche alle einerley Vortrag zu treiben hatten, überall im Lager nach, welches auf dieſe Art die Geſtalt eines Friedens-Congreſſes bekam. Es war derſelbe durch die Ankunft des Herrn Marſchalls von Belle-Isle noch anſehnlicher. Dieſer Frantzöſiſche Ambaſſadeur wurde mit vieler Hochachtung und auſſerordentlichen Ehren-Bezeigungen empfangen. Man ſchickte ihm 120. Pferde entgegen, die ihn in das bereitete Quartier begleiten muſten. Während ſeines Aufenthalts ward nicht nur die Belagerung von Brieg, ſondern auch Negotiationen von äuſſerſter Wichtigkeit vorgenommen. Ihro Maj. traten um dieſe Zeit zu dem groſſen Bündniß, das zwiſchen Franckreich, Chur-Bayern und ihren andern hohen Alliirten errichtet ward. Auch ſoll dem Verlaut nach der König ſchon damals ſeines Erbfolge-Rechts in die Hertzogthümmer Jülich und Bergen ſich begeben haben. Der Königl. Spaniſche zum Wahl-Tag abgeſchickte Geſandte, Herr Graf von Montijo, langte etliche Wochen hernach gleichfalls im Königl. Lager an, und es ward derſelbe mit gleichen Ehren-Bezeigungen, als vorhin dem Herrn Marſchall wiederfahren, aufgenommen. Dennoch verlohren die Miniſters der See-Mächten in dieſer Zeit ihre Hoffnung noch nicht, den Vergleich zwiſchen beyden kriegenden Theilen vermitteln zu können. Es übergaben dahero dieſelbe einen Friedens-Vorſchlag und Plan nach dem andern, doch da in denſelben von der gäntzlichen Uberlaſſung von Schleſien nichts enthalten war, ſo fande der König niemals verträglich, ſich ſolche gefallen zu laſſen. Unter dieſen Negotiationen wurden zwar beyde gegen einander ſtehende Armeen durch verſchiedene neue Regimenter immerzu verſtärcket, man hörte aber in etlichen Monaten nichts als von Streifereyen und kleinen Scharmützeln der Oeſterreichiſch- und Preußiſchen Huſaren, Panduren und Ulanen gegen einander.

An. 1741. Allerhand Friedens-Vorſchläge.

Der Marſchall von Belle-Isle langt in dem Preuſſiſchen Lager an.

Ingleichen der Spaniſche Botſchaffter.

Der fünfte Punct unſers andern Abſchnittes von den Geſchichten des Teutſchen Interregni, welcher die Verrichtungen des auf dem Wahl-Tag nach Franckfurt abgeſchickten Spaniſchen Geſandten vorträgt, ſoll uns nicht lange aufhalten. Der durch ſeine Verdienſte, wichtige Ehren-Aemter und bereits geführte Geſandtſchafften berühmte vortrefliche Hr. Graf Montijo langte am 23. Mertz mit einem anſehnlichen Gefolg zu Franckfurt an: Weil bey ſeiner Ankunft die Anzahl von andern hohen

V. Punct von der Hiſtorie des Interregni.

Von den Bemühungen des Spaniſ.

An. 1741. Hofs bey dem Wahl-Tag zu Franckfurt

Gesandtschafften noch sehr gering war, so fand er Anstand, seinen öffentlichen Character sogleich zu führen, vielmehr legte er die Besuchungen bey andern hohen Botschafftern ohne Ceremonien ab, und bediente sich als Ober-Stallmeister der Königin nur allein ihrer Equipage und Livrey. Gleichwie sein hoher Principal, Ihro Cathol. Maj. die gesamte Oesterreichische Erbfolge und Vorrechte in Anspruch nahm; also war auch des Spanischen Herrn Gesandten erste Bemühung, in öffentlichen Schriften sowohl wider die Besitz-Ergreiffung der Oesterreichis. Staaten, als auch wider die Gültigkeit der Böhmischen Wahl-Stimme zu protestiren. Gleichen Einwurf machte er im Namen seines Königs gegen die vorgenommene Ungarische Crönung. Alle diese Schriften wurden von den Wienerisch. Schriften in herausgegebenen Antworten untersuchet, und zu gleicher Zeit auch von dem Privat-Fleiß vieler Gelehrten nach den Historischen Gründen geprüft. Bald darauf nahmen des Herrn Grafen von Montijo Excell. vom 28. Apr. an, verschiedene Reisen nach Maintz, München, Schlesien, und Dresden vor, von welchen er nach vielen überall genossenen Ehren-Bezeugungen den 3. Aug. vergnügt nach Franckfurt wieder zuruck kam.

VI. Punct von der Historie des Interregni

Der Sechste Punct enthält mehrere Merckwürdigkeiten von denen wichtigen Begebenheiten, welche bey dem Anfang des Wahl-Tags zu Franckfurt sich ereignet. Wenn wir den Worten desjenigen Verfassers, welcher die Geschichte des Interregni beschrieben, Glauben zustellen, so sahe man bald voraus, daß alle Absichten und Ansprüche so vieler mächtigen Printzen auf die Oesterreichischen Erbländer bey ihrer Ausführung grosse ja unüberwindliche Schwürigkeiten antreffen würden, wann nicht vorher die Kayser-Würde, eine der bishero edelsten Stützen der Oesterreichischen Hoheit, von diesem Hause abgebracht, und auf einen Fürsten aus einem andern Geschlecht übertragen würde, dessen grosse Anforderung auf die Oesterreichische Verlassenschafft gleich anfangs das meiste Aufsehen gemacht. So lange als die Frantzösisch und Spanische Cronen und die mit dem Durchl. Bayris. Hauß verbundene hohe Churfürsten dieses noch heimlich zu treiben suchten; gab sich hingegen der Wienerisch. Hof öffentl. alle Mühe um die Kayser-Wahl auf des Groß-Hertzogen von Toscana Königl. Hoheit als Gemahlen der Königin in Ungarn Maj. zu bringen. An allen Churfürstl. Höfen und bey den vornehmsten Europäischen Machten, die sich noch vor keine Partey erkläret, wurden deswegen die Negociationen eifrigst vorgenomen. Des Königs in Groß-Britañien Maj. bezeigten sich gleich anfangs vor den Groß-Hertzog sehr geneigt; die Herren General-Staaten beantworteten das von diesem Printzen dieser Absicht halber an sie abgelassene Schreiben dahin; daß sie es gerne sehen würden, wenn die freye Wahl der Churfürsten auf ihn ausfiel.

Von den Begebenheiten des Wahltages zu Franckfurt

Der

Der Päbſtl. Hof hegte zwar ſehr gute Gedancken vor die Vortheile des Oeſterreichiſchen Hauſes; doch deſſen auf den Wahl-Tag abgeſchickter Nuncius durfte keine Neigung für einen oder den andern der höchſten Candidaten beſonders bezeugen. Die Geiſtliche Churfürſten von Maynz und Trier waren ſämtlich dem Intereſſe des Oeſterreichiſ. Hauſes ergeben, auch von dem Chur-Cöllniſ. Hof verſprach man ſich in Wien noch viel vortheilhaftes. Chur-Sachſen verzog bey allen eifrigen Vorſtellungen der Königl. Ungariſ. und Chur-Bayriſchen Miniſters ſeine förmliche Erklärung, bis die Umſtände im Reich entdecken würden, für welchen Theil die Erhaltung des Teutſchen Staats-Cörpers ſeine Wahl-Stimme erheiſchen würde. Es fehlte auch nicht an verſchiedenen Schriften, worinnen ſowol die Verdienſte des uralten Lothringiſchen Hauſes überhaupts, als auch die ausnehmende Perſonal-Eigenſchafften Ihro Königl. Hoheit, des Hertzogs von Lothringen, abgeſchildert wurden. Doch äuſſerten ſich gleich Anfangs verſchiedene Schwierigkeiten. Billig war die Concurrentz mit des Churfürſten zu Bayern Durchl. als eine faſt unüberwindliche Hinderung angeſehen. Dann nicht allein die Betrachtung der hohen Geburt dieſes Printzen aus einem der gröſten und edelſten Teutſchen Häuſer, und ſeiner mit ſo vielen groſſen Gemüths-Gaben verknüpften Regierungs-Klugheit, vereinigten bereits in dieſer Zeit die Wünſche vieler Patrioten für deſſen Erhebung auf den Kayſer-Thron, ſondern auch die genaue Verbindungen u. das gute Vernehmen des Bayeriſ. Hauſes mit den vornehmſten Machten in und auſſer dem Reich, gaben gleich Anfangs ſeinen Anforderungen ein groſſes Gewicht. Noch eine andere Betrachtung von noch gröſſerer Wichtigkeit ſtund dem Groß-Hertzog entgegen. Es hatte dieſer Printz vor ſich keine Teutſche Reichs-Lande, und das Ihm durch den letzten Wieneriſ. Frieden ſtatt ſeines vätterlichen Erb-Fürſtenthums zugetheilte Toſcana konte, wenn künftig Sr. Gemahlin Maj. vor ihm mit Tod abgehen, und deren weitläuftige Reiche, kraft der Pragmatiſchen Sanction, entweder an ihre mit demſelben erzeugte Kinder, oder an die lebende nächſte Erben fallen ſollten, keineswegs als zulänglich angeſehen werden, um daraus die Hoheit und Angehörung der Kayſ. Würde zu ertragen. Man ſuchte aber dieſer Einwendung durch die öfters erwehnte Ubertragung der Mit-Regentſchafft zu begegnen. Doch auch dieſes fand neue Schwierigkeiten, was beſonders den darunter begriffenen Punct von der Ubertragung der Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme anbelangt. Indeſſen nahete der angeſetzte Wahl-Tag immer mehr und mehr heran, die von allen Orten eingetroffene Hof-Fouriers beſorgten die nöthige Einrichtung und Austheilung in den Quartiers-Diſtricten, nur allein der Böhmiſche Hof-Fourier blieb ohne Beſchäftigung. Dann Ihro Kön. Maj. in Polen und Churfürſtl.

An. 1741.

Verzeichnuß der vortreffl. hohen Herren Wahl-Geſandten.

An. 1741. fürstl. Durchl. zu Sachsen hatten ausdrücklich befohlen, der Böhmischen Gesandschaffts-Quartiere halben noch zur Zeit nichts vorzunehmen, ja in einem besondern an die Königin abgelassenen Schreiben derselben freundlichst angerathen, sich mit der dahin abzuschickenden Böhmischen Gesandtschafft nicht zu übereilen, bis diese streitige Sache selbst von dem Churfürstl. Collegio erörtert seyn würde. Indessen langten die hohe Gesandtschafften in Franckfurt nacheinander an, der erstere fürtrefliche Chur-Sächsische Wahl-Bottschaffter, Herr Johann Friedrich, Freyherr von Schönberg, Sr. Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen würcklicher Geheime Rath, und bisheriger Comitial-Gesandter zu Regenspurg, langte zuerst unter allen Churfürstlichen Herren Gesandten noch vor dem erschienenen Wahltags-Ziel, am 23. Februar. zu Franckfurt an. Am 27. Febr. fanden sich die Chur-Mayntzische Geheime Räthe, Herr Philipp Carl Freyherr von Groschlag, und der Chur-Mayntzische Vice-Cantzler, Herr Johann Jacob von Benzel, welche Se. Churfürstl. Gnaden zu Maynz zu Dero zweyten und dritten Wahl-Gesandten ernennet hatten, gleichfalls allhier ein. Ihre Ankunft geschahe incognito, und man war überein gekommen, noch allen überflüßigen Pracht, von dem Gefolg dieser Minister wegzulassen. Am 1. Mertz war der Chur-Trierisch. Geheime Rath und dritte gevollmächtigte Wahl-Gesandte, Herr Jacob Georg von Spangenberg, angekommen, und am 6. Mertz trat der Chur-Braunschweigische zweyte Wahl-Bottschaffter, der Königl. Groß-Brittannische Geheime Rath und bisherige Comitial-Gesandte zu Regenspurg, Hr. Ludolph Friedrich von Hugo, in Franckfurt ein. Am 7. langte auch der Chur-Bayrisch. erste Wahl-Gesandte, Hr. Joh. Joseph Anton Maria, Graf von Königsfeld, und die beyde Chur-Cöllnische Geheime Räthe, Hr. Frantz Joseph, Graf von Metternich zur Gracht, und Hr. Johann Arnold Engelbert, Freyherr von Francken-Siersdorf, als Chur-Cöllnische zweyte und dritte Wahl-Bottschaffter; einige Tage aber hierauf auch der Chur-Pfältzische Geheime Rath und zweyte Wahl-Gesandte, Herr Peter Heinrich von Reiner hier an. Endlich fande sich am 14. Mertz der Königl. Preußische und Chur-Brandenburgische Geheime Staats- und Kriegs-Minister, Herr Balthasar Conrad von Broich, gleichfalls ein, nachdem des Königs in Preussen Maj. den Freyherrn von Schwerin, ihren bisherigen Ober-Stallmeister, und diesen Herrn, statt des Herrn Grafen von Gotter, und des bekannten Freyherrn von Cocceji, welche anfänglich hierzu bestimmt waren, zu ihrem bevollmächtigten Bottschaffter auf den Wahl-Tag ernennet hatte: Also waren in der Mitte des Mertzens die Gesandtschafften der Hohen Reichs-Churfürsten beysammen; Der Freyherr von Brandau, der als dritter Chur-Böhmischer Bottschaffter von Wien

Was in Ansehung des Chur-

Wien aus den 4. Mertz zu Franckfurt anlangte, hatte bey dem ehemaligen Kayſ. Reſidenten dem Freyherrn von Wezel vors erſte ſeine Einkehr genommen, als derſelbe aber am folgenden Tag den gegenwärtig nur noch anweſenden Chur-Mayntziſchen, Chur-Sächſiſ. und Chur-Trieriſ. Wahl-Geſandten ſeine Ankunft, als dritter Chur-Böhmiſcher Wahl-Bottſchaffter, mit dem Prädicat Excellentz kund machen ließ, erhielte er von dem Chur-Sächſiſchen Herrn Geſandten, des Freyherrn von Schönberg Excell. die Antwort: "Wie ſie von keinem Chur-Böhmiſchen Geſandten etwas wüſten, daferne aber der Hr. Baron ſich in einer andern Qualität und Character bey Jhnen melden lieſſen, würden ſie ſich zu beſcheiden, und die Honneurs darnach einzurichten wiſſen." Aus dieſer Antwort konte der Freyherr von Brandau leicht begreiffen, wie viel Schwierigkeiten ſein hoher Character unterworffen ſeyn würde, wie ſich dann gleich neue in Anſehung des Böhmiſchen Quartiers hervor thaten. Nichts deſto weniger brachte er es in der Stille dahin, daß ihm in der Gegend des Braunfels, welches Hauß ſeit dritthalb hundert Jahren den neuerwehlten Kayſern aus dem Hauſe Oeſterreich meiſtens zum Pallaſt gedienet, und welches daher als eine zum Chur-Böhmiſchen Diſtrict gehörige Wohnung angeſehen wurde, ein Hauß zur Miethe gegeben wurde, und bald darauf ereignete ſich auch eine andere Gelegenheit, daß er den Braunfels ſelbſt beziehen konte, wogegen aber ſich das Reichs Ertz-Marſchall-Amt auf das äuſſerſte ſetzte. Jndeſſen hatte der Herr von Brandau dem Mayntziſ. Directorio zweyerley Vollmacht, eine im Namen ſeiner Königin, und eine im Namen des Groß-Hertzogs als Mit-Regenten zugeſtellet. Chur-Maynz hatte ſie auch alle beyde ohne Bedencklichkeit angenommen, obſchon Chur-Sachſen nebſt andern wider dieſen Vorgang proteſtirte. Wegen ſolcher mißlichen Umſtänden geriethe der Wahl-Tag etliche Monate hindurch in eine völlige Jnactivität. Die anweſenden Herren Geſandten beſprachen ſich nur unter ſich in ihren Privat-Wohnungen, Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg fiengen aufs neue an, wegen einer Verlängerung des Wahl-Tags miteinander zu correſpondiren, der Herr Reichs-Marſchall, Graf von Pappenheim reiſete wieder nach Pappenheim zurück, der Streit wegen der Böhmiſchen Wahl-Stimme, wurde ſowol auf dem Wahl-Tag als an den Churfürſtl. Höfen durch verſchiedene Schriften weiter fortgeſetzt, in welchem folgende Fragen unterſuchet wurden; 1) Ob die Wahl-Stimme der Böhmiſchen Königin als Churfürſtin zukomme? 2) Ob derſelben Ubertragung an den Hertzog von Lothringen nicht der Pragmatiſchen Sanction zuwider ſeye? 3) Ob nicht die Wahl-Stimme durch die Böhmiſchen Stände und ihre Abgeordnete vollführet werden könne? und endlich 4) Ob Chur-Maynz wohl gethan, als es Böhmen zur Wahl einladen laſſen, und die Vollmachten der Königlich-Un-

An. 1741. Böhmiſchen Wahl-Voti vorgehe.

An. 1741. garischen Ministers angenommen hätte? Wir begnügen uns aber mit der blossen Anzeige gedachter Fragen. Als indessen am 25. Junii des Frantzösischen Bottschaffters Excellentz nach Franckfurt wieder zuruck kamen, wo sich auch der Dänische, Schwedische und Modenesische Gesandte einfand, so fieng man an dem Allerhöchsten Wahl-Geschäfte an, mit grösserm Nachdruck zu arbeiten. Die Vorstellungen, wormit der grosse Frantzösische Minister seinen Antrag unterstützte, sollen dem Verlaut nach in folgenden Gründen, von deren Richtigkeit wir die öffentlichen Monatlichen Schriften die Gewährung leisten lassen, kürtzlich bestanden seyn: " Es käme zwar in der That allein auf die Churfürsten an, „ dem Reich ein neues Oberhaupt zu geben, und niemand hätte Ihnen „ hierinnen etwas vorzuschreiben. Der König, sein Herr, wäre auch auf „ keine Weise gesinnet, ihre Freyheiten einzuschräncken, und ob er gleich „ Garant des Westphälischen Friedens seye, so gienge ihn dennoch nicht „ die Wahl, sondern allein das Capitulations-Geschäft an, damit einem jeden Reichs-Mitglied die durch gedachten Frieden erworbene „ Rechte beybehalten würden. Indessen gäbe der König, sein Herr, als „ ein guter Nachbar des Teutschen Reichs, den sämtlichen wolgesinnten „ Churfürsten hierbey zu bedencken, auf was Art die Errichtung eines „ guten Verständnisses zwischen ihm und dem Reich am besten ins Werck „ gestellet werden könne. Solche beruhete, vornemlich auf der Wahl „ eines Printzen, vor welchem seine Staaten in Sicherheit wären. Ohne diese Fürsichtigkeit aber könne es nicht anderst erfolgen, als daß das „ Reich in beständige Strittigkeiten verwickelt würde, und folglich, wenn „ kein dauerhaffter Friede darinn blühen könte, einem beständigen Verlust ausgestellet bleiben müste. Es würde dem Reich nützlich seyn, einen Printzen zum Kayser zu haben, der seine Staaten allein in Teutschland hätte, aber keine ausser Teutschland besässe; weil solche zu immerwährenden Kriegen Anlaß gäben: Die allzu grosse Macht eines Kaysers diene nur, sich unaufhörliche Kriege zu zuziehen, die zwar zu Unterstützung seines Hauses, hingegen aber auch zu Schwächung des „ Reichs, und zum Nachtheil der Gerechtsamen seiner Glieder gereichen „ müsten. Die Erfahrung habe gelehrt, was daher seit der Regierung „ Kayserś Caroli V. erfolget sey, da das Reich immerzu in schädliche „ Kriege zur Unterstützung des Hauses Oesterreich verwickelt worden, „ wovon der letztere, so wegen Polen entstanden, ein gantz neuer Beweiß „ wäre. Die Churfürsten solten daher dieses alles sorgfältig in Erwegung ziehen, weil sowol die freye Wahl eines Kaysers, als das künftige „ Schicksal des Reichs in Ansehung eines immerwährenden Friedens „ oder unaufhörlichen Kriegs, anjetzo noch in ihren Händen stünde. „ Bisher habe sich der Groß-Hertzog als ein Competent zur Kayser-„ Crone dargestellet. Seit dreyen Monaten habe sich dieser Printz nebst „ seiner

Des Frantzösischen Bottschaffters geschehener Vortrag.

„ ſeiner Gemahlin dieſerhalben an Engelland und Holland gewendet; An. 1741.
„ Rußland ſchiene auch das Seinige hierzu beytragen zu wollen: Man
„ hätte aber den König, ſeinen Herrn, hierbey gäntzlich übergangen, und
„ folglich ein übles Zeichen der Bereitwilligkeit, mit Sr. Maj. eine wah-
„ re Freundſchafft zu unterhalten abgeleget. Die Königin in Ungarn
„ habe erſt ſeit weniger Zeit ſeinem Hof davon einige Eröfnung gethan;
„ auch in der That, wie es ſich gebührte, ein Anſuchungs-Schreiben die-
„ ſerwegen an Se. Allerchriſtlichſte Maj. abgelaſſen: Man hätte ihr
„ aber zu erkennen gegeben, daß mit dem Chur-Bayeriſchen Hofe noch
„ viele weitläuftige Sachen vorhero abzuthun wären. Der König, ſein
„ Herr, wolle zwar das Recht der weiblichen Nachfolge in den Oeſter-
„ reichiſ. Provintzien nicht in Anſpruch nehmen, auch ſelbſt von ſeinem
„ Erb-Recht, ſo ihm von verſchiedenen Ertz-Hertzoginnen her zuſtünde,
„ abſtehen, weil er die Garantie der Pragmatiſchen Sanction auf ſich
„ genommen. Allein eben dieſe Sanction ſeye doch ohne Nachtheil eines
„ dritten errichtet worden. Der König in Spanien würde ohne Zwei-
„ fel ſeine Rechte auf die gantze Ertz-Hertzogliche Erbfolge auszuführen
„ ſuchen. Auch die Königin in Spanien hätte auf ihre alt-vätterliche
„ Staaten in Italien noch nicht verziehen; vielmehr das Recht hierauf
„ ſich ausdrücklich vorbehalten. Es wäre bekannt, was Se. Cath. Maj.
„ vor Kriegs-Rüſtungen zu einer Unternehmung dahin bereits gemacht
„ hätte: Der König in Franckreich hätte zwar bisher den Durchzug der
„ Spaniſchen Truppen durch ſeine Staaten noch nicht verwilliget; end-
„ lich aber würde er doch dem Hof zu Madrit müſſen Gerechtigkeit wie-
„ derfahren laſſen, und der zu Franckfurt befindliche Miniſter dieſer
„ Crone würde darinn eine weitläuftige ſchriftliche Vorſtellung an das
„ Licht ſtellen. Es thäten ſich auch noch mehrere Schwierigkeiten in
„ Anſehung der Oeſterreichiſ. Niederlande, und ſonderlich wegen Luxem-
„ burg hervor, wie auch wegen des Hertzogthums Mantua in Italien,
„ welches dem Hertzogen von Guaſtalla von GOtt und Rechtswegen
„ gebühre, dem man auch noch in den letztern Friedens-Tractaten eine
„ hinlängliche Satisfaction zugefüget habe. Bey allen dieſen Umſtän-
„ den wär es ohnmöglich, dem Reich Ruhe und Friede zu verſpre-
„ chen, wofern der Groß-Hertzog zum Kayſer erwehlt werden ſol-
„ te; dahingegen demſelben ſchwere und unvermeidliche Kriege bevor-
„ ſtünden, wenn dieſer Printz in ſeinem Geſuch glücklich ſeyn würde.
„ Denn wenn man auch davor halten wolte, daß die Churfürſten zu
„ Maynтz, Trier und Braunſchweig für dieſen Printzen geſinnet wä-
„ ren, ſo ſeye doch die Sache in Anſehung Sachſens noch ungewiß,
„ und geſetzt auch, daß dieſes ſich zu ſolchen ſchlüge, ſo würde er doch
„ erſt vier Stimmen vor ſich haben, und vier wider ſich, nemlich die
„ Churfürſten zu Cölln, Bayern, Pfaltz und Brandenburg, die

An. 1741. „ Stimme von Böhmen könne man nicht mit dazu rechnen, weil diese 4. „ letztere Churfürsten darein niemals willigen würden, und Chur-Sach- „ sen noch gantz neuerlich sich eben dahin erkläret hätte, also daß die „ Mehrheit der Stimmen, ihm hierinnen selbst entgegen stünde: Sol- „ ten die Stimmen gleich seyn, würde, wie bekannt, kein Vergleich so „ leicht zu hoffen seyn. Man könne sich daher hierbey nicht aufhalten, „ sondern müsse im Gegentheil die Böhmische Wahl-Stimme dißmalen „ vor erledigt halten, weil solche bishero allezeit durch einen würcklichen „ König versehen worden. Es seye also das beste, ohne nachtheiligere und „ gefährlichere Folgen abzuwarten, ohngesäumt von Seiten der 8. Chur- „ fürsten zu der Wahl eines friedfertigen Kayſers zu schreiten, zumalen „ da schon ehehin die Wahlen Kayſers Leopoldi und des Römischen Kö- „ niges Josephi in solchen Umständen geschehen wären, da die innerliche „ Unruhen im Reich dieselbe unumgänglich erfordert hätten. Man gäbe „ endlich den Durchlauchtigsten Churfürsten zu bedencken, daß sie anjetzt „ das Wohlseyn und Unglück des Reichs, oder, um deutlicher zu reden, „ einen dauerhaften Frieden und einen schweren Krieg in den Händen „ hätten. Weder der König, sein Herr, noch dessen Premier-Miniſter, „ wünschten der letztern, und man verzöge daher von einer Woche zur „ andern, mit der Vermehrung der Truppen, die man schon seit vielen „ Monaten beschlossen hätte, weil sie nichts anders als den Frieden ver- „ langten, wie ihr Bezeigen gegen die Englische Nation erwiese, die ih- „ nen schon so lange Zeit, durch ihre Feindseeligkeiten zu nahe getretten „ wäre. “

Hintritt des Herrn Grafen von Metternich.

Zum Beschluß können wir hier den Tod des zweyten Chur-Cöllnis. Wahl-Bottschaffters Hrn. Frantz Joseph, Grafen von Metternich zu Gracht, bisherigen Chur-Cöllnischen Geheimen Raths- und Regierungs-Präsidenten, nicht unangemerckt lassen, der diesen Herrn in der Blüthe seines Alters am 28. Mertz zu Franckfurt dahin risse, und bey jedermann ein grosses Bedauern der treflichen Eigenschaften dieses Miniſters nach sich zog.

VII. Punct von der Historie des Interregni Offenbachischer Fürsten-Tag.

Der siebende Punct unsers zweyten Haupt-Abschnittes eröfnet uns was auf den Fürstentag zu Offenbach vorgefallen. Die alt-Fürstl. Häuſer waren bey gegenwärtigem hohen Wahl-Geschäfft auf ihre Gerechtsame sehr aufmercksam, und suchten vor allen Dingen dasjenige, was sie bereits eine geraume Zeit verlangt, worüber auf etlichen Reichs-Tagen schon öfters berathschlaget worden, nemlich an der Kayſerl. Capitulation, als dem fürnehmsten Reichs-Grund-Gesetz auch Theil zu nehmen. Die Miniſters der Höfe zu Bayreuth, Anspach und Cassel hatten die Haltung eines Fürsten-Tags zuerst in Vorschlag gebracht, welchen des Herrn Administrators zu Würtemberg Durchl. nebst andern alt-Fürstl.

Häu-

Häuſern beyſtimmten. Nur allein die Pfaltz-Zweybrückiſche, Sachſen-Weiſſenfelßiſche, Meckelburgiſche, Holſtein-Gottorpiſche und Baaden-Baadeniſche Höfe wolten dißmalen nicht vor gut anſehen, mit den andern hierbey gemeine Sache zu machen, noch weniger aber mochten ſich die Geiſtl. Fürſten entſchlieſſen, an den daſelbſt vorzunehmenden Berathſchlagungen gegenwärtig Theil zu nehmen. Diejenige Fürſtl. Höfe aber, ſo dieſen Congreß zu beſchicken vor gut anſahen, verſtunden ſich untereinander, daß die Inſtructionen ihrer abzuſendenden Miniſters in einer gäntzlichen Gleichförmigkeit nach dem Fuß der gewöhnlichen Reichs-Tags-Vollmachten, doch ohne eigentliche Beſtimmung des Characters eingerichtet werden ſollen. In Anſehung der Formalien wurde einſtimmig beliebet, daß die Seßiones ohne allen Rang an einer runden Tafel geſchehen, ein jeder oder auch derjenige, dem es die andern auftrügen, ſolte den Vortrag thun. Es ſolte ferner, wie in dem Staats-Rath zu Haag, ein Wochen-Präſident durchs Looß erwählet werden, der die an dem Congreß eingelaufene Schreiben annehmen, erbrechen und communiciren ſolte. Es ſtünde jedem derer Herren Miniſters frey, wie er auf und abfahren wolte. Die Materien, ſo den Vorwurf der Berathſchlagungen ausmachten, waren auf das gegenwärtige folgende Puncten: 1) das gedoppelte Rheiniſche Vicariat 2) die Activität des Reichs-Tags, 3) hauptſächlich das Capitulations-Werck, damit einmal die Fürſtl. Monita der künftigen Capitulation einverleibet werden möchten, 4) die gemeinſame Beſchwerden der Reichs-Stände, 5) die beſondere Vorrechte der alt Fürſtl. Häuſer; 6) die Aufrechthaltung der allgemeinen Reichs-Verfaſſung, 7) die Irrungen wegen der Böhmiſchen Chur-Stimme, weil ſelbige die Erklärung der güldenen Bulle beträfen, und alſo nicht mit gäntzlicher Ausſchlieſſung des Fürſten-Stands entſchieden werden könnten. 8) die Einrichtung des Marſch-Weſens, und 9) das Poſt-Geſchäft. Inskünftige aber ſolte noch weiter vorgenommen werden, was die künftige Zeit-Läufte mit ſich bringen, oder durch beſondere Befehle der Höfe dahin gewieſen würde. Unter denen beorderten Miniſters auf dieſen Fürſten-Tag nach Offenbach fand ſich zuerſt der Königl. Schwediſche und Landgräfl. Heſſen-Caſſeliſche, Geheime Rath, Herr Rudolph Anton von Heringen, als Heſſen-Caſſeliſcher, und der Marggräfl. Brandenburg-Culmbachiſche Geheime Rath Hr. Johann Aldolph von Bergkhoffer, als Brandenburg-Culmbach- und Onolzbachiſcher Abgeſandte, daſelbſt ein. Nach und nach langten auch die übrige an, und es erſchienen der Königl. Däniſche Cammer-Herr und würckliche Staats-Rath auch bisherige Comitial-Geſandte, Herr Johann Hartwig Ernſt, Freyherr von Bernſtorf, wegen Hollſtein-Glückſtadt; der bisherige Königlichen Schwediſche Miniſter bey dem Reichs-Tag, Herr Nico-

An. 1741.

Verzeichnuß der Herrn Geſandten auf dem Fürſten-Tag.

An. 1741. laus von Haren wegen Schwedisch-Pommern; der Hochfürstl. Sachsen-Gothaische Geheimde Rath, Herr Hans Georg von Geismar, wegen Sachsen-Gotha; Herr Joachim Christoph von Wolke, Hochfürstl. Sachsen-Coburg- und Meinungischer Geheimder Rath, wegen Sachsen-Coburg und Meinungen; Herr Friedrich Adam von Zenk, Hochfürstl. Braunschweigis. Wolfenbüttelischer Vice-Cantzler, wegen Braunschweig-Lüneburg; Herr Johann Eberhard Friedrich, Freyherr von Wollbrunn, Hochfürstl. Würtembergis. Geheimder Rath, wegen Würtemberg; Herr Johann Wilhelm von Schultz, weiland Kayserl. Maj. hinterlassener Reichs-Hof-Rath, und Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischer Geheimder Rath, wegen Hessen-Darmstadt und Baaden-Durlach; und endlich Herr Ernst von Linsingen, Hochfürstl. Anhalt-Zerbstischer Geheimde Rath und Cantzler, wegen sämtl. Häuser zu Anhalt-Dessau, Bernburg, Cöthen und Zerbst. Von Sachsen-Eisenach erwartete man auch den Herrn von Wertha, dessen Interims-Stimme indessen der Herr von Bergkhoffer zu führen bevollmächtigt ward. Weilen diese Herren nicht alle zu Offenbach Platz fanden, musten sich einige in das nahe bey Franckfurt gelegene Dorf Oberrath, einquartiren. Der Fürsten-Tag ward hierauf am 25. April in einem grossen Saal auf dem Gräfl. Schloß eröfnet, und mit den Versammlungen dreymal die Woche über fortgefahren. Man suchte hiebey so viel möglich alle Ceremoniel-Weitläuftigkeiten abzuschneiden, und es ward beliebet, nur mit 2. Pferden zu den Conferentzen aufzufahren. Übrigens machte dieser Fürsten-Congreß nicht allein bey den Churfürstl. Höfen, sondern auch bey vielen andern Ständen ein grosses Aufsehen.

Erösnung des Fürsten-Tags.

VIII. Punct von der Historie des Interregni. Vicariats-Geschichte.

Da der achte Punct uns auf die Vicariats-Geschichte leitet, so mercken wir zuvörderst von dem gemeinschafftl. Vicariat an, daß ohnerachtet des gegen dasselbe fortdaurenden Widerspruchs, da sich der Churfürst von Hannover, der Churfürst von Maynz und Trier wider dasselbe erkläret, dennoch dasselbe in dem zu Augspurg niedergesetzten hohen Gericht seine Gerichtsbarkeit mit vielem Ansehen zu exerciren angefangen. Selbst verschiedene Reichs-Gräfl. wie auch einige Fürstl. Häuser hatten sich mit ihren Beschwerden gegen andere hohe Mit-Stände an solches gewendet. Die erste Rechts-Sache, so an demselben vorgebracht wurde, war der bekannte Saynische Successions-Streit, den der Herr Graf Friedrich zu Sayne-Wittgenstein und Hohenstein, in seinem und seiner Agnaten Namen, gegen die dermalige Besitzer der Grafschafft Sayn, den Herrn Hertzogen Wilhelm zu Sachsen-Eisenach, und den Herrn Grafen Georg Friedrich zu Kirchberg und Hagenburg in gegenwärtigem Interregno aufs neue in Bewegung zu bringen suchte. Gleicher Gestalten wurde auch die bekannte Zwingenbergische Friedens-Restitutions-

Sache

Sache zu Augſpurg anhängig gemacht. Hauptſächlich aber hat man ſich bey dieſem Vicariat über die Inveſtituren über die Niedern-Reichs-Lehen beſchäftiget. In der bekannt gemachten Hof-Gerichts-Ordnung wurden alle Vaſallen, welche Nieder-Rheiniſche Reichs-Lehen beſitzen, aufgefordert, innerhalb Jahr und Tag von dem Todes-Fall des Kayſers angerechnet, die Lehens-Verbindung zu erneuern. Die erſte dieſer Ordnung zu Folge ertheilte Belehnung, ſo mit Ablegung des Eyds der Treue über der Reichs-Blut-Bann-Lehen auf dem Dorf Mühlhauſen am Neckar, von dem gemeinſchaftl. Vicariats-Gericht zu Augſpurg im Namen des Freyherrn von Palm, empfangen worden, geſchahe am 26. Junii. Es empfienge ſolche der Reichs-Vicariats Agent Brandhoffer. Man hat dabey folgende Solennität beobachtet: Vormittags um 9. Uhr fuhre gedachter Agent in einem Parade-Wagen mit 2. Bedienten in Galla-Librey nach dem Vicariats-Haupt-Quartier, wo er in dem Vorzimmer des Conferentz-Gemachs nach einiger Verweilung durch den Secretarium Bernhardi bewillkommet wurde. Bey ſeinem Eintritt in das Conferentz-Zimmer mußte er ſich zu der rechten Seiten des Herrn Präſidenten ſtellen, und bey dem Hinzunahen drey Reverentzen machen, hierauf aber nach Ableſung der Inſtruction den Eyd ſtehend nachſprechen, und dem Herrn Präſidenten die Hand küſſen. Als dieſes verrichtet worden, wünſchte der Herr Präſident dem Herrn Committenten zum langen und ruhigen Beſitz des Lehens, dem Agenten aber zur Inveſtitur-Einnahm, Glück, und hiemit endigte ſich dieſe Ceremonie, welche unter groſſen zulauf öffentlich vorgegangen iſt. Was das Sächſiſche Vicariat betrifft, ſo lieſſen Ihro Königl. Maj. in Polen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen als Reichs-Vicarius in den Landen Sächſiſchen Rechtens in ihrem höchſten Amte nichts ermangeln, wodurch ſowohl die Ruhe der unter dieſem Vicariat ſtehenden Provintzien, als die Sicherheit und Hoheit des geſammten Reichs erhalten werden konte. Inſonderheit ſuchten dieſelbe dem Reichs-Cammer-Gericht die Activität zu geben; zu dem Ende ſie auch dero Vicariats-Siegel und Titulatur dahin abſchickten, um ſich ſelbiger bey den Expeditionen zu bedienen. Das zu Dreßden niedergeſetzte Vicariats-Gericht aber war beſtändig beſchäftigt, einem jeden, ſo ſich an daſſelbe wendete, Gnade und Recht wiederfahren zu laſſen. Von Vicariats-Müntzen ſind uns unterſchiedene in Gold und Silber zu Geſichte gekommen. Der Chur-Sächſiſchen hat man zweyerley Arten geſehen. Diejenige, ſo gleich bey Antritt des Vicariats geſchlagen worden, zeigen auf der einen Seite das Königl. Bruſt-Bild im Harniſch mit der Umſchrift die auf Teutſch alſo heiſſet: Von GOttes Gnaden, Friedrich Auguſt, König in Polen, Hertzog zu Sachſen, Ertz-Marſchall und Churfürſt; auf der andern Seite aber erſcheinet der zwey-

An. 1741.

Erſte Belehnung vor dem hohen Vicariats-Gericht zu Augſpurg.

Von dem Sächſiſ. Vicariat.

Vicariats-Müntzen.

köpfigte

An. 1741. köpfigte Reichs-Adler mit dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Wappen auf der Brust und den Worten: In denen Provintzien des Sächsischen Rechts Reichs-Verweser an. 1740. Die andere, so im Frühling dieses Jahrs geschlagen worden, stellt auf der einen Seite des Königs Maj. in vollen Harnisch zu Pferdte für. Auf dem Revers war der Reichs-Vicariats-Thron, worauf Cron, Scepter und Reichs-Apfel unter einem Baldachin lagen; die Um- und Beyschrift ist mit der vorhergehenden Müntz vollkommen einerley, die Jahrzahl aber ist an. 1741. Die Durchlauchtigste gemeinschaftliche Herren Vicarii hatten auf ihren Vicariats-Müntzen auf der einen Seite ihre beyde Brust-Bilder mit der Uberschrift vorstellen lassen: Von GOttes Gnaden, Carl Albrecht und Carl Philipp, Churfürsten und Reichs-Verweſere. Auf der andern Seite aber war ein zwey-köpfigter Reichs-Adler zu finden, der auf der lincken Seite das Chur-Pfältzische, auf der rechten aber das Chur-Bayerische trug und die Beyschrift hatte: In den Gegenden des Rheins Schwabens und des Fränckischen Rechts.

Von der hohen Reichs-Versammlung zu Regenspurg.

Von der hohen Reichs-Versammlung zu Regenspurg können wir deßwegen fast gar nichts gedencken, weil, obgleich die hohen Reichs-Vicarii auf die Activität des Reichs-Tags eifrig drungen, dennoch die Zwistigkeiten zwischen den Churfürst- und Fürstl. Collegiis wegen der Capitulations-Materie der fortdaurende Widerspruch gegen die gemeinschaftliche Führung des Rheinis. Vicariats und endlich die Abreise so vieler Chur- und Fürstlichen Gesandtschafften, theils nach Franckfurt, theils nach Offenbach viele Hindernissen verursachten, daß ausser der Reichs-Vestungs-Sache wegen nöthiger Ausbesserung und Wiederherstellung der Vestungs-Wercker zu Philippsburg und Kehl weiter nichts mehr vorgenommen wurde. Vielmehr zog sich überall ein fürchterlich Ungewitter eines schweren Kriegs auf. In Spanien, Franckreich, Italien, Engelland und den Nordischen Reichen, war bereits alles in Bewegung, und theils auf den Umsturtz, theils auf die Erhaltung der Oesterreichischen Macht bedacht. Die daher zu besorgende Unruhen in Teutschland, brachten fast alle höhere Reichs-Fürsten auf, sich bey diesen Umständen gleichfalls in Verfassung zu setzen. Die Chur-Hannöverischen Truppen musten würcklich zusamen ziehen, und durch die Zustossung der in Sold stehenden Dänischen und Heßischen Völcker ein ansehnliches Lager formiren. Auch des Königs in Polen Maj. versammleten aus ihren Chur-Sächsischen Truppen zwey ansehnliche Observations-Lager bey Torgau und Eulenburg, welche Trupppen nachgehends in die Cantonirungs-Quartire an die Böhmische Grentzen verlegt wurden.

Allerhand Kriegs-Zurüstungen.

Letzter Abschnitt von

Es ist noch der letzte Abschnitt von den Geschichten des Teutschen Interregni übrig, was nemlich von der Mitte des Jahrs 1741. bis zu

der

der am 24. Jenner 1742. geſchehenen allerhöchſten Kayſer-Wahl ſich merckwürdig ereignet, wovon wir ebenfalls das nöthigſte in verſchiedenen Puncten kürtzlich vor Augen legen wollen. Uberhaupts wendete die Cron Franckreich das äuſſerſte an, ſeinen Endzweck zu erhalten, nemlich das Hauß Oeſterreich mercklich zu ſchwächen, und die höchſte Kayſerl. Würde demſelben zu entziehen. Nachdem der Marſchall von Belle Iſle ſeine wichtige Staats-Geſchäfte an den meiſten hohen Teutſchen Höfen ausgerichtet hatte, ſo hielte er es vor nöthig, ſeinem König mündlichen Rapport davon abzuſtatten. Er reiſete daher nach Verſailles, wo er bey ſeiner Ankunft von dem König mit vielen Gnaden-Bezeugungen empfangen, und ſogleich am 11. Julii ein groſſer Staats-Rath gehalten wurde. Der Marſchall von Belle Iſle eröfnete darinnen ſeine Gedancken über die Art und Weiſe, wie die vorhabende Abſichten des Hofs auf das füglichſte und geſchwindeſte erhalten werden könten. Sein Vortrag ſoll nicht gäntzlich den Beyfall aller Anweſenden erhalten haben. Selbſt der Cardinal Fleury verließ eine gute viertel Stund nach der Eröfnung des Staats-Raths das Zimmer, um an denen Entſchlieſſungen ſo viel weniger Antheil zu haben, und zugleich durch ſeine Gegenwart keinen andern Groſſen des Reichs zu hindern, ſeine Meynung frey heraus zu ſagen. Ihro Allerchriſtl. Maj. hingegen lieſſen ſich den Antrag des Hrn. Marſchalls gefallen. Nach dem beliebten Haupt-Entwurff ſolte zuerſt das groſſe Geſchäft der Kayſer-Wahl mit Ausſchlieſſung des Groß-Hertzogs von Toſcana vorderſamſt ins Werck geſetzt werden. Zugleich ward beſchloſſen, um den Wieneriſchen Hof gäntzlich auſſer Stand zu ſtellen, ſich den Abſichten der Crone zu widerſetzen, daß eine zahlreiche Frantzöſiſ. Armee in das Hertz der Oeſterreichiſchen Lande eindringen ſolte, um als Hülfs-Völcker ſeiner Churfürſtl. Durchl. zu Bayern, vermög deſſelben alten mit dem Hauß Bourbon geſchloſſenen Tractaten, dieſen Printzen in den Beſitz des Hertzogthums Oeſterreich und des Königreichs Böhmen zu ſetzen. Spanien ſolte zu gleicher Zeit die Oeſterreichiſche Erb-Lande in Italien anfallen, und da man des Königs in Preuſſen Maj. die Garantie über Nieder-Schleſien vermög einer genauen Allianꝛ mit demſelben angetragen; der Chur-Sächſiſ. Hof ebenfalls Mine machte, ſeine hohe Gerechtſame gegen den Wieneriſchen Hof auszuführen; die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Bunds-Genoſſen aber, theils durch anderwärtige Kriege, theils durch Abſchickung furchtbarer Armeen an ihre Grentzen, theils durch vorgegebene Friedens-Gedancken von der Hülfs-Leiſtung abgehalten würden; ſo ſchiene es dem Frantzöſiſchen Staats-Rath unmöglich, daß die Königin in Ungarn ſich aus gegenwärtigen widrigen Umſtänden heraus zu wickeln im Stande ſeyn könte. Der glückliche Ausſchlag von dieſen Frantzöſiſ. Unternehmungen

An. 1741. und An. 1742. den Geſchichten des Interregni.

Bemühungen der Crone Franckreich.

Frantzöſiſ. Staats-Rath.

An. 1741. und An. 1742.

solte von der Geschwindigkeit und grossen Macht abhangen, dahero die Kriegs-Truppen durch das gantze Königreich in Bewegung gesetzt, und in die Königl. Cassa ausserordentliche Geld-Summen gebracht wurden.

Vier Französische Armeen.

Anfänglich solten vier Armeen auf den Grentzen des Reichs zusammen gebracht werden. Die erste, so nach Bayern zur Hülfe des Churfürsten dieses Namens bestimet war, mußte sich im Elsaß versamlen, und solte aus 84. Escadrons, und 41. Bataillons Königl. Völcker bestehen, zu welchen 24. Escadrons Dragoner, und 4. Escadrons Husaren zu stossen, beordert wurden. Der Marschall von Belle Isle ward vors erste zu ihrem obersten Befehlshaber ernennet, unter welchem die Herren von Leuville, von Gaßion, von Montal, d'Aubigne, Polastron, de Meuse, de Caila, und der Graf von Bayern, als General-Lieutenant; als Marechaux de Champ aber die Herren von Chatelet, von Putange, d'Esclimont, de Breze, der Hertzog von Luxemburg, die Grafen von Estrees und Berezini, Mylord Clare, und der Duc de Bouffleur commandiren solten. Die zweyte Armee wurde an der Maas zusammen gezogen, und solte aus 44000. Köpfen bestehen. Der Marschall von Maillebois erhielte darüber das Haupt-Commando. Die Absichten dieses Feld-Lagers waren gegen die benachbarten Bunds-Genossen der Königin in Ungarn und diejenige Teutsche Reichs-Fürsten gerichtet, so vielleicht in Nieder-Teutschland zur Aufrechthaltung des Oesterreichischen Hauses oder zur Hinderung der einmal beschlossenen Kayser-Wahl etwas unternehmen möchten. Das dritte Feld-Lager solte sich in Flandern formiren, und unter dem Commando des Bailly von Gevry anfänglich nur 10000. Mann ausmachen, um die Engelländer abzuhalten, welche zum Dienst der Königin in Ungarn 12000. Mann in die Niederlande übersetzen wolten. Ein vierdtes Corpo von Truppen ward unter der Anführung des Hertzogs von Harcourt im Dauphine sich zu versammlen beordert, um Mine zu machen, einen Einbruch zum Behuf der Spanier in die Italiänische Staaten zu thun. Ingleichen befande sich auch die See-Macht des Reichs in einem so treflichen Stande, daß man vorgab 60. Kriegs-Schiffe ins Meer zu stellen. Weil die geschwinde Ausführung des gantzen Werckes der Klugheit des Marschalls von Belle Isle übergeben worden war, so verlies derselbe bereits am 25. Junii den Hof zu Versailles, und begab sich nach Franckfurt, und von daraus besonders an den Chur-Mayntzischen Hof, um denselben destomehr zu Erreichung der vorgesetzten Absicht zu bequemen. Chur-Maynz lies darauf ein neues Einladungs-Schreiben an alle seine höchste Mit-Churfürsten ergehen, und dieselbe gegen das Ende des Octobers zu Eröfnung der Wahl-Conferentzien aufs neue einzuladen. Die Ausschliessung des Wienerischen Hofs von dem Wahl-Geschäft, und die daher zu bewürckende dißmalige

gäntz-

gäntzliche Weglassung der Böhmischen Wahl-Stimme war auch schon von dem Hof um diese Zeit gut geheissen worden. Bey solchen Umständen, konten Chur-Trier und Chur-Hannover die Vortheile des Groß-Hertzogs von Toscana nicht nach Wunsch befördern. Chur-Sachsen als es die grosse Anzahl derjenigen sahe, welche die Oesterreichische Erbschafft in Anspruch nahmen, muste sich endlich natürlicher Weise um seinen Gerechtsamen nichts zu vergeben, auch hierüber öffentlich heraus lassen. Se. Churfürstl. Durchl. zu Bayern hatten indessen auch ihres Orts den Anfang gemacht, durch die Besetzung von Passau dem Wienerischen Hof feindlich zu begegnen, und höchst-gedachter Printz erwartete nur die Frantzösischen Truppen, um seine Gerechtsame gegen der Königin in Ungarn Maj., mit Waffen auszuführen. Diese Hülfs-Völcker hatten sich bereits am Ober-Rhein zusammen gezogen, und waren schon gegen die Mitte des Aug. im Stand, den Marsch nach Bayern anzutretten. Weil sie allein den Namen von Auxiliar-Völckern führen solten, war es so viel weniger nöthig, ein Manifest wegen ihrer Bestimmung zu publiciren. Se. Allerchristl. Maj. hatten vielmehr vor gut angesehen, solche dem Willkühr und Ober-Befehl Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern gäntzlich zu überlassen, und höchst dieselbe durch ein besonders Patent zu Dero General-Lieutenant über diese Armee zu ernennen. An alle Stände des Reichs, durch deren Länder diese Hülfs-Völcker marschiren musten, wurden Requisitorial-Schreiben abgelassen, um für solche bey Beobachtung der strengesten Manns-Zucht einen freyen Durchzug und Verpflegung zu geben. Die erste Colonne dieser Hülfs-Völcker, welche zusammen etliche 30000. Mann ausmachten, paßirte den Rhein am 15. Aug. die 2te am 17. die 3te am 19., und die 4te am 21. nur gedachten Monats. So bald sie über den Fluß waren, steckten alle Officiers das Bayerische Feld-Zeichen von blau- und weissen Bändern auf. Sie nahmen ihren Marsch von Fort-Louis über Rastadt, Pfortzheim, Canstadt, Schorndorf, Popfingen, Nördlingen und Alersheim auf Donauwerth, wo sie in den ersten Tagen des Sept. anlangten. Sie wurden daselbst auf die Donau gesetzt, und die Infanterie von dar in Schiffen in das vor sie abgesteckte Lager bey Pfätter, vier Stund unterhalb Regenspurg gebracht; die Cavallerie aber zog sich sogleich nach Schärdingen. Man konte die Schönheit dieser Truppen nicht genug erheben, die Mannschafft war gantz neu gekleidet, und ins besondere die Pferde bey der Cavallerie in treflichem Stande. Sie nahmen bey ihrer Ankunft in Bayern zuvörderst die Vestung Ingolstadt, in Besitz, welche Ihnen Se. Churfürstl. Durchl. zum Waffen-Platz angewiesen hatte. Ein Theil davon zog sich nach dem Hertzogthum Ober-Oesterreich, ein anderer Theil aber nach der Ober-Pfaltz an die Böhmischen

An. 1741. und An. 1742.

Anfang des Kriegs, den Chur-Bayern gegen Oesterreich führet.

Die Frantzösische Truppen rucken in das Reich.

An. 1741. und An. 1742.

Grentzen. Zur Verstärckung dieser letztern wurde gegen Ende des Sept. noch ein neues Corps Frantzösischer Hülfs-Völcker abzuschicken für gut angesehen. Es belief sich gegen 20000. Köpf, und paßirte den Rhein am 23. 25. und 27. gedachten Monats. Die Marsch-Route war unter Anführung der General-Lieutenants von Gaßion, Clermont, Tonner und Caila, über Wißloch, Wimpfen, Mergentheim, Uffenheim, Lenckersheim, Fürth, Lauff und Herspruck auf Amberg zu genommen. Zwar wurden die Schwäbisch- und Fränckischen Kreise durch den Anzug dieser zahlreichen fremden Armeen anfänglich vor andern Teutschen Provintzen in Bewegung gebracht. durch die Versicherung aber, daß sie als Hülfs-Truppen und Freunde eines der angesehensten Teutschen Fürsten kämen, wurden sie überall als Freunde aufgenommen, und reichlich mit Lebens-Mitteln versehen; Der Fränckische Kreiß schloß mit den Frantzösischen Commissarien am 4. Oct. zu Nürnberg auf 4. Jahre wegen Auslieferung und Aufhaltung beyderseitiger Deserteurs ein Cartel; der Schwäbische Kreiß aber gieng noch weiter, und errichtete zugleich am 27. Sept. einen Neutralitäts-Tractat in folgenden Puncten. Der Kreiß solle sich auf keine Weise in gegenwärtige Streitigkeiten mischen, unter Haltung guter Nachbarschafft aber den freyen Ruckmarsch gewähren. Die Vorder-Oesterreichischen Lande in Schwaben, sollen mit in die Neutralität eingeschlossen seyn, wenn der Wienerische Hof damit zufrieden ist. Doch behält sich der Churfürst von Bayern sein Recht auf gedachte Länder vor, und der Kreiß, die Exemtion derer, welche sich Oesterreich zueignete, die Handlung soll auf beyden Seiten frey bleiben; der Marsch der Truppen regulirt werden. In den Vestungen behält der Kreiß seine Besatzungen. Die Alliirten versprechen hingegen allen Schutz, wenn er wegen dieser Neutralität angegriffen werden solle. Es solte auch diese Neutralität nach erfolgter Kayser-Wahl bestehen, und wenn von einem oder dem andern Theil darwider gehandelt würde; so solte es in der Güte beygelegt werden.

Kluge Anstalten des Fränckisch- und Schwäbischen Kreises.

Von der Frantzösischen Armee am Nieder-Rhein.

Da es nun auf dieser Seite vor die Alliirten sehr erwünscht aussahe, so bezog auch die andere Frantzösische Armee unter dem Marschall von Maillebois am Nieder-Rhein ihr Lager. Die Churfürsten von Cöln und Pfaltz hatten schon vorher eine beträchtliche Anzahl Kriegs-Völcker zusammen gebracht: Jene betrugen 10000. Mann, und hatten ihr Lager im Münsterischen. Diese machten 6000. zu Fuß und 1000. zu Pferd aus, und lagerten sich ohnweit Düsseldorf. Über die Nachbarschafft so vieler Truppen fanden sich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande anfänglich in grossen Sorgen, doch die Versicherungen des Frantzösischen Hofs, daß man diese Armee nur gegen diejenige anzuführen gedächte, die sich einer freyen Kayser-Wahl widersetzen würden,

würden, und das freundlichste Anerbieten dieser Crone, ihnen und den andern Niederlanden überhaupts eine genaue Neutralität zu verstatten, konten Ihro Hochmögenden bald wiederum zu Frieden stellen. Noch mehr aber musten des Königs in Groß-Brittannien Maj. hierdurch in Ansehung ihrer Teutschen Erblande in Bewegung gesetzet werden. Höchst-Dieselbe hielten sich schon seit dem Monat May zu Hannover auf, erneuerten am 24. Jun. das Bündniß mit der Königin in Ungarn, und waren den gantzen Sommer durch mit Staats-Angelegenheiten und Kriegs-Rüstungen vor die Ruhe des Teutschen Reichs und Aufrechthaltung der Oesterreichischen Staaten unermüdet beschäfftiget. Alleine bey Annäherung der Frantzösischen Armee an die Westphälischen Grentzen, wo es zugleich an öffentlichen Drohungen nicht fehlte, fieng man in Hannover an, mehr auf seine eigene Sicherheit und Erhaltung bedacht zu seyn. Es wurden dieserhalben sowol die Hannöverischen Truppen selbst, als die in Englischem Sold stehende Heßische, Dänische und Gothaische Hülfs-Völcker in möglichster Eile zusammen gezogen, und daraus zwey Läger, deren eines bey Hammeln, das andere bey Barnsdorf und der Grafschafft Dipholt, nachher aber bey Nienburg an der Weser zu stehen kam, formiret; womit man sich der anziehenden Frantzösischen Armee zu widersetzen Anstalt machte. Die Anzahl dieser Corps soll sich auf etlich 30000. Mann erstrecket haben, und den Generalen von Pontpietin und Sommerfeld wurde das Commando darüber aufgetragen. Als es auf diese Art auf beyden Seiten sich zum Ernst anliesse, bot unvermuthet jeder Theil zu einer gütlichen Auskunft die Hände dar. Der Chur-Braunschweigische Minister Freyherr von Hardenberg, fande sich um eben die Zeit zu Paris ein, als der Frantzösische Herr von Bussy zu Hannover angekommen war. Nach verschiedenen gepflogenen Unterhandlungen wurde den 27. Sept. ein merckwürdiger Tractat zwischen den Ministern beeder Höfe geschlossen, und selbst in dem Hause der Frantzösischen Gesandten von den Chur-Braunschweigischen Geheimen Räthen denen Freyherrn von Steinberg und Münchhausen unterzeichnet. Man nennte denselben anfänglich nur eine Declaration und Gegen-Declaration, die Frantzösischen Ministers gaben ihm den Namen eines Neutralitäts-Tractats, dessen wesentlicher Inhalt auf folgende Puncten angekommen seyn soll: 1) Der Hof solte der Königin von Ungarn keinen fernern Beystand leisten, noch sich denen hohen Alliirten in ihren Unternehmungen widersetzen. 2) Bey der Kayser-Wahl, dem Chur-Bayerischen Interesse behülflich seyn, hingegen solten 3) die Frantzösis. Völcker sich allemal 3. Meilen von den Ihro Groß-Britannischen Majest. zugehörigen Orten entfernet halten; 4) die Preußische Observations-Armee aber, welche bisher bey Gethin gestanden, solte wieder auseinander gehen. Auf diese Weise konte der Kö-

An. 1741. und An. 1742.

Was Chur-Hannover hierbey vornimmt.

Errichtung zweyer Läger.

Tractat zwischen Franckreich und Chur-Hannover.

An. 1741. und An. 1742. nig in Groß-Britannien seine Ruckreise von Hannover nach Londen glücklich antreten. Die Frantzösischen Truppen bezogen bald darauf ihre Winter-Quartier in Westphalen mit solcher Eilfertigkeit, daß als der König auf seiner Rückreise in Osnabrück zu einem Thor hinaus fuhr, einige ihrer Regimenter zu einem andern Thor gleich daselbst einzogen. Alle diese Umstände musten freylich dem Wienerischen Hof hart und bedencklich scheinen, welcher durch Vorstellungen, Negociationen und Tractaten, diß grosse immer näher herannahende Feuer abzuwenden und in der ersten Flamme zu ersticken suchte. Der Herr von Waßner bisheriger Ungarischer Minister am Frantzösischen Hof muste, nach vielen Ermahnungen und Anerbietungen, noch diese betrübte Erklärung an den Cardinal Fleury hinzu setzen: "Seine hohe Principalin verlange von dem König und dem Cardinal nunmehro weiters keine politische „Consideration, sondern nur Menschlichkeit. „ Allein die Antwort so hierauf der Cardinal ertheilte, zeigte wohl das Mitleiden desselben mit dem bedrängten Zustand dieser Fürstin; zugleich aber auch den unbeweglichen Schluß seines Hofs, alles nach dem einmal gut geheissenen Entwurf auszuführen. Der Cardinal setzte noch hinzu, er, als ein Mann der in seinem hohen Alter allezeit bereit seyn müste, GOtt von seinen Handlungen Rechenschafft zu geben, wolte alle Kräfte anwenden, das Interesse der Königin bey der vorzunehmenden Theilung auf das nachdrücklichste zu befördern, nur befürchte er, die Sache wäre bereits schon zu weit gekommen. Und in der That waren dazumals die Schicksale des Hauses Oesterreichs sehr verändert; alles war zu einer einstimmigen Kayser-Wahl auf die Person Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern veranstaltet, die Einstimmung der acht Reichs-Churfürsten auf Höchst-Dieselbe waren vereinigt, und die Böhmische Wahl-Stimme durch einen förmlichen Ausspruch des Collegii von dem Wahl-Geschäfte dißmal gäntzlich ausgeschlossen. Die Königin in Ungarn sahe hierdurch dieses an ihren höchsten Stamm bishero geheftet gewesene Kleinod der Kayser-Würde ohne Hoffnung vor ihren Gemahl schon zum Voraus verlohren; Ihre Erbländer aber waren Ihr theils würcklich schon entrissen, theils waren sie der nächsten Gefahr des Verlusts ausgesetzet, Nieder-Schlesien und Ober-Oesterreich waren in andern Händen. In Böhmen stunden vier zahlreiche Armeen, der miteinander gegen sie verbundenen Fürsten, um ihr dieses Königreich zu entreissen. Ober-Schlesien und Mähren, welche Provintzen dem Durchlauchtigsten Chur-Hause Sachsen, als ein Antheil für dessen Ansprüche an der Oesterreichis. Verlassenschafft zugedacht waren, hatten sich ein gleiches Schicksal auch bald zu versprechen. Die Italiänis. Erblande befanden sich durch die Spanische und Sardinische Ansprüche und Rüstungen zur Veränderung ihrer Ober-Herrschafft nicht weniger ausgestellet. Doch da die Noth

Bemühungen des Ungarischen Ministers zu Paris.

Oesterreichische Gegen-Verfassung.

den

den höchſten Grad erreichet, beſchloß der hohe Geiſt und die Heldenmüthige Standhaftigkeit dieſer Fürſtin, lieber die äuſſerſte und letzten Kräfte der Oeſterreichiſchen Macht anzuwenden, und alles zu wagen, als eine ihrem hohen Anſehen ſo nachtheilige Theilung einzugehen. Ihre Oeſterreichiſche Niederländiſche und Italiäniſche Unterthanen, gaben hierbey Gut und Blut zu Unterſtützung ihrer Großmüthigen Königin mit Vergnügen her. Durch die in Böhmen aufgehobene Leibeigenſchafft, ließ ſich ein groſſer Theil des Land-Volcks bewegen, zur Danckbarkeit die Waffen zu ergreiffen. Doch die Ungariſche Nation fand hiebey vor allen andern die treflichſte Gelegenheit, die Liebe vor ihre Königin auf eine ſolche Art an den Tag zu legen, welche den Nachruhm ihrer Treue und Tapferkeit auf die ſpäteſten Zeiten bringen wird. Der gantze Adel dieſes Reichs, und ſo viele andere mit demſelben gräntzende Nationen, verlieſſen ihr Vatterland, um die Teutſchen Erb-Provintzen ihrer groſſen Fürſtin mit Gut und Blut zu retten. In kurtzen ſahe man durch dieſen Eifer mächtige Armeen auf den Beinen, die Hohen Alliirten des Hauſes Oeſterreichs nahmen ihre Umſtände empfindlich zu Hertzen, und die Hülfe, welche ſie nach dem gegenwärtigen Zuſammenhang der Sachen an Truppen nicht leiſten konten, wurde in anſehnliche Geld-Summen verwandelt. Wie dann unter andern des Königs in Groß-Britannien Maj. die von dem Parlament verwilligte 300000. Pf. Sterlings nach Wien übermachen lies. Auch viele reiche Privat-Perſonen in Holl- und Engelland, bezeigten ihre Hochachtung gegen die Königin dadurch, daß ſie derſelben reiche Erbſchaften, oder andere anſehnliche Summen zuwandten. In Italien wurde ihre Macht dadurch befeſtiget, daß ſich der König von Sardinien unter Vermittlung des Königs in Engelland bewegen ließ, einen Vergleichs- und Bündnuß-Tractat mit der Königin von Ungarn einzugehen. Hierdurch erhielte die Königin noch zur Zeit die Ruhe und ihre Ober-Herrſchafft in den Italiäniſchen Provintzien. In Teutſchland waren ihre Armeen endlich ſtarck genug, die Kriegs-Operationen mitten im Winter gegen die Alliirten anzufangen. Der Groß-Hertzog ſelbſt nahm das Commando der in Mähren und Böhmen zuſammen gebrachten Haupt-Armee über ſich, und ſuchte dadurch zuvorderſt die Zugänge nach Mähren und Nieder-Oeſterreich ſicher zu ſtellen. Vornemlich aber poſtirten ſich die Oeſterreicher in dem feſten Paß bey Budweis, aus welchem man den gantzen Winter hindurch die Alliirten Truppen in den Bechiner und Prager Kreiſen beunruhigen konte. Der Fürſt von Lobkowitz, welcher ein anders Corpo von ungefehr 9000. Mann anführte, ſuchte hauptſächlich die Marggrafſchafft Mähren zu bedecken. Ein drittes Corpo von ohngefehr 22000. Mann, welches in Nieder-Oeſterreich zuſammen gezogen ward, wurde dem Grafen von Khevenhüller zu commandiren aufgetragen. Des

An. 1741. und An. 1742.

Groſſe Treue der Ungariſchen Nation.

Reiche Beyhülfe der hohen Alliirten von Oeſterreich.

Entſchluß des Königs von Sardinien.

Die Oeſterreichiſche Armee ruckt an.

An. 1741. und An. 1742.

Des Churfürsten von Bayern Durchl. wolten nunmehro nach geschehenen grossen Kriegs-Zurüstungen Dero Ansprüche auf die Oesterreichische Erbschafft durch die Waffen ausführen. An den Oesterreichischen und Böhmischen Ländern hatten Höchst Dieselbe eine ansehnliche Armee zusammen gebracht. Zugleich war auch die Land-Militz in die an Tyrol, Oesterreich und Böhmen stossende Flecken vertheilet, um das Churfürstenthum selbst gegen allen Feindlichen Uberfall zu bedecken. An den Bayerisch und Oesterreichis. Grentzen ist kein Ort für eine kriegende Partey von grösserer Wichtigkeit als die Bischöfl. Residentz-Stadt Passau, nebst der dabey auf einem Berg gelegenen Vestung Oberhauß. Ihro Churfürstl. Durchl. schiene gegenwärtig vor allen Dingen nöthig sich derselben zu versichern. Am 31. Julii zwischen 3. und 4. Uhr in der Frühe bemächtigte sich der Bayerische General Minuzzi der Stadt durch eine Kriegs-List, und nöthigte den Bischoff den Churfürstl. Truppen auch die Vestung noch an selbigem Morgen einzuräumen. Der Hoch-Fürstl. Passauische Herr Gesandte in Regenspurg machte von diesem unversehenen Uberfall eine Relation bekannt. Doch Bayerischer Seits gab man zum Vorwand die Gefahr an, deren die Bayeris. Lande bey Annäherung der Oesterreichis. Truppen ausgesetzt wären. Ihro Churfürstl. Durchl. liessen zugleich sowol des Herrn Cardinal und Bischoffen Eminentz als dem Passauis. Dom-Capitul die bündigste Versicherung ertheilen, daß Höchst-Dieselbe durch solche Besatzungs-Einlegung sich zu dieses Hochstifts Nachtheil einige Gerechtsame, wie sie nur erdacht werden köñten, zu zueignen nicht verlangten. Nirgends machte dieser Vorgang mehr Bestürtzung als bey dem Königl. Ungaris. Ministerio. In aller Eile war das Archiv, nebst dem Geld, Saltz, Holtz und andern Lebens-Mitteln von Lintz nach Wien in Sicherheit gebracht, die älteste verwittibte Kayserin Amalia muste sich neue Mühe geben, abermahlige Vorschläge nach München zu einem Vergleich zu thun. Die Königin erklärte sich, daß sie niemals einige Truppen gegen die Bayeris. Lande anrücken lassen wolte, wenn nur der Churfürst seine Truppen aus dem Oberhauß wieder zuruck ziehen würde. Dem Verlaut nach sind dazumal viererley Vorschläge zu einiger Befriedigung des Churfürstens von dem Wieneris. Hof gethan worden. Bald hat man die Vorder-Oesterreichis. Lande, bald ein Stück von Tyrol, bald einen Theil der Italiänischen Provintzen und endlich gar die gesammte Oesterreichis. Niederlande hinzugeben sich erbotten. Da aber die Sachen allbereits zu weit gekommen waren, und diese Anerbietungen niemals als eine Genugthuung für die Bayeris. Erb-Anforderungen, sondern nur als ein Mittel-Weg zur Erhaltung der Ruhe geschahen; so hatten die Vorschläge bey Ihro Churfürstl. Durchlauchten keine Würckung. Die vielmehr um diese Zeit durch

Fortgang der Chur-Bayeris. Waffen.

Geschwinde Einnehmung der Stadt Passau.

Allerhand bekannt gemachte Friedens-Vorschläge.

die

Digitized by Google

die gelehrte Feder des damals berühmten Chur-Bayeriſ. Hof-Raths Herrn Johann Adam von Ickſtadt eine Anzeige unter dem Titul: Die gründliche Ausführung und den klaren Beweiß derer ſeinem Durchl. Hauß zuſtändigen Erb-Folgs- und andern Rechts-Anſprüchen auf die von weyland Kayſer Ferdinand I. beſeſſene Oeſterreichiſche Königreiche, Fürſtenthümer und Länder an das Licht ſtellen, und durch das gantze Reich in Teutſcher und Frantzöſiſcher Sprache austheilen ließ. An die Schwäbiſche und Fränckiſche Kreiß-Verſammlungen ſchickten Höchſt Dieſelbe zu gleicher Zeit Geſandten ab, nemlich den Herren Grafen von Thöring und den Herrn Grafen Truchſes Wurzach, um bey den vordern Reichs Ständen ſowol wegen des unſchädlichen Durchmarſches ihrer im Anzug begriffenen Auxiliar-Truppen als anderer Sachen halber zum Vortheil ihrer groſſen Unternehmungen zu negotiiren. Um die Churfürſtl. Caſſa mit den benöthigten Geld-Summen anzufüllen, wurde erſtlich von der Weltl. und Geiſtlichkeit ein Darlehen begehrt, anderns alle und jede Bediente und Geſellen, wes Standes und Profeßion ſie auch ſeyn mochten, muſten von einem jeden Gulden jährlichen Lohns einen Groſchen erlegen; drittens alle Churfürſtl. Lehen-Leute und Vaſallen ſolten für die Darſtellung eines gerüſteten Pferds an Geld 80. fl. bezahlen. So wurden auch die ſogenannten befreyten Stände wie auch die ausländiſche Dom- und Collegiat-Stifter, Capitel und Klöſter, die dem Bayeriſchen Prälaten-Stand nicht einverleibet ſind, mit einer Steuer belegt. Hierzu kam noch die fünfte Anlag, die ſogenannte Verpflegung der Land-Fahnen. Hierauf nahmen Se. Churfürſtl. Durchl. eine groſſe Erhebung im Kriegs Staat vor. Der Graf Ignatius Joſeph von Thöring-Jettenbach ward zum General-Feld-Marſchall, der Fürſt von Hohenzollern-Sigmaringen Joſeph Friedrich, Graf Maximilian Joſeph von Fugger, Theodor Heinrich Graf von Morawitzky, Carl Graf von Piosaſque, Ludwig Graf von Fürſtenberg, zu General-Feld-Marſchall-Lieutenants, der Graf Frantz Hieronymus von Spretti, und der Baron Sigismund aber zu General-Wachtmeiſtern erkläret. Dieſe begaben ſich hierauf mit dem gantzen Generalitäts-Stab zu der bey Schärdingen verſamleten Chur-Bayeriſ. Armee, wo ſie die Frantzöſiſche Hülfs Völcker erwarteten und hierauf gleich in den erſten Tagen des Sept. in Ober-Oeſterreich einrückten. Gleich bey Eröffnung dieſes Feldzugs wurde ein Bayeriſ. Manifeſt publiciret, welches auſſer den in der Deduction bereits enthaltenen noch viele andere Bewegungs-Urſachen vorbrachte, welche dieſe Churfürſtl. Unternehmungen rechtfertigen ſolten. Se. Churfürſtl. Durchl. reiſeten hierauf am 7. Sept. zu München ab, um ſich an die Spitze ihrer Armee zu ſtellen, welche mit den Frantzöſiſ. Hülfs-Völckern auf 40000. Mann geſchätzet wurde. Das gantze Ober-Oeſterreich

An. 1741. und An. 1742.

Verſchiedene Chur-Bayeriſche Herren Geſandten

Wichtige Geld-Summen von Chur-Bayern.

Chur-Bayeriſche Militar-Promotion.

An. 1741. und An. 1742.

ward hierauf ohne den geringſten Widerſtand in Beſitz genommen. Nach Lintz als deſſelben Hauptſtadt wurde den 3. Sept. ein Chur-Bayr. Trompeter mit einer Schrift an die Oeſterreichiſchen Land-Stände abgeſchickt, in welcher unter andern vorgeſtellet wurde, daß Se. Churfürſtl. Durchl. nicht als ein Feind, ſondern als ein Freund, wahrer Erb-Herr und Landes-Fürſt käme, um ſich den Ständen und Unterthanen mit aller Landes-Vätterlichen Liebe darzuſtellen und ſelbige in ſeinen Landes-Fürſtl. Schutz auf- und anzunehmen. Die Ober-Oeſterreichiſ. Land-Stände förderten hierauf an Se. Churfürſtl. Durchl. einige Abgeordnete ab, und erklärten demſelben, ſich in der Güte zu unterwerffen. Die in dieſem Hertzogthum gelegene Königl. Ungariſche Truppen zogen ſich aller Orten zurück, indem ſie nicht vermögend waren, dem andringenden Feind einen andern Abbruch als durch Ruinirung der Saltz-Wercke in Ober-Oeſterreich bey Gemünden und Lintz zu thun, davon man die jährliche Einkünfte auf eine Million Gulden rechnete. Den 13. Sept. Vormittag langten die Vor-Truppen der Churfürſtl. Armee ſchon zu Lintz an, den 14. folgte der Churfürſt ſelbſt mit der gantzen Armee nach. Seine Churfürſtl. Durchl. nahmen allhier den Titul eines Ertz-Hertzogs von Oeſterreich an, und ſchrieben an die Ober-Oeſterreichiſchen Land-Stände das Patent zur Huldigung auf den 2. Oct. aus, worgegen ſich der Königin in Ungarn Maj. mit einer Proteſtation ſchützte, und allen Ständen die Erſcheinung bey einer anſehnlichen und nahmhaften Straſe unterſagte. Die Herren Grafen Harrach und Stahremberg richteten ſich zwar nach dieſem Befehl und erſchienen nicht bey der zu Lintz anberaumten Huldigung, ſie erfuhren aber auch gar bald die Chur-Bayriſ. Ungnade, indem ihre in Ober-Oeſterreich gelegene Güter hierauf von der neuen Landes-Regierung confiſcirt wurden. Die Bayriſ. Armee ruckte hierauf auf Schiff-Brücken über die Ens in Unter-Oeſterreich ein, nachdem der Graf von Areo am 18. Sept. die Stadt Speyer beſetzt hatte. Die Landes-Huldigung geſchah den 10. Oct. auf dem Schloß zu Lintz, da indeſſen alle Stadt-Thore geſperret wurden, mit vielem Pracht. Es waren zu dieſen Ceremonien 2. Regimenter als das Leib-Regiment zu Fuß und ein Dragoner-Regiment in die Stadt gerucket. Der Zug aus dem Schloß in die Kirche Morgens um 9. Uhr war überaus herrlich, der Land-Marſchall ritte vor dem Churfürſten mit entblößtem Haupt und Degen her, der Churfürſt ſelbſt aber ſaß auf einem köſtlich geſchmückten Pferd mit einem Hut von weiſſen Strauß-Federn und einem Mantel von Gold-Stück. Die Ober-Oeſterreichiſchen Erb-Aemter, 17. an der Anzahl verrichteten bey dieſer feyerlichen Handlung auch ihre gewöhnliche Functionen. Faſt gantz Unter-Oeſterreich wurde hierauf in Contribution geſetzt und Ihro Churfürſtl. Durchl. lieſſen auch die Stände die-

Die Stadt Lintz wird eingenommen.

Der Churfürſt nimt den Titul eines Ertz-Hertzogs von Oeſterreich an.

Huldigung in Ober-Oeſterreich.

ſes Hertzogthums zur Ablegung des Huldigungs-Eyd auffordern. Ein Trompeter überbrachte die dißfalls ergangene Befehle nach Wien, und die alliirte Armee drang indeſſen immer weiter in Nieder-Oeſterreich ein, und ihre Abſichten ſchienen allerdings auf Wien gerichtet zu ſeyn. An. 1741. und An. 1742.

Der Frantzöſiſche General-Lieutenant, Graf von Aubigne, bemächtigte ſich ſowol der Stadt-Mauern als auch des wichtigen Orts St. Pölten, der nur noch 10. Meilen von Wien liegt. Die Frantzoſen wuſten ihre ausgeſchriebene Contributionen nachdrücklich einzutreiben, ſonderlich wurden die reichen Abteyen zu Mölck, Gottweich, St. Pölten, St. Andreä und Lilienfeld ſtarck gebrandſchatzet. In Wien geriethe man, wie leicht zu erachten, bey dieſen Umſtänden in die gröſte Unruhe, indem man nichts gewiſſers als die Belagerung dieſer Hauptſtadt vermuthete. Der junge Ertz-Hertzog Joſeph wurde daher nach Preßburg zu ſeiner Königl. Frau Mutter in Sicherheit gebracht. Die letzt verwittibte Kayſerin Eliſabeth begab ſich mit der jüngſten Ertz-Hertzogin, Maria Anna nach Grätz, die meiſten Dicaſteria und der vornehmſte Adel des Landes, entfernten ſich aus der Stadt, die Oeſterreichiſ. Generalität ſtellte zwar einige der alten Regimenter nebſt verſchiedenen Ungariſ. Inſurgenten hier und dar auf Vor-Poſten aus, wobey allerhand kleine Scharmützel vorgiengen; allein ſolche vermochten noch nicht den Fortgang der Chur-Bayeriſ. Waffen zur Zeit aufzuhalten. In Tyrol wurden auch die Land-Leute aufgebotten, um von daraus einen Einfall in Bayern zu wagen; doch die Bayeriſ. Land-Militz befand ſich in genugſamen Stand dieſe Leute von weitern Unternehmungen abzuhalten. Zumal da zugleich das Bayerland durch die am 17. Oct. unverſehens vorgenommene Bemächtigung der am Lech gelegenen Biſchöffl. Augſpurgiſ. Stadt Füſſen von dieſer Seiten her genugſam bedecket ward. Ihro Churf. Durchl. giengen indeſſen am 15. Oct. mit dem lincken Flügel der Armee von Ips bis Mölk, von dar gegen Mautern, allwo den 20. die gantze Armee zu ſtehen kam. Ohnerachtet nun die Gefahr der Reſidentz-Stadt Wien am nächſten zu ſeyn ſchiene, ſo wurde doch der Vorſatz bald geändert. Denn da indeſſen die Anſprüche des Königl. Polniſch- und Chur-Sächſiſ. Hofes bekannt wurden, fanden des Churfürſten zu Bayern Durchl. ihren Abſichten für gemäſſer, die gröſte Kriegs-Macht gegen das Königreich Böhmen zu wenden. Mit dieſem Vorhaben verlieſſen ſie Nieder-Oeſterreich, giengen den 24. October bey Mautern über die Donau, und ſetzten ihren Marſch längſt den Mähriſchen Grentzen eilig nach Böhmen fort, wohin bereits der Graf von Sachſen mit einem Corpo voraus gegangen war. Die andern Chur-Bayeriſ. und Frantzöſiſchen Völcker ſo bishero in der Ober-Pfaltz geſtanden, brachen faſt zu gleicher Zeit an unterſchiedenen Orten in Böhmen ein. Der General Minuzzi drung am 25. October ohnweit Waldmünchen in dieſes Reich, und vereinigte

Die Chur-Bayeriſche Armee dringt in Nieder-Oeſterreich ein.

Einfall in Böhmen.

An. 1741. und An. 1742.

sich bey Pilsen mit einem andern Frantzösischen Corpo. Gleich bey dem Einmarsch dieser Truppen wurden in einem abermaligen Chur-Bayerischen Patent die Ursachen bekannt gemacht, warum die Besitznehmung dieses Reichs unternommen würde. Um eben diese Zeit rückten auch die Truppen der andern Alliirten in eben dieses Reich ein. 10000. Preussen besetzten den Königs-Grätzer-Kreiß, 24000. Sachsen marschirten längst der Elbe auf die Hauptstadt Prag loß, gleichwie sich auf der andern Seite auch die Frantzösischen und Bayerischen Völcker derselben näherten und den 21. November wurden die Lauf-Gräben vor denen Vestungs-Wercken bereits eröfnet. Das Königreich Böhmen befande sich damals noch nicht in vollkommenem Widersetzungs-Stand, daher eilte man auf das möglichste die Hauptstadt Prag in seinen Vestungs-Werckern hier und dar auszubessern, die Magazinen reichlich anzufüllen, die Besatzung und die Bürgerschafft, wozu noch eine grosse Anzahl von Studenten kam, in denen Waffen fleißig zu üben. In möglichster Geschwindigkeit hatten auch die Oesterreicher einige Truppen unter dem Commando des Fürsten von Lobkowitz zusammen gebracht, zu welchen nachhero die bisher in Schlesien gestandene Armee von dem Herrn General Neuperg stieß, dieselbe wuchs darauf auf 40000. Mann an, welche unter dem Commando des Groß-Hertzogs von Toscana am 25. Nov. nur noch 4. Meilen von Prag stunde, und auf die Entsetzung der Stadt eifrigst bedacht ward. Allein die Alliirten waren so glücklich, daß diese Hauptstadt die Nacht darauf ihnen in die Hände fiel, den weil eine langwierige Belagerung bey gegenwärtiger rauhen Jahrs-Zeit man vor höchst beschwerlich ansahe, so kam man den 23. Nov. in einem gehaltenen Kriegs-Rath auf die Gedancken die Stadt durch einen unvermutheten Uberfall zu übersteigen: den 26. früh vor Tag wurde der Angriff zugleich an dreyen Orten zu thun beliebet. Der Graf Moritz von Sachsen gieng den Abend vorher mit 1000. Grenadiers und 1500. Pferden zu Königssaal über die Moldau, der Graf von Bolastron muste mit einigen Frantzösischen Truppen an der kleinen Seite bey dem Strohofer-Thor früh um 1. Uhr einen blinden Angriff thun. Durch ein heftiges 4. stündiges canoniren erhielte man den Endzweck daß die meiste regulirte Truppen von der Garnison auf diese Wercker gezogen wurden, und daher die andern nur schwach besetzt liessen. Immittelst war der Graf von Sachsen gegen die Neustadt angerückt, wo er sogleich die Leitern anlegen ließ, und die Wälle und Mauern, weil sie daselbst fast gar nicht besetzt waren, ohne allen Wiederstand bestieg. Er selbst kam mit den vier erstern auf den Sturm-Leitern in die Stadt, drung nebst dem Marquis von Mirepoix und dem Hertzogen von Luxemburg mit aufgesteckten Bajonetten in die Gassen, und entwaffnete sogleich

Die Hauptstadt Prag wird erobert.

ſogleich die Bürgerſchafft, welche freywillig das Gewehr ſtreckten. Die Sächſiſchen Truppen thaten indeſſen um gleiche Zeit 2. Attaquen, eine auf die neue Stadt durch die Generals Jagmund und Trochau, die andere aber auf der kleinen Seite durch den Grafen von Rutowsky, den General von Weißbach und den Grafen von Koſel. Das allzugroſſe Feuer der Belagerten nöthigte zwar Anfangs die Sächſiſ. Truppen auf dieſer Seite zu weichen und der General Weißbach ſelbſt verlohr bey dieſem erſten Angrif das Leben, der Graf von Koſel aber brachte die Weichenden bald wieder zu Stand, und hatte das Glück mit ſeinen Bataillons zuerſt den Wall zu erſteigen. Die Truppen drungen hierauf ohne weitern Aufenthalt in die Stadt, und beſetzten den groſſen Marckt ſowol als die übrigen vornehmſten Plätze. So groſſe Ehre die Sächſiſ. Truppen überhaupts bey dieſer Eroberung eingelegt, ſo vielen Ruhm haben ſonderlich die drey Herren Brüder, die Grafen Moritz von Sachſen, Rutowsky und Koſel durch ihre Vorſicht, Klugheit und Tapferkeit bey dieſer Gelegenheit erhalten. Um 6. Uhr morgens war ſchon die gantze Stadt mit Sachſen, Bayern und Frantzoſen beſetzt, welche indeſſen die aus 2780. Mann beſtandene Garniſon nebſt den bisherigen Commandanten Grafen von Ogilvy zu Kriegs-Gefangenen machte. Die gantze Unternehmung hatte die Alliirten nicht einmal 100. Mann gekoſtet. Se. Churfürſtl. Durchl. von Bayern bezogen gleich mit anbrechendem Tag das Königl. Schloß, und als der gegenwärtige Adel ohne Degen die unterthänigſte Aufwartung machte, gefiel dieſes dem Printzen ſo wol, daß er ihn zum Handkuß ließ, und den Degen zu tragen erlaubte. Der Rath und die Bürgerſchafft aber, welche ſich mit dem Degen an der Seite einfanden, wurden ohne Audientz abgewieſen, und muſten nebſt der Judenſchafft, weil die Stadt mit der Plünderung verſchont geblieben 500000. Thal. erlegen. Um ſich dieſes erhaltenen Vortheils mit Nutzen zu bedienen, ſo muſte der Graf von Sachſen mit 15000. Mann der Oeſterr. Armee nachgehen, welche ſich immer weiter zurück zog. Drey Tage nach der Eroberung, langte der Marſchall von Belle Iſle von Dreßden zu Prag an, mit dem Character eines bevollmächtigten Bottſchaffters des Allerchriſtl. Königs bey den Alliirten Armeen Den 7. Sept. nahmen ſeine Churfürſtl. Durchl. zu Bayern den Königl. Titul an, und ergriffen durch eine förmliche Publications-Acte von Böhmen den Beſitz, worauf Nachmittags gegen 1. Uhr höchſtgedachter Printz als König und Erbherr von Böhmen auf allen groſſen Plätzen durch die Königl. Herolde ausgeruffen wurde. Tags darauf wurde ein Danck-Feſt und prächtige Gala bey Hof gehalten. Die Huldigung wurde durch ein Convocations-Patent auf den 19. December, und vor die weit Entfernten auf den 8. Jenner und 8. Februar. 1742. ausgeſchrieben. An dem erſten Huldi-

An. 1741. und An. 1742.

Der Churfürſt von Bayern nimmt den Titul eines Königes von Böhmen an.

An. 1741. und An. 1742. Königl. Böhmische Huldigung

gungs-Termin erschienen die vier Stände des Königreichs über 400. an der Zahl in der Ritter-Stube, und nach gehaltenem Gottesdienst wurde in der Land-Stube der feyerliche Huldigungs-Actus prächtig fürgenommen, wobey Ihro Königl. Maj. geruheten in selbst eigener Person die Herren Stände anzureden. Nach geendigter Huldigung wurde jederman zum Hand-Kuß gelassen, und darauf öffentliche Tafel unter einer treflichen Musie gehalten. Die erste Sorge des neuen Regenten gieng auf die Einrichtung der Königl. Regierung, sonderlich in Policey und Justitz-Wesen. Die Verwaltung der Böhmischen Cantzley wurde dem Grafen von Kayserstein aufgetragen, welcher indessen die Stelle des obersten Cantzlers vertretten solte. Eine andere Deputation wurde unter der Aufsicht des Grafen Philipp von Kollowrath niedergesetzt, ebenfalls zur Verwaltung der Gerechtigkeit. Alle übrige hohe Dicasteria wurden von dem neuen König bestättigt, und bey der Königl. Land-Tafel alles in vorigem Stande gelassen. In Prag selbst wurde die Commandanten-Stelle dem Grafen von Bayern anvertrauet, bey der Einquartirung so vieler fremder Kriegs-Völcker, muste man nothwendig auf Erhaltung guter Ordnung und innerlicher Ruhe bedacht seyn, daher wurde allen Einwohnern das Gewehr abgefordert, alle verdächtigscheinende Zusammenkünfte auf das schärfste verbotten, sonsten aber denen Böhmen grosse Contributionen angesonnen. Ihro Königl. Maj. wurden hierauf von verschiedenen Europäischen Höfen in dieser Qualität erkennet, und fanden bald Gelegenheit mit Dero andern hohen Alliirten in Ansehung der Cron Böhmen merckwürdige Verträge zu treffen. Mit Chur-Sachsen vergliche man sich, die hohe Vicariats-Gerechtigkeit über dieses Königreich zu erkennen, worauf das Sächsische Vicariats-Wappen sogleich vor dem Post-Hauß zu Prag aufgestellet wurde. Nicht weniger wurde eben diesem Chur-Hauß die Ober-Lehns-Herrlichkeit über einen grossen Theil der Gräfl. Reußischen Lande, so bishero der Cron Böhmen zugestanden, überlassen. Noch grössere Vortheile erhielte des Königs in Preussen Maj., welcher die gantze Ober-Herrlichkeit der bisher mit diesem Königreich verknüpften Grafschafft Glatz davon trug. Die feyerliche Böhmische Crönung aber muste dißmal ausgesetzt bleiben, weil die annahende Kayser-Wahl die Reise des neuen Königs beschleunigte, Se. Maj. verliessen die Stadt Prag am 29. December und kehrten durch Sachsen wieder nach München zurück. Zu Dreßden wurden dieselben bey der mit des Königs in Polen Majestät gehabten Unterredung mit grossen Freundschaffts-Bezeugungen empfangen. Am 3. Jenner 1742. langten Höchst-Dieselbe wieder glücklich in ihrer Residentz an, von dar sie sich nach einem Aufenthalt von wenig Tagen mit Dero Durchlauchtigsten Gemahlin Dero Cron-

Verschiedene wegen Böhmen errichtete Vergleiche.

Prin-

Printzens und beeder ältesten Printzeßin Hoheiten auf Mannheim erhuben, um daselbst das doppelte Beylager der Printzeßinnen Enckelinnen des Churfürsten zu Pfaltz mit des Pfaltzgrafen zu Sultzbach und Hertzogen Clemens in Bayern Durchlaucht Durchlaucht durch Dero hohe Gegenwart zu beehren. Zu gedachtem Mannheim empfiengen Se. Maj. am 24. Jenner des Abends die erfreulichste Nachricht von Dero Erhebung zur höchsten Würde eines Römischen Kayserς, worauf sogleich die Reise nach der Stadt Franckfurt vorgenommen wurde. Noch vorhero verfügte sich der Marschall von Belle-Isle von Prag wieder in diese Wahl-Stadt. Der Marschall von Broglio hatte das Commando der Frantzösischen und Bayerischen Völcker in Böhmen übernommen, und nebst den Sächsischen Truppen die Ungarn aus Piseck und Frauenberg vertrieben, so daß sich der Groß-Hertzog gezwungen sahe, seinen Marsch jenseits der Moldau gegen Budweis zu richten. Der Fürst von Lobkowitz zoge sich nach Mähren, in welcher Marggrafschafft schon vorhero die Preussen eingefallen waren. Indessen sind noch am 8. Jenner und 8. Februarii der angesetzte zweyte und dritte Huldigungs-Termin unter der Direction des Herrn Grafen von Preysing, und des Herrn Grafen Philipp von Kollowrath bey ziemlicher Anzahl der Land-Stände beobachtet worden. An. 1742.

Wie die hohen Alliirten ihre Kriegs-Operationen einrichten?

Wir haben bereits schon etlich mal der Chur-Sächsischen Truppen und Waffen gedacht. Es wird also nöthig seyn, auch von den Ansprüchen und Gerechtsamen des Chur-Hauses Sachsen an die Oesterreichische Erbschafft kürtzlich etwas zu erwähnen. Unter allen Höfen in Europa war der Dreßdenische der erste, welcher die Königin in Ungarn nach ihres Höchstsel. Herrn Vatters Tod in ihrer Qualität erkannt, und die Pragmatische Sanction ferner zu unterstützen sich erklärt hatte. Bey den Spanischen, Chur-Bayerischen und Preußischen grossen Anforderungen, hielten sich des Königs in Polen Maj. als höchster Verweser des Reichs aus patriotischer Gesinnung zum Frieden noch gantz still; doch als die Königin in Ungarn ihrem Gemahl dem Groß-Hertzog die Mit-Regentschafft und die Verwaltung der Böhmischen Wahl-Stimme übertrugen, so fielen diese Handlungen dem Chur-Sächsischen Hof sehr empfindlich; durch die gepflogene Negotiationen liessen sich Ihro Königl. Maj. in Polen dahin bewegen, dem Wienerischen Hof auch in diesem Stück nachzugeben, und sich dahin zu erklären, daß sie sich denselben nicht weiters widersetzen wolten, wenn nur ihre hohe andere Churfürsten mit hierüber beystimmen, oder auch nur die Mehrheit der Stimmen vor solche Zulassung ausfallen würde. Inzwischen hatte der Chur-Sächsische Hof bey den überall gefährlich anscheinenden Conjuncturen eine ansehnliche Kriegs-Macht zusammen gebracht, und bereits im

Worauf die Gerechtsame des Chur-Hauses Sachsen auf die Oesterreichische Erbschafft beruhen.

Früh-

An. 1742. Frühjahr 2. Läger formirt. Endlich lieſſen ſich die Umſtände mit dem Wieneriſchen Hof ſo mißlich an, daß, da ſo viele an dieſer Erbſchafft Theil zu nehmen begehrten, das Chur-Hauß Sachſen ohnmöglich ſeine hohe Gerechtſame gantz und gar bey Seite ſetzen konte, zumal da der Frantzöſiſche und Preußiſche Hof demſelben unter allerhand Verſicherungen zum Beytritt der groſſen Allianꝛ einluden. Dieſer wurde auch in den Monaten September und October zu Stande gebracht. An alle Höf der Alliirten wurden Miniſters abgeſchickt. Der Graf von Poniatowsky that dieſerwegen verſchiedene Reiſen nach Verſailles, des Herrn Geheimden Raths von Looß Excell. wurden nach München geſchickt, und der Freyherr von Bühlau ſetzte die bereits angefangene Unterhandlung mit des Königs in Preuſſen Maj. fort, gleichwie ſich bey dem Marſchall von Belle-Iſle der Königliche Legations-Rath, Herr von Saul, beſtändig aufhalten muſte. Die Gründe an den Chur-Sächſiſchen Anſprüchen wurden theils in einem Königl. Reſcript an Dero auswärtige Miniſters, als auch in einer weitläuftigen und mit vielen Urkunden erläuterten Deduction der Welt vor Augen gelegt. Den 3. Nov. drangen die Sächſiſchen Truppen in das Königreich Böhmen ein, bey welcher Gelegenheit abermal ein Patent zur Beruhigung und Verſicherung der Einwohner überall angeſchlagen worden. Den Haupt-Grund der Anforderung ſetzte der Chur-Sächſiſche Hof auf den Familien-Vertrag vom Jahr 1703. worinnen Kayſer Leopold zwiſchen ſeinen Durchl. Söhnen Joſeph und Carl die Oeſterreichiſche Erb-Lande getheilet, und die Succeßions-Rechte unter deſſelben Nachkommenſchafft geordnet hatte, welches (nach den Worten des Chur-Sächſiſchen Manifeſts) von Kayſer Carl VI. bey Errichtung der Pragmatiſchen Sanction zwar als der Grund derſelben angegeben worden, bey genauerer Einſicht aber das Gegentheil erweiſen, und vielmehr das Vorgangs-Recht der Durchl. Joſephiniſchen Ertz-Hertzoginnen nach Ordnung der Erſtgeburt vor den Caroliniſchen Erb-Töchtern veſt ſetzen ſoll. Dieſe Gerechtſame mit Waffen auszuführen, trat die Sächſiſche Armee den Marſch nach Böhmen an: Sie beſtund aus 21300. Mann regulirter Truppen und aus 1100. Ulanen. Das General-Comando führte der Graf von Rutowsky. Nach den Tractaten wurde ausgemacht, es ſolten dieſelbige nebſt den übrigen hohen Alliirten vor das Chur-Hauß Bayern, Böhmen einnehmen helfen, ſodann aber zu ihrem Antheil die Marggrafſchafft Mähren nebſt dem Hertzogthum Ober-Schleſien ſich zueignen. Der General-Lieutenant Renard war der erſte, der am 5. Nov. mit ſeinem unterhabenden Corpo über Neuſtadt in Böhmen marſchirte, und Univerſales überall ausſtreuete. Der Obriſt-Lieutenant Schmilinsky hatte die Ehre Ihro Majeſt. dem König die erſte Nachricht von dem

Chur-Sachſen tritt der groſſen Allianꝛ bey.

Aufbruch der Chur-Sächſiſ. Armee nebſt derſelben Unternehmungen.

em glücklichen Anfang der Kriegs-Operationen nach Hubertsburg zu An. 1742.
berbringen, welche der Marſchall de Camp Champigny von der Franöſiſchen Armee, und der Graf von Beaujeu in Namen des Churfürſten u Bayern an folgendem Tag beſtätigte. Den 30. langte auch der Graf von Coſel bey Hofe an, und hatte das Glück Sr. Maj. 13. Fahnen als Siegs-Zeichen zu präſentiren, die zu Prag erobert worden. Die Sachſen verfolgten hierauf den rechten Flügel der Oeſterreichiſchen Armee, den der Fürſt von Lobkowitz commandirte. Bey dieſer Expedition fielen wiſchen den Ulanen und Ungariſchen Huſaren verſchiedene ſcharfe Scharmützel vor. Den 3. Jenner 1742. bemächtigten ſich die Sachſen der Stadt Teutſchbrod, und machten darinnen 200. Mann zu Kriegs-Gefangenen. Wegen rauher Winters-Zeit und ſtarck eingeriſſenen Kranckheiten, ſahen ſich die Sächſiſchen Truppen genöthigt, die Winter-Quartire zu beziehen. Um dieſe Zeit fande ſich wie oben gedacht, nicht nur des Königs in Böhmen Maj. perſönlich in Dreßden ein, ſondern es folgte auch den 19. Jenner Ihro Maj. der König in Preuſſen nebſt ſeinem Herrn Bruder, dem Printzen Heinrich, nach vielen gepflogenen Unterredungen und gemeſſenen Ehren-Bezeugungen reiſeten Höchſt-Dieſelbe wieder über Außig nach Prag, und von dar zur Armee, worauf nach gehaltener Unterredung mit der Sächſiſchen Generalität die Vereinigung beeder Armeen bey Groß-Meſſeritz den 9. Febr. erfolgte. Die Frantzöſiſchen Truppen blieben zwiſchen Saar und Nettin beſonders ſtehen. Den 14. wurde ein ſtarckes Corpo von beyderley Truppen, zu welchem auch einige 100. Mann Frantzoſen ſtieſſen, unter dem Printzen Dieterich von Deſſau gegen Iglau commandirt, die Feinde von dar zu vertreiben, und dieſe Stadt zu beſetzen; welches auch den 15. glücklich vollzogen wurde. Die Sachſen breiteten hierauf mit den Preuſſen ihre Cantonirungs-Quartier bis nach Znaim aus, doch hatten ſie wegen der ſtreiffenden Huſaren, vielen Kranckheiten, und des Mangels an Proviant viel Ungemach auszuſtehen.

Wir müſſen aber auch der Preußiſchen Kriegs-Operationen gedencken. Seit der Eroberung von Brieg hatten ſich die Königl. Ungariſ. und Preußiſche Armeen in der Gegend von Grotgau und Neyß öfters ſo nahe bey einander befunden, daß ihre Vorpoſten zuweilen nicht eine Viertel-Stund von einander entfernet waren. Weil aber die Friedens-Negotiationen noch immer mit vielem Ernſt fortgeſetzt wurden, und die Hoffnung einen Vergleich zu treffen täglich ſicherer anſchiene, ſo kam es zu keinem Haupt-Treffen, ſondern es wurde in verſchiedenen Scharmützeln mit abwechslendem Glück gefochten. Bald nach Anfang des Junii trachteten zwar die Oeſterreicher bey Streelen in Nieder-Schleſien einzubrechen, und ſich der Stadt Schweidnitz zu bemächtigen. Allein des

Königl. Preußiſche Kriegs-Operationen.

An. 1742. Königs in Preussen Maj. vernichteten diesen Anschlag gar bald, als sich Dieselbe mit der gantzen Armee zwischen Schweidnitz und Ohlau vest setzten. Sonst war am 23. Junii der Ungarisch. General Festetitz so glücklich, daß er ein Corpo von 2000. Preussen bey Grotgau antraf, und dasselbe mit einigem Verlust zu weichen nöthigte. Um gleiche Zeit gelunge es einer Ungarisch. Husaren-Parthey von 70. Pferden, eine Heerde von 600. Ochsen als eine Beute in ihr Lager zu bringen. Zu Anfang des Julii wurde zu Grotgau von beyden kriegenden Theilen wegen Auswechslung und Ranzionirung der Gefangenen ein Cartel geschlossen, wobey die General Lentulus und Printz Dietrich von Dessau mit einigen Kriegs-Räthen die Gevollmächtigte waren. Der Wienerisch. Hof trachtete zwar bey vermehrter Anzahl der Feinde sich mit den Preußischen zu setzen, und es fehlte nicht an vielen Vorschlägen; alleine der Preußische Monarch hielt bey seinem Vorsatz das gantze Hertzogthum Schlesien sich zuzueignen, so veste, daß keine Art von Vorstellungen ihn auf andere Gedancken zu bringen vermögend war: Er machte auch in demselbigen als in einem seinen Scepter unterworfenen Lande allerhand Verordnungen. Die Accise wurden überall nach dem in Preußischen Landen gewöhnlichen Fuß eingeführt, an den Bevestigungs-Wercken von Glogau und Brieg musten täglich einige 1000. Personen arbeiten. In den ersten Tagen des Augusts-Monats liessen Ihro Königl. Maj. 8000. Mann nahe an Breßlau anrücken, und nach aufgehobener Neutralität am 10. Aug. von der Stadt Besitz nehmen. Als dieses mit sonderbarer Geschwindigkeit durch die von allen Thoren her eindringende Preussen geschah, und der Printz Leopold indessen an alle Haupt-Strassen zu Verhinderung einer Aufruhr Canonen pflantzen ließ; so eröfnete der General-Feld-Marschall, Herr Graf von Schwerin, im Namen des Königes, dem Breßlauischen Magistrat und den Aeltesten der Bürgerschafft die Ursachen, welche Se. Königl. Maj. bewogen, die Stadt mit Dero Truppen besetzen zu lassen, solche waren: „Die gegen das Königl. Interesse in dieser Stadt bisher verschiedentlich unternommene „ Machinationen und das verspürte geheime Verständniß. Doch diesem ohngeachtet versicherte der König der gantzen Stadt und deren „ Einwohner seiner Königl. Huld, Gnad und Protection auf das kräfftigste, er verlangte aber auch hingegen, daß sie ihm den Eyd der Treue „ so fort leisten möchten.“ Welches auch sogleich von dem Magistrat, von der Stadt-Militz und der Evangelischen Geistlichkeit, und endlich von der gesamten Bürgerschafft den 10. und 11. August. unter einem vst wiederholten Vivat und mit Auswerfung einer Geld-Summa von 15000. fl. unter das Volck glückl. vollzogen wurde. Tags darauf legte auch die Catholisch. Geistlichkeit die Pflicht der Treue ab. Nur die Breßlanischen Dom-Herren weigerten sich hierinnen der übrigen Clerisey nach-

Königl. Preußische Verordnungen in Schlesien.

Der König nimmt Besitz von Breßlau.

Breßlauische Huldigung.

Das Dom-Capitul weigert sich.

nachzufolgen. Zu einem ſcheinbaren Vorwand gaben dieſelbe folgende Gründe an: daß 1) ihr Stift nicht aus Schleſien, ſondern von Alters her aus Polen abſtamme. 2) Daß ſie niemand anders jemals als dem König in Böhmen gehuldigt. 3) Daß ſie allein unter ihrem Biſchoff ſtünden, 4) daß ſie im Fall der Eydes-Leiſtung einen groſſen Verluſt an ihren Gütern in Ober-Schleſien und Mähren zu fürchten hätten. Doch der König empfande dieſe Aufführung ſo übel, daß er ſie nicht allein nach Neyß und Ollmütz ſich zu flüchten nöthigte, ſondern auch alle ihre Güter und Gefälle zu ſequeſtriren beſchloß. Das Gouvernement über Breßlau wurde dem General von Morwitz ertheilet. Am 14. Auguſt feyerte man ein Gedächtnuß- und Danck-Feſt wegen glückl. Einnahm dieſer Stadt. An eben dieſem Tag wurde in Liegnitz und Schweidnitz die Huldigung auf gleiche Art fürgenommen. Hierauf lieſſen Ihro Kön. Maj. Avocatorien überall kund machen, um alle Dero Unterthanen, worunter auch die Schleſier ſchon gerechnet wurden, aus denen Ungariſ. Dienſten zurück zu rufen. Bald darauf langte der als Kön. Groß-Britanniſcher bey dem Wieneriſ. Hof bevollmächtigte Miniſter Robinſon mit neuen Friedens-Vorſchlägen im Preußiſchen Lager bey Reichenbach an, es ſchienen aber dieſelbe eben ſo wenig als die vorigen annehmlich zu ſeyn. Die Preußiſ. Armee faßte hierauf ohnweit der Stadt Neyß Poſto, auf welche Veſtung die Abſichten des Königs den gantzen Sommer hindurch hauptſächlich gerichtet waren. Auf den 31. Oct. wurde die allgemeine Landes-Huldigung durch ein Königl. Patent an die ſämtl. Herren Fürſten und Stände des Hertzogthums Nieder-Schleſien veſtgeſtellet. Ehe dieſer Termin anbrach, hatten Ihro Kön. Maj. in Preuſſen das Vergnügen daß gantz Schleſien von denen Oeſterreichern verlaſſen wurde. Dann der General Graf von Neuperg der ſich in den zweiffelhaften Ausgang einer nochmaligen Schlacht nicht einlaſſen wolte, zugleich aber auch ſich denen Alliirten Frantzöſ. und Bayeriſ. Völckern entgegen ſtellen ſolte, brach den 16. Oct. aus ſeinem bisherigen Lager auf, zog ſich nach Jägerndorf zurück, und hatte das Glück ohne ſonderliche Hinderung am 20. in Mähren einzurücken. Hierauf nahmen die Preuſſen die Belagerung von Neyß ohngeſäumt vor die Hand. Der König fertigte bereits am 17. Oct. den Printzen Leopold mit 13. Bataillons und 10. Eſcadrons ab, um dieſe Stadt enger einzuſchlieſſen, und rückte hierauf am 20. mit der gantzen Armee davor. Printz Dietrich von Deſſau dirigirte dieſe kurtze Belagerung. Den 27. wurden die Lauf-Gräben von der Veſtung eröfnet, und darauf derſelben mit Canonen und Bomben ſo hart zugeſetzt, daß ſich der Commandant von St. Andre ſchon am 31. ergeben muſte. Es wurde ihm und der Garniſon eine ſehr billige Capitulation zugeſtanden, indeme die Beſatzung einen völlig freyen Abzug erhielte.

An. 1742. des Königs in Preuſſen Majeſt. zu huldigen.

Die Oeſterreichiſchen Völcker verlaſſen Schleſien.

Die Veſtung Neyß wird eingenommen.

An. 1742. Die Preuſſen nahmen am folgenden Tag von der Stadt Beſitz. Verſchiedenen Regimentern wurden hiernächſt die Winter-Quartiere in Ober-Schleſien angewieſen; Printz Leopold aber ward mit einem Corps von ohngefehr 19000. Mann nach Böhmen beordert, um ſowol die Belagerung der Stadt Glatz noch vorzunehmen, als auch im Königsgrätzer und den angrentzenden Kreiſen die Winter-Quartiere zu beziehen. Am 4. Nov. Nachmittags um 2. Uhr langte der König endlich aus dem Lager vor Neyß zu Breßlau an, wo bereits die geſamte Fürſten und Stände der fürnehmſten Schleſiſchen Fürſtenthümer auch noch vor dem Huldigungs-Termin angekommen waren, und daſelbſt den am 30. Oct. gefeyerten Danck- und Huldigungs-Feſt beygewohnet hatten. Alles fande ſich in dieſer Stadt bereits zu dieſer Ceremonie veranſtaltet, welche hierauf am 7. Nov. mit auſſerordentlichen Pracht und ſonderbaren Umſtänden vorgenommen ward. An dieſem Tage Morgens früh um 8. Uhr verſammleten ſich die Deputirten von denen Fürſten, der Geiſtlichkeit und den übrigen Ständen und Städten auf dem Breßlauer Rath-Hauß in den ſogenannten Fürſten-Saal. Gegen halb 9. Uhr erhobe ſich der König mit ſeiner uniformen Kleidung auf einem mit 8. Pferdten beſpannten Wagen auch dahin. Es wurde derſelbe von Dero Herrn Bruder, dem Printzen von Braunſchweig-Wolfenbüttel, dem regierenden Fürſten von Anhalt-Deſſau und andern hohen Officiers begleitet. Als Se. Maj. mit ihrem Gefolg in den Fürſten-Saal eingetretten waren, nahmen dieſelbe auf einem Carmoiſin-ſammeten unter einem köſtl. Baldachin drey Staffel hoch erhabenen mit goldenen Treſſen reich beſetzten Thron ihren Platz. Oben an der Lehne des Thron-Seſſels war ein Schleſiſcher Adler zu ſehen; an dem Rucken des Baldachins aber ein auf ſilbernen Mohr ſehr reich und mit erhobener Arbeit geſtickter güldener Preußiſ. Adler; welchem gegen über an der Wand, ſtatt des vorigen Kayſ. Wappens das Königl. Preußiſche Wappen mit allen ſeinen Schildern und Schildhaltern aufgerichtet ſtunde. Die Zahl der zu Ablegung des Huldigungs-Eyds verſammleten Deputirten beliefe ſich über 400. Zur lincken Seite des Königs befande ſich der Königl. Staats- und Cabinets-Miniſter, Graf von Podewils, welchem Se. Maj. Tags vorher die Gräfl. Würde ertheilt hatten, welcher in einer ſchönen und bindigen Rede den Vortrag an die Stände thate. Dieſelbe beantwortete der Hochfürſtl. Würtemberg-Oelsniſche Lands-Hauptmann Hr. Caſpar Leonhard Moritz von Prittwitz im Namen der ſämtl. Fürſten und Stände in Nieder-Schleſien. Hierauf laſe der Königl. Geheimde Rath von Arnold den Huldigungs-Eyd vor, welchen die Stände und Deputirte theils kniend theils ſtehend verrichteten. Der gantze Actus dauerte ohngefehr 2. Stunden, worauf Se. Maj. ſich wieder nach Dero Reſidentz-

Einzug des Königes in Preuſſen zu Breßlau.

Quar-

Quartier verfügten und zu Mittag die vornehmſte Deputirten an Dero Tafel ſpeiſen, die übrigen aber an verſchiedenen Orten prächtig bewirthen lieſſen. An goldenen und ſilbernen Huldigungs-Medaillen wurden bey dieſer Gelegenheit vor einige 1000. Thlr. ausgetheilet. Auf der einen Seite derſelben war des Königs Bruſt-Bild zu ſehen, mit der Lateiniſchen Umſchrift, welche Teutſch alſo heißt: Friedrich, König in Preuſſen, ſouvrainer Hertzog in Nieder-Schleſien; auf der andern Seite aber das Königreich Preuſſen unter dem Bild einer ſtehenden gecrönten und unter dem Königl. mit dem Preußiſchen Adler gefüllten Mantel einen Scepter in der Hand tragenden Frauen, welche von einem andern auf den Knyen das Hertzogthum Schleſien vorſtellenden und auf das Schleſiſche Wappen ſich lehnenden Frauenzimmer den Hertzogl. Hut angenommen, mit der Uberſchrift: dem rechtmäßigen Uberwinder. Unten ſtehen die Worte: Die Huldigung von Nieder-Schleſien zu Breßlau den 31. Oct. 1741. Um dem gantzen Land und deſſen geſamten Ständen Merckmale der Königl. Gnade und Liebe zu geben, lehnten Se. Maj. das Ihnen wegen dieſer feyerl. Huldigung von den Ständen angetragene freywillige Geſchenck von 100000. Reichsthlrn. gnädigſt ab. Auch lieſſen höchſt dieſelbe dem armen Land-Mann in den Gegenden, wo der Krieg am meiſten gedruckt hatte, mit Getraid zur Saat und andern Bedürfniſſen an die Hand gehen. Zu gleicher Zeit wurden auch Standes-Erhöhungen in dem Fürſten-Grafen-und Freyherrn-Stand, allerhand Beförderungen in dem Geheimen Rath und Erb-Aemtern, wie auch zu Königl. Cammerherren; endlich verſchiedene Belohnungen mit dem Königl. Ritter-Orden des ſchwartzen Adlers vorgenommen. Die allgemeine Landes-Freude wurde von der Breßlauiſchen Bürgerſchafft durch ſchöne und wohlausgeſonnene Illuminationen an den Tag gelegt. Dieſelbe geruheten Ihro Königl. Maj. unter einem zahlreichen Gefolg von Printzen und Generals-Perſonen zu Pferd in Augenſchein zu nehmen. Indeſſen wurden auch neue Einrichtungen in Juſtitz-und Policey-Sachen mit gröſtem Eifer vor die Hand genommen. Nach Berlin, wo Ihro Königl. Maj. den 12. Nov. wieder ankamen, folgten der neue Fürſt von Carolath, der Graf von Räder, wie auch der Cardinal von Sintzendorf, um bey den neuen Verfügungen Ihre Gedancken zum Beſten Ihres Vatterlandes ebenmäßig zu eröfnen und mit den Königl. Geheimen Räthen von Cocceii und Arnien ſich hiermit zu beſchäftigen. Hiernächſt wurden alle Veſtungen des Landes in den haltbarſten Stand geſetzt, und mit vieler Munition verſehen. Aus Berlin wurden 120. 12pfündige eiſerne Canonen zur Beſetzung der Neyßer-und anderer Veſtungs-Wercker nach Schleſien geſchickt. Auch wurden viele Metallene Feld-Stücke zu dieſem Ende gegoſſen, auf welchen vor andern die Königl. Worte

An. 1742.

Huldigungs-Müntzen.

Ausnehmende Proben der Königl. Gnade.

Neue Königl. Verfaſſungen in Schleſien.

An. 1742. merckwürdig waren: ultima ratio regis; der letzte zureichende Grund des Königs. Verschiedene Ingenieurs bekamen hierauf Befehl das gantze Land auf das genaueste auszumessen. Alle dem Preußischen Scepter unterworfene Schlesische Provintzien wurden dergestalt eingetheilt daß solche sich entweder an die zu Breßlau oder an die zu Groß-Glogau niedergesetzte Ober-Aemter halten solten, allwo zwey Kriegs- und Domainen-Cammern den 2. Jenner 1742. unter beeden Präsidenten Herrn von Reinhard und den Grafen von Münchow eröfnet wurden. Deßgleichen wurden in obgedachten beeden Städten 2. Ober-Consistoria zu Handhabung der Rechten in geistl. Sachen gesetzet und die Königl. Einrichtung des gantzen Justitz-Wesens bey denen zweyen Ober-Amts-Regierungs-Collegiis, von welchen ein jedes aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, Directore, 6. Regierungs-Räthen, 4. Secretarien, einem Registratore, 6. Cancellisten, einem Taxatore, 6. Boten nebst denen Fiscalen bestehen solte, durch ein Königl. Preußisches Patent kund gemacht, und um alles nach des Königs Willen völlig einzurichten, reisete der Geheime Staats-Minister, Freyherr von Coceii nach Breßlau ab, welchem auch nachgehends das gantze Departement aller aus Schlesien gelangeten Justitz-Sachen anvertrauet wurde. Indessen hatten sich die Preußis. Kriegs-Völcker getheilt, und der eine Hauffen drang unter dem Printzen Leopold von Dessau in Böhmen ein. Dieser Printz kam nach Eroberung von Prag selbst in diese Stadt, um dem neuen König in Böhmen Glück zu wünschen, und ihm anzuzeigen, daß er von seinem Könige Befehl habe, gemeinschaftlich mit seinen Völckern auf die Oesterreicher loßzugehen, um dadurch die gäntzliche Unterwerfung dieses Landes zu erleichtern. Diese so freundschaftl. Versicherung machte bey dem Hof zu Prag eine solche Freude, daß derselbe um sich gegen dem Preußischen Hof wieder gefällig zu erzeigen, die gäntzl. Uberlassung der Grafschafft Glatz nebst aller Oberherrlichkeit, die der Böhmischen Crone bishero darüber zugestanden, ohne alle Ausnahm cedirte. Sogleich drunge der Königl. Preußische Feld-Marschall, Graf von Schwerin, mit dem andern Theil der Truppen, nachdeme er zuvor Troppau und Freudenthal besetzt hatte, ohne geringsten Widerstand ohnvermuthet in Mähren ein. Die Stadt Olmütz worinnen der Ungaris. General-Wachtmeister Baron von Terzy mit einer Besatzung von 1000. Mann zur Aushaltung einer Belagerung zu schwach war, gieng den 27. Dec. an die Preussen mit Accord über: Auf der andern Seiten war indessen Printz Leopold von Dessau mit seinem unterhabenden Corps aus Böhmen an die Mährischen Grentzen gerückt, und nöthigte die immer näher eingeschlossene Vestung Glatz sich am 9. Jen. 1742. in Preußische Hände zu begeben. Es retirirte sich die darinn befindl. gewesene Garnison, so ohngefehr aus 2000.

Fortsezung des Preußischen Feldzugs in Böhmen und Mähren.

Olmütz und Glatz kommen in Preußische Hände.

Mann

Mann beſtund, auf das bey der Stadt und Veſtung gelegene Berg-Schloß, in welchem ſie ſich noch etliche wenige Monate gehalten hat. Um ſich dieſer Vortheile wohl zu bedienen, ſo ergieng an die ſämtliche Stände der Grafſchafft Glatz ein Königl. Preußiſches Patent auf den 20. Febr. zu Leiſtung der Erb-Huldigung in der Stadt Glatz zu erſcheinen, welche am Printzen Leopold von Deſſau im Namen ſeines Königs abgeſtattet werden ſolte. Am 25. Jen. kam der Preußiſche Monarch ſelbſt zu Glaz an, eilte aber nach einem kurtzen Aufenthalt ſogleich zu ſeiner bey Olmütz verſammelten Armee in der Abſicht, nicht allein in Mähren einzudringen, ſondern auch Oeſterreich und Ungarn in Contribution zu ſetzen, um die ſiegreichen Waffen der Königin von Ungarn in Bayern etwas aufzuhalten. Dieſe Zeitung verurſachte in Wien eine ungemeine Beſtürtzung. Die aus Troppau, Jägerndorf und Neyß gezogene Garniſonen der regulirten Oeſterreichiſ. Truppen, wurden dahero eiligſt nach Brünn zu gehen befehligt, um dieſe Hauptſtadt von Mähren nebſt der dabey gelegenen Veſtung Spielberg in Sicherheit zu ſetzen, und dem tapfern Baron von Roth, wurde die Vertheidigung derſelben anvertrauet. Man verſuchte auch durch Abſendung des Königl. Ungariſchen und Hertzogl. Lotharingiſchen Geheimen Raths, Herrn von Pfitſchners, Ihro Maj. den König in Preuſſen durch gütliche Unterhandlungen zu gewinnen, es ſchienen aber deſſelben Negociationen keinen ſonderlichen Fortgang zu haben, weil ſich der König den Oeſterreichiſchen Grentzen immer mehr näherte. Den 10. Febr. erfolgte die Vereinigung der Preuſſen mit den Sächſiſchen und Frantzöſiſ. Truppen. Brünn wurde durch einige Preußiſche Regimenter eingeſchloſſen, der Fürſt von Lobkowitz muſte mit ſeinen Oeſterreichiſchen Völckern ſich immer weiter zurück ziehen, der König in Preuſſen gieng auf Znaim und Nielasburg, von dar er die Brandſchatzung bis nach Hoorn in Nieder-Oeſterreich ausſchreiben und dieſes gantze Land durch die Streiffereyen ſeiner Huſaren in Schrecken ſetzen ließ. Der General von Schwerin ruckte gar bis nach Stein und Crems um die anverlangte Contribution mit deſto gröſſerm Nachdruck einzutreiben. Doch die rauhe und harte Witterung, der Mangel an Magazinen und Proviant, die eingeriſſene Kranckheiten, die häufige Streiſſerey der Garniſon zu Brünn und die durch die Ungariſchen Inſurgenten täglich anwachſende Macht der Oeſterreichiſchen Völcker, bewogen endlich des Königs in Preuſſen Maj. dieſes Corpo aus Nieder-Oeſterreich und ſich mit ſeiner gantzen Macht zuruck zu ziehen. Um denen hohen Alliirten eine vollkommene Probe ihrer aufrichtigen Geſinnung zu zeigen, ſo hatten ſie bereits im Monat November ſich aller ihrer Anforderungen auf die Hertzogthümer Jülich und Berg zum Beſten des Durchl. Herrn Hertzogens zu Pfaltz-Sultzbach begeben, und im Monat Jenner an. 1742. die feyerliche Verzichts-Acten darüber ausgeſtellet.

An. 1742.

Die Grafſchafft Glatz huldigt des Königs in Preuſſen Majeſtät.

Die Preuſſiſche Armee nähert ſich den Oeſterreichiſ. Grentzen.

Des Königs in Preuſſen Maj. begibt ſich Dero Anſprüche auf Jülich und Berg.

Nun-

An. 1742.

Die in Italien den Oesterreichischen Ländern anscheinende Gefahr.

Nunmehro war es auch dem Spanischen Hof mit Zuziehung des Neapolitanischen ein wahrer Ernst seine Ansprüche auf die Oesterreichische Erbschafft in Italien mit Waffen auszuführen. Es wurden die Spanischen Truppen zu Wasser und zu Land nach Italien abgeschicket, dahero die Königin in Ungarn ihre aus Italien gezogene und bereits in Tyrol stehende Truppen eiligst wieder dahin befehligte, alle Italiänische Staaten zum Bündnuß gegen ihre Feinde einlude, die wichtigsten Oerter und Plätze mit genugsamer Mannschafft besetzen, und vor die übrigen Italiänische Truppen ein bequemes Lager schlagen ließ. Zu gleicher Zeit ließ auch der König von Sardinien eine weitläuftige Deduction ans Licht treten, worinn er seine Ansprüche auf das Hertzogthum Mayland auszuführen bemühet war.

Der Königin in Ungarn Kriegs-Anstalten.

Da also Ihro Majest. die Königin in Ungarn auf allen Seiten mit einer vielfachen Gefahr bedrohet war, und durch Schriften und Gegen-Einwendungen die aufgehenden Kriegs-Flammen nicht konten gedämpft werden, so war freylich kein ander Mittel übrig, als die eindringende Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Hierzu wurden alle mögliche Anstalten vorgekehret. Weil man zu Wien von den Bewegungen der Frantzosen an dem Rhein glaubte, daß deren Absichten vielleicht zuvorderst auf die Vorder-Oesterreichische Lande in Schwaben und dem Breißgau gerichtet seyen, so ließ der Wienerische Hof die Vestungs-Wercker von Alt-Breysach, welche ohnehin durch die Länge der Zeit und durch die Ergiessungen des Rheins übel zugerichtet waren, gäntzlich der Erde gleich machen, Freyburg hingegen aber durch eine neue Bevestigung und Verstärckung der Garnison in einen desto bessern Stand setzen. Weil auch die eindringende Bayerische und Preußische Macht sich denen Mauern der Hauptstadt Wien immer mehr und mehr näherte, so wurde Tag und Nacht an der Ausbesserung der Vestungs-Wercker dieser Stadt mit unermüdetem Eifer gearbeitet, und die Häuser so auf denen Basteyen stunden, ohne Unterschied abgerissen. Ein gleiches Schicksal ward auch denen prächtigen Palläſten und Gärten, welche die Wienerische Vorstädte bishero so angenehm und herrlich gemacht haben, angedrohet, doch aber endlich noch abgewendet. Weil der Königin meiste Erblande in andern Händen bereits waren, so hat die berühmte Ungarische Nation allerdings das meiste zu Bevestigung ihres Throns beygetragen. Es befanden sich eben dazumals Ihro Königl. Ungariſ. Maj. in Preßburg, allwo der Ungarische Reichs-Tag gehalten wurde. Dahero versammleten sich den 11. September die Stände beyder Tafeln auf das Königl. Schloß, und als die Königin in einer sehr beweglichen und mit vielen Thränen untermischten Rede, die traurige Beschaffenheit ihrer Länder und Staaten eröfnete, so entschlossen sich die Ungarischen

Wichtige Verdienste der Ungarischen Nation gegen das Hauß Oesterreich.

Digitized by Google

ſchen Stände einmüthig, Blut und Leben vor derſelben Wohlergehen aufzuopfern. In einer beſondern Deputation wurde den 13. Sept. der General-Plan des allgemeinen Aufbots entworffen; dieſem zufolge ſolten die ſämtliche Geſpanſchafften 30000. Mann zu Fuß in 13. Regimentern ſtellen; Alle Edelleute aber perſönlich ſich zu Pferde ſetzen, oder wenn ſie Kranckheit, Alter oder Amt hinderte, einen ausgerüſteten Reuter ſchicken. Jene wolte man von den Subſidien des Königreichs monatlich bezahlen laſſen, dieſe aber ſolten auf eigene Koſten ſich ihren Unterhalt zu ſtellen ſchuldig ſeyn. Hiernächſt ſolte die Königin erſuchet werden, den allgemeinen Aufſitz auch auf die Königreiche Dalmatien, Croatien, Sclavonien und das Fürſtenthum Siebenbürgen zu erſtrecken. Zugleich wurde zu Errichtung groſſer Magazinen durch das gantze Königreich Befehl gegeben, und aus den Königl. Zeughäuſern das benöthigte Gewehr herbey geſchafft. Chur-Bayeriſcher Seits glaubte man den Eifer der Ungarn durch eine Lateiniſche an die Ungariſche Stände abgelaſſene Schrift mäßigen zu können, welche um dieſe Zeit zu Preßburg ausgeſtreuet war, in welcher die Ungariſche Nation von Ergreiffung der Waffen abgemahnet, und an die Verdienſte der Chur-Bayeriſchen Helden in denen vorigen Türcken-Kriegen erinnert wurden. Doch es ſtunde nicht lange an, als hierauf eine Antwort zu Vertheidigung der Ungarn zum Vorſchein kam, worinnen man die angezogene Gründe zu widerlegen bemühet war. Gegen Ende des Octobers ſind ſchon über 15000. Ungariſche Edelleute in den Preßburgiſchen Feldern völlig zu Pferde gerüſtet angekommen, um den letzten Befehl ihrer Beſtimmung abzuwarten. Anſtatt der zuerſt der Königin angetragenen 13. Regimenter Fuß-Völcker wurden endlich nur 6. aufzurichten beliebet, auſſer denen 3. die ſich bereits in Italien befanden. Jedes derſelben beſtund aus 3000. Köpfen. Alle Ober-Officiers wurden von der Königin aus lauter gebohrnen Ungarn ernennet, und durch die verwilligten Subſidien der Ungariſchen Stände die Montur und Verpflegung der Truppen herbey geſchafft. Ehe man ſichs nun vermuthete, bekamen die Umſtände der Königin in Ungarn eine gantz neue Geſtalt. Wenn wir einigen Nachrichten glauben, ſo war der unvermuthete Entſchluß der Hohen Alliirten die Belagerung von Wien gegenwärtig noch auszuſetzen, u. als die natürliche Quelle aller andern ſo übel ausgeſchlagenen Folgen anzuſehen. Denn hierdurch war gleichſam das Hertz der Oeſterreichiſ. Staaten von der angedrohten Gefahr befreyet, und in Wien ſchiene alles nach vergangener Furcht wieder lebendig zu werden. In kurtzem wuchs die Oeſterreichiſ. Kriegs-Macht durch die Raitzen, Croaten, Sclavonier, Wallachen, Uskocken, Morlacken, Theiſſer, Maroſcher, Warasdiner, Panduren, Lycanier und andere Ungariſche Land-Militz

An. 1742.

Chur-Bayeriſche Abmahnungs-Schrift an die Ungarn.

Glückliche Veränderung der Schickſale bey der Königin von Ungarn

Der Feldzug wird mit zwey Ungariſchen Armeen eröfnet.

An. 1742. Militz dergestalt an, daß man solche unter die regulirte Truppen vertheilen und daraus zwey grosse Armeen formiren konte. Eine derselben solte zu Vertheidigung der Erbländer gegen die gesamte Alliirten, die andere aber zu der Wieder-Eroberung von Ober-Oesterreich und zu einer mächtigen Diversion in die Bayerische Lande besonders angewendet werden. Des Groß-Hertzogs zu Toscana Königl. Hoheit stellte sich an die Spitze der ersten durch das Neupergische und Lobkowitzische Corpo auf 40000. Mann angewachsene Armee, und ob es gleich nicht möglich war, die Stadt Prag zu entsetzen, so diente doch dieselbe darzu, einen grossen Theil dieses Reichs den Winter durch zu bedecken. Es theilte sich daher die Armee zu bequemer Erhaltung dieses Endzwecks und der rechte Flügel breitete sich unter dem Fürsten von Lobkowitz gegen Chrudim; der lincke aber, welchen der Groß-Hertzog commandirte, zwischen Budweis und Wittigenau aus, um dadurch die Communication mit Oesterreich zu erhalten. Durch die ansehnliche Geld-Summen, welche die Königin in Ungarn um diese Zeit von denen See-Mächten erhielte, wurden Ihre Kriegs-Völcker desto mehr angefeuert und mit aller Kriegs-Nothwendigkeit versehen. Nach der Abreise des Groß-Hertzogens von der Armee nach Wien, da bald herauf auch der General Graf von Neuperg in die Niederlande abgieng, übernahm der Printz Carl von Lothringen das oberste Commando, der durch sein großmüthiges Bezeigen sich bey denen Soldaten ungemein beliebt gemacht. Dieser Printz setzte sich in dem vesten Paß bey Budweiß, und erhielte von dar aus mit dem Lobkowitzischen Corpo, das sich bis nach Mähren ausgebreitet hatte, eine beständige Communication. Durch die Streiferey en der Ungarischen Völcker wurden die Feinde in ihren Quartieren beständig beunruhiget. Die zweyte Armee der Königin von Ungarn, welche unter dem Commando des Feld-Marschalls von Khevenhüller in Ober-Oesterreich eindrang, war so glücklich, daß sie in einer Zeit von 6. Wochen sich sowol dieses Hertzogthums als des gröſten Theils von Bayern bemächtigte. Chur-Bayern hatte zwar zur Sicherheit der Grentzen des neu-eroberten Hertzogthums Ober-Oesterreich gegen 12000. Französischer und eigener Truppen unter dem Commando des Generals Minuzzi und des Königl. Frantzösis. General-Lieutenants Grafen von Segur zurück gelassen, welche die an der Ens aufgeworffene Linien und sonderlich die bey Lembach und Tremberg gemachte Verschantzungen bedecken sollten. Das Schloß zu Lintz war zugleich mit etlich 1000. Frantzosen besetzt worden; und man hatte dadurch, zumalen da auch Passau und Schärdingen im Rücken bedeckt waren, diese Conquete von allem feindlichen Angriff sicher geglaubt. Allein die indessen in grosser Menge anrückende Ungarn, zogen sich bald nach dem Abmarsch der Haupt-Armee an den Grentzen zusammen,

Fortgang der Ungarischen Waffen in Ober-Oesterreich.

Digitized by Google

nen, und beunruhigten die obgedachten Truppen in ihren Linien und Quartiren das gantze Spath-Jahr hindurch unaufhörlich. Sonderlich war der Königl. Ungariſ. Obriſt-Lieutenant Mentzel, ein Leipziger von Geburt, der nur ſeit kurtzen die Rußiſ. Dienſte quittirt, und zu Wien die Königl. angenommen hatte, ſo glücklich, daß er den alliirten Völckern noch in ihrem Lager zwiſchen Viehhofen und St. Pölten den erſten Streich anbrachte; es wurden bey dieſer Gelegenheit nicht nur viele Frantzoſen in die Pfanne gehauen, und groſſe Beute gemacht, ſondern der Chur-Bayeriſ. General-Adjutant, Marquis de Tavañes, ward zugleich auch gefangen, und nach Wien gebracht, wo man ihn aber bald wegen der groſſen und beſondern Hochachtung, ſo des Chur-Fürſtens Durchl. vor dieſen Herrn träget, in Freyheit geſetzt, und höchſtgedachtem Printzen zurück geſchickt hat. Dergleichen häufige Streiffereyen hatten den Alliirten Truppen die Winter-Quartiere ſonderlich in ihren Poſtirungen bey Ens und Mathhauſen ſehr beſchwerlich und verdrüßlich gemacht. Als ſich darauf der Ungariſ. Feld-Marſchall, Hr. Graf von Khevenhüller mit ſeiner auf 22000. Mann angewachſenen Armee bis nach Waidhofen am Fluß Ips gezogen hatte, und an die Stände des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich ob der Ens wegen der vorhabenden Wieder-Eroberung dieſes Landes ein Königl. Ungariſ. Patent abgelaſſen, ſo nahmen die Kriegs-Operationen der rauhen Jahrs-Zeit ohngeachtet ihren Anfang, die Oeſterreichiſche Armee wurde in 3. Diviſionen abgetheilet. Das Haupt-Corpo, welches der Hr. Graf von Khevenhüller ſelbſt anführte, wurde unter Ihm von dem Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Wurmbrand, und dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Bernes commandirt, welche die General-Majors von Bärnclau und Leopold Palfy bey ſich hatten. Die zweyte Diviſion ward als ein Obſervations-Corpo bey Ens diß- und jenſeits des Fluſſes poſtirt, und von dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen Carl Palfy, angeführet. Das dritte Corpo ſtunde unter dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Merey und dem Feld-Wachtmeiſter von Dungern, wobey ſich die meiſte Huſaren und Croaten, nebſt den Warasdinern und Panduren befanden. Es machte dieſe letzte Diviſion mit Poſtirung der Ens bey Loſenſtein den Anfang, vertriebe die Feinde aus ihren Verſchantzungen bey Lembach und Tremberg, und beſetzte dieſelbige gantze Gegend. Das Haupt-Corpo ſetzte zugleich am 31. Dec. bey dem Schloſſe, zum Dorf genannt, über die Ens. Ein ſtarcker Nebel kame dieſer Unternehmung zu ſtatten. Der Feld-Wachtmeiſter Baron von Bärnclau, der ſich mit 300. Grenadiern in kleinen Schiffgen zuerſt überbringen ließ, bedeckte jenſeits, und der Artillerie-Obriſte Pickel, der die Artillerie auf eine bequeme Höhe geſtellet hatte, diſſeits die Uberfarth. Die Reuterey rit-

An. 1742.

An. 1742. te durch den Furth; das Fuß-Volck aber gieng über die Schiff-Brücke. Sobald die Truppen auf der andern Seiten des Flusses waren, verliessen die alliirten Völcker nicht nur die längst der Ens aufgeworffene Schantzen, sondern auch die Städte Steyer und Ens, welche letztere von dem Grafen Palfy besetzt wurde. Auch drunge der Obrist-Lieutenant Mentzel mit seinen Husaren von einer andern Seite auf die Bayern und Frantzosen loß, und brachte auf 200. Mann von ihnen gefangen ein. Die Nachricht von diesem glücklichen Erfolg kam am Neuen Jahrs-Tag an. 1742. zu Wien an, wo die Königin nur etliche Wochen vorher von Preßburg wieder eingetroffen war, und verursachte, wie leicht zu erachten, eine unbeschreibliche Freude. Der commandirende General machte zugleich kund, daß keiner Feindlichen Besatzung eine andere Capitulation zugestanden werden sollte, als sich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Hierauf nahm der Hr. Feld-Wachtmeister von Bärnclau die Camer- und Saltz-Güter in Ober-Oesterreich, Gemünden und Ischel in Besitz, machte die darinnen befindliche Besatzung zu Kriegs-Gefangenen, rückte mit seinem Corpo immer weiter nach den Bayerischen Grentzen zu, und schriebe an selbige von Schärdingen bis an den Inn-Fluß Brand-Schatzungen und Contributionen aus, mit angehängten Bedrohungen, in Weigerungs- und Wiederstehungs-Fall durch seine Hussaren, Panduren, Warasdiner, Croaten, dann die aus dem Carlstätter Bannat gezogene Livianden und Carbaven, auch Maroschkaben und Comorrischen Gränitzer, alles mit Feuer und Schwerdt eintreiben zu lassen. Mitlerweile hatte auch der Obrist-Wachtmeister von Trenck mit seinem Commando die Oerter Clauffen, Windisch-gorsten, Spital und Biern eingenommen; und über 500. Mann darinnen zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Auch hatte sich der General, Graf von Bernes, der Stadt Wels bemächtigt, und nachdem der Graf von Mercy, der bey Crems-Münster den Bayerischen Obristen, Pottier, mit 2. Compagnien zu Pferdte und 60. Mann zu Fuß aufgehoben, und ferner den 4. Jenner Efferdingen durch den General Dungern erobert hatte, zu ihm gestossen war, die Stadt Lintz auf selbiger Seite der Donau völlig eingeschlossen. Der Feld-Marschall, Graf von Khevenhüller, liesse die darinn liegende Frantzösis. Besatzung durch den Obrist-Lieutenant Goraui auffordern; welche aber eine völlige Belagerung auszuhalten sich erklärte. Man eroberte hierauf das Schloß zu Mathhausen, schlosse Lintz immer zu enger ein, und machte zu dessen Belagerung die nöthige Anstalten. Also ward gantz Ober-Oesterreich bis auf die Haupt-Stadt des Landes innerhalb sechs Tagen wieder unter die Bottmäßigkeit der Königin gebracht: In solche Stadt hatten sich die alliirten Truppen zusammen gezogen, und in Hofnung eines baldigen Entsatzes von der in Böh-

Belagerung vor Lintz.

men

men befindlichen Armee ſo lang als möglich ſich zu wehren beſchloſſen. An. 1742.
Die Ungariſchen Völcker aber drungen mit ihren detachirten Corps täglich weiter in Bayern ein. Sie waren auch hierauf ſo glücklich, das Städtlein Ried nebſt dem Magazin zu Praxis, und hierauf am 7. Jan. den vor das gantze Land höchſt-wichtigen Paß Schärdingen faſt ohne Schwerdt-Streich zu erobern, und dadurch im Churfürſtenthum Bayern veſten Fuß zu faſſen. Der General Bärnclau beſetzte dieſen letztern Ort mit 2. Regimentern Infanterie und 1600. Warasdinern, und ſchickte hierauf den Obriſt-Lieutenant Mentzel gen Vilshofen, welches Städtgen ſich gleichfalls ohne den geringſten Widerſtand unterwarf. Der Schrecken und die Verwirrung war bey dieſem Anmarſch durch gantz Bayern ſo groß, als die Gefahr, welche jedermann vor ſich ſahe. Ein jeder flüchtete ſeine beſte Sachen in die haltbaren Städte, und ſonderlich wurden Regenſpurg und Augſpurg mit den vornehmſten Effecten des Bayeriſchen Adels angefüllt. In München ſelbſt war die Beſtürtzung unbeſchreiblich, der beſte Theil des Archivs ward nebſt dem Schatz und den Kleinodien in Sicherheit gebracht; die jüngſte Printzeßinnen nach Eichſtädt in ein Kloſter geſchickt. Um den andringenden Ungariſchen Völckern indeſſen ſo viel ſicherern Einhalt zu thun, wurden alle über die Iſer-Salzach- und Donau-Flüſſe ſich beſchüttet befindliche Brücken, durchgehends abzuräumen, auch ein oder zwey Joch davon ſolchergeſtalten zugerichtet zu halten befohlen, daß auf einen ſich begebenden Nothfall die Bäume abgeworfen, mithin die Päſſe geſperrt werden konten. Zugleich wurde die Bayeriſche Land-Militz, oder ſogenannte Land-Fahnen durch das gantze Churfürſtenthum aufgebotten, auch alle Jäger im Lande beordert, ohngeſäumt mit den übrigen in Bayern befindlichen regulirten Truppen auf Paſſau zu marſchiren, wo ſie ſich mit denen indeſſen aus Böhmen unter dem Commando des Churfürſtl. General-Feld-Marſchalls, Grafens von Thöring, anziehenden Kriegs-Völckern vereinigen ſolten, um den Oeſterreichern ſoviel ſtärckern Widerſtand entgegen zu ſtellen. Doch der Landmann wurde gar bald in Furcht und Schrecken geſetzt, als inſonderheit der Obriſt-Lieutenant von Mentzel durch ein geſchärftes Patent mit allerhand Straffen drohete, woferne ſich jemand in Waffen finden laſſen würde. Indeſſen war der Bayeriſche Feld-Marſchall, Herr Graf von Thöring, mit einem Corpo von 1300. Mann Infanterie aus Böhmen zu Paſſau angelanget, und hatte in möglichſter Geſchwindigkeit noch einige Truppen und Geſchütz aus nur gedachter Stadt an ſich gezogen. Er marſchirte damit auf Schärdingen, in der Abſicht dieſen Ort zu überfallen, und wo es möglich wieder einzunehmen, oder wenigſtens die Brücke von Schärdingen mit einer Verſchantzung zu ſperren, damit die Ungariſchen Völcker daſelbſt über-

Die Oeſterreichiſche Truppen dringen in Bayern ein.

Der Bayeriſche Feld-Marſchall, Herr Graf von Thöring, langt aus Böhmen in Bayern an.

An. 1742. überzugehen, und gegen die Inn und Donau Contributionen einzutreiben gehindert würden. Allein der Anschlag war verkundschafftet, und diese Stadt sogleich mit mehrern Völckern verstärcket. Als dahero dieser Herr den 17. Jenner früh vor Tag vor derselben anlangte, so fand er mehrern Widerstand als er vermuthet hatte. Der Angriff geschahe zwar mit einem starcken Feuer, und die Brücken-Schantz wurde mit vieler Tapferkeit erobert; alleine der General Bärnclau nöthigte ihn durch verschiedene muthige Ausfälle, Nachmittags gegen 2. Uhr dieselbe wieder zu verlassen, und sich gegen Braunau zu ziehen. Doch der Bayerische Feld-Marschall hatte auf diesem Marsch auch noch das Unglück, von dem aus der Gegend Viltzhofen anrückenden Obrist-Lieutenant von Mentzel, zwischen zweyen Wassern so eingeschlossen zu werden, daß als der General Bärnclau mit einem Detachement aus Schärdingen dazu stieß, es noch an selbigem Tag gegen Abend zu einem sehr hitzigen Scharmützel kam, worinnen die Bayern in Unordnung gebracht wurden. Die Oesterreicher machten viel Gefangene, erbeuteten vier Stücke und eine Haubize mit der dazu gehörigen Kriegs-Geräthschafft, 10. Fahnen, 50. Trommeln, 17. Pontons und verschiedene Wägen mit Munition und Proviant, ohne die übrige Beute, welche die Husaren sich zueigneten, und worunter sonderlich des Herrn Grafens von Thöring Bagage und Silber-Geschirr begriffen war. Man hat diese abgenommene Fahnen und Trommeln hierauf nach Ungarn bringen lassen, um denen zurückgebliebenen die erste Tapferkeit ihrer Landes-Leute zu zeigen. Der Bayerische General-Feld-Marschall zog sich von dar nach München; der Ungarische General aber Herr Graf von Khevenhüller, hatte die zahlreiche Besatzung in Lintz immer enger eingeschlossen, und weil bey der gegenwärtigen Jahrs-Zeit kein Entsatz von der Armee in Böhmen zu hoffen, die Vestungs-Wercker in keinem sonderlichen Stande, und ihr Proviant vor so viele Menschen gar nicht hinlänglich war; so fiengen die darinnen commandirenden Generals an den Fehler zu erkennen, daß sie sich hier einsperren lassen, und nicht so gleich auf Passau ihre Retirade genommen hätten. Sie versuchten dahero dieses noch jetzo ins Werck zu stellen, und der am 16. Jenner früh Morgens geschehene Ausfall, soll darum einigen Nachrichten zu Folge, hauptsächlich den Endzweck gehabt haben, dem grösten Theil der Garnison den Abzug auf Passau zu erleichtern, während als der Graf von Khevenhüller auf der andern Seiten der Stadt mit der Gegenwehr gegen die daselbst ausgefallene Frantzosen beschäfftigt seyn würde. Allein es lief mit diesem Unternehmen der Belagerten übel ab, und die Frantzosen wurden diß- und jenseits der Donau mit vielem Verlust sich wieder in Lintz zuruck zu ziehen genöthiget. Die Belagerer wurden hierauf durch verschiedene Regimenter,

Bey Schärdingen fällt ein scharfer Scharmützel vor.

Fortsetzung der Belagerung von Lintz.

jimenter, die aus Böhmen anmarſchirten, täglich verſtärcket, und die An. 1742.
ſchwere von Wien angekommene Artillerie ſolte der Stadt nunmehro den Ernſt zeigen. Die Frantzoſen wünſchten darum nichts ſehnlichers, als zu capituliren und einen freyen Abzug zu erhalten. Der Graf von Segur ſchickte zu erſt den Herrn de St. Etienne Majorn des Regiments von Turenne an den commandirenden Oeſterreichiſchen General, um demſelben dahin abzielende Vorſchläge zu thun. Sie wurden aber verworfen, indem der Graf von Khevenhüller ausdrücklich erklärte, daß er der gantzen Garniſon keine andere Bedingungen verſtatten würde, als ſie zu Kriegs-Gefangenen anzunehmen. Der Oberſte Printz von Tingry wolte ein paar Tage darnach auf dieſen Vortrag neue Vorſtellungen thun, er wurde aber mit gleicher Antwort wieder in die Stadt zuruck gefertigt. In dieſen Umſtänden ſtunden die Sachen, als der Groß-Hertzog von Toſcana ſelbſt mit ſeinem Geheimen Rath den Herrn von Tout Saint am 21. Jenner im Lager anlangte. Es wurde von der geſammten Generalität ſogleich Kriegs-Rath gehalten, wie die vorhabende Attaque anzuſtellen ſeye, und am 23. den Angriff zu thun beſchloſſen. Die Armee rückte dieſem Entſchluß zu Folge früh um 7. Uhr vor die Lintzer Vorſtädte, der rechte und lincke Flügel, in Form eines halben Monds, reichten auf beyden Seiten bis an die Donau, und jenſeits dem Fluß ſtund auch ein anſehnliches Corpo. Die Garniſon hatte zwar alle mögliche Anſtalten zur Gegenwehr gemacht, doch da man ſie in Schlacht-Ordnung an dreyen Orten der Vorſtadt angriffe, entwiche ſie bald aus den Gärten, wo ſie ſich verſchantzt hatte. Die Ungarn verfolgten ſie hierauf in den Häuſern, wo ſie ſich zur Wehr ſtellen wolten, als aber dieſelbe in Brand geriethen, zoge ſie ſich gäntzlich in die Stadt zurück, welche hierauf bis gegen Abend beſchoſſen und bombardirt war. Endlich ſchlugen die Belagerten Chamade, und begehrten aufs neue zu capituliren. Monſ. de Chatell Brigadier der Königl. Frantzöſiſchen Truppen, wurde um die Capitulation zu verabreden, an den Groß-Hertzogen heraus geſchicket. Als derſelbe es abermals auf eine Capitulation antrug, ſo erklärten Ihro Königl. Hoheit, daß ſie die Garniſon nicht anderſt als auf Diſcretion in ihrer Gewalt ſehen wolten. Doch bald darauf änderte der Groß-Hertzog ſeine Gedancken, und entſchloſſe ſich ſeinen Feinden bey dieſer Gelegenheit ein ſeltenes Beyſpiel der Großmuth zu geben. Denn ohnerachtet die Noth der Garniſon ſehr groß war, ſo wurde doch mit ungemeiner Mäßigung noch an ſelbigen Abend die Capitulation errichtet und unterzeichnet. Die vornehmſten Art. derſelben beſtehen darinnen: 1) die Garniſon ſolte ſogleich ein Thor einräumen, 2) dann den 24. Jen. mit allen Ehren-Bezeugungen ausziehen, die Frantzoſen ſolten nach Donauwerth ſich begeben, die Bayeriſche

Des Groß-Hertzogs von Toſcana Großmuth gegen die Feinde.

Capitulations-Puncte, ſo der Beſatzung von

An. 1742. Lintz zugestanden worden.

sche Truppen aber in die Ober-Pfaltz, und ein gantzes Jahr lang, nicht wider die Königin dienen; 3) das Archiv, die mitgenommene Geißeln und die Deserteurs, solten ausgeliefert werden, alles dieses wurde nun den 24. Jenner vollzogen. Die Besatzung, welche noch aus 8700. Mann zu Fuß und 1400. zu Pferd bestund, zog zugleich mit denen ihr zugestandenen Ehren-Bezeugungen aus. Um 2. Uhr Nachmittags hielte der Groß-Hertzog in Lintz seinen Einzug, und nahm sein Quartier im Land-Hauß. Der bißherige Statthalter von Ober-Oesterreich, Graf von Thierheim, erhielte sogleich Befehl, sich auf seine Güter zu begeben. Ihro Königl. Hoheit kehrten bald darauf wieder zurück nach Wien.

Der Groß-Hertzog hält in Lintz seinen Einzug.

Was mit der Stadt Passau vorgegangen.

Man konte gar leicht voraus sehen, daß die von den Chur-Bayerischen Völckern besetzte Stadt Passau und das veste Ober-Hauß nach der Einnahm von Lintz bald ein gleiches Schicksal zu erwarten haben würde. Des Bischoffen Cardinals von Passau Eminentz, suchten zwar solches bey der Königin in Ungarn Majest. zu verbitten, erhielten aber nur so viel zur Versicherung, daß so viel es die Eigenschafft des Kriegs und die sich ereignende Umstände zu lassen würden, alle mögliche Reflexion gemacht werden solte. Der zu Passau in Besatzung liegende Chur-Bayerische Commandant, ließ gleich zu Anfang des Jenners die Burgerschafft entwaffnen, und das in der Stadt befindliche schwere Geschütz nach dem Ober-Hauß bringen, um darmit bey einem Feindlichen Angriff sich desto besser zu vertheidigen. Allein die Passauer wurden bald aller Gefahr und Sorge diesmal befreyet. Denn so bald sich der Oesterreichische General Bärnclau nur vor der Stadt zeigte, ergab sich dieselbe am 25. Jenner mit Accord, und das Ober-Hauß folgte am folgenden Tag diesem Exempel, also daß beyde ohne einen Stück-Schuß in die Gewalt der Königin kamen. Der Commandant der Vestung Ober-Hauß Mr. Platin wurde nachher, weil er seine Pflicht dabey sehr schlecht beobachtet, nach Ingolstadt gefangen gebracht, wo man Kriegs-Recht über ihn gehalten, und ihn der Todes-Straffe schuldig erkannt hat. Hierauf drung die Königl. Ungarische Armee von allen Seiten in Bayern ein, und Braunau, Burghausen, Deckendorf, Dingelfingen, Landshut, Wasserburg nebst ihren umliegenden Bezircken, fielen ohne Schwerdt-Streich in ihre Hände, durch das gantze Land wurden Contributionen und Brand-Schatzungen ausgeschrieben, und die Noth wurde aller Orten um soviel gröſſer, weil man auch von der Mittags-Seite mit einem Einfall aus Tyrol bedrohet wurde. Die Bayern suchten daher die Grentzen des Landes selbst, so gut sie konten, zu bedecken, und die Regierung zu München sahe zugleich auch vor gut an, ein Rescript wegen der sämtlichen Einwohner von Tyrol ergehen zu lassen, und solchen das bisherige friedliche Bezeigen von Chur-Bayerischer Seite zu Gemüthe zu führen,

Verschiedene Bayerische Oerter geben an die Oesterreicher über.

führen, um dadurch derſelben Eifer vor die Vortheile ihrer Königin zu mäßigen. Indeſſen war der Obriſt-Lieutenant von Mentzel mit ſeinem unterhabenden Corpo bis nach München fortgerückt, und hatte das Glück den 14. Febr. dieſe Haupt- und Reſidentzſtadt unter die Oeſterreichiſche Bottmäßigkeit zu bringen, jedoch wurde mit derſelben auf das gelindeſte verfahren, dann die Reſidentz nebſt allen umliegenden Luſt-Häuſern und denen darinnen befindlichen koſtbaren Meublen, ſolten unberühret bleiben; die geſamnte Landſchafft, die Löbl. Stände nebſt der Stadt, ſolten bey ihren alten Freyheiten unverrückt gelaſſen, und hierinnen nicht im geringſten beunruhiget werden, nach der hierüber errichteten aus 14. Puncten beſtehenden Capitulation. So weit gieng das abwechslende Schickſal derer Waffen bis auf die Zeit, da unſer geliebtes Teutſches Vatterland mit einem Allerhöchſten Oberhaupt durch einſtimmige hohe Wahl erfreuet wurde. Doch ehe wir die vornehmſten Umſtände dieſes wichtigen Geſchäfftes erzehlen, ſo wird es vorhero nöthig ſeyn, von denen Geſchichten des Reichs-Vicariats, derer übrigen hohen Teutſchen Stände und der Wahl-Berathſchlagungen kürtzlich das merckwürdigſte noch beyzubringen. Das gemeinſchafftliche Reichs-Vicariat ſetzte zu Augſpurg in Ertheilung der Belehnungen, in Entſcheidung der angebrachten Proceß und Beſchwerden alles fortdaurenden Widerſpruchs ohngeachtet, ſeine Activität beſtändig fort, bis nach geſchehener allerhöchſter Wahl den 17. Febr. der neue Kayſerliche Reichs-Hof-Rath eröfnet wurde. Dahero an eben dieſem Tag in dem Vicariats-Gericht zu Augſpurg ſolche Verordnung durch den Präſidenten den Herrn Grafen von Zeil den ſämtlichen Räthen, wie auch der Secretarien und Cantzley-Verwandten in Gegenwart der ſämtlichen Agenten bey geöfneten Thüren publicirt und ſelbige ſamt und ſonders ihrer obhabenden Pflicht entlaſſen worden. Der bisher zu Offenbach gehaltene Fürſten-Tag wurde nach Franckfurt verlegt, und in denen angeſtellten Conferentzen bearbeiteten ſich die Herren Miniſters der alt-Fürſtl. weltlichen Häuſer alle diejenigen Puncte zu entwerffen, welche der Capitulation beygefügt werden könten. Es kam deswegen ein Aufſatz 7. Bogen ſtarck zum Vorſchein, in zwey Abtheilungen; davon die erſte in Anſehung der Kirchen-Sachen, acht Monita, die andere aber von denen politiſchen Sachen vier und vierzig derſelben in ſich hielt. Weil aber die Geiſtl. Fürſten mit dem Congreß zu Offenbach nichts zu ſchaffen haben wolten, ſo beſchloſſen Saltzburg, Bamberg, nebſt Würtzburg unterdeſſen ſich mit dem alt-Fürſtlichen Geſandten zu Regenſpurg wegen gewiſſer zum beſten des Reichs-Fürſten-Standes abzielenden Einwendungen bey der neuen Kayſerl. Wahl-Capitulation zu vereinigen. Den Oeſterreichiſchen Geſandten aber wolte man nicht dazu laſſen, weil ſonſt auch andere Ge-

An. 1742.

Die Reſidentzſtadt München wird von denſelben eingenommen.

Geſchichte des Reichs-Vicariats.

Des angeſtellten Fürſten-Tages.

An. 1742. sandten deren Principalen Churfürsten, eben dergleichen verlangen möchten. Es solten die zu Regenſpurg abzufaſſende Monita durch eine Deputation an das Churfürſtl. Collegium nach Franckfurt gelangen, ohne einen Miniſter des Congreſſes dabey zu gebrauchen. Indeſſen ſchritten die hohen Herren Geſandten des Offenbachiſchen Congreſſes zu ihrem Zweck näher, und überreichten am 16. Oct. 1741. ihre abgefaßte Monita dem Churfürſtl. Collegio würcklich unter der Unterſchrift der H. Herren Geſandten, welche auch bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio verlangten, daß ſolches förderſamſt zur Dictatur befördert werden möchte, worauf man Chur-Mayntziſcher Seits zur Antwort ertheilte, daß ſolches ohne vorhergehende Collegial-Berathſchlagung nicht geſchehen könne. Nach erfolgter allerhöchſter Wahl hielte man von Fürſtlicher Seits für nöthig, ſich in Anſehung der errichteten Capitulation zu verwahren. In dieſer Abſicht wurde beſchloſſen eine Verwahrungs-Schrift im Namen ſämtlicher Alt-Fürſtlichen Häuſer an Ihro Kayſerl. Maj. allerunterthänigſt überreichen zu laſſen; ſolches iſt auch hierauf und zwar durch den Sachſen-Weimariſchen Herrn Geſandten, den Freyherrn von Pogarell, der eben damals das Directorium führte, und welcher an Ihro Kayſerl. Majeſtät die Anrede thate, und den Sachſen-Gothaiſchen Herrn Geſandten, Freyherrn von Geißmar, welchen damals die Ordnung als Vice-Director getroffen, in einer öffentlichen Audientz geſchehen. Worauf ſolcher Fürſten-Congreß nach der bisherigen Form ſeine Endſchafft erreicht hat.

Die erfreuliche Wahl eines Allerhöchſten Oberhaupts.

Gleichergeſtalt gelangte auch das bisherige Interregnum zu ſeinem Ziel und Ausgang. Dann mitten in den unruhigen Umſtänden unſers geliebten Vatterlandes, wurde demſelbigen die erfreulichſte Nachricht von der am 24. Jenner erfolgten Wahl Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern, Carl Albrechts, zum Römiſchen König und künftigen Kayſer ertheilet. Wir finden bereits unter ſeinen hohen Vorfahren einen Printzen, der dieſe allerhöchſte Würde mit vielem Ruhm getragen, und den Antritt ſeiner Regierung ebenfalls mit blutigen Kriegen mit dem Hauſe Oeſterreich machen muſte. Es war dieſes Ludwig IV. der Anno 1315. zu Franckfurt nach einem unruhigen Interregno, welches über ein Jahr gedauert, zum Kayſer erwählet wurde, aber mit ſeinem Gegen-Kayſer, Friedrich dem Schönen, von Oeſterreich, ſehr viele Verdrießlichkeiten hatte. Der ſolenne Einzug Ihro Churfürſtl. Gnaden von Maynz geſchahe bereits den 21. October 1741. der von Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cöln aber erſt den 22. Jen. 1742. und ſo auch der auswärtigen H. Herren Geſandten einige Tage vor der Wahl. Ohne uns mit einer weitläuftigen Beſchreibung ſo vieler prächtigen Einzüge aufzuhalten, ſo können wir nur überhaupts ſo viel melden, daß ſchwerlich in den

Kurtze Hiſtorie der Wahl.

vor-

vorhergehenden Zeiten eine Kayſerl. Wahl und Crönung mit gröſſerm Pracht und Herrlichkeit ſey vollzogen worden. Vor allen aber zog der ausnehmend koſtbare Einzug Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cölln aller Zuſchauer, womit Franckfurt in zahlreicher Menge erfüllet war, Augen und Verwunderung nach ſich. Die Staats-Viſiten welche nach regulirten Ceremoniel Wechſels-weiſe gegeneinander ſind gehalten worden, nahmen den 7. Nov. ihren Anfang. Die Eröfnung der Präliminar-Conferentzen zur Kayſer-Wahl aber geſchah den 4. Nov. Man communicirte in derſelben einander die Vollmachten, und verfaßte 2. Concluſa, daß das Böhmiſche Votum und Quartier vor dißmal ruhen ſolte. Die Inſinuation dieſer 2. Concluſ. an dem von wegen Chur-Böhmen anweſenden Herrn Geſandten von Brandau geſchahe folgender Weiſe, daß nemlich der Chur-Mayntziſche Legations-Secretarius, weil er ſeine Excell. auch zum zweytenmal nicht in Dero Quartier angetroffen, ſolche auf einem Tiſch ihres Quartiers in Gegenwart zweyer Cavalliers von Dero Suite zuruck gelaſſen. Worauf der Herr Geſandte des andern Morgens gar von Franckfurt abgereiſet. Wie denn auch die vor dem übergebene 2. Vollmachten als unbrauchbar von Chur-Maynz wieder zuruck geſchicket worden. Am 8. Nov. erfolgte die zweyte vorläufige Verſammlung und am 18. die dritte und letzte. In jener wurde der einmüthige Schluß gefaſſet, daß die ſollennen Wahl-Berathſchlagungen den 20. Nov. ſolten angefangen werden, und zugleich das Ceremoniel des Herrn Marſchalls von Belle Iſle regulirt. In dieſer beſchloſſe man ferner die vom Wiener Hof eingelegte Proteſtation wegen des ſuſpendirten Böhmiſchen Chur-Voti nicht ad acta zu legen, und brachte zugleich das Ceremoniel der H. Herren Wahl-Geſandten in ſeine Richtigkeit, daß ſie nemlich den Königl. ſolten gleich gehalten werden, wie ihnen jederzeit gebühret. Die erſte ſollenne Auffart zur würcklichen Wahl-Conferentz auf dem Römer geſchahe am 20. Nov. ebenfalls mit vielem Gepränge. Da übergaben die erſten Herren Geſandten ihre beſondere Vollmacht, und die zweyte und dritte verſprachen mit Ergreiffung der Hand Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz Verſchwiegenheit. Hierauf wurden die Wahl-Seßiones beſtändig fortgeſetzt, und den 23. Jenner die 28. und letzte Wahl-Conferentz gehalten. Am 25. und 26. wurden wegen der Crönung noch 2. Verſammlungen angeſtellet. Nachdem nun der Wahl-Tag auf den 24. Januar. veſtgeſtellet war, wurden vorher am 20. nach Maasgab der guldenen Bulle von dem Magiſtrat, der Burgerſchafft und Soldateſca zu Franckfurt der Protections- und Sicherungs-Eyd an das hohe Chur-Collegium geleiſtet. Den 18. Januar. wurden die 2. Notifications-Patente, daß die Fremden ſich aus der Stadt begeben, und die Inwohner ſich währender Wahl ruhig halten

An. 1742.

An. 1742. ſolten, affigirt. Erſteres wurde den 21. darauf unter Trompeten und Paucken-Schall öffentlich publicirt, denen anweſenden fremden hohen Herren Geſandten aber theils durch den Hrn. Erb-Marſchall, theils auch durch den Hrn. Reichs-Quartier-Meiſter inſinuirt. Den 23. Jan. ſahe man noch vor Untergang der Sonnen alle Fremde obgedachter maſſen von Franckfurt auf etwa 24. Stunden ſich wegbegeben, worauf die Thore geſchloſſen und die Schlüſſel Jhro Churfürſtl. Gnaden von Maynz eingehändigt worden. Des folgenden Tags fuhren die Hohen Herren Churfürſten und die hohen Geſandtſchafften unter vielen Ceremonien, und in prächtigſter Ordnung erſtlich auf den Römer, und nach einem kleinen Verweilen gegen 11. Uhr nach der St. Bartholomäus-Kirche, unter Läutung aller Glocken. Nach verrichtetem Gottesdienſt, und nach abgelegtem Wahl-Eyd, gienge man in das Conclave, und nachdem alle zweyte und dritte Herren Geſandte und Miniſtres aus demſelben abgetretten, nach einiger Verweilung aber wieder hinein beruffen worden, ſo gaben Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz zu verſtehen, daß nach allen Eigenſchafften der güldenen Bulle, von den gegenwärtigen des H. Römiſ. Reichs Churfürſten und der abweſenden Geſandten nach Ablegung allerſeits einhelligen Wahl-Stimmen im Namen des Allmächtigen GOttes, der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Carl Albrecht, in Ober- und Nieder-Bayern, der Ober-Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg auch der Lande Schwaben und Rhein-Strom und des Fränckiſ. Rechtens dermalen Fürſteher und Vicarius, zu einem Römiſchen König und künftigen Kayſer erwählet worden, und fragten Jhro Churfürſtl. Gnaden hierauf Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln, und der abweſenden Herrn Churfürſten fürtreflichen Herren Wahl-Geſandte: Ob dieſes alles, was Sie anjetzo vermeldet, ihre Meynung und Wille ſey, worauf von Höchſt- und Hoch denenſelben ſämtlich mit Ja, und daß es Dero gäntzliche Meynung ſey, geantwortet wurde. Nachdeme hierüber die gewöhnliche Inſtrumenta errichtet, und von dem erſten Chur-Bayriſ. Bevollmächtigten Wahl-Geſandten Jhro Excell. Herrn Grafen von Königsfeld die vorgehaltene Wahl-Capitulation im Namen Jhro Majeſtät des erwählten Römiſchen Königs feyerlichſt beſchworen, und darauf die öffentliche Proclamation des Allerhöchſten Oberhaupts unter vielen Freudens-Bezeugungen vorgenomen wurde, ſo endigte ſich dieſer höchſt-beglückte Wahl-Actus gegen 4. Uhr mit allgemeinem Frolocken. Die erſte Perſon, welche Jhro Maj. die Nachricht überbrachte, war Se. Excell. Herr Anſelm Caſimir Frantz, Graf und Edler Herr zu Eltz, Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz, Ober-Cammer-Herr, welcher im Namen des Churfürſten abgeſchickt, und von

Jhro

Jhro Maj. mit einem Ring von ſehr groſſem Werth, den Sie von De- An. 1742.
o Finger gezogen, beſchencket worden. Des H. R. Reichs Erb-Mar-
halls, Hochgräfl. Excell. wurden ſodann von dem Churfürſtl. Collegio
bgeſchickt, der neuerwählten Röm. Kön. Maj. gleiche Nachricht nach
Nannheim zu überbringen, welche ebenfalls einen koſtbaren Ring em-
fiengen. Abends hatten Jhro Excell. der Päbſtl. Hr. Nuncius, wie auch
er Frantzöſ. und Spaniſ. Hr. Bottſchaffter ihre Quartiere prächtig
und ſinnreich illuminirt. Ein gleiches war in dem Teutſchen Hauſe zu
Sachſenhauſen geſchehen, wo Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln an alle
nweſende hohe Standes-Perſonen ein ſtattliches Tractament, und
Abends auf dem Römer einen Ball gaben, welcher die gantze Nacht
urch dauerte. Was nun die Ankunft und den Einzug Jhro Kön. Maj. Sollenner Einzug Jhro Majeſtät des Römiſchen Königs.
u Franckfurt anbelanget, ſo ſind Allerhöchſt Dieſelben den 30. Jan. zu
Darmſtadt angelangt, und haben am 31. gegen Mittag Dero Einzug
u Sachſenhauſen durch die vornehmſten Straſſen halten wollen, um
ogleich die Capitulation zu beſchwören. Wir können hierbey nicht um-
hin, den Character Jhro jetzt-regierenden Kayſ. Maj. aus glaubwürdi- Der Character ihrer regierenden Maj. wird aus andern Schriften beygebracht.
gen Scribenten kürtzlich allhie beyzufügen. Er liebte die bey Hof übliche
Luſtbarkeiten und allerhand Leibes-Ubungen, die er über die maſſen wohl
verſtehet. Die bisherigen widrigen Schickſale haben ſeine Großmuth
ſattſam bewähret. Dabey iſt er wohl gebildet, und von einem ſo ernſthaf-
ten, großmüthigen und Majeſtätiſ. Anſehen, daß wenig Printzen in ihren
Bezeugungen gnädiger, und gegen Fremde leutſeliger gefunden werden
können, ſelbſt von ſeinen Unterthanen läßt er ſich gerne ſprechen. Vormals
da er noch Chur-Printz war, hatte er ein ſehr lebhaftes und feuriges Na-
turell, jetzo aber leuchtet nichts als Gelindigkeit und Gnade aus ihm. Er
redet die Frantzöſiſ. Italiäniſ. und Lateiniſche Sprache, und hat viel Wiſ-
ſenſchafft in der Hiſtorie, verſtehet auch das Staats-Intereſſe anderer Hö-
fe, am meiſten aber das von ſeinem eigenen Hauſe. Er nimmt ſich der Re-
gierungs-Geſchäfte, und ſonderlich der Verbeſſerung des Cammer-We-
ſens eifrigſt an. Sein Hof iſt unſtreitig einer der galanteſten und artig-
ſten in Teutſchland, ob man ſich gleich in vielen Stücken nach dem Cere-
moniel des Wieneriſ. Hofes richtet. Seine Hofſtatt hat ein Königl. An-
ſehen und ſeine Miniſters und Bediente prangen meiſtens mit dem
Gräfl. Titul. Man hat in den öffentlichen Blättern ein Billet bekannt
gemacht, welches Jhro Kayſerl. Maj. an den Printz von Grimmbergen
Dero Miniſter in Paris abgelaſſen, welches eine deutl. Probe von De-
ro netten Feder iſt; es iſt des Jnhalts: Jch glaube ihnen ein Vergnü-
gen zu machen, wenn ich ihnen berichte, daß Dero Freund, der Hertzog
in Bayern, zum Römiſchen König erwählt worden, Jch gratulire ih-
nen deswegen, weil ich weiß, daß ſie ihn lieben, und er ſie zärtlich liebet.

An. 1742. Einige Umstände von dem Leben dieses Monarchen.

Sonst haben Ihro Röm. Kayserl. Maj. das Licht dieser Welt den 6. Aug. 1697. zu Brüssel erblicket, und sind in der Tauf mit den Namen Carl Albrecht Cajetanus Johann Joseph Georg beleget worden. Dero Herr Vatter waren Ihro Churfürstl. Durchl. Maximilian Maria Emanuel, Glorwürdigen Angedenckens, die Frau Mutter war des Königs in Polen Johannis III. Printzeßin Theresia Kunigunda Sobieska. In seiner Kindheit und Jugend wurde nichts unterlassen, was erfordert wird, einen Printzen Fürstenmäßig und zur grösten Hoffnung zu erziehen. Als durch den Rastadt-Badischen Frieden das Durchl. Chur-Hauß Bayern in alle Land und Würde wieder war eingesetzt worden, so war auch der Durchl. Chur-Printz zu Grätz mit allen seinen hohen Stand gemässen Ehren-Zeichen bewirthet, und von Ihro Kayserl. Maj. mit dem Orden des güldenen Vliesses, welchen man auf 12000. fl. schätzte, gezieret. Nach Dero Zuruckkunft in Bayern nahmen sie an. 1716. mit einer grossen Suite eine Reise nach Italien für, wohnten hierauf nebst Dero Herrn Bruder dem Printz Ferdinand, dem Feldzug in Ungarn bey. An. 1722. vermählten sich selbige mit der Durchl. Ertz-Hertzogin, Maria Amalia, des Glorwürd. Kaysers Joseph anderer Printzessin Tochter, aus welcher Ehe 5. hohe Zweige entsprossen, unter welchen der Kayserl. Printz, Carl Maximilian, billich als die Hoffnung Teutschlands anzusehen. An. 1726. traten dieselbe die Churfürstl. Regierung an, und stifteten nebst andern berühmten Thaten den Orden der unbefleckten Empfängniß der Mutter GOttes. Wir kommen jetzt zur Kayserl. Crönung. Nachdem vermöge des Churfürstl. Notifications-Schreibens von der Wahl Sr. Kayserl. Maj., und Allerhöchst Deroselben allergnädigsten Antwort hierauf vor dieses mal und ohne Nachtheil des Königl. Stuhls zu Aachen die Stadt Franckfurt zu dem Ort der Crönung ausersehen, und der 12. Febr. letzthin dazu bestimmet worden, auch auf die von Seiten des höchsten Churfürstl. Collegii an das Stift und die Stadt Aachen, wie auch den Magistrat zu Nürnberg zu Beybringung der Kayserl. Insignien und Abordnung der respect. Stifts- und Städtischen Deputirten erlassene Schreiben gemeldte Deputirte mit den Insignien unter gewöhnlicher Begleitung angelanget, nicht weniger die bey der Crönung assistirende Bischöffe und Prälaten auf erhaltenes Schreiben sich eingefunden, sodann die Veranstaltungen in der St. Barthol. Kirch von Seiten Ihro Röm. Kayserl. Maj. sowol überhaupt, nach dem bey dem höchsten Churfürstl. Collegio angenommenen Vergleich als auch von Seiten des Hrn. Consecratoris Sr. Churfürstl. Durchl. von Cöln die Bestellung des Consecrations- und Neben-Altare so, wie man sich dessentwegen verglichen, besorget worden, so ward einige Tage zuvor von Ihro Churfürstl Gn. zu Maynz, wie auch von Erb-Marschall-

Kurtzer Auszug aus der Teutschen Crönungs-Geschichte.

Digitized by Google

chall-Amts wegen der Anſage-Zettul an das Churfürſtl. Collegium dem An. 1742.
Herkommen nach ausgefertiget, und die Anfangs-Stunde auf 8. Uhr Vormittag geſetzt. Als nun dieſer höchſt erwünſchte Tag erſchienen, wur-
de zum Zeichen deſſen früh gegen halb 7. Uhr die ſogenannte Sturm-Glocke eine halbe Stund lang geläutet, und ſodann verſammelten ſich auf Verordnung des Magiſtrats die ſämtliche in 14. Quartiere einge-
theilte Bürgerſchafft mit ihrem Ober- und Unter-Gewehr vor der Capi-
tains Häuſern, und marſchirte von dar aus mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel nach ihren angewieſenen Poſten von dem Kayſerl. Hof-
Lager auf der Zeil an, bis an die St. Barthol. Kirche, da ſie denn auf den Straſſen zu beyden Seiten paradirte. Darauf kamen die 3. Bür-
ger-Compagnien zu Pferd, und ſetzten ſich auf dem Römer-Berge, zur Rechten des Römers ohnweit des Hauſes zum kleinen Römer. Die ſämtliche Stadt-Garniſon aber kam auf ihrem Parade-Platz zuſamen, und wurden von ihr alle Wachten, Poſten und Thore, welche bis nach verrichteter Crönung verſchloſſen blieben, ſtarck beſetzt, auch unter dem Commando des Herrn Majors, drey Capitains, und übrigen Officiers, 100. Mann, unten in dem Römer zu beyden Seiten, und 200. Mann auf dem Römer-Berg um die aufgerichtete Plancken poſtirt. Um 8. Uhr begaben ſich die beyden Geiſtlichen Höchſte Herren Churfürſten in ihren Chur-Habiten, und der Chur-Trieriſche treſl. Botſchaffter, Hr. von In-
gelheim, in einem Violet-blauen Dom-Herren-Talar, jeder mit ſeinem beſondern Gefolge aus Dero Quartieren in die St. Barthol. Kirche, wo die Geiſtl. Höchſte Herren Churfürſten ihre Pontificalia, Ihro Ex-
cell. der Chur-Trieriſche Herr Botſchaffter aber einen Chor-Rock und Chor-Kappe angezogen, und ſodann Ihro Römiſ. Kayſerl. Maj. nebſt den mit Chor-Kappen bekleideten und mit Infuln bedeckten Biſchöffen und Prälaten, wie auch übrigen Aßiſtenten und Miniſtranten erwarte-
ten. Indeſſen wurden Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cöln, als derma-
ligen aus freywilligem und ohnnachtheiligem Ubertrag Ihro Churfürſtl. Gn. von Maynz, und des Chur-Trieriſchen erſten Herrn Botſchaffters Excell. von den Aachiſchen und Nürnbergiſchen Abgeordneten vermittelſt einer Anrede, und darauf von dem Durchl. Herrn Conſecratore ertheil-
ten Antwort, die Kayſerl. Inſignia überreichet, bey welcher Uberliefe-
rung dem Stift und Stadt Aachen jedem auf deren Begehren ein gleich-
lautender Revers, daß gegenwärtiger Actus zu Franckfurt verrichtet, ih-
rer habenden Gerechtſame keinen Nachtheil bringen ſolte, von dem Chur-
Maynziſchen Herrn Hof-Cantzler im Namen des höchſten Churfürſtl. Collegii ausgeſtellet wurde. Von der Stadt Nürnberg wurden zu die-
ſer hohen Verrichtung als Abgeordnete erwählet, Herr Hieronymus Wilhelm Ebner von Eſchenbach, Ihro Röm. Kayſerl. Maj. würckl. Rath, Uberrei-
chung der Reichs-Kleinodien

An. 1742 von den Nürnbergischen Deputirten.

Rath, Cronenhüter und Verwahrer der Reichs-Kleinodien, des ältern geheimden Raths ꝛc. und Herr Siegmund Friedrich Behaim von Schwartzbach, des Fränckischen Kreises Kriegs-Rath, wie auch des ältern geheimden Raths besagter Stadt Nürnberg, welche nebst dem vordersten Loosungs-Rath, Herrn Johann Georg Haller von Hallerstein ꝛc. unter Begleitung vieler Nürnbergis. jungen Herren von Adel am bestimten Crönungs-Tag in schönster Ordnung die Insignia überbrachten, und mit ausnehmenden hohen Kayserl. Gnaden-Bezeugungen, durch Ertheilung güldener Gnaden-Ketten und der ansehnlichen Ritter-Würde zu ihrem immerwährenden Nachruhm gezieret worden. Von Aachen überbrachten die Insignia folgende Deputirte von der Stadt und dem Stift, namentlich Se. Hochw. und Gnaden, Herr Graf von Schellard, Dechant, Ihro Hochw. und Gnaden, Freyherr von Frens zu Schleuderhan, Capitular-Senior, Herr Lic. Salden, Stifts-Syndicus, Hr. Bohnen, Stifts-Secretarius, auch die dermaligen beyden Aachischen Bürgermeister, Herr Alexander Theodor Oliva, und Herr Jacob Nicolaus Harm, Herr Hermann Wilhelm Heydendahl, Stadt-Syndicus, und Herr Lic. Albert Oßlender, Staats-Secretarius. Der Höchsten weltl. Herren Churfürsten erste vortresl. Herren Botschafftere begaben sich indessen in prächtiger Mantel-Kleidung, wie an dem Wahl-Tag mit eben dem Gefolg auf den Römer, dabey die herrlichen Pferde, welche Ihro Excellentzen alsdenn ritten, nachgeführet wurden. Sodann war der kostbare Baldachin, worunter Ihro Kayserl. Maj. zur Kirche ritten, durch 10. wohlgekleidete Unter-Officiers von der Garnison aus dem Römer nach dem Kayserl. Pallast getragen, hinter welchen die 10. Hrn. Deputirte des Magistrats, die ihn nachher trugen, in schwartzen Mänteln mit entblößten Häuptern giengen. Bald darauf setzten sich Ihro Excell. der Herr Reichs-Erb-Marschall unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Pferde, und ritten nach dem Kayserl. Hof-Lager. Nach der Zurückkunft von dannen wurde das Zeichen mit allen Glocken zu läuten gegeben, und der Anfang des Zugs nach dem Kayserl. Hof-Lager folgender Gestalt gemacht. 1) Giengen die Laqueyen, Heyducken und Pagen der sämtl. vortresl. Gesandtschafften. 2) Die Herren Cavalliers und Ministri von den Suiten alle zu Fuß. 3) Der HErr Reichs-Erb-Marschall zu Pferd. 4) Die 3. vortresl. Herren Botschaffter, Ihro Excell. der Chur-Bayeris. Botschaffter, Herr Graf von Königsfeld, in der Mitte, Ihro Excell. der Chur-Sächsis. Botschaffter, Herr Graf von Schönberg zur Rechten, und Ihro Excell. der Chur-Brandenburgis. Botschaffter, Hr. von Schwerin zur Lincken. 5) Ihro Excell. der Chur-Pfältzische Botschaffter, Freyherr von Wachtendonck, zur Rechten, und Ihro Excell. der Chur-Braunschweigische Botschaffter, Herr von Münchhausen, zur Lincken.

Von den Aachischen Abgeordneten.

Vor

Vor der Thür an dem Kayſerl. Hof-Lager ſtiegen Jhro Excell. ab, und An. 1742.
verfügten ſich in das Kayſerl. Zimmer, wo die dahin gebrachten Inſignia auf einem Tiſch lagen, da dann Jhro Excell. der Chur-Sächſiſche Bottſchafter Herr Graf von Schönberg das Schwerdt des H. Mauritii aus der Scheide zog, ſolches nach Zuruck-legung der Scheide auf den Tiſch dem Herren Erb-Marſchall, Grafen von Pappenheim zum Vortragen in die Hand gaben. Jhro Excell. der Chur-Brandenburgiſche Bottſchafter, Herr von Schwerin, überreichten dem für den Erb-Cammerer ſubſtituirten Freyherrn von Buſeck den Scepter: Jhro Excell. der Chur-Pfältziſche Bottſchafter, Herr Baron von Wachtendonck, gaben den Reichs-Apfel an den Reichs-Erb-Truchſeſſen, Herr Graf von Zeil Wurzach und Jhro Excell. der Chur-Braunſchweigiſche Bottſchafter Herr von Münchhauſen lieferten die Crone dem Herrn Grafen von Stollberg Geudern, welcher die Erb-Schatzmeiſters-Stelle aufgetragener maſſen vertrat. Hocherwehnte Herren Bottſchafter, Erb-Beamte und Erb-Aemter-Vertreter erhoben ſich ſodann aus dem Kayſerl. Zimmer, giengen vor Jhro Kayſerl. Maj. die Treppe herab, und beſtiegen Jhro allerſeits koſtbare Pferde. Als Jhro Kayſerl. Maj. ſich gleichfalls zu Pferde begeben, wurde der Baldachin von den 10. dazu ernennten Raths-Perſonen über Allerhöchſt Dieſelbe getragen, und der Zug nach der Kirche geſchahe in folgender Ordnung: 1) Voran gieng der Reichs-Profos mit dem Stabe in der Hand. 2) Nebſt 2. Trabanten des Hrn. Reichs-Erb-Marſchalls in Mänteln, und Helleparden, der Reichs-Fourier. 3) Der Chur-Braunſchweigiſche Fourier. 4) Die zur Chur-Braunſchweigiſchen Geſandſchafft gehörige Laqueyen und Librey-Bediente. 5) Der Chur-Pfältziſche Fourier. 6) Die Chur-Pfältziſche Geſandſchaffts Librey. 7) Der Chur-Brandenburgiſche Fourier. 8) Die Chur-Brandenburgiſche Geſandſchaffts-Laqueyen. 9) Ein Chur-Sächſiſcher Trompeter. 10) Die Chur-Sächſiſche Librey-Bediente. 11) Der Chur-Bayeriſche Fourier. 12) Die Librey-Bediente der Chur-Bayeriſchen Geſandtſchafft. 13) Der Kayſerl. Cammer-Fourier. 14) Die Kayſerl. Librey-Bediente. 15) Die Chur-Braunſchweigiſche Geſandſchaffts Pagen mit ihren Hof- und Exercitien-Meiſtern. 16) Die Chur-Pfältziſ. Pagen mit ihrem Hofmeiſter. 17) Die Chur-Brandenburgiſ. Pagen. 18) Der Chur-Sächſiſche Fourier. 19) Die Chur-Sächſiſ. Pagen. 20) Die Chur-Bayeriſche Pagen. 21) Die Kayſerl. Edelknaben mit ihren Hof- und Exercitien-Meiſtern. 22) Der Kayſerl. Herr Ober-Hof-Marſchall, mit dem Stabe. 23) Die ſämtlichen Herren Geſandſchaffts-Cavaliers, wie auch die Kayſerl. Herren Miniſtri, Cammerherren und Cavaliers, untereinander mit entblößtem Haupt zu Fuß. 24) Die Reichs-Grafen. 25) Die Reichs-Fürſten mit entblößtem Haupte zu Fuß. 26. Die drey erſte vor-

An. 1742. treſſl. Herren Bottſchafter zu Pferd als Jhro Excell. Herr Graf von Königsfeld, in der Mitte, Jhro Excell. Herr Graf von Schönberg zur rechten und Jhro Excell. Herr von Schwerin zur lincken. 27) Jhro Excell. Herr Baron von Wachtendonck zur rechten, Jhro Excell. Herr von Münchhauſen zur lincken. 28) Die 3. Kayſerl. Herolde zu Pferd. 29) Die Herren Reichs-Beamte, und der abweſenden Herren Subſtituirte, neben einander in prächtiger Mantel-Kleidung als: Herr Graf von Zeil Wurzach mit dem Reichs-Apfel in der Mitte, Herr Baron von Buſeck mit dem Scepter zur rechten, Herr Graf von Stollberg-Geudern mit der Crone zur lincken. 30) Der Herr Reichs-Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim in koſtbarer Mantel-Kleidung zu Pferd, mit dem bloſſen Schwerd St. Mauritii 31) Jhro Röm. Kayſerl. Maj. in Dero rothſamēten mit Hermelin ausgeſchlagenen und noch mit goldenen Quaſten beſetzten Chur-Habit nebſt dem viereckigten gleichfalls mit Hermelin ausgeſchlagenen Chur-Hute auf dem Kopf, auf einem gantz unvergleichlichen Iſabellen Pferde, welcher mit einer blauſamten über und über mit Silber geſtickten Waltrappe und übrigen Pferd-Zeug von purem Silber belegt war. Jhro Röm. Kayſerl. Maj. ritten unter einem gelb damaſtenen mit ſilbernen Frantzen beſetzten Baldachin, worauf der ſchwartze Reichs-Adler geſtickt war, und welcher von 10. Rathsherren der freyen Reichs-Stadt Franckfurt getragen wurde. Nachdem Jhro Kayſ. Maj. bey der Creutzgangs-Thüre von Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln als Conſeeratore und Jhro Churfürſtl. Gnaden von Maynтz nebſt der geſamten übrigen hohen Cleriſey empfangen wurde, ſo gieng die Crönung; nach derſelben der ſolenne Aufzug auf dem Römer, die Kayſerl. offene Tafel und die Verwaltung der gewöhnlichen Ertz- und Erb-Aemter in gehöriger Ordnung ohne einiges Unglück wohl von ſtatten. Weil aber in ſo vielen Büchern das ſämtliche Crönungs-Ceremoniel bereits weitläuftig beſchrieben, ſo können wir gar wohl allhier dieſelbe mit Stillſchweigen übergehen. Man hat das Andencken einer ſo merckwürdigen Begebenheit auch durch Müntzen auf die Nachwelt fortzupflantzen geſucht. Auf der einen derſelben zeiget ſich das mit Lorbeeren gecrönte Bruſt-Bild des Kayſers mit der Umſchrift CAR. VII. R. IMP S. A. EL. FRANCOF. D. XXIV. M. IAN. MDCCXLII. das iſt: Carl der Siebende Röm. Kayſer allezeit Mehrer des Reichs, erwählt zu Franckf. den. 24. Jan. 1742. Auf der andern Seiten ſieht man die Bundes-Lade, worauf die Geſetz Tafeln Moſis geſtellet ſind. Seitwärts oben ſcheint die Sonne mit dem dabeygeſetzten Symbolo: Durch Eintracht und Beobachtung der Geſetze: Vnione & obſervantia legum. Man ſahe auch eine andere Müntze in der Gröſſe eines Reichsthalers, worauf das Kayſerl. Bruſt-Bild mit der Umſchrift: Carl VII. von GOttes Gnaden Röm. Kayſer, allezeit Mehrer

Wahl- und Crönungs-Müntzen.

des

des Reichs; auf der andern Seite ſtehet in einem Schilde Carolus VII. An. 1742.
oben iſt die Kayſerliche Crone, der Schild wird von dem gedoppelten Kayſerl. Adler mit dem Scepter in der einen Klaue und von dem Böhmiſ. Löwen mit dem Schwerd in der einen Pfote gehalten. Die Umſchrift iſt: Caeſareum accedit regis diadema coronae d. i. zur Königl. Crone komt noch die Kayſerl. Würde; zu unterſt aber ſtehet: Erwehlter Röm. Kayſer den 24. Jen. 1742. Vor diejenige, welche daran Belieben tragen, fügen wir noch folgende Chronoſticha bey: CaroLVs ALbertVs DVX BaVarIae reX et IMperator d. i. Carl Albrecht Hertzog in Bayern, König und Kayſer. Hernach CaroLVs ALbertVs DVX BaVarIae reX GerManIae d. i. Carl Albrecht Hertzog in Bayern und Teutſchlands König. Den Tag der Wahl hat man in dieſes Cronoſtichon eingeſchloſſen: CaroLVs ALbertVs qVarta atqVe VIgesIMa IanI paCIfICe eLeCtVs Caeſar Io VaLeat: Carl Albrecht wurde den 24. Jenner durch eine friedliche Wahl zum Kayſer erwehlt, er lebe und blühe. Bey der Crönung wurde der Beſchluß dieſer Solennität in der Kirche mit dem gewöhnlichen Ritterſchlagen gemacht. Ihro Kayſerl. Maj. wurde demnach das Schwerdt Caroli M. von dem Herrn Chur-Sächſiſ. Abgeſandten gereichet, welches der Herr Erb-Marſchall bishero gehalten. Die Namen der Herren Candidaten, welche von den Herren Churfürſten präſentirt und Tags vorher an Chur-Maynz eingeſchickt worden, wurden von dem Kayſerl. Hatſchier-Hauptmann aufgeruffen, da dan ein jeder im Hinaufſteigen die dreyfache Reverentz gemachet, vor Ihro Kayſerl. Maj. ſich auf das Knie niedergelaſſen, und von denenſelben 2. gelinde Streiche über die Achſel oder Schulter bekommen, und ſodann mit eben den Reverentzen wieder rücklings herab gegangen. Bey dem Verſe: Nun hilf uns HErr den Dienern dein; hielten Ihro Kayſerl. Maj. mit dem Schlagen inne, und knieten ſo lang, doch ohne die Crone abzunehmen, bis ſolcher ausgeſungen war. Der erſte Ritter, Freyherr Friedrich von Dahlberg, erſchien dem alten Herkommen nach im Harniſch. Von wegen Ihro Kayſerl. Maj. wurden präſentirt an der Zahl 23. worunter auch die Chur-Bayeriſ. begriffen, von Chur-Maynz 12. von Chur-Trier 9. von Chur-Cölln 14. von Chur-Sachſen 6. von Chur-Brandenburg wurde nichts eingeſchickt, von Chur-Pfaltz 3. von Chur-Braunſchweig 5. Was die neueſte Kayſerl. Wahl-Capitulation anbelangt, ſo wurden bey Verabfaſſung derſelben verſchiedene Erinnerungen eingeſandt, nicht nur von denen alten Weltlichen Reichs-Fürſten, wie oben bereits gedacht, ſondern auch von dem Ober-Rheiniſ. und Schwäbiſ. Kreiß, von dem Hoch- und Teutſchmeiſter, von denen Hertzogen zu Sachſen, von den Fürſten von Baaden-Baaden und Hohen-Zollern-Hechingen, ingleichen von dem Fürſten von Taxis, von denen Reichs-

Einige Chronoſtic-cha.

Von dem Ritter-ſchlagen.

Von der neueſten Kayſerl. Wahl-Capitulation.

An. 1742. Prälaten, Reichs-Grafen, und Reichs-Städten, endlich auch von gewiſſen Italiäniſchen Lehens-Leuten, davon einige von denen hohen Churfürſten in Betrachtung gezogen, andere aber auf eine andere Zeit zur Uberlegung ausgeſetzet wurden. Es ſind allerdings wichtige Zuſätze der neueſten Capitulation in den meiſten Articuln beygefüget, und auch in der Form derſelben die weitläuftigen Articul in kleinere Abſchnitte eingetheilet worden. Den 8. Mertz geſchahe zu Franckfurt auch die Crönung Ihro Maj. der regierenden Kayſerin, bey welcher hohen Handlung dem Herrn Conſecratori die gefürſteten Aebte von Fulda und Kempten beyſtunden. Die Stadt Franckfurt hat nicht nur bey dieſen Solennitäten ein beſonderes Danck- und Freuden-Feſt gehalten, worinnen Hamburg, Nürnberg, Ulm und noch verſchiedene andere Reichsſtädte ihrem Beyſpiel nachgefolget ſind, ſondern es hat auch ein Löblicher Magiſtrat gedachter Stadt zur Bezeugung ſeiner allerunterthänigſten Devotion Ihro Kayſerl. Maj. ein ſilbernes Lavor in- und auswendig vergoldet, nebſt einer Gieß-Kanne und in einem goldenen mit Silber geſticktem Beutel 500. Doppelt-Ducaten, wie auch 2. Stück Wein und einen Wagen mit Haber, Ihro Maj. der Kayſerin aber eine groſſe ſilber-verguldete Kleider-Tatze mit 2. Henkeln, desgleichen in einem ſilbernen mit Gold geſtickten Beutel 750. einfache Ducaten, dem Kayſerl. Printzen aber in einem rothſammeten mit Gold geſtickten Beutel 250. Doppelt-Ducaten als ein Geſchenck allerunterthänigſt überreichen laſſen.

Crönung der Römiſ. Kayſerin.

Ehe wir die Hiſtorie des Teutſchen Landes unter der Regierung Ihro Kayſerl. Maj. Carls VII. anfangen, müſſen wir einige Augenblicke noch zuruck ſehen, auf verſchiedene Merckwürdigkeiten, welche in dem Teutſchen Reich bey fortdauerndem Interregno ſich ereignet haben. Wir machen den Anfang von einigen hohen Todesfällen. Den 26. Jul. 1741. ſtarb Wilhelm Heinrich, Hertzog von Sachſen-Eiſenach, der letzte von ſeinem Hauſe. Er ward gebohren den 10. Nov. 1691. in der Jugend trat er in Holländiſ. Kriegs-Dienſte, an. 1729. kam er nach ſeines Herrn Vatters Tod zur Regierung. Er vermählte ſich zu zweyenmalen, nemlich erſtlich mit Albertina Juliana Printzeßin aus dem Fürſtl. Hauſe Naſſau-Idſtein an. 1713. und dann mit Anna Sophia Charlotte, Marggraf Albrecht Friedrich zu Brandenburg, Printzeßin Tochter, an. 1723. mit beyden aber hat er keine Erben erzeuget. Als Se. Durchl. am 25. Jul. von der Jagd zurück kamen, wurden ſelbige von einem ſtarcken Schlagfluß überfallen, und gleich des andern Tages von dieſer Zeitlichkeit abgefordert. Weil nun vermög der in der Erneſtiniſchen Linie eingeführten Landes-Theilung der Eiſenachiſche Antheil auf ſeine ältere Haupt-Linie zurück fällt, ſo haben Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herr Hertzog von Weimar auch ſogleich von denen Eiſenachiſ. Landen Beſitz

Einige hohe Todesfälle im Jahr 1741. und 1742.

Hintritt 1) Des Hertzogs von Sachſen-Eiſenach.

Deſſelben Lande fallen an Weimar.

ſitz nehmen laſſen. Weil auch Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen-Eiſenach bisher Innhaber der auf dem Weſterwald gelegenen Reichs-Grafſchafft Sayn-Altenkirchen geweſen, ſo wurde ſofort im Namen des Herrn Marggrafens von Brandenburg-Anſpach als alleinigen rechtmäßigen Erbfolgers, die Poſſeß ohne einige Hinderung ergriffen, und zu dem Ende alle geiſtliche und weltliche civil- und militariſche Bediente, wie auch die Vorſteher der Gemeinden aller drey Religionen mit ihrer beſondern Zufriedenheit und Bezeugen allgemeiner Freude zum Hand-Gelübde genommen, ſo daß die von Anſpach dahin abgeſchickten gevollmächtigten Commiſſarien, der Hr. Geheime Rath, Freyherr von Seckendorf, und der Hr. Juſtiz-Rath Scheyk, bey ihrer Ankunft das gantze Land in der vollkomenſten Devotion für des Hrn. Marggrafen Durchl. angetroffen, und demnach zu der ſolennen Huldigung und übrigen Einrichtung die nöthigen Anſtalten vorgekehret haben. Der Grund von der Prätenſion des Hauſes Anſpach beruhet darauf. Hertzog Johannes Wilhelmus von Eiſenach, ward an. 1666. als ein Zwilling gebohren, und ſeine Frau Mutter, Johannetta, war eine Gräfin zu Sayn, durch welche er auch einen Antheil an der Grafſchafft Sayn und Wittgenſtein geerbet. Sachſen-Eiſenach hat hierauf viel Streit mit Chur-Trier als Lehn-Herrn einiger Sayniſchen Stücke gehabt, welcher nichts vor Kunckel-Lehen paßiren laſſen wolte, bis endlich ein Vergleich erfolgte, Krafft welches die beyden Schweſtern, als die Hertzogin von Eiſenach, und die Gräfin von Manderſcheid, einige Stücke nahmen, und das übrige Chur-Trier überlieſſen, worauf ſie ſich durch einen beſondern Vergleich, welcher in Lünigs Reichs-Archiv befindlich, dergeſtalt theilten, daß Eiſenach Altkirchen, Frauenwald, Frießling und Emdorf bekam. Obgedachte Printzeßin, Johannetta, verordnete in ihrem Teſtament, daß ſie nach Abgang der männlichen Eiſenachiſchen Nachkommenſchafft an das Hochfürſtl. Hauß Brandenburg-Onoltzbach fallen möchten. Den 24. Jun. ſtarb Deodatus, Abt von Stablo und Malmedi, im 74. Jahr ſeines Alters. Er war erwehlt den 2. Aug. 1737. an deſſen Stelle kam den 14. Sept. Joſephus von Moller. Die Wittwe des letzten Groß-Hertzogs zu Florentz iſt im Sept. auf ihren Güthern in Böhmen geſtorben. Sie war eine Sachſen-Lauenburgiſ. Printzeßin, und erſtlich an den Pfaltzgrafen Wilhelm von Neuburg, vermählt geweſen. Gebohren an. 1672. An dem Königl. Ungariſ. Hof, verwechſelten das Zeitliche mit dem Ewigen den 30. Jul. der Feld-Marſchall und Commandant zu Wien, Graf von Daun, den 16. Aug. der Graf von Wachtendonk, Comandant der Teutſchen Truppen in Italien zu Livorno. Im Sept. der Graf Franciſcus Ferdinandus Kinsky, Königl. Miniſter und Ober-Hofmeiſter im Königreich Böhmen, und den 20. Nov. der groſſe Miniſter Ad. Maximilian von Stahremberg in ſeinem 72. Jahr. Im Jahr 1742. verſchied zu

An. 1741. und An. 1742. Die Grafſchafft Sayn-Altenkirchen auf das Hauß Onoltzbach

Grund dieſer Prätenſion.

2) Des Abts von Stablo.

3) Der Wittwe des Groß-Hertzogs zu Florentz.

4) Des Grafen von Daun.

5) Des Grafen von Wachtendonk.

6) Des Grafen von Kinsky.

7) Des Grafen von Stahremberg.

An. 1742. 8) Der verwittibten Kayserin Gemahlin des Kayſers Joſephs.

Wien Wilhelmina Amalia Kayſers Joſephi hinterlaſſene Wittib. Sie war eine Printzeßin aus dem Hauſe Braunſchweig-Hannover. Nemlich des jetzigen Königs in Engelland Groß-Vatter, Georg Wilhelm, hatte noch einen Bruder Hertzog Joh. Friderich, der ſich an. 1651. zur Cathol. Religion gewendet, und ſeine Regierung in den Fürſtenthümern Calenberg und Grubenhagen hatte. Dieſer zeugte mit ſeiner Gemahlin, einer Pfaltzgräfin von Siñern, 5. Töchter, darunter die Kayſerin Amalia die vierte war. Sie wurde gebohren den 26. April 1673. vermählt an Kayſer Joſeph, der damals noch Röm. König war, an. 1699. und zwar erſt zu Modena den 15. Jan. durch Procuration ihres Schwagers, des daſigen Hertzogs, und dann zu Wien, den 24. Febr. mit Kayſer Joſepho ſelbſten, deſſen frühzeitiger Tod ſie den 17. Apr. 1711. zur Wittib gemachet. Sie war nicht viel über 6. Jahr alt, als ihr Hr. Vatter auf der Reiſe nach Italien zu Augſpurg Todes verblichen. Als hierauf ihre Frau Mutter nach Franckreich gieng, nahm ſie unſere Printzeßin Amalia nebſt ihrer ältern Schweſter mit ſich, und erzoge ſie daſelbſt in den rühmlichſten Eigenſchafften und Sitten, wie ſie dann eine der vollkommenſten und ſchönſten Printzeßin war. Als an. 1695. eine andere von ihren Schweſtern ſich mit dem Hertzog von Modena vermählte, gab dieſes Gelegenheit, daß ſie mit ihrer Frau Mutter nach Italien gezogen, allwo ſie mancherley Gelegenheit ſich zu vermählen gefunden. Der Churfürſt von der Pfaltz aber warb bey ihr für den Kayſer Joſephum. Sie reiſete hierauf nach Wien, und der groſſe Kayſer Leopold hatte an ihr ein ſonderbares Vergnügen. Sie gebahr an. 1700. einen Printzen, Leopold, welcher aber 1701. wieder verſchieden. Die 2. Printzeßinnen aber die ſie an. 1699. und 1701. zur Welt gebohren, ſind bekanntermaſſen die jetzige Königin von Polen, und die jetzige Röm. iſ. Kayſerin. An. 1702. hatte ſie ihren Gemahl in dem Feldzug an dem Rhein begleitet. Nach ihres Gemahls Tod hielte ſie ſich ſehr einſam, wie dann eine verwittibte Kayſerin nach Art des Spaniſ. Ceremoniels die Trauer niemals ablegt. Anfangs reſidirte ſie meiſtens in dem Kayſ. Luſthauß Schönbronn. Auf die Letzte aber bauete ſie ſelbſt ein Cloſter auf den Renn-Weg vor Wien, und ſtiftete einen neuen Orden nach den Regeln des Heil. Franciſci von Sales, von welchen die Stifts-Frauen Saleſianerin genennet worden. Nach dem Hintritt der verwittibten Kayſerin Eleonora wurde ſie auch das Ober-Haupt der Stern-Creutz-Ordens-Damen, deren ſie über 10000. gemacht haben ſoll. An. 1737. hatte ſie das Vergnügen zu Neuhauß in Böhmen die gantze Kön. Famille von Dreßden, und an. 1738. in dem Cloſter Mölck das ſämtl. Chur-Bayeriſche Hauß zu ſehen und zu ſprechen. Die zwiſchen dem Wiener Hof und ihren beyden Herren Tochter-Männern entſtandene Kriegs-Troublen giengen ihr ſehr zu Hertzen.

Sie

Digitized by Google

Sie ſchrieb daher hin und her die beweglichſten Briefe. Endlich fiel ſie an. 1742. in eine ſchwere Kranckheit, welche ſie ſo auszehrte, daß ſie den 10. Apr. dieſes Zeitliche geſegnet, nachdem ſie 69. Jahr alt worden und 31. Jahr im Wittib-Stand gelebt hatte. Sie iſt ihrem letzten Willen gemäß ohne groſſes Gepräng in ihrem Cloſter begraben worden. An. 1742.

Bey denen Provintzien des Teutſchen Reichs haben wir ebenfalls einige Umſtände anzumercken. In den Chur-Cöllniſchen Landen wurden die Werbungen ſtarck fortgeſetzet, und Ihro Churfürſtliche Durchl. lieſſen in Weſtphalen ein Lager von 8000. Mann errichten, jedoch mit beygeſetzter Erklärung, daß daſſelbe gar nicht das Abſehen haben ſolte, mit der Crone von Franckreich wider einen und den andern Teutſchen Fürſten in Partey zu tretten. Die Stadt Cölln kam in groſſe Unruhe wegen der in der Nähe ſtehender Frantzöſiſcher Truppen, welche derſelben nicht allein alle Zufuhr von Lebens-Mitteln abſchnitten, ſondern auch ein anſehnliches Corpo in die Stadt ſelbſt legen wollten. Die Chur-Pfältziſche Truppen brachen in die Jülich- und Bergiſchen Lande auf, und beſtunden in 6000. Mann zu Fuß und 1000. zu Pferd unter dem Commando des Hrn. Grafen von Harskamp, und des Hrn. Baron von Zaſtrow. Ihro Groß-Britanniſche Maj. hielten ſich zu Beförderung der allgemeinen Reichs-Angelegenheiten in ihren Teutſchen Chur-Landen auf, und hatten das Vergnügen, einen Theil Dero Kön. Familie nemlich die Printzeßin von Oranien, Ihro Königl. Hoheit Dero Frau Schweſter Maria, Ihro Durchl. Printz Friederich von Heſſen, nebſt Deroſelben Printzeßin Schweſter, in Hannover um ſich zu ſehen. Gedachter Printz von Heſſen-Caſſel wurde zum Ritter des Hoſenbandes Kraft der Diſpenſation, daß ſolche Ceremonie auch auſſerhalb dem Königreich geſchehen möge, zu Herrenhauſen mit gewöhnlichen Sollennitäten geſchlagen. So fanden ſich auch der meiſten Europäiſchen Höfe Geſandte daſelbſt ein, um den wichtigſten Berathſchlagungen beyzuwohnen. Zu Berlin wurde die Vermählung des Printzen Wilhelms Kön. Hoheit, mit der Durchl. Printzeßin von Braunſchweig-Wolffenbüttel, Louiſe Amalia, auf das prächtigſte vollzogen. Der Abt zu Fulda beſchwerte ſich gegen den Hertzog zu Weimar wegen der Beſitznehmung des Amts Fiſchberg, wogegen aber das Hauß Sachſen-Weimar in verſchiedenen Schriften die Gerechtigkeit ſeines Verfahrens darzuthun bemühet war. In der Hochfürſtl. Reſidentz Bayreuth wurden unter dem Vorſitz Sr. Hochfürſtl. Durchl. 2. Logen vor die Freymaurer, deren Anzahl ſich beſtändig vergröſſerte, errichtet und eingeweihet. Die Proceßion gieng in folgender Ordnung vom Schloß zu Fuß nach dem goldnen Adler. 1) Zwey Pförtner der Loge mit bloſſen Schwerdtern. 2) Zwey Stuards oder Marſchälle mit ihren Orden und weiſſen Stäben.

Von denen Provintzien des Teutſchen Reichs.

Von Chur-Cölln.

Von der Stadt Cölln.

Von Chur-Pfaltz.

Von Chur-Hannover.

Von Chur-Brandenburg.

Weimariſche Streitigkeiten.

Neue Logen der Freymaurer.

3) Der

An. 1742. 3) Der ersten Loge grösser Schwerdt-Träger allein. 4) Der Secretaire der Loge mit derselben Gesetz-Buch auf einem blauen sameten Küssen mit goldenen Tressen und Frantzen besetzt tragend. Hierauf folgten 5) Ihro Hochfürstl. Durchl. als Ordens-Meister zwischen den zwey Aufsehern der Schloß-Loge. 6) Der von dieser bestellte Meister der zweyten Loge zwischen seinen Aufsehern. 7) Die übrigen Ordens-Brüder zwey und zwey 50. an der Zahl.

Von Ihro Römisch-Kayserl. Majestät.

Nunmehro wenden wir uns zu denen Teutschen Geschichten, welche unter dem Allerhöchsten Oberhaupt Carl VII. sowol nach der innerlichen Einrichtung des Teutschen Staats, als auch nach der fortdaurenden Kriegs-Unruhe, fürgefallen sind. Ihro Röm. Kayſ. Maj. liessen sich die Angelegenheiten des Reichs mit dem grösten Nachdruck zu Hertzen gehen. Der preißwürdigste Reichs-Hof-Rath wurde den 17. Febr. in Franckfurt eröfnet, und zu desselben Präsidenten Ihro Excell. Hr. Graf von Ostein ernennet, welcher aber zu nicht geringem Leidwesen in der Nacht zwischen den 29. und 30. Apr. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Unter denen hohen Mitgliedern dieses höchst-preißlichen Gerichts waren die ersten auf der Grafen- und Herrn-Banck Ihro Excell. der Freyherr von Seydewitz, der Freyherr von Bünau, der Freyherr von Breda, der Freyherr von Morawitzky, und auf der Ritter- und Gelehrten Banck, (S. T.) Hr. Burckhard von der Klee, Hr. Baron von Wucherer, Hr. Baron von Fritsch, Hr. von Habermann, Hr. von Lincker und Hr. von Cramer. Bald darauf wurde auch mit dieser hohen Würde begleitet der bisherige Sachsen-Weimarische Comitial-Gesandte, Freyherr von Bogarell. Den 18. Jun. wurde der Hr. von Kreitmeyer, ferner Hr. Joh. Caspar Edler von Godesberg, und endlich der berühmte Hr. von Ickstätt mit gewönlichen Ceremonien in dieses ansehnliche Collegium eingeführet.

Der Reichs Hof-Rath wird eröfnet.

Desselben hohe Glieder.

Vom Reichs-Archiv und dem Reichs Tag.

Den 9. Mertz liessen Ihro Kayserl. Maj. an das Hohe Churfürstl. Collegium ein Hof-Decret ergehen, worinnen dieselbe gleich anfänglich zu vernehmen gaben, daß Deroselben bey Antritt nichts mehr zu Hertzen dringe als Gerechtigkeit, Friede und Ruhe im Reich zu handhaben. Weil nun dieser heilsame Entzweck ohne den Besitz des Reichs-Archivs ohnmöglich erhalten werden könte, welches bishero von dem Wienerisch. Hof vorenthalten worden, so wolten Ihro Kayſ. Maj. bey dem Churfürstl. Collegio sich Raths erholen, was vor Anstalten vorzukehren wären, um die Auslieferung der Reichs-Acten zu bewürcken. Um den allgemeinen Ruhe-Stand zu befördern, solte der Reichs-Tag ohne Verzug wieder in seine vorige Activität gesetzet, und so lang unter Kayserl. Allerhöchster Gegenwart in Franckfurt gehalten werden, bis derselbe bey einem dauerhaften Frieden seinen alten Sitz in Regenspurg wieder aufschla-

ſchlagen könte. Ob nun gleich von Seiten des Königl. Ungariſ. Hofs gegen die Verlegung des Reichs-Tags verſchiedene Einwendungen geſchahen, die Oeſterreichiſ. Geſandten auch, nemlich die Freyherren von Plettenberg und Palm das Kayſerl. Einladungs-Schreiben wegen vorgegebener Unrichtigkeit der Titulatur gleich wiederum zuruck ſchickten, und in Regenſpurg ihre Zuſammenkünften fortſetzten; ſo ſchickten ſich doch die übrigen hohen Reichs-Stände ungeſäumt an, ihre Geſandten mit genugſamen Vollmachten nach Franckfurt abzuſenden. Selbſt Ihro Königl. Hoheit, der Herr Hertzog von Lothringen, beſchickten wegen der Grafſchafft Rauneny zur Führung ſeines daher rührenden Voti den Reichs-Tag. So haben auch die Fürſten von Auerſperg, Lichtenſtein und Schwartzenberg die Kayſerl. Reſcripta angenommen. Da vorhin eine geraume Zeit die Reichs-Gräfl. Collegia ihre im Reichs-Fürſten-Rath zu führen habende Vota curiata wegen gewiſſer Ceremoniel-Streitigkeiten gar unbeſetzt gelaſſen, ſo haben ſie nunmehro zu Ihro Kayſerl. Maj. allerunterthänigſten Ehren auf das auch an ſie ergangene allergnädigſte Ausſchreiben den Reichs-Tag zu beſchicken für gut befunden. Der von dem Hochgräfl. Fränckiſ. Collegio ernannte Herr von Piſtorius war der erſte, der ſich durch Übergebung ſeiner Vollmacht bey dem Chur-Mayntziſ. Directorio legitimirte, auch das Vergnügen hatte, daß 3. Herren Geſandten von Alt-Fürſtl. Häuſern ihn durch ihre Legations-Secretarien auf die vorher empfangene Notification complimentiren lieſſen, da andere der im Jahr 1713. verglichenen und bishero beobachteten Abrede zu Folge nur Legations-Cantzelliſten hierzu gebrauchet. Den 10. May geſchah zum erſten mal die Anſage zur Reichs-Dictatur, am 21. darauf wurde ordentlich zu Rath angeſagt, und ſämtl. Herren Geſandten erſchienen ohne beſondere Ceremonien. Des ehemaligen Herrn Principal-Commiſſarii, Fürſt von Fürſtenberg, Hochfürſtl. Gn., welcher von Ihro Kayſerl. Maj. in ſolchen Poſten beſtätiget worden, lieſſen dem Herkommen gemäß durch einen Hof-Cavalier dero Creditiv bey dem Chur-Mayntziſ. Reichs-Directorio übergeben, und die Dictatur derer Credentialien war bey dieſem Interims-Reichs-Tag die erſte öffentl. Handlung. Der damals auffahrenden Chur- und Fürſtl. Herren Geſandten ſind ohngefehr 14. bis 15. an der Zahl geweſen. Die wichtigſten fürkommenden Materien kamen zu Folge des am 16. und 28. May kund gemachten Commißions-Decrets hauptſächlich auf folgende 3. Stücke an. 1) Auf die Handhabung der allgemeinen Sicherheit und Gerechtigkeit. 2) Auf die Auslieferung des Reichs-Archivs. Denn der Wieneriſche Hof wolte ſich auf die 2. von Chur-Maynz deswegen abgelaſſene Schreiben noch nicht dazu verſtehen, weil erſt an. 1620. eine beſondere Cantzley für Oeſterreich errichtet worden, folglich noch viele Einheimiſche, wie auch

An. 1742.

Die Reichs-Grafen beſchicken ebenfalls den Reichs-Tag.

Was auf dem Reichs-Tage fürnehmlich vorgegangen.

An. 1742. bis auf die Zeiten Carl VI. verſchiedene öffentliche Angelegenheiten dieſes Hauſes betreffende Acten und Urkunden darunter befindlich wären, weil man auf ſolche Art alle Geheimniſſe des Oeſterreichiſ. Hauſes kund machen müſte, und weil endlich wegen gegenwärtiger Conjuncturen die Sache allzugefährlich zu ſeyn ſchiene. Jedoch erklärte ſich endlich der Wieneriſche Hof zu der Abſonderung der Acten nicht ungeneigt, was abſonderlich die Judicialia und Lehen-Sachen anbelangt, wenn dasjenige, was zu den Oeſterreichiſ. Geſchichten gehöret, aus dem Reichs-Archiv herausgegeben würde, ſo ſolten die Reichs-Sachen aus dem Oeſterreichiſchen Archiv gleichfalls geliefert werden. Man machte auch zu Ende des Octobers würcklich damit den Anfang. Die Wieneriſche Commiſſarien waren, der ehemalige Reichs-Fiſcal und jetzige Nieder-Oeſterreichiſche Regierungs-Rath Haydeck von Waldſtätten und die beyden Regiſtratores von der Oeſterreichiſchen geheimen Hof-Cantzley Schneller und Mohr. Von Seiten des Ertz-Cantzellariats waren dabey der Chur-Mayntziſ. Hof-Rath Helm und die Reichs-Cantzley-Regiſtratores Allmanshofen und Branghe. Die würckl. Extradition aber ſcheinet ſich ſo lange zu verziehen, bis die Ruhe in Teutſchland wieder hergeſtellet werden wird, indem die Königin wegen des Transports mehr Sicherheit verlangete. Der 3te Punct betrift die von dem Reich verlangte Anzahl Römer-Monate zu Beſoldung des Kayſ. Reichs-Hof-Raths und der Kayſerl. Geſandtſchafften; hier fielen die Inſtructiones der Herren Geſandten meiſtens nach Wunſch aus, ſo daß es verſchiedene auf 50. antrugen.

Reiſe des Herrn Biſchoffs von Bamberg nach Franckfurt.

Des Herrn Biſchoffs von Bamberg und Würtzburg Hochfürſtl. Gn. hielten ſich vom 17. Febr. bis am 12. May zu Franckfurt auf, und hielten mit Ihro Kayſerl. Maj. ſowol, als denen vornehmſten Miniſtern über gegenwärtige Affairen öfters Conferentzen. In verſchiedenen Reichs-Städten haben Ihro Kayſerl. Maj. die Huldigung mit vielen Solennitäten einnehmen laſſen, und ſind zu dieſer Verrichtung in Mühlhauſen und Nordhauſen des Herrn Grafen von Bünau, zu Ulm des Herrn Grafen von Montford, und in Cöln des Herrn Grafen von Neuhauß Excell. gebrauchet worden. Am 14. Junii lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. in Dero Namen von der Judenſchafft zu Franckfurt die Huldigung auf eben die Art, wie im Jahr 1711. geſchehen, einnehmen, nachdem von dem hochpreißl. Reichs-Hof-Raths-Collegio die Beſtätigung ihrer Privilegien auch erfolgte. Von dem Kayſerl. Reichs-Cammer-Gericht ſoll nunmehro alle Jahre ein Bericht ad Comitia geſendet werden, was für Cammer-Zieler von den Ständen des Reichs gezahlet worden oder rückſtändig geblieben, und weil in dem vorigen Jahr dergleichen nicht geſchehen, indeme die Reichs-Verſammlung zertrennet war, ſo hat das Cammer-Gericht unterm 19. May ſeinen Bericht über 2. Jahr als an.

In verſchiedenen Reichs-Städten wird die Kayſerl. Huldigung eingenommen.

Verordnung wegen des Reichs-Cammer-Gerichts.

an. 1740. und 1741. erſtattet, welcher auch ſogleich zur Dictatur gekommen. Man erſiehet daraus, daß im Jahr 1740. in der Reichs-Pfennig-Meiſterey 62207. Thlr. entrichtet worden, und daß die Cammer-Zieler-Reſtanten ſich zu Ende vorigen Jahrs auf eine Summa 499358. Thlr. an Currenten, und an alten Ausſtands-Terminen auf 80801. Thlr. belaufen, wovon die ſämtl. Cameral-Perſonen einen Beſoldungs-Ausſtand von 78182. Thlr. zu fordern haben. Dem hochpreißl. Reichs-Hof-Rath lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. ein allergnädigſtes Decret kund machen, die künftige Auf- und Annehmung der Herren Reichs-Hof-Räthe betreffend, daß nemlich hinfüro niemand in dieſes Collegium gelaſſen werden ſolte, er ſeye denn zuvor von einigen Gliedern deſſelben examinirt, und aus der von ihm vorgelegten Prob-Relation in denſelben die zu einem Reichs-Hof-Rath erforderliche Eigenſchafften in der That befunden worden, nebſt beygefügter Verſprechung, daß die ordentliche Beſoldung ihnen jederzeit richtig gereichet werden ſolte. Der Hochlöbl. Fränckiſche Kreiß ließ aus verſchiedenen wichtigen Urſachen ſeine Contingent-Truppen zuſammen rucken, und ſtunden in dem Lager bey Nürnberg bereits etliche 1000. Mann. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Ihro Maj. die Königin von Ungarn, und ließ durch ihren Geſandten den Herrn Grafen von Cobenzel wiederholte Vorſtellungen bey den Ständen dieſes Kreiſes thun, damit ſie den Frantzöſiſchen Truppen nicht den Durchzug, noch weniger aber ſich in dieſen Landen veſt zu ſetzen verwilligen möchten. Ob man nun wohl in Anſehung des erſten Puncts nicht willfahren konte; ließ man ſich doch bey dem andern nicht ungeneigt finden. Als aber nachgehends die Königl. Ungariſ. Truppen ein ſtarckes Corpo in die Fränckiſ. Reichs-Lande ihren Feinden den Frantzoſen nachſchickten, ſo ſahe dieſes Ihro Kayſerl. Maj. in dem am 7. Sept. erfolgten Commißions-Decret als eine Beleidigung der ergriffenen Neutralität an, und der Kayſerl. Kreiß-Geſandte, Herr Graf Maximilian Emanuel, Thöring von Jettenbach, übergab bey dem Löbl. Fränckiſ. Kreiß-Convent wegen Betrettung der Oeſterreichiſ. Truppen eine Schrift nach der andern ein, welche der Ungariſche Geſandte jederzeit zugleich beantwortete. Bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar iſt den 15. Sept. Herr Graf Frantz Adolph Dieterich von Ingelheim im 83. Jahr ſeines Alters Todes verblichen. Es ſtammt dieſer Herr aus einer berühmten Freyherrl. Familie an dem Rhein her. Er war Anfangs Chur-Maynziſ. Geheimder Rath und Vitzthum in dem Reingau, hernach aber Kayſ. würckl. Geheimder Rath und Präſident des Cammer-Gerichts zu Wetzlar, und an. 1730. den 22. May Cammer-Richter. Im Jahr 1737. wurde er in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, und vermählte ſich an. 1683. mit einer Freyin von Dalberg,

An. 1742.

Wegen des Reichs-Hof-Raths.

Die Fränckiſche Kreiß-Truppen ſchlagen bey Nürnberg ein Lager auf.

Was hierüber für Bewegungen entſtehen?

Tod des Cammer-Richters zu Wetzlar.

An. 1742. und zeugte mit ihr 20. Kinder beyderley Geſchlechts, davon vor etlichen Jahren noch 12. am Leben geweſen, die meiſtens in den Geiſtl. Stand getreten, an deſſen Stelle wurde des Herrn Grafen von Virmond Excellentz zum Cammer-Richter ernennet, welcher auch im Namen Ihro Kayſ. Maj. in der Reichsſtadt Friedberg die Huldigung eingenommen. Den 6. October wurde ein Kayſ. Commißions-Decret dictirt, welches auf die Genehmhaltung der zwiſchen Chur-Pfaltz und Bayern verglichenen Vicariats-Gemeinſchafft zielte, des Inhalts: Nachdem zwiſchen beeden von einem Urſprung abſtammenden Durchlauchtigſten Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz ein ewig beſtändig und unwiederruflicher Vertrag bereits an. 1724. dahin geſchloſſen worden, daß die Reichs-Verweſung künftig von beyden Chur-Häuſern und mit geſamter Hand geführet werden ſoll, welches auch in dem letzten Interregno geſchehen, ſo erfordere es die Nothdurft und der Inhalt der geſchwornen Wahl-Capitulation, daß dieſe Vicariats-Handlungen von Ihro Kayſ. Maj. beſtätiget und ratificirt würden; dahero lebten Ihro Kayſ. Maj. der gnädigſten Zuverſicht, daß die geſammten Stände des Reichs hierzu dero vollſtändige Einwilligung durch einen kräftigen Reichs-Schluß ungeſäumet geben würden, weil die Nutzbarkeit dieſes gemeinſchafftlichen Vicariats von ſich ſelbſt jedermann in die Augen fiele.

Das Gemeinſchafftliche Vicariat wird beſtätiget.

In Anſehung der übrigen Teutſchen Reichs-Provintzien mercken wir einmal an verſchiedene Streitigkeiten, welche ſich hervorgethan. Bey Gelegenheit einer bey Neu-Wied am Nieder-Rhein angelegten fliegenden Brücken zerfielen ſich Chur-Trier und Chur-Cöln dergeſtalt, daß von der letzten Seite einige Thätlichkeit vorgegangen, indeme 6. Chur-Trieriſche Schiffleute mit ihren Schiffen und Ladungen zu Bonn angehalten, andern Schiffleuten, ihre Waaren im Chur-Trieriſchen abzuſetzen verbotten, und einem Chur-Trieriſchen Floß-Händler ſeine groſſe Rhein-Flöſſe arretirt worden. Chur-Trieriſ. Seits hingegen kehrte man nicht im geringſten eine Gewaltthätigkeit vor, ſondern man hielte ſich vielmehr an den gerechteſten Ausſpruch Ihro Kayſ. Maj. Da der regierende Herr Graf Wolfgang Wilhelm von Manterſcheid Keil im 70. Jahr ſeines Alters mit Tod abgieng ohne Hinterlaſſung einiger Erben, ſo iſt der Erbfolge halber zwiſchen den beeden Gräfl. Häuſern Salm und Blanckenheim Streit entſtanden. Es haben dahero der regierende Herr Graf von Salm zu Bedburdick nicht nur von dem meiſten Theil des Gräfl. Keiliſchen Landes, ſo in der Eifel an den Luxemburgiſ. Grentzen liegt, Beſitz genommen, ſondern auch die Gräfl. Blanckenheimiſchen Unterthanen aus dem ergriffenen Beſitz von Dellendorff heraus treiben laſſen, wobey von dem Blanckenheimiſchen 5. Mann todt geblieben. Doch bald darauf wurden dieſe Mißhelligkeiten in der Güte alſo beygelegt,

Von verſchiedenen Streitigkeiten, welche einige Reichs-Stände gegeneinander hatten.

Chur-Trier mit Cöln.

Salm mit Blanckenheim.

Digitized by Google

gelegt, daß die Herrſchafft und das Schloß Dellendorff, denen von Salm; die Grafſchafft Keil Bettingen und das übrige dazu gehörige dem regierenden Herrn Grafen von Blanckenheim, und deſſen von der erſten Gemahlin, die eine Tochter des Herrn Graf Wolfgangs geweſen, und vor einigen Jahren verſtorben, hinterlaſſenen Erben verbleiben ſollen. Die Ausſöhnung beyder Häuſer iſt durch eine Heyrath geſtiftet worden, welche der Graf von Blanckenheim mit einer Salm-Reifferſcheidiſchen Comteſſe vollzogen hat. An. 1742.

Weilen die Stadt Aachen bey letzterer Kayſ. Crönung der Reichs-Kleinodien halber fernerhin verſchiedenes geäuſſert und verfüget hatte; ſo iſt Namens der Stadt Nürnberg dargegen durch den berühmten Hrn. Profeſſor Schwartzen in Altdorf eine weitere gründliche Ausführung verfaſſet, auch durch öffentlichen Druck, ſowol als ſonſten beſonders kund gemachet und mitgetheilet worden. Der Biſchoff und Fürſt von Lüttich verwahrte ebenfalls durch verſchiedene Proteſtationen ſeine Rechte, als die Chur-Braunſchweig- und Heßiſche Truppen, welche in Jhro Groß-Britanniſche Maj. Dienſt ſtehen, ohne vorhergegangene Requiſitorialien durch das Fürſtenthum Lüttich marſchirten und die erſten gar die Winter-Quartier darinn bezogen. Die Stadt Nürnberg mit der Stadt Aachen. Lüttich proteſtiret wider den Durchmarſch der Hannöveriſchen Truppen.

Auſſer dieſen Strittigkeiten finden wir noch folgendes vom Jahr 1742. anzumercken nöthig. Zu Zerbſt ſtarb am 7. Nov. Se. Hochfürſtl. Durchl. der regierende Fürſt Johann Auguſt, zu Anhalt-Zerbſt im 66. Jahr Jhro Alters. Sie waren am 29. Jul. 1677. gebohren, vermählten ſich als Erb-Printz mit Friderica, gebohrnen Printzeßin von Sachſen-Gotha, traten die Regierung an im Jahr 1718. und ſchritten nach Abſterben der erſten Gemahlin am 8. Oct. 1715. zur andern Vermählung mit Hedwig Friderica, gebohrnen Printzeßin von Würtemberg-Weiltingen, es ſind aber aus beyden Ehen keine Erben erfolget. Den 31. December Abends gegen 8. Uhr giengen Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, Carl Philipp, mit Tod ab, und verordneten in Dero letzten Willen, daß Dero erblaßter Leichnam in aller Stille ohne groſſe Ceremonie und ohne auf ein Parade-Beth gelegt zu werden, in der Schloß-Kirche zu Mannheim beygeſetzet würde. Jhro Churfürſtl. Durchl. ſind den 4. Nov. 1669. zu Neuburg an der Donau gebohren. Sie führten die Kayſ. Statthalterſchafft in Tyrol, und folgten im Jahr 1716. ihrem Hrn. Bruder in der Chur. Die erſte Gemahlin war Louiſe Charlotte, eine Tochter Bogislai, des Fürſten Radzivil, eine Wittwe, Marggraf Ludewigs zu Brandenburg. Sie ward vermählt an. 1688. den 24. Jul. und ſtarb an. 1695. den 25. Mertz zu Inſpruck. Die andere Gemahlin war Thereſia Catharina, Fürſtens Joſephs Carl von Lubomirsky Tochter, vermählt den 15. Dec. 1701. zu Cracau in Polen, ſtarb an. 1712. den 17. Tod des Fürſtens von Anhalt-Zerbſt. Ingleichen des Churfürſten von der Pfaltz.

An. 1742. Jenner. Ihro Churfürstliche Durchl. haben unter allen in Europa lebenden Fürsten das höchste Alter erreicht, nemlich 82. Jahr Man hat diesen Fürsten jederzeit wegen seiner Güte und Leutseeligkeit gerühmt, welcher Niemand traurig von sich gehen lassen. In seiner Jugend war er von ungemeiner Schönheit und der beste Täntzer seiner Zeit, wie er auch noch in seinem hohen Alter dergleichen Übungen geliebet, und an Pracht und Lustbarkeit jederzeit viel vergnügen gefunden. Gleich nach dem erfolgten Tod des Churfürsten, wurden alle Cassen geschlossen, Carl Philipp Theodor von Sultzbach aber, welcher sich unterdessen von seiner Unpäßlichkeit wieder erholet, liesse hierauf sogleich von den Chur-Pfältzis. Ländern Besitz nehmen, bestättigte auch auf 6. Wochen alle Dicasteria. Die Besatzung zu Mannheim muste den Eyd der Treue ablegen, und Ihro Churfürstl. Durchl. ernannten dero gewesenen Obrist-Hofmeister, den Marquis d'Itter zum ersten Staats-Minister und Ober-Finantz-Directorn. Der Churfürst selbst ist fast täglich mit zwey oder drey seiner Minister in Unterredung, und dabey sonderlich bedacht, das Oeconomie-Wesen in bessern Stand zu bringen, die Pensionen werden herunter gesetzet, die Falckenier alle abgeschafft, und die Helfte der Leib-Garde abgedancket.

Würtzburgisches 1000. jähriges Jubiläum.

Zu Würtzburg gieng am 11. Nov. eine besondere Solemität für, indem man das grosse 1000. jährige Jubiläum, da in diesem Jahr sich eben das 1000ste Jahr von der Stifftung des dasig-Bischöfl. Hertzogl. Sitzes und der von dem Pabst darüber erhaltenen Bestättigung, wie auch der Namens Kayf. Majest. und des Heil. Röm. Reichs ertheilten Fürstlichen Würde und des Hertzogthums Francken geschlossen, mit ungemein grossen Zulauff des Volckes in der dasigen Hohen Dom-Kirche unter dreymaliger Lösung der Stück um die Vestung und einen dreymaligen Lauf-Feuer der Besatzung bey einem öffentlichen Danck-Fest auf das Feuerlichste gehalten wurde. So selten dergleichen Feste sind, so selten war auch das Beyspiel Ihro Durchl. der verwittibten Hertzogin von Würtemberg, da dieselbe bey ihren 3. wöchentlichen Auffenthalt auf der Universität zu Tübingen unter andern gelehrten Bemühungen dem Herrn Doctor Mauchart Hochfürstl. Leib-Medico, und ordentl. Lehrer der Artzney in einer gehaltenen Inaugural-Disputation eine gantze Stunde lang öffentl. zu opponiren sich nicht entgegen seyn lassen, auch dieses mit einer solchen Fertigkeit, Ordnung und Gründlichkeit verrichtet, daß das gantze ansehnl. und zahlreiche Auditorium darüber erstaunet ist, und diese grosse Printzeßin als ein Wunder unserer Zeiten verehret hat. Noch wunderbarer kam denen Leuten der im Mertz erschienene Comet für. Man beobachtete denselben in Holland, Teutschland, Italien und Rußland, unter so vielen Observationen wollen wir nur eine

Die Hertzogin von Würtemberg opponiret öffentlich.

Ein Comet erscheint.

eini-

einige vom 8. Mertz herſetzen. Dieſen Morgen, heiſt es, zwiſchen 4. und 5. Uhr iſt der Comet bey dem 12. Grad unter dem hellen Stern der Leyer nach Oſten und über den Schwan geſtellt gefunden worden. Das Azimuth war 15½. Grad von Oſten nach Süden, die Höhe 46. Grad 45. Minuten, der Schweif war bey nahe 9. Grad lang und lief Südl. nach Weſten. Der Cörper war dunckel und gröſſer als die Fix-Sterne, er hatte in der Mitten ein ziemlich helles Punct nebſt verſchiedenen kleinen, und durch den Schweif, welcher im ausbreiten ſchwach wurde, kunte man einige Fix-Sterne ſehen. Die meiſten Stern-Verſtändige, hielten davor, es wäre eben derjenige Comet, welchen der berühmte de l'Hire an. 1698. vom 2. bis 28. September obſervirt habe, und vermuthen, er werde nach 43. Jahren und folgl. an. 1785. wieder kommen. Seine Entfernung von der Erde hat ein gelehrter Mann von der Kayſ. Academie zu Petersburg auf 72411. halbe Diameter der Erden oder 56760000. Teutſche Meilen gerechnet. So groß aber ſeine Weite von der Erden angegeben wird, ſo ſtarck wurde von vielen ſein Einfluß in die allgemeinen Angelegenheiten von Europa gehalten, und diejenigen, welche eine Erſcheinung des Cometen für ein nothwendiges und weſentliches Merckmal des Kriegs, des Hungers und der Peſtilentz machen, ſahen ſich in ihrer vorgefaſten Meynung dadurch herrlich geſtärcket, daß in ſo vielen Provintzien des Teutſchen Reichs die Kriegs-Flamme hell und breit ausgebrochen. Verſtändige Gemüther aber, welche ſich längſt von dem Aberglauben frey gemacht, urtheilten gantz anderſt. Der Krieg, ſagten ſie, iſt lange zuvor angegangen, ehe ſich ein Comet gezeiget, ſeine groſſe Entfernung von der Erden kan nicht einmal einen phyſicaliſchen, geſchweige dann erſt einen moraliſchen Einfluß haben. Es haben denſelbigen auch viele andere Einwohner des Erdbodens bemercket, welche weder über Krieg über Hunger noch Peſtilentz ſeufftzen. Zu gelegener Zeit kamen dazumals auſſer des Gelehrten Heyns cometiſche Abhandlungen auch des berühmten Bayle Gedancken über die Cometen nach der Uberſetzung des Herrn Gottſcheds heraus mit vielen wichtigen Anmerckungen erläutert, wodurch vielen andere Gedancken von dieſen Himels Cörpern beygebracht wurden. So wenig indeſſen ein Comet, und der Krieg miteinander verwandt ſind, ſo genau können wir in unſern Geſchichten dieſe 2. Dinge miteinander verbinden, da uns die Ordnung auf die in Schleſien, Böhmen und Bayern fortdaurenden Kriegs-Unruhen führet. In Schleſien fähret Ihro Königl. Maj. in Preuſſen beſtändig fort, allerhand nützliche und heilſame Anordnungen zu machen. Auſſer der Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens wurde das daſige Geiſtliche General-Vicariat-Amt nicht nur allergnädigſt beſtättigt, ſondern es wurde auch der Herr Graf und Biſchoff von Sintzendorf zum General-Vicario über alle

An. 1742.

Nachricht von dem fortdaurenden Krieg.

In Schleſien.

Allerhand Preußiſche Verord. nungen in im Schleſien.

An. 1742. im gantzen Lande befindlich Cathol. Geistlichkeit verordnet, an denen beeden Vestungen zu Neyß und Brieg wurde Tag und Nacht gearbeitet. Die Berg-Vestung Glatz ergab sich am 26. April an die Kön. Preußis. Truppen mit Accord, nachdem die Oesterreichis. Besatzung bis auf 432. Mann geschmoltzen; an die Vasallen, Stände und Unterthanen des Districts jenseits der Neyß ergieng ein Königl. Convocations-Patent vom 9. April, daß sie sich auf den 6. May zu Neyß zu Ablegung der Huldigung einfinden solten. Ihro Kön. Preußis. Maj. liessen sich die Aufnahm der Handlung und besonders der Stadt Breßlau, welcher die dritte Stelle unter denen Haupt-Städten eingeraumet und jährl. Messen mit vielen Freyheiten zugestanden worden, ja welche öfters die Ehre der Königl. hohen Gegenwart selbst geniesset, sehr zu Hertzen gehen. In Ansehung der Kriegs-Geschäften haben Ihro Maj. zu Olmütz ein Kön. Feld-Kriegs-Commissariat angelegt. Nachdem sich die Kön. Preuß. und Churfürstl. Sächsis. Armee miteinander vereiniget, gegen Brünn angerucket, die Stadt Rhadisch eingenommen, und den 16. Mertz bey Selowitz mit denen Ungaris. National-Truppen ein blutiges Hand-Gemeng hatte, so wurde die Belagerung der Stadt Brünn würckl. zwar vorgenommen, doch aber wiederum gar bald aufgehoben und in eine Blocquade verwandelt. Doch auch diese war nicht von langer Dauer, massen die vereinigte Armee Mähren völlig verließ, entweder wegen Mangel der Mühlen und der grossen Ströme, da man keine Gelegenheit fand, grosse Magazinen anzulegen, oder weil man beglaubte Nachricht erhalten, wie die Oesterreichis. Armee in Böhmen starcke Bewegung mache, um gegen den Marschall von Broglio und gegen Prag anzurücken. Oesterreichis. Seits wandte man inzwischen allen Fleiß an, die Preußis. Truppen, so 10. bis 12000. Mann starck waren, auf ihren Rückmarsch zu beunruhigen, wie selbige denn sowol bey Austerlitz und sonderl. das Cannebergische Regiment, welches mehr als 2000. Husaren attaquiret haben, ingleichen auch die Sächsis. Truppen von gedachter Armee und Husaren starck incommodirt worden. In Böhmen empfanden die Einwohner die Last des Krieges sehr nachdrücklich. Nur etwas davon zur Probe anzuführen, so wurde auf den gehaltenen Land-Tag denen 3. Prager Städten anbefohlen, 140000. Gulden aufzubringen, ferner wurde unter bedroheter Lebens-Strafe ein jeder Einwohner gezwungen, sein Gewehr auf das Rathhauß zu bringen, wo es bis nach geendigtem Krieg bleiben solte. Nicht weniger Ungelegenheit machten den Böhmis. Einwohnern die viele krancken und bleßirten Frantzosen, deren Abgang man in diesem Winter auf 20000. Mann gerechnet. Denen Böhmischen Ständen wurden 6. Millionen Gulden zu erlegen angesonnen und ausser diesen solte die gesammte Geistlichkeit noch 2. Millionen

Was mit Brünn vorgegangen.

Von dem Krieg in Böhmen.

lionen Gulden an Contribution erlegen. Vor allen aber muſte die Veſtung Eger durch die Kayſ. und Frantzöſiſ. Truppen eine groſſe und beſchwerliche Belagerung ausſtehen. Dieſe unternahm erſtlich der Oberſte von Gallo, nachgehends aber der Hr. Graf von Sachſen mit 10000. Mann. Es dauerte dieſe Veſtung bis auf den 19. Apr. da der Commandant Hr. Obriſt Doſing eine honorable Capitulation, und vermög derſelben vor die aus 1233. Mann beſtandene Beſatzung einen Abzug mit allen gewöhnlichen Ehren-Bezeigungen erhielte. Ohngeachtet der Stadt mit Bomben und Feuer-Kugeln ſtarck zugeſetzet worden, ſo iſt doch derſelben bey der tapfern Gegenwehr der Einwohner kein ſonderl. Schade geſchehen. Der Herr Graf von Sachſen unterſuchte beſonders genau das Waſſer des daſigen Fluſſes, und ließ denſelben in 24. Stunden trocken machen, wodurch die Attaque mercklich erleichtert wurde. Daß es dieſem wohlbeveſtigten Ort auch nicht an Kriegs-Vorrath gemangelt haben müſſe, erhellet aus dem Verzeichniß der vornehmſten Sachen, welche die hohe Alliirten in dem Zeughauß daſelbſt erbeutet, nemlich: 1) 11. metallene Canonen, ſo noch gut, 2. aber unbrauchbar geweſen. 2) 10. Eiſerne. 3) 10391. kleine und groſſe Canon-Kugeln. 4) 304. Cartetſchen. 5) 1341. allerhand Granaten. 6) 1941. Muſqueten. 7) 106. Carabiners. 8) 450. Küraſſe. 9) 227. Centner Pulvers. 10) 214 Centner Bley und 11) 60. Centner bleyerne Kugeln. Was die in Böhmen befindliche Oeſterreichiſ. Armee anbelangte, ſo befand ſich der Fürſt von Lobkowitz mit einem zahlreichen Corpo Truppen bey der Stad Budweis, welchen Ort derſelbe in einen rechtſchaffenen Wehr-Stand ſetzen ließ. Die Haupt-Armee aber unter dem Printz Carl von Lothringen richtete ihren Marſch gerade nach Prag. Ihro Maj. der König in Preuſſen hatten Dero Armee in drey Corpo vertheilt, davon eines bey Leutomiſchel, das andere bey Chrudim, und das dritte zwiſchen Czaslau und Kuttenberg zu ſtehen kam. In dieſer Verfaſſung erwarteten Se. Maj. diejenigen Truppen, mit denen der General-Feld-Marſchall, der regierende Fürſt von Anhalt, anmarſchirte. Ehe aber dieſe Verſtärckung der Truppen völlig anlangte, ſo lief unvermuthet die Nachricht von der Annäherung des Printzen Carls ein. Hierauf beſchloß der König die Armee bey Chrudim völlig zuſammen zu ziehen, und nachdem er die feindlichen Bewegungen und Abſichten genau beobachtet, und ſich die beeden Armeen immer mehr und mehr einander näherten, ſo ereignete ſich an dem 17. May die wichtige und blutige Bataille bey Chotuſitz ohnweit Czaslau. Die Preußiſ. Cavallerie ward auf einer Höhe rangirt, daß ſie der feindlichen Armee gerade entgegen ſtund. Der König gab dem General-Lieutenant von Buddembrock Ordre zu attaquiren, und der erſte Angriff der Preußiſchen Cavallerie warf die erſte Linie

An. 1742.

Eger wird belagert.

Unternehmung der Oeſterreichiſchen Armee in Böhmen.

Blutige Schlacht bey Czaslau.

An. 1742. der Feindlichen gantzlich über den Hauffen. Ein erschrecklicher Staub aber verhinderte dieselben sich diesen Vortheil recht zu Nutz zu machen, und indem eine andere Parthey der feindlichen Cavallerie die Preussen Hussaren-mäßig angriff, so erlitten sie hiedurch einen nicht geringen Schaden. Indem sich aber das Preußiſ. Feuer sowol bey der Infanterie, als aus 100. Geschwind-Stücken, sehr verdoppelte, so wurde der Feind zum weichen genöthiget, und muste denen Preußiſ. Truppen die Ehre überlassen, daß sie die Wahlstatt behauptet. Die Oesterreicher schätzten ihren Verlust auf 1500. Mann an Todten und auf 2000. Bleßirte, ohne was sich Anfangs verloffen und zerstreuet, welches sich aber nachgehends bald wieder sammelte. Gefangen sind worden der General Valland, welcher bald darauf an seinen Wunden starb, der Obriſt Lieutenant Livingstein, 20. Unter-Officiers und bey 1200. Gemeine. Es sind auch 18. Canonen zuruck gelassen worden. Preußiſ. Seits kostete dieses Treffen über 700. Mann bey der Infanterie und über 800. an Reutern und Dragonern. Eine grosse Anzahl von vornehmen Staabs-Officiers sind theils getödet, theils gefährlich verwundet worden. So giengen auch 5. Standarten verlohren. Unpartheyiſch davon zu reden, so wurde auf beeden Seiten mit gleicher Tapferkeit gefochten, und dahero überall ein nicht geringer Verlust verursachet. Die Preussen musten selbst denen Oesterreichern die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß dieselbe mit unglaubl. Helden-Muth gefochten, und nicht sowol aus Mangel der Tapferkeit, als vielmehr aus der erfolgten Unordnung wegen der grossen Begierde nach Beute das Feld räumen müssen. Die Bataille währte von 8. Uhr Morgens bis Mittag um 12. unter dem allerentsetzlichsten Feuer. Preussiſcher Seits ereignete sich noch dieses sonderbare, daß, wie Anfangs ihre Reuterey in Unordnung kommen, und verschiedene Escadrons auseinander gesprenget waren, sich ein wohlgebildeter Mensch, der aber nicht von Militar-Stand war, mit dem Degen in der Faust eingefunden, die Officiers und Gemeine aufs beste encouragirt, welche darauf mit solcher Hitze dem Feind, der ihnen in Rucken fallen wollen, entgegen gegangen, daß dieser dreymal repoußirt, und dadurch der beste Theil ihrer Bagage und vieler 100. Menschen Leben gerettet worden. Man sagt, der König habe dem Unbekannten, weil er keine Kriegs-Bedienung annehmen wollen, ein Canonicat von 500. Rthalr. jährlicher Hebung geschencket. Der Hr. General-Adjudant Graf von Wartensleben ist sogleich über Dreßden nach Berlin, der Herr General-Feld-Marschall-Lieutenant von Schmettau nach Franckfurt, und der Herr General-Adjudant von Borck nach Paris, mit dieser Nachricht abgegangen. Nach gehaltener Schlacht liessen Ihro Königl. Maj. von Preussen bey Ausgebung der Parole vor der Armee die öffentliche Erklärung thun,

wie

wie dieſelbe die höchſte Urſach von der Welt haben, mit ihren braven und unüberwindlichen Truppen zufrieden zu ſeyn; ſchätzten ſich dannenhero verbunden, allen denen, welche ihre Schuldigkeit redlich gethan, auf das allergnädigſte zu dancken, denen aber, welche ihren Muth auſſerordentlich gezeigt, durch auſſerordentliche Belohnungen dero Königliche Gnade zu erweiſen, wie dann Ihro Königl. Preußiſ. Maj. noch auf der Wahl-Stadt den Printz Leopold von Deſſau zum General-Feld-Marſchall erklärten. Die Königliche Preußiſche Armee breitete ſich hierauf dieß und jenſeits der Elbe aus: Die Oeſterreichiſche aber lagerte ſich zwiſchen Teutſchbrod und Peterkow und zog ſich von dannen bis nach Iglaw. Die Frantzöſiſche Armee hingegen, welche jenſeit der Moldau bey Frauenberg campirte, beſetzte die Stadt Tein mit 3000. Mann um die Paſſage über dieſen Fluß frey zu behalten. Nachdem aber der Herr Marſchall von Brogl:o durch den Herrn Marſchall von Belle-Isle benachrichtiget worden, daß die Oeſterreichiſche Armee unter dem Printzen Carl in der Abſicht den Marſch angetretten, ſich mit der unter dem Fürſt Lobkowitz ſtehenden Armee eiligſt zu verbinden, und ſodann nach erfolgtem Übergang über die Moldau die Frantzöſiſche Armee, ehe ſie noch verſtärckt werden könte, anzugreiffen; ſo zog ſich die Frantzöſiſche Armee in einem beſtändigen Marſch bis nach Piſeck zuruck, weil ſie aber von den Oeſterreichiſ. Truppen beſtändig Tag und Nacht verfolgt wurde, ſo hat dieſe Retirade auſſer der hitzigen Action bey Frauenberg und auſſer dem groſſen Verluſt ſo vieler koſtbaren Bagage ſehr viele 100. Frantzoſen in den Staub geleget. Den 8. Junii darauf bemächtigten ſich die Oeſterreichiſ. Huſaren der Stadt Piſeck mit dem Säbel in der Fauſt, und machten die darinn gelegene Frantzöſiſche Garniſon zu Kriegs-Gefangenen, welches die Frantzöſiſche Armee nöthigte ſich auf das eilfertigſte nach Prag zu ziehen. Auch dieſe Retirade koſtete Leute, und die Frantzoſen ſelbſten ſchätzen den Verluſt an Cavallerie auf 600. und an Infanterie auf 700. Mann. Es blieb aber dabey nicht allein, ſondern es folgte dieſem Verluſt ein anderer, indem ſich die Stadt Pilſen zur Übergab bequemte, wobey die in 600. Mann beſtandene Frantzöſ. Beſatzung ebenfalls zu Kriegs-Gefangenen gemacht, vier groſſe metallene und andere Canonen erbeutet, auch 6. eiſerne Mörßner und ein Haupt-Magazin erbeutet worden. Dieſe Eroberung war vor die Oeſterreicher deſto wichtiger, je mehr dadurch den Frantzoſen die Communication mit Bayern und andern Reichs-Landen benommen ward. Es zog ſich alſo die Frantzöſiſche Armee völlig unter die Stücke von Prag.

An. 1742.

Retirade der Frantzöſiſchen Armee.

Piſeck und Pilſen ergeben ſich an die Oeſterreicher.

Man verwunderte ſich daß bey allen dieſen Begebenheiten, wodurch die Frantzöſ. Truppen ziemlich geſchmoltzen ſind, die in der Nähe ſtehende Preußiſche Truppen nicht im geringſten einige Bewegungen machten, und

Die Preuſſiſche Armee hält ſich ruhig.

An. 1742. und dieß bestättigte die Muthmassung derer, welche glaubten, daß sich gleich nach der Action bey Czaslau ein Mißverständniß zwischen den Frantzös. und Preußis. Truppen ereignet habe, indem Ihro Königliche Majestät in Preussen währender Schlacht die Hülffe, so sie von denen Frantzosen gesuchet, nicht erhalten können. Es zeigte auch bald darauf der Königl. Preußis. Minister in Paris, der Herr le Chambrier, eine Schrift, aus welcher man deutlich sahe, daß Ihro Königl. Preußis. Majest. eine richtige Copie von der an den Marschall von Broglio zugeschickten Instruction in Handen gehabt, worinnen man diesem General nebst einer Verstärckung von 5000. Mann den Befehl zuschickte, er solte seine Truppen ja nicht zu den Preußischen stossen lassen, keine Schlacht oder etwas wichtiges unternehmen, sondern vielmehr, seine Armee bestens zu schonen, ein Corpo von 20. bis 25000. Mann der besten Truppen erhalten, den Marsch und die Bewegungen der Preussen sorgfältig beobachten, dabey aber nichts zu wagen, unter dem Vorwand, daß der Frantzös. Succurs wie auch der Marschall von Belle-Isle, welcher alleine von Sr. Allerchristl. Maj. Befehl hätte, mit seiner Königl. Majest. in Preussen zu commandiren, bey der Armee noch nicht angelangt wäre, hiernächst sind auch dem König in Preussen beglaubte Abschriften von den Vorschlägen aus Wien zugeschicket worden, welche Franckreich der Königin in Ungarn zu einem Vergleich ohne Vorwissen und zum Nachtheil seiner Preußischen Majestät thun lassen. Das wunderbarste hierbey war, daß der Vergleich des Königs von Preussen mit der Königin von Ungarn Maj. mit ungemeiner Verschwiegenheit zu Stand gebracht wurde; denn der Hertzog von Belle-Isle befande sich die gantze Zeit über, da an dem Friedens-Werck gearbeitet wurde, in dem Preußischen Lager, wohin er sich von Dreßden aus begeben, um die fernern Kriegs-Operationes mit beeden Höfen zu verabreden, er hat aber von dieser Handlung nichts wahrgenommen und die verschiedene Bewegungen, welche die Preußische und Ungarische Armee machte, diente dazu das Geheimniß zu verbergen, biß endlich Ihro Majest. der König selbst dem Herrn Belle-Isle die Erklärung gethan, sie befänden vor gut, andere Mesures zu nehmen und neutral zu bleiben, worauf der Herr Marschall seine Reise unverzüglich zu seinen Völckern nach Prag angetretten. Bey der Stiftung des Vergleichs hat sich der Groß-Britannische Hof besonders ausnehmend, verdient gemacht, und desselben Minister, Mylord Hindford, grosse Ehre und Belohnungen erworben. Nachdem dieser Minister einige Zeit vorhero mit dem Preußis. Cabinets-Minister, Herrn Grafen von Podewills, hierüber zu Breßlau verschiedene Unterredungen gepflogen, so ertheilte der König in Preussen, nachdem er mit dem Printzen Carl eine geheime Zusammenkunfft gehalten, seinem Minister sogleich

Der König in Preussen vergleicht sich mit der Königin in Ungarn.

ſogleich Befehl, dieſen Tractat mit den Engl. Geſandten abzuſchlieſſen. An. 1742.
Es iſt aber dieſes eigentlich ein zweyfacher Tractat, der erſte iſt ein ordentlicher Friedens-Schluß zwiſchen der Königin in Ungarn und dem König in Preuſſen, der den 11. Jun. von dem König unterzeichnet wurde, welcher insgemein der Breßlauer oder Schleſiſche Friede genennet wird; Der andere iſt ein Defenſiv-Alliantz-Tractat, welchen Preuſſen und Groß-Britannien zuſammen eingegangen, deſſen Unterſchrift den 12. Jun. erfolgte, und dem die Königin von Ungarn, Chur-Sachſen, Holland, Rußland und alle andere Puiſſancen, die es ferner mit Franckreich nicht halten wolten, beytretten ſolten. Bald darauf wurde dieſer Friede zu Berlin und Breßlau beſonders bey einem angeſtellten ſolennen Danck-Feſt verkündigt, bey welcher Gelegenheit Se. Eminentz der Hr. Cardinal von Sintzendorf ſelbſt in Gegenwart des Königs und der Königl. Herren Brüdere eine Friedens-Predigt über Pſalm 122. v. 7. 8. 9. gehalten hat. Am 15. Jun. als der Friede zu ſeiner Richtigkeit gebracht ward, gaben Ihro Preußiſche Maj. allen dero General-Officiers ein groſſes Tractament, wobey er auf die Geſundheit der Königin von Ungarn und des tapfern Printzen Carls, wie auch auf Verſöhnung getruncken, und ſich dahin erklärt, er habe niemal geſuchet, die Königin in Ungarn zu ſchwächen, er ſeye vergnügt mit der Satisfaction, und wolle nunmehro ſeinen Truppen Ruhe gönnen. Der Inhalt der Friedens-Präliminar-Articuln beſtehet kürtzlich darinnen:

Breßlauer Friedens-Schluß.

Hierüber entſtehet eine groſſe Freude.

Art. I. Zwiſchen der Königin von Ungarn und des Königs von Preuſſen Maj. ſoll künftig und zu allen Zeiten ein unverbrüchlicher Friede, aufrichtige Freundſchafft und Einigkeit unterhalten werden.

Inhalt der Friedens-Präliminarien.

Art. II. Die beyde contrahirende Hohe Parteyen, wollen nicht den geringſten Succurs an die Feinde des einen oder des andern Theils geben, noch auch einige Alliantz mit ſolchen eingehen, welche dieſen Präliminar-Articuln des Friedens im geringſten zuwider lauffen könne.

Art. III. Es wird von beyden Theilen eine General-Vergeſſenheit alles deſſen, was ſeithero vorgegangen, beliebet.

Art. IV. Alle Feindſeligkeiten ſollen auf beyden Seiten ſogleich nach Unterzeichnung dieſer Präliminarien aufhören, der König ziehet 16. Tage nach dieſer Unterzeichnnng ſeine Truppen aus Böhmen, und der Königin von Ungarn Staaten, in ſeine Lande zurück, und es wird allen freygeſtellet, ihre Güter, ſo in denen dem König von Preuſſen abgetrettenen Ländern liegen, zu verkauffen, oder auch ihre Wohnung anderwärts zu ſuchen, wozu ſie 5. Jahre Zeit haben, ohne etwas davon zu entrichten.

Art. V. Um allen Diſputen wegen der Grentzen vorzubeugen, und alle weitere Prätenſionen, ſie ſeyen wie ſie wollen, aufzuheben; ſo tret-

An. 1742. ten der Königin von Ungarn Maj. vor Sich, dero Erben und Nachkommen, auf ewig und mit aller Souverainität und Independentz von der Cron Böhmen sowol Ober- als Nieder-Schlesien, ausgenommen die Fürstenthümer, Teschen und Troppau, die Stadt Troppau und was jenseit der Oppau liegt, ingleichen die zu Mähren gehörige, obwolen in Ober-Schlesien eingeschlossene Districte, und was sonsten in denen hohen Gebürgen von Mähren lieget, wie auch die Herrschafft Herresdorff, an den König von Preussen und dero Nachkommen ab. Ingleichen cediren der Königin von Ungarn Majestät vor sich und dero Erben das Schloß, Stadt und Grafschafft Glatz, mit aller Souverainität und Independentz vom Königreich Böhmen an Ihro Königl. Preußis. Maj. und dero Erben und Nachkommen; wohergegen dieselbe auf alle an die Königin von Ungarn habende Anforderungen renunciren.

Art. VI. Der König in Preussen lässet die Cathol. Religion in statu quo, wie auch alle Einwohner dieser Landen, bey ihrer Possession, Freyheiten und Privilegien, ohne der Gewissens-Freyheit der Protestantischen Religion und denen zur Landes-Hoheit gehörigen Rechten und Souverainität etwas zu benehmen.

Art. VII. Der Köng von Preussen übernimmt allein die Zahlung derer Summen, so auf Schlesien von denen Engl. Kaufleuten, vermög des zu Londen den 10. Jun. 1734. und 1735. geschlossenen Contracts, geschossen worden.

Art. VIII. Alle Gefangene von beyden Seiten werden ohne Rantzion loßgelassen, und alle Contributionen hören auf.

Art. IX. Alles was das Commercium beyderseitiger Unterthanen concernirt, soll durch den künftigen Frieden und durch eine Commißion vest gestellt und regulirt werden.

Art. X. Auf den Fuß dieser Präliminarien soll ein sich auf solche gründender formaler Friedens-Tractat aufgesetzet werden, bis dahin aber sollen diese Präliminarien eben die Verbindlichkeit haben, als wann würcklich ein ordentlicher Tractat existirte.

Art. XI. Die zwey tractirende hohe Parteyen sind überein gekommen, in diesem Friedens-Tractat den König von Groß-Britannien, als König und zugleich als Churfürsten von Hannover, die Rußische Kayserin, den König von Dänemarck, die General-Staaten, das Hauß Wolffenbüttel, und dem König von Polen als Churfürsten von Sachsen mit einzuschliessen, jedoch letztern unter der Condition, daß er nach Verlauf von 16. Tagen, von der Zeit an, da ihme diese Präliminaria ordentlich mitgetheilt worden, seine Truppen von der Frantzösis. Armee aus Böhmen, und denen andern Staaten der Königin von Ungarn ziehe.

Art.

Digitized by Google

Art. XII. Die Auswechslung der Ratification dieſer Präliminarien ſoll in Zeit von 8. oder 10. Tagen von dem Tag der Unterzeichnung derſelben zu Breßlau geſchehen. An. 1742.

Der zu Franckfurt ſich befindl. Königl. Preußiſ. Miniſter, der Herr von Klinggräf, hat unterdeſſen Jhro Kayſerl. Maj. zu verſchiedenen wiederholten malen die Verſicherung geben müſſen, daß dieſer geſchloſſene Friede dem General-Pacifications-Geſchäfft keinen Abbruch thun, ſondern vielmehr daſſelbe befördern werde.

Unternehmungen der Frantzöſiſchen Armee.

Jnzwiſchen fiengen nunmehr die Frantzoſen, nachdem ſich die Umſtände in Schleſien und Böhmen ſo gewaltig geändert, an, theils auf eine Retirade zu dencken, theils ſich nach Prag zu ziehen, und daſelbſt ſich immer mehr und mehr veſt zu ſetzen. Jn Anſehung des erſten Umſtandes giengen ſie vornemlich nach der Gegend von Nürnberg, und in das daſige Lager bey Fürth wurden ein 1000. Pferde nach dem andern geführet. Uberhaupts hat man angemerckt, daß über 10000. Wägen aus Prag nach Egev abgegangen, von welchen aber die ſtreiffenden Huſaren ihren Zehenden richtig genommen. Was den andern Umſtand der Frantzöſ. Armee in Böhmen betrift, ſo konte man leicht erachten, daß die Ungariſche Armee nunmehro auf Prag loß gehen würde. Der Hertzog von Belle-Jsle trug zwar in einer den 2. Julii mit dem Herrn Grafen von Königseck auf dem Schloß Komarzan bey Prag gehaltenen Unterredung es darauf an, daß er die Stadt den Trupen der Königin übergeben wolte, wenn die Frantzöſiſche Beſatzung die Freyheit hätte, mit Gewehr, Bagage und allen militariſchen Ehren-Bezeugungen, abzuziehen. Nachdem er aber zur Antwort erhielte, daß der Sinn Jhro Königl. Ungariſ. Maj. dahin gieng, es ſolte ſich die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben, dieſe Antwort auch den 20. Julii bey einer neuen Anfrage nochmals wiederholt wurde, ſo erklärten ſich die beeden Frantzöſ. Marſchälle, daß ſie viel lieber umkommen wolten, als ſich einer ſolchen Schande ſchuldig machen; dahero fiengen die Frantzöſ. Trupen an, ſich aufs Beſte zu verſchantzen, ſie machten, wie ehemals bey Philippsburg, Wolfsgruben, die mehreſten Straſſen und Zugänge wurden unterminirt, jede Abtheilung der Stadt mit neuen und ſtarcken Mauern und Paliſaden verſehen, bey der Moldauer-Brücken ſind drey Pfeiler abgetragen, aus Kirchen und hohen Palläſten Block-Häuſer gemacht, und um die Stadt 124. Canonen alſo geſtellet worden, daß ein Theil davon auf die Stadt gerichtet wurde, über 800. Jüden muſten täglich an den Auſſenwerckern arbeiten, und die geſamte wehrhaffte Mannſchafft täglich aufziehen, darunter auch 7000. Studenten und 1700. Brauer waren. Weil die Frantzoſen den Einwohnern auch nicht traueten, ſo ließ der Marſchall von Broglio die Bürger entwaffnen, ihre beſte Sachen

Unterredung des Hertzogs von Belle-Jsle mit dem Grafen von Königseck.

Die Frantzoſen beveſtigen Prag.

in

An. 1742. in eine Kirche bringen, und drohete selbige anzuzünden, im Fall sie die geringste zweydeutige Bewegung machen würden, ja der Marschall von Belle-Isle machte den 24. Junii eine Verordnung kund, daß unter Leibs- und Lebens-Strafe keine Zusammenkünfte weder bey Tag noch Nacht gehalten werden solten. Auf der andern Seite fuhr der Printz Carl unermüdet fort, alle Anstalten zu machen, um das Frantzös. Lager genauer und die Stadt Prag selbst enger einzuschliessen. Die Regimenter Würtemberg, Birckenfeld und Carl Palfy, nebst 10000. Panduren, Warasdiner und Croaten, paßirten die Moldau, um den Feind durch die abgeschnittene Communication mit dem Land allen Zugang an Lebens-Mitteln und Fourage zu benehmen; der General Festetitz eilte auch mit 10000. Mann nach Prag, und da er sich zu Brandeis satzte, sperrte er allen Zugang nach den Sächsischen Landen. Nachdem der dreyfache Wiener-Transport von der schweren Artillerie eingetroffen, so eröfnete man den 27. und 28. Julii die Trencheen. Am 29. thaten die Belagerten einen Ausfall mit 6000. Pferden und 2. Infanterie-Regimentern auf das Festetitzische Corpo. Das Gefecht gieng des Morgens an, und währte bis Mittag, da die Feinde mit Verlust zuruck wichen, und der Frantzös. Hertzog von Clermont durch den Leib geschossen war. Am 18. Aug. zog sich die Frantzös. Cavallerie wegen der aus dem feindl. Lager gethanen heftigen Bombardirung völlig in die Stadt, und liessen über 1000. Pferde zurück, welchen sie die Flechsen abgehauen, vor dem Einmarsch aber sprengten sie das schöne Gebäude in dem Mansfeldischen Garten nebst dem sogenannten Belvedere gäntzlich. Ob nun gleich die Belagerer die Stadt hierauf heftig bombardirten; so geschah es doch nur sonderlich auf die Wercker, wie denn das Reichs-Thor viel dabey gelitten. Am 19. Aug. thaten die Belagerten einen ernstlichen Ausfall mit 6000. Mann auf die mit Errichtung einer Batterie gegen den Laurentii-Berg beschäfftigte Wercker, zündeten auch einige Oesterreichische Bomben-Häuser an, und es geriethen über 300. Mann Officiers und Gemeine in feindliche Hände. Am 22. Nachmittags thaten die Frantzosen nochmals einen der heftigsten Ausfälle von 3. Seiten mit 12000. Mann unter Commando beyder Marschälle, das Gefecht gieng um 4. Uhr an, und dauerte bis 7. Uhr. Daß diese Attaque eine der heftigsten gewesen, erhellet daraus, daß fast die gantze Oesterreichis. Armee dadurch in Bewegung gesetzet worden, und dem eigenen Geständniß der Oesterreichischen nach, ist dieser Ausfall fast einer Bataille gleich gewesen. Man rühmet dabey ungemein das Szyrmaisch-Ungaris. Infanterie-Regiment, welches unter Anführung des Obersten dieses Namens (der nachgehends in Amberg sein Tugend-volles Leben geendiget, und zu Altdorf Stands-gemäs begraben worden) in die Linien gesprungen, und die

Oesterreichische Gegen-Anstalten.

Digitized by Google

die Feinde bis in die Stadt-Gräben gejaget. Der Heldenmüthige Printz Carl befand ſich überall in dem tiefſten und heftigſten Treffen, und gerieth einmal in groſſe Lebens-Gefahr, da ein Frantzöſiſcher Reuter bereits die Piſtolen auf ihn loß gedrücket, welche jedoch verſaget, worauf dieſer Reuter von dem Printzen durchſtochen und zu Boden geſtürtzt worden. Man fuhr darauf abermal mit Beſchieſſung der Stadt fort, und ſollen öfters in einem Tag über 2000. Stück-Kugeln geworfen worden ſeyn. Das Elend der Stadt vergröſſerte ſich täglich, ſeit dem 2. Aug. fieng man ſchon an Pferde zu ſchlachten, auf den Gaſſen traf man hier und dar arme verhungerte Leute an, die nichts mehr gewünſchet, als daß ihnen das Leben genommen würde. Innerhalb 3. Monat ſind 7682. Pferde geſchlachtet worden, und auch das Pferd-Fleiſch ward endlich ſo theuer, daß das Pfund 30. Kr. galte. Die Prager-Einwohner rechnen ihren erlittenen Schaden auf 12. Millionen Gulden, und was ſie den Frantzoſen an Brand-Steuern und andern Anlagen abtragen muſten, auf 3582000. fl.; wie hoch der Preiß der Lebens-Mittel in der Stadt geſtiegen, kan man unter andern daraus abnehmen, daß ein Ungariſ. Ochs auf 850. fl. ein Böhmiſcher auf 400. eine Kuhe auf 300. ein Kalb von 5. Monaten auf 150. fl. ein Strich Korn-Mähl auf 20. ein Hecht von 3. Pfunden auf 17. fl. und ein Ey auf 27. Kr. geſtiegen. Man verſuchte, unwehrhaffte Perſonen aus der Stadt zu ſchaffen, die aber von den Belagerten wieder zuruck getrieben worden, ſo daß viele elendiglich umgekommen, der Marſchall von Belle-Iſle ſuchte zwar in einer neuen Unterredung mit dem Grafen von Königseck der groſſen Noth einigermaſſen abzuhelffen, alleine auch dieſes zerſchlug ſich fruchtlos. Die gröſte Hoffnung der Frantzoſen beruhete auf der Ankunft des verſprochenen Succurſes unter dem Marſchall von Maillebois. Dieſer tratt mit ſeiner zahlreichen Armee einen beſchwerlichen Marſch an von Düſſeldorf über Deutz, Syburg, die Warth, Kirchenberg, Altenkirchen, Freylingen, Nieder-Hadamar, Tauborn, Kirchberg, Eſch, Klein-Schwalbach, Bergen, Hanau, Aſchaffenburg, Würth, Miltenberg, Eichenbühl, Kultzheim, Biſchoffsheim, Diſtelhauſen, Mergenthal, Weickersheim, Bibera, Uffenheim, Ingersheim, Langenheim, Wilmersdorf, und endlich über Fürth. Der Kayſerliche Hof ſelbſt hat den gröſten Theil dieſer Armee, die aus 46000. Mann beſtanden ſeyn ſoll, in hohen Augenſchein genomen, und über dieſe Völcker ſein allerhöchſtes Wohlgefallen bezeiget. Sie ſetzten ihren Marſch in 4. Diviſionen mit ſtarcken und unausgeſetzten Reiſen fort, und die erſte Ungelegenheit begegnete ihnen in dem Fränckiſ. Kreiß, indeme die beyden Ungariſ. Generals, der Graf Radaſti und Schmerzing, mit 4000. Mann theils Kuiraßier, theils Dragoner, theils Huſaren, aus Böhmen über Herſpruck, Lauff und Erlaſtegen den Frantzoſen

An. 1742.

Groſſes Elend der belagerten Stadt Prag.

Neue Frantzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Maillebois.

An. 1742. entgegen geschickt worden. Weil inzwischen die Mailleboische Armee durch die Ober-Pfaltz beständig fortrückte, so hielte sich auch die Königl. Ungaris. Armee in Bayern fertig, über Cham, welches der Baron von Trenck eroberte und abbrennen ließ, nach Böhmen zu marschiren, und sich mit der von Prag anlangenden Armee zu vereinigen, um durch solche gestärckte Macht den ankommenden Frantzosen die Spitze zu bieten: Das Corpo Husaren unter dem Commando des Grafens von Spleni und Palfy und des Obersten von Mentzel, incommodirten die Mailleboische Armee an der Arriere-Garde. Der Herr General Feld-Wachtmeister von Helffreich besetzte Retz und Waldkirchen mit 5000. Mann, der General Graf Herberstein, Mülburg im Walde, der General Nadasti aber Schwandorf, Frund und Neuburg, und der General Feld-Wachtmeister, Herr Baron von Schmerzing, rückte mit 3000. Pferde nach Roßhaupt, so daß in diesem Stück von den feindlichen Truppen nichts zu besorgen war, und also der Herr General Feld-Marschall, Herr Graf von Khevenhüller, mit 26000. Combattanten dem Feind entgegen rücken konte, nachdem der General Feld-Marschall, Baron von Bärnclau, mit 12000. Mann in den Bayerischen Landen zurück gelassen worden. Bald darauf änderte sich auch die Scene in Ansehung der Stadt Prag, denn die Belagerung wurde in eine Bloquade verwandelt, die gantze schwere Artillerie wurde gegen Piseck aus dem alten Feld-Lager weggeführet, alle Batterien, Faschinen und dergleichen verbrannt, und das Haupt-Quartier von Mottal nach Herselitz verlegt. Etwann 15000. Mann blieben unter Commando des Herrn Generals Festetitz zur Bloquade der Stadt zurück, die übrige Armee zog sich in Schlacht-Ordnung in das Lager bey Beraun. Am 22. Sept. kam der Fürst von Lobkowitz bey Heyd mit 10000. Mann zu stehen, und am 24. folgte die übrige Armee bis Plan, einer kleinen Stadt und Schloß im Pilsner-Kreiß, wo sich der Hr. Graf von Khevenhüller mit seiner unterhabenden Armee vereinigte, und darauf nicht weit von Amberg zwischen den Ober-Pfältzis. und Böhmis. Grentzen Posto fassete. Die Mailleboische Armee rückte indessen immer fort, wiewol selbige von dem Obrist Mentzel beständig attaquirt, und sonderlich bey Königswerth und bey Falkenau zu einem Handgemeng mit den Ungaris. Husaren veranlasset würde. Frantzösis. Seits trachtete man inzwischen der feindlichen Armee vermittelst eines starcken vorausgeschickten Corpo den Weg durch den Eger-Kreiß abzuschneiden, und das dabey gefaßte Dessein noch eher auszuführen, als die Ungarische Armee den die Bloquade von Prag comandirenden General, Graf von Festetitz, würde secundiren, oder solches verhindern können, bey näherm Anmarsch der Oesterreichischen aber stellete man es auf einige Zeit ein, und suchte nur seine Macht beysamen zu behalten. Wir übergehen viele blutige

Die Belagerung von Prag wird in eine Bloquade verwandelt.

ge Scharmützel, die dabey vorgefallen, in welchem beſonders der Herr Graf von Sachſen mit dem Obriſt Mentzel eines wagte, dieſer Graf von Sachſen trennte ſich von dem Marſchall von Maillebois, über deſſen Rathſchläge und Einrichtungen er ſehr mißvergnügt war, und bemächtigte, ſich mit einem Corpo der Stadt Steurlebogen durch Accord, und empfieng bey der Einnahm des Platzes ſtarcke Bleſſiuren. Am 7. Oct. kam der Marſchall von Maillebois mit ſeiner gantzen Armee bey Eger an, und erhielte von dem Marſchall von Broglio die Nachricht, daß er in kurtzem, weil die Bloquade von Prag auf der Dreßdner Seite aufgehoben, und Leutmeritz mit Frantzoſen beſetzet wurde, eine regulirte Communication mit ihm zu haben hoffe, dahin gieng, auch vermuthlich die eintzige Abſicht des Marſchalls von Maillebois; die Oeſterreicher aber wendeten alles an, ſolches zu verhindern; denn da ſich die Frantzoſen nach Clöſterl über Carlsbad gezogen hatten, ſo fielen am 10. Oct. die Oeſterreicher den feindlichen lincken Flügel mit ſo gutem Succeß an, daß die Frantzoſen dadurch genöthigt wurden, wieder nach Eger zu kehren. Auf gleiche Weiſe war das Vorhaben durch den Satzer-Kreiß durchzubrechen, durch die kluge Anſtalten der Oeſterreicher verhindert, der Groß-Hertzog von Toſcana hatte unterdeſſen die Regimenter Khevenhüller, Palfy, und Neuperg, mit dem Corpo des Barons von Trenck, nach Bayern detachirt unter dem Commando des Grafen von Serbelloni, die Wege und Brücken längſt der Donau in guten Stand zu ſetzen. Da es nun ſolchergeſtalten nicht möglich war, die Vereinigung mit den aus Prag detachirten Truppen unter dem Marſchall von Broglio vorzunehmen, ſo muſte man Frantzöſ. Seits auf andere Mittel bedacht ſeyn. Das ſicherſte ſchien in die Ober-Pfaltz zurück zu gehen, der rechte Flügel von der Frantzöſiſche Armee brach daher nach dieſer Entſchlieſſung ſogleich gegen Amberg auf, welchem der lincke Flügel unter Comando des Marſchalls von Maillebois nachfolgte, worauf ſodann der Hr. Graf von Sachſen mit der Arriere-Garde gleiche Route nahm. Man gab vornemlich drey Haupt-Urſachen an, warum der Marſchall von Maillebois die Conjunction mit dem Marſchall von Broglio nicht bewürcken können. 1) Weil die Armee, da ſie von Eger aufgebrochen, nur auf 15. Tage Proviant mitgenommen. 2) Weil ſie das aus Sachſen nicht erhalten können, was ſie ſich von daher vermuthet. 3) Weil die Oeſterreicher in dem Satzer-Kreiß ſich ſo vortheilhafft poſtirt, daß es nicht möglich geweſen, dieſelbe anzugreiffen. Es ſahe ſich hierauf der Marſchall von Maillebois gemüßiget, über Amberg nach Neumarck, und darauf nach Stadt am Hof ſich zuruck zu ziehen, daſelbſt nach dem Plan des Herrn Grafen von Sachſen ſeine Poſtirungen einzurichten, und nachdem er eine Schiff-Brücke unterhalb Regenſpurg geſchlagen, einen Theil der Armee nemlich

An. 1742.

Der Frantzöſſ. Succurs kan ſeine Abſicht nicht erreichen.

An. 1742. 12000. Mann gegen Straubingen marſchiren zu laſſen. Die übrige Armee beſchäftigte ſich um die Stadt am Hof an der Donau, bis an den Regen eine Linie zu ziehen, woran täglich etliche 1000. Mann arbeiten muſten, worüber aber auch die ungemein ſchön ſtehende Winter-Saat gäntzlich verderbet wurde. Inzwiſchen als ſich die Oeſterreichiſche Armee von Prag entfernet, ſo zog ſich ein ziemlicher Theil der daſelbſt geſtandenen Frantzöſiſ. Truppen heraus; der Marſchall von Broglio ſelbſt, brach von dar auf und gieng über Dreßden, wo er bey Ihro Königl. Maj. in Polen Audientz gehabt, nach der Frantzöſiſ. Armee. Die aus Prag gerückte Truppen beſetzten theils verſchiedene Städte, als Leutmeritz, Brandeis, Böhmiſchbrod, theils giengen einige Mannſchafft davon nach und nach durch Sachſen zu den in Bayern ſtehenden Truppen; vornemlich aber trachtete man Prag mit Proviant und andern Erforderniſſen auf eine geraume Zeit zu verſehen, woſelbſt die Noth ſo hoch geſtiegen, daß ein Beſen, ein Ey und ein Pferd einerley Preiß gehabt. Als aber der Fürſt von Lobkowitz wieder auf Prag zurück gieng, und ſeine Truppen den 25. Oct. Leutmeritz eroberten, ſo wurden alle Zugänge von Prag wieder auf das genaueſte eingeſchloſſen. Endlich verfiel der Hertzog von Bell'Isle auf eine Erfindung mitten durch des Fürſten Lobkowitz Bloquade in der Nacht zwiſchen dem 16. und 17. Dec. mit 11000. Mann Infanterie und 3000. Cavallerie nebſt Geſchütz und Lebens-Mittel auf 12. Tag unter den beſchwerlichſten Hinderniſſen bey der allerſtrengeſten Kälte, da er ſelbſten ſehr kranck war, über unwegſame Berge ſich zu retiriren. Dieſe Erfindung gieng auch ſo erwünſcht von ſtatten, daß die Frantzöſiſ. Armee durch ihre Eilfertigkeit dem Fürſten von Lobkowitz einen Vorſprung von 24. Stunden abgewonnen. So bald die Ungarn dieſen Abzug wahrnahmen, eilten ſie ihren Feinden nach, und durch dieſes Nachſetzen ſowol, als durch die auſſerordentliche Kälte, ſind ebenfalls eine nicht geringe Anzahl von denen Frantzoſen wiederum aufgerieben worden, der Marſchall von Bell'Isle zog ſich hierauf, mit ſeinen Truppen über Eger in die Ober-Pfaltz nach Amberg, und nachdeme er viele andere Frantzöſiſche Truppen an ſich gezogen, ſo muſte dieſe Armee in 12. Diviſionen unter unzehlichen Beſchwerlichkeiten ihren Rückmarſch nach den Frantzöſiſchen Grentzen antreten. Das Commando der Stadt Prag wurde indeſſen dem Herrn von Chevres mit einigen Detaſchements von denen mitgenommenen Bataillons überlaſſen. Als hierauf den 26. Dec. der Fürſt von Lobkowitz den Platz auffordern ließ, ſo wurde unmittelbar darauf eine Capitulation zu Stand gebracht, nach welcher der hinterlaſſenen Beſatzung ein freyer Abzug, der Burgerſchafft eine gäntzliche Verzeihung, denen vornehmen Geiſſeln, welche der Hertzog von Bell'Isle mitgenommen, ihre Freyheit veſtgeſtellet worden:

Abzug des Hertzogs von Belle-Isle aus Prag.

Die Prager Beſatzung capituliret.

ſolcher-

ſolchergeſtalt war nunmehro das gute Prag ſeiner Gäſte entlediget, und konte am 13. Jenner ein ſolennes Danckfeſt in Gegenwart des Fürſten von Lobkowitz halten. Zu deſſen Ehren man folgendes Chronoſtichon verfertiget: An. 1742.

DVX ChrIstIanVs eXIre IVbet ChrIstIanIsIMos.

d. i. Der Hertzog Chriſtian heiſſet die Allerchriſtlichſten Soldaten abziehen.

Nach dieſem in Böhmen und in der Obern-Pfaltz eröfneten Schau-Platz des Krieges, zeiget ſich uns noch ein anderer, der in dem Bayer-Land aufgeſchlagen wurde. Wir ſind oben bey der Einnahm der Churfürſtl. Reſidentzſtadt München ſtehen geblieben. Die derſelben zugeſtandene Capitulation, welche auch aus 14. Puncten beſtehet, zeiget genugſam, daß man dieſer ſchönen Stadt beſtmöglichſt ſchonen wolte, obgleich die Einwohner von dieſer Stadt und von vielen andern Oertern ſtarcke Contributiones auszahlen muſten. Des Krieges Schau-Platz in Bayern.

Die Stadt Kehlheim weigerte ſich Anfangs die verlangte Brandſchatzung abzutragen, und wolte ſich ſo viel möglich wehren; allein die ſtarcke Kayſ. Beſatzung zog ſich bald darauf, nebſt der Artillerie mit Hinterlaſſung eines groſſen Magazins und Spitals nach Ingolſtadt. Dieſer veſte und mit vielen Retrenchements verſehene Platz wurde von den Ungariſchen Truppen unter dem Commando des Grafen von Lucheſe ſtarck bloquirt gehalten, und ſind ihnen daſelbſt viele Bayeriſ. Schiffe zur Beute worden, ſo wie ſie zu Kehlheim über 12000. Portionen Brod, einen groſſen Vorrath an Heu, Haber, Stroh, und 100. Fäſſer mit Pulver nebſt anderm Kriegs-Geräthe gefunden. Dem Hertzogthum Neuburg wurde ebenfalls ein Schreiben zugeſchicket, innerhalb 8. Tagen 200000. Gulden in die Oeſterreichiſ. Kriegs-Caſſa zu bezahlen. Aus Tyrol geſchahe ein neuer Einbruch in die Bayeriſ. Lande, die alle Päſſe und Zugänge ſtarck beſetzten. Des Hrn. Grafen von Khevenhüllers Abſicht ſchiene dahin zu gehen, nach eingenommenem Bayer-Lande in Böhmen einzudringen, und die daſelbſt liegende Frantzoſen zu vertreiben, und den neu-ankommenden Succurs abzuſchneiden. Die Oeſterreicher erobern Kehlheim.

Dieſer groſſe und glückliche General ſoll nach einigen Berichten von Ihro Maj. der Königin in Ungarn dero Portrait nebſt einem eigenhändig Lateiniſch abgefaßten Schreiben zum Zeugniß beſonderer Königl. Gnade erhalten haben. Es iſt daſſelbe mit den zärtlichſten Ausdrückungen angefüllet, und wir tragen kein Bedencken daſſelbe nach der Überſetzung allhier beyzufügen. Der Herr Graf von Khevenhüller erhält der Königin von Ungarn Portrait nebſt einem Schreiben.

Ihr ſehet hier vor euern Augen eine von aller Welt verlaſſene Königin, was gedencket ihr von dem Verhängniß dieſes Kindes. Erblicket in den Augen eurer Königin, mit was vor einem Vertrauen ſie euch als einem treuen Miniſter alle ihre Macht, Gewalt, und das Schickſal ih-

An. 1742. rer Reiche übergibt. Brauchet selbiges, o grosser Held und getreuer Vasall! so wie ihr vor GOtt und Menschen davon Rechenschafft geben könnet. Gerechtigkeit sey euer Schild, die Billigkeit die Regel euerer Aufführung. Seyd in dem Urtheil über unsere Meyneidige unerbittlich, folget den Fußstapfen des grossen Printzen Eugenii, glorwürdigsten Angedenckens, eures Vorfahrens, und von dem ihr das Kriegen gelernet. Thut es seinen unsterblichen Thaten nach, und versichert euch, daß wir und unsere Nachkommen euch und den euerigen unsterblichen Danck wissen werden. Wir beschwören euch bey dem, was uns am heiligsten, und wünschen euch beständigen Sieg.

Durch solche ausnehmende Gnaden-Bezeigungen wurde dieser General angeflammt seine entworffene Desseins standhaft hinaus zu führen. Die Attaque auf Straubingen wurde zwar mit grossem Eyfer angefangen, erlangte aber keinen erwünschten Fortgang. Die Belägerer sollen seit dem 5. Apr. bey 250. Bomben hineingeworfen haben, denen die Belagerten nichts schuldig blieben. Der Oesterreichis. General Wurmbrand, der die Belagerung commandirte, bedrohete zwar die Garnison, ihr bey längerer Gegenwehr kein Quartier zu geben. Da aber die Besatzung von keiner Capitulation etwas hören wolte, so entschlossen sich die Belagerer bey erfolgten starcken Widerstand, den 11. Apr. früh zwischen 3. und 4. Uhr die Belagerung aufzuheben. Zu München eröfnete der Hr. Graf von Colloredo die Kön. Ungaris. Commißion von der Administrirung dasiger Landes-Einkünften. Wider alles Vermuthen aber, verliessen am 29. Ap. die Oesterreicher früh noch vor anbrechenden Tag diese Residentz-Stadt, und schickten die Schlüssel zuruck, nachdeme sie sich eine Stund weit von derselben entfernet. Diese Entfernung aber dauerte nicht länger als bis den 5. May, da der Herr Baron von Bärnklau, ohnerachtet einer sehr harten Gegenwehr die Iser im Angesicht einer grossen Menge Schützen, welche beständig gefeuert, paßirte, und nach einigem Blutvergiessen die Haupt-Stadt unter einer zugestandenen Capitulation von 14. Puncten wiederum besetzte. Die alliirten Armeen, davon die Frantzösis. 22000. Mann starck unter dem Hertzog von Harcourt bey Nieder-Altaich, die Baveris. von 12000. Mann, die Heßisch- und Pfältzis. Truppen mit dazu gerechnet, bey Plättling zu stehen kamen, arbeiteten Tag und Nacht in ihren Linien, welche auch der Herr Graf von Khevenhüller bey derselben Recognoscirung für so wichtig befand, daß er die Unmöglichkeit selbige zu übersteigen selbst einsahe, dahero observirten die Haupt-Armeen nur ihre Bewegungen gegen einander; die Husaren, Panduren und Croaten aber fuhren eifrigst fort, die Kayſ. und Frantzosen in ihren Lager, Tag und Nacht zu beunruhigen, und zwar disseits der Iser, so, daß sie bis an Regenspurg streiften. Der Herr Ba-

Oesterreichische Kriegs-Operationes in Bayern; bey Straubingen;

bey München.

Was die alliirten Armeen unternomen.

Baron von Trenck nahm drey Schlöſſer, Gaſtmann, Bernſtein und Dieſenſtein ein. Wie ſchwer dem guten Bayerland die Gegenwart ſo groſſer und zahlreicher Armeen gefallen ſey, iſt leicht zu erachten. Am 11. Julii wurde von der Alliirten Armee im General-Stabs-Quartier Kriegs-Rath gehalten, und waren die Kayſerl. Generals, welche dazumals den Hrn. Graf von Minuzzi zu ihrem Chef bekommen, in dem der Feld-Marſchall Graf von Thöring von der Armee zurück kommen, und die Stelle als erſter Kayſ. Miniſter von den ausländiſchen Affairen bekleiden ſolte, der Meynung, daß man ohne Zeit-Verluſt von der Uberlegenheit, indeme die Alliirte Armee faſt auf 12000. Mann ſtärcker als die Oeſterreichiſ. profitiren und eine Schlacht liefern ſolle, und ſo mehr da man nach einem erhaltenem Vortheile dem Marſchall von Broglio zu Hülfe kommen könne. Allein die Frantzöſ. Generals waren zu Beſtürtzung der Teutſchen gantz anderer Meynung; und hielten davor, es ſey nicht vortheilhaftig, ſich in eine Bataille einzulaſſen. Der Graf von Minuzzi beſtund zwar auf ſeinen groſſen Vortheilen, welche man ſich von einer ſo anſehnlichen Uberlegenheit an Macht verſprechen könte, wie er ſich dann ausdrücklich dahin erklärte: Man würde es vor GOtt und Menſchen nicht verantworten können, wann man eine ſolche Gelegenheit aus den Händen lieſſe; GOtt gäbe ihnen faſt auf eine ſichtbare Weiſe die Gelegenheit in die Hände, die Sachen in Bayern und Böhmen auf einmal wieder auf einen guten Fuß zu ſtellen, lieſſe man dieſe Gelegenheit verſchwinden, und ſolte den beyden Marſchällen ein Unglück zuſtoſſen, ſo würde die Armee des Grafen Khevenhüllers noch einmal ſo ſtarck als jetzo werden, und würde die Armee in Böhmen über den Hauffen geworfen, ſo dörfte es der ſeinigen nicht beſſer gehen. Nach vielen Debatten hat endlich der Hertzog von Harcourt declarirt, daß er gemeſſene Befehle hätte, nichts zu wagen, und daß, ſo lange er nicht Ordre vom Hof und freye Hände bekomme, welches er doch auf neue Vorſtellungen hoffe, ſo könte er nichts thun. Die Kayſerl. Armee nahm darauf ihren Rück-Zug von der Iſer, und die Frantzöſ. repaßirte die Donau. Der General-Feld-Zeugmeiſter Graf Minuzzi wurde von dem Mentzeliſchen Corpo bey Groß-Viennung angefallen. Die Dunckelheit der Nacht verurſachte, daß er von Freund und Feind Feuer ausſtehen muſte, bis endlich ein Suceurs aus dem Lager bey Plättling ankam. Bey Deckendorf führte der Herr Graf von Sachſen die Armee mit ſolcher Vorſichtigkeit über die 2. Donau-Brücken, daß die nahgelegenen Feinde die Verbrennung beyder Brücken nicht verhindern konten, worauf ſodann die Kayſerl. und Alliirte Armee ſich glücklich in dem Lager zwiſchen Geldaſing und Eiterhofen vereinigten. Am 7. Sept. kam gedachte Armee früh vor Straubing an. Man warf 2. Bataillons Kayſerl. Truppen zur Vertheidigung hinein, wor-

An. 1742.

Derſelben gehaltener Kriegs-Rath.

An. 1742. worauf die Armee nach Pfeder marschirte. Von Ungarischen Husaren und andern Truppen giengen 3000. Mann der Armee immer auf dem Fuß nach, und dießseits der Donau marschirte der Herr Feld-Marschall Graf von Khevenhüller mit dem Gros seiner Armee. Bey solchen Umständen muste die Stadt Regenspurg theils mit Sperrung aller Thore, theils mit starcker Besetzung derselben und sonsten mehr, alle Vorsichtigkeit vorkehren. Als am 8. Sept. die Kayserl. Armee ihr Lager bey Weir, das sich auf 2. Stunden lang erstrecket, bezogen, paßirte ein Corpo Husaren von 2000. Mann unter Commando des Obersten Mentzels die Stadt Regenspurg, worauf er mit seinem Detachement und mit geführten 6. Feld Stücken nach dem sogenannten Bruder-Wörth gieng, und das Kayserl. Feld-Lager recognoscirte. Als noch ein Corpo Husaren von 1400. Mann, unter Anführung der beyden Herren Generals von Spleni und Ghilani, die Kayserl. Armee paßirten, so gab man mit Frantzösis. Geschwind-Stücken, beständig auf sie Feuer, die Kugeln aber flogen nur um sie herum, und verschiedene Kugeln auf 3. Pfund schwer, wurden nach Regenspurg als eine Rarität zum Verkauf gebracht. Regenspurg lag also zwischen beeden Lagern in der Mitten und die Frantzös. und Kayserl. Officiers sowol als die Königl. Ungaris. begegneten einander daselbst gar oft mit der grösten Höflichkeit. Am 13. Sept. brach die Kayserl. Armee von Weir auf, und machte Mine nach Kehlheim zu marschiren. Die Frantzös. Truppen aber blieben zu Burg-Lengenfeld stehen, und suchten sich daselbst zu retrenchiren, die Oesterreichis. Armee aber schickte sich an, immer näher an den Feind zu rücken. Deckendorf wurde hierauf von den Bayerischen Truppen, über welche nunmehro der Herr Graf Seckendorf das oberste Commando führte, besetzt, Landshut gleichfalls wieder eingenommen und der völlige Marsch gieng nun auf München, aus welcher Stadt die Oesterreicher am 6. October mit einer Menge Vieh und vielen vornehmen Geisseln auszogen, worauf den 7. October 4000. Mann Kayserl. Truppen sowol Cavallerie als Infanterie eingerückt; es war dem General von Bärnklau die ausdrückliche Ordre zugesendet worden, München zu räumen, und die angelegten Wercker zu ruiniren, nach seiner Retirade muste er sich an dem Inn und Saltza setzen, bis ein Succurs aus Böhmen und Tyrol zu ihm gestossen. Die Expeditiones des Herrn General-Feld-Marschalls, Grafens von Seckendorf, fiengen nunmehro an, in dem Bayeris. Kreis imer glücklicher zu werden. Dan ausser den obgedachten Orten und München, kamen auch Friedberg, Wasser-Burghausen, Märck Rosenheim und andere Plätze, so in dasigen Gegenden gelegen, theils mit List, theils mit Gewalt, theils in der Güte in Kayserl. Hände, und wie vorgegeben wird, wurden in dem mittlern Fall, die Garnisons theils niedergesäbelt, theils gefangen genom-

Was in der Gegend von Regenspurg vorgefallen?

Glückl. Fortgang der Bayerischen Waffen.

nommen. Die Haupt-Abſicht aber des Herrn Generals-Feld-Marſchalls, Grafens von Seckendorf, ſchiene dahin zu gehen, ſich des Inn-Fluſſes zu bemeiſtern, und ſodann ſein Vorhaben auf Paſſau mit Occupirung daſigen ſogenannten Ober-Hauſes zur Würcklichkeit zubringen. Viele 1000. Bayeriſ. Bauern folgten auch der Kayſerl. Armee, theils ohne, theils mit Gewehr, um ihr Vatterland vertheidigen zu helfen. Das Frantzöſiſche unter dem Commando des Grafen von Sachſen in 16000. Mann beſtehende Corpo giengt jenſeit der Donau den Oeſterreichiſ. Truppen auf dem Fuß nach und beſetzten den 19. Nov. die Stadt Landau; die übrige Frantzöſ. Truppen ſchlugen bey Dingelfingen zwey Brücken über die Iſer, und es hatte das Anſehen, als wolten ſie ſich mit dem um Braunau ſtehenden Seckendorfiſ. Corpo vereinigen. Von Seiten der Oeſterreichiſchen wurde der Obriſt-Lieutenant Baron von Trenck mit ſeinen Panduren nach Deggendorf detachirt, es aufzufordern, und auf den Verweigerungs-Fall gleich der Stadt Cham in die Aſche zu legen, weil die daſige Bürgerſchafft und Einwohner vielen Frevel an den in beſagter Stadt gelegenen Königl. Tſchaicken verübet, und einen Hauptmañ todt geſchoſſen. Am 7. Nov. ergab ſich die in Deggendorf geſtandene feindliche Beſatzung von 400. Mann, und als die obgedachte Schiff-Brücke fertig, ſo giengen 400. Huſaren darüber, berenneten Landau und eroberten es würcklich, wurden aber von dem Grafen Moritz von Naſſau eingeſchloſſen. Der Herr General Baron von Bärnklau befand ſich unterdeſſen in ſeinem ungemein verſchantzten Lager bey Scharding, und trug groſſe Sorge, Paſſau in guten Fortifications-Stand zu ſetzen, zu welchem Ende am 29. Oct. bis 400. Bayeriſche Bauren dahin geführet worden, die mit Schantzen und Palliſaden ſetzen den gantzen Tag zubringen muſten. Sein Corpo wurde auch mit etlich 1000. Tyroliſ. Schützen und Jägern verſtärcket, ohne andere noch dazu geſtoſſene Militz, welche ſich bis auf 20000. Mann belief. Das vornehmſte, was die Oeſterreichiſche Haupt-Armee unter Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem Printz Carl in Bayern unternahm, war die Belagerung von Braunau. Man befand, daß dieſer ſehr ſtarck befeſtigte Ort der Bayeriſ. Armee allemal zu einer guten Retirade dienen könte, und daß die daſige Gegend nicht ſicher, ſo lang der Feind dieſen Poſten beſetzt habe. Das Bärnklauiſche Corpo gienge voraus auf Burghauſen, da unterdeſſen der Printz Carl Braunau bombardirte. Der völlige Verlauf dieſer Sache wurde alſo berichtet: Nachdem alle Anſtalten zur Bombardirung von Braunau den 3. December vorgekehret worden, hat der Feind in ſelbiger Nacht die Papyier-Mühle und Brücke abgebrannt, des Printzen Carl von Lothringen Durchl. gaben hierauf den 4. dem in 3000. Mann, meiſtens Infanterie und Croaten beſtehenden, und zu dieſer Unternehmung beſtimten Com-

An. 1742.

Welche aber wiederum dem Wechſel unterworfen.

Belägerung von Braunau.

An. 1742. mando, nebſt 500. Freywilligen, denen Sie insgeſamt Wein und etwas Geld vorher reichen laſſen, den Befehl zur fernern Unternehmung. Gegen 9. Uhr Abends war daſſelbe bereits vor die Stadt gerücket, und hatte bey der ſogenannten Michaelis-Kirche, wo eine Batterie von 6. Stücken und 3. Mörſern errichtet war, Poſto gefaſſet. Die Cavallerie und die Huſaren von dieſem Commando ſtellten ſich rings um die Stadt, und gegen 11. Uhr fiengen unſere Artilleriſten an, aus den Canonen und Mörſern meiſtens mit Brand-Kugeln und Pech-Kräntzen dergeſtalt hineinzuſpielen, daß gegen 9. Uhr die Stadt in vollen Flammen ſtund. Es glückte auch den unſerigen, das feindliche Magazin mit allem Vorrath in Brand zu bringen. Immittelſt ſtunden obgedachte Freywillige nebſt denen Grenadiers und Croaten in Bereitſchafft, den Sturm zu wagen, als gegen 5. Uhr früh eine Nachricht einlief, daß ſich ein feindlicher Succurs näherte. Deswegen wurde ſogleich anbefohlen, die Artillerie in das Lager zurück zu führen, und die Mannſchafft zu ihren Regimentern marſchiren zu laſſen. Da aber dieſe Nachricht hernach falſch befunden worden, ſind unſere Truppen vor Braunau wieder gerücket. Denn der Herr Graf von Seckendorf, den der Herr Marſchall von Broglio verſichern ließ, daß er, wenn dieſer Platz Noth litte, mit der gantzen Armee ihme ſofort zu Hülfe kommen wolte, kehrte alle mögliche Anſtalten vor, den feindlichen Unternehmungen Einhalt zu thun, und nachdem der Graf von Ferrari mit ſeinen voraus geſchickten Truppen den Oeſterreichern Abbruch thate, ſo ruckten die Bayeriſchen und Frantzöſiſ. Truppen 12000. Mann ſtarck zum Entſatz von Braunau an, worauf die Oeſterreicher ihr Lager in Brand ſteckten, und ſich nach Scharding zurück zogen. Die übrige Zeit wurde von beeden Armeen zur Einrichtung der Cantonirungs-Quartier angewandt.

An. 1743. Kurtze Geſchichte des 1743ſten Jahrs.

Wir wenden uns zu denen Teutſchen Geſchichten des 1743. Jahrs, und gedencken dieſelbe ſoviel davon in öffentlichen Schriften bekannt geworden, in beliebter Kürtze vorzutragen. Ihro Röm. Kayſerl. Maj. ſahen ſich mit dem Anfang dieſes Jahrs von der ſeit einiger Zeit gehabten Unpäßlichkeit völlig wiederum hergeſtellet, und beſorgten ſowohl dero eigene als des Reichs Geſchäfte mit unermüdeten Eifer, es wurden aber auch höchſt Dieſelbe durch einen gedoppelten Todes-Fall in tieffe Trauer verſetzt, indem in der Nacht zwiſchen den 26. und 27. Mertz die Printzeßin von Bayern, Thereſia Emanuela Maria, eine Tochter weyland Hertzogs Ferdinandi Mariä, welche am 22. Julii 1723. gebohren worden, an den Blattern verſchied. Am 29. Mertz folgte derſelben die Durchl. Kayſerl. 2te Printzeßin Thereſia Benedicta Maria, gebohren den 6. Dec. 1725. ebenfalls an den Blattern. Beede Durchl. Printzeßinnen wurden in der Churfürſtl. Pfältziſ. Grufft beygeſetzt. Dieſer Zufall rühr-

Vom Kayſ. Hof.

Daſelbſt ereignet ſich ein gedoppelter hoher Todes-Fall.

rührte Jhro Kayſerl. Maj. vermuthlich eben ſo ſehr, als die Annähe- An. 1743.
rung der Oeſterreichiſ. und Engliſ. Truppen, und der betrübte Zuſtand
des ſonſt ſo angenehmen Bayer-Landes. Nachdem ſich alſo Jhro Kay- Jhro Kay-
ſer. Maj. mit Jhro Churfürſtl. Durchl. von Cöln, die ſich ſeit dem 29. ſerl. Maj.
Jenner in Franckfurt befanden, ingleichen mit dem Churfürſten von der reiſen nach
Pfaltz, die ſich ebenfalls einige Zeit incognito daſelbſt aufgehalten, wegen München.
der wichtigſten Sachen unterredet, nachdem dieſelbe zu gleicher Zeit den
Herrn Marſchall von Belle-Isle bey ſeinem Aufenthalt in Franckfurt
zum Teutſchen Reichs-Fürſten ernennet hatten, ſo wurde zu der vorha-
benden Reiſe nach München das nöthigſte veranſtaltet; des Hertzogs
Clemens Durchl. nebſt Dero Frau Gemahlin, und der gantze Hof-
Staat giengen nach gedachter Reſidentz voraus, die Hertzogl. Mariſche
Reſidentz wurde ausgebeſſert, damit das Kayſerl. und Reichs-Archiv da-
ſelbſt verwahret würde, und die Herren Reichs-Hof-Räthe ſogleich bey
ihrer Ankunft davon Beſitz nehmen könten. Einer hohen Reichs-Ver-
ſammlung lieſſen Jhro Kayſerl. Maj. durch ein beſonders Decret die
Urſachen der beſchloſſenen Reiſe nach München eröfnen. Dieſes geſcha-
he von dem neuen Kayſerl. Herrn-Principal-Commiſſario Sr. Hoch-
fürſtl. Durchl. Alexander Ferdinand von Tourn und Taxis; dieſer wur-
de mit dieſer hohen Würde begleitet, nachdem der vorige Herr Princi-
pal-Commiſſarius, Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, Fürſt zu Stielingen,
um die Niederlegung dieſer wichtigen Charge angeſucht, und ſolche unter
andern auch darum erhalten, weil Jhro Kayſerl. Maj. Jhn zu Dero
Obriſt-Hofmeiſter auserſehen und beſtellet haben. Der Anfang von ob-
gedachtem Kayſerl. Decret, welches vom 10. April datirt, iſt überaus
merckwürdig. Wir haben, heißt es, den Entſchluß gefaßt, uns in unſere
Bayeriſche Erblande zu begeben, allda ſowol im Gouvernement einige
nöthige Verfaſſungen zu machen, als auf unſere Kayſerl. Armee Acht zu
haben, und dieſelbe förderſamſt zu ergäntzen. Beydes macht daſelbſt un-
ſere Gegenwart um ſo nöthiger, als nach beglaubten Berichten die feind-
liche Truppen, welche mit den zu ihnen geſtoſſenen Auxiliar-Völckern ins
Reichs eingerücket, bis in unſere obbeſagte Lande fortzuziehen dencken,
ob dieſe gleich zum Reich gehören; auch da ſie ſchon ſo viel ausgeſtan-
den, anjetzo erfordern, daß man dienliche Maas-Regeln faſſe; um
zu verhüten, daß ſie nicht gantz und gar zu Grunde gerichtet, und
durchaus in Unvermögen geſetzt werden, ſowol Uns als dem Reich
in vielen Jahren das geringſte beyzutragen. Unſere Reiſe wird nur
wenige Zeit dauern, und wir haben uns zugleich entſchloſſen, Jhro
Kayſerl. Majeſt. unſere geliebteſte Gemahlin, hier zu laſſen, auch die
nöthige Einrichtung gemacht, daß vermittelſt der Berichte und Aus-
fertigungen, ſo an Uns geſandt werden, die Angelegenheiten des Reichs-

An. 1743. Hof-Raths und der Reichs-Cantzley nicht aufgehalten würden. Am 17. April erfolgte hierauf früh der Abbruch. Der Königl. Spanische Gesandte, Herr Graf von Montijo, folgte noch selbigen Tages nach, und die Reise Ihro Kayserl. Maj. gieng über Hanau, Mergenthal, Donauwörth nach München, woselbst sie am 19. April anlangten. Der Päbstl. Nuntius, Monsignor Doria, ingleichen der Königl. Preußische Minister, Baron von Klinggräf, und der Königl. Dänische, Baron von Bernsdorf, beschleunigten ebenfalls ihre Reise dahin. Die Ankunft Ihro Kayserl. Maj. in Dero Residentz-Stadt, geschah unter grossem Frolocken des Volckes, es waren Allerhöchst Deroselben des Hertzogs Clemens Durchl. und einige der vornehmsten Kayſ. Ministers bis nach Schwabenhausen entgegen gefahren, und von der Bürger-Reuterey hatten sich 120. Mann, nebst Trompeten, Paucken und Standarten, unter Anführung ihres Rittmeisters von Schönberg, eine Stunde vor der Stadt auf dem Weg postirt, um Ihro Kayserl. Maj. in die Stadt zu begleiten. Es wurden aber dißmal, vermög ausdrücklichen Befehls, weder die Stücke auf den Wällen gelöset, noch andere Freuden-Bezeugungen angestellet. Am 2. Apr. Mittags erhoben sich sowol Ihro Kayserl. Maj. als Dero Kayserl. und Chur-Printzens Hoheit zu Pferde in das sogenannte Hertzog-Spital, unter Begleitung vieler Kutschen, und verrichteten daselbst ihre Andacht, indem sie aus eben dieser Kirche ihre Reise nach Franckfurt angetretten hatten. Am 26. Apr. giengen Ihro Kayſ. Maj. nebst dem Durchl. Printzen unter grossem Zulauf des Volcks nach dem Lust-Schloß Nymphenburg zu Pferd; allein der traurige Anblick dieses ehemals so prächtigen Lust-Schlosses, verursachte vielleicht, daß Ihro Kayserl. Maj. daselbst nicht lange verweilten, sondern nach einem kurtzen Aufenthalt bald wieder nach München zurück kehrten.

Ihro Kayserl. Maj. erheben sich nach Augspurg.

Inzwischen sahe es Ihro Kayserl. Majest. bey Annäherung der Königl. Ungarisch. Armee vor nöthig an, sich von München zu entfernen und nach Augspurg zu erheben, allwo dieselbe den 8. Junii anlangten, und in dem Fuggerischen Hauß Dero Quartier nahmen. Zum Empfang Allerhöchst Ihro Kayserl. Majest. waren von dem dasigen Magistrat, so viel die Kürtze der Zeit zugelassen, die nöthigsten und prächtigsten Anstalten vorgekehret worden. Nebst Abfeurung der Canonen und Paradirung der Bürgerschafft, der Kreiß- und der Stadt-Truppen, legte an Ihro Kayserl. Maj. bey dem Aussteigen aus der Carossen der ältere Stadt-Pfleger, Herr Wolfgang Jacob Sultzer, unter Uberreichung der Stadt-Thor-Schlüssel die Bewillkommungs-Anrede ab. Ihro Kayserl. Maj. liessen sich mit Dero Printzens Hoheit zum öftern an den Fenstern zur allgemeinen Freude der Bürgerschafft öffentlich sehen, die auswärtigen hohen Herren Gesandten trafen ebenfalls

falls in Augſpurg ein. Am 11. Jun. wurde von dem Löbl. Magiſtrat das unterthänigſte Ehren-Präſent überreichet, wobey ſämtliche Magiſtrats-Perſonen zum Hand-Kuß allergnädigſt gelaſſen wurden. Die Einnahme des Augſpurg ſo nahe gelegenen Städtleins Friedberg hätte hierauf Ihro Kayſerl. Majeſt. wieder von dieſem Aufenthalt entfernen ſollen; allein es geruheten Allerhöchſt Dieſelbe noch einige Zeit daſelbſt zu verweilen, bis ſie ſich am 28. Junii nebſt des Chur-Printzens Durchl. wieder nach Franckfurt erhoben. Dieſer Hoffnungs-volle Printz hat bald darauf den 5. Aug. zu Franckfurt in dem Kayſerl. Pallaſt mit allgemeinem Beyfall über die Lehr-Sätze der Welt-Weißheit diſputirt, und dabey die Grafen von Morawizky und von Truchſeß-Zeil ingleichen die Herren Reichs-Hof-Räthe von Kreitmeyer und von Ickſtatt zu Opponenten gehabt. Am 26. des gedachten Monats, wurde von des Kayſerl. Printzens Hoheit eben dergleichen Ubung ohne Präſide über alle Theile der Mathematic zu groſſer Verwunderung der Allerhöchſten und Hohen Anweſenden wiederum vorgenommen. An. 1743. Der Käyſ. Printz hält öffentlich eine Diſputation.

In Anſehung des Ceremoniel-Weſens iſt zu Franckfurt bey der im verwichenen Jahre gehaltenen letzten Reichs-Raths-Verſamlung vom 10. Dec. unter den Churfürſtl. HHrn. Geſandten verabredet worden, bey Ablegung des Neu-Jahrs-Compliments an Ihro Kayſ. Maj. nicht mehr, wie es bey den vorigen Kayſ. Geburts- und Nahmens-Tagen gehalten worden, zugleich mit den Kayſ. und Reichsfürſtl. HHrn. Miniſtris in das Kayſ. Audientz-Zimmer einzutretten, ſondern ſich ſogleich an den Päpſtl. Hrn. Nuncium anzuſchlieſſen, und in ihrer Ordnung nacheinander Audientz zu nehmen. Da hingegen die Fürſtl. Herren Comitial-Geſandten einig geworden, an dieſem Tage zwar, wie gewöhnlich, nach Hof zu fahren, den Neu-Jahrs-Wunſch aber an Ihro Kayſ. Maj. durch den Hrn. Saltzburgiſ. Geſandten im Namen des Collegii abzuſtatten, welches auch ſchon vor dieſem einmal bey einer Gratulation alſo gehalten worden. Des Hrn. Reichs-Vice-Cantzlers, Grafens von Königsfeld Excellentz befanden ſich eine geraume Zeit zu Maynz unpäßlich, ſind aber am 17. Jen. mit völlig wieder hergeſtellter Geſundheit nach Franckfurt zuruck gekommen. Der erſte Reichs-Hof-Rath, der Baron von Seydewitz, welchen Ihro Kayſ. Maj. in den Grafen-Stand zu erheben allergnädigſt geruheten, hatte ſeit der Abweſenheit des Herrn Reichs-Vice-Cantzlers faſt alle Reichs-Sachen unter den Händen, worunter ſonderlich viele Inveſtituren der Reichs-Stände vorkamen. Am 7. Jenner wurde der Reichs-Tag in dieſem Jahr wieder eröfnet, auf welchem das Kayſerliche Commißions-Decret von den verwilligten Römer-Monaten, die Herſtellung der Ruhe und des Friedens im Reich, ingleichen die Reichs-Veſtungs-Verſorgung in Berathſchlagung Regulierung des Ceremoniels bey dem Eintritt des Neuen-Jahrs. Was bey dem Reichs-Hof-Rath zugefallen. Ingleichen auf dem Reichs-Tag.

An. 1743. schlagung gezogen wurden. Über dem wichtigen Punct: ob und wie die von Jhro Kayſ. Maj. verlangte Reichs-Mediation zu Herſtellung der allgemeinen Ruhe über ſich zu nehmen, und was vor Mittel zu ſolcher Herſtellung zu gebrauchen, ſind in dem Fürſtl. Rath ſehr viele Vota dahin abgelegt worden: daß dergleichen Mediation von Reichs wegen wol zu übernehmen ſey; über die Frage Wie? haben ſich die wenigſten heraus gelaſſen, und es iſt vieler Orten bey dem Wünſchen geblieben, daß die jetzige Unruhe mit höchſter kriegender Theile Zufriedenheit geſtillet, Jhro Kayſ. Maj. in ihrer Hoheit und Würde kräftigſt unterſtützet, alle bisherige Uneinigkeit und Mißtrauen gäntzlich gehoben, die Teutſche Freyheit beveſtigt, das Reichs-Syſtema erhalten, ein jeglicher bey dem Seinigen geſchützet, und bis dieſes alles bewerckſtelliget, eine durchgängige Neutralität in dem Reich erhalten werden möge. Am 17. May kam endlich über dieſe Mediations-Sache ein Reichs-Gutachten zu Stand, daß von Reichs-wegen mit Zutritt und Einverſtändnis der See-Machten die Friedens-Vermittelung zu übernehmen und durch fleißige Correſpondentz mit denen beeden See-Machten die Art und Weiſe, wie ein dauerhaffter Frieden einzurichten, genau zu beſtimmen wäre. Es ſind hierauf unter allerhand Namen verſchiedene Friedens-Projecte zum Vorſchein gekommen. Der Kayſ. Miniſter im Haag, der Herr Baron von Haßlang, hielte mit dem Engl. Staats-Secretario, dem Lord Carteret, über einen Pacifications-Plan öftere Conferentzen, vermög deſſen wollen ſich Jhro Kayſerl. Maj. entſchlieſſen, die Königin von Ungarn und Böhmen vor eine Souveraine dieſer beyden Reiche zu erkennen, jedoch mit der Bedingung, wann die Königin dem Kayſer den Diſtrict von Eger nebſt dem Pilſner- und Prachiner-Kreiſen auf ewig abtritt, ſo daß ſelbige von dem Königreich Böhmen abgeſondert, und dem Chur-Fürſtenthum Bayern einverleibet werden. Auſſer dem verlangen auch Jhro Kayſerl. Maj. noch den unterſten Theil von Tyrol bis an den Inn-Fluß mit der Veſtung Kufſtein, desgleichen alles, was das Hauß Oeſterreich in Schwaben beſitzet, und die Waldſtädte mit ihrem Zugehör, bis an den Rhein. Unterdeſſen aber, bis dieſes zu Stande kommet, ſollen die Niederlande zum Unterpfande gegeben werden. Man erzehlet, daß, als der Lord Carteret dieſen Vorſchlag nicht vor vortheilhafftig vor die Königin von Ungarn befunden, ſo habe der Hr. Baron von Haßlang ein ander Project aus der Taſche gezogen, wodurch einige Bißthümer im Reich ſeculariſirt werden ſollen. Wir wiſſen aber, daß Jhro Kayſ. Maj. wider dieſes Vorgeben heftig und auf das äuſſerſte proteſtirt, und der Lord Carteret hat durch ein ausdrückliches Schreiben den Baron von Haßlang in dieſem Stück ſattſam gerechtfertigt. Der Hintritt Sr. Churfürſtl. Gnaden von Maynтz, Philipp Carls, verurſachte auch

Von verſchiedenen Friedens-Projecten.

Hintritt des Churfürſten von Maynтz.

uch einige Aenderung auf dem Reichs-Tag. Es erfolgte dieſer Todes- An. 1743.
all den 20. Mertz. Es war dieſer Herr gebohren den 26. Oct. 1665.
nd ſtammte aus dem alten Geſchlecht von Eltz ab, welches eines der ål-
ſten und anſehnlichſten Adel. und nunmehro Freyherrlichen, auch theils
räfl. Häuſſern am Rhein iſt, deren Stamm-Schloß Eltz im Ertz-Stift
rier gelegen. Sie beſitzen das Erb-Marſchall-Amt im beſagten Ertz-
Stift, und haben von alten Zeiten her die Gewonheiten, daß diejenige,
eren Vätter noch am Leben, Söhne von Eltz, diejenigen aber, deren
Zätter verſtorben, Herren von Eltz, genennet werden. Der verſtorbene
hurfürſt war Anfangs Dom-Probſt zu Trier, auch Dom. und Capitu-
ar-Herr zu Maintz. Im Jahr 1732. den 9. Mertz gelangte ſelbiger zu
er Chur-Würde, und an. 1733. erhuben Ihro Kayſ. Maj. ſelbigen in
en Grafen-Stand. Was ſeinen Character anbetrift, ſo hat man ihn
ederzeit vor einen ächten Reichs-Patrioten gehalten, deſſen Abſichten be-
ſtändig auf das Beſte des Reichs, und die Ehre des Kayſ. Hauſes abge-
ielet. Gegen ſeine Unterthanen bezeigte ſich dieſer Herr als ein Vatter,
er vor ihr geiſtl. und leibl. Wol gleiche Sorge getragen, wie davon die
u Franckfurt am Mayn publicirte Teutſche Bibel ſattſam zeuget. Sei-
ie Hofſtaat war zwar nicht die weitläuftigſte, aber doch dem Character
ines Churfürſten gemäs. Die Miniſter ſeines Hofs hat man allzeit we-
en ihres beſondern Eyfers vor die Handhabung des Rechtes gerühmt.
Gleich nach erfolgtem Abſterben Sr. Churfürſtl. Gnaden hat das Hoch-
würdige Dom-Capitul den Hrn. Grafen von Oſtein, den Hrn. Grafen
on Ingelheim, und den Freyherrn von Keſſelſtatt zu Statthaltern er-
ennet. Es ſollen auch durch dieſen Todes-Fall die bishero zu Maintz
ehaltene Conferentzen wegen des herzuſtellenden Friedens unterbro-
hen worden ſeyn. Auf dem Reichs-Tag machte die vortreſl. Maintziſ. Was we-
Directorial-Geſandtſchafft den übrigen hohen Geſandtſchafften dieſen gen dieſes
Todes-Fall kund, und empfieng deswegen die Condolentz-Compliment. Todten-
Da nun alſo das Chur-Maintziſ. Directorium in etwas ſtillſtehend ge- Falls auf
macht wurde, ſo lieſſen hierauf Chur-Trier, Chur-Cölln, wie auch Chur- dem Reichs
Sachſen zu Rath anſagen, auf welche Anſage denn auch verſchiedene ho- Tag vorge-
he Geſandtſchafften auf dem Römer erſchienen. Chur-Sachſen bediente gangen.
ich hierbey der Erb-Marſchall-Amts-Cantzelliſten; die Chur-Trier- und
hur-Cölniſche hohe Geſandtſchafften aber ihrer eigenen Cantzelliſten.
Bey dem Corpore der Evangeliſ. wurde in der am 30. May gehaltenen Von der
Conferentz ein Concluſum wegen der auf das 1744ſte Jahr zu beſtim- Oſter-
menden Oſter-Feyer dictirt, des Inhalts, daß es bey den vorigen Feyer auf
Schlüſſen vom Jahr 1699. bis 1723. ſein Bewenden haben ſolle, folglich das 1744ſte
nach deroſelben Inhalt ebenfalls im Jahr 1744. das Oſter-Feſt, und Jahr.
was weiter davon abhangt, in dem verbeſſerten Calender zu beſtim-

men

An. 1743. nien und anzusetzen wäre. Den 8. Julii hatte die hohe Reichs-Versammlung in der Mediations-Sache an Ihro Königliche Groß-Britannische Majestät und die Herren General-Staaten ein Schreiben in Lateinisch- und Teutscher Sprach erlassen. Beyde höhere Collegia haben dißfalls besondere Aufsätze unter sich verglichen und gegen einander ausgewechselt, die von unterschiedenen Inhalt waren. Doch ist man Fürstl. Seits von dem seinigen abgestanden, und hat beliebet, über den Churfürstl. Aufsatz Monita zu machen, womit es sich aber auch verzögert. Was Franckreich über diese Mediation vor Gedancken gehabt habe, erhellet aus der Erklärung, welche der bey der Reichs-Versamlung accreditirte Frantzösis. Minister Monsr. de la Noue, welcher kürtzlich von Regenspurg nach Franckfurt gekomen, am 26. Jun. im Namen des Allerchristl. Königs übergeben, des Inhalts: der König, sein Herr, sehe mit grösterm Vergnügen, daß noch so ein natürl. und zuträglicher Weg offen stehe, die Ruhe in dem Reich wieder herzustellen, und den Frieden zwischen den kriegenden Theilen zu befördern. Und da die Frantzösis. Truppen nicht anderst als Hülfs-Volcker in das Teutsche Reich abmarschirt, die Kayss. Truppen aber schon in der Neutralität stünden, so hätten Se. Maj. Dero Armee, um sich nach den Gräntzen Dero Königreichs zurück zu ziehen, nicht länger zu beordern angestanden, und freueten sich höchstens den gesamten Ständen des Reichs bey gegenwärtiger Gelegenheit dieses öffentliche Zeugniß von der Aufrichtigkeit Dero Absichten geben zu können, dasjenige zu befördern, was sie zu verlangen scheinen, wie auch das gute Vernehmen und die gute Nachbarschafft zwischen beyden Reichen zu bevestigen. Auf diese Frantzös. Erklärung ließ der Wienerisch. Hof eine Antwort bekannt machen, welche den 23. Sept. zur Reichs-Dictatur gebracht worden. Hierüber entstund eine neue Strittigkeit, indem Ihro Kayss. Maj. durchaus darauf bestunden, daß die Oesterreichisch. Schrift denen Reichs-Acten nicht beygefüget werden solte, weil der Wienerisch. Hof weder den Kayser noch den jetzigen Reichs-Tag erkenne, seine Gesandten, die Barons von Plettenberg und von Palm, sich auf dem Reichstag nicht legitimirt hätten, und den der 13. Art. der Wahl-Capitulation ausdrückl. sage, daß wann die Memoriale harte und ungebührliche Redens-Arten enthielten, solche dem Churfürstl. Collegio erst mitgetheilt werden solten. Diese Dictatur-Sache verursachte grosse Bewegungen, indem der König in Engelland die Königin von Ungarn, und Ihro Churfürstlichen Gnaden von Maynz ihre eigene hiebey beobachtete Aufführung in öffentlichen Schriften vertheidigten. Die Sache wurde an verschiedene hohe Teutsche Höfe gebracht, die theils dem Kayser, theils der Königin in Ungarn beystimmten, theils ihre Meynung verzögerten, so, daß in dem folgenden 1744sten Jahr der Streit fortdauerte, von welchem also der folgende Theil des

Was in der Reichs-Mediations Sache vorgeht.

Des Frantzösis. Hofs Gedancken hierüber.

Ingleichen des Wienerisch. Hofes.

Neue Streitigkeit wegen der Reichs-Dictatur.

Histo-

iſtorien-Saals nähere Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln wird. An. 1743.
achdem auch Jhro Kayſerl. Maj. bey Einrückung der Frantzöſ. Ar-
iee unter dem Marſchall von Noailles an die Rheiniſ. Stände Requi-
toriales ergehen lieſſen, dieſen Truppen als Dero Hülfs-Völckern den
eyen Durchzug zu verſtatten, und ſich zugleich über die Einrückung der
nglis. Truppen ins Reich als über eine dem Weſtphäliſ. Frieden nach-
heilige Sache beſchwerte, ſo ermangelte das Chur-Hannoveriſ. Mini-
erium nicht, in einer ausgeſtellten Gegen-Schrift alle dieſe Beſchuldi- Der Nun-
ungen abzulehnen. Bey dem Ende dieſes Jahrs gedencken wir auch cius Doria
er Sollennität, da Jhro Kayſerl. Maj. in Allerhöchſter Perſon dem empfängt
Fürſten Doria, bisherigen Päbſtl. Nuncio, in der Dom-Kirche zu Franck- aus Kayſ.
urt den Cardinals-Hut aufgeſetzet, dabey der gantze Hof in prächtigſter Händen
Gala erſchien. den Cardi-
nals-Hut.

Das Ertz-Stift Maintz wurde den 22. Ap. mit einem neuen Chur- Zu Maintz
fürſten erfreuet, da alle Stimmen einhellig fielen auf Jhro Hochgräfl. wird ein
Gnaden den Hrn. Grafen, Frantz Gottfried Carl Johann Friederich neuer Ertz-
Anton von Oſtein, des Ertz-Stifts Maintz Dom-Cuſtos, der hohen Dom- Biſchoff er-
und Ritter-Stifter Würtzburg und St. Albani bey Maintz Capitular- wählet.
Herren, Probſt des Kayſ. freyen Reichs-Stifts St. Bartholomäi zu
Franckfurt, bald darauf wurde deſſelben Conſecration von des Chur-
fürſten von Cölln Durchl. mit prächtiger Sollennität verrichtet. Der
Chur-Pfältziſche Hof, an welchem der neue Churfürſt verſchiedene neue Begeben-
Einrichtung machte, erklärte ſich bey gegenwärtigen Irrungen des Teut- heiten des
ſchen Reichs eine genaue Neutralität zu beobachten. Jhro Churfürſtl. Chur Pfäl-
Durchl. wurden in dieſem Jahr mit den Kinder-Blattern gefährlich tziſ. Hofes.
überfallen, durch die Vorſorge aber des berühmten Medici Nebels glück-
lich wieder hergeſtellet. In dem Stift Lüttich iſt der daſige Biſchoff Tod des
Georg Ludwig, ein gebohrner Graf von Berghes, zwiſchen den 4. und 5. Biſchoffen
Dec. früh morgens um 2. Uhr in einem Alter von 81. Jahren verſchieden, von Lüt-
nachdeme er in eine Schlaf-Sucht verfallen; deſſelben Leichnam wur- lich.
de nach ſeiner Verordnung ohne Pracht in der Cathedral-Kirche daſelbſt
beerdigt. Die Armen, welche er in ſeinem Teſtament ſeine Brüder zu
benennen ſich gefallen laſſen, ſind ſehr reichlich von Jhm bedacht worden,
indem er ſelbige zu Univerſal-Erben eingeſetzet. Das Bißthum Baſel Des Bi-
hat gleichfals am 8. Dec. ſein Oberhaupt, den Biſchoff und Fürſten Ja- ſchofs von
cob Sigismund, Baron von Reinach, des H. R. Reichs Fürſten, auf Baſel.
ſeiner Reſidentz zu Brondrut in einem Alter von etlich und 60. Jahren
an einem Fiſtul-Schaden verlohren. Weil auch die beeden Bißthü- Neu-er-
mer Speyer und Coſtnitz durch den Tod ihres Ober-Hirten beraubet wählte Bi-
worden, ſo wurde überall dieſer Verluſt durch einſtimmige Wahl ſchöffe zu
wieder erſetzt, dann den 4. November wurde zu Coſtnitz der daſige Speyer
und Coſtnitz

An. 1743. Dom-Probſt Herr Caſimir Anton, Freyherr von Sikingen, zum daſigen Biſchoff erwählet, und den 16. gedachten Monats, wurde der Herr Baron von Hutten, von Stoltzenberg, mit eben dieſer hohen Würde zu Speyer gezieret.

Der Fürſt von Naſſau Siegen ſtirbt.

Der alte Fürſt Wilhelm Hyacinth von Naſſau-Siegen, verwechſelte zu Hannover im 77. Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen, davon man die Nachricht ſogleich an den Printzen von Oranien überbracht hat. In Anhalt-Zerbſt aber wurde nach der Trauer alles mit Freuden erfüllet, als der ſollenne Einzug der beeden nunmehro regierenden Fürſtl. hohen Herren Gebrüdere Fürſten Johann Ludwig und Fürſten Chriſtian Auguſts den 12. Jen. mit ungemeinem Pracht vollzogen wurde. Bey dem Bißthum Lübeck ſind des Printzen Auguſts zu Schleswig-Holſtein Durchl. am 30. Aug. von dem allda verſammleten Dom-Capitul mit einhelligen Stimmen zum Coadjutor des Bißthums Lübeck ernennet worden.

Neu-regierende Fürſten zu Anhalt Zerbſt.

Neuer Coadiutor des Bißthums Lübeck.

Zwey merckwürdige Alterthümer.

An dem Berliner Hof ſind aus der Grafſchafft Glatz 2. ſehr merckwürdige Alterthümer geliefert worden: nemlich 1) die in denen Geſchichten ſo bekannte Trommel, welche nach dem ausdrücklichen letzten Willen des weltberühmten Heerführers der Hußiten, Ziska, mit deſſen eigenen Haut bezogen iſt, und 2) der ſogenannte Roerzer Bogen, der wegen ihrer Künſte und Zaubereyen ſo berüchtigten ehemaligen Heydniſchen Beherrſcherin der Grafſchafft Glatz, Namens Valasca. Beyde Stücke hat man nun einige Jahrhundert hindurch, mit gröſter Sorgfalt auf der Berg-Veſtung Glatz verwahret, ſie ſind aber nunmehro auf ſpecialen Königl. Befehl von dem Comandanten beſagter Veſtung und Obriſten des du Mouliniſchen Regiments, Herrn Baron de la Motte Fouquet, nach Berlin abgeſchicket, und in die Königl. Kunſt-Kammer gebracht worden.

Chur-Hannöveriſche Begebenheiten.

An dem Chur-Hannöveriſchen Hof wurden nach Anlangung Ihro Maj. des Königs von Groß-Britannien die Berathſchlagungen über die gegenwärtige Geſchäfte mit dem äuſſerſten Fleiß fortgeſetzet, und Mylord Carteret war mit denen anweſenden fremden Miniſtris faſt täglich in Conferentz. Am 15. Jun. gaben hierauf Ihro Groß-Britanniſ. Maj. allen anweſenden Miniſtris Audientz, und am 16. Junii reiſeten Höchſt-Dieſelbe in Begleitung des Cammer-Herrn von Lüneburg, und unter Eſcorte eines Detachements Grenadier zu Pferdt von Hannover, und giengen über Caſſel und Marpurg nach Hanau, und von dar zu der Alliirten Armee nach Aſchaffenburg ab, nachdem zuvor in den Kirchen der daſigen Lande, ein neues Gebets-Formular eingeführet worden, in welchem GOtt angeruffen wird, daß er dem König in ſeinen Unternehmungen zum Beſten der Königin von Ungarn Beyſtand leiſten, und

und Se. Majeſtät wie auch den Hertzog von Cumberland vor allem Unfall bewahren wolle. An. 1748.

Auf dem zu Ulm verſamelten Schwäbiſchen Kreiß-Tag, wo ſich die Sachen und Angelegenheiten ziemlich häuften, wurde folgende Generals-Promotion vorgenommen, daß man zum General der Cavallerie den Herrn General von Pfuhl, zu General-Feld-Zeugmeiſtern den Hrn. Marggrafen von Baden-Baden, und den Herrn Landgrafen, Ludwig von Fürſtenberg, zu Feld-Marſchall-Lieutenants der Cavallerie, den Herrn Fürſten von Sigmaringen, und den Herrn Grafen von Witgenſtein zu Feld-Marſchall-Lieutenants der Infanterie, den Herrn Adminiſtrator von Baaden-Durlach, den Printz Auguſt von Baaden-Baaden, und den Printz von Würtemberg, zum General-Major von der Cavallerie, den Herrn Baron von Heudorf, und zum General-Major von der Infanterie, den Herrn Grafen von Witgenſtein ernennet hat. Generals-Promotion bey dem Schwäbiſchen Kreiß.

Bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar, iſt am 25. Aug. der Herr Baron, Philipp Carl Anton von Groſchlag, als Catholiſcher Präſident dieſes Reichs-Dicaſterii mit den gewöhnlichen Solennitäten introducirt und verpflichtet worden, nachdem er zuvor ſeine bey Chur-Maynz als Geheimder Conferentz-Rath, Hof-Gerichts-Präſident und Directorial-Geſandter bey dem Chur-Rheiniſchen Kreiſe obgehabte Stellen in die Hände Sr. Churfürſtl. Gnaden reſignirt gehabt. Neuer Präſident bey dem Reichs-Cammer-Gericht.

Wie eifrig und unermüdet man in Teutſchland mitten unter den gefährlichen Kriegs-Unruhen das Wachsthum der Künſte und gelehrten Wiſſenſchafften beſorget habe, davon können folgende Zeugniſſe zum Beweis dienen. In Schleſien wurde den 19. Mertz zu Liegnitz das Feſt der daſigen Ritter-Academie, welche der Preußiſche Hof durch den Beruff gelehrter Leute in mehrers Anſehen zu bringen ſuchte, unter dem Interims-Directorio des Hrn. von Froben auf das prächtigſte gefeyert. Der ältere Herr Graf von Henckel, die Herren von Berg und Keſſel, hielten dabey beſondere Reden. Nach deren Endigung lieſſen ſich die Academiſten im Fechten und Voltigiren ſehen, wobey ſich der Herr von Kattenborn gantz beſonders diſtinguirte, und faſt alle Lectiones im Voltigiren, in Stiefeln und Sporn, mit der gröſten Accurateſſe machte. Hierauf zeigten ſie ſich auf der Reit-Bahn, und der Beſchluß wurde mit einem Carouſſel gemacht, bey welchem ſich der ältere Hr. Graf Poſadowsky, die Herren von Kattenborn, Klinkowsky und von Berg, vor andern hervor thaten. Der ältere Herr Graf Henckel, der ältere Herr Graf Poſadowsky, die Herren von Keſſel und von Berg, erhielten die ausgeſetzten Prämien, welche in saubern mit Silber eingelegten Piſtolen beſtanden. Hierauf erfolgte ein Ball, und zuletzt ſpeiſete man an einer Tafel von 70. Couverts. Als Ihro Königl. Maj. in Polen nebſt Dero beyden Von der Ritter-Academie zu Liegnitz. Gelehrte

An. 1743. Bemühungen auf der Universität Leipzig.

beyden Printzen Königl. Hoheiten die Stadt und Universität Leipzig mit Dero hohen Gegenwart erfreueten, so liessen sich die beyden Printzen gefallen, den Academischen Vorlesungen auf der Universitäts-Bibliotheck, wie auch auf dem Bücher-Saal des Raths, zum öftern gnädigst beyzuwohnen. Die öffentliche Lehrer dieser hohen Schule, zeigten in verschiedenen Proben die Stärcke ihrer Beredtsamkeit, und des Chur-Printzens Hoheit beliebten in Leipzig, eine gelehrte Societät, nach der Art, wie sie in Italien gebräuchlich, anzurichten.

Neue Teutsche Gesellschafft zu Königsberg.

Zu Königsberg wurde unter allergnädigster Approbation Ihro Königl. Majest. eine neue Teutsche Gesellschafft eingeweyhet, davon uns folgende Umstände bekañt gemacht worden. Die sämtl. Mitglieder derselben versamelten sich den 21. Nov. des Morgens bey ihrem Director, dem Herrn Prof. Flottwell, und fuhren nebst ihm zu ihrem von Sr. Königl. Maj. verordneten Protector, dem würckl. Geh. Staats-Rath und Ober-Marschall, Hrn. von Wallenrod, wo sich auch ausser dem gleichfalls von Sr. Königl. Maj. bestätigten Präsidenten der Gesellschafft, Herrn Ober-Hof-Prediger, General-Superintendenten und Consistorial-Rath de Quanten, noch der würckl. Geh. Staats-Rath und Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer, Hr. von Lesgewang mit verschiedenen andern Vornehmen einfand. Der Anfang der gantzen Handlung ward mit Verlesung desjenigen Rescripts gemacht, wodurch die dasige Königl. Regierung dem Herrn von Wallenrod, als Protector der Gesellschafft, die Einweyhung derselben aufgetragen. Hierauf hielte Hr. Prof. Flottwell, als Director eine Anrede an gedachten Staats-Minister, die dieser mit einer Gegen-Rede beantwortete, worinnen er den Eifer derjenigen gelehrten Mäner lobte, die durch Stiftung Teutscher Gesellschafften unsere Mutter-Sprache nach dem Beyspiel anderer Nationen der Barbarey entrissen hätten. Hierauf überreichte er der Gesellschafft den Königl. Begnadigungs-Brief, der von dem Secretario abgelesen wurde, ertheilte darauf derselben das bewilligte Siegel nebst den bestätigten Gesätzen, der Präsident, Herr de Quant, danckte alsdann für die auf Ihn gefallene Wahl, welches der Director der Gesellschafft gegen den Herrn Protector und den Herrn Präsidenten auch that, und zugleich ein paar Mitglieder derselben aufforderte, sich bey dieser Gelegenheit hören zu lassen. Nach geendigten Ceremonien hatte die gantze Gesellschafft die Ehre von ihrem Herrn Protector zur Tafel behalten zu werden.

Neu-angerichtete Universität zu Christian-Erlang.

Zu Christian-Erlang wurde der daselbst errichtete und mit Kayserl. Privilegien gezierte academische Musen-Sitz in Gegenwart seines Durchlauchtigsten Stifters den 4. Novembr. mit grossem Pracht eingeweyhet. Nach geschehenem herrlichen Einzug Sr. Hochfürstl. Durchl. begaben sich 12. Herren Professores und zwar die Theologi in schwartz-

tüchenen,

tüchenen, die Juriſten in Scharlachenen, die Medici in dunckelrothen, und die Philoſophi in Violetenen Mänteln mit ſammeten Aufſchlägen, die Herren Canditaten von allen Facultäten, das Miniſterium, die Deputirten der Herren Land-Stände, und die ſämtliche Studioſi vor das Schloß, und nachdem etlichen von Adel die Privilegia und Inſignien auf ſammeten Küſſen waren überliefert worden, ſo gieng gegen 11. Uhr die anſehnliche Proceßion bey einer zahlreichen Menge vieler Fremden und Zuſchauer nach der Stadt-Kirche. In derſelben war in dem mit Tapeten behängten Chor eine Bühne, 12. Stuffen hoch errichtet und mit rothem Tuch belegt. In der Mitte derſelben war unter einem Baldachin ein um 2. Stuffen erhöheter ſammeter Thron-Seſſel, vor Sr. Hochfürſtl. Durchl. Etwas weiter zur rechten ließ ſich der Cantzler und Director, Herr von Superville, noch weiter die Herren Profeſſores und Deputirten der Univerſität mit den Herrn Candidaten, lincker Hand aber die Herren Geheimen Räthe, Deputirten und Geiſtliche nieder. Vor dem Gerüſte befand ſich, wie vor allen Kirch-Thüren, ein Commando Reuter. So bald die Proceßion in die Kirche kam, ward unter einer ſchönen Muſic eine Cantata in Welſcher Sprache abgeſungen. Der Conſiſtorial-Rath und Superintendent, Herr Ellrod, hielt die Einweyhungs-Predigt, und der Herr Cantzler und Director Herr von Superville eine Lateiniſche Rede, worauf die Privilegia verleſen, die Promotiones vorgenommen und ein Vice-Cantzler und Pro-Rector Magnificus erwählt wurden. Nach dieſem löſete man die Canonen, und Se. Hochfürſtl. Durchl. erhoben ſich unter voriger Begleitung nach dem Schloſſe zurück, allwo offene Tafel war, an welche die Herren Profeſſores gezogen wurden. Während der Tafel wurden unter das häuffig verſammlete Volck ſilberne Müntzen ausgeworffen. Auf einer Seite derſelben befinden ſich drey mit Cronen bedeckte, und mit dem Namen des Durchl. Stifters, Ihro Königl. Hoheit der Frau Marggräfin, und der Durchl. Printzeßin bezeichnete Pyramiden, und hinter dieſem die Stadt Erlangen im Proſpect, von der Sonne beſtralet. Auf dem Rande ſtehen die Worte: Felicitas, Spes, Deliciæ Seculi. Das iſt: Die Glückſeligkeit, Hoffnung und die Luſt unſerer Zeiten. Und im Abſchnitt CIↃ IↃ CC XLIII. IV. Nov. Die andere Seite enthält die Worte: Academiæ Fridericianæ Privilegia Erlangæ promulgata, und im Rande: Perſta & obtura, turba inimica crepet. Das iſt: Daure und halte ſtandhafft aus. Es iſt noch eine gröſſere Gedächtniß-Müntze gepräget worden, auf welcher der Helicon als eine Eremitage nebſt der Hippocrene, die ſich in Proſpect von Erlang ergieſſet, vorgeſtellet wird, mit der Umſchrift: Fies nobilium tu quoque fontium. Horat. Das iſt: Auch du wirſt noch eine der berühmteſten Quellen werden. Den 5. gedachten An. 1742.

An. 1743. dachten Monats wurden die gelehrten Beförderungen in allen vier Facultäten vorgenommen, und dreyen Herren Candidaten in der Theologischen, 10. in der Juristischen, 6. in der Medicinischen, und 31. in der Philosophischen, die würdigen Belohnungen ihres Fleisses ertheilt. Dem gantzen gelehrten Musen-Chor wurde abermals die Hochfürstl. Tafel zubereitet. Den 6. darauf wurde diese grosse Solennität durch eine Teutsche aber sehr merckwürdige Dissertation beschlossen. Ihro Königl. Hoheit, die Landes-Fürstin, geruheten selbst zwey Sätze herzugeben, davon der erste war: Es ist nicht widersprechend, daß die Materie dencken könne. Der andere: Es ist nicht nothwendig, daß die zusammen gesetzten Dinge aus einfachen bestehen müssen. Weil wir hier von Academien reden, so müssen wir auch eines sonderbaren Academischen Jubel-Fests gedencken, welches am 2. Augusti zu Leipzig gefeyert wurde. Es begienge nemlich Se. Hoch-Reichs-Gräfl. Excell. der Hochgebohrne Herr Ernst Christoph des H. R. Reichs Graf von Manteuffel, des weissen Adler-Ordens Ritter, Sr. Königl. Majest. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbetrauter Cabinets- und Staats-Minister ꝛc. an diesem Tag dero 50. Academisches Jubel- und 68. Geburts-Fest öffentlich und mit vieler Zufriedenheit. Der Herr Professor Jöcher lud als Decanus in einer gelehrten Lateinischen Schrift alle anwesende Gelehrte ein. Selbst Ihro Königl. Polnische Maj. beorderten Dero geheimen Cabinets-Secretaire von Walther, dieser feyerlichen Handlung beyzuwohnen. An ausbündig schönen Reden und vortreflichen Gedichten war hiebey kein Mangel, und endlich wurde dieses Festin in dem Apelischen Garten mit einer prächtigen Tafel vor 70. Personen beschlossen. Endlich hat auch der in den letzten Monaten dieses Jahrs erschienene Comet die Neugierigkeit des Volcks sowol als die Federn der Gelehrten geschärffet und erwecket.

Eine merckwürdige Teutsche Dissertation.

Von einem berühmten Academischen Jubel-Feste.

Abermalige Erscheinung eines Cometen.

Wir beklagen, daß wir den Schluß von unsern Teutschen Geschichten mit der Fortsetzung eines blutigen Krieges machen müssen, da wir uns Anfangs mit der erfreulichen Hoffnung schmeichelten, diese Historische Arbeit mit einem dauerhafften Friedens-Schluß zu schliessen. Die noch in Bayern stehende Frantzös. Armee fuhr unermüdet fort, zu Stadt am Hof die bisherige Bevestigungen zu verdoppeln und überall neue Abschnitte anzulegen. Die Kayserl. Armee kehrte gegen dem Feind alle nöthige Anstalten vor, und ließ durch ein überall kund gemachtes Patent vom 1. Mertz allen Deserteurs einen General-Pardon anbieten. Die Oesterreichis. Armee zog sich bey Schärdingen häufig zusammen, und das Lobkowitzische Corpo hatte sich in der Ober-Pfaltz so ausgebreitet, daß es sich innerhalb 24. Stunden mit der Khevenhüllerischen Armee vereinigen konte. Kurtz darauf ereigneten sich grosse Verände-

Fortsetzung von den Kriegs-Irrungen in Bayern.

rungen

rungen in Bayern. Der kleinen Scharmützel bey Wieſefeld, Geruazell, Oſterhofen, Allerſpach nicht zu gedencken, ſo kommt wohl das wichtigſte auf die bey Eggenfeld und unter Braunau vorgefallene Action an; indem jenes nur Vorſpiele, dieſes aber der Grund zu den darauf folgenden Vorfallenheiten zu nennen. Denn nachdem am 6. May die gantze Oeſterreichiſche Armee aus ihrem Haupt-Quartier zu Lehndorf in Bayern aufgebrochen und über 3. Brücken den Inn-Fluß paßirt, auch ſich hierauf rechter Hand gegen dem Fluß Roth gewendet, ſo daß der rechte Flügel an Grießbach und Karpheim zu ſtehen kommen, ſo fieng man dadurch die projectirte Operation würcklich an. Der en Chef commandirende Printz Carl von Lothringen hatte die Einrichtung ſo wohl gemacht, daß die Regimenter ſelbſt nicht wuſten, wo ſie zuſammen kommen würden. Die 10000. Mann, welche ſich unter Commando des Generals von der Cavallerie, des Grafen von Hohenembs, befanden, blieben zu eben der Zeit an der Höhe bey Altheim als ein Obſervations-Corpo ſtehen, um zu verhindern, daß die bey Braunau jenſeit des Inns befindliche Truppen nicht in das Oeſterreichiſche einbrechen könten. So bald das Lager bey Krießbach bezogen wurde, bekam der Herr Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf von Bärnklau, Befehl, den zu Pfarrkirchen befindlichen Frantzöſiſchen Parthey-Gänger la Croix aufzuheben, welches auch den 7. May mit ſo gutem Erfolg geſchah, daß er ihn des Nachts zu Pfarrkirchen plötzlich überfiel, 200. der ſeinigen niedermachte, und ihn nebſt 25. Officiers und 300. Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen bekam, welche nachgehends gröſtentheils die Wanderſchafft nach Ungarn antretten muſten. Dieſer glückliche Streich war von ſo guter Würckung, daß die Frantzoſen, ſo Eggenfeld beſetzet hielten, ſelbiges ſogleich verlieſſen. Hierauf richteten Se. Durchl. Dero Haupt-Augenmerck gegen Braunau und das bey Simpach unter dem Commando des General-Lieutenants Minuzzi verſammelte Kayſerl. Lager, welches aus dem Kern der Bayeriſ. Truppen nebſt den Heßiſ. und Pfältziſ. beſtund. Die Avantgarde der Oeſterreicher in 2000. Pferden, und 19. Grenadiers-Compagnien beſtehend, wurde unter dem Commando des Feld-Marſchall-Lieutenants Freyherrn von Berlichingen mit dem Befehl voraus geſchicket, die auſſer Braunau liegende und ſtarck befeſtigte Kirche Erlach anzugreiffen, wo ſich auch die aus 280. Köpfen beſtehende Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gar bald ergeben muſte. Hierauf eilte man das feindliche Lager ſelbſt zu attaquiren, dieſes war hinter Simpach ſehr vortheilhaft angelegt. Es hatte vor ſich zur Bruſtwehr einen breiten und ziemlich hohen Graben, in welchen ein kleines Waſſer flieſſet, und Moräſte macht. Da man alſo die Unmöglichkeit ſahe, gerad über den Graben an den Feind zu kommen, ſo wurde der General Berlichingen auf beſchwer-

An. 1743. Blutige Action bey Braunau.

lichſ-

An. 1743. liche Umwege detachirt, um die Anhöhe auf der rechten Seite zu occupiren. Der Obriſte von Thierheim ſetzte ſich in eine Mühle lincker Hand gegen dem Feind, und der Graf Nadaſty mußte mit ſeinen Truppen den Graben mühſam überſteigen. Der Feind wolte ihn alſo angreiffen und zurück ſchlagen, allein weil der General Berlichingen avancirte und Nadaſty den Feind zugleich mit ſeinen 2. Diviſionen vorn und in die Flanque gefallen, ſo wurde derſelbe völlig zur Retirade genöthigt, nachdem die gantze Oeſterreichiſche Armee Gelegenheit fand, über den Graben zu ſetzen. Der in der Mühle geſtandene Obriſte von Thierheim, verfolgte den flüchtigen Feind bis an die Brücken an Braunau, und weil man, aus Furcht die Ungariſ. Truppen dürften mit in die Stadt eindringen, das groſſe Thor geſperret und nur das Einlaß-Thürlein offen gelaſſen, ſo ſind von dem General Berlichingen eine Menge der Feinde in den Inn geſprenget worden. Der General Nadaſty hat auf der andern Seite den Feind bis in die ſpäte Nacht verfolget, viele niedergehauen und viele Gefangene eingebracht. In Summa, dieſes gantze feindliche Corpo wurde aus dem Feld geſchlagen, das feindliche Lager, Artillerie und Standarten erobert, und ein vollkommener Sieg erfochten. Den Verluſt, ſo der Feind hierbey gelitten, hat man an erſoffenen, todten und gefangenen, über 4000. Mann geſchätzet. Unter den gefangenen war der General Minuzzi ſelbſt, dem ein Oeſterreichiſcher Feld-Caplan das Leben errettet, der auch einen ſehr empfindlichen Brief an den Marſchall von Broglio abgeſchicket, welcher ihn zu ſecundiren verſprochen. Dem General Gabrieli hat ein Pandur den Kopf zerſpalten, und die Naſe von dem Geſicht weg gehauen, an welcher Bleſſur er auch geſtorben. Der Verluſt auf Königl. Ungariſcher Seiten, ſoll nur in 4. Lieutenants und etwas über 100. Gemeine beſtanden ſeyn. Der wenige flüchtige Reſt der feindlichen Cavallerie, zog ſich nach Burghauſen. Nach dieſer Action gieng ein Ort in Bayern nach dem andern, als Stubenberg, Rantzhofen, Marquartsſtein, Trosberg, Hohenaſchau, Chiemſee an die Oeſterreicher über. Der Herr General von Bärnklau machte Minen, dem Printzen von Conty, der ein Corpo von 12000. Man unter ſeinem Commando hatte, anzugreiffen, welcher aber den Angriff nicht erwartet, obgleich der Kayſerl. General ihn mit 8000. Mann der auserleſenſten Truppen zu ſecundiren verſprochen. Die Königl. Ungariſche Haupt-Armee ruckte darauf von Tann nach Eggenfeld; die bey Deckendorf geſtandene Frantzoſen aber, zogen ſich auf Annäherung des Herrn General Tornaco zurücke und die Stadt wurde geplündert; die Stadt Braunau berennte der Hr. General von Hohenembs, und ſchloß dieſelbe immer enger ein; am 13. May brannte der Herr General von Bärenklau die daſige Brücke mit groſſer Mühe ab; Dingelfingen, welches ſich in der Güte nicht ergeben wolte,

Was dieſe Action für Folgen nach ſich gezogen?

volte, wurde mit Stücken dergeſtalt beängſtiget, daß dadurch mehr als An. 1743.
die Helfte dieſes Orts im Rauch aufgieng, daher endlich die Oeſterreicher, nachdem die Frantzoſen 7000. Mann ſtarck, in ihrem dreyfachen Retranchement einen dreymaligen Sturm abgeſchlagen, und bey ihrer Retirade durch das angeſteckte Magazin die andere Helfte der Stadt ebenfalls in Flammen brachten, nichts als die Brand-Städte eroberten, doch auch im Nachjagen von den Frantzoſen 300. Mann niedergehauen, und faſt eben ſo viel in die Iſer geſprengt. Gleiches Schickſal erfuhr Landau, welcher Ort ebenfalls ziemlich in die Aſche gelegt worden. Der Printz Carl ließ dem Frantzöſiſchen Commandanten, Marquis von Tot, einen honorablen Abzug anbieten, um der guten Stadt zu ſchonen, die Bürgerſchafft erſuchte ebenfalls den Marquis ſehnlichſt, ihre Habſchafft anders wohin in Sicherheit zu bringen, allein ſie erhielten zur Antwort: Was man nicht Frantzöſiſcher Seits mit fortbringen könne, das ſolte verbrannt werden, welche Drohung auch richtig erfüllet worden, denn bey erfolgter Attaque, ließ der Commandant zu erſt die obere, hernach auch die untere Stadt in Brand ſtecken, und zog ſodann um Mitternacht mit ſeiner zahlreichen Beſatzung ſich über die Iſer. Gewiß, die Innwohner hätten verhungern müſſen, wo nicht der Printz Carl über 1000. aus dem Feuer gerettete Säcke mit Mehl unter ſie austheilen laſſen; von Deckendorf iſt gleichfalls über 2. Drittheil und anbey die ſchöne Gnaden-Kirche von der Flamme ergriffen, und nebſt den Glocken gäntzlich ruinirt worden, und zwar durch Nachläßigkeit eines Frantzöſ. Marquedenters. Der Iſer-Strom ward indeſſen von Plattling bis Werth von den Frantzoſen und von dort bis nach München von den Kayſerl. beſetzt, welches letztere deſto nöthiger, da der Herr Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Stentſch, nach vielen eroberten Bayeriſ. Päſſen, ſeinen Marſch nach München zu richtete, die übrige Frantzöſiſche Truppen in Bayern ſtunden bey Weix und bey Stadt am Hof, welches ihnen zu gleicher Zeit zur Veſtung, Magazin und zum Kirchhof dienen muſte. Nachdem aber das Lobkowitziſche Corpo bey Burg-Lengenfeld zu ſtehen kam, ſo muſten ſie von beeden Orten nicht ohne Verluſt abziehen. Se. Durchl. der Printz Carl von Lothringen entſchloſſen ſich nunmehro die beeden Flüſſe, die Donau und Iſer, ohneracht ſie längſt dem Ufer mit Frantzöſ. Völckern beſetzt waren, mit ſeinen unterhabenden Truppen zu paßiren. Nachdem man aus Verſtellung an verſchiedenen Orten Brücken geſchlagen, ſo erfolgte der Übergang bey Bogen in der Nacht zwiſchen den 5. und 6. Junii. Die Frantzoſen hielten bey dieſer Annäherrung keinen Stand, ohnerachtet an der Donau und Iſer alles mit Redouten angefüllet war. Sie eilten beſtändig gegen Regenſpurg zu, und von dort aus der eine Theil nach Kehlheim, der andere nach Ingolſtadt. Der Printz Carl hinge-

An. 1743. hingegen lag dem Feind immerfort in den Eisen, und bey der Retirade von Plattling führten die Oesterreichische Husaren alle Bagage der Regimenter Champagne, Bonac, Appelgrün und anderer davon, welchen Verlust man auf 160000. Livres schätzte. Der Marschall von Broglio soll selbst in einem Schreiben gestanden haben, daß er vor seine Person dabey nichts übrig behalten, als was er auf dem Leib getragen. Als den 14. Junii sich die Oesterreichische Haupt-Armee und das Lobkowitzische Corpo bey Geißfeld miteinander vereinigte, so war es bey ihrer Ausbreitung in Bayern gar leicht, die Residentz-Stadt München, von welcher sich der Herr Graf Seckendorf weggezogen hatte, wiederum einzunehmen, und drey Regimenter hinein zu legen. Die Oesterreicher fanden daselbst ein Frantzös. Magazin, welches aus 12000. Säcken Miehl, 50000. Centner Heu, 20000. Centner Stroh und 1000. Strich Haber bestanden. Die Frantzösische Armee unter dem Marschall von Broglio ließ in Ingolstadt 1100. Mann meistens Krancke zur Besatzung zurück, und marschirte auf den Schellenberg zu, wo sie eine starcke Linie zogen, und zu mehrerer Befestigung den darum liegenden Wald zu verhauen anfiengen. Der Succurs von 10. bis 12000. Mann unter dem Commando des Grafen von Segur und des Printzen von Dombes, langte endlich auch durch Schwaben in dasiger Gegend an, doch in keiner andern Absicht, als die Retirade der andern desto besser zu erleichtern. Solchergestalt blieb von dieser gantzen Armee nichts zurück als die Detachements zu Straubingen, Ingolstadt und die Garnison zu Eger, welche Orte der Printz Carl vor dienlicher hielte zu bloquiren als förmlich zu belagern. Dieser unermüdete Held folgte vielmehr *mit seinen* Truppen denen Frantzosen auf ihrer Retirade beständig *nach*. Es *marschirten* dieselben in vier Divisionen und einer Reserve, so der Printz von Conti commandiret, 78. Bataillons oder 30000. Mann starck, als sie Donauwörth verliessen, brannten sie nicht nur die kostbare und vor etlichen Jahren gantz neu erbauete Brücken daselbst ab, sondern sie richteten auch ihren gesammleten Vorrath von Lebens-Mitteln so zu Grund, daß man in manchen Gassen, in Miehl, Korn, Rocken und Haber, Schuh hoch gehen konte. Als hierauf die Oesterreichische Armee den 8. Julii den Lech-Fluß paßirte, so betrat sie den Reichs-Boden in 3. Colonnen, davon die erste aus 17. Regimentern, die andere aus 16. und die dritte aus 9. bestund. Diese auserlesene Armee eilte dem Neckar-Fluß zu, wohin man 8. Husaren-Regimenter voraus geschickt hatte, und schlug ihr Lager bey Groß-Sachsenheim auf, setzte von dar ihre Reise immer weiters gegen dem Rhein fort, und lagerte sich in der Gegend um Freyburg und Breysach. Hier wurden starcke Contributionen ins Elsas ausgeschrieben und die Panduren und Croaten wagten sich fleißig über den Rhein, dieselbe

ſelbe richtig abzuholen. So klug aber die Anſtalten des Printzen Carls An. 1745.
gefaßt waren, mit der gantzen Armee über den Rhein zu ſetzen, ſo wolte es doch dißmal vor unmöglich ſcheinen, dieſen Vorſatz auszuführen. 6000. Mann Oeſterreicher poſtirten ſich zwar auf die Inſul Rheinmarck und verſahen ihre gemachte Tete de Pont mit Canonen ſtarck. Als hierauf der Herr Feld-Marſchall von Waldeck auf Löſen eine falſche Attaque thun muſte, zu der Zeit, als die Haupt-Armee zu Rheinweiler ohnweit Baſel den Übergang verſuchte, ſo machte ein dicker aufgeſtiegener Nebel und die Wachſamkeit der Frantzoſen auch dieſes Unternehmen fruchtloß, wobey die Oeſterreicher einen ziemlichen Verluſt erlitten. Was die Kayſ. Armee anbelangt, ſo hatte der commandirende Herr Graf von Seckendorf, nachdem er ſich von dem Marſchall von Broglio abgeſondert, den 27. Jun. mit dem Herrn Grafen von Khevenhüller in einer zu Nieder-Schönfeld gehaltenen Unterredung eine Convention getroffen, von 7. Artieuln, die erſten betrafen die Räumung der Plätze, Braunau, Straubingen und Reichenhall, in den beyden folgenden war die Übergab der beeden Oerter Ingolſtadt und Donauwörth, die letzten betrafen die Neutralität, welche der Graf Seckendorf ſeiner Meynung nach eben ſo wegen Bayern ſtipuliren könne, als es in Anſehung des Reichs geſchehen, es wurden aber vom Wieneriſchen Hof nur die drey erſten Articul verwilliget; worauf ſich die Kayſ. Armee 10. bis 11000. Mann ſtarck bey Wembdingen in die Quartiere zog. Bald darauf nemlich den 19. Jul. muſte ſich Straubingen, den 31. Aug. Ingolſtadt, und den 7. Sept. die Veſtung Eger nach vielem ausgeſtandenen Ungemach und Schaden in die Oeſterreicher ergeben, welche einer jeglichen Beſatzung nach Gutbefinden einen erträglichen Accord bewilligten, aber auch überall anſehnliche Beute machten.

In den Oeſterreichiſ. Niederlanden brachen die Hannöveriſ. und Engliſ. Truppen auf, welchen die Heßiſchen auf dem Fuß folgten, ſie beraten, unter Beobachtung der genaueſten Kriegs-Zucht, das Jülichiſche Gebiet; gegen das Ende des Aprils reiſete der Mylord Stair von Aachen ab. Die Hannöveriſ. Völcker zogen ſich durch die Wetterau bis Aſchaffenburg, das Haupt-Quartier der Engliſ. Truppen war zu Soeſt, 2. Meilen von Franckfurt und das Oeſterreichiſche zu Erbüchen bey Maynz. Noch vor Sr. Kayſ. Maj. Abreiſe von Franckfurt, fertigte der Graf von Stairs einen Engliſ. Officier dahin ab, mit der Declaration: daß der Marſch der Engliſ. Truppen in das Reich keinen andern Endzweck hätte, als ein Mittel zur Herſtellung des Ruheſtands beyzutragen. Ihro Groß-Britanniſ. Maj. hätten obbenannten Lord, indem ſie ihm das Commando über dieſelben anvertrauet, ausdrücklich anbefohlen, alles zu vermeiden, was der Kayſerl. Hoheit den geringſten Anſtoß geben Von den Kriegs-Unternehmungen und Operationen am Rhein

An. 1743. könte. Es würde daher auch der Marsch von besagten Truppen so eingerichtet werden, daß Ihro Kayſ. Maj. dadurch in Dero Auffenthalt zu Franckfurt nicht beunruhiget würden; und es versicherte der Graf von Stairs auch, daß er vor Dero Allerhöchste Person die innigste Ehrfurcht hege. Zu gleicher Zeit ließ der Engl. General auch ein sehr verbindliches Schreiben an den Magistrat zu Franckfurt abgehen, weil aber Ihro Kayſ. Maj. und der König in Franckreich diesen Marsch der Engl. Truppen in Teutschland vor höchst nachtheilig ansahen, so hielte sich der letztere als Garant des Westphäliſ. Friedens-Schlusses verbunden, der Alliirten Armee eine Frantzöſ. Armee unter dem Marschall von Noailles, welche aus auserlesensten Völckern und besonders aus des Königs Hauß-Truppen bestund, derselben entgegen zu schicken. Ihro Kayſ. Maj. ließen in dieser Absicht an verschiedene Stände des Reichs Requiſitorial-Schreiben ergehen, dieser Frantzöſ. Armee nebst verstattetem Durchzug allen möglichen und nöthigen Vorschub zu thun. Nachdem der Marschall von Noailles von Speyer zu Worms angelangt, so fieng man an bey Lorsch, einer Abtey nicht weit von Worms, ein Lager abzustechen, worauf sich die gesamte unter seinem Commando stehende Armee nach der Berg-Straſſe zog. Von dar aus gieng sie über Diburg nach Stockstadt, und erstreckten sich ihre Vorposten bis nach Miltenburg. Der Übergang der Engelländer über den Rhein gieng gantz ruhig von statten. Bey dem Anfang des Junii wurden ihre Brücken über den Mayn fertig, sie paßirten auch den Fluß würcklich, und stellten sich auf der andern Seite, wo die Frantzosen stunden, in Schlacht-Ordnung. Allein als sie einen halben Tag daselbſt gestanden, zogen sie sich wieder zurücke, davon man die Ursache so eigentlich nicht angeben kan. Die Engelländer sagen, man habe die Frantzosen dadurch gleichsam zu einem Treffen heraus fordern wollen, und habe der Mylord Stairs so gar 3. Trompeter an den Duc de Noailles abgeschickt, die Frantzosen hingegen behaupten, die Engelländer hätten sich, theils wegen des Terrains, theils wegen des vortheilhafften Lagers der Frantzosen nicht weiter zu gehen getrauet, sondern lieber den Rückweg nehmen wollen. Dem sey nun wie ihm wolle, vom 16. bis den 18. war die gantze Alliirte Armee in voller Bewegung, nachdem sie am 16. mit dem gantzen Lager bey Höchst und Grieſsheim aufgebrochen, und Franckfurt vorbey in das faſt eine Stunde lang bey Dörnigheim ausgesteckte Lager gezogen. Am 17. gieng sie in aller Eil Hanau vorbey in das vor Aschaffenburg ausgesteckte Lager. Als die wahre Ursach dieses schleunigen Marsches gab man an, daß der Lord Stairs in Erfahrung gebracht habe, welchergestalten die Frantzosen willens wären, die Aschaffenburger-Brücke zu besetzen, daher ihm der Lord zuvor kommen wollen; andere hingegen glaubten, die daſige Gegend sey bequemer befunden worden, den Mayn zu paßiren. Die Frantzosen

ſoſen brachen gleichfalls aus ihrem Lager bey Gerau auf, und lang- An. 1743.
en nach drey Marſchen in der Ebene der Stadt Aſchaffenburg ge-
ad gegen über an, ſo daß beede Armeen numehro gegen einander
kunden, und nur durch den Mayn-Strom getheilet wurden, weil
s aber unmöglich ſchien, den Fluß zu paßiren, ſo entſchloß ſich der Mar-
ſchall von Noailles durch Beſetzung verſchiedener Oerter an dem Nie-
der-Mayn den Alliirten die Lebens-Mittel zu benehmen, welche auch in
hrem Lager bereits 2. Tage lang kein Brod hatten, und dadurch genö-
higt wurden, in der Nacht zwiſchen den 26. und 27. Junii aufzubre-
chen. Der Herr Marſchall de Noailles, welcher um 1. Uhr nach Mit- Treffen
ternacht davon Nachricht erhalten, ſtieg ſodann gleich zu Pferde, und gab bey Det-
den Truppen Ordre, ſich marſchfertig zu halten. Er begab ſich auch hier- tingen.
auf ſelbſt weiter längſt dem Mayn hinauf, und beobachtete, daß die
Feinde würcklich in zwey Colonnen in vollem Marſch wären, und ſowol
auf der ordentlich als auf dem Gebürge durch das Holtz gemachten
Straſſe, den Weg nach Hanau nähmen. Der Marſchall begab ſich
hierauf nach Seligenſtadt, und ließ über 2. geſchlagene Brücken 3. Bri-
gaden, die Frantzöſ. Garde, 12. Eſcadrons Cavallerie, und 11. von Dra-
gonern, nebſt 10. Eſcadrons Huſaren ſetzen. Als er vermerckte, daß ſich
die Feinde auch in Ordnung ſtellten, ſo occupirte er das Dorf Dettin-
gen, welches durch die daſelbſt gehaltene Schlacht ſich bey der Nachwelt
merckwürdig macht. Denn als die Alliirte Armee anruckte, und aus dem
kleinen Wald heraus, und in die Ebene marſchirte, wurden ſie durch die
vielen Canonen, welche die Frantzoſen längſt dem Fluſſe in groſſer An-
zahl gepflantzet, empfangen, wodurch viel Volck darauf gieng, indem
man von 8. bis 9. Uhr, des Morgens ſowol auf der Fronte als Flan-
que der Armee mit 20. Canonen bis um 11. Uhr aushalten muſte: Die
Alliirten zogen ſich aber nebſt ihren kleinen Feld-Stücken, ſo man ohne
Vermerckung des Feindes fortgeſchleppet, zurücke, und man ſimulirte ei-
ne Flucht, wodurch die noch mehr Muth bekommende Frantzoſen imer
ſchärfer auf ſie hinein drungen; die Engl. Artillerie war unterdeſſen an-
gekommen, und die Alliirten hatten ſie nunmehr an den bequemſten Ort
gelocket, nachdem ſie nun das erſte Feuer ſtandhafft ausgeſtanden, ſo be-
willkommeten ſie aus ihren verborgenen und in einem Wäldgen ohn-
weit Welmisheim ſtehenden Stücken die Frantzoſen ſehr unfreundlich,
und brachten ein, was ſie Anfangs verſäumet hatten. Die Frantzoſen
drungen aber dem ungeachtet imer ſtärcker ein, da denn die Alliirten mit
ihren beyden Flügeln eine Schwenckung und Oefnung machten, und mit
21. mit Cartetſchen geladenen Canonen unaufhörlich feuerten. Sie ga-
ben auch von einem Flügel bis zum andern eine Viertel Stunde lang,
ein beſtändig Lauf-Feuer aus dem kleinen Gewehr. Um 1. Uhr erhob

An. 1743. ſich ſodann das Gefecht, das Engliſche Feuer wurde ſehr hitzig und währte ohn Unterlaß. Der Sieg ſchien Anfangs auf der Frantzöſ. Seite zu ſeyn, allein als die Engl. Cavallerie in die Frantzöſ. Gensd'armerie drang, und ſie über den Hauffen warf, dieſe Truppen auch in unterſchiedenen Linien bis an den Mayn und den Wald, um welchen man nicht kommen koute, ſtunden, ſo wendete ſich das Blat, und weil den Alliirten auch der Wind favoriſirte, den Frantzoſen aber entgegen ſtund, ſo warfen ſie ſelbige dergeſtalt über den Hauffen, daß die Regimenter Royal und Gensd'armes faſt gäntzlich ruinirt, die beyden Huſaren-Regimenter aber faſt bis auf 200. Mann in die Pfanne gehauen worden. Die Frantzoſen eileten demnach zurücke, und ob ſie ſich gleich bey der Brücke noch einmal ſetzten, ſo wurden ſie doch von ihren eigenen umgekehrten Stücken von den Alliirten hinüber begleitet, ſo daß die Cavallerie über den Fluß, die Infanterie aber über die Brücken eilete. Ubrigens muß man beeden Armeen das Lob laſſen, daß ſie mit unglaublicher Tapferkeit gefochten. Das Hannöveriſche Infanterie-Regiment Monroi hat ſehr vieles gelitten. Ihro Groß-Britanniſ. Maj., welche die gantze Action hindurch commandirten, waren dem gröſten Feuer ausgeſetzt, und eine Frantzöſiſ. Stuck-Kugel riß von eben demjenigen Baum einen Aſt weg, unter welchem Sie ſich befanden. Des Printzens von Cumberland Königl. Hoheit wurde an der Wade ſtarck verwundet, als ſie aber bey ihrer Hinaustragung einen tödlich-bleßirten Frantzöſ. Soldaten erblickten, ſo muſte derſelbe zuerſt verpfleget und verbunden werden, ehe der Printz an ſeine eigene Wunden Hand anlegen ließ, mit Vermelden, daß jener gefährlicher verwundet, mithin der Hülfe weit eher benöthigt wäre. Der Hertzog von Ahremberg war ebenfalls verwundet, der tapfere Mylord Clayton aber ſtarb an ſeinen empfangenen Bleſſuren. Unter den Frantzöſ. Gefangenen befand ſich auch der Graf von Clermont. Der Verluſt der Frantzoſen an Erſchlagenen, Erſoffenen und Zerſtreuten wird auf 8000. Mann, bey den Alliirten hingegen auf 2000. Mann geſchätzet. Die Oeſterreichiſ. Infanterie hat den Dragonern von dem Königl. Hauſe ein paar Paucken, und den Muſquetairs 4. Standarten abgenommen, wofür der König in Engelland Geld-Präſente, und unter jedes Bataillon 2. Ochſen austheilen ließ. Einem Dragoner des Regiments von Rich, der die Standarte ſeiner Compagnie mitten aus einem feindl. Eſcadron errettet, ertheilte der König die Würde eines Engliſchen Bannerets, die Lieutenants-Stelle und ſeine Gold-Börſe. Die Engelländer waren ſo erbittert auf die Frantzoſen, daß ſie auch die Flinten umgekehret, und damit auf die Feinde loßgeſchlagen. Selbſt die Engliſchen Weiber, deren eine ziemliche Anzahl mit in der Campagne geweſen, haben aus Verbitterung mit ihren ſcharfen Meſſern ebenfalls manchen in die andere Welt geſchicket. Nach der Schlacht haben die

Engel-

Engelländer die Frantzösiſ. Officiers, nach vieler erwieſenen Höflichkeit auf Parole frey gelaſſen, ihre Todten gebührend begraben, und das Haupt-Quartier nach Keſſelſtadt und Hanau, wie die Frantzoſen das ihrige nach dem Schloſſe Offenbach verlegt. Den 27. Julii ruckte die Alliirte Armee von Jhro Britaniſ. Maj. und des Printzen Carls von Lothringen Durchl. in ſchönſter Ordnung aus. Bald darauf ruckten auch 20000. Mann Holländiſ. Truppen in das Alliirte Lager ein, nachdem ſie aber die Frantzöſ. Linien an der Queich niedergeriſſen, ſo ſchickte ſich den 11. Oct. alles zu den Winter-Quartieren an, den 18. langte der König in Hannover an, und der Printz Carl reiſete nach Wien zu Dero bevorſtehenden Vermählung, von welcher man glaubte und wünſchte, daß ſie ein angenehmes Vorſpiel eines erwünſchten dauerhaften Friedens ſeyn möge. An. 1743.

Preußiſche Geſchichten.

An. 1739. bis An. 1743. Preußiſche Geſchichten.

WIr haben bereits in denen Teutſchen Geſchichten die Angelegenheiten des Königl. Preußiſchen Hofs nach der gehörigen Ordnung des Zuſammenhangs hin und wieder eingerücket; dennoch aber wird es nicht undienlich ſeyn, einiger daſelbſt fürgefallener Veränderungen anjetzo noch beſonders zu gedencken. Unter denſelben ſtehet billich oben an der Hintritt Jhro Kön. Maj. Friedrich Wilhelm Glorwürd. Angedenckens, welcher nicht allein die Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenb. Länder, ſondern gantz Teutſchland und den gröſten Theil von Europa rührte. Es wird nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn wir um Behuf der ſtudirenden Jugend die erſten Züge einer vollſtändigen Lebens-Beſchreibung Deſſelben aus ſichern Nachrichten gezogen, allhier inverleiben. Es erblickte Selbiger das Licht dieſer Welt an. 1688. am 5. Aug. und wurde im dritten Jahr ſeines Alters zu der Churfürſtin, einer Frau Groß-Mutter, Sophia, nach Hannover gebracht. Zum Gouverneur des jungen Printzen ernennte man den Hrn. Grafen von Dohna, eine Perſon, die den Degen im Felde, und die Feder im Cabinet als ein groſſer Staats-Miniſter, führen konnte. Schon in der zarteſten Jugend ließ Friederich Wilhelm ein ſtarckes Gedächtniß, und eine Abneigung von aller Pracht ſpühren. Nachdem er an. 1701. den Titul als Cron-Printz von Preuſſen angenommen, muſte er von der Zeit an mit in dem Geheimden Staats- und Kriegs-Rath erſcheinen, und die Ober-Hof-Meiſter-Stelle bey demſelben übergab man nunmehro dem Hertn General Graf von Finckenſtein, einem Miniſter, welcher in Staats- und Kriegs-Sachen vollkomen erfahren, mit einem herrl. Verſtande begabet war, und mit ſelbigen eine ausnehmende Frömmigkeit verknüpfte. Weil Friederich Wilhelm bey zunehmenden Jahren ſeine beſondere Neigung zu dem Militar-Weſen immer mehr und mehr entdeckte, ſo erhielte er

Tödtlicher Hintritt des Königes.

Kurtze Lebens-Beſchreibung dieſes Monarchen.

ein

An. 1719. bis An. 1743.

ein Regiment Infanterie, und der Herr von Creutz legte damals den Grundstein zu seinem eigenen Glücke. Im Jahr 1704. thaten Ihro Kön. Hoheit eine Reise nach Holland, und präparirten sich eben nach Engelland überzugehen, als der Tod der Königin, Dero Frau Mutter, welcher den 1. Febr. 1705. erfolgte, dieses Vorhaben hinderte. Bald darauf kamen die Heyraths-Tractaten mit der Chur-Hannöveris. Printzeßin Sophia Dorothea, zur Richtigkeit, worauf Ihro Königl. Hoheit nach den Niederlanden giengen, um der Campagne und der Belagerung von Menin beyzuwohnen. Nach geendigter Campagne erfolgte die Vollziehung des Beylagers und Ihro Kön. Hoheit eilten noch einmal in Campagne, wohnten auch der Bataille bey Malplaquet bey. Als Mons erobert worden, giengen sie wieder nach Hause, nahmen aber an. 1711. aufs neue eine Reise nach Holland, in Begleitung Dero Hrn. Vatters vor. Der an. 1713. erfolgte Todes-Fall des weisen Friederichs, gab Ihro Kön. Hoheit das Scepter in die Hand, und das Land sowol, als die Armee legten sogleich die Huldigung mit Vergnügen ab. Die Grund-Regeln, nach welchen Ihro Kön. Maj. Dero Regierung sonderlich einzurichten gesonnen war, giengen 1) auf Errichtung einer starcken und ansehnlichen Armee, 2) auf eine gute Wirthschafft bey Hofe, 3) auf eine verbesserte Policey, 4) auf bessere Einrichtung des Justitz-Wesens, 5) auf die Aufnahm der ihrem Scepter anvertrauten Länder und Versorgung der Armuth, und endlich 6) auf den Flor des Handels und Gewerbes im Lande, worzu wir noch 7) die Sorge für die Religion und Schulen mit allem Recht setzen. Schon bey dem Antritt der Regierung Ihro Kön. Maj. waren die Utrechtischen Friedens-Tractaten zu Stande gekommen, daher am 15. May 1713. auch der vor Preussen so vortheilhafte Tractat zwischen dieser Crone und Franckreich erfolgte, des geschlossenen Friedens ohnerachtet aber schickten Ihro Maj. doch etliche 1000. Mann Preussen an Rhein. Bey Hof hingegen gieng um diese Zeit eine starcke Reforme vor, und Ihro Maj. besorgten nebst dem Militar-Wesen, sonderlich Dero Oeconomie und Revenüen. Mitten in dieser Beschäftigung erhielten Ihro Maj. durch den Todes-Fall des letzten Grafen von Limburg Vollrath einen neuen Zuwachs an Ländern, und die Umstände der Zeit waren so vortheilhaftig, daß auch derjenige Theil von Pommern, der ihren Vorfahren entzogen worden, wieder in Preußis. Hände kam. Preussen hatte bisher gleichsam nur einen blossen Zuschauer bey dem Nordis. Krieg in Pommern und dem Hollsteinis. abgegeben. Ihro Maj. waren auch entschlossen, nach dem Exempel des Höchstseel. Königs neutral zu bleiben, allein die Stadt Stettin gab Gelegenheit, daß sich die Scene veränderte. Die Sequestration, welche man Preussen von Stettin und einigen andern Orten zugestanden, mißfiel dem König in Schweden, Carl XII. und dessen dabey bezeigte Aufführung

Jahrung war Ursache, daß sich Preussen mit den wider Schweden Alli- An. 1740.
rten Printzen nunmehro genauer verband. Der grosse Königl. Preus- bis
ische Geheimde Staats-Minister, der Herr Baron von Ilgen, und der An. 1743.
habile Frantzös. Ambassadeur bey dem König in Schweden, der Comte
de Croysy, exercirten damals ihre Coups de Politique gewaltig gegenein-
ander. Nachdem Preussen völlig auf der Alliirten Seiten getretten, Ihro Maj. auch diesem Feld-Zuge selbst in hoher Person beygewohnet, so erfolgte die Landung auf der Insul Rügen, Stralsund gieng über, und Wißmar wurde bloquirt. Sowol mitten in diesen Unruhen als nach der Endigung brachten Ihro Maj. die oben gesetzten Grund-Maximes mehr und mehr zur Ausübung, 1) das Commerce mit Hamburg und 2) die Academie der Künste und Wissenschafften zu Berlin wurden wieder eröfnet, 3) das Collegium Grönnigianum zu Stargard in guten Stand gesetzt, 4) wegen des Hexen-Processes gute Anstalten gemacht, 5) das lange Predigen ward verbotten, und 6) wider die Hurerey sahe man die geschärfsten Edicta. Ihro Majest. abouchirten sich hierauf an. 1716. den 23. Nov. bis den 28. mit dem grossen Czaar Petro I. zu Havelberg, und man legte damals den Grund zu dem guten Vernehmen, welches zwischen beyden hohen Puissancen geraume Zeit gedauert, wie denn auch um diese Zeit die sogenannte Rußische Handlungs-Compagnie zu Berlin errichtet wurde. Im gantzen Brandenburg. Lande hob man die Lehnbarkeit und die Roß-Dienste auf, und zum jährl. Canone auf jedes Lehen-Pferdte wurden jährl. 40. Thlr. bewilliget. Der Woll-Arbeiter wegen geschahen auch allerhand nützliche Verfügungen. Im folgenden Jahr erschien ein merckwürdiges Revocations-Edict und Erläuterung an die Landes-Kinder, die sich wegen der Werbung und Soldaten-Wesens aus dem Lande entfernet hatten. Mit dem Kayserl. Hof wären Ihro Majest. hierauf bey nahe in verdrießliche und weit aussehende Streitigkeiten verfallen, daß selbige wegen der bekannten Unruhe im Pfältzis. zu Heydelberg das reiche Augustiner-Closter Hammersleben im Fürstenthum Halberstadt sequestriren lassen. Durch allerhand falsche Suggestiones hätte man auch mit einem benachbarten Hofe bald in einige Irrungen gerathen können. In die Mecklenburgische Unruhen aber sich zu mischen, sahen Ihro Majestät aus Consideration vor den Rußischen Monarchen nicht vor dienlich an, da sie sich hingegen der Protestanten in Polen mit desto grösserm Nachdruck annahmen, auch en Faveur der Protestantis. Unterthanen in den Röm. Cathol. Landen nachdrückl. zu agiren fortfuhren. Im Jahr 1720. soulagirten Ihro Maj. die Frantzös. Refugies durch ein nachdrückl. Edict, und das seit einigen Jahren schon besessene Schwedis. Pomern wurde unter Groß-Britanis. und Frantzös. Mediation durch ein förml. Instrument an Ihro Maj. völlig

An. 1740. bis An. 1743.

übergeben. In Religions-Angelegenheiten fuhren Ihro Maj. mit dem gewöhnlichen Eyfer fort, gaben aber das Jure Retorſionis geſchloſſene Cloſter wieder frey, weil das Schiff an der H. Geiſtes Kirche zu Heydelberg denen Reformirten reſtituirt worden. Unter andern heilſamen Verordnungen ward anbefohlen, die Hehler ſowol als die Diebe zu beſtrafen, die Kirchen-Buſſe aber der geſchwächten Perſonen ward gäntzlich abgeſchafft. An. 1721. thaten Ihro Maj. allerhand kleine Reiſen, und die Edicte, welche ſeit an. 1713. zur Aufnahm der Manufacturen und Fabriquen in denen Kön. Landen ergangen, wurden völlig erneuert, auch die Verdrießlichkeiten, die ſich zwiſchen Ihro Maj. dem König und dem Dom-Capitul zu Minden wegen der Einkünfte hervorgethan, durch einen Vergleich beygelegt. Im Jahr 1722. beſchäftigten ſich Ihro Maj. ſonderlich mit Einrichtung der Stadt Potsdam; nach Preuſſen giengen viele 1000. Teutſche Coloniſten, und im folgenden Jahre ward die bisherige Regierungs-Form faſt auf einen gantz andern Fuß geſetzt, indem man das General-Ober-Finantz-Kriegs-und Domainen-Directorium, wie auch Kriegs-und Domainen-Cammern in den Provintzien errichtete. Durch ein anderweitiges Patent lud man neue Coloniſten nach Preuſſen ein; Zwiſchen Groß-Britannien und Preuſſen wurden reciproque Viſiten abgeſtattet, und die mit dem Kayſer fortdaurende Mishelligkeiten abgethan. Die im Jahr 1727. erfolgte Thorniſche Tragödie gab zu vielen Deliberationen in dem Preußiſ. Cabinet Anlaß. Das Jahr 1725. muſte ſich durch ein Patent wegen noch mehrerer Aufnahm des Königreichs Preuſſen diſtinguiren. Der erfolgte Tod Petri des Groſſen, und und der zu Wien durch den bekannten Ripperda negotiirte Wiener-Tractat aber gaben in eben dieſem Jahr zu der ſogenannten Hannöveriſchen Alliantz Gelegenheit. Die darauf erfolgte Veränderungen und das Mißverſtändniß zwiſchen den meiſten Europäiſchen Höfen waren, wie einige wollen, Urſache, daß man am Preußiſ. Hof nicht weiter an Thoren gedachte. Im Jahr 1727. würden ſich Mißhelligkeiten wegen der Werbung mit dem benachbarten Kön. Polniſ. und Chur-Sächſiſ. Hof hervorgethan haben, wenn nicht die geſchickte Negotiation des Hrn. General-Feld-Marſchalls, Grafens von Flemming, dieſe Verdrießlichkeiten noch bey Zeiten hintertrieben. Es erfolgte darauf im Jahr 1728. am 13. Januar. eine unvermuthete Viſite Seiner Majeſt. des Königs in Preuſſen, bey dem höchſtſeeligen König Auguſto zu Dreßden, worauf höchſtgedachte Königlichen Majeſtät vor Dero Abreiſe nach Polen ſich wiederum an dem Königlich-Preußiſchen und Chur-Brandenburgiſchen Hof einige Zeit divertirten. Es ward auch von höchſtermeldter Königlichen Majeſtät dem Preußiſchen Monarchen in dem Campement, die Stärcke, Fertigkeit und Vortreflichkeit der Chur-Sächſ-

Sächsischen Armee zu allgemeiner Bewunderung der Welt und nicht An. 1740.
eringen Vergnügen dieses Printzen vor Augen gestellt, und das bis
Band der Freundschafft zwischen beyden hohen Höfen desto vester An. 1743.
eknüpfet. Die zwischen Groß-Britannien und Preussen fortdaurende
nd wegen der nach dem Tode Georgii I. und des Bischoffs zu Osna-
rügg streitigen Verlassenschafft herrührende, auch noch durch einige an-
ere Umstände veranlassete Demelees konten Anfangs nicht völlig bey-
elegt werden, wurden aber doch endlich durch einen Ausspruch der bee-
en dazu erwehlten Schieds-Richtern des Hertzogs von Sachsen-Go-
ha und Braunschweig-Lüneburg gehoben. Ihro Königl. Majestät in
Preussen statteten hierauf bey Ihro Maj. dem Kayser zu Olumitz einen
Besuch ab; 1) nahmen Sie den Titul von Ost-Frießland an; und wur-
en 2) mit Stetin belehnet; 3) das Jahr 1732. verewigten Ihro Maj.
adurch, daß sie sich der armen Saltzburgis. Emigranten höchst liebreich
nnahmen, ihnen Ländereyen in Preussen anwiesen, auch überall mit
achdruck vor ihr Wohl sorgten. In eben diesem Jahr kam auch die
wischen Sr. Maj. in Preussen und dem Printzen von Oranien und
Nassau so lange vorgedauerte Streit wegen der Erbschafft des Königs
Wilhelmi zum Ende. Die Bewegungen, welche die bekannte Pragma-
ische Sanction hin und wieder und auch an benachbarten Höfen mach-
e, beschäftigte das Preußische Cabinet wiederum gar sehr; jedoch weder
iese Vorfallenheit, noch die Unruhen, welche sich in Polen ereigneten,
eränderten bey Ihro Preußis. Maj. das gute Vernehmen, in welchem
elbige mit des Königs in Polen Maj. stunden. In den darauf erfolg-
en Polnis. Umständen, wolten sie ebenfalls neutral bleiben, und der dar-
us entsponnene Krieg im Reich zog sogar den König in Preussen mit in
as Lager am Rhein. Man observirte bey dieser Gelegenheit eine so
eine Politique an dem Brandenburgischen Hof, da man sich so liebreich
egen die Frantzös. Nation aufführte, daß es schiene, als ob man wegen
Teutschland mit Franckreich in gar keinen Krieg verwickelt sey. Daß
ie Jülich- und Bergische Succeßions-Sache, welche in den letzten Jah-
en der Regierung Ihro Königl. Maj. so scharf getrieben worden, sel-
ige endlich am meisten beschäftiget, ist sowol, als das übrige so etwan
orgefallen, allhier zu wiederholen nicht nöthig. Daher wir vielmehr
u dem Lebens-Ende dieses Königes, welchen wir bisher in seiner politi-
chen Beschäftigung betrachtet, eilen. Eine Nachricht, die uns davon
u theil worden, gibt selbiges mit folgenden Umständen an. Es sollen Die letzten
emlich Ihro Maj. am 27. May den Geheimen Staats-Kriegs-dirigi- Stunden
enden Minister des Herrn von Boden Excellentz nach Potsdam haben des glor-
ommen lassen, und gegen denselben in die Worte ausgebrochen seyn: würdigen
Es ist gut Boden, daß ihr kommet, ich werde sterben, darum helft mir Königes.

An. 1740. bis An. 1743. mein Teſtament machen. Freytags, Sonnabends und Sonntags, habe man ſich damit beſchäftiget, und ſoll dieſes Teſtament von Ihro Majeſt. dem König, des damals noch Cron-Printzens Königl. Hoheit, des Fürſten von Deſſau Durchl. und der beyden Miniſter der Herren von Bodens und Podewils Excellentz unterſchrieben worden ſeyn. Montags darauf hätten ſich Ihro Maj. in den Stall und auf die Parade führen, Abends aber den Lutheriſchen Probſt Stoloff von Berlin dahin kommen laſſen, mit welchem und zwey anderen Lutheriſchen Geiſtlichen aus Potsdam Sie die Nacht zugebracht. Am Dienſtag früh um 4. Uhr wäre der Herr von Boden wieder zu Ihro Maj. beruffen worden, da denn Selbige in die Worte ausgebrochen; Boden, dieſen Abend ſterbe ich, bleibt bey mir, ich will meinem Printz die Regierung übergeben; ſolches ſey früh gegen 8. Uhr ſolenniſſime und mit gröſter Devotion geſchehen. Hierauf habe der König wieder gebätet, und ſodann von der Königin auf das beweglichſte und mit vieler Danckſagung Abſchied genommen, da denn des Cron-Printzens Königl. Hoheiten und die ſämtliche Königl. Kinder erſcheinen müſſen, und verſchiedene gute Ermahnungen erfolget. Nachdem Ihro Maj. die anweſenden Königl. Kinder geküſſet, und dem Herrn von Boden gleiche Gnade erwieſen, auch ſelbigen erſuchet, Ihro Maj. dem neuen Könige in der Regierung treulich beyzuſtehen, ſey des Fürſten von Deſſau Durchl. mit allen Officiers vorgelaſſen worden, und habe der König mit thränenden Augen von ſelbigen Abſchied genommen. Als die letzten Worte Ihro Königl. Maj. bey dieſer Entrevue gibt man dieſe an: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht ꝛc. Auch ſollen ſich Ihro Maj. gegen dem Herrn von Boden folgender Geſtalt erklärt haben: Ach! mein lieber Boden, wie leichte iſt mir es nun, da ich die Regierung nicht mehr auf den Schultern habe; als dieſes vorbey, hätten Ihro Maj. wieder ſtarck gebätet, ſich ſodann angekleidet, in dero Stuhl-Wagen auf dem Schloſſe herum führen laſſen, da ſie denn immerfort von des Cron-Printzens Königl. Hoheit und dem Hrn. von Boden begleitet worden. Um 11. Uhr hätte es Ihro Maj. gefallen die Parade noch einmal mit anzuſehen. Um 12. Uhr ſchiene es, ob wären ſelbige verſchieden, nach einer halben Stunde aber hätten ſich Se. Maj. wieder erholet und heftig gebätet, Ihro Maj, der Königin zum letzten mal Danck geſagt, auch des Cron-Printzens Durchl. und die übrigen Königl. Kinder erſuchet, Sie mit den Predigern und Dero Leib-Medico Ellerten allein zu laſſen. An den letztern ſey hierauf die Frage gethan worden: In einer Stunde ſterbe ich, Ellert, nicht wahr? nach einer halben und viertel Stunde ſey dieſes wiederholet worden, worauf Ihro Majeſt. geſaget: Nun GOtt Lob! ſo iſt es bald überſtanden; da ſie denn um 3. Uhr gantz ſanfte eingeſchlaffen, indem ſelbige von dem Brand als

Dero

Dero letzten Kranckheit verzehret worden. Es ist also nichts mehr übrig, als den Character Ihro Königl. Maj. in etwas zu berühren, davon wir folgende Nachricht aufgezeichnet finden. Friedrich Wilhelm war von kurtzer untersetzter Statur, von Ansehen aber Majestätisch. Die Religion und der Affect schienen in seinen Unternehmungen zu balanciren. So geschwinde dessen Entschliessungen, so beständig war die Ausführung. Er hassete die Laster und belegte die Verbrecher mit harter Strafe, die Musterung der Regimenter, die Par-Force-Jagd und die Assemblees, welche Abends in seinem Zimmer gehalten worden, waren die ordentlichen Divertissemens des Hofes. Seine Kleidung hatte nichts prächtiges, und das Ceremoniel des Hofs war sehr eingeschrenckt. Es gefiel Ihm sein eigener Minister zu seyn, und die Staats- und Kriegs-Bedienten musten nach seinem Muster arbeiten. Er eiferte vor die Vorrechte seines Hauses und seiner Länder. Seine Unterthanen wurden von Ihm geliebet, doch führte er über selbige ein absolutes Regiment, seine prächtige Armee war gröstentheils das Haupt-Werck, worauf er seine Sorgen und Bemühung wendete. Sie bestand aus dem Kern der längsten Leute, welche mit vieler Mühe und Kosten aus Europa zusammen gebracht worden. Weil er der beste Haußwirth unter seinen Unterthanen, so konte es seiner Schatz-Kammer niemals an Geld fehlen. Der 22. Junii als der Tag, an welchem man das Leichen-Gepränge des Höchstseel. Königs in Potsdam gehalten, wurde in allen Königl. Landen mit einer Predigt über den von des Höchstseel. Königs Majest. selbst erwählten Leichen-Text aus 1. Tim. 4. v. 7. 8. auch mit andern Solennitäten, so wie in dem Jahr 1713. der Tag des Leichen-Begängnisses Friderici I. gefeyert, womit sich zugleich das bisherige Trauer-Geläute geendiget.

An. 1740. bis An. 1743. Ihro Königl. Preußischen Majestät Character.

Beerdigungs-Solennitäten.

Es traten hierauf Ihro Königl. Maj. Friedrich der II. die Preußische Regierung an. Die erhabenen Proben, womit Ihro Majest. gleich den Anfang ihres Regiments schmückten, versprachen Dero getreuesten Unterthanen gesegnete und glückliche Zeiten. Gleich in demjenigen Rescript, durch welches Ihro Majest. das Absterben des Höchstseel. Königs denen Collegiis notificiren ließ, lesen wir folgende Königl. Gedancken: Unsere gröste Sorge, heist es, wird dahin gerichtet seyn, das Wohl des Landes zu befördern, und einen jeden unserer Unterthanen vergnügt und glücklich zu machen. Wir wollen nicht, daß ihr euch bestreben sollet, uns mit Kränckung der Unterthanen zu bereichern, sondern vielmehr, daß ihr sowohl den Vortheil des Landes, als unser besonder Interesse zu eurem Augenmercke nehmet; immassen wir zwischen beyden keinen Unterschied setzen. Noch ein anderer Beweiß der vortreflichen Gemüths-Eigenschaften dieses Souverains ist, daß Se. Königl. Majestät die letzte

Beglückter Anfang des neuen Preußischen Monarchen.

An. 1741. biß An. 1743.

Willens-Meynung Dero in GOtt ruhenden Herrn Vatters, König Friedrich Wilhelm Maj. glorwürdigsten Angedenckens, nicht gerne überschreiten und nach Maßgebung derselben das Leich-Gepränge anstellen, gleichwol aber auch zugleich aus Ehrfurcht selbiges mit gehöriger Pracht vollziehen lassen wolten. Und wie eifrig sind nicht Ihro Maj. bemühet, der Königl. Frau Mutter alle die Ehren-Bezeigungen wiederfahren zu lassen, welche einer so grossen Printzeßin gebühren? In dem gantzen Lande wurden die Magazinen eröfnet, und dadurch wolfeile Zeiten eingeführet. Der Hof wurde nicht nur prächtig, sondern auch glorreich eingerichtet. An dem Lust-Schlosse Charlottenburg finden Ihro Majest. ein besonderes Vergnügen, es soll auch ein neuer Flügel daselbst angebauet werden. Der neue gestiftete Orden, welcher in einem güldenen Creutz mit einer weissen Einfassung an einem schwartzen Band, welches auf beyden Seiten mit Silber eingefasset, bestehet, und die Aufschrift hat: *Pour les Mérites*, wird die Verdienste redlicher Männer belohnen. Selbst die entfernten Türcken werden die Großmuth dieser neuen Regierung bewundern müssen. Denn da unter dem Regiment des allergnädigsten Königs bisher ein Sohn eines Türckischen Bassa, welcher in Diensten der Ottomannis. Pforte schon die Obersten-Charge begleitet, und bey Oczakow von der Rußis. Armee zum Kriegs-Gefangenen gemachet worden, sich befunden, und dessen Vatter endlich den Auffenthalt dieses seines Sohns erfahren, ist er willig gewesen, eine starcke Rantzion für ihn zu zahlen. So bald aber Se. jetzt regierende Königl. Maj. hievon Nachricht empfangen, haben Höchst dieselbe gedachten Türcken, der dem höchstseel. König nebst andern Mahometanern von Ihro Rußis. Kayserl. Maj. zum Geschenck gesendet worden, die völlige Freyheit ohne das allergeringste Löse-Geld zu geben, geschencket, ihn zmal nach Türckischer Art sehr prächtig kleiden lassen, und dem Herrn Obersten von Münchow allergnädigst anbefohlen, daß er ihn dem Groß-Bottschafter der Ottomannischen Pforte zu Wien überliefern solte. Nach dem Hintritt Kayser Carl VI. Glorwürdigsten Angedenckens, ereigneten sich die Irrungen wegen Schlesien zwischen Preussen und dem Wienerisch. Hof. Hier fand der grosse Muth des Preußis. Friedrichs ein weites Feld, seine mit Klugheit unterstützte Tapferkeit zu zeigen. Hier gab er seinen wolgeübten Kriegs-Völckern genug zu schaffen, die er kräftiger durch sein eigenes Exempel als durch seine Befehle anreitzte. Wir haben bereits oben die Geschichte des Schlesis. Kriegs nach den vornehmsten Umständen vorgetragen, wir haben auch bereits des Friedens Meldung gethan, welcher vor Preussen so vortheilhaftig ausfiel, daß der gröste Theil von Schlesien dem Preußis. Scepter unterworfen wurde. Mitten unter den Kriegs-Beschäftigungen, legte der weise Friedrich die Liebe zu den schönen Wissenschaften nicht ab. Der be-

Neu aufgerichteter Preußischer Orden.

Auslieferung einiger Türcken.

Schlesische Irrungen.

erühmte Maupertuis hatte die Ehre Ihro Königl. Maj. in dem Feldzug zu begleiten. Der Herr Algarotti genoß ebenfalls täglich die Gnade sich mit Ihro Maj. zu unterreden. Eben Dieselbe haben so gar an den berühmten Herrn Rollin in Paris ein eigenhändiges sehr nettes Antwort-Schreiben abgelassen, (welches die Königin von Franckreich zu sehen begierig gewesen,) und in selbigem diesen geschickten Historicum versichert, daß Höchst Dieselbe, wie zuvor, ihren gelehrten Brief-Wechsel mit ihm unterhalten wolten. In Berlin wurde nicht weit von dem Marggräfl. Philippinis. Pallast ein ansehnl. Gebäude zu einer Academie der Wissenschafften errichtet, und in der Gegend von Montbijou ein Hortus Medicus angelegt. Die Gesellschafft der Freymäurer erlangte in den Preußischen Landen eine sichere Freystadt und eine starcke Vermehrung ihrer Glieder, wie sie denn am Johannis-Tag in dem Komeckischen Garten ein grosses Festin hielte. Vor allem aber liessen sich Ihro Königl. Preußische Maj. den Flor und das Aufnehmen der eroberten Schlesis. Lande nahe zu Hertzen gehen. Diese Absicht zu erreichen, wurden vornemlich drey der bequemsten Mittel angewandt. Man suchte erstlich unter allerhand Verheissungen aus andern Landen viele Künstler und Handwercks-Leute herbey zu ruffen, um dadurch gute Manufacturen anzulegen, man bemühete sich 2) absonderlich in den Städten, und vornemlich in Breßlau, das Commercium ansehnlicher und florissanter zu machen, endlich so war man Tag und Nacht beschäfftigt, durch Anlegung neuer Vestungen das Land in vollkomenen Wehrstand zu setzen. Zu Neyß wurde ein neues Fort erbauet, Preussen genannt, wozu Ihro Königl. Majest. den 30. Mertz 1743. selbst den ersten Grund-Stein legten. Die Vestungs-Werke zu Brieg und Glogau sind bereits zur Fertigkeit gediehen. In Glatz fuhr man mit der Arbeit eifrigst fort, worzu Ihro Maj. über 3. Millionen aßignirten, und wo sich gleichsam Natur und Kunst miteinander verbinden, die Vestung unüberwindlich zu machen. Bald darauf machte man an dem Preußis. Hof Anstalten zu allerhand Revüen. Es langte auch daselbst ein Comthur des Maltheser-Ordens in Böhmen, nemlich der Herr Graf von Althan an, welchem von dem Groß-Meister des Ordens aufgetragen worden, bey dem Könige einige Commißiones, die in Schlesien hin und wieder liegende Güther ermeldten Ordens betreffend, auszurichten. Am 18. Mart. ist die solenne Huldigung der Ober-Schlesischen Fürstenthümer und Standes-Herrschafften vor sich gegangen. Zu derselben Einnehmung war der General von der Infanterie und Gouverneur der Stadt Breßlau, Herr von der Marwitz, ernennet. Das Haus, worinnen diese feyerliche Handlung vollzogen wurde, war die sogenannte Residentz in Neyß. Bey der abermaligen Reise Ihro Königl. Maj. nach Schlesien, trafen sie den 19. Jul. über Glogau in Breßlau ein,

An. 1741. bis An. 1743. Ihro Königl. Maj. Liebe vor die schönen Wissenschafften.

Von der Freymäurer-Gesellschafft.

Vom Flor und Aufnahm der Schlesis. Lande.

An. 1742. bis An. 1743. Von dem neuen Friedrichs-Feld.

ein, von da sie gerad aus nach dem bey Hundsfeld formirten Lager eilten. Bey der Ankunft Ihro Maj. in gedachtes Städtgen geruheten Höchst Dieselbe in der dasigen Pfarr abzutretten. Unter den andern Stands-Personen, welche zu deren Empfang gegenwärtig waren, befand sich auch der Herr Prälat zu St. Vincent, als Grund-Herr dieses Orts, welcher Se. Maj. mit folgenden Ausdruckungen anredete: Die Ehre der Königl. Gegenwart und deren Ursache sey eine eben so wichtige Veranlassung, diesen Ort von nun an Friedrichs-Feld zu nennen, als die Umstände der Schlacht von an. 1109. gewesen, da man diesem Städtgen wegen einer grossen Niederlage den Namen Hundsfeld gegeben hat. Se. Maj. liessen sich auch dieses allergnädigst gefallen, und erlaubten, daß man diesen Namen künftig gebrauchen möchte, und die Einwohner machten sich eine besondere Ehre daraus, daß Se. Maj. sowol auf ihres Stifters Grund und Boden die erste Bataille bey Mollwitz gewonnen, als auch nunmehro die erste Schlesiſ. Revue daselbst gehalten. Ihro Maj.

Andere Schlesische Anstalten.

besahen auch noch verschiedene andere Plätze in Schlesien, z. E. Schmiedeberg, einen Ort, von einer einzigen Gasse, die sich über eine Teutsche Meile erstrecket. In Hirschberg zeigte man Höchst Denenselben die Verfertigung von allerhand Leinwand und Schleyern. Zu Tannenberg wurde Ihro Maj. von der Beschaffenheit des Gesund-Brunnens benachrichtiget. Sonderlich aber zeigten sich Ihro Maj. höchst sorgfältig in Besichtigung des Vestungs-Baues zu Neyß. Sie besahen das neue Polygonon, so bereits mit 112. Halb-Carthaunen besetzt war, und die kostbaren Schleussen, wodurch alles umher in eine unabzapfliche See verwandelt worden. Sie gaben aber auch zu Anlegung noch einiger andern Wercke Befehl, ingleichen, daß aus der Stadt Cosel eine neue Vormauer von Schlesien gemacht werden solle. Die übrigen Geschäffte des Preußischen Hofs betreffend, so befinden sich selbige in einer solchen Beschaffenheit, daß zwar in den Militar-Anstalten alles lebendig, in den politischen Anschlägen aber ein tiefes Stillschweigen beobachtet wird. Die Kriegs-Macht dieses Souverainen soll sich würcklich auf 250000. Mann belaufen. An den in dem Reich bisher fortgedauerten Irrungen hat man an diesem Hof bisher zwar keinen Antheil genommen, sondern vielmehr durch allerhand Vorstellungen den Frieden zu befördern gesucht, und den Rath ertheilet, daß das Reich seiner Sicherheit wegen eine gute Armee auf den Beinen halten möchte. Man hat zwar von Seiten des Reichs auf eine weitere Entschliessung gedrungen, allein man glaubte Preußischer Seits durch die Vorstellungen an Engelland seiner Pflicht ein Genüge gethan zu haben, und declarirte endlich, daß man keinen Entschluß weiter fassen würde, als sich den übrigen Gliedern des Reichs gleichförmig zu bezeigen.

Wie sich der Preussische Hof bey fortdaurenden Kriegs-Unruhen verhalte?

Die Böh-

Das wichtigste, was wir inzwischen bey diesem Artickel noch zu berühren

:en haben, betrift die förmliche Renunciation der Böhmiſ. Stände auf das Hertzogthum Schleſien, vermög dieſer Renunciation begiebt ſich Böhmen auf das ſolenneſte aller auf beſagtes Hertzogthum ſowol wegen des Nexus als der Incorporation gemachten und noch zu machenden Anſprüche, und erkennet ſelbiges als ein freyes und independentes an des Königs in Preuſſen Maj. abgetrettenes Hertzogthum. Die als eine Hypothec auf Schleſien von Engelland entlehnte 500000. Rthlr. hingegen ſollen nun auch nach Londen übermacht worden ſeyn. An. 1742. bis An. 1743. Böhmiſchen Stände renunciren auf Schleſien.

Ungarische Geſchichte.

DJe Ungariſche Geſchichte, zu deren Erzehlung uns anjetzo die Ordnung führet, laſſen ſich am bequemſten eintheilen, in diejenige Begebenheiten, welche noch vor dem Abſterben des Glorwürdigſten Kayſer Carls VI. ſich ereignet, und in diejenigen, welche ſich nach demſelben zugetragen, wobey die vornehmſten Handlungen des Wieneriſ. Hofs zugleich mit beſchrieben werden ſollen, doch alles in einer beliebten Kürtze, weilen bereits verſchiedene Umſtände in den Teutſchen Geſchichten ordentlich erzehlet worden. Das Ende des Türcken-Kriegs in Ungarn, und der darauf erfolgte Friedens-Schluß, iſt oben hinlänglich beſchrieben worden. Der Kayſerl. Groß-Botſchaffter an dem Türckiſchen Hof, Jhro Excell. Herr Graf von Uhlefeld, traten ihre Reiſe nach Ungarn an, und wurden überall ihrem hohen Character gemäß mit ausnehmenden Ehren-Bezeugungen empfangen. Den 11. Junii erfolgte bey Belgrad die beederſeitige aneinander gethane Auswechſelung der Groß-Botſchafften mit folgenden Ceremonien: Nachdeme alle hierzu erforderliche Anſtalten auf beeden Seiten verabredet, und zur Richtigkeit gebracht, ſo avancirten die beyden Principal-Commiſſarii, ein jeglicher mit ſeinem Marſchall und Bedienten bis gegen 3. Schritte von der Mitten der zu dieſer Handlung angelegten gemeinſchafftlichen Brücken, allwo ſie ſich complimentirten, und gegen einander über ſaſſen. Während dem Geſpräch ſchickte ein jeder ſeiner Seits den Kiaja oder Marſchall an den Herrn Groß-Botſchaffter, um alldort zu erſcheinen, einzuladen. Um 2. Uhr langten beede Herren Botſchafftere an, ſtiegen zugleich hinauf, jeder mit 15. Cavaliers oder Aga, und 4. Pagen traten hervor gegen Mitte der Brücken, und lieſſen das übrige Volck am Anfang der Brücken zurück. Als nun die Herren Botſchafftere, Jhro Excell. Graf von Uhlefeld Kayſerl. Seiten, Ottomanniſcher Seiten, Canibi Aly Effendi Celechi Baſſa, da 6. Stücke beeder Seiten auf der Brücke abgefeuert wurden, ein jeder ſeinem ſeitigen Principal-Comiſſario zugenähert ware, ſo ſind die zwey Principal-Commiſſarii aufgeſtanden, und jeder ſeinem Herrn Groß-Botſchaffter entgegen gegangen, die rechte Hand gebend, An. 1739. Ungariſche Geſchichte. Der Kayſerl. Groß-Botſchaffter geht von Wien nach Conſtantinopel.

An. 1739. und haben ſie bis Mitte der Brücke, Schritt vor Schritt geführet, allwo ſich beede Herren Groß-Botſchafftere freundlich begrüſſet, und jeder zur rechten Hand ſeines Principal-Comiſſarii, Kayſerl. Seite auf Lehn-Seſſel, Ottomanniſcher auf Soffen niederſaſſen. Während ihrem unterſchiedlichen Geſpräche, nahmen ſelbige verſchiedene Erfriſchungen, da indeſſen das übrige beyderſeitig zurück gelaſſene Gefolg und Bagage, auf die angewieſene Seite hinüber defilirte. Nachdem nun beede Herren Groß-Botſchafftere nach Genügen zuſamen converſiret, und einander ihre Ehren-Bezeigungen erwieſen hatten, ſtunden ſie zugleich auf. Die Herren Principal-Commiſſarii, ein jeder ſeinen Herrn Botſchaffter bey der rechten Hand nehmend, einhändigten und übergaben ſie einer dem andern, bey welcher Einhändigung die 6. allda gepflantzte Stücke drey malen abgefeuert wurden, als ſie ſich nun von einander beurlaubet, nahm der Kayſerl. Principal-Commiſſarius den Ottomanniſchen Groß-Botſchaffter auf ſeine Chaloupe, und führte ſelbigen unter der Feld-Muſic auf das groſſe Kriegs-Schiff; der Ottomanniſche Principal-Commiſſarius aber den Kayſerl. Groß-Botſchaffter unter ihrer Muſic auf das ſeinige, und brachte ihn unter das Zelt, ſo auf dem Baſtion der untern Veſtung, und auch nicht weiter als das Kriegs-Schiff von der Brücken aus entfernet war. Da ſie allda angelanget, iſt beyderſeits ſowol von allen drey Kriegs-Schiffen, und in der Schantz rangirten 1500. Mann und Stücken als von den Türcken gegen 250. aufgeführten Stücken, unter der obigen Anzahl rangirten Janitſcharen und Spahi, eine dreymalige Salve gegeben worden.

An. 1740. Was nach dem Hintritt Ihro Kayſerl. Maj in Ungarn fürgefallen.

Nach dem Hintritt Sr. Kayſerl. Maj. Carls VI. wurde die weibliche Erb-Folge des Oeſterreichiſ. Hauſes, wie ſie auf dem Ungariſ. Reichs-Tag im Jahr 1723. veſt geſetzt, auch von allen Ungariſ. Ständen einmüthig angenommen. Die neue Königin ließ ein Circular-Schreiben ergehen, worinnen dieſelbe allen Comitaten des Königreichs Ungarn den Antritt ihrer Regierung bekannt gemacht. Das Antwort-Schreiben der Geſpanſchafften auf dieſe Königl. Zuſchrift erfolgte gleich unter dem 24. October, in welchem die Königin Maria Thereſia vor die rechtmäſſige und angebohrne Landes-Frau mit einſtimmigen Wünſchen erkannt wurde. Nur verlangten die meiſten Stände, daß verſchiedene von geraumer Zeit her eingeſchlichene Beſchwerden auf dem vors erſte auszuſchreibenden Land-Tag abgethan, und der Ungariſchen Nation ihre alte Freyheit und Vorrechte beſtätiget werden ſollen. Dieſer erſte Land- und Reichs-Tag war deſto nöthiger anzuſetzen, weil derſelbe nach den alten Ungariſchen Geſätzen die Stelle des ehemaligen Wahl-Tags vertretten, und darauf zugleich dem alten Herkommen gemäß die Crönung geſchehen muſte. Denn alle von denen Ungariſchen Königen

Ungariſ. Land- und Reichs-Tag.

gemachte

gemachte Gesetze und Verordnungen, werden nicht eher von einigem Ge- An. 1740.
wicht noch Gültigkeit gehalten, bis Ihnen die Crone aufgesetzt worden. Ihro Maj. die Königin schrieb diesen Reichs- und Crönungs-Tag nach Preßburg auf den 14. May aus. Gegen die angesetzte Zeit waren indessen die Prälaten, die Reichs-Baronen, der Ritter-Stand, und die Ab- An. 1741.
geordnete der freyen Königl. Städte, welche die vier Stände von Ungarn und den davon abhangenden Provintzen ausmachen, in grosser Anzahl zu Preßburg zusammen gekommen. Sie versammleten sich zum erstenmal am 18. May in dem neu-erbaueten Land-Hauß, wo der Land-Tag mit zweyen Reden eröfnet war, die von der hohen und niedern Tafel gehalten wurden. Sie giengen hierauf Proceßions-weise durch die mit Brettern belegte grosse Herren-Gasse über die sogenannte Königs-Stiege nach der Königl. Collegiat-Stifts- und Crönungs-Kirche zu St. Martin, wo sie unter Läutung der Glocken und unter Paucken- und Trompeten-Schall empfangen wurden. In Abwesenheit des Herrn Primas und in Ermanglung eines Ungarischen Palatins, gienge der Juder Curiá als anderer Reichs-Baron, der General-Feld-Marschall und commandirende General in gantz Ungarn, Graf Johann Palfi von Erdödi, dem Ertz-Bischoffen von Colocza an der rechten Seite, und darauf wurde das hohe Amt gehalten. Am 19. war die erste Seßion und am 20. die andere, die von 10. Uhr früh bis halb vier Uhr Nachmittag währete, in welcher man vieles von der Art, die Berathschlagungen anzustellen, von der Wahl eines Palatini und der Erkennung der Mit-Regentschafft des Hertzogen von Lothringen, vorgebracht, und endlich beschlossen hat, Ihro Maj. die Königin zu dem bereits angefangenen Land- und Reichs-Tag und zur baldigen Crönung durch eine aus allen vier Ständen des Reichs ernennte Deputation einzuladen. Vier und dreissig Herren Abgeordnete wurden zu diesem Ende von Preßburg nach Wien abgeschickt, und der Bischoff von Erlaw zum Haupt dieser Deputation erwählt. Am 27. May verfügten sich selbige Nachmittags gegen fünf Uhr in achtzehen Wägen nach Hof, und hatten bey der Königin Maj. der letzt verwittibten Kayserin, und dem Hertzogen von Lothringen Audientz. Sie luden zuförderst die Königin zur Crönung nach Preßburg feyerlichst ein, und baten zugleich um die Freyheit, einen Palatin ihres Königreichs zu haben, und dessen Würde wieder hergestellet zu sehen. Zugleich überreichten sie die Postulata der gesamten Stände, und suchten um deren Bewilligung aufs eifrigste an. Die Königin hat Ihnen hierauf gnädigst versprochen, daß Sie zum anbestimmten Crönungs-Tag auf den 25. Junii nach Preßburg kommen, und einen aus den Magnaten zum Palatin alsdann vorschlagen würde; die übergebene Puncte aber wolte sie in besondern Conferentzien, so bey dem Unga-

Ungarische Deputation an der Königin Majestät.

An. 1741. rischen Hof-Cantzler, Grafen Bathiani, gehalten werden solten, untersuchen lassen, und hiernächst bey ihrer Ankunft auf dem Reichs-Tag ihren Entschluß darüber ertheilen; worauf die Deputirte Herren Stände nach Preßburg zurück gekehret seyn, um bey dem Reichs-Tag ihren Ruck-Bericht abzustatten, auf welchem man nachgehends die Conferentzien bis zur Ankunft der Königin mit vielem Eifer fortgesetzt hat. Die Postulata der Stände, wie sie solche bey dieser Gelegenheit der Königin überreichet, sollen in folgenden Articuln bestanden haben: 1) daß die Rechte und Freyheiten des Königreichs bestätigt und solche Bestätigung ausdrücklich der Capitulation, welche man der Königin vorlegen wird, einverleibet werden sollen. 2) daß sowol in Ungarn als den dazu geschlagenen conquetirten Provintzen in dem Bannat Temeswar, in Sclavonien und Servien die Bürgerliche Regierung der Militarischen nicht mehr unterworffen seyn, und aller fremder Gerichts-Zwang aufhören solle. 3) die Ungarische Herren sollen, wie andere Ministri des Wienerischen Hofs, zu den Cabinets-Sachen gelassen werden; auch soll sich die Königin verbinden, keinen Tractat ohne Vorwissen der Stände ferner mit den Türcken zu schliessen. 4) alles was die Bezahlung und den Marsch der Truppen betrift, soll nicht mehr durch Kriegs-Commissarien wie bisher, sondern durch National-Commissarien regulirt werden: und die angenommene Auslegung des Reglements vom Jahr 1722. als ob solches nur von dem Marsch der Truppen in Friedens-Zeiten zu verstehen wäre, keine Statt weiter haben. 5) die zu Wien aufgerichtete Ungarische Cantzley solle aus keinen andern, als National-Personen bestehen, auch eben die Vortheile, so andere Cantzleyen haben, geniessen; desgleichen sollen zu den Dignitäten und Chargen des Königreichs, zu Comandanten der Plätze, zu der Verwaltung der Zölle und der Administration der Steuern, keine andere genommen werden als gebohrne Ungarn: Auch solle die Ungarisch. Finantzen-Camer von allen andern befreyet seyn. 6) alle Lebens-Mittel, die in Ungarn gewachsen, sollen frey, ohne einigen ausserordentlichen Zoll zu bezahlen nach Oesterreich und Steyermarck dörffen geführet werden, auch der auf die Waaren, welche die Ungarn in das Königreich bringen, gelegte dritte Pfenning soll abgeschafft; desgleichen das Monopolium, welches in Ansehung des Ochsen-Handels, so in das Venetianische getrieben wird, etablirt worden, verbotten werden; und sollen die Unterthanen dieser Republic die Freyheit haben, nach Ungarn zu kommen, und allda frey einzukauffen. 7) die Gebühren, welche die Grafschafften des Königreichs bezahlen, sollen nach Proportion eines jeden Standes eingerichtet werden; der Antheil derjenigen, welche zu hart angelegt, verringert, und hingegen derjenigen ihr Antheil, so nicht genug bezahlen, vermehret werden. Man solle auch dem Adel die Versicherung

Der Ungarischen Stände Postulata.

geben,

geben, daß sie von allen Beschwerden-, wie sie auch solches Recht zu ge- An. 1741.
nieſſen haben, befreyt seyn sollen. 8) Ferner soll die Würde eines Pala-
tins in Ungarn nach dem Inhalt des wegen der Authorität des Pala-
tins an. 1485. von dem König Matthias herausgegebenen Decrets, völ-
lig wieder hergestellt werden. 9) die Kirchen-Aemter der Römisch-Ca-
tholischen Clerisey in Ungarn, sollen nicht an Ausländische vergeben wer-
den, als welches wider den Inhalt der Gesetze des Königreichs ist; eben-
falls sollen die in Faveur der Protestanten errichtete Constitutiones voll-
zogen, und gehandhabet werden. Zu Anfang des Junii schickten auch Demüthi-
die Evangelische Ungarische auf dem Reichs-Tag anwesende Stände eine ges Begeh-
besondere Deputation von zehen Personen an ihre Königin, und liessen ren der
um die Bestätigung der das unbeschränckte freye Religions-Exercitium Protestan-
betreffenden Königl. Privilegien, und um Abstellung aller, von vielen ten.
Jahren her sich geäusserten Beschwerden, besonders anhalten. Man
verwiese sie aber an den Ungarischen Reichs-Cantzler, und endlich er-
hielten sie den Bescheid, daß es bey den Entschlüssen, so ihnen der letzt-
verstorbene Kayser in den Jahren 1731. und 1736. als König von Un-
garn über ihre Gravamina ertheilet, auch dißmal sein Verbleiben ha-
ben solle. Indessen ruckte der Tag zur angesetzten Reise der Königin
nach Preßburg heran, und man hatte daselbst zu ihrer Crönung bereits
alle erforderliche Anstalten gemacht. Der Streit, so wegen der Ver- Nachricht
richtung dieser Ceremonie zwischen dem Ertz-Bischoffen zu Gran, als von der
Primas in Ungarn, und dem Bischoff zu Vesprin entstanden war, war Ungaris.
auch beygelegt, und zum Behuf des ersten entschieden worden. Der Crönung.
Bischoff von Vesprin hatte solche aus diesem Grunde zu verrichten prä-
tendirt, weil Ihm von Alters her die Crönung der Königinnen zugestan-
den; dahingegen der Primas allein die Ungarischen Könige zu crönen
befügt gewesen. Doch da die jetzige Königin, als eine würckliche Sou-
veraine, und mit aller Königl. Hoheit begleidete Majest. angesehen wer-
den muste, ward auch dißmal das Crönungs-Recht dem Ertz-Bischoffen
von Gran zuerkannt. Am 19. Junii reisete die Königin von Ungarn
in Begleitung des Groß-Hertzogs, ihres Gemahls, und des Printzen
Carls von Lothringen von Wien nach Preßburg zu Wasser mit grossem
Pracht ab. Als sich Dieselbe des folgenden Tags den Ungarischen
Grentzen näherte, kam ihr der Ertz-Bischoff von Colocza mit viertzig Ab-
geordneten aus den vier Ständen des Königreichs entgegen, die ihre
Bewillkommung und Glückwunsch wegen der Königl. Annäherung
abstatteten. Bey der Ankunft an die Ungarischen Grentze, wurden
sogleich rund um die Stadt Preßburg die Stücke abgefeuert. Alle
Bischöffe und Prälaten des Königreichs, hatten sich indessen in
zwölf mit sechs Pferden bespannten Wägen; der gesamte hohe Adel
des Reichs aber zu Pferde unter Anführung seines Ober-Haupts

An. 1741. des Generals, Grafens Josephi Esterhasy von Galantha, Banni von Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. nach dem eine halbe Stund von Preßburg liegenden sogenannten kleinen Berg begeben (welcher die Grentze zwischen Ungarn und Oesterreich machet) wo zum Empfang der Königin ein grosses Zelt aufgeschlagen gewesen. So bald Ihro Maj sich diesem Ort näherten, giengen ihr die Ertz-Bischöffe, Bischöffe, Magnaten und Baronen des Königreichs entgegen, und begleiteten dieselbe in gedachtes Zelt, wo sie von dem Ertz-Bischoffen von Gran im Namen der sämtlichen Reichs-Stände mit einer kurtzen Rede bewillkommet worden, die Ihro Majest. gleich sehr gnädig beantworteten, und alle Reichs-Stände ihrer gegen das Königreich tragenden Sorgfalt, Huld und Gnade versicherten. Des Groß-Hertzogens Königl. Hoheit, wurden gleicherweise complimentirt. Hierauf gienge der Einzug in Preßburg mit grosser Pracht vor sich. Über 50. Wägen Ungarisch. Magnaten fuhren voraus, welches meistens Bischöffe und andere vornehme Geistliche waren. Hiernächst kam der reitende Ungarische Adel über 400. Personen starck unter Anführung des Cantzlers, Grafen von Bathiany, und des Fürstens von Esterhasy. Die Königin selbst folgte hierauf mit ihrem Herrn Gemahl in einem niedergelegten kostbaren Wagen und war von ihren Ministern und geheimen Räthen, die alle zu Pferde waren, umringet. Der Zug geschahe über die Brücke durch das Weteritzer- und Michaelis-Thor, und stunde die Bürgerschafft nebst den Königl. Trabanten bis in das Schloß auf beyden Seiten in Gewehr. Bey der Ankunft im Schloß wurde die Königin nochmals bewillkommet, und darauf von der Geistlichkeit und dem hohen Adel in die Schloß-Capelle begleitet, wo der Ambrosianische Lobgesang von der Königl. Hof-Music unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungen wurde. Folgenden Tags am 21. Junii Vormittags versammleten sich die gesammte Stände des Reichs auf Königl. Befehl in dem grossen Saal des Schlosses. Die Königin erschiene in solchem nach verrichteten Gottesdienst, und liesse, nachdem Sie sich auf dem Thron gesetzt, durch den Ungaris. Obrist-Hof-Cantzler den herumstehenden Ständen in eigener Land-Sprache den Vortrag thun, welchen sie selbst in Lateinischer Sprache wiederholte, und aufs nachdrücklichste versicherte, daß sie sich jederzeit gegen das Reich nicht sowohl als eine Königin, als vielmehr, wie eine Mutter, erzeigen würde. Diese Rede beantwortete der Primas, und stattete vor solche gnädige Versicherungen der Königin den tiefsten Danck ab, wobey er zugleich die Angelegenheiten des Reichs empfahle, und im Namen der Stände Ihro Maj. eine unverbrüchliche Treue beständig zu erweisen versprach. Hierauf giengen die Stände nach dem Königl. Rath-Hauß, woselbst sie den Königl. Vortrag ablasen; nach welchem sogleich 2.

Bischöffe

bischöffe in Begleitung vieler Magnaten und Edelleute sich nach dem An. 1741.
Thurn begaben, in welchem die Crone des H. Stephani verwahrt wird,
welche sie mit dem Kön. Mantel nach dem Kön. Zimmer brachten. Am
2. schluge die Königin den Hrn. Grafen Johann Palfy, bisherigen Ju-
dicem Curiæ und commandirenden General des Königreichs, zum Pala-
tin vor, welche Wahl die Stände mit gröster Eintracht gut hiessen. An
seine statt wurde der bisherige Bannus von Croatien, Graf Esterhasy,
als Judex Curiæ ernennet; und darauf der Graf Bathiany zum Banno
von Croatien, Dalmatien und Sclavonien ernennet. Am 24. des Abends
begaben sich die Cron-Hüter nebst den übrigen Magnaten und Deputir-
ten nach dem Schloß, wo sie die Kiste mit der Crone und den Reichs-
Insignien abholten, und mit grossem Gepränge in einer Kön. Kutsche
nach der Sacristey der Haupt-Kirche St. Martin überbrachten. Die
Capitulation oder das sogenannte Diploma Regium, ware an diesem
Tag ohne einige Veränderung nach dem alten Herkommen ausgefertiget
worden; Zugleich aber hatte Ihro Maj. die Königin eine förmliche un-
erschriebene Acte den Ständen zustellen lassen, worinnen sie dieselbe der
Erledigung der übergebenen verlangten Puncten versicherte. Sonntags
den 25. Junii, als dem angesetzten Crönungs-Fest, wurde bereits gegen
3. Uhr Morgens von den Cronen-Verwahrern, deren 20. Teutsche, und
eben so viel Ungarn seynd, die Kiste eröfnet, und die Crone nebst den In-
signien an den in der Sacristey bestimmten Ort gestellet; zur Seiten
des hohen Altars aber der Königl. Mantel nebst den andern Insignien
auf einem Tisch ausgebreitet. Gegen halb sechs Uhr versammleten sich
die Ungarischen Stände zu Pferdt in dem Pallast des Palatins, welchen
die Magnaten insgesamt auf das Schloß begleiteten, woselbst die Für-
sten und Staats-Minister sich indessen versammlet hatten. Die Bischöf-
fe und Prälaten aber hatten sich in dem Pallast des Ertz-Bischoffs-Pri-
matis zusammen eingefunden, mit dem sie sich in die Dom-Kirche ver-
fügten, um daselbst der Königin zu erwarten. Gegen 9. Uhr brachen Ih-
ro Maj. in Gefolg aller Grossen des Reichs von dem Schloß auf, und
erhuben sich mit einem ungemein prächtigen und grossen Aufzug nach
dem Dom von St. Martin. Der Zug geschah in folgender Ordnung:
1) kamen 4. Kön. Einspänniger zu Pferdt. 2) Giengen bis 30. Herr-
schaffts-Läuffer in herrlichstem Putz. 3) Die Laquayen der Ungarischen
und Teutsch. Cavalliers in grosser Anzahl und prächtiger Librey. 4) Ei-
nige 100. Ungarische Edelleute in kostbarsten Kleidungen auf prächtigst
gezierten Pferdten, drey und drey reitende. 5) Die Kön. Cammer-Her-
ren und Staats-Räthe zu Pferdt. 6) Die Herren Ritter des goldenen
Vliesses in ihren Galla-Kleidungen und der Ordens-Kette zu Pferdt.
7) Der Ungarische Vice-Palatin an statt des Hern. Palatins, der Al-

ters

An. 1741. ters und Schwachheit halber nicht reiten konnte. 8) Der Ungarische Reichs-Herold, mit seinem langen Rock, auf der Brust das Ungarische Wappen, und in der rechten Hand den weissen Stab habend. 9) Der Ungarische Reichs-Marschall, der mit endecktem Haupt das blosse Schwerdt trug. 10) Ihro Kön. Maj. welche in einer grün sammeten mit Gold gestickten, und dergleichen Frantzen verbrämten völlig zurückgelegten und von sechs der ausserlesensten Pferdte gezogenen Kutsche fuhr, und zu beyden Seiten mit Dero Kön. Hatschier- und Trabanten-Garde umgeben war. Das Kleid Ihro Maj. war auf Ungarische Art von Silber-Stück mit Gold gestickt, und sehr reich mit Rubinen, Smaragden und Brillanten besetzt. Die Ermel aber waren von einem Stück der feinsten Spitzen, und an statt der gewöhnlichen Bänder mit ungemeinen kostbaren Schnüren von lauter Brillanten in der Mitte zusammen gebunden. Das Haupt Ihro Maj. war schon zu Aufsetzung der Crone bereitet, und also ausser dem Haar-Krausse, mit keiner andern Zierrath versehen. Das Brust-Stück Ihro Maj. bestund in dem Grund aus lauter Perlen, darüber eine ungemeine schöne Eintheilung eines zierlichst in Gold gefaßten und ebenfals aus Rubinen, Smaragden und Brillanten bestehenden Schmuckes zu sehen war, mit dem auch das Halß-Gehäng überein kam. 11) Begleiteten den Wagen Ihro Majest. die vornehmsten von Deroselben Ministern. Und endlich 12) beschlossen den Zug 2. Grenadier- und noch andere Infanterie-Compagnien, von dem Kön. Bayreuthis. Regiment. Von dem Creutz unter dem Schloß-Berge bis an das Michaeler-Thor, stunden 2. Cuiraßier-Regimenter in Parade, von dannen bis an das Wiener-Thor, war die Bürgerschafft zu beyden Seiten der Gassen in Waffen gestellet; und von dort an begleitete der Magistrat Ihro Maj. bis an die Dom-Kirche. Als Ihro Maj. an der Kirch-Thüre anlangten, wurden sie von der gesammten hohen Geistlichkeit unter Anführung Sr. Hochfürstl. und Ertz-Bischöfflichen Gnaden von Gran empfangen, und Ihnen das Weyhwasser gereichet. Hierauf schloß man die Kirch-Thüren zu, bis Ihro Maj. den Thron bestiegen hatten. Denn Anfangs wurden Höchst-Dieselbe von der gesammten Geistlichkeit in die sogenannte Capitul-Sacristey geführet, in welche man schon vorigen Tags die Heil. Crone nebst andern Insignien gelegt hatte. Von hier aus giengen allerhöchst Dieselbe nach dem grossen Altar folgender massen: 1) Gieng die infulirte Geistlichkeit mit vorgetragenem Creutze, sodann folgten 2) der zehen Reiche Panier oder Fahnen, Paar-weise, welche zehen Ungaris. Grafen trugen: dieses waren die Fahnen von Bulgarien, Cumanien, Servien, Lodomerien, Gallicien, Roma, Dalmatien, Sclavonien, Croatien und Ungarn. 3) Der Ungaris. Herold im Ceremonien-Kleid. 4) Die Cron-Hüter, welche die Reichs-Kleino-

dien

ien trugen; als der Königliche Cammer-Meiſter mit dem Creutz; der Ao. 1741.
Oberſchenck mit dem Schwerdt des Heil. Stephani; der Quartier-
Meiſter mit dem Pace; der Bannus Croatiä mit dem Reichs-Apfel;
er Hof-Richter mit dem Scepter; der Palatin mit der Crone, und
ndlich der Marſchall mit dem bloſſen Schwerdt. 5) Ihro König-
iche Majeſtät neben zwey Biſchöffen, im Gefolg Dero Obriſt-Hof-
neiſters und des Curiä Magiſtri. 6) Se. Hochfürſtl. Eminentz, der Hr.
Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Wien nebſt dem Päbſtl. Herrn Nuncio
nd dem Venetianiſchen Hrn. Bottſchaffter. In dieſer Ordnung kam
nan nach dem hohen Altar, und Ihro Kön. Maj. knieten auf die unter-
te Stuffen. Der Hr. Ertz-Biſchoff von Gran that an dieſelbe eine kur-
ze Ermahnung, löbl. zu regieren. Hierauf forderte er die Reichs-In-
ignia zurück, legte ſolche auf den Hohen Altar, und gab Ihro Königl.
Maj. das Heil. Creutz zu küſſen. Der Marſchall mit dem Schwerdt
nebſt fünf Fahnen-Trägern, ſtellte ſich auf die ſogenannte Epiſtel- und
er Palatin nebſt den fünf andern Fahnen-Trägern an die Evangelien-
Seite des Altars. Hierauf legte die noch kniende Königin mit Aufle-
gung zweyer Finger auf das offene Evangelien-Buch den Eyd, Gerech-
igkeit und Friede zu erhalten, ab. Es wurde die Litaney aller Heiligen
ngefangen, worauf Ihro Maj. von zwey Biſchöffen, vom Küſſen auf-
gehoben, und hinter dem Hohen Altar zur Salbung bereitet wurden.
Die gedachten Biſchöffe führten Sie alsdann wieder vor den Altar, wo-
ſelbſt Se. Hochfürſtl. und Ertz-Biſchöffl. Gnaden Ihro Maj. mit dem
Finger, theils auf der rechten Schulter, theils auf der Bruſt mit Oele
ſalbeten. Von dar wurden Sie auf den zubereiteten koſtbaren Thron ge-
führet, und Ihnen der Mantel des Heil. Stephani umgegeben. Indem
ndeſſen das Hoch-Amt angefangen wurde, übergab gedachter Biſchoff
Ihro Maj. das Schwerdt des Heil. Stephani, gürtete es um den Leib
der Königin, welche ſich hierauf gegen das Volck kehrte, es aus der Schei-
de zog, und damit drey Streiche führte, zum Zeichen, daß ſie die Reli-
gion und die Ehre GOttes aufs tapferſte vertheidigen wolte. Als die-
ſes vorbey war, wurde Ihro Maj. das Schwerdt wieder abgegürtet,
und dem, der es zuvor getragen, zuruck gegeben, hingegen höchſt-denen-
ſelben die Crone aufs Haupt geſetzet, der Scepter aber in die rechte, und
der Reichs-Apfel in die lincke Hand gegeben. Hierauf wurde auf gegebe-
nes Zeichen des Hrn. Palatins, das Freuden-Geſchrey: Es lebe die Kö-
nigin, unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Löſung der Stü-
cken, angeſtimmet. Während der Abſingung des Evangelii, wurden Ih-
ro Maj. die Crone, der Scepter und der Reichs-Apfel wieder abge-
nommen, und den Inſignien-Trägern zuruck gereicht. Sodann nahe-
ten ſich die Königin in Begleitung der Herren Biſchöffe von neuem zu
dem Altar, und empfiengen daſelbſt aus den Händen des Pontifican-

An. 1741. ten das Heilige Abendmal mit der gröſten Andacht, worauf ſie nach dem Thron zurück geführet, und derſelben die Crone von neuem aufgeſetzt wurde. Nach vollbrachtem Hoch-Amte eröfneten die Thür-Hüter das unterſte gegen das Jeſuiter-Collegium gelegene Kirch-Thor, wodurch ſich Ihro Maj. nebſt Dero Begleitung zu Fuß nach der Kirche der W. W. E. E. P. P. Franciſcaner über die mit Brettern belegte, und mit rothen, weiſſen und grünen Tuch bedeckte Gaſſe, faſt in voriger Ordnung, verfügten, auſſer, daß Ihro Kön. Maj. nunmehro mit der Crone auf dem Haupt giengen, den Scepter in der rechten und den Reichs-Apfel in der lincken Hand hielten, und den Mantel des Heil. Stephani umhatten; hinter Ihnen aber Se. Excell. der Kön. Ungariſ. Cammer-Präſident auf einem koſtbar aufgeputzten Pferdte ritt, und die zu dieſem groſſen Feuer neu-geſchlagene ſchöne Gold- und Silber-Müntzen unter das verſammlete Volck in groſſer Menge auswarf. Auf der einen Seiten gedachter Müntze, ſtehet die Heil. Crone mit der Umſchrift: Maria Thereſia in Reg. Hungariae coronata Poſon. 25. Iun. 1741. d. i. Maria Thereſia iſt zur Königin in Ungarn gecrönt worden in Preßburg den 25. Jun. 1741. auf der andern Seite aber ein gecrönter auf das Oeſterreichiſche Wappen ſich ſtützender und das doppelte Ungariſche Creutz haltender Löw, mit der Umſchrift: Iuſtitia & Clementia. d. i. Durch Gerechtigkeit und Gütigkeit. Nachdem Ihro Majeſt. in gemeldter Franciſcaner-Kirch angekommen, erhuben ſich ſelbige auf den daſelbſt erhöheten Thron, und ſchlugen daſelbſt mit dem bloſſen Schwerdt des Heil. Stephani acht und viertzig Edelleute zu goldenen Rittern. Hierauf begab ſich die Königin mit angegürteten bemeldtem Schwerdt und der Cron auf dem Haupt, in den vorigen prächtigen Wagen; die Herren Magnaten aber und Biſchöffe, ſetzten ſich zu Pferdt, und begleiteten Ihro Maj. zu einer unweit der Kirche der Barmhertzigen, aufgerichteten ziemlich hohen Bühne, welche Ihro Maj. nebſt den beyden vorigen Herren Biſchöffen, dem Obriſt-Hofmeiſter und dem Königl. Hof-Richter, beſtiegen, und darauf mit zwey in der Höhe gehaltenen Fingern unter Verleſung des Ertz-Biſchoffs den gewöhnlichen Eyd, die Freyheiten des Reichs zu beſchützen, in Gegenwart Dero gantzen Gefolges und des um die Bühne mit entblöſten Häuptern ſtehenden Volcks, ablegten, nach deſſen Erfolg abermals das Jubel-Geſchrey: Es lebe die Königin, unter Abfeurung des groben und kleinen Geſchützes, erſchallte. Ihro Königliche Majeſtät begaben ſich ſofort zwiſchen den zwey Biſchöffen von der Bühne herab zu dem nechſt an dem Fiſcher-Thürlein gelegenen aufgehäuften und mit Tuch bedeckten Königs-Berg. An deſſen Fuß ſtiegen Ihro Königliche Majeſtät auf ein koſtbares Pferdt, welches von ſchwartzer Farb und ſonſt mit ſo vielen Perlen und Edelgeſtei-

:steinen geschmückt war, daß man es für unschätzbar halten muste, An. 1741.
ie übrige Rüstung und Gezeug dieses Pferdes, so aus Gold und Silber
:stund, war nach Ungaris. Art eingerichtet, und gleichfalls sehr präch-
g. Nachdem bemeldte Stände und Dero gantzes hohes Gefolg zurück
lieben, ritten Ihro Königl. Maj. mit Verwunderung der Umstehen-
en, in vollem Lauf auf selbigen Berg, zuckten daselbst das umhabende
Schwerd des H. Stephani, und führten gegen die 4. Welt-Theile in
reutzes-Form 4. Streiche, um dadurch anzuzeigen, daß sie solches Kö-
igreich von allen Theilen vor seinen Feinden beschützen wolten, worauf
bermals eine Salve abgefeuert, und von dreyen unweit dieses Bergs
ehenden Regimentern ein künstliches Lauf-Feuer gegeben wurde. So-
ann verfügten sich Ihro Königl. Maj. in vorbesagter Kutsche nach dem
Schlosse zurück, und zwar begleiteten diejenigen Magnaten, welche die
Insignia trugen, Ihro Maj. bis in Dero Zimmer, die Pannier-Träger
ber nur bis in Dero Saal, von wannen sie selbige wieder mit sich fort-
ahmen, da die Kleinodien hingegen in dem Zimmer verblieben. Kurtz
arauf begaben sich Ihro Königl. Maj. mit aufhabender Crone in der
Kleidung des H. Stephani, zur Tafel, an welcher auch die zwey Durchl.
Caroliniſche und Leopoldiniſche Ertz-Hertzogiſſen, Maria Anna und Ma-
ia Magdalena, auch Ihro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen,
nd Se. Hochfürstl. Ertz-Bischöffl. Gnaden, dann Se. Excell. der Hr.
Palatin, und der Herr Ertz-Bischoff von Coloeza saſſen, und mit speise-
en. Ihro Königl. Maj. saſſen unter einem Throne, die Königl. Tafel
ber war in Form des Buchstabs T. Als Ihro Maj. den ersten Trunck
ahmen, wurde abermals unter dem Frolocken des Volcks eine Salve
egeben. Unter andern köstlichen Speisen wurde auch auf der Königl.
Tafel ein Stück von dem Ochsen gesetzt, welcher unweit dem Schlosse
zantz gebraten, und hernach dem Volck sowol als eine mit roth und
weissen Wein springende Fontaine Preiß gegeben worden. Nach auf-
gehobener Tafel wurden die Reichs-Kleinodien wiederum in sichere
Verwahrung gebracht, und damit dieses Crönungs-Fest in gröster Ru-
he und mit allgemeiner Zufriedenheit beschlossen.

Am 28. Junii war die erste Session im Land-Haus gehalten. Die Materie von dem freywilligen Geschenck, welches der Königin wegen ih-rer Crönung der hergebrachten Gewohnheit nach präsentiret werden sol-te, kam an diesem Tag zuerst in Uberlegung, und wurden hierzu 100000. Gulden ausgesetzt. Bald darauf vereinigten die Deputirten beyder Ta-feln ihre Rathschläge, die politische Verfassung des Commissariats, das Cammeral-Wesen, wie auch die Oeconomie im Reich zu bessern. In An-sehung des erstern sahe man als die Quelle vieler Beschwerden an, daß die Ungaris. Reichs-Geschäffte nicht von eingebohrnen Ungarn selbst ver-

Fortsetzung von dem, was auf dem Ungarischen Reichs-Tag vorgegangen.

An. 1741. sehen würden, es war dahero im Vorschlag gebracht, daß bey dem Königl. Hof-Lager künftig ein besonderes Ungarisch. Raths-Collegium errichtet, und dasselbe aus dem Primate des Reichs, dem Palatino, dem Ungarisch. Hof-Cantzler, einem Prälaten, und zweyen von dem weltlichen Stand bestellet werden solte. Bey dem Commissariat kam die Verwaltung der Reichs-Kriegs-Cassa in Berathschlagung, diese solte künftig nicht mehr durch Hof-Kriegs-Comissarien, sondern durch National-Commissarien versehen werden, und dahin solten zu dem Hof-Kriegs-Rath auch Ungarn gesetzet werden. Die Ungarisch. Cammer wolte von der Hof-Cammer frey und independent seyn. Mehrere Bewegungen machten die Bedencken über die Einrichtung und Verbesserung der Reichs-Oeconomie. Wegen Ablegung der Zölle ward zuerst vorgebracht, ob der in die Reichs-Cassa zu lieferende Saltz-Zoll à 15. Kr. vom Centner hinlänglich seyn würde, die darauf angewiesene Besoldungen der Reichs-Bedienungen davon zu bestreiten? Bey angestellter Untersuchung fande sichs, daß jährlich 1170000. Centner Saltzes im Reich consumirt würden, welche nach der Anlage 292000. Gulden in die Reichs-Cassa auswerfen musten, da hingegen die allgemeine Besoldungen, so das Reich zu bestreiten hätte, zusammen nur ungefehr sich auf 170000. Gulden beliefen; also, daß davon noch ein ziemlicher Rest in der Cassa übrig bleiben könte. Viele wolten hiernächst einen neuen Ochsen-Zoll zu einem Gulden auf das Stück zu Vergrösserung der Reichs-Einkünfte errichtet haben. Einige, die solchen als eine Hinderung eines der vornehmsten Stückes der Ungarisch. Handlung ansahen, wolten davon gäntzlich nichts wissen. Andere aber hielten davor, daß keine *bequemere* Art sey, die Fremde zu Fournirung der Reichs-Cassa zu vermögen, *als hierdurch*. Auch wurde auf jeden Centner Taback, der in das Reich eingeführet wurde, ein neuer Zoll von 6. Pf. zu legen verwilliget. Am meisten wurde darüber disputirt, wer die Reichs-Cassa zu verwalten haben solte, und endlich vor gut angesehen, solche dem Palatin und dem Königl. Rath zu übergeben. Am 15. Julii hielte der aus Constantinopel zuruck gekomene Königl. Botschaffter, des Herrn Grafens von Uhlefeld Excell. seinen prächtigen Einzug in Preßburg, und überlieferte seine Recredentialien von dem Groß-Sultan der Königin. Nachdem in den folgenden Seßionen viele Anschläge gefaßt, und nöthige Einrichtungen getroffen wurden, so wurde den 28. Julii der Königin Maj. höchste Resolution auf die derselben überreichte Postulata den gesamten Ständen in der Magnaten-Stuben vorgelesen, des Inhalts: Höchst Dieselbe wären zwar noch immer gesonnen, diejenige Postulata, so die Stände bey Anfang des Land-Tags überreicht, in so ferne die bisherige innerliche Verfassung des Königreichs dadurch nicht geändert würde, zu erledigen; Nachdem aber solche nachgehends auf viele andere

Der Königl. Groß-Botschaffter kommt aus der Türckey zurück.

Puncte

unete erstrecket worden, welche die Königlichen Vorrechte angien- An. 1741.
n, und folgl. die alte Reichs-Verfossung über den Hauffen würffen,
s könne sie ohne Nachtheil ihres Allerhöchsten Ansehens in die meisten
rselben nicht willigen. Es sind darüber sehr heftige Bewegungen ent-
anden, und würden sich dieselbigen gehäuft und immer mehr und mehr
usgebreitet haben, wenn nicht der geschehene Chur-Bayerisch. und Fran-
ös. Einfall in die Oesterreichische Provintzen allen dergleichen Berath-
hlagungen einen Anstand gegeben, und die Ungarn dahin vermogt al-
in auf die Beschützung ihrer Königin und den Wolstand ihres Durchl.
rtz-Hauses bedacht zu seyn. Sie machten sich nicht allein mit Worten Ungarische
nheischig, Leib und Leben vor ihre Königin aufzuopfern, sondern es er- Kriegs-
olgte auch bald darauf ein allgemeiner Aufgebott, und was nur im Anstalten.
Stand war, die Waffen zu tragen, das machte sich zum Feldzug fertig
nd bereit. Bey diesem Eifer der Ungarisch. Nation achtete es Ihro Maj. Von der
ie Königin vor dienlich zu seyn, die Mit-Regentschafft Ihres Durchl. Mit-Re-
Gemahls bey denen Ständen zu befördern, welches auch nach einigem gentschafft
Widerspruch so wohl von statten gieng, daß am 21. Sept. Ihro Königl. des Her-
Hoheit, der Groß-Hertzog in Gegenwart Ihro Mai. der Königin, des tzogs von
jungen Ertz-Hertzogens und der gesammten Stände den Eyd als Mit- Lothringen
Regent auf das feyerlichste leistete. Die Erklärung der Königin auf die Königl.
von dem Reichs- und Land-Tag übergebene Puncten erfolgte endlich in Hoheit.
den gnädigsten und verbindlichsten Worten, die übrigen noch unausge-
machten Artickel wurden auf einen noch künftigen Land-Tag verwiesen.
Die Stände beschlossen dahero durch eine abgeschickte Deputation, wel-
che aus den ansehnlichsten Magnaten des Reichs bestund, Ihro Zufrie-
denheit durch eine unterthänigste Danckſagung zu bezeigen. Hierauf
wurden am 10. Oct. die auf diesem Reichs- und Land-Tag verfaßte Ge-
setze und Verordnungen in Lateinisch. Sprach kund gemacht. Ehe der Der Reichs
Land-Tag gäntzlich auseinander gieng, wurden noch einige fremde Tag er-
Stands-Personen mit dem Ungarisch. Reichs-Indigenat beehret. Es wa- reicht sein
ren solche des Hertzogs zu Modena Durchl. welchen aber bald hernach Ende.
bey entstandenen Irrungen diese Ehre genommen wurde: Der Königl. Einige
Hof-Cammer-Präsident, Herr Graf Frantz von Dietrichstein, des Kö- Stands-
nigl. Böhmisch. Obrist-Hof-Cantzlers Excell. Herr Graf Philipp Kinsky, Personen
die drey jüngere Herren Grafen zu Schönborn auf Wiesentheid und bekommen
Heusenstamm, nebst dem Herrn Grafen von Königseck, welche alle ge- das Unga-
gen Erlegung der neuangesetzten Taxe von 2000. Ducaten zu Ablegung rische In-
des Indigenats-Eyds gelassen wurden. Am meisten aber freueten sich digenat.
die Stände, als der Durchl. Printz Carl Frantz Alexander, Hertzog zu
Lothringen und Baar sich nicht unabgeneigt zu seyn erklärte, das Indi-
genat gleichfalls anzunehmen. So bald nur dessen Name in der Land-

An. 1741. Tags-Stube ausgesprochen ward, bezeigten alle schon ihre Liebe und Hochachtung vor diesen Fürsten durch ein oft wiederholtes Vivat! und man erwehlte eine sehr ansehnliche Deputation aus beyden Tafeln, um Sr. Hoheit wegen dieser vor das Königreich tragenden Gnade Danck zu sagen, und von Ihnen in ihrem Zimmer auf dem Schlosse den Eyd empfangen zu lassen. Der ausnehmenden Königl. Gnade hatte sich besonders der Ungarisch. Palatinus Graf Johann Palfy zu erfreuen, welchen die Königin gemeiniglich ihren Vatter nannte, und bey der täglich mit Ihm gepflogenen Unterredung wurde Ihm wegen seines hohen Alters ein Stuhl gereicht, und der Königl. Printz, der eine Ungarisch. Kleidung anhatte, Ihm auf die Schooß gegeben. Den 11. Dec. langten Ihro Majest. die Königin mit Dero gantzen Hofstaat von Preßburg wieder in Wien an, und verlohr am 8. Febr. einen grossen Staats-Minister an Sr. Excell. dem Herrn Philipp Ludwig, des H. Röm. Reichs Grafen von Sintzendorf, Ihro Majest. würckl. Geh. auch Conferentz-Rath und ersten Hof-Cantzler. Es erblaste dieser Herr im 71. Jahr seines Alters in einer innerlichen Entzündung. Den wichtigen Posten eines dirigirenden Ministers der ausländischen Affaires, welchen der verstorbene bedienet, hat der vorhin in Haag, und zuletzt in Constantinopel als Bottschafter gestandene Herr Graf von Uhlefeld erhalten, und deswegen am 15. Febr. den Eyd abgelegt. Der zweyte Oesterreichische Hof-Cantzler, Graf von Seilern, aber wird als Obrist-Hof-Cantzler die inländischen Angelegenheiten des Oesterreichisch. Departements besorgen, und unter ihm der Graf von Kuffstein als anderer Hof-Cantzler stehen.

Königl. Gnade gegen den Ungarisch. Palatin.

Die Königin kommt nach Wien zurück.

An. 1742. Tod des Grafen von Sintzendorf.

Seine Charge wird vergeben.

Königliche Commission in Prag.

Nachdem die Stadt Prag wiederum unter der Königin von Ungarn Botmäßigkeit gebracht worden, so machte man bey Hofe alle nöthige Anstalten zur Böhmischen Crönung, zuvor aber wurde sowol zu Wien als in Prag eine Königl. Commißion niedergesetzt, das Betragen derjenigen Personen, welche sich in dem gegenwärtigen Krieg verdächtig gemacht, genau zu untersuchen. Der aus Ober-Oesterreich nach Wien gebrachte und mit harten Beschuldigungen beschwerte Graf von Seccau, ehemaliger Saltz-Amtmann in Ober-Oesterreich, ist nach Temeswar zur ewigen Gefangenschafft bestimmet worden. In Prag musten die Herren Hofräthe von Jordan und Kommerkantzki verschiedene Sachen præliminariter untersuchen, die ordentlichen Commissarii aber waren der Graf von Kollowrath und der Vice-Cantzler in Böhmen, Graf Korkapky; nach eröfneten Seßionen ließ der erste Commissarius der Königin unter andern 18. Personen von Adel und von der Geistlichkeit ein Billet einhändigen, von folgendem Inhalt: Nachdem mir die Königin die Ehre gethan hat, mich von ihren Absichten, dessen Person betreffend zu unterrichten, so melde ich ihm hiermit, daß es Ihro Maj. Wille ist, daß sich derselbe aus der Hauptstadt Prag ohne Verzug auf seine Güter begeben, u. allda die fernern Ent-

Digitized by Google

Entschliessungen Ihro Maj. erwarten soll. Dem Ertz-Bischoff, Dom-Dechant, dem Fürsten von Fondi, und Grafen von Mannsfeld, ingleichen dem Grafen von Martenitz und Kayserstein, wurde zwar erlaubt, in der Stadt zu bleiben, sie bekamen aber alle Hauß-Arrest, von welchen sich doch die drey letztern durch eine gewagte Retirade befreyten. Bald darauf ließ besagte Commißion ein Patent anschlagen, nach welchem alle Böhmische Stände und Einwohner, die wider ihre Pflicht und Eyd sich während der Anwesenheit der Frantzosen zu ihnen geschlagen, bey denselben Kriegs- oder Civil-Bedienungen gesucht, und ihnen mit Rath und That an die Hand gegangen, oder auch das Land geräumet, vom 8. Mertz an innerhalb 6. Wochen peremtorie erscheinen solten. 22. Personen wurde wegen harter Verbrechen das Todes-Urtheil zuerkannt, wovon sie aber die ausnehmende Gnade der Königin befreyte. Wodurch die meisten am stärcksten gravirt worden, das ist ihre eigene Handschrift, welche der Königin auf folgende Art in die Hände gefallen. In der Nacht, als die Frantzosen ihre Retirade wagten, solte ein gewisser Hauß-Hofmeister vorher noch einen Fascienl-Briefe und Papier verbrennen, dieser aber versteckte solche, und weil er in Prag zuruck blieb, übergab er diese Sachen Tags darauf dem Herrn Obrist Burggrafen, der sich dann nicht genug verwundern konte, wie bey so vielen ansehnlichen Landes-Einwohnern das Böhmische Geblüt in so kurtzer Zeit in Frantzösisches verwandelt worden. Auf Königl. Befehl sind hierauf die sehr einträglichen Güter des Herrn Grafen von Königsfeld, die er in Böhmen besitzt, sequestrirt worden, ein gleiches ist den Gütern des Fürsten von Fürstenberg geschehen, die sogenannten Toscanischen Güter aber, das ist, diejenigen, welche die verwittibte Gemahlin des Hertzogs Ferdinand in Bayern von ihrer Frau Mutter, einer gebohrnen Sachsen-Lauenburgis. und vermählten Florentinis. Printzeßin überkommen, und bisher besessen, sind dem Fisco zugefallen. In den Prager-Städten wurden die Obrigkeits-Personen nunmehro auf das neue bestätigt, und der ehemalige Gouverneur in Prag, Graf Ogilvy, gieng von Wien auch wieder dahin ab. Den 26. Mertz wurde der Land-Tag des Königreichs Böhmen eröfnet, und zugleich die neue Policey-Ordnung durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, welche aus folgenden 5. Puncten bestund; 1) alle Frantzös. Waaren solten ohne Ausnahm einzuführen unter grosser Strafe verbotten seyn; 2) die bishero üblichen Kleider könte man zwar noch 2. Jahr forttragen, nach deren Verstiessung aber solte kein ausländischer Zeuch im Lande mehr gedultet werden; 3) bey der Crönung solte niemand von Adel bey Vermeidung der Königlichen Ungnade weder vor sich noch seine Bedienten in einem reichen gestickten oder bordirten Kleid erscheinen, vielweniger solte es 4) erlaubt seyn die Zimer in seinem Hauß oder auch seine Wägen mit Borten und kostbaren Stückereyen auszuzieren,

An. 1743.

Neue Böhmische Policey-Ordnung.

Digitized by Google

An. 1743. Königliche Böhmische Crönung.

zieren, doch solte 5) niemand benommen seyn, bordirte oder gestickte Hüte zu tragen, auch dergleichen Reit-Equipagen zu führen. Am 25. April reiseten Ihro Maj. die Königin von Ungarn nebst Dero Gemahl Königl. Hoheit von Wien zur Böhmischen Crönung ab, und langten über Stockerau und Znaim den 29. besagten Monats unter einer ansehnlichen Begleitung von vielen Ungarisch. Magnaten in Prag an. Der Einzug, welcher länger als 2. Stunden dauerte, war überaus prächtig, da alle und jede Versammlungen der geist- und weltlichen Bedienten die gesamte Burgerschafft und Garnison in schönstem Aufzug paradirten. Ihro Königl. Maj. geruheten alle an Dieselbe ergangene Lateinisch. Anreden in eben derselben Sprach kurtz und nachdrücklich zu beantworten. Der 12. May war der angesetzte und mit vielen Frenden erwartete glorreichste Crönungs-Tag. Innerhalb der Zeit, daß Ihro Maj. zur Crönung sich bereiteten, kam ein von Ihro Durchl. dem Printz Carl von Lothringen, abgeschickter Feld-Courier mit einer siegreichen Nachricht einer in Bayern erhaltenen Victorie an, wodurch die Freude der Crönungs-Solennität verdoppelt wurde. Gleichwie aber Ihro Königl. Maj. alle erhaltene Vortheile einzig und allein der Allmacht und Güte GOttes zuzuschreiben gewohnt sind, so entschlossen sich auch Allerhöchst Dieselbe sofort vor allem dem allmächtigen GOtt durch Absingung des Te Deum laudamus noch vor dem Crönungs-Actu den schuldigsten Danck abzustatten, und verfügten sich dahero über die grosse Stiegen und den grossen Schlos-Platz, dann den Kirchen-Vorhof, welche Passage mit rothem und weissem Tuch bedeckt, sich befande; unter einem Baldachin mit Vortrettung und Begleitung obgedachten Land-Officiers, Ministers und übrigen Adelichen Hof-Gefolgs in die Haupt-Kirche, allwo unter Lösung der Canonen und Abfeurung des kleinen Geschützes vor gedachter Lob- und Danckſagung feyerlichst abgesungen worden. Worauf denn die Crönung ihren Anfang nahm, welche Ihro Fürstl. Gnaden, der Herr Bischoff von Ollmütz, Hertzog der Königl. Böhmisch. Capelle und Graf von Lichtenstein unter dreymaliger Abfeurung 115. Canonen und so vielfacher Salve aus dem kleinen Gewehr vollzoge. Nach vollbrachter Crönung erhoben sich Ihro Maj. aus der Kirche mit aufhabender Königl. Böhmisch. Crone und den Scepter in der Hand, über den hierzu bereiteten und ebenfalls mit weissem und rothem Tuch bedeckten Gang, unter häufigem Frolocken des Volcks nach dem grossen Saal, und retirirten sich bis zur Zeit der Tafel in die grosse Land-Stube. Um 12. Uhr geruheten Sie mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit, und dem Hrn. Consecratore unter Trompeten- und Paucken-Schall sich unter einem Baldachin von Goldstück zur Tafel zu setzen, und bey einer treflichen Vocal- und Instrumental-Music zu speisen, da denn auch die obersten Land-Officiers

Eingelauffene Nachrichten von erfochtenem Sieg.

Digitized by Google

ciers mit ihren geladenen Gäſten, die für ſie in eben demſelben Saal zu- An. 1743.
bereitete 12. Tafeln beſetzten. Währender Tafel wurden die Allerhöchſten Geſundheiten unter oft wiederholten Vivat getruncken, da immittelſt auf dem kleinen Venedig von den Frey-Schützen 50. Pöller loßgebrannt wurden. Nach geendigter Tafel begaben ſich Ihro Maj. mit der Crone auf dem Haupte und dem Scepter in der Hand unter beſtändig wiederholtem Zuruff über die Gänge nach Dero Zimmern. Dieſen ſolennen Actum zierte, beſonders der mit Gold, Silber und Juwelen prangende Aufputz des hohen Adels. Das Tuch, über welches Ihro Majeſt. giengen, wurde nicht allein dem Volck Preiß gegeben, ſondern man warf auch Crönungs-Müntzen aus, und ließ rothen und weiſſen Wein ſpringen. Montags den 13. May, als an Ihro Maj. der Königin Geburts-Tage, erſchien der geſamte Adel in prächtigſter Galla wieder bey Hof, und ſtattete die Glückwünſchungen ab. Kaum hatten Ihro Maj. Dero Cabinet erreicht, wie der General Lucheſe unter Vorreitung 6. blaſender Poſtillions mit der Bekräftigung des bey Braunau erfochtenen Siegs anlangte, und einige Standarten mit ſich brachte, die er Höchſt Deroſelben überreichte, worauf ſogleich einige Canonen gelöſet worden. Zu Mittag ſpiſeten Ihro Maj. in dem Spaniſ. Saal öffentlich, und erluſtigten ſich Nachmittags mit Spatzieren auf den Schloß-Wällen. Abends erhoben Sie ſich mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit auf die Altſtadt in das Gräfl. Frantz-Wentzel-Trautmannsdorfiſche Hauß, wo Sie unter Trompeten- und Paucken-Schall von dem Herrn Obriſten Land-Marſchallen Grafen von Schlick empfangen worden, welcher allda Ihro Maj. zu Ehren einen prächtigen Ball en Maſque gab. Nach einem zweyſtündigen Aufenthalt daſelbſt kehrten Höchſt-Dieſelbe nach dem Schloß zurück. Die Medaille welche das Angedencken dieſer wichtigen Begebenheit beybehalten ſoll, ſtellet auf der Haupt-Seite das Bild Ihro Königl. Maj. vor, mit der Aufſchrift: Maria Thereſia Auguſta. Auf der Ruckſeite aber iſt Fortuna redux ſitzend mit dem Böhmiſchen Löwen im Schild bewahret nebſt dem Chur-Hut zu ſehen, und im Abſchnitt ſtehet: Unctio regia Pragæ, 12. Maji 1743. die Königl. Salbung und Crönung zu Prag. Der bekannte Medailleur Kittel, hat auf die Böhmiſche Crönung ebenfalls eine Gedächtniß-Müntze verfertigt, auf deren einen Seite der Königin Bruſt-Bild und Titul, auf der andern aber die Böhmiſche Crone mit der Uberſchrift zu ſehen: A Deo deſtinata, hactenus impugnata, tandem impoſita Pragæ 1743. 12. Maji. d. i. die von GOtt beſtimmte, bishero aber ſtrittig gemachte Crone wurde endlich zu Prag aufgeſetzt. Bald nach der Crönung wurde auch eine groſſe hohe Beförderung von würcklichen geheimden Räthen, Cämmerern und andern fürtrefflichen Aemtern vorgenommen. Der erwünſchte Aufenthalt Ihro Maj. der Königin in Ungarn

Wiederholte Siegs-Poſten.

Crönungs-Medaille.

Hohe Beförderung.

An. 1743. Was bey der Königin Gegenwart in Prag vorgegangen.

zu Prag, wurde auſſer verſchiedenen Ergötzlichkeiten, mit wichtigen Berathſchlagungen zugebracht. Die Königin ertheilte als eine zärtliche Landes-Mutter, ſehr viele Zeichen des Mitleidens gegen ihre getreue Unterthanen, ein jeder durfte ſeine Noth und Anliegen derſelben klagen, ſie ließ ſich allen denjenigen Schaden zeigen, welchen die Frantzoſen bey ihrem Aufenthalt in Prag verurſachet, und zu deſſelben Erſatz alle nur mögliche Anſtalten hervor kehren. Bey wiederholten Nachrichten von erhaltenem Sieg Ihrer Truppen, erlaubte ſie nicht einige öffentliche Freudens-Bezeigungen anzuſtellen, weil das Bayer-Land bey ſolchen Eroberungen gar zu groſſen Brand-Schaden gelitten. Man muſte höchſtgedachter Königin auch eine Liſte von den ſämtlichen in daſigen Gefängniſſen befindlichen Arreſtanten vorlegen, nach welcher dieſelbe in 3. Claſſen eingetheilet wurden. Die erſte enthält diejenigen, welche Schulden halber gefangen ſaſſen: Die zweyte, diejenige, welche wegen geringer Verbrechen und die nur kleine Strafen verdienten, angeklagt; die dritte aber begriff diejenigen, welche würcklich groſſe Verbrechen begangen hatten. Ihro Maj. bezahlten die Schulden der erſtern, begnadigten die von der 2ten Claſſe, und lieſſen auch den meiſten von der 3ten Claſſe Gnade wiederfahren. Dem bekannten Aufrührer David, wurde zwar auch der Sententz verleſen, daß ihm die rechte Hand abgehauen u. er hernach geköpft, ſein Leib geviertheilt, und die Stücken auf die Straſſen gehencket werden ſollen. Die Schnell-Galgen waren dazu aufgerichtet, der Delinquent auch ſchon zur Richtſtatt gebracht, wo ihn der Scharffrichter zubereitete, um die Execution zu vollſtrecken; allein in dem Moment da es geſchehen ſollte, ward von Ihro Maj. das Urtheil dahin gemildert, daß die Lebens-Strafe in eine Gefangenſchafft auf Lebenslang verwandelt werden ſolte. Etliche andere Perſonen ſind nur aus Ihro Maj. Erb-Landen verwieſen worden, die übrigen aber werden die Würckung ihrer Gütigkeit ebenfalls empfinden, ſobald ſich ſelbige nur zu den Füſſen Ihro Maj. werffen und die Deprecation thun werden. Alle dieſe und andere Umſtände, beſtätigten demnach den Character hochgedachter Königin, welchen ein berühmter geſchickter ausländiſcher Miniſter in folgenden Ausdrückungen entworffen: Dieſe Printzeßin, heißt es bey ihm, übertrift ihr Geſchlechte und das unſrige, Sie iſt klug in ihren Entſchlieſſungen, beſtändig und großmüthig in ihrem Vorhaben. Sie ziehet die Liebe ihrer Unterthanen und die Gewogenheit ihrer Freunde an ſich, ja ſie iſt die Bewunderung ihrer Feinde. In Ihrer Seele befindet ſich kein Hochmuth und in ihrem Hertzen keine Argeliſt. Sie iſt eine Dame ohne Leidenſchafften, eine Königin ohne Ungerechtigkeiten, und ſie verknüpfet die Annehmlichkeiten ihres Geſchlechts, mit der wahren Hoheit der Seelen der Könige auf das genaueſte. Ihro Röm. Kayſ. Maj. unterlieſſen nicht

wider

vider diese Crönung als einen dem Chur-Hauß Bayern präjudicirlichen Actum auf das feyerlichste zu protestiren. Den ersten May verwechselte Nachmittags um 5. Uhr das Zeitliche mit dem Ewigen nach einer Kranckheit von etlichen Wochen, der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Magdalena, Jhro Kayserl. Maj. Leopoldi und Eleonorä Magdalenä Glorwürdigsten Gedächtnisses, hinterlassene Printzeßin Tochter, gebohren den 26. Mertz 1689. Es war am 17. Junii, als Jhro Majest. die Königin von Ungarn aus Prag mit ungemeinen grossen Zulauf des Volcks abreisete, und am 25. Junii darauf sich auch zu Lintz von den Oesterreichis. Ständen mit ungemeinem Pracht huldigen ließ, worauf die glückliche Ankunft der gesammten Königl. Herrschafften den 4. Julii unter vielen Frolocken des Volcks in Wien erfolgte. Bey dem am andern Dec. eröfneten Land-Tag des Königreichs Böhmen, geschah die Proposition wegen des ordentlichen Militar-Austrags auf 2. Millionen, wegen des ausserordentl. auf 7200=0. fl. und zu denen Fortificationen und andern unumgänglichen Ausgaben auf 170000. fl. Um eben diese Zeit wurde auch der Land-Tag in Mähren ausgeschrieben, und an der den 26. Nov. gehaltenen Versammlung der Oesterreichis. Stände, hielten Jhro Königl. Majest. selbst eine bewegliche Anrede. Den 8. Dec. wurde an verschiedenen Orten das Geburts-Fest Sr. Königl. Hoheit des Hertzogs von Lothringen feyerlich begangen. Vor allen distinguirten sich hierbey der Hr. Graf Gabriel Anton Erdödi, Bischoff von Erlau in Ober-Ungarn. Diesen hatte der Hertzog von Lothringen mit seinem Bräutigams-Kleid beschencket, aus welchem ein Bischöflicher Vesper-Mantel verfertigt worden, der an diesem Fest zu erst bey dem GOttes-Dienst gebraucht und zum ewigen Angedencken mit dem Hertzoglichen Wappen und einer sinnreichen Lateinischen Aufschrift gezieret wurde. Am 12. Dec. als an dem eingefallenen Geburts-Tag Sr. Durchl. des Printzen Carls von Lothringen, sahe man den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich Joseph mit einem völligen Ungaris. kostbaren Habit bekleidet, um Sr. Durchl. dem Printzen Carl damit Galla zu machen. Eine andere Solenität gieng am 1. Dec. für, da Jhro Maj. die Königin dem bisherigen Nuntio Paolucci das Cardinals-Biret in der Augustiner Kirche bey zahlreicher Hofstaat und mit prächtiger Solennität aufsetzten. In dem Königreich Ungarn fuhr man mit denen Kriegs Anstalten und Werbungen eifrigst fort. Der Printz von Hilpurghausen wandte alle Mühe an aus denen Croaten, Warasdinern, Raitzen, durch die beständige Ubung in Waffen, eine regulirte Militz aufzurichten. Der Zulauf war so ungemein groß, daß man fast Gewalt brauchen muste, die Menge der Leute von Annehmung der Kriegs-Dienste abzuhalten. Weil auch das gute Vernehmen mit dem Türckischen Hof noch immer fortdauerte, so konte der Herr Obrist Trenck

An. 1743. Jhro Kayſ. Maj. protestiren gegen die Böhmisch-Crönung.

Die Leopoldinische Ertz-Hertzogin stirbt.

Oesterreichische Huldigung zu Lintz.

Land-Tag in Böhmen Mähren, und Oesterreich.

Herrl. Geburts-Fest der beeden Hertzoge von Lothringen.

Die Königin setzt dem Nuntio den Cardinals Hut auf

An. 1743. Von den Frey-Mäurern zu Wien.

auch ein neugeworbenes Janitscharen-Corpo ſeinen Truppen beyzählen. Ehe wir die Geſchichte des Königl. Ungariſ. Hofs verlaſſen, können wir nicht umhin noch einer einigen curieuſen Begebenheit zu gedencken. Bey der zur Faſten-Zeit angeſtellten Wirthſchafft, erſchien unter andern auch eine Maſque, welche einen Frey-Mäurer vorſtellte, welche Jedermanns Augen auf ſich zog. Nun hatten ſich ſeit einiger Zeit viele vornehme Perſonen zu Wien bemühet, öffentlich eine Loge der Frey-Mäurer, wie an andern Orten, aufzurichten, welchem Vorhaben aber die Geiſtlichkeit beſtändig zuwider war. Man hat aber doch unter der Hand dergleichen Logen in geheim errichtet, und weil verſchiedene Damen, als verkleidete Manns-Perſonen in den Orden aufgenommen zu werden ſuchten, in ihrem Vorhaben aber eine abſchlägige Antwort bekamen, ſo ſuchten ſie aus Rache dieſe Zunft bey Jedermann verdächtig zu machen. Als man nun Nachricht eingezogen, daß am 7. Mertz in einem Hauſe 30. Perſonen eine ſolche Zuſammenkunft hielten, ſo wurde das Hauß ſogleich auf Königl. Befehl mit etlich 100. Mann der Bayreuthiſchen Grenadier-Compagnien, ſowol als der zu Wien befindlichen Cuiraßiers beſetzt, und gegen 18. ſogenannte Frey-Mäurer, worunter etliche von hohem Adel, mit Arreſt belegt, auch aus ihrer Geſellſchafft verſchiedene Schriften, Seſſel ꝛc. nebſt 3. ſilbernen Leuchtern weggenommen. Da man aber ſelbige zur Verhör gebracht, welcher ſelbſt der Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Wien und der Päbſtl. Nuntius beywohnte, und einige groſſe Neuigkeiten von den Geheimniſſen dieſer groſſen Geſellſchafft zu erfahren verhoffte, ſo blieben die Frey-Mäurer bey ihren alten Wahl-Spruch, nemlich bey einem ſtandhafften Stillſchweigen, da ſelbſt das Gefängniß kein Wort ihnen abpreſſen konte. Es wurde hierauf ein auſſerordentl. Expreſſer mit Berichten dieſer Sache nach Rom geſchickt. Der Ausgang der gantzen Sache iſt endlich dieſer, daß an dem Namens-Tag des Königl. Printzen Joſephs, allen in Arreſt gehabten Frey-Mäurern die Freyheit ertheilt worden, mit Beybehaltung ihres Characters, jedoch mit der Bedingung ins künftige dergleichen nicht weiter vorzunehmnen, widrigen Falls ſie ihrer Bedienungen entſetzet werden und die Königl. Ungnade empfinden ſolten.

Schweitzeriſche Geſchichten.

An. 1739. Sweitzeriſche Geſchichten.

Die in unſerm erſten Abſchnitt erwehnte Negotiation der Cron Franckreich, wegen Erneuerung der Allianꝛ mit der Schweitz, fand Anfangs ſonderlich bey den Graubündtern mehr Schwürigkeit, als man ſich zu Verſailles vorgeſtellet; weil die ſogenannten 10. Gerichte insgeſammt, und die 2. andern gröſtentheils verſchiedener Urſache wegen dazu eben nicht geneigt ſchienen. Einige darunter haben die Kayſerl. Parthey der Frantzöſiſchen, wie hingegen andere dieſe jener vor-

Frankreich will mit Schweitz die Allianꝛ erneueren.

vorgezogen, nachdem zumal der Kayserl. Minister, der Graf von Wol- An. 1739.
ckenstein, sich von dort hinweg begeben. Engelland hat auch die Sache
mit aller Macht zu hintertreiben gesucht. Der merckwürdigste Umstand Ansuchen
der sich bey dieser Bunds-Erneuerung mit den Reformirten Cantons der Repu-
und zugewandten Orten, und zu welchen auch die Graubündter mit ein- blic Genf.
geladen worden, ereignete, war, daß man von Seiten der Republic Genf
sich bemühete, nicht allein in diese Alliantz mit aufgenommen zu werden,
sondern daß man sich auch versprach, bey dieser Gelegenheit zu erhalten,
daß gedachte Republic künftighin ordentlich mit cantoniren werde, und
auf den Tag-Satzungen Sitz und Stimme bekomen solte. Es hatte diese
Republic auch das Vergnügen, durch Vermittelung der Canton Zürich
und Bern ihre Streitigkeiten mit dem König von Sardinien, welche die
Grentzen von dem Gebieth des Capituls von St. Victor betraffen, glück-
lich geendiget zu sehen. Hingegen wurden die Streitigkeiten, die der Bi- Der Bi-
schoff zu Basel mit seinen Unterthanen hat, immer weitläuftiger, und der schoff von
Bischoff ließ sich um sein Ansehen zu schützen, mit der Crone Franckreich Basel
in ein Bündniß ein, welches von dem Frantzös. Botschaffter, dem Mar- macht mit
quis von Courteilles, und dem Gevollmächtigten des Bischoffs, dem Ba- Franckreich
ron von Rockenbach, zu Solothurn den 11. Sept. unterzeichnet, war ein Bünd-
von folgendem Inhalt: 1) Die innerliche Ruhe in beyderseitigen Staa- niß.
ten, und die Sicherheit der Grentzen, solten durch dienliche Mittel wieder
hergestellet werden. 2) Den Stöhrern der öffentlichen Ruhe wurde kein
Eintritt in beyderseits Staaten vergönnet. 3) Ihro Allerchristl. Maj.
wolten auf den Nothfall dem Bischoff die innerliche Unruhe zu stillen,
mit einigen Truppen von Infanterie oder Cavallerie an die Hand gehen.
4) Die Bischöffliche Unterthanen sollen in Franckreich eben die Privile-
gien geniessen, als die Schweitzer, gleicher Vorrechte hatten sich die Un-
terthanen des Königes in den Bischöffl. Landen zu erfreuen. 5) Der
Bischoff soll bey entstandenem Kriege jederzeit neutral bleiben, und den
Officiers von den in Frantzös. Diensten stehenden Schweitzern in dem
Antheil seiner Lande, welche nicht zum Teutschen Reiche gehören, die
Werbungen verstatten. Bald darauf vergiengen sich einige Unterthanen Unruhen
des Herrn Bischoffs, aus Halsstarrigkeit so weit, daß Ihro Hochfürstl. im Stift
Gn. genöthigt wurde, Krafft dieses Tractats von Franckreich Hülfe zu Basel.
begehren, um dadurch die mißvergnügten Unterthanen wieder zum Ge-
horsam zu bringen. Daher der Allerchristl. König dem Herrn Marschall Frantzös.
von Broglio Befehl zuschickte, ein genugsames Corpo Frantzös. Trup- Succurs.
pen aus dem Elsaß zu Hülfe zu senden. Der jüngere Graf von Broglio
bekam hierüber das Comando, und die Völcker rückten den 27. April in
in Bruntrut ein. Nachdeme die Quartier und Verpflegung dieser Trup-
pen schon regulirt war, so suchten die Frantzosen einen Aufwiegler nach

An. 1739. dem andern auf. Den 29. Nachmittags um 2. Uhr, schickte der Hr. Graf von Broglio 50. Dragoner zu Pferd, 50. andere zu Fuß, und 50. Grenadiers gegen Corgenal aus, als diese Soldaten aber über die Hügel hinaus kamen, wurden sie von 2. Weibs-Personen erblicket, welche alsobald Lermen machten, daher sahe man in einem Augenblick auf der andern Seite des Dorfs nach dem Gebürg zu eine Menge Manns- und Weibs-Personen, welche lieffen und ihr Vieh vor sich hertrieben, um sich ins Gebüsche zu verstecken. Die Cavallerie berennte das Dorf, und die Infanterie zoge mit dem Säbel in der Hand und mit aufgepflantzten Bajonetten ein. Sie fanden aber die Personen nicht, die sie suchten. Hierauf fielen sie in das Hauß des Peters Petignac, des vornehmsten Aufrührers der Mißvergnügten ein, plünderten und verwüsteten es dergestalten, daß nichts als die 4. Mauren und das Dach noch übrig bliebe. Dieser Bauer stunde unter den Widerspenstigen in solchem Credit, daß sie ihn an. 1735. an den Kayserl. Hof schickten, um ihre Beschwerden daselbst anzubringen, und zu der Zeit hörte man unter ihnen öfters: Es lebe Peter Petignae! ausruffen. Nach dieser Verrichtung zu Corgenal, begabe sich dieses Corpo nach Cornaux, von wannen die Einwohner auch nach dem Holtz flüchteten. Und weil man auch hier diejenigen nicht fande, die man suchte, fielen die Soldaten in die grosse Schencke, die dem Sohn des Peter Petignaes zugehörte. Zu gutem Glück hatte man noch 40. Ballen Kaufmañs-Güther, die für die Negotianten zu Neufchatel waren, daraus gebracht. Dieses Hauß wurde geplündert und zerstöhrt, eben wie das zu Corgenal. Die Soldaten fanden daselbst gute Beute, unter andern 6. Tonnen Wein, die gar bald ausgeleert wurden. Sie nahmen auch alle Meublen und Sachen, die unter die Hände fielen, mit sich hinweg, und bey ihrer Zurückkunft in die Stadt, hatten sie sich mit allerhand Sachen und Vorrath wohl bepackt. Den 30. Apr. wurde Johann Varrai zu Tavanes und der Peter Petignae zu Bellelai, mit dem sogenañten Riat von Cheveney ergriffen. Zwey andere Rädelsführer aber, nemlich Fridlo Lion von Coeure, und ein anderer, die auch in der Schencke zu Bellelai waren, machten sich glücklich davon. Die Ergriffene wurden in die Gefängnisse der Stadt geführet. Man brachte auch alle Papiere des Peter Petignaes, die von ungefehr an einem entlegenen Ort entdecket worden, in die Stadt. Anbey hatte der Graf von Broglio und die vornehmste Officiers die Curiosität bey der Einbringung des Peter Petignaes zugegen zu seyn, um einen Bauern zu sehen, der sich unterstanden, seinem Fürsten das Haupt zu bieten. Den 28. Apr. kam eine Fürstl. Verordnung zum Vorschein, mit ausdrücklichem Befehl an alle Unterthanen, innerhalb 14. Tagen die Submißions-Formul zu unterzeichnen, wenn sie der militarischen Execution entgehen wolten. Bald darauf kam ein anderes Patent heraus, nach welchem allen Einwohnern ihr Gewehr ohne Ausnahm

ahm abgefordert wurde. Am 7. Mertz sturb der Hochwürdigste des
). Röm. Reichs Fürst und Hr. Hr. Joseph, Abt zu St. Gallen und
St. Johann in Thurthal ꝛc. im 74. Jahr seines Alters, und in dem 50.
ines Priesterthums. Er war den 16. Mertz 1666. gebohren, und wur-
e zu einem Fürsten und Abt des Stifts St. Gallen den 16. Dec. 1717.
u Neuen-Ravenspurg erwählt, und trate hierauf die Regierung an,
orauf den 23. Martii Ihro Hochw. Herr Pater Cälestinus Gugger
on Staudach, von Feldkirch gebürtig, gewesener Capitular und Supe-
ior des Hochwürdigen Stifts und GOttes-Hauses St. Gallen zum
ürsten und Abten dieses Hochlöbl. GOttes-Hauses und angehörigen
anden erwählt wurde. Dieser lud bald darauf die Cantons ein, um
re Deputirten abzuschicken, wann die Huldigung den 14. May zu Ro-
bach geschehen würde. An diesem Tag stellten sich zwar die Toggenbur-
er mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel und geladenem Gewehr
in, da man ihnen aber den abzuschwörenden Huldigungs-Eyd vorgele-
n, so ruften die mehresten, man würde diesen Eyd nicht eher ablegen,
is der Hr. Abt selbst versprochen hätte, das Land bey seinen Rechten
nd Freyheiten zu lassen und zu schützen, und hierdurch geschahe es, daß
iese Huldigung damals keinen Fortgang hatte. Hierauf gaben sich die
antons Zürich und Bern grosse Mühe, die Toggenburger dahin zu ver-
nögen, daß sie an den neuen Hrn. Abten und Fürsten von St. Gallen,
en Eyd der Treue ablegen möchten, welches aber lange Zeit verzögert
urde.

An. 1740. Tod des Abts von St. Gallen

Ein neuer Abt wird erwählt.

Dem aber die Toggenburger nicht huldigen wollen.

Wegen der im Stift Basel erregten und oben beschriebenen Unru-
e, ergieng endlich auch die gerechte Straf. Es wurde nemlich der Jo-
ann Georg Bruat, Secretarius der Stadt Bruntrut und Syndicus
er Land-Stände, welcher die Flucht genommen, dahin verurtheilt, daß
r auf ein vor dem Stadt-Hauß aufgerichtetes Gerüst geführet, und ih-
ne allda die rechte Hand und der Kopf abgehauen, der Leib nebst dem
opf und Hand aufs Rad gelegt werden solte, welches Urtheil an seinem
Bildniß ausgeübet wurde. Dem Burgermeister Chaullat zu Brun-
rut, wurde zwar der Kopf abgesprochen, allein der Hr. Bischoff zu Ba-
el verwandelte dieses Todes-Urtheil in eine ewige Gefangenschafft,
erschiedene andere wurden ihrer Aemter entsetzt, und auf eine gewisse
eit zur Gefangenschafft, anbey zu einer Geld-Straffe verurtheilt. Uber
ieses wurden diese Verurtheilte noch dazu verdammt, die Proceß-Ko-
en und den durch diese Unruhen verursachten Schaden zu ersetzen.
achdem nun also die innerliche Ruhe in diesem Bischöfflichen Lande
ieder hergestellet war, so marschirten die Königl. in dem Brundruti-
hen gelegene Frantzös. Hülfs-Völcker nach ihren vorigen Quartieren
ns Elsaß, und der junge Hr. Graf von Broglio, welcher über diese Völ-
ker das Commando geführet, kehrte nach Straßburg zurück, und liesse

Execution an den Baselischen Rebellen.

nur

An. 1740. nur 80. Grenadier zurück, damit man sich derselben bedienen könte, wann etwan sich jemand solte gelüsten lassen, neue Händel anzufangen. Es wurde dieser junge Hr. Graf Broglio beym Abschied mit einem kostbaren Degen und einer Anzahl Medaillen beschencket, welche zum Andencken der wiederhergestellten Ruhe gepräget worden. Hingegen äusserten sich in Graubündten neue Verdrießlichkeiten, Ihro letztverstorbene Kayserl. Maj. liessen im vorigen Jahr eine starcke Anzahl Dero Truppen durch Graubündten nach Italien marschiren. Als aber auf diesem Marsch bey 240. Mann desertirten, und die meisten davon durch die ihnen nachgesendete Mannschafft gefänglich eingebracht wurden, so musten diese Deserteurs mit Ketten und Fesseln belegt durch Graubündten wandern. Bey derselben Erblickung kam das Bauren-Volck dieses Landes auf die Gedancken, es seye dieses ihrer angebohrnen Freyheit zuwider, wenn man gefangene Leute mit Ketten und Banden durch ihr Gebiet führte, dahero rottirten sie sich zusammen, fielen die Bedeckung der Deserteurs an, nahmen ihre Gefangene weg, ja sie zwungen so gar die Kays. Soldaten von ihren Flinten die Steine abzuschrauben, bey welcher Thätlichkeit einige Mann, worunter auch ein Kays. Unter-Officier getödtet und andere verwundet worden. Wegen dieses Unfugs wurde der Hr. Bischoff zu Chur von Ihro Kays. Maj. beordert, die allergerechtesten Klagen bey der Republic der Herren Graubündter anzubringen, welche bald darauf in ihrem Antwort-Schreiben wegen der verübten Excesse die möglichsten Entschuldigungen machten. Mit Anfang des Jahrs 1741. hatten sich 2. Deputirte zu Zürich von Neuschatel eingefunden, welche sogleich dem Hrn. Burgermeister Hirtzel ein Schreiben von dem vorigen Hrn. Gouverneur an einen löbl. Stand Zürich präsentirten, in welchem Ihro Königl. Maj. von Preussen wegen Anwerbung zweyer Bataillons Schweitzer den Antrag thaten, worauf Bern und Zürich nachstehende Bedingungen begehrten: 1) Solten diese anzuwerbende Bataillonen, diejenige Bezahlung, welche die Schweitzer-Truppen, so in der Herren General-Staaten Dienste stehen, geniessen. 2) Die Capitains von dem Canton Bern ernennet werden. 3) Soll über eine Summe die zur Reeroutirung bestimmet wird, übereingekommen werden, weil man sehr weit voneinander entlegen, und soll auch jedem Capitain frey stehen, denen Soldaten, wenn er es gut befindet, ihren Abschied zu geben.

Graubündtische Strittigkeiten.

An. 1741. Preußische Werbung in der Schweitz.

An. 1742. Die Erneuerung der alten Alliantz der Cron Franckreich kam auch in diesem Jahr weder in der Schweitz noch in den Bündten zu Stande. Als die Deputirten der Cantons zu Frauenfeld versammlet waren, hat der Frantzösische Ambassadeur, Herrr von Courteilles keinen Vortrag bey dieser Versammlung gethan, sondern nur seinen Secretarium von Solothurn nach Frauenfeld abgesendet, und denen Deputirten zu ihren Berathschlagungen Glück wünschen lassen. Hingegen überreichte

Neue Hinderung der Frantzösis. Alliantz.

der

er Oesterreichis. Minister, Marquis de Prie ein Memorial, welchem An. 1742.
ber der Bescheid gegeben wurde, daß mit dem Tod des Kayſers weyl.
arl VI. sein Character erloschen wäre, und man ihn nicht eher für einen
ffentlichen Minister erkennen könte, als bis er sich mit Credentialien von
Ihro Maj. der Königin von Ungarn legitimirt hätte. Die Streitigkei-
en zwischen Ihro Maj. dem König von Sardinien, wovon die Cantons
Zürich und Bern die Mediation über sich genommen, sind ebenfalls noch
icht gantz und gar verglichen. Der Sardinis. Minister, Hr. Graf von
Viry, hat zwar die Erklärung gethan, daß sich sein König der Ansprüche
uf die Stadt und das Gebiete Genf begeben wolte, wann dasige Regie-
ung die Ober-Jurisdiction Sr. Sardinis. Maj. über das streitige Stift
on St. Victor und was dem anhängig, zugestünde, worzu sich aber die
Herren Genfer nicht bequemen wollen.

Die Ankunft der Spanis. Armeen in Savoyen und folglich in die An. 1743.
Nachbarschafft der Herren Schweitzer, schiene denenselben etwas be-
enclich, dahero waren dieselbe auf die Sicherheit ihrer Gräntzen be-
acht. Der Canton Zürich ließ einige Hülfs-Völcker nach Genf mar- Gute Ver-
chieren, allen besorgenden Umständen vorzubeugen. In Lucern langte fassungen
in Spanis. Gesandter der Don Blasius von Gover an, um eine an- der Herren
ehnliche Anzahl der Truppen zum Dienste der Cron Spanien Ansu- Schweitzer
hung zu thun, weil er aber in seinem überreichten Creditiv den König bey gegen-
on Spanien einen Hertzogen von Mayland nannte, und gleichwol we- wärtigem
en des Hertzogthums Mayland zwischen der Schweitzer-Republic und ihnen so
em Hause Oesterreich eine Capitulation ist, so wolte der Canton Zürich nahen
as Creditiv nicht annehmen, noch auch als dirigirender Canton an die Krieg.
ndern mittheilen. Hingegen gabe der Königl. Ungaris. Gesandte, der Verschie-
Marquis von Prie, dem Canton Zürich ein an alle Cantons gerichtetes dene Ge-
Schreiben, in welchem er nicht nur die Vortheile vorstellte, welche die sandtschaff-
löbl. Cantons in Ansehung der mit dem Hauß Oesterreich errichteten ten negotii-
Erb-Vereinigung sowol in denen Commercien, als in freyer Zufuhr der ren in der
Victualien zu genieſſen haben, sondern er versicherte auch, wie diese Erb- Schweitz
Vereinigung von Seiten seiner Königin würde beobachtet werden, an- um Trup-
ey beschwerte er sich, daß die in dem Canton Schweitz und dem Für- pen.
en von St. Gallen angestellte Werbungen für die Spanis. Armee ei-
ier genanen Neutralität entgegen wären, und endlich beschlosse er sein
Schreiben, mit dem Ersuchen, denen Spaniern weder durch die Eydge-
noßische noch zugewandte Orte einen Durchzug zu gestatten. Am 10.
Mertz langte zu Zürich ein Englischer Minister, der Hr. Bournaby, an,
und setzte seine Reise nach Bern fort, nachdem er von den löbl. Refor-
mirten Cantons zu gedachtem Zürich sehr prächtig war tractirt worden.
Er hatte Befehl eine gewisse Anzahl Schweitzeris. Truppen in Englis.
Sold zu übernehmen, damit 12000. Schweitzer zum Dienst des Königs

An. 1743. von Sardinien möchten überlaſſen werden. Nachdem das Kriegs-Feuer immer mehr und mehr ſich den Schweitzeriſ. Landen genähert, ſo lieſſen ſie denen bey ihnen ſich befindlichen Frantzöſ. und andern fremden Miniſtern eine Erklärung überreichen, in welcher ſie denenſelben zu wiſſen thun, daß ſie bey ſolchen Umſtänden eine genaue Neutralität beobachten, und keinen der hohen kriegenden Theilen unter keinem Vorwand geſtatten würden, einen Fuß auf ihr Territorium zu ſetzen. Die Antwort aber, welche von den Evangeliſ. Eidgenoſſenſchafften in der Schweitz unterm 7. Aug. diß Jahrs die Oſter-Feyer des künftigen 1744. Jahrs betreffend an ein Preißwürdiges Corpus Evangelicorum auf deſſen Schreiben vom 26. Jun. abgelaſſen worden, gieng meiſt dahin: Wie ſie ſich wegen des der Oſter-Feyer halber ereigneten Unterſchieds unterm 30. Jan. 1723. genommenen Evangeliſ. Reichs-Concluſi auch dermalen bereitwillig entſchloſſen, nach dem Beyſpiel des in dem Jahr 1724. vorgefallenen Anlaſſes mit dem geſamten Hochl. Evangel. Reichs-Corpore einſtimmig zu verfahren. Deswegen auch in ihren Landen ſchon die Verfügung gethan, daß im folgenden 1744. Jahr der erſte H. Oſter-Tag den 29. Mart. und alſo nicht nach dem Gregorianiſ. Calender oder der Cycliſ. Ausrechnung, ſondern nach dem verbeſſerten Calend. oder der Aſtronom. Rechnung gefeyert werde. Bald darauf hielten die vornehmſten Schweitzeriſ. Cantons wegen der Kriegs-Unruhen eine Conferentz zu Baden, allwo ſie das Vergnügen hatten, daß ſowol der Printz Carl als auch der Hr. Graf von Sachſen in ausnehmenden höflichen Schreiben die Cantons verſicherten, durch die nah gelegene Armeen die Ruhe des Schweitzerlands nicht zu ſtöhren.

Verordnung wegen der Oſter-Feyer.

Conferentz zu Baaden.

Das II. Capitel.

Frantzöſiſche Geſchichte.

An. 1739. Franckreichs Geſchichte.

BEy Erzehlung der Frantzöſ. Geſchichte, auf welche uns die beliebte Ordnung nunmehro leitet, werden wir uns, um verdrießliche Wiederholungen zu vermeiden, und die angenehme Kürtze deſto beſſer zu beobachten, ſelbſt diß Geſetz vorſchreiben, daß wir dasjenige, was die Crone Franckreich nach dem Tod des Höchſtſ. Kayſers Carl VI. zur Schwächung der bekannten Pragmatiſ. Sanction mit ſeinen zahlreichen Armeen in Teutſchland vorgenommen, gröſtentheils vorbey laſſen, weil in denen oben angeführten Geſchichten des Interregni bereits davon Erwehnung geſchehen; hingegen werden wir uns um dasjenige, was an dem Frantzöſ. Hof ſelbſt vorgegangen, deſto ſorgfältiger bekümmern. Die Publication des mit Jhro Kayſ. Maj. geſchloſſenen Friedens war auf den 15. Apr. angeſetzt, weil aber die prächtige Zurüſtung, welche über zwey Millionen gekoſtet, in ſolcher Zeit nicht fertig werden konte, auch der Kayſerliche Hof über einige in der Spaniſchen Succeßions-Acte befindlichen Clauſuln, was ſonderlich die beyden Hertzogthümer, Parma

Solenne Friedens-Publication.

und

und Piazenza betrift, eine Erläuterung und die Ratification der beeden Königen von Sicilien und Sardinien forderte, so wurde dieses Friedens-Fest auf 8. Tage wiederum verschoben. Vielen witzigen Köpfen diente dieser Aufschub zur Erfindung sinnreicher und spitziger Gedancken, welche zum Voraus prophezeyen wolten, als ob dieser Friede sich keiner langen Dauer würde zu erfreuen haben. Indessen erfolgte doch die längst versprochene Publication am 1. Junii mit folgenden Solennitäten. Nachdem man dieselbe des Morgens früh um 6. Uhr durch mehrmalige Abfeurung der Canonen von der Bastille, den Wällen und dem Invaliden-Hause bekannt gemacht, so begab sich gegen 7. Uhr der Wappen-König mit 6. Herolden nach dem Stadt-Hause, von dannen der Zug in folgender Ordnung seinen Anfang nahm, zuerst kam die Stadt-Wache zu Pferd und zu Fuß mit ihren Officiers, Trompeten, Hautboisten, Tambours und Pfeifern; sodann die Schaar-Wache zu Fuß und zu Pferd gleichfalls mit ihren Trompetern und Pfeifern, denen nach einigen vorhergehenden Thür-Hütern und Musicanten, die 6. Herolde nebst dem Wappen-Könige, hiernächst aber der General-Lieutenant von der Policey, Herr Herault, der Criminal-Lieutenant, Herr Negre, die Particuliers-Lieutenants, Herr le Noir und Gueret de Voisins, ingleichen 6. Räthe von dem Chatelet, der Königl. Advocat Hr. Mocean und 6. Comissarien zur Rechten, zur Lincken aber der Prevot der Kaufleute, Hr. Turgot, mit dem gantzen Stadt-Magistrat folgten. Ein Detachement von der Schaar-Wache zu Fuß marschirte neben den Officiers vom Chatelet, und ein anderer von der Guarde von Paris neben den Officiers der Stadt. Worauf endlich 40. Inspecteurs von der Policey den Zug beschlossen, und die Publication auf den vornehmsten Plätzen der Stadt Paris geschahe. Den 2. dieses wurden durch wiederholte Abfeurung aller Pöller und Canonen von der Greve und Bastille bekannt gemacht, daß man bey Gelegenheit der Friedens-Publication in der Metropolitan-Kirche das Te Deum anstimmen würde. Der grosse Rath, welcher von dem Cantzler des Königreichs geführet wurde, das Parlament, die Rechnungs-Cammern, der sogenannte Cour des Aides, die Universität und der Stadt-Magistrat, wohnten dieser Andacht bey. Des Abends wurde ein prächtiges Feuerwerck vor dem Stadt-Hause angezündet, das Stadt-Hauß war dabey von aussen und innen von einer grossen Menge Lampen erleuchtet. Die Printzeßinnen vom Geblüte hatten sich in Gesellschafft der Gemahlinnen des Kayserl. und Spanis. Ministers daselbst eingefunden, und wurden, nachdem das Feuerwerck abgebrañt war, in einen grossen Saal geführet, und daselbst prächtig tractirt. In der Stadt machten die Einwohner an dem Tage gleichfalls allerhand Freudens-Bezeigungen, dabey das: Es lebe der König! unabläßig erschallete. Ausser so vielen Collegien, welche wegen dieses Friedens ihren schuldigen Glück-

An. 1739.

An. 1739. wunsch bey Jhro Allerchriſtl. Maj. abſtatteten, legten auch die berühmten Herings-Weiber in Paris ihre Freude hierüber in einer zierlichen Beredtſamkeit an den Tag. Ein gantz beſonderer Zufall ereignete ſich noch bey dieſem Friedens-Feſt, indem der erſte Präſident des Ober-Steuer-Collegii, Mr. le Camus, dem König ohngefehr folgendes Compliment machte: Sire! der Schall der Trompeten verkündiget dero Volck den Frieden, das bey Elend, ohne Brod, ohne Geld ſeufftzet, wegen ſeiner Nahrung mit den wilden Thieren ſtreiten muß. Da immittelſt die übergroſſe Schwelgerey der Pachter der Königl. Gefälle der öffentlichen Noth, Hohn zu ſprechen ſcheinet. Ein einziger günſtiger Blick von Ew. Maj. aber wird alles dieſes Unglück vertreiben, und den Frieden zum Object der allgemeinen Freude machen. Dieſer Antrag wurde, wie leicht zu erachten, bey Hof bey einer ſolchen Gelegenheit nicht ohne groſſe Befremdung angehört, da man lauter Freude und Wonne vermuthete. Die meiſten Hof-Leute legten dem Herrn Camus dieſe Freyheit übel aus, und glaubten, daß er es bloß ſich zu rächen gethan, weil ihm in vorigem Jahr eine Penſion, die er geſucht, abgeſchlagen worden. Andere hingegen erhoben ſeinen Muth und Eifer treflich, daß er es gewagt, die einzige Gelegenheit zu ergreifen, die ſich zeigen können, um dem Könige ſelbſt den klägl. Zuſtand verſchiedener Provintzien ſeines Reichs erkennen zu geben.

Der König erhält ein curieuſes Compliment.

Vermählung der erſten Königl. Printzeßin.

Dieſem ohngeachtet wurde dennoch die Vermählung der 13. jährigen erſten Königl. Printzeßin, Louiſe Eliſabeth, mit dem Spaniſ. Infanten mit ungemeinem Pracht vollzogen. Den 23. Aug. wurden die Heyraths-Articul durch gewiſſe dazu verordnete hohe Frantzöſ. Miniſters und den Marquis de las Minas Königl. auſſerordentlichen Spaniſ. Geſandten unterzeichnet. Der 25. gedachten Monats, war zur Verlobung angeſetzt, bey welcher der Hertzog von Orleans die Perſon des Infanten Don Philipps vorſtellen ſolte. Am folgenden Tag war das Vermählungs-Feſt. Die Printzeßin Braut war gantz mit Edelgeſteinen bedeckt, und bey den Damen des Hofs ſahe man an mehr als an 300. ſolche koſtbare Kleider, welche mehr als 5. bis 6000. Livres gekoſtet. Die Kleidung und der Schmuck, welche die Printzeßin mitgenommen, ſollen ſich auf 150000. Livres belaufen haben. Das zu Verſailles an eben dieſem Tag angezündete Feuerwerck, welcher Hymens Pallaſt 150. Ellen lang, und 20. Ellen hoch vorſtellte, davon die Decoration allein 500000. Livres gekoſtet haben ſoll, hat wohl ſchwerlich an Pracht ſeines gleichen jemals gehabt; denn dasjenige, welches am 30. Auguſt. die Stadt Paris anzünden ließ, that ſeinen völligen Effect nicht, weil einige Arbeiter einen Theil deſſelben, aus Neid und Mißgunſt, weil es ein ausländiſcher Officier angegeben, im Waſſer verderbt hatten. Der Aufbruch der vermählten Infantin nach Spanien, geſchah am 31. Sept. mit vieler Zärtlichkeit. Der König ſatzte ſich in ſeinen Wagen mit der Infantin,

Dieſelbe reiſet nach Spanien ab.

antin, den andern beyden Printzeßinnen, Henriette und Adelaide, den Hertzogen von Gevres und Villeroi, und begleitete die Printzeßin bis in Pont Colbert bey Seeaux: So gieng über Orleans und Bourdeaux, der Hertzog und Hertzogin von Tallard, die Hertzogin von Antin und die Marquisin von Tesse begleiteten sie bis an die Spanische Grentzen. Als sich die Printzeßin nach dem Abschied von dem Könige in die für sie bestimmte Kutsche setzte, sagte Se. Majest. zu dem Kutscher; nach Madrit, und da wollen wir auch diese Printzeßin künftig wieder finden. Mit gleicher Zärtlichkeit sorgte Ihro Allerchristlichste Majest. dem jungen Dauphin einen Begriff von der Art einen Platz zu belagern und zu vertheidigen nnd von verschiedenen andern Kriegs-Operationen zu geben. Es ist zu dem Ende zu Compiegne im Monat Jul. der Terrasse des Schlosses gegen über in der Ebene zwischen dieser Stadt und dem Wald ein Polygone-Fort aufgeführet und attaquiret worden. Die Umstände dieser Attaque sind in der neuesten Frantzös. Historie eben nicht so höchst nöthig, daß wir eine ausführliche Beschreibung davon aufzubehalten Ursache hätten, dahero es genug seyn kan, daß wir wissen, wie diese verschiedene Kriegs-Exercitien, und die Vorbildung einer Belagerung vor Ihro Hoheit den Dauphin eine sehr nützliche Beschäftigung gewesen, indem dieser Printz mit gröster Aufmercksamkeit alle Attaquen angesehen, die Arbeiten visitirt, den Progressen nachgefolget, und sehr fleißig diejenigen, denen die Attaque obgelegen, nach allen denen zu seiner Unterrichtung dienenden Umständen, gefraget. An. 1739. Nützlicher Unterricht vor den Dauphin.

Unter denen Staats-Angelegenheiten des Frantzös. Hofs machte die Absendung einer Escadre von 6. Schiffen ein grosses Aufsehen. Es lief dieselbe am 24. May zu Brest aus, unter dem Vice-Admiral von Antin, muste aber unterwegs widrigen Winds halber an den Küsten von Engelland von Zeit zur Zeit anckern, also daß sie erst am 1. Julii den Canal paßirte und sich am 11. noch im Gesicht von Duynkirchen befand. Im 23. langte sie zu Helsingör an, da denn der bisher zu Helsingburg sich aufgehaltene Schwedische Admiral Herr Graf Sparre sich sogleich auf das Frantzösis. Admiral-Schiff zu dem Marquis von Antin begeben, und mit denselben Unterredung gepflogen, worauf die Flotte ihren Lauf nach Stockholm angetretten. Den 26. Sept. aber langte dieselbe wiederum unvermuthet zu Brest an, ohne daß bishero dem begierigen Publico die Ursach und Absicht dieser abgesendeten Flotte, wäre bekannt gemacht worden. Innerhalb dieser Zeit hatten sich die offenbaren Feindseligkeiten zwischen Spanien und Engelland angefangen, Franckreich aber hat sich bisher neutral zu bleiben erklärt, dahero auch der Frantzös. Hof die an demselben von St. Malo und Brest angelangte Deputation, welche sich erbotten 50. Armateurs in See zu stellen, mit der Antwort abgewiesen, daß es dermalen sich noch zu keinem Krieg anlasse. Franckreich schluge Eine Frantzösische Escadre wird abgesendet. Welche unvermuthet wieder kommt. Franckreich sucht die Irrungen zwischen Spanien und Engelland zu schlichten.

An. 1739. schluge auch seine Vermittelung zum Frieden zwischen dem Englis. und Spanis. Hof vor, worauf der Englis. Gesandte zur Antwort gab, es könne dieses wol geschehen, wann Spanien sich zuerst præliminariter erkläre, von der Visitation der Englis. Schiffe in America abzustehen, und als der Cardinal Fleury dem Englischen Gesandten Mylord Waldgrave vorstellete, daß die denen Engelländern zustehende Vestungen und Häfen Gibraltar und Porto Mahon denen Spaniern ein Stachel in den Augen wären, und diese Plätze der Crone Groß-Britannien nichts nützen, und dabey grosse Unkosten verursacheten, folglich wäre es gut, wenn dieser Zanck-Apfel könte aus dem Weg geräumet werden, so antwortete der Englis. Gesandte: daß solches eine nunmehro unmögliche Sache sey, denn weil die Plätze bereits der Englis. Crone einverleibet, und Domainen worden wären, dürften dieselbe nicht mehr veralienirt werden, dagegen aber der Herr Cardinal vorstellete; es wäre die Einverleibung nur eine bloße Formalität, und wann man solche fahren liesse, könte sich Engelland einen weit grössern Vortheil nemlich die freye Schiffahrt nach West-Indien ausbedingen. Indem nun die Cron Franckreich die Neutralität bey diesem zwischen Engelland und Spanien entstandenen Krieg zu beobachten zwar die Erklärung gethan, so schiene doch der Groß-Britannis. Hof hierauf einiges Mißtrauen deswegen zu haben. Daher thate der Groß-Britannis. Gesandte folgende Vorstellung: Welcher Gestalt zwar Ihro Groß-Britannis. Maj. kein Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der Versicherungen Ihrer Allerchristl. Maj. setzte, weil aber ein Theil der Englis. Nation bey gegenwärtigem Krieg einige Vorurtheile hegte, so wäre um solche hinweg zu räumen, daß beste Mittel, wann der Allerchristl. König sich wegen der Neutralität in einer förml. Declaration deutlich heraus liesse, als welche man dem Parlament vorlegen konte, und wodurch nicht nur der gantzen Nation ihr Zweifel und besonders einigen darunter der Anlaß zum Widerspruch benommen, sondern auch selbige die ihr bishero verdächtig geschienene Frantzösis. Vermittlung desto eher annehmen werde. Dieser Neutralität ohngeachtet fuhr man in denen See-Häfen Brest und Toulon mit unermüdetem Fleiß fort eine grosse Anzahl Schiffe auszurüsten.

Diese Bemühung aber ist vergebens.

Fortdaurende Streitigkeiten der Frantzösis. Kirchen.

Die Streitigkeiten der Frantzösis. Kirchen dauerten und vermehrten sich noch immer. Die Bischöffe des Königreichs hatten ein Project gemacht, dabey sie den Cardinal Fleury zum Beystande nahmen, und vermög welches sie alle unmittelbare Dependentzen von dem Römischen Stuhl aufzuheben gesonnen, als wodurch so viele Klöster von der Jurisdiction der Bischöffe des Orts bisher gäntzlich entzogen, und daher zu vielen Mißbräuchen und Unordnungen Anlaß gegeben ward. Dieser Streich betraf die Benedictiner-Nonnen von der Congregation du Calvaria zuerst, welche vermittelst eines Päbstl. Breve dem Ertz-Bischoff von

Paris

Paris untergeben worden, worwider sie aber eine Protestation einlegten. An. 1739.
Nach einer gehaltenen Conferentz des Cardinals von Fleury zu Versailles mit dem Cardinal von Rohan, den Ertz-Bischoffen von Sens und Embrun, auch verschiedenen andern Prälaten, ließ der Cardinal ein Schreiben an gedachte Conventualen statt einer Antwort auf ihre Vorstellungen ergehen: Er führte ihnen darinn zu Gemüthe, daß sie bey dem unveränderlichen Schluß des Königs sich zu nichts anders als zum Gehorsam entschliessen könten, woferne sie nicht die üble Folgen der Königl. Ungnade fühlen wolten. Die General-Superiorin der Congregation aber mochte sich diese vätterliche Vorstellungen nicht haben bewegen lassen, daher sie bald darauf einen versiegelten Brief empfieng, krafft dessen sie nach der Abtey Gersy nicht weit von Grosbois relegirt worden. Inzwischen fieng das Parlament an, dieser Angelegenheiten wegen, aufmercksam zu werden, der Abt Purelle legte der grossen Cammer das die Conventualen betreffende Breve und ein Königl. Arret vor, in welchem letztern dem Parlament und allen andern Tribunalien die Erkäntnuß in dieser Sache untersagt wurde, der Abt Purelle redete auch bey dieser Gelegenheit sehr nachdrücklich, und that dar, wie durch dergleichen öfters wiederholte Evocationes dem Parlament fast alle Gewalt benommen würde, daher er eine Versammlung der Cammer verlangte, welche auch erfolgte, und darinnen man beschlossen, Sr. Maj. in diesem Stücke unterthänigste Vorstellung zu thun. Die Burgerschafft zu Paris, hat dem Cardinal zu Ehren ein Gemählde verfertigen lassen, welches in einem Saal des Rahthauses aufgestellet werden soll. Es zeiget selbiges das Portrait Sr. Eminentz, welches Franckreich der Tugend, die Tugend dem Eifer, der Eifer der Wahrheit, und die Wahrheit der Danckbarkeit darstellet, mit beygefügten Zeilen nach der Uebersetzung:

Wie auch des Parlaments.

Ein Gemählde, das den Cardinal Fleury vorstellet.

Von Franckreich wird diß Bild, der Tugend selbst geweyht,
Der Eifer hat darzu den Grund-Riß angegeben,
Die Wahrheit schilderte dasselbe nach dem Leben,
Und nahm den Pinsel an, von der Erkänntlichkeit.

Ingleichen haben die Kaufleute durch ihren Prevot in den Königlichen Manufacturen des Gobelins seit einiger Zeit an zwey prächtigen Tableaux arbeiten lassen, davon das eine den Frieden, das andere aber den Cardinal selbst vorstellet, beyde sind auf das Stadt-Hauß bestimmet, und werden selbigem eine neue Zierde geben.

Im Novemb. dieses Jahrs ließ sich in dem Biscaischen Meer ein Wallfisch mit seinen Jungen sehen. Die Einwohner lieffen sogleich mit Fahrzeugen auf den Fang aus, wurffen dem jungen Fisch einen Harpun in den Leib, und liessen ihn im Wasser also spielen, wodurch die Mutter herbey gelocket wurde, welche man ebenfalls mit 3. Harpunen sehr tief ver-

Ein grosser Wallfisch.

An. 1739. verwundet. Die See ward durch die ſtarcke Bewegung dieſes Ungeheuers weit getrübet, und über eine Viertel Meile in der Runde mit Blut gefärbet, endlich ward es 2. Meilen von daſigen Küſten getödtet, nachdem es vorhero ein Fahrzeug mit 12. Mann durch ſeinen Schwantz zu trümmern geſchlagen. Es hatten 130. Mann genug zu thun, dieſe Fiſche ans Land zu bringen, die Zunge des alten Fiſches ſoll 4728. Pf. jedes von 17. Untzen, der Bart aber 816. Pf. gewogen, und das über eine halbe Elle dicke Fett 26100. Pfund Thran gegeben haben. Uberhaupt ſchätzte man denſelben 150000. Pf. ſchwer, den jungen aber auf 18000. Pf. Die Augen der Mutter waren gröſſer nicht, wie die Augen einer Kuh, das Fleiſch hatte das Anſehen wie Hunde-Fleiſch, vom Geſchmack aber wie Rindfleiſch, und wurde meiſt von dem Volck eingepöckelt.

An. 1740. Im Anfang des 1740. Jahrs nemlich den 27. Jen. ereignete ſich eine Trauer in dem Königl. Hauß durch den Todesfall eines Printzen vom Geblüt des Hertzogs von Bourbon, Louis Henri, welcher zu Chantilly an einer Diarrhöa biliosa mit Blut vermenget, und an einem heftigen Fieber erblaſſet, nachdem er ſein Alter auf 47. Jahr 5. Monat und 9. Tage gebracht. Er war ein Ur-Enckel des groſſen Kriegs-Helden Ludewig II. Printzen von Conty, welcher meiſtens unter dem Namen des Hertzogs von Enghien bekannt iſt, und ein Sohn einer natürlichen Tochter König Ludewigs XIV. die er mit der Monteſpan gezeuget, und die noch am Leben iſt. Nach des Hertzogs von Orleans Tod führte er die Regierung als Premier-Miniſter, da er zugleich die Zurückſendung der Spaniſchen Infantin und die Vermählung des Königs mit der Printzeſſin des Stanislai veranlaßte. Daher, um die aufgebrachte Königin zu beſänftigen, der Hertzog dieſer Charge erlaſſen, und ſelbige dem Namen nach abgeſchaffet, in der That aber dem alten Biſchoff von Frejus nunmehro Cardinal von Fleury zu Theil wurde. Mit der erſten Gemahlin Maria Anna, Franciſci Ludovici, Printzens von Conty Tochter, hat er keine Kinder, von der andern aber Carolina, Erneſti Leopoldi, Landgrafs zu Heſſen-Rheinfels Printzeßin Tochter, iſt der junge Printz von Conde gezeuget worden. Der verſtorbene Hertzog hat dieſem ſeinem Printzen erſt die Grafen von Charolois und Clermont und nach ihnen den Printz Conty ſubſtituirt. Dem Grafen von Charolois iſt unterdeſſen die Ober-Hofmeiſter-Stelle bey dem König zu verrichten aufgetragen worden, bis der Printz ſein 18. Jahr erreichet haben würde. Es bezeigte aber gedachter Graf hierbey die gröſte Großmuth, indem er dem König eröfnet, wie er aus groſſer Liebe zu ſeinem Neveu den Schluß gefaßt, beſagte Stellen zwar zu vertreten, aber alle Einkünfte davon dem jungen Printzen zu überlaſſen, und davon nichts mehr als nur die Nutzungen der Tafel der Groß-Meiſters-Stelle anzunehmen, daher der König aus groſſer Zufriedenheit über ein ſo edles Bezeugen dem Grafen von Charolois auf

Hintritt des Hertzogs von Bourbon.

Exempel einer ſonderbaren Großmuth.

Lebens-

Lebenslang mit einer Pension von 60000. Livres begnadigte. Niemand hatte übrigens den Tod des Hertzogs zu Bourbon mehr zu betrauren Ursache gehabt als der Herr Chauvelin, welcher dadurch alle Hoffnung vollends verlohren, jemals wieder an das Staats-Ruder zu kommen. Zu seinem noch grössern Unglück hat man einen Brief aufgefangen, den ein gewisser Marquis an ihn geschrieben, und worinnen er gemeldet, daß sich der Cardinal nur noch durch Kunst erhielt und Schmincke gebrauchte, um sich vor der Welt sehen zu lassen, der Cardinal; welcher dieses erfahren, redete dieserwegen den Marquis an einem Morgen an, gleich als er sich das Gesicht abtrocknete, und gebrauchte sich dabey der Ausdrückungen: Er legte wenigstens keine Schmincke auf, wie er der Marquis nach Bourges berichtet hätte, und als er sich noch verantworten wolte, versetzte der Cardinal, daß es ihm schwer fallen solte, Hand und Siegel zu läugnen. Ubrigens ließ der Frantzösis. Hof durch geschickte Negotiateurs an allen Europäischen Höfen seine politische Handlungen treiben. Der Herr Chavigny arbeitete in Portugall mit allem Eifer das Frantzös. Interesse zu menagiren. Der Herr von Chetardie, der vom Preußis. Hof nach Rußland gieng, solte bey den delicaten Umständen, in welchen Schweden mit Rußland verwickelt war, einen Neutralitäts-Tractat auswürcken. Der Graf von St. Severin muste wieder nach Stockholm abreisen, und der Herr Bussy an statt des in Londen verstorbenen Grafen von Campis nach Engelland gehen. Der Marquis von Fenelon bemühete sich im Haag die Gemüther nach denen friedfertigen Absichten des Frantzös. Ministerii immer mehr und mehr zuzubereiten. Bey der gegenwärtigen Friedens-Ruhe, welche Franckreich genoß, war der Allerchristlichste Monarch nicht allein bemüht, seine Lust-Schlösser zu vermehren, sondern er wolte auch die Hauptstadt Paris in weit grössere Schönheit setzen. Zu diesem Ende wurden mit angehendem Frühling auf Ihrer Maj. Befehl in Paris und in den Vorstädten durch die hierzu bestellte Baumeister u. Ingenieurs, wie auch Policey-Beamten, 29000. Häuser aufgezeichnet, um niedergerissen und wieder nach einer kostbaren guten Baukunst aufgebauet zu werden, u. wurde die Eintheilung gemacht, daß alle Jahr 900. Häuser bis zur Vollendung aufgebauet werden konten. Hierdurch werden alle Gassen zu Paris erweitert und gleich gemacht, welches dann dieser Frantzös. Hauptstadt zu einer solchen Zierde gereichet, welche allerdings die Ausländer bewundern werden. Den 7. Junii stattete zu Versailles Ihro Maj. dem König die allgemeine Versamlung der Geistlichkeit des gantzen Königreichs Franckreich durch eine Deputation die Aufwartung ab. Der Hr. Ertz-Bischoff von Toulouse führte hierbey das Wort, und that an den König eine schöne Rede. Hierauf verrichteten auch diese Deputirte ihr Compliment, bey der Königin, und dem Dauphin, und endlich

An. 1740. Fortdaurende wiedrige Schicksale des Herrn Chauvelins.

Geschickte Frantzös. Negotiateurs.

Der König in Franckreich unternimmt alerhand Gebäude.

Die Frantzösis. Geistlichkeit erhält bey dem König Audientz.

An. 1740. lich bewilligte dieſe allgemeine Geiſtlichkeit auch das anbegehrte freywillige Geſchenck von vierthalb Millionen Livres dem König einmüthig, und machte ſich verbindlich, dieſe Summe in Zeit von 18. Monaten Termin-weiſe zu bezahlen. So ſtatteten auch dieſen Sommer beyde Königl. Maj. von Polen, Ihro Maj. der König Stanislaus und deſſen Gemahlin, am Frantzöſ. Hof eine Viſite ab. Dieſe Anweſenheit des Königl. Poln. Stanislaiſ. Hofs war dem Königl. Frantzöſ. überaus angenehm, und genoſſen gedachte beyde Königl. Polniſ. Maj. alles reichlich, was nur immer möglich war. Den 26. Jun. kamen beyde Königl. Maj. von Polen nochmals nach Paris, und wurden daſelbſt von dem Hrn. Grafen von Bell'Isle prächtig tractirt, und nach der Tafel kehrte dieſes Königl. Paar nach Dero Lothringiſ. Reſidentz-Stadt Luneville mit groſſem Vergnügen wieder zurück. Gleichwie nun beſagter König Stanislaus jederzeit eine groſſe Devotion bezeiget, ſo hat ihn dieſelbe auch beſchäftigt gemacht, nicht weit von Luneville ein Carthäuſer-Kloſter aufzubauen, und mit 13. Pavillons als einer Art Cellen zu verſehen, damit er von Zeit zu Zeit zur Pflegung ſeiner Andacht in der vornehmſten dieſer Cellen logiren könte, da hingegen die übrige 12. Cellen vor ſo viel Herren ſeines Hofs gewiedmet ſeyn ſollen.

Der König Stanislaus ſtattet dem Allerchriſtlichſten König einen Beſuch ab.

Neu-erbautes Carthäuſer-Kloſter.

Der Flor und die Aufnahm gelehrter Wiſſenſchafften ſchiene ſich immer zu in Franckreich zu vermehren. Ihro Allerchriſtl. Maj. wolten dem berühmten Hrn. von Maupertuis, welcher ſich ſowol durch ſeine Verdienſte, als durch die vor einigen Jahren in Lappland vorgenommene Obſervationes bekannt gemacht, Proben der Königl. Gnade dadurch verleihen, daß ſie ihm zu Ehren, ein neues Amt errichteten unter einer Beſoldung von 3000. Livres, welches die Verbeſſerung der Schiffahrt zum Endzweck haben ſolte. Die Vorſteher der Indianiſ. Compagnie haben auch ſchon im vorigen Jahre einige neue Entdeckungen gegen Süden, und dem Capo de Bonne Eſperance machen laſſen, wovon eine curieuſe Carte in Franckreich zum Vorſchein gekommen, auf welcher die ſüdliche Länder, welche zwiſchen dem Tropico Capricorni und dem Polo Antarctico gelegen, zu ſehen. Am rühmlichſten aber iſt es vor die Teutſche Nation, daß Ihro Maj. den berühmten Prof. Hiſtoriarum in Straßburg, Hrn. Schöpflin aus eigener Bewegung zu Dero Rath und Hiſtoriographo allergnädigſt ernennet haben. Der bekannte Herr Voltaire aber, der durch ſeine zuweit getriebene Freyheit im Reden und Schreiben die Religion ſelbſt in verſchiedenen Wercken angetaſtet, hat die Lettres de Cachet verdient, wodurch ihm der König verbotten, ſich auf 40. Meilen Paris zu nähern. In erſtgedachter Hauptſtadt hat der Herr Fagon eine neue Manufactur aufgerichtet, welche in einer von Ihm erfundenen Compoſition von Eiſen und einigen andern Metallen beſtehet, woraus man allerhand Gattungen Küchen-

Allerhand gelehrte Sachen in Franckreich.

Königliche Gnade gegen den Herrn von Maupertuis.

Neue Geographiſche Entdekung gegen Süden.

Herr Schöpflin wird Königl. Hiſtoriographus.

Relegation des Hrn. Voltaire.

Neue Compoſition von Metallen.

Geſchirr

Geschirrs verfertigen kan, so nicht nöthig hat verzinnt zu werden, weil es ast eben so glatt und klar als das Silber. Es seynd schon viele Küchen amit ausgerüstet worden, und es wird die Erfindung dieser Gattung ei- es neuen Metalls den Frantzösis. Landen zu grossem Nutzen gereichen. Der Königl. Rath hat zur Beförderung dieser neuen Manufactur schon Patenten ausgefertiget, und es ist nun nur noch um deren Einregistri- ung bey dem Parlament zu thun. Der Allerchristlichste König selbst hat n solcher nutzbaren Erfindung einen so grossen Gefallen, daß derselbe ei- e volle Küchen-Rüstung von diesem Metall verfertigen, und nach dem euen Lust-Schloß Choisi bringen lassen. Die zu Dijon von Bernhard Pousier angelegte Academie, welche sich mit mathematis. moralis. und nedicinischen Untersuchungen beschäftigen solte, wurde durch einen Kö- nigl. Freyheits-Brief bestättiget. An. 1740. Bestättigung der Academie zu Dijon.

Nichts aber machte unter allen Staats-Sachen der Crone Franck- reich die übrigen Europäis. Höfe aufmercksamer als die Absendung der Frantzösischen Flotte nach America. Es bestund dieselbe aus folgenden Schiffen: 6. aus Brest, unter dem Ritter Resmont, 10. aus Toulon, un- ter dem Herrn Roche-Allard, noch 13. aus Brest, unter dem Marquis d'Antin, und 5. eben von dar, unter dem Herrn de Roqueville. Die von Toulon segelte den 25. Aug. die von Brest den 2. Sept. ab. Beede ver- einigten sich bey Capo Finis Terrä und setzten im Anfang des Sept. ihre Reise nach America fort. Allem wiedrigen daher entstandenen Gerücht vorzubeugen, eröfnete der Frantzösis. Hof in einer besondern Anzeige die Ursachen, warum er seine Escadren auslauffen lassen; der Inhalt dieser Schrift gieng dahin: Der Allerchristlichste König sähe nicht ohne betrüb- niß den Saamen der Zwietracht zwischen Spanien und Engelland an. 1738. aufgehen, welchen so viele gehaltene Conferentzen nicht ersticken könten. Ob nun zwar Franckreich seines Orts ebenfalls viele Beschwer- den wider Engelland führte, so könte doch dieses alles nicht die Mäßigung des Königs zum Frieden besiegen: Nachdem aber die Engelländer den Krieg, den sie bisher nur zur See geführet, durch die Eroberung von Por- to Bello und Chagra auf dem festen Land gespielet, und durch Vermeh- rung ihrer Truppen, sich eifrigst beschäftigten, Cartagena und Havana wegzunehmen, so könte der Allerchristlichste König zum äussersten Ruin seiner Handlung unmöglich länger zugeben, daß sich die Englis. Nation in dem Spanis. Indien fest setzte, und dadurch dem Contreband-Handel Thür und Thor öfnete. In der Absicht hätten sie dem Marquis von An- tin Ordre ertheilt, das rechtmäßige Commercium der Englis. Kaufleute im geringsten nicht zu unterbrechen, hingegen sich desto eifriger allen Eng- lis. dem Utrechter-Frieden schnurstracks zuwider laufenden Unterneh- mungen zu widersetzen. Hatte nun die Absendung dieser Frantzösis. Flot- Die Frantzösische Escadre segelt nach America. Ursache dieser Absendung. An. 1741. Dieselbe kommt un-

An. 1741. vermuthet wieder zurück.

te viel Redens gemacht, so verursachte ihre unvermuthete Zurückkunft den 18. April 1741. noch ein grösseres Aufsehen. Diejenigen, welche den Tag ihrer Absendung und ihrer Zurückkunft gegen einander berechnet, haben gefunden, daß derselben die Ordre zuruck zu kehren schon im Nov. 1740. aus Franckreich hat müssen zugeschickt worden seyn, mithin, daß zu eben der Zeit, da der Frantzösis. Hof ihre Ankunft in America kaum noch hat vermuthen können, derselbe schon beschlossen gehabt hat, sie wieder zurück kommen zu lassen, woraus einige den Schluß herleiteten, der Hintritt des Glorwürdigsten Kayser Carl des VI. und Franckreichs Absichten, in dem Teutschen Interregno sein weit aussehendes Vorhaben zu erreichen, sey die wahre Ursache von der eilfertigen Rückkunft der Frantzösis. Flotte gewesen. Das betrübteste dabey war, daß die unter diesem Commando stehende Schiffe in schlechtem Zustand zurück gekommen, indem fast die Helfte Matrosen für Hunger und Elend gestorben, auch bey denen Officiers die Uneinigkeit in offenbare Duelle ausgebrochen. Das Beste vor den Marquis d'Antin bey solchen Umständen war demnach, daß er am 24. Apr. in einem Alter von 32. Jahren an einer Indianischen Kranckheit, die man Epion nennet, zu Brest gestorben. Man fuhr inzwischen in Franckreich mit den Land- und See-Armamenten noch beständig fort, alle Obersten und andere Officiers musten sich ohne Verzug zu ihren Regimentern begeben, und es wurde beschlossen die Trupven des Königs bey jeder Compagnie mit 10. Mann zu vermehren. Den 11. Febr ernannte der König den Printzen von Isenghien, den Hertzog von Duras, den Hertzog von Chaulones, den Grafen von Belle-Isle, den Marquis von Nangis, den Marquis von Brancas und den Marquis von Maillebois zu Marschallen von Franckreich.

Zustand dieser Flotte.

Der Marquis von Antin stirbt.

Franckreichs starcke Zurüstungen.

Neue Marschälle von Franckreich.

Franckreich hatte allerdings Ursach sich in eine rechte Kriegs-Verfassung zu setzen, weil verschiedene Europäische Machten gegen dasselbe schwere Klage führten. So kam es zum Exempel dem Groß-Britannis. Hof sehr bedencklich für, daß die Befestigungs-Arbeiten zu Duynkirchen aufs neue wieder anfiengen, der Englis. Gesandte, Hr. Graf von Waldegrave, berief sich in seinem deswegen übergebenen Memorial auf den 9. Art. des an. 1719. zu Utrecht geschlossenen Tractats, und auf den 4. Art. des Defensiv-Alliantz-Tractats an. 1717. zwischen Groß-Britannien und den General-Staaten geschlossen. Nach dem ersten solten alle Fortifications-Wercker zu Duynkirchen geschleifft, der See-Haasen ausgefüllt und die Schleussen ruinirt werden, und beständig also bleiben. In dem andern wurde stipulirt, daß auch die grosse Passage der Schleussen zu Mardick gäntzlich eingerissen werden solte. Aus diesen Gründen begehrte die Crone Engelland, daß man mit der Aufbauung der Wercker zu Duynkirchen ein schleiniges Ende machen solte. Der Frantzösis. Staats-Secretarius Hr. Amelot wolte in seinem Antwort-Schreiben von diesem angefangenen

Engellands Beschwerden gegen Frankreich

Franckreichs Antwort hierauf.

Bau

Bau nicht das geringste wissen, ja er gab dem Englis. Hof Erlaubniß, emand nach Duynkirchen zu schicken, und durch einen Augenschein von er Sache Beschaffenheit einen Bericht einzuziehen. Diß einige gestund r ein, daß der König 4. Batterien zu Canonen anlegen lassen, damit die- e Cüste die See-Räuber und Caper, welche allda diese Meere durchstrei- hen, respectiren, auch die Einwohner vor den Anfällen, welche ihnen die geringste Schiffe anthun können, in Sicherheit seyen. Es kam noch eine neue Verdrießlichkeit mit dem Englis. Hof hinzu, denn ehe die obbemel- e Frantzös. Flotte nach Franckreich wieder zurück kam, gieng zwischen 4. Frantzös. und 6. Englis. Kriegs-Schiffen bey der Insul St. Domingo vor der Rheede, der den Frantzosen zugehörigen Colonie Petit-Gauve genannt, den 12. Jan. ein Treffen vor. Diese 4. Frantzös. Schiffe hat- en Abends auf der Höhe dieses Meer-Ports eine in 16. Engl. Kriegs- und 40. Transport-Schiffen bestandene Flotte erblicket und dafür ge- halten, daß es eben diejenige seye, welche der nach Jamaica abfah- rende Admiral Chalonner Ogle commandirte, und da auch die Engel- länder besagte, aber ihnen noch unbekannte 4. Frantzösische Schiffe, in das Gesicht gefaßt, liessen sie 6. der ihrigen auf die Frantzosen loß gehen, um selbige zu beobachten. Es fiele inzwischen die Nacht ein, dessen un- geachtet, gaben die Engelländer mit den gewöhnlichen Zeichen, den vier Schiffen zu verstehen, daß sie herbey fahren, und mit ihnen sprechen sol- ten, und als solches diese 4. Schiffe zu thun sich weigerten, suchten die En- gelländer sie mit Ernst dazu anzuhalten, worauf das grobe Geschütz sehr heftig gegeneinander loßgefeuert, und fast die gantze Nacht damit fortge- fahren wurde. Mittlerweile suchten die Engelländer zu zweyen malen die Frantzös. Schiffe zu besteigen, und wurffen in das eine derselben vie- le Granaten, und Feuer-Töpfe ꝛc., worauf auch den Engelländern je- desmal hertzhafft begegnet wurde. Nachdem aber der Tag anzubrechen begonnte, erkanten die Engelländer erst, daß sie in ihrer Meynung, als ob sie mit Spanis. Kriegs-Schiffen zu thun hätten, betrogen wären, steckten derohalben alsobald weisse Flaggen auf, und machten bey den Frantzös. Schiffen ihre höfliche Entschuldigungen, mit dem Andeuten, daß sie sel- bige vor Spanier angesehen, und bis dahin gehalten hätten. Sowol die Frantzosen als Engelländer, bekamen in diesem Treffen verschiedene Tod- te und Verwundete. Unter den ersten befand sich auch der Graf von Be- thune, deme der Kopf hinweg geschossen wurde. Dieses Verfahren über die Frantzösis. Schiffe, nahm der Frantzösische Hof sehr übel auf. Bald darauf ereignete sich bey der Meer-Enge von Gibraltar ein neuer Zufall. Den 5. Aug. befand sich die Frantzösis. Escadre unter dem Commando des Marquis de Caylus auf der Höhe des Capo Spartel. Hier begeg- nete demselben eine Flotte von 11. Englischen Kriegs-Schiffen. Diese schickten gleich 5. davon ab, um die Frantzösis. zu recognoseiren. Als sie

An. 1741.

Neue Verdrießlichkeit mit dem Groß-Britannischen Hof.

Ein neuer verdrießlicher Zufall.

An. 1741. einander um Mitternacht nahe gekom̃en, erhielten die Engelländer auf die Frag: Wer sie wären, zur Antwort: Wir sind Frantzosen, welche aus der See kommen, und unsern Weg fortzusetzen verlangen. Als aber die Engelländer hierauf begehrten, die Frantzosen solten ihr Canot ins Wasser lassen, und zu ihnen senden, diese aber sich solches zu thun weigerten, so gaben die Engelländer auf die Frantzosen eine gantze Lage. Hierauf gieng von beyden Seiten ein heftiges Gefecht an, welches bis an den Tag dauerte; da denn die Engelländer ihres Irrthums gewahr wurden, daher sendete der Englis. Commandeur einen Officier an den Marquis von Caylus, und ließ ihn versichern, er habe es für Spanis. Schiffe gehalten, es seye ihm also das vorgegangene leid; der Marquis von Caylus gab zur Antwort: der Englische Commandeur werde es bey Sr. Groß-Britannis. Maj. zu verantworten haben. Die Frantzosen bekamen in dieser Action 28. Todte und 60. Verwundete, es wurden aber auch die Englis. Schiffe durch Stück-Kugeln übel zugerichtet. Zwischen der Cron Franckreich und der Cron Schweden wurde den 25. Apr. eine Präliminar-Comercien-und Schiffahrts-Convention in 5. Artickeln geschlossen, und den 22. May vom König unterzeichnet: Nach demselben bekamen die Frantzösis. und Schwedischen Unterthanen unter einem sehr geringen Zoll die Erlaubniß, frey und ungestört in den beeden Reichen die Handlung zu treiben. Wir müssen auch hier zweyer merckwürdigen Todes-Fälle gedencken; der erste betrift die Gräfin von Bonnevall, des Marschalls von Biron Tochter, welche am 20. Apr. in einem Alter von 45. Jahren verschieden. Sie war eine Gemahlin des Renegaten Bonnevalls, und hat noch 2. Tag vor ihrem Ende einen Brief von ihrem Gemahl aus der Türckey erhalten. Der andere ist das Absterben des Printzens von Carignan. Gleich nach seinem Tod wurde eine Königl. Ordonance publicirt, in welcher die vorher verbottene Spiele allen und jeden Personen, wes Standes und Würden sie sind, auch in den Königl. Häusern bey harter Strafe untersagt worden. Man nennte diese heilsame Verordnung in Paris die Leichen-Rede des Printzens von Carignan, des gröstẽ Protectoris der Spieler in Franckreich. Es war dieser Printz am 28. Febr. 1690. gebohren, und General-Lieutenant der Königl. Frantzösis. Armeen, auch Obrist-Lieutenant des Regiments Royal-Italien. Er hatte sich am 17. Nov. 1714. mit Victoria Franciſca, legitimirten Printzeßin von Savoyen, einer Tochter des verstorbenen Königs von Sardinien vermählet, und hinterließ aus solcher Ehe den Printz Ludwig Victor von Savoyen, welcher die Printzeßin Christiana Henriette von Hessen-Rheinfels zur Gemahlin hat, ingleichen eine Printzeßin: ferner verlies er eines der schönsten Cabineten, wie auch kostbare Meublen, und vornemlich schöne Schildereyen, auch eine Menge schöner Pferde bis

Commercien-Tractat zwischen Franckreich und Schweden.

Zwey merckwürdige Todes-Fälle.

Die scharfen Spiele werden verbotten.

Nachricht von dem Printzen von Carignan.

300.

300. an der Zahl, worunter ſich einige fanden die auf 5. bis 6000. Livres gekoſtet. Seine Schulden aber haben ſich auf 4. Millionen Livres erſtrecket. An. 1741.

In geiſtlichen Sachen gieng am Frantzöſ. Hof im Herbſt wegen der Conſtitution Unigenitus gantz was beſonders für, indem die Sorbonne ſolche annehmen, und ein jedweder Doctor derſelben längſtens bis auf den 1. Oct. bey Verluſt ſeiner Dignität und Rechten dem Befehl des Königs Gehorſam leiſten muſte. Die Annehmungs-Formul war alſo abgefaßt: Ich N. N. halte die Conſtitution Unigenitus für einen Dogmatiſ. Glaubens-Satz der allgemeinen Kirche, und conformire mich deßfalls dem darüber von der Facultät am 15. Dec. 1729. abgefaſſeten Decret. Ich adhärire demſelben, und begehre über dieſe meine Adhäſion ein beglaubtes Zeugniß. Den 14. langte zu Toulon ein Türckiſ. auſſerordentlicher Ambaſſadeur ſamt 2. Frantzöſ. Schiffen an, und wurde daſelbſt mit groſſen Solennitäten empfangen, noch gröſſer aber waren dieſelbe bey ſeinem Einzug zu Paris, und der öffentlichen darauf gehabten Audientz bey Ihro Maj. dem König, welcher Einzug den 7. Jan. geſchah. Dieſem Türckiſ. Geſandten zahlte der Frantzöſ. Hof zum täglichen Unterhalt eine gewiſſe Summa Geldes, und läſſet demſelben das tägliche Ochſen- und Schaaf-Fleiſch durch den Hof-Metzger, und zwar das Vieh annoch lebendig überliefern, damit weder über die Quantität noch Qualität Klagen entſtehen mögen. Die Anrede, welcher dieſer Türcke bey der Audientz gehalten, iſt ſehr hochmüthig geweſen.

Was in der Conſtitutions-Sache vorgegangen.

Ein Türckiſcher Ambaſſadeur kommt nach Paris.

Das 1742. Jahr wird allezeit in der Frantzöſ. Hiſtorie eines der merckwürdigſten bleiben, in welchem die Crone Franckreich ſeit den Zeiten Ludwig XIV. ſowol ihre Negotiationes als auch die Kriegs-Zurüſtungen zu Waſſer und zu Land am höchſten getrieben. Gleichwie aber die Frantzöſ. Armeen in Teutſchland den Wechſel des Glücks ziemlich hart empfinden muſten, ſo hatten doch die Negotiationes, (wie andere öffliche und abſonderl. Frantzöſiſ. Nachrichten gemeldtet,) in ſofern einen glücklichen Fortgang, daß die Kayſ. Crone von dem Durchlaucht. Ertz-Hauß Oeſterreich auf das Durchlaucht. Hauß von Bayern gebracht wurde. Über die erhaltene Nachricht, von der ausgefallenen Kayſer-Wahl, bezeugte ſich der Cardinal Fleury ſo vergnügt, daß er ſeinen Allerchriſtl. König glückwünſchend alſo anredete: Ich gratulire Euer Maj. daß Sie dem Teutſchen Reich ein Allerhöchſtes Ober-Haupt gegeben haben. Bald darauf langte der Hr. Graf von Oettingen als auſſerordentlicher Geſandter Ihro Majeſt. des Kayſers zu Verſailles an, und machte dem Allerchriſtl. König die erfolgte Wahl und Crönung Ihro Kayſ. Maj. in gewöhnlicher Form kund, wobey er zugleich ein Kayſerl. Hand-Schreiben überlieferte. Hierauf war man eifrig bedacht, den ſtarcken

Franckreichs Schickſale im Jahr 1742.

Nachrichten von der ausgefallenen allerhöchſten Kayſer-Wahl.

An. 1742. Die Werbungen werden in Franckreich eifrig fortgesetzet;

cken Abgang bey der Frantzös. Militz wieder zu ersetzen. In dieser Absicht lies der König durch ein Circular-Schreiben an alle Intendanten der Provintzen befehlen: daß keiner von der Land-Militz sich ohne Einwilligung der Vorgesetzten aus seinem Kirchspiel entfernen, und im betrettenden Fall nach der Schärffe der Königl. Verordnungen gestrafft werden, und daß man diese Land-Militz in allen Kirch-Spielen versammlen, und genau acht haben solle, damit die Richter keinen Unterschleif dabey begehen. Anbey wurde auch die Truppen-Vermehrung auf denjenigen Fuß gesetzt, wie sie unter Ludwig dem XIV. gewesen, nemlich 70. Reuter bey jeder Escadron Brigade, so, daß jede 420. Mann, die 4. Escadrons Gardes aber zusammen, 1680. Mann, die derer Gens-d'Armes und leichten Reuter, jede Escadron 250. Mann, und die zwey Compagnien Mousquetairs jede 150. Mann ausmachen; wegen der abgängigen Pferdte wurde auch ein Contract dergestalt getroffen, daß iedes Stück um 30. Species-Thaler bezahlt wurde. Und weil man beschlossen hatte, eine zahlreiche Armee nach Flandern zu senden, so ergiengen aus dem Königl. Kriegs-Rath Circular-Briefe an alle Befehlshaber und Commandanten der Frantzös. Vestungen in Flandern, wie sie sich bey der Ankunft und Bewegungen der Engelländer in den Niederlanden aufführen solten. Es brachen auch die Königl. Hauß-Truppen, nachdem der König dieselbe am 28. May gemustert, nach Flandern noch am selbigen Tage auf. Weil auch bey diesen Umständen grosse Geld-Summen erfordert werden, so erhielte nicht nur der König von der Geistlichkeit ein Geschencke von 12. Millionen, sondern es musten auch von denen 40. General-Pachtern derer Einkünften des Königreichs ein jeder als ein Extraordinarium 400000. Livres an Ihro Maj. geben, welches 16. Millionen austrägt. Indessen hatte sich die Englis. Flotte, in 28. Schiffen starck, den 7. May bey Toulon eingefunden. Daher die Spanischen und Frantzösischen Schiffe sich in den dasigen Hafen zogen, und da zu diesen Englischen unter dem Hrn. Admiral Lestock auch noch der Admiral Matthews mit seinen Schiffen stiesse, so waren die Häfen zu Toulon und Antibes wie gleichsam bloquirt. Den 25. Junii empfieng der Cardinal Fleury den Courier von dem Marquis von Valory mit der Nachricht, daß der König in Preussen mit der Königin von Ungarn Friede gemacht. Sogleich schickte Ihro Eminentz zum Marquis von Breteuil, zum Hrn. Amelot, und zum Hrn. Grafen von Maurepas, und liessen sie ersuchen, zu dem König zu gehen. Als der Cardinal sich auch dahin begabe, fienge er an: Die noch sowol überlegte Unternehmungen, schlügen öfters durch Zufälle fehl, welche alle menschliche Klugheit nicht vorher sehen könnte, und man müste auch den Allerhöchsten erkennen, welcher nach seinem Willen die Dinge auf der Welt, wie sie geschehen solten, anordnete: Bey dem Eingang dieser Rede fiel der König dem Cardinal

und neue Geld-Summen ausfündig gemacht.

Die Englische Flotte kommt bey Toulon an.

Die Nachricht lauft ein, daß Preussen von der Allianz abgetretten.

inal in die Rede, und ſagte: Ihr habt allem Anſehen nach eine ſchlim̃e An. 1749.
Zeitung vorzubringen? Woriñ beſteht ſie? Der Cardinal antwortete:
es iſt der Abtritt des Königs von Preuſſen. Der König verſetzte mit Hef-
igkeit: Meine Armeen ſind alſo verlohren! Des Cardinals Antwort war:
Nein, Sire! Ew. Maj. können verſichert ſeyn, daß Dero kluge Generals,
ie beyzeit davon benachrichtigt worden, für alles werden geſorgt haben,
nd es ſind noch Mittel vorhanden, dieſen Streich abzuwenden, der
ur in Anſehung der Umſtände empfindlich iſt. Man verfiel deswegen Franckreich
m Frantzöſ. Hof in den Kriegs- und Staats-Sachen auf andere Gedan- bietet Frie-
ken, und es wurden durch einen gewiſſen Canal Friedens-Vorſchläge dens Vor-
ethan und nach Wien geſchickt, dieſelbe wurden aber verworffen, des- ſchläge an.
leichen auch die von denen Marſchällen Broglio und Belle-Isle an-
etragene Accords-Puncten wegen Ubergab der Stadt Prag und freyen
lbzug der Frantzöſ. Völcker aus Böhmen, weil dieſes nun der Wieneriſ.
Hof gethan, ſo wurde in einem groſſen Staats-Rath am Frantzöſ. Hof
eſchloſſen, die Armee am Nieder-Rhein unter dem Marſchall von Mail-
ebois, als welcher ſchon nach Hauß zu marſchiren den Befehl erhalten,
m der Frantzöſ. Armee in Böhmen beyzuſpringen, dahin ſogleich mar-
chiren zu laſſen, die dann auch in 4. Colonnen den Marſch antraten.

Den 8. Jun. diſputirte der Leib-Medicus des Türckiſ. Geſandten Ein Türckiſcher Me-
im Frantzöſ. Hof öffentlich zu Paris um die Doctors-Würde; er wuſte dicus diſputirt öf-
eine Theſin recht wohl zu behaupten, und es bewunderte Jedermann fentlich.
hauptſächlich die Fertigkeit, mit welcher dieſer Leib-Artzt ſeine Gedancken
n Lateiniſcher Sprach ausdrückte. Er wurde auch hierauf in die daſige
Facultät als Doctor aufgenommen. Der Türckiſ. Geſandte verfügte ſich
elbſt in das Mediciniſche Collegium, in Begleitung ſeines Sohns, und
weil ſich zugleich eine Anzahl vornehmen Frauenzimmers dabey einge-
unden, ſo wolte man demſelben auch ein Vergnügen bey dieſer Diſpu-
ation verſchaffen. Dahero wurde über ein und andern luſtigen und ſinn-
reichen Caſum in Frantzöſiſcher Sprach diſputirt.

In dieſem Jahr verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen die Die ver-
verwittibte Königin in Spanien, Louiſa Eliſabetha, dritte Tochter des wittibte
Hertzogs Regenten, welche am 22. Aug. 1723. an den Printzen von Aſtu- Königin
rien, nachmaligen König in Spanien, Ludewig I. vermählt war. Sie in Spa-
wurde an. 1724. Wittwe, und kehrte an. 1725. aus Franckreich wieder nien ſtirbt.
zurück, wo ſie bisher ein ſehr ſtrenges Leben geführt. Sie iſt in einem
Sarg, der mit Spiritu Vini angefüllt geweſen, gelegt worden.

Dem Frantzöſ. Geſandten zu Rom wurde eine Original-Acte, die Ein Docu-
bisher in dem Archiv des Capitolii aufbehalten geweſen, zugeſtellet, wor- ment von
innen der letzte von den Paläologis der Frantzöſ. Crone unter Carl VIII. Franck-
das Orientaliſ. Kayſerthum geſchencket habe. Die Sache verhält ſich reichs Recht
auf das

An. 1742. Orientaliſ. Kayſerthum.

alſo: Zu der Zeit, da ſich Carl VIII. König von Franckreich zu Rom aufhielt, befand ſich auch ein Verwandter des letzten Kayſers von Orient daſelbſt. Er war aus dem Geſchlecht der Paläologen, und lies ſich vom Pabſt unterhalten. Seine Einkünfte waren ſo gering, daß er dieſelben auf vielerley Art zu vermehren ſuchte. Unter andern traf er mit dem König Carl einen Vergleich demſelben ſeine ſämtliche Forderungen auf das Orientaliſ. Reich abzutretten, der König erſuchte den Pabſt in der Meynung, daß es beſonders nöthig wäre, um ſeine Genehmhaltung; welches ihm auch bey ſeiner Abreiſe nach Neapolis verſprochen wurde. Der Pabſt errichtete auch würcklich zu der Bekräftigung dieſes Vergleichs eine Bulle. Allein da man zauderte, dieſelbe dem König zu überſchicken, ſo wurde Carl binnen der Zeit genöthiget, das Königreich Neapolis zu verlaſſen, und ſich wieder nach Franckreich zu begeben. Der Pabſt, welcher ihm weder das Abtrettungs-Inſtrument, noch die Bulle aushändigen wolte, lies beydes in ſeinem Archiv verwahren. Es war ſchon längſt in Vergeſſenheit gerathen, als Ludwig XIV. beydes vom Pabſt Innocentio XI. forderte, welcher es aber gleichfalls ausſchlug. Jedoch vor kurtzem lies Franckreich durch ſeinen Miniſter wiederum deswegen bey dem Pabſt Anſuchung thun, und zwar unter dem Vorwand, daß man es zu der vollſtändigen Ausarbeitung der Frantzöſ. Geſchichte vom 15. Jahrhundert unumgänglich brauchete, worauf es auch ausgeliefert wurde.

Kurtze Lebens-Umſtände des Hrn. Grafen von Belle-Isle.

Es iſt bereits oben in denen Teutſ. Geſchichten derer Herren Marſchalls von Franckreich des Hrn. Grafens von Belle-Isle und des Hrn. Marquis von Maillebois ſehr oft gedacht worden. Es wird demnehro nicht undienlich ſeyn, wenn wir kürtzlich aus ſichern Nachrichten die vornehmſten Umſtände ihres Lebens berühren. Ludwig Carl Auguſt Fouquet von Belle-Isle, Graf von Giſors, Andely, Vernon, und Lihous, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen, General-Lieutenant und Gouverneur der Stadt und des Citadells Metz und des Landes Meſtin, auſſerordentlicher Geſandter und Bevollmächtigter des Königs auf dem Wahl-Tage des Röm. Kayſers zu Franckfurt, iſt zu Villefranche in Rovergue den 22. Sept. 1684. gebohren. Im Jahr 1709. wurde er zum Oberſten eines Regiments Dragoner ernennet, vor deſſen Spitze er den 7. Sept. 1706. bey dem Angriff der Linien von Turin fochte. Er ward ferner den 7. September 1706. zum Brigadier, den 5. Julii 1709. zum General-Major der Dragoner, den 8. Mertz 1718. zum General-Quartier-Meiſter, und den 31. Mertz 1719. zum Gouverneur von Hünningen erkläret. Er diente in eben dieſem Jahr bey der Belagerung von Fontarabien, welches den 16. Jun. weggenomen wurde. Hierauf bekam er das Comando en Chef der 3. Bißthümer, Metz, Tull und Verdun, den 23. Dec. 1731. wurde er zum General-Lieutenant der Königl. Armeen ernennet, und legte

legte den 17. Mertz 1733. den Eyd der Treue zu dem Gouvernement der Stadt und des Citadells Metz und des Landes Mestin ab, welches ihm ertheilet worden war. Nachdem in eben diesem Jahr der Krieg wider den Kayser war erklärt worden, so wurde ihm aufgetragen, mit den Truppen des Königs die Stadt Nancy in Lothringen einzunehmen, welches er auch den 13. Oct. that. Den folgenden Winter bekam er das Commandement der 3. gedachten Bißthümmer während dem Feldzug im Jahr 1734. Er hatte Anfangs unter seinem Comando ein Corpo Truppen, mit denen er sich der Stadt Trier den 8. Apr. bemächtigte. Hierauf übernahm er die Belagerung des Schlosses Trarbach, welches er den 2. May einbekam. Er wurde hierbey von einem abgeschossenen Stück Pallisade ein wenig verwundet. Nach diesen Unternehmungen verfügte er sich mit seinem Corpo Truppen zu der Haupt-Armee, um der Belagerung der Vestung Philippsburg beyzuwohnen. Es wurde ihm der Angrif des Forts an der Brücke dieses Platzes aufgetragen, welches die Belagerten den 3. Junii verliessen. Nach Einnehmung der Vestung Philippsburg hatte er die übrige Zeit des Feldzugs ein Corps Truppen unter seinem Comando, und den folgenden Winter hindurch commandirte er noch in den 3. Bißthümmern und an den Grentzen von Champagne, der Mosel, der Saar und dem Churfürstenthum Trier, den Hundsrück dazu gerechnet. Der König schlug ihn den 13. Jun. 1734. vor, unter die Zahl der Ritter des H. Geists-Ordens aufgenomen zu werden, und als er sich nach Hof begeben hatte, erhielt er den 1. Jan. 1735. das gewöhnliche Creutz und Hals-Band dieses Ordens. Er fuhr fort in Teutschland zu dienen, woselbst er den gantzen Feldzug über an. 1735. das Commando über ein Corps de Reserve führte. Im Monat Junio 1736. legte er sein Amt als General über die Dragoner freywillig nieder. An. 1748.

Johann Baptista Franciscus Desmarets, Marquis von Maillebois von Bleny und Rouvray, Baron, Gouverneur und Ober-Amtmann von Timarais, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant seiner Armeen, und bey dem Gouvernement der Provintz Languedoc, Gouverneur der Stadt Douay, und Maitre der Garde-Robe Sr. Maj. ist im Jahr 1682. gebohren. Er wurde an. 1703. zum Obristen des Regiments Touraine gemacht, und nachdem er sich bey der Belagerung von Lille in Flandern den 11. Sept. 1708. besonders hervorgethan, so wurde er den 19. eben dieses Monats zum Brigadier ernennet. An. 1712. wurde er Maitre der Königl. Garde-Robe, und an. 1713. General-Lieutenant in Languedoc an die Stelle des Marquis von Allegre, seines Schwieger-Vatters. Im Monat Apr. 1717. wurde ihm in Ansehung seines Ehren-Amtes als Maitre der Garde-Robe durch ein Brevet eine Pension von 40000. Livr. ausgemacht. Den 8. Mertz 1718. wurde er zum Ge- Ingleichen des Marschalls von Maillebois.

An. 1742. neral-Quartier-Meiſter, den 13. Oct. 1723. zum Gouverneur von St. Omer, an. 1724. zum Ritter der Königl. Orden, und den 23. Dec. 1731. zum General-Lieutenant der Armeen Sr. Maj. ernennet. Im Oct. 1733. ward er beſtimet in dieſer Qualität bey der nach Italien gehenden Armee zu dienen. Er umringte den 11. Nov. den Platz Ghierra d'Adda, und diente bey der Belagerung deſſelben. Er nahm den 5. Jan. 1734. das Schloß Sarra-Vale weg, und machte die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf wurde ihm die Belagerung der Stadt und des Schloſſes Tortona aufgetragen. Er machte ſich den 28. Jan. von der Stadt, und den 5. Febr. von dem Schloſſe Meiſter. Den 25. gieng er dem Schloß Colorno zu Hülfe, und verjagte das Detachement der Kayſerlichen, welche gekomen waren, es anzugreifen. Er verwilligte den 1. Jun. die Zuruckziehung der Beſatzung dieſes Schloſſes, welches aber die Kayſerl. zum andern mal angriffen. Den 4. dieſes Monats gieng er vor dieſes Schloß Colorno, und nöthigte die Kayſerlichen, es den folgenden Tag zu verlaſſen. Den 29. eben dieſes Monats befand er ſich in der Schlacht bey Parma. Den 19. Julii wurde ihm aufgetragen, die Stadt und das Citadell Modena einzunehmen. Das Gouvernement der Stadt Douay ward ihm in folgendem Monat Aug. ertheilet. Den 16. Sept. comandirte er die Arriere-Garde der Frantzöſiſ. und Piemonteſiſchen Armee auf dem Marſch, den ſie nach Guaſtalla in Gegenwart der feindl. Armee that. Er befand ſich den 19. dieſes Monats in der Schlacht bey Guaſtalla, woſelbſt er mit dem Corps der Truppen, die er comandirte, den letzten Angriff der Kayſerl. aushielt, als welche er ſchlug, und nöthigte die Flucht zu ergreiffen. Den 30. Sept. wurde er verordnet, die Belagerung von Mirandola zu übernehmen. Er kam den 4. Oct. vor dieſen Platz, und ſtellte ſich nach dem dritten Tag der Belagerung auf den bedeckten Weg. Er hatte ſchon alles zu der Beſteigung des Grabens fertig gemacht: allein auf die Nachricht, die er den 12. Oct. von der Annäherung der Kayſerlichen erhielt, welche kamen, ihn anzugreiffen, hielt er für dienlich, die Belagerung aufzuheben, weil er nicht ſtarck genug war, ſie zu erwarten, und an. 1735. zog er ſich mit ſeinen Truppen nach Modena. Er diente noch in Italien, und machte ſich den 31. May mit dem Corps de Reſerve, welches er commandirte, von dem Schloſſe Reggiolo Meiſter, und nöthigte die Beſatzung ſich auf Diſcretion zu ergeben. Den 6. Junii marſchirte er vor der Spitze der Grenadiers der Frantzöſiſchen und Spaniſchen Truppen, er bemächtigte ſich vieler einzelen Land-Häuſer, und kam den 7. nach Rovere, welches die Kayſerlichen bey Heranahung der zu ihrem Angriff beſtimmten Armee verlieſſen. Die übrige Zeit dieſes Feldzugs fuhr er fort, ein Corps de Reſerve zu commandiren, als ſich aber derſelbe durch die Publication des Waffen-Stillſtands bey den beyden Armeen endigte, ſo kehrte er nach Franckreich zurück.

Bey

Bey seiner Zuruckkunft wurde er im Monat Nov. 1736. zum Comman- An. 1742.
ant en Chef in Dauphine ernennet, wovon er sich im Monat Jan. 1739.
nach Paris begab, um das Commando über die Königl. Truppen auf
er Insul Corsica zu übernehmen. Er nahm von Sr. Maj. den folgen-
en 21. Febr. zu Versailles Abschied, und nachdem er wenig Tag darauf
u seiner Einschiffung nach Toulon abgereißt war, kam er den 21. Mertz
uf die Insul Corsica, woselbst er bishero das Commando geführet.

In der Historie des 1743. Jahrs ist wol nichts merckwürdigers als Der Car-
er Hintritt des Cardinals Fleury, des vornehmsten Staats-Ministers dinal Fleu-
n Franckreich. Die Verdienste solcher grossen Männer scheinen gleich- ry stirbt.
am mit allem Recht die Beybehaltung ihres Angedenckens, bey der spa-
en Nachwelt zu fordern, und wir hoffen, dem begierigen Leser nicht ver-
rießlich zu fallen, wenn wir das Leben dieses Cardinals, der vor ein Ora-
ul der Klugheit gehalten wurde, kürtzlich abschildern. Am H. Drey-Kö-
igs-Tage dieses Jahrs, befande sich der Cardinal Minister noch gantz
vohl, so daß er auch von Issy nach Versailles gieng, und einem grossen
Rath beywohnte. Als er von Versailles zurück kehrte, bekam er einen
eftigen Schnupfen, welcher ihm die Sprach benahm, weil aber derglei-
hen Zufall bey ihm nichts ungewöhnliches, war man Anfangs seinet-
alben ohne Sorgen. Es überfiel ihn aber bald ein heftiges Fieber, mit
tarckem Erbrechen, da dann sein ordentlicher Medicus, Herr du Mou-
in, hinzu eilete, und ihn seit dem nicht wieder verließ. Am 15. Jan. befand
ich der Cardinal schon sehr schlecht, und um 7. Uhr hatte er bereits alle
Sinne verlohren, so daß er seinen ersten Kammerdiener Mr. Barjac nicht
nehr kannte. Man versahe ihn mit allen Kirchen-Sacramenten, und
ein Zustand wechselte darauf immer ab. Der König besuchte ihn am 17.
Jan. er griff sich aber vermuthlich gar zu sehr dabey an, weil er mit dem
Könige sprechen wolte, so daß sich das Fieber verdoppelte, doch fieng er
im 18. Jan. an, noch eine Stunde lang an den Staats-Geschäften mit
em Hrn. du Pare zu arbeiten. Am 19. Jan. wurde er von neuem mit
iner Ohnmacht und einer Entzündung in dem Halse befallen, welche ihn
erhinderte einige Artzney oder Nahrung zu nehmen. Am 24. Jan. öf-
nete man ihm auf Rath der Medicorum eine Beule am Halse, und ver-
rdnete ihm, die Esels-Milch zu trincken, worauf es sich etwas leidlicher
nit ihm anließ. Als ein deutlicher Beweiß seiner Liebe und Gewogen-
eit gegen die Herren Holländer, dienet folgende Erzehlung, daß als ihn
im 18. in aller Früh sein Kammerdiener gefraget, ob er nicht ein wenig
Zimmetwasser nehmen wolte, und seine Antwort darauf mit Nein ge-
vesen, so habe er einen Augenblick hernach demselben wieder zurück ge-
uffen, und gesagt, man solte ihm von dem Zimmetwasser geben, es käme
on seinen guten Freunden den Holländern, er wolle ihnen nicht miß-
allen. Denselben Tag über befand er sich in etwas besser, nemlich ohne

An. 1743. das geringſte Fieber, er war munter und wohl aufgeräumt, und dieſe Beſſerung hielte die gantze Nacht an, bald darauf aber ſchwoll ihm der Hals dermaſſen, daß er weder Speiſe noch Tranck zu ſich nehmen konte. Am 20. Jan. früh nahm er Chocolate, die er aber nicht hinunter bringen konte: Es war etwas bewundernswürdiges, den Patienten ohne Trincken und Eſſen leben zu ſehen, es verdoppelten ſich aber auch die Schwachheiten, der ſtarcke und beſchwerliche Auswurf, der mittelmäßige Huſten ohne Bedrückung der Bruſt, der Eckel vor allem, der wenige Schlaf, und die ſtäts anhaltende groſſe Schwürigkeit im Schlingen. Bey dieſen betrübten Umſtänden behielte er doch die Standhafftigkeit und Gemüths-Ruhe auf eben die unveränderliche Weiſe als er ſie jederzeit beſeſſen. Wir können hierbey eine kleine mediciniſche Particularität nicht unberührt laſſen, daß man nemlich bey der Kranckheit des Cardinals einen Medicum gebraucht, der, als er geſehen, daß der Patient weder Eſſen noch Trincken zu ſich nehmen können, dem Cardinal ein Clyſtier von kräftigen Suppen beygebracht, ob nun gleich gedachter Medicus mit dieſer Cur einen andern Patienten 55. Tag erhalten, ſo that ſie doch bey dem Cardinal keine Würckung. Es war am 22. Jan. als ſich ſeine Umſtände ſo verſchlimmerten, daß der Geiſtliche aus Chartres, Caſegrin, dem Cardinal den Tod anzukündigen vor nöthig fand. Der Hr. Cardinal hörte ſolche Nachricht mit ſolcher Gelaſſenheit an, daß er ſich im geringſten nicht darüber entſetzte, ſondern nur in dieſe Worte ausbrache: Herr du Moulin hat mir davon nichts geſagt, vermuthlich hat er geglaubt, daß ich den Tod fürchte, aber gewiß er kennet mich noch nicht recht. Am 24. nahm man hierauf die Operation am Halſe mit ihm vor, *es ſchlug aber* dieſe Cur ſo wenig an, daß er vielmehr am 29. *Jan. Mittags zwiſchen* 12. und ein Viertel auf 1. Uhr, ſeinen Geiſt aufgab, und denen vergänglichen Staats-Geſchäften entriſſen wurde. So bald als er erblaſſet, fertigte der Abt von Fleury und der Herr du Parc ſein erſter Secretaire einen Bedienten von Sr. Eminentz mit dieſer betrübten Nachricht, an den Grafen von Maurepas, und den Herrn *Amelot* von Iſſy ab. Gedachte beyde Staats-Secretarii befanden ſich ſchon zu Verſailles, weil ſie wuſten, daß nach dem Berichte, den man dem Könige von dem Zuſtand des Cardinals kurtz vorher gebracht hatte, es nicht lange mehr mit ihm werden würde. Der Graf von Maurepas ließ hierauf ſofort deſſen Cabinete zu Verſailles um 1. und ein halb Uhr verſiegeln, und Herr Amelot hinterbrachte dem Könige die traurige Botſchafft, welcher ſich damals in ſeinem Cabinet befand, von wannen ſich Se. Majeſt. alſobald zur Königin verfügten, und den Tod dieſes groſſen Miniſters, von dem Sie dero Erziehung gehabt, beklagten. Der Graf von Maurepas, nachdem er deſſen Zimmer auf dem Schloß zu Verſailles verſiegelt hatte, begab ſich auch nach Iſſy zu eben dem Ende.

Am

Im 30. eröfnete man sein Testament vor dem Könige. Es war selbiges An. 1743.
ehr kurtz, und enthielte nur, daß er arm sterbe, wie ein Geistlicher
terben solle, und dem Hertzog und der Hertzogin seines Namens nichts
erlasse. Die Abbes von Fleury hatte er zu Universal-Legatariis einge-
etzt, welchen auch sein Silber-Geschirr, das auf ohngefehr 60000. Livres
geschätzt wird, und seine Bibliothec zu theil wurde. Der Hertzogin von
Fleury war sein Portrait zugedacht, und eine Summe von 45000. Li-
vres soll einmal vor allemal unter seine Kammer- Küchen- und andere
Bediente ausgetheilet, seinen Laquayen aber und Stall-Bedienten ihr
Lohn auf 2. Jahr ausgezahlet werden, der Hauß-Hofmeister Hr. Ber-
nard, empfieng eine Pension von 500. Livres, und dem Kammer-Diener
Barjac war ein besonders Legat nebst einer goldenen Tabattiere von
1000. Livres und verschiedene andere kostbare Sachen zugedacht. Uber-
dies hatte er noch in dem Testament vordnet, daß alles, was bis zu dem
Tage seines Todes sowohl an Pensionen als Einkünften von seinen Ab-
teyen ihm gebühre, unter die Armen ausgetheilt werden solte. Die Ver-
lassenschafft dieses grossen Staats-Ministers war demnach mäßig. Er
hatte bey seinen Lebzeiten unter andern 90000. Livres an Beneficiis zu
genieſſen, davon er 60000. für seine Tafel brauchte, und den Rest ver-
vendete Herr Montglais sein 2ter Secretarius zu Almosen und andern
Liebes-Wercken. Wäre der verstorbene Cardinal eigennützig, und auf Von der Erbschafft des Herrn Cardinals von Fleury.
das Wachsthum seines Hauses eintzig und allein bedacht gewesen, und
hätte er die Gelder, so ihm als einem Premier-Minister bestimt und die
auf 50000. Livres monatlich gesetzt sind, seit den 15. Jahren seines Mi-
nisterii gezogen, so würde eine ansehnliche Summe in seiner Cassa befind-
lich gewesen seyn; so aber fand man nicht mehr als 50000. Liv. an Baar-
schafft. Er gieng also hierinnen von dem Exempel seiner Vorfahren, der
Cardinäle Richelieu und Mazarini, gantz ab, davon der erstere erstaunen-
de Summen gesammlet, und der andere über 60. Millionen in seine Cof-
res fliessen lassen, so daß ihn sein Beicht-Vatter Joli nicht eher absolvi-
ren wollen, bis er seinem Könige das entwendete Gut wieder angebotten,
der es ihm aber vor seine Dienste geschencket. Nach dem Tod des Cardi- Wie seine Aemter wieder be-
nals überbrachte der erste Secretarius und sein Vertrauter Mr. du Parc setzt wer-
dem König alle Briefe, die an ihn einliefen, Se. Maj. öfneten die Paque- den.
te, und sendeten ihm die seine eigene Sachen betreffende Briefschaften zu-
rück. Ihro Maj. disponirten darauf von den Bedienungen, welche der
Cardinal besessen. Der alte Bischof von Mirepoix und Præceptor des
Dauphins, Johann Frantz Boyer, bekam die Expedition der Beneficien,
Sachen, deren Besorgung der Verstorbene zu einiger Erleichterung von
einer Last, dem Grafen von St. Florentin überlassen hatte. Die Ober-
Allmosenier-Stelle bey der Königin erhielte der Ertz-Bischoff von Rouen

Hr.

An. 1743. Hr. von Sault-Tavannes, die Stelle eines ersten Allmoseniers Sr. Maj. die der Verstorbene auch bekleidet, der Abbe de Fleury, und die Sur-Intendanten-Stelle der Posten in Franckreich Herr Amelot, worauf er bereits die Anwartschafft gehabt. Die Stelle eines Provisoris der Sorbonne bekam der Cardinal Rohan. Ihro Majest. liessen auch denen Abbes von Fleury die beyden Abteyen von St. Etiennes und von Tournons anbieten, sie nahmen sie aber nicht an, mit der rühmlichen Erklärung, daß sie 60000. Livres Einkünfte an Beneficien schon genössen, die Sr. Maj. ihnen zu ertheilen geruhet, welches zu ihrem Unterhalt genug sey, wobey sie sich dahin erklärten, der Cardinal ihr Groß-Oncle habe ihnen Beyspiele der Mäßigung gegeben, welche sie in ihrem Leben nicht vergessen würden. Diese Ausdruckungen bey denen Herren Abbes, wie sie einen grossen Geist anzeigen, so sind sie in dem Leben des Cardinals gegründet, davon wir nunmehro nur etwas weniges gedencken wollen.

Rühmliche Erklärung der beeden Aebte von Fleury.

Mehrere Lebens-Umstände vom Cardinal.

Andreas Hercules von Fleury, Cardinal, alter Bischoff von Frejus, Groß-Allmosenier der Königin, Abt der Abteyen von St. Stephan zu Cam und Tournons, Staats-Minister, General-Surinteudant, der Posten und Relais von Franckreich, Provisor des Hauses der Sorbonne, einer der 40. der Academie Françoise Honoraire der Königl. Academie der Wissenschaften und der Academie des Inscriptions und Belles Lettres ꝛc. war den 22. Jun. oder wie andere setzen, den 23. Jun. 1653. gebohren. Nach des Königs Ludwigs XIV. Tod, der am 1. Sept. 1715. erfolgte, befand sich bey Eröfnung des Testaments, daß er ihn, als damaligen Bischoff von Frejus, zum Præceptor des jungen Königs verordnete, in welchem Amte er auch durch den Hertzog-Regenten bestättigt wurde. Weil er nun beständig bey dem Könige seyn muste, und in sein Bißthum nicht kommen konte, so wurde ein zweyter Bischoff von Frejus gesetzt, doch so, daß er stäts den Titel behielt, und zum Unterscheid der alte Bischoff von Frejus genennet ward. Der Hertzog von Bourbon und der alte Bischoff von Frejus hatten während des Königs Minderjährigkeit, die meiste Aufsicht, jener über dessen Erziehung, dieser aber über dessen Studien. Am 13. Febr. 1722. schrieb der König an den Pabst, wie er ihm das Ertz-Bißthum Rheims geben wollen, welches er aber anzunehmen sich geweigert, ungeachtet er ihn auf das nachdrücklichste und selbst mit Thränen darum gebetten, mit dem Beyfügen, daß er von seinen Händen gesalbet zu werden wünschte: Allein er habe nichts als die Abtey von St. Stephan zu Caen angenommen, und seine Majest. wolle den Pabst ersuchet haben, ihm die Bulle Gratis zuzustehen. Am 17. Aug. 1722. ereignete sich folgender besonderer Zufall. Früh Morgens gegen 4. Uhr gieng er in aller Stille mit einer Post-Chaise von Versailles weg, ohne jemand davon Part zu geben. Wie die Stunde gekommen war, da er den König zu unterweisen pflegte, wunderte man

Er entfernt sich vom Hof.

sich

ich sehr, daß man ihn nicht sahe. Der König schickte nach dessen Zimmer, An. 1741.
um sich wegen seiner Gesundheit zu erkundigen, man fand ihn aber nicht,
und niemand wuste zu sagen, wie es mit ihm zugegangen, ausser die Of-
iciers von der Wacht, die ihn hatten wegfahren sehen. Der König be-
ahl so fort, ihm einige Expressen auf unterschiedlichen Wegen nachzu-
chicken, die ihm sagen solten, daß Se. Maj. die Ursache von seinem so
plötzlichen Abgang aus seinem Munde anhören wolten. Einer von die-
en Expressen traf ihn zu Coursон, dem Land-Hause des Hrn. Baville
in, und nachdem er ihm im Namen des Königs den Antrag gethan, schick-
e er ihn mit einem Schreiben an Se. Maj. zurück, welches des Inhalts
war, daß er wegen seines hohen Alters und Schwachheit halber nicht
mehr im Stande wäre, seinem Amte gehörig vorzustehen, und dahero
beschlossen hätte, seine Tage in einem Kloster vollends zu zubringen. Der
König schickte hierauf den Staats-Rath Pelletier des Forts nach Cour-
on, um ihn von seinem Vorsatz abzubringen, und zu bewegen, zurück zu
ommen, und seinem Amt wieder abzuwarten. Der Abgeordnete hatte
ierbey grosse Mühe, brachte es aber endlich doch so weit, daß er am 18.
Aug. Abends nach Versailles zurück kam. Man gab inmittelst vor, er
hätte solche Reise gethan, um auf ein oder zwey Tage die Luft zu verän-
dern. Bey der Salbung des Königes am 25. October zu Rheims, re-
präsentirte er den Bischoff und Grafen von Noyon einen der sechs geist-
lichen Pairs. Als der König am 27. Febr. 1723. mündig geworden
war, ward kurtz hernach ein neuer Rath ernennet, welcher nebst Sr.
Majest. aus dem Hertzog von Orleans, dem Hertzog von Chartres, dem
Cardinal du Bois, dem alten Bischoff von Frejus, dem Siegel-Bewah-
rer, den Staats-Secretarien und dem Herrn Pelletier des Forts und
Fagon ꝛc. bestund. In diesem Jahre ward die Haltung der Liste der
offenen Kirchen-Beneficien dem alten Bischoff von Frejus aufgetra-
gen, er weigerte sich aber sie anzunehmen. Der König ward hiernächst
schlüßig, den Cardinals-Hut für ihn von dem Pabst zu begehren, und ihn
nach Rom zu senden, die Sachen der Cron Franckreich mit eben dem
Character, als ehedem der Cardinal von Tremouille daselbst geführet
hatte, zu besorgen. Auch wurde er nebst dem Cardinal von Rohan und
einigen andern Prälaten benennt, ein Mandement des Cardinals von
Bußi, das viel Aufmerckens machte, zu untersuchen. Im August dieses
Jahrs starb der Cardinal du Bois der am 22. August. 1722. zum ersten
Staats- und Kriegs-Minister erklärt worden war, und der Hertzog Phi-
lippus II. von Orleans, gewesener Regent von Franckreich, wurde zu
Meudon zum ersten Minister und Surintendanten der Posten des Reichs
wieder ernennet. Im Sept. 1722. wurde der alte Bischoff von Frejus
als Titular-Mitglied der Academie des Inscriptions und Belles Lettres
installirt, von welcher Academie er kurtz hernach Cantzler ward. Die Ach-

Ad. 1743. tung, die der König für seinen Lehrmeister hatte, wurde je länger je gröſſer, also, daß dieser Prälat schon im Anfang des 1724. Jahrs nebst dem Hertzog von Bourbon mehr als Jemand vermochte, welcher letzte auch nichts ohne desselben Kentniß thate, und ihm folgends auch die Direction der Sachen gröstentheils überließ. Er gab sich nebst dem Hertzog von Bourbon viel Mühe, das Finantz Wesen zu verbessern, und alle Schulden der Crone zu bezahlen: ohne die Unterthanen aufs neue zu belästigen; absonderlich aber bestrebete er sich, die Eintracht unter allen Printzen und Printzeßinnen vom Geblüte wieder herzustellen. Zu Ende des 1724. Jahrs ward ein Expresser nach Rom gesendet, den ersten Cardinals-Hut, wozu der König die Nomination hatte, für den alten Bischoff von Frejus zu begehren. Am Licht-Meß-Tag stund er mit auf der Liste der Ritter des Heil. Geistes Ordens, welche Würde er zwar von sich abzulehnen suchte, sowohl als den Cardinals-Hut, indem er den König bate, daß Se. Majest. denselben einem andern geben möchten. Im Jahr 1726. ward er zum Ober-Allmosenier der Königin erhoben. An seine Stelle wurde der Cardinal von Polignac als ausserordentlicher Gesandter nach Rom gesendet, jedoch weil er nicht Eifer genug bezeigte, den Cardinals-Hut für den alten Bischoff von Frejus auszuwürcken, stund es darauf, daß er rappellirt, und durch den Marquis von Brancas abgelöset werden solte; worauf ihm denn endlich der Cardinals-Hut zugeschicket wurde. Kurtz hernach hob der König das Amt eines ersten Ministers auf, und ließ den Cardinal die dazu gehörige Functiones verrichten. Dieser fand hierbey ein weiteres Feld, in Ansehung der Umstände, worinn Franckreich war, als alle seine Vorgänger gehabt hatten. Die Schulden der Nation, die bey dem Absterben Ludwigs XIV. wegen dessen geführter Kriege auf 647. Milliones Livres angewachsen waren, wolten abgestossen seyn, woran zwar der Hertzog-Regent von Orleans durch den bekannten Mißißippischen Actien-Handel schon arbeiten lassen, das Comercium, das durch die langwürigen Kriege und absonderlich den Spanis. Succeßions-Krieg sehr verfallen war, wieder empor zu bringen; die Manufacturen waren mit Vertreibung der Hugenotten meistens aus dem Land gebracht. Bey diesen Umständen sahe der Cardinal zuförderst darauf, die Ruhe des Reichs von innen und aussen zu befestigen, wodurch den vorher erwehnten Mängeln nach und nach abgeholfen, und das Königreich in seinen blühenden Zustand wieder gesetzt war. Kurtz nach des Königs Salbung zu Rheims war eine dreyfache Heyrath zwischen Franckreich und Spanien geschlossen worden, wornach der König sich mit einer Infantin von Spanien vermählen solte: Allein solche Heyrath gieng nunmehr aus theils bekannten Ursachen wieder zurück, und der König vermählte sich zuförderst auf Einrathen des Cardinals mit der Printzeßin Tochter des Königs Stanislai. Hierauf hatte Franckreich

bis

is zur Vacantz des im Jahr 1733. erfolgten Königl. Throns in Polen An. 1745.
Friede und Ruhe, da bekannter massen der Krieg ausbrach, bey dessen
Endigung Lothringen von seinem vorigen Besitzer abkame, und der Cro-
ie Franckreich versichert ward; welche Acquisition für eines der Haupt-
Wercke des Cardinals unter seinem Ministerio mit angesehen worden.
Der Siegel-Bewahrer Herr Chauvelin, welcher von dem Cardinal zum
Behülffen angenommen, der aber bey ermeldetem Kriege mit ihm nicht
ber alle Stücke einig war, fiel in Ungnade, und ward nach Bourges re-
egirt, worauf der Cardinal sich den Herrn Amelot zu seinem Gehülffen
rkieſete. Wie endlich das Kriegs-Feuer nach Kayſers Carl VI. Tod
ufs neue ausgebrochen, und wie viel Antheil die Cron Franckreich un-
er des Cardinals Ministerio daran genommen habe, schwebt noch in so
ischem Gedächtniß, daß wir nicht Ursach finden, uns dabey aufzuhal-
en. Den Character des Herrn Cardinals hat man in einer Zeitung Von dem
us Paris folgender massen ausgedrücket. Als dieser Cardinal von dem Character
origen Könige zum Præceptor Sr. Maj. ernennet war, hat er solchem des Herrn
Amt ein völliges Genügen geleistet, wie man zum besten Franckreichs Cardinals.
on seinem Eifer und von seinen Gaben zu erwarten Ursache gehabt.
Der glückliche Erfolg der schweren und grossen Negotiationen, die er ge-
ühret, haben ihm das grosse Ansehen zuwege gebracht, darinnen Er in
Europa stund, und daß Er durch seine Fähigkeit, durch seine tiefe Einsicht,
nd durch die andern zu einem Minister besonders zu wünschenden
Eigenschafften des Verstandes verdienet die Sanftmuth seines Chara-
ters, seine Leutseligkeit, seine Bescheidenheit, und sein uneigennütziges
Wesen, machte ihn nicht weniger schätzbar, als seine beständige Sorg-
alt, die Er auf Verwaltung der Staats-Geschäfte wendete, und die zärt-
ichen und Ehrfurcht-vollen Triebe, die ihn der Person des Königes ver-
unden. Aber unter allen den Eigenschafften, die der Cardinal Fleu-
y in sich vereinbaret hatte, und durch die er auch der allgemeinen Lobs-
Erhebungen so würdig ist, als er durchgehends bedauert wird, kan
eine Beflissenheit, das Vertrauen des Königes zu rechtfertigen, das er
um Besten des Staats, und zur Ehre der Regierung Sr. Maj. ange-
vendet hat, sein Gedächtniß noch mehr in Ruhm erhalten helffen.
Sein äusserliches Ansehen betreffend, so war er von länglichter Sta-
ur, blauen muntern Augen, etwas hager, er führte keinen grossen
Staat, von seiner Tafel war aller Uberfluß entfernt, wiewol er vor seine
Person eine ziemliche starcke Mahlzeit that, in allen seinen äusserlichen
Verrichtungen ließ er eine besondere Gelassenheit blicken, gegen Fremde
ezeigte er sich überaus freundlich, und sein leutseliger Umgang machte
hn bey jedermann ehrwürdig. Er starb eben zu einer Zeit, da die Cro-
ie eines klugen und friedliebenden Ministers am meisten benöthigt war.
Was das hierauf erfolgte Leich-Begängniß des Cardinals anbetrift, so Von seinem
Leich-Be-
gängniß.

An. 1743. wurde sein Leichnam am 1. Febr. in der Pfarr-Kirche zu Issy beygesetzt, wo man die Exequien hielt, denen der Cardinal von Tencin, verschiedene Prälaten, und andere Stands-Personen beygewohnet. Denen solennen Exequien in der Kirche zu U. L. F. in Paris, wo ein prächtiges Castrum Doloris aufgerichtet wurde, musten alle Collegia beywohnen, und der König wolte in der St. Ludwigs-Kirche im Louvre dem verstorbenen Cardinal zu Ehren, der dahin gebracht werden solte, so bald die Kirche fertig seyn wird, ein herrliches Grabmahl aufrichten lassen. Am 25. May wurde ihm das vom König angeordnete solenne Leichen-Begängniß in der Pariſiſ. Metropolitan-Kirche, welche gantz schwartz bekleidet war, gehalten. Der Abt von Harcourt, Decanus des Capitels, verrichtete das Amt, und der P. Neufville hielte die Lob- und Gedächtniß-Rede. Die Geistlichkeit, das Parlament und die andern Collegia, wie auch die Universität und der Stadt-Magistrat, die im Namen des Königs durch den Ober-Ceremonien-Meister, Marquis von Dreux, dazu geladen worden, waren dabey zugegen, nebst einer zahlreichen Menge an Stands-Personen. Der P. Neufville erhielte vor seine Bemühung 100. Louisd'or und eine Pension von 1200. Livres, der Hertzog und der Abt von Fleury haben ihm auch mit des Verstorbenen Portrait ein Präsent gemacht. Diese Rede, welche anderthalb Stund gedauert, hat vielen so wohl gesetzt geschienen, daß sie ihnen noch zu kurtz gewesen. Unter den Modellen, die dem König überreicht worden, ist dasjenige, so le Moine entworffen, besonders merckwürdig. Es stellet selbiges den Cardinal auf den Knien liegend und zu GOtt bätend vor, wobey er sich auf die Religion stützet; die Uneigennützigkeit tritt die Schätze der Welt mit Füssen; die Klugheit die von dem Genio und der Treue begleitet wird, beweinet den, der das Bild der Tugend gewesen; der Tod nimmt den Cardinal hinweg, und die Danckbarkeit, welche den König vorstellet, erinnert die Geschicht-Kunde, nach ihrem Willen zu schreiben, um diesen Minister durch Verkündigung seiner Tugend zu verewigen. Unter den Auffschriften die dem Cardinal zu Ehren verfertiget worden, wollen wir folgende dem Leser mittheilen:

Was vor Denckmale demselben aufgerichtet worden.

REX AMICO
REGNUM PATRI
FIDES TUTORI
M. H. P.
i. e.
Monumentum hoc posuerunt, das ist:
Diß Denckmal hat der König seinem Freund, das Reich seinem Vatter, die Treue seinem Beschützer aufgerichtet.

Von dem Ministerio

Man solte fast auf die Gedancke gerathen, der sterbende Cardinal von Fleury habe nach dem Beyspiel des Mazarini dem König den Rath ertheilt, ohne

hne Premier-Minister zu regieren, indem Se. Allerchristl. Maj. sich ahin erkläret, daß sie selbst an den Staats-Sachen arbeiten wolten, wie enn alle Ministers Wechselsweise an den Orten arbeiten sollen, wohin ich Se. Maj. begeben wird. Den Anfang machten Jhro Maj. am 7. Febr., da sie mit dem Grafen von May, General-Director der Oeconomie, und dem alten Bischoff von Mirepoix, Herrn Bojer, der die Beneficien-Liste hat, gearbeitet. Man fiel zwar auf 2. Mit-Arbeiter, den Cardinal von Tencin, und den Herrn Chauvelin. Von dem Ersten soll des Königs Maj. selbst das Urtheil gefället haben, er wäre sehr gut in auswärtigen Geschäfften, aber sehr schlecht bey Hof zu gebrauchen. Der andere, welcher seit an. 1737. nach Bourges relegirt worden, ließ dem König durch die Printzeßin von Conti, wie die Rede gieng, eine Bittschrift in Form eines Memorials überreichen, in welcher er sein ehemaliges Ministerium zu rechtfertigen, und seine Zurückberuffung auszuwürken suchte. Allein er kam eben zur ungelegenen Zeit, indem Se. Maj. über dem Absterben des Cardinals noch in der grösten Bestürtzung waren, daher ihm in einem Königl. Lettre de Cachet anbefohlen wurde, daß er sich von Bourges nach Issoire in Auvergne begeben, und daselbst bis auf weitere Ordre verbleiben solte. Doch erklärte sich Jhro Königl. Maj. gegen die in Paris lebenden Anverwandten dieses Chauvelins, daß diese Ungnade seiner Famille keinen Nachtheil bringen solte. Der Graf von Argenson legte den Posten eines Staats-Raths nieder, nachdem er Kriegs-Minister worden, worauf die erste Stelle dem Herrn Biugnon, Intendanten der Armee in Flandern zu Theil worden. Jhro Maj. hatten das Unglück zu Meute, bey einem Ringelrennen einen gefährlichen Fall zu thun, worüber die Cavaliers und Dames, die demselben beygewohnet, sehr erschrocken, weil der König einige Minuten ohne alle Bewegung blieb, welches aber doch keine widrige Folgen nach sich gezogen.

An. 1743. nach des Cardinals Tod.

Gefährlicher Fall des Königes.

Sonst fuhr der Frantzösis. Hof in diesem Jahr mit grossen Kriegs-Zurüstungen eiferigst fort, an allen Orten des Königreichs wurden Trupen angeworben, und in den grösten Städten die Mannschafft nach dem Loß gezogen. Als der Marschall von Belle-Isle in Franckreich wiederum ankam, so muste er seiner beschwerlichen Kranckheit ohngeachtet, da er sich auf einen Cavalier und eine Krücke stützte, nebst dem Herrn Grafen von Sachsen verschiedenen Conferentzen beywohnen. Diesen letztern General würdigte der König eines besondern Vertrauen, und es war gar kein Zweifel, es würde derselbe die ansehnliche Würde eines Marschalls von Franckreich gar leicht bekomen haben, woferne nicht, die Religion, zu welcher er sich bekennet, hierinnen eine Hinderniß verursachte. Es entschloß sich dieser Herr Graf von Sachsen ein Regiment Ulanen aufzurichten, welche blechene Cuiras mit kleinen übereinander fallenden Muscheln

Fortsetzung von den Frantzösischen Kriegs-Zurüstungen.

Des Königs sonderbares Vertrauen gegen den Herrn Grafen von Sachsen.

An. 1743. ſcheln von ſo leichter Arbeit, daß die gantze Montirung nicht über acht Pfund gewogen, tragen ſolten. Der König hat ihm auch zu dieſem Vorhaben 300000. Pf. zugeſtanden. Als er von Sr. Allerchriſtl. Maj. Abſchied nahm, ſo ſagten dieſelbige, ſie hätten bereits die General-Lieutenants, die älter als er wären, von der Armee in Bayern zurück beruffen, damit er deſto ſicherer das Commando der Armee führen könne, der König baue auf ſeine Freundſchafft, und könne auch ſelbiger ſeines Orts auf ſelbige bauen. Verſchiedenen Nachrichten zu Folge, ſolte der Marſchall von Noailles an der Moſel, der Hertzog von Montmorency in Flandern, der Marſchall von Coigny im Elſaß commandiren. Der alte Marſchall von Broglio, dem nach Abſterben des Marſchalls von Asfeld das reiche Gouvernement von Straßburg zu Theil wurde, hatte ſich bey ſeiner Rückkunft der Königl. Gnade nicht zu erfreuen, ſondern muſte den Hof ſowol als Straßburg verlaſſen, und ſich auf ſeine Güther retiriren.

Austheilung der Campements.

Der Dauphin komt zum erſten mal nach Paris.

Die Königl. Haupt-Stadt Paris hatte ſich in dieſem Jahr zum erſten mal der hohen Gegenwart des Dauphins zu erfreuen. Derſelbe wurde an der Thuillerie durch den Hertzog von Gesvres, Gouverneur von Paris, und dem geſamten Magiſtrat empfangen, und bis zur Metropolitan-Kirche begleitet. Auf den Straſſen fand ſich eine groſſe Menge Volcks, welches unaufhörlich rief: Es lebe der Dauphin! Se. Königl. Hoheit lieſſen Geld unter ſelbiges werfen, und wurden bey der Ankunft an den Kirch-Thüren von dem Ertz-Biſchoff und ſeinem gantzen Capitel empfangen. Nach der Meſſe begaben ſich Se. Königl. Hoheit auf den Kirch-Thurn, den gantzen Umfang der Stadt zu beſehen, ſpeiſeten ſodann auf dem Schloß Meute, und erluſtigten ſich Nachmittags in der Thuillerie mit Spatzierenfahren, kehrten aber Abends nach Verſailles zurücke. Den 16. Junii ſtarb Louiſa Franciſca, verwittibte Hertzogin von Bourbon-Conde, eine natürliche Tochter, weiland König Ludwig XIV. von der Madame de Monteſpan. Sie ward gebohren den 20. Dec. 1673.

Die verwittibte Hertzogin von Bourbon Conde ſtirbt.

Particularien von der Schlacht bey Dettingen.

Nach gehaltener Schlacht bey Dettingen, bey welcher ſich die Frantzoſen wegen der Retirade derer Alliirten den Sieg veſt einbildeten, unterließ der Marſchall de Noailles keineswegs ſeine hierbey geführte Conduite, und die Tapferkeit ſeiner Truppen zu rühmen. Er ſchrieb zu dem Ende an den König in Franckreich, er habe über nichts Klage zu führen, als über die allzugroſſe Bravoure ſeiner Generals und ſeiner Officiers, und über die allzugroſſe Begierde ſeiner Truppen, mit dem Feinde handgemeng zu werden. Ihro Allerchriſtl. Maj. lieſſen Ihm auch das Recht wiederfahren, und erklärten bey der überbrachten Nachricht von dem Treffen, daß, ob zwar der Erfolg nicht ſo geweſen, wie man gehoffet, ſo wären ſie doch mit des Marſchalls Aufführung zu frieden. Bey dieſer Action hat die Oeſterreichiſche Infanterie den Frantzöſiſchen Mousquetairs vier

Standar-

Standarten abgenommen, davon folgende Beſchreibung uns mitgethei- Ao. 1743.
let worden: Die eine iſt weiß mit den Worten: Senſere gigantes, d. i. Vier merck
Die Rieſen haben es theuer genug empfinden. Die andere iſt roth, würdige
und auf der einen Seite ſind zwey einen Degen haltende Hände vorge- Frantzöſiſ.
ſtellt, mit der Uberſchrift: Incorrupta fides & auita uirtus: Unver- Standar-
fälſchte Treue und angeſtammte Tapferkeit; Auf der dritten iſt die ten.
Sonne mit der bekannten Aufſchrift: Nec pluribus impar: Auch mehr
rern gewachſen. Die vierdte zeiget einen Bund mit 9. Pfeilen mit den
Worten: Alterius Iouis altera tela. Des andern Jupiters andere
Pfeile. Bey ſo lang anhaltendem Krieg, welcher ſelbſt mit der Länge der Franckreich
Zeit immer weitläuftiger zu werden ſchiene, fieng man auch in Franck- berechnet
reich an, aufmerckſam nachzurechnen, was ſelbiger gekoſtet. Der König ſeine
hat zu dem Ende dem General-Controlleur der Finantzen, dem Herrn Kriegs-
Orry, anbefohlen, einen Auffatz von allen den Summen zu verfertigen, Unkoſten.
die ſeit dem Anfang dieſes gegenwärtigen Kriegs aufgewendet worden,
da ſich dann gezeiget, daß ſie ſich bereits auf 182. Millionen und 650000.
Livres belaufen, der Allerchriſtl. König ſoll dabey geſprochen haben: Es
iſt nach meinem Bedüncken eine ehrliche Sume, die wir auf unſern An-
theil daran geſtrecket, der König in Engelland mag ſeines Orts auch ſo
viel auf dergleichen Intereſſen geben. Dieſes groſſen Aufwandes ohn- Neue Geld-
geachtet, kehrte man doch alle Anſtalten für, daß man eine anſehnliche und Kriegs-
Macht auf die Beine bringen, und an dem dazu benöthigten Geld kein Anſtalten.
Mangel ſeyn möge. Die Cleriſey iſt auch den übrigen Ständen mit ei-
nem guten Exempel vorgegangen, und hat die Coffres des Königs reich-
lich angefüllt. Hiernächſt hat der König 2. Ordonnancen publiciren laſ-
ſen, davon die eine 9. Articul in ſich hält, und die Art und Weiſe anzeigt,
wie das benöthigte herbey zu ſchaffen. Durch eine andere haben Ihro
Maj. Befehl ertheilt, die Aufrichtung von 150. Compagnien, leichter
Reuterey zu beſorgen. Es ſoll auch dieſe leichte Reuterey mit Eſcadro-
nen vermehret werden, die man aus denen Marechauſſees de France
nehmen wird.

In dieſem Jahr hatten auch 2. angekommene Deputirte der Bar- Audientz
bariſ. Republic Tunis Audientz bey dem König, wo ſie nicht nur münd- der Tuni-
lich um Verzeihung aller begangenen Feindſeeligkeit baten, ſondern auch ſiſchen Ge-
die Veſthaltung des mit dem Königl. Schiff-Capitain, Herrn. von Maſ- ſandten.
ſac erneuerten Friedens auf das theuerſte verſicherten. Sie übergaben
zugleich ein demüthiges Schreiben des Day nebſt einem Geſchenck von
ſchönen Pferdten, genoſſen aber auch hinwiederum von dem Frantzöſ.
Hof alle erſinnliche Arten der Höflichkeit. Zu Toulon arbeitete man Tag Von der
und Nacht, die groſſe Frantzöſiſche Flotte in den beſten Seegel-fertigen Frantzöſiſ.
Stand zu ſetzen. Es beſtund dieſelbe unter dem Hrn. von Court aus 21. Flotte zu
Schiffen 8428. Mann und 1192. Stücken. Hierzu iſt noch die Spani- Toulon;

niſche

An. 1743. nische Flotte unter dem Admiral Navarro gestossen, welche 16. Schiff 8050. Mann und 1032. Stück ausmachten, wobey die Branders, Bombardier-Galioten und andere kleine Fahrzeuge nicht mitgerechnet waren. Wegen dieser Flotte that der Frantzös. Hof dem Englis. folgende Eröfnung: Es könne Ihro Allerch. Maj. nachdem dieselbe mit Spanien in gewisse Verbindung getretten, sich nicht länger entbrechen, seine Escadres als auxiliares auf eben die Art zu der Spanischen stossen zu lassen, wie Groß-Britannien seine Truppen mit denen von Ungarn vereinbahrte, wann also die Escadre des Admiral Matthews der Passage der Spanis. und Frantzös. Flotten sich widersetzte, würden diese letztern zu Folge der dem Commandanten darüber ertheilten Befehle Gewalt mit Gewalt abtreiben. Mit gleichem Eyfer arbeitete man zu Brest eine Escadre auszurüsten, allwo aber eine unvermuthete Feuers-Brunst, welche das Magazin ergriffen, einen Schaden von mehr als 4. Millionen verursachet. Dieser gehäufte Schaden zog neue Auflagen nach sich, womit sogar die gemeinsten Eß-Waaren und andere zum Unterhalt des gemeinen Volcks benöthigte Sachen, als Eyer, Butter, Käß, Erbsen, Holtz und Kohlen, belegt worden. Das Parlament aber befand vor gut, dem König deswegen Vorstellung zu thun. Der erste Präsident begab sich in Begleitung einer Deputation von dem Parlament nach Versailles, und redete bey der erlangten Audientz den König in folgenden Laconischen Ausdrückungen an: Sire! die Erbsen, Bohnen und Linsen und dergleichen, sind der Unterhalt der guten Stadt Paris. Diese kurtze Vorstellung würckte auch soviel, daß der König darauf antwortete: Ihr könnet versichert seyn, daß ich eine zärtliche Liebe zu meinem Volck trage; ich werde euch alle die Erleichterung gönnen, welche die gegenwärtige Beschaffenheit der Sachen möglich seyn läßt, und ich will des förderlichsten eine Declaration abfassen lassen, die hierinnen zur Erleichterung dienen soll. Sie ist wenig Tage darauf erfolgt, und der König hat 11. Millionen nachgelassen.

ingleichem zu Brest.

Neue Auflagen.

Das III. Capitel.

Von Spanisch- und Portugiesischen Geschichten.

An. 1739. Spanische Geschichte. Der Friede wird publiciret.

WIr treffen den Kön. Spanis. Hof in den gegenwärtigen 5. Jahren, deren Geschichte wir zu beschreiben unternoñen, in vielen weit aussehenden und noch nicht geendigten Unternehmungen an. Denn ob zwar endlich Se. Catholis. Maj. den mit dem Kayser geschlossenen Frieden annahm, und nach langem Zaudern endlich den 13. Julii zu Madrit auf die solenneste Art kund machte, wiewol die Spanis. Königin es dem Cardinal Fleury nimmermehr vergessen konte, daß bey Schliessung dieses Friedens ihrem liebsten Infanten, Don Philipp, kein

ein anſehnliches Etabliſſement in Italien von Parma, Piazenza und An. 1739.
em Mayländiſchen Staat ausgemacht worden: ſo kamen doch auf der
ndern Seite die Irrungen mit Engelland immer in eine gröſſere Beve-
ung, und endlich gar zu einem hitzigen Ausbruch. Weil aber auch der
önig Philipp V. nach dem Abſterben des Glorwürd. Kayſers Carl VI.
ie gantze Oeſterreichiſ. Erbſchafft in Anſpruch nahm, und die Königin
unmehro veſt darauf ſtunde, dem Infanten, Don Philipp, Länder und
Staaten zu verſchaffen, es koſte auch, was es wolle, ſo entſtund daher
in neues Kriegs-Feuer, deſſen wütende Flamme bishero noch nicht ge-
ämpfet worden. Wir werden die Umſtände dieſer wichtigen Begeben-
eiten ordentlich nach der Reyhe der Jahre zählen; um aber dem Eckel
er geneigten Leſer immer einerley Materien zu leſen vorzubeugen, al-
erhand andere Merckwürdigkeiten des Spaniſ. Hofs und Reichs an
ehörigen Orten einzuſtreuen, nicht vergeſſen.

Worauf Spaniens und Engellands Irrungen ankommen, das hat Von den Irrungen zwiſchen Spanien und Engelland.
ns der erſte Abſchnitt unſerer Hiſtoriſ. Arbeit in verſchiedenen Pun-
ten gezeiget. Indem nun die Crone Engelland glaubte, Spanien miß-
rauche nur ſeine Gedult, da ſelbſt Ihro Cathol. Maj. die durch Dero
Geſandten in Londen geſchloſſene Convention, wo nicht gäntzlich aufhub,
och mercklich reſtringirte, ſo fiengen die Engelländer an, Repreſſalien
egen Spanien zu gebrauchen. Dieſem ohngeachtet wurden die zu Ma- Neue Conferenzien zu derſelben Vermittlung.
rit zwiſchen denen ernannten Miniſters von beeden Cronen die ange-
angenen Unterredungen fortgeſetzt. Der Groß-Britanniſ. Miniſter,
r. Keene erhielt den 11. Apr. von ſeiner Groß-Britanniſ. Maj. ein
otifications-Schreiben an den König von der Entbindung der Prin-
eßin von Wallis mit ein..n Printzen, welches der König bey der am
olgenden Tag geſchehenen Uberreichung ungemein gnädig aufnahm, zu-
leich aber auch 2. Vollmachten vor Ihn und vor den andern Engliſ.
Miniſter den Hrn. Caſtres, damit ſie beede als Commiſſarien denen
Conferentzen beywohnen könten. Der Marquis von Villarias eröfnete
ieſelbe den 5. May. Hr. Keene drang ſeinen Verhaltungs-Befehlen zu
Folge gleich Anfangs auf die Wegſchaffung aller Hinderniſſen, welche
isher die Unterhandlung aufgehalten; alleine der Spaniſ. Staats-
Secretarius gab ihme zu erkennen, es müſte erſt die Engliſ. Süd-See-
Compagnie die ſchuldige 68000. Pf. Sterling abführen, es müſte die En-
iſ. Flotte unter dem Admiral Haddock eilends aus dem Spaniſ. Meer
urück beruffen werden, alsdenn könne man erſt gewiſſe Präliminar-
Puncten errichten, widrigen falls würde der König die Privilegien des
aßiento-Tractats einziehen, und die Effecten der Süd-See-Compa-
nie in America confiſciren laſſen. Als nun der Groß-Britanniſ. Ge-
andte dieſe Puncten auf den Congreß ziehen wolte, ſo erwiderte hier-

An. 1739. auf der Marquis von Villarias mit einem ziemlichen Eyfer: Keines-wegs, mein Herr! Bey dem Congreß muß hiervon nicht die Frag seyn, sondern wir bleiben bey der Convention, und diß muß Groß-Britannien seines Theils auch thun. Weil nun Spanien immer wegen weggenommener Schiffe neue Anforderungen machte, und das Recht alle Englis. Schiffe in dem Americanis. Meer zu visitiren, als einen Grund-Articul voraus setzen wolte, so hielten die Englis. Ministers es vor nöthig, über diese bedenckliche Puncten neue Verhaltungs-Befehle einzuholen, innerhalb, welcher Zeit Spanien seine Zurüstungen zu Wasser und zu Land verdoppelte. Zu gleicher Zeit wurde auch der Frantzösis. Hof näher in das Spanis. Interesse gezogen, durch die geschlossene Heyrath des Infanten und Groß-Admirals Don Philipp mit der ältesten Frantzös. Printzeßin. Dieser Printz bezeigte eine grosse Begierde incognito nach Paris zu gehen, um seine Printzeßin Braut selbst abzuholen. Man hat aber allzugrosse Schwierigkeiten in Ansehung des Ceremoniels dabey gefunden. Die Freudens-Bezeugungen wegen dieser Verbindung dauerten 3. Tage nacheinander. Diese Heyrath war der Grund zu einer genauen Off- und Defensiv-Alliantz von den beeden Haupt-Aesten des Bourbonis. Stammes, deren Errichtung ein Werck war, des an dem Frantzös. Hof so beliebten Hrn. Gesandten, des Hrn. Grafen von der Marck. Ob nun gleich der Inhalt dieses Bündnisses auf alle mögliche Art verborgen gehalten wurde, so glückte es doch einem gewissen ausländischen Ambassadeur die vornehmsten Articul hiervon zu erfahren, welche auf folgende fünf Puncten ankamen. 1) Diese Alliantz soll unter denen beyden Cronen sowol Off- als Defensiv seyn. 2) Im Fall eines Kriegs verbindet sich Franckreich an Spanien, einen Succurs von 30000. Mann zu geben, und Spanien gibt in solchem Fall eben dergleichen Succurs. 3) Gleichfalls verbinden sich beyde Cronen über dem, annoch derjenigen Crone, welche angegriffen wird, einen Succurs von 18. oder 20. Kriegs-Schiffen zu Hülffe zu schicken. 4) Ein jeder der Alliirten soll nach gegebenem Succurs nicht weiter in dessen Faveur agiren, noch diejenige Puissance mit welcher er im Krieg verwickelt ist, directe attaquiren. 5) Die beyde Könige von Sicilien und Sardinien sollen auf gleiche Bedingungen dieser Alliantz beyzutretten eingeladen werden. Weil nun der Spanische Hof zur Ausführung dieser weit-aussehenden Absichten grosse Geld-Summen nöthig hatte, so fieng man an, das Finantz-Wesen in einen bessern Stand zu setzen. Unter diesen Verbesserungs-Mitteln ist eine Königl. Verordnung zu rechnen, wodurch alle Besoldungen und Pensionen reducirt, alle Zinsen vermindert, die Bezahlung der Capitalien weit hinaus gesetzt, und der Indult allzustarck erhöhet wurden. Hierdurch entstund nicht allein in Spanien, welches in diesem Jahr ein-

Werden wieder fruchtlos abgebrochen.

Don Philipp heyrathet die älteste Frantzösis. Printzeßin.

Neue Alliantz zwischen Franckreich und Spanien.

Das Finantz-Wesen wird in Spanien verbessert.

auf

auſſerordentliche Dürre, und eine daher entſtandene Theurung hart empfand, ein groſſes Mißvergnügen, ſondern die anſehnlichſten Kaufleute in Franckreich, Holland und Italien, ſchwebten in Gefahr gäntzlich ruinirt zu werden, dahero muſte der Frantzöſiſ. Geſandte, Hr. Graf von Marck, bey Ihro Cathol. Maj. nachdrückliche Vorſtellung thun, dieſes Reductions-Decret einzuziehen, oder wenigſtens auf eine leidliche Art zu mäßigen. Es erreichte aber dieſe Bemühung keine andere Würckung, auſſer daß der Indult auf die Effecten der Flottille zu Cadix nicht höher als auf 11. vom 100. angeſetzt wurde, da der Spaniſ. Hof Willens war 18. bis 20. zu nehmen. An. 1719.

Der Krieg mit Engelland bricht aus.

Nunmehro brach das ſich lang genug zuſamen gezogene Kriegs-Ungewitter zwiſchen Spanien und Engelland auf einmal loß, die beyden Nationen nahmen einander viel reich beladene Schiffe weg, und auf beyden Seiten erfolgte eine formliche Kriegs-Ankündigung. Spanien ließ erſtlich die Urſach kund machen, warum es die ſtipulirten 95000. Pf. Sterling nicht ausgezahlt habe, weil nemlich erſtlich die Engliſ. Flotte noch nicht nach Hauß beruffen. 2) Von der Engliſ. Süd-See-Compagnie die 68000. Pf. Sterling noch nicht abgetragen. 3) Von Groß-Britannien die gehörige Befehle nach Georgien und Carolina dem andern Artickel der Convention gemäß noch nicht abgefertiget. 4) Die Conferentzen aus Mißtrauen gegen Spanien vor der Zeit abgebrochen. 5) Von den Engelländern die freye Schiffahrt ohne alle Einſchränckung begehret, und endlich ein Engliſ. Schiff, das noch vor der Ratification der Convention weggenomen, wiederum abgefordert worden. Die am 26. Nov. in Buenretiro bereits unterzeichnete Kriegs-Ankündigung wider Engelland, wurde den 1. Dec. öffentlich mit den gewöhnlichen Solennitäten publicirt, die Nachricht davon durch Couriers nach Paris, Neapolis und andere Höfe überbracht; bald darauf erſchien auch ein Spaniſches Manifeſt von 22. Quart-Seiten, worinen die Spaniſ. Klagen wider die Engelländer von an. 1716. an bis auf gegenwärtige Zeit hiſtoriſch ausgeführt wurden. Vornemlich aber führte man auch das nicht gehalteue Verſprechen wegen Wiedergab von Gibraltar an, und rückte zu deſſen Beweis einen vom König in Engelland Georg I. unter dem 12. Jun. 1722. an den König in Spanien geſchriebenen Brief mit ein. Weil aber in der Spaniſchen Kriegs-Ankündigung dem Frantzöſiſ. Hof einige Puncten ſehr bedencklich fielen, nemlich erſtlich die Clauſul im andern Artickul, nach welchem auch die Frantzöſiſ. Schiffe viſitirt werden konten, welche Engliſche Waaren nach Italien, Levante und andern Orten am Bord hatten. 2) Der 5te Artickel, da der König in Spanien verordnete, alle 4. Monate ohne Unterſchied die Gewölber und Boutiquen der ausländiſchen Kaufleute zu viſitiren, desgleichen 3) daß alle Kaufleute ihre Rechnungs-Bücher und Journale in Caſtiliſcher Sprach halten, und ſolche Bücher allemal den

Spaniſche Kriegs-Ankündigung.

Was der Frantzöſiſ. Hof daran auszuſetzen findet.

An. 1739. Richtern vorlegen ſolten; ſo muſte der Frantzöſiſ. Geſandte, Herr Graf von der Marck, deswegen ein weitläuftiges Memorial dem Marquis von Villarias übergeben, und ſich zugleich über die Spaniſchen Capers beſchweren. Wegen der letztern Klage ergieng ſogleich im Namen des Groß-Admirals der Spaniſ. Monarchie, des Infanten Don Philipps ein geſchärfter Befehl an alle Spaniſche See-Plätze, daß die Capers in den Frantzöſiſ. Gewäſſern nicht creutzen ſolten. Unmittelbar darauf kam auch der Holländiſ. Geſandte, Herr van der Meer, mit ſeinen Klagen ein, in welchen er unter andern 5. von den Spaniern genommene Holländiſche Schiffe wieder zurück forderte; er erhielte aber darauf zur Antwort: Zwey derſelben ſolten gleich frey gegeben, die Reſtitution 2. anderer zu beſſerer Unterſuchung der Sache noch 8. Monat aufgeſchoben werden, das 5te aber könte unmöglich zurück folgen, weil es ſchon vor 20. Jahren in Indien vor eine gute Priſe erkläret, und ſolcher Ausſpruch auch durch den hohen Gerichts-Hof gebilligt worden.

Klagen des Holländiſchen Geſandtens.

Die Aſſougues-Schiff kommen glücklich an.

Nichts erwünſchters konte dem Spaniſ. Hof ſeyn, als die erhaltene gewiſſe Nachricht, daß die Aſſougues-Schiffe, welche ſonſt zu Cadix einzulauffen pflegen, aus Vorſicht, der Engliſchen Flotte nicht zur Beute zu werden, in dem Biſcaiſchen Hafen St. Andrä glücklich angekommen, ohne daß die Engliſ. Schiffe, welche wegen widrigen Winds zurück gehalten worden, ſolches verhindern konten. Es beſtund aber die Ladung dieſer Schiffe auſſer andern koſtbaren Waaren in 5. Millionen 141130. Piaſtres, ſowol vor Rechnung des Königs, als vor Particulier-Perſonen. Ingleichen confiſcirte der König vor mehr als 2. Millionen Contreband-Waaren, welche ſich auf dieſen Schiffen auf Rechnung der Engelländer befanden. Hingegen ergieng nach Cadix der Befehl, diejenigen Schiffe, welche die Flottille ausmachten, wieder auszuladen. Man gab zwar einem jeden das Seine, ſo er auf dieſer Flotte gehabt, wieder zurück, aber von dem Fracht- und Zoll-Geld, ſo man bereits erleget, bekam niemand etwas wieder, welches unter der Kaufmannſchafft groſſe Klagen verurſachte. Mittlerweile, nachdem die beeden Engl. Geſandten, Herr Keene und Herr Caſtres den 6. Sept. den Spaniſ. Hof verlieſſen, und nach Engelland zurück kehrten, ſo wie zu gleicher Zeit der Spaniſ. Geſandte am Groß-Britanniſ. Hof, Herr Geraldino, ſeine Zurückreiſe nach Spanien auch antrate, ſo ſetzte man alles ins Werck, was dem Engl. Commercio Schaden bringen konte. Zu Cadix, Barcellona, Mallagga, und in andern Spaniſ. Häfen wurden viele Engliſ. ſich verſpätete Schiffe und Effecten angehalten, und vor gute Priſen erkläret. Die Spaniſchen Armateurs durchſtrichen die See ſehr ſtarck, und nahmen den Engelländern viele Schiffe hinweg, wie denn nach einer heraus gekommenen Liſte in den vier letzten Monaten dieſes 1739. Jahrs über 90. Schiff in Europa

Die Spaniſche Flotte lauft nicht aus.

Die Engl. Geſandten verlaſſen den Spaniſ Hof.

Spaniſche Kriegs-Zurüſtungen.

den

den Engelländern abgenommen worden, darunter man 47. dem Werth nach auf 936750. Piaſtres ſchätzte, ohne darunter diejenigen Schiffe zu begreiffen, welche den Engelländern in America und an andern Orten weggenommen worden. Doch muſte Spanien in der neuen Welt von den Engl. Waffen auch den empfindlichſten Schaden ausſtehen; dieſem Einhalt zu thun, wurden die Kriegs-Rüſtungen in Spanien eifrigſt fortgeſetzt, in allen See-Plätzen wurde die Beſatzung verſtärckt, nach Oran wurden ebenfalls 1200. abgeſchickt, ingleichen nach Majorca, alle Truppen erhielten Befehl, ſich Marſchfertig zu halten, 18. Bataillons nebſt einer zahlreichen Artillerie machten das zur Belagerung Porto Mahon beſtimmte Corpo aus, der Hertzog von Montemar wurde zum General en Chef der Königl. Armee ernennet, und der Engl. Hertzog von Ormond, der viele Jahr zu Avignon gelebet, wurde nach Madrit beruffen, durch ſeine Rathſchläge der Cron Spanien in dieſem Krieg zu dienen. Den 25. Nov. ernannte der König 7. neue Oberſten, 19. Oberſt-Lieutenants, und 27. Capitains; Am 19. Dec. als am Königl. Geburts-Tag, 5. General-Lieutenants, und 25. Feld-Marſchälle, und bald darauf 4. neue Oberſten über ſo viel ledig gewordene Regimenter. An. 1739.

Mitten aber unter dieſen kriegeriſchen Anſtalten und dem fürchterlichen Gethöſe der Waffen fehlte es dem Spaniſ. Hof an groſſen Ergötzlichkeiten nicht, welche die Vermählung des Infanten Don Philipps mit der älteſten Printzeßin von Franckreich verurſachte. Die neu-vermählte Printzeßin trat den 1. Sept. ihre Reiſe nach Spanien an, welche 94. Stunden ausmachte, wobey 7. Raſt-Tage angeſetzt waren. An allen Frantzöſ. Orten wurde dieſe Printzeßin mit allen möglichen Ehren-Bezeigungen empfangen, die aus 900. Perſonen beſtandene Reiſe-Geſellſchafft nahme an den Spaniſ. Grentzen den zärtlichſten Abſchied, und kehrten alle bis auf die Säug-Amme wieder nach Franckreich zurück. Den 11. Oct. langte dieſe neue Gemahlin des Don Philipp zu St. Jean Pied de Port glücklich an, wo der von dem Spaniſchen Hof entgegen geſchickte Printz von Mazeran, im Namen beeder Maj. einen koſtbaren Schmuck von Diamanten überreichte, den 13. geſchahe zu Ventardea an der Grentze in einem dazu ausdrücklich erbauten Hauß, davon die eine Helfte auf Frantzöſ. die andere Helfte aber auf Spaniſ. Boden ſtunde, nach vorher genommener Abrede des Hertzogs von Tallard, und des Hertzogs, Solferino die Ubergab dieſer Printzeßin, welche ſogleich auf Spaniſche Art bedienet wurde. Der geſamte Spaniſche Hof hatte den Schluß gefaßt, der Infantin bis nach Alcala entgegen zu reiſen, allwo derſelbe den 23. Oct. auch eintraf. Den 25. als an dem Geburts-Tage der Königin, wo der Hof in gröſter Galla erſchien, langte die Infantin zur gröſten Freude daſelbſt an. Nach geſchehenem zärtlichſtem Empfang wurde in des Königs Cabinet dem neu-vermählten Paar die Benediction

Ankunft der neu-vermählden Printzeßin.

An. 1739. gegeben, in Gegenwart der gantzen Königl. Famille und der Ritter des güldenen Vliesses. Hierauf wurden die kostbaren Präsenten von Diamanten und Brillanten überreicht, ein schönes Concert aufgeführet, wobey sich der berühmte Sänger Farinello hören ließ, und ein künstliches Feuerwerck losgebrannt. Nach eingenommener Tafel waren Ihro Maj. bey der Entkleidung der Vermählten gegenwärtig. Den 27. gieng der sämtliche Hof nach Buenretiro zurück, woselbst ein schönes Kunstfeuer losgebrannt wurde. Die folgenden Tage dauerten die Freuden-Bezeigungen beständig fort, und würden noch länger angehalten haben, wann nicht der Don Philipp unvermuthet die Kinder-Pocken bekommen, die aber doch von solcher guten Art waren, daß er dieselbe bald und glücklich überstanden.

Don Philipp wird kranck.

Von dem Flor der Gelehrsamkeit in Spanien.

Bey allen diesen Ergötzlichkeiten war man auch auf den Flor guter Künste und Wissenschafften in Spanien bedacht, und Se. Maj. haben nicht nur den Titul eines Protectoris der zu Madrit aufgerichteten Academie der Medicin angenommen, sondern auch aus der Versammlung derjenigen Gelehrten, die einige Zeit her auf der Königl. Bibliothec zusammen gekommen, eine Academie der Historie errichtet. Don Augustin de Montiano y Luyando ist von den Gliedern dieser Gesellschafft zu ihrem Directore erwählt worden, und soll man sie bald unter dem honorablen Titul und den Privilegien der Tischgenossen des Königl. Hauses prangen sehen. Ein gewisser Privatus hat dem Spanis. Hof einen Plan überreicht, wie man in diesem Königreich zur Bequemlichkeit der Reisenden nach dem Exempel anderer Länder-Post-Wägen und dergleichen anlegen könne, worauf Se. Cath. Maj. am 10. Jan. ein *Patent* ertheilt, vermög dessen auf den vornehmsten Land-Strassen, Post-Wägen, Land-Kutschen und andere Chaisen gehalten werden sollen.

Verbesserte Einrichtung des Post-Wesens in Spanien.

An. 1740. Nachricht von der Eroberung Porto Bello.

Mit dem Anfang des 1740. Jahrs lief in Spanien die Nachricht ein, daß die Engelländer den See-Platz in dem Spanischen West-Indien Porto Bello erobert und rasirt haben. Der König nahm diese Zeitung so ungnädig auf, daß er sogleich Befehl ertheilte, den dasigen Gouverneur gefangen zu legen, und denselben zur scharffen Verantwortung zu ziehen. Mit der Eroberung aber des gedachten Orts hatte es folgende Beschaffenheit: Der Admiral Vernon segelte den 16. Nov. mit 6. Schiffen von Port-Royal nach Porto Bello ab, allwo er den 2. Dec. den Hafen erreichte. Es liegt dieses Porto-Bello am äusserſten Ende einer Bay, welche eine Meile lang und am Mund des Hafens eine halbe Meile breit ist. Daselbst stund auf der Spitze eines steilen Felsen ein mit 300. Mann und 100. schweren Canonen besetztes Castell, auf der andern Seite ohngefehr eine Meile höher hinauf, stunde das Castell Gloria, das eiserne Castell genant, gleichfals auf einem sehr hohen Fels und hatte 400. Mann zur Besatzung nebst hundert und 20. der grösten Canonen. Vor demselben lag das

Fort

fort St. Hieronimo als eine ſtarcke und wohlbeſetzte Batterie. Unter An. 1740.
emſelben lagen alle zu dieſem Hafen gehörige Schiffe vor Ancker. Bey
lukunft der Engelländer hatten die Spanier auf dem eiſernen Caſtell die
kriegs-Fahne ausgeſteckt, und machten ſich die gewiſſe Hoffnung alle
engl. Schiffe bey ihrer Annäherung in den Grund zu bohren. Das
engl. Schiff Hamptoncourt nebſt 2. andern, welche gerad gegen das ei-
rne Caſtell vor Ancker ſich legten, machten ein ſolches entſetzliches Feuer,
a innerhalb 25. Minuten 400. Canonen-Schüſſe geſchahen, daß das
aſtell hart beſchädigt, und die Spanier von ihren Canonen vertrieben
urden. Je näher aber die Engelländer anruckten, je mehr verdoppel-
en die Spanier auf den übrigen Forts ihr Feuer, welchem aber der Ge-
en-Part nichts ſchuldig blieb, bis ſie ſich endlich retirirten, und denen
engelländern Gelegenheit gaben, ans Land zu ſteigen, und mit vielem
uth den Wall hinauf zu klettern. Was ſich nicht in das Gehöltze ver-
uffen, daſſelbe muſte ſich auf Gnad und Ungnade ergeben; dem eiſer-
en Caſtell folgten auch die übrigen, mit welchen die Capitulation gar
eicht errichtet worden. Wie nutzbar dieſe Eroberung denen Engelän-
ern geweſen, kan man theils aus des Admirals Vernons eingeſandten
Berichten erkennen, woraus wir folgende Wort entlehnen: „Ich habe
40. metallene Canonen, 10. Feld-Stücke, 4. Mörſer und 18. Feld-
Schlangen, alle von Metall, darinn gefunden, die ich nebſt den Kugeln,
Bomben und anderen Kriegs-Munition an Bord der Eſcadre bringen
laſſen, nachdem ich über 80. Canonen vernageln und unbrauchbar ma-
chen laſſen. Wir haben 122. Tonnen Pulver vom Feind gebrauchet,
die Wercker zu ſprengen, die ob ſie gleich ſehr ſtarck waren, doch der Er-
de gleich gemacht worden. Wir haben 2. Kriegs-Schiffe, jedes von 20.
Canonen und verſchiedene andere kleine Schiffe erbeutet. Am 24. Dec.
bin ich mit meiner Eſcadre von Porto Bello nach Jamaica wieder ab-
gegangen, nachdem ich es ſo weit gebracht, daß die Engelländer, welche
zu Panama gefangen ſind, in Freyheit geſtellet, und ihnen alle Effecten
der Factorie zurück gegeben werden ſollen. Ich habe bey dieſer gan-
tzen Unternehmung nicht mehr als 15. Mann verlohren, und über ei-
nen Monat vor ſolcher Unternehmung iſt nicht ein eintziger Mann
von dem Volck auf meiner Eſcadre geſtorben.“ Theils kan man auch Beſchaf-
ie Frucht dieſes Sieges aus der Beſchaffenheit des Orts Porto Bello fenheit von
eurtheilen. Wir wollen hier eine Anmerckung von demſelben aus einer Porto
erühmten Reiß Beſchreibung mittheilen. „Es iſt dieſer Ort, heiſt es, Bello.
das Magazin und der Stapel von allen den koſtbarſten Waaren, die
aus Peru nach Spanien und von dañen wieder dahin geſendet werden,
und vertauſcht man in dieſem Platz die Peruiſ. und Europäiſ. Waa-
ren gegen einander. Weñ die Gallionen aus Neu-Spanien nebſt denen
ihnen folgenden Kauffarthey-Schiffen ankommen, befinden ſich wenig-

ſtens

An. 1740. „ ſtens 5000. Menſchen darauf, um auf dem Jahr-Marckte zu ſeyn, der „ alsdeñ zu Porto Bello gehalten wird, und 14. Tage dauert, welche Zeit „ über alle Tage über 2000. Maulthiere von Panama herab komen, die „ mit Gold und Silber beladen ſind. Man handelt hier nicht anders als „ im gantzen. Die Zahlung geſchiehet lediglich in Gold und Silber, ſo „ daß man wol ſagen kan, daß der reichſte Marckt bey nahe auf der gantzen „ Welt allhier gehalten wird. Wie uns einige der Sachen kundige Perſo„ nen berichtet, ſo beſtehet der vornehmſte Vortheil des daſigen Handels „ darinnen, ob die Anzahl der Waaren, welche die Spaniſche Flotte „ jährlich aus Europa dahin bringt, gröſſer oder geringer als die Gold„ und Silber-Klumpen und andere Indianiſche Waaren ſind. Geſchicht „ es, daß die Indianiſchen die Europäiſchen an Menge übertreffen, ſo iſt „ der Verkauff vor die letztern profitable, weil die Indianer die Maxime „ haben ſollen, weder Geld noch Waaren zuruck zu nehmen, daher ſie „ meiſtentheils alles für wenig hingeben, wie im Gegentheil die Spanier, „ wenn die Indianer nicht viel mit haben, mehr verliehren als gewinnen. „ Es dauret der Marckt, wie gedacht, nur 14. Tag, ſo wol wegen des Man„ gels an Lebensmitteln, als auch wegen der ungeſunden Luft, immaſſen „ auch ſolche 14. Tag über, wenigſtens 500. Perſonen ſo wol an Kaufleu„ ten als Soldaten und Matroſen gemeinigl. zu ſterben pflegen. Die „ Stadt iſt dieſer Urſach wegen auch ſchlecht bewohnt, um die Zeit aber des „ Marckts iſt kein Platz zu finden, ſo daß als dann für einen kleinen Win„ ckel bey 100. Cr. auf die kurtze Zeit bezahlet werden. “ Spaniſ. Seits aber machte man dieſen Vortheil der Engelländer in America ſehr gering, u. erhub um ſo mehr die groſſen Vortheile, welche die Spaniſ. Armateurs in Hinwegnehmung ſo vieler reich beladenen Engliſ. Schiffe faſt täglich erhielten, wie dann drey ſolcher Spaniſcher Schiffe in kurtzer Zeit 56. Engl. Schiffe hinweg genommen. Indeſſen hatte ſich der tapfere Admiral Vernon zu einer zweyten Unternehmung auf Carthagena angeſchickt. Den 17. Mertz wurde dieſe Stadt mit Engliſchen Bomben heimgeſucht, weil er keine Conqueten zu machen, ſondern nur bloß die Stadt zu beſchädigen bemühet war, ſo ſetzte er keinen Mann ans Land, ſeine Bomben aber flogen ſo gut, daß die Haupt-Kirche zu Carthagena, das Jeſuiter-Kloſter, das Zoll-Hauß und die mehriſten Bürger-Häuſer ruinirt worden. Bey ſeinem Abzug nach Porto Bello hinterließ er den Hauptmann Berkeley mit dem Schiff Windſor, der 20. gantzer Tage auf der Höhe von Cartagena herum creutzte. Er ſchickte hierauf einige Schiffe den 3. Apr. vor das Städtlein Chagre. Es liegt daſſelbe am Fluß gleiches Namens tief ins Land hinein, und die Engelländer fiengen bey ihrer Ankunft ſogleich an, zwiſchen den 3. und 4. April das Fort St. Lorentz zu bombardiren. Die Spanier lieſſen bald darauf die Friedens-Fahne wehen, der ans Land geſchickte Capitain Knowles, ein vortreflicher Ingenieur

Spaniſche Vortheile gegen die Engelländer.

Engliſche Expedition auf Carthagena.

Ingleichen auf Chagra

enieur, richtete die Capitulations-Puncten ein, nach welcher die Beſa- An. 1740.
ung frey abziehen, und die Einwohner in Sicherheit verbleiben ſolten,
as Zoll-Hauß aber und die Küſten-Bewahrer muſten ſich den Groß-
Britanniſ. Völckern ergeben. In jenem fand man Effecten 70000. Pf.
Sterling werth, dieſe wurden zu Grund gebohret, die Bollwercker ge-
prenget, und das Schloß in Brand geſteckt, worauf der ſiegreiche Ad-
miral Vernon den 13. May in Jamaica wieder glücklich anlangte. In
en Europäiſchen Gewäſſern muſten die Spanier ebenfalls das Wieder-
Vergeltungs-Recht erfahren, indem die Engelländer viele reiche Priſen
hnen wegnahmen. Ob nun gleich die Cron Spanien zu Cadix eine Flot- Von der
e, auf welcher 642. Canonen und 5780. Mann, desgleichen zu Ferrol, Spaniſ.
vorauf 668. Canonen und 6274. Mann, zu Carthagena aber eine klei- Flotte.
ne Eſcadre, auf der ſich 240. Canonen, und 1800. Mann befinden, fertig
ind zum Auslaufen bereit lagen, über das in Gallicien, bey Gibraltar
ind in Catalonien 3. kleine Armeen im Felde hatte, ſo blieben doch be-
agte Flotten in den Häfen zu Cadix, Ferrol und Carthagena, die Trup-
en zu Land aber in ihrem Lager ſtill liegen, ohne daß noch zur Zeit et-
vas ſowol zu Waſſer als zu Land von ihnen unternommen worden.
Die Urſachen waren zwar unbekannt, auſſer daß der geweſene Spani- Der Spa-
che Admiral Pintado deswegen in die Königl. Ungnade gefallen, und niſche Ad-
hm das Commando über die Flotte genommen worden, weil er wider miral fällt
ie ihm vom König ertheilte Befehle, in dem Hafen von Ferrol liegen in Un-
eblieben, ohne die 9. Engliſche Kriegs-Schiffe, welche auf der Höhe von gnade.
Finis Terrä gecreutzet, aufzuſuchen, desgleichen daß er das trefliche Spa-
niſche Kriegs-Schiff, die Printzeßin, von den Engelländern nehmen laſ-
en, und ihme nicht Beyſtand geleiſtet. Es bekam demnach das Com-
nando über die Flotte der Herr de la Torres. Zur Erſetzung des Geld- Reiche
Mangels, konte der Königin in Spanien keine Erbſchafft erwünſchter Erbſchafft
ommen, als die gantze Verlaſſenſchafft, der verſtorbenen alten Königin der Köni-
on Spanien, die ſich auf 14. Millionen erſtreckte. Es war dieſelbe Ma- gin.
ia Anna, Pfaltzgrafens Philipp Wilhelms zu Neuburg, hernach Chur-
ürſtens zu Pfaltz Tochter, den 28. Octobr. 1667. gebohren, an. 1690.
en 24. May mit dem König in Spanien Carl II. vermählt, dieſe den
6. Jul. verſtorbene Königin, hielte ſich viel Jahr zu Bayonne in Franck-
eich auf, welcher Stadt ſie auch zum beſtändigen Angedencken eine an-
ehnliche Geld-Summe zur Erbauung einer Fontaine hinterließ: Den
etzten Reſt ihres Lebens brachte ſie in Guadalaxara hin, die Beyſetzung
es verblichenen Leichnams geſchah mit vieler Magnificentz in dem Kö-
nigl. Erb-Begräbniß im Eſcurial, und die ererbte Summa konte vielleicht
ilſobald angewandt werden, da den 19. Sept. eine gewaltige Feuers- Eine beſti-
Brunſt den einen Flügel des Königl. Pallaſts von St. Ildephonſe iñer- ge Feuers-
halb drey Stunden völlig in die Aſchen gelegt hatte. Kaum konte man Brunſt.

An. 1740. die prächtigen Zimmer des Königs von den Flammen retten, die auf gedachtem Flügel wohnenden Staats-Ministers und Secretarien hatten kaum so viel Zeit ihre Schriften zu salviren, ihre kostbaren Meublen, Services und Kleidungen aber giengen verlohren. Zu gleicher Zeit fieng auch der neue Flügel des Pallasts, woran über 2. Jahre lang gebauet worden, an zu sincken, und desselben Sturtz tödtete 50. Arbeits-Leute, die das Gebäude abtragen solten.

Die Spanische Flotte läuft aus.

Den 31. Julii lief die Spanische Flotte aus 16. Schiffen und 4000. Mann bestehend, unter dem Commando des Vice-Admirals Torres von Ferrol nach America, wohin derselben auch die Frantzösis. Flotte unter dem Marquis von Antin folgte. Nun hätte man wegen dieser Absendung scharfe Kriegs-Unternehmungen gegen die Engelländer vermuthen sollen; alleine es ließ diese Hitze bald nach, und der Spanis. Hof schiene es zu bereuen, daß er sich mit Engelland so tief in Krieg eingelassen, nachdem den 5. Nov. vom Spanis. Ambassadeur zu Paris, dem Printzen von Campo Florido, die unerwartete Botschafft von dem Tod Ihro Maj. Kayser Carls VI. durch einen Courier, welcher um 50. Louisd'Or willen diese weite Reise in 6. Tagen vollbracht, einlief: Diese Botschafft veränderte alle im Spanis. Cabinet ausgedachte Staats-Absichten auf einmal, die Königin erklärte öffentlich, daß sie entschlossen wäre, ihre Rechte auf Toscana, Parma und Placentz zu behaupten, der Hertzog von Montemar erhielte Befehl mit 34. Bataillons und 37. Escadrons nach Italien überzusetzen, wozu die Neapolitanis. Truppen stossen solten, der grosse Rath von Castilien ließ die Spanis. Prätension auf die sämtl. Oesterreichische Erbschafft in einer weitläuftigen Schrift ausführen. Der Hr. Graf von Montijo und Don Joseph Caravacalabrante Lancastro, Cammerist des Indianis. Raths, wurden zur Ambassade nach Franckfurt ernennet. Franckreich aber wegerte sich Anfangs der Spanis. Reuterey den Durchmarsch zu verstatten, und Sardinien erklärte sich, daß er die Ruhe in Italien wegen des führenden Vicariats nicht könte stören lassen.

Nachricht von dem Hintritt des Kayfers.

Neue Staats-Absichten der Crone Spanien.

Wie sich Spanien gegen dem Oesterreichischen Hof bezeugt.

Aller schweren Hindernissen ohngeachtet aber blieb der Spanische Hof auf seinem einmal gefaßten Vorsatz, seine angegebene Rechte auf die Oesterreichische Erbschafft durch Schriften und Waffen auszuführen. Er ließ wider einen jeglichen Huldigungs- und Crönungs-Actum Ihro Maj. der Königin von Ungarn protestiren, und als in den letzten Tagen des Aprils der Minister des Groß-Hertzogs von Toscana, Herr Adriani, im Namen seines hohen Principals ein Schreiben wegen der glücklichen Geburt eines jungen Ertz-Hertzogs überreichen wolte, so gab der Marquis von Villarias diesem Minister zur Antwort: daß, weil der König diese Printzeßin vor nichts anders als vor eine Ertz-Hertzogin von Oesterreich erkenne, so lasse diese Ursach nicht zu, das Notifications-

Schreiben

Schreiben anzunehmen, ſo wenig als dasjenige, worinn der Tod des Kayſers, ihres Vatters, berichtet worden. Die nach Italien unter dem Hertzog von Montemar beſtimmte Armee hatte ſich bereits in der Gegend von Barcellona geſammlet, und der erſte Transport gieng den 3. Nov. auf 133. Schiffen unter Segel; es wurde aber derſelbe durch einen den 5. gedachten Monats entſtandenen Sturm zerſtreuet, ſo, daß ein Theil derſelben zu Salo, der andere zu Tarracona, Ancker zu werfen, genöthigt worden. Den 7. zeigte ſich der Wind wieder günſtig, es erfolgte aber bald darauf ein ſolches ſtürmiſches Wetter, daß kaum in den mittlern Tagen des Dec. der Reſt dieſes erſten Transports auf den Italiäniſchen Küſten anlangte. Der Hertzog von Montemar nahm ſeine Reiſe über Land nach Antibes, wo ihn die Genueſiſchen Galeeren einſchiften, daß er den 17. Dec. zu Livorno und bald darauf zu Orbitello anlangte, um den 2. und 3. Transport der Spaniſchen Truppen daſelbſt zu erwarten. Indeſſen fügte es ſich, daß den 18. Dec. die Frantzöſ. Eſcadre, ſo wegen Sturm zu Carthagena eingelaufen war, ſich wieder in die See machte, da ſie denn durch einen Küſten-Bewahrer Nachricht erhielte, daß man 2. Meilen Südwerts von der Küſte eine Eſcadre von 16. Kriegs-Schiffen, und Weſtwerts auf 5. Meilen eine groſſe von 22. Segeln entdeckte, darauf vernahme man, daß erſtere die Spaniſche des Admirals Navarro, und die letztere die Engliſche des Admirals Haddock ſeye, daher gienge die Frantzöſiſche alſofort unter Segel. Als dieſe 3. Eſcadren einander ſo nahe kamen, daß ſie ſich erkennen konten, bemühete ſich der Admiral Haddock die mittägliche Küſte von Carthagena zu gewinnen, hingegen vereinigten ſich des Abends die Spaniſ. und Frantzöſ. Flotten miteinander. Der Admiral Haddock, ſo während der Nacht ſich an die Küſte gehalten, erſchiene den 19. dito früh auf der Höhe von Tinnoſa, etwan 6. Stunden von Carthagena, die beyde vereinigte Spaniſch- und Frantzöſ. Flotten nahmen ihren Weg ferner nach Süden, die Engliſche aber nach Weſten, ohne daß es zwiſchen der Spaniſch- und Engliſ. Flotte zu einem Treffen gekommen. Gleichwie nun unter Bedeckung dieſer Frantzöſ. und Spaniſchen Flotten der Spaniſ. zweyte Transport den 30. Jan. auf den Italiäniſ. Küſten angelangt, ſo war man nunmehro am Spaniſ. Hof beſchäftiget, alles zur Reiſe des Infanten Don Philipp zu veranſtalten, und muſterte beſagter Infant die ihm zur Begleitung nach Italien gewidmete 450. Spaniſche Leib-Garde zu Pferdt in hoher Perſon. So war auch aus Paris der Hertzog von Angillon am Spaniſ. Hof angelangt, um dieſem Printzen einen güldenen Degen zu überbringen mit dazu gehöriger Schnalle von ausbündig ſchöner Arbeit und reich mit Brillanten beſetzt, welcher von überaus groſſem Werth war, und den ihm Ihro Maj. der Allerchr. König zur Verehrung

An. 1741. Vom erſten Transport der Spaniſ. Truppen nach Italien.

Drey Flotten begegnen einander in Europäiſchen Gewäſſern.

Vom andern nach Italien beſtimmten Transport.

Don Philipp rüſtet ſich zur Abreiſe.

Bekommt ein koſtbares Präſent.

An. 1741. überschicket. Diesen Degen legte besagter Infant sogleich mit diesen Worten an: Sie nähmen dieses Geschenck mit gröster Danckbarkeit an, und würden sich eine Schuldigkeit daraus machen, keinen andern, als diesen Degen zu tragen, und selbigen niemalen anders, als zum Nutzen des Bourbonischen Hauses ausziehen. Den 31. Dec. kam dessen Gemahlin mit einer Printzeßin nieder.

Von drey-en Flotten auf den Americanischen Gewässern.

Wunderbar ist hierbey, daß fast zu eben der Zeit, da in Europa 3. Schiffs-Flotten auf dem Meer waren, ebenfalls in America 3. starcke Schiffs-Flotten von obgedachten 3. Nationen das Gewässer der neuen Welt durchcreutzten. Des Englis. Admirals Vernons Absehen war auf Carthagena gerichtet. Es ist dieser Ort, dessen wir bereits oben gedacht, die Haupt-Stadt einer Spanis. Regierung oder Gouvernement gleiches Namens in Süd-America auf Terra Firma, und zwar in Granada am Golfo d'Umbria auf einer Halb-Insul, welche durch einen langen Dam an das veste Land gehänget ist. Ehe die Frantzosen diese Stadt an. 1697. verwüsteten, war selbige schön an Gebäuden und wol bevestiget. Der Hr. Pointis führte damals das Commando, und die Frantzosen brachten 17. Tage zu, ehe sie sich des Platzes bemächtigten, nachdem sie bereits die Castelle inne gehabt, und in dem Hafen gewesen. Sie erbeuteten damals einen Erstaunenswürdigen Schatz, und die Einwohner haben sich nachgehends durch die Handelschafft, absonderlich durch Perlen, sehr bereichert. Man bringet selbige von der Insul Margaretha und andern benachbarten Insuln nach Carthagena, wo sie völlig zubereitet und durchbohret werden. Uber dieses ist auch die Gegend um Carthagena mit allerhand Arten von Gummi, Balsam, langen Pfeffer, Schmaragden und Drachen-Blut im Uberfluß versehen. Diesen Ort nun solte der Admiral Vernon, nach Eroberung des Forts Boccachica, attaquiren und einnehmen.

Unternehmen der Engelländer auf Carthagena.

Fernere Nachricht von diesem Unternehmen.

Wir wollen unserm Leser einen Auszug von einer Englis. und Frantzös. Relation mittheilen. Am 13. Mart. liessen sich einige Englis. Schiffe im Gesicht von Carthagena blicken, welchen am 16. die gesammte Flotte, 128. Segel starck, worunter 36. Kriegs-Schiffe auser den Brandern und Bombardier-Gallioten und dergleichen gewesen. Am 19. griffen 2. Englische Schiffe 2. Redouten an, und setzten 500. Mann an das Land, sich der Redouten zu bemächtigen, und die Canonen zu vernageln. Am 20. legten sich einige Kriegs-Schiffe und Bombardier-Gallioten vor Boccachica, um dieses Fort zu beschiessen, und Bomben darein zu werffen, womit man bis auf den 30. fortfuhr. Am 31. lies der Admiral Vernon 30. Kriegs-Schiffe anrücken, die Spanischen anzugreiffen und zu beschiessen, welches mit so gutem Erfolg geschehen, daß der Spanische Admiral, Don Blasio de Leze sich mit seinen Leuten nach Carthagena zurück zog. Die folgende Tage brachte man mit Annäherung der Flotte gegen Carthagena zu, und die Land-Truppen

Digitized by Google

pen fiengen am 16. April an zulanden, es geschahe dieses nach der Einnahm des Forts Boccachica bey Nacht-Zeit, ohne entdecket zu werden, unter Nuestra Signora de la Poupa. Die Engelländer machten sich Meister von dem Weg der sogenannten Bouquille. Am 17. landeten die übrigen Regimenter, sie wurden aber genöthiget 3. Nächte aus Mangel der Gezelte, so man nicht mit ans Land genommen, auf ihren Waffen zu schlaffen. Weil die Truppen immer sicherer wurden, so beschloß man, das Fort St. Lazaro anzugreiffen. Der Frantzös. Bericht meldet dabey, es habe Don Blasio hierauf mit den Truppen der Besatzung einen muthigen Ausfall gethan, da immittelst 3000. Indianer die Engelländer von einer andern Seite attaquiret, daher sie wegen dieses doppelten Feuers gäntzlich geschlagen worden, nachdem sie bey 2000. Todte und 500. Gefangene gehabt, die Spanier auch sich der gantzen Artillerie bemächtiget, und den Weg der Bouquille wieder eingenommen. Der Englische Bericht hingegen gestehet zwar zu, daß man wegen dieses unaufhörlichen Feuers sich retiriren müssen, u. in der Attaque über 600. Mann geblieben wären, weil aber die Kranckheiten starck unter den Truppen einzureissen angefangen, und alle die vornehmsten Officiers mit darunter begriffen waren, auch Mangel an Wasser vorhanden gewesen, so habe man in einem Kriegs-Rath beschlossen, die Truppen wieder zu Schiffe gehen zu lassen, so auch am 27. Abends erfolget sey. Am 4. und 5. May sey man nach Jamaica zuruck gesegelt. Am 6. May wäre die Demolirung von Castillo Grande unter Direction des Capitains Knowles erfolget. Uberhaupt wären bey dieser Unternehmung 6. Spanische Kriegs-Schiffe nebst 6. Gallionen, und alle andere Schiffe, die sich in dem Hafen von Carthagena befunden, verbrannt oder verderbet, alle Forts und Castelle geschleiffet, und verschiedene 100. Stücke sowol in den Forts als auf den Kriegs-Schiffen unbrauchbar gemachet worden.

An. 1741.

Warum dieses Unternehmen fehl geschlagen.

Der Herr Admiral Vernon verließ den 16. Jun. wiederum Jamaica, und gieng mit seiner Escadre, auf welche er 2500. Mann eingeschifft, nach St. Jago de Cuba unter Segel, allwo er mit 40. Transport- und 21. Kriegs-Schiffen, den 29. Julii glücklich anlangte. Den 5. Aug. wurden die Truppen ans Land gesetzt und der Hr. General Wentworth schickte verschiedene Parteyen aus, um das Land auszukundschafften. Diese kamen mit grosser den Spaniern abgenommener Beute zurück, sie fanden auch daselbst einen schönen Hafen, welchen sie dem Printzen von Cumberland zu Ehren nach seinem Namen nannten. Das Glück war ihnen auch so günstig, daß sie sich verschiedener Spanischer reich beladener Schiffe bemächtigten, die abgezielte Haupt-Unternehmung aber lief nicht nach Wunsch ab, denn am 10. Dec. kamen die Engelländer nach Porto Royal in Jamaica wieder zurück, weil sie sich durch die grosse Menge ihrer Krancken verbunden sahen, die Insul Cuba zu verlassen.

Neue Expedition des Admirals Vernon.

An. 1742. Die Abreise des Don Philipps erfolgt würcklich.

Doch die vor das Wohl ihres Printzen so zärtlich besorgte Königin in Spanien bekümmerte sich nicht sowol um den Fortgang ihrer Waffen in America, als vielmehr in Italien. Alle ihre Gedancken beschäftigten sich dem Don Philipp Staaten und Cronen zu verschaffen. Dieser muntere Printz, der mit Gefahr seines Leibs und Lebens die verhofften Früchte des erwünschten Siegs kosten solte, brach den 22. Febr. von Madrit auf; nach genommenem zärtlichsten Abschied und erhaltenen kostbaren Präsenten, traf er unter einer sehr zahlreichen Begleitung den 18. Mertz auf den Frantzösischen Grentzen zu Perpignan ein. Hier wurde er durch den vom König in Franckreich ihm entgegen geschickten Ceremonienmeister Standsgemäß empfangen und der Hertzog von Agenois überreichte dem Printzen ein eigenhändiges Königl. Frantzösis. Schreiben. Bey seiner den 20. April erfolgten Ankunft zu Toulon, vergnügte er sich über die daselbst angestellten Lust-Spiele. Sein längster Aufenthalt war zu Antibes, allwo er aus seinem Pallast an der See die Engl. Flotte hin und her segeln sahe, vor welcher die Spanis. die im Hafen zu Toulon lag, sich nicht getrauete auszulauffen. Der Printz von Asturien aber hatte sich einer solchen mütterlichen Liebe nicht zu erfreuen. Es fand die Königin in Spanien Mittel die Hof-Staat dieses Printzens völlig nach ihrem Willen einzurichten. Unter andern gab sie demselben 2. Kammer-Junckern zu, die ihm nicht anstunden, dahero schaffte sie der Printz gleich wieder ab, und nahm an deren Stelle 2. andere an. So bald die Königin dieses erfahren, trachtete sie bey dem König auszuwürcken, daß alles möchte auf den vorigen Fuß hergestellet werden, der Printz aber erklärte sich, daß da derselbe an der Reichs-Regierung keinen Theil hätte, er wenigstens in seinem Hauß Meister zu seyn prätendiren könte, folglich würde er unter seinen Bedienten alles nach seinem Willen und Wolgefallen einrichten.

Der Printz von Asturien hat mit der Königin Verdrießlichkeit

Dieselbe werden gehoben.

Don Campillo, der wegen seiner weisen Einrichtung der Finantzen bey beeden Königlichen Maj. in grossen Gnaden stunde, ertheilte der Königin den Rath bey gegenwärtigen Umständen ihr Mißvergnügen gegen den Printzen von Asturien zu unterdrücken, und sich vielmehr demselben gefällig zu erweisen, daher dieser Printz auch eine Vermehrung seines Gehalts von 6000. Pistolen bekam. Hingegen brach die Königin von Spanien gegen den Sardinis. Minister, Fürsten Valguarini, bey seiner Abschieds-Audientz in grossen Eifer aus, mit folgenden Worten: Sie hätte sich des gegenwärtigen Betragens des Königs von Sardinien nimmermehr versehen; alleine es würde dennoch der Widersetzung des Turiner-Hofes ohngeachtet, Don Philipp die Lombardische Crone erlangen, und wann die bereits abgesandte Spanis. Armee zu Erreichung dieser Absicht nicht hinlänglich wäre, so würde man die gantze Spanische Macht darzu anwenden. Weit heftiger muste das hohe Dom-Stift zu Toledo die Königliche

Der Königin Rede gegen den Sardinis. Minister.

Von der Auffüh-

nigl. Ungnade empfinden. Die Eintreibung des Zehenden von den Ein- An. 1742.
ünſten der Spaniſ. Geiſtlichkeit in Kraft der Päpſtl. Bulle hatte an vie- rung des
en Orten ihren guten Fortgang; gedachtes Ertz-Stift aber ſuchte durch Dom-
in kund gemachtes Manifeſt zu erweiſen, daß der Papſt keineswegs im Stifts zu
Stande ſey, Güther, welche ihm nicht zugehörten, mit einer neuen Auf- Toledo.
age zu beſchweren. Es ſey zu fürchten, daß die Cron Spanien, welche ſo
orgfältig die aus derſelben gebohrne Printzen zu etabliren ſuche, endlich
ich alſo erſchöpfen müſſe, daß es ſchwer fallen würde, ſich jemalen wie-
er zu erholen. So bald dieſes Manifeſt zum Vorſchein kam, ließ die
Inquiſition alle davon eingezogene Exemplarien öffentlich verbrennen,
nd die weitere Ausgab und Leſung derſelben bey Lebens-Straf ver-
ieten. Alle Dom-Herren, welche dieſelbe unterzeichnet, muſten ins Exi-
ium wandern, und 2. Dragoner-Regimenter marſchirten ab, um das
apitel in die Schrancken des Gehorſams zu bringen; dieſe militariſche
Execution hatte eine ſolche gute Würckung, daß die an mehr Orten
chwürige Geiſtlichkeit die Erlegung dieſer Steuer willig vollſtreckte,
welche dem Spaniſ. Hof mehr als 12. Millionen Thaler eintrug. Bey
ieſer anſehnlichen Summa konte man die in America geſchehene Hin- Von den in
wegnehmung vieler reich beladenen Spaniſ. Schiffe deſto leichter ver- America
chmertzen, da abſonderlich die Nachricht einlief, daß denen Engliſ. Ad- vorfallen-
mirals Vernon und Ogle ihre Unternehmung auf die Spaniſ. Pflantz- den Kriegs-
Städte fehl geſchlagen, und ihre Truppen durch Seuchen und einen Begeben-
Spaniſ. Widerſtand mercklich verringert wurden. Doch waren etliche heiten.
engl. Schiffe ſo glücklich, daß ſie bey Porto Rico etliche Spaniſ. Schiffe
nd auf denſelben 500. Mann zu Grunde richteten, bey welchem Gefecht
em neuen Gouverneur von Carthagena der Arm abgeſchoſſen wurde,
ovon er auch ſtarb. Nicht geringer war der Schaden, welchen die Spa- Ingleichen
ier in Europa von denen Engelländern erlitten, der Graf Northesk, in Europa.
ommandant des Engl. Kriegs-Schiffes Loo, verfolgte einen Spaniſ.
rmateur, welcher ſich zwiſchen Porto Novo und St. Jago vor Ancker
gte. Hier fieng das Engl. Schiff an, auf dieſe 2. Städte zu canoniren
nd einige Mannſchafft ans Land zu ſetzen, welche etliche Meilen weit
i daſiger Gegend alles in Schrecken brachten. Bald darauf vereinigte
ch dieſer Graf mit einem andern Engl. Commandanten, und legte ſich
or dem Hafen Vigos, allwo er 4. Spaniſ. Fahrzeuge in ſeine Gewalt
rachte und mit einem gewaltigen Feuer der Stadt Vigos groſſen Scha-
en zufügte. Ein Holländiſ. Schiff, das 60000. Spaniſ. in Faſſern ver-
eckte Piſtolen vor die Armee in Italien überbringen ſolte, fiel den En-
elländern in die Hand und muſte ihnen dieſe Summa Geldes ausliе-
rn. Auf den Cataloniſ. Küſten erpreßten die Engelländer groſſe Geld-
Summen, und legten bey Verweigerungs-Fall viele Dörfer in die Aſchen.

Den

An. 1743. Vermählung des Hertzogs von Mirandola.

Den 21. Jen. 1743. hat sich ein 55jähriger Wittwer, Hertzog Franciscus Maria Pico von Mirandola, Ober-Hofmeister der Königin mit der Printzeßin von Berwick vermählt. Diesem Hertzog ist nicht nur ein Pallast aufs prächtigste ausmeublirt, sondern ihm auch auf Lebenslang gewisse Einkünfte in Estremadura, die jährl. 30000. Ducaten austragen, angewiesen worden. Hingegen hat er durch eine feyerliche Acte dem Infant Don Philipp alle seine Rechte und Ansprüche auf Mirandola und andere Lande in Italien abgetretten.

Nachricht von den Spanis. Waffen in West-Indien.

Aus West-Indien lief mit dem Anfang dieses Jahrs von denen Spanis. Waffen folgender Bericht ein: Den 17. Jul. kam zu Friderica in Georgien der General Oglethorpe zur Vertheidigung dieses Platzes an; den Nachmittag brachten die Ericks eine Indianische Nation 5. Spanier gefangen ein. Den 18. berichteten die Indianis. Partheyen, die zur Beobachtung des Feindes ausgeschickt waren, die Spanier wären nur noch eine Meile von Friderica. Der General setzte sich daher so fort zu Pferd, und marschirte dem Feind mit denen Berg-Indianern entgegen. Wie er nun bis zu einem Gehöltze gekommen war, fand er allda 120. Spanier und 45. Indianer mit ihren Capitains Sanctio u. Magoletto vor sich. Die Capitains Gray, Johnes, Tovanokowi, ein Indianer, und der General griffen die Spanier muthig an, der erste commandirte die Chicachons, der andere die Timothethons, der 3te die Ericks und der 4te die Berg-Indianer oder Hochländer, zu denen sich obgedachte Partheyen gefüget hatten. Die Spanier wurden gäntzlich geschlagen. Ihr Capitain Magoletto blieb auf dem Platz, und der Capitain Sanctio ward gefangen. Ersterer wurde von dem Indianer-Capitain Tovanokowi erschossen, dann wie dieser von jenem mit einer Pistol am rechten Arm verwundet worden, nahm der Indianer seine Pistole in die lincke Hand, lief auf ihn zu, und durchbohrte ihm den Kopf. Hierauf hörte man ein starckes Mousqueten-Feuer, daher der General weiter marschirte, da ihm dann einige Veletons Engelländer entgegen kamen, die von einem starcken Detachement Spanier in Unordnung gebracht waren, und indem er weiter fortrucken wolte, kamen der Lieutenant Soutorland mit seiner Compagnie und der Lieutenant Makaye mit den Berg-Indianern zu ihm, diese hatten ein Spanis. Commando von 300. Mañ angegriffen und in die Flucht geschlagen, und hatten verschiedene Spanis. Gefangene, darunter auch den Don Antonio, bey sich. Hierauf setzte der General den Spaniern noch 4. Meilen nach, und als derselbe den 21. Julii nach St. Simon, wo die Spanier gelagert stunden, kame, waren die Spanier fort, und hatten sich unter die Canonen ihrer Kriegs-Schiffen retirirt. Dañ es waren die Spanier mit 4300. Mañ in Georgien geländet, kamen aber nicht weiter als bis an die Insul St. Simon, wurden aber genöthiget, den 4. Aug. selbige zuverlassen. Die Saltzburger blieben bey

die-

ieſem Einfall ruhig, und wurden nur einige Plantagen gegen Mittag von den Spaniern beſchädigt. Auch hatte der Engliſ. Caper, der Expediment genannt, das Glück, daß er ein Spaniſ. Süd-See-Schiff auf der Küſte von denen Caraques antrafe, es eroberte, und zu Caracca aufbrachte, welche eines der reichſten Priſen war, welche ſeit dieſem Krieg den Spaniern hinweggenommen worden. An. 1745.

Den 25. Mertz kam mit den im Treffen bey Campo Santo eroberten Fahnen der General-Adjutant de la Torre zu Madrit an, welchen Ihro Cath. Maj. ſogleich zum General-Lieutenant und zu einer 3000. Piſtolen tragenden Commenthurey-Stelle erhuben. Es ließ auch der Hof von beſagtem Treffen eine weitläuftige Relation durch den Druck bekannt machen. So nöthig es aber war, den durch das Treffen abgehenden Verluſt bey der Spaniſchen Armee in Italien durch einen neuen Tranſport zu erſetzen, ſo unmöglich ſchiene deſſelben Uberbringung zu ſeyn. Da der Admiral Matthews mit der groſſen Engliſchen Flotte den Weg nach Italien dermaſſen verſperrte und die Spaniſche Flotte zu Toulon ſo enge eingeſchloſſen hielte, daß ohne augenſcheinliche Gefahr nichts zu wagen ſtunde, indem die Engelländer auf die Viſitation derer Schiffe ſehr wachſam waren. Doch hegte die Königin die gewiſſe Hoffnung, es würde der Frantzöſiſche Hof das Unternehmen des Don Philipps, welches der Cardinal von Fleury niemals recht beſorgt, nach dem Abſterben dieſes erſten Miniſters deſto eifriger unterſtützen. Man machte ſich auch Anfangs Rechnung auf den Neapolitaniſchen Hof; alleine dieſer ſahe ſich gezwungen folgende Erklärung zu thun: Es wäre zwar Ihro Maj. beeder Sicilien ſchuldig und willig alles zum beſten der Cron Spanien und des Don Philipps, Dero Herrn Bruders, anzuwenden; alleine es zwinge ihne die Sorge vor einem Zuſpruch und Bombardement der Engliſchen Flotte vor die Sicherheit Dero eigenen Königreichs zu wachen und alles widrige abzuwenden.

Nachricht von dem Treffen bey Campo Santo.

Der Spaniſche Tranſport nach Italien findet viele Schwürigkeit.

Entſchlieſſung des Neapolitaniſchen Hofs.

Am grünen Donnerſtag verlohr der Spaniſche Hof ſeinen erſten und groſſen Staats-Miniſter Herrn Campillo durch einen plötzlichen Tod an einem Schlagfluß, deſſen Stelle der Don Onzemon, Marquis de la Enſenada erhielte. Im May gerieth das zu Cadix zum See-Dienſt aufgerichtete Magazin ohnverſehens in Brand, wodurch über 50000. Piaſters Schaden geſchahe. Hingegen langte zu gedachtem Cadix ein Regiſter-Schiff, der Avanturier, an, ſo 280000. Piaſters am Bord hatte. In dem Hafen zu Lugos aber lief das Schiff St. Georg ein, das 120000. Piaſters, und zu Courogne kam das Regiſter-Schiff, St. Louis, an, das 40000. Piaſters am Bord hatte, worauf auch ein Frantzöſ. Schiff unter dem Capitain Salluſt zu Cadix einlief, welches in 68. Tagen zu Vera Crux dieſe Reiſe zuruck gelegt, eine Ladung von 400000. Piaſtres mit ſich bringend.

Herr Campillo ſtirbt.

Das Magazin zu Cadix brennt ab.

Ankunft vieler reichen Schiffe.

An. 1743. Der Hof ist mit zwey Generalen höchst mißvergnügt.

Mit den beeden Spanis. Generalen, dem Hertzog von Montemar und dem Herrn Grafen von Glimes, war man an dem Spanis. Hof gar nicht wohl zufrieden, daher sie beede Ordre erhielten, nach niedergelegtem Commando nach Hauß zu gehen. Nun gaben sich zwar des Hertzogs von Montemar Gemahlin und Tochter, alle erſinnliche Mühe, vor ihn die Erlaubniß zu erhalten, daß er wieder bey Hof erſcheinen dürfte, ja es ließ ſo gar der König in Franckreich vor ihn ein Intercessions-Schreiben überreichen, es bestund aber die Königin auf ihrem Vorſatz, daß er gleich von Barcellona aus, wo er, nach langem Verweilen, in Genua mit vieler Gefahr anlangte, ſich in ſein Gouvernement nach Murcia erheben ſolte, und kaum war durch vieles Bitten noch ſoviel auszuwürcken, daß er wegen der daſigen ungeſunden Luft ſeine Wohnung in Andaluſien oder Sevilien aufſchlagen ſolte. Das Commando über die Armee in Italien aber bekam der General von Gasge, und der Hertzog von Modena wurde unter einem anſehnlichen Gehalt zum Generaliſſimo ernennet, wiewol das gute Vertrauen zwiſchen dieſen beeden Generalen ſich in kurtzer Zeit zerſchlug. Weit glücklicher iſt es mit dem Grafen von Glimes abgelauffen. Es iſt ſelbigem nicht allein erlaubet worden, nach Madrit zu kommen, ſondern man hat ihn auch von aller Verantwortung losgeſprochen, indem ihn ſein Nachfolger im Commando, der Marquis de las Minas, ſelbſt entſchuldigt.

Begebenheit bey der Inſul Gomera.

Bey der Inſul Gomera, welche eine von denen Canariſ. Inſuln zwiſchen Ferro und Teneriffa gelegen iſt, landeten den 30. May einige Engliſ. Kriegs-Schiffe an, und begehrten unter aufgeſteckten Frantzöſ. Flaggen die Einlaſſung in den Hafen. Bald darauf ſteckten ſie Engl. Flaggen auf und legten ſich im Hafen vor Ancker. Auf beeden Seiten dauerte das unausgeſetzte Feuer etliche Tage hindurch, endlich ſchickte der Engliſ. Commandant durch eine Chaloupe mit weiſſer Flagge an den Spaniſchen Gouverneur zu Gomera zwey Zettul in Spaniſ. und Engliſcher Sprach, in welchen der Engliſche Capitain die Einräumung der 2. Forten zu Gomera verlangte, desgleichen ſolte der Gouverneur 50. Pipen des beſten Weins, der auf dieſer Inſul häufig wächſt, und die nöthige Lebensmittel gegen Bezahlung überſenden, unter Drohung, bey deſſen entſtehung die Sadt ſamt den Forten zu ruiniren. Allein der Gouverneur ſchrieb ſogleich auf das Engliſche Papier; daß er vor ſeinen Glauben, vor ſein Vatterland, u. vor ſeinen König ſein Leben aufopfern wolle. Auf dieſe Antwort, ließ der Engliſche Capitain Carl Windham 6. Chaloupen mit Truppen beſetzen, und gab ihnen Befehl eine Landung vorzunehmen, die Spaniſche Land-Militz marſchirte deswegen nach der Küſte, der Engliſche Commandant der Schiffe, welcher bereits 3. Todte und viele Bleßirte durch das Spaniſ. Geſchütz bekommen, auch ſelbſt in Gefahr war, weil ihm eine Stuck-Kugel zwiſchen den Beinen durchgegangen, fande aber nicht

rath-

athsam, die Landung zu vollstrecken, sondern gabe 2. gewaltige Salven An. 1743.
on 24. 22. 18. und 12. pfündigen Kugeln, und machte sich hierauf
lbends aus dem Hafen wieder weg. Ob nun nun gleich die Engelän-
er und Spanier noch in einem hefftigen Krieg verwickelt sind, so gescha-
e es doch, daß Ihro Cathol. Majest. dero Commandanten zu St. Roch
ey Gibraltar erlaubte, mit dem Groß-Britannischen Gouverneur zu
Gibraltar einen Vergleich zu beyderseitigem Vortheil zu treffen, davon
er vornehmste Inhalt dieser ist: Es sollen in Zukunft keine Spanische
lrmateurs mehr in der Strasse oder der Meer-Enge zwischen Gibral-
ar und Ceuta wider die Englische Schiffe creutzen, oder diese letztere da-
elbst angreiffen und wegnehmen, hingegen sollen die Spanische Schiffe
nd Fahrzeuge, welche aus Spanien Provision nach Ceuta überbringen,
der von dannen zuruck kehren, von den Englischen nicht angefallen oder
eggenommen, sondern sicher und freywillig paßirt werden, und damit
nan solche Spanische Proviant-Schiffe allemal unterscheiden und ken-
ien möge, sollen die solche commandirende Capitains eine blaue Flagge
ühren. So liesse auch Ihro Cathol. Majest. dem Holländischen Inte-
ims-Minister am Spanischen Hof eröfnen: Es habe der Cathol. Kö-
ig, um denen Herren General-Staaten darzuthun, wie hoch er ihre
Freundschafft halte, Befehl ertheilet, alle denen Holländischen Unterthа-
ien mit Unrecht weggenommene Schiffe zurück zu geben, und denen Ei-
enthums-Herren davon den darunter erlittenen Verlust und Schaden
u ersetzen, anbey seye von Ihro Majest. an dero Kriegs-Schiffe und Ar-
nateurs Befehl ergangen, die Holländische Schiffe, welche ein freyes öf-
entliches und nicht Contreband-Commercium führten, nicht mehr in Zu-
unft anzuhalten.

Es wird ein Particulier-Vergleich errichtet.

Portugiesische Geschichten.

An. 1739. Portugiesische Geschichte.

WEnn Friede, Ruhe und der geseegnete Flor der Handlung zur Wohlfart und Glückseeligkeit eines Volcks nicht wenig beytragen, so hat das Königreich Portugall vor vielen andern Europäischen Staaten bey gegenwärtigen trübseeligen Zeiten, darinnen einen ingemeinen Vorzug, daß es dieses dreyfachen Guts mit grossem Vortheil eniesset. Mit der Crone Spanien wurde das gute Vernehmen wieder ergestellet; doch mangelten zur Vollkommenheit desselben die von beeden Cronen verabredete Gesandtschafften, die sie zu grösserer Vertraulichkeit meinander abschicken wolten, worüber die Printzeßin von Brasilien nanchen Gemüths-Kummer auszustehen hatte. Bey dem Zwischen Spanien und Groß-Britannien entstandenen grossen Kriegs-Feuer, beobachete der König in Portugall eine genaue Neutralität. Zu dem Ende gab derselbe an alle seine See-Häfen Befehl, daß selbige zwar, wann etwan ein oder andere Englische Schiffe, Krafft der Repressalien-Patenten,

Zustand von Portugall überhaupts.

Wie Portugall in dem Krieg zwischen Spanien und Engel-

An. 1739. land die Neutralität ergreift.

Spanische Schiffe in der See erobert, denenselben solte offen stehen, mit den Spanis. Prisen in die Portugiesis. Häfen einlaufen zu können, doch wurde vermög Sr. Majest. gefaßten Entschliessung neutral zu bleiben, den Portugiesis. Unterthanen verbotten, etwas von den Spanis. Prisen, welche die Englische Schiffe machen würden, zu kauffen, man schlug auch dem Admiral Haddock ab, dessen Escadre auf der Rheede vor Lissabon überwintern zu lassen. Wegen dieser Neutralität machte man auch eine Verordnung, daß auf eine gewisse Weite von den Portugiesis. Küsten keines von den aus- und eingehenden Schiffen durch Kriegs-Schiffe oder Capers angetastet werden solte. Der König ertheilte auch seinem in Londen befindlichen Minister, Don Sebastian von Caravalso, Befehl, in einem Memorial an Ihro Groß-Britannische Majest. sich zu beschweren, daß die Englische Kriegs-Schiffe, wann sie mit den gemachten Prisen in den Portugiesis. Häfen einlauffen, eine Menge Waaren ohne Entrichtung eines Zolls dort verkauften, mithin dagegen grosse Summen Geldes wegführeten, welches dem Interesse Ihrer Portugiesis. Maj. höchst schädlich seye, dahero sie hofften und begehrten, es möchte der König von Groß-Britannien in überlegung solcher Vorstellung anbefehlen, daß in Zukunft die Englische Schiffe, wann sie Spanische Prisen in dero Häfen brächten, solche nicht über 8. Tage daselbst lassen, noch auch unter einigem Vorwand etwas an Land setzen und verkauffen sollen. Mit dieser Erklärung, der ergriffenen Neutralität schiene weder der eine noch der andere Hof vergnügt zu seyn, indem sich beede bemüheten, die Cron Portugall in ihr Interesse zu lencken. Ihro Majestät der König aber verharrten bey der einmal gefaßten Entschliessung, und machten allerhand heilsame Verordnungen, durch genaue Aufsicht auf alle ankommende Schiffe, dieselbe richtig zu beobachten. Dem ohngeacht äusserten sich von beyden kriegenden Seiten einige Beeinträchtigungen besagter Neutralität. Den 22. Oct. kam das Englische Schiff St. Joseph in Gesellschafft einiger anderen Kauffahrer und 3. Kriegs-Schiffe im Gesicht der Stadt Faro und legte sich an der Einfarth des Stroms vor Ancker. Den andern Morgen in aller Früh erschien ein Spanischer Caper und führte dasselbe hinweg. Der Englische Capitain White ließ den Consul ersuchen, wegen dieses frechen Verfahrens sich bey dem König in Portugall zu beschweren. Der König schickte nicht nur nach Faro Befehle, diese Sache zu untersuchen und schleunigen Bericht hierüber einzusenden, sondern er ließ auch auf dem Tago zwey Spanische Schiffe deswegen arretiren. Hierauf erfolgte auf Seiten der Engelländer ein fast gleicher Zufall. Dann ein Engl. Kriegs-Schiff von 50. Canonen verfolgte auf den Portugiesis. Küsten ein Spanisches Kaufmans-Schiff; dieses letztere nun traf zum Glück einen Portugiesischen Küsten-Bewahrer an, und bat um Schutz. Das Portugiesische

Dieselbe wird auf verschiedene Weise angegriffen.

ugiesische stellte sich zwischen beyde feindliche Schiffe. Der Engelländer Ao. 1739.
ranute auf den Portugiesen eine Canon mit einer Kugel, geladen loß,
vorauf der letzte den Engelländer durch eine gantze Lage mastlos mach-
e, und als gefangen nach Lissabon führte, wodurch das Spanis. Schiff
n Sicherheit gelangte. Den 21. Sept. kamen Ihro Hoheit die Printzes- Eine Print-
in von Brasilien mit einer Printzeßin glücklich nieder, deren hohe Tauf- zeßin wird
Zeugen waren, Ihro Maj. der Kayser und die verwittibte Hertzogin von gebohren.
Zarma, die Mutter der Königin von Spanien. Diese junge Printzeßin
ekam die Namen Maria Franciſca Dorothea Antonietta Ritti Johan-
ia Iphigenia. Den 18. Oct. gieng zu Lissabon ein sogenanntes Auto du Ein Por-
fe oder Inquisitions-Gericht in Gegenwart des Herrn General-Inqui- tugiesisches
toris vor sich, in welchem man 8. Manns- und 3. Weibs-Personen, Inquisi-
weil man sie des Judenthums überführet, verbrannt, dagegen 12. Män- tions-Ge-
ner und 25. Weiber, welche eben dieser Irrthümmer halber angeklagt, richt.
ber nicht überwiesen worden, theils zu ewiger Gefangenschafft, theils
uf die Galeeren, theils auch zu andern nachdrücklichen Straffen ver-
ammt wurden. Inzwischen hatte Portugall noch mit den unruhigen Portugall
Mohren in Africa zu schaffen, denn den 16. Sept. war eine Mohrische hat Ver-
Barque so kühn, sich dem Baum von Azamor zu nähern. Der Gouver- drießlich-
neur und General-Capitain, Don Bernard Peroira de Berredo, liesse keit mit
deswegen sogleich 2. kleine Fahrzeuge bewaffnen, und mit einigen Trup- den Moh-
pen besetzen, welche auch diese Mohrische Barque hinwegnahmen, alle ren.
darauf gewesene Mohren zu Gefangenen machten, die Waaren aber
und das Geld, so man auf derselben fande, wurde den Soldaten zur
Beute gelassen. Wie sehr aber die Handlung zu Lissabon blühe, kan aus Vom Flor
nachstehendem Verzeichniß derer in den ersten Tagen des Oct. auf dem der Hand-
Tago gelegenen ausländischen Schiffen ersehen werden, denn man zehlte lung in
damals 2. Englis. Kriegs-Schiffe, 45. Kauffahrtey-Schiffe, ein Holländ- Portugall.
isch Kriegs-Schiff, 6. Holländis. Kauffahrtey-Schiffe, 3. Frantzösische,
ein Dänisches, ein Venetianisches, und 4. Maltheſische Galeeren, die
ber nach Rio di Janeiro bestimte Flotte bestunde aus 18. Portugiesi-
schen Schiffen, ohne das Schiff nach Angola, und ein anders nach der
Baye Allerheiligen bestimmet. Im Febr. 1740. hatte man zu Lissabon An. 1740.
das Vergnügen, daß die Portugiesische Flotte von Fernembuc glücklich
auf dem Tago anlangte. Ohngeachtet nun eines der besten Schiffe die-
ser Flotte auf der Zuruckreise durch einen Zufall in Brand gerathen, so
brachte doch die Flotte eine reiche Ladung mit, denn ausser der Menge
der Waaren an Zucker, Taback und Häuten, fielen auf Königl. Rech-
nung, 67. Aroben und 7. Pfund Staub-Gold, 78. Octavos und 12. Ca-
rat Diamanten; vor die Particuliers aber eine Million 1063. Crusa-
den und 24. Octavos an Edelgesteinen. Mit eben einer solchen reichen
Ladung kamen auch die Schiffe aus der Baye Allerheiligen an. Die

An. 1740. Verpachtung und Gefahr der Diamanten-Minen.

Diamanten-Minen hatten Ihro Maj. der König auf 4. Jahr verpachtet, in welchen täglich 800. Sclaven arbeiteten. Es schmiedeten aber die Schwartzen einen Anschlag, unversehens alle Portugiesen daselbst umzubringen; doch wurde derselbe noch beyzeiten entdeckt. Weit gefährlicher aber sahe es mit der Portugiesischen Haupt-Stadt Goa aus. Denn der dasige Vice-Re muste von den Indianern eine harte und langwierige Belagerung ausstehen, und weil seine Besatzung und Einwohner allzusehr geschwächt waren, und die durch einen grossen Succurs verstärckte Indianer einen Sturm und gäntzliche Verwüstung droheten, so muste die Stadt Goa diese augenscheinliche Gefahr mit einer starcken Geld-Summa von 400000. Thalern abkauffen, nichts destoweniger aber blieb diese Haupt-Stadt noch iñer gesperrt. Diß veranlassete den Portugiesischen Hof, seine See-Macht in einen viel ansehnlichern Stand zu setzen, und zu dem Ende in Engelland etliche neue Kriegs-Schiffe bauen, und viele Matrosen, See-Officiers, und ander benöthigtes anwerben zu lassen. Den 7. May gieng der in 6. grossen Kriegs-Schiffen und 2000. Mann bestehende Succurs nebst dem neuen Vice-Re in Goa von Lissabon unter Segel. Auf demselben waren unter andern 12. von des berühmten Teutschen Ingenieurs, Herrn Jacob Weinholtz, den der König in seine Diensten genommen, erfundene Geschwind-Stücke, deren jedes in einer Minute zehen mal kan abgefeuert werden. Bald darauf gieng eine andere Portugiesische Escadre von 4. grossen Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Don Peter Anton von Entrees nach America ab, um alldorten die Portugiesischen Colonien in sichern und bessern Stand zu setzen. Weit weniger Mühe wurde erfordert, verschiedene in Europa entstandene Streitigkeiten, welche die Cron Portugall mit andern Europäischen Staaten hatte, in der Güte beyzulegen. So wurden die bey 16. Jahren her wegen des Ceremoniels mit dem Frantzösis. Hof gedauerte Irrungen gehoben, und eine Folge davon war, daß der Herr von Chavigni als Frantzösis. Ambassadeur nach Lissabon gesandt wurde. Bey seiner Ankunft wurde er sehr prächtig eingeholt, und den 27. May zur Audientz geführt. Hierauf nahm auch der bisher zu Lissabon gestandene Groß-Britannische Minister, Lord Tirawley, den Character eines Ambassadeurs Sr. Groß-Britannischen Maj. an. Mit gleichen Vergnügen sind auch die Zwistigkeiten mit dem Päbstl. Hof glücklich zu Ende gebracht. Der König erhielte die Freyheit auf alle in seinen Staaten befindliche Güther und Einkünfte eine Cruciatam oder Steuer zu legen, und die daher fliessenden namhafften Summen zu dem kostbaren Krieg wider die Indianer, welche der Stadt Goa aufs neue wiederum sehr heftig zusetzten, anzuwenden. Ferner wurde dem König von dem Pabst die Ernennung zu allen Bißthümern und Kirchen-Präbenden in seinem Lande völlig zugestanden, und die 3. neuen Bischöffe, welche dem Ver-

Die Haupt-Stadt Goa geräth in mißliche Umstände.

Dahin wird ein hinlängl. Succurs abgeschickt.

Die Streitigkeit mit Franckreich wird beygeleget.

Ingleichen mit dem Päbstl. Hof.

Neue Bischöffe werden eingeweyhet.

gleich

leich zu Folge geweyhet worden, sind der Infant Don Joseph, welcher As. 1740.
as Ertz-Bißthum Braga, erhalten, die beyden andern aber der Ertz-
Bischoff von Bahia und der Ertz-Bischoff von Rio de Janeiro. Es ha-
en dieser Ceremonie, welche diesesmal mit ausserordentlichem Gepränge
ehalten worden, sowol der König, als die Infantin und Infanti-
en beygewohnt. Der geschickte Pater Evora, welcher zu Rom diesen
Vergleich zu Stande gebracht, bekam zur Belohnung nicht nur das
eiche Bißthum Porto, sondern wurde auch bey seiner Zurückkunft
n allen wichtigen Sachen eines besondern Königl. Vertrauens gewür-
igt. Die Königl. Portugiesis. Academie der Geschichte fuhr mit un- Von der
rmüdetem Eyfer fort, die Historie des Königl. Hauses auszuarbeiten, Portugiesis-
nd ihre gelehrte Zusammenkünfte zu halten. Ein Mitglied derselben, schen Aca-
Don Gaetano Gouvea hielte darbey, in Gegenwart des Königs und des demie der
Königl. Hauses, eine wohlgesetzte Rede. Bey dem Flor der Wissenschaf- Geschichte.
en aber mehrte sich zugleich der Ausbruch der Laster, da in der Residentz- Eine grosse
Stadt Lisabon nächtliche Einbrechungen, Diebstähle und Raubereyen Diebs-
ar gemein werden wolten. Bey der deswegen unternommenen allge- Bande
neinen Durchsuchung der Häuser sind 300. Diebe nebst ihren Anfüh- wird auf-
ern gefänglich eingeführet worden, bey welchen man eine Liste der vor- gehoben.
ehmsten Häuser, nebst Anzeigung der Zimmer, Gänge und Fenster
efunden.

Den 24. Octob. stellte der Hertzog von Cadaval wegen des Königs Ein prächtiges Stier-
Geburts-Tag zu Belern, nicht weit von Lissabon ein grosses Stier-Ge- Gefecht
echte an, bey welchem unter andern Rittern gedachter Hertzog Cadaval wird gehal-
nd der Marquis von Algarethe die vornehmste sogenannte Taureadors ten.
aren, indeme beyde Herren alleine 9. Stier erlegten. Auf diese Freude Nachricht
rfolgte eine desto grössere Trauer, dann im Nov. kam bey dem Minister von des
Ihro Königl. Hoheit des Groß-Hertzogs von Toscana, Hrn. von Me- Kayſers
icis, zu Lissabon ein Courier, und mit demselben die höchst-betrübte Nach- Todt.
icht, von dem Tode Ihro Kayſ. Maj. Carl VI. an, dieser Minister be-
abe sich deswegen noch an selbem Tag in tiefster Trauer nach dem Kön.
Ballast, und machte diesen hohen Todes-Fall förmlich dem König be-
annt, worauf Ihro Maj. sogleich den Beicht-Vatter der Königin zu
ich kommen liessen, und ihme auftrugen, diese Todten-Bottschafft ge-
achter Königin, als leiblicher Frauen Schwester des Höchstseel. Kay-
ers, auf eine gute Art vorzutragen, welches auch geschah. Es legte hier-
uf der Königl. Hof die Trauer an, welches auch alle ausländische Mi-
isters thaten.

In denen Staats-Angelegenheiten hielten die Frantzös. und Engl. Der König
Gesandten zu Lissabon häuffige Conferentzen, den Vergleich zwischen Spa- hält vest
ien und Engelland zu stiften. Ob nun gleich dieselbe keinen erwünsch- bey der
n Fortgang hatten, und man vielmehr Portugall ebenfalls in den Neutrali-
tät.

Krieg

An. 1741. Krieg zu ziehen ſuchte, ſo blieb doch dieſe Crone bey dem einmal gefaßten Entſchluß der Neutralität. Als daher eine Engliſ. Flotte in dem Tago anzukommen, und in den Hafen einzulaufen willens war, ſo wurde dem Engliſ. Ambaſſadeur zu Liſſabon zu verſtehen gegeben: Es lebe Ihro Maj. der ungezweifelten Hofnung, daß die Engliſ. See-Macht nichts gegen die Neutralität unternehmen würde. Doch erklärten ſich endlich der König, den Engliſ. Schiffen unter folgenden Bedingungen in denen Häfen Quartier zu gönnen: Daß 1) keinen Engliſ. Matroſen geſtattet ſeyn ſolte, ohne Erlaubniß von dem König ſelbſt ans Land zu tretten. 2) Daß, wann ein Engelländer einen Exceß begienge, derſelbe nicht nach denen Engliſ. ſondern Portugieſiſ. Rechten geſtrafet werden ſolte, ſo viel aber die Capitains betreffe, ſolle denenſelben der Austritt aus denen Schiffen und der Aufenthalt zu Lande nach ihren Belieben zugeſtanden ſeyn, und als ſich hierauf die Frantzöſ. Flotte im Sept. im Geſicht von Liſſabon einfande, und der Marquis von Antin den Portugieſiſ. Hof erſuchen ließ, daß man ihm erlauben möge, ſich auf dem Tago vor Ancker zu legen, und ſeine Schiffe mit friſchem Waſſer und andern Lebens-Mitteln zu verſorgen, ſo faſſete der Portugieſiſ. Hof hierüber folgende Entſchlieſſung, daß er nur 6. Schiffen von gedachter Frantzöſ. Flotte das Einlauffen in dem Tago geſtatten könte, welchen vor ſich und die übrigen Schiffe Waſſer und andere Nothwendigkeiten einzunehmen frey ſtünde. Allein der Frantzöſ. Admiral Antin nahm ſolches nicht an, ſondern blieb weg, und ſatzte ſeine Reiſe fort.

Ein Inquiſitions-Gericht wird gehalten.

Den 18. Jul. wurde das Inquiſitions-Gericht in der Dominicaner-Kirch zu Liſſabon gehalten, in welchem der Cardinal und der Königl. Staats-Rath Nunius von Aoucha, als General-Glaubens-Unterſucher präſidirte. Es befand ſich auch der König gegenwärtig, vermög des ausgeſprochenen Urtheils wurden von 18. Manns- und 14. Weibs-Perſonen eine Anzahl zu einer ewigen Gefängniß verurtheilet, dieweil ſie des Judenthums und anderer grober Irrthümer waren überzeugt worden. Andere, die auch zum Judenthum geneigt waren, wurden theils gepeitſcht, theils auf die Galeeren gebracht; 11. Perſonen aber ſowol männlich- als weiblichen Geſchlechts, die vormals ihre Irrthümer abgeſchworen, und auf das neue darein gerathen, wurden lebendig zum Feuer verdammet und verbrennet. Unter denen Manns-Leuten, welche auf die Galeeren geſchmiedet wurden, war der 65. jährige Don Manuel Pareira Matoſo, welcher deswegen zu dieſer Straffe verurtheilet worden, weil er ſich auf die Chiromantie gelegt hatte.

Neue Königl. Verordnung wegen der gemachten Priſen.

Um die beliebte Neutralität in dem fortdaurend Spaniſ. und Engliſ. Krieg deſto genauer zu beobachten, ſo ließ der König in Portugall eine Verordnung in allen Häfen kund machen, daß Jedermann verbotten ſeyn ſolte, Engliſ. oder Spaniſ. Priſen und Waaren, ſo von denen

Arma-

mateurs erobert worden, zu kaufen. Es wurde auch den Armateurs An. 1741.
ht mehr erlaubt, mit ihren Prisen in den Häfen von Portugall einzu-
ffen, es wäre dann, daß sie solches wegen Sturm thun müsten. Zur Be- Neue
derung der Portugiesischen Schiffarth und Handlung that sich in Lis- Handlungs-Societät nach China.
von eine neue Compagnie hervor, welche mit Einschliessung der Gesell-
afft der dasigen Seiden-Fabriquen eine neue und besondere Schiffarth
ch Macao und China anfangen wolte. Die Königl. Verwilligung er-
eckte sich auf 16. Jahr, ohne die Zahl der Schiffe einzuschräncken, wel-
e diese Reise unternehmen würden. Den 22. und 24. Oct. kamen die
yden West-Indis. Flotten aus Rio de Janeiro und der Bay Aller-
iligen mit einem grossen Schatz von vielen Millionen glücklich an. Un- Ein rarer Pelican.
r andern Raritäten brachten sie auch einen Pelican mit, welcher auf der
eise ausser anderer Fütterung 235. Hüner soll verzehrt haben. Die
lotte aus Fernambuc lief ebenfalls reich beladen im Hafen zu Lissabon
n. Der Commercien- und Freundschaffts-Tractat mit Franckreich, Errichteter Tractat mit Franckreich.
urde durch die geschickte Bemühung des Frantzös. Ministers, Hrn. von
havigni, und vermög desselben langten bald zu Lissabon zwey Frantzös.
ermißions-Kriegs-Schiffe aus Brest, als eines von 70. und das ande-
e von 50. Canonen an, welche eines Theils allerley Frantzös. Kaufmans-
Waaren überbrachten, am andern Theil hingegen die vor Frantzös. Rech-
ung aus Brasilien angelangte Gold und andere kostbare Sachen nach
Hause führen sollen. In den letzten Monaten des 1741. Jahrs ließ der Berathschlagung des Staats-Raths.
König seinen Staats-Rath zu wiederholten malen ausserordentlich zu-
ammen beruffen, um aus der Untersuchung der Documenten, Verträge
nd andern Schriften die Frage zu beantworten: Ob, und was vor Rech-
e Ihro Maj. von wegen der Königin, Dero Gemahlin, als ältester Toch-
er des Kayfers Leopolds auf die Erb-Folge Kayf. Carl VI. ihres Hrn.
Bruders geltend zu machen befügt wären? Die Crone Franckreich un-
erließ zwar nichts, Portugall von dem Oesterr. Interesse abzuziehen, es
blieb aber derselbe bey seiner friedfertigen Neigung. Der Gesandte der
Königin in Ungarn, Monsignor Almeida, wurde mit sehr gütigen Augen
ey Hof angesehen, und Ihro Maj. der König, ließ gar ansehnliche Geld-
Summen, als ein Subsidium über Engelland nach Wien übermachen.
Mitten unter diesen Staats-Beschäfftigungen wurde der König mit ei- Heftige Kranckheit des Königes.
ier heftigen Kranckheit plötzlich überfallen. Es war der 11. May nach-
nittags um 4. Uhr, als dieser Monarch mit einem starcken Schlag-Fluß
efallen wurde, wodurch er sogleich die Sprach und das Gefühl verloh-
en. Als sich des folgenden Tags die Sprache etwas wieder eingefunden,
egehrten Ihro Maj. das Heil. Nachtmal, und nachdeme sie dasselbe
nit grosser Andacht aus den Händen des Hrn. Cardinal Patriarchen,
mpfangen, wurde der Päbstl. Nuncius beruffen, um Ihro Maj. den letz-
en Seegen zu geben. An dem nemlichen Tag ließ man dem König des

An. 1742. Nachmittags auf den Arm, des Abends auf dem Fuß, und des andern Tags früh an der Hand zur Ader, worauf sich Se. Maj. des Sonntags Mittags zwar etwas besser befanden, allein die Nacht verschlimmerte es sich wieder, daher wurden öffentliche Andachten angestellet. Es ließ der König alle diejenige Herren des Hofs, die von dem König relegirt worden, zurück berufen, auch machten Ihro Maj. Anstalt zur Interims-Regierung, und liessen zu dem Ende ein Decret ergehen, daß die Königin die Regentschafft führen solte, welche sie auch mit allgemeiner Zufriedenheit der Unterthanen verwaltete. Zur Erhaltung des Lebens des Königs, wurden 14. berühmte Aertzte herbey gerufen, deren Sorge und verordnete Hülfs-Mittel in soweit eine gesegnete Würckung hatten, daß der König bey einig empfundener Besserung sich im Stand befand, eine Reise nach dem berühmten Gesundheits-Bad zu Caldas anzustellen. Die sämtlichen Infanten folgten dem Königl. Hof, unter andern auch des Königs Bruder, Printz Emanuel, mit welchem eine vollkommene Aussöhnung gestiftet wurde. An jede Kirche, welche dem König in der Kranckheit einige Reliquien zugeschicket, sind 2000. Thaler bezahlt worden, welche Austheilung über 200000. Reichs-Thaler betragen. Von denen Aertzten aus Lissabon, welche dem König währender Kranckheit beystunden, erhielt jeder 200. Portugieser, von denjenigen aber, die von andern Orten her berufen worden, empfieng ein jeder 300. solcher Müntzen, und den Orden Christi, nebst einer jährlichen Pension von 60. Reichsthlr.; es verordnete auch der König ein prächtiges Gebäude, als eine Kirche unter dem Titul: Unserer Lieben Frauen, in allen Nöthen zur Danckbarkeit vor die Genesung, aufzuführen. Bey Ankunft des Königl. Hauses in den Bädern, hat der Infant Don Franciscus Xaverius, Groß-Prior des Königreichs Portugall, den 25. Jun. 1691. gebohren, den 21. Jul. daselbst das Zeitliche gesegnet. Es hatte sich derselbe, als er aus der Carossen steigen wolte einen Fuß verrenckt. Zu der Geschwulst schlug ein Wund-Fieber, und diß war die Ursach des Todes. Von Goa lief zwar die unangenehme Zeitung ein, daß durch die auf mehr als 100000. Mann angewachsene Indianis. Macht, die Stadt zu Land genau eingesperret werde, doch bald darauf erfolgte eine bessere Zeitung, daß nemlich der Marquis Lourizal den 13. May 1741. zu Goa, als Vice-König daselbst angelangt; nachdem derselbe eine Reise von einem Jahr und etlichen Tagen gethan. Fünf Tage nach seiner Ankunft soll er seine Regierung angetreten haben. Seine erste Sorge hat darinn bestanden, das Land von der Unterdrückung des Bouonzulo, oder Chama-Sanuto zu befreyen, welcher durch die Hülfe des Marotta die gantze Gegend um Goa unter seine Botmäßigkeit gebracht, und gedachte Haupt-Stadt selbst in Contribution gesetzt. Zu dem Ende hat der Vice-König seinen Truppen Befehl ertheilt, sich marschfertig zu halten; nachdeme er auch einige Compagnien Lascaris in sei-

Die Königin führt die Regierung.

Der König gebraucht die Bäder zu Caldas.

Aussöhnung des Königs mit dem Printzen Emanuel.

Der König beschenckt die Geistlichkeit und die Aertzte.

Der Groß-Prior von Portugall stirbt.

Nachrichten aus Goa.

en Sold genomen, welche Leute in Asien, wie die Schweitzer in Europa, An. 1742.
stimirt werden. Am 13. Junii giengen die Truppen unter des Generals
Bardes-Mel-Soares Velzo, Comando über den Strom, und griffen mit
em Degen in der Faust die erste Schantze des Feindes an, welche auch so-
leich bey dem ersten Angriffe erobert wurde, wobey zugleich die Indianer
n solche Furcht geriethen, daß sie auch die andere Schantze verliessen. Die-
s machte, daß der General die Vestung Caloale, so mit 4. Bastionen ver-
hen, und mit 400. Mann besetzt war, attaquirte, und selbige nach kurtzem
Widerstand der Indianer bald emportirte. Nach diesem hat man sich
och anderer Schantzen bemächtiget, und auch die 2. Insuln, Corjuem
nd Vanelem erobert. Hierauf hat Chama-Sanuto um Frieden bitten
müssen, welcher am 31. Aug. geschlossen, und den 13. Oct. bestätigt wor-
en. Die vornehmsten Artickel bestehen darinn: daß Chama-Sanuto
ch dem König von Portugall als Tributaire unterwerfe; daß derselbe
uch die ausgepreßten Auflagen bezahlen, und eine Summa zu Wieder-
ufbauung der niedergerissenen Kirchen hergeben; endlich aber auch ein
Stück des Landes Vargias, so die Portugiesen schon eingenomen, abtret-
en soll. Die Portugiesen haben bey dieser Action nicht mehr, als einen
apitain und 4. Gemeine verlohren. Von den Lascaris sind 2. Officiers
nd 6. Mann vermisset worden. Dieser Vice-König war zwar gesonnen, Dahin
en Krieg weiter fortzusetzen; er muste aber auf neuen Succurs warten, geht ein
elcher bereits den 13. May vorigen Jahrs auf 4. Kriegs-Schiffen und neuer Suc-
. Fregatten mit einer erstaunlichen Menge Kriegs-Munition von Lis- curs ab.
abon abgesegelt ware. Bald hätte sich auch in Europa an den Küsten von
Portugall eine neue Kriegs-Unruhe hervor gethan, denn die Corsaren Die Cor-
on Salee beunruhigten das Portugiesische Ufer auf vielerley Weiß, und saren fan-
ie im Lande noch nicht völlig ausgerottete Diebs-Bande, wußte ihren gen Unru-
Raub ihnen in die Hände zu liefern. Doch die weise Vorsicht der Köni- ben an.
in konte bald Mittel finden, dergleichen Raub-Nester zu zerstören. In- Der König
essen langte der König den 22. Aug. von den Bädern wiederum in sei- kommt aus
er Residentz an, ohne daß man von einer völligen erwünschten Besse- dem Bad
ung versichert seyn konte. Niemand hatte sich seiner Ankunft mehr zu er- wieder zu-
reuen, als die Patriarchal-Kirch zu Lissabon, denn in derselben errichte- rück.
e er 27. neue und reiche Pfründen, deren jede jährlich grosse Einkünfte
on viel 1000. Thalern hatte. Die Beschaffenheit seines Cörpers war Von des-
Anfangs so schwach, daß er kaum in seinen Gemächern auf einem Lehn- selben Ge-
essel mit Rädern herum fahren konte. Nun schiene es sich zwar mit des- sundheits-
en Gesundheits-Stande in so weit zu bessern, daß er wieder ziemliche Zustand.
Kräfften bekam, indeme er seine Ministers konte vor sich lassen, und an-
ieng an den Staats-Geschäfften mit zu arbeiten, allein die hierauf sich
fters eingestellte Recidive, machten die Gesundheit des Königs sehr ver-
nderlich, und muste man es gleichsam als ein geschehenes Wunderwerck

An. 1742. der Natur anſehen, daß bey ſo vielen Recidiven des Schlags Ihro Maj. gleichwol noch Dero koſtbares Leben erhalten. Inzwiſchen haben dieſelben zu Liſſabon nochmalen das Waſſer von Caldas gebrauchet, welches von dannen, um es in ſeiner natürlichen Wärme zu erhalten, auf ſolche Art nach Liſſabon gebracht wurde: Man hielte zwiſchen Caldas und Liſſabon auf jeder Meil-Wegs 6. Maulthiere in Bereitſchafft, welche das Waſſer allemal in 34. Minuten eine Meile trugen, ſo daß die 14. Meilen nicht gar 9. Stund Zeit erforderten. Das Waſſer wurde aus der Quelle in kleine Fäſſer gefaſſet, dieſe aber in gröſſere und mit ſiedendem Waſſer angefüllte Fäſſer gethan, und auf jeder Station wurde allemal eine erforderliche Quantität ſiedendes Waſſer bereit gehalten, und ſtatt des erkälteten wieder in die groſſe Fäſſer gethan; bey ſolchem Zuſtand des Königs gedachte man an nichts als an Frieden. Gleichwie man nun an dem Portugieſiſ. Hof die allerwenigſte Abſicht zu einem Krieg hatte, ſo wurde über die bereits vorgenomene Verminderung der Armee dieſelbe noch mehr vermindert. Den 4. Dec. wurde das auf dieſem Tag angeſetzte Auto de Fee oder Inquiſitions-Gericht gehalten, die Anzahl der verurtheilten Perſonen beſtund vor dißmal in 42. Perſonen, davon ihrer 8. im Feuer das Leben der Ketzerey abbüſſen, die übrige aber andere Strafen ausſtehen muſten. Unter den verbrannten waren 3. Manns- und 5. Weibs-Perſonen, welchem Gericht der König ſelbſt beywohnte, ohngeacht ſelbiges bis in die Nacht um 8. Uhr dauerte. Eben um dieſe Zeit liefe in dem Hafen zu Liſſabon die jährl. Flotte aus America nebſt 2. dabey befindlichen Oſt-Indianiſchen Schiffen glücklich ein, welche auſſer den gewöhnlichen vielen Waaren 16. Millionen Gold, theils in Barren und Stangen, theils in gemüntztem Gelde mit ſich brachte, daß alſo dieſe Flotte ſo reich war, als kaum jemals eine geweſen. Desgleichen langte die andere aus Rio di Janeiro in 3. Kriegs- und 19. Kaufmanns-Schiffen beſtehende Flotte auch auf dem Tago glücklich an, die ungerechnet der gantz erſtaunlichen Menge Juwelen und Kaufmanns-Waaren ebenfalls 18. Millionen in Barren und gemüntzten Gold, und auf etliche Millionen Silber-Geld mit ſich brachte.

Ein Auto de Fee wird gehalten.

Die reiche Flotte kommt an.

An. 1743. Im Jahr 1743. vermehrten ſich bey Ihro Königl. Maj. die heftigen Anfälle von Schlagflüſſen, daß man faſt wenig Exempel finden wird, von einer Perſon, die ſo oft und ſo gefährlich ohne gäntzlichen Verluſt des Lebens dergleichen Attaquen ausgeſtanden. Es entſchloß ſich der König abermal die Bad-Cur zu Chaldas zu gebrauchen. Man hat angemerckt, daß als der König bey einem abermaligen Recidiv widrige Folgen beſorget, er ſeinen Cron-Erben den Printzen von Braſilien vor ſich kommen laſſen, und demſelben ernſtlich angerathen, wenn GOtt über ſeine Seele gebieten ſolte, und der Printz auf den Thron gelangte, er niemalen eine Verbindung eingehen möchte, welche denen glücklichen Alliantzen mit denen

Merckwürdige Rede des Königes an den Printzen von Braſilien.

en See-Mächten nachtheilig seyn könte. Hierauf fieng der König auf Gutdüncken der Leib-Aertzte eine anderwärtige Cur an, die zwar auch einige Würckung thate, allein das alte hartnäckige Ubel überfiele im Anfang des Junii den König wiederum, welches den 27. Jun. noch heftiger ward, daß man auch den König vor todt hielte, gleichwol erholte er sich abermal. Im übrigen genieſſen die Portugiesiſ. Europäiſ. Lande die beständige Friedens-Ruhe. Es lieſſe zwar der Portugiesische Hof im Frühling einige 1000. Mann seiner Truppen gegen die Spanische Grentzen anrücken, um die Besatzung in denen Grentz-Plätzen abzuwechseln, es geschahe aber aus keiner Absicht gegen Spanien etwas feindseliges zu unternehmen, gleichwol schöpfte der Spaniſ. Hof deswegen einen Argwohn, und lieſſe gleichfalls etliche 100. Mann gegen seine Grentzen defiliren, und hierdurch geschahe es, daß im Martio von beyden Theilen die Truppen einander im Gesicht auf den Grentzen stunden, und zwar war das Lager der Spanier bey Badajos 8000. Mann starck; als sich aber der Spaniſ. Hof wegen der Ursache, daß sich die Portugiesiſ. Truppen auf den Grentzen eingefunden, erkundigte, wurde vom Portugiesiſ. geantwortet, daß dieser Marsch nur allein auf die nöthige und gewöhnliche Verwechslung der Garnisonen und Quartieren abgesehen, und Ihro Maj. von Portugall weit davon entfernt sey, der Cron Spanien die mindeste Ursache zur Ombrage zu verursachen. In Lissabon selbst aber schöpfte man ein grosses Aufsehen über eine daselbst entdeckte Loge der Freymäurer, welche aber das Inquisitions-Gericht in ihrem verhofften Fortgang bald zu hemmen wuste. Hingegen hatte sich der Maltheser-Orden besonderer Freyheiten von dem König in Portugall zu erfreuen. Denn als der König bey seinem gebesserten Gesundheits-Zustand die am Tago gegen die See liegende Kirche U. L. F. aus Andacht besuchte, so lieſſen 2. Maltheſiſche Schiffe dem König zu Ehren 31. Canonen, u. als er aus der Kirche zurück gieng, so gar 61. Canonen abfeuern. Diese Begrüſſung nahmen Ihro Maj. so gnädig auf, daß sie noch an selbigem Tag Befehl ertheilten, besagten Maltheſiſ. Schiffen die Erlaubniß zu geben, von den jenseitigen Ufern auf das disseitige unter dem Königl. Pallast den Platz zu nehmen, auch in Zukunft allemal den Rang unter den Schiffen der vornehmsten Europäiſ. Höfe zu nehmen. Nachdem auch am Königl. Portugiesiſ. Hof lange Zeit kein Spaniſ. Miniſter gewesen, so langte endlich zu Lissabon der Königl. Spaniſ. General-Lieutenant Hr. Marquis von Candia an. Anfangs gab derselbe für, als seye er bestimmet, seine Reise nach Dänemarck als Spaniſ. Ambassadeur am Königl. Däniſ. Hof fortzusetzen, allein endlich nahm dieser Marquis den Character eines Spaniſ. Gesandtens bey Ihro Maj. an, und überreichte seine Credentz-Briefe, nahm einen grossen Standsmäßigen Pallast in Bestand, und lieſſe davor seines Königs Wappen aufrichten.

An. 1743.

Die Portugiesische Truppen rucken an die Spanische Grentzen.

Zu Lissabon wird eine Loge der Freymaurer entdeckt.

Die Maltheser erhalten grosse Freyheiten.

Ein Spanischer Miniſter langt in Lissabon an.

Das IV. Capitel.

Englische Geschichten.

An. 1739. Englische Geschichte.

Allgemeine Vorstellung derselben.

So eifrig der wachsame Monarch von Groß-Britannien jederzeit bemühet gewesen, allen und jeden seinem Scepter unterworffenen Landen als ein anderer Salomo die angenehmen Früchte eines dauerhafften Friedens bey dem gesegneten Flor der Künste, der Handlung und der Gewerbe zu erhalten; so rühmlich sich derselbige jederzeit hat angelegen seyn lassen mit allen Europäis. Staaten in gutem Verständniß zu leben, und das zwischen andern auffsteigende Kriegsfeuer durch gute Dienste und redliche Vermittlungen gleich in seiner ersten Krafft zu ersticken: so erforderte es doch nunmehro die Ehre seiner Crone, die Aufrechthaltung so vieler heiligst-errichteten Tractaten, die Sicherheit seiner Reiche und die Wiederherstellung der geschwächten Handlungs-Freyheit bey allen vergeblich angewandten Vergleichung- und Friedens-Wegen endlich die Waffen zu ergreiffen, und in einem doppelten Krieg eine Haupt-Person fürzustellen, doch nur in der Absicht, einen desto rühmlichern und dauerhafftern Frieden dem grösten Theil von Europa zu verschaffen, daß also diesem Monarchen, nach Anzeige eines neuen Scribenten, der Titul: Defensor pacis publicæ, Beschützer der öffentlichen allgemeinen Ruhe, mit grossem Recht beygelegt wird. Wie der fortdaurende Krieg mit Spanien angefangen und in der alten und neuen Welt geführet worden sey, davon ist in denen vorhergehenden Spanis. Geschichten das nöthigste beygebracht worden, gleichwie wir unter denen Teutschen Begebenheiten den Fortgang der Engl. Waffen zum Dienst Ihro Maj. der Königin in Ungarn bereits beschrieben haben. Weil aber zu eben der Zeit, da Flotten und Armeen die äusserliche Sicherheit des Staats beschützten, heilsame Verordnungen, Bündnisse und Tractaten die innerliche Ruhe des Reichs beförderten, so müssen wir den Zusammenhang der Groß-Britannischen und Irrländischen Geschichten in diesem Capitel nach einer beliebten Kürtze vor Augen legen.

Anrede des Königs an das Parlament.

Den 12. Febr. Nachmittags um halb 2. Uhr erhoben sich Ihro Königl. Maj. von Groß-Britannien mit gewöhnlichen Ceremonien nach dem Ober-Hause, und nachdem sich auch das Unter-Hauß eingestellet, thaten Se. Maj. an beyde Häuser eine Höchst-gnädige Anrede, deren Inhalt dahin gieng: daß Se. Maj. wie überhaupt die Ehre Dero Crone und das Wolseyn Ihres Volcks, also besonders die Sicherheit des Comercii und der Schiffahrt nach America sich zwar jederzeit angelegen seyn lassen, jedoch hätten sie für die von Spanien bisher vielfältig erlittene Beleidigungen billigmäßige Satisfaction zu erlangen, sich nicht so gleich des

Rechts

Digitized by Google

Rechts zu gewaltsamen Mitteln bedienen, sondern so lange die Güte und Freundlichkeit brauchen wollen, bis sie sehen, daß kein anderes Mittel übrig seye, als die Zuflucht zu den Waffen zu nehmen: deswegen hätten sie am Spanis. Hof erst freundliche, darnach aber ernstliche Instances thun lassen. Es seye also durch dero eifriges Bemühen die Sache endlich dahin gekommen, daß zwischen beyden Cronen ein Vergleich getroffen und ratificirt worden, in welchem sich der Spanis. Hof anheischig gemacht, den Groß-Britannis. Unterthanen durch eine gewisse stipulirte Summe und Bezahlung den erlittenen Schaden zu vergüten. Zu Befestigung künftiger Sicherheit wegen der Schiffart nach America aber wären Plenipotentiarien und Commissarien ernennet, welche in einer gewissen dazu angesetzten Frist beyderseitige Gravamina und Rechte genau untersuchen, und alle noch etwan auszumachende Sachen gütlich beylegen solten. Se. Maj. wolten indessen Ordre ertheilen, daß dem Hause die geschlossene Convention nebst ihren besondern Articuln solte vorgelegt werden. Gegen das Unterhauß erwehnten Se. Maj. daß Ihm die Rechnungen zum Dienst des jetztlaufenden Jahrs solten vorgelegt werden, und daß sie zwar von Hertzen wünschten, sich in dem Stand zu sehen, die öffentlichen Ausgaben zu verringern, da aber die jetzigen Umstände solches nicht vergönneten, so hofften sie von dessen Patriotischen Eifer für Dero Regierung und das gemeine Beste, daß von denselben solche Subsidien würden bewilligt werden, als die Ehre und Sicherheit des Reichs erforderten. Beyden Häusern zugleich aber recommendirten Se. Maj. ernstlich, daß sie bey den jetzigen wichtigen Berathschlagungen ja keinen Vorurtheilen oder hitzigen Affecten Platz geben, sondern das wahre Beste des Vatterlands bey der fortwährenden Sitzung ihr eintziges Augenmerck seyn lassen möchten. Hierauf beschlossen beyde Häuser eine Danckſagungs-Adresse für Dero gnädigste Anrede vom Thron zu überreichen, über deren Abfassung zwar einige Debatten fielen, welche aber durch die Hof-Partey bald geschlichtet wurden, und war also dieselbe der Anrede des Königs in allen Stücken conform abgefaßt, und wurden selbigen Tag übergeben. Se. Königl. Hoheit der Printz von Wallis hörten die Debatten im Unterhause incognito mit an, und im Oberhauß waren fast alle fremde Ministri nebst einer grossen Menge Dames zugegen, um Ihro Maj. auf dem Thron zu sehen. So beschlossen auch beyde Häuser dem König eine Glückwünschungs-Adresse wegen der durch die Geburt des Printzen Georg geschehenen Vermehrung der Königl. Familie zu überreichen, und dem Printzen und der Printzeßin von Wallis durch eine eigene Deputation deswegen Glück zu wünschen. An. 1719.

Von der Abfassung der Danckſagungs-Adressen.

In dem Unter-Hauß kam öfters in Vorschlag, den König durch eine Adresse zu ersuchen, daß er die Abschriften von allen Vorstellungen, Memo-

Begehren des Unterhauses.

An. 1739. Memorialien und Berichten, welche von den Statthaltern der Engliſ. Colonien in America eingeſandt worden, ingleichen von allen Befehlen und Verordnungen, welche an die Engliſ. Admirals und Conſuls ergangen, und endlich von der Berechnung des Schadens, ſo die Engelländer ſeit dem Seviliſ. Tractat durch die Plünderungen von denen Spaniern in Europa oder America erlitten hätten, gnädigſt mittheilen möchte, es wurde aber dieſes Anſinnen durch die Mehrheit der Stimmen jederzeit verworfen. Den 19. Februar. aber legte der Hertzog von Newcaſtle auf Königl. Befehl die zwiſchen dem Engliſ. und Spaniſ. Hof geſchloſſene Convention den beeden Parlaments-Häuſern vor die Augen. Dieſer Vergleichs-Tractat beſtehet aus folgenden Articuln: 1) ſolten von Sr. Groß-Britanniſ. und Cathol. Majeſt. 2. gevollmächtigte Miniſters ſogleich ernennet werden, die alle beederſeitige Forderungen in Anſehung der Handlung und Schiffart in America oder Europa, der Grentzen von Florida oder Carolina des Aßiento-Tractats innerhalb 8. Monaten genau überlegen und alle ſich dabey äuſſerende Schwürigkeiten heben ſolten. 2) bis die Grentzen von Florida und Carolina würden eingerichtet ſeyn, ſo müſten die Sachen in dieſen Ländern auf gegenwärtigen Fuß bleiben, ohne die Veſtungs-Wercker zu vermehren. 3) Wenn Spanien der Cron Engelland die ſtipulirte Summe von 95000. Pf. Sterling würde ausgezahlt haben, ſo wäre damit alle Anforderung, welche Engelland an Spanien wegen des erlittenen Schadens macht, völlig und auf einmal gehoben, nur den Aßiento-Tractat und die Privat-Contract, welche unter beederſeitigen Unterthanen ſind errichtet worden, ausgeſchloſſen. 4) Der Werth einiger von den Spaniern weggenommener Engliſ. Schiffe, im Fall es ſich zeigte, daß ſie entweder gute Priſen geweſen, oder ein Theil von deroſelben Effecten bereits wieder gegeben worden ſeye, ſolten von der oben gedachten Summa abgezogen werden. 5) Solte gegenwärtiger Vergleich von beeden Königl. Majeſt. unterſchrieben und ausgewechſelt werden. Hierzu kamen noch 2. beſondere Articul; nach dem erſten verſpricht Spanien die Summa von 95000. Pf. Sterling innerhalb 4. Monaten längſtens zu bezahlen; der 2. betrift ein von dem Spaniſ. Küſten-Bewahrer weggenommenes Engliſches Schiff, der Succeß genannt, welches nach geleiſteter Bürgſchafft den rechtmäßigen Beſitzern wieder zugeſtellet werden ſolte. Gezeichnet im Pardo den 14. Jen. 1739. mit der unterſchrift B. Keene und Sebaſtian de la Quadra. Als nun hierauf dieſe Convention im Parlament in Erwegung kam, ſo wurde den 12. Mertz nach einem heftigen Wort-Streit durch 96. Stimmen, gegen 74. der Schluß gefaßt, dem König wegen dieſes Vergleichs mit Spanien eine Danckſagungs-Adreſſe zu überreichen, ſo auch geſchah. Nun wolte zwar dieſer Vergleich der Nation nicht anſtehen, und die Kauf-

Inhalt der mit Spanien geſchloſſenen Convention.

Was wegen dieſer Convention im Parlament vorgeht.

Leute

Leute gaben deswegen an beyde Häuser eine Requette ein, da dann durch die Mehrheit der Stimmen resolvirt wurde, die Kauf-Leute persönlich vor das Parlament zu lassen, um ihre Vorstellungen gegen diesen Vergleich vorzubringen. An. 1739.

Das Engl. Volck ist über dieselbe sehr mißvergnügt.

Wie entrüstet über diese Convention die Englische Nation gewesen, kan man unter andern daraus abnehmen, wie sich eine Masque bey der am 21. Mart. auf dem grossen Schau-Platz gehaltenen grossen Masquerade sehen lassen. Selbige stellte einen prächtig gekleideten Ritter vor, der sich den Ritter von Ohr nennte. Sie führte dabey auf der Brust einen Stern, dessen Spitzen mit Blut gefärbet waren. Unter dem Stern sahe man ein künstlich gemahltes Ohr, und um denselben den Namen Jeckins: An statt des Ordens-Bandes aber hatte diese masquirte Person einen grossen Strick über den Schultern hangen, davon sie das Ende in der Hand hielte, und damit einige andere Masquen, die als Englische Matrosen gekleidet waren, bedrohete, welche sich dagegen sehr demüthig bezeigten, so daß sie sich vor dem Spanis. Ritter auf die Knie legten; worauf dieser einem nach dem andern alles, was er an sich hatte, durchsuchte, und sie endlich, nachdem er ihnen mit dem Strick einige Streich versetzet, wieder fortjagte. Verschiedene Matrosen zogen mit abgerissenen Ohren auf, und hatten an ihren Mützen die Worte geschrieben: Ohr um Ohr. Dem Ritter von Ohr folgte eine anderere dicke Masque, welche eine grosse Peruque und den Orden des Hosen-Bandes trug, diese rief um dasjenige wieder einzulösen, was der Ritter von Ohr den Matrosen genommen, mit lauter Stime aus: Ich gebe Campeche-Holtz dafür. Ob man nun gleich eigentlich die Beschimpfung dadurch vorstellen wollen, welche der Groß-Britannis. Nation in der Person des Capitains Jeckins wiederfahren, so hat doch der Erfinder dieser Masque allem Vermuthen nach die gegenwärtigen Umstände zur Absicht gehabt.

Diß Mißvergnügen wird durch die Spanis. Declaration vermehret.

Noch grösser wurde das Mißvergnügen, als denen beeden Cammern die von dem König in Spanien den 10. Jen. zu Pardo, und also 4. Tage vor der Unterzeichnung der Convention, unterschriebene Declaration mitgetheilet wurde. Vermög derselben hatte sich Se. Cathol. Maj. das Recht und die Gewalt völlig vorbehalten, den Aßiento-Tractat der Negres auf heben zu können, und die Befehle zu Vollstreckung dieser Auf hebung auszufertigen, daferne die Compagnie sich nicht bequemet, binnen einer kurtzen Frist die 68000. Pf. Sterlings zu zahlen, die sie erkannt hat, von dem Sclaven-Handel nach dem errichteten Reglement und von dem Profit des Schiffs Royal-Carolina schuldig zu seyn. Er erkläret gleicher gestalt, daß man unter der Gültigkeit und der Krafft dieser Protestation, und anders nicht, zur Unterzeichnung besagter Convention werde schreiten können, und unter dieser besondern Bedingung, die auf keine Weise zu vernichten, unter was für Vorwand es auch seyn möge, hat seine Maj.

An. 1719. Worzu ſich etliche Parlaments-Glieder erklärten.

ſich dazu entſchloſſen. Unter vielen und hitzigen Streitigkeiten, welche öfters bis um Mitternacht dauerten, und bey welchen Ihro Hoheit der Printz von Wallis im Parlament öfters einen Zuſchauer abgab, kam es endlich ſo weit, daß 44. Lords öffentlich behaupteten, der Krieg würde weit zuträglicher ſeyn, als dieſe mit Spanien errichtete Convention. Nichts deſtoweniger wuſte es die Hof-Parthey abſonderlich durch den Ritter Walpole dahin zu bringen, daß das Ober-Hauß Sr. Königl. Maj. eine Adreſſe überreichte, worinnen vor dieſe Convention und derſelben Mittheilung Danck abgeſtattet, und die Sorge vor die Sicherheit der Engliſchen Commercien der Weisheit dieſes Monarchens überlaſſen wurde. Dieſem Beyſpiel folgte den 19. Mertz auch das Unter-Hauß, welches zugleich anſehnliche Geld-Summen zum Dienſt des Königs verwilligte; wie denn unter andern 15000. Pf. Sterlings, auf 7. Jahr nacheinander, vom 1. Mertz 1738. anzurechnen, zu Erſtattung der Koſten wegen der Münz beſtimmet worden. Ferner ſind 39124. Pf. 19. Schillinge und 2. Pfenninge für die Officiers, ſo im halben Sold ſtehen, auf das Jahr 1739. dergleichen 3960. Pf. vor die Wittwen ſolcher Officiers auf dieß Jahr, 20000. Pf. zu beſſerer Einrichtung der Georgianiſ. Colonie, 10000. Pf. Sterling zu Unterhaltung der Forts, welche der Afrisaniſ. Compagnie gehören, und dann ſoviel vor das Hoſpital zu Grenwich, ferner 3552. Pf. zu Erſtattung einer gleichen Summa, welche man aus den ſinckenden Fonds genommen, und damit die Intereſſen eines Capitals von 500000. Pf. Sterlings. bezahlen wolte, welches die Banco zum Behuf der im Jahr 1735. bewilligten Subſidien auf die Abgaben vom Saltz vorgeſchoſſen, verwilligt worden. Bey allen dieſen Umſtänden fuhr die Gegen-Parthey eifrigſt fort ihre Proteſtationen zu treiben. Der Ritter und Sprecher im Unter-Hauß, Herr von Pultney, ließ ſich nebſt denen ſo ſeiner Meynung waren, öffentlich heraus, daß ſie im Parlament nichts mehr nütz wären, weil aber denen im Unter-Hauſe nicht erlaubt iſt, ihre Stellen zu quittiren, ſo lange ſie im Königreich bleiben; ſo hat der Herr Pultney ſich mit 18. der vornehmſten Herren nach Franckreich begeben, und der Lord Bollinbrocke ſoll vor ſeiner Abreiſe gegen Jemand geſagt haben, daß er darum ſein Land-Guth Dorwley verkauffet hätte, weil er alle Hoffnung verlohren gäbe, daß es jemals, wie er gewünſchet, in Engelland ein ander Anſehen gewinnen dürfte, daher er ſeine übrige Lebens-Zeit lieber gar zu Paris beſchlieſſen wolle. Dieſe Entfernung ſo vieler Parlaments-Glieder machte unter dem Volck nicht wenig Aufſehen. Als der König ſich am letzten Apr. ſelbſt in das Parlament verfügte, und erblickte, daß wenigſtens ein Drittel ſowol von den Gliedern der Cammer der Gemeinden, als von dem Ober-Hauſe abweſend wären, nahm man einige Alteration in Dero Geſicht wahr. Se. Maj. lieſſen auch, ſobald ſie nach dem Pallaſt von St. James

Die Hof-Parthey bringt dem ohngeachtet durch.

Bewilligte Geld-Summen.

Einige Parlaments-Glieder entfernen ſich vom Parlament und aus dem Königreich.

Digitized by Google

mes zurück gekommen, den Ritter Robert Walpole zu ſich beruffen, mit welchem Sie ſich lange ins beſondere unterredeten. Vieler im Parlament durch die Königl. Einwilligung beſtätigten Billen zu verſchweigen, mercken wir nur noch diß einige an, daß der mit der Cron Dänemarck geſchloſſene Subſidien-Tractat ratificirt wurde, wobey der Steinhorſtiſ. Sache mit keiner Sylb Meldung geſchah. Ubrigens erwartete man den Herrn General Oglethorpe aus Georgien zurück, um mit demſelben das nöthigſte wegen dieſer Colonie zu verabreden. Von dem Zuſtand dieſer Landſchafft ſind faſt zu gleicher Zeit 2. Relationen zum Vorſchein gekommen, davon die eine, ſo einen Schweitzer zum Verfaſſer hat, einen ſehr ſchlechten Begrif von Georgien macht. Weit vortheilhaffter aber iſt die andere Beſchreibung von einem Coloniſten aus Ebenezer, welche alſo lautet: Allhier, heißt es, ſind nun 65. Portionen Landes durch das Loos ausgetheilet, jede iſt einen Morgen groß, und ſind alle angebauet, bis auf drey, von denen ein Eigner von ſeinen Lands-Leuten nach Saltzburg verſchicket worden, die andern beyden aber liegen wegen Ungeſchicklichkeit ihrer Wirthe noch brach. So bald die Saltzburger ihre Portion zu Acker gemacht, fiengen ſie an, rund um dieſe Stadt eifrig zu arbeiten, und verbeſſerten den Grund dermaſſen, daß man jetzo ſtatt der Bäume, Sträucher und Hecken ein ſchönes ebenes Feld ſiehet; doch hat ein jeder ſein Stück Landes mit Rein-Steinen abgezeichnet, und das gantze Feld, welches mit obigen 65. in die 90. Mörgen ausmachet, iſt mit einem gemeinſchafftlichen Zaun umſchloſſen. Das Geträid pfleget hier überhaupt wol zu gerathen, denn der Boden iſt gut, und man ſaubert ihn auch fleißig vom Unkraut. Die unter der Aufſicht des Predigers, Hrn. Boltzens, eingerichtete Haußhaltung in der Stadt iſt ſehr löblich und merckwürdig. Die Häuſer ſind zwar nicht vielmehr als von Brettern und Balcken zuſammen geſetzte Hütten, jedoch reinlich und nett, und ordentlich in Gaſſen vertheilet. Zu dem Melck-Vieh iſt jemand beſtellet, um ſolches täglich in denen Büſchen zu hüten und Abends wieder nach Hauſe zu bringen. Mit dem andern Vieh wird es auch ſo gehalten, welches früh 2. Hirten aus- und Abends in einen gemeinſchafftlichen Stall wieder eintreiben, ſo daß die Eigner keinen Verluſt befürchten dürffen, auch wenig Koſten haben, weil die Hirten einen geringen Lohn bekommen. Hiernächſt iſt kein Gerichts-Hauß noch Advocat, daher man keine Proceſſe führet, ſondern der Friede ſcheinet hier recht zu wohnen. Wenn ſich auch etwan eine Streitigkeit ereignet, ſo beruffet der Prediger 3. oder 4. der älteſten und verſtändigſten Leuten und Einwohner zuſammen, welche den Zwiſt unterſuchen, und nach Billigkeit entſcheiden, welchem Ausſpruch ſich die Partheyen auch willig unterwerffen. Die Zeit des öffentlichen Gottesdienſts wird ſo genau in Acht genommen, daß ein Nachläßiger, deren es doch faſt keinen gibt, von ſeinen Nachbarn übel angeſehen werden würde. In der Woche kommt

An. 1739. Mit Dänemarck wird ein Subſidien-Tractat getroffen.

Von dem Zuſtande in Georgien.

An. 1739. man nach verrichtetem Tag-Werck alle Abend zusammen, an den Sonn- und Fest-Tagen aber versammlet man sich in einem geraumen Zelte statt einer Kirche. Das gröste und zum gemeinen Gebrauch dienende Gebäude allhier ist ein bequemes Hauß, das zum Behuf für Wayſen und andere arme Kinder erbauet ist, die vom Allmosen unterhalten, wohl verpflegt, und im Christenthum sorgfältig unterrichtet werden. Zur Zeit sind 17. Kinder darinnen, und nach der Liste des Herrn Boltzen bestehet seine gantze Gemeinde in 146. Seelen.

Von Ihro Königl. Hoheit dem Printzen von Wallis

In dem Königl. Hause ist zwar die völlige Aussöhnung mit dem Königl. Printzen von Wallis noch nicht vor sich gegangen, doch äusserten sich solche Umstände, die den baldigen Erfolg derselben verkündigten. Nachdem Ihro Hoheiten der Printz und die Printzeßin von Wallis eine Reise nach Bristol und Bath gethan, und überall mit ausnehmenden Merckmalen der Hochachtung beehret wurden, wie dann in dem letzten Ort der reiche Herr Richart Nassel, in der Mitte des grossen Platzes dem Printzen zu Ehren eine kostbare Marmorsteinerne Statue nach der Grösse, so ehemals der Egyptische König Rameses zu Heliopolis erbauen lassen, aufrichten wolte: so erhielten sie nach erfolgter Zurückkunft wiederum die ehemals gewöhnliche Staats-Wache. Es ist auch das Geburts-Fest Ihro Königl. Hoheit in dem Nordfolckischen Pallast auf das prächtigste begangen worden, und hat sich die Zahl der anwesenden Herren und Damen auf 2000. belauffen. Vornemlich aber hat die Nation wegen der am 25. Mart. erfolgten Geburt eines Printzen, alle Zeichen einer innigsten Vergnügung an den Tag gelegt, und die Raths-Committe, welche niedergesetzet wurde, um nachzusuchen, wie es bey der Geburt des andern Sohnes, eines Printzen von Wallis, gehalten worden, hat in den Archiven kein Exempel finden können, daß jemals ein Printz von Wallis zwey Söhne zugleich am Leben gehabt. Se. Königl. Maj. waren zu gleicher Zeit auch vor die übrigen Zweige ihres Königl. Hauses vätterlich bedacht, indem sie verlangten, daß vermög einer Parlaments-Acten dem Hertzog von Cumberland für ihm und seine Nachkommen, ein jährlich Einkommen von 15000. Pf. Sterling, und den 4. Printzeßinnen ein gleiches von 24000. Pf. ausgesetzt werden möchte. Nachdem bald darauf diese Summe von dem Parlament verwilligt, und der König in allerhöchster Gegenwart seine Bestätigung dazu ertheilte, so hatten eben der Hertzog von Cumberland und die 4. Printzeßinnen ihren Platz nahe bey dem Königl. Thron genommen, da sie dann bey dieser Gelegenheit aufstunden u. gegen den König und beyde Cammern ihre Reverentz machten. Nach gehaltener Anrede des Königs und erfolgten Danckſagungs-Complimenten der beeden Häuser, prorogirte der Cantzler des Parlaments bis auf den 20. Aug. Die Parlaments-Glieder waren in 3. Parteyen getheilet, eine hielte es mit dem Ministerio, die andere neigte

Geburt eines Printzen.

Dem Printzen und den Printzeßinnen des Königl. Hauses wird ein jährliches Einkommen ausgesetzt.

Eintheilung der

sich

ich die unpartheyiſche, und die dritte war unter dem Namen der Conradicenten bekannt. Als indeſſen der Verglich mit Spanien nicht erfolgte, die Conferentzen abgebrochen, und die 95000. Pf. nach verfloſſener 4. monatlicher Friſt noch nicht ausgezahlt wurden, unter dem Vorwand, daß die Engl. Eſcadre aus dem Mittelländiſ. Meer nicht zurück geruffen, und die Königl. Befehle an die Gouverneurs in Weſt-Indien erſt 2. Monat nach der Convention abgeſchicket worden, ſo war man Engliſ. Seits bemüht, den Spaniern hierinnen den Ernſt zu zeigen. Der Spaniſ. Geſandte, Geraldino, ſuchte bey dem König Audientz zu erhalten, welche ihm aber abgeſchlagen wurde, mit dem Bedeuten, die Sache wäre nimmer mit Audientzen und Conferentzen auszumachen, und als er ſich darauf an den Hertzog von Newcaſtle wendete, ſo antwortete ihm derſelbe gantz trocken, wie man keineswegs ſo einfältig wäre, daß man die weit hergeſuchte Ausflüchte des Spaniſ. Hofs nicht erkennen ſolte, und es ſtände in deſſen Belieben, was für Meſſures er dißfalls nehmen würde. Bey Sr. Königl. Maj. wußte der Hertzog von Argyle in einer gehabten Audientz die Nothwendigkeit des Kriegs mit Spanien, und das Verlangen der Engl. Nation durch ſeine Beredtſamkeit nachdrücklich vorzuſtellen, daß gleich nachher der Befehl ergieng, die Kriegs-Rüſtungen aufs eifrigſte vorzunehmen. Dieſer Befehl machte in Londen alles auf einmal lebendig. Man fieng an Matroſen zu preſſen, die Comiſſarien der Marine gaben faſt täglich neue Schiffe in Commißion, und die Regimenter erhielten Befehl, ſich marſchfertig zu halten. Man theilte Repreſalien-Briefe aus, jedoch mit der Behutſamkeit, daß den Capers nicht erlaubt ſeyn ſolte, Spaniſ. Schiffe an den Küſten neutraler Puiſſancen, noch weniger aber an denen von den Alliirten Ihro Maj. wegzunehmen, ſie ſolten ſich auch nicht eigenmächtig an der Ladung der genommenen Schiffe vergreiffen, als welche vorher in den Königl. Häfen durch eine niedergeſetzte Commißion unterſuchet werden müſte. Es wurden auch 4. Eſcadren ausgerüſtet, welche zuſamen 113. Schiffe ausmachten, auf denen ſich 26580. Matroſen befanden. Die erſte derſelben unter dem Admiral Haddok von 20. Schiffen, gieng den 25. Julii von Gibraltar aus unter Segel, und langte im Geſicht des Hafens von Cadix an, die andere unter dem Vice-Admiral Vernon, lief den 31. Julii von Spithead aus, und war nach Weſt-Indien beſtimmet, die dritte unter dem Ritter Ogle ſegelte den erſten Aug. von Pleymouth aus, und die vierte ſtund unter dem Commando des Admiral Norris. Inzwiſchen da man vermuthete, daß die Engliſ. Schiffe, welche auf der Höhe von Cadix und in ſelbiger Gegend creutzeten, denen ſo reich beladenen Aſſougues oder Spaniſ. Queckſilber-Schiffen, die alle Jahre nach Cadix von Vera-Crux abgehen, auf den Dienſt lauren möchte, ſo erfuhr man im Gegentheil, daß ſie in den Hafen zu St. Andrä glücklich eingelauffen, welchen Weg ſie genommen,

An. 1739. Parlaments-Glieder.

Die Klagen gegen die Crone Spanien häufen ſich.

Engliſche Kriegs-Zurüſtungen.

An. 1740. Vier Engliſche Eſcadren ſind auf dem Meer.

Doch laufen die Spaniſ. Aſſouques-Schiffe glücklich ein.

An. 1740. nachdem ihnen auf ihrer Fahrt die Nachricht hinterbracht worden, was ihnen begegnen könne. Don Geraldino war der erste, der in Londen die Nachricht von der Ankunft dieser Schiffe erhielte, auf die man in Londen 50000. Pf. Sterlings assecurirt hatte. Die Verwunderung war daselbst darüber nicht geringe, und viele waren damit nicht zu frieden, daß man nicht auch einige Kriegs-Schiffe gegen die Küsten von Biscaja gesendet, wie denn die widrige Parthey so gar daher Gelegenheit genommen, wider das Ministerium zu schreyen, als ob es sich dißfalls mit Spanien verstanden, und man dem Ritter Ogle die ausdrückliche Ordre ertheilet hätte, gedachte Schiffe ungehindert paßiren zu lassen, damit man nicht den Frantzösischen Hof durch Wegnehmung derselbigen beleidigen möchte. Was die Flotte des Admirals Haddok betrift, so creutzete selbiger noch beständig mit 11. Kriegs-Schiffen vor der Bay von Cadix, und kame vielmals der Stadt so nahe, daß man die Mannschafft auf den Brücken erkennen konte. Es waren ihm dazumals bereits schon 10. Spanische Schiffe in die Hände gefallen. In Engelland fuhr man fort, iñer noch mehr Schiffe in Commißion zu geben, und rechnet man die Anzahl der Matrosen für die in Comißion gegebene Kriegs-Schiffe auf 34000. Der Admiral Balchen lief zwar auch am 11. Sept. mit 6. Kriegs-Schiffen aus denen Dünes, er muste sich aber wegen contrairen Windes wieder zurück begeben. Sonst hat man einen Anschlag wegen einer Unternehmung auf die Havana bekannt gemacht, davon der Capitain Windham Urheber seyn soll, welcher darauf beruhete, daß man Porto-Bello mit 9. Schiffen bloquirt halten, sechs andere aber vor Carthagena schicken solte, da es denn nicht schwer fallen würde, sich der Havana mit einer dritten Escadre und 3. Regimentern, mit denen sich 6. independente Compagnien aus Jamaica, und noch 3000. Schwartze aus derselben Insul conjungiren könten, zu bemächtigen; man will auch wissen, der Groß-Britannische Hof habe bereits in der Absicht Befehl ertheilet, zwey Regimenter von Gibraltar nach America zu transportiren, und die Escadre des Admirals Haddoks mit noch einigen Schiffen von der Linie zu verstärcken, damit die Spanier nicht etwan einen Succurs nach West-Indien abgehen lassen, oder sich mit den Frantzösischen Schiffen conjungiren möchten. Die Süd-See-Compagnie hatte auch nunmehro ihre Antwort auf das Spanische Manifest eingegeben, und dargethan, daß weil Se. Catholische Maj. ihr noch über 130000. Pf. Sterlings schuldig, sie sich zur Bezahlung der von dem Hof zu Madrit geforderten 68000. Pfund noch nicht verstehen könne. Inzwischen sind die Groß-Britannischen Ministers, Herr Keene und Herr Castres, auf erhaltene Ordre von ihrem Hof würcklich von Madrit nach Lissabon abgereiset, so wie der Spanische Minister Don Thomas Geraldino gleichfalls am 16. Septembr. seinen Abschied genommen, dem

Anschlag auf die Havana.

Die beederseitige Gesandten verlassen die Höfe.

der

er Hr. Terry, Spaniſ. Agente bey der Süd-See-Compagnie, folgen An. 1740.
olte. Die Erbitterung des Engliſ. Volcks gegen die Spanier war end- Engelland
ich vermögend, das Engliſ. Miniſterium auf den Entſchluß zu bringen, kündigt
Spanien den Krieg anzukündigen, woferne es ſich nicht in Gefahr ſetzen Spanien
vollen, ſchlimmere Folgen gewärtig zu ſeyn. Dieſe Kriegs-Declaration den Krieg
vurde von dem König am 30. Oct. unterzeichnet, und am 3. Nov. wur- an.
e ſie mit beſondern Solennitäten von denen Wappen-Königen an den
. vornehmſten Plätzen der Reſidentz-Stadt Londen ausgerufen. Man
örte unter beſtändigem Frolocken ein Schreyen: keine Spanier, keine
Frantzoſen, und unter währenden Ceremonien ſind auch verſchiedene
Flinten-Schüſſe aus denen Fenſtern gethan worden. Der König, und
er Hertzog von Cumberland, hatten ſich incognito nach dem Pallaſt von
St. James begeben, um dieſe Ceremonie mit anzuſehen; gleichergeſtalt
var der Printz von Wallis zu ſolchem Ende nach Charrin-Croß gefahren.
Hierauf wurde das Parlament den 26. Nov. eröfnet, und Ihro Maj. Das Par-
hat an daſſelbe eine merckwürdige und auf die gegenwärtige Umſtände lament
erichtete Anrede, worauf beyder Häuſer Addreſſen erfolgten, und be- wird er-
chloß das Unter-Hauß dem König in dem Krieg wider Spanien mit öfnet.
Nachdruck beyzuſtehen, inſtändig vorſtellend, daß Ihro Groß-Britanniſ.
Maj. in keine Friedens-Handlung mit Spanien ſich einlaſſen möge, es
ey dann, daß man zum Voraus, als einen Präliminar-Puncten, erlan-
et, daß beſagte Crone das unſtrittige Recht der Engliſ. Nation erkenne,
n den Americaniſ. Meeren auf dem Weg von und nach den daſigen Kö-
nigl. Domainen zu ſchiffen, ohne daß die Engliſ. Schiffe angehalten, vi-
itirt oder hinweg genommen werden, können und dörften, es geſchehe
olches unter was Vorwand es nur immer wolle. Dieſer Entſchluß wur- Engliſcher
e auch von dem Ober-Hauß vollkommen genehm gehalten. Der Herr Antrag an
Horatius Walpole richtete auf ſeinen Geſandtſchaffts-Poſten in Haag die Ver-
alles dahin ein, daß er die vereinigte Niederlande in Anſehung des mit einigten
Engelland geſchloſſenen Bündniſſes, wie auch des von den Spaniern er- Nieder-
ittenen Schadens, und endlich wegen der Aufnahme des Commercii in lande.
ie Geſellſchafft dieſes Krieges hinein ziehen möchte, dahingegen der Fran-
öſ. Miniſter, Marquis de Fenelon, durch die Erneuerung des Commer-
ien-Tractats mit Franckreich, und der Spaniſ. Marquis de St. Gil-
es durch das Verſprechen gewiſſer anſehnlicher Vortheile beſtändig ſuch-
en zu beweiſen: es könne der Republic nichts zuträglichers ſeyn, als
ie genaue Neutralität. Nach erfolgter Kriegs-Declaration wurde Hr.
Horatius Walpole von ſeinem Hof zuruck beruffen, und als derſelbe von
enen Miniſtern des Staats Abſchied nahm, communicirte er zugleich
in Schreiben von ſeinem Bruder, dem Ritter, Robert Walpole, des
Inhalts; daß, wenn die Republic bey dem Krieg mit Spanien neutral
leiben wolle, ihr frey ſtünde darinnen ihrer Meynung zu folgen: man

ſeye

An. 1740. seye aber auf dem Fall gewärtig, daß die Holländer bey ihrer freyen Schiffarth nach den Spanis. Häfen denselben nicht Munition und andere Kriegs-Nothwendigkeiten zuführen würden, dieweil man sonst nicht würde umhin können, sie zu confisciren, und der Erfolg hat auch diese Wahrnung bestättigt, indem die Engelländer alle Holländische Schiffe bald darauf ohne Unterschied zu visitiren anfiengen.

Der Krieg äusserte sich durch Hinwegnehmung der Schiffe.

Inzwischen fuhren die beeden feindliche Cronen fort, einander die Schiffe wegzunehmen. Anfangs schmertzte es zwar die Engelländer, daß von ihren Schiffen verschiedene die den Spaniern zur Beute wurden, ohne, daß sie sich dafür durch Hinwegnehmung der Spanis. Schiffe rächen konten. Es fielen aber bald darauf 2. Caraques-Schiffe dem Admiral Haddock in die Hände, deren Ladung wohl 10mal so viel werth, als alle Prisen, so die Spanier denen Engelländern abgenommen, denn ob sie wohl eine grosse Anzahl ausmachen, so waren sie doch meistens nur mit Fischen, Korn und Früchten beladen, da hingegen die Effecten dieser beyden Schiffen, ausser denen kostbaren Waaren, nur an Geld sich so hoch beliefen, daß des Königs Antheil allein 24000. Pf. Sterling ausmachte. Die Freude, welche das Volck in Engelland über diesen glücklichen Fang bezeigte, ist unbeschreiblich groß gewesen, obgleich nicht zu läugnen, daß die Spanisch-Gesinnten den Verlust ziemlich geringe gemacht, indem sie versicherten, daß gedachte beyde Schiffe zu London auf 80000. Gulden assecurirt worden, und gedachte Spanis. Compagnie selbige auch zu Amsterdam auf 150000. Gulden werth habe assecuriren lassen, daß solchergestalt der Schade vielmehr die fremden Negocianten, als die Eigenthümer treffen würde. Der besondere Geschmack der Engelländer äusserte sich auch bey dieser Gelegenheit, indem sich einige Particuliers erbotten, 10000. Pf. Sterlings zu zahlen, wann man ihnen nur die Bewahrung des ledigen Schiffs anvertrauen, und den Schiff-Prediger, einen Jacobiner, oder wie andere wollen, einen Dominicaner darauf lassen, auch dessen Habit ihnen zu bewahren geben würde, weil sie in den Gedancken gestanden, von den neugierigen Leuten, die das Schiff und den Habit gerne sehen wolten, eine viel grössere Summe wieder zu gewinnen. Es ist aber ihnen dieser wunderliche Antrag nicht gewilligt worden.

Glückliche Expedition des Admirals Vernon.

Bald hernach liefe von der glücklichen Expedition des Admirals Vernons die erwünschte Nachricht in Engelland ein. Der Capitain Rentour, der den Bericht überbrachte, erhielte 200. Guineen zum Präsent. Ihro Maj. ertheilten den Befehl, in Dero Namen an den Admiral Vernon zu schreiben, daß der von ihm der Crone geleistete Dienst unvergessen bleiben solte. Die beeden Cammern des Parlaments liessen dem König eine Glückwünschungs-Addresse wegen des glücklichen Fortgangs der Waffen in West-Indien überreichen, und der gemeine Rath beschloß

ein-

Digitized by Google

inmüthig, dem Admiral wegen seiner geleisteten Dienste mit dem Bür- An. 1740.
er-Recht in einer güldenen Dosen von 100. Guineen zu verehren. So
egierig sich auch Franckreich zeigte, die Mediation zwischen Engelland
nd Spanien zu übernehmen, so wenig Lust bezeigten die Engelländer
ch nach derselben zu bequemen, vielmehr ereigneten sich mit dem Fran-
ös. Gesandten, Grafen von Cambis, in London einige Verdrüßlichkei-
en. Diese rührte von einem Huf-Schmidt her, welcher sich mit des Ge-
andten Kutscher gezanckt, daß er ihn um die Kundschafft der Arbeit bey
einem Herrn brächte, in welchen Streit sich das dazu gekommene Volck
emenget, und mit dem gewöhnlichen Frenche Dogge und andern Schelt-
Worten um sich geworffen, worauf es zum Hand-Gemeng gekommen,
nd der in grosser Menge versammlete Pöbel den Pallast des Grafen
on Cambis umringet, und die Fenster in den Zimmern eingeworffen,
elche von des Gesandtens Gemahlin bewohnet worden. Man hat zwar
ie Urheber dieses Lermens mit der in Engelland gewöhnlichen Straffe
elegt, das ist, man hat sie auf 8. oder 14. Tage in das Zucht-Hauß ge-
han, allein seine Excell. der Hr. Gesandte haben, wie leicht zu vermu-
hen, damit nicht zufrieden seyn können. In Franckreich soll man die
Nachricht von diesen Verdrüßlichkeiten ohne Befremden vernommen, ja
ar die Frage aufgeworfen haben, da man die Neigung der Gemüther
n Engelland gewust, so wäre zu untersuchen, was der Graf in selbigen
anden gesolt, und warum er so gar seine Gemahlin dahin komen las-
en? man müsse dann glauben, das Ministerium habe die Haupt-Ab-
icht dabey gehabt, alle Schuld recht auf die Engelländer zu bringen.

Engelland nimmt Franckreichs Mediation nicht an.

Was dem Frantzösis. Gesandten in Londen begegnet.

In dem Königl. Hauß wurde die Heyrath zwischen der Printzeßin Vermählung der Printzeßin Maria mit dem Printzen Friederich.
Maria, und dem Printzen Friederich von Hessen, Wilhelms Sohn,
urch Königl. Bestättigung genehm gehalten, daher den 17. Mertz 1740.
er Staats-Secretaire, Hertzog von Newcastle, eine vom König unterzeich-
nete Bottschafft, dem Ober-Hauß überlieferten, von folgendem Inhalt:

Georg, König. Nachdem Sr. Maj. zu einem Mariage-Tractat Dieselbe wird dem Parlament vorgetragen.
wischen der Printzeßin Maria und dem Printzen Friederich von Hes-
en, Sohn des Printzen Wilhelms, Landgrafens von Hessen, Brudern
es Königs von Schweden, Vorschläge geschehen, und Ihro Maj. gefal-
en dieselbe anzunehmen, so haben Dieselbe dienlich erachtet, Dero Mey-
nung diesem Hause mitzutheilen, und gleichwie Se. Maj. keinen Zweif-
el tragen, daß dieses Bündniß mit einer so hohen Protestantis. Fami-
ie zur allgemeinen Genugthuung aller Dero getreuen Unterthanen erei-
hen werde, so versprechen Sie sich auch die Einwilligung dieses Hauses um
iese Mariage zu schliessen und zu vollziehen. Es wurde hierauf beschlos-
en, dem König eine Addresse zu überreichen, um Ihro Maj. für Dero
nädigste Bottschafft zu dancken, auch Derselben das Vergnügen, welche

An. 1740. das Hauß über dieſe Mariage hat, zu bezeugen, und Dieſelbe zu verſichern, daß das Hauß gantz willig und mit Freuden in alles, was zu Schlieſſung und Vollziehung dieſer Heyrath beytragen könte, einſtimen werde. Dieſe Bottſchafft wurde auch dem Unter-Hauß überreichet, welches auch einhellig den Schluß faßte, dem König eine Addreſſe zu präſentiren, und Ihro Maj. nach abgeſtatteter Danckſagung für dieſe Bottſchafft zu verſichern, daß das Hauß forderſamſt dieſe Sache in ſolche Betrachtung ziehen werde, daß Deſſen Eyfer und Zuneigung vor Ihro Maj. und für die Ehre und Würde Dero Königl. Familie augenſcheinlich werde dargethan werden. Hierauf beſchloſſen die Gemeinden 40000. Pf. Sterlings der Printzeßin Maria zum Heyrath-Gut zu geben. Bald darauf erfolgte der hohe Vermählungs-Actus in der Schloß-Capell zu St. James mit denen prächtigſten Solennitäten. Da Ihro Königl. Hoheit, der Printz von Cumberland die Stelle des Durchl. Bräutigams vertratte. Der Ertz-Biſchoff von Canterbury verrichtete die Trauung, und das darüber errichtete Inſtrument wurde von 72. vornehmen Herren unterzeichnet. An dem Tag nach der Vermählung überreichte der Heſſen-Caſſeliſ. Miniſter Hr. von Donepp, im Namen des Printzen Friederichs, der Printzeßin einen koſtbaren Schmuck von fürtrefflichen Brillanten, welche auf 12000. Pf Sterling geſchätzet wurden, und welchen Ihro Hoheit, als den 29. May der Hof ſehr zahlreich war, zum erſtenmal, und zur Bewunderung aller Anweſenden an ſich trugen. Ihro Maj. der König nahmen hierauf nach geſchehener Prorogirung des Parlaments bis auf den 14. Aug. und nach angelegter Interims-Regierung am 24. May die Reiſe nach denen Erblanden vor, wurden aber durch widrigen Wind zu Schecrneß, einige Zeit aufgehalten; Sie lieſſen ſich dahero täglich durch 2. bis 3. Expreſſen von den vorgefallenen Staats-Angelegenheiten benachrichtigen, indem die den Regenten ertheilte Gewalt nicht eher ſtatt hatte, als nachdem Ihro Maj. die Küſten des Königreichs verlaſſen. Am 11. Jun. langten Höchſt-Dieſelbe endlich glücklich zu Hannover an. Der Printz von Cumberland entſchloß ſich auf Königl. Erlaubniß unter dem Admiral Norris, als Volontaire zu dienen, und gieng den 19. Julii von Spithead unter Segel, der Admiral Caventish befand ſich auch mit darauf, und der auf den Spaniſchen Küſten bishero creutzende Admiral Ogle hatte ſich gleichfalls mit dem Admiral Norris vereiniget. Dieſe Flotte war ſehr anſehnlich, und auſſer den begleiteten 38. Transport-Schiffen befanden ſich mit der compleſten Equipage, 4500. Mann der beſten Land-Truppen, mit einem Train groſſer Land-Artillerie. Beſonders wurde von dem Haupt-Schiffe Victoria eine ſehr vortheilhaffte Beſchreibung gemachet. Es iſt vom erſten Rang, heiſt es, und führet 112. groſſe Metallene Canonen. Die Equipage beſtehet in 900. Mann, es hat aber ſo groſſe Magazin, daß

Der hohe Vermählungs-Actus.

Des Königs Reiſe in ſeine Teutſche Lande.

Der Printz von Cumberland dient als Volontaire unter dem Admiral Norris.

Beſchreibung des Schiffes Victoria.

aß darauf auſſer der Proviſion und Munition 1200. Mañ ſeyn, und ver- An. 1740.
orget werden können. Es gehet viel höher über dem Waſſer, und folg-
ich ſtehen auch die Canonen viel höher als auf irgend einem andern von
ieſem Rang, und iſt es auch um 200. Tonnen gröſſer als andere. Seine
antze Lage erſtrecket ſich auf 223. Fuß u. 10. Zoll. Die Breite aber nach
Proportion, und iſt es 23. Fuß und 9. Zoll tief. Auſſen iſt es mit der vor-
reflichſten erhabenen und gantz vergoldeten Bildhauer-Arbeit und der
hönſten Mahlery geziert. Die inwendigen Meublen aber laſſen eine ſol-
he Pracht von ſich blicken, die ſich für die hohe Geburt und den Rang
es Durchl. Volontaire, der ſeine erſte Campagne darauf thut, vollkom-
nen ſchicket.

Der König kommt von Teutſchland wieder zurück.

Den 24. Oct. langte Ihro Königl. Maj. von Dero Teutſchen Landen
nter groſſem Zulauf und Glückwünſchung des Volcks in Londen wieder
lücklich an. Den 29. Nov. begab ſich der König mit der gewöhnl. Fever-
ichkeit nach dem Ober-Hauß, und nachdem die Gemeinde dahin beruf-
en worden, eröfneten Ihro Maj. die Parlaments-Sitzung, und ſahe
nan bey dieſer Gelegenheit eine allgemeine Bewegung unter dem Volck,
veil alles begierig, die Anrede des Königs zu vernehmen, welche an beyde
häuſer ſehr kurtz aber bündig war. Denn es ſtellte in dieſer Anrede der
König dem Parlament unter andern die ſeit kurtzen in dem mit der Cron
Spanien habenden ſchweren Kriege zugleich mit eingeſchlagene auswär-
ige Conjuncturen vor, worunter vornemlich der ſo groſſe Todes-Fall des
Kayſers in Betrachtung kame, als welcher einen neuen und alſo gefähr-
chen Auftritt in den Europäiſ. Affairen verurſachet, worinnen ſämtli-
he der vornehmſten Machten in Europa ihren Antheil entweder ſelber
ehmen, oder doch wider ihren Willen bekomen dörften, und würde hier-
ey Ihro Maj. alle dero Sorgfalt laſſen dahin gerichtet ſeyn, um auf alle
abey zum Vorſchein kommende widrige Bewegungen auf das genaueſte
icht zu geben. Nach geſchehener Anrede wurde ſofort von beyden Häuſern
eſchloſſen, dem König hierüber zu dancken, welches auch geſchah, und die
Pairs des Ober-Hauſes verſicherten hierbey, daß wofern einige Macht ſich
nterſtehen ſolte, Sr. Maj. in ihren Kriegs-Operationen gegen dero of-
nbare Feinde Ziel und Grentzen vorzuſchreiben, ein ſo ungewohntes
Verfahren in ihnen nothwendig einen groſſen Eckel erwecken, und folg-
ich Anlaß geben müſte, alle diejenige Mittel zu ergreiffen, welche tüchtig
wären, dero Ehre zu beſchirmen, und hingegen die Anſchläge der Feinde
u vereiteln, und daß ſie zu Behauptung deſſen Ihro Maj. dißfalls mit
lem Eifer unterſtützen wolten, ſowol was die Unterhaltung der mit aus-
ärtigen Machten zu Behauptung der Freyheit und eines rechten Gleich-
wichts von Europa getroffenen Bündniſſe, als auch die kräfftige Fort-
zung des Kriegs betrift. Das Hauß der Gemeinde bezeigte in ſeiner
dreſſe ſonderlich, daß ſie die groſſe Wachſamkeit Sr. Maj. in Ausrü-

Deſſelben Anrede an das Parlament.

An. 1740. stung so vieler mächtigen Kriegs-Flotten nebst der Einschiffung eines guten Corpo Land-Truppen, um den Krieg in America mit Eifer fortzusetzen, mit aller Danckbarkeit erkennen, und rühmeten sehr hoch, daß sich Ihro Maj. in keine Wege von dem einmal gefaßten Schluß den Krieg fortzusetzen, die Ehr von der Cron und Freyheit zur See kräfftig zu handhaben, abschrecken noch ableiten lassen, unter Versicherung alles und jeden des kräfftigsten Beystands sowol zu Bestreitung des gegenwärtig schon angeflammten Kriegs, als auch derjenigen unverhofften Staats-Fällen, welche etwan der neue ungewisse Zustand von Europa erfordern dörfte. Hierauf giengen die Parlaments-Uberlegungen fort, und wurden viele Schiffe vest gesetzt, von welchen man aber nur die vornehmsten mittheilet. Den 16. Dec. überreichte der Controlleur des Königl. Hauses auf Befehl des Königs dem Unter-Hause eine Copie des Tractats zwischen Ihro Groß-Britannis. Maj. und Ihro Maj. dem König in Schweden, als Landgrafen von Hessen-Cassel, welcher Tractat den 6. May 1740. zu West-Münster unterzeichnet worden. Den 29. dito beschloß das Unter-Hauß, daß in diesem 1741. Jahr die würckliche Anzahl derer Land-Truppen vor die Besatzung und Garde von Groß-Britanien, Jernsey und Gernsey, in 29033. Mann mit Einbegriff deren 2. Regimenter des Lords Catheart und derer Invaliden, auch derer in Commission oder ohne Commißion stehenden Officiers bestehen, und zu deren Unterhaltnng 883199. Pf. Sterl. bewilligt worden. Auch verwilligte man vor die auf die Beine gebrachte 6930. Mann Marinirers des abgewichenen Jahrs 12455. Pf. Sterl. Nicht weniger faßte man den Schluß, die Land-Truppen mit 5705. Mann zu vermehren, wozu man 116322. Pf. Sterl. bewilligte. Uber dieses wurde eine Vermehrung von noch andern 4620. Mann Marinirers, und vor selbige 90201. Pf. Sterl. beschlossen. Und den 1. Febr. beschlosse das Unter-Hauß dem König auf dieses 1741. Jahr zu Bestreitung der Kosten bey der Marine, die in halben Sold stehende See-Officiers mit darunter begriffen, 186491. Pf. Sterl. ferner 115225. Pf. zum Artillerie-Wesen. 76071. Pf. zu den ausserordentlichen Kosten dabey, wofür das Parlament nicht gesorget, sodann 266512. Pf. vor die Truppen und Besatzungen in den Königl. Colonien auf der Insul Minorca zu Gibraltar, und zur Besorgung der Besatzung zu Annapolis, Canso, Plaisante und von Georgien, und andere Summen mehr zu bewilligen, und den 8. Febr. bewilligte das Unter-Hauß 10000. Pf. zu Unterhaltung des Hospitals zu Greenwich, 4945. Pf. vor die auswärtige Pensionarien des Hospitals zu Chelsea, und 10000. Pf. zu Unterhaltung der Häfen.

Verschiedene Parlaments-Acten.

An. 1741.

Franckreich findet sich über des Königes

So begierig aber die Anrede des Königs von den Engelländern aufgenommen wurde, so viel Aufsehens machte dieselbe an dem Frantzösischen Hof, massen man sichs gar deutlich mercken ließ, daß nach allen Reguln

der

der Auslegungs-Kunst verschiedene Stellen darinnen anzutreffen wä- An. 1741.
ren, welche auf Franckreich offenbar zielten. Es gieng übrigens in die- Anrede
sem Parlament sehr scharf zu. Man verlangte die Communication der sehr empfindlich.
geschlossenen Tractaten und der ertheilten Instructionen absonderlich Was weiter in dem Englischen Parlament vorgegangen.
derjenigen, welche denen Admirals Vernon und Haddock zugestellet wor-
den, und als diese Proposition durch 57. gegen 35. Stimmen verworffen
wurde, so gaben verschiedene Lords eine nachdrückliche Protestation ein.
Der vornehmste Minister Robert Walpole muste in diesem Parlament
auch wieder viel von der Gegen-Partey ausstehen. Es geschah der An- Von dem Ritter Robert Walpole.
trag zu gleicher Zeit in beyden Cammern, den König zu bitten, er möchte
diesen Ritter aller seiner Bedienung entsetzen, und ihn von Hof entfer-
nen. Nach starcken Debatten, die darüber in dem Ober-Hauß bis um 9.
Uhr nach Mitternacht, und in dem Unter-Hauß bis 4. Uhr früh Mor-
gens dauerten, wurde dieser Antrag gemißbilliget. Ihro Maj. der König
liessen die Erklärung thun, wie selbige mit dem Eifer und der Treue des
Ritters Robert Walpole vollkommen zu frieden wären, und alle diejeni-
gen in höchsten Ungnaden ansehen würden, welche sich unterstünden,
der Proposition wegen seiner Ausschliessung aus dem geheimen Rath
beyzupflichten, wobey der Graf von Wilmington noch hinzu setzte, daß
wenn man dergleichen auf die Bahn bringen würde, er vielmehr vorzu-
schlagen Willens wäre, gedachten Minister für seine dem König und dem
Vatterland geleistete wichtige Dienste öffentlichen Danck abstatten zu
lassen. Wegen der vom Hof verlangten Truppen-Vermehrung, setzte es Von der unternommenen Truppen-Vermehrung.
auch grosse Disputen; es wurde aber bald darauf bekannt, daß der Ge-
neral Wade mit einem Corpo von 12000. Mann ohnverzüglich über
das Meer gehen solte, zu welchem Ende 6000. Dänen und 6000. Hessen,
so in Groß-Britannischem Sold stehen, ingleichen 8000. Mann Hanno-
veraner dazu stossen solten, woraus man eine Observations-Armee ma-
chen wolte. Noch deutlicher aber sahe man die Nothwendigkeit von der
Truppen-Vermehrung ein, als sich Ihro Maj. in dem öffentlichen Par-
lament den 19. April 1741. durch eine nachdrückliche Anrede vor Ihro Der König erklärt sich vor die Königin von Ungarn.
Maj. die Königin in Ungarn erklärte. Die Eifersucht zwischen denen bey-
den Cronen Franckreich und Engelland, welche sich schon seit vielen Jah-
ren bey mehr als einer Gelegenheit geäussert, schienen bey gegenwärti-
gen Conjuncturen zum völligen Ausbruch zu kommen, dann die Ver-
bindlichkeiten, worinnen dieses letztere Reich mit dem Oesterreichischen
Hause stunde, und die Absichten, welche Franckreich bald nach dem Tod
des Kaysers mercken ließ, die von diesem hohen Stamm besessene Länder
zu zergliedern, machten, daß dem Englis. Ministerio, welches bisher die
Grösse des Bourbonnischen Hauses gegen die Grösse des Oesterreichis.
allezeit abzumessen gesucht hatte, die vermuthliche Vorfälle im Teutschen
Reich, sehr zu Hertzen giengen, und als Vorspiele ihres eigenen künftigen

An. 1741. Schicksals angesehen worden. Uberdiß war die gantze Nation durch die Absendung der Frantzösische Flotten nach America äusserst erhitzet und wünschte nichts sehnlichers als mit Franckreich selbst zu brechen, daher wurde die Anrede des Königs mit ungemeinem Beyfall und Frolocken aufgenommen. Die Hochachtung gegen Ihro Maj. der Königin in Ungarn, war bey denen Engelländern so groß, daß fast jederman das Portrait dieser grossen Königin haben und Proben seines Eifers gegen selbige an den Tag legen wolte. Die Nachricht von dem Preußis. Einfall in Schlesien machte daher in diesem Königreich gleich Anfangs viel Aufsehen, und es kam schon zu Anfang des Febr. im Parlament in Vorschlag, sich bey dem König zu erkundigen: Ob die Königin in Ungarn bey Ihro Maj. Hülfe gesucht habe. In der That war solches bereits zu Ende des vorigen Jahrs durch den Grafen von Ostein geschehen, und der König hatte auch schon dieser Printzeßin die Versicherung gegeben, daß er dem König in Preussen die nöthige Vorstellung thun, die Oesterreichische Erb-Folge aufrecht erhalten, und den Frieden im Teutschen Reich unterstützen wolle. Das Parlament nahm hierauf die Garantie der Königl. Teutschen Erb-Länder über sich im Fall, daß diese wegen unternommener Behauptung der Pragmatis. Sanction von einem oder dem andern Printzen angegriffen werden solten. Der Königin von Ungarn wurden 300000. Pf. Sterling als Subsidien zugestanden; nur darüber schiene die Nation mißvergnügt zu seyn, daß die vielen gegen alle Spanis. Küsten nach der alten und neuen Welt ausgeschickte Flotten keine Gelegenheit fanden, nichts nachdrückliches gegen die Spanier und zum Vortheil der Nation auszurichten, daß der Admiral *Norris* mit seiner grossen Flotte zwar immer auslief, aber sehr oft unverrichteter Sache wieder zurück kehrte, daß so viele Englische Kauffarthey-Schiffe von denen Spanischen Armateurs aufgebracht wurden, daß die Expedition auf Carthagena des tapfern Vernons, dessen Namens- und Geburts-Tag man in Londen aus Hochachtung als das gröste Fest feyerlich begieng, unglücklich abgelauffen, da man auf den gewiß verhofften Sieg bereits 3. schöne Müntzen verfertigte, welche nachgehends völlig untergedruckt worden.

Zuneigung der Engelländer gegen die Königin von Ungarn.

Was der Englischen Nation am beschwerlichsten fällt.

Merckwürdigkeiten des Königl. Hauses.

Von dem hohen Königl. Hause mercken wir an 1) daß dasselbige durch die Niederkunft der Cron-Printzeßin von Wallis mit einer Printzeßin Namens Elisabetha Carolina vermehret worden. 2) Daß die Aussöhnung Ihro Königl. Hoheit des Printzen von Wallis mit des Königs Maj. noch immer neue Hinderniße gefunden. Denn als Hochgedachter Printz an den König wegen der Eroberung von Porto-Bello ein Glückwünschungs-Schreiben übersandte, wurde selbiges ungelesen mit der Antwort zurück gegeben; der Printz irret sich gewiß, er hat nicht nöthig mir Glück zu wünschen, weil derselbe beständig meiner Gegen-Parten zugethan

gethan ist und bleibet. Ferner als das Parlament den König in einer Addresse ersuchte anzubefehlen, damit die Familie von Ihro Königl. Hoheit als des Königs Enckeln in das Kirchen-Gebät gesetzt werden möchten; so antworteten Ihro Maj. sie würden zu seiner Zeit den Befehl schon zu ertheilen wissen. Uber diese Antwort wurde im Oberhause die Proposition gemacht, man solte sich bey dem König erkundigen: wer demselben diese Antwort angerathen habe? als aber der Graf von Wilnington, Präsident des geheimen Raths aufstund und sich erklärte, daß er es sey, welcher dem König solchen Rath gegeben, so hob sich der diß-falls erregte Streit auf einmale 3) Daß in dem Monat Mertz ein grosses Capitel von dem Orden des Hosen-Bandes gehalten, und die 5. darinn erledigten Stellen dem Printzen Friedrich von Hessen-Cassel, den Hertzogen von St. Albans, Marlborough, Kingston und Portland verliehen wurden. 4) Daß Ihro Maj. der König, nachdem Höchst-Dieselbe um 6. May die Parlaments-Sessiones endigten, den 17. darauf in einem grossen zu St. James gehaltenen Rath die Regenten in Dero Abwesenheit ernannten, und verschiedene wichtige Stellen bey dem Staat und der Armee vergaben, den 18. May die Reise nach Dero Teutschen Landen unter Begleitung des Ritter Carl Wagers glücklich vornahmen, woselbst sie den 23. May in erwünschter Gesundheit eintrafen, um durch Dero hohe Gegenwart denen wichtigen Staats-Angelegenheiten einen grössern Nachdruck zu geben. Bey dem Abschied zu Gravesand sollen Ihro Maj. zu verschiedenen hohen Stands-Personen, welche Ihnen eine glückliche Reise gewünscht, gesprochen haben: Sie recommendirten ihnen vor allen die Einigkeit und das allgemeine Beste.

An. 1741.

Grosses Capitul vom Orden des Hosen-Bandes.

Der König reiset wiederum nach Teutschland.

Von der Hauptstadt London können wir 3. folgende Merckwürdigkeiten nicht mit Stillschweigen übergehen. 1) Daß nach aufgehobenem Parlament, da man sich etliche Tage mit der Wahl der neuen Parlaments-Glieder beschäftigte, indem bey 35000. Personen das Recht zu voiren haben wolten, unter der Zahl der Candidaten auch der Admiral Vernon in die Liste gebracht worden seye. 2) Den 1. Apr. starb der Hr. Humphrey Parson, als Lord-Maire dieser Stadt, da seit an. 1688. keiner in solcher Würde gestorben. Bey erfolgter Wahl überkam diß Amt der Ritter Daniel Lambert. 3) Nachdem das Hauß, welches zur Unterhaltung der Findlinge und Wäysen gestiftet worden, eingeweyhet wurde, so sind am 5. Apr. 19. Knäblein und 11. Mägdlein angenommen worden. Diese Kinder hat man gleich darauf getauft, und dem ersten Knaben zum Andencken dessen, der den ersten Vorschlag zu dieser Stiftung gethan, Thomas Coram genannt. Weil man die stärcksten Knaben zum Englis. See-Dienst bestimmt, so wurden ihnen schon in der Tauf die Namen der berühmtesten See-Helden als Drak, Norris, Blake und anderer beygelegt. In Schottland, und zwar in der Gegend von Edenburg, legten die Schott-

Merckwürdigkeiten der Stadt London.

Von einer neuen nützlichen Stiftung.

Von den Schott-

Wasser-

An. 1741. ländischen Wasser-Tauchern.

Wasser-Taucher ein Meister-Stück ihrer Kunst an den Tag. Von der bekannten unüberwindlichen Spanis. Flotte giengen an. 1588. 2. der vortreflichsten Kriegs-Schiffe an der Cüste von Schottland zu Grund. Schon vor einigen Jahren wurde von einem Taucher eines derselben entdeckt, konten aber davon, weil es in Sand begraben war, sehr weniges herauf bringen. Bey gegenwärtiger Nachsuchung befand man ein Schiff, welches noch ziemlich starck und fest war, auch eine ziemliche Artillerie am Bord hatte, man brachte auch mit vieler Müh eine Canone, die wenigstens 9. Fuß war, heraus, und entdeckte aus der auf derselben befindlichen Jahr-Zahl, daß sie an. 1584. gegossen worden.

Ein blinder grosser Mathematicus.

In Cambridge verstarb ein berühmter Mathematicus, Namens Nichol Saunderson, der ein gelehrtes Algebraisches Werck in 2. Quart-Bänden an das Licht gestellet. Die Umstände seines Lebens sind sehr merckwürdig. Er war ungefehr ein Jahr alt, als er durch die Pocken sein Gesicht völlig verlohr. In seiner Kindheit ließ er eine grosse Begierde blicken, alles was vorkam, zu erfahren, und gründlich zu wissen. Hierbey spührte man ein vortrefliches Gedächtniß an ihm, so daß er die Sachen, die er einmal gefasset hatte, leichtlich behalten konte. Als er in die Schule gieng, hörte er Griechische und Lateinische Scribenten, die ihm vorgelesen wurden, mit ausserordentlicher Aufmerckſamkeit, und ward beyder Sprachen gar geschwind mächtig, sein Vatter lehrte ihn die Rechen-Kunst, die er mit einer fast unglaublichen Fertigkeit begriff, und selbst Reguln erfand, nach denen er sich zu richten pflegte. In seinem 18. Jahr brachte man ihm die Algebra und die Grund-Sätze der Geometrie bey, worinen er bald seine Meister übertrafe. Zu Cambridge ließ er die Mathematic seine Haupt-Beschäftigung seyn, und legte sich zu jedermanns Verwunderung auch auf die Optic. Kaum hatte dieser blinde Gelehrte klare un deutliche Begriffe von den Strahl-Linien, ihrer Brechung und Zuruckprellung, so erklärte er schon durch deren Hülfe Licht und Farben, die Art, wie das Sehen vollbracht würde, die Luft-Gesichte, des Regenbogens und viele andere Vorwürfe des Gesichts. Der öftere Umgang mit Newton, Halley, Woiwe und anderen, benahmen ihm viele Zweifel, und gaben ihm Anleitung zu grössern Wissenschaften. Im Jahr 1711. erhielt er an des abgesetzten Whistons Stelle das Professorat der Mathematic, an. 1728. liessen ihm Ihro Groß-Britannische Maj. die Würde eines Doctors in denen Rechten beylegen.

Nützliche Machine zur Leinen-Bleich.

Ein anderer Engelländer, Namens Georg Polck, erfand eine neue Machine, die vor die Leinen-Bleicher sehr vortheilhaftig ist. Sie gehet durch das Wasser, kan durch ein Pferd in den Gang gebracht werden und zugleich waschen und klopfen. Sie darf nur von 2. Männern regieret werden.

Des Königes Zurückkunft.

Nach dieser kleinen Ausschweifung wenden wir uns wieder zu den Staats-Angelegenheiten von Engelland. Ihro Königl. Majest. langten

den

en 31. Oct. in dem Pallaſt zu St. James geſund wiederum an, allwo An. 1741.
ie bisherige Herren Regenten ihre Commißion in die Hände des Kö-
igs wieder ablegten. Den 15. Dec. erfolgte die Parlaments-Eröfnung,
es Königs Anrede und der beeden Häuſer Addreſſe, da man gleich An- An. 1742.
angs gar deutlich merckte, daß die Hof-Parthey wegen der Menge der
Stimmen in allen durchdringen würde. Etwas wunderbares ereignete Der Ritter
ich den 14. Febr. 1742. als der Ritter Robert Walpole, gegen welchen Robert
n dem Parlament die heftigſten Reden gehalten worden, Morgens gantz Walpole
rüh beym Aufſtehen des Königs nach St. James ſich begabe, und ſich bey legt alle
Ihro Maj. vor das bisherige Vertrauen, womit ſie ihn beehrt, ſeit dem Bedienung
Ihro Maj. die Regierung angetretten, bedanckte, und ſo denn demüthigſt nieder.
aten um Erlaſſung von allen Chargen und Aemtern. Der König ver-
villigte ſolches und machte ihn zum Grafen von Orford, auch übergab
er Staats-Secretarius, Graf von Harrington, dem König die Siegel,
welche Ihro Maj. dem Lord Carteret übergab. Endlich erfolgte der glück-
iche Tag, an welchem die Verſöhnung des Printzen von Wallis mit Ihro
Maj. dem König geſchahe. Es war ſolches der 28. Febr. Daß an dieſem Völlige
Tag begabe ſich Ihro Königl. Hoheit in Geſellſchafft des Printzen von Aussöh-
Sachſen-Gotha und 15. andern vornehmen Perſonen in den Pallaſt von nung des
St. James, um Ihro Maj. Dero Aufwartung zu machen. Der König Königes
mpfieng den Printzen auf das liebreichſte, und unterredete ſich mit dem- mit dem
elben faſt eine halbe Stund, alsdann begab ſich Ihro Königl. Hoheit in Printzen
as Hauß Carlton, wo dieſer Printz und die Printzeßin ſeine Gemahlin von Wallis
egen dieſer glücklichen Verſöhnung, vom Adel, denen fremden Miniſtris
nd vielen andern vornehmen Perſonen mehr complimentirt wurden;
ls der Printz im Hof des Pallaſts von St. James anlangte, rührte
an das Spiel, und ſobald Se. Königl. Hoheit in das Hauß Carlton
urück kamen, ſchickte man ihm auf Befehl des Königs eine Garde.
lbends darauf waren Illuminationes und Freuden-Feuer in vielen
Quartieren von Weſt-Münſter zu ſehen und war die Freude hierüber
nter dem Volck nicht genug zu beſchreiben. Eine Würckung von die- Das Par-
em Vergnügen war, daß das Unter-Hauß bey dem gegenwärtigen Par- lament ver-
ament dem König ſo groſſe Summen verwilligte, daß man davon williget
hwerlich ein Exempel in der Engliſchen Hiſtorie finden wird, nemlich dem König
. Millionen und 930000. Pf. Sterlings, welches nach Teutſcher Rech- groſſe
ung über 60. Millionen Gulden ausmacht. Inzwiſchen fehlte es doch in Summen.
em Parlament an verſchiedenen wichtigen Streitigkeiten nicht. Man Was für
rachte in Vorſchlag, eine Committe zur Unterſuchung des Verhaltens Streitig-
es Grafens von Orford binnen den letzten 10. Jahren, da er erſter keiten im
Schatz-Commiſſarius, Cantzler und Unter Schatz-Meiſter des Exhe- Parlament
uers geweſen, niederzuſetzen; alleine es wurde derſelbe nach einem lan- ſich ereig-
en Wort-Wechſel durch 253. Stimmen gegen 186. verworffen. Man nen wegen
des Grafen
von Or-
ford.

An. 1742. befliesse sich, aus denjenigen, welche vornemlich in Verwaltung der Cassen des Königreichs zu thun gehabt, herauszulocken, wo und wie das Geld angewendet worden; allein diese Personen liessen sich durch kein Mittel die Zungen lösen. Es bestund demnach der Bericht, welchen die Geheime Untersuchungs-Commißion in dieser wichtigen Sache durch den Präsidenten, Lord Limmerick, an das Unter-Hauß abstattete, nur darinnen, daß sie anzeigte, wie weit sie in dieser Sache gekommen, und was vor Entdeckungen sie wahrscheinlich gemacht hätten. Man war Anfangs Willens diesen Commißions-Bericht durch öffentlichen Druck bekannt zu machen, es wurde aber auch dieser Anschlag zu nichte, und man weiß in der Englis. Historie kein Exempel, daß der erste Staats-Minister bey so langer Verwaltung dieser wichtigen Würde doch so viele Freunde behalten habe, bis endlich bey der Prorogation des Parlaments, am 6. Junii die gantze Untersuchung völlig begraben zu seyn schiene. Der Hertzog von Bedford nebst vielen andern redeten sehr heftig in der Cammer der Gemeine wieder die Hannöverische Truppen und Sardinis. Subsidien-Gelder. Er stellte vor, wie die Nation sich wegen der Teutschen Angelegenheiten, die sie eigentlich nichts angiengen, gantz erschöpfte, da im Gegentheil die ihrigen in Ansehung des Commercii und der Colonien in grossen Verfall geriethen. Es würden 9. Millionen Pf. Sterlings zum Dienst des bevorstehenden Jahrs kaum zureichen; wenn man ja fremde Truppen in Groß-Britannischen Sold nehmen müsse, so würde es besser gewesen seyn, Hessen genommen zu haben, weil ihr Sold viel mäßiger als der von den Hannöverischen, und weil man dadurch den Land-Grafen von Hessen-Cassel abgehalten haben würde, dem Kayser ein Corpo Truppen zu überliefern. Diesen Einwürfen ohngeachtet, gieng alles nach des Königs Wunsch, denn Ihro Majest. konten in ihrer letzten Anrede mit vieler Gewißheit und Zufriedenheit melden, daß durch Dero hohe Vermittelung der Friede zwischen den Höfen zu Berlin und Wien gestiftet, die genaue Alliantz mit Sardinien und der Ungarischen Königin zu Stande gebracht, und durch die Englische Flotte denen Spaniern das Meer gleichsam versperret worden seye, zu Wasser nach Italien zu gelangen. Es geschah auch Erwähnung von der grossen Alliantz mit Rußland und Preussen, davon die erste auf 20000. Mann, die letztere auf 10000. Mann an Hülfs-Völckern gesetzt wurde, welche Verbindung auch auf die Chur Hannover und die Hertzogthümer Bremen und Verden gieng. Der Alliantz-Tractat mit Preussen war am 18. Novemb. in folgenden 8. Articuln geschlossen: Im 1sten wird eine beständige und unverbrüchliche Freundschafft, eine Defensiv-Alliantz und genaue Einigkeit zwischen beyden hohen Theilen für die öffentliche Ruhe und Sicherheit stipulirt. In den zwey und dritten werden die beederseitigen Reiche und Länder garantirt, nach dem vierdten soll, wenn einer von beeden Königen

Wegen der Hannöverischen Truppen.

Des Königes Anrede an das Parlament

Alliantz Tractat mit Preussen.

gen

en feindlich angegriffen würde, der andere ohne Verzug alle glimpfliche An. 1742.
Mittel anwenden, dem beleidigten Theil Genugthuung zu verschaffen;
olten aber dieselbe 5) innerhalb 2. Monaten die gewünschte Würckung
icht haben, so solle der andere hohe Contractant die stipulirte 8000. Mann
u Fuß und 2000. zu Pferd auf seine Kosten schicken. Hierbey steht ihm
uch die Wahl frey, ob er die Truppen lieber zu Land oder die begehrte
Geld-Summe haben wolle. Solte 6) diese Hülfe nicht zureichend seyn, so
volte man sich unverzüglich über einer grössern vergleichen. Nachdem 7)
ollen verschiedene andere Printzen zum Beytritt in diese Alliantz eingela-
en werden; endlich und 8) solle dieser unterzeichnete Tractat in einer
Monats-Frist gegen einander ausgeantwortet werden. Diß gute Ver-
ständniß mit Preussen trug auch vieles mit bey, daß zum Vortheil des Wie-
nerisch. Hofs und um das Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen, ei- Die Engl. Truppen
ne ansehnliche Kriegs-Macht in 4. starcken Transporten nach Flandern gehen nach
bergeschiffet worden, diese auserlesene Truppen machten 16436. M. aus. Flandern.

Den 7. Nov. wurde das neue Parlament wiederum eröfnet, und weil Neu-eröf-
Ihro Maj. der König von dem glücklichen Erfolg seiner Negotiationen, netes Par-
mit vieler Freude eine Eröfnung thun konte, so gieng auch diß mal alles lament.
nach Wunsch, und die großmüthige Englische Nation machte sich ein
Vergnügen daraus, ihrem weisen Beschützer der Europäischen Freyheit
wichtige Geld-Summen auszusetzen, damit die Englische Hülfs-Völcker
in Teutschland nebst den Oesterreichischen desto muthiger vor die gemei-
ne Sach fechten konten. Diesen Muth zu erwecken, war die höchste Ge- Der König
genwart des Königs bey der Armee selbst nöthig, nachdem den 2. May reiset nach
das Parlament erlassen, und den 6. darauf die Verwalter des König- Teutsch-
reichs ernennet worden, so traten den 8. der König, der Hertzog von land.
Cumberland, und der Mylord Carteret die Reise nach Teutschland an.

Gleichwie sich nun bald darauf die Gelegenheit zeigte, daß der König
und seine Truppen in der berühmten Schlacht bey Dettingen durch be-
währte Proben von ihrem Muth und Tapferkeit, die ersten Sieges-Lor-
beere sameln konte, wovon bereits in den Teutschen Geschichten das nö-
thigste beygebracht worden, also machte noch vor der Abreise des Königes
ein gewisser Duell in Engelland grosses Aufsehen. Zwischen dem Herrn Ein beson-
Horatio Walpole und dem Herrn Chetwynd, erhub sich in dem Parla- derer
ment ein heftiger Streit mit folgenden Umständen: Der letztere hatte Duell.
gesagt: Herr Walpole und sein Bruder, der Graf von Orford, verdien-
ten, daß das Reich ihnen die Schwere seines Zorns völlig empfinden lies-
se: Hr. Walpole fragte selbigen darauf, ob er damit meynte, daß man
sie ermorden lassen müsse? Nein erwiederte Chetwynd, es solte mir aber
lieb seyn, daß über euch und euern Bruder Gerechtigkeit ergieng. Also-
bald faßte Herr Walpole ihn bey dem Arm, und versetzte: Wolan,
macht ihr den Anfang mir Gerechtigkeit zu erweisen. Sie giengen also

An. 1743. nach Pievesgard einen Ort, der von dem Parlament nicht weit abliget. Gleich im ersten Gang glitte Hr. Chetwynd mit dem Fuß, und wich durch seinen Fall den Stoß aus, der ihn vielleicht durchbohret hätte. Er stund wieder auf, und wolte von neuem anfangen; alleine es liefen so viel Leut hinzu, daß beyde Personen auseinander giengen, mithin kein Blut vergossen ward. Das ausserordentlichste aber dabey war, daß Herr Walpole nach ausgemachter Sache wieder in die Cammer der Gemeinen gieng, und zu reden fortfuhr, gleich als ob nichts vorgegangen wäre, welches ihm viel Ehre gebracht.

Errichtung des Wormser-Tractats.

Ausser der Schlacht bey Dettingen haben Ihro Maj. bey Dero Aufenthalt in Teutschland noch zwey wichtige Sachen gestiftet. Das eine war der Wormser-Tractat, in welchem sich Engelland, Ungarn und Sardinien auf das kräfftigste wiederum verbanden, und zugleich dem König in Sardinien Belohnungen von dieser Alliantz aussetzten, wovon die Italiänische Geschichten mit mehrern handeln werden, gleichwie die grossen Bewegungen, so der Lord Carteret darüber in dem Englis. Parlament ausstehen muste, schon in den folgenden Theil unsers Historien-Saals gehören. Die andere Sache ist die Vermählung der Groß-Britannis. Printzeßin Louise mit dem Dänis. Cron-Printzen. Es brach dieselbe am 29. Oct. in Begleitung der Gräfin von Albemarle und des Königl. Dänischen Gesandten, des Barons von Sölendahl, von London auf, langte den 8. Nov. in Hannover an, worauf am 10. gedachten Monats als am Geburts-Tag des Königs, da Se. Maj. Dero 60. Jahr zurück gelegt, Abends um 6. Uhr die hohe Traunngs-Ceremonie in der Schloß-Capelle vorgenommen wurde. Der Printz von Cumberland vertratt hierbey Krafft übertragener Vollmacht die Stelle des Durchl. Bräutigams, am 13. brach die nunmehro vermählte Cron-Printzeßin von Hannover auf, und langte am 17. zu Altona an, allwo wir sie in den Dänischen Geschichten wieder finden wollen. Bald hernach schickte sich auch der Groß-Britannische Monarch zur Reise nach Engelland wiederum an. Der 26. Nov. war der gedoppelte Freuden-Tag, da durch Lösung der Canonen und Läutung aller Glocken, sowol die glückliche Geburt eines Printzens durch die Entbindung der Printzeßin von Wallis, als auch die erwünschte Ankunft des Königes kund gemacht worden. Ihro Majest. fuhren unter einem beständigen Freuden-Geschrey, unter einer erstaunenden Menge Volcks durch die Stadt London. Am 28. Novembr. versammelte sich darauf der gemeine Rath, wegen der Adresse, welche man dem König überreichen wolte, und man untersuchte die Frag: ob man von dem Treffen bey Dettingen in selbiger Erwehnung thun wolle? nach einem heftigen Wort-Wechsel aber wurde es nicht beliebet, sondern die Adresse wurde nur auf die Ankunft des Königs, Vermählung der Printzeßin und Geburt des Printzens gerichtet.

Die Printzeßin Louise vermählt sich an den Cron-Printzen von Dänemarck.

Der König geht nach Engelland zurück.

richtet. Das Parlament, welches von einer Zeit zur andern prorogirt worden, wurde endlich am 12. Dec. eröfnet. Der König ließ in ſeiner Anrede verſchiedenes von dem glücklichen Fortgang der vereinigten Waffen, und von dem Definitiv-Tractat einflieſſen. Ohnerachtet nun die Verſammlung der Gemeinen dißmal überaus ſtarck war, maſſen ſie 430. Mitglieder gegenwärtig zählten, ſo wurde doch dem König alles, was er nur wünſchte, willig zugeſtanden, um ſeine heldenmüthige Abſichten deſto nachdrücklicher ausführen zu können. Von der Republic Venedig erwartete man einen Geſandten, um an eine gewiſſen Negociation die letzte Hand anzulegen. Gegen Franckreich aber mehrte ſich die Verbitterung der Engl. Nation von Tag zu Tag, da man dieſer Crone Schuld gab, daß ſie die Engl. Handlung nach Weſt-Indien auf alle mögliche Weiſe zu ſchmälern ſuche. Aus dieſen entfernten Gegenden lief die Nachricht ein, daß ſich die Spanier aus der Provintz Georgien mit groſſem Verluſt zurück ziehen muſten, für welchen Sieg der ſo tapfere, als fromme Gouverneur, Hr. Oglethorpe, ein öffentliches Danck-Feſt anſtellen ließ. So wichtig aber die Verdienſte dieſes Generals waren, ſo war man doch mit ſeiner Aufführung nicht allerdings zufrieden. Er wurde dannenhero zur Verantwortung zurück beruffen. Endlich mercken wir noch an, daß 2. Engl. Schiffer nach einer beſchwerlichen Reiſe eine Nord-Oeſtliche Durchfahrt nach Oſt-Indien zwar erfunden haben, welche aber wegen der allzugroſſen Kälte von denen wenigſten nachgemacht werden dörfte.

An. 1743.

Das Parlament wird eröfnet.

Von der Provintz Georgien.

Von einer neuen Reiſe durch Norden.

Das V. Capitel.

Von Schwediſch- und Däniſchen Geſchichten.

NAchdem in der Königl. Reſidentz-Stadt Stockholm der Reichs-Tag war eröfnet worden, ſo kam auch auf demſelben die Erneuerung des zwiſchen dem Königreich Schweden und der Cron Franckreich vorgedauerten Subſidien-Tractats in Vorſchlag, worauf auch derſelbe auf zehen Jahr wieder erneuert wurde. Von deſſelben Inhalt hat man ſoviel erfahren, daß die jährliche Subſidien, welche Franckreich an Schweden zahle, 300000. Banco-Thaler ſolcher Währung betragen. Anbey verſichert man, es habe ſich die Cron Schweden verbindlich gemacht, innerhalb der zehen Jahre, ſo lange dieſer Tractat dauert, ohne Einwilligung der Cron Franckreich keinen andern dergleichen Tractat einzugehen. Als die Ratificationen gegen einander ausgewechſelt wurden, lieſſen beyde hohe contrahirende Partheyen ihre Freygebigkeit ſehen, indem der Frantzöſ. Ambaſſadeur, Herr Graf von St. Severin einem jeden der Herren Commiſſarien, ſo mit dieſer Negotiation zu thun gehabt, im Namen Sr. Majeſt. von Franckreich eine Verehrung von 1000. Ducaten, einem jeden Cantzley-Secretario aber 500. Ducaten

An. 1739. Schwediſche Geſchichten.

Schweden erneuert den Tractat mit Franckreich

An. 1739. gab. Hingegen beschenckten Ihro Königl. Maj. in Schweden gedachten Herrn Grafen mit 3000. seinen Secretarium mit 500. und den Ritter de Crepy, so die Ratification von Franckreich brachte, mit 300. Ducaten. Indessen wurden die Reichs-Tags-Handlungen eifrigst fortgesetzt, die meisten Geschäfte aber mit der grösten Behutsamkeit und Stille tractirt. In Ansehung der Sachen, die den Staat angehen, wurde der Vorschlag, die Militz in Finnland mit 2000. Mann zu vermehren, nicht gebilliget; ob man gleich die Land- und See-Macht in einen guten Stand zu stellen, ernstlich beschlossen; 60. Kriegs-Schiffe lagen in den Häfen des Königreichs bereit, und der von den Russen in dem vorigen Krieg ruinirte Hafen Helsingfort, solte auf Kosten der Crone in den tüchtigsten Bevestigungs-Stand wieder gesetzet werden. Zur Aufnahme der Schwedischen Bergwercke, wurde der gemeinschafftliche Schluß bekannt gemacht, daß alle dabey zu brauchende Personen von den sonst gewöhnlichen Beschwerungen befreyet, auch von andern Orten geschickte Leute angenommen werden solten. Die Kaufmannschafft hat ihre Angelegenheiten dem Reichs-Tag ebenfalls fleißig vorgetragen, und die Directores von dem Commercio auf China zu Gottenburg, richteten ihre Commißionen nach Wunsch aus. Auf Anhalten des Bauern-Standes kam eine Verordnung zum Vorschein, wie sie und ihr Gesind sich gegen einander aufführen, und wie es mit dem Dienst-Lohn hinführo zu halten seye. Man glaubte zwar Anfangs, daß unter der Regierung der Königin, der Groß-Britannische Hof den Frantzösis. Absichten überlegen seyn würde, es schlug aber diese Hofnung fehl, nachdem gedachter massen der Subsidien-Tractat mit Franckreich erneuert wurde. Mit dem Königl. Dänischen Hof aber wurde die Harmonie an dem Königl. Schwedischen Hof immer vester, beede richteten untereinander ein Cartel auf, beede pflogen gemeinschafftlichen Raths, ihre Macht zu Wasser und zu Land zu Beschützung der Ruhe in Norden zu vermehren. Es war am Neu-Jahrs-Tag alten Calenders, als Ihro Maj. der König entweder nach wieder hergestellter Gesundheit, oder vielmehr wegen anderer geheimen Ursachen, die Regierung wieder antraten. Des Tags vorher versammleten sich die Schwedischen Reichs-Stände ausserordentlich gegen Abend, und der geheime Ausschuß verfügte sich nach dem Ritter-Hauß, um sich wegen einer wichtigen Angelegenheit zu berathschlagen. Unmittelbar darauf ergieng an alle Statthalter und an andere hohe Bediente der Befehl, daß, wenn etwas wichtiges nach Hof zu berichten stünde, sie die Addressen ihrer Relationen an den König selbst zu machen hätten, wie dann auch Ihro Königl. Maj. zu Ausfertigung der Sachen von der Reichs-Cantzley 2. Secretarien zugegeben worden. Bald darauf kam eine Königl. Verordnung zum Vorschein, nach welcher

Von den Handlungen des Schwedischen Reichs-Tags.

Der König tritt die Regierung wieder an.

Neue Königl. Verordnungen.

her 4. allgemeine Danck-Fast-Buß-und Bät-Tage auf den 6. April, An. 1739.
en 11. May, den 25. Jun. und den 14. Sept. angesetzt worden. Sonst
ieng eine grosse Veränderung an dem Schwedischen Hof für, da nem- Der Graf von Horn legt alle seine Bedienungen nieder.
ich der durch seine grosse Meriten und ersprießliche Dienste berühmte
)r. Senator und Minister der ausländischen Affairen, Graf von Horn,
n beyde Maj. und den Senat seines hohen und 78. jährigen Alters und
bnehmenden Kräfften halber angesucht, ihm seine Dimißion zu geben
nd zu verstatten, daß er den Rest seines Lebens in Ruhe zubringen
önne, welches Ansuchen dieses grossen Mannes auch gebilligt worden,
vorauf er sich in dem Königl. Senat, als Senator, ingleichen in dem
Königl. Cantzley-Collegio, als Präsident beurlaubet, Se. Excell. behiel-
en unterdessen sowol seine Gage, als Tafel-Gelder, und begab sich der-
elbe mit seiner gantzen Familie von Stockholm auf seine Land-Güter.
In dessen Stelle wurde der Graf von Bonde ernennet, ohngeachtet ver-
chiedene andere Subjecta dazu vorgeschlagen worden. Unter denen son- Ein Bauer findet einen grossen güldenen Ring
erbaren Schwedischen Merckwürdigkeiten ist anzumercken, daß in
Oster-Gothland ein Bauer, indem er seinen Acker umpflügte, einen gros-
en güldenen Ring 100. und etl. 80. Ducaten schwer, nebst noch viel an-
ern daran gelötheten kleinen Ringen gefunden, dergleichen die Ritter vor
ralten Zeiten um ihre Arme trugen, und welches man für eine Antiqui-
ät von viel 100. Jahren her achtete: auch fande dieser Bauer einige sehr
lte Gothische Müntzen, und lieferte das alles an den Königl. Hof. Un- In Schweden giebt es drey Partheyen.
er die sonderbaren Begebenheiten gehört noch, daß sich die Schwedis. Na-
ion in 3. Partheyen theilte, unter denen sich die ansehnlichste und mäch-
igste Hüte nennten, und zum Sinnbild kleine güldene Hütgens in denen
Cabatieren bey sich trugen, dergleichen auch von denen Damen geschahe,
o sich vor diese Parthey erklärten. Eine 2te Parthey hingegen hiesse man
ie Nacht-Mütze, und die, so es mit beyden halten wolten, Carpas, welches
inen Reise-Hut bedeutet, als der weder einen rechten Hut noch rechte Mü-
e vorstellete. Der Hut, den die ersten tragen, soll die Freyheit bedeuten,
nd zu allem habe eine in Holland zum Vorschein gekomene Medaille An-
aß gegeben. Auf derselben präsentirt sich eine Pyramide, und darauf ein
Hut, der mit der einen Hand aus den Wolcken gecrönet wird, daneben
eht ein Tisch, worauf ein Degen, ein Mercurius-Stab, ein Buch und ei-
e Sichel liegen. Dieses sollen die 4. Stände bedeuten, als den Adel-den
Bürger-den Priester-und Bauern-Stand. Unter dem Tisch aber liegt ei-
e Nacht-Mütze, welches man dann auf verschiedene Weise ausgeleget.
Nachdem nun die Stellen der Senatoren wieder ersetzet, auch viele wich- Ende des Schwedischen Reichs-Tages.
ige Aemter waren vergeben worden, so wurde den 29. Apr. der Schluß
es Reichs-Tags durch den Herold unter Paucken- und Trompeten-
Schall zu Stockholm kund gemacht. Nach dessen Endigung beschenckten

die

An. 1739. die Stände ihre 4. Vorsprechere, und zwar bekame der Hr. Graf Teßin, als Land-Marschall und Wort-Führer der Ritterschafft, 2000. Reichsthaler; der Ertz-Bischoff von Upsal, als der Geistlichkeit ihrer, 1500.; der Bürger ihrer 1000. und der Bauern ihrer 500., ein jeder aber noch eine güldene Medaille 25. Ducaten werth zum Geschenck. Unter denen auf besagtem Reichstag gemachten Schlüssen ist wol der Lobens-würdigste dieser, daß man eine Mißion zur Ausbreitung des Evangelii in Lappland anzulegen den Schluß gefaßt. Zu Beförderung dieses Wercks solte man die gantze H. Schrift in Lapponischer Sprach abdrucken, indem die Lappländer bishero nur etliche Bücher von denen Hagiographis in ihrer Sprache gehabt haben. Es hatte der Hr. Bischoff Schröder auf dem Reichs-Tag zu Calmar erinnert, wie die Einwohner dieses Landes noch in so grosser Finsterniß lebten, daß sie nicht mehr als zwey Priester hätten, die ihnen in ihrer Sprach predigen könten. Diesem Bericht fügte er sein Bedencken bey, und mit demselben 4. Exemplarien von den Berichten der Evangelis. Mißionarien in Ost-Indien. Alles dieses hatte eine so gute Würckung, daß zu einem ziemlich hinreichenden Fond jährlich ein gewisser Beytrag aus dem gantzen Reich resolvirt worden, wovon die Schulen und Mißionarien unterhalten werden können. Das merckwürdigste aber, welches auf diesem Schwedischen Reichs-Tag vorgieng, war die Absetzung von 5. Reichs-Räthen. Anfangs entdeckte man diese Sache in folgendem Räthsel:

Von einer Evangelis. Mißion nach Lappland.

Fünf Schwedis. Reichs-Räthe werden abgesetzt.

Crux, Cortex, Durus, Trabs, Rusticus atque Columbus. Am 14. Mertz aber wurde die Sache dem Publico deutlich vorgelegt, indem in der Versammlung der Deputirten des Adels ein der *Geheimen Comitte* übergebenes Memorial eingereichet und verlesen wurde, *in welchem man* die Ursachen bekannt machte, warum die 5. Reichs-Räthe Bonde, Bork, Bielke, Hard und Creutz abzusetzen. Der Reichs-Tags-Marschall Graf von Teßin ließ die Anverwandten dieser Herren austretten, und ermahnte die übrige Versammlung diese Sache ohne Bitterkeit und mit Glimpf abzuhandeln. Es wurde sodann ein Memorial gelesen, welches die 5. Senatores dem Reichs-Tag überreichet von folgendem Inhalt: Die Endesunterschriebene 5. Senatores hätten auf das empfindlichste gerühret werden müssen, daß die Geheime Reichs-Tags-Committe den Ständen hinterbracht, wie sie, nachdem sie die Bücher des Reichs wegen der auswärtigen Sachen nachgeschlagen, in ihrer Aufführung und in ihren Rathschlägen Fehler gefunden, welche den Ständen nicht länger gestatteten, ein Vertrauen in sie zu setzen, und daß die Committe deswegen beschlossen, sie ihrer Aemter zu entsetzen. Die Endes-unterschriebenen wolten sich hierüber in keinen Streit einlassen, sondern nur zu erkennen geben, daß sie vor GOtt und den Ständen des Reichs protestirten, wie sie jederzeit in ihrer Aufführung die Grund-Gesetze des Reichs zum Augen-

merck

ierck gehabt, um sich in ihren Rathschlägen vermög ihrer Pflicht und An. 1739.
ires Eydes darnach zu richten; und daß sie in allem dem, was die aus-
wärtigen Sachen betreffe, nichts anders zum Zweck gehabt, als den Frie-
en und das gute Verständniß mit den benachbarten Puissancen zu un-
erhalten. Die Verlesung dieser Memorialien gab auf dem Reichs-Tag Hierüber
u heftigen Streitigkeiten Anlaß, indeme sich einige Glieder vor diese 5. entstehen
Senatores, einige wider dieselbe erklärten. Der Geistliche Stand that schwere
ie Eröfnung, wie er die Ursachen nicht wichtig genug fände, um welcher Streitig-
willen man diese Herren ihrer Aemter zu entsetzen beschlossen. Der Bür- keiten.
er-Stand hingegen behauptete, es seye in dieser Sach nach Recht und
Billichkeit gehandelt worden. Zu weiterer Untersuchung dieses Han-
els wurde eine Deputation von 24. Gliedern unter Anführung des Gra-
en Aemilii von Löwenhaupt niedergesetzt. Nachdem hierauf gedachte Verschiede-
. Senatores, ehe sie sich auf ihre Land-Güther retirirten, bey dem Kö- ne Schwed.
nige selbst um ihre Erlassung anhielten, so erfolgte den 26. Mertz von dem Hrn. suchen ihre
Senat, welchem der König die gantze Entscheidung dieser Sache über- Dimißion.
assen, der förmliche Schluß, man solte ihnen die verlangte Dimißion zu-
gestehen, zugleich aber auch in Ansehung ihrer viele Jahre hindurch ge-
eisteten Dienste eine jährliche Pension von zwey tausend Reichs-Tha-
lern aussetzen, da sie vorhero drey tausend als Senatores genossen. Gleich
darauf haben auch der Herr Cantzley-Rath von Kochen und der Cantz-
ley-Rath von Neres, ihre Erlassung gefordert und erlangt. Von den Von den
Ursachen dieser Veränderung sind zwey besondere Meynungen bekannt Ursachen
gemacht worden, einige sagen, es hätten sich diese Herren für das Holstei- dieser Abse-
nische Interesse allzu portirt bezeiget, und unter der Hand bestrebet, die tzung.
mehresten Stimmen in Bereitschafft zu haben. Andere hingegen mel-
den, die Untersuchung des Nystädtischen Friedens und die letztere Erneue-
rung dieses Tractats, die man auf dem Reichs-Tag untersuchen wollen,
hätten dazu Anlaß gegeben. Man wolte dabey wissen, daß der Frantzös.
Gesandte zu Stockholm, Hr. von St. Severin die 5. dimittirten Reichs-
Räthe bey dem geheimen Ausschuß am meisten in Verdacht gebracht
habe. Als hiernächst auch der Graf Taube mit Beybehaltung einer Pen- Der Graf
sion von vier tausend Thalern seine Würde niedergelegt, so schritte man Taube re-
zur Ernennung einiger andern Reichs-Räthe. Unter denen hohen Can- signirt
didaten entschuldigten sich der Graf von Teßin, der General-Major von ebenfalls
Cronstadt, und der General-Lieutenant Ribbings, diese Würde anzuneh- seine Aem-
men. Der Baron und Admiral Siöstierna übernahm endlich nach lan- ter.
ger Weigerung diese Würde, ingleichen auch der Baron von Ceder- Es werden
strohm, und endlich der Oberste von der Leib-Garde Posse, daß also der neue
gantze Schwedische Reichs-Rath aus 16. vornehmen Gliedern bestund, Reichs-
da nach der Verordnung von anno 1734. die Anzahl auf 20. gesetzt war. Räthe ge-
macht.

An. 1739. Ankunft der Frantzösischen Flotte.

Den 11. Jul. langte die Frantzös. Flotte aus 4. Kriegs-Schiffen und einer Fregatte bestehend, unter dem Marquis von Antin als Admiral, zu Stockholm an. Währendem Aufenthalt dieser Frantzös. Schiffe wurde auf derselben öfters tractirt, hingegen tractirte man auch zu unterschiedenen malen die Frantzös. Officiers auf dem Land auf Schwedischer Seite; Vor der Abreise wurde der Admiral d'Antin vom König mit einem von Diamant besetzten Degen, einer Dose und zweyen Ringen beschencket. Dergleichen Geschencke bekamen auch die übrige Officiers nach Proportion ihres Ranges. Nachdem nun diese Schiffe auf 2. Monate Provision eingenommen, so giengen sie wieder unter Segel und richteten ihren Lauf nach der Insul Gottland. Ob nun gleich diese Flotte wieder nach Hauß kehrte, ohne etwas auszurichten, so merckte man doch aus verschiedenen Umständen, daß Schwedens Absichten dahin giengen, durch einen Krieg die verlohrnen Stücke des Reichs wiederum zu erobern. Nur blieb es lange Zeit ungewiß, ob es Liefland oder Pommern gelten solte. Mit Franckreich wurde die genaueste Alliantz geschlossen. Mit der Pforte ein Commercien-Tractat zur Unterhaltung einer Handlungs-Compagnie nach der Levante und ein geheimer Freundschafts-Tractat errichtet. In Finnland stund eine Schwedische Armee von 14000. Mann, und zur Verstärckung derselben wurden noch 6000. Mann übergeschifft. Diese Anzahl der Truppen kam dem Rußis. Hof allerdings bedencklich für, daher muste desselben Minister, der Hr. von Bestuchef, die Anfrage thun, was diese Truppen-Vermehrung in Finnland vor eine Absicht haben solte. Man hege ja in Petersburg von den friedlichen Schwedis. Absichten die beste Meinung, Schweden solte nur nicht selbst Gelegenheit geben, etwas widriges zu dencken. Auf diese Anfrage ließ man im Namen des Ministerii durch einen Bedienten aus der Cantzley dem Rußis. Minister mündlich vermelden, der König habe einige Truppen nach Finnland geschickt, um die dasigen Bevestigungs-Wercker und Grentz-Plätze in bessern Stand zu setzen, zumal da der Rußis. Hof seine Besatzung in selbiger Gegend ebenfalls verstärcket. Nun ersuchte zwar der Herr von Bestuchef den Uberbringer, ihme solche Erklärung schriftlich zu geben, der sich aber entschuldigte, daß er solches ohne ausdrücklichen Befehl nicht thun dürffe, doch kam er hernach wieder, und stellte ihm solche schriftlich zu, wiewol von keinem Minister noch Staats-Secretario unterschrieben. Rußland, welches mit Nachrichten von erhaltenem Sieg über die Türcken beständig erfreuet wurde, versammlete eine starcke Armee auf den Grentzen von Finnland, und da deswegen der Hr. Graf von Löwenhaupt bey dem Rußis. Minister sich wegen dieses Anmarsches erkundigte, so gab derselbe zur Antwort: es habe die Cron Schweden Ihro Rußische Maj. selbst dazu veranlasset, wogegen aber der Herr Graf erwie-

Von den Absichten der Cron Schweden.

Wie Rußland die Schwedis. Rüstungen ansiehet.

Schwedis. Erklärung auf die Rußische Anfrage.

Rußlands Bezeugen darüber.

rwiederte, sein hoher Principal hätte durch Abſendung der Truppen kei- An. 1739.
ne Puiſſance verunruhigen, ſondern nur ſeinen eigenen Unterthanen durch dieſe Truppen-Vertheilung einige Erleichterung ſchaffen wollen. Doch eben dieſe Antwort gab der Rußiſ. Miniſter von der Abſendung der Truppen ſeiner Monarchin wieder zuruck. Allen dieſen kriegeriſchen Aſpecten gab der Friede zwiſchen Rußland und der Ottomanniſ. Pforte eine andere Geſtalt, und ſahe man es als was beſonders an, daß ſolcher Friede dem Schwediſchen Hof am allererſten bekannt gemacht wurde.

Zwey curieuſe Begebenheiten.

Inzwiſchen äuſſerten ſich zu Ende dieſes Jahrs zu Stockholm 2. curieuſe Begebenheiten 1) die Cantzley empfieng mit der Teutſchen Poſt ein groſſes Paquet mit Briefſchaften, ſo der ermordete Baron von Sinclair bey ſich gehabt, und gleichwol wuſte man nicht, von welchem Ort dieſes Paquet herkame, vielweniger wer es auf die Poſt gegeben hatte. 2) Hierauf fügte es ſich, daß dem zu Stockholm ſich befindlichen Rußiſchen Miniſter, Baron von Beſtuchef, bey Nacht-Zeit die Fenſter ſeines Pallaſts eingeworfen wurden, und fande man indeſſen Zimmer Steine von 3. biß 4. Pf. um nun dieſen Herrn Geſandten, die geforderte Genugthuung zu verſchaffen, ließ der Senat durch ein an alle Ecken und Straſſen der Stadt angeſchlagenes ernſthaftes Patent demjenigen eine Belohnung von 1000. Thalern verſprechen, welcher den Urheber eines ſolchen verwegenen Unternehmens auskundſchaften würde, man konte aber dannoch den Thäter nicht entdecken, um nun ſolchen durch eine gröſſere Belohnung auszuforſchen, wurde auf deſſen Entdeckung 4000. Thaler geſetzt. So wurde auch auf Anſuchung des Hofs der Herr von Beſtuchef erſuchet, ſeinen durch dieſes Fenſter-Einwerfen erlittenen Schaden zu ſpecificiren. Ob nun gleich die allergenaueſte Unterſuchung, die Thäter ausfündig zu machen, fortdaurete, ſo war doch alles vergebens, vielmehr gieng die Boßheit ſo weit, daß man zu Stockholm an verſchiedenen Oertern Zettul angeſchlagen fand, worinnen geſchrieben ſtunde: Es iſt vergeblich, wenn man ſich bemühet zu entdecken, wer die Fenſter im Pallaſt des Herrn von Beſtuchef eingeworfen, man kan den Urheber nicht anhalten und zur Straffe ziehen, denn es iſt ſolcher der ſchwebende Geiſt des Baron von Sinclair.

Starcke Bewegung der Schwediſchen Nation.

Man bemerckte unterdeſſen in Stockholm je länger je mehr ſtarcke Bewegungen, und unter denen vielen kleinen Partheyen waren abſonderlich drey vor andern merckwürdig. Die eine hält es vor unumgänglich nöthig mit der Cron Franckreich genau verbunden zu bleiben. Die andere fordert die Erneuerung der Tractaten mit Rußland, und die dritte hegt zwar gewiſſer maſſen eben die Principia der zweyten, ſie begehret aber auch die Erneuerung des Nyſtädter-Tractats, jedoch mit der Bedingung, daß Rußland an Schweden anſehnliche Vortheile bewilligen müſſe. Eine jede Parthey ſuchte durch herausgegebene Schriften den Zuſtand des Königreichs lebhafft abzuſchildern, doch die

An. 1740. erſte, die es mit der Crone Franckreich hielte, ſchiene die Ober-Hand zu erhalten. Der Graf Teßin reiſete nach Paris um ſehr wichtige Negociationen zu Stande zu bringen, dahin giengen auch der Graf Gillenborg und der Capitain Galins ab, um daſelbſt incognito geheime Puncten in Richtigkeit zu bringen. Die ſchleunige Abſchickung des Marquis von Chetardie nach Petersburg, gab nicht undeutlich zu erkennen, daß das Frantzöſiſ. Miniſterium den Schweden zu Hülfe zu kom̃en nichts verabſäumen wolte. Noch mehr wurde die Haupt-Parthey geſtärckt, bey der Ankunft des Frantzöſiſ. Ambaſſadeurs, des Herrn Grafen von St. Severin, welche in Begleitung verſchiedener ihm entgegen gefahrner Perſonen geſchah, und der mit reichen Wechſeln verſehen war. Es traf dieſer Miniſter an dem groſſen Faſt-Buß- und Bätt-Tage zu Stockholm ein, an welchem die ſehr bedenckliche Texte aufgegeben worden; Jerem. Cap. 2. v. 25. Cap. 17. v. 5. und 2. Chron. Cap. 24. v. 22. Ernannter Miniſter hatte die Curioſität, als er bey einer Kirche vorbey fuhr, wo gepredigt wurde, ſich aus dem Wagen an die Thür zu begeben, um etwas zu hören. Als ihn nun der Geiſtliche auf der Cantzel gewahr worden, ſo verkündigte er dem Volck dieſe Ankunft mit folgenden Worten: Hier ſehet ihr den groſſen Mann anlangen, auf den ihr mit ſo vielem Verlangen gewartet. Ihr werdet nun ſehen können, ob alles geſchicht, was ihr euch verſprechet, und ob ihr euch nicht etwan geirret habt. Die Umſtände erforderten es, daß man dieſe Ausſchweiffungen nicht ahndete, ſondern den Prediger nur Tags darauf vor das Conſiſtorium berief und dieſe Notification mit einem harten Verweiſe belohnte. Gegen Ende des Auguſti wurde man mit den General-Muſterungs-Liſten fertig, und befand man vermög dieſer Liſten, die Kriegs-Macht des Königreichs Schweden, ſo in Finnland ſtehet 22000. Mann zu Fuß, und 9000. Mann zu Pferd, und 600. Artilleriſten ſtarck. Den 15. Decemb. wurde zu Stockholm der Reichs-Tag durch den Herold unter Trompeten- und Paucken-Schall in der gantzen Stadt kund gemacht, und den 10. dito der Herr Graf von Löwenhaupt zum Reichs-Marſchall erwehlet. Hierauf nahm der Reichs-Tag ſeinen Anfang, der auch mit groſſer Einigkeit fortgeſetzt wurde. Auch wurde zu Stockholm nicht nur der Alliantz-Tractat mit der Ottomanniſchen Pforte, ſondern auch der zwiſchen Schweden und der Republic Tunis geſchloſſene Friedens- und Commercien-Tractat, durch den Druck kund gemacht. Die Handlungen des Reichs-Tags ſelbſt ſind mit ungemeiner Sorgfalt verſchwiegen geblieben, der geheime Ausſchuß, wo alle wichtige Sachen abgehandelt wurden, beſtund aus 50. Gliedern, nemlich aus 9. Barons, 9. Grafen und 32. von Adel, bis zum 11. Jen. hielte man ſich nur mit täglichen Präliminar-Verſam̃lungen auf, am 15. wurde erſt der rechte Anfang des Reichs-Tags mit den ordentlichen Conferentzen Vor- und Nachmittags gemacht. Die durch das Abſterben

Was ſich bey der Ankunft des Frantzöſiſchen Geſandten ereignet.

Von der Schwediſchen Kriegs-Macht.

Neuer Schwediſ. Reichs-Tag.

An. 1741.

Deſſelben fürnehmſte Handlungen.

des

es Barons Siöstierna erledigte Senatorn-Würde wurde dem Vice-Admiral, Baron von Wrangel, übertragen. Es war den 8. Mertz, Abends im 10. Uhr, als der erste Cantzley-Secretarius, Herr Baron von Gyllenstierna unvermuthet arretirt wurde. Der Cantzler-Herr von Bergenstierna begab sich nach diesem Zufall sogleich zu den fremden Herren Gesandten, und eröfnete ihnen einen Königl. Befehl, des Inhalts: wie Se. Maj. sich gemüßigt befunden, ihnen wissen zu lassen, daß ohnerachtet den Cantzley-Secretarien und Subalternen Bedienten untersaget worden, sich in den Häusern der fremden Gesandten finden zu lassen, nur gedachter Baron sich dennoch die Nacht vorher gantz spät und eine ziemliche Weile bey einem gewissen Gesandten aufgehalten habe, daher denn Ihro Maj. für nöthig befunden, ihn bey seinem Weggehen von erwehntem Minister, als einen Ubertretter der Königl. Befehl und Lands-Gesätze, in öffentliche Verwahrung bringen zu lassen. Man bemächtigte sich nach seiner Arretirung sogleich seiner Papiere, und am 10. Mertz wurden dieselben von dem engen Ausschuß untersuchet. Er selbst fiel bald nach seiner Arretirung in eine schwere Kranckheit, wurde aber dem ohnerachtet scharf bewachet. Was seine Verbrechen betrift, so haben einige Nachrichten gemeldet, er habe sich des Vertrauens, so der Graf von Gyllenborg in ihn gesetzet, gemißbrauchet, und einige Staats-Geheimnisse entdecket, sonderlich aber den Ministris eines benachbarten Hofs alles communiciret, was in der geheimen Deputation beschlossen worden. So viel ist gewiß, daß die in dieser Sache niedergesetzte Commissarien der Reichs-Versamlung angezeigt, wie der Baron ausgesagt, daß das von ihm und mehr andern Personen unterhaltene Verständniß mit einem und dem andern Minister durch ansehnliche Geld-Summen unterstützet worden. Es wurde hierauf nach geschehener Untersuchung sogleich von den versamelten Ständen ein Gutachten eröfnet, nach welchem gedachter Baron, der nunmehro schlechthin genennet wurde Arelsohn, als ein Verräther des Vatterlandes angesehen wurde. Der Arrest fiel ihm nach einiger Zeit zu beschwerlich, daher er nebst dem Secretario Arkenholtz aus der Verwahrung der Schloß-Wacht zu entwischen suchte, welches aber so übel ausschlug, daß sie beede in ein besser verwahrter Gefängniß gebracht wurden. Bey einer Verhör bekannte der Baron unter andern, daß der Zweck seiner unglücklichen Correspondentz dahin gegangen, das alte Ministerium wieder an das Ruder zu bringen, und die Sache auf den Fuß herzustellen, wie sie an. 1735. gewesen. Bey dem Schluß des Reichs-Tags empfieng er endlich sein Urtheil. Er wurde nemlich seiner Ehren völlig entsetzt, zu Stockholm eine Stunde lang auf einem Schaffot an Pfahl gestellet, und nach Marstrand zur ewigen Gefangenschafft abgeführet, da er unterwegs auf gleiche Weise in allen Städten dem Volck ein Schau-Spiel abgeben muste. Zwey andere Staats-

An. 1741. Der Cantzleo-Secretarius wird arretiret.

Desselben Verbrechen;

Und Urtheil.

An. 1741. Gefangene, Arkenholtz und Mattheſon ſind gleichfalls ohne Pardon zu hoffen, zum ewigen Gefängniß verurtheilt worden. Den vierten aber, einen Ausländer, hat man aus gantz Schweden und allen dazu gehörigen Provintzien auf ewig verwieſen. Noch ein gröſſeres Aufſehen verurſachte die Entfernung des Mecklenburgiſchen Miniſters, Herrn Köppen. Allen fremden Geſandten wurde die Nachricht hinterbracht, welcher Geſtalt Se. Maj. der König auf gewiſſe Entdeckung, es dem Staat vor erſprießlich hielten, den Herrn Köppen innerhalb 24. Stunden dero Hof, und in 8. Tagen dero Königreich räumen zu laſſen; es verordneten aber Ihro Maj. dabey auf das ſchärfſte, daß mit gedachtem Miniſter nach aller Moderation, die nur ſtatt haben könte, verfahren werden ſolte, damit nichts zum Nachtheil des Völcker-Rechts, welches er bishero genoſſen, geſchehe, obwol das Betragen dieſes Miniſters alſo beſchaffen ſeye, daß er die Verbindlichkeit eines Miniſters und die Achtung, ſo er der gemeinen Ruhe ſchuldig geweſen, nicht ſo weit erkannt, um ſich auf die Rechte ſeines Characters beruffen zu können. Dem Groß-Britanniſchen Miniſter, Herrn von Bournaby, wurde von dem Schwediſchen Ceremonien-Meiſter angezeigt, daß er nicht mehr bey Hof erſcheinen möge. Die Urſache hiervon gründet ſich auf eine Unterredung, welche dieſer Geſandte mit dem Grafen von Gyllenborg, welcher wegen ſeiner ehemals in Londen gehabten Affaire Engellands Abſichten jederzeit zuwider war, wegen der Erneuerung des Subſidien-Tractats, mit Groß-Britannien angeſtellet hatte. Denn als der Graf auf den Vortrag des Miniſters gantz kaltſinnig antwortete: Unſer Hof iſt jetzo mit wichtigern Staats-Geſchäfften überhäuft, daß ich an den Subſidien-Tractat nicht gedencke, ſo verſetzte der Engliſche Miniſter ohne langes Verweilen: Ich ſolte meynen, ein Monat ſey ſchon hinlänglich genug, dieſe Sache zu Stande zu bringen, denn eben ſo viel Zeit wird ja erfordert, nach Verſailles zu ſchreiben, und wieder von dannen eine Antwort zu bekommen; es wurde aber dieſe Hitze durch das Entſchuldigungs-Schreiben des Groß-Britannischen Staats-Secretarii, des Lords Harrington, ziemlich wieder gedämpfet. Indeſſen fehlete es nicht an verſchiedenen freyen Reden auf Seiten derjenigen, welche mit dem gegenwärtigen Miniſterio übel zufrieden waren. Bald fand man in öffentlichen gedruckten Blättern die Ausdrückung: Das Königreich Schweden würde ſo lange blühen als Sonn und Mond in daſſelbe einen Einfluß haben. Bald fand man an die Thüren einiger Schwediſ. Miniſters die Worte angeſchrieben: Sie müſten von geſunder Leibs-Beſchaffenheit ſeyn, weil ſie ſich die Frantzöſiſ. Weine bey dem Parmeſan-Käß ſowol ſchmecken lieſſen. Wir nehmen an dieſen freyen Gedancken keinen Antheil; ſo viel aber iſt gewiß, daß die Einwohner in Schweden in dieſem Jahr wegen eingeriſſener Theurung nicht ſo herrlich leben konten; denn der Vorrath des Getrayds war ſo gering, daß

Der Mecklenburgiſche Miniſter muß ſich entfernen.

Der Engliſche Miniſter darf nicht mehr bey Hof erſcheinen.

Urſache hiervon.

Allerhand ſatyriſche Urtheile.

Theurung in Schweden.

man

nan der Armuth zum Besten eine neue Erfindung öffentlich bekannt nachte, die mit Proben vor der Reichs-Versamlung bestärcket wurde, vie aus Rüben und Kohlwurtzeln Brod zu backen seye. Auſſer diesem Brod-Mangel machte auch der Tod viele wichtige Stellen leer; massen Schweden innerhalb 8. Tagen drey ansehnliche und dem Vatterland sehr nützliche Männer verlohren: Den Reichs-Rath und Ober-Hof-Marschall, Graf de la Gardie, den Reichs-Rath, Baron von Sparre, und den Präsidenten des Königl. Comercien-Collegii den Baron von Höpken. Hingegen wurde der Graf von Gyllenborg und der Graf von Teßin, zu neuen Reichs-Räthen erklärt. Dieser letztere unterzeichnete zu Versailles den 25. Apr. eine Präliminar-Comercien- und Schiffahrts-Convention zwischen den beeden Cronen, wodurch Schweden aufs neue desto stärcker in die Frantzösiſ. Absichten gezogen wurde. Denn ob sich gleich auf dem Reichs-Tag 2. Partheyen hervorthaten, davon die eine vor dem Krieg gegen Rußland höchst abgeneigt war, welche auch die beeden See-Mächten Engell- und Holland, die sich als Mediateurs anbotten, kräfftig zu unterstützen suchten, so war doch dieselbe viel zu schwach, und die Gegen-Parthey gewann die Ober-Hand, absonderlich da der Frantzösiſ. Abgesandte, Graf von St. Severin, zu verstehen gab, die aus Franckreich gehoffte Wechsel würden so lange zurück bleiben, bis sich die Stände der Crone Schweden zu etwas ernstlichers entschlieſſen würden. Ihro Maj. der König bezeigten selbst schlechte Lust mit Rußland zu brechen, und bey vorgelegtem Operations-Plan brachen selbige in folgende Worte aus: Ich hab jederzeit gewünschet, daß man den Krieg sorgfältig vermeiden möge, weil ich aber sehe, daß die Nation solchen vor so höchst nöthig und unentbehrlich hält, so gebe ich hierzu meine Einwilligung, und bin bereit, meines hohen Alters ohngeachtet, mich an die Spitze der Armee zu stellen. Ubrigens kan ich mir doch die sichere Hoffnung machen, daß, wofern der Krieg etwan unglücklich ablauffen solte, mir Niemand deswegen auch nur mit der geringsten Wahrscheinlichkeit die Schuld aufbürden darf. Auf solche Art wurde die Kriegs-Declaration am 4. Aug. in dem Senat ausgefertigt, und den 8. darauf Mittags um 12. Uhr zu Stockholm auf allen Märckten kund gemacht. Der vornehmste Inhalt lief dahin aus: Rußland habe überhaupts den Nystädtischen Frieden besonders den 6. und 7. Artickel desſelben durch viele Beeinträchtigungen in das Schwedische Comercien-Wesen und in die Cron-Nachfolge vielmals gebrochen, und an einem getreuen Schwediſ. Unterthanen, dem Baron Sinclair mit Hinwegnehmung aller seiner Schriften und Effecten einen vorsetzlichen Mord verübet, dannenhero sehe sich die Cron Schweden gezwungen, Ihre Gerechtsame mit Waffen zu Wasser und zu Land gegen Rußland zu behaupten. Zu gleicher Zeit erschien aus

An. 1741.

Allerhand vornehme Todes-Fälle;

Und wichtige Beförderungen.

Ausbruch des Kriegs mit Rußland.

Entschluß des Königes.

Es erfolgt die Kriegs-Declaration.

Derselben Inhalt.

der

An. 1741. der Königl. Buchdruckerey ein Pardons-Placat vor alle Deserteurs, ein Reglement wegen der Coñißfahrer, und Avocatorien an alle Schwedische Unterthanen, die sich in Rußiſ. Diensten aufhielten. Diese Kriegs-Erklärung wurde von allen Ständen einmüthig bewilliget, und das Volck in Stockholm war in Ansehung des ermordeten Sinclairs gegen die Russen so erhitzt, daß der Rußiſ. Miniſter, Hr. Bestuchef, und andere von der Nation bis auf ihre Abreise in besondern Schutz genoñen werden mußten. Dieser Rußiſ. Miniſter übergab bald hierauf eine Protestation wider die Schwediſ. Kriegs-Declaration, weil absonderlich seiner hohen Monarchin der Titul einer Kayserin nicht war beygelegt worden. Auf beeden Seiten wurde sogleich der Anfang zu Feindseeligkeiten gemacht. Die Schweden brachten in 3. Transporten eine ansehnliche Flotte zusammen, über welche theils der Admiral Rayalim, theils der Admiral Taube das Commando führten. Die Schwediſ. Armee zu Land erstreckte sich über 30000. Mann, welche noch immerzu neue Verstärckung erhielt. Dieselbige brach von Wyburg auf, paßirte den Fluß Kymen, und das Commando wurde dem bisherigen Reichs-Tags-Marschall, dem Grafen und General Löwenhaupt aufgetragen. Weil sonst die meisten Schwediſ. Könige seit den Zeiten Gustavs Adolphs gewohnt gewesen, sich an die Spitze ihrer Armee zu stellen, so eröfneten auch Ihro Königl. Maj. den 7. Aug. denen Ständen ihren Vorsatz, Dero Armee wider die Russen persönlich anzuführen, doch der geheimde Ausschuß überreichte dem König eine unterthänigste Addresse, mit der Bitte, Dero Alter und geheiligte Person mit einem beschwerlichen Feldzug zu verschonen. Der bisherige Schwediſ. Reichs-Tag erreichte nunmehro auch sein Ende, und der in 23. besondern Articuln bestehende Abschied desselben, wurde im Monat Sept. kund gemacht. Dem Grafen von Löwenhaupt wurde wegen seiner angewandten Mühe ein Präsent von 12000. Reichs-Thlrn. überreicht. Man ertheilte ihm zugleich in seinem Commando eine fast unumschränckte Vollmacht, und die Freyheit alle erledigte Officiers-Stellen zu vergeben. Des Hrn. Hertzogs von Holstein-Gottorp Königl. Hoheit, soll auf diesem Reichs-Tag die Versicherung wegen der Succeſsion auf dem Schwediſ. Thron, und der Titul Ihro Königl. Hoheit, nebst einer jährlichen Pension von 25000. Platten zugestanden worden seyn. Den 8. Sept. wurde von Ihro Maj. durch ein Edict denen Reformirten die freye Religions-Ubung im Königreich Schweden allergnädigst zuerkannt. Zu gleicher Zeit wurde auch beschlossen, besonders auf die bewegliche Vorstellung des Schwediſ. Legations-Predigers zu Constantinopel eine Lutheriſ. Kirche, vermög des letztern mit der Ottomanniſ. Pforte geschlossenen Friedens-Tractats zu erbauen. Der Bischoff Benzelius errichtete im Namen der Schwediſ. Geistlichkeit an die Evangeliſ. Reichs-Stände in Teutschland, ein nachdrückliches Lateinis.

Verschiedene Königl. Verordnungen

Was der Rußiſ. Miniſter hierbey thut.

Der Anfang der Feindseeligkeiten.

Der König will selbst dem Feldzug beywohnen.

Der Reichstag hat sein Ende.

Das Hauß Holstein wird wohl bedacht.

Die Reformirten erhalten das freye Religions-Exercitium

Eine Schwedische Evangelische

iſ. Schreiben, um eine Beysteuer anzusuchen, von welcher sowol der Kirchen-Bau fortgeführet, als auch die vielen Evangeliſ. Sclaven von em Türckiſ. Joch könten los gekaufft werden. Die zur Beförderung des hristenthums neu-angelegte Mißion nach Lappland, hatte nebst angeneuer Bibel-Uberſetzung ihren erwünſchten Fortgang, und der Bihoff zu Calmar, Hr. Schröder, ordinirte von einer Zeit zur andern verhiedene geſchickte Magiſter, welche ſich zu dieſem heilſamen Mißions-Werck willig brauchen lieſſen. Uber das Pommeriſ. Land-Oeconomie-ammeral- und Policey-Weſen, wurde von dem König zu beſſerer Aufahm deſſelben eine beſondere Commißion verordnet, deren Vorſteher er Reichs- und Cantzley-Rath, Hr. Baron von Adlerfeld war.

An. 1741. Kirche zu Conſtantinopel. Von der Lappländiſchen Miſſion. Einrichtung der Oeconomie in Pommern.

Ehe noch der General Löwenhaupt bey der Armee in Finnland ankommen, ſo ereignete ſich die bekannte Action bey Wilmanſtrand. Die Berichte von beyden Seiten ſind einander ungleich. Das wahrſcheinliche läuft wohl kürtzlich dahin aus: Ein Corpo von 15000. Ruſſen gienge unter Anführung des Hrn. General-Feld-Marſchalls von Laſcy auf Wilmanſtrand los, welches zwar keine Real-Gräntz-Veſtung, aber doch ein wohlgeſchantzter Ort und Paß in dem Schwediſ. Finnland iſt, 9. Meilen von Wyburg gelegen. Dieſes zu bedecken, zog ſich der General-Major Wrangel mit einem Corpo von etlich 1000. Mann, und zwar nach Schwediſ. Berichten mit 3000., nach Rußiſ. aber 8. Regimenter ſtarck, nebſt einigem Geſchütz dahin, und faßte Poſto an dem anliegenden Berg. Die Ruſſen machten den Angriff, und die Schweden wehrten ſich als brave Leute. Vor dem Treffen war jedermann mit 36. Schüſſen verſehen, und als dieſe alle waren, ſuchten ſie noch die Patron-Taſchen ihrer todten Cammeraden aus. Nach einem 6ſtündigen Gefecht, retirirten ſich die Schweden in die Veſtung, dahin ſie der Feind verfolgte. Es wurde ihm aber noch bey einer Stunde der Eingang ſauer gemacht, und an ſtatt der Aufforderung ein paar Minen mit 100. Moſcowitern in die Lufft geſprenget. Der ſtürmende Ruſſe wurde dadurch noch mehr erbittert, und wolte hernach, da das Thor durch die Canonen forcirt worden, auch kein Quartier mehr geben. Er maſſacrirte, raubte und plünderte, was ihm vorkam, und ſteckte endlich den Ort gar in Brand. Bey 500. Schweden muſten ſich als Gefangene ergeben, worunter der General Wrangel nebſt 3. Oberſten, 3. Obriſt-Lieutenants, 1. Major, und 12. Capitains ſelbſten geweſen, doch haben noch in der erſten Nacht 100. davon ins Graß beiſſen müſſen. Zu beyden Seiten ſind etliche hohe Officiers geblieben, und der Graf Laſcy iſt ſelbſt, doch ohne Gefahr, im Hals bleßirt worden. Den Verluſt, der von beyden Seiten tauſendweiß angegeben wird, werden wir wohl niemals eigentlich erfahren. Die Schwediſ. Haupt-Armee ſtund nur 6. Meilen weit entfernet, hat

Beſchreibung der Action bey Wilmanſtrand.

An. 1741. sich aber während der Action nicht weiter, als bis auf 3. Meilen genähert. Die Kriegs-Cantzley, die Kriegs-Casse, das Magazin, Gewehr und Munition, welche die Russen erbeutet haben, muß nach Proportion verstanden werden. Endlich haben sich die Russen nach verrichter Sache, wieder nach Wyburg zurück begeben, und unter Wegs alles verheeret. Man muß inzwischen den Russen nachrühmen, daß sie die Schwedis. Gefangene auf eine sehr honorable Art tractirt. Die gemeine Soldaten wurden in die Vestungen vertheilt, die Officiers wurden der Groß-Fürstin Regentin präsentirt, und fanden bey denen vornehmsten Herren des Rußis. Hofs, freyes Quartier und Tafel. Bald darauf gieng die grose Veränderung an dem Rußis. Hof vor, worvon die Moscowitis. Geschichte ein mehrers lehren. Dieser Gelegenheit bediente sich der Hr. Graf von Löwenhaupt in die Rußis. Lande mit seiner Armee einzurücken, von welcher sich Partheyen bereits in der Gegend Säkyjarvy sehen liessen. Durch ein gedoppeltes Manifest that er allen Einwohnern kund, er sey aus keiner andern Absicht auf den Rußischen Boden gekommen, als die Russen von vielfältigen Bedrängungen, und von denen fremden Ministers zu befreyen. Wegen des starcken Frostes und des tiefen Schnees aber, konte er nicht weiter in Ingermannland eindringen, sondern muste sich zurück nach Friedrichsham ziehen. Unter denen bey der Action zu Wilmanstrand gefangenen, war auch der Capitain Dideron, welcher von dem Frantzös. Gesandten zu Petersburg, und zwar auf Begehren der Rußis. Kayserin abgeschickt wurde, einige Friedens-Vorschläge zu thun. Weil aber Schweden seine Anforderung sehr hoch setzte, und unter vielen Ländern auch Liefland wiederum haben wolte, so war die Bemühung hierinnen vergebens, und der Waffen-Stillstand erreichte gar bald wiederum sein Ende. Der Oberst Lagercrantz, der Ritter Crepi, und der Hr. van Gyllenborg, welche von dem General Löwenhaupt an den Frantzös. Gesandten nach Petersburg abgeschickt wurden, erhielten sogleich nach wieder angefangenen Kriegs-Operationen Befehl, sich aus den Kayserl. Landen wegzumachen, da denn der erste, wegen überschrittener Verhaltungs-Befehle gefänglich nach Stockholm gebracht, doch aber auch bald seines Arrestes entlassen worden. Beede Cronen machten hierauf die Ursachen des abgebrochenen Waffen-Stillstandes bekant, und Schwedis. Seits empfand man dieses sehr hoch, daß die Russen die Einwohner Finnlands von ihrer uralten Treue unter Verheissung ein freyer und independenter Staat zu werden, abziehen wolten.

Gutes Tractament der gefangenen Schweden.

Die Schwedische Armee betritt die Rußische Gräntzen.

Zu Friedens-Vorschlägen wird ein Anfang gemacht; aber ohne Würckung.

Fortsetzung des Kriegs.

An. 1742. Den Anfang der neuen Kriegs-Verrichtung machte eine kleine Action bey Friedrichsham, in welcher die Schweden 750. Mañ verlohren, und 350. Gefangene eingebüsset haben. Durch die Streiffereyen derer Cosacken, da ihr Feldherr Don Croschack den Verlust seines einigen Sohnes rächen wol-

Action bey Friedrichsham.

wollte, wurden die Schwedischen Grentzen sehr beunruhigt. Doch dieses waren nur Vorboten von grössern Schaden. Denn es ergieng Russischer Seits an die Generals Keith, Fermer und Kindermann die Befehle, durch ausgeschickte Parteyen dem Feinde allen empfindlichen Abbruch zu thun, welches dann auch laut der Berichte vom 12. Mertz bis auf den 13. Apr. dergestalt geschahe, daß binnen solcher Zeit von den ausgeschickten Detachements, sowol an Infanterie und Dragonern, als Husaren und Donischen Cosacken, die Finnländischen Kirchspiele, Wederlach, Peterskirch, Cakies, Ugon, Kides, Keselar, Andrus, Sämli, Nemi, Pilgoser, Tagmeser ꝛc. ꝛc. bis an die Lappischen Kirchspiele und die gantze Nieschlotische See umher durchstreiffet, und über 200. Dörfer und bey 800. hin und wieder gelegene einzelne Bauern-Höfe samt allem Vorrath verbrannt und ruinirt, etliche 100. Stück Rind- und Schaaf-Vieh nebst mehr als 100. Pferden und etlich 40. Cosackischen Fuhren voll Kleider und anderer Geräthschafften erbeutet, auch in unterschiedenen Scharmützeln von den sich zur Wehr setzenden bewafneten Bauern über 700. getödtet, und 237. nebst etlichen Schwedischen Soldaten gefangen worden. Beede Armeen verstärckten sich hierauf, und im Monat Junio ruckte die Rußische Armee sowol, als die Flotte gegen die Schweden bey Friederichsham, die abgeworffenen Brücken wurden bald wieder hergestellt, und alles zu einer Belagerung dieses Orts Rußischer Seits veranstaltet. Unvermuthet aber verließ die Schwedische Armee Friederichsham und steckte die Vorwercker selbst nebst denen Vorstädten in Brand, es wurde aber das Feuer noch von denen Russen gelöschet, und hierdurch diese Stadt von ihrem völligen Untergang errettet, in welchem die Sieger einen ungemeinen Vorrath von Kriegs- und Mund-Provisionen erbeuteten. Hierauf marschirte die Rußische Armee der Schwedischen auf dem Fuß nach, welche sich disseits des Flusses Kymis so vortheilhafftig postirte, daß die Russen nichts anders thun konten, als dasselbige in die 12. Stunden lang zu canoniren. Die Schweden verliessen hierauf ihr vortheilhafftes Lager, und bezogen über den dritten Arm des Flusses ein neues, welches überaus wohl bevestigt war. Die Schwedische Flotte hatte sich nach Helsingörs gewendet, allwo ihr die Rußische Flotte nichts anhaben konte.

An. 1742. Rußische Streiffereyen. Friedrichsham wird erobert.

Wir verlassen hier die beeden Armeen, und wenden uns nach Stockholm, allwo wir noch den betrübten Hintritt der frommen Königin von Schweden, Ulricä Eleonorä, der letzten Person aus dem Königl. Schwedischen Hause nachzuholen haben. Sie war eine Tochter Königs Carls XI. und eine Schwester Carl XII. an. 1688. gebohren. Sie folgte ihrem Hrn. Bruder an. 1719. auf dem Thron, und war mit dem jetzt-regierenden König 25. Jahr, jedoch ohne Erben vermählt. Den 5. Dec. 1741. erblaßte Dieselbe an denen Pocken oder Kinder-Blattern zum grösten Leidwesen

Die Königin in Schweden stirbt.

An. 1742. Ihr Sterb-Bethe ist sehr erbaulich.

ihres gantzen Reichs. Ihr Sterb-Bethe war überaus erbaulich. Sie befahl Dero Beicht-Vatter, er solte sein Amt dergestalt verwalten, als ob er die gröste Sünderin vor sich hätte. Zu ihrem Leich-Text erwehlte sie den 17. Vers Röm. VIII. und befahl dabey, daß man bey ihrer Leich-Predigt das gantze Capitel überall ablesen solte. Ubrigens wolten Ihro Maj. Dero Begräbniß so still als möglich verrichtet, jedoch den Reichs-Ständen das alte Herkommen bey dergleichen Fällen nicht benommen haben. Es geschah also auch am 16. Decemb. die Beysetzung mit allem Königl. Pracht in dem neu-erbauten Königl. Mausoleo. Es ist solches ein Gebäude nach Italiänischer Architectur von gehauenen Steinen auf 16. Seulen ruhend, und das Dach ist ein runder Gewölbe von Kupfer. Oben sieht man einen Altar, worauf eine grosse Crone über einem Küssen liegt, und an beyden Seiten auf dem Gewölbe, ist ein Stern, und unten ein grosses Gesimse alles vergüldet. Am Fusse des Tachs zeigen sich viele Urnen, und rings um das Gebäude allerley Architectur-Zierrathen. Zu beyden Seiten lieset man auf 2. schwartzen Marmorsteinern mit grossen güldenen Buchstaben folgende Inscription in Lateinischer Sprache:

Beschreibung des Königl. Mausolei.

Zum ewigen Gedächtniß und zur Aufbewahrung desjenigen, was sterblich gewesen von dreyen Carln, dem X. XI. und XII., Königen von Schweden, worunter der erste das Königreich mit viel Ländern, und der andere mit dreyen in einem Jahr vermehret und als Sieger behauptet hat, der dritte aber lieber als ein Feld-Herr sterben, als das Gewonnene nicht beschützen wollen; wie auch zwey an Gottesfurcht und andern hohen Tugenden vortreflichen Königinnen, Hedwig Eleonora, und Ulrica Eleonora; und zugleich sich selber haben dieses Grabmahl *sich* setzen lassen, Friedrich und Ulrica Eleonora, *König und Königin von* Schweden, an. 1741.

Ein neuer Reichs-tag wird eröfnet.

Den 31. Aug. wurde ein neuer Reichs-Tag eröfnet, um auf demselbigen die wichtigsten Reichs-Angelegenheiten abzuhandeln. Der Hr. Baron Matthias Alexander Unger von Sternberg, wurde von der Ritterschafft mit 360. Stimmen zum Land-Marschall ernennet. Es *musten* von einem jeglichen in Schweden gebliebenen Regiment der *Obriste* mit einem Rittmeister, von dem wider den Feind zu Land und Wasser commandirten andern Regimentern aber ein Regiments-Officier und ein Schifs-Capitain mit genugsamen Vollmachten versehen, sich auf dem Reichstag einfinden, wie dann die beeden Generals Löwenhaupt u. Buddenbrock aus gleichen Absichten nach Stockholm von der Armee abreiseten. In deren Abwesenheit der General-Major von Bonsquet durch gewisse Gevollmächtigte mit dem Rußis. Feld-Marschall Grafen von Lasey zur Erhaltung der iner mehr u. mehr in die Enge getriebenen Schwedis. Armee folgende Capitulation geschlossen: 1) Die gantze Schwedis. Armee nebst der Artillerie soll ohne einige Verhinderung nach Schweden transportirt

Die Schwedische Armee schließt eine Capitulation.

ortirt werden. 2) Im Fall etwan wegen Mangel der Schiffe alle Schwe- An. 1743.
en nicht auf einmahl abgeführt werden könten, so ist ihnen erlaubt, die
Zurückkunft der Schiffe in Finnland zu erwarten. 3) Sie nehmen alle
Bagage mit sich, ohne visitirt zu werden. 4) Alle diejenigen, welche der
Armee gefolget sind, oder zu selbiger gehören, behalten die Freyheit, nach
Schweden zu gehen oder zurück zu bleiben. 5) Die gantze Artillerie und
Munition in Helsingörs, ingleichen 6) Alle Magazine werden Ihro
Kayserl. Maj. überliefert. 7) Alle mit Proviant beladene Fahrzeug in
dem Hafen, können bis zum völligen Transport der Schwedis. Armee al-
da bleiben. 8) Alle Finnländische Soldaten die der Armee nicht gutwil-
lig folgen wollen, mögen ihr Gewehr bey ihren Regimentern abgeben;
man wird auch zu dem Ende ein Verzeichniß aufsetzen, und solches den
Rußis. Commissarien einhändigen. 9. Alle Schwedische Forts sollen eva-
uirt werden. 10) Alle diejenigen, welche einzeln nach Schweden über-
setzen wollen, wird man mit nöthigen Pässen versehen. Bey so widrigen
Umständen des so unglücklich geschlossenen Feldzugs, wurden die com- Die zwey Schwedi-
mandirenden Generals, Graf Löwenhaupt und Buddenbrock, als Staats- sche Gene-
Gefangene unter einer starcken Wacht zu Stockholm bewahrt und eine rals wer-
Königl. Commißion niedergesetzt, um Rechenschafft von ihrer Auffüh- den arre-
rung zu fordern. Viele andere Officiers belegte man ebenfalls mit Ar- stirt.
rest. Indessen wurde der Reichs-Tag fortgesetzt und auf demselben die
wichtige Berathschlagung von dem künftigen Thron-Folger. Man rich- Die Thron
tete seine Gedancken bald auf den Hertzog von Holstein-Gottorp, bald Folge wird
auf den Printzen Friedrich von Hessen, bald auf den Pfaltz-Grafen von vorgenom-
Zweybrücken. Nun wurde zwar den 30. Oct. bey voller Versammlung men.
der Reichs-Stände durch 137. gegen 132. Stimmen Ihro Königl. Ho- Die Wahl
heit der Hertzog von Holstein-Gottorp, Carl Peter Ulrich, zum künftigen fällt auf
Nachfolger des Schwedischen Throns erwählet; weil aber dieser Printz den Hertzog
fast zu gleicher Zeit zum Groß-Fürsten von Rußland und künftigen Er- von Hol-
ben der Monarchie von Ihro Majest. der Rußischen Kayserin öffent- stein-
lich erkläret, und ihm der Titul Kayserl. Hoheit beygeleget worden, be- Gottorp.
sagter Printz sich auch in Petersburg zur Griechischen Kirchen bekannte, Hat nicht
so muste man wiederum eine neue Wahl vornehmen, welche Anfangs statt.
vielen Weitläuftigkeiten ausgesetzt zu seyn schiene. Denn erstlich wolte
man mit dieser hohen Wahl so lange warten, bis die nach Abo, als dem
Friedens-Congreß, abgeschickte Schwedische Gesandten mit einer cathe-
dorischen Antwort wiederum zurück gekommen seyn würden. Bey die- Die neue
sem Anstand in dem Wahl-Geschäfte, thaten sich verschiedene Partheyen Wahl ist
hervor. Der Frantzösis. Gesandte, welcher für den Hertzog von Zwey- vielen
brücken arbeitete, bot, wenn man diesen Printzen erwählen würde, einen Schwü-
Succurs an Geld und Schiffen an. Der Königl. Dänische Gesandte, rigkeiten
Herr von Berkentin, sprach seines Orts von 12. Kriegs-Schiffen und unterwor-
fen.

An. 1743. einer Armee von 12000. Mann. Der Hertzoglich Holsteinische Miniſter, Herr von Buchwald, that in Anſehung ſeines Principals ebenfalls verſchiedene vortheilhafte Vorſchläge, nemlich daß Finnland wieder abgetretten, und Wyburg hinzugefügt werden ſolte, konte aber hierzu keine gültige Vollmacht ſondern nur ein Privat-Schreiben aufweiſen. Der Cron-Printz von Dännemarck hatte auſſer einem guten Theil von der Geiſtlichkeit verſchiedenen Adelichen Familien und dem alten Miniſterio beſonders den gantzen Bauern-Stand auf ſeiner Seite, welcher die bekannte Union von Calmar wiederum erneuert wiſſen wolte. Endlich wurden die Sachen dahin eingeleitet, daß das Friedens- und Wahl-Geſchäfte in einer genauen Verbindung mit einander ſtund, und keines ohne das andere zu ſeinem glücklichen Endzweck kommen könte. Der auf dem Friedens-Congreß nach Abo geſchickte Schwediſche Miniſter, Baron von Nolcken, brachte nach vielem Hin- und Herreiſen die Friedens-Präliminarien zu Stand, deren Inhalt dahin gieng: 1) Es ſolte zwiſchen Schwe- und Rußland nach abgeſtellten Feindſeeligkeiten, (maſſen währenden Tractaten der Schwediſche Oberſte Freudenfeld über ein Rußiſches Corpo in Oſt-Bothnien einige Vortheile erhalten, und über dieſes noch die von den Ruſſen eingenommene Inſul Aland von den Schweden wiederum erobert worden) ein immerwährender Fried und vollkomene Freundſchafft ſeyn. 2) In Betrachtung der Recommendation der Rußiſ. Kayſerin und des Groß-Fürſten, ſind die Stände des Königreichs Schweden damit zufrieden, daß der Hertzog Adolph Friedrich, Biſchoff zu Lübeck, als Nachfolger der Cron Schweden erwählet werde. 3) Schweden tritt an Rußland auf ewig ab die Provintz Kymenegard mit allen Mündungen des Strohms Kymen, alles Land, ſo nach Oſten und Norden bis an die Grentzen von Tavaſtus und den Diſtrict von Savolax liegt. Ferners die Stadt und Veſtung Nyſchlot, nebſt ihren Grentzen. 4) Die Kayſerin von Rußland will nach vollbrachter Wahl an die Cron Schweden folgende Provintzien wieder zurück geben: Oſterbothnien, Biorneburg, Abo, die Inſul Aland, Tavaſtus, die Provintz Nyland mit aller ihrer Zugehörde, wie auch den Theil von Carelien, welcher durch den Nyſtädter Tractat der Crone Schweden zugefallen iſt, ingleichen die Provintz Savolax. Der Groß-Fürſt von Rußland begiebt ſich durch eine feyerliche Acte aller Anſprüche, welche das Hauß Holſtein an Schweden hat. Solten über ſolche Wahl einige Kriegs-Unruhen entſtehen, ſo verſpricht Rußland mit nachdrücklicher Hülfe dieſelbigen beyzulegen. 5) Dieſer Tractat ſoll auf eine definitive Art ohne allen Aufſchub und Zeit-Verluſt geſchloſſen werden. Den 27. Junii langte der Obriſt-Lieutenant von Lienger mit dieſen Friedens-Puncten in Stockholm an, worauf dieſe frohe Zeitung unter Trompeten- und Pauken-Schall öffentlich kund gemacht wurde. Hierauf verſammleten ſich

Friedens-Präliminarien mit Rußland.

Werden kund gemacht.

den

den 4. Julii die Reichs-Räthe und Reichs-Stände auf dem grossen Ritter-Saal zu Stockholm, und erklärten nach gehaltenem Gottesdienst mit einmüthigen Stimmen Se. Hochfürstliche Durchl. Herrn Adolph Friedrich, Hertzog und Administratoren von Holstein, zum künftigen Thronfolger von Schweden, welchen Schluß Ihro Königl. Maj. auch bestätigten. So vergnügt Jederman über diese Wahl war, so mißvergnügt bezeigten sich die Dahlbauern, welche sich noch beständig vor des Dänis. Cron-Printzens Königl. Hoheit erklärten. Sie kamen nach ihrer Drohung in ziemlicher Anzahl nach Stockholm. Ohnerachtet ihnen nun ein jeder Reichs-Stand zwey Deputirte entgegen schickte, ja Ihro Königl. Maj. unter Begleitung vieler Generals-Personen ihnen selbst entgegen ritte, und sie vätterlich zu einer friedfertigen Neigung ermahnte, so wurde doch ihre Halsstarrigkeit nur immer grösser; weil niemand in Stockholm dieselbigen beherbergen solte, so versamelten sie sich auf dem Marckt in der Norder-Vorstadt, so daß man durch die in der Stadt befindliche Regimenter alle Gassen sperren muste: Die Reichs-Räthe Adlerfeld und Rosse, thaten den letzten Versuch in der Güte, als sie aber würcklich Feuer gaben, und der tapfere Adlerfeld sein Leben darüber verlohren, so antworteten die Regimenter aus gleichem Thon. Die Würckung davon war, daß 50. der Bauern auf dem Platz blieben, über 100. verwundet, viele ersäuft, und 3000. gefangen wurden. Der Rest ergriff die Flucht, worauf ein jedes Kirchspiel von den Dahlmännern, die allerdemüthigsten Bittschriften wegen dieses Aufstandes an den König abschickten, welcher auch aus besonderer Gnade die meisten von den Arretirten bis auf die Rädelsführer loß ließ, und auf ihre eingegebene 10. Klag-Puncten eine hinlängliche Remedur versprach.

An. 1743. Hierdurch wird die Wahl befördert.

Unruhe der Dahl-Bauern.

Der Baron von Adlerfeld büßt sein Leben ein.

Über die zwey Staats-Gefangene wurde das von dem Kriegs-Rath, einer besondern Commißion und den sämtlichen Reichs-Ständen ausgesprochene Todes-Urtheil bestätigt, und so vieler ansehnlichen Vorbitten ohngeachtet, würcklich vollzogen. An dem ehemaligen General-Lieutenant Buddenbrock geschahe dieses den 27. Julii vor dem Norder-Thor, wohin er durch zwey Regimenter geführt wurde, welche um den Richt-Platz einen Kreiß schlossen, in welchem sich 40. Dahlbauern als Zuschauer befanden, wer diese Execution mit ansahe, muste gestehen, daß besagter General mit gröster Freymüthigkeit seinem Tod entgegen gieng. Als ihm sein Beicht-Vatter Tolstadius noch einen Vers aus einem Gesang vorhielte, so legte er seinen Kopf mit den Worten: Nun will ich sterben, gantz standhafft auf den Block, und nach vollbrachtem Streich mit dem Beil, wurde der Leichnam von zweyen seiner Bedienten in den Sarg gehoben, und zu dem nahe an dem Gerichts-Platz eröfneten Grab hingetragen.

Verurtheilung der beeden Schwedischen Generals.

Am

An. 1743. Flucht des Grafen von Löwenhaupt;

Am 10. Aug. solte die Vollziehung des Urtheils an dem Grafen von Löwenhaupt geschehen, es fand aber derselbe Gelegenheit, des Nachts vorher aus seinem Gefängniß, dessen Zugänge doch alle mit starcker Wache besetzt waren, zu kommen, und vermittelst einer Jacht die Flucht zu ergreiffen. So bald dieses kund wurde, versprach ein Königl. Patent demjenigen 20000. Thlr. Silber-Müntz zur Belohnung, der den Grafen von Löwenhaupt wieder herbey schaffen würde. Diese Summa verdienten 2. Capitains, Graman und Themesthen, die mit ihren Chaloupyen den entwichenen 2. Meilen von Stockholm am Bord einer nach Dantzig bestimten Jacht unter einem Hauffen Haartücher versteckt antrafen. Er wurde hierauf sogleich wieder nach Stockholm geführt, auf das Südermalmische Rathhauß gesetzt, und am 15. Aug. nach dem einmal abgefaßten Urtheil mit dem Beil hingerichtet, wobey er sich ebenfalls standhafft und unerschrocken in seinem Tod bezeigt. Den 20. Aug. giengen die deputirten Herren Reichs-Räthe ab, um den erwählten Königl. Thronfolger in das Königreich einzuladen. Derselbe langte auch den 24. Oct. bey Stockholm an, hielte seinen solenen Einzug, und stattete die Eydes-Pflicht an Ihro Maj. den König ab, beschwor auch die vorgelegte Capitulation, wohnte dem Senat täglich bey, und reisete an verschiedene Oerter hin, um das Land desto besser kennen zu lernen, da sie denn überall mit vielem Vergnügen empfangen wurden. Den 7. Sept. wurde zu Abo der Definitiv-Friedens-Schluß in 20. Artickeln bestehend, ausgewechselt. Den 23. Sept. wurde der Reichs-Tag geschlossen. Wegen entstandener Mißhelligkeit mit Dänemarck kamen 10000. Mann Rußische Hülfs-Truppen auf 26. Galeeren unter dem General Keith in den Finnischen Scheeren an. Es arbeiteten aber der Graf von Teßin, der seine gesuchte Entlassung aus den Schwedischen Diensten wegen seiner unentbehrlichen Meriten nicht erlangen konte, mit den Dänischen Geheimden Räthen so unermüdet an einem Vergleich, daß die Ruhe in Norden völlig wiederum hergestellet war, und Schweden mit Vergnügen der künftigen Königl. Hoheit Braut seines Thronfolgers, der Durchl. Königlich-Preußischen Printzeßin Ulrica entgegen sehen kan.

Wird eingeholt,

und hingerichtet.

Der Thronfolger kömt nach Schweden.

Friedens-Schluß mit Rußland.

Irrung mit Dänemarck.

Dänische Geschichten.

An. 1739. Dänische Geschichte.

GLeichwie der Dänische Salomo, Ihro Maj. der König, jederzeit die Ehre GOttes, und die Ausbreitung der Christlichen Religion zum Inhalt seiner Königl. Gedancken, und zur Absicht seiner Fürstl. Rathschläge machen; also werden wir nicht unschicklich handeln, wenn wir die Ordnung der Dänischen Geschichte von einem wichtigen Religions-Geschäffte anfangen. Es hatten nemlich Ihro Majest. das Vergnügen, von dem glücklichen Fortgang des Evangel. Mißions-

Von dem Mißions-

Werck

Werck in Tranquebar, und den angrentzenden Landen täglich bessere Nachricht zu erhalten. Der Zuwachs bey den gesamten Stadt- und Land-Gemeinden hat sich in dem Jahr 1738. auf 609. Personen erstrecket, darunter 434. erwachsene aus dem Heydenthum, die übrigen aber theils von andern Religions-Verwandten, übergetretten, theils in der Gemeinde gebohren worden, die ungemein starcke Anzahl der Catechumenen, welche bereits zu Ausgang desselben Jahrs vorhanden gewesen, hat auch Hoffnung gegeben, daß wie der erstgedachte Zuwachs bereits alle vorergehende Jahre um ein merckliches übertroffen, also die Zahl der Neubekehrten in dem Jahr 1739. noch höher steigen solte. Wie denn die Missionarii wegen Vermehrung der Gemeinen im Lande, welche selbst durch die beständig fortwährende Kriegs-Unruhe befördert worden, auch darauf bedacht gewesen, noch mehr Unter-Catecheten im Lande zu bestellen: da bisher diese Gemeinen ausser dem National-Prediger von den Catecheten Najanaiken und 8. Unter-Catecheten oder Gehülfen besorgt worden. Sonst ist man zu Tranquebar im Jahr 1738. mit dem neuen Schulbau bis auf die Helfte zu Stand gekommen, und die Anzahl der dortigen Schul-Kinder hat sich auf 151. erstrecket. An. 1739. Werck in Tranquebar.

Die Ost-Indische Compagnie ist gleichfalls fortgefahren, sich immer mehr und mehr in bessern Stand zu setzen, und hat selbige wiederum ein reich beladenes Schiff von St. Thomas erhalten. Weil auch diese Compagnie von dem Verfall der Holländischen Handlung nach China profitiren wollen, so hat sie beschlossen, ausser den bereits dahin unter Segel gegangenen reich beladenen Schiffen noch zwey andere diesen Winter abzusenden, wie denn ihre Factoren in China gemeldet, daß in ihren Magazinen bereits ein solcher Vorrath vorhanden, zu deren Befrachtung mehr als 6. Schiffe erfordert würden. Um die Aufnahm der Schiffahrt noch besser zu befördern, hatten Ihro Maj. sowol das Vergnügen, als auch einen unsterblichen Ruhm, nachdem das grosse Werck die Docke, welches unter drey Königen nicht vollführt werden konte, endlich glücklich und herrlich vollführet worden. In Ansehung der Allianzen mit andern hohen Mächten, wurde mit Engelland ein Subsidien- und Alliantz-Tractat geschlossen, unterschrieben und ausgewechselt, welcher in 10. Artickeln und 2. besondern Puncten bestehet. Sein vornehmster Inhalt gehet dahin: Engelland macht sich anheischig, 3. Jahr nacheinander jährlich 250000. Banco-Thaler an Dänemarck richtig auszuzahlen, worgegen diese Crone ebenfalls 3. Jahr lang 1000. Reuter und 6000. Fußgänger zum Dienst von Groß-Britannien in fertigem Stand zu halten versprach. Von der Ost-Indischen Compagnie in Dänemarck. Die Docke wird in ihrem Bau vollendet. Mit Engelland wird ein Subsidien- und Alliantz-Tractat geschlossen.

Eine der wichtigsten Solennitäten, welche am Dänischen Hof im Frühling des 1740. Jahrs vorgieng, und welche als ein erbauliches Beyspiel wohl angemerckt zu werden verdienet, war die öffentliche Confir- An. 1740. Oeffentliche Confirmation des

An. 1749. Cron-Printzens.

mation des Königl. Cron-Printzens. Der 10. April war hierzu angesetzt, das gantze Königl. Conseil, die Theologische Facultät, und sämtliche Herren Hof-Prediger, wurden dazu eingeladen. Mitten in der Kirche war eine Fuß-Decke ausgebreitet, auf welcher ein Sessel für Ihro Königl. Hoheit, den Cron-Printzen, der Cantzel gerade gegen über stunde. Bey dem Anfang des Gottesdiensts wurden Ihro Königl. Hoheit von Dero Ober-Hofmeister, dem Herrn Geheimden Rath von Rosenkrantz, und Dero Hofmeister, dem Herrn von Beulewiz, an der Thür des Königl. Chors empfangen, und nach einem mit rothen Sammet bekleideten Stuhl begleitet. Nach angestimmten Lied: Komm Heil. Geist ꝛc. verfügten sich Ihro Königl. Hoheit auf dero Platz unter Begleitung besagter Herren, welche auch auf beeden Seiten stehen blieben. Sodann trat der Herr Hof-Prediger Blume nahe vor Ihro Königl. Hoheit hin, hielten eine kurtze Anrede über die Worte aus 1. Chron. 29. v. 9. Hierauf folgte das Examen, das bey einer Stunde lang dauerte, und darinnen erst die gantze Theologie nach allen Artickeln und deren Zusammenhang, sodann aber insonderheit die Artickel von der Bekehrung, dem Glauben, von der Tauf, und vom H. Abendmahl durchfraget wurden, welches alles Ihro Königl. Hoheit mit einer besondern Freundlichkeit und lauter Stimme, ordentlich und deutlich beantworteten, und mit Sprüchen aus der H. Schrift bewiesen. Hierauf geschahe die Confirmation selbst, und der Herr Hof-Prediger Blume hielt zuletzt noch eine bewegliche Anrede und Ermahnung im Namen des Dreyeinigen GOttes, im Namen Ihro Maj. des Königs und der Königin, welche auf dem Chor dieser Handlung mit beywohneten, und endlich im Namen der gantzen Gemeinde und aller Unterthanen. Nach geendigtem Actu, als man das Lied: Sey GOtt getreu ꝛc. anstimmte, wurden bey dessen Anfang Ihro Königl. Hoheit von dem Ober-Hofmeister und Hofmeister wieder in Dero Stuhl, nach abgesungenem Lied aber bis an die Thüre des Königlichen Chors geführet.

Reise des Königes.

Ihro Königl. Maj. entschlossen sich hierauf eine Reise nach Holstein und Altona vorzunehmen. Doch ehe dieses geschah, ereignete sich in dem Ministerio einige Veränderung, welche zu verschiedenen besondern Gedancken Anlaß gegeben hat. Der Herr von Rosenkrantz erster Minister des Raths, empfieng am 26. May ein in sehr gnädigen Terminis verfaßtes Schreiben, in welchem Ihro Majest. diesem Minister für seine Dienste danckten, und, wie einige wollen, eine Pension von 5000. Reichs-Thalern zugestanden. Der Herr von Sehestädt aus dem Stifts-Amte Fühnen, erhielte gleichfalls seine Dimißion nebst gleicher Pension von 5000. Thalern. Die würckliche Abreise des Königl. Hofs erfolgte am 11. May, den 20. trafen die Königl. Herrschafften zu Eoldingen ein, und am 13. Junii zu Altona, Sie besahen die neu-erbaute Kirche zu Ottensen,

Veränderung in dem Dänischen Ministerio.

ver-

erfügten ſich ſodann auf das neu-angelegte Theatrum Anatomicum An. 1740.
nd bezeigten über die ſchönen Anſtalten ihr gnädiges Wohlgefallen.
Das neue Gymnaſium zu Altona wurde auch in hohen Augenſchein ge-
ommen. Die Prieſterſchafft, die Profeſſores und übrigen Lehrer des
Pädagogii, diſtinguirten ſich dabey durch Uberreichung allerhand Gedich-
e, und Jhro Majeſt. geruheten alle Claſſen mit Dero hohen Gegenwart
u beehren. Es bezeigten ſich Höchſt-Dieſelbe über den ſchönen Anwachs
owohl, als über die guten Anſtalten, durchgehends ihr gnädiges Gefal-
en, und ermüdeten nicht, die Wohnungen derer Profeſſorn, ſonder-
ich aber die von dem Herrn Staats-Rath von Schomburg wohleinge-
ichtete und mehrentheils mit jungen Leuten angefüllte Zimmer des
euen Gebäudes, wie auch die Vorbereitungs- Schreib- und Rechen-
Schulen gleichfalls zu beſehen. Jhro Majeſt. legten dadurch wieder ein
eutliches Merckmal ab, wie Lands-Vätterlich dieſelbe für die Aufnah-
ne der Werckſtädte guter Bürger, tugendhafter Jnwohner, und wah-
er Chriſten zu ſorgen, und dadurch das Aufnehmen der ihrem Scepter
nvertrauten Länder zu vermehren gewohnet ſind. Von Altona gieng
er Hof wieder nach Dragoe, Rensburg und Gottorp, und langten am
1. Julii wieder zu Friedrichsberg an, da ſich dann Jhro Königl. Ma-
eſt. des folgenden Tags ſogleich nach Coppenhagen verfügten, um ver-
chiedenen Staats-Conferentzen in Perſon beyzuwohnen. Hier ereigne- Streitig-
en ſich einige Streitigkeiten mit der Republic Holland. Die Sache keiten mit
ommt darauf an; an. 1728. ſchickte der König von Dänemarck eine der Re-
arcke Colonie nach Grönland, und es erhielte auch an. 1734. ein Cop- public
enhagner Kaufman, Herr Jacob Severin, die Erlaubniß, die Grönlän- Holland.
iſche Handlung fortzuſetzen, wozu ihm der König in den 1ſten 3. Jah-
en jährlich 3000. Thaler Vorſchuß thate. Dieſer Kaufmann errichtete
ierauf noch eine andere Colonie auſſer der alten auf, die etwan 70. Mei-
en davon gelegen. Die Anſtalten, die man von Däniſcher Seite dabey
emacht, beunruhigten auſſer den ſchon ſeit einem Seculo daurenden
ontradictionen, die nach Grönland ſeeglende Holländiſche Schiffe im-
ner mehr und mehr, ja im vorigen Jahre wurden ſogar einige Holländ-
iſche Schiffe von denen Dänen weggenommen, deren Reſtitution bis-
er die Republic eifrigſt geſuchet, weil die Eigenthums-Herren der Schif-
e erweiſen wolten, daß ihnen die Königl. Octroy unbekannt geweſen,
elche der Herr Severin mit Ausſchlüſſung aller andern wegen des Han-
els nach dieſem Eilande erhalten habe. Damit nun aller Vorwand der
Unwiſſenheit denen Fremden benommen werden möchte, lieſſen Jhro Dä-
iſche Maj. durch ein öffentlich Decret gedachte Octroy mit der Erneue-
ung auf 4. Jahre bekannt machen. Es wurde dieſe Sache noch ernſtli-
her, als eine Däniſche Fregatte, der Reiger, etliche Holländiſche Schiffe
n den Gewäſſern von Jsland weggenommen, und dieſelben bald her-

An. 1740. nach öffentlich verkauft, ohne auf das Memorial einige Acht zu haben, welches der Minister des Staats, Herr Coymanns, um solchen Verkauf zuvor zu kommen, übergeben. Als sich hierüber die Staaten von Holland heftig beschwerten, als über einen Eingriff in die Handlungs-Rechte, so erfolgte hierauf eine Königl. Declaration: Es hätten bereits die in GOtt ruhenden Vorfahren Ihro Königl. Maj. an. 1682. 1691. und 1723. die Verordnung gethan, daß denen Ausländischen Schiffen unter der Straffe der Confiscation nicht gestattet werden soll, sich näher als 4. Meilen den Cüsten solcher Insul zu nähern, die Einwohner dieser Insul hätten sich bereits öfters beklagt, daß seit etlichen Jahren allemal bey 200. fremde Schiffe nach dortigen Gewässern kämen, die Cüsten ganz umringten, die gantze Fischereyen an sich rissen, und durch ihre hineingebrachte und wieder hinausgeführte Waaren dem Königl. Commercio grossen Nachtheil verschaften. Ihro Majest. seyen dannenhero entschlossen, sich von dero Rechten in dasigen Meer nicht das geringste benehmen zu lassen. Bey solchen Umständen vermehrten Ihro Königl. Majest. dero Land- und See-Macht durch eine ansehnliche Verstärckung, versäumten aber zu gleicher Zeit nichts, was des Reiches innerliche Zierde und Wohlstand befördern konte. Der Königl. Bau des neuen Residentz-Schlosses, welchem der Name Christians-Burg beygelegt wurde, war zu solcher Vollkommenheit gediehen, daß das Königl. Hauß auf demselben, seinen vergnügten Aufenthalt nehmen konte. Weil auch bey dem Dänischen Kirchen-Staat eines und das andere bishero vorgefallen, welches allerhand Bedencklichkeiten nach sich gezogen, so ist eine Königl. Verordnung unterm 13. Febr. für das Hertzogthum Holstein Königl. Antheils, die Herrschafft Pinneberg, die Grafschafft Rantzau und die Stadt Altona ergangen, und wie weit Geistliche Versammlungen ausserhalb des öffentlichen Gottesdiensts zu weiterer Erbauung und und Gottesfurcht-Ubung unter Aufsicht der Lehrer eines jeden Orts zugelassen, und welche dagegen als verdächtig und unzuläßig untersagt seyn sollen. Der Groß-Britannische Gesandte, Herr Titery, muste im Namen seines Principals Ansuchung thun, daß die stipulirten Königl. Dänischen Völcker, welche in Groß-Britannischem Sold stunden, sich bey gegenwärtigen Zeit-Läuften zum Abmarsch fertig halten möchten. Den 14. May gieng also dieses Corpo von 6000. Mann unter dem Commando des Herrn Werners, Grafen von Schulenburg, unter Segel, und langte in dem Hertzogthum Schleswig glücklich an, wo es in den Gegenden von Flensburg und Ecklenförde in die Quartiere verleget wurde, bis es den Marsch in die Hannoverischen Lande angetretten. Zu gleicher Zeit faßten Ihro Königl. Maj. in Dänemarck den Entschluß eine Escadre in die See zu schicken. Die hierzu bestimmte Mannschafft versammlete sich den 25. Julii auf dem grossen Königs-Marckt und wurde

Das Königl. Schloß wird fertig.

An. 1741. Dänische Kirchen-Verordnung.

Die Dänische Völcker marschiren.

Die Dänische Escadre geht unter Seegel.

von

on den Herren Deputirten des See-Staats gemuſtert, worauf die- An. 1742.
: Eſcadre, auf 7. Monat mit Proviant verſehen, den erſten Auguſt
ıach der Nord-See unter Segel gieng, und ihren Lauf nach Island
ichtete, um die Däniſche Fiſcherey zu bedecken, wie denn der Däniſ. Mi-
ıiſter im Haag denen Herren General-Staaten deswegen ein ſehr nach-
ɔencktiches Memorial überlieferte und ſich im Namen ſeines Königes dar-
ıber ſehr beſchwerte, daß die Herren General-Staaten den Schluß gefaſ-
et 2. Kriegs-Schiffe nach Norden zu ſenden, um dadurch ihre Unterha-
ıen in ihren Unternehmungen zu beſchützen. Doch hat die Däniſ. Eſca-
ɔre nichts feindliches gegen die Holländiſche Schiffe unternommen, ſon-
ɔern ſie kam gegen Ende des Decembers wieder zurück, und nach geſche-
ɔener Muſterung wurden die Schiffe wiederum in den Hafen gelegt und Die Flotte
ıbgetakelt. So wurden auch die Königl. Däniſ. Truppen, welche in und Völ-
ɔem vorigen Jahr in denen Hannöveriſ. in dem Quartier gelegen, und cker kom-
ɔishero in Engliſchem Sold geſtanden, nunmehro aber aus beſagten men wie-
Engliſ. Dienſten entlaſſen worden, in die Holſteiniſche Länder Königl. der zurück.
Däniſ. Antheils, verlegt, und nach vollbrachter Muſterung weiters in
ɔie Däniſche Provintzienzur Beſatzung vertheilt.

In dem Königl. Hauſe wurde den 24. Dec. die Confirmation der Kö- Die Kö-
nigl. Cron-Printzeßin Louiſe öffentlich mit ungemeiner Erbauung fürge- nigl. Prin-
ıommen, und da bald darauf die verwittibte Königin das Zeitliche mit ɔem tzeßin wird
ɔem Ewigen verwechſelt, ſo wurden in der Kirche zu Rothſchild die Ver- confirmirt.
ınſtaltungen zur Trauer gemacht. Die Trauer iſt bey Hof in Tuch mit Trauer für
ɔeidenen Knöpfen u. Unter-Futter angelegt worden, unter welcher Trauer die verwit-
ɔann auch zugleich die wegen des Churfürſten von der Pfaltz u. der ver- tibte Köni-
vittibten Frau Marggräfin von Brandenburg begriffen ſeyn ſolte. Der gin.
ɔerwittibten Königin Maj. haben vermög ihres Teſtaments alle ihre Ju- Derſelben
velen an Ihro Maj. den König, ihre Toilette und ihr Tafel-Service Teſtament.
ıber an die Ober-Stallmeiſterin, an die Gräfin von Larwich, ihre Frau
Schweſter vermachet. Hiernächſt hat ſie noch zwey Stiftungen jede von
ɔ0000. Thlr. Capital verordnet, wovon die Intereſſen der einen Sum-
na zur Unterhaltung armer Wittwen, und der andern zur Verpflegung
ɔebrechlicher Menſchen, die durch Arbeit nichts verdienen können, beſtim-
net ſind. In denen publiquen Affairen dieſes Hofs kam zwiſchen Dä- Commer-
ıemarck und Franckreich ein Commercien-Tractat zum Stand. In dem cien-Tra-
Krieg, den Schweden mit Rußland führte, hielte ſich zwar die Crone Dä- ctat mit
ıemarck neutral; als es aber das Anſehen hatte, daß die Schwediſche Franck-
Thronfolge einem Printzen vom Hauſe Holſtein würde zu Theil werden, reich.
und ſich doch zu gleicher Zeit eine ſtarcke Schwediſche Partey vor den Wie ſich
Printzen von Dänemarck erklärte, ſo ſuchte man Däniſcher Seits ein- Dänemark
nal durch die geſchickte Negociation des Hrn. von Berkentins allen be- gegen
ɔörglichen Umſtänden vorzubeugen, darnach aber ſich durch eine ſtarcke Schweden
bezeigt.

An. 1743. Vermehrung der Land- und See-Macht nachdrücklich in den Stand zu setzen, das Gleich-Gewicht in Norden zu erhalten. Mitten unter solchen kriegerischen Verfassungen, wurde der Dänische Hof durch die glückliche Ankunft der vermählten Braut des Cron-Printzens in gantz besondere Freude gesetzt. Nachdem nemlich die Groß-Britannische Printzeßin Louise aus Hannover nach Altona abgereiset war, so langte dieselbe den 18. Novemb. daselbst an, nachdem der Königl. Cron-Printz schon vorher den 14. Sept. zu Altona angekommen war. Ihro Königl. Hoheit die Cron-Printzeßin erhuben sich hierauf unter Begleitung vieler 1000. Menschen nach Dero Quartier, in des Herrn Conferentz-Rath von Schoneburgs Hause, wohin um 6. Uhr Se. Königl. Hoheit der Cron-Printz auch fuhre, da denn dieses Königl. Paar einander aufs zärtlichste empfieng. Man hielte sodann offene Tafel, und Abends erhuben sich Höchst-Dieselbe nach Hamburg, wohnten der Opera bey, und kehrten unter Leuchtung vieler Fackeln nach Altona zurück. Den 24. Novemb. reisete der Cron-Printz mit seiner Gemahlin höchst-vergnügt unter dem Donnern der Canonen auf den Wällen zu Hamburg von Altona nach Coppenhagen ab. Aller Orten wo dieses Königl. Paar anlangte, waren die Solennitäten des Empfangs ungemein prächtig eingerichtet. Den 11. Decemb. geschahe auch der solenne und prächtige Einzug der Königl. Cron-Printzeßin zu Coppenhagen. Beyderseits Maj. der König und die Königin und die Printzeßin Charlotta Amalia, empfiengen dieselbe aufs liebreicheste. Nachdem nun das neue Paar die Priesterliche Einseegnung zur Bestättigung der bereits zu Hannover durch Procuration geschehene Copulirung empfangen, ward auf dem ungemein herrlich erleuchteten Ritter-Saale öffentlich gespeiset, wobey alle zum Hof gehörige fürnehme Standes-Personen in prächtiger Gala aufwarteten. Nach aufgehobener Tafel erhuben sich die höchste Herrschaften nach Charlottenburg, woselbst das Königl. Paar verbliebe. Wegen dieser hohen Vermählung sahe man zwey in Gold und Silber geprägte Gedächtniß-Medaillen, deren erste auf der einen Seiten die Wappen von Dänemarck, Groß-Britannien und das Braunschweigische weisse Pferd, alle drey in einem Drey-Angel und mit einem Lorbeer-Krantz umgeben, welcher von dem Heurathe-Gott und von der Glückseeligkeit gehalten wird, vorstellet, und auf dem Rande der Medaille lieset man die Umschrift: Auitorum connubiorum Felicitas renouata anno 1743. XI. Dec. Das ist: Die erneuerte Glückseeligkeit der alten Vermählungs-Verträge. Die andere Seite ist durch 9. Circul von Lorbeer-Kräntzen unterschieden, wovon sich der gröste in der Mitte befindet und die Namen des Cron-Printzens und Cron-Printzeßin, nebst der Jahr-Zahl in sich fasset. Die andere 8. Circul sind um jenen nach Chronologischer Ordnung rings herum gestellet.

Ankunft der vermählten Cron-Printzeßin.

Vermählungs-Müntzen.

tellet, und zeigen alle zwischen Dänemarck, Engelland, Schottland und Braunschweig, vormals geschlossene Heyrathen an. Am Rande stehen die Worte: Regales multiplicati nexus. d. i. Die Königl. Vermählungs-Bündniß sind vermehret. Die andere Medaille präsentirt auf einer Seite das Brust-Bild des Cron-Printzens von Dänemarck mit der Aufschrift: Spes & amor patriae, magnum Boreae Incrementum. Des Vatterlandes Hofnung und Liebe, und Flor, und Aufnahm von Norden. Auf der andern Seite stehet das Brust-Bild der Cron-Printzeßin, mit der Uberschrift: An. 1743.

Magnorum Soboles Regum parituraque Reges.

Mitten unter denen Lustbarkeiten, wurden dannoch die Staats-Geschäfte nicht abgebrochen. Das gute Verständniß, welches sonst zwischen Dänemarck und Schweden geherrscht, schiene nunmehro gantz verändert zu seyn. Die Anforderungen, welche Dänemarck auf Schweden machte, kommen hauptsächlich darauf an, daß Dänemarck verlanget, daß, weil Schweden gedachte Crone um Hülfe gegen Rußland ersucht, und man auch vielleicht bey dieser Gelegenheit auf den Dänis. Cron-Printzen zu reflectiren versprochen, es nunmehro, da die Sachen anders gelauffen, billich sey, Dänemarck schadlos zu halten, und in Ansehung des andern Puncts billiche Satisfaction zu geben. Was den erstern Punct anbelangt, so soll der Crone Dänemarck über 120000. Reichsthlr. geboten worden seyn, womit man aber Dänis. Seits nicht zufrieden seyn wollen. Bey dem andern Punct aber haben die Dänis. Ministri dem Schwedis. Ambassadeur, Grafen von Teßin, in einer Conferentz folgende Erklärung gethan; daß, da der Cron-Printz rechtmäßiger Weiß zum Schwedis. Thron seye beruffen worden, Se. Maj. die nachher geschehene Wahl des Hertzogs Administrators von Holstein nicht als gültig betrachten könten; daß man dem Minister des Königs zu Stockholm stets die Versicherung gegeben, daß das Interesse der Cron Dänemarck sonderlich, wegen des Hertzogthums Schleswig in der Negociation zu Abo sorgfältig solte beobachtet werden, und daß indessen dennoch ein Friede seye geschlossen worden, ohne besagter Materie halber, das geringste veste zu setzen; daß der König von den Dispositionen der Reichs-Stände, als sie sich auf dem Reichs-Tag vorgenommen, den Cron-Printz zum Thron-Folger zu erklären, woferne man in einer gewissen Zeit von Rußland keine billiche Bedingungen erhalten könne, sattsame Nachricht gehabt, und endlich daß Se. Maj. verschiedene Ursachen hätten zu zweifeln, daß die Bedingungen des Friedens mit der Hofnung der Schwed. Nation völlig übereinstimmen möchten, und daß der König durch die Ursachen zur Genüge berechtiget sey, solche Maas-Regeln zu ergreifen, welche Se. Maj. zur Erhaltung ihrer Ehre und zu ihrer Sicherheit

Irrung mit der Cron Schweden.

An. 1743. heit vor nöthig erachteten. Der Graf von Teßin antwortete hierauf auf Befehl seines Hofs: Der Friedens-Schluß mit Moscau sey mit völliger Einstimmung aller Schwedis. Stände die Ernennung aber des Cron-Printzens von Dänemarck zum Thron-Folger nur von einem Theil derselben geschehen; übrigens würde Schweden sattsame Hülfe jederzeit finden, ihre Sache mit Vortheil hinlänglich zu unterstützen. Die Crone Dänemarck fuhr indessen fort, immer allerhand ernstliche Anstalten zu machen. Die Kriegs-Macht wurde dergestalt vermehrt, daß man es in einem so hohen Grad von Dänemarck kaum in denen Geschicht-Büchern finden wird. Es kam eine Schatz-Verordnung im Druck heraus, vermög welcher alle und jede ohne Ausnahm 2. pro Cent. von ihrem Vermögen geben solten. Bald darauf wurde der sogenannte Kopf-Schatz errichtet, und die Personen vom Rang in 9. Classen eingetheilt, um genugsame Summen zur Unterhaltung einer solchen Kriegs-Macht beysammen zu haben. Die Truppen marschirten auch ziemlich nahe an die Schwedische Gräntzen, und der Ausbruch des Kriegs schiene unvermeidlich zu seyn; doch durch die geschickte Conferentzien des Dänis. Ministerii mit dem Schwedis. Grafen von Teßin, wurde das gute Vernehmen wieder hergestellet.

Dänemarcks Kriegs-Zurüstungen.

Der Streit wird beygelegt.

Das VI. Capitel.

Von den Niederländischen Geschichten.

Insonderheit

1.) Von den Oesterreichischen Niederlanden.

An. 1739. Geschichte der Oesterreichis. Niederlanden.

DEr zu Antwerpen angestellte Congreß dauerte zwar eine geraume Zeit, doch ohne, daß man von demselbigen einige Würckungen wahrnehmen konte. Noch in dem Jahr 1738. hörte man von einem neuen Congreß, der zwischen dem Kayser und Franckreich zu Nyssel angestellet wurde. Der Grund davon beruhete auf die in dem Friedens-Tractat stipulirte Regulirung der Gräntz-Scheidung wegen Lothringen und dessen, was damit verknüpfet war. Gleich Anfangs bekam dieser neue Congreß einige Hinderniße, indem der Kayß. Commißarien Vollmachten nur von der Durchl. Ertz-Hertzogin Gouvernantin, nicht aber von Ihro Kayß. Maj. selbst unterzeichnet worden, da hingegen die Frantzös. Commißarien des Allerchriſtl. Königs eigene Handschrift vorweisen konten. Die Einrichtung der Gräntzen selbst ist fast jederzeit eine solche wichtige und delicate Sache, die gar vielen Schwierigkeiten ausgesetzt ist, welche sich auch auf diesem Congreß immer mehr und mehr äusserten. So bald man in Holland von diesem Congreß benachrichtiget worden, so thaten die Herren General-Staaten bey dem Frantzös. und

Von dem Congreß zu Antwerpen.

Kayß.

Digitized by Google

Kayſ. Hof Anſuchung, daß zu demſelben auch ein Holländiſ. Commiſſa- An. 1739.
rius mit gelaſſen werden möchte. Franckreich lies ſich dieſes Anſinnen
doch unter einer mercklichen Einſchrenckung gefallen; Kayſ. Seits hin-
gegen hielte man mit der Antwort zurück, zumal, da es ſchiene, daß noch
andere Sachen daſelbſt hingezogen werden dürften, wie dann unter an-
dern der Biſchoff von Lüttich um eben eine ſolche Erlaubniß anhielte,
dieſer wolte die Streitigkeiten des Schloſſes Argenteau daſelbſt mit ab-
handeln laſſen, indem ſich die Verdrießlichkeiten deswegen immer mehr
und mehr häuften, worzu auch die Streitigkeiten, das Dorf Hermale
betreffende, kamen, welches ohnweit Maſtricht und Lüttich gelegen, und
über welches ſowol die Hern. General-Staaten, als der Kayſer die Sou-
verainität zu behaupten geſucht. Es unterwarfen ſich aber in dem erſten
Monate dieſes Jahrs die dortigen Einwohner öffentlich der Kayſ. Herr- Streitig-
ſchafft und begaben ſich unter derſelben Protection, weil nun die Herren keiten we-
General-Staaten ein Dero Gerechtſamen ſo nachtheiliges Verfahren gen Her-
nicht leiden, ſondern die Einwohner mit Gewalt wieder zum Gehorſam male.
bringen wolten, ſo lieſſen ſie den 4. Jun. den Capitain Rorin vom Dra-
goner-Regiment des Barons von Heylmann mit 100. Dragonern, und
den Lieutenant Brahe mit 50. Grenadiers von dem Infanterie-Regi-
ment des General-Majors von Doyß von Maſtricht aus nach Herma-
le zu marſchiren. Als man aber Holländiſ. Seits an den Kirch-Thüren
Kayſ. Ediete angeſchlagen fand, worinn Se. Kayſ. Maj. alle Verord-
nungen, welche man im Namen der Herren General-Staaten zu Her-
male publiciren laſſen, für null und nichtig erklärte, mit dem ernſtlichen
Befehl keinen andern, als Kayſ. Befehlen Gehorſam zu leiſten, ſo gieng
das Commando wieder zurück, und die Herren Holländer wolten dieſer
Sache wegen, vor dieſes mal keine fernere Weitläuftigkeiten anfangen.

Im Jahr 1740. hatte die Durchl. Ertz-Hertzogin, Gouvernantin, An. 1740.
eine gefährliche Kranckheit auszuſtehen, wovon ſie zwar glücklich wieder Kranckheit
genеſen, ſtatt derſelben aber mit der tiefſten Betrübnis über den Hintritt der Durchl.
ihres Hrn. Bruders, des Glorreichen Kayſers Carl VI. wie leicht zu er- Gouver-
achten, befallen worden. Bey dem ſolennen Leichen-Begängniß, nantin.
welches man in dieſen Landen dieſes Todesfalls wegen gehalten, hat
man folgende beſondere Umſtände beobachtet, welche noch aus dem alten
Burgundiſ. Ceremoniel herrühren. Nachdem die Ertz-Hertzogin, Gou- Burgundi-
vernantin, mit dem geſammten Hof-Staat und allen Tribunalien in der ſches Cere-
Kirche angelangt, wurden von den Biſchöffen zu Antwerpen, Brügge moniel bey
und Ypern, unter Aßiſtirung vieler andern Prälaten, die Meſſen vom des Kay-
Heil. Geiſt, von der Maria und dem Requiem gehalten, und dabey eine ſers Leich-
Trauer-Muſic aufgeführet. Sodann hielte der Jeſuit und Hof-Predi- Begäng-
ger Dontart in Frantzöſ. Sprach eine Leichen-Rede. Worauf die Ertz- niß.

An. 1740. Hertzogin gantz allein vor dem hohen Altar ihr Opfer verrichtete. Während dem Opfer stund der erste Wappen-König neben dem Altar mit einer Fahne, die er dreymal niedersenckte, sodann aber 7. noch andern Herolden zu dem Trauer-Gerüste hintratt, und nachdem er den gantzen Titul des verstorbenen Kayſers verlesen, die Worte ausrief: Er ist tod, wobey die andern Herolde zur Erden fielen. Diese Worte wiederholte er zum zweyten mal, mit etwas lauterer Stimme, und zum dritten mal schrie er aus allen Kräften: Er ist tod! warf zugleich den in den Händen haltenden Scepter und bloſſen Degen zu Boden, und sagte darauf mit leiſer Stimme: Bittet GOtt für seine Seele. Womit er sich nebst den übrigen Herolden zur Erden niederwarf, und mit ihnen in der Stellung so lange liegen blieb, bis das De profundis musicirt war. Nach diesem kamen die Bischöffe und Prälaten, und ertheilten bey dem Trauer-Gerüst die Absolution. Folgends hub der erste Wappen-König den Degen wieder auf, und rief, denselben in die Höhe haltend, dreymal überlaut: Lange lebe die Königin! welches die andern Herolde wiederholten. Zum Beschluß aber ward das Te Deum unter einer Music abgesungen.

Neutralität der Oesterreichischen Niederlande.

Als nach dem Tod dieses Glorwürdigsten Monarchens das Kriegs-Feuer an allen Orten ausbrach, so gewann es das Ansehen, als ob die Frantzös. Truppen auch in denen Oesterr. Niederlanden einen Waffen-Platz aufrichten wolten. Weil aber der Frantzös. Hof die Republic Holland gerne zum Freunde behalten wolte, und daher derselben auf das nachdrücklichste die Neutralität anbot, so wurden in dieselbe auch die Barriere-Plätze der Oesterreichis. Niederlanden mit eingeschlossen. Daher man in denselben vielmehr denen herannahenden Frantzösis. Truppen alle Gefälligkeit erzeigte.

An. 1741. Mit dem Bischoff von Lüttich wird eine Convention geschlossen.

Mit dem Fürsten und Bischoffen von Lüttich wurde in diesem Jahr eine Präliminar-Convention geschlossen, worinnen auf beeden Seiten versprochen worden, daß man den neuerlich aufgerichteten Tarif und die erhöheten Zölle wiederum abschaffen, und alles wiederum in Ansehung des Commercii nach dem Zustand des Jahrs 1715. einrichten wolle, dahero seye man entschlossen, entweder zu Brüssel oder zu Wien eine Commißion niederzusetzen, um durch angestellte Conferentzen alle strittige Puncten, sonderlich wegen der Giessereyen und Fabriquen in das reine zu bringen. Diese Convention war gleichsam die letzte Regierungs-Handlung von Ihro Hoheit, Maria Elisabetha Lucia Theresia Josepha, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, und Gouvernantin der Niederlanden, als welche den 26. August zu Nachts nach Mitternacht auf dem Schloß Marimont, auf eine sehr erbauliche Art das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Sie war eine Tochter Kayſers Leopoldi I. und Schwester des letzt-verstorbenen Kayſers

Hintritt der Durchl. Gouvernantin.

ers Carl VI. Dieſelbe erblickte die Welt zu Wien den 13. Dec. 1680. Ihr An. 1741.
ihr. Bruder, Carl VI. ernennte ſie an. 1725. zur Gouvernantin der Oeſterreichiſ. Niederlande, daher reiſete Dieſelbe den 4. Sept. von Wien ab, hielte den 9. Oct. zu Brüſſel ihren prächtigen Einzug, und hat bis hieher mit Ruhm dieſem gedachten Land vorgeſtanden.

Bald nach dieſem Todes-Fall ereigneten ſich wegen der Abtey Hu- An. 1742.
bert zwiſchen Ihro Maj. der Königin von Ungarn und dem König von Franckreich einige Irrungen, welche gar leicht zu Thätlichkeiten ausſchlagen konten. Die Königin von Ungarn behauptete, daß dieſer Diſtrict Landes ihr zugehöre, daher ſie auch zu Einnehmung der Huldigung Befehl ertheilte; Franckreich hingegen verlangte, die Abtey Hubert ſolte neutral ſeyn. Dieſes zu verwehren, wurde ein ſtarckes Detachement von der Beſatzung in Luxemburg abgeſchicket. Der Abt aber wuſte ſich noch bey Zeiten zu retiriren. Als darauf der Commandant in Luxemburg Nachricht erhielt, wie er ſich auf einem Land-Hauß im Lüttichiſchen befände, ſo ſchickte er ein Corpo ab, ihn aufzuheben, der Officier aber ließ einen Wegweiſer zu frühzeitig von ſich, worüber er nachgehends in Arreſt geſetzt wurde, weil alſo dieſes Corpo den nächſten und kürtzeſten Weg nicht fand, ſo bekam der Abt in Zeiten davon Nachricht, retirirte ſich nach Bouillon in das Frantzöſ. Gebiet, und von daraus nach Paris, allwo er Sr. Allerchriſtl. Maj. präſentirt wurde. Ungariſ. Seits wurde dem Abt ein gewiſſer Termin angeſetzet, binnen welcher Zeit er ſich ſtellen, und ſich zu einer andern Aufführung bequemen ſolte. Als dieſe Friſt ohne erfolgte Zurückkunft verſtrichen war, ſo rückte auf Ordre Ihro Maj. der Königin von Ungarn das Styrumiſche Dragoner-Regiment de los Rios am 21. Dec. in die Abtey ein, um daſelbſt auf Diſcretion zu leben. Zugleich wurde denen Religioſen anbefohlen, einen Adminiſtratorn an des Abts Statt zu erwählen, zur Erſetzung des Schadens wurde dem Abt eine Strafe von 80000. Rthlr. aufgelegt. Das Parlament zu Metz aber lies einen ziemlich weitläuftigen Arret am 21. Febr. 1743. bekannt machen, in welchem alle Urtheile und Sprüche der Regierung zu Luxemburg in Anſehung gedachter Abtey und anderer neutralen Lande längſt der neuen Straſſe für ungültig und krafftlos erkläret, und zugleich den Einwohnern beſagter Landſchafften gebotten wird, weder die Regierung zu Luxemburg, noch die Oberherrſchafft der Königin zu erkennen. Hierbey wird hauptſächlich angeführt, daß die Abtey St. Hubert ihre Stifftungen den Königen von Franckreich zu dancken, und ſeit 11. Jahrhunderten in ihrem Schutz geſtanden habe, zu welchem Ende ſie jährlich einige Hunde und Vögel zur Erkänntlichkeit liefern müſſen. Dieſes Recht hätten zuerſt die Miniſtri Kayſer Carl V. im Jahr 1518. wiewol vergeblich ſtreitig machen wollen, und 200. Jahre hernach, nemlich an. 1718. habe der Gouverneur in denen Niederlanden aus eben dergleichen

Ein weitläuftiger Streit wegen der Abtey Hubert.

An. 1743. Ansprüchen sich dieser Abtey sowol, als auch etliche Jahre hernach vieler andern neutralen Lande mit Gewalt bemächtiget. Weil nun durch Vorstellungen an dem Brüsselischen Hof nichts auszurichten gewesen, habe das Parlament im Jahr 1731. den 2. Jul. und den 19. Sept. 2. Aussprüche ergehen lassen, und den Einwohnern zu St. Hubert verbotten, die Jurisdiction von Luxemburg zu erkennen. Hierauf seye man mit der Ertz-Hertzogin Gouvernantin an. 1738. einig geworden, zu Rysel Conferentzen anzustellen, um die Grentz-Scheidung des Hertzogthums Luxemburg in Richtigkeit zu bringen. Weil man sich aber nicht vergleichen können, sey der König genöthiget worden, bey dem Durchmarsch der Armee des Marschalls von Maillebois die Oesterreichis. Garnison aus der Abtey zu treiben. Nach dem Abzuge dieser Truppen habe die Regierung zu Luxemburg neue Thätlichkeiten ausgeübet, um sowol die Rechte der Cron Franckreich als den Schutz, den sie der Abtey schuldig sey, umzustürtzen, und beschuldige den Abt einer Felonie, daß er der Königl. Armee Fourage geliefert, und Beystand geleistet habe: Ja man habe ihn so gar wider das Völcker-Recht beym Kopf nehmen wollen, und bis in das Lüttticher-Land verfolgen lassen. Ermeldte Regierung habe hierauf unterschiedliche Decrete ergehen lassen, und den Abt selbst zu seiner Verantwortung vorgeladen. Endlich habe der Graf von Harrach unterm 9. Jan. letzthin die Entscheidung der Sache an die Regierung von Mecheln verwiesen. Weil aber alles den Rechten der Crone Franckreich und der Abtey zuwider laufe, so solle hierdurch allen und jeden zu St. Hubert und den neutralen Landen bey schwerer Strafe gebotten seyn, weder die Ober-Herrschafft der Königin von Ungarn noch der Regierung zu Luxemburg über sich zu erkennen. Mit diesem Arret konte nun auch der Bischoff zu Lüttich nicht zu frieden seyn, daher man eine Protestation dawider von ihm gesehen, in welcher er zu behaupten suchet, daß die Abtey allerdings unter seinem Territorio gelegen, und davon jederzeit abgehangen habe, und noch abhange.

Interims-Gouvernement in den Oe. Oesterreichischen Niederlanden.

Bey so weitläuftigen Irrungen war es freylich nöthig, daß das Gouvernement in den Oesterreichischen Niederlanden nach dem Hintritt der Durchl. Ertz-Hertzogin wieder wohl besetzt würde. Dero bisheriger Premier-Minister, der Herr Graf von Harrach, führte das Regiments-Ruder mit solchem Vergnügen seiner Souverainin und der sämtl. Niederländischen Unterthanen, daß, da er bald hierauf nach Wien, um die Auferziehung des jungen Ertz-Hertzogs zu besorgen, abgeruffen wurde, sich bey jedermann die Hochachtung seiner Verdienste deutlich mercken liess. Es folgte ihm aber so wie in der Würde, also auch in dem Eifer vor das gemeine Beste, nach der Herr Graf von Königseck-Erps als Interims-Gouverneur bis auf die Ankunft der Durchl. Fr. Gubernantin, und ihres Gemahls des Printzen Carls, unter dessen kluge Anstalten vornemlich

ich zu rechnen ist, daß der Transport der Englischen Völcker in den Niederlanden wohl aufgenommen und verpfleget, und bey ihrem Durchmarsch mit allen Nothwendigkeiten reichlich versehen worden, wie man denn auch diesen Englischen Völckern das Lob einer streng beobachteten Manns-Zucht zugestehen muß. An. 1743.

In dem ersten Theil unserer historischen Blätter, haben wir des Barons Sotelets Erwehnung gethan. Zur Fortsetzung der Historie dieses Mannes melden wir nur so viel, daß nach seiner etliche Jahr gedauerten Gefangenschafft, er endlich doch Gelegenheit gefunden, aus seinem Arrest zu entkommen, und den General-Pacht der Einkünfte in den Oesterreichischen Niederlanden wieder übernommen habe. Bey dem Beschluß dieses Artickels fällt uns noch der Fürst von Rubempre ein. Dieser Hr. hat sich in seine Wäscherin so starck verliebt, daß er sie auch würcklich heyrathete, und die Verlobung und Trauung mit den gewöhnl. Formalitäten vor sich giengen. Allein der Marquis von Enise und das übrige mit dem Fürsten verwandte Hauß von Meude, haben es bey der Regierung so weit gebracht, daß der Fürst auf das Castell zu Antwerpen gesetzt, die neue unzeitige Fürstin aber in ein Zucht-Hauß verwiesen, und, wie einige dazu gesetzet, die gantze Mariage vor ungültig erkläret worden. Von dem Baron Sotelet. Von einer curiösen Vermählung.

II.) Von den Vereinigten Niederlanden.

Die ansehnliche Republic der Vereinigten Niederlanden, hielte auch in den gegenwärtigen Veränderungs-vollen Zeiten noch iñer beständig bey ihrem einmal angenommenen Grund-Satz, den ein gewisser neuer politischer Scribent mit folgenden Worten ausdrücket: An. 1719. Geschichte der Vereinigten Niederlande.

Die Redlichkeit, welche die Holländer in ihrer Handlung so genau beobachten, hat auch in die Regierung und zwar in Ansehung der auswärtigen Staaten, mit welchen sie zu thun haben, ihren Einfluß. So langsam und so vorsichtig als sie zu seyn pflegen, ehe sie sich einlassen, eben so treu halten sie ihre Verbindungen, wenn es auch mit ihrem Schaden seyn solte. Die Crone Engelland that alle mögliche Vorstellungen, diese See-Macht in den Krieg mit Spanien mit einzuflechten. Holland schiene wegen so vieler von den Spaniern confiscirten Schiffe, und wegen des vielfachen Eintrags in ihre blühende Handlung allerdings Ursache zu haben, über Spanien mißvergnügt zu seyn. Die Crone Spanien erkañte auch selbst, daß den Holländischen Schiffen bey verschiedener Gelegenheit zuviel geschehen, dennoch wurde die verlangte Satisfaction von einer Zeit zur andern verzögert. Es kamen hierzu noch neue Klagen, indem die Spanier mit etlichen Kriegs-Schiffen auf der Insul Curassao ankamen, und daselbst Gewaltthätigkeiten ausübten. Ob nun gleich die Republic in einer Schrift von 12. Bogen vor alle diese Beeinträchtigungen nöthige und billiche Satisfaction forderte, so muste doch der Holländi- Wie sich Spanien und Holland gegen einander verhalten.

An. 1719. ländische Abgesandte in Madrit von dem Marquis de la Quadra die die Antwort hören: Die Resolution Ihro Hochmögenden sey so weitläuftig, und die darinnen enthaltene Artickel so wichtig, daß sie eine mühsame Untersuchung erforderten. Ihro Hochmögenden würden von sich selbst wissen, daß auf eine so lange Schrift nicht so geschwinde geantwortet werden könne, da sie über 4. Monat zugebracht, ehe sie auf des Marquis von St. Gilles Vortrag eine Erklärung von sich gegeben. Aller dieser Umstände wuste sich der Englische Abgesandte in Haag, Horatius Walpole, zu seinem Vortheil gar wohl zu bedienen, um die vereinigten Staaten zum Beystand Engellands wider Spanien in dem ausgebrochenen Krieg aufzumuntern, er konte aber dennoch aller Mühe ohngeachtet, in seinem Vorhaben nicht durchdringen, weil Spanien die angenehmsten Vortheile der Handlung zeigte, Franckreich aber bald drohete mit einer Armee von 100000. Mann in kurtzem vor Breda zu stehen, bald aber auch die Erneuerung des Comercien-Tractats vorschlug. Es verfloß aber der Monat April, als der zu Verlängerung des Comercien-Tractats mit Franckreich von dem Cardinal von Fleury angesetzte Termin, ohne daß sich in der Haupt-Sache etwas äusserte. Der Herr Hoey muste am Frantzösis. Hof deswegen die nachdrücklichsten Vorstellungen thun, auf welche der Frantzösis. Minister in Haag, Herr Marquis von Fenelon, folgende Erklärung that: Der Allerchristl. König wäre geneigt, den Comercien-Tractat zu schliessen, nur müsten die erhöheten Zölle wiederum herabgesetzt, die Frantzösis. Zeuche und Stoffe wieder eingeführet, und noch verschiedene andere geheime Puncten eingegangen werden. Endlich nach langem Verzögern, wurde der erwehnte Tractat dennoch zu beederseitigem Vergnügen den 21. Dec. unterzeichnet. In Petersburg aber setzte es mit dem Antrag wegen der Erneuerung des Tractats neue Hindernisse, indem man dem dortigen Residenten, Herrn Schwartz, zur Antwort ertheilte: Man wäre jetzo mit dem Türcken-Krieg und andern so beschäfftigt, daß man an dergleichen Negotiation gar nicht gedencken könte. Der Rußische Hof schien überhaupts darüber sehr empfindlich zu seyn, daß man wegen des für denselben in Holland aufzunehmenden Darlehns von etl. Millionen auf die Zölle von Riga Schwierigkeit gemacht, da doch solches in Engelland bewilliget und zusammengebracht worden. Eben so grossen Hindernissen war auch der Röm. Kayserl. Maj. Ansuchung wegen einer Summa von 6. Millionen gegen drittehalb pro Cento unterworffen, indem die vereinigten Staaten eine Hypothec dafür in den Oesterreichischen Niederlanden suchten, dagegen aber Ihro Kayserl. Maj. den Barriere-Tractat vorschützten. In der weitläuftigen Streit-Sache des Printzens von Oranien, bestunde die Provintz Seeland darauf, daß woferne der Printz sich nicht bald erklären würde, ob er die 100000. Thaler als ein Aequivalent für das Marquisat

Engelland bemühet sich gegen Spanien Holland aufzubringen.

Der Commercien-Tractat mit Franckreich.

Ingleichen mit Rußland.

Der Kayser suchet ein Darlehn.

Von dem Streit des Printzens von Oranien.

quiſat Vlißingen und Terver annehmen wolle, ſie entſchloſſen ſey, dieſe Summa als verfallen einzuziehen, und ſich hiernächſt zu weiter nichts verſtehen werde; es hat daher der Printz wie verlautet, in einem übergebenen Memorial vorgeſtellet, wie ſeine Durchl. ſich gerne mit dem Dominio utili dieſer Herrſchafft begnügen laſſen, und auf das Dominium directum renunciren wolle. Weil man aber auch dieſes Erbieten gar nicht ſtatt finden ließ, ſo lieſſen ſich Ihro Durchl. gar deutlich mercken, daß ſie dero auf gedachte Herrſchafft habende Rechte an einen andern abtretten wolten, der nicht auf eine ſo moderate Art mit der Provintz verfahren möchte. An. 1739.

Das folgende Jahr 1740. war hochgedachter Printz weit glücklicher, indem demſelben durch das erfolgte Abſterben des Fürſten von Naſſau-Dillenburg, ohne männliche Erben, das Fürſtenthum Dillenburg, die Grafſchafft Hadamar und die Grafſchafft Herborn zugefallen. Seine Gemahlin, Ihro Königl. Hoheit Sophia, wurde zwar am 21. Dec. mit einer Printzeßin glücklich entbunden, ſie verlohr aber ſelbige bald wieder nach der Geburt. An. 1740. Gedachter Printz iſt glücklich.

In Kirchen-Sachen ereigneten ſich auch einige Verdrüßlichkeiten. Schon im vorigen Jahr war der Herr von der Croon als Ertz-Biſchoff von Utrecht mit Tod abgegangen. An deſſelben Stelle wurde ein Janſeniſtiſcher Prediger in Leuwarden, Namens Peter Meindarz, von dem Capitel erwehlt und von dem Ertz-Biſchoff von Babylon eingeweihet, wie aber der Pabſt dem letzten ſolches Recht nicht zugeſtehen wolte, ſondern ihn vielmehr in den Bann that, ſo haben ſich unter den Appellanten ſelbſt einige gefunden, ſo dieſer Wahl widerſprochen. Nach der Inſul Curaſſao wurde ein neuer Gouverneur abgeſendet. Denn weil das Mißvergnügen gegen den bißherigen Gouverneur den Herrn Galis immer gröſſer geworden, ſo hat man endlich für gut befunden, den Gouverneur von der Inſul Euſtachius den Herrn Fäſch an ſeine ſtatt zu ernennen, und haben alle Holländer gewünſcht, daß derſelbe die gute Ordnung in nur gedachter Colonie, die eine der beſten in America iſt, welche dieſe Nation daſelbſt beſetzt, bald wieder herſtellen mögen. In denen Europäiſ. Angelegenheiten, wann Ihro Hochmögenden bey dem zwiſchen Engelland und Spanien ausgebrochenen Krieg auf eine kluge Verfaſſung bedacht. Die Provintz Utrecht, Geldern, Ober-Yſſel und Gröningen, drungen dabey am meiſten auf die Vermehrungen der Land-Macht, und wolten, daß wenigſtens die zehentauſend Mann, die im Jahr 1733. abgedancket worden, wieder auf die Beine gebracht würden, weil ihrer Meynung nach bey den gegenwärtigen Umſtänden, da alle Potentzen in Europa mit ſo anſehnlichen Armeen verſehen, der Republic die Vermehrung der Marine, ohne eine Verſtärckung der weit nöthigern Land-Macht wenig helfen würde. Die Staaten von Holland- und See-Land hingen beſtunden aus leicht zu ergründenden Urſachen bey den Kriegs-

Von dem Ertz Biſtum zu Utrecht.

Neuer Gouverneur von Curaſſao.

Von der Truppen-Vermehrung.

Rü-

An. 1740. Rüſtungen zur See in Spanien, Franckreich und Schweden, auf der Equipirung 12. neuer Schiffe. Zu gleicher Zeit wolte man einen Verſuch thun, was der Staat vor einen Credit habe, indem in Vorſchlag gebracht wurde 2. Millionen gegen 3. pro Cento aufzunehmen, da denn dieſe Summe ſchon ſubſcribirt geweſen, ehe dieſer Schluß noch völlig genommen wurde.

Unruhen in Batavia. So glücklich die vereinigten Niederlande in Europa dem ſich überall ausbreitenden Kriegs-Feuer zu entgehen wuſten, ſo nothwendig muſten ſie an denen Unruhen in Oſt-Indien Theil nehmen. Die Stadt Batavia liegt auf der angenehmen Inſul Java, als die Haupt-Stadt der mächtigen Regierung, welche die Holländer in Oſt-Indien errichtet, als der Mittelpunct ihres Commercii in den daſigen Landen, als die Reſidentz des General-Gouverneurs und groſſen Raths der Oſt-Indianiſ. Compagnie. Seit an. 1618. ſteht dieſes Batavia, welches vorhin Jacatra hieß, unter der Bottmäßigkeit der Holländer, die Einwohner deſſelben beſtehen nicht nur aus verſchiedenen Europäiſ. ſondern auch Indianiſ. Nationen, ſonderlich aber haben ſich diejenigen Chineſer, welche, nachdem die Tartarn China eingenommen, aus ihrem Vatterland gegangen, daſelbſt in groſſer Anzahl niedergelaſſen, als Leute die zur Handelſchaft gleichſam gebohren ſind. Dieſe Chineſer fiengen nach einer laſterhaften Lebens-Art, da man faſt alle Nachts von Mordthaten und Diebereyen derſelben betrübte Proben ſehen konte, eine gefährliche Empörung auf der Inſul Java an. Es ſammlete ſich ein Lager von 12000. Chineſern bey Tannabane etwan 4. Stunden von Batavia, welche viele Ländereyen ruinirten, und groſſen Schaden thaten. Es wurden bald darauf die Herren von Imhof und von Aarden, mit etlich 100. Europäern, Boegineezen und Baliers abgeſchickt, die Abſicht dieſes Volckes auszukundſchaften und ihr Vorhaben zu hindern. Es griefen auch dieſelbige den Feind mit ſolcher Tapferkeit und Vorſicht an, daß ihrer viele getödtet und die übrigen in die Flucht gejaget wurden, welche ſich in die Wälder und anderwärts verkrochen. Dem ohngeachtet verſammlete ſich ein neues Lager der wütenden Chineſer, welches ſich der Stadt Batavia näherte, und ſchon etliche wichtige Vorpoſten weggenommen. Die in Batavia zurück gebliebene Chineſer ſchickten ihre Weiber aus der Stadt zu einem deutlichen Beweiß, daß wenn der Angriff von auſſen geſchehen würde, ſie denſelben inerhalb der Stadt durch ihre Empörung unterſtützen wolten. Es war alſo groſſe Vorſicht nöthig, dieſes groſſe und gedoppelte Ubel anzuwenden, die Regierung zu Batavia ertheilte den Befehl, daß alle Chineſiſ. Kram-Läden geſchloſſen, und in keiner Behauſung dieſer Nation eine Thür oder Fenſter bey Straf des Todes eröfnet werden ſolte, was aber ſonſt Waffen führen konte, das wurde mit Gewehr verſehen, auf allen Gaſſen und Plätzen wurden

Wach-

Wachten und Patrouillen ausgestellet, inzwischen thaten die Chineser von An. 1740.
nussen einen heftigen Anfall auf 2. Thore der Stadt, wurden aber durch die Besatzung tapfer abgeschlagen, da inzwischen die verhoffte innerliche Empörung wegen der guten Anstalten zurück blieb. Hierauf gieng das Metzeln sowol inn- als ausserhalb der Stadt vom 9. Oct. bis zum 22. erbärmlich an. Alle Chineser, derer man habhaft werden konte, wurden ohne Verschonen niedergehauen, und dadurch diese ungehorsame Nation in Batavia gäntzlich ausgerottet. Man hat einige Fahnen von ihnen erobert, worauf in Chinesischer Sprach gestanden. 1) Standvest zu halten die alte Treu. 2) Gute Tage und gute Zeiten zu erwehlen. 3) Der grosse Joas-Tag in dem Monat Oct. 4) Allen Armen, Elenden und Bedrängten zu helffen. 5) Hoffe auf GOtt allein. Man hat Nachricht, daß das Ober-Haupt der Rebellen ein Bastard von dem Vatter des gegenwärtigen Kaysers in China sey, von wannen er, indem er Rebellion angerichtet, und nach der Crone gestanden, geflüchtet und dort für Vogel-frey erklärt wurde. Man hat hierauf am 23. Nov. in Batavia ein solenes Danckfest gehalten, daß Gott die angedrohete Gefahr so gnädiglich abgewendet. Bey denen erschlagenen Chinesern hat man überaus grosse Reichthümer u. unter der Erden viele mit Gold, Silber und andern Kostbarkeiten angefüllte Kisten, ingleichen auch viel Gewehr gefunden. Chinesische Fahnen.

So sehr nun die Republic mit dieser auswärtigen Verdrießlichkeit beunruhigt worden, so sehr ist sie auch in Europa seit dem tödtlichen Hinritt Ihro Kayſ. Maj. mit allerhand bedencklichen Angelegenheiten umgeben, bald forderte die Königin von Ungarn nach der Verbindung der geschlossenen Tractaten, Hülfe an Geld und Mannschafft; so willig man sich aber zu dem ersten verstunde, so langsam verzog es sich mit dem letzen, bald brachte man die zweyte und dritte Truppen-Vermehrung in Vorschlag, worbey verschiedene Provintzien starcke Protestationen einegten, bald wuste Franckreich die besten Entschliessungen zu hintertreiben, absonderlich da die Holländischen Capitalisten über 12. Millionen Hulden in Franckreich stehen hatten. Bald machte der Churfürst von Cöln neue Sorgen, wegen der Vestungs-Wercker Bortange Langaker in dem Münsterischen, indem er drohete, sich selbst Recht zu schaffen, wenn die Erweiterung der Vestungs-Wercker nicht redreßirt würden. Bald erweckten die Schicksale von Schlesien neue Kümmernissen, auf welches Land ebenfals viele Holländische Capitalisten angewiesen waren. Bald machte endlich die Einrückung der Frantzös. Armee in Teutschland grosse Bewegung. Als hiervon der Hr. von Fenelon Erwähnung thate, mit dem Ausdruck, sein König fände sich genöthigt, Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern wider dero Feinde beyzustehen, so antwortete der Groß-Pensionarius darauf: Wohl! Mein Herr! aber wo sind die Feinde des Churfürsten, wir sehen sie noch nicht. Von den Angelegenheiten der Republic nach des Kayſers Tod.

An. 1741. Drey artige Gedichte.

Man hat inzwiſchen drey artige Gedichte von dem Hrn. von Haaren, welcher ein aufgeweckter Kopf, guter Patriot, junger Herr und Deputirter wegen Friesland iſt, geſehen, welche ihres beſondern Geſchmacks wegen ſehr bewundert werden. Das erſte ſtellet eine Parodie vor der Horatianiſchen Ode: Integer vitæ ſcelerisque purus &c. es wird in ſelbiger nebſt Beſchreibung der jetzigen Conjuncturen ein freyer Mann und Liebhaber des Vatterlandes redend eingeführt, und der Herr von Fagel nebſt dem Herrn von Imhof zum Muſter vorgeſtellet. Das 2te Gedicht enthält eine Vergleichung der Geſchichte des Leonidas, welcher mit 300. Spartanern wider des Königs Xerres Armee von mehr als 100000. Mann gefochten, als Griechenland ſchon an dem geweſen, die ihm von dieſem Könige angetragene Neutralität anzunehmen, oder ſich ihm gar zu unterwerffen, welches ſehr geſchickt auf den gegenwärtigen Zuſtand der Vereinigten Niederlande applicirt wird. Das dritte Gedicht enthält eine Aufmunterung zur Hertzhafftigkeit und zur Liebe des Vatterlands bey gegenwärtigen Umſtänden.

Groſſes Unglück in Delft.

Wir können das Unglück, ſo in Delft paßirt, nicht mit Stillſchweigen übergehen, den 10. Nov. Nachmitt. um halb 3. Uhr flog ein Theil des eine Viertel-Stunde von da von dem Waterlands Thor gelegenen Hauſes, worinn das Pulver gemacht wird, mit einem erſchrecklichen Schlag in die Luft, und gleich darauf auch der andere Theil. Sodann vernahm man einen heftigen Knall, der durch das Springen eines Ofens verurſacht worden. Acht nicht weit davon gelegene Mühlen und die Ställe des Hauſes ſind ruinirt und 12. Pferde von der Flamme verzehrt, auch von den 5. Leuten ſo bey dem Pulver gearbeitet, einer 150. Schritte weit davon todt gefunden worden, von denen andern ſind drey todt und einer ſehr beſchädigt. Von den auf allen Seiten fliegenden Stücken, wurde das Heu-Magazin angezündet, man löſchte es aber noch. Die beyden Pulver-Magazine waren auch in groſſer Gefahr. Da die Tach-Ziegel hierauf durch die Glut los gegangen, fiel ein brennender Balcke durch das Tach des vornehmſten Magazins auf das Gewölbe, und den Ort, wo man das Pulver verwahret; durch ſchleunige Hülfe aber wurde das zu befürchtende Unglück, wodurch die gantze Stadt in Grund gegangen ſeyn würde, noch verhütet. Die benachbarten Oerter haben hierdurch auch groſſen Schaden gelitten, indem Balcken und andere Materialien auf eine faſt unbegreiffliche Weiſe fortgeführt, Bäume mit der Wurtzel aus der Erden geriſſen, ein ziemlich Stück Landes mit Garten- und Küchen-Früchten verheeret, und viele Häuſer von auſſen, ſonderlich an den Tächern und Fenſtern, inwendig aber an dem zerbrochenen Porcellan und andern Sachen ſehr beſchädigt worden. Verriegelte und veſt zugemachte Thüren ſind mit Gewalt durch den ſchrecklichen Knall von dem in die Luft geflogenen Pulver-Hauſe, welcher durch die gantze Stadt zu hören war,

bar, aufgeſprungeu, und niemals iſt das Schrecken der Einwohner all- An. 1741.
emeiner als bey dieſem Zufall geweſen. Wodurch derſelbe verurſacht
vorden, hat man nicht erfahren können.

Noch einer Merckwürdigkeit müſſen wir hier Erwehnung thun, dann Von einem
vann ein Kind von 10. Jahren vier Sprachen fertig reden kan, wann es merckwür-
ie Singe-Kunſt treflich verſtehet, wann es zugleich als der allergeſchick- digen Kind.
eſte Meiſter die ſchwerſten Stücke auf dem Clavier wegzuſpielen weis,
o verdient dergleichen Wunder-Kind billig unter die denckwürdige und
eltene Dinge gezehlt zu werden. Dergleichen 10. jähriges Kind hat ſich
n dieſem Jahr im December in Leyden in einer Verſammlung verſchie-
ener Herren und Damen hören laſſen. In dieſer Verſammlung, die
us groſſen Kennern der Muſique beſtunde, ſange dieſe 10jährige Jung-
er verſchiedene von Händel, Haſſe und Kellerie componirte Engliſch-
nd Italiäniſ. Arien mit erſtaunender Fertigkeit der Stimme und ſehr
ünſtlich, dabey ſie zugleich auf dem Clavier ſehr ſchön, und zwar die
chwerſten Stücke von Scarlatti, Händel und Kellerie, ſo fertig ſpielte,
aß jederman in Verwunderung geriethe. Sie redte vier Sprachen,
ls Engliſch, Italiäniſch, Frantzöſiſch und Teutſch, ſpielte alle ſonſt nie
eſehene Arien und Stücke, ſobald ſie ihr vorgelegt wurden, und iſt für
hr Alter ſo weit in der Muſic gekommen, daß man ſie ein Wunder un-
erer Zeit nennen kan.

Wir wenden uns von denen Europäiſchen Angelegenheiten dieſes An. 1742.
Staats auf dasjenige, was in Oſt-Indien nach der groſſen Maſſacre der Oſt-Indi-
hineſer in Batavia vorgefallen. Die Directeurs der Oſt-Indiſchen ſche Ange-
ompagnie gaben ſich groſſe Mühe, die ſchon ſo lange geſuchte Erneue- legenhei-
ung ihrer Octroy, deren 25jähriger Termin bereits verfloſſen, von Ih- ten.
o Hochmögenden zu erhalten, nach vieler Weitläuftigkeit aber und nach
rlegung einer anſehnlichen Geld-Summe, konten ſie die geſuchte Frey-
eit nur auf 12. Jahre erhalten; verſchiedene vornehme Männer brach-
n gar in Vorſchlag, daß es beſſer wäre, wenn man die Compagnie völ-
g eingehen lieſſe, und die Handlung nach Oſt-Indien gantz und gar frey
äbe, weil, wo man die Adminiſtration derſelben auf keinen andern Fuß
tzen würde, ihr Ruin ſelbſt den Untergang der Republic nach ſich ziehen
üſſe. Inzwiſchen haben die Herrn General-Staaten beſchloſſen, die Von dem
Sache mit den Chineſern zu Batavia zu unterſuchen, indem man die General-
Schuld dieſer Unruhe hauptſächlich dem geweſenen General-Gouver- Gouver-
eur Hrn. Valkenier beymeſſen will, welcher durch ſeine Erpreſſungen u. neur Herrn
Strenge die Chineſer zur Verzweiflung gebracht habe. Der Compa- von Val-
nie Fiſcal hat auch einen Criminal-Proceß wegen der entſetzlichen Maſ- kenier.
ere der Chineſer zu Batavia anſtellen müſſen, als wobey die Grentzen
lzuſehr überſchritten worden. Es iſt auch eine Galliotte der Oſt-In-

An. 1742. dianiſchen Compagnie von 3. Maſten und 24. Mann Equipage mit dem Befehl nach Batavia abgegangen, ſich der Perſon des Generals von Batavia, Hrn. Valkenier zu verſichern, ihn daſiger Juſtiz zu überliefern, und ihm ſeinen Proceß zu machen, weil er, nach der Auſſage des Barons von Imhof und der Herren von Haes und Schinne, der Urheber von der ſchrecklichen Maſſacre der Chineſer daſelbſt geweſen. Gedachte Herren hat er ihrer Aemter entſetzet, und ſie mit Schimpf anhero zurück geſendet, weil ſie ſeiner Unternehmung in dieſen und andern Stücken zuwieder geweſen. Sie haben aber dasjenige, was er ihnen Schuld gegeben, ſo wohl abgelehnt, daß als die Directeurs auſſerordentlich verſammlet geweſen, und ſie vor ſie beruffen worden, der Präſident der Verſamlung zu ihnen geſagt: Die Compagnie, welche mit ihrer Aufführung wohl zu frieden, weil ſie ſich durch Herrn Valkenier zu nichts verleiten laſſen, ſtattete ihnen Danck ab. Zugleich hat der Advocat der Compagnie, Herr Hartman, ihnen Degen und Stock wieder zugeſtellet; worauf der Präſident aufs neue zu reden angefangen, und den Baron von Imhof erſuchet, nach Batavia zurück zu kehren, und die Charge als General, welche Herr Thedens unterdeſſen vertretten, zu verwalten, und als er ſich ſodann zu denen Herren von Haes und von Schinne gewendet, hatte er ihnen angebotten, auch dahin in der Qualität als Räthe wieder zu kehren. Alle drey haben ſich bey der Verſamlung für das Recht, welches man ihnen wiederfahren laſſen, und für das ihnen gethane Anerbieten bedancket, mit dem Beyfügen, daß ſie ſich ſolcher rühmlichen Vorſchläge nicht verſehen; ſie wolten daher gebetten haben, ihnen 14. Tag Bedenck-Zeit zu laſſen. Als hierauf der Präſident die Stimmen geſammlet, hat die Verſamlung ihnen eine Friſt bis zum 20. Nov. eingeräumt, an welchem Tag die Directeurs ſich ihrenthalber auſſerordentlich wieder verſammleten, da denn der Herr Baron von Imhof einmüthig zum General-Gouverneur nach Batavien ernennet wurde. Die Freunde des gedachten Herrn Valkeniers ſprengten die Zeitung von einer groſſen Empörung auf der Inſul Java aus, um dadurch den neuen Hrn. Gouverneur von der Reiſe abzuſchrecken. Weil aber dieſes Gerücht ſo falſch als vergebens war, ſo wolte Herr Valkenier nicht das äuſſerſte abwarten, ſondern ſchafte von ſeinen groſſen Reichthümern 600000. Thaler nach Holland, davon aber 400000. entdeckt und von der Oſt-Indiſ. Compagnie weggenomen worden. Der neue General-Gouverneur, Herr Baron von Imhof, nahm von Ihro Hochmögenden nach vielen gehaltenen Conferentzen Abſchied, und begab ſich auf das Kriegs-Schiff, der Herſtelder, zur Abreiſe nach Batavia. Weil die Compagnie ungemein vergnügt war über die Dienſt, ſo ihr dieſer Herr geleiſtet, und über die ertheilten heilſamen Rathſchläge, ſo wurden ihm auſſerordentliche Geſchencke gemacht, und unter andern ein ſehr prächtiges Silber-

Der Herr Baron von Imhof wird General-Gouverneur.

Service.

Service. Man sahe auch im Haag eine Medaille, so von dem gelehrten Medailleur Holtzhey auf die Erhebung des Barons verfertiget worden. Auf der einen Seite befindet sich das Portrait des Barons, so ihm sehr ähnlich. Der Cüraß ist mit einer Scherpe umgeben, auf welcher man die Buchstaben lieſet: Ætat. XXXVII. welches sein Alter; herum stehet: GVSTAVVS GVILIELMVS, SACRI ROMANI IMPER. LIBER BARO AB IMHOF, GVBERNATOR GENERALIS INDIAE ORIENTALIS FOEDERATI BELGII. Auf der andern Seite zeiget sich die Ost-Indianiſ. Compagnie unter der Figur einer Printzeßin, so auf einem erhabenen Orte auf einem sehr prächtigen und starcken Stuhl sitzet, sie hat eine Schiffs-Crone auf dem Haupte, welche ihre weitgehende Schifahrt andeutet. Zu den Füſſen siehet man allerhand Zierrathen, welche die Indianiſ. Printzen auf ihrem Kopf haben. Mit ihrem rechten Fusse tritt sie auf eine Harpye, deren Kopf auf einem Sack, daraus allerhand Arten von Goldstücken fallen, ruhet, welches die Sorgfalt andeutet, womit jetzo die Compagnie die Aufruhr und die Raubereyen und Uneinigkeiten, welche in Dero Staaten herrschen, zu tilgen bemühet ist. In der lincken Hand hält sie einen umflochtenen Säbel, welches das Wapen von Batavia ist, und mit der rechten giebt sie dem Hrn. Baron den Commando-Stab, welcher unten in einem Römiſchen Kriegs-Kleide stehet; herum lieſet man: An. 1742. Schöne Medaille auf denſelben.

FIDEM BATAVVM PRISCAM VENERETVR VT INDVS.

Das ist: Auch die Inden sollen die bewährte Treue der Holländer verehren.

Oben hinter der Printzeßin erblicket man den Holländiſ. Löwen mit seinem Bündel Pfeilen, und scheinet es, als wolte er den Stuhl umfassen, um die Printzeßin zu beschützen. Zur Rechten ist die Gerechtigkeit mit dem Schwerdt und Wage, aber ohne verbunden, die Augen gen Himmel, von dar sie Hülfe erwartet. Ein wenig weiter herunter siehet man das Schiff den Herſtelder welches den Herrn Baron nach Batavia bringen soll, und im Proſpect die Rheede, den Hafen und die Stadt Batavia, mit der Umschrift:

GVBERNATOR GENERALIS CREATVS ANNO MDCCXL.
EX IMPROVISO IN PATRIAM DELATVS, MDCCXLI.
DENVO PROFICISCENS IN INDIAM, MDCCXLII.

Das ist: Zum General-Gouverneur erwählt, 1740.
Kam unversehens in sein Vatterland zurück, 1741.
Reisete wieder nach Indien ab. 1742.

Wir gehen nunmehro wieder auf die Europäiſ. Begebenheiten in den vereinigten Niederlanden zurück. Es würde viel zu weitläuftig seyn, wenn Europäiſche Angelegenheiten im Haag

An. 1743. wenn wir den Inhalt so vieler Memorialien, welche der Kayſ. Frantzöſ. und Spaniſ. Geſandte einerſeits, auf der andern Seite aber der Engliſ. und Königl. Ungariſ. dem jedesmaligen Wochen-Präſidenten übergeben, weitläuftig erzehlen wolten. Der Haupt-Inhalt derſelben kan ohnedem leicht errathen werden. Es ſuchte nemlich Franckreich mit ſeinen Alliirten die vereinigten Niederlande bey der Neutralität zu erhalten, Ungarn und Engelland aber ſie in Kriegeriſ. Bewegung zu ſetzen, um an der gemeinſchafftlichen Sache mit deſto ſtärckern Nachdruck zu arbeiten. Nun merckte man zwar gantz deutlich, daß immer eine Entſchlieſſung nach der andern zum Vorſchein kam, welche zum Vortheil Jhro Majeſt. der Königin von Ungarn ausſchlug, ſo wurde auch endlich die dritte Truppen-Vermehrung von 20000. Mann, wie auch die Erbauung 50. neuer Kriegs-Schiffe beſchloſſen, worüber das Volck in Holland eine ſolche hertzliche Freude bezeigte, daß ſogar die Prediger auf denen Cantzeln ihr Vergnügen durch einen Danck gegen GOtt darüber bezeigten; alleine ehe dieſe Truppen zu Stand kamen, und würcklich agiren konten, verfloß wieder eine ziemliche Friſt der Zeit. Bey vorgenommener Generals-Promotion über dieſe Truppen ereignete ſich vieler Wiederſpruch; die Provintz Gröningen proteſtirte wider die Ernennung der auswärtigen Generals, die zum Nachtheil des Printzen von Oranien geſchehen, und hochgedachter Printz ſelbſten weigerte ſich in einem abgelaſſenen Schreiben, die ihm aufgetragene General-Lieutenants-Stelle, weil ſie ſeinem Rang und Würde unanſtändig wäre, anzunehmen. Jhro Maj. der König in Preuſſen, thaten ebenfalls eine Proteſtation über die neuerbauten Schleuſſen in der Grafſchafft Zytphen bey Weſtvort, weil ſolche denen benachbarten Königl. Landen ſchädlich und nachtheilig ſeyn würden. Jhro Hochmögenden verſprachen hierauf dieſen Beſchwerungen nach gehaltener Unterſuchung aufs ſchleunigſte abzuhelfen. Um das Engliſ. und Ungariſ. Intereſſe deſto kräftiger zu unterſtützen, muſten ſowol der berühmte Graf von Stairs, als auch der Hertzog von Aremberg ſich in dem Haag alle erſinnliche Mühe geben, die Gemüther auf ihre Seite zu lencken. Der Mylord Stairs hatte eine öffentliche ſolenne Audientz, bey welcher er ſehr nachdrücklich zu reden wuſte. Doch wurde das übrige gewöhnliche Ceremoniel bey dem Empfang derer Herren Ambaſſadeurs um Weitläuftigkeit zu vermeiden, und Zeit zu gewinnen, mit beyderſeits gutem Willen eingeſtellt. Da ſich keine Provintz denen übrigen heftig widerſetzte, als die Provintz Utrecht, ſo ließ ſich der Patriotiſ. Herr von Haaren einsmals folgender Geſtalt heraus: Die Herren von Utrecht vergeſſen viele Dinge, es wäre nicht über ein Jahr, da 40000. Mann Frantzoſen faſt an den Thoren vor Utrecht geſtanden, wenn dieſe an ſtatt nach Weſtphalen zu marſchiren, für gut angeſehen hätten, wie

Streit wegen der Generals-Promotion.

Wegen neu-erbauter Schleuſſen.

Negotiation des Ungariſ. und Engliſ. Miniſters.

Wichtige Vorſtellung an die Provintz Utrecht.

im

m Jahr 1672. zu verfahren, so würde man genöthiget worden seyn, ih- An. 1743.
ien die Schlüssel der Stadt wieder zu bringen, und sich wieder unter das
Joch zu bequemen, da man doch alle Jahre den Tag wegen der Be-
reyung feyere.

Das Hauß Oranien ist in diesem Jahr durch die glückliche Geburt Tod des
iner Printzeßin erfreuet worden. Hingegen bedauert die gelehrte Welt Herrn von
en Verlust eines grossen Juristen, da der berühmte Hr. Cornelius von Bynkers-
Byncker hoek, Präsident des grossen Raths von Holland, Seeland und hoek.
West-Frießland, an einem Schlag-Fluß im 70. Jahr seines Alters im
Haag verstorben.

Nachdem Ihro Majest. der König in Engelland eine Reise in seine Der Lord
Teutsche Lande vornahm, um sich an die Spitze der Armee selbst zu stel- Carteret
en, so wuste der ihn begleitende Staats-Secretaire, Lord Carteret, de- macht neue
nen Herren General-Staaten so nachdrückliche Vorstellung zu thun, Vorstel-
aß endlich der Marsch derer 20000. Mann beschlossen und eingerich- lungen.
et worden. Zum General über dieselbige wurde der Graf Moritz von Von der
Nassau ernennet. Gleichwol setzte es noch darüber einen starcken Wort- den mar-
Wechsel, ob man denen Holländischen Truppen eine unumschränckte schirenden
Gewalt nach den Absichten des Wienerischen Hofs ertheilen solte oder Holländi-
nicht. Die Einwendung der von dem Marquis von Fenelon gestimm- schen
en Parthey war, wie bey dem Vorhaben der Königin von Ungarn, Truppen
Franckreich anzugreifen, die Holländische Truppen würden mit fechten ertheilten
müssen, welches dann diese Crone nicht anderst, als eine offenbare Feind- Vollmacht.
seeligkeit von der Republic ansehen könte. Die andere Parthey aber hat-
e dagegen behauptet, wie man Treu und Glauben halten müsse, und das
Interesse der Republic selbst erforderte, dem Hause Oesterreich, die in
den Tractaten unumschränckt versprochene Hülfe auch unumschränckt zu
eisten, und da gedachte Truppen, so bald sie sich ausser der Republic Ge-
biet befänden, in Sold und Dienst der Königin tretten, so seye es ja gantz
natürlich, daß sie auch alsdann zu ihrer Disposition stünden. Es ist al-
so diese Meynung mit Mehrheit der Stimmen durchgedrungen, und
besagten General eine ungemessene Vollmacht ertheilet worden. Hier-
zu hat das Mißvergnügen über die von Franckreich unternommene
Wiederherstellung der Fortification von Dunkirchen nicht wenig bey-
getragen, weil die Wieder-Aufrichtung solches Orts der Republic und
besonders den Seeländern eben so nachtheilig ist, als den Engelländern.
Und gleichwie der Frantzös. Hof drohete, die Feindseeligkeiten mit Er-
theilung von Commißions-Briefen an seine Capers zu beginnen, da auch
solche in grosser Menge schon fertig lagen um auf ersten Winck in die
See zu stechen, also beriefen die Herren General-Staaten die Deputir-
ten der Admiralitäts-Cammern in dem Haag, um mit ihnen zu deliberiren
und

An. 1742. und an sie Ordre zu stellen, daß unverzüglich eine Anzahl Kriegs-Schiffe zur Convoy der Holländis. Kauffahrer ausgerüstet werden möchte.

Merckwürdige Reden des Hertzogs von Cumberland. Als der Hertzog von Cumberland bey seiner Anwesenheit die Versammlungs-Cammer der Herren General-Staaten, wie auch die sogenannte Treves-Cammer in Augenschein nahm, gab er gegen den Staats-Secretarium, den Herrn Buys, und den Raths-Pensionarium von Holland, den Herrn von Haym, über diese Beschauung beyder hoher Versaulungs-Zimmer nicht nur sein Vergnügen zu erkennen, sondern er ließ sich auch in folgendem Compliment hören: Wie der Anblick dieses schönen Orts seine gehabte Erwartung weit übertreffe, und daß alles viel zu wenig wäre, was man anderweit davon erzehle. Was ihn aber am meisten vergnüge, sey dieses, daß er so vortrefliche Männer von der Hochanselmlichen Republic, deren Lob und Verdienst in allen Höfen von Europa erschollen, vor seinen Augen sehen könte. Daß es diesem grossen Printzen überhaupt an seiner Geburt anständigen Einfällen nicht fehlen müsse, bezeuget ein anderer Umstand, indem man erzehlet, es habe selbiger, als ihn unter andern Ministern auch der Marquis de Fenelon complimentirt, und dieser Herr sich der Ausdrückung bedienet, wie er es der Königin von Ungarn zu dancken habe, daß er einem so grossen Printzen aufzuwarten die Ehre habe, darauf versetzet, und wie er, der Printz, dieser grossen Printzeßin gleichfalls viel Obligation habe, daß er das Vergnügen geniesse, Holland zu sehen, so werde er derselben ferner noch vielen Danck wissen, wenn er auch bey dieser Gelegenheit noch andere Länder zu sehen bekommen könte.

Hintritt des Herrn van der Meer. Am 1. May verlohren die General-Staaten einen geschickten Ambassadeur an dem Herrn: Frantz van der Meer, welcher 19. Jahr am Spanis. Hof mit gröster Zufriedenheit desselben, und zum Nutzen seines Vatterlandes gestanden. Von Ost-Indien lief die Nachricht ein, daß dem

Abermalige Nachricht von Ost-Indien. vorigen General-Gouverneur in Batavia, Valkenier, von dem grossen Rath daselbst der Kopf abgesprochen worden, nebst dem Fiscal-Advocaten und zweyen Raths-Gliedern, weil sie die Urheber der grausamen Massacre der Chineser gewesen seyn sollen. Der Baron von Imhof war schon an dem Vorgebürg der guten Hoffnung angelangt, und erhielte Briefe, daß auf der Insul Java noch alles ruhig sey. An der Küsten von Malabar aber dauerten noch einige Unruhen, dahero er das Schiff Weickenburg mit 500. Mann dahin abgeschicket.

Die Holländischen Auxiliar-Truppen marschiren. Der Marsch der oben gedachten 20000. Mañ ist zwar endlich würcklich vor sich gegangen, aber mit so langsamen Schritten, daß sie erst nach der Action bey Dettingen zur Haupt-Armee stiessen, da man bereits den Anfang machte, sich nach den Winter-Quartieren umzusehen. Der Ungarische Gesandte hielte auf den künftigen Feldzug um eine neue Verstärckung

ſtärckung der Truppen und der Geld-Summen an. So geneigt er aber die Gemüther in Anſehung der letztern Hülfe antraf, ſo vielen Bedenckſichkeiten war des erſten Anſuchen unterworffen. Daß ſich aber auch dieſe endlich heben lieſſen, da bey dem neuen Feldzug der Schau-Platz des Kriegs in den Niederlanden aufgeſchlagen wurde, wird die künftige Fortſetzung dieſes Hiſtorien-Saals mit mehrern zeigen. Bey dem Schluß dieſes Artickels wollen wir nur noch eine curiöſe Beſchreibung von den Engliſchen Berg-Schotten beyfügen, wie man dieſelbe bey ihrem Durchmarſch durch Maſtricht betrachtet hat. Es waren ſtarcke Leute, die dreiſt und unerſchrocken ausſahen. Viele waren alt, aber ihres Alters ohngeachtet, dennoch ſtreitbar. Die Officiers allein trugen Bein-Kleider, und hatten an der einen Seite ein Säbel hangen, und an der andern ein kleines Piſtol in der Länge eines Meſſers, die Gemeinen hatten auch einen Säbel an der Seite, und führten eine ſehr ſchwere Flinte: Anſtatt der Hüte hatten ſie kleine platte Mützen. Uber den gantzen Leib aber trugen ſie eine Hülle, die bis an die Knie reichte, und hinten gegen die Hüfe mit einem Bande zugebunden war. Uber die Schultern trugen ſie eine Art von einem kleinen Mantel, und hatten kleine Schuhe und blaue Strümpfe, die ihnen die Helfte der Beine bedeckten. Ihre Gliedmaſſen waren ſehr gelenckig, und konten ſie ſelbige überaus krümmen und beugen; in ihren Gebürgen ſollen ſie barfuß gehen und mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit; ſo, daß ſie auch bis auf die höchſten Felſen herum klettern. Auf ihrem weiten Marſch hat ſich niemand über einige Beläſtigung ihrenthalben zu beſchweren gehabt, indem ſie mit niemanden Gemeinſchafft gemacht, ſondern nur, was ſie nöthig gehabt, eingekauft. Man hat durchgehends an ihnen gute Manieren und einen groſſen Muth bemercket, und ob ſie gleich gantz freundlich zu ſprechen geweſen, haben ſie doch keinen Schertz vertragen können, welches einer von den Mühlheimern Einwohnern erfahren, der wegen der ſeltſamen Tracht der Berg-Schotten, einen davon bey der inn ſich habenden Decke ungebührend angetaſtet, worüber ihm dieſer mit ſeinem Säbel einen Hieb in den Arm verſetzt. An. 1741. Beſchreibung der Engliſchen Berg-Schotten.

Das VII. Capitel.

Polniſche Geſchichten.

DIe vornehmſten Geſchichte des Königreichs Polen laſſen ſich in denjenigen 5. Jahren, welche wir zu beſchreiben anfangen, in einer angenehmen Kürtze vortragen. Nachdem den 20. Mertz Ihro Königl. Maj. dem Hertzog von Curland die Inveſtitur über dieſes Hertzogthum in der Perſon ſeines Mandatarii und Gevollmächtigten des Herrn Cantzlers Finck von Finckenſtein mit den gewöhnlichen Ceremonien An. 1739. Polniſche Geſchichten. Belehnung von Curland.

An. 1739. monien ertheilet, auch die Sache wegen der Anforderung der verwittibten Frau Hertzogin von Curland, Hochfürstl. Durchl. auf die Erbschafft des verstorbenen Hertzogs, dero Gemahl, entschieden, so begaben sich den 6. April Ihro Königl. Maj. von Warschau nach Sachsen auf den Weg, und kamen den 11. Apr. zu Dreßden glücklich an. Noch vor der Abreise, nemlich den 3. Apr. wurden einige Propositiones von Seiten Ihro Königl. Maj. aus der Cron-Cantzley dem Senatus Consilio übergeben, unter welchen die vornehmsten und ersten diese waren, daß, weil die geschehene Streiffereyen der Crimmischen Tartarn in die Woywodschafft Braclav, wo sie offenbare Feindseligkeiten ausgeübet, üble Folgen nach sich ziehen mögen, Ihro Maj. die Meynung des Consilii zu wissen verlangten, wie Satisfaction zu erlangen, und Mittel zu finden seyn, diesen Streiffereyen und Feindseligkeiten vorzubeugen. Indem nun die Tartarischen Horden mit angehendem Frühling die Polnische Grentzen angefallen, 3900. Menschen mit sich fort in die Sclaverey geschleppet, 13. Polnische Dörfer verbrannt, und sich mit der Unwissenheit entschuldigten, daß sie diese Dörfer vor keine Polnische, sondern Rußische gehalten, so wurde, um diese arme Gefangene aus der Sclaverey zu retten, der Hr. Gubernator von Czechryn nach diesen Horden geschickt, welchem zwar sogleich 988. gefangene Polnische Unterthanen ausgeliefert wurden, indem aber die übrigen schon nach Bender geschickt waren, so sahe sich besagter Herr Gubernator genöthigt, die Reise dahin fortzusetzen, um den Rest der Gefangenen gleichfalls zu erlösen. Da nun die Tartarn das Polnische betretten, und auch darinnen Feindseligkeiten ausgeübet hatten, so war es der Rußis. Armee nicht zu verdencken, ihren Feind auch auf Polnis. Grund aufzusuchen, davon die Rußis. Geschichte mehrers melden werden. Den 21. Aug. traten Ihro Königl. Polnis. Maj. abermals die Reise nach Frauenstadt in Begleitung des Herrn Cabinets-Ministers, Grafens von Brühl an, um sich vor der Eröfnung des auf den 25. dito anberaumten Senatus Consilii einzufinden. Nach erfolgter Ankunft der vornehmsten Polnis. Magnaten, Cron-Bedienten und fremden Ministern, wurden folgende Puncten zur reifen Uberlegung in Vorschlag gebracht. 1) Da wider Verhoffen sich so unglückliche Lauften ereignen, daß die Rußischen, Türckischen und Tartarischen Armeen die Polnische Grentze betretten, als verlangen Ihro Königl. Maj. zu wissen, was für Mittel zu Erhaltung der innerlichen Ruhe, ohne der benachbarten Potentzen Freundschafft zu verlehren, anzuwenden für nöthig befunden, und einen ausserordentlichen Reichs-Tag, und wie bald, anzusetzen für nöthig gehalten werden möchte. 2) Weil nicht nur die Neutralität auf Seiten der Republic zu bestätigen, sondern auch, um vorzustellen, daß man wider das gethane Versprechen, den unschuldigen Einwohnern der Republic auf den Grentzen viel Unrecht und Schaden zugefügt, ingleichen

Königl. Vortrag an das Senatus Consilium.

Zu Frauenstadt wird ein Senatus Consilium gehalten.

Desselben fürnehmste Berathschlagungs-Puncten.

leichen um den fernern üblen Folgen vorzukoñen, und die Satisfaction An. 1719.
ür den erlittenen Schaden zu fordern, viele Geſandtſchafften an die krie-
ende Partheyen abzuſchicken ſeyn möchten, als verlangen Jhro Kö-
igl. Majeſt. des Senatus Conſilii Gutachten hierüber. 3) Was für
Mittel anzuwenden nöthig ſeyn möchten, um der in Ungariſ. Grentzen
raßirenden Peſt, daß ſie nicht in Polen einreiſſe, zu wehren. 4) Weil
n den Litthauiſ. Grentzen einige leichtfertige Rotten, unter dem Namen
Seysky, viel Unfug begehen, als iſt auszumachen, wie man ihnen ſteuern
möge. 5) Daß das Rathhauß zu Petrikow als ein privilegirter Ort
es Cron-Tribunals, da es gantz verwüſtet iſt, und der zum Einfall ſich
eigende Thurn der Stadt, welcher groſſen Schaden drohet, reparirt
verde, und woher die Koſten hierzu genommen werden möchten. In Erklärung
Anſehung des erſtern, erklärten die Stände des Reichs einen auſſeror- auf dieſe
entlichen Reichs-Tag, deſſen Setzung dem Willen des Königs überlaſ- Puncten.
en wird. 2) Wäre wegen Bezeugung der Neutralität, wie auch den
Schaden anzuzeigen, welcher von beyden kriegenden Theilen den Gren-
en und unſchuldigen Einwohnern der Republic zugefüget worden, in-
leichen für die Beleidigten die gebührende Satisfaction, ſowol von Ruſ-
iſcher Seite als auch von den Türcken zu verlangen, an die Höfe der
Krieg-führenden Partheyen, Geſandten abzuſchicken, und waren deswe-
en folgende Herren zu ſolchen Geſandten ernennet, und zwar nach dem
Rußiſ. Hof, der Herr Ignatius Oginsky, an die Ottomanniſ. Pforte,
er Herr Joſeph Wedzyk Rudzky, an den Tartar-Chan aber in der
Crimm, Herr Joſeph Lepusky. 3) Jhro Königl. Maj. werden befehlen,
aß die Gegenden, wo wegen der Contagion Gefahr zu befürchten, mit
inlänglicher Wache verſehen werden, und ſoll an den Cron-Groß-
Schatzmeiſter die Verfügung ergehen, Handel und Wandel mit ſolchen
Gegenden zu verbieten. 4) Um an den Grentzen des Groß-Hertzogthums
Litthauen den Unfug einiger unter dem Namen Seysky bekannter leicht-
ertiger Rotten zu wehren, werden Jhro Majeſt. an den Fürſten Wiſ-
niowsky, und den Groß-Feld-Herrn von Litthauen das nöthige ergehen
aſſen. 5) Obgleich Jhro Maj. nicht zweifeln, daß die Löbl. Woywod-
chafft von Groß-Polen aus ihrem Aerario zu den Koſten zu Wieder-
ufbauung des Rathhauſes zu Petrikow das ihrige beytragen werden;
o ſoll jedoch, damit indeſſen der Thurn der bey ſeinem beſorglichen
Einfall den benachbarten Häuſern den Ruin drohet, nicht gantz verfal-
en möge, zu deſſen Ausbeſſerung eine gewiſſe Summa aus dem Cron-
Schatz in ſichere Hände einiger aus dem Magiſtrat zu Petrikow ge-
ahlt werden. Dieſer Schluß wurde in Gegenwart Jhro Majeſtät
er Senatoren und Miniſters durch den weltlichen Cron-Referenda-
ium verleſen, worauf noch ſelbigen Tag, nemlich den 29. Auguſt. der
König nach Sachſen wieder abreiſete, und zu Dreßden glücklich anlang-

An. 1739. Die Tartarn setzen Polen in grossen Schaden.

te. Ob nun gleich in dem letzten Krieg zwischen den Russen und Türcken die Republic Polen neutral bliebe, so hat doch solche von den Tartarischen Einfällen vieles erlitten. Dann die Türcken und Tartarn haben aus der Ukraine 966. Menschen in die Sclaverey geschleppet, über 600. aber niedergesäbelt, auch über 150000. Schafe, 8000. Ochsen und 6000. Pferde räuberischer Weise hinweg geführet. Die Anzahl derer verbrannten Schlösser und Wohnungen aber erstreckte sich über 4000. welches alles zwar die Ottomannische Pforte zu vergüten sich anheischig gemacht, zur Zeit aber noch nicht völlig geschehen ist.

An. 1740. Einschrenckung der Juden-schafft.

Polen wird sonst insgemein der Juden ihr Paradies genennet, nachdem aber die Judenschafft wegen eines verübten Kinder-Mords in einen langwierigen Proceß gerathen, und derselbe vor dem Assessorial-Gericht seine Endschafft erreichte, so konte man zwar nicht offenbar denen Juden die Schuld von dem an dem Christen-Kind verübten Mord beymessen; dennoch aber gab der grosse Verdacht zu folgenden Verfügungen Anlaß. Daß 1) die Juden sich alles Umgangs mit denen Christen und vornemlich deren Kinder enthalten sollen. Ist ein Kind weggekommen, und hat Jemand gesehen, daß es vorher einmal von einem Juden gelockt und careßirt worden, müssen die Juden davor Red und Antwort geben. Zu Verhütung aller Gelegenheit soll das Juden-Quartier mit einer Mauer oder wenigstens einem tüchtigen Zaun von der übrigen Stadt abgesondert werden. 2) Wenn des Abends die Stadt-Glocke geläutet wird, muß der Jude sich nach Hauß verfügen, und wenn die Stadt-Thore geschlossen werden, wird auch das Thor, das aus der Juden-Ecke nach der Vorstadt gehet, zugemacht; 3) bey der Juden-Pforte soll eine Wache gestellet werden. 4) Kein Jude darf bey 100. Marck Strafe einen Christen in Dienste nehmen. 5) An Sonn- und andern Christlichen Feyertägen, soll kein Jude Handel treiben, bey Confiscirung der Waaren. 6) Es wird ihnen auch verbotten, sich eines Christen zum Todten-Wächter zu bedienen, bey Herumreissung des Hauses, so sie einen solchen Wächter an ihrem Kirchhof bauen lassen. Einem Jüdischen Begräbniß-Wärter wird alle Sicherheit gewähret, und falls man ihm Gewalt thut, sollen die Christen ihm zu Hülfe kommen. 7) Kein Juden-Doctor oder Wund-Artzt soll einem Christen Genesungs-Mittel vorschreiben, und keine Jüdin ein Christen-Kind zu stillen annehmen, bey Strafe des Arrests, Staupenschlags und Verweisung. 8) Keine herum schweiffende Juden sollen von der Synagoge geduldet werden. 9) Für alte arme und miserable Juden muß von den andern cavirt werden, daß sie für dieselbe stehen wollen, falls Schaden oder Betrug durch sie geschehen solte. 10) Sie sollen mit keinen liederlichen Leuten zu schaffen haben, noch weniger etwas von ihnen kauffen.

Den

Den 22. Sept. traten Jhro Königl. Maj. der König und die Köni- An. 1740.
gin von Polen, die Reiſe nach Warſchau abermals an, den 1. Oct. wur- Eröfnung
de hierauf der Reichs-Tag eröfnet, und obgleich auf demſelben die Wahl des Reichs-
des Land-Marſchalls der Land-Boten und die Ordnung derer in Be- Tages.
rathſchlagung zu ziehenden Angelegenheiten, glücklich und mit vieler Ein-
tracht eingerichtet wurden, daß man ſich alſo von dieſem Reichs-Tag viel
gutes und heilſames verſprach, ſo zerſchlug ſich doch derſelbige und zwar
eben zu einer Zeit, da deſſen Fortſetzung Folgerungen nach ſich zu ziehen Derſelbe
ſchiene, weil einige Land-Boten die Curländiſche Sache gar zu eifrig trei- zerſchlägt
ben wolten. Bey ſolchen Umſtänden reiſeten Jhro Maj. den 14. Nov. ſich wieder
wieder nach Dreßden, nachdem vor Dero Abreiſe Jhro Maj. die Köni- fruchtlos.
gin den 10. Nov. mit einer Printzeßin glücklich entbunden, welche noch
ſelbigen Abend getauft wurde.

Jm Jahr 1741. iſt es in dem Königreich Polen wegen des zwiſchen An. 1741.
den Ruſſen und Türcken gemachten Friedens wieder gantz ruhig gewe- Die Polni-
ſen, und daher auch wenig merckwürdiges vorgefallen, auſſer daß die ſchen Grent-
Cron Polen wegen des Kriegs in Schleſien zur Bedeckung der Polniſ. zen wer-
Grentzen ſo viel Fahnen dahin abgeſchicket, als man geglaubt hierzu nö- den Sicher-
thig zu ſeyn. Doch ließ die Republic denen beederſeitigen Feinden das heit halber
Proviant um baares Geld zukommen. Als die Haydemacken ihre bedecket.
Streiffereyen wieder anfiengen, ſo that man ihnen gar bald durch eine
gute Züchtigung hierinnen Einhalt. Es ſchiene zwar als ob eine gewiſſe Einige in-
Conföderation in Polen einige Unruhe verurſachen wolte, alleine es kam nerliche
dieſelbige nicht zur völligen Geburt, und das Manifeſt der Woywod- Unruhen
ſchafften Podolien gegen dieſe Conföderation, enthielte unter andern, es werden ge-
ſeye das allgemeine Gerücht erſchollen, daß in einigen Woywodſchaff- dämpfet.
ten und Provintzien auſſer der Zeit kleine Land-Täge wider Wiſſen und
Willen der Woywodſchafften eine Art von Conföderationen zum Vor-
ſchein gekommen, welche bey gegenwärtigen verwirrten Umſtänden in
Europa dem Vatterland höchſt nachtheilig wäre, dahero bezeigte die Woy-
wodſchafft Podolien, daß ſie von dergleichen ſchädlichen Mitteln nichts
wiſſen wollen. Wegen Curland aber ließ der Primas Regni und die Se- Verord-
natores an die hohe Landes-Regierung an Curland den Befehl ergehen, nungen
daß über beſagtes Hertzogthum ein Gubernator geſetzt, und im Namen wegen des
des Königs regiert werden ſoll. Weil auch der Herr Ronal auf den letz- Hertzog-
ten Polniſchen Reichs-Tag zur Grentz-Scheidung, welche zwiſchen Rußland thums
und denen Türcken in der Ukraine vorgenommen worden, als Pol- Curland.
niſcher Commiſſarius ſich an gedachte Grentze zu begeben abgeſchickt wur-
de, ſich auch dahin begeben, doch aber keinen von den Rußiſchen und
Türckiſchen Geſandten angetroffen, wohl aber an denen geſetzten Grentz- Jrrung
Steinen befunden, daß bey dem erſten in ſeiner Abweſenheit vorge- wegen der
nommenen Grentz-Scheidungs-Actu den Grentzen von Polen ſehr Grentz-
Scheidung

An. 1741. zu nahe getretten worden, so ließ der Herr Ronal als Cron-Insignator einen Bericht nebst einer beygefügten Protestation wegen dieser Grentz-Scheidung drucken und kund machen.

An. 1742. Curieuses Phänomenon.

Den 9. Febr. 1742. war zu Reines-Rein in Roth-Reusen, als sich eben die hohe Herren Tribunals-Richter um 2. Uhr Nachmittags zu Gericht setzen wollen, ein harter Donnerschlag zu hören, und gleich hierauf zeigte sich am klaren Himmel ein helleuchtender Mond von einer ansehnlichen Grösse, ob es gleich erst der 4te Tag nach dem neuen Licht war, welchem gegen über ein heller Stern stunde. Dieses Phänomenon dauerte bis in die Nacht und sahen demselben alle Herren Deputirte und die daselbst anwesende Herrschafften mit grosser Verwunderung zu.

Zu Frauenstadt wird abermals ein Senatus Consilium gehalten.

Sowohl die allgemeinen Umstände von Europa als die inerlichen Angelegenheiten des Polnis. Reichs, veranlaßten Ihro Königl. Maj. abermals, ein Senatus Consilium zu Frauenstadt auszuschreiben und zu halten. Den 16. May wurde selbiges eröfnet, und nachdem den 17. der Cabinets-Minister und General Graf von Brühl, den gewöhnlichen Eyd als Commandant der 1200. Mann Sächsischer Garde die Ihro Majest. in Polen zu halten befugt sind, in dero Hände abgelegt hatte, so wurden folgende Puncten zur überlegung ausgesetzt: 1) da der in dem Teutschen Reich entstandene Krieg Ihro Königl. Maj. hindert, sich in dero Königreich aufzuhalten: So begehren Ihro Maj. des Senats Ermessen, durch was für Mittel die innerliche Ruhe binnen der Zeit, da Ihro Maj. sich in Dero Erb-Landen befinden werden, befestiget werden könne. 2) Da Polen verschiedene Sachen mit den benachbarten Höfen hat, welche ohne Verzug getrieben werden wollen; so begehren Ihro Königl Maj. zu wissen, ob es nöthig sey, Envoyes zu solchem Ende abzufertigen. 3) Da die benachbarte Länder sich gegenwärtig in Kriegs-Umständen befänden, so verlangen Ihro Königl. Maj. des Senats Meynung, wie man das Commercium in Flor bringen und für die Sicherheit der Grentzen durch Verhütung der Gewaltthätigkeiten, die daselbst begangen werden, wachen könne. 4) Da die Fortificationen zu Kaminiec zu verfallen anfangen, und die gegenwärtige Conjuncturen nicht verstatteten, die nöthigen Mittel zu gebrauchen, um sie in guten Stand wieder zu setzen; so verlangen Ihro Königl. Maj. zu vernehmen, was für eine Summe man inmittelst zu Unterhaltung dieser Fortification sowol, als zu Ausbesserung der andern an den Grentzen anweisen könne. 5) Da die Stadt Frauenstatt bey diesen grossen Versammlungen, die hier gehalten werden, viel Schaden leidet, so begehren Ihro Königl. Majest. zu wissen, wie sie Schadlos dafür gestellet, und auch belohnet werden möge, weil sie das Stadt-Haus zu denen Seßionen des Senats hergegeben. Auf diese Puncte erfolgte nachstehendes Resultat. 1) Da die unumgängliche Beschaffenheit des gegenwärtigen Kriegs in Teutschland, und das Verlangen des Königs den Frieden

Auf demselben kommen wichtige Puncten für.

Resultat auf dieselbe.

Digitized by Google

n der Chriſtenheit des förderſamſten wieder herzuſtellen nicht geſtatte, daß An. 1742.
Ihro Maj. ſich von dero Erb-Landen entfernen können, haben Sie, wie
ie thun, denen Woywodſchaften und denen Diſtricten des Königreichs
nd des Groß-Hertzogthums Litthauen, davon Part geben wollen. Und
iewol Ihro Maj. gemüßiget ſind, auſſer dieſem Reich zu bleiben, ſo
erden ſie nichts deſtoweniger Sorge tragen, die innerliche Ruhe darinn
u verſichern, und für die völlige Sicherheit dero Unterthanen von auſ-
en bedacht zu ſeyn, die nöthigen Meſuren dazu werden von dem König
ach dem Gutachten des Ertz-Biſchoffs von Gneſen und Primatis, ſowol
ls deren Herren Senatoren und Staats- und Kriegs-Miniſter, genom-
nen werden. 2) Da Ihro Maj. für gut befunden, die Abſchickung an die
remden Höfe, welche das letzte Senatus Conſilium in Frauenſtatt an.
739. für nöthig erachtet hat, wieder aufs Tapet zu bringen, und die ge-
enwärtigen Umſtände noch mehr erfordern, eine gute Nachbarſchafft mit
enen fremden Puiſſancen zu unterhalten; ſo wird der König die Perſo-
en, die er zu ſolchen Poſten geſchickt achten wird, ohne Anſtand ernenen,
nd ihnen durch die Cantzleyen die Inſtructiones ausfertigen laſſen. Zu
en Koſten für die Abgeſandtſchaften nach der Türckey wird man die
Summe von 6000. Gulden geben, wozu 2. Drittel von dem Cron-Schatz
es Groß-Hertzogthums Litthauen zu zahlen, und für die ordentliche Prä-
ente 2000. Thlr. aus dem Cron-Schatz. Dem Miniſter der in die Crim
ehet, wird der Cron-Schatz für die ordentliche Präſent-Gelder 4000. fl.
olniſch zahlen. Dem am Hof zu Petersburg beſtimmten Miniſter, um
ieſe Puiſſance einer gegenſeitigen Freundſchafft zu verſichern, und die ge-
örige Satisfaction denen zu erhalten, die einigen Schaden erlitten, und
ie man bereits durch die Commißion zu Statanow zum Theil bezahlen
u laſſen angefangen, ingleichen Anregung zu thun, damit der Inſolentz
erer Coſacken Einhalt geſchehe, in die Kriegs-Geräthſchafft die ſich noch
uf dem Gebiethe der Republic befindet, weggeſchaffet werde, auch eini-
e andere Commißiones auszurichten, aßignirt man 6000. Rthlr. wozu
er Schatz des Groß-Hertzogthums Litthauen 2. Drittel, und der von
er Cröne das dritte geben wird. 3) Zu Behauptung der Sicherheit von
uſſen, werden Ihro Majeſt. mit dem Feld-Herrn ſich dahin verſtehen:
ie Armee nach denen Grentzen des Königreichs und des Groß-Her-
ogthums Litthauen poſtiren zu laſſen, und die Plätze nach Erforderniß
es in der Nachbarſchafft entſtandenen Kriegs zu befeſtigen. Ferner wer-
en Ihro Majeſt. nicht unterlaſſen bey denen kriegenden Puiſſancen die
Freyheit des Commercii der Oſt-See zu beſchirmen. Die Vollſtreckung
es letzten Senatus Conſilii vom Jahr 1739. iſt von dem König denen
Feldherrn und denen Starroſten, die an den Grentzen ſind, Krafft der
Conſtitution von an. 1620. aufgetragen. 4) Weil Ihro Majeſt. wegen
es Kriegs, den ſie gegenwärtig zu führen haben, ſich nicht im Stan-

de

An. 1739. 1) Geschichten des Päbstl. Hofs.

wegen lang an haltenden Podagraischen Schmertzen, in einem sehr baufälligen Zustand, das Cardinals-Collegium aber hat wieder unterschiedene hohe Mitglieder eingebüßt. Noch zu Ende des vorigen Jahrs starb der Cardinal Joseph Perreira, ein Portugies, ein Prälat von grosser Gelehrsamkeit; den 18. Jenn. 1739. folgte demselben auf der Reise zur Ewigkeit der Cardinal Georgius Spinola, ein Genueser, gebohren an. 1667. den 5. Jun. 1710. war er Nuntius in Polen, Pabst Clemens XI. machte ihn an. 1719. zum Cardinal. Man rühmt von ihm, daß er eine gute Erfahrung in Staats-Sachen besessen habe. Es creirte aber der Pabst den Nuntium am Spanis. Hof Hrn. Valentin Gonzaga zum Cardinal-Priester, worüber grosse Illuminationes in Rom angestellet wurden, und man merckte zugleich an, daß er schon seit anderthalb hundert Jahren der 9te ist, so aus der Familie Gonzaga mit dem Purpur beehret wurden. Den 22. Febr. machte der Pabst mit den gewöhnlichen Solennitäten den Hrn. Gaetano Stampa, Ertz-Bischoffen zu Mayland, und den Hrn. Petrum Guerin von Tencin, Ertz-Bischoff von Embrun in Franckreich, zu Cardinälen aus dem Priester-Orden. Weil nun dieser letztere neue Cardinal von dem Prätendenten und sogenanten Ritter St. Georg oder nach Römis. Stylo zu reden, vom König in Engelland die Nomination zu dieser Würde erhalten; so wurde besagtem Ritter erlaubet, dem ersten Courier an den neu-erwählten Purpuratum nach Paris abzusenden, alsdann aber, und zwar nach einigen Stunden, wurde aus der Päbstl. Staats-Cantzley der Courier Clarelli nach besagtem Paris und der Courier Doria nach Mayland gesendet, denen beyden neuen Hrn. Cardinälen diese Erhebung kund zu machen. Vor den Card. Coscia, welcher in der Engelsburg noch immer eingeschlossen, schienen sich die umstände etwas bessers anzulassen. In der Kirche zu St. Maria, wovon der Cardinal den Titul führt, wurde lange Zeit währender Fasten die solenne Aussetzung des Venerabilis unterlassen, anjetzo aber angeordnet, welches der Herr Cardinal Quadagni, als Vicarius dem Hrn. Cardinal Coscia kund machen und dessen Einwilligung verlangen lies. Hierauf lies derselbe seine überaus grosse und prächtige Equipage von Neapolis nach Rom bringen, sein Wappen wiederum aufstellen, und desselben obgedachte Titular-Kirche herrlich auszieren, welches man zu Rom, als ein Merckmal seiner noch bevorstehenden Restitution ansahe. Der Hr. Cardinal Cinfuegos lies sich mit dem Neapolit. Hof wegen seines ihm bishero sehr strittig gemachten Ertz-Bißthums Mont-Reale in Sicilien in einen Vergleich ein, und zwar von nachstehendem Inhalt: Ihr Eminentz solten besagtes Ertz-Bißthum in einem Consistorio in die Hände des Pabsts resigniren, und sich eine jährliche Pension von 20000. Scudi vorbehalten, der Pabst aber dasselbe dem Hrn. Cardinal Aquaviva auf Nomination des

Verschiedene Cardinals-Stellen werden erlediget.

Neue Cardinäle.

Günstigere Umstände des Cardinals Coscia.

Der Cardinal Cinfuegos geht einen Vergleich ein.

es Königs beyder Sicilien übertragen. Doch solte dieser letzte nicht al- An. 1739.
e Einkünfte dieses reichen Bißthums zu genieſſen haben, sondern der
König beyder Sicilien behielt sich jährlich 8000. Ducaten zu andern Pen-
ionen bevor. Als hierauf der Cardinal Aquaviva dem Cardinal Cinfue-
os die erste Visite in grossem Staat abstattete, und von dem letzten die
Resignation geschehen war, so überreichte der Pabst dem ersten das Ertz-
Bischöfl. Pallium in der Capelle. Gleichwie nun der Pabst bishero de-
ien Spanis. und Neapolitanis. Höfen bereits sehr viele Proben seiner
esondern Neigung gegeben, so lies er selbige wiederum deutlich spühren,
ls in einer gehaltenen Congregation die Sache wegen des Cardinals
Infanten von Bourbon vielen Widerspruch fande; dann ungeachtet
ieses Widerspruchs, kame es doch dahin, daß der Pabst 3. Spanis. Can-
idaten Bischöfl. Titul in partibus bewilligte, und selbige dabey zu Suf-
raganeis des Ertz-Bißthums Toledo ernennte, damit sie im Namen be-
agten Cardinals Infanten von Bourbon dasige Kirche dirigiren, bis
ieser Printz die gehörige Jahre wird erlanget haben; So lies er auch
ie Dispensation zu Vermählung des Spanis. Printzen Don Philippo
nit der ältesten Madame von Franckreich aus der Päbstl. Staats-Cantz-
ey ausfertigen, weswegen sich den andern Tag der Spanis. Minister,
er Cardinal Aquaviva mit einem prächtigen Staat und Equipage in
Begleitung fünf vornehmer Prälaten zur Päbstl. solemnen Audientz er-
ube, um dem Pabst die öffentliche Verkündigungen besagter Vermäh-
ung zu thun; worauf diese Eminentz ein gleiches bey denen Herren Car-
inälen Firau und Corsini verrichtete. Nicht weniger liesse der Pabst
em König beyder Sicilien das Breve ausfertigen, mittelst dessen be-
agte Maj. authorisirt wurde, von der Geistlichkeit in Sicilien ein gros-
es und ausserordentliches Geschenck zu erheben. Hingegen approbirte
er König beyder Sicilien den von dem Pabst überschickten Plan, die
Immunitäten der Kirchen in Sicilien betreffend, deren Regulirung so
iele Schwürigkeiten und mühsame Unterhandlung bishero veranlasset
atte, und nahm diesen Plan an. Zu Rom aber wurden auf dem Platz
on St. Maria Sopra Minerva 2. Frantzös. Bücher als 1) Apologis.
nd Historis. Relation von der Societät der Freymaurer. 2) Die War-
heiten der Wunder des berühmten Frantzösis. Abts Paris, öffentlich
urch den Scharf-Richter verbrannt. Die güldene Rosen, welche der
Pabst am 4. Sonntag in der Fasten mit gewöhnlichen Ceremonien ge-
weyhet, wurde Ihro Königl. Hoheit, der Groß-Hertzogin von Toscana,
um Präsent überschicket. Bald darauf hatte man am Päbstl. Hof kei-
nen geringen Schrecken, als man in der geheimen Schatz-Kammer be-
nercket, daß eine grosse Summa Geldes an Baarschafften und Wechsel-
Briefen entwendet worden. Der Päbstl. Ober-Hofmeister, dem dieser
Schatz anvertrauet, kam endlich nach langem Untersuchen auf die Spur,

Der Pabst ist Spanien und Neapolis sehr geneigt.

Einige verdächtige Bücher werden verbrannt.

Verschickung der geweihten güldenen Rosen.

Die Päbstliche Schatz-Kammer wird bestohlen.

An. 1739. daß eine Person von gutem Stande, die in dem Dienst des Päpstl. Hofs stunde, deshalben in Verdacht kam, bey welcher man auch nachgehends verschiedene falsche Schlüssel und noch andere Instrumenta gefunden haben soll. Doch war die geheime Schatz-Kammer so glücklich, daß von denen entwendeten Banco-Billets, welche eine grosse Summe ausmachten, der gröste Theil bis auf ein einziges durch den Herrn Beicht-Vatter des Diebs an den Herrn Cardinal-Staats-Secretarium wieder zurück gebracht wurde, von dem baaren Gelde aber und andern Kostbarkeiten kam nichts wieder zum Vorschein. Wegen des schweren Türcken-Kriegs in welchen Ihro Kayſ. Maj. verwickelt war, wie auch zu Abwendung der Pest ließ der Papst einen vollkommenen Ablaß in Form eines Jubiläi kund machen, er ermahnte zugleich auch alle Cardinäle und andere Prälaten und Geistliche in einem Consistorio durch eine bewegliche Rede, Ihro Kayſ. Maj. mit einem freywilligen Geld-Beytrag an die Hand zu gehen, welche Vorstellung von solcher erwünschten Würckung war, daß eine ansehnliche Summa zusammen gebracht wurde. Von allen Geistlichen des gesammten Kirchen-Staats wurde ebenfalls eine besondere Anlage gefordert, welche zum Beystand in dem Krieg gegen die Türcken angewendet werden solte. In der Rota Sacra gelangte eine wichtige Streit-Sache zwischen den Häusern Barbarini und Colonna zum Spruch, wegen desjenigen Heuraths-Guth von 142000. Scudi, welches eine Dame, Donna Anna Colonna, ehedessen dem Hauß Barbarini als ein Fideicommiß dergestalt zugebracht, daß wenn die Barbarinische Männliche Linie ausstürbe, diese Summa an das Hauß Colonna heimfallen solte; da nun mit dem Cardinal Barbarini besagte Männliche Linie erloschen, so forderte das Haus Colonna dieses Heyrath-Guth wieder zurück, und der Papst that auch für dasselbige den Ausspruch. Eben dieses hohe Hauß erhielte auch von dem Neapolitanischen Hofe grosse Gnaden-Bezeugungen. Denn als der Connetable Colonna mit seiner Gemahlin von Rom zu Neapolis angelangt war, so würde die Gemahlin zur Obersten Staats-Dame Ihro Maj. der Königin erklärt, und der Herr Connetable selbst zum Grand von Spanien der ersten Claß erklärt. Eben dieser Herr wurde zum Neapolitaniſ. Ambassadeur wegen des Zelters bestellet, welchen er auch am Vorabend des Festes der Apostel Petri und Pauli samt dem übrigen Lehens-Tribut an den Papst mit aller möglichen Magnificentz dem ordentlichen Herkommen gemäß überlieferte. Im Julio war der Papst gegen das Königreich Sicilien so geneigt, daß er demselben den H. Franciscum von Paula zum Schutz-Patron vermittelst seines Breve verwilligte. Fast um eben diese Zeit berichtete der Frantzöſ. Minister zu Constantinopel, daß er auf Ansuchen Sr. Allerchristl. Maj. bey dem Sultan erlanget habe, daß diejenige Function der Griechischen Kirche, vermög wel-

Der Papst thut zu dem schweren Türcken-Krieg dem Kayser grosse Beyhülffe.

Eine wichtige Streit-Sache geht zu Ende.

Das Hauß Colonna erhält wichtige Privilegien.

Uberreichung des Neapolitanischen Zelters.

Das Königreich Sicilien erhält einen neuen Schutz-Patron.

welcher in Constantinopel jährlich mit vielen Ceremonien das Bildnis des Papsts öffentlich verbrennet wurde, unter angedrohter Todes-Strafe abgeschaffet werden solte. Den 8. Julii starb zu Rom im 74. Jahr seines Alters der Cardinal Colonna. In seinem Testament vermachte er selbst einigen Legaten und Wohlthaten für seine Hauß-Bedienten seine gantze übrige Verlassenschafft dem Herrn Groß-Connetable dergestalt, daß solches Erb allemal nach dem Recht der ersten Geburt, auf den ältesten Sohn des Colonnischen Hauses fallen solte. Hierauf hielte den 15. Julii der Papst das geheime Consistorium, in welchem der Statthalter von Rom, Coiro, zum Cardinal und Diacono der Römischen Kirch erhoben wurde. Der neue Cardinal Tencin aber empfieng aus den Händen des Papsts den Cardinals-Hut, welcher kurtz vorher nemlich den 12. Julii seinen öffentlichen Einzug mit grossem Pracht, in Begleitung 98. Kutschen in Rom hielte. An. 1719. Der Cardinal Colonna stirbt.

Ein grosses Aufsehen erregte um diese Zeit diejenige Begebenheit, welche sich mit der kleinen Republic Marino zugetragen hat. Es liegt dieselbe an dem Fluß Marrechia, stund aber ehemals unter dem Hertzog von Urbino. Sie hat ihre Freyheit beständig bey allen Revolutionen in Italien behauptet, und sich darauf so viel eingebildet, daß sie, ob ihr gleich von den Italiänern der Name Republichetta aus Schertz beygeleget wird, dennoch, wenn sie an die Republic Venedig schreibet, selbige carissima Sorella zu nennen gewohnt ist. Sie soll nicht mehr als 5. bis 6000. Seelen begreiffen. Die gegenwärtige Verdrießlichkeiten, in welche sie verwickelt worden, koñen sowol von einigen innerlichen Zwistigkeiten, hauptsächlich aber von denjenigen Irrungen her, in welche sie bey dem Anfang dieses Jahrs u. sonderlich im Maymonat mit dem Cardinal Alberoni verfallen. Sie hatte eine Privat-Person auf die Galeeren verdañt, die der Cardinal in seinen Schutz genommen, und dem Magistrat der Republic vorstellen lassen, daß der Ausspruch, den man wider diese Person gethan, zu scharf sey: weil er sich nun vor selbige interessirte, so verlangte er eine Minderung der Strafe, der Magistrat hatte aber auf alle diese Vorstellungen des Cardinals wenig gegeben, daher selbiger sowol einige Unterthanen der Republic, die sich damals in seiner Legation befunden, als auch nachgehends einen von denen höhern Personen selbst, welche die Republic an ihn abgeschickt, und endlich auch den Sohn dieses Deputirten, der seinem Vater die Freyheit wieder ausbitten wollen, in Ketten und Banden legen lassen. Die Republic empfand dieses Verfahren, wie billich dermassen hoch, daß sie noch einmal an den Cardinal schickte, welcher aber zu drohen und zu poltern anfieng, so daß sie sich nach Rom wenden muste, und die Sache nunmehro recht ernsthafft zu werden begonnte. Dieser Umstände bedienten sich einige Einwohner dieser Republic, welche mit dem Despotischen Guberno ihrer Obern nicht zufrieden waren, u. vielleicht von einer Curieuses Schicksal der Republic Marino.

An. 1739. höhern Hand unterſtützet worden, eine gefährliche Empörung zu erregen, und in derſelben zu begehren, daß der Papſt die gantze Republic in ſeinen Schutz und zu Unterhanen annehmen wolte. Um nun dieſe Einwohner zu Frieden zu ſtellen, wurde der Cardinal Alberoni durch ein Päbſtliches Breve bevollmächtigt, in dieſer Sache ihnen an die Hand zu gehen, es erklärte aber der Pabſt in gedachtem Breve ausdrücklich, daß ſeine Meynung nicht ſey, eine Acquiſition zu machen, ſondern nur die Einwohner von dieſer Tyranney zu erlöſen, dahero ſolte der Cardinal, ſo bald er die Grentzen von St. Marino betretten, diejenigen erwarten, welche freywillig kommen, und um Schutz bitten würden. Woferne nun dieſe den gröſten und vernünftigſten Theil des Volcks von St. Marino ausmachten; ſo ſolte er eine glaubwürdige Acte verfertigen laſſen, durch welche dieſe Einwohner ſich unmittelbar zu Unterthanen des Pabſt und des Heil. Stuhls erklärten. Die Einrichtung des Politiſchen und Oeconomiſchen Regiments ſolte übrigens der klugen Erfahrung des Herrn Cardinals überlaſſen ſeyn. Hierauf nahm auch Ihro Eminentz von St. Marino Beſitz; allein keineswegs nach der gegebenen Vorſchrift des Pabſts; maſſen es nur wenige und ums Geld erkaufte Perſonen waren, welche bey des Cardinals Ankunft ausriefen: Es lebe des Pabſt! da hingegen die vornehmſten dieſer Republic nebſt dem gröſten Theil der Bürger zuerſt das geſamte Cardinals-Collegium, nachgehends die Mayländiſche Regierung nach einer überſandten öffentlich gedruckten Specie Facti flehentlich um Beyſtand angeſucht, damit ihr Vatterland wieder in ſeine alte Freyheit möchte geſetzt werden. Wir wollen nur eine einige Nachricht von dieſem Verfahren mittheilen. Am 25. Oct. hat ſich der Cardinal *Alberoni, nachdem* er einige von denen, die ſich ihm am meiſten widerſetzet, *ins Gefängniß* bringen laſſen, nach der vornehmſten Kirchen zu St. Marino begeben, wo der Biſchoff des Orts die Meſſe gehalten, die muſicaliter geſungen worden. Den Cardinal hat der geſamte Rath begleitet, dem er nach abgeſungenem Evangelio den Vortrag gethan, den Eyd der Treue an den Röm. Stuhl abzulegen. Herr Angeli hat ſich als erſter Capitano der Republic zu erſt präſentirt, und ſeine Stimme für den Röm. Stuhl *gegeben. Herr* Giangi ſeine College aber hat vorgeſchützt, daß er bereits *geſchworen* dem Vatterland die Freyheit zu erhalten, u. er ohne Begehung eines Meyn-Eyds dem Römiſ. Stuhl nicht ſchwören könne, wobey er ausgeruffen: Es lebe St. Marino! Herr Martelli, der erſt in Rath aufgenommen worden, hat geſagt: Er ſchwöre alles, was man haben wolle, daß er ſchwören ſolle. Herr Gazi hat angehoben: Tranſeat a me calix iſte, ſi fieri poteſt, und darauf geſagt: Ich hatte mich anfangs entſchloſſen, dem Römiſ. Stuhl zu ſchwören, anjetzo aber, da ich das gecrönte Bild von St. Marino ſehe, kan ich mich dem Römiſchen Stuhl nicht unterwerfen, und es kommt mir zu, der Republic Glauben zu halten: Es lebe

St.

St. Marino! Herr Onufri hat gesprochen: Wann der Pabst schlechterings haben will, daß ich dem Röm. Stuhl den Eyd leisten soll, so bin nicht entfernt, solches zu thun, wann mir aber der H. Vatter entweder die Freyheit des Vatterlandes, oder die Unterwerfung an den H. Stuhl wählen läßt, so schwöre ich vor die Freyheit: Es lebe St. Marino! Herr Bio, Marino, Giangi, und einige andere, 14. an der Zahl, haben auch für die Freyheit gesprochen, und geruffen: Es lebe St. Marino! An. 1719.

Gegen diese Beschwerungen der Republic wurde der Herr Henriquez zum Apostolischen Commissario von dem Pabst ernennet, und nach St. Marino abgeschicket, welcher auch nach geschehener Untersuchung die Republic wieder in die vorige Freyheit gesetzet hat. Die Unruhen werden wieder gestillet.

Den 17. Aug. starb der Cardinal Alvorus Cinfuegos im 82. Jahr seines Alters und im 19. seiner begleiteten Cardinals-Würde. Spanien war sein Vatterland, allwo er den 27. Febr. 1659. gebohren, und bey den Jesuiten erzogen. Sein Aufkommen hatte er Ihro Maj. Carl VI. zu danken, der ihn auch zum Kayſ. Minister in Rom. machte. Er war ein Herr von grosser Geschicklichkeit, Erfahrung, Freygebigkeit und Großmuth, darbey aber in allen seinen Handlungen ungemein heimlich, listig und von grosser Verstellung, der dem Kayserl. Hof wichtige Dienste geleistet. Kaum hatte der Pabst wiederum 2. neue Cardinäle gemacht, nemlich den Carolo Maria Sagripanti, und dem Prosper Colonna Sonnino, wodurch die Zahl von 70. eben erfüllet war, so wurden gleich zu Anfang des folgenden Jahrs der Cardinal Davia, und darauf der Cardinal Gisbertus Borromäus mit Eingang des Febr. von dieser Welt abgefordert, denen bald darauf der Pabst selbst nachfolgte. Es wurde dieser Pabst, welcher, seinem Geschlechts-Namen nach, Laurentius Corsini hieß, aus einem alten Florentinischen Geschlechte an. 1652. den 7. Apr. gebohren. Man widmete ihn von Jugend auf dem geistlichen Stande, und er muste zeitig nach Rom gehen, allwo er durch seine gute Aufführung gar bald aller Hertzen an sich zog. Als er den Prälaten-Habit angelegt, und verschiedene kleine Aemter verwaltet, und unter andern bey dem damaligen Cardinal Albani, nachgehends Clemente XI. Auditor gewesen, so ernannte ihn Pabst Alexander VIII. zum Titular-Bischoff von Nicomedien, worauf er Registrator in der Päbstl. Cammer, und an. 1696. unter Innocentio XII. General-Schatzmeister wurde. Papst Clemens XI. bestättigte ihn nicht nur in diesem Amte, sondern er ernannte ihn auch an. 1704. nach Ferrara zu gehen, als eben die Strittigkeiten mit dem Kayser in Bewegung waren. Weil er sich gantz klüglich dabey aufgeführet, so machte ihn der Pabst, nebst andern Bewegungs-Ursachen, auch auf die Vorstellungen des Hertzogs von Florentz, Cosmi, am 17. May 1706. zum Cardinal, und gab ihm den 20. Der Cardinal Cinfuegos stirbt. An. 1740. Dem noch mehrere nachfolgen. Und endlich der Pabst selbst

die-

An. 1740. dieſes Monats mit dem Hute den Titul von Santa Suſanna, welchen aber der Cardinal Corſini nachhero mit den von St. Peter in Circulis verwechſelte. In dem Conclavi nach Innocentii XIII. Tod an. 1724. hatte er viele Stiñen vor ſich. Als der Cardinal Pignatelli das Bißthum von Porto erhalten, und das von Fraſcati dadurch erledigt worden, ernannte der Pabſt Benedictus XIII. in dem am 19. Nov. 1725. gehaltenen Conſiſtorio hierzu den Cardinal Corſini, welcher hierdurch unter die Cardinal-Biſchöffe kam. Eben dieſer Pabſt ertheilte ihm den 12. Julii 1723. einen Platz in der Congregatione Conſilii, und am 18. Nov. die Stelle eines Präfecti der Signaturæ Juſtitiæ. Er lebte bey allen dieſen Bedienungen mit jedermann in gutem Vernehmen, und bahnte ſich dadurch den Weg zum Päbſtl. Stuhl, auf welchen er den 11. Julii 1730. zu groſſem Vergnügen des Volcks, von 53. Cardinälen einhellig geſetzt wurde. Der Tag ſeiner Wahl war eigentlich der 12. Julii. Er hat Zeit ſeiner Regierung etliche 30. Cardinäle creirt, die gröſtentheils noch leben. In dem letzten Jahr ſeiner Regierung wurde er gantz kränclich, und da er ohnedem ſeinen Kräfften mehr zutrauete, als ſie vermochten, ſo übergab er ſich dadurch unvermerckt in die Gewalt ſeiner Nepoten und Lieblinge, die das gantze Kirchen-Regiment unter ihre Hände bekamen, worunter ſich ſonderlich die Cardinäle Corſini und Firrau, jener als Cardinal-Padrone, dieſer als Staats-Secretarius diſtinguirten. Er erreichte ein 88. jähriges Alter, hatte aber das Geſicht und Gedächtniß gantz verlohren, und wurde mit dem Podagra und Chiragra beſtändig beſchweret. Seine letzte Kranckheit beſtund in Stein-Schmertzen, Ohnmachten und Fieber. Endlich kam noch eine Bruſt-Kranckheit dazu, welche den 6. Febr. gegen 16. Uhr des Italiäniſchen Zeigers den Schluß ſeines Lebens verurſachte, in Gegenwart des Ober-Poenitentiarii, des Cardinals Pedra, der Beicht-Vätter und anderer vornehmen Bedienten. Man erinnerte ihn noch an die 2. erledigten Cardinals-Hüte, er antwortete aber gantz weislich: Jetzo ſeye es Zeit an die Seele zu dencken, und nicht an eine Promotion. Weil man allen Irrungen zuvorgekommen, die bey dieſem Todes-Fall entſtehen können, ſo blieb alles ziemlich in Ruhe. Der Cardinal Cämmerling, Hannibal Albani, erhob ſich an dem Tag, da der Pabſt verſtorben, ſogleich im Geſolg aller Cammer-Bedienten nach dem Quirinal-Pallaſt, und übernahm in den Zimmern des verſtorbenen Pabſts mit den gewöhnlichen Formalitäten das Päbſtl. Siegel oder den Fiſcher-Ring ſowol, als den Päbſtl. Pallaſt, und nach ſeiner Ruckkehr in ſeinen Pallaſt wurde er gewöhnlichem Gebrauch nach von der Päbſtl. Schweitzer-Garde begleitet. Am 7. wurde der verblichene Leichnam einbalſamirt, und ſodann unter groſſem Zulauf des Volcks auf ein Parade-Beth gelegt. An eben dem Tag hielten bey Cardinal Laurenzo Altieri, als erſtern Diacono, die Cardinäle Ottobon.

Annibal

Annibal Albani und Alberoni nebst den 4. Häuptern der Orden die er- An. 1740.
ste Congregation wegen der Regiments-Verwaltung bey der Sedis Va-
cantz, darauf wurden alle Prälaten und Häupter der Tribunalien her-
bey geruffen, und ihnen ihre Instructiones ertheilt. Abends brachte man
die Leiche aus dem Quirinal in die Sixtinische Capelle, und den 8. dar-
auf in die Vaticanische Haupt-Kirche. Nachdem hierauf die gewöhnli- Die Her-
chen Congregationen gehalten, die Zellen im Conclavi nach dem Loß ren Cardi-
gezogen, und den 18. gedachten Monats die Messe des H. Geistes auge- näle gehen
stimet wurde, so giengen die Herren Cardinäle in das Conclave, wo gleich in das Con-
bis auf derselben verblieben. Nachdem auch dem Herrn Cardinal Coscia, wel- clave.
cher sich damals noch in der Engels-Burg befand, das Breve des ver- Darunter
storbenen Pabsts war überreicht worden, vermög welches ihm nur allein auch der
die Activ- nicht aber die Paßiv-Stim̃e zugestanden, so überrichte derse- Cardinal
be dem hohen Cardinals-Collegio eine weitläuftige Schrift, in welcher er Coscia.
erklärte, daß, woferne er nicht die Paßiv-Stim̃e haben solte, er eine Pro-
testation einlegen, u. nicht in das Conclave gehen würde. Nachdem er aber
vom Hrn. Cardinal Ottoboni ein in gewissen Terminis abgefaßtes In-
vitations-Billet erhalten, und in der darauf ertheilten Antwort sich vor
einen gehorsamen Sohn der Kirchen erklärte, so wurde er darauf den
4. Febr. des Abends prächtig abgeholt, und in das Conclave eingeführt,
da denn mit demselben bereits an diesem Tag 34. Herren Cardinäle im
Conclave sich befanden. Bald darnach wurde der Cardinal Ottoboni mit Der Car-
einer Kranckheit überfallen, und den 28. Febr. war er so schlecht, daß er dinal Ot-
selbigen Abend seinen Geist aufgab. Er ist den 2. Julii 1667. gebohren, toboni
und den 7. Nov. 1689. von Pabst Alexander VIII. zum Cardinal gemacht stirbt.
worden. Durch diesen Tod wurde die Vice-Cantzlers-Stelle der Römis.
Kirche, das Decanat des Cardinals-Collegii, das Protectorat von Franck-
reich nebst vielen andern einträglichen Abteyen, Dignitäten und geistli-
chen Einkünften ledig. Den andern Tag wurde dessen Testament eröfnet,
in welchem er die Hertzogin von Fiano zur Erbin eingesetzt, und eine Pen-
sion von 1200. Scudi, so er im Venetianischen genossen, den 2ten Sohn
des Hertzogs von Fiano wieder angewiesen, auch hat er noch mehr ande-
re Legaten gemacht. Es war aber der Tod mit dieser Beute noch nicht Ingleichen
vergnügt, sondern er klopfte auch an der Celle des Cardinals Joh. Bap- der Cardi-
tista Altieri an, denn dieser wurde den 12. Mertz des Nachts mit einem nal Altieri;
Schlag-Fluß befallen, und zwar im 67. Jahr seines Alters, und im 16.
seiner geführten Cardinals-Würde. So erlebte auch der Cardinal Sera- und der
phinus Cenci von Rom, Ertz-Bischoff zu Benevento, so den 3. May Cardinal
1676. gebohren, und von Clemens dem XII. den 24. Mart. 1734. zum Cenci.
Cardinal-Priester war gemacht worden, die Wahl eines neuen Pabsts
nicht; denn als derselbe den 24. May annoch die Messe gelesen, und hier-
auf etwas Chocolate und Brod zu sich genommen, auch in etwas auszu-

An. 1740. ruhen ſich ins Bette gelegt, anbey ſeinem Cämmerer anbefohlen hatte, daß er ihn um 11. Uhr wieder wecken ſolte, ſo fande ihn dieſer Cämmerer, da er ſeinen Herrn befohlener maſſen wecken wolte, todt im Beth liegend. Hierauf wurde dieſer Leichnam geöfnet, und mit gewöhnlichen Solennitäten aus dem Conclavi abgeführt, in ſeiner Titular-Kirche St. Caliſto aufgeſtellt, und alsdann nach St. Agneſia gebracht, und begraben. Durch dieſen Todes-Fall wurde faſt das gantze Syſtema des Cardinals-Collegii verändert; daſſelbe hatte ſich inzwiſchen in einige Factionen getheilt, worunter ſonderlich die 2. groſſe, die man die alte und neue nennet, zu mercken.

Die fremden Geſandten halten an das Conclave ihre Anreden.

Den 27. Mertz hatte der Kayſerl. Ambaſſadeur, Fürſt von Sancta Croce, ſeine ſolenne Ceremonien-Audientz bey dem Conclavi. Desgleichen hielten auch die Geſandten der Cron Franckreich, der Herr Cardinal Tencin, und der Hertzog von St. Aignan, nicht weniger auch der Venetianiſche Geſandte in einem ſehr prächtigen Aufzug ausbündig ſchöne Anreden an die im Conclavi verſammelte Cardinäle. Dieſelbige machten auch, ehe ſie zu einer neuen Wahl ſchritten, verſchiedene merckwürdige Decreta, deren Inhalt dahin gieng: daß ein neuer Pabſt nicht ſolte befügt ſeyn, denjenigen zu ſeinem Auditor zu machen, den er als Cardinal ſchon dazu gebrauchet. In dem andern wurde verordnet, daß die geiſt- und weltliche Aebte hinfüro in der Kleidung gäntzlich von einander unterſchieden ſeyn ſolten. Man war auch bedacht, die eingeriſſene üble Verwaltung der Apoſtoliſchen Camer zu verbeſſern, und von derſelben Beamten ernſthaffte Rechnung zu fordern: Wie denn der Schluß gefaßt wurde, daß der künftige neue Pabſt nicht mehr den Genuß von den vacanten Beneficien ziehen, ſondern ſolche der Camer zufallen, und die wichtige Charge eines Datarii nicht mehr ein Cardinal, ſondern ein Prälat haben ſoll.

Im Conclavi werden verſchiedene Decreta gemacht.

Verordnung gegen Räuber und Banditen.

Weil man auf den Grentzen gegen das Königreich Neapolis eine Bande von Dieben und Banditen ſpürte, ſo wurde auf Befehl der Cardinal-Ordens-Häuptern ein Edict wieder dieſes gottloſe Geſind angeſchlagen, ein Corpo Corſiſcher Soldaten, und ein anders von Sbirren, gegen daſſelbige abgeſchicket, und denjenigen, welcher einige von ſolchen Leuten tod oder lebendig liefern würde, eine gewiſſe Belohnung ausgeſetzet.

Tapfere Gegenwehr gegen die Räuber.

Es fügte ſich hierauf, daß ein Hauſe von den Banditen nach Sonnino kam, um ein Münchs-Kloſter daſelbſt zu plündern. Indem aber die Münche mit den Glocken ſtürmten, ſo ergriffen die Einwohner die Waffen, und begehrten von dem daſelbſt in Beſatzung liegenden Capitain, daß er ſie anführen ſolte, welches aber dieſer zu thun ſich weigerte, entweder aus Hochmuth, mit den Banditen eins zu wagen, oder aus Furchtſamkeit. Die in Waffen ſtehende Einwohner lieſſen ſich dieſes nicht irre machen, und nachdem ſie die Banditen glücklich verjagt, brachten es dieſelbe durch ihre Klage bey dem General dahin,

ahin, daß diesem Capitain der Degen von dem Scharf-Richter zerbro- An. 1740.
hen, und er alsdann fortgejagt wurde. Bey währendem Conclavi fun- Verord-
den sich in Rom fremde Werber ein, welche die Leute mit Gewalt hin- nung ge-
wegzunehmen sich unterstunden. Diesem Unfug zu steuern, muste die gen die
Römische Besatzung Tag und Nacht fleißig patrouilliren gehen. fremden Werber.

Nicht weniger geschah es, daß, als die Spanier ein Englisches Fahr- Wegen ei-
zeug unter den Canonen von Civitavechia hinweggenommen und daselbst nes weg-
aufgebracht hatten, und solches die Engelländer übel- und daher eine genommen-
Päpstl. Barque wegnahmen, so ergienge von den Cardinals-Ordens- nen Engli-
Häuptern der Befehl, das von den Spaniern aufgebrachte Englische schen
Fahrzeug wiederzugeben, weil es für keine rechte Prise zu erkennen wäre. Schiffes.
Wie dann auch die Engelländer das Päpstl. Fahrzeug wieder heraus ga- Viele Ge-
ben; so wurden auch in der H. Wochen über 33. Gefangene wiederum fangene
losgelassen, und ihre gemachte Schulden durch ein reiches Allmosen ab- werden
gezahlt. In dem Conclavi selbsten kamen in denen gewöhnlichen Scru- losge-
tiniis unterschiedene Herren Candidaten zur Päpstl. Würde aufs Tapet. lassen.
Es erweckte eine grosse Verwunderung, als einige Vota auf den Pater Von denen
Barbarini, General der Capuciner und Päpstl. Capell-Prediger, fielen. Canditaten
Der Cardinal Alberoni nahm daher Anlaß, vorzustellen, daß es wider zur Päbstl.
die Päpstl. Decreta seye, einem Ausländer Stimmen zu geben; er mu- Würde.
ste aber zur Antwort vernehmen; hat doch der Cardinal Infant von Spanien ebenfalls Wahl-Stimmen gehabt. So wuste sich auch der Cardinal Porzia auf einmal so viele Stimmen zuwege zu bringen, daß es nur noch an einer eintzigen mangelte, um den Päpstl. Thron zu besteigen; es wurde aber dieses anscheinende Glücks-Gebäude gar bald wiederum umgeworffen, welches sich gedachter Cardinal dermassen zu Gemüthe zog, daß er unter dem Vorwand einiger Unpäßlichkeit den 11. Junii das Conclave verließ. Der Cardinal Laurentius Altieri kam ebenfalls in Vorschlag, weil er aber nicht selbst wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit zugegen war, so wurde seine Partey nicht untergestützet. Der Cardinal Corradini hatte auch bereits viele Stimmen; er entschuldigte sich aber wegen seines hohen 82jährigen Alters, daß er nicht im Stande wäre diese Würde anzunehmen. Der Cardinal Firrau hatte ebenfalls eine Partey vor sich, welche zwar nicht die Absicht hatte, ihm zur Päpstl. Crone zu verhelffen, sondern nur vielmehr die zum Besten des Herrn Cardinals Aldrovandi von der Corsinischen Parthey genommenen Messures zu zernichten. Nach vielen Berathschlagungen wurde endlich bey dem am 17. Augusti gehaltenen Scrutinio gewöhnlicher massen in Gegenwart des Herrn Ceremonien-Meisters Reali, wegen Abwesenheit des krancken Sagrista Apostolici die Messe celebriret und die Gebette gethan, da sich dann so viele Stimmen vor den Herrn Cardinal Lambertini fanden, als zur Wahl erforderlich. Es

An. 1740. Der Pabſt wird erwehlet.

wurden alſo die Billets eröfnet, um die Namen derer Votanten zu ſehen, und als hierauf bey der 35. Stimme abermals der Herr Lambertini genennt wurde, ſo ſtunden die vor ihn ſchon votirte Purpurati auf, und ſolchergeſtalt wurden alle Billets gar eröfnet und einſtimmig befunden, auſſer daß das Billet des neu-erwählten Pabſts vor den Hrn. Aldrovandi ſtimmete. Nach gehaltenen Andachten, und erſten Adorationen, gieng das Cardinals-Collegium aus dem Conclavi und der neue Pabſt verfügte ſich gleichfalls nach ſeinem Pallaſt. Den 21. Auguſti gieng die ſolenne Crönung deſſelben in der Peters-Kirche vor ſich. Bey Eröfnung des erſten Conſiſtorii hielte derſelbe eine nachdrückliche Rede an das verſammlete Cardinals-Collegium, nahm darauf von dem Prätendenten und den Geſandten der gecrönten Häupter, die gewöhnliche Glückwünſche an, und weil die Herren Cardinäle von Auvergne, Gonzaga, Stampa und Lamperg, die Purpur-Hüte noch nicht empfangen hatten, ſo überlieferte ihnen der Pabſt dieſelbe auf die ſolenneſte Art. Er nahm zugleich auch verſchiedene Beförderungen vor, der Cardinal Gotti wurde zu ſeinem Theologo ernannt, der Cardinal Alberoni zum Legaten von Bologna, der Cardinal Lanfredini zum Oeconomo von St. Spirito, und der Cardinal Coſcia wurde wieder in das Biſthum Benevent eingeſetzt.

Character des erwählten Pabſtes.

Sowenig wir uns mit der Beſchreibung des Conclavis aufgehalten, ſo wenig werden wir uns auch mit Beſchreibung der Päpſtl. Crönung anjetzo beſchäftigen, weilen hiervon in ſo vielen Ceremoniel-Büchern und andern Schriften überflüßige Nachricht anzutreffen. Weit nützlicher wird es ſeyn, wenn wir einige Umſtände aus zuverläßigen Nachrichten beyfügen, welche uns die Perſon des neu-erwählten Pabſts etwas genauer abſchildern. In der Prophezeyung des Irrländiſ. Biſchoffs Malachiä wird dieſer Pabſt mit folgenden Worten beſchrieben: Jam erit animal rurale. d. i. Jetzt wird ein Feld-Thier aufkommen. Die Deutung davon hat man in dem Wappen des Pabſts gefunden, in welchem er eine Schlange führet. Er iſt ein Herr von 65. Jahren, Namens Proſper de Lambertinis, geb. an. 1675. den 31. Mertz zu Bologna aus der berühmten und edlen Familie derer de Lambertinis. Nachdem er die erſten Gründe der Weißheit in ſeiner Vatter-Stadt gelegt, ſo ſchickte man ihn bey Zeit nach Rom, in das Clementiniſche Collegium, allwo er es durch ſeinen unermüdeten Fleiß und hurtigen Verſtand in der Philoſophie und Rechtsgelehrſamkeit, wie auch in denen anſtändigen Exercitiis ſo weit brachte, daß man ihm den Ruhm eines der geſchickteſten Rechtsgelehrten beylegte. Pabſt Clemens XI. erkannte auch ſeine Verdienſte, und machte ihn zum Conſiſtorial-Advocaten, in welcher Bedienung, die er 20. Jahre mit groſſem Eifer und Fleiß verwaltet, er ſeinem Vatterland Bononien groſſe Dienſte geleiſtet. Nach verſchiedenen andern wichtigen

Stellen,

Stellen, welche Clemens XI. und Innocentius XIII. ihm auftrugen, An. 1740.
wurde ihm von dem Papst Benedicto XIII. das Bißthum von Ancona zugewendet, und auch an. 1728. den 30. April die Cardinals-Würde ertheilt, daher er auch zur Danckbarkeit seines Wohlthäters seinen Namen Benedict XIV. annahm. Der verstorbene Papst Clemens XII. erhub ihn an. 1731. zum Ertz-Bischoff von Bologna. Er ist ein ungemeiner Liebhaber der Gelehrsamkeit, und wegen seiner gelehrten Schriften bereits sattsam berühmt, ausser verschiedenen in Italiänischer Sprach geschriebenen kleinen Wercken, wird ihm sein grosses in vier Folianten bestehendes Werck von der Seligsprechung der Knechte GOttes bey allen Gelehrten in unvergeßlichem Angedencken erhalten. Kurtz vor seiner Erhebung war er willens, Institutiones vom Canonischen Recht zu schreiben, diese könten dadurch sehr nützlich werden, da er durch seine Würde ihnen allen Werth beylegen, und sie als ein Gesetz-Buch einführen könte. Seinem Wesen nach ist er frey, aufrichtig, gesprächig, gefällig, großmüthig, munter und vergnügt bey den schwersten Angelegenheiten, uneigennützig, unpartheyisch und von scharffem Einsehen. Von seiner einmal gefaßten Entschliessung gehet er nicht leicht ab, und auf die Vorrechte seines Characters siehet er genau. Nach seiner muntern Gesichts-Bildung würde man ihm kaum 50. Jahr beylegen. Sein Gesundheits-Stand soll auch so beschaffen seyn, daß er sich die völligen Jahre Petri versprechen kan. Er ist mittelmäßiger Taille und dabey wohlgebildet und trägt seine eigene Haare. Zu Bologna hatte er seine Lebens-Art also eingerichtet, um 4. Uhr früh stunde er auf, studirte bis um 7. Uhr hierauf ertheilte er Audientz, und sodann wartete er des Gottesdienstes ab. Sein Tisch war nicht mit Uberfluß, doch mit Manierlichkeit besetzt. Nach aufgehobner Tafel hatte er in Gewohnheit sich täglich eine Bewegung durch Spatzieren gehen zu machen, und sodann wieder munter und vergnügt an seine Geschäfte zu gehen.

Uberreichung des Spanischen Zelters.

Der Papst macht allerhand nützliche Verordnungen.

Den 8. Sept. überreichte der Groß-Connetable Colonna als Königl. Neapolitanis. Ambassadeur mit grossem Staat und Gefolg zur Lehens-Cognition den Zelter nebst dem Beutel mit Gold, worauf bey einem grossen Tractament ein herrlich Feuer angezündet wurde. Der neue Papst bemühete sich, überall gute Ordnungen einzuführen. Denen Parochis von Rom ertheilte er die vätterliche Ermahnung, daß sie in ihrem Amt wachsam seyn, und ihre Pflichten sorgfältig erfüllen solten. Denen Prälaten recommendirte er den Fleiß im Studiren, massen nicht ein einziger eine Pfrund zu gewarten haben solte, wann er nicht sowol von seiner Gelehrsamkeit als von guten Sitten das beste Zeugniß würde aufweisen können. Zu dem Ende wurde eine Constitution von 5. Cardinälen aufgerichtet, welche die erforderliche Eigenschafften und Verdienste derer zu erwählenden Bischöffe untersuchen, und an welche von allen Bischöffen die

An. 1740. Nachricht von allen unter ihrer Aufſicht ſtehenden Prieſtern alle zwey Jahr getreulich abgeſtattet werden ſolte. Es läßt auch dieſer Pabſt nicht einen Tag vorbey gehen, daß er nicht in eigener Perſon etliche Kirchen beſucht, und mit der gröſten Aufmerckſamkeit alles, was darinnen vorgehet, betrachtet. Als er einsmals in einer Kirche unter währendem GOttes-Dienſte beobachtete, wie ein anſehnlicher Prälat mit einem andern ziemlich heftig und laut redete, ſo ſchickte er ſogleich jemand zu demſelben und ließ ihm ſagen: Er ſolte ſchweigen, weil dieſes nicht der Ort zum plaudern und ſtreiten wäre. An alle Klöſter und Kirchen, ſo Jurisdiction haben, wurde durch zwey neue Apoſtoliſche Circular-Briefe Befehl geſchickt, die ſtrengſte Viſitationen zu thun, und davon an eine beſondere Congregation derer Cardinäle gewiſſenhafte Relation abzuſtatten. Den 29. Sept. wurde eine Päbſtl. Verordnung bekannt gemacht, daß alle Freytag Abends um 21. Uhr Italiäniſchen Zeigers in allen Parochial-Kirchen die Glocken zum Angedencken der Paßion und des Todes *unſers* Heylandes auſſerordentlich geläutet werden ſoll. So eyfrig er vor die Röm. Kirchen-Zucht beſorgt war, ſo rühmlich beförderte er auch die Aufnahm gelehrter Künſte und Wiſſenſchaften. Zu Rom wurden 3. neue Academien errichtet, und zwar die erſte im Capitolio unter Aufſicht und Schutz des Fürſtens Connetable Colonna zu der alten Römiſchen Profan-Hiſtorie. Die zweyte in dem Hoſpitio der Patrum des Oratorii der neuen Kirche zu der Kirchen-Hiſtorie und geiſtlichen Gelehrſamkeit, und die dritte in dem Pallaſt der Congregation von Fortpflantzung des Glaubens über die General- und Particular-Concilien: Über dieſe Academie ſetzte der Pabſt den Herrn Canonicum Baldini, den Herrn Pater Bianchini und den Herrn Antonelli zu Secretarien. Die erſte güldene Roſen, ſo dieſer Pabſt geweyhet, wurde von dem Cardinal Aquaviva der jungen Königin von Neapolis überbracht. Es beliebte dieſem Pabſt auch zuweilen bey denen Herren Cardinälen einen Beſuch abzuſtatten. Der erſte unter denenſelben, deme dieſes Glück wiederfuhr, war der Cardinal Paßionei wegen ſeiner ausbündig ſchönen und zahlreichen Bibliothec. In weltlichen Regiments-Geſchäften ſuchte der Pabſt zur Anbauung vieler öden Felder in dem Kirchen-Staat aus fremden Landen Coloniſten unter allerhand vortheilhaften Bedingungen und Freyheiten herbey zu ziehen. Die Printzen Corſini und Strozi, bisherige Capitains bey der Garde, legten ihre Stellen nieder, weil der Pabſt davor hielte, daß ſo reiche und vornehme Herren wohl blos vor die Ehre dienen, ohne der mit Schulden überhäuften Apoſtoliſchen Cammer zur Laſt zu fallen. Der groſſe unterſchleif am Zoll, der bishero vorgegangen, wurde von des Pabſtes Aufmerckſamkeit auch entdecket, da ſichs unter andern befand, daß bey einem Zoll-Hauß in Romagna an ſtatt 80000. Scudi jährlicher Einkünften, gleichwol nur 50000. in die Apoſtoliſche Cammer gefloſſen.

Der Pabſt befördert die gelehrte Wiſſenſchafften.

Der Pabſt weiht die erſte güldne Roſe.

Beſucht verſchiedene Herren Cardinäle.

Neue Einwohner in Päbſtl. Gebiet.

Verbeſſerung der Päbſtl. Revenüen.

Als

An. 1740. Nachricht in Rom von des Kayſers Hintritt.

Als den 7. Novemb. der betrübte Todes-Fall des Glorwürdigſten Kayſers Carl. VI. durch den Kayſerl. Miniſter, Herrn Grafen von Daun, in gehöriger Form kund gemacht wurde, ſo eröfnete den 11. darauf der Pabſt in einem Conſiſtorio dem Cardinals-Collegio dieſen wichtigen Fall durch eine gelehrte und bewegliche Anrede, in welcher er die gefährliche Folgen vor die Ruhe der Chriſtenheit ſehr nachdrücklich vorſtellte. Daher er auch ein feyerliches Jubiläum verkündigte, welches den 26. Nov. durch eine ungemein zahlreiche Proceßion eröfnet wurde, um von dem Allmächtigen durch inbrünſtige Andacht eine beglückte Wahl eines neuen Kayſers zu erbitten und zu erlangen. Zu dieſer allerhöchſten Wahl wurde Herr Georgius Doria, aus dem berühmten Genueſiſ. Fürſtl. Hauſe dieſes Namens abſtammend, als auſſerordentlicher Nuntius nach Franckfurt abgeſendet, nachdem er zuvor zum Ertz-Biſchoff von Calcedonien eingeweyhet worden. Mit dem Ende dieſes 1740. Jahrs, wurden in der Päbſtl. Capelle dem höchſtſeel. Kayſer die feyerlichſten Exequien gehalten, welchen der Pabſt nebſt 31. Cardinälen beywohnte.

Ein Päbſtl. Nuntius wird nach Teutſchland geſchickt.

An. 1741. Ein neuer Heiliger.

Im Jen. 1741. ſetzte der Pabſt durch ein Decret den ehemaligen P. Alexander Sauli, Stifter des Barnabiten Ordens, unter die Zahl der Heiligen. Bald darauf ſchafte er auch 7. Zölle ab, welche auf verſchiedene Lebens-Mittel und andere nöthige Sachen geſetzt waren. Als der Pabſt Nachricht erhielt, daß der Spaniſche Hof, wie auf die gantze Oeſterreichiſ. Erb-Folge, ſo abſonderlich auf Toſcana, Parma und Placentz Anforderung mache, ſo ließ er ein nachdrückliches Schreiben an den Cardinal Fleury abgehen, worinnen er die kläglichen Folgen eines Italiäniſ. Kriegs vorſtellte. Um aber den König in Spanien zu gewinnen, ertheilte er demſelben Erlaubniß, den Zehenden von der ſämtl. Spaniſ. Geiſtlichkeit zu erheben, zu Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten gegen Engelland. Zum Beſten des Spaniſ. Cardinals-Infantens, wurde das einträglich Ertz-Biß-thum Sevilien mit dem ſehr reichen Ertz-Bißthum Toledo vereinigt. So erhielte auch Portugall, was es ſuchte, wie oben in den Portugieſiſ. Geſchichten bereits gemeldet. Auch die Streitigkeit mit Sardinien wurde durch einen Vergleich beygelegt, vermög welches die Einkünfte der ſo viele Jahre lang in den Staaten von Piemont ledig gebliebenen Geiſtlichen Beneficien in drey gleiche Portionen ſolten getheilet werden, wovon die eine der Kirche jedes Orts, die andere denen Armen, die dritte aber dem Stuhl zu Rom zukommen ſolte. Nicht weniger hatte der Pabſt das Vergnügen, daß auch die Irrung mit dem Neapolitaniſchen Hof wegen der Kirchen-Immunität durch einen Vergleich zum vergnügten Schluß gelangten. Der Haupt-Punct dieſes getroffenen Vergleichs war die Aufrichtung eines in Neapolis angeordneten neuen Tribunals. Es beſtehet dieſes Gericht in zwey geiſtlichen und zwey weltlichen Gliedern, ſamt

Päbſtl. Proteſtation wegen Parma und Placentz.

Der Pabſt geſteht dem König in Spanien wichtige Vortheile zu.

Wie auch dem König von Portugall und Sardinien

Ferner dem König von Neapolis.

An. 1741. samt einem geistlichen Präsidenten, der alle 3. Jahr abwechselt; der Pabst besetzt allezeit die Geistlichen, und der König die Weltlichen, und alle Geistliche Sachen werden in diesem Gericht entschieden. Nach diesem unterzeichneten Vergleich erfolgte die Lieferung des Lehens-Tributs wegen des Königreichs Neapolis an den Pabst. Der überreichte Zelter hatte dabey das Unglück, daß er bey dem Aufsteigen der Treppe unversehens niederstürtzte, und nicht eher als beym Ende dieser Ceremonien auf die Füsse gelangen konte. Der Ambassadeur Colonna gebrauchte sich bey Uberreichung der Worte; daß solches nur bloß vor das Königreich Neapolis geschehe: der Pabst aber antwortete hierauf, daß solches vor beyde Sicilien angenommen würde, und ließ hierauf deswegen von dem Fiscal eine Protestation thun. Dergleichen geschahe nachgehends auch wegen Parma und Piacenza, als Ihro Maj. die Königin von Ungarn den Eyd der Huldigung und des Gehorsams in diesen Staaten einnehmen ließ, als wodurch nach dem Päbstl. Vorgeben den unstreitigen herrlichen Rechten des Apostolischen Stuhls grosser Eingriff geschahe. Es war auch der jetzige Pabst nach dem Beyspiel seiner Vorfahren bemühet, die Stadt Rom mit vielen herrlichen Gebäuden auszuzieren. So hat er unter andern auch den alten Portieum der Haupt-Kirche St. Maria Maggiore abbrechen lassen, um selbigen gantz von neuem prächtig aufzuführen, bey welcher Ceremonie er mit grosser Solennität den ersten Stein legte, zwey grosse güldene und silberne Medaillen prägen, und in einer meßingenen Tafel das Angedencken dieses Gebäudes verewigen ließ. So wurde auch eine neue Strasse von der Haupt-Kirche St. Johannis in Laterano bis zu der H. Creutz-Kirche von Jerusalem angelegt, da man denn beym Aufgraben allerhand rare Antiquitäten, viele alte Müntzen von Gold und Silber, unter andern aber eine sehr schöne Säule von schwartz und weiß gesprengten Marmor fand, welche 15. Spannen hoch, und drittehalb dick war, und auf mehr als 8000. Scudi werth geschätzt worden. Der 30. Aprill war in gantz Rom ein ausserordentlicher Fest- und Feyer-Tag, an welchem der Pabst die feyerliche Besitznehmung in Laterano vorgenommen, bey welcher Gelegenheit der Ritter Fuga einen künstlichen Ehren-Bogen aufrichtete. Den 3. Junii reisete der Pabst nach dem Castell Gandolpho ab, um von demselben Besitz zu nehmen. Weil die Einwohner des Päbstl. Gebieths durch ein Erdbeben in grosse Verwüstung gerathen, so ließ der Pabst 100000. Scudi unter die verarmten Einwohner austheilen. So wurden auch kostbare Geschencke nach Wien und Turin abgesandt, als an welchen beeden Höfen der Pabst bey glücklicher Geburt der Printzen zu Gevattern gebäten wurde. Das Ertz-Bißthum Benevento wurde, wiewol mit grossem Widerspruch des Cardinals Coscia, dem Herrn Landi übertragen. Der Durchmarsch der Neapolitanischen Truppen machte dem Pabst überaus viel zu schaffen, deswegen

Was bey Uberreichung des Neapolitanischen Zelters vorgegangen.

Protestation wegen Parma und Piacenza.

Der Pabst fängt an zu bauen.

Nimmt Besitz vom Lateran.

Ingleichen vom Castell Gandolpho.

Ist gegen die Armen freygebig.

Vergiebt das Ertz-Bißthum Benevento.

wegen ernannte derselbe die Herren Clarelli und Torregiani als Commissarien, damit sie bey diesem Durchmarsch vor den Unterhalt der fremden Gäste sorgen möchten; so berief auch der Pabst den Herrn Cavalier Pio Ferretti von Peruggia nach Rom, damit er als Commandant der Päbstl. Militz beym Durchmarsch vor die Erhaltung der guten Ordnung und Sicherheit des Landes sorge. An. 1741. Macht nöthige Anstalten wegen des Durchmarsches der Neapolitanischen Truppen.

Im Febr. des Jahrs 1742. machte der Minister Ihro Röm. Kayserl. Majest. Carl VII. Herr Baron Scarlatti, dem Pabst und dem gesamten Cardinals-Collegio die Erwählung und Crönung seines Allerhöchsten Principals förmlich bekannt, welches nachgehends durch den Fürsten von Mannsfeld und Fondi auf das neue bestätiget wurde. Der Pabst hielte auch den 28. Febr. ein geheimes Consistorium, und machte in demselben mittelst einer ausbündigen schönen Anrede dem Sacro Collegio die Erwählung Ihro Kayserl. Maj. desgleichen das Kayserl. Hand-Schreiben kund; bey welcher Gelegenheit Benedictus des Kayſers vortrefliche Tugenden, Gottesfurcht, Ergebenheit vor den Heil. Stuhl und der Catholischen Kirche zuweg gebrachte herrliche Vortheile, und den gestifteten Vergleich zwischen den Durchl. Häusern Pfaltz und Brandenburg wegen Jülich und Berg höchstens anpriese, und die beglückte und einmüthige Erwählung und Crönung Ihro Kayserl. Maj. feyerlichst eröfnete. Nach geendigtem Consistorio wurden durch die Päbstl. Lauffer den Cardinälen die Intimationen zur Haltung des hohen Danck-Amtes, und Te Deum Laudamus in der Päbstl. Capelle, auch zweytägigen Illumination und andern öffentlichen Freudens-Bezeugungen gethan, daher noch den folgenden Abend mit Abfeuerung der Canonen in der Engelsburg mit Illuminationen, und Freuden-Feuern der Anfang gemacht, und solches den andern Tag, an welchem man das Danck-Fest begienge, fortgesetzt wurde. Es liesse auch der Pabst an Ihro Kayserl. Maj. ein sehr nachdrückliches Glückwünschungs-Schreiben abgehen. An. 1742. Die höchste Kayſ. Wahl wird dem Päbstlichen Hof kund gemacht.

Zu gleicher Zeit hat er auch der Königin in Ungarn die Erhebung des Zehenden von der Geistlichkeit in der Lombardie zugestanden, und in der darüber ausgefertigten Bulle unter andern die Worte gebraucht: Wir haben uns um so viel weniger entschlossen, unserer geliebten Tochter der Königin von Ungarn diese Beyhülfe zu gewähren, weil wir von dem betrübten Zustand, darinnen sie sich befindet, höchlich gerühret sind, und wir innigst wünschen, daß die Sachen sich bald mögen auf eine vortheilhaffte Art ändern. Der Königin in Ungarn wird die Erhebung des Zehenden zugestanden.

In diesem Jahr kam auch in dem berühmten und weitläuftigen Chinesischen Religions-Streit eine merckwürdige Bulle des Pabsts zum Vorschein, von welcher unsere Kirchen-Geschichte nähere Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln werden. Wegen der wichtigen Veränderungen in Schlesien ergieng an den Herrn Cardinal Zintzendorf ein Päbstl. Päbstl. Bulle von den Chinesischen Streitigkeiten.

An. 1742. Breve in Ansehung der Schlesischen Angelegenheiten.

Breve, in welchem ihm das Apostolische Vicariat in den Preußis. Landen mit zwey Einschränckungen zugestanden worden, einmal daß die Dependentz desselben von dem Päbstl. Stuhl ausdrücklich bevestigt seyn solte, und denn, daß den Römisch-Cathol. Glaubens-Genossen in ihrer Religions-Freyheit nicht der geringste Eintrag geschehen solte. Wegen des Friedens, welchen die Königin in Ungarn mit dem König in Preussen gemacht, überreichte auch zu Rom der Herr Graf von Daun, Bischoff zu Gürck, und Minister des Königl. Ungaris. Hofs, dem Pabst die Artickel dieses Friedens, daher Benedictus in einem an die Königin abgelassenen Breve die angenommene Entschliessung zum besagten Frieden billigte.

Todes-Fälle verschiedener Herren Cardinäle.

Das Hochwürdige Cardinals-Collegium hat dieses mal durch den Tod so viele Mitglieder verlohren, daß man in langer Zeit nicht so viele ledige Stellen in besagtem Collegio gezehlet. Denn den 18. Sept. sturb der Cardinal Gotti, den 6. Dec. der Cardinal Vincent Ferreri. Den 24. dito der Cardinal Cajetan Stampa, dem die Cardinäle Peter Maria Pieri, Nicolaus Giudice, Fleury, Petrus Marcellus, Corradini, Ludewig Belluga und Colonna im Januario, Februario und Martio aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit folgeten.

Doppelte Gefahr der Päbstl. Lande.

Um diese Zeit wurden die Päbstl. Lande von zwey Ubeln bedrohet, einmal von den feindl. Spanis. und Ungaris. Armeen, da es schiene, als ob sich der Sitz des Kriegs in dem Päbstl. Gebieth aufschlagen würde, darnach von der abscheulichen Pest, welche in Sicilien und den äussersten Theilen von Neapolis grausam wütete. Damit nun diese leidige Seuche nicht auch in die Päbstl. Lande einschleichen möchte, so liesse nicht nur der Pabst auf den Küsten des Kirchen-Staats alle nur ersinnliche Vorsicht gebrauchen, und in den Häfen wie auch zu Rom und in allen andern Städten und Oertern besondere Pest-Wachten ausstellen, auch muste die Päbstl. Galeeren auf den Küsten umher kreutzen, um die von angesteckten oder verdächtigen Orten kommende Schiffe zurück zu weisen, sondern es wurden so gar die Herren Cardinäle Riviera, Corsini, Mosca, Spinola und Sacripanti, als General-Ober-Aufsehere der Römischen 10. Stadt-Thore, jeder nemlich zu zweyen dieser Thore deputirt, um auf die ausgestellten Wachten ein wachsames Auge zu geben, daß sich durch deren Indulgentz nicht das geringste, ohne examinirt zu werden, durch die Thore der Stadt Rom einschleichen konte. Es wurden auch vor die Abwendung der Pest Gebäte und öffentliche Processionen angestellet, bey welchen unter Absingung der Litanen nicht nur eine fast unzehlbare Menge Volcks und die gesamte Geistlichkeit, sondern auch der Pabst selbst nebst den Herren Cardinälen zu Fusse sich einfanden, nicht weniger wurde alles Commercium mit dem Königreich Neapolis und Sicilien verbotten und verordnet, eine mit Soldaten besetzte Linie an den Grentzen des Kirchen-Staats zu ziehen. Ob nun

Päbstl. Pest-Verordnungen.

gleich

zleich durch den zu Neapolis erfolgten Tod des Cardinals Fini wieder- An. 1741.
um eine Stelle in dem Cardinals-Collegio ledig worden, und man in de- Der Car-
nen neuern Römiſ. Jahr-Büchern wohl ſchwerlich finden wird, daß ſo dinal Fini
viele Herren Cardinäle kurtz aufeinander geſtorben, ſo iſt dennoch deren ſtirbt.
Stelle Jahr und Tag offen geblieben. Inzwiſchen waren am Päbſtl.
Hof 4. Sächſiſ. Herren angelangt, welche von dem Cardinal-Cämmer- Unterſu-
ling Albani, als Protector von Polen, in allem frey gehalten wurden, ſuchung
und auf Erſuchen des Pabſts nach St. Flora und Taſpa abreiſeten, um der Päbſtl.
als Bergwercks-Verſtändige, die daſelbſt vor einiger Zeit entdeckten Bley- Bergwercke
Eiſen- und Silber-Adern zu unterſuchen. Dieſe Sächſiſ. Herren hatten
dem Pabſt im Namen des Königs in Polen verſchiedene ungemein ſchö-
ne Aufſätze von Thee-Caffee- und Chocolat-Geſchirr, von dem feinſten
Sächſiſ. Porcellan und fürtrefflicher Arbeit, wie auch 6. dergleichen
groſſe Gefäſſe zum Geſchencke mitgebracht. Den 24. May reiſete der
Pabſt nach dem Caſtell Gandolfo um daſelbſt ſich einige Zeit aufzuhal-
ten, und kame den 6. Jun. von dannen nach Rom wieder zurück, da deñ
derſelbe vor dem Quirinal von den Hof-Cardinälen und allen Cammer-
Bedienten empfangen wurde. Den 28. Jun. wurde ihm der Zelter mit
gewöhnlichen Ceremonien überreicht.

Den 9. Sept. war der Tag, an welchem der ſehnliche Wunſch der Groſſe
Stadt Rom, und die Erwartung vieler hohen Höfe durch eine groſſe Cardinals-
und in langen Zeiten nicht ſo zahlreiche Promotion von Cardinälen er- Promotion
füllet wurde, denn an dieſem Tag wurde der Monſignor Portocarrero,
Patriarch von Jeruſalem, der Hr. Paolucci, Nuntius am Wieneriſ. Ho-
fe, Hr. Girolami, Secretarius der Biſchöfl. Verſamlung, Hr. Cavalci-
ni, Secretarius der Verſammlung des Concilii, Hr. Barni, Nuncius am
Königl. Spaniſ. Hof, Hr. Oddi, Nuncius am Portugieſiſ. Hof, Herr
Landi, Präſident von Urbino, Hr. Creſcenzi, Nuncius bey Ihro Aller-
chriſtl. Maj., Hr. Doria, Nuncius am Röm. Kayſ. Hof, Herr Landi,
Ertz-Biſchoff von Benevent, Hr. Pozzonelli, Ertz-Biſchoff von May-
land, Hr. Ricci, Gouverneur zu Rom, Hr. Ruffo, Auditor der Päbſtl.
Cammer, Hr. Bolonetti, Schatzmeiſter, Hr. Colonna, Major Domus,
Hr. Sciarra Colonna, Cammermeiſter, Hr. Calcagnini, Auditor di Ro-
ta, Hr. Tanari, Auditor di Rota, Hr. Monti, Secretarius der Ver-
ſammlung de Propaganda Fide, Hr. Bardi, Secretarius der Conſulta,
Hr. Lucini, Commiſſarius des Heil. Officii, Hr. Tamburini, Abt zu St.
Paolo, ein Benedictiner, Hr. Beſſozi, Abt zu St. Croci in Jeruſalem,
ein Ciſtercienſer, Hr. Orſini, Hertzog von Gravina zu dieſer anſehnli-
chen Würde erhoben. Man wird wol ſchwerlich in denen Geſchicht-
Büchern aufgezeichnet finden, daß auf einmal ſo viele Herren Cardinäle
erwählt worden, wobey noch anzumercken, daß unter dieſer groſſen An-

An. 1743. zahl lauter Italiäner, und kein einiger Teutſcher, Frantzoſe, oder von einer andern Nation ſich befande, welches vermuthlich deswegen geſchehen, um bey den Europäiſ. Höfen keinen Verdruß zu erwecken, ſondern dieſelben damit zu vergnügen, daß man die an denſelben ſich befindl. Herren Nuncios zur Cardinals-Würde erhoben. Es fehlten alſo nur noch zwey Stellen zu beſetzen, deren Namen der Pabſt nicht kund machte, nach deren Bekanntmachung wird die 70ſte Zahl der Herren Cardinäle vollſtändig ſeyn. Es iſt leicht zu erachten, was für Freudens-Bezeugungen wegen dieſer Promotion erfolgt ſind. Den 12. Sept. empfiengen die in Rom anweſende neue Herren Cardinäle aus der Hand des Pabſts den Hut, worauf ſie die gewöhnliche Viſiten nach dem eingeführten Staats-Ceremoniel ablegten. So gütig dieſer Pabſt in Austheilung der Ehren-Stellen ſich bezeigt, ſo wenig Antheil nehmen an dieſer Gütigkeit die berühmten Freymaurer, als welche er in einem beſondern Hirten-Brief nicht nur mit ſehr üblen Farben abgeſchildert, ſondern auch aus allen Päbſtl. Landen verbannet hat. Einen nähern Zutritt zu der Päbſtl. Gnade haben hingegen die Juden. Dann den 4. Aug. taufte der Pabſt in hoher Perſon eine gantze Jüdiſche Familie, wobey verſchiedene Cardinäle und Fürſten zu Gevattern ſtunden, und dieſe Familie ſodann reichlich verſorgten. In eben dieſem Auguſt-Monat langten 8. groſſe Spaniſche Barquen und 3. andere Fahrzeuge mit Artillerie und Kriegs-Munition vor die Spaniſ. Truppen in dem Hafen Civita-Vechia an, um nach Rimini zu ſegeln. Der Commandant des Hafens bat ſich Verhaltungs-Befehle aus, im Fall einige Engliſ. Kriegs-Schiffe erſcheinen, und wegen dieſer Spaniſ. Schiffe etwas widriges unternehmen ſolten. Nun erſchien zwar alſobald eine Päbſtl. Verordnung, daß ſich dieſe Spaniſ. Fahrzeuge aus dem Hafen wegmachen, und ihre Ladung in einem andern Ort ausſchiffen ſolten; dem ungeachtet aber, kamen 3. Engl. Kriegs-Schiffe vor den Hafen mit der geſchärften Drohung, daß, woferne man dieſe Munition nicht wieder herbey ſchaffen würde, ſo würde man die Päbſtl. Schiffe aller Orten feindlich tractiren, und den Hafen ſelbſt mit einem Bombardement heimſuchen, zu welchem Ende ſich auch 8. groſſe Engl. Kriegs-Schiffe nebſt 4. Bombardier-Galliotten vor den Hafen legten. Nach vieler hierüber geſchöpften Furcht gelangte die Sache durch Vermittlung des Königs von Sardinien ſo weit, daß die Engl. Kriegs-Schiffe ohne einigen zugefügten Schaden von Civita-Vechia wiederum abſegelten. Hatte nun dieſe kleine Engl. Flotte den Päbſtl. Hof in viele Unruhe geſetzt, ſo verurſachte die Spaniſ. und Oeſterreichiſ. Armee im Kirchen-Staat demſelben noch eine weit gröſſere Bekümmerniß, weil man beſorgen muſte, es dürfte noch endlich das Römiſ. Gebiet eine blutige Wahlſtatt beyder gegeneinander ſtehender Armeen werden. Der Fürſt von Lobkowitz, welcher das Commando über die Oeſterreichiſ. Armee

Päbſtl. Verordnung wegen der Freymaurer.

Eine Jüdiſche Familie wird getauft.

Spaniſche Schiffe langen in dem Päbſtl. Hafen an.

Dargegen proteſtirt die Engliſ. Flotte.

Die Oeſterreichiſ und Spaniſche Armee befindet ſich im Kirchen-Staat.

nce an statt des Hrn. Grafen von Traun erhalten hatte, langte den 12. Sept. in dem Haupt-Quartier zu Carpi an. Bald darauf wurde das Oesterreichis. Lager in verschiedene kleine Läger bey Bologna eingetheilt. Die Spanis. Armee lagerte sich erstlich zu Imola, nachgehends zu Rinini, Catolica und Pessaro. Indem nun die gantze Oesterreichische Armee in den Kirchen-Staat weiter eingeruckt war, und das Haupt-Quartier zu Forli aufgeschlagen wurde, so wurde von den Einwohnern Betten, Holtz und Fourage, desgleichen monatlich 150000. Römis. Scudi verlanget, dargegen die Soldaten alle andere Lebens-Mittel baar nach einem gemachten Tax bezahlen solten. Die Spanier retirirten sich überall sehr eilfertig, und verlohren darüber viele Mannschafft. Zu gleicher Zeit langten 2. bewaffnete Fahrzeuge unter dem Commando des Obrist-Lieutenants Periale aus dem innersten Oesterreichis. Hafen an, welche bestimmet waren, denen Spaniern die Transport-Schiffe wegzunehmen, in welcher Absicht auch der Admiral Matthews einige Schiffe nach dem Hafen zu Ancona abschickte, wodurch die Spanis. Armee sich gezwungen sahe, immer tiefer in das Neapolitanische Gebiet einzurücken. An. 1743.

II.) Geschichte von dem Königreich Neapolis und Sicilien.

An. 1739. Neapolitanische und Sicilianische Geschichte.

Diese beede Königreiche sind in dem Raum von 5. Jahren, theils innerlich, theils von aussen, verschiedenen Veränderungen und Gefahren unterworffen gewesen. Wir werden dieselben kürtzlich also berühren, daß wir zugleich andere in diesem Reiche vorgefallene Merckwürdigkeiten einzumischen nicht vergessen werden. Ihro Maj. der König Carl war mit der Stifftung des Ritter-Ordens des H. Januarii noch nicht vergnügt, sondern errichtete einen neuen Militar-Orden, von welchem er selbst das Haupt seyn wolte. Den 5. Febr. wurde derselbe sowol als der gantze Hof in grosse Bestürtzung durch die Kranckheit der Königin gesetzt, diese bestund in den ausgebrochenen Blattern, welche aber von so guter Art waren, daß die Königin zur gröstẽ Freude des Hofes, den 14. Mertz vor ihre wiederhergestellte Gesundheit das Danck-Fest öffentlich mithalten konte. Es schenckte hierauf die Königin alle Mobilien desjenigen Zimmers, worinn sie kranck gelegen, deren Werth sich auf 20000. Ducaten belief, ihrer Ober-Hofmeisterin, der Fürstin Colobrano, und die Armen wurden hierbey auch reichlich bedacht. Als den 16. April das Regiment Italiänischer Garde, wie auch die Schweitzer-Garde vor dem Königl. Pallast von dem Aufseher des Fuß-Volcks gemustert wurde, so schiene diese Musterung denen Generalen gedachter Regimenter so nachtheilig zu seyn, daß sie nebst allen Ober-Officiern den Abschied verlangten. Um nun dieselbe

Der König stiftet einen neuen Militar-Orden.

Die Königin wird kranck.

Die Officiers führen Beschwerungen.

An. 1739. einiger massen wiederum zu befriedigen, so wurde ein Königlicher Befehl an den Ober-Aufseher des Fuß-Volcks kund gemacht, daß dieser nur einmal die Regimenter der Königl. Garde visitiren solte. Ja dem Fürsten Columbrano wurde zugestanden, daß dieses sein Regiment von der Revûe des General-Inspecteurs solte ausgeschlossen bleiben.

Die See-Räuber werden gezüchtiget. Gegen Anfang des Frühlings, fiengen die Barbarische See-Räuber an das Sicilianische Meer unsicher zu machen, man schickte deswegen im Märtio gegen diese Räuber, zumalen da sie bereits zwey Barquen hinweggenommen hatten, 4. Neapolitanis. Galliotten, 2. Barquen, 4. Galeeren nebst dem Kriegs-Schiff St. Philippo aus, um gegen diese Barbarn zu kreutzen, welche auch so glücklich waren, 2. Barbarische Pinquen zu erobern, wobey es aber doch zu einem Gefecht kame, in welchem endlich die Türcken nach hartnäckigem Widerstand sich ergeben mussten, nachdem 25. Mann auf dem Christl. Schiff todt geblieben, von denen Türcken aber 100. Mann zu Sclaven waren gemacht worden.

Solenne Friedens-Verkündigung zu Neapolis. Den 14. Aug. wurde die Verkündigung des Friedens an dem Neapolitanis. Hof mit grossen Freuden-Solennitäten durch die verordnete Wappen-Könige vorgenommen. Zu gleicher Zeit liessen sich Ihro Maj. die Aufrechthaltung der innerlichen Ruhe und Bequemlichkeit angelegen seyn, jene, die innerliche Ruhe, wurde durch die gehäufte Missethaten öfters unterbrochen, es war also nöthig, denselben durch die strengste Gerechtigkeit Einhalt zu thun, absonderlich da nach den von allen Provintzen eingeschickten Listen die Anzahl der Missethäter sich auf etlich 1000. belief. Die Bequemlichkeit der Unterthanen wurde durch den Flor der Handlung befördert. Man verstattete allen Ausländern, welche sich in beyden Königreichen niederlassen wolten, ihre freye Religions-Ubung, besonders bekamen die Juden auf 50. Jahr herrliche Privilegien. Es war ihnen erlaubt, in denen Städten zu wohnen, sich ohne ein gewisses Merckmal, wie die Christen zu kleiden, wo 60. Jüdische Familien beysammen wohnten, solten sie eine Synagoge errichten, ihre eigene Unter-Richter haben, liegende Güther und Häuser kauffen, und sich Christlicher Knechte und Mägde bedienen. Über diese Freyheiten fieng das Volck, besonders die Geistlichkeit, an sehr zu murren, dem ungeachtet behielte die Judenschafft die Oberhand. Den 14. Dec. wurde das bis dahin verschobene Freuden-Fest wegen der Vermählung des Spanischen Infanten Don Philipp mit der Madame von Franckreich prächtig begangen; an dem Krieg aber, welchen der König in Spanien mit Engelland führte, nahm der König beeder Sicilien wegen ergriffener Neutralität keinen Antheil, sondern ließ die Englische Schiffe in seinen Hafen frey ein- und auslauffen. Nach erhaltener Nachricht von dem Hintritt des Pabsts machte der Neapolitanische Hof die Prätension auf das Hertzogthum Castro und die Grafschafft Ronciglione wiederum rege.

Allerhand Königl. Verordnungen.

Die Juden erhalten grosse Freyheiten.

Der König ergreift die Neutralität.

Weil

Weil dem König beeder Sicilien nichts mehrers als die Aufnahm der Handlung am Hertzen lag, so wurde den 7. Apr. 1740. von dessen Gevollmächtigten Minister, Don Joseph Fimochinetti, mit der Ottomannischen Pforte in 21. Articuln ein Friedens-Commercien-Trafic- und Schiffahrts-Tractat geschlossen, in welchem den Unterthanen beeder Sicilien die Freyheit der Religion und die Bestellung eines Consuls in den Türckischen Handels-Städten zugestanden wurde. Der Groß-Sultan ließ der Republic Algier den Vorschlag thun, diesen Tractat gleichfalls anzunehmen, wobey sich aber einige Schwürigkeiten äusserten. Bald hernach langte eine Türckische Gesandtschafft zu Neapolis an, welche mit vielen Ehren-Bezeugungen tractirt wurde. Als der König dem Obersten von dem Irrländischen Regiment von Limerick die Erlaubniß gegeben die Officiers-Plätze bey besagtem Regiment zu vergeben, so nahmen dieses einige Officiers so übel auf, daß zwey davon diesen Obersten meuchelmörderischer weis erschossen, welche aber bald darauf zu Neapolis öffentlich enthauptet wurden. Den 6. Sept. kam mit anbrechendem Tag Ihro Maj. die Königin mit einer gesunden Printzeßin nieder, welche in der Tauf den Namen Maria Elisabeth überkam. Der Tauf-Actus geschah am 19. Nov. vom Päpstl. Herrn Nuntio, wobey der Cardinal Aquaviva und die Fürstin von Colombrano die Pathen-Stelle für den König und die Königin von Spanien vertraten. Die Freude über die erstgebohrne Printzeßin war ungemein groß, der König machte der Königin selbst ein Präsent von mehr als 60000. Species Ducaten, und von Dreßden langte ein recht Königl. Präsent vor die Königin an, indeme nur das aus denen feinsten Spitzen bestehende Beth nebst denen Auszierungen auf 200000. Ducaten geschätzt wurde. Alle Stände von beeden Sicilien bezeigten ebenfalls in grossen Geschencken ihre Unterthänigkeit. Es wurden auch diejenigen, die bey der Königin ihre Bedienung hatten, sehr reichlich bedacht. So verehrte der König der Säug-Amme als die Printzeßin zum erstenmal ausgetragen wurde, ein paar Ohren-Gehänge und eine Hals-Kette von 200. Ducaten werth. Der Mann derselben aber, ein gemeiner Bauer, genoß alle Monat 10. Ducaten als eine Pension.

An. 1740. Merckwürdiger Tractat mit der Ottomannischen Pforte. Türckische Gesandtschafft zu Neapolis. Von einem vorsetzlichen Meuchel-Mord. Die Königin wird mit einer Printzeßin entbunden.

Als nach dem Tod Ihro Maj. Kayfers Carl VI. die Crone Spanien ihre Anforderungen in die Italiänische Oesterreichische Staaten gültig machen wolte, so wurden 8. Regimenter zu Fuß, 2. Dragoner- und ein Cuiraßier-Regiment beordert, aus dem Neapolitanischen in die Spanis. Dienste zuruck zu gehen. Man machte auch einen ansehnlichen Train von der Artillerie zurecht und von Capa und Gaeta wurde die vorhandene Kriegs-Munition zum Dienst des Königs von Spanien heraus genommen. Den 2. Mertz segelten 2. Kriegs-Schiffe nach Constantinopel mit grossen Geschencken vor den Groß-Sultan ab, welche nach einigen

An. 1741. Kriegs-Anstalten nach des Kayfers. Tod.

Mona-

An. 1741. Monaten wieder glücklich nach Hauſe zuruck kamen. Sie überbrachte einen Brief von dem berühmten Grafen von Bonneval, in welchem er den Herrn Chevrier einen Proteſtanten und ſeinen Secretaire zum Neapolitaniſchen Conſul zu Durrazzo in Albanien vorſchlug. Dieſer erlangte nicht allein beſagte Würde, ſondern er hatte auch das Vergnügen, daß ſein Entwurf, wie man ein ordentliches Poſt-Weſen zwiſchen dem Neapolitaniſchen und Türckiſchen Reich aufrichten ſolte, bey dem König von Neapolis groſſen Beyfall erhielte. Bey allen dieſen Anordnungen wurden die Kriegs-Zurüſtungen, um die Abſichten des Spaniſchen Hofs zu erleichtern, auf das eifrigſte fortgeſetzt. Der dritte Theil der Land-Militz welcher nach erlangtem Frieden abgedanckt worden, wurde ohne Verzug wieder hergeſtellt. Nach denen Toſcaniſchen Küſten ſchickte man eine groſſe Verſtärckung ab und die Häfen des Stato delli Präſidii wurden mit Mannſchafft, Artillerie und andern Kriegs-Nothwendigkeiten verſtärcket. Als der General-Lieutenant Don Sangero in dieſem Stato auf Königl. Befehl die daſigen Truppen gemuſtert, und auch die Magazinen und Fortificationen in Augenſchein genommen, von ihrer ſchlechten Beſchaffenheit aber einen Bericht an den König einſandte, ſo wurde Don Caraſale, welcher die Direction bey dieſen Werckern gehabt, wegen der ihm dafür ausgezahlten groſſen Geld-Summen, nebſt dem Banquier Berardi, der einige anſehnliche dorthin beſtimmte Wechſel unterſchlagen, zur Rechnung gefordert, und man verſicherte ſich von beeden ihrer Perſon und ihrer Güter. Der Pabſt hatte vermög des mit dem Neapolitaniſchen Hof getroffenen Vergleichs auſſer der Einziehung einiger Biſsthümer, die mit andern vereinigt worden, dem König vier von hundert aller Geiſtlicher Güter zugeſtanden, welches jährlich 600000. Thaler einträgt. Die Neapolitaniſchen gegen die Barbariſchen See-Räuber ausgelauffene Schiffe, waren ziemlich glücklich, und eroberten auf etlichen Raub-Schiffen eine ziemliche Anzahl Mohriſcher Sclaven. Im November reiſete der Türckiſche Geſandte, mit vielen Ehren-Bezeugungen recht überſchüttet, wiederum vom Neapolitaniſchen Hof ab, welchen er täglich 100. Species-Ducaten gekoſtet haben ſoll. Mit dem Anfang des 1742. Jahrs machte man Anſtalten eine gute Anzahl Neapolitaniſcher Truppen nach dem Obern Theil von Italien zu ſchicken, welche bereits ihren Marſch bis nach Aquila angetretten; Den 20. Jenner wurde der Neapolitaniſche Hof durch die Niederkunft der Königin mit einer Printzeßin erfreuet, welche in der Heil. Tauf Maria Joſepha Antonia genennet wurde. Doch dieſe Freude wurde gar bald durch den frühzeitigen Tod derſelben unterbrochen, worauf ſie Königlich zur Erden beſtattet wurde. Inzwiſchen war der Printz von Mansfeld zu Neapolis angelangt, und hatte von Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſt. Carl VII. die mitgebrachten Briefe dem König überliefert, auch ſonſten verſchiedene

Schreiben von dem Renegaten Bonneval.

Fernere Kriegs-Anſtalten.

An. 1742. Die Neapolitaniſche Truppen tretten den Marſch an.

Geburt und Tod einer Königl. Printzeßin.

ene geheime Negociationes zu Stande gebracht, welche vielleicht abziel- An. 1742.
en, Ihro Mai. der Königin von Ungarn in ihren Italiänischen Staa- Nachricht von der Allerhöchsten Kayſ. Wahl.
en eine mächtige Diverſion zu machen. Nachdem ſich aber die Neapoli-
aniſchen Truppen mit den Spaniſ. vereinigt, und die Alliantz zwiſchen
Engelland, der Königin von Ungarn und Savoyen zu Stande gekom-
nen, ſo lieſſen ſich in denen Neapolitaniſchen und Sicilianiſchen Ge-
wäſſern die Engliſche Kriegs-Schiffe ſehen und verhinderten, daß die In den Neapolitaniſchen Gewäſſern zeigen ſich Engliſche Schiffe.
Neapolitaniſ. Schiffe ſich nicht getraueten aus ihren Häfen in die See
zu ſtechen. Vor allen aber erweckten fünf groſſe Engliſche Kriegs-Schif-
e keine geringe Bewegung. Dieſe hatten Sicilien umſegelt, und wa-
ren durch den Canal bey Malta in das Adriatiſche Meer gekommen.
Den 10. Julii ſtellten ſie ſich vor den vornehmſten Hafen Brindiſi ein,
und der Engliſche Commandant ließ dem Gouverneur dieſes Hafens fol- Dieſe begehren den Hafen zu Brindiſi.
gende Erklärung thun: Die Umſtände der Engliſchen Schiffe erforder-
ten gegenwärtig einen ſichern Hafen, wozu der von Brindiſi am bequem-
zu ſeyn ſchiene. Man hoffe, der König beeder Sicilien werde mit Er-
greifung einer vollen Neutralität dieſes Begehren nicht abſchlagen: Zu
dem Ende ſolte alle daſelbſt befindliche Artillerie an dem Bord der Eng-
liſchen Kriegs-Schiffe ausgeliefert werden; woferne man aber dieſes
Anfordern verweigern würde, ſo habe der Engliſche Commandant Be-
fehl, den Hafen anzugreifen und zu ruiniren. Der Gouverneur, der ſich
6. Tage Bedenck-Zeit ausbat, reiſete perſönlich nach Neapolis, allwo der
Schluß des Staats-Raths über dieſe Begebenheit dahin ausfiele: Das
Begehren der Engliſchen Flotte ſey viel zu hochmüthig, als daß man ſol-
ches in mindeſte Betrachtung ziehen könne, man wolte lieber im Fall ei-
nes Angriffs das äuſſerſte abwarten. Zugleich wurde die ſämtliche Land-
Militz beordert, ungeſäumt nach Brindiſi zu marſchiren, und dieſen
Platz wider die Engliſche Anfälle zu bedecken. Die Sorge des Neapo-
litaniſchen Hofs wurde noch mehr vergröſſert, als man in Erfahrung
brachte, daß die Oeſterreichiſche und Sardiniſche Armee ſich den Neapo-
litaniſchen Grentzen nähere, da vorhin die Spaniſche und Neapolitani-
ſche Truppen, jene unter dem Hertzog von Montemar, dieſe aber unter
dem Hertzog Caſtro Pignano bereits zu Peſſaro den 13. Auguſt angelan-
get waren. Den allergröſten Grad der Furcht erregte kurtz darauf den Drohen die Stadt Neapolis heimzuſuchen.
19. Auguſt. die Ankunft einer kleinen Engliſchen Eſcadre vor Neapolis.
Der Staats-Secretarius des Königs, der Hertzog von Montallegre,
erſuchte den Engliſchen Conſul, Herrn Eduard Allen, er möchte ſich zum
Commandeur beſagter Eſcadre begeben, um zu vernehmen, ob er als
Freund oder als Feind gekommen wäre. Dieſer eröfnete ſeine von dem
Admiral Matthews erhaltene Befehle, und begehrte im Namen Ihro
Groß-Britanniſchen Maieſt. es ſolte der König von beeden Sicilien
nicht nur ungeſäumt ſeine Truppen von den Spaniſchen zuruck ziehen,

An. 1742. ſondern ſich auch durch ein feyerliches Verſprechen verbinden, denen Spaniern keinen Beyſtand mehr zu leiſten, es möchte geſchehen auf was Art es immer wolle. Der Conſul kam in Begleitung eines Engliſchen Schiffs-Capitains nach Neapolis zurück und erwartete innerhalb etlichen Stunden eine cathegoriſche Antwort. Ihro Sicilianiſche Majeſt. bewilligten das Begehren, wolten auch dieſe Ihre Erklärung ſchriftlich ausſtellen, nur verlangten ſie dagegen eine ſchriftliche Antwort, daß die Engelländer in Betrachtung dieſer Höflichkeit keine Feindſeeligkeit begehen wolten. Der Engliſche Commandeur weigerte ſich etwas ſchriftliches auszuſtellen, und wolte es nur bey einer mündlichen Verſicherung bewenden laſſen. Es muſte dannenhero der Hertzog von Montallegre den 20. Auguſt auf den begehrten Fuß das Schreiben ausſtellen, worauf die Engliſche Eſcadre ſich von dem Hafen zu Neapolis zurück zog, und die Neapolitaniſchen Truppen erhielten ſchleunige Ordre ſich von der Spaniſ. Armee abzuſondern und zurück in das Königreich zu ziehen, da ſich ohnehin die beyden commandirenden Generals nicht wohl miteinander vertragen könten. Ohngeachtet aber der ergriffenen Neutralität, fuhr man in dem Königreich Neapolis mit den Kriegs-Anſtalten und Aufbringung der Land-Militz beſtändig fort. Hierüber ſchöpfte der Admiral Matthews einen neuen Argwohn, und erneuerte ſeine Drohungen, durch welche die Neapolitaniſchen Truppen in ihrem Quartier von allen Unternehmungen zurück gehalten worden.

Die Neapolitaniſche Truppen ſondern ſich von den Spaniſchen ab.

An. 1743. Kurtz vor dem neuen Jahr erhielt der König einen auſſerordentlichen groſſen Elephanten von dem Sultan zum Geſchenck, und von dem Dey zu Tripolis 15. Arabiſche Pferd, einen Löwen, 2. Tyger und 2. Cameele, nebſt verſchiedenen andern Koſtbarkeiten. Inzwiſchen wurden die Staaten von beeden Sicilien mit zweyen ſehr groſſen Unglücken heimgeſucht. Im Neapolitaniſchen wurde durch ein ſtarckes 7. Min. lang anhaltendes Erdbeben, alles in die äuſſerſte Angſt geſetzet. In Meßina aber der Haupt-Stadt in Sicilien, verurſachte die wütende Peſt einen unbeſchreiblichen Schaden. Diß leidige Ubel war durch ein von Miſſobonghi und mit Wolle und Getrayd beladenes Fahrzeug eingeführt. Den 19. Julii zählte man in der Stadt bereits 12000. Todte, viele 100. Geiſtliche wurden hingerafft, aus Mangel der Todten-Gräber, welche ebenfalls verſtorben, lagen die Leichname gehäuft auf der Straſſen, und 12. groſſe Wägen waren kaum hinlänglich, die groſſe Menge der Todten täglich hinweg zu führen. Es breitete ſich auch dieſe freſſende Seuche bis in Calabrien aus. In einem Dorf wurden alle daſelbſt noch übrige Einwohner gantz nackend aus demſelben hinaus geführet, unter die Zelten gelegt und mit ſtarcken Wachten umgeben, nachgehends das Dorf angeſteckt und mit allem, was darinn war, in die Aſche gelegt. Um dieſem Ubel noch kräftiger vor-

Der König empfängt ſeltene Geſchenke.

Ein ſtarckes Erdbeben.

Die Peſt wütet auſſerordentlich.

vorzubeugen, wurde alles Commercium mit Sicilien verbotten, und alle An. 1743.
umliegende Gegenden gäntzlich gesperret. Man zog Linien, stellte Postirungen aus, und der Bischoff zu Neapolis orduete zu Abwendung des Göttlichen Zorns öffentliche Buß-Andachten 15. Tage lang an, welche den 22. Junii mit einer Procession aus der Cathedral-Kirche durch die fürnehmsten Strassen den Anfang nahme, wobey der Adel sehr zahlreich in schwartzer Kleidung ohne Degen und andere Zierrathen voran gienge, worauf 5. Bischöffe mit der sämtlichen Geistlichkeit in Kleidern mit Aschen bestreut, Stricken um den Hals und Dornen-Cronen auf den Köpfen folgte. Zuletzt aber erschiene die Statue des Heil. Januarii unter einem Baldachin, hinter welcher der Ertz-Bischoff mit denen Rittern des gedachten Heiligen auch in trauriger Gestalt folgte. In solcher Ordnung kehrte die Procession nach der Kirche zurück, wo Ihro Eminentz eine bewegliche Ermahnungs-Rede an das Volck hielten, und es darauf mit Ertheilung des Seegens entliesse. Nebst dieser geistlichen Veranstaltung machte man auch noch viele andere, und gebrauchte sich aller möglichen Vorsichtigkeit, damit die Pest nicht weiter um sich fressen möchte; die zu diesem Ende gezogene zwey Linien waren, und zwar die eine auf den Neapolitanischen Küsten, die andere auf den Grentzen von Calabrien, um damit die unglückliche und von der abscheulichen Plage der Pestilentz angegriffene Stadt Meßina nicht völlig hülfloß bliebe, so wurden derselben allerhand Nothwendigkeiten und 150. Galeeren-Bursche zugeschickt, welche letztere nach Erforderung daselbst Dienste thun solten. Ihro Maj. der König schickte auch 80000. Zechinen, 80. Ruder-Knechte, viele Medicos und Chirurgos, wie auch verschiedene Hülfs-Mittel, nicht weniger der Groß-Meister von Malta eine gewisse Anzahl Ruder-Knecht nach gedachtem Meßina ab.

III.) Sardinische und Savoyische Geschichten.

AN dem Königl. Sardinischen Hof ereignete sich in dem 1739. Jahr eine Lustbarkeit nach der andern. In dem Monat May statteten Ihro Königl. Hoheit, der Groß-Hertzog von Toscana, und Ihro Durchl. dero Herr Bruder, der Printz Carl, ihren Besuch an dem Turinischen Hof ab, und ob sie sich gleich incognito unter dem Namen eines Grafen von Sorano eingefunden, so wurden sie doch auf Königl. Art empfangen und bewirthet. Es war unter andern vor den Groß-Hertzog das über alle massen prächtige Carmosin-Sammete und mit puren Perlen gestickte Beth aufgeschlagen, so vormals zu Palermo bey der Crönung Victoris Amadei zum König von Sicilien gebraucht worden. Den 22. Junii wurde die solenne Friedens-Verkündigung mit den allerfeyerlichsten Ceremonien vorgenommen, und den 25. gab

An. 1739. Der Groß-Hertzog von Toscana und sein Herr Bruder kommen nach Turin.

Solenne Friedens-Verkündigung.

An. 1739. gung in Turin.

der Frantzösische Abgesandte, Marquis von Seneterre, wegen dieser erfreulichen Begebenheit an die fremden Ministers ein herrlich Festin. Diese Freude wurde den 25. Aug. erneuert, da erstgedachter Herr Abgesandte wegen der Vermählung des Spanischen Infantens, Don Philipp, mit der ältesten Printzeßin von Franckreich überaus prächtig tractirte. Den 20. Sept. hatte der Printz von Carignan das Unglück, daß er vom Pferd herab fiel, und zwar so heftig, daß er eine halbe Stunde lag ohne ein Zeichen seines Lebens von sich zu geben, nach eröfneter Ader aber, kam in kurtzer Zeit Leben, Sprache und Gesundheit wieder. Mit der Republic Genua setzte es neue Strittigkeiten. Einige Unterthanen des Königs von Sardinien hatten in dem Genuesischen den verbottenen Handel mit Saltz getrieben, deswegen ihre Güter confiscirt wurden. So bald dieses der König von Sardinien erfahren, ließ er durch etliche abgeschickte Soldaten einige Genuesische Unterthanen wegnehmen, mit dem Vermelden, sie nicht eher wieder los zu lassen, bis man das confiscirte Saltz wieder heraus gegeben; durch Vermittlung des Frantzösis. Hofs aber wurde diese kleine Streitigkeit gar bald beygelegt.

Der Printz von Carignan hat ein grosses Unglück.

Verdrießlichkeit mit der Republic Genua.

An. 1740. Der König in Sardinien stellt sich in gute Verfassungen.

Der lange Streit mit Venedig wird gehoben.

Da aber sonst der gegenwärtige Umstand in Italien allzubedencklich und dem Turinischen Hof weit aussehend vorkam, zumal, da die Corsische Affaire viele Dinge nach sich zuziehen schien, so waren Ihro Königl. Majest. auf guter Hut, liessen alle Grentz-Plätze, sonderlich aber Coni, Alexandria, und di Langhes wohl besetzen, durch die Werbungen die Regimenter ergäntzen, alle feste Plätze in gehörigen Vertheidigungs-Stand setzen, und einige Schweitzer-Regimenter übernehmen. Der lange Streit, welchen der König von Sardinien mit der Republic Venedig wegen des Tituls eines Königs von Cypern führte, wurde endlich dahin beygelegt, daß die Republic Venedig dieses Prädicat dem König zustunde. Bald hernach kam auch der Vergleich mit dem Römischen Hof zu Stand, vermög welches der Pabst den König zum Apostolischen immerwährenden Vicario der Päbstl. Lehen in Piemont, Cortanza, Metapia, Contazone in Cüsterne erklärte, dergestalt, daß Ihro Majest. in solcher Qualität die Einkünften ziehen, und davon jährlich einen Lehens-Tribut von einem güldenen Kelch und 1000. goldenen Scudi an den Pabst überliefern, nur wolte der Römische Stuhl anjetzo drey Monat lang die oberste Gerichtsbarkeit in diesem Lehen mit voller Autorität ausüben, nach deren Verlauf die Ubertragung des beständigen Vicariats an den König geschehen solte. Nach dem hohen Todes-Fall Ihro Kayss. Maj. Carl. VI. fieng der König als Hertzog von Savoyen das ihm zustehende Vicariat des H. Röm. Reichs durch Italien zu verwalten an.

Wie auch mit dem Päbstl. Stuhl.

Der König tritt das Vicariat in Italien an.

An. 1741. Sardinien setzet sich

Je gefährlicher die Zeit-Läuften aussahen, je nöthiger war es sich iñer in guten Verwahrungs-Stand zu setzen. Dahero vermehrte der König

die

die Fortification der gegen Susa liegenden Vestung Brunetto dergestalt, daß gedachte Vestung unter die wichtigsten in Europa kan gezehlet werden; sie wurde auch mit einer Besatzung von 8000. Mann versehen. An. 1741. in guten Defensions-Stand.

Die Königin von Sardinien, welche wegen der hohen Eigenschafften des Leibes, noch mehr aber des Gemüths, von jedermann bewundert und geliebet wurde, erfreuete zwar den 22. Junii Dero Gemahl, den König von Sardinien, mit einem jungen ungemein lebhafften gesunden und grossen Printzen, allein diese über besagten Printzens Geburt entstandene grosse Freude, wurde durch den Tod dieser fürtreflichen Fürstin in lauter Wehklagen verwandelt, indem die Königin von Sardinien den 3. Julii des Morgens zwischen 8. und 9. Uhr sturbe. Die erste zwey Tage war sie sehr wohl, den 24. Junii aber wurde sie von einer Kranckheit überfallen, die man zu Turin la Miliere nennet, hierzu schlug das Fieber, woran selbige ihren Geist aufgeben muste. Es brachte selbige ihr Leben nur auf 29. Jahr. Sie hieß Elisabetha Theresia, eine gebohrne Printzeßin von Lothringen, und erblickte die Welt an. 1711. den 5. October, wurde vermählt durch Procuration zu Luneville den 5. Martii, welche Vermählung vollzogen wurde zu Chambery in Savoyen den 1. April 1737. Sie hat das Königl. Sardinische Hauß mit einer Printzeßin und zweyen Printzen vermehrt, von welchen der erste Hertzog von Aosta, und der neugebohrne zweyte Hertzog von Chablais genennet werden. Der erblaßte Leichnam lag 3. Tag auf dem Parade-Beth, und wurde den 7. in die Cathedral-Kirche zur Ruhe gebracht. Mit der Betrübniß über diesen Todes-Fall verursachten die Italiänischen Angelegenheiten Ihro Königl. Sardinische Maj. viele Sorgen. Es machten dieselbe eine Prätention auf das Hertzogthum Mayland, vermög einer von Kayser Carl V. an. 1548. unterzeichneten Urkunde, nach welcher die Succeßion in Mayland bey Abgang der männlichen Descendenten des Königs Philippi II. auf dessen Tochter und derselben männliche Erben fallen solte. Nachdem nun an. 1700. die männliche Nachkomenschafft mit Carl II. König in Spanien erloschen war, so hätte die erstgebohrne Tochter Philippi II. und derselben männliche Descendenten in den Besitz von Mayland tretten sollen. Diese erstgebohrne Tochter war nun die Catharina von Oesterreich, so an. 1584. an Carl Emanuel vermählet worden, und von welchem die nachfolgenden Hertzoge von Savoyen in gerader Linie abstammen. Ob nun gleich der König von Sardinien diß herausgegebene Manifest nicht so fort mit der Macht der Waffen unterstützte, sondern sich vielmehr vor neutral erklärte, so musten sich doch seine auf 50000. Mann belaufende Truppen zum Aufbruch in steter Bereitschafft halten. Franckreich und Spanien gaben sich zwar alle ersinnliche Mühe den König von Sardinien unter Verheissung herrlicher Vortheile in ihre Allianz zu ziehen; unvermuthet aber wurde die Entschliessung des Königs

Die Königin kommt nieder, und stirbt.

Sardinien macht eine Prätension auf Mayland.

Welche Parthey der König

An. 1741. von Sardinien genommen? An. 1742.

nigs bekannt, da er sich mit dem König von Engelland und der Königin von Ungarn in eine genaue Verbindung den 1. Febr. eingelassen, um das Gleich-Gewicht in Italien zu erhalten. Hierauf ließ sich der König angelegen seyn, der Spanischen Macht, welche nebst den Neapolitanischen Truppen unter dem Hertzog von Montemar in 3. Colonnen durch das Toscanische gegen die Modenesis. Grentzen eingerückt waren, sich auf das nachdrücklichste zu widersetzen. Den 21. Mertz kam der König von Sardinien in dem Haupt-Quartier zu Piacentz an, hielte mit dem Königl. Ungaris. Feld-Marschall eine Unterredung und gemeinschafftl. Kriegs-Rath, und liessen darauf die Ungaris. und Sardinis. Völcker zusammen stossen, um die Kriegs-Unternehmungen anzufangen. Weil auch bekannt wurde, daß viele Spanische Truppen durch Franckreich nach Italien im Anmarsch wären, so musten 1000. Mann regulirter Truppen nach Fenestrelle, und 8000. nach Nizza abgehen, um allen Zugang nach Italien zu versperren. In gantz Piemont wurden alle zum Waffen tüchtige Personen aufgesucht, und zu Kriegs-Diensten geschickt gemacht. Die Englische Flotte fande sich auf den Küsten von Provence ein, welche den Spaniern den Transport zu Wasser nach Italien verriegelte. Weil auch Ihro Königl. Sardinis. Maj. die Aufführung des Hertzogs von Modena allzubedencklich fürkam, so muste der Sardinische oberste Minister, Marquis von Ormea, bey demselben auf eine cathegorische Erklärung dringen. Als nun der Hertzog die Neutralität den Worten nach erwählte, so begehrte der König von Sardinien um mehrerer Sicherheit willen die Abdanckung der Modenesis. Truppen, und die Einräumung von den Städten Modena und Mirandola. Der Argwohn aber gegen den Hertzog von Modena wurde von Tag zu Tag stärcker, als er besonders seine alten Ansprüche auf Ferrara durch seine Ministers an den Höfen zu Paris und Madrit heftig treiben, und der Cardinal-Legat in Ferrara einem jähen Uberfall vorzubeugen ein Thor dieser Stadt vermauern, Canonen auf die Wälle führen, und von Urbino eine neue Verstärckung von Truppen eilends herbey ruffen ließ. Die Spanis. Armee aber wandte sich nicht gegen Ferrara, sondern vielmehr gegen Modena. Sardinischer und Oesterreichischer Seits machte man dahero den Schluß sich diesem Vorhaben zu widersetzen; der Hertzog von Modena verlegte seine 10000. Mann starcke Truppen theils nach Modena, theils nach Mirandola, und retirirte sich mit seinem Fürstl. Haus aus seinem Land. 9000. Mann Sardinischer Truppen rückten gleich des Tags darauf, nemlich den 12. May vor Modena, die übrige grosse Allirte Armee aber stund den 20. May so nahe bey der Spanischen, daß sie nichts als nur der Fluß Panaro scheidete. Inzwischen hatte sich den 9. Junii die Stadt Modena willig ergeben, das Castell aber hielte bis den 29. Jun. eine harte Belagerung aus, bey welcher ausser dem beständigen Canoniren viel

Agirt gemeinschafftlich mit den Königl. Ungarischen Truppen.

Von dem Bezeugen des Hertzogs von Modena.

Modena wird belagert.

Digitized by Google

ier hitzige Ausfälle mit groſſem Verluſt auf beeden Seiten fürgefallen. An. 1742.
Endlich erklärte der Commendant der Citadell, der Ritter von Negro, Der Hertzog von Modena ergreift die Spaniſche Parthey.
aß ſeine Truppen in Spaniſ. Dienſten ſtünden, und errichtete eine Capitulation mit dem König von Sardinien in 13. Puncten, vermög welcher die Beſatzung, welche nur noch aus 950. Mañ beſtund, ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. Die Officiers aber wurden auf Parole, nebſt ihrer Equipage, frey gelaſſen. Weil ſich nun aus dieſen Umſtänden genugſam zeigte, daß ſich der Hertzog von Modena mit Spanien heimlich in ein Bündniß eingelaſſen habe, ſo wolte der König von Sardinien die Citadelle ſchleiffen laſſen, allein der zu Saſſulo anweſende Erb-Printz von Modena, begab ſich perſönlich zum König, und bate dieſes Vorhaben nicht zu vollſtrecken, welches der König auch verſprach, und zugleich zu dieſem Printzen ſagte: Ich habe vor euch mein Printz mehr Gnade als vor euern eigenen Vatter, der, ob er wohl von Engelland Subſidien zog, ich dennoch mit ſeinen Feinden alliiret hat. Sardinien und Oeſterreich lieſſen ſich darauf in Modena huldigen, die Einkünften des Landes nach Mirandola wird weggenomen.
der Kriegs-Caſſa liefern, und weil der Hertzog von Modena durch keine Vorſtellungen von der Spaniſ. Parthey abzuziehen war, ſo wurde den 15. Jul. Mirandola belagert, und wegen des heftigen Canonirens bereits den 22. Jul. eingenommen. Währender Belagerung fieng man einen Brief auf, in welchem der Hertzog von Modena den Commandanten unter gewiſſer Verſprechung eines anſehnlichen Succurſes zur Gegenwehr aufmunterte, es nahm ſich aber der König von Sardinien ſelbſt die Müh, dieſen Brief in nachdrücklichen Terminis zu beantworten. In Mirandola ſelbſt fand man eine zahlreiche Artillerie nebſt vieler Kriegs- und Mund-Proviſion, und der Commandant der Ritter Martinoni, ein Genueſer, zeigte bey der Ubergab ſein Patent als Oberſter in Spaniſ. Dienſten. Der Verluſt dieſes Platzes bewog den Spaniſ. General Die Spaniſche Armee ziehet ſich nach Rimini,
Montemar, deſſen Armee durch das viele hin- und her-marſchiren, und häuffige deſertiren, täglich verringert wurde, ſein veſtes Lager bey Bondeno zu verlaſſen, die Brucke über dem Panaro abzubrechen, und ſich tiefer in den Kirchen-Staat bis nach Rimini zu ziehen. Die Miquelets und Huſaren hielten täglich miteinander ihre blutige Ubungen, und dieſer eintzige Marſch koſtete der Spaniſ. Armee über 2000. Mann. Die Sardiniſ. und Oeſterreichiſche aus 45000. Mann auserleſenen Volckes beſtehende Armee rückte mit einer zahlreichen Artillerie der Spaniſchen auf dem Fuß nach, und weil dieſe letzte auch durch Kranckheiten ſehr geſchwächt wurde, ſo wuſte ſich der Hertzog von Montemar gegen und in aller Eil nach den Neapolitaniſchen Grentzen.
die Alliirten nicht beſſer zu ſchützen, als durch eine eilfertige übertriebene Retirade, bis an die Neapolitaniſ. Grentzen. Unvermuthet aber ereigneten ſich zwey Haupt-Veränderungen auf dem Italiäniſ. Kriegs-

Schau-

An. 1742. Schau-Platz, welche den Alliirten Truppen an dem Eindringen in das Neapolitanische eine Hinderniß machten. Die erste Veränderung verursachte die von dem König beeder Sicilien ergriffene Neutralität, wovon wir bereits gehandelt haben; die 2te Veränderung hatte ihren Ursprung von dem Einfall der Spanier in das Savoyische, mithin muste der König von Sardinien mit einem ansehnlichen Corpo seinem eigenen Lande zu Hülfe kommen. Denn der Spanische General, Graf von Glimes, war nebst dem Infanten, Don Philipp, zu Anfang des Sept. nach publicirtem Kriegs-Manifest in etlichen Colonnen in Savoyen eingerückt. Den 19. Sept. kam Don Philipp zu Chambery an, und ließ sich daselbst huldigen; 3. Spanis. Lager wurden in Savoyen abgestochen, das erste und vornehmste bey St. Michael in der Grafschafft Maurienne 7. bis 8000. Mann starck, das andere zwischen Chambery und Montmeillan 3. bis 4000. und das 3te zwischen Anneci und Faverges auch so starck. Um nun diesen Spanis. Progressen einen Einhalt zu thun, so musten von der Alliirten Armee bey 10000. Mann Sardinis. Truppen ungesäumt nach Savoyen sich wenden, welchen der König selbst nachfolgte, und den 3ten Oct. zu La Tuille seine 15000. Mann starcke Truppen musterte, und die getreuen Waldenser bewafnete. Als er sich nun mit denselbigen Montmeillan näherte, und der Graf von Schulemburg mit einem andern Corpo zu Aiguibelles angelangt war; sahe sich der Infant Don Philipp fürnemlich aus Mangel der Lebens-Mittel genöthigt sich zurück zu ziehen, doch blieb die Spanis. Armee bey 36. Stund in Schlacht-Ordnung stehen, zog sich aber den 16. Oct. in grösten Allarm von Montmeillan und Chambery hinweg, und nach Franckreich zurück. Die Sardinis. Armee bezog hierauf ihre Cantonirungs-Quartiere, und der König reisete den 5. Dec. nach Turin, und überließ das Commando dem Grafen von Schulemburg. Doch die Winter-Quartier waren von kurtzer Dauer, denn der neue Spanis. General, Marquis de las Minas, der von seinem Hof den ernstlichen Befehl hatte, es koste, was es wolle, in Savoyen wieder einzudringen, wuste seinen Marsch so klug einzurichten, daß er den 25. Dec. schon wieder Chambery einbekam, und die Sardinis. Armee sahe sich genöthiget, nach Piemont zurück zu kehren. Bey dieser Retirade gieng es nicht ohne Blut-Vergiessen ab, wovon beede Partheyen ihre Relationen an das Licht stellten. In der Lombardie bekam die Spanis. Armee einen neuen General, den Grafen von Gages, und rückte wiederum in das Bolognes. ein. Bey der General-Musterung befand sichs, daß die gantze Armee nur noch in 16058. Köpfen bestund, welche in 3. Colonnen nach Forli und Faenza den Marsch fortsetzten, und bey Bologna ein sehr vortheilhaftig Lager bezogen. Da nun jederman glaubte, beede Armeen würden Winter-Quartiere halten, so brach die Spanische Armee unvermuthet den 1. Februar. auf. So bald hiervon der Hr.

Die Spanier wagen einen Einfall in Savoyen.

Finden aber starcken Widerstand.

Die Spanier thun auf Savoyen einen neuen Versuch.

Bewegung der Spanischen Armee in der Lombardie.

Graf

Graf von Traun benachrichtiget wurde, zog er sich zu rechter Zeit nach Carpi zurück und ließ die Oesterreichische und Sardinische Troupen von allen Orten her eilends zusammen ziehen. Hierauf kam es den . Febr. bey Campo Santo zu einer blutigen Schlacht. Mitten in dem hefftigsten Feuer war der Herr Feldmarschall von Traun an den gefährlichsten Posten zugegen, wie er denn auch zwey Pferde unter dem Leib verlohren. Die Alliirten erhielten unter Göttlichem Beystand eine herrliche Victorie. Nach der von dem König von Sardinien kund gemachten Relation, sind von den Feinden 4000. Mann auf dem Platz geblieben, und wenn man noch den Verlust im Nachhauen und durch das Desertiren dazu rechnet, so ist die Helffte der Spanischen Armee völlig darauf gegangen. Ihre eigene Officiers gestunden, daß ihre Spanischen, Wallonischen und Irrländischen Garden gäntzlich zernichtet worden. Die Oesterreicher zählten 1082. Mann nebst 462. Pferden, die Sardinier 698. und 260. Pferde an Todten, Blessirt- und Gefangenen. Nach diesem bey Campo Santo gehaltenen blutigen Treffen, schiene der eröfnete blutige Schau-Platz des Kriegs, sowol in Savoyen als in der Lombardie, von beyden kriegenden Partheyen sich zu schliessen. Denn weil die Spanische Armee unter dem Don Philipp den Weg nach dem innern Italien, um sich mit der andern Spanischen Armee zu vereinigen, nicht finden konnte, obgleich der Marquis de las Minas alle Zugänge genau besichtigte, und ihre Beschaffenheit durch einen accuraten Riß dem König in Spanien vor Augen legte, so wurde diesen gantzen Sommer hindurch nichts wichtiges in Kriegs-Sachen unternommen. Mit der Republic Genf erneuerte der Spanische General den bekannten Tractat von St. Julien, alle Einwohner in Savoyen musten ein neues Kopf-Geld dem Don Infanten auszahlen. Mit der Befestigung Montmeillans und Errichtung grosser Magazins, fuhren die Spanier eifrigst fort, die Sardinische Armee hingegen blieb in ihrem Vortheil stehen, und der König von Sardinien ließ sich durch nichts von der Beständigkeit der eingegangenen Bündnüsse abwendig machen, vielmehr schloß er zu Mayland mit der Königin von Ungarn eine neue Offensiv-Allianz; und empfieng aus Engelland einen neuen Zahlungs-Termin von 15000. Pfund Sterlings Subsidien. Wir fügen hier eine kleine Anmerckung bey von denen Wegen, durch welche man nach Italien kommen kan. Es sind derer vornemlich viere, als zwey durch das Walliser-Land, und zwey durch Savoyen. Wann nun die Spanische Armee den ersten zur lincken Hand erwählt, so muß sie nach dem Berg St. Blan, welcher nach dem Hertzogthum Mayland gehet, marschiren, wenn sie sich aber zur rechten Hand wendet, so macht dieselbe ihre

An. 1743.

Blutiges Treffen bey Campo Santo.

Desselben Folgen.

Erneuerung des Tractats von St. Julien.

Der König von Sardinien bleibt in der Allianz beständig.

Anmerckung von den Wegen, wodurch man nach Italien kommt.

An. 1743. March-Route nach dem groſſen St. Bernhards-Berg, ſo nach dem Thal Aoſta zugehet. Nimmt ſie aber den Weg durch Savoyen, ſo muß dieſelbe durch den Berg Cenis, welches der gemeinſte Weg iſt, welchen allda 2. Chaiſen mit 2. Rädern neben einander bis unten an das Gebürg fahren können, aber nicht weiter, weil man Suſe und Brunetto findet, welches 2. Forts ſind, die ſchwerlich können eingenommen werden, daß alſo die Spaniſche Armee, ſie mag einen Weg nehmen, den ſie wolle, aller Orten viele Schwürigkeiten findet, fürnemlich da ihr die Armee des Königs von Sardinien im Wege ſtehet, und ſich derſelben widerſetzet. Die Höfe zu Madrit und Paris, ſahen dieſe Schwürigkeiten auch gar wohl ein, und verſuchten nochmal ihr äuſſerſtes den König von Sardinien auf ihre Seite zu bringen. Derſelbe verzögerte ſeine Reſolution den gantzen Sommer hindurch, nur ſolchergeſtalt ſich in beſſere Verfaſſung zu ſetzen, und mit Ihro Majeſt. dem König von Engelland und der Königin von Ungarn eine neue und weit genauere Verbindung zu treffen. Dieſes war nun der berühmte Wormſer-Tractat und die Triple-Alliantz, welche den 13. Sept. 1743. zu Worms im Haupt-Quartier Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſt. geſchloſſen worden. Bey demſelben wurde die zwiſchen der Königin von Ungarn und dem König von Sardinien den 1. Febr. 1742. zu Turin getroffene und in 10. Articuln beſtehende Convention zum Grund gelegt, wozu noch 18. neue Articul in den Wormſer-Tractat kamen. Derſelben vornehmſter Innhalt beſtund auſſer denen Freundſchafts-Verſicherungen und der wiederholten Garantie aller beſeſſenen Länder und der Pragmatiſchen Sanction kürtzlich darinnen. Die drey Alliirten Cronen wollten die Kriegs-Operationes gemeinſchäftlich mit einander verabreden und ausführen. Die Königin von Ungarn wollte bey fortdaurendem Krieg in Italien 30000. Mann, der König von Sardinien aber 45000. Mann in Italien halten. Uber dieſe vereinigten Armeen ſollte der König von Sardinien das Commando en Chef führen, der König von Groß-Brittannien verſprach eine beträchtliche Flotte in der Mittelländiſchen See zu halten, und an Sardinien ein jährliches Subſidium von 200000. Pf. Sterlings auszuzahlen, die Königin von Ungarn trat dem König von Sardinien wegen ſeiner völligen Renunciation auf Mayland den Diſtrict von Vigevano, den Theil von der Landſchafft Pavia, welcher zwiſchen dem Po und Theſſino liegt, den vornehmſten Theil des Hertzogthums Vicenza und einen Theil des Landes Anghiera nebſt andern Diſtricten, jedoch mit Vorbehalt der dem Teutſchen Reich gebührenden Jurisdiction, Erb- und eigenthumlich ab. Nicht weniger übergab ſie demſelben ihr gantzes an dem Marggrafthum Finale zuſtehendes Recht, wel-

Von dem Wormſer Tractat und der Triple-Alliantz.

ches

hes man von der Republic Genua durch eine ansehnliche Geld-Summa inzulösen hoffte. Keine Parthey sollte vor sich einen particulieren Frie- en oder Stillstand machen, alle Puncten sollten erst bey allgemeiner Pacification ihre völlige Kraft und Richtigkeit erhalten, und andere Re- ubliquen und Reiche, besonders die General-Staaten, sollten zu die- er Alliantz eingeladen werden. Hierauf giengen die Kriegs-Opera- ionen wiederum von neuem an. Die durch die Frantzösis. Trouppen erstärckte Spanische Armee wagte unter dem Infanten Don Philipp ey Chateau-Dauphin einen Angriff, der sehr hitzig war, aber auch or die Spanier und Frantzosen sehr unglücklich, massen sich dieselbe ach einem Verlust von etlich 1000. Mann über Hals und Kopf wie- er zurück ziehen musten. An. 1743. Die Spanier suchen bey Chateau-Dauphin einzudringen.

IV.) Geschichte der Republic Venedig.

Venetianische Geschichten.

DJe vorsichtige Republic Venedig gebrauchte alle Mittel der Klugheit, um in den schweren Türcken-Krieg, welchen Ihro Kayss. Majest. führte, nicht verwickelt zu werden, und war um nichts mehr bekümmert, als ihre Staaten durch eine überaus genaue Verwahrung ihrer Gräntzen, vor der ansteckenden Pestilentialischen Seuche zu bewahren. In dem zwischen Spanien und Engelland ausgebrochenen Kriege, beobachtete dieselbe die beliebte Neutralität, und verwehrte ihren Unterthanen unter schwerer Straffe einige Schiffe unter fremden Flaggen auszuschicken. Den 28. Decembr. wurde Herr Nicolo Venier zum Procurator von St. Marco erwählt. Zu Ende dieses Jahrs langte Ihro Königl. Hoheit der Chur-Printz von Sachsen zu Venedig an, allwo ihm zu Ehren täglich neue Lustbarkeiten angestellet wurden. Den 25. Jenner hielt der ausserordentliche Ambassadeur des Königs beeder Sicilien, Marquis von Castro Monte, seinen öffentlichen Einzug zu Venedig. Der Todes-Fall des Pabsts wurde durch ein dreytägiges Geläute Morgens, Mittags und Abends kund gemacht. Den 10. Junii reisete der Chur-Printz nach einem sechsmonatlichen Auffenthalt und noch einem ihm zu Ehren gehaltenen grossen Schiff-Rennen und der Austheilung Königlicher Geschencke nach Wien ab. Als nach dem Hintritt Kayser Carl VI. Glorwürdigsten Andenckens, der Zustand in Italien sehr mißlich aussahe; so entschloß sich die Republic Venedig einen Theil ihrer Trouppen aus Dalmatien und denen Insuln nach dem festen Land zu ziehen, und eine Observations-Armee zu formiren; allein auf die erhaltene Nachricht, daß die Türcken gegen Dalmatien grosse Bewegungen machten, hielte man vor nöthig die zum Aufbruch beorderte Völcker von 12000. Mann in gedachtem Dalmatien

An. 1739. Kluge Vorsicht der Republic Venedig.

Der Chur-Printz von Sachsen langt in Venedig an.

An. 1740. Der Todesfall des Pabsts wird kund gemacht.

Venedig macht nöthige Anstalten nach des Kayserß Tod.

An. 1741. bis auf weitern Befehl zu lassen. Gegen Ihro Majest. die Königin von Ungarn und Böhmen erklärte sich Venedig gar geneigt, der Fürst Pio wurde in seinem Gesandtschafts-Posten bestättigt, und stellte das Königl. Ungarische und Böhmische Wappen auf. Nach beygelegten Strittigkeiten mit Sardinien, gieng der Ritter Foscarini, als Gesandter der Republic, nach Turin. Den 17. Junii starb zu Venedig der bisherige Doge, Aloysius Pisani, welcher den 17. Jenner an. 1735. erwehlt worden, in einem Alter von 78. Jahren und 6. Monaten, worauf den 30. Junii der Ritter und Procurator Pietro Grimani zum neuen Hertzog mit allen Stimmen erwehlt worden. Der Spanische Gesandte Marquis Stephani Marii that im Namen Sr. Cathol. Majest. der Republic den Antrag zur Beobachtung einer genauen Neutralität in denen Italiänischen Angelegenheiten, welche aber ihre cathegorische Antwort aus Klugheit verzögerte. Diese Verzögerung hatte zur Absicht die weitern Umstände in Italien abzuwarten, und sich in nöthige Verfassung zu setzen, wie dann würcklich im Febr. 1742. längst der Etsch von Verona bis Legnano eine Venetianische Armee von 18000. Mann, als ein Observations-Corpo, versammlet wurde. Die von Spanien angetragene Neutralität wurde unter folgenden Bedingungen angenommen: Die Ungarische Trouppen sollten durch die Staaten der Republic freyen Durchzug haben, welcher aber denen Spanisch- und Neapolitanischen Trouppen nicht verstattet werden könnte, hingegen sollten beyde Armeen gleiche Freyheit haben, um baares Geld benöthigte Lebens-Mittel im Venetianischen einzukauffen. So klug diese Neutralität eingerichtet war, so wachsam war auch die Republic auf die Erhaltung derselben. Ihre gantze Kriegs-Macht sowol in Dalmatien als auch in dem Lager bey Verona nebst denen Garnisonen, vermehrte sich auf 43000. Mann. Die See-Macht aber bestund aus 18. Kriegs-Schiffen und 30. Galeeren. Als der Spanische General Hertzog von Montemar sich derer Pässe Stellasta, Valentone und Passetto bemächtiget hatte, so schickte der Venetianische General-Feld-Marschall, Herr Graf von Schulemburg, unverzüglich ein neues Detachement gegen den Po, die Spanier zu verhindern, daß sie sich nicht durch das Gebiet der Republic den Eingang in das Mantuanische eröfnen könnten. Wegen der an verschiedenen Orten grassirenden Pest-Seuche, kam den 9. Mertz 1743. ein geschärftes Edict heraus, nach welchem theils mit verschiedenen Landen alle Communication aufgehoben, theils die Garantaine auf das genaueste zu halten anbefohlen wurde. Die prächtige Vermählungs-Ceremonie mit dem Adriatischen Meer wurde dismal am Himmelfahrts-Fest wegen üblem Wetter nicht vorgenommen, sondern bis auf den 26. May verschoben.

Der Doge stirbt.

Ein neuer wird erwählt.

Der Cron Spanien Antrag an die Republic.

An. 1742.

An. 1743. Anstalten zur Abwendung der Pest.

V. Genue-

V.) Genuesische Geschichten.

An. 1739. Genuesische Geschichte.

Derselben Eintheilung.

DJe Geschichte dieser Republic lassen sich füglich in drey Puncte einschliessen. Der erste stellet uns die innerlichen Angelegenheiten von Genua für, der andere den fernern Verlauf der Corsischen Händel, der dritte die zwischen der Republic und andern Europäischen Staaten vorgefallene Handlungen. Wir wollen sie alle drey in beliebter Kürtze in unserer Erzehlung mit einander verbinden. Der vermeinte König der Corsen, Theodor, langte, nach einer fast zweyjährigen Pilgrimschaft, den 13. Sept. 1738. mit drey von Gewehr, Pulver und Geld beladenen Schiffen in dem Hafen Sorraco an, welchem die übrigen durch Sturm verschlagene Schiffe bald nachfolgten. So freudig er nun von seinen Anhängern empfangen wurde, so kurtz war sein Aufenthalt an den Cüsten dieser Insul, weil er nirgends recht festen Fuß fassen konnte. Bald darauf richtete er seinen Lauf nach Neapolis, ließ ein Versicherungs-Schreiben an die Corsen ergehen, daß er nächstens mit einer ansehnlichen Hülfe an Geld und Mannschaft auf der Insul wiederum sich einfinden würde. Von Neapolis richtete er seinen Lauf weiters, ohne daß man lange Zeit etwas gewisses von seiner Person erfahren. So bald der neue Frantzös. General, Marquis von Maillebois, den 20. Mertz zu Calvi ans Land gestiegen, ließ er ein Edict ergehen, daß die Corsen innerhalb 15. Tagen das Gewehr niederlegen sollten. Nach erhaltener Frantzösis. Verstärckung von 4000. Mann, nahm er sogleich einen Posten nach dem andern weg. Ob sich nun anfangs die auf 3000. Mann angewachsene bewafnete Corsen zur Gegenwehr stellten, so merckte man doch gleich eine grosse Verände-ung. Sie riefen zum öftern aus: Es lebe der König von Franckreich, nser Beschützer, und ihre vornehmsten Häupter, Giafferi und Paoli, rklärten durch ein weitläuftiges Manifest, daß die Corsen ihr Schicksal n die Hände Seiner Allerchristlichsten Majest. übergeben, und Dero Schiedsrichterlichen Ausspruch ihre Güter, Leben und Ehre anheim tellten. Der Marquis von Maillebois wuste Sanftmuth und Stren-e, klug mit einander zu verbinden; Er ließ die gefangenen Corsen los, enen Häuptern der Mißvergnügten ertheilte er Erlaubnis, sich nach ivorno und andere Oerter zu begeben. Der allgemeine Pardon, den r kund machte, hatte gute Würckung, und er zog in Corte gleichsam m Triumph und mit vielen Ehren-Bezeugungen ein. Der gröste heil der Corsen legte die Waffen nieder, nachdem der Frantzösische eneral mit ihnen einen förmlichen Tractat getroffen. Hierauf brei-ete sich überall ein Gerücht aus, als ob der Spanische Infant Don hilipp die Regierung über die Insul Corsica überkommen würde, wie

Theodor ländet in Corsica an.

Geht wieder von dannen weg.

Der Marquis von Maillebois macht auf der Insul allerhand Verordnungen.

An. 1739. dann der Spanische Gesandte zu Neapolis, Graf von Fuenclara, bey einem grossen Gastmal öffentlich auf die Gesundheit Philippi, des ersten Königs der Corsen getruncken haben soll. Die noch hin und wieder verborgenen mißvergnügten Corsen, erregten zwar bald hier, bald dort neue Unruhen, wurden aber sehr scharf von denen Frantzösis. Truppen gezüchtiget. Die Crone Franckreich ließ hierauf ein neues Corsisches Regiment anwerben, bey welchem alle Officiers gebohrne Corsen waren. Von dem Baron Theodor hatte man Nachricht, daß er sich von Venedig nach Cölln und weiters nach Hannover begeben. Bey der Republic Genua wurde zur Aufbringung einer ansehnlichen Geld-Summa eine Steuer auf die Hauß-Miethen gesetzt. Den 14. December hielte der ausserordentliche Frantzösis. Gesandte Herr von Joinville seinen öffentlichen Einzug, und an die Stelle des bisherigen Hertzogs zu Genua, Constantino Balbi, wurde den 16. Febr. 1740. Herr Nicolai Spinola zum neuen Hertzog erwählet. Zu denen grossen Verdrießlichkeiten, welche die Republic Genua seit langen Zeiten her wegen der Insul Corsica ausgestanden, kamen in diesem Jahr noch neue hinzu, indem der König von Sardinien allerley Anforderung machte. So fuhren auch die um Albenga liegende und znm Theil Savoyische Dorfschaften fort, gegen die Einwohner der Stadt Genua allerhand Feindseligkeiten auszuüben. Nicht weniger wurde auch der König beyder Sicilien gegen die Republic ungnädig, weil selbige diesem Printzen die freye Werbung in Genua nicht verstatten wollte. Indessen war doch Corsica der grosse Schau-Platz weitläuftiger Unruhen. Denn ob sich gleich viele Corsen willig zum Ziel legten, so entdeckte man doch täglich hin und wieder viel verstecktes Gewehr, selbst die Münche schossen aus ihren Clöstern auf die einzeln vorbey marschirenden Frantzosen. Der Vetter des Theodors, der Baron von Drost, der sich in das Gebürg geflüchtet, zog eine Menge solcher Leute an sich, denen alle Wege und Stege der Päße und Zugänge, und alle Oerter der gantzen Insul aufs vollkommenste bekannt waren. Es musten zwar einige Frantzösische Völcker dahin abmarschiren und diese Mannschaft durch eine Bloquade auszuhungern suchen, allein der Baron von Drost wuste ihnen glücklich zu entgehen, und durch seine Streiffereyen vielen Schaden auszuüben. Der Genuesische Commissarius Herr Johann Baptista Mari, machte an allen Orten verschiedene Befehle kund, denen aber die Einwohner keinen Gehorsam leisten wollten, und weil sie gegen desselben Person vornemlich erbittert waren, so wurde er durch seinen Nachfolger in diesem wichtigen Posten Herrn Dominico Maria Spinola den 2. Julii abgelöset. Weil dieser Herr von sonderbahrer Moderation, von grossem Reichthum und noch dazu auf der Insul gebohren war, so

Eine neue Steuer in Genua.

Daselbst hält der Frantzösis. Gesandte seinen Einzug.

An. 1740. Ein neuer Hertzog wird erwählt.

Verdrießlichkeit mit Sardinien; ingleichem mit dem König von beeden Sicilien.

Die Unruhen in Corsica vergrössern sich.

An. 1740. Ein neuer Genuesischer Commissarius kommt auf der Insul an.

machte man sich Hofnung, daß er die übel gesinnten Corsen auf andere Gedancken bringen dürfte. Der Frantzösis.-General Marquis von Maillebois, der bishero Glimpf und Güte gnug bewiesen, bezeigte auch seinen Ernst. Zwey Geistlichen, von welchen der eine das Volck wider die Frantzösis. Trouppen angereitzt, der andere aber einen Müntz-Stempel des Barons Theodor gefunden, wurden ohne Verzug aufgehangen. Die gantze Insul wurde durch viele aufgeworfene Batterien in treflichen Wehrstand gesetzt, und die hin und wieder sich befindliche Banditen aufgesucht und zerstreuet. Der neue Hr. General-Commissarius ließ die Häupter der Gemeinen zusammen ruffen, und legte ihnen eine Schrift zu unterschreiben für, vermög welcher die Insul unter der Genueser Herrschaft bleiben sollte. Hiervon wollten aber die Corsicaner nichts hören, sondern berieffen sich vielmehr auf den König in Franckreich. Der Baron von Drost verließ bey Gelegenheit die Insul, und dadurch wurde es in mancher Gegend wieder ruhig. An. 1740.

Neue Unruhen aber machte denen Genuesern der betrübte Hintritt Ihro Kayserl. Majest. Carl VI. wegen so vieler zu besorgenden Weitläuffigkeiten, da die Cron Spanien von derselben den Hafen della Specie zur Einkehr seiner Kriegs-Schiffe, und Sarzana zum Waffen-Platz seiner Trouppen begehrte, wogegen der König von Sardinien drohete, Novi wegzunehmen, wenn Genua dieses den Spaniern zustehen würde. An. 1741. Was in Genua nach Kaysers Carl VI. Tod fürgegangen.

Auf der Insul Corsica giengen schon wieder neue Veränderungen für. Man glaubte bishero nicht anders, als daß diese Insul unter Frantzösische Bothmässigkeit kommen und gerathen würde, massen der König in Franckreich die Benennung zu den Corsischen Bißthümern und Abteyen selbst ertheilte, und bey dem Päbstl. Stuhl vorschlug, daß die gesammte Corsische Geistlichkeit auch bey Straf des Banns dem Canon der Meß die Worte beyfügen muste: Für unsern König Ludwig XV. Alleine gegen Ausgang des May-Monats giengen in zwey verschiedenen Transporten 8. Frantzösische Bataillons mit dem Herrn Marschall von Maillebois nach Antibes zurück. Die zurück gelassenen Frantzösis. Trouppen wurden von dem Herrn Villemour commandirt. Kaum hatte der Marschall von Maillebois der Insul den Rücken zugekehret, so fieng sich die Aufruhr wieder aller Orten an, und die Neigung vor den Baron Theodor verstärckte sich täglich, indem auch sein Crönungs-Fest mit grossen Freudens-Bezeugungen feyerlich begangen wurde. Den 4. Sept. landete auch der bisherige Uberrest der Frantzös. Trouppen zu Toulon an. Der General-Commissarius Herr von Spinola, ließ hierauf einen allgemeinen Pardon verkündigen, dem sich aber die unruhigen Corsen aus falschem Vertrauen auf die baldige Ankunft ihres Königs nicht unterwerfen wollten. Es schickten zwar die Corsen 12. Neue Veränderungen in Corsica. An. 1742. und 1743.

Depu-

An. 1742. und 1743.

Deputirten an den Marquis von Spinola ab, nebſt einem Memorial, worinnen die Forderungen des Volcks enthalten, welche aber ſehr hoch geſpannet waren, zumal ſie in keinem Punct das geringſte ändern wollten. Was aber ihre Hartnäckigkeit am meiſten ſtützte, war die Ankunft des Barons Theodor. Dieſe geſchahe den 30. Jenner in der Provintz Balagna. Unmittelbar darauf machte er ein Manifeſt bekant, darinnen er allen, die von ſeiner Parthey abtrünnig worden, einen General-Pardon verſpricht, wovon aber die Mörder des entleibten Generals, Grafens Simon Fabiani, ingleichem Hyacyntho de Paoli, der Canonicus Eraſmus Orticoni, der Prieſter Gregorius Salviani ausgeſchloſſen ſeyn ſollen. Allen in fremden Dienſten ſtehenden Corſen wurde eine Zeit beſtimmet, wieder in die Inſul zuruck zu kehren, doch heiſt es in dem Manifeſt, mögen diejenige, welche dem Groß-Hertzog von Toſcana dienen, ſolches ferner mit dem erſinnlichſten Eifer und vollkommenſter Treu thun. Der Königin von Ungarn verſprach er mit ſeiner gantzen Macht Hülfe zu leiſten, er ließ auch vieles mitgebrachte Geld, Gewehr und Kriegs-Nothwendigkeiten ſeinen Anhängern austheilen, und es breitete ſich damals ein Gerücht aus, daß er mit einer gewiſſen Handlungs-Compagnie in Londen, auf deren Schiffen er auch in Corſica angeländet war, einen vortheilhaften Commercien-Tractat mit Ausſchlieſſung aller andern Nationen geſchloſſen habe. Nun beſchwerten ſich zwar die Genueſer am Groß-Brittanniſchen Hof hierüber, ſie bekamen aber zur Antwort: Der König wiſſe nichts von dieſer Sache, und begehrte ſich auch derſelben nicht anzunehmen. Es thaten auch die Genueſer bey Franckreich wieder um einige Hülfs-Völcker Anſuchung, man konnte ſich aber wegen damaliger Beſchaffenheit in Teutſchland hierzu nicht verſtehen, da inzwiſchen auch der Marquis von Spinola den 3. Febr. auf der Inſul Corſica das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, und an deſſen Stelle Herr Pietro Maria Juſtiniani zum General Commiſſario erwehlt worden, ſo verſtärckte ſich der Anhang des Theodors ungemein, und viele 1000. Inſulaner leiſteten ihm unter freyem Himmel wiederum den Eyd der Treue auf des Evangelium-Buch. Erſtgedachter neue Herr General-Commiſſarius muſte durch ſeine Klugheit und ſein freundliches Bezeigen, ſeine Perſon auf der Inſul vortreflich wohl zu ſpielen und denen Sachen eine gantz neue Geſtalt zu geben. Er fand bey ſeiner Ankunft auf der Inſul 3. Factionen, die erſte und die vornehmſte, welche die feſte Plätze in ihrer Gewalt hatte, hielte es mit der Republic Genua, die zweyte war vor Spanien und Neapolis geneigt, die dritte und die ſchwächſte hieng dem Baron Theodor noch an, weil aber dieſer ſein Verſprechen wegen einer anſehnlichen Macht nicht erfüllen konnte, auch ſich unvermuthet wieder unſichtbar machte; ſo verlohren ſich

Ankunft des Barons Theodor.

Neuer General-Commiſſarius in Corſica.

Deſſelben kluge Aufführung.

ſeine

eine Anhänger nach und nach. Die Mißvergnügten hatten den 12. Jul. An. 1743.
n einer gehaltenen allgemeinen Versammlung ein Memorial abgefaßt,
nd in demselben dem Herrn Justiniani ihre Anforderung gethan, auf
welche sie sich der Republic wieder unterwerffen wollten. Es kam auch Ein Vergleich kommt zu Stande.
er Vergleich würcklich zu Bastia zu Stand, in welchem die Republic
enen Corsen verwilligte 1) Den Gebrauch deß Schieß-Pulvers für jeden
Particulier. 2) Den jährlichen Tribut auf den alten Fuß vom Jahr 1727.
u setzen. 3) Auf der Insul 4. Corsicanische Lieutenants zu bestättigen.
4) Dem Corsischen Adel einen geziemenden Rang einzusteben. 5) Eine
General-Amnestie kund zu machen, und 6) alle Corsische Bißthümer mit
eingebohrnen zu besetzen. Bald darauf gerieth die Stadt Genua in eine Der Republic Genua stösset ein neuer Zufall zu.
ueue Angst und Schrecken, dann den 12. Jul. kam gantz unvermuthet der
Englische Admiral Matthews mit einer Flotte von 18. Schiffen an. Man
begrüssete ihn mit 31. Canon-Schüssen, der Admiral aber blieb die Ant-
wort darauf schuldig, und ließ dem Senat wissen: woferne man nicht inner-
halb 2mal 24. Stunden die 17. Spanischen Fahrzeuge mit ihrer gantzen
Ladung ausliefern würde, so wollte er die Stadt mit einem Bombarde-
ment heimsuchen. Nach vielen gepflogenen Unterredungen wurde die Sa-
che durch den Groß-Brittannischen Minister Herrn Villet dahin vermit-
telt, daß besagte Spanische Schiffe so lange der Krieg währet, in den Hän-
den der Republic bleiben und erst nach geschlossenem Frieden wieder zuruck
gegeben werden sollten, worauf der Admiral Matthews nach vielen genos-
senen Höflichkeiten die Stadt mit 40. Canonen-Schüssen begrüssete und
wieder nach denen Hierischen Insuln zuruck segelte. Der letzte grosse Finale macht ebenfalls grosse Sorgen.
Stein welcher die Genuesische Regierung druckte, war die Sache we-
gen Finale, dieses Marggrafthum hatte Kayser Carl VI. an die Repu-
blic Genua vor eine Million und 200000. Speeies-Thlr. an. 1713. auf
wiederkäuflich verkauft, dieses sollte nunmehro nach erlangter Erlegung
des Kauf-Schillings vermög des Wormser Tractats dem König von Sar-
dinien überlassen werden, worgegen aber der Genuesische Minister Herr
Guastaldi bey dem Englischen Staats-Secretario, Hertzogen von New-
castle, ein Memorial übergab. Die Beylegung dieser Sache gehört in
den folgenden Theil unsers Historien-Saals.

VI.) Geschichte des Groß-Hertzogthums Florentz.

Florentinische Geschichte.

DEnen sämtlichen Einwohnern Hetruriens konnte wohl nichts er- An. 1739.
freulichers seyn, als durch die erwünschte Gegenwart Ihres Ankunft des Groß-Hertzogs.
Landes-Fürsten, Ihro Königl. Hoheit, Francisci III. ihr sehnliches
Verlangen erfüllet zu sehen. Hochgedachte Königl. Hoheit sind nebst
dero Durchl. Frauen Gemahlin und dero Herrn Bruder dem Printzen
Carl den 11. Jenner zu Mantua mit grossen Freudens-Bezeugungen ein-
gezogen, und nachdem sie den 13. durch St. Benedetto den 14. zu Mo-

An. 1739. dena, den 18. zu Bologna glücklich anlangten, so erfolgte den 20. Jenner in Florentz selbsten der mit allem ersinnlichen Pracht angestellte Einzug. Das prächtige Feuerwerk stellte die Ruhe des Herculis nach seinen Bemühungen für. Nach einem allgemeinen publicirten Pardon für alle Missethäter und nach vielen ertheilten Audientzien, wurde den 27. Jenner in Gegenwart Ihro Königl. Hoheit zum erstenmal Staats-Rath gehalten. Vorhin beschäfftigten sich Dieselbe mit Beschauung der kostbaren Juwelen des Florentinischen Staats und des Cabinets des verstorbenen Hertzogs Johannis Gastons, und bey dieser Gelegenheit theilten sie auch ansehnliche Präsenten aus. Nach vielen gemachten heilsamen Verordnungen, schenckte das Durchl. Ehe-Paar auch seine Gegenwart den Einwohnern zu Livorno, wo es ebenfalls an allerhand Lustbarkeiten nicht fehlte. Bey Deroselben Durchreise zu Pisa, machten die Kayserl. Troupen ihre Exercitia und wurden reichlich beschencket. Ihro Königl. Hoheit suchten zwar anfangs Ihro Durchl. der verwittibten Frau Churfürstin von der Pfaltz die Regierung derer Staaten zu übertragen, weil aber dieselbe ihre Unpäßlichkeit vorschützte, so wurden drey Oberste Raths-Collegia angeordnet, nemlich der Regierungs-Kriegs- und Finantz-Rath. So machten auch Ihro Königl. Hoheit den Herrn General von Breitewitz zum Staats-Minister, Kriegs-Präsidenten und General en Chef über Dero Land-Macht. Den 26. April nahmen beede Hoheiten samt dem Printzen von der Durchl. Frau Churfürstin und der Printzessin Eleonora liebreichen Abschied, und empfiengen von derselben auserlesene Geschencke. Den 27. geschahe darauf die Abreise von Florentz, da sich die Frau Groß-Hertzogin nach Bologna, der Groß-Hertzog aber nach Turin wandte. Bald darauf nemlich den 26. Oct. langten des Königl. Chur-Printzens von Sachsen Königl. Hoheit von Rom zu Florentz an, und wurden während seines Aufenthalts Stands-mäßig tractirt. Bey dem zwischen Engelland und Spanien ausgebrochenen Krieg, erklärte der Groß-Hertzog Franciscus III. daß alle Häfen seines Staats, besonders aber Livorno die Neutralität beobachten sollten. An diesem letzten Ort reiseten verschiedene Jüdische Familien nach Neapolis ab, und weil ihre Exempel mehrere nachzuziehen schiene, so wurde ihnen die jährliche Schatzung von 500. Ducaten nachgelassen, statt der wenigen Juden aber, welche aus dem Lande giengen, kamen unzehlige Familien aus dem Lothringischen, Luxemburgischen, und der Schweitz an, sich in dem Florentinischen niederzulassen. Nach dem Hintritt des Kaysers musten alle Besatzungen in denen Toscanischen Plätzen Ihro Maj. der Königin in Ungarn den Eyd der Treue schwören. Wegen der kriegerischen Aspecten machte man in diesem Staat alle mögliche Gegen-Verfassung gegen alle feindliche Angriffe. Die Spanische Garnison zu Orbitello hatte verschiedene Streifereyen in das

Dessen wichtige Beschäftigungen.

Reiset nach Livorno.

Anrichtung einer neuen Regierung.

Der Groß-Hertzog reiset wiederum ab.

Toscana erkläret sich neutral zu seyn.

An. 1740.

An. 1741.

Viele neue Familien suchen daselbst Wohnung.

Groß-

Groß-Hertzogliche Gebiet gethan, sie wurden aber bald darauf mit vielem Verlust von denen Husaren zuruck getrieben. Als hierauf ein starcker Neapolitanischer Transport auf 26. Fahrzeugen zu Orbitello anlangte, und der Minister des Königs von Sicilien, Marchese Silva, zur Ursache davon angab, die starcke Vermehrung der Teutschen Trouppen in Siena, so versetzte der Herr von Craon darauf, man sehe aus allen Anstalten, daß der Neapolitanische Hof damit umgienge, Toscana zu überfallen. Den 11. April wurde durch die Nachricht von der Entbindung der Königin mit einem Prinzen alles in grosse Freude gesetzt. Mehrerer Sicherheit halber wurden die kostbarsten Meublen und andere Effecten aus dem Pallast Pitti nach Wien gebracht, ingleichem wurden mehr als 61. mit Kostbarkeiten angefüllte Coffres und Ballen von dem reichen Schatz des Hauses Mediees nach Genua geführet, daselbst als eine Hypothec für 600000. Pf. Banco-Thaler zu verbleiben. Man forderte auch der Durchl. Fürstin von der Pfaltz die Kleinodien und Juwelen ab, welche sich aber dieselbe herzugeben aus verschiedenen Ursachen weigerte, die tresliche Handels-Stadt Livorno wurde den 27. Jenner mit einem solchen entsetzlichen Erdbeben heimgesucht, daß nicht ein einiges Haus von den Merckmalen des Ruins und des Schadens befreyt blieb. Alles lief, was lauffen konnte, und der allgemeine Schrecken und Furcht war erstaunlich. Hierauf erhub sich den 1. Febr. auf dem Meer ein so ausserordentliches Wüten und Brausen, daß es schiene, die gantze Stadt würde von den Wellen verschlungen werden. Die übrige Groß Hertzogliche Staaten musten bey dem Krieg nichts als den Durchzug der Spanischen Trouppen erdulden. Den 18. Febr. verließ im 76. Jahr ihres Alters die Welt Maria Anna Ludoviea, verwittibte zweyte Gemahlin, weyland Churfürstens Johann Wilhelm von der Pfaltz und Schwester des letzten Hertzogs Johann Gastons. Der Groß-Hertzog Franciscus wurde zum General-Erben von derselben ansehnlichen Vermögen eingesetzt, der Hof zu Neapolis ließ zwar durch den Abt Vermencini deswegen eine Protestation überreichen, weil man ihn aber noch nicht als gevollmächtigten Minister von Neapolis erkannte, so wurde keine Antwort darauf ertheilet. Doch wurde ein Extract des Testaments nach Spanien und Neapolis überschicket, und der Herr Graf von Richecourt muste im Namen des Groß-Hertzogs, doch cum beneficio inventarii davon Besitz nehmen.

An. 1741. Toscana stehet in guter Verfassung.

Viele Kostbarkeiten werden abgeführet.

An. 1742. Zu Livorno ist ein entsetzlich Erdbeben.

An. 1743. Hintritt der verwittibten Churfürstin von der Pfaltz.

VII.) Geschichte des Hertzogthums Mayland und Mantua.

NAch wieder hergestelltem Frieden und Ruhe, wurde das in Mayland liegende Schweitzer-Regiment im April reformirt. Ein Theil der Soldaten wurde abgedanckt, ein Theil aber gieng un-

An. 1739. Geschichte von Mayland und Mantua.

An 1739. Hohe Gäste kommen in Mayland an.

ter verschiedene Kayserl. Regimenter. Den 2. May schenckte die Groß-Hertzogin von Toscana Ihre hohe Gegenwart der Stadt Mayland, und wurde von derselben mit einem grossen Leuchter von Berg-Crystall 40000. Ducaten werth beschenckt. Den 10. May hielte der Mayländische Ertz-Bischof, der Cardinal Stampa, seinen prächtigen Einzug unter einer fast unzähliger Menge Zuschauer, und empfieng bald darauf die erste Visite von dem Commandanten von Mayland, dem Feld-Marschall Visconti.

Von einem gelehrten Frauenzimmer.

Als der Chur-Printz von Sachsen die Ehre seiner Gegenwart der Stadt Mayland schenckte, so besuchte er die zwey geschickten Schwestern daselbst, Agnesi genannt, und verwunderte sich über der ältesten ungemeine Gelehrsamkeit, denn als derselben von den anwesenden öffentlichen Lehrern der Welt-Weisheit die Frag von der Ebbe und Fluth, wie auch von dem Ursprung der Brunnen und Flüsse vorgelegt wurde, so ertheilte sie die gründlichste und geschickteste Antwort hierüber zu iedermans Erstaunen. Mit gleicher Fertigkeit wuste sie das Griechische, Teutsche, Frantzösische und ihre Mutter-Sprach zu reden. Weil sich Ihro Sardinische Königl. Majest. in einen guten Verfassungs Stand setzten, so liessen auch Ihro Kayserl. Maj. in dem Mayländisch- und Mantuanischen ein gleiches thun, beorderten etliche Regimenter dahin zu gehen und liessen im Lande Re-

An. 1740. und 1741. Huldigung in Mayland.

eruten werben. Den 21. Jenner nahm der Herr Graf von Traun, als Gouverneur von Mayland, im Namen Ihro Maj. der Königin von Ungarn, die solenne Huldigung ein. Uber die in Italien befindliche Truppen Ihro Maj. wurde eine General-Musterung gehalten, und gegen die Spanier, welche auf dieses Hertzogthum Prätension machten, alle nöthige An-

An. 1742. Mayland und Mantua werden mit dem Krieg verschont.

stalten verfüget. Es waren auch die Mayländisch- und Mantuanische Staaten in diesem Krieg weit glücklicher, als in dem vorigen. Dann da die vereinigte Sardinisch- und Oesterreichische Macht so glücklich gewesen, daß sie nach Eroberung Modena und Mirandola die Spanisch- und Neapolitanische Armee genöthiget, sich wiederum nach dem Neapolitanischen zu ziehen, so blieben besagte Staaten in guter Ruhe. Zumalen da die Englische Flotte denen Spaniern den Zugang zu Wasser in Italien, die Piemonteser aber den Weg zu Land dahin versperret hatten. Die Wege nach Nizza wurden durch 3000. Piemonteser aufs beste verwahret, und alle Zugänge verbauen, längst dem Varo wurden Redouten aufgeworfen und dieselbe mit Canonen besetzet. Sowol in Mayländischen als Mantuanischen, langten aus Teutschland zu Verstärckung der Königl. Ungarisch. Armee neue Truppen an, auch ergieng von der Königin in Ungarn ein Befehl, daß in Dero Italiänischen Staaten keine Frantzösische Waaren sollten eingebracht werden.

An. 1743. Der Fürst von Lobkowitz wird

An statt des bisherig so tapfern als beliebten Gouverneurs von Mayland, des Herrn Grafen von Traun, wurden Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lobkowitz zu dieser ansehnlichen Würde nebst dem

da-

damit verknüpften Kriegs-Comando erhoben. Derſelbe machte vermög des Wormſer Tractats ein Patent kund, vermög welches denen Commiſſarien des Königs von Sardinien die abgetrettene Stadt und Landſchaft Vigevano, wie auch die Stadt und das Land Piazenza übergebē und eingeräumet wurdē. An. 1743. Gouverneur in Mayland.

VIII.) Modeneſiſche Geſchichte.

WIr übergehen die Geſchichte von Parma und Piazenza nicht ſowol um der Kürtze, deren wir uns befleiſſigen, als vielmehr, weil in dieſen Staten, auſſer der erſtgemeldten Veränderung mit Piazenza nichts beſonders merckwürdiges vorgefallen, und wenden uns ſogleich zu denen Modeneſiſchen. An. 1739. Modeneſiſche Geſchichten.

An dem Hertzogl. Hof langte im Nov. der Sächſiſche Chur-Printz unter dem Namen eines Grafen von Lausnitz an, und ſtiegen in dem Pallaſt des Grafen Moreni ab, wo ſie auf Koſten des Hofs beſtändig bedienet, und mit allerhand Koſtbarkeiten unterhalten worden. Den 26. Nov. wurde die Reiſe nach Parma fortgeſetzt, allwo dieſer Printz im Namen derer Hertzoginnen, Dorothea und Henrietta, bewillkommnet wurden. Durch die Vermählung des Modeneſiſchen Erb-Printzen mit der Prinzeſſin Maſſa-Carrara ſollten dieſe Länder mit dem Hertzogthum Modena vereiniget werden. Um dieſe Verbindung deſto mehr zu erleichtern, faßte der Hertzog von Modena den Schluß, einen Weg durch das Gebürg zu machen, welches dieſe Staaten von einander abſondert, und man hielte dieſes Unternehmen nicht nur vor das Hertzogthum Modena, ſondern auch vor gantz Italien ſehr nützlich, indeme man dadurch die Waaren von Venedig, Trieſt und Fiume, zu Waſſer nach Modena, und hernach weiter zu Land nach Carrara und von dar wieder zu Waſſer nach Livorno, Neapolis, Marſeille, und ſo weiter ſenden kan. Bey den kriegeriſchen Umſtänden in Italien war auch der Modeneſiſche Hof ernſtlich beſchäftiget, den Kriegs-Staat in guten Stand zu ſetzen, und ſeine Völcker zu vermehren. Der zu Wien ſich befindliche Hertzogl. Miniſter erhielt von ſeinem Hof Befehl, daß er dem Wieneriſch. Hof erklären ſolte: Wie Ihro Durchl. eben diejenige Hochachtung vor Ihro Maj. die Königin in Ungarn und Böhmen hegeten, welche ſie weyland gegen Se. Kayſ. Maj. bezeiget hätten, Ihro Durchl. wären auch jederzeit bereit, dieſer Printzeſſin Kennzeichen davon zu geben, und dieſelbe von ſeiner Zuneigung gegen das Hauß Oeſterreich zu überzeugen, hätten ſie Befehl ertheilet zu recrouiren und die Truppen zu vermehren, die ſie zu Dero Dienſten unterhielten. Den 16. April geſchahe die Vermählung des Erb-Printzens von Modena mit der älteſten Printzeſſin des verſtorbenen Hertzogs von Maſſa durch Procuration, und da dieſe Printzeſſin das Hertzogthum Maſſa zum Heyrath-Gut mitbekommen, ſo rückte ein Corps Modeneſiſcher Truppen in demſelben ein, um die Feſtungen Maſſa und Lavenza zu beſetzen, wel-

Der Erb-Printz von Modena vermählet ſich. An. 1740.

Des Hertzogs Erklärung gegen den Wieneriſ. Hof.

An. 1741.

An. 1741. Deſſelben Kriegs-Macht.

welche beyde Oerter auch die Teutſche Beſatzung der Königin in Ungarn, vermög der erhaltenen Befehle, dem Hertzogen von Modena übergab. Indeſſen war die Kriegs-Macht des Hertzogs bis auf 12000. Köpfe angewachſen, die Feſtung Mirandola ſehr befeſtigt, und mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen, gleichwol erklärte ſich der Hertzog die Neutralität zu erwehlen, als 2. Spaniſ. Ambaſſadeurs Marquis de Mari und der Graf Zambucani, im Namen ihres Königs, Anſuchung thaten, denen Spaniſ. Truppen auf erfordernden Fall den freyen Durchzug durch ſeine Lande zu verſtatten.

An. 1742. Erkläret ſich vor die Neutralität.

Gleichwol merckte Sardinien und die Königin in Ungarn gar bald, daß ſich der Hertzog von Modena von den Spaniſchen Promeſſen einnehmen laſſen, dahero drungen ſie auf eine baldige cathegoriſche Antwort, und der König von Sardinien ſuchte durch ſeine perſönliche Gegenwart den Hertzogen von Modena zu gewinnen, der ihm auch über ſo viele zu ſeinem Empfang angeſtellte Ehren-Bezeugungen die offenhertzige Antwort ertheilte: Ich begehre weniger Complimenten und mehr Treue. Was nachgehends mit der Stadt Modena und mit der Feſtung Mirandola vorgegangen, wie ſich der Hertzog retirirt, und vor die Spaniſche Partey erklärt, iſt in denen Sardiniſchen Geſchichten angezeiget worden. Bald darauf wurde von dem König von Sardinien zu Modena eine neue Regierung eingeführet, und der Herr Graf Bertram Chriſtiani zum General-Adminiſtrator der Hertzogthümer Modena, Reggio und Mirandola angeſetzet, zugleich aber ſchafte man alle Obrigkeitliche Perſonen ab, die der Hertzog von Modena inſtalliret. Dargegen lies der Hertzog von Modena ein Manifeſt ergehen, und trat den 9. May unter einer Beſoldung von 5000. Piſtolen als Generaliſſimus das Commando über die Spaniſche Armee an, ſuchte auch durch ein verſprochenes reiches Hand-Geld ſeine und der Königin von Ungarn Unterthanen häuffig in Spaniſche Dienſte zu ziehen. Weil er ſich aber mit dem Spaniſchen Grafen von Gages nicht allzuwohl vertragen konnte, ſo verließ er wieder auf eine Zeitlang die Spaniſche Armee, und verfügte ſich nach Venedig.

Merckwürdige Antwort des Königes von Sardinien.

Neue Regierung zu Modena.

An. 1743. Der Hertzog von Modena wird Generaliſſimus der Spaniſ. Armee.

IX.) Von denen übrigen Italiäniſchen Staaten.

An. 1741. Geſchichte der übrigen Italiäniſchen Staaten.

Die Malteſer-Ritter waren im Jahr 1741. gegen die See-Räuber ſehr glücklich, indem ſie in einem hitzigen Gefecht 4. Barbariſche Galliotten in den Grund bohrten, andere nebſt drey Pinquen glücklich eroberten, in welchem Gefecht 15. Ritter und ohngefehr 100. Mann, von den Türcken aber eine weit gröſſere Anzahl geblieben iſt. Den 15. Jenner des gedachten 1741. Jahrs gieng der bisherige Groß-Meiſter des Ordens Don Raymund von Espuiy mit Tod ab, worauf ſogleich dem Herkommen gemäs von dem Hohen Rath das Regle zerbrochen wurde. Man ſperrete den Hafen zu Malta, und ſchritte ſogleich zur Wahl eines

Vom Maltheſer-Orden.

Der Groß-meiſter ſtirbt.

Lieu-

Lieutenants des Ministerii. Den folgenden Tag stellete man den entseelen Leichnam in einem der vornehmsten Zimmer des Pallasts auf das Parade-Bett, neben demselben stund auf einem schwartz-bekleideten Tisch eine völlige Kriegs-Rüstung, und am Abend wurde er mit erforderlichen Solennitäten in die Grufft gebracht; Sodann verfertigte man die Liste derjenigen Ritter, welche ihre Wahl-Stimme geben sollten. Diese Liste wurde an das Thor der Kirche zu St. Johannis mit den Namen derjenigen, welche ausgeschlossen sind, weil sie den Orden mit Schulden verhaftet, angeschlagen. Den 18. Jun. als an dem Tag, da die Wahl eines neuen Groß-Meisters geschehen sollte, begaben sich die Baillys, Commandeurs und Ritter derer 7. Zungen, woraus der Orden zu Malta bestehet, nach obiger Johannis-Kirche, woselbst die Messe vom Heil. Geist gehalten wurde. Hierauf begabe sich jede Zunge in ihre gewöhnliche Capelle, ausgenommen die, aus welcher der Lieutenant des Magisterii gezogen war, denn diese blieben in dem Vordertheil der Kirche. Jede dieser 7. Zungen wählete aus denen Provintzien von Provence, Auvergne, Franckreich, Italien, Catalonien, Arragonien, Teutschland, Castilien und Portugall 3. Wähler, wie auch noch 3. Wähler, welche Engelland vorstelleten. Alsdann begaben sich 24. gesammte Wähler in das Conclave, und schritten zum Triumvirat, das aus einem Commandeur von Auvergne, einem Commandeur aus Castilien und Portugall, und einem Commandeur aus Franckreich bestunde. Diesem Triumvirat wurden folglich durchs Loß noch 13. Behülfen beygefüget. Mithin schritten die 16. Wählere zu der Wahl, und erwählten nach Verlauf einiger Stunden zum Groß-Meister Don Emanuel Pinto, einen gebohrnen Portugiesen, der bereits im 66. Jahr seines Alters sich befindet. Dieser neue Groß-Meister ernannte zu seinem Staats-Secretario den Ritter Polastron. Wir fügen zum Beschluß derer Italiänisch. Geschichte noch eine curieuse gelehrte Merckwürdigkeit an. In dem Dorf Forsa, eine Meile von Mirandola lebet ein Bauer, der 42. Jahr alt, und von Natur so blödsinnig ist, daß man ihm weder das Schreiben und Lesen, noch auch den Ackerbau beybringen und selbigen zu nichts als zum Vieh-Hirten brauchen konnte. Gleichwohl ist dieser Bauer ein Wunder der Geschicklichkeit und Wissenschaft in allem, was die Schalt-Täge, Oster-Feste, und andere Calender-Sachen von vielen vergangenen und zukünftigen Seculis anlanget.

An. 1741. Von der Wahl eines neuen. Ein curieuser Bauer.

Das IX. Capitel.
Von den Moscowitischen Geschichten.

An. 1739. Moscowitische Geschichten.

DIe Russische Geschichte halten in einer Zeit von 5. Jahren so viele und grosse merkwürdige Veränderungen in sich, daß man schwerlich in vergangenen Zeiten bey einer so kurtzen Frist einen so

oft

An. 1739. oft abwechſelenden Schau-Platz allerhand Begebenheiten finden wird.

Der Krieg mit den Türcken dauret fort.

Der mit denen Türcken angefangene Krieg dauerte noch beſtändig fort, wiewol gröſtentheils mit ausnehmenden Vortheil der Ruſſen. Weil die Tartarn das Polniſche betretten, und ſo gar darinnen Feindſeligkeiten ausgeübet hatten, ſo war es der Ruſſiſchen Armee nicht zu verdencken, wann ſie ihren Feind auch auf Polniſchem Grund und Boden aufſuchte. Eben dieſe Tartarn bemüheten ſich über den Dnieper zu ſetzen, und einen Streif in Rußland zu thun, ſie wurden aber von dem General-Major Knäs Repnin mit einem Verluſt von 3000. Mann zurück geſchlagen. So unglücklich nun die Crimmiſchen Tartarn waren, eben ſo widrig war auch das Schickſal derer Cubaniſchen Tartarn. Dann der Anführer der Doniſchen Coſacken, Donduck Ombo, überfiel dieſelbe plötzlich; erlegte derſelben 3000., eben ſo viel nahm er gefangen, den übrigen Reſt zerſtreuete er, und kam mit einer anſehnlichen Beute wieder zuruck. Die groſſe Armee hatte indeſſen den Marſch gegen die Feinde frühzeitig angetretten, und der Herr General-Feld-Marſchall Graf von Laſci war mit einer kleinen Ruſſiſchen Armee gegen die Crimm angerücket, um einen abermaligen Einfall daſelbſt zu thun. Indem die groſſe Armee unter dem Herrn Grafen von Münnich ihren Marſch durch Polen nahm ſo hielte ſie daſelbſt unvergleichliche Ordre und bezahlte alles um baar Geld, hingegen hauſeten die Tartarn auf dem Polniſchen Grund und Boden ſehr barbariſch. Denn 11. Jul. ſtunde bereits die groſſe Ruſſiſche Armee bey Kapuſtinoy am Bug und der Oberſte Kapniſt hatte daß Glück die gantze Stadt Sorocka nebſt dem reichen Türckiſchen Magazin in die Aſche zu legen. Hierauf kam die Ruſſiſche Armee den 31. Jul. in der Türckiſchen Moldau an, indem der commandirende Herr Feld-Marſchall Graf von Münnich in Begleitung des General-Lieutenants Guſtavs von Biron mit ihrer Maj. Gardes die Brücke über den Dnieper paſſirte, und in des Feindes Land einrückte.

Begebenheiten des Ruſſiſchen Hofs.

Wir wenden uns von der Ruſſiſ. Armee an den Ruſſiſchen Hof. Daſelbſt hielte den 1. Jul. der auſſerordentliche Römiſ. Kayſ. Ambaſſadeur Marquis di Botta zu Petersburg ſeinen öffentlichen Einzug. Bald darauf erſchien der Hertzogl. auſſerordentl. Wolfenbüttliſche Envoye, der Herr Graf von Cramm, zur Audienz, und hielte daſelbſt im Namen des Printzen Anton Ulrichs um die Durchl. Prinzeſſin Anna von Mecklenburg die Anwerbungs-Rede.

Vermählung der Prinzeſſin Anna von Mecklenburg mit dem Printzen Anton Ulrich.

Hierauf wurden in der Gallerie von Ihro Ruſſiſch-Kayſ. Maj. in Gegenwart des gantzen Hofs die Ringe zwiſchen dem Hohen Braut-Paar gewechſelt und die Verlöbniß öffentlich celebrirt. Den 3. Julii geſchahe in der Marien-Kirch die hohe Vermählung mit der gröſten Pracht, und es würde viel zu weitläuftig fallen, alle Solennitäten und Luſtbarkeiten zu beſchreiben.

Ein vortheilhafter Friede

Auf dieſe Vermählung folgte auch bald ein vortheilhafter Friede mit der Ottomanniſ. Pforte. Denn nachdem

nicht

nicht nur die gantze Türckische Armee bey Chozim durch die Russische völlig geschlagen, sondern auch diese berühmte Festung Chozim der tapfere Herr Graf Münnich erobert, auch seine siegende Armee bereits so weit in des Feindes Land eingeführet hatte, daß er würcklich Jassy, die Haupt-Stadt in der Türckischen Moldau, unter Russische Bothmässigkeit brachte, so wurde den 18. Sept. mitten unter dem glücklichen Fortgang der siegenden Waffen, der Friede geschlossen, und folglich diesem blutigen Krieg ein Ende gemacht. Der Herr Graf Ostermann, als Staats-Minister der ausländischen Sachen, muste denen am Russis. Hof befindlichen Herren fremden Gesandten eine authentische Abschrift dieses Friedens mittheilen. Überhaupt gieng der Inhalt desselben dahin, daß die Gräntzen des Russischen Reichs gegen die Crimm mercklich erweitert, das freye Commercium und die Fahrt directe nach Constantinopel, und andere Tartarische rings um der schwartzen See liegende Häfen zugestanden, und durch die aus der Walachey und Moldau gekommene Einwohner, der ansehnliche, zwischen dem Pruth- und Bug-Strom liegende sehr fruchtbare Strich Landes, 50. Meilen groß, besetzt worden. Ins besondere wurde Ihro Russis. Maj. anheim gestellet, etliche Meilen aufwärts des Don-Flusses, an statt des geschleiften Assophs, eine andere Festung erbauen zu lassen, wozu die Materialien von denen Assophischen Werckern könnten gebrauchet werden. Die Russis. Armee kam hierauf mit der eingesammleten Beute, im Siege triumphirend zurück. Den 25. Febr. wurde zu Petersburg unter Pauken- und Trompeten-Schall, der getroffene Friede mit vielen Freudens-Bezeugungen bekannt gemacht, wobey vor viele tausend Rubeln güldene und silberne Gedächtniß-Müntzen ausgeworfen wurden. Auf der einen Seite stehet Ihro Russischen Majestät Bildniß mit der Uberschrifft: **Anna von GOttes Gnaden Kayserin und Selbsthalterin aller Russen**, auf der andern aber ein mit vielen Sieges-Zeichen gezierter Adler, so einen Lorbeer-Zweig in dem Mund hält mit der Uberschrifft: **Die Herrlichkeit des Reichs.** Bey diesem Friedens-Fest wurde der Hertzog von Curland nebst seiner Familie, die Herren Feld-Marschälle Graf von Münnich und Graf von Lascy, der Herr Graf von Ostermann, der General Lubras und andere hohe Staats- und Kriegs-Ministers von Ihro Kayss. Maj. reich beschencket. Es gieng auch eine zahlreiche Kriegs-Promotion vor, indem alle Kriegs-Officiers, die dem Feldzug beygewohnet, die Belohnungen ihrer Tapferkeit erhielten. Gleichwie sich hier Proben der Kayserl. Huld und Gnade zeigten, also gab die gefährliche aber glücklich entdeckte Dolgeruckische Conspiration Anlas, andern zum Abscheu gerechte Strafen auszuüben. Es wurde nemlich dem Knäs Johann Dolgorucki, Sohn des Knäs Alexey Dolgorucki zuerkennet, daß er gerädert, und ihm der Kopf abgehauen wurde. Dem Knäs Wassilii Dolgorucki,

An. 1739. wird mit der Pforte geschlossen.

An. 1740.

Von der Dolgorukischen Conspiration.

An. 1740. Sohn des Knäs Lucas Dolgorucki, wie auch dem Knäs Sergey und Johann Dolgorucki, Söhnen des Knäs Georgii Dolgorucki, sprach das Urtheil auch die Köpfe ab, so auch zu Novogrod unter grosser Versammlung des Volcks an ihnen allen vollzogen wurde. Nun waren zwar auch der Knäs Wassilii Dolgorucki und Knäs Michael, Söhne des Knäs Woldimir Dolgorucki zur Todes-Straf verurtheilt worden. Doch haben Ihro Russis. Kays. Maj denselben Gnade wiederfahren lassen, und sie nach unterschiedlichen Orten verwiesen, wo sie zeit Lebens unter einer Wache bleiben und nirgends hin als in die Kirche sollen gelassen werden. In ein noch grösseres Unglück stürtzte sich durch seine Verbrechen der ehemalige Staats-Minister Wolinsky; in dem seiner Verbrechen halber ans Licht getrettenen Kayserl. Manifest wird er beschuldiget, daß er die gegenwärtige Reichs Verfassung von Rußland gäntzlich umstossen wolte, die grösten Heimlichkeiten des Hofs ums Geld andern verrathen, eigenmächtig grosse Contributionen erpresset und aus unerträglichem Hochmuth das Russische Wappen sich beygelegt, und so gar in der Kays. Antichambre einen Secretaire mit Fäust-Schlägen übel tractirt habe. Die Execution desselben gieng den 8. Junii hinter dem Citadell auf der andern Seite des Flusses vor sich, das Urtheil wurde ihm und seinen Mitverbrechern bekannt gemacht; Als Wolinsky hörte, daß dasselbe befahl, ihnen die Zunge auszureissen, die Hand abzuhauen, sie lebendig zu rädern, und den Cörper so dann auf einen Pfahl zu stecken, entsatzte er sich sehr mercklich. Als man ihm aber die Gnade Ihro Kays. Maj. bekannt machte, welche diese Straffe minderte, drang er sich recht zu dem Trauer-Gerüst und zum Tod, nachdem er zuvor den General Uschakof mit einer kleinen Beugung gegrüsset hatte. Dem Wolinski ward hierauf, Kraft des gemilderten Urtheils die rechte Hand und der Kopf abgehauen, Teropkin und Kroutschoff verlohren gleichfalls ihre Köpfe, Eichler empfieng 27mal die Knoute und Seineonof 17mal, ein Uebersetzer aber die Plotte, welche Straffe nicht so hart ist als die Knoute, diese 3. Letztern wurden alsdann auf Lebenslang nach Syberien geschickt. Hierauf bekame auch der ehemals in so grossem Ansehen gestandene reiche Graf Musin Puschkin wegen vieler begangenen Laster ebenfalls seine Sententz, welche ihm wie dem Wolinsky zwar auch das Leben absprache, allein es ist ihm geschencket und er zur ewigen Gefangenschafft verurtheilet worden, nachdem man ihm die Zunge aus dem Hals geschnitten, welches aber nicht öffentlich auf dem Schavot, sondern innerhalb der Festung geschahe.

Desgleichen von dem Schicksal des Wolinsky.

Und des Musin Puschkin.

Gleichwie man schon zu des Kaysers Petri I. Zeiten in Begriff war, einen Weg aus Rußland nach China zu erfinden, und bereits die Russen an. 1722. einen grossen Meerbusen nicht weit von dem noch nicht genugsam bekannten Lande Jedso, hernach aber eine grosse Halb-Insul Kamtschatska

Entdekung neuer Insuln durch einen Teutschen.

schatska entdecket, welche mit der grossen Tartarey zusammen hienge, so empfienge endlich der Russische Hof aus gedachtem Kamtschatska durch einen Courier die wichtige Zeitung, daß der Capitain Spanberg, ein Teutscher, den vorigen Sommer, mit 4. Schiffen auf der Nord-See unter Segel gegangen, und nach einer Reise von 14. Tagen bey 34. und unter denselben eine grosse und überaus fruchtbare Insul entdecket habe. Er seye auch auf einer dieser Insul ausgestiegen, ohne den geringsten Widerstand von denen Einwohnern zu erleben, vielmehr hätten besagte Einwohner viele Zeichen der Freundschafft von sich gegeben, doch habe er ihre Sprach nicht verstanden, und käme die Lebens-Art und Sprache dieser Insulaner in vielen Stücken mit den Japoniern überein. Das Vergnügen über diese Nachricht wurde den 23. Augusti dadurch vermehret, da die Printzessin Anna mit einem jungen Printzen glücklich entbunden, und demselben in der Heil. Tauffe der beliebte Namen Ivan beygelegt worden. Doch alle diese freudige Begebenheiten waren Vorbotten einer desto grössern Traurigkeit, als den 28. Oct. Ihro Majest. die Glorwürdigste Russische Monarchin Anna Ivanowna, durch eben eine solche Kranckheit, an welcher auch Ihro Röm. Kayserl. Majest. erblasset, nemlich durch das zurückgetrettene Podagra, wozu noch Blutstürtzungen und Steinschmertzen kamen, in die Ewigkeit abgeruffen wurde. Kurtz vor ihrem letzten Lager nemlich den 5. October unterschrieb dieselbe eine Verordnung wegen der künftigen Erbfolge in dem Russischen Reich, nach welcher der junge Printz Ivan, dessen Geburt wir allererst gemeldet, zum Groß-Fürsten von Rußland und künftigen Nachfolger erkläret wurde. Den 6. des gedachten Monats wurde in der Minderjährigkeit des Printzen der regierende Hertzog von Curland, Ernst Johann von Biron, zum Regenten allergnädigst ernennet. Bey deroselben herannahenden Ende wurden die vornehmsten Staats- und Kriegs-Ministers mit allen Dicasteriis zusammen beruffen, nnd nachdem Sie an dieselbe eine kurtze, doch sehr nachdrückliche Rede, gehalten, welche denen hohen Anwesenden viele Thränen ausgepresset; so wurde dem neuen Kayser zwar die Huldigung, sowol als der Regierungs-Eyd für die Regentschaft von allen Hohen und Niedrigen Civil- und Militar-Bedienten mit freudigem Gehorsam und allgemeiner Zufriedenheit so willfährig als still und ruhig abgelegt. Hierauf erfolgte eine andere Ukase aus dem dirigirenden Senat, nach welcher der Titul des neuen Regenten folgender Gestalt eingerichtet wurde: Ihro Hoheit der Regent des Russischen Reichs, Hertzog in Liefland, zu Curland und Semgallen, und den 3. Nov. kam wegen der Titulatur des Durchl. Printzens Anton Ulrich ein Manifest zum Vorschein, in welchem demselben der Titul Ihro Hoheit beygelegt worden.

An. 1740.

Die Printzessin Anna kommt mit einem Printzen nieder.

Hintritt der Russischen Kayserin.

Der junge Printz Ivan wird zum Nachfolger erkläret.

Der Hertzog von Curland wird Regent.

Die Höchstseel. Kayserin Anna Ivanowna stammete eigentlich von

An. 1740. dem Czaaren aus dem Hauſe Romanow her. Ihre Eltern waren der Czaar Ivan Alexiewitz, des groſſen Petri I. Bruder, welcher an. 1696. verſtorben. Die Mutter war Proßcovia Feodorowna Soltikow. Sie wurde an. 1710. dem Hertzog von Curland Friderico Wilhelmo, vermählet, und brachte ihrem Gemahl 200000. Rubeln an barem Gelde zu. Derſelbige ſtarb an. 1711. und die Durchl. Hertzogin Anna blieb in Curland bis ſie an. 1730. von dem Petro II. ſelbſt zur Nachfolge auf den Ruſſiſchen Thron ernennet wurde.

Der Hertzog von Curland fällt in Ungnade.

So groß aber das Glück des Hertzogs von Curland faſt bis zur höchſten Stuffe geſtiegen, ſo nahe und ſo ſchwer war auch ſein Fall. In einer groſſen den 20. Nov. bey Ihro Kayſerl. Hoheit der Regentin gehaltenen Verſammlung wurde einmüthig der Ausſpruch gemacht, man könne die Regierung unmöglich dem Hertzog von Curland in den Händen laſſen, es ſey dann, daß man die Ruhe des Staats einer groſſen Gefahr ausſetzen wolte. Man trug alſo der Prinzeſſin als der Mutter des jungen Ruſſiſ. Kayſers die Regierung auf, alsdann wurde der Befehl aufgeſetzt, den Hertzog von Curland in Verhafft zu nehmen. Dieſes Vorhaben ſolte der Herr Graf von Münnich ausführen. Alles wurde mit ſolcher Heimlichkeit tractirt, daß dem Hertzog von Curland nicht das geringſte entdecket werden konnte. Um 3. Uhr des Morgens wurden alle Wachen verdoppelt, und die Poſten verſtärcket, um 4. Uhr verfügte ſich der Herr Graf von Münnich in Begleitung des Herrn Manſtein ſeines General-Adjudanten und des General Uſchakofs nebſt einem Detachement von der Garde nach dem Sommer-Pallaſt wo der Hertzog wohnte. Man bemächtigte ſich zuerſt ſeiner Garde, verſicherte ſich inwendig aller Treppen und Gallerien und der Herr Graf von Münnich tratt in das Schlaf-Zimmer des Hertzogs mit folgender Anrede: Ich nehme Euer Durchl. auf Befehl des Kayſers gefangen, und hier iſt meine Ordre. Der Hertzog aber wollte ſich nicht ergeben, ſondern wehrte ſich eine gute Weile mit dem Degen, und ob er endlich gleich entwafnet wurde, ſo widerſetzte er ſich dannoch mit ſolcher Gewalt, daß ihm auch das Hemd *in Stücken* zerriſſen wurde. Seine Gemahlin hatte ebenfalls einen Säbel ergriffen und verwundete mit demſelben einen von der Garde. Der Graf Guſtav von Biron, des Hertzogs Bruder, hielte in der einen Hand einen Degen, in der andern aber eine Piſtole, und wolte ſich durch den Garten davon machen: Allein er gerieth der Wache, welche allda mit aufgeſteckten Bajonetten poſtirt ſtunde, in die Hände, die ihn auch in Arreſt nahm. Indem ſich nun der Hertzog angekleidet, führete man ihn nebſt ſeiner ganzen Familie nach dem Winter-Pallaſt. Hierauf wurden dieſe Staats-Gefangenen in 4. verdeckten Wägen nach der Feſtung Schlüſſelburg gebracht, ausgenommen des Hertzogs älteſter Sohn, Petrus, welcher we-

gen

en seiner Kranckheit ausser Stand war abgeführet zu werden. Den 2. An. 1740.
Tag hernach wurde die sämtliche Artillerie abgefeuret, und die Kayserl.
Frau Mutter zur Regentin öffentlich ernannt. Des Hertzogs Bruder
n der Stadt Moscau wurde gleichfalls, nebst vielen vornehmen Stands-
Personen, in gefängliche Verwahrung gebracht. In einer wegen diesen
Staats Gefangenen besonders errichteteten Commission, wurde der ge-
wesene Regent aller seiner Ehren-Aemter entsetzet, und da man ihm
Anfangs den Titul: Ihro Durchl. gab, so wurde er nunmehro nur mit
einem Geschlechts-Namen: Johann Ernst Biron genennet. Den 6. An. 1741.
Febr. wurde deswegen eine geheime Conferentz und in den folgenden Ta-
gen zu zweyenmalen eine allgemeine Staats-Versammlung gehalten. In
der ersten geschah der Ausspruch: Daß Johann Ernst von Biron sich
der Verbrechen des Hochverrahts, der beleidigten Maj. und Unterschla-
gung der Kayserl. Gelder schuldig gemacht. In der zweyten wurde ihm
das Leben abgesprochen; in der dritten ist dieses Urtheil von allen 3. Reichs-
Ständen unterschrieben worden. Doch hat der Groß-Fürstin Kayserl.
Hoheit diesem von Biron das Leben geschencket und die Todes-Strafe in
ein ewiges Gefängniß nach Syberien verwandelt. Den 1. Jenner wur-
de durch 2. Herolden unter Trompeten und Paucken-Schall die Vollzie-
hung des hohen Leich-Begängniß der verstorbenen Russischen Kayserin
auf den vornehmsten Plätzen zu Petersburg angekündiget, worauf dassel-
bige den 3. Jenner in der Petri und Pauli Cathedral-Kirche mit den grö-
sten Solennitäten vor sich gieng. Um noch einmal des gefallenen Her-
tzogs von Curland zu gedencken, der im Monat Julio seine Reise nach
Syberien antratt, so sind von seiner Herkunft und von seinem Leben fol-
gende Umstände bekannt worden: Es war dieser Biron Anfangs ein
schlechter Bedienter der verstorbenen Russis. Kayserin, als dieselbe noch
Hertzogin in Curland war. Hierauf wurde er Page und nachmals Cäm-
merling, ferner erster Staats-Minister, und endlich auch Hertzog in
Curland. Sein Vatter war von schlechtem Herkommen, und zwar an-
fangs Stallknecht bey dem Hertzog von Curland, Jacob III. und des-
selben Printzen Alexander begleitete er als Laquay in dem Krieg in Ungarn
an. 1686. Hierauf wurde er Hege-Reuter, welcher in den Waldungen auf
das Holtz acht geben muß, als aber dessen Sohn Johann Ernst Biron zu
seinen hohen Ehren-Stellen gelangte, nahm er den Titul eines Schwedis.
Cornets an, und der bisherige Geschlechts-Name Biren oder Beerens
wurde in Biron verwandelt. Als der Alte Biron starb, lief von Peters-
burg der Befehl ein, man solte diesen Schwedischen Cornet recht fürstlich
begraben, und ein vornehmer von Adel muste nach Mietau abreisen, um
demselben eine stattliche Leich- und Lob-Rede zu halten. Es sollen noch
bis auf den heutigen Tag die nächsten Bluts-Verwandten als Handwercks-

Prächtiges Leichbegängnis der verstorbenen Kayserin.

Einige Nachrichten von dem gefangenen Hertzog von Curland.

An. 174'. Leute in Curland wohnen, welche aber bey dem vermehrten Glück des Birons sich vor seine Freunde und Anverwandte nicht ausgeben durften. So groß die Veränderung war, welche der Fall des Hertzogs von Curland nach sich zog, so groß war auch die Verwunderung, als der Herr Graf von Münnich, dessen Verdienste gegen das Russische Reich unsterblich sind, der auch wegen seiner nngemeinen Helden-Thaten mit Kayserl. Gnaden-Bezeugungen, und erst nach dem Sturtz des Hertzogs von Biron, mit der ansehnlichen Schlesischen Herrschaft Wartenberg beschencket wurde, unvermuthet und auf einmal alle seine hohe Staats und Kriegs-Bedienungen niederlegte, und mit so vielen über die Feinde erhaltenen Siegen den alleredelsten Sieg über sich selbst verknüpfte. Die eigentliche Ursache, welche diesen Helden auf einen solchen Entschluß gebracht, dürfte wohl unbekannt bleiben. Seine Veränderung änderte aber im geringsten nicht die Gnade Ihro Kayserl. Hoheit der Regentin, als welche vielmehr denselben in seinem Privat-Stand öfters mit ihrem Zuspruch beehrte, die Seinigen mit Ehren-Stellen überhäufte und in allen wichtigen Staats-Angelegenheiten sich seines vortreflichen Raths bediente. Niemals aber wäre seine Gegenwart bey der Russis. Armee nöthiger gewesen, als da man sich jetzo zu einem Krieg gegen Schweden anschicken muste. Nach einem grossen gehaltenen Kriegs-Rath wurde der Herr Feld-Marschall Graf von Lascy beordert, zu Wyburg über die allda zusammen gezogene Russische Truppen von 50000. Mann eine General-Musterung zu halten und ein ordentliches Lager zu formiren. Ausser diesem starcken Corpo muste sich auch ein fliegendes Lager in den von den Schweden eroberten Provintzien unter dem Commando des Herrn Baron von Löwendal versammlen. In Curland stunden ebenfalls 16000. Russen bereit und die See-Macht wurde in einen solchen Stand gesetzt, daß man gegen Schweden offensive gehen konnte. Mitten unter diesen Zurüstungen kam der Herr Graf von Welseck vom Hof zu Wien nach Petersburg, die Geburt des Ertz-Hertzogs von Oesterreich daselbst kund zu machen, wobey man beobachtete, daß der Herr Gesandte dem Printzen Anton Ulrich den Titul Ihro Kayſ. Hoheit beylegte, wann er wegen des Groß-Hertzogs von Toscana redete, diesen Titul aber unterlies, wann er im Namen der Königin von Ungarn den Vortrag that. Den 10. Jul. hielte der Türckische aussерordentliche Groß-Bothschafter Emini Mehemeth Bassa seinen öffentlichen Einzug, und hatte sowohl bey Ihro Durchl. dem Printzen Anton Ulrich, als erklärten Generalissimo vom gantzen Russis. Reich, als auch bey Ihro Kayſ. Hoheit der Groß-Fürstin solenne Audientz. Weil die Stände des Hertzogthums Curlands ihres ehemaligen Hertzogs beraubt waren, so ließ der Russis. Hof zum Faveur des Printzen Ludwig von Braunschweig Intercessional-Schreiben an die Stände ergehen, bey vorzunehmender Wahl

Der Herr Graf von Münnich legt alle seine Bedienungen nieder.

Der Krieg mit Schweden bricht aus.

Der Graf von Welseck reiset von Wien nach Petersburg.

Der Türckische Groß-bothschafter hält seinen Einzug.

Von der Wahl eines neuen Hertzogs in Curland.

auf

auf seine Person besonders ihre Aufmercksamkeit zu richten. Dieses hatte auch einen so vollkommenen Eindruck, daß hochgedachter Printz Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolffenbüttel den 27. Jun. mit einhelligen Stimmen zum Hertzog von Curland erwehlt wurde, bey welcher Wahl auch von der Cron Pohlen als Ober-Lehens-Herren Bevollmächtigte, desgleichen vom Russischen Hof Commissarii sich gegenwärtig befanden. Der neuerwehlte Hertzog langte bald hernach zu Mietau an, an welchen der Herr von Korf eine wohlgesetzte Anrede that. Wir übergehen hier mit Stillschweigen den mit Schweden geführten Krieg, weil hiervon bereits in der Schwedischen Historie das nöthige beygebracht worden, wenden uns aber zu einer andern wichtigen Veränderung, welche in der Russis. Monarchie abermals vorgieng. Es fand nemlich die Russische Printzessin, nunmehro Kayserl. Majest. Elisabeth, eine Tochter Kayser Peters I. und der Kayserin Catharina Alexiewna eine erwünschte Gelegenheit sich auf den Russis. Thron zu schwingen. Die Ausführung dieses wichtigen Vorhabens wurde auf die geheimste Art mit dem Erb-Printzen von Hessen-Homburg und desselben Gemahlin verabredet, und und den 25. Nov. glücklich und ohne einigen Tumult zu Stand gebracht. Um 2. Uhr nach Mitternacht fuhr die Printzessin in Begleitung des Hrn. Lestocks, ihres Leib-Medici, zu den Cassernen des Preobrazinskischen Garde-Regiments, welches bereits auf ihre Parthey gezogen war. Darauf gieng dieselbe zu Fuß mit 105. Grenadirs bis zu dem Kayserl. Winter-Pallast. Gleich beym Eintritt in das Thor wurde die Schildwacht entwaffnet, die Tronumeln zerschnitten und das Haupt-Corpo der Garde unterwarf sich sogleich, als getreue Unterthanen, ihrer neuen Souvrainin. Hierauf schickten Ihro Maj. einige von der Grenadier-Compagnie den gewesenen Kayser, einige die Groß-Fürstin nebst ihren Herrn Gemahl, und wiederum einige die Grafen Ostermann, Münnich, Golofkin und den von Mengden abzuholen und gefangen zu nehmen. Alle diese Ordre wurde so eilfertig als vorsichtig ausgeführet. Nachdem nun Ihro Majest. den Kayserl. Pallast mit Dero getreuen Grenadirs besetzet, so begaben sich dieselbe in Dero eigenen Pallast zurück. Der Herr Landgraf von Hessen-Homburg gab augenblicklich an alle und jede Regimenter der Kayserl. Leib-Garde zu Pferd und zu Fuß, wie auch an alle andere zu Petersburg liegende Truppen Befehl, daß sie sich beym Pallast der Kayserin Elisabeth eiligst einfinden sollen. Bey eben demselben erschienen alle hohe und niedere Bediente Geist- und Weltlichen Standes, denenselben verkündigte der Printz von Homburg die glückliche Veränderung unter der Erinnerung Ihro Majest. Elisabeth Petrowna, als ihre rechtmäßige Kayserin zu erkennen, und zu halten, und vor dieselbe sich mit Kräften Diensten und Leben aufzuopferen. Dieser Vortrag wurde von allen

An. 1741.

Abermalige grosse Veränderung in Rußland.

Digitized by Google

An. 1741. len Truppen, wie auch von allen hohen und niedrigen Bedienten mit Freuden und Frolocken aufgenommen, welche sogleich Ihro Majest. baten, den blauen St. Andreas-Orden anzunehmen. Dieses thate auch Ihro Majest. und legten zugleich der Frau Land-Gräfin mit eigner Hand den Catharinen-Orden an. Alles dieses wurde in der Nacht ohne Tumult und Blutvergiessen in solcher Stille verrichtet, daß die Menschen bey dem Aufwachen, da sie es hörten, kaum wusten wie ihnen geschahe. Gegen 10. Uhr des Morgens, fuhren Ihro Maj. in Dero Schlitten von Dero Pallast nach dem Kayserl. grossen Winter-Pallast mitten durch die paradirenden Regimenter unter Jauchtzen und Frolocken ab, hierauf erfolgten die nöthige Manifeste und zwar eines unterm 9. Nov. Solches gründet sich auf das Testament der Kayserin Frau Mutter weyl. Kayserin Catharina Alexiewna, als Kraft dessen sie die jetzige Kayserin nach Kayser Petri II. Tod eine rechtmäßige Erbfolgerin des vätterl. Throns unstrittig gewesen, alleine durch die Intriguen des Grafens Ostermann sey solches Testament unterdrückt, und die Kayserin Anna erwehlet worden. Kurtz vor Ableben derselben habe gedachter Graf eine Verordnung aufgestellet, wodurch man den nicht das geringste Erb-Recht habenden Sohn des Printzen von Braunschweig und der Printzessin von Mecklenburg ein Kind von 2. Monaten zum Nachfolger eingesetzet, was weiter durch die gemeinschaftliche Bemühung des Ostermanns, des Münnichs und Golofkins vorgegangen, seye weltkündig, ja man habe vorgehabt Ihro Majest. von der Thron-Folge auszuschliessen. Ob nun gleich die Printzessin von Mecklenburg nicht das geringste Recht zur Kayserl. Crone gehabt, so hat Ihro Majest. doch in Rucksicht ihrer der Printzessin von Mecklenburg und ihres Gemahls mit Kayser Peter II. der Mutter wegen gehabten Verwandschaft und aus besondern Gnaden ohne ihnen einiges Leid zuzufügen, sie allesamt mit gebührender Ehre und einer anständigen Befriedigung nach ihrem Vatterland abzufertigen befohlen. Hierauf wurde gegen den Grafen Ostermann, Münnich und Golofkin und die übrige Staats-Gefangene eine Commission niedergesetzet, und endlich das Urtheil über sie gefället, auch deswegen ein weitläuftiges Manifest unterm 9. Dec. an. 1741. kund gemacht; das Urtheil wider den Grafen von Ostermann war folgendes Innhalts: Erst wurde der grossen Gnaden gedacht, welche Peter der Grosse, die Kayserin Catharina, und Peter II. ihm erwiesen, so dann aber des Mißbrauchs, so er aus ihrem Vertrauen gemacht, der Kunst-Griffe, so er in seinem Ministerio beständig unter der betrüglichen Scheinbarkeit der Religion und Frömmigkeit zu verbergen gewust. Ferner des Untergangs vieler vornehmer Familien, deren Verderben seine Rachegierde und Eifersucht verursachet, und des boßhaften Vorhabens, welches er ohnabläßig in Ansehung der jetzt regierenden Kayserin gehabt, Erwäh-

Gründe und Ursachen darzu.

Schicksal des Grafen Ostermanns, Münnich und anderer Staats-Gefangenen.

nung

ung gethan, daher er auch lebendig geradbrecht zu werden verdient, aus Gnaden aber enthauptet werden sollte. Er war beym Anhören des Urtheils so kraftlos, daß ihn vier Soldaten zu dem Block schleppen, da ihm dann der Scharffrichter seine Mütze und Halstuch abnahm und bey den Haaren ergrief, ein anderer Scharfrichter aber hatte schon das Beil aufgehoben, als von dem Secretario des Staats, welcher das Urtheil verlesen, Gnade geruffen wurde. Die Soldaten huben ihn sodann wieder auf, brachten ihn in einem schlechten Schlitten wieder nach der Festung, da er dann weiter kein Wort gesprochen, als: gebt mir meine Mütze. Als er sie erhalten, bedeckte er sich damit, und schüttelte den Schnee von seinem Schlaf-Rock ab; alsdann erfolgte auch das Urtheil in Sachen des Grafens von Münnich, Golofkin, Mengden, und übrigen Staats-Gefangenen, welchen das Leben gleichfalls geschencket, und nach verschiedenen Oertern der Monarchie zur Gefangenschaft verschicket wurden, wohin ihnen gleichwol ihre Gemahlinnen folgen könnten. Anbey wurden dieser Staats-Gefangenen Güter confiscirt. An. 1741.

Den 5. Mertz reiseten Ihro Käyserl. Majest. nach Moscau zur Crönung ab, woselbst sie den 11. ihren prächtigen Einzug hielten und den 4. May sich mit ausserordentlichem Gepräng crönen liessen, bey welcher Handlung verschiedene Personen mit Ordens-Zeichen, Stands- und Amts-Erhöhungen, Geschencken und anderu Gnaden-Bezeugungen überhäuft wurden. Der neue Persische Abgesandte traf eben zu rechter Zeit in Moscau ein, und hatte seine erste solenne Audientz. Der Königl. Ungarische Minister am Rußischen Hof, Herr Marquis von Botta, folgte ebenfalls dem Hof nach Moscau, und hatte das Vergnügen, daß in seinen Credentialien die langen zwischen den Wienerisch- und Rußischen Höfen des Kayserl. Titels halber geführte Differentien nach Wunsch gehoben worden, massen die Königin der Rußischen Monarchin den Titul der Allerdurchleuchtigsten und Großmächstigsten Kayserin und Selbsthalterin aller Rußen gegeben, über welche Hochachtung Ihro Rußische Majest. Dero ausnehmende Zufriedenheit dem Marquis di Botta zu erkennen gaben. Doch Niemand hatte größere Ursache mit seinem Schicksal vergnügter zu seyn, als des Herrn Hertzogs von Holstein-Gottorp Hochfürstl. Durchl. Derselbe wurde nicht nur auf das liebreichste nach Petersburg zu kommen eingeladen, bey seiner Ankunft prächtig empfangen, und der Kayserl. Allerhöchsten Gnade ausserordentlich gewürdiget, sondern er wurde den 7. Novemb. durch ein Kayserl. Manifest denen in dieser Absicht versammleten Rußischen Ständen, als gewisser Rußischer Thron-Folger, unter dem beygelegten Titul: Groß-Fürst und Ihro Kayserl. Hoh. An. 1742. Die Kayserin reiset nach Moscau zur Crönung. Der Hof zu Wien gibt der Kayserin den völligen Titul. Der Herzog von Holstein-Gottorp ist überaus glücklich.

An. 1742. Bekennet sich zur Griechis. Religion.

Hoheit dargestellet, und nachdem derselbe sich öffentlich zur Griechischen Kirche bekennt hatte, so empfiengen sie von denen versammleten Ständen bereits die Huldigung. Bald darauf erleuchtete auch die Friedens-Sonne den Rußischen Horizont aufs neue, nach glücklich geendigten und beygelegten Krieg mit Schweden. Zwischen Rußland und Engelland kam ein Defensiv-Alliantz-Tractat zum Stande, dessen Inhalt in 22. Haupt- und 2. separaten Articuln bestunde. Nach demselben wurde man untereinander einig, daß im Fall Rußland mit einem Krieg bedrohet werden sollte, Groß-Britannien demselben unverzüglich 12. Kriegs-Schiffe mit 700. Canonen und 4560. Mann versehen zu Hülfe senden wolle: Würde im Gegentheil Ihro Groß-Britannische Majest. in dero Reich und Staaten beunruhiget, so sollten sie sich unverzüglich 10000. Mann Fuß-Volck und 2000. Reuter zu getrösten haben. Nachdem der Königl. Preußische Minister, Herr Baron von Mardenfeld, bey Ihro Rußisch Kayſ. Maj. eine geraume Zeit Anregung gethan, daß diese Monarchin dem Breßlauer und Wiener-Friedens-Tractat beytretten mögte, so erfolgte endlich nach darüber gehaltener Berathschlagung, der würckliche Beytritt derselben. Nachdeme auch an dem Kayserl. Rußischen Hof die Ceremoniell-Differentz gehoben, welche den Römisch-Kayserl. Gesandten, Baron von Neuhof, einige Zeit abgehalten, seine öffentliche Audientz bey der Kayserin zu haben, so gelangte den 15. Januar. hochgedachter Herr Gesandter bey Ihro Rußis. Majest. mit üblichen Solennitäten zu solcher Audientz, in welcher dieser Römisch-Kayserl. Gesandte der Rußischen Monarchin den Titul Ihro Kayserl. Majest. in der Anrede beylegte. Nicht weniger hatte hochgedachter Herr Gesandter am nemlichen Tag bey Sr. Kayserl. Hoheit, dem Groß-Fürsten, eine Privat-Audientz. Wegen Befreyung und Loßlaßung der Durchl. Braunschweigis. Herrschaften und Dero Familien liefen zwar von verschiedenen Höfen nachdrückliche Vorstellungen und wichtige Intercessional-Schreiben ein, es erklärete sich aber die Rußische Monarchin darauf, daß sie aus wichtigen Staats-Ursachen in denen einmal gemachten Einrichtungen keine Aenderung machen könnte. Es sollten aber indessen der Printz und die Printzeßin mit allen ihren Stand gemässen Merckmalen der Hochachtung tractirt werden. Als sich hernach die Kayserin entschloß, wieder eine Reise nach Moscau vorzunehmen, so wurden, nach einigen Berichten, besagte Braunschweigis. Durchl. Herrschaften, nebst dem Printzen Ivan, unter einer guten Escorte aus der Dünamünder-Schanz nach Petersburg gebracht. Noch vor der Abreise der Kayserin nach Moscau that sich eine neue Conspiration wider dieselbe hervor, welche aber in ihrer ersten Brut wieder erstickt ward. Diejenigen, welche man dar-

An. 1743. Von der Allianz mit Engelland.

Die Rußis. Kayserin tritt dem Breßlauer-Tractat bey.

Der Kayserl. Abgesandte hat seine erste Audientz.

Von der Durchl. Braunschweigis. Herrschaft.

Von einer neuen Conspiration.

n Theil zu haben beschuldigte, waren der General-Lieutenant Stephan Lapuchin, nebst seiner Frauen Natalia, seinem Sohn, Ivan Lapuchin, wie auch die Gräfin Anna von Bestuchef, und ndlich so gar der Ungarische Minister Marquis von Botta. Ihre Abicht soll auf die Wieder-Einsetzung der vorigen Regierung zum Faveur er Printzeßin Anna gezielet haben, die Schuldigen wurden theils mit Abchneidung der Zunge, theils mit der Knutt-Veitsche, theils endlich mit der Verweisung nach Syberien gestraft. Der Marquis von Botta begab sich on Petersburg nach Berlin, und von dar aus nach seinem Hof, und suchte eine Unschuld durch verschiedene Schriften zu vertheidigen. Der Rußis. ind Wienerisch. Hof wechselten ebenfalls deswegen Schriften gegen einander. Endlich wurde eine Comißion zu Wien, die Sache aus dem Grund zu unteruchen, niedergesetzet, und dadurch das gute Vernehmen dieser beeden Höfe ald wieder auf vollkommenen Fuß erneuert, daher der Französische Abgeandte Marquis de Chetardie, bey seiner abermaligen Ankunft am Rußischen Hof, ohngeacht er herrlich empfangen, und von der Rußischen Kayserin mit Gnaden-Bezeugungen recht überhäuft worden, dennoch in seinem Ansuchen, zumal da Franckreich der Rußis. Kayserin den öfentlichen Titul nicht ugestehen wolte, nicht nach Wunsch reußiren konnte, vielmehr war der Engische Bevollmächtige Tirawley so glücklich, die Rußische Monarchin und as Ungarische und Britannische Interesse desto genauer zu verbinden. Was en Zustand der Gelehrsamkeit im Rußischen Reich endlich anbelangt, so erielten zwar die Herren Professores Krafft und Heinsius ihre gesuchte Diißion, 2. andere Lehrer, Gmelin und Müller, kamen von ihrer Reise von Syberien in Petersburg mit einem ungemeinen Vorrath Naturalien und lstronomis. Anmerkungen wieder zuruck. Sonst bemüheten sich auch Ihro Maj. die ziemlich in Verfall gerathene Academie der Wissenschaften, deren Director, Herr Rath Schuhmacher, sich vor einer Commißion über verschieene wider ihn ergangene Anklagen nachdrücklich vertheidigte, wiederum in uten Stand zu bringen, und die hierzu benöthigten Fonds von ansehnlichen Geld-Summen ausfündig zu machen.

An. 1743

Der Französische Gesandte kan seine Absichten nicht erreichen.

Glücklicher ist der Engl. hierinnen.

Zustand der Gelehrsamkeit in Rußland.

Das X. Capitel.

Von den Türkischen Geschichten.

An. 1739. Türckische Geschichten.

Die Türcken werden durch ihr Kriegs-

DJe Ottomannische Pforte wurde durch ihre glückliche Waffen in Ungarn von der Begierde den Krieg fortzusetzen, dermassen eingenommen, daß sie denen Friedens-Vorschlägen gar kein Gehör geben ollte. Der neue Großvezier machte zu grossen Eroberungen beständig neue ofnung, welcher, seit dem der Renegat Bonnevall ins Exilium gejagt wure, bey dem Groß-Sultan und Divan alles vermogte. Ehe er noch als Oberster Kriegs- und Staats-Minister zu Constantinopel anlangte, schick-

An. 1739. Glück hochmüthig.

te der Sultan demselben einen mit goldenen Brocard überzogenen Pelz von Saymour nebst einem Säbel, Dolch und Räiger-Busch, welche drey letztere Stücke alle mit den kostbarsten Steinen besezt waren, deren Werth sich auf 30. Beutel belief. Bey seiner Ankunft in Constantinopel sahe es sehr verwirrt aus, in dem der Pöbel durch Pest, Hunger und Theurung angetrieben, solche Unruhen erregte, daß sich der Groß-Sultan in dem Serail eingeschlossen halten muste. Jedoch der Groß-Vezier fand leicht ein Mittel diese Bewegungen des Volcks zu stillen. Eben so stillte derselbe seine Rachsucht, als der Bassa von Bender, dem er die Schuld beymaß, daß er die gantze Rußische Armee bey einer favorablen Gelegenheit nicht ruinirt hätte, seiner geführten Vertheidigung ohngeacht, den Kopf hergeben mußte. Innerhalb des Türckischen Reichs machte ein gewisser Rebell, Sare Bay Oglou, denen Türcken sehr viel zu schaffen. Man hatte diesem nach dem Tod seines Vatters, auf Befehl des Groß-Sultans, den grösten Theil seiner vätterlichen Reichthümer geraubet. Was er nun mit Bitten und guten Worten nicht wieder zurück erhalten konnte, das suchte er mit Waffen. Sein Anhang, der Anfangs wegen seiner geringen Anzahl von den Türcken verspottet wurde, verstärckte sich bis auf 20000. Mann, womit er die gegen ihm ausgezogene Türcken aufs Haupt schlug, und sich aus eigener Macht einen Bassa von Smyrna und selbiger gantzer Gegend nennte. Auſſer diesem innerlichen Feind machte auch der Persische Monarch der Ottomannis. Pforte neue Sorgen. Desselben nach Constantinopel abgefertigte Gesandten begehrten, daß alle von Persien ehehin abgerissene Provintzien und Plätze wiederum herausgegeben, und Mecha denen Persianern und Türcken mit gleicher Freyheit gemeinschaflich eingeräumet werden solte. Diese Anforderung unterstützte der neue Persianische Schach Nadyr mit einer ansehnlichen Armee, welche in würcklichem Anzug gegen die Türckischen Gräntzen begriffen war, daher mußten sich die Türcken zwingen, denen Persischen Gesandten alle ersinnliche Höflichkeit zu erweisen. Sie wurden bey ihrer Abreise reichlich beschencket. Der neue auf dem Weg sich befindliche Persische Gesandte aber sturb auf dem Türckischen Grund und Boden schlemig, nicht ohne Argwohn eines beygebrachten Gifts. Unter seinen Schriften fand man eine förmliche Kriegs-Declaration des Schach Nadyrs gegen die Pforte, welche der Mufti dem Groß-Sultan in die Hände zu spielen mußte, als einen Beweiß, daß der Groß-Vezier die wahre Beschaffenheit der Persischen Angelegenheiten ihm lange verschwiegen. Dieß zog den heftigsten Unwillen des Türckischen Kayſers und folglich auch den Fall des Groß-Veziers nach sich, dann den 21. Mertz, als er eben von Constantinopel nach Adrianopel abgereiset war, folgte ihm ein Türckischer Bott unvermu-

Der Groß-Vezier stillt verschiedene Empörungen.

Begehren des Persischen Monarchens.

Der Groß-Vezier wird abgesezt.

thet

het nach, der ihm die Ordre überbrachte, daß er ungesäumt in eine bereits fertige Galeere steigen und sich nach dem zu seinem Exilio bestimten Ort abführen lassen sollte. Doch blieben ihm seine meiste Güter, bis auf 2½ Million Löwen-Thaler, welche zum Dienst des Groß-Sultans confiscirt wurden. Auf seinen gefährlichen Posten wurde Anzar Mehmed des Pacha, bisheriger Bassa von Widdin, den einige vor einen gebohrnen Olmützer und Renegaten ausgaben, erhoben, mit welchem das Volck zu Constantinopel überaus vergnügt war, weil er eine grosse Neigung zum Frieden spühren ließ, ohnerachtet er das Kriegs-Handwerck überaus wohl verstund. Weil er ein guter Freund des Bonnevalls jederzeit gewesen, so ersuchte er den Groß-Sultan um dessen Zurückberuffung, daher besagter Renegat mit grossem Frolocken des Volcks eingeholet, und zum Bassa von 3. Roß-Schweifen erkläret wurde. Der Tartar-Chan langte auch zu Constantinopel an, mit dem Vorschlag, die Pforte sollte entweder je eher je lieber mit Rußland Friede machen, und die Festung Assoph jedoch mit Schleiffung der Aussenwercker fahren lassen, oder die Crimm in bessern Stand setzen, den Russen sich zu widersetzen. Auf diese Vorstellung beschloß der Divan, eine gute Flotte ins schwartze Meer, und eine hinlängliche Anzahl Trouppen nach der Crimm abzuschicken. Der Tartar-Chan erhielt bey seiner Abreise von dem Groß-Sultan 40000. Zechinen, verschiedene Zobel-Peltze und kostbare Pferdte zum Präsent. Dieser Zurüstung ohngeachtet war der neue Groß-Vezier auf nichts mehreres als auf die Wiederherstellung des Friedens bedacht. In dieser Absicht lude er den Frantzös. Minister, Marquis de Villeneuve, zu sich ins Lager ein, und ließ zugleich sehr höfliche Schreiben an die Gesandten von Engel- und Holland abgehen, um das Mediations-Geschäfft zur Beschleunigung des Friedens zu treiben. Er selbst brach mit der Türkischen Armee von Sophia gegen die Kayserl. Armee auf, und bald hernach erfolgte die berühmte Schlacht bey Krozka, der Angriff bey Panzowa, und die Belagerung von Belgrad, wovon bereits an seinem Ort das nöthigste ist gedacht worden. So glücklich die Waffen der Türken in Ungarn waren, eben so günstig war ihnen das Glück in Natolien gegen den obengedachten Rebellen Oglou. Das Ober-Commando führte der Bassa Ursa, der den 25. May diesen Rebellen angriff, nach einem blutigen 7stündigen Gefecht überwältigte, und seinen Kopf nach Constantinopel schickte, woselbst man denselben auf die Mauer des Serails steckte. In beeden Kriegen sahe man gar deutlich, wie die Türken viel nützliches von dem Renegat Bonnevall erlernet, da sonsten die Türken in denen Schlachten kaum wenig Stunden aushielten, und gröstentheils nur mit Pfeilen schossen, so wusten sie anjetzo die Feuer-Gewehr wohl zu gebrauchen,

An. 1739.

Des neuen Groß-Veziers Conduite.

Der Bonneval komt aus seinem Exilio wieder zuruck.

Der Tartar-Chan thut Vorstellungen.

Von Friedens-Vorschlägen.

Der Rebell Oglou wird vertilget.

An. 1739. und das stärckste Feuer fast einen halben Tag ohne im geringsten zu weichen, auszuhalten. Nachdem bald darauf in dem Türckischen Lager durch den Herrn Grafen von Neuperg die Friedens-Präliminarien unterzeichnet und ausgewechselt waren, welche ein vornehmer Tartar dem Groß-Sultan zu seinem gröſten Vergnügen überbrachte, so zog der Groß-Vezier recht prächtig, wie in einem Triumph in Constantinopel ein. Den 29. Decembr. wurden die Friedens-Ratificationen mit dem Rußischen Hof mit gehörigen Solennitäten ausgewechselt, und der Friede auf 27. Jahr zur Richtigkeit gebracht. Das gedoppelte Friedens-Original lies der Groß-Sultan dem Persischen Gesandten vorzeigen, welcher hierauf zur Antwort gab: Der Römische Kayser und die Rußische Monarchin hätten dißfalls zu thun, was ihnen gefällig, es stünde aber auch in der Macht des Schach Nadyrs zu thun, was ihm beliebte, sein Principal bestünde auf seinem Vorhaben, das Grab des Mahomets zu besuchen, und wolle nur erwarten, *ob* die Türcken ihm den Durchzug durch ihr Land gestatten würden oder nicht.

Der Friede mit dem Römischen Kayser wird geschlossen.

An. 1740. Mit dem Anfang des 1740. Jahrs reisete der Türckische Groß-Bottschafter von Constantinopel, wo er zuvor seinen Anfzug gehalten, nach Wien ab, von dessen Aufenthalt daselbst wir in den Teutschen Geschichten bereits gehandelt. An dem Türckischen Hof selbst gieng wieder eine Veränderung mit dem ersten Minister, dem bisherigen Groß-Vezier für, welcher seine Würde dem Achmet Bassa, bisherigen Kaimakan, überlassen muste. Es hatte besagter Groß-Vezier sich unterschiedliche Feinde gemacht, insonderheit hierdurch, daß er eine große Anzahl Leute *von allerhand* Stand unter verschiedenen Vorwand hinrichten *lassen, weil er sie in* Verdacht hatte, daß sie nicht allein wieder ihn, sondern auch den Sultan selbst gefährliche Anschläge im Sinn gehabt. Mann konnte auch augenscheinlich, wie sehr ihm die Janitscharen abgeneigt seyn, daraus abnehmen, weil er sich bey einem in seinem Pallast entstandenen Brand in das Serail retiriren muste, indem vieler Janitscharen Absehen, als sie zum Löschen herbey eileten, dahin gienge, wie sie diesen Groß-Vezier *bey solcher* Gelegenheit niedermachen mögten. Nun nahm sich zwar der Groß-Sultan seines Groß-Veziers, den er auf alle Art und Weise beschützte, gar sehr an, und weigerte sich lange diesen Favoriten dem Willē des Volcks und der Janitscharen aufzuopfern, endlich aber, da sie den 23. Junii mit vollen Hauffen das Serail zu stürmen droheten, mußte er diesen Ayrar Mehemed seines Amts entsetzen, doch wiederfuhr ihm kein ferneres Leid, sondern er wurde nach Gidda, einem schlechten Poenitentz-Posten relegirt. Es thaten sich auch sonst in kurtzer Zeit zwey Empörungen in Constantinopel herfür, als eine den 3. Junii, die andere aber den 22. Junii. Denn es kamen an diesen 2. Tagen eine grosse Anzahl Ubelgesinnte bey der Moschee des Groß-Sultan

Der Groß-Vezier wird wiederum abgesetzet.

Zwey Empörungen in Constantinopel

Bajaz

Bajazets mit einer grünen Fahne an, und schryen mit vollem Halse, daß sich alle rechtschaffene Muselmänner zu ihnen gesellen solten. Hierdurch kam die gantze Stadt in die gröste Bestürtzung. Zu allem Glück aber wurden diese Mißvergnügten durch eine ziemliche Anzahl Türckischer Soldaten zerstreuet und das Haupt davon nebst vielen andern, welche sich über 1000 beliessen, theils erdrosselt, theils aber ersäufft. Durch einen Befehl des Divans wurden alle heimliche Zusammenkünfte als verdächtig verbotten, da das Volck wegen Mangel an Brod aufs neue schwürig werden wollte, so wurden etliche Becker aufgehängt, um das Volck dadurch zu überzeugen, daß dieser Mangel nicht von der Seltenheit des Getreyds, sondern lediglich von der Boßheit der Becker herrühre. So unglücklich diese Türckische Becker waren, so unglücklich war auch der gewesene Bassa von Bender; denn weil man diesem Mann alles Unglück, so die Türcken im letzten Feldzug gegen die Russen am Dniester-Fluß erlitten, zuschriebe, so bekame derselbe zwar Befehl, nach Constantinopel zu kommen, um von dem Groß-Sultan zu vernehmen, was ihm derselbe befehlen würde, allein kaum war er zu Adrianopel angelangt, so fand er daselbst einen Capigi Bassa, welcher ihm erstlich seine Fehler vorrückte, die er in besagtem Feld-Zug begangen, hernach ein Ratcheriff, oder Türckisches Blut-Urtheil vorzeigte, mit diesen Worten: Er solle seinen Kopf hergeben; welcher ihm auch auf der Stelle abgeschlagen, demselben die Haut abgezogen, und nach Constantinopel geschickt wurde. Und weil man auch die Verwirrung und Empörung, die sich in der grossen Stadt Cairo ereignet, dem Geitz des dasigen Bassa zuschriebe, so wurde derselbe auch abgesetzt, und an dessen Stelle der Bassa von Bosnien ernennet, um durch denselben die Ruhe in besagter Stadt wieder herzustellen. Eine neue Sorge erweckte die Anforderung des Rußischen Ministers, Herrn Wisnikows; denn weil die Tartarn einige Rußische Cosacken angegriffen, und getödtet, so verlangte Rußland in sehr ernstlichen Ausdrückungen, eine zulängliche Genugthuung. Die Pforte ertheilte hierauf eine vergnügte Antwort, nicht allein Satisfaction zu schaffen, sondern auch allem fernern Unfug vorzubiegen. Der Herr Cagnoni, welcher die Ratification des Friedens-Tractats von der Rußischen Kayserin Majest. nach Constantinopel gebracht hatte, that gleichfalls Vorstellung, daß man die auf 6000 Köpf belauffende Türckische Kriegs-Gefangene und Sclaven gegen eine so geringe Anzahl Russen, welche sich in der Türckischen Gefangenschaft befänden, nicht auswechseln könnte. Und nun solche Ungleichheit gleich zu machen, so wurde vorgeschlagen, daß Assoph in gegenwärtigem Zustand bey Rußland verbleiben, und die Pforte dagegen Oczakow und Kienburn wieder aufzubauen befügt seyn solle. Auch wolte man darein willigen, daß Chozim der Moldau einverleibt werde. In diesem Jahr wurde auch

An. 1740.

Der Bassa von Bender wird hingerichtet.

Ingleichen der Bassa von Cairo.

Rußisches Begehren an der Pforte.

der

Digitized by Google

An. 1740. Türckischer Tractat mit Neapolis.

der oben in denen Italiänis. Geschichten bereits angeführte Tractat mit Sicilien durch Vorschub des Bonnevalls errichtet, und das Türckis. Ministerium wurde deswegen von dem König beyder Sicilien reichlich beschenckt.

Bemühungen des Bonnevalls.

Eben dieser Bonnevall ist als der vornehmste Urheber anzusehen, daß verschiedenes in dem Türckischen Hof- und Gesandten-Ceremoniel geändert, viele zum Krieg besonders nützliche Schrifften in die Türckis. Sprach übersetzt und in dem weitläuftigen Ottomannischen Reich aller Orten auf den Europäischen Fuß regulirte Posten angeordnet worden sind, durch welche der in dem vorigen Türcken-Krieg sehr erschöpfte Schatz des Groß-Sultans mit ansehnlichen Summen bereichert wurde, welche bey dem bevorstehenden Persischen Krieg ersprießliche Dienste thaten. Durch die Bemühung des Frantzös. Ministers bey der Pforte, ist allen Röm. Cathol. Kirchen in dem Türckis. Gebiet, fürnemlich aber in dem H. Land, ein besonderer

Des Herrn Grafen von Ublefeld prächtiger Einzug und Audientz.

Schutz zugestanden worden. Den 20. Augstmonat hatte der Römisch-Kayserliche Abgesandte, der Herr Graf von Ublefeld, nach gehaltenem prächtigen Einzug bey dem Groß-Vezier und dem Groß-Sultan die Audientz. Alles geschah mit dem sonst gewöhnlichen Ceremoniel, ausser daß man dem Herrn Bottschaffter wegen seines zahlreichen Gefolgs 20. Pferd aus des Groß-Sultans Ställen schickte. Das Vergnügen seines Aufenthalts wurde durch 2. Umstände sehr vermindert, einmal daß die Pest in der Türckischen Haupt-Stadt erschröcklich wütete, massen sie täglich 500. Personen, und darunter auch einige von des Herrn Groß-Bottschafters Bedienten hingeraft; in Smyrna aber hielte diese Seuche 4. gantze Monate an, in welcher Zeit über 13000. Menschen dahin sturben. Der andere betrübte Umstand bey der Kayserl. Gesandtschaft war die eingeloffene Nachricht von dem Absterben Ihro Kayserl. Majest. Carl VI. welche bey der Ottomannischen Pforte grosse Bewegung und viele Rathschlagung verursachte. Den 17. Octobr. geschah die Auswechslung des Rußischen und Türckischen Bottschafters nach denen gewohnlichen Ceremonien.

An. 1741. Ingleichen des Rußischen Groß-Bottschafters.

Hierauf erfolgte den 28. Mertz 1741. zu Constantinopel der solenne Einzug des Rußischen Groß-Bottschafters, Herrn von Romanzow.

Worzu sich die Pforte nach Kaysers Carl VI. Tod erkläret.

Weil sich an den beeden Kayserl. Wienerischen und Rußischen Höfen fast zu gleicher Zeit das Absterben der höchsten Häupter ereignete, so fielen einige von dem Türckischen Ministerio auf die Meynung, man müsse sich der erwünschten Gelegenheit bedienen, zumal da mit beeden Reichen die nach den Friedens-Tractaten bestimmte Gräntz-Scheidung noch nicht zu Stand gekommen, und durch einen neuen Krieg grössere Vortheile erlangen. Der Bassa Bonnevall wuste diesen Rath auf die plausibelste Art vorzustellen, und wurde darinnen von seinem gröstem Freund dem Reiß-Effendi oder Groß-Cantzler nachdrücklich unterstützet. Der Uberrest von der alten Ragozyschen Faction trug auch das ihrige bey, allein der Groß-Vezier,

der

der Muffti und noch viele andere widerſetzten ſich im Divan. Dieſes verurſachte, daß einige unruhige und vielleicht durch fremde Geld-Summen gewonnene Köpfe um ihren Zweck zu erlangen, ſich an den Pöbel und die Janitſcharen ins geheim wendeten, daß es bey nahe zu einer allgemeinen Aufruhr das Anſehen hatte. Doch da der kluge Groß-Vetzier viele 100. dieſer verdächtigen Menſchen niedermachen, und alle heimlich Zuſammenkünfte zerſtreuen lies, ſo wurde der Saame dieſer Empörung bey Zeiten erſticket, das Haupt beſagter Faction, der Reis-Effendi, wurde den 5. Februarii ſeines Amtes entſetzet und ins Elend verwieſen. Der Dragemann aber, oder der Dolmetſcher der Pforte, wurde deswegen gar ſtrangulirt. Bald darauf that die Ottomanniſche Pforte, zur allgemeinen und beſondern des Herrn Grafen von Uhlefelds groſſen Verwunderung, die ſolenne Erklärung, daß ſie die neue Königin von Ungarn und Böhmen, als die einige und völlige Erbin der Länder ihres Herrn Vatters, des Kayſers, erkennen, und den errichteten Frieden unverbrüchlich halten wolle. Gleiche Erklärung wurde auch dem Ruſſiſ. Groß-Bothſchafter, in Anſehung ſeines Reichs, hinterbracht. Inzwiſchen langte auch der neue Perſiſche Geſandte Hadgi-Chan mit koſtbaren Präſenten, worunter ſich 9. zahme Elephanten prächtig ausgeſchmückt befanden, zu Conſtantinopel an, und hatte den 13. Mertz ſeine erſte Audientz, wobey er mit ungemeiner Höflichkeit tractirt wurde. Noch vor ſeiner Ankunft wuſte es der Baſſa zu Bagdad ſo künſtlich zu ſpielen, daß er des Perſiſchen Geſandten aufhabende Commiſſion entdeckte, welche darinn beſtanden ſeyn ſoll: 1) Es ſolle die Pforte denen Perſianern erlauben, zu Mecca, als der Reſidentz des Mahomets, einen Emir zu haben, alſo, daß ins künftige, von beyden Nationen, der Türckiſchen und Perſianiſchen, und alſo von jeder Nation, ein Emir allda ſeyn ſollte; 2) Fordere der Kouli-Chan, daß ihm die Pforte alle diejenigen Provintzen wieder abtretten ſollte, die ſie im vorigen Krieg mit Perſien erobert; Und 3) ſoll ſich die Pforte verbunden achten, ihme dem Kouli-Chan alle diejenige Unkoſten zu erſetzen, die er in vorgedachten Kriegen wider die Pforte habe aufwenden müſſen. Man konnte leicht begreiffen, daß die Pforte dieſe Puncten nicht ſchlechter Dings eingehen konnte, dahero ſaumete ſich der Thamas Kouli-Chan gantz und gar nicht, durch die Macht der Waffen ſeine Anforderungen geltend zu machen. Er verſammlete 3. Armeen, eine auf der Seite von Kors, die andere bey Cezernen, und die dritte bey der Gegend von Diarbeck. Er hatte auch das Glück, daß die Curdes, deren Land ſich längſt denen Oeſtlichen Ufern des Tigris-Fluſſes von dem Urſprung des Euphrats bis an Cuſiſtan erſtrecket, ſich ſeiner Bothmäßigkeit unterworfen. Der Ottomanniſche Hof ernannte den Seraskier von Bender Numan, einen der geſchickteſten Kriegs-Männern, die Armee gegen die Perſianer zu commandiren, von welcher

An. 1741.

Begehren des Perſiſchen Schach Nadyrs.

Der Krieg mit Perſien geht an.

An. 1741. Feuers-Brunst zu Constantinopel.

aber gleich anfangs in die 5000. Türcken durch das Persische Schwerdt niedergehauen wurden. Zu diesem Verlust kam noch ein anderer Schade, da zu Constantinopel mehr als 1200. Häusser, durch eine Feuers-Brunst in die Asche gelegt wurden. Diese widrige Umstände möchten auch wohl die Ursache seyn, daß der Türckische Hof die Vollstreckung des zu Belgrad geschlossenen Friedens zu Stand brachte, und ferner keine neue Schwürigkeiten deswegen in Weg legte. Den 7. Sept. wurde zwischen dem Russis. Ambassadeur und dem Groß-Vetzier eine neue Convention getroffen, wodurch der Friede seine Bündigkeit völlig erlangte. Die vornehmsten Puncten derselben waren folgende: 1) Der Belgrader ewige Friede wird nochmalen in allen Articuln bestättigt. 2) Wofern annoch ein und andere Gefangene von beeden paciscirenden Theilen nicht in Freyheit gesetzet wären, solten selbige beyderseitig treulich ausgeliefert werden. 3) Von beyden Theilen solle man Gevollmächtigte Commissarien zur Regulirung der Gräntz-Scheidung zwischen beyden Reichen ernennen, damit sie sich förderſamst an Ort und Stelle begeben, und solche Angelegenheiten in Güte ausmachen und endigen. 4) Die Festung Assoph soll förderſamst demolirt werden. 5) Daferne in Zukunft zwischen beyden Reichen ein oder andere Irrungen entstünden, will man selbige gütlich miteinander untersuchen, und unverzüglich abthun. Und 6) erkennet der Groß-Sultan den jungen Monarchen von Rußland und alle dessen Nachfolger an dem Thron in der Kayserl. Qualität und Titulatur.

Die Pforte schließt mit Rußland eine Convention.

An. 1742. Der Vergleich mit Persien wird vergebens gesucht.

Es hatte zwar mit dem Anfang des 1742. Jahrs das Ansehen, daß der Krieg mit denen Persianern durch einen errichteten Vergleich ebenfalls beygelegt werden sollte. Die beyderseitigen Minister kamen zu dem Ende nach Tauris zusammen. Der Schach Nadyr schickte über diß den Nuseck-Evi nach Constantinopel, um neue Friedens-Vorschläge zu thun, mit dem Befehl, nicht eher zuruck zu kommen, bis er eine hinlängliche Antwort von der Pforte erhalten hätte. Der Groß-Sultan erbote sich zu einer Theilung von Armenien, blieb aber fest bey dem Entschluß, daß die Flüsse Tigris und Euphrat zwischen beyden Reichen die Gräntz-Scheidung machen sollten. Weil aber dieser Vorschlag dem Kouli-Chan nicht anständig war, als welcher gantz Armenien nebst Georgien begehrte, so brach er mit seiner Armee auf, welche in zwey Theile getheilet wurde. Der erste bestund aus 60000. Mann zu Fuß und 30000. zu Pferd, die der Schach selbst commandirte. Der 2te Theil aus 50000. zu Fuß und zu Pferd, die sein Sohn anführte, welcher mit dieser Armee nach dem Euphrat zur grossen Haupt-Armee von 140000. Mann stieß. Die Türcken kündigten den Persianern öffentlich den Krieg an, schickten täglich eine grosse Anzahl Janitscharen nach Asien, und stellten 2. Armeen, eine bey Bagdad, die andere aber bey Erzerum ins Feld. Der völlige Entwurf von dem Türckischen Feld-Zug wurde dem commandiren-

Der Krieg mit Persien wird heftiger.

direnden Ali durch des Groß-Sultans Obrist-Stallmeister überbracht. An. 1742.
Ehe aber derselbe mit solcher Commission abreisete, berief ihn der Groß-Sultan nochmals zu sich und nahm ihm alle Schriften ab, welche ihm der Groß-Vezier gegeben hatte. Unmittelbar hierauf erfolgte die Absetzung des Groß-Veziers. Es wurde derselbe auf einer Galeere in eine benachbarte Insul geführt, und würde er daselbst, nachdem man ihm zuvor alle seine Reichthümer genommen, ausser allem Zweifel das Todes-Urtheil empfangen haben, wo ihm nicht sein Sohn, welcher Page bey dem Groß-Sultan ist, mit vielen Thränen noch erbetten, und die Todes-Strafe in ein Exilium nach Rhodus verwandelt hätte. Der neue Groß-Vezier heisset Ali Bassa Hekim-Oglan. Er begleitete schon diese hohe Würde von an. 1732. bis 36. da er aus politischen Ursachen abgesetzt wurde. Sonst hat er sich durch den Sieg bekannt gemacht, den er bey Banjalucka über den Printzen von Hilpurghausen erfochten. Zu Cairo, der Haupt-Stadt in Egypten, lehnten sich die vornehmsten Land-Sassen wider den Bassa auf, setzten denselben mit Beyhülfe des Volcks ab, und erwählten, ohne den Befehl der Pforte zu erwarten, einen neuen, welcher ihnen eine Art von Capitulation zugestehen muste, worüber man zu Constantinopel grosse Augen machte, zumal da auch zu Alexandria eine dergleichen Aufruhr entstanden. Den 4. Octobr. kam der am Frantzösis. Hof gewesene Türckische Bothschafter wieder zurück auf 2. Frantzösis Kriegs-Schiffen, welche der Ritter Caylus commandirte. Nach überbrachten grossen Geschencken, wurden die mit angekommene Frantzösis. Cavalliers überall sehr höflich tractirt, und mit vielem Vergnügen unterhalten. Von ihrer Zuruckreise nach Franckreich hatte die Frantzösische Nation den Nutzen, daß sie mehr als 2. Millionen in Gold und Silber mit demselben in ihr Vatterland abschickten. Der Schach Nadyr that dem Türckischen Hof neue Friedens-Vorschläge, weil sie aber der Pforte sehr verdächtig fürkamen, massen er nur dadurch zu Verstärckung seiner Macht Zeit zu gewinnen suchte, so fuhr die Pforte mit ihren Kriegs-Anstalten gegen Persien eifrigst fort. Der Bassa von Babylonien bekam ein neues Corps von 40000. Mann. Der Capitain-Bassa gieng mit einer Flotte von 14. Galeeren, 4. Sultanen und 80. platten Fahrzeugen unter Seegel, zu Trebisond wurden grosse Magazinen angelegt, und an den Pforten des Serails die Pferd-Schweiffe, als die gewöhnliche Zeichen des Kriegs ausgesteckt. Mit den Christl. Puissancen unterhielte die Pforte Freundschaft und Friede auf die beständigste Art. Es wollten sich zwar einige Streitigkeiten zwischen dem Sultan und der Königin von Ungarn, wegen einer Insul, die in der Sau liegt, anspinnen, diese Insul sollte nach dem letzten Friedens-Tractat der Ungarischen Königin eigen seyn, die Einwohner derselben aber die Bosniacken weigerten sich solche abzutretten. Doch

Der Groß-Vezier fällt in Ungnade.

In Cairo ist eine Aufruhr.

Frantzösis. Geschencke kommen bey der Pforte an.

An. 1743.

Fortsetzung des Kriegs mit Persien.

An. 1743. dieſe Irrung wurde gar bald beygelegt. Hingegen wurde der Krieg mit Perſien immer ernſtlicher. Nach der Türcken ihrem Vorgeben ſind ihre Waffen bey Moſul überaus glücklich geweſen. Schach-Nadir ruckte gegen dieſe groſſe Stadt an, und bey derſelben Aufforderung erhielte er von dem daſigen Baſſa folgende Antwort: Ich heiſſe Heuſſein Caritkchi, oder der Spieſſer: Hier ſind 2. Spieſſe, bringet ihm einen davon, woran er mich ſpieſſen laſſen mag, wann er mich in ſeine Gewalt bekommen kan, den andern behalte ich vor ihn, wann er in meine Hände fällt. Man machte zu einer tapfern Gegenwehr Anſtalt. Die Beſatzung war 20000. Mann ſtarck auſſer 10000. wehrhafften Einwohnern. Der Schach ſuchte den Strom abzuſchneiden, und auf 1700. Leitern den Sturm zu wagen. Zu gleicher Zeit ließ er auch eine Mine ſpringen, doch die Mine that ſeinen eigenen Leuten den gröſten Schaden, der Sturm wurde etliche mal glücklich abgeſchlagen, und die Belagerung muſte nach erlittenem ſchweren Verluſt wiederum aufgehoben werden. Was aber an dieſem Ort verſäumt wurde, das brachte Schach Nadyr an einem andern deſto beſſer ein, denn er rückte mit 150000. Mann vor Babylon, und befeſtigte den Paß Sigiria, durch welchen die Türcken der Stadt zum Entſatz kommen konnten. Es lies zwar die Pforte auch einen Prätendenten des Perſiſchen Throns den Schach Rade zum Thron-Folger erklären, er bekam aber ſchlechten Anhang.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Welt-Theile.

An. 1739. Kurtze Geſchichten von andern Welt-Theilen.

So viele wichtige Staats-Veränderungen in denen Europäiſchen Reichen vorgegangen ſind, eben dergleichen abwechslendem Schickſal waren auch die Staaten von Africa, Oſt- und Weſt-Indien unterworffen. Je entfernter aber dieſelben von unſern Wohnungen ſind, je geringer ihr Einfluß in unſere Umſtände ſich zeigt, je ſparſamer endlich die gewiſſen Nachrichten von dieſen Ländern zu uns kommen, deſto kürtzer können wir auch ihre vornehmſte Geſchichte zuſammen faſſen. Wir wollen unſer Augenmerck beſonders auf Africa und Perſien richten, doch bey Gelegenheit die Geſchichte anderer Völcker nicht vergeſſen.

Zuſtand in Marocco.

Die Verwirrungen in dem Maroccaniſchen Reich hielten noch beſtändig an, die Einwohner des Gebürges ruften im Febr. den Muley Abdalah zu ihrem König aus, führten ihn nach Tarudant, ſchwuren ihm daſelbſt die Treue, und verſprachen ihn auf dem Thron zu beſchützen. Hingegen plünderte er die im Gebürg wohnende Araber, eine Caravane der Kaufleute, und nahmen über 30000. Ducaten werth, an Waaren weg. Von dem König Muley Lariba hörte man gar nichts mehr, und die Parthey des Königs Muley Muſtardi hatten die Schwartzen, nachdem

dem seine Schätze erschöpfet, gäntzlich verlassen, dahero blieb Muley Abdalah in dem ruhigen Besitz des Throns. Das Land erholte sich wieder, und Handel und Wandel kam in Flor. So ist auch der Frieden zwischen dem Dey zu Algier und dem Dey zu Tunis erfolget; dann als der Dey zu Algier einen Brief von dem Dey zu Tunis mit Friedens-Vorschlägen erhalten hatte, wurde die Sache im Divan überlegt und untersuchet, und endlich der Schluß gefasset, den Frieden anzunehmen. Weil sich der Bey von Tunis verbindlich machte, 200000. Piasters an die Algierische Regierung zu bezahlen, und über das eingestanden hat, verschiedenen andern ihm vorgeschriebenen Bedingungen zu unterwerfen. Weit wichtiger sind die Nachrichten von dem berühmten Kouli-Chan oder Schach Nadyr. Denn nachdem derselbe von seiner gehabten Unpäßlichkeit gäntzlich wieder hergestellet, und alle Sachen in Persien wieder auf einen guten Fuß gesetzt hatte; so wendete er seine siegende Waffen gegen den grossen Mogul. Seine Kriegs-Ankündigung bestund in folgenden seltsamen Ausdrückungen: Mein Wille ist zwar im Frieden zu bleiben, GOttes Wille aber hat einen Krieg in diesen Gegenden verhänget, wobey ich mich selbsten in grosser Verwirrung und Unruh befinde. In der weiten See dieser eiteln Welt kommt es mir für, als ob ich den Rücken eines Crocodils bestiegen hätte, und ich bin nicht ausser Furcht davon herunter zu stürtzen und umzukommen. Das erste Vorhaben des Kouli-Chan war gegen Candahar gerichtet, welchen Platz er durch Verrätherey eines Officiers in der Stadt einbekam. Von dar gieng es nach Cabul der Haupt-Stadt in der Provintz Pengab. Ferners nach der Stadt Pishore. Die Commandanten dieser Plätze baten bey dem Groß-Mogul schleunig um Hülfe, dieser aber lebte als ein anderer Sardanapalus in dem Genuß seiner fleischlichen Wohllüste um den Krieg unbekümmert. Die 2. Haupt-Armeen ruckten darauf einander entgegen, und in dem Monat Mertz geschah eine der blutigsten Schlachten, so daß der Boden auf 5. oder 6. Meilen mit lauter Todten bedeckt war. Der Groß-Mogul selber, der sich von dem treulosen Sandul-Chan zu einer Unterredung mit dem Schach Nadyr bereden lies, wurde mit allen Grossen seines Hofs gefangen genommen, und der Schach Nadyr zum König von Indostan ausgeruffen. Eben der Verräther Sandul-Chan muste mit einer Armee von 20000. Mann die Haupt-Stadt Delhi, unter dem Vorwand, als ob Mogul den Sieg davon getragen, listig hinweg nehmen. Als aber die Einwohner dieses Irrthums gewahr wurden, kam es zu einem allgemeinen Aufstand, in welchem über 200000. Personen geblieben seyn sollen. Die Beute in dieser Stadt war eine der ansehnlichsten. Schach Nadyr bekam an Silber-Geld einen Schatz von 850. Millionen Species-Thaler ohne die von massivem Gold mit Diamanten und andern Kostbarkeiten besetzte 4. Thro-

An. 1739.

Zwischen den beeden Deys wird ein Friede errichtet.

An. 1740.

Von den grossen Unternehmungen des Schach Nadyrs.

An. 1740. ne, welche an Werth 10mal so viel ausmachen sollen. Nach dieser glücklichen Verrichtung gieng Kouli-Chan nach Jspahan zurück, dem Groß-Mogul aber schrieb er folgende Bedingungen für; 1) Daß er nun und nimmermehr auf die Provintzen, die jetzo mit Persien vereiniget worden, eine Prätension machen wolle. 2) Er solte mit keinem benachbarten Printzen ohne Einwilligung des Kouli-Chans eine Alliantz schliessen. 3) Alle neue Auflagen auf Persianische Waaren abschaffen, und 4) jederzeit dem Kouli-Chan mit einem Succurs von Truppen an die Hand gehen. Nirgends hörte man diese Progressen mit grösserm Verdruß als bey der Ottomannischen Pforte, welche vielleicht auch folgende unglückliche Umstände dieses grossen Uberwinders ausgebreitet haben mag, daß nemlich bey seiner Zurucklehr nach Persien, wo sich allerhand Empörungen äusserten, seine Armee bis aufs 40000. Mann geschmoltzen, die Grossen des Moguliſchen Reichs hätten eine grosse Armee zusammen gezogen, die Perser an dem Fluß Indus überfallen, und sie nach abgenommener Beute gäntzlich geschlagen; wenigstens kommt diese Nachricht gar nicht mit einer andern überein, nach welcher dieser andere Tamerlan triumphirend in Jspahan einzog, bald darauf die Uspeckischen Tartarn bekriegte, und die gantze Bucherey sich unterwürfig machte.

Africanische Geschichte. In Africa brachte der neue Dey von Tunis den alten Dey ums Leben, und lies den Kopf desselben dem Castell Kyrovan gegen über auf einen Pfahl stecken. Der neue Marocceische Monarch Wuley Abdala schmeichelte sich zwar anfangs bey seinen Unterthanen durch eine verstellte Aufführung ein, so bald er aber seinen Thron befestigt sahe, wachte seine alte Rachsucht wieder auf. Er

An. 1741. lies das gantze Geschlecht derer von Dekala umbringen, dieses bewegte 2. andere ansehnliche Familien, in einer Zusammenschwörung den Muley Mustardi vor ihr Oberhaupt auszuruffen, daß also die Kriegs-Unruhen in diesen Gegenden aufs neue wiederum anfiengen. Zu Algier lief die Nachricht ein, daß ein Corpo der Spanis. Besatzung zu Oran einen Streif in das feste Land gethan, und 375. Ochsen nebst einigen Pferden glücklich in die Festung gebracht. In dem hierüber gehaltenen Divan wurde zwar die Belagerung Oran vorgeschlagen, nach reifer Uberlegung aber verworfen, desto stärcker hingegen musten die Capers auslaufen, und die Spanischen Cüsten beunruhigen. In gedachtem Algier wütete die Pest dergestalt, daß innerhalb 2. Monaten 40000. Türcken und 1700. Jüden den Weg alles Fleisches giengen. Verschiedene Quartier in der Stadt waren gantz ausgestorben, und selbst der Dey nebst den Consuln der fremden Nationen musten sich aufs Land retiriren. Im Junio liessen sich 12. Tunische Galeeren vor der Jnsul Tabarca sehen, unter dem Vorwand, einen auf der See empfangenen Schaden an ihren Schiffen wieder auszubessern. Die Genuesischen Commissarii im Schloß zu Tabarca hielten es ihrer

Schul-

Schuldigkeit gemäß, den Commandanten der Gallioten zu bewillkom- An. 1741.
nen, als sie sich aber zu ihm begaben, wurden sie beym Kopf genommen,
Tabarco bloquirt, und muste sich sowol die Stadt als die Insul an die
Tuneser ergeben, welche in diesem Platz 94. Canonen erbeuteten, und
200. Menschen zu Sclaven machten. Die neuen Unruhen in Morocco
wurden bald wiederum gestillet, denn als der Bassa von Tetuan sahe, daß
er länger nicht im Stande sey, der grossen Macht des Muley Abdala zu
widerstehen, unterwarf er sich diesem Fürsten nebst seiner gantzen Familie.
Es war also nur eine Faction der Schwartzen von der Parthey des Ma-
lardi übrig, welche aber bey Mequinezz glücklich in die Flucht geschlagen
waren. Die Mohren übten gegen die Portugiesen in Africa bey Magazan
Feindseeligkeiten aus, welches die Indianer bey Goa zu gleicher Zeit thaten.
Der Portugiesische Gouverneur schickte ein Corpo aus, um Lebens-Mit-
tel zu holen, die Moren schnitten dasselbe ab, und dachten Sieg und
Ehre dabey einzulegen, unversehens aber kam ihnen der Gouverneur auf
den Hals, und jagte sie mit Verlust zurück. Die Republic Tripolis
hingegen bezeigte sich gegen die Christlichen Machten weit freundlicher,
massen dieselbe mit denen Höfen von Schweden und Neapolis einen
Freundschafts- und Commercien-Tractat aufgerichtet hatte. Die Ein- Chinesische
wohner des grossen Chinesischen Reichs befanden sich unter der Regierung Geschichte.
eines neuen Monarchen Mog Kungli, welcher zu ihrem besten allerley
heilsame Verordnungen gemacht, in einem beglückten Zustand, da sich
hingegen die Chineser auf der Insul Java durch ihre boshafte Auffüh-
rung höchst unglücklich machten, wovon bereits in denen Holländischen
Geschichten Erwehnung geschehen. In der Gegend von Tranquebar ver- Unruhen
ursachte das Kriegerische Volck Maratier eine grosse Unruhe. Diese bey Tran-
Nation, die eigentlich auf der Westlichen Cüste wohnet, und bereits von 70. quebar.
Jahren einen Theil von der Cüste Coromandel bezwungen, und dazumal
das zu Cadulur gehörige Fort St. David den Engelländern verkauffet, ist
wieder ins Land gefallen, und hat mit Plündern und andern Grausamkei-
ten weder der schwartzen noch weissen Einwohner verschonet. Die strei-
fende Partheyen kamen bis an die See-Plätze und auf das Heil. Weynacht-
Fest an die Stadt Porto Novo, welche zwischen Cadulur und Tranque-
bar liegt, wo die Holländer eine Colonie haben, und haben sie diesen Ort
rein ausgeplündert und alle Grausamkeiten verübet, worauf sie sich den 26.
Dec. auch vor Cadulur sehen liessen, wodurch ein grosser Schrecken ent-
stund, und kamen täglich eine Menge armer Indianer mit 3. bis 4. Kin-
dern vor Tranquebar an, es zogen sich aber diese Maratier in etwas zurück,
kamen aber den 18. Januar. wieder zum Vorschein, und plünderten von
neuem Porto Novo aus, wohin die Holländer wenig Tage vorher, ein
neues Oberhaupt mit 40. Soldaten geschickt hatten, deßgleichen liessen sie

sich

An. 1742. sich bey 8000. Mann ſtarck vor Cadulur ſehen, aus welcher Stadt aber von Morgens 8. bis 10. Uhr bey 10. Canon-Schüſſe auf ſie geſchaben, wodurch ſie ſehr viele Todten und Verwundeten bekamen, und fortſchleppeten.

An. 1743. Unglück der Stadt Philadelphia. Die gute Stadt Philadelphia, wurde ſehr empfindlich heimgeſucht, dann es fanden ſich in daſigen Gegenden unzählige Millionen von ſchwartzen Würmern und Raupen ein, von denen eine gantze Verwüſtung der ſo geſeegneten Heu- und Korn-Erndte erfolgte, indem ſie in einem Tag zwey groſſe Felder abnagten und das gantze Land kahl machten.

Verwegenheit der Tuneſiſchen See-Räuber. Die See-Räuber der reichen und groſſen Stadt Tunis begiengen an den Frantzoſen eine entſetzliche Grauſamkeit. Es hatten die Frantzoſen einen Wohn-Platz zu Cella in dem Algieriſchen, in welchen ſie eine Beſatzung von 1000 Mann unterhielten. Unvermuthet ruckten die Barbaren mit 4000. Mann bey der Nacht an, tödeten 300. Frantzoſen und machten 220. gefangen. Von dieſen letzten wurden 50. nach Tunis gebracht, und 25. davon ſogleich auf der Stelle vom Dey getödet. Denen übrigen wurde gleicher Tod gedrohet, wann ſie ſich nicht beſchneiden, und den Mahometaniſchen Glauben annehmen würden. Indem aber die Cron Franckreich dieſe Barbaren zu züchtigen den Schluß gefaſſet, ſo waren dieſe ſo ſchlau, einen Vergleich mit Franckreich zu ſchlichten, welcher auch zu Stand kam.

Wetter-Schlag in Algier. Zu Algier ſchlug ein erſchröckliches Ungewitter unter andern in den Pulverthurn des Caſtells Kayſer Carl V. genannt, worinnen über 200. Tonnen Pulver waren. Das Caſtell wurde in die Luft geſprengt und viele Perſonen dabey zerſchmettert.

Neue Conqueten des Kouli-Chan. Der Perſiſche Kouli-Chan bekam aufs neue mit dem Groß-Mogul Verdrießlichkeit. Nach einer blutigen Schlacht, nach abermaliger Plünderung der Stadt *Dehli nahm der* Schach Nadyr 150. Kurru Diamanten und andere Edelgeſteine, wie auch 20 Kurru Perlen, 10. Kurru baares Geld, und 12000. Kiſten güldene Ruppien mit ſich fort.

Veränderung in Pegu. Im Königreich Pegu hat ſich auch eine Veränderung zugetragen. Es gibt allda eine Art Welt-Weiſen, die Brauminen heiſſen, und die Wanderung der Seelen aus einem Cörper in den andern glauben, daher ſie auch aus Sorge, ſie möchten ihrer verſtorbenen Eltern und Freunde Seelen beunruhigen, kein Thier tödten. Sie verachten dabey als Meiſter in der Scheinheiligkeit äuſſerlich, und in ihren Lehren alle Glückſeeligkeit, die aus Ehre, Wohlluſt und Reichthum herrühret, in der That aber trachten ſie nach derſelben aufs begierigſte. Von dieſen hatte ſich einer auf den Thron von Pegu geſchwungen, ſodann aufs ſtrengſte geherrſchet, und dem Volck nicht den geringſten Antheil an der Regierung gelaſſen. Kein Unterthan war in dem Beſitz ſeines Eigenthums ſicher, durfte auch ſein Gewerb oder Handwerck nicht anders als ein Taglöhner der Brauminen treiben. Endlich wurden die Peguaner dieſer Pfaffen-Regierung überdrüſſig, und faßten den Anſchlag,

ſich

Digitized by Google

ch derſelben zu entladen, wuſten auch denſelben ſo auszuführen, daß An. 1743.
n einer Nacht von den Braminen viele 1000. umkamen. Wie die zu
Jegu lebende Engelländer des andern Morgens aus ihren Häuſern hervor
amen, waren alle Gaſſen mit Blut überſchwemmet und mit Leichen be-
ecket. Seit ſolcher Veränderung werden die Peguaner von einem Kö-
ig regiert, der im Lande gebohren, aus Fürſtl. Geblüte entſproſſen, und
ishero gezeiget, daß ſein Glück in der Unterthanen ihrem Wohl beſtehe.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und ſonderlichen Begebenheiten.

WIr könnten überhaupt die Mühe erſparen, in einem beſondern Capitel von den Merckwürdigkeiten der Natur und Kunſt zu handeln, weil wir in denen Geſchichten eines jeden Reichs hin und wieder dergleichen Seltenheiten dem geneigten Leſer zu ergötzen eingeſtreuet haben; um aber von der einmal beliebten Ordnung unſers Hiſtorien-Saals nicht abzuweichen, ſo wollen wir auch von Natur- und Kunſt-Begebenheiten eine kleine Nachleſe anſtellen. Den 29. Martii Abends nach halb 8. bis nach 9. Uhr erſchien ein ſehr ſtarckes Nord-Licht, welches von Nord-Oſten her ſeinen Anfang nahm, und nachdem es in einer mit andern lichten Wolcken vermiſchten ſtarcken Röthe und Helle den Himmel ſehr erleuchtet, hat es ſich nach und nach verzogen. Um eben dieſe Stunde zeigte es ſich auch zu Coppenhagen auf eine ſo ausnehmende Art, gegen Süd-Oſt, daß man dergleichen noch nie daſelbſt geſehen. Es zeigte ſich auch zu Neapolis und Parma, wo es ſich in 5. helleuchtende Balcken theilte, und endlich verſchwand. Der Frantzöſ. Mechanicus zu Paris Herr Boulogne erfand eine Machine, die Schiffe auf den Strömen ohne Hülfe des Ziehens von vielen Menſchen und Pferden fortzubringen, er machte auch die Probe, indem er von der ſogenanten Königs-Brücke zu Paris anfienge, und bis an die Brücke des Chatelets 4. zum vorhabenden Bau zu Fontainebleau beladene Schiffe bequemlich fortbrachte, ſo daß die Menge der Zuſchauer es vergnügt anſahe, weil man zu Paris die mit Saltz und andern Waaren beladene Schiffe leicht fortbringen kan. In Dreßden wurde von dem Königl. Hof-Uhrmacher Hr. Joh. Gottlieb Graupner ein verfertigtes und neu-erfundenes Luft-Schif auf der Elbe zur Probe ausgeſtellt. Es präſentirte ſelbiges einen Wagen, woran 4. rothe und verguldete zierliche Räder, durch welche es den Strom auf und ab, auch mit beſonderer Behändigkeit hin und her getrieben wird. In dem groſſen Winter 1739. und 40. hat man an dem Rübeu-Saamen etwas Merckwürdiges beobachtet. Denn da ſonſt derſelbe, dem ordentlichen Lauf nach, aus denen im Früh-Jahr aufſtei-

An. 1739. bis 1743. Andere merckwürdige Kunſt- und Natur-Begebenheiten.

Ein curieuſes Nord-Licht.

Neu erfundene Schifs-Machine.

Ein ſchönes Luft-Schif.

Nachricht von dem Rüben-Saamen.

An. 1739. bis 1743.

steigenden Stengeln gezeigt wird, so haben die Land-Leute in Cölln, Düsseldorf und dasiger Gegend, als sie die erforne und verdorbene Rüben ausgraben wolten, durch einen Zufall ein und andere entzwey gestossen, und selbige als ein nie erhörtes Wunder mit Saamen angefüllt befunden, welcher an der freyen Luft sogleich seine ordentliche Farb bekommen, und an den Orten, wo man ihn aussäete, erwünschte Früchte getragen.

Mittel gegen die See-Würmer.

Die See-Würmer zu vertreiben, hat ein geschickter Mann in Franckreich von einer gewissen Erde, welche er bey Neufchatel in der Schweitz gefunden, durch eine Composition ein bewährtes Mittel verfertiget, und bey dem Herrn Grafen Maurepas eine Probe davon abgelegt.

Ausserordentliches Fern-Glas

Der gelehrte Teutsche Philosophus und Mechanicus, Herr Lieber Kühn, präsentirte Ihro Maj. dem König ein Fern-Glas, womit man auf eine Weite von 5. Meilen alles genau erkennen kan, wie man dann zu Berlin auf einem Thurn, was zu Spandau vorgieng, genau ausnehmen kunte.

Neuer Mühl- und Wasser-Bau.

In den Hannoverisch. Landen hat man einen neuen Mühlen- und Wasser-Bau zu Stand gebracht. Das Schöpf-Rad, welches nur 13. Fuß im Diameter hat, schöpfet in 3. Stunden 16000. Eymer Wasser heraus, und vermittelst derselben können 2. Menschen mehr als ohne dieselbe 100. Mann verrichten.

Ein neues Automatum.

Herr Heinrich Müller, Müntz-Meister von St. Gallen, erfand ein 15. Centner schweres Automatum. Neben der Machine sitzt ein höltzerner Mann, dieser umfasset mit der rechten Hand eine Kurbe, und treibet selbige mit seiner Achsel, Elenbogen und Hand so geschickt herum als ein lebendiger Mensch. Mit der Lincken setzt er ein Sprach-Rohr an den Mund, und indem er die Unter-Kienbacken beym Reden bewegt, lässet er deutlich eine Menschen-Stimme vernehmen. Die Antwort auf die vorgelegten Fragen ist niemals ungeräumt. Beschauet man ihn von vornen, richtet er seine Augen gerade vor sich hin, betrachtet man ihn von der Seite, wendet er die Augen gleichfalls dahin. Er siehet mit blossen Augen auch durch eine Brille, das ihm vorgehaltene Geld, gedruckte Zettul, und die Zuschauer, deren Kleidung und Stellung des Leibs weiß er zu beschreiben. Er lässet sich gern betasten, wann man ihm aber das bein aufheben will, seufzet er über Podagraisch. Schmertzen. Jedoch schüttet er, wann sein Bein wieder in Ruhe gelassen worden, ein grosses Gelächter aus, er kennet das gangbare Geld genau ꝛc. Von verschiedenen Erdbeben, Wetter-Wasser- und Feuer-Schaden, welche wir in grosser Menge beschreiben könnten, wollen wir für dismal Kürtze halber nichts gedencken.

Zu des
Neu-eröfneten
Historien-Saals
Sechsten Theils/
gehöriges Chronologisches Verzeichnis
der vornehmsten
Kirchen-Geschichten/
Von Anno Christi 1733. bis 1743.

Das I. Capitel.
Von den Römisch-Catholischen sonderbaren merckwürdigen Kirchen-Geschichten.

Von der Einrichtung der Kirchen-Geschichten.

INdem die Kirchen-Geschichten von unserm Historien-Saal nur einen kurtzen Anhang, keineswegs aber einen Haupt-Theil ausmachen sollen, die Menge aber der wichtigen Begebenheiten fast täglich unter den Händen wächset, so können wir nicht besser thun, als wann wir von diesem grossen Gebäude nur den ersten Grund-Riß ziehen, und durch eine summarische Anzeige die wichtigsten Veränderungen in der Kirche berühren. Es können also die anzuführenden Puncten dem Gedächtniß der geneigten Leser dazu dienen, die weitere Ausführung einer jeden Materie in andern nützlichen Schriften nachzuholen, wobey die beliebten Acta Historico-Ecclesiastica, so in Weymar ans Licht kommen, die erste und andere Fortsetzung der kurtzen Fragen aus der Historie des neuen Testaments nebst vielen andern Büchern nützlich zu Rath gezogen werden können. Wir theilen unsere Erzehlung nach den 3. fürnehmsten Haupt-Partheyen der Religionen auch in 3. Capitel ab. Jedes derselben soll um beliebter Ordnung willen nach Art der politischen Historie in 2. Quinquennia, nemlich von 1733. bis 38. und 1739. bis 43. abgesondert werden. Der vornehmste Inhalt unserer Erzehlung aber lässet sich in gewisse Puncten einschliessen. Wir werden nemlich erstlich von den Lehrern, dann von der Lehre selbst und ihrer Ausbreitung, ferner von den Zwistigkeiten, endlich von dem Kirchen-Regiment und äusserlichen Zustand einer

jeden Kirche kürtzlich handlen, und ſo machen wir von den Römiſch-Catholiſchen Geſchichten anjetzo den Anfang.

Von verſchiedenen Verordnungen des Pabſts.

Das Ober-Haupt der Römiſchen Kirchen, Pabſt Clemens XII. von deſſen politiſchen Handlungen oben in denen Italiäniſchen Geſchichten das nöthigſte iſt beygebracht worden, ſuchte ſich in vielen Stücken um die Römiſche Kirche wohlverdient zu machen. Auſſer der Aufführung prächtiger Kirchen und Spitäler, Beförderung der gelehrten Wiſſenſchaften, und auſſer der Sorge vor die Ausbreitung der Römiſchen Religion, hat er durch viele Ordnungen ſeinen Eifer vor das Wohl ſeiner Kirchen an den Tag gelegt. Er lies durch viele Jahre ſeiner Päbſtl. Würde die bekannte Bulle: In Cœna Domini niemals ableſen, und bewies ſich gegen die Ketzer gantz gelind. Doch hat er nicht unterlaſſen, bey allen Gelegenheiten ſeinen Unwillen gegen diejenige Prälaten, ſo andere Lehr-Sätze behauptet, als es die Geſetze und Canones der Kirche erlauben, zu bezeigen, wie denn am 27. Nov. 1734. auf Befehl der Inquiſition zu Rom vor der Kirche di Santa Maria ſopra Minerva ein Gerüſt aufgerichtet worden, worauf man durch die Hand des Büttels eine Frantzöſiſche Schrift verbrennen laſſen, welche die Aufſchrift führet: Jeſus Chriſt anathematizé, von der man glaubt, daß ſie von einem vornehmen Biſchof und Anticonſtitutionario in Franckreich ſeye verfertiget worden. Und in der Pfingſt-Woche 1735. iſt auf Päbſtl. Befehl, auf einem erhabnen Platz, vor eben der Kirche das von dem Biſchof zu Montpellier ausgefertigte Buch öffentlich durch den Hencker verbrennet worden. Es hat ſonſt dieſer Pabſt über etliche 20. neue Cardinäle gemacht, verſchiedene Perſonen ſeelig geſprochen und canoniſirt, das Bißthum Ferrara zu einem Ertz-Bißthum erhoben, und dadurch die Streitigkeiten dieſes Bißthums mit dem Ertz-Bißthum zu Ravenna geſtillet, wiewol dennoch diß-falls einige Unruhen vorgefallen ſind, die Ausnahme des Bißthums Paſſau von dem Ertz-Bißthum zu Saltzburg beſtättigt; den 9. Julii 1735. da er in das 6. Jahr ſeiner Regierung getretten, ſolchen Tag recht feyerlich begangen, zu Rom in dem Collegio de propaganda fide eine neue Profeſſionem Theologiæ aufgerichtet, da man künftig den jungen Studenten den Text der Heil. Schrift erklären ſoll, und auch vor die künftige Zeit geſorget, wie es bey der küuftigen Päbſtl. Wahl beſſer einzurichten ſeye, und die Mißbräuche im Conclavi durch eine Bulle abzuſchaffen geſucht, daher man von ihm ſchreibet: Rom habe an ihm einen Pabſt und Herrn bekommen, welcher die Gerechtigkeit befriediget, ſeine Unterthanen liebt, ihr Beſtes zu ſuchen unermüdet iſt, und jedermann ohne Unterſcheid Gehör verſtattet. Gleichwol ſind viele von den Cardinälen nicht mit ihm zu frieden geweſen, weil er ſeinen Nepoten und Lieblingen zu viel Gewalt eingeräumet, viel Geld an koſtbare Gebäude gewendet,

Deſſelben kurtzes Portrait.

und

und andere dergleichen Ordnungen gemacht, die nicht allen anstehen wollen, am meisten aber hat er mit den auswärtigen Hohen Häuptern und Republiquen Streit und Verdrießlichkeiten gehabt, da fast keiner von den Catholischen Regenten ist, mit dem es nicht einige Unruhen gesetzt habe.

Absterben einiger berühmten Päbstl. Lehrer.

Den 12. May 1733. starb in einem Alter von 70. Jahren zu Paris der berühmte und gelehrte Dominicaner Le Quien, welcher ausser andern Schriften des Kirchen-Vatters, Johann Damascени, Wercke mit gelehrten Anmerckungen heraus gab. Den 1. May 1734. verließ diese Zeitlichkeit der wegen seiner Gelehrsamkeit und tugendhaften Wandel sehr berühmte Abt und Ober-Aufseher des Archivs der Benedictiner zu Monte Cassino, Erasmus Gattola im 72. Jahr seines Alters, mit der Historie seines Closters, welche er in 4. Theilen herausgegeben, hat er viele Ehre eingelegt. Den 26. April gedachten Jahrs folgte in der Ordnung der Sterblichkeit der berühmte Frantzösis. Abt Joh. Baptista Morvan de Bellegarde in einem Alter von 86. Jahren, der wegen seiner netten Frantzösis. Schreib-Art, der schönen Ubersetzung von denen Kirchen-Vättern und wegen seiner grossen Gabe nachdrücklich zu predigen, bekannt genug ist. Wir müssen auch hier des bekannten Johann Ferlers nicht vergessen. Das Licht dieser Welt erblickte er an. 1658. widmete sich von Jugend auf dem geistlichen Stand, und brachte es so weit, daß er in dem Prediger-Orden bey dem Convent zu St. Maria Magdalena in Augspurg Theologiæ Professor und Concionator emeritus war, an. 1730. machte er ein grosses Aufsehen mit seinem Buch: Licht und Schatten genannt, darinnen er die Evangelischen zu widerlegen, und das Tridentinische Concilium zu erheben suchte. Als aber der Senior des Evangelis. Ministerii zu Augspurg, Georg Mich. Preu in einer Schrift: Licht ohne Schatten, das obige Buch klar und gründlich widerlegte, so hatte diß in Ferlers Gemüth einen so starcken Eindruck, daß er den 31. Oct. den 1733. Entschluß faßte, aus dem Closter zu gehen, und sich zu der Evangelischen Kirche zu bekennen. Er bewerckstelligte auch würcklich seinen Vorsatz, und flüchtete sich in das Haus eines Lutheraners, der aber sehr falsch mit ihm umgieng, indem er, an statt einen Schutz vor denselben von dem Evangelis. Burgermeister zu erlangen, in dem Dominicaner-Closter des Ferlers Vorhaben kund machte, worauf derselbe ins Closter zurück, und ins Gefängniß geführet wurde, darinnen er seine Lebens-Zeit den 14. May 1735. im 74. Jahr seines Alters beschlossen hat.

Des P. Le Quien.

Des P. Gattola.

Des Abts Bellegarde

Des P. Ferlers.

Den 26. Jul. 1737 verlohren die Constitutionisten in Franckreich einen hitzigen und eifrigen Verfechter von der Hoheit des Pabst, nemlich den Cardinal und Bischof zu Meaux, Heinrich Thyard von Byssi, der weil er lebte, eine Geissel der Appellanten war, sich aber dadurch selbst viele widrige Schicksale zuzog. Eine grössere Mässigung in der Constitutions-Sache bezeigte der berühmte Ludovicus de Targny,

Des Bischofs zu Meaux.

Des Abts Targny.

Digitized by Google

Abt zu St. Lo, Doctor der Sorbonne und Königl. Aufseher über die Manuscripte in der Königl. Bibliothec. Ausser seinem grossen in 6. Folianten bestehenden Werck, welches die Sammlung aller Schlüsse der Frantzösis. Geistlichkeit in sich hält, hinterlies er nach seinem Tod, der 1737. erfolgte, verschiedene Projecte zu einem gütlichen Vergleich, in

Des Bischofs Colbert.

den Constitutions-Irrungen. Ein eifriger Appellant hingegen war der Bischof von Montpellier Carl Jochein Colbert de Croissi, der bis an sein End die Freyheit der Frantzösis. Kirche tapfer vertheidigte, ob er gleich den Zorn des Pabsts und die Ungnade des Königs darüber empfinden muste. Er starb im 78. Jahr seines Alters an. 1738. und hat sein meistes Vermögen, das sich auf 600000. Livres erstrecket, den Armen, seine

Des Bischofs von Senez Joh. Soanen.

kostbare Bibliothec aber seinem Bruder vermacht. Von ihm blieb, wie in seinem Leben, so auch im Tod nicht ungetrennt, der so bekannte Bischof von Senez, Johannes Soanen, in dem 94. Jahr seines Alters, nachdem er wegen seines Eifers vor die Wahrheit, an. 1726. in einer Provincial-Kirchen-Versammlung des Ertz-Bischofs zu Embrun und jetzigen Cardinals von Tencin seiner Priesterl. und Bischöfl. Gewalt entsetzt wurde. Wir übergehen Kürtze halber noch viele andere in der Römischen Kirche berühmte Männer, und wollen nur noch die Namen einiger versetzen, welche wegen ihrer Verdienste und Schriften ohnehin bekannt sind.

Des P. Serry.

Hieher gehört 1) Jacob Hiacynth Serry ein berühmter Dominicaner und Lector Primarius Theologiä zu Padua, dessen Historie de auxiliis divinæ gratiæ bekannt genug ist, geb. 1659. gest. den 21. Mertz 1738.

Des P. Buffier.

2) Claudius Buffier, ein gelehrter Jesuit und Mitglied des Collegii Louis le Grand zu Paris, ein Mann, welcher in allen Theilen der Gelehrsamkeit viel geschrieben, und nach einem feinen Geschmack alle Wissenschaften auf eine überaus leichte und angenehme Art vorzutragen wuste. Er starb 1737. im 77. Jahr seines Alters, nachdem er 58. Jahr

Des Ertz-Bischofs Fontanini.

seinem Orden Ehre gebracht. 3) Justus Fontanini Ertz-Bischof von Ancira Päbstl. Ehren-Cämmerer und Abt von St. Maria in Aquileja, ein Mann, der in den Alterthümern und Kirchen-Geschichten eine ungemeine Erkänntniß hatte, und die Rechte des Päbstl. Stuhls auf Ferrara und Comachio in gelehrten Deductionen behauptete. gest. den 16. Apr. 1736.

Von der Römischen Lehre und ihrer Ausbreitung.

Von denen berühmtesten Lehrern der Römis. Kirche kommen wir auf die Lehre und derselben Ausbreitung. Man blieb zwar beständig bey denen einmal angenommenen Grund-Sätzen, doch enthielte man sich immer mehr und mehr aller bittern und anzüglichen Schriften gegen andere Glaubens-Genossen, und wenn wir Weißlingers, Ribera und des Vater Ferlers Bücher ausnehmen, welche aber auch nicht einmal bey denen ihrigen überall gebilliget wurden, so hat man übrigens vielen Glimpf

und

Digitized by Google

und Mäßigung vorwalten lassen, desto eifriger liessen sich die Römis. Catholischen die Ausbreitung des Christenthums angelegen seyn, die zu dem Ende errichtete Congregation zu Rom unterstützte die Bemühung der ausgesandten Missionarien. In Calabrien wurde eine neue Pflantz-Schule derselben aufgerichtet, um mit denen Griechen einen beständigen Brief-Wechsel zu unterhalten. Der Cardinal Spinola vermachte derselben in seinem Testament 134000. Realen. Den 15. Sept. 1735. wurde in eben dieser Versammlung von Fortpflantzung des Glaubens eine Congregation von 7. Cardinälen zu Rom gehalten, in welcher man beschlossen, daß einige neue Missionarien nach West-Indien gehen solten, um das Aufnehmen der Römis. Cathol. Religion daselbst zu befördern. Man berathschlagte sich auch damals wie den Mönchen und Catholischen auf dem Berge Libanon gegen die Verfolgungen der Unglaubigen könnte geholfen werden. Der Päbstliche Prälat Assemann bekam Befehl, mit einer guten Summe Geldes dahin zu gehen, und die hungerigen Pachas zu begütigen, ingleichen denen Maroniten auf dem Berg Libanon Vorschuß zu thun, ein neues Closter aufzubauen. In China musten die Christen unter dem Kayser Canghi Yong, der so gar wider sie ein Buch geschrieben, und sie in demselben der schlimmsten Chinesischen Secte Pebenkino verglichen, sehr vieles ausstehen. Er wurde sonderlich dadurch erbittert, weil sich die Jesuiten hinter einen Kayserl. Printzen steckten, und denselben zur Annehmung der H. Tauf beredeten, unter dem Versprechen, demselben auf den Thron zu helfen, welches aber mißglückte. Er lies alle von seinen Vorfahren den Christen ertheilte Gnaden-Brief verbrennen; als das Wetter in den Tempel des Confucii schlug, und seine Gebeine nebst allen Schätzen verzehrte, so schob er die Schuld davon auf die Christen. Die Jesuiten jagte er aus denen Provintzen. Die Neubekehrten marterte er grausam in den Gefängnissen, davon aber die meisten beständig blieben. Die Vorstellungen des Königs von Portugall waren fruchtloß. Zu allem Glück starb dieser Kayser im Oct. 1735. und sein Sohn und Nachfolger war ein grosser Freund der Christen, bey demselben setzten sich die Jesuiten wegen der Astronomie und Mathematischen Wissenschaften in der Gnade fest, und er erlaubte ihnen aller Orten ihre Schulen und Kirchen wieder zu eröfnen. Doch diese Glückes-Sonne war von kurtzer Dauer, denn die Mandarinen hetzten den neuen Kayser wider die Christen auf, und daher ergieng über dieselbe eine grosse Verfolgung. Bey allem diesem Unglück, sollen die Christen eine ungemeine Standhaftigkeit bewiesen, und selbst ihren Peinigern das Bekänntnis ausgepresset haben: Die Christen müssen die Kunst wissen, sich das Gefühl zu benehmen, wann sie Schläge bekämen. Es wurde zwar nachgehends diese Verfolgungs-Hitze durch die Vorstellung der Patrum einigermassen gedämpfet,

Von den Bemühungen der zur Beförderung der Christl. Religion angerichteten Congregation.

Von der Römischen Mission in China.

dämpfet, weil aber der Kayser Kienlong sehr jung, und der Regierungs-Angelegenheiten unerfahren war, die Mandarinen hingegen alle Sachen nach ihrem Gefallen einrichteten, so suchte man ohne Vorwissen des Kaysers alle Gelegenheit herfür, besonders in Pecking denen Christen empfindlich zu schaden, wodurch also das Missions-Werck in China in ihrem Fortgang sehr gehindert worden. In dem Königreich Tunckin vermehrte sich die Anzahl der Bekehrten so sehr, daß man denen daselbst arbeitenden 4. Missionarien 6. Jesuiten als Mit-Arbeiter unter vieler Gefahr zusenden muste. Sie kamen den 10. Mertz 1736. glücklich an den Gräntzen von Tunckin an. Pater St. Pajo war daselbst kranck und muste nebst einem Cathecheten zuruck bleiben, die 4. übrigen hatten das Unglück auf ihrer Reise von einigen herumschweifenden Tunkinesern überfallen und geplündert zu werden. Weil sie nun unter der Bagage ein Crucifix fanden, so brachten sie die Herrn Patres nebst dem Herrn Cathecheten und dem Schiffer vor den Gouverneur, und dieser schickte sie an den Königl. Hof. Hier wurde von ihnen verlanget, daß sie ein herbeygebrachtes Crucifix auf die Erde werfen, und mit Füssen tretten solten. Als sie sich solches zu thun mit ungemeiner Standhaftigkeit weigerten, wurden sie zwey Tage nacheinander mit starcken Hammer-Schlägen auf die Knie geschlagen, durch welchen Schmertzen der Schiffer zum Abfall bewegt wurde. Die übrigen führte man in ein elendes und feuchtes Gefängniß, wo sie unter der Last der Ketten die gröſten Schmähungen ausstehen musten. Der Catechet Vincent starb im Gefängniß, ein anderer Cathechet Marcus, wurde des Landes verwiesen, die übrigen 4. Patres wurden enthauptet, wovon der Pater d'Acunha erst auf den dritten Hieb seinen Kopf verlohr. Aus den Philippinischen Insuln lief die Nachricht ein, daß durch den Eifer und scharfes Predigen der P. P. Augustiner die Bekehrung der Nation Islnaga an. 1734. vollbracht worden. In der Haupt-Stadt Manile befindet sich ein Ertz-Bischof, der 3. andere Bischöfe unter sich hat, ferner eine schöne Kirch und ein blühendes Collegium, darinnen die Theologie, Philosophie und die schönen Wissenschaften öffentlich gelehrt werden. Die benachbarten Völcker, nemlich die Igerotten und Tunguianer bezeigten ebenfalls grosse Lust, die Christl. Religion anzunehmen. So dauerte auch in dem Königreich Bengala die Mission, wiewol ohne erwünschten Wachsthum fort, dann in den letzten Unruhen des Moguliſchen Reichs sind bey der Zerstöhrung der Stadt Dehly zwey Kirchen, welche die Jesuiten daselbst hatten, in die Asche gelegt, und von 700. Christen, die meisten Manns-Personen im Krieg umkommen. In Abyssinien wurde das Missions-Werck völlig gehemmet, an andern Orten von Africa aber, zum Exempel in Zanguebar, waren die Portugiesen, und in Madagascar die Frantzosen bemüht, den Namen JEsu zu predigen.

Im Königreich Tunckin.

In den Philippinischen Insuln.

Im Königreich Bengala.

In Abyssinien.

In

In denen Americaniſ. Ländern waren zwar zu Paraguay, zu Peru, Cuenza, Guyana und Neu-Franckreich Miſſiones angelegt, die aber in Anſehung der Bekehrung viel Hinderniß und in Anſehung ihrer ſelbſt viel augenſcheinliche Leibs- und Lebens-Gefahr zu erdulten hatten. In America.

Von der Ausbreitung der Lehre führet uns die Ordnung auf die vornehmſten Zwiſtigkeiten, welche ſich in der Römiſ. Kirchen ereignet haben. Es dauerten nemlich die bekannten und von langen Zeiten her in Bewegung gebrachte Streitigkeiten über den Punct: De auxiliis gratiæ, über die Annehmung der Conſtitution in Franckreich, über die Infallibilität des Pabſts und wegen der Wunder des Paris noch beſtändig fort, davon wir bereits oben in den politiſchen Geſchichten, weil ſie mit denſelben einen Einfluß haben, verſchiedene Nachrichten beygebracht. Von andern Streitigkeiten mercken wir die Fortſetzung des Streits Courayer an. Dieſer fand in Engelland durch beſondere Königl. Gnade nicht nur Schutz, ſondern auch eine anſehnliche Penſion und rückte an. 1736. nunmehro mit ſeiner ſo berühmten Uberſetzung von des Sarpii Geſchichte des Tridentiniſchen Concilii zu Amſterdam in 2. Quart-Bänden zum Erſtaunen der Papiſten ſowol als der Proteſtanten heraus, die Freymüthigkeit, mit welcher er die Wahrheit auf der Proteſtanten Seiten bekennet, und die vielen Zeugniſſe wider die Römiſ. Kirche, fielen jedermann in die Augen. Der Cardinal Tencin, der Biſchof zu Montpellier und andere, verwarfen dieſes Buch gäntzlich, denen aber der P. Courayer in ſeiner Antwort nichts ſchuldig blieb, ſich aber doch dabey bald als gut Proteſtantiſch, bald als Römiſ. Cathol. erklärte. Unter allen hatte er die Tolerantz oder vielmehr Gleichgültigkeit in Religions-Sachen am höchſten getrieben, das ſeltſamſte bey dem allen iſt, daß er in ſeinen Schriften den Titul eines Canonici zu St. Genevieve zu Paris, und eines Doctoris Theologiä in Oxfort zuſammen ſetzte. Denn als er die wichtigſten Glaubens-Artieul der Proteſtantiſchen Kirche öffentlich vertheidigte, und deswegen aus Franckreich flüchten muſte, ſo ſchickte ihm die hohe Schule zu Oxfort den Doctor-Hut in der Hofnung entgegen, daß er entweder unter Annehmung dieſer Ehre ſich öffentlich zu der Proteſtantiſchen Religion bekennen, oder im Fall er das nicht zu thun geſonnen ſey, den Hut zuruck ſchicken, und die Ehre auf eine anſtändige Art von ſich ablehnen würde. Allein man betrog ſich. Er nahm die Ehre nebſt der Penſion von den Proteſtanten gantz willig an, bezeigte aber in ſeinen Schriften öffentlich, daß er in den Meinungen der Römiſ. Kirche leben und ſterben wollte. Auf die Weiſe muſten ſich der Mönch von Paris und der Doctor von Oxfort auf dem Titul zuſammen vertragen lernen. Wir übergehen andere Zwiſtigkeiten, und wollen nur etwas weniges von einigen Verordnungen des Römiſ. Hofs annoch beybringen. Auf Anſuchen des Portugieſiſchen Hofs wurde ein Portugie- Von verſchiedenen Zwiſtigkeiten der Römiſ. Kirche. Von dem Streit des P. Courayers. Neue Päbſtl. Verordnungen.

tugiesischer Jesuit Josephus Anchietti 1736. beatificirt. In dem folgenden Jahr aber wurde eine neue Canonisation mit vier Heiligen, als 1) des Vincentii de Paolis, Stifter des Ordens der P. P. Missionarien, 2) des Francisci Regis eines Jesuiten, 3) Juliana Falconieri, 4) Catharina Fieschi von Genua, vorgenommen. Insonderheit hatte der Pabst durch die Heiligsprechung des andern, dem Jesuiter-Orden eine gantz ungemeine Gefälligkeit erzeigt. In Franckreich stellte man der Jungfrau Mariä zu Ehren eine solenne General-Procession auf Königl. Befehl an, um die Declaration des Königs Ludwig XIII. in Franckreich zu erneuern, vermög welcher er gleich vor 100. Jahren, sein gantzes Reich und seine Person dem besondern Schutz der Heil. Jungfrau übergeben hatte. Dieses geschah den 15. Aug. 1638. und wurde also von dem jetzigen König an eben dem Tage 1738. als am Fest der Himmelfahrt Mariä wiederholet.

Geschichte der Römis. Kirche von 1739. bis 1743.

Wir machen nunmehro den Übergang zu denen Römis. Geschichten in den folgenden 5. Jahren von 1739. bis 1743. Unter den berühmtesten Lehrern, welche diese Zeitlichkeit verlassen, mercken wir erstlich den P. Cacciaturo Arachiele einen Armenis. Missionarium, welcher zu Venedig den 2. May 1740. im 74. Jahr seines Alters gestorben. Seine Geburts-Stadt war Atzerom in Klein-Armenien. Schon in seinem 15. Jahr kam er nach Rom, und wurde ein Schüler in dem Collegio, welches die Fortpflantzung des Glaubens zu seinem Zweck hat, allwo er auch in denen hohen Wissenschaften zum Licentiaten gemacht wurde. Seine Gaben im Predigen waren vortreflich, deßwegen, wie auch seiner Bücher halber er hernach zu Constantinopel und Venedig in überaus grossem Ansehen stund. 2) Renatum Joseph von Tournemine *aus einer berühmten* Familie in Bretagne, einen gelehrten Jesuiten, welcher den 6. May 1739. zu Paris diese Welt verlies. Er begab sich an. 1680. in die Gesellschaft der Jesuiten, und that sich bald durch seine Gelehrsamkeit hervor. Unter den Verfassern der bekannten Memoires de Trevoux war er einer der Vornehmsten, und hat mit den berühmtesten Männern in Teutschland einen gelehrten Brief-Wechsel unterhalten. Ausser dem hat er seine Wissenschaft in der Welt-Weißheit, den Alterthümern und der Historie in gar vielen Schriften dargelegt. 3) Charles de la Roue, ein Benedictiner, von der Congregation St. Mauri, geb. den 12. Jul. 1684. gest. den 5. Oct. 1739. Er legte sich ausser der Weltweißheit und Gottes-Gelahrheit, besonders auf die Griechische und Hebräische Sprache, und brachte es in beeden sehr weit. Durch den vertrauten Umgang mit dem berühmten P. Montfaucon wurde er zu einer vollständigen Herausgabe aller Schriften des Kirchen Lehrers Origenis aufgemuntert. Er legte davon an. 1733. die ersten Proben seines Fleißes der gelehrten Welt dar, die 2. ersten Bände dieser Sammlung wurden mit allgemeinem Beyfall aufgenommen.

Berühmter Lehrer Absterben.

Des P. Arachiele.

Des P. Tournemine.

Des P. de la Roue.

nommen. Dem Pabſt Clemens XII. gefiel die Zueignungs-Schrift ſo wohl, daß er dem Verfaſſer zur Belohnung zwo wichtige Medaillen, eine von Gold und eine von Silber übermachte. Die übrigen 2. Bände ſolten an. 1736. erfolgen, als er aber mit dem Druck des 3ten Bandes beſchäftiget war, ſo wurde er von einem Schlag-Fluß übereilet, doch hat ſein Vetter Vincent de la Roue die fernere Beſorgung dieſes Wercks übernommen. 4) Edmund Marthene, ein gelehrter Benedictiner zu Stadenis, geb. an. 1654. geſt. an. 1739. im 85. Jahr ſeines Alters. Er muſte auf Befehl ſeines Ordens alle Geiſtliche Archiv von Franckreich aufſuchen, um das Groſſe Werck des Herrn von Sainte Marthe, Gallia Chriſtiana, genannt, fortzuſetzen und vollſtändig zu machen. Auf ſeiner an. 1708. unternommenen gelehrten Reiſe, traf er zu Bourges die Seltenheit an, daß man eine Bibliothec zum Hüner-Stall, und die Handſchriften, die in den Schräncken offen lagen, zu Hüner-Neſtern gemacht hatte. Innerhalb 6. Jahren beſuchte er 100. Bißthümer und 800. Abteyen. Weil nun dieſe Reiſe ſo gut ausſchlug, ſo wurde er noch einmal verſchickt, um eine neue Sammlung Frantzöſ. Geſchicht-Schreiber zu veranſtalten. Er hat die gelehrte Welt durch verſchiedene herrliche Schriften ſich verbindlich gemacht.

Des P. Marthene.

Seltſames Schickſal einer Bibliothec.

Was den Punct von der Ausbreitung der Lehre anbelangt, ſo hatte die Bemühung der Römiſ. Miſſionarien in Perſien einen erwünſchten Fortgang. Der groſſe Thamas Kouli-Chan hatte durch ein beſonders Ediet allen und jeden Orten der Chriſten die völlige Gewiſſens-Freyheit erlaubet, die Armeniſchen Chriſten in einer Vorſtadt zu Iſpahan ſahen den Anwachs der Cathol. Chriſten mit ſcheelen Augen an. Ihre Geiſtlichen beſchwerten ſich darüber bey dem Patriarchen, welcher deshalben bey dem Printzen, dem der König in ſeiner Abweſenheit das Regiment anvertrauet hatte, Beſchwerung führte. Dieſer befahl dem Gouverneur die Sache zu unterſuchen. Als ſich nun die Römiſchen auf obbemeldtes Ediet beriefen, befahl der Printz, daß man ſich darnach richten, und ſie in keinem Stück wegen der Religion beunruhigen ſolte. Uberhaupt hat der Schach in den von ihm eroberten Ländern, die Frantzöſ. Geiſtlichen, ſo darinn arbeiten, in ſeinen Schutz genommen. Er fängt an, ſich jetzo mehr als jemals um die Religion zu bekümmern. Man meldete an. 1740. aus der Engliſchen Factorey in Perſien: er habe einige Perſianiſche Geiſtliche vor ſich kommen laſſen, und ſie über allerhand Materien befragt, allein ſie hätten ihm kein Vergnügen geleiſtet. Hierauf habe er den Guardian der Frantzöſiſ. Capuciner zu Iſpahan zu ſich beruffen, der ihn mehr vergnügt hätte. Seitdem habe er die gantze Bibel in die Perſiſche Sprach zu überſetzen anbefohlen. Dieſe Arbeit ſollen drey Perſonen ſo übernehmen, daß ein jedes vor ſich eine beſondere Überſe-

Miſſion in Perſien.

tzung mache. Alsdann wolle er die Bibel mit dem Alcoran zusammen halten, und vielleicht eine Religion nach seiner Art daraus schmieden. Sonst erzeige er sich den Christen bey aller Gelegenheit sehr geneigt. Man hat darauf würcklich in Rom bey der Congregation de propaganda fide die Nachricht erhalten, daß der Schach schon Catholische und Armenische Personen dazu auserwählt, und ihnen einen besondern Platz zu ihrer Arbeit anweisen lassen. Mit den 4. Evangelisten soll der Anfang gemacht werden. So grosse Hofnung sich daher die Papisten wegen Ausbreitung ihrer Religion machen, so groß ist die Sorge dabey, daß die in Persien wohnenden vielen und mächtigen Armenier nicht etwa in ihren Glaubens-Sätzen die Oberhand erlangen, oder der Monarch nicht gar auf eine neue und aus den Lehren aller Orientalischen Secten zugleich geschmiedete Religion verfalle, welche sich alle seine untergebene Länder als die allgemeine müsten gefallen lassen.

In Tibet. Von den Bemühungen der Römischen in dem Königreiche Tibet, welches in der grossen Tartarey liegt, ist zu mercken, daß sie schon seit vielen Jahren eine Mission daselbst errichtet, aber vermuthlich nicht viel ausgerichtet haben. Der Præfectus der Apostolischen Legation daselbst, ein Capuciner, schickte vor einigen Jahren ein geschriebenes Alphabeth von Thebetanischen oder Butanischen Buchstaben nach Rom. Der Cardinal Belluga, lies daher 1739. eine gantze Schrift von solchen Buchstaben giessen, davon man eine Probe auf einen Bogen gedrucket hat, der Römis. Hof hat darauf 12. Capuciner ernennet, die als Missionarien dahin gehen, und diese neue Buchdruckerey mit sich nehmen solten.

Streit wegen Anbettung der Mutter GOttes. Zuletzt wollen wir noch eines in der Ertz-Bischöfl. Residentz-Stadt *Saltzburg* entstandenen Streits, wegen Anbettung der H. Jungfrau Maria, Erwehnung thun. Einige vornehme und gelehrte Herren, darunter auch die nächsten Anverwandten Ihro Hochfürstl. Gnaden des Herrn Ertz-Bischofs sich befanden, langten von Rom zurück in Saltzburg an. Diese pflegten öfters zusammen zu kommen, und sich von den Alterthümern, der Kirchen-Historie und andern nützlichen Dingen zu unterreden. *Sie* fanden besonders ein gelehrtes Vergnügen an des berühmten Muratorii Buch, welches er unter dem angenommenen Namen Lamindi Pritanii De ingeniorum moderatione in religionis negotio herausgegeben, und liessen dasselbe häufig nach Saltzburg bringen, um vielen andern damit zu dienen. Dieses Verfahren fiel einigen im öffentlichen Lehr-Amt stehenden Männern allzubedencklich, welche dahero bey jeder Gelegenheit von der Historie, Alterthümern und der Critic verächtlich redeten, und aus diesen Wissenschaften, der Römis. Religion grosses Unglück prophezeyen wollten. Besonders vereinigten sich die Benedictiner und Capuciner, den Namen und die Schriften des gelehrten Muratorii recht verhaßt zu machen,

chen, mißbrauchten daher die Italiänische Bedeutung seines Namens und gaben ihn vor den Urheber und Stifter der sogenannten Freymäurer aus. Der ordentliche Sonntags-Prediger, ein Capuciner P. Athanasius Koffler, und einer der vornehmsten Professorum P. Placidus Böth behaupteten in ihren Predigten, daß die Verehrung und Anruffung der Mutter GOttes schlechterdings und unumgänglich zur Seeligkeit nöthig wäre. Als hierauf von einigen andern ein Widerspruch geschahe, so ließ der Letztere seine Predigt, aber mit sehr heftigen Anmerckungen angefüllet, im Druck herausgehen, und dabey häuffig ausstreuen: Die Freymäurer unterstunden sich sogar der Maria und allen Heiligen die Ehre zu rauben. In gantz Saltzburg wurde fast jedermann hiedurch irre gemacht, an andere Oerter kamen hievon widrige Nachrichten, der berühmte Muratorius beschwerte sich in einem Brief an die Saltzburgische Universität über das ihm und seinen Schriften beygefügte Unrecht, bis endlich auf Befehl Sr. Hochfürstl. Gnaden der fernere Verkauf der Predigt verbotten, beyden Partheyen ein Stillschweigen aufgelegt, und dadurch allen heftigen Bewegungen vorgebeuget worden.

Das II. Capitel.

Augspurgische Confessions-Verwandten, oder Evangelische fürnehmste Kirchen-Geschichte.

Geschichte der Evangelischen Lehrer.

IM auch hier den erwehlten Leit-Faden unserer beliebten Ordnung nachzugeben, so machen wir den Anfang von einigen berühmten Lehrern der Evangelisch. Lutherisch. Kirche, welche von an. 1734. bis 39. durch ihren Abschied aus dieser Zeitlichkeit in der Kirche ihre Sehnsuchtvolles Andencken hinterlassen. 1) Den 13. Jenner an. 1734. starb in dem 58. Jahr seines Alters Henricus Aseanius Engelken S. S. Theologiæ Doctor, Professor zu Rostock, Superindent zu Varchien, ein Mann, der eine gründliche Gelehrsamkeit mit einem erbaulichen Leben verknüpfte. Seine letzte am Neu-Jahrs-Tag gehaltene Predigt, beschloß er mit dem Seufftzer: Sey du mir nur nicht schröcklich, HErr! meine Zuversicht in der Noth. 2) Den 1. Aug. 1734. verlohr die Residentz-Stadt Dreßden einen berühmten Mann Joh. Andream Gleich, der Gottes-Gelahrtheit D. Königl. und Chur-Sächsis. Kirchen- und Ober-Consistorial-Rath wie auch ersten Hof-Prediger zu Dreßden im 68. Jahr seines Alters, einen Mann, der sich durch erbauliche Predigten beliebt, und gelehrte Schriften berühmt gemacht. 3) Einen grossen Verlust empfand die Evangelisch. Lutherische Kirche durch das erbauliche Absterben D. Johann Jacob Rambachs. Er war anfänglich ordentlicher Lehrer der Theologie zu Hall in Magdeburg, nachgehends Professor Theol. Primarius, erster Superindent und Consistorii Assessor in Giessen. Sein früh-

Absterben berühmter Lehrer.

Des D. Engelkens.

D. Gleichens.

D. Rambachs.

Digitized by Google

frühzeitiges Ende erfolgte den 19. April, an. 1735., da er kaum sein 42. Jahr erreichet hat. Er war sonst ein Mann von stillem Wesen, bey seinem Lehr-Amt sahe er dahin, daß er seine Zuhörer nicht nur gelehrt, sondern auch zugleich fromm machen möchte, wie er auch selbst nicht nur in der Reinigkeit der Lehre, sondern auch in einem exemplarischen Lebens-Wandel denselben treulich vorgieng. In seinen zahlreichen Schriften, welche er heraus gegeben, herrschet Geist, Ordnung und Gründlichkeit. Es sind auch nach seinem Tode viele von seinen Schriften heraus gekommen, welche aber von ungleichem Werth gehalten werden. 4) Den 7. Mertz an. 1736. wurde der Kirche und der gelehrten Welt durch den Tod entrissen, Johann Christoph Colerus, Fürstl. Sächs. Hof-Prediger zu Weymar im 45. Jahr seines Alters, welchen wir unter andern gelehrten Schriften, die auserlesene Theologis. Bibliothec und den Anfang der so beliebten als nützlichen Actorum Historico-Ecclesiasticorum zu dancken haben. 5) Hamburg verlohr seine gröste Zierde, als der grosse Polyhistor Joh. Albert Fabricius den 30. Apr. an 1736. daselbst aus der Zeitlichkeit abgeruffen wurde. Ausser der Menge seiner übrigen gelehrten Schriften, wird seine Griechische und Lateinische Bibliothec ein beständiges Denckmal seyn, welches seinen Ruhm nimmermehr sterben läßt. 6) Den 15. Mertz 1736. traf die Reyhe der Sterblichkeit D. Joachim Weikmann, welcher als Senior und Past. an der Marien-Kirche zu Dantzig stund, und bey seinem friedfertigen Wandel viel Eifer vor die Erhaltung der reinen Lehre blicken lies. Er hat sein Leben auf 74. Jahr gebracht. 7) Das gelehrte Leipzig bedauerte den 10. Dec. an. 1736. den Verlust eines erbaulichen Lehrers Christian Weisens, S. S. Theol. Doct. *und* Pastoris an der Thomas-Kirch zu Leipzig 8) An. 1737. versammlete sich zu seinen Vättern Benjamin Schmolcke, Pastor Primarius und Inspector der Evangelis. Kirchen und Schulen zu Schweidnitz, ein Mann, der sich durch seine geistreiche Gedichte und andere Schriften ein ungemeines Andencken erworben. 9) In Dännemarck wurde an. 1737. im 65. Lebens-Jahr aus dem Lande der Lebendigen abgeruffen Christian Worm, Bischof in Seeland, Prof. und Doct. Theol. Primarius und der Univers. Präses. Er verwaltete die Bischöfl. Würde 27. Jahr mit grosser Munterkeit, hatte das Glück bey der Crönung des jetzigen Königs und der Königin Majest. sein Amt zu verrichten, mehr dann 438. Prediger zu ordiniren, 20. Bischöffe zu weyhen, und sonst zu sehr wichtigen Verrichtungen gezogen zu werden. 10) Der um die Morgenländischen Sprachen so hoch verdiente Joh. Heinrich Michaelis: beschloß seinen Lauf zu Hall den 10. Febr. an. 1738. in dem 71. Jahr seines Alters, welcher mit erstaunendem Fleiß die vortrefliche Ausgab der Hebräischen Bibel glücklich zu Stand gebracht. 11) Ihm folgte den 18. April Joh. Reinhard Rutz, Theol. Doct.

Des Herrn Colers.

Des J. A. Fabricii.

D. Weikmanns.

D. Weisens.

Herrn Schmolckens.

Des Bischofs Worms.

Des Prof. Michaelis.

D. Rutzens

Doct. und Prof. zu Jena, den seine wohl ausgearbeitete Harmonie der Evangelisten, und seine Meynung vom Sabbath und von der Höllenfahrt Christi berühmt gemacht. 12) Von des seel. D. Zeltners Absterben und Verdiensten ist bereits oben Erwehnung geschehen. 13) Den 23. May an. 1738. wurde von der streitenden Kirche abgefordert Carl Gottfried Engelschall, Königl. Chur-Sächsis. Hof-Prediger zu Dreßden, von dessen schönen Feder verschiedene Uebersetzungen, allerhand nützliche Bücher der Ausländer und einige andere moralische Schriften hergeflossen. 14) Wir gedencken hierbey auch noch des Absterbens zweyer Evangel. Missionarien, nemlich Christian Friederich Pressier, gest. als Königl. Dänischer Missionarius zu Tranquebar den 15. Feb. an. 1738. Perlberg war seine Geburts-Stadt, nachdem er in Jena und Hall seine Studien glücklich vollendet, langte er an. 1725. mit seinen Collegen Bossen und Walthern in Tranquebar an, bewies in seinem Amt grosse Treu, wurde aber mitten unter seinen nützlichen Bemühungen in dem 49. Jahr seines Alters vom Tod übereilet. Der andere ist: Johann Anton Sartorius, Evangelischer Missionarius zu Maderas, geb. den 21. Febr. an. 1704. Er war von Lauffenselten, ohnweit St. Goar in dem Hessen-Rheinfelsischen gebürtig, und war vorher Inspector der sämtlichen Tische im Hällischen Waysenhause; zu Ende des 1729. Jahrs empfand er einen starcken Trieb nach Ost-Indien zu gehen, und weil dieser nach der Zeit immer stärcker wurde, so entschloß er sich unter ernstlichem Gebett die Gelegenheit anzunehmen, da die Gesellschaft zur Beförderung der Erkänntniß Christi dem Herrn Schultzen einen Gehülfen geben, und dazu einen Candidaten von Hall erwarten wollte. Der Schluß war binnen 24. Stunden gefaßt, und er begab sich alsobald den 12. Jan. 1730. mit 2. Dänischen Missionarien nach Engelland auf den Weg, und kam den 21. glücklich in Londen an. Hier wurde er in der Hof-Capelle ordinirt, und von dem Ertz-Bischof von Canterbury, Herrn William Wacken, gar liebreich aufgenommen. Darauf reisete er den 21. Febr. aus Engelland ab, und sahe den 12. Jul. zum erstenmal das feste Land von Indien, wo das Schif Abends gegen 6. Uhr vor Madras Ancker warf. Das erste, was er lernen muste, war die Portugiesis. Sprache, in welcher er schon den 1. Oct. predigen konnte. Darauf lernete er das Malabarische, und bewies sich beständig als einen treuen Gehülfen seines ältern Collegen. Im Jahr 1733. half er den Herrn Aaron zu Tranquebar mit ordiniren, und setzte nach seiner Rückkunft seine ordentliche Arbeit an der Gemeinde und Schule, mit predigen, cathechisiren, und Krancken besuchen fleißig fort. Als er zuletzt an. 1737. in Cudulur auf Verlangen der Societät in Engelland eine Mission anlegen sollte, so überfiel ihn das folgende Jahr eine so gefährliche Kranckheit, daß er, ehe man sichs vermuthete, nach ausgestandener heff-

Des Herrn Engelschalls.

Des Herrn Pressiers.

Des Herrn Sartorii.

tigen

tigen Hitze und vielen Convulsionen, den Geist in die Hände seines Erlösers gab. Gleichwie sich diese Männer mit der Bekehrung der Heyden beschäftiget haben, also verdienen noch ein paar andere angemercket zu werden, davon der eine Sebastian Edzard der Logic und Metaphysic Professor zu Hamburg, welcher den 10. Jun. an. 1736. das Zeitliche gesegnet, vermög seiner grossen Einsicht in die Orientalische Gelehrsamkeit eifrig an der Bekehrung der Juden gearbeitet, wie denn ein grosser Engelländer ihm zum Ruhm nachschreibt: Er habe mehr Juden vielleicht zum Christenthum gebracht, als Jemand, seit dem die Wunder-Wercke aufgehöret. Der andere ist Joseph Schaitberger, ein geistreicher Bauer und Erstling unter den Saltzburgis. Emigranten, welcher zu Nürnberg in der Mentlischen Stifftung im 75. Jahr seines Alters den 2. Oct. an. 1733. zu seiner Ruhe eingegangen. Dieser treue Zeuge JEsu hat nicht nur mündlich seine Brüder die Saltzburgis. Emigranten gestärcket und zur Beständigkeit ermuntert, sondern auch durch seine erbauliche Zuschrifften sie und andere recht geistreich erwecket. Die süsse Frucht hiervon sahe er in seinem 74. jährigen Alter, da viele 1000. seiner Lands-Leute durch ihn bewogen wurden, ihr Vatterland zu verlassen, und aus Liebe zu der erkannten Wahrheit ihre zeitliche Güter mit dem Rücken anzusehen. Er besuchte ihrer viele von den Emigranten, da sie zu Nürnberg anlangten, und stärckte sich mit ihnen unter Vergiessung vieler Freuden-Thränen, wobey die Eltern ihren Kindern zuriefen: Sehet, das ist der Joseph, von dem wir so offtmals erzehlet, und dem wir so viel gutes zu dancken haben. Als er um diese Zeit gefragt wurde, was nunmehro in gegenwärtigen seinem Alter und Umständen seine Ubung seye? hat er geantwortet: dieses sey nun seine meiste Arbeit, daß er lerne, wie er bußfertig, gläubig und seelig sterben möchte.

Des Herrn Edzards.

Des Saltzburgers Schaitbergers.

Doch genug von berühmten Männern. Wir wenden uns nunmehro auf die Ausbreitung der Evangel. Lutherischen Lehre. Zu Tranquebar wurde das Evangelium von Christo mit erwünschtem Fortgang geprediget. Die zwey Cathecheten Aaron und Diogo waren nebst den 2. Missionarien Andreas Worm, und Samuel Gottlieb Richtsteig, unermüdet, fleissig das Werck des HErrn mit unermüdetem Eyfer zu treiben. Betrübt fiel es denen Gemeinen, als die 2. letztgedachten Werckzeuge durch einen frühzeitigen Tod an. 1735. nacheinander aus diesem Weinberg abgefordert wurden. Doch GOtt erweckte in kurtzer Zeit drey andere geschickte Candidaten, welche bereit waren den göttlichen Beruf unter die Heiden freudig anzunehmen. Diese waren Gottfried Wilhelm Obuch, Joh. Christian Wiedebrock und Joh. Balthasar Kohlhof, welche den 21. Sept. an. 1736. ihre Reise von Halle aus nach Coppenhagen antratten, und nachdem sie daselbst von dem höchlöbl. Missions-Colle-

Von der Evangelischen Lehre und ihrer Ausbreitung in Tranquebar.

gio

gio die gewöhnliche Vocation erhalten und zum Evangel. Predig-Amt unter die Heyden ordinirt worden, wieder zuruck kamen, und hierauf den 12. Nov. nach Engelland und von dar weiter nach Indien abgiengen. Gott regierte auch das Hertz Ihro Königl. Majeſt. in Dänemarck, daß ſie auſſer den vorhin ſchon darzu gewiedmeten 2000. Thalern noch 1000. Rthlr. zu dem löbl. Miſſions-Werck bewilligten. So lief auch aus andern Ländern von Europa ein nachdrücklicher Beytrag ein, und der Herr General-Gouverneur von Cloon, ein groſſer Gönner der Miſſion, hatte in ſeinem Teſtament dieſelbe mit 1000. Rthlr. bedacht. Von dieſen reichen Quellen wurde zur Auffführung eines groſſen neuen Schul-Gebäudes der Anfang gemacht. Herr Walther hatte die Kirchen-Geſchichte Altes und Neues Teſtamentes zum Gebrauch der Tamuliſchen Kirche entworffen und zum Druck befördert. Man arbeitete auch an der Portugieſiſchen Bibel, fieng mit dem Evangeliſten Matthäo an, das Malabariſche Neue Teſtament zu drucken, und am erſten Advents-Sonntag an. 1736. wurde das Portugieſiſche Geſang-Buch von 134. ſchönen Evangel. Liedern am erſten in die Kirch-Verſammlung eingeführet. Der Zuwachs der Gemeine war ungemein, und beſtund an. 1738. aus 609. Seelen, darunter 434. erwachſene aus dem Heydenthum, die übrigen aber theils von andern Religions-Verwandten übergetretten, theils in der Gemeine gebohren worden. Auſſer dieſen lieſſen ſich ſchon wieder 546. Perſonen in den Glaubens-Lehren der göttlichen Offenbahrung unterweiſen. Man muſte dahero darauf dencken, wie die Zahl der Arbeiter möchte vermehret werden. Aus Europa wurden zu dem Ende zwey neue Gehülffen ernennet, davon der erſte Joh. Philipp Fabricius aus Kleeberg ohnweit Franckfurt am Mayn, der andere aber Daniel Zeglin aus Stettin in Pommern gebürtig war. Uber die ſämtliche Unter-Cathecheten wurde dem in dem Dienſt des HErrn ſo getreuen Raianaiken die Ober-Aufſicht anvertrauet, welcher gegen Morgen und Abend ausreiſete, und das Evangelium an den unbekannteſten und entlegenſten Orten predigte. Er wagte ſich ſo gar in das Lager der Moguliſchen Truppen, unterredete ſich mit Chriſten und Heyden, und lies dem General das Arabiſche Neue Teſtament überreichen.

In Madras.

Die Miſſion zu Madras erreichte ebenfalls einen erwünſchten Fortgang. Im Jahr 1735. wurden 73. Perſonen getaufft, und 45. Schul-Kinder unterhalten, überhaupt aber von Anfang der Miſſion bis hieher und alſo innerhalb 10. Jahren über 400. Perſonen durch das Sacrament der Heil. Tauffe der Chriſtl. Kirche daſelbſt einverleibet. Herr Sartorius arbeitete fleißig an dem Malabariſchen Wörter-Buch, ferner an einem Aufſatz von der Heil. Schrift. Uber diß brachte er eine Harmoniſche Tabell über die 4. Evangeliſten, und eine Beſchreibung der Religion, Gebräuche und Hiſtorie der Indianer zu Stand. Nachdem 2. Miſſionarii

Digitized by Google

Sartorius und Geister von Madras Abschied nahmen, so setzte Herr Schultz dies Werck allein fort, und vermehrte in kurtzer Zeit die Gemeine mit 117. Neubekehrten. Durch seine gute Veranstaltungen hörte man bald die schönsten Evangel. Lieder in der Potugiesiſ. und Malabariſ. Schule nach Europäischer Weise singen. Die gantze Gemeine wurde in 4. Hauffen vertheilt und jeder besondern Cathecheten und Vorstehern zur Aufsicht anvertrauet. Herr Schultz wand bey allen diesen Geschäften noch vielen Fleiß auf nützliche Schriften. Hatte er zuvor Arndts Paradies-Gärtlein übersetzt, und auf Palm-Blättern verschiedene Abschriften davon zum Gebrauch der Gemeinen verfertigen lassen; so machte er sich auch an die Bücher des wahren Christenthums, und ward noch in diesem Jahr den 16. May damit fertig. Denn fieng er an, dieselben auch in das Magurische zu übersetzen.

In Cudulur.

Anno 1737. kam eine neue Mission zu Cudulur zu Stande: diß liegt fast zwischen Madras und Tranquebar mitten inne, und ist also zur Erhaltung der Communication mit beyden Missionen überaus bequem. Die Engelländer haben das Fort St. David dabey, darinnen eine Guarnison in verschiedenen kleinen Castellen zerstreuet liegt. Die beeden Lehrer waren obgedachter Herr Geister und Sartorius. Nach dem Tod dieses letztern blieb dem erstern die Last allein, dessen Bemühungen GOtt dennoch dergestalt segnete, daß er auf ein neues Haus zur Missions-Wohnung, Schul- und Kirchen-Versammlung, gedencken muste.

In Grönland.

Das Missions-Werck in Grönland, hatte sich des Schutzes Sr. Königl. Dänischen Majest. ebenfalls zu erfreuen, und an. 1734. erhielte man Nachricht, daß der König selber zu Fortsetzung der Mission jährlich 2000. Thlr. gewiedmet habe, aber die andern Zufälle waren desto betrübter. Ein junger Grönländer, der nebst andern mit nach Norwegen gereiset war, kam wieder zuruck, und brachte eine Kranckheit, welche in unreinen und vergiffteten Blattern bestund, mit nach Hause, welche dergestalt ansteckte und um sich grief, daß die Wilden zu hunderten und mehren dahin gerafft wurden. Die Pest kan nicht ärger wüten, als diese Kranckheit that, welche gantze Gegenden von Menschen auffraß. Friederich Christian, der bisher Cathechet gewesen, gieng eben so aus der Welt, und es waren Insuln und Gegenden und alle um die Colonie etliche Meilen herum wohnende Familien bis auf etliche 30. ausgestorben. Herr Egede hatte dabey die Last, daß er die vielen Krancken, die zu ihm kamen, pflegen und warten, auch wenn sie sturben, hinaus tragen und begraben muste, bey welcher Gelegenheit noch mancher Heyd vor seinem Ende zu Anrufung des Namens JEsu zubereitet wurde. Das Elend dauerte bis in die Mitte des 1734. Jahrs. Das dabey ausgestandene Ungemach, und die Abnahm aller Gemüths- und Leibes-Kräfften, machten endlich den Herrn

Egede

Egede schlüssig, an die Rückreise nach Europa zu gedencken. In eben diesem Jahr kamen 3. neue Mit-Arbeiter zu diesen Anstalten an, nemlich Herr Bing, Herr Martin Ohnsorg, und des Herrn Egede Sohn, Namens Paul Egede; Allein auch diese konnten den unendlichen Schwürigkeiten nicht abhelfen, welche sich der Mission überal in Weg legten. Kummer und Mangel waren überall die gewissesten Gefährten dieser heil. Boten. Der alte Herr Egede, der an. 1735. auch seine Ehegattin verlohr, suchte und erhielte seine Dimission, und kam an. 1736. nach Coppenhagen, allwo er bey dem König durch seine mündliche Vorstellung so viel auswürckte, daß ein besonders Missions- und Cathecheten-Seminarium allergnädigst aufzurichten anbefohlen wurde. Er übergab dem Missions-Collegio nicht nur den Vorschlag dazu, sondern nahm auch die Aufsicht und das Amt dabey über sich, die Canditaten in der Grönländischen Sprach gebührend zu unterrichten, dafür er eine jährliche Besoldung von 500. Thlr. geniessen sollte.

In Georgien waren die drey Transport von den Saltzburgischen Emigranten glücklich angelangt. Sie bekamen aus Engelland und Teutschland sehr ansehnliche Collecten nachgeschickt, und aus Halle sandte man ihnen so viel Bücher zu, daß sie bey der gantzen Gemeinde mit Bibeln und Gesang-Büchern versehen waren. Sie baueten sich Felder, Gärten und Häuser an, und nannten ihren Wohn-Platz Neu-Ebenezer. Die 2. ihnen zugeordnete Prediger Joh. Martin Boltzius und Israel Christian Cronau, ertheilten ihnen ein gutes Zeugniß von ihrer frommen und redlichen Aufführung. Man erbauete ein Wayfen-Haus, darinnen 12. Wayfen-Kinder, 4. andere Kinder aus Purisburg, ein Oeconomus mit seiner Frau, und 2. alte unvermögende Personen aufgenommen wurden, die man mit Nahrung und Kleidung zur Nothdurfft versorgte. In Georgien.

Wir würden mit weit grösserm Vergnügen in der Historischen Erzehlung von der Ausbreitung des Evangelii fortfahren, als daß wir uns jetzo zu verschiedenen wichtigen und betrübten Streitigkeiten der Evangel. Kirche wenden müssen. Unter denselbigen sind einige von geringer Erheblichkeit, welche wir also, weil sie bereits beygelegt worden sind, mit Stillschweigen übergehen, andere aber haben etwas mehrers zu bedeuten, welche wiederum zweyerley Arten sind. Denn es sind entweder alte Streitigkeiten noch beständig fortgeführet worden, oder es sind gantz neue dazu gekommen. Von beeden müssen wir etwas weniges gedencken. Die betrübten Pietistischen Strittigkeiten wurden an verschiedenen Orten mit vieler Bewegung fortgeführet. Da man sich von dieser Benennung allerley Begriffe machte, unter dem Schein der Heiligkeit allerhand Neuerungen einführen wollte, da sich auch viele Fanatische Köpfe unter Von verschiedenen Streitigkeiten.

Von den Pietistischen Streitigkeiten.

diesen Namen versteckten, so musten nothwendig auch darüber verschiedene Urtheile gefället werden. In Schweden, Hannover, Holstein-Gottorp, Zweybrücken, und in der Lausnitz, wie auch in Gotha, kamen geschärfte und wiederholte Befehle ans Tages-Licht, die Privat-Zusammenkünfte einzustellen, und sich bey dem Vortrag der Lehre dem heilsamen Fürbild des Worts und den ächten Symbolischen Büchern gemäs zu bezeigen. Die Zwistigkeiten, welche sich auf der Academie Greifswald unter den dasigen öffentlichen Lehrern angesponnen, wurden durch eine niedergesetzte Königl. Schwedis. Commission untersucht. In dem Fürstenthum Bayreuth hat sich nach dem Tod des Herrn Marggrafen, Georg Friederich Carls, Glorwürdigsten Angedenckens seit einiger Zeit hierinnen verschiedenes geändert, nachdem der Herr Silchmüller als Superintendent nach Culmbach kam, und seine vorige Stelle mit Herrn Schmiden besetzt worden, der sich durch seine geistliche Reden bekannt gemacht. Zu Dargun in der Mecklenburgischen Herrschaft Rostock haben die beeden neuen dahin vocirten Prediger Ehrenfort und Schmid, wozu auch noch Herr August Hövert kam, durch ihre Lehre und Schriften von der Tauf, Wiedergeburt, und von dem Buß-Kampf ein grosses Aufsehen und viele Streit-Schriften erreget, wo man auf beeden Seiten über den Mangel der Mäßigung und der Klugheit zu klagen Ursach fand. Die vornehmsten Puncten, über welche in denen Pietistischen Streitigkeiten gestritten worden, lauffen dahinaus: Ob der Pietismus eine Fabel seye? Was von den Collegiis Pietatis zu halten? von der Erkenntnis und Erleuchtung der Unwiedergebohrnen, von der Kraft des göttlichen Worts, von der Wiedergeburt, und ob man die Stund davon wissen könne? von der Reu und Leid über die Sünde und der heilsamen Verzweifelung, ob der Glaube in dem Wercke der Rechtfertigung thätig seye? Von der Redens-Art: Ich bin Christus, oder von Christo in uns; von der Vollkommenheit der Glaubigen in diesem Leben, und der Haltung der zehen Gebote, von der Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seeligkeit, von den Mitteldingen, von der Mystischen Theologie, was von Jacob Böhmen und dessen Schriften zu halten sey? von der Lutherischen Lehre und ob eine Reformation derselben nöthig sey? von der Hofnung besserer Zeiten, von dem geistlichen Priesterthum, von der Beicht und Absolution, von den symbolischen Büchern. Von dem Elencho und andern dahin gehörigen Puncten, von der Philosophie und andern menschlichen Wissenschaften, von der Seeligkeit der Glaubigen in dieser Welt. Ob Christus das Gesetz zu halten vor sich schuldig gewesen seye?

Theologische Zwistigkeiten

Die bekannten Wolfischen Streitigkeiten gehören zwar eigentlich in die Philosophie, haben aber doch durch ihren Einfluß in die Theologie manche

manche Theologische Streit-Schrift nach sich gezogen. An. 1734. ergriff Herr D. Lange abermal die Feder und zeigte in 130. Fragen aus der neuen Mechanischen Philosophie, die gefährlichen Früchte und Würckungen des Wolfischen Systematis, berief sich absonderlich auf das Exempel eines Studiosi, Namens Sternberg, welcher durch die Wolfischen Lehr-Sätze auf atheistische Gedancken gebracht worden seyn soll. Diese Sache machte in Berlin ein grosses Aufsehen, daher zur Untersuchung der Sache eine Commission niedergesetzt wurde, in welcher Herr Daniel Ernst Jablonsky und Herr Joh. Gustav Reinbec, die nachgeschriebenen Vorlesungen des Herrn Wolfens durchgehen und davon an Ihro Königl. Maj. in Preussen Bericht erstatten sollten, dem Herrn D. Lange wurde hierauf durch ferneres Schreiben die Strittigkeit zu vermehren ernstlich untersaget, nachdem zuvor Herr M. Carpov seine 130. Fragen widerleget. An. 1735. kam zu Löwarden in Octav ein Philosophischer Tractat heraus, darinn man alle Geheimnisse der geoffenbarten Religion und sonderlich das Geheimniß der Dreyfaltigkeit aus der Vernunft erweisen und behaupten wollte, daß es keine dergleichen gäbe, als nur bey einfältigen und unwissenden Leuten, welche die Sache nicht recht einsehen und demonstriren könnten. Der Urheber dieser Schrift war. M. Joachim Georg Daries, der ausdrücklich in der Vorrede bekannte, daß er durch die Vorlesungen des Herrn Carpovs auf diese Gedancken sey gebracht worden. Nach vielen darüber entstandenen Unruhen und Schriften, wurde M. Daries von der Theologischen Facultät zu Jena zum Wiederruf gebracht, Herr Carpov aber gieng von Jena weg und wurde zu Weymar Rector. In den zu Leipzig gedruckten Früh aufgelesenen Früchten der Theologischen Sammlung von alten und neuen, kamen XIV. bewegliche Vorstellungen zum Vorschein, unter der Aufschrift quo ruitis? oder Treuhertzige Anrede eines bejahrten Lehrers an die den Philosophischen Studiis ergebene Jugend, wegen der zur Herrschaft sich dringenden neuen Philosophie; der Verfasser davon ist der hochberühmte Herr Valentin Ernst Löscher, und es zeiget sich darinn ein Eifer vor die Evangel. Warheit, eine grosse Klugheit, Gelehrsamkeit und Einsicht in die Historie der Welt-Weisheit, wie auch in die Wolfische Philosophie, die Ausdrückungen sind alle sehr bedencklich, dabey aber sehr bescheiden und liebreich, und vielleicht kommen noch mehr davon an das Licht. Sie verdienen nicht nur, daß man sie lese, sondern auch in reife Erwegung ziehe. Mit dem Anfang des 1736. Jahrs gab Herr D. Lange seinen Religions-Spötter neuvermehrt heraus, worinnen er die Wertheimische Uebersetzung und Erklärung der Schrift als eine Frucht der neuen Welt-Weisheit und der Mathematischen Lehrart betrachtete, da er aber doch dem ungeachtet sehen muste, wie dieselbe nicht nur in Hall, sondern auch an andern Orten mit Macht überhand nahm, so reisete er daher

wegen der Wolfischen Philosophie.

Digitized by Google

selbst nach Berlin, und schüttete vor Ihro Königl. Maj. seine sämtliche Klagen wider die Wolfische Welt-Weisheit aus, er brachte aber mehr nicht zuwegen, als daß in einer Cabinets-Ordre der Theologischen Facultät anbefohlen wurde, die Jugend mehr zur Gottes-Gelahrtheit anzuführen, und von unnützen Grillen und Fragen abzuhalten. Als er aber doch mit seinen Vorstellungen zu Potsdam fortfuhr, so erhielt er endlich den Befehl, die Irrthümer der Wolfischen Welt-Weisheit zur Untersuchung kurtz und mit Wolfens eigenen Worten zu Papier zu bringen, säumte er auch nicht, den verlangten Aufsatz bald zu verfertigen, worinnen er aus Herrn Wolfens-Schriften 5. Grund-Irrthümer darthun wollte: 1) daß er aus dem Menschen eine doppelte Machine mache, 2) alle Freyheit und Sittlichkeit aufhebe, 3) von GOtt und der Seele eine falsche Erklärung gebe, 4) den Atheisten die Ewigkeit der Welt einräume, und 5) seine zur Atheisterey geraden Wegs führende Lehren öffentlich vertheidige. So bald dieser Abriß zu Berlin anlangte, lies der König denselben dem Probst Reinbeck einhändigen, mit dem Befehl, daß er vorgängig anzeigen möchte, wie er Wolfen verstünde, und wie er glaubte, daß Wolf sich selber erklären würde. Herr Reinbeck hatte sein Gutachten aufgesetzt, unter dem Titul: Des Regierungs-Raths Wolfens vermuthliche Antwort auf D. Langens kurtzen Abriß, und bald darauf langte Herrn Wolfens Antwort in zweyen Aufsätzen aus Marburg selber an. Darauf trug der König vier von den Berlinischen Gottes-Gelehrten auf, sowol den Langischen Abriß als die Wolfische Antwort pflichtmäßig zu untersuchen. Diese waren von reformirter Seite der ältere Herr Jablonsky und Herr Arnold Noltenius, von Lutherischer Seite aber Herr Johann Gustav Reinbeck und Herr Johann Caspar Carstät, diese Commissarien kamen in dem Haus des Freyherrn von Coceeii zusammen, und wurden unter einander einig, daß ein jeder ins besondere die Langisch- und Wolfischen Schriften fleißig durchlesen und genau überlegen, alsdann aber seine Meynung zu Papier bringen solte. Nach verfertigtem Bedencken las jeder seine Meynung in der Versammlung ab, und man lies sie alle 4. in das Protocoll der Commission eintragen. Des Herrn Jablonsky seines hat man zwar nicht bekannt gemacht, aber man will versichern, daß die Commissarii in der Haupt-Sache einig gewesen, und in ihrem erstatteten Bericht so viel einhellig angezeigt hätten: Sie könnten, nachdem sie alles, wie ihnen anbefohlen worden, aufrichtig geprüfet, bey ihrem Gewissen versichern, daß in der Wolfischen Philosophie keine dergleichen gefährliche Irrthümer und Atheistischen Lehren anzutreffen wären, als Doct. Lange darinnen wollte gefunden haben. Doch gefiel es dem König nicht, eine endliche Entschliessung von sich zu geben, obgleich die Freunde des Herrn Wolfens dadurch sehr viel gewonnen hatten. Alle diese Schriften und

Be-

Digitized by Google

Bedencken wurden in verſchiedene Sprachen überſetzet und öfters herausgegeben. Weil Herr D. Lange aus Königl. Befehl ſelbſt in dieſer Sache nichts mehr ſchreiben durfte, ſo ermunterte er den Herrn Bertram und Ströhlern, ihre Federn deſto mehr zu ſchärfen. Der Herr Probſt Reinbeck aber wurde immer tiefſer in dieſe Streitigkeiten verwickelt, denn als er an. 1733. den zweyten und an. 1736. den dritten Theil ſeiner Betrachtungen über die Augſpurg. Confeſſion heraus gab, und in den Vorreden von dem rechtmäſſigen Nutzen und Gebrauch der Philoſophie deutlich und vernünftig gehandlet, ſo ſetzte ſich ihm nebſt vielen andern der Hr. Paſt. Palm in Hamburg entgegen, und handelte von der Unſchuld GOttes bey der Zulaſſung des Böſen. Die Gelegenheit hierzu war, Herr Palm erhielt von unbekannter Hand ein Schreiben, in welchem ein Menſch von 20. Jahren durch Darlegung 38. Sätze, unter welchen auch befindlich war: daß die gegenwärtige Welt die beſte ſeye, offenhertzig bekannte, daß er noch keinen GOtt glaube. Herr Palm lies in der Antwort auf dieſe Sätze Klagen über die Wolfiſche Welt-Weisheit und über des Probſt Reinbecks-Betrachtungen einflieſſen. Dieſer Streit lockte auf allen Seiten viel Schriften heraus, und viele andere gelehrte Männer wurden hineingezogen. Es wäre aber nach dem unpartheyiſchen Urtheil des Herrn Stollens weit beſſer geweſen, wenn Herr Reinbeck mit ſolchem unnöthigen Streit verſchonet geblieben wäre, um ſeine ſo herrliche Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeſſion deſto ungehinderter fortzuſetzen.

Von der Werthheimiſchen Bibel-Überſetzung.

Wir kommen auf einen andern Streit, welcher in der Kirche GOttes ein groſſes Aufſehen und noch ein gröſſeres Aergerniß verurſachte. Es kamen nemlich an. 1735. zu Werthheim zum Vorſchein: Die göttlichen Schriften von den Zeiten des Meſſiä JEſus, der erſte Theil, worinnen die Geſetze der Iſraeliten enthalten ſind, nach einer freyen Überſetzung, welche durch und durch mit Anmerckungen erläutert und beſtättiget wird, in groß 8. Man hatte dieſes Unternehmen ſchon vorher angekündiget, mit der Verſicherung, daß man die Bibliſchen Bücher in einer reinen teutſchen Schreib-Art abfaſſen, in den Anmerckungen ſolche mit ihrer Urkunde vergleichen, und ihre Übereinſtimmung mit derſelben aufs deutlichſte darinnen erweiſen wolle; es hatte dieſe Überſetzung das Glück gehabt, einigen Gelehrten vom erſten Rang, denen man Proben davon zugeſchicket, zu gefallen. Der Urheber dieſes Wercks Joh. Laurentius Schmid, hat in Jena ſtudirt, das Hebräiſche, die Mathematic und die Wolfiſche Philoſophie fleißig getrieben, hernach ſich in Halle aufgehalten, und mit nach Tranquebar gehen wollen, endlich aber am Gräfl. Hof zu Werthheim bey der jungen Herrſchaft die Information verrichtet. Die Arbeit ſelbſt war prächtig und ſauber gedruckt, und mit feinen Kupferſtichen durch den berühmten Tyrof gezieret. In der weitläuftigen Vorrede von 6. Bo-

gen

Digitized by Google

gen wird von dem Ansehen der göttlichen Schriften gehandelt, den Ursprung derselben leitete er her von den Erscheinungen und gantz aufferordentlichen Würckungen der Verfasser; dieses Ansehen hatten sie zuerst unter der Jüdischen Nation gehabt, doch mit genauer Noth unterhalten, da man aber damit zu den Römern und Griechen gekommen, hätten sie keinen solchen Eingang gefunden, weil sie die neue Sätze der Schrift mit ihrer schon in Ordnung gebrachten Wahrheiten nicht zusammen reimen können. Nur das gemeine Volck hätte aus Unwissenheit diese neue Lehre angenommen, die andern musten nachfolgen, woferne sie nicht ihr Ansehen und Einkünften bey dem Volck verliehren wollten; hingegen hätten die scharffsinnigste Gelehrten zu allen Zeiten grosse Zweiffel wider diese Schriften gemacht, dahero sey eine solche Uebersetzung nothwendig, in der man die Verbindung der geoffenbarten Wahrheiten unter sich und andern Sätzen zeigen müsse. Nachdem er nun die Regul seiner Uebersetzung vor Augen gelegt, und auch von seinen beygefügten Anmerckungen gehandelt, so theilte er hierauf den Biblischen Text in lauter Paragraphos ein, welche in den 5. Büchern Mosis sich auf 380. belaufen. Die Namen sind nicht, wie in unserer Teutschen Bibel, sondern nach der Grund-Sprach geblieben. Z. E. Chavve, Hebbel, Israelen, die Mizren, an statt Heva, Habel, die Israeliten, die Egyptier ꝛc. Die Uebersetzung solte frey seyn, daher wollte sich der Verfasser gar nicht an die Worte des Textes binden, sondern druckte bald die Worte auf eine gantz andere Art aus, bald schob er seine Gedancken und Schlüsse ein, bald setzte er die Erklärung in den Text, bald liess er die im Grund-Text befindliche Worte gar aus, bald faßte er die Sache gar nach der heutigen Wohlredenheit und Höflichkeit im Reden ab. Das allerschlimmste war, daß er die Zeugnisse von der Dreyeinigkeit und von Christo aus seiner Uebersetzung ausgemertzet hatte. Man schlage nur nach die Stellen 1. B. Mos. III. 15. und Cap. XXII. 18. Cap. XLIX. 10. 4. B. Mos. XXIV. 17. 5. B. Mos. XVIII. 15. Dahero dann kein Wunder, daß seine Arbeit so bald sie ans Licht tratt, ein grosses Aufsehen machte. Zwar wurde diese Uebersetzung in der Leiptziger gelehrten Zeitung und in den Hamburgischen Berichten anfänglich gerühmt, doch beede musten auf ergangenen hohen Befehl ihr Urtheil öffentlich wieder zuruck nehmen. Der erste, so wider dieses Werck die Waffen ergrieff, war D. Joachim Lang, in seinem heraus gegeben Religions-Spötter, diesem folgten eine Menge anderer GOttes-Gelehrten, als D. Abicht, Walche, Ruß, Oeder, Walter, Oporinus, Baumgarten, Börner, Firnhaber, Bauer und unzehliche andere. Zu gleicher Zeit wurde die Wertheimische Uebersetzung in Chur-Sachsen als ein höchst anstößiges und ärgerliches Buch confiscirt, und desselben Verkauf bey 100. Reichs-Thaler Straf verbotten. Gleiches Verbott erfolgte zu Nürnberg und zu Franckfurt am

Mayn

Mayn, 1736. geschah die Confiscation dieses Wercks in Königl. Preussis. und Chur-Brandenburgischen Landen bey 100. Gold-Gulden Straffe und an. 1737. ergieng ein Kayſ. Befehl wider die Werthheimische Uebersetzung, und derselben Verfasser; darinn befohlen wurde, das Werck im Römischen Reich zu confisciren und den Verfasser in Arrest zu nehmen. Dem Hochfürstl. Kreis-ausschreibenden Amt in Francken, wurde die Execution aufgetragen, welches dann die vorhandene Exemplarien wegnehmen, und den Verfasser anfangs zu Werthheim, nachgehends auf die Frou-Festung Bamberg in gefängliche Verwahrung bringen lies, jedoch der Inquisitions-Proceß gieng aus verschiedenen Ursachen sehr langsam her. Der Verfasser suchte in verschiedenen Schriften seine Unschuld zu vertheidigen, und hatte das Hertz, sich auf den Beyfall verschiedener Gottes Gelehrten zu beruffen. Endlich wurde er gegen juratorische Caution aus seinem Gefängniß losgelassen, worauf er sich nach Holland begab. Die grossen Häupter aber, als Hannover, Dännemarck, Schweden fuhren fort, durch geschärfte Befehle den Verkauf dieses schädlichen Buchs zu hintertreiben, und die Gelehrten feyerten auch nicht durch verschiedene Schriften die Zeugnisse von dem Messia wider alle Verdrehungen gründlich zu retten.

Streit wegen des Nordhäusischen Gesang-Buchs.

Von dieser Biblischen Zwistigkeit gehen wir auf einen über die Lieder entstandenen weitläuftigen Streit. Zu Nordhausen war an. 1686. ein Gesang-Buch mit vieler Uberlegung gesammlet, öffters vermehret, nachgedruckt und zum öffentlichen Gebrauch eingeführt. Nachdem aber dasselbe an. 1735. wieder von neuem sollte gedruckt werden, so ist man von der ersten Einrichtung gantz abgegangen. Es sind auf 250. alte Lieder weggelassen, an ihrer Statt viel neue hinein gesetzt, und sonst in unterschiedenen Stücken manches geändert worden. Die neue Vorrede hat keine Unterschrift, so viel man aber erfahren, sind die vornehmsten Urheber Herr Kilian Volckmar Riemann, Bürgermeister, Herr Johann Christoph Tebel, Pastor zu St. Petri und des Consistorii Beysitzer, und Herr Friederich Christian Lesser, Pastor am Frauenberg, und des Waysenhauses Administrator. In der Vorrede wird zur Ursach der vorgenommenen Aenderung angegeben, weil so viel alte Lieder schlecht und unschmackhaft wären, die Teutsche Dicht-Kunst aber zu unsern Zeiten einen grossen Vorrath neuer andächtiger Lieder hervorgebracht hätte. Man kan die vielen Schriften kaum zählen, welche dieses Nordhausische Gesang-Buch sowohl zu seiner Widerlegung als Vertheidigung nach sich gezogen. Es wurde bald über den Geschmack eines guten Lieds, bald über den Vorzug der alten Kern-Lieder vor denen neuen, bald über einige anstössige Redens-Arten in diesem Buch, bald von dem Recht eine Aenderung in den Liedern zu machen, nicht ohne grosse Hefftigkeit gestritten. Viele Bür-

ger zu Nordhausen wurden dadurch sehr irre gemacht, und liessen an verschiedene Theologische und Juristen-Facultäten folgende 5. Fragen ergehen: 1) Was von dem neuen Nordhäusischen Gesang-Buch zu halten? 2) Ob es eine indifferente Sache seye, alte recipirte Lieder der Stadt und ihren Nachkommen zu entziehen? 3) Ob es hinlänglich sey, wenn auch 60. Lieder als ein Anhang beygefügt würden? 4) Ob das Recht circa Sacra sich so weit erstrecke, daß dieses mit Ober-Consens des gesamten Magistrats und Ministerii eingeführte Gesang-Buch ohnwidersprechlich seinen Bestand haben könne? und 5) wie sich denn bey diesen Umständen die Geistliche so an der Sach noch keinen Theil genommen und insonderheit die Bürgerschaft zu verhalten habe, und ob es nicht rathsam sey, sich deswegen an das Corpus Evangelicum nach Regenspurg zu wenden?

Von der Gemeine zu Herrnhuth und den Zinzendorfischen Anstalten.

Das gröste Aufsehen und die heftigsten Bewegungen verursachte die neue Gemeine zu Herrnhut. Dieser Ort liegt zwischen den Ober-Laußnitzischen 6. Städten Zittau und Liebau, und gehört dem Herrn Grafen von Zinzendorf, welcher daselbst eine Gemeine aus den Böhmischen und Mährischen Brüdern gesammlet und bey denselben verschiedene gantz besondere Anstalten, eine besondere Bibel, besondern Catechismum, ein besonders Gesang-Buch und andere dergleichen Dinge eingeführet hat. Es haben sich nemlich in Böhmen noch verschiedene heimliche Hussiten aufgehalten und kümmerlich beholffen. Etliche davon schlugen sich bey dem harten Druck ihrer Gewissens-Freyheit zusammen, und kamen nach Bertholdsdorf und ferners nach Hennersdorf, baueten sich daselbst an, und weil ihre Häusser am Hutberg lagen, hiessen sie es Anfangs Hut des Herrn, und nachgehends Herrnhut. Weil nach und nach immer mehr und mehr von verschiedenen Orten ankamen, so wuchs die Gemeine zusehens, ja es fanden sich sogar Schwenckfelder ein, welche aber, weil sie ihre Irrthümer nicht wollten fahren lassen, nicht lange geduldet wurden; dann die Gemeine bekannte sich an. 1726. zur Evangel. Religion, und liessen darüber an. 1729. ein Notariats-Instrument aufrichten. Doch wir müssen vor allen Dingen zuerst die Haupt-Person genäuer kennen lernen.

Kurtze Nachricht von dem Herrn Grafen von Zinzendorf.

Herr Ludwig Nicolaus Graf von Zinzendorf und Pottendorf ist an. 1700. gebohren, und stehet jetzt in der besten Blüthe seiner männlichen Jahre. Sein Herr Vatter ist ein vornehmer Minister am Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Hof gewesen. Die Fr. Mutter ist eine gebohrne Baronesse von Gersdorf: die sich an den Herrn General Razmar in Berlin zum andernmal verheyrathet, und deren leibliche Schwester das Fräulein von Gersdorf zu grossen Hennersdorf ist, dessen bey den Herrnhutischen Bewegungen sehr offt gedacht wird. Seine Frau Gros-Mutter war eine gefürstete Gräfin von Dietrichstein. Er war kaum 6. Wochen alt, als ihm sein Herr Vatter starb, und die Frau Mutter

Digitized by Google

verheyrathete sich gedachter massen zum andernmal nach Berlin. Er hatte also lediglich seine Erziehung den Groß-Eltern, dem Königl. Polnischen Geheimen Raths-Director, Baron von Gersdorf, und gedachter Frau Groß-Mutter zu dancken. Die letzte zog ihn zehen Jahr lang in der grösten Stille auf, und gedachtes Fräulein hielt in fleissig durch Lehr und Leben zur Gottesfurcht an. Der Herr Graf bekennet von sich selbst, daß er durch eine vorsichtige Auferziehung vielleicht seit seiner Tauffe nicht todt gewesen, und seines trotzigen hohen und critischen Humeurs ungeachtet, wie gantz vom Heyland weggekommen. Im 10. Jahr kam er auf das Königl. Pädagogium nach Hall, und fand schon dazumals sein grösstes Vergnügen, wann er gottseelige Gesellschaften und Banden aufrichten konnte. Von Hall gieng er nach Wittemberg, allwo er auf D. Wernsdorfen viel hielte. Er trieb auch die Exercitia als eine nützliche Sache, und nahm nach Holland und Franckreich seine Reise vor. In Paris gieng er mit verschiedenen frommen Prälaten, und Damen um, absonderlich war sein Umgang mit dem Cardinal von Noailles sehr vertraut. Nach seiner Wiederkunft trat er zwar in Dienste bey dem Dreßdischen Hof, wo er in das Regierungs-Collegium aufgenommen wurde, weil er aber die Sorge vor Geistliche Dinge bey allen seinen Verrichtungen zum Haupt-Zweck machte, und die auf seinen Gütern sich niedergelassene Mährische Gemeine in allerhand bedenckliche Umstände gerieth, so bat er sich bey dem König in Polen die Erlaubniß aus, daß er sich ein paar Jahr auf seinen Gütern aufhalten dörfte, es dauerte aber 6. Jahr, daß er als ordentlicher Lehrer bey seiner Gemeinde arbeitete, dahero legte er an. 1732. seine Hof-Bedienung völlig nieder, und hielte sich ordentlicher Weise in Herrnhut auf, doch so, daß er immer vielerley Reisen hin und her that. An. 1732. überlies er seiner Gemahlin die Güter, und lies sich bey der Tübingis. Facultät das bekannte Bedencken wegen der Mährischen Brüder ausstellen. An. 1734. gieng er unter einem verdeckten Namen als Informator nach Stralsund, denen dasigen Geistlichen aber offenbarte er sich näher, und verlangte selbst, daß man über seine Lehr-Sätze mit ihm ein Colloquium anstellen sollte. In demselben wuste er sich sowol zu erklären, daß er von den Stralsundischen Theologis ein überaus herrliches Zeugniß von der Reinigkeit seiner Lehr erhielt, auch in Stralsund zum öftern predigte. An. 1735. lies er an Ihro Königl. Majest. in Schweden ein Send-Schreiben abgehen, darinn er von seinem und seiner Mährischen Gesellschafft Glauben Rechenschaft ertheilte, an. 1737. lies er sich in Berlin mit Genehmhaltung des Königs in Preussen von dem Herrn Jablonsky zum Mährischen Bischof ordiniren, nachdem er sich zuvor von den Lutherischen Pröbsten in Berlin hatte examiniren lassen. Der Ertz-Bischof zu Canterbury wünschte demselben in einem Latei-

schen Schreiben Glück, darinnen er bezeugte, wie die Mährischen Brüder und Reformirten mit der Englischen Kirche genau vereiniget wären. Bald darauf muste er auf ergangenen Königl. Befehl aus den Chur-Sächsischen Landen sich wegbegeben. Er miethete darauf das Schloß Marienborn zu Franckfurth am Mayn, wo er sich einige Jahre doch unter vielfältigen Reisen aufhielte, bis er nach der Zeit wieder Königl. Erlaubnis bekam, auf seine Güter zu gehen. Durch sein herausgegebenes Gesang-Buch, Cathechismum und durch die Ebersdorfische Bibel erregte er vielen Streit, noch mehr aber durch seine bey der Herrnhutischen Gemeine geäusserten Anstalten. Es muste nemlich die Nacht-Wache von allen Brüdern, den Herrn Grafen selbst nicht ausgenommen, versehen werden, dergestalten, daß alle Stunden vorerst mit einer Ermunterung ausgeruffen, dann aber an 6. Orten ein erbaulicher Vers aus einem Lied gesungen wurde. Ihre Versammlungen sind nach den beederley Geschlechtern unterschieden, und auf alle Tage richtig abgetheilt, durch das Loos bestellte man verschiedene Aemter, als Aeltisten, Mit-Aeltisten und Vice-Aeltisten, Helfer, Aufseher, Ermahner, Diener, Allmosen-Pfleger, Privat-Lehrer u. d. m. Hernach wurden die Seelen selbst nach ihren Umständen und ihrer eigenen Genehmhaltung eingetheilt in Todte, Erweckte, Ungelehrige, Willige, kräftige Schüler, in Seelen, die in der ersten Liebe stehen, in Kinder, Jünglinge und Männer, sie hielten das Fußwaschen vor eine zum Christenthum unumgänglich nöthige Sache, die Ehen wurden nach dem Los ausgetheilt, ein neues Wayfenhaus wurde mit besondern Umständen eingerichtet und sonsten viel Neuerungen gemacht, die manches bedenckliches bey sich hatten. Es konnte also an Widerspruch nicht fehlen. Der Pater-Regent, ein Papist und Missionarius in Schlesien, schrieb fast am ersten wider diese Anstalten, und bürdete dabey vieles der gantzen Evangelischen Kirche zur Last auf. Uber das Tübingische Bedencken kamen allerhand Prüfungen heraus, selbst diejenigen, die es anfangs mit dem Grafen von Zinzendorf hielten, als D. van Loen und Groß, wusten in öffentlichen Schriften an seiner Aufführung und Anstalten vieles auszusetzen, unter allen Schriften aber sind unserer Einsicht nach, die gründlichsten, welche Herr D. Walchen, D. Baumgarten, und Hallbauern zum Verfasser haben.

Schriften gegen die Herrnhuther.

Wir haben noch die Kirchen-Geschichte der Evangelischen Kirche in den letztern 5. Jahren von 1739. bis 43. mit wenigen zu berühren. Unter den berühmtesten Lehrern, welche zur Ruhe des HErrn durch einen seel. Tod eingegangen, machte den 25. Febr. 1739. den betrübten Anfang 1) D. Jonas Conrad Schramm, Professor Theologiä zu Helmstädt, und der dasigen Theologischen Facultät Senior, ein Mann von grossem Fleiß und gründlicher Einsicht, dessen Exegetische Schriften bey den

Evangelis. Kirchen-Geschichte von 1739. bis 1743.

Absterben verschiedener Lehrer.

1) D. Schramm.

Hol-

Holländern grossen Beyfall gefunden. 2) Bald darauf verlohr Wittenberg einen treuen Lehrer, nemlich D. Georg Friederich Schröern, er starb als Rector Magnificus, und hat darinn grosse Klugheit bewiesen, daß er sich niemals in Theologische Streitigkeiten öffentlich einlies. 3) Die freye Reichs-Stadt Ulm beklagte den Verlust ihrer schönsten Kirchen-Zierde, da der berühmte Johannes Frick, Senior Ministerii, Scholarcha des Gymnasii, Assessor Consistorii, den 2. Mertz an. 1739. im 70. Jahr seines Ruhm-vollen Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Er besaß eine ungemeine Erkänntniß der Kirchen- und Gelehrten Historie, nebst einer männlichen Beredsamkeit, wie davon seine viele Schriften zeigen. 4) Hamburg, welches seinen unsterblichen Fabricium noch nicht vergessen kunte, sahe mit Betrübnus eine andere grosse Kirchen-Seule sincken, nemlich Herrn Johann Christoph Wolffen, Pastorn an der Catharinen-Kirchen daselbst. Von seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit zeugen seine viele Schriften. Seine Bibliothec ist eine der schönsten, so Teutschland jemals bey einem Privat-Gelehrten hat aufweisen können. Er kaufte aus den Bibliothequen der berühmtesten Männer das rareste und kostbarste zusammen. Sie begrif 700. Theologische Disputations-Bände und 24000. Stück andere Bände, darunter sich ein ungemeiner Vorrath an Hebräischen, Arabischen, Türckischen, Persischen, Russischen, und fürnemlich von geschriebenen Briefen befand. Er diente nicht nur damit jedermann bey seinem Leben, sondern hat auch nach seinem Tode damit ein unvergleichliches Denckmal gestiftet, indem er diesen kostbaren Schatz zum öffentlichen Gebrauch der Stadt Hamburg vermacht. 5) Leipzig muste ebenfalls durch den Tod einen frommen und fleissigen Lehrer einbüssen, nemlich den D. Joh. Gottlob Pfeiffer, welcher den 21. April 1740. zu seiner Ruhe kam. Er konnte die schwersten Dinge ungemein deutlich, gründlich und lebhaft vortragen, führte seine Zuhörer insonderheit fleissig auf die H. Schrift, und seine Predigten waren überaus durchdringend. 6) Den 5. Junii an. 1740. verlies diese unruhige Welt D. Joh. Georg Abicht, welcher in Leipzig, Dantzig und Wittenberg, mit grossen Ruhm gelehret; aus seinen vielen Schriften leuchtet eine ungemeine Erkäntniß der Morgenländischen Sprachen, wie auch der Theologischen und Philosophischen Wissenschaften herfür. Sein Ende kam plötzlich, denn als er des Morgens an dem ersten Pfingst-Feyertage aufstund und nach seiner Gewohnheit unter dem Meditiren auf und nieder gieng, hörten ihn die vorbeygehenden unverhofft ach JEsu! schreyen, und fanden ihn darnach im Bette tod. 7) Den 15. Junii an. 1740. starb Georg Raphel, Superintendent zu Lüneburg, ein Mann, der seine gründliche Einsicht in die Griechische Sprach zur Erklärung des Testaments heiligte. Unter seinen Schriften verdient besonders angemerckt

2) D. Schröers.

1) Des Herrn Frickens.

4) Des Past. Wolffens.

5) Des D. Pfeiffers.

6) D. Abichts.

7) Herrn Raphels.

zu werden: Die Kunst, taube und stumme reden zu lehren, 1708. 8vo. Dieses setzte er auf, als er seiner eigenen Tochter, so weder reden noch hören konnte, dennoch auf eine verwunderns-würdige Art verschiedenes von Wissenschaften beygebracht hatte. 8) Den 26. Feb. 1741. seegnete dies Zeitliche der Hochverdiente Superintendent, Consistorialis und Scholarch zu Rothenburg an der Tauber, Herr Ludwig Christoph Hartmann, dem der HErr die Gnade erzeigte, daß er ein Jahr zuvor ein Amts-Jubiläum feyren konnte. 9) Den 29. Apr. 1741. beschloß seine Wallfahrt zu Dreßden in der Wohnung des Rector Schöttgens, Herr Christoph Theodosius Walther, bisheriger Königl. Dänischer Missionarius zu Tranquebar, der auf seiner Ruckreise 17. Heydnische Sclaven auf dem Schif bekehrte und taufte. 10) Den 15. Junii gedachten Jahrs erblaßte in dem 71. Jahr seines Alters zu Leipzig D. Urban Gottfried Sieber, der in der Erkänntnis der Kirchen-Geschichte und der Geistl. Alterthümer wohl wenig seines gleichen haben wird. 11) Die gantze Evangel. Kirche bedauert den Verlust des unvergleichlichen Propsts D. Joh. Gustav. Reinbeckens, welcher den 25. Jenner an. 1682. gebohren und den 21. Aug. 1741. zu Schönenflies, wo er eine Cur gebrauchen wollte, sehr standhafft und überaus erbaulich sein Leben beschloß. 12) Höchstbetrübt war der unglückliche Tod Joh. Andr. Gnilii, Prof. Theol. Canonici zu St. Thomä, und ordentlichen Sonntagamts-Predigers in der Neuen Kirche zu Straßburg, welcher am 17. Aug. Morgens zwischen 8. und 9. Uhr in einer schweren Melancholie nach verrichtetem Morgen-Gebett und Gesang, wie dann auch das Gebett-Buch neben ihm gefunden worden, sich selbst mit einem Messer die Kehle abgeschnitten. Ehe er dieses gethan, soll er seinen Leichen-Text und Sterbens-Gesänge aufgeschrieben und auf sein Pult gelegt haben. 13) Den 8. Jenner an. 1742. wurde aus dem Weinberg des Herrn abgeruffen Herr Johann David Frisch, Hochfürstl. Würtembergischer Consistorial-Rath, General-Superintendent, Prälat zu Adelberg und Stifts-Prediger zu Stuttgard, der sich durch seine erbauliche Erklärung der Davidischen Psalmen berühmt gemacht. 14) Ihm folgte in der Reyhe der Sterblichkeit den 27. Mertz gedachten Jahrs Herr Joh. Martin Schamelius, Pastor Primarius zu Naumburg, der sich um die Lieder-Historie wohl verdient gemacht. 15) Die Reichs-Stadt Franckfurt verlohr den 9. Aug. ihren bisherigen Seniorem Hrn. D. Christian Münden. 16) Die Hannoverischen Lande, den berühmten Herrn D. Balthasar Menzer. Anderer berühmten GOttes-Gelehrten Absterben übergehen wir Kürtze halber mit Stillschweigen, und eilen vielmehr auf die gesegnete Ausbreitung der Evangel. Lehre in verschiedenen Landen. Den Weg zur Ausbreitung zur reinen Lehre bahneten sich die Gottes-Gelehrten durch vermehrten Bibel-Fleiß.

8) D. Hartmans.

9) Des Herrn Walthers.

10) D. Siebers.

11) D. Reinbeckens.

12) D. Gnilii.

13) Herrn Frischens.

14) Herrn Schamelii.

15) D. Mündens.

16) D. Menzers.

Von dem Bibel-Fleis in

So

So arbeitete man in Hallan einer Bibel in Jüdiſch-Teutſcher Sprache. Herr D. Williſchen, Superindent in Freyberg, gab von ſeiner nützlichen Parallel-Bibel den 1. und 2. Theil heraus. Verſchiedene Gelehrten als M. Chriſt. Haymann und Georg Ventzki, arbeiteten an einer zu errichtenden Bibliſ. Geſellſchaft, eine bündige und auserleſene Paraphraſin der gantzen H. Schrift zu verfertigen. Die ſo berühmten Würtembergiſchen Bibliſchen Erklärungen wurden in die Sclavoniſche Sprache überſetzt. Nach dem Tode des ſeel. D. Zeltners kam ſeine Bibliſche Arbeit mit zulänglichen Anmerckungen und Erklärungen zu Altdorf in 4to an. 1740. zum Vorſchein. Das vortreflich Weymariſche Bibel-Werck, welches eine geſeegnete Dauer von 100. Jahren erreicht, wurde wiederum in Nürnberg unter der Aufſicht des berühmten Herrn D. Cyprians ſchön und herrlich aufgelegt, vieler andern Auflagen der Bibel zu geſchweigen. der Evangeliſchen Kirchen.

In denen Americaniſchen Gegenden hatte das Werck des HErrn noch immer ſeinen Fortgang. Die Gemeine zu Ebenezer legte den 14. Jul. an. 1741. den Grund zur neuen Kirchen, welche am 20. Sept. eingeweyhet wurde. Sie bekamen einen Zuwachs von dem 4ten neuen Transport, welcher aus 61. Seelen beſtund. Auch im leiblichen erfreuete ſie GOtt mit einer Fruchtbarkeit des Landes. So hatte z. E. eine Frau von teutſchem Korn nur 3. Körnlein gepflantzt, woraus ſie in der Erndte ein gantzes Säcklein ſchöner Körner bekommen, maſſen aus einem eintzigen Körnlein in die 170. Aehren gewachſen. Bey dem Einfall der Spanier in Carolina und Georgien, iſt durch GOttes ſonderbare Fürſorge Ebenezer eine ſichere Zuflucht in der Noth geweſen. Nur die Indianer verurſachten ihnen bey ihrer wilden Lebens-Art viele Verdrießlichkeiten. Nach Surinam wurde ein Nieder-Teutſcher Prediger Namens Joh. Pfaff von dem Conſiſtorio der Evangel. Lutheriſchen Gemeine zu Amſterdam abgeſchicket, um daſelbſt eine Lutheriſche Gemeine zu ſtifften. Fortgang des Evangelii in America.

In Aſien und beſonders zu Tranquebar, wurde die Gemeine an. 1741. mit 236. Perſonen vermehrt, und der Schall des Evangelii wurde immer tiefer unter den Heyden ausgebreitet. Auf der Inſul Ceylon wurde das N. Teſtament in Singaleſiſche Sprache überſetzet und gedrucket. In Aſien.

Bey den Bemühungen die Heyden zu bekehren, ſetzte man auch die Sorgfalt die Juden zu gewinnen unverdroſſen fort. Herr Prof. Callenberg ertheilte von ſeinen rühmlichen Anſtalten in einer bisher aus 14. Stücken beſtehenden Relation zuverläſſige Nachricht, fuhr mit Uberſetzung nützlicher Schriften in das Juden-Teutſche beſtändig fort, welches auch Herr Cammer-Rath Chriſtſelß that, und verſchiedene in der Jüdiſchen Theologie wohl geübte Studioſi ſuchten aller Orten in Teutſchland Pohlen und Holland die Juden auf, um das Wort von Meſſia ihnen zu verkündigen. Bey den Juden.

Ob

Ob man nun gleich von einem erwünschten grossen Fortgang wenig melden kan, so sind doch hier und dar einzele Personen von dem Judenthum zur Christlichen Religion übergangen.

Von dem Socinianismo eines Evangelischen Predigers.

Was die Zwistigkeiten anlangt, so sind theils neue erregt, theils die alten fortgesetzt worden. Zur ersten Classe rechnen wir die Bewegungen so in Gröningen ein cryptocalvinischer Prediger Anton Gottfried Dreas erregte. Es hatte derselbe das Amt eines Lutherischen Predigers etliche Jahre in Ost-Friesland und hernach in Gröningen öffentlich geführet, war aber nicht nur selbst heimlich dem Calvinismo zugethan gewesen, sondern hatte auch seinen Zuhörern heimlich die Calvinische Lehre beyzubringen gesucht. Doch als man die Sache merckte, ward von dem Kirchen-Rath zu Amsterdam eine Classical-Commission verordnet, welche dessen vielfältige Irrthümer nicht nur untersuchte, sondern auch entdeckte; daß er seines Amtes völlig entsetzet wurde. Allein er war es nicht allein, der in diesen Irrthümern stack, sondern es hatten noch mehr Vorsteher der Lutherischen Gemeinen gleiche Irrthümer mit ihm eingesogen, welche ebenfalls von ihren Aemtern entsetzet wurden. Dieser sollen in allen an die 40. gewesen seyn, so hernach alle mit dem Herrn Dreas zu der Reformirten Religion übergangen, wodurch kein geringes Aergernis entstanden. Herr Dreas lies seine Lehren öffentlich sehen, als er sein Glaubens-Bekänntnis in Holländischer Sprach heraus gab. In Ost-Friesland that sich eine Rotte neuer Schwärmer und Libertiner herfür, deren Urheber Heinrich Jannssen ein Bauers-Mann 55. Jahr alt. Er hegte grundgefährliche Irrthümer. Z. E. er laugnete die Dreyeinigkeit, die Engel und Teuffel; alles was der Mensch thut, sollte es auch der Selbst-Mord seyn, das verrichtete GOtt in ihm ꝛc. durch eine angenommene Heucheley und Frechheit zu reden, blendete er einfältige Leute und bekam einen Anhang, er wurde aber nach genauer Untersuchung des Consistorii, da er bey seinen Irrthümern hartnäckig beharrete, durch einen Hochfürstl. Befehl aus dem Lande geschaft. Der bekannte Feind aller Ordnung und Wahrheit, Joh. Conrad Dippel oder Christian Democritus, ist zwar schon an. 1734. den 25. April am Oster-Tag in dem 61. Jahr seines Alters, unvermuthet auf dem Schloß Witgenstein im Bette tod gefunden worden, ohnerachtet er kurtz vorher ein Manifest bekannt gemacht, daß man alles, was von seinem Tod vor 1680. gesagt wurde, vor falsch halten sollte. Doch hörte mit seinem Tod das Ubel noch nicht auf, das er angerichtet hatte. Seine Schüler stiffteten besonders in Schweden grosses Unheil an. Einer davon, Namens Erich Molin, wurde an. 1739. aus diesem Königreich verwiesen, nachdem man vorher mit ihm alle Stuffen der Theologischen Klugheit durchgegangen hatte. Ein anderer Prediger nicht weit von Stockholm, Namens Joh. Hellmann, ließ

Fanatische Secte der Jannssen.

Nachfolger des Dippels.

Digitized by Google

ließ sich durch die Dippelischen Schriften dergestalt einnehmen, daß er seinen Dienst öffentlich vor der Gemeine niederlegte, nachgehends aber mit vieler Reue seine schwere Irrthümer wiederrief, und bis an sein Ende in der Evangel. Gnade getreu blieb. Daß aber auch das Dippelische Unkraut in Teutschland nicht ganz und gar untergedruckt seye, davon haben wir ein betrübtes Exempel an dem bekannten Joh. Christ. Edelmann, und seiner ärgerlichen Schrift unter dem Titul: Moses mit aufgedecktem Angesicht, worinnen die gröbsten Schmäh-Worte wider Christum und die Evangel. Lehre gehäuft sind. Von denen fortgesetzten Streitigkeiten wollen wir nur noch eine kurtze Erwehnung von der Herrenhutischen Secte beyfügen. Einige Brüder derselben hatten sich mit Königl. Dänischer Erlaubnis in Oldesloh niedergelassen. Bald darauf kam ein neuer Cathechismus der Herrenhutischen zum Vorschein, worinnen von den 10. Gebotten, den Articuln und dem Gebet Vatter Unser nicht ein einiges Wort gedacht wurde. In der Residentz-Stadt Gotha hielten die Brüder 52. an der Zahl, eine grosse Versammlung. Viele davon reiseten nach Asien, Africa und America, um neue Jünger zu machen, von welchem Missions-Werck sie viele prahlerische Dinge ohne Bestand der Warheit ausstreueten. Der Herr Graf von Zinzendorf gab seine Berlinische Reden heraus, worinnen viel anstössiges gefunden worden. Grössere Unruhen erweckte seine Ubersetzung des N. Testaments, von welcher er selbst bekennt, er habe nur eine Schul-Probe von einer Version verfertigen wollen. Es handelten also nebst vielen andern Herr Winkler, Struensee und Schiennayer gantz klug, daß sie zum Präservativ der Seelen die Herrenhutischen Anstalten schriftmäßig beurtheilet. Die Reformirten in Holland warneten ebenfalls in einem nachdrücklichen Hirten-Brief ihre Gemeinen vor diesen ansteckenden Irrthümern. Des seel. D. Luthers Weissagung in seiner Haus-Postill, da er spricht: Es werden Mönche kommen, nicht die vorige, welche wir im Pabstthum gehabt, sondern andere, gieng in seine Erfüllung, und aus dem Bekänntniß des Herrn Grafens selbst, da er sich in Jena verlauten lies, er wolle die Sache noch so weit bringen, daß man in der Kirchen-Historie von ihm einen grössern Periodum anfangen solte, als von D. Luther, kan man nicht undeutlich auf seine Haupt-Absicht schliessen.

Edelmans Bemühungen.

Von der Herrnhuthischen Secte.

Das III. Capitel.

Von den Geschichten der Reformirten Kirchen.

Geschichte der Reformirten Kirche von 1733. bis 1738.

Wir machen auch hier den Anfang von verschiedenen berühmten Lehrern der Reformirten Kirche, welche von 1734. bis 38. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Oben an steht 1) der berühmte D. Conrad Mel, Inspector zu Herßfeld, welcher noch an.

Eintritt berühmter Lehrer.

1) D. Mels.

1733. den 3. May im 67. Jahr sein Leben endigte. Seine erbauliche
2) Derhams. und gelehrte Schriften sind zur Genüge bekannt. 2) Wilhelm Derham, Canonicus zu Windsor, Rector und Prediger zu Upmünster in der Grafschaft Esser, starb den 16. Apr. an. 1735. im 78. Jahr seines Alters. Unter seinen vielen Schriften sind die Physicotheologie und Astrotheologie die berühmtesten, welche auch fast in alle Europäische Sprachen übersetzt
3) Knights. sind. 3) Jacob Knight, Vicarius der Kirche zum H. Grab in London, starb an. 1735. den 6. Jun. im 63. Lebens-Jahr. In seinen Schriften suchte er vornemlich die wahre Gottheit Christi und des H. Geistes gegen
4) Hearnens. die Arianer und Socinianer zu behaupten. 4) Thomas Hearne, Magister auf der Universität zu Oxfort, starb den 21. Jun. im 57. Jahr. Er hat seine gantze Lebens-Zeit mit Herausgebung alter in die Kirchen-Historie und Literatur gehörigen Schriften zugebracht, alle seine Bücher auf eigene Kosten, und davon sehr wenig Exemplar drucken lassen, und damit mehr
5) Prof. Hottingers als 1000. Pfund Sterling gewonnen. 5) Joh. Jacob Hottinger, Prof. Theol. zu Zürich, starb den 18. Dec. an. 1735. im 83. Jahr seines Alters. Sein schwaches Gedächtniß verbesserte er durch sehr fleissige Ubung, und lernete zu dem Ende den 119. Psalm und andere Biblische Bücher in der Grund-Sprach gantz auswendig, ausser 70. Disputationen hat er
6) Des Ertz-Bischofes Wacke. noch verschiedene andere gelehrte Schriften heraus gegeben. 6) Wilhelm Wacke, Ertz-Bischof von Canterbury und Primas von Engelland, starb den 4. Febr. 1737. im 79. Jahr seines Alters. Er hat den jetzt regierenden König nebst seiner Gemahlin geeröhnt, und verschiedene Königl. Kinder getauft. Man sagt zu seinem Ruhm, daß er an Gelehrsamkeit, Sanftmuth, Gottesfurcht und Eifer in Beförderung der Ehre GOttes nicht viel seines gleichen gehabt. Der bedrängten Protestanten in auswärtigen Landen nahm er sich ernstlich an, und würckte zu ihrem Besten manche nachdrückliche Intercession seines Königs an der Bedrängten ihre Höfe aus. Die Streitigkeiten der Reformirten Kirche suchte er auf alle mögliche Art beyzulegen. Die Mission zu Madras in Ost-Indien, und die Versorgung der vertriebenen Saltzburger, hat ihm ihren Anfang und Beförderung zu dancken, ungeachtet er den Armen viel Gutes erwies, und alle Jahr ansehnliche Summen zu Ausbreitung der Christlichen Religon verwandte, so hat er doch ein Vermögen von mehr als 100000. Pfund
7) D. Iselins. Sterlings hinterlassen. 7) Jacob Christoph Iselin, Doctor und Prof. Theol. zu Basel, geb. an. 1681. den 12. Junii starb an. 1737. den 13. Apr. Er stund seinem Amt mit ungemeinem Eifer, Fleiß und einem exemplarischen Wandel für, hatte einen weitläuftigen Brief-Wechsel, und besorgte ausser verschiedenen andern Schriften das allgemeine Historische
8) D. Turretins. Lexicon. 8) Joh. Alphonsus Turretin, Professor der Theol. und Past. zu Genf, verlies diese Zeitlichkeit im 67. Jahr seines Alters den 1. May

an.

an. 1737. Sein Vatter hat ihm auf seinem Tod-Beth die Sorge vor die Kirche GOttes, die Liebe zur Wahrheit und die Demuth anbefohlen, und dieses hat er redlich gehalten. Sein Vortrag war deutlich, rein und fliessend, in den Religions-Streitigkeiten war er moderat, und im studieren unermüdet. Man hat seine Schriften in gewisse Sammlungen gebracht, davon die wichtigste in drey Quart-Bände zu Genf an. 1737. herausgekommen. 9) Franciscus Fabricius, Theol. D. und Prof. zu Leyden, geb. den 10. April 1663. gest. den 27. Jul. 1738. Er brachte es insonderheit in den Morgenländischen Sprachen so weit, daß er mit seinem Lehrmeister in der Synagoge zu Amsterdam auch gar Hebräische Brief gewechselt hat. Die Englische Gesellschaft zu Fortpflantzung des Glaubens ernannte ihn zu ihrem Mitglied. 10) Isaac de Beausobre, Königl. Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Berlin, gebohr. den 8. Mertz an. 1659. starb den 5. Jun. an. 1738. Bey der Uebersetzung des Neuen Testaments, die ihm nebst dem Hrn. Lenfant aufgetragen wurde, hat er die Briefe Pauli übersetzt. An der Bibliothèque Germanique arbeitete er sehr fleissig, und hat bis an seinen Tod die Aufsicht darüber gehabt. Er war dabey im Lesen und Schreiben unermüdet, wobey ihm seine starcke Leibs-Beschaffenheit wohl zu statten kam, welche ihn so munter machte, daß er bis in sein achtzigstes Jahr öffentlich und mit Anmuth predigen konnte.

9) D. Fabricii.

10) Herrn von Beausobre.

Was die Ausbreitung der Lehre anbetrift, so muß man es besonders den Engelländern zum Ruhm nachsagen, daß sie mehr Kosten als irgend eine Nation auf dergleichen löbl. Anstalten gewendet. Wie durch ihre milden Anstalten nicht nur die Lutherischen Missionen zu Madras und Cudulur in Ost-Indien zu Stand gekommen, sondern auch die Lutherischen Gemeinen in America gepflantzet und versorget werden, ist vorhin erzehlet worden. Sie haben ausser dem auch ihre Vorsorge auf die Griechische Kirche in Palästina, Syrien, Mesopotamien, Arabien und Egypten gerichtet. Man verbessert noch täglich an den Anstalten der Gesellschaft, und die immer anwachsende Geschencke und Vermächtnisse milder Personen, setzen dieselbe in Stand, solche ungehindert auszuführen. Auch die vereinigten Staaten von Holland schickten viele Lehrer unter die Heyden, wie man dann derselben 48. in Indien und andern Insuln zählte. Der Herr Gouverneur Baron von Imhof suchte seinem Volck das Wort GOttes in ihrer Sprach in die Hände zu bringen. Zu dem Ende lies er des Schriftgiessers Sohn aus Tranquebar kommen, und eine Singalische Buchdruckerey zu Colinecks aurichten, aus welcher auch würcklich an. 1737. das erste Buch zum Vorschein kam. Von Africa verdient noch angemerckt zu werden, daß ein Africanischer Mohr vor einigen Jahren durch einen besondern Zufall nach Holland gekommen, daselbst die Christ-

Von der Ausbreitung der Lehre.

Digitized by Google

liche Religion angenommen, die Gottes Gelahrtheit und andere dazu nöthige Wissenschaften getrieben hat, und darauf als Evangelischer Prediger in sein Vatterland zuruck gegangen ist, um seinen heydnischen Lands-Leuten das Evangelium von Christo zu predigen. Er heist: Jacobus Elisa Johannes Capitem, und wurde zum Prediger nach dem Castell St. Georg auf d'Elmina in Guinea beruffen.

Allerhand Zwistigkeiten.

Es fehlte auch in der Reformirten Kirche nicht an verschiedenen Zwistigkeiten, davon wir ebenfalls die merckwürdigsten beybringen wollen.

Von der allgemeinen Gnade.

An. 1732. stellte D. Joachim Lange zu Hall, auf ausdrücklichen Königl. Preussischen Befehl die Evangelische Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes aus der Heil. Schrift und der gesunden Vernunft gründlich erwiesen, an das Licht, darinn er sonderlich der Particularisten Meynung widerlegte, und auf ihre Einwürfe bescheiden antwortete. Diese Schrift fand einen Gegner an Herrn Joh. Jacob Waldschmieden, einem 80jährigen Reformirten Prediger zu Geißmar und Hademar im Hessischen, wiewol viele glaubten, er habe nur den Namen dazu hergegeben. Herr D. Lange vertheidigte seine Lehre in dem festen Grund der allgemeinen Gnade GOttes. Beede Langische Schriften wurden ins Holländische übersetzt, und begierig aufgekauft. Hierdurch wurde der Eifer der Reformirten Theologen des Herrn van den Honert und des Herrn Driessen von neuem angeflammt, ihre Meinung von der besondern Gnade, sowol in Predigten als andern Schriften zu vertheidigen. Zu diesen kamen noch andere Verfechter der besondern Gnade, deren D. Lange in seiner dritten Schrift unter dem Titul: Weitere Ausführung der Evangelischen Haupt-Lehre von der allgemeinen Gnade, hinlängliche Antwort ertheilt, diesem war ein besonderer Gewissens-Fall angehänget, den ihm ein Theologus aus der Schweitz, nemlich der berühmte und alte D. Werenfels zugesandt hatte. Dieser bestund darinnen, daß ihm die Lehre von der absoluten Gnade angst und bange mache, und bald zur Nachlässigkeit, bald zur Verzweiflung reitze. Der Herr Consistorial-Rath Bertram nahm sich ebenfalls des Streits an und vertheidigte die Langischen Sätze.

Von Paul Maty und seinen Irrthümern.

In Holland und besonders in Haag, erregte ein Cathechet daselbst, Namens Paul Maty, durch einen ohne seinen Namen ans Licht gestellten Tractat über das Geheimniß der Dreyeinigkeit, ebenfalls einen grossen Streit. Er wollte darinnen behaupten, daß der Vatter allein GOtt sey, hingegen der Sohn und der H. Geist eigentliche endliche Wesen, mit welchen der Vatter seine göttliche Natur auf das genaueste vereiniget habe. Er hatte wegen seines Irrthums verschiedene Unterredungen mit 4. an der Wallonischen Kirche im Haag stehenden Predigern, absonderlich mit dem Herrn de la Chapelle. Die Sache wurde lang durch verschiedene Wechsel-Schriften getrieben, darauf kam sie vor Gericht, und weil Maty

viele

viele Gefahr vor sich voraus sahe, so hielte er selbsten um Erlassung seines Amts an, bald darauf wurde ein Synode zu Campen ausgeschrieben, in solchem das Systema verdammt und Maty auf den 4. Monat darnach zu Haag ausgeschriebenen Synodum vorgeladen, auf welchem er in den Bann gethan wurde. Unter den Evangelischen Gottes-Gelehrten hat Herr Abt Mosheim in einer besondern Disputation an. 1735. die Historie dieser Streitigkeit ausführlich erzehlt, und die Lehre selbst mit vieler Bescheidenheit erwogen.

Von der Lehre des Bischofs Hoadly.

Der Bischof zu Wincheſter in Engelland Herr Benjamin Hoadly, veranlassete an. 1735. durch sein zu Londen heraus gegebenes Buch, von der Natur und dem Endzweck des H. Abendmals einen neuen Streit. Seiner Meynung nach sollte das H. Abendmal kein Glaubens-Geheimniß, sondern eine blosse moralische Ceremonie seyn, in welcher man Christum vor seinen Lehrer und Richter erkennte, vermittelst der eigentlichen Erinnerung seines Leidens und Sterbens. Ja wenn ein Gottloser diese Gedancken habe, so genösse er das H. Abendmahl bey allen seinen Sünden nicht unwürdig. Gegen dieses Buch kamen in Engelland verschiedene Schriften heraus, und in Teutschland hat es D. Baumgarten in Halle in einer Disputation gründlich widerlegt.

Irrthümer des Herrn Wettsteins.

Zu Basel gerieth Joh. Jacob Wettstein mit der dasigen Geistlichkeit wegen seiner Prolegomenon zur Herausgab des N. Testaments in einen harten Streit. Man beschuldigte ihn, daß er eine Gleichgültigkeit der Christlichen Religionen statuire, das Ansehen der H. Schrift verringere, und in der H. Dreyeinigkeit eine Subordination glaube, und es in der Lehre von Geistern und deren Würckungen mit D. Becker halte. Er wandte sich nachgehends zu den Arminianern, muste aber doch zuvor ein Glaubens-Bekänntnis ablegen, um sich bey denselben in den Credit zu setzen. Worauf er zu Amsterdam dem alten Clerico als ein Lehrer der Griechischen Sprach zugeordnet wurde. In Engelland machte der Bischof Hare von Chicheſter an. 1736. kein geringes Aufsehen, als er die Psalmen Davids nach einer Metrischen Eintheilung heraus gab. Er hatte Lust die Hebräische Dicht-Kunst in denselben recht zu beschreiben. Damit er nun desto besser fortkommen möchte, hatte er das gantze Psalter-Buch und alle Wörter eintzeln zerschnitten, und aufgeleimt; alsdenn aber nach seinem Belieben und zu seinem Zweck Worte versetzt, getheilt, eingeschoben, u. d. m. Kurtz er hatte sich dabey mehr als der verwegenste Criticus heraus genommen. Der seel. D. Weise in Leipzig schrieb dahero an. 1740. ein ausführliches Programma darwider. In Engelland wurde ferner die Frage aufgeworffen: Ob diejenigen, von denen der Heiland in den Tagen seines Fleisches die Teuffel ausgetrieben, würcklich vom bösen Geist besessen, oder nur mit einer fallenden Sucht und Raserey

Von den Psalmen des Bischofs Hare.

Streit wegen der Besessenen.

rey wären beſchwehrt geweſen? D. Syckes, der zu anderer Zeit die Wahrheit wider die Freydencker behauptet hatte, gab an. 1737. zwey kleine Schriften heraus, darinnen er behauptete, daß dieſe elende Leute nicht vom böſen Geiſt beſchwerte, ſondern mit gefährlichen und unheilbaren Kranckheiten belegte Menſchen geweſen, dieſe Meinung bekam mehr als einen Widerſacher. Selbſt Whiſton, der ſonſten an Paradoxen-Sätzen ein Vergnügen hatte, behauptete in einer entgegen geſetzten Schrift die wirckliche Beſitzung des Teuffels, und führte die Sache beſonders aus den Kirchen-Vättern ſehr wohl aus. Es iſt bekannt, daß mit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts man ſchon die Frage: Wie man das Vatter Unſer anſehen und gebrauchen ſolle? aufgeworfen. In den neueſten Zeiten hat ſolche Samuel Heinbden wieder rege gemacht, welcher an. 1739. in einer beſondern Schrift das Gebet des HErrn heut zu Tag zu beten vor unnöthig anſahe. In Holland entſtunden 2. Secten, davon die eine wenig die andere deſto mehr zu bedeuten hatte. Die erſte war die Secte der Hebräer, bey welcher Maria Voß die vornehmſte Perſon war. Sie kamen in Leyden alle Sonntag zuſammen, und einer in der Geſellſchaft erklärte alsdann einen Bibliſchen Spruch. Ihre beſondere Meynung nebſt andern Irrthümern war vornemlich dieſer, daß alle die Chriſten ſeyn wollen, verbunden ſeyn, die Hebräiſche Sprache zu lernen. Die andere Secte hatte mehr zu bedeuten. Sie hieſſen die Hattemiſten, und führten ihren Namen von Pontiaan von Hattem, einem ehemaligen auf dem Seeländiſchen Eylande St. Philipps, Reformirten Prediger, welcher aber wegen der Atheiſterey abgeſetzet worden. Ihr vornehmſter Irrthum beſtund darinnen, daß ſie das *Spinoſiſtiſche* Syſtema ausbreiteten und nichts vor Sünde hielten, als daß man glaubte, es ſey etwas Sünde. Schon an. 1733. wurde den Hattemiſten bey ſchwerer Straf unterſaget, Zuſammenkünfte zu halten, und nachgehends wurde in Holland keiner gedultet, von dem man wuſte, daß er ein Hattemiſt wäre. Dieſem ohngeachtet, waren doch noch verſchiedene, ſonderlich zu Utrecht, heimlich dieſen Grundſätzen zugethan und ergeben. Es kamen deswegen verſchiedene Schriften heraus.

Wegen des Vatter Unſers.

Von der Secte der Hebräer.

Ingleichen der Hattemiſten.

Die Anzahl von den Feinden der Lehre Chriſti, wurde zwar durch das Abſterben einiger von ſolchen verkehrten Lehrern vermindert, bekam aber doch, nach Art des von ſich ſelbſt wachſenden Unkrauts, wieder eine Vermehrung. Denn im Jahr 1733. den 10. Febr. ſtarb zu Londen der in dem 5. Theil unſers Hiſtorien-Saals vorkommende Thomas Woolſton. Er war gebohren zu Northampton 1669. aus einem nicht geringen Geſchlecht, ſtudirte zu Cambridge, wo er die Bibel und Kirchen-Väter fleiſſig las, und ſich dabey ſo angriff, daß er als ein Haupt-verrückter Menſch 3. bis 4. Jahr muſte eingeſchloſſen bleiben. Er wandte alle

Von den Schickſalen des Woolſtons

Kräfften

Kräften ſeines Verſtands an, die Kraft und Wahrheit der Wunder-Wercke Chriſti zu beſtreiten. Daher auch die Juden ſeine Schriften häufig aufkauften. An. 1728. wurde er in Verhaft genommen, und da man ihn wieder los bürgte, er aber doch mit ſeinen gefährlichen Schriften nicht aufhörte, kam er aufs neue ins Gefängniß, wo er endlich in ein Fieber verfiel, und vier Tag darauf ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Bey ſeiner Kranckheit erwies er viel Gelaſſenheit, befand ſich eine halbe Stunde vor ſeinem Tod noch auſſer dem Bett, als er aber das ſchleunige Abnehmen ſeiner Kräften vermerckte, ſprach er zu den Umſtehenden: Sihe da, den letzten Kampf, welchen ein jeder ausſtehen muß, ich wafne mich nicht allein gegen denſelben mit Gedult, ſondern bereite mich auch mit rechtem Vergnügen dazu. Hierauf druckte er ſich ſelbſt den Mund und die augen zu und verſchied. Ihm folgte nach jener Welt Matthäus Tindal, der eben ſo gefährliche Meynung hegte. Er wurde gebohren an. 1696. ſtudirte zu Oxfort, wo er auch die Doctor-Würde in den Rechten erhielt. Zur Zeit Königs Jacobi II. tratt er zur Römiſchen Kirche, bey Ankunft Königs Wilhelms aber wieder zur Engliſchen. An. 1730. gab er das berüchtigte Buch heraus: Die Chriſtliche Religion eben ſo alt als die Schöpfung, darinn er alle Offenbarung vor unnöthig erklärte, und das Recht der Natur, vermög deſſen auf einige Handlungen etwas gutes und angenehmes, auf andere aber etwas böſes erfolge, nach der von GOtt weislich gemachten Ordnung vor hinlänglich, GOtt zu gefallen, ausgeben wollte, weil GOtt nicht mehr fordere, als in unſern Kräften ſey; es ſey gottloß zu ſagen, daß auſſer der Erkänntniß des natürlichen Geſetzes etwas anders von GOtt offenbaret ſey, welches dem Menſchen diene, GOttes Gnad zu erlangen ꝛc. Er wolte zu dieſem Buch noch den andern Theil hinzu thun, allein er ſtarb darüber an. 1733. den 16. Auguſti im 78. Jahr ſeines Alters bey groſſen Stein- und andern Schmertzen, die er alle mit groſſer Gedult und Standhaftigkeit ertrug, dabey er ſich einmal hören lies: Nun werde er bald vor ſeinem HErrn ſeyn, aber wie es da ſeyn werde, wiſſe er nicht. Hingegen tratten 2. neue Deiſten mit ihren ärgerlichen Schriften auf den Schau-Platz. Der eine war Thomas Morgan, ein Doctor der Artzney-Kunſt zu Londen, welcher an. 1737. ein Geſpräch unter dem Titul: Der Moral-Philoſoph, heraus gab. In dieſem trug er den Deiſmum öffentlich vor, und hielt keinen vor einen rechten Chriſten, welcher nicht einen Deiſten abgebe. Das Chriſtenthum der Deiſten heiſt es, ſey eine göttliche Religion, das der andern ſogenannten Chriſten aber, ſey ein menſchlicher Glauben. Das göttliche Anſehen Moſis, ſuchte er ſo ſehr darnieder zu ſchlagen, als die andern Feinde der göttlichen Offenbarung. Kurtz, Tindal war ſein Held, unter deſſen Fahne

Des Tindals.

Von zwey neuen Deiſten nemlich von Thom. Morgan.

Digitized by Google

ne und mit dessen abgenutzten Waffen er fechten wollte. Man kan nicht sagen, daß ein Heyd jemals so unverschämt wider das göttliche Wort, wie dieser verdorbene Artzt, geschrieben habe. Dahero auch Haufenweis viele gründliche Schriften zu Vertheydigung der Christlichen Religion herauskamen. Der andere, so die Christliche Lehre in Engelland beunruhiget hat, ist Thomas Chubb. Dieser gab an. 1734. vier Abhandlungen heraus, darinnen er untersuchte: Ob die Bücher des alten Bundes von GOtt eingegeben? Ob man aus der Auferstehung Christi die Göttlichkeit seiner Sendung beweisen könnte? Besonders hatte er über die Aufopferung Isaacs sehr verwegene Gedancken. An. 1737. suchte er in einem Buch zu behaupten, daß uns die Sünden nicht um Christi Genugthuung, sondern um der Bereuung willen vergeben würden. Endlich ruckte er an. 1738. mit seinem allgemeinen Glaubens-Bekanntnus hervor. Hier fochte er die Göttlichkeit der H. Schrift, Geheimnisse der Religion, Wunder-Wercke des Heylandes, die wichtige Glaubens-Puncten von der Rechtfertigung und Gnaden-Wahl, und die Sacramenten des Neuen Bundes, mit der grösten Heftigkeit an. Er verwarf die Schriften der Evangelisten und Apostel, und wollte das wahre Evangelium nur in dem finden, was JEsus selbst gelehret hatte. Von dem künftigen Gericht glaubte er, könnte man aus der Schrift nicht tüchtig überzeugt werden, wenn die Vernunft nicht das beste dabey thäte. Er hatte die Vertheidiger des Christenthums öffentlich aufgeruffen, und diese erschienen auch gar bald in gehäufter Anzahl.

Von Thom. Chubb.

Wir fügen noch kürtzlich hinzu, die Geschichte der Reformirten Kirche von an. 1739. bis 43. Unter den berühmtesten Lehrern, die durch den Tod ihren Hirten-Stab niedergelegt, mercken wir an 1) D. Joh. Arnold Noltenium, Königl. Hof-Prediger in Berlin, er starb den 2ten Mertz an. 1740. Man rühmet an ihm seine grosse Neigung zum Kirchen-Frieden, seine gute Art ordentlich zu dencken, und sich auszudrücken, seine Leutseeligkeit, seinen ungemeinen Fleiß und seine schöne Gab zum Predigen. 2) D. Samuel Werenfels, Prof. Theol. auf der Academie zu Basel, wurde den 1. Mertz an. 1657. geb. und starb den 1. Jun. 1740. Er that in Gesellschaft des berühmten Bischofs Burnets, ansehnliche Reisen, hatte einen weitläuftigen Brief-Wechsel, liebte den Kirchen-Frieden und war ein Feind von allen Scholastischen Grillen. Die letzte Zeit seines Lebens wandte er bloß auf die Kunst zu sterben. Er war sonst ein Mit-Glied der Englischen Societät von der Fortpflantzung des Glaubens und der Königl. Preussis. Societät der Wissenschaften. Von seinen Schriften hat man in 2. Bänden eine Samlung von 60. Dissertationen und andern kleinen Schriften zusammengebracht. 3) D. Wilhelm Ernst Ewald, Past. zu Lehe im Hertzogthum Bremen, geb. den 18. Dec. an. 1704. gest.

Reformirte Geschichte von 1739. bis 1743.

D. Noltenius stirbt.

2) D. Werenfels.

3) D. Ewald.

gest. den 15. May. an. 1741. Ausser verschiedenen Schriften sind seine Emblemata sacra sonderlich bekannt. 4) D. Hieronymus Symons van Alphen, Prof. auf der Universität zu Utrecht. Er war eines Bürgermeisters Sohn aus Hanau, woselbst er den 23. May 1665. gebohren wurde. Aus seinen Schriften leuchtet eine sonderbare Beurtheilungs-Kraft hervor. 4) van Alphen.

In der Ausbreitung der Evangelischen Lehre, fuhren besonders die Engelländer in ihrem rühmlichen Eifer fort, und hatten auch das Vergnügen, überall die Erweiterung des Reichs JEsu zu sehen. In Pensylvanien kam ein kurtzer Cathechismus der Reformirten Religion zum Nutzen derer, die sich zum alten Berner Synodo halten an. 1742. zum Vorschein. Man merckte aber gar gald aus seiner confusen Einrichtung, daß die Herrenhuter dabey die Feder geführt haben. In Teutschland erhielten die Reformirten an verschiedenen Orten, wo sie sonst keine Kirchen hatten, die freye Religions-Ubung, zum Ex. zu Breßlau und Glogau. Sie suchten auch bey Ihro jetztregierenden Kayserl. Majestät eben dergleichen Freyheit zu Franckfurth am Mayn. Hingegen wurden die Reformirten in Languedoc und Cevennes aufs neue wieder verfolgt. Von der Ausbreitung der Lehre.

Von denen unter ihnen entstandenen Zwistigkeiten, wollen wir Kürtze halber nur vier anführen. Die erste betrifft den berühmten Socinianer Samuel Crell in Holland. Unter dem Namen Artemonius gab er den Anfang von dem Evangelio Johannis und mit demselben seine Lehre gegen die Gottheit JEsu heraus, welches nebst vielen andern der junge Baratier gründlich widerlegt. Dem Namen nach will Crell kein eigentlicher Socinianer seyn, sondern nur ein Unitarier oder ein Nachfolger der alten Artemonier. Das neueste, so mit ihm vorgegangen, war der Angriff des Herrn Doctor Lange in Hall. Dieser war vor 40. Jahren mit dem Crell auf der Reise zusammen gekommen, und hatte die Gottheit JEsu in einer mündlichen Unterredung wider dessen Einwürffe vertheidigt. Weil er nun an einem sehr grossen und weitläuftigen Werck wider die Socinianer arbeitete, so lies er vorhin zu Amsterdam an. 1740. eine Epistolische Anrede an diesen Crell auf etliche Bogen drucken, darauf folgte das grosse Werck selber in 2. Folio-Bänden unter dem Titul: Die Ehre Christi und des Christenthums. Der erste Band hatte eigentlich nur mit Erklärung der Offenbahrung Johannis und anderer Biblischen Büchern zu thun, der andere aber war vornemlich den Socinianern zur Widerlegung nach ihren fürnehmsten Irrthümern gewiedmet; Den andern Streit erregte der beruffene Whiston, welcher an. 1740. ein Buch von der Ewigkeit der Höllen-Straffen verfertigte, darinnen er dieselbe nicht nur laugnete, sondern auch die allgemeine Meynung der Kirche vor die Ewigkeit gedachter Straffe vor eben so ungereimt und der Dem Unitario Crell. Von dem berühmten Whiston.

Christlichen Religion schimpflich erklärte, als die Trinität des Athanasii, die Prädestination des Calvini und die Transsubstantiation der Papisten sey; dabey er von dem 1000jährigen Reich und den letzten Dingen allerhand Träume mit einmischte. Der dritte Streit trift die Methodisten in Engelland an. Ihr Ursprung wird folgender Gestalt erzehlt. Es hatten sich schon an. 1729. einige Studenten zu Oxfort untereinander vereinigt, des Sonntags mit einander erbauliche Bücher zu lesen. Als einer von ihnen einsmals einen zum Tod verurtheilten Mann im Gefängniß besuchte, gefiel ihm dergleichen Unterredung dergestalt, daß er seinen Mit-Brüdern den Nutzen von solchen Besuchungen nachdrücklich vorstellte, welche dann auch denen Gefangenen und Armen mit Zuspruch, Bibeln und Gebet-Büchern fleissig an Handen giengen. Sie gebrauchten das Heil. Abendmal alle Wochen, hielten die Fast- und Fest-Tage sehr genau, und machten durch ihre äusserliche Heiligkeit gar bald ein grosses Aufsehen. Die vornehmsten darunter waren die zwey Brüder Joh. und Carl Wesley, davon der erste nach America und auch nach Teutschland zu dem Herrn Grafen von Zinzendorf gieng. Ferner Wilhelm Law, Joh. Tennent und Erskine. Der Name der Methodisten war ihnen zum Spott aufgelegt; denn es hatte Jemand in einem Satyrischen Gedicht ihre verdächtige Art zu predigen und ihre Enthusiastischen Lehren unter diesem Namen durchgezogen, daher blieb ihnen der Name, an welchem sie selbst einen Wohlgefallen hatten. Doch der gröste Lermen gieng erst alsdann an, da Georg Withefield zu predigen anfieng. Dieser wurde nach der Zeit vor das Haupt der Methodisten gehalten, er ist an. 1714 zu Gloecester gebohren. Schon in der Schule äusserte sich bey ihm ein vortrefliches Gedächtniß und eine angenehme Stimme. Im 18. Jahr kam er nach Oxfort und wurde bey einigen Professorn Famulus, um seine Armuth zu unterhalten. Er führte sich still und eingezogen auf, und legte sich auf die Ubungen der Frömmigkeit. Durch die Bekanntschaft mit dem Carl Wesley, kam er in die Gesellschaft der Methodisten, wo er sehr streng lebte, und über heftige Versuchungen des Satans klagte. Seine Speise war gering und seine Kleidung sehr schlecht. Im 21. Jahr seines Alters, lies er sich ordiniren, und gleich darauf wurde er Baccalaureaus zu Oxfort. Bald hernach gab er sich bey dem Bischof zu Londen als Missionarius nach Georgien an. Ehe er abreisete, ließ er sich im Predigen zu Londen öfters hören, insonderheit hielte er die sogenannten Milden Predigten mit ungemeinem Zulauf und solchem Erfolg, daß die Collecten bey seinen Predigten allzeit nochmal soviel als sonsten eintrugen. Hierauf setzte er seine Reise nach Savannah fort, und von dar gieng er weiters nach Friderica, kam aber nach einem kurtzen Aufenthalt nach Irrland zuruck, lies sich darauf zu Oxfort die andere Ordination zum Priester geben, und hielte auf

Von den Methodisten in Engelland.

Von G. Withefield.

deuen

Digitized by Google

denen Kirch-Höfen, Märckten, Strassen, und in freyem Feld, viele Predigten da er öfters über 20000. Zuhörer hatte. Er sammlete so viel Allmosen, daß er nicht nur zu Savannah ein Wayſen-Haus bauen, sondern auch ein Stück Land von 20000. Pf. Sterl. kauffen konnte. Seine nachgeschriebene Predigten kamen Englisch und Teutsch heraus. Aus denselben leuchtet der Sinn einer strengen Reformation auf eine höchst unanständige Weis hervor. Die Englische Geistlichkeit zog er heftig durch, übertriebene, unbedachtsame und Fanatische Redens-Arten findet man auf allen Blättern, sich selbst legte er einen eben so grossen und ausserordentlichen Beruf bey, als der Apostel Paulus gehabt. Es war dannenhero kein Wunder, daß sich seinem hochmüthigen Unternehmen die Englische Geistlichkeit entgegen setzte. Der vierdte und letzte Streit betrifft die Enthusiasten und Inspirirten. Dergleichen Leute thaten sich an. 1738. in Engelland von neuem herfür, noch weiter aber breiteten sie sich in Teutschland aus. Die obere Grafschaft Ysenburg ist der Haupt-Sitz, wo die meisten angetroffen werden. Die Haupt-Person unter ihnen ist der dasige Hof-Sattler Rock, welcher den Inspirations-Geist länger als 20. Jahr gehabt. In seine Gesellschaft gehört D. Rock in Gellnhausen, Roosch, ein Secretarius in Büdingen, Gottfried Neumann, Frucht-Schreiber in Marienborn, in Berleburg Doct. Joh. Samuel Carl, und im Würtembergischen, Joh. Kayser, ein Medicus, welcher eine verkehrte Übersetzung vom N. Testament heraus gab. Das merckwürdigste, was mit diesen Leuten vorgegangen, betrift die Brüderschaft, so sie mit Herrn Graf Zinzendorf, und der Gemeine zu Herrnhut gestiftet, der Herr Graf hatte sie nicht nur persönlich besucht, sondern auch bey der Niederkunft seiner Gemahlin, den lieben Bruder Rocken zu Gevattern gebetten. Die Verträulichkeit war so groß, daß sie einander dutzten, und die Herrnhuter beehrten die Ysenburger mit einem Bruder-Schreiben, in welchem unter andern folgende Worte befindlich sind: GOtt hat euch die theuren Männer Dippel und Carl, welche wir einen jeden in seinem Theil höchlich ehren und in Christo küssen, bis anhero gegönnet ꝛc. Doch diese Freundschaft dauerte nicht lange, Rock tadelte an dem Herrn Grafen von Zinzendorf das Formenwesen, und dieser an Rocken seine seltzame Bewegungen und Aussprüche. An. 1741. kam der zwischen beeden gepflogene geheime Brief-Wechsel ans Licht, aus welchem ein jeder vernünftiger Leser die Beschaffenheit ihres Sinnes leicht wird abnehmen können.

Von den Enthusiasten und Inspirirten.

Mit denselben verbinden sich die Herrnhuter auf das genaueste.

Hiermit schliessen wir die Sechste Eröfnung dieses Historien-Saals. Unser Patriotischer Wunsch geht dahin, daß der GOtt aller Heerschaaren die gesammte Christenheit, und besonders unser liebes Teutschland mit einem baldigen und dauerhaften Frieden erfreuen und die gesegnete Regierung Ihro jetztregierenden Kayserl. Majest. Carl VII. bis auf die späte-

Schluß und Wunsch.

Digitized by Google

ſten Zeiten zu einer reichen Erndte aller erwünſchten Glückſeeligkeit ſetzen und erhöhen möge; damit der doppelte bey ſeinem Allerhöchſten Erönungs-Feſt erſtattete Glückwunſch in ſeine volle Erfüllung gehen möge:

I.

VIVAT CAROLVS DEI GRATIA ÆVI NOSTRI SALOMO
VIVAT! VIGEAT!

II.

Und folgende Poetiſche Gedancken:

Willkommen groſſer Tag des Röm'ſchen Reiches Luſt!
Da CARL der Siebende, der beſſer als Auguſt,
Auch gröſſer als Trajan, und den zum Wohlergehen
Des Teutſchen Vatterlands die Vorſicht auserſehen,
Den höchſten Kayſer-Schmuck in Franckfurth angelegt,
Auch ſein geſalbtes Haupt die Kayſer-Crone trägt.
Drum jauchzt die Teutſche Welt: Denn nun geht ihre Sonne
In reinen Strahlen auf. Laß Teutſchland dieſe Wonne,
HERR! immer eigen ſeyn. Laß dieſe Majeſtät,
Biß einſt der Erden Rund durch deinen Winck vergeht,
Auf CARLS Helden-Stamm zum Heyl der Teutſchen ſchweben,
HERR! laß uns unter CARLN nur güldne Zeit erleben.

S. D. G.

I. Register,

Der in diesem Theile vorkommenden Personen und Sachen.

A.

Abicht, D. stirbt, 1093
Achmet III. abgesetzter Sultan, stirbt im Gefängniß. 557
Acunha, Portugiesischer Minister im Haag, 397
Acunha, d' unglücklicher Mißionarius, 1072
Africanische Geschichte, 562. 1062
Alberoni, Cardinal, wird Legat zu Ravenna, 499. von Bologna, 1004. dessen Unternehmen wider die Republic Marino, 997
Algier, 1064
Algierer, bezeigen sich feindseelig, 459
Alji-Bassa, Türckischer Groß-Bottschaffter zu Wien, dessen Eigensinn, 616
Almeida, 400
Alphen von, 1105
Althan, Graf von, resigniret, 207. stirbt, 266
Amalia, verwittibte Kayserin, 201. 232. 573
Anhalt-Dessau, Fürst Leopold von kommt in das Kayserl. Lager bey Heydelberg, 108. geht ab ibid. Dessen Beschwerung, 309
- - Printz Leopold, wird General-Major, 297. commandirt bey Groß-Glogau, 670. 708. Molwitz, 713. ruckt vor Neyß, 747. Glatz, 750. in Böhmen, ibid. wird General-Feld-Marschall, 787
- - Printz Dietrich, dessen Expeditionen, 746. 747
Anhalt-Zerbst, neu-regierende Fürsten von 810
Antigoa, 422
Antin, Marquis von, dessen Expeditionen, 361. 861. 867. stirbt, 868
Antwerpen, 454
Apolda, 294
Aquaviva, Cardinal, dessen Verrichtungen, 290. 499. 510
Archiele, Armenischer Mißionarius, stirbt, 1074
Arco, Graf von, 738
Ahremberg, Hertzog Leopold von, dessen Beförderung, 146. 208. 454. wird bleßirt, 822
Aschaffenburg, 820
Asfeld, Marschall d', belagert und erobert Philippsburg, 22. resignirt, 343
Assovv, wird von den Russen erobert, 549. demolirt, 1058. den Türcken wieder cedirt, 1041
Asturien, Printz von, hat Verdrießlichkeiten mit der Königin, 902
Atri, Hertzog von 290
Aubigne, Graf d', 739
Auersberg, Fürst von, 210
Augspurg, 231. 804
Augustus III. König in Polen, dessen Empfang zu Tarnowitz, 466. Einzug in Cracau, 466. Crönung, 467. kommt nach Oliva, 471. reiset nach Warschau, 292. 474. 988. Fraustadt, 233. 292. 592. nach Sachsen, 233. 481. 592. 986. Böhmen, 232. ins Töplitzer Baad, 592. beruhiget das Polen, 474. 475. 476. 477. 478. beschenckt die Polnischen Senatores, 479. wird von anderen Potentaten, als König erkennt, 480. verlegt den Hof-Gottesdienst zu Dreßden, 234. ihm fällt Merseburg heim, 292. einige Hanauische Aemter, ibid. überläßt dem Kayser Truppen nach Ungarn, 591. Tritt der Allianz wider Oesterreich bey, 744. Dessen Gerechtsame auf Oesterreich, 743
Aurig, 310

B.

Baaden-Durlach, Marggraf von, commandiret die Schwäbischen Crays-Truppen, 256
Babadug, 216
Babylon, 1060
Bacziaseray, 551
Bärenclau, Obrist von, 209. dessen Expeditionen, 210. 327. 755. 757. 758. 798. 801
Bannialuka, 321
Bartenstein, von, wird Graf 609
Basel, 333
Bastia, 532
Batavia, 976
Bathiani, Graf, wird Bannus von Croatien, 819
Baudiß, von, Sächsischer General en Chef, 234
Bayer, D. stirbt, 554
Bayern, Erb-Printz von; Dessen grosse Geschicklichkeit, 285. 805

Digitized by Google

- - Printz Ferdinand von, wird General-Feld-Marschall. 209. stirbt, 285
Bayreuth, Erb-Printz Friederich von, kommt zur Regierung 92. reiset nach Altona, 187
Bayrisch-Alliirte, erobern Paſſau, 736. Lintz, 738. dringen in Nieder-Oeſterreich, 739. verlieren, 755. 758. conjungiren ſich mit den Frantzoſen, 798. ſind wieder glücklich, 800. unglücklich, 801. 815. 816. 818
Beauſobre de, 1099
Belgrad, 324. 325. 582
Bellegarde, Abt, 1069
Belle-Isle, Graf und Marſchall von, deſſen Commando, 20. 343. Project, 345. Reiſen, 694. 717. 722. 729. 730. 741. 743. 788. geſuchter Accord in Prag, 791. 873. beſchwerliche Retirade, 796. Erhöhung zum Teutſchen Reichs-Fürſten, 803. Erkranckung, 885.
Bellmonte de, Portugieſiſcher Miniſter in Madrit, 380. 397
Benedictus XIV. de Lambertinis, neu-erwählter Pabſt, 1004. Deſſen Character, 1004. erhält den Neapolitaniſchen Zelter, 1005. 1008. 1011. Deſſen gute Verordnung, 1006. 1009. 1012. weyht die erſte güldene Roſe, 1006. geſtehet wichtige Vortheile zu, 1007. 1009. 1016. iſt freygebig gegen die Armen, 1008. vergnügt mit der Kayſers-Wahl, 1009. bekümmert wegen ſeiner Lande, 1012
Bentivoglio, Marquis, ſtiftet Unruhe, 32
Berger, Reichs-Hof-Rath von, ſtirbt, 207
Berlichingen von, deſſen Erhöhung, 210. Commando, 815. 816
Berlin, 238
Bernes, Graf, 756.
Berwick, Frantzöſiſcher Marſchall von, deſſen Commando, 20. 22. Tod, 23
Beſtucheff, von, Rußiſcher Miniſter zu Stockholm, hat Verdrießlichkeit, 947
Bevern, Hertzog von, deſſen Unternehmungen am Rhein, 5. 6
Bielke, Schwediſcher Graf von, wird Senator zu Rom, 507
Birckenfeld, Printz von, Frantzöſiſcher Brigadier, ſtirbt, 597
Blondel von, Frantzöſiſcher Miniſter, muß aus Maynz, 16. deſſen Conferentz zu Mannheim, 300
Boerhave, D. ſtirbt, 465
Boiſieux, Marſchall, deſſen Expedition in Corſica, 536. 537
Bonac, Marquis de, ſtirbt, 369
Bonde, Schwediſcher Reichs-Rath, 443. 943.
Bonneval, Renegat, deſſen verändertes Schickſaal, 559. 1053. Bemühungen, 557. 1016. 1056
Borgau von, erhält ſeine Freyheit, 283
Borck von, Preußiſcher Miniſter, muß den Engliſchen Hof meiden, 428
Botta, Marquis de, deſſen rühmliches Verhalten, 326. erlittene Beſchuldigung und Commißion, 1051
Bozen, Tontine zu, 211
Braminen, deren Herſch-Sucht, 1064
Brandenburg-Culmbach, Marggraf von, commandirt die Däniſche Truppen, 443
Braunau, 801. 815
Braunſchweig, Hertzog Ferdinand Albrecht von, deſſen kurtze Regierung, 92. 93. ſolenne Beerdigung, 93
Braunſchweig-Wolffenbüttel, Hertzog von, reiſet nach Berlin, 316
- - - Printz Anton Ulrich, präſidirt im Rußiſchen Kriegs-Rath, 551. vermählt ſich, 1040. wird erhöhet, 1043. 1046. gefangen genommen, 1047. 1050
- - - Printz Albrecht, wird Grenadier-Hauptmann, 303
- - - Printz Ludwig Ernſt, Hertzog in Curland, 1047
Bredal, Rußiſcher Contre-Admiral, deſſen Expedition, 550. 553
Bremen, 605
Breßlau, 670. 746. 831
Breyſach, Alt-, 752
Brieg, 831
Broglio, Marſchall von, commandirt in Italien, 490. die Bayeriſche Alliirten in Böhmen, 743. 787. 796. in Bayern, 816. 818. retirirt ſich aus Teutſchland, 818. fällt in Königliche Ungnad, 886
Broglio, Jünger von, commandirt in dem Biſthum Baſel, 853. 855
Broune, Graf von, Ungariſcher General, 672. 674
Brühl, Graf von, 234. 289. 293
Brünn, 751. 784
Brundiſi, 1017
Buddenbrock, Schwediſcher General, wird arretirt, 957. enthauptet, 959
Buffier, 1070
Burg, Marſchall von, 333
Burmannia, 300
Buſſeck, 237
Byncker shock, 983.
Byßi, 1069

C.

Cabul, 561. 1061

Callenberg, 1095
Cambis, von, Frantzösischer Ambassador zu Londen, hat zwey mal Verdrießlichkeiten, 427. 929.
Campillo Spanischer Premier-Minister, stirbt, 905
Campo Florido, von, Spanischer Ambassador zu Paris, 898
Campo Santo, 905
Camus, le, dessen curiöses Compliment, 860
Candehar, 561
Capua, 492
Caraffa, Kayserl. General, wird arretirt, 29
Carignan Printz von, ist unglücklich, 1020
Carl VI. Römischer Kayser, dessen Vorsichten mit Franckreich zu brechen, 3. 9. Kriegs-Verfassung wider Franckreich, 5. 14. Ermahnung an die Reichs-Stände, 28. Kreiß-Versammlung, 38. Begehren an das Reich, 122. 225. Sorgfalt für seine Erblande, 211. Kriegs-Rüstung wider die Türcken, 217. 324. Forderung von Mayland, 541. stellt alle Lustbarkeiten ein, 571. publicirt die Friedens-Tractaten mit Franckreich, 574. unterredt sich mit dem Churfürsten in Bayern, 573. ratificirt die Friedens-Präliminarien mit den Türcken, 582. verlieret seinen Proto-Medicum und Beicht-Vatter 584. 585. wird tödtlich kranck, 617. dessen Bezeugen, 618. Absterben, 620. Beysetzung, 621. wird vom Reich sehr betrauret, 622
Carl Albrecht, Churfürst in Bayern, verzögert sein Reichs-Contingent, 86. dessen Reisen, 230. Versorgung der Erblande, 231. übersetzet eine Italiänische Opera, 285. kommt mit seiner Famille nach Mölck, 573. 591. ordnet eine scharfe Contumaze, 590. bekommt die Grafschafft Wolfstein, 635. dessen Ansprüche auf die Erbfolge der Oesterreichischen Lande, 652. Kriegs-Anstalten, 701. bekommt Allirte, 701. übernimmt selbst das Commando, 737. den Titul eines Hertzogs von Oesterreich, und die Huldigung, 738. Königs in Böhmen und die Huldigung, 741. 742. errichtet verschiedene Verträge, 742. reiset nach Mannheim, 743. erhält die Kayserl. Würde, 764
Carl VII. Römischer Kayser, dessen Einzug in Franckfurt, 765. Caracteres, 765. Crönung, 766. Reisen, 803. 804.
Carl Emanuel, König in Sardinien, legt sich den Titul Hertzog von Mayland bey, 489. empfindet die Krieges-Last, 521. verlieret Gemahlin und Printzen, 522. ratihabirt die Friedens-Präliminarien, 522. vermählt sich wieder, 523. stellt sich nach des Kaysers Absterben in gute Verfassung, 1020. tritt das Reichs-Vicariat in Italien an, 1020. nimmt die Oesterreichische Parthey, 1021. bleibt beständig, 1025. erneuert die Allianz, 1026
Carlos, Don, Spanischer Infant, gehet mit der Armee auf Neapolis, 489. 492. 512. hält seinen Einzug, 512. wird zum König erkläret, und dafür erkannt, 201. 377. 514. errichtet seinen Hof- und Kriegs-Staat, 513. dessen übeles Bezeugen gegen den Pabst, 495. gehet nach Sicilien ab zur Crönung, 492. 513. 520. vertritt Pathen-Stelle bey einem Hirten-Kind, 513. dessen Veranstaltungen, 515. 517. publicirt seine Vermählung, 518. empfängt seine Braut, 518. tritt dem Wienerischen Frieden bey, 514. bleibt neutral bey dem Englischen Krieg, 1014. dessen Kriegs-Anstalten nach des Kaysers Tod, 1015. erlittener Zwang, 1017. ertheilt den Juden grosse Freyheit, 1014
Carteret, Englischer Staats-Secretaire, 810. 937. 939. 940
Carthagena, 896. 900
Casteia, von, Frantzösischer Ambassador in Stockholm, 434
Castelnau, Marquis von, 364
Chagra, 896
Cham, 794
Chan, der Crimmischen Tartaren, fällt in die Ukraine, 548. dessen Niederlage, 551. Vorstellung bey der Pforte, 1053
Changy-Yong, Chinesischer Kayser, 1071
Chateau-Dauphin, 1027
Chauvelin, fällt in Ungnade, 364. 865
Chetardie, 1051
Chiaya, 519
Chimay, von, 165
Chinesische Geschichte, 562. 1063
Chubb, 1104
Cinfuegos, Cardinal von, 506. 994. 999
Civita-Vecchia, 1012
Clemens XII. Römischer Pabst, hat Streitigkeiten mit verschiedenen Puissancen, 494. ist mit dem Wienerischen Frieden nicht zu frieden, 498. macht neue Heiligen, 505. führt prächtige Gebäude auf, 506. dessen Begierde lang zu leben, 509. göldene Rosen-Weyhe, 995. Verlust durch Diebstal, 995. Beyhülfe zum Türcken-Krieg, 996. Bemühung in Kirchen-Sachen, 1068. stirbt, 999
Clermont, von, 341. 822
Coblentz, 17
Cöln, 775
Cöln, Churfürst von, dessen Reisen, 81. 590. 633. 636. stellt sein Reichs-Contingent, 83. hält ein Capitul des Teutschen Ordens, 590. consecrirt

ctirt den neuen Ertz-Bischoff zu Maynz, 809
Coggia, Turckischer Admiral, 556
Coigny, von, 85. 490
Colbert, 1070
Colerus, 1078
Coligny, 79. 80
Collonitsch, Cardinal, dessen Klage, 169. Kauf, 208. Weyhung, 217
Colloredo, Graf, 209. 210. 273. 300. 586
Colonna, 212. 996
Compiegne, 353
Coppenhagen, 964
Cornea, 326
Corsen, deren neue Revoltirung, 527. Verglichs-Vorschlag, 528. Königs-Wahl-Acte, 531. Gefecht mit den Frantzosen, 536
Coscia, Cardinal, 994
Courrayer, 1073
Court, von, Frantzösischer Admiral, 887
Cracau, 466
Crell, 1105
Croix, la, 815.
Cumberland, Hertzog von, dessen Geschicklichkeit, 430. Schiffs-Dienste, 930. Reise, 939. merckwürdige Rede, 984. Blessur, 822. Großmuth, ibid.
Curland, Hertzog von, wird Rußischer Regent, 1043. gefangen, 1044. nach Siberien geschicket, 1045
Czaslau, 785

D.

Dänemarck, Cron-Printz von, bekommt einen Hof-Staat, 450. wird solenniter confirmirt, 961. hat Hoffnung zur Schwedischen Crone, 967
Dänische Geschichte, 960
Dalmann, von, Kayserl. Ambassador zu Constantinopel, 165. 173
Dantzig, 469. 471. 472. 481
David, Aufrührer, 850
Daun, von, älter, 54. 268. 452. 773.
- - - jünger, 209
Dauphin, wird aus dem Frauenzimmer genommen, 354. bekommt einen Hof-Staat, ibid. verlangt und bekommt Lust-Ubungen, ib. 861. erkrancket, 368. kommt nach Paris, 886
Deckendorf, 800. 801. 817
Delbi, 1061. 1064
Derham, 1078
Dettingen, 821
Dingelfingen, wird abgebrannt, 816. 817
Dömitz, 96
Donauwörth, 591. 819
Doria, 533
Douglas, Madame, wird gehenckt, 462
Dorat, übergiebt Nissa, 323. wird enthauptet, 324
Dreas, 1096
Düsseldorf, 301
Duynkerken, 868

E.

Eben-Ezer, 417. 1083. 1095
Ebner, Hieronymus Wilhelm, Uberbringer der Reichs-Kleinodien, 767
Edinburg, 423. 935
Edzard, 1080
Egede, 1082. 1083
Eger, 785
Ehrenbreitstein, 84
Elisabetha, Rußische Printzeßin, ist unglücklich, 552. wird Kayserin, 1047. reiset nach Moscau zur Crönung, 1049. tritt dem Breßlauer-Tractat bey, 1050. bessert die Academie der Wissenschafften, 1051
Engelländer, führen wider Spanien Klagen, 379. 385. 388. werden zu Lissabon mit Freuden empfangen, 397. Gefangene werden erlöset, 411. derer Zuneigung gegen die Königin von Ungarn, 934. Mißvergnügen, ibid. werden nach Flandern transportirt, 939. passiren den Rhein und Mayn, 820
Engelken, 1077
Engelschall, 1079
Englische Geschichte, 403. 918
Erlang, 812
Esterhasi, Emericus, Graf von, feyert sein Priester-Jubiläum, 328. crönt die Königin, 838
- - - Joseph, Graf von, 584. 838. 839.
Eugenius, Printz von Savoyen, der ältere, kommt bey der Reichs-Armee an, 21. retirirt sich mit derselben, 22. eilt nach Philippsburg, 24. Bruchsaal, 25. erhält vor sich ein Römer-Monat, 71. beschauet die Bayerische Trupen bey Ingolstadt, 87. dessen wichtiges Vorhaben, 107. reiset nach Wien, 108. stirbt, 147
Eugenius, Printz, der jüngere, stirbt, 55
Eutin, Bischoff von, 89
Ewald, 1104

F.

Fabricius, Joh. Albert, 1078
- - - Franciscus, 1099
Farinelli, 389
Faustina, 233
Fenelon, Marquis von, 456. 458. 974
Ferler, 1069.

Ferrand, Madame, 360
Fesch, 975
Festetitz, 792. 794
Feuerlein, Dr. 303
Fleury, Cardinal von, dessen Neigung zum Frieden, 65. 343. Belohnung 356. bestellt sich sein Grab, 357. ist bemühet wegen der Constitution, 359. erkrancket, 368. arbeitet an einem Verglich, 385. dessen Erklärung wegen Oesterreich, 734. Bezeugen wegen der neuen Kayserl. Wahl, 871. wegen des Preußischen Abtritts von der Allianz, 872. Absterben, 877. Character, 883. Leichbegängniß, ibid.
- - - Hertzog von, 357. 358
Florentinische Geschichte, 537. 1033
Fontanini, 1070
Frantzösische Geschichte, 339. 858
Frantzosen, verlieren in Tyrol, 15. marschiren über den Rhein. 22. deren listiger Anschlag auf Maynz, 79. Seuche, 105. Abzug, 200. landen bey Dantzig, 470. conjungiren sich mit den Sardiniern, 489. betretten das Venetianische, 493. landen in Corsica, 536. erbittern die Modeneser, 543. marschiren nach Bayern, 801. an Nieder-Rhein, 732. in Oesterreich, 739. Böhmen, 784. retiriren sich nach Prag, 787. ihre Bagage nach Eger, 791. bevestigen Prag, ibid. ziehen ab, 796. ziehen sich aus Bayern, 817. 818. stillen die Corsen, 1030
Freyberg, Baron von, 190. 288
Freyburg, 752
Frick, 1093
Friderica, 904
Friderich Wilhelm, König in Preussen, reiset ins Clevische, 314. nimmt sich der Stadt Dantzig an, 313. der Stadt Hamburg, 313. dessen fernere Reisen, 314. 315. Kranckheit, 314. Tod, 827. Character, 829. Beerdigung, ibid.
Fridericus I. König in Schweden, nimmt sich der Evangelischen nachdrücklich an, 440. erkrancket, 441. übergiebt der Königin die Regierung, 441. tritt sie wieder an, 942. dessen Entschliessung wegen Rußland, 951. will selbst zu Felde ziehen, 952. verliert seine Gemahlin, 955. bestätiget den erwählten Thronfolger, 959. errichtet eine Kirche in Constantinopel, 953
Fridericus IV. König in Dänemarck, reiset nach Norwegen, 443. Holstein, 446. bleibt in den Kriegs-Unruhen neutral, 443. wird kranck, 446. celebrirt das Reformations-Jubiläum, 448. befördert das Mißions-Werck in Malabarien, 448. 1081. 1082. läßt Truppen in Englischen Sold marschiren, 964. eine Escadre in die Nord-See segeln, 964.
Friderichsfeld, neues, 832
Friderichsham, 955
Frisch, 1094
Fugger Grafen von, deren Erhöhung, 288. 737
Fürstenberg Fürst von, resignirt bey dem Reichs-Convent, 75. hält Jubel-Hochzeit, 641
. . . . . Stühlingen, Graf von, 279. 737
Fürstenbusch, von, 166. 267

G.

Gabrieli, 816
Gaeta, 492
Gages, 906. 1024
Galliczin, Fürst, stirbt in der Gefangenschafft, 553
Gattola, 1069
Gaubius, 466
Geldern, wird aufs neue gebauet, 187
Gellnhausen, erhält die unmittelbare Reichs-Gerechtigkeit wieder, 101. 627
Genueser, ergreiffen die Neutralität, 527. bieten den Corsen einen Verglich an, 528. erlangen Frantzösische Hülff, 534. bringen einen Veralich zu Stand, 1033. werden beunruhiget durch den Admiral Matthews, ibid. und den Wormser-Tractat, ibid.
Genuesische Geschichte, 527. 1029
Georgien, 923. 941
Georgius II. König in Groß-Britannien, dessen Reisen nach Teutschland ab- und zurück, 89. 189. 415. 417. 425. 640. 810. 930. 931. 935. 936. 939. 940. ist zur See in grosser Gefahr, 424. dessen Anforderung an Spanien, 391. Vermehrung der Kriegs-Macht, 403. 405. 414. 925. Bemühung mit Friedens-Handlung, 406. verringert seine Macht, 418. nimmt sich des Kaysers nicht mit Nachdruck an, 406. erhält übele Nachrichten aus Jamaica, 410. nimmt sich des Printzen von Oranien an, 460. wird von einem gemeinen Mann zu Gevattern gebetten, 598. kündiget Spanien den Krieg an, 927. setzt seiner Familie ein jährliches Einkommen, 924. erkläret sich vor die Königin in Ungarn, 933. commandirt das Treffen bey Dettingen, 821. ist in grosser Gefahr, 822. befördert das Mißions-Werck, 423. 1082. 1099
Geßner, Dr. 302
Gethin, 716
Gilles, Marquis von St. 379. 457
Glaz, wird von den Preussen eingenommen, 751. 784. bevestiget, 831
Gleich, Dr. 1077.
Glimes, Graf von, 675. 906. 1024

Gloggau, Groß- wird mit Sturm erobert, 708. fortificirt, 831
Gnilius, Dr. 1094
Goa, geräth in mißliche Umstände, 910. 914. 1063
Göttingen, 302
Gomera, Insul, 906
Gotter, Graf von, 659
Groschlag, Baron von, 811
Gyllenstierna, Baron von, dessen Verbrechen, 949. Urtheil, ibid.
Guastalla, 490. 544

H.

Haaren von, 978. 982
Haddock, commandirt eine Englische Escadre, 431. 899. 925. 928
Hare, 1101
Harrach von, Abt, 210
. . . . . Graf, Joh. Joseph, 269. wird Kayserl. Kriegs-Raths-Präsident, 572. Interims-Gouverneur zu Brüssel, 972. dessen Güther werden confiscirt, 738
Hartmann, 1094
Havana, 926
Hautois, Kayserl. General-Feld-Marschall, 146
Hearne, 1098
Heyl, 96
Heim, van der, 464
Herberstein, Graf von, 27. dessen Negotiation, 29
Herrenhut, 1090
Hessen-Cassel, Printz Friedrich von, bekommt eine Hofstatt, 193
. . . . . Printz Wilhelm, nimmt Besitz vom Hanauischen, 194. hält seinen Einzug, 195
Hessen-Darmstadt, Landgraf, suchet Moderation seines Reichs-Contingents, 225. celebrirt sein Regierungs Jubiläum, 308
. . . . . Printz Philipp, erhält die Bißthümer Constantz und Augspurg, 642
Hilburgshausen, Printz Joseph Friedrich von, erobert Sabionetta, 491. bekommt das Commando in Croatien, 208. muß sich zurück ziehen, 321. erwirbt sich Ruhm bey Cornea, 326. vermählt sich, 296. dessen weitere Bemühung, 614. 851
Hindfort von, negotiirt die Breßlauer-Tractaten, 788
Hoadly, 1101
Hölzel, von, 224
Hohenfeld, von, 21
Holstein-Gottorp, Hertzog von, bekommt Versicherung wegen des Schwedis. Throns, 952. die würckliche Wahl, 957. hat nicht statt, ibid. bekennet sich zur Griechischen Religion, 1050
. . . . Hertzog Adolph Friedrich, wird Schwedischer Thron-Folger, 959. kommt nach Schweden, 960
. . . . . Schleswick, Printz August, wird Coadjutor zu Lübeck, 810
Holtzhey, 981
Horn, Graf von, 208. 434. 442. 943
Hottinger, 1098
Hoyem, Graf von, nimmt ein unglückliches Ende, 183

J.

Jamaica, 410
Japoneser, wird getauft, 359
Jm Hoff von, 210. 976. wird General-Gouverneur von Batavia, 980. läßt eine Singalische Druckerey anrichten, 1099
Ingelheim Baron von, 254
Ingolstadt, 819
Jodocki von, 33. 629
Johannes V. König in Portugall, dessen Anforderung an den Pabst, 395. Kriegs-Rüstungen, 397. erhält Englischen Succurs, ibid. bequemt sich zu einem Verglich mit Spanien, 398. Aufrichtung adelicher Garde, 399. neuer Kirchen, 400. läßt den Englischen Succurs nach Hauß, 400. hält solenne Blut-Gerichte, 401. 909. 912. dessen Beobachtung der Neutralität, 908. 911. heftige Kranckheit, 913. 914. 916. Freygebigkeit, 914. merckwürdige Rede an seinen Cron-Printzen, 916. läßt Truppen gegen Spanien anrucken, 917. ertheilt den Maltheſern grosse Freyheiten, 917
Jselin, 1098
Jsny, 261
Jtaliänische Geschichte, 488. 994
Jülich, 241

K.

Kalkoen, 461
Katten von, Commandant zu Königsberg, 344
Kehl, 224. 278
Kehlheim, wird erobert, 797
Kevenhüller, Graf Ludwig Andreas von, dessen Erhöhungen, 166. 208. Commando 794. 797. in Oesterreich, 735. 755. 756. 758. 759. in der Ober-Pfaltz, 794. wieder in Bayern, 797. erhält gantz besondere Königl. Gnade, ibid.
. . . Graf, Johann Joseph, 27. 209
Kiaia, fällt in Todes-Strafe, 557
Kinski, Graf, Philipp von, 15. 268. 649. 845
Kiovski, 476

Kirchner, von, Kayserl. Concommissarius, 33
Kittel, berühmter Medailleur, 647. 648. 849.
Kleist, von, 673
Knigth, 1098
Königsberg, 812
Königseck, Graf Lotharins Joseph von, gehet nach und von München, 6. 7. nach der Lombardey, 56. hält hitzige Treffen, 490. retirirt sich, 492. bekommt das Commando in Ungarn, 324. verliert es, 269. dessen andere Beförderungen, 166. 269. 572
- - - Erps, Graf von, 110. 972
Kosel, Graf von, 741.
Kuffstein, Graf von, 26. 27. 207. 846.
Kuli-Chan, wird Sophi, 560. dessen Beschreibung, 560. Unternehmungen in Persien, ibid. in Indostan, 561. 1061. 1062. 1064. in der Türcken, 555. siegt, ibid. 557. 1052. 1057. 1059. ist den Christen geneigt, 1075. 1076

L.

Landau, in Bayern, 801. wird abgebrannt, 817.
Landshut, in Bayern, 760
Lange, Dr. und Pr. in Halle, 1085. 1100. 1105
Lasci, dessen Commando in Polen, 469. in Teutschland, 60. in der Crimmischen Tartarey, 549. 552. 553. 1040. in Schweden, 953 1046
Leipzig, 812. 814
Lestock, 872
Leutrum, Commandant zu Nissa, 209. stirbt, 264
Lichtenstein, Fürst Wentzel von, 57. 208
- - - Jacob Ernst und Joseph, 210. 274. 370
Lintz, gehet verlohren, 738. wird recuperiret, 756. 758. 759. 760
Lissabon, 397
Livorno, 1035
Lobkowitz, Fürst von, dessen Commando und Expeditionen, 61. 208. 492. 735. 743. 794. 796. 797. 817
Lochner, dessen Tapferkeit, 325
Löscher, Val. Ernst, 1085
Löwenhaupt, Graf von, wird beschenckt, 435. 952. erhöhet, 948. 952. arretirt 957. dessen Flucht und Hinrichtung, 960
Löwenroth, Baron von, 229
Londen, 408. 423. 935
Lothringen, wird hart mitgenommen, 345. an Franckreich abgetretten, 116. 373
Lothringen, Hertzog von, cedirt seine Erblande an Franckreich, 116. behaltet Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag, 118. vermählet sich, 125. bekommt das Commando en Chef in Ungarn, 201. 324. hält sich rühmlich, 326. wird Groß-Hertzog von Florentz, 537. beschencket, 539. dessen Reise, 570. 591. 1034. wird Mit-Regent der Oesterreichischen Lande, 651. Der Ungarischen, 845. erkläret sich neutral, 1034. setzet Toscana in gute Verfassung, 1035. erhält eine reiche Erbschafft, ibid. dessen Expedition vor Prag, 740. 754. Lintz, 759. 760
. . . . . Printz, Carl von, 209. erwirbt sich Ruhm in Ungarn, 326. übernimt das Commando in Böhmen, 754. hält ein blutiges Treffen bey Czaslau, 785. 786. schließt die Frantzosen in Prag ein, 792. 794. dessen Heldenmuth, 793. bombardirt Braunau, 801. dessen erhaltener Sieg, 815. barmhertziges Erweisen, 817. setzt den flüchtigen Frantzosen nach, 818. bekommt das Ungarische Indigenat, 845
Lothringische Geschichte, 373
Lubomirsky Fürst, 36
Ludovicus, XV. König in Franckreich, sucht die Türcken aufzuhetzen 8. 554. besorget seine Truppen, 340. 345. 349. erhält ein Don-gratuit von der Geistlichkeit, 347. erneuert die Allianceu mit den Schweitzern 332. mit Schweden, 348. mit Rußland, 353. nimmt sich der Genfischen Unruhe an, 336. der Genueser, 353. 368. 534. des Hauses Pfaltz-Neuburg, 368. bequemt sich zum Frieden mit dem Kayser, 349. nimmt Besitz von Baar nnd Lothringen, 200. will die Saleischen See-Räuber züchtigen, 352. 360. geräth mit Engelland in Verdrüßlichkeiten, 360. stürzt vom Pferd, 354. 885. belohnt die Verdienste des Fleury, 356. verändert seine Lebens-Art, 361. 368. erbt Landschaften, 362. naturalisirt die Lothringer, 375. dessen Erweisen bey dem Teutschen Interregno, 693. Unternehmungen gegen Oesterreich, 729. sendet eine Escadre nach Schweden, 861. America, 867. bemühet sich wegen Vergleichung Spaniens mit Engelland 861. 862. dessen Bau-Lust, 865. Gespräch mit dem Fleury wegen Preussen, 872. 873. Gnade gegen den Grafen von Sachsen, 885. Berechnung der Kriegs-Unkosten, 887
Lüttig, von, 279. 588
Lüttich, Bischoff von, 781
Luxemburg, 452

M.

Mahomet, V. Türckischer Sultan, ist in äusserster Gefahr, 555. setzt sich wieder vest, 559. schließt einen Frieden mit dem Kayser, 1054.

mit Rußland, 1058. setzt mit Persien den Krieg fort, 1059
Maillebois, Marschall de, dessen Expeditionen bey Mirandola, 491. in Corsica, 537. 1029. 1031. in Teutschland, 730. 732. 793. 795
Maltheser, erhalten grosse Freyheit in Portugall, 917. sind glücklich gegen die See-Räuber, 1038
Mantua, 493
Maria Theresia, älteste Kayſ. Printzeßin wird vermählt, 125. übernimmt die Regierung der Oesterreichischen Staaten, 648. die Erb-Huldigung, 649. wird von einigen Mächten erkannt, 651. deren Verordnungen, 649. stillet verschiedene Unruhen, 698. deren Kriegs-Anstalten, 707. Entschliessung, 703. Negotiirung, 705. betrübte Erklärung, 734. Noth, ibid. bekommt reiche Hülfe, 735. fernere Kriegs Verfassung, 752. Schicksalen-Veränderung, 753. Vergleich mit Preussen, 788. Einholung und Crönung zu Preßburg, 837. 840. 841. Prag, 848. Huldigung zu Lintz, 851. Character, 850. bestätiget der Ungarn Privilegien, 839. 845. setzet dem Päbstl. Nuntio den Cardinals-Hut auf, 851
Marino, kleine Republique, deren besonderes Schicksal, 997
Martene, 1075
Martinitz, Graf von, 58. 62
Marulli von, dessen Großmuth, 325
Mathews, Englischer Admiral, dessen glückliche Entrepriſes, 872. 905. 1017. 1033
Maty, 1100
Maupertuis, 359. 831. 866
Mayland, 489. 521
Mayländer, sind mißvergnügt über die Sardinische Regierung, 540. die Frantzosen ibid. werden geschonet, 1036
Mayländische Geschichte, 540. 1035
Maynz, 16. 68. 79
Maynz Churfürst von, dessen Patriotischer Eifer, 15. kluge Wahl-Anstalten, 685. 686. stirbt, 806. neuer ist Graf von Ostein, 809
Meadia, 325. 327
Meckelnburg, Hertzog Leopold von, wird in Schwerin blequirt, 44. entkommet 96. dessen hartes Verfahren ibid. Aufenthalt zu Hamburg, 190. Protestationen, 96. 247. Kranckheit, 601
. . . . . Printz Christian Ludwig, muß sich retiriren, 44. kommt zurück ibid. hält zu Güstrow einen Land-Tag, 191. will resigniren, 601
. . . . . Printzeßin Anna, wird beschencket, 552. vermählt, 1040. bekommt die Regierung in Rußland, 1044. wird gefangen genommen, 1047
Mel, Dr. 1097
Mentzel, Ungarischer Obrist, dessen hertzhafte
Mentzer, Dr. 1094
und glückliche Unternehmungen, 755. 756. 757. 758. 761. 794. 800
Mercy Graf von, bekommt das Commando in Italien, 10. hält ein hitzig und blutiges Treffen, 490. bleibt ibid.
. . . . . Jünger, 755. 756
Meßina, 492. 520. 1018
Michaelis, Dr. 1078
Miglio von, 208. 320
Minas, de las, Spanischer General, 906. 1025
Minuzzi, Bayerischer General, dessen glückliches Commando, 736. 739. 754. kluger Vorschlag, 799. Gefangennehmung, 816
Mirandola, 491. 493. 1023
Mirandola, Hertzog von, 904
Mirepoix, Marquis von, 211. 274. 610. 740
Modena, 1023
Modena, Reinaldus, Hertzog von, muß sein Land verlassen, 490. 543. wird ihm wieder eingeräumet, ibid. bekommt Novellara, ibid. stirbt ibid.
. . . . . Franciscus, Erb-Printz von, dessen Erhöhung im Commando, 210. überkommt die Regierung, 544. empfängt die Lehen, 572. dessen Bezeigen nach des Kayſers Tod, 1022. 1037. retirirt sich aus seinen Landen, 1022. ergreift die Spanische Parthey, 1023. wird Generalißimus, 906. 1038
. . . . . Printz von, 417. 1023
Modenesische Geschichte, 543. 1037
Mölck, 276. 573. 739
Mörmann von, 57. 181
Molwitz, 710
Monaco, Fürst von, übergibt die Regierung, 340
Montemar, Graf von, dessen Erhöhung, 376. 390. 893. Progressen in Italien, 492. 493. 898. 899. 1022. 1023. muß das Commando niederlegen, 906
Monti, Marquis de, verwechselt seinen Posten, 469. wird den Russen ausgeliefert, 471. 545. kommt nach Paris, 356. stirbt, 369
Montijo, Spanischer Ambassador, dessen Erhöhung, 390. Reisen, 676. 717. 718. 898
Morgan, 1103
Moringen, 302
Moscowitische Geschichte, 545. 1039
Mosul, 1060

München, dessen verändertes Schicksal, 761. 798. 800. 818
Münde Dr. 312. 589. 1094
Münnich, Graf von, commandirt die Belagerung bey Dantzig, 469. wird beschenckt, 471. erobert Assoph, 549. ersteiget die Precopischen Linien, 550. fernere Progressen, 551. betritt das Polnische Gebiet, 485. 1040. bestürmt Oczakow, 552. dessen Verdienste werden belohnt, 552. dessen weitere Kriegs-Operationen, ibid. 1040. arretirt den Hertzog von Curland, 1044. legt seine Bedienungen nieder, 1046. wird zur ewigen Gefangenschafft condemnirt, 1048
Muley-Abdallah, König in Marocco, wird vertrieben, 563. kommt wieder zum Besitz, 1060. 1061. stillet die neuen Unruhen, 1062

N.

Nadasti, Graf, 794. 816
Nassau, Graf Moritz von, wird Holländischer General, 983
- - - - - Siegen, Fürst Hyazinth von, kommt in seine Lande, 645. stirbt 810
- - - - - Weilburg, Graf, legt eine neue Vorstadt an, 196. bedient sich Fürstlicher Würde, 257
Navaro, Spanischer Admiral, 888. 899
Neapolis, 512. 517. 1017
Neapolitaner vornehme, flüchten nach Wien 57. unterwerfen sich dem Don-Carlos, 512. Mißvergnügte werden bestraft, 513. marschiren gegen die Lombardie, 1016. wieder zurück, 1018.
Neapolitanische Geschichte, 511. 1013
Nesselroth, Graf von, 261
Neufchatel, 330
Neuhauß, in Böhmen, 201. 232
Neuhof Baron von, Kayserlicher Gesandter zu Petersburg, 1050
Neuperg Graf von, wird Commandant von Orsova, 210. 324. dessen Wohlverhalten, 327. überschreitet Kayserliche Ordre bey dem Friedens-Geschäfft, 579. 580. 581. wird arretirt, 581. kommt nach Glatz, 611. wieder in Freyheit, 650. bekommt das Commando in Schlesien, 674. verliert das Treffen bey Mollwitz, 710. retirirt sich nach Böhmen, 740. gehet in die Niederlande, 754
Neustadt an der Aysch, 299
Neu-Wied, Graf von, befördert den Reichs-Frieden, 65. 260. 310
Neyß, 672. 747. 831. 832
Niederländische Geschichte, 451. 968
Niederlande, Oesterreichische, geniessen der Neutralität, 451. 970. erweisen dem Kayser treue Hülfe, 453
- - - - Vereinigte, deren Erweisen in den Kriegs-Unruhen, 455. bey dem Friedens-Geschäfte, 457. verminderen ihre Truppen, 460. haben einen reichen Wallfisch-fang, 461. verwechseln ihre Besatzungen, 463. begehen ihr Friedens Jubiläum, 465. deren Angelegenheiten nach des Kayserß Tod, 977
Nieroth, Baron von, stiftet den Reichs-Frieden, 65
Nimirow, 322. 323
Nissa, 320. 323
Noailles Hertzog de, wird beschencket, 522. gehet mit einer grossen Armee über den Rhein, 820. verliert das Treffen bey Dettingen, 821
Nolcken, Baron von, negotiiret den Frieden mit Rußland, 958
Nolten, 1104
Nordköping, 441
Norris, Englischer Admiral, dessen Expeditionen, 406. 414. 415. 397. 400. 925
Northest, Englischer Graf, 903
Noue, de la, Frantzösischer Minister bey der Reichs-Versammlung, 808
Nürnberg, 310. 779. 791

O.

Oczakow, 552
Oesterreich, Ertz-Hertzog Joseph von, 697. 845. 851
Oesterreich, Ertz-Hertzogin, Maria-Elisabetha, Gouvernantin in den Niederlanden, beschencket einen Harfen-Schläger reichlich, 453. stellt eine Wallfahrt an, 455. wird kranck, 969. stirbt, 970
Oesterreicher, rucken in Schlesien, 710. verlieren bey Mollwitz, 714. verlassen Schlesien, 747. marschiren nach Böhmen, 735. von Prag zurück, 743. aus Ober-Oesterreich, 738. werden mit zwey Ungarischen Armeen verstärcket, 753. 754. recuperiren Ober-Oesterreich, 754. dringen in Bayern, 757. deren Progressen, 760. 797. müssen sich zurück ziehen, 800. verlieren bey Czaslau, 785. treiben die Frantzosen nach Prag, 787. belagern selbiges, 792. 793. verhindern die Conjunction der Frantzosen, 795. siegen bey Braunau, 815. verfolgen die Frantzosen auf ihrer Retirade überall, 816. 817. 818. verlieren bey Rheinweiler, 819. rucken in den Kirchen-Staat, 1012. siegen bey Campo Santo über die Spanier, 1025

Ofen, 318
Ogylvi, Graf von, Commandant in Prag, wird Kriegs-Gefangener, 741
Ogle, Englischer Admiral, 903. 925. 926
Oglethorpe, Gouverneur der Georgischen Colonien, 418. 941.
Oglou, Türckischer Rebell, wird mächtig, 1052. vertilget, 1053
Ohlau, 671
Olmütz, 750
Oppeln, 673
Oran, 1062
Oranien, Printz von, gebrauchet die Baad Cur, 408. wird Doctor zu Orfort, ibid. vermählt, ibid. reiset nach Rotterdam, 409. an den Rhein, ibid. hat Streitigkeiten, 459. 974. 982. ererbt Länder, 975
Ormond, Hertzog von, 416. 893
Orsova, 325. 327
Osorio, Graf, Sardinischer Minister zu London, wird beleidiget, 422
Ossolinsky, 475. 358
Ostein, Graf von, 27. 273
Ostermann, Graf von, 1041. wird arretirt, 1047. kommt unter des Scharfrichters Hand, 1048. 1049
Ost-Frießland, Fürst von, dessen Beschwerung, 310
Ostia, 502
Ottmachow, 671
Orfort, 417

P.

Palfi, Graf von, wird Ritter des göldenen Vliesses, 210. beschencket, 269. hat Verdrießlichkeit, 615. wird Ungarischer Palatinus, 839. besonders begnadiget, 846
Pallavicini, Kayserlicher Admiral, besorget Istrien, 29. den Kayserlichen Schiff-Bau, 217
Palin, von, 33
Palm, 1087
Paris, 865
Parma, 489
Parmesanische Geschichte, 542
Passau, 716. 760
Patinho, von, 378. 386
Perouse, Marschall de, commandiret bey Dantzig den Frantzösischen Succurs, 470 stirbt, 369
Persische Geschichte, 559. 1061
Petignac, ein Aufrührer, 854
Peterborough, Graf von, 398
Petrasch, Kayserlicher General, 26
Pfaltz, Churfürst von der, dessen Beschwerden, 74. 85. bekommt ein ansehnliches Präsent, 188. macht Mannheim zu einem Handels-Platz, 189. eine Testamentliche Verordnung, ibid. läßt seine Truppen marschiren, 775. stirbt, 781
Pfeiffer, Dr. Joh. Gottlob, 1093
Philadelphia, 1064
Philippi, Graf, dessen Erhöhung, 208. rühmliches Verhalten, 327. stirbt, 584
Philippsburg, 10. 22. 24. 200. 278. 279
Philippus V. König in Spanien, will die Crone niederlegen, 383. 386. 389. macht grosse Kriegs-Zurüstungen, 375. 384. verzögert den Frieden mit dem Kayser, 200. 388. befördert ihn mit Portugal, 378. 388. züchtiget die See-Räuber, 379 erhält den geistlichen Zehnden, ibid. fordert vom Pabst Satisfaction wegen der Tumultuanten, 503. wird Protector einer neuen Academie, 894. verbesseret das Post-Wesen, 894. dessen Absichten nach des Kayserś Tod, 898. erweisen gegen Oesterreich, ibid. Mißvergnügen, 906. vergleicht sich mit Engelland, 907
Piccolomini, Graf, dessen List bey der Ubergab Meadia, 326. Wohlverhalten in Brieg, 715
Pignatelli, Graf, 269
Pilsen, 787
Pintado, Admiral, fällt in Ungnade, 897
Piosasky, Graf, 591. 737
Piseck, 787
Pitignac, Aufrührer, 854
Pizzigithone, 489
Plettenberg, Graf von, tritt in Kayserl. Dienste, 7. wird reichlich beschencket, 63. stirbt, 205
Podewils, von, wird Graf, 748. negotiirt den Breßlauischen Vergleich, 788. 789
Polnische Geschichte, 466. 985
Poniatowsky, Graf, 471
Portobello, erobern die Engelländer, 894
Porto-Ricco, 903
Portugall, Printz Emanuel von, kommt nach Lissabon, 396. entfernet sich wieder, 399. kehret zurück, 402
- - - Printz Franciscus wird bestohlen, 402
Portugiesische Geschichte, 394. 907
Potoky, Theodor, Polnischer Primas Regni, wird gefangen nach Elbingen gebracht, 471. dessen Standhafftigkeit, 474. endliche Unterwerffung, 477. stirbt, 488
- - - Joseph, Woywod von Kiow, dessen Unternehmen, 472. Unterwerffung, 476
Potsdam, 238. 299
Prag, 740. 791. 793
Prekop, 550

Pres-

Pressburg, 837
Preßier, 1079
Preussen, Cron-Printz, wird in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführt, 186. Tritt die Regierung an, unter dem Namen Friderici des Zweyten, 829. stiftet einen neuen Orden, 830. dessen Großmuth, 749. 830. tritt zur grossen Allianz wider Oesterreich, 703. dessen Ansprüche, 656. Inhalt der Deduction, 660. ruckt mit der Armee in Schlesien, 657. errichtet eine Convention mit Breßlau, 670. nimmt Besitz davon, 746. 748. dessen Eroberung, 671. 673. 708. 747. 751. ist in Gefahr, 707. commandirt selbst das Treffen bey Molwitz, 710 Czaslau, 785. 786. reiset nach Dreßden, 745. nimmt die Huldigung von Nieder-Schlesien, 746. in Glatz, 751. dessen Absichten wegen Nieder-Oesterreich, ibid. begiebt sich seiner Ansprüche auf Jülich und Bergen, ibid. vergleicht sich mit der Königin von Ungarn, 788. dessen Liebe vor die Wissenschafften, 831. weiteres Verhalten bey fortdaurendem Krieg, 832
Preußische Geschichte, 312. 823
Preußische Truppen, rücken in Schlesien, 657. deren Operationen, 670. 671. 747. 750. Beschreibung, 708. marschiren in Böhmen, 750. Mähren, 750. an die Oesterreichische Grentzen, 751. verlassen Mähren, 784. erfechten zwey Siege, 710. 785. 786
Preysing, Graf von, 288. 590
Puchler, von, 208
Puckler, Graf von, kommt in das Fränckische Collegium. 646

Q.

Quacker, wird am Leben gestraft, 433
Quadra, la, 387
Quien, le, 1069
Quito, in Peru, 359

R.

Ragoczi, Printz, entfernet sich von Wien, 28. nach Rom, 496. will sich in Ungarn einen Anhang machen, 328. wird Vogel-frey erkläret, ibid. vom Pabst in den Bann gethan, ibid.
Rambach, 1077
Raphel, 1093
Rattenau, 299
Regenspurg, 800
Reinbeck, 1086. 1094
Rhein, gefrohrner, 608
Rheinfels, 90
Richey, Johann, stirbt, 311
Ripperda, stirbt in Marocco, 563
Rivarola, Genuesischer Commissarius in Corsica, 528
Robinson, Groß-Britannischer Minister zu Wien, dessen Negotirung, 747
Römer, Baron von, dessen Erhöhung, 209. Tapferkeit bey Molwitz, 711. bleibt im Treffen, 712
Römhild, 295
Rohan, Cardinal von, 362
- - - Hertzog von, stirbt, 369
Rom, 501. 1008
Roma, Kayserlicher Commandant in Syracusa, hält sich tapfer, 492
Romanzow, Rußischer Groß-Bottschaffter in Constantinopel, 1056
Roth, Baron von, übernimmt Philipsburg von den Frantzosen, 200. wehrt sich tapfer in Neyß, 672. besetzet Spielberg, 751
Roue, de la, 1074
Rumpf, Graf von, wird von einer Beschuldigung loßgesprochen, 166
Ruß, 1078
Russen, erwerben sich Ruhm bey Dantzig, 470. marschiren in Teutschland, 59. bringen die rebellischen Korpieken zum Gehorsam, 478. ziehen aus Polen, 479 dringen in die Tartarey, 548. erobern Assoph, 549. werden durch die Calmucken verstärcket, 550. ersteigen die Precopischen Linien, ibid. gehen siegreich in die Winter-Quartier, 551. bestürmen Oczakov, 552. defendiren es tapfer, ibid. siegen in drey Treffen, 553. verlieren zur See, ibid. bestürmen Wilmanstrand, 953. streifen bis an Lappland, 955. erobern Friedrichsham, ibid. treiben die Schweden aus gantz Finnland, 956
Rußland zahlet die Schwedischen Schulden an Holland, 439. unterhält das gute Verständniß mit Persien, 546. setzt sich in gute Verfassung, ibid. kündiget der Pforte den Krieg an, 548. schlägt den Particulier-Frieden aus, 553. schließt einen vortheilhafften, 1041. dessen Krieg mit Schweden bricht aus, 1046. wird glücklich geendiget, 958. ist grossen Veränderungen unterworffen, 1043. 1047.
Rutovsky, Graf, 293. signalisirt sich, 741. bekommt das General-Commando in Böhmen, 744

S.

Sachsen, Chur-Printz von, vertritt Bräutigams-Stelle, 289. reiset nach Italien, 291. 592. dessen Auffenthalt in Venedig, 1027. kommt durch Wien nach Dreßden zurück, 637

- - - Printz Carl, wird aus dem Frauen-Zimmer genommen, 592
- - - Graf von, besteigt Prag, 740. 741. erobert Eger, 785. ist mißvergnügt mit dem Marschall de Maillebois, 795. paßirt die Donau, 799. besetzt Landau in Bayern, 801. steht in grosser Königl. Gnade, 885
Sachsen, erweisen sich tapfer bey Dantzig 470. ziehen nach Hause, 478. in Böhmen, 741. 744. besteigen Prag, 740.
Salin, Fürst Leopold von, wird zur Hertzoglichen Würde erhöhet, 629
Salzburg, 244
Sardinier, coniungiren sich mit den Königlich-Ungarischen Truppen, 1022. Belagern Modena und Mirandola, 1020. sondern sich ab, 1024. treiben die Spanier aus Savoyen, 1024 bey Chatean-Dauphin zurück, 1027
Sardinische Geschichte, 521. 1019
Sartorius, 1079
Sastago von, Graf und Kayserlicher Vice-König in Sicilien, 492
Scarborough, Milord, resignirt, 407
Schach-Rade, Persischer Prätendent, 1060
Schärdingen, 757
Schafgotsch, von, 173
Schaffiroff, von, 553
Schaitberger, 1080
Schalkon, Graf von, dessen sonderbare Anforderung, 178. Abzug, 228
Schamelius, 1094
Schlesien, wird an Preussen cedirt, 790. in bessern Stand gesetzt, 831 vor independent erklärt, 790
Schmettau, Baron von, 166. 318. 614
Schmied, Author der Wertheimischen Bibel, 1087. wird inhafftiret, 1089
Smiedeberg, 832
Schmolcke, 1078
Schöpflin, 866
Schotten-Berg, deren Beschreibung, 985
Schram, 1092
Schroer, 1093
Schulemburg, Graf von, wird Ordens-Ritter, 450. commandiret in Savoyen. 1024
- - - Graf Werner von, commandirt die Dänen, 964
Schwartz, Prof. zu Altorf, 781
Schweden, läßt sich nicht in den Krieg einwickeln, 433. dessen Erklärung gegen Franckreich, 434. schlägt die Friedens-Mediation ab, 437. die von Engelland angebottene Subsidien aus, 438. läßt dem Stanislao nichts zuführen, 437. theilt sich in drey Partheyen, 943. 947. dessen Absicht wider Rußland, 946. Kriegs-Macht, 948. Ausbruch des Kriegs mit Rußland, 951. Fortsetzung, 954. 955. dessen gantze Armee capituliret, 956. Friedens-Schluß, 958
Schwedische Geschichte, 433. 941
Schweitzer, sind in Werbungen dem Kayser beförderlich, 329. Preussen hinderlich, 856. auf ihre Sicherheit bedacht, 857. erklären sich neutral, 858
Schweitzerische Geschichte, 329. 852
Schwerin, 95
Schwerin, Graf von, Preußischer General-Feld-Marschall, dessen Expeditionen, 670. 671. 673. 750
Seckendorf, Graf Friedrich Heinrich von, Kayserl. General, gehet mit einem Corpo über den Rhein, 106. 107. an die Mosel, 109. wird erhöhet, 208 commandiret in Ungarn, 220. fällt in Kayserliche Ungnade, 270. wird nach Grätz geführet, 272. kommt wieder in Freyheit, 650 wird des neuen Kayserl. General en Chef mit glücklichem Erfolg, 800. retirirt sich, 818. sondert sich von den Frantzosen, 819
- - - Baron von, hält sich tapfer, 326
Segovia, 388
Segur, Graf von, 759. 818
Semendria, 327
Serry, 1070
Sicilianische Geschichte, 520. 1013
Sieber, 1094
Sinclair, Schwedischer Major, wird ermordet, 575. 947
Sintzendorf, Graf Prosper von, 26. 269. 455. 456
- - - Philipp von, 62. 269. 846
- - - Cardinal, wird gefangen, 715. General-Vicarius in Schlesien, 783. 1009
Soanen, 1070
Sotelet, Baron von, 454. 973
Spanien, Don Ludovico von, ein Printz von sieben Jahren, bewirbt sich um ein Ertz-Bißthum, und den Cardinals-Hut, 380. erhält beydes, 383. 386
- - - Don Philipp, Infant von, wird besorgt, 390. vermählt, 893. kranck, 894. beschenckt, 899. reiset nach Italien, 902. läßt sich zu Chambery huldigen, 1024
Spanier, leiden einen harten Sturm zur See, 375. 899. landen in Italien, 489. gehen auf Neapolis und Sicilien loß, ibid. erobern beydes, 492. haben Verlust, 494. beunruhigen den Kirchen-Staat, 497. 501. 503. weichen aus Rom, 503. wollen Florentz nicht verlassen,

537. räumen den Kayserlichen Parma, 542. verlieren zur See in America, 894. 900. 903. in Europa, 903. deren Vortheile gegen die Engelländer, 896. 901. Bewegungen in Italien, 1022. 1023. 1024. Verlust bey Campo Santo, 1025. Chatean-Dauphin, 1027
Spanische Geschichte, 375. 888
Spinola, Cardinal, 1071
Stadnitzky, Graf, 481
Stahremberg, Graf Guido von, stirbt, 202
- - - Gundacker von, 209. 738
- - - Frantz von, wird seinem Herrn Vatter adjungirt, 209
Stairs, von, Englischer Lord und General, 820. 982
Stampa, Graf von, 209
Stanislaus, dessen Hindernisse zur Polnischen Crone, 3. wird in Dantzig belagert, 469. entkommt, 472. dessen Auffenthalt zu Königsberg, ibid. 478. Abzug, 315. 481. Ankunft zu Meudon, 355. Einzug in Luneville, 373. verwendet seine meiste Zeit auf Religions-Ubungen, 374. besuchet den Frantzösischen Hof, ibid. 866
Stein, Baron von, 208. 209. 263
Steinflicht, 311. 472
Steinhorst, 303
Steutsch, 817
Stoffel, von, 552
Stolberg, Graf von, 258
Straubingen, 798. 819
Sultzbach, Fürst von, nimmt Besitz von Chur-Pfältzischen Landen, 782. bekommt die Blatern, 809
Swift, 412. 433
Syracusa, 492
Szyrmai, dessen rühmliches Verhalten, und Absterben, 792

T.

Tabarca, 1062
Targny, Abt, 1069
Tarlo, Graf, dessen Unternehmen, 473. 476
Tartarn, setzen Polen in grossen Schaden, 986. 987. sind unglücklich, 1040.
Taris, Fürst von, 803
Teutsche Geschichte, I. 569
Theil, du, 210. 365
Thems, 608
Theodor, Baron von Neuhof, kommt in Corsica an, 529. dessen Crönung, 531. Unternehmungen, 531. Abreise, 533. Arrest, 534. Anstalten, 535. Ankunften in Corsica, 536. 1029. 1032.
Thierheim, von, 760. 816
Tindal, 1102
Tirawley, 1051
Törring, Graf von, dessen Erhöhung, 590. 737. Expeditiones, 758. quittiret die Armee, 799
Torres, de la, Spanischer Admiral, 897. 898
Tortona, 340. 522
Tournemine, 1074
Trarbach, 20
Traun, Graf von, Statthalter in Mayland, 209. commandiret im Neapolitanischen, 491. in der Lombardey, 1024. 1025
Tremouille, Hertzog de la, 358
Trenck, von, ist glücklich in seinem Commando in Ober-Oesterreich, 756. Pfaltz, 794. Bayern, 799. 801. verstärckt sich mit Janitscharen, 851
Trier, 16. 200
Trier, Churfürst von, retirirt sich, 17. wird in die Lotharingische Grentz-Scheidung gefochten, 284
Trieste, 571
Tripolis, 459
Türcken, recuperiren Nissa, 323. machen grosse Progressen in Ungarn, 325. 327. 328. verlieren ein Treffen, 326. erhalten einen vollkommenen Sieg bey Krozka, 577. kriegen unglücklich mit den Russen, 549. 550. 551. 552. verlieren gegen die Perser, 555. 557. 1058. deren hochmüthiges Bezeigen, 559. 613. 1051. 1052.
Türckin, vermählt sich der Graf von Nogent, 357
Türckische Geschichte, 554. 1051
Tuneser, deren Unternehmen gegen die Genueser, 1062. Frantzosen, 1064
Turretin, 1098

V.

Vacup, 320
Valkenier, Gouverneur in Batavia, 465. wird abgesetzt, 979. zum Tod verurtheilt, 984
Vampyrs, 320
Velasco, Graf, 372
Venedig, wird befriediget, 350. empfindet des Kriegs Beschwerlichkeiten, 524. wird ein freyer Hafen, 525. rechnet den Kriegs-Schaden, ib. satisfacirt Franckreich, 527. thut Vorsicht wegen der Seuche, ibid. dessen Begehren vom Kayser, 571. Beobachtung der Neutralität, 1027
Venetianische Geschichte, 524. 1027
Vernon, Englischer Admiral, segelt ab nach West-Indien, 925. dessen Expeditionen, 894. 928. 896. 897. 900. 901
Versailles, 353
Vesuvius, entzündet sich, 517

Uhlefeld, Graf von, 26. 456. beschweret sich, 464. wird Kayserl. Bottschaffter bey der Pforte, 613. gehet von Wien ab, 833. ziehet zu Constantinopel ein, 1056. kommt aus der Türckey zurück, 844. dessen Beförderung, 846
Vigos, 903
Villars, Marschall de, 341. 489
Visconti, Graf, Vice-König in Neapolis, 491. dessen Anstalten, 511. flüchtet nach Ancona, 492. resignirt, 269
Ulm, 311
Ungarische Geschichte, 316. 833
Ungarn, erhalten Freyheiten, 316. entschliessen sich ihre Königin zu retten, 752. werden vergeblich davon abgemahnt, 753. rucken in Böhmen und Oesterreich, 754. recuperiren gantz Ober-Oesterreich, 756. 759. besetzen gantz Bayern, 757. 760. 815. 816. 817. treiben die Frantzosen aus dem Nürnbergischen, 779. Prag, 794. machen reiche Beute, 818. deren Postulata an ihre Königin, 836
Voltaire, Poet. 341. 866
Usiza, 322. 325
Uzeda, Hertzog, wird inhafftirt, 651

W.

Wachtendonck, Baron von, dessen Commando, 208. 537. Absterben, 773
Wacke, Wilhelm, 1098
Wade, Englischer General, 933
Wager, 415. 431. 935
Waldgrave, Graf, 406. 431
Wallis, Englischer Printz, vermählt sich, 420. wird Burger und Sattler in London, 421. fällt in des Königs Ungnade, 426. stillt den unruhigen Pöbel, 432. dessen Reise, 924. Aussöhnung, 937
- - - Graf Georgius Oliverius, Commandant in Maynz, 16. bekommt das Ober-Commando in Italien, 60. wird General-Feld-Marschall 146. erwirbt sich Ruhm bey Cornea, 326. verliert ein Haupt-Treffen bey Krotska, 577. wird arrettirt, 581. kommt nach Spielberg, 611. wieder in Freyheit, 650
- - - Graf Frantz von, 210
- - - Wentzel, Commandant in Groß-Glogau, 658. wird Kriegs-Gefangener, 709
Walpole, Horatius, Englischer Minister, dessen Negotiirung, 406. 415. 455. 927. 974. wird zurück beruffen, 927. duellirt, 939
- - - Robertus, Ritter, 927. 933. 937
Walther, 1094
Warschau, 481
Waßner, von, 734
Weilburg, 196
Weickmann, 1078
Weinholtz, berühmter Ingenieur, 910
Weiß, 1078
Weißbach, von, Rußischer General, 548. 741
Weissenfels, Hertzog von, comandirt bey Dantzig, 470. resignirt, 182. stirbt, 184
Welmitzheim, 254
Welsegg, Graf von, 208
Wendessen, von, 96. 305. 601
Werenfels, 1104
Wettstein, 1101
Whiston, 1105
Widdin, 321
Wien, 56. 739
Wilmanstrand, 953
Windham, 906
Withefield, 1106
Woolston, 1102
Wolff, 1093
Worm, 449. 1078
Worms, 940
Wrangel, Schwedischer General, wird gefangen, 953
Würtenberg-Neustadt, Carl Rudolff, Hertzog von, wird Obrister, 208. Administrator im Stuttgardtischen, 249. legt ab, 306. übernimmt die Ober-Aufsicht der Reichs-Vestungen, 224. zeicht seine Truppen heraus, 278
- - - Oels, Carl Friderich, neuer Administrator im Stuttgardtischen, 306
- - - Stuttgardt, Hertzogin von, wird Chevaliere von Maltha, 85. will die Administration, 249. disputirt zu Tübingen, 782
- - - Printz Alexander, bekommt die Regierung, 40. das Ober-Commando am Rhein, 108. stirbt, 247
- - - Printz Ludwig, bleibt im Treffen, 55
- - - Erb-Printz, wird beschenckt, 306. Ritter des güldenen Vliesses, 644
- - - Printz Ludwig, wird Maltheser-Ritter, 306
Würtzburg, Bischoff von, reiset nach Franckfort, 778. celebrirt ein tausend jähriges Jubiläum, 782
Wurmbrand, Graf von, vermählet sich, 59. stirbt, 207
Wutgenau, von, defendirt Philippsburg, 22. capitulirt, 24. 25. wird Commandant in Mantua, 58. 493. dessen weitere Erhöhung, 25. Tod, 164

Z.

Zäunemännin, 303
Zintzendorf, Graf von, 1090
Zungenberg von, getaufter Türck und Kayserl. General, 62
Zweybrücken, Printzen von, deren Reise, 597. 639

II. Register,

Enthaltend die in diesem sechsten Theil vorgekommene vornehmste Materien in ihre gehörige Gemein-Stellen eingetheilet.

A.

Absetzung fünf Schwedischer Reichs-Räthe, 944
Academien, neue der Musique zu Biscaia, 378. der Geschichte zu Lissabon, 396. 911. Der schönen Wissenschafften zu Guimaranes, 401. zu Neapolis, 515. zu Petersburg, 554. der Historien zu Madrit, 894. zu Rom, 1006. sämtl. Schwedische werden in bessere Aufnahm gebracht, 438. zu Dijon angelegte, 300. wird bestätigt, 867.
Acten der Pragmatischen Sanction, wie sie von dem Kayſ. Braut-Paar beschworen werden, 128. des Englischen Parlaments, 419. 924. 932
Admiral-Schiff, Spanisches, gehet zu Grunde, 388
Admißions-Sache bey dem Reichs-Convent Gelnhaußische, 627. Fürstlich-Salmische, ibid. 630
Aebte, neue, von Fulda, 237. von Stablo, 773. von St. Gallen, 855
Aebtißinnen neue Evangelische von Walverode, von Isernhagen, 302. zu Remiremont wird eine Lothringische Printzeßin, 374
Affairen, Ost-Frießländische, 6. Plettenbergische, 38. 81 der Grävenitzischen Familie, 41. des Herrn von Heunisch, 57. der Stadt Regenspurg wegen Verbrennung einer Schrift, 78. des von Wendessen, 97. des Cardinals Aquaviva, 499. Einfuegos, 516. des Portugiesischen Ministers zu Madrit wegen eines Delinquenten, 380. der Dominicaner zu Segovia, 384. eines Kayserl. Hauptmanns in Rom, 504. des Schwedischen Majors Sinclairs, 575. 947. 951. des Grafens von Palsy, 615. des Dom-Stifts zu Toledo, 903. des Frantzösischen Ministers zu Londen, 929. des Rußischen zu Stockholm, 947. der Graubündter wegen Desserteurs, 856. des Barons von Gyllenstierna, 949. des Rußischen Staats-Ministers Wolinsky, 1042. des Grafen Musin Puskin, 1042
Alliantz-Tractaten, Hanoverische mit Chur-Sachsen, 88. Ragoczische mit der Pforte, 328. Frantzösische mit Schweden, 348. 438. Spanische mit Franckreich und Sardinien, 375. Schwedische mit Dänemarck, 435. mit Rußland, 438. Dänische mit Groß-Britannien, 444. Hanoverische mit Hessen, 640. Franckreichs mit den Oesterreichischen Prätendenten, 695. 701. mit Hanover, 733. den Schweitzeren, 852. 856. Königl. Ungarische mit Engelland und Sardinien, 1022. 1025. Englis. mit Dänemarck, 923. 961. zu Worms errichtete zwischen Engelland, Ungarn und Sardinien, 940. Schwedische mit Franckreich, 941. mit Rußland, 956. 958. 960. des Bischoffs zu Basel mit Franckreich, 853. zwischen Franckreich und Spanien, 890. Engelland und Preussen, 938. und Dänemarck, 961. und Rußland, 1050.
Alliirte Spanische, bemühen sich Engelland in ihr Interesse zu ziehen, 404. machen in Italien grosse Progressen, 489. 492. leiden Verlust im Tyrolischen, 493. wollen Venedig in ihr Interesse ziehen, 524. Oesterreische, 716. 735. deren Operationen am Rhein, 819. Bayerische, 695
Aloe blühende, 646
Alter, hohes, 276. 524
Anrede, aufferordentlich kurtze des Königs in Engelland an das Parlament, 431. besondere des ersten Parlaments Präsidenten zu Paris an den König, 888

Antiquitäten gefundene in Rom, 509. 1008. zu Glatz, 810. in Oſt-Gothland, 943
Archiv, Trieriſches, kommt nach Utrecht, 17. Lothringiſches wird genau unterſuchet, 374. des Römiſch-Teutſchen Reichs begehrt der Kayſer auszulieferen, 776. deſſen Auslieferung wird verzögeret, 778
Armateurs, Spaniſche, erhalten groſſe Vortheile, 379. 892. 896
Arretirung eines Polniſchen Cavaliers in Wien, 7. des Generals Caraffa, 29. des Chur-Cölniſchen Jägermeiſters Burgan, 39. der Grävenitziſchen Familie, 41. wird erlaſſen, 97. 284. des Mecklenburgiſchen Secretair Heils, 96. des Barons von Löwenrodt, 229. des Juden Süß, und einiger Würtembergiſcher Räthe, 251 252. des Grafen von Seckendorf, 270. eines Ingenieurs zu Bonn, 284. eines Königl. Frantzöſiſchen Bibliothecarii, 347. Spaniſcher Officiers zu Oſtia, 502. der Kayſerl. Generals von Wallis und Neuperg, 581. 611. einiger verdächtigen Perſonen in Wien, 651. des Hertzogs von Curland, 1044. des Schwediſchen Reichs-Cantzley-Secretarii, 949. der commandirenden Generalen, 957
Aſſociations-Acte, des Hertzogs von Lothringen, 651
Avanturen des Grafen Velaſco, 372
Auflagen neue, im Brabantiſchen auf Sachen zum Pracht und Wolluſt dienende, 453. in Franckreich auf Eß-Waaren, 888. vielfältige der Bibel, 1094
Aufnahm der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften in Rußland, 546. der Gnomonic, 401. anderer in Spanien, 894.
Ausbreitung der Römiſch-Catholiſchen Lehre, 1070. 1075. der Evangeliſch-Lutheriſchen, 1080. der Reformirten, 413. 423. 1105
Ausſtattung, koſtbare, der älteſten Römiſch-Kayſerl. Printzeßin, 143
Auxiliar-Flotte Engliſche, lauft aus, 415. kommt zu Liſſabon an, 397. eine andere zu Toulon, 872. Frantzöſiſche werden ausgerüſtet, 887. lauffen aus, 898
Auxiliar-Truppen Rußiſche, 29. rucken in das Teutſche Reich, 59. Preußiſche, 9. 314. Frantzöſiſche rucken in Teutſchland, 731. daraus, 818. Engliſche werden nach Flandern transportirt, 939. paßiren den Rhein und Mayn, 820. Holländiſche, 823. 984. Sardiniſche, 1022

B.

Bär, auſſerordentlich groſſer, 442
Banditen werden verjagt, 1002
Banco Däniſche, wird errichtet, 447. 449
Banco-Lotterie in Wien, kommt in Verfall, 170
Bauer curieuſer, 1039
Bedrängniß Trieriſcher Lande, 16. 83. Pfältziſcher, 84. des Kirchen-Staats, 1012
Belagerungen, Trarbachs, 20. Philippsburg, 22. Schwerin, 95. Dömitz, 96. Aſſoph, 549. Oczakow, 552. Neyß, 672. Lintz, 756. 758. Modena, 1022. Prag, 740. 793. Moſul, 1060
Belehnungen, Würtembergiſche, 168. Hohenzolleriſche, 186. Chur-Trieriſche, wegen Worms und Elwangen, 229. des Grafen Königseck über Rothenfels, 260. des Abts von Corvey, 262. Neapolitaniſche wird verzögeret, 498. empfangen, 509. Modeniſche, 572. Chur-Mayntziſche, 589. Bartenſteiniſche, 609. verſchiedene vor dem Vicariats-Gericht zu Augſpurg, 727. Curländiſche, 985
Bergwerck von Zucker, 647
Bergwerck, neu-entdeckte Spaniſche, 379. Schwediſche, 441. 442. Rußiſche, 546. 1011.
Bergwercks-Schule neue, 554
Betrug, beſtrafter, 461
Beyſetzung Königl. Leichen, Däniſcher, 448. Polniſcher, 467
Bibel-Uberſetzungen zu Maynz, 284. Iſpahan, 1075. in Madras, 1081. 1082. zu Wertheim, 1087. wird confiſcirt, 1089. zu Ceylon, 1095
Bibliothequen, Chur-Mayntziſche wird beſorget, 229. öffentliche zu Anſpach, 299. Königl. Frantzöſiſche wird vermehret, 367. zu Burges, dero Schickſal, 1075
Bilder und Vorſtellungen ſinnreiche, 135. von Eiß, 608. 609
Biſchöffe, neue zu Eichſtädt, 190. Baſel, 245. von Orleans, 341. Mirepoix, 358. zu Conſtantz und Augſpurg, 642. Speyr und Coſtnitz, 809. verſchiedene Portugieſiſche, 910
Brevier, neues zu Paris, erreget Streitigkeiten, 359
Brücke, prächtige über die Themſe, 413. zu Ravenna, 505
Buchdruckerey zu Conſtantinopel, 556. neue angerichtete zu Coltneko, 1099
Bücher, verdächtige, werden verbrannt, 995. 1008
Bulle, Päpſtliche, 1009

C.

Cabinets-Stücke, ſchöne, 547
Cammer-Gericht, neues, 444

Canal, neuer durch Croatien, 319
Canonisation des Agilolphi, 230. etlich anderer Heiligen, 505. 507. 1074.
Capitulation der samtlichen Schwedischen Armee, 956
Cardinals-Promotion, 486. 495. 496. 507. 509. 809. 994. 997. 1011
Carnevals-Lustbarkeiten werden in Wien eingestellt, 571
Cartel, zwischen Franckreich und Cöln, 590. und dem Fränckischen Kreise, 732. Preussen, und Oesterreich, 746
Carussel zu Dreßden, 289
Castrum doloris, Chur-Bayerischer Officiers 591
Ceremoniel-Strittigkeiten, auf dem Reichs-Convent, 70. 75. 277. in den Sächsischen Häusern, 91. der Printzeßin von Modena, 348. der Parlaments-Advocaten zu Paris, 350. der Frantzösischen Printzen vom Geblüt mit dem Spanischen Ambassador, 362. der General-Staaten wegen des Printzen von Oranien, 459. 982. im Englischen Parlament, 405. 407
Ceremoniel merckwürdiges, bey Anwerbung um die Kayserliche Ertz-Hertzogin, 125. der Schweitzer, 338. neues, wegen des Stanislai, 355
Ceßions-Acte, Kayserl. wegen beeder Sicilien, 516
Charitativ der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft, 57
Charten, vortrefliche von Siebenbürgen, 165
Chiromantist, unglücklicher, 912
Chor kostbarer, 299
Chronosticha, 309. 606. 608. 621. 797. 1108.
Closter, neu-erbautes, adeliches bey Coppenhagen, 445. der Carthäuser bey Luneville, 866
Cörper, todter, schwitzet, 511
Collegium neu-errichtetes zu Saltzburg, 244. Marpurg, 603
Colonien, Dänische zu Malabar, 445. Englische in Georgien, 923
Commercien-Tractaten, zwischen Rußland und dem Bocharischen Tartar-Cham, 546. Franckreich und Schweden, 870. und Portugal, 913. der General-Staaten mit Franckreich und Rußland, 974. der Pforten und Neapolis, 1015. der Republic Tripolis, Neapolis und Schweden, 1063
Comet, erscheinet, 782. 814.
Commission Kayserl. in Weissenfels, wird aufgehoben, 184. in Ost-Frießland eröfnet, 310. im Mecklenburgischen exequirt, 43. 44. Königl. Polnische wegen des Stanislai Günther, 481. wegen Curland, 485. Chur-Pfältzische wegen der Beamteten, 597. Oesterreichische in Prag, 846. Wien, 1051. Schwedische in Pommern, 953. zu Greiphswalde, 1084. Preußische zu Berlin, 1085. zu Amsterdam wegen eines Socinianers, 1096
Commödianten Frantzösische, sind zu London in Gefahr, 432
Compliment curieuses, 860
Conföderirten in Polen, rechtfertigen ihr Unternehmen, 468. nnterwerffen sich, 475. 476
Congregation zu Rom, 1071
Consilium, der Polnischen Stände, 475. 478. 479
Conspiration, Dolgoruckische, 1041. Lapuchinische, 1051
Constitutions-Affairen, 871
Contributions-Tractaten, Trierische mit Franckreich, 16.
Convulsionairs, 345. werden inhafftirt, 359
Convention wegen Lothringen, 117. der Pforte mit Rußland, 1058
Creiß-Tag, Westphälischer, 30. 39. Bayerischer, 38
Creiß-Convent, Associirtes beklagt sich, 72
Crönung des Königs und der Königin in Polen, 467. des Don Carlos zu Palermo, 520. des Römischen Kaysers, 766. der Kayserin, 772. Königin von Ungarn, 837. Böhmische, 848. Rußische, 1049
Crucifix, kunstreiches und kostbares, 573
Cur, wunderbare, 527

D.

Danckfest, in Zweybrücken, 189
Darlehn, freywilliges, 446
Deliberationen, bey dem Reichs-Convent, 10. 66. 122. 223. 277. 585. 626. 691. 728. am Kayserlichen Hof, 60. in dem Senatus-Consilio zu Frauenstadt, 482. auf dem Polnischen Reichs-Tag, 486
Deputirte, Spanische an die Academie der Wissenschaften zu Paris, 351. von Aachen und Nürnberg zur Kayserlichen Crönung, 768. Ungarische an die neue Königin, 835
Diamanten-Minen, Portugiesische, 910
Diamant, ausserordentlich-grosser, 396. 520. deren Preiß fällt, 396
Diebs-Bande, grosse, 911
Diebstal, zu Potsdam, 238. in Paris, 370. zu Lissabon, 402
Differentien, zwischen dem Grafen von Wiedruncket und seinen Unterthanen, 53. Kayser

und Pabst, 31. wegen der Russen Marsch-Route, 60. des Dom-Capituls zu Trier, 84. beygelegte wegen der Mauth zu Wien, 169. zwischen Pfaltz und Holland, 188. wegen Preußischer Werbung, 237. zwischen den General-Staaten und dem Printzen von Oranien, 459. jener wegen der Handlung, 462. 464. auf dem Reichs-Convent wegen Verbesserung des Müntz-Wesens, 178. Dänische mit Holland, 450. Päbstliche mit vielen Puissancen, 494. mit dem Kayser, werden beygeleget, 504. zwischen dem Bischoff und Dom-Capitul zu Bamberg, 599. dem Stift zu Constantz und Abt von St. Gallen, ibid. dem Bischoff zu Straßburg und Prälaten zu Ettenheim-Minister, 600. dem Päbstlichen Nuntio und Magistrat zu Cölln, 634. dem Admiral Mathews und Genua, 1033. der Königin von Ungarn mit der Pforte, 1059

Dispensation Päbstliche wegen Vermählung der Kayserlichen Printzeßin mit dem Hertzog von Lothringen, 129. der Königlichen Polnischen mit dem Don Carlos, 289. des Grafen von Clermont Feldzugs, 341

Dissertation, merckwürdige, 814

Documentum, besonders, 873

Doge, neuer in Venedig, 525. 1028. in Genua, 533. 535. 1030

Don gratuit der Frantzösischen Geistlichkeit, 347

Dresch-Machine, 564

Duell zwischen dem Groß-Prior zu Malta und dem Ritter von Conflans, 356. dem Printzen von Canosa und Marsico, 515. zwischen zwey vornehmen Engelländeren, 939

Duell-Ediet, werden verneuert in Franckreich, 356. in Dänemarck, 449

E.

Edict, Kayserliche wegen der Frantzösischen Unterthanen in den Erblanden, 8. zur Beylegung Gräflichen Wiedrunckelischer Differentzien, 53. in Gräflichen Lippe-Brackischer Succeßions-Sache, ibid. wegen geringhaltiger Müntz-Sorten, 64. wegen der beyden höchsten Reichs-Gerichte, 778. Chur-Pfältzische wegen der Kloster Einkünfte, 241. wegen fremder Werbung, 639. Königlich Preußisches wegen der Deserteurs 297. verschiedene in Schlesien, 704 746. 749. Heßische wegen der Proseliten, 309. Frantzösische wegen Einkünfte von den Gouvernements, 353. andere, 358. 371. Portugiesisches wegen des Tobacs, 400. wegen der Armateurs und Preussen, 907. 912. Dänisches wegen der Sabbath-Feyer, 444. von einer Policey-Ordnung, 447. 451. der Staaten von Holland und West-Frießland, 463

Ehren-Säule, des H. Nepomuceni zu Prag, 64. des H. Anshelmi zu Mayland, 542

Eifer des Churfürstens zu Mayntz, 15. des Bischofs zu Laon, 359. 366. zu Lüttich, 600

Einhorn, 565

Einweyhung der Würtembergischen Hof-Capel, 193. der Kirche des Caroli Borromai, 212. der Römisch-Kayserlichen Schiffe, 217. der Göttingischen Universität, 242. der Schule zu Neustadt an der Aysch, 299. des Abts von Malmedy, 304. der Lutherischen Kirche in Cassel, 308. der Marien Kirch in Coppenhagen, 451. eines Hochstifts daselbst, ibid. des Gymnasii zu Altona ibid. etlicher Fahnen, 590. einer Kirche zu Berlin, 593. des Waysenhauses in Londen, 935.

Einzug, prächtiger des Venetianischen Bottschafters zu Wien, 167. der Königin beeder Sicilien, 518. des Kayserlichen Bottschafters zu Constantinopel, 1056. des Türckischen zu Wien, 617. des Königs von Engelland zu Hannover, 640. des Preußischen zu Breßlau, 748. der Königin zu Preßburg, 838

Embrio, 564

Emigranten, Saltzburgische, werden versorget, 417. langen in Georgien an, 1083. 1095

Entdeckung, Geographische, 866. einer Durchfarth Nord-Ostwärts nach Ost-Indien, 941. neuer Inseln, 1042

Entzündung, des Bergs Vesuvii, 517

Erbschaften, reiche, Eugenische, 162. Hanauische, 194. Cardinal-Fleurische, 879. der Verwittibten Spanischen Königin, 897

Erdbeben, verspührtes in Teutschland, 104. 253. im Neapolitanischen, 516. in Cypern zu Famagusta, 556. in Livorno, 1035.

Erfindungen, neuer Canonen, 76. 910. Granaten geschwind zu werfen, 212. eines künstlichen geschwinden Schiffes, 275. eines besondern Salon, 351. Mittels wider den Stein, 433. Kutschen, 527. nützlicher Machinen, 546. 564. 936. 1065. 1066. neuer Composition von Metallen, 866. des Perpetui Mobilis, 903. Luft-Schiffes, 1065. eines Mittels gegen die See-Würmer, 1066

Executionen, der Plöstischen Rauber-Bande zu Hannover, 244. an falschen Müntzern, 276. einer Eltern-Mörderin, ibid. dem Jud Süß 306. einem Burgermeister in Ulm, 311. den Ungarischen Rebellen, 318. des Kays. General Doxat, 324. dem Kiaja, 557. deren Stift-Baselischen

Digitized by Google

sellischen Rebellen, 855. den Dolgoroucken, 1041. Labuchinis. Conspiranten, 1051. dem Bassa von Bender, 1055. des d'Acunha und anderer Missionarien 1072

Erequien, des Marschall von Villars, 342. Englischen Grafens Peterboroug, 398. der Prätendentin, 500. eines Venetianischen Doge, 524. Kayserl. Majest. 621. 622. 636. 1007

Eyd-Formul der Freymaurer, 566

F.

Fabriquen, neue zu Belgrad, 319. in Spanien, 379. zu Coppenhagen, 447

Familien, Gallicziniſche, deren Unternehmen und Fall, 553. Jüdiſche, wird getauft, 1012

Fern-Glas, curieuſes, 646. 1066

Feuer, grünes in der Artillerie, 647

Feuers-Brünſte zu Rudelſtadt im Schwartzburgiſchen, 104 zu Breßlau, 223. Creutzburg, ibid. Bluhmberg und Oppeln in Schleſien ibid. zu Jſny, 261. im Kloſter Mölck, 276. in Madrit, 380. Liſſabona, 396. Almeida, 400. Londen, 413. Moſcau, Jarodlow und Petersburg, 553. Wyburg, 554. Conſtantinopel, 556. 1058. Smyrna, 558. Buntzlau, 575. St. Ildephonſe, 897. Cadix, 905

Finantzen, Kayſerl. werden verbeſſeret, 612. Spaniſche, 890

Flotten, Türckiſche gegen die Ruſſen, 552. 553. 556. Frantzöſiſche nach Cadix, 349. Salee, 352. 360. Stockholm, 861. 946. America, 867. 868. 2. groſſe in die Mittelländiſche See, 887. 888. Spaniſche leidet einen harten Sturm, 375. zu Cadix iſt ſegelfertig 377. 897. zu Ferrol und Carthagena, 897. Engliſche unter dem Admiral Norris 400. 406. 415. 397. eine andere zu Spithead, 414. 4. ſind ausgerüſtet, 925. der Admiral Leſtoc und Mathews kommen an bey Toulon, 872. Civita-Vecchia, 1012. Brindiſi, 1017. Portugieſiſche aus America, 913. Schwediſche, 952. Däniſche, 964. 965. Rußiſche wider die Türcken iſt unglücklich, 553

Frauenzimmer gelehrtes 505. 1036.

Freymaurer-Geſellſchafft, 565. deren Schickſale, 566. Eyd Formul, ibid. neue Loge 775. Vermehrung, 831. zu Wien, 852. Liſſabon, 917. wird aus den Päbſtl. Landen verbannt, 1012.

Friede, nachtheiliger des Kayſers mit den Frantzöſiſchen Alliirten, wird publicirt zu Paris, 350. zu Wien, 574. Madrit, 888. Neapolis, 1014. Turin, 1019. unglücklicher mit der Pforte, 577. 610. 1054. darein conſentiret Rußland, 610. wird vom Reich ratificiret, 630. vortheilhafter der Ruſſen mit der Pforte, 1040. 1041. 1058. der Königin von Ungarn mit Preuſſen, 789. Päbſtliches Breve deswegen, 1009. Rußlands Beytritt, 1050. baldiger zwiſchen Rußland und Schweden, 958. 960. zwiſchen Algier und Tunis, 1061. Portugall und den Indianeren, 914. 915

Friedens-Congreß zu Babadag, 216. Nimirow, ibid. 322. iſt fruchtlos, 323. Antwerpen, 454. 968.

Friedens-Präliminarien, zwiſchen dem Kayſer und Franckreich, 110. ſeparate, 113. neue, 115. werden vollzogen, 121. Schwürigkeiten hierüber wegen des Reichs-Einwilligung, 122. Evacuirung der Reichs-Veſtungen, 121. Allodial- und Mobiliar-Güther von Florentz, 539. werden den See-Machten mitgetheilet, 201. Engellands Bedencken, 418. Hollands Beytritt, 460. fernere zwiſchen dem Kayſer und der Pforte 582. der Königin von Ungarn mit Preuſſen 789. Schwediſche mit Rußland 958.

Friedens-Vorſchläge, der See-Machten werden verworfen, 29. 457. Frantzöſiſche angenommen, 65. zwiſchen der Pforte und dem Kuli-Chan, 556. 1057. 1058. der Königin von Ungarn ertheilte von Franckreich, 873

Fürſten-Tag, gehaltener in Schleſien, 30. 61. zu Offenbach, 692. 724. 725. 726. 761. 762

G.

Gaſſe, lange, 832

Geburten hoher Printzen, und Printzeßinen Königl. Polniſcher, 104. 181. 291. 592. 637. 989. Frantzöſiſcher, 354 361. Sardiniſcher, 523. 1021. Neapolitaniſcher, 637. 1015. 1016. Oeſterreichiſcher, 199. 262. 609. 697. Walliſcher, 427. 430. 924. 934. 940. Braßiliſcher, 400. 909. Don Philippiſcher, 900. Oraniſcher, 983. Weimariſcher, 91. 235. Braunſchweigiſcher, 94. Gothaiſcher, 104. Heſſen-Rheinfelſiſcher, ibid. Bernburgiſcher, ibid. Naſſau-Uſingiſcher, ibid. 644. Weiſſenfelſiſcher, 184. 638. von Brandenburg-Schwed, 187. Anſpachiſcher, 187. Wolfenbüttel'ſcher, 190. 303. 244. 640. 1043. Baden-Badiſchen, 196. Anhalt Cöthiſchen, ibid. Holſtein-Auguſtenberg, ibid. Tour- und Tariſchen, 197 259. Chur-Bayeriſchen, 37. 590. Anhalt-Deſſauiſchen, 644

- - - - - Oſt-Frieſländiſchen, ibid. Hertzoglichen von Bourbon, 356

Gehenckter, wird lebendig, 424

Geiſtlichkeit in den Kayſerl. Landen wird angelegt 213. Frantzöſiſche verwilliget ein Don gratuit,

Lust, 347. Bayerische wird ebenfalls, angelegt, 737
Gelt-Mangel, am Kayserl. Hof, demselben wird abgeholfen, 63. 213. in Spanien, 378. in Genua, 533. 535. in Bayern, 634
Gemählde, kostbare, 244. 353. 365. 863
General, Pacifications-Reichs-Tag in Polen, 479
General-Vicariat, Geistliches, in Schlesien, 783. 784
Gericht, neues in Schlesien, 172. in Paris, 345. in Neapolis, 1007
Gesandschafften, Kayserl. nach Haag, 26. 455. ins Reich, 27. an auswärtige Höfe, ibid. 273. 833. 1040. 1046. verschiedene auswärtige langen in Wien an, 274. zu Regenspurg, 277. zur Kayser-Wahl, 719. auf den Fürsten-Tag. 725. Frantzösische, 166. 211. 338. 693. 1002. 1030. hat in Londen Verdrießlichkeit, 427. 929. Venetianische, hält in Wien einen prächtigen Einzug, 167. muß Engelland meiden, 428. hat zu Constantinopel besondere Ehre, 555. zur Päbstlichen Wahl, 1002. Spanische, 211. 378. 391. 394. 499. 676. 718. 917. verlässet den Englischen Hof, 892. 926. des Don Carlos, 387. 394. 1027. Englische, 406. 416. verlässet den Spanischen Hof, 892. 926. muß sich vom Schwedischen Hof entfernen, 950. Preußische, derselben wird der Englische Hof verbotten, 428. retirirt sich von Wien, 660. Trippolitanische, 459. 537. Päbstliche, 394. 526. Persische handelt untreu, 557. 1057. wird vergifftet, 1052. Polnische, 637. 987. Türckische, 871. 1015. 1046. 1054. Tunesische, 887. verschiedener Reichs-Stände, 190. 228. 645. 685. 691. 737. 744. Mathematische nach Peru und Lappland, 359
Gesang-Buch, Nordhausisches, erreget Streitigkeiten, 1089
Geschencke, an die Rußische Kayserin, 37. den Printzen Eugenium, 89. den Kayser, 98. die Groß-Hertzogin von Toscana, 143. 145. Groß-Hertzog, 539. König von Preussen, 186. 374. Printzen Pignatelli, 269. Erb-Printzen von Würtemberg, 306. Berlinische Societät, 315. Ungarische Magnaten, 319 den König von Franckreich, 347. 353. Königin, 354. 361. Dantzig, 374. Oranische Printzeßin Braut, 409. Wallisches Braut-Paar, 421. Rußische Generals, 471. die Pforte, 617. verwittibte Kayserin Amalia, und das Chur-Bayerische Hauß, 573. Don Philipp, 899. Päbst, 1011. Neapolitanische Majestäten, 1015. 1018
Geschichte, der andern Welt-Theile, 559. 1060. von natürlichen und besondern Begebenheiten, 563. 1065
Gewächse, seltene, 565
Glücks Topf, besonderer, 520
Grab-Mahle, prächtige, Georg I. von Groß-Britannien, 89. Bischoffs zu Oßnabrügg, ibid. des alten Printzen Eugenii, 152. 153. Hertzogs von Schomberg, 412. Königs Augusti II. in Polen, 481. des Cardinals Fleury, 884
Grab-Schriften, Grafens von Sporck, 265. Herrens von Grunckow, 595. von Natzmar, 596
Grentz-Scheidung, streitige, 86. 284. 989
Grausamkeit, grosse, 222
Groenländer, 564
Groß-Mogul, wird vom Kuli-Chan bekriegt, 561. 1061. gefangen, ibid. erlassen, 1062
Groß-Pensionarius in Holland, neuer, 461. 464
Groß Prior von Maltha, duellirt, 356. neuer, 1039. von Portugall, stirbt, 914
Groß-Vezier, wird abgesetzt, 556. neuer ebenfalls, ibid. noch einer, 557. neuer, 558. stillt die Empörung, 1052. wird abgesetzt, ibid. des neuen Conduite, 1053. Absetzung, 1054. neuer fällt in Ungnade, 1059. neuer, 1059
Grotte, kostbare, 424
Gymnasium, neu-errichtetes zu Göttingen, 302. Altona, 451

H.

Händel, im Ferrarischen, 31. Meckelnburgischen, 43. zu Hildesheim, 51. Antigoa, 422.
Handlung, Türckische wird eingeschränckt, 169. neu-angerichtete in Mannheim, 189. Schwedische blühet, 440. Dänische, 445. Holländische, 463. Neapolitanische wird ausgebessert, 514. Rußische, 546. Lübeckische, 605. in Schlesien, 831. in Portugall, 909.
Handlungs-Compagnien, Ost-Indische in Schweden, wird in Aufnahm gebracht, 440. neue in Hamburg, 646. Portugiesische, 913. Dänische, 961. Holländische, 979
Harpfe, besondere, 646. 647
Harpfen-Schläger, geschickter, 453
Haus, von Eyß, 608
Heiliger, sogenannter, wird Mohren-König, 562. aufs Haupt geschlagen, 563
Hetz-Hauß, neues, in Wien, 163
Hirsch, grosser, 565
Hirschfänger, kostbarer, 573
Historie, edirte, Nürnbergische, 310. des Tridentinischen Concilii, 366. des Königl. Portugiesischen Hauses, 402. Gothische, 442

Hoch-

Hochzeit-Tafel, der ältern Kayserl. Printzeßin, 138
Huldigung, Würtembergische, 42. verlanget der König in Dänemarck von Hamburg, 46. Laußnitzische, 636. Kayserl. in Ober-Oesterreich, 738. in Böhmen, 742. Preußische in Breßlau, 746. gantz Nieder-Schlesien, 747. zu Glatz, 751. in Ober-Schlesien, 831. Polnische in Dantzig, 472. in verschiedenen Reichs-Städten, 778. Oesterreichische zu Lintz, 851. des Abts von St. Gallen wird verzögert, 855. Mayländische, 1036

J.

Jäger-Corpo, Sächsisches, 35
Jansenisten, 345. 346. und 347
Illumination, künstliche, 182
Indigenat, Ungarisches, bekommen einige fremde, 845
Ingenieur-Seminarium, neues zu Wien, 58
Inquisitions-Execution, zu Lissabon, 401. 909. 912
Insecten-Historien, 343
Interregnum Teutsches, 693. der Europäischen Höfen Erweisen dabey, 694. gehet aus. 762
Jubiläum, des Capuciner-Ordens, 180. der Regierung des Landgrafens zu Darmstadt, 308. Priesterliches Emerici von Esterhaß, 328. der Reformation in Dänemarck, 448. der Universität Utrecht, 461. der Republic Holland, wegen genossenen Friedens, 465. Päbstl. um den Frieden zu erbitten, 497. in Leipzig, wegen der Reformation, 593. Ehelliches, 641. Priesterliches, ibid. der Buchdruckerey, 647. Tansendjähriges zu Würtzburg, 782. Academisches in Leipzig, 814. Päbstl. um eine beglückte Kayserl-Wahl, 1007
Judenschafft, soll aus Warschau gejaget werden, 482. wird eingeschränckt, 988. erhält im Neapolitanischen grosse Freyheit, 1014. deren Bekehrung wird eifrig gesuchet, 1095
Justitz-Verbesserung, Sächsische, 88. Schlesische, 172. Preußische, 298

K.

Kälte, grosse, 606. deren Veranlassung, 607 608
Kind, gelehrtes, 301. 979
Kinder-Blateren, bekommt die Königin, bey der Sicilien, 1013
Kirchen-Gebäude, neues der Frantzosen zu Franckfurt an der Oder, 187. der Evangelischen zu Constantinopel, 953
Kirchen-Geschichte, Frantzösische, 358. 371. Portugiesische, 403. allgemeine Catholische 1067. Augspurgische Confeßions-Verwandten 1077. der Reformirten, 1097
Kirchen-Verordnungen, Preußische, 237. 298. 595. Dänische, 448. 964. Schwedische, 944. Schweitzerische, 858. Päbstliche, 1005. 1006. 1009. 1068. 1074
Klagschriften, des Ertz-Bischoffs zu Wien wider die Protestanten, 169. des Cammer-Gerichts in Wetzlar, 179. 228. 629
Kloster, siehe Closter.
König, Americanischer, kommt nach London, 409
Kreiß, Kreißtag, ꝛc. suche Craiß, ꝛc.
Krieg, des Kayserß mit Franckreich, 3. und der Pforte, 173. 320. Italiänischer summarisch beschrieben, 488. der Pforte unglücklich mit Rußland, 548. und Persien, 555. der Königin von Ungarn gegen ihre Prätendenten, 656. 707. 731. 735. Spanischer mit Engelland, 891. der Schweden mit Rußland, 1046. in Persien wird heftiger, 1058. in Ost-Indien, 910. 976. West-Indien, 928
Kriegs-Declaration, des Reichs, 10. 12. Rußische, 549. Kayserl. 221. Spanische, 891. Englische, 927. Preußische, 657. Schwedische, 951
Kutsche, neu-erfundene, 527

L.

Lager, besonderes bey Philippsburg, 24. Nürnberg, 779
Land-Aufbott, Ungarisches, 753. 845
Land-Botten, Polnische, erregen Streit, 487.
Land-Strasse, neue, zur Handlung, 541
Land-Tag zu Prag, 30. 173. 847. 851. Dreßden, 33. Rostock, 44. in Nieder-Oesterreich, 172. Güstrow, 191. verschiedene, 213. 851. in Preßburg, 316. 834
Lebens-Umstände, kurtz-gefaßte hoher und anderer berühmter Personen, 154. 196. 197. 203. 205. 228. 245. 248. 259. 260. 263. 264. 265. 267. 286. 309. 342. 363. 367. 369. 372. 386. 392. 402. 430. 440. 483. 485. 500. 529. 538. 560. 595. 596. 622. 766. 772. 774. 779. 781. 806. 807. 823. 870. 874. 875. 877. 880. 936. 999. 1004. 1043. 1045. 1068. 1069. 1079. 1090. 1104. 1105
Leich-Begängniß, herrliches, des ältern Printzen Eugenii, 147. des Englischen Grafen Peterboroug, 398
Lob-Rede, auf den ältern Printzen Eugenium, 160. Marschall de Villars, 342

Lotterie, in Wien, 27. München, 87. Fremde werden in Holland verbotten, 463
Luft-Schiff, 1065
Luft-Lager, bey Aranjuetz, 386. Segovia, 388. Compiegne, 861

M.

Machinen, neu-erfundene, 546. 564. 936
Magazin, der Frantzosen, wird in Brand gesteckt, 108
Mandaten, Würtembergisches, wegen der Beamten und Bedienten, 41. Preußisches, wegen der Titulatur, 238. Portugiesisches, wegen der Diamanten, 396. Schwedisches, wegen der studirenden, 438. Neapolitanisches, wegen der Ablegung der Rechnung, 517. Chur-Bayerisches, wegen der Ungarischen Seuche, 590. Polnisches, wegen des Hertzogthums Curland, 989
Manifesta, 173. 571. 594. 673
Mathematicus, blinder, 936
Mausoläum, Schwedisches, 956
Mauth, wird verändert, 64. verursachet Streitigkeiten, 169
Medaillen, denckwürdige, 144. 159. 243. 365. 479. 532. 647. 648. 650. 727. 749. 770. 813. 842. 849. 943. 966. 981. 1041
Medicus, sonderbarer, 507
Meerwunder, 564
Menschenhaut, wunderbare, 563
Meridian, künstlicher, 646
Mißionarien, werden gesendet nach Malabarien 285. 448. Peru, 394. China, 561. 1071. 1072. Lappland, 944. 953. Tranquebar, 960 961. 1080. Madras, 1081. den Philippischen Insuln, 1072. Bengala, ibid. Persien, 1075. Tibet, 1076. Cudulur, 1082. Grönland, ibid. Georgien, 1083. Africam, Americam und Asien, 1072. 1095. an die Judenschafft, ibid. Herrenhutische, 1097
Mißvergnügen, Schwedisches, über eine Holländische Schrift, 437. Preußisches über Franckreich, 788. der Englischen Nation über die Spanische Convention, 921
Moderation des Reichs-Contingents versuchen verschiedene, 32. 67. 73. 178. 224
Mordthaten, abscheuliche zu Paris, 352. an dem Sinclair, 575. einem andern Obersten, 1015
Mufftі, 554
Müntzen, gefundene alte, 328. neu-aufgebrachte, 47
Müntz-Ordnung, edirte, 586
Müntz-Verordnungen, 64. 225. 280. 390. 585. 626

N.

Naturalisirung, der Lothringer, 375. des Printzen von Oranien, 408. des Schwedischen Grafens Bielke, 507
Neutralität, ergreifet Cöln, 17. Pfaltz, 18. 84. Bayern, 17. der Pabst, 31. Genua, 527. Francken und Schwaben, 732. Preussen, 3[illegible]. 789. Schweitz, 858. Franckreich, 862. Portugall, 908. Dänemarck, 965. Oesterreichische Niederlande, 970. Polen, 987. 988. der König beyder Sicilien, 1014. Venedig, 1027. Florentz, 1034
Nonconformisten, 413.
Nonnen, erregen einen Aufstand, 511
Nordlicht, 222. 1065
Nuncius, Päbstlicher in Paris, 371. Madrit, 387. Venedig, 526. in Franckfurt empfängt den Cardinals-Hut aus Kayserlichen Händen, 809. aus Königl. Ungarischen, 851

O.

Ochse, auf dem Eyß gebratener, 608
Opera, der Spanischen Infanten, 389
Orden, neuer des Heinrichs, 88. der St. Annä, 89. des St. Januarii, 516. 519. des Theodors, 533. Preußischer, 830. Neapolitanischer, 1013
Ordens-Feste, des St. Georgii, 87. 181. Huberts, 182. 241. Andreas oder Toisons, 262. der Wachsamkeit, 593
Ordens-Ritter, werden creirt, des güldenen Vliesses, 36. 210. 376. 584. 629. von Maltha, 85. 306. 544. St. Georgii, 87. 181. 288. des Heinrichs 88. der St. Annä, 89. 257. des Stern-Creutzes, 166. 210. 262. des weissen Adlers, 182. 292. 471. St. Catharinä, 233. 295. St. Huberts, 241. Johanniter, 246. des blauen Hosenbandes, 431. 935. des Danebrogischen, 446. 450. Elephanten, 447. 450. St. Januarii, 516. 519. del' Annunciada, 523. St. Moritz, ibid. St. Lazari, ibid. St. Stephani, 540. der Wachsamkeit, 593. des H. Römischen Reichs, 771
Oster-Feyer, geordnete, bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg, 807. in der Schweitz, 858

P.

Parlament, Englisches, dessen Eröfnung, 404. 418. 428. 431. 918. 927. 937. 939. 941. Verwilligung grosser Subsidien, 405. 414. 415. 922. 937. Acten, 419. 932. und andere Begebenheiten, 407. 415. 416. 428. 431. 920. 922. 924. 933. 937. Prolongirung, 422. 432. Irr-

ländisches, dessen Verrichtungen, 420. Frantzösisches confisciret ein verdächtiges Buch, 344
Pasteten, curiöse, für Delinquenten, 417
Pastorale, 232
Patriarch, Griechischer, flieht nach Wien, 275. neuer zu Venedig, 524
Pelican, rarer, 913
Pest, wütet ausserordentlich zu Meßina, 1018. Constantinopel und Smirna, 1056. Algier, 1062
Pest-Verordnungen, Päbstliche, 1010. Neapolitanische, 1018. Venetianische, 1027
Phänomena, 329. 509. 564. 990
Policey-Ordnung, Dänische, 447. Böhmische, 847
Porcellan, neuer, in Brüssel, 455
Postwesen, im Hannoverischen wird verändert, 190. in Spanien wird verbessert, 894
Postulata, der Ungarischen Stände, 836. der Protestanten ins besondere, 837
Prätendent, Englischer, dessen Anhänger werden bestraft, 413. Gemahlin stirbt, 500
Prätensiones, an die Oesterreichische Erblande, Chur-Bayerische, 652. deren Gründe, ibid. Deduction, 654. Preußische, 656. Deduction, 660. Wienerische Gegen-Deduction, 666. Spanische, 675. Gründe derselben, ibid. anderer, 699. Sächsische, 743. Sardinische, 1021. Anspachische auf Sayn-Altenkirchen, 773. Preussische auf die Radzivilischen Güther, 992
Processe, wegen Mömpelgard gewinnet Würtemberg, 191. der Brackischen Erbschafft Lippe-Bickeburg, 261. der Landskronischen Güther des Barons von Kloth, 261. fortdaurender des Generals von Seckendorf, 269. der Präsidentin Ferrand, 360. Erb-Printzeßin von Modena, 362. des Barons von Sotelet, 454. der Madame de Douglas, 461. des Pesters, 462. des Cardinals Coscia, 511
Promotiones, sowol Staats- als Stabs-Personen in Teutschland, 12. 35. 58. 61. 69. 83. 146. 164. 182. 186. 207. 234. 268. 288. 292. 296. 301. 311. 572. 584. 590. 609. 636. 638. 737. 811. Franckreich, 358. 370. 373. 868. Spanien, 376. 378. 390. Portugall, 396. Engelland, 412. 416. 421. 427. 431. 433. Schweden, 435. 440. 945. 951. 957. Dänemarck, 446. 450. Polen, 475. Rußland, 545. 548. eines Türcken zum Dr. Medicinä, 873
Prophezeyung, falsche, 559
Proselyten, werden besorgt, 309
Protestationen, Pfältzische, wegen des Tituls Ertz-Schatzmeisters, 74. Hertzogs Leopold wider die Commißions-Verordnung im Mecklenburgischen, 96. Cölnische wider die Curländische Hertzogs-Wahl, 484. Spanische wegen des güldenen Vließ-Ordens, 677. Würtembergische wegen Titul und Wapens, 699. Lüttichische wegen Durchmarsches der Truppen, 781. Preußische wegen neu-erbaueter Schleussen, 982. Päbstliche wegen Parma und Placentz, 1007. der Englischen Flotte, 1012

Q.

Quartier-Freyheit, wird violiret, zu Madrit, 380. zu London, 929. zu Stockholm, 947

R.

Rang-Streit, bey Uberreichung des Neapolitanischen Lehens-Tribut, 510
Rantzionirung, in der Barbarey gefangener Engelländer, 411. gesuchte von einem Türckischen Bassa, 830
Raubereyen, in Ungarn, 317. Italien, 1002
Rebellen, Türckische, 558. Persische, 560
Recours-Affairen, 587
Reden, letzte, der Königin von Engelland, 426. des Römischen Kayserś Caroli VI. 618. Königs in Preussen, 827. 828
Reduction, der Hof-Bedienten zu Stuttgardt, 251. Spanischen Truppen, 388. der Kayserlichen wird vorgeschlagen, 614. der Königlichen Oeconomie zu Wien, 650
Reformations-Jubel-Feyer, in Dänemarck, 448
Reichs-Convent, zu Regenspurg, bewegt sich wegen der Ryßwickischen Clausul, 10. 174. dessen Gutachten, wegen des Reichs-Kriegs, 10. 12. 32. 66. wegen der Deserteurs, 73. des Ceremoniels, 75. der Friedens-Präliminarien, 124. Verbesserung des Müntz-Wesens, 176. 225. 280. 585. 626. wegen Einrichtung des Kayserl. Trauer-Ceremoniels, 691. wird nach Franckfurt verleget, 776. dessen Gutachten daselbst, 777
Reichs-Fürsten-Stand, darzu werden erhoben der Niederländische Fürst von Chimay, 165. Graf von Horn, 208. der Frantzösische Marschall Belle-Isle, 803
Reichs-Generalen werden constituirt, 12. 202. 295
Reichs-Grafen werden ernennt, die Herren von Andler, 165. Baron von Ingelheim, 209. Graf von Pückler, 646
Reichs-Kleinodien, Polnische, werden gefunden, 479. Römisch-Kayserl. nach Franckfurt gebracht, 767
Reichs-Mediation wird verlanget, 806. Reichs-

Convents Gutachten darüber, 806. Franckreichs Erklärung, 808. des Wienerischen Hofs 808
Reichs-Tage, Schwedischer wird eröfnet, 434 geendiget, 435. wieder eröfnet, 442. neuer, 942. dessen Handlung, ibid. Ende 943. neuer 948. geendiget, 952. neuer, 956. Polnischer nimmt seinen Anfang, 468. zerschlägt sich, 479. neuer, 486. zerschlägt sich, 487. wird eröfnet, 989. zerschlägt sich, ibid. Ungarischer wird angefangen, 753. fortgesetzt, 843. geendiget, 845
Reichs-Vestungen, deren Zustand und Besorgung, 223. 278. 588
Reichs-Vicariat in Teutschland, dessen historische Ausführung, 677. Fränckischen Rechts wird gemeinschafftlich von Bayern und Pfaltz angetretten, 678. angefochten, 679. gerettet, 681. würcklich eröfnet, ibid. dessen Glieder, 681. Siegel, 683. Schwürigkeiten deßwegen, ibid. Activität, 726. wird aufgehoben, 761. Kayserl. confirmirt, 780. Sächsischen Rechts, dessen ruhige Eröfnung, und Besitzer, 684. Activität und Müntzen, 727
- - - in Italien wird angetretten, 684. 1020
Reisen, häufiges, wird vom Kayser restringirt, 211
Religions-Freyheit, suchen die Reformirte in Hamburg, 646. Franckfurt am Mayn, 1105. erhalten sie in Schweden, 952. Breßlau und Glogau, 1105
Religions-Gravamina, verschiedene urgiren die General-Staaten, 50. Wormisch- und Hildesheimische, 51. zu Herbolsheim, 70. Schorn und Sudenheim, 71. neue zu Worms, 76. in der Pfaltz und dem Oesterreichischen, 77. zu Vendersheim, 227. Sultzbach u. a. m. Badenheim, ibid. 281. Ebenried und Schornheim, 281. 282. 588. Cronenburg, 282. 588. Ungarische 316
- - - Streitigkeiten, in der Frantzösis. Kirche, 343. 359. 366 862. der Römisch-Päbstl. 1009. 1067. 1073. der Evangelischen, 1083. 1096. der Reformirten, 1100. 1106. 1107
- - - Versicherungen, Sächsische, 33. Würtembergische, 42
Remedium, bewährtes wider den Stein, 433
Renitenten in Polen, was sie unternommen, 468. 472. 474. werden schwächer, 476. unterwerffen sich, 476. 477
Renuncirung der Böhmischen Stände auf Schlesien, 853
Rescript, wegen des Friedens mit den Türcken, 578. der Recours-Sache, 587. Abschaffung der Kirchen Ceremonien, 237. 238
Resignirung des Reichs-Vice-Cantzlers, 27. Principal-Commissarii zu Regenspurg, 75. Kayserl. Oberst-Hofmeisters, 207. Frantzösischer Bischöffe, 346. 358. Cardinals Cinfuegos, 499. Ertz-Bischoffs zu Mayland, 541. Schwedischer Senatoren, 943. 945. Grafen von Münnich, 1046.
Revolte, in Corsica, 527. 533. Constantinopel, 555. 1054. Natolien, 558. Cairo, 1059. Delhi, 1061
Ring, gefundener, 943
Ritter-Academie zu Liegnitz, 811
Ritter von Ohr, seltsamer, 921
Rüben-Saamen, merckwürdiger, 1065

S.

Saltz-Handel, verpachter, 541
Sanctio Pragmatica, wie sie von Franckreich erkläret, 694. von Oesterreich zu erhalten gesucht wird, 698
Schäden, sonderbare, in Erfurt, 105. auf der See, 460. in Wien, 574. Brest, 888
Schatz, vermeynter, 260. Päbstl. wird beym holen, 995
Schiff, grosses, 930
Schiffahrt, streitige, auf dem Boden-See, 52. starcke der Holländer, 460. glückliche, 461
Schiffe, reich-beladene, landen zu Cadix, 377. 391. Lissabon, 397. 400. 909. 913. Copenhagen, 451. St. Andreä, 892. 925. verunglückte, 442. 451
Schiffrennen, 1027
Schlacht bey Cornea, 326. Parma, 490. Secchia, ibid. Guastalla, ibid. Bitonto, 492. Mollwitz, 710. Czaßlau, 786. Braunau 815. Dettingen, 821. 886. Willmanstrand, 953. Friderichsham, 954. Campo-Santo, 1025. der Perser mit den Türcken, 555. 557. mit dem Groß Mogul, 1061
Schreib-Art, seltsame, 179
Schreiben, des Groß-Veziers, 8. 214. 221. Hertzogs Leopolds zu Meckelnburg, 45. 305. des Päbsts, 130. des Königs in Franckreich, 340. Hertzogs von Lothringen, 695. der Königin von Ungarn, 797. des Grafen Bonnevals 870. 1016
Schriften, berüchtigte, 77. werden confiscirt, 344. 437. satyrische, deren Verfasser werden hart bestraft, 508. noch andere werden verbrannt, 78. 344. 1068
Schule, zu Kloster-Heilbron, wird ein Gymnasium, 239
Schuster, beredter, 670
Secten der Quacker, 433. Socinianische, 1096. Fanatische, ibid. Dippelische, ibid. zu Hernhut,

renhut, 1090. 1097. der Hebräer, 1102. Hatemisten, 1102. Deisten, 1103. Methodisten, 1006. Enthusiasten und Inspirirten, 1107
See-Einhorn, 565
- - - Gefechte, 869
- - - Räuber, werden gezüchtigt, 360. 1014. 1016. begehen Grausamkeiten, 1064
- - - Würmer-Plage, in Nord-Holland, 458
Seiden-Fabriquen, neue angerichtete in Schlesien, 173. Belarad, 319
Selbst-Ermordung, unversehene, 364. vorsetzliche, 183. aus Melancholie, 1094
Seminarium Philologicum zu Göttingen, 302
Senator zu Rom, wird ein Schwedischer Graf, 507
Senatus-Consilium zu Frauenstadt, deren Resultat, 482. 986. 990. zu Warschau wegen der Crimmischen Tartaren Streiffereyen, 986
Separatisten-Schwarm in Schweden, 442
Seuche im Frantzösischen Lager, 105. Mexico, 394. Neapolitanischen, 516. Catanea, 521. Ungarn, 575. Grönland, 1082
Societäten, gelehrte, in Dijon, 360. Catonianische, 433. neue Teutsche zu Königsberg, 812
Solennitäten, abgeschilderte und ausführliche bey Creirung des Fürstens Lubomirski zum Ordens-Ritter, 36. der Würtembergischen Huldigung, 42. der Russen Uebersatz bey Prag, 59. Creirung der Hertzogin von Würtemberg zur Maltheser-Ritterin, 85. der Hertzogin von Meinungen zur Catharina-Ritterin, 295. einiger Teutschen Reichs-Ritter, 771. der Leichbegängniß des Hertzogs von Braunschweig, 93. des Grafens Peterboroug, 398. der Königin von Groß-Britannien, 425. des Venetianischen Doge, 524. des Römischen Kaysers zu Wien, 621. Brüssel, 969. Vermählung der ältesten Kayserl. Printzessin, 125. 138. des Printzen von Oranien, 408. des Dänischen Cron-Printzen, 966. Einweyhung der Kayserlichen Schiffe, 217. der Göttingischen Universität, 242. zu Christian-Erlang, 812. Begehung des St. Huberti Festes, 241. der Ritter-Academie zu Liegnitz, 811. Aufsetzung eines Cardinal-Birets, 262. Entnehmung des Dauphins aus dem Frauenzimmer, 354. der Taufe der Königlich-Frantzösischen Kinder, 361. bey Eröffnung des Schwedischen Reichs-Tags, 442. des Römischen Reichs-Vicariats zu Augspurg, 682. dem Einzug des Polnischen Königs in Cracau, 466. der Königl. Braut in Neapolis, 318. Niederkunft der Königin in Ungarn, 697. Preußischer Huldigung in Breßlau, 746. unternommener Wahl eines Römischen Kaysers, 762. eines Groß-Meisters zu Maltha, 1039. Königlich-Polnischer Crönung in Cracau, 467. Römisch-Kayserl. in Franckfurt, 766. Königlich-Böhmischer Huldigung in Prag, 742. Königlich-Ungarischer Crönung in Preßburg, 837. Böhmischer in Prag, 848. Errichtung neuer Logen der Frey-Maurer, 775. Auswechselung Kayserl. und Türckischen Groß-Bottschaffter in Belgrad, 833. Friedens-Publication zu Paris, 858. Confirmation des Dänischen Cron-Printzens, 961
Spiel-Gewinste, hohe, 370. werden verbotten, 870
Staats-Recht, neues, in Polen, 480
Standarten, merckwürdige, 887
Statua, Friderich Wilhelms, Churfürstens in Brandenburg, 299. Guillelmi III. und Georgii II. zweyer Königs in Engelland, 414. der Königin daselbst, 417. des Don Carlos zu Palermo, 521
Stier-Gefechte prächtiges, 911
Strittigkeiten Ost-Frießländische, gedeyen zu einem Vergleich, 6. 197. neue, 53. dauren fort, 257. Mecklenburgische, 43. 94. 190. 246. 305. 600. 643. der Hamburger mit Dänemarck, 46. 98. werden verglichen. 197. 604. 605. Mühlhausische geendiget, 50. Hildesheimische entschieden, 51. über die Friedens-Präliminar-Artickel, 114. wegen Einnehmung des Geistlichen Zehendens, 188. Rochefortische, 197. werden geendiget, 258. wegen der Aemter Saltzungen und Lichtenberg, 235. 236. 294. wegen der Würtembergischen Administration, 249. Stettenfels, 252. Badenhausen, 253. 308. des Frey-Gerichts in Welmitzheim, 254. der Raziviliſchen Erbschafft werden beygeleget, 301. desgleichen wegen Steinhorst, 303. 598. Einweyhung des Abts von Malmedi, 304. wegen Alzenau, 308. der Stadt Franckfurt mit Chur-Maynz und dem Reichs-Fiscal, 312. Genfische, 330. 335. 336. des Cantons Basel mit Franckreich, 333. Toggenburgische neu-erregte, 334. der Stadt St. Gallen mit dem Abt, 334. Genf mit dem König in Sardinien, 338. über des Marschall de Villars Testament, 342. des Bischoffs, und Parlaments zu Metz, 346. in dem Parlament zu Paris, 346. 863. zu London, 405. 407. 937. zwischen Engelland und Spanien, 429. 889. auf dem Polnischen Reichs-Tag, 486. des Pabsts mit Spanien, 503. des Papsts mit dem Kayser werden verglichen,

glichen, 504. mit Franckreich ebenfalls, 505. Portugalls, Sardiniens, 510. 910. 1007. 1020. 1021. mit dem Groß-Hertzog von Toscana, 510. dem König beyder Sicilien, 1007. zwischen Holländischen Schiff-Leuten und den Zoll-Bedienten zu Meßina, 521. der Republic Venedig mit dem Kayser, 525. mit den Maltheſern, 526. mit Engelland, ibid. mit dem König in Sardinien wegen des Titels eines Königs von Cypern, werden gehoben, 1020. Anhalt-Cöthiſche dauren fort, 589. Oettingiſche, 604. geendiget, 644. Würtemberg-Mömpelgardiſche, 191. 629. 631. zwiſchen Chur-Maynz und Heſſen wegen Hanau-Münzenbergiſcher Mobiliar-Verlaſſenſchafft, 632. item wegen Rumpelsheimer Holtz-Gebüſches, 633. des Biſchoffs von Lüttich mit Preuſſen wegen Herſtall, 642. bey der Kayſer-Wahl wegen des Böhmiſchen Voti, 687. und Wahl-Geſandten, 689. 720. 721. Weimariſche wegen Fiſchberg, 775. Chur-Triers mit Cöln, 780. Salms mit Blanckenheim, ibid. Nürnberg mit Aachen der Reichs-Kleinodien halben, 781. über die Reichs-Dictatur, 808. zwiſchen dem König von Sardinien und den Schweitzern, werden geendiget, 853. 857. der Graubündter, 856. Portugall und Franckreich, 910. Dänemarck und Holland über weggenommene Schiffe, 963. Dänemarck und Schweden, 967. werden verglichen, 968. dem Kayſer und Holland wegen Hermale, 969. der Königin von Ungarn mit Franckreich über die Abtey St. Hubert, 971. zwiſchen den Häuſern Barberini und Colonna, werden geendiget, 996

Subſidien, Frantzöſiſche an Chur-Bayern und Schweden, 18. Schweden, 438. Schwediſche bekommt der Hertzog von Holſtein, 196. Niederländiſche der Kayſer, 453. Engliſche werden bey dem Parlament verwilliget, 405. 414. 419. 922. 932. 937

- - - - erhält die Königin von Ungarn, 735. 934

Subſidien-Tractaten, Frantzöſiſche mit Chur-Bayern, 18. Schwediſche mit dem Kayſer, 29. dem König in Groß-Britannien, 418. Frantzöſiſche mit Schweden, 438. Holländiſche mit der Königin von Ungarn, 735. 982. Däniſche mit Groß-Britannien, 444

Succeßions-Strittigkeiten, wegen Zweybrücken, kommen zu Ende, 9. Mömpelgardiſche, 629. Gräflich-Lippe-Brackiſche, 53. Coburg-Eiſenberg-Rhömhildiſche, 90. in dem Fürſtl. Hauß Naſſau-Siegen, 99. Jülichiſche und Bergiſche, 187. 239. 299. 639. Chur-Pfältziſche, 189. Hanauiſche, 194. Naſſau-Dillenburgiſche, 603. Salmiſche, 604. 630. wegen des Königreichs Schweden, 957. 959. 960

Synodus zu Campen und im Haag, 1101

T.

Tag-Satzung zu Baden in der Schweitz, 334
Taufe, der Königl. Kinder in Franckreich, 361
Teiche in Holland werden gebeſſert, 458
Teſtament, des Grafens Guido von Stahremberg, 202. Ferdinandi II. Hertzogs in Curland, 482. Cardinals Spinola, 499. Frantzöſiſchen Marſchall de Villars, 342. Gouverneurs zu Batavia, 460. Cardinals Fleury, 879. der Königin in Dänemarck, 965. der verwittibten Churfürſtin von der Pfaltz, 1035
Theurung groſſe, in den Kayſerl. Erb-Landen, 222. im Römiſchen Reich, 589. in dem belagerten Prag, 793. 796. in Schweden, 950
Thier-Garten neuer in Neapolis, 515
Titulatur-Veränderung auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, 75. des Cantons Baſels, 333. wegen Mömpelgard, 602. ſuchet der Cardinal de Bourbon, 508.
Tobacs-Pacht, neuer in Portugal, 396
- - - - - Verordnung, Portugieſiſche, 400
Todter, ſchwitzet, 511
Todes-Fälle, Kayſerl. des Türckiſchen abgeſetzten Achmedis III. 557. Chineſiſchen Yon-Techim, 561. Römiſchen Caroli VI. 620. der Rußiſchen Kayſerin, Annä Ivanowna, 1041. Wilhelminä Amaliä, Kayſers Joſephi Wittwe, 774
- - - - Königl. des Preußiſchen Friedrich Wilhelm, 823. Polirenä Chriſtianä Johannä, Gemahlin des Sardiniſchen, 522. der Groß-Britanniſchen Carolinä, 425. verwittweten von Preuſſen Sophiä Louiſe, 102. von Spanien Mariä Annä, 897. von Schweden Ulricä Eleonorä, 955. von Dänemarck 965
- - - - - Churfürſtl. des Pfältziſchen Caroli Philippi, 781. Maynziſchen Philipp Carls, 806. Brandenburgiſchen Friedrich Wilhelms, 823. Mariä Annä Ludovicä, Wittwe des Pfältziſchen, 1035
- - - - - Groß-Hertzogl. zweyer Venetianiſchen Carolo Ruzzini, 524. und Aloyſii Piſani, 525. des Florentiniſchen Johannis Gaſtonis, 518. verwittibten von Florentz, 773
- - - - - Hertzogl. des von Würtemberg-Oels, Caroli Friderici, 54. von Wolffenbüttel, Ludwig Rudolphs, 58. von Braunſchweig, Ferdinandi

dinandi Alberti, 93. Zweybrück und Birckenfeld, Christiani III. 101. von Sachsen-Weissenfels Christiani, 184. Würtemberg-Stuttgardt, Caroli Alexandri, 247. Ferdinands von Bayern, 285. Heinrichs von Merseburg, 292. de Villars, 341. du Maine, 356. von Ormond, 476. Mazarin, 368. und Roquelaure, 369. Rohan 369. von Ursel, 455. Ferdinandi des hochbetagten von Curland, 483. des noch ältern von Modena Rainaldi, 543. von Ripperda, 563. Georgii Alberti des letztern von Sachsen-Barby, 593. Caroli Friderici von Holstein-Gottorp, 603. Wilhelm Heinrich des letzten von Sachsen-Eisenach, 772. Louis Henri de Bourbon, 864. Sophiä Hedwig, Gemahlin des regierenden von Mecklenburg, 54. Henriettä Charlottä, verwittibten von Sachsen-Merseburg, ibid. Louisä Elisabethä ebenfalls verwittibten von Sachsen-Merseburg, 185. Henrici des letzten von Sachsen-Merseburg, 292. Mariä Christianä Felicitatis, verwittibten von Sachsen-Eisenach, 55. Hedwigs, verwittibten von Sachsen-Zörbig, 103. der regierenden von Würtemberg Oels, ibid. Ludovicä Christianä, verwittibten von Sachsen-Weissenfels, 294. Magdalenä Augustä, verwittibten von Sachsen-Gotha, 638. Louisä Franciscä, verwittibten von Bourbon Conde, 886. Ernesti Ludovici, regierenden Landgrafens von Hessen Darmstadt, 602. 603. Georg Friedrich Carls, regierenden Marggrafen von Bayreuth, 92. Carl Wilhelms von Baden-Durlach, 309

- - - - Fürstl. des von Nassau-Siegen Friedrich Wilhelms, 54. von Ost-Friesland, Georgii Alberti, 55. von Georgien, 553. Gallizin, ibid. von Cordua und Sylva, 584. Christiani, des regierenden von Nassau-Dillenburg, 603. Günthers von Schwartzenburg-Sondershausen, 644. Johannis Augusti von Anhalt-Zerbst, 781. Hyacinthi von Nassau-Siegen, 810. Edmundä Theresiä Mariä, verwittibten von Lichtenstein, 259

- - - - Reichs- und anderer Grafen, Augusti Christophori von Wackerbart, 36. 55. von Mercy, ibid. von Paar, 64. von Lamberg, ibid. von Palfy, 102. Solms, Barut und Reuß, 103. von Blancas, 146. deren von Tenczin, 163. Tana, 164. Castelli, ibid. Veterani, ibid. Kuffstein, ibid. Fonseca, ibid. Nostitz, ibid. Althan, ibid. Suchez, ibid. von Taufkirchen, 181. Johannis Reinhardi, letztern von Hanau, 194. Philippi Caroli von Erpach-Fürstenau, 197. von Stahremberg, 202. Plettenberg, 205. Paar, 206. Wurmbrand, 207. von Proskau, Nostitz, Dietrichstein, ibid. von Sinsheim, 231. von Solms-Barut, Neu-Wied, Hohenloe, und Gleichen, 260. von Stolberg, ibid. Hamilton, 263. Oettingen, Wallerstein, 264. Thierheim, ibid. Sporck, 265. von Collovrat, 266. von Czaky, Althan, Dietrichstein, Enckenvoert, ibid. von Jörger, 267. Fürstenbusch, ibid. von Thierheim, 288. von Friesen, 293. Carl Ludwigs von Waldburg, 296. de Thoulouse, 363. Peterborough, 398. von Taroucca, 402. von Murren, 416. Berckeley, 421. von Fretsen, Stromfeld, 440. Dornsticht, ibid. Anton von Altenburg, 450. Anton Günthers des letztern v. Oldenburg und Delmenhorst, 450. Christian Detlevs von Reventlau, 451. 2. von Sapieha, 488. von Lamberg, Welsegg, Jörger. Philippi u. a. m. 584. von Metsch, 644. von Daun, Wachtendonck, 773. Kinsky, ibid. Stahremberg, ibid. Francisci Adolphi Friderici, Cammer-Richters zu Wetzlar, und Grafens von Ingelheim, 779. Wolfgang Wilhelms des letzten von Manderscheid-Keil, 780. von Sintzendorf, 846. de la Gardie, 951. Catharinä Amaliä, verwittibten von Hessen-Philipsthal, 194. Sophiä Christianä von Wolfstein, 449. von Bonneval, 870. der Englischen Prätendentin, 500

- - - - Printzen, und Printzeßinen Kayf. Leopoldinischer, 851. der Gouvernantin von den Oesterreichischen Niederlanden, Mariä Elisabethä, 970. Carolinischen, 802. des Orientalischen Comneni Palaologi. 275. Königl. Polnischer, 36. Portugiesischer, 399. Dänischer, 445. Sardinischer, 522. Herzogl. Würtembergischer, 54. 55. Brandenburg-Culmbachischer, 55. Baden-Badnischer, 55. 256. Abrembergischer, 102. Holsteinischer, ibid. Darmstädtischer, 196. 644. Weimarischer, 185. Weissenfelsischer, 215. 294. 638. Anspachischer, 239. Anhalt-Dessauischer, 256 Lichtensteinischer, 259 von Bayern, 285. von Conti, 356. Birckenfeld, 597. Lothringen-Toscanische, 616. Oesterreichischer, 652. Bayerischer, 802. Savoyischer, des jüngern, 55. und ältern Eugenii, 147. von Tour und Taxis, 259. Sobiesky, 487. von Carignan, 870

- - - - Staats und Stabs Personen des Kayserl. Hofs, 64. 65. 146. 206. 207. 210. 262. 264. 265. 266. 267. 584. 629. Portugiesischer, 274. 400. Preußischer, 296 595. 596. Französischer, 357. 368. 369. Spanischer, 376. 384. 386. 389. 392. Englischer, 411. 416. 421.

Digitized by Google

427. 430. Schwedischer, 440. 441. Dänischer, 446. 449. 450. 451. Polnischer, 485. Rußischer, 548. 553. Chur-Bayerischer, 181. Sächsischer, 186. 234. 235. 293. Chur-Brandenburgischer, 186. Hannoverischer, 241. 242. 301. Pfältzischer, 299. Mayntzischer, 228. der Staaten von den Vereinigten Niederlanden, 275. 278. 460. 461. des Commandanten und Vice-Commandanten zu Hamburg, 311. Johann Richeys, Hamburgis. Légations Syndici zu Wien, 311. Clemens Doria, eines Genuesischen Raths-Herrens, 533. Anton Emanuels von Vilhena, und Don Raimund des Puis, zweyer Maltheſischer Groß-Meister, 544. 1038. Grafen von Dietrichsteins, Groß-Priors des Ordens in gantz Böhmen, 544. Herren von Bassewitz, Fränckischen General-Feld-Zeugmeisters 197. Clementis XII. von Corsini, eines Römischen Pabsts, 999. verschiedener Cardinäle, 367. 402. 498. 507. 509. 877. 994. 997. 999. 1001. 1010. 1111. Päbstlicher Nuntiorum, 383. 403. Bischöflichen, des von Eichstädt, 190. von Augspurg, 245. von Basel, ibid. zweyer Frantzösischer, 358. des von Montpellier, 371. eines Spanischen von Granata, 376. Engliſchen, 411. 433. Worms, eines Dänisch- und Universitäts-Präsidenten in Coppenhagen, 449. von Augspurg, 641. von Lüttich, 809. von Basel, 809. von Speyr, ibid von Costnitz, ibid. derer Aebte von Fulda, 237. von Stablo, 246. 773. Corvey, ibid. von St. Gallen, 855. eines Prälaten zu Ettenheim-Münster, 600. Herren von Garelli, 584. Kayserl. Beicht-Vatters, 585. eines Türckischen Mufti, 554. berühmter Lehrer der Päbstlichen Kirche, 371. 1069. der Evangelischen, 1077. 1092. der Reformirten, 1097

Contine neu-errichtete zu Botzen, 211. in Franckreich, 358

Tractaten des Königs in Franckreich mit Stanislao, 374. Schwedische mit Rußland, 439. zwischen Franckreich und den General Staaten, 456. und dem Schwäbischen Kreiß, 732. und Hanover, 733. des Königs in Polen und der Stadt Dantzig, 471. Rußland und Persien, 546. Chur-Bayern mit Trier, Pfaltz und Cölln, 656. zwischen Groß-Britannien und Preussen, 789. 938. der Pforte mit dem König beyder Sicilien, 1015. 1055. mit Rußland, 1055. 1058. und Persien, 1058. Spanien und Genf, 1025. Wormsische, 1026

Treue grosse der Ungarischen Nation, 735. 752

Türcken-Steuer, abgeforderte, 213. 225. 275. 280. 586. 627

Tumult, der Schneider Gesellen in Hamburg, 50. auf dem Hamburger Berg, 99. in London, 414. 423. zu Edimburg in Schottland, 423. in Rom, 501. zu Ostia, 502. Velletri, ibid. zu Viterbo, 511. in Sardinien, 523. zu Lübeck, 646

V.

Vampyrs oder Blutsauger werden gedämpft, 320

Verdrießlichkeiten, des Dr. Mündens in Franckfurt, 312. des Frantzösischen Ambassadeurs zu London, 427. der Holländer mit dem Marquis de la Vergne, 453. des Holländischen Ministers bey der Pforte, 461. des Päbstlichen Hofs mit Neapolis, 501. mit Spanien, ibid. des Königs in Sardinien mit Genua, 523. 1020. der Republic Venedig mit dem Kayser, 525. mit Engelland, 526. der Republic Genua mit Franckreich, 534. des Päbstl. Nuntii in Wien mit dem Frantzösischen Gesandten, 610. 611. bey dem Einzug des Türckischen Groß-Bottschaffters daselbst, 616. des Printzens von Asturien, 902. der Portugiesen mit den Mohren, 909. wegen eines neuerwählten Bischoffs zu Utrecht, 975. zu Marino, 997. des Königs von Sardinien, und des von beeden Sicilien, 1030. der Spanier mit Portugall, 380. wegen des Reichs-Vicariats, 677. 683. Engellands mit Franckreich, 869

Verfolgung, der Christen in Egypten, 563. in China, 561. 1071

Vergleich, Hamburgischer mit Dänemarck, 197. 604. Hanoverischer mit Dänemarck, 598. Chur-Bayerischer mit Sachsen und Preussen, 742. Spanischer mit Engelland und den Holländern, 907. 920

Verlassenschafften, ansehnliche, des ältern Printzen Eugenii, 162. der verwittibten Fürstin von Lichtenstein, 259. des Gouverneurs von Batavia, 460

Vermählungen, des Hertzogs von Weymar, 53. des Erb-Printzens von Ost-Frießland, 54. beeder Grafen von Welsegg, ibid. der Grafen von Daun, ibid. Auchpügel, ibid. Codentzl, ibid. von Wurmbrand, 59. von Althan, 62. Sintzendorf, 63. Czernin, ibid. des Fürstens von Mannsfeld, 103. Printzens von Fürstenberg-Mößkirchen, ibid. Eptingen-Spielberg, ibid. der Grafen von Salm, ibid. von Würben, ibid. von Schollenberg, ibid. Hohenlo-Weickersheim, ibid. Reuß, 104. des Hertzogs von Lothringen, 125. des Cron-Printzens von Engelland, 185. Burggrafens von Dohna,

196. des Grafen von Stollberg, 260. des zweyten Printzen von Anhalt-Dessau, 256. Königs beeder Sicilien, 288. 518. Printzens von Hildburgshausen, 296. Duc de Richelieu, 341. Duc de Havre, 357. Grafen von Nogent mit einer Türckin, ibid. sehr ungleiche des Spanischen Grafens von Lemos, 384. Printzens von Oranien, 408. Königs in Sardinien, 523. Printzens von Braunschweig-Wolffenbüttel, 599. Printzen Friedrichs von Hessen-Cassel, 603. 644. Königl. Preußischen Printzens Wilhelm, 775. der ersten Königl. Frantzösischen Printzeßin, 860. 890. 893. des Hertzogs von Mirandola, 904. Heßischen Printzens Friedrich, 929. Dänischen Cron-Printzen, 940. 966. curiöse des Fürsten von Rubempre mit seiner Wäscherin, 973. Erb-Printzens von Modena, 1037. Wolfenbüttelischen Printzens Anton Ulrichs, 1040

Vermögens-Steuer, abgeforderte, 14. 28. 56. 172

Verordnungen, verschiedene, auf dem Reichs-Convent, 10. 228. Kayserl. wegen der Spanischen und Italiänischen Geistlichkeit, 63. wegen der Banco-Lotterie in Wien, 170. wegen der Referentz-Departemente, 208. des Ceremoniels, 805. Chur-Sächsische, wegen der Land-Wehr, 35. Mayntzische, wegen des Trauer-Anlegens, 180. Brandenburgische wegen Abschaffung der Kirchen-Ceremonien, 237. Königlich-Preußische wegen des geschwinden Soldaten-Exercitii, 297. das Justitz-Kirchen- und Schulwesen betreffend, 298. des geistlichen Vicariats wegen, 783. des Englischen Parlaments, 415. 419. 428. Königlich-Dänische, 447. Päbstliche, 508. 1002. 1003. 1010. Neapolitanische, 513. 514. 517. 1014. Theodori in Corsica, 535. Florentinische, 539. Chur-Bayerische, wegen eines freywilligen Darlehens, 634. Chur-Pfältzische, wegen des Bergwercks, 638. Königl. zu Hanover, 640. Chur-Mayntzische, wegen der Kayser-Wahl, 686

Verrätherey, entdeckte in Roveredo, 15. Mayntz, 79

Vestung, curiöse, 519

Vielfraß, ein See-Fisch, 521

Unglücks-Fälle, in Ungarn, 323. Portugall, 396. 401. Engelland, 413. 433. Polen, 482. Rom, 511. Neapolitanische, 516. der Barbarey, 563. Delft, 978. Constantinopel, 1052. 1058. bey der Stadt Philadelphia, 1064

Universal-Sonnen-Uhr, 547

Universität, neu-angerichtete zu Göttingen, 242. in Christian-Erlang, 812

Unruhe an den Türckischen Grentzen, 63. in Steuer Marck, 221. 615. Wien, 271. Ungarn 317. in Missisipi, 361. werden beygeleget, ibid. des Englischen Pöbels in Londen, 407. 432. der Negres in Jamaica, 410. der Kopieken, 478. 486. Corsische, 527. 1029. 1030. im Stift Basel, 853. der Dahl-Bauern, 959. in Batavia, 976. Polen, 992. bey Tranquebar, 1063

Untreue, dero Straf bey den Frey-Mäurern, 566

W.

Wahl, eines Hertzogs in Curland, 484. 1046. Venetianischen Doge, 525. Ertz-Bischofs zu Mayland ist strittig, 541. Bischöfl. zu Constantz und Augspurg 642. Römischen König und Kayserd wird angeordnet, 685. verschoben, 686. Begebenheiten dabey, 718. 734. unternommen, 762. geendiget, 764. vergnügt Franckreich, 871. eines Schwedischen Thronfolgers, 957. 959. neuen Papsts, 1001. 1003. Maltheßischen Groß-Meisters, 1039

Wahl-Acten des Königs Theodors, 531

Wahl-Capitulation Kayserl. 771

Wahl-Fähigkeit zur Polnischen Crone, 3

Wahlfahrt des Hertzogs von Lothringen, 145. des Churfürsten in Bayern, 230. der Oesterreichischen Gouvernantin, 455

Wallfisch, grosser, 863

Wallfisch-Fang, giebiger in Grönland, 445. 464

Wasser, mineralisches zu Apolda, 294

Wasserfluth in Oesterreich und Schlesien, 172 Bayern, 181. Pommern, 315

- - - - - Taucher, Schottländische, 936

Wäisenhauß, neu-angerichtetes zu Möringen, 302. in Londen, 935.

Weiber der Engelländer halten sich tapfer gegen die Frantzosen, 822

Weibs-Person, wird Dechant, 387

Werber, fremde, deren Bestrafung, 639

Wetter-Strahls Würckung in Venedig, 527. Bremen, 605. Algier, 1064

Wittwe-Casse, neu-angelegte in Coppenhagen, 448

Wunderwercke, vermeynte, des Abts Paris, 366. werden vertheidiget, 367. neue, 507

Wurm, grosser, 564

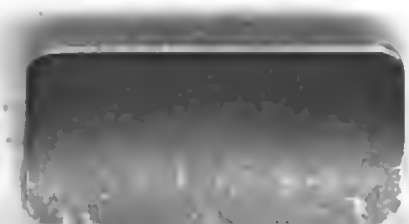
Z.

Zelter, Neapolitanischer, wird an den Pabst überlieferet, 996. 1005. 1008. 1011
Zoll, neu-angelegter bey Argenteau, 453
Zufall, betrübter, in Ulm, 311. curiöser mit des Englischen Prätendenten Printzen, 501. eines Boots-Knechts, 521. unglücklicher, begegnet der Rußischen Printzeßin Elisabeth, 552. in Tieffendorf, 605. zu Uedingen, 639
Zusammenkunft der verwittibten Kayserin Amalia mit dem Königlich-Polnischen Hauß, 201. 232. dem Chur-Bayerischen, 573. der Reichs-Grafen, 310. des Königs in Preussen und Hertzogs von Wolffenbüttel, 316. des Kaysers und Churfürstens von Bayern, 573. dieses und des Churfürstens und Königs in Polen, 742. der Könige in Polen und Preussen, 745. des Königs von Groß-Britannien mit seiner Familie, 775. dreyer feindlichen Flotten, 899. 900

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google